
VOLKSBIBLIOTHEK
Mariahilfplatz No. 2.

...ersal-Lexikon

der

...art und Vergangenheit

oder

...ncyclopädisches Wörterbuch

...ssenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

...n mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

...uchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, ...achweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, ...n ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Sechster Band.

Flug — Grey.

Altenburg
H. A. Pierer.
1850.





Flug (außer der gewöhnl. Bedeut.),) (Herald.), ein Paar Adlerflügel; wenn ' so gestellt sind, daß die Sachsen (das wendige, den großen Federn Entgegen- ehte) sich gegen einander kehren, so ist es offner, ausgebreiteter; wenn die gel aber über einander liegen, daß vom ern Flügel nur wenig hervorragt, so ist n geschlossener F. Einzelne Flügel t Flügel od. halber, gebrochner lach der Richtung der Sachsen wird tellung bestimmt. Sie sind zwar auch sfiguren, jedoch weit öfter Helm- !. Man findet sie auch mit Federn besteckt u. durchbohrt. **2)** (Kriegsw.), ubitze; **3)** (Med.), so v. w. Haut- *(Mch., Pr. u. Pi.)*

bahn (Kriegsw.), s. u. Ballisti- blem u. Schießen.

bette, s. u. Mühle.

beule, s. u. Nesselfriesel.

beutler, s. u. Phalanger.

ienen, so v. w. Arbeitsbienen.

latt, ein zu schneller Bekannt- n Neuigkeiten im Publikum be- einer gedruckter Aufsatz; in grö- ig: **Flugschrift**; vgl. Bro- phlet u. Pièce.

and, gemeine Krankheit des lcher Waizen, Dinkel, Gerste, Mais u. Hirse unterwerfen äufig schon an der dunkelvio- z schwarzen Farbe der Aehren ', wenn diese aus der Scheide in einem kleinen Pilz (Uredo ich in der Blüthe, od. wäh- ung des Samenkorns daran dann mit einem rußähnl. nach Zerreißung der Sa- et sich dieser Staub u. zer- ren, so daß oft kaum mehr indel bleibt. Grundur- : Kälte u. Nässe des Bo- von vielem, bes. solchem Stickstoff, Phosphor u. endlich begünstigende tal unvollkommner Sa- orgebeugt wird dem F. stehender Entstehungs- dagegen: von einer em Vitriol u. ¼ Grün- t Scheffel mit Wasser nige Stunden vor dem etzt. *(Pe. u. Lb.)*

so v. w. Flocke 10).

(**Pterodactylus** *Cuv.*, mmer., Collinoi- s Collini, Director heim zuerst beschrieb), ttung, versteinert ge- funden in Baiern bei Solenhofen in Kalk- schiefer, später auch in England. [2] Man rechnet die F. unter die fledermausartigen Thiere (Sömmering), auch unter die Amphi- bien mit Vorderfüßen zum Rudern (Voigt), od. unter die den Leguanen nahe stehenden Eidechsen mit Flughäuten (Latreille, Oken), od. zu den Monotremen, od. als Mittelge- schöpfe zwischen Säugethier, Vogel u. Am- phibie (Goldfuß). [3] Kopf u. Hals sehr lang, Oberkiefer schnabelförmig verlängert u. ge- zahnt, Kiefern mit spitzigen Zähnen, Leib wie Froschleib, Füße lang, daran die 4. Zehe der Vorderfüße wenigstens so lang, als der ganze Körper (vielleicht zum Ausspan- nen der Flug- od. Schwimmhaut), Schwanz kurz. Arten: Ornith. antiquus, mit nicht so langem Schnabel, als die and.; bei So- lenhofen; O. longirostris (O. priscus, Pte- rodactylus suevicus, Pt. longirostris), 10 Z. lang, 4. Fußzehe 10½ Z.; bei Oehningen, Altdorf, Weimar; O. brevirostris, kleiner als O. antiquus; bei Solenhofen. *(Wr.)*

Flugfeuer, 1) s. u. Feuersbrunst; **2)** so v. w. Rose (Med.).

Fluggestübe (Hüttenw.), so v. w. Flockgestübe.

Flughafer, s. u. Hafer.

Flughaut, Flügel der Fledermäuse u. ähnl. Thiere.

Flughörnchen (**Pteromys** *Cuv.*, *Geoffr.*), Gatt. der Nagethiere (der Kletter- mäuse bei Oken), Untergatt. von Eichhörn- chen; wie Eichhörnchen, doch ist die Seiten- haut verlängert, daß sie zur Flughaut wird u. Vorder- u. Hinterbeine verbindet; kann sich einige Augenblicke schwebend erhalten u. weit springen. Arten: russ. F. (ge- meines F., Pt. volans, Sciurus vol. *L.*), oben aschgrau, unten weiß, groß wie eine Ratte, Schwanz von halber Körperslänge, einsam im nördl. Europa u. in Sibirien, frißt Birkenblätter u. Birkensamen; virgi- nisches F. (Assapanik, Pt. Volucella), graubraun, mit weißem Bauch, gesellschaft- lich in Virginien u. Mexico, kleiner; Ta- guan (Pt. Petaurista), groß wie eine Katze, oben braun, unten rothgrau (Weibchen weiß); auf den ind. Inseln u. v. a. *(Wr.)*

Flugloch, s. u. Bienen.

Flugmaschine, s. u. Fliegen.

Flugmehl, s. u. Mühle. **F-russ**, s. u. Ruß.

Flugsand, der feine Sand, der außer Quarz oft Kalk- u. Thontheile enthält, leicht vom Winde über Aecker u. Wiesen geführt wird u. diese oft hoch überschüttet u. unfruchtbar macht. Enthält er 90 Proc. Sand, so ist er zum Pflanzenbau untaug- lich, durch Hülfe des Wassers läßt er sich ver-

verbessern u. durch allerlei angesäete u. angepflanzte Pflanzen, bes. Sandhafer, Riedgräser, Rohr, Quecken, Schwingel ꝛc. befestigen; letztres geschieht auch durch Coupirzäune, d. h. 3—4 F. hohe, locker geflochtne Zäune, die rechtwinklig mit dem gewöhnl. Sandfluge aufgerichtet werden; hierdurch wird das Weitertreiben des F=s von den mit Sand überdeckten Grundstücken (Sandschollen, Sandschellen) verhindert. Auf schiefen Flächen werden diese Zäune 20—30 Schritte, auf der Ebene 70—80 von einander entfernt, die Sandschollen aber rundum mit einem Zaune umgeben. Solche Stellen baut man nun mit Kiefern an, indem man alle 2—3 F. einen Pfahl tief in den Sand einschlägt, diese Pfähle locker mit Kieferzweigen durchflicht u. alle 2 Ruthen eine Strebe gegen den Wind anbringt, damit der Zaun feststehe. Zwischen den Zäunen wird dann im Frühjahre, alle 2—2½ F. eine tiefe Furche in den Sand gepflügt, dieselbe etwas dick mit gutem, abgeflügeltem Kiefernsamen besäet, ¼—½ Zoll dick mit Sand bedeckt u. mit Kiefernzweigen dachziegelförm. belegt; hierdurch bekommen später die aufgehenden Kiefern Schatten, der Sand kann weniger austrocknen u. der Wind ihn nicht fassen u. wegtreiben. Auch Gras kann man auf derart. Sandschollen bauen. Vgl. T. Hartig, Ueber Bildung u. Befestigung der Dünen ꝛc. u. über den Anbau der Sandschollen mit Holz, ebd. 1831; J. v. Pannewitz, Anleit. zum Anbau der Sandschollen ꝛc., Marienwerd. 1832. Vgl. Dänemark (Geogr.) 11. *(Hm.)*

Flūgschiff (Schiffsb.), so v. w. Brigantine.

Flūgschrift, s. u. Flugblatt, vgl. Buchhandel 10.

Flūgschütze, der im **F-schiessen** Fertigkeit besitzt.

Flūgtaube, so v. w. Feldtaube.

Flūgwerk, s. u. Theater 14.

Flūhbirnen, Aronia Amelanchier.

Flūhe, bei den Schiffen der Boden vom Kiel bis an den Wasserspiegel; die Krümmung dieses Bodens heißt die Erhebung der F. **F-hölzer (F-wangen),** so v. w. Bauchstücke. **F-sente,** eine von der Höhe der Schneidungen hinten nach der Spitze der F-hölzer gezogne Linie, durch welche nachher der Belauf oder die äußre Form des Schiffes bestimmt wird. **F-wanger,** die dem Kiele zunächst liegenden innern Verkleidungsplanken eines Seeschiffes, die mit ihrer Breite in gleichen Zwischenräumen an die Inhölzer genagelt werden. *(v. Hy.)*

Flūhmenauge, so v. w. Blödaugenfisch.

Fluīd (v. lat.), **1)** flüssig; **2)** ungezwungen; daher **Fluidität. Flūidum,** Flüssigkeit.

Flūitans (Bot.), fluthend, Wasserpflanze, die, obgleich festgewurzelt, dem Strome des Wassers zu folgen scheint.

Flumendōso, Fluß in Sardinien; entspringt am Genargento, mündet bei Muravera.

Flūmen sālvum (a. Geogr.), s. u. Euphrat 1). **Flumentāna pōrta** (röm. Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 1.

Flūnder u. **Flūnderscholle,** s. u. Scholle. **F-laus,** s. u. Fischlaus 1).

Flūnken (Schiffsw.), **1)** so v. w. Ankerschaufel, auch wohl **2)** so v. w. Ankerarme.

Fluolīth, Mineral, vom Obsidian nicht sehr verschieden.

Fluōnia (röm. Myth.), Beiname der Juno, als Vorsteherin der weiblichen Reinigungen.

Flūor (F-rium, F-rine, F. Atomgew. = 116,[illegible], Aequivalens = 233,[illegible]). [1] Radical aus der Klasse der Salzbilder, noch nicht isolirt dargestellt, weil es sich bei der Trennung aus seinen Verbindungen sogleich mit der Substanz der Gefäße verbindet. Pelouze u. Baudrimont wollen es als gelbbraunes, dem Chlor ähnliches, auf Glas nicht wirkendes, Indig entfärbendes, Gold angreifendes Gas dargestellt haben, was jedoch noch der Bestätigung bedarf. [2] Es findet sich in der Natur häufig im Flußspath, selten im Glimmer, Topas, Hornblende, auch in den Knochen u. dem Zahnschmelz der Thiere u. in manchen natürl. Phosphaten, hat zu fast allen einfachen Körpern bes. zu den meisten Metallen, zu Wasserstoff, Boron, Silicium, eine höchst energische Verwandschaft, weniger zu Blei; ist mit Chlor, Brom, Jod u. Sauerstoff noch nicht verbunden worden. [3] Die Verbindungen mit Metallen **(F-rīde** u. **F-rüre,** sonst flußsaure Salze genannt), indirect mittelst der **F-wasserstoffsäure** dargestellt, entwickeln mit wasserhalt. Schwefelsäure glasätzenden **F-wasserstoff** u. verbinden sich unter sich u. mit F-wasserstoff, F-boron, F-silicium zu **F-salzen.** [4] **F. u. Wasserstoff** verbinden sich zu **F-wasserstoffsäure,** F. H. (Flußsäure, Flußspathsäure, Acidum hydrofluoricum), bei Erhitzung von F-metallen, bes. Flußspath, mit concentrirter Schwefelsäure im Augenblick ihres Freiwerdens. Diese war schon 1670 ihrer Existenz nach bekannt, wurde 1771 von Scheele absichtlich abgeschieden, 1808 von Gay-Lussac u. Thenard rein dargestellte, farblose, stechend riechende, höchst scharf schmeckende, stark sauer reagirende, an feuchter Luft rauchende, höchst ätzende, alles Organische zerstörende Flüssigkeit ist sehr flüchtig, kocht schon bei 15° R., greift fast alle Metalle an, außer Platin, Gold, Silber u. Blei; ihr Dampf wirkt, eingeathmet, sehr nachtheilig. In Wasser löst sie sich reichlich unter Erhitzung. Man bedient sich ihrer, theils in Dampfform, theils als wäßrige Säure zum Aetzen des Glases (s. Aetzen 11). Mit Metallen u. deren Oxyden in Berührung gebracht, zersetzt sie sich. Das F. verbindet sich mit dem

ff **entweicht** oder
rstoff des Oxyds
f=verbindungen
Silicium ver=
Behandlung des
deren Salze (z.
ure, Erwärmen
säure u. Fluß=
der Silicium=
elflußsäure),
es, an der Luft
Vermischen mit
eselerde u. [6]**F-**
säure Si F +
), eine farblose,
ngreifende Flüs=
estillation Fluß=
loryden **F-si-**
iefelsaure F=
s Kali u. Baryt
ingen als unlös=
erschlägt. [7]Bo=
B F_3, bildet sich
zier Borarsäure
loses, erstickend
uchendes, sauer
che zerstörendes
ter Abscheidung
Von Wasser u.
rbirt, Borsäure
rwasserstoff=
boron, Fluß=
: mit Basen **F-**
orsaure F-
F bildet. [8]**F-**
ures Ammo=
hitzen des Sal=
erschloßnen Pla=
ißer, das Glas
erhalten; leicht
Verdampfen der
saure Salz in
ıst zerfließlichen
t es noch ein ba=
chen des F=am=
bildet sich unter
F-boron-
hylfluorid
ildet sich bei Be=
it Alkohol, sehr
ende u. schmecken=
nell in Alkohol u.
gkeit. [11]**F-Cäl-**
alkerde) kommt
Flußspath (s. d.)
rgestellt werden,
u. kohlensauren,
it Bor=Kiesel=
erbindungen ein.
Kieselkupfer=
, andre einfache
er=Fluor=Verbin=
ün. [13]Die Me=
theils roth, theils
rsalzegrün, die
ßroth. Die zahl=
Berzelius genauer

untersuchten F=verbindungen bieten kein allgemeineres Interesse dar. *(Su.)*

Flŭor ălbus (Med.), s. Leukorrhöe.

Fluŏrbŏron (Chem.), so v. w. Boron 4.

Fluŏrcalcium (Min.), so v. w. Flußsaurer Kalk. **F-Cĕrium**, s. u. Cerererze, salinische, c). **Fluorētum Căl-cii**, s. Flußspath.

Flŭorn, Marktfl. im Oberamte Oberndorf, Schwarzwaldkreis (Württemberg); Erzgruben, 1000 Ew.

Flups, Volk, so v. w. Felupes.

Flur, **1)** ebenes flaches Land, es sei Wiese od. Feld; **2)** die zu einer Stadt od. einem Dorfe gehörigen Grundstücke, deren Grenze **F-grenze** od. **F-scheidung**, der Grenzstein, **F-** od. **Märkstein** heißt u. oft mit einem Graben **(F-graben)** od. einem Zaun **(F-zaun)** bezeichnet wird; die Richtigkeit der F=grenze wird durch einen zu gewissen Zeiten bestimmten **F-zug** untersucht; vgl. Feldmark; **3)** mehr. neben einander liegende Aecker; **4)** (Landw.), so v. w. Art 3); daher Sommer=F., Winter=F., Brach=F.; **5)** (Bauk.), so v. w. Hausflur; **6)** der Fußboden in manchen Abtheilungen des innern Schiffsraumes; **7)** s. u. Mühle. *(Fch.)*

Flūrbacken (Bauk.), so v. w. Fließe 1).

Flūrbuch (F-register), so v. w. Kataster.

Flūrhölzer (Schiffb.), so v. w. Bauchstücke.

Flūrren (Rinden=Laubpflanzen), Okens 4. Zunft der 9. Kl. Kräuter, selten kleine Sträucher mit abwechselnden od. Gegenblättern, 2lippigen Blüthen, 2 Paar Staubfäden, einfächrigen Kapseln, mit vielen kleinen Samen an den Wandleisten, Keime aufrecht im Eiweiß. Hierher die Orobanchen, Cyrtandren, Gesnerien.

Flūrschütz, so v. w. Feldhüter.

Flūrziegel (Bauw.), **1)** so v. w. Fließe 1); **2)** so v. w. Pflasterziegel.

Flūrzug, s. u. Flur 2) u. Grenze 11.

Flus, **1)** Münze in Marokko, s. d. (Geogr.) 7, vgl. Fels; **2) (Flusch)**, Rechnungsmünze in Bassora, 100 F. = 1 Mamudi, s. d.

Flūsor (a. Geogr.), Küstenfluß in Picenum; s. Chienti.

Flūss, [1]jedes bedeutende, nach einer bestimmten Richtung hin in Vertiefungen **(F-bett)** von Seitenerhöhungen (Ufern) begränzte, seiner natürl. Senkung nach abfließende Wasser. [2]Seinem Ursprung nach kann er entweder bis zu Quellen verfolgt werden, wo das Wasser schon als **F-wasser**, an einem Berge od. Hügel aus der Erde hervorkommt, od. bis zu einer sumpfigen, schlammigen Stelle, deren Wasser selbst aus mehreren kleinen ununterscheidbaren Quellen gebildet wird, od. bis zu einem stehenden Wasser (Teich, See), das auf gleiche Art seinen Ursprung nimmt, od. auch auf Hochgebirgen bis zu Gletschern,

schern, die schmelzend einen F. bilden. [3] In allen diesen Fällen bildet das nach seiner Schwere in niedrige Stellen strömende Wasser, eben so wie zusammenfließendes Regenwasser in lockerem u. nachgiebigen Boden, Gerinne, die, durch neuen Zugang od. Zufluß verstärkt, bei immer tiefrer Aushöhlung ihres Bettes zum Fließ, dann zum Bach werden, von denen mehr. zusammentretend u. bei gewöhnl. Wasserstande eine Breite von etwa 5—10 F. bildend, erst ein Flüßchen, dann einen F. in engrer Bedeutung bilden. Während des weitern Verlaufs erhält jeder F., u. oft sehr ansehnlich, durch seitwärts eingehendes Quellwasser Zugang. [4] Ein durch Verein mehr. Flüsse ansehnlich gewordener F. heißt in Bezug auf die ihm zugehenden Flüsse von minderer Wassermenge, od. die von einer ganz andern Richtung her in ihn gelangenden (Neben-F-e), Haupt-F., od. auch Strom. [5] Theilt sich ein F. in mehrere Abflüsse, so heißen diese dann Arme; vereinen sie sich wieder, so bilden sie Inseln. [6] Jeder F. führt zuletzt entweder zur Mündung in große Wassermassen (Seen od. das Meer), od. verliert sich in Niederungen, die an das Meer grenzen (wie zum Theil der Rhein), od. er versiegt im Sande (als Steppen-F.) u. verdunstet auf eine große Fläche verbreitet. [7] Das wenigste Wasser aus den Hochquellen eines F-es gelangt bis zu dessen Ausfluß, sondern verdunstet, od. wird zur Nahrung von Vegetabilien u. Thieren verwendet. Dagegen gibt Regen-u., im Frühjahr, Schneewasser den Flüssen einen ansehnlichen Zuwachs. [8] Die Flüsse entsprechen in ihrem Lauf dem Zug der Berge u. Landhöhen u. geben, eben so wie die Landhöhen, indem diese nach entgegengesetzten Seiten sich senken, natürliche Grenzscheiden von Ländern u. Gebieten, indem sie in diesen immer die tiefsten Stellen einnehmen. [9] Hierauf beruht die natürl. Eintheilung einer großen Landstrecke nach **F-gebieten,** indem alles Land, von wo aus das Wasser nach der natürl. Senkung einem gemeinschaftl. F. zuströmt, zu demselben gehört. [10a] Die mehrsten F-gebiete sind zieml. scharf durch Berge u. Landhöhen abgegrenzt. Diese Grenzen, welche ziemlich scharf zu ziehn sind, bezeichnet man als Scheidungen, u. sie sind sowie die Theilungen, wo sich, meist auf Hoch- oder Mittelgebirgen, die Quellen von 3 od. mehr. Flüssen trennen, in der Terrainlehre von hoher Wichtigkeit. [10b] Nur auf Hochebnen, so wie auch in niederem, weit ausgedehntem flachen Lande, vermischen sich mehr. F-gebiete, u. es bilden sich durch Zusammenfluß von Gewässern mehrerer F-gebiete **F-netze:** zu diesen gehören auch zum Theil die Kanäle. [11] Im Ganzen genommen aber bilden F-gebiete lange, in vielfache Krümmungen verzogene Ellipsen, in die wieder seitwärts andere kleinere sich eben so einfügen. [12] Hinsichtlich ihrer Länge u. Größe sind die Flüsse sehr von einander abweichend. Die kleinsten Flüsse sind die Küstenflüsse, die nur von kurzen Strecken her dem Meere zuströmen. Die größten Flüsse finden sich in Amerika. [13] Für jeden F. sind seine Senkung od. sein Fall, die Schnelligkeit seines Laufes, die Höhe u. Beschaffenheit seiner Ufer, so wie deren Krümmung, endlich die Ebenheit od. Unebenheit seines Bettes, charakteristisch. [14] Meist hat der F. seine größte Tiefe u. Strömung nur nach Einem Ufer zu, u. dann ist gewöhnl. dieses steiler u. das entgegengesetzte flacher; durch das Zusammenrücken der Ufer wird die Strömung verstärkt u. durch Hindernisse, die das Wasser in seinem Abfluß erfährt, mannigfaltig geändert, es bilden sich Wirbel u. Strudel ꝛc. [15] Durch die Strömung wird ferner unaufhörlich von höhern Gegenden nachgiebiges Erdreich als Gerölle, **F-sand,** od. auch Lehm abgeführt, der sich dann theilweise auf ebnerem Boden, u. wo die Strömung geringer ist, absetzt. [16] Indem dieser sich erhöht, wird der fernere Wasserabfluß gehemmt, u. es versanden daher Flüsse meist in ihrem Ausfluß mehr u. mehr, od. es setzt sich auch weggeschwemmtes Erdreich an tiefern Stellen der Ufer an, od. es bilden sich Inseln u. Sandbänke ꝛc. [17] Das von Zeit zu Zeit erfolgende Anschwellen der Flüsse beruht theils auf periodischen Zugängen von Regen- u. Schneewasser, theils von zu unbestimmten Zeiten eintretenden Regengüssen, od. auch von stärkerer Ergiebigkeit von Quellen. [18] Die Strömung wird dann vermehrt, u. bei flachen Ufern tritt das Wasser in das Land aus u. bildet Ueberschwemmungen, deren Wasser nur nach u. nach wieder in den Fluß, unter Sinken des fließenden Wassers in ihn zurücktritt. [19] Oft ergießt dann auch ein Nebenstrom mehr Wasser in den Hauptstrom, als dieser selbst führt, das Wasser staut dann in diesem u. erhält wohl selbst auf eine Strecke einen Rückfluß. Auch der Eisbruch in der Winterszeit u. im Frühjahr veranlaßt häufig durch solche Stauungen Ueberschwemmungen. [20] Die Geschwindigkeit, mit der das Wasser abfließt, hängt von dem hydrostatischen Druck ab, den es erfährt, u. von der Beseitigung der Hindernisse, die es in seinem Lauf aufhalten, dah. fließt es am schnellsten auf der Oberfläche u. in jeder tiefern Schicht langsamer. [21] Bei ebenem Boden fließt ein breiter Strom nicht nur in der Mitte am stärksten, sondern es bekommt dadurch auch hier der Strom einen etwas höheren Wasserstand, der bis 3 F. betragen kann. Als eine schon ansehnliche mittlere Geschwindigkeit wird 3—4 F. Fortbewegung in 1 Secunde angesehen; die größte Geschwindigkeit hat ein Fluß, wenn er über eine unterbrochene Fläche, od. einen Bergabhang als Wasserfall abströmt. Der Hauptnutzen den die Flüsse gewähren ist die Flußschifffahrt (s. d.); sie sind in dieser Beziehung die Pulsadern des Niederlandes. Der

Der Staat sollte daher darauf denken, diese zu erhalten, u. künstl. Hülfe ist um so nöthiger, da die größten Flüsse Deutschlands bei dem wegen des Wegschlagens der Wälder an den Quellen, abnehmenden Zuflusses immer mehr versanden; so hat die Elbe bei ihrem mittlern Wasserstande von 1781—1836 bei Magdeburg 8½ F. abgenommen. Demnach [...]llten **F-correctionen** vorgenommen [...] die Fahrbahn (der Stromstrich) stets [...]ch Ausbaggern u. zweckmäßige Uferbaue [...]lten werden. [11] Ihre Namen führen Flüsse [...]öhnlich von dem Hauptflusse fort; doch [...]mmen, wenn sie in Armen nach mehr. [...]ungen ihren Fortgang nehmen, diese [...]namen. Vgl. Brücke, Furth, Fluß=[...] Flußschifffahrt u. andre Zusammen=[...]en mit Fluß. *(Pt. u. Pr.)*

[Flu]**ss** (Kriegsw.), [1] Flüsse, bes. große [...] durchwatende, sind einer der wich=[...] Terraingegenstände, u. im Kriege [...] beachten. [1a] Die **Vertheidigung** [...]gen F=strecke von 20—30 Meilen [...]en klugen Feind ist aber schwer u. [...]e von Festungen fast nicht auszu=[...] Der günstigste Fall tritt dann ein, [...] Fluß einen Bogen um die zu [...]nde Stellung herum macht. Man [...]n, nachdem man die nicht durch [...]d. Brückenköpfe in diesseitigen [...]dlichen u. also nicht gesicherten [...]ücken abgetragen, die steiner=[...] hat, im Mittelpunkt des Bo=[...]ßt den F. durch kleine Detache=[...]en, diese senden zahlreiche Pa=[...] die das, was am andern Ufer [...]chten u. bei Nacht an Punk=[...] Feind nicht vermuthet, auf [...] u. Nachrichten einziehen ꝛc. [...]e die jenseitigen Mündun=[...]in den zu vertheidigenden [...]vo der Feind Fahrzeuge [...]obachten. Sobald sie be=[...]eind Miene macht, über=[...]ie es dem Hauptcorps. [...]d es sich überzeugt hat, [...]nicht ein Scheinangriff [...]s, um ihn wo möglich [...]u treffen u. so getheilt [...]an durch eine Festung [...]ückenkopf beide Fluß=[...]n, auch während der [...], selbst den F. über=[...] Rücken die Brücken [...]in große Verlegen=[...]ie ganze Armee am [...] unzweckmäßig, in=[...]ch an einem Punkt [...]n u. die beobachten=[...]eiben wird. [2] Der [...]gibt sich zum Theil [...]r Angreifende sucht [...]sche Uebergangsver=[...]gewiß zu machen u. [...]erschlaffen, [3] wählt [...]t Brücken, die der [...]ochen benutzen, od. nicht einen Brückenkopf überrumpeln u. so eine Brücke gewinnen kann, einen Ort, wo der F. (Taf. XX. Fig. 43.) einen kleinen, nach ihm zu converen, nach dem Gegner zu concaven Bogen (a b c d), von ungefähr 3000 Schr. Durchmesser, bildet, wo das diesseitige Ufer (ee) das feindl. überhöht u. vielleicht eine Insel in der Mitte des Flusses den Uebergang begünstigt, wo überall sich gleich tiefes fahrbares Wasser u. guter Ankergrund findet, wo das Terrain dies= u. jenseits so ist, daß die Truppen leicht nahn u. bes. jenseits leicht deployiren können, u. wo es demnach möglichst wenig sumpfig ist, od. wo man solche Stellen mit Hurden u. Faschinen wenigstens überdecken kann, zum Angriffspunkt, verbirgt dort, in einem einmündenden Nebenfluß Brückenbaumaterial, wozu in Ermangelung von Schiffbrücken aus andern schiffbaren Nebenflüssen Schiffe u. Kähne herbeigeschafft, andre vielleicht am Feindesufer versenkte Fahrzeuge durch Spione erkundet u. durch gute Schwimmer wieder flott gemacht u. zum Uebersetzen an das diesseitige Ufer gebracht werden, wo man sie gegen das feindl. Feuer in Buchten, Nebenflüssen u. dgl. sichert, od. auch Flöße aus trocknem Holz benutzt, u. schlägt sodann die Brücke möglichst still des Nachts, damit der Feind nicht durch herbeieilende Artillerie den Brückenbau hindern kann, läßt dann die Truppen erst im Augenblick, wo die Brücke geschlagen wird, nach dem Uebergangspunkt abgehn, setzt leichte Truppen der Avantgarde auf Kähnen über, während er das Terrain vor ihm durch an seinem Ufer aufgestellte, das Terrain flankirende Geschütze (xx) vom Feinde reinigt, errichtet dann in möglichster Eile auf der Feindesseite einen Brückenkopf (yy) u. geht, während dies geschieht, mit der Armee möglichst schnell über. [4] Man muß sich dagegen zu verwahren suchen, daß bei hohem Wasser der Feind nicht die schon fertige Brücke durch Brander, Sprengkästen, durch in das Wasser geworfene Baumstämme u. dgl. zerreißen kann, u. daher die Communication unterbricht. Letztres fand Ende Mai 1809 mit der über die Donau geschlagnen franz. Schiffbrücke nach der Insel Lobau Statt. Man baut daher lieber 2 Brücken auf einer kurzen Strecke neben einander, damit, wenn einer etwas geschieht, die andere doch zur Reserve bleibt. *(Pr.)*

Fluss (in and. Bed.), **1)** der Zustand von Natur fester, aber flüssig gewordener Körper; **2)** (Hüttenw.), geschmolznes Metall, bes. Eisen, auch nach dem Wiedererkalten; **3)** s. u. Email 2; **4)** gefärbte, sowohl undurchsichtige, als durchsichtige, glasartige Spatharten; nach der Aehnlichkeit mit mehr. Edelsteinen, Rubin=, Amethyst=F. ꝛc.; **5)** s. u. Porzellanfarbe; **6)** so v. w. Glasfluß; **7)** Mittel, das leichtere Schmelzen strengflüssiger Metalle zu befördern. Dergleichen sind: weißer F., die

die nach Verpuffung gleicher Theile Weinsalz u. Salpeter zurückbleibende weiße Salzmasse; schwarzer F., das durch gleiches Verfahren von 1 Theil Salpeter u. 2 Theilen Weinsalz erhaltene schwarze unreine Kali (die noch unverbrannten Mischungen von Salpeter u. Weinstein heißen roher F.), ferner Natron, Borar, Urinsalz, Flußspath rc.; **8)** die aus Lauge hart gesottene Pottasche; **9)** gebrannte Pottasche; **10)** so v. w. Flußspath; **11) F., dichter,** s. u. Flußsaurer Kalk; **12) F., erdiger,** so v. w. Flußerde 2); **13)** das aus den in die Harzbäume gemachten Wunden fließende Harz; **14)** (Her.), s. u. Ehrenstücke 6; **15)** (Med.), so v. w. Rheumatismus. *(Pi. u. Su.)*

Fluss, blauer, so v. w. Jantsekiang; **F., gelber,** so v. w. Hoangho; **F., schwarzer, 1)** so v. w. Amur; **2)** (großer F.), so v. w. Niger; **F., weisser,** s. u. Nil 2.

Flussaal, s. u. Aal 1) A) a).

Flussadler (Pandion *Sav.)*, Untergatt. der Gatt. Adler, dem Fischadler nahe verwandt, doch mit unten runden Krallen, netzförmigen Sohlen. Art: Flußfischadler (P. haliaëtus *Sav.*, Aquila h., Falco h. *L.)*, Rücken braun, Kopf, Nacken, Brust mit einigen Längsflecken, am Nacken spitzige u. lange Federn, blaue (oft auch gelbe) Wachshaut u. Füße, in Mitteldeutschland u. nördlicher; frißt Fische, die er tauchend herausholt, muß seine Beute oft an den Seeadler ablassen, kann zur Jagd abgerichtet werden, nistet auf hohe Bäume, legt 2—3 weiße, rostfarben gewellte Eier. Brehm theilt ihn in den Seefischadler (Aq. haliaëtus), mit hohem, u. Flußfischadler (Aq. fluviatilis), mit sehr niedrigem Kopfe. *(Pr.)*

Flussäther (Chem.), s. u. Fluor 10.

Flussangriff, s. u. Fluß (Kriegsw.).

Flussarbeit, s. u. Gerberei 4.

Flussarche, so v. w. Geschnäbelte Nußmuschel, s. u. Arche 5.

Flussbad, s. u. Bad (Med.) 12.

Flussbarbe, Fisch, so v. w. Barbe.

Flussbarsch (gemeiner Barsch, Perca fluviatilis *L.)*, im ersten Jahre Heuerling, im 2. Fernberling od. Egli (Egling) im 3. Schaubfisch, Rauh-Egel, Stichling, Reechling, Egli, Art der Gattung Barsch, grünlich braun, mit dunkeln Bändern über den Rücken, Bauchflossen u. Afterflosse roth, Rückenflosse violet, wird bis 2, gewöhnl. 1 F. lang, 2—4 Pfd. schwer, laicht im April u. Mai, der Laich ist 2—3 Ellen lang, hat gegen 10,000 (n. A. 270,000) Eier u. sieht netzförmig aus; Fraß: kleine Fische u. Wasserkäfer, junge Frösche u. dgl., stirbt, wenn der Blitz in den Teich fährt, worin der F. lebt; Fleisch schmackhaft u. gesund, ohne häufiges Fett; Bereitung der anderer Fische ähnlich; Haut dient zum Fischleim. *(Wr. u. Pr.)*

Flussbaryt (Miner.), so v. w. Flußschwerspath.

Flussbau, so v. w. Strombau.

Flussbett, s. u. Fluß 1.

Flussboraxsäure, s. u. Fluor 7.

Flussbrachsen, so v. w. Brasse.

Flussdeich, s. u. Deich 10.

Flusserde (Min.), **1)** s. u. Apatit d); **2)** s. Flußsaurer Kalk c).

Flussfieber, so v. w. Rheumatisches Fieber, s. d. u. Rheumatismus.

Flussfischadler, s. u. Fischadler.

Flussfischlaus (Argutus *Müll.*, Binoculus *Geoffr.)*, Gatt. der Kiemenfüße (der Fischläuse), Leib schmal, oval, Rückenschild hinten ausgerandet, groß, oval, häutig, 12 Füße (1. Paar zum Ansaugen, 2 zum Anhalten), Schwanz 2klappig, Schmarotzerthiere; Art: Karpfenlaus (A. foliaceus), platt, gelblich-grün, oft schaarenweise auf Froschlarven, jungen Fischen; drehen sich im Wasser, wie Drehkäfer. *(Wr.)*

Flussgallen, s. u. Gallen 3.

Flussgarneele, so v. w. Flohkrebs.

Flussgebiet, s. u. Fluß 1).

Flussgötter, Söhne des Okeanos, Beschützer der Flüsse, od. vielmehr die Flüsse selbst personificirend; dargestellt: ein Ruder od. Füllhorn in den Händen haltend, mit Schilf gekrönt u. bei einer Urne, aus welcher der Strom fließt, liegend.

Flussgrundeln, Fische, so v. w. Schmerlen.

Flusshaloïd, bei Mohs Geschlecht der Haloide; getheilt in oktaëdrisches F. (so v. w. Flußsaurer Kalk) u. rhomboëdrisches F. (so v. w. Apatit).

Flussharz, so v. w. Animeharz.

Flusshornschnecke, s. u. Hornschnecke. **F-käfer,** s. u. Schwimmkäfer.

Flusskrabbe (Potamophilus, Thelphusa *Latreill.)*, Gatt. der Spinnenkrebse (der 4seitigen Krabben bei *Cuv.)*, Schild herzförmig, äußere Kinnladenfüße bedecken den ganzen Mund, äußere Fühlhörner kurz; Süßwasserthiere. Art: gemeine F. (P. fluviatilis), mit gelbem Schild u. gezähneltem Rande, in Bächen u. Seen Griechenlands, Aegyptens, Kleinasiens; wird von den Griechen roh gegessen. *(Wr.)*

Flusskrebs, so v. w. Gemeiner Krebs. **F-muschel** (Unio), so v. w. Klaffmuschel. **F-neriten,** Neriten aus dem Süßwasser, häufiger sind die Seeneriten. **F-otter,** so v. w. Fischotter.

Flusspatelle (Ancylus *Geoff.)*, Gatt. der Kammkiemenschnecken; ist den Patellen verwandt, bildet Schale, die einen schiefen, oben etwas gekrümmten Kegel, u. bedeckt das eiförmige Thier ganz, in süßen Gewässern Europa's; steht unter Patella *L.* Arten: A. lacustris, fluviatilis u. A.

Flussperlenmuschel (Unio margaritifer *Brug.*, Mya margaritifera *L.)*, Art aus der Gatt. Klaffmuschel; Schalen dick, außen rauh u. schwarz, inwendig schön perlenmuttern, Wirbel abgerieben, finden sich in einigen Flüssen u. Bächen (der Elster in

d, Böhmen, Schle-
nthält Perlen (F-
sind sie seit 1621 Re-
lsnitz deshalb in 10
in jedem Jahre einer
n die Muschel geöff-
ie keine Perlen ent-
worfen. Eigne Auf-
and man 172, 1836
sammen 207 Stück
t. 1835 wurden aus
n, ein Collier 3000
grüne Gewölbe in
. Der Fang dauert
ne der gefundenen
hr Thaler geschätzt
lt das Loth große
(Wr.)
potamus *L.)*, Gatt.
), wird 12—14 F.
4 fast gleiche Ze-
uf jeder Seite 6
lade 4 Schneide-
von dem breiten
, haarlos, kurz-
die Erde erreicht),
, kurzschwänzig,
vimmt gut, frißt
kan. F. (*H.* am-
rd gegen 8 Ellen
ch grau, mit ein-
s Flüssen, auch
ßen Truppen im
s; dumm, geht
s fort, thut auf
n Schaden; die
euer; wird ge-
chmackhaft), die
ndes) Elfenbein
ildern verarbei-
Behemot gehal-
talien u. a. O.,
ich. *(Wr.)*
u. Gambia.
s), [1] das Eigen-
i u. dessen Be-
war in Deutsch-
bei schiffbaren
ng von Brücken
Fährgerechtig-
sche kaiserl. Re-
rsten ausdrück-
leineren Flüsse
. Regalien ge-
ng der Landes-
igigen Staats-
ndesherrn über
ngsrechte, wel-
sens zustehen,
zeigewalt. Als
h auf die klei-
sich im Privat-
Grundstücks-
rem Sachsen-
welche strom-
, d. h. in Kei-
einsam zu be-
nutzen. Nach heutigem Rechte müssen solche Ströme u. Flüsse für Staatseigenthum gehalten werden, so lange nicht Jemand ein besondres Nutzungsrecht daran erworben zu haben (durch Vertrag, Verjährung) nachweist. [4] Nicht schiffbare Gewässer können im Privateigenthume sein, wenn daran Jemand dergl. Rechte bisher ausgeübt hat. Bei nicht perennirenden Gewässern ist das Privateigenthum daran zu vermuthen, der anliegende Grundbesitz genügt jedoch nicht zum Beweise des Erstern. [5] Die Benutzung des vorüber fließenden **Wassers** zum gewöhnl. Lebens- u. Wirthschaftsbedarf steht Jedermann frei, so lange nicht polizeil. Verbote eine gewisse Art der Benutzung ausdrücklich untersagen. [6] Hinsichtlich des Eigenthumsrechts des vom Flusse erzeugten Grund u. Bodens gelten meist folgende Bestimmungen: Das F-bett gehört den angrenzenden Ufereigenthümern nach der Länge ihrer Besitzung u. bis zur Mitte des Flusses. F-inseln fallen den Ufereigenthümern ebenfalls zu, nach Länge ihrer Besitzungen u. soweit die Insel von der Linie an, welche man sich mitten durch den Fluß entlang der Strömung denken muß, nach dem diesseitigen Ufer zu sich erstreckt. Angespülte Strecken Landes gehören dem, welchem das Ufer wo dies geschieht gehört, u. der gegenüber liegende hat kein Recht, Entschädigung zu fordern, doch darf gewöhnlich der Ufernachbar keine Uferbauten unternehmen, welche dies bewirken. *(Bö. u. Hss.)*

Flusssäure, s. u. Fluor 4.

Flusssand, s. u. Fluß 11.

Flusssaurer Kalk (F-spath, oktaëdrisches F-haloid, *Calx fluorata*), Gatt. aus der Gruppe Calcium bei Leonhard; wiegt 3, hat zum Krystallkern das Oktaeder, doch meist als Würfel, ist härter als Kalkspath, weicher als Bergkrystall, durchsichtig, auf Kohlen leuchtend u. verknisternd, hat einfache Strahlenbrechung, auf dem Bruch muschelig od. uneben, farblos, aber auch in den mannigfaltigsten Farben, daher sehr beliebt, wird als Zuschlag beim Schmelzen (daher der Name), zu Vasen, Dosen angewendet; wurde sonst auch als Edelstein gebraucht, so wie er auch zur Bereitung der Flußsäure u. zum Aetzen ins Glas dient. Arten: **a)** gemeiner F. (F-spath, späthiger Fluß, geformter F. K.), mit starkem Glasglanz, blättrigem Gefüge; oft in großen Krystallen, auf u. durch einander gewachsen, stänglicht abgesondert (stänglichter F. K.) od. schalig u. körnig (schaliger, körniger F. K.). Fast in allen Farben; findet sich häufig, fast in allen Gängen, selten im Flötzgebirge; **b) F-stein** (dichter Fluß), derb, mit groß- u. flachmuscheligem Bruch; ist durchscheinend, matt, weiß u. grau, grün gemischt, gefleckt u. geflammt, ähnlich dem Hornstein; auf Gängen im alten Gebirge mehrerer Gegen-

genden; **c) F-erde** (erdiger Fluß, Ratofkit), blau, matt, mager, erdig als Ueberzug, od. erdig, in eignen Gängen, im Erzgebirge, Norwegen u. a. O. *(Wr.)*

Flüssschifffahrt, [1] die F. ist, verbunden mit der Schifffahrt auf Kanälen, eins der wichtigsten Förderungsmittel des Binnenhandels, wird auf Flußschiffen, (einmastigen Schiffen mit einem Häuschen [Bude] auf dem Hintertheil, zur Bewahrung der Schiffsmannschaft [Budenleute] gegen Unwetter), von geringer Größe, die nach den verschiedenen Flüssen verschiedene Namen (Elb-, Oderkähne ꝛc.) führen, betrieben. Die F. ist meist mit Zöllen belastet [2] u. dies um so mehr, wenn die Flüsse, auf denen sie betrieben wird, durch mehrere Gebiete gehn. Doch sind in Folge der wiener Congreßacte viele Hindernisse der deutschen Schifffahrt weggeräumt worden (vgl. Elb-, Weser-, Rheinschifffahrt). [3] An den meisten Flüssen existiren eigene Schiffergilden, welche die F. betreiben, doch sind auch deren Prätentionen neurer Zeit durch die Abschaffung des Stapelrechts u. durch Einführung der Dampfschifffahrt auf den bedeutendsten Strömen wesentlich beschränkt worden. [4] Flußabwärts treibt der Strom die Schiffe von selbst; stromaufwärts werden sie durch Pferde od. durch Menschen, wozu an der Donau die Galeerensklaven benutzt werden, gezogen. Um dies desto leichter zu können, sind eigne Leinpfade am Ufer der meisten Flüsse angelegt. [5] Die F. ist natürlich weit weniger gefährlich als die Schifffahrt zur See, weshalb die Schiffe auf Flüssen auch seltner u. weit niedriger assecurirt werden, als auf der See. [6] Auch Schiffe, die zu gewissen Zeiten abgehn u. ankommen (Marktschiffe, Postschiffe), sind auf den vorzüglichsten Strömen üblich; auf der Donau gehen jedoch dieselben wegen der starken Strömung von Regensburg nur abwärts bis Wien u. Preßburg. Auch ihnen hat die Dampfschifffahrt wesentlich geschadet. Vgl. Donau, Rhein, Main, Ems, Dampfschiff. *(Pr.)*

Flüssschildkröte (Emys *Brongn.*), Gatt. der Schildkröten; Füße fünfzehig, mit Schwimmhaut u. langen Nägeln, Kopf nackt od. beplattet, Schalen platter als bei den Landschildkröten; leben mehr im Wasser, fressen Insecten od. kleine Würmer. Arten: europäische F. (Emys europaea, Testudo Em. *Schneid.*, Testudo orbicularis), Schild eirund, flach, glatt, schwärzlich, gelbpunktirt, strahlig, Bruststück unbeweglich, lebt im südlichen Europa, ist eßbar, frißt Gewürm; gemalte F. (E. picta), glatt, braun, jedes Schild mit gelbem Bande, in NAmerika, an Felsen u. Bäumen kletternd; Buchstabenschildkröte (E. scripta), Schale gelbl. mit braunen Schlangenlinien, arab. Schrift ähnlich; E. expansa (Arrau, Tortuga), häufig im Orinoco u. dessen Nebenflüssen in SAmerika; legt ihre Eier im März an wenige, den Einw. dortiger Gegend bekannte Orte, in 3 F. breite, 2. F. tiefe Löcher, bei welchem Geschäft sie von eigen dazu bestellten indianischen Wachen geschützt wird. Nach Vollendung dieses Werks geht sie zurück u. man sammelt die Eier, wirft sie in steinerne Wassertröge, zerbricht sie, setzt diese Masse der Sonne aus u. rührt sie fleißig um. Das nun aufschwimmende Dotter wird abgeschöpft u. zu gutem Brenn- u. Speiseöl gesotten. Auf der Mission Uruana soll man jährlich auf 5000 Krüge solches Oel fertigen, zu jedem Kruge aber 5000 Eier gebraucht werden, was eine Summe von 25,000,000 Eiern gäbe. Im Durchschnitt werden 115—120 Eier auf eine F. gerechnet. Findet sich auch versteinert. *(Wr.)*

Flüssschnecken, Schnecken im Süßwasser, meist aus der Gatt. Helix. Ebenso **F-schrauben, F-patellen, F-trompeten,** aus der Gatt. Kinkhorn. **F-schwalbe,** so v. w. Regenpfeifer. **F-schwamm,** s. u. Fadenschwamm. **F-schwein,** so v. w. Capybara.

Flüssschwerspath, Verbindung von schwefelsauerm Baryt (51) u. Flußspath (494), wiegt $3\frac{1}{4}$; aus Devonshire in England.

Flüssschwimmschnecke, Art der Neritinen.

Flüssspath, 1) so v. w. Flußsaurer Kalk; **2)** bei Oken Sippschaft der Ordnung Kalke (od. der flußspathsauern Brenzkalke) dazu die Geschlechter: Flußsaurer Kalk u. Apatit.

Flüssspath (Pferdew.), s. Spath.

Flüssstein, s. u. Flußsaurer Kalk.

Flüssvertheidigung, s. u. Fluß (Kriegsw.).

Flüsswanze, s. u. Wasserwanze.

Flüsswasser, s. u. Wasser.

Flustroriten (Petref.), rinden- u. pflanzenähnliche Epipetroniten, flechten-, moos- u. schwammartige Körper.

Flûte (fr., spr. Flüht), Flöte. **Flûte à bec (F. douce),** so v. w. Flöte à bec.

Fluth, 1) angeschwollnes, mit Gewalt fortfließendes Wasser; **2) F. u. Ebbe,** s. u. Ebbe; **3)** (Hüttenw.), das von dem Pochwerke abgefallne Wasser; **Flüthner,** Arbeiter, der das davon fortgerissene Erz **(F-werk)** wieder sammelt.

Flüthanker, s. u. Anker 1. **F-bette,** s. u. Teich 5. **F-pfähle,** s. u. Mühle. **F-räder,** so v. w. Wasserräder. **F-schiff,** so v. w. Fleute. **F-thor,** s. u. Schleuße. **F-wasser** (Mühlenb.), so v. w. Aufschlagwasser.

Flüthwerk, 1) so v. w. Wäschanlagen; **2)** (Bergb.), so v. w. Seifenwerk.

Fluvännah, Canton, s. Virginia 5.

Flüvia, Fluß in Catalonien (Spanien); fällt ins Mittelmeer (Busen von Rosas).

Fluviāl.. (v. lat.), den Fluß betreffend.

Fluviāle, Amtskleidung der kathol. Geistlichen, wenn sie nicht Messe lesen.

Flu-

Bot.), in flie-

Hafenplatz in
obliviōnis,

:nd.
Strömung, das
dah. **Fluxio-**
tet ist.
ach Newton die
luente Grö-
Beweg-ung eines
ner Ebene ent-
Bewegung zu-
dasselbe, was
:rentiale nennt.
(lat., Med.),
iticus, s. Le-

milie), schwed.
um 1840 die
:rby.
tt der Sorben.
inem Kieselfel-
stand ein Löwe,
einen Stab mit
ıöblase.
reidegebirgs (s.
u. Kalkschiefer,
l- u. Kalksand-
merate, Ver-
(dah. Fucoi-
ldet einen Theil
nen, der Kalk-
Afrika u. Asien.
Adolph Cla-
er Reformation
, beide 1529 zu

em.
Formyl.
me des Buddha
Priester (Bon-
u. 12.
e.
w. Fouang.
schaft, s. Bam-

zelpflanzen),
Klasse. Kräuter
kelchartiger Blu-
dem Griffel ver-
vielfächrig, viel-
Theils Schma-
ren, Rafflesien);
Blättern u. Zwit-
reen).
n Focus, s. d. 3)
anz, so v. w.

t, Spitzname der
n, dah. hieß ein
rista (Focā-
.
, s. u. Otranto 1).
ens, s. u. Eng-

Fōchabers, Stadt, s. u. Banff.

Fōchan, Flecken, s. u. Canton 10.

Fōcher (Maschinw.), so v. w. Windrad.

Fōchia vēcchia, so v. w. Fotscha.

Fōckbrassen (Schiffsw.), s. u. Brassen.

Fōcke, 1) das untere Segel am Fockmast; **2)** 3eckiges Vordersegel eines kleinern Schiffes; **3)** so v. w. Vordertheil des Schiffes; **4)** (Tuchm.), ein Stück Faden, welches zu wenig gedreht ist.

Fōcke, Vogel, so v. w. Nachtreiher.

Fōckea (*F. Endl.*), Pflanzengatt., gen. nach Gust. Woldem. **Föcke** (akadem Lehrer zu Heidelberg; schr.: De respiratione vegetabilium, Heidelb. 1832) aus der nat. Fam. der Asklepiadeen. **Art: F.** capensis.

Fōckenfeld, Dorf, s. u. Konersreuth

Fōckmast, der vorderste Mast am 3mastigen Schiff, s. u. Mast; ebenso s. **F-mars, F-rahe, F-rusten, F-stag, F-stenge, F-takel, F-wand,** s. u. Mars, Rahe, Rusten, Stag, Stenge, Takel, Wand.

Fōculus (röm. Ant.), Gefäß aus Erz; zur Erwärmung der Zimmer; stand auf dem Fußboden od. auf einem kleinen Heerde.

Focunātes (a. Geogr.), Volk in Rhätien, in den Thälern der Alpen.

Fōcus (röm. Ant.), **1)** s. Herd; **2)** Brennpunkt; **3)** Brennraum; **4)** freier Gang auf dem Verdeck der Schiffe; **5)** für einzelne Stände abgesonderter Sitz im Schauspiel.

Foczāni, Stadt, so v. w. Fokschani.

Fodérē (François Emanuel), geb. zu St. Jean de Maurienne, früher in Aosta, Marseille, Nizza, auch Leibarzt Ferdinands VII. von Spanien zu Valencia, seit 1814 Prof. der ger. Medicin u. der Epidemien zu Straßburg, st. 1835; schr.: Essai sur le goitre et le crétinage, Turin, 3. Ausg. 1802, deutsch v. Lindemann, Berl. 1796; Traité de médecine légale et d'hygiène publique, Par. 1812, f., 2. Ausg., 6 Bde., ebd. 1815, 3. Ausg.; Essai de physiol. positive, ebd. 1806, 3 Bde.; Voyage aux Alpes maritimes etc., Straßb. 1821, 2 Bde.; Leçons sur les épidémies, Straßb. 1822—24, 4 Bde.; Pneumat. humaine, ebd. 1829, deutsch, Ilmen. 1832; Sur les diverses espèces de folie vraie, Straßb. 1833. *(He.)*

Fōderungssatz (Math.), s. Postulat.

Fōdor (Mad.), s. Mainville-Fodor.

Fōdwyk, Dorf im Härad Helsingborg, im schwed. Malmö. Hier 1134 Sieg des Königs Erich II. über den Gegenkönig Magnus mit den Gothländern.

Foē, so v. w. Fe.

Foe (spr. Foh, Daniel de F.), geb. 1662 zu London, Anfangs Strumpfhändler, verfocht als Schriftsteller des Königs Wilhelm Rechte, ward durch seine satyr. Ausfälle der Gegenstand mannigfacher Verfolgungen, u. sogar

sogar an den Pranger gestellt, st. 1731; Schr.: Life and adventures of Robinson Crusoe (s. u. Robinson); Colonel Jack; Moll Flanders; Roxana; A new voyage round the world; Memoirs of a Cavalier; The family instructor u. a. Romane, in den Novels and miscellaneous works, Lond. 1840, 18 Thle., deutsch von C. Kolb, H. Döring u. a., Stuttg. 1842. Lebensbeschr. von H. Chalmers, Lond. 1790, ebd. 1840, Britt. Plutarch, Bd. 7, S. 41 u. f. *(Dg.)*

Föcundātion (v. lat.), Befruchtung. **F-dität**, Fruchtbarkeit.

Föderāl... (v. lat.), zu einem Bunde gehörig, bundesmäßig. **Föderalisiren**, verbünden, den Föderalismus einführen.

Föderalīsmus u. **Föderalīsten**, s. u. Föderativstaat.

Föderāl-Methōde (F-Theologīē), die bes. von Joh. Coccejus, Burmann, Witsius u. A. in den Niederlanden aufgebrachte Behandlungs- u. Anordnungsweise der christl. Theologie, welche an die, in der heil. Schrift enthaltene Vorstellung von einem alten u. neuen Bunde zwischen Gott u. den Menschen geknüpft war.

Foederātae civitātes, bei den Römern Städte, die durch einen Vertrag gewisse Verbindlichkeiten gegen die Römer übernommen hatten, so Capua, ehe es Präfectur wurde, Tarent, Tibur, Präneste, Neapel. Vgl. Bundesgenossen.

Foederāti (lat.), **1)** Einwohner der Foederatae civitates, s. d.; **2)** die Germanen, welche in der Völkerwanderung im Römerlande aufgenommen u. zum röm. Reichsheer geschlagen wurden, s. Rom (Gesch.) [180].

Föderatiōn (v. lat.), Verbündung, Bund.

Föderatīv, zu einem Bund gehörig.

Föderatīvstaat, [1] I. ein aus mehreren verschiedenen Staaten zusammengesetzter u. durch ein Bündniß für immer vereinigter Staat. [2] Die Vereinigung (Union) kann auf verschiedne Weise geschehn: **A)** in Folge eines Bündnisses od. Gesellschaftsvertrags (Conföderirte Staaten), od. **B)** in Folge eines gemeinsamen Regenten; solche Vereinigung besteht entw. blos hinsichtl. der Person des Regenten od. die Staaten selbst sind vereinigt (persönl. u. dingl. Union). Im letzten Fall sind die vereinigten Staaten entw. gleich berechtigt (coordinirt) od. einer ist der Oberherrschaft des andern untergeordnet, od. endlich gar dem andern einverleibt unter Vernichtung seiner polit. Selbstständigkeit u. Geltung (Unio inaequalis incorporativa). [3] II. **Eigentl. F-en** haben gleiche polit. u. gesellschaftl. Rechte, sie unterwerfen sich gewissen auf das Allgemeine Bezug habenden Gesetzen, ohne deshalb die innern bes. Anordnungen für jeden, die höchst verschieden sein können, zu verwerfen, vertreten sich gemeinschaftl. gegen andre Völker (Offensiv- u. Defensivallianz) u. führen gemeinschaftl. Krieg. Dabei hat eigentl. bei diesem **F-system** kein Staat den Vorrang vor dem andern, obschon factisch sehr oft ein od. mehr. Staaten den Ton angeben. [4] III. Am reinsten tritt der F. **A)** bei Republiken hervor. F. in diesem Sinne waren [5] **a)** die Amphiktyonien im alten **Griechenland**, u. so später der achäische u. ätolische Bund. [6] **b)** Auch der **latein.** u. **etruskische Städtebund** war ein solcher F. [7] **c)** Die **german. Völker** bildeten auch soche F-en, so der Bund der Sueven, der Alemannen, der Sachsen, der Gothen, u. ähnlich war die Vereinigung der angelsächs. Reiche in England. Am schönsten ausgebildet haben aber das F-system in neuster Zeit **d)** die **NAmerikan. Staaten.** [8] **e)** In der **franz. Revolution** strebten die Girondisten diesem Vorbild als **Föderalīsten** zu folgen, sie unterlagen indessen dem Berg (Jakobinern), s. u. Franz. Revolution [12] ff. [9] In neuester Zeit hat das F-system bes. **f)** in **SAmerika** das Uebergewicht bekommen; Bolivia, Centro-Amerika, Columbia, die la Platastaaten sind F. mit sehr lockeren Banden zusammengehalten, wo die einzelnen Staaten oft mit einander in Krieg liegen (vgl. Buenos Ayres, Monte Video), andere, wie Peru, Chile, Ecuador, Texas haben sich ganz von dem F-system getrennt u. regieren sich selbst. Bisher hat Brasilien u. Mexico dem Föderalismus noch widerstanden, obschon das System bei beiden sehr die Oberhand zu gewinnen scheint. In SAmerika verbirgt sich indessen der Egoismus u. der Hang zur Zügellosigkeit, der sich bes. unt. der farbigen Bevölkerung zeigt, unter der Maske des F-lismus. [10] **B)** Weniger war das ehemal. **deutsche Reich**, der jetz. **deutsche Bund** u. die **Schweizer-Eidgenossenschaft** reine F-en. [11] Die Staaten von Tyrus u. Carthago im Alterthume dagegen, da diese präponderirend fast monarchisch herrschend an der Spitze der benachbarten Stämme standen, sind eigentl. keine F-en, mehr noch Ungarn, Böhmen u. Lombardei-Venedig ꝛc., unter östreichischem, Rußland u. Polen, unter russischem, Norwegen u. Schweden, unter schwedischem, England, Schottland u. Irland, unter großbritannischem, Aragon u. Castilien unter spanischem Scepter vereint, doch sind dies F-en 2. Klasse. *(Rü., Pr. u. Lb.)*

Föderīrte (v. lat.), **1)** Verbundene, Verbündete, s. Foederati; **2)** in der franz. Revolution die Horden, die von andern großen Städten, z. B. von Marseille, auch wohl von dem Lande, nach Paris kamen, um daselbst zu rauben u. zu morden, s. Französische Revolution [44]; **3)** 1815 eine von Napoleon aus der Hefe des Pariser Volks gebildete Miliz; gingen nach dessen Sturz wieder ein. *(Pr.)*

Fœ̄dus (lat.), **1)** Bündniß; **2)** Testament.

russisch = finni-
ert den besten

ern Gebirgsge-
Thale von Al-
r Wind. Meist
s, der die Ge-
alt; die Luft ist
Strecken bewegt
, wahrnehmbar,
gend, ein Nord-
von Süden kom-
iere sind während
den von S. nach
rruhig, die Men-
. Alpenstich), die
m Frühling aber
gleitende Wärme,
Blühen u. Grünen
auf den Gebirgen
t hohen Sommer.
bt der Wind mit
während er an and.
o ungleich ist seine
s erst, wenn der F.
aber gleich mit Re-
in der Gegend von
F. *(Pt.)*
. Wind.
, Insel des Amts
ogth. Schleswig; 1½
friesen, treibt Schiff-
fang (jährl. 30,000
gekocht u. in Fässer
pfe u. Käse (Föh-
u. steht unt. einem
leuten; theilt sich in
m Stift Ribe gehörig)
it 3780 Ew.), Haupt-
mit 700 Ew. u. gutem
n; Seebad, Wilhel-
gegründet. Seit 1833
g mit Cuxhaven. Auf
Tracht, bes. bei den
m Rock, anschmiegen-
n Knöpfen, Spangen
ächlich aber aus 2 Tü-
t das eine um den Kopf,
n. Schulter gewunden
ßte Theil des Gesichts
verhüllt ist, u. nur die
Bal. F. v. Warnstedt:
Wilhelminen = Seebad,
(Wr. u. Pr.)
so v. w. Meerbusen.
. w. Fichte; **2)** so v. w.

Zusammensetzungen
chte; **2)** s. u. Kiefer.
Staatsw.), s. u. Ungarn

, Bzk. in der ungar. Ge-
, 27 1/10 QM.; **2)** Mrktfl.
onau; Infanteriekaserne,
00 Ew.; **3)** so v. w. Ma-
ronstadt.

Fölger (Maschinenw.), so v. w. Afterramme.

Fölk, Marktfl., s. Sechszehnstädte b).

Foenerātor (lat.), **1)** Einer, der Geld gegen Zinsen ausleiht; bes. **2)** so v. w. Wuchrer.

Foenĭculum, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae Ammineae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: F. dulce, F. vulgare, s. u. Fenchel.

Fōēnum (lat.), Heu. **F. grāēcum, 1)** Pflanzenart, s. unt. Trigonella; **2)** (Pharm.), s. Griechisch Heu.

Fōēnus (lat.), Zinsen, s. d.

Fōēnus, so v. w. Halswespe.

Förben, s. u. Salzwerk u.

Fördern (auß. d. gew. Bed.), [1] **1)** Erz durch einen **F-erstollen**, od. durch einen **F-erschacht** (der, wenn die Förderung du.ch eine Haspel geschieht, Ziehschacht, wenn sie durch Wasser od. Pferdegöbel geschieht, Treibschacht heißt), von einem Orte bis zum Füllort eines Schachtes, d. h. dem Orte, wo das Erz in **F-rungstonnen** (die am Seile befindlichen Kübel u. Tonnen, Tonnenfach), gefüllt wird, durch Menschen, Thiere od. Maschinen fortschaffen u. aus dem Bergwerk herausbringen bis zum Ausschüttepunkt. [2] Zu diesem F. werden **F-strecken** angelegt. Die Bergleute, welche die Arbeit verrichten, heißen **Fördervolk**; die dazu nöthigen Behältnisse **(Fördergefässe)** sind Kübel, Hunde, Karren. Jene Kübel (Bergkübel) sind von Holz u. haben bewegliche eiserne Bügel, sie wurden sonst mittelst starker hanfner Seile (Bergseile), jetzt häufiger durch Drahtseile (Bergketten) an die Berghaspel befestigt u. so aufgezogen. [3] Die Zeit, in der der Kübel aus dem Schachte gezogen wird, heißt **Förderzeit.** [4] Die **Förderung** wird eingetheilt in **a) Streckenförderung**, sie wird in der Grube in fast söhliger Richtung bewirkt, wobei die Strecken nie über 6 Gr. Neigung haben sollten, bei Diagonalstrecken geht man bis auf 10 Gr.; sie zerfällt in das Einfüllen, Fortbewegen u. Entleeren. [5] **b) Die Schachtförderung** wendet man, um die Massen aus niedrer Tiefe in höhere u. umgekehrt zu bringen, sie wird da angewendet, wo sie kürzer ist, als die sonst eintretende Streckenförderung; in seltnern Fällen geschieht sie von oben nach unten, wie in Bremsschächten, in Rollen. [6] **c) Tageförderung** geschieht auf Straßen od. Eisenbahnen mittelst Körben, Karren, Hunden, englischen Wagen, gewöhnl. Wagen, Kähne, um die gewonnenen Fossilien theils wie die unhaltigen über die Haide zu laufen, theils wie die ärmeren Massen zu den Wäschen, theils wie die reichern Massen in die Pochwerke u. von da in die Hütten zu bringen. [7] **2)** (Handwerksspr.), einen Gesellen, ihm Arbeit geben od. verschaffen. *(Fch. u. Pts.)*

För-

Förderung, 1) (Bauw.), der Ort, wo gearbeitet wird; **2)** s. u. Fördern 4.

Föring, Gew., so v. w. Fierding.

Förmerei, Kunst der Anfertigung von Formen zur Eisengießerei.

Förmlich, 1) was die Form hat, die es nach der Regel haben soll, so **F-er Schluss, F-er Beweis; 2)** der im Leben viel auf das Aeußre u. Conventionelle (s. Formalitäten) hält.

För Skirnis, Eddalied, s. u. Edda 4.

Förste u. **Zusammensetzungen** s. u. Firste 2c.

Förster, s. u. Forstbeamtete 4.

Förster, 1) (Johann), geb. 1495 zu Augsburg; Schüler des Capito u. Mosellanus, Freund u. Gehülfe Luthers bei der Bibelübersetzung, ward von diesem 1536 nach Augsburg als Prediger gesendet, jedoch wegen seines Ungestüms in einem Streite mit Mich. Cellarius über die Abendmahlslehre 1539 wieder entlassen; lebte später zu Nürnberg, ging dann nach Regensburg, um 1542 den evangel. Gottesdienst einzurichten. **2)** (Joh. Christ.), geb. zu Auerstädt 1754; Diaconus, dann Domprediger zu Naumburg, Superintendent zu Weißenfels; st. 1800; schr. u. a.: Lehrbuch der christl. Religion, Weißenf. 1786, 11. Aufl. 1823; Beicht- u. Communionbuch, Offenb. 1794, 5. Aufl. Lpz. 1822. **3)** (Karl Aug.), geb. zu Naumburg 1784, Prof. am Cadettencorps zu Dresden; st. Ende 1841; übers. die Gedichte Petrarcas, Lpz. 1818; Torquato Tassos, Zwickau 1821; Dantes Vita nuova, Lpz. 1841; vollendete Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts; schr.: Rafael, Lpz. 1827. **4)** (Lebrecht Günther), geb. zu Gotha 1788, trat früh in goth. Militärdienste, machte zum Theil als Hauptmann die Feldzüge in Pommern, Tyrol, Spanien, Rußland u. Frankreich mit; 1821 pensionirt, st. 1847 in Altenburg; schr.: Blätter aus der Brieftasche Alexis des Wandrers, Altenb. 1820, u. unter diesem Namen Loda, die Lautenspielerin, Quedlinb. 1823; übers. Ossians Gedichte, ebd. 1827, 2. Aufl. 1830, 2 Bde.; den Cervantes, ebd. 1825—26, 12 Bde.; Bottas Gesch. von Italien, ebd. 1827—1831, 8 Bde.; Segurs Memoiren 2c., ebd. 1827, 1828, 10 Bdchn.; Michauds Gesch. der Kreuzzüge, ebd. 1827—1832, 7 Bde. (vom 2. Bd. an); Napoleons Briefe an Josephine 2c., ebd. 1833, 2 Bde.; Memoiren des Marsch. Ney 2c., ebd. 1834, 1836, 2 Bde.; viele Romane u. a. **5)** (Friedr.), geb. zu Münchengosserstädt im Altenburgischen 1792; studirte Theologie, wohnte dem Feldzuge gegen Frankreich im Lützowschen Corps bei, ward Offizier u. hatte Antheil an der Zurückführung der geraubten Kunstsachen aus Paris, war dann mehrere Jahre Lehrer in der kön. Artillerie- u. Militärschule zu Berlin, verlor jedoch diese Stelle auf Befehl des Königs wegen eines Aufsatzes in der Nemesis, ward jedoch später 2. Director an der Kunstkammer u. dem ethnogr. Museum u. Hofrath; schr.: Beitr. zur neuern Kriegsgeschichte, Berl. 1816, 2 Bde.; Der König u. seine Ritter, Gedicht, ebd. 1816; Grundzüge der Gesch. des preuß. Staats, ebd. 1817—1818, 2 Thle.; Einleit. in die allgemeine Erdkunde, ebd. 1819, 2. Aufl. 1820; Handbuch der Geschichte, Geographie u. Statistik des preuß. Reichs, ebd. 1820—1822, 3 Bde.; Der Feldmarschall Blücher u. seine Umgebungen, Lpz. 1818, 2. Ausg. 1821; Friedrichs des Großen Jugendjahre, Bildung u. Geist, Berl. 1822; Reisen u. Reiseabenteuer, ebd. 1826; anonym: Briefe eines Lebenden, Berl. 1827, 2 Bde. (im Gegensatz der Briefe eines Verstorbenen des Fürsten Pückler, mit denen sie als 5. u. 6. Bd. in einer franz. Uebersetzung als Fortsetzung gegeben wurden); Gustav Adolf, histor. Drama, ebd. 1833; Wallenstein, Herzog von Mecklenburg 2c., Potsdam 1834 (er erwies durch seine Forschungen die Unschuld Wallensteins in Betreff der Anklage auf Hochverrath bis zur Evidenz); Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, ebd. 1834 u. 35, 3 Bde., 4.; nebst Urkundenbuch, 2 Bde., n. Ausg. 1839; Die Höfe u. Cabinette Europas im 18. Jahrh., ebd. 1836—1839, 3 Bde.; Gedichte, Berl. 1838, 2 Bde.; Statist.-topograph.-histor. Uebersicht des preuß. Staats, ebd. 1839; Leben u. Thaten Friedrichs d. Gr., Meiß. 1840 u. 1841 2. A. 1842; Die Perle auf Lindaheide, Neustrelitz u. Neubrandenb. 1841; Columbus, Lpz. 1842, u. m. a. **6)** (Ernst Joachim), Bruder des Vor., geb. 1800, studirte ebenfalls Theologie, wandte sich aber bald zur Malerkunst, malte in Dresden nach Holbein u. Tizian, schloß sich 1823 in München an Cornelius an, arbeitete 1824 u. 1825 an der Aula zu Bonn, später an der Ausschmückung der Arcaden des Hofgartens; sein erstes Frescogemälde eigner Erfindung ist die Erstürmung der veroneser Clause durch Otto von Wittelsbach. Er war mehrere Male (1826, 1829, 1832, 1837) in Italien, wo er manche alte nicht beachtete Gemälde großer Meister auffand u. eine reiche Sammlung von Handzeichnungen nach ältern Werken anfertigte; schr.: Leitfaden zur Betrachtung der Wand- u. Deckenbilder des neuen Königbaues in München, Münch. 1834; Beitr. zur neuern Kunstgeschichte, Lpz. 1835; Briefe über Malerei, in Bezug auf die Gemäldesammlungen in Berlin, Dresden, München 2c., Stuttg. 1838; München, ein Handbuch für Fremde u. Einheimische, Münch. 1838, 3. Aufl. 1843; Dasselbe französisch, ebd. 1838, 2. Aufl. 1842; Handbuch für Reisende in Italien, ebd. 1840, 2. Aufl. 1842; Die Wandgemälde der St. Georgenkapelle zu Padua, Berl. 1841, 2c.; gab auch vom 4. bis 8. Bde. Wahrheit aus Jean Pauls Leben, Bresl. 1826—1833; Polit. Nachklänge von Jean Paul, Heidelb. 1832; auch gab er seines Schwiegervaters, Jean Pauls, literar. Nachlaß, Berl. 1836—38, 5 Bde., heraus. 1842, nach dem Tode L. v. Schorns übernahm er einen

action des Kunstblattes
gabe des Vasari. 7)
hauptmann in Berlin;
r unter dem Namen L.
d. des Bühnenreperto=
t., *Lt.*, *Pr.* u. *Um.*)
geb. zu Metz 1528, ge=
1595; schr.: Oecono-
Frankf. 1588, Genf
krates heraus u. über=

Anna), Herzogin v. An=
a 37).
ommers.), Pflanzen=
Fam. der Myrteen mit
tdriche *Rchnb.*, Schu=
. Ordn. *L.* Art: F.
uf Isle de France, Holz
utzbar, frisch stinkend.
at.), stinkender Athem.
nder Fußschweiß, s. d.
s. Embryo.
Myth.), so v. w. Fafnir.
Bzk. im Lande der Ma=
zen); 24⅞ □M., 34,000
achsen, Ungarn), Ge=
Fluß: Alt, bringt
Gold, Silber, Blei,
s, Alaunwerk; 2) Hpt=
Bischof, schöne Brücke,
ch.). F. war sonst starke
enbürg. Woiwoden hiel=
f; 1541 von den Türken
von den Siebenbürgern
r nach einem Siege der
Kemini Janos bei F. wie=
i besetzt; 1721 wurde das
egründet. (*Wr.* u. *Lb.*)
eich, s. Amhara 1) c).
Fodschia), Hauptort der
pitanata, Civiltribunal,
elsgericht, Zollhaus, Mes=
mit Getreide u. Kapern
21,000 Ew.
pr. Foljietto, ital.), die 1.
welche alle obligaten Stel=
Instrumente mit hinein=
um selbige nöthigen Falls
pielen.
r. Foljietti), Flüssigkeits=
16¼ Par. Kubikzoll.
s. Grünen Vorgebirgs=
eschmarkt, so v. w.

Kaiser u. gewöhnlich für
hines. Reichs gehalten, s.
1 a.
1. Pferd 2.
incenz), geb. zu Asmann=
er Tiedemanns, seit 1827
tomie zu Lüttich; st. 1837;
erbind. d. Saugadern mit
lb. 1821, franz. Lütt. 1832;
stem der Wirbelthiere, 1.
delb. u. Lpz. 1827; Mém.
lymphatiques de la peau,
Lütt. 1833.

Fohmänle, Stadt, s. u. Goldküste a).

Fohr, Land, so v. w. Darfur.

Foiblesse (fr.), so v. w. Faiblesse.

Föignia, Foini, Reich, s. u. Combo.

Foina, so v. w. Hausmarder.

Foinitza, Fluß, s. u. Bosna.

Foix (spr. Foa), **1)** Bzk. im franz. Dep. Arriège, 36⅓□M., 80,000 Ew. Hier noch: Bastide de Seron, Stadt, 2000 Ew.; Tarascon, Leder= u. Stahlfabriken, 1600 Ew.; Barilles, Flecken, altes Schloß, 1600 Ew.; Montferrier, Alaunwerk, 1200 Ew.; Bedeilhac, Dorf, berühmte Tropfsteinhöhle. **2)** Hptstadt. darin u. des Depart. an der Arriège; hat die Departe=mentsbehörden, altes Schloß, 4600 Ew. Sonst Hauptstadt der **Grafsch.** gl. Nam. (lat. Fuxum), welche in Ober= u. Nie=der=F. eingetheilt. (*Wr.*)

Foix, berühmtes franz. Grafengeschlecht, leitet seinen Ursprung vom Grafen Roger I. von Carcassonne her, er erbte einen Theil der Grafsch. Carcassonne unter dem Titel einer Grafschaft u. die Grafschaft F. Sein 2. Sohn Bernhard I. erbte von ihm 1012 diese Grafsch. u. st. 1038, nach seinem Tode zerfiel sein Besitz unter 3 Söhne, der 2., Roger, erhielt F. Dieser nahm eigentl. erst den Titel Graf von F. als Roger I. an. Ihm folgte 1064 sein Bruder Peter, dann 1070 dessen Sohn Roger II., dann mit seinem Bruder gemeinschaftlich dessen Sohn Roger III. Dessen Sohn Roger Bernhard I. erkannte 1152 den Grafen v. Barcelona als Lehnsherrn, obschon dies eigentlich dem Grafen v. Toulouse zustand, Raimund Berengar Roger sein Sohn, folgte ihm 1188 u. st. 1223, sein Sohn Ro=ger Bernhard II. folgte u. setzte den Kampf mit der Kirche, sich bald unterwer=fend, bald abfallend, fort, er st. 1240 in Mönchskleidern, u. sein Sohn Roger IV. (st. 1265) u. sein Enkel Roger Bernhard III. folgte. Letztrer empörte sich gegen Phi=lipp den Kühnen, unterwarf sich, ward ge=fangen gesetzt, 1273 befreit, aber von Neuem vom König v. Aragonien gefangen gesetzt. 1302 folgte ihm sein Sohn Gaston I., 1329 diesem sein Sohn Gaston II., dieser blieb vor Algesiras 1343 u. mit dessen Sohn Gaston III. von F. (s. Foix 2) st. 1391 die eigentl. Grafen v. F. aus, u. die Graf=schaft fiel an König Karl VI., der sie einem Urenkel von Roger I. Matthieu, Graf v. Castella, als Lehn schenkte; nach seinem Tode fiel sie 1398 an seine Schwester Isa=belle, deren Gemahl Archambaud de Grailly den Titel Graf v. F. annahm. Ihm folgte 1412 sein Sohn Johann. Die=ser von König Karl VI. u. den Dauphin zum Generalgouverneur von Languedoc er=nannt, benahm sich ziemlich zweideutig in den Kämpfen zwischen Frankreich, England u. Burgund, söhnte sich endlich 1423 mit Karl VII. aus, der ihm das Commando sei=ner

ner Armee im Süden gab u. mit Bigorre belehnte; st. 1436; sein Sohn **Gaston IV** kaufte die Grafsch. Narbonne, vermählte sich mit Eleonore v. Navarra, u. war so **König v. Navarra,** s. Spanien (Gesch.) III; die Tochter von dessen Sohn Franz Phöbus, Katharina, heirathete aber Karl Albret, wodurch das königl. Geschlecht in Navarra seitdem den Namen Albret führte. Von dem 2. Sohn Gastons IV. stammte aber Gaston Graf v. F., Herzog v. Nemours, dieser, der letzte männl. Sprosse der F., blieb in der Schlacht von Ravenna gegen Venedig 1512. Archambaud de Grailly hatte aber noch einen 2. Sohn, Gaston Captal de Buch, hinterlassen, die Nachkommen von diesem, die zugleich Grafen v. Candelle u. Herz. v. Randau waren, nahmen nun den Titel Grafen v. F. an, starben jedoch mit Henri Charles 1714 auch aus. Merkw. sind: **1)** (Raimund Roger, Graf v. F.), begleitete 1190 König Philipp August von Frankreich nach Palästina, nahm später mit den Grafen v. Toulouse, Roussillon u. Carcassonne die Lehre der Albigenser an, konnte nur durch eine lange Fehde besiegt werden u. erhob die Waffen immer wieder; st. 1222. **2)** (Gaston III., Phöbus, Vicomte v. Bearn), geb. 1331; Eidam Philipps III., Königs von Navarra, kriegte 1373 mit Philipp III. von Frankreich tapfer u. edelmüthig, st. zu Orthez 1391; schr.: Phoebus des déduitz de la chasse, des bestes sauvaiges et des oyseaux de proye, o. O. u. J., kl. Fol., Paris 1620, 4. **3)** (Gaston IV. v. F.), s. Nemours. **4)** (Gaston v. F.), s. Gaston u. Spanien (Gesch.) III. **5)** (Anna v. F.), Gräfin v. Candelle, 2. Gemahlin des Königs Wladislaw II. von Ungarn, s. d. (Gesch.) II. **6)** (Germaine), Nichte Ludwigs XII. von Frankreich, 1505 2. Gemahlin Ferdinands des Kathol. von Spanien. *(Pr. u. Lb.)*

Fojāna, Ort, s. u. Fagifulani.

Fokāra (türk.), in Ober-Aegypten so v. w. Gelehrter, d. i. der den Koran lesen u. Zauberschrift schreiben kann.

Fōke Kio (Relgsw.), s. u. Budsdo I.

Fōkia, so v. w. Fotscha.

Fōkien, [1] **Provinz** in China, an der See, 2500 QM.; [2] **gebirgig,** terrassenförmig angebaut (Talao, mit 36 Gipfeln), schöne Thäler an den **Flüssen** (Siho, Tschan u. a.), an den Küsten viele **Busen** u. **Inseln,** Schiffsbauholz, Seide rc. [3] Die **Einw.** (angebl. 15 Mill.) **treiben Ackerbau** (kunstreiche Bewässerung), auch Getreide, Gemüse, Thee, Zucker, **fertigen** Glas, Eisenwaaren, Papier, Seide, gelten für die besten **Seefahrer** Chinas, reden eine etwas abweichende **Mundart.** [4] **Hauptst.** Futscheufu. Sitz des Befehlshaber, Gerichtsbarkeit über 8 Städte, am Siho, mehr. Brücken (eine von 100 Bogen u. mit doppelter Ballustrade), ansehnl. Handel (die größten Schiffe können bis zur Stadt) u. Gewerbe (Stahl- u. Baumwollenwaaren), Papier, Schiffsbau, gilt in Wissenschaften für ausgezeichnet; 500,000 Ew. [5] **Andre Städte:** Kiennin, Gebiet von 7 Städten; Yenpin am Min u. Si, starke Festung, Gebiet von 6 Städten; Hinhoa, Hafen; [6] Tschangtscheu, am Tschan, Brücke von 36 Bogen, großer Handel; Tingtscheu, am Han, Gebiet von 6 Städten; Schacu, große Hanfmanufactur; [7] Funing, am Meere, Hafen, Schifffahrt; Siuentscheu (Thsinantscheu, Tsinantscheu), Seestadt, prächtig, viele Tempel u. Triumphbogen, Brücke mit 300 Pfeilern über den Meerbusen. [8] An der Küste liegen die Inseln: Emuy (s. d.), Taywan (s. d.), Haytan, mit H. tschin, Haymur, mit Hafen, Tong, in der Bai gl. N. mit der Festung Tongchantschin. *(Wr.)*

Fōkmast (Schiffsw.), so v. w. Fockmast.

Fokschāni, Stadt in der europ. Türkei; durch die Milkow in 2 Theile getheilt, der westl. liegt im Zinut Rimnik der niedern Wallachei, hat 14 Kirchen, Weinbau, Handel, 4000 Ew.; der östl. im Zinut Putna des Unterlands der Moldau, viel Juden, Handel, 2000 Ew. 19. Aug. 1772 Beginn der Friedensunterhandlungen zwischen Russen u. Türken, zu Bukarest fortgesetzt; s. u. Türken (Gesch.) 105. 1. Aug. 1789 Sieg der Oestreicher u. Russen unt. Koburg u. Suwarow über die Türken, s. ebd. 113. *(Wr. u. Lb.)*

Fol., Abkürzung für **1)** Folio; **2)** (Med.), auf Recepten: Folia, Blätter.

Folāken, Volk, so v. w. Foulahs.

Fōlard (spr. Folahr, Jean Charles de F.), geb. zu Avignon 1669; diente im Feldzuge von 1688 in einem Freicorps u. focht 1701—14 als Generaladjutant des Herz. v. Vendôme in allen Kriegen Frankreichs, ward 1705 bei Cassano, 1709 bei Malplaquet verwundet u. gerieth in östreich. Gefangenschaft; 1714 wohnte er einem Zuge gegen Malta, das die Türken belagerten, bei, ging dann in schwed. Dienste, aber nach Karls XII. Tode 1719 nach Frankreich zurück u. st. zu Avignon 1752. Zuletzt war er Mystiker u. Wundergläubiger. Schr.: Nouvelles découvertes sur la guerre, Par. 1724; Fonctions et devoirs d'un officier de la cavalerie, ebd. 1733, 12., u. m.; Commentare zu V. Thuillier's Uebersetzung des Polybius, Paris 1727—30, 6 Bde., 4., Amst. 1729 u. flg., u. ebd. 1753, 4., 7 Bde., deutsch von L. v. Oelsnitz, Bresl. 1755—69, 7 Bde., von Bion, Prag 1759, 6 Bde., 4. (Hauptwerk), Auszug von Chabot, Par. 1757, deutsch 1760, 3 Bde. *(Jb.)*

Folatrerīē (franz.), Leichtfertigkeit, Muthwille.

Fōldenfjord, Busen, s. u. Norder Trondhjem.

Fōldvar, so v. w. Földvar.

Folēngo (Girolamo), geb. zu Mantua; stud., ward aber bald Soldat u. nach langem Um-

enedictinermönch unter
,ilo, st. 1544; Erfinder
erse; schr. als Merlin
acaronicum, Amsterd.
rlantino, Vened. 1565,
norno Pitocco schr.
riperuno, Vened. 1527,
Figliuolo di Dio, ebd.
(Dg.)

estimmung der Gültig-
s, Urtheils od. Satzes
enden (Grund); in der
ufgestellt, heißt es F-
zu Grundsatz, der
Die Art der Gedanken-
und u. F. heißt Fol-
-richtig, was aus
setzten auch wirklich u.
hervorgeht; F-we-
us dem Wesen eines
Eigenschaften gefolgert
(Lb.)

indlichkeit zu gewissen
Berechtigten, z. B.
iste, vgl. Gefolge; 2)
rn; 3) Verbindlichkeit
a, wo sich ein großes
Erlegung desselben be-
; 4) das Recht, Wild
ach dem Anschuß in ein
verfolgen, dasselbe steht
esherrn in dem Reviere
nicht umgekehrt zu, doch
räge u. Herkommen auch
tig. Manchmal ist eine
(F-keule) bestimmt.
m Schweißhunde u. vor
legten Wildes muß jedoch
Nachbar geschehen, u. auf
u. Schweiß gezeigt wer-
Rechten muß, um auf das
ruch zu haben, das Wild
r man es findet, nach noch
unde dazu nicht angehetzt
chweißen u. der Jäger muß
m Revier zurücklassen od.
rauben. *(Fch. u. Pr.)*

, Berg, s. u. Langfield.
e (Phys.), s. u. Magne-

(Maschinenw.), so v. w.
. u. Uhr.
che, s. u. Süßweichsel c).
ise, s. u. Glaskirsche.
lja), Reich, s. u. Kör-

it, die von eignem Gut-
Befolgung dessen, was
d. wollen; vgl. Gehorsam.
s. Blätter. **F. acces-**
. Blattansätze der Leber-
antiorum, s. Pomeran-

:o, Buccoblätter, von
a) crenata, zollang, eilan-
t eiförmig, drüsig gesägt,
blaßgrün, unten mit braunen erhabenen Drüsen besetzt, stark gewürzhaft kümmelartig riechend, münzenartig schmeckend, enthalten ätherisches Oel, Diosmin rc., werden in Aufguß gegen Magenkrämpfe, Rheumatismen, Krankheiten der Harnwerkzeuge, Gonorrhöe angewendet; sind Bestandtheil der gegen Cholera empfohlenen sogenannten Captinctur. *(Su.)*

Foliāceus (Bot.), blattähnlich.

Fōlia colūteae scorpiōidis, Blätter von Coronilla Emerus. **F. Īndi**, von Persea Tamala. **F. Lāūri alexandrinae**, von Ruscus hypophyllus. **F. Malabāthri**, von Persea Tamala. **F. Mўrti Brabānticae**, von Myrica Gale. **F. Olivēllae**, von Cneorum tricoccum. **F. Ravensārae**, von Agathophyllum aromaticum. **F. Sēnnae da Cāmpo**, s. u. Cassia s. **F. Sēnnae marylāndicae**, s. ebd. s. *(Su.)*

Foliānt, ein Buch in Folio.

Foliantīnen, s. Feuillants.

Foliāriae, s. Laubpflanzen *Ok.*

Foliāris cīrrhus (Bot.), Blattranke.

Foliātio (Bot.), das Ausschlagen der Pflanzen im Frühling.

Fōlichon (fr., spr. Folischong), Schäker, Närrchen.

Foliē (fr.), Thorheit, Narrheit.

Fōlie, dünnes Metallblatt, man hat Staniol- od. Zinn-F., für Spiegelmacher; u. Gold-, Silber- u. Kupfer-F., für Juweliere u. Goldarbeiter, gefärbt u. ungefärbt, zum Unterlegen unter die Edelsteine u. Glasflüsse. Die F. kommt von Nürnberg, Fürth, Augsburg, Wien, Berlin, Brüssel u. Lyon, in kleinen hölzernen Kästchen (**F-kästchen**) zu 6 Stück. Die F. wird von den **F-nschlägern** auf einer Marmorplatte mit einem breiten Hammer geschlagen u. durch Hängen in Rauch von bunten Sachen, Blumenblättern, Federn u. gefärbter Wolle u. Seide gefärbt. Silber- u. Gold-F. wird auf Streckwerken zwischen Walzen verfertigt. *(Wt.)*

Foliē d'Espāgne (fr.), Tanz, dem span. Fandango nachgebildet, ernst u. voll Grandezza, sonst in Ballets u. zu Divertissements gewöhnl., meist nur von einer Person getanzt. Musik meist Moll u. im ¾ Takt.

Foligno (spr. Folinjo), 1) Stadt am Topino in der päpstl. Deleg. Perugia; Bischof, Kathedrale, 20 Klöster, Rathhaus mit Sammlung antiker Steine, Wachsbleichen, Tuch-, Papier-, Confiturenbereitung; 3 Messen, Absatz von Seidenwaaren; 15,000 Ew. 2) (Gesch.). F. hieß in alter Zeit Fulginia (F-nium), lag in Umbrien u. ward später Municipium; das Christenthum wurde früh von St. Crispold hier gepredigt, der auch der erste Bischof von F. war; im 8. Jahrh. wurde F. durch die Auswandrung der Einw. von Forum Flaminii hierher sehr vergrößert; 1281 von den Perugianern zerstört.

stört. Nach dem Wiederaufbau bemächtigte sich die Familie der Trinzi der Herrschaft u. herrschte sehr tyrannisch, bis der Cardinal Vitellesci 1439 den letzten Trinzi hinrichten ließ u. F. dem Papste wieder unterwarf; litt 1833 sehr durch Erdbeben. *(Wr. u. Lb.)*

Foligno (Nicolo di F.), s. Alunno.

Foliiren (v. lat.), **1)** die Blätter eines Bandes Schriften mit fortlaufenden Zahlen beschreiben; hierbei werden jedoch nicht die Seiten gezählt (wo dies geschieht heißt es Paginiren), sondern bloß die Blätter u. zuweilen die beiden Seiten eines Blattes durch Hinzusetzung der Buchstaben von a u. b zur Nummer des Blattes unterschieden, s. u. Acten 1. Beim **F. von Rechnungsbüchern** bezeichnet man jedoch nicht die beiden Seiten eines Blattes, sondern die sich gegenüberstehenden Seiten von 2 verschiednen Blättern mit Einer Zahl. **2)** s. u. Spiegel. *(Pr.)*

Fölio, 1) (ital.), Blatt in einem Buche; **2)** auf dem u. dem Blatte eines (bes. Rechnungs-) Buches; so **F. rēcto**, auf der 1. Blattseite; **F. vērso**, auf der Rückseite; **F. mīhi**, bei doppelter Buchhaltung auf der diesseitigen Seite; vgl. Pagina; **3)** s. u. Format 1.

Foliolēllum (Foliŏlum, Bot.), s. u. Blatt 11.

Foliōsus (Bot.), blätterig.

Fōlium (lat.), **1)** s. Blatt; **2)** Bogen Papier; **3)** Blattseite eines Buches.

Fōlium Cartēsii (Foliāta cūrva, lat.), eine von Descartes zuerst angegebene krumme Linie von Blattform, deren Gleichung ist $x^3 + y^3 = axy$. Sie hat 2 Zweige mit einer geradlinichten Asymptote, an der diese auf derselben Seite sich erstrecken. Unter Newtons Linien der 3. Ordnung ist sie die 41.

Fōlkfeld (m. Geogr.), Gau in Franken, der einen Theil der Pflege Koburg u. Henneberg umfaßte.

Fōlksstone (spr. Fohkstohn, **F-kestōne),** Marktflecken (Stadt) am Kanal in der engl. Grafsch. Kent; befestigten Hafen, Fischerei; 4000 Ew. Geburtsort von Wilh. Harvey.

Folkunger, Herrschergeschlecht in Schweden, beginnt mit Waldemar 1250 u. endet mit Magnus II. 1374. Mehr s. unt. Schweden (Gesch.) 20–22.

Fōlkwangr (nord. Myth.), Palast Freyas (s. d.), in Walhalla der Sitz tugendhafter Weiber.

Fōllard, Busen, s. u. Skye.

Follēnius, 1) (Emanuel Fried. Wilh. Ernst), geb. 1773 zu Ballenstedt, st. 1809 als Hofgerichtsrath zu Insterburg in OPreußen; setzte Schillers Geisterseher, 2. u. 3. Thl., Lpz. 1796 f. fort; schr.: Johnson od. der edle Taschenspieler, Lpz. 1797 f., 2 Thle.; Die Milchbrüder Ferdinand u. Ernst, Berl. 1798 f., 3 Thle., u. a. m. **2)** (August Adolph Ludwig), geb. 1794 zu Gießen, stud. die Rechte, ward dann Hauslehrer bei dem Freiherrn v. Löw zu Steinfurt in der Wetterau, machte als hessischer freiwilliger Jäger den Krieg von 1813 u. 14 mit, privatisirte dann in Gießen u. redigirte in Elberfeld mehr. Jahre die polit. Zeitung. 1819 in die demagog. Umtriebe verwickelt u. verhaftet, ward er erst 1821 wieder freigelassen. Er ging hierauf nach Aarau, als Professor einer dortigen Cantonsschule, lebt jedoch seit mehrern Jahren als Privatgelehrter auf dem Schlosse Altikon in der Schweiz; schr.: Freie Stimmen frischer Jugend, Jena 1819; Alte christliche Lieder u. Kirchengesänge, Elberf. 1819; Bildersaal deutsch. Dichtung, Winterth. 1828, 2 Thle.; Ein schön u. kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, Constanz 1830 u. m. a. **3)** (Karl), Bruder des Vor., geb. 1795 zu Darmstadt, stud. die Rechte, ward 1818 Privatdocent zu Gießen u. Jena, verließ in Folge der demagogischen Untersuchungen Deutschland, ward Lehrer an der Cantonsschule zu Chur, dann Professor an der Universität zu Basel, ging, aus der Schweiz u. Frankreich verwiesen, nach NAmerika u. lebte dann, Unitarier geworden, als Professor an der Harwards-Universität in Massachusets. Er kam 1840 bei dem Brand eines Dampfschiffs zwischen New-York u. Boston um. Verfasser mehrerer beliebten Volkslieder: Schalle, du Freiheitssang; Unterm Klang der Kriegeshörner, u. a. m. **4)** (Paul), jüngrer Bruder des Vor., u. dessen Begleiter nach Amerika, ward bei dem Unfalle gerettet; st. 1844.

Follĭculi mucōsi, s. u. Darm 11.

Follicolīna, so v. w. Fleschenthierchen.

Follĭculi Sennae, Sennesbälglein, s. u. Sennesblätter.

Follĭculus (Bot.), Fruchtbalg, Balgkapsel, s. u. Frucht 19.

Föllis, 1) Beutel; **2)** Münze unter den röm. Kaisern **a)** von Kupfer, 288 = 1 Solidus, nach Gronov, seit Constantin an statt der Sestertien, nach Suidas = 1 Obol. **b)** von Silber, so v. w. irgend eine Summe; nach Gronov bestimmte Summe, so v. w. Sestertium; vgl. Beutel.

Follöüg, s. u. Christiania 1).

Fōlter u. **Zusammensetzungen** damit s. u. Tortur, bes. 1, 5, 8, 9, 10, 11, 21.

Folz (Hans), geb. 1479 zu Worms, Barbier u. Meistersänger zu Nürnberg; erfand mehrere neue Gesangsweisen (s. u. Meistersänger); schr.: Ein teutsch wohrhaftig poetisch ystori, von wannen das heylig römisch reiche seinen ursprung erstlich hab, Nurnb. 1480, 4.; Die pehemisch irrung, ebd. 1483; Von eynem puler, ebd. 1488; Ein hübsch faßnacht spil von einer gar pewrischen pawrn heyrat, ebd. 1521; Von dem künig Salomon vnd Marckolffo 2c., ebd. 1521; der Kargenspiegel, ebd. 1543, 4., u. m. a. *(Dg.)*

Fō-

nalhaud), Stern
: südl. Fisches; wird
ſergusses vom Waſ-

u. Goldküste a).
warmer Umschlag.
ſ. d.

), **1)** Grund; **2)** der
zen; **3)** (Fonds),
Behufe bestimmte
dessen, was später
Vermögen, Mittel

l., Grund), Grund-

Fongdahl), ſ. unt.

Fong d'ohr), Art

ſpr. Fong dü Lak),
Seen 2, a).
nde Stadt am Ga-
n der neapol. Prov.
of, Kathedrale; 5000
(ſonst Lacus Fon-
Arme ins Meer u.
2) (Gesch.). F. hieß
Stadt der Sabiner;
1. Bürgerrecht, dann
Colonie Veteranen
ter war es Sitz einer
airaddin Barbarossa
nächtl. Angriff, um
Sultan Soliman zu
r entkam, steckten die
n. 1594 wieder von
t. Zu Ende des 17.
Karl II., König von
n Heinrich Franz von
elcher von Kaiser Leo-
Reichsfürsten ernannt
(Wr. u. Lb.)
ſ. Fond 3) u. 4); **2)**
(Staatsschulden).
here türk. Goldmünze,
(Geogr.) ::; **2)** (türk.
Bondok.
:stadt, ſo v. w. Fun-
inopel ::.
Fongfrähd), **1)** (Jean
F.), geb. 1766 zu Bor-
Kaufmanns, Anfangs
fmann, ging nach Hol-
h Bordeaux zurück; ei-
rondisten. 1792 klagte
nte für den Tod Lud-
st 1793 auf dem Blut-
), Sohn des Vor., geb.
erst Advocat, dann
aux, gründete das Haus
t 1820 ward er publi-
er, gab in Bordeaux
; litt aber wegen ei-
den Herzog von Angou-
gen, ward vor Gericht

gezogen u. sein Journal unterdrückt. 6 Jahre später lebte es als indicateur de Bordeaux wieder auf. 1830 unterstützte er mit demselben die Julirevolution. Seitdem wurde er in vielen Journalen Vorfechter der orleansschen Partei, ward 1830 Deputirter, nahm aber die Wahl später nicht an. Er st. 1841 in Bordeaux. *(Pr.)*

Föngyan (Fönsoan), ſ. u. Mandschurei ₁₀.

Fonicza, 1) Fluß u. **2)** Marktfl. im Sandschak u. Ejalet Bosna; Gewehrfabrik, Pulvermühle, Kloster; 600 Ew.

Fonk (Peter Anton), geb. um 1781 zu Goch bei Kleve; ward Kaufmann u. heirathete 1809 zu Köln die Tochter des Tabaksfabrikanten Foveaux, errichtete eine Bleiweißfabrik, gab diese aber auf, um ein Geschäft mit Branntwein mit dem Apotheker Schröder in Krefeld zu errichten. Mit diesem gerieth er in Streit; Schröder argwöhnte, bei dem Gewinn übervortheilt zu sein, u. sendete einen Commis, W. Cönen, um F-s Bücher in Köln zu untersuchen. Dieser fand die Bücher richtig, u. F. that nun Vorschläge zum Vergleich, die am 10. Nov. 1816 in Richtigkeit gebracht werden sollten, doch verschwand Cönen den Abend zuvor. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, F. habe Cönen ermordet, u. noch mehr, als man Cönen am 19. Dec. mit mehrern Wunden im Rhein fand, u. man bezeichnete F-s Küper, Hamacher, als Helfer. F. erhielt Hausarrest u. auch Hamacher wurde später verhaftet. F-s Bücher wurden auf seinen Antrag durch das Handelsgericht untersucht u. richtig befunden. Der Generalprocurator Sandt erhielt von Hamacher das Geständniß, daß Cönen von F. mit seinem Beistand ermordet worden sei, u. gab dabei alle Umstände der That an. Dies Geständniß widerrief Hamacher aber bald, u. sein Bruder, den er als Mitwisser genannt, wollte gar nichts von demselben wissen. Die Untersuchung ward nun schwankend, u. weil man den Einfluß von F-s Familie fürchtete, im Oct. 1817 nach Trier verlegt, u. hier ward F. im Juni 1818 losgesprochen, bald aber auf neue Verdachtgründe wieder eingezogen, jedoch auf ein Urtheil des Anklagesenats zu Köln wieder befreit. Hamacher wurde dagegen 1820, weil er gestanden, bei Cönens Ermordung thätig gewesen zu sein, zu 16jähr. Zwangsarbeit verurtheilt, F. aber im Nov. 1820 zum 3. Mal gefangen gesetzt u. im April 1822 durch die Geschwornen in Trier von 7 Stimmen gegen 5 des Mords schuldig erklärt u. deshalb von dem Assisenhof das. zum Tode verurtheilt. Das Gesuch um Revision ward vom Cassationshof zu Berlin zurückgewiesen, dem Urtheil jedoch vom König, da alle Beweisgründe der That fehlten, die Bestätigung versagt, der Proceß niedergeschlagen, F. frei gelassen, ihm auch die früher zuerkannten Proceßkosten erlassen. Die Rheinprovinzen waren von F-s Schuld über-

überzeugt, wegen F=s unangenehmer Individualität, wegen seines frühern schlechten Rufs u. um die Ehre des von ihnen werth gehaltenen Instituts der Geschwornen zu retten; fast das ganze übrige Deutschland glaubte dagegen an F=s Unschuld. F. zog nun nach Goch, wo er von seiner Familie sehr liebevoll behandelt wurde u. 1832 ruhig starb. Eine italienische Buhldirne, die in einem Bordell zu Köln lebte u. mit Eönen in Liebesverhältnissen gestanden hatte u. die man in Verdacht hatte, Eönens Mörderin zu sein, soll 1834 die That auf dem Todbett zu Paris eingestanden haben. *(Pr.)*

Fons (lat.). Quell, Brunnen.

Fonsāfa (Relgsch.), s. u. Dschammabos 2).

Fons Dăphne (a. Geogr.), Bach in Palästina, der in den Jordan mündet, viell. die Abflüsse des Sees Phiala. **F. Elīsae**. Brunnen bei Jericho, mit trefflichem Wasser, das Elisa ihm durch hineingeworfenes Salz verschafft haben soll.

Fonsēca, Bai, s. Salvador, St.

Fons Tungrōrum (a. Geogr.), Quelle in Gallia belgica, j. Spaa.

Fontāīne (fr., spr. Fongtähn), **1)** Brunnen; **2)** Springbrunnen; **3)** Feuerfontaine.

Fontāīne (spr. Fongtähn), **1)** (Pierre François Louis), geb. um 1780 zu Paris, Architekt des Königs, der Civil= u. königl. Bauunternehmungen. Unter Napoleon stand er den Restaurationen des Louvre, der Tuilerien, von Malmaison rc. vor. 1810 entwarf er den Caroussel=Bogen. Er arbeitete fast immer mit Percier gemeinschaftlich. **2)** s. Lafontaine.

Fontainebleāū (spr. Fongtänbloh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Seine u. Marne; hat 16½ QM., 64,000 Ew. **2)** Wald darin mit Hügeln u. Felsen, von denen das Pflaster von Paris genommen wird; ist von Alleen durchschnitten. **3)** Hauptstadt des Bezirks, mitten in diesem Walde, unweit des linken Ufers der Seine, Porzellan= u. Fayancefabrik; königl., neuerdings geschmackvoll eingerichtetes Schloß, bestehend aus 4, nach dem verschiedenartigsten Geschmack u. Styl erbauten Gebäuden, vielen Höfen, Gängen, Gallerien, 9000 Zimmern, 4 Gärten. Hier u. in der Nähe die guten Weintrauben, Chasselas de F., in Paris gesucht. 8200 Ew. **4)** (Gesch.). Man hält F. für das alte Aquae Segeste, doch baute erst Kön. Robert d. Fromme 998 ein Jagdhaus hier. Dieses verfiel aber, u. Ludwig VII. erneuerte es 1169 u. baute dazu eine Kapelle, u. man hält ihn deshalb für den Gründer von F. (lat. Fons Bleaudi). Seine Nachfolger hielten sich alle sehr gern in dem dasigen Schlosse auf, so Philipp August, der nach seiner Rückkehr von dem Kreuzzuge viel bauen ließ, Ludwig d. Heilige, bes. aber Franz I., der das Schloß erneuern u. viel Anlagen machen ließ, auch 1530 die an griech. u. oriental. Manuscripten reiche Bibliothek gründete (1595 nach Paris geschafft), die berühmte Fontaine 1528 anlegte, die Heinrich IV. verändern u. um 5 vermehren ließ. 1539 ward Franz I. hier von Kais. Karl V. besucht. 1550 unter Franz II. hier eine Versammlung von Notablen gehalten, wo sich die Verschwörung von Amboise vorbereitete. 1562 machte der Herzog von Guise einen Versuch, hier den jungen Karl IX. aufzuheben. Unter Heinrich IV. hier Conferenz des Cardinals du Perron u. Duplessis Mornair über mehrere Stellen der Bibel. Ludwig XIII. wurde 1606 hier geboren. 1607 wurde der Thiergarten angelegt. 1725 ward hier die Vermählung Ludwigs XV. mit Maria Leszinska vollzogen. In dem Schlosse ließ 1657 Christina von Schweden den Monaldeschi ermorden; 1762 hier Friedenspräliminarien zwischen England, Frankreich, Portugal (s. Frankreich [Gesch.] ∞); 1784 Tractat zwischen Kaiser Joseph II. u. den Holländern zur Beilegung des Streites über den Barrieretractat, s. Deutschland (Gesch.) ∞. Napoleon, der das Schloß sehr liebte, ließ es 1804—13 durch Hertault mit ungeheuern Kosten verschönern; hier am 25. Nov. 1804 seine Zusammenkunft mit Papst Pius VII., u. er unterzeichnete hier am 11. April 1814 seine Thronentsagung, s. Russisch=deutscher Krieg gegen Frankreich ∞. Am 19. März 1815 Rückkehr Napoleons von Elba hierher. Nach der Restauration blieb F. unbewohnt, manche Baue wurden jedoch fortgesetzt, u. erst Louis Philipp hat seit 1833 wieder viel auf die Erneurung u. Verschönrung gewendet. 1837 wurde hier der Herzog von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg vermählt. 21. Nov. 1840 Zusammenkunft Louis Philipps mit der Königin Christina v. Spanien. Unter vielen Beschreibungen, bes. von Dan, Par. 1642, Fol., m. K., von Guilbert, ebd. 1731, 2 Bde., 12., von Jamin, 2. A., ebd. 1838; H. Laabe, Franz. Lustschlösser (Mannh. 1840, 3 Bde.), 1. Bd. *(Wr. u. Lb.)*

Fontāīne brulānte (spr. Fongtähn brühlangt), Ort in der Dauphiné, nicht weit von Grenoble, der früher für eine brennende Quelle gehalten u. deshalb unter die Wunder der Dauphiné gerechnet wurde, aber mehr eine Art Erdbrand ist. **F. carrēē,** Mineralquelle, s. u. Archingeay. **F. françāīse,** Flecken im Bzk. Dijon, Dep. Côte d'or, an der Vingenne, 1200 Ew. Hier Sieg Heinrichs IV. über den Herzog von Mayenne 1595, s. Frankreich (Gesch.) ∞. **F. l'Evēque,** Stadt im Bzk. Charleroi, der belg. Prov. Hennegau; Nagelschmieden, Marmorbrüche, Handel. **F. du Pēronet.** s. u. Uzès. *(Lb. u. Wr.)*

Fontāīnes, Berg, s. Cransac.

Fontāīnes (Biogr.), s. Desfontaines.

Fontāna, 1) (Prospero), geb. 1512; Maler aus Bologna, Schüler des Francucci, st. 1597. **2)** (Domenico), geb. 1543 zu Me=

:rchitekt des Papstes die Capella del Presggiore, die Villa Ne; Laterans 2c. baute, er den Obelisk vom dem Petersplatz, so m Quirinal aufstellte. : trat er in die Dienste 1592, dessen Schloß er hr.: Del modo tenuto isco Vaticano e delle Rom 1589, Fol. 3) 12 in Bologna, Maşülerin Fontanas 1);), geb. zu Neapel, st. ibt ihm die Erfindung Schr.: Novae coelererum observationes,) (Carlo), geb. zu neister, Schüler Ber: 714; schr. u. a.: Tratenti, Rom 1696, Fol.; Haag 1728, Fol., m. cano, Rom 1694, Fol., de St. Romain, ebd. ir), geb. zu Pomarole of. der Philosophie zu Museums zu Florenz, ing von höchst getreuen m. Präparate in Wachs Kaiser Joseph II., der r des heil. röm. Reichs für die mediz.-chirurg. fertigen ließ; st. 1805. : sur le venin de la viions américains, sur le uelques autres poissons 1781, 2 Bde., 4., deutsch Franz), geb. zu Casal- arnabit, Generalprocur nzial seines Ordens zu st alle Unterhandlungen u. Rom, begleitete 1804 ris, reiste 1809 bei der ns von Josephinen aber: j doch kurz darauf, weil apsts vom 5. Nov. 1810, Mauri zum Erzbischof t wurde, unterschrieben s eingekerkert, wo er bis rz blieb. Er begleitete im Frühling 1815 nach inal, 1816 Mitglied einer inen neuen Inquisitions: llte, dann Präsident der t. 1822. *(Lt. u. Est.)*

...edda, Dorf in der östr. l, zwischen Sacile u. Par: 16. April 1809 Schlacht iter dem Vicekönig u. den : Erzherz. Johann; Letztre

...her Kanal (Canalis), s. u. Auge r.

...se (Fontana Rösse) s. u. Principato ulteriore. (Fonticulus), künstl. Geschwür in der Haut an einer schicklichen Stelle, am gewöhnlichsten am Oberarm unt. dem Deltamuskel, auch an der Wade, am Oberschenkel 2c., durch Aetzmittel, ein kleines spanisches Fliegenpflaster od. auch einen leichten Hautschnitt bewirkt, worein man ein Kügelchen von Epheuholz od. Violenwurz **(F-kügelchen)**, od., noch einfacher, eine Erbse od. kleine unreife Pomeranze od. auch mehrere darüber ein kleines Heftpflaster, eine kleine Compresse u. dann eine Binde od. eigne mit Agraffen 2c. versehene Apparate **(F-apparate)** legt u. dann bei täglicher Erneuerung der Einlagen die Wunde eine Zeit in Eiterung erhält. Sie sind von Nutzen, wo man eine Ableitung eines Krankheitsstoffs nach außen, od. einen Gegenreiz bei einer krankhaften Affection erregen will. Alte F-e, an die sich die Natur gewöhnt hat, zuheilen zu lassen, bleibt in den meisten Fällen bedenklich. *(Pi. u. He.)*

Fontanelle (Jean Gaspard Dubois), geb. 1737 zu Grenoble; st. 1812; schr. außer mehr. Trauerspielen u. Romanen (Effets des passions, Par. 1767, 2 Bde.; Contes philosoph. et moraux, Bouillon 1779, 2 Bde., u. a. m.): Cours de belles lettres, herausgeg. von Renauldon, Par. 1813, 4 Bde., u. m. a.

Fontanellen (Fontanellae), die nur mit hautigknorpliger Substanz erfüllten Zwischenräume an den noch unverbundnen Scheitelknochen neugeborner Kinder, eine vordere größere, viereckige, zwischen den Scheitelbeinen u. dem Hinterhauptsbeine; 2 vordere u. 2 hintere Seiten-F., erstre an der untern vordern Ecke jedes Scheitelbeins, letztere **(F. des Casserius)** zwischen den Schläfebeinen u. dem Hinterhauptsbeine. Mit der hintern F. stellt sich meist der Kindskopf zur Geburt; die beweglichen Kopfknochen geben nun dem Druck leicht nach, der Kopf erhält eine keilförmige spitzige Form u. wird zum Durchgang durch das Becken geschickt. Durch die F. ist ein neugebornes Kind leicht zu verletzen; bei Verdacht eines Kindermords ist daher eine Untersuchung derselben wichtig. Meist verwachsen sie bis zu Ende des 2. od. 3. Jahrs. *(Pi.)*

Fontanellkügelchen (F-erbsen), **1)** der Samen von Iris florentina; **2)** so v. w. Kleine Pomeranzen; **3)** s. u. Erbsen 1.

Fontanes (spr. Fongtahn, Louis, Marquis de F.), geb. 1757 zu Niort; zur Revolutionszeit Redacteur mehr. Journale, Senator, Mitglied u. 1805 Präsident des gesetzgeb. Corps. Unter den Bourbons zum Pair ernannt, wurde er 1816 Mitglied des geh. Raths u. Vicepräsident der franz. Akademie, st. 1821; Dichter; schr.: Le verger, Par. 1788; Poëme sur l'édit en faveur des non-catholiques, ebd. 1789; La journée des morts, ebd. 1790; Eloge de Washington, ebd. 1800; Le retour d'un exilé, ebd. 1817. *(Dg.)*

Fontanēsia (F. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen *Spr.*, Onagreae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. phillyraeoides, schön blühender Strauch in Syrien.

Fontanētum (a. Geogr.), Ort in Gallia belgica, s. Fontenay.

Fontänge (fr., spr. Fongtangsch), 1) ein von Spitzen, Bändern u. dgl. verfertigter Kopfputz für Frauenzimmer. Als auf der Jagd der Wind einmal den Kopfputz der Marquise v. Fontanges in Unordnung gebracht hatte, ließ sie ihn durch ein Band wieder befestigen u. fügte Zierrathen von Blättern hinzu, was dann Mode ward; 2) jetzt ein altväterscher Frauenzimmerkopfputz.

Fontänges (spr. Fongtangsch, Marie Angélique Scoraille de Roussille, Herzogin von F.), geb. 1661, Ehrendame der Königin Mutter u. Maitresse Ludwigs XIV., der sie 1681 zur Herzogin erhob. Sie st. im Wochenbett 1681 zu Paris.

Fontänka (Geogr.), s. u. Newa.

Fontänus, 1) aus Quellen entnommen; so aqua fontana, Quellwasser; 2) (Bot.), an Quellen wachsend.

Fontarābia, Stadt, so v. w. Fuente Rabbia.

Fŏnte avellāna, Ŏrden von, gestiftet 1001 von Ludolf, nachherigem Bischof von Eugubio, in der Einöde Fonte Avellana bei Faenza, bald mit Peter Damian u. dessen Einsiedlern vereinigt, streng lebend, über viele Klöster verbreitet, aber im 16. Jahrh. so ausgeartet u. in Commendeunfug versunken, daß man 1570 den Orden aufhob u. dem der Camaldulenser einverleibte. *(v. Bie.)*

Fŏnte azēda, Mineralquelle, s. u. Aljustrel.

Fontējus, Marcus, Pompejaner, Cicero vertheidigte ihn wegen seiner Verwaltung als Proprätor in Gallien, in einer verstümmelten noch vorhandnen Rede (pro Fontejo) 70 v. Chr.

Fontēllas, Berg, s. u. Kaiserkanal.

Fontemäggi (spr. Fontemadschi), 1) (Antonio), zu Ende des vor. u. zu Anfange des jetzigen Jahrh. Kapellmeister an St. Maria Maggiore zu Rom, schr. Vieles für die Kirche, st. 1816. 2) (Domenico), Sohn u. Schüler des Vor. u. seit 1823 Kapellmeister das., dessen viele Kirchencompositionen bei den meisten Feierlichkeiten dort aufgeführt werden.

Fŏntenay (spr. Fongtenäh), 1) Bzk. südöstl. im franz. Dep. Vendée; 50¼ QM.; 119,000 Ew.; 2) (**F. le Cŏmte, F. le pēŭple**), Hauptstadt desselben; 3 Messen, Vieh- u. Getreidehandel, 7500 Ew.; Mineralquelle. Sterbeort des Cardinals von Bourbon; am 16. Mai 1793 Sieg der Republikaner unter Chabot über die Vendéer, s. u. Vendéekrieg.; am 25. Mai Niederlage der Republikaner, s. ebd.; 3) Dorf im Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne, am Serin; 300 Ew. Hier Niederlage am 25. Juni 841 (842) Lothars durch Ludwig den Deutschen u. Karl den Kahlen. *(Wr. u. Lb.)*

Fŏntenay (Therese), s. Chimay 2).

Fŏntenelle (spr. Fongtenell, Bernard le Bovier de F.), geb. 1657 zu Rouen; studirte, lebte seit 1684 zu Paris; st. 1757 das.; schr.: Entretiens sur la pluralité des mondes, Par. 1686, deutsch von Gottsched, Lpz. 1726, von Bode, Berl. 1780 u. 1789; Hist. des oracles, 1687; Poésies pastorales etc., 1688; Hist. du théâtre français jusqu'à Corneille, u. a. m. Oeuvres, Amsterd. 1728, 3 Thle., Par. 1742, 6 Thle., 12.; Oeuvres posthumes, Par. 1759, 6 Thle., 12. *(Dg.)*

Fŏntenille, s. Mouton-Fontenille.

Fŏntenoy (spr. Fongtenoa), Dorf im Bzk. Tournay der belg. Prov. Hennegau; 600 Ew. Hier am 12. Mai 1745 Sieg der Franzosen unt. dem Marschall von Sachsen über die Engländer, Niederländer u. Oestreicher unt. dem Feldmarschall von Königseck u. dem Herzog v. Cumberland, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg.

Fŏntes (lat., Mehrzahl von Fons), Quellen, Heilquellen; Zusammenstellungen mit F., wie **F. Mattĭaci, F. Tamărici** ec., s. u. Mattiaci Fontes, Tamarici Fontes etc.

Font-Estērbe, Quelle, s. u. Belesta.

Fŏntevrault (fr., spr. Fongkwrohl), Mrktfl. im Bzk. Saumur des franz. Dep. Mayenne Loire; 1600 Ew.; merkw. wegen des Folgenden.

Fontevrāult, Ŏrden von (Orden vom Ebraldsbrunnen, Arme Jesu Christi), Mönchsorden, gest. 1094 zu La Roe im Wald von Craon, von Robert v. Arbrisselles; 1099 in die Einöde von Fontevrault bei Candes verlegt u. für gemeinschaftl. cönobitisches Leben beider Geschlechter bestimmt. Arbeitsamkeit, Ordnung, Andacht unter St. Augustins Regel waren Hauptzwecke des Vereins. Der Stifter übertrug den Klosterfrauen die Herrschaft des Ordens, den Männern den Dienst gehorsamer Söhne, gab dem Orden St. Benedicts Regel, baute 4 Hauptabtheilungen, eine für 300 Klosterfrauen, eine für 120 Kranke, eine für reuige Sünderinnen gegen die weibl. Ehre, eine für seine Mönche u. eine Allen gemeinschaftliche Kirche. Der Orden verbreitete sich rasch, bes. über Spanien u. England; wurde 1113 bestätigt u. eximirt; übte Enthaltsamkeit, Schweigen, Armuth ec. Aber das Verhältniß der Geschlechter führte zu manchen Unordnungen; die Mönche machten Versuche der Emancipation, Regelmilderung u. Schärfung, wollten Augustiner u. Chorherrn werden. Als die Aebtissin Maria von Bretagne 1459 auch mit päpstl. Hülfe nicht mehr helfen konnte, zog sie sich mit allen reformlustigen Schwestern in das Magdalenenkloster nach Orleans zurück.

die alte strenge Zucht
1475 Bestätigung ihrer
bald dafür 28 Klöster,
schon in mehrere Con-
n war. Der ewigen
en des Stammklosters
20 der König, die Aeb-
Lebenszeit im Amt blei-
on aller Klöster des Or-
irgend eines andern vom
dens übertragen werden.
agen bei der Reformation
machte die Revolution
t der Frauen: lan-
eid, darüber ein weißes
as Knie mit sehr weiten
n schwarzem Zwirn, vorn
end, weißes Brusttuch u.
r schwarzer Schleier, im
r Mantel. Tracht der
appe u. Kapuze schwarz,
Läppchen. (Roberte)
Brust bis hinab zu dem
is and. auf dem Rücken,
Kutten. *(v. Bie.)*

uell, s. u. Ebro.

a, Dorf, s. u. Dragon-

(röm. Ant.), Fest, den
13. Oct. gefeiert, bes.
hantirenden Männern,
d u. dgl.

(F. *L.*), Pflanzengatt. aus
Laubmoose. Arten: F.
unmosa, in Wasser. Erst-
usten empfohlen, u. bis-
pfen der Wände gebraucht,
ein Feuer fängt.

(röm. Myth.), Gott der

pōrta (röm. Top.), so
, nach And. so v. w. Ca-

auk.), so v. w. Pfuhl.

Constantinus de la
tvater Karls V. u. Cano-
, wollte die luther. Lehre
breiten, wurde aber nach
s durch die Inquisition ins
gt, st. das. u. statt seiner
strohernes Bild verbrannt.

, Stadt, s. u. Schensi a.

r., (spr. Fongtühr), so v.

u, Stadt, s. u. Ngan-Hoei.
stenthum, s. u. Nipon 11 nn).
enthum s. u. Kiusiu 1 b).
, s. ebd. 1 a).

Fuhr, Samuel), geb. 1719
rnwallis; studirte Anfangs
ie Rechte, gerieth aber durch
fende Lebensart in Dürftig-
aaspieler, fiel aber im trag.
widmete sich dem kom., in-
b vorzügl. Schauspieldichter
lor 1766 durch einen Sturz
Bein, erhielt aber deshalb
durch den Herz. von York das Haymarket-
theater lebenslänglich, u. mußte sich nun
mehr mit Schriftstellerei beschäftigen. In
den letzten Jahren seines Lebens ward er
oft durch eine falsche Anklage der Päderas-
tie, durch einen entlassenen Diener geär-
gert. Auf dem Theater traf ihn der Schlag
u. er st. 1777 zu Dovre; schr. die Lustspie-
le: The young Hypocrite, the Author, the
Nabob, the Orator u. a. m. Dramat.
Werke a. d. Engl., Berl. 1796—1798, 4
Thle. W. Cooke gab seine Memoiren heraus,
Lond. 1805, 3 Bde., ein Werk voll komischer
u. pikanter Anekdoten. Vgl. Englische Li-
teratur II. *(Dg.)*

Fop (engl., Mehrzahl **Fops**), Geck,
Zierbengel.

Fŏppa, 1) (Vincenz), geb. zu Bres-
cia um 1420, Historienmaler; st. 1492. **2)**
(Ambros.), s. Froppa.

For, Dorf am Loch Naves in der schott.
Grafsch. Southerland; 3000 Ew.; in der
Nähe 15 Höhlen.

Foradāde, Insel, s. u. Cabrera.

Forāmen (lat.), Loch, bes. in Bot. u.
Anat.; so: **F. centrāle retīnae**, s.
u. Auge (Anat.) 16. **F. māgnum ŏssis
occipĭtis**, s. u. Schädelknochen 11. **F. cōē-
cum** u. **F. Meibōmii**, s. u. Zunge. **F.
ellipticum (F. oesophagēum)**, s.
u. Zwerchfell. **F. mastoidēum**, s. Zitzen-
loch. **F. maxillāre antērius (men-
tāle)** u. **postērius**, s. Unterkiefer. **F.
palatĭnum antērius**, s. u. Ober-
kiefer. **F-mina alveolāria**, s. ebd.
F-na zygomātica, s. Jygomatische
Löcher. *(Pi. u. Su.)*

Foraminulōsus (Bot.), mit wahr-
nehmbaren Poren versehn.

Forāth, 1) (a. Geogr.), Handelsst. in
Babylonien, nordwestl. vom Tigris, wo die
Kaufleute aus Syrien u. Palmyra sich sam-
melten u. von wo sie die Waaren den Fluß
hinauf nach Charax schafften; j. Basra Fe-
rath Messene. **2)** (n. Geogr.), Fluß, so v.
w. Euphrat.

Fōrbach, Dorf im Amte Gernsbach
des baden. Mittelrheinkreises, Hängebrücke
über die Murg; 1350 Ew. Die Schwel-
lung der Rauhmünzach in der Nähe
dient zum bequemern Fortschaffen des Flöß-
holzes in die Murg.

Fōrbes, 1) Herrschaft u. Dorf im
böhm. Kreise Budweis, mit dem Hofe
Trocznow, Geburtsort des Hussitenfeld-
herrn Ziska; **2)** District auf Vandiemens-
insel.

Forbicīna, Insect, so v. w. Zuckergast.

Fōrbin (spr. Forbäng), alte provençal.
adlige Familie, zerfiel später, Grafen ge-
worden, in die Linien F., F. des Issarts
u. F. Janson. Merkw. sind: **1)** (Clau-
de), geb. 1656 zu Gardane bei Aix in der
Provence, entfloh seinen Eltern, um sich zu
einem Oheim, der Schiffscapitain war, zu
begeben u. that sich zur See bald sehr her-
vor.

vor, machte unter den Mousquetaires einige Belagerungen zu Land u. das Bombardement v. Algier unter Duquesne mit, ward Schiffslieutenant, ging dann mit der Expedition, die den König von Siam zum Christenthum bekehren sollte, dahin, ward siamesischer Admiral, kehrte 1688 zurück u. ward, obschon aus der Rangliste gestrichen, wieder angestellt, griff 1689 mit Jean Baert mit 2 Schiffen von 6 u. 24 Kanonen 2 engl. Fregatten an, ward zwar, um sein Convoy zu retten gefangen, entkam aber der Haft u. ward deshalb mit seinem Gefährten Jean Baert (ohne den er es nicht werden wollte) Schiffscapitain, zeichnete sich nun noch ferner aus, befehligte 1692 ein Schiff bei la Hogue, 1693 bei Lagos, 1696 vor Barcelona zu Anfang des span. Successionskrieges eine Escadre im adriat. Meere gegen Venedig, 1706 eine von 8 Schiffen gegen die engl. Handelsmarine in WIndien, u. dann 1706 u. 1707 in den nordischen Meeren u. nahm hier 180 engl., holländ. u. dän. Schiffe, ward deshalb Chef d'Escadre u. Graf. In Ungnade gefallen, zog er sich nach seinem Landhaus bei Marseille zurück u. st. 1735. **2)** (**Louis Nicolas Philippe Auguste**, Graf v. F.), geb. 1779 zu La Roque, nahm Kriegsdienste, war bei der Belagerung von Toulon u. wurde hier dem Maler Granet bekannt, der ihn in Davids Schule unterbrachte; ging dann nach Italien, wo er bis 1803 blieb; machte dann als Offizier mehrere Feldzüge in Oestreich, Portugal u. Spanien mit u. lebte 1809—14 in Rom. 1815 ward er Generaldirector des par. Museums, reiste 1816 nach dem Orient u. Sicilien, u. erhielt nach seiner Rückkehr die Inspection aller Kunstanstalten Frankreichs; schr.: das Vaudeville Sterne ou le voyage sentimental, den Roman Charles Barimore, Par. 1810, n. Ausg. 1823, 2 Bde., 12.; Voyage dans le Levant en 1817 et 1818, Par. 1819, deutsch mit histor. u. geogr. Bemerkung von F. L. Rammstein, Prag 1823 — 1825, 4 Lief.; Souvenirs de la Sicile, Par. 1823, deutsch, Jena 1823 u. a. Den Museen im Palast Luxemburg u. zu Versailles gab er eine andre Gestalt; er lieferte auch mehrere gute Gemälde. Er st. 1841.

Förbisher (spr. Forbischer, Martin), so v. w. Frobisher.

Förbisher Strässe, s. Baffinsbai.

Forçados, Rio de, Fluß, s. unt. Benin 1.

Förcalquier, 1) Bzk. im franz. Dep. Niederalpen; 18½ QM., 34,000 Ew.; **2)** Hauptst. an der Laye; Seidenbau, Seidenweberei; 3100 Ew.

Förcas (Cābo de tres, Dreispitzencap), Vorgebirg im Reiche Fez.

Förce (fr., spr. Forß), **1)** Stärke; **2)** Gewalt; **3)** Zwang.

Förce (spr. Forß, Jacques Rompar de **Chaumont, Duc de la F.**), geb. um 1559, Protestant; entkam der Bartholomäusnacht, diente Heinrich IV. u. dann den Reformirten gegen Ludwig XIII. 1622 unterwarf er sich dem Könige, ward Marschall von Frankreich u. sein Marquisat zu einem Herzogthum erhoben. Hierauf nahm er Pignerol, schlug die Spanier bei Carignan 1630, befehligte 1634 in Deutschland, entsetzte Philippsburg, kam Heidelberg zu Hülfe u. nahm 1635 Speier. Er st. 1652. *(Lt.)*

Forcēē par tōūt (spr. Forßeh par tuh, Kartensp.), s. u. Solo 1.

Forcellini (spr. Fortschellini, **Egidio**), geb. in einem Dorfe bei Feltre 1688; ward im Seminarium zu Padua Facciolatis Schüler, Freund u. Theilnehmer an mehr. umfassenden literar. Arbeiten; später Director des Seminars zu Ceneda, 1731 aber nach Padua zurückberufen, wo er 1768 st.; berühmtestes Werk ist der unt. Facciolatis Leitung begonnene Totius latinitatis thesaurus, Padua 1771, 4 Bde., Fol., neueste 3. Ausg. von Furlaneti, Lond. 1826, Schneeb. 1831—39, 4 Bde., Fol. *(Jb.)*

Förceps (lat., Zange), s. u. Cuneus 2).

Förchheim, 1) Landgericht im bair. Kr. Oberfranken; hat 3 QM., 11,500 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Wiesent u. Regnitz, früher **Festung**; hat Bierbrauerei, Salpeter- u. Pottaschesiederei, Kutschenfabrik, Spiegelpolierwerk, 3 Beguinenhäuser, Handel mit Vieh, Obst rc.; 3600 Ew. Dabei die **Jägersburg**. **3)** (Gesch.). F. war schon zu Karls d. Gr. Zeiten ein namhafter Ort; man fabelt sogar, daß Pontius Pilatus hier geboren worden sei. Kaiser Karl hielt einige Mal Ostern hier; Lothar hielt hier 871 u. Arnulf 899 Reichstag. Die Abtei gehörte früher zum Stift Haug, seit 1002 zu Würzburg, seit 1017 zu Bamberg, daher auch die ganze Stadt unter dem Bisthum Bamberg stand. 1077 wurde hier auf einem Reichstage Kaiser Heinrich IV. entsetzt u. Rudolf v. Schwaben gewählt; am 7. Aug. 1796 Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg rc. Die Werke wurden noch 1791 ausgebessert, aber seit 1838 ist die Festung vom Militär verlassen u. ohne Commandanten, doch sollen Wälle u. Gräben erhalten werden. F. kam 1802 mit Bamberg an Baiern. **4)** Dorf im Amte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; Viehhandel; 1800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Förchtenau, Marktfl., s. u. Oedenburg 1). **F-tenberg**, Stadt am Kocher, Amt Oehringen, im würtemb. Jartkreis; 1130 Ew.

Förchtkäfer, so v. w. Fruchtkäfer.

Forciren (v. fr., spr. Forſ....), **1)** zwingen, mit Anstrengung durchsetzen; **2)** so v. w. Parforcejagd; **3)** im Whistspiel den Gegner nöthigen mit Trumpf zu stechen.

Forcirter Marsch, so v. w. Eilmarsch.

Förculus (röm. Myth.), angebl. Gott der Thüren (fores).

Förderblech, s. u. Eisenblech 1.

Fördern, 1) s. u. Zweikampf; **2)** vor

den.
Anspruch auf Erfüllung
dlichkeit (Obligation).
(F-cālia, röm. Rel.),
der Göttin der Erde eine
ste trächtige Kuh (Bos
urde. Jede der 10 Curien
en 15. April) besonders;
vor der Stadt gebracht.
n mußte dabei gegenwär-
usgeschnittne, unzeitige
g des Schadens u. der Zer-
: verbrennen, welche dann
Feste aufbewahrt wurde.
ge begaben sich auch die
Theater u. bestreuten das
mit Blumen, deren Ueber-
Vorzeichen angesehn wur-
l folgten noch Ritterspiele
. erschienen als ein Früh-
sfest, woran die Römer
r. Anfang ihres Staates
(Sch.)
tadt im Kr. u. Rgsbzk.
t Bromberg, an der Brahe
del, 2 Kirchen, Hülfssemi-
1300 Juden).
Marktfl. der Grafschaft
telschottland; 3000 Einw.
Kinkardine, 80 Ew.,
r Grafschaft.
John de F.), geb. zu For-
chr.: Chronicon (bis 1037),
Hearne, Oxford 1722, 5
dall, Edinb. 1747 (1759),

(spr. Fordeis), **1)** (Wil-
u Aberdeen 1724; Arzt zu
a London 1791; schr.: A re-
enereal disease, Lond. 1768,
Altenb. 1769; New inquiries
s etc. of putrid and inflam-
:, Lond. 1773, deutsch, Lpz.
eorges), Neffe des Vor.,
een 1736; Arzt zu London,
schr.: Elements of the prac-
:, Lond. 1768, letzte Ausg.
Breslau 1796; Dissertations
d. 1796—1803, deutsch, Zit-
, 2 Bde.; On the digestion
). 1791, deutsch v. Chr. Fr.
tau 1793. *(He. u. Pi.)*
(Peter v. F., **Forēstus**),
Alkmar; practicirte als Arzt
a Alkmar u. Delft, war auch
of. zu Leyden; st. zu Delft
Schriften gesammelt, Frankf.
5 Bde., Fol. u. ö., zuletzt
1., 1660—61, Fol.
office (engl., spr. Forrin
remdenbureau in London.
quarterly Rēview u.
and continental Mis-
f. u. Zeitungen a.
nd (spr. Fohrländ), **1)** Vor-
: engl. Prov. Kent; hier am 11.
tägige Seeschlacht zwischen
den Niederländern unter Ruyter u. den Eng-
ländern unter Monk; erstre Sieger. **2)** In-
sel, s. Spitzbergen a.

Forēlle (F-en, gefleckte Salme, Salmo), [1] Gattung der Salme (Untergatt. der Gatt. Lachs); hat am Ober- u. Unterkiefer (1 Reihe), am Gaumen, auf der Zunge, am Pflugschaarbein (mehrere Reihen) Zähne (mehr, als irgend ein andrer Fisch) gefleckten Körper, feine Schuppen, große Schwimmblase, gutes Fleisch; die meisten können sich hoch über das Wasser herausschnellen. [2] Dazu die Arten: **a) Lachs u. Kupferlachs**, s. u. Lachs. [3] **b) Meerforelle** (Meerförche, S. argenteus, S. Schiffermülleri), 6 Pfd. schwer, Kopf wie mit Silberschuppen belegt (dah. Silberlachs), braune Flossen, an den silberigen Seiten schwarze Kreuzflecke; in Landseen, auch in der OSee. **c) Heuch-F.** (S. Hucho *L.)*, auf dem Rumpfe u. dem Rücken braune, runde Flecken, Brustflossen ungedeckt; im Donaugebiet, in den bair. u. östreich. Seen; sehr schmackhaft, gewöhnl. 4—5, doch auch bis 40 Pfd. schwer. [4] Folgende gelten als F-n: **d) die Genfer-F.** (S. lemanus), im Genfer- u. benachbarten Seen, bis 50 Pfd. schwer. [5] **e) Lachs-F.** (S. Trutta *L.)*, weiß, mit runden, weißeingefaßten schwarzen od. rothen od. mit Xförmigen Flecken, auf dem Rücken schwärzl.; in den größern Flüssen Deutschlands, auch in Seen u. Teichen, wird bis 10 Pfd. schwer, mit 5 Pfd. am schmackhaftsten, laicht im November, wird um des (rothen) Fleisches willen häufig gefangen u. verschiedentlich (meist wie die gemeine F. frisch gekocht) zubereitet, unter and. auch wie Häringe. Der Hautschleim leuchtet eine Zeit lang nach dem Tode. [6a] **f) Gemeine F.** (Bach-F., S fario), Rücken dunkelgrün, schwarz- od. braungefleckt, Seiten grünlichgelb, Bauch weiß, viele rothe Augenflecke auf hellerm Grund, ist in klaren u. kalten Gewässern dunkler, auf den Alpen fast schwarz, heißt, wenn das Goldgelb vorherrschend ist, Gold-F., bei viel weiß Silber- od. Weiß-F.; Grund-F. nennt man die F., die ihr Futter in der Tiefe suchen, Schweb-F. hingegen, die des Futters wegen bis zur Oberfläche aufsteigen. [6b] Die gemeine F. lebt gern in schnellfließenden Gebirgsbächen, mit kiesigem Boden, deren Wasser sich rein erhält; vorzügl. wenn solche **F-nbäche** hin u. wieder mit Gebüschen besetzt sind, wohin sich die F-n bei heißem Sonnenschein ziehn, wird 3 (selten bis 8) Pfd. schwer; [6c] springt 2—3 F. hoch aus dem Wasser nach Insecten, od. über Wasserfälle. [6d] Man fängt sie mit Angeln od. Reußen, zieht od. bewahrt sie auch in schattigen **F-teichen**, mit kiesigem Grund u. Durchzug von reinem Quellwasser u. hohem Ufer. [6e] Man hat neuerdings gelernt sie künstl. zu befruchten. Zur Nahrung werden Gründlinge u. andre kleine

kleine Fische eingesetzt; außer den Bächen u. Teichen, bes. auf Transporten, stehn sie leicht ab, wenn sie nicht immerfort frisches u. ihnen zusagendes, helles, hartes Bachwasser erhalten. Für kurze Zeit legt man auch silberne Löffel in das Gefäß, wo man sie bewahrt. ⁰f Meist werden die F. **gesotten** genossen. Beim **Blausieden** müssen die F. lebendig sein u. die Eingeweide schnell herausgenommen u. dieselben in frischem Wasser ausgewaschen werden, dann läßt man sie in einer Schüssel mit scharfem Weinessig übergossen stehn u. siedet sie in einem großen Casserol. Zum Fischsod kommen Zwiebeln, einige Nelken, 4 Lorbeerblätter, ½ Loth Pfeffer, ½ Loth Ingwer, Salz u. Wasser; siedet derselbe so thut man die F. 10 Minuten hinein, nimmt sie wieder heraus u. legt sie in eine Schüssel, worin eine Kanne Wasser u. eben so viel Essig ist; dann kommen sie nochmals in den heißen Fischsod, werden vom Feuer weggenommen u. ½ Stunde mit Papier zugedeckt; man gibt sie mit frischer Butter. Zum **Backen** nimmt man kleine F. von ¼—½ Pfd., weidet sie aus u. läßt sie mit Salz bestreut 1 Stunde liegen, dann trocknet man sie ab u. bestreicht sie auf beiden Seiten mit zerrührtem Ei, bestreut sie mit Mehl u. klarer Semmel u. bäckt sie schön gelb in heißer Butter. Außerdem hat man sie auch kalt mit Essig u. Oel, od. in Gelee gesetzt, eingesalzen, marinirt od. geräuchert ꝛc. Die gemeine F. ist leicht verdaulich u. sehr wohlschmeckend; im Winter verlieren sie aber viel von ihrem Wohlgeschmack. ⁰g **g) Alpen-F.** (S. alpinus), mit schwarzen, weißen, rothen Flecken, ohne weißen Grund, wird bis 11 Pf. schwer, ist schön gefärbt, sehr schmackhaft; in einigen Seen der Schweiz, auch in Lappland, vielleicht nur durch Färbung u. Aufenthalt von der gemeinen F. unterschieden. **h) Roth-F.** (F salvelinus), Augenringe silberfarben, Rücken bräunlich, Bauch pomeranzenfarbig, Flossen roth, andre braun; in den Schweizerseen, nicht häufig, doch sehr wohlschmeckend. **i)** Der Ritter (S. umbla), grünlich, unten weiß, zartschuppig, mit grauen Flossen, ist vielleicht nur Abart des Obigen. **k) See- (Grund-) F.**, so v. w. Anke, s. d.; zu diesem Art. ist noch zuzusetzen: häufig in den Schweizerseen, Gegenstand ansehnl. Fischerei, das röthl. Fleisch kocht sich goldgelb, ist sehr schmackhaft, gewöhnlich 8, doch auch wohl 30 Pfd. schwer; das Fett wird ausgeschmolzen u. als Oel verbraucht. *(Wr. u. Hm.)*

Forellenbirn, s. u. Herbstbirn A). **F-kirsche**, s. u. Weichsel. **F-radieschen**, s. u. Radieschen. **F-renette**, s. u. Rothrenette. **F-salat**, eine Art roth punktirter Kopfsalat. **F-schimmel**, s. u. Pferd ꝛc.

Forellenteich, s. u. Forelle ꝛc u. Teich ꝛ.

Forensis (lat.), **1)** was sich auf Justizverwaltung bezieht; so: Medicina f., s. Gerichtliche Arzneikunde; **2) (Forenser)**, der, welcher Grundstücke in einer andern Flur besitzt, als in welcher er wohnt. Als F. verletzt Einer die Gesetze des Landes nicht, worin er blos Grundstücke besitzt, wenn er in einem andern Lande etwas in jenem ohne Bezug auf seine Grundstücke Verbotenes thut; vgl. Unterthan. *(Bö. u. Bx.)*

Forentum (a. Geogr.), Ort in Apulien am Berge Vultur; j. Forenza.

Fores (lat.), Thür, s. d.

Forest, 1) Straße, s. u. Mergui 1); **2)** so v. w. Forez.

Forest (Petrus), so v. w. Foreest.

Forestagium (lat.), **1)** Genuß der Nutzungen eines Forstes od. der statt dieses bedungnen Zinsen; **2)** bes. Wildpretlieferung, welche die Familie der Waldstrohmer an die kaiserl. Küche zu thun hatte, weil sie mit dem Forstamt über die nürnberg. Reichswälder beliehen war.

Forestier, 1) Inselgruppe, s. u. Dewittsland; **2)** Halbinsel u. Vorgebirg, s. u. Vandiemensinsel ꝛ; **3)** Insel, s. u. Neubritannien 2).

Forets (spr. Foräh), sonst Depart. Frankreichs; 122 QM., 246,500 Ew., das jetzige Großherzogth. Luxemburg u. Bouillon, Hauptstadt Luxemburg, kam 1814 von Frankreich.

Forez (spr. Foreh), Grafsch. Frankreichs, früher von den Segusianern bewohnt, hatte im Mittelalter eigne Grafen, wechselte nachher öfter ihre Herrn u. ist seit 1523 mit der Krone vereinigt u. jetzt zum Depart. Loire gehörig.

Forfait (fr., spr. Forfäh), Umhat, Verbrechen.

Forfanterie (v. fr., spr. Forfangt..), Prahlerei, Aufschneiderei.

Forfar, 1) Grafsch. in Mittelschottland, am deutschen Meere; 43½ QM., nördl. unfruchtbar (Braes of Angus), in der Mitte bergig (Grampian, Catlav von 2264 F.), an den Küsten felsig u. klippig (Vorgebirge Red-Head, dabei die zum Theil beschiffbare Höhle Geglit Pot), bewässert vom Northesk, Southesk, Isla u. a., mehr. kleinen Seen; 140,000 Ew., treiben Getreidebau, Pferdezucht, Fischerei (Lachsfang), Leinwandweberei. **2)** Hauptst. darin, im Thale Stratmoore; 7500 Ew. *(Wr.)*

Forficaria (F. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Ophrydeae *Lindl.* Art: F. graminifolia, am Cap.

Forficula, Insect, s. Ohrwurm. **F-larine**, s. Kafergryllen.

Forforo, Gewicht, s. u. Aegypten (n. Geogr.) ꝛ.

Forg, Stadt, s. u. Darabscherd 1) c).

Forgacz (spr. Forgatsch), altes ungar. Grafengeschlecht, dessen Ahn, **1)** Blasius F., dem König Karl von Durazzo, Neapel u. Ungarn 1386 bei Tafel den Kopf spaltete. Er ward später selbst von dessen Anhängern getödtet. Auf erstre That be-

daß sonst die Könige
Audienz eines F. stets
auf dem Tisch liegen
nund), ungar. Feld-
gegen Siebenbürgen,
richten, da die Feinde
ützt wurden, s. Ungarn
Palatin des Reichs er-
Graf v. Borsód),
1663 ohne Glück gegen
zu der Partei des Ra-
1711 verbannt. 4)
er gegen die Türken,
Neuhäusel geschlagen
en Festung. Deshalb
egen u. gefangen ge-
sprochen. (Lb. u. Pr.)
luss., Spr.), Pflan-
Fam. Cactusgewächse
; Onagreae Spr. (nach
Art: F. borbonica.
aux (spr. Forsch les
Bzk. Neufchâtel, des
ne; die stark besuchten
l, Reinette, Car-
bekannt u. werden ge-

ardes (spr. Forsch,
s. Desforges.
er neapol. Prov. Rea-
; 7400 Ew.
in der alten Kirche alle
ute, weil sie draußen
Gemeinschaft der Gläu-
n.
a. Indianerländer e.
erdeutschland so v. w.
eu-F., Mist-F.
Jagdzeug.
Nikol.), geb. 1749 zu
, fast 40 Jahre lang
Göttingen; st. 1818;
Gesch. der ital. Oper,
schr.: Musik. krit. Bi-
7—1779, 3 Bde.; All-
usik, ebd. 1790—1801,
der Musik, ebd. 1792;
, ebd. 1802, u. a. m.
u. Jagdzeug; 2) vom
weihe verwunden.
etian. Tanz, bes. der
act gesetzt.
Fichte.
tion im Kirchenstaate;
w.; meist eben, an ab-
rastig; Flüsse: Savio,
. u. 2) Hauptst. darin;
hörden, Bischof, Rath-
on Rafael gemalt ist), 23
Gesellschaften (Filoma-
atici), Salzbereitung;
Gesch.). F. ist das Fo-
, eine Stadt der Lingo-
Gallien, u. lag an der
s soll 208 v. Chr. von
r, nach dem Siege über

Hasdrubal am Metaurus gegründet u. nach Ersterem benannt sein. Später ließ sie Livia, Gemahlin des Augustus, erweitern, u. dah. erhielt sie auch den Namen Livia. St. Apollinaris predigte hier das Christenthum, u. St. Mercurialis war der 1. Bischof u. ist Schutzheiliger F-s. Hier vermählte sich der goth. König Athaulf mit der Placidia. Nach dem Sturze des röm. Reichs bildete F. eine Republik u. erhielt ihre Freiheit auch durch eine Zahlung von 6000 Goldgülden an Kf. Friedrich II. 1095 machte F. einen Kreuzzug mit u. erhielt daher vom Papst Urban II. ein silbernes Kreuz in rothem Felde in ihr Wappen. In der Zeit des Kampfes zwischen Guelfen u. Gibellinen wechselte F. oft seine Herrn. Bis 1315 hatten die Guelfen die Oberhand, da aber warf sich Cecco Ordelaffi als Herr des Staates auf, u. seitdem herrschte die Familie der Ordelaffi hier. Zwar wurden nach Ceccos Tode 1831 wieder päpstl. Statthalter eingesetzt, unter denen 1372 die eine Citadelle Ravaldini erbaut wurde, aber Sinibald Ordelaffi warf sich um 1385 wieder zum Herrn auf, diesen entsetzte sein Neffe Cecco II. (st. 1405) u. Pino I. (st. 1401) nach kurzer Zeit, herrschten gemeinschaftlich u. wurden 1390 vom Papst anerkannt. Auf Cecco II. folgte 1405 sein Sohn Antonio, der 1408 die westl. Citadelle Sclavonia bauen ließ, den aber 1410 Georg vertrieb u. die republikan. Verfassung wieder herstellte; ihm folgte (nach seinem Tode 1422) sein Sohn Theobald als Herr, unter der Vormundschaft seiner Mutter Lucretia. 1424 wurde er mit seiner Mutter als guelfisch gesinnt vertrieben, u. Antonio ward wieder Herr. 1426 vom Herzog v. Mailand gezwungen F. an den Papst abzutreten, ward er doch 1436—48 wieder Herr der Stadt. Ihm folgten seine Söhne Pino II. (st. 1480) u. Cecco III. (st. 1466) in gemeinschaftlicher Herrschaft u. 1480 des Erstern natürl. Sohn Sinibald II., der bald dem Römer Guilelmo Riario, einem Günstling des Papstes Sixtus IV., wich. Diesem entriß es jedoch 1502 Cäsar Borgia mit der ganzen Romagna. Doch unterwarf sich F. bald dem Papste Julius II. u. blieb nun päpstlich. (*Wr. u. Lb.*)

Förli (Melozzo da F.), ital. Historienmaler im 13. Jahrh. in Rom; einer der ersten, die kühne Verkürzungen wagten; st. um 1494.

Förli, Münze, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) n.

Forlimpōpoli, Stadt mit Bisthum in der päpstl. Legation Forli; Kathedrale 6000 Ew. F. ist das Forum Popilii, eine Stadt der Lingonet in Gallia cispadana; sie wurde 700 von den Longobarden u. 1360 von dem Cardinal von Burgund zerstört.

Form, **1)** die äußre Gestalt eines Kunstproducts, bes. in Bezug auf die Gesetze der Schönheit u. der Mode; **2)** (Kunstw.), s. u. For-

Formen; **3)** die Art u. Weise, wie etwas gemacht wird; **4)** (Gramm.), das äußre Unterscheidungsmerkmal der Wörter als solcher unter einander; **5)** das Verhältniß eines Wortes zu seinem Stammwort; **6)** im Gegensatz einer Substanz, der Grund derselben od. überhaupt des wesentl. Seins; **7) F. der Erkēnntniss**, die Art u. Weise, wie Vorstellungen zu Stande kommen. Für die Sinnlichkeit ist der Raum die **F. der äüssern** u. die Zeit die **F. der innern Anschauung;** für den Verstand sind es die Verstandsbegriffe u. Grundsätze, für die Vernunfterkenntniß sind es die Ideen u. Vernunftgrundsätze. Ueberhaupt ist die F. das Bestimmende in der Erkenntniß, in dem Erkenntnißvermögen selbst liegend, wogegen das Bestimmbare, der Stoff der Erkenntniß, ihm von außen durch die Sinne gegeben wird. **8) F. des Schlüsses**, die Art, wie nach vorgeschriebnen Regeln aus den Vordersätzen eines Schlusses der Schlußsatz gefolgert wird; woher ein nach jenen eingerichteter Schluß, Schluß in forma (förmlicher Schluß) heißt. **F. einer Grösse** (Math.), die Art, wie sie aus andern Größen zusammengesetzt wird; vgl. Formel. **F. einer Rēīhe**, das Gesetz, welches die Exponenten der unbestimmten Größe, nach der die Glieder der Reihe geordnet sind, beobachten. *(Fch. u. Pi.)*

Form, 1) Werkzeug, worin od. womit ein Körper seine Gestalt erhält, od. womit Figuren auf der Oberfläche desselben gebildet werden. Sie erhalten der Materie (wie Holz-, Gyps-F. ꝛc.) od. ihrer Bestimmung nach (wie Guß-, Kanonen-F.), verschiedne Namen; **2)** (Lichtz.), so v. w. Talgtrog; **3)** (Buchdr.), s. u. Buchdrucken 6; **4)** (Hüttenw.), kupfernes od. eisernes, trichterförmiges Werkzeug, in dem die Balgliese liegt u. welches verhindert, daß das Feuer in den Balg gezogen wird; **5)** ähnl. Vorrichtung in den Essen der Metallarbeiter; **6)** Röhre von Lehm, die in der Brustmauer angebracht u. auf die Mitte des Bodensteins des Ofens gerichtet ist; die metallne F. ruht auf dieser; **7)** s. u. Formstein. *(Fch.)*

Formāl (v. lat.), der Form angehörig, auf sie gerichtet; so ist Logik eine **f-e Wissenschaft**, der Wille f., sofern er durch Maximen der Vernunft **(F-e Principien)** bestimmt wird. Das **F-e der Natūr** ist die Gesetzmäßigkeit der Natur.

Formāl (Chem.), s. u. Formyl.

Formāle delicti, s. Thatbestand.

Formāle Lēhrgegenstände, die Lehrgegenstände, welche die Seelenkräfte des Schülers kräftigen sollen, damit sie denken, einsehen, beurtheilen u. anwenden können. Sie sollen zum Unterricht befähigen, müssen daher bes. in den untersten Elementarklassen angewendet werden, u. sind vornehmlich: Anschauungs-, Denk-, Sprach-, Schreib-, Zahlen-, Formen- u. Größenlehre. **F-ler Unterricht**, s. u. Unterricht 1. *(Sk.)*

Formāle Wiēdervergeltung, s. u. Criminalrechtstheorie 3.

Formālien (Formalitäten, v. lat.), Förmlichkeiten, Dinge, welche blos auf die Form Bezug haben, also nicht wesentlich sind. **F-lisīren, 1)** die Förmlichkeiten beobachten, Umstände machen; **2) sich f.**, sich über etwas aufhalten, etwas übel nehmen. **F-līst**, der an der Form, am Aeußern hängt. **F-līsmus**, bloßes Berücksichtigen formaler Erfordernisse im Denken u. Handeln.

Formāliter (lat.), **1)** der Form nach, im Gegensatz von Materialiter, dem Stoff nach; **2)** in aller Form, förmlich.

Formālphilosophie, so v. w. Logik.

Formalstücke, Salzstücke, s. unt. Wieliczka 2.

Formanīn, Alpe am Vorarlberg in Tyrol; Quelle des Lech.

Förmarbeit, 1) die Verfertigung der Gießformen; **2)** so v. w. Gußarbeit.

Formārius, in Klöstern der Geistliche, der wegen bes. strengen Wandels Andern zum Muster u. Ermahner aufgestellt wurde. **Formāria**, in Frauenklöstern, welche bes. auch das Amt hatte, Zeugin zu sein, wenn eine Schwester mit weltl. Personen sich unterredete.

Formāt (v. lat.), [1] **1)** die Größe eines Buchs, u. die Art, wie die Bogen desselben gebrochen sind. [2] Folio, wo der Bogen nur einmal gebrochen, sonst sehr, jetzt nur noch bei Kupferwerken, Prachtausgaben gewöhnlich; sind mehr Bogen in einander gelegt u. paginiren zusammen fort, so heißen sie Einsteckbogen, Duernen, wenn 2, Ternen, wenn 3, Quaternen, wenn 4, Quinternen, wenn 5 Bogen eingelegt sind; das Einstecken geschieht vom Buchbinder mittelst des Einsteckschwerts. [3] Quart, wo der Bogen übers Kreuz in 4 Blätter gebrochen ist. [4] Sextoformat, jetzt nicht mehr sehr gewöhnlich, auf einen Bogen kamen 6 Blätter od. 12 Seiten, es ist so viel wie 1½ Bogen Quartformat, wovon die 5.—8. Seite einen halben Bogen Quart bilden, der in die Mitte zwischen die 4. u. 9. Columne eingelegt wird. [5] Octav, wo der in Quart gebrochne Bogen nochmals gebrochen wird, so daß er 8 Blätter (16 Seiten) bildet. [6] Duodez, wo der Bogen so gebrochen ist daß 12 Blätter u. 24 Seiten entstehen u. die letzten 8 angeheftet od. auch eingelegt werden. [7] Sedez (Sechzehnerformat), wo ein Bogen aus 32 Seiten od. 16 Blättern besteht; meist sind die Seiten so gestellt, daß sie 2 Bogen in Klein-Octav bilden, wenn sie in der Mitte getrennt werden, u. in Formen gedruckt, was am gebräuchlichsten u. nützlichsten ist, gibt jeder Bogen Sedez 2 Klein-Octav-Bogen. [8] Bei Octodez (Achtzehnerformat) bildet der Bogen 18 Blätter (36 Seiten),

ger=F., 24 Blätter
esimo secundo
F.), 32 Blätter (64
nddreißiger 36,
r 48, bei Vier=
i Octogesimo 80
, bei Sechsund=
hundertachtund=
er; es ist das kleinste
häufigsten dient es
. Zwar sind zwischen
=e möglich, werden
ucht. * Nachdem das
erke genommen wird,
rscheidet man mehrere
F=en; so Royal=
rt, bei Papier von
olio, =quart, =oc=
Papier von Median=
=quart, =octav bei
elfolio, =quart rc.
Registergröße, eben so
e Höhe ausgedehnten
gfolio, =quart,
c., dem Querfolio,
itgegen gesetzt ist. 2)
: s. *(Pr.)*
r, s. u. Buchdrucker rc.
chdrucken r.
uidi, s. u. Concurs rc.
. lat.), **1)** Bildung;
gsart eines Gesteines
bezogen; allgemeine
großer Verbreitung er=
. Gebirgen liegen; da=
cale) F=nen, die auf
chränkten, so z. B. pa=
o. w. Süßwassergyps).
allgemeinen zeigen sich
ig vom Wechselnden der
i klimat. Verhältnissen.
ander wechselweise ver=
allele F=nen (geo=
ente). Aus dem Ver=
r F=nen wird ein Ge=
ich ein System mineral.
unter einander verbun=
n sie für gleichzeitg ent=
, da sie, sogar in den
dieselben allgem. Be=
en lassen. *(Lb.)*
igen (Buchb.), ein Buch
hlagen, wenn die Bogen

, s. u. Stückgießerei.
so v. w. Kanonenform.
, ein cylindr. Eisen, beim
t in der Form od. dem
die Höhlung der Röhre

1) s. u. Formschneider;
Gestalt eines Fußes, auf
n, gewalkten u. noch naß=
ogen werden, um darauf
die gehörige Form zu be=

Förmdeckel, 1) (Metallarb.), ein Deckel auf verschiednen Gießformen; **2)** s. u. Papiermühle rc.

Förme, 1) s. u. Hornspalte; **2)** (Wasserb.), so v. w. Griessäule.

Förmeisen, 1) Kolben, womit die Höhlung der Kugelformen rund gedreht wird; **2)** s. u. Buchbinder rc.

Förmel (v. lat.), **1)** vorgeschriebne od. allgemein gebräuchliche Worte für einen bestimmten Fall, also ein prakt. Satz, der für alle Fälle, in denen etwas geleistet werden soll, zureicht; so: Gebet=, Rechts=F. (s. Formula); so v. w. Recept. Ein Inbegriff solcher F=n: **Formulär**, z. B. die sonntäglichen Kirchengebete (dah. **Formulärgebete**), die Einsegnungsworte beim Abendmahl, die Taufworte; **2)** (**F-bücher**), Muster zu schriftl. Rechtsgeschäften; die neuere schwierige Verwaltung des Rechts hat zu Aufstellung einer Unzahl derselben geführt. **3)** der in allgemeinen Zeichen, Buchstaben gegebne Werth einer aus mehrern andern zusammengesetzten Größe, z. B.

$$\frac{\sqrt{a+b-8(a+c-e)}}{bc}.$$

F. heißt ein solcher Ausdruck, weil er die Form, die Art andeutet, auf welche die durch sie bezeichnete Größe aus ihren Theilen entstanden gedacht wird. Man unterscheidet algebraische, analytische, trigonometrische u. dgl. F=n, je nachdem sie in der Algebra, Analysis, Trigonometrie rc. begründet sind, **4)** chemische F., die Art, durch Zusammenstellung chem. Zeichen die Bestandtheile eines Körpers zu bezeichnen, s. Chemische Zeichen rf. *(Pi., Tg. u. Su.)*

Förmelkunde, s. u. Diplomatik r.

Formêlle Defensiön (Criminalr.), s. u. Defension r. **F. Wahrheit**, s. u. Criminalbeweis r.

Förmeltafeln (Math.), s. u. Tafeln rc.

Förmen, 1) bestimmt abgegrenzte u. organisch begründete Theile eines Ganzen, z. B. Muskeln in Körpern, Falten im Gewand rc.; **2)** Art u. Weise dieser bestimmten Abgrenzung, z. B. rund, eckig, breit rc.

Förmen, 1) gestalten; **2)** etwas mit einer Form abdrucken; **3)** die zum Gießen nöthige Form bereiten; **4)** (Hüttenw.), die Lage der Form in einem Schmelzofen, nach Erforderniß abändern.

Förmen der Geschützröhre, s. u. Stückgießen.

Förmenlehre, Theil der Formlehre, behandelt die Wörter ihrer Form nach u. handelt von der Flerion derselben.

Formentêra, Insel in der Provinz Mallorca; bringt Waizen, Salz, Holz, Kaninchen; 1500 Ew. **Formêntor**, Vorgebirg, s. u. Mallorca 2).

Förmenwelle (Kattundr.), s. unt. Druckmaschine.

Förmer, 1) so v. w. Formschneider; **2)** so v. w. Formmacher; **3)** s. u. Tabakspfeife.

Förm-

Formerz (Hüttenw.), Erz, welches über die Hälfte Silber enthält.

Formey, 1) (Joh. Heinr. Sam.), geb. zu Berlin 1711; 1737 Prediger an der franz. Kirche in Berlin, 1739 Director beim franz. Gymnasium, 1740 an der Akad. der Wissensch. zu Berlin beständ. Secretär u. dann deren Historiograph. F. ward zu Friedrichs II. vertrautem Umgang gezogen, war Mitglied des franz. Oberdirectoriums zu Berlin u. einer der Stifter der Ecole de charité u. griff vielfach auch in das thätige Leben ein; st. 1797. Schr. u. a.: La belle Wolfienne, Haag 1741—53, 6 Bde.; Le philos. chrétien, Leyden 1750—56, 4 Bde.; Mélanges philos., Leyden 1744, 2 Bde., 12. **2)** (Ludwig), Sohn des Vor., geb. zu Berlin 1766, Arzt, 1795 Rath des med. Obercollegiums zu Berlin, 1796 königl. Leibarzt zu Potsdam, 1798 Prof. der Kriegsarzneiwissenschaft bei dem königl. Coll. med. chir. zu Berlin, dann geheimer Obermedicinalrath; st. 1823; schr.: Versuch einer med. Topographie von Berlin, Berl. 1796; Med. Ephemeriden, ebd. 1799 f., 4 Hfte.; Verm. Schriften, ebd. 1821; Versuch einer Würdigung des Pulses, ebd. 1823, u. m. *(Pi.)*

Formflasche (Metallarb.), so v. w. Gießflasche. **F-futter, F-futteral, F-hammer,** s. u. Goldschläger. **F-gewölbe** (Hüttenw.), s. u. Arbeitsseite.

Formhagel, s. u. Schrot.

Formholz, so v. w. Formbret.

Formiä (Hormiä, a. Geogr.), Stadt in Latium, nördl. von Cajeta, mit Weinbau, von Spartanern bevölkert. Dabei Ciceros Villa, **Formiänum;** auf einer Reise dahin empfing er den Tod. Ruinen bei Mola.

Formica, 1) Insect, Ameise; **2) F. leo,** so v. w. Ameisenlöwe. **F-cäriae,** s. Ameisen. **F. vulpes,** s. Wurmlöwe.

Formicätio (Med.), s. Ameisenkriechen.

Formiche, 10 Fischerinseln im toscan. Meere, zum Compartimento Grosseto.

Formicica sälia (Chem.), ameisensaure Salze. **F-cum äcidum,** die Ameisensäure (s. d.).

Formiciten (Petref.), s. u. Ameisen 2).

Formicon, s. u. Formyl.

Formidäbel (v. lat.), furchterlich.

Formido (lat.), so v. w. Deimos.

Formigas, 1) Klippen, s. u. Azoren g); **2) (Formigues),** s. u. Koron 3).

Formigny (spr. Forminji), Dorf im Bzk. Bayeux des franz. Dep. Calvados; 600 Ew. Hier 18. April 1469 Sieg der Franzosen über die Engländer.

Formio (a. Geogr.), Fluß in Istrien, j. Alben (Risano).

Formiren (v. lat.), **1)** bilden, formen; **2)** (Buchb.), so v. w. Abformen der Deckel.

Formireisen, so v. w. Formeisen.

Formis (Petref.), s. u. Rotalia.

Formknöpfe, s. u. Knopf 2).

Formkopf, s. u. Perücke u. **F-kugel,** s. u. Gießflasche. **F-lade,** s. u. Gießform.

Formlehre, Theil der Grammatik, betrachtet die Wörter von ihrer ersten Bildung durch die Sprachorgane u. durch Schriftzeichen an bis zur völligen Ausbildung zu Redetheilen u. ihre Bedeutung nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, u. ihrer Form. So umfaßt sie die Orthoepie, die Formenlehre u. die Etymologie (s. d. a.).

Formmacher, Arbeiter, der die verschiednen Formen aus Gyps, Thon, Wachs, Stein, Metall u. Holz macht, welche zum Gießen u. Formen (z. B. Papiermühlen) dienen; bei Eisengießereien **F-meister.**

Formomethyläl, s. u. Formyl.

Formonaz, Bergspitze in Savoyen, hat 5639 F. Höhe.

Formosa (Taywan, Tywan), **1)** Insel im chines. Meere u. Prov. in China (Asien); hat 1062 QM., in der Mitte gebirgig, westlich den Chinesen, östlich einem freien Volke unterthan, hat viel (ungesundes) Wasser, große Häfen, heißes Klima, viel Erdbeben, Producte: Getreide, Obst, Südfrüchte, Palmen, Tabak, Zucker, Gewürz, Affen, Schuppenthiere, Babyrussas, Nashornvögel, Paradiesvögel, Fische; die Einw. der östl. Seite sind wenig bekannt, die der westl. geben Tribut, haben chin. Obrigkeit, doch noch eigne Verfassung, Gebräuche u. Religion (sie glauben an 22 gute u. böse Geister, Götter des Kriegs, der Frauen ꝛc. Priester sind Weiber [Juibus], geopfert werden Schweine u. Früchte; die Priesterinnen sind zugleich auch Wahrsager u. Zaubrer; sie glauben an die Ewigkeit der Welt, an eine Fortdauer nach dem Tode, die Bösen kommen an einen Ort der Qual); Anzahl unbekannt, der hier wohnenden Chinesen sollen 50,000 sein. Hauptst.: Taiwanfu, schöne, breite, mit Buden besetzte Straßen, Hafen, Handel von Fort Zelandia (s. unten); 50,000 Ew. Oestlich von F., zwischen ihm u. China liegen die Pescadores, wüst, bringen Schildkröten, viel Fische; die größte, Poughu, hat guten Hafen mit Fort u. ist, so wie einige andre Inseln der Gruppe, bewohnt; doch werden die Lebensmittel herbeigeschafft. **2)** (Gesch.). Auf F., den Chinesen schon lange gehörig, hatten sich mit der Zeit Japanesen niedergelassen; von diesen erhielten die Holländer Land an der Küste zur Ausbesserung ihrer Schiffe eingeräumt. Diese vertrieben um 1640 die Japanesen von da u. gründeten auf der SSeite der Insel bei Taiwanfu das Fort Zelandia. Das chin. Gouvernement räumte ihnen den Besitz ein, aber 1659 empörten sich die chines. Einwohner gegen die Holländer, weil diese dem Seeräuber Kokfing, dem Sohn eines Schneiders, wehren wollten, vor den Einw. auf F. Abgaben zu erheben. Der Kampf dauerte bis 1662, wo endlich Loyet, der Commandeur

efing capitulirte
ßen. Zwar be-
möglichst um die
i hatten sie 1667,
dessen Onkel die
sich auf F. nie-
s Sohn wider-
en. 1683 wurde
n Fukien unter-
Reiche vereinigt.
nen Aufstand ge-
idarinen, u. als
alle Einw. ohne
imste deshalb be-
nze Insel auf u.
kaisert. Soldaten
gegen die Empö-
ürden diese durch
unterwerfen; s.
ng des 19. Jahrh.
nelplatz der See-
. Pao (s. ebd. u.).
: empörte sich F.
der beruhigt, s.
sicil. Intendantur
) Fluß (wahrsch.
ligers), s. u. Be-
io. *(Wr. u. Lb.)*
Teufelchen,
appenthier.
Bischof v. Porto,
pste u.
gothr), 1. myth.
d. [Gesch.] 1) vor

. Eisenschmelzen 1.
chläger. **F-sand,**
lbe, s. u. Töpfer 2.
unst, 1) Kunst
ür Kattun-, Lein-
auch wohl für Kar-
Pfefferkuchenbäcker
Formen aus Holz
Sie nehmen zu
Stück Buchsbaum-
mbret od. Form-
lichkeit auf ein eich-
rsehnes Bret befe-
Loch hat, mit wel-
en Stift der Werk-
leicht herumgedreht
lachdem der Form-
auf das Holz ge-
zuerst dicht an der
eiten derselben mit
sser, einem läng-
in einem hölzernen
ltnen Heft steckt u.
bogne Metallzwinge
it der winkelförmig
zen Spitze nur einige
hervorragt, schräg
n der Zeichnung los-
t er dann mit Hohl-
eisen), welche letztre
u. wieder ausgebo-
ß die ganze Zeichnung

im Holze erhaben stehen bleibt. Die in einem Muster vorkommenden Punkte werden durch eingeschlagene Drahtstifte hervorgebracht, u. man hat Formen (Stippelformen), deren Oberfläche ganz aus Drahtstiften u. Blechstücken bestehn. Zum Zerstückeln der Drahtstifte dient die **F-schneidemaschine,** deren Haupttheil eine große, mit dem einen Schenkel in einem Klotze befestigte Schere ist. Vor der Schere ist ein hölzerner Kasten, welcher auf 3 Seiten einen Durchschnitt hat, durch welchen die Scherenblätter gehen; wenn man nun in den Kasten ein Bündel Draht steckt, kann man auf einmal eine Menge Stifte losschneiden, welche in dem Kasten liegen bleiben. Die feinsten Arbeiten sind die Holzschnitte (s. d.), zu deren Anfertigung zwar noch die Instrumente der F., aber zugleich die Instrumente der Kupferstechkunst angewendet werden. Die sie fertigenden F. sind daher völlig Künstler geworden. 2) (Gesch.), s. unt. Holzschneidekunst. *(Fch. u. Hm.)*

Formseite, s. u. Arbeitsseite.

Formspath, gebrannter, mit Salmiak, Weinstein u. Vitriol vermengter Spath, welcher statt des Formsandes gebraucht wird.

Formspindel, s. u. Stückgießerien 1.

Formstein (Hüttenw.), s. u. Hohofen. **F-stock,** ein Futter, in welches bei Floßöfen die Form gesetzt wird. **F-stösser,** so v. w. Formhaken. **F-stück,** so v. w. Formstein. **F-tisch,** so v. w. Bleitisch. **F-torf,** so v. w. Streichtorf. **F-trog,** s. u. Zuckerraffinerie 1.

Formüca, Insel, s. u. Pharmakusä.

Formula (lat.), 1) so v. w. Formel. 2) (röm. Proceß), die schriftl. Instruction des Prätors an den von ihm bestellten Judex, in welcher er ihm angibt, um welche Thatsachen es sich bei dem vorliegenden Rechtsstreit handelt u. wie er entscheiden soll. Vgl. Proceß.

Formula concordiae, s. u. Symbolische Bücher. **F. consensus (F. henotica),** s. u. Consensus helveticus.

Formulae provinciae (lat., Rechtsw.), Gesetze, vom röm. Senat für die Regierung einer Provinz abgefaßt.

Formula juramenti (lat.), Eidesformel.

Formuläre (lat.), 1) die vorgeschriebne Weise einer Handlung, Rede od. Schrift. 2) (Hdlgsw.), Vorschrift, nach welcher ein schriftl. Aufsatz gehörig eingerichtet werden soll; 3) (Med.), so v. w. Receptirkunst.

Formularia, s. u. Diplomatik 1.

Formularjurisprudenz, s. unt. Rechtswissenschaft.

Formwand (Hüttenw.), s. u. Zinnofen.

Formyl (Fo u. Fl.). $C_2 H_2$, nicht isolirbares, zuerst von Kane aufgestelltes Radical der Ameisensäure u. a. Verbindungen, verhält sich zu dem Methyl ganz so, wie das Acetyl zum Aethyl. Seine Verbindungen

gen entstehen zunächst durch Oxydation od. Entwasserstoffung der Methylverbindungen, aber auch aus Aethylverbindungen durch sehr energisch deshydrogenisirende Einflüsse. [2] Wenn Methyloxydhydrat mit Platinschwarz in Berührung kommt, so erleidet es eine ganz gleiche Verändrung wie Alkohol unter denselben Verhältnisse. So wie bei diesem Essigsäure, bildet sich bei jenem **F-säure** od. Ameisensäure (s. d.), auch ameisensaure Salze (Ameisenäther). [3] Außer dieser kennt man das, dem Aldehyd entsprechende **F-oxydhydrat**, aber nur in Verbindung von Methyloxyd. [4] Diese Verbindung **F-oxydhydrat-Methyloxyd** (Formomethylal nach Dumas, Formal nach Kane) $C_6 H_8 O_4$, durch Destillation von Holzgeist mit Braunstein u. Schwefelsäure, u. wiederholte Rectification, erst für sich, wo die zuerst unter 38° Wärme übergehende Silbersalze reducirende Flüssigkeit zurückgestellt wird u. dann über Kali dargestellte farblose, ätherartige Flüssigkeit von angenehmem, gewürzhaftem Geruch, mit 3 Th. Wasser u. in allen Verhältnissen mit Methyloxydhydrat, Alkohol, Aether mischbar, leicht entzündlich, wird durch oxydirende Stoffe in Ameisensäure, durch Chlor zum Theil in 1½ Chlorkohlenstoff verwandelt. [5] **F-chlorid** (Chloroform, **F-superchlorid** nach Berzelius, Chloratherid nach Mitscherlich) $C_2 HCl_3$ Fo Cl_3, durch Behandlung von Chlormethyl mit Chlor, durch Zerlegung von Chloral mittelst Kali rc. dargestellt: farblose, ölart. Flüssigkeit, von ätherartigem, angenehmem Geruch, süßl. Geschmack, 1,480 spec. Gew., schwer entzündl. [6] **F-bromid** (Bromoform) Fo Br_3, eben so erhalten, verhält sich ähnlich. [7] **F-jodid** (Jodoform) Fo I_3, bildet sich bei Behandlung von alkohol. Jodlösnug mit Kali, bildet gelbe, glänzende safranartig-riechende Blätter, in Wasser unlöslich, löslich in Alkohol u. Aether. [8] Aehnliche Verbindungen bilden sich mit Schwefel: **F-sulphid** (Sulphoform) u. mit Cyan **F-cyanid** (Cyanoform). [9] Methyloxyd gibt bei Behandlung mit Chlorgas u. a. **F-oxydchlorid** $C_2 H. Cl_2 O$. [10] Chloryl $C_4 H_3 Cl_3 O_4$ ist nach Laurent Zersetzungsproduct des essigsauren Methyloxyds durch Chlor, u. liefert mit Aetzkali behandelt: Chloromethylase (**F-chlorür**) $= C_2 H Cl$. Vgl. Methyl. *(Su.)*

Fornácza, Dorf in der ungar. Gespannsch. Bihar; Tropfsteinhöhle, 150 Ell. hoch mit 5 Kammern, Menschen- u. Thiergerippen.

Fornāri (Maria Vittoria), geb. zu Genua 1562, aus edler Familie; verrieth in ihrer Jugend schon Hinneigung zu relig. Schwärmerei, heirathete jedoch den Genuesen Giovanni Strato, verfiel nach dem Tode desselben in die vorigen Schwärmereien, baute, unter Mitwirken des Jesuiten Zannoni, ein Kloster für Nonnen der Jungfrau Maria 1604 u. ward Stifterin des Annunciaten-Ordens (s. d.). F. st. 1617. *(Jb.)*

Fornarīna, Geliebte von Raphael.

Fōrnax (röm. Myth.), Göttin der Oefen, in welchen man das Getreide dörrte, um es hierauf in Mörsern zu zerstoßen. Numa weihte ihr die **Fornacālia** (am 15. Febr.), wo man um Abwendung alles Schadens beim Dörren anrief.

Förngothr, so v. w. Formothr.

Fornicānt, Fornicatiōn, Fornicatiōnsstrafe, s. u. Fleischliche Verbrechen 2 u. Concubitus 2.

Fornicāria (lat.), Freudenmädchen, weil diese sich in Rom unter Arkaden (vgl. Fornix 2) aufhielten.

Fornicāta faūx (Bot.), durch Schuppen geschloßner Schlund einer einblättrigen Blumenkrone.

Fornicāta vīa (a. Geogr.), Straße bei Rom, s. Via 8.

Fōrnices vasculōsi, s. u. Nieren.

Fornītes, s. u. Feigenbaum 6.

Förnitz, Fluß, s. u. Aller 1).

Förnix (lat.), **1)** Gewölbe; **2)** Schwibbogen, Arkade; **3)** so v. w. Triumphbogen; **4)** (Bot.), Klappe, s. u. Blüthe 11. **F. cērebri**, s. u. Gehirn; **F. ōrbitae**, der obere Theil der Augenhöhle.

Fornōvo (Förnuo), Ort in den Apenninen (Herzogthum Parma); hieß im Alterthum Forum novum u. war ein Municipium der Bojer. Hier 6. Juni 1495 Sieg Königs Karl VIII. von Frankreich über das verbündete, venetian. u. päpstl. Heer, s. u. Frankreich (Gesch.) 16.

Fornyrdarlag (Metr.), s. u. Isländische Literatur 6.

Forotimāh, Inseln, s. unt. Sierra Leone 5) d).

Förres, Stadt in der schott. Grafsch. Murray, an der Findhornbucht; 4000 Ew. Dabei ein mit Figuren bezeichneter Obelisk, angeblich Denkmal eines Sieges des Königs Malcolm Mac Kenneth über die Dänen unter Sueno; wenigstens residirten die schott. Könige oft in dem nahen Schlosse, wovon noch Ruinen übrig sind.

Förrest, berühmter angloamerikan. Schauspieler neuerer Zeit, spielte 1836 in London.

Förro, Dorf in Siebenbürgen in der unteralbenser Gespannschaft, 140 walach. Familien.

Fors (lat.), **1)** Zufall; **2)** Göttin des Zufalls; ihr waren zu Rom 2 Tempel aus der Beute der Samniter erbaut. Fest (24. Juni) zur Belustigung für den Pöbel.

Försell (Karl v. F.), geb. 1783 in Westgothland; Zögling der Akademie zu Karlsberg, nahm seit 1803 an der Landesvermessung Theil, gehörte zu den Verschwornen, welche 1809 die Entthronung Gustavs IV. herbeiführten u. ward von Adlersparre mit wichtigen Sendungen beauftragt, wurde Adju-

rian August, 1810
ps, Adjutant Ver-
itnant, 1824 Obrist
ed. General-Land-
er verfertigte meh-
ssungen berichtigte
. **Norwegen**, nahm
lm auf u. schr. eine
tockh. 1830, 3. Aufl.
e 1845. Er st. 1848.
heit, nord. Myth.),
u. Nannas, schlich-
die in schwierigen
ihm nehmen. Seine
er (Glitnir). Die
it Gold geschmückt,
edeckt.

(Geogr.), so v. w.

eb. 1736, ein Schwede
leitete Carsten Nie-
n nach dem Orient,
gypten u. Arabien,
763 st. Aus seinem
r: **Flora aegyptico-**
, 4.; **Descriptiones**
italium, ebd. 1775;
ib., quas in itinere
it. ebd. 1776. Fol.,
il gab berichtigt her-
1790—94, 3 Thle.,
(Pi.)

..), Pflanzengatt. aus
iceen, 8. Kl. 4. Ordn.
it. Arten: F. angu-
; F. candida, auf dem
in Aegypten u. a.

al (nord. Lit.), s. u.

äche Landes, mit Ober-,
Nadelholz bewachsen,
flegt wird, auch meist
u. in mehrere Reviere
diesem Besitzer heißen
rrliche F-en, Scha-
neinde- (Corpora-
rivat-F-en; besitzen
en F. gemeinschaftlich,
ationswald. [3] Her-
tigkeiten (Walds-
s der F-en sind Holz-
Buchmast, Grasung,
eln der Nüsse u. des
ub- u. Strauchrechen,
echtigkeit. [4] Das Recht
Benutzung durch Ver-
. Jagens zu entziehen,
st erst nach der röm. Zeit
sherrn geworden, wäh-
n öffentl. Sachen u. ge-
u. Jagd darin waren,
F-banns allmählig gel-
de. [5] Bisweilen haben
iegende u. daran gren-
gewisse Vortheile darin
wahre Servituten, od.

bis auf beliebigen Widerruf des **F-herrn** (precario). [6] Gute **F-beamte**, die unter einer **F-direction** stehn, die, ohne alles Neue blind anzunehmen, doch alles Zweckmäßige befolgt, ohne sich durch Vorurtheile irre machen zu lassen, sind die Seele einer guten **F-wirthschaft.** [7] Die erste Sorge derselben sind die **F-bäume**, der im Walde wild wachsenden od. leicht durch Cultur heimisch zu machenden, weniger wegen ihre Früchte, als wegen ihres Holzes, nutzbaren Bäume. Man theilt sie in Nadelholz, mit nadelähnlichen, erst im Frühjahr abfallenden, im Winter grün bleibenden Blättern, als Tanne, Fichte, Kiefer u. Lerchenbaum, u. in Laubholz, mit zärteren, breiteren, im Herbst abfallenden Blättern. Die letztern haben entw. hartes Holz, als Eiche, Buche, Ulme, od. weiches Holz, als Birke, Esche, Erle, Ahorn, Aspe, Linde rc. [8] Das Gedeihn der F-bäume wird durch eine vernünftige **F-cultur** ungemein befördert. Diese zerfällt in [9] **A)** Erziehung der Waldbäume, durch **a)** Säen u. **b)** Pflanzen derselben u. **c)** die Baumcultur durch Laßreißer (s. d. a.), u. [10] **B) F-benutzung**, die Nutzung des F-s, die man so vortheilhaft als möglich betreibt, indem man **a)** die Schläge (s. Schlag) des Holzes möglichst zweckmäßig eintheilt, **b)** das Holzfällen (s. d.) gut besorgt, **c)** den Absatz des Holzes, z. B. durch Anlegung von Flößen u. da, wo es noch überflussiges Holz gibt, durch Anlegung solcher Werke, welche viel Holz consumiren, u. deren Producte dennoch leichter verfahren werden können, als Holz, umsichtig besorgt u. deshalb **d)** das Bau- u. Nutzholz von dem Brennholze trennt. [11] Auch **e)** die Rinde als Gerb- u. Färbmittel, Bast zur Medicin, die Säfte der Waldbäume zu Theer, Harz, Pech, Oel, Ruß, auch wohl zu Medicin u. Zucker (Ahorn), die Früchte zur Speise, zur Mast, zu Oel, zu Branntwein, zum Gerben u. Färben, die Blätter zur Fütterung, zur Waldstreu, zum Gerben u. Färben sind zu benutzen, nicht weniger als die Früchte der verschiednen Stauden, Büsche, Pilze u. Schwämme zur Speise u. Arzeneien, die Gräser zur Weide, Fütterung u. zu Streu. [12] Auch ist der Boden u. die sonstigen Verhältnisse des F-s genau zu untersuchen, um das daraus zu gewinnen, was unter F-beschreibung schon angedeutet ist. [13] Sehr wesentlich zur F-cultur ist der **F-schutz**, den der Staat durch Beschränkung der Triftgerechtigkeit u. des Wildstandes, so wie durch strenge Bestrafung des F-frevels ausübt. Vorzüglich ist das Aushauen der Hopfenstangen, Weinpfähle, Reifstäbe, das Schneiden der Quirle u. des Besenreisigs, das Bastschälen u. Laubstreifen, entw. gänzlich zu wehren, od. doch nur in holzreichen Gegend unter genauer Aufsicht zu gestatten. *(Feh. u. Pi.)*

Forst,

Forst, Dorf im Canton Dürkheim des baier. Kr. Pfalz; 900 Ew. Weinbau: die sehr bekannten Sorten Forster gehören unter die pfälzer Weine, bes. bekannt der Forster Traminer, dunkel, von der Traminertraube benannt.

Forst, 1) feines Gewebe von Wolle, Seide od. Leinen; **2)** (Bauk.), so v. w. Firste 4); **3)** s. u. Berge 1.

Forsta, Herrschaft u. Stadt, so v. w. Forste.

Forstabschätzung, so v. w. Forsttaxation.

Forstakademie, s. Forst- u. Jagdakademie.

Forstamt, 1) so v. w. Forstcollegium; **2)** die unter einem Forstmeister stehenden Förster, mit diesem als Ganzes betrachtet; **3)** so v. w. Forstgericht.

Forstassessor u. **F-assistent**, s. u. Forstdirection.

Forstbäume, s. unt. Forst 1. **F-bann**, s. unt. Forst 1.

Forstbeamte, s. Forst- u. Jagdbeamte.

Forstbegang (F-belauf), so v. w. Forstrevier. **F-benutzung**, s. u. Forst 10. **F-berg**, s. u. Berg 1.

Forstbericht, Bericht, welche ein Forstbeamter über seinen Forst u. über das in einer gewissen Zeit dort Vorgefallne an Vorgesetzte od. an das Forstcollegium macht.

Forstbeschreibung, genaue Beschreibung eines Forsts, die bei jedem gut organisirten Forste in 2 Duplicaten, bei dem Förster u. bei der Oberbehörde vorhanden sein müssen. Dabei sind zu berücksichtigen: Lage, Größe, Art des Bodens, Grenzen u. Grenzzeichen, darin befindliche Flüsse, Bäche u. Teiche, darin od. zunächst liegende Ortschaften, die darin angelegten Werke, Eintheilung des Forsts in Districte, Reviere, Haue, Treiben, Holzstand u. Wachsungsfähigkeit, Bewirthschaftung des Forsts, Ertragsfähigkeit in Material u. präsumtiver Verkauf desselben in Geld ausgeworfen, letztrer mit Berücksichtigung der Transportmittel, präsumtives Ergebniß der Jagd u. Fischerei, die etwa vorhandnen Torf-, Braunkohlen-, Steinkohlen- u. andrer Lager, Steinbrüche, Lehm-, Sand- u. Mergelgruben, u. wie sie benutzt sind od. es noch werden können, die Rechte des Landesherrn u. angrenzender Besitzer, Forstgerechtsame u. Servituten, die aus dem Forste etwa zu reichenden Deputathölzer rc. Eben so nöthig als die F. ist die **F-vermessung**, die genaue Ausmessung eines Forsts nach seinem Terrain u. seinem Quadratinhalt, so daß eine **F-karte** darnach gefertigt werden kann. Auf letzter sind nicht blos alle Terraingegenstände, Grenzen u. Grenzzeichen, sondern auch die verschiednen Holzarten angegeben, welche vorzüglich in einer Gegend wachsen. Die Vermessung geschieht meist durch die im Aufnehmen unterrichteten F-candidaten u. Jägerburschе, sonst od. auch zuweilen noch jetzt, durch eigne **F-geometer (F-conducteure)** mittelst Boussole, od. zweckmäßiger mit dem Meßtisch. *(Fch.* u. ***Pr.)***

Forstbiene, s. u. Blumenbienen 1.

Forstbohle, s. u. Dach 11.

Forstbotanik, s. u. Botanik 4.

Forstbuch, 1) Tagebuch, in dem der Forstbediente aufschreibt, was er täglich auf seinem Reviere hat vornehmen lassen, od. was sich in ihm zugetragen hat; **2)** Buch, worin die Gesetze der Forstordnung enthalten sind; **3)** sonst Angelegenheiten eines Forstes betreffendes Buch.

Forstbusstage, s. u. Forstgericht.

Forstcandidat, s. u. Forstbeamte. **F-commissär**, s. u. Forstdirection.

Forstcultur, s. u. Forst 3.

Forstdirection (F-collegium, F-departement), zuweilen die Behörde, welche in manchen Staaten die Verwaltung der Forsten u. die einzelnen F-ämter beaufsichtigt, besteht gewöhnlich aus mehrern **F-räthen** u. einigen **F-assessoren**, auch **F-referendarien**, **F-assistenten** u. wird gewöhnl. von einem Oberforstmeister od. dem Landjägermeister präsidirt, hat auch einige **F-secretäre**, **F-expedienten**, **F-schreiber)** u. dergl. zugeordnet. Sie haben vornehmlich den **F-etat** stets genau aufrecht zu erhalten, d. h. dafür zu sorgen, daß die etatsmäßige Ausgabe nicht überstiegen, die etatsmäßige Einnahme mindestens erreicht werde. Die ihnen untergeordnete **F-kasse** verwaltet der **F-rentmeister (F-kassirer)**, der wieder mehr. Untereinnehmer hat, die das Geld unmittelbar an der weit entfernten Verkaufsstelle von den Käufern in Empfang nehmen **(F-inspectoren, F-verwalter, F-commissäre)**. Jetzt sind fast allenthalben die F-n mit den Kammercollegien, in größern Staaten aber mit den Finanzministerien, als eigne Sectionen vereint, u. obige Titel bestehen nur noch als reine Titel od. die Subalternämter, bes. bei den Forstkassen, als Namen von Gehülfen der Forst- u. Oberforstmeister. ***(Pr.)***

Forste, 1) gräfl. brühlsche Standesherrsch. im Kr. Sorau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; ist mit Pförten (s. d.) vereint; 2 Städte, 69 Dörfer u. 16,000 Ew.; sandig u. waldig. **2)** Stadt darin, an der Neiße; Schloß, deutsche u. wendische Kirche; 2800 Ew. Dabei das Dorf Pokuschel mit Jagdhaus, Pechofen, 300 Ew.

Forsteinmiethe, s. Holzlesezettel.

Forsteleve, s. unt. Forst- u. Jagdbeamte 1.

Forstentomologie, s. u. Forstinsecten.

Forster, 1) (Joh. Reinhold), geb. 1729 zu Dirschau in WPreußen; 1753 Pfarrer

i Danzig, bereiste 1765 ratof an der Wolga, Naturgesch., der deut- iche an der Akademie gland; begleitete 1772 ok auf seiner 2. Reise eh. Rath u. Prof. der alle; st. 1798. Schr.).: Observ. made du- id the world, Lond. h seinen Sohn, Berl. . Ausg. 1784, 3 Bde., Zoologia indica, Halle Gesch. der Entdeckun- im Norden, Frankf. seinem Sohne: De- um et generum plan- e ad insulas maris au- oll., Lond. 1776, 4., rt. 1776, u. mit demf. . Beitr. zur Völker- . 1781—83, 3 Bde.; gazin neuer Reisebe- , 10 Bde., heraus. 2) m), geb. zu Naßen- 54, des Vor. Sohn; ook von 1772—75 auf ung; 1779 Prof. der inum zu Kassel, 1784 8 Oberbibliothekar zu r Stadt Mainz in Pa- igung mit Frankreich bei der Einnahme von ßen sein Vermögen; st. unter der Guillotine, ondern auf dem Kran- it Therese Heyne, uber, vermählt. Schr. en Uebersetz.: Journey and, Calcutta 1790, 4., eutsch v. Ch. Meiners, Bde.; Kleine Schriften, .; Ansichten vom Nie- nt, Flandern, Holland, h, im J. 1790, Berl. s Briefwechsel, Lpz. ranz), geb. 1790 zu Schweiz, einer der ris lebenden Kupfer- *(Lr. u. Fst.)*

.), nach Forster 1) u. t. aus der nat. Fam. Stylideen, Gynandrie : F. sedifolia, u. mus- gspflanzen in Neusee-

neral prismat. Form, . Magnesium, weiß, chglänzig, ritzt Quarz;

le, s. u. Weischenfeld.

Traminer, Wein,

. Forstdirection.

, s. u. Forst- u. Jagd-

Förstexpedient, s. u. Forstdirection.

Förstfrevel, im Allgemeinen die Uebertretung der in einem Lande bestehenden F-gesetze. Jagdvergehen u. -verbrechen sind, da die Jagdgesetze nicht den Forst, als solchen, zum Gegenstand haben, nicht darunter begriffen. Die F. sind entweder **F-verbrechen** od. **F-vergehen**, je nachdem die Handlung nach den besondern Landesgesetzen in die Kategorie der Vergehen od. Verbrechen (s. u. Verbrechen 13, 15, 16, 17 u. Criminalgericht 13 u. 14) gehört. Diese besteht in einer **F-entwendung**, Holzdiebstahl (s. u. Diebstahl 17 g) od. **F-polizeivergehen**, über deren Bestrafen besondre gemeine Gesetze nicht bestehn, sondern in der Regel die Landesgesetze entscheiden. *(Bs.)*

Förstfrohnen, s. u. Frohnen.

Förstgarten, Anpflanzung, nach Art eines Eichenkamps angelegt.

Förstgedinge, Vertrag des Eigenthümers eines Waldes mit einem Andern, durch welchen er diesem gegen ein Abfindungsquantum die freie Beholzung in dem gehörigen Holze gestattete. Vgl. Forstrecht.

Förstgeometer, s. u. Forstbeschreibung.

Förstgeräume, ein vom Holz befreiter u. zu Wiese gemachter Platz im Wald.

Förstgerecht, s. u. Gerecht 3).

Förstgerechtigkeit, obrigkeitliche Hoheit über einen Forst.

Förstgericht, untre Gerichtsbehörde, aus einem höhern Forstbeamten, einigen Förstern u. Civilbeamten bestehend, welche an F-bußtagen Verletzungen der F-gerechtigkeiten, Holz- u. Wilddiebereien untersucht u. bestraft, Waldbuße dictirt u. dgl. Schwerere F-vergehn, größrer F- u. Wilddiebstahl u. dgl. gehören meist nicht vor das Forum des F-s, sondern vor das Civilgericht.

Förstgraf, so v. w. Holzgraf.

Försthafer, an manchen Orten die Verpflichtung zur Unterhaltung der Jagdhunde.

Försthammer, so v. w. Waldhammer.

Försthaus, die Wohnung eines Forstbeamten.

Förstherrlichkeit (F-hoheit), so v. w. Forstregal.

Försthühner, Hühner, welche an manchen Orten dem Forstmeister von den Unterthanen jährl. gegeben werden müssen.

Försthufe, 1) Besitzung eines Erbförsters an Holz, Feld u. Wiesen; 2) Feld u. Wiese, früher mit Holz bewachsen.

Förstinsecten, 1) Insecten, die in Forsten leben u. bes. 2) ihnen durch ihre Raupen u. Larven schädlich sind. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß der Forstmann sie genau kennt u. sie möglichst unschädlich zu machen versteht. Die **F-insectologie** ist daher ein wichtiger Theil der Forstwissenschaften u. bes. die **F-entomologie**, die Lehre von den **F-schmetter-**

terlingen. Vgl. Nonne, Fichtenspinner, Fichtenraupe ꝛc. *(Wr.)*

Förstinspector, s. u. Forstbeamte e.

Förstkalender, Kalender, worin die nach dem Jahreslauf vorkommenden Arbeiten in den Forsten angegeben sind.

Förstkarten, s. u. Forstbeschreibung. **F-kasse, F-kassirer,** s. u. Forstdirection. **F-knecht** u. **F-läufer,** s. u. Forstbeamte e. **F-lehranstalt,** so v. w. Forstakademie. **F-liche Herrlichkeit,** so v. w. Forstregal. **F-mann,** ein beim Forstwesen angestellter od. mit den dazu nöthigen Kenntnissen vertrauter Mann. **F-meister,** s. u. Forst- u. Jagdbeamte e. **F-miethe** u. **F-pfennig,** s. u. Zins. **F-pfetten,** s. u. Dach n. *(Fch.)*

Förstmiethe, s. Holzlesezettel.

Först-Pförten, Flecken, s. u. Pförten.

Förstpolizei, s. u. Forstregal. **F-polizeigericht,** so v. w. Forstgericht. **F-rath,** s. u. Forstdirection.

Förstrecht, 1) was hinsichtlich des Forstwesens gesetzlich ist; **2)** (Waldeigenthum), das nutzbare Eigenthum an Waldgrundstücken, verschieden von der Forstherrlichkeit od. Forstgerechtigkeit, welche auf dem landeshoheitl. Obereigenthum beruht. In dem F. sind in der Regel begriffen: das Recht, Holz zu fällen, das Recht der Mastung u. Eichellese, der Windbrüche, des Harzsammelns u. Pechbrennens, des Besenreisschneidens, des Streurechens, des Waldbienenstandes, u., wo die Jagd nicht ein Regal ist, die Jagdgerechtigkeit, auch häufig, als Servitut, das Beholzungsrecht. **3)** Das Recht, im Forste Vieh zu hüten, Streu, Gras od. Leseholz zu holen; zuweilen wird dafür ein gewisser Zins (F-zins) entrichtet. Vgl. Forstgedinge. *(Bs.)*

Förstregal, der Inbegriff der in der Staatsgewalt enthaltnen Befugnisse über die im Staate befindlichen Forsten, als das Recht der Beaufsichtigung des gesammten F-wesens, die F-gesetzgebung, F-polizei, F-gerichtsbarkeit, welche Rechte sich über Staats-, Domanial-, Gemeinde- u. Privatforste erstrecken. Ganz verschieden vom F. sind an sich die Rechte des Waldeigenthums. Die niedere **F-gerechtigkeit (F-polizei,** Holzanweisung mit eigner Waldart) u. die **F-gerichtsbarkeit** (welche dem Standesherrn verblieben) können als verleihbares Regal auch auf Privatleute übergehn, vorbehältlich der Aufsicht des Staats. *(Hss.)*

Förstrentmeister, s. u. Forstdirection. **F-revier,** die einzelnen Abtheilungen, in die eine Forstdirection od. eine Oberforstmeisterei getheilt ist. **F-rügegericht,** so v. w. Forstgericht. **F-schmetterlinge,** s. u. Forstinsecten. **F-schreiber,** s. u. Forstdirection. **F-schule,** s. Forst- u. Jagdakademie. **F-secretär,** s. u. Forstdirection.

Förstschutz, s. u. Forst n.

Försttaxation, die Berechnung des Werths eines Waldes, nicht blos nach dem Flächengehalt, sondern auch nach dem Werth des darauf stehenden Holzes. Bei kleinern Stücken kann man die einzelnen Bau- u. Nutzholzstämme u. die Klafterbäume zählen u. einzeln abschätzen. Die Taxation gerad gewachsener Bäume, bes. der Nadelholzbäume ist leicht. Man mißt die Höhe der Bäume u. den Durchmesser des Stammendes, wie den des Zopfendes, sucht von beiden letzten die mittlere Zahl u. berechnet den ganzen Baum als einen Cylinder, von dem die Höhe, die Länge, obige mittlere Zahl aber der Durchschnitt ist; stehen die Bäume noch auf dem Stamme, so kann man zu diesem Behuf die Höhe durch Messung eines Winkels einer Seite u. eine einfache trigonometr. Rechnung, die Stärke des Zopfendes aber durch eine Tabelle des Verhältnisses nach der Holzgattung finden. Schwieriger ist aber die Taxation von Bäumen, die kurz u. krüpplich gewachsen u. mit vielen starken Aesten, wie z. B. die Eichen, versehn sind. Hier wird die Schätzung eines alten geübten Forstmanns zu einem bessern Resultat führen, als die verwickeltste Rechnung, die jeden starken Ast als einen eignen Baum betrachten muß. Größre Waldungen theilt man nach der Güte des Bestandes in mehrere Klassen, u. schätzt nur einen Acker von jeder Klasse sorgfältig, so daß das Uebrige darnach berechnet wird. Dabei müssen aber auch, wenn die F. behufs des Anschlags eines Guts u. nicht zu Schätzung des abzutreibenden Holzes gemacht wird, die Nebennutzungen von Mast, Gräserei u. Hutung in Anschlag kommen, u. zugleich berücksichtigt werden, ob das Holz leicht u. theuer verkauft werden kann. *(Pr.)*

Först- u. Jägdakademie, Lehranstalt für künftige Forst- u. Jagdbeamte, in welcher alle Zweige der Forst- u. Jagdwissenschaft, nebst den Hülfswissenschaften vorgetragen u. zum Theil praktisch geübt werden. Die erste stiftete der gräfl. Stollbergische Oberforstmeister von Zanthier in Ilsenburg. Später errichtete Cotta in Zillbach bei Eisenach eine solche. Dieser folgten mehr. in mehr. Gegenden, z. B. die von Bechstein in Waltershausen gegründete, später nach Dreißigacker verlegte, zu Tharand, Eisenach, Karlsruhe, Neustadt-Eberswalde, Wien ꝛc. *(Pr.)*

Först- u. Jägdbeamte. [1] Die beim Forst- u. Jagdwesen Angestellten. Forst- u. Jagdwesen werden fast überall von denselben Beamten beaufsichtigt. Seit der letzten Hälfte des 18. Jahrh. hat man zwar wohl mehrmals vorgeschlagen, beide zu trennen, doch nur in wenig Staaten ist dieser Vorschlag ins Leben getreten, u. in der That sind beide Fächer so eng verbunden u. beide können so leicht zugleich bewirthschaf-

tet

Trennung nicht räthlich
och zu einander gehörig,
ter auch hier zusammen
zu einem F=amt geeig=
F-eleve bei einem F=
st in Diensten des Lan=
re in die Lehre (F-[Jä=
er soll eigentlich das 1.
fängerkuppel mit Ge=
ne tragen, dann im 2.
änger ohne Bügel u.
s 3. (in andern Staa=
hdem er als hirschge=
rochen u. wehrhaft ge=
uch einen Lehrbrief er=
Bügel tragen. [8] Fast
ie F=eleven nach über=
och die Verpflichtung,
besuchen u. werden erst
en u. mündl. F-exa-
fen (Jägerbursche)
meisten Staaten besteht
ichtung, daß der Adel
hern F=stellen erhält,
ge Adlige meist erst zu
zu Jagdjunkern er=
Einrichtung nicht mehr
minirte u. die zur An=
ngen Leute F-candi-
[a] Das Besuchen der F=
adurch erlangte höhere
bringt die alte Unsitte
gessenheit, daß die Jä=
e Pferde u. Kleider der
bei Tische aufwarten
Jägerburschen bei fürstl.
bei der Jagd durch La=
u. dgl. zu unterstützen,
n sie Büchsenspanner,
ibjäger, leiten sie bes.
äger; oft werden diese,
äftigung rein der Jagd
weise zu F=ämtern be=
he F. sind nun die Un=
ster), welche die Forste
das richtige Fällen des
uer, u. die Reviere be=
ehn deren mehrere un=
rster (was auch zuwei=
für alte verdiente För=
andern Orten, heißen
sie beritten sind, F=be=
Förster) u. wenn sie
ern blos ein Jagdrevier
gereiter; auch haben
die Reviere bei Hofhal=
den Titel Hofjäger od.
Wird der Förster nicht im
errn, sondern blos eines
, so heißt er Revierjä=
Jäger) u. hat er einen
Revierförster; vgl.
ilen dienen solche, wenn
sind, den Herrschaften
r sind solche Jäger nur
putzte gewöhnl. Diener.

[6] Höhre Forstbediente sind der F-inspector, der zuweilen den Titel F-meister, in Schlesien u. an and. Orten Landjäger, erhält, der mehr. Oberförster, u. der Oberforstmeister, der mehr. F=meister unter sich hat. Dem Ganzen steht ein Landjägermeister, Oberjägermeister od. Landoberforstmeister vor, doch sind letztre oft nur Titel. In großen Staaten existiren auch wohl Erbreichsjägermeister od. Erbämter unter ähnlichen Titeln. [7] Ganz untergeordnete, nicht eigentl. F. sind die Grenzschützen, welche bes. entlegne Reviere beaufsichtigen u. das Wild einkreisen sollen; [8] die Aufsicht aber über Theile der Jagd haben die F-läufer (F- od. Füssknechte), welche die Forsten begehn, auch wohl zuweilen ein sehr entlegnes Revier unter sich haben, u. die Kreiser, welche vorzüglich die Jagden in Ordnung halten, bei den Treiben die Flügel führen, das eingelaufene Hochwild bestätigen 2c. [9] Außerdem gibt es noch viele F., die zwar die Forsten nicht eigentlich beaufsichtigen, aber doch mittelbar administrativ u. im Rechnungsfache wirken, diese s. u. Forstdirection. [10] Die Besoldung der eigentl. F. besteht in einem Fixum u. aus F-accidenzien, Deputaten an Holz, Benutzung der Grasung angewiesner Grundstücke, Anweise=, Stamm=, Abzähle=, Schießgeld, Aufbruch, Jägerrecht, Bälge kleiner Thiere 2c. *(Pr.)*

Först- u. Jagdzeitung, s. u. Zeitungen 2c. III.

Först- u. Wildbann, s. u. Wildbann 4).

Förstverbrechen u. F-vergehen, s. u. Forstfrevel. **F-vermessung**, s. u. Forstbeschreibung. **F-verwalter**, s. u. Forstdirection. **F-wesen u. F-wirthschaft**, s. u. Forst 2 ff.

Förstwissenschaft, die Wissenschaft, welche lehrt, wie die in bestimmte Grenzen eingeschloßnen u. einer besondern Aufsicht anvertrauten Wälder u. Holzungen am besten angepflanzt, erhalten, verbessert u. wirthschaftlich benutzt werden können. Man theilt sie A) in a) eigentl. F. u. in b) F-wirthschaft, auch B) in a) Holzzucht, b) F=schutz, c) F=abschätzung, d) F=benutzung, e) F=direction. Hülfswissenschaften sind a) Mathematik, reine u. angewandte, bes. von letztrer Aufnehmen u. Stereometrie zum Berechnen der Hölzer; b) Naturkunde u. Naturwissenschaften, bes. F=botanik u. F=zoologie, namentl. F=entomologie; c) Technologie, bes. was die Handwerker, die in Holz, Harz, Pech 2c. arbeiten od. es gebrauchen, betrifft; d) Staats= u. Polizeiwissenschaft u. e) Rechtswissenschaft, wenigstens so weit sich beide auf Forsten beziehn. Gleichzeitig mit F. wird auch die Jagdwissenschaft vorgetragen. **Literatur:** Beckmann, Lehrbuch der F., Chemn.

Chemnitz 1758—63, 3 Thle., 4.; v. Brocke, Lehrb. der F., Lpz. 1768—74, 4 Bde.; von Gleditsch, Berl. 1774, 2 Bde.; von Jung, Marburg 1787, 2 Bde.; von v. Burgsdorf, Berl. 1792; von Nau, Mainz 1790; Allgem. ökonom. Forstmagazin, Stuttg. 1763—69, 12 Bde.; Laurop, Ueber F., Lpz. 1796; Bose, Wörterb. der Forst- u. Jagdwissenschaft, Lpz. 1808, 2 Thle. in 4 Bdn.; Hartig, Forstliches Conv.-Lexik., Stuttg. 1826, u. a. Schriften von Bechstein, Cotta, Hartig, Laurop, Leonhardi u. A. über einzelne Gegenstände der F. *(Fch. u. Pr.)*

Forstzeichen, s. u. Waldhammer.

Forstziegel, so v. w. Firstziegel.

Forstzins, s. u. Forstrecht 3).

Forsythia (F. *Vahl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Mogorineae *Rchnb.*, Jasmineae *Spr.* Art: F. suspensa, in Japan u. China.

Forsythischer Baummörtel, s. u. Baummörtel.

Fort (fr., spr. Fohr), kleiner, fester Ort, um einen Paß, Hafen od. Posten zu verwahren; od. die Annäherung an eine große Festung zu erschweren, od. nach deren Eroberung der Besatzung zur Zuflucht zu dienen; vgl. Citadelle. Solche F-s müssen der Besatzung bombenfesten Aufenthalt gewähren u. nach allen Regeln der Befestigungskunst befestigt werden. Die einzelnen F-s s. unter dem Hauptnamen, z. B. Fort William unter William ꝛc. *(v. Hy.)*

Fort (Biogr.), s. Lefort.

Fortaventura, s. Canarias 1) b).

Fortbänder, s. u. Band 2) c) aa).

Fort bäumen, von Mardern, wilden Katzen, Eichhörnchen ꝛc., von einem Baume zum andern springen.

Fortcataract, s. u. Canadische Seen.

Fortdauer nach dem Tode, s. Unsterblichkeit.

Fort Dauphin, Seestadt, s. unt. Hayti ꝛc.

Forte (ital.), 1) stark; 2) bes. in der Musik; noch mehr gesteigert wird er durch das **più f.** u. möglichst stark gehoben, wenn **fortissimo** daneben steht.

Fortebraccio (spr. Fortebratscho, Nicolo), Neffe des Braccio di Montone; Condottiere, folgte seinem Oheim im Oberbefehl, diente 1429 den Florentinern, trat dann in Dienste des Papstes Eugen IV., dem er 1433 den Krieg erklärte, u. hatte schon einen Theil des Kirchenstaats erobert, als er in der Schlacht von Capo di Monte verwundet ward u. st.; s. u. Rom (Gesch.) ꝛc. *(Lt.)*

Fortepiano (ital.), [1] **1)** clavierähnl. Tasteninstrument; hat jetzt das Clavier u. den Flügel fast ganz verdrängt. [2] Erfinder, aber wegen Armuth nicht der erste Erbauer, war Gottlieb Schröter, Organist in Nordhausen; 1717 erklärte er seine Idee durch ein nach Dresden geschicktes u. dort geprüftes Modell, nach welchem Gottfr. Silbermann das erste F. baute. Lenker in Rudolstadt erfand 1765 die Dämpfung; viele Instrumentmacher allerwärts brachten Verbesserungen u. Veränderungen im Innern u. Aeußern an. [3] Sein Mechanismus besteht darin, daß die Claves nicht unmittelbar an die Saiten schlagen, sondern Hämmer in die Höhe heben, die einen einzigen Schlag an wenigstens 2 Saiten (2chörig) geben u. dann wieder niederfallen. [4] Durch einen besondern Zug (Pianozug) kommt zu dem gewöhnl. Dämpfer noch ein andrer hinzu, u. das Instrument wird dadurch sanfter u. leiser in seinem Ton. Durch den **Fortezug** wird auch der gewöhnl. Dämpfer aufgehoben u. der Ton wird stark u. rauschend. [5] In neuerer Zeit hat man zu diesen Zügen noch andre dazu gesetzt, als Flötenzug, Guitarrenzug, Fagottzug, die durch eine Dämpfung andrer Art hervorgebracht werden. Auch Nachahmung der Janitscharenmusik u. großen Trommel hat man im F. dadurch erlangt, daß durch einen Zug ein Klöppel an den Resonanzboden schlägt u. zugleich ein klirrender Zug in Bewegung gesetzt wird. Doch sind F. dieser Art selten dauerhaft. [6] Die F. sind tafelförmig (Tafel-F.) od. flügelförmig (Flügel-F.); auch hat man Giraffe- od. stehende F-s, wo der längere, die Saiten enthaltende Theil des Instruments nicht die Stube verengt, sondern an der Wand schrankartig aufrecht steht. [7] Man glaubte sonst nur den Flügel-F-s den gehörig starken Ton geben zu können, neuerdings baut man aber auch tafelförmige F-s, die mit ihnen an Stärke wetteifern. **2)** Abbr. **fp.** bedeutet, eine Note angefangen u. schwach fortgesetzt. *(Hs. u. Pr.)*

Fortes (röm. Gesch.), s. u. Sanates.

Fort Ferrier, Festung, s. u. Hayti ꝛc.

Fortgesetzter Diebstahl, s. u. Diebstahl ꝛc. **F-es Verbrechen**, s. u. Concursus delictorum ꝛc.

Forth, Fluß in Schottland, entspringt in der Grafschaft Perth am Ben Lomond aus 2 Seen, nimmt die Flüsse Teith, Allan, Devon auf, fällt ins deutsche Meer u. bildet hier den Frith of Forth, zwischen den Grafschaften Murray u. Cromartie. Am F. 1297 Niederlage der Engländer durch die Schotten unter W. Wallace, s. England (Gesch.) ꝛc. *(Wr.)*

Forthbai, Bai, s. Neu-Braunschweig ꝛc.

Fort Henry, Festung, s. u. Hayti ꝛc.

Forth- u. Clyde-Kanal, Kanal in Schottland, eröffnet 1790; 7½ M. lang, geht vom Eisenwerke Carrion am Forth bis zum Clyde bei Glasgow; hat 10 große Wasserleitungsbrücken, 33 kleinere Wasserleitungen u. wird mit dem Unionkanal verbunden.

Forti (Anton, u. And. Franz), geb. zu Wien 1790; Baritonist, Hofopernsänger in Wien, bes. als Don Juan u. Figaro ausgezeichnet, war 1828 auf einige Zeit in Berlin, ging wieder nach Wien u. trat 1834 in den Pensionsetat.

. lat.), so v. w. Be
moderne (fr.), die
Cormontaigne. F.
befestigungskunst, s.
F. permanente
gsbaukunst; s. ebd.
provisoire, pro-
kunst.
schat, so v. w. Fe
balt, s. u. Kobalt.
ystem (Kriegsw.),
nanier. Fortifici-

Nicolo), geb. zu Pi-
zu Neapel; st. 1735;
ardetto, Vened. 1738,
, 3 Bde., 12., deutsch
83—85, 2 Bde., von C.
u. von J. D. Gries,
Bde.; F. lieferte auch
g des Terenz.
mass, s. u. Türkisches

s. u. Florenz (Ggr.) 1.
l.), s. u. Forte.
Dachluken, s. u.

Stadt, s. u. Hayti 2c.
. Albany 2).
g, 1) s. Verpflanzung;
selben Art von Orga-
Pflanzen, durch Keime,
u. Samen, aber auch
eugung); 3) Verbrei-
aller Art durch Ueber-
on einem Individuum
Krankheiten, Tugenden,

en, s. u. Stettin. F.
u. Martinique.
(Mus.), so v. w. Rü-
inger u. Hände, s.
e). F. der Inter-
valle.
Fortsetzung; 2) (Ana-

s Hammers im
er (Anat.).
isorien (Pseudopodia
zen eine Sippschaft der
bei Ehrenberg eine Fa-
ica; diese Thiere können
e, fußartige Theile vor-
ch willkührl. verändern.
A) in nackte F. (Pan-
aea), wobei der Mund
ung: Aenderling,
Proteus); Art: A. dif-
roß, farblos, rundlich;
e bald kolbig, bald zackig,
beweat; selten, in stehen-
B) Umhüllte F. (ge-
laria), u. zwar Aa) mit
e, aus welcher das Thier
kt; einige schwimmen frei,
tet; Gatt.: a) Schiff-

thierchen (Navicula *Ehrenb.*), schiffartig, der Panzer der Länge nach theilbar; Art: N. gracilis, gelb, in der Mitte u. am Ende weiß, 1/8 Linie, im Herbste in Wassergräben; N. fulva u. a. b) Stabthierchen (Bacillaria), frei, stabförmig, meist kettenförmig an einander hängend, bewegen sich gemeinschaftlich; Art: B. (Fragillaria *Ehrenb.*) paradoxa, 1/8 Linie, dutzendweis zusammenhängend; B. (Fr.) pectinalis, u. a. c) Exilaria (*Ehrenb.*), stiellos, strahlig; Art: E. flabellum. Unter den Festsitzenden sind d) Elleuthierchen (Synedra *Ehrenb.*), stiellos; Art: S. ulna. e) Keilthierchen (Gomphonema *Ehrenb.*), gestielt, oft gabelig; Art: birnförm. Keilthierchen (G. paradoxum, Vorticella pyraria), 1/4 Linie, stitl. ausgerandet, vorn mit 2 Kerben. f) Cocconema (*Ehrenb.*), gestielt, oft gabelig, oben u. unten verkürzt; Art: C. cistula. g) Igelthierchen (Echinella *Ehrenb.*), gestielt, strahlenförmig, früher als Pflanze angesehn. Eben so sind bei Oken Exilaria, Gomphonema, Fragillaria u. Echinella unter den Pflanzen aufgestellt. Bb) Mit einfacher (walziger, quertheilbarer) Schale: aa) Spindelthierchen (Closterium *Ehrenb.*); Art: mondförm. Spindelthierchen (Cl. [Vibrio] lunula), 1/4 Linie lang, grün, bogig, gemein in stehendem Wasser; gehört vielleicht zu den eigentl. Infusorien. Bei den folgenden theilt sich die Schale nicht: bb) Schmelzthierchen (Difflugia *Ehrenb.*), der Panzer ist krugförmig; Art: veränderl. Schmelzthierchen (D. proteiformis), 1/12 Linie, fast kugelrund. cc) Kapselthierchen (Arcella *Ehrenb.*), der Panzer ist schildförmig; Art: gemeines Kapselthierchen (A. vulgaris), 1/24 Linie, gelblich-braun; A. dentata u. a. (*Wr.*)

Fortschreitende, s. u. Böhmische Brüder 10.

Fortschreitende Bewegung, s. u. Bewegung 11.

Fortschreitung der Intervalle (Mus.), die Fortbewegung eines Tons zu einem andern mit specieller Rücksicht auf die grammatikal. od. orthograph. Richtigkeit, welche durch gewisse Fortschreitungen verletzt wird. Von den Hauptarten der Intervalle: Consonanzen u. Dissonanzen, kommen dabei nur die erstern in Betracht, weil die Fortschreitung der Dissonanzen deren Auflösung bewirkt; die Consonanzen aber sind entweder vollkommen od. unvollkommen, u. die Fortbewegung ist 3facher Art, näml. gerade, entgegengesetzt, seitwärts. Nun ist die Fortschreitung der Consonanzen 4fach möglich: a) von einer vollkommnen Consonanz zu einer andern vollkommnen; b) von einer vollkommnen zu einer unvollkommnen; c) von einer unvollkommnen zu einer dergl.; d) von einer unvollkommnen zu einer vollkommnen. Die besondre Art der Intervalle u. zugleich auch die Art der Bewegung bewir-

wirken nun in manchen Fällen, worüber die Compositionslehre weiter handelt, verbotne Fortschreitung, z. B. offenbare u. verdeckte Quinten u. Octaven. *(Hs.)*

Fortschreitung der Melodie, s. u. Modulation.

Fortsetzung, ein neuer Abschnitt einer wissenschaftl. Darstellung, entw. einer unterbrochnen, wenn Zeit u. Raum dazu nicht ausreichten, od. auch als Beifuge, wenn neue Materialien sich darbieten.

Fortsetzung des Blinddarms (Anat.), s. u. Wurmförmiger Anhang des Blinddarms.

Fortsetzung des Diebstahls, s. u. Diebstahl 14. **F. des Verbrechens**, s. u. Concursus delictorum 2.

Fortsetzung eines Rechtsmittels (Prosecutio remedii), die Durchführung eines eingewendeten Rechtsmittels bis zu dessen Ende.

Fortstecknagel, s. u. Pflug 14.

Forttragungstheorie (Criminalrecht), s. u. Entwendung.

Fortūna (lat.), **1)** Glück; **2)** (Myth.), s. u. Tyche; **3)** eine der Penaten, s. u. Etruskische Religion 5.

Fortūna, s. u. Taschenbuch 2.

Fortūnaspiel, Kinderspiel, ein Kästchen, 1 Elle lang u. 15 Z. breit; in der Mitte ist eine Rinne, in welcher eine Kugel mit einer Stahlfeder fortgeschleudert wird. Da das Kästchen hinten höher ist, als vorn, so läuft die Kugel wieder zurück; kommt sie wieder in die Rinne, so gilt dies für ein Loch u. man zählt 1 Point zurück; läuft sie außerhalb der Rinne zurück, so muß sie in eins der mit verschiednen Zahlen bezeichneten Fächer kommen, u. man zählt so viel Points vorwärts, als die Zahl angibt. *(Fch.)*

Fortunātae insulae (a. Geogr.), so v. w. Hesperiden.

Fortunatiānus (Chrius od. Curius), aus später, aber unbekannter Zeit; schr.: Ars rhetorica scholastica, in Fragen u. Antworten; herausgeg., mit Rutilius Lupus u. And., von Pithöus, Par. 1599, 4.

Fortunātus, 1) Freund des Paulus, von dem er den Korinthern den ersten Brief überbrachte. **2)** Bischof, s. u. Felicissimus. **3)** (Venantius Honorius Clementianus), Bischof von Poitiers, geb. 530 zu Ceneda bei Treviso, st. nach 609; schrieb in Hexametern Vita S. Martini Turonensis u. a. m. Opera herausgegeben Mainz 1617, 4.; von Luchi, Rom 1787, 2 Bde., 4.

Fortunātus, mit seinem Seckel u. Wünschhütlein, deutscher Volksroman des 16. Jahrh., wahrscheinlich nach einem bretagn. Original von einem unbekannten Verfasser bearbeitet; zuerst Augsb. 1509, 4., mit Holzschn., Frankf. a. M. 1551, u. ö., später auch als Schauspiel in den Englandischen Comedien u. Tragedien, 1620, wieder von L. Tieck im 2. Bd. des deutschen Theaters. *(Lb.)*

Fortūne (fr., spr. Fortühn), das Glück.

Fortūnebai, Bai, s. Neufundland 2.

Fortūnius, Graf von Navarra, s. u. Spanien (Gesch.) 12.

Fortzehnten (Landw.), s. u. Zehnten 12.

Foruli (a. Geogr.), Stadt der Sabiner, an der Mündung der Himella in den Tibris; nichts mehr übrig.

Forum (lat.), **1)** Marktplatz; **2)** öffentl. Platz in der Stadt, meist gepflastert, wo man umherging, Geschäfte abmachte, wo öffentl. u. feierl. Handlungen obrigkeitl. Personen vorgenommen, Gerichte u. Processe verhandelt wurden; über die **Fora zu Rom**, bes. das **F. romānum (māgnum), F. vētus, F. boārium, F. cupēdinis, F. olitērium, F. piscatōrium, F. pistōrium, F. suārium, F. Augūsti, F. Caesaris, F. Trajāni (F. Ulpium), F. Vespasiāni**, s. u. Rom (a. Geogr.) 17 ff., u. die **zu Constantinopel**, bes. das **F. Amastrianōrum**, s. Constantinopel 10 u. 11, **F. Arcādii (F. Xerōlophi)** 10 u. 18, **F. Artopōlion** 11, **F. Bōvis** 10, **F. Constantīni** 10, **F. Tāuri (F. Theodōsii)** 11, 10, 18; dah. **3)** auch Gerichts- od. Kreisstadt in einer Provinz, weil in solchen Orten gern Waaren zum Verkauf feil geboten wurden; auch **4)** Marktflecken, Städtchen; **5)** so v. w. Gerichtsstelle, Gerichtsstand; **6)** das Gericht selbst. Diese Fora, z. B. **F. arrēsti, F. commūne, F. connexitātis causārum, F. contrāctus, F. conventionāle, F. crimināle, F. delīcti, F. deprehensiōnis, F. domicīlii, F. extraordinārium, F. generāle, F. gēstae administratiōnis, F. legāle, F. ordinārium, F. orīginis, F. privilegiātum, F. reconventiōnis, F. singulāre, F. speciāle, F. universāle**, s. u. Competenz des Gerichts 1, 2, 5–9. *(Sch. u. Lb.)*

Forum (a. Geogr.), Name vieler Flecken u. röm. Niederlassung (vgl. Forum 3) u. 4); die wichtigsten sind: **F. Agrippīnae**, so v. w. Agrippinae praetorium. **F. Alliēni**, so v. w. Ferrara, s. d. (Gesch.) 1. **F. Āppii**, so v. w. Appii forum. **F. Brintanōrum**, alter Name des jetz. Brenta. **F. Calvīsii**, Stadt der Cenomanen in Gallia cisalpina; j. Calvisiano. **F. Cāssii**, Ort in Etrurien, am Fuße des Ciminus; j. St. Maria Forcassi. **F. Clāudii**, Stadt der Centrones; j. Moutiers. **F. Clōdii**, Hafenplatz auf der etrur. Küste; j. Orivolo. **F. Cornēlii**, alter Name für Imola, s. d. **F. Diguntōrum**, Stadt der Insubrer in Gallia cisalpina; j. Bertonico, n. And. Crema. **F. Domītii**, Ortschaft in Gallia narbon.; j. nach Ein. Bouzique, nach And. Frontignan. **F. Egurrōrum**, Stadt der Asturen in Hispania tarracon., j. Cigarrosa, n. And. Salas od. Medina

del

lamĭnii, blühender
und aus dem Ort, aus
itung zur Anlage sei-
ist Bischofssitz, j. Derf
ii, Stadt in Ligurien;
d. F. Gallōrum,
lana; j. Castel franco.
r Name von Friaul;
tadt Frejus. F. Jū-
urgis. F. Jutun-
Forum Diuguntorum.
. Regium Lepidi. F.
adt der Insubrer in
avizara. F. Licĭ-
bier im transpadan.
od. Incino. F. Li-
er Calaiker in Hispa-
Ponte de Lima. F.
n Forli, s. d. (Gesch.).
t in Gallia na bonen-
F. nŏvum, 1) alter
2) Stadt in Picenum,
abiner; j. Forano od.
ilii, 1) alter Name
2) Stadt in Campa-
j. Palo; od. bei la
anōrum, Stadt in
am Tiger; j. Feurs.
lter Name von Fossom-
ii, Ort im Lande der
e; j. Kaiserstuhl. F.
pium), Stadt im In-
Justinian mit Mauern
dingianu. F. Vibii,
r in Gallia cisalpina,
erünge des Po; j. Bu-
stel Fiori. F. Vocō-
narbonensis; j. Vidau-
nächste Stadt der Salier.
Solfatara in Campanien,
(Sch., Hl. u. Lb.)
) so v. w. Forum; 2)
er Theil auf dem Ver-
o die Passagiere umher-
f (Ant.); 3) im Circus
die Zuschauer saßen.
rd. Myth.), Weg wel-
der Menschen.
inforcando, italien.
fz., verstärkend, stärker
to (rinforzato), stär-
ärkt.
Geogr.), s. u. Hunnen u.
scarīni), angesehene
, ausgezeichnet darunter
Francesco F.), geb.
1423—1457, s. Venedig
. 2) (Marco F.), Doge
s. ebd. u.
olo Ugone), geb. 1777 auf
fizier in der Armee der cis-
lgte derselben 1805 nach
Adjutant des Gen. Caffa-
ach Mailand zurück, ward
der italien. Literatur zu
ner polit. Freimüthigkeit
wegen nach wenig Monaten von der Regierung Napoleons aus Italien verbannt, hielt sich später abwechselnd zu Florenz, Mantua u. Mailand auf, bereiste dann die Schweiz, ging 1815 nach England u. st. zu London 1827; ausgezeichneter neuer Dichter Italiens; schr. (in der Manier des Werther von Goethe): Ultime Lettere di Jacopo Ortis, Mail. 1802 (deutsch von H. Luden, Gött. 1807, von J. K. Orelli, Zürich 1817, von Fr. Lautsch, Lpz. 1829); das Gedicht: Gli sepolcri; die Trauerspiele Ajace, Tieste u. Ricciarda, Lond. 1820, u. a. m.; die Lettre due amanti sind durch den Selbstmord seines Bruders veranlaßt. *(Dg.)*

Fōsi (a. Geogr.), german. Volk, wahrscheinl. an den Ufern der Fuse, zu den Cheruskern gehörend.

Fosite, bei den alten Friesen dem nord. Forsete entsprechender Gott. Auf Helgoland (früher nach F. **Fosĕtesland**) war sein Heiligthum mit Opferstätten, alle Thiere darin waren unverletzlich, aus der Quelle durfte nur schweigend Wasser geschöpft werden. Der Verletzung des Heiligthums folgte die Todesstrafe. Liudger verwüstete dieses Heiligthum u. führte christl. Dienst dort ein, s. Friesen (Gesch.) u. a. *(Lb.)*

Foss (Heinrich Herrmann), geb. 1790 zu Bergen in Norwegen, 1810 in dän. Diensten Commandeur einiger Strandbatterien auf der Insel Langeland, ging 1813 nach Bergen zurück, ward hier Lehrer an der Realschule, 1827 Repräsentant seiner Vaterstadt auf dem Storthing, dann Stabscapitän in dem Amte Smaalehnene, später Bataillonschef in Christiania, dessen Deputirter er auf den Storthingen der Jahre 1833 u. 1836—37 war, wo er sich rühmlich auszeichnete. Er ist Verf. zahlreicher nordischer Poesien, übersetzte Tegners Frithiof, war Mitherausgeber des Nordischen Zuschauers u. gab mit Albert Sagen eine Beschreibung der Stadt Bergen heraus. *(Ap.)*

Fŏssa (lat.), 1) Graben; 2) s. u. Lager (Antiq.); 3) (Anat.), eine grubenartige, bes. rinnenartige Vertiefung, meist in Knochen, doch auch in Weichgebilden, so am Oberarmbein die **F. antĕrior** u. **F. postĕrior**; am Oberkiefer **F. maxillāris** u. **F. nasālis**; ferner **F. ovālis** u. **F. semiellĭptica**, s. u. Ohr. **F. trochleāris**, s. u. Auge u. c. **F. glandulae pituitŏriae**, s. Türkensattel. **F. lacrymālis**, s. Thränenrinne. *(Pi.)*

Fŏssa Ascōnis (a. Geogr.), schiffbarer Kanal im cispad. Gallien, von Aemil. Scaurus von Placentia nach Parma geführt. **F. Clōdia**, schiffbarer Kanal im transpad. Gallien; j. Chiozza. **F. Mariana**, s. u. Rhodanus.

Fŏssae (a. Geogr.), 1) Kanal in Latium, führte das Wasser des Albanersees in den Tibris; 2) einige kleine Eilande an Sardinias Küste; j. Lovossi. **F. Clulliae**,

liae, so v. w. Civilia fossa. **F. Corbulōnis**, s. u. Corbulo. **F. Drusiānae**, so v. w. Drusiana fossa. **F. Messanīcine**, so v. w. Messanicus. **F. Papiriānae**, kleine Stadt in Etrurien, nördl. von Pisa. **F. Philistīnae**, s. Tartarus (a. Geogr.). *(Hl.)*

Fŏssa Eugeniāna, jetzt meist verfallner Kanal im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, welchen Isabella Eugenia, Tochter Philipps II. von Spanien, als Statthalterin der Niederlande, 1626 von Venloo aus der Maas bis Rheinberg in den Rhein führte u. 1627 zum ersten Mal von Geldern bis in den Rhein befuhr.

Fŏssa fastigiāta (röm. Ant.), s. u. Lager.

Fossālta, Dorf 1½ Stunde von Modena an der Scultenna, hier am 26. Mai 1249 Schlacht zwischen den Kaiserlichen unter König Enzio u. den Bolognesern; Letztre Sieger; Enzio ward gefangen.

Fŏssa Martinēnga, Kanal im lombard.-venetian. Königreiche, verbindet den Serio u. Oglio u. damit die Adda. **F. Seriōla**, ebendas.; verbindet den Chiese dem Gardasee.

Fossāne, s. u. Genettkatze.

Fossāno, 1) Stadt an der Stura in der Prov. Cuneo des sardin. Fürstenthums Piemont; hat Festungswerke, Kathedrale, 9 Klöster, Heilbäder, königl. Akademie der Wissenschaften, Seidenfabriken, Bischof u. 7000 Ew. 2) (Gesch.). F. war früher ein Dorf u. wurde erst 1236 mit Mauern umgeben; von den Franzosen erobert, wurde es 1536 vom Herzog Karl von Savoyen wieder genommen u. um 1580 von Gregor XIII. ein Bisthum hier gegründet; 1639 ergab es sich dem Prinzen Thomas von Savoyen, wurde aber bald wieder von dem Marquese von Pianezza für Piemont genommen; hier 5. Nov. 1799 Niederlage der Franzosen unter Moreau durch die Oestreicher unter Melas u. Kray, s. Französischer Revolutionskrieg x. *(Wr. u. Lb.)*

Fossārii (Fossōres), so v. w. Copiaten, in der alten Kirche die Todtengräber.

Fossavēggia (spr. Fossawetscha), s. u. Neapolitanische Weine.

Fŏsse-Canāl, s. u. Crapone.

Fossīl, 1) aus der Erdrinde gegraben, zu ihr gehörig, od. durch sie verändert; 2) von frühern Pflanzen u. Thieren übrig, so **Fossīlien**; **Artikel damit zusammengesetzt**, s. u. dem Hauptwort derselben; außerdem **F-es Cāōūtchouc**, s. Elastisches Bergharz; **F-es Elfenbein**, s. u. Mammuth.

Fossīni (Santi), Maler, s. Angelico.

Fŏssnäs, Marktfl., s. u. Nord-Trondhjelm c).

Fossombrōne, 1) Stadt am Metauro in der päpstl. Legation Urbino-Pesaro; Bischof, Kathedrale, bester Seidenbau (Setta della Manca) in Italien, 3500 Ew. 2) (Gesch.). F. hieß im Alterthum Forum Sempronii (Forosempronì) u. lag in Umbrien; hier ward Hannibals Bruder Hasdrubal von den Römern geschlagen. Als F. von den Gothen u. Longobarden zerstört worden war, wurde es unweit der alten Stätte an einem bequemern Orte wieder aufgebaut. Galeotto Malatesta, der es um die Mitte des 14. Jahrh. an sich gebracht hatte, verkaufte es um 13,000 Goldgülden an Herzog Friedrich von Urbino. *(Wr. u. Lb.)*

Fossōren (v. lat.), 1) Gräber, sowohl Schanz-, als 2) Todtengräber, s. Fossarii.

Fossōres, so v. w. Grabwespen.

Fossorīēr (spr. Fossorieh), Flächenmaß, s. u. Waadt (Geogr.).

Fŏssum, Ort, s. u. Buskerud.

Fŏsta, Göttin der Friesen, dargestellt mit bedecktem Haupt, gegürtetem Kleid, in der Linken 4 Kornähren, in der Rechten 5 Pfeile; hatte mit Weda einen Tempel.

Fŏstat (Fŏstat Masr.), Vorstadt, s. Kairo 2) b).

Fŏster, 1) (Jak.), geb. 1697 zu Exeter, 1718 Prediger, erlangte bald Berühmtheit, erfuhr aber wegen Aeußerungen über die Lehre der Dreieinigkeit bald Anfechtungen, mußte seine Stelle verlassen u. seinen Aufenthalt oft wechseln, kam endlich nach London, wo er 1728 Prediger an einer Dissentergemeinde wurde. 1745 ließ er sich, von der Nothwendigkeit von dem Uebergießen mit Wasser bei der Taufe überzeugt, wieder taufen, u. st. 1753 am Schlagfluß. Er schr.: Versuch über die Grundlehren der Religion, 1720; Gespräche über die natürliche Religion u. die geselligen Verhältnisse, Lond. 1742—52, 2 Bde.; Predigten x. 2) (Anna Emelinde F.), geb. zu Margat 1757, heirathete gegen den Willen ihres Vaters, ward deshalb enterbt, u. dadurch zu Schwermuth u. Schwärmerei, die sich in ihren romant. Dichtungen aussprechen, fortgezogen. Sie starb 1789. Bestes Gedicht The old maid. *(Pr.)*

Fŏtcha (Fŏtchia), Stadt, s. Fotscha.

Fŏtherby, s. u. Amerika x.

Fŏthergill (spr. Foddherdschill, John), geb. 1712 zu Carr-End bei Richmond in Yorkshire, prakticirte zu London als Arzt; Quäcker, Besitzer herrl. naturhistor. Sammlungen u. eines botan. Gartens zu Upton; st. 1780. Seine Beobachtungen u. Erfahrungen gesammelt von Elliot, Lond. 1781, 2 Bde.; von Lettsom, ebd. 1783 f., 3 Bde., deutsch, Altenb. 1785, 2 Bde.; allein erschien blos: An account of the putride sore throat, Lond. 1748. *(He.)*

Fothergilla (*F. L.*), nach Vor. ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Rosaceae, Fothergilleae *Reichenb.*, Drumpen *Ok.*, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: F. alnifolia, Strauch, in Carolina zur Verbreitung künstl. Holzanlagen geeignet.

Fŏ-

her Gesichts-
ichtsschmerz.

-Foddheringeh), Dorf raffsch. Northampton; Schloß gehörte den on, u. wurde unter m Wilhelm v. Albe- d III. gab es seinem von Langley, Herz. rde in demselben Ma- . Jetzt noch Ruinen *(Lb.)*

, so v. w. Fokien, borg 3).

s. u. Szarukhan.

Fo.

4 Hauptgötter der n; Gott des Reich- it u. der Glückselig- uten verehrt; vorge- n Bauche.

. Schamane, der einen ig machte u. dadurch iser die Religion des Er st. um 349.

, 1) Narr; 2) Läu-

u. Gewicht, s. unt.

heh, Joseph F., Her- geb. zu Nantes 1763; tion des Oratoriums, fang der Revolution, ich als Advocat. 1792 versammlung, stimmte Königs, ging 1793 mit b Lyon u. hatte Theil reckensscenen. Später durch die Revolution 26. Oct. 1795) wieder er franz. Gesandter ublik, 1799 Gesandter eiminister, welches er rte blieb. Nach dem zog dieser seine Stelle 1804 schon wieder her Neuem; er behielt sie, nister des Innern ge- . v. Otranto ernannt 0, wo er, wegen des ten gebrauchten Aus- r, daß Napoleons Ge- g ist, um unsre Feinde Ungnade fiel u. in seine esen wurde. Er priva- wo er Generalgouv. s er bei der Annähe- verließ u. nach Nea- yon ging. Als Na- rückkehrte, war er in ndniß mit ihm, gab s u. später den Bour- Rathschläge. Während bei Napoleon Minister, Einfluß auf die Auflö- ammer u. die Capitulation von Paris, wurde von Ludwig XVIII. Anfangs nach seiner Rückkehr auf Wellingtons Veranlassung zum Polizeiminister ernannt, bald aber als franz. Gesandter nach Dresden geschickt. Durch das Gesetz vom 16. Jan. 1816 verlor er diese Stelle, u. als Königsmörder ward ihm die Rückkehr nach Frankreich gewehrt. Er lebte nun in Linz, dann in Triest, wo er im Dec. 1820 st. Ueber die Aechtheit der Mémoires de Fouché, Par. 1821 (deutsch v. G. K. Dambmann, Darmst. 1825), sind Zweifel erhoben worden, u. diese Sache ist sogar vor Gericht gekommen. Vergl.: Aus dem Leben J. F., Herzogs v. Otranto, Lpz. 1816; Denkwürdigkeiten aus dem öffentl. Leben des J. F., Herz. v. Otranto, Gotha 1819; Correspondance du Duc d'Otranto avec le Duc de *** (Wellington), Lpz. 1816; Denkwürdigk. von J. F., Herz. v. Otranto, Darmst. 1825, 2 Bde. *(Lt. u. Dg.)*

Foudre (fr., spr. Fudr), Blitz! Donner! als Fluch; daher **Foudroyiren** (spr. Fudroj . . .), 1) donnern; bes. 2) (im gemeinen Leben **Fudern**), fluchen.

Foudres, s. u. Champagner c.

Fouets (fr., spr. Fuähs), engl. Reitgerten.

Fougade (Fougasse), so v. w. Flattermine.

Fougeray (spr. Fuschräh), s. u. Redon.

Fougères (spr. Fuschähr), 1) Bezirk, nordöstl. im franz. Depart. Ille-Vilaine; 19 QM., 80,000 Ew. Hier: Antrain, Stadt, Webereien, 1800 Ew. Bassoues, 5000 Ew. Bazouges du Desert, Papiermühlen; 2600 Ew. Louvigné du Desert, Marktfl., 3300 Ew. 2) Hauptstadt darin am Nanson; fertigt Leinwand, Seegeltuch, Kattun, hält ansehnliche Märkte; 7800 Ew. Hier am 1. Nov. 1793 Sieg der Vendéer über die Republikaner, s. Vendéekrieg n. *(Wr. u. Pr.)*

Fougerouxia (*F. Del.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.*, Radiatae *Spr.*, Kliffen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: F. alba, in NAmerika; F. recta, in Mexico.

Fougueux (fr., spr. Fugö), aufbrausend, wild, zornig.

Foulahs (spr. Fuhlas), [1] Volk in Senegambien (WAfrika), am Senegal, hat sich (unter dem Namen Fellata) selbst nach Soudan ausgebreitet; ursprünglich röthlich od. gelblich, durch Vermischung mit Negern schwärzlich, Muhammedaner, mit eigner u. arab. Sprache, treibt Ackerbau u. Viehzucht (Rindvieh, mit Butter-, jedoch keinem Käse-Gewinn, Pferde). Die F. tragen Beinkleider, schmieren sich mit Butter, fertigen allerhand Zeuge u. Metallschmuck. [2] Ihr Land (Land der Poulen, Fouta-Toro, Stratrik) grenzt an Hoval, steht unter theokrat.-oligarch. Regierungsform; Ew.: angebl. 2 Mill. [3] Hauptstadt Tilogu; an-

andre Städte; Sedo (6000 Ew.), Senopale (auf einer Ebene, bewohnt von 25,000 Ew.), Kanel (5—6000 Ew. u. Eisenschmelzereien). Hier auch die Inseln: Bilbas am Senegal, mit Elephantenhandel. Morfil, 60 Ml. lang, 11 Ml. breit, durch den Kanal Dualde getheilt, mit dem franz. Fort Podhor (Podor) u. Tabaks-, Baumwollen- u. Indigopflanzungen. Im Lande der F. wohnen auch die Torodos, Mischlinge der Dschalofer u. Sereren. Die F. haben auch das Reich Ludamar, an Sahara grenzend, die Bewohner zahlen den Mauren in Getreide u. Zeugen ihre Abgaben, haben Bogen u. Feuergewehr zu Waffen, das Land ist sandig, auch waldig, bringt wilde Schweine, Antilopen, Hyänen, Strauße. Hauptst. Dscharra, mit steinernen Häusern; Benaun, wo Mungo Park gefangen saß; Fuladu, gebirgig, hochliegend, am obern Senegal, mit vielen kleinen Städten. In der Nähe die Reiche Brooko u. Gadou, Foutadschalla; Kasson, volkreich, gut angebaut, steht unter einem erbl. muhammedan. Könige (Sagebowa), mit 4000 Soldaten. Hauptstadt Kuniakary. Stadt: Teesee, groß; Gumel, Sitz eines Regenten. Oestl. von Kasson ist das Reich Kaarta, mit der Stadt Kemmoo, u. A. *(Wr.)*

Foulards (fr., spr. Fulahr), ostind. seidnes, meist sehr buntes Zeug zu Schnupftuchern, Kleidern u. dergl.; jetzt in England, Frankreich u. Deutschland, bes. zu Elberfeld nachgemacht; von Schnupftüchern gehn 7 auf ein Stück.

Foule (fr., spr. Fuhl), **1)** Menge, Haufen; **2)** Gedränge.

Foulness, Insel, s. u. Colchester 1).

Foulon (spr. Fuhlong), geb. 1715, widmete sich früh dem franz. Civildienst, wurde Kriegscommissär u. in dem 7jähr. Krieg Intendant der Armee, u. einige Jahre später Staatsrath. Als er 1789 von Ludwig XVI. nur ungern nach Necker zum Generalcontroleur der Finanzen ernannt ward, verbreitete sich das Gerücht, daß er bei drohender Hungersnoth vom Volk gesagt habe: wenn diese Canaille nicht Brod hat, so fresse sie Heu! Das Volk war deshalb wüthend, er mußte den 16. Juli aus Paris entfliehen, ging nach Vitry zu Sartines u. ließ das Gerücht von seinem Tod verbreiten. Dort aufgesucht, ward er nach dem Hôtel de ville geschleppt u. sollte nach der Abtei gebracht werden. Vergebens strebte Lafayette den Zug zu decken; F. ward der Nationalgarde entrissen u., eins der ersten Opfer der Revolution, an einem Laternenpfahl aufgeknüpft. Der Strick riß zwar zweimal, er wurde aber doch aufgeknüpft, nach ihm sein Schwiegersohn Bertier (s. d. 1). Beider Köpfe wurden abgeschnitten u. in Paris herumgetragen. *(Pr.)*

Foulpoint (spr. Fuhlpoeng), **1)** s. u. Madagascar; **2)** Vorgeb., s. ebd. **Foulweather** (spr. Faulweddher), Vorgebirg, s. Oregan. **Foundybai** (spr. Faundibai), so v. w. Fundybai.

Fouqué, 1) (Henri August, Baron de la Motte F.), geb. 1698 im Haag; Page beim Fürsten Leopold von Anhalt, dann preuß. Offizier im nord. Kriege, gewann die Freundschaft Friedrichs II.; Mißverständnisse mit dem Fürsten von Dessau bewogen ihn, 1738 in dän. Dienste zu gehn; doch trat er bei Friedrichs II. Thronbesteigung wieder in preußische; machte die schles. u. den 7jähr. Krieg mit, ward General, erhielt ein Obercommando in Schlesien, wurde 1760 in einer von ihm nicht gebilligten, von Friedrich II. aber trotz des Widerspruchs ausdrückl. befohlnen Stellung bei Landeshut von Laudon angegriffen, überwältigt, verwundet u. gefangen u. blieb dies bis zum Frieden, wo er Gouverneur v. Glaz wurde. Er st., zurückgezogen, als preuß. General der Infanterie 1774. Mémoires du Baron de la M. F., Berlin 1788, 2 Bde., deutsch von G. A. Büttner, ebd. 1788, 2 Thle.; Lebensbeschreibung s. unt. F. 2). **2)** (Karl Friedr., Baron de la Motte F.), des Vor. Enkel, geb. zu Brandenburg 1777; stand 1794 in preuß. Diensten als Lieutenant in einem Cürassierregiment, nahm 1803 den Abschied, trat 1813 von Neuem als Lieutenant ein, wurde Rittmeister, mußte aber wegen schwacher Gesundheit den Dienst bald wieder verlassen, erhielt den Charakter als Major u. privatisirte erst zu Nennhausen bei Rathenow; dann zu Halle u. starb 1843 zu Berlin. Dichter der romant. Schule, voll Phantasie, Tiefe u. Wärme des Gefühls, vorzugsweise glücklich in mittelalterlichen Darstellungen; schr.: (früher unter dem Pseudonym Pellegrin) Sigurd, der Schlangentödter, ein Heldenspiel, Berl. 1808; Vaterländ. Schauspiele, ebd. 1811 f., 2 Bde.; Undine, ebd. 1813, 6. Aufl. 1841; Die Fahrten Thiodolfs, Hamb. 1815, 2 Bde.; Der Zauberring, Nürnb. 1816, 3 Bde.; Sängers Liebe, Tüb. 1816; Altsächs. Bildersaal, Nürnb. 1818 f., 4 Bde.; Lieder, Stuttg. 1816—27, 5 Bde.; Bertrand du Guesclin, ein Heldengedicht, Lpz. 1821, 3 Bde.; Der Verfolgte, Berl. 1821, 3 Bde.; Lebensbeschreibung des Generals Henri Aug. Baron de la Motte F., ebd. 1824; Gesch. der Jungfrau v. Orleans, ebd. 1826, 2 Thle.; General v. Rüchel, eine militair. Biographie, ebd. 1828, 2 Thle.; Erzählungen u. Novellen, Danzig 1833; Die Weltreiche zu Anfang des Jahrs 1835—1839, Halle 1835 ff.; Von der Liebeslehre, Hamburg 1837; Goethe u. Einer seiner Bewundrer, Berl. 1840; Selbstbiographie, Halle 1840; Ausgewählte Werke, ebd. 1841 ff., 12 Bde.; Der pappenheimer Cürassier, Nordh. 1842; gibt auch mit L. v. Alvensleben die Zeitung für den deutschen Adel, Lpz. u. Nordh. 1840—1842, 3 Jahrg. heraus. Auch hat er 1815—1821

ich herausgegeben.
, geb. v. Briest),
n, war in erster
o ch o w vermählt,
nachdem ihre Ehe
worden; st. 1831;
1807; Briefe über
1; Magie der Na-
Lpz. 1814, 3 Bde.;
wege, ebd. 1831,
chen aus der Ven-
Heinrich u. Marie,
lerie, Berl. 1827;
1833 u. a. m.; ihr
r preuß. Minister
r., *Dg.* u. *Hm.*)
keh), 1) (F. Vi-
aux), Oberinten-
hrend der Minder-
. Der König haßte
elbstständigen Stel-
rin gewonnen hatte
g bewahren zu wol-
ber weil er sein Ni-
war. Er nahm ihn
r Bretagne, wo die
rwilligung Schwie-
ihn 15. Sept. 1661
ach Angers u. dann
, hochverrätherischer
vor ein, meist aus
nengesetztes Gericht
in Verschwender öf-
rin u. für seine eig-
wesen, aber Staats-
ht begangen, darum
aitre des requêtes Le-
aft. F. wurde dennoch
nfiscation seiner Gü-
Strafe verwandelte
Gefängniß zu Pigne-
2) (Charles Louis
n Belle Isle), s.
(*Lb.*)

uckieh), 1) (Jacob),
niederl. Landschafts-
XIII. geadelt; st. zu
Linville, Antoine
Héroulles bei St.
eur au chatelet, ver-
egen Verschwendung,
Revolution unter der
öffentl. Ankläger u.
arst; 1795 guillotinirt.
olution ꝛc. (*Lt.*)
H. et B.), Pflanzen-
am. Crasaceen, Fou-
Art: F. formosa, in

o v. w. Senegal.
spr. Furasch), Fütte-
eu u. Stroh für die
F-magazin, s. u.

. fr., spr. Furaschiren),
iesen, wenn keine Ma-
gazine vorhanden sind, u. das Getreide auf dem Felde abmähn. Zu einer Garbe ist aber gewöhnl. 1 Quadratschritt Kornfeld hinreichend. [2] Während ein Theil der Truppen das Getreide abmäht u. in Furagirbunde bindet, bildet ein andrer eine Postenkette, hinter der kleinre u. größre Abtheilungen zur Unterstützung bereit stehn, die nach beendigter F-rung sich so aufstellen, daß sie den abziehenden F-girern zum Schutz gegen den sich nähernden Feind dienen u. die Angriffe desselben zurückweisen. [3] Das Erfouragirte wird in F-rbunde, mittelst der F-rleinen, deren jeder Reiter eine bei sich führt, 10 od. 12 Getreidegarben, deren man von Hafer, Gerste ꝛc. täglich 3 auf 1 Pferd nöthig hat, zusammengebunden. [4] Diese F-leinen sollen von den Franzosen auf der linken Achsel getragen, Anlaß zu den Achselschnüren gegeben haben. (*v. Hy.*)

Fourbe (fr., spr. Furb), Schurke; dah. **F-berie**, Schurkenstreich, Betrüger.

Fourche (spr. Fursch), 1) Kirchspiel, s. Louisiana 7; 2) la F., Mündungsarm, s. Mississippi 1).

Fourchue, la, s. n. Barthelemy.

Fourcroy (spr. Furkroa), 1) (Bonaventura de F.), geb. zu Noyon, Parlamentsadvocat zu Paris, st. 1692; schr.: Gedichte u. Lustspiele. 2) (Ant. François de F.), geb. zu Paris 1755; 1784 Prof. der Chemie im Jardin du Roi, war einer der Bearbeiter der neuern chem. Nomenclatur u. vereinte sich bes. mit Vauquelin zu mehrern chem. Analysen. 1793 Mitglied des Nationalconvents, setzte das Gesetz wegen Gleichheit des Maßes u. Gewichts durch. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, begründete er später die polytechn. Schule u. die 3 Specialschulen der Medicin zu Paris, Montpellier u. Straßburg. 1795 kam er in den Rath der Alten, nahm aber 1797 seine Lehrstelle der Chemie wieder an. 1799 ward er Staatsrath u. bearbeitete einen Plan für den öffentl. Unterricht; st. 1809. Hauptschrift: Système de connaissances chimiques, Paris 1801, 6 Bde., 4., u. 11 Bde., 8.; deutsch im Auszug von F. Wolf, Königsb. 1801—3, 4 Bde.; Philosophie chimique, Par. 1792, 3. Aufl. 1806, deutsch von Gehler, Lpz. 1796; Médecine éclairée par les sciences phys., Par. 1791, 4 Bde. u. m. (*Lt.*)

Fourcroy (Pomol.), s. u. Winterbirn g).

Fourcroya (*Vent.*), Pflanzengatt. nach Fourcroy 2) benannt, aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Bromeliae *Reichenb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten, früher zu Agave gezählt: F. gigantea, mit stechenden, 6 F. langen, ½ F. breiten, im Kreise stehenden Blättern, treibt einen 32 F. hohen armsdicken, in viele Aeste u. Zweige getheilten Blüthenschaft, mit mehr. tausend hängenden, grünlichweißen Blüthen; aus den Blättern bereitet man hanfartige Fäden zu

zu Seilen. F. cubensis, kleiner als die vor., mit rundstachl. Blättern. Die Wurzeln benutzt man zu Schnüren, den Schaft als Brennholz, die Stacheln als Nägel, die Blätter zum Dachdecken, u. ihre Fasern wie Hanf; in der, durch Ausbrechen einiger Herzblätter entstandnen Höhlung sammelt sich täglich ein süßer Saft (Pulque), der vertrocknet Zucker, durch Gährung ein beliebtes berauschendes Getränk gibt. Beide in SAmerika. *(Su.)*

Fourcroysinseln, Inselgruppe, s. u. Napoleonsland.

Fourier (v. fr., spr. Furihr), ein Unteroffizier bei jeder Compagnie, der auf dem Marsche das Quartiermachen besorgt, in den Cantonirungen u. Bivouacqs Lebensmittel herbeischafft u. austheilt. Da hierbei oft Schreibereien vorkommen, so muß der F. des Schreibens kundig sein. Beim Quartiermachen ist über die F-e eines ganzen Batall. od. Reg. meist ein **F-offizier** gesetzt, der die Quartiere für das Ganze, im Einverständniß mit den Localbehörden, regelt; zugleich sind dem F. mehr. gemeine Soldaten als **F-schützen** beigegeben, die die Quartiere untersuchen u. von denen einer der anmarschirenden Compagnie entgegen geht. Vgl. Quartier u. Einquartirung. *(Pr.)*

Fourier (spr. Furrieh), [1] **1)** (Jean Baptiste Joseph, Baron de F.), geb. 1768 zu Auxerre, Prof. der Math. daselbst, hierauf Director der École normale zu Paris, folgte Buonaparte nach Aegypten. 1802 Präfect des Isèredepartments, 1815 des Rhonedepart., legte letztre Stelle aber bald wieder nieder, u. lebte seitdem in Paris ganz seinen Studien. 1817 beständiger Secretär der mathemat. Klasse des franz. Nationalinstituts u. 1827 Mitglied der franz. Akademie; nach dem Tode von Laplace Präsident des Conseil de perfectionnement der polytechn. Schule, später Mitglied der von Martignac niedergesetzten Commission, welche über die Erfindung der Wissenschaften Vorschläge einreichen sollte; st. 1829. Schr.: Discours préliminaire, servant de préface hist. à sa description de l'Egypte, Par. 1810; Théorie analytique de la Chaleur, ebd. 1822; Mém. sur les températures du globe terrestre et des espaces planétaires, ebd. 1827 u. a. m. [2] **2)** (Charles), geb. 1772 (n. And. 1768) zu Besançon, Kaufmannsgehülfe zu Rouen, Marseille u. Lyon, kam zuletzt nach Paris, wo er sich unter Dürftigkeit der Ergrübelung seines Systems widmete. Als der St. Simonismus 1832 unterging, schlossen sich einige Anhänger desselben an F. an, der nun Vorlesungen hielt; er wurde 1837 in seiner Kammer todt gefunden. Schr.: Mouvement aromal (er nannte alle inponderabelen Stoffe Aroma), Par. 1808; Théorie des quatres mouvements, ebd. 1808; Traité de l'association domestique-agricole, ebd. 1822, 2 Bde.; Le nouveau monde industriel et sociétaire, ebd. 1829; Dangers de la situation sociale actuelle de la France, ebd. 1832; Etudes sur la science sociale, ebd. 1833; Théorie de Ch. Fourier, ebd. 1834; La fausse industrie, ebd. 1835. [3] Sein System (**Fouricrismus**) nennt er selbst die Théorie sociétaire; es ist ein halb philosophisches, halb sociales System, genial, aber voll Träumereien u. so excentrisch, daß es nur in Frankreich sich auszubilden vermochte. Es gründet sich auf den absoluten Zweifel (doute absolu) u. auf den absoluten Irrthum (écart absolu); physischer u. moral. Schmerz ist das Zeichen des Irrthums; Selbstgenugthuung u. Vergnügen Zeichen der Wahrheit. [4] Hierauf gründet er seine Theorie der Leidenschaften, in die seine Theorie der 4 Bewegungen, der socialen (passionellen), der animalen (instinctiven), der organischen u. der materiellen hinausläuft. [5] F. will die menschl. Leidenschaften auf den Urzustand zurückführen u. sie heiligen, indem er sie nützlich macht, im Widerspruch mit allen religiösen Gesetzgebern, Moralisten u. Philosophen, welche bisher die Leidenschaften für bös hielten, bes. aber gegen die Abstraction der Askese u. gegen die mittelalterliche Kirche, welche nach ihm die unbedingte Selbstvernichtung auf Erden fordern u. das diesseitige Glück für die ungewisse Hoffnung des Jenseits aufgeben. [6] Der Mensch sei, behauptet er, im Gegentheil gut, u. es komme nur darauf an, die Leidenschaften zum Guten zu leiten, um einen Halbgott aus dem zu machen, der sonst der verabscheuungswürdigste Bösewicht geworden wäre. [7] Das Bestreben, seine Bedürfnisse zu befriedigen, sei es aber, was die Leidenschaften erzeuge. Sie befriedigen zu machen, ohne die allgem. Wohlfahrt zu stören, sei die Aufgabe des Socialismus; denn in der pathet. Menschennatur sei die Harmonie der Gesellschaft untergegangen u. der Krieg Aller gegen Alle entzündet. [8] Das Mittel, wodurch er die Menschheit wieder herstellen will, ist eine nach der materiellen Welt eingerichtete Universal-Association, die alle Staaten, Kirchen, Religionen umfaßt u. von der die Menschen von ihrer Geburt an Mitglieder sein sollen. [9] Die Welt ist ihm eine gemeinschaftl. Werkstatt, worin er die Menschen eintheilt u. Jedem seine Beschäftigung anweist. Eine Phalanx soll aus 400 Familien (15—18,000 Menschen) bestehn, die in einem einzigen großen Phalansterium (Phalanstère) zusammenwohnen, eine Quadratstunde Landes cultiviren u. für sich die sonstigen Bedürfnisse, Häuser, Nahrungsbereitung, Kleider, Schuhe, Erziehung, Lehre rc. besorgen; Gruppe ist die Vereinigung mehrerer Menschen von einerlei Geschmacksrichtungen; sie besteht mindestens aus 7 Personen u. bildet 3 Unterabtheilungen, Männer,

Reihe ist die Verei-
n, aufgestellt in auf-
r Linie, mit gleicher
uppe. Eine Grup-
tige Verrichtungen,
gesetzter Art u. ab-
ählende Arbeit einer
Die Beamten, Auf-
eister für Gruppen,
den aus den geschick-
dern selbst erwählt.
ngenehm, alle In-
verks-, Landwirth-
. künstlerische Arbeit
hend sein, daß Män-
sene u. Kinder mit
wirkung des Zwangs
ie gefesselt werden.
: für die gewöhnl.
widrig, da sie nicht
nseitig unterstützend
das ewige Einer-
nicht verhältnißmä-
inn gönne, der meist
Arbeit Erzeugenden,
tgegengesetzten Um-
die Arbeit anziehend
uctiver, es müßten
tung möglichst viele
finden, die Arbeits-
elnd, die Beschäfti-
m an dem Gesammt-
der seiner Mitwir-
ssen sein. Dies könne
öglich gemacht wer-
von 400 Familien zu
der **Stoffarbeit,**
g (culture) u. **Stoff-**
), **b)** des **Güterge-**
swirthschaftl. Arbeit
heilung od. des Han-
e Vortheile zu Wege.
nen u. Küchen wären
u. 3—4 große Herde
isen würden besser,
ltiger, in allen häusl.
ungemeine Ersparniß
, Auslagen, Anstren-
u. langer Weile ein-
et der **Phalanx**
hum eines einzelnen
ndem näml. vermöge
Landbesitz einzelner
Eigenthum einer Ac-
delte, welcher die Län-
äthschaften u. Erzeug-
ienten. [14] Die Abgren-
ken, Raine, krummen
e, die einen Theil des
verderben, würden
andwirthschaft von ei-
men statt im Kleinen
der Unwissenheit mehr
nell bebauten Grund-
trieben u. dadurch der
verdreifacht. [15] Alles
solle gemeinschaftl. sein (Gütergemeinschaft), wie es die St.-Simonisten lehrten, doch solle jeder an dem Reinertrag, nach Abzug der Steuer, nach dem Maßstabe seines zugeschoßnen Capitals, seiner Arbeit u. seines Talents, einen ihm nach Ablauf eines Jahres auszuliefernden Antheil haben. [16] F. gibt dem Menschengeschlecht eine Dauer von 80,000 Jahren u. theilt diese in 7 Perioden: **Edenismus, Wildheit, Patriarchat, Barbarei, Civilisation, Garantismus** u. **Association;** die Periode der Civilisation habe mit der Herrschaft des Adels begonnen, u. wir befänden uns in dem Uebergang zum Garantismus, indem wir mit dem industriellen Feudalismus endeten. [17] Kurz werde die Periode des Garantismus sein, dann werde die Zeit der Association eintreten, wo die nördl. Hemisphäre mit Hülfe zu machender großer physikalischer, chemischer u. industrieller Mittel bis zum 60° angebaut sein, eine Nordlichtkrone den Horizont in Ringform umgeben, in Norwegen Madeira, in Grönland Orangen wachsen, Kamtschatka ein Eldorado sein werde etc. [18] Die Nordlichtkrone, sagt F., wird den Geschmack des Meerwassers gänzlich abändern, sie wird es in Limonade verwandeln. Alles wird riesenhaft wachsen, die Kartoffeln wie eine Melone groß, die Kürbisse auf 6 Ellen Höhe, der Mensch 8 F. hoch u. 144 Jahre alt, 400 Pfd. schwer, er wird täglich etwa 33 Pfd. an Nahrungsmitteln zu sich nehmen. [19] Unter diesen Riesenmenschen hat jede Frau einen Gemahl, von dem sie 2 Kinder, einen Erzeuger, von dem sie 1 Kind besitzt, einen Günstling, der aber den Anspruch auf seine Stellung nicht verliert, u. mehrere andre Besitzer, die jedoch keinen gesetzl. Anspruch auf sie machen können! Das fabelhafte Thier der Apokalypse, das Hieroglyphengeschöpf der neuen Weltordnung, wird alsdann in den Anti-Giraffe entstehn u. die große Wüste Sahara wird erobert u. schiffbar gemacht. Jedes Dorf wird ein Palast, ein Palais-Royal werden. Wie ganz gegen alle Erfahrung, gegen alle Wahrscheinlichkeit des Gelingens, ja gegen alle Anerkennung der menschl. Würde u. gegen alle Religion dieser Fourierismus ist, braucht nicht erst erläutert zu werden. Es würde dadurch ein völliger Umsturz aller Verhältnisse jedes Staates zuerst bewirkt werden, u. der Krieg Aller gegen Alle, den F. drohend zeigt, erst recht herbeigeführt werden. [20] Die Erfahrung hat auch bereits über das Phantom F-s gerichtet. Zu Condé-sur-Vergres bei Versailles wurde wirklich ein Phalansterium gegründet, aber es ging bald ein. Seit F-s Tod scheint diese ganze wahnsinnige Fortsetzung des St.-Simonismus der Vergessenheit entgegen zu gehn. *(Dg. u. Pr.)*

Fourmillemênt (fr., spr. Furmillmang), so v. w. Formication.

Fourneâux (spr. Furnoh), **1)** Inselgruppe

gruppe, s. unt. Van-Diemens Insel ᵃ a). **2)** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln ᵃ.

Fŏūrnier (spr. Furnieh), **1)** (Jaq.), früherer Name des Papst Benedict XII., s. d. 17). **2)** (F. le Jeune, eigentl. Peter Simon), geb. zu Paris 1712; Schriftschneider u. Gießer; st. das. 1768; er machte sich um die Verbesserung der Notentypen verdient, obwohl er grundlos die Breitkopfsche Notendruckerfindung in 2 Abhandlungen für die seinige ausgab; er nämlich druckte erst die Linien u. dann die Noten darauf, also das Ganze zweimal. **3)** (François F. de Pescay), geb. zu Bordeaux 1771, franz. Militärarzt, dann prakt. Arzt zu Brüssel u. Prof. an der Secundärschule daselbst, später Regimentschirurg der Gensdarmes, prakt. Arzt zu Paris, Leibarzt Ferdinand VII. zu Valençay, seit 1813 Secretär der Inspection de santé des armées, dann zu Port au Prince auf St. Domingo, Director des ärztl. Lyceums u. Inspecteur génér. du service de santé, später in Paris; st. um 1820; schr.: Sur les scrofules, 2. Ausg. Straßb. 1805; Du tetanos traumatique, Paris 1805. Gab heraus: Actes de la société de médec. de Bruxelles, 4 Bde.; mit Biron: Journal de méd. et de chir. et pharm. milit., seit 1815 u. Recueil de mémoir. et de méd. chir. et pharm. milit., nach dessen Tode allein 12 Bde. **4)** (Antoinette), geb. 1809 in Mainz; ging früh zum Theater, wurde erst bei reisenden Gesellschaften, 1828 in Dresden, 1829 in Berlin, dann am Hofburgtheater in Wien engagirt; hier führte sie nach ihrer Verheirathung den Namen Kräser-F. Bei anmuthiger Persönlichkeit u. wohlklingendem Organ sind ihr besonders sentimentale Rollen eigen. *(Sp. u. He.)*

Fournīren, 1) Möbel, Thüren, Fußböden ꝛc. von geringem Holze (Blindholz) mit ganz dünnen Platten, **F-platten** od. **Fournūre**, von feinern Holzarten **(F-holz)**, glatt od. in verschiednen Figuren belegen. Zu F. nimmt man hartes Masernholz, bes. Mahagoni-, Nußbaum-, Buchsbaum-, Eben-, Cedern-, Cypressenholz ꝛc.; sie werden entweder von Hand-, od. in feinen Sägemühlen **(F-mühlen)** zu 1 — 1½ Linien dicken Platten geschnitten u. kommen so in den Handel. Bei rund zu fournirenden Formen an Möbeln ꝛc. werden diese Platten auf der rechten Seite mit Papier beklebt, in Wasser aufgeweicht u. mit Leim bestrichen, um das Blindholz gebogen, worauf ein gleichförmig gebognes Holz darauf geschraubt wird, bis der Leim trocken ist. Fournirte Meubles sind dem Werfen u. Verziehn weniger ausgesetzt; bisweilen ist das F. auch ein bloßes Auslegen mit feinem Holz, Perlmutter, Elfenbein, Schildkröte, Metall ꝛc.; **2)** verschaffen, liefern; daher **Fournisseūr** (fr., spr. Furnissöhr), Lieferant. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fournīture (spr. Furnitür), bei einigen Theatern, Spielgelder der Tänzer, für die sie sich Schuhe, Strümpfe, Handschuh, auch wohl bei den Frauen Kopfputz, Schmuck anschaffen sollen.

Fŏūsseret (spr. Fusseräh), Stadt an der Louge im Bzk. Muret des franz. Dep. Obergaronne; 1500 Ew.; Geburtsort des Abbé Sicard.

Fousū, s. u. Goldküste 1).

Fŏūta Dschălla (F. Dschallon), Land der Foulahs in Senegambien (WAfrika), südlich von Boudu, am Gambia, Gebirge: Tangue od. Badon, wasserreich; bringt Eisen, viel Palmen, Südfrüchte; bewohnt von Dschalonken, auf dem Gebirge, in Zelten, dreifaches gefärbtes Holz anbetend, mit eigner Sprache, in den Ebnen von Foulahs. Man treibt Viehzucht, Jagd, Ackerbau; fertigt Thon-, Eisen-, Lederwaaren, treibt Handel mit Elfenbein, Reis, Vieh, Sklaven. Hptst. Tiembo (Attembu, Timbo), 9000 Ew.; Forts, Moschee. Ferner Laby, 5000 Ew. Niebel (Niepole), Hauptort eines Bzks.; Languedana, mit Eisenschmelzereien. Oestl. von F. ist das Reich Franké, auf dem Lanteguegebirg, u. westl. Dentilia, von Mandigoern bewohnt. *(Wr.)*

Foutalōnges (Handelsw.), s. unt. Bast 1).

Foutānier (Victor), franz. Reisender, vorzüglich verdient durch seine Nachrichten über die Gebirgszüge u. Wasserscheiden des nördl. Theils von Kleinasien, den Taurus u. Antitaurus; schr.: Voyages en Orient, entrepris par ordre du gouvernement français dès l'année 1821—1829, Par. 1829, 2 Thle.

Fŏūta-Tōro, Land, s. u. Foulahs ᵃ.

Fŏū-tcheu-fu, so v. w. Futscheufu.

Fŏvea (lat.), **1)** Grube, bes. **2)** (Anat.), in einem Knochen; so **F. haemisphaĕrica**, s. u. Ohr. **F. lacrymālis**, s. u. Thränenorgane ꝛc.

Fŏveauxstrasse (spr. Fowohst ...), s. u. Neuseeland ᵘ.

Foveŏlia, so v. w. Grubenqualle.

Fovīren (v. lat.), **1)** begünstigen; **2)** bähen, s. Foment.

Fŏwey (spr. Fo-ih), **1)** Fluß u. **2)** Borough daran, in der engl. Grafsch. Cornwall, befestigter Hafen, Zinngewinn, 4000 Ew. Dabei das Landgut der Familie Raleigh, Monabilly, mit großen Mineraliensammlungen. **Fŏwla**, Insel, s. u. Shetländische Inseln. **Fŏwler**, Bai, s. u. Flindersland ᵃ.

Fox, 1) (Richard), geb. um 1465 zu Ropesley in Lincolnshire; studirte in Frankreich Theologie u. wurde dem Grafen Richmond (nachm. Heinrich VII.), als Unterhändler bekannt, durch diesen Bischof von Exeter u. Staatssecretär. Er unterzeichnete 1497 den 7jähr. Waffenstillstand mit den Schot-

ilte wegen der Hei-
gs von Schottland,
hter Heinrichs VII.
chester, begleitete er
reich u. schloß mehr.
rich VIII. zog er sich
zurück u. st. 1523.
r zu Boston in Lin-
ologie, nahm die Leh-
ste deshalb unter der
Basel fliehn, kehrte
u. erhielt eine Prä-
Salisbury; st. 1587.
logium, Lond. 1563,
3 Bde. **3)** (Luc.),
häftigte sich bes. mit
Durchfahrt, befuhr
entdeckte das Cap
ind, die Insel James
ise, London 1635, 4.
24 zu Drayton in Lei-
es Leinwebers, eines
ers. Bei einem Woll-
ütete er dessen Schafe,
Schuster u. grübelte
ngen über Religions-
r alt beschloß er dahin
schen zur Tugend zu-
wurde er durch Visio-
rließ nun seinen Lehr-
äumen u. las nur in
ien ihm auch die Bibel
berredete sich, daß in
ationen erwacht wären,
u. Propheten. Er pre-
iester, gewann Proselyt-
in sogar in Kirchen den
Nottingham wurde er
kerkert, bekehrte jedoch
ward frei gelassen. So
ker (s. d.). Er predigte
runk, Processe u. den
Hut vor Jemand abzu-
vor einem Menschen zu
abzulegen 2c. Deshalb
Narrenhaus gesperrt u.
dies Alles u. predigte,
vieder. Wieder verhaf-
ondon geschickt, wo ihn
ch auf sein Versprechen,
beginnen, frei ließ.
nhänger wuchs, da er
fentlich lehren u. durch
en durfte, noch mehr.
Anhänger zu Bedford die
ammlung. Neue Verfol-
., die aber 1666 endete.
die Witwe eines seiner
sich 1671 nach Amerika,
hre mehr auszubreiten,
England zurück, wurde
eingekerkert, weil er eine
ng der Quäker berufen,
lland u. später, um 1684
amburg u. Danzig, um
iten u. a. Sectirer für
seine Lehre zu gewinnen. Das Parlament hob unter Jakob II. u. Wilhelm III. die Verfolgungen, wie gegen andre Secten, so auch gegen die Quäker, auf. F. st. 1691. Seine Schriften gesammelt, 3 Bde., Fol. **5)** (Charles James), geb. 1748, 2. Sohn des Lord Holland u. von mütterlicher Seite Urenkel Karls II. Anfangs großer Verschwender, trat er 20 Jahr alt für Midhurst ins Parlament; Tory, ward er Commissär der Admiralität u. der Schatzkammer, legte jene Stelle nieder, ward von dieser, zur Opposition sich neigend, entlassen; 1774 trat er völlig zur Opposition u. stand bald an ihrer Spitze. Er ließ jetzt sein lockres Leben u. zeichnete sich durch Beredsamkeit, Anmuth des Umgangs, Offenherzigkeit u. Entschlossenheit aus. Als Lord Norths Gegner widersetzte er sich mit Burke dem Kriege mit den Colonien, trug viel zur Beendigung desselben bei, kam 1782 nach Norths Abdankung ins Ministerium, schied aber bald aus, bildete mit North ein Coalitionsministerium u. wurde 1783 Staatssecretär. Als solcher brachte er die ostind. Bill ins Unterhaus, nach welcher die Regierung der ostindischen Gesellschaft fast ganz in die Hände der Regierung kommen sollte; allein sie ging im Oberhause nicht durch u. führte zum Sturz des Ministeriums. Er stritt nun fortwährend gegen Pitt u. vereitelte dessen Pläne, Rußland u. Spanien den Krieg zu erklären; begab sich aber später auf Reisen. Zu Anfang der franz. Revolution trat F. als ihr Vertheidiger auf, sprach 1793 wider den Krieg, wurde aber überstimmt. Wegen seiner fortwährenden Opposition gegen Pitt wurde er vom König 1798 aus der Liste der Geheimräthe gestrichen. Deshalb ging er aufs Land, kehrte aber bald wieder ins öffentliche Leben zurück, zeigte sich jedoch nur bei wichtigen Verhandlungen im Parlamente. So sprach er gegen die Einkommentaxe, für die Emancipation der Katholiken, für die Abschaffung des Sklavenhandels, gegen die Union Irlands 2c. Nach dem Frieden von Amiens ging F. nach Frankreich, kehrte aber 1803 nach England zurück, stritt von Neuem gegen Pitt, bis nach dessen Tode 1806 er als Staatssecretär ins Ministerium trat, nach dem Willen des Königs wegen des Friedens mit Frankreich unterhandelte. Er st. aber schon als die Unterhandlungen kaum begonnen hatten, den 13. Sept. 1806. Man hat von ihm: Hist. of the early part of the reign of James the second, London 1808 (vgl. Englische Literatur 20); Lebensbeschr., franz. von J. Martinet, Paris 1807; F. in seinem polit., literar. u. Privatleben dargestellt, Lpz. 1808. *(Lt. u. Pr.)*

Fox, 1) Fluß, s. u. Nordwestgebiet 2; **2)** mehrere andre Flüsse in den nordamerikan. Freistaaten.

Foxborough, Ort s. u. Massachusetts 2.

Fōxes, Volk, s. Missourigebiet.

Fōxrenette, s. u. Rothrenette.

Foy, **1)** s. u. Dahomeh; **2)** Reich, s. Sierra Leone 5) f); **3)** so v. w. Fowey.

Foy (spr. Foa), **1)** (Marim. Sebast.), geb. zu Ham 1775; an der Artillerieschule zu la Fère erzogen, ward 1790 Artillerie-Offizier, machte seine ersten Feldzüge 1792—93 in Belgien. Obgleich eifriger Republikaner wurde er doch wegen seiner Aeußerungen zu Cambray festgesetzt, aber freigelassen; diente hierauf unter Moreau u. Desaix als Capitän im 2. reitenden Artillerieregiment, zeichnete sich 1796 bei der Vertheidigung von Hüningen aus, ward bei dem Rheinübergange bei Diersheim verwundet, aber dort Chef d'Escadron, ward dann an die NKüste entsendet, schlug eine Adjutantenstelle bei Buonaparte aus, focht 1798 gegen die Schweiz, 1799 unter Oudinot in Massenas Armee bei Feldkirch gegen Korsakoff u. Souwarow, ward Generaladjutant u. Brigadechef, focht 1800 bei der Rheinarmee unter Lecourbe u. Moreau, ging dann mit Moncey über den St. Gotthard, war bei Marengo, 1801 Commandant von Mailand u. nach dem Frieden von Mailand Obrist des 5. reitenden Artilleriereg., erhielt 1803 unter Admiral Bruix den Befehl über 5 schwimmende Batterien zu Boulogne. Chef des Generalstabs der Artillerie des Lagers von Utrecht geworden, ward er in Moreaus Proceß compromittirt u. entging einem Verhaftsbefehl nur durch die Flucht. Napoleon schlug die Sache nieder u. ignorirte es, als er 1804 gegen die Erhebung zum Kaiser stimmte u. Napoleon auch Anfangs nicht als solchen betrachtete. Er entzog sich diesen Verlegenheiten durch eine Reise nach Italien u. Aegypten, u. ward 1805 Chef der Artillerie in Friaul. 1807 sandte ihn Napoleon mit 1200 Kanonieren den Türken zum Beistand gegen die Engländer nach Constantinopel. Die Mannschaft kehrte um, als sie Selims Tod erfuhr, F. aber setzte die Dardanellen in Vertheidigungsstand. 1808 nach Portugal gesandt, wurde er bei Vimeiro verwundet; dann Brigadegen., blieb er auf der pyren. Halbinsel u. zeichnete sich unter Soult rühmlichst aus, ward mehrmals blessirt, u. wäre bei seiner Rückkehr nach Frankreich 1810 fast noch von Guerillas gefangen od. getödtet worden. In Paris Napoleon erst näher bekannt geworden, imponirte ihm F. durch seinen Bericht über den Zustand der Armee in Portugal, u. wurde von ihm zum Divisionsgen. ernannt. 1811 u. 1812 befehligte er in Spanien fast stets detachirte Corps, rettete die franz. Armee nach der Schlacht bei den Arapilen durch geschickte Deckung des Rückzugs. Ebenso tapfer benahm er sich 1813 auf dem Rückzug nach SFrankreich, u. errang bei den Unfällen, welche andre trafen, doch für seine Person, mit seinem Corps kleine Vortheile. 1814 bei Orthez verwundet u. geschlagen, überraschte ihn die Abdankung des Kaisers auf dem Krankenlager. Unter den Bourbons Generalinspector der Infanterie geworden, befehligte er bei Waterloo eine Division Infanterie u. wurde verwundet. 1819 ward er Generalinspector in der 2. u. 16. Militärdivision u. Deputirter des Depart. der Aisne. Hier setzte er sich mit Nachdruck u. Beredsamkeit gegen die antiliberalen Maßregeln der Minister u. erwarb sich dadurch die Liebe des Volks; er st. im Nov. 1825. Allgemein war die Trauer bei seinem Tode; mehr als 50,000 Menschen folgten seinem Sarge. Eine Subscription zu einem Denkmal für ihn u. zu einer Dotation für seine Kinder eröffnet, gab ein Resultat von mehr als 2 Mill. Fr. Schr.: Hist. de la guerre de la Peninsule sous Napoléon, Par. 1827, 4 Bde., nach seinem Tode herausg. von Tissot; Lebensbeschr. v. demselben, Par. 1825. **2)** (François), geb. zu Fontaine-sous-Montaiguillon; Prof. der Chemie u. Pharmakologie, Oberapotheker am Hospital de l'Oureine; schr.: Manuel de pharmacie, 2. Ausg. Par. 1828; Cours de pharmacologie, Par. 1830—31, 2 Bde.; Du cholera-morbus de Pologne, ebd. 1832; Du cholera-morbus de Paris, ebd. 1832; Nouveau formulaire de praticiens, ebd. 1833. *(Lt., Pr. u. He.)*

Foyēr (fr., spr. Fojeh), **1)** Feuerherd; **2)** so v. w. Minenherd; **3)** Unterhaltungszimmer od. Gang zum Promeniren neben einem Theater od. Concertsaale, wo sich gewöhnlich ein Buffet befindet. In Frankreich hat man **F. publīcs** (gewöhnl. F.) u. **F. des artīstes**, Conversationszimmer, wo sich außer den Schauspielern, Journalisten, Dichter, u. wer sonst mit den Schauspielern in Verbindung steht, einfinden, u. mit ihnen conversiren. In der engl. großen Oper sieht man in dem F. nur elegante Ballanzüge u. Damen in voller Parüre; in denen der andern Theater findet man oft auch Hetären der ersten Klasse. *(Pr.)*

Fōyer, Reich, so v. w. Dahomeh.

Fōyers, Wasserfall von 170 (212) F. Tiefe am Loch Neß in der schott. Grafsch. Inverneß.

Foy la Grānde, St. (spr. Foa la Grangd), Stadt, s. u. Libourne 1).

Foyle (spr. Feu.), **1)** Fluß mit **2)** See in der irischen Grafsch. Donegal u. Londonderry, nimmt den Derg, Fin u. a. auf.

F-Pūlver, s. u. Pulver.

Fr., Abkürzung, so v. w. Fragmentum, s. u. Corpus juris rc.

Fra (ital., Bruder), in Spanien u. Italien **1)** Name der Mönche, die nicht Geistliche sind; **2)** aller Bettelmönche.

Fra Bartholomēo di San Mārco, so v. w. Baccio della Porta.

Frabōsa, Dorf am Mandagna u. Corsaglia in der sardin. Prov. Coni; Fundort von schwarzem Marmor; 4000 Ew.

Fracassānes, Fraccazzāni, s. u. Feigenbaum rc.

Fra-

(Girolamo), geb. zu Ve-
m 19. Jahre Prof. der
a, dann erster Leibarzt
III., lebte meist in Zu-
einem Landhaus bei Ve-
r gab der Lustseuche den
Schr.: **Syphilidis s. de**
Gedicht) **lib. III.**, Verona
30, von Choulant; **Poe-**
ta 1728; **Opera omnia,**
sg., ebd. 1584. *(Pi.)*
r. Fraketta, Geronimo),
jo, hielt sich in Geschäf-
eine Zeit lang in Rom
gen seiner Satyren diese
. in Neapel zu Anfange
r. in Versen: **Il Semi-**
di stato e di guerra,
utsch Erfurt 1681); eine
Lucretius (Vened. 1589,
or poetico, Padua 1581,
ed. 1599, u. a. m. *(Dg.)*
Ladung für einen Schif-
ist das Schiff od. der
en, so heißt es volle
halbe F.; Rück-F. ist,
te von seinem Bestim-
dung zurückbringt; vgl.
hr- od. Schiffelohn. **F-**
el), offner Zettel, der
r den Inhalt der La-
F. u. die Lieferungstage
. Connoissement u. De-
fuhrmann, s. Fuhr-
ren, 2rädriges, festes
bel, bei dem die Pferde
n hinter einander ziehn;
en, ein 4rädriger Wa-
eck. **F-schiff**, Last-
um Lohn verführt. **F-**
Frachtbrief. *(Fch.)*
sprüngl. ein engl. Ueber-
uche; 2) Rock, welcher
es Leibes ausgeschnitten
bis in die Knie od. doch
der Schenkel reichende
F-s kamen im Anfang
rch das Uebereinander-
des damaligen Staats-
n Ueberrocks, zuerst in
aber gegen alles Schön-
ch hat sie die Mode bis
ch der Rock jetzt wieder in
u wollen scheint. *(Fch.)*
at.), 1) Bruch; 2) das

ractūra), 1) Bruch;
chenbruch; 3) (Buchd.
Schrift s; 4) (Schön-
Kanzleischrift.
, (d. h. Bruder Teufel,
Pozza), geb. 1760 in
en Ausschweifungen aus
es Strumpfwirkers zu
u. ward bald ihr Haupt-
iner Unthaten, die er in

der Gegend von Itri verübte in contumaciam zum Tode verurtheilt. Nach Andern weidete er früher Ziegen, ward dann Mönch unter dem Namen Fra Angelo, entfloh u. wurde nun Räuber. Bei der Ankunft der Franzosen erklärte er sich für den König von Neapel u. erhielt deshalb 1799 vom Cardinal Ruffo Verzeihung u. Oberstenrang, organisirte seine Bande u. machte den Feldzug im röm. Gebiete mit. Als 1806 die Franzosen wieder in Neapel einrückten, nahm er sich Itri wieder zum Mittelpunkt, that den Franzosen viel Schaden, zog sich dann angegriffen, nach Gaeta zurück, wurde aber wegen schlechter Aufführung vom Prinzen von Hessen-Philippsthal vertrieben, begab sich über Calabrien nach Palermo, insurgirte unter Leitung des Commodore Sidney Smith Calabrien u. that den Franzosen großen Schaden. Durch Verrätherei zu St. Severino gefangen, ward er, ungeachtet die Engländer seinen militär. Charakter geltend machten, zu Neapel im Nov. 1806 gehenkt. Er hat zu vielen Sagen, Liedern u. zu der Auberschen Oper F. D. Anlaß gegeben, obschon dort nichts als der Name geblieben ist. *(Lt. u. Pr.)*

Frähn (Christ. Martin Joach.), geb. zu Rostock 1782, lehrte seit 1804 an mehr. Schulanstalten in der Schweiz, 1806 Privatdocent zu Rostock, 1807 Prof. der oriental. Sprachen zu Kasan. 1815 wollte er nach Rostock zurückkehren, wohin er an Tychsens Stelle berufen war, ward jedoch für Petersburg als Akademiker u. Oberbibliothekar, auch Director des asiat. Museums gewonnen; ward später Staatsrath. Schr. u. a.: De quibusdam Samanidarum numis, aus dem Arab. F-s (Kas. 1808) lat. von Erdmann, Gött. 1816; De arabic. auctorum libris vulgatis crisi poscentibus emaculari, exemplo posito historiae Sarac. Elmacini. Kasan 1815; Numophylacium orientale Potolianum, ebd. 1817; De academiae Imper. scient. Petropolitae Museo numario Muslemico, Petersb. 1818, 1. Bd.; Beiträge zur muhammedan. Münzkunde, Berlin 1819; Novae symbolae ad rem numariam Muhamedanorum, Petersb. 1819; Antiquitatis Muhamedanae monumenta varia, ebd. 1820—1822, 2 Bde.; Ibn-Foßlans u. andrer Araber Berichte über die Russen ältrer Zeit, ebd. 1823; Die ältesten Nachrichten über die Wolgabulgaren nach Ibn-Foßlans Reiseberichte, ebd. 1832; Numi Muhamedani, qui in Academ. imper. Petrop. etc. asservantur etc., Petersb. 1826, 4.; Die Münzen der Khane vom Ulus Dschutschi's rc., ebd. 1832; Samml. kl. Abhandl., die muhamm. Numismatik betr., Lpz. 1839. *(Lr. u. Lb.)*

Frälsehemman (schwed.), s. u. Hemman.

Fränkische Kaiser, die deutschen Kaiser von Konrad II. bis Heinrich V., 1024—1125, s. Deutschland (Gesch.) rc.

Fränkische Kirchenlieder, unrichtige Bezeichnung von 4 althochdeutschen, aus dem latein. (nicht in fränk., sondern eher alemann. Sprache) übersetzten Hymnen ad noctem u. 2 ad matutinum u. das Te Deum; zuerst von Hickes in der Grammatica franc.-theod., dann die 3 ersten von Eckard in Franc. orient., das Te Deum bes. Helmst. 1714, 4., herausgeg.

Fränkischer Dialect, s. Deutsche Sprache 2 4.

Fränkischer Höcken (F. Häcken, F. Händstab), eine Waffe des Mittelalters, bestehend in einem kurzen Stab, oben mit Widerhaken. Man stach ihn in das feindl. Schild u. suchte dies so dem Gegner zu entreißen, um Blößen zu erhalten.

Fränkischer Kreis, Kreis des ehemaligen deutschen Reichs, zwischen Obersachsen, Böhmen, Baiern, Schwaben u. dem Oberrhein; 490 QM. u. 1½ Mill. Ew.; begriff die Hochstifte Bamberg, Würzburg, Eichstädt, die Fürstenthümer Anspach, Baireuth, Hohenlohe, das Deutschmeisterthum, die gefürsteten Grafschaften Henneberg u. Schwarzenberg, die Grafschaften Castell, Wertheim, Reineck, Erbach, Limburg, die Herrschaften Seinsheim, Hausen, Speckfeld, die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg an der Tauber, Schweinfurt, Weißenburg u. Windsheim. Der f. K. stellte als einfaches Contingent 1902 M. zu Fuß, 980 zu Pferd. Kreisausschreibende Fürsten waren der Bischof von Bamberg u. der Markgraf von Brandenburg (Anspach u. Baireuth), Letztrer auch Kreisoberst. Der f. K. wurde 1806 aufgehoben u. ist jetzt meist in dem baier. Ober-, Mittel- u. Nieder-Franken enthalten. Henneberg besitzen der Großherz. von Weimar u. die Herz. von Koburg-Gotha u. von Meiningen, ferner Preußen u. Kurhessen, Wertheim Baden u. Erbach Hessen-Darmstadt. *(Wr. u. Pr.)*

Fränkischer Merkür, s. u. Zeitungen 11 u. 20.

Fränkische Sprache, einer der 3 Hauptdialekte der altdeutschen Sprache, den die Franken sprachen, der uns jedoch wenig bekannt ist, da keine rein fränk. Schriftdenkmäler erhalten worden sind, außer den sehr zerrütteten Malbergschen Glossen u. Namen bei den Schriftstellern des 6.—8. Jahrh. Daraus erkennt man blos, daß die f. S. in ihren Lautelementen sehr von der alemannischen abwich, wiewohl in andern Schriftwerken, die fränkisch genannt werden, wie Otfried, Isidor u. Tatian, sich größre Annäherungen an das Alemannische, auch Sächsische zeigen. Dem Erstern nähert sich der Bundeseid Ludwigs u. Karls (um 842), die Namen der Winde u. Monate bei Eginhard; während sich die Uebersetzung des Capitulars in der trierschen Handschrift wieder etwas von ihm entfernt. Ausgeprägter in sprachl. Eigenthümlichkeit ist das Fränkische seit dem 12. Jahrh. in den Ost- u. Rheinfränkischen, s. u. Deutsche Sprache 11 f. *(Lb.)*

Fränkisches Recht, im Gegensatz zum sächsischen Rechte, das Recht der fränkischen Herrschaft (namentlich der Capitularien) sowohl, als auch das persönliche Recht der Individuen fränk. Abkunft. Vgl. Schwabenspiegel.

Fränkisches Reich, s. u. Franken.

Fraenum (lat.), so v. w. Frenum.

Fränzchen, Diminutiv von Franciska u. Franz.

Fräulein, **1)** eine junge Person weibl. Geschlechts, bes. **2)** wenn sie erwachsen, unverheirathet u. von guter Abkunft, bes. **3)** von Adel ist; vgl. Comtesse, Mademoiselle u. Jungfer. Der 1814 gemachte Vorschlag, alle zu den Honoratioren gehörige Personen weibl. Geschlechts F. zu tituliren, ist trotz alles Widerstrebens des Adels nach u. nach ziemlich allgemein eingeführt worden.

Fräuleingerechtigkeit, was einer freiherrl. od. adeligen Witwe von der Erbschaft ihres Gemahls zukommt, Mußtheil, Leibgedinge 2c.

Fräuleinsteuer, so v. w. Prinzessinsteuer.

Fräuleinstift, Stift für adelige unverheirathete Damen.

Fräulein von Numidien, Vogel, so v. w. Numidische Jungfer.

Fra Filippo, Stifter einer der beiden toskan. Malerschulen, s. Malerschule.

Fräga, Stadt am Cinca u. Segre in der span. Prov. Saragossa; Festung; 5000 Ew.; das Flavia Gallica der Alten. Hier 1134 Niederlage Alfons I. von Aragonien durch die Mauren; der König selbst blieb.

Fragäria (*F. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen *Spr.*, *Rchnb.*, Bromen *Ok.*, 13. Kl. 5. Ordn. *L.*, s. u. Erdbeere.

Fräge, **1)** Aufforderung an Einen, uns durch eine Antwort über Etwas zu belehren, od. Auskunft zu geben, od. unsre Meinung zu bestätigen; **2)** (**F-satz**, Gramm.), die F. ist entweder eine directe F., wo man sich gerade zu an Einen wendet, z. B. was ist die Seele? od. indirecte F., wenn die F. abhängig von einem Wort od. einem andern Satze gestellt wird, z. B. die Seele weiß selbst nicht, was die Seele sei. Es gibt dazu besondre **Frägwörter**, z. B. wie? warum? nicht? etwa? u. bes. das **F-pronomen**, s. Interrogativum. Eine Doppel-F. od. einander entgegengesetzte F-n, ist, wenn man disjunctivisch fragt, z. B. ist die Seele etwas Einfaches od. etwas Zusammengesetztes? **3)** (Aesth.), rhetor. Figur, man fragt da nicht aus Zweifel, sondern aus voller Ueberzeugung, indem man, bei der Gewißheit, daß eine Sache nicht geläugnet werden kann, gleichsam auffordert, sie zu läugnen. Z. B. wozu Umwege, da wir leichter zum Ziele kommen können?

Man

Man will dadurch die Aufmerksamkeit erhöhen u. Theilnahme, bisweilen Verwunderung erregen; 4) so v. w. unentschiedne Angelegenheit, die aber in der nächsten Zeit entwickelt werden soll, so orientāl. Frage; 5) (Rechtsw.), s. u. Criminalverhör; 6) (peinliche F., harte F.), so v. w. Tortur; 7) (Kartensp.), der Fall, wo man ein ...faches Spiel machen kann; vgl. Solo ...kat. (*Lb., Wd., Bz. u. Pr.*)

Frägenstein, Marktfl., s. unt. Herzberg.

Frägesatz, 1) (Gramm.), s. u. Frage; 2) (Math.), in der zusammengesetzten Proportionsrechnung u. den ähnlichen ...chnungen alle die Zahlen, die mit der zu ...enden in Verbindung stehen u. unter ...der kein Verhältniß bilden können.

...rägezahl, die gewöhnlich mit ? od. x ...zeichnete Zahl, die bei den Rechnungen des ...nen Lebens, Regel de tri, Zinsrechnung ꝛc. gesucht wird.

...ägezeichen, s. Fragzeichen.

...agil (v. lat.), zerbrechlich, gebrechlich, hinfällig; davon **Fragilität.**

...agilāria (F. *Lgb.*), Pflanzengatt. ...r nat. Fam. Fadenalgen *Rchnb.*, Fä... Art: F. pectinalis, gelbliche, ge... Bänder, breiter als lang, an Wasserpflanzen, Holz ꝛc. in Bächen.

...gilis (Bot.), leicht zerbrechlich.

...gillāria, s. u. Fortsatzinfusorien.

...riza (a. Geogr.), Stadt in Kyrene. s. Radschik.

...mĕnt (v. lat.), **1)** Bruchstück; ...ines nicht vollendeten od. verlornen ...n klassischen) Werkes. Man fand ... als einzelne Theile einer Schrift ... unvollständigen Handschrift, od. ...e bei andern Schriftstellern. Es ... Sammlungen von F-en, sowohl ...inzelnen Autors, als der von Au... ...s Faches; **3)** Titel literar. Auf... ...inen Gegenstand nur von gewis... ...erühren u. nicht erschöpfend be... ...B. Musäus physiognom. F-e, Wolfenbüttler F-e, s. d. ...n, bruchstückweise. (*Sch.*)

...**ard** (Nicolaus Honoré), geb. ... Grafsch. Nizza; Geschichtsmaler ... schlüpfriger Scenen; st. 1806

... (*F. R. et P.*), Pflanzengatt. ... Fam. der Doldengewächse, ... *Rchnb.*, *Spr.* Arten: in ...

...**ke** (Interrogatoria), schriftl. ...e im Beweisverfahren des ... Zeugenbeweise den Zeugen ... Im Civilprocesse ent... ...educt od. der Richter ex of... ...inalproceß (vorzügl. im ...ß, da ihre Zulässigkeit im ...ahren bestritten ist) der De... ...nterfuchende Richter. Sie ...zelne F. (lat. generalia), welche nur die persönl. Glaubwürdigkeit der Zeugen zu erforschen suchen; b) besondre (lat. specialia), welche die einzelnen Beweisartikel erläutern, eine bestimmtere Beantwortung derselben veranlassen, od. den Grund des Wissens eines Zeugen erforschen sollen, u. deshalb nicht suggestiv (s. d.) sein dürfen. Unzulässig u. gesetzl. verboten sind solche F., die zu Widersprüchen verleiten (lat. captiosa), u. die, welche des Zeugen eigne Schande enthalten (lat. criminosa); s. Articulirtes Verhör. (*Hunt u. Hss.*)

Frāg- u. Ântwortspiel, Gesellschaftsspiel, wo jeder seinem Nachbar auf der einen Seite eine beliebige Frage, auf der andern eine beliebige Antwort zuflüstert u. jeder Mitspielende die erhaltenen Fragen u. Antworten laut sagt, was dann zu manchen ergötzlichen Contrasten Anlaß gibt.

Frāgzeichen, log. Unterscheidungszeichen (?, im Griech. ;) zur Bezeichnung einer Frage, s. d.; vgl. Ausrufungszeichen.

Frāgzeichen, Schmetterling, s. u. Eulchen.

Fraicheūr (fr., spr. Fräschör), **1)** Kühle, Kühlung; **2)** Frischheit, vorzüglich der Gesichtsfarben.

Frāile, Berg, s. u. Mexico.

Frāin, 1) Herrschaft im mähr. Kreise Znaym; **2)** Marktfl. an der Taya; Steingut- (Wedgewood-) Fabrik u. Eisenwerke; Schloß; 800 Ew.

Frāis, die, Bzk. im Kr. Ellnbogen des Königreichs Böhmen; 1 QM. mit 13 Dörfern; die Gerichtsbarkeit wechselt zwischen Oestreich (Eger) u. Baiern (Waldsassen); dazu Albenreut, Ernestgrün, Ottengrün u. a., meist mit Eisenwerken.

Frāisam (Med.), so v. w. Ansprung.

Frāisamkraut, Viola tricolor.

Frāise (fr., spr. Frähs), **1)** (**Fraisĕtte**), ein gekräuselter Halskragen für Frauenzimmer; **2)** s. u. Sturmpfähle.

Fraisīren (v. fr.), einen Nagel od. Bolzen so abreiben, daß er für sein Loch genau paßt.

Frāiss, 1) so v. w. Untersuchung, Gefahr, Untergang, Gericht; **2)** (**Fraisch, hohe F., Fräisliche Ōbrigkeit**, so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. **F-buch** u. **F-herr, F-pfand** (**F-zeichen**), s. u. Criminalgerichtsbarkeit.

Frāissen (Med.), gemeiner Name der Eklampsie.

Frākmont, Berg, so v. w. Pilatus.

Frākno, s. u. Oedenburg.

Frambösiē (**Frambœsia**, v. fr., Med.), chronische, ursprünglich wahrscheinlich aus Afrika stammende, von da auch über die Tropen- u. benachbarten Länder verbreitete, am meisten unter den Negern vorkommende Ausschlagskrankheit, früher irrig in Yaws, das Uebel in frühern Zeiträumen u. in leichtrer Gestalt, u. in Pians, die schlimmere Form, geschieden, körnige od. schwam-

schwammige Tuberkeln od. Blattern darstellend, welche nach Reißen, gastrischen od. fieberhaften Zuständen, meist in mehrern Absätzen, auf dunkelrothen, gruppenweisen Flecken ausbrechen, schwammige, erdbeerartige Auswüchse, die eine übelriechende, Schuppengrinde bildende Jauche absondern, auch, wo sich mehrere zusammenhäufen od. große Auswüchse befinden, in Geschwüre übergehen (Mama Yaws), od. in den Fußsohlen u. Handflächen warzenförmige, schmerzhafte Erhabenheiten (Crabbe Yaws) bilden, ihre Ausdehnung überhaupt erst in 8—9 Monaten erreichen u. erst im 2. u. 3. Jahre heilen, indem sie vertrocknen u. abfallen, in schlimmen Fällen, bes. bei kachekt. Personen, im Ganzen jedoch seltner, in bösartige Rachen- u. Nasengeschwüre, Knochenauftreibungen, Knochenfraß ꝛc. übergehen u. durch hektisches Fieber tödten können; erscheint selten zweimal; wird geimpft milder. Wahrscheinlich mit der Syphilis verwandt. Die Cur besteht in der Anwendung von Bädern, Spießglanz-, Schwefelmitteln, Guajak, Sassaparille, Holzthee, später stärkenden; das Quecksilber paßt nur für schlimmere Fälle. *(He.)*

Främee, 1) (Främea, deutsche Ant.), Speer mit Eisenspitze, s. u. Deutschland (Ant.) ꝛc.; **2)** im Mittelalter Stockdegen, Dolch.

Frameriës, Dorf im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; Steinkohlengruben; 8000 Ew.

Frammersbach, Marktfl. im Landgericht Lohr des baier. Kr. Unterfranken; Hausirer u. Frachtfuhrleute, Eisenhammer; 2500 Ew.

Fra Moriäle, im 14. Jahrh. berühmter Hauptmann einer Söldnerrotte in Italien; oft zum Bundesgenossen der streitenden Parteien gesucht, so 1354 von den Venetianern gegen Visconti. Als er 1354 nach Rom kam, ließ ihn Cola Rienzi gefangen setzen, als Störer der Ruhe anklagen u. enthaupten.

Franc, 1) Einheit des neuern franz. Münzfußes seit 1795, nach dem Münzregulativ vom 28. März 1803 in Silber, gesetzlich $51\frac{17}{18}$ F-s = 1 feine M. kölnisch, also 8 Sgr. 1,021 Pf. preußisch, nach der gewöhnl. Ausprägung $52\frac{1}{4}$ = 1 f. M. od. 8 Sgr., 80 F-s = 81 alte Livres, 5 Gramm an Gewicht, 14 Loth $7\frac{1}{5}$ Grän fein; er ist in 100 Centimes getheilt; geprägt sind in Silber: $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ (Demi-F.), 1, 2 u. 5 Francstücke, in Gold: früher nur 20 u. 40, seit 8. Nov. 1830 auch 10 u. 100 F-stücke; **2)** Silbermünze des ehemal. Königreichs Westfalen, von gleichem Werth u. Gewicht; **3)** Silbermünze der Schweiz, s. d. (Geogr.), in 100 Rappen getheilt, jedoch 50 Procent besser als der franz. F. *(Jb.)*

França (Ricardo José Rodrigues), geb. um 1790 zu Lissabon, Seelieutenant, unter Dom Miguels Herrschaft Commandeur eines nach Indien bestimmten Kriegsschiffs, desertirte aber u. floh nach England u. Frankreich, unter Dom Pedro Capitao Tenente bei der Flotte, bewirkte 1837 als Werkzeug der demokrat. Clubbs den Umsturz der von Dom Pedro dem Lande gegebenen Verfassung u. die Proclamation der Charte von 1821, ward dann 1. Intendant des Arsenals u. Oberst des Arsenalbataillons; seine Frechheit u. Widersetzlichkeit veranlaßte seinen Sturz 1838. *(Ap.)*

Françäise (spr. Frangsähs'), **1)** franz. Tanz in $\frac{2}{4}$ Tact, von 4, 6, 8 od. mehrern Paaren, nach Art der Quadrille, zu 4, 6, 8 Paaren getanzt; er hat sehr viel Touren (die eigentliche F.: l'été, poule, Chaine, Changement des places ꝛc.). Auf diese folgt die Gavotte in $\frac{2}{4}$ Tact, worin mehr Touren getanzt werden. In Frankreich werden die Touren von einem Tanzmeister, der vom Orchester od. einer and. Erhöhung herab commandirt, vor ihrer Ausführung genannt. Die Pas der F. werden mehr geschliffen als gesprungen; die F. jedoch mehr zu gehen als zu tanzen, wie neuerdings hier u. da Mode geworden ist, widerspricht dem Charakter des Tanzes; sie ist der Probirstein der Grazie u. des guten Tanzes; **2)** (Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Franc-archērs, 1448 errichtete franz. Miliz von 16,000 M., von der jedes Kirchspiel einen Mann mit Bogen, Pfeilen, Rüstung u. Degen stellte. Sie mußten stets marschfertig sein. Die F. waren frei von allen Abgaben; daher ihr Name.

Francatu (Pom.), s. u. Plattäpfel 9.

Francatūr, das Freimachen eines Briefes ꝛc.

Francavilla, 1) Stadt in der neapolitan. Prov. Otranto, zwischen mehrern Seen liegend; 11,500 Ew.; Baumwollenarbeiten u. Weinbau; **2)** Stadt in der Prov. Basilicata, ebd.; 1800 Ew.; **3)** Stadt am Aetna, in der sicil. Intendanz Messina; fertigt leinene u. seidne Waaren; 4000 Ew. Hier Schlacht 1719 zwischen den Oestreichern u. Spaniern.

Franc d'ärgent, franz. Silbermünze unter Heinrich III.; 1575 zuerst geprägt an die Stelle der Testons = 20 Sols = $10\frac{1}{2}$ Sgr., sank aber bis auf 7 Sgr., neuerlich als Franc hergestellt. **Franc d'or,** so v. w. Florin d'or.

Frances, Hafen, s. u. Venezuela 2).

Francēsca (ital.), s. Francisca.

Franceschietto, s. Mura (Francesco della M.).

Franceschini (spr. Frantschesskini), so v. w. Franchesschini.

Franceschino (spr. Frantschesskino), Münze, s. u. Francescone.

Francēsco (ital.), der Franke, Franzose, so v. w. Franz.

Francēsco (St.), 1) Rio di F., s. u. Niederguinea 2; **2)** Bai; **3)** Presidio, u. **4)** Ort, s. u. Californien 10 u. 11; **5)** Cap F.,

f. u. Panama; 6) St. F., Cordilleras, s. u. Bolivia; 7) Vorgeb., s. u. Ecuador 1); 8) Fluß, s. u. Chile 1; 9) Strom Brasiliens, entspringt in Minas Geraes, nimmt in Minas den Beihas, Karacaru, Verde u. Carynhanha, in Pernambuco den Rio grande u. a. auf, fällt auf der Grenze von Sergipo u. Alagoas in das atlant. Meer, läuft 321 (270) Meilen; 10) San F., s. u. Alagoas, bes. **F. de Campeche**, Fluß, s. u. Yucatan; **F. del Oro**, Goldmine, s. u. Chihuahua; **F. de Paulo**, Stadt, s. u. Rio grande do Sul; **F. de Quito**, so v. w. Quito. *(Wr.)*

Francescone, toscan. Silbermünze, ...ter Franz III. u. Leopold (dah. Leopoldone) geprägt, 9,... F=1 = 1 feine Mark ...n. od. 1 Thlr. 14$\frac{1}{12}$ Sgr. preuß. Cour., ... halbe **(Francescchino)** im Werth ...h Verhältniß.

Franc Flöre, Maler, s. Floris.

Franche Comté (spr. Frangsch...), 1) (Ober-, Hoch-, Klein-, ...igrafschaft Burgund), sonst franz. ...v. zwischen Burgund, Champagne, Lothr...en, Mümpelgard, Schweiz, Bresse u. ...; jetzt in die Dep. Doubs, Obersaone u. ... vertheilt. Sie bestand aus den Ober... ...n Besançon, Dole, Amont od. Gray ...al; 841,000 Ew. Hauptstadt Dole ...esançon; 2) (Gesch.), s. u. Bur... (Gesch.) u. ... *(Wr.)*

...anche-Comté Weine, liebliche ..., dem Champagner ähnliche, rothe u. ... Weine, bes. sind die weißen von Ar... ...s. d.) beliebt.

...ncheneméent (fr., spr. Frangsch...), 1) frei, offen; 2) gerade heraus.

...ncheschini (spr. Frankeskini, ...), geb. zu Bologna 1648, Maler, ... von Cignani u. der Caracci, malte ...na, Genua, Rom, Wien rc.; st. 1729 ...s der letzte der eklektischen Schule.

...chetti, 1) F.-Walzel, s. Wal...; ...curse), Schwester der Vor., geb. ...in 1815; Sängerin u. bes. Sou... ...1 am Theater an der Wien, 1832 ...Fidler Theater zu Berlim, 1834 ... seit 1840 in Hannover engagirt.

...himont, Dorf, s. u. Hodimont.

...ini (spr. Frankini, Francesco), ...nza, Dichter; begleitete Karl V. ...eldzuge nach Algier; ward spä... ...icher, Bischof zu Massa, dann ...; st. 1554; schr.: Dialogen u. ...m 1554, auch in Gruters De... ...um Italorum.

..., s. u. Sonnenbirn 1.

...nce (fr., spr. Frangschis), 1) ...e, Offenheit; 2) so v. w. Quar...

... Gallien, nachdem es durch ... Besitz genommen worden ... zwischen Lippe u. Lahn; ...rich ... 3) s. u. Franken 1. F. ... F. orientalis, F. **rhenensis**, s. u. Franken (Gesch.) 8 u. Franken (Herzogth.) 1.

Francia (spr. Frandscha), 1) (Francesco, eigentlich Raibolini), geb. zu Bologna um 1450; Goldschmidt (deshalb häufig F. aurifex), dann Historienmaler; Gründer der bolognesischen Malerschule, bedeutend durch Ernst u. Milde des Ausdrucks seiner heiligen Gestalten u. durch eine so klare Farbenbehandlung, daß keins seiner Werke bis jetzt nachgedunkelt. Künstler, auch im Nielliren u. im Stempelschneiden; st. zwischen 1517 u. 1535. Rafael ehrte ihn sehr u. übersandte ihm zur Aufstellung in Bologna die heil. Cäcilie; daß er vor Schreck über die Schönheit dieses Bildes gestorben, ist Fabel. Werke: in München u. in Bologna. 2) (Dr. Don Jos. Gaspar Rodriguez da F.), geb. 1757 in Paraguay, nach And. 1763 zu Assomption, wo sein Vater, ein geborner Franzose, eine Creolin geheirathet hatte, studirte erst Theologie, ward Dr. der Theologie, später Advocat, dann in Assomption Mitglied des Stadtraths u. Alcade, ergriff, als sich Paraguay 1810 unabhängig gemacht hatte, wo er erst Staatssecretär war, 1814 die Regierung u. führte sie seitdem, Anfangs als Consul, später als Dictator. Wie die Jesuiten, die das Land früher beherrschten, isolirte er dasselbe vollkommen. Er herrschte bei guten Einrichtungen mit Grausamkeit u. Strenge; Hunderte von Verdächtigen ließ er, oft auf den kleinsten Anlaß, hinrichten, Fremden war der Eintritt in Paraguay bei Todesstrafe verboten u. wirklich hielt er Bonpland, den Schweizer Renngers u. über 60 Fremde in Itapua in Haft, behandelte sie aber anständig u. ließ sie später los. Er st., oft todt gesagt, erst den 10. Nov. 1840 an der Wassersucht. Vgl. Paraguay (Gesch). *(Pr.)*

Franciade, während der franz. Revolution von der Nationalversammlung verordnete Jubelfeier, die von der Stiftung der Republik an stets nach 4 Jahren gefeiert werden sollte.

Francien, [1] (Herzogthum F., Herzogthum Isle de France), Herzogthum, eigentl. Grafschaft in Frankreich, umfaßte bes. die Grafschaften Paris (dah. auch Herzogthum Paris) u. Orleans, Gatinois, Chartram, Blaisois, Perche, Touraine, Anjou, Maine, die Districte von Sologne im S. der Loire, Beauvaisis u. einen Theil von Amienois. Der erste bekannte Herzog ist [2] Robert d. Starke, Urenkel Childebrands, Bruders von Karl Martell; er zeichnete sich gegen die Bretonen u. Normannen aus, erhielt von Karl dem Kahlen den Theil von Anjou, der Entre-maine heißt, schlug 865 die Normannen an der Loire u. blieb gegen sie 866 bei Bisserte; [3] sein Sohn Eudo (Odo), gewöhnl. nicht Herzog, sondern nur Graf von Paris genannt, ward 888 an Karls des Dicken Stelle zum Kö...

König v. Frankreich gewählt u. war seit 898 in Krieg mit Karl d. Einfältigen, mit dem er endlich theilte; s. Frankreich (Gesch.) [11]; st. 898. Im folgte sein Bruder [4]Robert II., der auch 922 als Gegenkönig Karls d. Einfältigen auftrat, aber 923 in der Schlacht bei Soissons gegen ihn blieb. Zwar gewann diese Schlacht sein Sohn [5]Hugo d. Große durch persönl. Tapferkeit, aber die auch ihm angebotne Krone schlug er aus, ja kämpfte, nachdem er doch seinen Schwager Herzog Rudolf von Burgund als König vorgeschlagen, gegen denselben für Karl d. Einfältigen. Seit 936 Vormund Ludwigs IV., eroberte Hugo die Hälfte von Burgund. Deshalb mißtrauisch auf Hugo geworden, verbannte Ludwig denselben. Hugo fing Krieg gegen den König an, doch wurde 942 Friede geschlossen u. Hugo erhielt noch die andre Hälfte von Burgund u. Neustrien. Da Ludwig in einem Kampfe mit den Normannen gefangen worden war, so löste ihn Hugo gegen Abtretung Laons aus, doch mußte er dies zurückgeben, da ihn der Papst, von Ludwig gegen Hugo zu Hülfe gerufen, excommunicirt hatte. Von Ludwigs Nachfolger Johann II. erhielt er 955 auch das Herzogthum Aquitanien abgetreten, kam jedoch nie in den Besitz desselben, da er schon 956 starb. Sein Sohn [6]Hugo Capet trat seinem Bruder Burgund ab u. behielt Neustrien; von Lothar II. erhielt er Poitiers. Nach Ludwig V. ward er 987 zu Noyon zum König gewählt u. ward so Gründer der Dynastie der Capetinger, s. Frankreich (Gesch.) [14]. Das Herzogthum F. hörte nun auf. *(Lb.)*

Francīn (fr., spr. Frangsäng), so v. w. Velin.

Frāncis, 1) (St.), Cantor, s. u. Canada [8] B); **2)** (St.), Fluß, s. Lorenz (St.); **3)** Fluß, s. u. Missouri [1]; **4)** (St.), Fluß, s. u. Nordwestgebiet [1].

Frāncis (spr. Fränzis), machte 1842 ein Attentat auf das Leben der Königin v. England, s. u. Großbritannien (Gesch.) gegen das Ende.

Francisatiōn, Bildung nach franz. Art u. Sitte.

Francīsca, eherne u. eiserne Streitart, bes. bei den Franken beliebt, daher der Name.

Francīsca, weibl. Vorname, weibl. Form von Franz. **1)** F. da Rimini, Tochter von Guido da Polenta, Herrn v. Ravenna, gegen das Ende des 13. Jahrh.; an einen häßlichen Malatesta da Rimini vermählt; dessen Stiefbruder Paul v. Rimini war dagegen schön, u. F. liebte diesen. Einst überraschte sie der Gemahl in zärtlicher Umarmung u. tödtete beide mit einem Degenstoß. Dante in seiner Hölle hat diese Geschichte verewigt, denn indem er seinen Helden die Hölle durchstreifen läßt, kommt er auf den Ort, wo die wegen Liebe Verdammten sich befinden. Hier ist auch dies Paar u. erzählt, daß es den Lancelot vom See von Galeotto gelesen habe u. durch die Schildrung eines küssenden Paars selbst zur Sünde verleitet worden sei. Wer dieser Galeotto gewesen u. wie die Stelle, die ihn erwähnt, zu deuten sei, hat den Kritikern Dantes zu vielem Streit Anlaß gegeben. **2)** F., **Herzogin von Bretagne,** geb. 1427, Tochter Ludwigs von Amboise, seit ihrer Kindheit dem Prinzen v. Bretagne, Grafen Peter de Guicamp, später als Peter II. Herzog v. Bretagne, seit 1450, bestimmt; ward ihm auch wirklich vermählt, aber, obschon voll Tugenden u. trefflicher Eigenschaften, anfangs schlecht, später besser behandelt; nach dessen Tode 1457 ging sie, mehrfach angefeindet, in ein Kloster zu Vannes, u. st. hier 1474. Sie ward 1485 selig gesprochen. Biographie von H. v. Barrin, Brüssel 1704. **3) Gemahlin des Herzogs Karl v. Württemberg,** s. Hohenheim. *(Pr.)*

Francīsca, Pietro della F., vgl. Perugino.

Franciscāner (Minoriten, Seraphische Brüder, Fratres minores), [1]Mönchsorden, 1208 vom heil. Franz von Assisi bei der Kirche U. L. F. zu den Engeln auf dem Berg Portiuncula ½ Meile von Assisi, gestiftet. [2]St. Franz gab ihnen, als sie bis auf 10 wuchsen, eigne Regeln: äußerste Armuth u. Entsagung alles weltl. Besitzes, Sorgfalt für die Seelsorge, an jedem Tage eine Messe zu hören u. in derselben mehr Betrachtungen als dem Gebet obzuliegen u. zu predigen; verboten: Geld zu bewahren, Nonnenklöster zu betreten, Gelehrsamkeit u. Geistesbildung zu cultiviren. Da die F. selbst kein Geld nehmen sollen, so sind die Einnehmer u. Rechnungsführer meist Tertiarier. [3]Innocenz III. bestätigte den Orden 1210 u. 1215 mündlich, Honorius III. 1223 durch eine eigne Bulle als ersten der 4 großen Bettelorden (s. d.), ertheilte ihnen auch das Recht, Almosen einzusammeln, allein unter ihren Obern u. dem Papst zu stehen, reichl. Ablaß u. manche andre Vorrechte. [4]Der Orden wuchs schnell u. gründete in allen Theilen der Welt durch Almosen Klöster; bald wurde die Regel minder streng, namentlich das Gesetz der Armuth gegen das Testament des Stifters gedeutet u. mit Ausnahmen geschmückt, die F. nahmen Beichtväterstellen bei Fürsten an, erlangten hohe Kirchenwürden, lagen den Wissenschaften ob, erhielten Lehrämter auf Universitäten u. geriethen mit den Dominicanern über die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria u. andre Punkte in Streit. [5]Ueber mehr. Neuerungen erhoben sich heftigere Streitigkeiten, als in andern Orden, weil hier zugleich über Farbe u. Schnitt der Kleidung, Form u. Größe der Kapuze u. andre Kleidungsstücke die Gemüther sich erhitzten u. wahres Märtyrerthum für die Ansichten nicht selten erduldet wurde. Viele Congregationen für strenge, strengere

gere u. strengste Observanz bildeten sich in allen Ländern: Cäsariner (Cäsarianer), welche 1236 bei der Wiedererwählung des prachtliebenden Generals Elias sich unter dem Mönch Cäsarius von Speyer, der jenen wegen Uebertretung der Ordensregeln zurechtgewiesen, vom Orden absonderte u. in Einsiedeleien zerstreute, aber 1256 durch eine Ordensreform zufrieden gestellt wurden. Minoriten-Cölestiner (arme Einsiedler Cöl.), gest. 1294 von Peter von Macerata, 1307 als Ketzer von der Inquisition verdammt u. aufgehoben. Minoriten von Narbonne u. die Spiritualen, gest. 1308 in der Provence von en vertriebenen Min.-Cöl., Anhänger der Ansichten des Peter Johann Olive, 1318 on der Inquisition verdammt u. aufgeho'n. Minoriten-Clareniner, gest. 302 von dem Min.-Cöl. Angelo di Cor'na im Anconitanischen, auch mit einer eibl. Congregation der Clarenineri'n vermehrt: 1506 den Observanten bei'reten. Minoriten von der Congretion Philipps von Majorka, von n Schwärmer Philipp von Majorka ernen, vom Papst Johann XXII. verbo. Minoriten des Johann v. Vals u. Gentile di Spoleto, gest. 1337 351 nach sehr strengen Grundsätzen, in ten, 1355 aufgehoben. 1363 spaltete sich rden in 2 Hauptäste: A) Conventuadie den höchsten Orts genehmigten Milgen der Regel treu blieben u. fortan tl. den Namen der Minoriten führu. B) Observanten, gest. 1368 durch Schweden Paoletto di Foligno auf dem e Cesi, Soccolanti, Sokkolaner, kenträger, Familienbrüder, cuffer, Bullisten, Observanti. genannt, welche die Strenge der Urnsprachen, oft überboten u. den allen Namen F. erhielten. Beide Aeste n wieder in viele Zweige, u. das Kostoncil glaubte dem Hader ein Ende en, indem es alle Unterabtheilungen fhob u. fortan nur Conventualen u. nten kennen wollte. •Seit 1517 liee Observanten das Haupt des s, den Generalminister; die ualen aber hatten unter diesem eieralmagister als Oberhaupt. uber entstanden vielfache neuere aber es blieb dabei. ²Die F. ere Welttheile mit ihren Genossen. em heil. Franz gestiftete zweite (Clarissinnen) u. in noch höherm dritte Orden schlangen ein ruberband um alle Völker u. och mächtiger durch die vielen veltl. Brüderschaften u. die der sogenannten geistlichen Amici od. Fratres spirituales), Finanzgeschäfte des Ordens ausder F. selbst kein Geld berüh• Der Orden zählte in seinem höchsten Flor über 150,000 Mitglieder in mehr als 9000 Klöstern; er ist noch mächtig in Asien u. Amerika, aber in Europa auf Italien, Baiern, Türkei, Schweiz, Oestreich, Polen 2c. beschränkt. •Die Observanten zerfielen im 16. u. 17. Jahrh. wieder in regulirte; strenge u. strengste unter verschiednen Namen u. sind in die cismontanische Familie mit 66 schwachen Provinzen in Italien u. in Deutschland, u. in die ultramontanische mit 81 Provinzen in Spanien, Portugal, Asien u. Amerika getheilt, wovon die in Spanien u. Portugal wegfielen. Die Conventualen hatten 1789 noch in 30 Provinzen gegen 190 Klöster mit 15,000 Mönchen, jetzt findet man sie nur noch in dem südl. Deutschland, in der Schweiz u. in Italien, wo sie längst nicht mehr Bettelmönche sind u. nicht selten dem Lehramt eifrig sich widmen. Hauptcongregationen beider Zweige: Verbesserte Conventualen, gest. 1562 von Anton Calascibato in Italien, 1669 den Conventualen wieder einverleibt. Minoriten des Peter von Villacrezes: Von diesem gest. 1390 auf dem Berge Celia für strenge Beobachtung der Regel; 1517 den Observanten einverleibt. Min.-Colettaner, gest. von der Clarissin Colette von Corbie für strenge Observanz, in dem in ein Kloster verwandelten Schlosse La Beaume in Savoyen, für männl. u. weibl. Klöster (Colettanerinnen), sehr verbreitet; 1517 den Observanten einverleibt. Min. Amadeisten: gest. von dem Spanier Amadeo im italien. Kloster Marliano 1457; weit verbreitet; 1517 den Observanten einverleibt. Min. von Philipp von Berbegal (Min. der kleinen Kapuze, della Capucciola), u. Min. Neutrale: jene gest. 1426 von Ph. von Berbegal in Aragonien, 1434 vom Papst aufgehoben; diese gest. 1462 in Italien, bald vom Papst wieder aufgehoben. Min. Caperolaner: gest. 1475 in Italien von Peter Caperole, 1481 aufgehoben. Min. des Anton von Castel St. Jean: von diesem gest. 1475 in Toscana, bald wieder gewaltsam unterdrückt. Min. des Mathias von Tivoli: von diesem gest. 1495, bald aufgehoben u. den Conventualen einverleibt. Min. des Juan de la Puebla: von diesem gest. 1489, in Spanien; 1566 den Observanten einverleibt. Min. der strengen Observanz in Spanien (Min. Barfüßer, von der Kapuze, vom heil. Evangelio): gest. von Joh. von Guadelup 1494; nach vielen Kämpfen 1517 den Observanten einverleibt u. dann als Verbess. Observanten über Spanien, Portugal, Italien, Amerika verbreitet. Min. der strengen Observanz in Italien, Riformati: gest. von den Spaniern Stephan Molina u. Martin de Guzman in Italien 1525; in sehr strenger Observanz noch heute bestehend. Min. der Observanz in Frankreich (Recollecten, les Recollets), ge-

gegründet durch den Herzog von Nevers mit Italien. Riformati, 1592; bald über ganz Frankreich verbreitet, Missionen in Canada ꝛc. bildend; 12 Provinzen u. die Custodei Lothringen wurden 1792 aufgehoben u. jetzt blühen wieder viele Klöster. Min. der strengsten Observanz des heil. Peter von Alcantara (Alcantaristen): gest. 1540 zu Placenzia; bald auch über Italien verbreitet, durch den Beitritt der Paschaliten vermehrt; bestehn noch heute in beiden Landen. Verbess. Min. des heil. Paschasius (Paschasiten), gest. von diesem 1517 zu Aquila, durch die Anhänger der Reform des Alfonso de Mazaneta vermehrt; nach dem Tode des Stifters mit den Alcantaristen sich vereinigend. Verbess. Min. des Hieronymus von Lanza: von diesem gest. 1545, aber 1562 wieder aufgehoben. Minoriten-Kapuziner, s. Kapuziner. [10] Tracht der Observanten im Allgemeinen: eine enge braune Kutte mit spitzer Kapuze daran, ein Strick als Gürtel, Sandalen; einzelne Congregationen Bärte; der Conventualen (Minoriten): gleicher Schnitt, etwas weiter, Farbe meistens schwarz, zuweilen noch grau, niemals Bärte; Schuhe. [11] Die Observanten sind die Bewahrer des heil. Grabes zu Jerusalem. *(Pr. u. v. Bie.)*

Franciscānerinnen, so v. w. Clarissinnen.

Franciscea (F. *Pohl)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae; Arten: in Brasilien.

Francisco (St., Geogr.), so v. w. Francesco.

Franciscus, männl. Name, der Freie, Franke, so v. w. Franz, bes. Franz von Assisi; s. Franz 58).

Franck (Gust. Ritter v.), geb. zu Wien 1807 (n. And. 1798); stud. dort die Rechte, ward Dr. ders., trat 1831 in östr. Kriegsdienste, ward Hauptmann u. lebt in Wien; schr.: Gedichte, Wien 1828; König Eduards Söhne, Trauerspiel nach Delavigne, Lpz. 1835; Taschenb. dramat. Originalien, ebd. 1836—41, 5 Jahrg.; Dramat. Zeitbilder (darin die Dramen: der Emporkömmling u. die Patrizier), u. a. m. Seine Lustspiele: Autorsqualen, die Gesandtschaftsreise nach China u. Sylvesternacht haben auf mehrern Bühnen Glück gemacht. *(Dg.)*

Francke, 1) (Joh. Valent.), geb. 1792 zu Husum, 1815 Privatdocent zu Kiel, 1819 Subrector zu Flensburg, 1821 Prof. der klass. Philologie, Literatur u. Pädagogik zu Dorpat; schr.: Examen crit. J. Juvenalis vitae, Alt. 1820; Ueber die Richterschen Inschriften, 1828; gab den Kallinos heraus. **2)** so v. w. Franke.

Francmaçon (fr., spr. Frangmaßsong), Freimaurer; dah. **F-nerie.**

Franco (ital.), **1)** frei; **2)** portofrei.

Franco, 1) (gen. Parisiensis Magister), geb. zu Köln um 1047; Scholasticus an der Kathedralkirche zu Lüttich. Er erhöhte die Zahl der Noten auf 4 von verschiedner Länge, erweiterte die Notenschrift, begründete den Takt ꝛc. (s. Musik [Gesch.]). Seine Lehre verbreiteten u. vervollkommneten im 15. Jahrh. Johann v. Muris aus der Normandie u. Franchinus Gafor (geb. 1451 zu Lodi). F. st. um 1083; schr.: Musica sive ars cantus mensurabilis (in Gerberts Scriptor. eccles. de musica sacra, Bd. 3.). **2)** Maler aus Bologna, in der 1. Hälfte des 14. Jahrh. **3)** (Baptista, genannt Semolei), geb. zu Venedig 1498, arbeitete zu Bologna u. Venedig; st. 1561 (oder 1580). **4)** (Niccolo), geb. 1510 zu Benevent; schr. Schifferſonette u. Eklogen u. wetteiferte als Pasquillant mit Peter Aretino, schr., mit ihm zerfallen, Rime contra Pietro Aretino, 1548. Wegen mehrerer hierin enthaltener satyr. Ausfälle durch Papst Pius V. verhaftet u. 1559 gehenkt. Schr. noch: Il Petrarchista, Vened. 1539, 1541, 1543; Le pistole volgari, ebd. 1538, 1541; La philena, Mantua 1547, u. a. m. **5) F-Barreto** (Juan), geb. 1606 zu Lissabon, war 1646 mit bei der Eroberung Brasiliens. Er st. 1664; übers. Virgils Aeneide, Lissab. 1670; unter seinen Gedichten ist bes. das mythol. Cyparisso, ebd. 1631, berühmt. **6)** Arzt, s. u. Steinschnitt. *(Dg. u. Lb.)*

Francōa (E. *Cavan.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, Heppen *Ok.* Art: u. a. F. sonchifolia, in Chili, rothblühend, saftig, der Saft als kühlendes, schmerzstillendes Mittel bei Hämorrhoiden, die Wurzel zum Schwarzfärben gebraucht.

Francocastēllo, Castell auf Kandia; vgl. Griechischer Freiheitskampf ꝛc.

Francoeūria (F. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. Art: F. crispa, in Aegypten, Indien.

François (fr., spr. Frangsoa), Vorname, so v. w. Franz. Als Familienname führen diesen Namen: **1) F. de Nĕufchateau**, s. Neufchateau. **2) F. de Nantes** (Antoine Comte de), geb. 1756 zu Valence; Gegner des Directoriums, Staatsrath, unter Napoleon Directeur-General des droits réunies, unter der Restauration Deputirter, einer der besten Stylistiker in Frankreich, auch pseudonym als Desormeaux u. Du Coudrier bekannt; er st. 1836 zu Paris. *(Pr.)*

François, 1) (Fort St.), s. u. Cayor; **2)** Marktfl., s. u. Guadeloupe; **3)** Cap, s. u. Hayti ꝛc.

Francolīn (Francolīnus), bei Cuvier Rebhühner, mit stärkerm, längerm Schnabel, größerm Schwanz, meist bespornten Flügeln. Art: gem. F. (F. europaeus, Perdix f., Tetrao f. *L.*), Füße roth, Bauch u. Hals schwarz u. weiß gefleckt, rothes Halsband; Weibchen schwärzlich mit rostgelben Flecken. In SEuropa, Asien, Afrika; sehr

F. perlatus, in China
der. (Wr.)

dorf bei Ferrara; hier
Schlacht zwischen den
vereinten Italienern
, Letztre Sieger, zum
f. Ferrara, u. Vene-

so v. w. Gallomanie.
ilie, f. u. Kunstreiter.
Geogr.), f. u. Fran-

(spr. Frangkongwihl),
ise.

-n, beim Abschluß ei-
reis der Waaren od.
aß alle Unkosten, als
1. Briefporto mit ein-

Matthias Flach), f. u.

. Herbstbirnen C).
-s (Kriegsw.), f. Franc-

aker, f. Imola.
lum (Rechtsw.), so v.

) Stadt im Bzk. Leu-
d. Prov. Friesland, an
rlingen nach Gröning-
m. Garten; 4000 Ew.;
191 erbaut worden sein
dem holländ. Fraen-
kerbau dienliches Erd-
n. 1577 vertrieben die
hörde u. verbanden sich
gten Niederlanden, 1585
iversität gestiftet
Kloster gab die Fonds
ch bedeutende Gelehrte
e. 1809 wurde sie je-
tatt derselben ein Athe-
(*Wr.*, *Lb.* u. *Pr.*)
w.), so v. w. Scherzen

pr. Frandschipani), röm.
i einer Brodvertheilung
h; erregte mehrmals im
ch Kampf mit den Leo-
, mächtig bis zur Erhe-
u. Orsinis. Ein Zweig
garn. Merkwürdig: 1)
es Papstes Gelasius II.,
(Franz Christoph,
h mit seinem Schwager,
Kais. Leopold I., Haupt
65; gefangen u. 1671 zu
t; seine Güter wurden
Familie des Adels be-
Gesch.) zc. (*Lt.*)
fr., spr. Frangschiren),
n.

ae, f. unt. Rhamneen

Sebast.), geb. zu Do-
otestant. Geistlicher, als

Wiedertäufer mit Luther, Melanchthon u. A. in Streit, lebte unstät in SDeutschland u. st. zu Basel 1545 als Buchdrucker u. Verleger; einer der besten deutschen Prosaiker seiner Zeit; schr.: Chronika, Zeitbuch u. Geschichtbibel von anbegyn bis 1531, Straßb. 1531, Ulm 1535, Fol., fortgesetzt von einem Ungenannten bis 1551 o. O. 1551, holländ. Bolswart 1549 (vielleicht die erste Weltgeschichte in deutscher Sprache); Germania, von des ganzen Teutschlands, aller teutschen Völker Herkommen zc., 1539 Paradoxa u. 280 Wunderreden; Sprichwörter Schöne, Weise, Herrliche Clugreden u. Hoffsprüch, Frankf. 1541, 4., u. ö., n. A. von W. Guttenstein, Frankf. 1831; vgl. Wald, De vita zc. Franci, Erl. 1793; Ch. K. am Ende, Nachlese zu F-s Leben u. Schriften, Nürnb. 1796. **2)** (Joh. Georg), geb. zu Tennstädt in Thüringen 1705; st. 1784 als Superintendent zu Hohenstädt im Fürstenthum Kalenberg; schr.: Novum systema chronologiae fundamentalis, Gött. 1778, Fol.; Praelusio chronologiae fund., ebd. 1774, 4., u. a. m., auch einige theolog. Schriften. **3)** (Baron F.), geb. 1712 in Polen; frommer jüd. Schwärmer u. Kabbalist, hielt sich für eine neue Incarnation des Messias u. verband äußerlich die röm.-kathol. Religion mit dem Judenthum. Er kam 1750 aus dem Orient zurück, siedelte sich in Podolien an, stiftete die Secte der Soharíten od. Contra-Talmudisten, nach ihm auch **Frankisten** genannt, wurde von den Rabbinern verfolgt u. als Irrlehrer verklagt, dann aus seiner mehrjährigen Haft auf der Festung Czenstochau durch die Russen bei ihrem Einfall in Polen entlassen, ging nach Wien, wo er einen fürstl. Aufwand machte, von da weggewiesen, nach Brünn, endlich 1788 nach Offenbach. Hier hatte er öfters gegen 1000 Personen aus Polen um sich, unter denen er die strengste Sittenzucht hielt. Als aber für deren Ernährung u. die Pracht seines Hofstaats die Geldquellen nicht mehr zureichten, so wurde das Vermögen vieler Juden u. Christen durch seine u. ihre kühnen Hoffnungen auf seine Person verschlungen, u. obgleich er für unsterblich gehalten wurde, verschied er doch am 10. Dec. 1791 am Schlagfluß. Er wurde mit fürstlichem Gepränge begraben, unter einem Geleite von mehr denn 800 der Seinigen, die sein Wiederaufleben erwarteten. Nach seinem Tode brach der förmliche Concurs aus. Er hinterließ 2 Söhne u. 1 Pflegetochter. Seine Secte ist in Polen noch vorhanden; f. P. Beer, Gesch. der jüd. Secten, u. v. Meyer, Blätter für höhere Wahrheit II, 381 ff., VII, 806. **4)** (Joh. Peter), geb. zu Rotalben in der Herrschaft Grävenstein 1745; 1769 Hof- u. Garnisonsarzt zu Rastadt, 1772 Leibarzt zu Bruchsal, 1784 Prof. der Klinik zu Göttingen u. 1785 Prof. der Medicin zu Pavia, 1786 Protophysikus u. Generaldirector des Sanitäts-

nitätswesens der Lombardei u. 1788 Gubernialrath, 1795 nach Wien berufen, um das Militärsanitätswesen zu reguliren; zugleich kaiserl. Hofrath u. Generaldirector des Civilhospitals zu Wien; 1804 Professor der Klinik zu Wilna, später Staatsrath, zog sich mit einer Pension nach Freiburg im Breisgau zurück; 1811 ging er wieder nach Wien u. st. hier 1821; schr.: System einer medicin. Polizei, Manheim 1779—1817, 5 Bde.; Epitome de curandis hominum morbis, ebd. 1792—1811, 6 Thle. (unvollendet), deutsch ebd. 1794—1811, 3. Ausg. ebd. 1839, Berl. 1839, 1840. Einen 7. Theil der Epitome hat Eyerel, Wien 1821 beigefügt. Seine Opuscula gab sein Sohn F. 7), Wien 1824, heraus; Selbstbiographie, ebd. 1821. **5)** (Sigmund), geb. 1769 zu Nürnberg; der Wiedererfinder der Glasmalerei; 1800 hat er seine ersten Versuche gemacht, 30 Glaswappen für den Freiherrn von Stauffenberg auf Greifenstein. 1818 nach München berufen, hatte er die Kunst schon beträchtlich vervollkommt, 1824 die Ueberfanggläser gewonnen, konnte 1826 den Auftrag übernehmen im Dom zu Regensburg die fehlenden Fenstergemälde zu ersetzen. Er hat das Geheimniß der farbigen Glasschmelzung der königl. Anstalt übergeben, s. Glasmalerei. **6)** (Othmar), geb. 1770 zu Bamberg; lehrte als Benedictiner seit 1795 zu Banz Philosophie, Physik, Mathematik u. Theologie, wurde 1800 Erzieher eines Neffen des Fürstbisch. Christoph Franz von Buseck, 1802 Prof. der Philosophie an der Universität u. 1803 am Lyceum zu Bamberg, privatisirte 1805 bis 1817 zu Nürnberg, München, Paris u. London, ward 1817 Akademiker zu München, 1821 Professor der pers. u. ind. Sprachen zu Würzburg u. 1826 dasselbe zu München; st. 1840 zu Wien; schr.: Das Licht vom Orient, 1808, 1. Th.; De Persidis lingua et genio, 1810; Persien u. Chili, als Pole der phys. Erdbreite &c., 1813; Bemerk. über die orient. Handschr. in der Bibl. zu München, Münch. 1814; Fragm. eines Versuchs dynam. Spracherzeugung, 1815; Chrestomathia sanscr., Münch. 1820—1824, 2 Bde., 4.; Philosophie der Hindu, ebd. 1835, 4.; Ueber das Bild des Wisvakarman &c., ebd. 1835, 4.; gab heraus: Vyacaranam schostratshuk, ebd. 1823, u. die Zeitschrift über Philosophie, Mythologie, Literatur u. Sprache der Hindu, ebd. 1826, 4 Hfte. **7)** (Jos.), Sohn von F. 4), geb. zu Rastadt 1771; 1795 Repetitor u. Gehülfe in der med. klin. Schule zu Pavia, 1796 Primärarzt des allgemeinen Hospitals zu Wien, 1804 Professor der Pathologie zu Wilna u. 1805 Prof. der medicin. Praxis u. Klinik; nahm 1824 seinen Abschied u. privatisirte in Wien, am Comersee, in Dresden, bereiste dann den Ohiostaat u. st., im Begriff, die südl. Staaten, bes. im bot. Interesse, zu bereisen, 1835 in Neuorleans am gelben Fieber. Früher ein thätiger Fördrer des Brownianismus. schr.: Ratio instituti clinici ticinensis, Wien 1797, deutsch von F. Schäffer, ebd. 1797; Erläuterung der Brownischen Arzneilehre od. der Erregungstheorie, 2. Aufl. Rothenburg 1797, 3. Aufl. 1808; Grundriß der Pathol. nach den Gesetzen der Erregungstheorie, Wien 1803; Acta instituti clinici Caes. universitatis Vilnensis, Lpz. 1808—13; Praecepta praxeos med., ebd. 1817—25. **8)** (Ludwig), Neffe von F. 4), geb. zu Lauterburg; Arzt des Prinzen von Kevenhüller zu Mailand, 1789 öffentl. Arzt am großen Spital daselbst. Beim Einrücken der franz. Armee in Italien folgte er dem Prinzen nach Florenz; 1797 ging er nach Aegypten, um die dort. Krankheiten zu studiren. Nach der Einnahme von Kairo wurde er Arzt der Armee des Orients u. blieb bei dem großen Militärspital zu Kairo angestellt. Nach Wiedereinschiffung der franz. Armee blieb er noch zu Alexandrien, kam jedoch bald, wiewohl nur auf kurze Zeit, nach Paris zurück, indem er 1802 auf ein Jahr nach Tunis ging. 1804 wurde er Arzt des Militärspitals zu Alexandrien, bald aber 1. Arzt von Ali Pascha von Janina, wo er 6 Jahre lang blieb. Nun bekam er von der franz. Regierung die Stelle eines Oberarztes zu Korfu, die er aber 1814 verlor, worauf er bei der Herzogin von Parma als Leibarzt eine Anstellung erhielt; schr.: Mémoire sur le commerce des nègres au Caire et les maladies, auxquelles ils sont exposés en y arrivant, Par. 1802; Collection d'opuscules de médec. pratique, ebd. 1800, deutsch 1817; De peste, dysenteria et ophthalmia aegyptiaca, Wien 1812, deutsch von Rincocini, Brünn 1817. **9)** (Gustav R. v.), s. Franck. (*Lt., Fst., v. Mr., Lb.* u. *Pi.*)

Frank, Münze, so v. w. Franc.

Fränke, 1) (August Hermann), geb. zu Lübeck 1663; Schüler Speners, ging von Leipzig, wo er seit 1681 Privatdocent war, u. auch von Erfurt, wo er seit 1690 Diaconus war, wegen Pietismus vertrieben, 1691 nach Halle, wurde dort Prof. der griech. u. hebr. Sprache u. 1715 Pastor in der Vorstadt Glaucha zu Halle, dann an der Ulrichskirche u. Prof. der Theol. u. st. da 1727; ausgezeichnet durch ungeheuchelte Frömmigkeit u. Eifer für Pädagogie u. bes. durch die Stiftung des hall. Waisenhauses, gewöhnlich die **Fränkschen Stiftungen** genannt. Er begann dieselben 1695 durch Anlegung eines Gymnasiums, das noch jetzt als Pädagogium besteht. Der Grund zum Waisenhause ward 1698 gelegt; über dasselbe s. u. Halle (Geogr.). Sein Denkmal steht vor demselben. Schr.: Manuductio ad lectionem sacr. script., Halle 1693, 1704; Observatt. bibl., ebd. 1695; Praelect. hermen., ebd. 1717; Methodus studii theolog., ebd. 1723; Viele Predigten u. m. a.; Lebensbeschreibung von Guerike, ebd. 1827; A. H. Niemeyers Uebers. von F=s Leben u. Verdienste

igs- u. Schulwesen, ebd.
Sam.), geb. 1763 zu
Rector zu Husum, 1806
Sonderburg, seit 1811
zu Kiel; st. das. 1840;
1793; Uebers. der Leh-
nsrer vornehmsten neuen
Unsterblichkeit der Seele,
. psychol. emp. et log.,
Gehalt u. Charakter des
ialogs, 1805; De opera-
icti; 1810; De hist. dog-
im, 1813; Ueber die neu-
pinozismus, Kiel 1811;
die, 1813; Grundriß der
1824. (*Lt. u. Lb.*)
1) Lanzenspitze; 2) die

gel, so v. w. Francolin.
t. u. Ein. die Frameen-
], u. And. die Glänzen-
kräftigen, Mannhaften,
de. **Aelteste Zeit bis**
nigs Chlodio. [1] F. ist
Anfang des 3. Jahrh. n.
Gesammtname der am
en Alemannen abwärts
des Rheins wohnenden
s. der Sigambrer (de-
n hieß), u. zunächst an
Chatten. Umgekehrt
daß die F. von der brit.
a, der Gemahlin des 2.
ntenor, Sigambrer
ren. [2] Nach ihren Sitzen
) Nieder-F., an dem
, von der Lippe bis eine
ssel hinab, dort wohnten
Chamaven, Chattua-
int hier ein neuer Name,
alischen F., nach Ein.
rgebnen, erworbnen Lan-
ewohner des Sallandes
. Yssel). Diese F. tha-
nicht nur Schaden durch
sondern auch zur See, u.
us (reg. 276—282) ka-
ber sogar bis ins Mittel-
rauchten die Römer den
sius gegen die F., aber
die Sache der Römer u.
Britannien nahm, besetz-
einer Begünstigung seit
Land bis an die Schelde.
als ihr König genannt.
ihnen der Kaiser Con-
ommene Land wieder u.
Theil ins röm. Gebiet,
s soll sie von Batavien
, aber unter Kaiser Ju-
F. nicht nur wieder über
auch über das Land im
gebreitet. Von Paris aus
7 den Severus gegen sie
l sich zu ergeben; übrigens
freien F. in ihren Sitzen

wohnen. [3] Sie blieben nun lange ruhig, wenigstens unternahmen sie nichts gegen die Römer, in deren Heeren sie sogar als Hülfstruppen dienten. Erst zu Anfang des 3. Jahrh. begannen sie ihre Streifzüge wieder gegen Westen. [4] **B) Ober-F.**, zu denen die Chatten, Ampsivarier, Bructerer gehören, sie nahmen den Namen F. später an als die Nieder-F., zuerst die Chatten (früher unter den Sueven genannt) u. die Ampsivarier, u. nahmen dann auch Theil an den Einfällen in Gallien. Kaiser Aurelianus schlug sie; unter Gallienus streiften sie bis Spanien u. über das Meer hinüber nach Afrika. Am meisten wurde das Reich von Mainz bis Köln von ihnen mitgenommen. Im 4. Jahrh. waren die Könige Ascarich u. Merogais (wahrsch. zu den Ober-F. gehörig) unglücklich gegen die Römer. Dann hatten sie sich wieder der Städte am Rhein, selbst Köln auf 10 Monate bemächtigt, doch vertrieb sie Kaiser Julianus wieder von hier. [5] Zu Ende des 4. Jahrh. werden genannt die F.-könige Mellobaudes, bes. aber Genobaudes, Marcomer u. Sunno, welche auf dem Ufer des Rheins gegen die Römer kriegten; Arbogast zog gegen sie; Marcomer ward gefangen u. nach Etrurien ins Exil geführt; Sunno wurde, da er des Genossen Niederlage rächen wollte, von den Seinigen ermordet. [6] Während die salischen F. in ihren Sitzen blieben, wurden die Ober-F. von Julianus wieder über den Rhein gedrängt. Erst im 5. Jahrh. behielten sie festen Fuß in ihren Sitzen, nachdem sie Mainz, Trier u. Köln zu verschiednen Malen geplündert (Trier 418—440 4mal), bes. seit 430. Seitdem erscheint hier der Name Ripuarier (ripuarische F., eigentl. Riparier, Uferbewohner, u. And. vom deutschen Ripwaren, d. i. Bewohner des Rip- od. Rif- [Ufer-] landes), wahrscheinlich die seit Aetius mit den Römern verbundnen u. mit röm. Namen von ihren Sitzen am Rhein genannten Ampsivarier (s. u. a.). Nach der Niederlage Attilas besetzten die Ober-F. auch das Land an der Mosel, wo früher Burgunder wohnten. Der größte Theil der chatt. F. blieb diesseit des Rheins, zwischen Sachsen, Ripuariern, Alemannen u. den Wslaven vom Thale der Sieg u. der Diemel bis an die Murg, die Ens u. den Main bis in seine obern Thäler an den Quellen der Rednitz u. Werra (ostfränk. Gaue). **II. Periode. F. unter den Merovingern, Anf. bis zur Stiftung der großen fränk. Monarchie, 511.** [7] Das Hauptvolk waren die salischen F. Unter ihrem (fabelhaften) Könige **Pharamond** waren sie unglücklich u. Aetius trieb sie wieder zurück. Desto glücklicher waren sie unter [8] **Chlodio.** Dieser residirte zu Dispargum, das die F. eben erobert hatten, fiel nach einem 430 glücklich ausgeführten Zuge um 437 (444) in Hennegau u. Artois ein, schlug die Römer u. eroberte Cam-

Cambrai, Tournay u. Amiens, wo er nun seinen Sitz aufschlug, u. von wo aus er alles Land bis an die Somme einnahm. Um 445 überschritt er diesen Fluß, ward aber von Aetius geschlagen u. st. 448. [4a] Nach ihm herrschte über die F. **Merowig** (Meroveus) 448—458, nach welchem die 1. Dynastie der fränk. Könige Merowinger genannt ist. Erbfolgestreit mit seinem Bruder **Chlodowald** war Mitveranlassung, daß Attila nach Gallien kam; Merowig scheint in der Schlacht bei Chalons, wo Attila geschlagen wurde, mit gefochten zu haben. [4b] Auf Merowig folgte 458 sein Sohn **Childerich I.** Wegen des Strebens nach unumschränkter Herrschaft u. Gewalt u. wegen seines Hanges zur Wollust vertrieben, floh er zu dem Thüringerkönige Basinus, dessen Gemahlin Basina er aber entführte. Nach 8jähriger Verbannung ward Childerich I. 466 zurückgerufen. Er bekämpfte 477—481 Orleans, half den Römern die WGothen bekriegen u. gewann Anjou durch Odoakers Beistand, dem er dafür die Alemannen unterwerfen half. Er hatte so das Reich der F. bis an die Loire u. Schelde ausgedehnt, seine Residenz war Tournay; er st. 481 u. ihm folgte [5] **Chlodwig I. d. Große,** sein u. der Basina Sohn. 486 zog er mit seinen Vettern, Rachnachar, König von Cambrai, u. Cararich, gegen den Römer Syagrius, der von Chlodwig bei Noyon gänzlich besiegt u. so dem Reste **der röm. Herrschaft ein Ende** gemacht wurde. Darauf unterjochte Chlodwig die Tungern u. stand seinem Vetter Sigbert, dem König der Ripuarier, der von den am Oberrhein wohnenden Alemannen bekriegt ward, 496 bei, schlug diese bei Tolpiacum (Zülpich) u. unterwarf sie. [6] Dem in der Schlacht gethanen Gelübde zu Folge u. auf Bitten seiner Gemahlin Chlothilde nahm Chlodwig nun mit 3000 F. das **Christenthum** nach dem Lehrbegriffe der röm. Kirche an. [7] Der gleiche Glaube bewirkte nun, daß die Armoriker, von denen zuerst die F. zurückgetrieben worden waren, mit diesen sich zu Einem Volke vereinigten, u. daß **die in Gallien zerstreuten Römer in das Volk der F. aufgenommen wurden.** Nach einem Kampfe gegen Gundobald von Burgund, auf Veranlassung von dessen Bruder Godegiesel (s. Burgund [Gesch.] 4) fiel Chlodwig I. von seinen Bischöfen, die die WGothen als Arianer haßten, ermuntert, ins Land der WGothen ein. In der Schlacht bei Poitiers blieb Alarich, u. Chlodwig **eroberte so das westgoth. Reich** bis an die Pyrenäen, mit Ausnahme von Languedoc. 508 unterwarf er sich vollends Angouleme u. Toulouse. Chlodwig I. legte um 508 die vom Kaiser Anastasius ihm gesendeten consular. Ehrenzeichen in der Kirche zu Tours feierl. an u. wählte Paris zu seinem Sitze. [8a] Nachdem Chlodwig I. die Herrschaft der F. nach außen gesichert, reizte er seinen Vetter Chloderich, König der ripuar. F., 509 zum Morde seines Vaters Sigbert, ließ ihn dann meuchelmorden u. bewog auch die **Ripuarier** ihn als König anzuerkennen. Doch behielten sie ihre Verfassung u. Gesetze (Lex Ripuariorum) u. ihr District bildete ein eignes Herzogthum **Ripuarien** (Ducatus Ripuariorum, Pagus R.) auf beiden Seiten des Rheins von den Ardennen abwärts, auf dem OUfer bis über die Ruhr, auf dem WUfer bis zu der Maas, mit der Hauptstadt Köln u. den Städten Bonn, Aachen, Zülpich, Jülich, Werden an der Ruhr. [8b] Außerdem ließ er alle fränk. Könige umbringen, wie Cararich, Rachnachar, Richar u. A., vereinigte so das ganze F-land unter seinem Scepter u. ward so **Stifter der großen fränk. Monarchie.** Von Gallien war nur Burgund, die Provence (welche die OGothen behielten) u. ein Theil von Languedoc (der den WGothen blieb) übrig u. gehörte nicht zu seinem Staate. [8c] Nach der Vereinigung aller F. unter die Herrschaft der sal. F. wurde die ganze Masse der fränk. Völker in 2 Haupttheile geschieden: **A) Austrasier** (Austro-, Ost-F., Franci superiores, ihr Land Austria od. Francia orientalis), alle F. im Rheingebiete, im O. bis an die Weser, wovon später der südl. Theil Francia orientalis im engern Sinne, der westl. Theil Francia Rhenensis hieß (s. Franken, Herzogthum 2); **B) Neustrasier** (Neustri, West-F.), ihr Land Neustria (Francia occidentalis), das außerhalb des Rheingebiets liegende, bes. das Land der Salier. [8d] Chlodwig st. 511 zu Paris u. nach ihm erfolgte die **Bb)** [9a] **Erste Theilung des F-reichs, 511—558.** Nach Chlodwigs Tode theilten seine 4 Söhne, Theoderich, ein natürl. Sohn, u. Chlodomir, Childebert u. Chlothar, Söhne von Chlothilde, das F-reich: **a) Theoderich I.** erhielt **Austrasien,** u. zwar das F-land diesseit des Rheins, die Städte zwischen Rhein u. Maas, Rheims, Chalons sur Marne, Troyes u. in **Aquitanien** die Städte Clermont, Rhodez, Cahors, Albi u. Usez; er nahm seine **Residenz in Metz.** [9] 517, bald nach seiner Thronbesteigung, fielen die Normannen in Belgien ein, wurden aber zurückgeschlagen; 530 besiegte er Hermanfried, Fürsten von Thüringen, weil er ihm nicht, wie er doch versprochen, seines Bruders Balderich Reich zur Hälfte gegeben; 531 nahm er seinem eignen Bruder Childebert Auvergne, belagerte das Schloß Meroliacum u. nahm es 532 durch Kriegslist. Zu jener Zeit machte ihm Munderich, der aus königl. Hause zu sein vorgab, die Krone streitig, wurde aber gefangen u. umgebracht. Theoderich st. 543. [10] Ihm folgte sein Sohn **Theodebert I.,** u. seine Oheime Childebert u. Chlothar suchten ihm vergebens sein Land zu entreißen; er selbst eroberte noch von den Gothen **Alemannien** (Schwaben) dazu; auch in Italien

erungen (Figurien,
ischen Alpen). Nun
Kaiser Justinian in sei-
, aber über seinen Zu-
Zug starb er 548 zu
agen, an den Folgen
einen Baum, den ein
Ihm folgte sein Sohn
sehr bemühte, Italien
5 u. sein Reich erbte
. [10] b) Chlodomir
Aquitanien, welchen
ebert nicht bekommen
eans, Tours, Bour-
von Berry, Bourges,
Senonois, zum Theil
etagne, Gascogne rc.
leans. Er fiel 524
en Sigbert von Bur-
ne Theodebert u.
on ihrem Onkel Chlo-
r erstochen (s. unt. 10 d).
der 3. Sohn Chlod-
Neustrien, u. zwar
is, Beauvais, u. das
, Lyonnois, Rennes,
Bretagne u. einige
u. residirte in Pa-
tter Chlotilde, welche
hilderich an dem Hause
ald rächen wollte, ge-
ebert 523 u. 524 mit
omir (der jedoch schon
den König Sigmund
der Ermordung der
rch Chlothar, theilten
ar deren Besitz unter
bert 531 seine Schwe-
m Gemahl, dem West-
, blutig gerächt u. mit
ns ihrem Neffen Theo-
n entreißen wollen (s.
in Burgund, dessen
rlos verschwand, ein
s Königreich Bur-
k. Reiche. Darauf
Chlothar 542 noch ei-
othen, ward aber bei
führte mit Chlothar
en mit abwechselndem
ein Reich riß Chlothar
ar (Lothar) I. erhielt
t. Quentin, Amiens,
Somme, zwischen der
u. einen Theil von
irte in Soissons.
erst Chlodomirs Reich
Ermordung von des-
Austrasien nach Theo-
Childeberts Tode, auch
n, sammt dem erober-
558 an sich riß, s. ob.
die fränk. Monar-
ereinigt. [11 b] Er sollte
aber nicht lange be-
Kummer über einen
neuen Aufruhr seines Sohnes Chramnus, den er besiegte u. mit seiner ganzen Familie verbrennen ließ, u. von der Reue über diese That aufgezehrt, st. er 561. C c) Zweite Theilung des F-reichs, 561—814. [12] Chlothars I. 4 Söhne theilten wieder in 4 Theile: [13] a) Charibert erhielt Neustrien mit der Residenz Paris; er war, seine ehelichen Verhältnisse abgerechnet (er verstieß seine Gemahlin u. heirathete 2 Töchter eines Wollarbeiters zugleich u. später die Tochter eines Hirten), ein Fürst von vieler Tugend u. großer Fähigkeit u. bes. ein ausgezeichneter Richter; auch gerühmt wegen genauer Kenntniß der lat. u. deutschen Sprache; aber außer daß er den Betrüger Gundobald, der sich für Chlothars I. Sohn ausgab u. Ansprüche auf das fränk. Reich erhob, fing, that er keine Kriegsthat. Er st. 567; das Reich fiel in Ermanglung eines männl. Erbens an Chilperich v. Soissons, s. unten 14. [14] b) Guntram, Chlothars I. 2. Sohn, erhielt Aquitanien u. Burgund u. residirte in Orleans; seine u. seines Reichs Schicksale s. unten 17 u. 18, sowie unter Burgund (Gesch.) 6. [15] c) Sigbert, Chlothars I. 3. Sohn, erhielt Austrasien, verlegte aber seine Residenz von Metz nach Rheims. Während dieser nun, ein verständiger, tapfrer u. milder Regent, 567 gegen die, in seine thüring. Besitzungen eingefallnen Avaren zu Felde zog, war sein Bruder Chilperich v. Soissons in sein Land eingefallen u. hatte sogar seine Residenz Rheims weggenommen. [16] Zwar vertrieb er Chilperich wieder u. die Avaren entfernte er 569 mit Geld aus Thüringen, aber der Bruderkrieg dauerte fort (s. unten 19). Sigbert war eine Zeit lang glücklich, wurde aber 575 durch seine Schwägerin Fredegunde bei Cambray ermordet, s. unten 19. [17] Childebert II., sein u. Brunhildens Sohn, ward bei des Vaters Tode als 5jähriger Knabe, nebst seiner Mutter Brunhilde, von Chilperich I. gefangen, von Herzog Gundobald aber entführt u. zum Könige von Austrasien ausgerufen u. unter den Schutz seines Oheims Guntram von Burgund (s. Burgund [Gesch.] 6) gestellt, der ihn 577 an Sohnes Statt annahm. Auf Childeberts Bitten bekam auch Brunhilde die Freiheit wieder, welche nun eine große Gewalt über ihn übte. Vom Kaiser Mauritius durch 50,000 Goldgülden gewonnen, bekriegte er von 584—590, unter abwechselndem Glücke, die Longobarden u. Garibert I., Herzog der Baiern. 593 bekriegte er, durch die Macht des in diesem Jahre geerbten burgund. Reichs verstärkt (s. Burgund 6), Chlothar II. u. 594 die Briten. Die Warnen, die sich gegen ihn aufgelehnt, vernichtete er 595, u. st. 596. [18] Theodebert II., sein Sohn, reg. nach ihm über Austrasien von 596—612; sein Bruder Theoderich II. erhielt Burgund (s. d. 6) u. den Sundgau. Dieser vereinigte sich 602 auf Anstif-
ten

ten seiner Großmutter Brunhilde, welche die Vormundschaft über Theodebert führte, mit diesem gegen Chlothar, König von Neustrien; sie überwanden ihn u. machten dann einen glückl. Zug nach Navarra. 604 stiftete Brunhilde Uneinigkeit zwischen Theoderich II. u. Theodebert II.; doch versöhnten sich diese wieder; allein 610 erneuerte sich der Zwiespalt, indem Theoderich behauptete, sein Bruder besäße gewisse Länder mit Unrecht; Theodebert that hierauf einen siegreichen Einfall in Elsaß, in dessen Folge ihm Theoderich viel Gebiet abtreten mußte, aber 612 siegte Theoderich in 2 Schlachten, worauf er sich großer Gebietsstrecken bemächtigte. Theodebert II. st. 613. [18 b] Ihm folgte **Sigbert** II., sein Sohn, der aber noch 613 durch seinen Vetter Chlothar II. v. Soissons besiegt u. mit seiner Mutter Brunhilde ermordet ward, s. unten 20. [19] **d) Chilperich,** Chlothars I. 4. Sohn, erhielt **Soissons** u. nahm zur Residenz **Soissons.** Der Anfang seiner Regierung u. der Krieg gegen seinen Bruder Sigbert, ist schon oben 15 erzählt. Nachdem er seine 2. Gemahlin Fredegunde verstoßen hatte (seine 1. war Andowere gewesen), vermählte er sich 567 mit der westgoth. Prinz. Galsvinde, doch aus Liebe zu Fredegunde ließ er Galsvinde erdrosseln. Diese Mordthat entzündete den Haß zwischen Brunhilde, Galsvindens Schwester, u. Fredegunde, welche er wieder angenommen hatte, u. er ward von seinen Brüdern des Throns für unwürdig erklärt. Nach Chariberts Tode (s. obl'n) bemächtigte sich Chilperich 567 Neustriens u. machte auch Einfälle in Austrasien. Sigbert schloß hierauf ein Bündniß mit Guntram gegen Chilperich; bald verband sich Chilperich aber wieder mit Guntram u. bekriegte Sigbert, ward aber von diesem geschlagen u. 575 in Tournay hart belagert; Fredegunde rettete ihn durch Sigberts Ermordung. Chilperich ward nun von Neuem Herr von dem Reiche Chariberts, bekriegte 581—583 Guntram, fiel aber 584 zu Chelles durch Meuchelmord. [20] Ihm folgte sein Sohn **Chlothar** II., der erst 4 Monate alt war, unter Vormundschaft seiner Mutter **Fredegunde.** Trotz dem Verdacht, daß er nicht Chilperichs Sohn sei, erhielt ihn doch sein Oheim Guntram von Burgund u. Aquitanien auf dem Throne, u. nach dessen Tode 593 vertheidigte ihn Fredegunde gegen Victor, Herzog v. Champagne, u. drang 597 nach Paris vor u. in Burgund ein. Später mußte er seine Eroberungen wieder aufgeben, so daß ihm bei dem Frieden um das Jahr 600 nur noch 12 Gaue zwischen der Oise, der Seine u. dem Meere blieben. Nach Theodeberts II., Königs von Austrasien, Tode (s. ob. 18 a) 613 lud eine Partei austras. Großer Chlothar II. in dieses Land ein, wo Brunhilde Sigbert II., Theodeberts II. u. der Ermenberga Sohn, zum Könige ernannt hatte. Chlothar II. eroberte Austrasien u. Burgund, ließ Brunhilde an einen Pferdeschweif binden u. so zu Tode schleifen, Sigbert II. 613 ermorden u. **vereinigte zum 3. Mal das ganze Freich.** [20 b] **dd) Einsetzung der Majores domus.** In Austrasien, Soissons (Neustrien) u. Burgund setzte Chlothar II. nun je einen Major Domus (Praefectus aulae, Pr. palatii) ein. Diese, eigentl. blos die Verwalter der königl. Domänen, seit 561 auch Befehlshaber im Kriege u. der königl. Schatzkammer, wurden später bald so mächtig, daß sie nach u. nach die ganzen Regierungsgeschäfte an sich rissen, bes. seit Grimoald die Würde erblich an seine Familie brachte (s. unten 22) u. die Könige blos noch den Namen hatten. 615 berief Chlothar II. eine Versammlung aller Bischöfe u. weltl. Großen nach Paris, welche die Feudalverfassung im fränk. Reiche einführte; u. nachdem er noch die Sachsen besiegt, st. er 628; er war einer der besten Fürsten seiner Zeit. [21] Ihm folgte sein ältester Sohn **Dagobert** I., der schon seit 622 Statthalter von Austrasien mit königl. Titel gewesen war. Dieser trat bei seiner Thronbesteigung seinem jüngern Bruder **Aribert** einen Theil Aquitaniens ab; Aribert st. jedoch schon 630. Da die Wenden fränk. Kaufleute beraubt hatten, so überzog er sie 630 mit Krieg, aber die Austrasier, unwillig auf den König, daß er, seitdem er Herr des ganzen F=reichs war, seine Residenz in Neustrien genommen hatte u. nicht mehr gerecht, wie früher, regierte, flohn nach dem 3täg. Kampfe v. Wogastisburg. Dagobert zog 631 wieder gegen die Wenden; allein die Sachsen versprachen, für Erlassung des Zinses, die fränk. Grenze vor den Einfallen derselben zu vertheidigen. Da aber dessenungeachtet die Slaven fortfuhren, die fränk. Grenzen zu verheeren, so gab Dagobert seinen, erst im 3. Jahre stehenden natürlichen Sohn, Sigbert III. den Jüngern od. Heiligen, den Austrasiern, die von nun an das Land tapfer vertheidigten, zum Könige. Die Wasconen, die sich gegen ihn aufgelehnt, unterwarf er 635. Er hatte Nanthilde, Wulfgunde u. Berchilde zugleich als rechtmäßige Gemahlinnen, u. neben ihnen hielt er sich eine große Menge Concubinen. Seine Regierung schändete er durch den Mord von 10,000 Bulgarenfamilien, die bei ihm vor den Hunnen Schutz suchten, u. die er aus Furcht, daß sie das angewiesene Land als Eigenthum behalten möchten, in einer Nacht hinschlachten ließ. Er st. 638 u. das Reich ward nun wieder in Austrasien u. Neustrien getheilt. [22 a] **n) Austrasien. Sigbert** III., Dagoberts I. naturl. Sohn, bereits zu des Vaters Lebzeiten (s. ob. 21) König in Austrasien, behielt dies Reich. Anfangs unter dem Einfluß des Bischofs Kunibert v. Köln, dann unter dem Major Domus Pipin, dann unter Grimoald; er war zwar ein sehr frommer, aber sehr unkriegerischer Mann u. st. 656. [22 b] **Dagobert** II., damals noch Kind, ward von sei=

omus, Grimoald,
ch den Bischof v.
d gebracht u. dort
e nun seinen eig-
, den Sigbert III.
f den Thron setzen,
Neustrien bemäch-
ch List u. ward so
rst nach Chlodwigs
ch **Dagobert** II.
ent, jedoch erhielt
Austrasien längs
nur seit 674, nach-
den Major Domus,
III. Sohn ausge-
rängt hatte, unter
ulfwald, gerieth
leiten mit Neustrien
n Ebroins Anhang
[22] **b) Neustrien**
eiche erhielt in der
hel. Sohn **Chlod-**
Vormundschaft sei-
des Major Domus
Dagoberts II. Ver-
jen Major Domus
ist so eben erzählt
rd er 656 zum 4.
n fränk. Reichs,
en Jahre. [24] a) Au-
lodwigs II. 2. Sohn,
während sein älterer
seit 656 Neustrien
hte. Beide standen
t ihrer Mutter Ba-
em Major Domus
lothar III. gestorben
mus Ebroin **Theo-**
u. Childerichs Bru-
n Thron gesetzt, die-
rischen u. burgundi-
r Fontanelle geschickt
te **Childerich II.**
ize **Frankenreich.**
inzorn machten ihn
urch eine Verschwö-
ines durch eine ent-
deten fränk. Großen,
Bilihilde 673 um,
rde nun von Ebroin
lt u. als Schatten-
gesetzt. [25] Denn von
ige nur Schatten-
nns, od., wie man es
Schlafmützen, nennen
e dieser Zeit), die Ma-
nach Belieben, set-
h Willkühr ein u. ab,
rene sich aufzusetzen,
ns. Vor allen zeich-
. **Heristal** aus. Pi-
Vetter Martin von
e sich nach Dagoberts
ter Theoderichs III.
ollten, 680 zum Her-
u. unter diesem Titel

zum Regenten dieses Landes ernannt. Da zogen Theoderich u. Ebroin wider Beide zu Felde, u. Martin u. Pipin wurden geschlagen. Erster verlor durch den Verrath der Neustrier sein Leben, Letzter rettete sich in sein Land, u. Ebroin konnte ihn weder durch List noch Gewalt bezwingen. Nach Ebroins Untergang durch Hermanfried 682 machte der neue neustrische Major Domus Waratto mit Pipin Frieden. [26] Gegen die Neustrier ergriff Pipin das Schwert 687, schlug sie bei Testri u. bemächtigte sich der Stadt Paris u. des Königs selbst. Dieser mußte ihn zum Major Domus aller 3 Reiche machen, u. Pipin regierte so, daß er bald das allgemeine Zutrauen erwarb. Er führte die nicht mehr Statt habenden Volksversammlungen auf dem Märzfelde wieder ein. Nachdem Pipin das Innere der Monarchie in Ordnung gebracht, zog er gegen den König der Friesen, Ratbod, schlug ihn u. machte ihn zinsbar. Doch 697 kriegte Ratbod von Neuem, Pipin schlug ihn bei Durstädt u. ließ, um den Frieden zu befestigen, seinen Sohn Grimoald die Tochter des friesischen Fürsten Teutsand heirathen. Gegen die Alemannen machte er 709 u. 710 siegreiche Feldzüge. [27] Da der merowingische Thron durch das schnelle Hinsterben der jungen Könige so oft erledigt ward, so ist Pipin dem Verdachte der Ermordung dieser Fürsten nicht entgangen. Auf König Theoderich III. folgte nämlich nach dessen Tode 691 sein 10jähriger Sohn **Chlodwig** III. (691—695), auf diesen sein 12jähriger Bruder **Childebert** III. (695—711), auf diesen der minderjährige **Dagobert** III. Letztrem sandte Pipin seinen eignen Sohn Grimoald als Major Domus zu u. nach dessen Ermordung seinen unmündigen Enkel Theudobald. Er selbst st. 714. Nach ihm stellte sich sein Sohn **Karl Martell** (d. i. der Hammer) an die Spitze der Austrasier; er schlug die Angriffe des Königs **Chilperich** II. (der nach Dagoberts III. 716 den fränkischen Thron bestiegen hatte u. ernstlich gesonnen war, die Macht der Majores Domus in Schranken zu halten u. selbst zu regieren), durch einen Ueberfall bei Stablo u. durch die Anfälle des mit ihm verbundenen Herzogs Eudo von Aquitanien zurück. [28] Nach dem Sieg bei Vinciacum über Chilperich II. 717 öffnete Köln, wo sich seine Stiefmutter Plektrude immer noch behauptete, obwohl ihr Enkel Theudobald unterdessen gestorben war, die Thore, u. diese überlieferte ihm die Schätze Pipins u. erkannte ihn als Major Domus an. Karl erhob nun den Merwinger **Chlothar** IV. zum König von Austrasien u. sich, als einige Grafen von Neustrien u. Burgund den Abkömmlingen Chilperichs die alte Macht wieder zu verschaffen strebten, 719 zum Major Domus von Neustrien. Nach dem Tode Chlothars IV. nahm er sich nicht die

die Mühe, einen neuen König von Austrasien zu creiren, sondern ließ Chilperich II. den Titel als König dieses Landes u. gab sich den Titel als **Herzog u. Fürst aller F.** (Dux et Princeps Francorum). Nach Chilperichs II. Tode ernannte Karl noch einen Schattenkönig, **Theoderich IV. von Chelles**, der von 720—737 den Königsnamen besaß. Als dieser gestorben, hielt Karl Martell sein Ansehen für so befestigt, daß er keinen neuen König ernannte, ohne sich jedoch den Königstitel anzueignen. [29] Während dieser Zeit sorgte Karl Martell kräftig für die Erhaltung der äußern Ruhe. Zunächst war die Wiederherstellung der aufgelösten fränk. Herrschaft über die german. Völker sein Streben. Ratbod, Fürsten der Friesen, der ihn 717, mit Chilperich vereint, angriff, schlug er bei Köln. Dreimal (718, 720 u. 733) zog er wider die Sachsen, schlug sie 733 an der Lippe u. nöthigte sie zu dem alten Tribut von 500 Kühen. 725 zog er gegen die Baiern, drang über die Donau, schlug sie, machte sie sich unterwürfig u. befestigte diese Unterwürfigkeit durch einen 3 Jahr nachher wiederholten Feldzug. Darauf zog er zur See nach Friesland, erlegte den Herzog Poppo u. machte sich das Land unterwürfig. [30] Um 730 begannen die Sarazenen Einfälle in den Süden des fränk. Reichs zu machen. Unter Abdorrahman plünderten sie Bordeaux u. drangen bis an die Loire vor; da Karl Martell in Geldverlegenheit war, griff er das Kirchengut an, rüstete ein Heer u. **schlug die Sarazenen bei Poitiers 732**. Bald erschienen die Sarazenen unter Amur von Neuem, u. Karl Martell sendete nun 737 seinen Bruder Childebrand gegen dieselben; er selbst zog bald gegen sie u. schlug dieselben an der Berre. Durch die Erobrung Septimaniens, gänzliche Bezwingung Burgunds u. endliche Erobrung (739) Marseilles brachte Karl Martell die fränk. Herrschaft über Gallien zur Vollendung; er st. 741. [31] Schon kurz vor seinem Tode 741 hatte Karl Martell mit Zuziehung der Großen das Reich unter seine Söhne getheilt; **a) Austrasien** nebst **Alemannien u. Thüringen** erhielt **Karlmann; b) Neustrien** nebst **Burgund** u. der **Provence Pipin der Kurze**; sein natürl. Sohn **c) Gripho** sollte **Theile von Neustrien, Burgund u. Austrasien** haben. Aber Karlmann u. Pipin nahmen Gripho in Laon gefangen u. setzten ihn auf die Burg Neufchateau in den Ardennen. Gegen sie erhoben sich die Herzöge v. Baiern, v. Schwaben u. Aquitanien. Karlmann u. Pipin d. Kurze wendeten sich zuerst gegen Hunald, Herz. v. Aquitanien, der ihnen getreu zu sein bereits bei ihres Vaters Leben geschworen. Auf diesem Zuge machten sie zu Vieux-Poitiers eine neue Eintheilung der Länder unter sich, in welcher Karlmann Austrasien, **Alemannien u. Thüringen**, das Uebrige Pipin bekam. Auch gaben sie den F. wieder einen König, **Childerich III.** (742—751). Den Herzog Odilo v. Baiern u. den ihm verbündeten Herzog Theodebald v. Schwaben, schlugen sie 743 am Lech u. zwangen Odilo zur Unterwerfung. Während hierauf Karlmann die Sachsen zum Frieden nöthigte, suchte Pipin Theodebald in seinem Lande heim. Beide zwangen 745 den Herzog v. Aquitanien Geißeln zu stellen. [32] Karlmann ging aber 747 in ein Kloster u. es ward nun **Pipin zum 6. Mal Herr des ganzen Reichs der Franken**. Zuvor hatte dieser dem gefangenen Gripho die Freiheit u. Güter verschafft. Aber die Baiern, Sachsen u. Schwaben wollten Pipin die gegen Karlmann eingegangnen Verbindlichkeiten nicht halten. Gegen die Sachsen, zu denen der unzufriedne Gripho geflohen war, brachte Pipin die Friesen u. Slaven in die Waffen; er selbst bezwang die Nordschwaben, dann eilte er gegen die Baiern, deren Herzog Thassilo von Gripho vertrieben worden war, sie lieferten ihm Gripho aus, u. Pipin überließ das Land Thassilo als fränk. Lehn; dem Gripho aber, mit dem er sich wieder versöhnt hatte, gab er Mans u. 12 Grafschaften. Aber auch damit nicht zufrieden, entwich derselbe nach Aquitanien u. kam auf der Flucht nach Italien 753 um. [33] Nach dieser Befestigung des fränk. Reichs glaubte Pipin, daß die Zeit gekommen, die merowing. Könige ganz vom Throne zu stoßen. Auf einer Reichsversammlung der F. 751 brachte er es dahin, daß nach Rom gesandt ward, mit der Frage: ob derjenige mit Recht König heiße, welcher sorglos daheim sitze, od. derjenige, welcher die Last des Reichs u. aller Staatsgeschäfte zu tragen habe. Der Papst Zacharias antwortete: es sei besser, daß derjenige König heiße, auf dem die Regierung beruhe. Da ließ Pipin 752 Childerich III. u. seinen Sohn Theoderich in Klöster gehn, u. sich selbst zu Soissons auf dem Schild erheben, d. i. nach fränk. Sitte von dem Volk als König anerkennen, u. sich nebst seiner Gemahlin Bertha vom heil. Bonifacius zum Könige salben. So war das **merowingische Haus vom Throne gestürzt** u. auf denselben wurde das **karolingische** erhoben. **III. Periode. Die F. unter den Karolingern.** [34] Von dem Könige der Longobarden Aistulph heftig bedrängt, flehte der Papst Stephan III. Pipin um Schutz an. Da ließ Pipin ihn zu sich kommen u. sich zu St. Denis von ihm nochmals salben u. krönen, u. zugleich auch seine Söhne Karlmann u. Karl (d. Großen). Allen dreien übertrug der Papst im Namen des röm. Senats u. Volks das röm. Patriziat. An den Pässen der Alpen überwand nun Pipin 756 die Longobarden; Aistulph, König derselben, gelobte, die fränk. Oberherrschaft anzuerkennen

t Exarchat abzutre-
pins Abzuge nich..
gen ihn, schlug ihn,
zwang ihn zu einer
tretung des Exar-
röm. Stuhl schenkte.
e als rechtl. Anfang
753 bis Remen an
itte Pipin die Sach-
von 300 Rossen ge-
er sie in der Schlacht
rschen von Neuem
rung Narbonnes
en völlig über die
hat er wiederholte
Herzog Waifer
u. als dieser um-
anien unterworfen;
. Nachfolger Karl-
e Pipin bei Annähe-
Reich getheilt hatte,
tien von Neuem die
[26] **Karl d. Große**
; 768 Austrasien
uitanien, Karl-
lten. Indeß wurde
geändert, gab jedoch
u. neuen Mißver-
önig der Longobar-
nen Schwiegersohn
e Tochter verstoßen
. die auch die fränk.
wist der Fürsten den
n hofften, gern sa-
in Theil von Aqui-
die Rebellen u. rech-
seines Bruders, dem
ien gehörte. Dieser
; aber dessenungeach-
, besiegte die Empö-
ehorsam. Karlmann
ächtigte sich Karl d.
; Karlmanns Witwe
Desiderius, der ihnen
arl d. Gr. mußte seine
n sie in Ruhe zu hal-
Eroberungen sehr ge-
zug Karls, nachdem
esaß, war 772 gegen
erte die Eresburg
ul. Die Kriege mit
Jahre lang mit Un-
chsen [Gesch.] 21 ff.).
arl zu einem dauer-
dessen Bedingungen
em Lande von Karl
gehorchen, übrigens
n unter den Grafen
n (Missi regii) leben
eibt sein sollten. 804
achsen von denen, die
en Grenzen der Dä-
lsstarrigsten sich ge-
dne Landschaften des
Flandern u. Helve-
elche die Obotriten als

fränk. Bundesgenossen beunruhigten, brachte Karl 789 durch den Sieg an der Peene zum Gehorsam. Durch seinen Sohn Karl zwang Karl d. Gr. 805 die Böhmen zu einem jährl. Zins u. die Sorben zur Unterwerfung. Durch Thassilos II. Sturz machte Karl aus Baiern eine, unter Grafen stehende Landschaft. Auch mit andern Völkern, mit den Avaren, Hunnen, Sarazenen, Basken u. Gaelen hatte er zu kämpfen. [27] Vom Papst Hadrian zu Hülfe gegen die Longobarden gerufen, eilte Karl nach Italien, belagerte Pavia, eroberte es u. nahm dort Desiderius gefangen. Auch Karlmanns Witwe u. deren Söhne fielen ihm in die Hände, u. er ließ sie nach Frankreich bringen, wo sie spurlos aus der Geschichte verschwinden. 774 setzte sich nun Karl selbst die **eiserne Krone** aufs Haupt, ließ den Longobarden aber ihre eignen Gesetze u. Verfassung. 775 u. 786 eroberte Karl noch die Trümmer der longobard. Herrschaft, die Herzogthümer Friaul, Spoleto u. Benevent. [28] Von Ibn al Arabi, einem maur. mit andern muhammedan. Fürsten in Krieg verwickelten Großen in Spanien, zu Hülfe gerufen, drang Karl 778 bis an den Ebro vor, eroberte unter andern Städten Pampelona, u. vereinigte ein großes Stück von Spanien, zwischen den Pyrenäen u. dem Ebro, nebst den balear. Inseln (778 u. 799) als Mark Barcelona mit dem fränk. Reich. Bei der Rückkehr jedoch ward sein Heer in den Schluchten der Pyrenäen von den Sarazenen u. den baskischen Gebirgsbewohnern angegriffen u. erlitt in dem Thal von Roncevąl eine vollständige Niederlage, in der mehr. der vorzüglichsten Paladine Karls d. Gr. (s. Roland) umkamen. [29] Nach seiner Rückkehr aus Spanien setzte er seinen jüngsten Sohn Ludwig den Frommen zum Statthalter von Aquitanien ein, während sein 3. Sohn Pipin Italien verwalten sollte, der 2. Sohn Karl blieb immer bei ihm im Lager. 790, 791 u. 799 brachen neue Kriege gegen die Avaren los; Karl besiegte sie gänzlich u. dehnte sein Reich bis an die Raab aus. Alle diese Siege verbreiteten den Ruhm Karls bis zu den entferntesten Gegenden der damals bekannten Welt. Auch Irene, Kaiserin von Byzanz, hatte von ihm vernommen, sie schlug ihm vor, sie zu heirathen u. so die Reiche des Occidents u. des Orients wieder zu verbinden. Karl d. Gr. ging auf diesen Plan ein, aber die Kaiserin wurde noch vorher entthront. [30] Dem Papste hatte Karl d. Gr. Pipins Schenkung bestätigt, jedoch so, daß Karl nicht allein Oberherr der geschenkten Länder, sondern auch der Stadt Rom u. des ganzen päpstl. Stuhls ward. Um dem Papst Leo III. Genugthuung von Frevlern an seiner Person zu verschaffen, ging Karl d. Gr. selbst nach Rom, u. als er am Weihnachtsfeste 800 in der Peterskirche vom Gebete vor dem Altare auf-

aufstand, setzte ihm der Papst eine Krone auf, Karl d. Gr. nannte sich von dieser Zeit an nicht mehr Patricier von Rom, sondern **röm. Kaiser.** [40] 806 gewann Karl durch den Stallmeister Burkhard im Hafen von Corsika eine Seeschlacht, gegen die Seeraub treibenden Sarazenen u. bestimmte darauf auf einem Reichstage zu Thionville eine Theilung des Reichs nach seinem Tode unter seine 3 Söhne. Aber schon 810 starben Karl u. Pipin, u. Ludwig d. Fromme war also außer Bernhard, Pipins Sohn, dem Karl d. Gr. das Königr. Italien gab, der einzige Erbe. Karl d. Gr. schloß 812 durch besondre Gesandten in Constantinopel einen Vertrag, durch den er den Griechen Venedig u. einen Theil von Dalmatien überließ. Karl berief als letzte Regierungshandlung 813 den König Ludwig von Aquitanien u. eine Reichsversammlung nach Aachen u. hieß ihm eine goldne Krone mit eigner Hand nehmen u. sich aufsetzen. Karls einzige Beschäftigung war nun fast nur noch Beten, Almosengeben u. Bücherlesen u. verbessern. Er st. 814 zu Aachen. Uebrigens hatte Karl nicht blos für die Vergrößerung seines Reichs gesorgt (es umfaßte dasselbe ganz Frankreich u. Holland, den größten Theil von Deutschland, bis an die Elbe, den Böhmerwald u. die Raab, Istrien, fast ganz Italien, nur die Südspitze ausgenommen u. Spanien bis an den Ebro; außerdem waren ihm die Böhmen u. Sorben zinsbar), sondern er sorgte auch durch die Einsetzung von Grafen für zweckmäßige u. durch königl. Sendboten (Missi regii) für gerechte Verwaltung u. Justiz, er verbesserte u. ergänzte das salische u. ripuarische Gesetz, sorgte für Unterrichtsanstalten, schmückte das Reich mit großartigen u. nützl. Bauten, unterstützte den Handel &c., s. u. Karl 1). [41] Karls d. Gr. einziger Nachfolger war **Ludwig der Fromme.** Die ersten Jahre seiner Regierung waren glückl.; den Sachsen bewies er sich gütig dadurch, daß er ihnen in die Heimath zurückzukehren erlaubte. Doch die 817 vollzogne Theilung des ganzen Reichs unter seine 3 Söhne, **Lothar,** der Italien, **Pipin,** der Aquitanien, u. **Ludwig d. Deutschen,** der Baiern erhielt, wobei Ludwig selbst nur Neustrien für sich behielt u. den ältern Lothar zum Mitkaiser annahm, der auch 823 vom Papst Paschalis als Kaiser gekrönt wurde, erregte Unruhen. Seinen Neffen, König Bernhard von Italien, der deshalb einen Aufstand erregte, besiegte er, ließ ihn 818 blenden u. stieß dessen Söhne ins Kloster, that aber, als er hierüber Gewissensbisse empfand, Buße u. dem kaiserl. Ansehn hierdurch Schaden. Von den Geistlichen übel berathen, warf er sich dem Adel in die Arme, verließ jedoch bald auch diese Partei, u. hatte es nun mit beiden Ständen verdorben. Ludwig überließ sich Günstlingen, u. schenkte erst Adelhard, dann Bernhard von Aquitanien sein Vertrauen. Nach seiner 1. Gemahlin Irmgards Tode heirathete er die schöne Judith von Baiern. Mit dieser zeugte er Karl d. Kahlen, u. die Vorliebe Ludwigs für diesen Nachgebornen entzündete neue Kriege. [42] Denn da er diesem Karl 829 Alemannien (d. i. das Land zwischen dem Rhein, Main, Neckar u. der Donau) gab, so nahm Lothar, hiermit unzufrieden, 830 den Vater gefangen, trennte ihn von seiner Gemahlin u. beschuldigte diese des Ehebruchs, aber die Reichsversammlung zu Nimwegen gab ihm Krone u. Gemahlin wieder. 833 empörten sich die andern Söhne, Pipin u. Ludwig d. Deutsche, wurden zwar Anfangs besiegt, aber doch gab endlich Ludwig durch die Treulosigkeit seines Heeres sich bei Kolmar gefangen. Nun wollte Lothar den Vater zu einem Mönch umschaffen, ließ ihn, um ihn thronunfähig zu machen, förmlich Kirchenbuße thun, u. zu Compiegne des Throns entsetzen. Aber seine beiden andern Söhne, Pipin u. Ludwig, nahmen sich des gemißhandelten Vaters an, befreiten ihn zu St. Denis u. setzten ihn wieder in das Reich ein. Auf dem Reichstage zu Stramiacum bei Lyon 835 vertheilte er das Reich dergestalt, daß Pipin zu Aquitanien noch 28 Gaue von Neustrien, Ludwig d. Deutsche zu Baiern noch Sachsen, Thüringen, Hessen, Friesland u. Belgien, Karl d. Kahle zu Alemannien noch Burgund, Provence u. Languedoc, Lothar nur Italien bekam, der Vater aber das übrige Neustrien u. die Oberherrschaft über das Ganze behielt. Durch den Einfluß der Kaiserin erhielt Karl d. Kahle auf dem Reichstage zu Aachen 837 auch Neustrien; darüber mißvergnügt, verband sich Ludwig d. Deutsche mit Lothar. [43] Nach Pipins Tode kam, um Lothar zu versöhnen, eine neue Theilung zu Stande (838), worin sich Lothar das Ostreich wählte, Karl d. Kahle das Westreich erhielt, u. Ludwig d. Deutsche sich mit Baiern begnügen sollte; aber da empörte sich dieser 839, ward jedoch unterworfen u. erhielt Verzeihung. 840 erhob er sich wieder gegen den Vater, aber er unterlag. Bald darauf starb Ludwig der Fromme auf einer Rheininsel unweit Mainz, Ingelheim gegenüber, den 20. Juni 840, u. ward zu Metz begraben. Mit Unrecht beschuldigte man Ludwig des Blödsinns, sein Fehler war zu große Güte. [44] Nach des Vaters Tode verfolgte **Lothar** aus Herrschsucht seine Brüder; Karl d. Kahlen, über den er die Oberherrschaft prätendirte, griff er, mit seinem Neffen Pipin verbunden, an, besiegte ihn u. nahm ihm sein Land bis an die Loire ab; dann wandte er sich über den Rhein gegen seinen Bruder Ludwig d. Deutschen. Doch erschrocken vor dessen unvermutheter Nähe, schloß er mit ihm einen Waffenstillstand, zwang Karl d. Kahlen zu einem unvortheilhaften Frieden u. zog 841 wieder gegen Ludwig über den Rhein. Da ver-

den **Arglistigen Ludwig**
Sohn **Pipins** von **Aqui-**
Kahle u. schlugen ihn
25. Juni 840. Lo-
ie **Sachsen** gegen seine
affen, mußte aber 842
chen fliehen. " Da die
eines schlechten Betra-
verlustig erklärten u.
sprachen, legte er sich
t im **Theilungsver-**
(11. Aug. 843) nicht
sondern bekam auch zu
nd zwischen dem Rhein
Schelde, Maas, Saone
ahle Neustrien, einen
u. Septimanien, nebst
wig d. Deutsche ganz
dem Rhein u. den Al-
Vertrage erscheint die
in 3 große Haupt-
h, Deutschland u.
hringen), getheilt, u.
mit verlischt, so ist die
ner 3 Reiche, fortge-
iteratur: Gregor v.
rancorum; Fredegars
hronikon, Sammlun-
(z. B. des Chronicon
alen (z. B. Annales
es, Metenses), Gesta
von dem Mönch Nori-
kunden in M. Frehers
medii potissimum ae-
amberger, Gött. 1772,
oriae Francorum scrip-
r. 1636—1649, 5 Bde.
rum gallicarum et franc.
-86, 13 Bde. Fol.; Lau-
ce avant Clovis, Par.
or. Unters. vom Urspr.
Gallien, Kob. 1764;
cles. Francorum, Par.
ol. *(Lb.)*

rzogthum, **1)** so v. w.
der großen Herzogthü-
and nach der Zerstücke-
chen Monarchie einge-
r Mitte gelegen, wohl
ben; entstand aus Ost-
as Ludwig d. Deutschen
einufer in Deutschland
lches den speciellen Na-
lands behielt, als für
ne Deutschland adoptirt
n wieder getheilt in **a)**
alis (Ostfranken,
Fränkischer Kreis), das
eit als Herzogthum F.
of von Würzburg den
rancia Rhenensis
[1] Der erste **Herzog**
ad I., u. als dieser 911
rbe, folgte ihm als Her-
ruder Eberhard. Das
r erhaltne Herzogthum

Baiern konnte er nicht behaupten, aber wohl erhielt er 923 von König Heinrich I., nachdem er sich 919 als König anerkannt hatte (s. Deutschland [Gesch.] ...), Lothringen. Aber mit Heinrichs Nachfolger Otto I. war er nicht befreundet; weil Eberhard 937 Ottos Bruder, Herzog Heinrich von Baiern gefangen u. eingesperrt hatte, wurde er verbannt; nach seiner Rückkehr 938 verband er sich mit Herzog Giselbert von Lothringen gegen den König, blieb aber 939 bei Andernach. Kaiser Otto verlieh nun Rhein-F. an [2] Konrad II. den Rothen od. Weisen, Sohn des Grafen Werner, den Grafen v. Speier u. Worms. 944 ertheilte er ihm noch Oberlothringen u. die Aufsicht über die Städte Ostfrankens. 952 nahm ihn der Kaiser mit nach Italien u. ließ ihn, da er nach Deutschland zurückkehren mußte, dort, um die Sachen zu ordnen. Dort aber schloß er sich an Ottos Feind, Berengar, an u. verband sich mit Ottos Sohn Ludolf, der sich gegen den Vater empörte. Die Sache lief aber übel ab u. Konrad rettete sich nach Lothringen. Der Kaiser, den er um Gnade anflehte, nahm ihm Lothringen wieder u. ließ ihm blos Rhein-F. Als er 955 von Otto gegen die Hunnen geschickt wurde, blieb er in der Schlacht bei Augsburg gegen sie. Sein Sohn [3] Otto (geb. 947) folgte ihm, Anfangs unter der Vormundschaft seines Oheims Wilhelm, Erzbisch. von Mainz. Da er 978 von Kais. Otto II. das Herzogth. Kärnthen u. die Markgrafschaft Verona erhielt, setzte er Vicare in seine fränk. Lande u. lebte in seinen neuen; diese trat er 985 an Herzog Heinrich II. von Baiern ab, erhielt sie aber nach dessen Tode 995 wieder. 1002 wurde ihm nach Ottos II. Tode die deutsche Königskrone angetragen, die er aber ausschlug. Er st. 1004, nachdem er 1003 noch einen Zug nach Italien gegen Arduin, der sich gegen Kaiser Heinrich empört hatte, unternommen, aber nichts gegen ihn ausgerichtet hatte. [4] Ihm folgte sein Sohn Konrad III. (Kuno) von Worms od. der Alte, der seine Residenz in Bekelnheim bei Kreuznach nahm. Diesem folgte 1011 sein Sohn [5] Konrad IV. der Jüngre in F., dagegen Verona u. Kärnthen verlieh der Kaiser an Adelbero, deshalb bekriegte ihn jener u. schlug ihn 1009 bei Ulm. Nach Heinrichs II. Tode bewarb sich Konrad vergebens um die deutsche Königskrone, vielmehr ward Konrad der Salier, Sohn des Herzogs Heinrich (der mit seinem Vater Otto das rheinisch-fränk. Herzogthum theilte u. vor demselben 989 gestorben war), 1024 zum König gewählt, durch den nun die fränk. Herzöge in einer Seitenlinie auf den **deutschen Kaiserthron** kamen (Fränkische Kaiser bis 1125, s. Deutschland [Gesch.] ... — ...). Aus Verdruß darüber empörte sich Konrad IV. 1025 gegen den Kaiser, mußte sich ihm aber unterwerfen u. ward ins Exil geschickt. Nachdem Adelbero 1035 geächtet war,

war, erhielt Konrad 1036 das Herzogthum Kärnthen u. Istrien wieder, ging mit dem Kaiser nach Italien u. st. 1039. Der Kaiser Konrad erbte von ihm seine Herzogthümer, auch F., da er aber auch in demselben Jahre st. u. ihm sein Sohn Heinrich III. als Kaiser folgte, so ließ er den Herzogstitel von F. ganz eingehen, u. hob dagegen das Ansehn der rhein. Pfalzgrafen. Erst Heinrich V. erhob seinen Neffen [9] Konrad (V.) von Hohenstaufen, Sohn des Herz. Friedrich von Schwaben, wieder zum Herzog v. F. Während nun Konrad auf einem Kreuzzug ins gelobte Land begriffen war, riß Lothar, Heinrichs V. Nachfolger, mehr. Güter Konrads an sich. 1128 zurückgekehrt, verband sich Konrad mit seinem Bruder Friedrich gegen Lothar, nöthigte denselben, die Belagrung Nürnbergs aufzuheben u. strebte sogar nach der Kaiserwürde, s. Deutschland (Gesch.) 67. Er söhnte sich aber 1135 mit Lothar aus, da er sich nicht gegen ihn zu halten vermochte, u. 1148 folgte er ihm als Konrad III. als deutscher Kaiser, s. ebd. 69. Sein Nachfolger auf dem deutschen Throne, Friedrich Barbarossa, setzte Konrads Sohn [10] Friedrich von Rothenburg, als Herzog von Rhein-F. ein, u. als dieser 1167 ohne männl. Erben starb, so belehnte er seinen eignen jüngsten Sohn [11] Konrad VI. mit Rhein-F., u. sein ältester Bruder Heinrich gab ihm, als er 1191 seinem Vater als deutscher Kaiser folgte, u. sein 2. Bruder Friedrich starb, noch die Herzogthümer Elsaß u. Schwaben dazu. Konrad VI. st. 1197 auch ohne Erben, u. das Herzogth. Rhein-F. wurde großentheils mit **der Pfalzgrafenherrschaft Rhein** verbunden, Franconien aber gab Heinrich nun seinem Bruder [12] Philipp, der ihm dann als deutscher Kaiser folgte. Nachher erhielt den Titel eines fränk. Herzogs in diesem östl. Theile der Bischof v. Würzburg, s. d. (Gesch). Vgl. Croll, De ducatu Franciae Rhenensis, im 3. Bde. der Act. Acad. Theod. Palat., S. 337 ff. **3)** Der ehemalige fränk. Kreis, als Hauptbestandtheil des Herzogth. F.; u. **4)** neuester Zeit Benennung dreier Kreise (Ober-, Mittel- u. Unter-F.) in Baiern. *(Lb.)*

Fränken, 1) das Volk der Franken, s. Franken (Gesch.); **2)** die Bewohner des fränk. Kreises; **3)** im türk. Reiche alle sich dort aufhaltenden Europäer. Sie haben in Constantinopel u. andern großen Städten eigne Quartiere **(F-quartiere)**; s. u. Türkisches Reich ꝛc.

Fränkenau, 1) Stadt im Kreise u. Amte Frankenberg der kurhess. Prov. Oberhessen, über 900 Ew.; **2) (F-berg),** Mrktfl., s. u. Schillingsfürst.

Fränkenberg, 1) F. mit Sachsenburg, Amt im sächs. Kreise Zwickau, 11,000 Ew.; **2)** Stadt hier, nahe an der Zschopau; Webereien, Bleichen; 5550 Ew.; **3)** so v. w. Frankenau 2); **4)** Kr. u. Amt in der kurhess. Prov. Oberhessen; mit 18,000 Ew.; **5)** Hauptst. u. Amtssitz darin an der Edder; 3100 Ew., Leder- u. Tuchbereitung.

Frankenfelde, Dorf in Kr. Oberbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Merinoschäferei u. Lehranstalt für Schafzüchtler; hier wurden die ersten Merinos erzogen.

Frankenhausen, 1) Herrschaft in dem rudolstädtschen Antheil der untern Grafschaft Schwarzburg; enthält die Aemter F. u. Straußberg mit 1 Dorf, u. die Gerichtsörter Schlottheim u. Meerstedt; mit 14,000 Ew.; **2)** Amt darin, mit 10,500 Ew.; **3)** Stadt darin, am Fuße des Schlachtbergs an einem Arm der Wipper; Sitz einer Regierung u. andrer Behörden; Schloß, Sitz der Landeshauptmannschaft, Kammer u. des Amts; hier große, den Bürgern gehörige Saline mit 3 Gradirhäusern u. 11 Salzkothen (liefert 9—10,000, sonst 25,000 Tonnen Salz jährl.), 7 Soolschächte; Leimsiederei, etwas Weinbau, starke Bierbrauerei; dabei die dorfähnliche, Gemüse- u. Gartenbau treibende Vorstadt Altstadt; 4700 Ew.; das dort. Mineralwasser ist ein muriat. dem Meerwasser ähnlicher Quell. In der Nähe Braunkohlengruben u. das Jagdschloß Rathsfeld, weiter entfernt der Kyffhäuser. **4)** (Gesch.). F. soll Anfangs Bären- (Beeren-) klau geheißen haben, aber 528 von den Franken, als diese zum Schutz der Soolquellen gegen die Sachsen, dem sächs. Schlosse Sachsenhausen gegenüber, das obre Schloß (jetzt Hausmannsthurm) erbauten, den Namen F. erhalten haben. 932 waren Meginward, im 12. Jahrh. Rudolph Markgrafen über den Gau, zu dem F. gehörte. Im 10. Jahrh. waren die sächs. Kaiser Gebieter von F. Als die Vasallen mächtiger wurden, emancipirten sich die in F. eingesetzten Grafen. Vielleicht im 12. Jahrh. wurden die Grafen von Rothenburg damit beliehen. Als der Mannsstamm dieser um 1210 ausstarb, fiel die Stadt durch die Vermählung der Erbtochter des letzten Grafen, Hedwig, an Friedrich III., Grafen von Beichlingen. 1340 verkauften die Grafen von Beichlingen beider Linien F. mit Allem an ihre Vettern, die Grafen Günther XXI., nachmal. deutscher Kaiser, u. Heinrich XII. (XV.) zu Schwarzburg, Herren zu Arnstadt, für 6500 Mark löth. Silbers. Kaum hatten die Grafen von Schwarzburg F. in Besitz genommen, als sie deswegen mit dem Landgrafen von Thüringen, dessen Mißfallen diese Vergrößrung ihres Gebiets erregte, in heftige Streitigkeiten verwickelt wurden, welche 1342 in offne Fehde ausbrach. Durch Vermittelung Kaisers Ludwig IV. wurden 1343 zu Würzburg die streitenden Partheien versöhnt, u. den Grafen v. Schwarzburg der ungehinderte Besitz von F., so wie sie es von Beichlingen gekauft hatten, zugesichert u. dieser Friede 1345 im Lager zu Dornburg bestätigt. Nach dem sohnlosen Tode von Heinrich XVIII., Grafen von Schwarzburg, 1357, wollte

on Thüringen F. als
hn, doch verblieb es
zburg in einem Ver=
egen Dornburg, Lob=
ab. Am 15. Mai 1525
achtberg) Sieg der
ger u. Hessen über die
n unt. Thomas Mün=
esch.) 11. Hier 1819
schoff veranstaltetes
Deutschland. 1833
ab. *(Wr. u. Lb.)*
.), Pflanzengatt. aus
nideen *Spr.*, Cistus=
ae *Rchnb.*, Horden
. Arten: F. hirsuta,
u. Asien; F. corym-
; F. microphylla, in
ankeniëae, s. u.
. 10.
, s. Fränkisches Recht.
, s. u. Franken.
rner Hütte, s. u.

he, s. Lingua franca.
, **1)** Kreis des preuß.
QM. u. 42,000 Ew.;
, am Pausebach; 5300
e Leinwand (**Frän-
wand)** fertigen, 4
m in der Stadtmauer,
3) (Gesch.). F. soll
Franken, die mit der
Gemahlin Königs Mie=
dahin kamen, 1015 —
den Franken, die im
. Hedwig, einer meran.
hlesien kamen, erbaut
urde hier Herzog Bolco
agert. Im 15. Jahrh.
Hussiten sehr verwüstet
ahme durch Georg Po=
[Gesch.] 14) das alte
0 ließ Herzog Karl die
llen u. seit 1524 das
ie Herzöge dann resi=
e die Stadt ab, 1646
rstört. *(Wr. u. Lb.)*
, **1)** Landcommissariat
0 Ew., im baier. Kr.
ier, 2¼ QM., 17,000
: darin an der Isenach
ile; hat Armenhaus,
Naturaliensammlung,
rafarbeitshaus, Fabri=
rtraht, Eisenwaaren,
lockengießerei, Handel
urerloge, zur Frei=
ein; 5000 Ew. **4)**
rüher eine 1110 (1119)
enbert v. Dalberg
rfürst Friedrich III. von
nach u. nach zu einem
F. Stadtgerechtigkeit,
71 ein Religionsge=
4 viele der Religion we=
gen ausgewanderte Franzosen auf; durch Friedrich IV. ward F. befestigt, 1623 von den Spaniern vergebens belagert, 1632 von den Schweden u. 1635 von den Kaiserlichen erobert; 1648 dem Kurfürsten zurückgegeben, 1688 von den Franzosen genommen u. zerstört (s. Pfalz [Gesch.] 20), darauf wieder erbaut, 14. Juni 1796 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 11. **5)** Colonie, s. unt. Brasilien (Gesch.) 11. *(Wr. u. Lb.)*

Fränkenwald, s. u. Thüringerwald.

Fränkenweine, [1] die in Franken wachsenden meist weißen Weine; etwas geringer als die Rheinweine doch in den guten Sorten dem besten Rheinweine an Güte u. Blume gleich. [2] Zu den feinsten gehören **A)** von den **Würzburgern a)** Leistenwein, auf den Bergen um die Citadelle Würzburgs (Leiste) wachsend, [3] **b)** Steinwein, auf dem Stein, einem Berge bei Würzburg zwischen Veitshöchheim u. der Stadt wachsend, nicht so lieblich von Geruch u. Geschmack, allein feuriger u. kräftiger; [4] **c)** der Harfenwein, auf der Harfe, einem Berge bei Würzburg, gewonnen. Alle 3 führen, da ein Theil der Berge, auf denen sie wachsen, dem Spital zu Würzburg gehören, den Namen heil. Geistwein; [5] **d)** Schalksberger, wird als feiner Wein benutzt; [6] **e)** Kalmuth, von Natur süß, wächst auf einem fürstl. Löwenstein Werthheimschen Felsen, über Trieffenstein, zwischen Lengfurth u. Homburg, am Main nach Aschaffenburg zu, u. gleicht dem Oberungar. [7] **B)** Unter den **Werthheimerweinen** ist bes. bekannt **a)** Haslocher, kommt dem Rheinweine sehr gleich; **b)** Distelhäuser, hat wenig Kraft, wird aber, mit etwas Branntwein versetzt, stark verbraucht; **c)** Klingenberger, zwischen Schweinfurt u. Kitzingen am Main wachsend, ist vorzügl. berühmt. [8] **d)** Remberger u. Wetterburger, **e)** Kaffelsteinerwein. [9] Da Würzburg u. Wertheim für die ersten Lagen gelten, so gehn unter den Namen Würzburger u. Wertheimer auch die andern F. mit, doch liefern [10] auch andre Orte, bes. am Main, so **C)** Sommerach, Rödelsee, Eibelstadt, Heidingsfeld, Frickenhofen, Iphofen, Mühlbach, Nordheim, Mainstockheim, Marktsteft, Volkach, Bäringsfeld, Altenburg, Ochsenfurt, Ziel, Sommerhausen, Mainbernheim u. die Gegend von Schweinfurt gute Weine, womit [11] Würzburg, Kitzingen, Bamberg, Fulda, Benshausen, Frankfurt a. M. rc. in der Gegend selbst u. nach Sachsen, Westfalen, Hessen, Brandenburg, Schlesien, Polen, Preußen rc., einen starken Handel treiben. [12] In neuerer Zeit hat der Verbrauch der F. im Ausland sehr abgenommen, weil man des häufigen Molocherns (Melocherns), d. h. Verschneidens des F=s mit Sprit, Rosinenbrühe, Zucker, gebrannten Zucker rc., bes.

bes. durch Juden, argwöhnisch gegen F. geworden ist. Zwar haben die städtischen Behörden, z. B. zu Würzburg, durch strenge Verbote solcher Verfälschungen, u. dadurch, daß man einige verfälschte Weine auf die Straßen ausgießen ließ, sehr hiergegen gewirkt, indessen ist das Vertrauen des Publikums bis jetzt noch nicht wieder gekommen, u. es werden die kleinen Rhein- u. Pfälzerweine, die leicht, mild, wohlschmeckend u. wohlfeil sind, von Vielen jetzt statt des F-s gern getrunken. Auch wirft man den F. mit Recht Erdgeschmack vor. Indessen wird F. hin u. wieder als Pfälzerwein verkauft. *(Wr. u. Pr.)*

Frankesche Stiftung, s. u. Franke 1) u. Halle (Geogr.).

Frankfort, 1) Hauptstadt, s. u. Kentucky; **2)** Hauptstadt, s. u. Virginia, B); **3)** Ort, s. u. Philadelphia (Stadt).

Frankfurt (Großherzogthum), durch Napoleon 1810 gestifteter Staat, der zeither. Fürst Primas (s. Dalberg 4), zum Großherzog ernannt, nach dessen Tode es Eugen Beauharnais erhalten sollte. Das Land enthielt 94½ QM. mit 302,100 Ew. (das Gebiet der freien Reichsstadt Frankfurt u. Aschaffenburg, so wie mehr. andre ehemal. kurmainz. Parzellen, die Grafschaft Wetzlar u. die Fürstenth. Fulda u. Hanau), hatte die 4 **Departements** F., Aschaffenburg, Fulda u. Hanau u. wurde 1814 aufgelöst; Fulda u. Hanau kamen größtentheils an Hessen, Aschaffenburg an Baiern; F. wurde wieder freie Stadt. *(Wr.)*

Frankfurt, Colonie, s. u. Jamburg.

Frankfurt am Main, [1] **1) Staat** des deutschen Bundes, **grenzt** an die kurfürstl. u. großherzogl. hess., nassau. u. hessen-homburg. Länder. [2] F. hat eine **demokrat. Verfassung**, die sich aber vor der Constitution von 1816 einer aristokratischen näherte. Nach derselben sollen die Hoheits- u. Souveränitätsrechte im weitesten Sinne des Worts auf der Gesammtheit der christl. Bürgerschaft ruhen. Die Ausübung der Hoheitsrechte ist aber dem gesetzgebenden Körper, dem Senate u. dem Bürgerausschusse übertragen. [3] Der **gesetzgebende Körper**, der über Gesetzgebung, Steuern u. Militärverfassung entscheidet, besteht aus 20 Senatoren, 20 Ausschußmitgliedern, u. 45 gewählten Bürgern. Seit 1823 wählen die Landbewohner 11 Repräsentanten in den gesetzgebenden Körper. [4] Der **Senat** besteht aus 42 Mitgliedern, ihm fällt, in 3 Bänke getheilt, die vollziehende Gewalt, die Staats- u. Justizverwaltung, u. das Kirchen- u. Schulwesen zu, aus ihm werden jährl. der ältere u. jüngere **Bürgermeister** gewählt, [5] der **Bürgerausschuß** zählt 51, u. mit den Rechnungsrevisoren 61 gewählte Mitglieder, kann aber nur, wenn ⅔ seiner Mitglieder anwesend sind, gültige Beschlüsse fassen. Alle christl. Religionsparteien haben, wie im ganzen deutschen Bunde, gleiche Rechte, die Juden können nicht das volle Bürgerrecht erlangen, namentl. nicht zu einer der 3 regierenden Corporationen gewählt werden. [6] **Gerichtsverfassung:** Für **Civilsachen** in 1. Instanz bis auf 300 Fl. das Stadtamt, für größere das Stadtgericht, in 2. u. 3. Instanz das Appellationsgericht (beide letztere mit Senatsmitgliedern besetzt), in 3. Inst. für Stadtgerichtssachen das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Lübeck od. eine akadem. Facultät. Für **Criminalsachen** das peinl. Verhör- od. Criminalamt als Untersuchungsbehörde, u. das Appellationsgericht als richtende in 1. Inst., das Oberappellationsgericht in 2. u. letzter Inst. Für geringere Verbrechen das Polizeigericht in 1. u. das Appellationsgericht in 2. Instanz. Dem Senat steht die Begnadigung u. bei Lebens- od. ihnen nahekommenden Leibesstrafen die Bestätigung od. Milderung des Urtheils zu. [7] **Rechtsquellen:** die Stadtreformation von 1611, viele ältere u. neuere Verordnungen, die Wechselordnung von 1739, u. das gemeine Recht. [8] F. hat am **Bundestage** im Pleno 1 Stimme, u. mit den andern freien Städten die 17. Stelle. [9] **Einnahme** über 800,000 Gulden, **Schulden** 8 Mill. Für das Postregal zahlt der Fürst von Thurn u. Taxis jährl. 12,000 Fl. rhein. [10] Das **Militär** besteht aus 5 Comp. Linie, (1 Infanteriebat. zu 600 M., in 4 Compag. u. 1 Scharfschützencomp.), 1 Batterie Artillerie (von 6 6pfünd. Kanonen, 2 Haubitzen, mit Bedienungsmannschaft von 120 M.); **Bundescontingent**, wenn es keine Cavallerie u. Artillerie stellt, 693 M. Inf., die zur Reserveinfanteriedivision gehören, sonst 479 M. Uniform blau, roth aufgeschlagen, weiße Knöpfe, Beinkleider blau, Czakos, weißes Lederzeug, Gewehr mit Bayonnet; die Schützen schwarzes Lederzeug, Büchsen- u. Hirschfänger; seit 1836 ist auch ein Gensd'armeriecorps für die öffentl. Ordnung errichtet; 4 Bat. Stadtwehr, wozu alle Männer vom 19.—35. Jahre gehören, u. wovon das 4. ein Löschbataillon ist, u. 1 Escadron Cavallerie gegen 200 M. Außer diesem seinen Contingent hat F. seit dem frankf. Attentat, zum Schutz des Bundestags, 1 Bat. Oestreicher zur vorübergehenden Besatzung. [11] **Wappen:** ein einfacher, goldgekrönter silberner Adler mit ausgebreiteten Flügeln im rothen Feld. **Feldzeichen:** eine Kriegsdenkmünze für den Feldzug 1814 u. 1815, am weiß u. rothen Bande. [12] **Gebiet** von 4¼ QM.; 64,000 **Einw.** in 1 Stadt, 1 Marktfl. u. 6½ Dörfern. Außer der folgenden sind darunter zu erwähnen: **Bonames**, Marktfl. an der Nidda, 500 Ew., **Bornheim**, schönes Dorf mit vielen **Gasthäusern**, über 2000 Ew., Ober-

d, mit schönen Land-
700 Ew., Dortel-
500 Ew. u. m. a.
. freie Stadt am
s; hängt durch eine
ne Brücke von 14
adt Sachsenhau-
men, [19] hat 20 freie
ßmarkt, Römer-
z] u. Liebfrauen-
ringbrunnen, de-
er Wasserbedarf der
hren von der Gegend
: kommt), 220 meist
ssen (die Zeil, 750
ue Straße [schöne
dann die neue Main-
weg, der Wollgra-
ht schön gebaut, doch
ain u. auf der Zeil mit
Gebäuden; sonst war
se merkwürdig, die
: des Nachts geschloss-
war, wo sämmtliche
ohnen mußten, aber seit
durch die Franzosen
n gestattet, in andern
u. seit 1819 u. 1824
geworden, die Juden
, wo sie wollen u. in
iele Christen gezogen.
ng zum Theil mit Gas.
ungswerke sind in
andelt, die neuerbau-
ttern u. schönen Wach-
Thore (im Ganzen 6
ore, so wie 3 Landthore
rchen in Sachsenhau-
ch ihre Bauart in an-
haft aus, so das Bo-
Allerheiligen-, das
ssen-Thor (bei dem
, irrig Avethor). Vor
r (neuen) Thor das
inzen von Hessen-
der Hessen, die hier
Stadt 1792 fielen, von
l. König von Preußen
n ruhender Würfel mit
u. Kriegssymbolen aus
[16] Behörden: Se-
hörden der Stadt (s.
s Bundestags. [17] F.
Bethäuser (so 3 kath.,
irchen, 4 luth. Bethäu-
die Domkirche (Bar-
), in goth. Styl erbaut,
rönungskirche der röm.
al des Kaisers Günther
ie Kirche St. Leon-
e unserer lieben
stantische: die neue,
inst Barfüßer-) od.
schöner Orgel, in groß-
ut, die Katharinen-
rauenkirche, die Pe-
terskirche ꝛc.; neuer Friedhof mit musterhaftem Leichenhause; Synagoge. [18] Andre merkw. Gebäude: der Römer, Rathhaus, sonst Kaiserhof, worin die goldene Bulle aufbewahrt wird u. sonst die Krönungsmahlzeiten der deutschen Kaiser gehalten wurden, in dessen Kaisersaal auch bisher die (en camayeux schlecht gemalten) Bildnisse aller deutschen Kaiser, von denen Franz II. die letzte unbesetzte Stelle einnahm, an der Wand befindlich waren, aber jetzt durch neue, von den besten deutschen Malern gemalte, ersetzt werden sollen; bereits sind einige dieser Gemälde fertig; [19] der (das) Braunfels ist zugleich Börse (eine neue Börse ist im Bau) u. Messenszeit Ausstellungsort von Luxusartikeln aller Art; Leinwandhaus, wo auch Messenszeiten viele Waaren aufgestapelt sind, Saalhof (Saala), nebst Hauscapelle St. Elisabeth, Pfalz der deutschen Kaiser, seit 1717 neu gebaut, in ihm wurde Karl der Kahle geboren u. wohnte Ludwig der Deutsche mit seinen Söhnen; der Palast des Fürsten Thurn u. Taxis, Versammlungsort der Bundestags, mit 140 Zimmern, das Schauspielhaus, 1780 gebaut. 1827 im Innern restaurirt, das Waisenhaus, die Stadtwache, Münze, der Marstall mit Reitschule ꝛc., das schöne Stadtbibliotheksgebäude, das schöne Gebäude des städelschen Instituts, Zeughaus (jetzt Polizeiwache), das schweizerische Haus (Gasthaus zum russ. Hof), das Palais der Gräfin Reichenbach, das Casino, das cronstettische Damenstift. In Sachsenhausen ist das deutsche Ordenshaus, jetzt Kaserne für die östr. Besatzung mit kathol. Kapelle u. a. [20] Wissenschaftl. u. Kunstanstalten sind: das senkenberg. Institut (eigentl. Krankenanstalt), mit trefflichen, von Rüppell sehr vermehrten naturhistor. Sammlungen, botan. Garten u. anatom. Theater, chem. Laboratorium; das Museum, zu Zusammenkünften (alle 14 Tage, Freitags) u. Besprechungen über Kunstgegenstände, zu Vorlesungen u. musikal. Unterhaltungen, hier Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, Büchern; Stadtbibliothek, 80,000 Bde. mit einigen Handschriften, gestiftet 1484 durch ein Vermächtniß Ludwigs von Marburg, vermehrt durch mehrere Privatbibliotheken, in ihr auch Münzcabinet u. Alterthümer, bes. ägyptische, an den einzelnen Anstalten mehrere andre Bibliotheken, städelsches Kunstinstitut, gestiftet von J. F. Städel mit 1,200,000 Fl. u. Ueberlassung vieler, jetzt bedeutend vermehrten Kunstschätze; Bethmanns Antikensaal im Bethmannschen Privatgarten vor der Stadt, mit Sammlung von Statuen u. Gypsabdrücken, hier die herrliche Ariadne u. die kolossale Büste Schillers, beide von Dannecker. [21] Unterrichtsanstalten: Gymnasium, Taubstummenanstalt, große Bürger- (Muster-),
israe-

israelitische, 4 luther., 3 kathol. öffentliche, auch mehrere Privatschulen, Zeicheninstitut. [22] **Wissenschaftliche, Kunst- u. allgemeine Gesellschaften:** Medicinisch-chirurg. Gesellschaft, Gesellschaft zur Beförderung schöner Künste, naturforschende Gesellschaft, Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde (s. Alterthumsvereine), Gelehrtenverein für deutsche Sprache, Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste (mit Sonntagsfreischule, Schule für Modelliren u. Mechanik u. Wintervorlesungen über Experimentalphysik), Bibelgesellschaft, Missionsverein, evangel. Verein zur Förderung christl. Erkenntniß, auch unter den Juden, Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten rc. [23] **Wohlthätigkeitsanstalten:** die Armenverpflegung besorgt die allgem. Armencommission, weshalb die Stadt in 90 Bezirke, deren jeder ein Armenpfleger vorsteht, getheilt ist; außerdem sorgen die Confessionalkasten, das Bürgerspital, 5 andre Spitäler, Irrenhaus, Waisenhaus, ein Frauenverein, Sparkasse u. Bibelgesellschaft für das öffentl. Wohl, auch ist ein Pfandhaus, ein Versorgungshaus für Alte u. Gebrechliche, ein Zucht- u. Arbeitshaus vorhanden. [24] **Einw. der Stadt** mit Sachsenhausen 57,000 (darunter 5000 Kathol., 3500 Juden [nicht, wie gewöhnl. angegeben wird, 5500 od. 6000], die übrigen Protestanten). [25] **Beschäftigung:** wegen der noch bestehenden Zunftverhältnisse u. des theuern Lebens bestehn in F. verhältnißmäßig wenig Fabriken, doch findet man deren in Tabak, Gold- u. Silberdraht, Teppichen, Papiertapeten, Wachstuch, Kupferdruckerschwärze; 32 Buchhandlungen, mehr. bedeutende Buch- u. Steindruckereien, Schrift-, Stereotypen- u. Glockengießereien, in Sachsenhausen Eisengießerei; desto ausgebreiteterer **Handel** (Staatspapier- [dieser der wichtigste in Deutschland], Colonialwaaren-, Speditions-, Commissions-, Wechsel-, Wein-, Holz- u. Buchhandel rc.), welcher durch Schifffahrt (tägl. Abgang von Marktschiffen nach Mainz, Offenbach, Hanau), gute Straßen, Dampfschifffahrt nach Mainz u. seit 1842 auch nach Bamberg, u. durch die **Taunuseisenbahn** nach Wiesbaden u. Mainz (2 andre **Eisenbahnen**, die über Darmstadt nach Heidelberg u. weiter den Rhein hinauf, die andre nach Kassel, um die Verbindung mit Braunschweig, Magdeburg, u. andrerseits mit Gotha, Weimar, Halle, Leipzig rc. herzustellen, sind projectirt, u. beider Ausführung in der nächsten Zukunft zu hoffen), 2 **Messen** (zu Ostern u. Mariä Geburt), die, obschon weniger als früher besucht, doch noch sehr beträchtlich sind, befördert wird. Das Geschichtliche über die Messen s. unt. 40 u. 41. [26] Die Bewohner des O- u. WEndes von F., so wie die Sachsenhausens treiben Garten-, Wein-, Obst- u. Feldbau od. sind Tagelöhner, Fuhrleute, Lastträger u. Auflader; bes. die Sachsenhäuser zeichnen sich durch Stämmigkeit u. Derbheit aus, jetzt jedoch weniger als sonst. Ihr eigenthüml. Dialekt verschmilzt jetzt immer mehr u. mehr mit der übrigen Sprache F-s, doch bilden sie noch immer einen abgeschloßnen Volksstamm. [27] In F. bestanden sonst viele alte Geschlechter od. Ganerbschaften, von denen jetzt nur noch die adeligen Gesellschaften von Alt-Limpurg u. Frauenstein übrig sind. [27 b] Es erscheinen in F. das Frankfurter Journal (das älteste Journal Deutschlands, seit 1615) u. die damit verbundne Didaskalia, die Frankfurter Oberpostamtszeitung mit dem Conversationsblatt; das Journal de Francfort. [28] **Vergnügungen:** die Spaziergänge um die Stadt, mehrere öffentl. Gärten, bes. am Main, Mainlust, Vauxhall, Tivoli, Sansouci, Theater mit trefflichem Orchester, zahlreiche Concerte, mehrere musikal. Vereine (Cäcilienverein, musikal. Akademie), mehr. geschloßne Gesellschaften, bes. das Casino, der Kaufmannsverein, Gelehrtenverein; Excursionen nach den benachbarten Dörfern u. Flecken (bes. Oberrad, Bornheim, Hausen, Bockenheim, Rödelheim, das Forsthaus, Niederrad) u. Bädern (Soden, Wilhelmsbad, Wiesbaden rc.). [29] **Freimaurerlogen:** Provinzialloge engl. Constitution, Sokrates zur Standhaftigkeit, zur Einigkeit, Karl zum aufgehenden Licht, zur aufgehenden Morgenröthe (letztre auch Juden aufnehmend). [30] In der Nähe F-s viele Privatgärten (Bethmanns [hier der Antikensaal s. ob. 20], Rothschilds), Gartenhäuser u. Landsitze. [31] F. ist Geburtsort von Goethe, Schlosser, Klinger, Karl dem Kahlen u. A. [32] **Münzen, Maße u. Gewichte:** In F. wird **gerechnet** nach Gulden à 60 Kreuzer à 4 Heller od. nach Reichsthalern à 90 Kreuzer à 4 Heller; 1 Reichsthlr. hat 1½ Guld., 22½ Batz., 30 Kaisergrosch., 90 Kreuz., 360 Heller; die Währung ist der 24 Guldenfuß, od. nach der süddeutschen Münzconvention vom 25. August 1837 der 24½ Guldenfuß; nur die Banquiers bedienen sich der Valuta in Wechselzahlung in dem Verhältniß von 9¼ Fl. Wechselgeld = 11 Fl. im 24½ Guldenfuß, u. in derselben Valuta wurden auch die Wechselcurse bedungen; von dem Jahre 1843 an soll aber die Berechnung in dieser Valuta aufhören u. die Notirung der Wechselcurse in Gulden im 24½ Guldenfuß geschehen; 1 Thlr. frankf. Wechselg. = 1 Thlr. 8,$_{944}$ Pf. pr. Crt. u. 1 Fl. in 24½ Guldenf. = $\frac{4}{7}$ Thlr. od. 17 Sgr. 1,$_{114}$ Pf. pr. Crt. [33] Geprägte Münzen der Stadt F. gibt es in Gold: Ducaten; in Silber: ganze, ½ u. ¼ Conv.-Species, 20, 10 u. 5 Kreuzer (Kopfstücke) im Conv.-Fuß; diese Silbermünzen werden aber nicht mehr geprägt, sondern lediglich nach der süddeutschen

n: ganze u. ½ Gul-
:r im 24½ Gulden-
e 6, 3 u. 1 Kreu-
nfuß, u. nach der
n 30. Juli 1838 3½
e als Vereins-
Thalerfuß; in Ku-
cke (v. J. 1795) u.
ängenmaße sind
Werkschuh à 12
0 frankf. Werkschuh
. = 126½ par. Lin.;
getheilt, hat 242,616
rabanter Elle =
rankf. Ellen = 82,061
brab. E. = 104,017
kf. (französ.) Stab
100 St. = 177,390
ifter der Seiler hat
is (eine Reihe auf-
stehender) Schiefer-
e gewöhnl. od. Feld-
juh, ist in 10 Feld-
Lin. getheilt, 2 Feld-
ie Waldruthe =
16 Theile, aber auch
Z. à 10 L. getheilt;
Morgen od. Feld-
Ruthen, 100 Mor-
Morgen, er ist in ¼
rgen, eben so, hat
100 WM. = 75,1010
maß: Brennholz-
, 8,556 Werkschuh in
, enthält also bei ge-
on 3 Werksch. 37,896
Stecken sind 1 Gil-
beiten 3 St. = 1 Gil-
fter ist 6 Schuh breit,
3 Schuh Scheitlänge
is Klafter im Forst-
st 55 Werkzoll breit,
. also = 8 Stecken;
Malter hat 4 Sim-
à 4 Gescheid à 4
as Gescheid hält 1
er 8600 frankf. Kub.-
er = 208,373 preuß.
ird mit dem Simmer;
ält 5,2374 Kub.-Werk-
e 6,15713 Kub.-Werk-
ße, das Fuder Wein
ück od. Stückfaß 8
½ Stück od. 4 Ohm,
Pièce wird zu 1½
Ohm hat 20 Viertel
) Maß à 4 alte
Maß = 1,70239 Liter,
180 pr. Quart, 1 Ohm
ie Jungmaß ist das
e, sie hat 4 Schoppen,
tmaß, 100 junge M.
rt; [26] **Gewichte:** das
oppelt; das im Klein-
Großhandel für einige
Leichtgewicht u. das
nur im Großhandel gebrauchte Schwer-
gewicht; das Pfund Leichtgewicht ist in
32 Loth à 4 Quentchen getheilt, bildet zu-
gleich das Mark- od. Gold- u. Silber-
gewicht à 2 Mark od. 32 Loth à 4 Quent-
chen à 4 Pfennig à 256 Richtpfennig, als
Probirgewicht hat die Mark 24 Karat à
12 Grän, als Kronengewicht für verar-
beitetes Gold 69½ Kronen à ½, ¼, ⅛ rc., das
Pfund Leichtgew. wiegt 467,9128 Gramm od.
9735,10 holl. As, die Mark also 233,9564
Gr. od. 4867,05 holl. As, die Krone 3,3831
Gramm od. 70,033 holl. As. 108 Pf. Leicht-
gew. sind 1 Centner; das Pfund Schwer-
gewicht ist in Halbe, Viertel u. Achtel ge-
theilt, hat 505,5469 Gr. od. 10514,21 holl.
As, der Centn. hat 100 Pf. u. ist dem Cent-
ner Leichtgew. gleich, 100 Pf. Leichtgew. =
100,0433 preuß. Pfund, 100 Pf. Schwergew.
= 108,0466 pr. Pf.; das Zollgewicht ist
das in den Zollvereinsstaaten angenommene
badische, s. unt. Baden (Geogr.) 13; das
Pfund Butter- od. Fleischgew. hat 33
Loth Leicht- od. Silbergew., das Fischge-
wicht 35 Loth desselben; Münzgewicht
ist die preuß., von den Zollvereinsstaaten
angenommene Münzmark, als Apothe-
kergew. gilt das alte nürnberger, als
Juwelengew. der holländ. Juwelenkarat
mit seiner Eintheilung; bei der Land-
fracht hat das Schiffspfund 3 Centn.,
bei Schiffsfracht die Last 2 Tonnen
à 20 Centn., die Last grobes Seesalz 18
Tonnen, Heringe, Thran, Theer, Pech
rc. 12 Tonnen; die Wage Eisen ist 120
Pfund Leichtgewicht; das Fäßchen wei-
ßes od. verzinntes Blech hat 300 od. 450
Blatt, Eisen- od. Schwarzblech 450 Blatt,
die Kiste engl. Weißblech 240 Blatt.
B) (Gesch.). [28] Gründer u. Zeit der Grün-
dung werden sehr verschieden angegeben;
nach Ein. soll sie Helenus, ein Fürst der
Sigambrer, um 310 n. Chr. erbaut haben,
od. gar Helenus, des Priamus Sohn, doch
scheint dies nur aus dem alten Namen der
Stadt, Helenopolis geschlossen worden zu
sein, u. vielmehr hieß der Ort deshalb so, weil
ihn Helene, Constantins d. Gr. Mutter, er-
weiterte; nach And. wurde F. gegen Ende
des 4. Jahrh. unter Kaiser Valens, nach
noch And. erst 630 von dem fränk. Fürsten
Chlodomir od. Genebald III. erbaut.
Den Namen F. (od. auch in alten Urkunden
Frankonefurth, d. i. der Franken An-
furth) soll die Stadt durch Karl d. Gr. er-
halten haben, als er mit seinen Franken
hier durch die Furt ging u. die jenseit des
Mains gelagerten Sachsen überfiel u. schlug.
[29] 794 wurde hier unter dem Vorsitz Kaiser
Karls d. Gr. ein Concil gehalten, wo die
Adoptianer verdammt, der Bilderdienst ver-
worfen u. bestimmt wurde, daß keine neuen
Heiligen angerufen würden. Ludwig der
Fromme, der F. oft besuchte, legte 822
ein Palatium (Salhof) an; 838 wurde F.
mit Mauern umgeben u. 843 zur Haupt-
stadt

stadt des ostfränk. Reichs erhoben. Damals erhielt F. auch die 1. Messe u. der Römer wurde gebaut, jedoch erst im Anfang des 15. Jahrh. zum Rathhaus eingerichtet, nachdem er zuvor in Privathände gekommen war. Nachdem 1152 hier Kaiser Friedrich I. gewählt worden war, wurde F. Wahlstadt der deutschen Könige. Ueber die Kaiserwahl s. Kaiser. 1339 erhielt die Stadt vom Kaiser Ludwig das Münzrecht. 5. Aug. 1246 hier Sieg Heinrichs Raspe über König Konrad, s. Deutschland (Gesch.). 1245 wurde F. unmittelbare Reichsstadt. 1250 ward die angeblich seit Ludwig d. Deutschen bestandne dasige Burggrafschaft in das Reichsschuldheißenamt verwandelt. Der frankfurter Schöffenstuhl war der Oberhof (Obergericht) für die ganze Wetterau u. mehrere benachbarte Länder. 1329 erhielt F. das Recht, alle von den Kaisern in der Nähe versetzten Güter einzulösen. 1330 erhielt F. das Privilegium zur Haltung einer 2. Messe u. 1360 die Erlaubniß, Juden gegen ein Schutzgeld aufzunehmen. 1390 wurde Sachsenhausen mit der Stadt verbunden. 1489 Friede zwischen Kaiser Maximilian mit den empörten Reichsständen, s. Deutschland (Gesch.). Im Juni 1531 Convent der protestant. Fürsten, wo der Kurfürst von Sachsen den, vom Landgrafen von Hessen gewünschten Zutritt der Schweizer zum schmalkald. Bunde wegen ihrer Abweichung in der Lehre vom Abendmahl, verwarf. Diese beiden Fürsten wurden in der 2. Convention im Decbr. 1531 zu Häuptern des Bundes gewählt. 1536 u. 1539 wurden wieder 2 Convente der Protestanten mit kaiserl. Gesandten gehalten, wo eine Erneuerung des nürnberger Religionsfriedens auf 15 Monate beschlossen wurde. Gleiche, die Befestigung des schmalkald. Bundes u. die Erörterung einzelner unter den Protestanten noch unentschiedener Punkte bezweckende Convente wurden auch 1543 u. 1546 zu F. gehalten. 1558 hier auf einem Fürstentage der frankfurter Receß (s. d.) geschlossen. 1599 abermaliger Convent der Protestanten zur Vereinigung der kathol. Stände, s. Deutschland (Gesch.). 1681 Congreß der deutschen Fürsten, um der franz. Willkühr gegen Deutschland entgegen zu treten, doch wurde wegen der lächerlichen Rangstreitigkeiten unter den Gesandten nichts ausgemacht. Auch verlangten hier die franz. Gesandten die Führung der Verhandlungen in franz. Sprache. 1711 brannte die Judenstraße ganz ab. 1711 wurde auch die 1. Kaiserkrönung an Karl VI. hier vollzogen, s. u. Krönung; 22. Mai 1744 Union zwischen Preußen einer- u. dem Kaiser Karl VII., Pfalz u. HessenKassel andrerseits, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg. 1. Jan. 1759 von den Franzosen unter Soubise überrumpelt, s. Siebenjähriger Krieg. 23. Oct. 1792 von den Franzosen unter Custine genommen, 2. Dec. unter Rüchel durch Sturm wieder erobert, s. Französischer Revolutionskrieg; 15. Juli 1796 von den Franzosen unter Kleber beschossen u. am 16. Juli durch Capitulation von den Oestreichern unter Wartenberg erhalten, s. ebd. 1803 erhielt F. seine Reichsfreiheit, während die meisten andern Reichsstädte solche verloren. F. wurde 1806 Bundesstadt des Rheinbundes, 1810 Hauptstadt des Großherzogthums F., 1814 wieder freie Stadt, 1816 Sitz des deutschen Bundes, 1816 erhielt es auch eine neue Constitution, s. ob. 1817 fand ein Versuch einer Union zwischen den Lutheranern u. Reformirten hier Statt, s. Union. 3. April 1833 das frankfurter Attentat, s. u. Deutschland (Gesch.). 2. Mai 1834 Versuch, die beim Attentat Gefangnen zu befreien, s. ebd. 1836 schloß sich F., nachdem ein Handelsvertrag mit England von 1832 aufgehoben worden war, an den deutschen Zollverband an. Literatur: Faber, Topogr.-polit. u. histor. Beschreibung von F. a. M., Frankf. 1788 u. 1789, 2 Bde.; Moritz, Staatsverfassung der Reichsstadt F., ebd. 1785; G. Käppel, Topograph.-histor. Beschreib. von F. a. M., Eßling. 1811; Skizzirtes Gemälde von F. u. Umgebung, Mainz 1811; C. L. Frank, Topograph. Ueberblick der Stadt F., Frankf. 1821; A. Kirchner, Gesch. d. Stadt F., Frankf. a. M. 1807—1810, 2 Bde.; (F. S. Feyerlein), Nachträge u. Berichtigungen, ebd. 1809—1810, 2 Bde.; F. C. v. Fichardt, Die Entstehung der Reichsstadt F. u. des Verhältnisses ihrer Bewohner, ebd. 1819; Panorama von F., gezeichnet von F. Morgenstern, beschrieben von B. Hundeshagen, Frkf. 1814; A. Kirchner, Ansichten von F. u. der umliegenden Gegend, Frankf. 1825, 2 Bde., mit 25 Kpfrn. *(Wr., Pr., Jb., Lb. u. Dg.)*

Frankfurt a. d. Oder, 1) (Ggr.), **Regierungsbezirk** der preuß. Provinz Brandenburg, gebildet aus fast der ganzen Neumark, Theilen der Mittelmark, des Fürstenthums Glogau (Kr. Schwiebus), aus der Niederlausitz, Theilen des sonst. meißner Kreises Sachsens (Hoyerswerda, Finsterwalde u. Senftenberg) u. aus einer Parzelle Posens; grenzt an die Rgsbzke. Stettin, Köslin, Marienwerder, Posen, Liegnitz, Merseburg u. Potsdam u. das Königr. Sachsen; 348¼ QM., 752,000 Ew.; **Boden**: eben, sandig, waldig (Spreewald), nur längs der Flüsse fruchtbar; **Flüsse**: Oder mit Bober, Neiße, Wartha (nebst Netze u. Drage), Spree, schwarze Elster; **Seen**: Soldiner, Schwielochsee; **Eintheilung** in die 16 Kreise: Arnswalde, Friedeberg, Guben, Kalau, Königsberg, Kottbus, Krossen, Landsberg, Lebus, Lackau, Lübben, Soldin, Sorau, Spremberg, Sternberg, Züllichau. 2) **Hauptst.**, an der Oder, mit hölzerner **Brücke**, hat 3 Vorstädte (eine auf dem rech-

n z. Colonie, Re-
ht u. neumärk. Rit-
kirchen, darunter
irche, mit Glas-
el (3500 Pfeifen),
l. Bethaus, Syna-
ht- u. Arbeitshaus,
chaft, Hebammen-
rei, Friedrichs-
iothek, die Ober-
Mädchen-, 8 Vor-
eischule (s. unt. 11),
einbrennereien u.
n in Fayance, Ta-
Strümpfen, Seiden-
chhandlungen, meh-
reien. 10 Jährl. paf-
ränkfurt-ber-
im Herbst 1842 er-
Posen ist, eine 3.
jectirt. 3 Messen,
Margarethe und
edoch seit 1835 min-
her. Bei der Stadt
der Oder bei einem
ertrunknen Herzogs
veig u. des in der
rf gefallnen Dichters
rn Gedächtniß Leo-
ir mehr als 300 Kin-
Universität ist seit
nügungen: Casino,
ncerten, Spazier-
berg u. der Linden-
mühle, grüner Tisch,
urerloge: zum auf-
reimaurerclubb;
Ew. Bei F. eisen-
lle mit Badehause u.
(Gesch.). 11 F. ist eine
nur Chronikennach-
unter Kön. Gunno II.
d, 110 v. Chr. hier
; denn aus Skythien
nmen u. um diese Zeit
n hier noch gar nicht
F. von Gedin von
eil zwischen dem obern
erweitert u. erhielt
Johann I. u. Otto
enburg die Stapel-
ward es von Mark-
Meißen belagert u.
grafen Waldemar
10 1348 belagerte es
en seiner Anhänglich-
Waldemar; 1351
irst Ludwig d. Ael-
ch die Mark u. auf der
er Papst wegen eines
of von Lebus in Bann.
den Hussiten, 1450
77 von dem Herzoge
lich belagert. Den 27.
urfürst Joachim I. die
16 wegen der Pest auf

eine Zeitlang nach Kottbus verlegt ward; 1538 nach reformirten Grundsätzen eingerichtet. 1561 hatte F. Streitigkeiten mit Stettin, weil dies von der Stapelgerechtigkeit F-s ausgenommen sein wollte. 10 Im 30jähr. Kriege ward F. von beiden Parteien mehrmals erobert, zuerst 3. April 1631 von den Schweden, u. dann öfter, u. kam erst 1644 von den Schweden wieder an Brandenburg. 11 Im 7jähr. Kriege u. den Kriegen von 1806—7 litt F. beträchtlich, 1810 ward die Universität nach Breslau verlegt. 12 Literatur: K. R. Hausen, Gesch. d. Universität u. Stadt F. a. d. O., Frankf. a. d. O. 1806; Sachse, Gesch. der Stadt F. a. d. O., Frankf. 1830; Topograph.-statist. Uebersicht des Rgsbzks. F. a. d. O., nebst einer Karte, Frankf. 1807; Specialkarte von dem königl. preuß. Rgsbzk. zu F. a. d. O., Weim. 1816; Witzleben, Karte vom Rgsbzk. F. a. d. O., Berl. 1839. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Fränkfurter Attentät, s. unt. Deutschland (Gesch.) 108 u. Frankfurt 87.

Fränkfurter Journäl, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 8, 11-11; **F. Oberpöstamtszeitung**, s. u. Zeitungen 11.

Fränkfurter Recēss, 1558 auf einem Fürstentage zu Frankfurt, zwischen den evangelischen Kurfürsten von der Pfalz, von Sachsen u. von Brandenburg, dem Landgrafen von Hessen, dem Herzog von Württemberg u. dem Pfalzgrafen von Zweibrücken, geschloßner Vergleich, worin sie erklärten, daß sie bei der Augsburg. Confession bleiben wollten u. nähere, von Melanchthon in sehr mildem Geiste verfaßte Bestimmungen über 4 Punkte hinzufügten, welche die Zänkereien unter den luther. Theologen veranlaßt hatten. Mehr. Stimmen, bes. Flacius, erhoben sich gegen dieselben auf das Feindseligste, u. dieser verfertigte auf Herzog Johann Friedrichs Befehl eine Confutation, nach der im Herzogth. Sachsen gelehrt werden mußte. *(Lb.)*

Fränkfurter Schwarz, Ruß aus Weinhefen gebrannt, des. fein.

Fränkfurtische gelēhrte Zeitung, s. u. Zeitungen 11.

Fränkfurter Uniōn, s. u. Union u. Frankfurt 11.

Frankīren (v. ital.), frei machen, bes. einen Brief; vgl. Franco.

Frankl (Ludw. August), geb. 1809 zu Wien, lebt als prakt. Arzt daselbst; schr.: Sagen aus dem Morgenlande, Lpz. 1834; Episch-lyrische Dichtungen, Wien 1834; Christoforo Colombo, Stuttg. 1836; Gedichte, Lpz. 1840; übers. Byrons Parisina, Wien 1836; gab heraus: J. E. Hilschers Dichtungen, Originale u. Uebersetz., Pesth 1840; gegenwärtig redigirt er die Sonntagsblätter, eine wiener Wochenschrift. *(Jb.)*

Franklāndia (F. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Proteaceen, Ordn.: Kelchmenen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. semifolia, Strauch in Neuholland.

Frank-

Fränklin, 1) (Benj.), geb. zu Boston 1706, Sohn eines Seifensieders, erst Gehülfe seines Vaters, dann Lehrling seines Bruders als Buchdrucker; legte 1728 in Philadelphia eine eigne Druckerei an. Ein öffentl. Blatt, welches er hier redigirte u. mehr. eigne gemeinnützige Schriften, gaben ihm bald Celebrität. Papierhandel vermehrte seinen Wohlstand; 1731 legte er die erste öffentl. Bibliothek in Amerika an, 1738 gründete er in Philadelphia die erste Hülfs- u. Sicherungsgesellschaft gegen Brandschäden; 1734 begann er seine Untersuchungen über Elektricität, gründete die Theorie derselben, erfand den Blitzableiter, den elektr. Drachen rc. 1743 erhielt er den Auftrag, den Plan der philos. Gesellschaft zu entwerfen (wurde 1769 errichtet). Vor dem Ausbruch der nordamerikan. Revolution war er es, der die letzten, aber vergebl. Vorstellungen über die zu strenge Anforderung des engl. Parlaments an die Colonien machte. Nach Ausbruch des Kriegs wurde er mit unbeschränkter Vollmacht des Congresses 1776 nach Paris gesandt, wo er 1778 einen Allianztractat Frankreichs u. des Congresses gegen England zu Stande brachte, eben so wie 1783 den Frieden, wodurch NAmerika als Freistaat anerkannt wurde. Durch ihn wurden nun auch mit Preußen u. Schweden Handelstractate von den nordamerikan. Freistaaten abgeschlossen. 1785 Gouverneur von Pennsylvanien, veranlaßte er 1788 die Zusammenberufung der Generalstaaten zu Philadelphia. Er starb zu Philadelphia 1790. Mehr. seiner kleinen Schriften dienten, Verbreitung einer, auf Mäßigung u. Einfachheit gegründete Lebensweisheit zu bezwecken, mit and. physikal. u. polit. Inhalts in mehrern Sammlungen, am vollständigsten herausgeg. von seinem Enkel William Temple F., als: The complete works in philosophy, politics and morals, London 1806, 3 Bde., denen auch seine Selbstbiographie beigefügt ist; franz., Paris 1773, 2 Bde., deutsch von Wenzel, 1780, 3 Bde.; Lebensbeschr., Weimar 1817 f., 5 Bde., von A. Binzer, Kiel 1829, 4 Bde.; B. F-s Tagebuch, entworfen 1730 u. 100 Jahre darnach als ein Denkmal für die Nachwelt an das Licht gestellt, Eschweg 1830; sein Leben (das aber nur bis 1757, reicht), unt. dem Titel: F-s Jugendjahre, übersetzt von G. R. Bürger, Berl. 1792; C. Milons Denkwürdigk. zur Gesch. F-s, Petersb. 1793; J. Santon, Denkwürdiges Gespräch zwischen F. u. Washington, Königsb. 1815. **2)** (William), durchreiste einen großen Theil von Indien u. schrieb engl.: Beobacht. auf einer Reise nach Bengalen, 1790; Liebesgesch. von Camarupa u. Calamata, aus dem Persischen, 1793; Gesch. des Reichs von Schah Allum, 1798, 4.; Bemerk. über die Ebene von Troja, 1800 4.; Krieger. Denkwürdigkeiten von Georg Thomas, Lond. 1805; Ueber Ava u. den NWTheil von Hindostan, 1811. **3)** (John), geb. 1786 zu Shilsby in der Grafsch. Lincoln, trat 14 Jahr alt, in den engl. Seedienst, war als Midshipman 1801 vor Kopenhagen, dann 1803 mit Flinders bei der Entdeckungsreise an den Küsten von Neuholland, später in China bei der Seeschlacht in der Straße von Malakka, auf dem Bellerophon 1807 bei Trafalgar, u. 1814 auf dem Bedford, der 1814 die alliirten Monarchen nach England brachte, u. commandirte 1818 als Schiffslieutenant die Brigg Trent bei der Nordpol-Expedition des Capt. Buchan, der dagegen das Schiff Dorothee befehligte. Hierdurch gewann er Geschmack an Entdeckungsreisen, u. übernahm, Capitän geworden, nachdem die Aufsuchung der NWDurchfahrt durch Capt. Roß mißlungen war, in Auftrag der Regierung 1819 eine Fußreise nach den Mündungen des Kupferminenflusses im Einverständniß mit dem Capt. Parry, der diese Gegenden zu Schiff besuchen sollte. Glücklich kam er mit Hülfe der nordöstl. Handelsgesellschaft 1820 mit unendl. Mühe dahin, zum Theil die Schiffe ziehend, zum Theil dieselben u. das Gepäck tragend, zum Theil auf Schneeschuhen gehend, untersuchte die Küste nordwestl. 120 geogr. Meilen weit, u. fand das Land voll von Inseln, die durch kleine Kanäle durchschnitten waren. Nach mannichfachen Leiden (sie litten den größten Mangel, mußten nur von Rennthieren u. Rebhühnern leben, endl. von Schuhleder u. halbfaulen Häuten, die sie von gefallnem Wild unter dem Schnee fanden, wurden oft in ihren Zelten eingeschneit u. hatten nur dünne Decken, sich warm zu halten), erreichte F. bei der Rückkehr den Kupferminenfluß; allein hier mehrte sich das Elend nur noch mehr, es fehlten die Mittel, um über den Fluß zu setzen, Wahnsinn, durch Mangel erregt, bemächtigte sich eines Theils der Gesellschaft, meist Indianer, u. nur mit Mühe erreichten 20 Menschen von der Expedition die engl. Niederlassung wieder. F. kehrte 1822 nach England zurück. 1825 unternahm er wieder in Auftrag der Regierung mit Lieutenant Back, Dr. Richardson u. A., eine neue Reise dahin, um eine schiffbare Durchfahrt, westl. von der Mündung des Mackenzieflusses zur Behringsstraße zu entdecken, wo ihm Capt. Beechey, aus dem stillen Meere entgegenkommen sollte. Er schiffte den Mackenziefluß hinab, erreichte das arktische Meer, u. kehrte nach dem Fort Franklin am Bärensee zurück. 1827 sollte die Expedition, in 2 Theile getheilt, jede mit 2 Booten, ihre Reise antreten; während Richardson den östl. Arm des Flusses, bis 69° 29′ N. Br., 133° 24′ WL., befuhr, bereiste F. selbst jetzt den westl. Arm (vorher hatte er den mittlern Arm untersucht), wo sie von 250 Eskimos feindlich angegriffen wurden, deren Angriff aber ohne Blutvergießen abwiesen. Unter vielen Hindernissen kam F. am 18. Aug. bis zu 70° 30′ NBr., 150° WL.,

mußte

i vorgerückter Jah-
e seinen Zweck ganz
var hier einmal nur
vom Capt. Beechey,
t hatte, allein wenn
e er doch wegen Er-
schaft nicht zu ihm
kehrte nach dem Bä-
eben sie den Winter
1827 nach England
rpedition wurde die
ke von beinahe 36
mmen, wichtige Er-
Magnet u. di: Wir-
uf die Magnetnadel
urhistor. Sammlun-
t, mitgebracht. Die
rungen dieser Reise
roß, als die der vo-
ward F. Ritter u.
Universität zu Or-
r geogr. Gesellschaft
Medaille. 1830 ging
Linienschiffe nach dem
onora Anna), des
Porden, geb. 1795,
hte, The veils u. Lö-
wie ihre kleinern Ge-
nen Namen. Ihres
besang sie in einem
pedition, u. dies war
kennen lernte u. ehe-
ine unheilbare Krank-
rieb sie ihren Gemahl
n eine von ihr gestickte
t eher, als an der
s wehen lassen sollte,
wenig Tage nach F-s
lich entfaltete F. seine
uf der Parryinsel an-
Pl., Lt., Lb. u. Pr.)
inton, s. u. Alabama 6;
1) s. u. Illinois 17; 4)
Grafsch. u. 6) Ort,
Grafsch., s. u. Mas-
on, s. u. Mississippi 7;
Ort, s. u. Missouri 7;
ew-York 11; 12) s. u.
) Grafsch., s. u. Ohio 6;
rte, s. u. Virginia 6;
nsylvania 6; 16) Ort,
17) Canton, s. u. Ver-
h. u. 19) Ort, s. u.
Inselgruppe, s. u. Flin-
w. Mottawaty.
Mineral zur Gruppe
Eisenkalche bei Walch-
s Oktaëder, doch auch
iakisokta-Ederflächen,
ith u. Quarz; wiegt 5,
röthlichbraun, Metall-
hat blättriges Gefüge,
hält 21,11 Eisenoxydul,
Eisenoxyd, 18,11 rothes
Kiesel- u. Thonerde;
ka bei Franklin. *(Wr.)*

Franklins elektrisches System, s. Elektricität 11. **F-sche Tafel**, s. Leydner Flasche 1 ff.

Franklinsthal, s. unt. Indianerländer 1.

Frankōa, s. Francoa.

Frankreich (la France, Geogr.), [1] Königreich in Europa, grenzt an Belgien, die Nordsee, den Kanal, das atlant. Meer, den Meerbusen von Biscaya, Spanien, das Mittelmeer, Savoyen, die Schweiz u. Deutschland (Baden, Rheinbaiern, Rheinpreußen), hält nach den Civilangaben 9617 QM., nach Angaben des großen franz. Generalsstabs 9662 QM. [2] Die **Hauptgebirge** liegen in Südwest u. Südost u. haben gegen Westen u. Norden, doch auch nach Süden ihre Hauptabdachung. In SO. liegen **a)** die **Alpen**, u. zwar die cottischen (höchste Spitze 13,236 F.), südl. in die Seealpen, die sich gegen Süden mit einem breiten Bergrücken in das Mittelmeer stürzen, auslaufend; nördl. schließt sich der Jura, 35 Ml. lang (h. S. 5310 F.) an die cott. Alpen, u. an diesen die Vogesen (h. S. 3247 F.) an. Niedre Landhöhen verbinden sie durch Lothringen mit den Ardennen (h. S. etwa 1800 F.), welche allmählig in die NSee auslaufen. Südl. erheben sich an der span. Grenze **b)** die **Pyrenäen**, 56 Ml. lang (h. S. 10,578 F.). [3] Niedriger sind die von ihnen nach NW. auslaufenden Lozèregebirge, die sie mit den Sevennen (h. S. 5288 F.) verbinden u. sich in die Gebirge von Auvergne (h. S. 5964 F.) verzweigen, nordöstl. durch die Cotes d'Or mit den Vogesen u. durch die Gebirgszüge von Gevaudan u. Vivarais östl. mit den Alpen zusammenhängen. In der Bretagne erheben sich einige beträchtl. Hügel, das Gebirge de l'Arrée. [4] F. hat 5 große **Flüsse, a) Seine**, von der Cote d'Or u. and. Gebirgen Mittelfrankreichs kommend, u. in nordöstlicher Richtung in den Kanal mündend, mit 29 Nebenflüssen: Aube, Yonne, Marne, Oise (mit Aisne), Eure rc.; **b) Rhein** (nur theilweise ein franz. Grenzfluß), aus der Schweiz kommend; außerhalb F. ins deutsche Meer mündend, u. auch mit den aus F. kommenden Nebenflüssen: Mosel (mit Meurthe, Saar), Maas; **c) Rhone**, aus der Schweiz kommend, südl. in das Mittelmeer mündend, mit den Nebenflüssen: Ain, Saonne (mit Doubs), Isere, Ardeche, Durance u. a.; **d) Garonne**, auf den Pyrenäen, Sevennen u. Lozèregebirgen entspringend, in den biscayischen Meerbusen mündend, mit 50 Nebenflüssen: Arriège, Tarn, Gers, Baise, Lot, Dordogne u. a.; **e) Loire**, ebenfalls in Mittelfrankreich entspringend u. ins atlantische Meer mündend, mit 41 Nebenflüssen: Allier, Cher, Indre, Vienne, Sarthe, Mayenne, Maine rc. **Kleinere u. Küstenflüsse** sind noch: Schelde (mit Scarpe u. Lys), nur kurze Strecke auf franz.

franz. Gebiet, Var, Herault, Aude, Tet, Bidassoa, Adour, Charente, Sevre, Vilaine, Orne, Somme. Im Ganzen zählt man 6000 Gewässer, darunter 300 schiffbare. [5] Diese Flüsse werden durch **Kanäle** verbunden, deren im Ganzen 74 sind, darunter befinden sich 15, die unter Ludwig XVIII. u. Karl X. eröffnet wurden, der Bau von 11 aber seit der Julirevolution in den Kammern beschlossen u. zum Theil schon begonnen. Die wichtigsten von den ältern sind der Canal du midi, zwischen der Garonne u. dem Mittelmeer, der Ardennenkanal, der Kanal von Berry, von Burgund, von der Ille u. Rance, der Canal du centre, der von Briare, der Seitenkanal der Loire, die von Nantes nach Brest, von Nivernais, von Ourcq, der Rhone- u. Rheinkanal, der von St. Quentin u. der Kanal der Somme. Unter den in Arbeit befindlichen sind zu bemerken: der von der Marne nach dem Rhein, von der Aisne nach der Marne, vom Adour nach dem Bassin der Garonne, ein Seitenkanal zur Garonne &c. [6] **Seen** gibt es wenige; der bedeutendste ist der See von Grandlieu, bei Nantes; **Strandseen** (Etangs), ähnl. den Haffs mit förml. Nehrungen gibt es viele am biscayischen Busen u. am Mittelmeere, größter Etang de Thau. [7] F. hat gegen **100 Mineralquellen**, die berühmtesten zu Barrèges, Cauterets, St. Sauveur, den beiden Bagnères, den beiden Bourbons, Air, Plombières, Forgé, Enghien. [8] **Klima**: die Temperatur steigt von der ital. Hitze bei Hyères u. Marseille bis zu dem kalten Klima Deutschlands u. ist daher höchst verschieden. [9] F. ist im Ganzen **fruchtbar**, obschon südwestl. große, nicht uncultivirbare Haiden (s. Landes), südl. eine steinige, unfruchtbare Strecke (le Crau, s. d.) vorkommen. Auch manche Gebirgsstriche in den Alpen u. Pyrenäen, Sevennen u. and. Gebirgen u. der Kreideboden der Champagne pouilleuse geben geringen Ertrag. [10] Der **Ackerbau** erzeugt selbst in schlechten Mitteljahren den Bedarf fürs ganze Land, u. hat sich durch Zersplitterung der zu großen Güter während der Revolution sehr gehoben, dennoch ist er noch sehr der Vervollkommnung fähig, u. erreicht den in Deutschland, England, NAmerika lange noch nicht. Von 54 Mill. Hektaren Bodenfläche sind 14—15 Mill. angebaut. Man baut bes. Waizen, weniger Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Oelgewächse (Mohn, Raps, Rübsen u. dgl.), Flachs, Hanf, Cichorien, Anis, Coriander, Kapern, Senf u. andre Gartengewächse, vorzüglich sind die Trüffeln von Perigord. Färbekräuter, wie Safran, Gelbbeeren (Grains d'Avignon), Krapp, Sumach &c. gedeihn (u. werden, wie auch Arzneikräuter vielfach verfahren). Auch Galläpfel u. Kermesbeeren sammelt man ein. Südfrüchte gedeihn im Süden, jedoch nur auf den gegen S. gewendeten Abhängen. Edle Kastanien ersetzen in vielen Gegenden das Getreide. Auch der Gewinn von **Oel** (Provenceröl) durch den Oelbaum ist einer der wichtigsten Culturzweige von Süd-F., [11] der **Weinbau** aber eine unerschöpfl. Quelle des Reichthums in dem größten Theile F-s, nur der Norden von Paris an (in 11 Departem.) erzeugt keinen Wein. Champagner, Burgunder, Bordeaux, Roussillon, Medoc, St. Julien, Graves &c., sind die edelsten u. im Ausland bekanntesten Sorten, viele andre Sorten sind im Inland bes. geschätzt. Das Weinland nimmt $\frac{1}{25}$ des Bodens ein, erzeugt werden im Durchschnitt 16—18 Mill. Muids Wein, ausgeführt werden für 30 Mill. Thlr.; sämmtl. Werth des jährl. Weinertrags 160—180 Mill. Thlr. Selten tritt eine Mißernte ein, u. Ein gutes Weinjahr decken 3—4 schlechte. Am schlimmsten sind die Weinbauern in der Champagne daran, die noch zu nördl. liegt, so daß Mißjahre öfter eintreten u. wo der Kreideboden zu viel Arbeit macht u. zu wenig Ertrag gibt. Der schlechte Wein wird zu **Branntwein** verwendet. [12] In den nördl. Gegenden, bes. in der Normandie u. Picardie ersetzt der **Obstbau** den Wein. Aepfel- (weniger Birn-) bäume der besten Sorte sind im Quincunx auf alle Felder gepflanzt; die Früchte werden größtentheils zu Cider (weniger zu Poiré) verwendet. [13] An **Holz** leidet F. Mangel, nur in der Bretagne gibt es ansehnl. Waldungen, sonst nur an einigen Orten, u. von diesen sind mehrere, wie der Forst v. Fontainebleau, der von Rambouillet &c. zu Thiergärten verwendet. Selbst in den Gebirgen sind die Abhänge nur selten mit Holz bedeckt. Vor der franz. Revolution hatte F. 17 Mill. Hektaren Wald, jetzt nur noch $8\frac{1}{2}$ Mill., die 55 Mill. Stères an Holz ergeben. Bes. schlecht ist die Forstcultur u. der größte Theil des Schiffbauholzes muß daher eingeführt werden. [14] Die **Viehzucht** ist wenig cultivirt u. namentl. die Pferdezucht (obgleich die normannischen u. limousiner Pferde gut sind) sehr vernachläßigt; das gewöhnl. franz. Pferd ist grob in Knochen, plump in Bewegungen u. die Armee bedarf im Kriegsfall über die Hälfte fremder Pferde zur Remonte. Auch die Rindviehzucht reicht durchaus nicht aus, u. Ost-F. hat die Schlachtvieheinfuhr von Deutschland u. der Schweiz durchaus nöthig. Esel sind das gewöhnl. Lastthier, das jeder franz. Bauernfrau ihre Waaren auf den Markt u. sie selbst zurück trägt, sie werden daher viel gezogen; auch Maulesel zieht man im Süden, sonst auch zur Ausfuhr. [15] Schafe sind durch span. u. deutsche veredelt, doch bezieht man den größten Theil der Wolle vom Ausland; Schöpsen-

t Rindfleisch die ge-
ie Schweinezucht
Bretagne u. in der
ehr bedeutend; Zie-
ziegen u. durch tibe-
redelt, u. ihr Flaum
endet. [16] Geflügel
ef. Hühner, Trut-
weniger Gänse.
i Gegenden F-s noch
er, vor der sie nur
e, u. wo sie dann
verrufen; man hält
[17] Bienen werden
dern gezogen; Sei-
Süd-F., es werden
eide producirt, für 60
nimmt die eigne Pro-
t der Provence u. den
idie rc. [18] Der Fisch-
en u. in offnem Meere
fischt man Häringe,
akrelen, Tur-
Austern, Koral-
hat sich seit der Revo-
de Jagdgerechtigkeiten
Gemeinden übertra-
nindert. Hirsche u.
: noch in ummauerten
jagd (bes. auf rothe
uf Schnepfen, See-
noch am stärksten be-
Hochgebirgen, bes. in
t es Gemsen u.
selten), auch Wölfe
corsischen Bergen lebt
er Widder), auf den
n (auch sehr selten)
lpen Murmelthiere
mingos. Niemand
cht jährl. einen Port
en. [20] Der Bergbau
mehr Silber, Ku-
en (hierin hat sich die
s sehr gehoben). [21] Von
n Granit, Kalk,
kohlen in mächtigen
Depart. des Nordens,
s Bedarfs gewonnen,
Asphalt (in Seis-
and. D.), feinen
steine rc. [22] Salz
rwasser bereitet u. ist
ehnlich, Quellsalz
lz findet sich an meh-
nge u. 1819 hat man
en ein Lager entdeckt,
N. erstreckt u. so mäch-
0 Jahre lang ganz F.
könnte. [23] Der franz.
rordentl. thätig, er be-
ll. Arbeiter u. fabricirt
l. Thlr. an Werth, ge-
chinen unterstützen den-
ichsten Fabriken sind in
Sedan, Elboeuf, Lou-

viers, Abbeville, Rouen u. sehr viele andre Stoffe), Seide (die besten Fabriken der Welt, bes. die von Lyon, Nismes u. Paris), Baumwolle (bes. in der Normandie u. Oberelsaß, 300,000 Ballen jährl. Verbrauch), Lederarbeiten (bes. Schuhe u. Handschuhe, letztre bes. in Grenoble, Paris, Chaumont u. Luneville, auch Sattlerwaaren), Leinwand (außer gewöhnlicher Leinwand, Batist [doch wird der sehr gute Flachs lange nicht verbraucht, sondern noch viel Leinwand eingeführt]), Spitzen (bes. in der Normandie, jedoch jetzt weit weniger als sonst), Strümpfen, Leder, Hüten, Papier (200 Fabriken, u. a. die von Annonay, Essonne, Courtalie u. Montargis, mit mehr als 1200 Bütten, gegen 3 Mill. Ries jährl. Production), Zucker (1836 gab es 582 Runkelrübenzuckerfabriken, die jedoch, da seit 1841 die Colonialzuckereinfuhr zum Nachtheil der Runkelrübenzuckerfabrikanten [durch eine Auflage von 16½ Fr. auf 100 Kilogramme Runkelrübenzuckers] begünstigt wurde, großentheils [100 im ersten Jahre] eingegangen sind), Mode-, Galanterie-, Bijouterie- u. Quincaillleriewaaren (indem F. u. namentl. Paris hiermit die ganze Welt versorgt), Bänder (bes. in St. Etienne), Seife (bes. in Marseille), Tapeten (bes. in Paris [Gobelins], Beauvais, Aubusson), Eisen- u. überhaupt Metallarbeiten (mehr zierlich als dauerhaft, doch gute Gewehre, Geschütze u. dgl.), Uhren (in Paris u. den Depts. Jura, Doubs, Ain u. Yonne), Glas- u. Krystallwaaren, Spiegeln (zu St. Gobin u. la Tour la Ville), Porzellan (bes. zu Sevres, Paris, Moustier u. Limoges), Fayence (in Nantes u. Rouen, so wie in den Depts. Mosel, Meurthe, Nieder-Seine), Flintensteinen (zu Mousnes), Holzwaaren (im Jura u. in den Pyrenäen), Schiffen, Kutschen, Tabak, Stärke, chem. Präparaten rc. [24] Bes. dient die jährl. Kunstausstellung zu Paris die Industrie zu fördern; auch die Société d'encouragement de l'industrie nationale zu Paris u. ähnl. Gesellschaften tragen dazu bei. [25] Der franz. Seehandel ist, den engl. ausgenommen, der bedeutendste der Welt; er geht nach allen Welttheilen u. versendet theils Landeserzeugnisse u. treibt auch Zwischenhandel. Am lebhaftesten wird er mit Amerika u. der Levante betrieben. Bordeaux, Rouen, Havre, Marseille, Nantes sind die Städte, welche ihn bes. betreiben. Ueber die Handelshäfen s. unt. 147. Die Handelsflotte zählte 1837 15,200 Schiffe. Zahlreiche Dampfschiffe unterhalten die Communication zwischen den wichtigsten Seeplätzen. Die Communicationen des Innern mit den Seestädten u. der Landhandel sind höchst bedeutend, Paris, Lyon, Rouen, Bordeaux, Toulouse, Lille sind die größten Binnenhandelsplätze, Beaucaire die wichtigste Meßstadt. Die meiste Verbin-

bindung ist mit der Schweiz u. Belgien. Der Handel wird begünstigt durch den Associationsgeist, der zahlreiche Actiengesellschaften, die aber oft Verlust statt Gewinn brachten, hervorrief, durch viele **schiffbare Flüsse** u. durch sie verbindende **Kanäle** (über sie s. oben [1]). [22] Der **Chausseen** gab es 1836 200 königliche auf einer Strecke von gegen 5000 Ml., diese waren aber in so schlechtem Zustande, daß es gegen 132 Mill. Fr. erforderte, um sie wieder herzustellen. Hierzu hat das Budget 22 Mill. Fr. jährl. ausgeworfen. Ein großer Theil der Chausseen war gepflastert, soll aber macadamisirt werden. Außerdem gibt es noch Departementalchausseen, welche von den Depts., u. Vicinalwege, die von den Communen erhalten werden. [23] **Eisenbahnen** sind in F. wenige fertig, die älteste ist die von St. Etienne nach Lyon, ferner gibt es deren von Epinar nach dem Centralkanal, von Alaix nach Baucaire, von Bordeaux nach Lateste, die von Mühlhausen nach Basel, die von Paris auf beiden Ufern der Seine nach Versailles u. die nach St. Germain. Dagegen haben die Kammern 1842 900 Lieues Eisenbahnen bewilligt, die zum Theil schon früher begonnen, von Paris aus in folgenden Richtungen gehn sollen: **a)** über Rouen nach Havre; **b)** über Valenciennes nach der belg. Grenze, wo die mons-brüsseler Eisenbahn beginnt, mit einer Zweigbahn nach Lille, die sich hier wieder in die von Calais u. Dünkirchen theilen soll; **c)** die nach Dijon, wo sie in 2 Aeste sich theilt, der **aa)** rechts geht nach Lyon u. Marseille, **bb)** der links nach Strasburg, jedoch verlangt Strasburg eine directe Bahn längs der Aube u. über Nancy; **d)** südwestl. über Bordeaux nach Bayonne; sie soll **e)** eine Zweigbahn von Orleans od. Tours nach Nantes haben. [24] Der **Geldumlauf** ist außerordentlich gewachsen, 1661 berechnete man ihn auf 600 Mill. Fr., 1754 auf 1000 Mill., 1812 auf 2300 Mill., u. jetzt auf 2800 Mill. Fr. [25] Trotz dem herrscht bei viel Reichthum u. Wohlhabenheit viel **Armuth** in F., man rechnet 5 Mill. Bettler u. eben so viel, die nicht über 1 Monat hinaus ihres Unterhalts sicher sind. [26] **Einw.** hat F. 34,500,000. Das Verhältniß der Frauen zu den Männern ist 23 : 24, davon kommen auf je 43 unverheirathete Männer 44 unverheirathete Frauen, auf 13 ehel. Kinder durchschnittlich 1 unehel. (in Paris auf 2 etwa 1). Die Bevölkerung nimmt jährlich um etwas mehr als 200,000 Menschen zu. [27] F. hat 1377 städtische, 37,188 ländl. **Communen.** Unter den Städten haben 119 mehr als 10,000, 78 10—20,000, 26 20—40,000, 7 (Strasburg, Amiens, Nismes, Metz, Caen, St. Etienne, Orleans), 40—60,000, 3 (Nantes, Lille u. Toulouse) 70—80,000, 2 (Bordeaux u. Rouen) 90—100,000, 1 (Paris) über 900,000. [28a] Der Hauptstamm sind **Franzosen**, ein Volk, das ursprünglich Celten, aber durch Eroberungen u. Einwanderungen von Römern u. german. Stämmen, namentl. Westgothen, Burgundern u. Franken, auch wohl Briten u. Spaniern ein Mischlingsvolk geworden ist, doch waltet der südl. Typus vor, u. nur in NO. F-s ist das german. Element wahrnehmbar. Unter ihnen leben 1,100,000 Kymren (Bretonen), etwa 110,000 Basken, 3,600,000 Deutsche u. 200,000 Italiener, 70,000 Juden u. mehrere Tausend Cagots u. Zigeuner. [28b] Die **franz. Sprache** ist die herrschende, sie zerfällt in die großen Sprachstämme der Langue d'oui u. der Langue d'oc u. mehrere Dialekte, s. Französische Literatur [1]; außerdem wird noch Bretonisch, Baskisch, Deutsch, Italienisch (s. d. a.) in den betreffenden Districten, u. Wallonisch von etwa 1,800,000 M. an der belg. Grenze gesprochen. [29] Der **eigentl. Franzose** ist von mittlerer Größe u. südl. Habitus, meist dunklen Haaren, dunklen Augen u. leicht gebräunter Gesichtsfarbe. [30] Die Hauptzüge seines **Nationalcharakters** sind Leichtigkeit des Körpers u. Gemüths, Gewandheit, Beweglichkeit, große Liebe zu den Frauen u. Zuvorkommenheit gegen diese, die Gabe, sich in jede Lebenslage zu schicken, u. sie zu seinem Vortheil auszubeuten. Daher sein Talent zu erfinden u. auszuführen, sein Fleiß (aber doch minder als der Deutsche), bes. aber sein Geschick, fremde Erfindungen sich anzueignen, u. dann als eigne zurückzugeben, sein Talent in Handel u. Wandel, sein Eigennutz. [31] Er ist streitsüchtig u. übereilt in der Jugend, liebenswürdig, wenn er will u. bes. im Alter, liebt sein Vaterland bis zum Extrem, u. arbeitet im Ausland immer mit der Idee, das Errungene einst im Vaterland verzehren zu können. [32] Seine Lebendigkeit ist mit einer außerordentlichen Reizbarkeit, Eitelkeit u. Ueberschätzung seiner selbst, seines Landes, franz. Zustände, Einrichtungen u. Sitten verbunden. Daher nimmt er sich nicht die Mühe, in die Verhältnisse fremder Länder einzudringen u. seine Kenntniß von denselben ist daher meist schief u. schielend. [33] **Politik** ist seit der Revolution seine Hauptleidenschaft; während er früher, bis 10 Jahr vor derselben, nur in Ergebenheit gegen den König, in Liebe, Tanz u. Chansons lebte, sind letztre, obgleich er sie noch leidenschaftlich liebt, doch im Verhältniß zur Politik in den Hintergrund getreten. Er hängt meist seiner Partei mit Leidenschaftlichkeit an, oft mit Selbstaufopferung, zeigt aber oft nach Jahren auch in seinen politischen Ansichten eine Wetterwendigkeit ohne Gleichen. [34] Die **Hauptparteien** in F. sind **a)** die Legitimisten, Anhänger der ältern Bourbons, wenig zahlreich, aber meist durch Reich-

ung imponirend; b)
, aus Soldaten der
iten Napoleons, zum
t Leuten, durch den
Generation bestochen,
osterbend u. mit dem
s im Dom der Inva-
raben; c) die An-
n Königs u. der
ng, die ruhigen u.
e Grundeigenthümer
sten Besitzes; d) die
adicalen, zu denen
tren, aber alle, die
nügenden Besitz sind
hören; jung, verwe-
daher sehr zu fürch-
ien hat ihre Jour-
größter Wichtigkeit
n. [39—44] Staats-
m 4. Juni 1814 eine
rbmonarchie, be-
damals von Ludwig
octroirten), unter
tern am 7. Aug. 1830
reinbart (paciscirt)
onstitutionelle
lche, so wie alle durch
nach Art. 66 der Va-
Muthe der National-
. Bürger anvertraut
g, dessen Person hei-
übt als Oberhaupt
ziehende Gewalt aus,
. Seetruppen, erklärt
en, Handels- u. an-
nt die Pairs u. alle
u. öffentl. Verwaltung,
egnadigung, theilt die
mit der Nation, er-
zen (Ordonnances)
esetze, welche letztern er
ren, noch einseitig auf-
selben aber bekannt u.
bezieht eine für die Le-
Civilliste (Ludwig
nes in Gold u. gegen
n aus Domänen), u.
erungsantritt vor den
ern den Eid auf Be-
ab, ohne daß es der
Krönung u. Salbung
Der seit 1830 lebhafte
nstitutionellen Be-
gs bewegt sich inner-
r nur herrscht, nicht
oi règne, il ne gou-
ronfolge ist nach Ver-
ourbonischen Linie, seit
durch Wahl der Kam-
e Orleans des Hauses
im Mannsstamme nach
Landesfolge, also nach
lich; vgl. C. H. Weiße,
t der gegenwärt. franz.
[48] Ein Gesetz über die

Regentschaft wird jetzt (Aug. 1842) discutirt. Der König wird mit dem 18. Jahre mündig, bis dahin führt der nächste männliche Agnat, wenn er 21 Jahre alt u. nicht Inhaber eines fremden Throns ist, die Regentschaft. Die Mutter od., im Fall von deren Ableben, die Großmutter ist Vormünderin u. Erzieherin des Königs u. der Prinzen unter Beirath eines Familienraths. [49] **Königl. Haus**: der **König** führt nur den Titel **König der Franzosen** (Roi des Français) u. die **Königin** mit ihm das Prädicat **Majestät**. In der 2. Person wird der König mit Sire angeredet, in der 3. mit le Roi; von fremden Mächten wird er der **allerchristlichste**, vom Papste der **erstgeborne Sohn der Kirche**, von den oriental. Herrschern **Padischah von F.** genannt. Der **Kronprinz** (Graf von Paris) heißt **Prince royal** (früher **Dauphin**) u. führt wie die übrigen **königl. Prinzen** den vom König ihm namentlich zugetheilten Titel u. die Anrede Monseigneur, auch wie die andern **Prinzen** u. die **Prinzessinnen**, welche **Prinzessinnen von Orleans** genannt werden, das Prädicat Altesse royale. [50] Der **Hofstaat** besteht nur aus einem **Großmarschall des Palastes**, dem **Intendanten der Civilliste**, dem **Einführer der Botschaften**, dem **Cabinetssecretär** u. **Oberstallmeister**, den **Generaladjutanten** (Aides de camp) des **Königs** u. der **Prinzen**, den **Ehren- u. Gesellschaftsdamen** u. den **Cavalieren der Königin** u. der **Prinzessinnen**. [51a] Besondre **Hoffähigkeit** wird zur Theilnahme an der Geselligkeit des Hofs nicht verlangt; alle **Etiquette** ist aufgehoben. [51b] Jeder im Reiche geborne u. wohnende Mann, dessen Namen in das Bürgerregister eingetragen worden, ist vom 21. Jahre an **Staatsbürger** (Citoyen), ein Fremder erlangt erst nach 10jähr. Aufenthalte das Bürgerrecht. Wenn auch vor dem Gesetze gleich, bestehn doch als **Stände**: **Bauern**, **Bürger** (Bourgeois), **Clerus** (le Clergé) u. **Adel** (s. d. [65—69]), der sich in den alten u. den neuen theilt. [52] Die **Nation** bilden alle persönlich freien, vor dem Gesetze gleichen **Franzosen**, die ohne Unterschied zu den Staatslasten im Verhältniß ihres Vermögens beitragen, gleiche Ansprüche auf Civil- u. Militärämter, **Religionsfreiheit** u. das Recht haben, ihre Meinungen [53] durch **Rede** u. **Presse** bekannt zu machen, jedoch mit Beobachtung der Gesetze, unter denen die Septembergesetze von 1835 besonders einschränkend wirken; die **Censur** aber kann niemals wiederhergestellt werden. Ueber **Preßvergehen** entscheidet die Jury (vgl. Hellie, Du Jury appliqué aux délits de la presse, Par. 1834; Chassan, Traité des délits et contraventions de la parole, de l'écriture et de la presse, ebd. 1837—39, 3 Bde.). [54] Alles

Eigenthum ist unverletzlich u. dessen Abtretung zum öffentl. Nutzen gegen Entschädigung durch Gesetz vom 7. Juli 1833 geregelt (vgl. Fölix in Krit. Zeitschr. f. Rechtsw. u. Gesetzgeb. des Auslandes VI. Nr. 9. S. 177). [54] Die **Landesvertretung** zerfällt in 2 Kammern, welche mit dem Könige die gesetzgebende Gewalt theilen u. deren jeder der Vorschlag von Gesetzen (Initiative der Gesetzgebung) zusteht, während über jedes Steuergesetz zuerst in der Deputirtenkammer abzustimmen ist. Das Budget kann nur auf Ein Jahr, indirecte Steuern aber können auch auf mehrere bewilligt werden. Von beiden Kammern müssen alle Gesetze berathen u. von der Mehrzahl frei angenommen sein. Nur schriftl. Petitionen dürfen an die Kammern gelangen, u. die Minister haben Zutritt u. Recht auf Gehör in denselben. [55] Alle Sitzungen sind in der Regel öffentlich; die Verhandlungen werden durch Schnellschreiber aufgenommen, in den meisten franz. Blättern schleunigst, vom Messager schon desselben Abends, von den pariser Morgenblättern am andern Tage vollständig mitgetheilt, u. der Moniteur gilt für deren treusten Abdruck; jedoch wurde von Golbéry 1842 deren officielle Herausgabe durch die Kammern, unter deren Beifall, beantragt. Weder Pairs, noch Deputirte beziehn Gehalte od. Auslösungen, auch dürfen sie nur unter besondern Förmlichkeiten verhaftet, od. zur Criminaluntersuchung, die Pairs nur vor dem Pairshofe, gezogen werden. Der König beruft jährlich die Kammern u. vertagt sie gleichzeitig, kann die der Deputirten auflösen, muß dann aber die Kammern neu binnen 3 Monaten einberufen. [56] Die **Pairskammer** (Chambre des pairs), im Palais Luxembourg, besteht unter Vorsitz des Kanzlers von F. (Grand référendaire), aus den Prinzen von Geblüt (erbl. Pairs) u. einer unbeschränkten Anzahl vom Könige aus den nach dem Gesetze vom 29. Dec. 1831 bezeichneten Notabilitäten auf Lebenszeit, ohne Erblichkeit ernannten Pairs, welchen vor dem 25. Jahre nicht der Eintritt u. vor dem 30. keine Stimme gestattet ist (vgl. Pinheiro-Ferreira, Darstell. des jetzigen Zustandes der Pairie, in Krit. Zeitschr. V. Nr. 3. S. 52). [57] Als Gerichtshof (Réunie comme cour de justice) über schwere polit. Verbrecher, namentl. Anklagen der Minister, Hochverrath u. über Criminalanklagen gegen Pairs, kann sie auch außerhalb der Kammersession zusammentreten (vgl. Rauter, Ueber die Pairskammer als Gerichtshof, in Krit. Zeitschr. XIII. Nr. 12. S. 195). [58] Die **Deputirtenkammer** (Chambre des députés), im Palais Bourbon, besteht unter einem aus ihrer Mitte selbstgewählten Präsidenten aus 456 Abgeordneten, welche nach dem Wahlgesetze vom 19. April 1831 unter dem Erforderniß eines Wahlcensus von 500 Francs u. eines Alters von 30 Jahren, in den Departements nach Verhältniß deren Volksmenge von in Wahlcollegien vereinigten Wählern von 300 Francs Census u. einem Alter von wenigstens 25 Jahren nach Stimmenmehrheit auf 5 Jahre gewählt werden. Die Colonien haben nur Delegirte in Paris, welche Deputirte meist durch Geld zu Vertretung ihrer Interessen gewinnen. [59] Um u. vor der Rednerbühne befindet sich die **Ministerbank**, hinter welcher, im **Centrum** die conservativen u. durchaus ministeriellen Deputirten ihre Plätze nehmen; dieses zerfällt wieder in **rechtes Centrum**, das mehr mit den Ministern, u. **linkes Centrum**, welches, obschon den Ministern geneigt, doch auch in liberalem Sinne stimmt; zur **Linken** der Rednerbühne setzen sich die liberalen Abgeordneten nach den verschiedenen Schattirungen bis zum Republikanismus u. Radicalismus, zur **Rechten** nehmen die Legitimisten, näher nach dem Centrum zu die gemäßigtern Royalisten Platz. [60] Ueber die **Gesetzentwürfe** findet eine Vorberathung in von der Kammer monatl. aus ihrer Mitte erwählten Bureaux Statt. Der Deputirtenkammer steht das Recht zu, die Minister anzuklagen u. vor den Gerichtshof der Pairs zu ziehn (vgl. Pailliet, Droit public franç., Par. 1822; Mahul, Tableau de la constitution selon la charte, ebd. 1830). [61] Die **Gesetzgebung**, beruhend auf der Charte (s. ob. [44]) u. den einzelnen Gesetzbüchern (s. unt. Code), besteht nach Ordonnanz vom 27. Nov. 1816 u. vom 18. Jan. 1817 aus den von den Kammern berathnen u. vom Könige sanctionirten u. erlassenen Gesetzen (Lois), den königl. Ordonnanzen unter Contrasignatur eines Ministers zu Vollziehung der Gesetze u. über Verwaltungsmaßregeln, den frühern kaiserl. Decreten, den früher genehmigten Gutachten des Staatsraths (Avis du conseil d'état) u. Senatusconsulten, u. den nur administrativen Rundschreiben (Lettres circulaires) u. Entscheidungen der Minister [62] **Amtliche Gesetzsammlung** ist seit 1794 das laufende Bulletin des lois; die Gesetze von 1789 bis dahin enthält die Collection des lois (Collection du Louvre), 23 Bde., 4., u. Lois et actes du gouvernement etc., Par. 1808, 8 Bde., u. Gallifet, Corps du droit français, ebd. 1828; die noch frühern das Récueil du Louvre, Par. 1722—28, 18 Bde., Fol., begonnen von Laurière, fortges. von Secousse, Villevault, de Lorequigni u. Pastoret, u. vollständig Récueil général des lois depuis 418 jusqu'en 1789, Par. 1820—31, 30 Bde., begonnen von Jourdan, fortges. von Isambert, Decrusy u. Taillandier. Die früher beanspruchte authent. Gesetzauslegung des Staatsraths hat man fallen lassen u. durch Gesetz vom 1. April 1837 factisch auf den

übertragen (vgl. Foucher,
en matière d'interpréta-
usg., Rennes 1835; Kö-
Doctrinal- u. authent.
Krit. Zeitschr. f. Rechtsw.
1dl. XIV. Nr. 5. S. 68).
tung: der König er-
ach Willkühr die Mini-
rem Departement unab-
darauf bezüglichen Ver-
ichnen (contrasigni-
nhalt verantwortlich
'se Minister-Staats-
inter Vorsitz des Kö-
rsitzenden Mini-
ent du conseil)
th (Conseil des
velcher über die höchsten
n, den Gang der Ver-
n, den Parteien gegen-
inen Sicherheit u. Wohl-
. über die vorzuschlagen-
hschlagt. Nach der con-
s bedürfen die Minister
es Verfahrens durch die
nern, u. der König pflegt
1 er neben seinem Ver-
viß erachtet, mit Bildung
zu beauftragen. "Nach
r Conversation dasselbe
linisterium Lafitte, Casi-
, Guizot, Thiers, Soult
er Genannte dessen Prä-
nach den Tagen, von wo
lche dasselbe ernennt, da-
an zuweilen die Ministe-
ach dem Monat, wo dies
linister pflegen einer von
entnommen zu sein, ob-
: in beiden erscheinen (s.
ieinigkeit einzelner Mit-
ptstaatsfragen mit der
ister, od. bei Niederlagen
über Verwaltungsmaß-
rtements scheiden diese
en ersetzt, ohne den polit.
en Ministeriums zu ver-
llgemeiner Mißbilligung
r den ganzen Gang der
Abwerfung des Budgets,
ürfe od. sogen. Lebens-
linisterium sich in Masse
igereichter Dimission an
die abtretenden Minister
er Ministerbank in den
; deren Mitglieder zu er-
Maßnahmen zu vertheidi-
verhandeln während ei-
gar nicht, od. nur Unbe-
linister führen die lau-
is zur Ernennung ihrer
Einer von ihnen contra-
inigl. Ordonnanz über die
Ministeriums. "Ueber
lichkeit der Minister
en von 1814, 1817, 1819,

1831, 1835 u. fast jährlich verhandelt u. Gesetzvorschläge erfolglos berathen, dieselbe gegen die Minister Karls X. im Sept. 1830 zur Anwendung gebracht, u. von B. Constant, Rey, Pagès, Loyson, Cottu, Ferrier, Rauter, Pinheiro-Ferreira viel geschrieben worden; jetzt (1842) wird wieder ein Gesetzvorschlag beabsichtigt (vgl. [Buddeus] Die Ministerverantwortlichkeit in constitutionellen Monarchien, Lpz. 1832, S. 105). Die Minister-Staatssecretäre mit 4 Staatsministern u. 2 vom König jedesmal berufnen Staatsräthen bilden nach Verordn. vom 19. April 1817 auch den Cabinetsrath (Conseil de cabinet), mit den Prinzen, allen Staatsministern u. sonst Berufnen den geheimen Rath (Conseil privé) u. mit den Prinzen, 30 Staatsräthen, 80 Requetenmeistern u. 30 Auditeurs den in 5 Abtheilungen zerfallenden, durch Ordonn. vom 18. Sept. 1839 neu organisirten Staatsrath (Conseil d'état), den eigentl. Mittelpunkt der innern Verwaltung, welcher die größten Capacitäten u. Erfahrungen F-s vereinigt, u. wo die Gesetzvorschläge ausgearbeitet, die regelmäßigen Verwaltungsangelegenheiten erledigt u. die Verwaltungsjustizstreitigkeiten in letzter Instanz entschieden werden (vgl. Sirey, Jurisprudence du cons. d'état, Par. 1818, 4 Bde., 4.; Macarel, Récueil des arrêts du conseil d'état, ebd. 1821; Duvergier, Collection des lois, décrets etc. du conseil d'état depuis 1788, ebd. 1828; Rauter, in Krit. Zeitschr. XIV. Nr. 4 u. 16. S. 35 u. 204). "Die Departementsministerien, mit den Minister-Staatssecretären als Chefs u. in mehrere Abtheilungen zerfallend, an deren Spitze Unterstaatssecretäre od. Generaldirectoren stehn, u. mit einem Generalsecretär für die ganze Verwaltung, sind a) die des Innern (s. unt. n), b) der auswärtigen Angelegenheiten, unter welchem 7 Botschaften, 26 Gesandtschaften u. viele Consulate auswärts stehn, c) das der Justiz, dessen Chef Großsiegelbewahrer ist, d) das der Finanzen, neben welchem die hohe Rechnungskammer besteht, e) das des Kriegs, nach Reglement vom 30. Dec. 1821 in 2 Abtheilungen, f) das der Marine u. der Colonien in 7 Abtheilungen, g) das des öffentl. Unterrichts u. des Cultus in 2 Abtheilungen mit 5 Unterabtheilungen u. h) das des Handels u. der öffentl. Arbeiten. "Ein Hauptgebrechen der franz. Staatswirthschaft ist der öftere Wechsel derselben. Die Ministerstellen wechseln meist unter 40—50 allerdings talentvollen Capacitäten u. die, welche abtreten, pflegen von Herzen alles das zu hintertreiben, was die Gegner vorschlugen. Selten bleibt ein Ministerium länger, als Ein Jahr, oft nicht länger als einige Monate. Folge hiervon, daß jedes Ministerium, wegen der kurzen Dauer, mehr für sich als für den

den Staat sorgt, u. daß das, was das Eine Ministerium für F. Ersprießliches begonnen hat, von dem nachfolgenden oft vernachlässigt od. gar hintertrieben wird. Für die **innere Verwaltung** gilt der Grundsatz strengster Centralisation u. Bureaukratie, daher sofortige Entlaßbarkeit der Verwaltungsbeamten beim Mißfallen ihrer Vorgesetzten. Irrig u. übertrieben ist die Auffassung, als ob bei dem häufigen Wechsel eines Ministeriums allemal die gesammten Beamten seines Bereichs wechselten, indem dann nur die Departementchefs u. die Beamten (z. B. oft die Präfecten) abtreten, deren Stellung mehr auf posit. Gesinnung, als auf Geschäftskenntniß beruhend, angesehen wird. Dagegen verbleiben nach der Praxis gewisse Posten zu Erhaltung eines geordneten Geschäftsgangs u. Erfahrung unberührt vom Ministerwechsel, z. B. meistens die Unterdirectoren. [71] Als **Beamte** (Fonctionnaires publics), unter denen das Civil den Vorrang vor dem Militär hat, gelten nur die höhern Posten, alle Andern, selbst die Domänendirectoren, sind nur Employés du gouvernement u. alles Kanzleipersonal steht im Privatdienste seines Chefs. Die Gleichförmigkeit der Verwaltung ist durch allgemeine Reglements u. Instructionen über alle Gegenstände für das ganze Reich gesichert. [72] Die willkürl. Entlassung der Employés hat die Folge gehabt, daß die Depravation der Beamten u. ihre Bestechlichkeit, selbst der höhern, stärker als in den übrigen europ. Staaten, u. daß die ärgsten Beispiele hinsichtl. Lieferungen u. dgl. fortwährend bekannt werden. Dagegen ist der Justiz als unabsetzbar keineswegs dieser Vorwurf zu machen. [73] Die von Frankreich ausgegangene **Administrativjustiz** (Droit contentieux administratif) hat auch hier besondre Ausbildung erhalten. Die erste Instanz bildet das Conseil municipal (s. unten [illegible]), die letzte der Staatsrath (s. oben [illegible]; vgl. Fleurigeon, Code administratif, Paris 1822, 6 Bde.; Portiez, Cours de législation administrative, ebd. 1808; Bonnin, Principes à l'étude des lois admin., 3. Ausg., ebd. 1812, 3 Bde.; Lalouette, Élemens d'administration publique, 2. Ausg., ebd. 1817; Cormenin, Questions de droit administratif, 2. Ausg., ebd. 1823, 2 Bde.; Lefer, Droit public et admin., ebd. 1836). [74] Die **Polizei**, auch als Wohlfahrtspolizei vortreffl., früher unter einem besondern Ministerium, jetzt unt. dem des Innern, u. für Paris unt. Leitung eines nur unter dem Minister stehenden Polizeipräfecten, dessen Erlasse den Titel Ordonnances führen, ist auch als Sicherheitspolizei, zumal in Paris, ausgezeichnet, hat aber wegen geheimer Polizei, deren Agenten (Mouchards) unzählig u. mannigfaltig sind, den öffentl. Geist gegen sich (vgl. Gisquet, Mémoires, Par. 1836, 8 Bde.). [75] **a) Das Ministerium des Innern** steht nun an der Spitze der **innern Verwaltung**; es zerfällt mit dem Minister als Chef außer dem Generalsecretär mit 4 Bureaux in die 4 Abtheilungen, der allgemeinen Verwaltung, der allgemeinen Polizei, der Nationalgarde u. der Staatsgelderverrechnung (Comptabilité), eine, F. eigenthüml. Einrichtung, nach welcher die Baarzahlung der öffentl. Kassen durch Eigenwechsel der Beamten auf den Zeitpunkt der Steuereinnahme geschieht, wo dann jene eingelöst u. hierdurch die Circulation befördert, aber todte u. gefährdete Anhäufung des baaren Geldes vermieden wird (vgl. Neigebauer, Darstell. des Kassen- u. Rechnungswesens bei der franz. Verwaltung, Hamm 1820; Bresson, Histoire financière de la France, Par. 1830, 2 Bde.). [76] Früher war F. in 17 **Provinzen** getheilt; diese Eintheilung wurde aber durch Beschluß der Nationalversammlung vom 12. Nov. 1791 abgeändert u. dagegen die in 86 **Departements**, nach Gebirgen, Flüssen u. dgl. benannt, angenommen. Wir setzen hier der bessern Uebersicht halber beide Eintheilungen her:

Alte Provinzen.	Jetzige Departements.
I. Isle de France.	1) Seine, 2) Seine-Oise, 3) Oise, 4) Aisne (mit Theilen von Champagne u. Picardie), 5) Seine-Marne (mit Theilen von Brie).
II. Picardie mit Artois.	6) Somme u. 7) Pas de Calais (Artois u. Theile der Picardie).
III. Champagne.	8) Ardennen, 9) Marne, 10) Obermarne, 11) Aube u. 12) Yonne (mit einem Theile von Burgund).
IV. Lyonnois mit Beaujolois, Forez, Auvergne, Bourbenois u. Marche.	13) Rhone (Lyonnois u. Beaujolois), 14) Loire (Forez), 15) Allier (Bourbenois), 16) Cantal (Oberauvergne), 17) Puy de Dôme (Niederauvergne), 18) Oberloire (Oberauvergne u. Velay), u. 19) Creuse (Marche).
V. Burgund.	20) Côte d'or, 21) Saône-Loire u. 22) Ain.
VI. Dauphiné.	23) Isère, 24) Drôme u. 25) Oberalpen.

...ngen.	Jetzige Departements.
ebst Avignon u. Orange.	26) Rhonemündungen, 27) Niederalpen, 28) Var u. 29) Vaucluse (Avignon, Venaissin u. Orange).
nebst Foix, Velay, Ge- Vivarois.	30) Ardeche (Vivarois), 31) Lozère (Gevaudan), 32) Gard, 33) Herault, 34) Tarn, 35) Obergaronne (mit einem Theile von Comminges), 36) Aude, 37) Ostpyrenäen (Roussillon) u. 38) Arriège (Foix).
it Saintonge, , Bordelois, imousin, An- rcy u. Rover- ogne mit Con- larsan, Cha- s, Armagnac i. Navarra.	39) Charente (Angoumois u. Theile von Saintonge u. Limousin), 40) Girende (Bordelois), 41) Landes (Marsan, Chaloße u. Landes), 42) Oberpyrenäen (Bigorre), 43) Gers (Armagnac u. Condomois), 44) Lot-Garonne (Condomois u. Agenois), 45) Dordogne (Périgord), 46) Lot (Quercy), 47) Tarn-Garonne (Quercy, Agenois u. Rovergue), 48) Aveyron (Rovergue), 49) Niedercharente (Saintonge), 50) Obervienne (Limousin u. Theile von Marche u. Poitou), 51) Corrèze (Limousin), 52) Niederpyrenäen (Navarra u. Bearn).
mit Nivernois, rche, Maine, uraine u. Poi-	53) Eure-Loire (Orleanois u. Perche), 54) Loir-Cher (Orleanois), 55) Loiret (Orleanois), 56) Mayenne (Maine u. Anjou), 57) Sarthe (Maine u. Anjou), 58) Indre-Loire (Touraine), 59) Indre (Berry u. Theile von Touraine u. Marche), 60) Maine-Loire (Anjou), 61) Vienne (Poitou), 62) Vendée (Poitou), 63) beide Sevres (Poitou), 64) Cher (Berry) u. 65) Nièvre (Nivernois).
	66) Finisterre, 67) Nordküsten, 68) Ille u. Vilaine, 69) Morbihan u. 70) Niederloire.
ie.	71) Niederseine, 72) Eure, 73) Calvados, 74) la Manche u. 75) Orne (mit Theilen von Perche).
Niederlande.	76) Norden.
Comté nebst ard.	77) Obersaone, 78) Jura, 79) Doubs.
en mit Barr, ul u. Verdun.	80) Vogesen, 81) Meurthe, 82) Mosel, 83) Maas.
ist dem Sundgau.	84) Niederrhein (Niederelsaß), 85) Oberrhein (Oberelsaß u. Sundgau).
Corsica.	86) Corsica.

...rtement, das wieder in ...s (Bezirke), diese in ...n Communen zerfallen, ...nmittelbar ein Präfect ...r dem Departement vor- ...en seinem Generalsecretär ...r u. einem Conseil de ...einigen angesehenen Ein- ...leich die 1. Instanz der Ad- ...s. od. ..) bilden. Als jährl. ...neln sich, organisirt durch ...uni 1833 u. vom 10. Mai ... 1—2 Wochen ein in den ...ungen für jedes Departem. ...eil général, Provinzial- ...par. [78] Für die übrigen ...zweige hat jedes Departe- ...änendirector, Direc- ...ten Abgaben, General- ...spector der Brücken u. ...litärcommandanten rc. ...ictionnaire de l'administra- ...itale, Par. 1823; Lépineis, ...atif, ebd. 1825). [79] Jedem Arrondissement steht ein Unterpräfect vor, ihm gegenüber ein von den Gemeinden gewähltes Conseil d'arrondissement, eine Art jährlich auf einige Tage versammelter Kreisstände, außerdem hat deren jedes ein Tribunal 1. Instanz u. einen Finanzeinnehmer. [80] Jeder Canton hat einen gemeinschaftl. Friedensrichter, jede Commun, gleichviel ob Stadt od. Dorf, u. von denen die unter 1000 Einw. einen gemeinschaftl. Gemeindebezirk bilden, hat nach dem Gesetz über Municipalverfassung vom 21. März 1831 u. 18. Juli 1837 einen Maire (Bürgermeister) mit einem od. mehrern Adjuncten u. einem Gemeindesecretär, controlirt von einem, aus den höchst Besteuerten gewählten Gemeinderath, Conseil municipal (vgl. Péchart, Éléments de l'administration municipale, 4. Ausg Par. 1822; Mondonneau, Manuel des maires etc., 3. Ausg., ebd. 1825; Dument, Manuel alphab. des maires, 8. Ausg., ebd. 1825, 2 Bde.; Dupin, Histoire de l'administration locale, ebd. 1829; Delacau, De la

la nature du pouvoir municipal, ebd. 1829; Mauter in Krit. Zeitschr. VI. Nr. 11. S. 244. X. Nr. 12. S. 221; Depping, Ueber die Departementsräthe in Deutsch. Vierteljahrsschrift 1840; Bülau, Ueber die Municipalverfassung in s. Jahrb. der Gesch. u. Politik, 1841. S. 1). [82] **b)** Der **Minister des Auswärtigen** hat die Angelegenheiten mit fremden Mächten zu ordnen, meist ist er od. der des Kriegs Präsident des Ministeriums; über die Organisation seines Ministeriums s. oben. **c)** Der **Justizminister** überwacht alle Gerechtigkeitspflege, die vom Könige ausgeht u. in seinem Namen durch von ihm ernannte, unabsetzbare Richter ausgeübt wird. Niemand kann seinem ordentl. Richter entzogen werden, womit alle Commissionen u. außerordentl. Gerichte wegfallen. [83] Die **Civilgerichtsordnung** beruht auf Décr. sur l'organisation judiciaire vom 14. Aug. 1790, Ordonn. sur l'organisation des tribunaux vom 18. Mai 1800, Loi sur l'organisation de l'ordre jud. et l'administration de la justice vom 20. April 1810 u. dem Code de procédure civile (s. u. Code 11). [84] Die **Vergleichsinstanz** (Bureaux de conciliation), bis zu gewissem Betrage entscheidend, u. durch Gesetz vom 7. Juni 1838 neu organisirt, bilden die 2700 vom König ernannten, aber absetzbaren u. gering besoldeten Friedensrichter (Juges de paix), welche bei ermangelndem Vergleiche die Parteien an die Tribunaux de première instance verweisen, 361 Gerichte mit 1630 Richtern, auch Juges suppléans, organisirt durch Gesetz vom 11. April 1838, welche die 1. Instanz bilden mit den 216 Tribunaux de commerce (Handelsgerichten) aus 5 vom Handelsstande vorgeschlagenen, von der Regierung ernannten Kaufleuten als Richtern u. den Tribunaux de police correctionelle (Zuchtpolizeigerichten), deren Personal aus dem der Trib. de prem. inst. besteht. Die Appellation geht an die 27 Cours royales od. Cours d'appel (s. u. Appellation 10), welche in 3 Klassen zerfallen, u. auf Cassationsgesuche entscheidet die Cour de cassation (s. u. Cassationsgericht), dessen rein negative Thätigkeit mit Nichtigkeitserklärung des, auf Formfehlern od. irriger Gesetzauslegung beruhenden Urtheils u. Verweisung zur Entscheidung vor einem andern Gerichtshofe gleichen Ranges durch Gesetz vom 1. April 1837 in so fern in eine positive verwandelt ist, als bei zweiter Cassation desselben Urtheils aus derselben Gesetzauslegung nun das Untergericht die Auslegung des Cassationshofs annehmen muß (s. ob. 82). Außer den Richtern ist jedem Gerichte ein Staatsanwalt (Ministère public) zu Wahrnehmung des Staatsinteresses durch seine Anträge (Conclusions) u. die nöthige Zahl Greffiers u. Huissiers beigegeben, u. deren Amtsdienst geordnet durch Decret vom 31. März 1808 u. 14. Juni 1813. [85] Die **freiwillige Gerichtsbarkeit** wird durch **Notaires** verwaltet, deren Organisation durch Gesetz vom 15. Mai 1803 hinsichtl. der verkäufl. Uebertragung ihrer Praxis (Étude) einer Veränderung bevorsteht. [86] Der **ordentl. Civilproceß** mit hauptsächl. schriftl. Verfahren, dem gemeinen deutschen nicht unähnlich, ist langwierig u. kostspielig, wird aber von rechtsgelehrten Richtern entschieden; die **summar. Processe** führen schnell zur Entscheidung. Die **Anwälte** (Avocats) bilden nach Decret vom 14. Dec. 1810 u. vom 20. Nov. 1822 einen Orden u. zugleich Conseil de discipline, an dessen Spitze ein gewählter Bâtonnier steht; die Vorarbeiten besorgen Avoués (s. d.) u. sie Beide heißen Officiers ministériels. [87] Vgl. Pansey, De l'autorité judiciaire, 3. Ausg., Par. 1827, 2 Bde.; Carré, Les lois de la procédure civile, ebd. 1826, 2 Bde., 4.; Théorie de procédure civile, Poitiers 1828; Pigeau, La proc. civile, 4. Ausg., Par. 1824, 2 Bde., 4.; Berriat St. Paix, Cours de proc. civ., 4. Ausg., ebd. 1821, 2 Bde.; Rauter, Cours de proc. civ., ebd. 1835; Schenck, Traité sur le ministère public, ebd. 1813; Vaulx, De l'indépendance du min. publ., Colmar 1830; Perrin, Sur le travail des greffiers, Par. 1823, 4.; Dumont, Manuel des huissiers, ebd. 1824; Delaporte, Le parfait huiss., ebd. 1811, 2 Bde.; Léglige, Répertoire etc. des huiss., 2. Ausg., ebd. 1828, 5 Bde.; Foulen, Code des huissiers, ebd. 1828; Le parfait Notaire, ebd. 1813, 3 Bde., 4.; Pansey, De la compétence des juges de paix, 7. Ausg., ebd. 1825, deutsch von Hoffmann, Zweibr. 1834; Levasseur, Manuel des justices de paix, Par. 1827; Carré, Le droit franç. dans ses rapports avec la jurisdiction des juges de paix, ebd. 1830, 4 Bde.; Lavaur, Man. du trib. de cassat., ebd. 1827. [88] **Strafgerichtsordnung**: kleine Vergehen (Contraventions) untersuchen u. bestrafen bis höchstens mit 5 Tagen Gefängniß od. 15 Francs Geldbuße die Juges de paix (s. ob. 83), u. man appellirt von ihnen an die Tribunaux correctionels, zusammengesetzt aus den Richtern der Tribunaux de première instance (s. ob. 84), welche auch die groben Vergehen (Délits) untersuchen u. bis 5 Jahre Gefängniß od. 12,000 Francs Geldbuße erkennen, u. man appellirt von ihnen an die Cours d'appel (s. ob. 84). Deren 5 Richter u. eine Jury, jetzt mit geheimer Abstimmung, aber in öffentl. Verhandlung (Cour d'assises), untersucht u. bestraft Verbrechen (Crimes) u. kann zum Tode verurtheilen. Nur in bes. Fällen urtheilt der Pairshof (s. ob. 81). [89] Für **Militärs** s. unt. 123. [90] Das **Strafverfahren** beruht auf dem Code d'instruction criminelle (s. u. Code 21). Kein Verhafteter soll über 24 Stunden unverhört bleiben oder binnen 8 Tagen nicht von Neuem verhört werden. Dem Anklageproceß geht eine geheime Voruntersuchung vor-

...andlungen öffent-
...theidigung ist viel
...liert sie sich oft in
... der Präsident re-
..., die Geschwornen
...estand, seit Gesetz
... Stimmenmehrheit,
... Septbr. 1835 u.
... nach Gesetz vom
...r das Dasein mil-
...auf stellt die hier
...rde, Ministère pu-
...ze wegen der Straf-
...nwesenden Richter
...setzen u. das Urtheil
... Eine Appellation
... nur der Cassation
...on) wegen, oft ge-
...n Cassationshof (s.
...hung vor eine andre
... Dufour, Code cri-
...de.; Pigeau, Cours
...; Bertat St. Prix,
...Grenoble 1822; Car-
...nelle, Par. 1817, 3
...vations, ebd. 1821;
...minaires, ebd. 1824;
...nuel de cours d'as-
...; Bourguignon, Ju-
..., ebd. 1825, 3 Bde.;
...oit crim., ebd. 1836,
...çons de droit crim.,
..., Das deutsche Straf-
...ung mit dem franz.,
...8. [91] Das Civilrecht
...t im Code civil, frü-
... Code 1—11), u. nur
... vom 14. Juli 1819,
...n desselben geändert.
..., den frühern Gesetzen
...ruhend, stellt sich das
... Religion, greift aber
...bliche nicht ein, daher
... betrachtet wird. Bes.
...Gesetzgebung über sie,
...nschaft, die Lehre von
...genthümlich ist der Ei-
... des Familienraths u.
...Anderwärts ist oft ein
...nstimmung, schlechtes
...m. Rechts u. der Ge-
...weg mangelhafte Ord-
...am Schwächsten ist die
...othekenwesens, vgl. Fö-
...II. Nr. 22 S. 48; Gre-
...ypothèques, 3. Ausg.,
..., 4. [92] Vergl. außer
... des Code (s. d. 10—11):
...utes du droit français,
..., 4.; Proudhon, Cours
...37, 21 Bde.; Zachariä,
... Civilr., 4. Ausg., Hei-
... (auch franz. bearbeitet
...rbuch des franz. Civilr.,
...Bde.; Dess., Fr. Civil- u.
...bd. 1842; Thilo, Contro-
versen des franz. Civilrechts, nach Boileux, Stuttg. 1841; Thibaut, Lehrb. des fr. Civilr., Berl. 1841 (jurist. Nachlaß 1. Bd.). [93] Bes. ausgebildet ist das **Handelsrecht** durch den Code de commerce (s. u. Code 10—11), dessen ganzes 3. Buch u. Art. 69 u. 635 durch Gesetz vom 28. Mai 1838 über Fallimente ersetzt ist, vgl. Duvergier darüber in seiner Collection complette des lois, Par. 1838, S. 364; Fölix in krit. Zeitschr. XI. Nr. 23 S. 364 u. XII. Nr. 1 S. 1. [94] Literatur: Pardessus, Bibliothèque de droit commercial, Par. 1821. Commentare über den Code s. u. dems. n. Savary, Le parfait négotiant, 8. Ausg., Par. 1752, Fol.; Pardessus, Cours de droit commercial, 3. Ausg., ebd. 1826, 5 Bde., deutsch von Schiebe, Lpz. 1838; Boulay-Paty, Cours de droit comm., Par. 1821, 4 Bde.; Vincent, Législation commerciale, ebd. 1821, 3 Bde.; Horson, Questions sur le Code de comm., ebd. 1829; Frémery, Études de droit comm., ebd. 1833; Persil, Des sociétés comm., ebd. 1833; Ders., Des commissionnairs et des achats, ebd. 1836; Bravard-Veyrières, Manuel de droit comm., ebd. 1838; Journal de jurisprud. commerciale et maritime, herausgeg. von Girod u. Clariond. [95] Das **Strafrecht** beruht gänzlich auf dem Code pénal (s. u. Code 20—11) u. dessen kleiner Abändrung durch Gesetz v. 28. April 1832. [96] Der Verbesserung des **Gefängnißwesens** hat sich jetzt sehr die Theilnahme, vielfach in mehr philanthropischen u. declamirenden als prakt. Abhandlungen zugewendet, u. für jugendl. Sträflinge ist in Paris ein besondres Gefängniß, la Roquette, hergestellt, s. krit. Zeitschr. XIV. Nr. 9. S. 104. [97] **d) Der Finanzminister** sorgt dafür, daß das von den Kammern bewilligte Budget möglichst aufrecht erhalten werde. Seine Aufgabe ist die schwierigste, bes. im gegenwärtigen Augenblick. Die **Einnahme** war für 1842 auf 1,150,683,142 Fr. festgesetzt, hiervon waren gegen 400 Mill. directe Steuer (über 260 Mill. Grundsteuer, gegen 127 Mill. Personal-, Mobiliar-, Thür- u. Fenstersteuer, Patent- u. Gewerbsteuer), gegen 700 Mill. indirecte Steuer, das Uebrige Holzungs-, Fischfangs-, Domainen-, Universitätsertrag, u. Diverses; die **Ausgabe** sollte 1,276,338,076 Francs betragen. Die **Staatsschuld** betrug 1838 schon nahe an 4,600,000,000 Fr. u. wird jetzt die 5. Milliarde weit überstiegen haben, da sie 1842 allein um fast 900,000,000 anwächst. Die Zinsen allein betragen über 350,000,000 Fr. Die Staatsschuld ist großentheils auf das große Buch von F. eingetragen u. als 5procentige (repräsentirt ein Capital von fast 3 Milliarden), 4½procentige (desgl. für wenig über 1 Mill.), 4procentige (desgl. fast 300 Mill.) u. 3procentige (desgl. fast 1 Milliarde 200 Mill.) Rente zahlbar. Als **Tilgungsfond** hat der Staat ohne die Zinsen eine jährl. Einnahme von 88 Mill.

zu verwenden. Die wohlfeilste Regierung war die Consular- u. Kaiserregierung (1801 gegen 550 Mill., 1811 über 950 Mill. u. selbst 1813, wo doch ein unglückl. Krieg war, nur 1 Milliarde 150,000,000 Mill.), die theuerste ist die jetzige, wenn man berechnet, daß kein allgemeiner Krieg ist; allein freilich ist zu bedenken, daß allein auf den Bau fester Plätze, u. Befestigung von Häfen 324 Mill. (auf Paris allein 130 Mill.) Fr. kommen u. daß die übrigen öffentl. Bauten über 223 Mill. angeschlagen sind. [98] **c)** Der **Kriegsminister** hat die Verwaltung u. Verpflegung des Heers unter sich, ohne jedoch dasselbe zu commandiren, was dem Herzog von Orleans bis zu seinem Tode zustand. Die **franz. Armee** besteht aus [99] **aa) Infanterie**, 100 Regimenter, davon 75 der Linie, 25 leichte Infanterie. Das Regt. besteht aus 3 Bat., das Bat. aus 7 Comp. (1 Grenadier-, 1 Voltigeurs- [beide Eliten-], 4 Füselier- [Centre-], 1 Depotcomp.); die 8. ist aufgelöst, kann aber, wie eine 9. Depotcomp., im Fall des Kriegs schnell wieder errichtet, auch ein 4. Bat. gebildet werden. Bei der leichten Infant. heißen das, was die Grenadiere der Linie sind, Carabiniers u. das, was dort Füseliere sind, Chasseurs. Von diesen Regimentern sind 8 Linien- u. 4 leichte Regtr. 1840 neu errichtet. Jede Comp. bildet ein Peloton, 2 zusammen eine Division. [100] Außerdem bestehn noch 10 Bat. Jäger von Orleans, von denen 9 nach dem schon früher bestehenden Bataillon Tirailleurs von Vincennes bei St. Omer (deshalb früher Jäger von St. Omer) vom Herzog von Orleans ausgebildet wurden. Sie enthalten 8 Comp. u. ihre Stärke war auf 1280 M. (jetzt auf 960 M.) bestimmt; ihre Bestimmung ist zu tirailliren, u. zwar im Lauf, was in Algier jedoch nicht praktisch befunden worden ist; 5 Bat. sind in Afrika. [101] Noch bestehn 2 Regimenter Fremdenlegion von 3 Bat. in Afrika, 3 Bat. leichter Infanterie von Afrika (Chasseurs d'Afrique, zu einer entehrenden Strafe verurtheilte Soldaten, welche diese hier abbüßen, ausgelassen, liederlich, aber sehr tapfer), 3 Bat. Zuaven (türkisch uniformirt) ebenda. [102] **Veteranen** bestehn für die Infanterie 8 Unteroffizier-, 10 Füseliercomp.; **Disciplinar-(Straf-)compagnien** bestehn 8 Comp., darunter 7 in Afrika, u. 4 Pionier-(Arbeiter-)comp., darunter 3 in Afrika. [103] **Bewaffnung:** mit percussionirten Bajonnetgewehren, die Elitencomp. mit geraden u. kurzen Säbeln von neuer Form, die Jäger von Orleans mit Büchsen (schwerer als das Infanteriegewehr) u. Hirschfängern. [104] **Uniformirung:** bei der Linieninfanterie bisher blaue u. rothe Uniform mit rothen Kragen u. Aufschlag, die Grenadiere rothe, die Voltigeurs gelbe Epaulettes, die Füseliers rothe Achselstücke ohne Franzen, die leichte Infanterie eben so, nur daß Alles, was bei der Linie roth, bei ihnen gelb ist, u. daß sie statt gelber, weiße Knöpfe hat, Beinkleider, wie bei der ganzen Armee, mit Ausnahme der Artillerie, des Genies u. der Jäger von Orleans, krapproth. Lederzeug weiß, schmäler als das deutsche, Kopfbedeckung hohe Czakos, die oben so breit sind, als unten, der Schirm groß u. rechtwinkelig vom Czako stehend. Der Czako ist mit stets in die Höhe geschlagnen Schuppen (Kinnbändern) verziert, außerdem ist eine messingene Verzierung an ihm, die den gallischen Hahn (der ein Medaillon mit der Regimentsnummer hält) mit ausgebreiteten Flügeln vorstellen soll; auf dem Czako tragen die Grenadiere rothe, die Voltigeurs gelbe wollne Kugeln mit verschiedenfarbigen Büscheln (Flammen), die Centrecompagnien nach den Bat. verschiedenfarbige, kreisförmige flache Pompons mit messingenen Compagnienummern. Fußbekleidung Schuhe u. Kamaschen. Der Soldat hat eine blautuchne Jacke u. einen graublauen Capot ohne Abzeichen, die er bei Paraden unter dem Tornister trägt. Die Offiziere haben goldne Bälle auf dem Czako, die der Grenadiere rothe, die der Voltigeurs gelbe Flammen auf ihnen u. goldne Epaulettes, der Secondlieutenant ein Epaulette mit Franzen auf der linken u. ein Contreepaulette auf der rechten Schulter, der Lieutenant dieselben Abzeichen, aber umgekehrt, der Capitän 2 Epaulettes mit Franzen, der Adjutantmajor (der Capitänsrang hat) eben solche in Silber, der Major hat ein volles Epaulette mit Bouillons auf der linken, der Obristlieutenant, der Wirthschaftschef ist, auf der rechten Schulter, der Oberst hat 2 volle Epaulettes mit Bouillons. Die Stabsoffiziere tragen auf Parade 3farbige Federbüsche. In Afrika ist diese Uniformirung durch das Klima geändert, statt des Czakos werden rothe Mützen u. die Beinkleider in die Kamaschen geknöpft getragen. Die Jäger von Orleans tragen kurze, dunkelgrüne Röcke (unsern Litewken ähnlich), gelb vorgestoßen, grüne Epaulettes, eine Reihe weißer Knöpfe, schwarzgraue Beinkleider, die Patrontaschen vor dem Leib u. niedrige, mützenähnl. Czakos (Kepis), die mit einer messingenen Kette unter dem Kinn befestigt werden. [105] Seit Anfang 1842 ist eine complete Umgestaltung der franz. Uniformirung im Werke. Die Infanterie soll näml. königsblaue Kurtkas (Litewken), weiß vorgestoßen, mit bei der Linie rothen, bei der leichten Infanterie gelben Kragen u. Aufschlägen u. Litzen vor der Brust bekommen. Die Beinkleider bleiben roth, die Knöpfe in einer Reihe u. gelb u. weiß wie früher, auch die Grenadiere behalten rothe, die Voltigeurs gelbe Epaulettes. Statt des hohen Czakos wird ein niedriges Kepi, wie es die Jäger von Orleans, denen die ganze Uniform sehr nachgebildet ist, haben, getragen. Das Lederzeug besteht in einem weißen Riemen, der um den Leib geschnallt wird u. an dem

ıtasche nach vorn
r Façon befestigt
Diese zählt ge=
rabiniers, 10
oner. 8 Lan=
) Husaren. Je
sie zusammen die
ichte Cavalle=
Escadr., die aber
6. zu vermehren
n Krieg eintritt,
à 6 Escadr. zum
s Guiden errichtet
. Husarenregimen=
nirt u. 1 Chasseur=
iment verwandelt.
h 4 Regtr. Chas-
chwadronen Spa=
. reguläre Spa=
allerie hat auch 4
Bewaffnung: mit
mmten Säbeln mit
eserve= u. Liniencar=
n, als bei den deut=
orm sehr prächtig,
iniers u. Kürassiere
n u. blanken Brust=
agoner grün, auch
ellblau, mit rothen
asseurs grün, gelb
en Knöpfen, rothen,
enden, abgestutzten
Pelzen u. Dolmans
. Die Spahis nach
ig gekleidet. Sattel=
Schaffellen. [110] **ee)**
enter, 16 zu 15, 4 zu
Batterien, darunter
rie à 6 Geschütze, zu=
chütze resp. 8= u. 12=
. Regt. sind 3 reitende
nde) Batt., bei den
Batt.; jede Batterie
Depot. Zur Artillerie
nencomp., 1 Regt.
12 Comp.; außerdem
rkscomp., ½ Comp.
. 6 Escadr. **Train**,
ich die Artillerie (bes.
40 um 38 Batterien
[111] **Uniform:** blaue,
llets mit eben solchen
helaufschlägen, gelben
es, weißes Lederzeug,
rothen Streifen, Cza=
er liegenden Kanonen=
den Federstutzen, rothen
goldnen) Fangschnüren.
ie die Infanterie; bei
die Gewehre zum Um=
eniecorps: 3 Regtr.,
dieses 1 Mineur=, 7
ßerdem hat jedes Regt. 1
onducteure u. 2 Comp.
ze Geniecorps auch 1
1. [114] **Uniform:** blau,

roth vorgestoßen, schwarz aufgeschlagen, weiße Knöpfe. [115] **Bewaffnung:** Infanteriegewehre, jedoch kürzer. [116] **ee) Gensdarmerie:** 24 Legionen, welche den Dienst in den Departements versehn, u. 2 Comp. auf Martinique u. Guadeloupe, 1 Legion reitender **Municipalgarde** zu Paris u. 1 Bat. **corsischer Voltigeurs**, wie leichte Infanterie organisirt, zur Unterstützung der Gensdarmen daselbst. Die ganze Gensdarmerie zählt 15,500 M. [117] **Uniform:** blau. [118] Zu ihnen gehören auch die **Sappeurs Pompiers** zu Paris, Spritzenleute zum Löschen der dortigen Feuersbrünste, zuweilen auch gegen das Volk verwendet. [119] **ff) Oberer Generalstab der Armee** (Generalität); zerfällt außer 8 Marschällen in 2 Sectionen, der activen u. der Reserve. Zu erstrer sollen im Frieden 80 Generallieutenants u. 160 Marechaux de camps gehören. [120] **gg) Adjutantur:** 12 hohe Offiziere u. eben so viel Ordonnanzoffiziere beim König, einige bei den Prinzen, 1 bei der Königin u. 1 bei der Prinzessin Adelaide. [121a] **hh) Das Corps des großen Generalstabs der Armee.** Derselbe soll nach einer Ordonnanz von 1833 aus 560 Offizieren (30 Obristen, 30 Obristlieutenants, 100 Escadronschefs u. Majors, 300 Capitäns u. 100 Lieutenants) bestehn. Die Geschäfte desselben sind ungefähr die des Generalstabs der deutschen Armeen, incl. einer großen militär. Aufnahme von ganz Frankreich u. des Adjutanturgeschäfts bei Generalen. Es kann sich jeder Offizier zum Generalstab melden, muß aber schon 1 Jahr in einem Regt. gedient haben u. sich dem strengsten Examen unterwerfen, u. sich hier nicht nur in allen wissenschaftl. Kenntnissen, sondern in den Reglements jeder Waffe völlig tüchtig erweisen, auch als Lieutenant 2 Jahre bei der entgegengesetzten Waffe (Inf. bei Cav., Cav. bei Inf., 1 Jahr bei Artill. u. 1 Jahr beim Geniecorps) Dienste leisten. Dann treten sie in ihr Corps zurück, werden schnell Capitäns u. treten dann in den Generalstab über. [121b] **Uniform** ganz blau, roth vorgestoßen, mit goldnen Epaulettes u. Achselschnuren auf der rechten Schulter. Hüte mit goldner Agraffe, aber ohne Federbusch. Außerdem besteht [122] **ii)** eine **Militärintendantur,** aus 25 Intendanten, 75 Unterintendanten, so wie aus 40 Intendanturadjutanten 1. u. 35 2. Klasse bestehend; verwandt sind mit ihr die **Verwaltung der Kleidungsstücke u. der Feldlager**, aus 45 u. die **Verpflegungsadministration**, aus 300 Beamten verschiedner Klassen bestehend. Zu diesen ist die **Verwaltung der Armee** zu zählen, aus 1 Bat. Arbeitern, von 10 Comp. u. 1 Depotcomp., 4 Schwadronen Wagentrain, jede zu 4 Comp. u. 1 Depotcomp., 4 Comp. Wagentrainarbeiter, bestehend. Im Ganzen **kostet** die franz. Armee gegenwärtig (nach der Reduction) 364,174,000 Fr., vor der=

derselben nach Thiers Plane weit über 1 Milliarde. [123] kk) Die militär. Gerichtshöfe für jede Div., jeder bestehn aus α) 2 permanenten Kriegsräthen (Conseil de guerre) für jede Division, jeder aus 1 Obrist, 1 Bataillonschef. 2 Capitäns, 2 Lieutenants, 1 Unteroffizier, nebst 1 Capitän als Referent u. 1 als Commissär des Königs, u. β) aus 1 permanenten Revisionsrath (Conseil de revision), von 1 General, 1 Obrist, 1 Bataillonschef u. 2 Capitäns zur 2. Instanz. Die Mitglieder dieser Behörden ernennt der Divisionsgeneral. [124] Deserteure werden zum Schleppen einer 8pfündigen Kugel, od. zu öffentl. Arbeit, beide in Militärstrafanstalten, verurtheilt (vgl. Foucher, Ueb. Gesetzgeb. f. die Militärgerichtshöfe in Krit. Zeitschr. VII. Nr. 20. S. 931 u. Mittermaier ebd. VIII. Nr. 8. S. 171). Erstre werden auf den Inseln Aix u. Belle Isle en Mer zu schweren Arbeiten, letztre zu Belle Croix, Belle Isle en Mer, zu Algier u. im Fort Mers el Kibir bei Oran, zu leichtern verwendet. [125] ll) Das Gesundheitspersonal besteht aus Aerzten, Chirurgen u. Apothekern, es ist aus 3 Inspectoren, 48 Principalbeamten, 66 gewöhnl. Beamten, 468 Bataillonsärzten, 460 Compagnieärzten zusammengesetzt. Der Gesundheitsrath der Armee besteht aus 2 Aerzten, 2 Chirurgen u. 1 Pharmazeuten. Auch die Verwaltung der Militärhospitäler gehört hierher u. besteht aus ähnl. Beamten, wie jenes u. 550 Krankenwärtern. [126] Von Militärschulen gibt es mehrere Artillerie- u. Genieschulen, die Schule des großen Generalstabes, die Cavallerieschule zu Saumur, die Militärspecialschule zu St. Cyr, das Militärcollège zu la Flèche, 8 Militär-Gymnasien u. die Regimentsschulen von allen Waffengattungen. Außerdem existiren bei jedem Regiment die Enfants de troupe, wo Kinder von Unteroffizieren u. Soldaten, wenn der Vater noch lebt vom 2., sonst vom 8. Jahre an untergebracht, in die Uniform des Regiments eingekleidet u. in der Caserne lebend, zu Tambours u. Soldaten erzogen werden. Die polytechnische Schule zu Paris bildet Offiziere aus. [127] Vor den Kriegsaussichten von 1840 sollte die franz. Armee 311,583 M. u. 56,000 Pferde zählen, jedoch nach dem, durch Thiers erhobnen Kriegsgeschrei bis auf 639,000 gebracht werden, das Friedenscabinet Soult-Guizot rüstete aber nur bis auf 480,000 M. Auch diese Zahl ist 1841 bis auf 433,000 M., im Anfang 1842 auf 344,000 M. vermindert worden, die neuerrichteten Regimenter sind aber beibehalten u. alles so veranstaltet, daß durch Einberufung neuer Altersklassen, die Armee sogleich auf die frühre Zahl gebracht werden kann. Nach dem im Jan. 1841 gemachten Gesetzvorschlag Soults, sollen sämmtliche 80,000 M., die jedes Jahr dem Kriegsministerium überwiesen werden, die aber nach dem Abgang von Untauglichen u. dgl. höchstens 65,000 M. betragen, in die verschiednen Waffengattungen eintreten u., nachdem sie die gehörigen Uebungen gemacht haben, nach 2—4 Jahren zur Reserve entlassen u. dafür andre eingestellt, die Beurlaubten die Reserve bilden u. das franz. Heer in wenig Wochen auf 500,000 M. (nach officiellen Angaben selbst auf 640,000 M.) gebracht werden können. Es hat sich die franz. Armee hierdurch dem preuß. Landwehrsystem genähert. [128] Die franz. Armee ist in 21 Militärdivisionen getheilt, diese haben in Paris, Chalons, Metz, Tours, Straßburg, Besançon, Lyon, Marseille, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Nantes, Rennes, Rouen, Bourges, Lille, Bastia, Dijon, Clermont, Bayonne u. Perpignan ihren Sitz. Jede wird von 1 Generallieutenant befehligt. 12 Regimenter sind nach Paris u. die Umgegend commandirt, andre (jetzt gegen 70,000 M.) stehn in Algerien. [129] Die franz. Armee ergänzt sich durch freiwilligen Eintritt u. Conscription, doch wird nach den Ordonnanzen jetzt die sämmtl. waffenfähige Mannschaft eingeübt. Freiwillige sind in Friedenszeiten wenig, bei Kriegsaussichten strömt aber die Jugend zu den Fahnen (1840 meldeten sich in wenig Wochen 30,000 Freiwillige). Im Frieden kauft fast jeder, der kann, einen Remplaçant u. die Soldaten sind daher meist aus den ärmern Ständen. Die Regimenter haben keine speciellen Bezirke, sondern erhalten ihre Rekruten aus dem ganzen Lande. Die Rekruten werden folgendermaßen vertheilt, erst werden die Carabiniers u. Cürassiere, die Artilleristen u. das Genie, dann Dragoner, Lanciers, Chasseurs, Husaren, endlich Infanterie u. der Train ausgewählt. [130] Die Dienstzeit währt 8 Jahr; Leute die sich wieder anwerben lassen, od. als Remplaçants für einen Andern weiter dienen, giebt es außer den Unteroffizieren wenig. [131] Das Avancement geht nach gewissen Regeln. Wenn nicht Jemand aus den Kriegsschulen kommt u. auf Avancement dient, muß er als Gemeiner eintreten u. 6 Monate als solcher u. 6 Monate als Corporal dienen. Von allen Avancements zum Souslieutenant behält sich der König ⅓ meist zur Besetzung aus den Kriegsschulen vor, ⅓ erhalten die auf Avancement dienenden, ⅓ alte Unteroffiziers. Letzteren schenkt der König gewöhnlich die Equipage, meist 500 Fr. für die Inf., 1000 für die Cav. Von den Capitänstellen vergibt der König die Hälfte, die andre Hälfte avancirt nach Anciennetät. Vom Major an vergibt der König sämmtl. Stellen nach Willkür. Um zu avanciren, muß jeder Offizier 2 Jahre als Souslieutenant, 2 als Lieutenant, 4 als Capitan, 3 als Major, 2 als Obristlieutenant gedient haben. [132] Die Remonte soll aus dem Inlande genommen werden, sie gibt aber schlechte Pferde u. man hat 1840 eine

ländischer Pferde
gendsten Bedarf
n geringen An-
ndnen Pferden,
ähig waren, man
diese Maßregeln
u. die Beklei-
ee sind vortreff-
wird ist ächt u.
den Regimentern
asernenordnung,
ist schlecht, die
roffiziere waren,
Untergebnen u.
Ansehn. [134] Das
nach den Regle-
n den Handgriffen
geschieht dagegen
Knieen u. nicht
ist daher leichter.
t länger u. um-
hen. Beim Ba-
Glied noch auf die
it. Das Tiraili-
l von Voltigeurs-
rstützung einzelne
nachgeschickt wer-
et stets das Sou-
eben, nicht hinter-
ailleurlinie in Ei-
ener Zeit sind auch
iasketik), zuerst
ns, dann auch all-
Infanterie begen-
fanterie ist unter
wenigsten geachtet
, da sie meist alte
is zum Capitän vor-
Publikum. [135] An-
lerie, doch bei die-
erie sind die Pferde
lecht geputzt, schlecht
, Sättel, Riemen-
Mustern gearbeitet
Der Franzose ist ein
franz. Reiterei wird,
als Transportmittel
hmutzige Stallwirth-
der deutsche, engl.,
eiter mit dem Pferde
hwerlich die Angriffe
r Erfolge erkämpfen,
von guten Feldherrn,
t, in Massen u. zweck-
[136] Artillerie u. Ge-
spéciales bei Weitem
e vor. u. werden auch
n andern Waffen sehr
hat haben sie sehr gute
Offiziere, u. leisten in
ng ausgenommen, die
üglichs. Die Offiziere
ilitärschulen kommend,
franz. Armee. [137] Der
ist gut; Soldaten u.
Revolution u. die Re-

volutionärs, u. die Regierung hat dadurch, daß sie die Soldaten in den Kasernen hält u. daß es bei den Offizieren nicht gern gesehen wird, daß sie sich zu sehr mit dem Civil amalgamiren, auch daß durch öftern Garnisonwechsel (manche Regimenter haben seit der Julirevolution die 12. Garnison) die Truppen isolirt u. diese bleiben ihr dafür desto sicherer. [138] Der **franz. Soldat** ist tapfer, unternehmend, ungestüm im Angriff, ausharrend im Feuer, gewandt vorzüglich im Tirailliren, geschickt im Schießen, auch mit dem Geschütz, hingebend, Alles, so lang er im Glück, mit Aufopferung ausführend. Darum hält er lange aus, aber wenn er einmal zur Flucht sich wendet, lösen sich die Banden des Gehorsams mehr als bei einer andern Nation, u. panischer Schrecken u. gänzl. Verzagtheit tritt an die Stelle der früheren Tapferkeit. [139] Die jetzige **Armeeverpflegung** der Franzosen ist schlecht u. methodische Plünderung u. Blutsaugen förml. organisirt. Verkäuflichkeit u. Bestechlichkeit sind bei ihr zum System geworden. [140] Die in Afrika Statt findenden Razzias u. die gräuelwürdigsten Unordnungen, welche die franz. Truppen dort verüben, sind ein Beispiel davon. [141] F. hat sehr viele **Festungen**, die bes. gegen Belgien einen 3fachen Gürtel bilden. Am schwächsten ist derselbe gegen den Jura u. gegen die Alpen, wo der Feind wenig Festen findet. [142] Den Mittelpunkt von allen diesen Festungen wird aber, wenn die Befestigung fertig ist, **Paris** bilden, das ein verschanztes Lager im großartigsten Styl, ein Waffenplatz u. eine Festung 1. Ranges werden wird. [143] Im übrigen hat F. 6 Plätze **1. Ranges**: Metz, Strasburg, Toulon, Brest, Lille, Gravelines; 11 **2. Ranges**: Mezières, Givet, Charlemont, Thionville, Besançon, Perpignan, Bayonne, Rochefort, Cherbourg, Valenciennes, Calais; 24 **vom 3. Range**: Vincennes, Briançon, Grenoble, Antibes, Mont Louis, Rhé, Oleron, Rochelle, Belle Isle, l'Orient, St. Malo, Havre, Amiens, Peronne, Dünkirchen, Cambray, Maubeuge, Douai, Bitsch, Arras, Boulogne, St. Omer, Bastia u. Ajaccio; 75 **vom 4. Range**: Condé, Landrecies, le Quesnoy, Bellegarde, Bergues, Aire, Bethune, Bouchain, Avesnes, Rocroy, Ardres, Montreuil, Hesdin, Doulens, Bapaume, Guise, Abbeville, la Fère, Ham, Soissons, Laon, Sedan, Verdun, Longwy, Montmedy, Toul, Pfalzburg, Lüneville, Lichtenberg, Schlettstadt, Neu-Breisach, Befort, Dijon, Fort Ecluse, Fort Barraux, Bilanson, Mont Dauphin, Embrun, St. Tropez, Cette, Prats de Molo, Villefranche, Lourde, Navarreins, St. Juan Pied de Port, Andage, la Rochelle, Port Louis, St. Malo, Dieppe, Calvi ꝛc. Außerdem existiren noch gegen 30 einzelne Forts. [144] Diese Eintheilung dürfte aber sehr ungenügend sein, denn die meisten dieser Plätze sind

höchst

höchst verfallen u. fast aufgegeben, andre kleinere, die an Pässen aus Deutschland liegen, in neuerer Zeit wieder aufgenommen, bes. aber die Plätze 1. Ranges außerordentlich verstärkt worden. [145] Zur Erhaltung der Ordnung u. Ruhe im Innern u. im Nothfall zur Vertheidigung gegen Angriffe nach außen soll die **Nationalgarde** dienen. Alle Franzosen von 20 bis 60 Jahren sind in ihr zu dienen verpflichtet. Sie theilt sich in den gewöhnlichen Dienst u. die Reserve. Zu erstren gehören nur die zu persönl. Steuer Eingeschriebnen u. ihre Söhne. Uniform blau u. roth. [146] Die Offiziere werden gewählt; 1832 waren 3,781,000 Individuen zum gewöhnl. Dienst, 1,948,060 zur Reserve eingeschrieben. 928,800 waren bewaffnet, 473,000 equipirt u. 724,500 uniformirt. Die Cavallerie war 10,930, die Artillerie 19,000 M. stark. Man rechnet 2 Mill. mobilisirbare Nationalgarden. [147] So groß diese Summen auch klingen, so sehr reduciren sie sich in der Wirklichkeit. Nur in sehr wenigen Dörfern ist die Nationalgarde förmlich organisirt u. in den meisten Städten nicht viel von ihr zu hoffen. Nur die Nationalgarden der größern Städte, wie Paris, Strasburg, Metz, besitzen einige militär. Haltung u. sind zum Theil fähig gegen den Feind. Besser eignen sie sich zum Dienst im Innern, u. haben da Bedeutendes geleistet. Oft aber harmonirt ihre polit. Ansicht nicht mit der der Regierung u. in mehrern Städten war letzte genöthigt, die Nationalgarde zu suspendiren. [148] f) Der **Minister der Marine u. der Colonien** beaufsichtigt die Flotte u. die Colonien. 1840 hatte F. 15 Linienschiffe, 27 Fregatten, 73 Corvetten, 30 Kriegsdampfboote im Dienst, 25 Linienschiffe, 20 Fregatten, 93 Corvetten u. 10 Kriegsdampfboote auf dem Stapel; jedes Linienschiff hatte 4, jede Fregatte 2, jedes Dampfschiff 3 Haubitzen à la Paixhans. Seitdem ist die Flotte u. bes. die Dampfflotte ungemein vermehrt worden. Die Zahl letztrer soll laut königl. Ordonnanz auf 5 Dampffregatten zu 540, 15 zu 450 Pferdekraft, 20 Dampfcorvetten zu 220—320 Pferdekraft u. aus 30 Dampfschiffen zu 160 Pferdekraft gebracht werden. [149] Es besteht in F. ein Admiralitätsrath, der das Marinewesen leitet, die franz. Seehäfen theilen sich in dieser Beziehung in 5 Präfecturen, die 1. von der belg. Grenze bis Cherbourg (Dünkirchen u. Havre), die 2. von da bis Quimper (Brest), die 3. von da bis Primboeuf (l'Orient), die 4. von da bis an die span. Grenze (Rochefort), die 5. die Küsten des Mittelmeers (Toulon). Die Marine befaßt auch die **Marinetruppen** unter sich; es sind dies 3 Regt. Infanterie, 40 Comp. Artillerie, von denen 10 in der Formation begriffen sind, außerdem 1 Depot, 8 Colonialcomp. u. 22 Comp. in den franz. Kriegshäfen, 10 Arbeitercomp. [150] **Kriegshäfen:** Boulogne, Cherbourg, l'Orient, die Inseln Rhé u. Oleron, la Rochelle, Bayonne, Toulon, St. Tropez, Antibes; mehrere **Handelshäfen:** Calais, Dieppe, St. Malo, Quimper, Port Vendre, Aiguesmortes, Cette, Marseille, Frejus, Cannes rc. [151] **Colonien** hat F. a) in **Asien:** Mahé, Karikal u. Pondichery nebst mehrern Handelscomtoiren in Bengalen u. Siam; b) in **Afrika:** außer Algier nebst Algerien die Niederlassungen am Senegal nebst den Inseln St. Louis u. Gorée, auch die Insel Bourbon, St. Marie rc. u. mehr. Factoreien auf Madagascar (St. Marie, Foulpoint u. Tamalave); die meisten dieser Niederlassungen, bes. auf der WKüste Afrikas, waren des Sklavenhandels wegen errichtet; aber nach dessen Aufhebung streben sie Einfluß auf den innern Handel zu gewinnen; c) in **Amerika:** Guadeloupe, Martinique, Mariegalante, St. Martin, Desiderate, les Saintes bei New-Foundland, die Inselchen St. Pierre u. Miquelon bei New-Foundland zum Behuf der Fischerei wichtig, u. auf dem Continent ein Theil von Guiana u. Cayenne. Im Ganzen dürften die franz. Colonien in allen Welttheilen mit Algier 13,800 QM. u. 4,130,000 Ew. enthalten. [152] g) Der **Minister des öffentl. Unterrichts u. des Cultus** hat die Religionsangelegenheiten, die höhern u. niedern Schulen unter sich. F. genießt allgem. **Religionsfreiheit,** doch hat nur die **kathol. Kirche,** so wie die **evangel.** Zuschuß vom Staate. [153] Katholiken sind bei weitem die Mehrzahl, man rechnet deren über 34,000,000 (nach And. 32,600,000). Die kathol. Kirche wird durch ein Concordat von 1801, durch welches das von 1516 erneuert ist, geregelt u. durch 14 Erzbischöfe u. 66 Bischöfe, zu denen neuerer Zeit noch der von Algier kommt, geleitet. Die einzelnen Bischöfe s. u. Gallikanische Kirche. [153] Außerdem sind 834 Generalvicare u. Domherren, über 36,000 Pfarrer, Hülfspfarrer u. Vicare, über 25,000 Geistliche in den Seminarien vorhanden, die 16 Mill. Fr. kosten. [154] Obschon der überwiegende Einfluß, den der Ultramontanismus auf F. durch Missionäre, Frères ignorantins etc. übte, nicht mehr so groß ist, als 1815—30, so gibt doch die Regierung der kathol. Kirche in allem Billigen nach. [155] Die kathol. Staatskirche in F. bezeichnet man als **Gallikanische Kirche** (s. d.), die Fraction derselben, welche neue reformirende Abänderungen derselben, bes. unter dem Abbé Du Chatel, beabsichtigt, nennt man **Französische Kirche,** s. u. Gallikanische Kirche. [156] **Klöster** gibt es jetzt etwa 1780, darunter etwa 910 mit, 870 ohne Erlaubniß. Vor der Revolution 1789 gab es 488 Abteien u. 41 Domstifte mit 27,000 Mitgliedern, unter dem Kaiserreiche, das ihre Herstellung begann, 12,426 Religiosen, zu Ende der Restauration 18,500, jetzt 25,000! [160] Wie

s **sicher ist**, was
igiosität in die
t **sie in F. wieder**
die **ächte Frömm**=
te **Wesen**, was
ht, **während** vor
tion freigeistisch
iner bleiben ih=
Sansculotismus
Cultus hat ein
um zu Stras=
edne Inspec=
rmirten haben
1, **bes. zu Mon**=
die **Zahl der Pro**=
andre setzten die
Mill., die der Lu=
Auch die Juden
storium zu Pa=
erdings mehrere
die **excentrischsten**
1 u. die **Fourie**=
ing versuchte ein=
päter hat sie dies
en Unterrichts=
1 die **Kunst**=, **In**=
gations=, **Veteri**=
n **stehn unter** der
Universitäten deut=
ondern nur **Aka**=
en einzelner Wis=
kathol. Theolo=
Bourdeaux, Rouen
test. Theologie
)), **zu Montauban**
sprudenz zu Pa=
ble, Caen, Poitiers,
r **Medicin zu Pa**=
burg, für **Mathe**=
enschaften zu Pa=
noble, Toulouse u.
ratur zu Paris,
Dijon, Besançon.
l. Unterrichtsanstal=
oriental. Sprachen,
: für Wissenschaften
: spéciale für schöne
technique für Ma=
nst, Baukunst aller
r höheren Sinne, die
ymnasiallehrer, das
chichte, die Zeichnen=,
sangschule 2c. in Pa=
1 die **Militärschule**
avallerieschule zu
rie= u. Ingenieur=
ut für Seewesen u.
s zu Brest, die Ma=
Dijon (auch in Rom
von der franz. Regie=
stschule), die **Berg**=
. Etienne, die **Forst**=
y), die **Landwirth**=
Roville u. Grignon,
en zu Alfort, Lyon u.
u. **Gewerbschulen**

zu Chalons sur Marne u. Angers, mehr. **pharmaceut. u. chirurg. Anstalten.** [161] Die **mittleren Unterrichtsanstalten** sind theils in den genannten begriffen, theils sind zu diesem Zwecke viele **Gymnasien** u. **Lyceen** vorhanden. [162] Schlecht ist es mit den **niedern Unterrichtsanstalten**, dem **Volksunterricht**, bestellt. Vor der Revolution absichtlich niedergehalten, trug die Verwilderung der franz. Nation während derselben u. die Umschaffung der Nation zu Soldaten zur Kaiserzeit nicht dazu bei, ihn zu fördern, die ältern Bourbons unterdrückten durch ihre Missionärs, Frères ignorantins u. deren Obscurantismus, den Volksunterricht absichtlich u. trotz der großen Mühe, die sich die jetzige Regierung, bes. Guizot, früher Cousin, gibt, denselben zu verbessern, sind doch noch in fast der Hälfte der franz. Gemeinden keine Schullehrer angestellt. Noch gegenwärtig findet man daher bes. im Süden u. Westen F=s außerordentl. viele der Proletarier, die nicht lesen u. schreiben können. [163] **Gelehrte Gesellschaften zur Beförderung der Wissenschaften** (s. u. Akademie 20 ff.) gibt es in F. sehr viele. Voran steht aber allen das **königl. Institut.** Die oriental. Gesellschaft, die geographische u. sehr viele aus andern Wissenschaften zu Paris u. in den Provinzen haben den Wissenschaften wahren Gewinn gebracht, allein wie bei vielen andern Dingen in F. herrscht auch hier das Concentrationssystem nach der Hauptstadt vor, u. während Paris deren sehr viele enthält, zählen die Provinzialstädte, selbst die größten, deren verhältnißmäßig wenige. [164] Gleiches gilt von den **Sammlungen**, denn während in Paris im Musée national, im Musée de l'histoire naturelle, in dem Jardin des plantes in Versailles u. in vielen andern ähnl. Anstalten die großartigsten Sammlungen angehäuft sind, ist dafür verhältnißmäßig wenig in den Provinzen gethan u. nur in den größten Städten u. wo Akademien sind, finden sich zuweilen gute Anstalten. [165–166] Die **Nationalfarben u. Flagge** F=s sind **weiß, roth u. blau** (tricolore) anstatt der früher weißen Fahne u. Cocarde. Das **Oriflam**, eine feuerfarbige Kirchenfahne von St. Denys, mit 3 grünen Quasten, diente seit Karl VII. nicht mehr als Reichspanier. [167] **Wappen**: das **Staatssiegel** enthält ein aufgeschlagnes Buch mit der Inschrift Charte de France, auf einem Scepter u. der Hand der Gerechtigkeit beide kreuzweis liegend, darüber die geschloßne Krone, hinter dem Wappenschilde die dreifarbigen Fahnen mit der Unterschrift Louis Philippe I. Roi des Français. [168] **Das alte (bourbonische) Wappen** der ältern Linie waren 2 zusammengeschobene Schilder; das rechte (blaue) hat 3 goldne Lilien (wegen Frankreich), im linken (rothen) befanden sich goldne, in Form eines gewöhn-

lichen

lichen u. Andreaskreuzes zusammengelegte, mit Knöpfen geschloßne Kettenglieder, mit einem 4eckigen Saphir in der Mitte (wegen Navarra). Um das Schild waren die Ketten des Ordens vom heil. Michael u. des heil. Geistes gelegt. Die Schildhalter waren Engel in Wappenröcken, mit der franz. u. navarr. Flagge. Das Wappenzelt war außen blau, mit goldnen Lilien, inwendig Hermelin; darüber die Königskrone, hinter ihr das Oriflam mit den Worten Mont-joye St. Denys. [108] Die 3 Lilien wichen während der franz. Revolution (auch während der Julirevolution) dem gall. Hahn u. unter **Napoleon** dem goldnen, auf Blitzen sitzenden Adler, kehrten mit den ältern Bourbons zurück u. fielen 1830 mit ihnen. [110] **Orden:** Ehrenlegion u. Julikreuz; durch Ordonnanz vom 10. Febr. 1831 sind dagegen aufgehoben: der Lilienorden, die Orden des heil. Ludwig, des heil. Geistes, des heil. Michaels, des heil. Lazarus, unserer lieben Frauen vom Berge Carmel u. der Militärverdienstorden. [111] **Münzen, Maß u. Gewichte.** In F. wird seit 1795 gerechnet nach Francs zu 100 Centimes, s. unt. Franc; die Kupfermünzen sind: Stücke zu 1, 2 Centimes, 5 Cent. (Sous, Sols) u. 10 Cent. (2 Sous, Décimes); vor 1795 rechnete man nach Livres à 20 Sols (Sous) à 12 Deniers Tournois im Werthe von 81 Livr. tourn. = 80 Francs. [112] Von den **frühern Münzen** kommen noch vor in **Gold:** Louisd'or von 1640—1709 (alte Louisd'or), $21\frac{1}{2}$ Karat fein, $38,_{02}$ = 1 Mark fein od. 5 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.; Louisd'or von 1709—1716 (Sonnen-Louisd'or), $21\frac{1}{2}$ Kar. fein, $32,_{098}$ = 1 Mark fein od. 6 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; Louisd'or von 1716—18 (Noailles od. Vierwappenpistolen), 21 Kar. 8 Gr. fein, $21,_{184}$ = 1 Mark fein od. 9 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf.; Louisd'or von 1718—1723 (Chevaliers, Malteserkreuz-Louisd'or u. JL), $21\frac{1}{2}$ Kar. fein, $28,_{683}$ = 1 Mark fein od. 6 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf.; Louisd'or von 1723—1726 (Mirlitons), $21\frac{1}{2}$ Karat fein = $40,_{108}$ = 1 Mark fein od. 4 Thlr. 17 Sgr. $5\frac{3}{4}$ Pf.; Louisd'or von 1726—85 (Schildlouisd'or), 21 Kar. 8 Gr. fein, $32,_{846}$ = 1 Mark fein od. 6 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., doppelte u. halbe nach Verhältniß; Louisd'or von 1785—1793, 21 Kar. 8 Gr. fein, $33,_{02}$ = 1 Mark fein od. 5 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., doppelte nach Verhältniß. [113] In **Silber:** Ecus (Louis blanc) von 1604—1709, $9,_{855}$ = 1 Mark fein; von 1709—1718 (neue Kronenthaler), $8,_{497}$ = 1 M. f.; von 1718—1724 (Navarra-Thaler), $10,_{666}$ = 1 M. f.; von 1724—1726 (Bidet neuf, JL-Thaler), s. Bidet neuf, vgl. Ecu; Ecus neufs, à 6 Livres, von 1726—95 (Laubthaler, königl. u. republikan.), $8,_{844}$ = 1 M. f. od. 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., an deren Stelle der Fünffrancthaler, Ecu de cinq francs getreten ist, Halbe (3 Livres), Fünftel (24 Sols tourn.), Zehntel (12 Sols) u. Zwanzigstel (6 Sols) nach Verhältniß; 30 Sols währ. d. Republik = 12 Sgr. u. 15 Sols = 6 Sgr.; in Kupfer: Solsstücke zu 12, Doppel-Liards zu 6 u. Liards zu 3 Deniers; die **neuern Gold- u. Silbermünzen** s. u. Franc. [114] **Maße:** gesetzlich eingeführt seit 10. Dec. 1799 sind die metrischen Maße u. Gewichte, s. u. Maß u. Gewicht; Längenmaß: die Einheit desselben ist der Meter (mètre), 1 M. hat 10 Décimètres, 100 Centimètres, 1000 Millimètres; 1 Myriamètre hat 10,000, 1 Kilomètre 1000, 1 Hectomètre 100, 1 Décamètre 10 Mètres; 100 Mètres = $318,_{62}$ rhein. Fuß od. $149,_{94}$ preuß. Ellen; die neue Lieue ist der Myriamètre, $11\frac{1}{9}$ Lieue auf den gewöhnl. Grad des Aequators, od. $1,_{35}$ deutsche Meilen (der Erdkreis ist jetzt in 400 Grad getheilt, 1 Grad = 10 Myriamètres), od. $2,_{25}$ Lieues de France; [115] **Flächenmaß:** 1 Quadrat-Mètre hat 100 □Décimètres &c., 1 □Décimètre hat 100 □Mètres &c.; Feldmaß: die Einheit ist der Are, auf jeder Seite 1 Décamètre lang, also = 1 □Décamètre; 1 Hectare hat 100 Aren &c., s. Are; [116] **Cubikmaß:** 1 Cubik-Mètre hat 1000 CDécimètre &c., 1 Cubik-Décamètre hat 1000 CMètres; [117] Brennholzmaß: die Einheit ist der Stère = 1 Cubikmètre; 1 St. hat 2 halbe Stères od. 10 Déci-Stères; 1 Déca-Stère hat 5 Doppel- od. 10 Stères; in mehr. Städten F-s wird das Brennholz nach dem Gewicht verkauft. [118] **Hohlmaße** für trockne u. flüssige Waaren: die Einheit ist der Litre, er hat 10 Décilitre, 100 Centilitre, 1000 Millilitre; 1 Decaliter 10, 1 Hectoliter 100, 1 Kilolitre 1000 Litres &c. 1 Hectoliter trockne Gegenstände = $1,_{819}$ berl. Schffl., flüssige Gegenstände = $87,_{335}$ berl. Quart. [119] **Gewicht:** die Einheit ist das Gramme à 10 Decigrammes, 100 Centigrammes, 1000 Milligrammes, 1 Gramme = $20,_{81256}$ holl. Aß, 1 Décagramme = 10, 1 Hectogramme = 100, 1 Kilogramme = 1000, 1 Myriagramme = 10,000 Grammes; 1 metr. Centner (Quintal métrique) hat 100 Kilogr., 1 Millier od. 1000 Kilogr. ist die neue Schiffstonne; 100 Kilogrammes = 200 bad. (Zoll-)Pfund od. $213,_{801}$ preuß. Pfd. [120] Beim **Medicinalgewicht** wird das Pfund zu 500, die Unze zu 32, die Drachme zu 4, 20 Grän zu 1, 1 Grän zu $0,_{05}$ Gramme angenommen. [121] Das **Juwelengewicht** ist das alte, die Feine das Goldes u. Silbers wird nach 1000 Theilen (Milliemes) ausgedrückt. [122] **Alte Maße u. Gewichte:** Längenmaße: der Fuß (Pied, P. du roi) hat 12 Zoll (Pouces) à 12 Linien (Lignes), also 144 Linien, $324,_{8394}$ Millimètres; 100 F. = $32,_{484}$ Mètres od. $103\frac{1}{2}$ rhein. F.; die Elle s. Aune; die Klafter (Toise) hat 6 Fuß; die alte Meile (Lieue de France) 25 auf den Grad,

ı od. 4444,₆ Metres
er Arpent, s. d.; der
var Rechnungsmaß,
sseau, s. d., für
Muid u. die Pinte
en; [181] **Gewichte:**
r **Quintal**, Poids
hren Eintheilungen,
). die Mark; Gold-
Karat (Carat) à 4
Expilly, Dictionn.
les Gaules et de la
1770, 6 Bde. Fol.;
tist. hist. et pol. de
. Fr. Ehrmann, Hi-
lexikon von Frankr.,
e.; Briand de Verzé,
statist. et comp. du
ses colonies, Par.
escription topogr. et
1807; Herbin, Sta-
articulière de la Fr.
d. 1807, 7 Bde. mit
aire, Descr. topogr.
ebd. 1810, 1811, 2
upik, Nouveau atlas
von Duprat Duver-
Neigebauer, Handb.
Bien 1833; Richard,
uide through France,
on, Journey to Fr.,
y Morgan, F. in den
h von F. Gleich, Lpz.
y, Hist. financière de
2 Bde.; J. Peuchet,
colonies, ebd. 1820,
(Pr. Bs. j. u. Jb.)
Gesch.). **I. Von der**
zum Ende der röm.
. **Chr.** [1a] Das jetzige
Geschichte erschien, hieß
ten Schriftstellern; als
andes werden die **Cel-**
wenigstens heißen so die
oberung ausgegangen,
zwar zumeist bei den
(Celtogalater); der
war Gallier; er fing
ein zu werden an u.
nde Bleibenden u. in
cisalpina) Ange-
nt ward Gallien zu-
he, **karthagische u.**
ien, die sich an der
bes. bauten **Phokäer,**
ssilia (jetzt Marseille).
gatus mächtig in (dem
ne beiden Neffen, Si-
vesus, unternahmen,
eleite, Eroberungszüge,
alien (Gesch.). [2a] Die
fangs nur diese Gallier
urden von ihnen mehr-
ang bedroht (vgl. Bren-
sar tritt Gallien jenseit
nntheit in der Geschichte

auf; durch ihn lernen wir, daß Gallien von 3, an Sprache, Sitten, Gebräuchen u. Gesetzen verschiednen Völkern bewohnt wurde, nämlich in SO. von den **Galliern** od. **Celten**, im engern Sinne bis an die Garonne, in NW. von den **Aquitaniern**, von der Garonne bis ans Meer, von den **Belgiern** nördl. an der Marne u. Seine. Cäsar machte einen Einfall in dieses Land, s. Gallischer Krieg. Er fand dort so viele Staaten als Stämme; in den meisten war die Gewalt zwischen Priester (vgl. Druiden) u. Adel getheilt, das Volk diente; doch waren einige dieser Staaten in einem Schutz- u. Trutzbunde (Clientel), andre handelten für sich allein. [3a] Von 59—49 v. Chr. ward ganz Gallien, theils durch Waffengewalt, theils durch Ueberredung von den Römern bezwungen u. nahm röm. Sitten, Cultur, Sprache u. Religion an. [4a] Auch **german. Völker** überschritten öfter den Rhein, theils um Krieg u. Beute zu suchen, theils auch von einem Stamme zum Schutze gegen den andern, so Ariovist zu Cäsars Zeit von den Arvernern gegen die Aeduer gerufen. Nach Cäsar blieb F., meist von der röm. Provinz (narbonnes. Gallien) aus beaufsichtigt, unter Rom, freilich häufig unter den Kaisern von Usurpatoren erregt (s. Rom [Gesch.] 113, 126, 131, 140) u. von Parteiungen zerrissen. [5a] 287 n. Chr. zwang ein Schwarm Deutscher, die sich **Franken** (s. d.) nannten, u. welche schon früher (265) Gallien durchzogen hatten, die Römer, ihnen Wohnsitze in Gallien in der Gegend von Cambray einzuräumen. Sie bestanden aus verschiednen Stämmen, doch behaupteten seit dem 5. Jahrh. die salischen Franken die Oberherrschaft über Alle, s. Franken (Gesch.) 2 ff. Ein unruhiges Volk, begannen sie, von transrhenan. Germanen unterstützt, oft neue Kriege, u. obgleich sie damals von den Römern öfter besiegt wurden, so gelang es ihnen doch nach u. nach, bes. unter Merowig, ihre Macht in F. immer weiter u. weiter auszudehnen, u. endlich nach langen Kämpfen unter König **Chlodwig** die Römer gänzlich aus F. zu verdrängen, 486. Nun waren die Franken das befehlende Volk in F., s. Franken (Gesch.) 20, 22. Außer ihnen hatten sich noch andre german. Völker in F. niedergelassen, wie die **Leten** (Leti, Laeti) in der Gegend von Trier, die **Westgothen** in SF., wo sie ein eignes Reich gestiftet hatten, dessen Sitz Toulouse war (s. Gothen), die **Alanen** bei Valence u. a. **II. F. unter den Franken von 486 an bis zur Gründung des franz. Königshauses durch den Vertrag von Verdun 843.** [6a] In diesem Zeitraum regierte das Haus der **Merowinger als eigner Staat.** Schon unter Chlodwig d. Gr. hatten die Franken 496 das **Christenthum** angenommen, u. dadurch viele christl. Stämme in Gallien bewogen, zu ihrem Bund zu treten u. so Theilnehmer **des großen Franken-reichs**

reichs zu werden. [11] Noch unter Chlodwig theilte sich das Frankenreich in 2 große Theile: **Austrasien** den östl. u. **Neustrien** den westl. Theil, nach dessen Tode 511 theilten aber dessen 4 Söhne, von denen der jüngste Chlothar I., indem er seine Bruderssöhne u. Brudersenkel besiegte od. beerbte, 558 das Frankenreich wieder vereinigte. Zu dieser Zeit war das **burgund. Reich** mit dem Frankenreich vereint worden. [12] Aber schon 561 theilten dessen 4 Söhne wieder, allein auch hier vereinte der jüngste Sohn Chilperichs, Chlothar II. 600 n. Chr. das Frankenreich zum 3. Male. [13] Allein er beging den Fehler, in die verschiednen Provinzen Majores domus (s. u. Franken 20 b) einzusetzen, u. als nach Dagoberts I. Tode 638 das Reich wieder unter dessen 2 Söhne Siegbert III. u. Chlodwig II. getheilt wurde u. später durch die Nachkommen noch mehr Hader entstand, erhielten diese solche Macht, daß, obgleich das Frankenreich das 4. Mal unter Childerich II. vereinigt wurde, doch die Majores domus die wahren Herrscher waren u. die Schattenkönige in Austrasien u. Neustrien ein- u. aussetzten. [14] Bes. ragten unter den Majores domus außer Ebroin in Neustrien, in Austrasien Pipin v. Heristall hervor, dessen Sohn Karl Martell, u. Enkel Pipin d. Kurze immer größere Macht erlangten. Dieser machte dem Unwesen ein Ende, indem er den letzten Schattenkönig Childerich III. 752 in ein Kloster schickte u. sich durch Schildeserhebung als König von Franken erkennen ließ. Seine Nachkommen bildeten die Dynastie der **Karolinger.** Dies Alles s. ausführlicher unter Franken (Gesch.) 4–20. [15] Nach Pipins Tode 768 trat dessen Sohn Karl d. Gr., nach dem Tode seines Bruders Karlmann 771, der mit ihm das Reich gemeinschaftlich, u. nach Vertreibung von dessen Söhnen, so als mächtiger Eroberer auf, daß **Karls d. Gr. Reich,** als er 814 zu Aachen st., außer daß es das ganze ehemal. Gallien u. fast ganz Italien umfaßte, bis an den Ebro, die Nordsee, die Elbe, den Böhmerwald u. das adriat. Meer reichte. [16] Auch dieses Reich hatte aber nicht lange Bestand; zwar erbte es Ludwig d. Fromme allein, aber als er seinen Sö[hn]en Lothar, Pipin, Ludwig d. Deutschen u. später Karl d. Kahlen noch bei seinem Leben Theile des Reichs gab, kriegten diese so heftig mit einander u. gegen den alten Vater, daß dieser 830 gefangen ward, u. als er 840 st., nur einen Schatten von Macht besaß. [17] Nun kam der **Theilungsvertrag von Verdun** am 11. Aug. 843 zu Stande, worin Lothar die Kaiserwürde u. Italien, nebst einem Strich längs des linken Rheinufers (seitdem Lothringen genannt) u. den östl. Theil von Süd-F., Ludwig d. Deutsche Deutschland, Karl d. Kahle aber das übrige F. u. die span. Mark Catalonien erhielt. Seitdem blieben Italien, Deutschland u. F. getrennt, u. **Karl d. Kahle** ist daher der Stifter der eigentl. franz. Monarchie, s. u. Franken (Gesch.) 21–23 u. Deutschland (Gesch.) 12–16. III. **F-s fernere Geschichte unter den Karolingern.** [18] Unter Karl dem Kahlen verheerten die Normannen die Küsten, selbst Rouen, Paris u. Nantes, vergebens suchte er ihnen zu wehren u. er mußte ihren Abzug von St. Denys endlich durch Geld erkaufen. Gegen Pipin, seinen Neffen, den rebell. Herzog von Aquitanien, u. den Grafen Bernhard v. Barcelona, führte er mehrere Kriege, wobei der Letztre im Kampf umkam u. der Erstre vertrieben wurde. Nominoes, Herz. v. Bretagne, der sich unabhängig zu machen strebte, zwang er, obgleich 2 Mal besiegt, endlich 845 zur Unterwerfung. Karl u. seine Brüder, Lothar u. Ludwig d. Deutsche, versprachen sich auf den Zusammenkünften zu Mersen 847 u. 851 Freundschaft u. Hülfe gegen innre u. äußre Feinde, u. verhießen, im Fall ihres Todes, ihre Söhne ruhig in ihren Besitzthum folgen zu lassen. [19] 848 drangen die Normannen wieder bis Paris vor u. eroberten Bordeaux; Herispeus, Herzog v. Bretagne, empörte sich u. zwang Karl ihm den Königstitel u. die Städte Nantes u. Rennes zuzugestehn. Auch Pipin von Aquitanien kam 852 zurück, wurde aber mit seinem Bruder Karl gefangen u. in ein Kloster zu Soissons gebracht, er entsprang jedoch 854 u. setzte sich in seinem Besitzthum wieder fest. Ludwig d. Deutsche wollte nun, von den Ständen angerufen, Aquitanien in Besitz nehmen u. Karl vom Throne stoßen, u. wurde, als er sich nährte, von den franz. Großen zum König ausgerufen u. Karl, der nur eigenmächtig regiert hatte, auf dem Landtage zu Aachen 858 u. dann im Lager zu Orleans von Allen verlassen u. nach Burgun. zu fliehen genöthigt. Die Großen zwangen indessen Ludwig, sein deutsches Heer zu entlassen, u. als nun 859 Karl mit einem Heere wieder erschien u. ihm die franz. Großen zufielen, mußte Ludwig aus Frankreich entfliehn u. Karl nahm wieder von seinem Lande Besitz; 860 wurde der Friede zu Koblenz vermittelt. Unterdessen war Kaiser Lothar gestorben u. seine Söhne waren ihm, dem Vertrag von Mersen zufolge, gefolgt. [20] Fortwährend machten Karln die Normannen zu schaffen, die nur dadurch besiegt werden konnten, daß Karl einen Haufen gegen den andern in Sold nahm. 861 machte er einen Versuch, die Länder Königs Karl von der Provence, zu erobern, ward jedoch von diesem geschlagen; nach dem Tode desselben 863 stritt er mit Lothar II. um die Erbschaft u. theilte endlich mit ihm. Als 869 König Lothar v. Austrasien starb, nahm Karl d. Kahle ohne gegründete Ansprüche dessen Land in Besitz u. ließ sich zu Metz zum König von Loth=

g der Deutsche
i. Karl mußte
t nur den westl.
wig Tode eilte
sen Länder in
Deutsche, der
hickte nach Ita-
Karlmann, u.
machen. Doch
Einfalles nicht,
zu entledigen;
vorschlug, die
icher Entschei-
ig dieses Land
mann zog nach
ahle eilte nun
5 durch Papst
ielt zu Pavia
i nach F. zu-
d. Kahle dem
in F. machte,
. Geistlichkeit
r aus Italien
st den bereits
dwig d. Deut-
st. Karl d.
Söhnen Lud-
i, allein das
arl d. Kahle
d. Deutschen
lagen. Nach
sey, worin
zen die Nor-
eit der großen
wurde, zog
m dem Papst
zog von Be-
ngen; als er
Heranziehn
eich über den
interwegs in
And. Abries)
, nach And.
kias gereich-
einer 1. Ge-
ten Söhnen,
r **Stamm-**
le, ihm von
den Weg ge-
r die Reichs-
efert u. ward
eims u. den
inn VIII. zu
önig od. zum
och weigerte
hlin, Adel-
Verstoßung
vigs III. u.
. Nur auf
ite sich Lud-
Ludwig dem
schloß Lud-
rag, welcher
chern sollte,
Compiegne,
Das Recht

Karlmanns u. seines Bruders Ludwig auf den Thron war zweifelhaft, da Ansgard, ihre Mutter, ohne Willen von Ludwigs Vater dessen Gemahlin geworden war u. er sie nach einigen Jahren wieder hatte verstoßen müssen, dazu auch Karls 2. Gemahlin, Adelheid, bei des Königs Tode schwanger war. Dennoch setzte Beider Vetter, der Abt Hugo, u. dessen Anhang die Einsetzung Beider zu Königen durch, u. sie wurden vom Erzbischof Ansgar gekrönt. **Karlmann** erhielt Burgund u. Aquitanien, **Ludwig III.** aber Neustrien. Ihr Besitz blieb aber nicht unangefochten. Der Abt Goßlin, Graf Konrad u. viele And. riefen **Ludwig** d. Jüngern von Deutschland als Erben ins Reich. Hugo erkaufte von ihm den Frieden durch Abtretung WLothringens. Doch erschien Ludwig d. Jüngere, von Goßlin 880 abermals gerufen, u. die königl. Brüder zogen ihm unt. Hugos Leitung entgegen. Es kam jedoch abermals zum Frieden. König Boso hatte indessen einen Theil von Burgund an sich gerissen u. sich zum König von Arelat erklärt, s. Burgund (Gesch.) i.. Karlmann belagerte ihn in Vienne u. gab die Belagerung auch nicht auf, als seine Helfer, Karl d. Dicke, nach Italien u. sein Bruder 881 gegen die Normannen gerufen wurden. Als Ludwig III. 882 st., riefen seine von den Normannen bedrängten Unterthanen Karlmann zu Hülfe u. übertrugen ihm das Reich. Karlmann ließ ein Heer unter Richard gegen Boso zurück (welches Vienne auch 882 eroberte) u. schlug die Normannen 882 bei Avaur an der Aisne; 883 aber wurde er von den Normannen bei Mianai geschlagen, u. erkaufte 884 endlich für 10,000 Pf. Silber einen 12jähr. Waffenstillstand. Karlmann wurde 884 auf der Jagd von einem Eber verwundet, nach And. brachte ihm einer seiner Jagdgenossen, Barthold, unversehens die Wunde bei, als er ihm gegen den Eber beistehn wollte, u. Karlmann gab nur vor, ein Eber habe ihn verwundet, um den Freund zu retten. ⁎⁎ Schon 879 war als Postumus Ludwigs des Stammlers, Karl III. der Einfältige, geboren worden, aber als sein Oheim Karlmann gestorben war, wählten die Franzosen nicht ihn, sondern, weil sie von den Normännern von Neuem bedrängt, einen Mann als König brauchten, nahmen sie **Karl** den Dicken von Deutschland zum König an u. setzten denselben Karln zum Vormund. Der Normannenherzog Gottfried war in F. eingebrochen, vorgebl. um Hugos Anspruch auf Lothringen zu unterstützen. Beide räumte Karl d. Dicke durch Verrath aus dem Wege, aber als nun die Normannen von Neuem 885 bis gegen Paris kamen, schloß der König 886 wieder einen schimpflichen Frieden mit ihnen, wornach sie 700 Pfd. Silber u. die Erlaubniß erhielten in Burgund zu überwintern. ⁎⁎ Karl d. Dicke ward Ende 887

vor den zu Tribur versammelten Reichsständen des Throns entsetzt; er gerieth in den bittersten Mangel, wo ihn nur die Unterstützung Liutperts, Bischofs von Mainz, vor dem Verhungern sicherte. Er st. 888 auf der Insel Reichenau u. nach seinem Tode ward unter zahlreichen Mitbewerbern, **Berengar**, Herzog von Friaul, **Guido**, Herzog von Spoleto (aus der weibl. Linie der Karolinger), **Arnulf**, Graf von Anjou, u. **Rudolf**, Herzog von Burgund, der Graf **Eudo** (Odo) von den Franzosen zum König gewählt. Karl der Einfältige wurde der Leitung des Herzogs **Ranulf** v. Aquitanien übergeben, der dagegen eidlich gelobte, daß Karl nichts unternehmen solle. Als er aber selbst als Eudos Gegenkönig auftrat, setzte 893 eine Partei, an deren Spitze **Herbert** von Vermandois, **Pipin** v. **Senlis** u. **Julius**, **Erzbischof zu Rheims**, standen, **Karl III. dem Einfältigen** zu Rheims die Krone auf. Bis 898 kriegten beide Parteien; da aber verglichen sie sich, u. **Eudo** erhielt das Land zwischen der Seine u. den Pyrenäen als Lehn von der Krone, Karl III. d. Einf. aber die Provinzen zwischen der Seine u. Maas als König. Nach Eudos Tode 898 ward Karl d. Einf. König von ganz F. Nach Kaiser Arnulfs Tode hatte **Zwendibold**, dessen natürl. Sohn, Lothringen erhalten, Karl d. Einf. von dessen Gegnern 899 gerufen, vertrieb ihn u. drang bis Aachen u. Nimwegen vor, bis Zwendibold wieder Anhänger sammelte, gegen Karl zog u. den Frieden erhielt. Als mit Ludwig d. Kinde, Arnulfs Sohne, 911 der Stamm der Karolinger in Deutschland erlosch, nahmen die Lothringer nach dem Tode Zwendibolds, Karl d. Einf. zum König an. Dieser aber bewog dadurch die Normannen zum Frieden, daß er 911 ihrem Herzoge, Rollo, die Normandie als Lehn u. Bretagne als Afterlehn überließ, wofür Rollo die Taufe empfing u. Karls Tochter, Gisela, zur Gattin erhielt. So hatten sich, von F=s Krone unabhängig, Oberburgund u. Normandie gebildet, u. Lothringen hing mit nur sehr lockren Fäden noch an ihm. •• Beim Zwiespalt zwischen Kaiser Konrad I. u. Herzog Heinrich von Sachsen richtete Karl d. Einf. seine Blicke auf Deutschland u. nahm Heinrich als Lehnsträger an. Als aber Heinrich nun als Heinrich I. den deutschen Thron bestieg, überfiel Karl d. Einf. Elsaß, den noch bei Deutschland gebliebnen Rest von Lothringen, u. drang bis Worms vor. Als hingegen Heinrich I. mit einem Heere anrückte, floh Karl u. erkannte später Heinrich als König der Ostfranken an. Als Karl d. Einf. 920 seinen Rathgeber u. Günstling **Hagano** nicht entfernen wollte, ward er von fast allen Grafen F=s, an deren Spitze der Graf **Robert**, Bruder Königs Eudo, stand, verlassen, doch wendete, da er Hagano endlich entfernte, der Erzbischof von Rheims ihm die Unzufriednen wieder zu. Als er denselben jedoch wieder zurück rief, erhob sich Robert von Neuem, warf sich 922 zum **Gegenkönig** auf u. verjagte Karl d. Einf. nach Aquitanien. Diese mißliche Lage benutzte König Heinrich I. von Deutschland, u. Karl d. Einf. mußte Lothringen an ihn abtreten. Karl d. Einf. lieferte 923 die große **Schlacht bei Soissons** gegen den Gegenkönig Robert; Robert blieb zwar in der Schlacht, aber sein Sohn **Hugo** setzte die Schlacht fort u. schlug Karl d. Einf. gänzlich. Dennoch verschmähte derselbe die franz. Krone u. wandte sie **Rudolf, König von Burgund**, zu. Karl d. Einf. floh zum Grafen Heribert v. Vermandois, dieser setzte ihn aber in Chateau-Thierry fest. Heribert verfeindete sich indessen 927 mit König Rudolf u. entließ Karl d. Einf. der Haft, führte ihn aber lange, scheinbar frei, immer mit sich herum. Als er aber 928 Rudolf wieder als König anerkannte, kerkerte er Karl d. Einf. wieder ein. Doch Rudolf machte mit Karl d. Einf. Frieden u. gab ihm Attigny wieder. Aber schon 929 st. Karl d. Einf. zu Peronne, nach der Meisten Meinung noch in Heriberts Haft. •• Nach Karls d. Einf. Tode waren **Hugo**, Graf von Paris, u. **Herbert**, Graf von Vermandois, mächtige Nebenbuhler; Beide beschlossen daher, Karls d. Einfältigen Sohn, **Ludwig IV., Outremer** (übers Meer, so genannt, weil seine Mutter **Ogiva** ihn in England erziehn ließ) zum König zu wählen, um keinem der Andern die Krone zuzugestehn; doch gab sein Oheim, Adelstan, König v. England, Ludwig IV. nur gegen Stellung von Geißeln heraus. Ludwig ward nun im Juni 936 zu Laon gekrönt, wählte Hugo von Paris zu seinem ersten Diener, aber dieser war, da seine Macht noch die des Königs übertraf, zu mächtig, um diesen Posten aufrichtig bekleiden zu können. Obschon Ludwig durch Verheirathung mit **Gerberge**, verwitweten Herzogin von Lothringen, mit Hugo verschwägert wurde, brach der Unfriede doch bald aus. Ludwig suchte nämlich dem unmündigen Richard, Herzog der Normandie, sein Land zu entreißen, gerieth jedoch durch List bei einer Zusammenkunft in die Gefangenschaft des Dänenkönigs Harald, des Bundesgenossen der Herzogs der Normandie, u. wurde an Hugo ausgeliefert, der ihn nicht eher losließ, bis er ihm od. den Kindern des Grafen von Vermandois die Grafschaft Laon abgetreten hatte. Dieß veranlaßte offnen Krieg, der indessen damit endete, daß Hugo, mit Hülfe Kaiser Ottos, besiegt wurde u. Laon wirkl. herausgeben mußte. Ludwig st. den 10. Sept. 954, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde. •• Als Ludwig IV. starb, war sein Sohn **Lothar**, ältrer Sohn von Gerberge, noch Kind, wurde aber 954 von Hugo d. Großen, der dafür das Herzogth. Aquitanien erlangte, zum

. Man ging hier zum
'cmmien bei den Fran=
ı Bruder, Karl, einen
'ben, ab. Lothar stand
ner Mutter **Gerberge**
:n, der den Titel Be=
reichs führte. Unter
955 **Poitiers** bela=
gen dessen Grafen Wil=
st. Hugo. Als Lothar
r mehr. Kriege unglück=
afen d. Normandie, in=
ınnen zu Hülfe rief u.
Dagegen besiegte er
Flandern, nahm Arles
u. behielt im Frieden
›erungen. Zu Köln
alten Verträge mit den
:n nicht zu beunruhi=
caif. Ottos Stiefschwe=
: Lothars von Italien,
lange Otto der Große
ıichts gegen Lothringen
aber Otto II., 977 Nie=
l, Lothars Bruder, zur
iel Lothar 978 Otto in
n Adler auf der Pfalz zu
blieb aber nur 3 Tage,
ımelte. Für diesen Ein=
› durch einen Verhee=
: Vorstädte von Paris,
r. bis 1. Decbr. unter=
'thar mit seinem Sohne
n **Mitkönig** ernannte,
ıeschenken zu Otto, lei=
u. gelobte Freundschaft.
e strebte Lothar nach der
r dessen Sohn, Otto III.,
ıoten, nahm unter dem
ihn gegen Heinrich den
le, Verdun u. führte den
tonen ergebnen Grafen
hinweg. Lothar st. 986;
5ohn **Ludwig V.** der
ng Hugo Capets. Die=
m Vater schon 966 als
ımen worden, trat zwar
986 die Regierung an;
987, angeblich von sei=
nca vergiftet. Mit ihm
stie der Karolinger.
:echtmäßiger Erbe, der
, Karl, Herzog zu Nie=
vesen, doch die Ueber=
ts hinderte diese Wahl.
ı **der Capetinger bis**
desselben in gerader
Gelangung des Hau=
den französ. Thron
Dieser **Hugo Capet**,
France (Francien), Vor=
, war nämlich sc mäch=
lebergehung des Herzogs
zum König gewählt u.
ı Rheims gekrönt wurde.
hränkte sich indessen blos

auf sein Herzogthum (s. Francien). Außer die=
sem waren die mächtigsten Lehnherrschaften
die Herzogth.: Normandie, Guienne
(Aquitanien), Gascogne u. Burgund,
u. die Grafschaften: Toulouse, Verman=
dois u. Flandern; die Bretagne war
seit 907 in die 4 Grafschaften: Rennes,
Vannes, Nantes u. Cornuaille zer=
fallen, u. auch die Champagne bestand
damals aus mehreren Lehnen, von denen
die wichtigste Troyes war. So war
also Hugo nur der Erste unter Glei=
chen (**Primus inter pares**), aber er
wußte sich in Ansehn zu setzen, erhob Pa=
ris zu seiner Hauptstadt, bezwang den
Herzog von Niederlothringen, der auf
F=s Krone Anspruch machte, so wie auch
den Herzog Wilhelm von Guienne, der
jenen unterstützte; 988 wurde sein Sohn
Robert als Mitregent gekrönt. Hugo st.
schon 996 u. ihm folgte **Robert** ohne
Widerspruch als König. Schon Hugo hatte
mit dem Papste u. der Kirche Händel ge=
habt, u. den Erzbischof Arnulf von Rheims
gefangen gesetzt, der es mit dem Herzog v.
Lothringen gehalten hatte. Robert bemühte
sich mit dem Papste Gregor V. auf guten
Fuß zu kommen, u. setzte Arnulf wieder in
sein Bisthum ein, aber dennoch that ihn der
Papst in den Bann, weil er seine Gemah=
lin Bertha, die Wittwe des Grafen von
Chartres u. Blois, nicht verstoßen wollte,
die im 4. Grade mit ihm verwandt war.
Endlich fügte er sich u. vermählte sich in 2.
Ehe mit Constanze, Gräfin v. Toulouse.
Als 1002 mit Herzog Heinrich von Bur=
gund der Mannsstamm des Herzogthums
Francien erlosch, wollte sich Robert, von
dem Herz. Richard von der Normandie un=
terstutzt, des heimgefallnen Lehns bemächti=
gen, das ihm Heinrichs Stiefsohn, Otto,
streitig machte. Erst 1015 war sein 3. Sohn,
Heinrich, als Herzog von Burgund allge=
mein anerkannt. 1017 wurde sein ältester
Sohn Hugo als Mitregent gekrönt, u. da
dieser schon 1025 st., nachdem er sich früher
auf Anstiften der Königin gegen seinen
Vater empört hatte, so wurde Heinrich
1027 zu Rheims gekrönt. Robert st. 1031
zu Melun. Gleich nach dem Tode Ro=
berts bewirkte die verwittwete Königin,
daß viele Große sich gegen Heinrich erklär=
ten u. dessen jüngern Bruder Robert hul=
digten. Heinrich mußte nach der Norman=
die flüchten u. Robert behielt die Oberhand.
Heinrich I. verglich sich aber mit ihm, in=
dem er das Herzogthum Burgund an ihn
abtrat. Eine Empörung eines 2. Bruders,
Eudes, wurde eben so glücklich gestillt u.
Eudes gefangen. Auch bezwang der König
den unruhigen Grafen Otto II. v. Cham=
pagne u. strafte ihn u. den Grafen Bal=
duin v. Flandern durch Entziehung von
Burgen u. Städten. Er bekriegte seines
Wohlthäters, Roberts, Sohn, den von auf=
rührerischen Baronen bedrängten Wil=
helm

helm d. Bastard von der Normandie (später als Wilhelm der Eroberer bekannt), um nach dessen Vaters Tode sein Gebiet zu vergrößern. Schon waren die Franzosen weit an der normänn. Küste vorgedrungen, als 2 Siege der Normannen Heinrich I. zum Frieden u. zur Zurückgabe des Eroberten bewogen; er st. 1060. Unter ihm wurde das Königreich Arelat od. Hochburgund der franz. Oberherrschaft entzogen u. dem deutschen Reiche einverleibt (1034), u. der Gottesfriede 1041 eingeführt. [10] **Philipp I.** war schon 1059 förmlich als Nachfolger Heinrichs anerkannt worden. Graf Balduin V. von Flandern führte die Vormundschaft mit Kraft u. Klugheit, u. hielt wenigstens in Philipps Erbstaaten die Vasallen in Ordnung, dämpfte auch 1062 einen Aufruhr in der Gascogne. Leider st. aber Graf Balduin V. schon 1067 u. nun übernahm Philipp selbst die Regierung. Er mischte sich in den Krieg, den Balduins Söhne, Balduin u. Robert, um die Herrschaft in Flandern führten, erlitt aber 1071 bei St. Omer eine große Niederlage. Bald darauf vermählte er sich mit Roberts von Flandern Stieftochter, Bertha, u. überließ dieses Land seinem Schwiegervater. Da Philipp mehrere Klöster beraubte u. geistl. Güter verkaufte, so gerieth er deshalb 1074 mit Papst Gregor VII. in böse Händel, die er nur durch Bitten beilegen konnte. Als sich Robert, der Sohn Wilhelms des Eroberers v. England, gegen seinen Vater empörte, unterstützte ihn Philipp. Wilhelm verheerte dafür 1087 einen großen Theil F-s, u. nur sein Tod rettete Paris. Zu dem Allen kam noch, daß er schwelgerisch lebte, seine Ehe 1093 mit Bertha eigenmächtig trennte u. dem Grafen Fulco von Anjou seine Gemahlin Bertrade entführte, mit welcher er sich vermählte. Er wurde deshalb 3 Mal mit dem Banne belegt, u. F. würde in die größte Verwirrung gerathen sein, wenn sein Sohn Ludwig, den er 1100 zum Mitregenten angenommen hatte, nicht die Ruhe erhalten hätte. Als Abgeordneter Paschalis II. ertheilte ihm 1105 Lambert, Bischof von Arras, die Absolution, nachdem er versprochen hatte, sich mit Bertrade nie wieder einzulassen, was er nicht hielt, u. wahrscheinlich billigte endlich der Papst diese Ehe, denn Bertradens Söhne wurden für rechtmäßig u. successionsfähig erkannt. Philipp starb zu Melun 1108, u. sein Sohn Ludwig hatte mit seiner Stiefmutter Bertrade u. ihrem Sohn Philipp, dem sie die Krone zu verschaffen suchte, wobei sie vom Grafen von Anjou u. von Montfort unterstützt wurde, harte Kämpfe zu bestehn, bevor er sich auf dem Throne befestigte. [11] Jetzt aber faßte **Ludwig VI., der Dicke,** die Zügel der Regierung mit Kraft, trennte die Bündnisse der Vasallen u. schlug u. demüthigte sie. Der gefährlichste Feind war Heinrich I. v. England, als Herzog der Normandie. Eine Reihe von Kriegen entspannen sich, in denen zwar Ludwig VI. den Feind 1109 bei Néaufle schlug, aber doch in den Frieden von 1109, 1111, 1115 u. 1119 die Besitzungen Heinrichs I. bestätigen mußte. Als der Krieg 1120 wieder begann, bewog der König von England den Kaiser Heinrich V. zum Krieg gegen F., doch hatte der Krieg keinen Erfolg. Als Heinrich I. starb, kam es 1125 zu einem Frieden mit England, der mehr Bestand als die frühern hatte. Nun wendete sich Ludwig gegen die Vasallen u. bekämpfte sie mit Glück. 1128 ließ er seinen ältesten Sohn Philipp zu Rheims krönen, doch starb dieser Prinz 1130, u. nun ließ er seinen 2. Sohn, Ludwig, vom Papste Innocenz II., zu Rheims krönen. Sehr verdient machte sich Ludwig um F. durch Einführung der städtischen Gemeinde, als Gegengewicht gegen Adel u. Klerus, auch gab er den Leibeignen (Serfs) auf seinen Gütern die Freiheit. Unter seiner Regierung ward zuerst das Oriflam gebraucht. Er st. 1137 zu Paris. Sein Sohn Ludwig folgte ihm, u. ein andrer, Robert, war Herzog von Bretagne, u. ein 3., Peter, stiftete die Linie von Courtenay. [12] **Ludwig VII.** hatte, als sein Vater st., eben Eleonoren v. Guyenne, Erbin des Herzogs Wilhelm X. von Aquitanien geheirathet, u. so Guyenne u. Poitou erworben. Er eilte sogleich nach Paris, u. nahm den Abt Suger von St. Denys zum Minister. 1141 versuchte er vergebens Toulouse zu erobern, worauf seine Gemahlin Ansprüche prätendirte. Später wurde er in Streitigkeiten mit dem Papst verwickelt, u. von demselben excommunicirt. Schnell zog er gegen den Anstifter dieser Excommunication, Thibaut von Champagne, u. zwang ihn, den Papst selbst um Aufhebung dieser Kirchenstrafe zu bitten. Bald erneuerte sie jedoch der Papst, u. gleich fiel Ludwig wieder in die Staaten Thibauts ein. Bei diesem Kriege steckte er die Kirche von Vitry, in die sich 1200 Menschen geflüchtet hatten, in Brand, fühlte aber hierüber solche Gewissensbisse, daß er 1147 einen Kreuzzug unternahm, u. den Abt Suger u. den Grafen Robert v. Vermandois als Reichsverweser zurück ließ. Er führte den Kreuzzug ohne Glück (s. Kreuzzüge 10); kehrte 1149 zurück, ward von den Griechen gefangen, aber von der Flotte Roberts von Sicilien wieder befreit. [13] 1152, nach Sugers Tode, trennte er sich, unter dem Vorwand zu naher Verwandtschaft, auf dem Concil zu Bougency, von seiner Gemahlin Eleonore; sie erhielt ihre Mitgift zurück u. heirathete Heinrich II., Herzog der Normandie. 1155 vermählte sich Ludwig VII. mit Constanze, Tochter Alfons von Castilien, diese st. aber schon 1160 in den Wochen, u. er vermählte sich nun mit Adelheid, Tochter Thibauts von Champagne.

var Heinrich II., frü-
:mandie (als der er
:kriegte), jetzt König
en beständigen Krieg
durch kurze Frieden
unterbrochen) mit Lud-
u. der Krieg währte
ück bis 1173 fort. Un-
en die Kreuzzüge sehr
Franzosen. Nicht nur
e vorzügl. reich u. an-
auf die Cultur hatten
e Verbindung mit Con-
ient beförderten, Ein-
rde die Universität
in Europa, gestiftet.
) u. ihm folgte [16] sein
s. Ehe, Philipp II.
:rer, damals erst 15
and Anfangs unt. der
Grafen Philipp von
ihm zwar Einfluß in
inte, dagegen des Kö-
Brüder von dieser fern
:r aufgebracht, flüchte-
, u. reizten den König
;land gegen Philipp II.
die Armeen einander
päpstl. Legat den Frie-
dessen Folge der Graf
Hofe verwiesen u. der
Brudern größrer Ein-
g verschafft wurde. Der
verbündete sich nun mit
irgund u. Gr. Stephan I.
F., aber sie konnten
es kam 1182 durch engl.
iede zu Stande. Durch
Juden hatte Philipp II.
großes Heer zusammen
in nach dem Frieden in
is Land durchzog u. ver-
der Edeln, Priester u.
m Könige, diese Banden
rabançons) 1183 zu
entriß er (1184) dem
:n Vermandois, unter-
:r großen Vasallen, ver-
te Paris u. a. Städte,
u. zog ihre liegenden
ausstehenden Schulden
. 1190 machte er mit
e einen Kreuzzug (s.
Acre erobern. 1192
von Flandern, ihm die
zu überlassen. Hierauf
:itzungen in F. an, ob-
, nichts gegen Richard
wesenheit zu unterneh-
de aber von Monen mit
agen u. schloß einen Waf-
Monate, während dessen
eine dänische Prinzessin,
rstieß er bald darauf, um
nzessin v. Meran, zu ver-
: that ihn deshalb in den

Bann, doch löste er denselben wieder, als er versprach, seine frühere Gemahlin wieder anzunehmen. [19] Noch einmal zog Philipp 1199 gegen Richard I. Löwenherz v. England, als dieser aber gestorben u. ihm sein Bruder Johann ohne Land gefolgt war, unterstützte er den Neffen desselben, Arthur von der Normandie, der sein Näherrecht an die Krone Englands behaupten wollte. Arthur wurde geschlagen u. auf Anstiften Johanns ermordet. Philipp zog ihn als franz. Vasallen dafür zur Verantwortung, erklärte ihn, als er nicht erschien, aller Lehn verlustig u. eroberte bis 1204 die Normandie, Maine, Touraine u. Poitou. Als der Papst Innocenz III. 1209 den König Johann in den Bann that u. 1212 sogar des Throns entsetzte, so forderte er Philipp August auf, den Spruch zu vollstrecken u. England für sich im Besitz zu nehmen; doch rief ihn der Papst 1213 zurück, da Johann sich mit der Kirche versöhnt hatte. Philipp August mußte sich diesem fügen, da die Grafen Ferdinand von Flandern u. Rainald von Boulogne sich für Johann erklärten. Die Franzosen fielen nun in Flandern ein u. eroberten Gent, Lille, Douay u. Courtrai, aber während dessen landete Johann 1214 in Rochelle u. drang in Anjou ein, indem zugleich Kais. Otto IV. in Flandern einrückte, um die Grafen von Flandern u. Boulogne gegen F. zu unterstützen, wurden aber am 27. Juli von Philipp II. bei Bovines gänzlich geschlagen, u. die Grafen von Flandern u. Boulogne gefangen. Zugleich hatte auch Philipps Sohn, Ludwig, die Engländer aus Anjou verjagt. Dieser Sieg befestigte F. in seinen Eroberungen u. verschaffte dem Könige großes Uebergewicht über seine Vasallen. 1219 machte des Königs Sohn, Ludwig (der 1216 zum Kön. v. England gewählt, aber bald wieder verdrängt worden war, da die ihm von seiner Gemahlin Blanca zu Hülfe geschickte Flotte 1217 bei Dover geschlagen wurde, s. England [Gesch.] 33) einen vergeblichen Zug gegen den Grafen Raimund VI. von Toulouse, den Beschützer der Albigenser. Philipp August st. am 14. Juli 1223; er hatte die königl. Würde zu hohem Ansehen gebracht, sein Gebiet ansehnlich vermehrt u. aus den Vasallen die Pairie gebildet, die aus den 6 mächtigsten weltlichen u. 6 geistlichen Pairs bestand. [16] Sein ältester Sohn Ludwig VIII., der im August 1223 mit seiner Gemahlin, Blanca v. Castilien, zu Rheims gekrönt wurde, hatte 1217, als er England verlassen mußte, eidlich versprochen, alle dem König Johann entrissenen Besitzungen in F. an England zurückzugeben, aber er weigerte sich nicht nur dessen, sondern wollte auch die noch übrigen Besitzungen der Engländer in F. erobern. Er hatte sich früher gegen Raimund VII., Grafen v. Toulouse, gerüstet, u. da sich dieser dem Papste unterwarf, so fiel er in Poitou 1224 ein u. eroberte Niort,

St.

St. Jean d'Angely u. la Rochelle. 1225 erklärte er sich gegen die reg. Gräfin von Flandern u. erkannte den falschen Balduin IX. als Grafen v. Flandern an, nachdem dieser aber in Lille hingerichtet worden war, schloß er im April 1226 einen vortheilhaften Vergleich mit der Gräfin Johanna, dem nach er gegen die Zahlung einer großen Summe die Freilassung des bei Bovines gefangnen Grafen Ferdinand, ihres Gemahls, versprach. Der Krieg mit England ging nur langsam vorwärts, da die Macht der Engländer nur gering war u. Ludwig wieder mit Toulouse Krieg anfing, um dieses Land zu erobern. Er eroberte auch 1226 Avignon, Niemes, Beaucaire, Carcassonne u. a. Städte; st. aber am 8. Nov. 1226 zu Montpensier. Von seinen Söhnen erhielt der 2., Robert, Artois, der 3., Johann, Anjou u. Maine, der 4., Alfons, Poitou u. Auvergne, der 5., Karl, trat in den geistlichen Stand, der älteste aber, [17] **Ludwig IX. der Heilige**, folgte ihm als König; er war damals erst 11 Jahre alt, stand unter der Vormundschaft seiner treffl. Mutter Blanca, die den ital. Cardinal Romanus Bonaventura zu ihrem Minister wählte. Sie hatte Anfangs viel mit den franz. Großen zu kämpfen, aber unterdrückte sie; nöthigte den Grafen von Provence u. Herzog von Bretagne nach Palästina zu gehn, endigte den Krieg der Albigenser durch die Verheirathung Ludwigs an Margaretha von Provence u. ihres Sohns Alfons an die Gräfin Johanna von Toulouse u. dadurch, daß sie den jüngern Grafen Raimund von Toulouse zwang, allen Ansprüchen auf diese Grafschaft zu Gunsten jener zu entsagen u. den westl. Theil derselben an F. abzutreten. Als sie daher 1236 die Regierung ihrem Sohne übergab, erhielt er ein beruhigtes Reich. Ludwig bemühte sich nun die Zwiste zwischen dem Papst u. Kaiser Friedrich II. beizulegen, schlug 1239 für seinen Bruder, den Grafen Artois, die ihm vom Papst gebotne Kaiserkrone aus u. weigerte sich den Kaiser zu bekriegen. 1241 griff er den Grafen von der Mark, der sich empört hatte, an u. schlug ihn, u. schloß dann einen Waffenstillstand mit England. 1244 sprach er nach einer schweren Krankheit das Gelübde aus, das Kreuz zu nehmen. Er übergab seiner Mutter die Regierung u. schiffte sich 1248 zu Aigues-Mortes über Cypern nach Aegypten ein, landete im Frühjahr 1249 zu Damiette u. drang gegen Kairo vor. Wie er dort bei Mansurah geschlagen u. am 6. April gefangen wurde, u. nach seiner Befreiung nach Syrien ging, ohne auch doch dort etwas auszurichten, s. u. Kreuzzüge 11. [18] In F. waren indessen Unordnungen eingerissen u. Ludwigs Mutter 1252 gestorben. Im Juli 1254 kehrte Ludwig endlich zurück u. begann die Ordnung wieder herzustellen. Er gab gute Gesetze, verbot die Privatfehden u. die Bestechung der Richter, errichtete ein Appellationsgericht, machte mit Aragonien 1258 einen Vertrag, worin F. allen Lehnsrechten auf Barcelona, Girona, Urgel, Ampurias, Cerdagna u. Roussillon entsagte, Aragonien aber seine Ansprüche auf viele franz. Gebiete aufgab, s. Spanien (Gesch.) 20, schloß mit England 1259 Frieden, worin er diesem Gascogne, Limousin, Perigord, Quercy, als Herzogth. Guyenne unter franz. Lehnbarkeit abtrat, wogegen Heinrich III. auf die Normandie, Anjou, Maine, Poitou etc. allen Ansprüchen entsagte. Ludwig stiftete mehr. Hospitaler u. legte eine Bibliothek an. Aber als 1267 die Saracenen neue Eroberungen in Palästina machten, u. der Papst eifrig das Kreuz predigen ließ, entschloß sich Ludwig wieder zu einem Kreuzzuge, gab aber vorher noch einige zweckmäßige Gesetze, als die franz. pragmatische Sanction, durch welche er die Macht des Papstes in F. beschränkte, setzte den Abt von St. Denys u. den Grafen von Nesle zu Reichsverwesern ein, u. ging 1270 nach Tunis unter Segel, st. aber hier am 25. Aug. 1270, s. Kreuzzüge 14. Unter ihm hatte sich das königl. Ansehn, auch der Bürgerstand, in F. hoch erhoben. Der hohe Adel aber verlor durch Ludwigs Gesetze u. die Gerichtshöfe, immer mehr von seiner Gewalt. [19] **Philipp III. d. Kühne**, der älteste Sohn Ludwigs IX., der bei seines Vaters Tode mit vor Tunis war, kehrte im Nov. 1270 nach Europa zurück. An den Küsten von Sicilien zerstreute ein Sturm seine Flotte, u. auf der weiten Rückreise zu Lande st. seine Gemahlin, Isabella v. Aragonien. Zunächst brachte er den unruhigen Grafen von Foix zum Gehorsam. 1274 vermählte er sich mit Maria v. Brabant, durch deren Einfluß der unwürdige La Brosse, den er vom Barbier zum Minister erhoben hatte, gestürzt u. gehängt wurde. Um den Söhnen seiner Schwester Blanca die Erbfolge in Castilien zu sichern, worauf sie nach dem Tode ihres Vaters, Ferdinand de la Cerda, Ansprüche hatten, führte er 1276 einen erfolglosen Krieg. Nicht günstiger fiel ein Feldzug aus, den er 1285 gegen Catalonien that, um die sicilian. Vesper zu rächen u. Aragonien, welches ihm der Papst für seinen neugebornen Sohn geschenkt hatte, zu erobern. F. war unter ihm reich u. blühend, obschon in Languedoc u. Guyenne Unruhen ausbrachen, die er aber ohne Mühe unterdrückte. Er führte zuerst die Adelsbriefe ein u. st. 1285. Die unmittelbaren Besitzungen der Krone, waren unt. seiner Regierung sehr vermehrt worden. Durch den Tod seines Bruders, Johann Tristan, fiel Valois, u. durch den seines Oheims, Alfons, Poitou u. Auvergne ihm zu. Auch Toulouse u. die Provence vereinigte Philipp nach dem Tode der Gräfin Johanna von Toulouse vollends mit F. [20] **Philipp IV. d. Schöne**, erst 17 Jahre alt,

n F=s bestieg, erbte
Krieg gegen Arago=
u. blos auf Betrieb
hrte. Erst als Papst
4 zur Regierung kam
II. von Aragon vom
als Philipp sich in ei=
nd verwickelt sah, kam
Frieden zu Stande, in
nsprüchen auf Aragon
Philipp IV. Hülfe gegen
Spanien (Gesch.) m.
und hatte 1286 in Pa=
eine Besitzungen in F.
d entstanden, geraub=
Händel zwischen beiden
lipp IV. lud im Nov.
seinen Vasallen nach
seinem richterl. Aus=
sen. König Eduard I.
er Edmund v. Lan=
ater der Königin von
durch diesen kam ein
demnach England sich
um Philipp Genug=
m 6 feste Plätze in der
men. Nur sollte Phi=
widerrufen u. dann, da
gethan, die festen Plätze
eben. Der Letztre, froh
t zu sehn, übergab ganz
er kaum war dieses ge=
IV. nicht nur die Zu=
z verweigerte, sondern
chmals vor Gericht lud.
ihm nun die Lehnspflicht
it dem deutschen Kaiser,
it dem Herz. v. Brabant,
andern, Geldern u. Bre=
n Krieg. Philipp dagegen
mit Schottland (1295), u.
in Aufstand waren, konnte
nach F. übersetzen. Da
Kriege Geld brauchte, so
n F=s zur Mitleidenheit
ollte ihm Papst Bonifa=
ie Bulle Clericis lai=
icht verstatten, doch der
icht daran. Die Schotten
April 1295 nach der
nbar unterworfen, aber
z darauf bei Tartas in
chlagen, u. obgleich 1297
Städte Flanderns ver=
r dom, obgleich die Schot=
den, mit Eduard v. Eng=
98 einen Waffenstillstand
em er einen Theil seiner
abtrat, die bis zum Ende
Papste übergeben wurden,
er machte. Eduard heira=
chwester, Margarethe,
rde mit Philipps Tochter,
obt. 1300 bemächtigte sich
landerns. 1303 kam ein
it England zu Stande, da=

gegen empörte sich 1301 Flandern gegen F. u. bald war der größte Theil des Landes von den Franzosen befreit. Robert v. Artois zog mit einem franz. Heer nach Flandern, aber er wurde am 11. Juli 1302 bei Courtrai geschlagen. Dennoch setzte der König den Krieg fort u. am 18. Aug. 1304 schlug er die Flanderer bei Mons, worauf ein Frieden zu Stande kam, in welchem F. einen Theil von Flandern erhielt. [n] Inzwischen war Philipp mit dem Papst in Streit gekommen, indem er in Folge der Bulle Clericis laicos alle Geldsendungen nach Rom verboten hatte. Alle Versuche, diese Streitigkeiten beizulegen, scheiterten, weil des Königs Räthe, Wilhelm Nogaret u. Peter Flotte, die Feindschaft mit dem Papste unterhielten, u. 1302 that Bonifaz VIII. den König in den Bann. Philipp sandte Wilhelm Nogaret u. Sciarra Colonna nach Anagni, um den Papst aufzuheben. Dies mißlang zwar, aber in Folge der erlittnen Kränkungen st. der Papst, sein Nachfolger Benedict XI. auch bald darauf, u. nun brachte es Philipp dahin, daß 1304 der Erzbischof v. Bordeaux, Bertrand d'Agoust, als Clemens V. zum Papst gewählt wurde, der in F. seinen Sitz nahm, die Verfügungen Bonifaz's VIII. für nichtig erklärte, die Besteuerung der Geistlichkeit gestattete u. in die **Aufhebung der Tempelherrn 1307** willigte, deren Güter in Frankreich sich der König bemächtigte, darüber s. unt. Tempelherrn 1. Er herrschte mit großer Willkühr u. Ungerechtigkeit, doch vergrößerte er F. durch einen Theil von Flandern, durch die Grafschaften la Marchée, Angoube, Bigorre u. Lion, die königl. Gewalt wurde erweitert u. die Vertretung des Bürgerstandes auf den Reichstagen eingeführt. Auch vermehrte er die Zahl der Pairs u. stiftete das Parlament zu Paris. Philipp IV. st. am 29. Nov. 1314. [n] Ihm folgte sein ältester Sohn **Ludwig X. der Zänker**. Er überließ aus Hang zur Zerstreuung die Regierungsgeschäfte seinem Vatersbruder, Karl v. Valois, der die Räthe Philipps IV. absetzte u. dessen Finanzminister Enguerrand v. Marigny 1315 zu Montfaucon hängen ließ, da das Volk gegen diesen, als den Urheber des Steuersystems, sehr aufgebracht war. Ludwig mußte viel Steuern aufheben u. den Vasallen viele Rechte zurück geben, welche ihnen sein Vater entzogen hatte. Um die Kosten seiner Krönung u. der seiner jungen 2. Gemahlin, Clementia v. Ungarn, zu bestreiten, mußten die Juden für die Erlaubniß in F. zu verweilen große Summen bezahlen. Die 1., Margarethe v. Burgund, war wegen Ehebruchs verhaftet worden u. nach 2 Jahren im Gefängnisse gestorben. Ein Feldzug gegen Flandern, um einige Städte, welche Philipp der Schöne verloren hatte, wieder zu nehmen, mißlang gänzlich, u. auch die Belagerung von **Courtray** mußte Lud-

wig

wig wegen Hungersnoth u. Regen aufheben. Er st. 1316, hinterließ seine Gemahlin schwanger u. Philipp der Lange führte bis zu ihrer Niederkunft die Regentschaft. Clementia gebar einen Sohn, **Johann I.**, der jedoch nur 5 Tage lebte. [24] **Philipp V. d. Lange** bestieg hierauf den Thron. Philipps Thronbesteigung war unrechtmäßig, Ludwig hatte eine Tochter, Johanna, aus 1. Ehe hinterlassen u. kein Gesetz in F. schloß die Töchter von der Thronfolge aus, aber Philipp, seit einigen Monaten schon im Besitz der Regierung, ließ sich eilig, trotz der Widerspruche vieler Großen, bes. seines Bruders, des Herz. v. Burgund, krönen (9. Januar 1318), u. berief eine Reichsversammlung im Februar 1317 nach Paris, welche, einverstanden mit dem Parlament, dahin entschied, daß das **weibliche Geschlecht von der franz. Thronfolge ausgeschlossen** sei. Johanna, die jedenfalls auf Navarra Anspruch hatte, erhielt auch dieses erst nach ihres Oheims, Karls IV., Tode. Den Krieg mit Flandern, den er noch unbeendigt fand, setzte nun Philipp V. schläfrig fort. 1320 schloß er Frieden u. erhielt darin Lille, Douai u. Orgies abgetreten. Zu seiner Zeit wurden die Juden beschuldigt, die Brunnen vergiftet zu haben, wodurch der durch ganz F. verbreitete Aussatz entstanden sein sollte. Deshalb wurden viele Juden von dem Volke ermordet, u. Philipp vertrieb sie 1321 aus dem Reiche. Im Begriff, gleiches Maß u. Gewicht einzuführen, st. er am 3. Januar 1322, nachdem er Vieles wieder gut gemacht hatte, was sein Vorgänger verdorben. Unter ihm durchzogen die Pastoureaus (Pastorels), 50—60,000 in Süd-F. zusammengelaufne u. unter dem Mönch Jakob zur Eroberung des gelobten Landes verbundne Bauern, das Land u. begingen viele Ausschweifungen, weshalb die Regierung ihren Führer tödten ließ u. sie zerstreute. [25a] Da Philipp V. keine Söhne hinterließ, so folgte ihm sein Bruder **Karl IV.** Graf von der Mark. Das Streben dieses Fürsten ging hauptsächlich auf Bereicherung. Deshalb bemächtigte er sich der unter Philipp IV. u. Ludwig X. verkauften u. verschenkten Domainen wieder, besteuerte alle Waaren u. Landeserzeugnisse u. verschlechterte die Münzen. Von seiner Gemahlin Blanca von Burgund ließ er sich unter dem Vorwand zu naher Verwandtschaft scheiden u. heirathete Maria, die Tochter Kaiser Heinrichs VII. Weil König Eduard II. von England, ihm die Huldigung wegen Guyenne weigerte, erklärte er demselben 1324 den Krieg, doch stiftete Isabelle, Königin von England u. Karls Schwester, 1326 den Frieden, u. der Prinz v. Wales, ihr Sohn, erhielt Guyenne u. huldigte dem König. Seit 1326 Witwer heirathete er Johanna v. Evereux, u. st. 1328 zu Vicennes. Karl war übrigens der erste, welcher dem Papste Johann XXII. den Zehnten bewilligte. [25b] Da seine Gemahlin ihm nur 1 Tochter geboren hatte, aber schwanger war, so entstand über die Vormundschaft, bis sie geboren hatte, Streit. Dem Erbfolgegesetz nach stand Philipp von Valois, der Sohn Karls v. Valois, Bruders Philipp des Schönen, dem Thron am nächsten; außer ihm machte aber der König Philipp III. von Navarra, Gemahl der Prinzessin Johanna u. Tochter Ludwigs X.; auch Eduard III. v. England, als Neffe des vorigen Königs von weibl. Seite, auf die Regentschaft u. eventuell auf die Krone Anspruch. Aber die Pairs des Reichs u. das Parlament sprachen Philipp v. Valois die Regentschaft zu u. erklärten ihn für den Thronfolger, im Fall die Königin Wittwe eine Tochter gebären würde. Als Letztres geschah, bestieg er den Thron u. von ihm nahm der neue Königsstamm den Namen **Valois** an; während die **Capetinger**, von dem sein Stamm eigentlich eine Seitenlinie war, **erloschen.**

V. Das Haus Valois bis zum Aussterben der geraden Linie desselben, 1328—1498. [26] **Philipp VI. der Glückliche** ließ sich, sobald die Succession entschieden war, zu Rheims krönen. Gleich nach seinem Regierungsantritt verglich er sich mit Johanna v. Navarra, überließ ihr das Königreich Navarra definitiv, behielt aber die Grafschaften Champagne u. Brie, wofür er später 1836 ihr noch die Grafschaften Angoulème u. Mortain gab. Johanna mußte dagegen für sich u. ihre Nachkommen zu Gunsten des Hauses Valois auf F. verzichten. Gleich darauf zog er gegen die empörten Flanderer, die ihren Grafen Ludwig verjagt hatten, besiegte sie in der Schlacht bei Kassel 1328 u. setzte den Grafen wieder ein. Dieser Sieg bewirkte, daß Eduard III. 1329 erschien u. dem König von F. als Herzog von Guyenne persönl. die Huldigung leistete. 1330 schlichtete Philipp VI. die Streitigkeiten wegen der geistl. Gerichtsbarkeit. [27] Wenn Eduard III. von England auch den Ansprüchen auf F. entsagte u. Philipp VI. gehuldigt hatte, so war dieses doch mit einem geheimen Vorbehalte geschehn, wegen dessen es zu diplomat. Verhandlungen kam. Um diese zu beschleunigen, rückte ein franz. Heer in Guyenne ein u. eroberte Xaintes 1330. Zwar wurde dieses zurück gegeben, als Eduard III. die Occupation für ungültig erklärte, aber der Friede zwischen beiden Mächten wurde wieder gestört, als Robert III., Graf v. Artois, dem der König diese Grafschaft zu Gunsten der Gräfin Mathilde abgesprochen hatte (s. Artois [Gesch.] 4) u. Philipp VI. die Schotten heimlich gegen England unterstützte. Philipp, der aber zu einem Kreuzzug gegen die Mauren in Spanien rüstete u. auch 1335, wiewohl vergebens, die Bretagne, deren Herzog, Johann III. keine Söhne hatte,

nigen suchte, konnte
betreiben u. verbün-
dem König von Na-
Bretagne, dem Her-
l., während der Kur-
erzog v. Jülich u. der
olland mit Eduard III.
Kreuzzug vom Papst
Geistlichen erhobnen
p VI. zur Aufstellung
cht, u. ein Einfall in
1339 begann den
Zeit rückte Eduard III.
gebens belagerte, ließ
igen u. nahm den Ti-
an. [20] Nachdem 1340
r Höhe von Sluis
ernichtet worden war,
d auf 2 Jahre zu Stan-
iert, nie aber gehalten
der Erbfolge in Bre-
rhob. Völlig erneuert
Philipp VI. griff am
nder bei Cresçy an,
gen, daß sein Bruder
on Flandern, nebst 12
tter, 80 Bannerherrn
umkamen. Calais
r Belagerung am 4.
vermochten die Fran-
de zu halten, sondern
illstand auf 1 Jahr ab-
längert u. immer wie-
bis zum April 1351
ah sich der König ge-
Münzen zu prägen u.
rn zu belasten, unter
teuer (Gabelle)
kinderlose Humbert II.
iné mit dem Beding
nigl. Söhne stets Titel
auphin führen sollte.
die Herrschaft Mont-
önig Jakob von Ma-
ldthaler. Früher schon
Mutter Margarethe,
l II. von Neapel, An-
t. 1350 st. Philipp VI.
Sohn Ludwigs X., der
e [s. ob. n], als Johann
er Gute, bisher Herz.
genannt, bestieg den
u. ließ gleich zu An-
ng den Connetable des
Eu u. Guines, aus
ündetem Verdacht, als
ländern in Verbindung,
Güter einziehn. Den
del, suchte Johann ver-
ng eines Sternor-
l. Hosenbandorden ent-
beruhigen. Dieses war
da im April 1351 der
and von Neuem los-
Sept. ein neuer Waf-
1 Jahr zu Stande, der

aber von den Engländern durch die Ueberrumpelung von Guines verletzt, aber doch wieder erneuert wurde. Während desselben verband sich Johann II. mit dem Grafen von Flandern gegen England, u. verlobte seine 8jähr. Tochter, Johanna, mit dem König Karl d. Gottlosen v. Navarra. Zugleich vermählte er den neuen Connetable des Reichs, Karl de la Cerda, Prinz v. Spanien, mit seiner Nichte Margarethe v. Blois u. schenkte ihm die Grafschaft Angoulème, welches Beides den Adel u. bes. den König Karl den Bösen von Navarra in die Waffen brachte, der Karl de la Cerda 1353 zu Aigle in der Normandie durch Meuchelmörder ermorden ließ, sich aus Furcht vor Ahndung mit England verband, u. selbst den Dauphin gegen seinen Vater aufzureizen suchte. Jedoch lockte Johann II. den König von Navarra nach Rouen, ließ seinen Rathgeber hinrichten u. ihn ins Chatelet nach Paris setzen. [10] Aufgebracht hierüber erklärten dessen Bruder Philipp u. König Eduard III. v. England den Waffenstillstand für gebrochen; der Sohn des Letztern, Eduard, der schwarze Prinz, verwüstete Auvergne, Limousin u. Poitou u. drang bis Poitiers vor, wo die Engländer in ziemlich üble Lage geriethen. Vergebens boten sie für ihren freien Abzug einen 7jähr. Waffenstillstand an. Johann schlug jeden gütlichen Vergleich aus. Es kam daher am 19. Sept. 1356 bei Poitiers zur Schlacht, in der die Franzosen besiegt u. König Johann II. von den Engländern gefangen u. nach England gebracht wurde. Gleich nach der Schlacht war ein Waffenstillstand geschlossen wurden, aber doch hatte der Dauphin **Karl**, der die **Reichsverwaltung** übernommen hatte, einen schlimmen Stand. Die Reichsstände, die er sogleich in Oct. 1356 versammelte, bewilligten zwar eine Steuer, wollten ihm aber einen Staatsrath von 28 Personen aufdringen, ohne deren Theilnahme er nichts unternehmen sollte, u. verlangten die Freilassung des Königs v. Navarra. Karl löste deshalb die Stände auf u. suchte bei seinem Oheim, dem Kaiser Karl IV., Hülfe, den er in Metz aufsuchte, aber während seiner Abwesenheit brach in Paris ein Aufstand aus, der ihn zwang eilig zurückzukehren. Karl mußte in Februar 1357 abermals eine Reichsversammlung berufen, durch welche der Dauphin, so lange er noch unmündig war, alle Macht verlor. [11] Während der Zeit ging, trotz des Waffenstillstandes, in der Bretagne der Krieg fort u. der Herzog von Lancaster belagerte Rennes. Hier that sich zuerst Bertrand du Guesclin hervor, der viel dazu beitrug, daß die Engländer die Belagerung aufheben mußten. Indessen dauerten auch die Unruhen fort; Paris war fortwährend im Aufstande, u. auf dem flachen Lande hausten Banden abgedankter Soldaten u. Bauern, die unt.

einem

einem Bauer aus dem Dorfe Mallo bei Beauvais, Jaques Bonhomme (daher Jaquerie), über 100,000 M. stark, mit eisenbeschlagnen Stöcken bewaffnet, mehr als 200 Schlößer der Edelleute zerstörten. Um dieselbe Zeit wurde der König v. Navarra aus seinem Gefängniß durch List befreit, u. der Dauphin sah sich durch die aufrührerischen Pariser gezwungen, ihm freies Gelett nach Paris zu geben u. alle seine Forderungen zu bewilligen. Am 18. März 1358 trat endlich der Dauphin, da er 21 Jahre alt war, die Regentschaft förml. an, verlegte die Residenz nach Compiegne, zerstörte die Jaquerie, ließ ihren Hauptanführer Caillot hinrichten u. stellte hierauf die Ruhe in Paris wieder her. Ungeachtet des Waffenstillstandes mit den Engländern gingen die Neckereien derselben u. des Königs von Navarra immer fort, bis endlich 1360 der für F. sehr harte Friede von Bretigny zu Stande kam. [11 b] Johann II. sollte nämlich für seine Freiheit 3 Mill. Goldgulden abzahlen; England sollte auf die Normandie, Maine, Touraine, Anjou verzichten, aber dagegen Poitou, Saintogne, Agenois, Perigard, Limousin, Quercy, Rovergue, Angoumois u. a. Districte mit voller Souverainetät abgetreten bekommen. Die Streitigkeiten mit Bretagne sollten durch Schiedsrichter ausgeglichen werden, 40 Geißeln den Engländern gegeben, der König Karl von Navarra in alle seine Rechte eingesetzt werden. König Johann kam nach F. zurück u. suchte die Bedingungen des Friedens zu erfüllen. Er trat die, in dem Frieden für England bestimmten Provinzen ab, u. suchte auf alle Art das Geld zusammen zubringen, das er als Ranzion bezahlen sollte. Er rief sogar die Juden ins Land u. ließ sie dafür hohe Steuer zahlen. Da Johann II. das Lösegeld nicht zusammen brachte, ging er, seinem Versprechen gemäß, nach London zurück u. st. dort am 8. April 1364. 1361 war durch den Tod des Herzogs Philipp, Burgund an die Krone gefallen, womit Johann seinen jüngsten Sohn, Philipp den Kühnen, belehnte. [12] **Karl** V. der Weise od. Beredte bestieg als Dauphin u. Reichsverweser jetzt den Thron, u. kurz darauf war Bertrand Guesclin in der Normandie siegreich gegen die Engländer u. Navarresen. Karl obgleich selbst nicht Feldherr, wußte doch durch die Wahl der Heerführer u. bes. durch Bertrand von Guesclin große Erfolge zu erlangen. Der Streit um die Bretagne zwischen den Häusern Montfort u. Blois gab Anlaß zum Wiederbeginn des Kriegs; England unterstützte Erstres. Der Sieg von Auray am 22. Sept. 1364 entschied für das Haus Montfort, das nun Karl aus Furcht, daß es England huldigen werde, anerkannte. Um F. von den bewaffneten Banden zu befreien, ließ er sie durch Bertrand v. Guesclin sammeln u. nach Castilien gegen Peter den Grausamen führen. Diesem half der schwarze Prinz, mußte jedoch mehrere Lasten in Guyenne auflegen, worüber sich die Guyenner beim König beklagten. Dieser citirte den schwarzen Prinzen als Lehnsmann, u. ließ, als dieser nicht erschien, sein Lehn Guyenne einziehn. [13] Erst 1370 konnte der schwarze Prinz gegen Paris vordringen, Bertrand de Guesclin schlug die Engländer in mehreren Gefechten so, daß sich der Prinz fast allein rettete. Der König Karl v. Navarra entsagte nun der engl. Allianz u. Karl V. zog auch einen großen Theil des engl. Soldheeres auf seine Seite, u. ein Angriff des schwarzen Prinzen 1372 mit 2 Armeen mißlang, indem die eine vor Rochelle zur See geschlagen u. die 2., bald durch Krankheiten aufgerieben, nach Bordeaux ging. 1373 wurde durch Vermittelung des Papstes ein Waffenstillstand geschlossen, u. Eduard III. wünschte den Frieden, da sein Sohn, der schwarze Prinz, 1376 gestorben war; doch kam er erst nach seinem Tode 1377 zu Stande u. Karl erhielt Poitou, Saintogne, Rouen, einen Theil von Limousin, Ponthieu u. Guyenne mit Ausnahme von Bordeaux abgetreten. Schon früher hatte sich der Herzog von Bretagne wieder empört u. dann nach England gerettet, Karl V. konnte aber 1379 nichts gegen ihn ausrichten. Kurz darauf st. er 1380 zu Vincennes, wahrscheinl. an den Folgen eines frühern Vergiftungsversuchs des Königs Karls des Bösen v. Navarra. Karl V. hatte, trotz der unruhigen Zeiten, die Wissenschaften begünstigt, in Paris eine Bibliothek gegründet u. einen Schatz gesammelt. Auch die Bastille wurde von ihm erbaut, so wie auch durch ihm das Gesetz gegeben ward, daß der König von F. mit dem 14. Jahre gesalbt werden könnte. [14] **Karl** VI. war 12 Jahre alt als sein Vater st., u. sogleich nach Karls V. Tode, eilte der Herzog Ludwig v. Anjou, sein ältester Oheim, nach Angers, bemächtigte sich des Schatzes u. machte auf die Vormundschaft Anspruch. Gleiches Verlangen hegten jedoch auch die 2 and. Brüder, die Herzöge Johann v. Berry u. Philipp d. Kühne v. Burgund, u. der **Bürgerkrieg** begann. Glücklicher Weise herrschte in England, mit dem F. seit dem Einfall der Franzosen in Bretagne wieder in Krieg war, gleiche Verwirrung (s. England [Gesch.] 10 ff.) u. daher kam ein Vergleich der Brüder Karls V. unter Vermittelung der Stände dahin, daß dem Herzog von Anjou die Regentschaft, aber den Herzögen von Berry u. Burgund die Gouvernements der Provinzen Languedoc u. Normandie blieben, u. daß sich alle 3 in die, eigentlich für Karl VI. bestimmten Schätze theilen u. beide Letztre die specielle Vormundschaft über den jungen König führen sollten. Karl VI. wurde hierauf den 3. Nov. 1380 zu Rheims gekrönt. 1381 brach aber die Uneinigkeit der königl. Vormünder wie-

er Verwirrung lan-
ckingham in Bre-
erstützt erzwang der
einen vortheilhaften
nem Lande fast seine
urück gab. 1382 er-
end der junge König
rung von Rouen
Empörung; Aufrüh-
rfielen die Steuerbe-
t bleiernen Hämmern.
. Karl kehrte zurück,
rten sich hartnäckig,
em Vergleich kam.
der Herzog Ludwig
igin v. Neapel, Jo-
er berufen; er nahm
nna gleichfalls besaß,
eapel, u. die Reichs-
z dem Herzog Philipp
ser war der präsum-
ergvaters, des Gra-
lag daher in seinem
frührer zu bezwingen.
König zog er daher im
rn u. schlug die ver-
e unter Arteville u.
nt, doch bald kehrte
illte daselbst den wie-
fstand, brachte auch
r Ruhe u. zog Ende
ndern, wo die Eng-
ülfe gebracht hatten,
en kurzen Waffen-
1385 vermählte sich
lle von Baiern.
Landung in England
fand sogar die Aus-
pen durch ein kleines
land Statt. Alle diese
ngen aber, wegen der
ne des Königs, dage-
Herzog von Burgund
nach dem Tode seines
lich geerbt hatte, er-
er Köng plötzlich vor
ng seinen Entschluß,
u übernehmen; freu-
mmen u. seine Oheime
Provinzen. [15] Dieser
nd einen Waffenstill-
tsetzte 1389 den Herz.
ernements in Langue-
Ministerium. Zu einer
Tunis, die 1390 in
rfolglos abzog, stellte
m Herzog von Bour-
t er einen Zug gegen
nselben ward er bei
sinnig, wovon er frü-
eigt hatte. Die Her-
Berry übernahmen die
eder u. änderten Wie-
aß der König, ver-
illstand, bestimmte die
te die Vormundschaft

auf den Fall seines Todes. 1394 verfiel der König von Neuem in Wahnsinn u. von nun an zeigten sich nur noch einzelne lichte Zwischenräume, u. diese benutzte man, um den König wie zur Schau herumzuführen. In solchen lichten Zwischenräumen wurde der Waffenstillstand mit England 1396 auf 25 Jahre verlängert u. die Verlobung der Tochter Karls, Isabella, mit Richard II., Kön. v. England, geschlossen, eben so fand in einer derselben die Zusammenkunft mit Kaiser Wenzel zu Rheims, wegen des Schisma, Statt. 1399 überzog F. den König Heinrich IV. v. England, weil er seinen Oheim ermordet, mit Krieg, der jedoch bald durch einen Waffenstillstand beendigt wurde, mittelst dessen Karl seine Tochter Isabella, die als Verlobte Richards II. bisher in England gewesen war, wieder erhielt. [16] In dieser Zeit begann die Nebenbuhlerschaft zwischen dem Herz. Ludwig I. v. Orleans, Bruder des Königs, u. dem Herzog Philipp von Burgund, Oheim desselben, ernsthafter zu werden. Erster war in einem hellen Augenblick 1400 vom Könige zu seinem Lieutenant ernannt worden u. führte die Regentschaft. Der Herzog von Burgund war dagegen nicht gesonnen, die Regentschaft, die er schon einmal geführt hatte, so leicht aufzugeben, u. ein ewiger Zwist war die Folge dieser Nebenbuhlerschaft. Da schloß Karl wieder in einem lichten Augenblick beide 1403 von der Regentschaft aus u. übergab dieselbe einem Staatsrath u. der Königin; dennoch strebten beide Nebenbuhler noch immer sich Einfluß zu verschaffen, als der Herzog Philipp von Burgund 1404 st., u. sein Sohn, Johann d. Unerschrockene, für ihn in die Schranken trat. Anfangs hielten beide Parteien Friede, u. 1406 bekriegten sie gemeinschaftl. die Engländer in Guyenne u. der Picardie. Der Herzog von Orleans belagerte Blaye u. Bourg vergebens, der von Burgund mußte die Belagerung von Calais aufgeben, worauf ein neuer Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Die Streitigkeiten zwischen den Prinzen wurden 1407 anscheinend gänzl. ausgeglichen, aber Ludwig v. Orleans beleidigte kurz darauf den Herzog Johann durch einen Angriff auf die Ehre seiner Gemahlin so tief, daß ihn dieser im Nov. 1407 ermorden ließ. Anfangs floh Johann aus Paris, aber bald kehrte er mit Heeresmacht zurück, zwang das Parlament seine That zu billigen u. bemächtigte sich der Regentschaft. Vergebens suchte die Königin Isabelle ihn zu stürzen, u. ließ ihn 1408, als er einen Zug nach Lüttich unternahm, vom Parlament für des Mordes schuldig erklären, dann zwang er den König ihm neben der Regentschaft auch die Erziehung des Dauphins Ludwig zu übertragen u. ließ 1410 den Finanzminister Montagu, den Günstling der Königin, hinrichten. [17] In demselben Jahre bildete der Herzog von Berry eine Partei gegen Burgund, das drohende Un-

Ungewitter wurde aber durch eine, von Karl, wieder in lichten Momenten befohlne Aussöhnung 1412 zu Auxerre besänftigt. Doch kurz nachher vereinigte sich die Partei wieder unt. einem and. Führer, dem Grafen v. Armagnac, Schwiegervater des jungen Herzogs Karl v. Orleans. Hiernach hießen die Parteien Armagnacs u. Burgunder (Bourgignous). Ungeheure Greulthaten wurden gegen einander verübt; selbst in Paris tobte der Aufruhr, u. 1413 eroberte das Volk die Bastille u. hielt den Dauphin u. König gefangen. Dem Erstern gelang es mit Hülfe der Herzöge von Orleans u. Berry, Paris zu beruhigen u. die Aufrührer zu bestrafen. Der Herzog Johann von Burgund, an den Unordnungen in Paris mit Schuld, begab sich im August 1413 heimlich nach Flandern, wurde für einen Reichsfeind erklärt u. 1414 der Krieg gegen ihn begonnen, der für F. glücklich ablief. Compiegne, Soissons u. Bapaume wurden erobert, Arras belagert, u. blos die Furcht, daß sich der Herzog mit England verbinden möchte, von wo König Heinrich V., der eben zur Regierung gekommen war, mit einem Kriege drohte, war Ursache, daß man mit ihm im Sept. 1414 zu Quesnoi einen Frieden schloß. ** Wirklich landete Heinrich V. 1415 bei Havre de Grace, eroberte Harfleur u. schlug, selbst für seine Rettung kämpfend, am 25 Oct. mit etwa 30,000 M. die 57,000 M. starken Franzosen, unter dem Connetable d'Albret, der hierbei blieb, bei Agincourt entscheidend, u. nun drang der Herzog von Burgund mit Heinrich V. verbunden gegen Paris vor. Die Königin vertraute dem Connetable Grafen v. Armagnac die Vertheidigung des Landes an, dieser rächte sich aber nur an seinen Feinden. Dennoch wagte Burgund nicht, Paris selbst anzugreifen, sondern ging nach Flandern zurück. Um diese Zeit starben die beiden ältern Söhne des Königs Karl VI., u. der jüngste, nachmals Karl VII., ward Dauphin. 1416 ließ Armagnac Ludwig Bois de Bourbon, den Liebling der Königin, hinrichten, bemächtigte sich ihrer Schätze u. verwies sie nach Tours. Isabelle warf einen tödtlichen Haß auf ihren, mit Armagnac verbundnen Sohn, den neuen Dauphin, schloß sich insgeheim an ihren bisherigen Feind, den Herzog von Burgund, an, u. dieser drang in F. ein, gewann die meisten Städte durch das Versprechen, alle Abgaben aufzuheben, befreite die durch Armagnac u. den Dauphin verhaftete Isabelle, die nun die Regentschaft des Reichs übernahm, löste das Parlament auf u. setzte ein neues zu Troyes ein. Gleichzeitig eroberte Heinrich V. die Normandie, während bewaffnete Banden von allen Parteien das Land plünderten. 1418 glückte es einem burgund. Haufen Paris zu überrumpeln u. den König u. Armagnac gefangen zu nehmen. Der wüthende Pöbel beging nun ungeheure Ausschweifungen, mordete die Reichen, stürmte die Gefängnisse u. metzelte dort Alles nieder, bei welcher Gelegenheit auch Armagnac das Leben verlor. Der Dauphin war nach Bourges geflohen u. setzte dort seine Vertheidigungsanstalten fort. 1419 fanden Friedensunterhandlungen zwischen ihm u. Johann von Burgund Statt u. eben sollten diese in einer Unterredung auf der Brücke von Montereau zu einem festen Tractat gedeihn, als der Herzog von Burgund daselbst unter den Streichen der Begleiter des Dauphins fiel. Der Sohn Johanns, Philipp, um den Tod seines Vaters zu rächen, schloß zu Arras einen Vertrag mit der Königin von F. u. Heinrich V. v. England, dem gemäß Karl VI. zwar lebenslang den Titel u. die Würde eines Königs von F. behalten, nach dessen Tode aber der Thron nicht an den Dauphin, Karl VII., sondern an Heinrich V., der deshalb die Tochter Karls VI. heirathete, kommen sollte. Derselbe Vertrag ward von Karl VI. zu Troyes bestätigt. Auch das Parlament genehmigte ihn. Der Dauphin zog sich nun hinter die Loire, siegte zwar bei Bouge in Anjou über die Engländer, ohne jedoch großen Vortheil hiervon zu ziehn. 1422 st. endlich Karl VI., kurz nach Heinrich V. ** **Karl VII.** ließ sich sogleich in Poitiers zum König ausrufen, da die Engländer Paris in Besitz hatten. Dort wurde Heinrich VI., der unmündige Sohn Heinrich V., Königs von England, als Herrscher anerkannt u. der Herz. John Plantagenet v. Bedfort führte die Regierung mit Kraft u. Entschlossenheit in seinem Namen. Karls Angelegenheiten schienen hoffnungslos zu sein, denn nicht nur waren die schönsten Provinzen F=s in den Händen der Engländer u. Philipp v. Burgund sein erbittertster Feind, sondern es gelang auch dem Herzog v. Bedfort 1423 Bretagne von Karls Seite auf die seine hinüber zu ziehn. Karl VII. besaß nur Languedoc, Dauphiné, Auvergne, Bourbonnais, Berry, Poitou, Saintonge, Touraine, Orleanois u. einen Theil von Anjou u. Maine. Anfangs hatte Karl VII. einiges Glück, sein Heer unter dem Connetable Johann Stuart v. Schottland eroberte La Ferté Milon u. Meulan, u. der Graf d'Aumale schlug 1423 bei Gravelle ein engl. Corps; aber im Juli wurde der Connetable Stuart bei Crevant in Burgund von den Engländern geschlagen u. gefangen, u. sein Nachfolger Boucham hatte wenig Glück. Dieser wurde am 27. Aug. 1424 bei Verneuil vom Herzog von Bedfort besiegt u. fiel daselbst. Ein Streit zwischen dem Herzog von Burgund u. dem Herzog von Gloucester, dem Regenten von England, wegen Hennegau, in dessen Folge sich die meisten engl. u. burgund. Truppen nach den Niederlanden wendeten, u. daß der neue Connetable von F., der Herzog von Richemont, seinen Bruder,

in VI. von Bretagne
ieder mit Karl VII.
rte aber die verzwei-
uch entsetzte der Graf
Orleans, mit Lahire
s, während ein andres
roberte. Aber bald
er; Bedfort fiel 1427
vang den Herzog sich
gen u. 1428 rückten
leans, das auch, der
Grafen Dunois un-
gefallen wäre, wenn
a von Orleans,
den Muth der Fran-
ätte. Nach mehrern
eite sie Orleans
nun ging sie von der
Angriff über, drang
nach Rheims vor u.
krönen. Auf dem
die Engländer bei
rer Talbot u. Sca-
u. eroberten alle feste
he von Paris. In-
Compiegne bela-
gerung die Jungfrau
einen Ausfall gegen
e, gefangen u. darauf
en verbrannt wurde.
Angelegenheiten der
an rückwärts. Zwar
le feierliche, 1431 zu
ung des kaum 10jäh-
mselben mehr Ansehn
Herzog Philipp von
leihung von Brie u.
innen, allein dennoch
ls die Engländer ihm
rten, was er wünschte,
vortheilhaften Ver-
nige Tage später st.
belle, die Mutter
u. bald darauf Bed-
Karl seiner bittersten
ld ergaben sich die noch
hängenden Städte u.
ris. Da Karl VII.
eiten beschäftigt war,
den Krieg fort u. be-
vergebens, Calais.
en 1437 dagegen Pon-
Montereau. 1439
densunterhandlungen
og Karl VII. nochmals
rte am 19. Sept. 1441
ntsetzte 1442 das von
erte Tarbes; ließ
h Dunois entsetzen u.
Ludwig die Grafschaft
fen Armagnac entrei-
h ein Waffenstill-
Franzosen u. Englän-
Stande, der aber bis
de. Um Oestreich ge-
izustehn, dem Concil

zu Basel Furcht einzujagen, dem Grafen v. Mömpelgard wegen einiger Einfälle in F. zu bestrafen, vor Allem aber, um seine Armeen zu beschäftigen, ließ Karl VII. 1444 den Dauphin Ludwig gegen die Schweiz aufbrechen. Dieser schlug am 25. Aug. ein kleines Corps Schweizer bei St. Jakob, bekam aber solchen Respect vor ihrer Tapferkeit, daß er am 25. Oct. mit ihnen Frieden schloß, u. sich dann gegen Metz wendete, das Karl VII. belagerte, um die Stadt für den Herzog René von Lothringen zu erobern. Die Stadt erkaufte aber ihre Freiheit. 1449 begann der Krieg gegen England von Neuem. Der König u. Dunois zwangen im Novemb. Rouen zur Uebergabe; 1450 verloren die Engländer die ganze Normandie u. 1451 Guyenne, so daß von ihren Eroberungen nur Calais übrig blieb. 1458 erschien sogar eine franz. Flotte an Englands Küsten, um diese auszuplündern. Endlich kam es wieder zum Waffenstillstand. Die letzten Lebensjahre Karls VII. trübte der Dauphin (nachmals Ludwig XI.), der sich 1451 wider Willer desselben mit der savoyischen Prinz. Charlotte vermählte u. fortwährend Unruhen erregte. Aus Furcht vor Vergiftung entzog sich Karl aller Nahrung u. st. zu Mehun sur Yèvre in Berry 1461. Durch Errichtung der pragmat. Sanction zu Bourges den 7. Juli 1438 hemmte Karl das Ansehn des päpstl. Hofes in F., führte zuerst eine regelmäßige Steuer (Taille) ein u. machte die zeitweiligen Steuern, Aides et Gabelles, fest. Die bis dahin bestandne Gensdarmerie zog er bis auf 1500 M. ein, aber durch Errichtung von 5400 Armbrustschützen, zu Fuße u. zu Pferde, legte er den Grund zum stehenden Heere. **Ludwig XI.**, Sohn u. Nachfolger Karls VII., lebte, seit 5 Jahren mit diesem entzweit, in Jemappe in Hennegau, als er den Tod Karls erfuhr. Er ließ sich zu Rheims krönen u. empfing dort den Lehnseid von dem Herz. Philipp v. Burgund für die Länder, welche unter franz. Souveränetät standen. Alle bisherigen Minister u. ausgezeichneten Heerführer seines Vaters wurden sogleich entlassen u. ihre Stellen mit Leuten aus dem Pöbel besetzt. Abgaben wurden auferlegt, obgleich Ludwig bei der Krönung beschworen hatte, keine neuen einzuführen, u. dies erzeugte Empörungen in Rheims, Alençon etc., die jedoch blutig u. schnell gestillt wurden. Er bereiste den Süden seines Reichs, unterstützte hier den König v. Aragon gegen Navarra, von welchem Reiche er Roussillon u. Cerdagne abgetreten erhielt. Immer deutlicher entwickelte sich die treulose Politik Ludwigs. Er hetzte die Parteien immer schärfer an einander, u. indem er Zusammenkünfte mit auswärtigen Fürsten hielt, gewann er Personen aus deren Gefolge, die ihm alles Geschehne, hinterbrachten. So handelte er 1463, wo er als Schiedsrichter zwischen

Ca

Castilien u. Aragon auftrat, so bei einer Zusammenkunft, mit Heinrich IV. von Castilien auf der Bidassao, so hatte er früher am Hofe des Herzogs von Burgund verfahren, u. jetzt versuchte er den Herzog Philipp von Burgund mit seinem Sohne, dem Grafen von Charolais, nachmaligem Karl dem Kühnen, zu entzweien. 1463 hob er auch die von seinem Vater eingeführte pragmat. Sanction wieder auf, zum großen Schaden für sein Land, da jetzt so eine Menge Geld nach Rom ging, daß der König sich genöthigt sah, an die Concilien zu appelliren. Für den Handelsstand traf er günstige Einrichtungen u. mit England wurde der Waffenstillstand verlängert. ⁴⁴ Als er 1464 den Herzog von Bretagne, Franz II., gänzl. unterdrücken wollte, unterwarf sich dieser zwar zum Schein, regte aber die Herzöge v. Lothringen, v. Bourbon, v. Alençon, v. Nemours, v. Burgund, u. endlich den eignen Bruder des Königs, den Herzog Karl von Berry insgeheim zu Schließung eines Bündnisses (Ligue du bien public) auf. 1465 brach die Verschwörung los, die Burgunder belagerten Paris, u. kaum konnte sich der König durch die Schlacht von Montl'hery am 16. Juli 1465 einen Weg aus der Prov. Bourbonnais, wo er sich befand, nach Paris bahnen. Immer mißlicher ward die Lage des Königs, als es ihm gelang, durch geschickte persönl. Unterhandlungen die Verträge von Conflans u. St. Maure zu schließen, durch die er die Normandie seinem Bruder gab, einen Theil der Picardie dem Herzog v. Burgund, die Grafschaft Etampes dem Herzog Franz II. v. Bretagne abtrat u. dem Grafen v. St. Pol zum Connetable ernannte. Kaum hatte er aber den Bund auf diese Weise getrennt, als er nichts von seinen Versprechungen hielt, durch die zu Tours versammelten Etats généraux die Unablöslichkeit der Normandie von F. erklären ließ u. den Herzog von Berry, seinen Bruder, zum Herzog v. Bretagne zu fliehn zwang. Dieser aber war zu schwach, um allein den Kampf fortzusetzen, u. Karl d. Kühne, Herzog v. Burgund war eben mit den Lüttichern beschäftigt u. konnte daher nicht früher als 1468 ins Feld rücken, um den bedrängten Herzog v. Bretagne zu unterstützen. Der König zog es vor, einen 5jähr. Waffenstillstand zu schließen. Die Unterhandlungen gingen indessen sehr langsam von Statten, u. Ludwig wagte es endl. Karl d. Kühnen v. Burgund um freies Geleit zu einer persönl. Zusammenkunft zu Peronne zu ersuchen, erhielt dies u. ging nun nach Peronne. Kurz zuvor hatte er indessen die Lütticher gegen Karl d. Kühnen aufgehetzt u. ihnen Hülfe versprochen. Dieses erfuhr Karl u. hierüber erzürnt, ließ er den König streng bewachen, sah ihn 3 Tage lang gar nicht u. schwankte, ob er den Thron von F. selbst einnehmen od. an Ludwigs Bruder geben sollte. Nur die Heiligkeit des königl. Namens u. die Ruhe, die Ludwig behauptete, retteten ihm wahrscheinl. das Leben. Er bot Karl d. Kühnen günstige Bedingungen zum Frieden, versprach, seinem Bruder, dem Herz. v. Berry, statt der Normandie, Champagne u. Brie zur Apanage zu geben, gestattete Burgund nach Belieben Bündnisse zu schließen, half Lüttich in Person mit belagern u. kehrte erst nach dessen Einnahme nach Paris zurück (Nov. 1468). ⁴⁵ Nach seiner Rückkehr beredete er den Herzog v. Berry, Guyenne statt Champagne anzunehmen. Dies brachte Karl den Kühnen v. Burgund sehr auf, u. derselbe schloß nun insgeheim ein Bündniß mit England u. Bretagne. Unterdessen war dem Könige 1470 ein Prinz (nachmals Karl VIII.) geboren worden, u. dadurch ging dem Herzog v. Berry die Aussicht auf den Thron verloren. Derselbe fand sich daher bewogen, die alten Verbindungen mit Karl v. Burgund wieder anzuknüpfen. Ludwig erfuhr dies, fiel in Burgund ein, nahm einige Städte, schloß aber 1471 einen Waffenstillstand, welchem 1472 der Friede von Crotoy, folgte, in dem der Herzog von Burgund St. Quintin u. Amiens wieder erhielt, aber die Herzöge v. Berry u. Bretagne der Gnade Ludwigs überließ. Als aber kurz darauf Erster an Gift starb, nahm der König dessen Staaten in Besitz, u. Karl d. Kühne, Herzog v. Burgund, gab dem Könige diesen Mord seines Bruders, so wie Mordversuche gegen ihn selbst, Schuld. Der Krieg brach 1473 wieder aus, bald ward aber ein erst 3monatl., dann 2jähr. Waffenstillstand geschlossen u. in diesem der Herzog von Bretagne, nicht aber der König v. Aragonien, der ebenfalls gegen F. gekriegt hatte, u. den Ludwig XI. nun allein züchtigte u. ihm bedeutendes Gebiet abnahm, eingeschlossen. Er sendete nun den Cardinal Jouffroi gegen den Grafen von Armagnac u. ließ diesen seine immerwährenden Aufstände durch einen schmäligen Tod büßen. ⁴⁶ Karl der Kühne hatte die Waffenruhe benutzt, um Neuß zu belagern, dort jedoch großen Verlust erlitten. Ludwig verband sich mit Kaiser Friedrich III. u. den Schweizern u. griff 1475 Burgund an. Mit dem König v. England, Eduard IV., der vertragsmäßig Karl dem Kühnen zu Hülfe eilte, schloß er einen 7jähr. Stillstand, indem er ihm 75,000 Thlr. sogleich u. 50,000 jedes Jahr, so lange er od. Eduard lebe, zu zahlen versprach u. Eduards Tochter für seinen Sohn als Gemahlin zugesagt bekam. Bald darauf schlossen Burgund u. Bretagne einen Waffenstillstand auf 7 Jahre mit ihm, dem gemäß er St. Quentin abtrat, den Connetable, Grafen v. St. Pol, aber ausgeliefert bekam, den er auch hinrichten ließ. Nach dem Tode Karl d. Kühnen vor Nancy gegen die Schweizer, 1477, nahm er die Picardie, Flandern, das Herzogthum u. die Graf-

als erledigte franz.
g aber die ihm von
e Heirath, welche des
: i e mit dem 10jähr.
entschlossen erklärte,
ch er jedoch den be=
s Maximilian, Sohn
, als Bewerber um
u. von seinem Vater
l der verlornen Pro=
u. bei Guinegate
Heer siegte. Schon
Waffenstillstand
n bestanden, jedoch zu
:t, er ward 1480 er=
Unterhandlungen kam
schon gestorben war
eiden Erben derselben,
), verwahrt hielt, den
rieden zu Arras;
aselben gemäß, Mar=
t an in Paris erzogen
Königin erhielt) heira=
rtois u. Burgund zur
ipp aber den Rest der
der Städte in der Pi=
). Boulogne u. dem
nd geschah in diesem
ung, u. sie verblieben
g sich der fränkl. Lud=
: Tour zurück u. st. dort
lechtigkeit seines Cha=
zur Macht, Einigkeit
u. verschaffte ihm in
a großes Uebergewicht.
:, die er stets beschützte,
es Adels u. der Geist=
die reine Monarchie.
Sohn u. Nachfolger Lud=
derjährig war, so ent=
er Regentschaft. Lud=
daß seine älteste Tochter
v. Beaujeu, dieselbe
ie verwittwete Königin
hr das Recht dazu strei=
o darauf st., so wollte
dwig v. Orleans, der
r des Königs, der Vor=
genz auch der Herzog
achte ebenfalls Ansprü=
te vergebens diese Prin=
zu gewinnen, u. mußte
uf den Januar 1484 nach
ihr die Regentschaft zu=
ajorenn geworden, war
ich an Körper u. ver=
:, u. nach Ludwigs XI.
on seine Schwester auch
gen. Der Herzog Ludwig
der Regentin zwar zum
aris, Isle de France,
e ernannt worden, er=
Unruhen, u. sah sich end=
ot von Paris nach Ver=
Herzog v. Bretagne ge=
erzog Franz II. v. Bre=
tagne, stets mit dem franz. Hofe gespannt, gab dem Anliegen Orleans nach, u. auf Hülfe aus England u. Deutschland hoffend, rüstete er sich zum Kriege. Da hielt Karl VIII. am 1. Febr. 1488 eine feierl. Parlamentssitzung (Lit de justice), erklärte die Herzöge v. Bretagne u. Orleans für Hochverräther u. schickte den Marschall la Tremouille nach Bretagne. Am 28. Juli 1488 schlug dieser die Bretagner bei St. Aubin u. nahm Orleans gefangen, der nach Bourges gebracht wurde, wo er 2 Jahre im Gefängniß blieb, u. am 21. Aug. ward mit Bretagne Friede zu Sable geschlossen. 49 Jetzt st. Franz II. v. Bretagne u. hinterließ eine Erbtochter, Anna, u. Karl begriff sogleich, welche weit überwiegenderen Vortheile die Erlangung dieser Provinz, statt der Mitgift Margarethens, seiner Verlobten (s. ob. 46), der Grafschaften Burgund, Artois u. Charolais, haben mußte. Ohne Wissen der Regentin gab er den Herzog v. Orleans frei u. sendete ihn zur Prinzessin v. Bretagne, daß er für ihn um dieselbe werbe. Als aber deren Zweifel nicht besiegt wurden, brach der König in der Bretagne ein u. forderte diese Prov. frühern Verträgen zufolge für sich. Die in Rennes belagerte Anna, schloß am 15. Nov. 1491 mit ihm Frieden, in welchem seine Ansprüche auf die Entscheidung von 12 Schiedsrichter verwiesen wurden, u. Anna ward endlich bewogen, Karl VIII., durch den Vertrag vom 6. Dec. 1491, zum Gemahl zu nehmen, obgleich sich schon dem Erzherzog Maximilian durch Procuration angetraut war. Karl vereinte so Bretagne mit der franz. Krone. 50 Seit der Freilassung des Herzogs v. Orleans hatte Karl allein regiert u. seiner Schwester keinen weitern Einfluß gestattet. Maximilian von Oestreich durch die Zurücksendung seiner Tochter u. die Entreißung seiner Braut doppelt gekränkt, rüstete sich zum Kriege, u. Heinrich VII. v. England, der Maximilian durch Verträge verpflichtet war, belagerte Boulogne in der Erwartung, daß Maximilian F. von einer andern Seite angreifen würde. Aber Geld fehlte zum Krieg. Heinrich VII. schloß dah. den Frieden zu Etaples am 3. Nov. 1492 u. Maximilian den zu Senlis am 23. Mai 1493, u. erhielt dadurch für seinen Sohn Philipp die Mitgift Margarethens zurück. Diesen Frieden u. die unentgeltl. Abtretung der Grafschaften Roussillon u. Cerdagne an Ferdinand den Katholischen, die Karl blos gegen das Versprechen herausgab, daß Ferdinand den aragon. Zweig, der Neapel besaß, nicht unterstützen wollte, gestattete der König blos wegen seines entworfnen Feldzugs nach Italien, um die schon von seinem Vater ererbten Ansprüche des jüngern Hauses Anjou auf Neapel geltend zu machen. Die Aufhetzungen mißvergnügter Emigranten u. die Einladung Ludwigs Moro, Herz. v. Mailand, gaben den Ausschlag. Mit 30,000 M.
u.

u. 140 Stücken Geschütz brach Karl im Sept. 1494 nach Italien auf. Florenz u. Pisa öffneten dem Könige die Thore, u. er hielt am 22. Febr. 1495 seinen Einzug in Neapel u. ward hier zum Könige von Neapel u. Jerusalem ausgerufen. [11] Bald erwachte aber Italien aus seiner Betäubung u. andre Mächte wurden eifersüchtig; ein Bündniß zwischen dem Herzog von Mailand, dem Papst Alexander VI., dem Kaiser Maximilian, dem Erzherzog von Oestreich u. dem König Ferdinand v. Aragonien gegen Karl VIII. kam zu Stande. Eilig zog dieser den 20. Mai 1495 aus Neapel u. schlug sich den 6. Juli bei Fornovo durch die Venetianer u. ihre Verbündeten durch u. befreite den Herzog v. Orleans, der zu Navarra belagert wurde. Die unter dem Herzog v. Montpensier in Neapel zurückgeblrebnen 4000 M. mußten zu Atella capituliren, u. Ferdinand II. gelangte wieder zum Besitz seines Reichs (s. Neapel [Gesch.] 10). Karl st. an den Folgen eines, bei Gelegenheit einer Baubesichtigung in den Gallerien zu Amboise empfangnen Stoßes an den Kopf, am 7. April 1498, u. da er keine Söhne hinterließ, so erlosch mit ihm die Hauptlinie des Hauses Valois. VI. Die 2. Linie des Hauses Valois (1498—1589). [11] Der nächste Thronerbe war der Herzog v. Orleans, der Enkel Ludwigs von Orleans, der Bruder Karls VI. u. Urenkel Karls V. Er bestieg unter dem Namen Ludwig XII. den Thron u. erwarb sich den Beinamen: Vater des Volks. Großmüthig verzieh er seinen fühern Gegnern, bes. der Prinzessin Anna v. Beaujeu, der ehemal. Regentin, u. dem Marschall Tremouille; er minderte auch die Steuern u. traf viele gute Einrichtungen. Von Ludwig XI. war er zur Heirath mit dessen Tochter, Johanna, gezwungen worden u. hatte gleich insgeheim gegen diese Ehe protestirt, jetzt ließ er sich durch den Papst scheiden u. vermählte sich mit der Königin Wittwe, Anna v. Bretagne (1499), mit welcher er schon, ehe sie Karl VIII. heirathete, ein Liebesverständniß gehabt hatte. Ludwig XII. dachte ernstlich auf Eroberungen in Italien. Gleich bei seiner Krönung hatte er den Titel eines Herzogs v. Mailand, auf welches er von seiner Großmutter, Valentine Visconti, Ansprüche hatte, u. eines Königs v. Neapel u. Sicilien angenommen. Er verband sich später mit Venedig, Savoyen u. der Schweiz, gewann den Papst Alexander VI. dadurch, daß er dessen natürl. Sohn, Cäsar Borgia, zum Herzoge von Valentinois erhob, u. verschaffte sich Geld durch den Verkauf einträglicher Civilämter. Die Franzosen eroberten Genua u. Mailand 1499 leicht, Ludwig hielt hier am 6. Oct. seinen Einzug u. bekam den, mit einem neuen Heere zurückkehrenden Ludwig Sforza in seine Hände. Da Mailand ein deutsches Reichslehn war, wurde Ludwig von Maximilian bekriegt, nahm aber den, von dem Reiche ihm angetragnen Waffenstillstand an, um freie Hand zur Eroberung Neapels zu haben. Wirklich erhielt er Neapel von dem fliehenden König Friedrich abgetreten u. schloß mit Ferdinand dem Katholischen, der Ansprüche auf das Reich hatte, einen Theilungsvertrag, nach dem Ferdinand Apulien u. Calabrien als Herzogthum, er selbst den Rest als Königreich erhalten sollte. [11] Während Ferdinand d. Katholische aber Ludwig durch Unterhandlungen hinhielt u. dessen Heer sich sicher wähnte, griffen die Spanier unter Gonsalvo di Cordova dasselbe an, schlugen d'Aubigny bei Seminara am 21. April 1503 u. wenige Tage darauf den Herzog v. Nemours bei Cerignola, u. Ferdinand wurde so alleiniger Herr des Königreichs Neapel, u. der Rest des französ. Heeres mußte heimkehren. Ohne sonderlichen Erfolg setzte Ludwig nun den Krieg an den Pyrenäen fort, bis Ferdinand, Wittwer geworden, Ludwigs Schwestertochter, Germaine de Foix, heirathete u. der Oheim ihr, gleichsam zur Mitgift, bewilligte, daß Neapel den Kindern, die Ferdinand mit ihr erzeugen würde, gehören sollte; dagegen erhielt F. von Maximilian 1504 die Belehnung mit Mailand. 1507 zog Ludwig nach Genua, wo 1506 Unruhen ausgebrochen waren, u. stellte die Ordnung wieder her, s. Genua (Gesch.) 10. [11] Vom Papste Julius II. ließ sich der König in die Ligue von Cambrai (geschlossen am 10. Dec. 1508) gegen die Venetianer verwickeln, schlug Letztre am 14. Mai 1509 bei Agnadello u. nahm ihnen viel Land ab. Doch die Siege der Franzosen beunruhigten den Papst, er beschloß ihre Vernichtung in Italien u. vereinte alle Mächte, welche an der frühern Ligue Theil genommen hatten, gegen Ludwig zur heil. Ligue. Dieser ließ nun auf den Concil zu Tours im Sept. 1510 die Rechtmäßigkeit seines bisherigen Verfahrens vertheidigen u. betrieb auf einem neuen Concil zu Pisa, 1. Nov. 1511, das zu Mailand 1512 fortgesetzt wurde, die Verbeßrung der Kirchenzucht an Haupt u. Gliedern. Siegreich führten die Franzosen in Italien 1512—1513 den Krieg, bis der junge Gaston de Foix bei Ravenna, 11. April 1512, Schlacht u. Leben verlor, u. bei Vervollständigung der heil. Ligue, durch welche der Papst, Venedig, Ferdinand v. Aragon, Heinrich VIII. v. England, die Schweizer u. (seit 1511) auch Kaiser Maximilian gegen F. vereinigt waren, Ludwig einen Theil seiner Truppen aus der Romagna, um sie Heinrich VIII. entgegen zu stellen, rufen mußte. Der Papst nahm ohne Mühe die von den Franzosen besetzten Plätze wieder, u. die Schweizer, welche der König gegen sich aufgebracht hatte, eroberten Mailand, im Mai 1512. Ludwigs, der am 23. März

enetianern ein Bünd-
Versuch zur Wieder-
ch die Schlacht bei
513, vereitelt. Dazu
ich Eylais über, siegte
17. Aug. 1513, u. er-
Verbindung mit Kai-
urnay. Nach diesen
e Maximilian für sei-
gund erobern. Schon
m in Sold genomme-
n, als La Tremouille
eich schloß, in welchem
erzichtete u., ihn zube-
aten statt vornehmer
ab. Der König strafte
ich u. belohnte ihn im
öste sich auf, da der
sich mit Ludwig ver-
ct. 1513 das Concil zu
lateran. beitrat. Mit
Friede, als ihm Lud-
u. seine Tochter, Re-
rdinands Enkeln zur
ch der 2. Großvater,
wurde. 1514 war
Anna, gestorben, u.
Heinrichs VIII. 17jäh-
ia, beschleunigte sei-
an. 1515. Da er keine
lgte ihm **Franz I.**,
e, Sohn Karls von
. Savoyen, mit ihm
dem Herzog Karl v.
Franz, damals noch
ar übrigens auch mit
XII., der Prinzessin
Er wurde am 25. Ja-
gekrönt u. verlieh dem
bon die erledigte Con-
uchte er die alten An-
wo die Schweizer den
forza eingesetzt hat-
n, u. nachdem er im
rzog Karl (nachmals
en Niederlanden ein
niß geschlossen hatte,
von 55,000 M. aus
dinand d. Katholische
dniß schloß, das ge-
sein schien, im Juni
f. Er umging die
ie Schweizer besetzt
eselben am 13. u. 14.
no, nahm durch Ver-
Sforza Mailand
e Genua u. schloß
en u. ein Concor-
Mit dem Kaiser
. Spanien, Karl I.),
oyon die alten Ver-
. Katholische gestor-
Schweizern verglich
burg. 1519 bewar-
n F. u. Spanien um
I. Tod erledigte Kai-

serkrone, die Letztrer erhielt. Erbittert hierüber stand Franz 1521 dem Kön. Heinrich II. von Navarra u. Robert von der Mark gegen den Kaiser bei. Ueber die nun beginnenden Kriege, von denen der 1. mit der Gefangennehmung Franz I. bei Pavia 1525 u. durch den Frieden von Madrid im Jan. 1526 endete, über den 2. (da er den Frieden nicht hielt), den nach Unfällen in Italien durch den Frieden von Cambray (Damenfrieden) 1529 schloß, über den 3., durch das Aussterben der Sforzas in Mailand (1536—38), dem der Waffenstillstand zu Nizza 1538 ein Ziel steckte, u. über den 4., von der Ermordung der franz. Gesandten 1542 im Mailändschen veranlaßt, der durch den Frieden von Crespy beendigt wurde, s. Karls V. 5 Kriege gegen Frankreich. Nachdem Franz I. auch mit England 1546 Frieden geschlossen hatte, rüstete er sich eben zum neuen Kriege, als er am 21. März 1547 starb. **Heinrich II.**, der Sohn u. Nachfolger Franz I., vermählt mit Katharine v. Medizis u. beherrscht von seiner Maitresse Diana v. Poitiers u. dem Connetable Montmorency, änderte beim Antritt seiner Regierung den Hofstaat u. die Minister, entließ die alten Diener seines Vaters u. umgab sich mit den Creaturen seiner Günstlinge. Gegen die Protestanten, die Franz I. schon hart bedrückt hatte, wurden scharfe Gesetze erlassen; er unterstützte die Schotten, die durch König Eduard VI. v. England hart bedrängt wurden, 1548 mit Truppen, u. die junge Königin, Maria Stuart von Schottland, kam nach F., da sie dem jungen Dauphin, Franz, verlobt war. Während die Franzosen u. Schotten in Schottland mit abwechselndem Glück gegen die Engländer kämpften (s. Schottland [Gesch.] 41), begann 1549 auch der Krieg auf dem Festlande gegen England, u. Heinrich II. belagerte Boulogne, das noch in engl. Händen war. Indessen kam im März ein Friede zu Stande, nach welchem Boulogne an F. zurückgegeben wurde. Schottland wurde in diesen Frieden mit eingeschlossen. 1550 wollte Kaiser Karl V., mit dem Papst Julius III. verbunden, dem Hause Farnese Parma entreißen, der Herzog von Parma begab sich unt. franz. Schutz u. 1551 kam es deshalb zu einem Kriege mit dem Kaiser. Die näheren Umstände desselben s. ebenfalls unter Karls V. 5 Kriege gegen Frankreich. Heinrich II. kam dadurch, da England, die Niederlande u. Spanien an demselben Theil nahmen, an den Rand des Verderbens, doch stellte das Kriegsglück später die Verhältnisse wieder her, u. der Friede von Cateau Cambresis am 6. Febr. 1559 endete denselben, ihm zu Folge blieb Calais bei F. u. Philipp II., König von Spanien, heirathete Heinrichs älteste Tochter Elisabeth. Um den Calvinismus, der sich immer weiter ausbreitete, zu unterdrücken, nahm Heinrich II., der da-

bei aber in Deutschland die Reformation begünstigte, mehr. reformirt gesinnte Parlamentsräthe gefangen, ließ ihren Präsidenten hinrichten u. verwandelte diesen Gerichtshof in ein Inquisitionsgericht gegen die Hugenotten. Heinrich wurde 1559 bei der Doppelvermählung zwischen seiner Tochter Elisabeth u. Philipp II. v. Spanien u. der andern Tochter Margarethe mit dem Herz. v. Savoyen, bei dem festl. Turnier, als er mit dem Herz. v. Montmorency eine Lanze brach, von einem abgesprungnen Lanzensplitter in das Auge verwundet u. st. kurz darauf hiervon. [60] Unter Heinrichs II. Sohn u. Nachfolger, **Franz II.**, gingen die Verfolgungen der Hugenotten, an deren Spitze das Haus Bourbon stand, fort. Die Häupter dieses Hauses waren Anton, durch seine Vermählung mit Johanna v. Navarra König v. Navarra, u. Ludwig, Prinz v. Condé, Antons Bruder. Nächst ihnen stand der Admiral Coligny u. sein Bruder Andelot am meisten bei den Protestanten in Ansehn. An der Spitze der kathol. Partei standen die Guisen, von denen Franz von Guise u. dessen Bruder Karl, Cardinal von Lothringen, die angesehnsten waren. Fortgesetzte Verfolgungen der Hugenotten u. Beleidigungen, die bes. dem Prinzen Condé zugefügt wurden, bewogen diesen, sich an die Spitze der unzufriednen Partei zu stellen. Um den Einfluß der Guisen zu vernichten, wollte Condé dieselben durch le Renaudie in Blois aufheben lassen. Die Guisen, die mit dem Hofe zu Blois waren, erhielten aber davon Nachricht, begaben sich nach Amboise u. trafen dort so gute Anstalten, daß, als le Renaudie sie dort im März 1560 angriff, sein ganzer Haufe gefangen od. getödtet wurde. Condé, damals selbst in Amboise anwesend, wußte sich so gut zu verantworten, daß man ihm nichts anhaben konnte, aber er begab sich bald darauf nach Bearn zum Könige v. Navarra. Bald entdeckte der Hof, daß Condé den Plan habe, sich mehrerer Städte in F. zu bemächtigen. Hierauf berief der König eine Reichsversammlung nach Orleans, wohin Condé selbst verlockt, aber dort verhaftet u. ihm den 31. Octbr. 1560 der Proceß gemacht wurde. Im Nov. wurde das Todesurtheil über ihn gesprochen u. schon sollte es vollzogen werden, als Franz II. am 5. Dec. 1560 st. u. nun die Guisen sich nicht getrauten es vollziehn zu lassen. [61] Da Franz II. keine Kinder hinterließ, folgte sein Bruder **Karl IX.**, für den, da er erst 10 Jahre alt war, seine Mutter, **Katharine von Medicis**, die Regentschaft führte. Der Kön. Anton v. Navarra, dem, als erstem Prinzen vom Geblüt, die Vormundschaft eigentl. gehört hätte, überließ ihr die Regierung freiwillig. Schon unter Heinrich II., ihrem Gemahl, hatte Katharine großen Einfluß geübt u. 1552, während des Königs Feldzug in Deutschland, die Regentschaft geführt, aber während Franz II. kurzer Regierung hatten die Guisen (Herzöge v. Lothringen) mit Hülfe der jungen Königin Maria Stuart, ihrer Nichte, so vielen Einfluß auf den König erhalten, daß der Königin Mutter alle Herrschaft entrissen wurde. Katharine setzte während dieser Zeit alle Hebel der machiavellist. Politik in Bewegung; sie beschützte sogar die protest. Partei heimlich gegen die Guisen, hintertrieb die Einführung der Inquisition in F. u. wirkte den Guisen noch in Vielem entgegen. Um ihrer Partei Anhänger zu gewinnen, hatte sie sich bereits schon längre Zeit mit einem Kranz der liebenswürdigsten u. klügsten Hoffräulein umgeben, diese aber insgeheim in allen Künsten der Coquetterie unterrichtet. Durch Buhlerei lockten nun diese alle feurige Männer des Hofes an sich u. gewannen sie entweder für Katharinen od. lockten ihnen wenigstens ihre Geheimnisse ab, die sie dann ihrer Herrin hinterbrachten. [62] In diesem Geist führte sie die Regierung fort. Anfangs begünstigte sie auch ferner die Protestanten, bald aber kam es durch das Religionsedict vom Januar 1562 zu Rüstungen der Katholiken u. dadurch zu Gegenrüstungen der Protestanten, welches endlich den **1. Hugenottenkrieg** herbeiführte (s. Hugenotten [15]). 1563 wurde Friede zu Orleans geschlossen u. beide Parteien vereinigten sich nun den Engländern Havre zu entreißen. In demselben Jahre wurde Karl für mündig erklärt, dennoch behauptete Katharine von Medicis ihren Einfluß, da sie den jungen König absichtlich entnervt hatte, um desto sichrer die Herrschaft zu behaupten. Sie führte ihn in F. umher, um dem Volke seinen König zu zeigen. In Bayonne hatte Karl IX. u. seine Mutter eine Zusammenkunft mit des Erstern Schwester, Elisabeth, Gemahlin Philipps II. v. Spanien, u. mit dem Herzog v. Alba. Die Hugenotten argwöhnend, daß es auf ein Bündniß gegen sie abgesehn sei, wollten den König auf dem Lustschloß zu Monceaux aufheben, der Plan ward aber verrathen u. Karl ging eilig nach Paris, ward hierdurch vollens ganz gegen die Hugenotten gestimmt u. der **2. Hugenottenkrieg** brach aus (s. Hugenotten [16]), den der Frieden von Longjumeau bald endigte. Das Mißtrauen dauerte jedoch fort, u. schon nach 6 Monaten kam es zum **3. Hugenottenkrieg**, an dem auch der König v. Navarra, nachmals Heinrich IV., u. seine Mutter für die Hugenotten Theil nahmen (s. Hugenotten [17]). Dieser Krieg wurde 1570 durch den Frieden von St. Germain geendigt, in welchem die Protestanten so günstige Bedingungen erhielten, daß sie eine Hinterlist vermutheten, u. wirkl. soll Katharine beabsichtigt haben, die Anführer der Hugenotten bei der Vermählung Karls IX. mit Elisabeth, Tochter Kais. Maximilians II., mit einem Schlage ge-

d. nach Umständen zu
cht alle Häupter der
, da sie die gelegte
jedoch die nächste Zeit
atharine dem jungen
die Prinzessin Mar-
r Karls IX., zur Ehe
llaß zum Verdacht u.
Protestanten erschie-
Vermählung im Au-
wo ihnen Verderben
ich der König für den
r eingenommen war,
über ein gegen Flan-
r versprach. Am 22.
versuch gegen Coligny
edeutend verwundet;
it dem König fremd,
am 23. besuchte und
Dennoch brachte ihn
Anhänger dahin, daß
Befehl zur Nieder-
tten gab; wobei Co-
n u. der König selbst
die vorbeifliehenden
ein Ereigniß das unt.
lomäusnacht (Pa-
) bekannt ist (s. Huge-
iffe des Herzogs von
nig Heinrich III.) auf
tten veranlaßten bald
ıkrieg (s. Hugenot-
b Anfangs alle Schuld
d aber erklärte er im
That auf seinen Befehl
ugenotten wegen ihrer
n. In großer Angst
ruder Heinrich, Herz. v.
entreißen werde, u. als
g nach Polen ging, er-
uder, Franz v. Alen-
t, sich geltend zu ma-
Katharine, die jetzt
tschaft führte, wußte
ig des Herzogs Franz
tbar vorzustellen, daß
r ihm aus Paris flüch-
. Karl IX. st. am 30.
hloß Vincennes. Der
en hatte sich allerdings
Partei, der Politiker
en gestellt, zu welcher
arra u. Condé, die mit
halten wurden, u. die
Montmorency gehörten,
en Herzog v. Alençon
fen. Die Pläne dieser
entdeckt u. vereitelt.
Heinrich III., Bruder
IX., die poln. Krone
sich bereits seit einigen
fand (s. Heinrich III u.
o übernahm, nach dem
, Katharine v. Me-
chaft bis zur Ankunft
ielt auch, nachdem diese
zt war, die Regierung.

Während ihrer Regentschaft unternahm sie wenig von Bedeutung, denn die Partei der Mißvergnügten, obwohl ihrer Häupter, Franz von Alençon, des Königs Heinrich von Navarra, Cossés u. Montmorencys beraubt, sammelte sich von Neuem u. suchte den Prinzen von Condé an ihre Spitze zu stellen, der nach Deutschland entflohen war. In Milland schlossen sie ein Bündniß, u. aus diesem entstand der 5. Hugenottenkrieg (s. Hugenotten 25). Als Heinrich III., der dem Herzog v. Savoyen Pignerol, Sevigliano u. Pérouse geschenkt hatte, endlich in Febr. ankam, gab er zwar den Kön. Heinrich v. Navarra u. den Herz. v. Alençon frei, beschloß aber, auf Antrieb seiner Mutter, die Hugenotten zu vertilgen, u. ließ auch den König Heinrich v. Navarra beobachten. Doch stellte er sich nicht persönl. an die Spitze des Heeres, sondern bereitete seine Heirath mit der Prinzessin von Condé vor u. vermählte sich, als diese plötzlich starb, 1575 mit der Prinzessin Louise, aus dem Hause Lothringen. König Heinrich v. Navarra entkam aber vom franz. Hofe 1576; mit ihm verbanden sich Herzog Franz von Alençon u. der Prinz v. Condé. Am 6. Mai 1576 schlossen diese mit Heinrich III. einen Vertrag, wornach die Hugenotten Religionsfreiheit bewilligt erhielten u. der Herzog von Alençon Anjou, Touraine u. Berry zur Apanage bekam. 60 Kurz darauf ging jedoch Heinrich III. auf dem Reichstag zu Blois 1576 wieder von diesem Vertrag ab u. unterstützte die von den Guisen gebildete heil. Ligue. Der Krieg brach wieder aus, u. die kurzen 6. u. 7. Hugenottenkriege folgten 1576 u. 1579 hieraus (s. Hugenotten 27 u. 28). Herz. Franz v. Alençon war in dieser Zeit von den empörten Niederländern zum Parteihaupt wider Spanien berufen u. that Alles, um die Ruhe in F. zu erhalten u. seine Pläne dort desto kräftiger verfolgen zu können. Die Niederländer ließen ihn jedoch im Stich, u. er st. 1584 unverheirathet. Da Heinrich III. auch keine Kinder hatte, so schien die Succession dem protestantischen Heinrich IV. gewiß zu sein; an dessen Stelle wollte die Ligue das Haus Lothringen Guise auf den Thron setzen. Ja auf das Gerücht, daß sich Heinrich III. zum Protestantismus neige, bildete sich in Paris aus eifrigen Katholiken die Faction des Seize (Bund der Sechzehner). An der Spitze stand ein reicher Bürger, la Roche-Blond, u. mehrere Geistliche u. Doctoren; sie wählten zunächst einen Ausschuß von 6 Personen u. vertheilten unt. diese die 16 Viertel der Stadt, um darin für Ausbreitung des Bundes zu wirken (dah. der Name). Vom König Anfangs nicht beachtet erhielt er bald viele Anhänger, so daß der Herz. v. Guise, wiewohl er ohne sein Wissen sich gebildet hatte, mit ihm in Verbindung tretend, eine kräftige Stütze zu seinen Unternehmungen gegen den König

nig fand. Im Vertrag von Nemours 1585 mußte Heinrich III. dem Hause Guise große Bewilligungen machen, 10 Festungen zugestehn u. den Hugenotten die übrigen abzuverlangen versprechen. Dies veranlaßte den 8. **Hugenottenkrieg** (s. Hugenotten 31 u. 32), in welchem Heinrich v. Navarra durch den Herzog v. Joyeuse die Schlacht von Coutras 1587 gewann, die er aber unbenutzt ließ. Paris berief 1588 den Herzog v. Guise in seine Mauern, Heinrich III. verbot ihm aber, mit Truppen einzurücken. Heinrich v. Guise erschien dennoch, wurde, bes. durch Anstiften des Bundes der Sechzehner, am 11 Mai mit dem Heere mit Jauchzen von dem Volke empfangen, die königl. Truppen, die am 12. Mai einrückten, vom Volk, das die Plätze mit Ketten gesperrt hatte (daher Barricadentag), vertrieben u. der König nach Chartres zu fliehen gezwungen. Zu Blois vereinigten sich im Dec. 1588 die Guisen wieder mit dem König; dieser hatte sie aber nur verrätherisch herbeigelockt u. ließ den Herzog Heinrich, so wie seinen Bruder, den Cardinal von Guise ermorden. Dies reizte die Ligue gegen den König; der Bruder der Ermordeten, Herzog von Mayenne, erhob sich gegen ihn, die Stadt Paris fiel ihm bei, u. der König wurde genöthigt, sich zu seinem bisherigen Gegner, dem König Heinrich von Navarra, zu flüchten. Mit diesem belagerte Heinrich III. eben Paris, als er von einem fanatischen Dominicaner, Jakob Clement, in einem Landhaus bei St. Cloud am 1. August 1589 ermordet wurde.

VII. Das Haus Bourbon auf dem franz. Thron (1589–1792). Da mit Heinrich III. der Mannsstamm der Valois erloschen war, so war der König Heinrich von Navarra, als König von F. **Heinrich IV.**, der nächste Thronerbe, da er der einzige Prinz des jüngern bourbon. Stammes, des nächsten Verwandten der Valois, war, s. Bourbon (Biogr.) 6). Heinrich III. hatte auch den König v. Navarra auf dem Todtenbette als seinen Nachfolger anerkannt u. dieser nahm daher sogleich als Heinrich IV. den Titel eines Königs von F. u. Navarra an; aber die ganze Ligue stand gegen ihn in Waffen, an ihrer Spitze der Herzog von Mayenne, der den Cardinal v. Bourbon (s. Bourbon [Biogr.] 5) in Uebereinstimmung mit dem Parlament als Karl X. zum König proclamirte. Der Cardinal nahm aber die Krone nicht an u. st. schon 1590. Der größte Theil der Armee Heinrichs III. fiel Heinrich IV. zu, aber viele Herren von Adel verließen ihn u. gingen zu den Liguisten od. auf ihre Güter. Heinrich berief hierauf einen Reichstag auf den October 1589 nach Tours u. hob die Belagrung von Paris auf, zu welcher seine Armee nicht stark genug war. Diese theilte er in 3 Theile, wovon 2 gegen die Spanier in die Picardie u. Champagne marschirten, während Heinrich IV. selbst mit dem Rest, etwa 7000 M., nach der Normandie zog, um sich mit einem engl. Hülfscorps zu vereinigen, das ihm die Königin Elisabeth zuschickte. Dieses Corps kam aber erst im October an, u. schon im September erschien der Herzog v. Mayenne mit 25,000 M. vor Dieppe, wo Heinrich im Lager stand. Aber am 21. Sept. schlug der König die Liguisten bei Arques, die sich dann nach Flandern abzogen, während Heinrich mit dem Corps aus der Picardie u. Champagne u. 4000 Engländern vereinigt am 1. Nov. vor Paris erschien. Der Herz. v. Mayenne eilte jedoch zur Hülfe herbei u. der Kön. hob nochmals die Belagrung auf, ging nach Tours u. von dort nach Maine u. der Normandie, die er fast ganz bezwang. Von dort wendete er sich wieder nach Paris, schlug am 14. März 1590 den Herz. v. Mayenne u. den span. General Egmont bei Ivry, schloß im Mai nochmals Paris ein u. ängstigte die Stadt mit Hunger, litt aber doch, als die Noth in Paris aufs höchste gestiegen war, aus Mitleid, daß man Lebensmittel zuführe, verlor indessen so Zeit u. wurde durch eine Zufuhr des Herzogs von Parma genöthigt, die Belagrung am 10. Sept. 1590 in eine Blokade zu verwandeln. Da der Cardinal Bourbon gestorben war, so machte sein Neffe, der jüngere Cardinal Karl v. Bourbon u. Philipp II., König v. Spanien, für seine Tochter Eugenie auf den Thron Ansprüche. Der Krieg dauerte 1591 ohne große Ergebnisse fort, doch erhielt Heinrich IV. Hülfstruppen aus Deutschland. Mit ihrer Hülfe belagerte er Rouen (October 1591), aber der Herzog von Parma zog ihm entgegen u. schlug ihn im Januar 1592 bei Aumale, u. Heinrich hob im Februar 1592 die Belagrung von Rouen auf. Es wurde nun mit abwechselndem Glücke gefochten, aber auch mit dem Herzoge von Mayenne u. dem Papst unterhandelt, ohne daß es Heinrich IV. gelungen wäre, zum vollen Besitz des Reichs zu kommen. 1593 sah der König wohl ein, daß er allein mit der liguist. Partei nicht fertig werden könne, u. er trat daher, bes. auf Perrons Rath, zu St. Denis zur kathol. Kirche über. Mit dem Herzog v. Mayenne schloß er nun einen 3monatl. Waffenstillstand, während desselben ergaben sich Bourges, Lyon, Orleans u. m. andre Städte; er ließ sich am 27. Febr. 1594 zu Chartres von dem Bischof dieser Stadt krönen (Rheims war noch in den Händen der Ligue), nachdem er schon früher sich von dem Erzbischof von Bourges vom Bann hatte lossprechen lassen, nahm im März Paris durch List, indem die Bürger selbst die span. Wachen überrumpelten u. den König einließen, verkündete nun einen Generalpardon, erhielt auch Rouen durch Capitulation, schlug die Spanier u. Liguisten 3mal, nahm Laon, Amiens, beruhigte fast die ganze Picardie, gewann einige Gouverneurs durch Geld u. alle Herzen durch Güte u. Milde. Der Mordversuch Chatels miß-

er mit einer span. Ar-
u. nach der Franche
igue besetzt hielt, ent-
Spanier im Mai bei
se. Unglückl. waren
Picardie. Dessen un-
ch, nach Lossprechung
1595, die Häupter der
rzöge v. Mayenne u.
amier waren noch als
eroberten zwar 1595
ay, 1596 Calais u.
elten 1597 Amiens,
gtre Stadt wieder er-
lich der Friede von
tande, wo Franzosen
z Alles herausgaben,
bert hatten. Hierauf
och den Herzog von
Rest der Ligue, in der
ollends den Bund der
ach dem Verlust von
n hatte, ließ 5 dersel-
erauf das berühmte,
Freiheit als je ver-
Nantes. [69] Mit sei-
Herzog v. Sully
ich, legte den Kanal
stigte die Maulbeer-
die Seidenzucht, er-
rik, sendete Colonien
na, baute u. verschö-
ie Schlösser von St.
au, Louvre, errichtete
elehrte Schulen. Da-
eer u. verbesserte die
r sich von seiner Ge-
v. Valois scheiden
sich mit Maria v.
von Toscana. Er
n zwischen Spanien
em Papst u. Venedig
nes ewigen Friedens
republik auf. Einen
Herzog von Savoyen
en Angriff den Frie-
er Friede zu Lyon
Savoyen den Besitz
zugestand, aber da-
Valraney u. Ger er-
) wurde Heinrich bei
al in der Rue de la
Ravaillac erdolcht.
, sein Verhältniß zu
Heinrich IV. [70] Der
folgte seinem Vater
entschaft führte die
Medicis mit Hülfe
ncini, des Herzogs
pariser Parlaments,
Condé u. den Gra-
dem Parlament das
die Regentschaft ohne
von Geblüt zu be-
ahrgelder gewonnen
IV. gegen Oestreich
kte Maria nach Jü-

lich, um das mehrere deutsche Fürsten sich stritten, u. das der Erzherzog Leopold von Oestreich besetzt hatte. Die Truppen mehrerer deutscher Fürsten stießen zu ihr u. am 1. Sept. 1610 ergab sich Jülich den Franzosen. Zu derselben Zeit wurde Ludwig gekrönt, aber schon jetzt zeigte sich das veränderte Regierungssystem. Sully wurde erst vernachlässigt, dann abgesetzt u. seine Einrichtungen, das Steuerwesen betreffend, aufgehoben u. ungeheure Verschwendung trat an die Stelle weiser Sparsamkeit. Dagegen wurde Concini zum Marschall v. Ancre ernannt. Bald zeigten sich im Reiche wieder Parteiungen u. die Prinzen von Geblüt waren entschieden gegen die Regentin, die von dem Papste u. Spanien, deren Werkzeug Ancre war, ganz geleitet wurde. Der Prinz Condé, die Herzoge von Bouillon, Nevers, Vendome u. A. verließen den Hof, man fürchtete den Ausbruch neuer Unruhen, aber am 15. Mai 1614 kam ein Vergleich zu St. Menehould zwischen der Regentin u. den Prinzen zu Stande, nach dem im August d. J. eine allgemeine Versammlung der Reichsstände nach Sens berufen werden sollte. Diese kam aber erst im Oct. zu Paris zu Stande u. war die letzte vor der von 1789; in ihr that sich zuerst Richelieu, Bischof v. Lucon, hervor. Sie brachte übrigens kein Resultat hervor, ob sie gleich 6 Monate dauerte. [71] Am 2. Oct. 1614 trat Ludwig XIII. die Regierung selbst an, aber seine Mutter u. der Marschall von Ancre hielten ihn noch in kindl. Abhängigkeit, begünstigten die Spanier, ließen den König 1615 Anna von Spanien heirathen u. regierten gänzlich für Ludwig. Hierdurch ward Condé bewogen, den Hof 1615 zu verlassen u. die Waffen gegen die Partei der Königin zu ergreifen. Mehrere reformirte Große traten auf Condés Seite, als die Prinzen Soubise u. Rohan, doch kam es nur zu unbedeutenden Feindseligkeiten, u. im Febr. 1616 ward die Ruhe durch den Frieden von Loudun hergestellt (s. Hugenotten [11]). Kaum war dieser aber geschlossen, als die Königin Mutter den Prinzen Condé verhaften u. in die Bastille setzen ließ (1. Sept. 1616). Empört hierüber begannen seine Anhänger, die durch Flucht einem gleichen Schicksal entgangen waren, den Krieg von Neuem. Beleidigt durch das Betragen des Marschalls von Ancre, ließ sich Ludwig XIII. von seinem Günstling Luynes einen Verhaftsbefehl gegen den Marschall entlocken, in dessen Folge derselbe ermordet u. die Königin nach Blois verwiesen wurde (24. April 1617). Luynes bemächtigte sich nun des Einflusses auf den schwachen König, hielt jedoch, um seine Herrschaft zu sichern, Condé noch immer gefangen. Erst als sich Ludwig 1619 zu Angoulême mit seiner Mutter versöhnte u. sie zurückkam, wurde auch Condé, um ein Gegengewicht mehr gegen sie zu haben, befreit. Bald er-

regte

legte die Königin neue Unruhen; ihre Anhänger wurden jedoch geschlagen, u. am 9. Aug. 1620 kam der Friede mit ihr zu Stande. Der Einfluß der span. Partei erbitterte den König gegen die Hugenotten. Die Folge hiervon war die Vereinigung Bearns mit F. u. der Befehl, daß dort die Protestanten den Katholiken die entrissenen Kirchen wieder geben sollten. Dagegen erhoben sich die Protestanten u. es kam zum Krieg, der 1622 durch den Frieden von Montpellier geendigt wurde (s. Hugenotten [10]). [72a] Nach Luynes Tode (Dec. 1621) war der Cardinal Richelieu Minister geworden. Mit ihm kehrte auch die Königin Mutter an den Hof zurück u. erhielt wieder Einfluß. Er beruhigte 1624 das empörte Veltlin u. sandte 1625 dem Herz. v. Savoyen Hülfe gegen Genua. 1626 ergriffen die Reformirten, von England aus unterstützt, die Waffen von Neuem. Die brit. Flotte ward indessen den 1. Nov. 1627 bei der Insel Rhé geschlagen u. die Hauptfestung der Protestanten, Rochelle, 1628 nach 1jähr. tapfrer Vertheidigung erobert u. auch die Protestanten in Languedoc unterdrückt u. ihr Waffenplatz Montauban erobert. [72b] Spanien, Oestreich u. Savoyen wollten den neuen Herzog v. Mantua, Herz. v. Nevers, seiner Staaten berauben, u. der Kaiser weigerte ihm die Belehnung. Ludwig XIII. drang 1629 ihm zur Hülfe in Italien ein, zwang Savoyen zum Frieden, u. setzte den Herzog von Nevers in den Besitz seiner Staaten. Als aber der Kaiser den neuen Herzog wieder angriff, schickte Ludwig ein neues Heer zu Mantuas Hülfe ab, eroberte damit ganz Savoyen u. Piemont, was 1631 den Frieden von Chierasco, in dem dem Herzog von Nevers Mantua gesichert wurde, herbeiführte. Die Gewalt, welche Richelieu durch alle diese Glücksfälle u. durch eigne Charakterstärke über den König bekam, ward immer größer; er beleidigte die Königin Mutter u. Ludwigs XIII. Bruder, den Herzog Gaston von Orleans. Die Erstre suchte ihn 1630 zu stürzen u. kam in eine anständige Haft nach Compiegne, von wo aus sie sich 1631 nach Brüssel begab, u. der Herzog v. Orleans floh nach Lothringen. Dieser Umstand gab dem König einen Vorwand ab, um Lothringen von 1631—34 nach u. nach zu besetzen. Unterdessen hatten die Anhänger des Herzogs von Orleans die Waffen ergriffen, u. vornehmlich nahm der Gouverneur v. Languedoc, der Herzog v. Montmorency, die Partei des Herzogs v. Orleans, er ward aber bei Castelnaudary am 1. Sept. 1632 geschlagen, gefangen u. später auf Richelieus Rath zu Toulouse im Oct. 1632 enthauptet. Der Herzog Gaston von Orleans verglich sich mit seinem Bruder, floh aber nach Montmorencys Hinrichtung in die Niederlande. Die Königin Mutter erhielt trotz aller ihrer Bemühungen keine Erlaubniß zur Rückkehr nach Paris, sondern sollte sich in Florenz ansiedeln. Sie ging 1639 nach England, 1640 nach Köln u. st. hier 1642 fast in Elend. [73] Die enge Verbindung Spaniens u. Oestreichs gegen die Protestanten veranlaßte Richelieu schon 1631, sich an die auswärtigen protestant. Mächte anzuschließen (s. Dreißigjähriger Krieg [20]). Zwar zahlte Ludwig XIII. jährlich 400,000 Thlr. Subsidien an Schweden, war aber nicht dazu zu bringen, etwas Ernstliches gegen Oestreich zu unternehmen, u. der Beichtvater redete demselben so dringend in das Gewissen, daß Richelieu mehrmals in Gefahr war, das Ruder des Staats zu verlieren. Erst 1634 verband Ludwig XIII. sich mit den Niederlanden, Savoyen u. Mantua u. ließ ein Heer am Rhein ins Feld rücken, das zwar Trier eroberte, aber sonst keine sonderl. Fortschritte machte (s. ebd. [102]). Eben so schlaff gingen die Operationen in den Niederlanden, wo Arras erobert wurde, in Italien u. an der span. Grenze; allenthalben errangen die Spanier größre Vortheile, als die Franzosen. 1636 wollte der Graf Chalois, ein Anhänger Orleans, den Card. Richelieu ermorden, der Anschlag aber mißlang, Chalais wurde hingerichtet u. Richelieu erhielt eine eigne Garde von 200 Musketieren u. 2 Comp. Reiterei. 1640 gab ein Aufstand Cataloniens den Franz. dort Vorschub, sie eroberten diese Provinz, u. der König wollte sich 1641 selbst dahin begeben, kam indessen blos bis Perpignan, das er belagern ließ. Es hatten sich nämlich durch Richelieus Stolz wieder viele Große empört u. die Armeen des Königs, die sich absichtlich schlagen ließen, besiegt. Zwar blieb der Führer der Rebellion, der Graf v. Soissons, bei Sedan am 6. Juli 1641, aber nichts desto weniger setzten die andern Unzufriednen den Krieg in Süd-F. fort. In der Umgebung des Königs benutzte Cinqmars, des Königs Günstling, während des Aufenthalts in Roussillon, Ludwigs Aerger über Richelieus Herrschsucht, um den Minister zu stürzen. Dieser aber machte sein Uebergewicht über den König geltend, stürzte Cinqmars u. ließ ihn enthaupten. Richelieu war hierauf allmächtiger als je, starb jedoch bald darauf, Ende 1642. Mazarin war sein Nachfolger. Auch der König st. den 14. Mai 1643 zu Paris, an der Auszehrung. [74] Die Regentschaft für den, kaum 5 Jahr alten Ludwig XIV. sollte, nach Ludwigs XIII. letztwilliger Verfügung, die Königin Mutter Anna u. ein Regentschaftsrath, an dessen Spitze der Herzog Gaston von Orleans, Ludwigs XIII. Bruder, erhalten, aber schon am 18. Mai erklärte das Parlament die Königin Mutter Anna für die einzige Regentin u. Orleans mußte sich mit dem Titel eines Generalstatthalters ohne weitre Macht begnügen, der Cardinal Mazarin aber wurde 1. Minister u. bald unumschränkter Gebieter; er wußte alle seine Nebenbuhler u. alte Vertraute der Königin zu stürzen u. zu entfernen, u. Orleans u. den Prinzen Con-

u gewinnen. **Der Krieg**
lien, Catalonien u. den
Spanien, Oestreich u.
seiner Regierung fort,
ch bes. die Feldherrn
int, Enghien, Turenne
stfäl. Friede, in dem
etz, Toul u. Verdun u.
endigte 1648 den all=
blos F. u. Spanien
blich gegenüber. [76] An
rn Kriegs traten jetzt
Der Krieg hatte hohe
u. das Parlament
r Bürger an, als diese
ſersteuer zahlen sollten.
nden Unruhen, die zwar
er immer wieder zum
da der Hof stets neue
itrag brachte, die, um
en, von dem Parlament
irt werden mußten. Das
am 17. Mai 1648 be=
lieder des Steuer=
ingskammer u. des
h mit dem Parlament zu
Berbeßrung des Staats=
ven. Dieses war der An=
ie mehrere Jahre F. er=
enpartei des Hofs nannte
.). Sie bestand aus den
n Marschall Retz, die ge=
gebracht waren, das Volk
lweise von Zeit zu Zeit an
il. Einige Zeit über gab
nach, aber am 26. Aug.
n wegen des bei Lens er=
aris gesungen wurde, ließ
: Fronde, Broussel, u.
äthe verhaften. Nun brach
aris aus u. am 27. Aug.
alle Straßen von Paris
. erzwang die Loslassung
arricadentag). Die
ingnen bewirkte der Car=
itor von Paris, u. nun
rgestellt. Diese benutzte
3. Sept. den König aus
main zu führen, u. von
die Verhaftung des Mi=
, seines Hauptgegners.
Parlament ein altes Ge=
en Marschall von Ancre
is jedem Ausländer die
aatsgeschäfte verbot; doch
nz von Condé noch einen
Folge der König zurück=
aber in Freiheit gesetzt
648). Mittlerweile hatte
Münster u. Osnabrück
18 F. Ruhe nach außen,
Oestreich, gegeben u. nur
im Innern dauerte der
doch im Stillen glimmte
Mazarin verließ im Ja=
mit dem König nochmals

u. beschloß, diese Stadt durch Hunger zu zwingen. Ein Befehl, der das Parlament nach Montargis verwies, ward nicht eröffnet, Mazarin vom Parlament als Feind des Staats aus F. verwiesen, u. der offne Krieg mit der Fronde brach aus. Bald waren die Pariser aber des Kampfes müde, bes. da Condé die Stadt blokirte, u. es kam den 11. März 1649 ein Friede zu Stande, der aber keine Partei befriedigte. Mazarin kehrte mit dem König den 18. Aug. nach Paris zurück. Die Verhaftung des Prinzen Condé, der bald auf der Partei der Fronde, bald auf der der Regierung stand, in der That aber den Cardinal haßte, seines Bruders, des Prinzen Conti, u. seines Schwagers, des Herzogs von Longueville, erneuerten den Krieg mit der Fronde wieder. Gegen die Regentschaft erklärte sich jetzt auch der Herzog Gaston v. Orleans (dessen Vertraute, den Coadjutor Retz u. den Abbé la Rivière, Mazarin durch Verweigerung des Cardinalhutes beleidigt hatte), das Parlament u. selbst Turenne. So u. noch durch einen Volksaufstand in die Enge getrieben, kündigte Mazarin selbst den gefangnen Prinzen ihre Freiheit an u. ging hierauf im Febr. 1651 nach Brühl zu dem Kurfürsten von Köln. Dennoch leitete er von da aus die Königin u. die Regentschaft; Chateauneuf verlor die Reichssiegel u. Mazarins Creaturen kamen ins Conseil, Condé wurde mit der Königin entzweit u. begab sich in sein Gouvernement Guyenne, um den Krieg vorzubreiten, u. Mazarin kehrte zurück. Das Parlament, hierüber erzürnt, ächtete Mazarin nochmals u. setzte einen Preis auf seinen Kopf. [77] Unterdessen hatte Ludwig XIV. im Sept. 1651 die Regierung selbst angetreten, überließ aber die Reichsgeschäfte seiner Mutter u. sich den Vergnügungen. Condé wurde für einen Majestätsverbrecher erklärt u. Mazarin im Febr. 1652 von dem König in Poitiers gut aufgenommen. Die königl. Armee unter Turenne, der sich wieder mit dem Hofe versöhnt hatte, rückte vor Paris, Condé eilte aber dahin, u. am 2. Juli 1652 kam es zu einem Gefecht in der Vorstadt St. Antoine von Paris, das sich mit dem Rückzug Condés nach der Hauptstadt endigte. Jetzt erklärte das Parlament, obgleich Ludwig XIV. mündig war, den Herzog von Orleans zum Lieutenant du roi u. Condé zum Generalissimus des Reichs, so lange, als sich der König in den Händen Mazarins befände. Dieser Beschluß ward jedoch cassirt u. dem Parlament befohlen, sich nach Pontoise, wo der Hof war, zu begeben. Der Cardinal ging zum 2. Mal in ein freiwilliges Exil nach Bouillon, herrschte aber durch seine Vertrauten im Conseil fort. Mittlerweile ward Condé, von den mächtigsten Häuptern seiner Partei verlassen, genöthigt, sich den Spaniern in die Arme zu werfen, der König zog im Oct. 1652 wieder in Paris ein, ver=

verbannte Orleans, dessen Tochter u. Chateauneuf, verkündigte eine allgem. Amnestie, ließ aber kurz darauf den Cardinal Retz verhaften, der jedoch bald wieder freigelassen ward. Alle diese Staatsstreiche waren in Mazarins Abwesenheit geschehen, im Triumph kehrte derselbe am 3. Febr. 1653 nach Paris zurück, alle beeiferten sich, ihn mit Ehrenbezeugungen zu überhäufen, der König gab ihm sogar eine Compagnie Garde zur Bedeckung. Nun wurden alle Unruhen gestillt u. der Prinz Conti heirathete 1654 eine Nichte des Cardinals. [78] Der Krieg gegen Spanien war während dieser Zeit in Italien, Catalonien u. den Niederlanden träge fortgeführt worden, doch hatten die Spanier 1652 Casale, Barcelona u. Dünkirchen erobert. Glücklicher fochten die Franzosen 1653 unter Turenne in den Niederlanden, u. 1654 ging der König mit Mazarin selbst dahin. Die Franzosen eroberten Stenay u. entsetzten Arras, das der Prinz Condé mit den Spaniern belagerte. Letztrer wurde am 25. August bei Arras gänzlich geschlagen. In Catalonien u. Italien war 1653—55 wenig Bedeutendes geschehen, doch trat Lothringen 1655 von Spanien zu F. über u. Mazarin schloß mit Cromwell ein Bündniß gegen Spanien. Unter verschiednen Belagrungen verliefen die nächsten Jahre; 1658 belagerte Turenne mit den Engländern Dünkirchen, schlug am 15. Juni den zum Entsatz anrückenden Don Juan d'Austria u. eroberte am 25. Juni die Stadt. Dieser Sieg bewog endlich Spanien zum **pyrenäischen Frieden** (7. Nov. 1659). Nach einem Artikel desselben vermählte sich Ludwig XIV. mit der Infantin Maria Theresia, Tochter Philipps IV. von Spanien, gelobte jedoch eidlich an, daß er, wie seine Gemahlin, auf jeden Antheil an der Erbschaft verzichte. F. behielt Roussillon, Artois u. Elsaß, u. Prinz Condé ward begnadigt. [79 a] 1661 st. Mazarin u. Ludwig XIV. begann nun selbstständiger zu regieren. Als Rathgeber hatte er vornehmlich Letellier, dessen Sohn Louvois u. Colbert zur Seite, ohne sich jedoch von ihnen beherrschen zu lassen. Für thätliche Beleidigungen, die seinen Gesandten in England u. Rom widerfahren, forderte u. erhielt er glänzende Genugthuung, dem Kaiser sendete er ein Hülfscorps von 6000 M. gegen die Türken, das bei St. Gotthard unter Coligny tapfer focht; unterstützte Venedig gegen die Barbaresken, u. 4000 Franzosen unter dem Marschall v. Schomberg gingen, gegen die ausdrückl. Bestimmung des pyren. Friedens, zur Unterstützung des Hauses Braganza nach Lissabon. Von Karl II. von England kaufte Ludwig XIV. den Hafen von Dünkirchen, der seit Cromwell in engl. Händen war, für 4 Mill. Fr. u. von dem Herzog von Lothringen Marsal. Die Armee u. Flotte wurden vermehrt u. besser disciplinirt, das Finanzwesen geordnet (ob er Fouquet der Verwaltung wegen oder als sein Nebenbuhler verhaften u. exiliren ließ, ist nicht ausgemacht, s. u. Fouquet), die Manufacturen begünstigt etc. [79 b] Seit 1667, nach seines Schwiegervaters Philipps IV. Tode, machte Ludwig, ungeachtet des ausdrückl. Vertrags (s. ob. 78), für seine Gemahlin auf einen Theil der Erbschaft Ansprüche u. begehrte Flandern, Hennegau u. Franchecomté, unter dem Vorwand, daß hier, vermöge des daselbst geltenden Devolutionsrechts, seiner Gemahlin vor seinem Schwager die Succession gebühre. Er fiel im Juni in Flandern, im Winter, unter Condé, in Franchecomté ein u. eroberte das Land sammt allen Festungen. Holland, dem diese Angriffe auch drohend erschienen, schloß nun mit England Friede zu Breda, verband sich mit dieser Macht u. Schweden zur Tripelallianz, warf sich, indem dieser Bund dem den Krieg zu erklären zum Zweck hatte, der sich den (für F. jedoch vortheilhaften) Friedensbedingungen nicht unterwürfe, zum bewaffneten Friedensvermittler auf, u. nöthigte Ludwig XIV. 1668 zum Frieden von Aachen, in dem er ein bedeutendes Stück von Flandern abgetreten erhielt, s. Ludwigs XIV. Kriege 1. [80] Tief hatte die Republik Holland Ludwig XIV. durch diesen erzwungnen Frieden beleidigt. Sie schien aber, durch innre Spaltungen der Löwensteiner u. Oranier getrennt, leichte Beute zu sein, um so mehr, da Ludwig Holland von England u. Schweden trennte. Der Krieg begann nun 1672 gegen die Niederlande, ein Krieg, der bis 1678 dauerte, s. u. Niederlande 68—76. Von 1673 an nahmen der Kaiser, das Reich, Spanien, Dänemark u. Brandenburg zu Gunsten der Niederlande an dem Kampfe Theil, von diesem Kriege s. Ludwigs XIV. Kriege 2—8. Diesen Krieg beendigte der nymweger Friede. In demselben erhielt F. die Franchecomté, ein Stück von Flandern u. für Philippsburg Freiburg im Breisgau. Ludwig XIV. hatte in diesem Kriege gegen das vereinte Europa Stand gehalten, was ihm nur durch Colberts Genie, immer neue Geldmittel herbeizuschaffen, durch Louvois Talent, als Kriegsminister regelmäßige Heere zu schaffen u. zu erhalten, u. durch seiner Feldherren Condé, Turenne, Crequi, Luxembourg u. Vauban, Talente gelang. Uebermüthig geworden durch sein Glück, trat der König schon während des Kriegs alles Völkerrecht mit Füßen, ließ u. a. die eroberte Pfalz mit Feuer u. Schwert verwüsten, behielt einige Städte, die er nach dem Vertrag abtreten sollte, fortwährend besetzt, vereinigte mehrere Reichsstädte u. reichsritterschaftl. Gebiete in Elsaß mit F., u. errichtete in Metz, Breisach, Besançon u. Tournay Reunionskammern welche ausmitteln sollten, was jemals Zubehör zu dem von F. jetzt besessnen Gebiete gewesen wäre. Was diese Kammern für solche Zubehör erklär-

esitz genommen.
zei, Lauterbach,
, Zweibrücken,
eile des Herzog-
rabant u. Flan-
zu dem franzöf.
lz, Trier u. a.
Der Kaiser, mit
nnte nichts thun,
Holland u. Spa-
htete der König
fel in Catalonien
Holland u. Spa-
20jähr. Waffen-
r Kaiser u. der
stätigte, u. worin
uxemburg u. das
tern ihm Zuge-
en solle. Zu der-
Genua von einer
der Papst geds-
Brandenburg u.
1683 st. Colbert,
des Königs, u.
tellier u. Louvois
nfluß auf Ludwig.
htvater Lachaise
aintenon, seine
geheim seine Ge-
n 22. Oktbr. 1685
Edicts von Nan-
Der ersinnlichste
t (s. Dragona-
n zum Katholicis-
r eine Theil, über
Manufacturisten,
n sich als Refu-
alien in England,
land an u. steiger-
rt bedeutend; der
n die Sevennen ge-
er den Krieg der
menkrieg. Beides
Schaden. Eben so
Wirkungen, die des
nach einer Univer-
achtung geschlaßner
sigkeit, sein offner
wachern zur Folge
sich die Bündnisse
ten, während seiner
r wurden. Der 1686
fürsten von Pfalz-
der Herzogin von
gab ihm wieder Ge-
ialerbschaft im Na-
chon diese bei ihrer
f. Verzicht geleistet
achen. Zugleich gab
rsten von Köln, zu
Bischof v. Straßburg,
, vorschlug u. dessen
der aber vom Papste
t wurde, so wie das
gen die Türken, Ver-
euen Kriege mit

dem Kaiser, Spanien, England, Holland, Savoyen u. dem deutschen Reiche, s. Ludwigs XIV. Kriege 16—20. F. entwickelte in diesem 9jähr. Kriege eine seltne Kraft. Erst 1697 kam der Friede zu Ryswick, unter schwed. Vermittlung, zu Stande. In ihm gab F. alle seine Eroberungen, selbst das durch die Reunionskammern Usurpirte, mit Ausnahme des mit Elsaß vereinten Straßburg u. noch einiger Plätze, zurück. 21) So günstige Bedingungen hatte Ludwig XIV. noch nicht zugestanden. Außer der Erschöpfung war jedoch die Aussicht auf die baldige Erledigung des span. Thrones, nach dessen Besitz er strebte, die Ursache hiervon. Wirklich gelang es ihm durch allerhand Ränke, die Einsetzung seines Enkels, Philipps von Anjou, durch Testament vom 2. Oct. 1700, zum Erben der span. Monarchie von dem sterbenden König Karl II. zu erlangen, u. der span. Erbfolgekrieg (s. d.) entwickelte sich 1701 hieraus. Dieser Krieg brachte F. an den Rand des Verderbens, da fast ganz Europa gegen dasselbe stritt u. bis 1712 alle Versuche scheiterten, das Bündniß zu trennen. Endlich schloß 1712 Großbritannien den Separatfrieden zu Utrecht, dadurch wurde die Allianz gesprengt, eine Macht nach der andern bequemte sich zum Frieden u. 1714 endlich auch zu Baden der Kaiser. F. ging siegreich aus dem Kriege hervor, denn wenn es durch den Frieden auch keine wesentl. Vergrößrung erhielt, so war doch die span. Krone auf dem Haupte eines seiner Prinzen befestigt; doch waren fast alle europ. Nebenländer Spaniens, die Niederlande, Neapel u. Sicilien, Sardinien, Mailand von Spanien abgerissen u. Östreich u. Savoyen übergeben worden. Zugleich hatte F. unendlich gelitten, Millionen waren durch den Krieg u. durch die innern Unruhen (Sevennenkrieg) getödtet worden, das Land lag verödet, der Handel war zerstört, die besten Arbeiter ausgewandert, die übrigen sehr unzufrieden, u. eine Schuldenlast von 900 Mill. Fr. drückte den Staat. Dazu hatte der alternde u. kränkelnde Ludwig noch den Schmerz, den Dauphin u. fast alle seine Nachkommen sterben zu sehen, bis auf seinen Urenkel, einen schwachen Knaben, der 1710 geboren ward. Er selbst starb den 1. Sept. 1715. Ueber seine Ausschweifungen mit seinen zahlreichen Mätressen s. Ludwig XIV.; über die Aenderungen, die zu seiner Zeit in den franz. Sitten, in Kunst u. Wissenschaft hervorgingen, u. über das geistige Uebergewicht, das F. dadurch über das übrige Europa erhielt, s. Ludwigs XIV. Zeit. 22) Sterbend verordnete Ludwig XIV. noch in einem, bei dem Parlament von Paris niedergelegten Testamente, daß seine natürl. Kinder vor der Linie seines Neffen zur Regierung gelangen sollten, u. daß einer derselben, der Herzog von Maine, während der Unmündigkeit Ludwigs XV. die Regentschaft führen, der Herzog von Orleans aber

aber blos Präsident des Conseils sein sollte; allein den Tag nach Ludwigs XIV. Tode (2. Sept. 1715) begab sich der **Herzog Philipp von Orleans**, des verstorbnen Königs Neffe, nach dem Parlament, stieß die Bestimmungen des Testaments, als im Widerspruch mit den vorgeblichen mündlichen letzten Aeußerungen des sterbenden Königs, um, ward einstimmig zum **Regenten** erklärt u. von demselben Volke, das ihn 3 Jahre zuvor zu zerreißen gedroht hatte, da man ihm Schuld gab, den Dauphin vergiftet zu haben, in Triumph nach seinem Palast begleitet. Sogleich sicherte er seinen frühern Gegnern Vergessenheit zu, erklärte den hart bedrückten Jansenisten seine Protection, verjagte die Jesuiten u. nahm die unter Ludwig XIV. gegen Erstre erlaßnen Verhaftsbefehle zurück, legte die geistl. Angelegenheiten in die Hände des Cardinals von Noailles, stellte die Befugnisse des Parlaments wieder her, dankte 25,000 M. Truppen ab, verließ die Sache der Stuarts gänzlich, gab allen Mächten Friedensversicherungen, u. machte solche Einschränkungen, daß bis 1718 schon 400 Mill. Fr. Schulden bezahlt waren. [84] Dennoch drohte noch ein allgemeiner Staatsbankerott. In dieser Verlegenheit erschien Law (s. d.) mit seinen Finanzplänen u. creirte das erste currente Papiergeld. Seine Pläne hatten Anfangs einen unerwarteten Erfolg u. davon verblendet, überhäufte der Regent seine Freunde mit Reichthümern u. zahlte selbst England Subsidien, indem er das Papiergeld auf unsinnige Weise vermehren ließ. Zuerst nahm das pariser Parlament die unseligen aus diesen Schritten entstehenden Folgen wahr, es verweigerte die Einregistrirung der weitern Befehle, die Schulden noch zu vermehren, untersagte alle Gemeinschaft zwischen dem Schatz u. Law, u. setzte eine Commission gegen Law nieder. Allein der Regent schützte Law in seinem eignen Palast, entließ die Minister (Noailles u. Aguesseau), die dessen System entgegen waren, u. hielt im August 1718 ein Lit de justice, wo er das Parlament heftig zur Ruhe verwies u. wo es sich unterwarf. Der Herzog von Maine u. der Graf v. Toulouse, natürl. Söhne Ludwigs XIV., wurden hierbei von dem Range als Prinzen von Geblüt zu dem gewöhnl. Pairs zurückgeführt. [85] Der Herz. v. Maine unterwarf sich zwar dem Regenten, aber seine Gemahlin ließ sich mit dem span. Gesandten in eine Verschwörung ein, um mit span. Hülfe den Regenten zu entsetzen u. dem Herzog von Maine die Regentschaft zu übertragen. Des Regenten erster Minister u. Vertrauter aber, der berüchtigte Dubois, entdeckte diese Verschwörung, ließ den span. Gesandten, Herzog von Cellamare, verhaften u. den Herzog u. die Herzogin von Maine in die Bastille setzen u. ihnen den Prozeß machen. Indessen gaben diese noch zu rechter Zeit nach, die Hauptsache wurde unterdrückt, nur unbedeutende Personen hingerichtet, die Hauptverschwornen aber der Haft entlassen u. Cellamare zurückgesendet. Doch ließ Spanien seine Intriguen nicht, mehrere neue Verschwörungen wurden entdeckt, Cellamare dem Regenten zum Hohn zum Statthalter von Navarra ernannt, u. der entnervte Orleans sah sich endlich doch genöthigt, um sich die Regentschaft zu erhalten, sich mit England, Holland u. Oestreich in die Quadrupelallianz gegen Spanien einzulassen u. diesem den 2. Jan. 1719 den Krieg zu erklären. Der Herzog von Berwick fiel mit 35,000 M. in Spanien ein, eroberte am 16. Juni Fuentarabia u. am 17. Aug. St. Sebastian, zerstörte hier die span. Kriegsflotte u. zwang so den König von Spanien, nachdem er im Dec. 1719 den Cardinal Alberoni aus Spanien verwiesen hatte, im Jan. 1720 der Quadrupelallianz beizutreten. [84] Mittlerweile war der Sturz des Lawschen Systems erfolgt u. hatte unzählige Menschen zahlungsunfähig gemacht, das Parlament weigerte sich beharrlich, die Befehle, die das System halten sollten, einzuregistriren u. ward nach Pontoise verwiesen. Der Lauf der Gerechtigkeit ward hierdurch aufgehalten, u. zum Ueberfluß rief Orleans, um seine Partei zu verstärken u. sich den röm. Hof, der Dubois den Cardinalshut geben sollte, geneigt zu machen, die Jesuiten zurück. Dieser Dubois leitete neben den Angelegenheiten des Staats auch die Orgien des Regenten. Durch diese Beiden wurde die niedrigste Libertinage Mode, u. die Sittenverderbniß, die Verachtung aller Religion u. der Spott über das Heilige zum guten Ton erhoben, u. so der Revolution vorgearbeitet. 1723 st. Dubois u. Ludwig XV. wurde mündig. [85] In Abhängigkeit erzogen, überließ **Ludwig XV.** bei vielen Anlagen, Kenntnissen u. selbst Scharfblick, doch seinem vormaligen Vormund, den er zum Premierminister ernannte, die Regierung ganz u. übertrug nach dessen Tode (Dec. 1723) seinem vormaligen Lehrer, Fleury, u. dem nächsten Verwandten, dem Prinzen Ludwig Condé, die Ministerien, er selbst beschäftigte sich mit kindischen Spielen. Auf Condés Betrieb wurde 1725, um bald Erben zu haben, die 8jährige, seit 4 Jahren bereits am franz. Hofe lebende, zu des Königs Gemahlin bestimmte, ja ihm bereits angetraute Infantin, Maria Anna, zurückgeschickt u. Ludwig XV. heirathete Maria Leszinska, die Tochter des entsetzten Polenkönigs, welche sich in F. aufhielt. [86] Die neue Regierung machte sich in F. aber nicht beliebt. Die zum Behuf des auswärtigen Handels befohlne Herabsetzung des baaren Geldes brachte eine allgemeine Gährung hervor, u. zugleich wurden strenge Verordnungen gegen die Protestanten erlassen. Neue Auflagen wurden vom Prinzen von Condé ausgeschrieben u. das Parlament zur Einregistrirung derselben gezwun-

zwun-

ber bes. die Geistlichkeit
sie den Sturz des Her-
s). Der **Cardinal**
numschränkter Minister
rieden zu erhalten. Er
iß 1729 zu Sevilla alle
chen Spanien, England,
eglichen wurden, wich
ung der pragmat. Sanc-
aiser Karl VI. deshalb
Da die Königin dem
ng, so verleitete Fleury
m Umgang mit üppigen
ten u. veranlaßte so das
e **Mätressenwesen**
udwig XV.). ** Trotz
es Cardinals wurde F.
eg mit dem Kaiser
vickelt, weil nach des
von Polen Tode (1733)
der Exkönig Stanis-
vigs XV. Schwiegerva-
Polen gewählt worden
rfälle in dieser Zeit s.
nigswahlkrieg. Der-
rch den Frieden von
dem Stanislaus der
tsagte u. Lothringen
edingung, daß es nach
llen sollte, erhielt, auch
Sanction anerkannte.
hatten sich im Winter
ament, das die Bulle
s Staatsgesetz anerken-
, es ward deshalb aus
1740 verband sich F.
England, da dieses ei-
gien in Anspruch nahm.
egelte nach Amerika, um
zu beschützen u. zugleich
, gegen die Bestimmung
ns, neu befestigt. Eine
1741 aus Toulon aus
panier, die eine Armee
In diesem Kriege er-
en Verlust in Amerika.
ennung der pragmati-
gessend, für Baiern
Erbfolgekriege Theil
reich. Erbfolgekrieg er-
wurde durch den Frie-
748 geendigt. Während
3 der Cardinal Fleury;
riegspartei übermächtig
selbst dem Feldzug von
anden bei, verfiel aber
als er sich ins Elsaß be-
g in in eine gefährliche
r er sich wieder mit sei-
wohl nur auf kurze Zeit,
er Mätressenherrschaft,
V. stand, ganz von ihm
ach dem aachner Frieden
itigkeiten mit dem
nt von Neuem, das sich
hohen Geistlichkeit ent-

gegensetzte. Zugleich fingen aber auch **Händel mit England** wegen Grenzbestimmungen in NAmerika an, die immer gefährlicher wurden. Schon vor dem utrechter Frieden hatten die Grenzirrungen begonnen, sie waren weder durch den utrechter noch aachner Frieden beseitigt worden, u. alle Commissionen, die abgeschickt wurden, an Ort u. Stelle die festen Grenzen zu bestimmen, gaben nur zu neuen Klagen für beide Theile Veranlassung. So kam es schon 1754 zu Wasser u. zu Lande in Amerika zu kleinen Kämpfen; 1755 fingen die Briten an, alle franz. Schiffe aufzubringen, u. im Frühjahr 1756 erklärte F. den Krieg. Dieser Krieg, der in Amerika, Europa, Asien u. Afrika geführt wurde, führte auch zur Allianz F-s mit Oestreich gegen Preußen u. Großbritannien, welche zu gewinnen die stolze Kaiserin Maria Theresia sich herabließ, an die **Marquise von Pompadour**, die allmächtige Mätresse des Königs zu schreiben, u. am 1. Mai 1756 kam wirklich ein geheimes Bündniß zwischen beiden Mächten zu Stande, in dessen Folge F. eine Armee am Rheine, in Westfalen, Niedersachsen, Sachsen stellte u. dort eine Episode des **siebenjähr. Kriegs** machte. Unter diesem sind die Begebenheiten in Deutschland, Spanien u. in fremden Welttheilen erzählt. Er wurde im Febr. 1763 durch den **Frieden zu Fontainebleau** geendigt, in welchem F. alle seine Besitzungen in NAmerika an England abtrat, so wie auch sein Gebiet am Senegal. Zugleich hatte F. zu Lande, vornehml. durch die **Schlacht von Roßbach**, seinen alten Kriegsruhm eingebüßt, u. außerdem waren die Schulden des Landes ungeheuer vermehrt worden u. ein Steuerdruck härter als je lastete auf den Unterthanen. Dazu kamen die fortwährenden **Religionsstreitigkeiten**, die Kämpfe der Jesuiten gegen die Jansenisten u. das Parlament, die Ausschweifungen des Königs u. der Uebermuth seiner Mätressen, die allgemeine Sittenverderbniß, die vom Hofe aus sich weiter u. weiter verbreitete u. der Mißbrauch, der mit den Verhaftsbefehlen (**Lettres de cachet**) getrieben wurde. So stand F. an dem Rande des Verderbens, als am 10. Mai 1774 Ludwig XV. an den Blattern starb. Unter Ludwig XV. wurde auch am 15. Aug. 1761 zwischen F., Spanien, Neapel u. Lucca das **bourbon. Familienpact** geschlossen, worin sich die bourbon. Höfe alle ihre Besitzungen garantirten. ** Auf Ludwig XV. folgte sein Enkel **Ludwig XVI.**, seit 1770 mit **Maria Antoinette** v. Oestreich vermählt. Er berief **Turgot** u. **Malesherbes** in das Ministerium, aber da Erstrer die Frohndienste abschaffen, die Klöster aufheben, Gewissensfreiheit verkünden u. ein Civilgesetzbuch entwerfen lassen wollte, da erhoben sich alle Privilegirten u. die Parlamente gegen ihn, u. er u. Malesherbes wurden gestürzt (1776). An Turgots Stelle trat **Necker**, der es über-

übernahm, die Finanzen zu ordnen. Und wirklich war hier schon Erfreuliches geschehen, als der **nordamerikan. Freiheitskrieg** gegen England, an dem F. seit 1778 Theil nahm (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg), zu unermeßlichen Ausgaben Anlaß gab. Dieser Krieg, den 1783 der pariser Friede endigte, brachte zwar F. zu Land u. Meer Ruhm, verbreitete aber durch die rückkehrenden Truppen republikanische Ideen immer mehr, u. hatte die Finanzen des Landes von Neuem so verwirrt, daß Necker öffentlich erklärte, es gäbe nur ein Mittel, der Noth abzuhelfen, u. das sei: Gleichheit der Abgaben. Die Folge dieser Erklärung war 1781 sein Sturz u. an seine Stelle trat 1783 Calonne, der das feste Vertrauen in sich setzte, Alles in Ordnung bringen zu können. Anfangs schien auch Alles trefflich zu gehn, denn in allen Kassen war Ueberfluß von Geld, das durch Aemterverkauf, eine Steuer, Anleihen u. Anticipationen beigetrieben wurde. Er kaufte für den König das Schloß Rambouillet, begann große Bauten, sah sich aber nach 3 Jahren an dem Ende seiner Weisheit, nachdem er in dieser Zeit die Schuldenlast um 700 Mill. Francs vermehrt u. ein jährl. Deficit von 140 Mill. Fr. bewirkt hatte. Nun bestimmte er selbst den König um Zusammenrufung der Notablen, d. h. der Vornehmsten der Geistlichkeit, des Hofs u. der Beamten, u. nachdem der König sein Gesuch genehmigt hatte, wurde die **Versammlung der Notablen** am 22. Jul. 1787 eröffnet. Vor dieser legte Calonne seine Rechnung ab u. verlangte die Bewilligung einer allgemeinen Grundsteuer u. Stempeltaxe, um das jährl. Deficit zu decken. Dadurch fiel Calonne u. an seine Stelle trat der Erzbischof Brienne, der noch unfähiger war, als sein Vorgänger u. bald auf die Vorschläge desselben zurückkam. Aber das Parlament von Paris weigerte sich, die Grundsteuer u. Stempeltaxe einzuregistriren, was zur Gültigkeit derselben herkömmlich erforderlich war, obgleich der König in einer außerordentlichen Parlamentssitzung dieses befahl, u. die Verweisung des Parlaments nach Troyes beschloß, als es erklärte, daß diese neuen Steuern blos durch eine Versammlung der Reichsstände bewilligt werden könnten. Wirklich wurden die **Reichsstände** am 5. Mai 1789 einberufen. VIII. **Frankreich als Republik u. Kaiserthum bis zur Restauration (1791–1814).** Schnell durchlief nun F. alle Phasen einer **Revolution** (s. Französische Revolution). Von der **constitutionellen Monarchie** (Sept. 1791) ging es, nachdem in Paris Excesse der mannigfachsten Art vorgekommen waren, die Garde du Corps in Versailles ermordet, der König u. dessen Familie aus Versailles mit Gewalt durch eine unbändige Volksmenge nach Paris entführt, später auf einem Versuche zu entfliehn zu Varennes eingeholt u. wieder nach Paris geführt, dort die Tuilerien erstürmt, die Schweizer u. Hofleute getödtet u. der König u. die Königin verhaftet in den Tempel geführt, der Adel schon früher abgeschafft u. die ausgewanderten Prinzen u. Adligen geächtet worden waren, im Sept. 1792 zur **Republik** über, während Oestreichs u. Preußens Heere zur **1. Coalition** verbunden u. mit ihnen die Emigranten F-s Grenzen überschritten u. in der Champagne eindrangen (s. Französischer Revolutionskrieg). Aber schlechtes Wetter u. schlechte Leitung der Streitkräfte machten den Entwurf scheitern; die Coalition mußte aus F. weichen u. Ludwig XVI. ward am 21. Jan. 1793 **guillotinirt**. England, Spanien, die Niederlande, Sardinien u. das deutsche Reich traten theils der Coalition gegen die Republik bei, theils erklärte ihnen diese den Krieg; Streitigkeiten im Innern des Landes u. des herrschenden Nationalconvents kamen dazu, die Vendée stand auf (s. Vendéekrieg) u. von allen Seiten drangen die Feinde in F. ein. Aber der Convent stellte ihnen 14 Armeecorps entgegen, welche die äußern Feinde abhielten, die Oestreicher 1794 aus Belgien verdrängten, Holland eroberten u. das ganze linke Rheinufer besetzten; die terroristische Partei (der Berg) siegte im Convent über die Girondisten (31. Mai 1793), das **Schreckenssystem** kam an die Herrschaft u. führte sein blutiges Regiment bis zum Sturze Max Robespierre's (28. Juli [9. Thermidor] 1794). Die republican. Constitution von 1793 war nicht ins Leben getreten, der **Convent** hatte schrankenlos geherrscht, viele Tausende waren während der Schreckensherrschaft unter der Guillotine gefallen, fast eine gleiche Zahl wurden in Lyon, das sich gegen den Convent erklärt hatte, durch Kartätschenfeuer niedergestreckt, eine große Zahl in Nantes ersäuft u. in ganz F. flossen, durch den Mißbrauch des Rechts u. der Gewalt, Ströme Bluts. Nach dem 9. Thermidor traten mildere Grundsätze an die Tagesordnung; Preußen u. Spanien fielen 1795 durch den **Frieden von Basel** von der Coalition ab, eine Verfassung mit einer vollziehenden Gewalt, dem **Directorium**, wurde eingeführt. Der Sieg begleitete die Heere der Republik, u. obschon Moreau in Deutschland durch Erzherz. Karl bis an den Rhein zurückgedrängt wurde, war Buonaparte 1796 in Italien desto siegreicher, eroberte das Land, drang durch das Venetianische in Oestreich ein u. zwang den Kaiser zum Frieden v. Campo Formio, durch den Oestreich Belgien abtrat, das linke Rheinufer Preis gab u. die cisalpin. Republik anerkannte, aber durch Venedig entschädigt werden sollte. Das Nähere sollte auf einem Reichsfriedenscongreß zu Rastadt entschieden werden. Außerdem wurde unter der Herrschaft des Directoriums die Vendée beruhigt,

die Assignaten,
auf Null herab
; Bankerott.
t Sardinien
schlossen, Ge-
influß stehende
t u. mit Spa-
at geschlossen.
nun noch allein
hatte, obschon
doch sich durch
ten entschädigt
lon u. Brest
elbe an seinem
Indien, anzu-
er mehr, um
General Buo-
das Directo-
) Aegypten,
bei Abukir
: Eroberungs-
Rom zur Re-
nterjochte, u.
eue Subsidien
d, Oestreich,
r 2. Coali-
astadt ward
wieder. Zwar
em sie die auf
rovinzen des
nommen hat-
nopäische Re-
n Toscana,
en durch die
en. Von der
unterrichtet,
ypten zurück,
durch die Re-
. Nov. 1799)
ines ersten
rung mit fast
standen ihm
ribunat u.
(Corps légis-
ollte die Con-
litglieder des
" Buona-
. Constitution
er, ging über
bei Marengo
cisalpin. Re-
mit Oestreich,
Dec. 1800 in
gesiegt hatte,
n von Lüne-
ionskrieg 183).
ürkei u. zu-
Amiens am
, u. mit der
rdat (s. d. 11),
der zur herr-
Begebenheiten
. Revolu-
ionskrieg
un 1803 zum
mt u. erhielt

fast unumschränkte Macht. Seine Politik hatte auf das Schicksal Europas entscheidenden Einfluß: durch ihn entstand das Königreich Etrurien, wurde das Entschädigungsgeschäft der durch den Verlust des linken Rheinufers beeinträchtigten Fürsten geleitet, erhielt Helvetien eine andre Constitution u. wurde Piemont F. einverleibt. Bis dahin f. u. Französische Revolution. In F. befestigte Buonaparte die öffentliche Ordnung, indem er die Wiederherstellung der Kirche immer mehr ausdehnte, gute Einrichtungen traf u. eine Commission zur Ausarbeitung eines Civilgesetzbuchs, so wie später eines Criminalgesetzbuchs niedersetzte, aus welchen später der Code Napoléon (s. d.) entstand. Zugleich rief er viele Deportirte zurück, errichtete das Institut der Ehrenlegion u. näherte sich so dem monarch. Princip allmählig immer mehr, bis er am 18. Mai 1804 sich durch ein Senatusconsult zum **Kaiser der Franzosen** ernennen, diese Würde für erblich erklären u. sich am 2. Dec. 1804 von Pius VII. krönen ließ, wodurch der letzte Schein von Republik vernichtet ward. Alle Eigenheiten einer sehr unumschränkten Monarchie erstanden nun in F. mit dem Kaisertitel, u. auch der letzte Schein von Beschränkung schwand, als 1807 das Tribunat aufgehoben ward. Nur der Senat ward beibehalten; allein die Ernennung der Mitglieder desselben durch den Kaiser machte ihn unfähig zum Widerspruch. Auch näherte sich Napoleons Hofstaat mehr u. mehr dem des alten Regime, u. es war bei ihm die Schwäche nicht zu verkennen, sich mehr u. mehr mit Personen vom alten Adel zu umgeben, was den Mitgliedern des von ihm neu geschaffnen Adels nicht eben erwünscht war. Die Republiken, welche unter dem Directorium in Italien gegründet worden waren, wurden, sobald Frankreich sich zum Kaiserthum erhoben hatte, ebenfalls in erbliche Königreiche u. Fürstenthümer verwandelt, u. 1805 wurde der republ. Kalender wieder mit dem gregorianischen vertauscht u. so die letzte Erinnerung an dieselbe vernichtet. " Im März 1805 ward der neue Kaiser auch zum König von Italien ernannt. Er vereinte bald darauf Genua u. Piombino mit F. u. setzte die übrigen Fürstenthümer von NItalien unter franz. Verwaltung. Dies brachte die 3. **Coalition** wider F. zwischen England, Rußland u. Oestreich zu Stande; allein Napoleon eilte von den Küsten des Kanals, wo er ein Heer zur projectirten Landung in England versammelt hatte, herbei, verstärkte dieses durch ein andres Heer, das Hannover seit 1803 besetzt hielt, vernichtete die östreich. Armee in Schwaben, schlug die Russen bei Austerlitz (vgl. Krieg von 1805) u. schloß den **Frieden von Preßburg** mit Oestreich (26. Dec. 1805), in welchem er diesem Staate 8 Mill. Ew. nahm u. sie an seine Bundesge-

genossen Baiern, Württemberg, Baden u. an das Königreich Italien vertheilte. Gleichzeitig verlor jedoch F. durch den Sieg der Engländer bei Trafalgar den letzten Schein einer Gewalt zur See. Neue Anmaßungen, die Ernennung von Napoleons Bruder, Joseph, zum König von Neapel, von seinem Schwager, Murat, zum Großherzog von Berg, die Errichtung des Rheinbundes am 12. Juni 1806 erregten, nach vereitelten Friedenshoffnungen, neue Anstrengungen Englands; es gewann Preußen (obgleich dasselbe Hannover aus der gemeinschaftl. Beute für sich davon getragen hatte) u. Schweden zur Allianz mit ihm u. Rußland. Preußen ward jedoch im Herbst 1806 u. im Anfang 1807 vollständig besiegt, auch Rußland geschlagen (s. **Preußisch-russ. Krieg v. 1806 u. 1807**) u. so der **Frieden von Tilsit** erzwungen, in dessen Folge das Königreich Westfalen aus den, Preußen u. 3 andern deutschen Fürsten (Hessen-Kassel, Braunschweig u. Oranien) abgenommenen Ländern, ferner das Herzogthum Warschau, eine Republik Danzig errichtet u. Rußland u. Preußen zum Beitritt zum Continentalsystem (s. d.) genöthigt wurde. Napoleon hoffte dadurch Englands Handel zu vernichten u. so den Inselstaat zu Lande zu besiegen, da er es zur See nicht vermochte. [83] Bis dahin war Talleyrand Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, aber im August 1807 gab Napoleon dessen Portefeuille an den Grafen Champagny, da Talleyrand in des Kaisers Plan auf Spanien nicht eingehn wollte. [84] F. besetzte nun 1807 mit Bewilligung Spaniens Portugal unter dem Vorwand, auch dort die Häfen den Engländern zu sperren, u. mischte sich in einen Zwist in der span. Königsfamilie, um sich im Juli 1808 die **Krone von Spanien** abtreten zu lassen u. seinem Bruder Joseph dieselbe zu geben, während er die erledigte von Neapel seinem Schwager Murat gab. Dies gab Veranlassung zum **span. Befreiungskrieg** (s. d.), wo die Franzosen zwar die ganze Halbinsel überschwemmten, aber der Krieg durch den Aufstand u. die heldenmüthige Tapferkeit der Spanier u. Portugiesen u. mit der Hülfe der Engländer erst zum Stehen kam u. 1813 an die Grenze, 1814 selbst über sie nach F. gespielt wurde (s. Spanischer Befreiungskrieg). Zwar wurde dieser durch das Erscheinen Oestreichs auf dem Kampfplatze im Anfang 1809 (s. **Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809** unterbrochen; indessen war Rußland durch den Congreß zu Erfurt im Oct. 1808 zum Gegner von Oestreich gewonnen, u. dieser Staat ward daher besiegt u. zum **Frieden von Schönbrunn** gezwungen, der ihm wieder 3 Mill. Menschen raubte. Aus den eroberten Provinzen wurde zum Theil ein neuer Staat, die illyr. Provinzen, gebildet, der Kirchenstaat mit F. vereint, Schweden durch Rußlands Einfluß zum Beitritt zum Continentalsystem bewogen u. der Friede scheinbar durch die Heirath Napoleons mit der östreich. Prinzessin Maria Luise gesichert. Die Revolution schien geendet; denn Napoleon hatte alle Attribute des Königthums, Herzogs-, Grafentitel, einen neuen Adel (jedoch ohne besondre Vorrechte), Orden etc. eingeführt, F. war mit dem monarch. Princip versöhnt u. stand, da es durch die Vertreibung des Bruders von Napoleon, Ludwig, vom Thron von Holland, den er seit 1806 besaß, durch die Gewinnung des Elbdepartements u. durch die Einverleibung von Catalonien, Toscana u. dem Kirchenstaat um die Hälfte vergrößert worden war (es bestand damals aus 130 Departem., von denen 82 ursprünglich bei F. u. 48 seit der Revolution einverleibt waren), u. da der Rheinbund bis an die Grenzen Oestreichs u. Preußens, ganz Oberitalien, Neapel, Napoleon blind gehorchen mußten, da die pyrenäische Halbinsel in Begriff schien, den franz. Waffen zu unterliegen, da selbst Oestreich u. Preußen seinem gewaltigen Willen sich beugten, auf dem höchsten Gipfel der Macht, u. das Glück schien Napoleon durch die Geburt eines Sohnes (des Königs von Rom) auch ferner Bürgschaft für die Dauer desselben zu leisten. Eine Zeit lang beschäftigte sich der Kaiser mit großen Maßregeln für Verbeßrung des Innern, für Belebung der Fabriken, für Unterstützung des Handels, bald riß ihn aber sein unruhiger Geist u. der Wunsch, das Continentalsystem zu Besiegung der Engländer vollständig in Europa eingeführt zu sehen, wieder zu neuen Kämpfen hin. Zu dieser Zeit trat Maret, der zum Herzog v. Bassano ernannt wurde, als Minister des Auswärtigen an Champagnys Stelle. [85] Rußland war durch die Vertreibung des Herzogs von Oldenburg (eines nahen Verwandten vom Kaiser Alexander) aus seinen Ländern beleidigt u. durch die fortwährende Vergrößrung F-s aufmerksam gemacht worden u. stellte seine bisherigen Maßregeln zur Continentalsperre ein. Napoleon beschloß deshalb den **Krieg gegen Rußland**, bot alle seine Bundesgenossen zum Zug gegen dasselbe auf u. fiel 1812, noch ehe er den Kampf in der pyren. Halbinsel beendet hatte, mit einer halben Mill. Menschen in Rußland ein, drang bis Moskau vor, verlor jedoch auf dem Rückzug sein ganzes Heer, mehr durch die Strenge des Winters u. die ungewohnten Entbehrungen, als durch die russ. Waffen. Preußen erklärte sich nun im Feb. 1813 gegen F. u. drang nach Sachsen vor. Napoleon siegte zwar in einigen Schlachten u. gewann Terrain; allein der geschloßne Waffenstillstand brachte keineswegs den Frieden zu Stande, u. nach demselben erschienen Oestreich u. Schweden als Gegner F-s mit auf dem Kampfplatz. Die

zig ward verloren
ı Rhein gedrängt.
klärte sich nun für
allen Seiten in F.
ch die **Einnahme**
durch die Russen,
u. die durch den
bsetzung Napo-
unbedeutend hatte
bfall des Kö-
Murat, beigetra-
ntscheidender Mo-
klärte. Ueber alle
ehr unter Russisch-
ankreich von 1812
ch unter der Re-
Revolution von
ı, der Bruder des
dwigs XVI., **Lud-**
XVII. war noch als
haft der Republika-
ieder den Thron u.
n Paris an. Einen
egten Verfassungs-
rück, gab jedoch am
titution. Charte
, die Gleichheit vor
atslasten u. in den
, Amnestie, Unver-
ıms, persönl. Reli-
u. 2 Kammern
eue Gesetze u. Ab-
en. Ludwig XVIII.
Frieden von Pa-
it Europa; im We-
n Gebiet, das es vor
habt hatte, u. seine
nahme von Ta-
Isle de France,
Die Absichten der
n gut, indessen konnte
drückenden, bes. in-
mindern; dazu mach-
ȝ der Censur, der
rdende Einfluß der
s Adels (größten-
en, die mit Ehrenbe-
ngen überhäuft wur-
e die Besitzer von Na-
s Fortwähren dieses
allgemeine Unzufrie-
r der Groll der Armee
. nach aufgelöst, ihre
nen vermindert, ihren
urch die letzten Ereig-
. Als daher Napo-
Elba, das ihm zum
n war, ruhig verweilt
815 bei Antibes lan-
zu, u. ohne Schwert-
n 20. März nach Pa-
ie königl. Familie
n. •• Sogleich hob Na-
drückende Maßregeln
s Ministerium ein. Die
he noch zu Wien versam-

melt waren, erklärten jedoch Napoleon als Störer des Weltfriedens u. verhießen Alles anwenden zu wollen, um denselben wieder vom Throne zu vertreiben. Vergebens versuchte Napoleon das franz. Volk durch das Maifeld u. andre Mittel zu seinen Gunsten zu elektrisiren, vergebens Unterhandlungen anzuknüpfen, vergebens fiel er selbst angreifend über die Preußen u. Engländer her; er ward bei **Belle Alliance** geschlagen, s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—1815 m—m. Am 21. Juni **legte er zu Blois die Krone zu Gunsten seines Sohnes, Napoleon II., nieder**, u. am 3. Juli capitulirte Paris; die Alliirten, welche am 7. Juli einzogen, erkannten jedoch die Abdankung Napoleons zu Gunsten seines Sohnes nicht an, u. den 8. Juli schon traf **Ludwig XVIII.** in Paris ein, um vom Throne wieder Besitz zu nehmen. Napoleon wollte nach Amerika entfliehen, engl. Schiffe machten ihm dies jedoch unmöglich, er gab sich nun den Engländern, die ihn **nach St. Helena brachten** u. dort als Gefangnen behandelten, bis er 1821 starb. ••• Am 20. Nov. 1815 schloß nun Ludwig XVIII. **zu Paris einen Vertrag (2. pariser Friede)** mit den Verbündeten, wodurch F. gegen eine halbe Mill. Menschen abtrat, **die Besetzung von 15 Festungen durch ein Occupationsheer von 150,000 M. Alliirten**, das von F. unterhalten werden sollte, auf 3—5 Jahre zugestand u. 175 Mill. Thlr. Contribution zu zahlen versprach. Auch nahmen die Alliirten die in den frühern Kriegen geraubten Kunstschätze, die sie 1814 den Franzosen gelassen hatten, wieder. Viele Reactionen gegen die frühere kaiserl. Regierung folgten hierauf. Der Regierung ward von der neuerwählten Kammer die Befugniß eingeräumt, Alle, die einer Verschwörung gegen den König verdächtig wären, ohne Weiteres verhaften zu können, u. das Gesetz gebilligt, das alle die, welche für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatten, so wie viele Häupter der Kaiserregierung, verbannte. •• Man hatte nach der Rückkehr des Königs den Plan, F. in royalist. Sinne zu theilen. Das nördliche u. westl. F. sollte das eigentl. F. mit constitutionellen Institutionen, das südliche u. östliche, mit Toulouse u. Bordeaux als Hauptstadt, das Königreich Aquitanien mit absolutistischen Grundsätzen unter dem Grafen Artois bilden. Doch scheiterte dieser Plan an dem Willen der Prinzen selbst. Der König u. das Ministerium war den Ultras noch lange nicht ultra, d. h. den Adel, die Geistlichkeit u. das Alte begünstigend, genug, sie griffen Ende 1816 in der Kammer der Deputirten das Ministerium an, u. erstre ward deshalb aufgelöst. •• In den **neuen Kammern** ward die schwierige Lage F-s erörtert, u. noch immer hatte die Ultrapartei viele Stimmen für sich, jedoch ward

ward ihre Macht nach der Entdeckung der sogen. **weißen Verschwörung**, wodurch sie die Alliirten zum Umsturz der Charte in ihr Interesse ziehen wollte, u. durch die Aufdeckung der durch sie 1815 u. 1816 verübten Gräuel u. Ermordungen in SFrankreich (s. Brune) im Wesentlichen unterdrückt. Im Frühjahr 1817 zog ein Fünftel der alliirten Armee aus F. ab; den großen Ausfall in den Finanzen deckten 3 1817 u. 1818 gemachte Anleihen. Der **Congreß zu Aachen** im October 1818 bewilligte den völligen **Abzug der alliirten Occupationsarmee** aus F., ließ bedeutende Summen an den liquidirten Forderungen u. an den Contributionsgeldern nach u. gestattete den **Beitritt F-s zur großen Allianz** zur **Erhaltung des europ. Friedens**. Die **royalistische Partei** erhob jetzt aufs Neue ihr Haupt; der erste Minister, der **Herzog von Richelieu**, stand an der Spitze desselben u. beabsichtigte, das Fortschreiten des constitutionellen Systems aufzuhalten; der Minister **Decazes** drang jedoch an der Spitze der **liberalen Gegenpartei** durch u. ein neues Ministerium ward gebildet. Es folgte dem liberalen Princip, konnte sich jedoch nur bis gegen das Ende 1819 halten, wo gemäßigtere, sich mehr der royalistischen Partei nähernde Ansichten an die Stelle traten, ein Theil der Minister aus dem Ministerium trat u. **Decazes 1. Minister** ward. Dieses Ministerium ward von den Ultras beider Parteien gleich heftig angegriffen, die Gebrechen, die F. noch in der Criminaljustiz, in der Besetzung der Beamtenstellen, in der Einrichtung der Gefängnisse ꝛc. hat, heftig gerügt, dagegen fanden auch wahrhaft weise Maßregeln, wie das St. Cyrsche Recrutirungssystem, welches keine Ausnahme gestattet, heftige Tadler. Ein neues Wahlgesetz, welches die begüterten Klassen allein zur Deputirtenkammer zuließ, u. Ausnahmegesetze zu Beschränkung der persönlichen u. Preßfreiheit wurden gegeben. [99] Die **neue Kammer** begann mit der stürmischen Ausschließung des Deputirten **Gregoire**, der früher ein sehr eifriger Republikaner u. auch für die Verurtheilung Ludwigs, jedoch wohl weislich ohne den Zusatz: zum Tode, gestimmt hatte u. deshalb für unwürdig, in der Kammer zu sitzen, erklärt wurde. Da gab die **Ermordung des Herzogs von Berry** durch **Louvel** am 13. Febr. 1820 der ganzen Sachlage ein andres Ansehen; die Ultrapartei bekam völlig die Oberhand, Decazes mußte abdanken, der **Herzog von Richelieu** ersetzte ihn, von Neuem zum Ministerium gelangend, u. ein strengerer Monarchismus ward nun leitender Grundsatz. Neue Ausnahmegesetze traten ein, die Presse wurde durch eine Censur beschränkt, wieder ein neues, die großen Güterbesitzer noch mehr begünstigendes Wahlgesetz gegeben, viele Angestellte im Civil u. Militär, weil sie anders dachten, als das Ministerium, entlassen, die Charte vielfach umgangen, ohne jedoch ausdrücklich verletzt zu werden. Unzufriedenheit des größten Theils der Nation entstand aus diesen Maßregeln u. aus dieser wieder mehrfache, schlecht angelegte Versuche zu Militärrevolutionen, die die Royalisten indessen weit gefährlicher machten, als sie wirklich waren. Ende 1821 traten die bisherigen Minister ab, um einem **Ministerium, ausschließlich auch aus strengen Royalisten gebildet**, Platz zu machen. Letztres nahm, um sich die liberale Partei geneigt zu machen, sogleich einen Vorschlag zur Verlängerung der **Censur** zurück, u. diese **hörte** den 5. Febr. 1822 **auf**. Dieses Ministerium machte aber in seinem Streben, dem Adel u. der Geistlichkeit Vorrechte zu verschaffen, Fortschritte u. es gelang ihm, bei den Wahlen 1822 die Kammern mit Candidaten nach seinem Sinn zu besetzen. **Missionarien** wurden nun in die Departements ausgeschickt, die **Frères ignorantins** bemühten sich, sich des Unterrichts zu bemächtigen, u. die **Geistlichkeit** that überhaupt Alles, um den alten Einfluß wieder zu begründen u. die Aufklärung zu unterdrücken. In der Sitzung der Deputirtenkammer von 1822 zeigte der Finanzminister **Villèle** solche Talente, daß ihn der König zum **Präsidenten des Ministerialconseils** erhob. Obgleich früher entschiedner Ultra, wandte er sich doch nun zu der Partei der gemäßigten Royalisten u. zog sich dadurch den Haß u. die Vorwürfe der Ultras, die ihn erhoben hatten, zu. Diese Mäßigung war um so mehr nöthig, als bei Gelegenheit der Verschwörungsversuche des Generals **Berton** u. des Obristlieutenants **Caron** u. A. die Parteien höchst leidenschaftlich auftraten u. die Royalisten die Liberalen öffentlich einer, durch ganz Europa reichenden Verschwörung gegen den Monarchismus beschuldigten. 1822 wurde auch ein Vertrag mit NAmerika zu Festsetzung gleicher Rechte im gegenseitigen Handel gemacht. [100] 1823 beschloß der König den **Krieg mit Spanien**, um die dortigen Constitutionellen, welche Ferdinand VII. gezwungen hatten, die Charte von 1812, welcher die franz. Constitution von 1791 zu Grunde lag, zu unterdrücken. Die Kammern stimmten für die, durch den Krieg nöthig werdenden Maßregeln; doch gab es dabei lebhafte Discussionen, welche die Ausstoßung des Deputirten **Manuel**, wegen einer zweideutigen Aeußerung über die übeln Folgen des Einfalls fremder Armeen in ein Land, zu Folge hatten. Der **Herzog von Angoulême** drang nun mit 100,000 Mann in Spanien ein, siegte dort überall fast ohne Schwertschlag, befreite Ferdinand VII. zu Cadix u. setzte ihn in seine Macht wieder ein (s. Spanien [Gesch.] 110). Wichtiger war aber der span. Krieg für die Bourbons dadurch, daß sich dabei die **Treue der Armee** zuerst bewährte.

leb ein Theil der
im die Ordnung
rtenkammer ge=
dadurch, daß es
Kammer alle 7
ahlen auf diese
noch entschei=
ging der Vor=
le der 5procen=
zen, nicht durch,
esse jedes Ein=
n (vgl. Rente).
gs XVIII. (16.
wieder ein=
X., sein Bru=
sogleich wieder
ung der Charte
iges im Mini=
tung des Gan=
s zu nehmen.
enkammer von
der 5procenti=
in Gesetz über
en, welche für
its verkauften
n Vertheilung
gelegt wurde,
ber geschärfte
s durch, auch
n Hayti, so
i. Republi=
, das Gesetz
Erstgebornen
genommen u.
aufgetretnen
Montlosier de=
dauerte die=
, unter Lud=
as ihn aus=
ort. Die Je=
Orten, bes.
nächtigten sich
nen besetzten
s bedeutenden
Dadurch, so
hen, die sich in
s immer deut=
ille gegen das
ehr, u. bei den
ammer, Ende
n entschieden
ersammlung.
er Revue der
in Theil der=
ern! gerufen,
l aufgelöst
hr erbitterte.
Sturm durch
der Kammer
iod. Presse
e bei der Er=
tutionsmäßig
nig fand sich
ch doch bewo=
zu entlassen,
ich im ultra=
L

royalist. Geiste gebildetes, zu ersetzen, an dessen Spitze **Martignac** stand. Dieses opponirte sich der theokratisch=jesuit. Partei doch einigermaßen, u. von ihm gedrängt, gab der König im Juli 1828 eine Ordonnanz, welche die Beschränkung der kleinen Seminarien u. die fortdauernde Ausschließung der Jesuiten aussprach. Unmittelbar darauf erfolgte vor der Deputirtenkammer eine offne Anklage des ehemaligen Ministers Villèle, die aber zu keinem Resultate führte. [101a] Schon 6. Juli 1827 hatte F. einen Tractat mit Rußland u. England geschlossen, der die **Vermittlung eines bessern Zustandes in Griechenland** zum Zweck hatte, u. im Sept. vereinigte sich eine franz. Flotte aus 4 Linienschiffen, 4 Fregatten, 4 Corvetten u. 11 kleinern Schiffen bestehend, unter der Führung de Rignys im griech. Archipel mit der engl. Flotte unter Codrington u. der russ. unter Heyden. Diese lieferten am 20. Oct. 1827 die **Schlacht bei Navarin** (s. Türken [Gesch.] m), worauf der franz. Gesandte Constantinopel verließ. Den fernern Antheil F=s an dem griech. Befreiungskrieg, s. unt. d. =ff. [102] In den Kammern kam es 1829 wegen der Gemeinde= u. Departementalorganisation u. wegen einer Dotation der Pairskammer zu heftigen Debatten. Die Letztre wurde von den Ministern durchgesetzt, die Gesetze aber wegen der Municipal= u. Departementalorganisation zurückgenommen. Am 31. Juli 1829 wurde die Kammer aufgelöst, die weder die Hoffnungen des Volkes noch des Hofes erfüllt hatte, u. 8 Tage später das Ministerium Martignac durch das Ministerium des **Fürsten Polignac** ersetzt, da jenes eben so wenig die Hoffnungen erfüllte, die besonders die Hofpartei gehegt hatten. Dem Fürsten Polignac zur Seite, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten u. Vorsitzender des Cabinets war, wurden Courvoisier als Siegelbewahrer, La Bourdonnay als Minister des Innern, Chabrol de Crousol als der der Finanzen, Montbel als der des Cultus, de Rigny als Marine= u. Bourmont als Kriegsminister gesetzt. Die Ernennung des Letztern empörte bes. das Heer, denn wenn er sich 1814 auch als einsichtsvollen u. tapfern General gezeigt hatte, so war es doch nicht vergessen, daß er 1815 den Tag vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten aus den franz. Reihen in die des Königs, was gleich mit denen der Alliirten galt, übergetreten war. Der Unwille über die Ernennung dieses ultramontanen u. ultraaristokrat. Ministeriums war fast allgemein, viele Männer von Bedeutung weigerten sich entschieden, unter ihm zu dienen. Auch de Rigny schlug das Portefeuille der Marine aus, das nun an d'Haussez übergeben wurde. [103] Bald zeigten sich drohende Vorboten eines Sturmes. Steuerverweigerungsvereine bildeten sich zuerst in den 5 Departements der ehemal. Bre=

Bretagne, bald in andern Departements auch, u. selbst in Paris. Das Ministerium erkannte dieses wohl, aber es war unter sich nicht einig; während die Mehrzahl Mäßigung predigte, drang La Bourdonnay auf energ. Maßregeln, womit sich am wenigst. n Polignac vereinigen konnte. La Bourdonnay trat deshalb wieder aus dem Cabinet, Montbel erhielt dessen Portefeuille u. Guernon de Ranville wurde Minister des Cultus. Am 2. März wurden die **neuen Kammern** von Karl X. in Person eröffnet, aber schon die Wahl des Präsidenten zeigte, daß das Ministerium auf die Mehrheit in der Deputirtenkammer nicht rechnen könne, u. in ihrer Adresse an den König erklärte diese mit 221 Stimmen gegen 116: daß entweder das Ministerium od. die Deputirtenkammer aufgelöst werden müsse. Am 19. März wurde hierauf die Deputirtenkammer bis zum 1. Sept. d. J. vertagt, dann eine Menge liberaler Präfecten, Unterpräfecten u. a. Beamte abgesetzt u. durch Anhänger des Hofs ersetzt, am 17. Mai die Kammer für aufgelöst erklärt u. die Wahlcollegien auf den 23. Juni zusammenberufen. Am 20. Mai wurde Peyronnet zum Minister des Innern, Chantelauze zum Siegelbewahrer u. Montbel zum Finanzminister ernannt, wogegen Chabrol u. Courvoisier austraten. [104] Während sich im Innern F-s Alles mehr u. mehr verwirrte, wurde eine **Expedition nach Algier** unter Bourmonts Führung vorbereitet. Wie nun F. diesen Krieg glücklich 1830 führte, im Juni landete, Algier am 5. Juli eroberte, s. unt. Algier etc. [105] In F. hatten unterdessen die Wahlen aufs Neue begonnen, aber sie fielen trotz aller Machinationen, Drohungen u. trotz der Siegesberichte aus Algier, entschieden gegen das Ministerium aus. Karl X. beschloß nun, von der Partei der Höflinge u. Priester u. durch einen Ministerialbericht bewogen, der die Freiheit der Presse u. das Wahlgesetz als die Veranlassung zu allen polit. Umtrieben denuncirte, die Sachlage durch einen **Staatsstreich** zu ändern. Auf die Armee, die Schweizer, Gensdarmen u. auch auf den Pöbel von Paris glaubte man rechnen zu können, da die Kohlenträger u. die Damen der Halle am 19. Juli eine Deputation an den König geschickt hatten, die ihm zu der Erobrung Algiers Glück wünschten, u. da man annahm, daß die Eitelkeit der Nation, durch diese Eroberung geschmeichelt, sich in der Freude um das Innere weniger kümmern werde. Es erschienen denn am 25. Juli 1830 4 **Ordonnanzen**, welche die Preßfreiheit aufhoben, die Kammer auflösten, noch bevor sie zusammengetreten war, die Wahlgesetze veränderten (die Zahl der Deputirten wurde von 430 auf 258 herabgesetzt) u. die Wahlcollegien auf den 6. u. 18. Septbr. zusammenberiefen. Zugleich wurde der Marschall Marmont zum Befehlshaber der 1. Militärdivision ernannt u. beauftragt, alle Anstalten zu treffen, um die Rechte der Krone zu wahren u. Ruhe u. Gehorsam gegen das Gesetz aufrecht zu erhalten. [106] Als am 26. Juli diese Ordonnanzen bekannt wurden, war ganz Paris betäubt. Die meisten Buchdruckereibesitzer, Buchhändler u. Buchbinder schlossen ihre Werkstätten, wodurch 6000 Menschen arbeitslos wurden, u. die Gensdarmen zertrümmerten die Pressen mehrerer liberalen Journale. Bald aber wich die Betäubung wilder Aufregung, Volkshaufen strömten mit dem Rufe: es lebe die Charte! durch die Straßen u. am 27. wurden schon hier u. da die königl. Wappen zertrümmert. Die Volkshaufen mehrten sich u. schon weigerte sich ein Theil der Linientruppen, Gewalt gegen dieselben zu gebrauchen. Die königl. Garde indessen zerstreute die Volkshaufen durch Pelotonfeuer u. obschon am Abend des 27. die königl. Macht noch überall im Vortheil war, so war doch die **Julirevolution** ausgebrochen. Am 28. nahm nämlich der Aufstand eine andre Gestalt an; der Hof, die Minister, bis auf Polignac, u. ein Theil der hohen Geistlichkeit gingen nach St. Cloud, wo der König war; die Nationalgarde bildete sich von selbst wieder, man fing an Barrikaden in allen Straßen von Paris zu errichten, suchte sich Waffen zu verschaffen u. die Nachricht, daß der König Paris in Belagerungsstand erklärt habe, fachte die Wuth der Pariser nur noch höher an. In der Nacht zum 29. Juli bemächtigte sich das Volk mehrerer Kirchthürme u. läutete Sturm, von den Barrikaden wehte die 3farbige Fahne, u. da die Linientruppen mehr u. mehr zum Volke übergingen, od. wenigstens ihre Waffen nicht gegen dasselbe gebrauchten, so blieb dem Marschall Marmont zur Unterdrückung des Aufstands nichts als 8 Bat. Schweizer u. einige Bataillons u. Escadrons der Garde, nebst 12 Geschützen. Ob man nun gleich unter diese viel Geld austheilte, so fehlte es den Königlichen doch bald gänzl. an Lebensmitteln, da alle Laden gesperrt waren u. ihnen Niemand etwas verabreichte; dazu waren sie nach vielen Seiten hin zerstreut u. bald ohne alle Verbindung mit einander. [107] Indessen hatten sich am Morgen des 29. Juli mehrere in Paris anwesende Deputirte versammelt u. einige von ihnen eilten zum Marschall Marmont, um ihn zur Einstellung der Feindseligkeiten zu vermögen. Sie verlangten Zurücknahme der Ordonnanzen, Auflösung des Ministeriums u. Berufung der Kammern auf den 3. August. Marmont eilte mit diesen Vorschlägen zu Polignac, der sie aber entschieden ablehnte, u. um 10 Uhr Morgens entbrannte der Kampf von Neuem, der gegen Abend, nachdem das Louvre, das Arsenal u. Palais royal erobert worden waren, wohin sich die königl. Truppen zurückgezogen hatten, zu Gunsten des Volkes

sich

gl. Truppen capi-
n sie sich aus der
lgarde wurde am
hergestellt erklärt
e berufen. Eine
us dem Herzoge
ralen Lafayette
dete sich, ebenso
ssion für Paris,
obau, Lafitte,
hörten, u. in den
versammelten sich
Pairs u. Depu-
chluß, den **Her-**
Orleans, der
i ersuchen, nach
egentschaft als
u royaume zu
schwankte; endl.
nes Bürger- u.
nicht vermittelnd
nahm die darge-
i 30. Juli nach
isor. **Ministe-**
rard, Kriegs-
ure für die Ju-
n, Guizot für
den Unterricht,
wärtige. Blau,
onalfarben bei-
n von dem stets
ründlich in St.
i die Umgebung
der treuen Um-
i Volke nachzu-
ls aber am 30.
gänzlichen Nie-
Garde eintraf,
nehr für sicher
n des 31. nach
einige 1000 M.
en. Als dieses
beauftragte die
neral Lafayette
nalgarde gegen
aber diese 6000
bis auf 40,000
fbruchs bekannt
August an den
ieben, ihn als
hs bestätigt u.
er Dauphin zu
rdeaux resignirt
estehen müßten,
nrich V. zum
ls er aber gleich
arsche der Na-
llet erhielt, so
einen 2. folgen,
Regierung ein-
schicken, welche
Reise nach der
Sicherheit for-
derung schickte
Maison, den
en Herzog von

Coigni u. die Deputirten Odillon Barrot u. von Schoonen nach Rambouillet, die noch vor der Nationalgarde dort eintrafen u. mit Karl X. u. der königl. Familie noch am 3. Aug. abreisten, am 16. Aug. zu Cherbourg ankamen u. sich sogleich nach England einschifften. [108] Indessen hatte sich ganz F., einschließlich der Armee, für die Julirevolution erklärt; auch die Armee in Algier steckte sogleich die dreifarbige Cocarde auf, aber Marschall Bourmont legte das Commando nieder u. reiste ab; Clauzel nahm seine Stelle ein. Hierüber, so wie über die folgenden Begebenheiten in Algier, s. d. a. ff. [109] Statt Aristokratie u. Jesuitismus hatte nun der übertriebenste Liberalismus die Oberhand gewonnen. Der Herzog von Orleans nahm sich gleich, als er die Regentschaft übernahm, vor, keiner übertriebnen Partei sich zu überlassen, sondern die gerechte Mittelstraße (Juste milieu) zu verfolgen u. so zu handeln, wie gesunde Vernunft, Rechtschaffenheit u. die Umstände es eingäben. Dieser Ansicht huldigend, glaubte er, ungeachtet der Ansprüche, die der ehemal. Herzog von Bordeaux, jetzt Heinrich V., nach der Abdankung Karls X. u. des Dauphins auf den Thron hatte, den ihm fast von der ganzen franz. Nation am 7. Aug. angebotnen Thron annehmen u. besteigen zu müssen. Am 8. Aug. ward er als König proclamirt u. er **bestieg als Louis Philipp den franz. Thron.** Alle von Karl X. ernannte Pairs wurden dieser Würde für verlustig erklärt, jedoch Soult u. Duperry von Neuem dazu ernannt, die dreifarbige Fahne zum Nationalzeichen erklärt, die vormaligen Minister (von denen Polignac, Peyronnet, Chantelauze u. Guernon de Ranville verhaftet worden waren) in Anklagestand versetzt, die Garden, die Schweizer u. die pariser Gensdarmerie, welche sich durch den Kampf gegen das Volk in den Julitagen verhaßt gemacht hatten, abgedankt, die Nationalgarde in ganz F. wieder organisirt, Lafayette zu ihrem Chef ernannt, das Sacrilegiengesetz aufgehoben, Kammern, wie sie gewählt waren, berufen u. den 13. Aug. das frühere provisor. Ministerium in ein definitives verwandelt; der **Herzog von Broglie** ward Staatsrathspräsident u. Minister des Unterrichts, Gerard erhielt das Ministerium für den Krieg, Sebastiani das für die Finanzen, Guizot das für das Innere; Cas. Perier, Lafitte, Dupin, Bignon waren Mitglieder des Staatsraths ohne Portefeuille. [110] Die erste Sorge Ludwig Philipps war, seinem Königthum von andern Mächten Anerkennung zu verschaffen, daher wurden Gesandte an alle größere Höfe, Briefe an kleinere geschickt u. alle Höfe (England zuerst, Rußland zuletzt) erkannten den König an; der einzige Herzog von Modena sendete das Notificationsschreiben uneröffnet zurück. Alles schien

schien einen Gang zu gehn, der den Frieden Europas nicht bedrohte. Aber dieses war den Planen der äußersten franz. Linken, so wie dem Militär u. der kriegslustigen Jugend völlig entgegen. Diese Partei verlangte den Rhein als Grenze u. predigte fortwährend den Krieg als nöthig u. unvermeidlich u. zugleich die Republik als F=s einziges Heil. Lafayette, Gen. Lamarque, Odillon Barrot, Mauguin u. Salverte standen in der Deputirtenkammer an der Spitze dieser Partei, u. ihr gab man die Bildung einer Propaganda Schuld, die überall hin Emissaire aussendete, um da Revolutionen einzuleiten, wo sie Zündstoff fände. Nur zu bald zeigte sie sich durch Aufstände, welche im Aug. 1830 in Belgien, in vielen Theilen Deutschlands u. Italiens u. im Nov. in Polen von größerer od. minderer Bedeutung ausbrachen, obschon dort allenthalben innere Zustände u. das Beispiel noch mehr einwirkten, als die Propaganda. Ungemein groß war bei der Partei der Bewegung in F. der Jubel bei diesen Ereignissen. Schon wähnte sie, daß die Franzosen allenthalben mit Jubel aufgenommen werden u. F., wie unter Napoleon, über Europa herrschen werde. [111a] Andrer Meinung war jedoch der König. Er gab der Ansicht Raum, daß Europa die Unruhen zu vermitteln u. zu versöhnen suchen müsse, u. diese Ansicht ward von den großen Mächten, namentlich England u. Preußen, durchaus getheilt. Man versammelte einen Ministercongreß zu London, an dem die 5 Großmächte, Oestreich, England, F., Preußen u. Rußland, Theil nahmen, u. stellte die revolutionirten Länder, bes. Belgien, unter seine Vermittlung. Als Grundsatz ward auf F=s Veranlassung ausgesprochen, daß keine dritte Macht in Beziehung auf revolutionäre Länder mit der Gewalt der Waffen interveniren, sondern daß man Alles durch Unterhandlungen auszugleichen streben solle. Jede Intervention, erklärte dagegen das franz. Ministerium, als eine Kriegserklärung gegen sich ansehn zu wollen. In Beziehung auf Belgien nahmen alle Mächte diesen Grundsatz an, nicht aber in Bezug auf Italien u. auf ihre eignen insurgirten Landestheile. Durch diese gemäßigten Gesinnungen fühlte sich die revolutionäre Kriegspartei sehr geärgert, u. ihren Umtrieben, noch mehr aber der seit der Julirevolution eingetretnen Nahrungslosigkeit, so wie der aufgeregten Stimmung der niedern Klasse war es zuzuschreiben, daß seit den Julitagen eigentliche innere Ruhe lange fern blieb. [111b] Das Ministerium war unterdessen in den ersten Novembertagen wieder geändert worden u. **Lafitte** zum Ministerpräsidenten u. Finanzminister, Gerard zum Kriegsminister, Montalivet zum Minister des Innern, Sebastiani zum Minister der Marine, Maison für die Auswärtigen, Merilhon für den Unterricht ernannt worden. Bald traten (Mitte Nov.) jedoch wieder Aenderungen ein, so ward Sebastiani Minister des Auswärtigen, Soult an des wegen seiner Gesundheit zurücktretenden Gerard Stelle Minister des Kriegs, Graf d'Argout Minister der Marine; noch später (27. December) erhielt Merilhon das Justizministerium u. Barthe das Cultministerium. [112a] So gut dieses Ministerium auch zusammengesetzt schien, so fehlte ihm doch die nöthige Energie gegenüber der innern Bewegungen. Die ersten ernsten Volkszusammenrottungen fanden während der Sitzungen der Pairskammer, um die Exminister zu richten, zu Ende des Decembers Statt. Die Kraft der Nationalgarde machte sie aber wirkungslos. Nach diesen Unruhen legte Lafayette, auf Anlaß der Regierung, den Oberbefehl über die Nationalgarde von F. nieder, u. General Mouton ersetzt ihn als Chef der Nationalgarde für Paris. [112b] Unterdessen hatte sich der **Proceß der angeklagten Minister Karls X.** entschieden, Polignac, Peyronnet, Chantelauze u. Guernon de Ranville wurden zu lebenslängl. Gefängniß verurtheilt, die andern waren aus F. entkommen. [113a] Am 15. Febr. 1831, dem Todestage des Herzogs von Berry, wollte ein Theil der Anhänger der vertriebnen Königsfamilie in der Kirche St. Roch zu Paris eine Todtenfeier veranstalten, bei der weiße Fahnen aufgestellt wurden. [113b] Das Volk erhob sich aber hiergegen, demolirte die Kirche u. zugleich den nahen Palast des Erzbischofs von Paris v. Quelen. Von diesem Tage an fanden sehr häufig Zusammenrottungen in Paris Statt, u. auch in den höhern Schulen brachen Unruhen aus, die von der äußersten Linken angestiftet zu sein schienen. Viel hatte das Ministerium von allen Parteien darüber zu hören, daß es fast nichts hiergegen thue, noch mehr aber wurde es wegen seiner äußern Politik getadelt. Bes. machte die Kriegspartei es ihm zum Vorwurf, daß die Regierung die Polen nicht unterstütze, u. daß der König die Anerbietung der Krone Belgiens für seinen zweiten Sohn, den Herzog von Nemours, ausgeschlagen habe. [113c] Am 12. März 1831 legten mehrere Minister ihre Stellen nieder u. ein neues Ministerium, an dessen Spitze **Casimir Perrier** stand, wurde gebildet; Soult u. Sebastiani behielten ihre Portefeuilles, Montalivet u. Perrier theilten sich in das Ministerium des Innern, Louis wurde Finanz-, Barthe Cultminister u. de Rigny erhielt das Portefeuille der Marine. [114a] Dieses Ministerium kündigte gleich bei seinem Auftreten an, sowohl gegen Außen, als gegen Innen kräftiger als das vorige auftreten zu wollen. Es legte zunächst der Kammer den Finanzstand vor u. zeigte, daß sich das Budget von 1831, wegen der außerordentl. Rüstungen, durch die

Soult

von 230,000 auf
s sehr respectabeln
on einer Milliarde
gesteigert habe od.
s bedeutend gestei=
n es wirklich zum
schienen beim Be=
die Verwickelungen
zu diesem zu meh=
te Perrier offenbar
eicher in Bologna
Nichtintervention
heils schien die ge=
oßherzogth. Luxem=
desttruppen gefahr=
nn auch nicht eine
Regierung, doch der
if eigne Hand fürch=
abte Perrier durch
gethan zu haben,
inschiffen, bei An=
pstl. Festung über=
[113] Noch gefähr=
lit. Associatio=
die sich nämlich die
ikaner zu besondern
ebl. um dem Angriff
it mitten, welche
dessen Familie be=
gen zu wirken. In=
Associationen kräf=
ren Einfluß zu läh=
als die Holländer
wieder zu erobern,
Belgien die Franzo=
ein Armeecorps, das
ordgrenze aufgestellt
nze, worauf Holland
nd einging u. seine
Trotz der Energie des
im Sept. 1831 auf
Falle Warschaus in
Empörungen aus,
edämpft werden muß=
che Unruhen wur=
urch Priester erregt.
ter erstern war aber
n Lyon, wo gegen
bes. auf dem Croix
Lohn ertrotzen woll=
e die Bewegung, u.
erren der Stadt, bis
Herzog von Orleans
n. 20,000 Mann dort
twaffnete. Die linke
ammer, an ihrer Spitze
Odillon Barrot u. A.,
das Volk aufzuregen,
elche es gegen das Mi=
die flüchtigen Polen
chten, regten auch die
Jan. 1832 wurde eine
Gunsten Heinrichs V.
Gefangennehmung der
ie Proclamation einer
nen Heinrichs V. zum

Zweck hatte u. am 2. Febr. ausbrechen sollte. Da man Verdacht gefaßt hatte, daß auch die Partei der Volksfreunde (eigentl. Republikaner) in dieses Complott eingeweiht sei, so wurde der Versammlungssaal derselben ebenfalls geschlossen u. mehrere Mitglieder verhaftet. [114] Fast unmittelbar darauf aber brachen in Süd= u. West=F. fast in allen bedeutenden Städten Emeuten aus, bald zu Gunsten der vertriebnen Königsfamilie, wie in Marseille, Toulon, Nismes &c., bald wegen andrer Ursachen od. Localinteressen, wie in Orleans, Laon u. Grenoble, u. um die Verwirrung zu vollenden, landete im Mai 1832 die Herzogin von Berry an der SKüste von F., von 6 ihrer Anhänger, worunter Bourmont, begleitet, u. eilte nach der Vendée, um diese zu Gunsten ihres Sohnes aufzuregen. Mehrere Offiziere der aufgelösten Garden u. einige 100 Schweizer fanden sich dort ein u. bildeten den Kern des großen Haufens, der sich um die Herzogin schaarte. Aber der Gen. Solignac dämpfte schnell diesen Aufruhr u. die Herzogin sah sich zur Flucht genöthigt; sie irrte lange hülflos umher, ward endlich im October 1832 durch Verrath gefangen u. im November ins Schloß Blaye gebracht, von wo sie später entlassen u. nach Palermo eingeschifft wurde. [115] Während die Vendée noch nicht beruhigt war, kam es in Paris am 5. Juni, bei Gelegenheit des Begräbnisses des Gen. Lamarque, der an der seit Ende März in Paris u. F. furchtbar wüthenden **Cholera** gestorben war, zu einer Emeute, die gefährlicher war, als irgend eine frühere. Der Leichnam sollte nämlich, nach dem Willen der republikan. Clubbs, in das Pantheon gebracht werden, u. als sich diesem Vorhaben eine Dragonerabtheilung widersetzte, wurde diese von den in großen Massen versammelten Republikanern zersprengt, hierauf mehrere Posten von der Linie u. Nationalgarde entwaffnet, ein Pulvermagazin erstürmt u. darauf das Bankgebäude angegriffen. Dieses wurde zwar durch Linientruppen u. Nationalgarden gerettet, dagegen das Gewölbe eines Waffenschmieds in der Straße St. Honoré erbrochen, wodurch den Empörern eine Menge Waffen aller Art in die Hände fielen. Mehrere Barrikaden in verschiednen Straßen wurden erbaut u. die Nacht brach ein, ohne daß die Ruhe hergestellt war. Der König eilte von St. Cloud nach Paris, die Legionen des Arrièrebanns marschirten nach Paris ein u. nach 10 Uhr rückten eine große Anzahl Truppen u. Nationalgarde aller Art gegen die Empörer an, die sich fast bis auf den letzten Mann wehrten. Am 6. Juni wurde Paris in Belagerungszustand erklärt, Verhaftungen folgten auf Verhaftungen u. die Kriegsgerichte sprachen Todesurtheile aus, die aber vom Cassationshofe sämmtlich verworfen wurden. [116] Der Minister Perrier starb an der Cholera u. im October 1832

wurde

wurde deshalb ein theilweise neues Ministerium gebildet, dessen Präsident der Kriegsminister Marschall **Soult** war. Der Herzog von Broglie wurde Minister des Auswärtigen, Thiers des Innern, Guizot des Cultus, Humann der Finanzen, Barthe der Justiz, d'Argout des Handels u. de Rigny der Marine. Mit diesem Ministerium war zwar die linke Seite der Kammer keineswegs zufrieden, doch wußte sich dasselbe der Majorität zu versichern. [115] Gegen Ende des J. 1832 blokirte eine franz. Escadre mit einer engl. die Küste Hollands, um den König der Niederlande zur Annahme des zu London zwischen den Großmächten geschlossnen Vertrags vom 15. Nov. 1831 (der 24 Artikel) zu zwingen. Zugleich rückte auch der Marschall Gérard mit einer fast 50,000 M. starken Armee vor **Antwerpen**, um im Einverständniß mit der Londoner Conferenz die Citadelle dieser Stadt den Holländern zu entreißen. Die Herzöge von Orleans u. von Nemours begleiteten diese Armee, der es auch gelang, den holländ. General Chassé nach dem tapfersten Widerstande am 23. December 1832 zur Capitulation zu zwingen, s. Belgien (Gesch.) ... [116] Als der König sich am 19. Nov. 1832 nach den Kammern begab, um diese zu eröffnen, fiel auf dem Pont neuf ein Schuß nach ihm, der ihn aber nicht verletzte. Der Thäter konnte nicht ermittelt werden, u. dieses 1. **Attentat** auf das Leben des Königs war der Anfang zu einer Reihe von Mordversuchen, die später gegen ihn unternommen wurden. Das Jahr 1833 verlief ruhig; die republik. Partei war zu sehr geschwächt u. die legitimist. an sich zu schwach, um etwas zu unternehmen, konnte nicht einmal am 29. Sept. d. J., an welchem Tage der Herzog von Bordeaux das 14. Jahr antrat, eine Emeute in irgend einer Stadt F-s zu Stande bringen. Beide begnügten sich, Carrikaturen gegen den König erscheinen zu lassen u. in ihren Journalen seine Regierung anzugreifen. [117] Stürmischer war das Jahr 1834. Schon im Februar brachen fast gleichzeitig zu Lyon u. Marseille Unruhen aus; in letztrer Stadt wurde die Emeute, die durch eine kleine Anzahl republikanisch gesinnter Personen erregt wurde, schnell gestillt, in Lyon aber, wo der Abschluß des deutschen Zollvereins einen empfindlichen Eindruck von Mißbehagen gemacht hatte, standen die Fabrikarbeiter, bes. die Seidenarbeiter, gegen die Fabrikherrn auf. Schon früher hatten sich daselbst politische Associationen unter den Arbeitern gebildet, die auch die Ruhigen unter ihnen zwangen, den allgemeinen Beschlüssen beizutreten. Kein Arbeiter arbeitete, die meisten Magazine wurden geschlossen, eine Menge Familien verließen Lyon u. die zahlreiche Garnison war fortwährend auf den Beinen, um den etwaigen Aufstand zu unterdrücken. Die Kammer gab Ende März ein Gesetz gegen polit. Associationen, aber dieses brachte im Verein mit einem Proceß gegen mehrere Mitglieder derselben in Lyon, dort eine große Bewegung hervor, die am 10. April in eine offne Empörung ausbrach. Erst am 12. konnte sie durch Waffengewalt unterdrückt werden. Auf die Nachricht des Lyoner Aufstandes brach am Abend des 13. auch in Paris eine republik. Emeute aus (**Aprilunruhen**), die aber ebenfalls durch die Garnison u. Nationalgarde schnell unterdrückt wurde. Gleiches Schicksal hatten die kleinern Unruhen zu St. Etienne, Toulon, Grenoble, Nismes u. an andern Orten, die fast gleichzeitig mit jenen vorkamen. [118] Gleich nach Annahme des Associationsgesetzes war auch das Ministerium wieder verändert worden. Am 1. April hatten Sebastiani u. Broglio ihre Portefeuilles niedergelegt u. am 5. April wurde die Reorganisation des neuen Ministeriums bekannt gemacht. **Soult** blieb Präsident des Conseils u. Kriegsminister, Humann behielt das Portefeuille der Finanzen, Guizot des Unterrichts, Thiers bekam das des Innern, Persil wurde Siegelbewahrer, Duchatel Minister des Handels, de Rigny des Auswärtigen u. der Viceadmiral Jakob Marineminister. Dieses Ministerium schloß im Mai mit England, der Regentin von Spanien u. der Königin Marie von Portugal eine **Quadrupelallianz**, deren Zweck die Herstellung der Ruhe auf der pyrenäischen Halbinsel war. [119] Am 24. Mai 1834 wurde die Deputirtenkammer nach 5jähr. Dauer aufgelöst u. die Wahlcollegien auf den 21. Juni einberufen. Diese Auflösung traf mit dem Leichenbegängniß des am 20. Mai verstorbnen Gen. Lafayette zusammen, das ruhig vorüberging, so großen Eindruck auch sein Tod auf alle Parteien, bes. die republikanische hervorbrachte. Die neuen Wahlen fielen für die Ministerialpartei sehr günstig aus, u. am 31. Juli wurden die **Kammern wieder geöffnet**. Bevor dieses aber geschah, reiste der Kronprätendent von Spanien, Don Carlos, dem nach Ferdinands VII. Tode eigentl. der Thron zustand, der aber durch das Testament Ferdinands VII., welches das salische Gesetz umstieß u. seine Tochter Isabella unter Vormundschaft ihrer Mutter Christine v. Sicilien auf den Thron rief, davon verdrängt wurde, u., da er nicht resigniren wollte, sich nach Portugal u. später nach England flüchtete, von da jedoch entwichen war, um sich in die ihm treu gebliebnen nördl. Provinzen Spaniens zu begeben, insgeheim durch F. u. kam glücklich in Spanien an, ein Ereigniß, das im Verein mit einem frühern Zwist zwischen Thiers u. Soult wegen Besetzung der Gouverneurstelle in Algier im Conseil zu heftigen Debatten Veranlassung gab, in deren Folge Soult sein Portefeuille niederlegte, das Marschall **Gerard** am

rsitz im Cabinet
eine Observa-
renäen zusam-
verstärkt wurde,
elbst erhoben sich
vention F-s zu
ngten. Diese er-
s Rücksicht gegen
eds aus persönl.
gegen eine solche.
m Herbst wieder
zuerst gab Mar-
uille am 29. Oct.
Tage darauf Hu-
Migny u. Ducha-
rium unt. Ma-
ano, wurde am
ber nach 4 Tagen
rch ein Cabinet
rschall Mortier
sen eigentl. Leiter
t waren. Dieses
a Kammern hef-
ner Amnestie der
stehn, worauf die
uch mit den nord-
ten hatte F. zu
egen einer Schuld
en, indem der Prä-
F. beleidigende,
ng wegen dersel-
gleich F. die Recht-
erkanut hatte, u.
en Kammern über
hrer Tilgung 1834
ern dieselben aber
Januar 1835 wur-
ten beider Mächte
pannntes Verhältniß
m). [119a] Schon am
tier sein Portefeuille
trat als Präsident
r des Auswärt. der
Thiers u. Guizot
welchem jetzt aber
ärs (s. d.) die Ober-
ber vereinzelt stand.
e die Kammer der
keit der Schuld von
NAmerika an, wor-
ne Schwierigkeit be-
e. [119b] Am 28. Juli,
dächtnisses der Juli-
König 30,000 Mann
0 Nationalgardisten
plötzlich, als er vor
rn angekommen war,
von mehreren Flin-
tat), 21 Menschen
hüssen getroffen, der
Prinzen blieben ver-
sch12), der diese Ex-
te. Anfangs fürchtete
einer neuen Emeute,
man sich u. die Revue
Schon am folgenden

Tag wurde die Pairskammer mit der Untersuchung des Attentats beauftragt u. die abwesenden Mitglieder der Deputirtenkammer durch den Telegraphen nach Paris berufen, u. am 4. August die Sitzung der Kammer wieder eröffnet. 3 Gesetzentwürfe wurden ihr vorgelegt, welche Beschränkung des Mißbrauchs der Presse, Beengung des Journalwesens u. eine Veränderung des Verfahrens bei den Geschwernengerichten zum Zweck hatten. Diese Gesetzvorschläge erregten bei Vielen Mißvergnügen, u. in den Kammern zeigte sich eine lebhafte Opposition, aber dennoch wurden sie am 9. Sept. 1835 angenommen u. 2 Tage darauf die Kammer vertagt. [119d] Zu derselben Zeit nöthigte das Umsichgreifen des karlist. Aufstands die Königin v. Spanien, die Hülfe F-s u. Englands als Mitglieder der Quadrupelallianz (s. ob. 111) in Anspruch zu nehmen, u. F. schickte die früher für Algier errichtete Fremdenlegion aus Algier nach Catalonien. [120a] Am 29. Dec. 1835 wurden die vertagten Kammern von Neuem eröffnet u. die Minister hatten in denselben eine gesicherte Majorität. Erst bei Gelegenheit des Budgets, als der Finanzminister Humann die Fortbestehung des Deficits eingestand u. zur Deckung desselben blos 2 Mittel zu kennen erklärte: Erhöhung der Abgaben od. Herabsetzung der 5procentigen Rente, kam es zu lebhaften Debatten. Die linke Seite bestand auf Letztrem u. stellte dem Minister einen Termin, binnen welchem er den letzten Vorschlag als Gesetz der Kammer vorlegen sollte, aber Humann nahm noch vor Ende desselben den Abschied u. wurde durch Argout ersetzt. Der König widersetzte sich bestimmt der Reduction des Zinsfußes, um die Rentenbesitzer nicht zu erbittern, das Cabinet stimmte ihm bei, aber die Kammer bestand so entschieden auf jener Maßregel, daß am 5. Februar 1836 sämmtl. Minister zur Niederlegung ihrer Portefeuilles sich genöthigt sahen. [120b] Der König ernannte nun nach 14täg. Zaudern **Thiers** zum Präsidenten u. Minister des Auswärtigen, Argout blieb Finanz-, Maison Kriegs- u. Duperré Marineminister; die Doctrinärs Guizot, Broglio u. Duchatel schieden aus u. wurden durch Sauzet, Passy u. Pelet ersetzt, Montalivet wurde Minister des Innern. Trotz des neuen Cabinets war von der Reduction der Renten in diesem Jahre nicht mehr die Rede, die Minister versprachen aber im nächsten Jahre selbst einen Gesetzentwurf den Kammern vorzulegen u. diese vertagten sich hierauf. [121] Als der König mit der Königin u. seiner Schwester der Prinzessin Adelaide am 25. Juni 1836 nach Neuilly fahren wollte, legte ein junger Handlungsdiener Aliband, unweit des Portals der Tuilerien, als der Wagen aus demselben herausfuhr, seine Stockflinte an u. schoß sie auf den König ab (3. Attentat).

tat). Der Schuß fehlte, da Ludwig Philipp sich so eben zum Wagen hinausbeugte, um die Wache zu begrüßen, der Mörder ward ergriffen, u. da es sich bald ergab, daß er keine Mitschuldigen hatte, schon am 11. Juli guillotinirt. Dieses Attentat erregte wieder eine unruhige Stimmung, doch beruhigten sich die Gemüther bald wieder. Das neue Ministerium trat gegen das Ausland entschiedner als die vorigen auf; zwar unterstützte es in der Schweiz die Forderungen der östl. Mächte wegen Ausweisung der fremden Flüchtlinge, dagegen wies es den Antrag, Ancona zu räumen (s. ob. 111.), das seit 1832 von einem franz. Regiment besetzt war, von der Hand, nahm sich der Republik Krakau an, schützte den Dey von Tunis gegen die Türken u. entwarf den Plan, mit 25,000 M., die man als Freiwillige anwerben u. in kleinen Corps über die Grenze schicken wollte, Spanien bis zum Ebro zu besetzen u. so den karlistischen Aufstand zu ersticken. Thiers wußte den König für diese Ansicht zu gewinnen, aber die Aufstände, die gerade damals überall in Spanien ausbrachen, der Ruf nach der Verfassung von 1812 u. die gezwungne Wiederherstellung derselben durch ein Decret der Königin, so wie auch die Indiscretion des Commandeurs der franz. Fremdenlegion in Spanien, Generals Lebeau, der in einer Proclamation laut die baldige franz. Hülfe verkündigte, änderte den Plan Ludwig Philipps. Die Werbungen für Spanien wurden nun verboten, der Kern der Fremdenlegion aufgelöst u. der Moniteur mußte der Versicherung Lebeaus, daß ihn der König zum Chef der Fremdenlegion ernannt habe, widersprechen. Dadurch wurde das Ministerium compromittirt, u. deshalb dankte es am 25. August 1836 ab. [129] Erst am 7. Sept. dieses Jahres kam ein neues Ministerium zu Stande, an dessen Spitze der Graf **Molé** als Minister des Auswärtigen stand; Persil stand der Justiz u. dem Cultus, Rosamel der Marine, Düchatel den Finanzen, Guizot dem öffentl. Unterricht, Gasparin dem Departement des Innern u. Bernard dem Kriegsministerium vor. Dieses Ministerium stellte die freundschaftl. Verhältnisse mit NAmerika wieder her, nachdem schon unter dem vorigen die Regierung der Freistaaten die Erklärung gegeben hatte: sie wolle die franz. Regierung keineswegs beleidigen. Eine ähnliche Erklärung der Schweizer Tagsatzung erfolgte am 5. Nov. 1836, nachdem die Verhältnisse mit der Schweiz wegen der polit. Flüchtlinge einige Zeit aufs Höchste gespannt gewesen war, u. so wurde auch hier der auf kurze Zeit unterbrochne Verkehr wieder hergestellt. Um die öffentl. Meinung für sich zu gewinnen, bewirkte am 6. Oct., als dem Geburtstag des Königs, das Ministerium die Begnadigung von 63 Gefangnen wegen polit. Vergehen; bald darauf wurden auch die Minister Karls X., Peyronnet u. Chantelauze aus Ham entlassen, worauf denn kurz nachher auch die Freigebung von Polignac u. Guernon de Ranville erfolgte. Nachdem Karl X. 1836 zu Görz gestorben war, erklärte der Herzog v. Angoulême den Herzog v. Bordeaux als Heinrich V. zum König, ohne jedoch hierdurch die mindeste Bewegung in F. hervorzubringen. Höchstens reisten einige der enragirtesten Legitimisten nach Görz, um dem jungen König ihre Huldigung zu bringen. [130] Schien jetzt auch seit länger als 2 Jahren in F. tiefe Ruhe zu herrschen, so war doch eine ziemlich allgemeine Mißstimmung nicht zu verkennen, die seit der letzten Ministerialveränderung zugenommen hatte, da mit Thiers das liberale Element fast ganz aus dem Ministerium entfernt worden war. Auf diese Verstimmung bauend, machte ein Neffe des Kaisers Napoleon, Sohn des Grafen St. Leu, des ehemal. Königs v. Holland, der Prinz Ludwig Napoleon, einen Versuch, die Regierung Ludwig Philipps zu stürzen. Im Einverständniß mit dem Obersten Vaudrey, der das 2. Artillerieregiment, in dem einst Napoleon gedient hatte, in Straßburg befehligte, suchte der Prinz, am Abend des 29. Octbr. 1836 dort angekommen, am 30. eine Revolution zu bewirken. Das Regiment durchzog unter dem Rufe: Es lebe Napoleon II.! mit ihm die Straßen der Stadt, der Gouverneur General Voirol u. der Präfect wurden von ihm verhaftet, aber der übrige Theil der Garnison ließ sich nicht gewinnen, sondern ergriff die Waffen, trieb das Regiment in eine Bastion u. nahm dort den Prinzen mit seinen Anhängern gefangen. Auf königl. Befehl wurde der Prinz von Straßburg in einen Seehafen gebracht u. von dort nach Amerika eingeschifft, die Mitschuldigen dagegen vor die Assisen des Niederrheins gestellt, aber aus dem Grunde, daß der Hauptschuldige durch die Regierung der Untersuchung entzogen worden sei, am 18. Januar 1837 sämmtlich freigesprochen. [131 a] Am 27. Dec. 1836, als der König mit seinen 3 ältesten Söhnen nach dem Palast der Deputirtenkammer fuhr, um die vertagte Sitzung derselben zu eröffnen, schoß ein Arbeiter Meunier aus der Entfernung von wenigen Schritten, ein Pistol auf ihn ab (**4. Attentat**). Die Kugel zerschmetterte die Fenster des Wagens, ohne Jemand zu verletzen, u. der Thäter wurde sogleich ergriffen. Dennoch eröffnete der König die Sitzungen durch eine Thronrede, die sich aber in ziemlich allgemeinen Ausdrücken hielt. Meunier wurde am 30. April 1837 zum Tode verurtheilt; die Strafe aber in Deportation verwandelt; auch er hatte keine Mitschuldigen gehabt. [131 b] Im Vertrauen auf die Majorität brachte das Ministerium jetzt mehrere Gesetze in die Kammern, die auf Vermehrung der königl. Macht zielten. Das wich-

ar das Loi de
riegsminister am
ammer vorlegte.
Fall, daß Mili-
gemeinschaftliches
ngen, die erstern
e andern vor die
an diesen schloß
n, dem zu Folge
gnißstrafe belegt
er Verschwörung
n Familie Nach-
nen 24 Stunden
achte. Aber diese
ärz 1837 verwor-
lge, daß im April
asparin, Persil u.
rium austraten u.
ntalivet, Bar-
ne ersetzt wurden.
n schritt auf der
e Kammer bewil-
erzog von Orleans,
ssin Helene von
in vermählte, eine
l. Franken statt der
ttete die Aussteuer
ien von 1 Mill. u.
n das Budget von
0 Mill. außeror-
ichts ein. Hierauf
ertagt. Obgleich
ligt hatte, so ver-
icht, daß sie einige
n hatte, u. beschloß
Dieses sogleich zu
rathsam, weil die
sten u. der precaire
r (s. d. 10 a ff.) auf die
ln Eindruck machen
des Sommers 1837
u. Algier eine gün-
nen schienen, so er-
flösungsordon-
n wurden auf den 4.
den 18. Dec. zusam-
eich alle Mittel von
det wurden, um eine
ewirken, so nahmen
er noch immer eine
utirter auf der lin-
aher erhielt der Vor-
eputirtenkammer ei-
in ihr sollte die Re-
haltung der Quadru-
on der Rente erinnert
s den Anhängern des
Stellung der Worte
ecten Vorwürfe der-
bei der span. Frage
deln. Die Berathung
ction begann am 17.
mit, daß sich die Kam-
für Herabsetzung des
obgleich die Minister
nannten, u. eben so

wenig konnte der Handelsminister die Kammer bewegen, ihre Einwilligung dahin zu geben, daß Eisenbahnen auf Rechnung des Staats angelegt würden; ihre Anlegung wurde den Privatspeculanten überlassen. Das Gesetz über die Rentenreduction wurde aber von der Pairskammer verworfen. 130 a Diese Verwerfung des einzigen Mittels, die Lasten des Landes zu erleichtern, machte auf die Deputirtenkammer den übelsten Eindruck, aber der Umstand, daß die Polizei nicht lange vorher einen neuen Anschlag auf das Leben des Königs entdeckt hatte, lenkte die allgem. Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand. Man hatte näml. das Modell zu einer neuen Höllenmaschine gefunden, durch welche nach Aussage des Mechanikers, der das Modell an einen durch die Amnestie begnadigten Republikaner Namens Huber verkauft hatte, der König, seine Familie u. die ganzen Kammern bei ihrer Eröffnung durch einen Schlag vernichtet werden sollten. Huber wurde nicht vor den Pairsgerichtshof gestellt, sondern vor die Jury, u. von ihr zur Deportation verurtheilt. 130 b Indessen war der Prinz Ludwig Napoleon aus Amerika in die Schweiz zurückgekehrt, wo er Bürger des Cantons Thurgau war, u. hatte in einer Schrift, die einer von seinen Anhängern, der Lieutenant Laity, statt seiner herausgab, sein Recht auf F.s Thron zu erweisen gesucht. Laity wurde deshalb vor den Pairsgerichtshof citirt u. in schwere Strafe verurtheilt, zugleich die liberalen Journale auf alle Art verfolgt u. unterdrückt. Machte schon diese Bedrückung der Presse auf alle Liberalen einen übeln Eindruck, so wurde dieser noch vermehrt durch einige Unterschleifsprocesse, in welche einige Generale u. der ehemal. Polizeipräfect Guisquet verwickelt waren. Die Anwesenheit Ludwig Napoleons in der Schweiz gab zugleich zu diplomat. Verhandlungen Veranlassung. Das franz. Cabinet ließ durch seinen Gesandten, den Herzog von Montebello, bei der Tagsatzung auf Entfernung des Prinzen antragen, aber dieses Ansinnen empörte den Stolz der Schweizer, sie wiesen die Anmuthung zurück u. ließen sich auch durch das Anrücken franz. Truppen gegen die Grenze nicht schrecken; schon waren die Sachen so weit gediehen, daß man dem Ausbruch des Kriegs entgegensehen mußte, als Ludwig Napoleon aus eigner Bewegung die Schweiz verließ. 131 Zugleich gewannen die Händel mit Buenos Ayres u. Mexico ein immer bedenklicheres Ansehn. Mit erstrem Freistaat kam es zum Krieg, weil Franzosen dort in ihrem Eigenthume verletzt worden waren; über den darüber geführten Krieg bis 1841, wo der Friede zu Stande kam, u. die Franzosen den Genuß gleicher Rechte mit den Engländern erhielten, s. u. Buenos-Ayres 17–18. 132 a Den 17. December 1838 war die eine Kammer eröffnet worden,

den; mit ihr hatte das Ministerium einen harten Kampf. Die Liberalen, durch die neue Verfolgung der Presse höchst erbittert, hatten sich mit den Doctrinärs vereinigt u. setzten die Berathung eines Adressentwurfs an den König durch, in welchem die polit. Maßregeln der Regierung entschieden getadelt wurden, bes. die Räumung von Ancona u. die Zustimmung des Cabinets zu den Drohungen der übrigen vermittelnden Mächte gegen Belgien, wenn es die 21 Artikel nicht ohne Weiteres annehmen wollte. [108] Während der Berathung dieser Adresse traf die Nachricht von der Eroberung des Forts von **St. Juan de Ulloa, der Citadelle von Veracruz** in Mexico in Paris ein, u. wurde von den Ministern so treffl. benutzt, daß mehrere schwankende Mitglieder der Kammer sich der Regierung zuwendeten, u. es den Anhängern derselben nun gelang, mehrere Amendements durchzusetzen, durch welche die stärksten Stellen aus der Adresse entfernt wurden. Dennoch war die Majorität, die dem Ministerium zu Gebote stand, so gering u. schwankend, daß dasselbe es für gerathen hielt, am 22. Jan. 1839 abzudanken. Der König versuchte Alles, wenigstens Molé festzuhalten, u. als er sich überzeugte, daß dieser unbewegl. blieb, übertrug er dem Marschall Soult die Bildung eines neuen Ministeriums. Dieser erklärte aber bestimmt, daß er nur mit Thiers im Verein ins Cabinet treten könne, da bei der Lage der Sachen blos eine liberale Verwaltung möglich sei, u. auf diese Erklärung hin wendete sich Ludwig Philipp nochmals an Molé, der sich dann auch bewegen ließ, sein Entlassungsgesuch einstweilen zurückzunehmen. Das alte Cabinet blieb in Activität u. versuchte den letzten entscheidenden Schritt, die Appellation von der Kammer an die Wähler. Am 31. Jan. wurde die Kammer vertagt, am 2. Febr. aufgelöst u. auf den 2. März die Wahlcollegien, auf den 26. März aber **die neue Kammer zusammenberufen.** [109] Von beiden Seiten geschah Alles, um sich die Oberhand zu verschaffen. Zahlreiche Flugschriften von allen Farben wurden unter die Wähler vertheilt, u. das ministerielle Bulletin français wies die Wähler auf die Schrecken der Anarchie hin. Alles vergebens, denn die am 8. März vollendeten Wahlen fielen für das Cabinet so ungünstig aus, daß sämmtliche Minister ihre Stellen niederlegten. [110] Jetzt begann eine gewaltige **Ministerialkrisis.** Der König beauftragte den Marschall Soult mit der Bildung eines Ministeriums, aber dieser erklärte wieder, daß er nicht ohne Thiers in dasselbe eintreten würde, u. Thiers wollte kein andres Portefeuille als das des Auswärtigen annehmen. Nach langen Versuchen ein sich genehmes u. den auswärtigen Mächten nicht zu widriges Ministerium zu bilden, erfolgte endl. am 15. März die Entschließung u. am 1. Apr. die Ernennung eines Ministeriums, aber die Namen, als Gasparin für das Innere, Girod für die Justiz, der Herz. v. Montebello für das Auswärtige, Gautier für die Finanzen, Despans-Cubières für den Krieg, Tupinier für die Marine etc. waren so unbekannt u. die Männer so unbedeutend, daß es allgemein nur für ein provisorisches angesehen wurde. Der König eröffnete die Kammern nicht selbst, sondern der Minister Gasparin die der Deputirten u. der Präsident der Pairskammer, Pasquier, die Pairskammer. Auch erhielt sich das Gerücht, daß Soult noch immer mit der Bildung eines definitiven Cabinets beauftragt sei. [111] Bei der Prüfung der Wahlen schien es Anfangs, als ob die Liberalen in entschiedner Majorität wären, aber dieses wurde bei der Präsidentenwahl wieder zweifelhaft, da Passy über Odilon Barrot den Sieg davon trug, u. Erstrer wenigstens nicht zu den entschiednen Liberalen gehörte, auch seine polit. Farbe mehrmals gewechselt hatte. Indessen dauerten die Gerüchte einer bevorstehenden Ernennung des definitiven Ministeriums immer fort, erhielten alle Gemüther in Spannung u. übten einen bösen Einfluß auf Handel u. Gewerbe. Der Präsident der Kammer, Passy, wurde nun mit der Zusammensetzung eines Ministeriums beauftragt, u. am 29. April schienen alle Schwierigkeiten gelöst u. die Ordonnanzen waren zur Unterschrift fertig, als sich abermals alles wieder zerschlug. Neue Ungewißheit u. neue Aufgeregtheit, ganz F. u. bes. die Hauptstadt waren in ängstlicher Erwartung, u. wirklich brach am 12. Mai Nachmittags zwischen 3 u. 4 Uhr, als wegen Sonntags der größte Theil der Nationalgarde außerhalb der Barrieren war, ein Aufstand los, dem Anschein nach von der republikan. Partei angestiftet. Einige 100 junge Männer erstürmten das Gewölbe eines Waffenhändlers, bewaffneten sich u. griffen die Wachtposten des Stadthauses, des Gerichtspalastes u. der Polizei zugleich an. Erstre beiden Posten wurden im ersten Anlauf genommen, aber der Angriff auf die Polizei scheiterte, u. bald wurden von herbeieilenden Linientruppen auch die Wachthäuser wieder genommen, u. die Empörer in die Straßen St. Denys u. St. Martin gedrängt, wo sie sich verbarrikadirten. Gegen Abend siegten zwar die Linientruppen, aber am andern Morgen begann der Kampf von Neuem u. endigte erst um 5 Uhr Nachmittags mit der gänzlichen Zerstreuung der Aufrührer. Die nächste Folge des Aufstandes war die endliche Bildung des definitiven Ministeriums. Am 13. Mai wurde bekannt gemacht, daß der Marschall **Soult** zum Conseilpräsidenten u. Minister des Auswärtigen, Teste zum Justizminister, General Schneider zum Kriegsminister, Duperré zum Marine-, Passy zum Finanz-, Cunin-Gridaine zum Handelsminister, **Villemain** zum Minister

arei zum Mini-
re zum Minister
nt sein. Die Un-
ter u. Theilneh-
er Pairskammer
inisterium schien
erei einigermaßen
. Soult hatte zur
s in das Cabinet
e gegen Spa-
unt dem Infanten
schneiden, u. der
chen nachgegeben;
r die Reform des
e kam, gestanden
thwendigkeit einer
iten aber die Be-
umgehn, so wie
Erörterungen in
n. Diese beschäf-
hung über die ge-
illigung für Denk-
die wichtigen Fra-
Colonial- u. Run-
, so daß sie eigentl.
das Budget bewil-
wurde die Session
röffnung der neuen
ene Pairs ernannt,
erer seit 2 Jahren
n. Unter ihnen war
ons-Cubieres, Per-
derselben Zeit, kurz
Orleans Algier ver-
Abd el Kader den
Nov. 1839), wodurch
noch mehr verwirrt
unterlag endl. Don
Zuflucht nach Frank-
seinen Aufenthalt an-
Orient siegte Ibrahim
en bei Nisib u. kurz
ahmud u. hinterließ
inem schwächl. Sohne
e europ. Diplomatie
e gegen die Aegypter
ser Gelegenheit zeigte
das brit. Cabinet sich
u. mehr trennte u.
Unter solchen Umstän-
g Philipp am 23. Dec.
r 1840. [134] Gleich in
ngen wurde der Gang
n oriental. Angelegen-
t angegriffen u. seine
nklang in ganz Frank-
sich bewogen fand, Se-
n abzurufen u. durch
auf dessen doctrinäre
verlassen zu können
Jan. 1840 eröffnete der
n Kammern die Verlo-
von Nemours mit der
en-Koburg-Kohary u.
ne Dotation von 500,000
Fordrung führte zu bit-

tern Erörterungen; vom 20. Febr. wurde dieselbe mit geringer Majorität verworfen u. gleich darauf gab das ganze Ministerium seine Entlassung ein. [135] Am 1. März wurde ein neues Cabinet gebildet, an dessen Spitze **Thiers** als Minister des Auswärtigen stand, Remusat erhielt das Portefeuille des Innern, Pelet das der Finanzen, Vivien das der Justiz, Cubieres wurde Kriegsminister, Cousin Minister des Cultus, Gouin des Handels, Roussin der Marine u. Jaubert der öffentl. Arbeiten. Dieses ganz liberale Ministerium, dessen Seele Thiers war, erfüllte zwar einen großen Theil der Franzosen mit Hoffnungen, erschreckte aber nicht nur die Conservativen in Frankreich, sondern machte auch Besorgnisse in ganz Europa rege. Indessen u. obgleich Thiers in den Kammern eine entschiedene Majorität fand, die schon am 26. März, bei der Bewilligung der geheimen Fonds, deutlich hervortrat, schienen die Befürchtungen wegen dessen ultraliberalen Maßregeln sich nicht zu realisiren, denn die Reform der Wahlgesetze erkannte er an, verschob sie aber ebenfalls auf beßre Zeiten; die Rentenreduction verwarf die Pairskammer, die Septembergesetze gegen die Presse blieben in Kraft, die Präfecten im Amte. Dagegen entfalteten Cousin u. Jaubert eine weise Thätigkeit, der erstre in der Reform des Schulwesens, der andre bei der Anordnung öffentl. Arbeiten. Zu Anfang des Mai erhielt Guizot auf Thiers Betrieb in London die Bewilligung, daß Napoleons Asche von Helena abgeholt werden dürfe, u. am 13. Mai verlangte Remusat eine Million Franken von den Kammern, um damit die Kosten der Expedition zu bestreiten, die sogleich bewilligt wurde. Der 3. Sohn des Königs, der Herzog von Joinville, segelte am 7. Juli mit der Fregatte Belle-Poule nach Helena, um die sterblichen Ueberreste des Kaisers nach Frankreich überzuführen. Am 14. Juli wurde die Session der Kammern für 1840 geschlossen, nachdem von ihr für die Erbauung von Eisenbahnen u. 21 transatlant. Dampfschiffe beträchtliche Summen bewilligt worden waren. [136] Thiers Hauptaugenmerk schien aber auf die auswärtige Politik gerichtet zu sein, um F. in den **oriental.** Angelegenheiten einen seiner Stellung würdigen Einfluß zu sichern. Die Pforte muß erhalten, aber der Pascha von Aegypten darf nicht vernichtet werden, erklärte er am 24. März 1840 in der Kammer. Um dieses zu erreichen, fing er zu temporisiren an. Das brit. Cabinet machte dem franz. im Mai einen Ausgleichungsvorschlag, dem zu Folge der Pascha von Aegypten dieses Land u. das Paschalik von Akre behalten sollte, aber Thiers verwarf ihn, da der Lord Palmerston schon dem vor. Ministerium mehr für Mehemed-Ali bewilligt hätte. Zu gleicher Zeit eröffneten die Gesandten von Preu-
ßen

ßen u. Oestreich in London dem franz. Gesandten daselbst, daß ihre Höfe gesonnen wären, Syrien dem Pascha auf Lebenszeit zu überlassen, u. daß sie hofften, auch den Lord Palmerston dazu zu bewegen, doch auch hierauf gab Thiers keine entscheidende Antwort, sondern sendete einen Vertrauten nach Aegypten, seiner Angabe nach, um den Pascha zur Annahme eines solchen Vorschlags zu bewegen, Andrer Meinung zu Folge aber, um den Pascha zu einem directen Abkommen mit dem Großherrn zu veranlassen. Die letztre Ansicht gewann um so mehr Wahrscheinlichkeit, als der Vicekönig von Aegypten nach dem Sturz seines Hauptgegners in Constantinopel, Khosrew-Pascha, der mit diesen Ereignissen zusammentraf, sich zu allen Opfern bereit erklärte, die der Sultan verlangen würde, um seinen Frieden mit ihm herzustellen. [166] Von jetzt an betrieben England u. Rußland die Verhandlungen immer eifriger u. geheimnißvoller; Preußen u. Oestreich schlossen sich ihm an, u. da ein Aufstand in Syrien gegen die Aegypter ihnen zu Statten kam, so schlossen sie am 15. Juli 1840 einen Vertrag (**Juliusvertrag**) mit einander ab, dem zu Folge Mehemed Ali zwar Aegypten als erbl. Reich u. alles Land zwischen dem rothen Meere u. dem See Tiberias auf Lebenszeit behalten sollte, aber nur unter der Bedingung, daß er sogleich alle andern Provinzen räumen u. die türkische Flotte, welche der Kapudan Pascha aus freier Bewegung u. verrätherischer Weise ihm zugeführt, herausgeben solle. [169] Am 17. Juli wurde dem franz. Gesandten in London eröffnet, daß die 4 Mächte ein Uebereinkommen in Betreff des Vicekönigs getroffen hätten, ohne ihm aber den Inhalt des Tractats mitzutheilen. Zugleich erhielt der Admiral Stopford Befehl die ägypt. Flotte zu überfallen, u. die mit ihr vereinigte türkische zu befreien, aber Thiers verhinderte dieses dadurch, daß er auf die telegraphische Nachricht von der Entfernung Stopfords von seiner Station bei Neapel der ägypt. Flotte dies mittheilte, die sich hierauf in den Hafen von Alexandrien zurückzog. [167] Die Nachricht von dem Vertrag des 15. Juli, durch den F. isolirt wurde, machte in ganz F. einen tiefen Eindruck. Alles schrie nach Krieg u. überall hörte man den Ruf: Syrien liegt für uns am Rhein! Thiers bes. entwickelte große Thätigkeit u. während er einen diplomat. Kampf gegen die Unterzeichner des Tractats, bes. gegen den Lord Palmerston, eröffnete, betrieb er die Rüstungen der Landarmee u. Flotte nicht nur mit ungeheurer Thätigkeit, sondern trat auch mit der Erneuerung des Vorschlags, **Paris zu befestigen**, hervor, der auch vorläufig von dem Könige bewilligt wurde. [171] Mitten in dieser Aufregung verließ der **Prinz Ludwig Napoleon** England, landete mit einigen Anhängern, an deren Spitze der **Gen. Montholon** stand, den 6. Aug. bei **Boulogne**, drang in diese Stadt ein, rief die Herstellung des Kaiserreichs aus u. ließ sich von seinem Gefolge Napoleon II. nennen. Er erhielt aber gar keinen Zulauf, wurde mit seinen Begleitern gefangen genommen, vom Pairshof nebst diesen am 6. Octbr. zu lebensläng. Haft verurtheilt u. nach Ham abgeführt. [118] Die **Kriegsrüstungen** wurden indessen lebhaft fortbetrieben. Der König gestand zwar nur eine Vermehrung der Armee bis zu 480,000 M. zu, gab aber auf den Rath des Herzogs von Broglio endlich doch seine Zustimmung zu einer Erhöhung derselben auf 639,000 M. Am 2. Oct. nämlich hatte Thiers dem Könige einige Bedingungen vorgelegt, unter denen er der Leitung der Angelegenheiten sich ferner unterziehn wollte. Er verlangte die Absendung der franz. Flotte an Syriens Küste zum Schutze des Vicekönigs; die Vollendung der Rüstungen u. die Einberufung der Kammern auf die nächste Zeit. Den ersten Punkt bewilligte der König nur so weit, daß sich die Flotte bei den hierischen Inseln concentrirte, u. daß Thiers vom 18. Oct. ein Ultimatum erlassen durfte, in welchem er erklärte, daß die Absetzung des Vicekönigs v. Aegypten eine heftige Erschütterung des allgem. Gleichgewichts hervorbringen würde, u. F. dieselbe unter keiner Bedingung zugeben könne. Bei dem 2. Punkte gab Ludwig Philipp ebenfalls theilweise nach, u. die Kammern wurden auf dem 28. Oct. 1840 einberufen. Während dessen aber blokirte die engl. Flotte Syrien, bombardirte u. eroberte Bairut, sah die ägyptische Armee sich überall zurückgedrängt, u. F-s Einfluß im Orient ging verloren. [179] Ein **5. Attentat** auf den König kam zu dieser Zeit vor. Ein gewisser Darmès drängte sich am 15. Oct. bei einer feierl. Auffahrt durch die Reihen der Nationalgarde u. schoß ein mit 6 Kugeln geladnes Gewehr auf den königl. Wagen ab, das Gewehr zersprang u. verletzte nur den Thäter. Bei der Untersuchung soll herausgestellt worden sein, daß 20 junge Männer sich zur Ermordung des Königs verschworen hätten, doch ist Näheres darüber nicht bekannt geworden. Darmès wurde guillotinirt. [180] Am 20. Oct. legte Thiers dem König die Thronrede vor, mit welcher die Session am 28. eröffnet werden sollte. In ihr sollte Ludwig Philipp den Tractat vom 15. Juli verwerfen u. die Nothwendigkeit fortgesetzter Rüstungen entschieden aussprechen, damit F. im Stande sei, mit einer Million Krieger die Ausführung jenes Tractats zu verhindern. Dies verweigerte indessen der König bestimmt, u. so forderte am 21. Oct. 1840 das ganze Ministerium seine Entlassung. Der König nahm diese an, vertagte das Zusammentreten der Kammern bis auf den 5. Nov. u. ernannte am 29. Oct. ein neues Ministerium, in dem **Soult** das Prä-

uizot ward Mi-
Duchatel des In-
inanzen, Martin
ortefeuille der Ju-
Arbeiten, Cunin-
ndels, Villemain
Duperré das der
ses Cabinets ward
altung des Frie-
" Am 5. Nov. wur-
öffnet u. es ergab
terium in ihnen auf
aigen 60 Stimmen
gleich in der Zeit
fung u. ihrem Zu-
der Sachen gänzlich
atte sie berufen, da-
ieg schaffen sollten,
ısammentritte, soll-
n, den Frieden auf-
heißen. Trotz der
zot, als er in den
aß F. trotz aller
icht im Stande
gen einen großen
führen, bittre Ent-
u. eine Stelle der
Adresse, die sich auf
ıen Espartero gerich-
et werden. Im Gan-
abinet die Oberhand
Kriegsrüstungen wur-
das Geschrei nach der
f u. der Finanzmini-
e durch Thiers krie-
verwirrten Finanzen
nd dieses that Noth,
ar von ihm in der
Ministeriums um viele
ritten worden, u. die
iten um Paris soll-
n u. erforderten un-
[143] Zu derselben Zeit
aone u. Rhone Lyon u.
. richtete große Verhee-
wurden so viele Men-
ıms beraubt, daß trotz
zwischen Deutschland
m Lande Collecten für
eingesammelt wurden.
m in der 2. Kammer
f über die Adresse an
um 5. Dec. fortdauerte.
rteikampfe landete die
poleons Asche in Cher-
urg wurde er auf einem
r stets unter dem Com-
v. Joinville über Havre
t u. dort am 15. Dec.
n dem Dom der Invali-
g der Declamationen der
and aber dieser Trauer-
ur wenig Theilnahme;
wie man ihn erwartet,
spürt u. auch zu feindl.
n das Ministerium wurde

diese Gelegenheit, aller Anreizungen ungeachtet, nur ganz einzeln benutzt. Deutlich war wahrzunehmen, daß mit Napoleon Buonaparte auch der Buonapartismus zu Grabe getragen worden war. [144] In der äußern Politik änderte sich auch Manches zu Gunsten F-s. Am 31. Oct. 1840 wurde ein **Vertrag mit Buenos-Ayres** von dem Adm. Mackan abgeschlossen, in welchem die den Franzosen gebührenden Entschädigungen anerkannt u. sie den am meisten begünstigten Nationen gleich gestellt wurden. Dagegen wurde die franz. Blokade dieser Stadt aufgehoben, die Insel Martin-Garcia geräumt u. die Unabhängigkeit der östl. Republik Uraguai anerkannt. Die diplomat. Verhältnisse mit Europas übrigen Großmächten wurden auch wieder freundlicher, u. eine Zeit lang schien es sogar, als wollte Rußland sich näher an F. anschließen. In **Algier** aber hatten die Franzosen unter dem Marschall Valée eine durchaus verwerfliche Art Krieg begonnen. Franz. Colonnen führten nämlich nach allen Seiten zu sogen. Razzias aus, d. h. sie überfielen die Bewohner der feindl. u. halbfeindl. Ortschaften, tödteten die Bewohner od. führten sie gefangen fort, zerstörten die Ernten u. führten das Vieh weg. In den letzten Tagen des J. 1840 wurde Marschall Valee aus Algier abberufen u. wurde durch General Bugeaud ersetzt, den die Prinzen Nemours u. Aumale begleiteten. [145] Das Ministerium Soult-Guizot vom 29. Oct. 1840 hatte übrigens den thiersschen Plan der **Befestigung von Paris** beibehalten, u. am 20. Jan. 1841 begannen in der 2. Kammer die Berathungen darüber, u. der Gesetzvorschlag ging am 1. Febr. 1841 in der Deputirten Kammer ohne Abändrung durch, u. am 31. März nahm ihn auch die Pairskammer an. [146] Zu derselben Zeit veröffentlichten die legitimist. Journale mehr. **Briefe**, die König Ludwig Philipp angeblich theils während Napoleons Regierung, theils als König geschrieben haben sollte, in denen er den Engländern die Räumung Algiers versprochen u. sich sehr feindselig gegen die Polen, die damals im Kampf gegen Rußland begriffen waren, ausgesprochen haben sollte. Die Sache machte viel Skandal, bis endlich bekannt ward, daß die schon mehrfach compromittirte Contemporaine, Mad. de St. Edme, die Briefe in Händen zu haben behauptete. Zwar gab sie dieselben in London heraus, aber schon die Person erregte Verdacht u. die Mehrzahl der franz. Nation glaubte der Regierung, welche behauptete, daß diese Briefe größtentheils von der Contemporaine untergeschoben wären. Die Deputirtenkammern beriethen noch einen **Handelsvertrag mit Holland** u. nahmen ihn am 22. Mai an. Die Sitzung für 1841 wurde hierauf geschlossen. [147] Die Revision des Steuercatasters für die einzelnen Häuser durch ganz Frankreich, auf Befehl des

des Ministeriums, veranlaßte am 6. Juli Unruhen in Toulouse, die zwar für den Augenblick gestillt, am 12. Juli aber ärger losbrachen. Die städt. Behörden u. die Nationalgarde erklärten sich gegen die Regierung, u. es mußten beträchtl. Truppenabtheilungen nach Toulouse gesendet werden, um dort die Ruhe wieder herzustellen. Eine königl. Ordonnanz vom 24. Juli löste hierauf den Municipalrath u. die Nationalgarde von Toulouse auf. Schneller wurden die Unruhen zu Montpellier, Cahors, Auch ꝛc. gestillt; im Norden aber wurde diese Maßregel, ohne Bewegung zu erregen, durchgeführt. [147] Die Herzöge von Nemours u. Aumale kehrten im Sept. aus Afrika zurück, der Herz. v. Aumale als Chef des 17. leichten Infanterieregiments, das nach mehrjähr. Anwesenheit in Afrika nach F. zurückkehrte. Als der Herz. v. Aumale, begleitet von seinen Brüdern, den Herzogen v. Orleans u. Nemours, an der Spitze des Regiments am 13. Sept. 1841 in der Vorstadt St. Antoine von Paris einzog, feuerte ein Arbeiter, Quenisset, ein Pistol auf die Prinzen ab, verwundete aber blos das Pferd eines Stabsoffiziers in seiner Umgebung, u. wurde sogleich verhaftet. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß Quenisset zu einer Verbindung gehörte, die sich die Ouvriers égalitaires nannten u. deren Zweck es war, die Regierung zu stürzen. Sie hatten gehofft, nach der gelungnen Ermordung des Prinzen das 17. Regiment auf ihre Seite zu ziehn u. einen Aufstand zu bewirken. Der Proceß zog sich sehr in die Länge u. erst am 23. Dec. wurde vom Pairshof das Urtheil gesprochen, in dessen Folge Quenisset mit 2 Mitschuldigen zum Tode, 3 Mitverschworne zu lebenslängl. Deportation u. mehrere andre zu 15-, 10- u. 5jähr. Gefangenschaft verurtheilt wurden; doch wurde auch die Strafe Quenissets, da er so viel er konnte, Nachweisungen über die Verschwornen gegeben hatte, in Deportation auf Lebenszeit u. die der beiden andern zum Tode Verurtheilten in Galeerenstrafe verwandelt. Eine deutl. Einsicht in das innre Getriebe der geh. Gesellschaften mochte aber auch dieser Proceß nicht gewährt haben. [148] Nachdem der König durch eine Ordonnanz vom 13. Dec. die **Vermindrung der Armee** um 90—100,000 M. befohlen hatte, eröffnete er am 27. Dec. 1841 die Sitzung der Kammern für 1842, in welcher das Cabinet zu Anfang wiederum der Majorität gewiß zu sein schien. Aber schon in der ersten Zeit wurden die Debatten in den Kammern, bes. über die auswärtige Politik, sehr lebhaft. Der Etiquettenstreit des franz. Gesandten Salvandy, die Spannung zwischen den resp. Gesandten in Spanien, in Petersburg u. Paris, die oriental. Frage, u. das gegenseitige **Durchsuchungsrecht**, das die seefahrenden Nationen gegen die, des Sklavenhandels verdächtigen Schiffe ausüben sollten, lieferten dazu reichl. Stoff, u. am Ende des Januars vermochte das Cabinet kaum über eine Majorität von 25—30 Stimmen zu gebieten. [149] Der Streit über letztre Frage wurde bes. lebhaft, die franz. Eitelkeit fühlte sich durch die Unbill, die grobe engl. Schiffscapitäne franz. Handelsschiffen angethan, u. durch die Idee, daß die Suprematie der Briten zur See dadurch deutlicher hervortrete, gedemüthigt u. in den Verhandlungen sprach sich eine gereizte Stimmung gegen England aus. Der König konnte daher nicht umhin, auf die Protestation eines großen Theils beider Kammern im Febr. 1842, die unbedingte Ratification des lond. Vertrags vom 20. Dec. 1841, das gegenseitige Durchsuchungsrecht der Schiffe betreffend, zu verweigern, u. machte sie von verschiednen Modificationen abhängig. Hierdurch wurde aber die, bereits seit dem Julivertrag eingetretene Spannung zwischen dem engl. u. franz. Ministerium noch schärfer, u. beide Theile rüsteten sich unter allen Vorwänden zur See, die übrigen europ. Großmächte (Oestreich, Preußen, Rußland) ratificirten aber den Durchsuchungsvertrag ganz in der von England aufgestellten Form. Der Finanzminister Humann, der den 25. Apr. plötzl. starb, wurde durch Lacave-Laplagne ersetzt, ohne daß dadurch eine Verändrung in die Grundsätze der Finanzverwaltung gekommen wäre. Ein furchtbares Unglück das am Abend des 8. Mai sich auf der Eisenbahn von Versailles nach Paris zutrug, indem durch das Zerbrechen eines Rades von einer Locomotive mehr. Wagen des Zugs auf diese geworfen, in Brand geriethen u. mit Allen, die darin saßen, u. a. auch mit dem Adm. Dumont d'Urville, dem Weltumsegler, mit seiner Familie verbrannten, fiel gerade in die Berathung der Kammer über die **Eisenbahnen**, die am 12. Mai dennoch einen Gesetzvorschlag annahm, dem zu Folge auf einer Strecke von 900 Lieues Eisenbahnen auf Staatskosten angelegt werden sollen. Als dies geschehn war wurden die Kammern aufgelöst. [150] Am 13. Juli wurde der Thronerbe, der Herzog Ferdinand Philipp v. Orleans, als er von Paris nach Neuilly fahren wollte u. die Pferde durchgingen, durch einen Stoß des Wagens, aus demselben geschleudert, u. so am Kopf verletzt, daß er wenige Stunden darauf starb. Allgemeine Theilnahme erregte dieser Trauerfall, zugleich aber allgemeine Bestürzung, da man in einer, im Fall des Ablebens Ludwig Philipps, wo dann der Thron dem Grafen v. Paris, dem unmündigen Sohne des Herzogs, gebührte, nöthig werdenden **Regentschaft**, die nach früheren Herkommen u. Analogien dem nicht sehr beliebten Herzog v. Nemours zukam, den Keim vieler Unruhen u. auch eines auswärtigen Kriegs u. einer Revolution erblickte. Die Kammern sollten über diese Frage entscheiden. Indessen waren die Wahlen

günstiger ausge-
3 es auf eine Ma-
ten rechnen konnte.
ieuen Kammern
sehr überwiegende
sidenten Sauzet,
dem Ministerium
es sich hierin u. in
iednen Wahl nicht
·er bewies dies bei
s **Regentschafts-**
r Kammern, denn
hlag, dem zu Folge
gnat, wenn er das
u. keinen fremden
der Minderjährig-
nt sein soll, dage-
p. Großmutter des
die Vormundschaft
Erziehung des Kö-
mit 390 Stimmen
ugleich trennte sich
ir das Gesetz stim-
ırrot u. der Linken;
Linken u. die abso-
thielten sich der Ab-
ur. **A) Quellen:**
b a. C. 900 ad 1285
1590, Fol.; A. du
historiae scriptores
zentis ad nostra us-
6, 5 Bde., Fol.; Fr.
allici a Carolo Mar-
gustum, Par. 1641,
esne, Les antiquitez
Par. 1647; J. Trit-
is et regum Franco-
eger v. Tours, s. d.;
es etc. (1051—1411),
e., 4.; M. Bouquet
t Francicarum scrip-
istoriens des Gaules
1738—1832, 19 Bde.,
ction des Mémoires
France (bis zum 13.
f., 31 Bde.; J. A.
les chroniques fran-
ne vulgaire du XIII.
324 ff., 47 Bde.; Peti-
ète des Mém. relatifs
: (von Philipp August
h.), ebd. 1819—27, 53
sui temporis (1445—
utsch Frankf. 1621, 2
s=Mornay, Mém. et
ur servir à l'hist. de
es guerres civiles et
s de 1571 à 1623, o. O.
(bis 1599, die Forts.
e., 4.); Petitot d. Aelt.,
nerqué, Collection des
. de Fr. (von Heinrich
1785—1806, 79 Bde.;
lat, Collect. des mém.
de Fr., ebd. 1833—39,
lgemeine Geschichte
von F.: B. Girard Sieur du Haillan, Hist. gén. des rois de Fr. dep. Pharamond jusqu'à Charles VII., Par. 1576, 2 Bde., Fol.; S. Dupleix, Hist. gen. de France, ebd, 1621—24, 2 Bde.; Derselbe, Hist. Franc. a diluvio usque ad Ludov. XIII., ebd. 1639, Fol.; Fr. E. Mezeray, Hist. de France depuis Pharamond jusqu'à maintenant, ebd. 1643—51, 3 Bde., Fol.; Derselbe, Abrégé chron. de l'hist. de France, Amst. 1673—74, 6 Bde.; G. Daniel, Hist. de France, Par. 1755, 17 Bde., 4., deutsch Nürnb. 1756—1765, 16 Bde., 4.; J. R. Schlegel, Gesch. von F. (bis 1755), Heilbr. 1762—1767, 5 Thle.; Velly, Villaret u. Garnier, Hist. de France (bis 1564), Par. 1770—89, 15 Bde., 4.; J. M. Schröckh, Gesch. von F., Lpz. 1771—72, 2 Bde.; J. G. Meusel, Gesch. von F., Halle 1772—76, 4 Bde., 4.; Ch. J. F. Henault, Abrégé de l'hist. de France, Par. 1775, 3 Bde.; W. Beckford, Gesch. von F., a. d. Engl., Lpz. 1795—98, 4 Bde.; Ch. G. Heinrich, Gesch. v. F., ebd. 1802—1804, 3 Bde.; L. P. Anquetil, Hist. de Fr. (bis zum Tode Ludwigs XVI.), Par. 1805, 14 Bde., 12.; Sismonde de Sismondi, Hist. des Franç., ebd. 1821—40, 24 Bde. (unvoll.); J. Michelet, Hist. de Fr., ebd. 1833 (bis jetzt 3 Bde., geht bis 1380); E. A. Schmidt, Gesch. von F., Hamb. 1835—40, 2 Bde. [153] **C) Abrisse der Geschichte F-s.** Mit Uebergehung der ältern: E. Michelet, Par. 1833; E. Bonnechose, ebd. 1834, 2 Bde., 12.; Th. Lavallée, ebd, 1838, 3 Bde. [154] **D) Geschichte einzelner Zeitabschnitte.** Mit Uebergehung der meisten über Napoleon u. dessen Zeit: J. Ph. Levesque, La France sous les cinq premiers Valois, Par. 1788, 6 Bde.; Capefigue, Histoire de Philippe Auguste, ebd. 1829, 4 Bde.; Ch. Lacretelle, Hist. de France pendant les guerres de religion, ebd. 1814—1816, 4 Bde., deutsch von J. G. E. Kiesewetter, Lpz. 1815, 2 Bde.; M. Levassor, Hist. génér. de l'Europe sous le règne de Louis XIII., Amst. 1757, 7 Bde., 4.; Graf Sainte-Aulaire, Hist. de la Fronde, ebd. 1827, 3 Bde.; Lémontey, Hist. de la régence et de la minorité de Louis XV. jusqu'au ministère du Cardinal de Fleury, ebd. 1832, 2 Bde.; Ch. Lacretelle, Hist. de France pendant le XVIII. siècle, ebd. 1808, 6 Bde.; F. X. Pages, Tableaux historiques de la rév. franç., ebd, 1791—1804, 3 Bde., Fol.; Derselbe, Hist. secrète de la rév. franç. jusqu'à la bataille de Marengo, ebd. 1791—1801, 7 Bde.; Pierre Paganel, Essai hist. et critique sur la révolution franç., 5. Aufl., ebd. 1816, 3 Bde.; Ch. Lacretelle, Hist. de la révolution franç., ebd. 1821—1827, 8 Bde.; Mignet, Hist. de la révolution franç. jusqu'en 1814, 5. Aufl., ebd. 1833, deutsch von E. Burckhardt, Lpz. 1835 u. 1836, 2 Bde., illustrirte Ausgabe, ebd. 1841; Thiers, Hist. de la révolution franç., 3. Aufl.,

Aufl., Par. 1832, 10 Bde., deutsch von F. Philippi, Lpz. 1836, 5 Bde.; W. Wachsmuth, Gesch. F=s im Revolutionszeitalter, Hamb. 1840—42, 2 Bde.; Bignon, Hist. de Fr. depuis le 18 brumaire jusqu'à la paix de Tilsit, ebd. 1829—30, 6 Bde., Forts. bis 1812, ebd. 1838, 2 Bde.; J. Ch. Bailleul, Hist. de Napoléon Bonaparte, Par. 1828, 2 Bde.; G. H. R. Montgaillard, Hist. de France depuis la fin du règne de Louis XVI jusqu'en 1825, Par. 1826, 9 Bde.; Ch. Lacretelle, Hist. de France depuis la restauration, ebd. 1838, 4 Bde.; Capefigue, Hist. de la restauration etc., ebd. 1831, 32, 6 Bde. *(Lb., Pr., Wh., Js.* u. *Jb.)*

Fränkstadt, Stadt im mähr. Kreise Prerau; 3200 (mit den eingepfarrten Dörfern 8900) Ew.; berühmte Käse.

Fränquemont (spr. Frangkmong, Friedrich Graf von F.), geb. zu Ludwigsburg 1770; ward 1787 Lieuten. bei einem holländ. Infanteriereg., das nach dem Cap ging, wurde dann nach Batavia u. nach Trinkonomale auf Ceylon versetzt, ward 1795 von den Engländern gefangen u. nach Madras, dann nach England geführt, ward 1800 befreit u. württemb. Hauptmann, stieg bis zum Generallieutenant, zeichnete sich in dem Feldzuge von 1812 aus, ward dann Gen. der Infant. u. Graf, zeichnete sich 1814 u. 1815 wieder aus, ward 1818 Staats= u. Kriegsminister, u. 1819 Standesherr. Ihm bes. verdankt Württemberg seine neue, zweckmäßige Militärverfassung; st. 1842. *(Lt.)*

Fränquetot (Franç. de F.), s. Coigny.

Fränsche Höëk, s. u. Stellenbosch.

Fränschholz, so v. w. Franzholz.

Fränselrudel, früher bei Ofen, so v. w. Räderthierchen.

Fränsen, so v. w. Franzen.

Fransëria (F. *Caven.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Compositae, Ambrosiaceae *Rchnb.*, Monöcie, Pentandrie *L.* Arten: F. ambrosioides, in Mexico; F. artemisioides, in Peru; F. Chamissonis, in Californien.

Fränul, weibl. Vorname, Abkürzung von Veronica.

Franz (lat. Franciscus), männl. Vorname, bedeutet der Franzmann, Franzose, ihn führte zuerst St. Franziscus von Assisi, s. Franz 58), wegen seiner Fertigkeit im Französischsprechen. I. **Fürsten: A) Kaiser v. Deutschland u. Oestreich u. röm. Könige. 1)** F. I. Stephan, Sohn des Herz. Leopold Joseph Karl v. Lothringen, Bar u. Teschen, geb. 1708; kam, kaum 12 Jahre alt, nach Wien, wo ihn Kaiser Karl VI. als bestimmten Schwiegersohn u. Nachfolger betrachtete, nahm 1729 von der Erbschaft seines verstorbenen Vaters Besitz, traf aber schon 1735 mit Frankreich ein Uebereinkommen, dem gemäß er dieselbe an Ludwigs XV. Schwiegervater, Stanislans Lesczinsky, vormal. König von Polen, u. nach dessen Tode an Frankreich abtrat u. dafür **Toscana**, nach dem Tode des damal. Besitzers, Johann Gaston, dem Letzten der Medicis, erhalten sollte u. bis dahin von Frankreich jährl. 5,500,000 Fr. bezog. 1736 vermählte er sich mit Maria Theresia, Erbin Kaisers Karl VI., u. ward schon 1737, durch den Tod des bisherigen Großherzogs, Großherzog v. Toscana. 1740 starb Kaiser Karl VI.; er meinte seiner Tochter, Maria Theresia, die Erbschaft sämmtl. Länder durch die pragmat. Sanction gesichert zu haben; allein gleich nach des Kaisers Tode erhoben sich auf allen Seiten Ansprüche auf dieselbe, u. der Kurfürst v. Baiern ward unter dem Namen Karl VII zum Kaiser erwählt. Maria Theresia ward dadurch in Kriege mit Preußen, Frankreich, Baiern, Sachsen 2c., von 1740—48, verwickelt, die jedoch für Baiern unglücklich ausfielen; Karl VII. st. aus Kummer 1745, u. F. ward sein Nachfolger als **Kaiser**. Schon 1740 hatte ihn Maria Theresia als Mitregenten sämmtlicher östreich. Staaten angenommen, sie führte indessen die Geschäfte dessen ungeachtet fast allein. 1763 übertrug er die Succession von Toscana seinem 2. Sohne Leopold u. st. zu Insbruck 1765. Von seinen 5 Söhnen wurden Joseph u. später Leopold Kaiser, u. Ferdinand, Herzog von Modena, von seinen 4 Töchtern wurde Carolina Königin von Neapel, u. Maria Antoinette Königin von Frankreich. Mehr über ihn s. u. Lothringen (Gesch.) 18, Toscana (Gesch.) 65 u. Deutschland (Gesch.) 116. **2)** F. Joseph Karl, als **röm. Kaiser** F. II., als **Kaiser von Oestreich** F. I., Sohn des Kais. Leopold II. u. Maria Louisens, Infantin v. Spanien, geb. 1768; vermählte sich 1788 mit der Prinzessin Elise Wilhelmine Ludovica v. Württemberg u., als diese nach 2 Jahren st., mit der Prinzessin Maria Theresia von Neapel, mit der er 13 Kinder zeugte. 1788 machte er den Krieg gegen die Türken mit u. übernahm unter Laudens Leitung den Oberbefehl. 1792 trat er nach seines Vaters Tode die Regierung in den östreich. Erblanden an, wurde am 6. Juni zum König von Ungarn gekrönt, am 7. Juli zum röm. Kaiser erwählt u. den 14. Juli gekrönt. Er wurde in vielfache Kriege verwickelt, so in den Revolutionskrieg 1792 — 1801, in den Krieg v. 1805, in den von 1809 u. in den von 1812 —15, größtentheils gegen Frankreich, nur der 1812 gegen Rußland. 1793 — 94, 1805, 1809, 1813 u. 1814 war er persönl. beim Heere, ohne eigentlich ein Commando zu führen. Am 6. Aug. 1806 legte er in Folge des Friedens von Preßburg u. der Errichtung des Rheinbunds, wodurch sich ganz SDeutschland von dem deutschen Reich losgesagt u. zu Frankreich gewendet hatte, die deutsche Reichskrone nieder u. führte nun einzig den Titel Kaiser von Oestreich, für dessen Erbkaiser er sich schon am 11. Aug.

ung des franz. Kai-
u. sich am 7. Sept.
. Ueber dies Alles,
i. Entschädigungen
Formio 1798 u. Lü-
änderverluste 1805
innen derselben mit
3 1814, im Frieden
n wiener Congreß,
seinen Heeren nach
en bestens arrondirte,
rieden 1814 zugab,
n Napoleon, Kaiser
eit 1810 mit seiner
vermählt war, nach
St. Helena verbannt
n König Murat von
eere in die Grenzen
eiben u. den König
in sein Reich ver-
mit Hülfe des Fürsten
u. mild regierte, den
, Troppau, Laibach
1821 den Carbona-
neue, fast unblutige
h die Oestreicher kräf-
3 weder damals, noch
e der Demagogismus
on Bedeutung auf die
:, darüber s. Deutsch-
reich (Gesch.) ., Un-
zösischer Revolutions-
Krieg gegen Frank-
ischer Krieg 1809 u.
1812—15. Für sein
. von dem er geliebt
is die Umstände erlaub-
eß war dah. auch der
35 zu Wien an einer
Nach dem Tode seiner
r sich von Neuem mit
atrix, Tochter seines
. Ferdinand, Herzogs
u, u. nach deren Tode
Charlotte, Tochter
s v. Baiern, geschiedenen
önigs v. Württemberg,
n letztern hatte er keine
kmale zu Wien u. Prag
nand F., römischer
nd 4). B) Könige:
öhmen, 4) so v. w.
Frankreich, 5) F. I.,
, Sohn von Karl von
von Savoyen; führte
Herzog v. Angou-
m Schwiegervater Lud-
r von Einem Ahnherrn,
on Orleans, stammte,
on. Nach einer langen
durch seine Pläne auf
ege gegen Kais. Karl V.,
ie Schweiz, der Papst,
England rc. verbunden
te u. in deren erstem
Kaiserlichen bei Pavia

geschlagen u. gefangen wurde, u. erst 1526 durch den Vertrag von Madrid die Freiheit wieder erhielt, st. er, angeblich durch die Feronière (s. d.) inficirt 1547 an der Syphilis. Mehr über ihn s. Frankreich (Gesch.) .. u. G. H. Gaillard, Gesch. F. I., Königs v. Frankreich. Aus dem Franz., Braunschw. 1767—69, 4 Bde.; A. L. Hermann, F. I., König v. Frankreich, ein Sittengemälde, Lpz. 1824. 6) F. II., Heinrichs II. u. Katharina's von Medicis ältester Sohn, geb. 1544; vermählte sich, 15 Jahre alt, mit der jungen Maria Stuart v. Schottland u. folgte seinem Vater 1559; st. aber schon 1560. Mehr über ihn s. ebd. .. **c) Von Navarra, 7)** F. **Phöbus** (so wegen seiner Schönheit genannt), geb. 1468, Sohn des Grafen Gaston v. Foix u. der Prinzessin Eleonore v. Navarra, folgte 1479 seiner Mutter in Navarra, unter der Vormundschaft seines Vetters, des Cardinals Peter von Foix; ward 1482 zu Pampelona gekrönt u. 1483 zu Bearn vergiftet; ihm folgte seine Schwester Katharina, s. u. Spanien ... Er schrieb ein Werk über die Jagd. **d) Beider Sicilien. 8)** F. **Januarius Joseph**, Sohn Ferdinands I., geb. 1777; 1790 mit **Maria Clementine**, Tochter Kais. Leopold II., vermählt (aus welcher Ehe die Herzogin von Berry entsprossen ist), u. nach deren 1801 erfolgten Tode 1802 mit **Maria Isabelle**, Tochter des Königs Karl IV. von Spanien (aus welcher Ehe Ferdinand II., König beider Sicilien, die Königin Christine von Spanien u. 2 Infantinnen, die Großherzogin von Toscana u. m. a. Prinzen u. Prinzessinnen sind), folgte seinem Vater, Ferdinand I., 1825 in der Regierung, u. st. 1830. Ueber ihn s. Neapel (Gesch.) .. u. Sicilien (Gesch.) ... **e) König von Ungarn, 9)** so v. w. Franz 2). **C) Andre Fürsten: a) Herzog v. Anhalt. 10) Leopold Friedrich** F., Herzog von Dessau, Sohn des Fürsten Leopold Maximilian, geb. 1740; wohnte im preuß. Heere den ersten Feldzügen im siebenjähr. Kriege bei, nahm aber auf Betrieb seines Oheims u. Vormunds, des Fürsten Dietrich, seinen Abschied, trat 1758 die Regierung über Dessau an u. vermählte sich 1765 mit **Louise Henriette Wilhelmine** von Brandenburg-Schwedt. Ueber seine treffl. Regierung, unter der das Philanthropin, der Garten v. Wörlitz rc. entstanden u. die polit. Verhältnisse unter ihm, s. Anhalt (Gesch.) .. Er erhielt 1807 den Herzogstitel u. st. 1817. **b) Herzog v. Braunschweig. 11)** F., 4. Sohn Heinrichs des Mittlern von Braunschweig, geb. 1508 in Giffhorn, Fürstbischof von Minden; erhielt, in der Theilung mit seinem Bruder Ernst, 1528 das Amt Giffhorn, 3 Voigteien u. das Kloster Isenhagen u. führte den Titel **Herz. zu Braunschweig-Lüneburg-Giffhorn** u. st. 1549 blos Töchter hinterlassend, s. Braun-

schweig (Gesch.) 16. **12)** F. Otto, Sohn Ernsts von Braunschweig-Lüneburg, folgte ihm 1546 u. st. 1559; seine Brüder folgten ihm, s. ebd. 17. **c) Herzöge von Bretagne.** **13)** F. I., geb. zu Vannes 1414; folgte 1442 seinem Vater Johann V. u. st. 1450, s. Bretagne (Gesch.) 16. **14)** F. II., Sohn Richards von der Bretagne u. Grafen v. Etampes, Enkel Johanns VI.; folgte 1458 seinem Vetter Arthur III. u. reg. bis 1488, s. Bretagne (Gesch.) 17–19, vgl. Frankreich (Gesch.) 44 u. 45. Seine Erbtochter Anna heirathete nach seinem Tode Karl VIII. von Frankreich u. so kam Bretagne an Frankreich. **d) Großherzöge v. Florenz,** s. Herzöge von Toscana. **e) Herzog von Korinth.** **15)** s. Acciajuoli 6). **f) Herzöge von Mailand.** **16)** F. I., natürl. Sohn von Jakob Sforza, geb. 1401; ward vom König Ladislaus von Ungarn zum Grafen von Trimacino ernannt, führte die Mailänder gegen Venedig, vermählte sich mit Bianca, Tochter Philipp Maria [illegible], Herz. von Mailand, bemächtigte sich 1450 der Stadt u. des Herzogthums Mailand, 1464 der Republik Genua u. st. 1466. Mehr s. u. Mailand (Gesch.) 12. **17)** F. II. Sforza, Sohn von Ludwig Moro, geb. 1496; floh mit seinem Vater nach Deutschland u. blieb dort bis 1521. Als ihn Karl V. u. der Papst wieder einsetzen wollten, der Kaiser aber mit der Belehnung zögerte, verband er sich mit der ital. Ligue, ward von den Kaiserl. in Mailand belagert, mußte sich 1526 ergeben u. erhielt erst 1529 die Belehnung mit Mailand. Er st. kinderlos 1535 u. vermachte sein Land dem Kaiser. Ueber ihn s. Mailand (Gesch.) 11. **g) Herzöge von Mantua.** **18)** F. I. Gonzaga, Sohn Guidos von Mantua, von seinem Bruder, dem Podesta Ludwig II. von Mantua, wie sein älterer Bruder Ugolino, um 1365, wegen angeblicher Verschwörung hingerichtet. **19)** F. II. Gonzaga, Sohn von Ludwig II. u. Nachfolger desselben 1382, ließ auf Anstiften Johann Galeazzos, Herzogs v. Mailand, seine Gemahlin unschuldig hinrichten, gerieth, als er den Betrug erfuhr, mit diesem in Krieg u. st. 1407. **20)** F. III. Gonzaga, ältester Sohn Friedrichs II.; kam 1540 Anfangs unter Vormundschaft seines Oheims, des Cardinals Herkules Gonzaga, zur Regierung, u. ertrank, als er über den mantuaner See fuhr, 1550. **21)** F. IV. Gonzaga, ältester Sohn Vincents I., kam 1612 zur Regierung, st. aber kurz darauf. Ueber diese s. u. Mantua (Gesch.) 8 f. **h) Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin.** **22)** Friedr. F., geb. 1756, vermählte sich 1775 mit Louise, Tochter des Prinzen Johann August v. Sachsen-Gotha, u. folgte seinem Oheim Friedr. 1785 in der Regierung. Ueber dieselbe, wie er Wismar erwarb, 1806 von Napoleon bis zum tilsiter Frieden suspendirt ward, 1807 zum Rheinbund, dann seit Anfang 1813 zu den Alliirten trat, 1815 den großherzogl. Titel annahm rc., s. u. Mecklenburg (Gesch.) 21. Er st. 1837 zu Ludwigsburg. **i) Herzog von Modena.** **23)** F. I. von Este, Sohn Alfons III.; übernahm, nachdem sein Vater in ein Kloster gegangen war, 1629 die Regierung von Modena, kaufte von Spanien das Fürstenthum Correggio u. st. 1658. **24)** F. II. von Este, regierte von 1662 an unter Vormundschaft seiner Mutter, Laura Martinozzi, überließ nach ihrem Tode die Regierung seinem natürl. Bruder Cäsar u. st. 1694 kinderlos. **25)** F. III. Maria von Este, geb. 1698; regierte von 1737–1780, wo er starb. **26)** F. IV. Jos. Karl Ambrosius Stanislaus, Erzherzog von Oestreich, Sohn des Erzherzogs Ferdinand, Herzogs zu Modena, dann von Breisgau, u. der Erbtochter des letzten Herzogs v. Modena, Maria Beatrice, geb. 1779; gelangte nach seines Vaters Tode, Ende 1806, nicht zur Erbfolge in dessen Staaten, indem diese 1805 durch Napoleon eingezogen worden waren, erhielt aber durch die Aufhebung des Königreichs Italien u. durch die Tractate von 1814 u. 1815 das Herzogthum Modena zurück u. succedirte seiner Mutter in den Herzogthümern Massa u. Carrara. Im östreich. Dienst ist er Feldzeugmeister. Schon 1821 war er die Seele der Verfolgungen des Carbonarismus u. soll schon damals die geheime Polizei Italiens geleitet haben; noch unerbittlicher hat er sich seit 1831 gegen denselben gezeigt u. sich dem liberalen Prinzip durchaus abhold bewiesen. Deshalb entstand ein Aufruhr, er mußte fliehn, kehrte zwar mit einem östreich. Corps wieder nach Modena zurück, zeigte aber damals, wie 1832, eiserne Strenge. Auch die Juden verfolgte er hart. Er gilt für den eifrigsten Freund der Jesuiten u. des Absolutismus. Er allein unter allen europ. Mächten weigerte sich nach der Julirevolution, Ludwig Philipp anzuerkennen u. der engl. Regierung wegen einiger Beleidigungen, die in, unter seinem Schutz herausgekommenen öffentl. Blättern ausgesprochen waren, Satisfaction zu geben. Er starb 1846. Mehr s. u. Modena (Gesch.) 7. Seit 1812 war er mit der Tochter des Königs v. Sardinien, Beatrix, die 1840 st., vermählt. **k) Erzherzöge v. Oestreich.** **27)** Jos. Karl Ambros. Stanisl., so v. w. Franz 26). **28)** F. Sigismund, so v. w. Franz 39). **l) Herzog von Parma.** **29)** F. Farnese, Sohn von Ranuzio II., geb. 1678; regierte von 1694 u. st. 1727 kinderlos, s. Parma (Gesch.) 12. **m) Herzog in Pommern.** **30)** F., Sohn von Bogislaus XIII. u. Clara von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1577; erhielt 1605 das Stift Kamin u. nach seines Vaters Tode 1606 Amt u. Stadt Bütow, folgte 1618 auf seinen Bruder Philipp II. in Stettin u. st. 1620 kinderlos, s. Pommern (Gesch.) 11. **n) Herzöge von Sachsen: aa) von Sachsen-Koburg-Saalfeld.** **31)** F. Josias, Sohn des Herzogs Johann

en Johannens von ..ichnete sich 1719 in ..uptmann in Italien ..uder Christian Ernst ..Rehr s. u. Sachsen Friedrich Au- Sohn des Herzogs ..ia Antoinettens von ..üttel, folgte seinem ..e Finanznoth, wel- ..hmann theilweise ab- ..b.) 134. F. st. 1806. Lauenburg. 33) Magnus II., folgte Ueber ihn s. Sach- ..) 13. 34) F. II., ..547; ward zu Dres- ..in Ungarn, war 1567 ..n Gotha u. dann in ..r Alba. In diesen als er 1574 die Re- ..te 1594 auch einen ..n u. st. 1619. Ueber ..14. Er war zuerst mit ..mmern u. dann mit ..chweig vermählt u. o) Herzog von Hyacinth, Sohn ..madeus I., geb. 1632, ..637 unter Vormunds- ..a Maria v. Orleans, Savoyen (Gesch.) u. ..schen. 36) F., s. ..erzog v. Toscana. Sohn u. Nachfolger ..ge Mitregent seines ..rung 1574 an. Stol- u. schlechter Regent. ..r Gemahlin Johan- ..ers Ferdinand I., ver- ..anca Capello, mit ..an Gift, das, wie sein Ferdinand behauptete, ..lt glaubt, dieser ihm ..7 st. Maria von Me- ..Frankreich, war seine ..e Regierung s. Tos- F. II. Stephan, s. von Tyrol. 39) s. ..Graf von Tyrol. s) ..o. 40) F. Maria I. ..og von Urbino, Sohn ..g von Sora u. Sini- ..nna von Montefeltro; ..um, dem Herzog Guido adoptirt u. folgte ihm II., auch Oheim von ..n Gouverneur von Rom Kirche, während des Ferrara u. Frankreich. ..: er mit seiner Familie ..t, u. Leo X. gab Urbino ..nz von Medicis; allein eroberte er sein Land von Adrian II. in dem venetian. General, s. ..n Gift. 41) F. Ma-ria II., Sohn Guido Ubaldos u. der Prinzessin von Parma Victoria Farnese; folgte diesem 1571 u. st. 1643; s. ebd. 16. II. **Nicht regierende Fürsten: a) französische Prinzen.** **42)** Dauphin von Frankreich, Sohn Franz I., geb. 1517; ward 1532 zu Rennes zum Herzog von Bretagne gekrönt u. st. 1536 zu Lyon an Gift, das ihm sein Mundschenk, Sebastian Montecuculi, beigebracht haben soll. **43)** Herzog von Alençon u. Maine rc., 3. Sohn Heinrichs II., Bruder Heinrichs III., gegen ihn empört, schloß mit diesem 1576 Frieden, st. 1584. **b) Herzog von Lothringen. 44)** F., s. v. w. Guise 3). **45)** S. v. w. Franz 1). **c) Erzherzog von Oestreich. 46)** F. Karl Jos., 2. Sohn des Kaisers F. I. von Oestreich, u. dessen 2. Gemahlin Marie Therese von Sicilien, geb. 1802, vermählt seit 1824 mit Friederike Sophie Dorothee von Baiern, Schwester des Königs Ludwig; im Fall Kais. Ferdinand I. keine Söhne erhalten sollte, dessen präsumtiver Thronfolger. **d) Herzog von Reichstadt. 47)** Napoleon F. Joseph Karl, sonst **König von Rom**, s. Reichstadt. **e) Prinzen von Sachsen-Lauenburg. 48)** F. Karl, Sohn Franz II., Herzogs von Lauenburg, geb. 1594; nahm sächsische, 1630 aber schwed. Kriegsdienste, sammelte ein kleines Corps für Gustav Adolf bei Hamburg, welches aber mit ihm 1630 von Pappenheim bei Ratzeburg gefangen ward, erhielt, katholisch geworden, seine Freiheit wieder u. st. 1669. **49)** F. Albert, Bruder des Vor., geb. 1598; nahm östreich., später 1630 schwed. Kriegsdienste, u. war 1632 bei Lutzen, wo er in Verdacht gerieth den König Gustav Adolf erschossen zu haben; mehr s. unter Gustav Adolf. Er trat hierauf in sächs. Dienste, ward 1633 in geheimen Unterhandlungen von Wallenstein an den Herzog Bernhard von Weimar nach Regensburg gesandt, gerieth auf dem Rückwege in die Hände der Kaiserlichen u. ward nach Wien gebracht, wo er katholisch wurde u. kaiserl. Dienste nahm. 1642 führte er ein Corps in Schlesien unter Erzherzog Leopold, ward bei einem Versuche, Schweidnitz zu entsetzen, durch Torstensohn geschlagen, schwer verwundet u. gefangen u. st. an den erhaltnen Wunden zu Schweidnitz. **f) Prinz von Savoyen. 50)** F. Eugen, s. v. w. Eugen 18). **g) Infant von Spanien. 51)** Joseph F. de Paula Anton Maria, 3. Sohn Karls IV., span. Infant, vermählt an die Schwester der Königin Christine, Louise Charlotte, Tochter des verstorbenen Königs Franz II. von Sicilien, schwach, schlecht erzogen, der einzige span. Prinz, der es, als Ferdinand VII. die span. Thronfolge zu Gunsten seiner Tochter Isabelle änderte, mit dieser hielt. Mit der Abdankung seiner Schwägerin Christine 1840 ging er nach Frankreich, kehrte aber 1842 nach Madrid zurück u.

spielte

spielte dort ganz den Liberalen. Der Zweck war, seinen Sohn, Herzog Franz d'Asis Maria, Cadix der Königin vorzuführen u. womöglich dessen Vermählung mit jener zu bewirken. Dieser Plan wurde aber von Espartero u. Arguelles auf jede Weise vereitelt, u. der Infant zuletzt indirect aus Madrid verwiesen. III. **Geistliche Fürsten.** **a) Kurfürst v. Mainz.** **52)** F. Ludwig, geb. 1664, ein Sohn des Kurf. Philipp Wilhelm von der Pfalz; 1683 Bischof von Breslau, 1685 Oberhauptmann von Ober- u. Niederschlesien, 1687 Canonicus zu Köln, 1694 Hochmeister des deutschen Ordens, Bischof v. Worms u. Propst zu Ellwangen, 1716 Kurfürst u. Erzbischof von Trier, das er 1729 mit Mainz vertauschte; trug viel zur Annahme der pragmat. Sanction bei u. st. 1731. **b) Kurfürst von Trier.** **53)** F. Ludwig von der Pfalz, regierte von 1716—29, mehr s. u. Trier (Kurfürstenth. Gesch.) ꝛc. u. so v. w. Franz 52). **54)** F. Georg, Graf v. Schönborn, Kurf. seit 1729, st. 1756, s. ebd. ꝛc. **c) Deutschordensmeister.** **55)** F. Ludwig, Prinz v. Pfalz-Neuburg, 1681—1694, s. u. Deutscher Orden ꝛc. **d) Fürstbischof von Bamberg.** **56)** F. Ludwig, Freiherr v. Erthal, geb. 1739, Regierungsrath in Würzburg, dann Präsident u. auf Joseph II. Betrieb, in dessen Diensten er stand, Bischof von Bamberg u. Würzburg; st. 1795; s. Bamberg (Gesch.) ꝛc. Schr.: Predigten zu dem Landvolke, Bamb. 1797, 2. Aufl. Würzb. 1840. Vgl. Biogr. Nachricht des Bischofs Freih. F. Ludwig von u. zu Erthal, Freib. 1803. **e) Bischof von Verden.** **57)** F. Wilhelm, s. Verden ꝛ. **f) Bischöfe v. Würzburg.** **58)** F., Graf v. Hatzfeld, seit 1617 Bischof, s. u. Würzburg (Gesch.) ꝛc. **59)** F. Ludwig v. Erthal, seit 1788, st. 1796, s. ebd. ꝛc. IV. **Heilige.** **60)** St. F. von Assisi Seraphicus, Sohn des Kaufmanns Peter Bernardoni zu Assisi. Bei der Taufe Johann, später, wegen seiner Fertigkeit im Französischsprechen, Franciscus genannt, lebte in der Jugend sehr verschwenderisch, zog in den Krieg u. ward gefangen; wieder befreit, kehrte er nun zu seinen Eltern zurück u. ward nach einer gefährl. Krankheit 1208 durch Anhörung einer Predigt über Luc. 10, 1—10, u. And. durch einen Traum erweckt, sich der Armuth zu befleißigen. Er warf alle Kleider, bis auf einen grauen Rock, von sich, wandelte jenen in eine Kutte mit einer Kapuze um, umgürtete sich mit einem Strick, trat als Bußprediger auf u. fand Beifall. In einem Hause bei Assisi vereinigten sich seine Anhänger zu dem Grundsatz, nichts zu besitzen u. überall zu betteln, selbst wenn sie mit Härte u. Scheltworten empfangen würden. 1210 entwarf F. eine Regel für seine Gefährten (s. Franciscaner), reiste nach Rom, ward Anfangs vom Papste abgewiesen, aber, nachdem jener in der Nacht eine Offenbarung gehabt hatte, zurückgerufen. Er machte später Reisen außer Europa u. soll u. a. auch zum Sultan von Babylon gekommen, dort sehr gut aufgenommen worden sein u. sich, um jenen zum Christenthum zu bekehren (was jedoch nicht gelang) erboten haben, sich in einen Scheiterhaufen zu stürzen. Nach seiner Rückkehr bestätigte der Papst Honorius III. seine Regel 1223 öffentlich. 2 Jahre vor seinem Tode soll ihm Christus erschienen sein u. ihm seine Wunden eingedrückt haben, die er bis an seinen Tod ohne Fäulniß mit sich herumtrug (Stigmata S. Francisci). Wegen einer Verzückung, wo er einen gekreuzigten Seraph sah, hat er den Beinamen Seraphicus u. sein Orden den der Seraphische erhalten. Er st. bei Assisi, wo er auf einem Berge als Einsiedler lebte, 1226. Man verglich, ja erhob ihn sogar noch über Christus. Vgl. Bartholom. de Pisis, Liber conformitat. S. Franc. cum Jesu Chr.; Bonaventura, Vita S. Francisci. Ausgaben seiner Werke, unter denen bes. die Briefe höchst geistreich sind, Antw. 1423, 4.; Leyden 1653, Fol.; Voigt, Leben von F. v. A., Tüb. 1840. **61)** St. F. v. Paula, geb. zu Paula in Calabrien 1416, n. Ein. von edeln, n. And. von geringen Eltern; ward früh Franciscaner, machte mehrere fromme Reisen, zog sich nach seiner Rückkehr in eine Höhle zurück, schlief hier auf bloßem Boden u. begnügte sich mit den gröbsten Lebensmitteln. Er sammelte Schüler um sich, erhielt vom Erzbischof von Cosenza Erlaubniß zum Bau eines Klosters u. einer Kirche u. stiftete so 1436 einen neuen Orden, dessen Glieder von Sixtus IV. 1474, als Eremiten des St. Franz, 1493 vom Papst Alexander VI. aber als Minimen (s. d.) bestätigt wurden. Von Ludwig XI. nach Frankreich berufen, um ihm das Leben zu retten, kam er erst auf des Papstes Befehl, ward von Ludwigs Nachfolgern, Karl VIII. u. Ludwig XII., sehr ehrenvoll behandelt u. st. zu Plessis les Tours 1507; 1519 kanonisirt. Tag der 2. April. **62)** St. F. Xaverius, der Apostel der Indianer, geb. zu Xavier bei Pampelona 1506; stud. zu Paris, ward Prof. der Philos. im Collegium Beauvais das., verband sich hier mit Ignaz von Loyola zur Stiftung der Jesuiten, reiste mit ihm nach Rom, ging von da als päpstl. Legat 1541 nach OIndien, predigte dort das Christenthum u. st. im Begriff, nach China zu reisen; 1622 canonisirt. Tag der 3. Dec. **63)** St. F. Borgias, Herzog v. Gandien, geb. den 28. Oct. 1510 in Spanien, mütterl. Seits Urenkel Ferdinands des Kathol.; bekleidete am Hofe Karls V. die ansehnlichsten Würden, ward Vicekönig u. Generalcapitän von Catalonien, vermählt mit Eleonora de Castro. Nach seiner Gattin Tode ward er 1551 Jesuit, Generalcommissär aller span. u. portug. Jesuitencollegien u. 1565 der 3. Ordensgeneral. Er begleitete auf Befehl des Papstes

Pius

legaten Alexandrin
anien, Portugal u.
nach der Rückkunft
anonisirt. Tag der
von Sales, Sohn
les, geb. 1567; stud.
zu Annecy, Coad-
Genf, führte 72,000
Kirche zurück, stiftete
rinnen u. st. 1622
rt. Tag der 29. Jan.
lige. V. Gelehrte.
Friedrich), geb. zu
Prof. der Medicin
nym u. pseudonym):
elehrten, Lpz. 1769,
influß der Musik auf
1770; Der Arzt der
Briefe über versch.
k., Langens. 1775 u.
aus: Scriptores phy-
tenb. 1779; des Pli-
r. m. a. Auch redi-
Lode die Commentarii
29. Band, u. m. a.
ökonom. Schriften.
zu Militsch in Schle-
ines Regierungsraths
nitz; schr.: Gedichte,
ln, Wesel 1829; Stun-
833; Gesammelte Er-
ln: Glycerien, Bresl.
ssen 1833, 2 Bdchn.);
Taschenbuch heraus,
, *Pr.*, *Pt.*, *Lö.* u. *Dg.*)
en (Sicilianischer
gest. am 28. Septbr.
anz I., für Belohnung
der Art; für 3 Klassen,
andeure, Ritter; alle
rgt eine aus Ordens-
Commission.
, colorirte seidne Bän-
il sie zuerst aus Frank-

, Obstbäume, welche sich
n; ihre Früchte heißen
F-äpfel, F-birn ꝛc.
t kam aus Frankreich.
ige andre Obstarten den

f. u. Buchbinder 2, vgl.

f. u. Blau.
, so v. w. Zwergbohne.
twein, f. u. Brannt-

Backwerk aus Weizen-
Hefen, in Form kleiner
Frühstück od. als Brod
lzeiten genossen, od. in
lt u. mit Ragouts gefüllt,
ete benutzt, wo es dann
behält.
1) Kreis des preuß.
nd, 22 QM. (davon sind
0,000 Ew.) eben, niedrig
u. fruchtbar; an der Ostsee u. der Meerenge Gellen, enthält in dem nordwestl. Winkel das große Binnenwasser mit dem Barther, Saler (trennt zum Theil Pommern von Dars u. Zingst, theilt sich in den Bläk- u. Binnensee) u. Ribnitzer Bodden; 2) Kreisstadt das., am richtenberger See, gegen 1000 Ew. *(Cch.)*

Fränzen, Säume od. Bänder mit dicht herabhängenden Fäden von Gold, Silber, Seide, Wolle, Zwirn, Kameelgarn, die zu Besetzungen von Kleidern, Mänteln, Vorhängen, Bettdecken, Meubles, Kirchenornaten ꝛc. dienen. F. mit gedrehten Fäden werden geschnittene u. die mit untermischten kleinen Troddeln Crepines genannt; sie werden von den Gold- u. Silberarbeitern, Posamentirern u. jetzt auch häufig im sächsischen Gebirge, zu Annaberg, Chemnitz, Buchholz ꝛc. von den Klöpplerinnen verfertigt. *(Hm.)*

Fränzen (Bot.), 1) Besatz von etwas breiten Haaren am Rande eines Blattes; 2) der aus nach innen bald in einfacher, bald in mehrfacher Reihe vorstehenden saftigen Fortsätzen od. gefärbten Häutchen bestehende Theil des zwischen der Moosbüchse u. deren Deckel befindl. Ringes.

Franzēn (Franz Michael), geb. zu Uleåborg in Finnland 1772, studirte seit 1785 zu Åbo, durchreiste 1795 u. 96 Dänemark, Deutschland, Holland, Frankreich u. England, nach seiner Rückkehr ward er Bibliothekar u. 1798 Prof. der Literaturgeschichte u. 1801 der Geschichte u. Moral, 1804 Pastor zu Pemar u. Assessor des Domkapitels zu Åbo, 1810 Pastor zu Kumla u. Halsberg im Stifte Strengnäs, 1820 Contractspropst, 1824 Pastor der St. Claragemeinde, Vicepräses des Consistoriums u. Secretär der schwed. Akademie zu Stockholm u. 1831 Bischof zu Hernösand. Als Dichter trat er in Stockholms Posten auf; Schr.: Sång öfver Grefve Creutz (1797 von der Akademie gekrönt); Skaldestykken, Derebro 1824—36, 5 Bde.; das hist. Gedicht Columbus, Stockh. 1813, 12; Julie de St. Julien eller Frihetsbilden, Derebro 1825; mit Wallin gab er heraus: Profpsalmer, Stockh. 1812 f., 2 Hefte; in Prosa schrieb er: Tal om Svenska Drottningar, Inträdestal i Svenska Akademien, Tal vid åtskilliga tillfällen, Derebro 1835; Gustaf III. med de forste Aderton af Svenska Acad., Stockh. 1836. Als Secretär der schwed. Akademie wurde er Verf. der Biographien berühmter Männer (in den Abhandl. der Akademie abgedruckt). *(Lb.)*

Fränzenlippe, s. u. Labeo.

Fränzenquall (Callirrhoë *Péron*), Gattung der Scheibenquallen (der Hutquallen bei Oken); flach od. halbkugelig, hat viele Fühler am Munde, 4 große Arme; der Magen u. der Mund sind einfach. Art: C. (Medusa) marginatus, häufig an den Küsten Hollands.

Frän-

Fränzenraupen, s. u. Raupen 2.

Fränzensbad (Kaiser-Franzensbad, unrichtig: **Fränzensbrunnen**, welche Benennung nur der ältesten Quelle u. nicht dem Curorte selbst zukommt), Curort im Bzk. Eger u. dem böhm. Kreise Elbogen, seit 1793 unter dem Schutze des Kaisers Franz, dessen Namen es trägt, erbaut, bis zu welchem Zeitpunkte die Kranken, welche die Quellen benutzen wollten, in dem 1 kleine Stunde entfernten Eger wohnen mußten, geschmackvoll gebaut u. mit trefflichen Brunnenanstalten u. 2 öffentlichen, großartig u. elegant eingerichteten Badehäusern versehn u. sich von Jahr zu Jahr erweiternd. Die Quellen hießen sonst von dem nahen Dorfe Schlada, schladaer Säuerlinge; als solcher war die Franzensquelle (der Franzensbrunnen) schon im Jahre 1613 mit genauer Angabe der Localität von Macasius beschrieben u. von Fremden besucht. Man benutzt 6 Quellen: **a)** die **Fränzensquelle (Fränzens-[Eger-]brunnen)**, die kräftigste u. berühmteste, vorzügl. zum Trinken, auch zum Baden, so wie zu bedeutenden Versendungen; **b)** die seit 1807 gefaßte Luisenquelle, zum Baden, beide alkal.-glaubersalzhaltige Eisenwasser, reich an Kohlensäure u. auflösenden Salzen; **c)** die Salzquelle, seit 1819 bekannt, ärmer an Kohlensäure, als die andern, beinahe ganz eisenfrei u. durch ihren Salzgehalt mehr auflösend; wird getrunken u. stark versendet; **d)** den kalten Sprudel, ein alkalisch-glaubersalzhaltiges Eisenwasser, zum Trinken u. Baden; **e)** die Wiesenquelle, erst seit 1837 benutzt, mit vorwaltendem noch stärkerem Salzgehalt, als bei der Salzquelle, daher noch mehr auflösend u. abführend; **f)** das Gasbad, in einem eignen Gebäude über dem verschütteten Polterbrunnen, seit 1812 benutzt, von der starken Gasentwicklung desselben so genannt, wird zu Gasbädern benutzt. Außerdem gibt es auch noch kräftige Moor- u. Douchebäder, wie denn die ganze Gegend moorigen u. gashaltigen Boden hat u. ehedem der Boden eines Landsees gewesen zu sein scheint. Das Wasser, bes. des ersten Brunnens, wird als Egerwasser (jährl. gegen 180,000 Krüge) weithin versendet. Ein eigens errichtetes Curhaus gehört der Stadt Eger. Sonnabends sind meist Bälle, sonst ist F. aber ein stilles, fast nur von Kranken besuchtes Bad (jährlich von 900—1000 Familien). Die umliegende Gegend bietet angenehme Spaziergänge u. Vergnügungsorte, so das Jägerhaus (Siechenhaus), St. Anna, das Egerthal mit Sternfelds Garten, Liebenstein, Hochberg, Waldsassen, Seeberg, Schönberg, Wildstein, Stöckermühle, Maria Kulm 2c.; merkwürdig ist der Kammerbühl (s. d.). E. Osann, Die Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad. 2. Aufl., Berl. 1828; F. X. Lautner, Kaiser-Franzensbad u. seine Heilquellen, Eger 1841. *(Hc. u. Pr.)*

Fränzensberg, s. u. Brünn 2). **F-brücke**, s. u. Wien 2. **F-burg**, s. u. Laxenburg. **F-kanal**, Kanal in der ungar. Gespannschaft Bács, verbindet die Theis u. Donau; 13½ Meilen lang, 66 F. breit, wenig Fall; wurde nach dem Plane des Ingenieurs von Kis erbaut u. 1802 eröffnet. Der See Fekete Mocsár (schwarzer Morast) wurde in diesen Kanal umgewandelt. **F-vorstadt**, s. u. Triest. *(Wr. u. Hm.)*

Fränzente, so v. w. Kriekente.

Franzeschini (Biogr.), so v. w. Franceschini.

Fränzêsco (St.), Vorgeb. s. unt. Ecuador 1).

Fränzfilet (Buchb.), so v. w. Bortfilet. **F-gold**, s. u. Blattgold f).

Fränzhagen, Dorf im dän. Herzogth. Lauenburg, sonst mit Schloß, nach ihm ward die Linie der Herzöge von Holstein-Franzhagen 1627—1708 benannt, s. Holstein (Gesch.) 2c.

Fränzholz, aus Frankreich kommendes Nußbaumholz.

Fränzien, so v. w. Francien.

Fränzinseln, Inselgruppe, s. unt. Flindersland.

Fränzis (St.), Fluß, s. u. Arkansas 2.

Franziskäner, so v. w. Franciscaner.

Franzîsco (St.), Insel, s. u. Toledo, Golf von.

Franzischêllo (gen. della Mura), guter Maler aus der neapolit. Schule; Schüler des Solimene; st. nach 1756.

Fränzkanal, so v. w. Franzenskanal.

Fränzleinwand, s. u. Leinwand.

Fränzmadam, s. u. Sommerbirnen. **F-obst**, s. u. Franzbäume.

Französisch, **1)** aus Frankreich stammend, **2)** zu Frankreich gehörend; **3)** so v. w. Welsch; **4)** so v. w. Französische Sprache.

Französisch, Zusammensetzungen die hier nicht zu finden sind s. u. dem Substantivum, zu dem dies Beiwort gesetzt ist, od. unt. Frankreich (Geogr.).

Französisch-afrikänische Händelsgesellschaft, F.-akädische Gesellschaft, F-canadische Gesellschaft, F.-chinêsische Gesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften B).

Französisch Büchholz, Dorf, so v. w. Buchholz 2).

Französische Bäckwaaren, Backwerk, worin Mandeln od. auch Eidotter mit Zucker die Hauptsache sind, u. das durch Zusätze von feinen Gewürzen, Pomeranzen- od. Citronenschalen u. sonst mannigfaltigen Abänderungen unterliegt.

Französische Bêêren, die Frucht von Rhamnus infectorius (fr. Graines d'Avignon); unecht gelb färbend.

Fran-

Bildhauer-
rkunst.
olonien, 1) s.
ich; **2)** s. u. Réfu-

Confession, s.

Gärtenkunst, s.

Handelsgesell-
Guineagesell-
sonsbaigesell-
s. u. Handelsgesell-

agd, so v. w. Par-

Karten, s. unt.

F. katholische
allicanische Kirche.
unst, s. Bildhauer-
isik 2c.
Literatur. I. Ge-
he u. Literatur.
teste Zeit bis zur
ösischen Sprache.
t neulich zu beweisen
ie franz. Sprache von
mmt, nachdem schon
on Trippault u. des-
us behauptet worden
der griech. unmittel-
gesehen davon, daß
ien Schein der Wahr-
te, daß sich wirklich
in SFrankreich ange-
Marseille [Gesch.]), so
me auch in so fern gel-
ache zu dem indoeurop.
der in dem Sanskrit
u dem auch das Grie-
eltische, das doch die,
Sprache in Frankreich
is Lateinische gehört,
Sprache hervorgegan-
ein sehr unnöthiger
itten ist, daß die franz.
lbar aus dem Latei-
[2] Denn nachdem die
rworfen hatten, wurde
als Gerichts- u. Ge-
ührt, selbst das Chri-
dieselbe durch ihr la-
war es nicht mehr die
alten Römer, sondern
na rustica genannte,
WEuropas durch den
e Beimischung von lan-
nten sich weit von der
entfernte. [3] Als Ger-
ch einwanderten, so tru-
er neuen Gestaltung der
Wörter flossen in gering-
se blieben meist die lat.,
erbden Germanen selbst
ür Kirche u. Staatsan-
men, aber wohl in gram-

mat. Hinsicht brachten die Germanen eine wichtige Verändrung in die Sprache, wenigstens scheint nur von diesen die Annahme des Artikels, die Ablegung aller Declination, die Vorsetzung der Personalpronomina vor die Verbalformen u. der ausgedehntere Gebrauch der Hülfswörter haben u. seyn (avoir u. être) zur Bildung der Tempora, Modi 2c. des Verbum herzurühren. Man nennt diese, so durch den landesthüml. u. german. Einfluß modificirte Sprache das Romanzo (Langue romane). [4] Nach der Verschiedenheit der german. Einwandrer in S- u. NFrankreich, bildete sich das Romanzo auch in beiden Landespartien, als deren Grenze die Loire anzunehmen ist, verschieden; in SFrankreich blieb es sonorer u. weicher, es hieß, weil man dort „auch" oc aussprach Langue d'oc (Ocsprache, occitan. Sprache), u. seit dem 12. Jahrh., wo die Grafen von Provence die Oberhand in SFrankreich erhielten, Provençalische Sprache (s. d.); in ihr sangen die Troubadoure. [5] In NFrankreich, wo die Franken, u. seit dem 10. Jahrh. noch die Normannen, ein skandinav. Stamm, herrschten, war die Sprache rauher u. unbiegsamer, sie hieß, von den vorwaltenden Franken Langue france od. weil den Dortigen „auch" oui od. oil hieß, Langue d'oui (Langue d'oil); in ihr dichteten die Trouvèren, u. sie wurde, als in der Mitte des 13. Jahrh. das Haus Anjou auch SFrankreich erhielt, auch hier, nach Unterdrückung der provençalischen (die von jetzt an nur noch Provinzialsprache blieb), u. so in ganz Frankreich als Schriftsprache die herrschende, nachdem sie schon im 11. Jahrh. von Wilhelm d. Eroberer mit nach England getragen worden u. dort die herrschende geworden war; u. hier zeigte sich auch noch ihr Einfluß, als im 14. Jahrh sich die engl. Sprache bildete, s. Englische Literatur 2. [6] **b)** Was die **Literatur** anlangt, so haben die Großkreisigen unter den franz. Kritikern dieselbe sogar mit Virgil beginnen wollen, da dieser ein Gallier (aus Andes bei Mantua in Gallia Transpadana) gewesen wäre. Aber es ist mit Recht widersprochen worden, da der Name Gallia sie täuschte. Eher könnte man mit And. Ausonius, Salvianus, Sulpicius Severus, Sidonius Apollinaris u. A. hierher rechnen, da sie wirkl. Gallier waren; aber da sie latein. schrieben, u. zwar zu einer Zeit, wo es noch gar keine franz. Sprache gab, so gehören auch sie nicht hierher, [7] u. darum auch die spätern Gregor v. Tours, Berengar, Abälard u. A., so wie die ganze Karolingische Zeit nicht. Man hat alles bis zur Ausbildung der franz. Sprache in Frankreich an Literaturwerken Erschienene, wenn man es sonst berücksichtigen wollte, unter dem, nicht eben sehr passenden Namen einer gall. Literatur zusammenzufassen vorgeschlagen. [8] Mit Recht hat man auch die Troubadoure nicht zur f.

L. rechnen wollen, denn sie sangen u. schrieben nicht in der heutigen franz. Sprache, sondern in jener, als ein bes. Idiom sich bildenden provenç. Sprache (s. d.). ⁹ Mit besserm Rechte aber gehören hierher die, nach dem Aufhören des provençal. Gesanges hervortretenden nordfranz. **Trouvères** od. **Fabliers**, die gewissermaßen die f. L. beginnen. Auch sie hatten, wie die Troubadoure Große unter ihren Gliedern, so **Thibault Graf v. Champagne u. König v. Navarra** (1201—1253) u. **Karl von Anjou** (1220—1285). Sie sangen zwar auch Lieder, aber vorzügl. treten sie mit den **Fabliaux** (romant. Erzählungen u. Mährchen) u. den **Contes** (unterhaltenden Anekdoten) hervor, die theils in Prosa, theils in Versen gedichtet waren (s. unt. ₂₀). ¹⁰ Die Fabliers waren im 12. Jahrh. die eigentl. Schöpfer des **Romans** (s. d. u. unt. ₂₄), sangen auch seit dem 13. Jahrh. allegor. u. satyr. Gedichte. Unter ihnen sind bes. zu nennen: **Gautier de Coinsi**, **Raoul de Houdanc**, **Jehan le Gallois d'Aubepierre**, **Gautier le Long**, **Adam de la Hale** u. v. A. **B) 2. Periode. Bildung der Sprache u. eigentl. Anfang der Literatur. 13.—15. Jahrh.** ¹¹ In diese Zeit fällt zwar die Erhebung der Schule zu **Paris** zur **Universität**, doch hatte dieses Institut auf den Gang der Literatur nicht den mindesten Einfluß, da hier scholast. Philosophie u. Theologie nur in lat. Sprache getrieben wurde. Die Bildung der franz. **Prosa** begann mit den Versuchen, die versificirten Ritterromane in Prosa umzuschreiben, u. da die Dichtersprache sich lange gleich geblieben war, die Sprache des Volks aber sich mit dem Fortschreiten der Cultur auch fortgebildet hatte, so waren jene Umschreibungen schon damals fast eine Art Uebersetzungen. Außerdem dient die Prosa jetzt auch schon zu **histor. Schriften**; der trefflichste Historiograph ist **Philipp v. Comines** (1445—1509), u. lange vor ihm der Dichter **Froissart** (1333—1419). In der **Poesie** ging von dem allgemein befolgten Wege der Dichter des **Romans von der Rose**, Guillaume de Lorris u. Jean de Meung (s. unt. ₂₁), zuerst **Villon** ab, er war der erste originelle franz. Dichter, u. zwar ein derber Volksdichter. Auch Trinklieder wurden schon von **Olivier Basselin**, dem Einführer der sogen. Vaudevilles (1350—1418), gedichtet, Andre schrieben noch allegorisirende Gedichte. Gegen das Ende des 14. Jahrh. wurden auch förmlichere **Dramen** aufgeführt. **C) 3. Periode. Entwicklung der Literatur im 16.—Mitte 17. Jahrh.** ¹² Bis jetzt waren doch die Werke der Literatur nur schwache Versuche gewesen; erst in dieser Periode entfaltete sich das, wozu der Keim in dem franz. Geiste lag. Zunächst fällt in diese Periode, welcher **König Franz I.**, als Dichter u. Beförderer der Wissenschaften berühmt u. deshalb le Père des lettres genannt, angehört, die **Erhebung der franz. Spr. zur Gerichtssprache**, welche bisher die latein. gewesen war, u. 1539 die Errichtung einer **Professur der franz. Spr. zu Paris**. Um die Bildung der, bisher nur vom Volke gesprochnen u. deshalb der edlern Ausdrücke u. alles Reichthums einer guten Schriftsprache ermangelnden Sprache machte sich bes. **Rabelais** u. **Montaigne**, welcher Letztre sich strengen log. u. grammat. Regeln unterwarf, vorzügl. aber **Balzac** u. **Voiture** verdient; durch Letztern wurde der **Brief** in die f. L. eingeführt. Calvins Buch l'Institution, de la religion chrétienne von 1536, ist das erste bedeutende **Denkmal** franz. Prosa. Richelieu stiftete 1635 die **Akademie** (s. d. ₂₁). Durch das **Studium der klass. Sprachen** gewann auch die **Historiographie**, als deren Schöpfer **Eudes de Mézeray** angesehen werden darf. ¹³ In den Gattungen der leichten **Poesie** machte sich bes. **Marot**, Kammerdiener des Königs Franz I. berühmt, dessen Freunde die **Alten u. Italiener nachahmten**; die Bekanntschaft u. Nachahmung der Letztren in Frankreich schreibt sich von Heinrichs II. Gemahlin, Katharina v. Medicis, her. **Amyot** übersetzte klass. Schriften der Alten. Noch weiter trieb diese Nachahmung **Ronsard**, le Prince des poëtes (**der Fürst der Dichter**) genannt, der bes. griech. u. provençal. Wörter häufig einführte u. auch mit seinen Freunden **Jodelle**, **du Bellay**, **Ant. de Baif**, **Pontus de Thyard**, **Remi Belleau** u. **Jean Dorat** das alte Drama nachahmte; sie heißen, nach der alexandrin. Pleias, la Pleïade française (**das franz. Siebengestirn**), u. wurden Schöpfer des franz. Dramas, u. in ihren erfolgreichen Bestrebungen wurzeltder, lange im franz. Drama festgehaltne **Klassicismus** (vgl. unt. ₁₁, ₂₃, ₂₄). Durch sie kamen auch die, durch des Königs Franz I. Liebhaberei am Ritterwesen wieder eine Zeit lang im Schwung gekommnen Ritterromane zum Fall, wogegen der **eigentl. Roman** allmählig eingeführt wurde. ¹⁴ Viel von dem Fremdartigen in Sprache u. Form entfernte **Malherbe**; er bildete die Sprache selbst nach den alten Mustern aus, ohne ihre Wörter anzunehmen, er verschmähte die antike Metrik im Scandiren der Verse, als unpassend für die franz. Sprache, u. die ital. Sentimentalität, so wie das, im Französischen geziert erscheinende Epithetenwesen der klass. Sprachen. Er drang um so leichter mit dieser Reaction durch, da Viele das Ungeeignete der Ronsardisten gefühlt hatten. Doch macht man bei alle dem den, Ronsard u. seiner Schule entgegen tretenden Dichtern zum Vorwurf, daß sie ihre Muse zum Servilismus erniedrigt u. zur Schmeichelei des Hofes gemißbraucht hätten. **D) 4. Periode. Die Blüthe der fr. Liter. unter Ludwig XIV. 1643 bis**

An-

3. Jahrh. [18] Die kurz
kademie bemühte sich bes.
noch mangelnde Richtig-
t u. Eleganz zu geben,
ang, u. fortan übte die
tschiedensten Einfluß auf
n nur für französisch galt
e, was u. wie sie es gut
ugleich wurde die fran-
eils durch die vielfachen
kreich, theils durch die
ranz. Refugies in andre
rch, daß man aus Frank-
aller seinen Bildung, Er-
inen für die Jugend u. an
norddeutschen Volke, fast
das Selbstbewußtsein der
so gesteigert, daß sie 1681
zu Frankfurt unterschüt-
g der Verhandlungen in
langten, seit welcher Zeit
mat. Sprache wurde.
hatten die Wissenschaften
alstern, bes. Richelieu,
ademie auch noch andre
alten gründete, u. Col-
emie der Inschriften
senschaften (1666) u.
haftl. Institute stiftete, u.
tützung das Journal des
mächtige Gönner u. Un-
theken wurden angelegt
enschaftl. Reisen auf
acht, große Gelehrte nach
n. Diese Zeit war das
r der f-n L. [11] Für
Unterstützungen diente aber
m Hofe, bes. gilt dies von
n dieser Zeit; Corneille
es klassischen franz. Thea-
ödie nun lange auf unna-
n abgeschmackter Vermi-
n u. Modernen einher-
altete sich das Lustspiel
gepflegt von Molière.
jetzt bearbeitet zu wer-
rktheater (s. unten 31 b)
ehr sprechen durften, so
antomime Ausbildung,
Vaudevilles mehr
Die lyr. Poesie war in
nz untergegangen u. nur
ichtungen fanden bei dem
dieses Zeitalters, die der
u. Liebhaber; Romane
eschrieben. [18] Von der so
eit gebildeten Prosa ge-
die Werke der Bered-
anzelreden (s. unten 80),
ichtswerke. Von der
phie, die erst jetzt mit
Selbstständigkeit hervor-
wird unt. 74 ff. im Zusam-
en werden. E) 5. Pe-
inken der franz. Lit.
XV. bis zur Revolu-
hat nur eine kurze Blü-
the gehabt; mit dem gänzl. Verfall der Sittlichkeit in der letzten Zeit der vor. Periode verfiel auch die Literatur. Große, geistreiche Männer haben in dieser Zeit gelebt u. geschrieben, unter ihnen Voltaire u. Rousseau; aber durch Jenes Verspottung der Sache des Christenthums, dem sich bald Condillac mit seinem von Locke entlehnten Sensualismus u. die Encyclopädisten mit frei ausgesprochnem Atheismus anreiheten, wurde alles Heilige in den Staub gezogen u. lächerlich gemacht; gleichwohl haben diese Leute ihre Zeit das philosoph. Zeitalter der f-n L. genannt; es ist vielmehr das der philosoph. Freigeisterei. Der menschl. Geist hatte sich bis dahin noch nie so sehr verehrt u. verirrt, in Helvetius mit seiner Lehre, daß das Princip aller Tugend u. Thätigkeit der Eigennutz sei, u. in Marmontel, mit der Predigt des keckisten u. wildesten Geistes polit. Ungebundenheit u. Empörung. Aber die Früchte dieser unseligen Richtung haben sich in der Revolution, die aus ihrer, allmälig von der Religion zur Politik übergehenden Frivolität hervorging, sattsam in ihrer giftigsten Wirkung gezeigt. [19] Nur Geschichte ist in dieser Zeit noch lobenswerth geschrieben u. Mathematik (Lalande, Laplace) u. Naturwissenschaften (Buffon, Lavoisier) abgehandelt worden; für die Kanzelberedsamkeit war jetzt keine Zeit, die Poesie stimmte außer den, Geßner nachahmenden Idyllendichtern, u. den Dichtern der neueingeführten Ballade u. Heroide, meist in den frivolen Ton mit ein, so auch der Roman, u. der Versuch des Grafen Tressan, die jenen Ton ableiten sollenden Ritterromane wieder einzuführen, fand keinen Anklang; im Drama ahmte man die ältern Producte nach u. schuf gelegentlich das Schauspiel; auch jetzt gedieh das Lustspiel noch am besten. F) 6. Periode. Die f. L. während der Revolution u. ihr Wiedererwachen im 19. Jahrh. [20] Während der Revolution war nichts für die Literatur gethan worden, nur die polit. Beredsamkeit hatte Ausbildung erhalten u. polit. Flugschriften waren erschienen. Ein Decret des Convents hob die Akademie auf u. setzte an ihre Stelle die Société populaire et republicaine des arts, wo der Republikanismus alles galt. Damals mußte der herrschenden polit. Ansicht Alles huldigen; die Beredsamkeit schmeichelte den Sansculotten, die Poesie würdigte sich im Liede u. im Drama zum Geschmack wilder Pöbelseelen herab. Schon das Directorium hatte wieder die Pflege der Wissenschaften übernommen u. durch Verschmelzung der Akademie der Wissenschaften u. der der Inschriften das Institut de France (s. u. Akademie 22) gegründet. Also das neue Jahrh. trat ein mit der Hoffnung, lit. Bestrebungen gefördert zu sehn, u. selbst Napoleon, der als General des Directoriums

riums seinen Feldzügen Männer der Wissenschaft zugesellte, bewahrte auch als Consul u. Kaiser wissenschaftl. Unternehmungen aller Art seinen Schutz u. wollte Frankreich, zumal Paris, zu einem Weltmuseum u. zu einer Weltbibliothek machen, wozu er in allen Ländern, die er als Sieger betrat, sehr ernstlich sammelte. Aber doch zu seiner Zeit hat die f. L. keine großen Werke gesehn, wissenschaftliche ausgenommen, u. unter ihnen bes. mathem. u. naturhistorische. Zur Poesie fehlte es an stiller Selbstbetrachtung u. idealer Richtung des Geistes, nicht anders als zur Zeit des alten Regiments machte sie sich zur kriechenden Dienerin u. Lobhudlerin des Kaisers u. seines Hofes; Philosophie, wenn sie sich von dem rein speculativen Standpunkte entfernte u. sociale Fragen besprach, galt als Ideologie, u. Ideologie war unter der Kaiserherrschaft nicht beliebt. [21] Indeß bereitete sich in der Jugend Frankreichs eine neue Richtung der Literatur vor. Die steife Gemessenheit des Ausdrucks u. die vorgeschriebne Form in der Composition mißfiel den jugendl. Geistern u. bes. nach Byrons u. deutschen Mustern gebildet, strebten sie vor Allem nach Originalität; freilich ihre Compositionsmanier war noch ein Haschen nach pikanten Contrasten u. Darstellen in Gegensätzen; aber ihre Sprache war kühn, blumenreich, natürlich u. kein Sujet war ihnen zu gering, zu klein, zu niedrig, das sie nicht als der poet. Bearbeitung fähig erachteten. Durch dies Alles traten sie der Akademie, ihren Gesetzen u. ihrem Geschmack schnurstracks entgegen. Dieser gewiß tadellosen Richtung, der freilich erst die Originalität die Weihe geben u. Anerkennung verschaffen kannte, gab die Frau v. Staël nach der deutsch-romant. Schule den Namen **Romanticismus**, dem gegenüber sich die alte Schule die des **Klassicismus** nannte. Aber der franz. Romanticismus ist von der deutschen Romantik weit verschieden u. der Name überhaupt ein ganz unpassender, da er nur ein Verlassen des Alten, ein Umwerfen des Bestehenden bezeichnen sollte; richtiger sollte man sie die moderne Schule nennen. [22] Eigentlich schon eingeleitet durch Diderot u. Beaumarchais, die viel für die Befreiung der Poesie von den alten starren Fesseln des Klassicismus thaten, durch St. Pierre, der mit Sinn für Natur u. Natürlichkeit u. in gerader Stellung gegen den Materialismus des Zeitalters religiös gesinnt, auch in Sprache u. Styl einen neuen Weg ging, u. durch André Chenier, der von dem Geiste der Alten durchdrungen war; schon begonnen dadurch, daß man Shakespeare, Ossian, die göttl. Komödie, die Messiade, Göthes Werther u. Götz übersetzte u. mit Theilnahme las: begann dieser franz. Romanticismus mit der Restauration, u. merkwürdig, nicht etwa die Liberalen gehörten dazu, sondern die Royalisten. Als Führer dieser Richtung gilt Chateaubriand. Er erschien begeistert für den Glauben der Kirche ohne Intoleranz gegen protestant. Freiheit, seine poet. Gefühle waren die der Zeit in dem Gewande alter klass. Formen, in polit. Hinsicht hielt er, wegen des Geschmacks am mittelalterl. Sittlichkeit, an dem legitimen Königshause. Aus letzterm Grunde fand der Romanticismus nicht viel Freunde, weder im Volke, noch in der gelehrten Welt, ja in der Akademie ward er nicht anerkannt. Indeß wurde diesen Romantikern bald klar, daß mit dem Vorwärtsschreiten der Zeit auch die Idee selbst eine andre geworden sei, u. mit den Regeln der Theorie warfen sie bald auch die polit. Fessel von sich u. schlossen sich den Liberalen an. Zu den Romantikern gehören Courier, durch die altfranz. Poesie gebildet, Nodier u. Béranger, beide echte Volksdichter, Lamartine ein, aller Regel u. Kunst spottender, aber gefühlvoller u. bes. von gebildeten Geistern am meisten begriffner Naturdichter. Der Globe wurde das Organ, Victor Hugo das Haupt der Romantiker, u. mit der Aufführung von dessen Hernani (25. Febr. 1830) auf dem Théâtre français war der **Sieg des Romanticismus** über den Klassicismus entschieden. Der Klassicismus hatte auch, außer der Auctorität, u. bes. in der Akademie u. einigen Literaten des Kaiserreichs, wenige Vertheidiger gehabt, nur die Satyre Baour-Lormians hatte ein vorübergehendes Lachen über die neue Schule erregt. Dazu kam, daß sich der Klassicismus lächerlich gemacht hatte, weil er das Einschreiten der polit. Macht gegen die Romantiker anrief u. mit aller Gewalt die Dramen derselben von dem Theater zurückhalten wollte. Seit der Julirevolution ist der Romanticismus durch sein Bestreben, eine Volkspoesie einzuführen, als Element in die f. L. übergegangen u. viele Klassiker haben sich zu ihm gehalten. Andre, wie Cas. Delavigne, suchten einen versöhnenden Mittelweg einzuschlagen (Halbromantiker). Doch ist nicht zu verkennen, daß nach der Julirevolution sich der Repräsentanten der f. L., wie Victor Hugo, Vigny, Dudevant, wieder eine Zerfahrenheit des Geistes u. Zerrissenheit des Gemüthes bemächtigt hat, in der ihre Poesie sich in das Nichts auflöst, um welches ihr religiöser Glaube schweift. Diejenige Richtung des Romanticismus, die die Kunst als Selbstzweck annimmt (l'art pour l'art), wurde am hervortretendsten von Pilothée O'Neddy repräsentirt. Uebrigens hat der Romanticismus außer der Wiedereinführung des Sinnes für Natur u. Naturgenuß auch das Gute gehabt, daß der ernst vom Pater Bouhours ausgesprochne u. von ganz Frankreich bis zu dieser Zeit geglaubte Satz, die Deutschen hätten gar kein Genie, nicht mehr geglaubt wurde u. daß man sich durch ernsteres Studium der poet. u. philosoph.

Deutschen von dem Geiste
ste, sie gerecht würdigte u.
mte. Vgl. Huber, Die
in Frankreich, Lpz. 1833.
ation der Bourbons,
Poesie zu einer Hofsache
e es weiland zur Zeit Lud-
n war (s. ob. 11), wurde
poleon verhinderte Wie-
ss. Werke der f-n L. be-
ienen in allen Formaten,
werden. Von den socia-
t bes. der von Lamartine
nanitarismus in der
der Civilisation erkennen
artete, daß die bedeutend-
hritte aus dem Familien-
würde, so ist er im Gebiet
treten. II. Literatur-
e. [22] a) Epos. aa) das
: verschmilzt in der älte-
Ritterromanen (s. un-
., wiewohl verunglücktes
t Ronsard (s. ob. 11),
ihm, mit eben so wenig
pelein la Pucelle; Ant.
Motte la nouvelle Iliade,
ery, Alarich, Desmar-
oine Ludwig d. Heilige;
os galt den franz. Kriti-
ires Henriade, aber sie
stor. Schilderung mit fro-
urchwebt u. in glänzen-
klingenden Alexandrinern
Anna de Boccage la
geringer; Vinnet, la
clincourt la Caroleïde,
e Karl d. Große, Eyre-
la Caledonie, Masson
ucedeLancival Achil-
Parceval de Grand-
Augusl; die Franzosen
lons Telemach u. Flo-
mpilius u. Gonsalvo von
thélémy u. Méry Na-
zu den Epopöen; bb)
rdet (eine pros. Nachbil-
edichts gl. Namens von
azottes Olivier zum
Dahin gehören auch
ers Rittergedichte Table
Gaules, Roland. cc)
ist Boileaus le Lutrin
ssisch u. Voltaires la
würde es auch sein, wenn
n Spott über Religion u.
von aller Sitte geschrie-
kann hierher auch Vert-
t, Caquet-Bombec, la
von Junquiares u. la
rlissot rechnen. Se-
17. Jahrh. auch ein idyl-
Athis). [23] b) Die poe-
ng. Hierher gehören aus
adoure u. Trouvères bes.
liaux (s. ob. 10); in neu-

rer Zeit versuchte sich u. a. Arnaud in seiner Elvire, St. Lambert, vor allen Voltaire, nachgeahmt von Perny, Grecourt (die an Schamlosigkeit ihr Muster übertrafen), Gresset, Boufflers, in neuster Zeit Alfred de Musset u. die Desbordes-Valmore, Barthélémy u. Méry. In neurer Zeit gelang bes. die kom. Erzählung, deren eine große Anzahl von Lafontaine, Grecourt, Piron, Dorat, auch von Voltaire verfaßt wurden. Die Contes u. Fabliaux liegen großentheils noch unherausgegeben im Manuscript auf der königl. Bibliothek zu Paris; eine Auswahl von Barbazan, Par. 1756, 3 Bde., n. A. von Méon, ebd. 1808, 4 Bde. 1823, 2 Bde.; umgearbeitet von Grand d'Aussy, Paris 1781, 5 Bde. 12., 3. Ausg. v. Rénouard, ebd. 1829, 5 Bde. (deutsch v. Lütkemüller, Halle 1795—97, 5 Bde.). [24] c) Der Roman, in der franz. Sprache des Mittelalters eigentl. ein im Romanzo geschriebnes Buch, war in ältester Zeit in den zahlreichen Rittergeschichten der nordfranz. Poesie begriffen, in welche dieselbe bes. von den Normannen eingeführt waren. Sie waren bes. poet. Umgestaltungen aus lat. erzählten Historien u. Chronikennachrichten, die später wieder in Prosa umgesetzt wurden (s. ob. 11). Viele dieser alten franz. Romane sind noch gar nicht gedruckt, werden aber jetzt nach u. nach von den franz. Philologen der Gegenwart herausgegeben, s. unt. 16. Als der erste Romandichter gilt ein geborner Engländer Rob. Wace (Gace), ein Geistlicher am Hofe der Eleonore v. Aquitanien, der im 12. Jahrh. den Brut d'Angleterre u. de Rou schrieb (od. aus dem Bretagnischen übersetzte, herausgeg. von Pluquet, Par. 1827, 3 Bde.); im 13. Jahrh. gaben die Mythen aus dem Sagenkreise des Königs Artus u. seiner Tafelrunde, des Zaubrers Merlin u. Karls d. Gr. u. seiner Paladine den Stoff zu Romanen, u. dieser Zeit gehört u. a. Tristan, Parceval le Gallois, Yvain, Doolin von Mainz, Huon von Bordeaux, Ogier le Danois, Flor u. Blanchefleur (s. d. a.) rc. an, die auch von deutschen Dichtern damaliger u. neuerer Zeit als romant. Epopöen wieder bearbeitet wurden. [25] Zu den romant. Dichtungen gesellten sich die historischen u. klassischen, z. B. die Züge Alexanders d. Gr., die Gesch. des trojan. Kriegs rc., deren Benoit de St. More, Lambert le Cors, Alexander v. Bernay, Thomas v. Kent u. A. schrieben. Mit der Nacherzählung der, aus der pyrenäischen Halbinsel stammenden Geschichte des Amadis begann der Roman auf das Gebiet der Phantasie zu treten. Der Ritterroman dauerte fort, aber im 16. Jahrh., wo das Ritterwesen aufhörte (bes. seit Heinrichs II. unglücklichem Tournier) u. die f. L. das Gewand des Klassicismus umnahm, wurde er allmählig in den historischen Roman u. die Liebesgeschichte umgeändert; die

die letzten Verf. von Ritterromanen waren Calprenède, der Stoffe aus der griech. u. röm. Geschichte wählte od. vielmehr Stoffe aus der Ritterzeit nahm u. den Personen griech. u. röm. Namen gab, u. Fräulein Madeleine von Scudery. Zu dem histor. Roman fügte Rabelais den **satyr. Roman**, Scarron im 17. Jahrh. den **komischen Roman**, den später Le Sage u. Rousseau wieder bearbeiteten. [26] Der **eigentliche Roman** wurde nun seit dem 17. Jahrh. bearbeitet, doch meist von Damen; so von der Gräfin Lafayette (unter dem Namen Segrais), von der Chaumont de la Force, der Villedieu, der Gräfin d'Aulnoy; sehr sittenlos ist die Histoire amoureuse des Gaules vom Grafen Bussy de Rabutin. Im 18. Jahrh. folgten die Romandichter dem frivolen Geschmacke der Zeit, bes. Crébillon; de la Clos, Louvet de Couvray, Marquis de Sades, berüchtigt durch seine Justine ou les malheurs de la philosophie, u. Diderot schrieben **moralische Romane**, Marivaux u. Grafigny **sentimentale**, Marmontel u. Florian schrieben noch **histor. Romane**. Vergebens suchte Graf Tressan durch die Uebersetzung des Amadis den Ritterroman zurückzuführen, u. so den schmutzigen Geschmack der Zeit zu untergraben, auch der von Honoré d'Urfé in seiner Astrée eingeführte u. 1610 herausgegebne **Schäferroman**, der zu seiner Zeit so ungeheures Aufsehn machte u. in Deutschland so viel nachgeahmt wurde, wurde jetzt bes. von Florian bearbeitet. Besser gelang es Prevost d'Exiles u. Duclos, die engl. **Familienromane** in die f. L. einzuführen, deren er mehr. übersetzte, andre selbst schrieb; der neusten Zeit gehören Bernardin de St. Pierre, Chateaubriand u. die Staël an. Von Damen schrieben noch Romane mit verschiednem Glück die Gräfin von Genlis, Jul. Krüdener, Cottin, Gay, die Girardin (Tochter des Vor.), Adele de Souza, die Herzogin von Duras, die Montolieu (die bes. viele Romane aus dem Deutschen übersetzte). [27] Die meisten Romanschreiber der Gegenwart gehören der romant. Schule an; sie sind in ihren Romanen theils politisch, theils spielen ihre Erzählungen auf dem Gebiete des Grauenhaften, theils geben sie sogenannte Seeromane, überhaupt aber treten sie, bei ihrer großen Reichhaltigkeit, wie in allen Literaturen, auf alle Gebiete u. folgen allen Zeitrichtungen. Einzelnen macht man nicht mit Unrecht den Vorwurf unsittlicher Tendenz, Andre, u. zwar die meisten dieser Schule, haben W. Scott nachgeahmt, noch Andre haben sich verleiten lassen, Hoffmann nachzuahmen, der allerdings nach franz. Sprachgebrauch der Romantiker schlechthin genannt zu werden verdient; der eigentliche histor. Roman wird jetzt weniger in Frankreich cultivirt. Die namhaftesten sind, außer den genannten im **Liebesroman**: Jouy, Benjam. Constant (Adolphe), Keratry, Charl de Pougens, George Sand, Nodier, Benedict d'Os (La perle d'Ischin), F. Soulié, Alph. Royer, Louis de Maynard; **histor. Romane**, von verschiednem Werthe, einzelne auch mit polit. Färbung: v. Salvandy, d'Arlincourt, G. Sand, Merimée, Marhangy, Marville, Delatouche, Guinet, Victor Hugo (Notre-Dame), A. de Vigny (Cinq-Mars), Lacroix, Amedée de Pastoret, A. Pierre Barginet, P. Hedouin, Soulié, P. de Musset, Fournier, A. Arnould, Mortonval (Fray Eugenio), Merville, E. Mesnard, Brisset, W. Boireau, Fürstin Craon, Marchangy; im **psycholog. Roman** sind bes. zu nennen: die Herzogin von Duras, Xavier de Maistre, Delécluze, Saintaine, Sainte-Beuve; den **didact. Roman**, der in Frankreich meist dem Socialen u. Moralischen gewidmet ist, bearbeitete Ferrières, Arbanère, Drouineau, Fartoul; von einzelnen Lebenssphären ist es bes. das Soldaten- u. Seeleben, was seine Dichter gefunden; im **Soldatenroman** zeichnete sich aus Lucas de Montigny, E. Blaze, E. Marco de St. Hilaire, Madame Charles Reybaud; im **Seeroman** sind Sue u. Corbière die bedeutendsten, doch haben auch A. Jal. H. Duroc, Eug. de la Gournerie, A. Roumieu, Gutes geleistet. [28] **Sittenromane** schrieben Balzac, Janin, Gaudichot, Masson, Luchet, H. Brucker, Leon Gozlan, A. Karr, Em. Souvestre, de Custine (in seinen Reisebildern); das niedre Leben schildern sittenlos Pigault-Lebrün, Paul de Kock, züchtiger Graf Xavier de Maistre. Erzählungen neben Kritik u. Anzeigen über Kunst u. Wissenschaft enthalten auch die **Feuilletons** der Journale, bes. Jul. Janin u. E. Guinot floriren in denselben; in ihm erscheinen auch meist, wie in deutschen Journalen, **Reisebilder, Schilderungen** u. dgl. in Stücken, die dann auch noch als Ganzes in besondre Bücher gesammelt werden. **Sittenschilderungen** hat die f. L. schon in ihren frühesten allegor. u. satyr. Gedichten (s. unt. [40]), auch die komischen Romane u. Montesquieu's Lettres persannes gehören zumeist hierher, vorzüglich aber wurden sie in neuster Zeit vielfach geschrieben; dahin gehören die Schildrungen von Jouy, Jay, Bazin (L'époque sans nom), M. de Stendhal (über italien. Leben), Graf Santo Domingo (Neapolitan. u. röm. Gemälde), Louis Viardot (über arab. u. maurische Sitten), Marmier (über Irland u. Island), Jaquemont (über Indien), Th. de Welsh (über England), Haussez, Hennequin (England u. Schottland), Aug. Chaho (über Navarra), Gueroult u.

Freeling (über
iber den Orient),
nseln), Mercey
A. ²² Einen dem
l. Volksroman
Bourdignes La
u. Aeltre, bes.
bgedruckt in der
mans, Par. 1775
Nouvelle bibl. de
112 Th.; Corps
chevallerie, ebd.
l'origine des ro-
) Novellen, be-
ster, Margare-
Heptameron ge-
urch Katharina u.
talien eingeführt,
utendes von die-
pan. Novellen im
is u. And. Von
sich Balzac, Ja-
: Charles Rey-
;, die Zahl der No-
n aber außerdem
Mährchen, deren
nur zahlreiche wa-
aber im 17. u. 18.
es. Charles Per-
f Hamilton u.
t; Galland über-
acht, Petit de la
Lyrische Poesie,
). Die lyr. Poesie
dem sich die rohen
ch die Verbindung
çal. Elemente ver-
ie, wenn nicht über-
em 12. Jahrh. wer-
oyes u. Aubrine
doch bedeutendere
baut v. Navarra
e Liebeslieder sang;
. im 14. Jahrh. le-
ch Gassas Bru-
ucy, Thierry de
d'Arras, Robert
Damen Poëtez de
: France, von de-
lieder selbst compo-
hrh. traten mehrere
charakterisiren sich
Witz mehr, als durch
en ihrer Lieder meist
Quatrains 2c. sind;
unverdientem Ruhm
eit den Herz. Char-
fühlvollen u. Villon
; verschiedne Lieder
trier, Guillaume
ume Cretin lustige
sselin, ein lustiger
de Vir in Norman-
udeville), Jean Mo-
franc, Jean le
du Ballon-Chal-

lys u. m. A. ²³ Die neue Zeit der f. L. unter Franz I. bezeichnet die Nachahmung der Classiker u. Italiener; dieser König war selbst Dichter u. seine Schwester Margarethe v. Navarra u. sein Kämmrer Marot, der eigentl. Tonangeber seiner Tage; die Schule Ronsards (s. ob. u) producirte unendl. viel **Sonette**, aber ohne Natürlichkeit u. Orginalität; diese findet sich auch nicht in François de Malherbe, den man den Schöpfer der franz. Lyrik nannte, obgleich schon Bertaud u. Desportes den Geschmack von dem Künstlichen ab- u. dem Natürlichen zugewendet hatten; Malherbe hat nur das Verdienst eleganter u. präciser Sprache u. strenger Beobachtung der Form, während ihm Gefühl u. Phantasie ganz abgehen. Dieser Zeit gehören noch Pierre de Godolin (in provençal. Dialekt), Maynard, Sarazin, Malleville u. A. an. ²⁴ Im Zeitalter Ludwigs XIV. wurde bes. das **leichte Lied** mit galanter u. frivoler Tendenz von zahlreichen u. mitunter von den ersten Dichtern dieser Periode gedichtet, so von Corneille, Racine, Boileau, Lafontaine, Chapelle, Bauchaumont, Chaulieu, Delafare, Lainez u. A. Benserade war zu seiner Zeit der berühmteste Gelegenheitsdichter des Hofes, Houdart de la Motte zeichnete sich im **anakreont. Liede** aus. Eben so gefühlarm u. witzreich waren die lyr. Gedichte der folg. Zeit von Voltaire, Piron, Pannard, Colle u. Gallet (man bezeichnete das Eindrucklose u. Vorübergehende derselben schon durch ihren Namen Poesies fugitives). ²⁵ Erst der neuen Zeit war es vorbehalten, lyr. Gedichte voll Phantasie u. Gefühl hervorzubringen; jetzt sang Lebrun, Jos. Chenier u. Rouget Delisle, der Dichter der Marseillaise, (die ihm einen unsterbl. Namen unter seinen Landsleuten gebracht); jetzt traten die Sänger der romant. Schule auf, an ihrer Spitze Lamartine u. Victor Hugo, die auf dem deutschen Boden, wo die Lyrik heimisch ist, sich zu religiöser Begeistrung, ernstren Gedanken u. reinem Gefühle geweiht hatten. Viennet, Guirand, Baour-Lormian, Ant. Deschamps, St. Beuve, Musset, Jul. Lefèvre, Graf Jules de Resseguier aus Toulouse, Turquety in Rennes, Drouineau u. A. gingen den alten Weg der Klassicität, nach beiden Richtungen schwanket Cas. Delavigne. Keiner Schule angehörend aber eine neue Richtung, nämlich die politisch-satyrische, einschlagend, zeigte sich Béranger in seinen Liedern, durch deren Geistesschärfe u. nationale Anmuth er Dichter des Volks ward, aber zu früh verstummte. Nächst ihm haben den meisten Beifall M. Ant. Madel. Desaugiers u. Debraux erworben; beißender gingen den Weg des polit.-satyr. Liedes Barthélémy u. Mery. Unter den dichtenden Damen ist nur die Desbordes-

Val-

Valmore u. Amable Tastu, Elisa Mercoeur (geb. 1809, versprach viel, aber st. schon 1835), mit Auszeichnung zu nennen. Unter den franz. Naturdichtern sind zu nennen der Friseur J. Jasmin (schr. z. B.: L'Abuglo de Castel-Ciulé, 1836) zu Agen, der Bäcker Jean Reboul in Nimes (Poésies, 1836), der Buchdruckergehilfe Heg. Moreau, Em. Debraux, der Verf. der etwas gemeinen Chansons nationales (Par. 1819). [36] In der ernsten Gatt. des Liedes, bes. **bb) heil. Gesänge** u. **cc) Oden**, versuchte sich Charles de Bourdigné, Margarethe v. Navarra, die Schwester des poet. Königs Franz I., Malherbe, dann Ronsard, Theophil Viand, Duché, J. B. Rousseau (den man sogar den franz. Horaz genannt hat), Lefranc de Pompignan, ausgezeichnet vor dem steifen u. affectirten Louis Racine u. Thomas, Lebrun, der mit wirkl. Begeisterung dichtete. Eine Sammlung von Cantaten, deren Werth, wie der Musik überhaupt, gering ist, veranstaltete Bachelier, Haag 1728, 12. Aeltre franz. Lieder wurden gesammelt in Recueil de chansons choisies, Haag 1736—46, 8 Bde., 12., u. in Monnets Anthologie franç., Par. 1767, 3 Bde. [37] **g) Balladen u. Romanzen** wurden in Frankreich vor dem 18. Jahrh. nicht gesungen, damals aber wurde Paradis de Moncrif ihr Schöpfer; nach ihm dichtete deren noch Feutry, Fabre d'Eglantine, Marmontel, Berquin, u. in neuster Zeit Gérard, Victor Hugo, Em. Deschamps. Sammlungen der ältern in Recueil de Romances historiques, tendres et burlesques, Par. 1767—73, 2 Bde.; Nouveau recueil de Romanc., ebd. 1774, 2 Bde., 12. Auch finden sich deren in den franz. Singspielen u. Vaudevillen eingelegt. [38] **h) Die Elegie**, schon von Marot, Ronsard u. Desportes versucht, erhielt erst durch die geistreiche Louise Labbé, die Gemahlin eines Seilers (daher la belle Cordière genannt), eine würdige Bearbeiterin; u. wiederum war es, daß in den folgenden Zeitraum Henriette de la Suze die nüchternen Versuche von Segrais u. Deshoulieres bei Weitem übertraf; im 18. Jahrh. wurde diese Gatt. von Dorat, de Pazay, St. Maure, Laharpe, am besten aber von Corlardeau, nach engl. Mustern u. von Bertin (Les amours), der als der beste franz. Elegiker gilt, bearbeitet; aus neuster Zeit sind zu bemerken Chénier, Soumet, Brizeux u. die Damen Babris u. Desbordes-Valmore; polit. Tendenz haben die Messeniennes von Delavigne. [39] **i) Das Idyll** wurde (als Postourelle) schon von Froissart im 14. Jahrh. gedichtet; dann von Marot u. Ronsard weniger glücklich, da sie ihre Schäfer aus dem Personale des Hofs nahmen, aber desto besser, u. vielleicht jetzt noch nicht in dieser Gattung von seinen Landsleuten übertroffen, von Sieur de Racan in seinen Bergeries, u. mit vieler Zartheit von Pierre de Godolin. Später verlor das Idyll durch die von Deshouliere eingewebte sentimentale Moralität u. durch Fontanelles Unnatur; natürl. schrieb deren Segrais; in neurer Zeit wurde Geßner nachgeahmt, so von Leonard u. Berquin; Chénier dichtete auch einige Idyllen, er, im antiken Geist dichtend, der beste Dichter der Gegenwart in dieser Gattung, auch Lamartine mit seiner Episode Jocelyn gehört hierher. [40] **k) Satyre.** Eine der altesten franz. Satyren ist der allegor. Roman du Renard, die Quelle des deutschen Reinecke Fuchs (s. d.), Hugos de Bercy Bible Guyot de Provins, worin alle Stände beißend durchgezogen werden. Satyren waren auch die Possen, die zwischen den Mysteres von den Enfans sans soucy aufgeführt wurden (s. u. 60). Eine andre Art Satyren waren auch die Vaudevillen (s. d.), die oft gegen Zeitthorheiten gerichtet waren, auch wohl persönl. Angriffe erhielten. So blieb auch lange noch die Satyre in der f. L. nur Pasquill; zuerst bearbeiteten sie besser nach röm. Mustern de la Fresnaye; als Muster stehn bes. Regnier u. Boileau-Despréaux, Letzter aber dem Erstern nachstehend; giftig schrieb Gaçon, kräftig Gilbert. In neuster Zeit hat sich die Satyre meist mit andern Gattungen, bes. mit der lyrischen, verschwistert (s. ob. 35) u. ist meist auf polit. Gebrechen gerichtet, es zeichnen sich außer den oben genannten satyr.-polit. Liedern von Béranger, bes. Barthelemy u. Mery, noch Barbier in seinen Jambes aus; gegen die romant. Schule zog Baour-Lormian mit seinen Satires zu Felde. Sammlungen franz. Satyren in Le Parnasse des poëtes satiriques, Par. 1623; Les satiriques du 18. siècle, ebd. 1800, 7 Bde. [41] **l) Didaktische Poesie**, u. zwar **aa) das Lehrgedicht** war Anfangs, wie die Satyre, allegorisch, u. hierher gehört bes. der berühmte, aus 22,000 Versen bestehende Roman von der Rose (Roman de la Rose), dessen erster kleiner Theil von Guillaume de Lorris gegen die Mitte des 13. Jahrh., der 2. von Jean de Meung im Anfang des 14. Jahrh. gedichtet worden ist u. als das erste franz. Nationalwerk gilt. Der Inhalt ist eine Kunst zu lieben, die ganze Allegorie dreht sich um eine, von einem Castell geschützte Rose, die endlich nach Eroberung des Castells gebrochen wird, die Aufführung ist unter viel Anwendung von derzeitiger Gelehrsamkeit, theils sehr schlupfrig, theils satyrisch, bes. gegen die Frauen u. Geistlichen, daher Letztre sogar von den Kanzeln gegen das Buch predigten. Andre haben es uber die Gebühr hoch erhoben (Et. Pasquier verglich es sogar mit der göttlichen Komödie) u. sogar commentirt; zuerst gedruckt 1440, Fol., wurde es oft u. zuletzt von Méon, Par. 1814, 4 Bde., herausgegeben u. in neuester

Zeit

Verse übersetzt. Das
begann in Frank-
igen Siege des Klas-
is Art poetique, dem
ntretiens solitaires),
igion u. La grace),
sur l'homme, La re-
e désastre de Lis-
n grandeur de Dieu
de la nature), St.
s des moeurs chez
Bernard (l'Art d'ai-
en; technische Lehrge-
let (L'art de pein-
clamation théâtrale),
beller les paysages,
auch religiöse u. phi-
nalheur de la pitié u.
Folin (La botanique),
navigation), Daru
chour (ein Lehrb. der
n), Lalane (Le pota-
la ferme), Michaud
roscrit), Fabre, St.
), Lerour (Les trois
énodolle (Le génie
n u. A. Den Letztern
en die meisten Didak-
e. [42] bb) Poetische
nd- gegen das didakt.
geliefert worden, ein-
Vorbildern, Bernis
jour), St. Lambert
Le saisons), Castel
itanes (Le verger).
ln (Epîtres) schrieben
seit der Zeit Franz I.
Baif, Marot, Ogier
ellin de St. Gelais
uf Boileau, der, wie
in satyr. Element bei-
tu; der Hauptepistolo-
. war Chaulieu; in
en deren Voltaire,
Dorat, Sedaine,
iennets Episteln in
olit. Richtung. [44] Was
em engen Gebiete der
zuerst versuchten n)
ben, gehört dem vor.
hter derselben werden
Sain-Mere, de la
r wenige sein; ihre He-
t, Lüttich 1769, 6 Bde.,
die f. L. sehr reich an
bes. an witzigen u. bei-
ältern sind Marot u.
St. Gelais u. Ogier
sgezeichnet, unter den
sseau, Senecé, Pa-
. Sammlungen: Nou-
Epigrammatistes franç.
lartinière, Amst. 1720,
des Epigrammes, Par.
er den Dichtern der p)
ine noch unübertroffen,

seine Größe u. Unerreichbarkeit besteht in der naiven Erzählung. Ueberhaupt sind seine Fabeln nicht äsopische Fabeln, sondern mehr poet. Erzählungen, wie es den Franzosen die Verwandtschaft des Namens ihrer Erzählungen (Fabliaux) nahe legte; bei Weitem geringer waren die Fabeln von Houdart de la Motte, Richer, Boursault u. le Noble; später schrieben dergleichen wieder mit mehr Glück Dorat, Aubert, Imbert, Didot, Florian u. der Herzog v. Nivernois. [46] q) Allegorische Gedichte der ältesten Zeit sind oben unter den Satyren (s. 40) u. unter den didaktischen Poesie (s. ob. 41) angegeben worden u. werden unten bei den Dramen (s. unt. 51 a) angegeben werden; in der spätern Zeit zeichnete sich die Allégories von J. B. Rousseau, Le temple des Grâces von Montesquieu, Le temple du gout u. Macare et Thelème von Voltaire (letztres eine allegor. Erzählung) aus. [48] r) Das Drama. Der Beginn der dramat. Literatur kann nicht mit den ersten theatral. Aufführungen angenommen werden, denn wie allenthalben, so waren auch hier die ersten Schauspiele improvisirte Geschichten aus dem A. u. N. T., zu ihnen kamen dann auch Zwischenspiele (Entremets) weltlichen Inhalts. Eine ordentl. Gesellschaft erscheint zuerst zu Paris 1380, die aus Pilgern bestand, sich nach ihrem Hauptstück La confrerie de la passion (Passionsbrüder) nannte u. zuerst zu Ehren des in Paris einziehenden Königs Karl VI. spielte. [49] Das Theater war Anfangs in dem Dreieinigkeitshospital, später im Hotel de Bourgogne, u. die Gesellschaft erhielt, nachdem sie an Karls VI. Vermählungsfeier eine Vorstellung gegeben hatte, 1402 ein Privilegium. Sie waren die erste privilegirte Schauspielergesellschaft in Europa. Ihre Spiele, aus der heil. Geschichte genommen (Mystères), waren sehr unförmlich, die Geschichte ganzer bibl. Bücher umfassend u. in mehr als 50 Abtheilungen zerfallend, bedurfte es oft mehrere Tage, ehe eins ganz aufgeführt wurde; ein Theil für einen Tag hieß Journée. [50] Zur Ergötzlichkeit wurden dazwischen auch Possen aufgeführt, aber da sich die geistl. Schauspieler dazu nicht qualificirt glaubten od. sich dazu nicht hergeben wollten, so übergaben sie diese Rollen jungen Leuten aus guten Familien, die auch wieder eine Gesellschaft, die Enfans sans soucy (Kinder ohne Sorgen) bildeten, vom König privilegirt wurden, einen Vorstand, den Prince des sots (Fürst der Dummköpfe), wählten u. nach diesem ihre Stücke Sottises (Dummbartsspiele) nannten, weil sie gegen die Thorheiten der Zeit gerichtet waren. Da sie indeß ihren Spott zu weit trieben u. auch auf gekrönte Häupter ausdehnten, so mußten die Sottisen unter Franz I. vor der Aufführung erst dem Parlamente zur Censur vorgelegt werden, wurden einige Mal ganz unter-

unterdrückt u. 1612 gänzlich aufgehoben. Auch die Passionsbrüder hatten sich schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgelöst u. ihr Privilegium wurde einer neuen Gesellschaft verpachtet, die sich Comédiens nannten u. aus deren Gesellschaft das noch bestehende Théâtre français hervorging. [81a] Eine andre Gesellschaft bestand neben den beiden vorigen, die Clercs de la bazoche, bestehend aus Advocaten u. Procuratoren, auch diese führten, da sie die Festbesorgung überhatten, Schauspiele auf; da ihnen aber die Passionsbrüder wehrten Mysteres aufzuführen, so erfanden sie die allegorisch-moral. Schauspiele, die sie Moralités nannten u. denen sie als Nachspiele Farcen beigaben. Letztre machten großes Aufsehn u. ernteten großen Beifall, aber die satyr. Angriffe u. unanständigen Zugaben zogen den Clercs harte Strafen u. endlich 1545 gänzl. Auflösung der Gesellschaft zu. Eine ihrer berühmtesten Farcen war Maistre Pierre Pathelin von Pierre Blanchet 1480. [81b] Neben dem Théâtre français gab es noch mehrere Théâtres de la foire (Markttheater), auf denen, nachdem ihnen 1697 das Sprechen verboten worden war, sich die Komödie u. kom. Oper ausbildete, auch Pantomimen gegeben u. in die Vaudevilles mehr Zusammenhang gebracht wurde. Die große Oper hatte ein bes. Theater, s. unten [86]. [82] Zur Zeit der Auflösung der Gesellschaft der Passionsbrüder erfuhr das franz. Theater eine große Umgestaltung. Nachdem schon einige Dramen der Alten übersetzt worden waren, trat Jodelle auf u. nach dem Muster der Alten u. nach den Kunstregeln der aristotel. Poetik gab er mit seiner Schule (der Pleïade français, s. ob. [11]) dem franz. Drama eine Form, die nur mit wenigen Modificationen bis auf die neuste Zeit geblieben ist, wo sie erst von dem Romanticismus aufgehoben wurde (s. unt. [84]). Jodelles Drama, womit er der, von der Akademie nachher unerschütterl. bewahrten Stabilität den Sieg errang, war die Cléopatre captive. Von nun an trennte sich das franz. Drama in Tragödie u. Komödie. [83] aa) Jodelles Nachfolger in der Tragödie waren Ch. Toutain, G. Bounin, die beiden de la Taile, R. Garnier, P. de la Rivey, Fronton, B. Baro, Mayret, A. Hardy (der 800 Schauspiele geschrieben haben soll), J. de Rotrou, Colletet Boisrobert; Pierre Corneille hatte span. Muster studirt u. wollte im Cid von den bisherigen Kunstdramen abweichen, aber dies ward ihm von Richelieu sehr übel genommen, u. erst nachdem er sich in die Fesseln des Klassicismus geschmiedet hatte, ward er ein großer Tragiker nach dem Begriff der Akademie u. der Vater der franz. Tragödie. Mit ihm gehört zu den Koryphäen der franz. Tragödie Jean Racine, als Meister im Rührenden. In ihre Zeit gehören noch Thomas Corneille u. der ältre Crebillon, groß im Fürchterlichen. Die Tragiker des 18. Jahrh. ahmten die Vorigen nach, von Bedeutung waren nur Voltaire, Ducis, der Shakespeare nachahmte, Chamfort, Dubelloy, der mit wenig Glück mittelalterliche Sujets wählte, Lemierre, Chateaubrun, Saurin, der wieder die Alten unmittelbar studirte; wenig bedeutend sind die Trauerspiele Marmontels, Dorat's u. A. Im 18. Jahrh. entstanden auch die bürgerl. Trauer- od. Schauspiele, welche von Diderot eingeführt, viel, aber nur vorübergehnden Beifall u. an Destouches, de la Chaussee u. der Grafigny, weitre Bearbeiter fanden. [84] In dem 19. Jahrh. trat der Romanticismus in der f. L. auf, er wirkte auch bes. auf die Tragödie. Denn den Verständigen, wie z. B. Andr. Chenier, hatte schon früher nicht mehr der enge Weg des Klassicismus, die 3 aristotel. Einheiten in der Form, die Unnatur, Personen aus der alten Welt, gekleidet u. sprechend wie Herren u. Damen des franz. Hofs aus der Zeit Ludwigs XIV., gefallen; aber die Romantiker gingen nicht selten auch wieder zu weit, da sie in Streben nach Genialität allen Regeln der Natur u. des guten Geschmacks Hohn sprachen. Den Sieg erfocht dem Romanticismus Victor Hugo mit seinem 2. Trauerspiel, Hernani, das am 25. Februar 1830 zuerst auf dem Théâtre français gegeben wurde. Ihm folgten viele nach, doch ist unter den Romantikern wieder eine Spaltung, in die idealistische u. realistische Schule, bemerkbar; jener gehören an: Hugo, Dumas, A. de Vigny; dieser aber, Vitet, Merimée, Cavaignac, Thouret, Fongeray, Vicomtesse de Chamilly u. A. Unter den Klassikern zeichnen sich als Tragiker aus: Jouy, Joseph Chenier, de la Harpe, Arnault, Legouvée, Raynouard, Viennet, auch Delavigne in seinen frühern Tragödien; zwischen beiden Richtungen schwankt Soumet, mehr zum Romanticismus neigt sich Lomarcier. [85] bb) Der Begründer des Lustspiels wurde auch Jodelle mit seiner Eugène ou le rencontre, u. es war dies noch mehr als die Tragödie Kleopatra, welches die dram. Revolution hervorbrachte. Ueberhaupt gelang den Franzosen das Lustspiel besser als die Tragödie, als Meister gilt noch immer Molière, nahe kommt ihm Reguard, auch Brueys, Palaprat, Ch. Riviere Dufresne, Dancourt, Legrand schrieben gute Komödien; die Pièces a tiroir (Schubladenstücke) v. Bourfault gefielen eine Zeit lang, während Lesage u. Scarron das theatral. Publikum mit Possen erfreuten; noch sind zu nennen Baron, Montfleury, Fagan, Sedaine, Piron, Saurin, Moissy, Marivaux (dem es jedoch an kom. Kraft gebricht), St. Foix, Destouches, Delachaussée, Fontenelle, Mercier, Col-

sch, aber zu frivol ist, bes. zu nennen. Die neusten on Bedeutung sind: Cail-gne, Collin d'Harle-r, Fabre d'Eglantine, in, Duval, Scribe u. ral. Kleinigkeiten: Mer-Rozérée, Melesville, elot, Leon Halevy, d' id, Mazères, Cas. Bon-nd dagegen sind: Laujon, Neufchatel u. v. A. Von hat noch keiner ein Lustspiel c) Für die große Oper, s Theater Académie royal u. die sich bes. seit dem e u. zwar abweichend von indem sie nur Götter- u. u. erst in neuerer Zeit auch nahm, schrieb zuerst Qui-nn Corneille, Lafon-te, Jouy; in der kom. es. auf den Marktheatern eville ausbildete, zeich-seaume, Marmontel, ouilly, Duval, Du-Laujon, Poinsinet, dé, Poullain de St. Sedaine, Beaumar-). G. Etienne, St. Just, finden sich in Le magazin France dramatique au 19. rs, Chroniques des petits is, Par. 1837, 2 Bde.; es Comédiens franç., ebd. Parfaict, Hist. du théâ-. 1745 ff., 16 Bde., 12.; herches sur les théâtres de 35, 4 Bde.; A. de Léris, rtatif des théâtres, Par. Dictionnaire dramatique, de.; Maupoint, Biblio-es, ebd. 1733; Charnois, es costumes et sur les théâ-2 Bde. 4.; Suard, Coup le l'ancien théâtre franç., du théâtre de l'opera en 7; Geoffroy, Cour du litt. . 2. A. 1825, 6 Bde.; trois théâtres de Paris, ionnaire des théâtres de —58, 6 Bde., 12.; Dict. 76, 3 Bde.; Petitot, Re-tre franç., ebd. 1817 ff., e du I. et II. ordre, ebd. .; Beure, Tableau de la héâtre franç. au 18. siècle, e.; Théâtre de la foire, e., 12. **B) Prosa.** [17] Es erwähnt worden, daß die je der Franzosen sich fort-die poetische einen stabilen metrischen Formen hatte; . Schriften waren histor., rden rhetor. Anweisungen der Jardin de plaisance et fleur de rhétorique eines pseudonymen Infortuné gegen das Ende des 15. Jahrh. u. Pierre Lefevre's De grant et vray art de plaine rhétorique. Vervollkommt wurde die Prosa, bes. seit dem 16. Jahrh., durch Montaigne u. bes. durch Balzac, der als Vater der franz. Prosa zu gelten pflegt, nachdem das Studium der Alten viel Gutes gewirkt hatte; aber klassisch sind erst die Schriftsteller der Zeit Ludwigs XIV., sie sind es fast alle, denn wer damals nicht gut schrieb, durfte gar nicht schreiben, wurde wenigstens nicht gelesen. Diese klassische Zeit hatte freilich auch das Unbequeme, daß sich für den Ausdruck eine bindende u. zwingende Form bildete, welche erst der Romanticismus wieder zu verschmähen anfing. [18] Von den prosaischen Gattungen erwähnen wir zuerst **a) den Brief.** Briefe (Lettres) kamen in der Zeit Richelieus auf, Richelieu selbst schrieb deren, seine Briefe sind aber mehr polit. Inhalts; dagegen war es der elegante, unterhaltende, nicht selten aber sehr fade Brief, der von nun an viel geschrieben wurde, auch pflegten namhafte Schriftsteller ihren Briefwechsel (Correspondance) drucken zu lassen, daher sich eine Anzahl Briefe in den Werken aller gelehrten Franzosen finden. Zuerst schrieb deren Balzac, König Heinrich IV., Voiture, Costar, ausgezeichnet die Marquise von Sévigné an ihre Tochter, die Maintenon, Comtesse de Staal, vor allen andern Babet an ihren Geliebten Boursault; die Briefe der Ninon de Lenclos, die unter ihrem Namen herausgekommen sind, sind schwerl. echt, echte finden sich aber in ihres Geliebten Evremond zerstreuten Briefen; Fontanelles Briefe gleichen an Geckenhaftigkeit seinen Idyllen; die didakt. Briefe von Dupaty (über Italien) u. von Demoustier (über die Mythologie) haben unverdienten Ruf; wichtiger ist die von Grimm u. Diderot herausgegebene Correspondance littéraire, philos. et crit. u. Laharpes Correspondance litt. Ausgezeichnet zu werden verdienen noch aus der Menge die Briefe v. J. Racine, Voltaire, Rousseau, Montesquieu u. der in neuster Zeit herausgegebne Briefwechsel zwischen Napoleon u. Josephine. In der neuen Zeit fällt die Literatur des Briefs mit der der Memoiren zusammen, da der galante u. unterhaltende Brief so ziemlich aus der Lit. verschwunden ist, die wirklich geschriebnen Briefe aber in den Memoiren mit abgedruckt werden. [19] **b) Die Literatur des Dialogs** der f. L. ist arm u. nur etwa Fénélons Dialogues de morts anciens et modernes, Fontenelles Dialogues des morts u. Remonds de St. Mard Dialogues de Dieux, sind zu nennen. [20] **c) Reden.** So wenig den Franzosen der Ruhm streitig gemacht werden kann, große, ja vielleicht die größten Rednertalente in der neuern Zeit unter sich

sich gehabt zu haben, so hat doch die Oratorie verschiedne Blüthezeiten gehabt. Die Blüthe der **aa) Kanzelberedsamkeit** fällt in das goldne Zeitalter der f. L., damals schrieben u. hielten Predigten (Sermons) u. Reden (Oraisons) mit Ruhm Bordaloue, Fléchier, Bossuet, Fénélon, Massillon, Saurin, Mascaron, Delarue, Ant. Anselme; in den frivolen Zeiten des 18. Jahrh., wo die Verachtung der Religion systematisch, ja zuletzt gesetzlich herrschte, konnte diese Beredsamkeit nicht gedeihn u. nur Beauvais u. Brilaine sind mit Auszeichnung zu nennen, auch die neuste Zeit hat dem Ruhm des 17. Jahrh. hierin auch nicht im Entferntesten nahe kommen können, etwa der Cardinal Maury u. der Bischof Frayssinous mögen erwähnt werden aus der Zahl der geistl. Redner, die seit der Restauration auftraten, aber nur für ihre Tage sprachen, daher auch ihre Reden bereits vergessen sind. Recueil de diverses oraisons funèbres, harangues etc., Par. 1712, 6 Bde., 12.; Les orateurs chrétiens, ebd. 1820, 20 Bde. [61] Abwechselnd mit der Kanzelberedsamkeit blühte **bb) die polit. u. gerichtl. Beredsamkeit.** In der frühern Zeit wurden gute polit. u. gerichtl. Reden (Discours u. Plaidoyers) gehalten von M. l'Hopital, P. Seguier, Baron de Drui, G. du Vair, L. Serain, Puymisson, Fayilli, A. le Maistre, P. Paulisson, Fouquets beredtem Vertheidiger u. letztem großen Redner; Talon, Delamoigne, Terassou u. Cochin sind mehr als gute Juristen, denn als Redner berühmt. Erst die Zeit der Revolution weckte u. bildete wieder große Redner unter allen Parteien der verschiednen polit. Farben, unter ihnen Mirabeau, Vergniaux, Isnard, Barnave, Cazalès, Maury, Lameth, A. Duport, R. St.-Etienne, Lanjuinais, Sièyes. Als unter Napoleon die Freiheit aufhörte, verstummten auch die polit. Redner, od. sanken zu knecht. Schmeichelei herab, u. erst seit der Restauration der Bourbons traten wieder große Talente hervor, so Lainé, Raynouard, Royer-Collard, Bignon, B. Constant, Chateaubriand, Manuel, General Foy, Thiers, Kératry, Dupin, Villèle, Odilon Barrot, Mauguin, Guizot, Cormenin, Lafitte, Lafayette, Cas. Périer u. m. A. Vgl. Fournel, Hist. des advocats au Parlament, Par. 1813, 3 Bde.; Choix de rapports, opinions et discours prononcés à la tribune nationale depuis 1789 jusqu' à ce jour, ebd. 1818—22, 20 Bde.; Cadiot, Collection des principaux discours etc. à la chambre des Pairs et à la chambre des Députés, depuis la session de 1815, ebd., 25 Bde.; Boinvillier, Hist. abrégée d'éloquence judiciaire en France in seinen Principes et morceaux choisis d'éloquence etc., Par. 1826; Clair u. Clapier, Le barreau français, ebd. 1822—23, 16 Bde. [62] Als Napoleon der parlamentar. Beredsamkeit ein Ende machte, so schuf er, nach dem Muster der Griechen u. Römer, eine **cc) militärische Beredsamkeit;** er wirkte Begeisterung durch seine Reden (Harangues) in seinen Kriegern, u. wie Niemand sein Genie, so hat auch Niemand diese Rednergabe u. Rednergewalt von ihm geerbt. Diese Gattung der Oratorie ist auch nicht weiter Gegenstand der Literatur geworden. [63] **dd) Die akademische Beredsamkeit**, in der früher bes. Fontanelle geglänzt hatte, entfaltete ihre Blüthe bes. im 18. Jahrh. in den akad. Lobreden (Eloges) d'Alemberts, Chamforts, Laharpes, Mairans, Baillys, Guiberts; in diesem Jahrh. ist vor Allen Cuvier zu nennen. Vgl. Recueil des pièces d'éloquence présentées à l'Académie franç. depuis 1671 jusqu'en 1748, Par. 1750, 2 Bde., 12.; Cuvier, Recueil des Eloges hist. des membres de l'Académie roy. des sciences, Straßb. 1819—27, 3 Bde. [64] **d) Historiographie. aa)** Als erstes franz. **Geschichts**werk gilt des Marschalls Geoffroy de Ville-Hardouin Bericht über die Einnahme Constantinopels durch die Lateiner, der er selbst beigewohnt; aus demselben 13. Jahrh. stammt die später öfter herausgegebne Histoire de St. Louis von Jean de Joinville. Von den Historikern des 15. Jahrh., zu denen Christine de Pisan u. Olivier de la Marche gehören, zeichnen sich bes. der Dichter Froissart, Philippe de Comines u. Claude de Seyssel aus. [65] Mit dem Studium der Klassiker gewann zwar die franz. Historiographie an Gediegenheit, verlor aber auch die alte Naivetät der Darstellung, an deren Stelle nun ängstliche Correctheit trat. Es war gewöhnlich, außer Regentengeschichten auch die Geschichte seiner Zeit zu schreiben, wie noch Thou, der größte Historiker dieser Zeit, u. der Herzog Heinrich v. Rohan (über die Bürgerkriege) thaten, d'Aubigné schrieb eine Weltgeschichte; Kirchengeschichte schrieb Th. Beza. [66] In der Zeit Ludwigs XIV., wo die Literatur dem Hofe unterthan war, konnte krit. Geschichte, wenigstens die des Landes, nicht aufkommen, die histor. Werke dieser Zeit haben das einzige Verdienst guter Sprache. Historiker dieser Zeit sind: Varillas, Mézéray, d'Orléans, Daniel, Maimbourg, St. Real, Vertot d'Auboeuf, Wassor, Bougeant; Rollins alte Geschichte war mehr für die Jugend u. erhielt sich lange als Lehrbücher; über Kirchengeschichte schrieben jetzt Fleury u. Basnage. [67] Eine neue Epoche in der Geschichtsschreibung beginnt mit Voltaire u. Montesquieu, aber freilich hat der philosoph. Geist dieser Zeit auch der histor. Treue sehr geschadet. Außer ihnen sind noch bemerkenswerthe Historiker über Landesgeschichte Mably, Vally-Villaret, Garnier,

über ausländische Bros-
ny, Goguet, Raynal,
yras, Rulhuière, de
, Crevier u. A. [9] Freier
iographie seit der Revo-
ch auf sie haben die Ro-
geübt u. bes. Kritik in
ücksichtigung der Eigen-
Landes verlangt, dessen
wird. Ueber allgemeine
en Michelet, Anque-
über franz. Geschichte
ondi, Guizot, Anque-
rrd, Monteil, Trog-
Bonnechose; über ein-
u. Städte: Barante
nd), Amanton, Char-
Bourgogne), Daru (Bre-
e u. Marles (Paris),
ant (St. Germain en
y (Beauvais), Jacob u.
s), Duseval u. Scribe
nne u. Dupont (Lille),
ennes), Leglay u. Di-
, Begin (Lothringen),
n, Boisson de la
, Chapuys-Montla-
Deladoucette (Hautes
i (Corsica), u. fast in allen
jetzt ein reges Leben zur
eschichte derselben u. der
o begann eine Hist. de
de la France; über ein-
namentl. über die ältere
schichte des Landes:
, Michelet, d'Urban
hierry (Gallien), Ber-
ter den Römern), Pey-
), Depping (Normannen
Alex. Mazas (berühmte
es Mittelalters), Mont-
ste Königgeschichte), St.
e Fronde); über die Re-
A.: Mignet, Thiers,
eth, Paganel, Conny,
son, Bouzenot, Rour,
die Geschichte des Kai-
ault, Bignon, Bradt,
ibaudeau, A. Hugo;
. die Zeit der Revolution
eiren (s. unt. 11) von Wich-
ke über die Kriegsgeschichte
n von Jomini, M. Du-
n St. Cyr, Foy, Se-
amoray, Gourgaud,
Soult, Vaudoncourt,
auchamp; über die Re-
Bourbons, seit welcher
in bemerkenswerther Eifer
der Landesgeschichte nach
rege wurde, Dulaure,
pefigue; über die Juli-
die Zeit nach derselben:
ins, Roget, Bonnelier,
d, Chatelin, Milleret,
neuste franz. Geschichte
ateaubriand, Thiers,

Guizot, Capefigue, Salvandy. [9] Unter den Quellensammlungen für franz. Geschichte sind bes. zu nennen: Mém. relatifs à l'hist. de France jusqu'au 13. siècle, herausgeg. von Guizot, Par. 1823 f., 29 Bde. Andre sind von Petitot, deren 1. Abtheilung von Philipp August bis zum Anfang des 17. Jahrh. reichte, Par. 1819, 52 Bde., die 2. Abthl. von Heinrich IV. bis zum pariser Frieden 1763, ebd. 1820 f., 56 Bde.; Buchon, Collection des chroniques nationales franç. écrites en langue vulg. du 13. au 16. siècle, ebd. 1824 f., 26 Bde.; Michaud u. Poujoulet, Nouvelle collect. des mém. pour servir à l'hist. de France depuis 1200, bis 1838 10 Bde.; Leber, Collection des meilleurs dissertations etc. relatives à l'hist. de France; Limber u. d'Anjou, Archives curieuses de l'hist. de France depuis Louis XI.; Pastoret, Ordonnances des rois de Fr., durch Guizots Anordnung Coll. de documents inédits sur l'hist. de Fr.; Perdessus, Diplômes; die Société de l'hist. de France beabsichtigt eine vollständige Sammlung aller Quellen u. hat bereits mit der Herausgabe einzelner begonnen. [10] Von andern Geschichtswerken ist zu bemerken: über alte Geschichte schrieben Clavier, St. Croix, Levesque, Michelet, Durozier, Poirson, Cayr u. m. A., doch hält man sich in der alten Geschichte gewöhnlich an Uebersetzungen aus dem Deutschen; über das Mittelalter: Desmichels, Graf Beugnot, Michaud (über die Kreuzzüge), Reinaud, Frant (Annales du moyen âge); über die 3 letzten Jahrh.: Ragon u. Filon; über einzelne Staaten des Auslandes wurde entweder im Ganzen, od. über einzelne Partien, u. zwar über Spanien von Lafon St. Marc, St. Hilaire, Romey, Al. Dumesnil, Martignac, Italien von Sismondi, Daru, C. Botta, Casta de Beauregard, Mimaut, St. Hippolyte, Delécluze, Orloff u. A., über die Schweiz von Seigneur geschrieben; Deutschlands Geschichte ist außer von Jos. Barre (Hist. générale d'Allemagne, Par. 1748, 11 Bde., deutsch Lpz. 1749—1751, 8 Bde., von wenig Werth) von den Franzosen nicht bearbeitet, außer in einigen wenigen Biographien, wohin auch Preußen gehört, von dem höchstens Friedrich der Gr. an Thibaut Pagenel einen Historiker gefunden hat, u. Skandinavien, wo nur Catteau-Calleville über die norweg. Revolution geschrieben hat; Belgien, von Belgiern selbst geschrieben, so von Warnkönig, Praet, St.-Genois, Polain, Delepierre, Gunnot Lecointe; Großbritannien von Chateaubriand, Mazure, Pichot; Polen von Ferrand, Maleszewski, Salvandy; Griechenland von Pouqueville u. Raffanel; von Asien ist bes. Marlès Gesch. von Indien zu nennen; über Amerika schrieben Barbé-Mar-

Marbois, Piacide Justin, Lallemant, Dufey u. A. Von umfassendern Büchern über die Staatengeschichte aller Länder u. Provinzen muß die von den Benedictinern begonnene u. vielfach wieder herausgegebne Art de vérifier les dates des états (s. u. Dantine) genannt werden. [70b] **Religions- u. Kirchengeschichte** hat in neuster Zeit wenig Bearbeiter gefunden, außer etwa an Matter, Merle d'Aubigne (Gesch. der Reformation im 16. Jahrh.), Maceren, Muston (Gesch. der Waldenser), Fancillon-Duparc, Henrion (Ordensgeschichte), Liskennes (Gesch. der Jesuiten), Artaud (Pius VII.), Salvador (Gesch. des Mosaismus). [71] **bb)** Statt der **Biographien**, wenigstens mit derselben zugleich, müssen in der frzn L. die **Memoiren** erwähnt werden. Sie finden sich schon in der frühesten Zeit hier heimisch u. machten den größten Theil der histor. Literatur aus; es wurden deren geschrieben von Cardinal Retz, Blaise de Montluc, Michel de Castelnau, Margarethe von Valois, Bourdeille-Brantome, Sully, Hardouin de Perefixe, Aubigné, Rochefoucault. Die bisherige mangelhafte Form der Memoiren verbesserte sich auch in der Zeit Ludwigs XIV., aber diese Schriften verloren damals desto mehr an histor. Werthe, überhaupt gaben sie mehr Bilder verderbter Zeiten, als histor. Ereignisse. Unter der zahllosen Menge solcher Memoiren aus dieser Zeit sind etwa auszuzeichnen die des Herz. Louis v. St. Simon, d'Etrées, Brienne, Torcy, Duclos, Madame d'Epinay. So selten Memoiren in der Zeit der Revolution waren, so groß war ihre Menge nach derselben, bes. seit der Restauration. Unter ihnen sind bes. als bedeutend zu nennen, **die sich auf Napoleon bezogen**, die von ihm selbst, von Bourrienne, Lascases, Bausset, Constant, der Madame Campan, Herzogin von Abrantes, der Frau v. Laroche-Jaquelin, der Madame de Hausset, Carnot (Mém. hist. et milit. sur Carnot u. Correspondance de Napoléon avec Carnot pendant les 100 jours, herausgeg. von Tissot), Fleury de Chabulon (Mém. pour servir à l'hist. de la vie privée du règne de Napoléon en 1815, Lond. 1820, 2 Bde.), Marchand, Pelet de la Lozère. [72] Zur Vertheidigung Napoleons u. zur Beleuchtung seiner Zeit erschienen seit 1817 mehrere, unter dem Namen **Manuscrits** in die Literatur eingeführte, vom Baron Fain verfaßte Schriften, so Manuscrit venu de St. Helène, Lond. 1817, Second M. venu etc., Par. 1820, herausgeg. von O'Meara, Man. d'ile Elbe, Lond. 1818, M. de 1814, Par. 1824, M. de 1813, ebd. 1824, M. de 1812, ebd. 1826. Auch gab Fleury in seinen angeführten Memoiren ein solches Manuscript heraus. [73] Wichtig u. interessant sind noch die Memoiren von Max. Robespierre, Brissot, Dumouriez, Mirabeau (von Montigny herausgeg.), Terziere, von der Mad. Stael (Considération sur la révolut.), de Pradt, Segur, Mad. Roland, Bouillee, Besenval, Garat, Ferron, Barbaroux, Marmontel, Rochambeau, St. Just, Necker, Clery, Larray, Savary, Gaudin, de Genlis, Ouvrard, Lafayette, Lamargue, Gregoire (herausgeg. von Carnot), Desgenettes, Gräfin Merlin u. v. A.; sogar Henker schrieben ihre Memoiren, wie die Mém. du bourreau Sanson pendant la règne de la terreur. Zu den, leider nicht selten untergeschobenen Memoiren gehören die von Fouché; die von Ney wurden auch mehrfach von der Kritik angefochten, doch von der Familie nicht ganz abgewiesen. Die Kritik muß in der Benutzung dieser Memoiren sehr vorsichtig sein, da sie theils von Leidenschaftlichkeit, wenigstens von Parteilichkeit dictirt sind u. durch die verschiedene Motivirung der Handlungen u. der Ereignisse das Urtheil sehr unsicher machen, theils aber auch ganz erdichtet sind. Sammlungen von St. Albin Berville u. Barrière: Collection des mém. relat. à la révolution franç., Par. 1822—28, 30 Bde.; Mém. particuliers pour servir à l'hist. de la révolut., Collect. des mém. hist. de dames franç. Von Biographiensammlungen u. biograph. Wörterbüchern bemerken wir: Biographie universelle anc. et mod., Par. 1811—27, 60 Bde.; Biogr. des hommes vivants, ebd. 1816—19, 5 Bde.; Biogr. nouvelle des contemporains, ebd. 1826 f., 25 Bde.; Biogr. médicale, ebd. 1820—25, 7 Bde; Biogr. maritime, ebd. 1835. [74] Noch müssen wir in kurzen Umrissen den Gang **e)** der **Philosophie**, die bes. seit dem 18. Jahrh. so großen Einfluß auf die Literatur geubt hat, andeuten. Das franz. Volk hat viele Philosophen aber keine Philosophie gehabt; meist haben diese franz. Philosophen den Weg der Freidenkerei eingeschlagen, wie schon zu Anfange des 15. Jahrh. gesagt wird, daß in Paris 50,000 Atheisten (d. h. Bestreiter des Kirchenglaubens) gewesen. Im 17. Jahrh. wurden die Philosophen zwar etwas religiöser u. huldigten mehr dem **Dogmatismus**, wie Descartes, Malebranche, der größte Metaphysiker Frankreichs, Montesquieu, Condillac, Bonnet u. A., dagegen fanden sich aber Viele, welche sich dem **Skepticismus** überließen, wie Montaigne, Charron, de la Mothe Vayer, Huet, Bayle, Gassendi u. A.; daneben philosophirte, ohne einer besondern Richtung zu folgen, Fénélon u. Bossuet in edelm Geiste, gegen Ende des 17. Jahrh. St. Evremont mit seinem Libertineranhange in liederlicher Gesinnung, Fontanelle in witzigen, nichtssagenden Tiraden. [75] Im Anfange des 18. Jahrh., welches die franz. Philosophen le siècle philosophique genannt haben (s. ob. 10), be-

ismus sich allmählig zum
Sensualismus zu nei-
die Bekanntschaft mit
Philosophie genährt u.
in ein System gefaßt
Materialismus u.
ian stufenweis Kirchen-
m u. Religion für Un-
ut die Existenz Gottes
gnete. In diesem Sinne,
bald scharf bekämpfend,
aire u. die Encyklo-
nen vor Allen Dide-
Helvetius, Holbach
hnsinn freigeistige La-
cismus selbst Voltaire
's darf nicht befremden,
Berirrungen, von denen
, der sich einem bessern
ineigte, nur Wenige,
es u. Vernet, frei
n der Schreckensherr-
um durch Decret abge-
er Vernunft, die durch
präsentirt ward, einge-
nzösische Revolution so.
e eclatanter gerächt wor-
eres eignes Decret, das
ben an Gott wieder ein-
d hätte die franz. Phi-
Fortschritte in neuster
der Fortschritt groß ge-
er Richtung des Atheis-
ist. In den 3 Haupt-
lchen die franz. Philo-
art sich hinneigen, ist
t der Sensualismus u.
eben, er hat als Ideo-
olution in dem Institut,
ierung, weil nicht wohl
nur im Stillen fortge-
uration, ist aber jetzt
ehn; zu ihm gehörten
de Tracy, Garat,
t, Lancelin, der Arzt
Volney u. A.; nach
aten auf: der Theo-
gentlich nichts Andres,
Kirchenglauben zurück-
arung als ihre Leiterin
ophie, die zugleich auch
ction war; zu dieser
ter Andern Graf de
ais, Bonald (vgl.
Frayssinous, Bal-
ilirevolution hat in ih-
philosophirt, aber die
vom Staate, doch vom
t; u. der Eklekticis-
le Spiritualismus,
der Name besagt, kein
verfolgen; die Einen
och so halbweg dem
n u. sind bes. stark in
Berard, Biran, Ba-
ratry, Droz, Azais,
aucourtz Andre, vor-
nemlich Psychologen, sind halbe Sensua-
listen, wie Laromiguère, Thurot,
Degerando, Cardaillac; Andre philo-
sophiren in dem Geiste verschiedener
deutscher Schulen, wie Villars u. Frau
v. Stael nach Kant, Benj. Constant
nach Kant u. Jakobi, de Biran nach
Leibnitz; Andre nach schott. Philosophen,
bes. Royer-Collard, Jouffroy u. die
meisten Lehrer an den Collèges in Frank-
reich folgen diesem u. dem ganz besondern
Cousinschen Eklekticismus, in dem
auch griech., bes. platonische Elemente auf-
genommen sind, so Damiron, Ma-
zure, Mallet, Garnier, Poret
u. A.; viel Gutes, auch in der Philo-
sophie, hat der St. Simonismus (s. d.)
gewirkt, indem er von dem verbrauchten
Liberalismus, von der retrograden Kirchen-
philosophie u. dem unsichern Eklekticismus
abrufend, auf eignen Füßen stehn u. gehn
wollte; noch Andre streben nach einem phi-
losoph. Radicalismus, indem sie bes.
Geschichts- u. sociale Philosophie zum Ge-
genstand ihrer Forschung machen u. eine
ziemlich destructive Stellung gegen Christen-
thum u. Monarchismus nehmen; zu ihnen
gehören bes. Lerminier, Leroux, Cor-
not, Reynaud, Buchez. Vgl. Damiron,
Essai sur l'hist. de la philos. en France au
19. siècle, Par. 1828. f) Philologie.
(.. an) Obgleich die ganze franz. schöne Lit.
durch die Alten eine besondre u. viele Jahr-
hunderte hindurch stabile Richtung erhielt,
so ist Frankreich gleichwohl nicht reich an
Philologen. Zwar hatten sich Budé (Bu-
deus) u. Robert u. Heinrich Etienne
(Stephanus), von denen der Erste das
Studium des Griechischen in Frankreich be-
gründet hatte, wahrhaft große Verdienste
um die klass. Philologie erworben u.
neben ihnen wirkten nicht wenig Brodeau,
Tournebu (Turnebus), Dion. Lambin,
Fr. Hotoman, Pithou, Morel, Ca-
saubon u. A. als Kritiker u. Erklärer der
Alten; aber zur Zeit Ludwigs XIV. hörten
die gelehrten Studien großentheils wieder
auf, theils war doch der Kanon für Litera-
turwerke gefunden, was sollte man weiter
suchen; theils schien die Philologie nicht recht
geeignet, die Hoffarbe anzunehmen, welche
damals Alles tragen mußte. Freilich muß-
ten die röm. Klassiker in usum Delphini
(zum Gebrauch des Dauphins Ludwig)
auf Befehl des Königs (der 200,000 Fr.
dafür bestimmte) commentirt u. heraus-
gegeben werden, aber nur wenige dieser
Ausgaben haben einen Werth, sind auch
castrirt (indem alle anstößige Stellen weg-
gelassen werden mußten) u. werden jetzt meist
nur als Seltenheiten noch gesucht. Den-
noch war auch diese Zeit nicht ganz ver-
lassen von Philologen: Saumaise (Sal-
masius), Vigier (Vigerus), Tanaq.
Lefebre (Faber) u. seine gelehrte Toch-
ter Anna Faber, Dufresne. Andr.
Da-

Dacier u. seine gelehrte Frau Anna Dacier, Petau, Vaillant, Danville, Montfaucon, Larcher wirkten als Kritiker, Grammatiker u. auf verschiednen Feldern der Antiquitäten; aus neuerer Zeit sind Brunck, Schweighäuser, Oberlin, die bedeutendern Kritiker, eigentlich Deutsche, der Gegenwart näher stehn Villoison u. aus der Gegenwart Boissonade u. Letronne. Doch ist die Wirksamkeit der franz. Philologen in neuster Zeit unbedeutend u. für das Ausland ohne Erfolg geblieben. Dagegen sind in neuster Zeit 2 Richtungen hervortretend, von denen die eine die Philologen ehrt, die andre ihnen Anerkennung auch im Auslande verschafft hat; es ist das Studium der altfranz. Literatur u. die Beschäftigung mit den oriental. Sprachen. [78] Auf das **bb) Studium ihrer alten Literatur** wurden die Franzosen seit der Restauration geführt, wo ein großes Interesse für vaterländ. Historie u. Alterthum erwachte, wofür man eine Basis in dem Studium der alten Schriftwerke suchte u. fand. Zwar ward schon im vor. Jahrh. von einigen Gelehrten, wie von Lavalière, Barbazan, St.-Pelaye, Caylus, Tressan, Legrand, Laborde u. A., einzelnes Alte wieder hervorgezogen u. bekannt gemacht, aber mit solcher Blödigkeit u. Furcht vor dem, mit dem Roste des Klassicismus überzognen Geschmacke der Akademie, daß es nur wie zum Amusement gegeben erschien; auch unter dem Kaiserreich fuhren Einzelne damit fort, wie Roquefort, Méon, Delarue, Robert, Pougens, Pluquet u. A., am ernstesten u. erfolgreichsten Raynouard; aber am freiesten u. mit wahrer Innigkeit wendete sich der alten Landesliteratur das Studium seit der Restauration zu, wo der Romanticismus die Fesseln der Akademie abwarf, u. mehr noch, nachdem nach der Julirevolution der Romanticismus den Sieg über den Klassicismus davongetragen hatte; jetzt auch mit mehr Geschmack u. richtigerem Takte, denn während man früher nur die Fabliaux, Contes, Ritterromane ꝛc. wieder hervorzog, so wendete man sich zu dem eigentl. Volksmäßigen, den alten Heldensagen. Unter denen, welche für dieses Fach bes. wirkten u. noch wirken, sind zu nennen: Fr. Michel, Reinaud, Berger de Xivrey, Quinet, P. Paris, Monin, Monmerqué, Prompsault, Durand de Lancon, Depping, Jubinal, Teulot, A. le Prevost, Graf Beugnot, Demoiselle Dupont u. m. A. Dazu kommt noch die Wirksamkeit der 1820 gestifteten Société des bibliophiles français, deren Hauptaufgabe es ist, unedirte u. selten gewordne Schriftwerke herauszugeben, u. die vom Buchdrucker Crapelet seit 1826 begonnene Collection des anciens monuments de l'histoire et de la langue franç. [79] Die Beschäftigung mit den **cc) orientalischen Sprachen** begann unter Richelieu, der eine eigne oriental. Druckerei in Paris errichten ließ, aber in die Reihen gewichtiger Sprachforscher auf diesem Gebiete traten einige Franzosen bes. in diesem Jahrh. u. ihre Wirksamkeit erhielt in der 1822 gegründeten Société asiatique einen Einigungspunkt u. ein Förderungsmittel; für das **Chinesische** sind zu nennen früher Fourmont, dann Remusat u. Klaproth, jetzt Stan. Julien u. Pauthier; für das **Hindustanische** Garcin de Tassy; für das **Türkische** Kieffer, Bianchi, Jaubert; für **Sanskrit** Chézy, Langlois; für **Zend** Burnouf; für das **Armenische** St. Martin; für das **Georgische** Klaproth u. Brosset; für das **Malaiische** Jaquet; für das **Altägyptische** Champollion, u. unter den semitischen Sprachen ist bes. das **Arabische** von Silv. de Sacy, Perceval u. Delagrange bearbeitet worden. [80] **g)** Im Fache der **klass. Alterthumskunde** ist Einiges in der frühern Zeit geleistet worden, so in der **Numismatik** von Vaillant u. Pellerin, in den **Antiquitäten** von Montfaucon, Caylus, Barthélemy, Volney, Clavier, Courier u. A.; was auf Napoleons Zuge gegen Aegypten dort an Antiquitäten gesammelt u. beschrieben wurde, ist ziemlich das Letzte, was auf diesem Gebiete Bedeutendes von den Franzosen geleistet worden ist; sie haben sich mehr den **Antiquitäten ihres Landes** zugewendet u. nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen ist ein reges Interesse für Gründung von alterthumsforschenden Gesellschaften u. Sammlungen u. Beschreibungen der Antiquitäten, so bes. in der Normandie (vgl. ob. a), wo die Société franç. pour la conservation et la description des monuments besteht; von Seiten der Regierung wurde seit 1831 ein eigner Generalinspector der Denkmäler angestellt, der über die Erhaltung bes. alter Gebäude u. Kirchen wachen sollte; so wurden die Kirchen u. Schlösser im Elsaß von Schweighäuser u. Golbery, in der Normandie von de Caumont, le Prevost, Langlois, Deville, de Gerville, Deshayes ꝛc. beschrieben. [81] **h)** Die **Literaturgeschichte aa) des Auslandes** alter u. neuerer Zeit ist erst neulich bearbeitet worden, aber nicht bedeutend, über alte Literatur etwa von Raoul, über englische von Mezières, über deutsche Frau v. Staël u. Peschier, über italienische von Salfi, nur angefangen wurden die Résumés über die Literatur der verschiednen Völker. Mehr u. Erheblicheres ist **bb)** in der **franz. Literaturgeschichte** geleistet worden, bes. von Bruchariat, Benoiston de Chateauneuf (Sur la poésie et les poètes franç. aux 12. 13. et 14. siècles, Par. 1815); Charpentier (Essai sur l'hist. litt. du moyen âge, ebd. 1833, u. Tableau hist. de la litt. franç. au 15. et 16. siècles, ebd. 1835); Girardin u. Chasles (Tabl. de la litt. franç. au 16. siècle, ebd. 1829); Wil-

…e la litt. au 18. siècle,
…franç. pendant 18.
…deutsch von Ukert,
…(Tableau hist. de
… la litt. Fr. depuis
…Wolff, Die schöne
…er neusten Zeit, S.
…(*Lb.* u. *Or.*)
…Mälerkunst, s.

…anier, s. u. Be-

…Meile, so v. w.

…- englischer
…—1801, s. u. Fran-
…ieg; **2)** von 1803—
…sch.) … u. Großbri-
…er Krieg gegen
…u. Deutschland,
…udwigs XIV. Kriege.
…Posaune, s. unt.

…r Baustyl, s. Bau-

…r Bergkümmel,

…r Deckel, s. unt.

…r Ductus, s. unt.

…Revolution. **1)**
…789. I. Vorzeichen u.
…ution. [1] Die Sitten-
…es, des Adels u. der
…seit der Zeit Ludwigs
…entschaft u. Ludwigs XV.
…ng, durch die Maitres-
…achsende Pracht des Hofs
…nen u. die große Schul-
…falsche Systeme seit Lud-
…angskriegen nur noch ge-
…ten auf einen Staatsban-
…Dazu waren die Staats-
…ich vertheilt, dem Bür-
…auer fielen fast alle Ab-
…varen noch durch Grund-
…gkeit gedrückt, beide hat-
…bsten Antheil an den Be-
…s öffentl. Wohl, während
…Geistlichkeit wie Adel, im
…en. [3] Aber auch die begün-
…ren uneinig, dem Hofadel,
…Staatsbedienungen inne
…enstadel, in dessen beinah
…sämmtl. Parlamentsstellen
…ntgegen, u. auf beide blickte
…den Provinzen mit Zorn u.
…Klerus verzehrte großen-
…inden in Paris, u. wurde
…niedern Geistlichkeit
…tet. [4] Mehrere Phänomene
…Geistlichkeit u. Bürgern die
…r neuen Ordnung der Dinge
…nicht. Montesquiens l'Es-
…hatte schon durch tiefsinnige
…r Dinge die Gemüther viel-
fach aufgeregt, die Schulen der Encyklopädisten u. Oekonomisten (s. d.) einen großen Eindruck auf das Volk u. bes. auf Paris, den spätern Hauptsitz der materialist. Staats- u. Religionsanschauung, gemacht, mehr noch wirkten Voltaire u. J. J. Rousseau ein. [5a] **Ludwig XVI.** hatte damals den franz. Thron inne; seine Tugenden, Kenntnisse u. sein fester Wille, alles für sein Volk zu thun, machten ihn des Thrones würdig; Mißtrauen gegen sich, Schwäche gegen Andre u. das Schwanken, wie die Halbheit in seinen Maßregeln, kosteten ihm das Leben. Sein Hof, seine Minister u. die Königin, Maria Antoinette, trugen, ohne es zu wissen, viel dazu bei. Schön u. geistreich, wie ihre Mutter, Maria Theresia, brachte sie deutsche Begriffe nach Frankreich, ward die Schützerin der Bevorrechteten u. arbeitete allen den Maßregeln entgegen, welche dem Könige von liberalen Männern vorgeschlagen wurden. Nachgebender war des Königs ältester Bruder, der Graf von Provence (später Ludwig XVIII.), der jüngre aber, der Graf von Artois (später Karl X.), war wegen seiner Verschwendung nicht beliebt. Philipp, Herzog v. Orleans, von einer Nebenlinie des königl. Hauses entsprossen, war durch seine Reichthümer, seinen Ehrgeiz u. sein Rachgefühl, bes. gegen die Königin, welche ihn persönlich beleidigt hatte, gefährlich, u. scheute kein Mittel, sich auf den Thron zu heben. [5b] Kurz nach Ludwigs XVI. Thronbesteigung entspann sich der **nordamerikan. Freiheitskrieg**, an welchem Frankreich, trotz der erschöpften Finanzen, gegen England Antheil nahm u. durch welchen Ansichten von Freiheit u. Gleichheit, u. and. republik. Ideen durch die rückkehrenden Truppen verbreitet wurden. [6] So standen die Sachen, als die **Finanznoth** 1787 den Ausbruch der Revolution veranlaßte. Sie hatte nämlich Ludwig XVI. bewogen, 1786 an Turgots Stelle Necker zum Director der Finanzen zu berufen, der sich durch Ordnungsliebe u. Sparsamkeit bald am Hofe verhaßt machte, aber durch Oeffentlichkeit seiner Verwaltung, indem er 1787 in seinem Compte rendu au Roi die Mängel der Verwaltung veranschaulichte, dem schon sehr erregten Volke gefiel. Als er daher bald mit Zeichen der Ungnade entlassen ward, entstand allgemeine Unzufriedenheit u. seine Nachfolger, Jolier de Fleury u. d'Ormesson, nahmen wegen der Volksabneigung auch bald ihre Entlassung u. Calonne verwirrte die Finanzen u. rieth endlich dem Könige, um das ungeheure Deficit decken zu können, die Notablen des Reichs zu berufen. **II. Von Berufung der Notablen bis zur Berufung der Reichsstände, 22. Febr. 1787 bis 4. Mai 1789.** [7] Am 22. Febr. 1787 wurden seit 1624 zum 1. Male **die Notablen des Reichs zusammenberufen.** Man theilte die 146 Versammelten in

7 Bureaux ab, u. hoffte durch diese Zersplitterung leicht zu siegen. Anfangs ging auch Alles gut; rasch wurden mehr. drückende Lasten mit Beifall abgeschafft, u. schon glaubte man Alles gewonnen, als Calonne zur Deckung des Deficits im Schatze, das er auf 140 Mill. angab, bei der Unmöglichkeit, neue Summen aufzuborgen (der Schatz hatte seit 10 Jahren 1050 Mill. entlehnt), eine Grundsteuer ohne Ausnahme u. eine Stempeltaxe beantragte. Bes. heftig widersprach Graf Lomenie v. Brienne, Erzbischof v. Toulouse, u. der Unwille gegen Calonne ward so laut, daß er den 8. April entlassen u. Brienne an seiner Stelle den 1. Mai Finanzminister ward. Am 25. Mai wurde die Versammlung der **Notablen entlassen.** [8] Bald zeigte es sich, wie unfähig der neue Finanzminister war, da er jetzt selbst kein andres Mittel, den Staat zu retten, kannte, als eben diese Steuern. Die Edicte über ihre Erhebung wurden dem **Parlamente von Paris** zur Einregistrirung überschickt, u. als diese am 6. Aug. verweigert ward, vom Könige am 19. Nov. in einem Lit de justice befohlen. Dagegen protestirte das Parlament u. verlangte von Neuem Zusammenberufung der Reichsstände. Der König **verwies das Parlament nach Troyes**, u. erhob **Lomenie de Brienne** zum Principalminister. Das Volk ward unruhig u. Brienne begann mit dem Parlamente zu unterhandeln. Er versprach baldige Zusammenberufung der Reichsstände u. das Parlament kehrte nach Paris zurück. Die Regierung beantragte eine neue Anleihe von 450 Mill. Fr., aber sie ward von mehr. Mitgliedern des Parlaments verweigert, u. als der Großsiegelbewahrer Lamoignon sie ohne Stimmensammlung einzuzeichnen befahl, protestirte der Herzog v. Orleans im Namen der Pairs dagegen. Er ward auf eines seiner Güter verwiesen u. 2 der hartnäckigsten Parlamentsräthe verhaftet. Aber heftiger als je drang nun das Parlament auf Berufung der Reichsstände u. Befreiung der Gefangnen, u. wirklich wurden sie losgelassen, auch Orleans kehrte aus seiner Verbannung zurück. [9] Insgeheim wollte man aber die Parlamente vernichten, an ihre Stelle souveraine Gerichtshöfe u. an deren Spitze zu Paris eine Cour plenière stellen. Der Parlamentsrath d'Epresmenil enthüllte aber den Inhalt der vorbereiteten Edicte, u. sämmtl. Parlamente schwuren, sie nicht anzuerkennen. Zugleich erklärte das Parlament am 3. Mai 1788 das Recht des Volks durch die Reichsstände Abgaben zu bewilligen, u. das Recht jedes Bürgers nur von seinen ordentl. Richtern gerichtet u. diesem sogleich überliefert zu werden, für Grundgesetze der Monarchie. D'Epresmenil u. Montsalbert, die hierbei bes. thätig gewesen waren, wurden im Parlament am 6. Mai durch Schweizer verhaftet u. das Edict erschien am 8. Mai dennoch, blieb aber völlig wirkungslos; nur 2 Sitzungen hielt die Cour plenière, überall erklärte das Volk sich für die Parlamente u. bes. in der Bretagne u. Dauphiné traten aufrühr. Bewegungen ein. Die Erbitterung stieg noch, als ein 2. Edict am 16. Aug. erschien, wonach $\frac{2}{5}$ der Zahlungen des königl. Schatzes in Creditscheinen geleistet werden sollten, u. der Sturm wurde nur durch Brienne's Ausscheiden am 25. Aug. u. **Neckers Wiedereintritt als Finanzminister** gestillt. Dieser leistete sogleich wieder alle Zahlungen baar, die verhafteten Parlamentsglieder wurden befreit, die Cour plenière am 14. Sept. aufgehoben u. am 23. Sept. die **Reichsstände** auf den 1. Mai 1789 **zusammenberufen.** [10] Bes. heftig ward nun aber der Kampf über die Frage, wie abgestimmt werden solle, ob nach Köpfen od. Ständen, u. ob die Deputirtenzahl des 3. Standes der eines jeden der beiden and. gleich sein od. die doppelte betragen sollte. Nach langem Streite entschied die deshalb am 6. Nov. nach Versailles zusammenberufne 2. **Notabelnversammlung** sich am 27. Dec. für die doppelte Stellvertretung des 3. Standes u. überließ die Entscheidung über die Abstimmungsweise dem künftigen Reichstag selbst. Der König nahm dies an, u. am 14. Jan. 1789 ward die Zahl der Abgeordneten auf 1200, zur Versammlung der 27. April zu Versailles bestimmt. Bei der Wahl ging es in den Provinzen unruhig zu, bes. in der Provence, wo Graf Mirabeau, von seinem Stande ausgestoßen, dem 3. dah. ganz zugewendet, die Wahlen leitete. Da bei den Wahlen keine bes. Bestimmungen über die Wählbarkeit gegeben waren, wurden viele Vermögenslose, Advokaten u. Landgeistliche gewählt, die später sehr bedeutend auftraten u. bald das Uebergewicht gewannen. Auch in Paris fielen Unruhen vor, durch den Herzog v. Orleans angestiftet, der schon jetzt sich unter dem Pöbel eine zahlreiche Partei zu bilden suchte. III. **Von Versammlung der Reichsstände zu Versailles, 4. Mai 1789, bis zur Entführung des Königs durch den Pöbel von Versailles nach Paris den 6. Oct. 1789.** [11] Am 5. Mai 1789 wurde der **Reichstag** mit einer Rede des Königs eröffnet, dann sprach Necker u. gab das Deficit, dessen Deckung durchaus nothwendig sei, auf 26 Mill. Livres an. Gleich aber bei Untersuchung der Vollmachten entstanden Zwistigkeiten; Adel u. Geistlichkeit verlangten, dies Geschäft sollte von jedem Stande abgesondert, der 3. Stand, es sollte gemeinsam durch Bevollmächtigte versehn werden. Nach vergeblichen Unterhandlungen erklärte sich endlich 17. Juni bei immer heftigrem Streite der 3. Stand, auf Betrieb des Abbé Sieyes, für eine **Nationalversammlung** u. schritt eigenmächtig zur Untersuchung der Vollmachten. Hierauf erklärte die Nationalversammlung

lung

en u. Steuern für un-
r den Augenblick jedoch
te die öffentl. Schuld
Volks u. ordnete einen
liche Hungersnoth an.
en hatte Montes-
vergeschlagen, sich für
ären, man versäumte
k u. bald entschied sich
n Theil des Adels für
htsuntersuchung. Kö-
über die muthmaßliche
tände, ergriffen halbe
n wurden versammelt,
beschlossen, durch He-
Sitzungen bis zur Be-
rungen hierzu am 20.
. der Ständesaal mit
noch versammelten sich
es 3. Standes gleich
s Vorsitze im Ball-
n allenthalben zusam-
eher auseinander zu
Wiedergeburt u. die
tes vollendet sei. Am
lte man sich in der
ier trat der größte
it nebst einigen Adels-
Nationalversammlung.
ung ward indessen den
llein Necker, vom Kö-
en nicht, u. dies wirkte
übel ein. Der König
er Reichsstände u. ver-
n verließen, sich allein
rtreter des Volks anzu-
Wohl des Staats u. der
n wollen. 2 vom Siegel-
Edicte verhießen Alles,
seiner Erleichterung nur
. am Schlusse der Sitzung
n Ständen, sich sogleich
u. folgenden Tags ge-
ngen fortzusetzen. Zwar
eil der Geistlichkeit ent-
Könige, allein die Ab-
Standes blieben, u. als
nienmeister, Marquis
Befehl des Königs erin-
eau laut, sie alle wären
llen versammelt u. nur
onnette vermöchte sie von
vertreiben. Der königl.
zurück, u. im Verlauf
bestätigte die Versamm-
Beschlüsse, erklärte ihre
verletzlich u. Alle, die Ge-
chen würden, für Hoch-
24. Juni trat ein Theil
u. am 27. Juni vereinig-
rigen Adeligen u. Geist-
f Befehl des Königs, der
n Entschlusse zum andern
ährung stieg indessen, u.
verhallten von Pöbelaus-
ch in Paris ward es un-

ruhig, bes. als der Hof etwa 50,000 M., unter Marschall Broglio bei der Hauptstadt versammelte. Die abenteuerlichsten Gerüchte durchliefen die Stadt u. regten die Masse auf, u. als am 12. Juli **Neckers Entlassung** u. heiml. Abreise kund ward, brach der **Aufruhr** aus. [13] Die Sturmglocke tönte; Camille Desmoulins vorzüglich rief das Volk unt. die Waffen; Orleans selbst rieth dem versammelten Haufen dazu; die Zollhäuser wurden verbrannt, u. die Soldaten der Gardes françaises schlossen sich den Bürgern an. Vergebens suchte der Prinz v. Lambesc die Ruhe mit Gewalt herzustellen, das erste Bürgerblut floß u. der Sturm wuchs. Waffen u. Pulvervorräthe wurden am 13. Juli geplündert, die Errichtung einer **Nationalgarde** von 48,000 M. beschlossen u. an die Stelle der Obrigkeit trat ein **beständiger Ausschuß der Wähler von Paris.** Am 14. Juli waren 60,000 M. unter den Waffen, Anfangs, nachdem Camille Desmoulins Vorschlag, roth zur Nationalfarbe zu machen, verworfen worden war, mit grüner, dann nach den Farben der Stadt Paris (ein weißes Schiff auf rothem Grund, u. der Farbe des Hauses Orleans (blau)) mit dreifarbiger (blau, roth u. weißer) Cocarde, an ihrer Spitze stand der Marquis de la Salle. Einmüthig u. furchtbar wälzte sich der Zug gegen die **Bastille**, welche der Gouverneur Launoy nach kurzer Vertheidigung dem Volke auf Bedingungen übergab, welche man indessen nicht hielt, sondern nach Ermordung des Gouverneurs u. des Oberbürgermeisters Flesselles die Feste zerstörte, in der man nur 7 Staatsgefangene vorfand. [14] Die Nationalversammlung drang während dem wiederholt auf Entfernung der Truppen u. Einsetzung der Bürgermiliz. Lange schwankte der König, endlich gab er nach u. die Truppen erhielten Befehl zum Abmarsch. Umsonst rieth Broglio dem Könige sammt seiner Familie mit den Truppen nach Metz zu gehn, der Herz. v. Liancourt bewog ihn zum Bleiben, u. eben so vergebens rieth der Erzbischof v. Aix zur Gewalt u. Auflösung der Nationalversammlung. Dagegen folgte auch der Herzog von Orleans Mirabeaus Rathe nicht, als Generallieutenant des Königreichs den Vermittler zu machen. Am 15. Juli ging der König in die Nationalversammlung zu Versailles u. ermahnte sie, ihm in Wiederherstellung der Ordnung behülflich zu sein. Dies ward mit Beifall gehört u. Lafayette, Lally Tolendal u. der Herzog von Liancourt an das insurgirte Volk nach Paris gesandt. Die Abgeordneten erreichten ihren Zweck, u. Lafayette ward zum Commandanten der Nationalgarde, Bailly zum Maire von Paris ernannt. Am 16. Juli ward die Bastille dem Volksbeschlusse gemäß, vom Grund aus geschleift. Jetzt wanderte der Graf Artois, die Prinzen Condé, Broglio, Bretueil, die Po-
lignacs

lignacs nach Deutschland aus u. erweckten so das Mißtrauen von Neuem. [14b] Ludwig indessen rief Necker aus seiner Verbannung, u. beschloß, wie es die Nationalversammlung wollte, in Paris vor dem Volke seine Zusagen zu wiederholen. Am 17. Juli kam er durch die Reihen von 200,000 Bewaffneten langsam fahrend nach Paris; ihn begleiteten Abtheilungen der Gardes françaises mit der Fahne der Bastille. Nur den Ruf: es lebe die Nation! hörte man. Erst als der König vor dem Stadthause vom Maire die 3farbige Cocarde empfangen, erscholl der Ruf: es lebe der König! Allgemeiner Jubel begleitete den König auf seiner Rückfahrt nach Versailles. [15] Die Ruhe schien jetzt wieder hergestellt. Bald aber, am 23. Juli, ward der Minister Foulon von seinem Landgute gefangen nach Paris geführt, dort der Bedeckung entrissen, u. nebst seinem Eidam, dem frühren Intendanten von Paris, Bertier, an einen Laternenpfahl aufgehängt. Solche Auftritte fanden in Mirabeau, Pethion u. Robespierre warme Vertheidiger. Am 30. Juli traf Necker in Paris ein, die Einwohnerschaft empfing ihn mit Jubel u. man sagte ihm in der ersten Begeisterung Verzeihung für die sogenannten Volksfeinde, bes. für den Gen. Besenval, zu, bald aber nahmen auf Mirabeaus u. des Herzogs von Orleans Anträge die Sectionen von Paris diese Verfügungen als ungesetzlich wieder zurück, u. von diesem Augenblicke an sank die Beliebtheit Neckers. [16a] Die Nationalversammlung beschäftigte sich vom 27. Juli bis 4. August damit, die neue Verfassung des Staats zu entwerfen, an deren Spitze eine von Lafayette übergebene Erklärung der Menschen- u. Bürgerrechte stehn sollte. Vergebens verlangten die Gemäßigtern, daß dann auch eine Auseinandersetzung der Pflichten müßte hinzugefügt werden. In der Nacht des 4. Aug. erhob sich bei den Abgeordneten de la Borde de Mereville nach einem Gastmahle der Vicomte de Noailles, u. forderte alle Anwesende auf, gleich ihm allen Vorrechten zu entsagen. Jeder gab ihm Beifall, u. somit war das ganze Gebäude des Feudalismus vernichtet. [16b] Die Verfassungsarbeiten schritten indessen immer weiter, u. man entschied sich am 12. Sept. für **Eine Kammer**, die sich alle 2 Jahre erneuern sollte; gab dem Könige am 21. Sept. **das bedingte Veto**, wodurch er Gewalt erhielt jedes Gesetz 4 Jahre hindurch unwirksam zu machen, zugleich aber verlangte man am 20. Sept., er solle die bisher beschloßnen Verfassungsartikel unbedingt annehmen, u. von Drohungen erschreckt, that er dies. [17] Unterdessen ward jedoch die Finanznoth immer größer, so daß Necker endl. den Vorschlag thun mußte, jeder Staatsbürger solle ¼ seines Einkommens dem Staate überlassen, u. er selbst gab 100,000 Livres dazu her. Der König u. die Königin hatten schon den 22. April ihr Silbergeschirr in die Münze gesendet u. auch die Nationalversammlung nahm Neckers Vorschlag an. Allein, indem noch darüber verhandelt wurde, nahmen Geldmangel u. Hungersnoth auffallend überhand. Ein Gerücht, der Hof ziehe alles Geld ein, um Magazine für neue Truppenversammlungen zu füllen, regte Alles von Neuem auf, u. ward von der Partei des Herzogs v. Orleans benutzt, die Versetzung des Königs u. der Nationalversammlung nach Paris durchzusetzen. Auf das Gerücht, daß man es auf die Königin, vielleicht auch auf des Königs Leben abgesehn habe, daß man den Herzog v. Orleans zum Generalstatthalter erheben od. gar zum Könige ausrufen wolle, riethen Einige dem Könige, die Versammlung nach Tours zu verlegen, And. nach Metz zu gehn u. dgl.; Ludwig XVI. zog jedoch vor, in Versailles zu bleiben, u. seine Leibwache durch das Regiment Flandern zu verstärken. Man brachte auch die Bürgeroffiziere dahin, den Beschluß gut zu heißen, allein die Bürger selbst murrten, in der Nationalversammlung sprachen Mirabeau u. And. heftig darwider, u. von Paris machte der Bürgerrath die dringendsten Gegenvorstellungen. [18] Dennoch rückte am 23. Sept. das Regim. Flandern ein, u. ward von der Garde du Corps am 1. Oct. mit einem Gastmale, zu dem auch die Offiziere der Nationalgarde geladen waren, bewillkommt. Gegen Ende desselben erschienen der König u. die Königin, an ihrer Hand der Dauphin. Jubel empfing sie, u. als bei ihrer Entfernung die Musikchöre Gretrys Romanze spielten: O Richard, o mein König, u. Hofdamen weiße Cocarden austheilten, gingen Rührung u. Mitleid in wilden Taumel über, der zu manchen unvorsichtigen Aeußerungen führte. Dies benutzte die Gegenpartei, um das Volk durch übertriebene Schilderungen des Vorgefallnen, u. durch reiche Geldspenden mehr zu reizen. Fischhändlerinnen, Höckerinnen u. Dirnen wurden gedungen, nach Versailles zu ziehn u. durch ihr Geschrei den durch Hungersnoth aufgebrachten Pöbel recht in Wuth zu setzen. Am 5. Oct. um 11 Uhr ward der Greveplatz zu Paris von einer tobenden Masse erfüllt, die nach Brod schrie, u. nach Versailles geführt zu werden verlangte. Unter Anführung Maillards, eines der Ersten bei Erstürmung der Bastille, zog der Haufen mit Trommelschlag nach Versailles. Ihnen folgten Nationalgarden, die franz. Garden, gegen 40,000 M. unter Führung Lafayettes, nachdem er alles gethan, sie zurückzuhalten. [19] Dort berieth eben die Nationalversammlung die Verfassung, als um 4 Uhr Maillard mit der wüthenden Weiberschaar in den Saal stürzte, u. den Präsidenten Mounier zwang, mit 12 aus ihrer Mitte zum Könige zu gehn. Dieser hörte die Weiber gütig an u. beschwichtigte sie durch die schriftl. Versicherung für Verpflegung der

orgen. Bald erneuerte
riser Armee die Unru-
es Geheiß besetzten die
Posten am Schlosse u.
zog sich auf Befehl zu-
r Platzregen den Pöbel
glaubte Lafayette dem
irgen zu können. Allein
Morgens um 5 Uhr er-
es Pöbels, u. ohne Wi-
selbe in die Zimmer der
h zum Könige, u. müh-
enadiere der franz. Gar-
n Corps den König u.
aus dem Schlosse. Wü-
das Volk die Garde du
ur als der König u. mit
m Balkon des Schlosses
zu entlassen versprach,
Lebenden; dagegen for-
önige **nach Paris zu**
willigte auf Lafayettes
n, unter der Bedingung,
ihn begleite. [20] Am 16.
g mit seiner Familie u.
itgliedern der National-
später ganz nach Paris
sie sich auf Mirabeaus
ertrennlich von der kö-
rt u. dadurch sich allen
t Orleans in die Hände
. von einer wüthenden
n der Nationalgarde be-
is. Als der König am
n Wagen stieg, erscholl der
ne! Die Nacht mußte die
dem seit 100 Jahren unbe-
der Tuilerien zubringen.
**t Ankunft des Königs
den Verwirrung, bis
Flucht nach Varennes
, bestätigten Consti-
pt. 1791).** [21] So hatte
des Palais royal gesiegt.
emäßigten Abgeordneten
ationalversammlung, un-
ier, Lally-Tolendal
m; dennoch verdammten
en die Frevel des 5. u. 6.
ns nach England gehn u.
die Nationalversammlung
n der Untersuchung bewe-
ß Lafayette trotz Robes-
che das Martialgesetz
hsetzte. Seitdem blieb die
ig. [22] Nicht so die Pro-
er Nationalversammlung
2. Nov. alles Gut der Geist-
ll. Livr., als der Nation
. der König bestätigte die
eistl. Pfründen u. Güter.
rden auch die Parlamente
n Orden aufgehoben, u.
arbiger zu allen Aemtern
ien beschlossen. Am 12.
alte Provinzialein-
theilung aufgehoben u. die neue in 83 nach Bergen u. Flüssen benannte Departements von 4—500,000 Menschen beschlossen. Jedes Departem. ward in mehrere Districte, jeder District in 3—5 Cantons getheilt. Die Nationalversammlung sollte künftig 747 Mitglieder zählen, wozu jeder District 1 Abgeordneten, der Grundeigenthum besäße u. 1 Mark jährl. Abgabe gäbe, senden sollte, u. jedes Departem. erhielt einige Verwaltungsbehörden, jeder Ort eine Municipalität. Mirabeau u. Clermont Tonnère aber schlugen am 6. Nov. vergebens vor, den Ministern Sitz u. Stimme in der Nationalversammlung zu gestatten; eben so ward die Errichtung einer Nationalbank verworfen, dagegen beschlossen, auf die zu verkaufenden National-, Kron- u. geistlichen Güter bis zur Summe von 400 Mill. **Assignaten**, vollgültig in jeder Beziehung, auszugeben. Am 30. Nov. 1789 wurde, trotz dem Vertrage mit Genua, Corsika Frankreich einverleibt. [23] Unruhig hatte das Jahr 1789 geendet, noch stürmischer begann das 1790. Ein Nachforschungsausschuß, wodurch die gehässigste Angeberei systematisch betrieben ward, wurde eingesetzt, u. der Marquis Favras, aus Furcht vor der herrschenden Volkspartei, weil er nach Aussagen zweier Zeugen den Grafen von Provence habe entführen wollen, gehängt. Die Nationalversammlung hielt ihre Sitzungen in einer Reitbahn nah bei den Tuilerien, in welcher oben ringsherum Gallerien für Zuschauer, u. unten Bänke für die Mitglieder befindl. waren, die amphitheatralisch den Stuhl des Präsidenten u. die Tische der Secretäre umgaben. Die demokrat. Abgeordneten saßen links, deren Gegner rechts (hiervon der Ausdruck linke u. rechte Seite, die heftigsten der Volkspartei nahmen die obersten Bänke ihrer Seite ein, u. deshalb der Berg). Auf dem Gipfel dieses Berges saß Robespierre, Deputirter von Arras. Schlechte Schauspieler, verdorbne Advocaten u. dgl., wie Camille Desmoulin u. Marat waren die Mitglieder der Nationalversammlung. Letzterer wurde bald, nächst Robespierre, Führer der **Jacobiner**, die sich in Paris ungemein hoben u. bald über ganz Frankreich in Töchtergesellschaften ausbreiteten. In ihren Clubb konnte Jeder, der wollte, eintreten; die mißverstandnen Ideen von Freiheit u. Gleichheit erhitzten die Köpfe u. regten noch mehr die Masse auf. So ward diese Gesellschaft, deren Kern unter den Cordeliers (so von dem Franziscanerkloster in Paris, wo sie ihre Sitzungen hielten, genannt) war, Hauptursache der Revolutionserscheinungen. Neben diesem Clubb u. zum Gegengewichte bildeten sich allmählig, obschon vergeblich, der Clubb von 1789 (den Bailly u. Lafayette), der Clubb der Unparteiischen

(den

(den Larochefoucauld), der der Feuil-lants (den 1791 Lameth u. Lafayette aus gemäßigtern Jacobinern gründeten), welche aber den Jacobinern unterlagen. [23a] Der Minister Montmorin hatte Mirabeau für den Hof gewonnen, dieser meinte es redlich, allein seine Hülfe ward durch die Vorsicht, mit welcher er gehn mußte, um seine Volksbeliebtheit nicht zu verlieren, durch die Schritte der Gegenpartei, die seine Sinnesänderung dennoch bemerkte, u. durch das Mißtrauen des Hofs, sehr erschwert. Dadurch u. durch die Nationalversammlung geärgert, bestätigte Ludwig XVI. jedes ihm zugesandte Decret derselben unbedingt, theils um alle Ausbrüche des Unfriedens zu hemmen u. hauptsächl. um bei einer gehofften Umwälzung Alles als erzwungen darstellen zu können. Dadurch aber schadete er sich zugleich bei Freunden u. Feinden. [23b] Am 19. Januar führte ein deutscher Baron Anacharsis Cloots, der sich den Redner des Menschengeschlechts nannte, eine Gesandtschaft desselben in allerhand Völkermasken an die Schranken der Versammlung u. wünschte ihr zu Vernichtung aller Vorurtheile Glück. Die Nationalversammlung hob hierauf den **Erbadel** auf u. gab dem Könige in dem dies aussprechenden Decret den Titel König der Franzosen statt dem König v. Frankreich u. Navarra, ließ ihm aber die Anrede Sire u. Majestät. Auch diese Beschlüsse bestätigte Ludwig XVI. trotz Neckers Einwendungen, dessen Volksbeliebtheit durch seinen Widerstand gegen dieses Decret noch mehr sank. Dann befahl die Nationalversammlung die 4 Figuren um das Standbild Ludwig XIV. wegzuhauen, um alle Zeichen der Knechtschaft, so wie alle darauf bezügl. Inschriften zu vertilgen. [24] Bei einer Procession im Kirchspiele St. Laurent, eben als das heil. Sacrament aus der Kirche getragen ward, sprangen 5 Dirnen herbei u. überreichten dem Pfarrer eine Nationalcocarde, um sie der Monstranz anzustecken, u. dieser gehorchte den Frechen. [25a] Ludwigs XVI. Gemüth, durch religiöse Zweifel über die Zulässigkeit aller von der Nationalversammlung gegen die Geistlichkeit beschlossenen u. theilweise vollzognen Decrete geängstigt, wandte sich insgeheim, mit Ausdrücken des Abscheus u. der Mißbilligung gegen diese Verordnungen nach Rom u. bat den Papst um seine Entscheidung. Der Papst **verbot nun am 13. April 1790 der Geistlichkeit den Bürgereid zu leisten.** Sogleich weigerten sich die hohen Geistlichen u. wurden sämmtl. abgesetzt bis auf Talleyrand, Bischof zu Autun, den chemaligen Principalminister Brienne u. den Erzbischof zu Sens, die den Eid leisteten. Auch viele niedre Geistliche verweigerten den Eid u. wurden abgesetzt. [25b] Sehr übel stand es auch mit dem Schatze, dessen Verlegenheit tägl. stieg, da die aufgehobnen Abgaben sehr mangelhaft od. gar nicht durch andre ersetzt waren. Schon betrug das Deficit 140 Mill. Livres. Vergeblich schlug Necker mehrere Maßregeln vor, sie wurden verworfen, dagegen aber am 18. März beschlossen, Nationalgüter an mehrere Municipalitäten zu verkaufen, wofür diese mit verbürgten Papieren zahlen sollten, die als allgemein baare Münze angenommen werden müßten. Zugleich wurden sämmtl. Pensionen (über 600 Livres) aufgehoben u. die Militärpensionen der Civilliste zugewiesen. Am 17. Juli endlich ward decretirt, daß keine rückständigen Staatsschulden ausgezahlt werden sollten, bis dieselben von einer Commission liquidirt u. durch ein Decret der Nationalversammlung anerkannt wären. Indessen wurden die Assignaten (17. April) durch Mirabeaus genehmigten Vorschlag zum förml. Papiergeld erhoben. Durch dies Alles verminderte sich Neckers schon tiefgesunkenes Ansehn noch mehr, u. den 4. Sept. forderte er seine Entlassung, indem er sein Haus, sein Landgut u. 1,600,000 Livres als Bürgschaft setzte. Die Nationalversammlung empfing sein desfallsiges Schreiben mit Beifall, u. am 8. Sept. reiste er nach der Schweiz zurück. Die öffentl. anerkannte Schuld betrug 1,008,816,734 Livres. [26a] Bereits am 14. Juli sollte Ludwig XVI durch die Feier des Jahresfestes der Eroberung der Bastille, das auf dem Marsfelde zu Paris, in ganz Frankreich, wie hier, glänzend gefeiert wurde, dem Volke ein Pfand geben über die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung. Alle Gewalten leisteten an diesem Tage dem Gesetze u. dem Könige den Eid, u. zuletzt schwor auch Ludwig selbst die Verfassung zu schützen. [26b] Trotz dem nahmen die innern Unruhen in ganz Frankreich immer mehr überhand. Die Soldaten versagten den Offizieren den Gehorsam, die Marine war in Aufruhr, jeder Bürgerrath herrschte in seiner Stadt, u. die zügellose Presse förderte in Blättern u. Flugschriften die Unordnung. In Nancy wurde der Aufruhr nur durch die Entschlossenheit des General Bouillé gedämpft, seine Strenge aber machte ihn verhaßt, u. angeklagt, entging er kaum der Verurtheilung der Volkspartei. Zu Marseille u. Valence hatten die Nationalgarden den Truppen die Forts gewaltsam entrissen u. den Commandanten ermordet. Zu Montauban verfolgte das Volk die Protestanten, die Nationalgarde von Bordeaux wollte sie schützen, allein Montpellier trat gegen sie unter die Waffen. Zu Nismes hatte das Volk die königl. Cocarde aufgesteckt, u. mühsam nur hielten die Truppen Ruhe. In der Vendée begannen sich furchtbare Gährungen zu zeigen, u. selbst aus den Colonien kamen traurige Berichte. [26c] Zugleich zeigte der König der Nationalversammlung an, daß Spanien eines drohenden Krieges mit England halber die durch den bourbon. Familienpact vertragsmäßige

Hierbei kam es zu
n des Rechts des
. Frieden, u. die
wollte dem Könige
irabeau brachte am
elnden Schluß zu
übrigens ward be-
) erhalten. [27] Mi-
enden Demokraten
deutlicher sich die
n 3 Parteien spal-
nässigte, geord-
ren 2. als Ziel eine
ift des Pöbels
u. schwächste, die
alten Zustand der
edachte. Mirabeau,
alent u. Volksbe-
Marat, Robes-
Desmoulins
starb am 2. April
z war krank gewe-
n seiner Wiederge-
Notre Dame, schrie
Theil der Versamm-
ig! u. der andre for-
Ça ira, ça ira, wäh-
Sprüngen den Chor
der König an, dem
e eingeleiteten Plane
sich durch die Flucht
onalversammlung zu
uis Bouillé, Gouver-
mehrere deutsche Re-
olde, sollte den Plan
önig sollte, nach dem
retueil, unter mili-
an die luxemb. Grenze
on. Bevor jedoch der
erlassen wollte, sandte
ie Tanten Adelaide u.
Rom reisen u. dort in
, fort. Dies erregte
sie 2 Mal an, u. nur
bniß der Nationalver-
rreise brachte sie in Si-
Febr. 1791 erregte das
f v. Provence das Reich
s er u. der Graf Artois
führten), einen Auflauf
lais, der sich aber nach
Der Pöbel erbrach nun
Vincennes, u. kaum
Ruhe wieder herstellen.
rend der Osterwoche am
loud reisen wollte, ver-
erücht, er wolle fliehn,
r den schon in den Wa-
h allen Bemühungen u.
ttes u. Baillys, auf u.
in seinen Palast zurück-
tte voll Zorn lezte das
u. zog als Gemeiner auf
nehrfaches Bitten konnte
ahme seines Amts bewe-
ber bat am 19. April die

Nationalversammlung vergebens um Hülfe u. blieb nun gezwungen in Paris, schrieb aber dessen ungeachtet eigenhändig dem Prinzen Condé u. dem Grafen Artois, u. befahl ihnen zurück zu kommen. Die Nothwendigkeit der **Flucht des Königs** wurde nun von ihm selbst begriffen u. der Entschluß dazu gefaßt. Er entschied sich für den Plan von Bouillé, dem er befahl, auf dem Wege nach Montmedy über Chalons u. Varennes in mäßiger Entfernung Eskorten aufzustellen. Bouillé traf die verlangten Anstalten. Allein am Tage der Ausführung (19.—20. Juni) schob die Königin die Reise bis zum 20. Juni Mitternacht auf, weil Frau von Tourzel, Erzieherin der königl. Kinder, fußfällig um Erlaubniß zur Mitreise bat. Glücklich entkam endlich die königl. Familie durch die Zimmer des Herzogs v. Villequier, die auf den Carousselplatz gingen, erreichte zu Wagen Bondy u. fand dort die große, vom schwed. Gesandten, Grafen Axel v. Fersen, besorgte Kutsche. Ein auf eine Frau v. Korff durch die russ. Gesandtschaft ausgestellter Paß gab Sicherheit. Ueberall erhielten die Reisenden ohne Weigerung Postpferde, u. Ludwig XVI. glaubte sich so sicher, daß er jede Vermummung für unnütz hielt, u. mehrmals auf den Poststationen ausstieg, um sich mit den Leuten vom Gange der Staatsangelegenheiten zu unterhalten. Schon war Chalons hinter den Flüchtigen, als man in Sommeville die Escorte nicht mehr fand, indem, da Niemand vom Aufschub der Reise unterrichtet war, die Escorte sich zurückgezogen hatte. Aengstlich kam man am 22. Abends nach St. Menehould, wo sich das Volk eben dem Abmarsche der Dragoner widersetzte, u. Ludwig vom Postmeister Drouet erkannt ward. Dieser befahl dem Postillon einen Umweg zu nehmen, eilte nach Varennes, warf vor diesem Ort einen Wagen mit Hausrath zur Sperrung der Brücke um, u. berichtete dem Gemeindeprocurator u. dem Commandanten das Geschehne. Als daher der König ankam, forderte man seinen Paß, die Königin gab ihn u. man wollte schon den Flüchtigen passiren lassen, als der hinzugekommene Drouet die Leute überredete, der Paß sei falsch. Mittlerweile war ein Detachement Husaren angelangt, forderte, man solle die Reisenden nicht aufhalten, u. als nicht Folge geleistet ward, wollte der Offizier den König mit Gewalt befreien. Ludwig XVI. hinderte dies, er gab sich zu erkennen, ward nun durch den Gemeindeprocurator Saucé verhaftet u. nach Paris zurückgeführt. Bouillé von dem **Mißlingen der Flucht** unterrichtet, floh nach Luxemburg. Dem Könige kamen in Epernay Barnave, Pethion, Latour Maubourg als Commissarien entgegen u. man kam am 25. Juni in Paris an. Die Nationalversammlung hatte, als sie am 21. Juni die Flucht des Königs erfuhr, sogleich den Ministern
die

die weitre Amtsverwaltung geboten, die Versicherungen der Treue der Generale empfangen, u. sich gegen die Anschuldigungen in Ludwigs XVI. Schreiben bei den Intendanten der Civilliste vertheidigt. Die wegen der Flucht niedergesetzte Untersuchungscommission erklärte am 14. Juli, der König habe keine ungesetzmäßige Reise unternommen u. seine unverletzliche Person könne nicht vor Gericht gezogen werden, u. obschon sich am 17. Juli durch Jacobinerränke zerlumptes Gesindel (Sansculottes, hier erschien der Name zuerst) zusammenrottete, ließ die Nationalversammlung dasselbe nach Vorlesung des Martialgesetzes mit Gewalt aus einander treiben; doch entkamen die Aufruhrstifter. [31] Während dessen ward der König jedoch hart behandelt, u. erst zur **Beschwörung der Constitution vom 3. Sept. 1791** ohne Wachen gelassen. An der Spitze dieser Constitution stand die Erklärung der Menschen- u. Bürgerrechte, nach ihr bildete sich ein durch Demokratie beschränktes Königthum, dessen Haupt ein unverletzlicher König sein sollte, mit verantwortl. Ministern, die Sitz u. Stimme in der Nationalversammlung hatten. Beiden gegenüber stand die Nationalversammlung, die sich alle 2 Jahre erneute u. deren Gesetze der König durch ein Veto aufschieben, nicht aufheben konnte; das Begnadigungsrecht hatte der König nicht. Die Gewalt der Nationalversammlung war fast unumschränkt u. den Bürgern waren selbstständige Justiz- u. Geschwornengerichte, Gewissens-, Preß- u. jede Art bürgerl. Freiheit u. Gleichheit, Eigenthumsschutz u. Abschaffung aller Feudal- u. hierarch. Lasten zugesagt. Wählbar war jeder, der eine Steuer von 3 Tagelohnen an Werth zahlte, die Wahlherren aber mußten mehr zahlen. Diese Verfassung beschwor Ludwig XVI. am 14. Sept. u. **entließ am 30. die Nationalversammlung.** Am 14. Sept. war auch die Einverleibung der bisher päpstl. Besitzungen Avignon u. Venaissin von der Nationalversammlung ausgesprochen worden. Die Republikaner zu Avignon vertrieben die kleine päpstliche Partei nach Carpentras, der Hauptstadt von Venaissin, u. vor diese rückte der Kopfabschneider Jordan mit einem Haufen republikanischen Gesindels, die er die Armee von Vaucluse nannte. Anfangs richtete er wenig aus, später, von Paris aus unterstützt, siegte er u. verübte den größten Greuel. [32] Die **äußern Verhältnisse Frankreichs** hatten sich während dessen sehr getrübt. Zu Koblenz hielten die, bes. von Rußland u. Schweden unterstützten ausgewanderten Prinzen, welche sich das auswärtige Frankreich nannten, Hof, der deutsche Kaiser schloß, durch viele Uebergriffe der Nationalversammlung in die Rechte deutscher Fürsten u. namentl. durch die Einverleibung vieler deutscher in franz. Gebiet enclavirter Gebiete bei der Departementseintheilung schwer beleidigt, mit dem König von Preußen am 27. August 1791 den **Vertrag zu Pillnitz** u. sprach in demselben die Absicht aus, Frankreich zum Gehorsam zurückzuführen, u. Alles hoffte, daß die Waffen beider hierin keinen Widerstand finden würden. **V. Von der Annahme der Constitution am 14. Sept. 1791 bis zur Verhaftung des Königs am 10. Aug. 1792.** [33] An die Stelle der Nationalversammlung trat unmittelbar die **gesetzgebende Versammlung** (Constituante). Die 747 Abgeordneten, aus denen dieselbe durch Jacobinereinfluß, meist aus der demokrat. Partei, großentheils ohne Grundbesitz gewählt, bestand, theilten sich sogleich in 2 Parteien, die rechte, welche das beschränkte Königthum u. die linke, welche die Republik wollte. Letztre spaltete sich wieder in 2 Zweige, die Gemäßigtern, von den talentvollen Abgeordneten der Gironde u. Garonne, **Girondisten** genannt, u. die eigentl. pariser **Jacobiner**, die rohsten Menschen, welche die Republik in vollem Umfange wollten. Gleich die Debatten über die Empfangsfeierlichkeiten beim Eintritt des Königs am 5. Dec., zeigten den Geist, welcher in der Versammlung vorwaltete. Sehr hart verfuhr man in den Beschlüssen gegen die Ausgewanderten u. unbeeidigten Priester am 31 Oct. u. 29. Nov. Die Erstern, die Prinzen mit einbegriffen, betrachtete man als Verschworne, u. bei längerem Versammeltsein als des Todes schuldig u. ihre Güter als der Nation verfallen; die unbeeidigten Priester gingen ihres Gehalts verlustig, u. wurden, als der Empörung verdächtig, vertrieben u. im Widersetzlichkeitsfalle od. bei Aufwiegelung Andrer mit 1—2jähr. Festungsstrafe bedroht. Beide Beschlüsse bestätigte der König nicht, u. brachte so die Jacobiner, so wie durch Kälte die Girondisten, namentlich Vergniaud auf. Bei der Mairewahl von Paris unterstützte er dagegen Pethion, Manuel aber ward Procureur-Syndique. [34] Am 26. Dec. wurde von der Constitutionsversammlung die Aufhebung der Feuillans, auf Antrag Grengeneuves u. Merlins v. Thionville beschlossen. Um sich der Minister zu entledigen, ward zuerst de Lessart, Minister des Auswärtigen, in Anklagestand versetzt u. nach Orleans geschickt. Aehnliches drohte dem Großsiegelbewahrer Dupont du Tertre, u. deshalb nahmen alle Minister von 16.—30. März 1792 ihre Entlassung. Jacobinisch gesinnte Minister traten nun ein, Duranthon für die Justiz, Lacoste für die Marine, Roland de la Platière für das Innere, Clavière für die Finanzen u. Dumouriez für den Krieg. [35] Bisher war der **Krieg gegen das Ausland** trotz dem Andringen der Jacobiner,

nschten, immer noch
Dec. 1791 hatten der
II. u. der Kurfürst
Maßregeln gegen die
llein durch die Unter=
euen Minister ward
ch, u. er ward von
April selbst der Ver=
a u. von dieser Krieg
en angekündigt (s. u.
eg 1). Am 30. Mai
constitutionsmäßige
uf Dumouriez Rath,
öderationslager von
zu errichten, am 8.
gebot ihm drohend
am 11. Juni dies zu
tließ ihn u. seine ja=
. Juni, worauf auch
onabdankten. Am 17.
nalgarde reorganisirt,
tte fast allen Einfluß.
Abdankung od. zur
regten die Girondisten
and in Paris u. ließen
Marseille (Föde=
dies großentheils be=
waren u. daher noch
eser trugen, kamen in
lützen in die Mode u.
en der Jacobiner.
diesem Gesindel mußte
ns Ludwig die Tuilerien
onalgarden besetzen las=
achen aber an 50,000
ß, u. König u. Königin
lang die Schmähungen
ens aus. Endlich um 8
Pethion, ermahnte das
. um 10 Uhr waren die
Der Unwille der Bes=
rall gleich groß über die
Königs, Pethion u. Ma=
. Juni ihres Amts ent=
am am 13. von der ge=
mmlung wieder eingesetzt
yette erschien in Paris,
er Armee über das Ge=
n, jedoch nicht mehr ge=
bald zur Armee zurück.
urden nun die Beleidigun=
Königthums; am Bundes=
wurde in Ludwigs XVI.
geschrien: nieder mit dem
e, es lebe Pethion! Neue
trafen am 30. Juli ein,
urde zur Berathung über
it des Königs festge=
aber aufgehoben, als man
Falls man die Absetzung
ausspräche, ein Aufruhr
[11] So kam der 10. Au=
mit ihm der Angriff auf
Die pariser Sectionen
um 11 Uhr Generalmarsch
zusammen u. setzten die

pariser Municipalität, bis auf Pethien, Danton u. Manuel, ab u. eine neue an deren Stelle, die jacobinisch gesinnt, sogleich den General-Commandanten der Nationalgarde, Mandat, einen gemäßigten Mann, ins Gefängniß schleppen ließ. Er ward unterwegs ermordet, u. Santerre trat an seine Stelle. Während dessen vereinten sich die Aufrührer, u. um 8 Uhr Abends waren sie bei den Tuilerien. Ein wildes Geschrei forderte von allen Seiten Ludwigs XVI. Absetzung, die Truppen waren nicht zum Widerstande zu bewegen, u. um 9 Uhr floh der König u. seine Familie in die gesetzgebende Versammlung. Dort wurden sie in die enge Gitterloge eines Zeitungsschreibers geführt, während die Tuilerien erstürmt, u. über 4500 Menschen, meist Schweizer, niedergemetzelt wurden. Zugleich faßte die gesetzgebende Versammlung auf Vergniauds Antrag einstimmig den Beschluß, den König seiner Gewalt vorläufig zu entheben, die Minister abzusetzen, den Beschlüssen auch ohne königl. Bestätigung Gesetzeskraft zu geben u. jeden Beamten, der jetzt seinen Posten verließe, für einen Vaterlandsverräther zu erklären. Es ward ferner die Berufung eines National-Convents angeordnet, die Urversammlungen sollten den 26. Aug., die Wahlversammlungen den 2. Sept. berufen u. der Convent am 20. Sept. eröffnet werden. Endlich wurden die entlassenen Minister Servan, Roland u. Clavière, statt der abgesetzten, mit Hinzufügung Dantons, Monges u. Lebruns bestellt. Der König hörte dies Alles 16 Stunden mit an, schlief die Nacht in dem Versammlungshaus der constituirenden Versammlung u. ward am 13. Aug. mit den Seinigen **gefangen in den Tempelthurm** gebracht. **VI. Von der Erstürmung der Tuilerien bis zur Hinrichtung des Königs, den 14. Aug. 1792 bis 21. Jan. 1793.** [16] Da es vorzüglich darauf ankam, wie die Armee diese Ereignisse aufnehmen würden, so hatte Condorcet eine Rechtfertigungsschrift darüber aufgesetzt, die gedruckt u. überallhin versandt ward. In Lafayettes Heer war Anfangs die Stimmung für den König, da dieser General aber nach Verhaftung der Commissarien der gesetzgebenden Versammlung von der Armee am 14. August den günstigen Augenblick entschlüpfen ließ, so mußte er ohne etwas wirken zu können, am 19. August zu den Feinden entfliehn, u. ward in Paris angeklagt. Die Armee leistete ohne Widerspruch der Nationalversammlung den Eid, u. Königthum u. die Constitution von 1791 waren gestürzt. Auch aus den Provinzen liefen Beifallsadressen ein. Unterdessen setzte die constituirende Versammlung die Vertheidiger der Tuilerien in Anklagestand, errichtete auf dem Carousselplatz eine stehende Guillotine, vertrieb die unbeeidigten Prie=

Priester aus Frankreich, hob die letzten gutsherrl. Rechte auf u. verhaftete eine Menge Personen. Bald erfolgten 4 Hinrichtungen, allein das Volk empfand keine Freude an der Lage der Dinge, so daß die constituirende Versammlung dadurch entmuthigt, am 30. Aug. einen Beschluß wagte, den Bürgerrath aufzuheben. Allein die Drohungen des Abgeordneten Tallien machten, daß bereits am 2. Sept. derselbe vermehrt wieder errichtet ward u. die frühern Mitglieder wieder wählbar wurden. Auf Dantons Betrieb hatte man indessen Haussuchungen angestellt u. alle unbeeidigten Priester eingekerkert. Schon am 17. Aug. hatte man, nach Aufhebung des hohen Nationalgerichtshofes zu Orleans das Revolutionstribunal errichtet, u. am 26. machte der tolle Jean de Bry den Vorschlag, ein Corps von 1200 Königsmördern zu errichten! [39] Durch die Einnahme von Longwy durch die Preußen (s. Franz. Revolutionskrieg [sa]), ward die **Schreckensregierung** hervorgerufen, denn die Nationalversammlung beschloß, jeden Bürger als Verräther zu behandeln u. des Todes schuldig zu erkennen, der von Uebergabe spräche, verbot den Commandanten anders als nach Uebereinstimmung mit den Verwaltungsbehörden zu capituliren u. diesen, je zur Uebergabe zu rathen. Die 1. Nachricht von der Einschließung Verduns benutzte Robespierre zu einer Anklage Brissots u. der Gironde, während Danton in der Nacht Verabredungen zu den Gräueln der **September-Tage** nahm. Am Morgen des 2. Sept. wurden die Barrièren geschlossen, die Sturmglocke tönte u. die durch Jacobiner aufgewiegelte Pöbelrotte stürzte blutdürstig in die Gefängnisse, angeführt von Mitgliedern des Bürgerraths, u. mordete ungestört mehrere Tage hinter einander, erst die gefangnen Priester, dann viele and. Gefangene in der Abtei St. Germain, la Force, der Salpetrière, Chatelet, im Palast der Justiz u. Bicêtre. Maillard u. seine Genossen waren die Helden dieser Tage, u. unter ihren Streichen fielen die Minister Montmorin, de Lessart u. Abancourt, der Dichter Cazotte, die Prinzessin Lamballe, der Herzog v. Brissac, 3 Herzöge von Larochefoucault u. A., im Ganzen 7000 Menschen! Niemand that diesen Gräueln Einhalt, sondern die Nationalversammlung gab während dessen am 3. Sept. ein Gesetz über die Scheidemünze! Auch der Maltheserorden ward aufgehoben. [40] Am 21. Sept. löste sich die gesetzgebende Versammlung auf, um dem **National-Convent** Platz zu machen, dessen Mitglieder meist während der pariser Mordtage erwählt waren. Gleich nach dem Zusammentritt desselben am 21. Sept., trug Collot d'Herbois unter großem Beifall, auf **Abschaffung des Königthums** an. Dadurch erhob sich die Partei des Berges über die Girondisten, die bei Eröffnung des Convents die Wahl Pethions zum Präsidenten durchgesetzt hatte, u. selbst die glückl. Wendung des Kriegs, indem die Preußen eben damals die Champagne räumten, half sie stürzen u. das Schicksal Ludwigs XVI. entscheiden. Am 25. Sept. ward die **Einheit u. Untheilbarkeit der Republik** erklärt, am 1. Oct. ein Ausschuß von 24 Mitgliedern zur Untersuchung der in den Tuilerien gefundnen Papiere niedergesetzt, über die am 6. Nov. durch Valazé Bericht erstattete, während am 7. Nov. Mailhe, Namens des Gesetzgebungsausschusses, noch stärker sprach, u. endlich ward nach Untersuchung der von Roland übergebnen, in einem Wandschrank in den Tuilerien vorgefundnen übrigen Papiere Ludwigs XVI. am 5. Dec. die Unverletzlichkeit des Königs aufgehoben u. dem Convent die Macht ihn zu richten zugesprochen. Am 6. Dec. ward Ludwig vorgeladen, am 7. Dec. 21 Mitgliedern die **Anklageacte gegen den König** übertragen u. den 10. Dec. stattete Lindet den Bericht darüber ab. Am 11. Dec. um 1 Uhr traten zu Ludwig XVI., den man bisher in gänzlicher Unwissenheit erhalten, der Maire Chambon, der Procureur Syndique Chaumette, ein Schreiber u. Santerre, Stadtgardencommandant ein, u. forderten den König vor die Schranken des Convents. Nach 2 Uhr kam er dort an, hörte die Vorlesung der Anschuldigungen gegen sich, vertheidigte sich dagegen nach Barrères Aufforderung ruhig u. klar, u. forderte am Schluße einen Advocaten für seine Sache. Hierauf ward er in den Tempel zurückgeführt, u. der Anwalt, nach langem Parteienkampfe, ihm bewilligt. Tronchet, Malesherbes u. Desèze waren Ludwigs Vertheidiger. Auswärtige übersandten ebenfalls, aber ungehört, Vertheidigungsschriften des Königs; auch Spanien verwandte sich umsonst für ihn. [41] Am 26. Dec. erschien er zum letzten Male vor dem Convent, wo Desèze eine treffliche Vertheidigungsrede hielt, der Ludwig nur wenige Worte hinzufügte. Am 14.—16. Jan. ward über folgende Fragen abgestimmt: **a)** Ist Ludwig Capet (so nannte man jetzt den König) schuldig? Beinahe einstimmig bejaht. **b)** Soll das Urtheil über ihn dem Volke zur Bestätigung vorgelegt werden? mit 424 Stimmen gegen 283 verneint. **c)** Welche Strafe hat er verdient? Nach Aufhebung des Gesetzes, das erst eine Mehrzahl von $\frac{2}{3}$ Stimmen den Schuldigen verurtheilen solle, ward er, nach fast 24stündiger Sitzung, mit 5 Stimmen mehr zum Tode verdammt; der von der Gironde verlangte Aufschub ward durch Mehrheit von 70 Stimmen verweigert, u. Malesherbes machte unter Thränen seinem Herrn sein Schicksal bekannt. Er hörte ihn, so wie den Justizminister Garat u. die Conventsabgeordneten, welche ihm den Urtheilsspruch überbrachten, am 20. Jan. ruhig an, u. bat nur um 3 Tage Aufschub, den

dgeworth de Fir-
r u. seine Familie ohne
nnen. Der Aufschub
das Andre bewilligt.
d von seiner Familie
früh um 9 Uhr, von
alen abgeholt, beglei-
vater, das Schaffot
nsplatze (dem Platze
gann noch einmal mit
um Volke zu reden,
l übertönten seine
nuten nach 10 Uhr fiel
upt unt. der Guil-
ch des Königs Hin-
Minister Roland u.
ald Maire von Paris
nville ward Kriegs-
des Innern, u. viele
den Convent u. Pa-
. 1793 erklärte auch
ieg u. der Convent
März denselben auch
tsche Reich erklärte
franz. Republik den
über stand die Ven-
VII. Steigerung des
s, Kampf der Ja-
nde, Sieg der Er-
Letztern. 42a Schon
Proceß hatte sich der
ondisten u. Jacobinern
et, u. jetzt gab die Er-
r Clubbmitglieder, Le-
argeau, den Jacobi-
, dieselbe für das Werk
geben, u. alle Mittel
Oberhand zu bekommen,
2b Die Jacobiner wollten
erreichen, den Fall der
Erhebung des Herzogs
alité) zum Protector
Geld, bes. aus der Erb-
der verstorbnen Herzogs
d, um diesen Plan durch-
Am 9. März setzte Dan-
g eines Revolutions-
n. Marat setzte aus den
die Richter zusammen.
te dazu, Orleans zu ver-
alb ausgebrochnen Unru-
ich mehrmals in seinem
so viel Unentschlossenheit,
ner fallen u. gänzlich den
walten ließen. 43a Um diese
des Convents alle Obrig-
er Fürsten, des Adels u.
die Zehnten u. gutsherrl.
n, wohin die Armee Du-
m Rückzug der Preußen
der Champagne, vorge-
französischer Revolutions-
gebens versuchte Dumou-
Schritte für die Aufhebung
wirken. Als er aber durch
bei Neerwinden geschlagen
ward u. Belgien räumen mußte, blieb ihm über seine Zukunft kein Zweifel, daher beschloß er Ende März, im Einverständniß mit den Oestreichern, gegen Paris zu ziehn, den Convent zu sprengen u. einen König mit der Verfassung von 1791 einzusetzen. Der verrathne Plan mißglückte u. Dumouriez mußte, nachdem er die ihm zur Aufsicht gesetzten Conventsmitglieder verhaftet u. den Oestreichern überliefert hatte, am 6. April mit den Brüdern Thouvenot, dem jungen Louis Philipp, Herzog von Chartres (Sohn von Orleans Egalité u. jetzigem König der Franzosen), der bisher tapfer gegen die Oestreicher gefochten hatte, einigen Staabsoffizieren u. einigen Truppen, im Ganzen 1200 M. zu den Oestreichern übergehn. Sogleich ward er vom Convent für vogelfrei erklärt, u. gab nun Robespierre, der geschickt bes. gegen Brissot die Anklage der Mitschuld erhob, Gelegenheit, den Sturz der Gironde zu vollenden. Am 6. April ward auf Dantons u. Marats Betrieb ein Wohlfahrtsausschuß (Comité de sûreté et de salut public) mit dictatorischer Macht errichtet u. zu Mitgliedern wurden lauter Männer des Berges erwählt. 43b Am 8. April ward, unt. Zustimmung der Gironde, decretirt, auch Conventsmitglieder sollten wegen Nationalverrath dem Revolutionstribunal überliefert werden können u. somit die frühere Unverletzlichkeit des Convents aufgehoben. Zuerst ward dies Gesetz gegen den Herzog v. Orleans Egalité von der Gironde angewendet, der in seinem Beisein für verdächtig u. der Republik gefährl. erklärt u. mit seinen zurückgebliebnen Söhnen als Gefangner nach Marseille geführt wurde. 44 Nun vereinigten sich Orleanisten u. Jacobiner, u. Danton, Marat u. Robespierre richteten ihre gesammten Waffen gegen die Gironde. Am 3. Mai setzte der Berg die Bestimmung des Maximums für Getreide durch, wogegen es den Girondisten am 18. Mai gelang, einen Sicherheitsausschuß, meist aus ihrer Mitte erwählt, zu errichten, der aber wechselnd bald aufgehoben, bald wieder bestätigt ward. Endlich benutzten die bedrohten Girondisten einen günstigen Augenblick u. setzten am 12. u. 24. Mai die Anklage gegen Marat durch; dennoch ward Marat frei gesprochen. Hierauf traten Abgeordnete einer pariser Section an die Schranken des Convents u. forderten 25 genannte Girondisten als Vaterlandsverräther zu richten. Bald darauf wurden die Führer dieser Section bekannt, der Bürgerrath wollte die 25 Bezeichneten in der Nacht morden lassen, u. als dies sich bestätigte, ward Hebert, eins der wüthendsten Mitglieder des Bürgerraths, am 24. Mai verhaftet u. nach der Abtei gebracht. Ein tobender Haufe verlangte Heberts Freiheit; Isnard, am 29. Mai Präsident, wies die Bittsteller zurück u. brachte den Pöbel durch seine

seine Beredsamkeit außer Fassung u. zum Abzug. Als aber Isnard die Versammlung schließen wollte, bestieg Herault de Sechelles den Präsidentenstuhl, die Sitzung dauerte fort, u. die Bittsteller wurden in die Reihe der Conventsmitglieder aufgenommen. Die Freilassung Heberts ward nun durchgesetzt. [47] Am Abend des 30. Mais wagten die Girondisten sich schon nicht mehr in ihre Wohnungen zurück, in der Nacht zum 31. Mai vereinigte sich der bewaffnete Pöbel der Vorstädte mit dem der Stadt. Am 31. Mai früh läuteten die Sturmglocken, dem Convent ward verkündet, daß man nach Entlassung des ehemaligen Bürgerrathes die Mitglieder desselben zu einem Revolutionsbürgerrathe wieder eingesetzt habe. Hierauf erschienen Abgeordnete desselben, die ein Anklagedecret gegen 34 Girondisten, 40 Sous tägl. Sold für jeden bewaffneten Sansculotten, Erniedrigung des Brodpreises auf 3 Sous Assignaten, u. die Verhaftung Clavières u. Lebruns im Namen des Volks forderten. Gezwungen, gewährte der Convent dem Volke Einiges von diesem. [48a] Unzufrieden beschloß die Bergpartei am 1. Juni einen 2. Aufstand. Eine neue Pöbelgesandtschaft forderte die Aechtung von 27 Girondisten, u. Barrère rieth den Bestürzten, ihre Stelle nieder zu legen. Indessen erlangten sie doch 3 Tage Aufschub, während deren der Wohlfahrtsausschuß Bericht über die Anklage erstatten sollte, allein der Berg ordnete auf den 2. Juni einen neuen Tumult an. Vor allem ward das Generalcommando der Nationalgarden, nach Santerres Abreise nach der Vendée, dem Jacobiner Henriot übergeben, der sogleich eine Bande von 5000 M. um sich sammelte. Am Morgen des 2. Juni erschienen nur 7 Girondisten, unter andern Lanjuinais im Convente, u. gleich nach dessen Eröffnung verkündeten Sturmglocken u. Lärmkanonen den Aufruhr, u. Henriot besetzte die Tuilerien. Lanjuinais ward während seiner Rede von einem Jacobiner vom Rednerstuhl gestürzt. Abgeordnete des Bürgerraths u. der Section drangen bewaffnet ein u. forderten die Aechtung der Girondisten, u. man ließ den Convent nicht eher aus einander gehn, bis der Beschluß gegen 34 Mitglieder der Gironde, deren Liste Marat entwarf, genehmigt war. So war der **Sturz der Girondepartei** entschieden, ihre meisten Mitglieder waren entflohn, u. endeten, da ihre Hoffnung in den Departements Anhänger zu finden, nicht erfüllt ward, unter der Guillotine od. durch Mord. Mehrere verschmachteten in den Haiden SFrankreichs, [48b] Andre riefen die südl. u. westl. Departem., bes. von Caen aus, unt. die Waffen; General Felix v. Wimpfen verhaftete die Conventsdeputirten, rief die benachbarten Departements zum Aufstand u. wollte nach Paris ziehn. Rouen weigerte sich, l'Orient, Brest u. Nantes erhoben sich zwar, nützten aber den Girondisten wenig. Mit geringer Macht, von England aus unterstützt, stieß er bei Vernon auf eine starke Abtheilung Republikaner, großtentheils Gensdarmen mit Geschütz, ward geschlagen u. floh nach England; die meisten seiner Gefährten wurden aber gefangen u. hingerichtet. Caen aber unterwarf sich u. erhielt die Verzeihung des Convents. [47] Unterdessen, am 13. Juli, war aber auch Marat, der Pöbelliebling, von Charlotte Corday ermordet u. sie guillotinirt worden. Bald darauf wurden 73 Mitglieder des Convents geächtet, welche gegen das Verfahren gegen die Gironde protestirt hatten. [48a] Kurz vorher legte Herault de Sechelles die in wenigen Tagen entworfne **neue demokrat. Verfassung**, die Aufruhr für Pflicht u. Recht erklärte, vor u. am 24. Juni ward sie angenommen. Auch die Departements erklärten sich nach 3 Tagen, wegen der Drohungen, für sie, u. am 10. Aug. fand die Feier des Bundesfestes u. die Beschwörung der Constitution auf dem Marsfelde Statt. Allein schon am 28. Aug. wurde auf St. Justs Antrag die Regierung bis zum Ende des Kriegs im Revolutionsstande verbleibend erklärt. Indessen schien doch das Fortschreiten der östr. u. preuß. Waffen in den Niederlanden u. die Einnahme von Mainz, u. der Krieg, der sich nach dem Sturz der Gironde in den südl. Departements entspann, dem Convent zu bedeutend. [49b] Lyon namentl. hatte sich gegen die Bergpartei erklärt u. ward nun nebst Rennes, Bordeaux, Marseille, Toulon u. Toulouse, die sich auch vom Convent lossagten, der Zufluchtsort der Girondisten. Sogleich gab der Convent Kellermann, der die Alpenarmee führte, Befehl, was er nur könne, gegen Lyon zu entsenden, u. ließ zugleich 2000 M. in SFrankreich zusammenraffen, die sie unter Carteaux gegen Marseille dirigirte. Bei Avignon begegnete Carteaux 8000 M. Marseillern, die Lyon zu Hülfe zogen; er griff sie an u. schlug sie. Der größere Theil ging zu ihm über u. der Pöbel von Marseille öffnete 25. Aug. den Conventstruppen die Thore. Carteaux u. bes. der Conventsdeputirte Fréron verübten nun die entsetzlichsten Gräuel in der Stadt sans nom, wie sie Fréron nannte. [49c] Auch Bordeaux ward mit Hülfe des Pöbels in der Stadt von Conventstruppen genommen. [49d] Erschreckt hierdurch, wandte sich Toulon, die Verfassung von 1791 u. Ludwig XVII. als König anerkennend, an den engl. Admiral Hood, der mit einer engl.-span. Flotte bei Toulon kreuzte, u. bat um Hülfe, u. beide Flotten liefen in den Hafen ein u. nahmen am 29. Aug. von der Stadt Besitz. [49e] Nun begann am 21. Aug. die Belagerung des ganz offnen Lyons, wo die Bevölkerung unter Precy die größten Anstalten zu dem hartnäckigsten Widerstand machte. Die

Con-

ängstigten die Stadt mit
dement u. bald herrschte
derselben. Die zum Ent=
Sardinier zogen sich zu=
beschloß man, sich zu er=
ecy, mit etwa 3000 M.,
Oct. durchschlagen; allein
nden, indem sie aus der
ervorkamen, angegriffen
ur Wenige, unter ihnen
nach der Schweiz. In
von den republikanischen
l der Conventsdeputirten
Couthon u. Maignet die
übt, die für aufrührerisch
u Tausenden mit Kar=
ossen, denn Lyon sollte
decret vom 22. Oct. zer=
iten Häuser der Patrio=
ommune affranchie
Toulon wendete sich
ft des Convents. An=
aux, dann Doppet u.
den Oberbefehl über
gsarmee. Die Artille=
Buonaparte, u. er
s eine, die Rhede be=
eren Besetzung die Re=
u. wo die Engländer
(Klein=Gibraltar)
merkt. Seit dem 20.
Kampf um diese Schan=
lüssel das Fort Mal=
elbe von den Republi=
, sprengte Admiral v.
t Pone u. verbrannte
mmt dem Arsenal, u.
12,000 Toulonern be=
er den Feinden über=
ner wütheten furchtbar
iebenen. ⁴⁰ Auch in
ten Vendée, erneute
n den Convent immer
ch alle diese Wechsel=
g es der Schreckens=
hr Macht zu erlangen.
Carnot die Leitung
n 16. ward, auf Bar=
Ende des Kriegs das
oten u. mehr. Punkte
zur Zusammenfuhr
die Armeen bezeich=
Soldaten; Geld brach=
te, die Güter der Hin=
d die Fortschritte der
die in Flandern vor=
ritte der feindl. Heere
um Stehn brachten (s.
onskrieg ⁹⁰). Zudem
rag beschlossen, jeder
onalgütern müsse die
Todesstrafe umsonst
ferner eine gewalt=
0 Mill. gemacht u.
eiter ausgedehnt (3.,
In Paris hatte man
die Königin Marie Antoinette aus dem Tempel mitten in der Nacht vom 3. Juli nach der Conciergerie gebracht, u. am 15. Oct. vor ein Gericht gestellt. Sie vertheidigte sich würdevoll, aber die Geschwornen fällten noch in derselben Nacht ihr Todesurtheil, welches sie gefaßt u. ruhig empfing, u. am 16. Oct. fiel ihr Haupt unter der Guillotine. Auch die gefangnen Häupter der Gironde wurden nun angeklagt, u. am 31. Oct. wurden sie guillotinirt, unter ihnen Vergniaud, Brissot, Ducos, Fonfrède u. Gensonne; Valazé hatte sich selbst erstochen. Am 6. Nov. ward der mitangeklagte, wieder nach Paris gebrachte Orleans Egalité, am 10. die Madame Roland guillotinirt, u. kurz darauf der Leichnam ihres Gemals zwischen Rouen u. Paris entleibt gefunden; Clavière u. seine Gattin tödteten sich freiwillig im Gefängnisse; Condorcet, der als Bettler in der Nähe von Paris umher irrte, ward als Geächteter erkannt u. vergiftete sich. Auch Bailly, Rabeau, St. Julienne, Manuel, u. viele Tausende zu dieser Zeit fielen unt. der Guillotine. Bes. wüthete der Conventsabgeordnete Lebon in Arras. ⁹⁹ Der Kalender wurde auf Antrag Fabres d'Eglantine am 6. Oct. abgeschafft, u. ein neuer republikan. Kalender, mit dem Neujahrstage, 21. Sept. 1792, als dem ersten der Republik eingesetzt. ¹⁰¹ Auch Wissenschaften u. Künste verfolgte man; so wurde die pariser Universität mit ihren Facultäten, so alle Akademien u. Gelehrtenvereine am 8. Aug. aufgehoben (vgl. Französische Literatur ²⁰¹), u. alle wissenschaftl. u. Kunstanstalten einem Unterrichtsausschusse zur Beaufsichtigung übergeben, in dem Hebert, Chaumette u. Anacharsis Cloots den Vorsitz führten. Auch das **Christenthum ward abgeschafft.** Schon hatte man am 3. Nov. alle Güter, Geräthschaften u. Kostbarkeiten der Kirche für Nationaleigenthum erklärt. Am 7. erschien Hebert u. mit ihm der 70jähr. Gobel, beeidigter Erzbischof von Paris, vor den Conventsschranken, u. Letzter erklärte, Namens seiner anwesenden Vicaren, daß er jetzt, da keine and. Verehrung mehr Statt fände, als die der Freiheit u. Gleichheit, allen seinen Amtsverrichtungen entsage u. sein Priesteramt vor dem Convent niederlege. Dafür ward ihm der Bruderkuß u. die Jacobinermütze. Am 10. Nov. ward der neuersonnene Vernunftdienst zum ersten Male in der Kirche Notre Dame eingeführt. Eine sittenlose Schauspielerin, halbnackt auf einem Triumphwagen sitzend, ward als Symbol der Vernunft, zum Altare gefahren u. dort mit Gesängen u. Räucherungen angebetet. Dann brachen, unter Chaumettes Anführung, die Jacobiner nach dem Convente auf, welchen Chaumette aufforderte, der Vernunft allein zu dienen u. sodann die verschleierte Göt=

Göttin enthüllte. Sie nahm neben dem Präsidenten ihren Sitz, Notre=Dame ward dem Vernunftdienste eingeräumt u. der Convent brach dahin auf, um eine von Chenier gedichtete Freiheitshymne zu singen. Auch die Denkmäler der Kunst wurden vernichtet u. die Gräber der Könige zu St. Denis verwüstet. [51] Im Januar 1794 kehrte Danton aus Arcis sur Aube, wohin er sich seit dem Proceß des Herzogs von Orleans begeben hatte, nach Paris zurück u. verband sich mit Robespierre, der sich arglistig als Freund stellte, um die Gewalt des Gemeinderaths von Paris zu brechen. Vergebens schrieb Camille Desmoulins in le vieux cordelier gegen Chaumette, Hebert, Cloots, u. für einen Gnadenausschuß. Am 6. März klagte Robespierre den Anacharsis Cloots als Vaterlandsverräther an u. ließ das Blatt Heberts, le père Duchesne, unterdrücken. Heberts Unentschlossenheit hinderte ihn an kräftigen Gegenanstalten, u. so ließ Robespierre die ganze Partei, an 20 Personen, am 13. März durch einen Antrag St. Justs, verhaften. Am 24. wurden alle, bis auf Einen, guillotinirt. Kurz darauf wurden der Unterschleife, Verfälschungen, geheimer Agentschaft für die Feinde u. Bestechlichkeit bezüchtigt, angeklagt: Julien, Delaunay von Angers, Fabre d'Eglantine, Chabot u. Bazire. In der Nacht zum 31. März ward auch Danton verhaftet u. mit ihm Lacroix, Cam. Desmoulins u. Herault de Sechelles. Sie wurden von St. Just nebst Julien u. seinen Genossen, der Verschwörung gegen die Republik beschuldigt u. am 5. April hingerichtet. [52] Nach dem Tode Dantons herrschte nun der Wohlfahrtsausschuß u. in ihm Robespierre unumschränkt. Fouquier de Tinville, der öffentliche Ankläger, führte das abscheulichste Spionirsystem selbst unter den Gefangnen ein. Die Verhöre der Angeklagten waren kurz u. existirten nur zum Schein, die Protokolle waren schon gedruckt, nur wenige Zeilen blieben auszufüllen, u. Nachmittag 3 Uhr fand die Hinrichtung statt. Anfangs 15, bei Robespierres Fall 150. Ganze Geschlechter wurden ausgerottet. Der 72jähr. edle Malesherbes st. am 22. Apr. mit Eidam, Tochter, Enkeltochter u. deren Gatten auf der Guillotine. Auch die Prinzessin Elisabeth, Ludwigs XVI. Schwester, ward mit 24 Gefährten am 10. Mai hingerichtet, eben so die Familie Lomenie de Brienne ward, bis auf den ehemal. Premierminister u. Bischof von Toulouse, der sich vergiftete, ein Opfer der Guillotine. Am 10. Juni ward ein neues schnellres Blutgesetz, veranlaßt durch den mißglückten Versuch Lamirals, Collot d'Herbois zu ermorden, u. einer angebl. zweiten Corday, Cäcilie Renaud, gegen Robespierre, erlassen. Beide wurden mit 60 and. angebl. Mitschuldigen ermordet. Am 26. Mai erließ der Convent ein Decret, keinem Engländer u. Hannoveraner mehr in Schlachten das Leben zu lassen, weil man obige Meuchelmordsversuche dem engl. Ministerium zuschrieb. Trotz dieser blutigen Gewalt fühlte Robespierre schon, daß sein Ansehn wanke, u. um es neu zu beleben, trug er am 7. Mai im Convent darauf an, daß der Convent decretire, es sei ein Gott, was, nebst verschiednen Festen, welche die Menschen an Gott u. die Würde seiner selbst erinnern sollten, auch wirklich beschlossen wurde. Am 8. Juni wurde das 1. Fest unter Robespierres Vorsitz gefeiert. [53] Eine Spaltung unter dem Convent zeigte sich aber schon merklich, als Robespierre Carnots Ausstoßung vom Ausschuß verlangte, dieser sich widersetzte u. von Billaud de Varennes vertheidigt ward. Mehr noch trat sie hervor, als Robespierre, in Folge dieses Streits, nicht mehr im Convent u. im Ausschuß erschien, u. bald überzeugte sich Robespierre, daß nur St. Just, Couthon u. Lebas noch seine Freunde waren. Bald bildete sich nun gegen ihn unter Mitwirkung von Billaud, Tallien u. Fouché eine Partei, welche ihn zu stürzen suchte. Er selbst beschleunigte seinen Fall durch eine Anklagerede am 26. Juli, wo Cambon zum 1. Male seine Anklagen auf ihn selbst zurückschleuderte, u. die Sitzung des 27. Juli entschied durch St. Justs Rede Robespierres Schicksal. Großer Lärm erhob sich in ihr u. Robespierre ward, als er sich des Rednerstuhls bemächtigen wollte, mit dem Geschrei: nieder mit dem Tyrannen! zurückgedrängt. Tallien bestieg die Rednerbühne, klagte Robespierre an u. zückte gegen ihn den Dolch. Endlich, nach vergeblichen Versuchen zu reden, sank Robespierre mit versagender Stimme auf eine Bank u. sah, wie durch allgemeines Aufstehen ein Anklagedecret wider ihn u. seinen Bruder, so wie gegen Couthon, St. Just u. Lebas, in Kraft gesetzt ward. Die Gensd'armen brachten die Angeklagten nach dem Palais Luxembourg, wo aber Robespierre, durch die Jacobiner befreit u. aufs Stadthaus zu der ihm ergebnen Commune gebracht ward. Eben so wurde der gleichfalls verhaftete Henriot durch Coffinhal befreit, u. bald hörte man, daß die Jacobiner die Waffen gegen den Convent brauchen wollten. [54] Der Convent indessen erklärte Robespierre, seine Mitgenossen u. Henriot außer dem Gesetz, ernannte Barras zum Generalcommandanten der Nationalgarde, befahl, daß Legendre den Jacobiner=Clubb sprenge u. schickte Abgeordnete zur Bewaffnung in die Sectionen. Barras drang mit 5 Bat. zum Stadthause u. sprengte die Thüren, Robespierre wollte sich erschießen, zerschmetterte sich aber nur durch ein Pistol die Kinnlade, Lebas erschoß sich. Der jüngere Robespierre stürzte sich durch ein Fenster u. aus einem andern ward der betrunkene Henriot in einen Abzugskanal geworfen u. die **Revolution des 9. Thermidor** war vollendet. Am Morgen des

alle verhaftet u. Abends
nal überliefert, welches
espierre, Couthon,
s, Payan, Henriot,
andere Gemeinderaths-
noch 84 Schreckensmän-
. Der Convent theilte
äßigten (Thermido-
oristen, deren Häupter
bois, Amar, Vadier
en. Dadurch entstanden
egeln. Der Jacobiner-
Juli wieder eröffnet, die
ohl am 30. Juli geän-
das Revolutionstribu-
nur anders besetzt, das
i vernichtet u. viele Ge-
Doch bald wurde Collot
e Genossen gestürzt, na-
am 26. Aug. wieder-
eßfreiheit u. durch
ungen. Endlich gab am
ers Anklage den Aus-
obiner wollten ihre Ge-
befreien, allein Frè-
che Jugend von Paris
end Frerons) als Leib-
nvent versammelte, hin-
1. Nov. ward der Clubb
für immer geschlossen,
onvents am 12. Nov. be-
at, dann wurden die 73
isten, auf Antrieb Sieyes,
nen. Auch der jacobinische
nicht wieder besetzt u. am
arrier, Lebon, Maig-
ier Tinville hingerich-
c. wurden Collot d'Her-
de Varennes, Vadier
iederholt angeklagt u. auch
, troß allen Widerstrebens,
troß eines Aufruhrs der
Apr., zur Verbannung nach
eilt, u. am 5. Apr. noch
männer verhaftet. Wäh-
hatte man viele vernünf-
en getroffen, so wurde dem
ht eine neue Einrichtung
numschränkte Requisition
ie Anverwandten der Hin-
r in den Besitz ihrer Güter
reiheit des Gottesdienstes,
. eine Normalschule zu Pa-
ese Zeit wieder hergestellt
bis desto weniger regten sich
ch einmal. Am 20. Mai er-
rstädte St. Antoine u. St.
otte drang in den Sitzungs-
dneten, Ferraud ward er-
nds um 9 Uhr der Convent
n schon um 11. Uhr drangen
Boissy d'Anglas nach hef-
wieder in den Sitzungssaal,
Jacobiner u. vernichteten
ibrigen Beschlüsse. Am 23.
tädte entwaffnet u. 6 Rädels-

führer gefangen u. zum Theil guillotinirt. Nun zog man zur Sicherheit des Convents Truppen nach Paris u. die Ruhe blieb ungestört. Desto ärger wüthete aber der Mord in den Provinzen. Toulon, von Jacobinern seit Zerstörung ihres Pariser Clubbs bevölkert, erhob sich im Mai für diese, ward aber von den südl. Städten, bes. Marseille, bezwungen u. fast alle Jacobiner getödtet. Auch in den südl. Departements verbreiteten geh. Gesellschaften Furcht u. Schrecken durch Mordthaten, welche sie gegen die Anhänger der Schreckensherrschaft übten. Indessen wurde am 23. Juni die **neue Constitution von 1794** dem Convente vorgelegt u., wenig abgeändert, angenommen. Sie war von Cambacérès u. Sieyes entworfen worden. Nach ihr sollten 2 Kammern, ein Rath der Alten von 250 Mitgliedern u. ein Rath der 500 errichtet werden, u. der letztere Gesetze vorschlagen, der erstere sie bestätigen können. Die vollziehende Gewalt ward 5 von beiden Kammern erwählten **Directoren** (Barras, Rewbell, Reveillère-Lepeaux, Letourneur u. Carnot) übertragen. Jedes Jahr sollten ⅓ der Räthe u. ⅕ des Directoriums erneuert werden. Man gab den letzteren wirkl. Macht u. setzte dem Ganzen die Erklärung der Menschenrechte u. Pflichten vor. Nachträgl. wurden am 23. Aug. die Volksgesellschaften abgeschafft u. festgesetzt, daß nothwendig ⅔ Conventsmitglieder in den neuen gesetzgebenden Körper treten müßten. Alles dies mißfiel Paris u. bald brach der Aufruhr aus. Die pariser Sectionen, vorzüglich die Lepelliers, im Théâter françois versammelt, weigerte sich die Verfassung mit ihren letzten Zusätzen anzuerkennen. Der Convent waffnete sich dagegen auch, umgab sich mit etwa 3000 Mann (heilige Phalanx), verschanzte die Tuilerien u. übertrug nebst Barras, auf dessen Verlangen, den Oberbefehl an den Gen. Buonaparte. Auch sammelte man 30,000 M. unter dem Namen einer Armee des Innern u. erwartete in ruhiger Positur die Gegner. Diese, vom Gen. Danican befehligt, ließen sich Anfangs durch Scheinunterhandlungen täuschen u. wurden am 5. Oct. durch Buonapartes Kartätschenfeuer niedergeschmettert. Am 6. Oct. wurden die Sectionen entwaffnet u. Buonaparte zur Belohnung Divisionsgeneral u. 2. Commandant der Armee des Innern. Anfangs war man blutig streng, bald milder, u. die letzten Conventssitzungen waren dem Lande wohlthätig. Man richtete Primär-, Central- u. Specialschulen, ein National-Institut für Künste u. Wissenschaften in Paris 2c. ein. Eine Amnestie mit wenigen Ausnahmen ward verkündigt u. die Abschaffung der Todesstrafe in der Republik. Am 26. Oct. trennte sich der Convent, nach einer Dauer von 3 Jahren 4 Monaten u. 4 Tagen u. das Directorium

rium begann seine Regierung am 28. Oct. **VIII. Frankreich unter dem Directorium, vom 28. Oct. 1795 bis zur Revolution des 18. Brumaire** (10. November) **1799.** [59a] Das **Directorium** fand die Lage des Staats nach außen hin glänzend, Holland erobert, die Deutschen über den Rhein gedrängt, den Frieden mit Preußen (5. April 1795) u. Spanien (22. Juli) eben geschlossen u. Neutralität in NDeutschland bestehend; auch im Inland hatten die Bürgerkriege in der Vendée, wenigstens theilweise, aufgehört u. nur zur See war England Sieger. Die einzige noch lebende Tochter Ludwigs XVI. (**Ludwig XVII.** war Anfang 1795 in dem Gewahrsam eines Arbeiters Lannes [nicht des Schusters Simon, unter dessen Obhut er früher war] gestorben), ward gegen die seit Dumouriez Verrath gefangenen Conventsabgeordneten, nebst dem bei Maubeuge gefangenen Drouet u. den östreich. Seits aufgehobenen Marat u. Semonville, bei Basel ausgewechselt. [59b] 1796 protestirte dieser kaum ausgewechselte Gen. Drouet mit Grachus Baboeuf, welcher Letztre eine allgemeine gleiche Äckervertheilung durch ganz Frankreich durch Flugschriften forderte u. mit Jacobinern einen Aufruhr beabsichtigte; Beide wollten alle Directoren u. fast alle Mitglieder beider Räthe ermorden, allein das Directorium ward früh genug durch den Polizeiminister Cochon davon unterrichtet. Drouet entfloh, Baboeuf, Amar, Vadier, Rossignol u. A. wurden verhaftet u. mußten eine langwierige Untersuchung vor dem Nationalgerichtshof zu Vendôme aushalten. Ein Befreiungsversuch von 700 M. in der Nacht vom 9.—10. Sept. 1796 mißlang, die Anführer wurden gefangen u. vom Kriegsgericht verurtheilt, erschossen zu werden. Am 25. Mai 1797 wurden Baboeuf u. Darthe hingerichtet u. die übrigen Verschwörer verbannt. [60] Am meisten setzten außer diesen Unruhen die Finanzen das Directorium in Verlegenheit, bes. da seit dem Aufhören des Terrorismus die Assignaten immer tiefer sanken, u. die heillose Verwirrung, worin schon der Convent die Sache hinterlassen, das Directorium zu entscheidenden Maßregeln treiben mußte. Von 29,430¼ Mill. Assignaten, die seit Beginn der Revolution gemacht worden waren, fand das Directorium 18,933¼ Mill. noch im Umlaufe. Man glaubte sich Anfangs durch Creirung eines neuen Papiergelds helfen zu können, allein dies, so wie die Hoffnung auf ein gezwungenes Anleihen von 600 Mill. in Metallwerth u. der theilweise Verkauf der Staatswaldungen täuschte, denn schon am 1. Tage ihres Erscheinens, Anfangs 1796, verloren die Rescriptionen 9 pCt., während die Masse der Assignaten auf 211,000 Mill. stieg. Auch den Territorialmandaten ging es nicht besser, denn noch ehe die ganze Summe derselben in Umlauf war, standen sie so tief, daß am 16. Juli ihr gezwungner Umlauf aufgehoben werden mußte u. vor Ende des Jahres 21 Milliarden Assignaten, einige Milliarden Rescriptionen dergestalt werthlos waren, daß die Louisd'or in Gold mit 27—28,000 Francs Papier bezahlt wurden. [60] Diese Verlegenheit zwang das Directorium, trotz des Siegeslaufs der franz. Armeen in Italien, Buonapartes bis Mantua u. Anfang 1797 bis Inneröstreich, in Deutschland Moreaus u. Jourdans bis Augsburg u. fast an die böhm. Grenze, trotz aller von den siegreichen Heeren in Italien u. Deutschland eingehenden Summen u. Kunstschätzen, trotz der eroberten Provinzen (s. Französischer Revolutionskrieg 134. u. a.), zu Ersparnissen aller Art. Allein diese, so wie der Verkauf der geistl. eingezognen Güter in Belgien u. auf dem linken Rheinufer halfen wenig u. durch Vernichtung des Papiergeldwerthes wurden die Staatsgläubiger dem furchtbarsten Mangel Preis gegeben. Demoralisation u. gehäufte Selbstmorde waren die Folgen. Eine Grundsteuer auf 240 Mill. Fr., eine Aufwands- u. Personensteuer zum Betrage von 60 Mill. Fr., eine Einregistrirungs- u. eine Stempeltaxe, einige kleinere Abgaben auf Kanäle, Spielkarten, eine Patentsteuer für Gewerbtreibung u. ein Zoll wurden eingeführt, doch ertrug letztrer für jetzt fast noch nichts. Dies alles reichte aber nicht zu, die laufenden Ausgaben zu decken, geschweige denn den Staatsbankerott aufzuhalten. Durch das Decret vom 20. Sept. 1797, worin die öffentliche Schuld um ⅔ herabgesetzt u. nur die consolidirte (⅓ der Nominalschuld), in das große Buch eingetragen u. Zinsen tragend, die beiden andern aber nur beim Nationalgüterkauf gültig sein sollten, brach ein förml. Staatsbankerott aus u. die **Assignaten entwertheten sich** nach u. nach gänzlich. [61a] Dazu kam noch, daß alle Parteien gegen das Directorium waren, welches immer schwächer wurde, je mehr alte Conventsglieder aus den beiden Räthen ausschieden u. je mehr gemäßigte Männer eintraten, bes. aber seit Pichegru, des Einverständnisses mit den Royalisten offenkundig bezüchtigt, am 20. Mai 1797 Präsident der 500 ward. Zwar ließ das Directorium einige Agenten Ludwigs XVIII. verhaften, allein dadurch ward nichts gebessert. [61b] Unter dem Directorium selbst war keine Einigkeit, **Barras** strebte näml. offenbar nach Obergewalt, auf seiner Seite standen Rewbel u. Reveillère-Lepeaux, während Carnot u. Letourneur ihm die Widerpart hielten; Letztrer schied jetzt aus, statt seiner trat Barthélemy ein, aber auch auf Carnots Partei u. um die Gegner zu vernichten wendeten sich die Triumvirn (Barras, Rewbel u. Reveillère) an Gen. Hoche um Unterstützung, der dieselbe aber ablehnte, dann an Buonaparte, der, von dem Rathe der 500 beleidigt, ihnen im Aug. 1797 die Gen. **Bernadotte u. Augereau** sen-

der Letztre den Befehl
tärdivision erhielt. Im
m 4. Sept. ruckten die
ammelten Truppen ein,
Tuilerien u. bald wur=
Directorialleibwachen,
egru (Carnot war ent=
die Revolution vom
r ohne Blutvergießen
t. wurden, nach einem
äthe, 2 Directoren, 11
th, der Alten, 42 der
nalisten, zur Verban=
verdammt. Viele ent=
chland u. Dänemark,
Barthélemy mit 16 An=
ihrem Bestimmungsort
Theil derselben starb, 8
die beiden genannten,
h Europa entwischten.
nichtete die Wahlen von
dem Directorium Voll=
nen Auswanderer= u.
Zu neuen Directoren
François von Neuf=
. 42 Zeitschriften unter=
kehrte auch Gen. Buo=
nrichtung der ligurischen
eßung des Friedens von
ch Paris zurück, u. da er
ewaltmißbrauch u. Eigen=
seinen Einfluß auf Heer
oriumverdächtig geworden
ihn entfernen u. übertrug
l über ein, an den Küsten
mmeltes Heer (Armee
). Da aber Buonaparte
usführbarkeit des Unter=
gte, so trat an die Stelle
einer Eroberung Aegyp=
) M. schiffte er sich im Mai
in u. ging nach Aegypten
ranz. Revolutionskrieg 184.
Buonaparte Aegypten er=
s eigenmächtig u. willkühr=
Directorium in Frankreich
Am 5. Jan. 1798 wurde
ande zur Deckung der Lan=
England ein gezwungenes
Mill. Franken ausgeschrie=
Lotterien, die Wegegelder
, sollten die trotz aller ge=
l steigende Finanznoth hem=
dies Alles, bes. aber durch
irectoriums gegen den Frie=
ebermuth, nach dem es im
Krieg mit NAmerika ver=
äre, durch den Stolz, mit
ch die Gewalt der franz.
ne cisalpinische u. die sich
u organisirende Schweiz be=
er Volksunwille gegen das
machte sich bes. bei den Wah=
nzungen des Raths der 500
bemerklich. Diese wurden
urch die Jacobiner geleitet,

aber das Directorium warf sich eigenmächtig zum Schiedsrichter der streitigen Wahlen auf u. cassirte am 11. Mai 1798 alle ihm mißfällige. Dennoch schmeichelte bei allen dem die Präponderanz nach außen der franz. Nationaleitelkeit, so die Vereinigung von **Mühlhausen, Piemont** u. **Genf** mit Frankreich, außer der schon früher geschehenen Stiftung der **cisalpinischen Republik**, die Errichtung der **helvetischen, römischen** u. endlich der **parthenopäischen Republik** (Jan. 1799) an der Stelle des umgestürzten Throns von Neapel, so wie die erst später im März 1799 erfolgte **Wegführung des Papstes Pius als Gefangenen nach Frankreich** u. verhütete so den Ausbruch erneuter Unruhen. An die Stelle des im Mai ausgetretenen François de Neufchateau ward **Treilhard**, damals Gesandter in Rastadt, zum Director erwählt. Nach seinem Antritt wurde den 26. Aug. 1798 ein Gesetz gegeben, das die **Preßfreiheit** bis auf Ausarbeitung eines **Preßgesetzes** binnen Jahresfrist, wenigstens für die Zeitungen u. Journale einstellte. Am 5. Sept. erschien auf Antrieb des Gen. Jourdan das neue **Conscriptionsgesetz**, welches alle Franzosen waffenpflichtig machte, es erregte jedoch in Belgien mehrere Aufstände, die aber schnell unterdrückt wurden. Ein anderes Decret am 6. Oct. betraf die nach **Cayenne Verbannten**, von denen man die nach London entkommenen als Auswandrer ansah, alle aber ihrer Güter beraubte, u. für die Zukunft die Insel Oleron als Verbannungsort bezeichnete. Das Deficit des Schatzes betrug am 3. Oct. 114 Mill. Franks, u. mußte im nächsten Monat allein um 44 Mill. steigen. Das Directorium forderte die schleunigsten Unterstützungsmaßregeln u. sagte sich öffentlich von aller Verantwortlichkeit für die Folgen los, als am 22. Febr. 1799 ein **Salzsteuervorschlag** von dem Rathe der Alten verworfen ward. So zerfallen im Innern, begann 1799, nach dem Mißlingen des Congresses von Rastadt, der **Krieg mit der 2. Coalition** (England, Oestreich, Rußland), der bald eine für Frankreich unglückliche Wendung nahm. Nachdem Rewbel aus dem Directorium durch das Loos ausgeschieden war, trat an dessen Stelle **Sieyes**, ein Gegner des bisher befolgten Systems, am 16. Mai ein u. zugleich fielen am 20. Mai die Wahlen, durch Jacobiner geleitet, auf Gegner des Directoriums u. Anhänger ihres Clubbs. Heftig ward nun die **Beschränkung der Presse**, noch heftiger der **Angriff auf das Directorium** von **Lucian Buonaparte, Boulay de la Meurthe** u. **François de Nantes**, bes. wollte man die Entfernung Treilhardts, Merlins von Douay u. Reveillère-Lepeaux von der Verbindung, welche sich seit dem Eintritte von Sieyes ins Directorium gebildet hatte u. an dessen zahlreiche Mit=

Mitglieder (unter ihnen die Generale Augereau u. Joubert), sich Barras aus Haß u. Furcht anschloß. Am 16. Juli 1799 ward die Wahl Treilhards vom Rathe der Alten, als zur ungesetzlichen Zeit geschehen, für nichtig erklärt, u. sein Nachfolger war der frühere Justizminister Gohier. Am 17. Juli klagte Lucian Buonaparte Merlin v. Douay u. Reveillère-Lepeaux vor dem Rathe der Alten der Verschleuderung öffentl. Gelder u. der Willkührherrschaft an u. forderte sie auf, ihr Amt niederzulegen. Dies geschah u. ihre Nachfolger waren Roger Ducos u. der Gen. Moulin. Dadurch war freilich jeder Gewaltstreich des Directoriums gegen den Rath der Alten verhindert; allein nicht gleich behutsam war man gegen die Jacobiner gewesen, die schon im Juli 1799 wieder als Verfassungsfreunde Sitzungen hielten; selbst mehrere Generale wurden Clubbmitglieder, so Jourdan, Augereau u. Massena, aber der Polizeiminister, Fouché, ließ am 26. Juli die Reitbahn u. am 13. Aug. die Dominicanerkirche der Vorstadt St. Germain, ihre Versammlungsorte schließen. [67] Am 6. Aug. ward eine gezwungene Anleihe von 100 Mill. Franks in Vorschlag gebracht, die vornehml. von Verwandten der Ausgewanderten, von Adligen u. der Auswanderung Verdächtigen erhoben werden sollte. Schon früher, im Juli, war das Gesetz der Geißeln erschienen, wodurch Anverwandte der Ausgewanderten, so wie Aeltern u. Großältern der Theilnehmer an Zusammenrottungen zu schwerem Schadenersatz an die Beraubten u. zur Verbannung verurtheilt wurden. Eine Folge dieser Verfügung war der wiedererwachte Bürgerkrieg mit den Chouans u. Vendeern, der seit Ende Octobers 1799 mit wechselndem Vortheile geführt ward. [68a] Unter so mißl. Umständen u. bes. da er die Fortschritte der Oestreicher u. Russen in Italien vernommen, kehrte Buonaparte aus Aegypten zurück. Nach seiner Ankunft in Paris, am 4. Oct., suchte ihn jede Partei in ihr Interesse zu ziehen. Die Jacobiner boten ihm eine Militärdictatur, Barras das Commando in Italien an, u. Sieyes kam ihm mit dem Antrage entgegen, eine neue Verfassung mit ihm zu bilden. Den letzteren Plan ging Buonaparte ein, Röderer u. Talleyrand machten die Unterhändler. Buonaparte lebte jetzt äußerst eingezogen, gab u. empfing wenig Besuche u. schien sich aller Politik entschlagen zu wollen. Einem Feste, ihm zu Ehren angestellt, wohnte er am 6. Nov. bei, war aber stiller u. einsylbiger als je u. zog sich früh zurück. [68b] Durch das Gerücht daß Barras zurücktreten wolle u. an seine Stelle der General Hedouville gesetzt werden solle, ward die Revolution nur noch beschleunigt. Am 7. Nov. versammelten sich bei Lemercier die in das Geheimniß Eingeweihten aus dem Rath der Alten u. man setzte den 9. Nov. als Tag der Ausführung fest. In der Nacht vom 8. zum 9. luden die miteinverstandnen Saalaufseher etwa 150 gleichgesinnte Mitglieder des Raths der Alten zu einer außerordentlichen Sitzung für den nächsten Morgen um 6 Uhr. Nach Eröffnung der Sitzung machte auf Cornets, eines der Saalaufseher, Antrag, der Rath der Alten den Beschluß bekannt, seine u. des Raths der 500 Sitzungen auf morgen nach St. Cloud zu verlegen u. untersagte bis dahin jede Berathung. Das Commando der 17. Militärdivision ward Buonaparte übertragen. Um 8 Uhr erschien Buonaparte im Sitzungssaale u. nahm den Auftrag an. Moreau, Commandant von Paris, u. Macdonald, hatten sich unterworfen. Die Directoren Gohier u. Moulin entboten inzwischen die Minister u. den General Lefebre zu sich; dieser aber ließ sagen, nur Buonaparte sei er Rechenschaft schuldig, u. als das Directorium ihn wollte verhaften lassen, erklärten die Offiziere der Directorialleibwache, sie gehorchten nur Buonaparte. Das Directorium u. Barras sandten nun Buonaparte seinen Abschied zu, u. Letztrer ward unter Bedeckung einer Ehrengarde nach seinem Landgute gebracht. Gohier u. Moulin wurden im Palast Luxembourg verhaftet, bald aber in ihre Heimath entlassen. Auch der Rath der 500 hatte sich unter Lucian Buonaparte versammelt, der ihm den Beschluß der Verlegung nach St. Cloud mittheilte u. dann die unruhige Versammlung aufhob. Hierauf erschien ein Aufruf Buonapartes an die Nationalgarde u. an die Truppen, zur Unterstützung des Staatswohls beizutragen, die Bürger dagegen wurden zur Ruhe ermahnt u. diese erhalten. Am 10. Nov. (18. Brumaire) begann die Sitzung des Raths der 500 im Gewächshaussaale zu St. Cloud sehr unruhig, zumal da die Mitglieder bei ihrem Eintritte Schloß u. Umgebung mit Truppen angefüllt sahen. Gaudin, der eine Dankadresse an den Rath der Alten beantragte, ward mit Gewalt vom Rednerstuhl gedrängt u. der Vorschlag Delbrets angenommen, daß jedes Mitglied einzeln die Verfassung von Neuem beschwören solle. Es geschah, u. selbst Lucian Buonaparte konnte sich nicht weigern. Auch der Rath der Alten schwankte, u. schon spottete Augereau des Gestürzten, als Buonaparte in den Saal des Raths der Alten trat u. bestimmten Entschluß verlangte. Als aber nun der Abgeordnete Langlet auch ihn aufforderte, die Verfassung vom Jahre III. zu beschwören, erklärte Buonaparte, die so häufig von allen Seiten verletzte Verfassung sei nicht mehr da, u. nur eine Umgestaltung der Dinge könne den Staat retten. Dieser Rede stimmte zwar der größere Theil bei, aber dennoch widersetzte sich die Minderzahl unter Drohungen. [70] Indessen empfing Buonaparte die Nachricht, daß die Eidesleistung im Rathe der

500

ein Bruder eben über
bstimmen lassen müsse.
n Soldaten umgeben,
ieß die Grenadiere an
tblößten Hauptes dem
Er ward gleich bei dem
chrei empfangen: nie-
! nieder mit dem Ty-
ben gegen ihn gezückt
ihn Gen. Lefebre u.
Tode. Dieser Gefahr
r die fast verlorne Fas-
urats u. seiner Waffen-
ickte einen Hauptmann
em Rath der 500, um
efreien. Dieser wollte
ne besteigen, um das
Buonaparte durch sei-
stens zu verzögern, als
renadiere ihn in ihre
n Sicherheit brachten.
chwang er sich auf ein
, der Gen. Buonaparte
ieder herstellen, die Be-
durch Dolche gehemmt
0 daher aufgelöst. Nun
igt, in geschlossener Co-
säubern. Dieser eilte in
an der Thür der Ver-
ich aus einander zu gehn,
er sich weigerten, rückten
g die Truppen, gefällten
turmschritt in den Saal.
wurden erst an die Wände
dann aus den Fenstern,
de waren, entspringen.
nach Paris. Im Rathe
eine ähnliche Bewegung
lten Verfassung, wie bei
durch die überwiegende
drückt, u. noch am Abende
beide Räthe unter dem
Buonapartes, um einen
bgeordneten zu bilden, um
l vorgeschlagenen Maß-
aat zu prüfen. Um Mit-
e das Directorium auf-
bgeordnete aus dem Rath
Sieyes, Roger Ducos
e, unter dem Namen von
rectorialgewalt u. vor
e für Wiederherstel-
e der Republik über-
wurde der gesetzgebende
20. Febr. 1800 vertagt
sion von 25 Mitglie-
ie Vorschläge der Consuln
bes. mit der neuen Ver-
ung zu beschäftigen. Noch
cht bestätigte der Rath der
u. die Consuln schwuren
uen untheilbaren Re-
reiheit, Gleichheit u.
tativsystem. Schon am
Uhr Morgens kehrten die
nsuln nach Paris zurück, die
Revolution des 18. Brumaire war
vollendet u. die neue Regierung begann.
IX. Consulat. [31] Die 3 Consuln wech-
selten täglich u. der Präsidirende hieß Con-
sul des Tages. Von den Ministern behielt
man nur Cambacérès für die Justiz,
Bourdon, dem bald Forfait folgte, für
das Seewesen, u. Fouché für die Polizei.
Ernannt wurden: Berthier für den Krieg,
Gaudin für die Finanzen, Laplace für
das Innere u. Maret zum Generalsecretär.
Bald aber trat Talleyrand an die Spitze
des Auswärtigen; die 1200 Mann starke
Consulargarde befehligte Murat. [31b] Die
neue Verfassung ward am 15. Dec. be-
kannt gemacht, am 27. Dec. in Wirksamkeit
gesetzt u. am 7. Febr. 1800 für angenom-
men erklärt. Durch dieselbe ward die Ge-
walt scheinbar unter 3 Consuln getheilt,
eigentl. aber nur dem Ersten, Buonaparte,
übertragen, der alle königl. Gewalt in sich
vereinigte. Alle 3 waren aber ohne Ver-
antwortung u. wurden zuerst auf 10 Jahre,
mit Vorbehalt der Wiedererwählbarkeit, er-
nannt. Sie schlugen die Gesetze vor, ver-
walteten die öffentl. Einkünfte, hatten die
innere u. äußere Sicherheit zu besorgen,
leiteten das Auswärtige; nur sollten Kriegs-
erklärungen, Friedensschlüsse u. Gesetze dem
gesetzgebenden Körper zur Berathung u. Be-
stätigung vorgelegt werden. Neben diesen
Consuln wurden 3 höchste Staatsbehörden
geschaffen, ein Erhaltungssenat von 80,
ein gesetzgebendes Corps von 300 u.
ein Tribunat von 100 Mitgliedern. Der
Erhaltungssenat wählte seine, des gesetz-
gebenden Corps u. des Tribunats Mitglie-
der, so wie die Consuln, u. sollte die Ver-
fassung gegen Eingriffe bewahren. Das
Tribunat u. das Corps législatif hatte zwar
die gesetzgebende Gewalt, aber die Redner
des Staatsraths, Wortführer der Regie-
rung, einen verfassungsmäßig bedeutenden
Einfluß auf diese Institute. Bald traten
Sieyes u. Roger Ducos aus dem Consulat
u. in den Senat zurück, u. an ihre Stellen
wurden Cambacérès u. Lebrun gewählt.
Auch Laplace legte an 24. Dec. seine Stelle
im Ministerium des Innern nieder u. Lu-
cian Buonaparte erhielt dieselbe, u. da
Berthier Obergeneral der Armee in Ita-
lien ward, so ward am 2. April 1800 Car-
not Kriegsminister. [32] Vor Allem suchte
nun Buonaparte alle Parteien, die sich ihm
gegenüber befanden, zu schwächen; die Ja-
cobiner gewann er leicht durch Bestechung,
die sehr geschwächten Republikaner lockte
er durch persönl. Vortheile, od. entfernte sie
unter geschickten Vorwänden, die Royalisten
waren aber zu schwach, als daß sie furchtbar
hätten sein können. Zugleich setzte Buona-
parte die Staatsgewalten absichtlich aus ver-
schiednen Parteien zusammen, so daß eine
Scheinversöhnung Aller das Volk blendete.
Allerdings war Frankreich beim Antritte
der Consularregierung in einer sehr gefährl.
Lage

Lage u. bedurfte ohne innere Einheit, ohne Finanzen, mit sehr geschwächter Armee, im Westen mit dem Vendéekriege beschäftigt, eines kräftigen Arms. Buonaparte theilte nun das Land in 27 Militärdivisionen, denen er Befehlshaber (Delegirte) vorsetzte u. denen er alle Truppendivisionen unterordnete. Gen. Hedouville unterhandelte mit den empörten Departements, u. man versprach in Aufrufen Aufhebung des Gesetzes über die Geißeln, Abschaffung der willkührl. Eintragung auf die Auswandererliste u. Wiederherstellung des kathol. Gottesdienstes. Da dies nichts half, so wurden die Dep. Morbihan, der Nieder-Loire u. der Ille u. Vilaine, außer der Verfassung erklärt u. mit Gewalt bezwungen, u. am 18. Jan. 1800 schlossen Hedouville u. Brune, unter Zusicherung völliger Verzeihung, **Friede mit der Vendée u. den Chouans.** [114] Um die Finanzen zu heben, wurden, obgleich man das verhaßte gezwungene Anlehn aufhob, für 39½ Mill. Fr. Papiergeld geschaffen, die Grundsteuer beträchtlich erhöht u. die pariser Banquiers durch eine nachdrückl. Einladung Buonapartes zu einem terminweise zu zahlenden Vorschuß von 12 Mill. Francs vermocht. Bald wurden Zulagscentimen zur Grund-, Personen- u. Möbelsteuer, so wie Cautionsgelder eingeführt u. von allen öffentl. Beamten Caution gefordert. Obgleich nun auch die Tilgungskasse u. die neu errichtete Bank benutzt wurden, den Finanzverlegenheiten abzuhelfen, so machte doch schon die letztere am 5. Jan. 1800 durch Rückhaltung der, den Lieferanten an Zahlungsstatt angewiesenen öffentlichen Einkünfte, Bankerott. [115] Die Departementsverwaltung erlitt eine gänzl. Umänderung (17. Febr.), indem Präfecten in den Dep., Unterpräfecten in den Districten u. Maires in den Gemeinden, streng einander u. alle der Regierung untergeordnet, angestellt wurden. [116] Hierauf ließ Buonaparte die Liste der Ausgewanderten am 3. März schließen, u. am 20. Oct. wurden, mit Ausnahme derer, so die Waffen gegen Frankreich getragen, u. einiger Andern, alle von der Liste gestrichen. Die Preßfreiheit hingegen wurde eingeschränkt u. der Generalcommissär der Polizei erhielt am 27. Oct. das Recht, die Buchdruckereien u. Buchhandlungen zu beaufsichtigen. Buonaparte bewohnte seit dem 20. Oct. 1800 die Tuilerien wieder. [117] Um den Frieden zu bringen, gab Buonaparte den Neutralen wieder freie Schifffahrt u. ein Prisenrath ward eingesetzt; aber dennoch lehnte England Frieden u. Waffenstillstand beharrlich ab. Auf dem Festlande jedoch erzwang bald das Waffenglück der Franzosen, nachdem Rußland vom Kampfplatz abgetreten war, gegen die süddeutschen Staaten u. Oestreich (s. Französischer Revolutionskrieg [100]) am 9. Febr. 1801 den **Frieden von Lüneville,** dem England endlich nach einer Ministerialveränderung am 25. März 1802 im **Frieden von Amiens** folgte. [118] Am 10. Oct. 1800 sollte der 1. Consul ermordet werden, u. die Polizei wollte 16 Verschworne gefunden haben, welche auch zum Theil hingerichtet wurden. Bald darauf, am 24. Dec., wurde sein Leben nur durch die Trunkenheit seines Kutschers vor der Höllenmaschine gerettet. Dies brachte den Verhafteten vom 10. Oct. am 13. Jan. 1801 den Tod. Ein gewisser Chevallier, bei welchem man eine, der Höllenmaschine ähnl. Vorrichtung fand, ward ebenfalls am 11. Jan. hingerichtet, allein die Polizei bemühte sich umsonst die wahren Urheber der That zu entdecken. In Folge hiervon wuchs Buonapartes Mißtrauen, er umgab sich mit Hofetiquette, nur für ihn Wohlgesinnte durften sich ihm nahn, u. seine Consulargarde ward vermehrt. [119] Auch die Republikaner entfernte er immer mehr. Carnot war am 8. Octbr. 1800 aus dem Kriegsministerium getreten u. Alex. Berthier ihm gefolgt, Barras ward nach Brüssel verwiesen, Gen. Lannes als Gesandter nach Lissabon geschickt u. Moreau gänzlich ins Privatleben zurückgedrängt. 129 Bürger, meist Septembriseurs u. Jacobiner, unter andern Destrem, Karl Hesse, Felix Lepelletier, Leboic u. Vatchar, wurden am 9. Jan. 1801 außerhalb der europ. Besitzungen der franz. Republik verbannt. Am 3. Febr. 1801 wurden in 29 Städten Specialgerichtshöfe errichtet, denen man sogar rückwirkende Kraft in 1. u. letzter Instanz beilegte u. deren Richter der 1. Consul allein wählte. Am 21. März wurde ein Gesetz angenommen, wornach zur Bezahlung der Rückstände des verflossenen Jahrs immerwährende Renten zu 5 pCt. u. 80 Mill. Franken, zu einer zu errichtenden Schuldentilgungskasse bewilligt wurden. Am 21. März stellte das gesetzgebende Corps verfassungsmäßig seine Zusammenkünfte ein, dem unerwartet das Tribunat folgte, u. so **regierte Buonaparte mit dem Staatsrathe** allein. [120] Schon seit Anfang des Jahres hatte Buonaparte mit dem Papste **über die Wiederherstellung des kathol. Gottesdienstes in Frankreich** unterhandelt u. zur Erreichung seiner Vorschläge beim Papste ein **Nationalconcil** angeordnet, welches sich in Nôtre-Dame zu Paris versammelte, am 12. Juli den Papst zwar als Oberhaupt anerkannte, aber von ihm nicht als Concil betrachtet ward. Am 15. Juli kam zwischen dem Cardinal Consalvi u. Buonaparte ein **Concordat** (s. d. [11]) zu Stande, welches am 15. August bestätigt ward. Das Nationalconcil lößte sich auf u. sämmtl. beeidigte Priester legten ihre Würde freiwillig nieder. Der Cardinal Caprara ward zum Legaten des Papstes in Frankreich ernannt u. am 8. Oct. unter dem Staatsrath Portalis eine Generaldirection der geistl. Angelegen-

Den 20. April ward
en öffentlichen Un=
gen u. den 1. Mai an=
6. April wurde durch
allen Ausgewan=
enige Ausnahmen, die
1802 erscheinen u. den
en würden, Verzei=
Auch das lange schon
schobene neue Gesetz=
et (s. Code*). [66] Gleich
on Amiens im Mai 1802
Chabots Antrag im
erconsul ein glänzendes
ldankbarkeit zu überrei=
bende Körper begnügte
iete zu seiner Beglück=
en, der Senat aber be=
auf neue 10 Jahre zum
1. Der Consul empfing
iden u. wollte nur, wenn
olkswille sei, die Würde
war der Senatsbeschluß
s franz. Volk solle stim=
te lebenslänglicher Con=
ht. u. sogleich die Stimm=
ihr Ergebniß war, das
rgern 3,568,885 für das
sulat abgestimmt hatten.
poleon Buonaparte durch
luß vom 2. Aug. 1802
lichen Consul ernannt.
die vollziehende, gesetzge=
he Gewalt in die Hände
egt u. am 21. August ihm
ne vom Senat geleistet.
gen des Mißvergnügens
wurden auf das Strengste
en ging der Antrag der
Errichtung einer Ehren=
mit schwacher Majorität
arte ließ ihn einstweilen
franz. Heer blieb selbst
00 Mann stark, die Resi=
l. Consuls, St. Cloud, die
lmaison wurden reich ge=
ivilliste von ½ bis 6 Mill.
alte Etiquette, die Hof=
nach der alte Adel kehrten
nahm sich die neue Regie=
, der Gewerbe, des Acker=
il. zeichnete sich Chaptal,
ern, darin aus. [67] Auch mit
er war am 17. Dec. 1801
2 **Friede** geschlossen u. so
Mittelmeere gesichert wor=
an. 1803 wurde durch Er=
1 Senatorien mit 20—
infsten, die Stellung u. Be=
nats sehr gefährdet, da je=
Sitzung beschenkte minde=
uf derselben bleiben mußte.
e am 10. März wieder in
heilt u. Buonapartes Bild
gesetzt. Auch das Natio=
hielt am 23. Jan. 1802 eine

veränderte Einrichtung u. ward in 4 Klassen getheilt, s. u. Akademie 21. Ebenso erlitt der öffentl. Unterricht mannigfache Umgestaltungen u. die neuerschienene Ordnung der Lyceen stellte sie unter militär. Institutionen. [68] Buonapartes Ziel war die Kaiserkrone. Anfangs suchte er mehrmals vergeblich Ludwig XVIII. zur Entsagung seiner Ansprüche an Frankreich zu bewegen, dann bes. die Jacobiner für sich zu gewinnen, u. vor allem die republikanische Partei u. bes. Moreau zu vernichten. [69] Als daher Pichegru, der in England lebte, der Chouansanführer George Cadoudal, Buonaparte stürzen wollten u. Anfang des J. 1804 heimlich bei Beville, obschon verrathen, landeten, ward ein Besuch Pichegrus bei Moreau Letztrem zur Schuld angerechnet, mit der Verschwörung in Verbindung gebracht u. nun am 15. Febr. 1804 die Verschwörung bekannt gemacht. Moreau ward verhaftet u. bald auch Pichegru u. Cadoudal. [70] Auch zu Calais hatte man Einzelne, wie den General Lajolais (im Ganzen 47) verhaftet. Pichegru entleibte sich im Gefängnisse, Moreau wurde vom Gericht für schuldig erklärt u. auf Fouchés Vermittelung nach Amerika verwiesen, George Cadoudal ward guillotinirt; auch der Herzog von Enghien, ein bourbon. Prinz, auf den Buonaparte argwöhnisch war, ward in Ettenheim aufgehoben u. sehr rasch in Vincennes erschossen, s. Enghien 6). [71] Der Briefwechsel der engl. Gesandten zu München u. Stuttgart, Drake u. Spencer Smith, mit Mehée de la Touche, einem als Royalist verkappten Spion, bekannt gemacht u. Beide verließen eilig Deutschland, zugleich ward auf Verlangen des franz. Gesandten zu Karlsruhe Dan. Thum als Haupt eines gegen Frankreich u. den Consul gerichteten cisrhenanischen Bundes verhaftet u. später die Sache weitläufig dem Publicum berichtet. [72] Viel schien Buonaparte daran gelegen zu sein die Welt zu überzeugen, daß England unversöhnlich sei, u. ihm von dort aus nach dem Leben getrachtet werde. Deshalb wurde Buonapartes Erhebung zur Kaiserwürde beschleunigt. Anfangs, Ende März, ward das Vorhaben vom Senate nur angedeutet, bald aber am 25. April von Buonaparte selbst in einem Schreiben an den Senat ausgesprochen u. am 30. April im Tribunat, auf Antrag Curées, der mit Simeon u. Carion Nisas dafür sprach, in Vorschlag gebracht. Nur Carnot stimmte den 1. Mai dagegen u. am 3. Mai, beschloß das gesammte Tribunat die Erhebung Buonapartes zum erblichen Kaiser von Frankreich. Der dem Senate überbrachte Schluß ward von diesem bestätigt u. eine bestimmende Antwort auf das Schreiben des Consuls vom 25. April durch Abgeordnete an Buonaparte gesendet, u. durch Senatsbeschluß am 18. Mai **Napoleon Buonaparte** zum erblichen Kai=

Kaiser der Franzosen erklärt. Am 20. Mai ward er **zum Kaiser** in Paris ausgerufen u. die **neue Verfassungsurkunde** bekannt gemacht, durch welche Senat u. gesetzgebender Körper gänzlich von der Regierung abhingen u. dem Kaiser alle Willkuhr gelassen war. Anerkannt von den Mächten Europas, außer von Rußland, Schweden, der Pforte u. England, reiste er am 16. Juli an die NKüste des Reichs, das Landungsgeschwader gegen England zu besichtigen, von da am 24. Aug. nach Aachen, durch die Rheindepartements u. kehrte erst am 12. Oct. nach Paris zurück u. ward am 2. Dec. als **Napoleon I., Kaiser der Franzosen,** in Nôtre-Dame gekrönt, der Papst Pius VII. salbte ihn u. seine Gemahlin Josephine, u. Buonaparte selbst setzte der Kaiserin die Krone auf das Haupt. **So endigte die franz. Revolution.** Ihren Nachhall s. u. Frankreich (Gesch.) n u. f.

2) Neueste französische Julí-Revolution von 1830, s. u. Frankreich (Gesch.) m. *(Bl. u. Pr.)*

Französischer Kriëg gegen Deütschland u. die Seemächte, von 1668, s. Ludwigs XIV. Kriege. **F. Kriëg mit Deütschland, England u. Hölland** 1684—97, s. Ludwigs XIV. Kriege.

Fränzösischer Klöben (Uhrm.), s. u. Unruhkloben.

Französischer Räuchfuss, so v. w. Zwerghuhn, s. u. Huhn.

Französischer Revolutionskrieg. I. Veranlassungen zu demselben. [1] Die großen innerl. Erschütterungen Frankreichs durch die Revolution machten die benachbarten Mächte besorgt für die eigne Existenz u. es wünschenswerth, die Bewegung in Frankreich durch die Waffen zu unterdrücken. Dennoch trug man lange Bedenken, ob man den ausgewanderten Prinzen u. Edelleuten Gehör geben u. einen Krieg, unberechenbar in seinen Folgen, beginnen sollte. Da kamen die Jacobiner in Paris den Fürsten zuvor, u. nachdem am 20. April 1792 Ludwig XVI. bei der Nationalversammlung auf Krieg gegen Oestreich angetragen hatte, ward er beschlossen, aber (um nicht mit dem ganzen deutschen Reiche anzubinden) nicht dem Kaiser, sondern dem König von Ungarn erklärt. [2] Schon am 27. Aug. 1791 war von Oestreich u. Preußen **die Erklärung zu Pillnitz** über die Lage Frankreichs u. den Zweck des deutschen Fürstenbundes bekannt gemacht worden, u. kaum hatte der Feldzug gegen Oestreich begonnen, als (19.—21. Juli) zwischen Preußen, Oestreich u. einigen andern deutschen Fürsten zu Mainz der gemeinschaftl. Feldzugsplan verabredet wurde. Auch das deutsche Reich erklärte 22. März 1793 den Franzosen den Krieg, auch Sardinien verband sich am 25. Juli zu Schutz u. Trutz mit den Alliirten; Hessen, Sachsen u. Pfalzbaiern u. die geistl. Kurfürsten rüsteten sich eifrig, u. nur England, Spanien u. die Schweiz wollten nicht mit Frankreich brechen. [3] Friedrich Wilhelm II. König v. Preußen ging selbst an den Rhein, den Feldzug zu leiten, dessen besondre Führung dem Herzoge von Braunschweig, Karl Wilhelm Ferdinand, übergeben ward. Noch bevor Preußen den Krieg begann (25. Juli), erschien das vom Herzog von Braunschweig zwar unterzeichnete, aber ohne sein Mitwissen erlassene, von einem gewissen Dulimon verfaßte **Manifest,** dessen Wirkung den Verbündeten mit seinem, den Franzosen bis auf das Innerste verletzenden Ton, nur Unheil brachte. Am 27. Juli erließ der Herzog von Braunschweig eine ähnliche Erklärung von Koblenz aus, gegen welche die der Prinzen (8. Aug.) gemäßigter u. den Umständen paßlicher erschien, u. am 1. Aug. gingen die vereinigten Heere über den Rhein.

II. Krieg 1792—95 bis zum Frieden von Basel. A) Eröffnung des Feldzugs 1792. a) 1. Theil des Kriegs in den Niederlanden. [4] Schon bei den ersten Kriegsaussichten hatte Kaiser Leopold II. den Feldmarschall Bender befohlen, in den Niederlanden Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Dieser verproviantirte Luxemburg u. die Citadellen von Namur u. Antwerpen. Bald darauf wurde die östreichsche Macht am Oberrhein um 50,000 Mann vermehrt, die unter Fürst Hohenlohe-Kirchberg durch das Elsaß in Frankreich vordringen sollte, u. Preußen schickte andre 50,000 M. an den Niederrhein, um unter dem Herzog von Braunschweig, von einem östreich. Hülfscorps unter Feldzeugmeister Clairfait unterstützt, vorzubringen. Der Herzog Albert von Sachsne-Teschen befehligte ein abgesondertes Corps zur Vertheidigung der Niederlande. [5] Die Franzosen hatten damals 125,000 M. am Rhein: Rochambeau mit 45,000 M. stand in Flandern bei Lille, Luckner u. Lafayette mit 45,000 Mann unweit Trier u. die Alpenarmee war 20,000, die Pyrenäenarmee 15,000 M. stark. [6] Der Operationsplan der Alliirten war offensiv, doch zeigte sich Preußen einem entschiednen Angriff geneigter, als die noch in ihrem Cordonsystem beharrenden Oestreicher. Die östreich. Macht in den Niederlanden bestand aus ungefähr 80,000 M. u. 250 Geschützen; Rochambeau sollte nun, nach Dumouriez Kriegsplane, auf Mons losgehn, während Lafayette Namur nähme, über Brüssel ins Lüttichsche verdränge, Dillon gegen Tournay u. Carle bis Furnes vorginge u. so den Krieg auf niederländ. Gebiet spiele. Allein am 29. April ward Dillon zwischen Lamain u. Marquain geschlagen, Biron bei Quievrain zurückgedrängt u. Gouvion 28. Mai von dem östreichischen Feldmarschall Sztarcy bei Florennes ge-

ypeville verfolgt. Am
v i o n nochmals von
ille geschlagen u. ge=
g v. Braunschweig
m er sich am 23. Juli
mburg vereint hatte,
nz. Grenze, u. seine
henlohe trieb am 19.
it Verlust in ihr fe=
gol vor Longwy.
Aug. Der von den
des Platzes gezwun=
tzte sich ins Wasser.
Sept. eingenommen,
Sept. die Franzosen
n hatte. Hohenlohe
dem Vortrapp vor
nn die Belagerung
irten Platzes. Auch
en östreich. General
en. [5] Während des=
on Sachsen=Teschen
en, u. suchte durch
eine Diversion zu
g u. Bürger sich in=
en. **b) Mißglück=**
nach der Cham=
war der Herzog v.
ankreich vorgedrun=
eilten Paris zu de=
Ch...zot bei Croix
, Dumouriez zog
uld zurück. Da die
vorwärts drangen,
it Beurnonville u.
u. am 19. Sept.
ellung auf der Hü=
y u. St. Mene=
Herzog von Braun=
osen zu veranlassen,
sen. Seine Avant=
lfer der Aisne hin=
Hauptheer nachrü=
tarke Colonne nach
Verbindung mit den
. Allein durch die
ht, daß die franz.
n u. nach Chalons
e, befahl der Kö=
Nachtmarsch, um
abzuschneiden; am
ssen die Franzo=
t, kampffertig vor
, unfern des Vor=
lmy, begann am
de auf das Corps
n, allein als eine
anz. Pulverwagen
ngen in den franz.
5 Uhr Abends die
it erschienen, ver=
f wiederum. Die
ez die Heere blie=
tenlos gegenüber.
heit des Feldzugs,
n, schlechte Klei-

dung u. bes. durch fortwährenden Regen u. die Herbstluft veranlaßt, stellten sich ein, Marodirungen rissen ein, u. der Herzog v. Braunschweig zweifelte an der Möglichkeit, mit einer so demoralisirten Armee nach Paris vorzudringen. [6] Daher trat er am 29. Sept. den Rückzug unter den mißlichsten Umständen, auf fast unfahrbaren Wegen, von Mangel gedrängt, an, den die Franzosen, einer geheimen Uebereinkunft zu Folge, ungehindert bis hinter die Mosel geschehen ließen. [7] Zugleich hob der Herzog v. Sachsen=Teschen in Folge hiervon die Belagerung von Lille am 8. Oct. auf u. zog sich über die franz. Grenze zurück. **c) 2. Theil des Kriegs von 1792 in den Niederlanden; Vordringen der Franzosen.** Am 23. Oct. rückte Dumouriez über die niederl. Grenze, der Vortrab drang bis Quievrain vor, drückte die östr. Posten zurück u. drang unt. Beurnonville bis Crespi. Dadurch ward Mons sehr bedroht u. der Herzog von Sachsen=Teschen nahm dort sein Hauptquartier. Zugleich rückte General Labourdonnaye von Lille aus vor, u. bedrohte von da u. Dünkirchen aus, Ostende. [8] Vom 29. Oct. bis 6. Nov. drangen die Franzosen gegen Mons vor; die Oestreicher wichen langsam u. geordnet, 13,200 M. u. wenig Artillerie stark, bis Jemappe, einem Dorfe vor Mons, zurück. Dumouriez, 50,000 M. stark, griff am 6. Nov. früh das Dorf Guaregnon vor der Front an, welches die Oestreicher aufgaben u. sich nach dem verschanzten Jemappe zurückzogen; als auch dies um Mittag angegriffen u. nach tapferm Widerstande u. großem Verluste Dumouriezs genommen worden war, erfolgte der Rückzug der östreich. Armee. Die Kaiserlichen hatten etwa 1200 M., Dumouriez 2000 M. eingebüßt. Mons ging nun verloren, Ypern, Furnes u. Ostende wurden genommen, u. nach dem Gefecht bei Anderlecht am 14. Nov. zog Dumouriez in Brüssel ein, u. nahm am 18. Nov. Mecheln. [10] Herzog Albert hatte sich bei Löwen aufgestellt, u. übergab Kränklichkeit halber am 16. Nov. das Commando an Clairfait, welcher nun, da durch Mechelns Fall die Communication mit Antwerpen unterbrochen war, sich weiter zurückzog u. sich endlich, da er durch Desertion sehr geschwächt u. seine linke Flanke bedroht wurde, sich am 20. Nov. nach Tirlemont hinter die Maas zog. [11] Bei Cumptich beschoß Dumouriez die Oestreicher 3 Stunden hindurch, u. bald kam es bei Clairfaits weiterem Rückzuge bei Lüttich zu einem Gefecht, in Folge dessen die Franzosen am 18. Nov. in Lüttich einrückten. Miranda nahm am 27. Nov. Antwerpen durch Capitulation u. rückte auf Ruremond, u. am 3. Dec. ergab sich die Citadelle v. Namur an Valence. Da zog sich endlich am 14. Dec. Clairfait hinter die Erft, u. Dumouriez besetzte nun Aachen, wahrscheinl. weil auf seinem rechten

ten Flügel an der Saar, bes. bei Pellingen, am 6.—16. Dec. Beurnonville mehrere Angriffe mißlangen. **d) Krieg 1792 am Mittelrhein.** [12] Am Mittelrhein war inzwischen Gen. Custine Ende Sept. mit 15,000 M. der Rheinarmee im Rücken der Verbündeten unerwartet erschienen, hatte die wenigen hess. u. pfälz., zum Schutze der Pfalz bestimmten Regimenter zerstreut, am 30. Sept. Speier, Worms u. Oppenheim besetzt, war tief in die Pfalz Ende Oct. vorgedrungen u. hatte durch den Verrath der Jacobiner u. Illuminaten sogar am 21. Oct. Mainz genommen, hatte am 23. Oct. Frankfurt a. M. gebrandschatzt u. hielt es besetzt, bis es ihm nach heftigem Kampfe von den Preußen u. Hessen am 12. Dec. wieder genommen ward, u. Custine sich nach Mainz zurückzog, welches indessen von ihm in Vertheidigungsstand gesetzt worden war. **e) Krieg mit Savoyen.** [13] Am 24. Sept. drangen die Franzosen unt. Montesquieu ohne Kriegserklärung über die savoyische Grenze vor u. kamen ohne Widerstand bis Chambery. Am 28. Sept. nahm Gen. Anselme Nizza, u. am 27. Nov. ward Savoyen als Departement des Mont blanc, u. 31. Jan. 1793 Nizza als Dep. der Seealpen mit Frankreich vereint. **B) Feldzug von 1793. a) Dumouriez u. seine Nachfolger in den Niederlanden.** [14] Am 1. Febr. 1793 ward von Seiten Frankreichs auch der Krieg gegen Holland u. England erklärt, u. England trat nun an die Spitze aller Bündnisse gegen Frankreich u. brachte durch Verträge mit den Hauptmächten Europa's die **1. Coalition** zusammen. [15] Indessen war Dumouriez mit 20,000 M. Franzosen einer Légion du Nord, aus holländ. Patrioten von 1787 bestehend, u. vielen freiwilligen Brabantern am 17. Febr. in Holland eingedrungen, hatte Breda am 25. Febr., Gertruidenburg am 4. März u. Klundert am 3. März erobert u. war bis an den Mardyk vorgedrungen. Er wollte nun nach Dordrecht, Amsterdam u. Rotterdam gehn, als die Unfälle, die Miranda gegen den Prinzen von Koburg erlitt, ihn zwangen, den Plan aufzugeben. [16] Miranda hatte nämlich nach mehrern Vorpostengefechten an der Roer die Belagerung Mastrichts am 25. Febr., welches der Prinz von Hessen-Kassel tapfer vertheidigte, begonnen, während ein andres franz. Corps sich am 17. Febr. des Forts St. Michel bei Venloo bemächtigte, letztres aber, das preuß. Besatzung hatte, belagerte. Beide Belagerungen wurden aber durch das Wiederbeginnen der Offensive durch die Oestreicher unter dem Prinzen von Koburg, Clairfait u. dem jungen Erzherzog Karl vereitelt; die Oestreicher gingen nun längs der Roer vor u. schlugen die Franzosen so, daß vorzügl. bei Aldenhoven unter Erzherzog Karl alle Bande des Gehorsams gelöst wurden u. viele bis Paris flohn. Bei Schwalmen siegten am 3. März die gegen Roermonde dringenden Preußen, u. die Franzosen verließen Aachen. Miranda ward am 4. März, von Mastricht abziehend, bei Tongres noch vom Erzherzog Karl geschlagen, worauf am 5. März die Oestreicher Lüttich wieder besetzten u. über Tirlemont nach St. Tron u. Löwen vorrückten. [17] Dumouriez, nach der Sprengung von Klundert u. nach der Besetzung Breda's, bald von den Preußen, Holländern u. den bei Gorkum bereits mit ihnen vereinigten Engländern u. Hannoveranern gedrängt, übergab unterdessen das Commando der holländ. Armee dem General Deflers u. eilte zur belg. Armee, brach am 14. März gegen die Oestreicher auf, welche nach einem, für sie nachtheiligen Gefecht bei Tirlemont am 16. März sich [18] bei Neerwinden aufstellten. Hier griff sie Dumouriez mit Uebermacht am 18. März an. Er gedachte mit dem rechten Flügel seines Heeres die Oestreicher zu überflügeln, allein sein linker Flügel unter Miranda ward bei einem Angriffe, von der Chaussée nach Tirlemont aus, durch den Erzherz. Karl so in die Enge getrieben, daß er unaufhaltsam floh. Sogleich entsendete der Erzherz. Karl Hülfe nach dem östr. linken Flügel, u. von diesem geworfen, zogen sich die Franzosen Abends mit Verlust an 7000 M. u. eines großen Theils ihres Geschützes über Tirlemont nach Löwen zurück, wo am 22. März durch einen Angriff der Oestreicher auf den Eisenberg der Rückzug zur verwirrten Flucht wurde. [19] Bald ward Brüssel geräumt u. von den Oestreichern besetzt; Namur u. Gertruidenburg ergaben sich am 26. März u. Breda am 3. April den Verbündeten, u. diese rückten langsam, da sie seit 22. März durch den Obristen Mack mit Dumouriez unterhandelten, Letzterm nach, welcher am 26. u. 27. März auf Mons u. Tournay zurückwich. Als die Folge der Unterhandlung Macks wollte **Dumouriez Verrath üben**, u. da er die Jacobiner fürchtete u. stürzen wollte, mit den Oestreichern nach Paris ziehen u. dort einen König u. die Constitution von 1791 ausrufen, u. schloß daher vorläufig Waffenstillstand. Allein sein Heer weigerte sich ihm zu folgen, u. Dumouriez mußte nach Verhaftung der Conventsdeputirten u. nach ihrer Auslieferung an die Oestreicher mit nur 1300 seiner Anhänger, unter denen sich der Sohn von Orleans Egalité, Louis Philipp (der jetzige König der Franzosen), befand, selbst zu diesen fliehen. [20a] Nach seiner Entweichung übergaben Conventsdeputirte das Heer dem General Dampierre u. setzten anerkannte Republikaner als Commandanten in die Festungen ein. Dampierre sammelte sein Heer im festen Lager bei Famars. [20b] Die Verbündeten beschlossen nun, daß 8000 M. Preußen unter Knobels-

Fe bis nach Tournay, 12,500 Hannoveraner York die Strecke von vertheidigen, 8000 Hol- Prinzen von Ora- de April dort ablösen, nn nach Tournay gehn rstweilen bis zum 30. Menin bis Furnes be- berbefehl über die an uptarmee bei Quievrain nter Clairfait, welche alenciennes stand u. be- rbrach, führte der Prinz g, der nun am 9. April der Dumouriezschen Un- nen Waffenstillstand auf- chste Zweck war nun die , welches General Otto Württemberg einschlossen, aubeuge beobachtete. Am Dampierre zugleich bei ubeuge, Quesnois, Or- d Scheinangriffe machen, us seinem Lager hervor- entsetzen. Aber er wurde r 12 Kanonen. Am 21. Angriff wiederholt, aber kgewiesen. Am 8. Mai unterstützt aus Lille u. zum 3. Mal an, ward je- geschlagen, verwundet u. r. Dagegen gelang dem urg am 23. Mai der An- er bei Famars, er ero- hierauf Valenciennes Umständen erhielt Cu- ando der franz. Armee, u. rere mißglückte Versuche, Gunsten Frankreichs her- 11. Juni fiel Condé, am iennes nach hartnäckiger stines Stellung selbst wur- eichern überwältigt. Nach von 9 Tagen trennte sich cht der Briten im Kriegs- das verbündete Heer, u. rk zog vor Dünkirchen ihrend der Prinz von Ko- le Quesnoi wandte u. os beschoß. Am 7. August zosen aus dem Cäsarla- . flohen bis nach Avesnes daß Houchard die Geschlag- , gedeckt durch Lille, Douay der sammeln konnte. [23] Un- e der Herzog von York it 22,000 Engländern u. n. 15,000 Oestreichern. Al- mit der Nordarmee entsetzte 3tägigem mörderischen Ge- dschooten am 7. Sept. den Franzosen am 11. Sept. pern unternommenen An- e Holländer am 13. Sept. hlagen. Am 15. Sept. ward Houchard aus Menin wieder vertrieben u. dafür guillotinirt. [24] Am 11. Septbr. fiel le Quesnoi durch häufige Angriffe, u. wenn auch die Armee der Kaiserlichen beunruhigt ward, verloren doch die Franzosen viele Mannschaft, so bei Villers en Couchie (Avesnes le Sec) durch 2000 M. östreich. Reiter unter Bellegarde u. Liechtenstein, die eine franz. Division niedermachten, am 12. Sept. 2000 Todte, 2000 Gefangne, 5 Fahnen, 20 Kanonen, wogegen der Oestreicher Verlust nur in 81 M. bestand. [25] Der Prinz von Koburg ging am 29. Sept. über die Sambre, wobei die Franzosen 11 Kanonen u. 300 M. verloren, u. am 30. Sept. ward die Einschließung Maubeuges vollendet, worauf Jourdan zum Entsatz am 7. Oct. herbeieilte u. am 15. u. 16. Oct. Clairfait bei Watrignies schlug u. so Maubeuge entsetzte. Nun erfolgten mehrere zum Theil den Franzosen vortheilhafte Gefechte, bis am 10. Nov. die beiden Heere in die Winterquartiere rückten u. so der Feldzug hier beendet wurde, obwohl es den Winter hindurch nicht an kleinen Gefechten fehlte.

b) Krieg am Mittel- u. Oberrhein. [26] Gleich zu Anfang des Jahres hatten die Preußen das Fort Kassel, Mainz gegenüber, angegriffen, allein durch die Jahreszeit gezwungen, die Belägerung bald wieder aufgehoben. Später suchte Custine, der damals noch hier befehligte, den Uebergang über den Rhein zu erschweren, allein derselbe gelang am 26. u. 27. März bei Rheinfelden u. Bacharach, worauf noch an demselben Tage Custine bei Stromberg an der Nahe geschlagen ward, auch von den über den Rhein gegangnen Oestreichern unter Wurmser bedroht, eiligst nach Landau u. den weißenburger Linien zurückging. Mainz ward nun von den Preußen, Sachsen u. Hessen unter General Kalkreuth belagert. Vergebens machte Beauharnais nach Custine's Abberufung mehr. Entsatzversuche, es fiel am 22. Juli; der Commandant General d'Oyre erhielt mit der noch 15,000 M. starken Besatzung freien Abzug. [27] Durch diese Aufstellung waren die Franzosen flankirt. Gen. Wurmser unternahm am 13. Oct. des Nachts den Angriff auf die weißenburger Linien u. ließ den Prinzen von Waldeck über den Rhein setzen, um die rechte Flanke der Franzosen zu bedrohn. Die franz. Armee wäre verloren gewesen, wären die Verbündeten einig gewesen, so entkam Beauharnais Armee u. nur die Linien sammt Lager, Feldgeräth u. Artillerie der Rheinarmee wurden genommen, Fort Louis ward am 29. Oct. eingeschlossen u. am 14. Nov. genommen, Landau heftig beschossen u. Straßburg von Wurmser bedroht. [28] Das preuß. Heer hatte sich nach der Einnahme von Mainz in 4 Corps getheilt; das 1. unter König Friedrich Wilhelm II. stand bei Türkheim; das 2. unter dem Herzog von Braunschwei

schweig in Kaiserslautern; das 3. unter dem Erbprinz von Hohenlohe bei Lauterneck, das 4., wobei auch die Sachsen, unter Kalkreuth bei Kreuznach. [28b] Das 2. u. 3. Corps rückte am 16. Aug. über die Erbach u. besetzten die Höhen hinter Pirmasens. Hier griff diese der franz. General Moreau an, wurde aber mit einem Verluste von 4000 Todten, 2060 Gefangnen u. 98 Kanonen zurückgeschlagen. [29] Durch dieses Gefecht u. den Verlust der weißenburger Linien in Verlegenheit gebracht, ließ nun der Convent Beauharnais guillotiniren u. stellte Pichegru u. Hoche an die Spitze der Rheinarmee, die nun die Preußen am 18. Nov. bei Bitsch u. Blieskastel u. dann am 28.—30. Nov. bei Kaiserslautern angriffen. Die Franzosen fielen bes. Moorlautern u. den linken Flügel der Preußen an, wo sie vergebens die Batterien Kalkreuths zu stürmen suchten. Auch die Angriffe auf Erlebach u. den Galgenberg wurden zurückgewiesen, jener wurde von den Sachsen, dieser von den Preußen zurückgewiesen, u. am 30. November gegen Abend zogen die Franzosen nach einem Verlust von 7900 Mann sich nach Homburg u. Zweibrücken zurück. Die Deutschen büßten 1300 M. ein. In steten Gefechten suchte nun aber Pichegru die Deutschen zu ermüden u. Landau zu entsetzen. So ging endlich Wurmser am 9. Dec. in die jetzt völlig befestigten Linien hinter die Motter zurück. [30] Auch hier griff ihn Hoche an, u. nahm am 13. Dec. den Posten bei Tannbrück. Da zog endlich Wurmser, nachdem Pichegru am 22. Dec. bei Froschweiler die östreich. Linien durchbrochen hatte, hinter die Sur, u. von da nach dem Geisberge bei Weißenburg. Hier wurden am 26. Dec. Oestreicher u. Preußen geschlagen, die weißenburger Linien von den Franzosen wieder erobert u. Landau am 27. Decbr. entsetzt. Wurmser zog sich am 29. u. 30. Dec. zwischen Philippsburg u. Manheim über den Rhein zurück, die Preußen aber zogen sich über Oppenheim u. Bingen zurück. Am 17. Jan. 1794 ward auch Fort Louis von den Deutschen wieder übergeben. **c) Krieg an den Grenzen Italiens.** [31] In Savoyen, wo die Truppen zurückgedrängt waren, hatten sich mit der sardin. 40,000 M. starken Armee 8000 M. Oestreicher unt. Devins vereinigt. Als nun Kellermann, der bisher ihnen entgegengestanden, gegen Lyon zog, rückten sie langsam nach u. zwangen die Franzosen, sich hinter die Isere zurückzuziehen. Bald aber kam Kellermann zurück u. schlug sie am 20. Sept. bei dem Passe von Albarette, worauf sie auf den Bernhard, dann nach dem Treffen bei Valmenie am 14. Oct. auf den Mont Cenis zurückgingen. Eben so wenig richteten sie etwas gegen Nizza aus, obschon sie der König von Sardinien selbst führte. [32] **d) Krieg in den Pyrenäen.** Schon am 7. März 1793 hatte der Convent Spanien den Krieg erklärt. Hier hatten die Franzosen nur etwa 33,000 M., die in eine Ost- u. Westpyrenäenarmee getheilt waren. Die Spanier aber sendeten 2 wohlgerüstete Heere, jedes 30,000 M. stark. Durch sie wurden die Franzosen am 20. April bei St. Laurent de Lacerda u. Ceret von Ricardos geschlagen, u. mußten sich gegen Perpignan zurückziehen. [33] Auf der Seite von Bayonne drangen die Spanier am 23. April unter Ventura Caro über die Bidassoa, verjagten am 30. April die Franzosen unt. Servan aus ihrem Lager bei Sarre u. drängten sie bis Bayonne zurück. Nun ward Servan zurückgerufen u. Deflers erhielt das Commando. Allein auch diesen schlug Ricardos am 19. Mai bei Mas d'Eu, worauf er Bellegarde belagerte u. am 23. Juni nahm, u. Ventura Caro trieb den, am 6. Juni bei Chateau Pignon Besiegten bis nach St. Jean Pied de Port, Ricardos aber hemmte, trotz des mißlungenen Angriffs auf Perpignan am 17. Juli u. der Wegnahme Puycerdas durch die Franzosen am 24. Aug., ihre weitern Fortschritte. [34] Endlich aber ward am 5. Dec. der General Doppet in seinem Lager zum Schluß des Feldzugs bei Villelongue, unweit Ceret, von den Spaniern u. 6000 M. Portugiesen geschlagen, u. Bagnoles, Collioure, Fort St. Elme u. Port Vendre wurden von den Spaniern genommen. **e) Krieg im innern Frankreich.** [35] Diesen s. u. Vendéekrieg. Die andern blutigen Parteikämpfe aber, namentlich der Girondisten zu Caen, Lyon, Bordeaux, Nantes, Avignon, Toulon, s. unt. Französische Revolution [44] ff. u. unter der Geschichte dieser Städte. Ueberall ward die Erhebung durch kräftige, aber Schreckensmaßregeln des Convents unterdrückt. **C) Feldzug 1794. a) In den Niederlanden.** [36] Beim Beginnen des Feldzugs hatten die Oestreicher eine etwa 70,000 M. starke Macht von dem Trierschen über Luxemburg, Namur u. Valenciennes bis Nieuport cordonweise vertheilt, um diese zu bewachen, während die Hauptarmee Landrecy belagern u. erobern, u. dann über St. Quentin nach Paris zu operiren sollte, wogegen 200,000 Franzosen unter Pichegru u. Jourdan das Centrum der Alliirten beschäftigen, mit beiden Flügeln zugleich vordringen u. beide Flanken u. Rücken der Verbündeten zugleich bedrohen wollten, um nach Umständen den einen od. den andern zum Hauptangriff übergehn zu lassen u. so die Verbündeten zum Rückzug zu nöthigen. [37] Am 17. Apr. begann die Bewegung der Armee der Alliirten in 9 Colonnen, u. die Holländer nahmen am 18. das verschanzte Lager vor Landrecy u. beschossen dieses, welches auch am 30. fiel. [38] Die Franzosen aber griffen, um ihre wahre Absicht zu verbergen, vom

ach an. [39] Bei Trois-
April der General Cha-
:m sich der franz. Feld-
Die Alliirten sandten
n Bestürzung Erskine
fait zur Verstärkung.
ch nämlich, dem obigen
WFlandern, wo Clair-
s cordonmäßig standen,
n Centrum nur Guise,
ray stark besetzt. [40] Ge-
aber sollte mit der Ar-
aken Flügel der Ver-
i u. ihre Aufmerksam-
ablenken. [41] Mit etwa
Souham bei Lille ge-
000 M. unter Moreau,
u. Menin, [42] schlug
m Orte zu Hülfe kam,
Roescrön, u. nahm
h der hannöv. General
Besatzung durchschlug,
rfaits Versuch, sich mit
rk vor Courtray zu
, denn durch ein hefti-
ournay am 19. Mai
n York von Pichegru
ngen, u. Clairfait mußte
a Gent nach Thielt um-
nz von Koburg brach
i Theile des Heeres am
ay auf, während eine
n die Sambre rückte.
22. Mai die Oestrei-
e Entscheidung, u. die
ren gegenseitigen Stel-
stand bei Thielt so vor-
gru es nicht wagte, ihn
aber dem von Souham
zu Hülfe eilte, ward er
oghlede von Moreau
e frühere Stellung zu-
17. Juni fiel nun auch
Sambre hatte unter-
r 4 Mal den Uebergang
[47] Auch Jourdan mit
tand mehrere siegreiche
ilieu, [48] nahm Dinant
dem rechten Flügel der
Ardennenheere. [49] Zwar
die Versuche, über die
u. der Prinz von Ora-
16. Juni über Jourdan,
gelang der Uebergang
Sambre, u. sogleich er-
ung u. heftige Beschie-
i, zu dessen Entsatz der
n Tournay herbeizog.
uni die Mosel- u. Ar-
urdan bei Fleurus an.
tig gekämpft u. der Sieg
für die Oestreicher, als
rg den Fall von Char-
adurch bestimmt wurde,
tgehen. [51] Dies entschied
iederlande. Durch den

Marsch Pichegrus auf Gent ward er bis vor Brüssel zurückmanövrirt u. legte hier das Obercommando nieder, welches Clairfait übernahm, allein nach einem harten Gefechte mit Pichegru u. Jourdan, die sich am 4. Juli bei Laupe vereint hatten, bei Soignes am 10. Juli mußte auch er bis zwischen Löwen u. Mecheln zurückweichen. Nun fielen die Festungen, Landrecy am 15. Juli, Quesnoy am 15. Aug., Valenciennes am 27. Aug. u. Condé am 29. Aug. den Franzosen wieder in die Hände. [52] Auch Antwerpen konnten die Verbündeten, als es von Pichegru angegriffen wurde, nicht behaupten, am 15. Juli fiel die Stadt, am 24. die Citadelle, u. am 21. Juli gingen die Oestreicher bis Lüttich, die Engländer u. Holländer nach Breda zurück. Alle Verbindung beider Heere hörte auf. [53] Jourdan, durch einen Theil von Scherers Armee verstärkt, drang bald über die Maas u. drängte am 18. Sept. die Oestreicher bei Aspremont zurück, u. zwang sie, Aachen zu räumen. Kleber schloß Mastricht ein, während Jourdan, durch einen Angriff zwischen Jülich u. Düren am 2. Oct., die Oestreicher von der Roer bis hinter den Rhein trieb u. Jülich, Köln u. Bonn besetzte. [54] Pichegru drang während dem in Holland ein, nahm Sluys am 24. Aug., dann Breda u. zwang durch die Gefechte bei Boxtel am 14. Sept. u. Gestel am 15. den Herzog von York hinter die Maas zu weichen. Crevecoeur ward nun eingeschlossen u. fiel am 2. Oct., Herzogenbusch am 18. Oct. Venloo, Grave u. Nimwegen wurden eingeschlossen. Bei Teffelen ging Pichegru in der Nacht vom 19. Oct. über die Maas. Souham griff nun sogleich den rechten Flügel des Herzogs von York, der sich an Druiten u. die Waal lehnte, an, schlug ihn u. drängte am 20. Oct. die Hauptarmee nach Arnstein zurück. Nimwegen, Grave u. Venloo fielen bald darauf, u. 10,000 Oestreicher, die nun Venloo entsetzen wollten, mußten zurückweichen. [55] Auch das gewöhnliche Rettungsmittel der Holländer, die Ueberschwemmungen, half diesmal nichts, denn der Winter brach so stark herein, daß bald alles eine große Eisfläche bot, die den Franzosen den Weg eröffnete. Zwar mißlang noch am 17. Dec. ein Angriff auf die Bommelinsel, allein Pichegru ließ geflissentl. die Nachricht von einem Aufstande in Belgien u. daß ein Theil des Heeres eilig zurückkehren, der andre die Standquartiere beziehen werde, verbreiten; getäuscht zogen die Holländer ihre Truppen von der Bommelinsel zurück u. schickten Gesandte mit Friedensvorschlägen nach Paris; allein am 24. Dec. wurde die Bommelinsel genommen, am 27. Dec. die verschanzten Linien von Breda gesprengt, u. durch Ueberschreitung der Waal bei Pandern am 3. Jan. 1795 die Verbindung der Holländer u. Engländer unterbro-

brochen. Holland blieb sich nun selbst überlassen, der Erbstatthalter schiffte am 19. Jan. 1795 sich zu Scheveningen nach England ein, die Patriotenpartei in Holland siegte, errichtete eine **batav. Republik** u. schloß am 16. Mai 1795 mit Frankreich ein Schutz- u. Trutzbündniß ab. **b) Feldzug am Mittel- u. Oberrhein.** [56] Das preuß. Heer war nach den Gefechten von Kaiserslautern (s. ob. [38 u. 39]) so erschöpft, daß der König als Bedingung seines fernern Antheils an der Coalition forderte, der deutsche Kaiser solle die Verpflegung der Truppen übernehmen. Nach langem Unterhandeln schloß Preußen am 19. Apr. 1794 mit England u. Holland zu Haag einen neuen Subsidienvertrag, dem zu Folge Preußen 6,300,000 Thlr. empfing u. dagegen 67,000 M. zu stellen versprach. Der Feldmarschall v. Möllendorf übernahm nun den Oberbefehl, u. begann am 22. Mai die Operationen mit der Vertreibung des Generals Ambert aus den Stellungen bei Kaiserslautern u. Moorlautern, worauf die Franzosen den Hundsrück verließen u. hinter die Saar gingen. [57] Verstärkt drang aber die Rhein- u. Moselarmee nach wenigen Wochen wieder vor u. verdrängte nach mehrern vergeblichen Angriffen bei Landstuhl am 2. u. 3. Juli unter General Michaud die Oestreicher am 13. Juli nach einem blutigen Gefechte aus ihrer Stellung bei Edesheim. [58] Hierauf zog sich Möllendorf, ebenfalls auf seinem linken Flügel bedroht, wieder nach Kaiserslautern, ward aber am 15. Juli zurückgedrängt, zog sich mit Hohenlohe auf Alzei u. Worms u. behauptete diese Punkte, die einzigen auf dem linken Rheinufer, gegen die Franzosen. Die Kaiserlichen u. Reichstruppen aber zogen sich bei Manheim über den Rhein zurück. [59] Um sich mit dem Hauptheere in den Niederlanden in Verbindung zu setzen, wandte sich die wieder verstärkte Moselarmee am 9. Aug. gegen Trier, schlug die Oestreicher u. Preußen daselbst u. nahm die Stadt. Vergeblich versuchten die Verbündeten zur Rettung derselben am 20. Sept. einen Angriff auf die Rheinarmee bei Kaiserslautern, die erhaltne Nachricht von Clairfaits Rückzug aus Belgien machte, daß die Preußen Anfangs in ihre frühern Stellungen, am 24. Oct. aber über den Rhein zurückgingen, wodurch Luxemburg mit zahlreicher Besatzung, unter dem Feldmarschall Bender, abgeschnitten u. ausgehungert, am 6. Juni 1795 zur Capitulation gezwungen ward. Rheinfels war am 2. Nov. u. die Rheinschanze bei Manheim am 24. Dec. gefallen, so daß Mainz der einzige Punkt blieb, den die Verbündeten am linken Rheinufer noch besaßen. **c) An den Pyrenäen.** [60] Dugommier hatte hier den Oberbefehl der franz. OPyrenäenarmee übernommen, dem der unerfahrne Graf de la Union gegenüber stand. Sogleich ergriffen die Spanier die Offensive, sie wurden bei Bagnoles u. Ceret am 30. April mit Verlust von 8000 M. u. 200 Kanonen geschlagen u. bis an die Grenzen getrieben. Hierauf belagerten die Franzosen die weggenommenen Plätze u. nahmen, nachdem die Spanier St. Elme freiwillig geräumt, das von 6000 M. vertheidigte Collioure am 26. Mai, Port Vendre fiel später. An den WPyrenäen griffen die Spanier die Franzosen wiederholt an, benutzten aber die errungnen Vortheile schlecht, bis Verstärkung aus der Vendée unt. General Manco herbeizog. [61] Der franz. Oberbefehlshaber Müller bemächtigte sich nun der Haupteingänge zum Thale Bastan. Der span. General Ventura Caro legte mißmuthig das Commando nieder u. Calomera, bisher Vicekönig von Neapel, übernahm es. Dugommier drang nun, nach Einnahme Bellegardes (18. Sept.), auf die Spanier ein, u. deren Heer ward am 17.—20. Nov. bei Monte Nero, wo Dugommier u. Graf de la Union fielen, durch Perignon so vollständig geschlagen, daß sie bis nach Gerona flohen. Am 27. Nov. ward Figueras erobert, mit 10,000 M. am 4. Febr. 1795 Rosas nach hartnäckigster Vertheidigung u. mehr. Entsatzversuchen Gravinas genommen. [62] Auch die WPyrenäenarmee unter General Müller machte schnelle Fortschritte. Rasch hinter einander fielen Anfangs Aug. Fuentarabia, St. Sebastian u. Tolosa. Gen. Moncey, welcher Müller im Oberbefehl ablöste, rückte nach Navarra vor, durchbrach die Linien der neuen aragon. Armee, unt. dem Prinzen v. Castelfranco, am 17. u. 18. Nov., schlug sie am 28. Nov., eroberte die meisten Plätze Navarras u. bedrohte Pampelona, u. vielleicht hielten nur Aufstände der bask. Provinzen, Mangel u. Krankheiten, so wie geheime Befehle des Convents, von Friedensunterhandlungen veranlaßt, Moncey ab, gegen Madrid vorzurücken. [63] Obgleich sich diese temporär zerschlugen, u. im **Feldzug 1795** der franz. Gen. Scherer, damaliger Oberbefehlshaber über die OPyrenäenarmee, bei Figueras noch am 14. Juli gänzl. geschlagen wurde, wogegen Moncey mit der WPyrenäenarmee am 28. Juni gegen Pampelona vordrang, die Spanier am 6. Juli bei Ormea schlug u. Bilbao am 17. Juli 1795 nahm, so machte doch der **Friede zu Basel** am 22. Juli durch den span. Gesandten Yriarte geschlossen, indem Frankreich gegen Abtretung des span. Antheils von St. Domingo, alle gemachten Eroberungen zurück gab, dem Krieg an den Pyrenäen ein Ende. **d) Krieg in Italien.** [64] Von Nizza aus gingen Anfangs April die Franzosen durch das neutrale genues. Gebiet auf Oneglia, besetzten es ohne Widerstand u. schlugen am 16. April bei Ceva den östr. Gen. Argenteau. Am 28. Apr. überwanden

icher u. Sardinier auf allen
gen in Piemont ein. Doch
das Erscheinen einer engl.
en der Provence u. Genuas,
nzosen Piemont wieder zu
enarmee in Savoyen hatte
Stellung behauptet, da sie
ch Krankheiten litt. [8] Erst
3 franz. Colonnen auf das
genues. Gebiet ein, u. be-
. Savona, Vado u. Fi-
durch dieses Waffenglück
l Carletti für Toscana
Unerkennung der Republik,
Nill. Franken u. des Ver-
eutralität, mit Frankreich
795 Frieden. e) Friede
Basel. [9] Preußen hatte,
nnschaft u. Geld u. durch
ücksicht bewogen, ebenfalls
ster von Hardenberg am 5.
zu Basel geschlossen u.
zum Reichsfriedensschlusse
eus. überrheinischen Lande
Hessen, welches die Fe-
u. die Grafschaft Katzen-
interimistisch abtrat, u. die
norddeutschen Staaten zo-
n von dem Kampfplatz zu-
ard im Mai unter den Au-
is eine Demarcations-
die fast ganz NDeutschland
ieb SDeutschland allein auf
ge, u. Oestreich, dem von
nur Sachsen noch treu ge-
ahm die Hauptrolle. III.
ropa 1795 — 1801. A)
1795. a) In Deutsch-
franz. NArmee unter
nd damals an den Grenzen
Westfalens, die Sambre-
unter Jourdan, Clair-
, am Mittelrhein u. die
oselarmee unter Piche-
Wurmser u. die Emigrirten,
. Erst im Spätjahr began-
osen den Feldzug. Jourdan
Anfangs die preuß. Demar-
ging den 7. Sept., 80,000
ichelcamp über den Rhein.
el, u. überall wichen die Oest-
ru ging am 15. Sept. bei
r den Rhein, u. die Oestrei-
gsam an die Wupper, die
hn zurück, u. die Franzosen
sogleich Mainz u. Ehren-
[10] Manheim fiel auch am
. alle pfälz. Besitzungen an
fern wurden für neutral er-
ald wandte sich das Kriegs-
er drang vom Oberrhein bis
i, Quasdanovich schlug am
Handschuchsheim den
ufour, u. Clairfait am 11.
st Jourdan. Die Franzosen
n Rhein zurück, verloren den
größten Theil des Belagerungsgeräths vor Mainz, welches Ende Octob. von beiden Rheinufern frei war. Auch Manheim war von Wurmser am 18. Oct. zurück erobert worden. Nach dieser überraschenden Wendung ward am 31. Dec. ein früher von Seiten Frankreichs abgelehnter Waffenstillstand geschlossen u. so der Feldzug geendet. **b) In Italien.** [9] Hier wurden die Franzosen durch mehrere blutige Gefechte aus Piemont vertrieben, u. die OPyrenäenarmee unter Scherer mußte, nach dem Frieden mit Spanien, Kellermann zu Hülfe eilen. Durch den Sieg Scherers über den östr. Gen. Devins am 23. Nov. bei Loano, ward nun den Verbündeten ein Ziel gesetzt. **B) Feldzug von 1796. a) In Deutschland.** [10] Carnots Plan war hier folgender: die **Rhein- u. Moselarmee** unt. Moreau, mit der **Sambre- u. Maasarmee** unt. Jourdan, sollte durch Deutschland gegen Oestreich vordringen u. sich mit dem ital. Heere, welches Buonaparte jetzt befehligte, bei Wien vereinigen, während Beurnonville mit der NArmee die preuß. Neutralitätslinie beobachten sollte. [11] Am 31. März kündigte Erzherzog Karl den Waffenstillstand auf. Jourdan drang am 21. Mai über den Hundsrück, u. [12] Kleber schlug mit dem linken Flügel der Maas- u. Sabrearmee die Oestreicher am 4. Juni bei Altenkirchen, wo diese 3000 Gefangne, 12 Kanonen u. 4 Fahnen verloren. Der Feldzeugmeister Ferdinand v. Württemberg mußte sich deshalb, von Jourdan verfolgt, nach Limburg hinter die Lahn zurückziehn. [13] Als der Erzherzog Karl diese Unfälle erfuhr, besetzte er Mainz mit 20,000 M. u. ging am 8. u. 9. Juni über den Rhein zurück, um sich Jourdan entgegenzuwerfen. Der französ. Hauptmacht gegenüber hielt Gen. Graf Wartensleben mit 20,000 M. die Uebergänge über die Lahn fest. [14] Gen. Wernek ging am 15. Juli über die Lahn u. ward vom franz. Gen. Lefebre angegriffen, der sich Mittags der Gebirgspässe bei Wetzlar bemächtigen wollte. Die Oestreicher waren seit 4 Stunden im Nachtheil u. das Dorf Altenberg schon genommen, als Erzherzog Karl erschien u. das Treffen erneute. Wernek griff nun die Höhen von Altstetten u. den naheliegenden Wald an u. nahm sie beim 2. Angriff. Zugleich hatten sich die Sachsen unter Gen. Lindt bei Wetzlar gesammelt, u. die Franzosen wurden durch die östr. leichte Reiterei aus dem Walde bei Altstetten vertrieben. Auch die 2. Höhe sammt der sie vertheidigenden Artillerie, wurde durch die sächs. Reiterei unt. Gen. Zeschwitz genommen. Ein sächs. Regiment nahm auch Altenberg wieder, u. die Franzosen zogen sich Nachts in den Wald zurück. Nun gingen sämmtl. Colonnen der Verbündeten über die Lahn u. verfolgten die, sich am 16. Juni nach dem Rhein auf Koblenz u. über Montabauer u. Alten-

Altenkirchen nach Düsseldorf zurückziehende Maas- u. Sambrearmee. [75] Graf v. Wartensleben verfolgte letztre Colonne u. Kray erreichte dieselbe am 19. Juni bei Uckerath, wo die Deutschen endlich siegten u. die Franzosen nach Düsseldorf hineinwarfen. [76] Die **Oberrheinarmee** unt. Wurmser (s. unten [79]), durch die Detachirungen von **20,000 M.**, die Beaulieu zur Hülfe nach Italien gesendet, u. durch den Abzug des Erzherzogs bedeutend geschwächt, mußte den Plan, in Elsaß einzufallen, gänzl. aufgeben u. sich in einer Stellung zwischen der Rehhütte u. Frankenthal verschanzen. [77a] Moreau ließ am 14. Juni durch Desaix die Rehhütte, durch St. Cyr Frankenthal angreifen, u. nöthigte Wurmser am 16. Juni, die Schanzen bei Mauheim, Mundenheim u. Rheingehnheim besetzt haltend, über den Rhein zurück zu weichen. Das Letztre nahm am 20. Juni Moreau nach hartnäckigem Gefechte, in den folgenden Tagen, nachdem er den 24. Juni den Rhein überschritten hatte, alle Schanzen der Deutschen auf den Rheininseln, auch das befestigte Kehl. [77b] Der franz. Gen. Ferino folgte nun dem Condéschen Corps über Offenbach, während Gen. Desaix den Oestreichern über Neumühl u. Appenweyer nachrückte. Alle Lager der Oestreicher bei Biehl ꝛc. wurden geräumt u. viele kleine, sämmtlich für die Oestreicher nachtheilige Gefechte, so bei Appenweyer, Urloffen, Zimmern u. bes. am 28. Juni bei Renchen, wo Desaix mit dem Feldmarschalllieutenant Sztarray focht, geliefert, u. am 2. Juli der Paß von Kniebis u. dem Roßbühl über den Schwarzwald unter La Roche erstürmt, [78] am 4. Juli Freudenstadt genommen, das Dorf Oos mit Sturm erobert u. endl. Rastadt von Moreau angegriffen u., während die Oestreicher geschlossen abzogen, genommen. [79] Unterdessen hatte Erzherzog Karl vom Rheinübergange bei Kehl Nachricht erhalten, war von Hochheim aufgebrochen u. war Wurmser zu Hülfe ins Lager bei Durmershain gerückt. Da aber die Stellungen Moreaus zu vortheilhaft waren, zogen sich am 6. Juli die Oestreicher in ein Lager zwischen Ettlingen u. Mühlberg, u. am 7. Juli trafen die Sachsen in Pforzheim ein. Der Erzherzog wollte am 10. Juli angreifen, allein Moreau kam ihm am 9. Juli zuvor. Die Deutschen wurden in dieser Schlacht bei Ettlingen auf allen Punkten geworfen, doch zog sich der Erzherzog in guter Ordnung am 10. u. 11. Juli über Ettlingen, Karlsruhe u. Durlach hinter Pforzheim gegen den Neckar zurück, wohin Moreau schnell folgte. [80a] Während dieser Vorfälle hatte sich auch die **Maas- u. Sambrearmee** wieder in Bewegung gesetzt u. Kleber war am 28. Juni von Neuem über den Rhein gegangen. Er hatte am 30. Juni die Oestreicher vom linken Ufer der Sieg vertrieben, u. am 2. Juli bewerkstelligte Jourdan selbst bei Neuwied seinen 2. Rheinübergang. Die Oestreicher wurden kurz darauf nach Dillenburg, u. von da über die Lahn gedrängt. Nach hartnäckigem Gefechte bei Obermerl verdrängte Kleber sie am 10. Juli aus Friedberg. [80b] Am 12. Juli standen die Franzosen vor Frankfurt a. M., welches sie am 13. Juli beschossen u., nachdem 180 Häuser abgebrannt waren, durch Vergleich einnahmen. Am 22. Juli ergab sich aus Wassermangel auch die Bergfestung Königstein. [81] Die schnellen Fortschritte beider franz. Heere bewogen nun **Württemberg** zu Stuttgart, u. **Baden** zu Baden, sowie den **schwäb. Kreis** auch am 27. Juli zu Stuttgart mit Moreau Waffenstillstand u. dann den **Frieden zu Paris**, freilich unt. harten Bedingungen, zu schließen. Beide traten von der Coalition ab; Württemberg gab 4 Mill. Francs baar, sehr große Lieferungen u. trat Länder am linken Rheinufer ab, Baden 2 Mill. Francs u. Lieferungen u. Gebietsabtretungen. [82] Nach der Schlacht von Ettlingen zog sich Erzherz. Karl, jeden Fuß breit Landes vertheidigend, nach der Donau zurück, so vertheidigte er den Neckarübergang am 21. Juli bes. bei Kannstadt, ferner die Stellung bei Bopfingen am 5. Aug., bei Forchheim am 7., bei Neresheim am 8., bei Heidenheim am 11., hier temporär selbst wieder in die Offensive übergehend, so daß die Franzosen erst nach 17stündigem Gefecht wieder in Vortheil kommen konnten, u. 900 Gefangne u. 2 Kanonen verloren. Am 16. Aug. war er bereits hinter der Donau. Von da zog er sich hinter den Lech u. nach Baiern. [83] Indessen war der linke Flügel der Oestreicher, den der Feldzeugmeister Latour, an des, zum Commando in Italien abberufnen Wurmser Stelle, unter dem Oberbefehl des Erzherz. Karl, commandirte, den 9. Aug. auch aus Bregenz vertrieben, u. Condé war nach einem erbitterten Gefechte den 13. Aug. nach dem Lech gedrückt worden. Hier stand Latour, welchen Moreau am 22. Aug. angriff u. schon am Mittage sein Hauptquartier in Augsburg nahm. So war es denn so weit gediehn, daß die Rheinarmee in 4 Tagen Nachricht von Buonaparte aus Italien erhalten konnte u. daß Moreau durch einen, bei Donauwörth auf den Schellenberg gestellten Posten gleichfalls von Jourdan Nachricht einziehn konnte. [84a] Jourdan hatte indessen nach Zurücklassung Marceaus, um Mainz u. Ehrenbreitstein zu belagern, sich zu Verfolgung Wartenslebens in Bewegung gesetzt, u. war den 18. Juli in Aschaffenburg, dann den 22. Juli in Schweinfurt angelangt; am 24. Juni ergab sich Würzburg, [84b] den 2 Aug. Königshofen u. den 4. Aug. zogen die Franzosen in Bamberg ein. Auf dem Marsch nach Forchheim kam es den 6. Aug. bei Allendorf zwischen den Oestreichern u. Lefebre zu einem Gefechte, worin

avallerie erst nach 8 An-
ofen wich. Am 7. Aug.
cher auch bei Forchheim
griffen geworfen. Gleich
die Festen Forchheim
Wartensleben hatte sich
u. Amberg aufgestellt.
am 17. Aug. an, allein
am 18. vertreiben, wor-
leben am 22. Aug. nach
eine der trefflichsten Po-
ier den Feind erwartete.
hatte auch der fränkische
burg am 7. Aug. u. der
Kreis (worin auch Kur-
var) am 13. Aug. zu Er-
affenstillstand mit dem
ouf geschlossen, der u. a.
g erhielt, von der Coalition
and, da später auch Baiern
it Moreau einen Vertrag
s 10 Mill. Franken Kriegs-
erde u. große Lieferungen
h nun fast ganz allein da-
nzwischen mit der Division
Neumarkt bis Teining vor-
nur noch 7 Meil.n von
rohte die Verbindung War-
dem Erzherzog zu durch-
aber stellte der Erzherzog
m Lech auf, täuschte da-
ber seine wahren Pläne u.
kühnes u. treffliches Ma-
id, mit dem Heere am 17.
het u. ohne daß Jourdan
davon ahnte, bei Ingol-
Donau, rückte den Altmühl-
furth u. Rüdenburg hinauf
21. Aug. seine Stellung auf
n Hernried, während Hotze
orrückte. Der Erfolg recht-
Berechnungen. [21] Bei Ber-
n 22. Aug. das 1. Gefecht
idotte u. dem östr. Vortrabe
g trennte die Kämpfenden,
es die Oestreicher, Berna-
er Erzherzog Karl folgte ihm
Am 23. Aug. ward Berna-
Hotze zum Erzherzog gesto-
Neumarkt wieder geschla-
zwischen Lauf u. Nürnberg.
ie Maas- u. Sambrearmee,
macht bedrängt, in die bedroh-
Erzherzog ließ nun Jourdans
n allen Seiten zugleich angrei-
ens suchten die Franzosen am
f den Höhen von Amberg
renadierbataillons nahmen sie
nnet; umsonst suchte General
Kassel sich mit dem Kern
dem Vordringen des Erzher-
setzen, die Franzosen wurden
ht auf Sulzbach geworfen u.
senberg neuen Verlust. Zu-
ürst Lichtenstein in Nürn-
u. Kanonen erbeutet u. auch

die Bergfeste Rothenberg ward wieder genommen. [22] Unterdessen war Moreau, sobald ihm der Plan des Erzherzogs klar geworden, zur Unterstützung Jourdans am 24. Aug. über den Lech gegangen u. hatte den General Latour bei Haustetten u. Friedberg, mit Verlust von 1500 Gefangnen, 16 Kanonen u. 2 Fahnen, geschlagen u. bis über Rheinthal hin verfolgt. [23] Hierdurch hoffte Moreau den Erzherzog von der Verfolgung Jourdans abzuziehn, bes. da er durch eine Bewegung in die rechte Flanke die Idee einer künftigen Verbindung mit Buonaparte in Italien hervorzubringen überzeugt war. Dieser hatte indessen diese Diversion vorhergesehn, sandte den Gen. Nauendorf mit 12—15,000 M. zur Verstärkung an Latour u. fuhr fort Jourdan, der von dem gebahnten Wege abgedrängt, von Sulzbach nach Velden u. Vilseck, Kleber aber, der zwischen Baireuth u. Bamberg nach Holfeld marschiren mußte, zu drängen. Auf diesen Märschen verloren Beide Gepäck u. Artillerie. Zwar griffen die Franzosen am 28. Aug. Hotze bei Burg Ebrach an, allein sie mußten am 29. Aug., da der Erzherzog anrückte, sich nach Bamberg zurückziehn. Indem nun die Oestreicher das linke Mainufer stark besetzten, drohten sie der Sambre- u. Maasarmee, den Rückzug nach Würzburg abzuschneiden, dah. eilte Jourdan am 30. Aug. über Schweinfurt u. Lauingen dorthin. [20] Alle Schrecknisse eines Rückzugs kamen nun über das franz. Heer, denn überall standen die erbitterten Bauern auf u. schlugen alle Franzosen nieder, welche ihnen einzeln in die Hände fielen. Jourdan aber war von aller Verbindung abgeschnitten u. ward rastlos verfolgt. Hotze war am 31. Aug. bei Schwarzbach u. am 1. Sept. vor Würzburg. [21] Er ließ den Commandanten Bellemont vergebens zur Ergebung auffordern, zwang aber die Franzosen durch den Oberst Plomquet, sich in die Citadelle zurückzuziehn, während er selbst den Galgenberg besetzte. Kienmayer schloß die Citadelle vom linken Ufer ein, u. Plomquet schlug einen Ausfall der Besatzung auf die Brücke zurück. Am 2. Sept. drang Grenier bei Arnstein u. Lengfeld gegen den Geisberg vor, worauf Hotze die Besatzung der Stadt verstärkte, Plomquet die Thore verrammelte u. Hiller den Franzosen auf der schweinfurter Straße ein unentschiednes Gefecht lieferte. In der Nacht kam Jourdan mit der Hauptmacht an, u. Nachts zuvor war der Erzherzog bei Schwarzbach über den Main gegangen. Am 3. Sept. griffen die Franzosen Hiller von Neuem an, der den Geisberg nahm. Auch Hotze hatte ungestüme Angriffe auf seinem rechten Flügel abzuwehren u. beschäftigte die Franzosen, während Sztarray den Franzosen bei Lengfeld in der Flanke erschien. Indessen standen die Sachen, da die Franzosen allenthalben Uebermacht zeigten, noch Nachmittags

4 Uhr mißlich, als der Erzherzog erschien. Sogleich warf die östr. Reiterei die Franzosen, die östr. Husaren durchbrachen 2 franz. Vierecke u. nahmen sie gefangen, u. als Gen. Wernek den Wald, durch dessen Besitz die Franzosen Sztarray abzuschneiden drohten, ohne Schuß wieder eroberte, wurden die Franzosen von Stellung zu Stellung geworfen u. verfolgt. Sie verloren in dieser Schlacht 5000 Todte, Verwundete u. Gefangne u. 10 Kanonen, den 4. Sept. capitulirte die Citadelle Würzburg mit 1000 Mann u. dem General Bellemont. [91 b] Bei Aschaffenburg ward am 8. Sept. der Rest der Division Bernadotte aufgerieben, u. die Oestreicher besetzten die Stadt. Am 8. Sept. räumten die Franzosen auch Frankfurt a. M., u. am 9. Sept. wurde die Belagerung von Mainz diesseit des Rheins aufgehoben. Jourdan selbst ward am 16. Sept. von Gießen die Lahn hinauf bis zur Lahnmündung getrieben, verlor bei Gießen beträchtl. u. mußte sich hinter die Sieg zurückziehn. Bei Altenkirchen wurde Jourdan am 19. Sept. abermals geschlagen u. Gen. Marceau blieb. Nun legte Jourdan das Commando nieder, Beurnonville übernahm es u. zog sich am 19. Sept. nach Düsseldorf zurück. [92] Durch diese Flucht der Sambre- u. Maasarmee gerieth nun auch Moreau, der noch am 18. Sept. in Baiern stand, in große Verlegenheit, da die Oestreicher schon auf Stuttgart u. Kehl marschirten, um ihm den Rückzug zu versperren, u. beschloß daher eiligst den so berühmt gewordnen Rückzug. Am 19. Sept. bis 27. Oct. führte er sein Heer, dessen linker Flügel ganz Preis gegeben war, ohne Verbindung mit der Besatzung von Kehl u. dem Belagerungscorps von Philippsburg, beinah 50 Meil., durch ein gegen seine Truppen erbittertes gebirgiges Land, über Augsburg, Ulm, wo er ein unglückl. Arrieregardengefecht bestand, Biberach, wo er am 12. Oct. gegen den Gen. Latour selbst Vortheile errang u. so nur durch das Höllenthal am 15. Oct. entrinnen konnte, Emmendingen, wo er am 19. Oct. mit dem Erzherzog, Wartensleben u. dem Prinzen v. Württemberg vereint focht u. einen Verlust von 1800 Gefangnen u. 2 Kanonen erlitt, Schlingen, wo er am 22. Oct. wieder aus seiner festen Stellung verdrängt wurde, über die Rheinbrücke bei Hüningen am 28. Oct. glücklich nach Frankreich zurück. [93] Dieser Rückzug war um so schwieriger, da die Oestreicher den Gen. Tarneau, der mit einem kleinen Corps die Verbindung mit Buonaparte aufsuchen sollte, am 13. Sept. bei Fuessen, am 17. bei Kempten u. am 20. bei Isny mit bedeutendem Verluste geschlagen hatten u. Moreau auch auf dem rechten Flügel bedrohten. [94] So war das ganze rechte Rheinufer befreit; denn Kehl, die Brückenköpfe bei Manheim u. Hüningen wurden am 9. Jan. bis 2. Febr. 1797 nach langwieriger Belagerung genommen. Indessen wurde der Erzherz. Karl nach Italien gegen Buonaparte zu fechten berufen (s. unt. 123 ff.), u. am Rhein trat eine Zeit hindurch der That nach ein Waffenstillstand ein. **b) Feldzug in Italien.** [95] Auf Antrieb von Barras war **Buonaparte** zum Obergeneral der ital. Armee ernannt worden u. übernahm am 30. März das Commando. Scherers Habsucht u. Trägheit hatten hier alle Bande der Mannszucht gelöst, u. die franz. Armee war, an allen Bedürfnissen Mangel leidend, in die größte Muthlosigkeit versunken, wogegen die Oestreicher u. Sardinier unt. Beaulieu, 60,000 M. stark, durch die Lombardei u. das verbündete Modena u. Parma versorgt u. durch Neapolitaner verstärkt, voll Muth waren. Buonaparte entfernte sogleich die habsüchtigen Verpflegungsbeamten, setzte, ohne beim Directorium zu fragen, neue Offiziere, sogar neue Generale, ein, brachte selbst auf franz. Boden Geld u. Lieferungen für die Truppen zusammen u. erwarb sich bald das allgemeine Zutrauen der Soldaten. Um gleich bei Eröffnung des Feldzuges schlagfertig zu sein, zog er sein Heer an der genues. Küste zwischen Voltri u. Finale zusammen, theilte es in die Divisionen La Harpe, Massena, Augereau u. Serrurier, u. erwartete nun, wo ihm eine Blöße der Gegner gegeben werden würde. [96] Beaulieu verschob die Eröffnung des Feldzuges immerfort u. folgte, als er sich endlich im Anfange Aprils gegen die Küste hin bewegte, dem Rathe der sardin. Obergenerals Colli nicht, der mit der Hauptmacht das Centrum der Franzosen sprengen, bis zur Küste vorprallen u. so den rechten franz. Flügel abschneiden u. vernichten wollte. Er glaubte vielmehr dem absichtlich ausgestreuten Gerüchte, als wolle Buonaparte zuerst Genua erobern, u. rückte deshalb zuerst gegen den äußersten franz. rechten Flügel nach Voltri hin vor, wodurch zwischen ihm u. Colli eine Lücke entstand. Kaum bemerkte diese Buonaparte, als er hier durchzubrechen, Colli von Beaulieu zu trennen, rasch an der Bormida u. dem Tanaro herabzuziehn, die Gegner wo mögl. einzeln zu schlagen u. so früher, als sein Gegner den Po zu erreichen beschloß. Er hatte Montenotte, den Paß der Apenninen, über welchen das Corps gehn mußte, das die östr. Linie zu durchbrechen bestimmt war, gleich nachdem sich die Absichten des östr. Feldherrn deutl. gezeigt hatten, von einer Brigade besetzen lassen. [97] Ungestört ließ er nun Vogliera am 10. April von Beaulieu angreifen u. nehmen, er eilte nun mit den gesammelten Truppen des rechten Flügels u. Centrums nach Montenotte, das Colli durch den Gen. Argenteau mit 5000 M. hatte nehmen lassen, um dies wieder zu erobern. Tapfer griffen aber am 10. April die Oestreicher die Nahenden an u. drängten

…te Negro zurück. Allein
… sich umsonst, die Ver-
…ehmen, General Rampon
…pfer u. die Division La
…ülfe. Am 11. April gin-
… selbst zum Angriff über,
…rgenteaus ward von Buo-
…Divisionen Serrurier u.
…zelt, mit Verlust von mehr
…schlagen u. mußte nach
…hn. Rasch stieg nun Buo-
…häler der Bormida u. ließ
…ego besetzen, während La
…Beaulieu wandte u. Auge-
…lesimo vorrückte. Dieser
…as Corps Proveras, wel-
…ung zwischen Colli u. Beau-
…chlosse Cossaria erhalten
…brach die östr. Linie. Wohl
…n sich in das Schloß, ver-
…pfer u. schlugen 3 Stürme
…urück. [98] Colli versuchte nun
…durch einen Angriff auf die
…Millesimo, Provera in
…lfe zu eilen, aber Massena
…n linken Flügel des Feindes,
… sich mit Verlust von 8000
…(worunter 24 Generale),
…24 Kanonen u. 20 Fahnen
…rovera aber, da kein Ent-
…ich ergeben. [99] Nun drang
…dem rechten, La Harpe auf
…r der Bormida gegen Dego
…, der nach dem Unfalle bei
…n Küstenangriff aufgegeben,
…Argenteau sollte mit 10,000
…i die Bormida vertheidigen.
…ar mit 3000 M. besetzt, wel-
…n mit ebenso vielen beim An-
…nzosen zu Hülfe eilte u. den
…Kasseovich mit 4000 M. nach
…sandte, um den Feind in den
…hmen. Allein bald selbst in
…cken durch Massena genom-
… am 14. April die Oestreicher
… verloren 4000 M. u. 18 Ka-
…15. April erschien jedoch Vu-
…ahm den Franzosen alles Er-
…h 19. Kanonen ab, u. erst am
… es der vereinigten französ.
… ihn zum Rückzug zu zwingen.
…te sendete nun am 17. April
…n Serrurier u. Augereau in
…lanke bei Ceva u. zwang die-
…Tanaro zurückzugehn. Ver-
…Serrurier ihn dort am 20. Apr.
…22. Apr. wich er zurück, da die
…n rechten Flügel zu umgehn
…dessen eilte Beaulieu sich mit
…inigen. [101] Der Kön. v. Sar-
…, durch Buonapartes rasches,
…Festung verhindertes Vordrin-
… u. verwirrt, eilte indessen ei-
…nstillstand zu unterhandeln,
… am 28. April zu Genua zu
…, u. wodurch den Franzosen

Coni, Ceva, Tortona u. Alessandria überliefert u. der Poübergang unterhalb Valenza gestattet wurde. Beaulieu hierdurch alles Schutzes im Rücken beraubt u. um 15,000 M. geschwächt, zog sich hinter den Po u. erwartete in einer Stellung zwischen Tortona u. Valenza Verstärkungen, um den Franzosen den Flußübergang zu verwehren. Allein schon am 7. Mai setzten die Franzosen unt. Lannes bei Piacenza über den Po, trieben am 8. Mai die Oestreicher nach Pizzighetone u. besetzten Cadagno. Hierdurch war Beaulieu von dem Theile seines Heeres bei Pavia u. von Oestreich abgeschnitten, schlug sich aber dadurch durch, daß er über die nachläßig marschirenden Franzosen herfiel, ihnen 6 Kanonen abnahm u. bei Lodi über die Adda ging. [102] Unterdessen hatte auch **der Herzog von Parma** am 9 Mai unter schweren Bedingungen einen **Waffenstillstand** erlangt, dem im Oct. der **Friede** folgte, u. raschen Schrittes folgte Buonaparte den Oestreichern nach. Feldmarschalllieutenant Sebottendorf sammelte hinter der Adda 9000 M. Infanterie u. 1500 Reiter, während Beaulieu nach Mantua eilte, um diesen Platz in Vertheidigungsstand zu setzen; die Hauptarmee von 60,000 M. stand in Reserve. [103] Am Mittag des 11. Mais erschien der Vortrab der Franzosen zugleich mit dem Nachtrabe der Oestreicher, die von Pavia her nach Lodi eilten, was die Franzosen eilig nahmen. Die Divisionen Augereau u. Massena bereiteten sich nun die Brücke von Lodi anzugreifen. 2 franz. Batterien, welche den Angriff decken sollten, waren gegen Abend vernichtet u. die Bedienung fast aufgerieben. Dennoch sollte die Brücke noch vor Abend erobert werden, u. Buonaparte bildete daher eine Colonne, die gerade auf die Brücke eindrang. Das furchtbare Feuer der Oestreicher, welche die jenseitigen Ufer der Adda mit Kroaten besetzt u. die Brücke durch 14, im Halbkreis aufgefahrne Kanonen der Länge nach bestrichen, machte die Soldaten im Anfange doch schwankend, als sich Massena, Berthier u. Lannes an ihre Spitze stellten, u. es endlich doch gelang, mit großem Verluste, die Brücke zu nehmen u. die Oestreicher mit Verlust von 20 Kanonen, 1000 M. Todten u. 2000 Gefangnen zum Rückzug zu zwingen. Dies entschied das Geschick der Lombardei. Cremona, Pizzighetone (12. Mai), Pavia (14. Mai) fielen den Siegern in die Hände, u. 4 Tage nach der Schlacht zog Buonaparte als Sieger in **Mailand** ein u. erhob dort 20 Mill. Contribution, verließ jedoch diese Stadt am 24. Mai, um die östr. Armee anzugreifen. [104] Während seiner Abwesenheit entstand in Mailand u. Pavia ein höchst gefährlicher Aufstand, den nur Waffengewalt zu dämpfen vermochte. Pavia ward mit Sturm genommen u. geplündert, Mailand entwaffnet. [105] Unter-

[105] Unterdessen schlug Buonaparte am 29. Mai beim Uebergang über den Mincio die Oestreicher bei Borghetto u. Vallegio, u. Augereau nahm Peschiera, während die Oestreicher über Castel Nuovo die Etsch passirten. Am 31. Mai gingen die Franzosen nach Rivoli. Am 3. Juni zog Buonaparte in Verona (das Ludwig XVIII. kurz zuvor verlassen hatte) ein, nachdem er auch Brescia genommen hatte. Durch dessen Besetzung verletzte Buonaparte die Neutralität Venedigs u. machte deren Existenz problematisch; Venedig rüstete sich daher. [106] Massena folgte nun der östr. Armee u. nahm eine starke Stellung bei Rivoli u. La Corona, um sie zu beobachten, während d'Allemagne u. Lannes am 4. Juni einen Brückenkopf u. die Vorstädte Sct. Giorgio von Mantua wegnahmen. Auch Augereau, der über den Mincio gegangen war, rückte vor u. nahm die Vorstädte Ceriola. Am 18. Juni ging Augereau bei Borgoforte über den Po u. kam am 21. Juni zu Bologna an, nachdem am 19. Juni Buonaparte Urbino u. Ferrara genommen hatte. Er kam hierauf nach Bologna, verjagte die päpstl. Behörden, erklärte die Stadt für frei u. ließ sich den Eid der Treue schwören. [107] Hierdurch beunruhigt sandte der **Papst** den span. Gesandten Azara u. den Marquis Guidi ab, um einen **Waffenstillstand** zu schließen, der auch am 25. Juni auf die Bedingung, 20 Mill. Francs zu zahlen u. 100 Statuen u. 500 Handschriften den Franzosen zu überlassen, zu Stande kam. Schon am 5. Juni bat **Neapel** durch den Fürsten Pignatelli um Frieden u. unterzeichnete einen **Waffenstillstand zu Brescia**, dem am 10. Oct. der Friede zu Paris folgte, dem gemäß es 5 Mill. Fr. zahlte. Auch **Toscana** ward, ungeachtet der ihm früher zugesicherten Unverletzbarkeit seines Gebiets, in Schrecken gesetzt, u. mit Mühe erhielt es die Zusichrung, daß die franz. Truppen nicht über Florenz, sondern über Siena gehn sollten, dennoch wurde Livorno am 28. Juni durch die Division Vaubais besetzt, um die dort im Hafen liegenden engl. Schiffe in Beschlag zu nehmen; über 80 brit. Schiffe liefen aber, zeitig gewarnt, kurz vor Ankunft der Franzosen aus u. entkamen so. Auch der **Herzog von Modena** hatte indessen ebenfalls gegen 10 Mill. Fr. u. 20 Gemälde einen **Waffenstillstand** geschlossen. Doch half diesem die Unterwerfung wenig, denn als später, am 8. Oct., Ferrara, Bologna u. die Romagna sich zum **cispadan. Bunde** vereinte, ward Modena ohne Weiteres zu demselben geschlagen. Am spätesten unter den italien. Staaten unterwarf sich **Genua**, das erst am 9. Oct. mit Frankreich eine **Uebereinkunft zu Paris** schloß, sich unter franz. Schutz begab, 2 Mill. Franken Contribution zahlte u. 2 Mill. bis zum Frieden unverzinslich vorschoß. [108] Am 29. Juni fiel auch die Citadelle von Mailand. In Lugo brach indessen am 6. Juli ein Aufruhr aus, den Augereau mit vielem Blutvergießen dämpfen mußte, u. der Ort ward geplündert. [109] Nun wandte sich Buonaparte selbst gegen Mantua, während Massena die östr. Vorposten aus La Bocchetta de Campion u. Bellona vertrieb. Unterdessen war **Wurmser** bei der östr. Armee in Italien eingetroffen, hatte das Commando übernommen u. wollte Mantua entsetzen. In **Mantua** lagen unt. dem Gen. Conto d'Yrles 14,000 M. u. machten mehrere Ausfälle gegen das Einschließungscorps unter Serrurier, dem das Belagerungsgeschütz noch fehlte, doch eröffnete es am 18. Juli die Laufgräben, während Gen. Sebottendorf, Davidovich, Mitrowsky, Mezaros, Quasdanovich, auf der ganzen Linie Massena mit Glück angreifend u. die Franzosen überall zurückdrückend, so den **1. Entsatzversuch von Mantua** machten. Buonaparte hob daher die Belagerung Mantuas auf u. zog mit seiner ganzen Macht an den Mincio. Am 1. Aug. kam es bei Lonato u. Salo zu Gefechten, welche zu Vortheil der Franzosen ausfielen, u. Augereau nahm das schon von den Oestreichern wieder eingenommene Brescia ihnen wieder ab. [110] Wurmser war indessen in Mantua eingerückt u. hatte seine Truppen bis Castiglione vorgeschoben, wo erst Augereau seine Vorhut dann Buonaparte ihn selbst schlug u. mit 2000 M. Verlust nach Mantua zurück warf. In 5 Tagen war dieser ganze Feldzug geendet, in welchem Buonaparte 70 Geschütze eroberte u. 12—15,000 Gefangne machte. Durch Erstürmung des Lagers von Pizzighetone, durch Massena am 6. Aug., wurde Wurmser auch aus der Stellung hinter dem Mincio verdrängt u. zog sich, in Gefahr von Tyrol u. dem General Quasdanovich abgeschnitten zu werden, nachdem er die Garnison Mantuas verstärkt hatte, mit Quasdanovich zurück. Massena griff ihn aber am 11. Aug. bei Montebaldo u. Corona noch einmal an u. nahm ihm 7 Kanonen u. 400 Gefangne ab, u. Wurmser zog sich nun Mitte Aug. nach Trient zurück. [111] Hierauf nahm Buonaparte die Blokirung Mantuas, durch Gen. Sahuguet mit 10,000 M. verstärkt, von Neuem auf, da Krankheiten (15,000 Franzosen lagen am Fieber darnieder) eine förml. Belagrung hinderten. [112a] Von Neuem kam nun in den letzten Tagen des Augusts Wurmser aus den tyroler Engpässen hervor, um einen **2. Entsatzversuch von Mantua** zu machen, während Davidovich mit 25,000 M. Tyrol deckte. Buonaparte aber ging ihm mit 33,000 M. nach den Engpässen von San Marco u. bei Mori entgegen u. griff am 3. Sept. das dortige verschanzte Lager an, u. nach 2stünd. heftigem Widerstande zogen sich die Oestreicher auf Roveredo zurück. [112b] Am 4. Sept. wurden die Engpässe

u.

hmbare Posten bei Cal-
durch die Oestreicher völ-
den u. sich mit Verlust von
ren u. 25 Kanonen wei-
Am 5. Sept. zog Mas-
ein, u. Buonaparte ließ
die Verschanzungen Da-
: dem Lavis nehmen.
nun von Augereau ver-
nzungen hinter der
molano am 8. Sept. ge-
trab am 9. bei Solano
Oestreicher mit Verlust von
Brückenequipagen, vielem
nen aus Bassano ver-
lagen, wandte sich Wurm-
, um nach Mantua zu ge-
ch dies hinderte Kilmaine,
vertheidigte. Er zog hier-
rab, überschritt sie, da er
erloren, bei Porto Leg-
ie Franzosen bei Cerea,
ngen u. rückte am 13. Sept.
Indessen hatte Augereau
ano genommen, u. nun
anze Macht der Franzosen
. warf hier Wurmser nach
fecht am 15. Sept. mit sei-
s seinem verschanzten Lager
urück, worauf die Blokade
h wieder begann. [112b] Oest-
teresse war es nun, den in
eschloßnen Wurmser zu
m 31. Oct. drangen Alvin-
idovich, 45,000 M. stark,
ntsatzversuch Mantuas,
Tyrol abermals in Italien
og sich gleich Anfangs zurück,
Montebello, wo bei San
effen Statt fand, mit Auge-
is Verona. Allein alle diese
ichtete Buonaparte. Dieser
na aus bei Ronco die Etsch
[114] Sodann wandte er sich
schmalen Dämmen, den ein-
n Straßen in dieser Gegend,
gleich nach dem Dorfe Ar-
n eine kleine steinerne von
verrammelte Brücke führte.
das Dorf umsonst an, u. trotz
es, Verdier, Bon u. Verne,
verwundet waren, u. auch
einer Fahne sich an die Spitze
die Franzosen dem heftigen
n den Flanken. Auch Buo-
, eine Fahne mit eigner Hand
: pflanzend, den letzten Ver-
ung zu nehmen, die weichen-
rissen ihn mit sich fort, er
die Hüften in einen Sumpf u.
Tapferkeit seiner Grenadiere,
em Gen. Belliard den Feind
e zurücktrieben, ward er vor
t gerettet. [115] Erst als Gen.
nken Ufer des Alpon erschien,
Oestreicher Arcole u. Buona-
parte besetzte es, obgleich es nun keinen Nutzen mehr hatte, da Alvinczy in Kenntniß gesetzt, daß er es mit der franz. Hauptmacht zu thun habe, seine Stellung veränderte. Die Franzosen zogen sich in der Nacht wieder auf das rechte Ufer der Etsch zurück u. die Oestreicher griffen sie am 16. Nov. an. Massena warf den General Provera nach Porcil, Augereau suchte aber das stark besetzte Arcole vergebens zu nehmen. Während der Nacht ließ Buonaparte eine Brücke an der Mündung des Alpon schlagen u. griff am 17. Nov. wieder an. Erst als sich die Oestreicher durch die Besatzung Porto Legnanos im Rücken bedroht sahen, wichen sie in Unordnung u. mit Verlust von 8200 M. u. 18 Kanonen. Buonaparte schlug am 21. Nov. Davidovich bei **Campana** u. trieb ihn über Rivoli nach Ala. [116] Nach diesen siegreichen Schlachten besetzten die Franzosen Brescia, Salo, Peschiera, Castel nuovo, Dolce, Corona u. das Ufer der Etsch von Verona bis Porto Legnano. [117] Bald unternahmen die Oestreicher den **4. Entsatzversuch Mantuas.** Am 16. Decbr. drang Alvinczy mit 80,000 M. aus Tyrol hervor. Provera schlug mit 10,000 M. Augereau am 9. Jan. 1797 an der untern Etsch, warf ihn aus **Porto Legnano**, überschritt aber die Etsch erst den 17. Massena ward am 12. Jan. 1797 ebenfalls bei **San Michele** geschlagen, u. Alvinzi schlug Joubert bei **Montebaldo** u. **Corona** am 12. u. 13. Jan. u. griff nun Buonaparte den 14. Jan. selbst bei **Rivoli** an. Eine blutige u. verwickelte Schlacht entspann sich, endlich ging die Schlacht für die Oestreicher mit Verlust von 15,000 M. Gefangenen u. 9 Kanonen verloren. [118] Nun wandte sich Buonaparte mit den ermatteten Truppen noch gegen Provera, u. am 14. Jan. nahm Augereau bei der **Etschbrücke** den Oestreichern 14 Kanonen, worauf er die Brücke abbrannte. Provera indessen war bei der Vorstadt St. Giorgio vor Mantua angekommen, hatte sich nach einem vergeblichen Angriffe auf dieselbe mit Wurmser in Einverständniß gesetzt, u. dieser that am 16. Jan., um sich der Vorstädte Favorite u. San Antonio zu bemächtigen, einen Ausfall, während Provera angriff. Allein Wurmser ward zurückgeschlagen u. Provera mußte sich mit 6000 M. u. 20 Kanonen ergeben. [119] Da nun auch am 15. Jan. Alvinczy nochmals durch Joubert geschlagen war, auch die Oestreicher bei dieser Expedition beinahe 18,000 M. verloren hatten, so schwand die Hoffnung auf den Entsatz Mantuas gänzlich, u. dieser Platz mußte sich am 2. Febr. 1797 **ergeben**. Die Besatzung, 18,000 M. stark, ward auf Ehrenwort nach Oestreich entlassen, nur Wurmser blieb nebst einigen auserlesenen Truppen vollkommen frei. Der Fall Mantuas entschied den Krieg. **C) Feldzug von 1797. a) In Italien.** [120] Eine 6 Wochen lange factische Waffenruhe trat nun

nun in Italien ein, während welcher der **Erzherz. Karl** den Oberbefehl über die östreich. Streitkräfte in Italien übernahm. Als am 10. März Buonaparte den Feldzug begann, zog sich der Erzherzog langsam, fast ohne Gefecht, von der Piave zum Tagliamento u. weiter nach dem Isonzo zurück. Allein auch aus dieser Stellung verdrängten am 16. März ihn die Franzosen, trieben ihn ganz aus dem venetian. Gebiet u. besetzten am 23. März Gradisca, Görz u. Triest. [121] Nach dem Gefechte bei Tarvis am 20. März wurden auch die Pässe der kärnth. Alpen von Massena genommen u. Gen. Laudon zog sich nach Finstermünz, der Erzherzog nach Steier zurück. Brixen, Botzen, Klagenfurth, Laibach wurden von den Franzosen besetzt. [122] Nur 9 Poststationen war Buonaparte noch von Wien, da sandte Karl auf erhaltenen Befehl die Generale Bellegarde u. Meerfeld in Buonapartes Hauptquartier zu Judenburg an der Muhr, wo am 7. Apr. ein 6tägiger **Waffenstillstand** geschlossen ward, den die Franzosen um so eher eingingen, da ihre Lage unsicher ward, theils durch das von Wien aus am 4. April ergangene Aufgebot in Masse, theils durch die Niederlage Jouberts in Tyrol, welcher von Laudon bis Lienz geworfen war, worauf die Oestreicher Fiume u. Triest besetzten, bis in die Nähe Veronas streiften u. so die Verbindungen des franz. Heers mit Italien abschnitten. [123] Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse, u. obschon Erzherz. Karl bei Wien 30,000 M. gesammelt hatte, ward auf dem Schloß Eckenwalde bei Leoben am 18. Apr., um Zeit zu gewinnen u. da man östreichischer Seits fürchtete, daß das Glück keinen Bestand hätte, der **Präliminarfriede zu Leoben** geschlossen. Durch denselben verzichtete Oestreich auf Belgien u. auf alle ital. Besitzungen jenseit des Oglio u. sollte dagegen das venetian. Gebiet zwischen dem Oglio, Po u. adriat. Meere, venetianisch Istrien u. Dalmatien, nebst der Bocca di Cattaro u. die dalmat. Inseln erhalten. Venedig sollte durch Theile vom Gebiet des Papstes entschädigt, zum Abschluß des Friedens mit dem deutschen Reiche aber ein Congreß niedergesetzt werden; Oestreich erkannte auch die cisalpin. Republik an. Die gleichfalls angebotne Anerkennung der franz. Republik hatte Buonaparte verworfen, weil, sie nicht anerkennen, eben so viel heiße als das Dasein der Sonne am hellen Mittag leugnen. [124a] Indessen änderten sich mehr. Verhältnisse in Italien. Gleich nach dem Falle Mantuas war dem **Papst** der Waffenstillstand aufgekündigt worden, seine Truppen waren am 2. Febr. am Senio geschlagen u. Foligno von den Franzosen besetzt worden. Hierauf ward am 19. Febr. ein **Friede zu Tolentino** mit dem Papst geschlossen; dieser trat Avignon, Venaisin, Bologna, Ferrara u. die Romagna ab, überließ Ancona den Franzosen bis zum allgem. Frieden u. zahlte noch 15. Mill. Franken neue Contribution. So war Oestreich fast von allen Bundesgenossen verlassen u. ganz auf seine, durch Verlust u. Muthlosigkeit geschwächten Heere beschränkt. [124b] Noch mehr wuchsen aber die disponiblen Kräfte der Franzosen durch das **Schutz- u. Trutzbündniß, welches am 5. April der König v. Sardinien mit der franz. Republik schloß.** [125] Gleich nach dem Frieden von Leoben erklärte Buonaparte, die Republik **Venedig** habe die Neutralität verletzt, schlug ihre Truppen am 14. Apr. bei Salo u. erklärte ihr am 1. Mai förmlich den Krieg, worauf den 16. Mai Venedig u. die venetian. Inseln von den Franzosen besetzt u. gebrandschatzt wurden. [126] Auch **Genua** ward durch die **Uebereinkunft zu Montebello** am 6. Juni unter dem Namen der **ligurischen Republik** unter franz. Botmäßigkeit gebracht u. ihr ein 2. Darlehn von 4 Mill. abgezwungen. [127a] Eben so ward den 29. Juni die Selbstständigkeit der **cisalpin. Republik** statt des cispadan. Bundes von Buonaparte erklärt, eigentl. aber unter diesem Namen eine neue franz. Provinz geschaffen. [127b] Die weitern Unterhandlungen mit Oestreich wurden indeß seit dem 19. Mai zu Udine geführt u. brachten es endlich am 17. Oct. definitiv zu dem **Frieden von Campo Formio,** bestätigt den 3. Nov., nachdem Buonaparte schon am 27. Sept. die Vereinigung Mantuas mit der cisalpin. Republik erklärt hatte. Die Friedensbedingungen waren fast dieselben wie beim Frieden zu Leoben, nur erhielt Oestreich noch die Stadt Venedig u. die griech.-venetian. Inseln, das venetian. Albanien erhielt Frankreich. Der Herzog von Modena sollte Entschädigung durch den Breisgau erhalten. Die batavische Republik ward anerkannt. In beigefügten geheimen Artikeln gab Oestreich die Einwilligung zur Abtretung des linken Rheinufers, wogegen es Salzburg u. den Theil Baierns zwischen Tyrol, dem Inn u. der Sulza erhalten, das Frickthal aber an Frankreich kommen sollte. Preußen sollte nichts erhalten u. der Erbstatthalter von Holland u. die Reichsfürsten, die Besitzungen am linken Rheinufer hatten, sollten entschädigt werden. Die östreich. Truppen sollten das ganze Reich sammt allen den Festungen bis zur Grenze seiner Erbstaaten räumen. [127c] **b) Verhältnisse in Deutschland.** Hier war der Krieg lässiger betrieben worden. Zwar war am 18. Apr. Hoche mit der **Sambre- u. Maasarmee** bei Neuwied über den Rhein gegangen u. hatte den Gen. Wernek geschlagen, während Moreau bei Straßburg den Rhein überschritt u. bei Diersheim Sztarray warf; allein die Nachricht von dem Präliminarfrieden machte den Feindseligkeiten im Mai ein Ende. [128] **c) Friedensunterhandlungen zu Rastadt.**

Wie

. . der Feindseligkei-
. 1797 ward der Frie-
Rastadt versammelt, u.
langen fruchtlosen Bera-
, überschritten die Fran-
Hatry am 16. Dec. den
hein, eroberten Mainz
urch Capitulation, bela-
eitstein, erstürmten die
ei Manheim am 25. u.
handelten auf dem linken
rren. [129] Auf dem rastad-
ngresse waren indessen
rdneten, Treilhard u.
rco, kaiserl. Seits der
rnich, die Gesandten
, Schweden u. Däne-
smitglieder, u. die andern
Gesandten erschienen.
: Mißtrauen der deutschen
n Franzosen entschiednes
Nach langen Streitigkeiten
chten u. die von den Fran-
b geforderte Rheingrenze,
cht zugestehen wollte, ging
tion am 11. März 1798 end-
gung u. am 4. April den
Entschädigungen durch Sä-
geistl. Stifter ein, allein
iher Geforderte zugestanden,
. Forderungen immer härter
verlangten die franz. Unter-
Rheininseln, die Forts Kehl
Schleifung Ehrenbreitsteins,
tellung der Brücke von Brei-
zirk der Brücke von Hüningen
e Familiengüter u. Domänen
btretenden Besitzer auf dem
fer u. die Uebertragung der
t des linken abgetretenen
uf die Entschädigungsländer
Mit Mühe erhielt die Reichs-
dlich von dem, statt Treil-
tretnen Jean de Bry, dem
Roberjot am 13. Juli bei-
en, einige Ermäßigungen, al-
ien nur, um diese durch neue
orderungen zu ersetzen. Den-
Jahresschluß 1798 das deut-
n im Begriff alle franz. For-
ewilligen, als der Krieg zwi-
u. Frankreich in Italien wieder
h wenigen Monaten den ra-
nscongreß auflöste. [131] Am 8.
lärte nämlich Graf Metternich
vollmächtigten, der Kaiser be-
, worüber man zu Rastadt,
ssetzung kaiserl. Bestätigung
men sei, als nicht geschehen u.
erklärten die Bevollmächtigten
! unter bittern Klagen über
es Völkerrechts durch Auffan-
uriere, daß sie in 3 Tagen Ra-
n, allein in Straßburg die Wie-
der Unterhandlungen abwar-
[132] Am 28. Apr., als dem zu
ihrer Abreise festgesetzten Tag, blieben sie jedoch den größten Theil desselben noch zu Rastadt, als Abends um 7 Uhr eine Abtheilung Szekler Husaren einrückte, deren Oberst, Barbaczy, erklärte, es sei nothwendig, daß die franz. Gesandten binnen 24 Stunden abreisten. Auf Bonniers Betrieb reisten sie nun, ungeachtet ihnen die verlangte Escorte nicht gegeben ward, noch um 9 Uhr Abends ab u. wurden 200 Schritt von der Stadt, auf dem Wege nach Plittersdorf, von einer Patrouille von Szekler Husaren angehalten, Roberjot u. Bonnier getödtet, ihre Papiere geraubt u. die Leichname geplündert. Jean de Bry entkam verwundet u. der Gesandtschaftssecretär Rosenstiel flüchtete sich ebenfalls; Beide stellten sich unter Schutz der preuß. Gesandtschaft. Man hat nie die Thäter u. Urheber dieses Meuchelmordes entdeckt, u. obgleich der Reichstag zu Regensburg Untersuchungen deshalb veranstaltete u. Erzherzog Karl dieselben Anfangs eifrig betreiben ließ, blieben sie später doch liegen. Der preuß. Gesandte Dohm erstattete einen Bericht deshalb an alle Mächte u. widerlegte dort die Meinung, daß die franz. Regierung, um Erbitterung gegen Oestreich aufzuregen, den Mord durch verkleidete östr. Husaren habe vollziehen lassen, od. daß die Emigranten ihn veranlaßt hätten. Daß der Mord nicht von der östreich. Regierung, noch weniger von dem Erzherzog Karl veranlaßt wurde, ist unbezweifelt, aber gewiß, daß einzelne Mächtige dabei implicirt waren. Vgl. Eggers Briefe über die Auflösung des rastadt. Congr., Braunschw. 1809, 2 Bde. **E) Feldzug von 1798. a) In Italien.** [133] In Italien, bes. in Rom, war es unterdessen zu Unruhen gekommen; ein Haufen Volks hatte am 28. Dec. die dreifarbigen Cocarden aufgesteckt u. die Republik leben lassen, u. bei dem dadurch entstandnen Aufruhr ward der franz. Gen. Duphot erschossen. Dies nahm Joseph Buonaparte, der franz. Gesandte, zum Vorwand, seine Pässe zu fordern u. reiste den 29. Dec. ab. Das franz. Directorium ergriff diesen Anlaß zum Friedensbruch u. befahl Berthier, von Mailand mit 15,000 M. auf Rom zu marschiren, ein 2. Corps zog über Ancona heran u. am 11. Febr. wurde Rom u. die Engelsburg besetzt. [134] Am 15. Febr. kam allerhand Pöbel auf den Campo vaccino zusammen, verkündete die römische Republik u. zog dann in Berthiers Hauptquartier zu Monte Mario, ihn zum Schutze anzurufen. Berthier kam sogleich nach Rom, bestätigte auf dem Capitol das Geschehne u. erkannte die neue Republik an. Der Papst mußte seiner weltl. Herrschaft entsagen u. die Republik anerkennen. Bald jedoch riefen die Erpressungen der Franzosen einen Aufstand der Transtiberiner hervor, der nur nach heftigem Kampfe vom General d'Allemagne geendet werden

konnte

konnte u. der um so gefährlicher schien, als am 24. u. 25. Febr. zu Velletri, Marino u. Cartello gleichfalls Unruhen ausbrachen. Doch auch diese wurden unterdrückt, da Murat am 27. Febr. die Insurgenten schlug u. zerstreute. [138] Die Errichtung der röm. Republik mußte dem **König v. Neapel** bes. bedenkl. sein u. er nahm vorläufig das von seinem Gebiet umschlossene Herzogthum Benevent in Besitz. Die Franzosen versuchten dagegen auch in Neapel eine Republik zu errichten, u. die Entdeckung dieser Umtriebe ließ Neapel ein Bündniß mit England schließen. Dies u. das Bündniß mit Oestreich ward dem Directorium verrathen, u. dieses suchte nun mit Neapel zu brechen. Der König von Neapel gab scheinbar nach, vermehrte aber seine Armee auf 120,000 M., nahm den östr. Gen. Mack am 19. Sept. in seine Dienste u. brach endlich gegen die Franzosen mit 60,000 M. unter Mack am 22. Nov. nach der röm. Grenze auf. Championet wich ohne Verlust, nach Zurücklassung einer Besatzung, in der Engelsburg am 24. Nov., bis nach Ancona u. Civita Castellana zurück, um Joubert aus Piemont an sich zu ziehen. Am 19. Nov. zog der König von Neapel in Rom unter Jubel ein u. sein Heer rückte fast unangefochten bis zur toskan. Grenze. Doch wo Neapolitaner die Franzosen angriffen, zogen sie den Kürzern, so bei Terni (27. Nov.), Formo (30. Nov.) u. Civita Castellana (4. Dec.); u. bei Calvi ergaben sich selbst am 9. Dec. den Franzosen 5000 Neapolitaner ohne Gegenwehr. [136] Als die Franzosen ernstlichen Widerstand leisteten, zogen sich die Neapolitaner auf Rom zurück u. am 13. Dec. wurde es wieder von Franzosen besetzt. Die entmuthigte neapolitan. Armee, die schon über 12,000 M. an Gefangenen eingebüßt hatte, zog sich zurück u. nur ein Theil unter Roger Damas focht tapfer gegen Kellermann, zog sich auf Civita Vecchia u. von da nach Orbitello, wo er sich einschiffte. [137] Mack indessen hatte bei Capua die Heerestrümmer gesammelt u. gegen ihn wandten sich die Franzosen. Capua u. Pescara fielen am 4. Jan. 1799 u. Championet griff nun Mack am 6.—8. Jan. ohne Erfolg zwischen Capua u. Caserta an. Allein da Meuterei im Volke u. unter den Soldaten ausbrach, Verschwörungen der Großen gegen Mack u. Pignatelli hervortraten, Muthlosigkeit unter den Truppen sich zeigte, schloß Mack zu Calvi am 10. Jan. 1799 einen Vertrag, durch welchen die Franzosen Capua erhielten, die Häfen von Neapel u. Sicilien für neutral erklärt wurden u. die Franzosen binnen 15 Tagen 10 Mill. Francs erhalten sollten. Am 12. Jan. legte Mack den Oberbefehl nieder u. kehrte mit Erlaubniß Championets durch die franz. Armee nach Deutschland zurück. Zu Bologna jedoch ward er verhaftet u. nach Frankreich geführt. [138] In Neapel hatten indessen die Lazzaronis sich des Forts St. Elmo bemächtigt u. steigerten ihre Wuth nach Verbrennung der Kriegsschiffe im Hafen von Neapel, erwählten Abgeordnete der Bürger, ernannten den Prinz Moliterno zum Oberanführer u. erklärten nur von der erwählten Volksobrigkeit Befehle annehmen zu wollen. Hierauf schiffte sich Pignatelli in der Nacht vom 16. zum 17. Jan. nach Sicilien ein. Am 19. Jan. rückten die Franzosen in Eilmärschen heran, waren bald bei Caserta u. trafen bereits Anstalten zum Sturme, als Moliterno u. Abgeordnete zur Unterhandlung erschienen. Hierüber der Verrätherei beschuldigt konnte Moliterno kaum sich in das Fort St. Elmo retten. Die Franzosen hatten sich bereits des Quartiers del Seraglio in Neapel bemächtigt, wurden aber am 20. Jan. wieder daraus vertrieben. Endlich nach 3 blutigen Kampftagen u. nachdem 10,000 M. Lazzaronis getödtet waren, zogen die Franzosen ein, brandschatzten die Stadt um 5 Mill. neapolitan. Ducati u. erklärten am 25. Jan. die **parthenopäische Republik**. [139] **b) In der Schweiz.** Schon lange hatten die Franzosen die Revolutionirung der Schweiz betrieben, vorzüglich aber Buonaparte, der darin bes. von Ochs u. La Harpe unterstützt ward. Die Wegnahme des Bisthums Basel zeigte den Schweizern die Gefahr, in der sie schwebten. Am 15. Dec. 1797 rückte St. Cyr ein, nahm Biel, Erguel, Neuveville u. Münsterthal für die franz. Republik in Besitz u. erklärte, daß man Entschädigung für diesen Verlust ausmitteln werde. [140] Dann ward Freiburg u. Bern beschuldigt, die Freiheiten des Waadtlands angetastet zu haben u. dieses rief Frankreich, als in die Rechte Savoyens getreten, um Schutz an. Hierauf wurde franz. Seits die Eidgenossenschaft für Freiheit u. Eigenthum der Waadtländer verantwortlich gemacht. In Bern ergriff man halbe Maßregeln, weshalb die Patrioten der franz. Partei immer kecker wurden, bis sie am 25. Jan. Freiheitsbäume aufrichteten, eine grüne Cocarde aufsteckten u. eine **lemanische Republik** verkündeten. [141] Der franz. General Menard indessen rückte mit 15,000 in das Ländchen Gex u. bedrohte Bern. Unbedachtsam zog sich hierauf der bernsche Gen. Wyß von Lausanne nach Yverdun u. gab so das Waadtland Preis. Die Mißvergnügten brachen hierauf in Ausschweifungen aller Art aus, u. da von 2 Husaren, welche den einen Befehl Menards an Wyß überbringenden Offizier begleiteten, durch eine schweizer. Patrouille der eine erschossen u. der andere gefangen ward, so drang Menard am 25. Jan. ins Wadtland u. erhob 700,000 Francs Brandschatzung. [142] Die am 2. Jan. zu Aarau versammelte Tagsatzung that nichts, die Unruhen, bes. in Basel, durch Mengaud u. Ochs betrieben, wurden bedenklicher u. schon wählten die Demokraten am 2. Febr. Ab-

ke einer Nationalversammlung,
ach Aufhebung der aarauer Tag=
30. Jan. die Regierung Berns
e. Sogleich entwichen die Auf=
Liestall. [143] Doch am 8. Febr. be=
ranzosen Basel, am 15. schloß
ng zu Bern u. Erlach einen 14=
affenstillstand zu Peter=
versicherte sie günstiger Antwor=
ris. Indessen säeten er u. Men=
lich Mißtrauen u. unter stetem
kam das Ende des Waffenstill=
Erlach einsah, daß er mit seiner,
starken Armee zu schwach sei, die
Stellung von 35 Stunden zu
Erlach erhielt von der Raths=
ig am 26. Febr. die Vollmacht,
igsten Gebietsverletzung Seitens
sen die Feindseligkeiten zu be=
lein dieser Beschluß ward wieder
nmen u. an den franz. Gen. Brune
e mit Friedensvorschlägen ge=
h dieser forderte Entlassung der
on Neuem ward der Krieg be=
Indessen wußte der franz. Ge=
chweizer so lange hinzuhalten,
0 M. stark, am 1 März Dor=
nmen ließ, in der Nacht vom 1.
rz Lengnau eroberte u. am 2.
thurn u. Freiburg einnahm.
n 2000 Landleute u. 1 bernsches
ie Franzosen wieder aus Frei=
edoch Brune den unhaltbaren
dirte, zogen sich die Berner nach
Die Schweizertruppen, die sich
laubten, zerstreuten sich, andre
offenbare Meuterei aus, noch
rten sich zu fechten u. nur ein
blieb in Ordnung. [145] In Bern
nan die neue Obrigkeit eingesetzt,
ntlassung der Armee erbot. Um
h von sich abzuhalten, begann
n Neuem den Krieg unter den
Verhältnissen, da die Franzo=
o stark, als die Berner waren.
ward der Posten bei Gumi=
neck, Laupen u. St. Gines
zosen, obschon vergeblich, an=
er zu Frauenbrunn am 5.
ltigte der franz. Gen. Schauen=
stärker, den Posten von der
Flanken zugleich. Erlach wich
u. von da nach dem Grau=
unde von Bern. Hier durch=
ranzosen nach einem 3stünd.
Gefecht die Verhaue u. um=
llung der Berner, allein diese
ch 2000 M. Verlust, u. so fiel
erauf zogen sich die bei Gu=
eneck stehenden Truppen in die
ie Stadt. Auch die Truppen,
brunn gefochten, zerstreuten
en, im Wahne verrathen zu
große Ausschweifungen. So
mit seinem Adjutanten am 8.
insingen ermordet. Brune

verlegte sein Hauptquartier nun nach Zürich u. ließ nach einem Aufstand des Landvolks zu Luzern, zu Gunsten der alten Verfassung, Truppen einrücken. [147] Am 15. Apr. ward die neue Verfassung der **helvetischen Republik** angenommen u. am 19. Mai öffentlich erklärt. Dagegen ward neben dieser eine rhodanische Republik u. die kleinen Cantone als Tells=Gaue vorgeschlagen u. leidenschaftlich verfochten. [148] Unterdessen hatte Gen. Schauenburg an Brunes Statt den Oberbefehl über die Franzosen erhalten u. war entschlossen, die helvet. Republik zu unterstützen. Die Schweizer rückten dagegen den 22. April unter Paravicini u. Auf der Mauer aus Unterwalden nid dem Wald in Ob dem Wald ein, allein, obgleich die Franzosen am 26. Apr. in einem harten Treffen bei Häglingen geschlagen wurden, wurden die Schweizer doch nach Muri zurückgeworfen. Am 19. Apr. nahmen die Schweizer, durch Priester entflammt, Luzern, allein dies ward schnell wieder verlassen, als die Eroberung von Zug den 29. Apr. durch die Franzosen bekannt wurde. Am 30. Apr. ward Paravicini bei Willerau geschlagen. Zugleich griffen die Franzosen am 1. Mai Immensee u. Küßnacht an; die Schweizer siegten u. Küßnacht ergab sich nur, von der luzerner Seite angegriffen. [149] Allein bei der Uneinigkeit der Schweizer ruhte die ganze Kriegslast auf den Schwyzern, die, etwa 4000 M., unter Reding bei Morgarten am 1. Mai den Feind erwarteten. Am 2. Mai 10 Uhr griffen 2000 Franzosen vergebens die Stellung an. Aber von allen Seiten trafen Nachrichten von den Fortschritten der Helvetier u. vom Abfalle der einzelnen Cantone ein, daher capitulirten die Schwyzer endlich am 4. Mai zu Einsiedeln, Eigenthum, Religion u. Befreiung von Brandschatzungen wurden verheißen, u. dagegen von Schwyz u. den übrig. kleinen Cantonen die helvet. Republik anerkannt. Nur Graubündten versagte, durch 25,000 Oestreicher geschützt, jede Theilnahme an der helvet. Republik. [150] Die Bedrückungen der Franzosen wuchsen nun täglich, u. der Volksunmuth brach aus, als der Eid der Treue gegen die neue Verfassung gefordert wurde. Ueberall weigerten sich die kleinen Cantone, den Eid zu leisten, u. oft entstand Aufruhr. [151] Indessen dämpften ihn die Franzosen, nur in Unterwalden nicht, wo 1200 M. am 7. u. 8. Sept. die Angriffe von 5000 Franzosen zurückschlugen, am 9. Sept. siegte die Uebermacht dennoch. Die Burg Stanzstadt u. die Flecken Stanz u. Unterwalden wurden verwüstet. **F) Wiederausbruch des Kriegs mit Oestreich. Feldzug 1799. a) In Deutschland u. der Schweiz.** [152] Schon in der 2. Hälfte 1798 hatte sich auf Englands u. Rußlands Betrieb, dessen Kaiser Paul bes. über die Wegnahme Maltas

durch

durch Buonaparte empört, die thätigste Hand zur Unterdrückung der Revolution bot, ein Bündniß gegen Frankreich gebildet. **England, Rußland, Oestreich, die Pforte, Neapel u. Portugal** traten zur 2. **Coalition** zusammen. 60,000 M. Russen rückten unt. Suwarow im Nov. 1798 in Galizien ein. Die Pforte erklärte am 12. Sept. 1798 den Franzosen u. den 16. Jan. 1799 der batav. Republik den Krieg. Portugal schloß sich am 28. Septbr. 1799 dem Bunde gegen Frankreich u. Spanien an, Preußen aber hielt strenge Neutralität. [132] Noch vor Auflösung des rastadter Friedens-Congresses Anfangs Jan., forderte das franz. Directorium über das Erscheinen von 28,000 Russen an der Donau Erklärung, u. als diese ausblieb, überschritt die **Donauarmee** unt. Jourdan den 28. Febr. bis 1. März zwischen Basel u. Straßburg in mehr. Colonnen den Rhein u. Massena marschirte gegen Graubündten u. als sich am 28. Apr. der rastadter Congreß (s. ob. 130) auflöste, war der Krieg bereits im Gange. [133] Massena eröffnete den Feldzug am 6. März mit einem glückl. Ueberfall des Gen. Auffenberg in Graubündten, bewältigte den Luciensteig, trieb die Oestreicher bis Chur u. nahm hier am 7. März Auffenberg mit 3000 M. gefangen. Zugleich drang Gen. Lecourbe von Bellinzona hervor, Oudinot u. Massena griffen aber die Oestreicher unter Hotze u. Jellachich bei Feldkirch am 13. März vergebens an. Dagegen warf eine Abtheilung der italien. Armee unter Dessoles, am 11. März den Gen. Laudon aus seiner Stellung bei Taufers u. nahm am 26. März, vereinigt mit Lecourbe den Paß Finstermünz u. die übrigen Eingänge nach Tyrol, allein am 30. März vertrieb sie Bellegarde, mit 20,000 M. zu Hülfe eilend, wieder. [134] Die Donauarmee unter Jourdan brach aus ihrer Stellung bei Tutlingen u. Hohentwiel, nach erhaltenen Verstärkungen in Schwaben ein. Souham u. Lefebre drangen über Stockach, Möskirch u. Pfullendorf vor, während St. Cyr gegen Sigmaringen auf dem rechten, Vandamme von Tutlingen auf dem linken Donauufer über Ehingen u. Gamerdingen u. der rechte Flügel unter Fernio über Salmannsweiler u. Ueberlingen vorrückte. Schnell aber zog ihnen von Mindelheim am 17.—19. März der Erzherzog Karl über Memmingen nach Schuhlenried entgegen, griff Jourdan bei Ostrach u. Pfullendorf am 20. März an u. warf ihn bis Stockach u. Liptingen mit Verlust von 3000 M. zurück. Am 25. u. 26. März griff er ihn bei Stockach wieder an u. schlug ihn. [135] In der Nacht zogen sich die Franzosen zurück; Jourdan aber gab das Commando ab u. Ernouf führte das geschlagene Heer zum Rhein zurück. Da jedoch Souham am 3. Apr. bei Triberg von den Oestreichern überfallen ward, ging er hinter den Rhein u. Massena übernahm den Oberbefehl über die gesammte Macht. Der Erzherzog folgte der weichenden Donauarmee langsam, sein rechter Flügel unter Sztarray stand bis Kehl u. Manheim, Hotze in Vorarlberg u. das Hauptquartier des Erzherzogs war zu Stockach, von wo aus den 30. Apr. er einen Aufruf an die Schweizer erließ, zu ihm zu treten. Endlich zur That übergehend ward Lecourbe am 1.—4. Mai von Bellegarde aus den tyroler Pässen am 16. Mai nach Verlust von fast 5000 M., u. dem Engadin vertrieben, u. nahm Hotze dem franz. Gen. Menard den Luciensteig u. setzte sich über Sargans u. Glarus mit dem Erzherzoge in Verbindung, u. am 23. u. 24. Mai ging der Erzherzog bei Schafhausen über den Rhein u. rückte in die Schweiz. [136] Auch Massena mußte sich am 27. Mai nach einem Gefecht bei Winterthur auf Zürich zurückziehen u. der Erzherzog u. Hotze vereinigten sich. Zugleich besetzte Bellegarde den St. Gotthard. Am 3. u. 4. Juni ward Massena bei Zürich angegriffen, verlor einen großen Theil seiner Artillerie u. mußte sich in eine noch stärker verschanzte Stellung auf dem Albisberg zurückziehen. Diese durfte der Erzherzog, durch Befehle gebunden, nicht angreifen. Diese Ruhezeit benutzte Massena sich zu verstärken, den Erzherzog zu beschäftigen u. [137] Jellachich an der Sihl, auf dem Jostberge u. bei Einsiedeln, u. den General Simbschen den 16. Aug. auf dem St. Gotthard zu schlagen. Als die zur Ablösung der Oestreicher bestimmten Russen unter Fürst Korsakow ankamen, zog der Erzherzog am 28. Aug. schnell ab u. ließ nur 12,000 M. Oestreicher unter Hotze zu Uznach, 8000 M. unter Jellachich in den graubündtner Pässen u. 10,000 M. als Reserve in der Schweiz. Die Russen besetzten die Hauptstellung an der Aar u. Limmath von Baden bis Zürich. Unterdessen hatten die Franzosen eine neue **Rheinarmee**, zwischen Mainz u. Manheim, unter Gen. Müller gebildet. Diese gingen 30,000 M. stark am 26. Aug. bei Manheim über den Rhein, während Baraguai d'Hilliers, von Mainz her, Frankfurt brandschatzte u. dann nach Heidelberg u. Aschaffenburg hinzog. Der Erzherzog verstärkte aber den Gen. Sztarray, u. ging dem Feinde selbst über Donaueschingen entgegen. Zugleich erhob sich unter dem mainzischen Minister Albini im Spessart u. Odenwalde der Landsturm gegen die Franzosen u. that ihnen großen Schaden. [138] Müller hatte am 6. Sept. vergebens die Festung Philippsburg heftig bombardirt u. war bald gezwungen bei Annäherung des Erzherzogs die Belagerung am 12. Sept. aufzuheben u. mit Zurücklassung des Gen. Laroche u. von 6000 M. in Manheim am 15. Sept. üb. den Rhein zurückzukehren. Der Erzherzog nahm aber am 18. Sept. Manheim mit Sturm.

[15]9 Nach dem Abzuge des Erzher-
der Schweiz war es Oestreich end-
jen zu bewirken, daß Suwarow
ärkung Korsakows aus Italien
Schweiz gesandt wurde. Massena
zuvor die Russen mit voller Macht
h am 25. Sept. an, überschritt
anbruch bei Dietikon die Limmath,
die Russen, stürmte die Höhen
jollern u. ging gegen Winter-
um den Rückzug der Russen zu
. Soult griff gleichzeitig Hoʒe
r blieb gleich zu Anfang des Tref-
etrasch, welcher das Commando
übernommen, mußte weichen u.
ichtensteg nach St. Gallen zu zie-
26. Sept. erstürmten die Fran-
rich, eroberten dort das russ. Ge-
Kriegskasse u. verfolgten Korsa-
rst nach Winterthur, dann nach
, von da mit Oestreichern u. Baiern
nmayer vereinigt nach Schafhau-
dort am 7. Oct. über den Rhein
r Verlust der Verbündeten in die-
jten betrug über 30,000 M. Su-
dessen, der aus Italien (s. unt. 161)
la u. Altorf am 30. Sept. nach
kommen war, zog sich, als er Kor-
iederlage erfuhr, nach Graubünd-
. Alle eroberten u. zum Theil
ten Kanonen stürzte er, da fast
jiere auf dem beschwerlichen Wege
n Abgründe u. dennoch schlug er
Oct. bei Matten die Franzosen
assena u. Lecourbe. Endlich ver-
sich über Chur zu Feldkirch u. in
aben mit Korsakow. [160] Auch der
g machte, auf die Nachricht von den
der Russen, eine Bewegung nach
weiz, blieb aber an der Grenze
ts stehn. Am 16. u. 17. Oct. war
e, nun Obergen. der Rhein-
bei Oppenheim wieder über den
angen, hatte Manheim u. Hei-
besetzt u. wollte eben auf Stutt-
n, als ihn die Niederlage Neys
v. bei Lauffen durch den Fürst
zwang, nach dem Rhein zurück-
. am 3. Dec. wurde er selbst von
bei Wisloch geschlagen u. auf
Rheinufer zurückgedrängt. b)
ien. aa) In Ober-Italien.
alien war der Krieg unter den
n Aussichten für die Coalition
worden. Gen. Scherer, welcher
Armee, 60,000 M. stark, befeh-
lte, bevor die Russen den Oest-
Hülfe kämen, diese einzeln an-
ährend Macdonald sich in Neapel
ehaupten sollte. Er griff daher
llung an der Etsch, wohin er nach
bruch der Feindseligkeiten gegan-
bei Legnano, Verona, Bus-
u. Pastringo am 26. März an,
glücklich, daß Gen. Montrichard
iche Niederlage erlitt. Ein neuer
Angriff am 30. März bei Ronco mißlang
eben so u. kaum vermochte die Kaltblütig-
keit Gen. Serruriers seine Division zu
retten. Ein 3. Angriff am 5. Apr. gegen
Magnano u. Verona, ward mit noch
bedeutenderem Verluste abgeschlagen, ein
Theil der Armee gesprengt u. die Fliehenden
bis hinter den Mincio u. dann hinter den
Oglio verfolgt. [161b] Durch diese Gefechte u.
durch Verstärkung der Besatzungen in Man-
tua u. Pizzighetone schon bis auf 30,000 M.
geschwächt, ward Scherer durch den, am 16.
Apr. anlangenden Suwarow gleich am 22.
hinter die Adda gedrängt. Scherer über-
ließ nun das Commando interimistisch an
Moreau, u. dieser bezog auf dem rechten Ufer
der Adda, hinter dem starken Brückenkopf bei
Cassano, eine verschanzte Stellung. Allein
Suwarow griff sogleich am 26. Apr. bei
Lecco an, ging in der Nacht zum 27. Apr.
über die Adda u. Serrurier, hierdurch ab-
geschnitten, ward mit 3000 M. gefangen;
Moreau aber ward bei Cassano geschla-
gen, verlor 100 Kanonen u. 8000 M., wor-
unter 4 Generale, u. floh hinter den Ticino.
Am 28. Apr. ward Mailand besetzt u. die
cisalpinische Republik verschwand.
Moreau verstärkte in der Ebene bei Ales-
sandria sein Heer u. erwartete hier die An-
kunft Macdonalds, der eilig von Neapel
kam. [162] Indessen fielen Peschiera u. Piz-
zighetone, u. Suwarow sandte dem aus
Unter-Italien heranziehenden Macdonald,
die Gen. Klenau, Ott u. Hohenlohe entgegen,
um ihm den Rückzug abzuschneiden. Zu-
gleich hatte er Casale nach kurzer Belage-
rung erobert u. warf nun Moreau durch
das Gefecht bei Percetto am 12. Mai u.
nach Räumung von Alessandria u.
Valenza, nach Coni am 22. Mai zurück,
wo er sich aufstellte, um die Verbindung mit
Genua zu erhalten, u. um sich mit Mac-
donald vereinigen zu können. [162b] Dieser
drang bis Bologna vor, drängte Klenau
zurück u. setzte sich mit Genua in Verbin-
dung. Auch Moreau zog sich am 6. Juni
nach Genua. Macdonald wandte sich in-
deß nach Modena u. beschloß, nachdem
er auch Hohenzollern am 12. Juni, der ihm
entgegen trat, geschlagen, das Centrum der
Verbündeten zu durchbrechen. Er griff auch
sogleich die Citadelle von Piacenza an u. war
bis an die Trebbia vorgedrungen, als
Suwarow mit ihm zusammentraf u. ihn
vom 16.—29. Juni, wo Macdonald 20,000
M. verlor, schlug. Kaum 14,000 M. rettete
er nach Firenzuola u. Lucca. Moreau der
am 16. Juni auch hervorbrach u. am 18.
bei San Giuliano die Oestreicher un-
ter Bellegarde schlug u. Tortona u. Ales-
sandria entsetzte, zog sich nun nach Novi
zurück. Klenau hatte schon am 25. Mai die
Citadelle von Ferrara, Hohenzollern am
24. Mai die von Mailand, Bukassovich
am 27. Mai die Stadt u. am 20. Juni die Ci-
tadelle von Turin erobert. Bellegarde nahm
nun

nun am 21. Juni Alessandria u. die Oestreicher nahmen am 28. Juni den Gen. Fossac-Latour u. 7000 M. in Mantua. [163] Indessen war Joubert, der neu ernannte franz. Feldherr, in Italien angekommen u. wollte Suwarow angreifen, bevor noch Kray von Mantua aus mit 20,000 M. herangezogen sei, allein schon am Abende vor der Schlacht bei Novi am 14. Aug. hatte sich dieser mit Suwarow vereinigt u. als Joubert am 15. Aug. angriff, wurden die Franzosen, von denen Moreau an des, in der Schlacht gebliebenen Joubert Stelle das Commando übernahm, nach 20stünd. Gefechte vollständig geschlagen. Sie verloren 16,000 M., die Verbündeten 8000. Am 23. August fiel Tortona, während Moreau seine Heerestrümmern in die Apenninen führte, wo er am 18. Aug. den Oberbefehl an Championet übergab. Allein auch dieser ward am 4. Nov. bei Seviglano u. bei Fossano am 5. Nov. von Melas u. Kray geschlagen, worauf am 3. Dec. Coni sich dem Fürsten Lichtenstein ergab u. noch am 18. Dec. trieb Klenau, obwohl Anfangs am 12. Dec. von St. Cyr geschlagen, die Franzosen nach Genua, welches nebst Nizza allein von allen italien. Eroberungen ihnen blieb. **bb) In Neapel, Rom u. Unter-Italien.** [164] Schon im Februar waren in **Calabrien** Unruhen ausgebrochen, die der Pfarrer von la Scala, Reggio Rinaldi, leitete. Diesem ward auf sein wiederholtes Ansuchen der Cardinal Ruffo beigegeben. Cotrone, Contanzaro, Cosenza wurden genommen u. nun erschienen der Ritter Micheroux u. der Fürst Leporano mit Truppen, um die errungenen Vortheile zu erhalten. Bald landeten 400 Russen u. Türken zu **Bari**, u. nun machte **Apulien** gemeinschaftl. Sache mit Calabrien. Zwar rückte der franz. Gen. Duchesne in Apulien ein u. stürmte San Severo u. Andria, [164b] allein in dieser Zeit kamen die Nachrichten von den Unfällen in der Lombardei u. der Befehl an Macdonald, die dort. Armee zu unterstützen, nach Neapel. Sogleich ward Duchesne zurückgerufen u. am 4. Mai brach Macdonald, nach Dämpfung eines Aufruhrs zu Castelmare am 5. Mai, auf, ließ nur im Fort St. Elmo, Capua u. Gaëta schwache Besatzungen zurück u. eilte nach Rom. Allenthalben wurden die neapolit. Republikaner geschlagen. Ruffos Heer, 100,000 M. stark, drang vor, schlug den Kriegsminister der Republik, Manthone, der ihm mit etwa 6000 M. entgegenzog, u. verfolgte ihn nach Neapel. Als nun der gelandete russ. Gen. Uschakow Brindisi, Bari u. ganz Apulien genommen hatte, Nelson vor Neapel erschien, Russen u. Türken bei Sinigaglia landeten u. nach Eroberung von Fano, Ancona belagerten, stiegen in Neapel Schrecken u. Gährung auf das höchste. Endl. griff Ruffo, nachdem er die Außenposten genommen, die Stadt Neapel von 3 Seiten an, während im Innern schon am 13. Juni ein blutiger Kampf zwischen den Lazzaronis u. den Patrioten entstanden war. [164a] In der folgenden Nacht drang Ruffo in Neapel ein u. vor Abend hatte er den größten Theil der Stadt, außer dem Fort, erobert. Nach blutigen Gefechten in der 2. Hälfte Juni, capitulirte das Fort St. Elmo am 1. Juli. Die Republikaner erhielten Amnestie zugesagt u. sollten auf neutralen Schiffen nach Marseille geführt werden. Schmählig ward auf königl. Befehl, den Nelson brachte, diese Capitulation u. die Häupter der Republikaner, unter ihnen der greise Admiral Caraccioli, hingerichtet. [166b] Auch Capua, Gaëta u. St. Elmo ergaben sich am 5. Juli, wo nur die Franzosen u. Cisalpinier Capitulation erhielten. Indessen hatten Russen, Türken u. Neapolitaner unter Gen. Burcard Rom besetzt. Auch vor Ancona erschienen unter Gen. Fröhlich Russen, Türken u. Oestreicher u. nahmen es am 29. Oct., u. so ging die letzte Eroberung der Franzosen in Italien verloren. **c) Feldzug in Holland.** [167] Wie in Neapel wollte England auch in **Holland** mit engl.-russ. Landungstruppen eine Diversion versuchen u. dies Land u. später Belgien insurgiren. Die Anstalten hierzu waren aber so offen u. schlecht getroffen u. der Oberbefehlshaber, Herzog von York, so wenig zum Feldherrn geeignet, daß das Unternehmen schon vor seinem Beginn für verloren zu achten war. Zwar landete Abercromby mit der Avantgarde von 12,000 M. Briten den 17. Aug. u. die holländ. Flotte steckte die orange Cocarde auf, verhaftete ihre Offiziere u. ergab sich an den engl. Admiral Mitchel, aber die Ueberschiffung der übrigen Expedition dauerte 19 Tage, die Ankunft des Gen. Herman mit 10,000 Russen noch länger, u. obschon nur die batav. u. franz. Gen. Daendels u. Brune mit sehr wenig Truppen in Holland waren u. Erster sogar wich, so war doch das Land so mit Gräben durchschnitten u. zu Ueberschwemmungen geeignet, daß die zusammengerafften franz. u. batav. Truppen leicht Widerstand leisten konnten. Der Herz. von York machte zwar 2 glückliche Angriffe bei Pellen u. Alkmaar, aber ein 3. auf den Gen. Brune am 6. Oct. bei Castricum ward abgeschlagen u. der Herzog wich hinter den Zyp zurück, wo er bald durch die schlechte Witterung genöthigt ward, mit Brune Unterhandlungen wegen freien Abzugs anzuknüpfen. Brune verlangte die Herausgabe der holländ. Flotte u. die Freilassung von 15,000 franz. u. holländ. Gefangenen, begnügte sich aber am Ende in der Capitulation von Alkmaar am 18. Oct. mit der Freilassung von 8000 Gefangnen, dagegen versprachen die Briten nichts an den wichtigen Dämmen zu zerstören. Bis zum 1. Novbr. hatte die engl.-russ. Armee das hol-

geräumt. F) Feldzug
in Deutschland u. der
end alle Eroberungen der
alien u. Deutschland ver-
r Buonaparte aus Aegyp-
gekämpft, am 14. Octbr.
unen u. war nach der Re-
. Brumaire am 10. Nov.
. Er fand die Sachlagen
vortheilhafter für Frank-
r Paul von Rußland hatte,
u. bes. auf England zür-
ition verlassen. Dagegen
ndes Eifer Pfalzbaiern;
u. Mainz im Früh-
ieder zugesagt. Erzherzog
Oberbefehl der Heere ent-
zen. Kray hatte das Ober-
amen. [169] Ihm gegenüber
welcher damit begann, daß
l auf 6 Punkten, zwischen
nhofen, den Rhein über-
Kray am 3. Mai bei Engen
m 5. Mai bei Mößkirch,
fullendorf, während die
Generale bei Biberach am
Richepanse, u. bei Mem-
10. Mai durch Lecourbe
elten. Kray ward dadurch
auf das feste Ulm zu ziehen
pte, Moreaus linken Flügel
e bei Biberach u. Ochsen-
Juni anzugreifen, um das
dem Zug nach Augsburg zu
er zurückgeschlagen. Hierauf
ipheim u. Günzburg am
die Donau u. Lecourbe folgte
uni mit 30,000 M. [170] Bei
ird der östreich. Nachtrab ge-
s Heer zum Rückzuge nach
Oberpfalz gezwungen, u. so
rn erobert. Moreau wollte
rdringen, nachdem Gen. De-
unchens bemächtigt hatte,
iburg geschlagen u. am 27.
llung bei Ingolstadt ge-
n war, als [171] der Waffen-
Parsdorf am 15. Juli, in
alien eingetretnen Waffenruhe
aufhielt. Nach langen Unter-
nach einer Verlängerung des
des bis zum 20. Septbr. u.
reau nur gegen Einräumung
sburg, Ulm u. Ingolstadt
ach vergeblichen Versuchen zu
rieden zu Stande zu bringen,
Feindseligkeiten den 28. Nov.
nd der Waffenruhe hatte Mo-
auf 90,000 M. gebracht u. am
and eine Reservearmee unter
e, wie eine andre am Main
eau, so daß sämmtl. franz.
eutschland 200,000 M. zähl-
Oestreicher überschritten nun
den Inn u. zwangen 1. Dec.
enier bei Ampfingen zum
Weichen. Darauf marschirte ihr Mitteltref-
fen auf Hohenlinden zu, der linke Flügel
suchte die Straße von Wasserburg zu ge-
winnen u. der rechte ging über Burgau. In
der Ebene von Anzing hoffte der Erzherzog
Johann, der jetzt den Oberbefehl führte,
seine Truppen zu vereinigen u. die Fran-
zosen aus München zu vertreiben. Am 3.
Dec. um 8 Uhr Morgens begann der Kampf
bei Hohenlinden. Erst ward Grouchy,
dann Ney mit schlechtem Erfolge angegrif-
fen u. endlich wurden die Oestreicher durch
die geschickten Bewegungen des Generals
Richepanse, welcher sie von Ebersberg über
St. Christoph im Rücken angriff, vollstän-
dig geschlagen. Die Oestreicher verloren 7000
Todte u. Verwundete, 11,000 Gefangene,
worunter 2 Generale, u. 100 Kanonen, die
Franzosen nur 2500 Todte u. Verwundete.
Moreau verfolgte seinen Sieg schnell, ging
am 9. Dec. über den Inn, am 14. Dec. über
die Salza u. war nach mehrern blutigen
Gefechten gegen Erzherzog Karl, der am
18. Dec. den Oberbefehl wieder übernommen
hatte, den Oestreichern bis Linz am 19. Dec.
gefolgt, [172] von wo aus ihm der Erzherzog
am 21. Dec. Waffenstillstand anbot. Er
nahm ihn an, doch nur unter der Bedin-
gung, auch während desselben weiter vor-
rücken zu können. Er ging daher über die
Ens u. die Vorposten des Gen. Richepanse
standen nur noch 11 Meilen von Wien.
Da erschien am 24. Dec. der Gen. Grüne
im Hauptquartier des franz. Generals u.
schloß mit demselben in seinem Hauptquar-
tier einen neuen **Waffenstillstand zu
Steier**, in dem den Franzosen Würz-
burg, Braunau, Kufstein u. die Pässe
Scharniz und Finstermünz überlassen
wurden, Tyrol aber von den Oestreichern
geräumt ward, die sich nach Bruck zurück-
zogen u. keine Verstärkungen nach Italien
schicken wollten. [173] Nun ward der Graf
v. Kobenzl, nachdem Oestreich von England
seines Versprechens entlassen war, ohne
dasselbe keinen Frieden zu schließen, bevoll-
mächtigt, Friedensunterhandlungen anzu-
knüpfen, u. der Friede kam auch den 9. Febr.
1801 zu Lüneville (s. unt. 181) zu Stande.
[174] Zu diesem Frieden hatte b) der **Feld-
zug in Italien** nicht wenig beigetragen.
Hier begann Melas, dessen Ziel die Erobe-
rung von Genua war, mit 90,000 M. am
6. April mit der Wegnahme des Forts
von Vado, am 9. April nahm er die Boc-
chetta, wodurch er Massena von Suchet
trennte. Am 18. April zwang er Massena
durch die Schlacht von Voltri, sich mit
25,000 M. nach Genua zu werfen, welche
Stadt er am 8. Mai zu Lande u. der engl.
Admiral Keith zur See einschloß. Zugleich
hatte Gen. Kniaczewicz am 6. Mai den
Col de Tenda erobert u. Gen. Elsnitz den
Gen. Suchet am 7. Mai bei Monte Pie-
tra geschlagen; Nizza ward am 11. Mai
von den Oestreichern besetzt, Suchet zog
hin-

hinter den Var, Graf St. Julien eroberte am 15. Mai Savona u. Melas rüstete sich zum Einfall in die Provence. [176] Inzwischen hatte Buonaparte bis zum 29. April bei Dijon 60,000 M. als Reservearmee unter **Berthier** versammelt, die sich bald nach Genf hin in Bewegung setzten. Am 8. Mai kam auch Buonaparte dorthin u. in 5 Colonnen bewegte sich am 15. Mai das Heer nach Italien u. überstieg mit unsäglicher Anstrengung die Alpen. Die Hauptarmee nämlich, unter Buonapartes persönl. Leitung, obwohl von dem durch die Oestreicher besetzten Fort **Bard** genirt, überstieg 35,000 M. stark den **St. Bernhard**, der rechte Flügel (5000 M.) unter Gen. Turreau drang über den **Mont Cenis** in der Richtung von Turin, der linke (15,000 M.) unt. Gen. Moncey über den **St. Gotthard** in der von Mailand vor. Letzter hatte den Gen. Bethencourt detachirt, der mit 3—4000 M. über den **Simplon** zog; Gen. Cambran zog mit seiner Division über den **kleinen Bernhard**. Allenthalben trieben die Franzosen die Oestreicher vor sich her, nahmen das befestigte **Ivrea** u. besetzten **Mailand** (2. Juni), wo sie am 11. die **Wiederherstellung der cisalpin. Republik** erklärten, **Pavia**, **Piacenza**, **Brescia** u. **Turin**. [177] Melas stand am Var gegen Suchet, als er den Uebergang vernahm, u. wendete sich sogleich, Nizza am 29. Mai räumend u. seine Truppen möglichst concentrirend, gegen Buonaparte. Glücklicherweise ergab sich noch **Genua**, durch Hunger u. innere Unruhen aufs Aeußerste gebracht, am 5. Juni an die Oestreicher u. das Belagerungscorps ward nun disponibel. Mit diesem brachte Gen. Melas 46,000 M. zusammen u. hoffte, sich durchschlagen zu können. Die Lage beider Armeen war höchst gefährlich, die der Oestreicher, da ihre Communication mit Mantua sehr gefährdet war, die der Franzosen, da ihre einzige Rückzugslinie in ihrer Flanke lag u. durch ein höchst schwieriges Hochgebirge ging. [178] Buonaparte sammelte nun alle seine disponibeln Truppen, da aber sehr viele Besatzungen u. Detachements abgingen, brachte er nur 30,000 M. zusammen. Diese gingen Mitte Juni bei Piacenza über den Po u. durchschnitten so die letzte Rückzugslinie der Oestreicher. Der Gen. Lannes schlug den östreich. Gen. Ott, der von der Belagerung von Genua zurückkam, mit 6000 M. Verlust am 9. Juni bei **Montebello** u. folgte demselben über Voghera u. Tortona bis an die Scrivia. Dort stellte sich die franz. Armee bei **Marengo** auf. Der rechte Flügel stand unter Lannes, das Centrum unter Desaix, der linke Flügel unter Victor. Die Consulargarden bildeten die Reserve, die Cavallerie befehligte Murat. [179] Die Gegend zwischen der Scrivia u. der Bormida bildet eine etwa 4—5 Stunden breite, mit Dörfern u. Häusern besetzte, von der Chaussee von Tortona nach Alexandria durchschnittne Ebene. Buonaparte erwartete in dieser Ebene die östreich. Armee aufgestellt zu finden; als er daher am 13. Juni, wo er die Scrivia überschritt, blos ihre Arrieregarde antraf, meinte er, Melas mache einen Flankenmarsch, entsendete Desaix links nach Rivalta u. ließ nur die Division Gardanne den östreichischen Vortrab verfolgen. [180] Melas hatte aber keine Flankenbewegung gemacht, sondern sich hinter dem Tanaro concentrirt, überschritt diesen am 13., die Bormida mit Anbruch des 14. Juni u. griff die Franzosen am Morgen an. Buonaparte rief sogleich Desaix zurück u. wollte die Oestreicher bis zu dessen Ankunft mit etwa 22,000 M. aufhalten. Die Oestreicher griffen gegen 8 Uhr Morgens den linken Flügel unter Victor an, nahmen Marengo u. trieben Victor 2 Stunden weit bis St. Giuliano. Zugleich erschien östreich. Cavallerie in der rechten Flanke der Fliehenden, u. es war sehr zu fürchten, daß ein heftiger Angriff Lannes Division sprengen würde. Da warf Buonaparte einen Theil der neu ankommenden Division Monnier vom Desaixschen Corps nach dem Dorfe Castel Ceriolo u. ließ 2 Bataillons seiner Garde sich zwischen diesem Dorfe u. der sich zurückziehenden franz. Armee in Quarré aufstellen, um die Angriffe der Oestreicher auf sie zu ziehn, u. glücklich kamen die Franzosen so bei St. Giuliano Vecchio an, wo sie von Desaix aufgenommen wurden. In 2 große Angriffscolonnen formirt, 15 Kanonen an der Spitze, drang nun Desaix gegen eine Colonne von 5000 Grenadieren, die Gen. Zach persönlich auf der Chaussee zum Entscheidungskampfe heranführte, vor; wegen der Gewalt des unerwarteten Angriffs betroffen, stutzte die Spitze dieser Colonne, sie gerieth durch heftige Angriffe in die linke Flanke von der Cavallerie des Gen. Kellermann u. der Consulargarde in Unordnung, u. mußte sich zwischen Marengo u. St. Giuliano sammt Zach ergeben. Bald war auch der linke Flügel der Oestreicher, der sich zu weit ausgedehnt hatte, durchbrochen; schnell wurden die Kaiserlichen in ihre erste Position zurückgetrieben u. Marengo gegen 8 Uhr wieder genommen; die Erstürmung von Pedra bona durch die Division Gardanne endigte die Schlacht u. die Oestreicher zogen sich über die Bormida zurück. Verlust der Oestreicher: 5000 Todte u. Verwundete, 6000 Gefangene, 20 Kanonen; der Franzosen: 6000 Todte u. Verwundete. [181] Am folgenden Morgen sandte Melas Parlamentäre, um einen **Waffenstillstand** zu unterhandeln. Er kam am 16. Juni durch die **Convention zu Alessandria** zu Stande, doch mußte die östreich. Armee die Lombardei räumen u. durfte nur das Land hinter dem Mincio u. auf dem linken Ufer des Po u. auf dem rechten Ufer desselben, Stadt u. Festung Ferrara u. das Toscanische u. Anconi-

Der Landstrich zwischen
im Mincio blieb neutral.
den die Oestreicher die Ci-
Tortona, Alessandria,
in, u. die Festungen Piz-
ona, Piacenza, Ceva,
a u. Genua. [182] Nach
sunterhandlungen, Auf-
2. Sept. u. Wiederer-
Waffenstillstandes am
en die Feindseligkeiten wie-
onald, bestimmt in Tyrol
am 25. Nov. mit der Ar-
ndten über den Splügen
Veltlin ein. Zugleich ging
Dec. mit dem rechten Flü-
Armee bei la Volta über den
Brune am 26. Dec. folgte,
onzambano Bellegarde,
mando übernommen hatte,
rück. Auch die Etsch wurde
zu Bussolengo überschrit-
im 3. Jan., so wie Vicenza
setzt u. die Vorposten über
e Treviso vorgeschoben.
hatte Dupont Trident am
men u. so seine Verbindung
der hergestellt. [182b] Endlich
Jan. der Waffenstillstand
geschlossen, welcher den Fran-
e Ufer der Livenza bis Lienz
die Festungen Peschiera,
die Forts von Verona u.
wie Ferrara u. Ancona
Mantua blieb von den Oest-
chlossen. Deshalb bes. weiger-
donald u. Buonaparte, den
erkennen, u. erst als durch eine
nkunft am 26. Jan. zwischen
aparte u. dem Grafen Kobenzl
e auch Mantua fiel, hörten
keiten auf. [183] Seit dem 1.
nach Thuguts Abreise, der
zl ersetzt worden war, mach-
densunterhandlungen zu
rnste Fortschritte. Der frü-
de von Campo For-
r mio) u. die rastadter Be-
n bildeten deren Grundlagen,
btretung Toscanas gegen eine
z in Deutschland, die Grenze
Republik, für die Frankreich
r begehrte, u. der Definitiv-
as Reich, den Oestreich, dem
Verlangen Frankreichs nach-
Vollmacht vom Reichstag da-
n mußte, waren Anstoßpunkte,
sie alle beseitigt u. der Friede
1801 unterzeichnet. Oestreich
ihm nochmals auf Belgien u.
, das an die Schweiz kam, u.
en das venetian. Gebiet. Der
Etsch war die Grenze der cis-
blik gegen Oestreich. Der Her-
odena verlor seine ital. Staa-
t zur Entschädigung Breisgau;
Toscana kam als Königreich Etrurien an
Parma, u. dessen Großherzog sollte eine
Entschädigung in Deutschland erhalten. Das
ganze linke Rheinufer wurde an Frankreich
abgetreten, dagegen gab dieses Alles, was
es auf dem rechten besetzt hielt, zurück, doch
sollten Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Phi-
lippsburg, Kastel, Kehl, Altbreisach ge-
schleift bleiben od. werden. Die deutschen
Fürsten, welche durch Abtretung des linken
Rheinufers verloren, sollten durch Säcu-
larisationen entschädigt werden. Die hel-
vet., cisalpin., ligur. u. batav. Republik
wurden anerkannt. Am 7. März nahm der
Reichstag zu Regensburg diesen Frieden
an, u. am 16. März erfolgte die Auswechs-
lung der Ratificationen zu Paris. So war
denn der Krieg in Europa auf dem Conti-
nent geendet, u. nur die Kämpfe auf den
Inseln außer Europa u. der Seekrieg blei-
ben uns zu erzählen übrig. Die wichtigste
Begebenheit unter diesem war IV. **Buona-
partes Zug nach Aegypten 1798–1801.**
[184] Gleich nach dem Frieden von Campo
Formio hatte das Directorium Frankreichs
an den Küsten des Oceans die Armee von
England unter Buonaparte versammelt.
Anfangs beabsichtigte man wohl eine Lan-
dung in England, später, als man sich von
deren Unausführbarkeit überzeugt hatte, die
Eroberung Aegyptens u. Syriens, vielleicht
in Zukunft OIndiens; deshalb setzte man die
Rüstungen am Kanal nur zum Schein fort u.
ließ zu Toulon u. der Umgegend an 30,000 M.
Kerntruppen sich sammeln. [185] Buonaparte
u. die Truppen waren am 20. Mai auf der
Transportflotte von 194 Schiffen eingeschifft
u. segelten, vom Adm. Brueys mit 13
Linienschiffen, 8 Fregatten u. mehrern klei-
nen Kriegsschiffen convoyirt, nach Malta;
dort wurde am 10. Juli an 7 Punkten ge-
landet u. man bemächtigte sich, durch die
Trägheit u. Unentschlossenheit des Groß-
meisters Ferdinand v. Hompesch u. bes.
durch Verrätherei der Ritter von der franz.
Zunge begünstigt, Maltas, Gozzos u.
Caminos. Der Orden trat den Franzosen
alle Rechte an diese Inseln ab, u. am 17.
Juni segelte Buonaparte, nach Zurücklas-
sung von 4000 M. unter Gen. Vaubais,
mit 350 Schiffen weiter. [186] Nelson hatte
indessen Toulon beobachtet, Stürme zwan-
gen aber denselben, kurz vor dem Auslau-
fen der franz. Flotte in den Hafen von St.
Pietro einzulaufen, u. als er am 11. Juni
wieder vor Toulon erschien, erfuhr er Buona-
partes Abfahrt, worauf er am 18. Juni
nach Neapel segelte u. am 19. Juni zu Mes-
sina die Eroberung Maltas erfuhr. So-
gleich verfolgte er die franz. Flotte, ver-
fehlte sie aber, indem er vor derselben, am
28. Juni, in Alexandrien eintraf, u. segelte,
da er sie nicht fand, sogleich wieder ab.
Kaum war er fort, als Buonaparte erschien
u. am 1. Juli glücklich bei Alexandrien
landete, die Truppen ausschiffen ließ u. am

8. Juli Alexandrien mit Sturm nahm. Sogleich setzte sich Buonaparte gegen Kairo über Demanhur u. Rosette in Bewegung u. zu Ramanhee vereinigten sich am 7. Juli die verschiednen Divisionen der Armee. Bei Schebreisse trafen die Franzosen zuerst auf die Mameluken unter Murad Bey u. schlugen sie, doch wurden die meisten ihrer Fahrzeuge auf dem Nil durch Murads Kanonenböte in den Grund gebohrt. Zum 2. Male griff Murad die Franzosen bei Embabeh am 21. Juli an (Schlacht bei den Pyramiden); er ward geschlagen, verwundet u. sein Lager u. seine Artillerie erobert. Kairo wurde nun am 22. Juli von den Franzosen besetzt u. das Land auf franz. Art organisirt. [187] Die Flotte lag indessen immer noch unter Adm. Brueys bei Abukir, als am 1. Aug. Nelson daselbst erschien u. sie angriff, zwischen das Ufer u. die Schiffe drang, sie einzeln in den Rücken nahm, das Admiralschiff, nachdem Brueys gleich Anfangs tödtlich verwundet worden war, in die Luft sprengte u. die Flotte bis auf 2 Linienschiffe nahm od. vernichtete. Hierdurch ward Buonaparte von Europa abgeschnitten. [188] Buonaparte indessen verfolgte Ibrahim Bey mit den in Kairo gewesenen Streitkräften nach Syrien hin, allein dieser wies einen Angriff der franz. Reiterei bei Salahieh am 11. Aug. ab u. sicherte diesen eine Zeitlang. Die Seeschlacht bei Abukir störte Buonaparte anscheinend nicht; er fuhr mit Organisiren des Landes fort, unterdrückte noch einzelne Volksaufstände u. eroberte bald ganz Nieder- u. Mittel-Aegypten. Nur in Ober-Aegypten lagerte noch Murad Bey zu Behnesse am Kanal vor Fayum, Desaix schlug aber auch ihn am 26. Aug. in seine Verschanzungen bei Sediman. Trotz aller Siege ward jedoch die Lage Buonapartes höchst bedenklich, als aller Vorsicht ungeachtet, die Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich in Aegypten bekannt wurde. [189] Ein höchst gefährlicher Aufruhr brach zu Kairo aus u. erst nach 2 Tagen, während denen 6000 Türken niedergemacht wurden, stellten die Franzosen die Ruhe her. Aber vergebens bemühte sich Buonaparte, nun dem Volk u. dessen Führern Ibrahim u. Dschezzar, Pascha von Syrien, zu denen jener sich geflüchtet hatte, zu beweisen, daß die Franzosen mit der Pforte in Frieden lebten, u. ließ eben so vergebens das franz. Heer durch die Mollahs für Muselmänner erklären. [190] Buonaparte beschloß daher, Dschezzar in Syrien anzugreifen. Er ernannte Gen. Dugua zum Oberbefehlshaber Nieder-Aegyptens u. brach Anfang des Jahres 1799 mit 13,000 M. gegen Syrien auf. [191] Schnell war am 28. Febr. El Arisch, dann Gaza genommen, Jaffa am 7. März mit Sturm erobert u. 2 Tage lang verwüstet u. am 10. März die 1200 türk. Gefangnen, weil sie schon in El Arisch capitulirt u., gegen das Versprechen, nicht wieder gegen die Franzosen zu dienen, entlassen, dies Versprechen gebrochen hatten, niedergemacht. [192] Hierauf ernannte Buonaparte den Gen. Menou, welcher zum Islam übergetreten war u. den Namen Abdallah Bey angenommen hatte, zum Statthalter von Palästina u. rückte, stets fechtend, am 16. März gegen Acre vor. Allein dies vertheidigten die Türken, von Sidney Smith, Befehlshaber des engl. Geschwaders an der ägypt. Küste, u. dem franz. Ingenieuroffizier Philippeaux (einem Emigranten) gut geleitet, so trefflich, daß alle 8 Stürme abgeschlagen wurden, u. das herbeigekommene Belagerungsgeschütz vermochte nicht einen Thurm in den Mauern zu zertrümmern. Zwar schlug Kleber am 16. April das zum Entsatz herbeieilende Volksaufgebot beim Berge Tabor, aber dennoch mußte Buonaparte, durch Mangel u. die türkische Hartnäckigkeit bezwungen, die Belagerung am 19. Mai aufheben u. mit kaum noch 7000 M. nach Aegypten zurückkehren. Grausame Verwüstungen Jaffas u. Gazas bezeichneten diesen Rückzug. [193a] Schon zu Jaffa vernahm Buonaparte die Kunde vom Erscheinen der Engländer vor dem schon am 9. Dec. 1798 von den Franzosen besetzten Suez u. eilte mit Monge u. Menou dem Heere nach Aegypten voraus, das endlich am 14. Juni in Kairo einzog. [193b] Seit 3 Monaten schon hatte man indessen in Nieder-Aegypten gekämpft. Emir Hadschi, Stellvertreter des Ibrahim Pascha von Kairo, unterstützt von einem Schwärmer, der zu Demanhur im Bezirke Bahireh aufgestanden war, hatte die Provinz Scharkieh empört, die Mameluken unter Elfy Bey versuchten einen Einfall in Nieder-Aegypten, der Großwesir zog von Syrien heran u. der Kapudan Pascha rüstete sich von Rhodus aus zu einer Landung in Aegypten. [194] Am 11. Juli erschien eine türk. Flotte, landete am 14. u. 15. Juli u. erstürmte die Forts von Abukir. Allein Buonaparte eilte herbei, griff am 25. Juli die Türken an, schlug sie u. vernichtete fast die ganze Armee. Am 2. Aug. eroberte Menou die Forts von Abukir wieder. Buonaparte, der am 27. Juli nach Alexandrien zurückgekehrt war, erhielt theils durch die Gefangenen, theils durch Unterhandlungen mit Sidney Smith Nachricht von der Lage der franz. Angelegenheiten in Europa u. beschloß, sogleich nach Europa zurückzukehren. Man verbreitete das Gerücht eines 2. Zugs nach Syrien, u. Buonaparte reiste am 6. Aug. nach Kairo. [195] Als aber die türk. Flotte Aegypten verlassen hatte u. die engl. Kreuzer aus Mangel an Lebensmitteln nach Cypern zurückgekehrt waren, kehrte Buonaparte für seine Person nach Alexandrien zurück, bestieg am 22. Aug. die von Adm. Ganthomme bereits seit Anfang Juli segelfertig gehaltnen Schiffe u. kehrte mit Berthier, Andreossy, Monge, Ber-

r u. Bessières, nachdem er
Lose Befehle für Kleber
rücklich über Corsica nach
wo er in Frejus landete.
r Kleber den Oberbefehl
gefähr 15,000 M. starke
schlug am 1. Nov. die bei
deten Türken. Da aber
n die Pest wüthete, offen-
herrschten, keine Ver-
amen, der Großwesir von
u. bereits El Arisch
enommen hatte, sah sich
, am 24. Jan. 1800 mit
ie eine Uebereinkunft
wegen der freien Rück-
en nach Europa zu schlie-
m 8. April zeigte Sidney
a, die engl. Regierung ver-
sgefangenschaft der franz.
erde sich dem Vollzug des
l Arisch auf alle Weise wi-
un auch der Großwesir wie-
schlug Kleber ihn am 20.
polis u. nahm Kairo den
ab. Allein am 18. Juni
von einem Türken in sei-
mordet u. der unfähige Me-
n Oberbefehl. [198] Sidney
un am 17. Juni an, daß
in den Tractat von El
llein Menou verlangte vor
illigung Buonapartes, u. so
ie Unterhandlungen. 17,000
r Abercromby landeten nun
nahmen am 8. März 1801 die
Menou zog ihnen entgegen,
März bei Rahmanieh zur
welcher Abercromby fiel, die
r mit Verlust von 3700 M.
rden. Auch Rosette ging
n Gen. Hutchinson verloren.
se Zeit die Engländer durch
t wurden u. der Großwesir
s Syrien gegen Kairo her-
Gen. Belliard, welcher dort
Capitulation am 27. Juni,
ine Division allein frei nach
ehrte. Auch Menou schloß am
eine ähnl. Uebereinkunft u.
en, worauf den 25. Juni 1802
n Frieden zwischen der
rankreich zu Stande kam.
in den europ. Gewässern
versuche der Briten in
. der Franzosen in Ir-
1802. [199] Am 1. Febr. 1793
epublik Frankreich den Eng-
rieg u. im Mai erschien der
od engl., u. die Admirale
Gravina span. Seits mit
im Mittelmeere. Beide ver-
m 29. Aug. Toulon (s. u.
ition ...), u. wenn sie es auch
. wieder räumen mußten, so
e franz. Flotte dabei verloren.

Aber schon während Toulons Belagerung entstanden Mißhelligkeiten zwischen den Befehlshabern beider Flotten, in Folge deren sie sich nach Räumung der Stadt trennten, u. während die Spanier an ihren Küsten kreuzten, nahm Hood für den König von England Corsica (s. d. [Gesch.] 11). [200] Im Ocean waren die Franzosen nicht glücklicher, denn als der Admiral Villaret Joyeux den Hafen von Brest verließ, um das Einlaufen einer westind. Kauffahrteiflotte zu schützen, ward er am 1. Juni von dem Admiral Howe auf der Höhe von Quessant mit Verlust von 7 Schiffen geschlagen. Die Kauffahrteiflotte jedoch erreichte glücklich Brest. Auch ein 2. Versuch Villarets im Jan. 1795 mißlang, indem er zwar das Abfahren der engl. Flotte nach O- u. WIndien störte, aber mit den durch Stürme sehr beschädigten Schiffen nach Brest zurückkehren mußte. [201] Das Jahr 1795 war übrigens noch durch die Landung der Ausgewanderten, von den Engländern unterstützt, bei Quiberon bezeichnet. Wie dieser Versuch gänzlich mißlang u. ein Theil der Ausgeschifften froh sein mußten, auf engl. Schiffen zu entkommen, der übrige aber gefangen u. die 560 franz. Emigrirten mit ihrem Führer Sombreuil zu Auray Ende Juli 1795 erschossen wurden, s. unt. Vendéekrieg gegen das Ende. [202–203] Noch geringer war der Erfolg eines 2. Landungsversuchs unter dem Grafen Artois, welchen Adm. Harvey von Portsmouth am 27. Septbr. nach der Insel d'Yeu führte. Die Royalisten versuchten vergeblich sich der Insel Noirmoutiers zu bemeistern u. kehrten endlich am 16. Dec. nach England zurück. [204] Den 15. Sept. 1795 erklärte auch die neue batav. Republik England zu Folge eines mit Frankreich geschloßnen Bündnisses den Krieg, u. verlor dadurch fast alle seine ost- u. westind. Colonien (s. unt. 216), während die Franzosen im Mittelmeere, obschon von Brest aus verstärkt, von Hotham in Zaum gehalten wurden, u. in der NSee blokirte ein engl. u. russ. Geschwader unter Duncan am 14. Juni die holländ. Küsten. 1796 verlor England auch Corsica wieder, s. Corsica (Gesch.) 11. Am 10. Aug. 1796 schloß auch Spanien zu St. Ildefonse ein Bündniß mit Frankreich, u. in Folge dessen erklärte es am 5. Oct. an England den Krieg. [205] Am 22. Decbr. 1796 unternahmen die Franzosen, 15,000 M. stark, unter Hoche eine Landung zu Bantry Bay in Irland. Da jedoch der Sturm Hoche u. den Admiral Morand de Galles von der Expedition getrennt hatte, so kehrten die Schiffe, nachdem sie mehrere Tage vergeblich auf ihre Ankunft gewartet hatten, am 31. Dec. unverrichteter Sache nach Frankreich zurück. [206] 1797 hatte Admiral Jervis, der die auf Corsica gewesenen engl. Truppen nach dem durch die Ver-

Vereinigung Spaniens u. Frankreichs gefährdeten Portugal geführt hatte, mit 13 Linienschiffen den Hafen von Lissabon verlassen u. war am 11. Febr. der span. Flotte unter de Cordova beim Cap St. Vincent begegnet, die, 27 Linienschiffe u. 10 Fregatten stark, sich mit der franz. Flotte zu Brest vereinigen wollte. Obschon weit schwächer, griff er am 14. Febr. die span. Flotte an u. zwang sie, nach Verlust von 4 Linienschiffen, nach Cadix zurückzukehren, wo er sie auf das Engste einschloß. [207] Auch die **Holländer** wurden geschlagen. Nachdem nämlich der Adm. **Duncan** 4 Monate lang den Texel, wo die holl. Flotte lag, blokirt hatte, ging er mit einer Abtheilung seiner Flotte nach **Yarmouth** u. der Commodore **Trollope** beobachtete den Texel. Dies benutzte am 7. Oct. der holl. Adm. de **Winter**, um mit 15 Linienschiffen u. 13 Fregatten aus dem Texel zu entwischen. Kaum war Duncan aber hiervon benachrichtigt, so kehrte er schnell von Yarmouth zurück, erreichte die Holländer **auf der Höhe von Campreduine**, zwischen Wyk u. Egmond, u. zwong sie, nach Verlust von 7 Linienschiffen u. 3 Fregatten, in den Texel zurückzugehn. [208] 1798 ward der Seekrieg Anfangs nur nachlässig geführt. Man machte öftere Versuche in Frankreich zu landen, griff **Ostende** am 22. Mai an, bombardirte am 23. u. 24. Mai **Havre** u. setzte Landungstruppen aus, welche zwar, 2000 M. stark, unter Coote gefangen wurden, allein doch vorher die Schleußen, wie sie beabsichtigten, größtentheils vernichtet hatten. [209] Später suchte das Directorium die Unruhen **Irlands** zu benutzen u. sandte deshalb den Gen. **Hatry** dahin. Widrige Winde hielten diesen zurück u. nur Gen. **Humbert** landete am 25. Aug. mit 1000 M. in der **Bai von Killala**. Anfangs erfocht er einige Vortheile, aber bald ward er vom Lord Cornwallis bei **Ballinamuck** am. 8. Sept. geschlagen u. gefangen. Der franz. Gen. **Ney**, der am 16. Septbr. an **der Insel Rutland** gelandet war, schiffte sich daher wieder eiligst ein u. eben so verunglückte ei 3. Versuch des Gen. **Hardy**, der am 16. Sept. von Brest aus mit 3200 M. abgesegelt war, indem ihn am 12. Oct. der Commodore **Warren** bei der Insel **Tory** angriff u. sämmtl. Schiffe, bis auf 2 Fregatten, nahm. Ein 4. Geschwader erschien unter **Savary** am 27. Oct. allerdings in der **Bai von Killala**, wandte jedoch schleunig nach Rochefort um, als es von den bisherigen Unfällen Nachricht erhielt. [210] Die Engländer dagegen eroberten fast ohne Widerstand **Minorca** von den Spaniern, deren starkes Fort am 15. Nov. 1798 capitulirte. [211] Auch die **griech.-venezianischen Inseln** gingen für Frankreich verloren, indem der russ. Adm. **Uschakow**, der am 29. Septbr. durch die Dardanellen gegangen war u. sich mit der türk. Flotte vereinigt hatte, am 15. Nov. **1798** vor **Cerigo** erschien u. durch die Einwohner unterstützt, diese Insel nebst **Cefalonia**, **Zante**, **San Mauro** u. **Korfu**, dessen Festung am 1. März 1799 genommen ward, eroberte. Weitere große Ereignisse fanden zur See weder 1799, noch **1800** Statt, außer daß die Engländer am 2. Sept. 1800 das von Buonaparte 1798 eroberte **Malta** (s. ob. 198) den Franzosen wieder abnahmen. [212] Als Pitt am 16. Mai 1801 vom Ministerium zurücktrat u. Addington dasselbe übernahm, ward, zumal nach Nelsons vergebl. Versuchen, am 4. Juli u. 16. Aug., gegen die im Hafen von **Boulogne** befindl. franz., zur Landung in England bestimmten Schiffe u. nach dem Unfalle des Admirals **Saumarez** gegen den franz. Adm. **Lenoir** am 16. Juli, welcher dennoch am 22. Juli bei **Cadix** geschlagen ward, [213] leicht eine **Präliminarunterhandlung** angeknüpft, welche am 1. Oct. einen **Präliminarfrieden zu London** u. den **Definitivfrieden zu Amiens** am 25. u. 27. März 1802 hervorriefen. England gab, außer daß es die Bestimmungen des Friedens von Lüneville anerkannte, alle Eroberungen an Frankreich, Spanien u. Holland zurück, die neuerrichtete Republik der 7 Inseln wurde von den Franzosen anerkannt, Malta dem Malteserorden wieder übergeben, Neapel sollte von den Franzosen, Elba u. a. Inseln von den Engländern geräumt, der Erbstatthalter Prinz von Oranien entschädigt werden.

VI. Colonialkrieg. [214] **a) OIndien.** Auch über Asien, Afrika u. Amerika verbreitete sich der Revolutionskrieg. In OIndien verloren die Franzosen zuerst am 20. Aug. 1793 alle Colonien u. behielten nur die Inseln **Isle de France** u. Insel **Bourbon**. [215] Von hier aus thaten sie den Engländern beträchtl. Schaden. Auf Isle de France bildete sich bald ein Jacobinerclubb (**Chaumière**), allein alles Blutvergießen ward vermieden. Die Freilassung der Sklaven durch die Nationalversammlung minderte die Theilnahme an der Revolution sehr u. als man Robespierres Sturz erfuhr, wurden die Jacobiner verhaftet u. die Gefangnen befreit. [216 a] Als nun am 18. Juni 1796 Abgeordnete des Directoriums, **Baco** u. **Burnel**, mit Truppen unter Gen. **Malagon** erschienen, um die Sklaverei wirkl. abzuschaffen, wurden diese bald mit Gewalt wieder nach Frankreich zurückgeschickt. [216 b] Auch die **batav. Republik** verlor nach ihrem Entstehn alle sonst als holländ. geschonte Besitzungen, so durch Admiral **Blanket** auf Ceylon **Triconomale** am 26. Aug. 1795 u. mit **Colombo** im Febr. 1796 die ganze Insel, **Malacca** im Aug. 1795, die festen Plätze von **Malabar** u. die **Molukken** im Frühjahr 1796, im Juli 1801 **Ternate**, u. nur **Sumatra** u. **Java** konnten sie in Asien noch behaupten. [217] **b) In Afrika.**

Eben

die afrikan. Besitzungen der
ublik während des Kriegs
diesen in die Hände. Lord
u. unter ihm Gen. Clarke
ndem sie den 14. Juli gelan
Gebirg der guten Hoff
Sept. 1795. Es zu retten,
März 1796 den Adm. Lucas
ab, allein es gelang Elphi
ie holländ. Flotte, 3 Linien
atten u. mehr. kleine Fahr
Saldanhabai zur Capitula
en. [3] Dagegen zerstörten die
93 die engl. Colonie Sierra
ren Hauptstadt Freetown
engl. Forts an der WKüste
April 1800 nahmen sie auch
ree. [20] e) In Amerika.
s Kriegs zwischen Frankreich
ward außer Guyana u. Ca
Tabago u. Martinique
Lucie, Guadeloupe, St.
iquelon, Marie galante
von den Engländern erobert.
nur noch Domingo übrig u.
sel ging durch eine Negerrevo
r Frankreich verloren, nachdem
den Briten ergeben hatte, aber
m. Hugues wieder genommen
Ueber alle diese Begebenhei
Domingo s. mehr unter Hayti
Auch Guadeloupe hatte
Theil erobert u. Anfangs des
St. Eustaz, St. Lucie u.
den Engländern wieder entris
Vincent, Dominica, Ma
te, Antigua. St. Kitts u.
s geplündert. Später ward von
e Armee von 25,000 M., die
Moira hatte in Frankreich
, u. der Gen. Abercromby
nden gesandt u. die franz. u.
lonien erobert. Granada,
St. Vincent wurden 1796
bald die batav. Besitzungen
u. Essequebo, so wie am
97 das span. Trinidad hin
ußerdem nahm England die ba
ien Surinam den 21. Aug.
ao den 13. Sept. 1800, St.
21. Sept. 1801. *(Js. u. Pr.)*

sischer Sauerampfer,

sischer Schlag, so v. w.
ig. **F-er Schlüssel,** s. u.
er Stich, s. u. Nähen.
sischer Thaler, so v. w.

sischer Wein, so v. w.

sische Säulenordnung,

sische Schule (Mal.), s.
llen.
sische Schweiz, so v. w.

Französisches Dach, so v. w. Mansardbach.

Französisches Lappe (Spielw.), s. u. Pharao.

Französisches Leder, so v. w. Erlanger Leder.

Französisches Paroli (Spielw.), s. u. Pharao.

Französische Sprache. [1] Die f. S. ist eine der roman. Sprachen (s. d.), u. wie sie sich aus der lat. unter einigem Einfluß der german. Sprachen bildete u. seit dem 13. Jahrh. Schriftsprache wurde, s. unt. Franz. Literatur [1-4]. Sie wird von 29 Mill. franz. Unterthanen in 70 verschiednen Dialekten gesprochen. [2] Das **Alphabet** der f-n S. ist das der roman. Sprachen (s. d.) u. wird mit latein. Buchstaben geschrieben. [3] Hinsichtl. der **Aussprache** weicht sie von der Schreibung etwas ab, läßt auch Vocale u. Consonanten oft ganz weg. Von den **Vocalen** heißt y das i grec (griechisches i); e wird bald gar nicht ausgesprochen (e muet, stummes e), bald wie das deutsche e in wenig, wo es dann é (e fermé, geschloßnes E) bezeichnet wird, bald wie das deutsche ä, wo es, je nachdem es kurz od. lang gesprochen werden soll, als è od. ê (e ouvert, offnes E) bezeichnet wird; vor n u. m wird es wie a gesprochen u. bildet mit diesen Consonanten einen Nasenlaut (ang); i vor ll wird diesen Consonanten noch nachgesprochen; vor n u. m lautet es wie ä u. bildet auch einen Nasenlaut (äng); u lautet wie ü, vor n u. m wie ö; oi wie oa, vor n wie oä; ou wie u. Sollen 2 Vocale nicht als Diphthong gelten, sondern jeder für sich ausgesprochen werden, so werden über den 2. zwei Punkte (Trema) gesetzt, z. B. Moïse; sie bleiben weg, wenn dieser 2. Vocal den Accent hat, z. B. poésie. [4] Von den **Consonanten** ist zu bemerken, daß die weichen (b, d) vor den harten (p, t) durch die Aussprache durchaus als weich u. hart deutlich unterschieden werden müssen; c lautet vor e, eu, i, y wie ein scharfes s, vor a, o, u u. vor Consonanten wie g, soll es auch vor diesen Vocalen wie s gesprochen werden, so erhält es ein Häkchen (Cedille) unter sich (ç); nach s u. vor t wird es oft gar nicht gesprochen; ch lautet wie ein scharfes sch; d am Ende der Wörter ist stumm; g ist am Ende meist stumm, vor e, eu, i, y wird es wie ein sanftes sch gesprochen, soll es diesen Laut auch vor andern Vocalen erhalten, so wird dem g ein e beigefügt (Flageolet), wird es aber vor e, eu, i, y wie das deutsche g gesprochen, so wird ihm ein u beigefügt (guide); h ist zu Anfang der Wörter meist stumm; j lautet wie ein sanftes sch; k, nur in fremden Wörtern vorkommend, wie deutsches k; l u. p ist am Ende oft stumm; mn lautet wie nn; q lautet oft wie das deutsche g; p vor t wird oft nicht ausgesprochen; r wird sehr oft am Ende, u. zwar stets im Infinitiv, nicht ausge-

gesprochen; s wird scharf zu Anfang eines Wortes u. zwischen Consonanten, aber zwischen Vocalen sanft gesprochen; am Ende wird es gewöhnl. nicht ausgesprochen; t am Ende ist gewöhnl. stumm, vor l lautet es oft wie s; v wird immer wie w gesprochen; x lautet bald wie s, bald wie ss; z wie gelindes s. [5] Das **Nomen** hat in der f. S. nur 2 Geschlechter, das masculin (männl.) u. feminin (weibl.). Die Declination geschieht nicht durch Endungen, sondern durch vorgesetzte Präpositionen; im Genitiv durch de, im Dativ durch à. [6] Doch ist diese einfache Bestimmung nur noch beim Nomen proprium u. bei den Pronominibus vorhanden, im Uebrigen wird die Declination an od. mit dem **Artikel** angezeigt, u. zwar [6] beim unbestimmten Artikel d'un, d'une eines, einer, à un, à une, einem, einer; beim bestimmten Artikel du, de l' (wenn sich das Substantivum mit einem Vocal od. h anfängt), de la, des, der, au u. à l' (im angegebnen Fall), à la dem, der; im Plur. in allen Fällen gleich, im Genit. des der, im Dat. aux den. Der Accusat. ist stets dem Nominat. gleich, un (einen), une (eine), le (den), la (die), les (die im Plur.); dazu kommt noch in der f. S. ein sogen. Theilungsartikel, den Wörter in den Fällen erhalten, wo im Deutschen kein Artikel steht, des Nominativs u. Accusativs entbehrend lautet er im Genitiv du, de la, im Dativ à du, à de la, im Plur. des u. à des. [7] Außerdem erhalten die Substantiva u. Adjectiva im Plural noch ein s, wobei die mehrsylbigen auf nt erst noch das t abwerfen u. mit Ausnahme derer auf s, x u. z, die kein Pluralzeichen annehmen; ferner die auf au, eau, eu u. ou, die statt s meist ein x annehmen, u. die auf al u. ail, welche diese Sylbe meist in aux verwandeln. [8] Im **Adjectivum**, das, wie das Substantivum, nicht weiter verändert wird, nimmt das Femininum im Singular noch ein e an, wenn sich nicht schon das Wort auf ein solches endigt, wo es dann ohne Unterscheidung vom Masculinum bleibt. Die **Comparation** geschieht im Comparativ durch Beisetzung von plus (plus grand größer), u. im Superlativ von le plus (le plus grand, der größte). [9] **Pronomina** gibt es persönliche, demonstrative, relative, interrogative, indefinite u. possessive, die alle nach der Angabe [5] declinirt werden. Die persönl. Pronomina zerfallen in absolute u. construirte, von denen die letztern nur in Verbindung mit dem Verbum, sei es als Subject (j'écris, ich schreibe) od. als Object (je lui écris, ich schreibe ihm) vorkommen, die erstern in den übrigen Fällen (z. B. ich, moi; an sie, à eux). [10] Das **Verbum** hat 8 Tempora, von denen das Présent (gegenwärtige Zeit), das Relatif od. Imparfait (vergangene Zeit in Bezug auf eine andre solche, bei der Bezeichnung fortdauernder Handlungen), Défini (vergangne Zeit in Bezug auf eine früher vergangne, ist historisches Tempus u. drückt eine vorübergehende Handlung aus) u. Futur (zukünftige Zeit) durch verschiedne Endformen, dagegen das Indéfini od. Parfait composé (Perfectum, absolut vergangne Zeit), das Antérieur od. Plusque parfait (Plusquamperfectum, längst vergangne Zeit), Antérieur défini (Plusquamperfectum, in Bezug auf ein Défini) u. Futur passé (das lat. Futurum exactum) durch Umschreibung mit Hülfszeitverbis gebildet werden; [11] ferner 6 Modi, näml. außer den, auch andern Sprachen eignen Indicatif, Imperatif, Subjonctif (Conjunctiv), Infinitif u. Participe noch das Conditionel zur Bezeichnung der bedingenden Redeweise; alle haben 2 Numeri u. 3 Personen (scheinbar 4, da in der 3. Masculin u. Feminin sich trennen u. im Singular 5, da man [on] bezeichnet wird, doch liegt der Unterschied nur in dem vorgesetzten Pronomen, während die Form dieselbe bleibt). [12] Die Conjugation geschieht, außer durch Vorsetzung des Personalpronomens (je, tu, il, elle, on, nous, vous, ils, elles), noch durch besondre, aus dem Latein. durch Abschleifung entstandne Endungen, die auch nach 4 verschiednen Conjugationen (nach den Infinitiven auf er, ir, oir, re) verschieden flectirt werden. Unregelmäßige Verba, die jedoch nicht mit der starken Conjugation der german. Sprache verglichen werden können, gibt es viele. [13] Das ganze Passivum wird durch Umschreibung des Hülfszeitwort être (sein) u. des participe passé gebildet. [14] Außerdem hat die f. S. **Adverbia** (die als Umstandswörter auch gesteigert werden können, nach [8]), **Präpositionen, Conjunctionen** u. **Interjectionen**. [15] Die **Wortstellung** ist eine meist bestimmte; zuerst im Satze steht das Subject, dann das Verbum mit seinen Bestimmungen, die es vor sich nimmt, dann der Accusativ (außer wenn er ein Pronomen ist, welches vor dem Verbum nach dem Subjecte steht, s. ob. [9]) u. dann die andern Bestimmungen; der Genitiv steht stets nach dem regierenden Worte; die Stellung des Adjectivs zum Substantiv ist verschieden, indem es bald vor, bald nach demselben steht, einsylbige, auch gewöhnl. kürzre Adjectiva als die Substantiva sind, stehn gewöhnlich vor, wogegen die mehrsylbigen u. welche eine Farbe, Zustände, äußre Verhältnisse rc. bezeichnen, meist nachstehn; doch steht der Gebrauch hier über der Regel. [16] Der Anfang des Vater Unsers lautet: Notre père, qui es au ciel, ton nom soit sanctifié, d. i. unser Vater, welcher bist im Himmel, dein Name sei geheiligt. [17] **Grammatiken** (Grammaires): die erste franz. Grammatik ist die von L. Meigret (Tretté de la grammere francoeze, Par. 1550, 4.), die berühmteste in Frankreich für die ältre Zeit ist Favre de Vaugelas Remarques sur la langue françois, Brüssel

57, zuletzt Par. 1738, 3
Discours acad. sur les
rlang. 1763, 2 Bde., Fe-
, 2 Bde.; de la Veaux,
, 4 Bde.; Belin, Dresd.
; Roulle, Paris 1747, 3
b. 1801; Prevost Desfour-
Boinvilliers, ebd. 1803, 2
(vergleichende Gramm. des
ebd. 1805, 2 Bde.; vgl. Reg-
Hist. de la gramm. franç.,
ür u. von Deutschen, außer
der Gramm. von Pepliers,
s, Berl. 1739 u. ö.; von
6; Meidinger, Frkf. 1784,
Mozin, Tüb. 1802, 10. A.
l, Aarau 1821, 12. A. von
Taillefrer. Lpz. 1828, Noel
älteste Wörterbuch (Dic-
das franz.-lat. von Rob.
r. 1549, Fol.; das berühm-
onnaire de l'Acad. franç.,
, 4 Bde. Fol.; Nouveau
r., ebd. 1718, 2 Bde. 4.; 6.
lément du Dict. de l'Acad.
rré, Marc. Landois, Pau-
uannin Regault rc., ebd.
be Ausgabe von Catel, Berl.
1836—39, 15 Hefte, 4., u.
gr. 8.; franz.-deutsch von
1711, 4. u. ö.; Veneroni,
Bde. 4. u. ö.; Frisch, Lpz.
ux, Halle 1744, 2 Bde. u. ö.;
umb. 1771, 9 Bde. 4. (un-
zwan, Manh. 1787—93, 4
ig Tüb. 1799 fg., 4 Bde., 2.
e la Veaur, Berl. 1784, 2
lozin, Tüb. 1811—13, 4 Bde.,
. 1842 (noch unvoll.), u. v. a.
fen von Girard, Amst. 1737
Par. 1801, 3 Bde.; Roubeau,
Bde., u. ö. Vgl. Geruzez,
et le progrès de la langue
02; Henry, Hist. de la langue
(Lb.)

sches Zeitungswesen,
n rc.

ische Wäge, so v. w.

ische Zeichnung der
u. Nelken.

isch-östreich. Krieg
800, s. u. Französischer Re-
. **F.-östr. Krieg, 1)**
estreichisch-französischer Krieg
2) von 1809, s. Oestreichisch-
Krieg von 1809; **3)** von 1813
Russisch-deutscher Befreiungs-
Russ. Krieg, 1) von 1792
. Französischer Revolutions-
n 1806—1807, s. u. Preu-
ischer Krieg von 1806—1807;
—15, s. u. Russisch-deutscher
eg. **F-span. Krieg, 1)**
5, s. u. Französischer Revolu-
2) von 1808—1814, s. unt.
Befreiungskrieg. *(Pr.)*

Französisch-republikanische Zeitrechnung, s. Jahresrechnung rc.

Franzose, 1) Bewohner von Frankreich; **2)** (Zool.), s. u. Blasenschwanz 2).

Franzosen (Med.), **1)** gemeine Bezeichnung der venerischen Krankheit; **2)** Krankheit des Rindviehs, selten, aber doch zuweilen endemisch; Kennzeichen: ungewöhnlich gesteigerter Begattungstrieb, der entw. unfruchtbar bleibt od. leicht Verkalben nach sich zieht; später seltner, feuchter, trockner Husten, wobei sich jedoch die Thiere noch wohl befinden (fette F.); der Husten wird heftiger, trockner, dumpf, die Haare struppig u. glanzlos, die Freßlust gestört, Abmagrung tritt ein, ängstliches Athmen, große Empfindlichkeit gegen Druck in der vordern Brustgegend (magere, dürre F.); die Abmagrung nimmt zu u. das Thier stirbt bald. Nach dem Aufhauen finden sich auf dem Rippenfelle, den Lungen, dem Zwerchfelle u. zuweilen auch auf einigen Eingeweiden des Hinterleibs klumpenweise Wärzchen od. Knötchen, wie Hirsekörner, meist traubenartig zusammenhängend, von braunrother, gelber, bleiartiger od. auch schwärzlicher Farbe. Ursachen: zu reichliche nahrhafte Fütterung, Mangel an Bewegung u. Befriedigung des Geschlechtstriebes, zu zeitiger Gebrauch zur Zucht, dunstige, warme Ställe rc. Behandlung: bei den fetten F. wiederholter Aderlaß kurz vor der Begattung, wenig nahrhafte Stoffe als Futter mit bittern Mitteln, Pulver von Eicheln u. Roßkastanien, innerlich täglich 2 Mal 8—12 Gr. Calomel; im weiteren Verlauf, von letzterm weniger, mit Ofenruß, Schwefelspießglanz u. bittern Mitteln, z. B. Bitterklee, Enzian rc. Das Fleisch eines solchen Thieres kann genossen werden, wenn dasselbe nicht bereits zu sehr abgemagert ist u. sich schon ein Zehrfieber eingestellt hat; sonst ist es durchaus zu untersagen; **3)** bei Schweinen, so v. w. Finnen; **4)** s. u. Hacke rc. *(Pi. u. Hm.)*

Franzosen (Spielw.), s. u. Pharao rc.

Franzosendorf, Dorf, s. u. Treyssa 2).

Franzosenharz, F-holz, F-öl (Pharm.), s. Guajakholz.

Franzperlen, unächte Perlen, s. u. Perlen.

Franzscharlach, s. u. Scharlach.

Franzstadt, s. u. Pesth.

Franzthaler, ehemals deutsche Benennung des franz. Ecu blanc.

Franzwaizen, so v. w. Buchweizen.

Franzweine, 1) alle in Frankreich erzeugte rothe u. weiße Weine. Außer den bekanntesten Sorten, dem Burgunder-, Champagner-, Bordeaux-, Montaubaner Weinen, nennt man noch **2)** die Languedoc-, Charente-, Orleans-, Anjou-, Borderie-, Contatsche Weine (aus der Gegend von Avignon) u. die Provenceweine, überhaupt die geringren Sor-

Sorten franz. Weins u. bes. in Deutschland 3) die weißen Sorten unter diesem F. Mit Schwefel süß gemacht heißt der F. Bastard. *(Wt.)*

Fraomar, 460—461 König der Sueven (s. d. a) in Spanien, s. d. (Gesch.) n.

Fra Paolo, so v. w. Sarpi (Paul).

Frappiren (v. fr.), **1)** überraschen; **2)** befremden; dah. **Frappant**.

Frari (il, Biogr.), s. Bianchi 1).

Frasangen, Meilen, s. Parasangen.

Frascati, **1)** Stadt im Districte Tivoli, des päpstl. Gebiets von Rom; Bischof, 7 Klöster, alte Festungswerke, 2000 Ew. u. die an Kunstwerken reichen Villen Pamfili u. Aldobrandini: Gartenbau; daher **Frascatinerin**, italien. Gartenmädchen. Aufenthalt der Römer in heißer Jahreszeit. **2)** (Gesch.). F. ist das Tusculum der Römer, eine uralte von Pelasgern gebaute Stadt. Geburtsort des Cato Major. Dabei viele Landhäuser vornehmer Römer, bes. Ciceros Tusculanum, das von Clodius zerstört, aber vom Senat wieder für Cicero hergestellt wurde, angeblich an dessen Stelle j. die Benedictinerabtei Grotta Ferrata (deren Mönche ihre griech. Liturgie beibehalten haben; sonst bedeutende Bibliothek, Kirche mit berühmten Kunstwerken von Domenichino u. Caracci). Gegen das Ende des 12. Jahrh. wurde Tusculum, weil es auf Seite des Kaisers war, von den Päpstlichen zerstört u. an seiner Stelle F. gebaut. **3)** Berühmtes Gesellschaftslocal, früher Spielhaus in der Rue Richelieu zu Paris. *(Wr. u. Lb.)*

Frasco, im Kleinhandel gebräuchliches Flüssigkeitsmaß in Rio Janeiro, = 2,18 franz. Liter.

Frasdorf, sonst Amt im Herzogth. Anhalt Dessau (jetzt Amt Qualendorf); Amtssitz im Dorfe F., mit herzogl. Gute; 250 Ew.

Fraser, Fluß, s. Nord-West-Küste 1.

Frasera (F. *Walt.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Engländer Charles **Fraser** (der mit Andern Neu-Holland bereiste), aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen *Rchnb.*, Hülsen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Art: F. Walteri, spannenhoch, ästig, an sumpfigen Orten in Carolina, Virginien. Die knollige Wurzel (Radix fraserae) wird in Amerika als tonisches, fieberwidriges Mittel gebraucht, kommt als falsche, od. amerikanische Columbo, (Columbo v. Mariette), auch häufig mit der ächten Columbo, der sie sehr ähnlich sieht u. schmeckt, vermischt, vor. *(Su.)*

Fraserburgh (spr. Freserborro), Marktfl. am Meere, in der schott. Grafsch. Aberdeen; Hafen, 3200 Ew.; in der Nähe Vorgeb. Kinnaird Head mit Schloß

Frasmindur Bragar (Urheber der Dichtkunst, nord. Myth), so v. w. Braga.

Frasnes (spr. Frahn, F. les Buissenal), Marktfl. im Bzk. Ath, der belg. Prov. Hennegau, 1090 Ew.; fertigt Spitzen, Leinwand, Tuch u. Strümpfe; philharmonische u. literarische Gesellschaft. Trümmer des Schlosses Desmottes. Aufenthalt Kais. Karls V.

Frass, **1)** was ein Thier, bes. **2)** was Raubthiere, bes. Raubvögel, auch **3)** Hunde u. wilde Sauen fressen.

Frassmontag, Fastnachtsmontag.

Frasso, Dorf in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; 3500 Ew.

Frat, so v. w. Euphrat.

Fratelli, Inseln, s. u. Dromi.

Frater (lat.), **1)** Bruder u. zwar **F. consanguineus**, der mit einem Andern von demselben Vater erzeugt, aber von einer andern Mutter geboren ist; **F. uterinus**, dagegen mit einem von derselben Mutter, aber von andrem Vater abstammend; **F. adoptivus**, der durch Annahme an Kindes- od. Enkelsstatt in ein geschwisterliches Verhältniß zu einem Andern tritt; **2)** bei den Römern Liebhaber einer Buhlerin; **3)** der Liebling eines Päderasten; **4)** früher die Benennung der Statthalter von Seiten der Regenten; **5)** freundliche Benennung der Regenten unter einander, wofür oft auch Vetter gebraucht wird; **6)** jedes Mitglied eines Ritterordens; **7)** jeder Mönch der nicht Geistlicher (Pater) ist (s. Bruder 4); **8)** in Italien, Spanien als Fra die allgem. Bezeichnung der Bettelmönche zur Unterscheidung von den andern Orden. *(Sch.)*

Frater de St. Cosma, so v. w. Baseilhac (Jean).

Fraternel (v. lat.), brüderlich.

Fraternisiren, **1)** in Freundschaft wie Brüder leben; **2)** Brüderschaft machen; **3)** sich eng an einander anschließen; dah. **Fraternisation**.

Fraternitas, 1) (Fraternität), so v. w. Brüderschaft; **2)** Erbtheil, den nachgeborne Brüder da, wo das Erstgeburtsrecht eingeführt ist, erhalten. **Fraternitates** (lat.), so v. w. Brüderschaften.

Fraternitas christiana, s. Rosenkreuzer 1.

Fraternité d'armes (fr.), so v. w. Waffenbrüderschaft.

Frati, Inseln, so v. w. Brüder (Geogr.).

Fraticelli, Schwärmer, gaben sich für Franziscaner des 3. Ordens aus, mit den Begharden verwechselt, 1317 vom Papst als Ketzer verdammt, trieben dennoch später viel Unfug; verschwanden im 15. Jahrh. Aehnlich die Brüder u. Schwestern des freien Geistes, s. Fratres et sorores liberi spiritus.

Frati della Camisia (ital.), so v. w. Hemdenbrüder.

Fratres (lat.), Brüder, s. Frater.

Fratres albati (F. candidi), in der uralten Kirche die umgetauften Christen, weil sie einige Zeit in weißer Kleidung gehen mußten.

Fratres arvales (röm. Rel.), s. Ar-

rbäti, s. Laienbrüder. ... um, s. Calenderbrüder. ...) so v. w. dienende Brü... v. w. Franciscaner. F. ... conversi), so v. w. ... Humiliaten, Serviten etc. ..., 1) s. Brüderschaft guter ... v. Fratres spirituales. F. ... v. Kreuzbrüder. F. de ... v. Minimen. F. domi... Canonici. F. externi, ... andern Klöstern während ... s im Kloster; dagegen F. ... e Laienbrüder. F. gemi... sbrüder. F. ignorän... der christl. Lehre. F. lë... so v. w. Böhmische Brü... *(v. Bie.)*

Sorores liberi spi... ...tisch-mystische Secte des... ieselben Lehren u. Grund... h v. Leona hatten, u. kurz ... e in verschiednen Gegen... ... der Niederlande auftra... en sich davon, daß der Geist ... elig mache, daher Alles ... i. Sie zeigten sich 1212 in ... is später im übrigen Elsaß ... 0 in Köln, vermischten sich ... ehr mit den Begharden u. ... e zogen, seltsam gekleidet u. ... d, umher, hielten Arbeit für ... ler Gott schuldigen Andacht, ... itlichen Versammlungen der ... r Art, da sie behaupteten, ... Handlungen die Seele nicht ... en. Sie wurden durch die ... Köln 1306 u. zu Trier 1310, ... sgerottet. Indeß zeigen sich ... bei den böhm. Picarden od. ...) im 15. Jahrh. *(Pi. u. Sk.)*

...natüri, in Mönchsklöstern ... in Nonnenklöstern sind. F. ... v. w. Minimen. F. pärvi, ... elli. F. pontifices (F. ... v. w. Brückenbrüder. F. ... res, so v. w. Dominicaner. ... spirituäles, 1) so v. w. ... ritualen; 2) so v. w. Fra... Weltleute, welche sich einem ... einverleibten u. durch Ver... Klöster etc., das Recht der ... an allen guten Werken des ... rab im Kloster etc. erwarben; ... atres clientes 2).

...nitätis, so v. w. Böhmi...

... (lat.), Schwägerin.

...ium, Erbtheil nachgeborner ...

...llen, so v. w. Fratricelli.

...dium (lat.), Brudermord.

... Marktfl. am Scortico, in der ... Padua; viele Villen; 3000 Ew.

... (Ader-Samenpflanzen, ... een), 2. Zunft von Okens 10. ... ter u. Stauden mit zerschliff... nen Wechselblättern, regelmäßigen u. unregelmäßigen Blumen, vielen freien Staubfäden, vielsamigen Fruchtbälgen um ein Mittelsäulchen. Meist sehr giftig.

Frätting, Marktfl., so v. w. Wratteny.

Frättsein, so v. w. Wundsein u. Excoriation.

Fratuërtium (a. Geogr.), Stadt in Calabrien; s. Copertino.

Frätze, 1) durch Grimassen verzerrtes Gesicht; **2)** häßliches Gesicht; **3)** (Bauk.), Kopf mit verzerrtem Gesicht, bes. aufgesperrtem Munde, als Schlußstein über Thüren, Bogen etc.

Frätzenvogel (Scythrops *Lath.*), Gatt. der Klettervögel; Schnabel lang, groß, messerförmig, zusammengedrückt, mit scharfem Rücken, meist in Querfurchen an den Seiten, kahlen Kreis um die Augen, knorpelige, zweispaltige Zunge. Art: neuholländ. F. (Sc. Novae-Hollandiae), von Port Jakson, Größe des Rabens.

Fraü, 1) Person weibl. Geschlechts, s. Weib; **2)** Ehegattin, s. u. Ehe 16.

Fraü, Berg, s. u. Berner Alpen 8.

Fraübrunnen, 1) Amt im schweiz. Canton Bern, darin Buchsee (München-B.), Schloß, Schullehrerseminar, 2100 Ew.; **2)** Dorf darin. Hier Ueberfall u. Sieg der Berner über de Couci, Grafen v. Soissons, 1375; am 5. März 1797 Niederlage der Schweizer durch die Franzosen, s. Französische Revolutionskrieg 115.

Fraudätor (lat.), der sich einer **Fraus** (s. d.) oder einer **Fraudation** (Bevortheilung, Betrügerei) schuldig gemacht hat, daher: **F-diren,** betrügen; **F-dulënt,** betrügerisch; **F-dulënz,** Betrügsamkeit.

Fraüenader (Anat.), Saphena, s. u. Schenkelvene 1 a. 2.

Fraüenapfel (Pomol.), so v. w. Weiberrenette.

Fraüenaurach, Pfarrdorf im Landgericht Erlangen des bair. Kr. Mittel-Franken an der Aurach; Brauereien, Tabacksbau, Handel mit Butter, Milch u. Vieh; sonst hier Dominicanerinnenkloster, 1275 vom Freiherrn Herdegen v. Grundloch gestiftet.

Fraüenbad u. F-quelle, s. u. Teplitz.

Fraüenberg, 1) Herrschaft u. Marktflecken im böhm. Kr. Budweis, mit Schloß u. Flecken Podhrad, Zamost u. a. **2)** (Lyklubokа), Flecken im böhm. Kr. Pilsen, 1500 Ew.; Bergschloß, im 30jähr. Kriege vergebens von den Schweden belagert, 1742 erst nach langer Belagrung von dem Fürsten v. Lobkowitz genommen, 1744 von den Preußen besetzt, aber von dem Prinzen Karl von Lothringen wieder genommen, s. Oestreichscher Erbfolgekrieg 11; **3)** s. u. Würzburg; **4)** Kloster, s. u. Fulda 11; **5)** so v. w. Maria Zell. *(Wr.)*

Fraüenbettstroh, Galium verum.

Fraüenbirn, 1) s. u. Sommerbirnen B) f); **2)** so v. w. Wadelbirn. **F-biss. 1)**

1) Alchemilla vulgaris; 2) Teucrium chamaedrys. **F-blume**, Anagallis arvensis.

Frauenbreitungen, 1) Amt im Herzth. Sachsen-Meiningen, an der Werra, 3000 Ew.; 2) (sonst Königsbreitungen), Hauptort darin, Marktfl. an der Werra; 550 Ew.

Frauenbrüder, so v. w. Unbeschuhte Carmeliter.

Frauenburg, 1) Stadt im Kreise Braunsberg des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der Baude u. dem frischen Haff. Auf dem Domberg Kathedrale u. Wohnung des Bischofs von Ermeland. Copernicus, dessen Haus noch gezeigt wird u. der hier begraben liegt, war hier Domherr. Hier Officialat, bischöfl. Appellations- u. Prosynodalgericht, über 2000 Ew. 2) (Gesch.). F. wurde 1297 von Bischof Hederich I. von Ermeland gegründet u. zu Ehren einer edlen Preußin genannt, die zum Christenthum übergetreten war. 1455 wurde das Schloß, weil sich das Kapitel dem deutschen Orden unterworfen hatte, von den Danzigern erobert u. 1461 u. 62 belagerten die Ritter vergebens die Stadt. Hierher floh 1656 König Karl Gustav von Schweden vor der in Preußen wüthenden Pest. *(Wr. u. Lb.)*

Frauenbusse (Rechtswiss.), s. u. Strafe s.

Frauenbutter, s. u. Butter s.

Frauenchiemsee, See, s. Chiemsee.

Frauendistel, 1) Carduus Marianus; 2) Onopordon Acanthium.

Fraueneis (Min.), so v. w. Gypsspath.

Frauenfeld, 1) Bezirk im schweiz. Canton Thurgau; 2) Hauptst. des Cantons u. des Bezirks, an der Murg; Seidenfabriken, 1900 Ew. 3) (Gesch.). F. soll den Namen daher haben, weil St. Helena, Constantins d. Gr. Mutter, lange daselbst gewohnt habe; nach And. von einer Gräfin Winterthur, der Stammmutter der Grafen von F. Nach deren Absterben kam es an die Grafen von Kyburg, u. dann an Oestreich; 1460 von den Eidgenossen genommen u. ihnen 1461 im kostnitzer Frieden gelassen. Seit 1712 wurden hier die Tagssatzungen gehalten. *(Wr. u. Lb.)*

Frauenfeste, so v. w. Marienfeste.

Frauenfingerkraut, Lotus corniculatus. **F-fisch**, so v. w. Orf. **F-flachs**, Linaria vulgaris.

Frauengeld (Rechtsw.), so v. w. Bauernmiethe. **F-gerade** (Rechtsw.), s. u. Gerade.

Frauenglas, 1) so v. w. Gypsspath; 2) (russisches F.), s. u. Glimmer.

Frauengüter, das Vermögen, welches eine Frau ihrem Manne in die Ehe mitbringt od. während der Ehe erwirbt, s. Dos.

Frauenhaar, 1) schwarzes F., Asplenium Adiantum; 2) canadisches F., Adiantum pedatum; 3) wahres F. (Herba capilli Veneris), Adiantum capillus Veneris, in den Fugen der Mauern u. in Felsenritzen, in SFrankreich, Italien u. der Schweiz häufig, süßlich, zusammenziehend, bitterlich, nicht unangenehm schmeckend, zu Bereitung des Syrop capillaire benutzt; 4) so v. w. Flachsseide, s. u. Cuscuta. *(Su.)*

Frauenhemd, s. u. Hemd.

Frauenhofen, s. Vilsbiburg.

Frauenkirche, Kirche der Maria geweiht, so zu Wien, München, Dresden rc.

Frauenkirchen, Stadt, s. Wieselburg 1).

Frauenkloster, s. u. Kloster.

Frauenlehn, so v. w. Kunkellehn.

Frauenlob (eigentl. Heinrich von Missen [Meißen], genannt F.), Meistersänger im 14. Jahrh.; st. als Domherr zu Mainz 1317. Den Beinamen F. erhielt er, weil er in seinen Liedern (in Müller-Manesses Sammlung der Minnesänger, Zürich 1758) vorzüglich die Frauen pries; Frauen trugen, der Sage nach, ihn zu Grabe u. begossen seine Ruhestätte mit Wein. Sein Grabstein, der dies darstellt, im Kreuzgang des Doms zu Mainz; 1842 erneut. *(Dg.)*

Frauenmantel, Alchemilla vulgaris.

Frauenmark, Stadt, s. Bath 2).

Frauenmilch, s. u. Milch s.

Frauenmünze, ist Balsamita major. **F-nabel** ist Cotyledon umbilicus.

Frauenpriessnitz, Dorf im Amte Bürgel des Kr. Weimar-Jena des Großherzogth. Weimar, Schloß, Rentamt, 550 Ew.

Frauenreut, s. Berchtesgaden.

Frauenschenkel, s. u. Sommerbirnen.

Frauenschneider, s. u. Schneider.

Frauenschuh, Cypripedium calceolus.

Frauensee, Amt, s. u. Kraienberg.

Frauensommer, s. Alter Weibersommer.

Frauenspiegel, 1) Hedysarum Onobrychis; 2) Campanula Speculum.

Frauenstädtl, Stadt, so v. w. Bergstädtl.

Frauenstein, 1) Amt im sächs. Kr. Dresden, bergig u. waldig, 12,000 Ew.; 2) Stadt darin, etwas Bergbau, Schloß u. Burgruinen, 1030 Ew. 3) (Gesch.). F. wurde wahrsch. zur Zeit des Kf. Heinrich I. erbaut u. hatte kaiserl. Vögte, die seit dem 11. (12.) Jahrh. erbl. wurden; im 13. Jahrh. starben sie aus u. F. wurde 1329 an die Burggrafen v. Meißen gegeben, nach deren Aussterben an die Vögte von Reuß-Plauen älterer Linie. Im 14. Jahrh. erhielt F. das Recht einer Bergstadt. 1438 von Kurfürst Friedrich d. Sanftmüthigen das Schloß genommen, weil die Bergleute es mit Böhmen hielten, u. die Stadt an den jetzigen Platz verlegt. 1473 Schloß u. Stadt um 9000 Gulden an die von Schönberg verkauft. 1534 brannte die ganze Stadt ab. 1585—88 ein neues Schloß gebaut. 1632 von den Kaiserlichen überrumpelt, 1667 von Kurf. Jo-

kauft. 1728 brannte ein
tadt mit beiden Schlössern
ß blieb Ruine, das neue
aufgebaut, u. 1814 noch-
, wurde es 1817 wieder
(Wr. u. Lb.)
, Anstalt zur Aufnahme
l. Chorfrauen, s. d. n).
1) ein Marienfest über-
ariä-Heimsuchung.
henbuch, s. u. Ta-

l, 1) Herrschaft im steyer-
g; 2) Schloß u. Dorf an
ngs- u. Drahthütte, Alaun-

lchen, Hesperis matro-

eine, Vereine, die bes.
ren 1809—15 zum Ein-
nd. Opfer u. zur Unter-
rwundeten u. zu sonstigen
ecken aus den Frauen der
be in Deutschland zusam-
erste war der wiener F.,
die Fürstin Lobkowitz trat;
3 in Schlesien u. in ganz
von der Prinzessin Wilhelm
tet), u. in ganz Deutschland
denen der Kanstädter
einer Vorsteherin, der Her-
e von Württemberg, haupt-
chnet ist. An einigen Orten
h fort, u. haben Wohlthä-
meinen zum Zweck. (Pr.)
Vörth, Insel, s. u. Chiem-
zimmerbad, s. u. Teplitz.
ns, s. u. Bauernmiethe 1).
winger, s. u. Zwinger 3).
fer (Joseph v.), geb. 1787
n Baiern, trieb erst das Hand-
ters, eines Glasers, kam dann
sler u. dann zu einem Glas-
ünchen in die Lehre, ward
instürzenden Hause verschüt-
ttet, u. dadurch dem geheim.
chneider u. dem König Max
ern, von welchem er 18 Du-
chenk erhielt, bekannt. Diese
einer Glasschleifmaschine an,
Gläser u. studirte in sei-
Eifer weiter. Als Professor
tzschneider mit Reichenbach u.
München u. Benedictbeuern
sellschaft zur Fertigung opt.
rrichteten, wurde er als Diri-
eifung von opt. Gläsern an-
d zeichnete er sich als solcher
, machte neue mechan. Erfin-
ard 1809 als Theilnehmer an
ift zu Benedictbeuern ange-
erfand nun eine treffliche Po-
r opt. Gläser, erhielt 1811 auch
elzerarbeiten unter seine Auf-
bald Flintglas, von dem auch
Schichten dasselbe Brechungs-
tten, wie die obersten, bereitete
auch Crownglas, besser als das englische, u.
schuf so die vollkommensten achromat. Fern-
röhre. 1814 schied Reichenbach aus der Ge-
sellschaft, u. F. erhielt fast die einzige Lei-
tung. 1823 ward er Conservator des phy-
sikal. Cabinets u. 1824 geadelt; st. 1826.
Seine Instrumente, vorzüglich sein Helio-
meter, sein Ringmikrometer, sind durch ganz
Europa verbreitet. Sein schönstes Instru-
ment ist aber sein Riesenrefractor für
Dorpat, von 13½ par. F. Länge u. von 9
par. Zoll im Objectivglas Weite; derselbe
vergrößert im Durchmesser 200—500mal,
im Flächeninhalt 40,000—422,500mal u.
wiegt mit dem Stativ 6000 Pfund, worun-
ter 1000 Pfund Messing, 450 Pfund Eisen,
300 Pfund Blei, das übrige Holz ist. Er
übertrifft die Herschelschen u. Schröterschen
Spiegelteleskope an Deutlichkeit u. Bequem-
lichkeit der Handhabung. Die Entdeckun-
gen, die er in der Physik über Farben ge-
macht, s. u. Farben 11 u. f. (Pr.)

Fraunhoferia (F. *Mart.*), Pflanzen-
gatt. aus der nat. Fam. Celastrinae *Mart.*
Art: F. multiflora in Brasilien.

Fraunhofers Spectrum (Phys.),
s. u. Farben 11 ff.

Fraunleiten, so v. w. Fronleiten.

Fraureuth, Marktfl. (Dorf) der reuß.
Herrsch. Greiz; 1200 Ew.

Fraus, 1) (lat.), Betrug, s. d.; 2)
(röm. Myth.), so v. w. Apate, vgl. Dolus.

Fraus legis (lat.), jede Umgehung
des Gesetzes durch täuschende oder Schein-
handlungen, d. h. solche, die zwar ihrer Ab-
sicht u. ihrem Inhalte nach unter ein be-
stimmtes Gesetz fallen würden, ihrer äußern
Erscheinung (der gegebnen Form) nach aber
nicht darunter begriffen zu sein scheinen.
Z. B.: A. cedirt dem B. eine unsichre For-
derung von 100 Thlr. u. erhält dafür von
diesem blos 25 Thlr. Um aber die lex
Anastasiana (s. d.) zu umgehen, stellt er
dem B. eine Urkunde aus, in welcher er ihm
die ganzen 100 Thlr. schenkt. (Hss.)

Fraustadt (poln. Wschowa), 1) Kreis
des preuß. Regbzks. Posen u. Prov. Posen,
an d. Obra, mit Waldung, Morast u. Haide;
18 QM., 51,000 Ew.; hier Schlichting s-
heim (Szlichtyngowa), 1000 Ew.;
Schwetzkau (Szwieciechowo), Drillich-
weberei, 1500 Ew.; Storchnest (Osietz-
no), Kloster, Weberei, 1100 Ew.; Ja-
borowa, 750 Ew., Städte; u. 2) Kreis-
stadt daselbst, unweit der schles. Grenze, be-
steht aus der Alt- u. Neustadt; Gymna-
sium, höhre Bürgerschule, Hülfsseminar,
4 Kirchen, Kloster, Kreislazareth, Wai-
senhaus, Tuch- u. Cichorien- u. and. Fabri-
ken, Gerbereien, einiger Handel u. 6300
(8500) Ew. 3) (Gesch.). F. gehörte frü-
her zu Schlesien, wurde aber 1348 von den
Polen erobert, denen es auch in dem Frieden
gelassen wurde. 1630 wurde F. durch viele
hierher gezogne Protestanten sehr vergrößert.
Hier am 13. Aug. 1706 Sieg der Schweden
un-

unter Renskjöld über die Russen u. Sachsen unter Schulenburg, s. Nordischer Krieg; 1716 von den Polen verwüstet. *(Ch. u. Lb.)*

Fravitta (Flav.), edler Gothe; leitete, als die Gothen von Theodosius d. Gr. in Thrazien angesiedelt wurden, die friedliebende Partei derselben, die größere, die nach Unruhen trachtete, der stolze u. treulose Eriulf, den er, als zwischen Beiden bei einem Gastmale des Kaisers die Erbittrung laut hervorgetreten war, tödtete u. der Rache von Eriulfs Partei nur mit Mühe durch die kaiserl. Garde entrissen wurde. 401 n. Chr. ward F. Consul, diente dem Arcadius treu; bes. durch die Siege über Gainas berühmt. *(Sch.)*

Fraxinella, ältere Benennung von Dictamnus albus.

Fraxinetum (a. Geogr.), Römer-Castell in Gallia narbon.; j. Frainet.

Fraxinetus (Carlus), so v. w. Fresne.

Fraxinus (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten s. u. Esche.

Fraÿles, les, Inselgruppe, s. u. Hayti n.

Fraÿssinous (spr. Fräßinuh. Denis de), geb. 1765 zu Curières im Dep. Aveyron, ward unter Napoleon Geistlicher zu Paris, dann Canonicus zu Notre Dame u. endlich Pfarrer an der Kirche St. Sulpice u. erhielt hier als Prediger vielen Beifall. Nach der ersten Rückkehr der Bourbons wurde F. polit. Censor, ging als Napoleon wiederkehrte nach dem Dep. Aveyron, ward nach der Rückkehr der Bourbons Mitglied der Commissien für den öffentl. Unterricht, Akademiker, Bischof in partibus von Hermopolis, 1823 Großmeister der Universität u. später Minister des Cultus, huldigte dem Obscurantismus u. ward einer der größten Beförderer des Jesuitismus. Mit Villèle verlor auch er 1828 sein Portefeuille, das er erst halb, bald ganz abgab. In der Julirevolution 1830 folgte er der königl. Familie in die Verbannung u. verlor, da er der neuen Regierung den Eid nicht leistete, seine Stellen, leitete bis 1838 die Erziehung des Herzogs v. Bordeaux u. st. 1841 zu Görz. Er schr.: Vrais principes de l'Eglise gallicane, Par. 1818, u. Défense du Christianisme, Par. 1825, 2 Bde. *(Pr.)*

Frazil, Gewicht, so v. w. Farcell.

Frea (Myth.), so v. w. Freya.

Frech (Joh. Georg), geb. 1790 zu Kaltenthal bei Stuttgart, Organist u. Musikdirector an der Hauptkirche u. Lehrer am Schullehrerseminar zu Eßlingen; gab heraus in mehrern Auflagen: Gesänge u. Lieder, zum Theil volksthümlich geworden, Orgel-Vor- u. Nachspiele, deutsche Messe für Männerstimmen, das Vater Unser von Mahlmann, Polymelia, Samml. 4stimm. Lieder relig. Inh., Stuttg. 1834, 1837, 2 Hefte u. m. A. *(Sp.)*

Frechen, Dorf im kölner Landkreise des preuß. Regbzks. Köln; viele Pottbäckereien u. Töpfereien, welche die **Frechener Krüge** liefern; 2300 Ew.

Frechheit, schamlose Dreistigkeit, welche die Verachtung der Gesetze des Anstandes u. der guten Sitten zur Schau trägt. Als Fehler der Gesinnung u. des Betragens spricht sie sich in Mienen, Geberden u. Handlungen aus.

Freckenhorst, Stadt im Kr. Warendorf des preuß. Regbzks. Münster, adeliges freiweltliches Fräuleinstift; 1550 Ew.

Frecksen (Oekon.), s. u. Gans.

Fredeburg, Stadt im Kr. Meschede des preuß. Regbzks. Arnsberg; Potaschesiederei, 700 (1100) Ew.

Fredegar (Scholasticus), fränk. Schriftsteller im 7. Jahrh., wahrscheinlich aus Burgund; schr.: Chronicon (Geschichte seiner Zeit), als Anhang des Gregor v. Tours mehrmals gedruckt, auch Basel 1568 u. 1610.

Fredegunde, aus niederem Stande, zuerst Hoffräulein bei Audowera, 1. Gemahlin König Chilperichs I. von Neustrien, bald darauf dessen Geliebte; bewog endlich den König, seine Gemahlin zu verstoßen. Aber ohne sie zur Gemahlin zu nehmen verstieß er sie auch wieder, als er 567 die westgoth. Königstochter Galswinde heirathete. Bald gewann jedoch F. Chilperichs Liebe wieder, sie ließ Galswinde erdrosseln u. ward hierauf von Chilperich zur Gemahlin u. Königin angenommen. Brunhilde, Galswindens Schwester, bewog deshalb ihren Gemahl Sigbert, Bruder Chilperichs, zum Krieg gegen diesen. Er schlug Chilperich u. belagerte ihn in Tournay; allein F. ließ Sigbert ermorden, jagte die Belagrer bis nach Paris, bemächtigte sich hier Brunhildens u. ihrer Kinder, sperrte sie in ein Kloster ein u. schaffte später ihre 3 Stiefsöhne heimlich bei Seite. Nach Chilperichs Ermordung 584 wollte sie Childebert II. wegen dieser Verbrechen zur Strafe ziehn, allein König Guntram v. Burgund schützte sie, u. sie war Vormünderin Lothars II. bis zu ihrem Tode 597; vgl. Franken (Gesch.) 8, 10, 20. *(Wh.)*

Fredelsloh, Dorf, s. u. Moringen 2).

Fredensberg, s. u. Kopenhagen 11.

Fredenwalde (Groß-F.), Marktfl. im Kr. Templin des preuß. Regbzks. Potsdam, an einigen Seen; 350 Ew.

Frederica, Ort, s. u. Georgia.

Frederik (dän. u. holländ.), so v. w. Friedrich. **Ortschaften, die hier nicht zu finden**, s. u. Friedrich.

Frederik, 1) Canton, s. u. Maryland; **2)** Canton, s. u. Virginia; **3)** Fort, s. u. Uitenhage.

Frederikd'or, dän. Goldmünze, s. u. Dänemark (Geogr.) n.

Frederik Henrich (F. Hendrick), **1)** Schanze an der Schelde in dem belg. Bezirk u. der Prov. Antwerpen; **2)** Bai, s. u. Van-Diemens-Insel.

Fre-

-ai, s. u. Grönland ɪ. F-
s. u. Kopenhagen ɪ.
-org, 1) Amt im dän.
224 Q.M., 44,060 Ew.;
-nungskapelle der Könige,
-tchen Hilleröd (Gym-
siederei, 1700 Ew.) u.
(150 Ew.); hier noch
arktfl., sonst mit Schloß,
-t, berühmtes Kloster, am
-ingör (s. d.); Slange-
horn, Bezirk, darin das
-priis, wobei ein Hain
berühmte Dänen u. Nor-
-et ist; Frederiksvärk,
-nonen, Salpeter, Pulver
-wferwaaren, Stahl, Bier
Schloß nebst Park. Da-
-ee, angeblich früher ein
-n Ausfluß durch Flugsand
-stung, s. u. Skärgård. 4)
Bergen 2); 5) (Fort
s. u. Goldküste c). *(Wr.)*
-burg, Ort, s. u. Albany 4).
-adt, s. u. Virginia ɪ. F-
-gelegte Armencolonie bei
Herzogth. Holstein, 2000
, s. u. Tönset. F-hååb,
u. Grönland ɪɪ.
-hald, Hauptst. des nor-
-alehen am Einfluß der Tiste-
Swinesund, Hafen, Zucker-
-sfabrik, Handel mit Eisen
-0 (5180) Ew. Dabei außer
-auf einem 400 F. hohen Fel-
F-stein, vor welcher Karl
Hier steinernes Monument

-shamm (F-havn). 1)
-iss. Gouvern. Finland; 38 1/16
-Ew.; 2) Stadt im finnischen
Sitz eines luther. Consisto-
-g; hat Zeughaus, Cadetten-
-n für 14,000 M., Hafen am
-n u. 3600 Ew. 3) Gesch.).
von den Schweden erbaut;
Belagerung der Russen zu
-hnen selbst verbrannt, aber
-ufgebaut. Bei F. am 15.
-esieg der Schweden unter
-II. über die Russen, s. Ruß-
auch Friede am 17. Sept.
Rußland u. Schweden, s.
-ch m. *(Wr. u. Lb.)*
-sholm, Fort, s. u. Chri-
F-nagor, Stadt, s. u.
F-oord. Armencolonie in
-rov. Drenthe, an der Grenze
u. Friesland, angelegt von
-ft der Wohlthätigkeit; zählt
-ohner, welche sich mit Acker-
-i, Weberei, Ziegelstreichen be-

-kstadt, 1) Stadt im Amte
-es dän. Herzogth. Schleswig,
-e u. Eider; Senfbereitung,
-baut von holländ. Flüchtlingen
1621; 2) Stadt, s. u. Smaalehnen. F-stein, Festung, s. u. Frederikshald. F-sund u. F-värk, Ort, s. u. Frederiksborg 1). F-värn (F-warn), Festung, s. u. Laurvig 3). F-town (F-ton), 1) Hauptstadt, s. u. Neubraunschweig ɪ; 2) Ort, s. u. Maryland ɪ. *(Wr.)*

Frēdmann, so v. w. Bellmann.

Fredōnia, Ort, s. u. Indiana ɪ t).

Frēdro (Joh. Mar. Graf F. v. Pleszowice), geb. 1784 in Gallizien, trat 1806 in Militärdienste, wurde Adjutant des Prinzen Poniatowski u. 1813 Oberst u. Commandeur eines franz. Chasseurregiments. Nach der Wiederherstellung Polens wurde er Adjutant, bald Major-General des Kaisers Alexander, trat als Hofmarschall zu Warschau in Civildienste über, wurde Mitglied des Verwaltungsrathes, Gehülfe des Ministers des öffentl. Unterrichts, Curator der Universität Warschau. In Folge der Revolution von 1830 trat er ins Privatleben zurück. Im Sommer 1840 zu Weimar von einem Schlagfluß getroffen, lebt er seitdem zu Nizza. Uebersetzte ins Polnische Mehreres aus dem Deutschen, Englischen u. Französischen, aus Horaz u. die Episode Orpheus u. Eurydice von Virgil, der erste glückliche Versuch im Hexameter; schr.: Balladen (die ersten derartigen Versuche), die Trauerspiele Widow, Harald, Wanda (von denen er eine deutsche metrische Uebersetzung begonnen hat). Gegenwärtig arbeitet er an Dolores (einem Genrebild nach einem arab. Manuscript über die Erobrung von Granada) u. an einer Polyglotten-Ausgabe des Virgil. *(v. Bie.)*

Frēdum (Frēdus), Strafgeld, s. u. Strafe ɪɪ.

Frēēhold, Ort, s. u. Neujersey ɪɪ h).

Frēēholders (engl., spr. Friholders), in Großbritannien die freien Landbesitzer; die, wenn sie von ihren Gütern 40 Pfd. Sterl. Abgabe geben, das Recht haben, Parlamentsdeputirte mit zu wählen. Vgl. Copyholders.

Frēēmantle (spr. Frihmäntel), 1) Insel, s. u. Mandana ɪ; 2) Niederlassung, s. u. Schwanenfluß. **Frēētown** (spr. Frihtaun), 1) Stadt, s. u. Sierra Leona 5); 2) Stadt, s. u. Sklavenküste e).

Frēēwill Baptists (spr. Frihwill Bäpt...), so v. w. Particularbaptisten, s. Baptisten ɪ.

Fregatōn, span. u. venetian. Fahrzeug mittler Größe, hinten 4eckig, mit einem Hinter- u. Mittelmast.

Fregatte, leichtes 3mastiges Kriegsschiff, das 60 Kanonen od. weniger führt, lang u. scharf gebaut, zum Schnellsegeln, Kreuzen bei einer Flotte, Auskundschaften u. Nachrichten Ueberbringen eingerichtet, übrigens in Hinsicht der Bauart u. des Takelwerks den gewöhnl. Kriegsschiffen gleich, nur daß es fast immer sein Geschütz in einer Lage führt. Die F-n haben ein Back u. Schanze u. vorn

vorn ein Galion. Die engl. F-n führen entweder 60 30—24pfünd. Kanonen u. auf dem Verdeck 2 Kan. u. 28 42pfünd. Caronaden; od. 46 28—18 pfünd. Kan. u. auf dem Verdeck 2 Kan. u. 16 32pfünd. Caronaden; od. endlich 24 32—16pfünd. Kan. u. u. auf dem Verdeck 2 Kan. u. 6 18pfünd. Caronaden; letztre heißen leichte, erstre schwere F. Die Bemannung einer F. ist 450, 300 u. 125 Mann. Vgl. Kriegsschiff. *(v. Hy.)*

Fregattvogel (Tachypetes *Vieill.*), Untergatt. der Familie Pelicane; Schnabel abwärts gebogen, Beine kurz, mit weit ausgeschnittner Schwimmhaut, Flügel sehr lang, Schwanz gabelförmig; fliegen fast immer, oft bis 160 Meil. vom Lande, fressen Fliegfische, jagen andern Vögeln den Raub ab. Art: T. aquilus, Carbo aq., Pelecanus aq. *L.*), von Gansgröße, 12 F. spannend, schwarz, Schnabel u. Gesicht roth. *(Wr.)*

Frege, 1) (Christian Gottlob), geb. 1715 in Lampertswalde bei Oschatz, wo sein Vater Pfarrer war, Urenkel eines im 30jähr. Kriege zurückgebliebenen Schweden Wreede, ward Kaufmann, etablirte sich in Leipzig 1739 mit einem geringen Capital u. gründete dadurch das noch jetzt bestehende Banquierhaus **Frege & Comp.** das.; mit Thätigkeit u. Umsicht wußte er bald sein Geschäft zu heben u. Achtung u. Vertrauen zu gewinnen. 1763 erhielt er den Titel als Kammerrath u. kurz darauf von Kais. Joseph II. das, von der Familie noch geführte Wappen; bis 1764 hatte er die Münze in Pacht, was ihn während des 7jähr. Krieges mehrmals zur Flucht aus Leipzig nöthigte; er ward Mitglied des Stadtrathes, war in diesem Beruf höchst thätig u. st., allgemein beliebt, 1781. **2)** (Chr. Gottl.), geb. zu Leipzig 1747, 2. Sohn des Vor.; trat nach tüchtig erworbener Bildung u. Reisen durch Frankreich, Italien u. England 1773 als Compagnon in das väterl. Geschäft, welches bes. durch seine Geschäftskenntniß, Erfahrung u. Thätigkeit die große Ausdehnung u. ehrenvolle Stellung erhielt, die es noch jetzt behauptet. Für Sachsen löste er kurz nach seines Vaters Tode die in Holland verpfändeten Juwelen des grünen Gewölbes wieder ein u. übernahm während der franz. Revolution mehr. Aufträge der kriegführenden Mächte. Nach der Schlacht von Jena war er mit dem Herzog von Weimar u. Freiherrn von Gagern bei den vorläufigen Unterhandlungen Sachsens mit Napoleon thätig u. wirkte beim Abschluß des Friedens zu Posen wesentlich; 1807 u. 1810 übernahm er zwei Anleihen für Sachsen von 3 Mill. Thaler. Sein reges Interesse für Gemeinwohl u. seinen Sinn für Wohlthätigkeit zeigte er durch Sammlung von Unterzeichnungen für das 1792 gestiftete Arbeitshaus für Freiwillige u. gab den ersten Anlaß zu der 1803 gegründeten leipziger Armenanstalt, der ersten aus Communmitteln u. unter Communalverwaltung in Sachsen, für welches er auch in der großen Theurung 1804 im Auftrag des Kurfürsten den Getreidekauf in Rußland besorgte. F. st. 1816. **3)** (Christ. Gottl.), ältester Sohn des Vor., geb. zu Leipzig um 1778, seit 1801 mit seinem Schwager Christian Adolph Mayer Theilnehmer am väterlichen Geschäft, in welches schon früher auch der Kammerrath Ploß (st. 1825) u. 1804 sein jüngster Bruder Christian Ferdinand F. (st. 1821) getreten waren. Seit 1804 in verschiedenen städtischen Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt, war er seit 1812 Mitglied des Stadtraths, bis 1814 in dieser für Leipzig verhängnißvollen Zeit als solches sehr thätig. Bei der Schlacht von Lützen am 2. Mai 1813 wurde er von der Stadt Leipzig als Mitglied einer Deputation aufs Schlachtfeld zu Napoleon gesandt, um diese gegen dessen ungerechte Beschuldigungen zu rechtfertigen; es gelang ihm, den Zorn des Kaisers zu beseitigen. Im Laufe des Befreiungskriegs übertrug ihm sein König mehrere Missionen, die ein besonderes Vertrauen erheischten, u. er wurde deshalb mit dem Kammerrathstitel u. dem Civil-Verdienstorden beehrt. Da er in den Kriegsjahren 1813 u. 14 an der Spitze der Verwaltung der Militärlazarethe stand, so erhielt er dafür den russ. Annenorden 2. Kl. u. später den schwed. Nordsternorden. Nach des Vaters Tode übernahm er mit den 3 Genannten die Leitung des ausgebreiteten Banquiergeschäfts, das bes. unter ihm durch die höchste Solidität u. durch das Festhalten des Grundsatzes, durchaus für eigne Rechnung keine gefährl. Speculationen in Staatspapieren zu machen, sich zu einem der ersten Häuser Deutschlands erhob. Außer ihm sind die jetzigen Chefs des Hauses sein ältester Sohn Christ. Gottlob F. (st. 1846), dän. Consul u. Commerzienrath, sein Schwager Christ. Adolf Mayer u. dessen ältester Sohn Ch. A. Mayer-F. **4)** (Livia F.), geb. Gerhard, geb. 1818, betrat das leipz. Theater als jugendl. Sängerin 1833 u. leistete in den ersten Partien Vorzügliches, ging dann 1835 nach Berlin, wo sie jedoch 1836 dem Theater durch Heirath mit dem Dr. F., 2. Sohne des Vor., entführt wurde. *(Jb.)*

Fregĕllä (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium am Liris. Von den Römern 328 v. Chr. colonisirt. 126 v. Chr. nahm F. gegen Rom Partei; daher gänzlich zerstört; s. Ceprano.

Fregēnä (a. Geogr.), Seestadt in Etrurien; seit 246 v. Chr. röm. Colonie; s. Torre Macarese.

Freghi, s. u. Gozo 1).

Fregilus, Vogel, so v. w. Steindohle.

Fregōse, den Adorni feindliche genuesische Familie; Dogen von Genua: **1)** Domenico, Doge 1370—1378, dann entsetzt, s. Genua (Gesch.) n; **2)** Thomas, Doge 1415—1443, mit Unterbrechung, s. ebd. n; **3)** Janus, 1447—48, s. ebd. n;

4)

1448—50, s. ebd. u.; ... von Thomas, Doge 1450 ... gen die Franzosen, s. ebd. ... a, Doge 1462, s. ebd. u.; ... inal u. Erzbischof v. Ge- ... verschiednen Malen Doge, ... 498 zu Rom; 8) Giov. ... des Vor., 1479—1483 ... esetzt u. nach Frejus ver- ... a; 9) Giovanni, Doge ... d. u.; 10) Ottaviano, ... dann Statthalter von Ge- ... *(Lb.)*

... v. w. Campo Fregoso.

... (Marquard), geb. 1565 zu ... rte zu Altdorf u. Bourges ... ard dann Rath des Pfalz- ... Casimir, 1596 Prof. zu Hei- ... hm mehrere diplomat. Rei- ... u Nürnberg. Gab heraus: ... rerum scriptores aliquot ... f. 1600—11, 3 Bde., Fol., ... ve, Straßb. 1717; Rerum ... iptt. aliquot, Frankf. 1600, ... ohemic. scriptt. aliq. ant., ... Fol.; schr.: De re monet. ... n, Ladeb. 1605, 4.; Origines ... delb. 1599, Fol.; Corpus ... et., Hanau 1613, Fol. *(Lb.)*

... (Holz-Pflaumer, Ga- ... nft der 14. Kl. in Okens ... ; Kräuter u. Bäume war- ... meist mit süßen Wurzeln u. ... en Bohnen, unpaarig gefie- ... chmetterlingsblumen, 3 Bl- ... , 9 Staubfäden verwachsen, ... senfrüchte.

... in Freiheit (s. d.) begriffen; ... önl. Dienstpflichten auf sich ... nicht gemuthet od. auflässig ... **F-fallen** geschieht durch ... g der Bestätigung einer Mu- ... 4 Tagen, wenn nicht wöchent- ... zu 6 Stunden verfahren wer- ... 4 Quartalen das Receßgeld ... rd; 4) eine Zeche baut sich ... Zubuße dabei mehr nöthig ist, ... sten von dem Ertrage bestrit- ... nen. Eine solche Zeche kennt ... *(Fch.* u. *Ptz.)*

... Myth.), so v. w. Freyr.

... rd. Myth.), Tochter Njords; ... iebe, nach Frigg die vor- ... Asinnen, liebt Gesang, ihr ... it 2 Katzen bespannt; ihre ... Himmel heißt Folkwangr ... welchem der große u. schöne ... mner. Mit ihrem Gemahl ... nhin fortzog u. den sie ver- ... othe Thränen weinend, bei ... nsten Völkern suchte u. von ... die Namen, wie Mardöll, ... ou, Syr, Vanadys, erhielt, ... oß u. Gersemi; nach And. ... Ihr goldnes Halsband heißt ... *(Wh.)*

Frei ab, Bezeichnung, daß ein Colli bis auf den genannten Punkt frachtfrei geliefert wird, so F. a. Leipzig.

Freiarche (Wasserbauk.), so v. w. Arche 5).

Freiartig, ein Acker, dessen Besitzer ihn nach Willkühr bewirthschaften darf, z. B. nicht wegen einer Triftgerechtigkeit zu gewissen Zeiten Brache liegen lassen muß.

Freibalken, in einer Balkenanlage diejenigen Balken, auf denen kein Binder steht; dah. **Freigebind**, Leergebind, das zu einem solchen Balken gehörige Paar Sparren nebst den Kehlbalken.

Freibann auf rother Erde, so v. w. Fehmgericht.

Freibataillon, s. u. Freicorps.

Freibau (Bergb.), s. u. Frei 4).

Freibauern, s. u. Freigut.

Freibauern, Gebiet der, Gebiet zwischen Baiern u. Böhmen, zum Parchimer Kreise gehörig, am Böhmerwald, die Ew. haben einige Freiheiten, fertigen Glas, Spiegel u. A.

Freiberg, [1] **1)** (Geogr.), Amt im k. sächs. Kreise Dresden; Hütten- u. Bergbau, Spitzenklöppelei, 70,000 Ew.; [2] **2)** Stadt hier, unweit der Mulde u. vom Münzbache, der in dieselbe fällt, durchflossen; hat zum Theil noch alterthüml. Ringmauern u. Thore, wie sie im 30jähr. Kriege standen, die Gräben sind zum Theil in Gärten u. Spaziergänge verwandelt. [3] F. hat 5 Thore, 4 Vorstädte, ist Sitz (außer der Bergbehörden) eines Kreisamts, [4] hat alten, nach den verschiedenen Bränden stets wieder aufgebauten Dom, an dessen goldner Pforte man byzant. Styl bemerkt u. in welchem die fürstl. Gräber von Heinrich d. Frommen bis Johann Georg IV. u. die Denkmäler des Kurfürsten Moritz (Monument von Marmor, nebst dessen Standbild mit der Rüstung, die er in der Schlacht von Sievershausen trug), Annas v. Dänemark u. ihrer Schwester Hedwig, des Mineralogen Werner sind, 4 andre Kirchen, [5] Schloß (Freudenstein), seit 1801 zum Getreidemagazin für Bergleute verwendet, alterthüml. Rathhaus, 1410 erbaut, Amthaus, Kaufhaus, Kornhaus, Theater, Gymnasium, mit Schullehrerseminar, Eusebienschule mit Arbeitsschule, Hospital. [6] Das Wichtigste in F. ist aber der **Bergbau**, hauptsächlich auf Silber- u. Blei, auch etwas Kupfer, der fast ausschließend durch Privaten, welche die Gruben einzeln oder in Gemeinschaft (Kuxen) besitzen, betrieben wird. Er wird durch das Oberbergamt, das die Oberaufsicht der Bergwerke in Sachsen hat, durch ein Bergamt, das die zu Tage Förderung des Erzes, u. durch das Oberhüttenamt, das die Ausscheidung desselben besorgt, geleitet; auch besteht ein Oberzehntenamt, welches die Zehnten u. Zwanzigsten von Bergergebnissen einnimmt. Wichtigere Bergsachen werden von dem Bergschöppenstuhl entschie-

schieden. Unter dem Berg- u. Oberhüttenamte arbeiten über 5000 Personen, in F., dessen Umgegend u. in u. beim Städtchen Brand. Das **Freiberger Bergamtsrevier** theilt sich in 5 Bezirke u. betreibt 150 Zechen, von denen an 100 auf das Gangbarste u. Geschickteste betrieben werden. Die splendidesten, von Fremden am häufigsten besuchten Gruben sind die Himmelfahrt, Kurprinz, Beschert Glück, alte Hoffnung Gottes u. Himmelsfürst, welcher letztre seit 400 Jahren entdeckt u. seit 200 Jahren ununterbrochen bebaut ist, u. 1769—1818 2176 Ctr. Silber gab. Um die jetzt zum Theil von den Gewässern überwältigten Erzreichthümer der F.er Gegend benutzen zu können, hat man jetzt einen großen Stollen projectirt, der auf dem sächs. Landtag 1842 wieder zum Vortrag kommen u. 2 od. 3½ M. lang, in der Gegend von Meißen od. Rothschönberg beginnen u. in der Gegend der Halsbrücke bei F. in die alten Baue kommen wird. Selbst in der kürzern Distanz, von Rothschönberg, wird er 2½ Mill. Thlr. kosten, aber auch für wenigstens 9 Mill. Erze aufschließen. Außerhalb F. sind in bergmänn. Beziehung noch merkwürdig: die Silberschmelzhütten, mit 8 Hohöfen u. 14 Reverberiröfen, u. das große, 1785 gegründete, auf kaltem Wege die Erze zu Gute machende Amalgamirwerk bei Halsbrück, 1793 nach einem Brande wieder errichtet, das jährl. gegen 60,000 Ctr. Erz amalgamirt u. durch den 1788 angelegten Kurprinzenkanal die Erze entferntrer Gruben zugeführt erhält, u. wo die Schiffe, 60—80 Ctr. Last, durch ein Hebewerk in dem Hebehaus aus der Mulde in einen 20 F. höhren Kanal gehoben werden. Vom Anfang bis 1825 gab F. für mehr als 240 Mill. Thlr. od. 82,000 Ctr. Erz. [10] F. besitzt noch zur Ausbildung der Bergwerksbeamten die **Bergakademie**, 1765 gegründet, die vorzüglichste Bergwerksschule in Europa, deren Ruhm seit 1775 bes. Werner gründete, Freiesleben, Lampadius, Breithaupt etc. erhielten. Die Akademie besitzt seit 1791 ein eignes Bergakademiegebäude u. in ihm Laboratorium, Bibliothek, Wernersches Museum, geognostische, Petrefacten-, geograph. Karten-, Edelstein-, Modellsammlung etc., u. enthält 7 Prof. u. mehr. Hülfslehrer u. etwa 70 Studirende; Vorschule für sie ist die Hauptbergschule. [11] F. verfertigt noch Spitzen, leonische Gold- u. Silbertressen, Dosen (auch mit Perlmuttermalerei), Schrot, Zwirn, Saffian, Tuch u. Kasimir, Bier (weniger gut als sonst), Bleiweiß, Diaphan- u. Perlmutterwaaren, Messing- u. Kupferwaaren etc. Freimaurerloge: zu den 3 Bergen; 12,000 Ew. 3) (Gesch.). [12] Die Bergwerke bei F. wurden im 12. Jahrh., der Sage nach von einem goslarer Fuhrmann, entdeckt u. der Bau der Stadt jedenfalls nach 1175 unter Otto dem Reichen begonnen; doch bestand schon früher ein Dorf, Christiansdorf, u. bei ihm Bergwerke, die nur damals durch goslarer Bergleute lebhafter in Angriff genommen werden zu sein scheinen. [13] F. war in ältester Zeit eine freie Reichsstadt, ohne den Namen zu haben, u. stand unmittelbar unter dem Kaiser, der hier Vögte hatte, welche den Blutbann ausübten, später bald von den Markgrafen von Meißen eingesetzt wurden. Letztre wußten, bes. seit Heinrich d. Erlauchten, sich bald ganz unumschränkte Herrschaft zu erwerben. F. war inzwischen sehr stark befestigt worden, u. weil die Bürger ihre Stadt tapfer vertheidigten, so erhielten sie das Recht, wie der Adel, überall Waffen tragen zu dürfen. Kaiser Adolf eroberte F. 1295 nach 16monatl. Belagerung wieder, jedoch wurde es 1307 von Friedrich d. Gebißnen wieder eingenommen. Von da an hob sich F., bes. durch den immer bedeutender werdenden Bergbau, sehr. Unt. Friedrich d. Streitbaren war F. der Waffenplatz gegen die Hussiten, vor deren Verwüstung in es ganz sicher blieb. [14] 14. Juli 1455 wurde der Prinzenräuber Kunz v. Kauffungen (s. Prinzenraub) auf dem Markte enthauptet, welche Stelle noch jetzt ein Stein mit einem Kreuz bezeichnet. 1375, 1386, 1471 u. 1480 wurde F. durch große Feuersbrünste verwüstet. [15] 1485 bei der Theilung der meißnisch-thüringischen Lande kam F. an die albertinische Linie, doch blieben die Einkünfte der Bergwerke gemeinschaftlich, u. erst als Johann Friedrich d. Großmüthige die Kur verlor, erhielt die albertin. Linie die ausschließl. Benutzung der Bergwerke. [16] Heinrich d. Fromme, Herzog von Sachsen, nahm hier seinen Sitz, richtete das, wahrscheinl. mit der Stadt entstandne Schloß (Freystein, Freudenstein) zur Residenz ein, erbaute die Domkirche u. die Fürstengruft u. begünstigte die Stadt sehr. Im 30jähr. Kriege ward F. den 5. Oct. 1632 von Gallas genommen u. schrecklich verwüstet; 1633 wieder von den Kaiserlichen, trotz der tapfren Gegenwehr der Bürger, erobert; 2. März u. 10. April 1639 vergebens von Baner, u. eben so vom 27. Dec. 1642—17. Febr. 1643 von den Schweden unter Torstenson vergebens belagert. Aber die Anstrengungen bei dieser Vertheidigung kosteten der Stadt auch ihre Blüthe; von ihren 32,000 Einw. waren etwa noch 10,000 übrig. [17] Am 14. Oct. 1762 wurden die Preußen unter Prinz Heinrich durch die Kaiserlichen unter Haddik, die auch F. nahmen, zum Rückzug gezwungen; dagegen siegten am 29. Oct. 1762 die Preußen unter Prinz Heinrich entscheidend über die Oestreicher u. Reichsarmee, s. Siebenjähr. Krieg zc. [18] 1813 hielten die Franzosen F. besetzt, am 18. Sept. wurde es durch einen Ueberfall der Oestreicher unter dem Generalmajor v. Scheither genommen, s. Russisch-deutscher Krieg zc. [19] **Literatur:** A. Breit-

Bergstadt F., Freib. 1825; rgstadt F., ebd. 1824; A. H. aph.=bergm. Karte der Umg., Dresd. 1824; Trebnas, en der tiefen Hauptstellen F., Freib. 1804; d'Aunes de F. et de leurs explo-802, 2 Bde. 4) (Prin der Lubina im mähr. Kr. Ew.; 5) Schloß im Canton Stammschloß der Familie (*Wr.*, *Dg.*, *Lb.* u. *Pr.*)

er Bergwerkskanal, kwürdige Wasserleitung, leiung der Flöha das für die g= u. Hüttenwerke nöthige t ihm gehört der Friedrichsn, in dem das Wasser ¼ St. e durch einen Berg geleitet dörenberger Kunstgram Teiche bei Dörenberg dem ng zuführend, geht ebenfalls Berge. (*Wr.*)

;er Mülde, Fluß, s. unt.

ter, 1) so v. w. Seeräuber; so v. w. Räuber; **3)** so v. n.

ets, Entreebillets, eigens bet der Inhaber freien Eintritt habe, sie sind für immer, gre Zeit od. für eine einzenheit gegeben.

., s. u. Fehmgericht.

ef, 1) Urkunde, wodurch Ei-Freiheiten od. Privilegien er-; bes. **2)** Concursbescheinir Fallit während desselben von igern nicht angegriffen werden v. w. Paß.

sche (Jagdw.), so v. w. Bürsch.

g im Breisgau, 1) Haupt-. Oberrheinkreises an der Trei-Fuße des Schwarzwaldes, in önen Gegend, u. des Stadt-,000 Ew.), Sitz eines Erzbidie Bischöfe von Mainz, Fulda, u. Limburg untergeordnet sind), apitels, eines Landamts von u. der Kreisbehörden; auf dem eht die 1807 errichtete Statue I., des Stifters von F.; hat runter den schönen goth. Münrstück goth. Baukunst, mit 26 ßi F. hohem Thurm von durcheit, evangel. Ludwigskirche des Klosters Thenneberg), r, Zuchthaus ꝛc. Die Univer-1457 von Erzherzog Albert h gestiftet. Sie hatte früher teigenthum, wovon jedoch ein Theil der im Elsaß gelegenen die franz. Revolution verloren jetzt besitzt sie bedeutende Gün u. Lehengefälle in Baden u. g, welche ihr jährl. 45,000 Fl. tragen; diese Rente wurde unter Baden durch einen Staatszuschuß von 30,000 Fl. auf 75,000 Fl. erhöht. Sie hat 41 Professoren u. zählt zwischen 300 u. 400 Studenten. Universitätsbibliothek, 170,000 Bände; Naturaliencabinet, chem. Laboratorium, Clinicum, botan. Garten, anatom. Theater; außerdem ist hier ein kath. theol. Seminar in schönem Gebäude, die beiden weibl. Lehrinstitute Adelhausen u. der Ursulinerinnen, Krankenhaus, Hospital, Waisenhaus, Militärhospital, Gymnasium, Industriegarten, neues Museum, Theater, Cichorien= u. Tabaksfabrik, 2 Potaschesiedereien, Gerbereien, Fertigung von musikal. u. chirurg. Instrumenten, Glockengießerei, 2 Papiermühlen. In F. sind 4 Buchhandlungen, 6 Buchdruckereien, 3 Antiquare, 6 Steindruckereien. Bes. bemerkenswerth ist das Herdersche Kunstinstitut (s. Herder) mit Kupferstecherei u. Kupferdruckerei, Lithographie u. geogr. Institut. Hier erscheint auch die Freiburger Zeitung, s. u. Zeitungen u. Eisenhammer ꝛc.; mehrere schöne Spaziergänge auf dem ehemal. Wall, im Alleegarten, auf der Ludwigshöhe (sonst Schloßberg). Mit den eingepfarrten Dörfern u. Militär 15,000 Ew. **2)** (Gesch.). F. ward 1118 von Berthold III., Grafen von Zähringen, erbaut, kam 1228 durch Heirath an die Grafen v. Fürstenberg. Nachdem sie schon mehrere Versuche gemacht, sich von der Grafen Gewalt zu befreien, machte sie 1327 mit andern Städten einen Bund u. behauptete ihre Unabhängigkeit bis 1366, wo die Grafen v. Fürstenberg gegen 20,000 Mark Silber dieselben anerkannten. Das Geld dazu gab Oestreich her, u. diesem mußte sich die Stadt für diese Schuld 1368 unterwerfen. Da Erzherzog Friedrich auf dem costnitzer Concil in den Bann kam, wurde F. vom deutschen Reiche eingezogen, aber dem Erzherzog bei der Restitution wieder eingeräumt. 1457 wurde die Universität hier gestiftet. F. als bedeutende **Festung** ward 1634 u. 1638 von den Schweden erobert, am 21. Juli 1644 aber von den Baiern unter Mercy genommen; 5.—9. Aug. 1644 hier Schlacht zwischen den Baiern unt. Mercy u. Franzosen unter Enghien u. Turenne, letztre mußten sich zurückziehn, s. Dreißigjähriger Krieg ꝛc. Am 25. Nov. 1677 von den Franzosen unter Crequi durch Verrath genommen, die es bis 1697 besetzt behielten u. bedeutend die Festungswerke verstärkten; im ryswicker Frieden an Oestreich zurückgegeben; am 16. Sept. u. 17. Oct. 1713 wieder von den Franzosen belagert u. durch Capitulation genommen, u. mit dieser Eroberung endigte sich der Span. Erbfolgekrieg, s. d. ꝛc. Im rastadter Frieden erhielt Oestreich F. zurück. 1744 wurde F. wieder vom 30. Oct. bis 25. Nov. von den Franzosen belagert u. am 28. Nov. durch Capitulation genommen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg u. Die Fran-

Franzosen schleiften die bedeutenden Werke, bevor sie die Stadt den Oestreichern in dem Frieden zu Aachen zurückgaben. 1801 erhielt Erzherz. Ferdinand den Breisgau mit F. statt Modena, u. trat ihn 1806 wieder ab. F. kam nun an Baden. Vgl. H. Schreiber, Gesch. u. Beschr. des Münsters zu F., Freiburg 1825. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Freiburg in der Schweiz, [1] **1)** 9. Canton in der Schweiz, **grenzt** an die Cantons Bern u. Waadt u. an den neufchateller See, hat 23½ QM. [2] **Gebirge:** Jorat, ein Sandsteingebirg, u. die Alpen (Spitze Molesson, 6181 F.), nördl. hügelig u. ziemlich flach. [3] **Flüsse:** Saane (mit Sense) u. Broye; **Seen:** Murten-, Neuenburger u. schwarzer See (¼ Ml. lang u. breit); [4] **bringt** Getreide, Obst, Wein, Steinkohlen rc.; [5] **Einw.:** 91,300, zum Theil sehr arm (82,800 Katholiken; 8500 [im Bzk. Murten] Protestanten); [6] **Sprache:** meist ein verdorbnes Französisch od. Deutsch, doch erläßt die Regierung ihre Befehle deutsch. [7] Man **treibt** Viehzucht, Alpenwirthschaft (Gryerkäse, jährl. 24,000 Ctr.), weniger Getreidebau, weshalb es den ärmern Ew. oft an der nöthigen Brodfurcht fehlt, mehr Obstbau, Strohflechterei, auch gibt es Cichorien- u. Lederfabriken. [8] Seit 1831 hat der Canton eine **demokratische Verfassung**, die höchste vollziehende Gewalt liegt in den Händen eines Staatsraths (13 Mitgl.), u. die souveräne Gewalt in denen eines großen Raths (100 Mitgl.), die Mitglieder desselben werden auf 9 Jahre vom Volke gewählt. [9] F. ist in 13 **Amtsbezirke getheilt.** Jeder Amtsbezirk hat seinen Oberamtmann, jede Pfarr- u. Ortsgemeine einen Amtmann. [10] **Bundescontingent:** 2677 M., 27,345 Schweizerfranken Beitrag. [9] **Einnahme** über 890,000, **Ausgabe** über 509,000 Schweizerfranken. [11] **Münzen, Maße u. Gewichte.** F. rechnet wie Aarau, s. Aargau (Geogr.) 9; als **Maße** rc. sind seit 1838 die Concordats-Maße, s. u. Schweiz (Geogr.) 11, gesetzlich; von den alten freiburger Maßen sind noch gebräuchlich als Längenmaße: der Fuß, ist der berner Werkschuh, s. Bern (Geogr.) 18; das Ellenmaß ist im Canton sehr verschieden, in der Stadt F. hat der Stab 474,18 par. Linien = 1,7021 neue schweizer Elle; die Werkklafter hat 10 Schuh, der Juchart Feld hat 50,000 QSchuh = 43 franz. Aren; das Getreidemaß ist ebenfalls verschieden, in F. hat der Mütt 3 Sack, 12 Coupes od. Kopf, 24 Bichets od. Mäß, 28 Quarterons, 288 Emines od. Immi, 1 Sack = 127,766 Liter = 6440 par. Kubikzoll = 0,8516 neue schweiz. Malter; Flüssigkeitsmaß: das Faß à 16 Brenten od. Eimer à 25 Maß à 4 Schoppen od. Viertel; die Maß selbst ist verschieden, in F. enthält die Maß 9,562 Liter = 78,16 par. Kubikzoll = 1,0113 neue schweiz. Maß, die Brente = 39,048 Liter = 1968,5 par. Kubikzoll = 0,2608 neue schweiz. Saum, das Gewicht ist auch verschieden, in F. hat das Pfund Krämer- od. Eisengewicht (Poids de fer) 528,511 Gramm = 11,002,4 holl. As = 1,0578 neue schweiz. Pfund, vgl. Centner; das Gold- u. Silbergewicht ist das alte par. Poids de marc. [12] **2) (F. im Uechtlande), Hauptstadt** des Cantons an der Saane, auf beiden Felsenabhängen zu diesem Fluß u. im Thal gelegen, welche eine 834 F. lange, 145 F. über dem Wasserspiegel sich erhebende Drahtbrücke verbindet. In der untern Stadt spricht man deutsch, in der obern französisch. [13] F. ist mit alterthüml. **Mauern u. Thürmen** umgeben u. sonderbar gebaut, so daß auf dem Court chemin das Pflaster einer obern Straße den Häusern der untern als Dach dient; es hat 8 Thore (davon das de Bourguillon durch den Felsen gebrochen ist); 4 Quartiere (Burg, Aue, Neustadt, Platzpanner), 4 Plätze; [14] **Sitz** des Bischofs v. Genf u. Lausanne, streng kathol., der Zufluchtsort der aus Frankreich vertriebnen Jesuiten. [15] F. hat 8 **Klöster** u. 4 **Kirchen** (Haupt-[Dom-]kirche, St. Nikolas, mit 365 F. hohem Thurme, dem höchsten der Schweiz, schöne Jesuitenkirche, Franciscanerkirche), Jesuitencollegium u. Seminarium, zu dem den Jesuiten 1818 das fast 1 Mill. Fr. Einkünfte habende Michaelskloster eingeräumt wurde; das Seminar war auf 1200 Schüler berechnet, hatte aber solchen Andrang, daß die Väter bald eine Filialanstalt zu Sion (Sitten) im Canton Wallis errichten mußten; ferner ist daselbst ein Lyceum, Gymnasium, alterthüml. Rathhaus (sonst Residenz der Herzöge von Zähringen); der Stumpf der alten Linde, welche der Siegesbote von Murten pflanzte, u. deren dürre Aeste noch jezt durch steinerne Pfeiler gestützt sind, steht auf dem Markte; Zeug-, Salz- u. Münzhaus, ökonom. Gesellschaft, mehrere Fabriken, 100 Weinhäuser, 8590 Ew. [17] **3)** (Gesch.). Der Canton F. gehörte im frühen Mittelalter, als ein Theil des Uechtlandes, zur Franche Comté. [18] Mit dieser kam es im 11. Jahrh. zum **deutschen Reiche** u. zwar zum Gebiet der Grafen von **Zähringen.** [19] Graf Berthold III. baute 1179 F., 1219 ward es reichsunmittelbar, später aber den Grafen v. **Kyburg** u. dann den Grafen v. **Habsburg** unterworfen. [20] 1450 eroberte es der **Herzog von Savoyen** u. besaß es bis 1477. [21] 1481 trat F. mit seinem Gebiete durch das Stanzer Verkomniß der **Eidgenossenschaft** bei u. wurde der 9., später der 10. Canton. Hier 1516 **Friede** zwischen König Franz I. v. Frankreich u. den Schweizercantonen, welche sich der Besitznahme Mailands widersetzten, s. Frankreich (Gesch.) 24. [22] F. blieb beim Beginn der Reformation bei der kathol. Kirche, weshalb sich 1525 der Bischof u. das Domstift von

ant. Basel nach F. begaben. F. 1530 Bern u. Genf gegen avoyen bei, der die Gerichts- r Stadt auszuüben hatte, u. hart bedrückte, u. diese 3 n ihn mit zum Frieden von St. er 1534 der Rath von Genf Ausübung der reformirten ete. hob F. seinen Bund mit theilte nun das allgemeine hweiz, s. d. (Gesch.). [24] Die Cantons war Anfangs des nach u. nach bemächtigten ier der Regierung u. bilde- h der Sechziger od. die ammer (die Heimlichen). Rathe entstanden Parteiun- bald weiter verbreiteten, u. sich Bürger u. Landleute u. sherige Verfassung umstoßen. nstigte das Glück den Auf- nit Berns Hülfe unterdrückte u. nachdem er durch Ver- lles beruhigt hatte, ließ er es [25] Am 2. März 1798 besetzten F., s. Französischer Revo- , wo kurz vorher sich das Volk gierung empört hatte, u. 1803 er der 19 Cantone u. zwar orter. [26] Die gegebene demo- ssung wurde nach Napoleons die neue Verfassung vom 27. ieder aufgehoben u. die aristo- ung mit einigen Modificatio- ergestellt. [27] Der große Rath gliedern u. der kleine von 16, ensurgericht (Gericht der n), welche über Erhaltung der wachen sollten, wurde wieder Die Wiederherstellung der 1818 (s. ob. [11]) war die Folge Schon 1829 zeigte sich in F. große heit, die aber durch strenge poli- regeln, Preßzwang rc. nieder- rde, aber im Herbst 1830 wurden bedrohlicher, u. der Rath hoffte as Volk durch die Priester, de- gewöhnlich folgte, in Ordnung können. Am 27. Nov. 1830 Abgeordnete von Murten eine g der Verfassung in demokrat. obgleich der Rath das Gesuch Truppen in der Stadt zusam- er sich doch bald genöthigt, dem s Volks nachzugeben. [29] 1831 eine neue Verfassung eingeführt, e alle Vorrechte der verschiedenen den andern u. der Patrizier auf- vollkommene Gleichheit der Rechte für alle Staatsbürger eingeführt b. s. Dennoch wurden die Jesui- duldet, so wie F. sich durch seinen en Katholicismus auszeichnet, was treite über die Klöster in Aargau euem bethätigte. [30] **Literatur:** pinay, Etrennes Fribourgeoises années 1806—1809, Freib. 1810; Geograph.-statist. Darstell. d. Cant. F., im Helvet. Almanach für 1810, Zürich 1810; Staatsverfassung u. Gesetze der Stadt u. Republik F., Freib. 1816; Decrete, betreff. die Organisation des Cantons F., Freib. 1817; Samml. der Gesetze, Decrete rc. der Regier. des Cantons F., Freib. 1803—1817, 8 Bde. (*Wr., Pr., Jh. u. Js.*)

Freiburg (andre Städte), 1) Stadt im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Unstrut (hier Schleuße), merkwürdig gebaute Stadtkirche, Bergschloß (Neuburg, Kammergut), Weinbau; 2200 Ew.; auf dem Markte eine vergoldete Reiterstatue des vorletzten Herzogs v. Sachsen Weißenfels, Christian. **2)** (Gesch.) Das Schloß Neuburg wurde um 1060 vom Landgrafen Ludwig d. Springer erbaut, der auch hier residirte. Bei F. pflügte Ludwig der Eiserne einen Acker mit den thüringer Edelleuten, s. Thüringen (Gesch.) [11]. 1293 eroberte es Kaiser Adolf von Nassau u. verwüstete es gänzlich; Friedrich d. Gebißne ließ es wieder aufbauen. 1307 verpfändete es Albrecht d. Ausgeartete an den Bischof von Merseburg; da aber Raub von da aus getrieben wurde, so eroberte Landgr. Friedrich d. Ernsthafte 1332 das Schloß, u. nun residirten die sächs. Pfalzgrafen u. die Landgrafen von Thüringen in F. Hier den 21. Oct. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unt. Bertrand, u. den Preußen unt. York. Mehr s. u. Russisch deutscher Krieg von 1812—15 [11]. **3) F. unterm Fürstenstein**, gräfl. hochbergsche Stadt im Kr. Schweidnitz des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Polsnitz; 2100 Ew. Dabei das alte u. neue Schloß Fürstenstein, jenes 1288 F., errichtet, mit Marmorbrüchen, mancherlei Sehenswürdigkeiten; dieses gegenüber mit Gemälde-, Kupferstichsammlung u. Bibliothek (45,000 Bde.) rc. **4)** Marktflecken, s. u. Kehdingen. (*Wr. u. Lb.*)

Freicorps, ein für die Dauer eines Kriegs geworbnes, zu gewagten Unternehmungen in des Feindes Rücken bestimmtes Corps, besteht nach den Umständen aus Cavallerie oder Infanterie, oft aus beiden, auch wohl aus etwas Artillerie. Vermöge der Art ihrer Werbung waren die F. oft aus liederlichem Gesindel zusammengesetzt u. machten sich daher gewöhnlich großer Unordnungen schuldig. Im Mittelalter waren eigentlich alle größre Heere F. (vgl. Armagnaken, Banden, Landsknechte), od. durch Aufgebot zusammengebracht. Als die stehenden Heere entstanden, hatte jedes nur einzelne F., so z. B. waren im schwed. Heere, während des 30jähr. Kriegs, die Holkeschen Jäger, im östreich. Successionskriege das Trenksche F. rc. Friedrich d. Gr. organisirte im 7jähr. Kriege aus Kriegsgefangnen u. Gesindel die **F.-bataillons**, brauchte sie aber wie andre Truppen in der Linie. In den neuern Kriegen gegen Napoleon haben die F. eine höhere Bedeutung erhalten u. bestan-

standen vorzügl. aus Jünglingen, zu Allem entschlossen. So war das Braunschweig-Oelssche F. 1809, das Lützowsche F. 1813 u. 1814 u. a. m., u. die preuß. u. andre freiwillige Jäger. F. sollten eigentl. nicht zum Dienst in Schlachten u. zu größern Unternehmungen verwendet werden, sondern den kleinen Krieg führen, Streifzüge in des Feindes Rücken unternehmen, Magazine vernichten, Couriere aufheben, kleine Trupps, die dem Heere nachziehen, sprengen u. wenn ein größres Corps dem F. naht, durch forcirte Märsche sich ihm entziehn. Ihre Stärke sollte daher nie über 1000 M. steigen. *(Pr.)*

Freidank (Vridank), pseudon. Verfasser des altdeutschen Spruchgedichts Bescheidenheit; nach Ein. soll es Walther v. der Vogelweide sein, auf jeden Fall war es ein Schwabe. Es handelt in 53 Abschnitten u. 4133 Versen von Gott, Messe, Ketzern, Armen u. Reichen, Spiel, Sorgen ꝛc. u. schließt mit einem Gebet. Das Gedicht, wenigstens der histor. Theil, ist vor der Mitte des Jahres 1229 in Syrien, in der Begleitung Kaiser Friedrichs II. gedichtet. Es ist, obgleich ohne tiefen Inhalt, doch voll Volksweisheit u. wurde sonst die weltliche Bibel genannt. Im Manuscript zu Heidelberg, Straßburg u. Gotha; oft herausgegeben, zuletzt von W. Grimm, Gött. 1834, umgearbeitet von Seb. Brandt, 1508. *(Lb.)*

Freidenker, s. Freigeist.

Freiding, 1) (Rechtsw.), so v. w. Freigericht; **2)** s. u. Fehmgericht.

Freie, 1) (Staatsw.), s. u. Deutschland (Ant.) ff. **2)** Seit 1842 nach den öffentl. Blättern in Berlin Leute, die so ziemlich aus dem christl. Kirchenverband austreten wollen, zwar ihre Kinder noch taufen u. confirmiren u. ihre Ehen kirchlich einsegnen lassen, übrigens aber Kirchenbesuch u. Theilnahme am Abendmahl aufgeben wollen. Ob sie, dem Namen nach noch nicht bekannt, als Gesellschaft u. Partei hervortreten, bes. aber von dem Staate anerkannt werden, ist jetzt noch eine Frage. Ueberhaupt ist es mehr als wahrscheinlich, daß das Ganze eine nur versuchsweise ausgesprochne Stimme eines Einzelnen, gegenüber der Pietisterei, war.

Freie Aemter, Gegend der Schweiz an der Reuß u. Bünz, gehörte sonst den alten Cantonen 1803 mit Aargau vereinigt.

Freie Bauern, s. u. Leibeigne.

Freie Blume, s. u. Gartennelke.

Freie Bürsch (Jgdw.), s. u. Bürsch 3).

Freieck (Her.), so v. w. Vierung, s. Ehrenstücke ꝛc.

Freie Handlungen, s. u. Freiheit.

Freie Handwerker, so v. w. Unzünftige Handwerker, s. u. Handwerk.

Freie Hemmung (Uhrm.), s. unt. Hemmung.

Freieigengut (F-eigenerbe), so v. w. Freigut.

Freie Künste, 1) (Artes liberales), s. u. Schöne Kunst; **2)** später Künste im Gegensatz der zunftmäßigen Handwerke; die sogenannten sieben freien Künste: Grammatik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, Dialektik, Rhetorik, sind mit Ausnahme der Musik Wissenschaften; **3)** so v. w. Schöne Künste. Der **freien Künste Magister**, s. Magister liberalium artium. *(Sch.)*

Freie Meernesseln, s. Medusen.

Freienhagen, 1) Stadt an der Watter im Bzk. Werbe des Fürstenth. Waldeck; 700 Ew. **2)** Kurfürstl. Schloß bei Kassel (Kurhessen), Vergnügungsort. **F-nohl**, Marktfl. im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Arnsberg, an der Ruhr; Handel mit Holzwaaren, bis nach Amerika; 900 Ew. **F-seen**, Marktfl. in der Herrschaft des Grafen von Solms Laubach in der großherzogl.-hess. Prov. Oberhessen; 1100 Ew. **F-stein**, Marktfl. im ostprieanitzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Schloß, 800 Ew. **F-waldau**, Ort, so v. w. Freiwaldau. *(Wr.)*

Freienwalde, 1) Kreisst. des oberbarnim. Kr., im preuß. Rgsbzks Potsdam, an der Oder; dabei Alexandrinenbad, Gesundbrunnen mit erdig salin. Eisenquellen, mit guten Badeeinrichtungen u. schönem Brunnengebäude, gegen Gicht, paralytische Zufälle, Nervenschwäche u. dgl. gebraucht, bes. von Berlinern besucht; zum Trinken u. Baden gebraucht, u. großes Alaunwerk, dem potsdamer Waisenhaus gehörig (5—6000 Ctr. Gewinn), Braunkohlenbergwerk u. Grube von feinem Quarzsand, zur Spiegelfabrik in Neustadt a. d. Dosse; 3100 Ew. Vgl. J. Ph. v. d. Hagen, Beschreib. der Stadt F., des dortigen Gesundbrunnens u. Alaunwerks, Berl. 1784; v. Reichenbach, Alterthumskunde der Stadt F., Berl. 1824. **2)** (Neu-F.), Stadt im Kr. Saatzig des preuß. Rgsbzks. Stettin, am hier aus 3 Bächen sich vereinigenden Krampehlflusse, der bei Stargard in die Ihna fällt, u. am Staritzer See; 1350 Ew. *(Wr.)*

Freie Orte, sonst Ortschaften in der Schweiz, die unter dem Schutze eines Cantons, aber ihm nicht unterthänig waren. Deren waren 12, als Aarau, Brug, Dissenhofen, Engelberg (Abtei), Gersau (Republik), Lenzburg, Rappersweil, Sempach, Stein am Rhein, Zursee, Winterthur, Zofingen; Aarau ist eigner Canton geworden, die übrigen sind zu and. Cantons geschlagen.

Freier Bürgsass, so v. w. Burgsaß 1).

Freie Reichsdörfer, s. Reichsdörfer. **F. Reichsstädte**, s. Reichsstädte.

Freiersbach, Dorf im Bezirksamte Oberkirch des bad. Kr. Mittelrhein; hier Sauerbrunnen Petersthal.

Freier Theil (F. Part), Antheil eines Gesellschafters an einer Handlung, der ohne Einschuß vom Capital von allen Unkosten od. allem Verlust befreit ist.

Freier Wille, 1) s. u. Freiheit. **2)**

iberum), das sittl. Vermö-
indig u. unabhängig zu sei-
ı zu bestimmen. Die Lehre
r u. Gnade ist von jeher
ı der christl. Kirche gewesen,
hon Augustin u. Pelagius
ten. Luther stritt mit Eras-
rdam darüber, wobei dieser
liberum, jener das ser-
m behauptete, welches nur
de frei werden könne. Nach
ist der Mensch nur zum
Guten frei, weil er im-
zum Bösen hat, vgl. Erb-
äter, bis auf Spener u. bis
n herab, die Luthers Ansicht
iese Streitfrage lebhaft dis-
(Wth.)

icht, Kur, welche von den
en mit verbauet wird.

ässgut (Rechtsw.), so v.

en, 1) (Christ. Heinr.),
Bergrath zu Altenburg; st.
gte Handausgaben des Corp.
enb. 1721, Bas. 1789, u. des
onici, Altenb. 1723, Basel
h. Karl), geb. zu Freiberg
2—94 zu Leipzig die Rechte,
der bes. dem Berg- u. Hüt-
Assessor in den Bergämtern
nfriedersdorf, 1799 Bergmei-
evieren Johanngeorgenstadt,
u. Eibenstock, 1800 Berg-
h zu Eisleben, 1808 Assessor
es Oberberg- u. Hüttenamts
1838 Berghauptmann u. als
es ganzen sächs. Berg- u.
erhielt auf sein Nachsuchen
ehrenvollste Weise seine Ent-
.: Bergmännische mineralog.
Harzes, Lpz. 1795, 2 Bde.;
Arbeiten, Freib. 1807—18, 6
ur Kenntn. des Kupferschie-
07—15, 4 Bde.; Beitr. zur
nntniß von Sachsen, 1817;
Oryktographie von Sachsen,
a. (Pt., Lr. u. Lb.)

ädte, 1) so v. w. Reichs-
die unmittelbar zum Deut-
gehörigen Städte: Lübeck,
M., Bremen, Hamburg. F.
rrschaften, s. Standes-

rthschaft (Landw.), s. u.
ꝛc.

e, Fahne, welche, öffentlich
Freiheit zu kaufen u. zu ver-

en (Bergb.), s. u. Frei-

t (Theaterw.), der Laufwa-
em untern Versenkungsboden
ruht u. durch quer durch das
de Kanäle über die Breite der
n wird; Decorationsgegen-
ls, Erscheinungen ꝛc. werden
mit ihm über die Scene gezogen.

Freifrau, Gemahlin eines Freiherrn.

Freifrohn, der Gerichtsdiener bei den Fehmgerichten.

Freigebigkeit, die thätige Neigung, Andern durch Geschenke Freude zu machen; sie gründet sich bes. auf das eigne Vergnügen, das die Spendung der Geber macht, u. gibt oft reichlich u. wiederholt; wogegen Gutthätigkeit das Bedürftigste zunächst beachtet u. Mildthätigkeit reichlich u. oft an Dürftige spendet u. aus reiner Quelle eines edlen Mitgefühls fremde Leiden zu lindern bemüht ist. (Pt.)

Freigeborne, 1) (röm. Ant.), so v. w. Ingenuus. **2)** Nach altdeutschen Gesetzen die, welche durch ehel. Geburt von solchen Eltern u. Großeltern, sowohl väterl. als mütterl. Seits abstammten, die in keiner Leibeigenschaft gestanden haben; s. Deutschland (Ant.). **3)** Jetzt jeder, der nicht in Sklaverei od. Leibeigenschaft geboren ist.

Freigedinge, 1) so v. w. Freigericht; **2)** so v. w. Fehmgericht.

Freigeist, der ohne die Gründe zu prüfen, die Religion, bes. die geoffenbarte, verachtet. Vgl. Atheist, Deist, Naturalist, Materialist; dah. **Freigeisterei**.

Freigelassner, 1) ein durch einen bes. Act in Freiheit gesetzter Sklave, s. u. Sklaverei; **2)** der, dessen Eltern od. Großeltern in diesem Zustande gelebt haben.

Freigelenk, s. u. Gelenk n.

Freigericht, 1) Gericht, das über Frei od. Freigelaßne gehegt wird; **2)** Gericht, worin freie Leute über Leibeigne urtheilen; **3)** so v. w. Fehmgericht.

Freigerinne (Mühlenw.), so v. w. Ablaß.

Freigraf, F-grafschaft, s. u. Fehmgericht.

Freigut, frohndienst-, oft zinsfreies Gut, s. u. Allod; das bei der Landesregierung unmittelbar in Lehen geht; die Besitzer **F-bauern** od. **F-sassen**. Kleiner heißt es **F-hof**.

Freihäuser, 1) Häuser in einer Stadt die den bürgerl. Lasten, bes. der Einquartirung, nicht unterworfen sind; **2)** Häuser, welche einer andern Gerichtsbarkeit als der Stadtbehörde unterworfen sind.

Freihafen, 1) s. u. Hafen; **2)** s. u. Zeitungen.

Freihan, 1) Minderherrschaft im Milischer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1 Marktfl. u. 9 Dörfer. **2)** Marktfl. das., Schloß, Park, 1100 Ew.

Freiheit, [1] **1)** das Vermögen der Selbstbestimmung für das Handeln. Eine absolute F., d. i. eine Entbundenheit von allen äußern Motiven, ist eine bloße Idee u. kann nur Gott beigelegt werden. [2] In der Erfahrung tritt die F. uns nur in unserm eignen Bewußtsein entgegen. [3] Unter einer Menge Bestimmungen, die uns im Leben etwas zu thun od. zu lassen nöthigen, ist auch

auch eine innre, mit unserm geistigen Wesen innigst verbundne, von welcher Handlungen ausgehn. [4] Jene Bestimmung bezeichnen wir als **Willen**, od. schärfer als **freien Willen**, u. die davon ausgehenden Handlungen, als **freie Handlungen**. [5] So offen liegende Thatsache auch die Selbstbestimmbarkeit des menschl. Geistes im Leben ist, so schwierig ist sie doch mit dem Gesetz der Causalität in Verbindung zu bringen, nach dem Alles, was in die Erscheinung tritt, einen zureichenden Grund seines Werdens u. Seins in einem frühern u. anderweitigen Zustande hat, u. wir müssen, da jedem Willen Vorstellungen u. diesen sinnl. Eindrücke vorhergehn, dem menschl. Geist eine **relative F.** zugestehn, nämlich sofern er, zwar aus der Natur hervorgegangen, doch auch sie selbst (wenigstens theilweise) erkennend u. beherrschend, über sie erhaben ist. Eine blos vom naturalistischen Standpunkte ausgehende Philosophie führt nothwendig zur Verleugnung aller Freiheit od. zum Determinismus (s. d.). [6] Diese Ansicht ist jedoch in neuer Zeit zuerst durch den Kriticismus untergraben u. dadurch der F. des Geistes zunächst als Antinomie der theoretisirenden Vernunft unantastbare Sicherung ertheilt, zugleich aber ist sie als Postulat der prakt. Vernunft, mit einer Strenge dargelegt worden, deren Nichtanerkennung eine Selbstverleugnung der Vernunft sein würde, da der Mensch allein sich als moral. Wesen entwickeln u. zur Religiosität erheben, durch Beides aber nur zur Vollendung gelangen kann. **2)** (Staats- u. Naturrecht). [7] In jedem wohlgeordneten Staat, steht dem Staatsbürger die F., zu thun u. zu lassen was er will, zu, in so fern dies nicht den Staatszwecken im Allgemeinen u. der Gesetzgebung im Besondern widerspricht. Letztre können u. müssen der F. in diesem Sinne Schranken setzen, wenn nicht der Staat in Anarchie fallen soll. Die F. äußert sich aber in mehr. Richtungen, u. zwar bes. in folgenden Beziehungen. Sie ist nämlich [8] **A) persönliche (natürliche) F.**, nach welcher der Staatsbürger nicht willkührlich eingekerkert od. detinirt werden darf, es sei denn, daß die öffentl. Sicherheit od. Vergehn gegen die Gesetze des Staats dies nöthig machen (**F-strafen**, s. u. Strafe 28, 26, 29). Der Staat hat aber auch darauf zu sehn, daß die persönliche F. nicht durch andre Staatsbürger, so durch unrechtmäßige Gefangenhaltung, Menschenraub, Entführung (s. d. a.) gestört werde. Der Mensch ist keine Sache, sein Leib, als der sinnliche Repräsentant seines Vernunftlebens, darf nicht der willkührlichen entehrenden Verfügung u. Mißhandlung Andrer preisgegeben werden. Modificirt wird diese natürl. F. in Staaten, wo Sklaverei u. Leibeigenschaft gesetzlich ist. [9] **B) Bürgerliche F.**; sie bezeichnet das Verhältniß der Regierten zur Staatsregierung, nach welchem die Regierten nicht zu blindem, sondern blos zu staatsbürgerlichem, verfassungsmäßigem Gehorsam verpflichtet sind, u. nicht blos Pflichten, sondern auch Rechte haben u. nach der nicht blos für die Interessen des Regierenden, sondern für das Wohl des Staats u. der Staatsbürger regiert wird. Ein solches Verhältniß muß auch in absolut monarch. Staaten angenommen werden, denn hierdurch unterscheidet sich die absolute Herrschaft von der Despotie u. Tyrannei. [10] **C) Politische F.** ist das Recht u. das Verhältniß eines Volks, nach welchem es vermöge der Grundverfassung des Staats für die Ausübung gewisser Theile der Staatsgewalt (Gesetzgebung, Finanzhoheit) auf bestimmte Weise durch Stellvertreter mitwirkt. Die Ausübung der Rechte der polit. F. steht nur den activen Staatsgenossen (im Gegensatz zu den temporären), die Rechte der bürgerl. F. allen Unterthanen zu. [11] Außerdem kommt die F. noch in gewissen Beziehungen auf einzelne Gegenstände in Betracht, so als **Denk-F.**, **Gewissens- (Glaubens-) F.**, **Preß-F.** (s. d. a.). [12] **3)** Bei Naturwesen die Entbundenheit von einem Naturzwange, der ihrer Bestimmung u. Vollendung entgegen ist. In diesem Sinne kommt organ. Naturen eine F. zu, sofern in ihnen Lebenskräfte rege sind, die auf Entwickelung u. Erhaltung des organ. Lebens directen Bezug haben, also anorgan. Stoffen abgehen. So wächst ein Baum frei hervor, wenn seinen Trieben zu seiner vollen Entwickelung keine Hemmung entgegentritt. Thier. Naturen kommt bes. F. zu, in wie fern sie in Verrichtungen nicht durch Beeinträchtigung der Organe gestört sind, so freier Lauf, freier Flug etc. *(Hss. u. Pi.)*

Freiheit, s. u. Herford 8).

Freiheitsbaum, zur Zeit der franz. Republik ein, als Sinnbild der wachsenden Freiheit auf öffentl. Plätzen gepflanzter Baum, Anfangs eine Pappel, dann, da der Name (Peuplier) zu Spöttereien Anlaß gab, auch das Laub zu bald verwelkte, eine Tanne. Meist war die Spitze des F. mit einer rothen Jacobinermütze geziert. Die Jacobiner in Paris pflanzten den ersten F.; ihnen ahmten bald andre Städte u. dann alle Gemeinden Frankreichs nach. Auch die Armeen der Republik pflanzten in jeder Stadt, die sie betraten, einen F. *(Pr.)*

Freiheitsinseln, so v. w. Fidschi.

Freiheitskrieg, **1)** so v. w. Nordamerikanischer Freiheitskrieg; **2)** der Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, 1808—13; **3)** so v. w. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15.

Freiheitsmahl, s. Coena libera.

Freiheitsmütze. Das Recht, den Kopf zu bedecken, war schon von je ein Zeichen der Freiheit u. daher der Hut od. die Mütze ein Symbol derselben, s. Hut (Gesch.). Daher führt **Britannia** zuweilen, personificirt, statt des Dreizacks eine

blaue

t weißem Rande u. der gold-
Liberty, als Freiheitssymbol
, u. auch in Frankreich
e, während der Republik,
l. Nach der rothen Farbe
befreiten Galeerensklaven,
Marseille nach Paris zogen,
üße gleiche Farbe u. ward
Jacobiner. *(Pr.)*
1) ursprünglich ein Edel-
Gut, welches keinem Großen
war, besaß; jetzt 2) Adels-
m Grafen u. dem gewöhnl.
d, dem Baron entsprechend.
F-herrnkrone (Her.),
mit einer Perlenschnur um-
uf dem gemeiniglich 5 Per-

(Judenth.), so v. w. Brach-

ht, so v. w. Abdecker.
ln, s. u. Freischütz 2).
s. u. Kur.
ng der Sklaven, s. u.

Mühlenw.), so v. w. Ablaß.
1) vom Jäger, wenn er
Fährte anspricht; 2) vom
r zu hitzig u. zu bald bellt;

, so v. w. Freiknechte.
th (Ferdin.), geb. 1810 zu
e als Kaufmann in Soest,
be in freundl. Verkehr stand;
f einem Wechselcomptoir in
ng er 1837 nach Barmen u.
selbst, trat 1839 in die Stille
l. Lebens in ein Dörfchen am
zurück; seine ersten Gedichte
Morgenblatt u. im Musen-
35 (von Schwab u. Chamisso).
tg. 1838, 6. Aufl. Tüb. 1844;
t, Köln 1840; Rheinisches
g. mit J. Hub u. A. Schnez-
u. m. a. *(Jb. u. Dg.)*
(deutsche Ant.), so v. w. Freie.
en, 1) (Bergh.). Erfüllt
es Gangtheils seine Oblie-
vie er soll, u. will ein an-
sich aneignen, so trägt der
Bergmeister auf das F. durch
n an; bes. ist dies bei mit
nen Zechen der Fall. Es
ß der Geschworne der Re-
liger Befahrung des Gru-
nen 8 Tagen (die letzte Be-
n 8. Tage geschehn) keine
. Hierauf wird die Zeche frei
is **F-machungsbuch**
) Die von einer ein- od.
are nöthigen Abgaben (Zoll
3) Das Porto für einen
n Aufgeben desselben auf
en. *(Fch. u. Ptz.)*
er, 1) so v. w. Freige-
e unmittelbare Reichsgüter

Freimaurerei *) [1] eine unter eignen Formen bestehende Gesellschaft, die zunächst in England als ein bereits gebildeter Verein öffentlich bekannt wurde u. von da aus sich in Kurzem durch einen großen Theil der Welt verbreitete. [2] I. Die **F-ergesellschaft** od. **F-erbrüderschaft**, welche erst (mit Unrecht) nach ihrer Ueberpflanzung auf den Continent den Namen eines **F-erordens** erhielt, besteht als ein (mit Ausschließung der Frauen für die eigentl. F.) von Männern aus allen Ständen, die eine selbstständige Stellung im Leben u. sittlich guten Ruf haben, gebildeter Verein, dessen, unter vorgeschriebnen Formen zu demselben getretne Mitglieder sich **Freimaurer**, einander aber **Brüder** nennen, zur Andeutung der gegenseitigen Anhänglichkeit u. Hülfe, die sie sich in Fällen der Noth zu leisten verbunden erachten. [3] In ihren, nach bestimmten Regeln geordneten Zusammenkünften betrachten sie allen Unterschied des Ranges, der Glücksgüter u. der Religionsparteien für aufgehoben. [4] Die wahre F. ist von allem Wirken nach Außen, das auf Staatsverhältnisse und Religionsverfassung Bezug haben könnte, fern, so daß in ihren echten Versammlungen alle Discussionen über politische u. kirchliche Gegenstände grundgesetzlich ausgeschlossen sind, wogegen Achtung der bestehenden Staatseinrichtung u. Unterwerfung unter die gesetzliche Ordnung u. Befehle des Regierenden, selbst wenn von diesem Schließung der Versammlungen geboten würde, so wie die Bewahrung eines streng relig. Sinns an der Spitze aller freimaurerischen Verpflichtungen steht. [5] Nach dieser wesentl. Grundlage hat die F. den **Zweck**: ihren Theilnehmern die Möglichkeit zu gewähren, unter temporärer Abstreifung der äußeren Formen des Staats u. der Kirche,
mit

*) Der Artikel Freimaurerei war noch nicht in unsern Händen, als der Druck desselben beginnen sollte. Er war mehreren, zum Theil weit entfernten Mitarbeitern übertragen u. von diesen das bestimmte Versprechen gegeben, nur etwa ½ Bogen auf ihn zu verwenden. Auf dieses Versprechen bauend, druckten wir, in der Hoffnung, durch Umarbeiten den Stoff in den vorgeschriebnen Raum bringen zu können, weiter; als der Artikel aber ankam, fand sich, daß derselbe kaum in dem Raum von etwas weniger als 1 Bogen mitzutheilen war. Ihn noch mehr zusammendrängen zu wollen, wäre so gut gewesen, als ihn vernichten. Wir haben daher vorgezogen, einen halben Bogen hinter dem Bogen 15 einzufügen, u. um die Ordnung der Seitenzahlen herzustellen, die beiden gegenüberstehenden von der folgenden Seite an nach Art der Folios mit derselben Seitenzahl zu bezeichnen, u. nur die beiden Seiten dadurch zu unterscheiden, daß bei der Seitenzahl links ein Sternchen steht, bei der gleichlautenden rechts aber die Ziffer ohne Sternchen. Wir glauben auf diese Weise uns besser zu helfen, als wenn wir, wie bei ähnlichen Werken oft geschehn ist, den Artikel am Schluß des Werks gaben.

Die Redaction.

mit Gleichgestimmten Reinmenschliches zu erstreben, sich fern von allem Positiven für ein freies Vernunftreich zu bilden u. in Gemeinschaft mit einander das Urbild der Menschheit darzustellen. So für alles Gute angeregt, sollen die Brüder als beßre Menschen in die Außenwelt zurücktreten u. an allem Edlen regen Antheil nehmen, wie denn von der Brüderschaft selbst häufig wohlthätige Anstalten begründet werden. Ueber den Mißbrauch der F. zu falschen Zwecken u. über ihr mehrfaches Verbot deshalb s. unt. Freimaurerei (Gesch.). [4] Meist nur in den freimaurer. Versammlungen nennen sich die Mitglieder des Bundes Brüder, die außerhalb desselben Stehenden Profane; außerhalb der Logen, im profanen Leben, zwingt nicht selten die Achtung vor den bestehenden Verhältnissen, namentlich bei Brüdern, die amtlich einander untergeordnet sind, diese Beziehung höchstens unter 4 Augen eintreten zu lassen u. in vertraulichem Briefwechsel die maurer. Formen beizubehalten, wenn auch Jedem die Pflicht obliegt, ein edles, humanes Betragen auf keine Weise zu verletzen. [5] Jeder Freimaurer gelobt feierlich bei seiner Aufnahme **Verschwiegenheit**, d. h. von allen dem, was ihm in der Loge von der F. mitgetheilt wird u. was er von den innern Verhältnissen des Bundes dort erfährt, Niemand etwas zu entdecken. Längst ist jedoch durch gewissenlose Freimaurer, od. durch maurer. Papiere, die durch den Tod oberer Brüder od. sonst durch Zufall in die Hände Profaner kamen, das Geheimniß des Bundes gebrochen worden u. im Sarsena, Mac Benac, die F. in einer Nuß u. andern unzähligen Schriften maurerische Gebräuche dem profanen Publicum mitgetheilt worden, ohne daß jedoch dadurch wesentl. der F. geschadet worden wäre. Einmal nämlich widersprechen sich diese Schriften aus mehr. Gründen so, daß der Nichtmaurer sie nicht versteht, u. das Wahre nicht vom Falschen zu unterscheiden vermag, u. dann betreffen sie nur die Schale der F., ihr Formenwesen, nicht ihren Kern, heben auch die maurer. Verschwiegenheit nicht auf, die jeder Freimaurer aus eigner sittl. Würde bewahrt, oft aus solchen Profanationen nähern histor. Unterricht schöpfend. [6] II. Die Brüderschaft einer Stadt u. der Umgegend vereint sich, wenn sie sich stark genug fühlt, zu Einem Complex, **Loge**, in größern Städten befinden sich auch wohl 2 od. mehr Logen, die neben einander bestehn. Die gewöhnl. Logen sind Johannislogen, die auch, weil sie blaue Bekleidung haben, Logen von den blauen Graden (Johannisgraden, niederen Graden) genannt werden. [7] Jede Loge wird, um gesetzmäßig (gerecht [doch heißt gerecht auch eine Loge, wo 3 Meister versammelt sind] u. vollkommen) zu werden, von einer andern, schon ältern gestiftet (constituirt) u. erhält von dieser ihre schriftl. Constitution (Constitutionspatent), auch ein eignes Gesetzbuch (Constitutionsbuch). Bei großen Logenvereinen in Einem Lande steht das Recht zu constituiren nur der od. den leitenden Mutterlogen zu. Nicht gehörig constituirte Logen heißen Winkellogen u. werden von den übrigen nicht anerkannt. Dagegen kann jede Johannisloge (Hauptloge) in der Regel eine Deputationsloge einrichten, um zu einem bestimmten Zweck neben ihr zu arbeiten. Werden solche Deputationslogen während des Kriegs bei im Felde stehenden Truppen errichtet, so heißen sie Feldlogen, ja die Franzosen hatten während der Kaiserzeit eigne Regimentslogen. Jede Loge führt einen symbol. Namen, dem der Name des Orts, wo sie ihren Sitz hat, beigesetzt wird, z. B. Minerva zu den 3 Palmen im Orient zu Leipzig, Memphis im Orient zu Memel etc. [8] Da das Maurergelübde auf das neue Testament u. zwar auf das Evangelium Johannis abgelegt wird, so wird angenommen, daß kein Jude Maurer sein könne. Die um 1802 zu Berlin projectirten Toleranzlogen, die Juden aufnehmen wollten, wurden daher von der Nationalmutterloge zurückgewiesen, wie denn auch die aus Juden bestehenden Logen zur aufgehenden Morgenröthe u. zum frankfurter Adler in Frankfurt a. M. von den meisten Logen nicht anerkannt werden. [9] **Logen** heißen aber auch die Versammlungen selbst, die wo möglich in eignen, der Loge gehörigen Logengebäuden (Logenhäusern) od. gemietheten Logenlocalen gehalten werden. [10] Die St. Johannislogen zerfallen in mehr. **Grade**: 1. Grad: **Lehrlinge**, wenn sie eben erst aufgenommen, 2. Grad: **Gesellen**, wenn sie einige Zeit (meist nicht unter ½ bis 1 Jahr) in der Loge gewesen sind, 3. Grad: **Meister**, welche noch länger thätig gewesen sind. [11] Aus den Meistern werden die verschiednen Beamten gewählt. Der Vorstand der Loge ist der **Meister vom Stuhl** (Logenmeister), welcher die Logenangelegenheiten leitet u. die Loge in der Regel eröffnet u. schließen läßt. Ihm zur Seite steht wenigstens in größern Logen der deputirte (zugeordnete) Meister, der ihn bei Abwesenheit u. Krankheit vertritt, ihm, wenn der Geschäfte zu viel werden, einen Theil derselben abnimmt, u. wenn sich die Zahl der zu haltenden Logen zu sehr häuft, einen Theil von diesen hält. Meister vom Stuhl, die diese Würde mehrere Jahre lang bekleideten u. mit denen die Loge Ursache hatte, zufrieden zu sein, erhalten oft nach ihrem Zurücktritt die Würde als Alt- od. Ehrenmeister u. stehn als solche dem Meister vom Stuhl berathend bei. Sie werden in einigen Logen sehr ehrwürdiger, in andern hochwürdiger Bruder benannt. [12] Der Meister vom Stuhl, wie die beiden folgenden **Vorsteher** (nach altengl.

ſſeher) werden gewöhnl.
ehrheit der Brüder ge-
rſteher haben die Aufſicht
ſſiſtiren dem Meiſter bei
ließung der Loge u. ſtehn
r Seite. Sie werden ehr-
ben Logen auch ſehr ehr-
t. ¹² Die übrigen Beam-
hnl. von dem Meiſter vom
Meiſtern ernannt u. heißen
würdige) Brüder.
ſind der Ceremonien-
uf die richtige Befolgung
der Gebräuche achtet; der
her die Protokolle u. ſon-
ten, auch wenn ihm nicht
irender Secretär zuge-
eſpondenz beſorgt; der Ar-
Logenarchiv, u. der Bi-
elcher die Logenbiblio-
t; der Schatzmeiſter, wel-
Finanzen der Loge verwal-
nier (Armenpfleger),
noſen u. die Armenpflege
der Redner, der die in
altenden Reden vorträgt;
ds führen, nach Vorgang
oniemweſens lange, blaue
die 2 niedrigſten Beam-
der 2 Vorſteher, eigent-
er, welcher aber jetzt in
rennt fungirt, u. die Auf-
eubles u. die Tafel hat, u.
eigentl. Utenſilien der Loge
Meiſter vom Stuhl u. ſeine
Vorſteher u. die Beamten
mtencollegium, welches
achen vor der eigentl. Loge
inigen Logen gibt es auch
irectorium, das aus dem
tuhl, dem deputirten Mei-
u. den Vorſtehern beſteht.
wo der Regent od. ein
er Verwandter der Fürſten-
rer iſt, übernimmt derſelbe
tectorat ſeiner Logen.
ht aus: a) Ehrenmitglie-
uswärt. Logen, die ſich um
ie diesſeitige Loge verdient
) eigentl. Mitgliedern,
einheimiſche, aus denen
n gewählt werden, u. aus-
, c) muſikal. Brüdern,
Beiträge zahlen, dagegen
leiten der Loge durch Muſik
d) dienenden Brüdern,
keine Beiträge zahlen, ſon-
Bezahlung erhalten, dagegen
nicht ſtimmfähig ſind u. die
der Loge u. bei Tafel, das
r Umläufe u. dgl. beſorgen.
(Thürhüter, Ziegel-
ährend der Loge an der Thür
es u. achtet darauf, daß kein
itt. ¹³ Die ganze F. lebt in
mbolen, die bei den Logen-

verſammlungen, bei den herkömml. Attri-
buten, Geräthen, Bekleidungen ꝛc. immer
wieder vorkommen. In ihnen waltet die
Idee vor, daß die F. eine Geſellſchaft wirk-
licher Werkmeiſter, ihr Ziel der Bau eines
(geiſtigen) Tempels (Tempel Salo-
monis) ſei, wozu noch einige auf König
Salomo u. deſſen erſchlagnen Baumeiſter
Adon Hiram Bezug habende Anſpielun-
gen kommen, die ſich durch alle Grade zie-
hen. ¹⁴ Die verſammelte Loge wird
als Licht ausſtrahlend betrachtet u. des-
halb, u. weil angenommen wird, daß der
Meiſter vom Stuhl in Oſten ſeinen Platz
habe, auch Orient genannt. Der Saal od.
das Local, in dem die Loge gehalten wird,
bildet überhaupt ein längl. Viereck, deſſen
eine ſchmale Seite durch 3 Stufen erhöht
iſt u. im engern Sinne auch Orient heißt.
Hier ſitzt der Meiſter vom Stuhl, an einem
mit einer blau u. goldnen Decke behangnen
Tiſch (Altar) u. führt den Hammer.
Die ſchmale Seite, dem Orient gegenüber,
heißt der Weſten, hier ſitzen die Vorſteher.
Auf den beiden andern Seiten der Loge
befinden ſich in Süden, die Meiſter, in
Norden die Geſellen u. Lehrlinge; jede
Seite heißt Colonne. ¹⁵ In der Mitte
der Loge liegt der Teppich (Tapis), auf
ihm ſind mehrere Embleme abgebildet, die
ſämmtlich ſymbol. Bedeutung haben. An
3 Ecken des Teppichs ſtehn 3 größere Lich-
ter. ¹⁶ Die Mitglieder der Loge erſcheinen
in derſelben ſtets in einer beſ. Beklei-
dung, nämlich mit dem Hut auf dem Kopfe,
mit weißen Handſchuhen, das Logenzei-
chen (aus allerhand Emblemen beſtehend,
für jede Loge ein beſondres) an ſich, u.
einen ledernen Schurz umgegürtet, ſo
wie die Beamten mit ihren Beamten-
zeichen, meiſt irgend ein dem Amte ent-
ſprechendes Emblem, das ſie an blau u.
gelbem Bande um den Hals hängen haben.
¹⁷ Die meiſten Symbole der F. haben nicht
nur auf die Handwerksmaurer, ſondern auch
auf die bibl. Geſchichte u. daraus geſpon-
nene Mythen, beſ. aus der Zeit des Tem-
pelbaus durch König Salomo, Bezug. Auf
dieſen u. die im ältern Maurerſchwur ent-
haltnen Sagen haben auch das Zeichen,
der Griff u. das Wort Bezug, woran
ſich die Freimaurer in u. außer der Loge
u. auch den Grad erkennen, in den ein
Mitglied der Loge eingeweiht iſt, ja es ſind
ſelbſt gewiſſe Erkennungs(Paß-)worte
für jeden Grad beſtimmt, die dem Thürſteher
eigentl. bei Logen für jeden Grad beſ. in
das Ohr geflüſtert werden müſſen. Auch ein
Nothzeichen haben die Freimaurer, was
in den höchſten Bedrängniſſen angewendet,
ſchon oft Freimaurern in Schlachten u. and.
Todesgefahren den Beiſtand eines Bruders
u. dadurch Rettung geſchafft hat. ¹⁸ Be-
ſonders ſind gewiſſe Zahlen bedeutungs-
voll u. vor allen als heilige Zahl die 3,
drei mal drei od. 9, die 5 u. 7 (letztre bei-
den,

den, weil, als man höhere Grade anwendete, zuerst 5, zuletzt 7 Grade waren). [22] Auch die **Farben** der Johannismaurerei sind bedeutend: **Himmelblau** u. **Gold**; ferner die **Rose**, vermuthlich weil sie besonders zu Johannis blüht, auch wohl weil sie als Sinnbild der Verschwiegenheit galt (vgl. Sub rosa); auch die **Akazie** ist ein maurerisches Symbol. [23] In den Logen wird nun stets nach einem gewissen **Ritual gearbeitet** (d. i. Loge gehalten). Die **Arbeit** beginnt mit feierl. **Eröffnung der Loge**. Die im Interesse der Loge liegenden Gegenstände werden dann discutirt u. nach Beendigung der Discussion die schwebende Frage entweder durch **Acclamation**, bei minder wichtigen Fragen, od. durch **Ballotage**, die entw. **leuchtend** (**hellleuchtend**), d. h. günstig, od. ungünstig für die Frage ausfällt, entschieden. Wer die Loge früher, als sie beendet, verlassen (**decken**) will, muß eigentlich von dem 2. Vorsteher Erlaubniß dazu erbitten. [24] Die Logen sind nun im ersten Grad: **a) Arbeitslogen**, in denen über innere Verhältnisse der Logen verhandelt wird, **Correspondenzen** mit auswärtigen Logen (jede Loge schickt jeder andern von Zeit zu Zeit ein gedrucktes **Logenschreiben Zirkelcorrespondenz**], welchem die Logenlisten [s. unten 28] beigefügt sind) u. sonstige interessante Sachen, so wie freie Vorträge mitgetheilt werden. Sie heißen **aa) Instructionslogen**, wenn der Hauptgegenstand Unterricht über den Zweck, die Ceremonien u. Gesetze der Maurerei ist. **bb) Monatslogen**, wenn sie monatlich in jedem Grade wiederkehren; **cc) Receptionslogen**, wenn ein neues Mitglied aufgenommen wird, s. unt. 29. [26] **b) Festlogen**, die zu festlichen Gelegenheiten Statt finden, u. zwar **aa) ordentliche**, welche zu bestimmten Tagen gehalten werden, wie bes. das **Johannisfest**, am 24. Juni zum Gedächtniß des St. Johannes, als Schutzpatrons der F., ferner das **Stiftungsfest**, entw. der Loge selbst, od. deren Mutterloge (s. unt. 45), der **Geburtstag des Landesherrn** &c.; **bb) außerordentliche**, zur Feier der Anwesenheit eines ausgezeichneten Fremden, des Jubiläums eines Logenmitglieds od. der Loge selbst u. dgl. Immer sind die Festlogen von einer **Rede** (**Festrede**) u. von **Gesang** u. **Musik** begleitet, welche letztre die F. sehr liebt u. wo sie kann, auch in andern Logen anwendet. [27] **c) Trauerlogen**, meist zum Gedächtniß eines od. mehrerer verstorbner Brüder. Alle Brüder erscheinen schwarz gekleidet, der Vortrag ist ernst u. würdevoll, u. auch Gesänge u. Reden finden der Feier angemessen Statt. [28] Die **Logentage**, Monats- u. Festlogen, pflegen im **Logenkalender** verzeichnet zu sein, welcher meist der jährl. od. 2jähr. **Logenliste**, welche das Verzeichniß aller Beamten, Ehren-, einheimischer, auswärtiger, musikal. u. dienender Brüder, die vorgegangnen Aenderungen durch Tod, Entlassung &c. enthält, angehängt ist. [29] Bei den **Aufnahmen** wird gefordert, daß der, welcher dazu sich freiwillig entschlossen hat, frei u. volljährig sei, es werden dann erst die sorgfältigsten Erkundigungen über ihn, bes. über seine Moralität, eingezogen, worauf sich die Loge entscheidet, ob ihm die gewöhnl. schriftl. **Fragen** über seine Bildung, über seine Meinung von dem Bund u. einige andre Dinge, vorgelegt werden sollen; wenn er diese Fragen beantwortet hat, auch sonst den Mitgliedern der Loge nichts Ungünstiges über ihn zu Ohren gekommen ist, wird über ihn abgestimmt u. seine Aufnahme vorgenommen. Die Schrecknisse, die mit dem Neuaufzunehmenden angeblich vorgenommen werden sollen, sind Erdichtung, od. wie der **Frère terrible**, ein Beamter, der den Muth des Neuaufzunehmenden durch allerlei Schrecken prüfen soll, höchstens noch in einigen, bes. in franz. Logen gebräuchlich. [30] Der Neuaufgenommene erhält nach geschehener Aufnahme vom Meister vom Stuhl einen im Namen der Loge ausgestellten u. vom Secretär der Loge contrasignirten u. mit dem Logensiegel beglaubigten Schein (**Certificat**), daß er wirkl. Maurer sei. Durch das Certificat empfängt jeder Freimaurer das Recht, fremde Logen zu besuchen (**Besuchender Bruder**). In mancher Loge ist dieser Besuch dem länger am Orte Lebenden untersagt, u. er erhält nur dann die Erlaubniß dazu, wenn er sich affiliiren läßt. [31] Außer der Aufnahme kann ein Freimaurer, der schon in einer andern Loge aufgenommen ist, durch **Affiliation** in eine Loge übertreten, wodurch er das Zeichen u. **Affiliationscertificat** der Loge erhält. Ist die Loge, bei welcher derselbe früher Aufnahme fand, nicht von der, ihn nun in ihren Schooß aufnehmenden anerkannt, so heißt die Affiliation **Rectification**. [32] Alles, was bis jetzt von der Aufnahme gesagt worden ist, galt von dem 1. Grade (**Lehrlingsgrade**) u. von **Lehrlingslogen**, der aber auch die Brüder der andern Grade beiwohnen. Aber auch **Gesellen- u. Meisterlogen** hat man, in welchen beiden letztern bes. Ritual-, veränderte Zeichen, Griff, Wort u. veränderte Symbole vorkommen. Die Gesellenlogen sollen das Freudige, Muntere, die Meisterlogen den Ernst des Lebens ausdrücken u. an Tod u. Auferstehung erinnern. [33] In den 2. u. 3. Grad, so wie in die höhern Grade geht man durch bes. **Beförderungslogen**, die oft an im Logenkalender vorher bestimmten Tagen (die Meisterloge oft Charfreitags) gehalten werden. [34] Der Freimaurer übernimmt durch seine Aufnahme mehrere **Pflichten**, nämlich stets auf sich zu achten, um nicht den kleinsten Flecken, schon des Bundes halber, auf sich zu dulden, die Loge möglichst regelmäßig zu besuchen, seine **Logenbeiträge** zu entrichten.

:n Almosen zu geben, nalmosenkasse, theils gstens den Festlogen, nach lben od. bei der Tafel. gewisse Aufnahme- u. ebühren, auch wohl bei sonst ein Johannisdu- z der Logenbrüder zu dem ren), entrichtet. [33] Wenn derum aus der Loge treten e Loge, d. h. erklärt seinen kung kann für einige Zeit, Er erhält meist die ein- ig. Oft gibt ihm die Loge er für sie mit bes. Eifer envolle Entlassung, die Ehrenmitglied- eder, die sich als Maurer :n, od. ihre Pflichten nicht mit Exclusion belegt, ldigungsgründe vorliegen gestrichen Mitglieder, fen, haben keinen An- ogen mehr Theil nehmen aber diejenigen, welche ı sind. Auch fremde Logen Brüder nicht mehr zuzu- dt mehr in den Logenlisten f. schließt erlaubte Genüsse werden oft nach beendeter Festlogen u. Aufnahmen, ılten. Die Brüder bleiben eschriebnen Bekleidung u. geschriebenes Ritual. Ge- den Landesherrn, auf den ıhl, auf die Vorsteher u. ie Besuchenden, auf die ılle Brüder auf dem Erden- ausgebracht u. die Loge, ern Loge, eröffnet u. ge- i. Gesang besondrer Frei- würzen das Mahl solcher hieht das Zusammenspei- Ritual, oft auch ohne n.a, zuweilen selbst ohne Loge, so heißt es ein [35] Wie sich die Tafelloge verhält, so zur eigentl. lub. Es sind dies meist ımmlungen, an denen nur men, jedoch ohne maurer. tual; es werden maurer. rochen, freie Vorträge ge- nähern od. fernern Be- iften vorgelesen. [36] Unter steht die F. nicht nur leib- er Mitglieder der Logen, ıttinnen u. Bräute; die iesen bei den Tafellogen :, u. manche Logen ver- l., außerordentl. maurer. Jubiläen, Einweihungen gl. zu Schwesterlogen, ıehrentheils ohne maurer. it den Logenzeichen erschei- ter, Töchter u. andre nahe weibl. Verwandte zugelassen werden. Das Ritual ist verschieden u. ziemlich willkürlich. Die maurer. Formen werden nicht beachtet, statt ihrer treten aber andre analoge ein. Reden, Gesänge, Musik, machen die Unterhaltung aus. Fast stets folgen den Schwesterlogen, Tafellogen. Auch Trauerschwesterlogen hat man. [40] Die franz. Maurerei hatte auch Adoptions- u. Esperancierslogen, an der Frauen u. Männer zugleich Theil nehmen, s. Adoptionslogen. [41] Lufton (engl., wahrsch. von Lewis [Stärke]), nennt man den Sohn eines Freimaurers; er genießt meist bei der Aufnahme einige Vortheile; Luftonslogen sind daher maurerische Versammlungen, in denen die heranwachsenden Söhne der Brüder Theil nehmen; die Einrichtungen sind willkührlich; meist sind die Luftonlogen mit Schwesterlogen verbunden, aber noch seltner als diese. IV. [42] Bald nach dem Entstehen der F. bewirkten mehrere ihr beigemengte fremde Zwecke, die Errichtung höherer Grade. Ueber diese wird unter Freimaurerei (Gesch.) 11—17 das Nöthige gesagt werden. [43] In neuerer Zeit, wo die sonst dahinter gesuchten verborgnen Zwecke, Geistersehen, Goldmachen u. dgl., von Niemand mehr erwartet werden, sind die höhern Grade mehr Ausschüsse der verständigern, durch die Zeit bewährteren Brüder geworden, durch die man unter Bildern u. Symbolen Unterricht über die Geschichte der F. erhält; manche besondre Systeme der Freimaurer (Bündnisse mehr. Logen, die unter einer Loge nach gleichem Ritual u. gleichen Grundsätzen arbeiten) nennen sie daher auch Erkenntnißstufen, s. Freimaurerei (Gesch.) 20 u. 21 b. [44] Mehr noch dienen sie, um Ausschüsse (innere Oriente) für die Großlogen zu begründen, die unter besondrer Aufsicht des Staats stehn u. in den meisten größern Ländern die andern Logen unter sich haben. Als Errichterinnen andrer Logen sind solche Großlogen in Beziehung zu diesen Mutterlogen u. diese in Beziehung zu ihnen Töchterlogen. [45] Letztre tragen aber auch diesen Namen, wenn sie, obgleich von andern gestiftet, den Großlogen nur untergeordnet sind. Ist dies Subordinationsverhältniß weniger vorhanden u. stehen die Logen mehr neben als unter einander, so nennt man dies Logenbund. [46] Die Großlogen haben Großmeister, Großbeamte rc., u. die Töchterlogen Repräsentanten bei den Großlogen, die ihre Interessen bei derselben vertreten. Auch Provinziallogen errichtete man, bes. von England, doch auch von andern Großlogen aus, welche die Logen einer Provinz unter sich haben, aber selbst unter einer Großloge stehn. [47] Literatur: s. u. Freimaurerei (Gesch.) 103. *(Pi., Sch., de Chau. u. Pr.)*

Freimaurerei (Gesch.). I. **Entstehung der F.** [1] Die F. nimmt symbolisch an, daß sie so alt als die Welt, u. daß die Welt 4000 v. Chr. erschaffen sei; deshalb zählt

zählt sie immer in ihrer Zeitrechnung die Jahre nach Christus + 4000, also gegenwärtig 5842 als Jahr des Lichts. [2] Bes. sonst fand man es oft, daß Schriftstellerei über F. dieselbe oft in der Absicht, um zu täuschen, oft symbolisch, zuweilen auch in dem Glauben, daß dem so sei, bis auf die ägypt. Priester od. die eleusin. Geheimnisse, den pythagoräischen Bund, die Essäer (Therapeuten), die röm. Baugewerbe (s. sub ascia dicare), die Druiden, Culdeer ꝛc. zurückführten, aber ohne allen Grund, denn obschon alle diese Einrichtungen, bes. hinsichtlich des Geheimhaltens, eine gewisse Aehnlichkeit mit der F. haben, so hängen sie doch in histor. Beziehung auf keine Weise mit ihr zusammen. [3] Dagegen ist der Zusammenhang der F. mit den **Baugesellschaften** (s. d.) des Mittelalters, durch welche im 12.—15. Jahrh. die herrl. Bauwerke des Mittelalters, bes. der straßburger Münster, hervorgingen, nachzuweisen, denn fast überall finden sich an letztren Embleme der F. schon angewendet, u. es ist wohl anzunehmen, daß die Vorsteher dieser Bauhütten, die alten kunstverständigen u. in der Kunst lebenden Baumeister, die Baugesellschaften nicht blos in einem zunftmäßigen, sondern höhern Sinne nahmen. [4] Auch Urkunden, so die Ordnungen der Steinmetzen 1464 in Straßburg, scheinen schon hierauf hinzudeuten, obschon die kölner Urkunde, angebl. vom 24. Juni 1535, die dies geradezu ausspricht, u. bei der mehrere bekannte Männer damal. Zeit, wie Melanchthon, Coligny u. A. mit unterschrieben sind, höchst wahrscheinl. zu Ende des vor. Jahrh. untergeschoben worden ist. [5] Unbezweifelt kamen die Baugesellschaften bald nach **England**, u. schon in früher Zeit ist, nach der altengl. Sitte, daß die Großen Mitglieder einer Zunft waren, nachzuweisen, daß Prinzen u. Könige v. England Protectoren der dasigen Baugesellschaften waren, so Prinz Edwin 926 der yorker Baugesellschaft. [6] Seit dem 14. Jahrh. schied sich dort die **Gesellschaft der freien Maurer**, d. h. die Baumeister u. Bauordner von den Handwerksmaurern. Sie hielten ihre Beschlüsse geheim, weshalb 1425, während der Minderjährigkeit Heinrichs VI., ihre Sitzungen untersagt wurden; 1436 prüfte aber Heinrich VI. ihre Statuten, billigte sie 1440 u. ließ sich 1442 in die Gesellschaft aufnehmen. Auch Jakob I., der Card. Wolsey u. Graf Essex, waren Großmeister, dennoch scheint die Gesellschaft noch keinen höhern Zweck, als den der Ausbildung der Baukunst gehabt zu haben. Um 1561 erschien das älteste Ritual der F. in England. [6] Unter dem Großmeister Inigo Jones ward die Gesellschaft der freien Männer immer mehr vergeistigt, d. h. sie beschäftigte sich außer der Baukunst auch mit andern Wissenschaften u. so trat schon 1645 gegen Bacons erster. Gesellsch. der physikal. u. philosoph. Wissenschaften, die Gesellsch. der Freimaurer auf, um diese Wissenschaften esoterisch (d. i. geheim) auszubilden. 1649 führten die Freimaurer, damals kathol. u. königl. gesinnt, die jetzigen Zeichen u. Sinnbilder ein. Um diese Zeit bildete sich auch der Lehrlings-, Gesellen- u. Meistergrad, d. h. die Handwerksmaurermeister mußten erst Lehrlinge bei den Freimaurern werden. [7] Nach der Rückkehr Karls II. stand die F. 1660 unter dem speciellen Schutz desselben. Chr. Wren wurde nun Großmeister, er wirkte, bes. da der Wiederaufbau der Paulskirche u. des abgebrannten Londons viele Baumeister dahin zog, viel u. durch ihn nur wurde die Gesellschaft erhalten, da Jakob II. ihr abgeneigt war. [8] Nach 1688, als Jakob II. England verlassen hatte, reformirte Chr. Wren die F. u. bildete sie nach der Weise aus, die der jetzigen Form zu Grunde liegt. Bis dahin hatte man die F. im großen Publikum nicht gekannt, u. erst seit dem 18. Jahrh. trat sie aus diesem Schleier hervor. Wilhelm III. ward 1693 aufgenommen u. davon erhielt die F. den von ihr fortgeführten Namen Königliche Kunst, u. die englischen Logen dadurch eine antijakobitische Tendenz. Unter Wilhelms III. Auspicien wurde die erste große Loge in London gestiftet. Nach dem Tode Wilhelms III. u. als der alternde Wren sich der F. wenig mehr annahm, geriethen die Logen mehr u. mehr in Verfall; deshalb beschloß die fast einzig noch bestehende Loge zu St. Paul 1702, auch **Personen die nicht Handwerksmaurer wären, als Mitglieder anzunehmen** u. legte so den Grund der **Allgemeinheit der F.** II. 1. **Periode der eigentl. F. 1717—1783.** [9] 1717 vereinten sich die 4 Logen zu London zur **höchsten großen Loge v. London.** 1720 feierte die lond. Großloge zuerst ihr Stiftungsfest, u. 1723 ließ Anderson sein Constitutionsbuch der engl. Großloge erscheinen, nachdem Georg I. sie völlig anerkannt hatte. Dies Andersonsche Constitutionsbuch galt lange für die Grundlage der Maurerei. [10] Seit dem 10. Jahrh. bestand aber die **Hauptbauhütte zu York**, u. diese, welche die F. ebenfalls geistig veredelt hatte, behauptete die eigentl. Großloge in England u. im Besitz der alten ächten Rituale zu sein, u. wollte das veränderte Ritual der neuen Großloge nicht anerkennen. So schied sich die engl. Maurerei, in die **altenglische**, yorker Systems, u. die **neuenglische**, londoner Systems. Mehr. engl. Logen beharrten bei der alten F., auch die irischen Logen, die 1730 zu einer **Großloge zu Dublin** sich verbanden, wollten unabhängig bleiben u. Gleiches beabsichtigte die 1736 aus den schott. Logen zusammengetretene **Großloge zu Edinburg**, u. ein langer Zwist entspann sich, der bis Ende 1813 währte. [11] Mit Jakob II. waren 1688 einige Hofherrn nach **Frankreich** gegangen, die zugleich Freimaurer wa-

ßten die maurer. Formen,
ßbritannien, u. bes. mit
o die Stuarts die meisten
, in Verbindung zu erhalten.
r 1725 keine Nachricht von
von ihnen errichteten Loge,
n sie einen, 1689 in Schott-
richteten, gleichfalls gehei-
Andreas zur Distel, u.
später Anlaß zu Errich-
ds der Schotten u. des
ritter. Die Jakobeleiter
e, die auf den Zweck, Ja-
uf den Thron zu bringen,
men hierdurch später auf
die F. [12] Unterdessen starb
01; die Versuche des Prä-
. 1722 zur Wiedererlan-
hrons mißlangen vollstän-
engungen zu seinen Gun-
r nicht aufgegeben, aber
en verschoben, u. da man
maurer. Formen bewegt u.
wonnen hatte, 1725 die
Frankreich u. zwar zu
in der man den obgenann-
einführte, um hinter den
. die eigentl. damalige Ab-
laurerei, die Stuarts wie-
n zu heben, in Sinnbildern
er 4. Grad war aber grün,
ihnen traten die Glocken
Hammers (Zeichen, daß
auf denselben eingewirkt
d Todeswerkzeuge, Dolch,
deuteten darauf, daß man
igen beabsichtige, die den
ge ständen. [13] Als später
es Prätendenten wieder
n, war ihm die pariser
zu offner Schauplatz zur
ner Pläne, u. es wurde
ermont zu Paris, wo
t hatte u. er noch wohnte,
gegründet, die den Na-
sches Hochcapitel an-
ein eignes System (Cler-
tem) gründete. [14] Haupt-
e Jesuiten auf dieses
entlichsten Einfluß. Von
h scheint die Fiction eines
der F. mit dem Tempel-
stammen. Es wurde näml.
chdem Jakob Molay, der
empler, 1714 zu Paris ver-
i. 7 Templer, worunter der
dens, Aumont, nach einer
ichtet wären, dort einen,
der Verfolgung der Tem-
teten Tempelherrn, Har-
daß sie alle als Handwerks-
ben zu fristen, gearbeitet u.
norden fortgepflanzt, ihn
gen zu bleiben, in Bilder u.
Handwerksmaurer gehüllt
wurde nun der 6. Grad, der
Tempelherr, gegründet. Da die Geist-
lichkeit auf diese höhern Grade den bedeu-
tendsten Einfluß übte, so kam nächst dem
Namen Ritter, der schon im 5. Grad ge-
wöhnlich gewesen war, der: Tempelherr
u. Cleriker, nebst dem des Capitels,
statt der Loge auf. [15] Während nun die
engl. F. von London aus, in Spanien
(1726 in Gibraltar, 1727 in Madrid), in
Portugal (1735 in Lissabon), in Italien
(in Florenz 1735), in Rußland (1731 in
Moskau), in den Niederlanden (1734 in
Haag [obschon bereits 1731 der Großherz.
v. Toscana, nachmal. Kaiser Franz I., in
einer zu Haag von Delegirten der großen
Loge zu London gebildeten, später sogleich
wieder geschloßnen Deputationsloge aufge-
nommen worden war]), in Schweden
(1736 in Stockholm), in der Schweiz (1735
in Genf, 1739 in Lausanne), noch später
in der Türkei u. in Deutschland (1737
ward die Loge St. Georg, später Absalom,
auch die Loge zu Sachsenfeld [später in Ruß-
dorf erloschen], dann die zu Naumburg,
in Hamburg, 1740 die Provinzialloge zu
Naumburg u. 1746 die Provinzialloge in
Hannover von England aus gegründet)
Logen errichtet hatte, breitete sich die-
selbe auch nach fernen Welttheilen aus; in
Aleppo u. Damask wurden seit 1728
Logen eröffnet, dieselben 1730 nach NAme-
rika übergetragen u. auch in OIndien
die F. auf engl. Weise geübt u. überall
Provinzialgroßmeister ernannt. Unabhän-
gig hiervon ließ es sich auch das cler-
mont. Hochcapitel angelegen sein, die
F. weiter zu verbreiten. Es theilte dem-
nach Europa in 9 Provinzen, zuerst
Aragonien, Auvergne, Languedoc, Leon,
Burgund, Britannien, Niederdeutschland
(mit Einschluß Polens, Lieflands u. Kur-
lands), Italien u. Griechenland, in deren
jeder der Sitz eines Heermeisters sein
sollte; da sich aber später die meisten dieser
Provinzen ungeneigt zeigten, das clermont.
System anzunehmen, in 9 andre, nämlich
Niederdeutschland (mit Polen u. Preußen),
Auvergne, Languedoc, Italien u. Griechen-
land, Oestreich, die Lombardei, Rußland
u. Schweden. [16] Gleich Anfangs war der
Freiherr von Hund, welcher 1742 zu
Frankfurt a. M. zum Freimaurer aufge-
nommen u. zu Paris katholisch gewor-
den, 1743 von dem clermont. Hochcapitel
zu den höhern Graden selbst zum Tempel-
herrn befördert u. dem Prätendenten vor-
gestellt, in Mastricht aber zum Heermei-
ster der 7. Provinz (Nieder-Deutsch-
land) ernannt worden war, einer der thä-
tigsten Verbreiter der F. u. bes. der höhern
Grade des clermont. Systems in Deutsch-
land. Hier hatte er den k. k. General Graf
Marschal, welcher schon früher in Eng-
land in den Bund aufgenommen u. zum
Provinzialgroßmeister von Ober-Sachsen
ernannt worden war u. seit 1734 Logen (so
zu

zu Naumburg, 1741 zu Leipzig, 1742 zu Altenburg) gestiftet, später aber bei einem Aufenthalt in Paris sich zum clermont. System hatte bekehren lassen, gewonnen u. v. Hund errichtete 1747 im Einverständniß mit demselben einzelne Logen, ja sogar einen Logenbund, der den Namen **stricte Observanz** erhielt, weil in den lat. Reversen jedes Mitglied strengen Gehorsam (strictam observantiam) geloben mußte. [16] Der Freiherr von Hund war so durchdrungen von der Wahrheit der Erzählung von dem Templerorden (von dem seine Anhänger ein Namensverzeichniß seit Molay bis zur neuesten Zeit publicirten), daß er hoffte, es werde einmal ein Monarch denselben zum wirkl. Orden erheben u. Alles that, denselben in Ansehn zu erhalten. Sein System wurde auf 7 Grade erhöht (den 7. hatte er denen des clermont. Systems noch hinzugefügt), nämlich außer den 3 Johannisgraden bestand der Schottische Meister, der Noviz des Ordens, der Tempelherr (der entweder zum **Eques Socius** od. **Armiger** ernannt wurde), u. der **Eques professus**, dem angeblich Aufschlüsse über die Geheimnisse u. Geschichte der Maurerei ertheilt wurden. Geheime Oberhäupter (hohe, od. unbekannte Obere, Cleriker) leiteten angeblich den Orden, zu Zwecken, welche, so wie die Oberen selbst, den Brüdern der niedern Grade geheim gehalten wurden; wahrscheinl. waren es wenigstens Anfangs Jesuiten, die unter diesem Namen ein verdecktes Spiel trieben. Der höchste Obere hieß **Eques a penna rubra** (Ritter von der rothen Feder). Jeder von den höheren Graden bekam einen Ordensnamen, so Eques ab ense (von Hund), Eques a struthione (Schubart von Kleefeld), Eques ab aquila fulva (Stark) rc. u. führte denselben in maurer. Angelegenheiten. [17] Wirklich gelang es v. Hund, viele Logen zu errichten u. selbst die Mutterloge zu den 3 Weltkugeln zu Berlin zur stricten Observanz zu bekehren. Bereits vor Errichtung der stricten Observanz war nämlich Friedrich d. Gr. 1738 noch als Kronprinz in Braunschweig von vertrauten u. ihm befreundeten Mitgliedern zum Freimaurer aufgenommen worden u. hatte gestattet, daß nach seiner Tronbesteigung die Loge aux troix globes (jetzt die Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln) zu Berlin 1740 gestiftet werde, welche in kurzer Zeit 14 Töchterlogen zählte. Sie arbeitete Anfangs in franz. Sprache. Nach Friedrich II. hatten sich mehrere fürstl. u. andre vornehme Personen in den Bund aufnehmen lassen. Die Logen, bes. die stricte Observanz, waren damals Sammelplätze der vornehmen Welt, sie zählten zwar nur wenig Brüder, aber fast alle aus den ersten Klassen der Gesellschaft. [18] Solche große u. schnelle Ausbreitung der F. mußte aber Reaction erwecken. Schon 1731 untersagten die F. Neapel, 1735 die Niederlande, 1738 Kaiser Karl VI. (aber nur in den östreichischen Niederlanden), Hamburg, Schweden (hier bei Todesstrafe), Polen 1734, Toscana 1740, ja in Spanien u. Portugal wurden die Freimaurer eingekerkert u. hart verfolgt. In der Türkei, wo man auch Muhammedaner (mehrere derselben, die gegen Ende des 7jähr. Kriegs nach Deutschland kamen, legitimirten sich als Maurer) aufnahm, befahl die Pforte, daß man, sobald wieder Logen gehalten würden, das Haus, worin sie Statt fänden, umzingeln u. mit Mann u. Maus verbrennen solle. [19] Am wichtigsten war aber, daß Papst Clemens XII. die F. 1738 mit **Bann u. Excommunication** belegte, was Benedict XIV. 1751 bestätigte. Dies bewog einen großen Theil, bes. der franz. Geistlichkeit, die Logen zu verlassen. Nur die Jesuiten achteten die päpstl. Bulle nicht, denn sie begannen eben damals ihr clermontisches System (s. ob. 16) u. bildeten es vielleicht eben darum zum neuen Tempelherrnorden aus. [20] In andern Gegenden wirkte das Verbot nur wenig u. wurde sogar in manchen bald, wie in den Niederlanden (1740), Toscana, Schweden (1746) zurückgenommen. Jnnoch andern wichen die Freimaurer durch Stiftung ähnl. Gesellschaften aus; solche waren z. B. der Mopsorden, vom Kurfürsten von Köln gestiftet, der Esperanceorden, von Paris ausgehend, der Harmonieorden (s. d. a.) rc. [21] Das Austreten der meisten Geistlichen aus den franz. Logen hatte diesen die bestimmte Farbe u. den Halt genommen; franz. Lebhaftigkeit, Frivolität u. Leichtgläubigkeit, so wie das bereits in den Templergraden mit ihnen getriebne, noch für baaren Ernst gehaltne Spiel, waren Ursachen, daß dort Grade auf Grade gehäuft, die verschiedensten Systeme geschaffen u. die gröbsten Täuschungen in den Logen vorgenommen wurden. Alchemie, Geisterseherei u. Theosophie wetteiferten mit einander, den Brüdern den Kopf zu verdrehn. Der Graf St. Germain, Casanova u. Cagliostro (s. d. a.) schlichen sich ein, spiegelten das Auffinden tiefer Geheimnisse als Zweck der F. vor, stifteten neue Systeme u. Orden (Letztrer bes. die ägyptische Maurerei, s. d.), ja manche Systeme gaben, bes. seit dem 7jähr. Kriege 90 höhere Grade, mit hochtrabenden Namen, (wie Conseil de Chevalier de l'Orient, C. des empereurs de l'Orient et de l'Occident etc.), noch andre Zweige der Maurerei stifteten bes. Abzweigungen u. Orden, die als Koëns (Elu-Coëns), hermet. Freimaurerei, Philalethen rc., welche die größte Verwirrung in der F. verursachten. [22] Mit der franz. Armee, die 1757 in Deutschland erschien, drang auch die neuere franz. Maurerei mit allem ihren Unwesen ein u. machte der stricten Observanz viel

t, indem dadurch viele Brüder
iegelungen u. daraus hervor-
gereien glaubten. [23] Ein frü-
Superintendent, Rosa, ver-
imen u. Auftrag der 3 Welt-
61 sein System (Mosaisches
h Deutschland u. Schweden, u.
ß dasselbe Aufschlüsse über Al-
phie, Kosmosophie u. Mecha-
h die afrikan. Bauherren
t sich von Hund. Eben so wie
Illuminaten (gestiftet
ishaupt) u. die neuen Ro-
s. d.), ein Auswuchs u. Miß-
, od. schlichen sich doch, sie
ter in sie ein. [24] Bedeutender
von Hund das Mißtraun, das
sein Heermeisterthum zu setzen
Betrüger Johnson a Fü-
h ein Vagabund Becker od.
Kassendefecte gemacht hatte),
n geheimen Obern in Schott-
sprior abgeschickt sein, die
rerei zu reformiren, auch hö-
nisse besitzen; er berief die ech-
ach Jena u. beredete v. Hund
ngreß von Altenberge bei
Herzogth. Altenburg, wo man
en trieb, Johnson Posten, ge-
n Templertracht aussetzte u. in
um Patrouillen reiten ließ u.
m zu vermeiden, daß ihn der
eußen, der ihn, wie er angab,
bt aufheben lasse, u. als John-
it der Kasse entfloh, die übri-
so in Hund drangen, mehr zu
bisher, daß er endlich auf sein
u. seinen Degen versicherte, daß
über dies Heermeisterthum aus-
(s. ob. u), Wahrheit sei, u. daß
kurzem mit unbekannten Obern
verdeen correspondirt habe.
hl des Convents nahm diese
, ein nicht unbedeutender Theil
bes. später dagegen. [25] 1767
Cleriker des Tempelor-
ici ordinis templarii), die
r Haupt, den Frater Ar-
s ab aquila fulva, ankün-
sich aber zuerst nicht öffentlich
dern unter dem neuen lat. Na-
, aber behauptete, die wahre
ttheilen zu wollen, die beson-
samkeit der Häupter der stric-
nz. Dies clerikalische
hatte aber den Oberhofprediger
Darmstadt zum Stifter. Außer
n der Johannismaurerei hatte
noch 4 höhere, nämlich: a) den
ten; b) den schott. Altmei-
St. Andreasritter; c) den
Capitular vom rothen
d) den Magus, od. den Rit-
larheit des Lichts, welcher
aber wieder folgende 5 Abthei-
te: aa) den Ritter u. Noviz
vom 3. Jahre; bb) denselben vom 4. u.
cc) denselben vom 5. Jahre; dd) den
Leviten, u. ee) den Priester. [26] Auf dem
Convent zu Kohlo, wo eine Reforma-
tion der stricten Observanz vorgenom-
men u. der Herzog Karl von Braun-
schweig zum Großmeister ernannt wurde,
blieb v. Hund, nachdem er seine sogen. Legi-
timation nochmals auf seine Ehre u. sei-
nen Degen bekräftigt hatte, nur Heermeister
über die Logen stricter Observanz in Ober-
u. Niedersachsen, Dänemark u. Kurland.
[27] Noch nicht ganz hatte sich aber der alte
mystische u. leichtgläubige Geist durch diesen
Convent in der F. gegeben, denn noch ver-
mochte der leipziger Weinwirth Schre-
pfer in seinen Logen 1772—74 durch Gei-
stererscheinungen zu blenden, u. [28] von Gu-
gomos (Eques ab cygno triumphante)
brachte, sich für einen Abgesandten des heil.
Stuhls in Cypern ausgebend u. sich auf
Geistererscheinungen, Goldmachen u. göttl.
Geheimnisse berufend, den Convent von
Wiesbaden 1775 zusammen, wo er aber
entlarvt wurde, entfloh u. später widerrief.
[29] Eben so fanden die theosoph.-myst. Mar-
tinisten Anhang in Deutschland, in Schle-
sien entstanden die Kreuzbrüder, dage-
gen in Oberdeutschland die asiat. Brü-
der (s. d. a.), aber alle waren nur von kurzer
Dauer. [30] Auf der andern Seite wurden
viele bisher Gläubige enttäuscht, u. selbst
Schubart v. Kleefeld, der Nachfolger
Rosas bei den 3 Weltkugeln zu Berlin, er-
kannte die Nichtigkeit des Tempelherrnsy-
stems u. legte seinen Hammer nieder. [31] Die
Convente von Braunschweig 1775 u.
Wolfenbüttel 1778 machten dasselbe noch
mehr wankend u. endlich siegte die Ver-
nunft bei dem durch ein Circular des Her-
zogs Karl Wilhelm Ferdinand von
Braunschweig, der seinem Vater nach
dessen Tode 1783 als Großmeister der stric-
ten Observanz gefolgt war, veranlaßten
Convent zu Wilhelmsbad 1783, wor-
an die stricte Observanz, die neuen Rosen-
kreuzer u. auch Illuminaten Theil nahmen.
Die Rücksicht auf v. Hund, war seit dessen
Tod (er st. 1776 zu Meiningen) geschwun-
den, ein andrer Heermeister der 7. Provinz,
der schon früher zu Turin erwählt worden
war u. jetzt anerkannt wurde, Bernez,
wurde vom Convent nicht beachtet u. das
schon sehr wankend gewordne Tempelherrn-
system für aufgehoben erklärt, u. die stricte
Observanz auf neue Grundsätze u. auf 4
Grade mit verändertem System zurückge-
führt (Wilhelmsbader od. rectificir-
tes System). [32] Dieser Convent war durch
die starken Angriffe des Oberhofpredigers
Stark zu Darmstadt veranlaßt werden, die
dieser, als es ihm mißlungen war, die Lo-
gen Kurlands für sein clerikal. System
zu gewinnen, gegen die stricte Observanz
gerichtet hatte; durch denselben erhielt aber
auch das clerikal. System einen bedeutenden
Stoß

Stoß u. löste sich nun nach u. nach von selbst auf, bes. durch Nicolais, Biesters u. Gedikes entschiedne Sprache in der berliner Monatsschrift, die den protest. Oberhofprediger v. Stark von 1784 an geradezu des Katholicismus beschuldigten, was sich bei seinem Tode auch als wahr bewies. III. 2. **Periode. Die F. seit dem wilhelmsbader Convent 1783 bis zur franz. Revolution.** [33] Die F. hatte sich geläutert; alle helldenkenden Maurer begriffen, daß man mit den höheren Zwecken der Oberen mit Geistersehn, Goldmachen &c. getäuscht worden sei, daß zum Theil politische Zwecke, zum Theil das Streben für den Katholicismus Proselyten zu gewinnen unter den Bildern, bes. der höheren Grade, verborgen gelegen hätten, u. in vielen Systemen zeigte sich (wie zum Theil schon früher) das Streben, **die F. in ihrer Reinheit darzustellen**, u. man suchte, da man sich über die Mittel hierzu nicht einigen konnte, dies in besonderen **Systemen** u. in **inneren Orienten** od. **Großlogen** zu erreichen. [33 b] Schon oben [19] ist gesagt, daß sich in **Großbritannien** nächst der alt-engl. Yorker Großloge große Logen in London (1717), Dublin (1730), Edinburgh (1736) bildeten, von deren die zweite bes. wichtig ward. Diese neuengl. londen. höchste Großloge nahm 1777 nach dem Vorbild andrer Systeme einen 4. Grad, Royal Arch, an, während die alt-engl. Logen von York u. die schottische u. irische Großloge fortfuhren, nur in 3 Johannisgraden zu arbeiten. Die neuengl. Großloge verpflanzte diesen Grad seit 1783 auch in ihre Provinziallogen. [34] In **Frankreich** existirten trotz des Verbots der F. durch Ludwig XV. fast seit dem Beginn der F. schon Großlogen u. 1738 nahm der Herzog v. Antin, 1743 selbst der Herzog Louis v. Bourbon, Graf v. Clermont, also ein Prinz von Geblüt, das Großmeisterthum an. Diese vornehmen Großmeister bekümmerten sich indessen wenig um ihr übernommenes Amt u. ließen dasselbe durch deputirte Großmeister verwalten, von denen einer, Lacorne, 1761 Tanzmeister war. Ein Theil der Logen wollte ihn nicht anerkennen, u. es gab dah. einige Jahre lang 2 franz. deputirte Großmeister, bis es dem Grafen v. Clermont doch zu arg wurde u. er Lacorne absetzte. Aber nicht konnte er die inzwischen erfolgte Bildung von Großlogen zu Bordeaux, Lyon, Marseille, Orleans u. Bouillon verhindern. [35] 1767 erfolgte ein neues Verbot der F., das durch frühere, ebenfalls erneute scharfe Edicte der Bischöfe gegen sie schon vorbereitet war, aber eben so vergeblich, als früher, denn 1771 gelang es dem **Herzog v. Chartres** (später v. Orleans, während der Revolution Egalité genannt), der sich als **neuer Großmeister** an die Spitze aller Systeme u. die ihn sämmtlich anerkennenden Großlogen stellte, die F. wieder gestattet zu sehn. Er ernannte den Herzog v. Luxemburg zu seinem Administrateur général (deputirten Meister). Ein **Grand Orient de France**, bestehend aus Deputirten aller Logen, wurde 1772 in Paris eingesetzt u. der Herzog von Orleans selbst zum Souverain grand maitre des tous les conseils, chapitres, et loges écossaises de France ausgerufen. Dieser große Orient hielt Ordnung unter den Logen, suchte 1776 die höhern Grade einigermaßen einzuschränken u. ein Convent zu Lyon verwarf 1778 das Tempelherrnsystem, das bes. in Lothringen u. Elsaß Eingang gefunden hatte, u. die Logen desselben schlossen sich nun dem Grand Orient an. [36] Schon 1756 hatte die **holländ.** F. unter der Bedingung, daß alle holländ. Logen unter Einer Großloge zu Haag ständen, die Anerkennung des Staats erlangt u. 1770 schloß auch sie einen Vereinigungsvertrag mit der höchsten londoner Großloge. [37 a] In **Dänemark** wurde von Staatswegen 1792 die ganze F. unter den Großmeister Prinz Karl von Hessen gestellt. [37 b] In **Schweden** bestimmte 1785 ein Gesetz, daß keine Loge mehr anders als unter der Großloge in Stockholm arbeiten dürfe, u. derselbe König, der die F. früher bei Todesstrafe verboten, ließ sich von den neuen Logen feierlich huldigen. Die schwed. F. war aber nach franz. Formen gestaltet, arbeitete nach clermont. System u. dabei hatte sie eine starke Beimischung von Rosenkreuzerei. 1765 führte Schubart von Kleefeld das Templersystem bei der schwed. F. ein, u. um 1777 war dasselbe u. das clermont. System zu einem ganz veränderten, neuen System umgebildet, das dem altengl. nahe kommt. Der Untergang des Tempelherrnordens u. die Wiederherstellung desselben durch die F., soll nach diesem System ohne alle Beimischung von Katholicismus versinnlicht werden; das alte Symbol fehlt u. wird gesucht; Wohlthätigkeit wird als Urzweck des Tempelherrenordens betrachtet. [38] Die schwed. Maurerei hat 9 Grade, nämlich die Johannisgrade, den erwählten Schotten, den schott. Meister, den Ritter in Osten (Johannisvertrauter), den Ritter in Westen (Tempelritter, Unterofficiant), den Großofficiant, den **Magister templi** (Ukor). Andre führen dieselben Grade mit einigen Abweichungen an. Indessen war die schwed. F. nicht frei von Schwedenborgianismus u. damals die meisten Redner Schwedenborgianer. Dadurch, daß Gustav III. die F. gegen den Adel, welcher die Macht damals in Händen hielt, benutzte u. seinen Bruder, den Herzog v. Südermannland, zum Großmeister ernannte, bekam die F. dort eine eigenthümliche Beziehung. [39] In **Rußland** konnte lange keine eigentl. Großloge zu Stande kommen, obschon Katharina II. Protectorin der Loge Klio in Moskau ward, war diese doch nicht Großloge.

ard vom russ. Obrist, nach-
ieutenant, Melesino, einem
chen, das Melesinoische
führt; es enthielt die 3 Jo-
. außer diesen 4 Grade (das
wölbe, schott. Meister-
d, Philosophengrad, das
n das Clericat war viel Ro-
erwebt. Dies System be-
wenig Logen in u. um Pe-
ar außer Rußland wenig be-
vard von England aus das
m des von Jolachin an-
waren bereits 15 russische
. ⁴⁴ In **Polen** entstand 1769
loge aus der 1749 begrün-
m guten Hirten in War-
der russ. General Igelström
Warschau besetzt hielt, wur-
urch ihn geschlossen. Später,
ngen **Polens** eintraten, kamen
Logen der abgerißnen Theile
ie Gesetze des Staats, zu dem
wurden. ⁴⁴ In der **Schweiz**
e zu Lausanne, den Titel
isch-roman. Directo-
Später schlugen sich in der
ere Logen zur stricten Ob-
: zu Basel nahm den Titel
tt. Directoriums an, da-
sich die 7 Logen zu Genf
bhängigen Großdirecto-
wurde ersteres nach dem erneu-
: F. zu Basel 1782 aufgehoben.
aber zeigte sich das Suchen
ten in **Deutschland**. ⁴⁴ Hier
s rectificirte wilhelms-
n durch den Großmeister
rl Wilhelm Ferdinand
schweig u. dessen Loge Karl
Säule repräsentirt. ⁴⁴ Zu
rte die **Nationalmutter-
3 Weltkugeln** zu Berlin
stem, es begannen aber bald
mit ihr, u. schon 1784 erklärte
nalmutterloge mit allen ihren
von allen maurerischen Ver-
also auch von den wilhelms-
nabhängig; sie erkannte daher
n jenem beschloßnen 4. Grad
ig, sondern behielt, wie bis-
Grade bei. Daher ging denn
ne stricte Observanz vor-
das von ihr befolgte System
da die leitende Loge des wil-
ystems später ein andres Sy-
u. die eigentl. stricte Ob-
nach u. nach auflöste. ⁴⁴ **b)**
hatte in Berlin die Loge de
re Constitution von der Loge
n Braunschweig erhalten, sie
erzog v. York, Prinzen v.
5 aufgenommen u. durch seine
eine Constitution von daher be-
ie nannte sich deshalb **Royal
Freundschaft**, zog später
Logen zu ihrem System u. nahm die Stelle einer Mutterloge ein. ⁴⁴ **c)** Nur wenig später begann (1766) der Generalstabsarzt Ellermann, der durch Adoption den Namen **v. Zinnendorf** angenommen hatte, die Bildung eines bes. Systems. Er hatte v. Hunds Legitimation als Heermeister der 7. Prov. auf dem Convent zu Altenberge nicht anerkannt u. verschaffte sich durch den Großsecretär der Großloge in Schweden deren Rituale, erklärte die stricte Observanz für unecht, u. vereinte 12 Logen 1770 zu einer Großloge in Berlin. Auch diese erhielt ein Patent von London, u. nach vielem Hin- u. Herstreiten, wo er sich unduldsam zeigte (so war es den Brüdern seiner Loge, so wie den der Nationalmutterloge, eine Zeit lang untersagt, die Logen des andern Systems zu besuchen), u. nachdem die schwed. Großloge erklärt hatte, daß Zinnendorf ohne ihr Wissen ihre Rituale erhalten habe, erklärte sich diese Großloge zu Berlin zur **großen Landesloge von Deutschland**. ⁴⁴ Im Gegensatz der stricten erklärte Zinnendorf sein System für die **late Observanz**, obschon es weit strenger war, als die stricte, u. daher eigentl. die Namen hätten umgekehrt sein sollen, u. schloß mit der höchsten großen Loge in London, durch Vermittlung des Landgrafen Georg Karl v. Hessen, 1773 einen Vertrag, nach dem alle Logen in Deutschland ihr zugehören sollten. Auch Zinnendorf nahm 7 Grade nach Art der schwedischen an u. die Landesloge führt sie noch bis jetzt. ⁴⁴ Die Loge Royal York vereinte sich 1776 mit der Landesloge, trennte sich aber 1778 wieder von ihr u. reclamirte ihre alten Rechte. ⁴⁴ 1798 erging von der preuß. Regierung der Befehl, daß jede geheime Gesellschaft untersagt sei, nur die F. nicht, wenn sie sich einer der genannten 3 Großlogen anschließe. Dieser Befehl ist noch jetzt in Kraft. ⁴⁴ **d)** Zu Frankfurt a. M. hatte eine engl. Provinzialgroßloge bestanden; diese erlosch 1782 durch den Tod des Provinzialgroßmeisters Gogel; vermöge einer ausdrücklichen Bestimmung der höchsten Großloge zu London hätte die Provinzialloge zu Frankfurt a. M. der großen Landesloge zu Berlin sich anschließen sollen, dazu wollte sich jene aber nicht bequemen, sondern errichtete mit der Loge zum Reichsadler zu Wetzlar den **eklektischen Bund** (so genannt, weil er aus Vielen das Beste auswählen wollte), der nur die 3 Johannisgrade haben, sich von Sectengeist u. Schwärmerei frei halten, also das alte englische System fest halten sollte. Viele Logen traten ihm bei, doch ward er 1789 temporär dadurch aufgelöst, daß der Repräsentant der höchsten großen Loge in London die frankf. Provinzialloge wieder einsetzte. Allein der Verein hatte sehr zum Nachdenken Anlaß gegeben u. mehrere Logen modelten ihr Ritual nach demselben. Später constituirte sich der eklektische Bund wieder, wozu sich die darmstädter u. a. Logen hiel-

hielten. [51a] So sehr sich die F. in fast allen genannten Ländern der Fortschritte erfreute, so trafen sie doch auch in dieser Periode in vielen Ländern Verbote u. Verfolgungen. So wurden in Neapel, Spanien u. Portugal die Maßregeln gegen sie geschärft u. erneuert u. 1774 in Danzig, 1778 in Aachen die Freimaurer verfolgt. In Oestreich untersagte die Kaiserin Maria Theresia 1764 die F.; zwar lebte sie bald wieder auf u. blühte unter Joseph II. so, daß schon 1785 eine Landesloge aller östreichischen Staaten in Wien errichtet wurde u. Joseph II. 1785 eine Cabinetsordre gab, wonach zwar in jeder östreich. Hauptstadt nur 3 Logen bestehen sollten, zugleich aber die F. völlig erlaubt u. unter Schutz der Behörden gestellt wurde; Leopold II. war ihr dagegen nicht geneigt, doch arbeiteten die östreich. Logen bis 1794 fort. [51b] Großen Einfluß hatte das Aufblühen der östreich. F. auch auf das Gedeihen der italienischen; fast in allen großen Städten der Lombardei entstanden Logen, ja selbst in Rom wurde 1784 eine solche stillschweigend geduldet u. setzte sich mit dem großen Orient in Paris in Verbindung, ja 1786 wurde die päpstl. Bulle von 1751 in so fern gemäßigt, daß die Freimaurer nicht mehr excommunicirt werden sollten. [51c] Schon 1784 war die F. in Württemberg untersagt worden, wie denn schon 1775 den Geistlichen u. weltl. Dienern des Fürstbisch. von Hildesheim, Seitens desselben verboten wurde, Logen zu besuchen. In Pfalz-Baiern wurde die F. 1784 u. in Venedig 1785 streng verpönt. IV. 3. Periode. **Die F. während der franz. Revolution u. unter dem franz. Kaiserreiche.** [52] Die **franz. Revolution** schien Anfangs der Institution der F. höchst nachtheilig zu sein. In **Frankreich** hörten fast alle Logenversammlungen auf, da die Mitglieder auswanderten od. guillotinirt wurden od. voll andrer Tendenz zu den Clubs traten; sehr schädlich wirkte auch ein, daß der Herzog v. Orleans (Egalité) als Großmeister erst Republikaner war u. dann unter der Guillotine fiel. [53] In **Großbritannien** trug man darauf an, daß alle geheime Gesellschaften geschlossen werden sollten, was durch Parlamentsschluß auch wirklich geschah; dabei wurde aber die F. ausdrücklich ausgenommen, weil Wohlthätigkeit einer ihrer Zwecke sei. [54] In **Deutschland** trug Ks. Franz II. 1794 beim Reichstage ebenfalls darauf an, alle geheime Gesellschaften, also auch die F., in allen Reichsländern zu verbieten, viele Reichsstände, bes. Preußen u. Braunschweig, remonstrirten hierauf, daß dies dem Kaiser zwar in seinen Ländern überlassen bleibe, es den Reichsständen aber freistehe, vermöge der deutschen Freiheit, diese Maßregeln in den übrigen zu ergreifen od. zu unterlassen. Die östr. Logen deckten darauf freiwillig. 1801 mußte jeder östr. Beamter einen Revers unterschreiben, nicht Freimaurer zu sein od. werden zu wollen; auch mehrere kathol. Staaten (Mainz, Trier, Würzburg rc.) schärften das frühere Verbot ein. Im übrigen Deutschland blieb die F. bestehen, doch stellten mehrere Logen temporär ihre Sitzungen ein, theils (wie in Frankfurt a. M.) des Kriegs wegen, theils um jeden Verdacht polit. Umtriebe zu vermeiden. [55] Auch in den **Niederlanden** bestand die F. selbst nach der franz. Invasion fort, eben so ward sie in **Dänemark** u. **Schweden** nicht gestört. [56] In **Rußland** entzog 1794 Katharina II., auf den Verdacht, daß die Logen zu polit. Clubs führen könnten, der moskauer Loge ihren Schutz, allein dennoch dauerten die Logen fort u. selbst der höhere Adel nahm an ihnen Theil. Unter Paul I. wurden 1798 alle geh. Gesellschaften, also auch die F., untersagt, wohl um den Malteserorden zu heben, wenigstens wurden die Logenmeister auf gegebnen Handschlag, keine Logen mehr zu halten, zu Malteserrittern ernannt. Alexander I. bestätigte 1801 dies Verbot; 1803 ward er aber durch den Staatsrath Böber bewogen, sie zu gestatten; ja er ließ sich sogar selbst von diesem aufnehmen. [57] In den innern Verhältnissen der Logen änderte sich im Ganzen wenig, die Systemsucht hatte aufgehört, ja man schaffte in einigen Großlogen die höhern Grade ab u. ersetzte sie durch andre Institutionen. [58] Dies war bes. bei der Großloge Royal York der Fall. Nachdem die Mutterloge Royal York in Berlin sich von der großen Landesloge 1778 wieder getrennt hatte, arbeitete sie näml. eine Zeit lang nach dem früheren System, dann trug sie dem Prof. **Feßler** u. 7 Mitgliedern auf, ihre Rituale u. Verfassung zu revidiren; Feßler gab ihr 1797 statt der 4 höhern Grade 6 Erkenntnißstufen (Allerheiliges, Justification, Feier, Uebergang, Heimath, Vollendung). Jeder dieser Erkenntnißstufen geht eine Einleitung (Initiation) voran, die den Namen derselben führt. [59] Schon früher hatte Feßler um 1792 in Schlesien den Bund der Euergeten (Wohlthäter), auf maurerische Formen gestützt, zur Beförderung der Sittenreinheit, zu gründen versucht, er kam aber eigentlich nie damit recht zu Stande u. die Euergeten lösten sich 1795 wieder auf. Als Feßler aus Royal York ausgetreten war, gab er eine geschriebene Geschichte des Freimaurerbundes heraus, die an Logen auch andrer Systeme verkauft wurde u. viel Gründliches über Geschichte der F. enthält. [60a] Die Großloge Royal York nahm 1800 das altenglische (Yorker) Ritual für die 3 Johannisgrade an, u. vereinte sich 1801 mit der Großloge für das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg u. mit der großen engl. Loge zu Hamburg zur reinen

F.

rsten Graden. [60b] In dieser
vinzialloge zu **Hamburg**
er Schauspieldirector **Schrö=**
gten Jahren des 18. Jahrh.
e ähnliche Aendrung bewirkt.
. ganz auf das einfache alt=
r) Ritual zurück u. dies Ri=
das viele andre Logen annah=
urger oder Schrödersches
och hat auch dieses System
ntnißstufe, mit feierlicher
sie. [61] Seit 1796 war die F.
h wieder aufgelebt, um 1800
in voller Blüthe u. als das
he Kaiserreich 1804 an die
olution trat, wurde der **große**
Paris errichtet, alle Logen
ter denselben gestellt, u. Na=
er, Joseph, zum Großmei=
obgleich derselbe nicht Maurer
nie eine Loge besuchte. An
besorgte Cambacérès das
um. Er vereinte das bisher
inent unbekannte, 1804 von
o. Grasse u. Tilly aus
in gebrachte System des Su=
eil, welches 33 Grade kannte,
großen Orient u. ward auch
stem Großmeister. In Paris
120 Logen, im ganzen franz.
Fast überall, wohin die franz.
en, in Italien, Polen,
ortugal, lebte die F. wie=
le franz. Regimenter führten
en. In den bestehenden Sy=
en die franz. Invasion we=
Königreich **Westfalen** ward
ge zu Kassel errichtet u. in
809 der große **Orient von**
: proclamirt u. die Logen in
sich demselben anschließen od.
Preußen stellten die ber=
m Oct. 1806 bis Dec. 1808
in, um Collisionen mit Frei=
ranz. Armee zu vermeiden,
die innern Oriente der Groß=
Ausschüssen, ohne maureri=
ort, um die Arbeit in den
lb der Hauptstadt zu leiten.
. wirkte die **engl. F.** in dieser
, u. engl. Logen entstanden,
tischen Waffen reichten, in
panien, Sicilien, Mal=
, in **Schweden** wuchs das
, als der bisherige Großmei=
v. Südermannland, 1809
IV. Absetzung als Karl XIII
Derselbe stiftete 1811 selbst
: den Karls XIII. Orden, den
nzen noch 30 Mitglieder be=
er den Rittergrad des schwed.
t. V. **4. Periode. Seit**
Napoleons 1815 bis jetzt.
2. pariser Frieden schienen
en für die F. gute Aussich=
zwar suchte sich hie u. da (z.

B. in Frankreich das Misphraimische System von 90 Graden, das von Aegypten stammen u. über Venedig nach Europa gekommen sein wollte u. in Paris eine Großloge zu bilden versuchte) die alte Systemsucht u. die alte Täuschung zu verbreiten, aber nirgends mit sonderl. Erfolg. [66] **Großbritannien** schützte die F. allenthalben, wohin seine Arme reichten, nur in Irland wurden 1820 die Logen, wahrscheinlich wegen der manchen Unfug verübenden Orangelogen (s. d.), für die F. eine Zeit lang mit den andern geheimen Gesellschaften geschlossen. Die neuenglische Großloge zu London hatte nach 96 Jahre geführtem erbittertem Zwist, sich mit der altengl. Yorker Großloge versöhnt u. auch die Großlogen von Schottland u. die von Irland sendeten zu dieser feierlichen Vereinigung Deputirte. [67] In **Frankreich** wurden statt der bisherigen Großmeister, Joseph Napoleon u. Cambacérès, 3, Macdonald, Beurnonville u. der Graf von Valence, zu Großmeistern ernannt, u. die F. eifrig fortbetrieben; in **Sicilien** war die F. wenigstens geduldet; [68] in **Rußland u. Polen** schien sie in dem kaiserl. Bruder Alexander I., einem eifrigen Freimaurer, der selbst zuweilen Hoflogen mit seiner nähern Umgebung hielt, eine mächtige Stütze zu haben u. dort ward 1815 statt der seit 1811 bestehenden großen Directorialloge Wladimir zur Ordnung die Großloge Asträa zu Petersburg gestiftet. [69] In den **Niederlanden** war der Prinz Friedrich Großmeister der Großloge im Haag; auch in **Dänemark** u. in der **Schweiz**, blühte die F. in vorzüglichem Grade; [70] in **Deutschland** war die F. auf demselben Fuß wie vor dem Krieg; in **Preußen** nahm die Zahl der Logen bedeutend zu, ob aber der König Friedrich Wilhelm III., wie man neuerdings behauptet hat, wirklich in Paris vom Kaiser Alexander zum Freimaurer aufgenommen worden war, ist wohl höchst zweifelhaft; in **Baiern** blieb zwar die F. verboten, die Logen in den 1805—1815 neuerworbenen Staaten, namentlich in Ansbach, Baireuth, Nürnberg, Regensburg ec., wurden geduldet, nur durften keine neuen errichtet werden u. sämmtl. Beamte mußten einen Revers unterschreiben, wodurch sie sich verpflichteten, keiner Loge anzugehören, auch nicht später Freimaurer werden zu wollen; in **Hannover** hatte die alte Großloge sich wieder erneuert; die Logen des Königreichs Sachsen waren aber seit 1811, mit Ausnahme zweier leipz. Logen, die unabhängig blieben, zur großen Landesloge von Sachsen zusammengetreten, die große Loge zu **Hamburg** u. die des **eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M.**, wie die große Loge von **Kurhessen** u. mehrere isolirte Logen, blühten u. nur in **Baden**, wo der Kurfürst Karl Friedrich die F. 1805 wieder hergestellt u. eine große Loge ge=

gebildet hatte, die sich an den großen Orient in Paris anschloß, wurden die Logen durch Verordnung des neuen Großherzogs von 1813 u. 1814 wieder geschlossen. [69] In Oestreich, Spanien u. dem größren Theil von Italien, blieb dagegen die F. untersagt, nicht ohne daß die Freimaurer gehofft hätten, einst wieder überall Genehmigung ihres Strebens zu erhalten. [70] Da störte der **Carbonarismus** u. die **Abirrung der span. Logen** den gehofften Fortschritt der F. u. bewirkte die Sistirung derselben in vielen Ländern. In **Neapel** u. dem **übrigen Festland von Italien,** so wie in **Spanien** waren nämlich alle Logen, als von den Französischen herrührend, geschlossen worden, dennoch setzten viele Logen ohne Wissen der Regierung, ganz den allgemein anerkannten Grundsätzen der wahren F. entgegen (s. Freimaurerei a f.), die Arbeit in gesetzlich unerlaubten Versammlungen fort, gründeten falsche, niedre u. höhere Grade, mischten Politik ein, u. conspirirten gegen den Staat, kurz verwandelten die ächte F. in Carbonarismus. So lagen denn viele Elemente des Aufstands, eben weil die Logen nicht überwacht u. offen bestanden, in diesen Afterlogen, u. die Verschwörung des span., nach Amerika bestimmten Corps auf der Insel Leon u. also die 1. span. Revolution soll bes. von solchen falschen Freimaurern ausgegangen sein. [71] Als die neapolit. Revolution 1821 u. die span. 1823 mit Waffengewalt unterdrückt worden war, begann natürl. dort eine harte Verfolgung der Freimaurer. Bes. in Spanien galten Freimaurer u. Negros (Liberale) für gleichbedeutend u. der polit. u. relig. Fanatismus brauchte erstre Benennung, wenn sie den fanatisirten Pöbel u. die königl. Freiwilligen gegen irgend ein Individuum anhetzen wollte. [72] Auch in **Rußland** erging Ende 1822 der kaiserl. Befehl an den Minister des Innern, Graf Kotschubey, die Logen bis auf Weiteres zu schließen u. allen Mitgliedern einen Revers abzufordern, weder in- noch ausländ. Logen zu besuchen. Da Kaiser Alexander selbst eifriger Maurer war (s. ob. [65]), so hat man vermuthet, daß die kurz zuvor (1818) aus Rußland vertriebenen Jesuiten in den russ. Logen einen Schlupfwinkel gesucht hätten, um für ihre Gesellschaft thätig zu sein, andre geben an, daß die Logen auf Anregung Oestreichs, noch andre, daß sie deshalb geschlossen worden wären, weil man schon damals Spuren der, Ende 1825 explodirenden Verschwörung u. dabei Mitglieder von Logen compromittirt gefunden u. deshalb aus Vorsicht jene Maßregel genommen hätte. Auch in **Polen** erfolgte 1822 die Schließung der Logen. [73] Nach **Mexico** war die F., während der dortigen Revolution, von England aus gekommen u. der lebhafte Charakter der Mexikaner ergriff dieselbe mit solchem Eifer, daß bald die Logen überfüllt waren. Auch hier spaltete die Systemsucht die F. u. Escossinos u. Yorkinos bezeichneten die Anhänger der franz. (schott.) u. altengl. Maurerei. Bald mischte sich Politik in die F. u. diese Namen wurden Bezeichnungen der beiden politischen Hauptparteien in Mexico, u. die Regierung ward dadurch bewogen, die F. zu schließen. [74] In **Europa** hatte 1830 die Julirevolution in Paris auf die F. wenig Einfluß gehabt. In **Polen** restituirten sich zwar während der polnischen Insurrection 1830 u. 1831 einige Logen, die nach deren Unterdrückung wieder geschlossen wurden. Das von den Niederlanden getrennte **Belgien** bekam eine eigne Großloge zu Brüssel u. in **Kurhessen** fand sich der Kronprinz Mitregent bewogen, die Großloge in Kassel u. die übrigen kurhessischen Logen zu schließen. [75] Sonst arbeiten die Logen wie früher ruhig fort, wenig Zwiste u. Systemsucht finden mehr Statt u. außer den Controversen, über die in Frankfurt a. M. nur aus Israeliten bestehenden Logen zur aufgehenden Morgenröthe, welche von der höchsten Großloge zu London, u. der zum frankfurter Adler, welche von der Großloge von Paris ihre Constitution erhielten, aber von den preuß. Logen u. dem eklektischen Bunde zu Frankfurt a. M., der sich deshalb als Provinzialloge völlig von der engl. Großloge in London trennte, nicht anerkannt wurden u. der Zulaßfähigkeit der Juden in der F. überhaupt, haben in der letzten Zeit wenig Streitigkeiten der Logen unter sich Statt gefunden. [76] Dagegen wurden die Brüder Krause, Moßdorf u. Heldmann, weil sie die F. in philosoph. u. histor. Hinsicht nach nichtmaurer. Quellen bearbeitet beleuchteten u. ihre Schriften in den öffentl. Buchhandel gaben, um 1820 wegen Verletzung der Verschwiegenheit arg angefeindet u. Erstre sogar ausgeschlossen; was jetzt wenigstens an dem noch lebenden Moßdorf durch ungeforderte Wiederaufnahme gut gemacht worden ist. Unter diesen Umständen konnte auch der von Krause vorgeschlagne Menschheitsbund, in den er die F. verwandeln wollte, keinen Fortgang finden, doch war er auch schon aus innern Gründen unausführbar. [77] Der **gegenwärtige Zustand der F.** ist folgender. I. In **Europa. A) In Großbritannien.** Hier bestehn Großlogen, **a)** die höchste Großloge in London, die nach neuengl., 1717 geordnetem System arbeitet u. den höhern Grad Royal Arch hat. Von ihr ist hauptsächlich die F. ausgegangen. Großmeister, der königl. Prinz Herzog von Sussex, doch wie man sagt beabsichtigt man, daß nächstens der Prinz Albert von Sachsen-Koburg, Gemahl der Königin Victoria, in den Bund aufgenommen u. ihm dann das Großmeisterthum übertragen werde. Die Großloge London hat zahlreiche Provinziallogen in Eng-

ie auch (bes. sonst) auf dem
n andern Welttheilen. b)
e zu York; sie arbeitet nach
t u. hat keinen höhern Grad.
Loge von Schottland in
sie arbeitet nach eignem Ri-
altengl. ähnelt. Sie erkennt
nicht an. Bei der schottischen
ht aber der Orden des St.
t auch gesondert, u. es scheint
Johannisgrade nur Vorberei-
höhern schottischen Maurerei
e Großloge von Irland
Die F. steht in ganz Groß-
hohem Ansehn; alle Groß-
le Töchterlogen, in England,
land, wie in den Colonien.
dort weit mehr öffentlich;
fentl. Gebäude wird bes. in
ichtet, wo nicht die Logen ein-
n, an der Grundsteinlegung
en. Oft ziehn sie hierzu u. bei
Stiftung neuer Logen rc., in
chen Ornat über die Straße.
kreich blüht die F. trotz der
der kathol. Geistlichkeit; der
t leitet dieselbe, statt der 3
at 1830 der Herzog v. Or-
Sohn Ludwig Philipps) als
, wahrscheinl. wird ihn nach
folgten Tode der Herzog v.
en. Höhere Grade in großer
in Frankreich wohl nie auf-
der Eitelkeit u. Ehrbegierde
entsprechen. 1814 wurde der
ands conservateurs, den
Großmeistern nur noch ein
esaß, für den höchsten er-
ie franz. F. ist polit. Umtrie-
Regierungen fremd geblieben.
Niederlanden ist die große
g die Leiterin; sie hat 75
, von denen jedoch die größre
Colonien kommen; in Belgien
gen den großen Orient für
üssel nicht an, sondern ar-
er Großloge von Haag; sie
n jener für Winkellogen er-
Großmeister der Prinz
Niederlande. Der Geist der
en ist dem Nationalcharak-
der gemäß, ruhig u. loyal.
n zählt unter dem Grand
Belges, der aus den Depu-
elnen Logen gebildet wurde,
ogen, hierzu kommen noch die
en. Die belg. F. hat viel von
stlichkeit zu leiden, welche den
ft die Sacramente versagt.
der Schweiz arbeitet a) das
t zu Zürich, seit 1811 zuerst
eder hergestellt, später nach
verlegt, mit mehrern Logen
oßerient von Paris, b)
ndesloge zu Bern; sie u.
bnen Logen arbeiten seit 1822
nach altengl. System. Auch in der Schweiz
hat die Geistlichkeit die F. in den kathol.
Cantonen fast ganz unterdrückt. [83] F) In
Dänemark leitet die Großloge zu Ko-
penhagen die F. Generalgroßmeister
ist seit 1836, wo der Landgraf Karl von
Hessen starb, der König Christian VIII.
selbst; Ritual u. höhere Grade sind denen
der alten stricten Observanz ähnlich. [84] G)
Schweden. Die Verhältnisse dieses Landes
sind noch die oben [44] beschriebenen. Groß-
loge in Stockholm, Großmeister der
Kronprinz Oskar. [85] H) Deutsch-
land. In gegenwärtigem Artikel ist am
meisten von Deutschland die Rede gewesen
u. die Entstehung der verschiednen Systeme
bereits in [11—44] erzählt worden. Der Staat
Deutschlands, wo die F. am meisten blüht,
ist [86] a) der preußische. Hier hat der
Prinz von Preußen, Wilhelm, nach
seiner Aufnahme 1840, die Leitung der
F. als Großmeister sämmtl. Systeme
übernommen. [87] aa) Die National-
mutterloge zu den 3 Weltkugeln
in Berlin zählt 89 arbeitende Töchterlogen
in 86 Städten (in Berlin 4), von denen
jedoch 9 nicht in Preußen befindlich sind.
Im Ganzen zählt die Nationalmutterloge
etwa 7500 Mitglieder; sie arbeitet nach
dem, aus der stricten Observanz entstandnen
Systeme u. hat mit den Johannisgraden 7
Grade. [88] bb) Die große Landesloge der
Freimaurer von Deutschland in Ber-
lin zählt 53 Logen in 37 Städten (7 in Ber-
lin, 3 in Breslau, 6 in Hamburg, 2 in Kö-
nigsberg, 3 in Rostock; auch sind in Breslau,
Königsberg, Hamburg u. Rostock Provinzi-
allogen für Schlesien, Preußen, Niedersach-
sen u. Mecklenburg); hiervon sind 18 außer-
halb des preuß. Staats. Sie hat etwa 3770
Mitglieder, arbeitet nach dem v. Zinnendorf-
schen, dem altschwedischen entnommenen Sy-
steme u. hat 7 Grade. Die Nationalmutter-
loge u. die Landesloge ließen sich bisher
gegenseitig nicht in den höhern Graden zu,
1841 sind sie aber übereingekommen, dies
in dem 4. Grade zu thun. [89] cc) Die
große Loge von Preußen, genannt
Royal York zur Freundschaft, zu
Berlin zählt 23 Logen in 22 Städten (4 in
Berlin; auch ist die Loge in Breslau Pro-
vinzialloge) u. etwa 1440 Mitglieder. Sie
hat statt der höhern Grade 6 Erkenntniß-
stufen. [90] b) Im Königreich Hannover
bestehn unter der Großloge des König-
reichs Hannover zu Hannover 11 Lo-
gen in 9 Städten, sämmtlich innerhalb des
Landes (zu Hannover 3). Diese Loge ar-
beitet nach altenglischer Weise. Außerdem
bestehn im Königreich Hannover 2 Logen, die
der Nationalmutterloge zu Berlin u. 2, die
der Landesloge ebenda angehören. [91] c) Die
große Mutterloge des eklekt. Bundes
in Frankfurt a. M. hat 12 Logen unter
od. neben sich, von denen 3 in Frankfurt a. M.,
6 im Großherzogth. Hessen-Darmstadt, 3
im

im Königreich Baiern u. 1 im Herzogthum Koburg sind. Der eklektische Bund arbeitet nur in den 3 Johannisgraden. [92] **d) Die große Loge zu Hamburg** (nach Schröderschem System) zählt 14 Logen, darunter 5 Logen zu Hamburg, die Provinzialloge von Mecklenburg zu Rostock mit 2 andern mecklenburg. Logen, 2 im Herzogth. Oldenburg, 1 im Herzogth. Braunschweig, 1 im Großherzogth. Weimar, 1 zu Lübeck u. 1 im Königr. Württemberg. [93] **e) Die große Landesloge zu Dresden** zählt 10 Logen in 9 Städten, wovon nur Meiningen außerhalb des Königreichs Sachsen liegt, u. ist ein Verein von Logen, die nach den verschiedensten Systemen arbeiten (1 nach dem System der Nationalmutterloge, 7 nach altengl. [Schröderschem] System, 2 nach dem von Royal York). Außerdem bestehn im Königr. Sachsen 2 isolirte Logen (zu Leipzig), die sich der großen Landesloge von Sachsen nicht angeschlossen haben. [94] **f) Die große Landesloge in Baireuth** zählt 5 Logen, wovon 1 außerhalb (zu Stuttgart), die übrigen innerhalb des Königreichs Baiern bestehn. [95] **g) Isolirte Logen**, sind Logen, die, obschon regelrecht constituirt, doch von Anfang an bes. arbeiteten, od. durch Zufall von den Großlogen, zu denen sie früher gehörten, entfernt wurden. Es sind deren 6, nämlich zu Altenburg, Gera, Hildburghausen, Leipzig (2) u. Regensburg. [96] **h) Logen, die von Großlogen außerhalb Deutschland abhängen,** näml. **aa)** 2 jüd. Logen zu Frankfurt a. M., welche die eine von der höchsten Großloge zu England, die andre vom großen Orient zu Paris ihre Constitution empfingen, u. **bb)** die Loge zu Altona, welche verfassungsmäßig zur Großloge von Dänemark zu Kopenhagen gehört. [97] Diese 61 deutschen Logen verschiedener Systeme mögen außer den 164 preußischen etwa 4620 Brüder u. mit jenen in 225 Logen gegen 17,500 Brüder zählen. [98] Außerdem gibt es noch viele ruhende Logen, die aus irgend einem Grunde ihre Arbeit einstellten. Viele von ihnen nehmen wohl in Zukunft ihre Arbeit wieder auf. [99] Untersagt ist die F. in Oestreich, Kurhessen u. Baden, doch soll in letzterm Lande Aussicht zur baldigen Wiedergestattung der F. vorhanden sein. Keine (wenigstens nicht arbeitende) Logen sind in Anhalt-Dessau u. Köthen, Hessen-Homburg, Hohenzollern-Hechingen u. Sigmaringen, Lichtenstein, Lippe-Detmold u. Schaumburg, Nassau, Reuß jüngere Linie, Schwarzburg-Rudolstadt u. Sondershausen. II. [100] **In fremden Welttheilen.** Hier haben fast sämmtliche engl., franz., niederländische Colonien Logen, die meist von ihrem Mutterland ausgegangen sind. [101] Auch in **NAmerika** besteht die F., doch wird hier nach höchst verschiednen Systemen, am häufigsten nach den beiden engl., gearbeitet. Auch in **Brasilien** gibt es Logen. [102] In **OIndien** sind dgl. in den großen Städten. Zu Ende des vor. Jahrh. hatten die Franzosen auch in dem Theil Indiens, wo sie Einfluß hatten, Logen errichtet, u. 1786 sollen franz. Offiziere Tippo Saib aufgenommen haben. [103] **Literatur:** J. Anderson, neues Constitutionsbuch der alten u. ehrwürd. Brüderschaft der Freimaurer, Lond. 1723, a. d. Engl. Frankf. a. M. 1747; Der Signatstern, od. die enthüllten sämmtl. 7 Grade der myster. F., nebst dem Orden der Ritter des Lichts, Berl. 1811—21, 16 Thle.; Sarsena, od. der vollkommene Baumeister, Bamb. 1816, 4. Aufl. ebd. 1820; F. W. Lindner, Mac-Benac, er lebt im Sohne, od. das Positive der wahren F., Lpz. 1819, 3. Aufl.; Die F. in Einer Nuß, 2. Aufl. Lpz. 1827; Gädicke, Freimaurerlexikon, Berl. 1818; C. Lenning, Encyclopädie der F., Lpz. 1822—28, 3 Bde.; (Lessing) Ernst u. Falk, Gespräche für Freimaurer, Wolfenbütt. 1778, 1780; (Fischer) Eleusinien des 19. Jahrh., od. Resultate vereinigter Denker über Philos. u. Gesch. der F., 1. u. 2. Bdchn. Berl. 1802, 1803; W. Blumenhagen, Akazienblüthen, Hann 1815, 2 Thle.; F. Heldmann, Akazienblüthen aus der Schweiz, Aarau 1819; G. Friedrich, Sarons-Rosen, 2. Aufl. Frankf. a. M. 1825; G. von Wedekind, der pythagor. Orden, die Obscurantenvereine in der Christenheit u. die F. in gegenseitigen Verhältnissen, Lpz. 1819; Desselben Baustücke, Gieß. 1820 u. 21, 2 Hfte.; A. Lavries, Gesch. der F., Freib. 1810; Acta Latamorum, ou Chronologie de l'histoire de la Franche-Maçonnerie Franç. et étrangère, Par. 1815, 2 Bde.; (Jacobi u. von Stark) Saint-Nicaise od. Sammlung merkwürd. maurer. Briefe für Freimaurer u. die es nicht sind (angeblich), a. d. Franz., 2. Aufl. Frankf. 1786; Anti-Saint-Nicaise, ein Turnier im 18. Jahrh., gehalten von 2 T*** H*** (Keßler von Sprengeisen), als etwas für Freimaurer u. die es nicht sind, Lpz. 1786 u. 87, 3 Thle.; Feßlers sämmtl. Schriften über F., Berl. u. Dresd. 1801—4, 2 Bde.; 2. Aufl. Freib. 1805—7; C. C. F. Krause, die 3 ältesten Urkunden der Freimaurer-Brüderschaft, Dresd. 1810, mit 3 Kupf., n. Ausg. ebd. 1820 u. 21, 2 Bde.; F. Heldmann, die 3 ältesten geschichtl. Denkmale d. deutschen Freimaurerbrüderschaft sammt Grundzügen zu einer allgem. Gesch. der F., Aarau 1819; Freimaurerbibliothek, Berl. 1778—1803, 8 Stück; Almanach für Freimaurer auf das Schaltjahr 1784, 16. (Prag); F. W. v. Sydow, Asträa, Taschenbuch für Freimaurer, Ilmenau 1824—28 u. 30, 5. Jahrh.; Wiener Journal für Freimaurer, Wien 1784—86, 3 Jahrg.; Journal für F., Altenb. 1804 u. 5, 2 Bde.; Neues Journal f. F., ebd. 1812—20, 1. Bd.; Zeitschr. für F., ebd. 1823—27, 5 Bde.; Neue u. neueste Zeitschr. f. F., ebd. 1832—42, 9 Bde.; Latomia, Lpz. 1842. *(de Chau. u. Pr.)*

Frei-

, 1) Meister, dem eine
der seine Zunftgenossen
.nzünftiger Meister; 3)
zer Meister. Daher F.
ht eines F=s, u. F.
ttl. F. Mit Rücksicht auf
dwerker nennt man sie
; reischneider, Frei=

er, s. u. Zeitungen ...
keit, Aufrichtigkeit im
rheit gilt, aber der Cha=
, um Nachtheil u. Ge=
euen. Freimuth be=
die Gesinnung, aus der
;e Rede hervorgeht,
ung derselben.
Weimar, Pseudonym

Freund, John), geb. zu
nptonshire 1675; Prof.
ferd, dann Feldmedicus,
on u. war seit 1727 Leib=
troline; st. 1728. Schr.:
. 1703, Par. 1727; The
m the time of Galien,
de. (Hauptwerk); Opera
d. 1783 u. öft.
, Marktfl. (Stadt) im
des baier. Kr. Pfalz,
.
(Johann, Freinshe=
zu Ulm; 1642 Prof. der
mkeit zu Upsala, 1647
eriograph zu Stockholm;
zu Heidelberg; schr. ein
utschen Tugendspiegel od.
Stamm u. Thaten des
erz. Bernhard von Wei=
, Fol. Außerdem schätz=
t zum Livius, Tacitus,
a. *(Dg.)*
Myth.), einer der Asen,
Njords u. Bruder der
Gott, der über Sonne
den Ernten u. Allem,
wächst, vorsteht, da=
fen mußte, wenn man
Frieden haben wollte.
che Menschen waltet er.
war Gerdur, Gymirs
nter. F. hatte sie von
hen, als sie von ihres
n ihren Frauenzwinger
vor Liebessehnsucht, bis
nir mit seinem Roß
er die Flamme, die Gy=
loderte, u. mit seinem
on selbst gegen die Rie=
erdur ritt u. sie für ihn
erte sich lange, F=s Lie=
schmähte die 11 ihr an=
Aepfel u. den wunder=
nir; nur durch Zauber=
versprach sie im Hain
ächten zu erscheinen u.
ward F=s Gemahlin. Nun wohnte F. mit Gerdur in Alfheim. Als Sonnengott gehörte ihm der goldhelle Eber Gullinbursti; außerdem hatte er noch das genannte Roß Blodughofi; das kunstvolle Schiff Skidbladinr hatten ihm Ivalds Söhne gegeben; es war so groß, daß es alle Asen faßte, u. so eingerichtet, daß es, wenn die Segel aufgezogen waren, günstigen Wind bekam u. ließ sich ganz aus einander nehmen u. in kleinem Raume verbergen. Zu F=s Umgebung gehörten die Liosalfar (s. d.), auch Beyggvir u. dessen Gattin Beyla. Berühmt ist sein Kampf mit dem Riesen Beli, den er, weil er sein Schwert an Skirner gegeben hatte, mit einem Hirschhorn tödtete, daher F. den **Beinamen** Beliadalgr bekam. Andre Beinamen desselben waren Vanagod, Vanr, Fegiafi (Reichthumspender). **Haupttempel** hatte F. in Upsala u. theilte daselbst die Verehrung mit Thor. Vgl. Sonargaultr. *(Lb.)*

Freire (Biogr.), so v. w. Freyre.

Freirecht (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Freireis (Georg Wilh.), geb. zu Frankfurt a. M., Sohn eines Schuhmachers, ward Handlungslehrling, stud. Naturwissenschaften, wurde 1805 Begleiter Langsdorfs nach Persien, wo er aber zugleich die Stelle eines Bedienten versah, 1811 trennte er sich in Petersburg von ihm, ging aber 1812 wieder zu ihm, da er, seine Reise nach Asien aufgebend, nach Brasilien ging, verließ ihn aber, angeblich von ihm schlecht gehalten, wieder u. reiste mit dem Prinzen Maximilian v. Neuwied durch Brasilien. Später unternahm er dort die Gründung der deutschen Colonie, starb aber dort 1825; schr.: Beitr. zur Kenntniß des Kaiserthums Brasilien, Frankf. a. M. 1824. *(Lr.)*

Freireuth, Ort, so v. w. Fraureuth.

Freisach, so v. w. Friesach.

Freisam, so v. w. Milchschorf. **F-kraut**, Viola tricolor, s. u. Viola.

Freisassen, s. u. Freigut.

Freischiessen, s. u. Vogelschießen.

Frei Schiff, frei Gut, Grundsatz des Völkerrechts, nach dem alles Gut, selbst feindliches, auf neutralen Schiffen nicht weggenommen werden darf.

Freischleusen (Wasserb.), s. Wehr.

Freischöppen, so v. w. Fehmschöppen.

Freischürfen, die Erlaubniß, in einer Gegend zu schürfen u. das Gebirge zu untersuchen; sie wird durch einen vom Bergmeister ausgestellten Schürfzettel erlangt, u. kein Grundbesitzer darf dann das Schürfen hindern.

Freischütz, 1) (Wasserb.), das Schutzbret an einem Ablaß. 2) (Abergl.), ein Schütz, der sich mit Hülfe des Teufels **F-kugeln** verschafft hat, die **F-schüsse** thun, d. h. auch in der größten Entfernung, was man will, unfehlbar treffen. Von 7 treffen aber nur 6, die 7. (nach Ein. die letzte,

letzte, nach And. unter 7 Eine) nimmt den Weg, den ihr der Böse vorschreibt. Diese Jägersage hat zuerst Apel in seinem Gespensterbuch 1. Th., in einer Novelle behandelt, Fr. Kind u. Maria von Weber zu ihrer Oper: der F. (franz. Robin le bois) benutzt. *(Pr.)*

Freischützen (Kriegsw.), so v. w. Franc Archers.

Freischule, 1) Schule, wo Unterricht unentgeldlich ertheilt wird; daher **2)** so v. w. Armenschule, s. Armenpflege.

Freischuss, s. u. Freischütz.

Freising, 1) Landger. im baier. Kr. Ober-Baiern, 6⅔ QM., 15,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin an der Mosach u. Isar, Schloß, erzbischöfl. Domcapitel, Domkirche mit Kunstwerken, Lyceum mit theolog. Facultät, Schullehrerseminar, Appellationsgericht für Ober-Baiern, Blindenschule, 2 Tabaksfabriken, 4800 Ew. Auf dem gegenüberliegenden Berge die Abtei Weihenstephan, jetzt Schloß mit Musterwirthschaft. **3)** F. ist sehr alt, Ein. schreiben ihre Erbauung den Römern zu, wenigstens war es schon 444 da, wo auch schon eine Kirche daselbst gebaut worden sein soll. 724 (716) ward das Bisthum gegründet (s. unt.). 955 von den Hunnen verbrannt. 976 wurde F., kurz zuvor erst befestigt, von dem Kaiser erobert; eben so 1082 von dem Herzog Welf v. Baiern u. 1086 von den Sachsen. Im 13. Jahrh. brannte es wieder ab, s. unt. 7. Nicht weit von F. erschlug 1485 Herzog Christoph v. Baiern den Grafen Niklas v. Abensperg, wo ihm ein Kreuz aufgerichtet ist. Im 30jähr. Kriege hart mitgenommen, s. Freising (Bisth.) 12. *(Wr. u. Lb.)*

Freising, [1] **1)** sonst **Bisthum** von 5 QM. u. 27,000 Ew., dessen Bischof auf dem Reichstag Sitz u. Stimme hatte; **2)** (Gesch.). [2] Das Bisthum wurde 724 (716) gegründet u. St. Corbinian zum 1. Bischof eingesetzt; sein Nachfolger Erimbert wurde 739 von Bonifacius geweiht; schon der 5. Bischof Atto (784—810) soll fürstl. Würde besessen haben; [3] unter dem 10. Bischof, Waldo (883—906), der einer der Vormünder Ludwigs d. Kinds war, brannte die Kathedrale ab, die Waldo wieder prächtig aufbauen ließ; sie blieb stehn, als unter dem 14. Bischof, Lantpert (938—956), 955 F. von den Hunnen ganz verbrannt wurde. Lantperts Nachfolger, Abraham (bis 994), führte während Heinrichs d. Zänkers Unmündigkeit mit dessen Mutter Judith, die Regentschaft u. floh vor Otto II. nach Krain (s. Baiern [Gesch.] 38). [4] Gottschalk (bis 1006), der, wie einige seiner Nachfolger, unter den Wählern des deutschen Kaisers erscheint, erwarb dem Bisthum das Münzrecht. Der 20. Bischof, Meginward (1078—1098), machte sich um die Verbreitung des Christenthums in Böhmen verdient u. st. in Prag. [5] Otto d. Große, seit 1137 Nachfolger Heinrichs I. (1068—1137), war der Enkel des Kaisers Heinrich IV. u. Stiefbruder des Kaisers Konrad III.; unter ihm wurde F. von der Advocatie der Grafen v. Scheyren befreit u. die Grenze der Bisthümer F. u. Regensburg festgesetzt. Den Kaiser Friedrich Barbarossa begleitete er 1158 auf dessen Zug nach Italien, doch fühlte er seinen nahen Tod u. kehrte deshalb um; er st. im Kloster Morimund. Er ist auch als Chronist berühmt, s. u. Otto. [6] Unter Ottos Nachfolger, Albert (Adelbert, Adilbert), hatten die Streitigkeiten zwischen dem Kaiser u. der Kirche auf F. einen übeln Einfluß, doch vermochte Albert den Kaiser, den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt u. der Kathedrale zu unterstützen; Albert st. 1183. [7] Otto II. (bis 1220) erwarb der Kirche viele Güter; dagegen verschleuderte Gerold dieselben u. überantwortete auch die Stadt F. dem Herz. v. Baiern, er wurde deshalb 1229 abgesetzt u. in den Bann gethan u. st. 1231; unter ihm brannte wieder ganz F. ab. [8] Konrad I. (st. 1258) fiel 1237 in östreich. Gefangenschaft. [9] Unter dem 38. Bischof, Berthold (1380—1410), der die meisten Städte seines Sprengels befestigen od. verstärken ließ, geschah das unter Baiern (Gesch.) 71 erzählte Attentat auf F. Konrad V. wurde 1411 von seinen Kämmerlingen ermordet, u. da die Mörder ihm das Messer nach der That in die Hand gegeben hatten, so wurde er als Selbstmörder betrachtet u. als 18 Jahre nachher die Mörder ihre That gestanden hatten, wurde er feierl. beigesetzt. [10] 1495—98 war Prinz Ruprecht von der Pfalz Bischof, der nach seiner Entlassung die Tochter Georgs d. Reichen heirathete (s. Baiern [Gesch.] 78 f.) u. das Bisthum seinem Bruder Philipp überließ. Ruprecht gehörte unter die bedeutendsten Gegner der Reformation. Er erhielt 1517 die Administration des Bisthums Naumburg u. st. 1541. [11] Ihm folgte sein Bruder Heinrich III. (st. 1551); die Kriege gegen die Türken u. die Protestanten nöthigten ihn zu großem Aufwand, weshalb sein Nachfolger Leo (st. 1559) den Schatz sehr erschöpft vorfand; Moritz v. Sandizoll, der 1566 abdankte, zahlte einen großen Theil der Schulden ab. Diesem folgte Ernst, Herz. v. Baiern, Sohn Albrechts V. u. der Anna v. Oestreich, der 1583 Erzbischof von Köln u. 1585 Bischof von Münster wurde u. 1612 st.; s. unt. Köln (Gesch.) 16. [12] Nach ihm war bis 1618 Stephan Bischof; unter dessen Nachfolger, Veit Adam, den der Kaiser Ferdinand II. zum **Fürstbischof** erhob, brach der 30jähr. Krieg aus; 1632 plünderten die Schweden F., u. der Bischof floh auf kurze Zeit nach Tyrol. Beim Anzug Bernhards v. Weimar 1634 u. der Schweden 1648 floh der Bischof wieder, u. F. wurde wieder geplündert; doch machte sich Veit Adam durch mehr. innre Einrichtungen um das Stift ver-

1651. Ruhiger war die
s Nachfolgers, [11] **Albert**
ines baier. Prinzen, der
Jagen, Schießen, Stein-
gen beschäftigte; er starb
ihm 1683 **Joseph Cle-**
es Kurfürsten Maximilian
Adjutor beigegeben war,
hof u. Kurfürst von Köln
wurde; bis 1694 blieb er
von F., dann aber wurde
Johann Franz Eckar,
z u. Liechteneck, als ein be-
für F. gewählt; der das
F. errichtete; er st. 1727,
1723 **Johann Theodor,**
sten Maximilian Emanuel,
of von Regensburg war u.
on Lüttich wurde, sein Ad-
ar; dieser st. 1763. [12] 1802
aiern das Bisthum F. als
r die Besitzungen desselben
yrol kamen an Salzburg.
storia Frisingensis, Augsb.
., Fol.; Tabellar. Beschr.
München 1821; Schematis-
ageistlichkeit des Bisth. F.,
(Lb.)

, s. u. Meistersänger.

Freisinnigkeit), eine
ler, uneigennütziger Zwecke
gsart.

hung, so v. w. Absolu-
heil.

so v. w. Republik.

1) Minderherrschaft im Kr.
. Schlesien), an der Olsa,
) Stadt darin, Lederfabrik;
. **3)** Hauptst. im östreich.
er Feld-Aist, Zwirnhandel,
0 Ew. **4)** Kr. des preuß.
, 14¼ QM., 41,000 Ew.
if. an der Sieger, 4 Kir-
Hospital u. Waisenhaus,
3300 Ew.; **6)** s. u. Ro-
adt an der Schwarza im
rkt des baier. Kr. Ober-
s Hospital, Drahtfabriken.
Stadt am Rheine im Amte
eim des bad. Mittelrhein-
; 1740 gegründet. **9)** (Alt-
ahnfahrt, 1600 Ew. *(Wr.)*

(F-städtel), 1) Stadt
hradisch, 1000 Ew. (viele
tadt an der Waag, der un-
Neitra, gräfl. erdödysches
Gestüt; 3600 Ew.

, **1)** (Bibelk.), s. u. Asyl; 2)
in Ungarn Städte 4. Klasse,
), Gerichtsbarkeit, Rechten
Adels.

, so v. w. Asyl.

, in öffentl. Unterrichts-,
dann **Freitisch)** u. dgl.
he der Inhaber nichts od.
lt.

1) Stift, welches unmittel-
bar unter dem Papste steht; **2)** Stift, wo
die Nonnen wieder austreten u. sich verhei-
rathen können.

Freistuhl, s. u. Fehmgericht.

Freitag, s. u. Woche.

Freitag, Orientalist, so v. w. Freytag.

Freitagische Befestigungs-manier, s. unt. Niederländische Befesti-gungsmanier.

Freitreppe, unbedeckte, steinerne Treppe vor dem Eingange eines Gebäudes, die vom Terrain in das Erdgeschoß od. auf Terrassen führt; solche Treppen liegen ent-weder ganz vor dem Gebäude, od. sie sind in dasselbe hineingebaut, wodurch Hallen gebildet werden. An der Thür erhält die F. immer ein geräumiges Podest (Per-ron). Die Stufen bestehen aus Sandstein, Marmor od. Granit, u. liegen in schräg ansteigenden Wangen; bei größren F., wo die Stufen zu lang werden, um zwischen den Wangen sich frei zu tragen, werden dieselben auf ansteigende Bogen gelegt. Die Form der F. kann sehr verschieden sein u. man kann ihnen eine recht gefällige Anlage geben, indem man Eingänge, Sitze, Ni-schen, Brunnen &c. unter u. zwischen diesel-ben legt. *(v. Eg.)*

Freiung, 1) Marktfl. im baier. Kr. Nieder-Baiern, mit Schloß **Wolfstein,** Sitz eines Landgerichts, Porzellanerdgruben; 600 Ew.; **2)** s. u. Neustadt an der Waldnab.

Freiung, 1) so v. w. Freistätte; **2)** von der ordentl. Gerichtsbarkeit befreite Ge-gend; **3)** (Meisters.), Lossprechung der Neulinge, s. Meistersänger.

Freiviertel (Her.), s. u. Ehrenstücke.

Freiwächter, s. u. Urlaub.

Freiwagen, s. u. Theater.

Freiwaldau, 1) Bergstadt am Fuße der **Goldkoppe** im Herzogth. Neiße, des schles. Kr. Troppau; Schloß, deutsche Na-tionalschule, Vorstadt (**Freiheit**); 2100 Ew. Hier **Kaltwasserheilanstalt** des Dr. J. **Weiß,** der früher homöopath. Thierarzt war, ganz nach der Gräfenber-ger eingerichtet; es halten sich hier auch viele Kranke Prisnitzens auf, die in Grä-fenberg nicht Platz finden können, od. be-quemer u. unterhaltender wohnen wollen; jetzt geschlossen, da Dr. **Weiß** mit vortheil-haften Bedingungen als Kaltwasserarzt sich nach England gewendet hat. Dabei der Berg **Hockschar** (4084 F.) u. das Dorf **Ober-Thomasdorf** am Bielaflusse, unfern wel-chem bei Waldenburg am Hungerberge ein gegen 200 F. hoch herabfallender Wasserfall (**Hochfall**). **2)** Marktfl. im Kr. Sagan, Rgsbzk. Liegnitz (Preußen), in der Herrschaft Halbau, 800 Ew. *(Wr., Hm. u. He.)*

Freiwalde, Stadt, so v. w. Freien-walde.

Freiwillig..., Artikel mit diesem Adjectiv verbunden, die hier nicht zu finden sind, s. u. den dabei stehenden Sub-stantiven.

 Frei-

Freiwillige, 1) Personen, die sich von freien Stücken od. nach einer Aufforderung zu etwas verstehn. **2)** Soldaten, die sich zu einer schwierigen u. gefährl. Unternehmung, z. B. zum Sturm auf eine Bresche u. dgl., ohne dazu commandirt zu sein, sondern blos aufgerufen, verstehen; **3)** s. u. Freicorps; **4)** so v. w. Freiwillige Jäger.

Freiwillige Arme, fromme Brüderschaft, die 1370 bei Hildesheim entstand, 1470 die Regel St. Augustins annahm, in Halberstadt, Köln, Hildesheim, den Niederlanden Häuser hatte, blos aus Laien, die Handwerke trieben, bestand, Kranke wartete, Todte begrub u. Almosen sammelte; im 18. Jahrh. erloschen. Tracht: Rock grau, Scapulier u. Kapuze schwarz, beim Ausgehn ein grauer Mantel. *(Pr. u. v. Bie.)*

Freiwillige Jäger. [1] Beim Beginn des Kriegs von 1813 erließ der König von Preußen am 3. Febr. einen Aufruf an die Jugend seines Volks, die nicht militärpflichtig war, sich zum Dienst zu stellen u. die Equipirung nebst Waffen, aus eignen Mitteln zu schaffen, um während des Kriegs Soldat zu sein; nach dem Frieden sollten sie sogleich den Abschied erhalten. Niemand sollte künftig eine Staatsstelle erhalten können, der nicht wenigstens ein Jahr gedient hätte. [2] Dagegen wurde ihnen gute Behandlung zugesichert, sie sollten Sie genannt u. aus ihnen vorzugsweise die Offizierstellen besetzt werden. [3] Aus den sich Meldenden sollten theils besondre Detachements zu Fuß od. Pferd gebildet werden, die den Infanterie- od. Cavallerieregimentern beigegeben würden, theils sollten die Jäger in besondre Corps (Lützowsches, Reichesches Freicorps) vereint werden. Offiziere u. Unteroffiziere sollten die f. J. nach einigen Monaten aus ihrer Mitte wählen, u. sie bis dahin von Commandirten der Linie eingeübt werden. [4] Die f. J. sollten den Dienst der leichten Truppen versehn u. von allem Garnisondienst, Ehrenposten, Bagagetransports befreit sein. [5] Der Andrang war gleich Anfangs so groß, bes. bei der Garde, daß man außer ihnen ein besondres freiw. Gardejägerbat. errichtete u. auch dem Gardefüsilierbat. ein besondres Jägerdetachement gab, eben so hatten mehr. Füsilierbat. der Linie Detachements f-r J. Selten zählte ein solches Detachement unter 100, öfters 100—150 M., Cav. 60—80 M. Zahlreiche Beiträge an Geld von den Zurückbleibenden erleichterten den Unbemittelten, bes. bei dem Lützowschen Corps, die Equipirung u. Bewaffnung. Im ganzen traten auf diese Weise 7—8000 M. ein. [6] Die Uniform der Jägerdetachements sollte grün mit den Aufschlägen des Regiments, zu dem sie gehörten, sein; die des Lützowschen u. Reicheschen Freicorps waren bes. bestimmt. [7] Wirklich wurden nun auch die f. J. tüchtig gebraucht, u. in den Schlachten von Lützen, Bautzen, Leipzig, zeichneten sich die der Garde u. andrer Regimenter sehr aus [8] Nach der Schlacht von Leipzig waren die Jägerdetachements durch Verluste u. Besetzung der Offizierstellen aus ihnen bedeutend geschwächt, recrutirten sich aber durch Freiwillige aus den wieder eroberten Provinzen. [9] Die andern deutschen Staaten, Sachsen (als Banner, s. d. 4), die sächs. Herzogthümer, Braunschweig, Hessen, Baiern, ahmten die Einrichtungen der F. mit Modificationen nach, jedoch kamen diese F. wenig zum Gefecht. [10] Nach dem pariser Frieden wurden die f-n Jäger aufgelöst, jedoch 1815 von Neuem berufen, wo sie aber bei Weitem weniger leisteten, auch mehr aus Leuten aus den untern Klassen, Handwerkern u. dgl. zusammengesetzt waren. *(Pr.)*

Freiwillige Rechtspflege (F. Gerichtsbarkeit, Jurisdictio voluntaria), s. u. Gerichtsbarkeit.

Freiwilliges Bekenntniss (Criminalr.), s. u. Strafmilderung 6.

Freiwilliges Hinken (Med.), s. Arthrokace 2) u. Hüftweh.

Freizins, s. u. Zins.

Freizügigkeit, die Freiheit, aus dem Staate, in welchem man seither gewohnt hat, auszuwandern, ohne deshalb Abgaben, näml. Abzugsgeld od. Nachsteuer (s. d.) zu entrichten. Die deutsche Bundesacte, im Art. 18, sichert den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten die Befugniß des freien Wegziehens aus einem Bundesstaat in den andern, der ihn erweislich aufnehmen will, zu, wenn die Leistung der Militärpflicht im Vaterlande nicht hindernd im Wege steht. Vgl. Auswanderung 7 f. *(Hss. u. Bü.)*

Frej u. Freja (nord. Myth.), so v. w. Frei u. Freia.

Frejus (Frejuls, spr. Freschüh), **1)** Stadt an der Argens im Bzk. Draguignan des franz. Dep. Var; Bischof, Kathedrale, Handelsgericht, 3200 Ew.; Sardellenfischerei, Fertigung von Waaren aus Rohr u. Handel. Ueberbleibsel aus der Römerzeit (Thor, **Porte dorée,** Leuchtthurm, Tempel, Wasserleitung). Die Umgegend bringt viel Südfrüchte; das Meer bildet in der Nähe einen Busen (Golf von F.), u. in der Nähe der Fischerhafen St. Raphael. F. ist wegen der nahen Sümpfe ungesund. **2)** (Gesch.), F. ist das Forum Julii; es lag in Gallia cispadana u. war von Julius Cäsar angelegt od. vielleicht nur colonisirt (u. ursprünglich eine Ansiedlung der Marseiller) u. von Augustus verschönert, indem er die Wasserleitung, Bäder, einen Circus u. den Hafen anlegen ließ. Im Mittelalter kam die Stadt an die Grafen v. der Provence. Gegen Ende des 9. Jahrh. von den Sarazenen zerstört; gegen das Ende des 10. Jahrh. vom Bischof Riculf wieder aufgebaut, wofür das Bisthum die Hälfte der Stadt erhielt, bis 1189, wo Bischof Bertrand einen Aufstand gegen den Grafen Alfons v. Provence machte, weshalb der

Kirche

…ung entzogen wurde. Bei
…naparte 1799 bei seiner
…ypten u. fuhr von hier 1814
…ie Vaterstadt des Jul. Agri-
…s u. Sieyes. *(Wr. u. Lb.)*
…, mythischer Ort in Skan-
… berühmte Schlacht vor-
… (s. d.) Hundigabani Sig-
…vernichtete.
…Myth.), Wolf Odins, s. d. a.
…wicht, so v. w. Ferlino.
…1) Personen, die in einem
…eder geboren sind, noch das
…thaneurecht erlangt haben.
…ur Schutz- u. Gast-, nicht
…[3] F., welche innerhalb ei-
…e in diesem Staate verbo-
…llbracht haben, werden nach
…es Staates bestraft (s. Ver-
…zewießne Unwissenheit ist ein
…id. Eine Rechtsverletzung
…Staatsgebietes kann eigent-
…em Staate bestraft werden,
… der F. in der Gewalt die-
…indet u. die That gegen ein
…Staates od. diesen selbst ge-
…ch weichen davon häufig die
…e ab. [3a] Obgleich die Straf-
… auf die Grenzen des Staa-
…t, so werden doch in der Re-
…die in einem fremden Staat
…liches Verbrechen begangen
…heimath geflüchtet haben, da
…sonst, wegen der zu verwei-
…ferung die Heimath ein Asyl
…sein würde. [3b] Alle Rechts-
…-r in einem Staate, be-
…ter dem Namen **F-nrecht.**
…Uebervölkerung in den meisten
…ar wird, sucht man sich mehr
…ng F-r zu sichern, als ehe-
…ert dem F-n ohne Vermögen
… Orten die feste Ansiedlung
…r ein bestimmtes Vermögen
… daß sich eine Gemeinde zu
…me u., im Fall der Verar-
…ftiger Versorgung seiner Fa-
…klären muß. Nur Rußland,
…nige andere Staaten suchen
…nd zu ziehen. Vgl. Auswan-
…) (Gesch.). Im **Alterthum**
…igen Orten, z. B. in Tau-
…ie der Sturm an die Küste
… Göttern geopfert; in andern
…Sklaven u. dasselbe findet noch
…lden Stämmen der afrikan.
…ittel-Asiens Statt. [5] Bei
…war jeder Nichtjude, der im
…ebte, fremd, sie mochten ent-
… Urbewohner des Landes, od.
…ene, die im Lande blieben, od.
…Land Gezogene sein. Sie wa-
… Fremdlinge der Gerech-
… Fremdlinge des Thors.
…erschiedne Stellung s. u. Ju-
…in **Griechenland** bildeten die

in Handelsstädten, auch in Athen, wo sie auf 10,000 Familien stiegen, u. Korinth bes. häufigen F-n (theils Xenoi, die sich nur kurze Zeit an einem Ort aufhielten, theils Metoikoi, Schutzverwandte, od. Gewerb- u. Handeltreibende), eine Mittelklasse zwischen den freigebornen Staatsbürgern u. den Sklaven, s. u. Athen (Ant.) 2. [7] In **Rom** u. den übrigen Städten des röm. Reichs hieß F-r (Peregrinus) Jeder, der nicht röm. Bürger war, wenn er auch das Jus latinum od. Jus italicum besaß; auch die Freigelassenen, die nicht das Bürgerrecht erhielten. Ueber ihr Verhältniß s. Rom (Ant.) 10. [8] Die einwandernden Stämme während der **Völkerwanderung** betrachteten Niemand als frei, als wer im siegenden Heere war, alle Andern verloren ihr Eigenthum u. wurden Leibeigne. [9] Hörten auch diese Beraubungen des Eigenthums gegen Leute aus andern Ländern nach u. nach auf, so standen doch F. in allen Ländern, wo deutsche Stämme eingewandert waren, überall noch im Mittelalter den Eingebornen bedeutend nach; so wurde der Todtschlag eines F-n geringer bestraft, als der eines Eingebornen; der F. hatte vor Gericht selten gleiches Recht mit dem Eingebornen rc. Ueber die Gastfreundschaft gegen Fremde s. u. Deutschland (Ant.) 40. [10] Diese Beschränkungen des F. nahmen indessen überall in dem Verhältniß ab, als die Cultur zunahm; jedoch blieb noch bis auf die franz. Revolution das Heimfallsrecht, nach dem die Verlassenschaft des, in einem Staate verstorbenen F-n dem Fiscus des erstern heimfällt, geltend, u. das Wildfangsrecht, nach dem der Landesherr einen, eine gewisse Zeit in einem Lande Verweilenden als Leibeignen betrachten konnte, war an manchen Orten nicht viel früher aufgehoben worden. [11] Auch das Recht, nach dem in Concursen fremde Gläubiger den einheimischen nachstehen mußten, ist jetzt allgemein, so wie das Abzugsrecht (s. Abzugsgeld) von den deutschen Bundesstaaten durch gegenseitige, seit 1816 geschlossene Verträge abgeschafft. *(Pr., Bs., Sch. u. Kh.)*

Frëmdenbill (Alienbill), die vom Staatssecretär Lord Grenville vorgeschlagne u. vom Parlament 1793 genehmigte, 1802, 1803, 1816 u. 1818 das letztemal auf 2 Jahre genehmigte Bill, daß jeder Fremde bei der Ankunft in England einen Sicherheitspaß vom Staatssecretär erhalten mußte u. daß die Minister die (constitutionswidrige) Befugniß hatten, jeden Fremden nach Willkühr aus dem Lande zu verweisen u. an einen beliebigen Punkt des Continents auszusetzen. *(Pr.)*

Frëmdenlegion (Légion des étrangers), [1] in Frankreich den 9. März 1831 aus freiwillig in franz. Dienst tretenden deutschen, span. u. italien., später poln. Flüchtlingen errichtete, nach den Beschränkungen der franz. Charte nur zur Verwendung

dung außerhalb des Königreichs u. zwar bes. für den Dienst in Algerien bestimmte u. dahin Ende 1831, 1800 M. stark, eingeschiffte Legion. [2] Sie ist der franz. Inf. an Sold, Unterhalt u. Ausrüstung gleich. Unter- u. Oberoffiziere sind fast ausschließlich Franzosen. [3] Die F. wurde in Algerien sogleich an den gefährlichsten u. beschwerlichsten Posten verwendet, u. verlor daher vor dem Feind (wo sie immer sehr tapfer war) durch Desertion u. in den Lazarethen gleich vom Anfang an bedeutend. Fortwährend durch fremde Recrutirung (bes. durch Polen) ergänzt, wuchs sie bis 1833 auf 5000 M. [4] 1835 wurde sie bedeutend geschwächt, laut Vertrag vom 28. Juni als Auxiliarcorps zum Dienst in Spanien gegen die Karlisten für die Königin Isabella verwendet u. trat nun als span. F., mit Ausschluß derjenigen Offiziere, die, da sie sich mitzugehn weigerten, mit halbem Sold nach Frankreich eingeschifft wurden, in span. Dienste. Oberst Bernette befehligte sie. [5] Die F. landete am 15. Aug. in Tarragona, wurde aber auf das Schlechteste verpflegt, u., obgleich das beste Corps im Dienste der Königin, höchst unzweckmäßig verwendet. Dennoch drohte ihnen als Ausländern, laut Decret vom 30. Juli, wenn sie in die Hände des Don Carlos kämen, unausbleiblich das Schicksal füsilirt zu werden. [6] Zwar siegte die F. zuerst, nach Urgel, zur Div. el Pastor u. von da nach Niederaragonien gegen den Karlistengen. Quiley geschickt, dann nach Catalonien zurückkehrend, bei Gerri, Jaca u. unter Oberst Conrad bei Barbastro, stieß dann im Decbr. bei Vittoria zum Obergen. Cordova, litt aber in vielen kleinen Gefechten u. im Sturm auf die Höhen von Artaban (16. Jan. 1836) u. in den folgenden Wintermonaten in der Gegend von Pampelona viel, gehörte dann zu dem Operationscorps von Navarra unter Bernette, siegte im Sommer 1836 bei Zubiri, Ilero, Estella, Linzorin u. deckte fast allein die Strecke zwischen Pampelona u. Burguetta. [7] Nach Bernettes Rückkehr nach Frankreich übernahm Gen. Lebeau u. Oberst Conrad den Oberbefehl, allein nach Proclamirung der Constitution von 1812 in Spanien, ward die franz. Unterstützung immer lauer u. die Recognoscirung gegen das von den Karlisten belagerte Bilbao lief blutig ab u. im Novbr. führte Gen. Lebeau die F. nach Pampelona zurück u. ging nach Frankreich, während Gen. Conrad nun den Befehl über die F., welche durch Desertion sehr gelitten hatte, u. Gen. Elonard über das Corps von Navarra übernahmen. [8] Nach einem Zug gegen den Ebro unter Gen. Iribarren im Dec. nahm die Unzufriedenheit immer zu, denn die F. erhielt weder Sold noch Verpflegung, noch Avancement, noch die verheißenen Orden, noch Abschiede, u. auf alle Klagen von Madrid nicht einmal Antwort. [9] Ende Dec. war die F. in offner Meuterei, Uniformstücke wurden verkauft, ganze Schaaren flohn zu Don Carlos, od. nach Frankreich u. die Offiziere wendeten sich um Abhülfe ihrer Noth an die Cortez, erhielten jedoch nur leere Versprechungen. Im Feb. 1837 zog Gen. Conrad den Rest der F., 2300 M. stark, zusammen u. schloß sich an die Div. Sarsfield (später Iribarren) an, aber auch hier wurde ihnen wieder die gefährliche Avantgarde u. ihr Verlust war beträchtlich. [10] Im Treffen bei Huesca, am 24. Mai, blieb Iribarren, ward Conrad verwundet u. schmolz die Legion auf 600 M., aber auch diese wurden Anfangs Juni bei Barbastro, wo sie die Christinos im Stiche ließen, mit Conrad bis auf Wenige niedergemacht. [11] Die Trümmern wurden zu Pampelona gesammelt, durch einige Recruten verstärkt, aber wieder ohne Sold gelassen, bis die ernstl. Mahnungen der franz. Regierung Ende 1838 ihre Zurückberufung unter Oberst Galant bewirkten u. die wenigen Ueberreste im Jan. 1839 in Pau anlangten, wo die Offiziere u. Unteroffiziere in die franz. Armee, die Soldaten in die neue franz.-afrik. F. untergesteckt wurden. [12] Diese waren schon 1835 aus den zurückgebliebenen Cadres neu errichtet worden. Sie nahm an der Expedition nach Constantine ehrenvollen Antheil u. scheint besser behandelt zu werden, als die frühere. Jetzt besteht dieselbe aus 2 Regimentern, jedes zu 3 Bat. *(Pr.)*

Frēmdling, so v. w. Fremder.

Frēmdling (F-sfalke), so v. w. Wanderfalke.

Frēmdlingsrecht, so v. w. Heimfallsrecht.

Fremōna, Ort, s. u. Tigre 1) q).

Fremōnt d'Āblancourt (spr. Fremong d'Ablangkuhr, Nicolas), geb. zu Paris 1625, Neffe des bekannten Perrot d'Ablancourt (s. Perrot), lehnte mehrere ehrenvolle Rufe ins Ausland ab, ward durch Turennes Vermittelung Gesandter in Portugal u. später franz. Resident zu Straßburg; bei Aufhebung des Edicts von Nantes ging er nach Holland, wo er als Historiograph des Prinzen von Oranien eine Pension erhielt u. 1693 st.; schr.: Mémoires concernantes l'hist. de Portugal (1659—1668), Paris 1701; ferner einen Katechismus für die Reformirten, der ihn in manche Streitigkeiten mit den holl. Geistlichen verwickelte. *(Jb.)*

Frēnay, Stadt, so v. w. Fresnes.

French (spr. Frentsch, engl., d. i. französisch), nordamerikan. Flüsse, **1)** Nebenfluß des Alleghany, **2)** des Quenebough. **F-broad**, Nebenfluß des Tennessee.

Frēnchman (engl., d. i. Franzose), Bai im N. der NAmerikan. Freistaaten.

French-Rīver, Fluß, s. u. Canada s.

Frēnejal, de la Sierra, Stadt in der span. Prov. Sevilla; 3000 Ew.

Fre-

Frenētisch, so v. w.
netisch.
See, s. Neu-Braunschweig.
. Geogr.), mit den Sabi-
Volksstamm im NO. des
niten, zwischen dem Ater-
Ihr Land bildete mit ei-
igentl. Samnium die jetz.
tra; ihre Grenze nach Apu-
rēnto, s. Fortano.
(Anat.), Schamlippenband.
. u. Zunge.
it.), Zaum.
(v. lat.), volkreich, stark
t, Meßkaufmann. F-ta-
re. Wiederholung; 2) Um-
F-tīren, einen Ort, ihn
Frequēnz, Zusammen-
lenschen.
atīvum (Gramm.), s. u.

m (lat.), Erbtheil, welches
uder da, wo das Erstgeburts-
t ist, bekommen.
1) Voigtei in der niedern
gen, des hannöv. Fürstenth.
Hptort darin, Stadt an der
w.
(spr. Frähr), französisch für
; so: F. de la Jubila-
tres gaudentes. F. igno-
. Brüder der christl. Lehre.
r. Freräh, Nic.), geb. zu Paris
s Advocat, trat 1714 in die
chriften u. wurde wegen einer
n unziemI. Rede über den Ur-
ranzosen in der Bastille ver-
te den Bayle, ward durch ihn
später nach seiner Befreiung
Kinder des Marschalls von
723 kehrte er nach Haus zu-
Mehreres über Chronologie,
Geographie, st. 1749. Oeuvres
ar. 1796, 20 Bde. *(Dg.)*
errible (fr.), s. u. Frei-

(spr. Frerong), 1) (Elie Ca-
geb. zu Quimper 1717 (od. 19),
taire's u. der Encyklopädisten,
Paris; gab heraus: Lettres de
Comtesse (ein krit. Journal),
s bald unterdrückt wurde, fort-
ettres sur quelques écrits de ce
auch dies verboten wurde, gab
Année littéraire, seit 1754 fort-
nem Sohn, Royou, Geoffroy u.
0, 292 Bde., 12.; auch schr. er
mpire d'Allemagne, Par. 1771,
., u. m. a. 2) (Louis Stan.),
Ber., in der Revolution Convents-
eifriger Jacobiner; veranlaßte in
Marseille manche Greuel; später
e verdächtig wirkte er thätig mit zu
z u. trat nach dem 9. Thermidor als
r Terroristen auf; s. unt. Fran-
evolution u. 1802 ward er bei
der Expedition nach St. Domingo Unterpräfect, st. aber bald nach seiner Ankunft dort. Er setzte seines Vaters Année littéraire fort u. begann 1789 den Orateur du peuple, erst jacobinisch, später aber unter Dussaulx's Einfluß gemäßigter. *(Jb.)*

Frerōti (geistl. Bed.), so v. w. Fraticelli, vgl. Beguinen 2.

Frēschweiler, Dorf im franz. Dep. Niederrhein. Hier 22. Dec. 1793 Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen, wo Pichegru die Linien der Letztern durchbrach; s. Französischer Revolutionskrieg 20.

Frescingāgium (lat.), s. u. Zins.

Frēscomalerei (v. ital.), Malerei auf frischem Mörtelgrund, mit dem sich die Farben genau verbinden. Die hierbei anzuwendenden Farben müssen von der Art sein, daß der Kalk dieselbe nicht verändert, also Erd- u. Mineral-, keine Pflanzenfarben, u. werden mit Wasser angerieben. Fein geriebener Kalk ist das Weiß u. zugleich das Hauptbindemittel. Das Verfahren erfordert Raschheit der Hand u. Sicherheit der Ausführung, da der Mörtelgrund immer nur eine kurze Zeit (6—10 Stunden) frisch genug bleibt die Farben einzusaugen. Im Auftrocknen verändern sich die Farben u. werden mehr od. weniger hell, was die Ausführung erschwert. Man pflegt daher zu solchen Gemälden erst Cartons zu machen u. die auf solchen befindliche Zeichnung auf durchsichtiges Papier durchzuzeichnen, u. die Umrisse mittelst eines spitzigen Instruments ganz leicht auf den Mörtel überzutragen. Raphaels u. Michel Angelos herrlichste Werke im Vatican sind auf diese Art gemalt. Die F. ist die älteste u. dauerhafteste Malerei. Die Alten scheinen die Behandlung der Farben bei derselben auf das Vollkommenste verstanden zu haben. Die Bedeutung der F. in ihrer Verbindung mit der Baukunst war lange Zeit außer Acht gelassen u. die Technik ganz vernachlässigt. Jetzt hat sie Cornelius mit seinen Freunden wieder eingeführt u. zu ihrer alten Würde erhoben, vorzüglich bei den Kunstunternehmungen in München. *(Fst.)*

Fresēnia (F. *De C.*), Pflanzengatt. benannt nach Fresenius 2), aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *Dec.* Arten: in SAfrika.

Fresēnius, 1) (Joh. Phil.), geb. zu Nieder-Wiesen in der Pfalz 1705, Prof. der Theologie zu Gießen; st. als Senior zu Frankfurt a. M. 1761. Schr.: Streitschriften gegen die Herrnhuther, Frankf. 1748—60, 24 Bde.; Predigten u. Communionbuch, neuste verbesserte Ausg., Frankf. a. M. 1833. 2) (Georg), seit 1833 Lehrer der Botanik am Senkenbergschen Stifte zu Frankfurt a. M.; schr.: Taschenb. zum Gebr. auf bot. Excursionen in der Umgegend von Frankfurt, Frankf. 1832 f., 2 Abtheil.; Grundr. der Botanik, ebd. 1840. *(Lb.)*

Fresīlia (a. Geogr.), Stadt der Marsen

sen in Latium; j. Rieciolo.

Fresison, 1. Schlußmodus in der 4. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz besonders verneint, s. u. Schluß.

Fresnay le Vicomte (spr. Fränäh lö Wikongt), Stadt an der Sarthe im Bzk. Mamers des franz. Dep. Sarthe; fertigt treffl. Hanfleinwand u. kleine Servietten (Tintaux); 2500 Ew.

Fresne (Charles du F.), s. Ducange.

Fresneda, Stadt, s. u. Saragossa.

Fresnel's Prisma, s. u. Lichtpolarisation.

Fresnes (spr. Frähn), Marktfl. an der Schelde im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; Glashütten, 6200 Ew. **Fresnillo**, Villa, s. u. Zacatecas.

Fressbrunnen, s. u. Graupen.

Fressen, **1)** von Thieren, Nahrung zu sich nehmen. Der Mangel an **Fresslust** entsteht bei denselben von sehr verschiednen Ursachen; der Darmkanal ist entweder überfüllt od. es tritt Schwäche od. Trägheit desselben ein; in erstrem Falle dienen abführende, im 2., Magen reizende u. stärkende Mittel. Bei Pferden tritt die Appetitlosigkeit oft bei Abänderung der Futterordnung ein; ist dieselbe nothwendig, so läßt man das Pferd hungern, gibt ihm nur wenig Kleie u. 6 Unzen Glaubersalz in ½ Quart Wasser gelöst; später erhält es nüchtern 1 Pille aus weißer Seife u. 1 Unze Aloe; öftre Bewegung u. reichl. Trinkwasser sind wirksam. Benagt das Pferd die Lehm- u. Kalkwände u. frißt es von dem nassen Streustroh, so streut man ihm Kochsalz auf od. legt ihm Steinsalz in die Mause; oft dient auch eine abwechselnde Gabe von Salz u. etwas gebranntem, gelöschtem u. gepulvertem Kalk. Schweinen gibt man nach Verschiedenheit der Größe u. des Alters 1—2 Quentchen schwarze, gepulverte Nießwurz unter etwas Teig gemengt ins Futter, tritt nach 3—4 Tagen keine Besserung ein, so gibt man ihnen ½—1 Eßlöffel eines Pulvers, das aus 3 Loth Wachholderbeeren, 3 Loth Enzianwurzel u. 2 Loth Spießglanz besteht; **2)** (Jagdw.), von Raubthieren, das Gefangene zerreißen u. verzehren; **3)** von leblosen, bes. ätzenden Dingen, etwas auflösen, verderben, vertilgen. *(Hm.)*

Fresser (Gärtn. u. Forstw.), so v. w. Krebs.

Fresskäfer, s. u. Schattenkäfer.

Fresskölbchen (Palpi), so v. w. Tastspitzen.

Fresskrankheit, s. Gefräßigkeit.

Fressrehe, Pferdekrankheit, von Ueberfütterung od. auch von zu schlechtem Futter (dann Futterrehe); besteht in Magenschmerz, Beängstigung, Aufgetriebenheit 2c.; Mittel: abführende Klystiere, sparsamere u. beßre Fütterung u. mehr Bewegung des Thiers in freier Luft.

Fresssack, so v. w. Futtersack 2).

Fret (fr., spr. Fräh), das Miethen od. Vermiethen eines Frachtschiffes; dah. **Fréteur**, ein Schiffsherr, der sein Schiff von Andern befrachten läßt. **Fretiren**, ein Schiff **1)** vermiethen, **2)** miethen.

Fretbohrer, langer Bohrer, aus einer halben schneidenden Walze bestehend, unten mit einer gewundnen Spitze, oben mit einem hölzernen Griffe versehen, zum Bohren der Löcher in das Riegelholz.

Freteval, Marktfl. am Loir im Bzk. Vendôme des franz. Dep. Loir u. Cher; 400 Ew., Eisenhütte. Hier 1194 Niederlage des Königs Philipp August v. Frankreich durch die Engländer.

Fretinigau (mittl. Geogr.), Gau im Stift Hildesheim.

Frett (**Frettchen**, Mustela Furo), Art aus der Gatt. Wiesel; weißgelb mit rothen Augen, stammt aus Afrika, gilt irrig für einen Kakerlaken vom Iltis, ist es aber nicht, denn er ist in der Rippenzahl verschieden, wird zahm gehalten u. zur Jagd der Kaninchen benutzt; ihre Benutzung, das **Frettiren**, s. u. Kaninchen.

Frette, eisernes Band, das oben um die einzurammenden Pfähle gelegt wird, damit sie nicht spalten u. splittern.

Fretum (lat.), Meerenge, z. B. **F. Siculum**, Sicilische Meerenge u. a.

Freude, **1)** angenehmes Gefühl aus der Wahrnehmung des vermehrten Wohlseins; unterscheidet sich vom Vergnügen dadurch, daß es eine bestimmte Veranlassung hat, sich gern laut äußert, sich wohl zur Stärke eines Affects erhebt u. dann zum Entzücken wird, wo der Geist, mit Nichtachtung alles Uebrigen, sich blos dem Eindruck seines freudigen Gefühls überläßt. Die niedrigsten Grade, aber dann auch dauernder, werden als stille F. bezeichnet, die mit Seelenruhe verträglich ist, ja aus ihr selbst Nahrung zieht; dahin gehören: religiöse F., F. an Gott, häusliche F. 2c. **2)** (lat. Laetitia), allegor. Gottheit, dargestellt mit Kränzen, Zweigen u. and. Symbolen heitrer Festlichkeit. *(Pi. u. Sch.)*

Freudenberg, **1)** Mrktfl. im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, Schloß, 1 Stahlraffinir- u. 8 Stahlhämmer; 700 Ew.; **2)** Stadt am Main im Bezirksamt Werthheim, des badenschen Rheinkreises; Schloß, der Linie Löwenstein-Werthheim-F. gehörig; 1600 Ew.; Schiffer; **3)** Stadt im Landger. Amberg des baier. Kr. OPfalz; Schloß, 900 Ew.; **4)** Amt in der Prov. Hoya des Königr. Hannover; 2¼ QM., 4000 Ew.; **5)** Hptort desselben, s. u. Bassum; **6)** s. u. Gallen, St. *(Wr.)*

Freudenberg, geistl. Ritterorden vom, s. Montjoie-Orden.

Freudenburg, Marktfl. im Kreise Saarburg, des preuß. Rgsbezirks Trier, Schloßruine u. 700 Ew.

Freudenfahne, bei den Leichenbegäng-

: Fürsten ward sonst zuwei-
:s Zuges ein sehr geschmück-
d, auf dem manchmal ein
,ender Rüstung ritt, geführt
die F. von glänzender Farbe
ging auch neben dem Freu-
nwarz behangenes Trauer-
em Ritter in schwarzer Rü-
(Fch.)

;eld (Rechtsw.), so v. w.

ıelm, 1) Marktfl. im Amte
s badn. Unterrheinkreises;
:einüberfahrt; **2)** Lustschloß,
-lund, Lustschloß, s. Ko-

Mariä (kathol. Kirche), die
: Erlösung, welche der Jung-
. bes. Freuden gerichten, **a)**
erdung des göttl. Worts; **b)**
ıg der heil. Elisabeth; **c)** die
i; **d)** dessen Anbetung von
·) sein Wiederfinden im Tem-
wird auch der Rosenkranz
ımnissen der F. M. in 5 Ab-
Andere, die dies in 7 Ab-
:gen hinzu: **f)** die Wiederer-
:i nach dessen Auferstehung u.
ıng der Maria im Himmel
:ste. *(Xx.)*

opfer (jüd. Ant.), s. u.

pferd, s. u. Freudenfahne.
ıschloss, s. Reimswaldau.
ıstadt, 1) Amt im würt-
rzwaldkr.; 10 QM., 25,000
adt an der Murg, etwas befe-
Kirche, schöner Marktplatz,
)abei 43 Potaschensiedereien u.
ı. Waaren. Angelegt 1599 für
)rotestanten.

ıthal, 1) freie Minderherr-
Troppau (östreich. Schlesien),
ı u. dem Schwarzwasser; 13¼
ebirgig im N. u. W. (Spitzen:
4505 F.; Peterstein, 4420
: Heide, Justenkamp,
g, Hoheberg, Grützenberg
irlsbrunn (Hinnewider)
ı die Mineralquellen Mari-
Antonibrunnen, Karls-
;,500 Ew., Eisenwerke. **2)**
gehörte von 1163—1246 den
n Ober-Schlesien (von Te-
den Herzögen von Troppau,
ıg Ernst 1454 an den Frei-
Wrbna verkaufte. Nach der
Prag flüchtete Hans von
Ausland u. Ferdinand II.
Besitz u. gab es 1621 dem
)eutschmeister Erzherz. Karl
ges Eigenthum des Ordens;
F. zur freien Minder-Stan-
: u. 1682 zum Fürstenthum
) (Brunnthal), Hptstadt, am
ser; Vicestatthalter u. Regie-
rung, Dechantskirche, Piaristencollegium,
Schulen, Strumpf- u. Tuchweberei; 3000
Ew. **4)** Marktfl. im kön. Schlosse, im Amte
Besigheim, des Neckarkreises (Württemberg)
800 Ew. (viele Juden). *(Wr. u. Hm.)*

Freudentheil, 1) (Wilh. Nic.), geb. 1771 zu Stade, ward Lehrer an dem Gymnasium zu Zelle, dann Conrector zu Stade u. später Prediger in Hamburg; geistl. Dichter, bes. Cantaten u. Oratorien; schr.: Gedichte, Hamb. 1803, neue Aufl. ebd. 1831; Siona, Darstellungen das A. T. betreffend, ebd. 1809, 3. Aufl. ebd. 1820; Eustach von St. Pierre, dramat. Gedicht, Oldenb. 1811 u. a. m. **2)** (Gottlieb Wilhelm), geb. 1792 zu Stade, seit 1815 Advocat daselbst, 1816 Procurator für die Provinz Bremen u. Verden, 1819 Consulent der Stader Bürgerschaft, 1831—33 Deputirter der Ständeversammlung, 1838 einer der Vertheidiger des hannöver'schen Staatsgrundgesetzes von 1833; schr.: Darstellung der Verhandlungen in der 2. Kammer der hannöv. Ständeversammlung über den Entwurf eines Criminalgesetzbuchs, Halle 1838; Ueber den Mysticismus, Tüb. 1833; Blüthen aus meinen Weihstunden, Hannov. 1835. *(Dg. u. Ap.)*

Freudigkeit, Gemüthszustand, der, aus dem Gefühl von Entschlossenheit u. Muth hervorgehend, sich zugleich durch Selbstzufriedenheit u. Gemüthsruhe andeutet.

Freund, 1) ein durch Freundschaft (s. d.) mit Jemand Verbundener; **2)** (Hdlgsw.), bei den Kaufleuten, Jeder, mit dem sie in Handelsverbindungen stehen; **3)** so v. w. Verwandter.

Freund (Bernhard Erich), Herz. von Sachsen-Meiningen, s. Bernhard 36).

Freunde, 1) s. Freund, **2)** so v. w. Quäker.

Freundinnen (kirchl.), s. Liebesschwestern.

Freundlichkeit, äußrer Ausdruck des Wohlwollens; ist als Forderung des Wohlstandes u. der Sitten häufig auch nur Maske.

Freundschaft, 1) die gegenseitige Anhänglichkeit, welche Personen von übereinstimmenden Gesinnungen für einander empfinden u. durch Handlungen, die auf Förderung gegenseitiger Zufriedenheit u. Wohlseins gerichtet sind (**F-sdienste, F-serzeigungen**), bethätigen. Sie gründet sich auf das Bedürfniß des Gemüths, mit Andern, die gleiche Zwecke im Leben, wenn auch auf verschiednen Wegen, verfolgen, in Gemeinschaft zu leben u. zu wirken. Sie ist also eine Erhöhung des Lebens, das blos in menschl. Gesellschaft sich in seinen weitern Kreisen entfaltet. Sie ist bis zu völliger Aufhebung aller selbstsüchtigen Strebungen hingebend, indem dem Wohl des **Freundes** jeder eigne Lebensvortheil, ja das Leben selbst geopfert wird. Die Erfahrung lehrt, daß F. auf dieser
Höhe,

Höhe, wenn auch häufig zwischen edeln Seelen, in der Wärme des Jugendgefühls geschlossen, nur selten sich bis zu den spätern Jahren erhält, u. daß F. zu ihrer Dauer, einer gewissen Gleichheit äußrer, vom Glück abhängiger Lebensvortheile u. Lebensstellungen, auch eine Anregung durch Selbstbefriedigung erheischt, die der Umgang mit Freunden u. das Zusammenwirken mit ihnen gewährt. **2)** Der Umgang u. das Zusammenleben mit Personen, deren Neigung auf Einen Zweck gerichtet ist, zu dessen Verfolgung blos Selbstsucht antreibt, der aber ohne Verbindung Mehrerer nicht erreicht werden kann. Es bezieht sich daher auch F. **3)** auf Familienverbindungen, sofern ein Familieninteresse ein gemeinschaftliches ist, eben so **4)** auf gesellige Cirkel für Lebensgenuß aller Art, die dah. auch als **freündschaftlicher Cirkel** sich als eine Gemeinschaft betrachten. Ein **F-sbündniss** ist dann auch schon eine solche, förmlich od. stillschweigend geschlossene Uebereinkunft, in der die Leistung gegenseitiger Hülfe u. Unterstützung bedungen ist. **5)** (Gesch.). Geachtet war die F. unter den Völkern des Alterthums, bes. bei Griechen u. Skythen (Germanen). Die großartigen, durch Aufopfrung der Freunde od. wenigstens Bereitwilligkeit dazu, ausgezeichneten F-en waren zumeist in den ältsten heroischen Zeiten, wo man sich zur Ausführung von Großthaten vereinigte, u. dann in Zeiten, wo ein tyrann. Herrscher in einem Staate regierte, wo dann Männer von gleichen Gesinnungen u. gleichen Gefühlen für Freiheit sich suchten u. zu Tyrannenmord u. Freiheitsrächung verbanden. In der spätern Zeit der Philosophie wurde F. bei den Griechen auch noch sehr empfohlen; Pythagoras, dessen Schule so reich an F-en war, daß man sie **pythagoräische F-en** nannte, heißt der erste Gesetzgeber der F.; Aristoteles widmete der F. 2 (das 8. u. 9.) Bücher der Ethik. Auch unter den Römern ward F. hoch geachtet u. Cicero schrieb ein eignes Buch De amicitia (s. u. Cicero 16 n), so von den spätern Griechen auch Lukian den Toxaris, worin er einen Wettstreit zwischen einem Griechen (Marsippos) u. einem Skythen (Toxaris), welches Volk höhre Begriffe habe u. schönre Beispiele echter F. aufweisen könnte, darstellt. Bei den german. Völkern wurden F. auf Leben u. Tod, häufiger zwischen ganzen Gesellschaften geschlossen, s. Blutbrüderschaften u. Berserker, deren ähnl. auch schon in Griechenland, bes. bei den Thebanern in dem Hieros Lochos vorkommen, woraus in Griechenland dann die Hetärien entstanden. S. K. G. Jacob, Prolegg. zu Lukians Toxaris; Stäudlin, Gesch. der Vorstellungen u. Lehren von der F., Hannov. 1826. **6)** (la. Amicitia, gr. Philia), allegor. Göttin, Tochter der Nacht u. des Erebos, dargestellt mit unverhüllter Brust, neben ihr die vereinigten Grazien. *(Pi. u. Lb.)*

Freündschaftliche Pole, s. u. Magnetismus 4.

Freündschaftsinseln, s. Tonga.

Freündschafts-Orden, von Johann Georg IV., Kurf. v. Sachsen, zum Andenken an einen, ihm 1692 von Friedrich III., Kurf. v. Brandenburg, zu Torgau gemachten Besuch u. das. geschloßne Allianz, gestiftet. Ordenszeichen: ein Armband mit 2 geharnischten, in einander geschlungenen Händen u. der Inschrift: Unis pour jamais. Von jedem der beiden Hofe erhielten 12 Herren den Orden; ging bald wieder ein. *(Pr.)*

Freündskauf, s. u. Kauf.

Freüsburg, Marktfl. im Kr. Altenkirchen, des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Sieg; Bergschloß, 500 Ew., viele Eisengruben.

Frevel, willkührl. Handlung, wodurch gegen Recht u. Gesetz, absichtlich einem Andern, oder dem Staate geschadet wird. Er setzt einen boshaften Sinn voraus, der in dem Schaden Anderer eine Selbstbefriedigung findet.

Frevelbusse (Rechtsw.), s. u. Strafe 11.

Frey..., Wörter, die hier nicht stehen, s. u. Frei...

Frey, 1) (Maximilian), geb. um 1804, ging 1835 als baier. Kanzlist mit dem Regierungsdirector Greiner nach Griechenland, wandte sich dann bei der Entzweiung der baier. Behörden daselbst zu Armansperg u. ward Kabinetsrath, war als solcher sehr thätig im Staatshaushalt u. in der Landescultur, mit Armanspergs Zurückrufung fiel auch F. u. 1837 veranlaßte der Ministerpräsident von Rudhart seine Zurückberufung nach Baiern. Er ward hierauf in der baier. Rheinpfalz angestellt. **2)** (Jul.), Pseudonym für J. A. Bergk. *(Sp.)*

Frey u. Freya (nord. Myth.), so v. w. Freia.

Freyberg (Maximilian Procop, Freih. v. F.), geb. 1789 zu München, 1817 Regierungsrath das., 1824 Vorsteher des Reichsarchivs, 1828 Ministerialrath, 1838 Staatsrath, 1837 Deputirter in der Ständeversammlung; schr.: Aelteste Gesch. von Tegernsee, Münch. 1822; Ueber das altdeutsche öffentliche Gerichtsverfahren, Landsh. 1824; Gesch. der bair. Landstände, Sulzb. 1828 f., 2 Bde.; Grundlinien einer Gesch. der bair. Landstände, Münch. 1832; Samml. deutscher Rechtsalterthümer, Mainz 1828; Samml. histor. Schriften u. Urkunden, Stuttg. 1827—39, 5 Bde.; Pragmat. Gesch. der bair. Gesetzgebung u. Staatsverwaltung seit Maximilian I., Lpz. 1836—39, 4 Bde., 4.; setzte mit Hormayr Lang's Regesta s. Rerum boicarum autographa fort; außerdem: Malerische Reise im obern Italien, Münch. 1830; Die Stauffen von Ehrenfels, ebd. 1833, 3 Bde.; Die Lo-

1830; Novellen, ebd. 1828 *(Ap.)*

(spr. Fräſſinäh), 1) Dorf Loveyrau, im Bzk. Privas ·t. Ardèche; hier ein alter Eendrachtsland; 3) In- sland; 4) Halbinſel, ſ. u. l ; 5) ſ. u. Niedrige In-

Claudes Louis de F.), geb. , trat 1794 in die Ma- rich 1797, nahm 1800 an Erdumſeglung des Capi-) Theil, ward hier Schiffs- ielt das Commando eines Als dies Schiff dienſtun- war, ging er 1804 wieder ehligte dann eine Corvette, zur Anfertigung der Kar- le de France geſtorbenen ht, vollendete das Werk ſelbe u. wurde 1812 Fre- unternahm 1817 eine neue Auſtralgegenden, litt aber n Schiffbruch. 1820 kehrte zurück u. ſt. 1842 in Saul- ls Schiffscapitän. Die Be- Reiſe, Par. 1824 f., 8 Bde., Theil, von Gaudichod, Par. *(Pr.)*

tia (F. *Gaud.*), Pflanzen- nat. Fam. Narziſſenſchwer- *Rchnb.* Arten: auf Süd- ukten, Oſtindien.

k, 1) ſo v. w. Freidank; 2) er Dichter des 16. Jahrh. leb- en in Kärnthen; ſchr.: Ab- Geſch. des A. u. N. T., un- Der Layen Biblia, mit Holz- nkf. a. M. 1569, Fol. nord. Myth.), ſo v. w. Freir. (F. *Rchnb.*), Pflanzengatt. Fam. Doldengewächſe, Scan- . Art: F. Biasolettiana, in

r. 1) (Wilhelm v. F.), geb. 1783, trat 1804 ins ruſſ. ps, war bei einer Geſandtſchaft dann in der Moldau u. Wal- Geſandtſchaftsſecretär in Wien, ach Georgien, 1812 nach Per- wo er die Grundlage zum u. lebte ſpäter als ruſſ. Ge- Generalconſul zu Leipzig, kehr- Petersburg zurück u. ging 1834 ſul nach Venedig; ſchr. (meiſt nken über die Luftſteine, deutſch, Lettres sur Alexisbad, Lpz. 1831; die Luſtſpiele: Doctor r Reiſe, Gött. 1805; Genie- 1806. 2) (Friederike v.), udriaſſinsky, Gemahlin des im September 1811 nach Geor- ·te. Sie beſchrieb dieſe Reiſe ib. 1816, deutſch von v. Stru- 1817. *(Dg.)*

Freylinghauſen (Joh. Anaſt.), geb. 1670 zu Gandersheim, ſt. 1739 als Paſtor u. Director des Pädagogiums u. Waiſenhauſes zu Halle; gab heraus: Geiſtreiches Geſangbuch ꝛc., Halle 1704 u. 14, 2 Thle., n. And. von Franke, 1741, Auszug 1718. Lebensbeſchr. von Niemeyer, Halle 1786. J. L. Schulze, Denkmal der Liebe u. Hochachtung für F., Halle 1784.

Freylinia (F. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Capraricae Gratioleae *Rchnb.* Arten: F. lanceolata, undulata, am Cap.

Freyr (nord. Myth.), ſ. Freir.

Freyre, 1) (F. d'Andrada, Gomez), geb. 1762 zu Wien, wo ſein Vater portug. Geſandter war; diente Anfangs in der portug. Armee, ging dann in ruſſ. Dienſte, zeichnete ſich bei der Erſtürmung Oczacows 1789 aus, ward deshalb Oberſt, befehligte 1792—94 eine portug. Brigade in Catalonien u. Rouſſillon, ward nach dem Frieden Generallieutenant, trat 1808 in franz. Dienſte, machte als Diviſionsgeneral den ruſſ. Feldzug mit u. war 1813 Commandant von Dresden, wo er gefangen wurde u. es bis zum pariſer Frieden blieb. Nach Portugal zurückgekehrt wurde er 1817 durch den Marſchall Beresford als Theilnehmer einer Verſchwörung gegen die Engländer verhaftet u. erſchoſſen. 2) (D. Manuel), geb. 1765 zu Oſuña in Andaluſien, trat früh in die ſpan. Cavallerie, machte als Lieutnant den Krieg 1793—95 gegen Frankreich mit, ſtieg bis zum Obriſtlieutenant, zeichnete ſich 1808 als Obriſt eines Huſarenregiments aus, deckte nach der Schlacht bei Talavera Cueſtas Rückzug, ward General, zeichnete ſich bei Alcaña aus u. erhielt 1811 das 3. Armeecorps; vertheidigte Murcia u. Granada u. vertrieb die Franzoſen aus dieſen Königreichen. Nach der Schlacht von Salamanca verlor er bei der neuen Organiſation der Armee das Commando u. erhielt eine Diviſion, nahm Ende 1813 mit dieſer die Höhen von Irun u. St. Martial. 1813 trug er viel zur Einnahme von St. Sebaſtian bei, hatte weſentlich Antheil an dem Uebergang über die Bidaſſoa, an der Schlacht bei Orthez u. der von Toulouſe u. ward Generallieutenant. Nach dem Kriege ſchlug er doch das Kriegsminiſterium u. den Oberbefehl über die Truppen gegen SAmerika aus, befehligte aber das gegen den Aufſtand der Truppen auf Isla de Leon 1820 beſtimmte Corps u. ließ den General Riego in die Gebirge von Ronda verfolgen, doch verband ſich faſt ſein ganzes Corps mit den Empörern. Als der König die Conſtitution angenommen hatte, ſchloß er ſich ihr auch an, wurde hierauf gefangen geſetzt, erſt durch die Reſtauration befreit, lebte nun in Zurückgezogenheit, erklärte ſich 1833 für Iſabelle, ward Mitglied der Proceres, Obercommandant der Garde u. Generalcapitän zu Madrid,

brid, st. aber 1834. **3)** (Agostinho Jozé F.), geb. 1780, Findelkind, aber angeblich von hohem Range, studirte zu Coimbra, wollte sich der Jugenderziehung widmen, ward aber bei der Invasion der Franzosen in Portugal 1808 Soldat, zeichnete sich bei den Schlachten von Albuera, Vittoria u. in den Pyrenäen aus, ward 1815 Capitän, 1820 Major, Deputirter von Estremadura bei den portug. Cortes, 1821 Secretär, 1822 Vicepräsident u. Präsident derselben, wanderte nach deren Sturz 1823 nach Frankreich u. England aus, kehrte 1826 zurück, ward Major im Generalstab u. kämpfte eifrig gegen die Absolutisten. Von Don Miguel 1828 wieder vertrieben, ging er nach Frankreich, 1832 nach den Azoren zu Don Pedro, ward dessen Kriegs- u. Marineminister. Unter ihm landete Don Pedros Armee im Juni bei Oporto; er sprach die Amnestie aus, ward Staatsrath, Oberstlieutenant, Oberst, 1834 von 2 Provinzen zum Abgeordneten bei den Cortes gewählt, 1835 Minister des Innern, fiel aber bei der Königin Maria da Gloria in Ungnade u. legte am 27. Mai 1835 alle seine Stellen nieder, ward im April 1836, da man ihn brauchte, wieder angestellt, mußte aber am 9. Sept., wo die Charte Don Pedros aufgehoben wurde, wieder abdanken. Am 4. Nov. 1836 berief ihn die Königin von Lissabon nach Belem, unterwegs wurde er aber von Nationalgarden angehalten u. erschossen. **4)** (Ramon), war 1822 Gouverneur v. Concepcion, 1823—27 mit Unterbrechung Oberdirector des Staates Chile, s. d. (Gesch.) ₂₋₉. 1829 Oberbefehlshaber der Truppen, wurde 1830 von Prieto bei Maypu u. Camberayoda geschlagen, floh nach Peru u. machte von dort einen Einfall in Chiloe, ohne großen Erfolg, s. ebd. ₁₁₋₁₄. *(Pr. u. Lb.)*

Frēytag (Georg Wilhelm Friedrich), geb. 1788 zu Lüneburg, studirte 1817—19 oriental. Sprachen zu Paris, ward dann Prof. der morgenländ. Sprachen zu Bonn; gab heraus: Selecta ex historia Halebi, Par. 1819; Locmani fabulae, Bonn 1823; Lexicon arabico-lat., Halle 1830—36, 4 Bde., 4., Auszug aus demselben, ebd. 1837, 4.; Hamâsae carmina, Bonn 1828; Darstell. der arab. Verskunst, ebd. 1830; Chrestomathia arab., ebd. 1834; Hebr. Grammatik 1835; Arabum proverbia, Bonn 1838—43, 3 Bde., u. a. *(Ap.)*

Frēzier (spr. Fräsiëh, Amadée François), geb. zu Chamberi 1682 von einer ursprüngl. schott. Familie; 1701 Ingenieur, untersuchte auf Befehl des franz. Hofes Peru u. Chile (1712—14), befestigte St. Malo u. Landau (1728) u. st. zu Brest 1773. Schr.: Traité sur les feux d'artifice, Par. 1747; Voyage de la mer du Sud, ebd. 1716, 4., deutsch, Hamb. 1745; Théorie et pratique de la coupe des pierres et des bois, Straßb. 1769, 3 Bde., 4. *(Lt.)*

Freziēra (F. *Sw.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., Fam. der Agrumen *Spr.*, Theegewächse, Ternströmieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. canescens, chrysophylla, nervosa, reticulata, sericia, schöne Bäume auf den Anden rc.

Friābel (v. fr.), zerreibbar.

Friānd (fr., spr. Friang), Leckermaul; daher **Friandisen,** Naschwerk u. Leckereien, bes. Italienerwaaren. Der Handel mit ihnen **F-handel.**

Frīant (Louis, Graf), geb. 1758 zu Villers Morlancourt im Sommedepartement, trat, 23 Jahre alt, in die Garde, ward bald Instructionsoffizier, nahm 1787 den Abschied, war aber 1792 wieder als Bataillonschef bei der pariser Nationalgarde, 1793 bei den Gefechten der Moselarmee, 1794 unter Jourdan an der Sambre, focht bei Arlon u. Fleurus unter Lefèbre, dann unter Championnet, kam als Brigadegeneral zu Kleber, befehligte die 4. Division bei Mastricht, stand 1795 unter Hatry vor Luxemburg u. dann 1796 unter Poncet, Marceau u. Bernadotte, dem er nach Italien folgte, half unter Desaix Malta erobern, war in Aegypten, bes. in Oberägypten, thätig u. ward Divisionsgeneral. Kleber übertrug ihm die Verwaltung von Behira, Alexandrien u. Rosette. F. kehrte ruhmbedeckt nach Marseille zurück u. ward Generalinspector der Infanterie; 1804 war er in Boulogne, dann 1805 in Oestreich u. Mähren, traf unvermuthet mit seiner Division bei Austerlitz ein, vertheidigte das Debouché von Sokolnitz, eroberte bei Pratzen 20 Kanonen u. machte 4000 Gefangne, worauf der Kaiser ihm eine lebenslängl. Pension von 20,000 Fr. gab. Gleich rühmlich focht er bei Jena u. Eylau, Eckmühl u. Wagram, ward Graf, befehligte 1812 wieder eine Division, focht tapfer bei Borodino, wo er verwundet u. erst im folgenden Jahre wieder dienstfähig wurde. Als Oberst der Grenadiere befehligte er nun die Grenadiere der Garde, war bei Dresden, Leipzig, Hanau u. 1814 überall bei dem Kaiser u. 1815 bei Waterloo, worauf ihn eine bourbon. Ordonnanz außer Dienst setzte. F. st. 1829 auf seinem Landgute Gaillonet bei Meulan. *(Sp.)*

Frīas, Ort, s. u. Montana.

Frīas (Don Bernardin Fernandez de Velasco, Marquese de Villena, Graf de Haro, von Oropesa, Herzog von F.), aus dem alten berühmten Geschlecht der Velascos, geb. zu Madrid 1783, ward Lieutenant in der Garde, machte als solcher den Krieg in Portugal 1801 mit, wurde 1804 Capitän bei den Dragonern u. wohnte dem Zuge Junots 1807 nach Portugal bei, ward 1808 von den Franzosen gefangen, entfloh, war bei Baylen Adjutant beim Gen. Castannos, dann Obristlieutenant u. Oberst u. zeichnete sich mehrfach während des Unabhängigkeitskriegs aus, war 1812—1820 Kammerherr bei Ferdinand VII., nach der

t von Isla Leon Gesandter
821 Minister, 1823 nach der
15 Meilen im Umkreis von
en königl. Schlössern verwie-
lt er die Erlaubniß zur Rück-
833 die Sache der Königin
Eifer, wurde 1834—36 Ge-
ankreich u. schloß hier die
inz. 1837 von mehrern Pro-
natsmitglied gewählt, nahm
ig von Leon an, ward 1838
ent, legte aber diese Stelle
ankung der Königin, wieder
Präsident der Staatsjunta.
1) Provinz, jetzt 2) Delega-
ard.-venetian. Königreichs,
er kärnth. u. jul. Alpen ge-
vielen Pässen (Chiusa di
lmino, Flitscher Klause),
Getreide, Wein (Piccolet),
ert von der Lisonza, dem
to u. a.; bewohnt meist von
tholischer Confession mit ei-
Charakter u. eigenem Dia-
M.; 350,000 Ew.; [2] bringt
er, Eisen, viel Holzwaaren
Hauptstadt: Udine. Hier
a, Dorf, bester Weinbau der
0 Ew.; Colloredo, Dorf,
r Grafen gl. N.; Cordova-
cken, bischöfl. Schloß, 2500
s, Dorf, 3000 Ew.; Gemo-
., Handel, 4500 Ew.; Ma-
f, 3800 Ew.; Tarcento,
erk, 2000 Ew. [3] 3) (Gesch.).
: alten Stadt Forum Julii be-
e in den alten Zeiten das Schick-
tal. Grenzländer; Anfangs von
ern bewohnt, ward es nachher
bei der Völkerwanderung ließen
nen hier nieder. Hier setzten die
en nach dem Eindringen in Ita-
nen ihrer Herzöge ein, u. F.
als das Land zwischen dem Tag-
ach And. dem Flusse Livenza),
u. julischen Alpen u. dem Fluß
sano). In der fränk. Zeit, wo
Mark verwandelt wurde, kamen
Istrien u. in W. mehr. Städte
iave dazu. Hauptst. war Civi-
das alte Forum Julium. [4] Der
g. vom König Alboin eingesetzt,
effe Grasulf I., 568—588
Nachfolger war Gisulf; unter
611 die Avaren aus Pannonien
r selbst blieb; seine Gemahlin
gab sich dem avarischen Khane,
nachher ermorden ließ. [5] Gi-
olger ward sein Bruder Gra-
ls Vormund für seine Neffen
acco, Radoald u. Gri-
ie sich vor den Avaren mit ihrer
ettet hatten; von diesen traten
Cacco die Regierung 621 an;
ie nicht in Abhängigkeit von den
nigen bleiben wollten, so ließ sie
der König Aribald durch den Exarchen Isaak nach Ravenna locken u. ermorden (nach And. geschah dieß in Operzo durch den Patrizier Gregor) u. ernannte 625 Grasulf II. zum Herzog, der bis 651 regierte; [6] ihm folgte Azo (Azzo); auf diesen um 663 Welf (Lupus), der in der Abwesenheit des Königs Grimoald sich von dem longobard. Einfluß befreite. Grimoald rief gegen ihn die Avaren zu Hülfe, gegen welche Welf 666 fiel. Sein Sohn Warnefried wollte nun Herzog werden, allein statt seiner wählte der König den Vectaris, einen edlen Vicentiner, der rühmlich bis 678 regierte. [7] Sein Nachfolger war Laudaris u. bald Rodoald, welcher Letztre 694 (695) abgesetzt wurde, worauf der König Kunibert den Ligurier Ferdulf zum Herzog erhob; dieser stolze Mann fiel 705 gegen die Slaven, die er in das Land gerufen hatte, um an ihrer Niederlage eine Großthat zu beweisen. [8] Sein Nachfolger Corvul saß 705 nur kurze Zeit auf dem Throne, denn König Aribert, den er beleidigt, ließ ihn blenden u. setzte an seine Stelle den tapfern Pemmo, der nach mehr. Siegen über die Slaven mit denselben Frieden schloß. Weil er aber den Patriarchen von Aquileja, Callistus, wegen eines Gewaltstreichs gefangen setzen ließ, so setzte ihn Kön. Luitprand ab (737) [9] u. gab die Herzogswürde Ratchis, einem Sohne des Pemmo. Als dieser, wegen seiner Tapferkeit 744 König wurde, folgte ihm 745 in F. sein Bruder Aistulf u. 749 dessen Schwager St. Anselmus, u. als dieser, ein Freund Karls d. Gr., vom König Desiderius verdrängt worden u. 751 ins Kloster gegangen war, so ward ein edler u. tapfrer Longobard, Peter, Herzog. [10] Ihm folgte Rotgaud; dieser war Herzog, als Karl d. Gr. das longob. Reich stürzte, der Sieger ließ ihn auch in seiner Würde. Da derselbe aber des Adelchis Versuch, sich wieder zum König einzusetzen, 776 unterstützte, zog Karl wider ihn; Rotgaud blieb in einer Schlacht u. mit ihm endigen die longob. Herzöge in F. [11] Karl d. Gr. setzte nun den Franken Markar (Marcarius) als Herzog ein, u. da er zugleich die Mark Treviso mit zu bewachen erhielt, so hießen die Herzöge von F. von da an auch Markgrafen v. Treviso. Sein Nachfolger Hunrok I. (Heinrich, Erich) blieb 799 in der Schlacht bei Tersacz gegen die Hunnen, mit denen er an 8 Jahre Krieg geführt hatte. Ihm folgte Cadalvak (Cadolaus), ein harter, aber gerechter Fürst, der 819 st. Balderich vertrieb den Liudwit, Herz. v. Niederpannonien, der ihn wie seinen Vorfahr, bei den Kaiser anzuschwärzen suchte, u. Niederpannonien ward zu F. geschlagen. 820 ergaben sich ihm auch die Kärnthner an der Save. Doch da 827 die Bulgaren in der Mark große Unordnung anrichteten, ward Balderich abgesetzt u. die große Mark in 4 Grafschaften: Kärnthen, Nieder-Ungarn,

F. u. Istrien, Krain u. Liburnien getheilt; die Statthalter führten nun bald den Titel Graf, bald Markgraf, bald Herzog. [8]846 war Eberhard, Schwager des Kf. Lothar, Graf, der 868 (869) st.; sein Sohn Hunrok II. reg. bis 874, worauf ihm sein Bruder Berengar folgte; dieser wurde 888 König von Italien u. F. gewährte ihm in seinen langen, unglücklichen Kämpfen gegen Arnulf v. Kärnthen u. Guido v. Spoleto, einen sichern Zufluchtsort. Als ihm aber 895 Arnulf aus Italien vertrieben hatte, setzte dieser Walfred als Markgrafen von F. ein, er st. aber schon 896 u. als Berengar 897 Italien wieder eroberte, so setzte er Grimoald als Markgr. v. F. ein. [9]Da unter den sächs. Kaisern auch Istrien von F. getrennt wurde u. die Markgrafen ihre Residenzen wechselten, so bekamen sie ihre Namen von diesen Städten, so die Markgr. v. Verona, v. Aquileja, v. Treviso ꝛc., u. F. ward eine bloße Grafschaft u. blieb nun Reichslehn, [10]bis 1028 Kaiser Konrad II. dasselbe dem Markgrafen v. Aquileja, Poppo, schenkte, dessen Nachfolger es bis 1415 besaßen, wo es die Venetianer eroberten u. behielten. [11]Kaiser Maximilian I. eroberte es 1509, doch nahmen es die Venetianer 1515 wieder. Das **östreich. F.** (die Grafsch. Görz u. Gradiska) war schon früher an Oestreich gelangt, indem die Grafen von Görz, denen es seit dem Mittelalter gehörte, ausgestorben waren. Das **venetian. F.** blieb bis 1797 bei Venedig, kam dann mit diesem an Oestreich, 1805 an das Königreich **Italien,** von dem es mit einem Theile des östreich. F. das Dep. Passerino (53 QM., 290,500 Ew., Hauptst. Udine) bildete. 1809 kam der übrige Theil des östreich. zu den illyr. Provinzen. Beide kamen 1814 wieder an **Oestreich,** dessen Kaiser den Titel als Herzog u. das Wappen (einen gekrönten Adler in blauem Felde) von F. führt. Ein Theil davon gehört jetzt zu Illyrien. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Friāūl, Herzog v. F., s. Duroc.

Fribānum (Rechtsw.), s. Fehmgericht 2.

Frīburg, 1) so v. w. Freiburg 1); **2)** so v. w. Friedeberg.

Fribūrgo, Colonie, s. u. Brasilien (Gesch.) 111.

Fribus. Marktfl. im böhm. Kr. Elnbogen, am Hantelberg; 800 Ew. Fundort von Edelsteinen.

Fricandēāū (fr., spr. -kangdoh; **Fricandōn,** spr. -dong), man häutet große Kalbskeulen, verfolgt dann die Einschnitte, welche sich in dem Fleische zeigen, mit einem scharfen Messer u. schneidet mehr. Stücke heraus, klopft diese, spickt sie fein u. bratet sie mit viel Butter in einem Casserol hellbraun. Zu der Sauce kommt Gewürz, fein gehackte, ausgewässerte Sardellen u. Citronenschale. *(Hm.)*

Fricandēlle (fr.), Buttergebacknes aus Kalbfleisch, Semmel, Speck u. dgl., meist in Form kleiner Würste.

Fricassēē (fr.), **1)** gedämpftes Fleisch, bes. von Kalbfleisch, Hühnern, Tauben u. a., wobei das Fleisch mit etwas Salz u. ein Paar Zwiebeln halb gar gekocht, herausgenommen u. in frisches Wasser gelegt wird, dann läßt man es darin abkühlen u. schneidet es in beliebige Stückchen, die in Butter geschmort, dann mit Fleischbrühe u. Thymian, od. einem andern Gewürzkraute gedämpft werden. Die Dampfbrühe wird zuletzt mit einigen Eidottern, etwas Wein, Citronensaft od. Essig abgerührt; dah. **Fricassiren. 2)** Auvergnat. Tanz, eine burleske Pantomime mit Begleitung der Leier, versinnlicht Liebeserklärung, Uneinigkeit, Kampf, Versöhnung. *(Pi. u. Hm.)*

Fricātor, so v. w. Mops.

Frīcco, altschwedischer, zu Upsala mit Odin u. Thor in Einem Tempel verehrter Gott; gewöhnl. hält man ihn für den Freier der Edda, doch scheint er, nach seiner Abbildung mit großem Geschlechtsglied u. nach seiner Anbetung bes. von Heirathenden, wohl vielmehr als Gott der sinnlichen Liebe gedeutet werden zu müssen.

Fricēnti, Stadt, s. u. Ampsancti lacus.

Frīckenhausen, Marktflecken am Main im Landger. Ochsenfurt, des baier. Kr. Unterfranken; 1000 Ew.; Obst- u. Weinbau.

Frīckenhofen (Weinb.), s. Frankenweine 10.

Frīckthal, Thal nach den Dörfern Ober- u. Unter **Frick,** jetzt in den Bzk. Lauffenburg des schweiz. Cant. Aarau, im ehemal. Breisgau, hatte $5\frac{1}{2}$ QM. u. 19,500 Ew., theilte sich in die Landschaften Möhlibach, F. u. die Herrsch. Laufenburg; war sehr alte Besitzung des Hauses Habsburg, bis 1802 Oestreichisch, kam aber im Frieden von Lüneville an den Canton Aarau. Vgl. M. Lutz: Das vorderöstr. F. in hist. topogr. Hinsicht, Bas. 1801. *(Wr.)*

Frictiōn (v. lat., Phys.), [1] **1)** die Reibung, der Widerstand, den feste Körper bei Bewegung auf od. gegen einander leisten. Sie beruht größtentheils auf der Ungleichheit der Oberfläche der Körper, indem die hervorragenden Theile des einen in die Vertiefungen des andern sich einsenken u. die Erhabenheiten dann von ihrem Zusammenhang gelöst werden (wie beim Zerreiben unter der F.), od. sich über dieselben wegheben müssen (wie wenn man Kugeln über Kugeln wegrollt). [2]Wo solche Erhabenheiten sichtl. wahrnehmbar sind, nennt man den Körper rauh; aber auch der glatteste Körper ist dies nur relativ u. nur weniger rauh. Ohne F. würde auch bei der geringsten Senkung einer geraden Fläche ein darauf liegender fester Körper eben so abgleiten, als tropfbar flüssige Körper abfließen.

nterscheidet nach der Bewe-
e u. **rollende F.** Die F.
onal mit dem Drucke der sich
örper, u. hängt nicht allein
rie derselben, sondern wohl
en Ursachen ab. S. Tribo-
nahme der Geschwindigkeit,
ße der Berührungsfläche hat
Einfluß auf die F., deswe-
bei einem Parallelepipedon
Seiten gleich stark, es mag
iten od. einer der schmalen
er Unterlage abgleiten. ⁴Die
indert durch möglichste Ab-
Körper, durch Ausfüllung
zen mit einem in sie sich ein-
rper (wie beim Schmieren),
der Berührungspunkte in der
g (bei Verwandlung der glei-
rollende Bewegung); durch
nismus, wo die F. durch He-
wunden wird, wie beim Rä-
Wenn sich Körper blos hin u.
sollen, wie bei einem Wagbal-
fast alle F. aufgehoben, wenn
ofen der Axe, um welche die
eschehen soll, unten abschärft.
d kann auch die Luft dienen,
mindern, indem man eine ver-
einer Hülse von Glockenmetall
äßt, die den Raum so genau
ß die darunter befindl. compri-
heilchen zu groß sind, um durch
raum entweichen zu können u.
e tragen müssen. ⁵Die F. er-
r in der Mechanik die Bewe-
ber in vielen Fällen von Vor-
ie nämlich dazu dient, Bewe-
vermieden werden sollen, zu
ohne sie würden weder Schrau-
eil benutzbar sein. ⁶Von der
he, die sich durch die Größe des
uhewinkel) andeutet, bis zu
rper auf einer schrägen Fläche
n nicht hinabgleitet, ist in der
ie **F. der Bewegung** un-
Jene verhält sich auf wagrech-
zum Drucke, wie die Tangente
nkels zum Sin. tot. (Ist näml.
Drucks, so findet man für die
... u. den Ruhewinkel = 18°
F. der Bewegung wird stärker,
Geschwindigkeit zunimmt; daher
inen nicht immerfort geschwin-
n die treibende Kraft unun-
fortwirkt, sondern kommen in
arrungszustand, wo die Bewe-
förmig wird u. die Ueberwucht der
das Gleichgewicht nur auf die F.
wird; die Unterschiede der Ge-
it scheinen sich hierbei wie die
n der F-en zu verhalten. ⁸Wenn
ern sie der Bewegung einen Wi-
istet, einen mehr negativen Cha-
, so ist sie dagegen eine der kräf-
tenzen, um schlummernde Kräfte
zu wecken, worüber uns aber mehr die Erfahrung, als die Theorie Aufschluß gibt. So macht sie sich zunächst als Wärme erzeugendes Princip wichtig, eben so zu Erzeugung der Elektricität, in organ. Körpern aber zu Erhöhung der Lebensthätigkeit überhaupt, bes. in thier. Organismen zu Erhöhung der Sensibilität u. Irritabilität, weshalb sie auch in Krankheits- u. Schwächezuständen eines der wirksamsten Erregungsmittel ist; **2)** (Med.), s. Reiben. *(Pi. u. Ml.)*

Frictionsfeuerzeug, so v. w. Streichfeuerzeug, s. u. Feuerzeug u. **F-maschine (F-messer),** so v. w. Tribometer. **F-rollen (F-scheiben),** s. u. Rad an der Welle. **F-entzündungen für Geschütze,** s. u. Schlagröhre.

Frictōrium (röm. Ant.), Gemach in Bädern, wo die Badenden gerieben wurden, s. Bad.

Fridericia (F. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Stignoniariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: F. Guilielma, F. speciosa, in Brasilien.

Fridericia (Friedrichsodde), Stadt im Amte Veile des dän. Stifts Ribe, am Anfang des kleinen Belts; schwache Festung, Zoll; fertigt Hüte, baut Tabak; 4000 Ew. Ueberfahrt nach Fühnen; erbaut durch Friedrich III. seit 1650.

Fridericiānae authēnticae, s. u. Corpus juris.

Fridericus (lat.), s. Friedrich.

Fridigern, 1) gothischer König u. Held aus der Sagenzeit; **2)** Fürst der Therwinger, s. Gothen.

Fridigild, Königin der Markomannen; zum Christenthum bekehrt, schickte sie Geschenke an die Kirche v. Mailand u. bat den heil. Ambrosius, sie zu unterrichten. Er schrieb einen Brief in der Form eines Katechismus an sie u. ermahnte sie, ihren Gemahl zu überreden, mit den Römern Frieden zu halten. Sie bewirkte dieses u. kam selbst nach Mailand, fand jedoch den heil. Ambrosius schon todt. *(Wh.)*

Fridleif (Fridlev), 3 dän. Könige aus der Dynastie der Skioldunger, der Sagenzeit angehörig, s. u. Dänemark (Gesch.).

Fridolin, so v. w. Friedrich.

Friebus, Marktflecken, so v. w. Fribus.

Fried-Ailek, s. u. Lappländische Religion.

Friedau, 1) Schloß u. Dorf im östr. Kr. ober dem wiener Wald; Kattunfabrik (12,000 Weber u. Spinner); Eisenhütte u. Kupferhammer; **2)** Stadt im steyer. Kr. Marburg; 400 Ew., an der Drave.

Friedberg, 1) Stadt am Wechselberge des steyer. Kr. Grätz; 550 Ew.; **2)** Landger. im baier. Ober-Baiern; 6½ QM., 14,500 Ew.; das Lechfeld rechts vom Lech; **3)** Hauptst. darin, an der Aacha; Schloß; Uhrmacherei u. Bandweberei; 2000 Ew.

Hier

Hier Gefecht zwischen den Oestreichern unter Feldzeugmeister Graf Latour u. den Franzosen unter General Moreau; Erster erreichte seinen Zweck, den Feind aufzuhalten, s. Französischer Revolutionskrieg *ff*. **4) F-Scheer,** früher gräfl. Truchsessische, seit 1786 fürstlich Thurn- u. Taxische Standesherrschaft u. Amt, im Oberamte Saulgau des württemberg. Donaukreises; 3¼ QM., 12,000 Ew.; vergrößert 1802 durch Buchau, Marchthal u. a. Wappen: eine Schneiderscheere u. ein goldner Löwe im rothen Felde. Hauptstadt: Scheer, an der Donau, Wallfahrtskirche mit dem Haupte des heil. Wilibald; 930 Ew.; **5)** Kreisamt in der großherz. hess. Prov. Ober-Hessen. **6)** Kreisstadt an der Usbach; befestigte Burg (Burgfriedberg, mit Schullehrerseminar), fertigt Tabak, gebrannte Wasser, Wollenzeuge, Leder, Tischlerwaaren, Würste; Stadtkirche mit schöner Glasmalerei u. Orgel; Freimaurerloge: Rudolph zu den 3 Sternen; 2800 Ew.; Wappen: ein schwarzer Adler mit einem schwarzen Herzschild u. darin drei silberne Thürme, dabei die **F-er Wärte**, weithin sichtbar. **7)** (Gesch.). 1211 wurde F. durch Kaiser Friedrich II. freie Reichsstadt. 1252 stiftete Kais. Friedrich II. hier auf der Burg, zum Schutz der kaiserlichen Kammergüter, die Burgmannschaft, die bis auf 300 Mitglieder stieg, die von altem Adel u. Söhne od. Schwiegersöhne von Burgmännern sein mußten. 12 Burgmänner (von denen später 6 kathol., 6 protestant. waren), 2 Baumeister, u. 1 aus ihm erwählter Burggraf repräsentirten die Burgmannschaft, bildeten die Regierung auf F. u. erhielten eine Besoldung; der Burggraf mit 6 Burgmännern bildeten die Oberrichter der Stadt F., welcher sie auch immer ihre Reichsunmittelbarkeit streitig machten. Bald erwarben sie in der Umgegend große Güter, z. B. die Reichsgrafschaft Kaichen, die in 3 Cantons Altstadt, Ober-Karken u. Lüdesheim getheilt waren. Stadt u. Burg bildete zusammen auf der rheinischen Bank 2 Stimmen. Vgl. Josephsorden. Anfangs war die Stadt sehr bedeutend, u. bis Kaiser Karl IV., der die Stadt an den Grafen von Schwarzburg verpfändete, wurden die frankfurter Messen hier gehalten. Dann kam es mit F. pfandweise an Mainz, an die Herrn v. Eppstein, Grafen Isenburg u. an die Stadt Frankfurt. Letztere überließen ihr Pfand endlich dem Burggrafen von F., u. die Stadt mußte nun der Burg auf einem bes. Platze förmlich huldigen. 1306 setzte Kaiser Albrecht I., 1335 Ludwig IV., 1349 Karl IV. u. 1531 Karl V. das Verhältniß der Burgmannschaft unter sich u. bes. zur Stadt fest. 1600 hier Zusammenkunft der Protestanten. 1706 versuchte die Stadt vergebens der Burg die Pfandschaft aufzukündigen u. einzulösen. Hier 1762 Sieg der Franzosen über die alliirte Armee, u. den 10. Juli 1796 Gefecht zwischen den Oestreichern unter Graf Wartensleben u. den siegreichen Franzosen unter Jourdan, s. Französischer Revolutionskrieg *ff*. 1801 wurde die Burgmannschaft aufgehoben. **8)** So v. w. Friedeberg. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Friēde, [1] **1)** Zustand der Ruhe u. des Rechts zwischen Staaten, dem Krieg entgegengesetzt. [2] Jeder geschloßne F. wird auf immer (ewiger F.) angenommen; ein blos auf eine gewisse Zeit geschloßner F. ist Waffenstillstand (Zeit-F.). [3] Menschliche Schwäche u. Leidenschaften u. die verschiednen Ansichten über verschiedne Verhältnisse (z. B. Religion, Staatsverfassungen) haben aber bis jetzt keinen wahrhaft ewigen F-n zu Stande kommen lassen, u. noch ist derselbe nicht zu hoffen. [4] Doch soll jedes Volk im Geiste des ewigen F-ns, d. h. so handeln, daß die Thaten desselben den Forderungen der Vernunft entsprechen, u. daß alle Streitigkeiten zwischen Einzelnen wie zwischen Völkern, auf vernünftige, d. h. gesetzl. Weise, entschieden werden könnten. [5] Mittel, die man zur Erlangung eines ewigen F-ns vorgeschlagen hat, sind (nach Friedrich d. Gr.) ein polit. Gleichgewicht der Staaten, ein (nach St. Pierre u. Kant) Bündniß der Völker, eine (nach Heinrich IV.) Universalmonarchie od. ein Völkerstaat. Die Ausführung stößt sich aber daran, daß es unter Völkern keine sichre Bürgschaft des Gesetzes od. Vertrags gibt, daher sie höchstens einen dauernden F-n, nicht aber einen ewigen erreichen. In neuester Zeit sprach die heil. Allianz die Idee des ewigen F-ns zwar nicht aus, sie machte dieselbe aber, so weit sie zu realisiren ist, zu einem Theil ihres Zwecks. [6] Neuester Zeit wird der F. durch die schriftl. (Notenwechsel) u. mündl. Verhandlungen (mittelst der Gesandschaften) der Cabinette aufrecht erhalten. Der Mangel im Staatsschatz, die Gefahr des Kriegs für die dermal. kostbaren Institute der Industrie (Fabriken, Eisenbahnen u. dergl.) u. die Furcht vor innren Aufständen u. Unruhen im Fall eines Kriegs sind die Hauptstützen u. Garantien eines dauernden F-ns. Man begnügt sich mit Demonstrationen, weshalb man auch die stehnden Heere als Mittel zur Erhaltung des F-ns neuerdings bezeichnet. [7] **2) (Friēdensschluss, F-nsvertrag),** der Vertrag, durch den der Zustand des Kriegs zwischen 2 kriegführenden Mächten beendet u. der F. wieder hergestellt wird. [8] Zuweilen wird er auch durch eine 3. neutrale Macht vermittelt **(F-nsmediation, F-nsvermittelung),** welche nur mit Uebereinstimmung der streitenden Theile geschehn kann. [9] Es wird gewöhnlich ein zu den Unterhandlungen günstiger Ort bestimmt, wo die Gesandten zusammen kommen **(F-nscongress, F-nsrath).** Zu-

den **F-nsconferen-**
zur Sprache, über die
t. über die man sich ver-
-nsunterhandlun-
Theil durch die Kriegs-
Vortheil, so verlangt er,
Großmuth od. Rücksichten
at andre Maßregeln ge-
interliegenden Theil Ge-
oft unter dem Titel von
die Kriegskosten. [11] Meist
zuerst über die Haupt-
vertrags (**F-nspräli-**
zt dieselben auch wohl in
tation auf u. läßt sie
zur Schließung des F-ns
zeichner. In besondern
bei Beendigung von Krie-
Staaten interessirt sind,
spräliminarien zu einem
aar-F-n (wie der von
97) ausgedehnt, u. dieser
ächtigten der kriegführen-
zeichnet. Ein solcher Prä-
t nur von den wichtigsten
d das Detail des F-ns
: folgenden Definitiv-
von Luneville) bestimmt
nspräliminarien u. von
verschieden wird noch oft
en der Unterhandlungen
rconvention, d. h. eine
inkunft über einen Punkt
dessen Zugestehung sich ein
n keine Unterhandlungen
das **F-nsinstrument**,
sandten zur Abschließung
ichnet, von den Häuptern
Staaten genehmigt u. un-
zen wird (**F-nsratifi-**
it gewöhnl. mit Anrufung
erfolgt die Veranlassung
ann die Namen der Ge-
nung ihrer Vollmachten;
Hauptbestimmungen, daß
n den betreffenden Staa-
er Auswechslung der Ge-
: ꝛc., u. hierauf folgen die
tikel, worin meist fest-
hes die künftigen Grenzen
ihre sonstigen Rechtsver-
n. Ort, Datum u. die Un-
ßen diese Urkunde (**F-ns-**
[14] Sonst war über den
Unterschrift manche
hilft man sich dadurch, daß
ent, das der andre Theil
me oben ansteht, od. man
, worin gesagt ist, daß
wärtige Fall nicht als Re-
Neuerdings unterzeichnen
ach dem Alphabet der Na-
prache ohne einen Unter-
wischen Kaiser, König ꝛc.,
dem, jeder Partei ver-
ument der Name dieser

oben an steht. [15] **Angehängt** sind oft noch geheime Artikel, die nicht, od. wenigstens nicht sogleich, zur öffentlichen Kenntniß kommen. [16] Früher waren alle F-nsinstrumente lateinisch verfaßt, seit 1735 werden aber alle, seit 1614 die meisten F-nsinstrumente französisch verfaßt, hierbei jedoch Anfangs bei F-n mit Frankreich meist ein besondrer Artikel angehängt, worin bestimmt ist, daß dies nicht als Regel gelten solle. [17] Zuweilen tritt eine neutrale Macht als **F-nsgarant** ein, d. h. dieselbe verspricht, im Fall die **F-nsbedingungen** nicht erfüllt werden, dem verletzten Theil zu Gewährung derselben zu verhelfen. [18] Die mit mehr od. weniger Feierlichkeiten verbundne **F-nspublication** schließt das F-nsgeschäft. [19] Die einzelnen F-n s. u. den Namen des Orts, wo sie geschlossen wurden, od. unter ihren anderweit. Namen, z. B. unter Pyrenäischer Friede. [20a] Dem deutschen Bunde gebührt als einer unabhängigen Gesammtheit auch das Recht des F-ns, d. h. F-verträge mit auswärtigen Staaten zu schließen. Dagegen darf kein Mitglied derselben, nach einmal erklärtem Bundeskriege, einseitig Verhandlungen mit dem Feinde anknüpfen, od. Verträge u. F-n schließen (s. Deutscher Bund ꝛ). **3)** (Gesch.). [20b] Bei den Alten ging der F-nsschluß mit bes. Feierlichkeiten vor. Man gab sich den Handschlag, rief die Götter, bes. den Zeus, den Rächer des Meineids, als Zeugen u. Rächer der Bundesbrüchigen an u. setzte dann die Bedingungen fest, von denen Wiedererstattung u. Entschädigung die gewöhnlichsten waren. Bisweilen geschah dies Alles von den Anführern beider Heere im Angesicht desselben. Schon die **Griechen** schlossen F. durch Abgeordnete, oft Herolde, verbanden Opfer, deren Fleisch jedoch nicht gegessen, sondern weggeworfen wurde u. Libationen damit. [21] Bei den Alten, wie im **Mittelalter**, wurden die F-n meist beschworen, auch oft Geisel gegeben, was in **neurer Zeit** ganz weggefallen ist, vielmehr sind Kunstgriffe der Diplomatie eingetreten, doch wird die Etiquette nicht so streng wie im 17. u. Anfang des 18. Jahrh. beobachtet, wo beim Frieden zu Utrecht 1713 ein rundes Zelt, mit so viel Eingängen als Gesandte waren, gebaut war, in welche die Gesandten auf einen Trompetenstoß gleichzeitig eintraten, auf einen 2. sich begrüßten, auf einen 3. sich an einem runden Tisch niederließen. Vgl. Friedenspfeife. *(Hss. u. Pr.)*

Friede, s. Friedensgöttin.

Friedebann, Befehl des Richters, Ruhe u. Friede zu halten. Er wurde sonst stets vor Eröffnung des Gerichts, auch vor der Eröffnung des hochnothpeinl. Halsgerichts, ausgerufen.

Friedeberg, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; $19\frac{1}{8}$ QM., 36,600 Ew.; eben, mit sandigen Höhen u. torfigem

Bruch; 2) Kreis daselbst, zwischen Seen; hat 3990 Ew. Hier 1627 Niederlage des protestant. Corps des Administrators von Magdeburg u. des Grafen v. Thurn durch die Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg₄₁; 3) gräfl. Schafgotschsche Stadt, im Kr. Löwenberg, des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Queis, Bergamt, Sauerbrunnen, man schneidet Steine, fertigt Strümpfe, Mousselin, Damast u. Spitzen; 1600 Ew.; 4) Stadt am Schlippenbache, im östreich. Kr. Troppau; Flachsbau; 300 Ew. *(Cch.)*

Friedebrecher, 1) Verletzer des Friedens; **2)** Verletzer des Landfriedens von 1495 u. des Religionsfriedens von 1555. Des **F-nsbruchs** schuldige Reichsstände wurden in die Acht erklärt, od. zu Geldstrafen verurtheilt, andre Privatpersonen dagegen mit dem Tode bestraft.

Friedeburg, 1) Amt in der hannöv. Prov. OFriesland; 4 QM., 5400 Ew.; **2)** Dorf das., mit (sonst befestigtem) Schlosse; **3)** Dorf im mannsfelder Seekreise, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Saale; mit Kupferschmelzhütte, Salpetersiederei, Schiffsbauerei; 700 Ew.

Friedebusse, Geld, welches man dem Richter für den zu erhaltenden Schutz, Sicherheit, Bestätigung seiner Rechte, zahlte. Bes. zahlte man einen **F-pfennig,** wenn man ein liegendes Gut erwarb u. darin bestätigt wurde. Auch der, von der Acht Freigesprochene zahlte einen F.

Friedeck, 1) Minderherrschaft im östr.-schles. Kr. Teschen; 26 Ortschaften, 18,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Ostrawitza; Schloß, Wallfahrtskirche, Handel; 3600 Ew.; **3)** Stadt, s. u. Kulm 2).

Friedemann (Friedrich Traugott), geb. 1793 zu Stolpen in Sachsen, 1818 Conrector am Gymnasium zu Zwickau, 1817 zu Wittenberg, 1820 Rector des Gymnasiums das., 1823 Director des Catharineum zu Braunschweig, 1828 des Gymnasiums zu Weilburg, nassauischer Oberschulrath; schr.: Prakt. Anleitung zur Verfertigung lat. Verse, Braunschw. 1824, 1828, 2 Abth., 1. Abth. 4. Aufl. Lpz. 1836, 2. Abth. 2. Aufl. ebd. 1840; De media syllaba pentametri Graec., Zwick. 1825, in Spitzners De versu Graec. her.; Paränesen für studirende Jünglinge, Braunschw. 1827—41, 6 Bde.; Deutsche Schulreden, Gieß. 1829; Beitr. zur Kenntniß des Herzogth. Nassau, Weilb. 1833; Christlich-religiöse Anregungen für studirende Jünglinge, ebd. 1837; Orationes latinae de scholis et ecclesiis regundis, ebd. 1837; gab heraus den 7. Bd. des Tzschuckeschen Strabo, 1818; die Bentleyschen Epistolae, 1824; Vitae hominum eruditissimorum a viris eloquentissimis scriptae, Braunschw. 1825, 2 Bde.; Ruhnkens Orationes, dissertationes et epist., ebd. 1825, 2 Bde.; neue Ausg. des Gradus ad Parnassum, Lpz. 1828, 2 Bde.; Ruhnkens Dictata in Ovidii Heroidas, ebd. 1831; Wittenbachs Opuscula selecta u. mit Seebode die Miscellanea critica. *(Ap.)*

Friede mit Gott, die Seelenruhe eines christl. Gemüths, auf Vertrauen zu Gott, Liebe zu ihm u. kindliche Unterwürfigkeit unter seine Schickungen gegründet.

Frieden ..., dänische Orte, die sich damit anfangen u. sich hier nicht finden, suche unt. Freden ...

Friedens ..., Artikel mit diesem Wort zusammengesetzt, s. u. Friede.

Friedensberg, Camaldulenserkloster, im Kr. Kowno, der russ. Statthalterschaft Wilna, bewohnt von 24 Einsiedlern; angelegt 1674 von Christoph Graf Pac.

Friedensbriefe (Kirchw.), s. Literae pacis.

Friedensborg, 1) Fort, s. Goldküste g); **2)** Burg, s. u. Utrecht.

Friedensexecutionshauptabschied, s. u. Deutschland ₈₉.

Friedensfest, kirchl. u. Volksfest, zur Feier eines Friedensschlusses angeordnet.

Friedensflagge, s. u. Flagge ₁.

Friedensfluss, 1) s. u. Indianerländer ₁₁); **2)** Fort, s. u. Indianerländer ₈.

Friedensfürst (Principe de la Paz), Titel mehrerer span. Minister, die einen Frieden geschlossen haben, denselben erhielten u. A. Don Louis d'Haro u. Manuel Godoy (s. b.).

Friedensgericht, 1) kaiserl. Gericht in Thüringen um 1290, s. Thüringen (Gesch.) ₁₁; **2)** s. u. Friedensrichter.

Friedensgöttinn (griech. Eirene [Irene], lat. Pax), allegor. Gottheit, abgebildet mit Oelzweig, Füllhorn, Kranz u. eisenlosem Spieß; auch zuweilen das Bild des Plutus (Reichthums) auf den Armen tragend. Auf ihren Altar durfte nie Blut kommen.

Friedenskirchen, den schles. Städten vom Kaiser verwilligte Kirchen, s. unt. Schlesien (Gesch.) ₁₈.

Friedenskuss (Osculum pacis), ein Stück der alten christl. Liturgie, daß sich nach Beendigung der Agapen (s. d. ₃) u. des Abendmahls (s. d. ₁₀) die Versammelten desselben Geschlechts küßten. Später als die Gemeinden größer wurden, wegen Unordnungen abgeschafft u. man reichte statt dessen nach der Communion ein Bild des Gekreuzigten herum, welches alle küßten (Osculatorium). Ueberbleibsel dieser Sitte ist der in der griech. Kirche noch übl. Osterkuß u. der F. in den Brüdergemeinden vor u. nach dem Abendmahle. *(Kh.)*

Friedenslibelle (Kirchw.), s. Libelli pacis.

Friedensmedaillen, s. unt. Medaillen.

Friedenspfeife (Calumet), bei den NAmerikanern eine buntverzierte hölzerne Tabakspfeife, etwa 4 F. lang, die bei Friedensunterhandlungen der Anführer mit einigen Zügen anraucht u. dann dem Abgesand-

nd. Vornehmen, zum Fort-

Fennig, F-schilling,
rße.

Ichter. [1] **1)** (Justices
r **England**, von König
4. Jahrh. eingeführte Ma-
, um auf königl. Autorität
en zu erhalten, daher sich
Staatsrecht den König als
. Sie wachen darüber, daß
erheit der Bürger nicht ge-
Verbrecher verhaftet u. durch
ige Verhandlungen die Ent-
Berrichter in den Gerichts-
t werden. [2] **2)** (Juges de
nkreich, beim Beginn der
igkeitl. Personen, Vermitt-
änner des Volks in bürgerl.
ten; später jedoch Ortsbe-
ung mit ausgedehnterm Wir-
in Alter von 30 Jahren u.
eines Notablen sind erfor-
gewählt zu werden. [4] Früher
den Activbürgern des Can-
jetzt aber werden 2 von den
lte dem Könige präsentirt,
für Lebenszeit zum F. er-
dem F. gehören noch zu dem
2 Sublevanten, welche
hinderungen vertreten, ein
eiber (Greffier) u. wenig-
rs. [5] Der jetz. Wirkungs-
ist: **a)** über jede Klage,
n ordentl. Gericht angebracht
iß erst vor ihnen die Güte ge-
Durch eine bescheinigte Buße
n man jedoch jene Verhand-
eitern Nachtheil vermeiden.
t in vielen kleinen bürgerl.
iten das Amt eines Civil-
ls nur in 1. Instanz, so daß
von ihrem Ausspruche an
ichte nachgelassen ist, theils
Instanz. Bes. sind die sum-
en im deutschen Proceß, an
iesen. **c)** Es sind den F-n
der freiwill. Gerichts-
ragen; sie sind die Vorsitzen-
ienrath, sie legen die Sie-
fällen an u. nehmen sie wie-
len sogen. Notaritätsacte
aus. **d)** Sie bilden das ein-
gericht (Tribunal de police
ennen über Polizeivergehen,
strafe 15 Fr. od. 5tägiges Ge-
ird auf eine höhere Strafe
Berufung an das Bezirks-
Sie sind Hülfsbeamte der
izei (Officiers de police ju-
haben Denunciationen anzu-
ichten darüber an den königl.
s Bezirksgerichts, sie stellen
eines Verbrechens od. Ver-
ischer That her, vernehmen
n Haussuchungen an, u. meist
n den Untersuchungsrichtern,
bei dem Bezirksgericht, die Generalunter-
suchung der in ihrem Bezirk verübten Ver-
brechen übertragen. [7] Die F. erfüllen ihren
Zweck weniger, als man erwarten sollte.
[8] **3)** Auch in **Polen**, am **Rhein** u. in
and. auf franz. Art organisirten Ländern
sind die F. eingeführt u. bestehn zum Theil
noch. [9] Die Einrichtung unsrer deutschen
Gerichte macht jedoch für uns die Einfüh-
rung dieses Instituts weniger nöthig. *(Bs. j.)*

Friedensstab (Ant.), s. Caduceus.

Friedenstein, Schloß, s. u. Gotha,
F-sthal, Colonie, s. u. Pyrmont.

Friederich u. **Friederike**, so v.
w. Friedrich u. Friedrike.

Friederika, Stadt, s. u. Parahyba.

Friedersdorf, **1)** Dorf im Kr. Gör-
litz, des preuß. Rgsbzks Liegnitz, am Queis,
1600 Ew.; **2)** desgl. an der Spree; Armen-
versorgungsanstalt, Leinweberei, 550 Ew.;
3) (Ober- u. Nieder-F.), Dorf, in dem
sächs. Kr. Oberlausitz; viel Leinweber, 1800
Ew.

Friedewald, **1)** Amt an der Werra,
im Kr. Hersfeld der kurhess. Prov. Fulda;
hat 5000 Ew. **2)** Marktfl. darin, hat 1250
Ew.; hier Bündniß zwischen Frankreich,
Hessen u. Kurfürst Moritz von Sachsen, den
5. Oct. 1551, zu Ueberfallung u. Bekriegung
Kaisers Karl V. Mehr s. unt. Schmalkal-
discher Bund.

Friede wirken, **1)** Handlungen, die
gegen die Sicherheit u. das Ansehen des
Gerichts laufen, richterlich verbieten; **2)**
vom Richter dem obsiegenden Theile zum
Besten einen Friedebann ertheilen; **3)** einem
Käufer die Gewähr gerichtlich leisten.

Friedgebot (Rechtsw.), so v. w.
Friedebann.

Friedhof, so v. w. Todtenacker.

Friedigen, so v. w. Befriedigen 3).

Friedingen, **1)** Stadt im Amt Tutt-
lingen, des württemberg. Schwarzwaldkrei-
ses, an der Donau; 1000 Ew.; **2)** Flecken
im Amte Radolfszell, im bad. Seekreise;
400 Ew.

Friedländer, **1)** (Dav.), geb. zu
Berlin 1750, Generaldeputirter sämmtl.
preuß. Judenschaften, Stadtrath u. israelit.
Banquier zu Berlin, st. 1834; schr.: Reden,
der Erbauung gebildeter Israeliten gewid-
met, Berl. 1818; Leben Moses Mendelssohns,
ebd. 1819; Beitrag zur Geschichte der Ju-
den im 19. Jahrh. durch Schriftstellerei, ebd.
1820; übers. M. Mendelssohns Abhandlung
über die Unsterblichkeit der Seele (1787) u.
besorgte die neusten Ausg. von dessen Phä-
don, 1814 u. 1821. **2)** (Michael), geb. zu
Königsberg 1769; Arzt aus jüd. Familie, eine
Zeitlang Arzt zu Berlin, seit 1800 in Paris;
st. 1824; schr. u. a.: De l'éducation physi-
que de l'homme, Par. 1815, deutsch von
Oehler, Lpz. 1819. **3)** (Ludw. Herm.),
geb. 1790; Prof. der Medicin zu Halle;
schr.: De institutione ad medicinam, Halle
1823; Fundamenta doctrinae patholog., Lpz.

1828;

1828; Vorlesungen über die Gesch. u. Heilkunde; Lpz. 1838, 1839, 2 Hefte. *(Pi. u. He.)*

Friĕdland, **1)** Herrschaft u. **2)** Stadt am Wittich, im böhm. Kr. Bunzlau; schönes Schloß auf einem Basaltberge, mit Rustkammer, darin Wallensteins Schwert, man fertigt Tuch, Kattun u. Leinwand, 3400 Ew.; Wallenstein hatte davon den Titel als Herzog; **3)** Marktfl., an der Mora, im mähr. Kr. Olmütz; 700 Ew.; **4)** Dorf an der Ostrawicza im mähr. Kr. Prerau; große Eisenwerke; **5)** (Brilan), Stadt im Kr. Lübben, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 950 Ew.; **6)** Marktfl. im Kr. Falkenberg des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Steinau; 800 Ew.; **7)** gräfl. Hochbergsche Stadt im Kr. Waldenburg, des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Steinau; Handel mit Garn u. Leinwand (**F-länder Lĕinwand**); 1100 Ew.; **8)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg; $15\frac{7}{18}$ QM., 31,500 Ew.; hier noch Domnau, Stadt, 1300 Ew. u. and. Städte; **9)** Kreisstadt daselbst; fertigt Leder u. Wollenzeuge; 2300 Ew. Hier den 14. Juni 1807 Sieg Napoleons über die Russen u. Preußen unter Benningsen; mehr s. u. Preußisch-Russischer Krieg 1806 u. 7 ꝛc.; **10)** (Preußisch-F.), Stadt im Kreise Schlochau des preuß. Rgsbzks. Marienwerder; Korn u. Malzhandel, 3 fischreiche Seen, 1600 Ew.; **11)** (Märkisch-F.), Stadt im Kr. deutsch Korn des preuß. Rgsbzks. Marienwerder; viel Juden, Synagoge, fertigt Tuch, Branntwein; 3000 Ew.; **12)** (F.-Brakenberg), Amt im hannöv. Fürstenthum Göttingen; 5100 Ew.; **13)** Dorf darin an der Leine; 300 Ew.; **14)** Stadt im Großherzogth. Mecklenburg-Strelitz; Gymnasium, 4400 Ew. *(Wr.)*

Friĕdland (Herzog v.), s. Wallenstein.

Friĕdliche Tage, in den deutschen Gesetzbüchern Tage, an welchen nicht Recht gesprochen wurde. Nach dem Sachsenspiegel sind solche Tage: der Sonntag, Donnerstag, Freitag u. Sonnabend.

Friĕdlingen, Schloß zwischen Basel u. Hüningen; in der Nähe Schlacht den 14. Oct. 1702, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc.

Friĕdreich, **1)** (Nikol. Ant.), geb. zu Würzburg 1761, ward 1795 außerordentl. Prof. der Medicin, 1798 Generalstabsarzt der würzburg. Truppen, 1805 bei der Besitznahme Würzburgs durch Baiern ordentl. Prof. der Medicin das., 1818 Hofrath u. st., seit 1834 quiescirt, 1836; schr.: Ueber den Typhus ꝛc., Würzb. 1814; Entzündung, der endem. Charakter im Würzb., ebd. 1818 u. m. a.; seine Programme, gesammelt von dem Folg., ebd. 1824. **2)** (Joh. Baptist), geb. zu Würzburg um 1792, früher Privatdocent, seit 1832 Prof. der Physiologie an der Universität zu Würzburg, 1833 Gerichts- u. Landgerichtsphysikus zu Weißenburg; schr.: Skizze einer allgem. Diagnostik der psych. Krankheiten, Würzb. 1819, 2. Aufl. ebd. 1832; Handbuch der pathol. Leichenlehre, ebd. 1825; Notizen üb. Baierns Heilquellen, ebd. 1826; Versuch einer Literärgesch. der Pathol. u. Therap. der psych. Krankheiten ꝛc., ebd. 1830; Systemat. Literatur der ärztl. u. gerichtl. Psychologie, Berl. 1833; Systemat. Handb. der gerichtl. Psychologie, Lpz. 1835, 2. Aufl. Regensb. 1842; Histor.-krit. Darstell. der Theorie ꝛc. der psych. Krankheiten, ebd. 1836; Arbeiten für Pathol. u. Therapie der psych. Krankh., Erl. 1809, u. a.; mit A. K. Hesselbach gab er heraus: Beiträge zur Natur- u. Heilkunde, Würzb. u. Nürnb. 1825, 27, 2 Bde., u. die Bibliothek der deutschen Medicin, ebd. 1828—1832; allein: Jahrbuch der philos.-medic. Gesellsch. in Würzburg, ebd. 1828; Annalen der ausl. Medicin, ebd. 1830, 3 Hfte.; Magazin für philos., medic. u. gerichtl. Seelenkunde, ebd. 1828—1833, 10 Hfte.; Blätter für Psychiatrie, Erl. 1837, eine Collectio operum medicor. anti qu. (den Prosper Alpin), Nördl. 1828, 1829, 4 Bde., u. m. a. *(Jb.)*

Friĕdrich, männl. Vorname, soll der Friedenreiche bedeuten, n. And. richtiger der starke Schutz. **I. Regierende Fürsten: A) Deutsche Kaiser: 1)** F. I., genannt der Rothbart (Barbarossa), Herzog F-s d. Einäugigen von Schwaben (Hohenstaufen) u. Judiths Sohn, geb. 1121. F. wurde nach seines Vaters Tode 1147 von seinem Oheim, Kaiser Konrad III., mit Schwaben u. Elsaß belehnt u. nach Konrads Tode 1152 zum deutschen König erwählt u. gekrönt. Ueber seine 4 Römerzüge, auf deren 2. er Mailand eroberte u. der Erde gleich machte, über sein Wirken in Deutschland, wie er Anfangs Heinrich den Löwen begünstigte, sich später mit ihm entzweite, ihn in Deutschland schlug u. ächtete, über seinen Kreuzzug nach Palästina, wo er den Sultan von Ikonium schlug, s. unt. Deutschland (Gesch.) ꝛc. Er st. in Palästina 1190 beim Uebergang über den Kalykadnos bei Seleukia, vom Schlag getroffen. Sein Tod in fernem Land machte mancherlei Sagen rege, die noch jetzt in dem Munde des Volks leben (vgl. Kyffhäuser). F. beschützte Wissenschaften u. Künste u. war namentlich der Baukunst sehr gewogen. Vgl. Burkhard, Hist. Friderici Imperat. Magni, Ulm 1790; B. Hundeshagen, Kaiser F. I., Barbarossa, Pallast; eine Urkunde vom Adel der Hohenstaufen, Mainz 1819, Fol.; J. Voigt, Gesch. des Lombardenbundes u. seines Kampfes mit Kais. F. I., Königsb. 1818; F. Kortüm, Kaiser F. I. mit seinen Freunden u. Feinden, Aarau 1818. **2)** F. II., Sohn Kaisers Heinrich VI. u. Constantias von Sicilien, geb. 1194, des Vor. Enkel; ward, noch nicht 3 Jahre alt, 1196 röm. König, folgte aber seinem Vater, der 1197 st., nicht, sondern seinem väterl. Onkel, Philipp v. Schwaben, u. nach dessen Ermordung durch Otto v. Wittelsbach, Otto IV. von Braunschweig. Seine Mutter ließ ihn dagegen bald zum König von

Neapel krönen. 1209 hatte
t dem guelf. Kais. Otto IV.
die deutschen Fürsten, F.
m. König zu wählen, u.
12 in Deutschland, wurde
ischen Partei freudig em-
en Schwaben als geborner
t, als sich des Gegners
der Schlacht von Bovines
1218 st. Wie nun F. II den
n strebte, um Deutschland
inem Reiche zu verbinden,
s Versprechen eines Kreuz-
n ihn zu schwächen, wie er
a von Brienne, Erbin des
usalem vermählt, 1227 den
lsbald umkehrte u. in den
1228 den 2. Kreuzzug un-
er Papst selbst zu vereiteln
dennoch zu Jerusalem sich
aufsetzte u. 1230 nach Ita-
: u. sich vom Bann losspre-
sein Sohn Heinrich (VII.),
önig u. Reichsverweser in
ückgeblieben war, vom Papst
gereizt, sich empörte u. F-s
einer König ward, wie er
ädten kriegte, seinen natürl.
n König von Sardinien er-
Gregor IX. wieder mit dem
1240 gegen Rom vordrang,
sspruch zwischen ihm u. dem
ncil überließ, wie Innocenz
r Freund, nach Gregors IX.
esprochnen Bann 1244 be-
rich Raspe von Thüringen
z aufstellte, der jedoch bald
r gegen die lombard. Städte
bschon Bologna seinen Sohn
ng u. lebenslang gefangen
alles s. Neapel (Gesch.) n,
sch.) nn f. u. Kreuzzüge n. F.
entino, n. Ein. an Gift, das
IV. beigebracht haben soll.
er größten Männer seiner
ie päpstl. Macht streitend,
Zeit um 3 Jahrh. voraus.
e Wissenschaften, stiftete zu
versität u. gab durch Petrus
haddeus Suessa weise Ge-
n des Handels, der Schiff-
Volkswohls. Er schr. ein
iber die Falkenjagd, beste
Schneider, Lpz. 1788. Vgl.
Funck, Gesch. Kais. F. II.,
3) F. III., der Schöne,
Königs u. Herzogs v. Dest-
u. Elisabeths v. Kärnthen,
i in Destreich 1308 zur Re-
aber 1314 zum deutschen Kö-
u. von seinem Gegenkaiser
ier bei Mühldorf 1322 ge-
es, immer mit seinem Geg-
ohnung u. Gesellschaft thei-
wo er unter dem Versprechen
entsagen frei gelassen wurde,
ht halten konnte, indem seine
Partei nur ihn als Kaiser anerkannte, kehrte
er, ein echter Deutscher, zur Haft zurück.
Sein Gegner, solche Treue anerkennend,
setzte das frühere Freundesverhältniß fort
u. übertrug ihm sogar einmal in seiner
Abwesenheit die Verwaltung seiner bair.
Erblande. F. st. zu Guttenstein an der
Pießing 1330. Mehr über ihn s. Deutsch-
land (Gesch.) ei u. Destreich (Gesch.) n. Vgl.
Fr. Kurz, Destreich unter F. d. Schönen,
Linz (Lpz.) 1818. 4) F., als deutscher Kai-
ser F. III., als röm. König F. IV., als
Erzherz. von Destreich F. V., Sohn Ernsts
d. Eisernen, Herzogs von Destreich, u. der
Cymburgis v. Masovien, geb. 1415; folgte
1424 seinem Vater in Destreich unter Vor-
mundschaft, wallfahrtete nach dem gelobten
Lande u. trat, mündig geworden, 1435 mit
seinem Bruder Albrecht d. Verschwender die
Regierung in Steiermark, Krain u. Kärn-
then an, ward bald nach dem Tode seines
Bruders u. Vetters Vormund über die Prin-
zen der beiden andern Linien, von denen
noch die Linie Nieder-Destreich Ungarn u.
Böhmen besaß. 1440 wurde er nach Kaiser
Albrechts II. Tode zum Kaiser gewählt.
Ueber seine ohnmächtige Regierung als Kai-
ser, die zuletzt sein Sohn Maximilian I, als
röm. König, noch etwas hob, s. Deutschland
(Gesch.) n u. Destreich (Gesch.) n. F. st.
1493 an zu reichlichem Genuß von Melonen.
In den letzten Jahren seines Lebens war
ihm ein Bein abgenommen worden. F. war
bei aller Unthätigkeit doch ein geistreicher
Mann, der die Wissenschaften, bes. die Bo-
tanik u. Astrologie liebte. F. schr. ein Ta-
gebuch, welches sich in Lambecii Diar. itin.
cell. u. dessen Prodr. hist. findet. Vgl. Fr.
Kurz, Destreich unt. Kais. F. IV., Wien
1812, 2 Bde. 5) Pseudo-F. II., Betrü-
ger, trat 1260 in Sicilien an des 10 Jahre
zuvor verstorbnen Kaisers F. II. Stelle auf,
ward aber unterdrückt, s. Sicilien (Gesch.) n.
B) Czare von Rußland: 6) F. I., so
v. w. Fedor 1). 7) F. II., so v. w. Fe-
dor 2). 8) F. III., so v. w. Fedor 3)
(irrthümlich sind die Feders [Friedrichs]
unter Feodor [Theodor] gegeben, wir bit-
ten daher die genannten Czare unter Feodor
nachzusuchen). C) Könige: Aa) Von
Böhmen: 9) F., s. Friedrich 143). Bb)
Von Dänemark: 10) F. I., jüngrer
Sohn Christians I., aus dessen 2. Ehe mit
Dorothea von Brandenburg, geb. 1471;
bei seines Vaters Tode zum Herzog von
Schleswig u. Holstein bestimmt, erhielt er
aber von seinem Bruder, König Johann I.,
blos einen Theil von Holstein, davon Got-
torp die Hauptstadt war, wurde, als Jo-
hanns I. Sohn, König Christian II., vom
Throne vertrieben wurde, 1523 von den
dän. u. später von den norweg. Ständen
zum König gewählt; reg. bis 1533, s. Dä-
nemark (Gesch.) n u. Norwegen (Gesch.) n.
11) F. II., Sohn Christians III. u. der Do-
rothea von Sachsen-Lauenburg, geb. 1534;
folgte

folgte seinem Vater 1558, u. reg. bis 1588. Mehr s. ebd. 78. **12)** F. III., Sohn Christians IV. u. der Anna Katharina v. Brandenburg, geb. 1609; folgte seinem Vater 1648, u. reg. bis 1670. Er war ein eifriger Alchymist, u. verschwendete dadurch mehrere Mill. Thaler. Mehr über ihn s. ebd. 80 f. **13)** F. IV., Sohn Christians V., geb. 1671; folgte seinem Vater 1699, u. reg. bis 1730. Er war vermählt mit Louise von Mecklenburg, seit 1721 mit einer schon früher von ihm geliebten Gräfin v. Reventlow. Mehr s. ebd. 83 f. u. Nordischer Krieg 2, 21. Vgl. A. Bussäus, Leben od. histor. Tageregister der vornehmsten Begebenh. F-s IV., Kopenh. 1782. **14)** F. V., Sohn Christians VI. u. der Sophie Magdalene v. Brandenburg, geb. 1723; folgte seinem Vater 1746—1766. Bes. begünstigte er Künste, Wissenschaften, Gewerbe u. Handel; mehr s. ebd. 87. **15)** F. VI., Sohn Christians VII. u. der Karoline Mathilde v. England, geb. 1768, ward 1784 Mitregent seines Vaters u. 1808 König, st. am 3. Dec. 1839; mehr über ihn s. Dänemark (Gesch.) 90 — 104. **Cc) Von Neapel. 16)** F. von Aragon, 2. Sohn Ferdinands I., Königs von Neapel, aus dem Hause Aragon, erhielt nach dem Tode seines Neffen Ferdinands II., der 1496 ohne Kinder starb u. ihm Neapel hinterließ, das Königreich Neapel; wurde aber von Ludwig XII. von Frankreich 1501 u. durch die Treulosigkeit Ferdinands des Kathol., der unter der Bedingung, Apulien u. Calabrien für sich zu behalten, in einen Vertrag einwilligte, sein Heer mit dem franz. Heere zu vereinen u. die Stadt Neapel nebst andern ihm anvertrauten Plätzen Frankreich zu übergeben, gezwungen, die Krone niederzulegen u. sich mit dem Herzogthum Anjou zu begnügen. Er st. in Frankreich 1504. Sein ältester Sohn st. in span. Gefangenschaft ohne Kinder, u. mit ihm erlosch die Dynastie der Könige von Neapel aus aragon. Stamme; s. Neapel (Gesch.) 80 u. Spanien (Gesch.) 268. **Dd) Von Preußen. 17)** F., als König von Preußen F. I., als Kurfürst von Brandenburg F. III., Sohn Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten u. der Prinzessin Louise Henriette v. Oranien; geb. 1657 zu Königsberg; folgte seinem Vater als Kurfürst 1688 u. setzte sich u. seiner Gemahlin, da der Kurfürst von Sachsen die poln. Krone u. der Kurfürst von Hannover die Aussicht auf den engl. Thron erlangt hatte u. er einen königl. Titel wünschte, Oestreich durch frühere Verpflichtungen u. Versprechungen von Geld u. Truppen gewinnend, am 18. Jan. 1701 zu Königsberg die Krone auf. Alle Mächte, mit Ausnahme des Papstes u. Frankreichs, erkannten ihn an. Ueber seine Regierung s. u. Brandenburg (Gesch.) 81, u. Preußen (Gesch.) 86. F. st. 1713. Vgl. Pasendorf, De rebus gestis F. III., Berl. 1786; F. Horn, F. III., Kurfürst v. Brandenb., erster Kön. v. Preußen. Berl. 1816; F. Förster, F. W. I., Potsd. 1834 f., 3 Bde., 4., dazu Urkundenb., n. A. 1839, 2 Bde. **18)** F. Wilhelm I., Sohn des Vor. u. Sophien Charlottens von Hannover, geb. 1688; folgte seinem Vater 1713 als König u. Kurfürst, ein strenger u. sparsamer Fürst, wie er im nord. Kriege 1715—20 focht u. im Frieden Vorpommern erhielt u. über seine fernere Regierung s. Preußen (Gesch.) 89. Er st. 1740. Ueber die harte Behandlung die sein Sohn F. II. von ihm erfuhr, s. u. F. 19). F. Wilh. war ein eigner Mann voller Rauheiten u. Härten, dessen Kern aber trefflich war. Seine Eigenheiten leben noch jetzt im Munde des Volks fort. Leidenschaftlich liebte er große Soldaten u. scheute keine, selbst nicht ungerechte Mittel, um aus ganz Europa ein Gardebataillon von Riesen zusammenzutreiben. Wissenschaften u. Künste achtete er nicht, Müssiggang haßte er u. ließ nicht selten reiche Pflastertreter die Gassen kehren. Ihm verdanken sein Sohn u. Preußen viel von ihrer Größe, indem er erstrem ein wohlgerüstetes Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von mehr als 8 Mill. hinterließ. Vgl. K. F. v. Benckendorf, Charakteristik aus dem Leben F. W. I., Berl. 1787—89, 12 Stücke; J. P. Erman, Instruction donnée pour le Roi F. Guillaume I. au prince roy. son fils pour la campagne du Rhin, Berl. 1790. **19)** F. II., der Große od. der Einzige, Sohn des Vor. u. Sophien Dorotheens von Hannover, geb. zu Berlin am 24. Jan. 1712; durch den Tod von 2 ältren Brüdern ward er früh Kronprinz. Den ersten Unterricht verdankte er der Hofmeisterin seines Vaters, der verwitweten Obristin von Rocoules, u. einem franz. Protestanten, Duhan de Jandun; vom 7. Jahre an leitete der General Graf v. Finkenstein u. der Major v. Kalkstein seine Erziehung. Von seinem strengen Vater hatte er früh viel zu leiden, da er den Wissenschaften u. Künsten, die jener verachtete, zugethan war u. sich mehr zu seiner Mutter als zum Vater hinneigte. Derselbe wollte ihn sogar zu Gunsten seines jüngern Bruders August Wilhelm von der Thronfolge ausschließen. Der Prinz versuchte es daher, 18 Jahr alt, heimlich von Wesel aus nach England zu seinen Oheim Georg II. zu entfliehn; sein Vorhaben wurde aber entdeckt, er eingeholt u. 1730 nach Küstrin in strenge Haft gebracht. Der König wollte seinen Sohn durch ein Kriegsgericht als Deserteur zum Tode verurtheilen lassen u. konnte blos durch die Verwendung des kaiserl. Hofs u. des Königs v. Polen hiervon abgehalten werden; doch ward F-s Liebling, der Lieutenant v. Katt, welcher zur Flucht Anlaß gegeben u. ihn begleitet hatte, vor den Fenstern des Prinzen enthauptet u. ein andrer Mitschuldiger, Keith, nachher Feldmarschall, konnte ähnlichem Schicksal nur durch die Flucht entgehn. Nach einjäh-

..rde der Kronprinz wieder
..estellt u. milder behandelt.
..n, ehe er an den Hof zu=
..üngster Kriegsrath an der
..r zu Küstrin. Während
..tte ihm sein Vater verge=
..it, so wie die Erlaubniß,
.. studiren antragen lassen,
..hrone entsage. Der Kron=
.. daß er hierzu bereit sei,
..r erkläre, daß er nicht sein
..ert war von dem, die ehel.
..s hochschätzenden König nicht
..Sache die Rede. Auf des Va=
.. mählte sich F. 1733 mit der
..abeth Christiane v. Braun=
..e zu Reinsberg den Wissen=
.. Verhältniß blieb aber im=
..s. 1734 begleitete er seinen
... Königswahlkrieg u. zum
..n Rhein u. lernte dort den
..en Savoyen persönlich ken=
..te er seinem Vater auf dem
..er nun gleich nach Kaiser
..e von der östreich. Allianz
..ne die von seinem Vater ga=
..at. Sanction zu achten, alte
.. einige schles. Fürstenthümer
..d, in Schlesien im Dec. 1740
..lwitz u. Chotusitz siegte, da=
..arien Theresien viele Feinde,
..Baiern, aufregte, so daß sie,
..schlimmsten Feindes zu ent=
..ang 1742 den Frieden von
..ß, worin F. Schlesien bekam;
.. Ostfriesland erhielt u. dann
.. Oestreich die Oberhand wieder
..a Schlesien nähme, im 2. schles.
.. gegen Maria Theresien auftrat,
..u. die Oestreicher u. Sachsen bei
..rg, Soor u. Kesselsdorf schlug,
..n Frieden durch den zu Dres=
..atigen ließ, u. nun Alles that,
.. zur höchsten Blüthe zu brin=
.. 1756 durch den siebenjähr.
..lchem ihn Oestreich, Sachsen,
..Reich, Schweden, Rußland u.
..ekriegten u. worin er nur in
..aunschweig u. Hessen Alliirte
..schlagen, noch öfter siegend,
.. doch siegreich ohne Länder=
.. den Frieden von Hubertsburg
.. wie er mit Sachsen die Integri=
..m baier. Erbfolgekrieg bis zum
.. Teschen verfocht, 1772 die
.. Polens mit Oestreich u. Ruß=
..igte, 1778, als Oestreich nach
..des Kurfürstenhauses Baiern,
..einigung dieses mit Oestreich
..n, mit Sachsen, Hannover
..deutschen Fürstenbund schloß,
.. dieses s. mehr unt. Preußen
.., Deutschland (Gesch.) 108 u. 110 ff.,
..er Erbfolgekrieg, Siebenjähriger
..erscher Erbfolgekrieg, Fürsten=
..786 den 17. August st. F. zu
..an der Wassersucht. F. d. Gr.

war eben so bedeutend als Gelehrter, als groß als Staatsmann, nur lag die Zeit seiner Bildung in einer Periode, wo ausschließend franz. Bildung auch in der Literatur galt, u. daher war er, obschon ganz deutsch, blind gegen den, in seiner ersten Periode kaum beginnenden Aufschwung deutscher Literatur. Deshalb zog F. fast nur franz. Gelehrte (Voltaire, d'Argenson, Maupertuis u. A.) an seinen Hof, daher seine Freigeisterei, die jedoch mehr Mode, ein Verachten des Priesterthums u. ein Zuvorfliegen der Zeit war, daher, daß er, nach dem Muster Ludwigs XIV., ausschließend auf sich selbst vertrauend, autokratisch regierte. Seine wichtigsten, fast in alle Sprachen übersetzten u. sämmtl. ohne seinen Namen erschienenen Schriften sind folgende: Anti-Macchiavel, Haag 1740, 4. Aufl. 1759; Mémoires pour servir à l'histoire de Brandenbourg, Berl. 1751, 2 Bde., 3. Aufl. 1767; Oeuvres ou Poésies diverses du philosophe de Sanssouci, ebd. 1760; Instruction militaire, ebd. 1770, 3. Aufl. 1796; Eloge de Voltaire, ebd. 1778; Réflexions sur les talents militaires et sur le caractère de Charles XII., Lpz. 1786; Oeuvres posthumes (enthält: Histoire de mon temps, Histoire de la guerre de sept ans, kleine philos. Werke, Gespräche, Gedichte 2c.), Berlin 1788, 15 Bde.; Suppléments aux oeuvres posthumes, Köln 1789, 6 Bde.; Oeuvres complètes, Hamb. u. Lpz. 1790, 20 Bde., n. Ausg., Potsdam 1804, 24 Bde.; deutsch sind F=s Werke übers. von J. E. Biester, J. F. Zöllner, J. D. Sander u. A., mit den Suppl. 19 Bde., Berl. 1789. Eine neue Ausg. der Werke wird jetzt von Preuß, F. Förster u. A. zu Berlin veranstaltet. Briefwechsel: Correspondance familière et amicale de F. II., Berl. 1787, 2 Bde.; F. II. Correspondenz mit Voltaire, Berl. 1789—1790, 4 Bde.; Correspond. de F. II. avec Mr. Duhan de Jandun, ebd. 1791; Correspond. entrée entre F. II. et le Marquis d'Argenson, Königsb. 1788, 2 Bde. (deutsch ebd. 1798); Lettres inédites de F. II. avec Mr. et Madame de Cames, Berlin 1802; F. II. Briefe an seine Verwandte, geschr. in d. J. 1732—1739, ebd. 1838; **Literatur** über ihn: Beitrag zur Lebensgesch. F. II., Berl. 1788; v. Hertzberg, Mémoire sur la dernière année de F. II., ebd. 1787; Heldens, Staats= u. Lebensgesch. F. II., Frankf. 1759—69, 9 Thle.; Seyfrieds Lebens= u. Regierungsgesch. F. II., Lpz. 1784—1788, 3 Bde.; (F. Schulz), F. d. Gr., Weimar 1786—87, 3 Hfte.; J. F. Zöllner, Lobschr. auf F. II., Berlin 1788; Fischer, Gesch. F. II., Halle 1787, 2 Thle.; Zimmermann, Ueber F. d. Gr., Lpz. 1788; Dessen Fragmente über F. d. Gr., ebd. 1790, 3 Bde.; Büsching, Charakter F. II., Halle 1788; Dessen Beitr. zur Regierungsgesch. F. II., Hamb. 1790; Ch. Denina, Essai sur la vie et le regne de F. II., Berl. 1788; J. Lourdais,

dais, Portrait de F. le Grand, Berl. 1788; Röder, De rebus gestis F. M., Hildburgh. 1788—90, 4 Bde.; André, F. d. Einzige, authent. Charakteristik, Berl. 1790; Funke, Leben u. Charakter F. II., ebd. 1790, n. A. 1866; Garve, Fragmente zur Schilderung des Charakters u. der Regierung F. II., ebd. 1798—99, 2 Bde.; C. G. D. Stein, Charakteristik F. II., ebd. 1798, 3 Thle.; Struve, F. II. Boruss. Rex, Regensburg 1800; K. D. Hüser, Die Lebensrettungen F. II. im 7jähr. Kriege, Berl. 1797; J. v. Müller, Ueber die Gesch. F. II., ebd. 1805; A. Müller, über F. II., ebd. 1810; K. v. Seidel, F. d. Gr. u. seine Gegner, Gotha u. Dresden 1819 f., 3 Bde.; Krieger, Leben u. Thaten F. II., Halberst. 1817; Tschudes Handbuch der Gesch. F. II., Berl. 1817 f., 2 Bde., n. Ausg. 1821; F. Förster, F. d. Gr. Jugendjahre, Bildung u. Geist, ebd. 1822; Dess., Leben u. Thaten F. W. des Gr., Meiß. 1840 ff.; B. Jominis krit. u. milit. Gesch. der Feldzüge F. II., Tüb. 1811, 4 Bde.; Die merkwürdigsten Begebenheiten a. d. Leben F. d. Gr., Quedlinb. 1840; C. K. Heuse, Fr. d. Gr., Sangerh. 1840; (v. Minutoli), F. u. Napoleon, eine Parallele, Berl. 1840; (F. H. Unger), Anekdoten u. Charakterzüge aus dem Leben F. II., ebd. 1786 f., 19 Stücke; F. Nicolais Anekdoten von F. II., ebd. 1788—1792, 6 Hfte. **20)** F. Wilhelm II., Sohn von August Wilhelm, Prinz v. Preußen, jüngerem Bruder des Vor., geb. 1744, wurde von F. II. nach seines Vaters Tode 1758 zum Kronprinz erklärt, machte den 7jähr. u. baier. Erbfolgekrieg, ohne etwas Bemerkenswerthes zu leisten, mit u. folgte F. II., der wegen F. Wilh. freier Lebensweise nicht immer mit ihm zufrieden gewesen war, 1786. Wie er 1789 ein Heer, das bis Amsterdam vordrang, nach Holland sendete, um die Rechte des Erbstatthalters, seines Schwagers, gegen die Angriffe der patriot. Partei zu wahren, 1791 Ansbach u. Baireuth erwarb, 1792 vermöge der Convention von Pillnitz, ein Heer in die Champagne einfallen ließ, 1794 ein andres gegen Polen sendete, das Warschau vergebens belagerte u. nach der 2. Theilung 1793 zur 3. Theilung Polens 1795 schritt, dagegen aus Geldmangel u. bei den geringen Erfolgen gegen Frankreich den Frieden zu Basel 1795 schließen mußte u. eine Demarcationslinie, um seine u. einiger Fürsten bewaffnete Neutralität zu wahren, durch seine u. dieser Truppen besetzen ließ, wie er nächst mehr. guten Einrichtungen im Innern (s. Landrecht), mehr. andre, bes. im Bezug auf Religionszwang, Günstlinge, Dotationen ꝛc., minder zweckmäßige traf, über Alles dies s. mehr u. Preußen (Gesch.) 69, Niederlande (Gesch.) 130, Französischer Revolutionskrieg 21 ff. u. 66 ꝛc. Polen (Gesch.) 66. F. W. II. starb am 16. Novbr. 1797. Ein Denkmal wurde ihm zu Ruppin durch Tieck errichtet. Vgl. (F. v. Cölns) Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode F. II., Amsterd. 1807—1809, 6 Thle.; Kosmar, Leben u. Thaten F. W. II., Berlin 1798; F. W. II., Versuch einer Darstellung seines Lebens, Lpz. 1798; L. Ph. v. Segurs Geschichte der vorzügl. Begebenh. u. der Regier. F. W. II., a. d. Franz., Lpz. 1801. **21)** F. Wilhelm III., ältester Sohn des Vor. u. Louisens von Hessen-Darmstadt, geb. den 3. Aug. 1770; machte als Prinz die Rheincampagnen mit u. vermählte sich im Dec. mit der Prinzessin Louise v. Mecklenburg-Strelitz. Die zärtlichste Gattenliebe der hohen Vermählten war nun fortan ein Vorbild für Volk u. Welt, u. Louise das Muster weiblicher Tugenden. 1797 trat F. W. III. nach seines Vaters Tode die Regierung an. Wie er sogleich mehr. Mißbräuche der vorigen Regierung abschaffte, eine weise Sparsamkeit einführte, 1803 zur Entschädigung für Gebiet auf dem linken Rheinufer auf dem rechten 800,000 Ew. erhielt, wie er 1805 Anfangs gegen Rußland sich wenden zu wollen schien, aber später wegen der Verletzung des ansbachschen Gebiets durch Frankreich der östreich-russ. Allianz gegen Frankreich beitrat u. nur durch die Schlacht von Austerlitz verhindert wurde, den Krieg zu beginnen, wie er vielmehr durch den Vertrag zu Wien vom 15. Nov. Ansbach, Baireuth, Kleve, Berg zur Verfügung Frankreichs abtrat u. zur Entschädigung Hannover erhielt, wie dies England im Juni 1806 zur Kriegserklärung veranlaßte, wie er später doch zur Allianz mit Rußland bewogen, im Oct. 1806 mit Frankreich in Krieg gerieth, durch den er, in Folge der Schlachten bei Jena u. Auerstädt, mit einem Schlag fast sämmtl. Länder bis an die Weichsel verlor u. trotz der größten Anstrengungen in den Schlachten von Eylau u. Friedland doch den 9. Juli 1807 den nachtheiligen Frieden von Tilsit, worin Preußen mehr als die Hälfte seiner Staaten verlor u. die schmachvollsten Bedingungen eingehn mußte, zu schließen genöthigt war, wie er dadurch keineswegs entmuthigt, im Unglück die zweckmäßigsten u. großartigsten Maaßregeln im Bezug auf inneres Staatsleben u. um das Verlorene wieder zu gewinnen, traf, wie er 1809 von Memel nach Berlin zurückkehrte, 1810 die Königin Louise durch den Tod verlor, 1812 sich nothgedrungen gegen Rußland erklären u. die Hälfte seines Heers gegen dasselbe fechten lassen mußte, wie er ferner nach dem Feldzuge in Rußland, der das franz. Heer fast ganz vernichtete, sein Volk 1813 aufrief zur Rächung der Schmach, worauf die Erhebung der Nation u. nach den vorübergehenden Unfällen bei Lützen u. Bautzen, nach der Schlacht bei Leipzig der Siegesflug nach Paris u. der 1. pariser Frieden 1814 erfolgte, wie er dann nach England

ner Congreß bei Napoleons
neue gewaltige Anstren-
Armee in den Niederlanden
glich machten, die Schloch-
Belle-Alliance zu schlagen
zlich zu besiegen, wie der
ris erfolgte, dies Alles s. u.
) ro ff., Preußisch-russischer
ankreich 1806 u. Russisch-
gegen Frankreich von 1812.
tte durch den wiener Congreß
h Theilung Sachsens) mehr
e an Gebiet u. Unterthanen
esuchte F. W. II. den Kaiser
ßland u. wohnte dem Con-
, so wie 1820 u. 1822 dem
Verona bei; 1824 vermählte
Gräfin Auguste v. Harrach
he, u. diese erhielt den Ti-
iegnitz. Seit dem Frieden
I. die größte Sorgfalt für
lstand seines Landes. Die
iner Regierung s. u. Preu-
is gegen das Ende. Er st.
840. F. W. III. war ein
werther Charakter. Seine
seiner Gemahlin u. seinen
die musterhaftesten, die Re-
r, unter Beirath der Staats-
für die erfahrensten u. tüch-
bst; in der glänzendsten Pe-
gierung war der Fürst Har-
ster Minister, dennoch durch-
gesundem Sinne die ver-
ältnisse, u. oft entschied seine
cht kann Mangel an Selbst-
. in der ersten Zeit seiner
n einigermaßen vorgeworfen
Jahrbücher der preuß. Mo-
Regierung F. W. III., Berl.
Bde.; Preußen in den Jah-
u. der Erhebung; Abriß
es preuß. Staats unter F.
817; J. F. Benzenberg, F.
821; F. W. III., ein Denk-
Erinnerung an seine Regie-
840; F. W. III., eine bio-
Halberst. 1840; K. F. Klö-
Regierungsgesch. F. W. III.,
F. W. III., Elberfeld 1840;
W. III., Lebens- u. Regie-
uedlinb. 1841; C. K. Hense,
die berühmtesten Männer
aats, Sangerhausen 1841;
letzter Wille, Berlin 1841.
elm IV., Sohn des Vor. u.
essin von Mecklenburg-Stre-
Oct. 1795; machte alle Feld-
. Heers von 1813—15 mit,
rick, Savigny, Scharnhorst,
ter, Lancizolle, Schinkel u.
htet, bereiste dann alle Pro-
euß. Staats, vermählte sich
rinzessin Elisabeth v. Baiern
ied des Staatsraths u. com-
General in Pommern. 1840
kam er nach seines Vaters Tode zur Regierung. Ueber dieselbe s. mehr unt. Preußen (Gesch.) gegen das Ende. F. W. IV. ist entglüht für alles Gute u. Wahre; ein religiöser Fürst ist er denen geneigt, die die religiöse Richtung für den Hauptzweck des Staats- u. Privatlebens halten. Obgleich er das Mittelalterliche liebt, verfolgt er doch alle neuern, ihm zweckmäßig scheinenden Institutionen mit Feuereifer u. Raschheit. Künste u. Wissenschaften schützt u. liebt er, bes. die Baukunst. **Ee) Von Sachsen.** **23)** F. August I. d. Gerechte, geb. am 23. Dec. 1750, Sohn des Kurfürsten F. Christian von Sachsen; folgte diesem 1763 unter Vormundschaft seines Onkels Xaver u. trat die Regierung selbst 1768 an. Wie er nun segensreich u. klug regierte, die Wunden des 7jähr. Kriegs heilte, 2mal (nach Josephs II. u. Leopolds II. Tode) Reichsvicar war, am baier. Erbfolgekrieg, an dem franz. Revolutionskrieg 1792—96 durch sein Reichscontingent Theil nahm, 1805, mit Preußen alliirt, gegen Frankreich rüstete, 1806 für Preußen, dann nach dem posener Frieden 1807 für Frankreich focht, dem Rheinbund beitrat, König u. Großherzog von Warschau wurde, sein Rheinbundscontingent 1809 gegen Oestreich, 1812 gegen Rußland stellte, 1813, im Conflict mit dem Wohl Sachsens, sich endlich für Napoleon erklärte, nach der Schlacht bei Leipzig im Oct. 1813 als Gefangner nach Friedrichsfelde bei Berlin gebracht wurde, seinem Lande 1815 wiedergegeben, laut Beschluß des wiener Congresses fast die Hälfte desselben abtreten mußte, wie er nun aus allen Kräften strebte, die Wunden des Landes gründlich zu heilen, über Alles dies s. u. Sachsen (Gesch.) 84—88 u. Polen (Gesch.) 89. Er st. den 5. Mai 1827. **24)** F. August II., ältester Sohn des Prinzen Max u. der Prinzessin Karoline Maria von Parma, Neffe des Vor., geb. 1797, begleitete den Vor. während der Wechselfälle 1809 nach Leipzig u. Frankfurt a. M. u. 1813 nach Regensburg u. Prag, ging aber 1815 mit seinen Brüdern in das östreich. Hauptquartier nach Dijon, ohne jedoch ein Gefecht mitzumachen, da die Schlacht von Belle-Alliance den Krieg endete, bevor die Oestreicher zum wirkl. Kampf kamen. Er wurde nun 1818 Generalmajor, 1819 Mitglied des Geheimeraths, 1822 stimmberechtigtes Mitglied dess., Mitte 1830 General u. Chef der sächs. Armee u. machte 1824, 1825 u. 1828 Reisen nach den Niederlanden, Paris u. Italien. Bei den Unruhen im Sept. 1830 in Sachsen wurde er nach der Verzichtleistung seines Vaters auf die eventuelle Thronfolge Mitregent u. nach dem Tode des Königs Anton 1836 König. Mehr über seine Regierung s. Sachsen (Gesch.) 91 bis zu Ende. Er war zum 1. Male mit Karoline, Erzherzogin von Oestreich, u. nach deren kinderlosem Tode 1833 an Maria von Baiern vermählt, doch ist auch diese Ehe ohne Nachkommen.

In

In allen Fächern wissenschaftlich gebildet, liebt er bes. Botanik u. Mineralogie, macht in dieser Beziehung gern Ausflüge nach Tyrol u. den Alpen, 1818 auch nach Dalmatien u. Istrien. **Ff) Von Schweden. 25)** F., geb. 1676, Sohn des Landgrafen Karl v. Hessen-Kassel; vermählte sich 1715 mit Ulrike Eleonore, König Karls XI. von Schweden Tochter, 1719 zum König von Schweden gekrönt überkam er 1720 mit Bewilligung der Stände die Regierung u. st., nachdem er seit 1730 auch Landgraf von Hessen-Kassel geworden war, 1751. Ueber seine Regierung s. Schweden (Gesch.) 36 u. Hessen (Kurfürstenth.) 16. **Gg) Von Sicilien. 26)** F. I. von Aragon, König von Sicilien, 3. Sohn Peters von Aragon u. Constanzens v. Schwaben; ward nach dem Entsagen seines ältern Bruders Alfons auf die Krone von Sicilien zu Gunsten Karls von Anjou 1296 zum König v. Sicilien gewählt, kriegte 1296—1302 gegen diesen als König v. Neapel, so wie gegen Frankreich u. den Papst u. st. 1337. Ueber ihn s. Sicilien (Gesch.) 30 u. 36. **27)** F. II. der Einfältige, Sohn Peters II., Enkel des Vor.; folgte seinem Bruder Ludwig 1355; ein schwacher Fürst, erklärte er sich der Königin Johanna I. von Neapel 1365 tributbar, entsagte dem Titel König von Sicilien, führte nun den eines Königs von **Trinacrien** u. st. kurz darauf; seine Erbtochter Marie vermählte sich mit Martin II., König v. Aragon. Mehr s. u. Sicilien (Gesch.) 41. **Hh) Von Württemberg. 28)** F. I. Wilhelm Karl, geb. 1754 zu Treptow in Hinter-Pommern, wo sein Vater, der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, als preuß. Offizier in Garnison stand, u. Sophien Dorotheens von Brandenburg-Schwedt; trat in preuß. Kriegsdienste, stieg 1778 bis zum Generalmajor, kam dann 1787 als Generallieutenant u. Generalgouverneur von Finnland in russ. Dienste, nahm 1787 seinen Abschied u. lebte zu Montrepos bei Lausanne, zu Badenheim bei Mainz, ward 1795, als sein Vater die Regierung von Württemberg erhielt, Erbprinz, stellte sich 1796 den Franzosen entgegen, lebte verjagt zu Ansbach, Wien u. London u. kehrte 1797 in sein Herzogthum zurück, wo er in demselben Jahre die Regierung antrat. Wie er dort bis 1803 als Herzog, bis 1806 als Kurfürst, bis 1816 als König wirkte u. sein Land durch Bündniß mit Napoleon u. später mit den Alliirten von 153 QM. auf 383 brachte, s. u. Württemberg (Gesch.) 42, 43. F. st. 1816. **D) Andre regierende Fürsten. Aa) Markgraf von Ancona. 29)** Neffe Heinrichs V., Herzog u. Markgraf, s. Ancona (Gesch.) 2. **Bb) Fürsten von Anhalt. a) Von Anhalt-Bernburg. 30)** F., Sohn Christians I. u. Annas von Bentheim, geb. 1613; 1634 in schwed., dann in hess. Kriegsdiensten, übernahm 1641 die Regierung der anhalt. Länder am Harze (Anhalt-Harzgerode), u. st. 1670, s. Anhalt (Gesch.) 22. **31)** F. Albrecht, Sohn von Victor Friedrich, Fürst von Anhalt-Bernburg, regierte 1765—1796, s. ebd. 21. **b) Von Anhalt-Zerbst. 32)** F. August, geb. 1737, vermählte sich 1764 mit der Prinzessin Friederike Auguste Sophie von Anhalt-Bernburg, regierte 1747—1793. Mit ihm erlosch die Linie Anhalt-Zerbst, s. ebd. 25. **c) Von Anhalt-Köthen. 33)** F. Ferdinand, s. Ferdinand 44). **Cc) Markgrafen v. Ansbach. 34)** So v. w. Friedrich 52). **35)** So v. w. Friedrich 53). **Dd) Markgrafen von Baden. 36)** F. I., Sohn des Markgrafen Hermann VI. zu Baden u. Gertruds, Tochter des Herzogs Heinrich des Gottlosen von Oestreich, geb. 1249; war nur 1 Jahr alt, als sein Vater starb, u. Ottokar, König von Böhmen, vertrieb ihn aus seinem Besitz Oestreich; dennoch nannte er sich immer Herzog von Oestreich, unternahm mit seinem Freunde Konradin von Schwaben den Zug nach Neapel u. wurde mit diesem von Karl von Anjou gefangen u. 1269 enthauptet, s. Baden (Gesch.) 11. **37)** F. II., Sohn Hermanns VIII., Markgrafen von Baden; folgte seinem Vater 1291, residirte wie dieser auf dem Schlosse Eberstein u. st. 1333, s. ebd. 14. **38)** F. III., Sohn Rudolfs IV., folgte diesem 1348 u. st. 1353, s. ebd. 15. **39)** F. IV., geb. 1458, Sohn des Markgrafen Karl I.; ward Bischof zu Utrecht, dankte 1516 ab u. st. 1517 zu Baden (eigentlich nicht regierend, aber in der Reihe als Markgraf mitgezählt). **40)** F. V., Sohn des Markgrafen Georg Friedrich von Durlach, geb. 1594; erhielt 1620 von seinem Vater, der mit Friedrich V. von der Pfalz gegen den Kaiser verbunden gewesen war u. den Krieg weiter gegen denselben fortsetzte, die Regierung, mußte aber dennoch Baden-Baden herausgeben, ward 1634, weil er sich 1631 für Gustav Adolf von Schweden erklärt hatte, geächtet u. erhielt sein Land, das mit kaiserl. Sequester belegt wurde, erst im westfäl. Frieden 1648 zurück; st. 1659. Mehr über ihn s. Baden (Gesch.) 26. **41)** F. VI., geb. 1617, Sohn u. Nachfolger des Vor.; st. 1677. Mehr über ihn s. ebd. 27. **42)** F. VII. Magnus, geb. 1647, Sohn u. Nachfolger des Vor.; st. 1709. Unter ihm ward Baden durch die Kriege Ludwigs XIV. sehr verheert. Mehr über ihn s. ebd. 28. **Ee) Herzog von Baiern. 43)** F., 2. Sohn Stephans I. u. Margarethens, Burggräfin von Nürnberg; führte Anfangs die Regierung mit seinen 2 Brüdern gemeinschaftlich, eigentl. aber allein, erhielt 1391, da der jüngste majorenn geworden war, in der Theilung Landshut u. st. 1393, s. Baiern (Gesch.) 68 u. 71. **Ff) Markgrafen von Baireuth. 44)** So v. w. Friedrich 54). **45)** So v. w. Friedrich 55). **Gg) Herzog von Böhmen. 46)** F., Sohn des Königs Wladislaus II. von

...90; s. Böhmen (Gesch.) 24.
...ndenburg. a) Kur-
...I., Sohn Friedrichs V.
Burggrafen v. Nürnberg,
seinem Vater 1389 in den
...anken, leistete dem Kaiser
...r Kaiserwahl große Dienste
...m eine Entschädigung für
...ei zu gewähren, 1411 die
...urg verpfändet, 1415 aber
Kur erb- u. eigenthümlich.
...eine dortige Regierung s.
...esch.) 21, 22. F. st. zu Ka-
...48) F. II., 2. Sohn des
...; erhielt gegen den Willen
...r, der ältere Bruder Jo-
...e Hälfte der fränkischen Be-
...überließ er seinem Bruder
...rung; über letztre s. mehr
...rg (Gesch.) 22. F. st. 1471
49) F. Wilhelm, der
...r st, geb. 1620, des Kurf.
Sohn; trat nach seines Va-
...die Regierung an, u. führte
...e Unabhängigkeit Preußens
...en Lehn erringend u. tapfer
...h, Polen u. Schweden fech-
...uch sein Land nach dem 30-
...hrigend u. ihm durch fremde
...gute Einrichtungen aufhel-
...em Tod 1688. Ueber seine
...mehr unter Brandenburg
... F. III., s. v. w. Friedrich 17).
...fen. 51) F. der Dicke,
...richs I., Markgraf von der
...53, s. Brandenburg (Gesch.) 21.
...er Sohn des Kurf. Albert
Brandenburg u. Annas von
...zu Ansbach 1460; erhielt
...ater Ansbach, u. nach sei-
Sigismunds Tode 1495 das
...mbach. Er regierte bis 1515,
...en Geisteszerrüttung auf die
...urg zurückzog; dort st. er
...seine Regierung s. Ansbach
53) F., Sohn von Joachim
...r. von Ansbach, geb. 1616;
...Vater 1625, stand unter der
...seiner Mutter, bevor er die
...getreten hatte, u. blieb 1634
...; s. Ansbach (Gesch.) 7. 54)
...Vesterlingen bei Halberstadt
...n Georg Franz Karl, nach-
...von Baireuth, u. Dorothea
...Beck; trat nach des Vaters
...e Regierung über Baireuth
...63. Mehr s. unt. Baireuth
...war mit Friederike Sophie
Schwester Friedrichs d. Gr.,
...reußen, u. nach deren Tode
...Karoline von Braunschweig-
...mählt. 55) F. Christian,
...gster Oheim des Vor.; folgte
...ierte bis 1769; F. st. kinder-
...fiel an Ansbach; s. Baireuth
...ii) Grafen von Brehna.

56) s. Friedrich 119); 57) s. Friedrich 120).
Kk) Herzöge von Braunschweig. a) Von Grubenhagen-Osterrode. 58) F., Sohn Herzogs Ernst des Aeltern; folgte ihm 1361, st. 1420 (n. And. 1421), s. Braunschweig (Gesch.) 8. b) Von Wolfenbüttel. 59) F., ältester Sohn Magnus des Jüngern; folgte seinem Vater Magnus II., sollte als Gegenkönig gegen Wenzel zum König der Deutschen erwählt werden, blieb aber auf der Rückreise von dem Wahltage bei Fritzlar gegen Heinrich von Waldeck 1400, s. ebd. (Gesch.) 10. 60) F. Wilhelm, s. Wilhelm (von Braunschweig). c) Von Braunschweig mittlerer Linie. 61) F. d. Jüngre (d. Unruhige), Sohn Wilhelm des Siegreichen; that als Prinz viele Kriegszüge, von 1482 regierte er mit seinem Bruder Wilhelm II. gemeinschaftlich, ward aber von diesem gefangen gesetzt u. st. 1495, s. ebd. (Gesch.) 12. d) Von Lüneburg. 62) F. der Andächtige, od. der Fromme, Sohn Herzogs Bernhard; folgte ihm in Lüneburg 1434, regierte bis 1458, wo er ins Kloster ging; übernahm die Regierung wieder 1471 u. st. 1478, s. ebd. (Gesch.) 16. 63) F. Ulrich, des Vor. Sohn, geb. 1591; regierte von 1613—34, Verbündeter Christians IV., s. ebd. (Gesch.) 11 u. Dreißigjähriger Krieg 32. 64) F., 4. Sohn Herzogs Wilhelm zu Zelle, geb. 1574; folgte seinem Bruder August, regierte von 1636—1648. Durch die Heirath mit eines Secretärs Tochter ward er Stifter der adligen Familie von Lüneburg, s. Hannover (Gesch.) 8.
Ll) Landgrafen v. Elsaß. 65) F. I., der Schöne, Landgr. von Elsaß, Sohn Kaisers Albrecht I.; seit 1299 Landgraf, s. Elsaß 11 u. Oestreich 12. 66) F. II., s. Elsaß 11 u. Oestreich 12. 67) F. von Oettingen, Landgraf v. Niederelsaß, s. Elsaß 11. Mm) Herzog von Franken. 68) F. von Rothenburg, Sohn Kaiser Konrads III., Herzog bis 1167. s. Franken (Herzogth.) 10. Nn) Landgrafen u. Kurfürst von Hessen. a) Von Hessen-Kassel. 69) F. I., Landgraf von Hessen, s. Friedrich 25). 70) F. II., Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII., geb. 1720; ward in Genf erzogen, trat schon als Erbprinz 1749 zur kathol. Religion über, 1756 in preuß. Dienste; er gab im nordamerikan. Kriege nach u. nach 17,000 M. Hessen gegen eine bestimmte Summe in engl. Sold. Er liebte die Künste u. Wissenschaften, wie er denn das Museum Fridericianum gründete u. Kassel sehr verschönerte; s. Hessen (Gesch.) 30; st. 1785. 71) F. Wilhelm, geb. 1802, Sohn des Kurfürsten Wilhelm II. u. der Prinzessin Auguste von Preußen; Kurprinz von Hessen-Kassel; studirte in Marburg u. Leipzig, lebte dann mit seinem Vater, wegen dessen gestörten Verhältnisses zu seiner Mutter, sehr gespannt, als sein Vater die Regierung bei den eingetretnen Unruhen niederlegte, in Ber-

Berlin bei seiner Mutter u. in Fulda u. trat 1839 dieselbe als Kurprinz u. Mitregent an, s. ebd. 46. Er ist seit 1831 in morganat. Ehe mit Gertrude, Gräfin v. Schaumburg, geschiednen Lieuten. Lehmann vermählt. **b) Landgrafen v. Hessen-Homburg. 72)** F. I., Georgs III., Landgrafen von Hessen-Darmstadt, 3. Sohn, Stifter der Linie Homburg; erhielt nach dem Tode seines Vaters 1595 Homburg als Fürst u. st. 1638; s. ebd. 61. **73)** F. II., 4. Sohn des Vor. u. Margarethes Elisabeths v. Leiningen, geb. 1633; nahm schwed. Kriegsdienste, verlor in der Belagerung von Kopenhagen 1658 ein Bein, trat dann als Generallieuten. in brandenburg. Dienste, wohnte der Schlacht bei Fehrbellin bei, nahm die reformirte Lehre an u. st. zu Homburg 1707; s. ebd. 96. **74)** F. III. Jakob, des Vor. ältester Sohn u. Nachfolger, geb. 1673; folgte ihm 1707 u. st. um 1746; s. ebd. 97. **75)** F. Karl Ludwig Wilhelm, geb. 1724; Sohn vom Landgrafen Kasimir Wilhelm, des Vor. Bruder; folgte F. III. in der Regierung u. st. 1751; s. ebd. 98. **76)** F. Ludwig Wilhelm Christian, geb. 1748, Sohn u. Nachfolger des Vor.; vermählt seit 1768 mit der Prinzessin Karoline v. Hessen-Darmstadt; verlor durch Bildung des Rheinbundes 1806 die Souverainetät; erhielt sie aber durch den wiener Congreß 1815 wieder u. ward für einige Gebietsabtretungen durch ein neues Gebiet auf dem linken Rheinufer entschädigt; st. 1820; s. ebd. 99. **77)** F. Joseph Ludwig, geb. 1769, Sohn des Vor.; östreich. General der Cavallerie, zeichnete sich im franz. Revolutionskriege u. den Kriegen Oestreichs mit Frankreich, 1805 u. 1809, bei mehr. Gelegenheiten aus, befehligte 1813—16 das Reservecorps der östr. Armee u. trug zum Gewinn der Schlacht bei Leipzig u. a. Gefechte bei, vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Elisabeth v. England u. folgte seinem Vater 1820 in der Regierung; st. 1829; s. ebd. 99. **Oo) Grafen u. Fürsten v. Hohenzollern a) vor der Theilung. 78)** F. I., Graf um 980. **79)** F. II., Graf um 1030. **80)** F. III., Graf um 1106 (nach And. um 1165), beständiger Begleiter Kaiser Heinrichs V. **b) Nach der Theilung, aa) ältre (schwäb.) Linie. 81)** F. IV., 1. Sohn des Vor., gründete die ältre Linie um 1170; diese alle s. u. Hohenzollern 4. **82)** F. Wilhelm, geb. 1663, Sohn von Philipp F., erhielt den Fürstentitel u. st. 1732; s. ebd. 11. **83)** F. Ludwig, geb. 1688 zu Straßburg, Sohn des Vor., folgte ihm 1732 u. st. 1798; s. ebd. **84)** F. Hermann Otto, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, geb. 1776 zu Namur, Sohn des Fürsten Hermann Otto u. der Prinzessin Gavre d'Aysseau; vermählte sich 1800 mit der Prinzessin Marie Louise Pauline von Kurland u. folgte 1810 seinem Vater Hermann F., der 1806 dem Rheinbund beigetreten war, 1813 aber ging er mit den andern deutschen Fürsten zu den Alliirten über; st. 1838; s. ebd. 12. **85)** F. Wilh. Hermann Constantin Thassilo, einziger Sohn des Vor., geb. 1801; erhielt 1834 bei der Kränklichkeit des Vor. die Regierungsgeschäfte übertragen u. folgte 1838 seinem Vater. Ueber seine Regierung s. ebd. 13. Er ist seit 1826 mit der Prinz. Eugenie v. Leuchtenberg, bis jetzt aber kinderlos, vermählt. **bb) Die jüngere (burggräfl. nürnberg.) Linie. 86)** F. II. (indem der Stammvater der Linie, F. III. 80), von dem beide Linien durch 2 Söhne entsprangen, für F. I. gezählt wird), Sohn Heinrich III., st. kinderlos 1263; s. ebd. 21. **87)** F. III., Sohn Konrads v. Hohenzollern, Neffe des Vor., Burggraf von Nürnberg, st. 1297; s. ebd. 22. **88)** F. IV., geb. 1282, 2. Sohn des Vor., folgte seinem Bruder Johann I., der 1300 st., erwarb Ansbach, Hof u. m. a.; st. 1332. **89)** F. V., Sohn Johanns II., folgte seinem Vater 1357 u. st. 1398; über diese alle s. ebd. 22. **90)** F. VI., Sohn des Vor., geb. 1373, folgte seinem Vater in der Burggrafschaft Nürnberg 1398, kam durch Treue u. Klugheit bei Kaiser Sigismund so in Ansehen, daß er die Mark Brandenburg 1411, erst pfandweise, dann erblich erhielt, mehr s. Friedrich 47) u. Brandenburg 22—46. Ueber die spätern Kurfürsten v. Brandenburg, Markgrafen v. Brandenburg u. Könige von Preußen aus dem Hause Hohenzollern s. Friedrich 47)—55). **Pp) Von Holstein-Gottorp. 91)** F. I., so v. w. F. 10). **92)** F. II., Neffe des Vor.; über ihn s. Holstein (Gesch.) 27. **93)** F. III., Sohn u. Nachfolger Johann Adolfs, folgte ihm 1616; st. 1659. Ueber ihn s. ebd. 28. **94)** F. IV., Sohn Christian Alberts, geb. 1671; folgte 1694, Schwager Karls XII.; verband sich mit Schweden gegen Dänemark, das ihm die Souverainetät streitig machte, wohnte unt. Karl XII. dem poln. Kriege bei u. blieb bei Clissova 1702; s. ebd. 29. **Qq) Herzöge von Kurland. 95)** F., Sohn von Gotthard Kettler, 1. Herz. v. Kurland u. Semgallen, u. Anna v. Mecklenburg, geb. 1569; folgte seinem Vater 1587, theilte mit seinem Bruder Wilhelm das Land u. erhielt Kurland, jedoch nach Vertreibung seines Bruders durch die Polen auch Semgallen u. st. 1642; mehr s. u. Kurland (Gesch.) 4. **96)** F. Kasimir, Herzogs Jakob Sohn u. 1682 Nachfolger, st. 1698; s. ebd. 6. **97)** F. Wilhelm, geb. 1692, des Vor. Sohn u. Nachfolger unt. Vormundschaft; mündig geworden heirathete er 1710 die Großfürstin Anna v. Rußland, starb aber schon 1711 zu Petersburg; s. ebd. 7. **Rr) Markgraf v. Landsberg. 98)** s. Friedrich 122). **Ss) Herzöge von Liegnitz u. Brieg. 99)** F. I., s. Friedrich 175). **100)** F. II., s. Friedrich 176). **101)** F. III., s. Friedrich 177). **102)** F. IV., s. Friedrich 178).

n Lothringen. 103) F., ielt, mit einer Nichte Kai= ählt, um 960 Oberlothrin= . Lothringen (Gesch.) 1 u. 8. n Dietrichs; folgte diesem gen (Gesch.) 8. 105) F. I., des Herzogs Matthäus v. elt nach dessen Tode um 1181 itsch, gewann aber seinem n mehr. Fehden ein bedeu= b u. überließ 1215 seinem ung in Lothringen; s. ebd. u. ohn u. Nachfolger des Vor., m Schwiegervater, dem Gra= Bar, in einer Fehde gefan= ; s. ebd. 107) F. III.; st. 108) F. IV., Sohn Theo= gs v. Lothringen; folgte die= b bei Montcassel; s. ebd. u. von Mantua. 109) F. vigs III. v. Mantua, folgte . 1484; über ihn s. Mantua. Sohn von Johann Franz gemeinschaftlich mit seinem and I. 1519 u. theilte mit er Mantua, dieser Guastalla vom Kaiser 1530 die Her= 1535 wegen Ansprüche von in das Marquisat Montfer= s. ebd. Vv) Herzöge u. v. Mecklenburg. 111) n des Herzogs Adolf F. I. rg=Schwerin u. Maria Ka= Braunschweig, geb. 1638; 1671 mit Christiane Wilhel= sen=Bingenstein; sein ältrer ian verkürzte ihm aber die Mit= Theilung, u. ohne zu regieren Grabow u. st. 1688; s. Meck= h.) 10; doch sein Sohn 112) , geb. 1679, machte seine An= d, ward durch Reichshofschluß o Gründer der Linie Mecklen= in. Er st. 1713. Ueber ihn 113) F., Sohn Christian . 1717; folgte diesem 1756 u. 785; mehr über ihn s. ebd. 10. ranz I., Neffe des Vor., s. 15) F. Franz II., Sohn des Paul Friedrich u. der Prin= drine von Preußen, geb. 1823, Tode seines Vaters 1842 zur nehr über ihn s. Mecklenburg n das Ende. Ww) Mark= Meißen, einschließlich Grafen von Wettin u. 116) F. I., Graf zu Wet= igt der Sorben; blieb 810 in mit Herzog Ludolf von Sach= F. II., des Vor. Sohn, 876 nen erschlagen. 118) F. III., hn, angeblich erster von Kö= I. um 930 eingesetzter Mark= ißen, wie die beiden Vorigen h erdichtet. Spätere: 119) F. r Sohn Konrads, Markgra= fen von Meißen, u. Bruder Ottos des Rei= chen; erhielt nach seines Vaters Tode 1156 die Grafschaft Brehna; st. zu Anfang des 13. Jahrh. 120) F. V., Graf v. Brehna, Sohn u. Erbe des Vor.; blieb unter Kais. Friedrich II. vor Ptolemais. 121) F. der Kleine (Jüngere) od. F. von Dres= den, Heinrich des Erlauchten u. Elisabeths von Maltitz, der Tochter eines Dienstmanns, Sohn; ward von Rudolf von Habsburg in den Stand der Edelfreien erhoben, jedoch von seinem Vater nicht zum Nachfolger in der Mark Meißen bestimmt, sondern erhielt nur 1288 die Herrschaft Dresden u. Rade= berg, verkaufte sie aber an seines Vaters Nachfolger, Friedrich Teut, Markgrafen von Meißen, u. erhielt statt ihrer die Herr= schaft Gera. Nach F. Teuts Tode erhielt F. Dresden u. Radeberg vom Bischof von Meißen wieder zu Lehen. Da F. 1316 von Jutta von Schwarzburg keine Kinder hin= terließ, so beerbte ihn F. mit der gebißnen Wange. 122) F. Teut (Tuta) der Stammler, Markgraf von Landsberg u. Meißen, geb. 1269; folgte seinem Vater Dietrich dem Weisen 1285 in Landsberg u. 1288 mit seinem Vatersbruder, Albrecht dem Entarteten, seinem Großvater, Hein= rich dem Erlauchten, in Meißen, gerieth aber darüber mit Albrechts Söhnen, F. dem Gebissenen u. Diezmann in Krieg, kaufte, um die Einheit der Markgrafschaft Meißen zu erhalten, Albrechts des Entarte= ten Ansprüche 1289 u. Friedrichs v. Dresden (s. d. Vor.) Landestheil ab. F. st. 1291, wie es heißt an vergifteten Kirschen; s. Meißen (Gesch.) 14. 123) F. d. Gebissene, s. Fried= rich 187). 124) F. d. Ernsthafte, s. Fried= rich 188). Vgl. Friedrich, Sächsische Fürsten. Xx) Fürsten u. Herzöge von Nassau. a) Von Nassau=Usingen. 125) F. August, 2. Sohn des Fürsten Karl, trat die Regierung nach seines Bruders, Karl Wilhelms Tode 1803 an u. st. 1816, s. Nas= sau (Gesch.) 11. b) Von Weilburg. 126) Sohn Ernst Kasimirs, kam 1655 zur Regierung u. st. 1675, s. ebd. 11. 127) Sohn Karl Christians, geb. 1768, kam 1788 zur Regierung u. st. 1816, s. ebd. 11. Yy) Her= zöge von Oestreich. 128) F. I. der Katholische, ältester Sohn Herzogs Leo= pold VI. von Oestreich; theilte 1194 mit seinem Bruder Leopold das Erbe u. blieb kurz nach dem Tode seines Vaters bei Joppe 1198, s. Oestreich (Gesch.) 1. 129) F. II. der Streitbare, Sohn Leopolds VII., übernahm nach seines Vaters Tode 1230 die Regierung u. st. 1246, s. ebd. 8. 130) F. III. der Schöne, Kaiser Albrechts I. Sohn, Gegenkaiser gegen Ludwig den Baier, s. Friedrich 3). 131) F. IV., s. v. w. Fried= rich 4). 132) F. mit der leeren Ta= sche, Herzog von Oestreich=Tyrol, Sohn des Herzogs Leopold des Gütigen v. Steier= mark, regierte, wegen Eigenmächtigkeiten während des costnitzer Concils geächtet u. hart ver=

verfolgt, von 1406—1439, wo er st., s. Oestreich (Gesch.) 16 u. Tyrol (Gesch.) 11. **133)** F. V. der Jüngere, Sohn Ernsts des Eisernen, Herzog von Steiermark, seit 1440 deutscher Kaiser als F. III. (gewöhnl. F. IV., weil er als deutscher König der 4. war, genannt), s. Friedrich 4). **Zz) Graf von Oettingen. 134)** Stifter des Hauses Oetting n zu Anf. des 12. Jahrh., s. Oettingen (Gesch.) 1. **135)** So v. w. Friedrich 67). **Aaa) Herzog von Oldenburg. 136)** F. August, geb. 1711, commandirte 1748 in Holland, ward 1750 als Herzog von Holstein-Eutin Gottorp, erst Fürstbischof von Lübeck, dann seit 1775 Regent u. seit 1777 Herzog von Oldenburg; st. 1785; s. Holstein (Gesch.) 38 u. Oldenburg (Gesch.) 12. **Bbb) Grafen von Orlamünda. 137)** F. I., angebl. Stifter des Hauses 968, s. Orlamünda (Gesch.) 1. **138)** F. II., vom Landgrafen Balthasar von Thüringen unterworfen; st. 1365; s. ebd. 10. **Ccc) Von der Pfalz. a) Kurfürsten. 139)** F. I. der Siegreiche (der böse Fritz), Sohn Ludwigs des Bärtigen, folgte ihm 1410 mit seinem ältern Bruder, Ludwig IV. dem Sanftmüthigen, bekam nach dessen Tode 1440 die Alleinregierung u. die Vormundschaft über dessen hinterlassnen Sohn Philipp u. 1454 die Kurwürde; die Verhältnisse mit dieser u. überhaupt seine Regierung s. u. Pfalz (Gesch.) 11. Er st. 1476. **140)** F. II. der Weise (Fromme), 4. Sohn des Kurfürsten Philipp, geb. 1483; folgte 1544 seinem Bruder Ludwig dem Friedfertigen als Kurfürst, war 1529, als Soliman II. Wien belagerte, Anführer des Reichsheers u. st. 1556; über sein Wirken s. Pfalz (Gesch.) 20. **141)** F. III. der Fromme, Sohn des Pfalzgrafen Johann von Simmern, geb. 1515; nahm früh die reformirte Lehre an, zeichnete sich im Kriege gegen die Türken aus u. folgte 1557 dem Pfalzgrafen Otto Heinrich, da dessen Linie ausgestorben war, in der Kur. Ueber seine Regierung s. ebd. 23. Er st. 1576. **142)** F. IV. der Aufrichtige, geb. 1574, Sohn des Kurfürsten Ludwig u. der Elisabeth von Hessen; folgte Ersterem unter Vormundschaft seines Oheims Johann Kasimir, 1583 u. trat nach dessen Tode 1592 die Regierung an; über ihn s. ebd. 31. Er st. 1610. **143)** F. V., geb. zu Amberg 1596, Sohn des Vor.; folgte diesem 1610, stand bis 1614 unter Vormundschaft des Pfalzgrafen von Zweibrücken, Johanns VI., verheirathete sich 1613 mit Elisabeth von England, Jakobs I. Tochter, u. trat an die Spitze der protestant. Union. 1619 von den Böhmen zum König gewählt, nahm er die Krone auf Zureden seiner Gemahlin an; jedoch auf dem weißen Berge bei Prag 1620 von den Kaiserlichen u. Baiern unter Tilly geschlagen (s. Dreißigjähriger Krieg 14—21), mußte er durch Schlesien u. Brandenburg nach Holland flüchten, ward 1621 in die Reichsacht erklärt u. sein Kurfürstenthum vom Herzog Maximilian von Baiern u. span. Truppen besetzt. Ueber seine fernern Schicksale s. Pfalz (Gesch.) 32. F. st. zu Mainz 1632, ohne wieder zur Kur zu kommen, in welche erst später seine Söhne wieder eingesetzt wurden. **b) Pfalzgrafen. aa) Simmernsche Linie. 144)** F. der Hundsrücker, Stephans Sohn u. Nachfolger, folgte demselben u. st. 1480. **145)** F. der Fromme, so v. w. Friedrich 141), s. d. u. Pfalz (Gesch.) 44. **bb) Von Pfalz-Landsberg. 146)** F. Kasimir, 2. Sohn Johanns I., erhielt zum Antheil nach des Vaters Tode Landsberg 1645, s. ebd. 62. **147)** F. Ludwig, Sohn von F. Kasimir, folgte diesem 1645 u. st. 1686; über ihn s. ebd. 62. **cc) Jüngere zweibrückensche Linie. 148)** Sohn Johanns II., folgte diesem 1635 u. st. 1661, s. ebd. 61. **Ddd) Hochmeister von Preußen. 149)** F., Herzog v. Sachsen, Hochmeister 1498—1510, s. Preußen (Gesch.) 40. **Eee) Fürsten der Rugier. 150)** F. I., s. u. Rugier. **151)** F. II., s. ebd. **Fff) Von Sachsen. a) Pfalzgrafen von Sachsen. 152)** F., regierte 1050—1088, s. Sachsen, Pfalzgrafen von 8. **153)** F., des Vor. Sohn, wegen seiner Gemahlin Adelheid, Tochter des Markgrafen Udo von Nordsachsen, 1087 auf Anstiften Ludwigs des Springers ermordet, s. ebd. **154)** F., des Vor. Sohn, gelangte nicht zur Pfalzgrafschaft, führte aber den Titel Pfalzgraf von Putelendorf u. st. 1124; mehr über ihn s. ebd. 7. **155)** S. Friedrich 157). **b) Kurfürsten von Sachsen.** (Ueber die Vorfahren derselben s. Friedrich, Markgrafen von Thüringen u. Landgrafen von Meißen.). **156)** F. I. d. Streitbare, geb. 1369, Sohn von F. 189), folgte diesem nebst seinen jüngern Brüdern, Wilhelm II. u. Georg, 1381 unter Vormundschaft seiner Mutter, Katharina von Henneberg, erhielt 1382 nebst seinen Brüdern in der Erbtheilung der meißnisch-thüring. Lande mit seinen Vatersbrüdern, Balthasar u. Wilhelm, das Osterland nebst einigen andern Stücken. Ein tapfrer u. kluger Fürst, der gegen die Litthauer, Ungarn, König Wenzel u. bes. gegen die Hussiten focht u. 1425 wegen dieser Thaten von Kaiser Sigismund die Kurwürde erlangte. Mehr hierüber s. u. Sachsen (Gesch.) 40 u. 50. F. st. 1428 aus Gram über die Verwüstungen der Hussiten auf dem Schlosse zu Altenburg. **157)** F. II. der Sanftmüthige, geb. 1412, Sohn des Vor. u. Katharinas von Braunschweig; folgte seinem Vater 1428 in der Kur u. in dem Herzogthum Sachsen allein, u. in Meißen u. den übrigen väterl. Ländern mit seinen Brüdern Sigismund (der jedoch 1436 Geistlicher ward), Heinrich (der 1436 st.) u. Wilhelm III. gemeinschaftlich, theilte daher mit Wilhelm interimistisch, welche Theilung, als F. der

Fried-

bgraf von Thüringen, 1440
heilung zu Altenburg 1445
urde, u. worin F. Meißen
ilhelm Thüringen bekam.
Bruderkrieg u. der sächs.
stand, s. d. u. unt. Sachsen
. 1464 zu Leipzig. Er war
i von Oestreich vermählt.
ne Söhne Ernst u. Albert.
r Weise, geb. zu Torgau
nem Vater Ernst 1486 in
n Sachsen u. in der Kur
rigen Besitzungen der Erne=
regierte er mit seinem Bru=
n Beständigen, während sei=
ierung zusammen. Wie er
Wittenberg stiftete, Luther
ion begünstigte u. sonst re=
achsen (Gesch.) u. Refor=
F. August I. der Starke,
r 3). **160)** F. August II.,
161) F. August III., so
23). **162)** F. Christian,
ter Sohn Königs August III.
rfürsten v. Sachsen u. Maria
Oestreich; folgte diesem den
st. schon den 17. Dec. 1763.
Maria Josepha von Oestreich
unter sein Nachfolger F. Au=
n (Gesch.) **c) Herzöge
aus der Ernestinischen
von Sachsen = Weimar.**
lhelm I., geb. 1566, älte=
rzogs Johann Wilhelm von
gte diesem 1577 unter Vor=
Kurfürsten August v. Sach=
ie Regierung selbst bei seiner
cht, sondern erst 2 Jahre spä=
des Vormunds Tode, u. ver=
t Sophia von Württemberg.
ormundschaft über seinen jün=
Johann, über seine Regierung
igen Landen u. über die als
von Kursachsen s. Sachsen
. F. st. 1601. Ihm folgten
dschaft seines Bruders Jo=
hne, Johann Wilhelm u. F.
se erhielten in der Theilung
eim Johann den altenburg.
sie gemeinschaftlich verwalte=
r aber Weimar. **164)** F. II.,
s Johann von Weimar u.
rias von Anhalt, geb. 1596;
na, ging 1617 mit seinem äl=
ohann Ernst nach den Nieder=
18 nach Frankreich, wohnte
Krönung Ferdinands II. zu
dem Unionsconvent zu Nürn=
der Schlacht auf dem weißen
n. Diensten bei u. blieb in der
Fleurus 1622. An der Regie=
r keinen Theil, obgleich eine
erung Statt fand. **bb) Her=
ltenburg, älterer Linie.**
b. zu Torgau 1599, 2. Sohn
, Herzogs von Weimar, u.

Sophias von Württemberg; erhielt in der Auseinandersetzung mit seinem Oheim Altenburg mit seinen 3 Brüdern gemeinschaftlich, überließ dem ältern, Johann Philipp, die Alleinregierung 1620 auf 4 Jahre, trat 1620 in sächs., dann in span. Dienste u. warb für den Kaiser; 1623 ging er in braunschweig. Dienste, ward bei Stadt Lohr von den Kaiserlichen gefangen, 1624 entlassen u. blieb 1625 bei Salsen als dän. Obrist; mehr über ihn s. u. Sachsen (Gesch.) **166)** F. Wilhelm II. (so genannt, weil F. [s. d. 163] Wilhelm I. v. Weimar, sein Vater, Stammvater der altenburg. Linie als F. Wilhelm I. betrachtet wird), des Vor. jüngster Bruder, geb. nach des Vaters Tode 1603; erhielt nebst seinen 3 Brüdern Altenburg, war in sächs. Diensten, machte die Schlacht von Leipzig mit u. befehligte die sächs. Armee eine Zeitlang in Schlesien, bei Arnims Abwesenheit, übernahm 1639, nach dem Tode Johann Philipps, u. nachdem die andern 2 Brüder im 30jähr. Kriege geblieben waren, die Regierung; über selbige s. ebd. Er st. 1669. Ihm folgte **167)** F. Wilhelm III., des Vor. u. der dän. Prinzessin Magdalene Sibylle Sohn, geb. zu Altenburg 1657, reg. unter Vormundschaft seiner Mutterbrüder, des Kurf. Johann Georg II. u. des Herz. Moritz v. Naumburg=Zeitz. F. W. starb jedoch schon 1672, 14 Jahre alt, an den Blattern. Mit ihm erlosch das Haus Altenburg. Mehr über ihn s. ebd. **cc) Von Gotha. 168)** F. I., geb. 1646, ältrer Sohn Ernsts des Frommen; trat nach dessen Tode 1675 die Gemeinregierung für sich u. seine Brüder an. Diese bewogen ihn aber, gegen das Testament des Vaters, zu theilen, u. es entstanden so außer Gotha die Linien Koburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen, Saalfeld. Ueber seine Regierung s. u. Sachsen (Gesch.) Er st. 1691 auf dem von ihm erbauten Schlosse Friedrichswerth. **169)** F. II., geb. 1676, Sohn des Vor. u. Magdalenen Sibyllens von Sachsen=Halle; folgte seinem Vater, 14 Jahre alt, unter Obervormundschaft seiner Oheime, der Herzöge Bernhard I. von Meiningen u. Heinrichs von Römhild, ward aber schon 1693 vom Kaiser für mündig erklärt. Mehr über ihn s. u. Sachsen (Gesch.) F. st. den 23. März 1732 zu Altenburg. **170)** F. III., des Vor. u. Magdalenens v. Anhalt=Zerbst ältster Sohn, geb. 1699; folgte seinem Vater 1733. Ueber seine Regierung s. ebd. F. st. 1772. **171)** F. IV., Sohn Ernsts II. u. Charlottens von Sachsen=Meiningen, geb. 1772; trat 1792 in preuß. Dienste, kam 1793 als Obrist zu dem goth. Regiment in holländ. Diensten, ging 1794 als Generalmajor ab u. hielt sich nun in Gotha u. in Italien auf. Dort ward er um 1817 katholisch. 1820 kehrte er nach Gotha zurück. Er litt an einem Kopfübel, welches ihn später völlig stumm machte; dennoch trat er nach seines Bruders

ders Augusts Tode 1822 die Regierung an. Ueber diese u. den darauf folgenden Erbfolgestreit s. Sachsen (Gesch.) 128. Er st. 1825 unvermählt u. mit ihm erlosch der gothaische Mannsstamm. **dd) Von Sachsen-Altenburg, jüngre Linie** (früher Sachsen-Hildburghausen). **172)** F., geb. 1763, Sohn Ernst F. Karls, Herzogs von Sachsen-Hildburghausen; folgte seinem Vater 1780, unter Vormundschaft seines Großoheims, des Prinzen Joseph F. von Hildburghausen, u. übernahm, obschon früher volljährig, die Regierung erst nach dessen Tode 1787. Ueber seine Regierung zu Hildburghausen u. wie er 1826 seine Lande gegen das Herzogth. Altenburg, mit Ausnahme des Amts Kamburg einiger Enclaven vertauschte, s. ebd. 144—146; über die in Altenburg s. ebd. 146—150. Er st. 1834 u. sein Sohn Joseph folgte ihm. **ee) Von Koburg. 173)** F. Josias, s. Josias. **ff) Von Meiningen. 174)** F. Wilhelm, 2. Sohn Bernhard I., folgte diesem 1724 mit seinen 2 Brüdern, überließ aber, nebst seinem jüngern Bruder Anton Ulrich, Ernst Ludwigen die Regierung allein. Nach dessen Tode 1743 führte er nebst Anton Ulrich die Vormundschaft u. st. 1746. Ueber ihn s. ebd. 112. **Ggg) Herzöge v. Schlesien: a) Zu Liegnitz u. Brieg: 175)** F. I., Sohn Herzogs Johann in Schlesien u. Hedwigs v. Liegnitz, geb. zu Brieg 1446; vermählte sich 1475 mit Ludmilla, Tochter des Königs Georg Podiebrad von Böhmen. Dessen Nachfolger Mathias ernannte ihn zum Oberhauptmann von Schlesien u. der Oberlausitz; st. 1499 (n. A. 1518), s. Schlesien (Gesch.) 61. **176)** F. II., Sohn des Vor., geb. 1480; theilte mit seinem Bruder Georg I. u. erhielt Liegnitz, machte 1507 eine Reise ins gelobte Land, erhielt nach Georgs I. Tode 1521 Brieg zurück, führte 1522 die Lutherische Lehre ein u. st. 1547, s. ebd. 69 u. 132. **177)** F. III., Sohn u. Nachfolger des Vor., geb. 1520; erhielt bei der Theilung mit seinem Bruder Georg II. Liegnitz, Goldberg, Hainau rc., verließ aber, als er in Schulden gerathen war, sein Fürstenthum, machte, zum Theil in Völlerei, die tollsten, eines Fürsten unwürdigsten Streiche, nahm später franz. Dienste, worauf der Kaiser das Land, zu Gunsten des Sohnes F-s, von Georg II., Herzog von Brieg, verwalten ließ. Als F. 1559 zurückkam, ließ ihn der Kaiser in das Gefängniß setzen, wo er 1570 st., s. ebd. 133. **178)** F. IV., Sohn des Vor., geb. 1552; folgte durch kaiserl. Befehl seinem Bruder, dem verschwenderischen, halbtollen Heinrich IX. in der Regierung von Liegnitz, die diesem genommen wurde (s. Schweinichen), er fand das Land sehr verschuldet, regierte gut u. st. 1596 kinderlos, s. ebd. 134. **b) Zu Teschen: 179)** F. Wilhelm, Sohn Adam Wenzels, st. 1625; mit ihm endete der piastische Zweig in Oberschlesien, s. ebd. 145. **Hhh) Herzöge von Schwaben: 180)** F. I. der Alte, von Hohenstauffen; erhielt 1079 von Heinrich IV. das Herzogthum Schwaben u. dessen Tochter Agnes zur Gemahlin; st. 1105. Ueber ihn s. Schwaben (Gesch.) 11. Ihm folgte **181)** F. II. der Einäugige, des Vor. Sohn; st. 1145; s. ebd. 16. **182)** F. III., des Vor. Sohn, als Friedrich I. der Rothbart deutscher Kaiser, s. Friedrich 1) u. Schwaben (Gesch.) 18. **183)** F. von Rothenburg, nach dessen Residenz genannt, Sohn des deutschen Kaisers Konrad II., erhielt von Kaiser Friedrich I. die Herzogthümer Schwaben u. Franken. Ein guter Fürst, starb 1167 in Rom an der Pest. Ueber ihn s. ebd. 19. **184)** F. V., Sohn Kaisers Friedrich I., geb. 1166; 1169 Nachfolger des Vor., unter Vormundschaft seines Vaters, begleitete 1189 seinen Vater auf dem Kreuzzuge u. st. bei der Belagrung von Akkon 1191, s. ebd. 20. **Iii) Von Schwarzburg: 185)** F. Günther, s. Günther 4). **Kkk) Herzog v. Steiermark: 186)** so v. w. Friedrich 133). **Lll) Landgrafen v. Thüringen: 187)** F. I., der Freudige, der Hübsche, der Gebissene (mit der gebissenen Wange), geb. 1256 (n. And. 1257 od. 58), Sohn vom Landgraf Albert d. Unartigen u. Margaretha v. Oestreich. Sein Vater liebte Kunigunden von Eisenberg mehr als seine Gattin. Margaretha entfloh daher 1270. Beim Abschiede von ihren Kindern soll sie F., im Mutterschmerz der Trennung, in die Wange gebissen, dieser davon ein bleibendes Mal u. obigen Beinamen erhalten haben. Wie er nun mit Dietzmann verbunden mit seinem Vater, der ihn der Erbschaft berauben wollte, 1279—86 u. 1289 in Krieg gerieth, wie er 1286 als Pfalzgraf von Sachsen auftrat, wie er 1291, nach dem Tode F. Tuts, nicht ohne einigen Kampf mit seinem Vater u. Joachim v. Brandenburg, Markgraf von Meißen wurde, wie Albrecht 1294 Thüringen an Kaiser Adolf von Nassau verkaufte u. darüber Krieg mit dem Kaiser entstand, u. wie auf F. 1296 in Altenburg ein Mordanfall von den Kaiserl. gemacht wurde, wie der Krieg unt. Kais. Albert I. 1306 wieder begann, aber 1307 nach den Schlachten bei Lucka u. 1308 bei Borna eine fur F. günstige Wendung nahm, wie, nachdem F. schon 1300, als sein Vater in das Kloster gegangen war, Thüringen mit Dietzmann in Besitz genommen hatte, nach Dietzmanns Tode 1307 dasselbe ausschließlich erhielt, 1310 von Kaiser Heinrich VII. in allen Besitzungen bestätigt ward, 1312 in einer Fehde mit Markgraf Otto von Brandenburg bei Großenhayn gefangen, aber später wieder frei ward, über alles das s. u. Thüringen (Gesch.) 41—43 u. Meißen (Gesch.) 22. 1322 rührte ihn der Schlag; seine Gemahlin, Elisabeth von Arnshaugk, führte nun bis zu seinem Tode 1324 die Regierung. **188)** F. II., der Ernsthafte, Sohn des Vor. u. Elisabeths von

geb. 1310; folgte ihm 1324
chaft seiner Mutter; er st.
Regierung s. ebd. u. **189)**
renge (der **Tapfere** od.
tige), des Vor. u. Mathil-
ältester Sohn, geb. 1331
); folgte seinem Vater u.
für seine unmündigen, dann
Balthasar u. Wilhelm die
1379, wo sie in Erwar-
richs Tode theilten. Er st.
61 zu Altenburg. Vermählt
arine von Henneberg. Ueber
s. ebd. u. **190)** F. der
(**Einfältige**), Baltha-
Sohn; folgte ihm 1406 als
Thüringen, vermählte sich
chter des Grafen Günther
rg. F. st. 1440 zu Weißen-
ommen, deshalb fielen seine
Kurfürst Friedrich d. Sanft-
essen Bruder Wilhelm III.
. s. **Mmm) Herzöge von**
91) F., Sohn des Herzogs
am nach dessen Tode 1052 un-
dschaft seiner Mutter zur Re-
. **Nnn) Großherzog von**
92) s. Friedrich 23). **Ooo)**
193) s. Friedrich 132).
v. Wettin: 194) s. Fried-
) s. Friedrich 117). **196)** s.
Qqq) Herzöge u. Kurfür-
temberg: a) Von Würt-
uttgart: 197) Sohn des
zu Württemberg-Mömpel-
7; folgte 1581 seinem Vater
aft Mömpelgard, dann, als
udwig 1693 kinderlos st., in
am Württemberg u. st. 1608,
nberg (Gesch.) u. **198)** F.
Eberhards III., geb. 1652;
e Vormundschaft über seinen
rd Ludwig von Württemberg,
, als er im Kriege gegen die
efangen ward. Er st. als kai-
hall 1698; über ihn s. ebd. u.
zen, Sohn von Karl Alexan-
; nahm preuß. Kriegsdienste,
der franz. Expedition nach
eichnete sich im 7jähr. Kriege
ssen u. Schweden aus, lebte
Mömpelgard, ward 1792 Ge-
ur über Ansbach u. Baireuth,
Generalfeldmarschall u. nach
s, Ludwig Eugen, Tode 1797
rttemberg. Ueber ihn s. ebd. u.
m folgte **200)** F. II., der 1803
König ward, s. Friedrich 28).
ürttemberg-Neuenstadt:
hn von Johann Friedrich, geb.
ielt er von seinem Bruder Eber-
Aemter Neuenstadt u. Weins-
so Stifter der Linie Württem-
tadt; st. 1682, s. ebd. u. **202)**
des Vor. Sohn, geb. 1654; st.
n s. ebd. u. **c) Von Würt-**
temberg-Weiltingen: 203) F. **Fer-**
dinand, Sohn Manfreds, Herzogs von
Württemberg-Weiltingen, reg. von 1662—
1705. Mit ihm st. die Linie Weiltingen aus,
s. ebd. u. **II. Nicht regierende Fürsten:**
A) Prinz v. Anhalt-Köthen: 204) F.
Erdmann, geb. 1731, 3. Sohn des Fürsten
August Ludwig, war von 1750—1755 in
preuß. Diensten, trat 1757 in franz. Kriegs-
dienste, wurde 1761 Generalmajor u. 1765
Generallieutenant, verließ den franz. Dienst
erst 1793. Er war Stifter des mediatisirten
Fürstenthums Anhalt-Pleß, s. Anhalt u.
205) F. **Franz Nicolas**, Sohn des
Herzog v. Anhalt-Dessau u. Friederikens,
Prinzessin von Preußen, geb. 1831, gegen-
wärtig Erbprinz von Anhalt-Dessau. **B)**
Herzog von Anjou: 206) s. Friedrich
16). **C) Prinzen von Braunschweig:**
207) F. **Franz**, Sohn Herzogs Ferdi-
nand Albert; blieb als preuß. Obrist bei
Hochkirch 1758. **208)** F. **August**, Sohn
des Herzogs Karl, Herzog von Oels u.
Bernstadt, st. 1805, s. unt. Schlesien u.
D) Von Dänemark: 209) F. **Karl**
Christian, geb. 1808, ältester Sohn des
Königs Christian VIII. von Dänemark u. der
Prinzessin Charlotte Friedrike von Meck-
lenburg-Schwerin, Kronprinz, vermählt
1828 mit der Prinzessin Wilhelmine Marie
von Dänemark, geschieden wegen sehr ern-
ster Mißhelligkeiten 1837, wieder vermählt
1841 mit Karoline, Prinzessin von Mecklen-
burg-Strelitz; gegenwärtig Generallieute-
nant, commandirender General in NJüt-
land u. in Langeland, Gouverneur des
Stifts Fühnen, Commandant von Frideri-
cia, Mitglied des Staatsraths. **E) Von**
England: 210) F. **Ludwig**, ältester
Sohn Königs Georg II., geb. zu Hannover
1707; blieb, als sein Großvater König von
England wurde, zurück, folgte aber 1728,
wo er zum Prinzen von Wales erklärt
wurde, heirathete 1736 die Prinzessin von
Sachsen-Gotha. Er st., bevor er den Thron
bestieg, 1751 u. hinterließ 9 Kinder, unter
ihnen den nachmaligen König Georg III.
u. Mathilde von Dänemark. **F) Prinz**
von Gonzaga. 211) F., Herr von Boz-
zolo, Enkel des Markgrafen Ludwig III.
von Mantua u. einer der besten Feld-
herrn Italiens zu Anfang des 16. Jahrh.;
diente König Franz I. u. wurde in der
Schlacht bei Pavia 1525 von den Spaniern
gefangen. **G) Landgrafen von Hessen.**
212) F., auch Landgraf von Hessen-
Rumpenheim genannt, Sohn F-s II.,
Landgrafen von Hessen, geb. 1747; Bruder
des Kurfürsten Wilhelm I. v. Hessen-Kas-
sel, aber abgesondert von seinem Vater, der
katholisch geworden war, zu Hanau erzogen,
trat 1760 als Oberst in dän. Dienste, ward
Generalmajor, trat 1769 in niederländische
Dienste, vermählte sich 1780 mit Karoline
Polyxena von Nassau-Usingen, ward nie-
derländ. Gen. der Cavallerie u. Gouver-
neur

neur von Mastricht, hielt als solcher 1793 die franz. Beschießung aus, übergab aber die Festung nach 3monatl. Einschließung 1794 u. privatisirte nun auf seinem Schlosse zu Rumpenheim, in Hanau, Frankfurt, u. seit 1814 in Kassel, von wo er 1821 nach dem Tode seines Bruders u. bei Mißhelligkeiten mit dessen Nachfolger ging, zu Gotha u. Hannover lebte, u. 1837 zu Frankfurt st. Seine Kinder sind der Landgraf Wilhelm, der Folg., Georg, Gouverneur von Magdeburg, die Herzogin v. Cambridge u. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. **213)** F. **Wilhelm**, Sohn des Vor., geb. 1790, trat früh in preuß. Dienste, machte die Feldzüge von 1806, 1813—14 mit, stieg zum General, u. ist Generallieutn. u. Gouverneur der Festung Luxemburg. **214)** F., Sohn des Landgrafen Karl, älteren Bruders von F. 212), geb. 1771; trat auch in dän. Dienste, wo er bis zum Feldmarschall, Statthalter von Schleswig u. Holstein, Gouverneur der Dilmarschen u. Oberpräsident der schleswig-holsteinschen Regierung stieg. Wegen eines Zwists mit der dän. Regierung legte er 1842 diese Stellen nieder. **215)** F. **Wilhelm Georg Adolf**, Sohn von Wilhelm, Landgraf von Hessen, u. Charlotte, Tochter des verstorbenen Erbprinzen von Dänemark, geb. 1820; welche Aussichten er auf den dän. Thron durch seine Mutter u. auf das Kurfürstenthum Hessen hat, s. u. Dänemark (Gesch.) [illegible] u. Hessen, Kurfürstenthum (Gesch.) gegen das Ende. **H) Prinz von Lothringen. 216)** s. Friedrich 227). **I) Von Meckelnburg. 217)** F. **Ludwig**, Erbgroßherzog, Sohn des Großherzogs Friedrich Franz u. der Prinzessin Louise von Sachsen-Gotha, geb. 1778, vermählte sich 1799 mit der Großfürstin Helene von Rußland, die jedoch schon 1803 st., er selbst st., bevor er zur Regierung kam, 1819. **K) Prinzen von den Niederlanden (Oranien). 218)** F. **Wilhelm Georg**, 2. Sohn des Erbstatthalters Wilhelm V. der Niederlande und Friedriken Sophiens v. Preußen, geb. 1774; trat früh in niederländ. Dienste, erst bei der Garde zu Pferd, sammelte 1793, als Holland von Dumouriez angegriffen wurde, als General ein Corps, führte dies gegen die Franzosen u. nahm denselben mit ihm Gertrudenburg u. Klundert wieder ab, zeichnete sich in den Niederlanden, bes. an der Lys, sehr aus, ward bei Warwick schwer verwundet, schloß eine enge Freundschaft mit dem Erzherz. Karl v. Oestreich, ward niederländ. General der Cavallerie, mußte aber nach der Eroberung der Niederlande durch die Franzosen 1795 mit seinem Vater nach England gehn. 1796 trat er als Generalmajor in östr. Dienste u. zeichnete sich bes. gegen Moreau u. vor Kehl mit seiner Brigade sehr aus. 1797 kam er zur Armee des Erzherzogs Karl nach Italien, ward Feldmarschallieut. u. erhielt im Nov. 1798 den Oberbefehl über das östr. Heer in Italien als Feldzeugmeister. Er st. jedoch am Typhus Anfang 1799. **219)** F. **Wilhelm Karl**, geb. 1797, 2. Sohn des Königs der Niederlande, Wilhelm I., u. Wilhelminens v. Preußen; wurde größtentheils am preuß. Hofe erzogen, machte mit dem preuß. Heere die Campagne 1813 mit, trat dann in das niederländ. Heer u. gab dort, bes. in der Schlacht von Belle-Alliance 1815, Beweise von besondrer Tapferkeit. Er hatte Ansprüche auf die deutschen Besitzungen des niederländ. Hauses Oranien, trat dieselben aber, als sie gegen das Großherzogthum Luxemburg vertauscht worden waren, 1816 gegen Domänen von 190,000 holländ. Fl. Einkünften ab, zugleich erhielt er den Titel Prinz der Niederlande. Er ist seit 1825 mit der Prinzessin Louise von Preußen vermählt, wurde bald darauf Generalcommissär des Kriegsdepartements, Admiral, Generalobrist u. Feldmarschall der Landmacht. 1830 nach der belg. Revolution führte er das holländ. Corps gegen Brüssel, ward aber am 27. Sept. zum Rückzug genöthigt, s. Belgien (Gesch.) [illegible] 1831 leitete er den Angriff gegen Belgien, mußte aber beim Anrücken der französ. Interventionsarmee weichen. **L) Erzherzog von Oestreich. 220)** F. **Ferdinand Leopold**, Sohn des Erzherzogs Karl, geb. 1821; widmete sich dem Seedienst, ist jetzt Oberst, Inhaber des Infantriereg. Nr. 16 u. Schiffscapitän. Er that sich vor Beirut u. im ganzen syr. Feldzug 1840 sehr hervor, u. machte jetzt auf einer eignen Fregatte eine Seereise durch das Mittelmeer nach Lissabon, England rc. **M) Prinzen von Preußen. 221)** F. **Heinrich Wilhelm**, Prinz von Preußen, gewöhnl. Prinz Heinrich genannt, s. Heinrich (Prinz von Preußen). **222)** F. **von Preußen**, Sohn des Prinzen Ludwig Friedrich Karl u. der Prinzessin Friedrike von Mecklenburg Strelitz, Schwester der Königin von Preußen (später Königin von Hannover), geb. 1794; machte die Campagne 1813—15 mit, stieg rasch empor, ist gegenwärtig preuß. Gen. der Cav. u. residirt in Düsseldorf; vermählt mit Louise von Anhalt Bernburg. **N) Von Sachsen. 223)** s. Friedrich 149). **O) Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 224)** F. **Emil August**, Sohn des Herz. Friedrich Christian, Bruder des Herzogs Christian Karl Friedrich August, geb. 1800; ward dänischer Oberst, opponirte sich bei den schleswig-holsteinschen Ständen der Regierung, bes. hinsichtlich des Militärwesens, ward jedoch nichts desto weniger Anhänger des Adels, den Adelsprivilegien geneigt, dagegen der Lehr- u. Preßfreiheit nicht freundlich. Er ist seit 1839 mit der Gräfin Henriette v. Danesksjöld-Samsö vermählt. **P) Prinz v. Solms-Braunfels. 225)** F. **Wilhelm**,

es Fürsten Wilhelm von
16, 2. Gemahl der Prin-
von Mecklenburg-Strelitz,
inzessin Ludwig v. Preu-
226) F. Wilhelm Hein-
Georg Karl Max, Sohn
drikens von Mecklenburg-
uß. Major a. D. III. Geistl.
A) Päpste. 227) F.,
ngen, nachmals als Papst
. 228) F. Theodorich,
aschalis II., s. u. Päpste m.
f von Bremen. 229)
mark, letzter Erzbischof von
on den Schweden verjagt,
h.) n. C) Erzbischöfe v.
F. I., geb. Markgraf von
2 (nach And. von 1099) an
Krieger, schlug die Baiern
st. 1152 (nach And. 1122),
) a. 231) F. II., Sohn
dem Capitel vom Papste
regierte von 1157 u. st. zu
59), s. ebd. a. 232) F. III.,
rwarden, Erzbischof von
Kaiser Wenzel, Ruprecht u.
stiftete die Universität Köln,
) F. IV., Graf v. Wied-
ählt 1562; dankte 1567 frei-
d. a. D) Von Mainz.
ischof von Mainz, von 938.
ider Giselbert II. u. Herzog
ranken zum Aufruhr gegen
erleitet ward er vom Kaiser
h Hamburg in Haft geschickt.
gt dankte er, nachmals einer
ächtig, ab u. st. 954 als Ein-
inz (Gesch.) x. 235) F.
, Baron v. Erthal, geb.
f. von Mainz u. Fürstbischof
og protestant. Staatsdiener
Müller, Sömmering, For-
nd; war Mitglied des Für-
legte, nach dem Einfall der
e seine Residenz nach Aschaf-
Dalberg zum Coadjutor u. st.
E) Bischöfe v. Würz-
F. von Wirsberg, Bischof
Würzburg (Gesch.) x. 237)
f von Schönborn-Puchels-
g, geb. 1604; ward 1705
er, 1707 Dompropst zu Würz-
st-Bischof zu Bamberg u. zu
1746, s. ebd. x. F) Cardi-
k. 238) F., Herzog von
y, s. York x. G) Bischof
239) (St.), Irländer,
n Utrecht; bekehrte die heid-
hner der Insel Walcheren,
riften Judiths, deren Ehe
n Frommen er für unerlaubt
s ermordet. Tag der 18. Juli.
ersonen. 240) (Deutsche
Ermrichs I. Sohn, s. u. Erm-
von Annenburg, Min-
180, Gedichte in der Manes-

sischen Sammlung; mehrere handschriftlich in dem Jenaischen Codex, u. zum Theil im 2. Bande der Müllerschen Sammlung. 242) F. (der Oberst F.), Sohn des Königs Theodor (von Neuhoff) von Corsika u. seiner Gattin, einer Irländerin; lebte einige Jahre in England vom Unterrichtgeben in der italien. Sprache, verheirathete sich daselbst mit einer Deutschen, stand dann einige Zeit im Dienste des Herzogs von Württemberg u. nahm sich 1797 aus Verdruß, weil der König von England eine Anleihe getadelt, die er für den Prinzen von Wales in Antwerpen unterhandelte, das Leben. Schr.: Mém. pour servir à l'hist. de la Corse, Par. 1768, engl. Lond. 1768, 12. 243) (Karl Julius), geb. 1756 zu Sagan in Schlesien, Secretär beim Consistorium der helvet. Confession in Wien; schr.: Situationen, Lpz. 1782; Gedichte, ebd. 1786, Lieder der Liebe u. Freude, ebd. 1787; Die Zwillinge, Magdeb. 1818, 2 Thle., u. a. m. 244) (Theodor Heinrich), geb. 1776 zu Königsberg in der Neumark; Regierungsassessor in Plock, Oberlandgerichtsrath in Stettin; trat 1813 als freiwilliger Jäger unter das Lützowsche Corps, lebte nachher meist zu Berlin u. ertränkte sich 1819 zu Hamburg in der Elbe. Schr. u. a.: Satyrischer Feldzug, Berlin 1814, 3. Aufl. 1816; 2. satyr. Feldzug, ebd. 1815, 2. Aufl. 1817; 3. satyr. Feldzug, ebd. 1816, 2. Aufl. 1817; Deutsche Volkstracht, ebd. 1815; Satyrischer Zeitspiegel, ebd. 1816—1819, 7 Hefte; Almanach lust. Schwänke für die Bühne, ebd. 1816; Sardellen für satyr. Näscher, Hamb. 1818. 245) (Kaspar David), geb. 1776 in Greifswalde; bildete sich auf der Kunstakad. zu Kopenhagen zum Maler u. kam 1795 nach Dresden, wo er 1817 Mitglied u. Prof. der königl. Akad. der Künste wurde; st. 1840. Er arbeitete meist nur in Sepia u. wird in Behandlung dieser Kunst nicht leicht übertroffen werden. Später widmete er sich mehr der Landschaftsmalerei in Oel. Die Stimmung, in die man durch die Natur versetzt wird, galt ihm als Hauptaufgabe, ja oft sogar der Gedanke, der dadurch angeregt wird. Er zog ernste Bilder, neblichte Tageszeiten, Winter, Eis rc. dem heitern südlichen Naturleben vor. 246) (Gerh. Friedrich), als Pseudonym Friedrich Waller, geb. 1779 zu Frankfurt a. M.; Prediger daselbst; schr.: Lyrische Gedichte, Frankf. 1809; Gustav Hermann, ein psycholog. Roman, ebd. 1812—13, 2 Thle.; Libellen, ebd. 1814, 2. Aufl. 1817; Reden, der Religion u. dem Vaterlande gew., ebd. 1816, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1819; Heliodor, des Jünglings Lehrjahre rc., ebd. 1820; Reise durch einen Theil der Bergstraße u. des Odenwaldes rc., Wiesbad. 1819, 1823, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1824; Serena, die Jungfrau nach ihrem Eintritt in die Welt, ebd. 1820, 4. Aufl. ebd. 1833; Christliche Vorträge, 3. verb. u.

u. verm. Aufl., Hanau 1829, 1833, 2 Thle.; Sarons Rosen, 2. Aufl. Frankf. 1825; Gustav Adolfs Heldentod, histor. Gedicht, Kass. 1833; Serena's Brautmorgen, Stuttg. 1835; Das Christenleben, ebd. 1836, 4 Bdchn.; Der Freimaurerbund u. die jesuitisch-hierarchische Propaganda, Darmst. 1838. *(Jb., Wh., Dg. u. Pr.)*

Friedrich-Bennostollen, s. u. Freiberger Bergwerkskanal. **F. Heinrich Insel**, s. u. Neu Guinea 1 d).

Friedrichs...., Artikel mit diesem Worte zusammengesetzt, die hier nicht zu finden, s. u. Frederiks....

Friedrichsberg, Stadttheil, s. Schleswig. **F-sbrunnen**, s. u. Altwasser 1).

Friedrichsburg, 1) so v. w. Frederiksborg; 2) Citadelle, s. u. Königsberg n; 3) (Groß-F.), Festung auf der Küste von Guinea, ehemalige preuß. Colonie, durch den großen Kurfürsten von Brandenburg 1683 erbaut, zum Besten der afrikan. Compagnie in Emden; später an die Holländer verkauft; 4) s. u. Königstein 2) s; 5) Schloß, s. u. Laubach 1); 6) Schloß, s. u. Vohenstrauß. *(Wr.)*

Friedrichsd'or, preuß. Goldmünze seit 1713 nach dem Pistolenfuß à 5 Thlr. Gold; bis 1770 21 Karat 9 Grän fein, von da an 21 Kar. 8 Gr. fein, was 1821 beibehalten worden ist, 35 Stück auf die Mark brutto, $38\frac{1}{17}$ Stück auf die feine Mark, also 6,032 Gramm od. 125,801 holl. Aß fein Gold haltend, 5 Thlr. Court. mit dem schwankenden Agio nach Cours werth, in Preußen seit 1. Jan. 1832 allgemein zu $5\frac{2}{3}$ Thlr. in den königl. Kassen genommen; es sind halbe zu $2\frac{1}{2}$, u. doppelte zu 10 Thlr. Gold geprägt; die geringen, sogenannte Mittel-F. von 1755 u. 1757 sind ungefähr $8\frac{3}{4}$ Thlr. Court. werth. *(Jb.)*

Friedrichsdorf, 1) s. u. Suderode; 2) gewerbtreibende franz. Colonie im Hessen-Homburgschen.

Friedrichs Ehre, Sternbild, zu Ehren Friedrichs d. Gr., 1787 von Bode gebildet. Schwert, Feder u. Lorbeerzweig, worüber eine Strahlenkrone ist, steht zwischen dem Vierecke des Pegasus u. dem Kopfe des Cepheus. 4 Sterne 4. Größe, vorher zur Rechten der Andromeda gehörig, bilden es.

Friedrichsfelde, Dorf im Kreise Niederbarnim, preuß. Rgsbzk. Potsdam, v. Treskowsches Lustschloß, großer Garten, Vergnügungsort der Berliner; 850 Ew. F. ward Friedrich August, König von Sachsen, im Oct. 1813 bis Anfangs 1815 zum Aufenthaltsort angewiesen.

Friedrichsgesundbrunnen, s. u. Berlin u.

Friedrichsgraben, 2 Kanäle in dem Kr. Labiau, des preuß. Rgsbzks. Königsberg, von 1688—1696 angelegt, wodurch die Flüsse Pregel u. Memel verbunden sind, der 3 Meil. lange große F., zum Theil nur durch mühsam erhaltne Dämme vom Kur. Haff, das hierdurch vermieden wird, getrennt, vereinigt die mit dem Pregel verbundne Deine mit der Nemonin, u. der 1 M. lange kleine F. die Nemonin mit der Gilge. *(Wr.)*

Friedrichsgrätz, böhm. Colonie im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Oppeln; 750 Ew. **F-grube**, Bergwerk, s. u. Lichtenberg 5). **F-grund**, Dorf im Kr. Glatz, des preuß. Rgsbzk. Breslau; Potaschensiederei u. Glashütte.

Friedrichshafen, 1) Stadt, am Bodensee, im Oberamte Tettnang, des württemberg. Donaukreises; Schloß (sonst Priorat Hofen), Hafen, Stapelplatz des württemberg. Handels auf dem Bodensee mit der Schweiz u. Italien; Hauptzollamt; 1250 Ew. 2) (Gesch.). F. hieß sonst Buchhorn u. hatte eigne Grafen, kam dann an die Grafen von Altorf u. Ravensburg, u. ward nach dem Aussterben zur Reichsstadt erhoben, u. stand unter dem Schutze von Ubelingen; 1291 vom Abt zu St. Gallen erobert, aber bald wieder frei. Im 14. Jahrh. trat es zu den schwäb. Städte- u. Ritterbünden. 1363 abgebrannt; 1462 vom Pfalzgraf Ludwig befehdet; 1634 von den Schweden befestigt, aber nach der Schlacht bei Nördlingen von denselben verlassen. Nachdem Buchhorn 1803 an Württemberg gekommen war, ließ der vor. Kön. Friedrich den Hafen anlegen, u. daher erhielt die Stadt den Namen F. 3) Dorf im Landgerichte Ingolstadt des baier. Kr. Oberbaiern; 1833 durch eine Gesellschaft Actionäre gegründet; 4) Citadelle, s. u. Kopenhagen s; 5) Stadt, s. Hiörring. *(Wr. u. Lb.)*

Friedrichshain, Glashütte im Kr. Spremberg, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; in der Haide Reuthnisch.

Friedrichshall, 1) Saline bei Lindenau, im sachsen-weimar. Amte Heldburg; 300 Ew. Das hier gewonnene Glaubersalz brachte, als F-salz, Delius (de sale aperitivo Fredericiano, Hildburgh. 1767) eine Zeitlang in Ruf; 2) so v. w. Frederikshald.

Friedrichshamm, s. Frederikshamm.

Friedrichshöhe, 1) das Haus auf dem Brocken; 2) Berg im Steigerwald in der Nähe von Erfurt. **F-höhle**, s. u. Ehrenfels 3). **F-hof**, Dorf, s. u. Ortelsburg. **F-holm**, 1) s. u. Erdholmen; 2) s. u. Mandal 2). **F-hütte**, Eisenwerk, s. u. Laubach 1).

Friedrichshuld, 1) 1712 von, der Religion halber verfolgten Schlesiern u. Polen erbauter Marktfl., mit Stadtgerechtigkeit, im Kr. Züllichau (Trebschen); 300 Ew.; 2) Fabrik, s. u. Billerbeck 2).

Friedrichsodde, Stadt, s. u. Veile.

Friedrichsorden, gestiftet am 1. Jan. 1830 von König Wilhelm von Württemberg, zum Andenken seines Vaters Kö-

für 1. Kl., für Civil- u. Mi-
. als Zeichen besondern Ver-
ens; Insignien: ein gold-
weißemaillirtes Kreuz, mit
hlen in den Winkeln, vorn
n Rundschild von matterm
von König Friedrich, erha-
t blauemaillirten Rand die
drich, König von Württem-
hinten auf weißem Grund
m Verdienste, u. auf dem
König Friedrichs Wahlspruch:
Recht, in Gold. Dazu ein
: mit 4 Hauptfeldern in Sil-
strahlen von Gold, im run-
n Mittelschild das Bild vom
), darunter der Wahlspruch:
Recht. Band königsblau, von
ulter nach der linken Hüfte.
leiht persönlichen Adel u. Zu-
Die Aufnahme darf nie nach-
u. hängt allein vom König
: darf dem Wappen beigefügt
(v. Bie.)

...sort, 1) kleine Festung am
...s von Kiel, in der Landschaft
des Herzogthums Schleswig
Zeug- u. Proviantshaus, Ba-
t. Infanterie. **2)** (Gesch.). F.
ristianspreis, nach König
er sie 1637 anlegen ließ; bald
en sie die Schweden u. nach
ieß sie der König schleifen.
ohn Friedrich III. baute sie
nach ihm erhielt die Festung
F. Bei F. 1715 Sieg
iter Admiral Gabel über die
(Wr. u. Lb.)

...hsrode, Stadt im Amte
nn des Herzogthums Gotha;
f. von Drillig (5300 Stück),
240 Stätten 1,440,000 Stück
au auf Eisen; 1600 Ew.

...hsruh, s. u. Draga.

...hssalz (Pharm.), s. unt.

...hsstadt. Nebenstädte **1)** von
on Magdeburg, **3)** von Wit-
en Memel, **5)** von Dresden,
. u. Seelburg; **7)** s. u. Jung-
F-stein. Schloß, s. u. Wil-
...nbor, Colonie in dem Kr.
des preuß. Rgsbzks Breslau;
gegründet.

...hsthal, 1) Dorf im Kr.
des preuß. Rgsbzks. Pots-
Havel, Glashütte, Uhrmache-
.; **2)** Glas- u. Spiegelhütte
i des preuß. Rgsbzks. Frank-
t. Kreuzburg **3)**; **4)** Dorf im
k des preuß. Rgsbzks. Trier,
Eisengruben; 400 Ew.; **5)** s.
; **6)** s. u. Wildenfels; **7)** s.
8) Landhaus, s. u. Baiers-
Marktfl. im Landamte Karls-
. Mittelrheinkreises; 850 Ew.;

10) Lustschloß, s. u. Kopenhagen ic. *(Wr.)*

Friedrichsthälia (F. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Borragineae. Art: F. physaloides, in Südafrika.

Friedrichswërder, s. u. Berlin ic).

F-werk, s. Frederiksborg. **F-werth,** Dorf im koburg-goth. Amte Gotha (sonst Erfa), an der Nessa, mit herzogl. Lustschloß, Kammergut, Waisenhaus; 400 Ew.

Friedrich-Wilhelmsbad, s. u. Putbus. **F-Wilhelmsfort;** so v. w. Ehrenbreitstein 2). **F-Wilhelmsgarten,** s. u. Magdeburg 6). **F-Wilhelmsgraben,** s. u. Brandenburg (Geogr.).

Friedrich-Wilhelmskanal, 1) (Müllroser Kanal), Kanal im Kr. Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O., von 1662—68 angelegt; 3 Meil. lang, 50 F. breit, 6 F. tief, hat 10 Schleußen u. ein Gefälle von 65 F.; verbindet die Spree mit der Oder, geht bei Neubrück aus der Spree über Müllrose, fällt bei Brieskow in die Oder; **2)** so v. w. Wilhelmskanal.

Friedrich-Wilhelmskaserne, jetziger Name des Schlosses zu Weißenfels.

F-Wilhelmsstuhl, s. u. Rügen.

Friedrike, weibl. Form von Friedrich. Merkw. sind: **A) Königinnen: a) von Hannover. 1)** (F. Louise Karoline Sophie Alexandrine), geb. 1778, Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, zum 1. Mal 1794 vermählt mit dem Prinzen Ludwig von Preußen, Bruder Friedrich Wilhelms III., Witwe seit 1796, zum 2. Mal an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, auch von diesem seit 1814 Witwe, zum 3. Mal an den König von Hannover, Mutter des Prinzen Friedrich (s. d. 222) v. Preußen, der Herzogin F. von Anhalt-Dessau, geb. Prinzessin von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, der Prinzessin Albertine von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. Prinzessin von Solms-Braunfels, des Prinzen Alexander u. Karl von Solms-Braunfels u. des Kronprinzen Georg von Hannover. Sie st. den 29. Juni 1841. **b) Von Schweden. 2)** Geb. 1781, 4. Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden u. der Markgräfin Amalie, Schwester der Kaiserin von Rußland, Elisabeth, 1797 mit König Gustav IV. von Schweden vermählt, 1800 zu Norköping gekrönt, verließ Schweden 1809, in Folge der Abdication ihres Gemahls, begab sich nach Baden u. st. dort 1826. **B) Andre regierende Fürstinnen: a) Fürstin von Anhalt-Zerbst. 3)** (F. Auguste Sophie), geb. 1744, Tochter des Fürsten Victor Friedrich von Anhalt-Bernburg, vermählte sich 1764 mit dem Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst u. verließ mit ihm das Land, um in Basel zu leben. 1780, als ihr Gemahl nach Luxemburg ging, blieb sie in Basel zurück, verließ es erst, durch die polit. Verhältnisse bewogen, 1791 u.

zog nach Jever, einer reichsunmittelbaren Besitzung ihres Gemahls, nach dessen Tode 1793, durch den die Linie Zerbst ausstarb, sie Koswig als Witwensitz erhielt, jedoch übertrug ihr ihre Schwägerin Katharina von Rußland, welche Jever von ihrem Bruder geerbt hatte, die Administration dieses. Durch den Frieden von Tilsit 1807 verlor sie dieselbe, zog nach Koswig u. st. dort, nachdem sie sehr wohlthätig gewirkt, 1827. **4)** (F. Wilhelmine Louise Amalie), Tochter des Prinzen Ludwig von Preußen u. von F. 1), geb. 1796, 1818 mit Leopold, Herzog von Anhalt-Dessau, vermählt. **b) Markgräfin von Baireuth. 5)** (F. Sophie Wilhelmine), Tochter Friedrich Wilhelms I. von Preußen, geb. zu Berlin 1709, Lieblingsschwester Friedrichs II., vermählte sich 1731 mit Friedrich, Erbprinzen, dann seit 1735 Markgrafen von Baireuth. Sie st. 1758; schr.: Denkwürdigkeiten aus dem Leben der königl. preuß. Prinzessin F. Sophie Wilhelmine von 1706—42, franz., Braunschw. 1810, 2 Bde., deutsch Tübing. 1810—11. **C) Gemahlinnen von nicht regierenden Prinzen: a) Prinzessin von Braunschweig-Oels. 6)** (F. Sophie), Erbtochter des letzten Herzogs von Württemberg-Oels, Gemahlin Friedrich Augusts, Herzogs zu Braunschweig, brachte ihm 1792 u. so dem braunschweig. Hause das Mediatherzogthum Oels zu u. an das Haus Braunschweig. **b) Prinzessin von Preußen. 7)** S. Friedrike 1). **c) Prinzessin von Solms-Braunfels. 8)** S. Friedrike 1). **d) Von Württemberg-Oels. 9)** (F. Sophie), so v. w. Friedrike 6). *(Pr.)*

Friedsäule, so v. w. Bannsäule.

Friedsleif (Sagengesch.), s. u. Rolf Krafi.

Frielendorf, Marktfl. an der Elze im Kr. u. in der Grafsch. Ziegenhain (Kurhessen); Braunkohlenwerk; 600 Ew.

Frieren (auß. d. gew. Bed.), so v. w. Wechselfieber, s. u. Fieber n.

Fries, 1) der mittelste Theil des Säulengebälkes zwischen dem Architrav u. Kranzgesims, s. Säulengebälke in Säule; **2)** bei Fenster- u. Thürverdachungen der glatte od. verzierte Streifen zwischen der Einfassung u. Verdachung, in gleicher Höhe wie diese; **3)** an Façaden, auch der durch ein schwaches Gesims begrenzte Raum unmittelbar unter dem Haupt- od. einem Gurtgesims; dient zu Verzierungen, auch zu Inschriften; **4)** (Tischl.), bei Holztäfelungen die schmalen Streifen zwischen den Füllungen; **5)** bei Fußböden, zu denen die Länge der Bretter nicht ausreicht, die gewöhnl. aus hartem Holze bestehenden 4—6 Z. breiten Streifen, da wo die Bretter an einander gestoßen werden müssen u. an den Wänden entlang; bei Parquetböden die den ganzen Fußboden in größre od. kleinre Quadrate od. andre geradlinige Figuren eintheilenden 4—6 Z. breiten Streifen von Eichen- od. Nußbaumholz; daher **F-boden.** *(v. Eg.)*

Fries, grobes u. ungeschornes, von geringer Landwolle gewebtes, wenig gewalktes u. nicht gepreßtes Zeug, zu Bett- u. Pferdedecken, zu Unterröcken u. dgl.; es gibt davon einfachen u. geköperten, breiten u. schmalen, groben (gekräuselten) u. feinen F.

Fries, 1) (Jak. Friedr.), geb. zu Barby 1773; Anfangs Hauslehrer in der Schweiz, 1801 Privatdocent u. 1804 Prof. der Philos. zu Jena, 1805 der Mathem. zu Heidelberg, 1816 Hofrath u. Prof. der theoret. Philosophie zu Jena, wurde aber 1819 wegen angebl. demagog. Lehren von seinem Lehramte suspendirt; seit 1824 Prof. der Physik u. Mathematik u. seit 1842 Mitredacteur der neuen Allg. Lit.-Ztg.; st. 1843. Schr.: Reinhold, Fichte u. Schelling, Lpz. 1803; Philos. Rechtslehre u. Kritik aller positiv. Gesetzgebung, Jena 1803; System der Philos., Lpz. 1804; Wissen, Glauben u. Ahnung, ebd. 1805; Neue Kritik der Vernunft, Heidelb. 1807, 3 Bde., 2. Aufl. 1828—31; System der Logik, ebd. 1811, 3 Aufl. 1837; Populäre Vorles. üb. die Sternkunde, ebd. 1813, 2. Aufl. 1833; Ueber die Gefährdung des Wohlstandes u. Charakters der Deutschen durch die Juden, ebd. 1816; Vom deutschen Bunde u. deutscher Staatsverfassung, ebd. 1817; Handb. der prakt. Philosophie, ebd. 1817—32, 2 Bde.; Handbuch der psych. Anthropologie, Jena 1820—1821, 2. Aufl. ebd. 1837—39, 2 Bde.; Die mathemat. Naturphilos., ebd. 1822; Julius u. Evagoras (philos. Roman), ebd. 1822, 2 Bde.; Die Lehren der Liebe, des Glaubens u. der Hoffnung, ebd. 1823; System der Metaphysik, ebd. 1824; Polemische Schriften, Halle 1824; Die Gesch. der Philosophie &c., ebd. 1837—1840, 2 Bde. Gab mit Schmid u. Schröter die Oppositionsschr. für Theol. u. Philos. heraus. **2)** (Elias Magnus), geb. 1794 in Femsjö in Schweden; 1814 Docent, 1824 Prof. der Botanik in Lund, später zu Upsala. Schr.: Observatt. mycol., Kopenh. 1815—18, 2 Thle.; Symbolae mycol., Lund 1817 f., 3 Hfte., 4.; Flora hallandica, ebd. 1817 f.; Om Brand och Rost på växter, ebd. 1821; Systema mycologicum, Greifsw. 1821—32, 3 Bde; Lichenographia Europaea, ebd. 1823, u. Lich. eur. reformata, 1831; Lichenes Suecicae exsiccatae, ebd. 1824—28, 7 Fasc., 4.; dazu Schedulae crit. de Lichenibus, ebd. 1824 f., 4., u. Novae sched., 1826—28, 4.; Systema orbis vegetabilis, ebd. 1825; Novitiae florae Suecicae, ebd. 1827, 2. Aufl. 1828; dazu Mantissa I., ebd. 1832; Elenchus fungorum, ebd. 1828, 2 Bde.; Synopsis generis Lentinorum, Upsf. 1836; gibt seit 1835 das Corpus Florarum provincial. Succiae (zuerst die Flora scanica) heraus. **3)** (Ernst), geb. 1801 zu Heidelberg; Landschaftsmaler; st. 1833. *(Pr., Lb. u. Fst.)*

Frie-

…, Stadt, 1) am Mellnitz im
…ischen Kreise Klagenfurth;
…e Commende, Eisenwerke,
…arbara) u. Sauerbrun-
… 2) F. halten Ein. für Ro-
…elalter gehörte F. den Gra-
…ach; da dem Grafen Wil-
…ben Söhne von den Zeltscha-
…en ermordet worden waren,
…n Kloster u. schenkte F. dem
… Salzburg, zwischen 1060 u.
…geschah die Schenkung durch
…II. Erzbischof Gebhard er-
…es in F. 1275 wurde F. von
…rstört, 1285 vom Herzog Al-
…treich verbrannt, 1481 von
…bert, aber 1496 diese wieder
…en. *(Wr. u. Lb.)*

…, Stadt im Kr. Westhavel-
…ß. Rgsbzks. Potsdam, am
…v.; dabei der **F-sche Ka-**
…vel-Luch.

…ilinria, Med.), [1] **1) (Frie-**
…**ber)**, meist mit Fieber ver-
…ruch kleiner hirsenkornähn-
…t auf der äußern Haut, bes.
… auch an den Gliedern, selt-
… u. an den Händen, gewöhn-
…re Flächen, doch nicht häufig
…zen Körper gleichmäßig ver-
…zusammenfließend, mit Bren-
…i in der Haut. [2] Die Bläschen
… wasserhelle Lymphe, erreichen
… die Größe von Erbsen, Perl-
…llina) u. darüber u. füllen sich
…nchmal mit einer milchartigen
… Milch-F. (M. lactea) od. Ei-
…F. (M. purulenta), od. gehn
…) größere Blasen über, Bla-
…bullosa), die jedoch immer ein-
…Sie sind bald von einem rothen
… u. selbst mehr von geröthetem
…hes F. (M. rubra), bald ohne
…, weißes F. (M. alba). [3] Das
… meist als symptomatisches
…Begleitung mäßig entzündlicher,
…uliger, gastrischer, katarrhali-
…glich auch rheumatischer Fieber
…kheiten, bes. von Störungen
…, so wie in Folge von, in Fie-
…ermaß angewendeten schweiß-
… erhitzenden Mitteln u. Ver-
…opathisch kommt es noch am
…t Wöchnerinnen (Wochen-F.)
… einer rheumat. Constitution in
…genden Frankreichs u. Deutsch-
…hmal selbst epidemisch, sehr sel-
…d vor. [4] Das **fieberhafte F.**
…t 4 Zeiträumen, dem der Vor-
… Ausbruchs, des Exanthems
…chuppung. **Eintritt** meist mit
…ste u. darauf folgender, mit Frö-
…selnder Hitze, welcher bald starke,
…enthümlich modrig u. sauer rie-
…weiße folgen, wobei die äußern
…t kalt werden; ist **begleitet** von
Angstgefühl u. Brennen in der Herzgrube, Herzklopfen, Ohnmachten, Husten, flüchtigem od. auch anhaltendem Stechen in der Brust od. im Unterleibe, den rheumatischen Schmerzen ähnlichen Empfindungen in den Gliedern, so wie Prickeln, Stechen u. Pelzigsein darin. [5] Der **Ausbruch des F-s** erfolgt bald schon am 2. Tage, bald später selbst erst am 14. u. keineswegs immer an den kritischen Tagen, weshalb er auch nicht immer kritisch ist, oft nur zum Theil od. gar nicht, so daß sich auch die Zufälle darauf bald unmerklicher, bald merklich mindern, bald nicht. Der Ausbruch ist entweder in 24 Stunden vollendet, od. es folgen ihm neue. Gewöhnlich dauern die Schweiße noch länger darnach fort. Die **Abschuppung** ist kleienartig u. erfolgt am 9. bis 14. Tage. [6] Das **chron. F.** entsteht theils, indem das acute wiederholte Anfälle macht, theils tritt es in Folge innerer Störungen, für die es Ableitungen bildet, auf. [7] Die **Entstehung des F-s** beruht auf einer eigenthüml. Schwäche od. erschöpfender Thätigkeit der Haut. Die Gefahr desselben wird hauptsächlich durch das begleitende Fieber od. die zum Grunde liegenden Krankheitszustände bestimmt. Sehr schlimm sind die Verbindungen mit Nerven-, fauligem Fieber, oft auch die mit Wochenfiebern (s. u. Kindbetterin). Leicht wird das F. auch durch Zurücktreten od. Metastasen gefährlich. Bei leichtern Fiebern bringt das F. weniger Gefahr, bildet aber oft nur eine unvollkommene Krisis u. zieht die Krankheit leicht in die Länge. [8] Die **ärztl. Behandlung** muß sich hauptsächlich nach den damit verbundnen Fieberzuständen richten. Zu warmes Verhalten ist eben so sehr zu meiden, als zu kaltes, denn Erkältungen erzeugen sehr leicht Zurücktritt des Ausschlags. Ein kräftig antiphlogistisches Verfahren ist eben so unpassend, als ein zu reizendes u. erhitzendes. [9] **2) Schweiß-F.** (Sudamina), mehr in Folge starker Schweiße, vorzüglich auf der Brust u. am Halse ausbrechender Bläschenausschlag, blos im Aeußern dem F. ähnlich. *(He.)*

Friesel, Beiname mehrerer Thiere wegen ihrer frieselartig punktirten Oberfläche, so ein Seeigel (Echinus miliaris), mehrere Porzellanschnecken (Cypraea poraria u. a.), die **F-schlange** (Boa cenchris) u. a.

Frieselflechte (Med.), s. u. Flechte.

Friesen (Frisii, Frisiones, Frisones, sie selbst nannten sich **Fresan),** [1] **1)** german. Volk in NDeutschland, wohnten Anfangs um die Seen des östl. Rheinarmes (Yssel), dann auch zwischen der Ems u. dem ORhein südl. herab bis zu den Brueterern, u. wurden dort von röm. Schriftstellern als größre (Frisii majores) u. kleinre F. (F. minores, Frisiabones) nach der Größe ihrer Streitkräfte unterschieden. [2] Die F. sprachen eine eigne **Sprache** (s. Friesische Sprache) u. hatten ein eignes

nes **Recht** (s. Friesisches Recht). Zur gemeinsamen Berathung über neue Gesetze u. Erhaltung von innern Frieden u. Freiheit, wurden jährl. Gesandte von den 7 fries. Landschaften (Seelande) zu den Hauptversammlungen auf den Hügel Upstallsboom bei Aurich geschickt. Als Gottesurtheile galten bei den F. bes. Loos, Zweikampf u. Kesselfang, als Hinrichtungsarten galten Enthaupten, Hängen u. Ertränken, auch Foltern war gewöhnl. [1] Ihre **Religion** bewahrten die F. am längsten unter den german. Völkern; sie verehrten bes. Wodan, Thor u. Fosite (s. d. a.), von denen sie Bildsäulen hatten, die vielleicht zum Orakelgeben eingerichtet waren; zu ihrem Dienste waren Priester u. Tempel (Haraha). Opfer bestanden in Thieren u. in Menschen, letztre, bes. Kinder u. Verbrecher, wurden zu Ehren der Götter an einen Galgen gehängt od. ertränkt. Außerdem wurde auch in die Tempel viel Schmuck von Gold u. Silber geweiht. **2)** (Gesch). [1] Zuerst erscheinen die F. in der Geschichte zur Zeit als Drusus die NWKüste Deutschlands befuhr; dieser röm. Feldherr bezwang sie u. machte sie den **Römern** zinsbar; der Zins bestand in Thierhäuten. Sie waren ihm dann zu seinen weitern Zügen, zur Einfahrt in die Ems u. zum Kriege gegen die Bructerer u. Chauken behülflich. [2] Da aber der Centurio Olennius, der als Befehlshaber dort gelassen worden war, den Tribut mit unerträgl. Strenge einforderte, u. bald ihnen Heerden, Aecker, Weib u. Kinder nahm, so empörten sich die F. 28 n. Chr. u. erschlugen die Soldaten, u. Olennius rettete sich durch die Flucht in das Castell Flevum, wo ihn die F. belagerten; L. Apronius entsetzte ihn, erlitt aber bei Holt Pade (Baduhenna) eine große Niederlage. Die F. blieben frei, bis 47 n. Chr. Corbulo sie unterwarf u. ihnen Sitze gab u. ihre Grenzen bestimmte. Doch ließ Kaiser Claudius die röm. Besatzung jenseit des Rhein zurückziehn. [3] Die F. behaupteten nun die Stellung in ihrem angestammten Lande u. dehnten sich auch weiter aus bis an den Mittelrhein, über den westl. Theil der batav. Halbinsel, an den Ufern der Maas unt. ihrer Mündung in die Wahl; man bezeichnet die F. in diesem Lande als **West-F.**; die sich über die Ems hinaus bis zur Wesermündung, in das alte Land der Chauken zogen, heißen **Ost-F.** (nach Ein. waren diese die Chauken selbst, die den Namen von ihren Nachbarn annahmen), ihnen gehörte auch Helgoland (Fosetesland); endl. die von der Eider bis nach Tondern zur Widoa auf der Küste u. den nahen Inseln (Nordstrand, Föhr, Sill u. a.) heißen **Nord-F.**, ihr Land Frisia minor; sie waren nach Ein. nicht eigentl. F., sondern der nördlichste Rest der transalbin. Sachsen, die den Namen von den mächtig gewordnen West-F. annahmen. [4] Lange bleiben nun die F. in der Geschichte ungenannt, da sie auch nicht mit den benachbarten Franken u. Sachsen Gemeinschaft in ihren Unternehmungen machten. Erst als 677 Bischof Wilfried an ihre Küsten verschlagen, das Christenthum ihnen zu predigen versuchte, werden sie wieder genannt. Damals herrschte bei ihnen Adgill od. Adalgis (seit 631), nach seinem Tode 679 [5] dessen Sohn Radbot. Ungeachtet des schlechten Erfolgs der Bekehrung zum **Christenthum**, schickte der Erzbischof Egbert v. York wieder 12 Missionäre zu den F., unter ihnen Swibert u. Willibrod, u. da sie unter Radbot den Tempel Fosites auf Helgoland zerstörten, so wurde einer derselben, Wigbert, erschlagen, u. als auf ihren Betrieb der fränk. Major Domus Pipin 689 die F. bekriegt hatte, so mußten die Missionäre, die er immer noch geduldet hatte, das Land räumen. Nach der Niederlage der F. durch die Franken 695 bei Duerstädt, wurde das an Franken grenzende Land der F. dem **fränk. Könige zinsbar**, u. Willibrod, geschützt von Pipin, begann nun sein Bekehrungsgeschäft hier unter hartnäckiger Weigerung der F. Um auf Radbot zu wirken, heirathete Grimoald, Pipins Sohn, die Tutsind, Radbots Tochter, u. an Willibrods Stelle trat mit neuem Bekehrungseifer Wulfram, Bischof v. Sens. Dieser gründete das Bisthum Wiltaburg (Utrecht), taufte viele F., selbst Radbots Sohn; Radbot selbst ward nicht Christ, ja da er einst schon mit einem Fuße in das Taufbecken getreten war u. den Priester fragte, ob seine Vorfahren in dem Himmel od. in der Hölle wären, trat er, da der Täufer antwortete, daß sie in der Hölle wären, wieder mit dem Fuße heraus u. sagte, er wollte lieber bei seinen Ahnen in der Hölle sein, als bei einem Haufen Bettler in dem Himmel. Nach Pipins Tode 714 eroberte Radbot sein an die Franken verlornes Land, zog mit den Neustriern gegen Karl Martell, fiel 716 in Austrasien ein, schlug Karl u. drang bis nach Köln vor. Auf diesem Zuge hatte Winfried zu Utrecht eine fruchtlose Unterredung mit Radbot, u. dieser st. 719 als Heide. [6] Nach ihm regierte sein Sohn Adgill II. (Poppo); ihn griff Karl Martell an u. schlug ihn 730 in einer Schlacht an der Burdine (Borden), worin Poppo blieb. Die Franken zerstörten nun die heidn. Heiligthümer u. nöthigten die F. mit ihnen gegen die Sachsen zu fechten. Aber Christen wollten sie nicht werden; zwar war ein Friese, Liudiger, der in seiner Jugend nach Frankenland geflohen war, 776 als Bekehrer zu ihnen gekommen, allein aufgefordert von Wittekind hatten sie die Kirche verbrannt u. die Priester verjagt, u. bis zum Zuydersee war wieder Alles heidnisch. Auch Liudiger verließ 783 Friesland wieder. [7] Erst **Karl d. Gr.** eroberte

Fries-

er, zerstörte den Fositetem-
and, rief Liudiger von Rom
ihn als Bischof von Mimi-
(Münster in Westfalen)
galt nun für bekehrt, doch
rthum noch bis ins 14. Jahrh.
e zurück. [4] Fürsten hatte
die Städte wurden vielmehr
sten, das platte Land nach
on einem erwählten Richter
lt dah. beim deutschen Reiche
, u. die Kaiser sendeten nur
erneure (Potestats) nach
indessen keine unumschränkte
. [5] Sehr wurden die F. von
edrängt, bes. WFriesland von
. Holland; doch wiesen sie
rselben oft zurück, u. Wil-
v. Holland u. deutscher
Wilhelm IV. v. Holland,
gegen dieselben (jener 1256,
Vgl. Holland (Gesch.) u.
chtigten sich die Grafen von
h u. nach WFrieslands u.
olland, dagegen untersagte
l. Befehl den Grafen von Hol-
rner zu beunruhigen. [6] Die
Friesland (s. d.), so wie
mit den Ommellanden,
hon im 11. Jahrh. unabhän-
vie Drenthe, kam um diese
ischöfe v. Utrecht. [7] Der
eind für F. war aber das
oft viele Dämme durchbrach
die Fossa Drusiana u. durch
isser begünstigt, 1170 u. 1225
ßen Sturme viele Dörfer u.
rschwemmte u. so den Zuy-
e. [1] Zur Zeit, als die unter
rschaft stehenden niederländ.
das Haus Habsburg kamen,
uch das kaiserl. Ansehn in
arimilian I. sendete 1487
lbert v. Sachsen als Pote-
nach Gröningen u. gab ihm
Erblehn. Albert aber
unruhigen Einwohnern viel
terwarf sie nie vollkommen.
nachte ihm die Stadt Grö-
.) zu schaffen. Unter seinem
Herzoge Georg von Sach-
sich die F. von Neuem u.
nter den Schutz des Herzogs
dern. Die schwache Regent-
zessin Margaretha in den
vermochte die Unruhigen nicht
. die F. verjagten die Sach-
Lande. Georg trat daher
chte dem nachmaligen Kaiser
er auch Friesland unter seine
u. es vollständig unterwarf.
eiten an gehörte Friesland zu
nden u. seine Geschichte mit
mmen. [2] Literatur. Okko
hronik (aus den 10. Jahrh.,
J. Blytrap u. verbessert von
A. Cornelis, 1742); Ubbo Emmius, Rerum Frisiacarum hist., Leyd. 1616, Fol.; Pier. Winsem, Cronique ofte hist. Geschiedniss van Vrieslandt (bis 1622) u. Hist. Fris., Leuw. 1646; Mart. Hameen (in lat Versen), Fran. 1620; Sjoerd Pietar, De Frisiorum antiquitate et orig., Fran. 1698; bes. von Schotanus (bis 1584); F. Sjoerd, Beschrijving van Oud- en Nieuw-Vriesl., 2 Bde., u. Histor. Jaarboeken, 1768, 3 Bde.; P. Thaborita, Histor. van Friesl., herausg. als Archief voor vaderland. en inzonderheid Vriesche Geschiedeniss von Visser u. Amersfoordt, Leuw. 1824 f., 2 Bde.; Schwarzenberg, Groot Placaat en Charter Boek, ebd. 1768, Fol.; darin Kempo's van Martena Annael ofte Landboek von 1581. *(Lb. u. Js.)*

Friesen, Secte der Wiedertäufer, s. d. [18].

Friesenheim, Dorf im Landcommiss. Speier des bair. Kreises Pfalz; 3 Kirchen; 1200 Ew. 1814 Uebergang der Verbündeten über den Rhein. **F-stein**, s. u. Landshuter Kamm.

Friesische Reiter, so v. w. Spanische Reiter.

Friesisches Grün, s. Friesländisches Grün.

Friesisches Pferd, s. u. Pferd [14].

Friesische Sprache u. Literatur. [1] Die f. S. ist ein Zweig des german. Sprachstammes, gesprochen als altfries. Sprache von den Friesen in dem nordwestlichsten Theil Deutschlands. Sie bildet den Uebergang von den sächs. Sprachen zu der altnordischen. Durch die polit. Absonderung der Friesen von den Nachbarvölkern u. das zähe Halten derselben an ihren Sitten, ihren Rechten u. ihrer Religion, entwickelte sich ihre Sprache langsamer, als die andern germanischen, aber sie blieb auch gehaltner, daher die altfries. Quellen des 13. u. 14. Jahrh. den althochdeutschen u. angel- u. altsächsischen des 8.—10. Jahrh. gleich zu stellen sind. [2] Ueber den Charakter der f. S. s. u. Germanische Sprachen. [3] Seit dem 15. Jahrh. änderte sich die polit. Lage der Friesen, u. somit traten auch Veränderungen in der Sprache ein; bes. drängte sich gegen Westen die niederländische, gegen Norden die dänische, in der Mitte die nieder- u. hochdeutsche; jetzt scheidet sich die f. S. als Dialekte in das Nord-, West- u. Ostfriesische, sie ist nur noch Volkssprache, u. wird weder in Schulen gelehrt, noch auf der Kanzel, noch in höhern Kreisen gesprochen, aber in neuerer Zeit, nach langer Vernachlässung, bes. von Dichtern wieder geschrieben. In neuerer Zeit hat sich zur Sammlung der Denkmäler altfries. Kunst u. Literatur in Franken eine Gesellschaft unter dem Prof. Crane gebildet, die auch ein Jahrbuch heraus gibt. [4] Die Kenntniß des Altfriesischen ist beschränkt auf einzelne Ausdrücke in der Lex Frisionum u. einzelne Eigennamen in den Annalisten u. Ur-

Urkunden. Die Hauptquellen sind die fries. Rechtsbücher, bes. die Brockmer Wilküren u. das Asegabuch, jenes aus dem 12., dies aus dem 13. Jahrh.; die oude friesche Wetten (alte fries. Gesetze, herausgeg. von Campen, Leuw. 1782, 4.) u. das Hunsingoer Landrecht (herausgeg. von Halsema, in 2 Thln. der Verhandelingen van de Wetten, Grön. 1778) sind erst später aufgezeichnet, s. außerdem unt. Friesisches Recht. De Wal, Oratio de claris Frisiae jureconsultis, Leeuw. 1825. ⁴ Dichterwerke aus alter Zeit gibt es gar nicht. Unter den Dichtern der neuern Zeit zeichnet sich bes. Gisbert Japicx (s. d.) in westfries. Sprache aus; Althuysen (Friesche Rymlery, Leeuw. 1755), R. Posthumus (Prieuwke fen Friesche Rymmerley, Grön. 1824), der auch Stücke aus Shakspeare im Versmaß des Originals übersetzte, Salverda, Schullehrer zu Wons (Ytlijke friesche Rijmekes, 1824), Fräulein van Assen u. P. Deketh (Prove van dichterlijke Mengelingen, Zaand. 1822), Halbertsma (3 Brüder, ein Prediger, Kaufmann u. Arzt, schrieben unt. dem Pseudonym Gabe Skroor, De Lape Koer). Das Nordfriesische ist erst seit Kurzem von Hansen wieder geschrieben worden. Eine aus westfäl. Idiomen übertragne Posse (Walter Gribberts Hochzeit) gab Wassenberg im vorigen Jahrh. wieder heraus; für die neure Zeit in De Postwagen, Proben des groening. u. fries. Dialekts. ⁵ Eine Sprüchwörtersammlung (Verzameling van Spreekwoorden) gibt es von Hoefft, Breda 1812, u. von Scheltema, Fran. 1826. Einzelnes aus der ältern Zeit für die fries. Lit. findet sich in Driessens Monumenta groningana vet. aevi inedita, Grön. 1822—30, 4 Thle. ⁶ Die fries. Historiker, die meist latein. geschr. haben, s. u. Friesen. ⁷ Grammatiken von Japicx (s. d.), bes. von Rask, Kopenh. 1825 u. in Grimms deutscher Grammatik; Wörterbücher von Wiarda, Aurich 1786; Richthofen, Gött. 1840, 4.; Epkema, Wörterb. zu Japicx, Leeuw. 1824; Wassenberg, Idioticon Fris. Ueber die Sprache: Wiarda, Gesch. der f. S., Aur. 1784; Swagman, Ueber die Verwandtschaft u. den Einfluß der belg., german. etc. Sprache, auf den Dialekt von Groeningen, Groen. 1827 (Preisschr.); Laurmanns Prove van kleine taalkundige Bijdragen tot beter kenniss van den Tongval in de prov. Groningen. *(Lb.)*

Friesisches Recht (F-e Gesetze), das in dem vor 1300 verfaßten Asegabuch (s. d.), in dem, zu Anfang des 14. Jahrh. verfaßten Emsiger Landrecht (in Spangenbergs Beitr. zur Kunde der deutschen Rechtsalterth., Hannov. 1824, S. 108—118 u. ein Thl. in Wichts Ostfries. Landr., Aur. 1746, S. 646—669), in den Wilküren der Brokmänner (s. d.) u. im Hunsingöer Landrecht (von 1252, in dem 2. Thl. der Verhandlingen der Genootschap pro excol. jure patrio) enthaltne Recht der alten Friesen. Die Gesetze (Wetten) sind sehr oft in stabreimenden Versen abgefaßt. Spätrer Abfassung sind die Oude friesche Wetten (gesammelt herausgeg. zuerst Köln 1470, 4.), das alte Fivelinger u. Oldamster Landrecht. Wenn die Lex Frisionum, latein. geschrieben u. in Form u. Gehalt mit der Lex Saxonum u. Lex Anglorum et Verinorum übereinstimmend, abgefaßt ist, ist unbekannt; Ein. verlegen sie in Karls d. Gr. Zeit. Die alten fries. Gesetze blieben bis zur sächs. Periode in Kraft, wo sie durch die Statuten en Landrechten der Sachsen verdrängt wurden. Sammlung fries. Gesetze (latein.) von Sibrand Siccama, Franecker 1617, 2. A. Lpz. 1730. *(Lb.)*

Frieskachel (Bauk.), s. u. Kachel.

Friesländer Rindvieh, s. unt. Rindvieh. **F. Spitz**, s. u. Hund.

Friesländisches Grün (Färb.), so v. w. Braunschweiger Grün.

Friesland, 1) (a. u. m. Geogr.), s. Friesen 1). **2)** Prov. im Königreich der Niederlande, am deutschen Meer; 54¼ (49, 61) QM., niedrig, durch Dämme geschützt, sandig u. haidig, doch auch fruchtbar, nur mit kleinen Flüssen (größter: Lauwers, mündet in den Meerbusen gl. N.), mehr Seen (durch Torfstechen entstanden) u. vielen Kanälen; Einw. (Friesen) 221,000, meist Reformirte, hängen am Alten, sprechen eignen Dialekt (s. u. Friesische Sprache), sind redlich u. treu, treiben Ackerbau (Getreide, Erbsen, Kleesamen), Viehzucht (Butter, für 700,000—1,000,000 Fl., u. Käse, 4 Mil. Pfd.), mit Zucht von Pferden, Schafen, Schweinen; haben etwas Industrie. F. sendet 5 Deputirte zu den Generalstaaten. Hauptstadt Leeuwarden. Einzelne Landstriche sind nördl. Ooster- u. Wester-Goe, in der Mitten Seven, südl. Wolden. **3)** (Gesch.), s. Friesen; **4)** niedriger Landstrich im Herzogth. Schleswig an der Westsee; **5)** s. Ostfriesland; **6)** District, s. u. Worcester (Earland). *(Wr.)*

Friesland (mittl. Geogr.), auf der Charte der Gebrüder Zeni aus dem 14. Jahrh. große, von geringern umgebne Insel im Süden von Island u. im NO. von Scotland zwischen 61—63° n. Br., angeblich dem Könige von Norwegen gehörig. Columbus hatte von dieser Insel Kunde, u. man hielt sie im 16. Jahrh. für Amerika, während sie doch wohl nur die Faröer war. *(Wr. u. Hl.)*

Frieslands-Orden, so v. w. Kronenorden in Friesland.

Frieyras, Montañes las, Gebirg, s. Cantabrisches Gebirg.

Frigento (spr. Fridschento), Stadt in der neapol. Prov. Principato ulteriore; hat (mit Avellino) Bischof; 3000 Ew. Dabei Ruine des alten **Frigentum** u. das Thal An-

t 2 Seen mit erstickenden
im Alterthum deshalb ver-

., nord. Myth.), Fiörgyns
Gattin, die oberste der Asin-
. Göttin des Lebens, denn
Jeden Schicksal; nach And.
Erde. Ihre Wohnung hieß
vertraute Dienerin die Asin
n Geschäften versendete sie

at.), 1) kalt; 2) kaltsinnig,
. F-dät, 1) Kälte, Gleich-
ännl. Unvermögen.
um (röm. Ant.), s. u. Bad

um (a. Geogr.), so v. w.
idus, früherer Name der

.), Kälte, Frost.
germ. Ant.), so v. w. Freie.
1) (P. H.), geb. 1752 in
än. Konferenzrath; st. das.
chter, bestes Werk: Axel
on Walburg. 2) (Klaus),
yriker; st. 1829; s. Dänische

(spr. Frimähr'), s. u. Jahr,

spr. -mong, Joh., Graf v. F.,
odocco), geb. 1756 aus alt-
. Familie, wanderte 1791 aus
nahm Dienste im Condéschen
nach Auflösung desselben als
ägerbat. in östreich. Dienste,
ich bis zum Feldmarschallieu-
: zeichnete sich in dem Feldzuge
u. übernahm nach des Fürsten
berg Abgang von dem östr.
dessen Commando hinter der
. 1814 befehligte er die Ca-
rechten Flügel der Armee von
chst unt. dem Feldzeugmeister
befehligte er das Heer gegen
aber mit 60,000 M. am Po
ldete nur den Feldzeugmeister
em Heer gegen denselben, der
Neapel bald ein Ende machte.
macht zog F. gegen die franz.
Huchet mit der Besatzung der
zuvor, stürmte Fort Ecluse,
ble u. Lyon u. entsendete ei-
Heers gegen Besançon (s.
| ss); befehligte 1821 das öst-
s 52,000 M. stark nach Nea-
st. die Ruhe wieder herzustel-
Neapel ein u. stillte so die Re-
d. ss. Der König von Neapel
zum Fürsten von Antrodocco
von Oestreich zum General der
zum Grafen. 1825 erhielt er
mmando in der östreich. Lom-
Feldmarschall. Er st. 1831
Hofkriegsrathspräsident in
Cholera. *(Lt.)*
s, Vogel, 1) Fink; 2) im

System so v. w. Fink u. Sperling.

Fringiren (Fringen) u. Fringir- (Fring-) eisen, s. unt. Färbekunst ss.

Frinlätes (a. Geogr.), so v. w. Briniates.

Frio, 1) Cap, s. u. Wüste Küste; **2)** Fluß, s. u. Nicaragua.

Fripōn (fr., spr. Fripong), Schelm, Spitzbube; **Friponnerie**, Gaunerei.

Frisch, 1) ein wenig kalt; **2)** unverdorben; **3)** (Hüttenw.), von Mineralien, welche noch nicht todt gebrannt sind; daher **f-e Schlacken**, welche von flüssigen Erzen kommen; **4)** erst vor Kurzem geschehn, verfertigt; dah. vom Brode, **f-backen**, an demselben Tage gebacken, u. **F-bäcker**, welcher solches Brod zu verkaufen hat; **5) f-e Farben**, lebhaft.

Frisch (Johann Leonh.), geb. zu Sulzbach 1666; wurde, nachdem er u. a. auch lange in der Türkei Dolmetscher gewesen, 1706 Subrector, 1708 Conrector u. 1726 Rector am grauen Kloster zu Berlin; st. 1743. Schr.: Franz.-deutsch. u. deutsch-franz. Lexikon, Berl. 1712, 2 Bde., u. ö., zuletzt Lpz. 1743; Latein.-deutsch. u. deutsch-latein. Lexicon, Berl. 1741, 1747, 4.; Origo characteris slavonici, ebd. 1727 ff., 5 Hfte., 4.; gab heraus: Grammatica marchica graeca major, ebd. 1718; Beschr. von allerlei Insecten in Deutschland, ebd. 1720—38, 12 Lief., 4. (n. A. 1768); Beschr. aller Vögel Deutschl., ebd. 1735, beendigt mit dem 3. Bde., 1765, Fol., durch seinen Sohn Jos. Leop. *(Sch.)*

Frischarbeit, die Arbeit des Eisen- u. Bleifrischens (s. Frischen), so wie des Anfrischens. **F-balg** (Hüttenw.), der Blasebalg bei einem Frischfeuer. **F-blei, 1)** s. u. Blei ss; **2)** Blei in seiner metall. Beschaffenheit. **F-boden**, so v. w. Bodenplatte des Eisenfrischgestelles.

Frische Fährte, s. u. Fährte 2.

Frischeinstrich, Blei, welches zum Saigern silberhaltigen Kupfers gebraucht worden ist. **F-eisen, 1)** durch das Frischen geschmeidig gemachtes Roheisen; **2)** Eisen, welches im Hohofen nicht schmelzen will, weil das allzustarke Gebläse es wieder abkühlt.

Frischen, 1) so v. w. Abfrischen u. **2)** Erfrischen; **3)** (Jägerw.), von Hunden u. and. Thieren, saufen, daher die **Frische**, ein Ort mit Wasser; **4)** (Jagdw.), von wilden Schweinen, Junge bekommen; **5)** so v. w. Ausfrischen; **6)** (Büchsenm. u. Metallarb.), 2 Stücken Metall an dem Orte, wo sie zusammengelöthet werden sollen, glatt feilen; **7)** (Goldschm.), Silber, welches vergoldet werden soll, mit einem Drahtbüschel abreiben; **8)** (Bergb.), eine Grube f., Stollenörter treiben; **9)** (Hüttenw.), so v. w. Anfrischen 4); **10)** Frischarbeit, silberhaltigen Rohstein in dem Frischofen (einer Art Hohofen) mit Kalkstein schmelzen u. das Geschmolzne in den, auf dem Boden des

des Ofens befindl. Tiegel fließen lassen. Ist der Rohstein auf dem Blei in Gestalt einer Scheibe erkaltet, so wird er abgenommen u. heißt **Frischlech**; die Arbeit wird 10—12 Stunden fortgesetzt, u. dann hat das Blei (Reichblei) so viel Silber aufgenommen, daß es auf den Ctr. 1—2 Mark enthält, u. das Silber wird daraus durch Treibarbeit gewonnen; **11)** silberhaltigem Kupfer Blei zusetzen, damit das Silber vom Blei aufgenommen werde u. nachher beim Saigern beides zugleich herausschmelze. Dieses F. geschieht in einem Schmelzofen (Frischheerd); das Geschmolzne wird in eiserne Pfannen (Frischpfannen) gegossen, wodurch die Frisch- u. Saigerstücke entstehn; ist aus diesen beim Saigern Blei u. Silber ausgeschmolzen, so heißen die zurückgebliebnen Stücke Frischkiehnstöcke; **12)** s. u. Eisenschmelzen. *(Fch. u. Pr.)*

Frischer Wind, günstig u. ziemlich starker Wind.

Frisches Gebirg, Gebirg, das noch nicht bearbeitet wird. **F. (Frisch-) Gestein**, vermöge seiner Festigkeit leicht gewinnbares Gestein, welches den Grubenausbau nicht nothwendig macht.

Frisches Haff, **1)** Strandsee in der preuß. Prov. Preußen, erstreckt sich von Elbing bis Königsberg, 13 M. lang, 3 M. breit, 14¼ QM. groß, hat süßes Wasser; durch die **F-e Nehrung**, eine schmale Landzunge im Kreise Fischhausen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, von der OSee getrennt, mit welcher es durch die schmale u. 12 F. tiefe Meerenge, Gatt, verbunden ist; nimmt die Pregel, Passarge, Elbing u. 2 Weichselarme auf. **2)** Binnensee, mit süßem Wasser, in der preuß. Prov. Pommern; durch die Inseln Wollin u. Usedom von der OSee getrennt, mit dieser durch die 3 Oderausflüsse Divenow, Swine u. Peene in Verbindung stehend, 6 QM. groß. Der östl. Theil heißt großes u. der westl. kleines Haff. Die Flüsse Oder, Ucker u. Peene ergießen sich in dasselbe. *(Cch.)*

Frisches Wetter (Bergb.), gesunde reine Luft, welche durch Maschinen in die Gruben gebracht wird. Vgl. Luftwechselmaschine.

Frischfeuer, **1)** eine Hütte, welche die Gerechtigkeit hat, Eisen zu frischen, u. in welcher der **F-heerd**, s. u. Eisenschmelzen, u. der **F-hammer**, der bei derselben das gefrischte Eisen zusammenschweißende Hammer, die vorzüglichsten Theile sind; **2)** so v. w. Frischheerd; **3)** Feuer, welches zum F-proceß erforderl. ist, um den F-ofen auszufüllen; **4)** das stärkste Feuer, welches zum Brennen der Ziegel angewendet wird u. nach dem Schmauchfeuer folgt. *(v. Eg. u. Fch.)*

Frischgestübe (Hüttenw.), Gestube, welches noch nicht zum Ausstoßen eines Heerdes gebraucht worden ist. **F-glätte**, Bleiglätte, welche nicht als solche verkauft, sondern welche wieder reducirt werden soll.

Frischkiehnstöcke, s. unt. Frischen 11). **F-lech**, s. ebd. 10).

Frischlin (Nikod.), geb. zu Bahlingen im Württembergschen 1547; 1568 Prof. der Poetik u. kurz darauf der Mathematik zu Tübingen, 1582 Rector zu Laibach; kehrte 1584 zurück, ward 1588 Rector der Martinsschule in Braunschweig, ging darauf nach Marburg u. an den Rhein. Mit der württemb. Regierung in Streit wegen der Ausantwortung des Vermögens seiner Gattin verwickelt, wurde er nach der Feste Hohenurach geführt. Bei einem Versuch zu entfliehn riß das Seil, u. er zerschmetterte sich 1590 am Felsen. F. war ein guter Philolog u. Grammatiker. Seine Werke erschienen als: Operum poetic. pars epica, Straßb. 1598 (verm. 1612); Pars scenica, ebd. 1592 u. 1604; Hebraeis (Gesch. der jüd. Könige, die er auf Hohenurach fertigte), ebd. 1599; Orationes insigniores, ebd. 1598; Carmina, ebd. 1622; außerdem hinterließ er lat. Grammatiken, Erklärung zu Aristophanes u. a. *(Jb.)*

Frischling, ein junges Wildschwein.

Frischmachen (Hüttenw.), so v. w. Frischen 11).

Frischofen, s. u. Eisenschmelzen u. Frischen 10). **F-pfanne** (Hüttenw.), s. u. Frischen 11). **F-schlacken**, Schlacken, die beim Frischproceß fallen; vgl. Eisenschlacken u. Frischen. **F-schmelzen**, aus weichen Erzen das Silber ohne Zusatz von Blei herausschmelzen. **F-schmiede**, so v. w. Frischfeuer 1). **F-stahl**, so v. w. Rohstahl. **F-stück**, s. u. Frischen 11).

Frischung (Jagdw.), **1)** so v. w. Wasser; **2)** Purganz.

Frischzacken (Hüttenw.), die Platten des Eisenfrischgestelles.

Friscingägium (lat.), s. u. Zins.

Frisē (fr.), ein mit Gold od. Silber besponnenes krauses Gespinnst, zu verschiednen Galanteriewaaren, auch von den Webern zum Einbroschiren gebraucht.

Frisen, so v. w. Spanische Reiter (Kriegsw.).

Frisēūr, **1)** so v. w. Perückenmacher; **2)** der das Frisiren versteht u. treibt.

Frisia, Friesland, s. u. Friesen (Frisii).

Frisiabōnes (a. Ggr.), kleines Volk, wohnte mit auf den Inseln zwischen den östl. u. westl. Rheinmündungen; vgl. Friesen 1.

Frisireisen (Perückenm.), so v. w. Brenneisen 4).

Frisiren (v. fr.), **1)** die Haare einer Perücke od. am Kopfe regelmäßig kräuseln, toupiren u. in Locken ordnen; dah. **Frisūr**, das Kräuseln der Haare; **2)** (Nähterin), an Kleidungsstücken, Vorhängen u. dgl. Band, Fransen od. einen Streif (dies alles zusammen Frisur), faltig od. kräuselig annähen; **3)** s. u. Tuch n; **4)** (Tanzk.), einen Pas f., ihn etwas gebogen machen; **5)** (Kochk.), Aepfel u. rübenartiges Gemüse künstl. ausschneiden; **6)** (Metallarb.), s. u. Löthen 1).

m (Kammm.), s. u. Kamm.
Flanell, s. Flanell.
nder, s. u. Band.
Holgsw.), 1) s. u. Fries;
enseide.
t. Geogr.), so v. w. Friesen.
1) Amt im oldenb. Kr.
n der Saterems u. Söste;
tadt u. Amtssitz; 900 (mit
Ew.
ren (v. fr.), schauern, frö-

Zeitraum, innerhalb dessen
esetzl. Vorschrift (Noth-,
Fatalien), od. nach der
s Gerichts (od. nach der
r Parteien unt. Genehmi-
s, Conventional-, ge-
die Vornahme einer ein-
ndlung geschehn muß. Man
ächst dilator. u. perem-
sind von der Art, daß ihre
ht den Verlust des Rechts,
den prozessual. Handlung,
esetzt war, nach sich zieht,
durch das Versäumniß be-
d. etwa angedrohte Strafe;
euert u. deren abermalige
höhter Strafe u. dem Ver-
menden Handlung bedroht,
peremtorische F. wird, denn
wiederholt u. erneuert wer-
ersäumniß einer peremtor.
die Berechtigung, von wel-
ter gesetzten F. Gebrauch zu
leich verloren, u. zwar ohne
ehorsamsbeschuldigung be-
peremtor. F. eine vom Ge-
tale in der engern Bedeu-
egelmäßig sind alle gesetzl.
h; von den richterl. dage-
rst die 3. gesetzte F., wenn
erichten auch frei steht) alle
erhältnißmäßig lange per-
mengenommen sind. [4] Ein
ed ist der, daß die richterl.
en der Parteien (F-ge-
rt werden können (F-er-
-erstreckung, Pro-
atio), die gesetzl. dagegen
echnung in Ansehung der
öhnl. juristische; nur fan-
die richterlich bestimmten
g nach dem Insinuations-
Verfügung an zu laufen, u.
Partei, welche vor Ablauf
e einer Handlung bestimm-
nießen die volle F. wie-
ie von der Zeit der Antre-
t an berechnet wird. [5] Im
s. die sächs. F. merkwür-
n der alten 3maligen Vor-
denen eine jede den Zeit-
ichten in sich faßte; sie be-
n u. 3 Tagen; diese F. wird
. Verjährung von Jahr u.

Tag (annus Saxonicus) zu dem Jahre noch hinzugerechnet. [7] Die langen F-en in den ältern Proceßordnungen verzögern das Ende eines Processes auf eine lästige Weise; neuere Proceßgesetzgebungen, wie die preuß. u. französ., haben durch zweckmäßige Abkürzungen diesem Uebel zu steuern gesucht. Vgl. Termin. [8] Der deutsche Untersuchungsproceß, nach materiellem Recht strebend, kennt die, blos bei formellem Recht mögl. Nothfristen nicht. Selbst die F. zur Einreichung der Defension hat nur den Sachwalter treffende Versäumnißnachtheile: Geldstrafe, Bestellung eines andern Defensors, nicht das Präjudiz des Verlustes der Defension. Eben so ist der Gebrauch der Rechtsmittel gemeinrechtlich an keine Präclusion hervorbringende Noth-F. gebunden. Im Anklageproceß aber, selbst nach der Peinl. Ger. Ordn. Art. 21. u. noch jetzt da, wo er besteht, z. B. in Frankreich, finden Nothfristen Statt. 2) Die Nachsicht od. Gestundung bei jeder Zahlung, die zu einem gewissen Zeitpunkt geleistet werden sollte. *(Bö., He. u. Bs.)*

Fristungsbrief (Rechtsw.), so v. w. Anstandsbrief.

Frisür, s. u. Frisiren 1) u. 2).

Frisztak, Stadt, so v. w. Freistadtl.

Fritfliege, s. u. Lippenfliege.

Frith (engl., spr. Fridth, v. latein. fretum), so v. w. Meerbusen, **F. of Clyde, F. of Forth, F. of Tay etc.**, s. u. Clyde, Forth, Tay rc.

Frithjofs-Säge, altnord. Sage, von **Frithjof**, Sohn Thorsteins, eines Bonden (freien Bauern) zu Framnäs, welcher mit Ingeborg, Tochter Beles, des Königs von Syrstrand, bei Hilding erzogen wurde. Frithjof liebte Ingeborg u. warb nach Beles Tode bei dessen Söhnen, dem wilden Helge u. dem weichl. Halfdan, um Ingeborgs Hand. Diese aber schlugen sie ihm, als einem Bonden, ab; Frithjof dadurch gekränkt, verging sich an Helge u. mußte zur Strafe Angantyrs Schatz holen; darauf mußte er, weil er den Brand von Balders Tempel veranlaßt hatte, landflüchtig werden. Damals kam er zu dem alten König Ring (Hring), der inzwischen Ingeborg geheirathet hatte, u. dieser vermachte ihm Reich u. Weib bei seinem Tode. Frithjof ging nun nach seiner Heimath, sühnte seinen Frevel dadurch, daß er einen neuen Tempel baute, u. erhielt von Halfdan (Helge war erschlagen worden, da er einen finnischen Tempel stürzen wollte) die Hand Ingeborgs; Rings Reich verwaltete er blos bis zur Mündigkeit des Sohns desselben. Dies der Inhalt der, durch Tegnérs (s. d.) Bearbeitung berühmten F.; vgl. Norwegen (Gesch.). Die isländ. F. (von Frithiof dem Starken, s. u. Saga) auch übers. von Mohnicke, Stralf. 1830. *(Lb.)*

Frithleif (m. Gesch.), so v. w. Fridleif.

Fritigern, so v. w. Fridigern.

Fritigild (Gesch.), so v. w. Fridigild.

Fritillāria (F. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, 6. Kl. 1. Ordn. Merkw. Arten: [2] F. imperialis, Kaiserkrone, aus Persien stammend, mit großen, braunrothen, glockenförmigen, abwärts hängenden Blumen, über denen noch ein Blätterbusch befindlich. Die betäubend riechende, sonst officinelle, scharf schmeckende, faustgroße, schuppige Zwiebel ist giftig. Der in den an jedem Blumenblatte befindl. Nectarien abgesonderte Honigsaft erregt Erbrechen. [3] F. persica, pers. Schachblume, mit purpurrothen, hängenden, ährenständigen Blumen. [4] F. meleagris, Schachblume, Kibitzei in SEuropa, mit einblumigem Stengel, hängender, glockenförmiger, fast eiförmiger, würflig gefleckter Blume. [5] F. verticillata u. m. a., sämmtlich beliebte Zierpflanzen in Gärten. *(Su.)*

Fritillārienfalter (F-schmetterlinge), so v. w. Scheckfalter.

Fritillus (röm. Ant.), s. u. Würfelspiel.

Fritsch, 1) (Thomas v. F.), geb. zu Leipzig 1700, wo sein Vater, Kaspar F., Buchhändler war; studirte die Rechte, ward in Dresden angestellt u. ging 1740 in Aufträgen des Hofes nach Paris; ward unter Kaiser Karl III. Reichshofrath. Nach dessen Tode ging er wieder nach Sachsen, wurde Freiherr, unterschrieb als sächs. Bevollmächtigter den hubertusburger Frieden u. st. als Conferenzminister u. geh. Rath zu Dresden 1775; Anonym erschien von ihm: Zufällige Betrachtungen über die Einsamkeit, Lpz. 1761—63, 3 Stcke. **2)** (Karl Wilhelm, Freiherr v. F.), Sohn des weimar. geheimen Raths Jacob Friedrich Freiherr von F., geb. 1769 zu Weimar, stud. in Jena u. Leipzig, trat 1789 als Hofjunker u. Regierungsassessor in weimarsche Dienste, wurde 1793 Regierungsrath, 1805 Generalpolizeidirector, 1810 Mitglied des geheimen Conseils, 1815 wirkl. Geh. Rath u. Generalcommissar zu Uebernahme der Weimar zufallenden preuß. Gebietstheile, am 1. Dec. Staatsminister u. Chef des 1. Depart., 1819 Ordenskanzler, Oberaufseher des geh. Haupt- u. Staatsarchivs, Curatel-Repräsentant der Universität Jena, Chef des Depart. des großherzogl. Hauses, des Auswärtigen, der deutschen Bundessachen, Gesandter am Congreß zu Karlsbad u. bei den wiener Ministerialconferenzen, 1833 Abgeordneter bei den Cabinetsconferenzen sämmtlicher deutschen Bundesregierungen zu Wien. *(Lt. u. v. Bie.)*

Fritschia (F. *Cham.*), Pflanzengatt., benannt nach Julius Fritzsche (1833 Lehrer der Botanik zu Berlin, dann zu Petersburg; schr.: Beitr. zur Kenntniß der Pollen, Berl. 1832, 1. Hft.; De plantarum polline, ebd. 1833; Ueber den Pollen, Petersb. 1837, 4.); aus der nat. Fam. der Melastomeen. Arten: in Brasilien.

Fritte, 1) s. u. Blaufarbenwerk 3; **2)** so v. w. Glasfritte.

Fritūre (fr.), in einer Pfanne gebräunte Butter, od. Speisebereitung damit; wie Würstchen, Fische u. and. feine Farcen ꝛc.

Fritz, verkürzter Name von Friedrich.

Fritzchen, 1) Diminutiv von Fritz; **2)** von Friedrike; **3)** Vogel, so v. w. Gartenrothschwänzchen.

Fritzdorf, Ort, s. u. Adendorf 1).

Fritze, verkürzter Name von Friedrike.

Fritzlar, 1) sonst Prov. in Kurhessen; besteht aus mehrern getrennt liegenden Stücken; 60,000, meist kathol. Ew. Jetzt Kreis der Prov. Niederhessen. **2)** Amt darin; 4000 Ew. **3)** Hauptst. darin, an der Edder; hat Steingut-, Tabaksfabriken u. mehr. geistl. Stiftungen; 3000 Ew. **4)** (Gesch.). F. ist eine sehr alte Stadt; im 8. Jahrh. stand schon das Benedictinerkloster, u. Bonifacius soll hier eine Kirche gebaut haben. 774 von den Sachsen überfallen u. verbrannt; 905 hier Sieg des Grafen Adalbert von Babenberg über die Rothenburger, s. Deutschland (Gesch.) ꝛc. 919 Reichstag, wo Heinrich d. Vogler zum deutschen Kaiser gewählt wurde; 1232 vom Landgrafen Heinrich Raspe, der sich an dem Erzbischof v. Mainz, dem F. gehörte, rächen wollte, u. den die Ew. verhöhnt hatten, erstürmt u. verbrannt. 1400 hier Ueberfall u. Tod des Herz. Friedrich v. Braunschweig durch den Grafen von Waldeck, s. Braunschweig (Gesch.) ꝛc. 1631 von dem Landgrafen Wilhelm von Hessen erstürmt, doch nachher wieder geräumt. Bis 1802 blieb F. mainzisch, ward dann hessisch, gehörte 1807—14 zu Westfalen, dann wieder hessisch. *(Wr. u. Lb.)*

Fritzöewerk, s. u. Larvig 3).

Fritzower See, See, im kamin. Kr. des preuß. Rgsbzks. Stettin, hängt mit dem Kaminschen Bodden u. dem Binnensee Koperow (Kr. Usedom Wollin) zusammen. Dabei **Fritzow**, Dorf mit Fischerei.

Fritzsche, 1) (Christian Friedr.), geb. 1776 zu Nauendorf bei Zeiz; 1799 Pfarrer zu Steinbach bei Borna, 1809 Superintendent zu Dobrilugk, 1827 Prof. der Theologie zu Halle; schr.: Amtl. Gutachten eines offenbarungsgläubigen Gottesgelehrten über das Verderbliche des Rationalismus, der durch Wegscheider u. Gesenius verbreitet wird, Schlesw. 1830; Welche Zeit ists 1830 im Reiche Gottes, Halle 1830; Vorlesungen über das Abendmahl, das echte Lutherthum u. die Union, ebd. 1834; De anamartesia J. Christi, ebd. 1835 ff., 3 Abh., 4., u. a. **2)** (Karl Friedr. August), ältester Sohn des Vor., geb. zu Steinbach 1801; 1823 Privatdocent in Leipzig, 1825 Prof. der Theologie das., 1826 in Rostock, 1841 in Gießen; st. 1846; schr.: Comm. üb. den Matthäus, Lpz. 1826; Marcus, ebd. 1830, u. den Römerbrief, 1836; Ueber Tholucks Verdienste um die Schrifterklärung, Halle 1831, u. a. **3)** (Otto Fri-

.. zu Dobrilugk 1812; jüng-
F. 1); 1836 akadem. Leh-
37 Prof. der Theol. in Zü-
schwere Stellen der Johann.
cula academ. Fritzschiorum,
nfessio Helvetica posterior,
(Franz Volkmar), geb.
. F. 1); Collaborator an der
1828 Prof. der Beredsamkeit
zu Rostock; schr.: Quaestio-
, Lpz. 1826; Quaestiones
1835; Streitschriften gegen
r des Aeschylus Eumeniden,
ab her.: Lucians Alexander,
, Lpz. 1826; des Aristopha-
oren. **5)** (Julius), s. u.
(Ap.)

.nd, so v. w. Friaul.

. lat.), **1)** leichtfertig; **2)**
armselig; **4)** nur im jurist.
ola appellatio, F. ex-
nessen, strafbar; dah. **Fri-**

(Emmerich Friwaldski v. F.),
ungar. Nationalmuseum zu
rch C. Hinke u. C. Mano-
36 Rumelien, das Rhodope-
Balkan in botan. Interessen
machte so den Anfang zur
isher ganz unbekannten Flora
r.: Succinctae diagnoses spe-
rum nov. in Turcia europ.
(Lb.)

che Myth.), dem nord. Freir
chender Gott, dessen Namen
ge nach Annahme des Christen-
cht u. auf den christl. Gott an-
de.

1) (**F-nius**, Johann),
mmelburg in Franken 1460;
n Basel, war bei Amor-
i Corrector, legte 1491 eine
an u. druckte unt. and. die
asmus u. die lat. Kirchenvä-
ls er eben die griech. Kirchen-
gab, was dann seine Söhne,
mus u. **3)** Johann, u. sein
olaus Episcopius, 1521
4) Stallmeister des großen
on Brandenburg, fiel durch
675 bei Fehrbellin, s. Bran-
ch.) [60]. *(Pr. u. Sch.)*

(Regina), s. Frohberg.

(m. Geogr.), Grafschaft des
chs, an der Doubs, zwischen
en Stifte Basel u. Hochbur-
m 16. Jahrh. dem Hochstift
, das 1780 F. an Frankreich
imont abtrat; s. Montjoie.

er (spr. Frobisch.., Mar-
Doncaster in Yorkshire, suchte
n Schiffen eine nordwestliche
entdeckte mehrere Inseln im
ere u. die Straße **Fröbi-**
. Amerika [gesch. Geogr.] [10]).
bewog er die Königin Elisa-
neuen Expedition, wo er die-
selben Länder besuchte, jedoch ohne das ver-
sprochne Gold zu finden. 1585 folgte er
Drake nach WIndien, befehligte 1588 ge-
gen die unüberwindliche Flotte, führte 1590
mit W. Raleigh die Flotte gegen Spanien,
ward 1593 Heinrich IV. zu Hülfe gesendet,
u. starb 1594 an den bei Brest erhaltnen
Wunden zu Plymouth. *(Lt.)*

Froc Frock, Frok, engl. u. fr.), ordinärer geköperter Sersch.

Fröde, 1) — 5) 5 dän. Könige aus dem Haus der Skioldungen (s. Dänemark [Gesch.] 1–6), der Sagenzeit angehörig; der erste derselben war der Besitzer der Mühle Grotta. **6)** König von Lethra, s. ebd. 6.

Frödesham, Marktfl., s. u. Ches.

Frodoärdus, aus Champagne, geb. 894; st. als Pfarrer u. Chorherr zu Cormici 966; schr.: Annales, sive chronicon ab anno 919—966; Historia ecclesiae remensis u. Gedichte.

Fröbing (Johann Christoph), geb. 1746 zu Ohrdruff; Conrector an der Neustädter Schule zu Hannover, 1795 Pfarrer zu Lehrte u. 1799 zu Markoldendorf; st. 1805; schr.: Kalender f. d. Volk, Hannov. 1783 — 1805; Der Jugendgesellschafter, Stendal 1784; Der Volkslehrer, Nürnb. 1787 — 1788, 2 Thle.; Die Bürgerstube, Hannov. 1788—1800, 4 Thle.; Gespenster- u. Herenbüchlein, ebd. 1798; Das angenehme Mancherlei, Halle 1799; Nützliches Lesebuch, ebd. 1803 u. a. m. *(Dg.)*

Frödeburg (Geogr.), so v. w. Fredeburg.

Fröhlich, 1) (Abr. Eman.), geb. 1796 zu Brugg, erst Prof., jetzt Prediger zu Aarau; schr.: Fabeln, 2. A. Aarau 1829; Elegien an Wieg' u. Sarg, Lpz. 1835; Ev. Johannis in Liedern, ebd. 1835; schr. auch Lyrische Gedichte. **2)** (Friedr. Theodor), Bruder des Vor., geb. zu Brugg im Schweizercanton Aargau 1803, war 1820 auf dem Gymnasium zu Zürich, wo er mit Nägeli befreundet, schon als Liedercomponist auftrat, 1823 studirte er zu Basel Jurisprudenz u. Musik fort, lebte seit 1823 in Berlin u. Aarau, ward 1830 Musikdirector zu Aarau, st. das. 1836; er componirte mancherlei für die Kirche, bes. aber Lieder von seinem Bruder F. 1), W. Müller, J. Kerner, Rückert u. A., u. zuletzt: Herz, du bist sehr alt geworden, von Wackernagel. *(Lb. u. Sp.)*

Fröhliche Brüder (Fratres gaudentes, Frères de la jubilation), **1)** Brüder des Ritterordens der heil. Jungfrau Maria, 1233 gestiftet, 1262 von Papst Urban IV. mit der Regel des heil. Augustin versehen; sie konnten mit Frau u. Kindern leben, wo es ihnen beliebte; 1589 als unnütz aufgehoben; **2)** Abtheilung Franciscaner, die sich von der strengen Regel entfernten, Güter u. Einkünfte hatten. *(Fch.)*

Fröhlicher Sonntag (Kirchenw.), der Sonntag Lätare.

Fröhlichkeit, die herrschende Stimmung

mung der Freude, sofern sie sich im Aeußern auf eine ungezwungene u. gefällige Weise andeutet. Lustigkeit unterscheidet sich davon theils durch einen höhern Grad des Freudegefühls, theils durch Ausbrüche, die nicht selten Andern lästig werden.

Fröhner, s. Frohndienste.

Frömmigkeit, 1) religiöser Sinn, sofern er sich durch äußre Handlungen bewährt. Sie artet in **Frömmelei** aus, sofern sie geflissentlich sich zur Schau legt. **2)** (Myth.), s. Pietas.

Froën, Kirchspiel, s. unt. Christian (Geogr.).

Fröndenberg, Dorf im Kr. Hamm, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Ruhr; freiweltl. Fräuleinstift u. 750 Ew.

Frösche, 1) (Froschthiere, Froschartige Reptilien; Batrachier, Batrachii, Batrachia), Ordn. aus der Klasse der Reptilien, Leib nackt, schlüpfrig, bisweilen warzig, Mund ohne Zähne, Zehen meist ohne Nägel; Herz nur eine Kammer u. eine Vorkammer, Lunge doppelt, doch holen sie jung, auch noch durch Kiemen Athem, welche beim Größerwerden fast bei allen verschwinden u. von denen 2 sich zu Lungenästen bilden. Die Weibchen legen schalenlose Eier (s. Froschlaich), die das Männchen außerhalb befruchtet; die Jungen haben Fischgestalt (Kaulquappen) u. die Füße entwickeln sich später; der anfängl. Schwanz verliert sich mit der Zeit. Diese F. werden eingetheilt, von Goldfuß in Larvenmolche (Hemisalamandrae), Molche (Salamandrae) u. F.; von Cuvier in eigentl. F. (Ranae), Salamander, Riesensalamander (Menopoma), Amphiuma, Axolotl (Siredon), Menobranchus, Olm (Hypochthon) u. Sirene (Siren). **2)** (Ranae), Familie (Rana Gattung) derselben; Leib glatt od. warzig, Schwanz fehlt, 4 ungleiche Füße, Kopf flach, Rachen weit, Zunge weich, am Rande des Unterkiefers befestigt, vorstreckbar, gespalten, Augen mit 3 Augenlidern (das eine nur für den Aufenthalt unter dem Wasser); Eier kommen durch die Sonnenwärme in 6—8 Tagen aus; die Jungen (Kaulquappen, so lange sie geschwänzt sind) haben einen fleischigen, langen Schwanz, hörnernen Schnabel, keine Füße, athmen durch Kiemen; nach einiger Zeit werden sie dicker, die Füße zeigen sich erst als kleine Auswüchse, der Schwanz schrumpft in sich selbst zusammen, der Schnabel macht den Kinnladen Platz. Die Verwandlung geschieht im Wasser; die Begattung, wobei das Männchen die aus dem Weibchen strömenden Eier (Froschlaich) außerhalb befruchtet, dauert oft Wochenlang. Im Winter kriechen sie meist in Schlamm od. unter die Erde. Leben sehr zäh, Reproductionskraft groß. Dazu die Gattungen: nach Cuvier eigentl. F. (Rana), Hornfrosch (Ceratophrys), Dactylethra, Laubfrosch (Hyla), Kröte (Bufo), Feuerkröte (Bombinator), Rhinella, Otilophus, Engystoma; Oken theilt sie in Baum-F. (wo die Spitzen der Fußzehen in Ballen verdickt sind) u. Erd-F. (ohne solche Ballen); jene meist auf Bäumen. *(Wr.)*

Frösche (Landw.), s. u. Ernte 2.

Frösche, Landplage in Aegypten, s. Zehn Plagen b).

Fröschel, 1) (Fröschen, Fröschelring, F-spritzen), s. u. Saugwerk; **2)** (Bergb.), ein Stück gezimmertes Holz, das auf den Einstrichen u. in den kurzen Stößen befestigt ist, um die Fahrten mit Fahrthaspen befestigen zu können; s. Fahrt.

Fröschling (Bauk.), so v. w. Knagge.

Frösteln, s. u. Frost 5).

Frögenstreet, Straße, s. Hudsonsbai.

Fröger, so v. w. Frothi II.

Fröhberg (Regina, geb. Salomo), geb. 1783 zu Berlin, Tochter wohlhabender jüd. Eltern, lebte seit 1813 in Wien; schr. zahlreiche Romane, von denen der erste Louise, Berl. 1808, u. die neusten Eigne u. fremde Schuld, Lpz. 1837, 2 Thle.; Vergangenheit u. Zukunft, Gera 1840, 2 Thle. ꝛc. sind. Auch mehrere Lustspiele: Onkel u. Neffe, So bezahlt man seine Schulden, Die Geschäftige, Alter u. Jugend, sind von ihr, gesammelt in ihrem Theater, Wien 1827—1828. *(Pr. u. Hm.)*

Fröhburg, Vasallenstadt im Amte Borna des sächs. Kr. Leipzig, an der Wyhra; hat 2450 Ew.

Frohn, Gerichtsdiener.

Fröhnaltar, so v. w. Hochaltar. **F-amt**, Hochamt, das an ihm gelesen wird.

Fröhnau, Dorf im Mühlamte Annaberg, des sächs. Kr. Zwickau; 500 Ew. Prägort der ersten Schreckenberger.

Fröhnaufseher, so v. w. Ackervoigt.

Fröhnbote, 1) so v. w. Frohn; **2)** so v. w. Scharfrichter.

Fröhndienste (Fröhnden, Fröhnen), [1] persönl. Dienstleistungen als Reallasten der Bauergüter (**F-güter**), an den Gerichts- oder Gutsherrn (**F-herrn**), entweder ohne allen Lohn, od. gegen verhältnißmäßig nur geringe Vergütung. [2] Sie gründen sich auf einen ausdrückl. od. stillschweigenden Vertrag, durch welchen freie Leute sich mit ihrem Eigenthum einem mächtigen Herrn od. einer geistl. Stiftung als Hörige, Schutz-, Dienst- od. Zinsleute übergaben, od. durch welchen sie sich für das Eigenthum od. die erbliche Belehnung mit einem Gute, welches ihnen von dem Gutsherrn eingeräumt wurde, statt des Kauf- od. Pachtgeldes, zu Diensten u. Zinsen verpflichteten, die jetzigen Rechtstitel für Vertrag, od. Verjährung. [3] Zum Beweise derselben dienen die Dienst- od. F-recesse, d. h. Vergleichs- od. Vertragsurkunden über zu leistende Frohnen, ferner Erbregister, Kaufbriefe, Lehnscheine ꝛc. des Herrn sowohl als

eten (**Fröhner**, F-
F. werden eingetheilt A)
od. **observanzmäßige**
he, d. h. solche, die ihren
allgemeinen Landesge-
ener **B)** nach dem **Sub-**
htigten in: **a)** Land-
rritorialis), Dienste, welche
den Unterthanen fordern
w. aus der in der Landes-
Grafengewalt entstanden,
zur Aufsuchung, Arre-
tung der Verbrecher, die
ngariae, d. h. Kriegsfuh-
te zur Ausbesserung der
1 xc., od. aus der in der
haltenen Schutzherrschaft,
frohnen, die Burgfe-
. xc. gehören; **b)** in solche,
richtsherrn od. Guts-
t werden müssen, u.
emeindedienste (Nach-
Reihedienste), wie die
o jeder der Reihe herum
r Gemeindeverfassung ih-
n und von jedem Nach-
ben. Selten kommen diese
ohnern (**F-bürgern**)
der Art der Leistung
(Pferde-) F. u. in **b)**
nach sind die Bauern ent-
od. Handfröhner. Das
u. Geräth muß von dem
bracht werden. **D)** Rück-
it **der Leistung: a)** in
(Operae determinatae), bei
rt, Zahl u. Art der Dienste
in **b)** ungemessene F. (O.
), bei welchen bald nur das
bald gar nichts festgesetzt
letztern Falle müssen die F.
, in so weit es nach dem
ordentl. Bewirthschaftung
Gutes gefordert werden
it rechtsverwährter Zeit ge-
in ordentliche u. in **d)**
liche, je nachdem sie für ein,
Zeiten wiederkehrendes Ver-
werden, od. dieses der Zeit
t ist. **E)** dem **verschied-**
ach, zu dem die F. geleistet
au-F., ein neues Gutsge-
ren, Jagd-F., um Treiber-
r Jagd zu leisten, Jagdzug
, Forst-F. (Holz-F.), um
Gutsherrn Holz zu fällen od.
Mehrere von diesen können
ßerordentl. sein. In den mei-
t untersagt, die F. abgesondert
einzeln zu veräußern od. zu
darf z. B. die Jagdfrohne
Jagd verpachtet werden.
ngdienste gehören hierher,
die Kinder der Unterthanen
keit haben, dem Grundherrn
Zeit lang entweder unentgeld-
lich, od. für einen, oft nur geringen, in den Frohnrecessen bestimmten Lohn u. eine eben so bestimmte Kost Gesindedienst zu leisten. Solch Gesinde (Zwanggesinde, Zwangmägde, Zwangknechte, auch Zwangdrescher) leistet gewöhnlich mehr Schaden als Nutzen. Häufig hat der Zwangdienstherr in die Wahl des Berufs der jungen Zwangdienstleute, d. i. derer, welche zum Zwangdienst verbunden sind, eben deshalb mit zu sprechen. Da dies aber den F-pflichtigen große Beschwerde bringt, so ist dieser Zwangsdienst in den meisten Staaten abgeschafft. Die F. können nur an Werktagen gefordert werden, u. die Dienstzeit dauert in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, wobei die Zeit mit eingerechnet wird, welche der Frohnpflichtige auf den Hin- u. Herweg verwenden muß. Sie werden nur nach vorgängigem Ansagen geleistet, ein nicht Geforderter ist nicht verbunden, nachzudienen. Ist die Zeit, zu welcher sie geleistet werden, fest bestimmt, so ist es dem Dienstherrn nicht erlaubt, statt eines ganzen Diensttags 2 halbe zu fordern, od. umgekehrt. [10] Jeder Dienst, dessen Qualität u. Quantität, muß von dem, der das entsprechende Recht behauptet, erwiesen werden, u. weder für gemessene noch für ungemessene F. streitet eine rechtliche Vermuthung. [11] Die F. können durch tüchtige Stellvertreter geleistet, müssen, wenn nicht alle Frohnpflichtige zugleich erforderlich sind, der Reihe nach gefordert, u. können von Kranken nicht durch Stellvertreter gefordert werden. [12] Die F. erlöschen durch Verjährung binnen 30 Jahren resp. 31 Jahren 6 Wochen 3 Tagen, von da an gerechnet, wo der Berechtigte die Dienste fordern konnte, u. nicht gefordert hat. [13] Ob statt der wirklichen Dienste Geld (**F-geld, F-pfennig**) geleistet u. gefordert werden kann, hängt von Herkommen u. Verträgen ab. [14] Dasselbe gilt von der Entschädigung, welche der Berechtigte den Fröhnern an Nahrungsmitteln xc. (**F-bier, F-brod, F-käse, F-lieferung**) zu leisten hat. Bisweilen ist diese auch gesetzl. bestimmt. [15] Ueber die geleisteten F. werden oft Verzeichnisse geführt (**F-register**), die unter gewissen Voraussetzungen für den **F-hof** (den frohnberechtigten Herrenhof) wie für die Frohnpflichtigen Beweiskraft haben können. [16] Die F., obschon privatrechtl. vollkommen begründet, sind eine drückende Last des Bauernstandes, ein Hemmniß der Intelligenz, des Wirthschafts- u. Wohlstandes; deshalb sind in den meisten neuern Landesgesetzgebungen den ungemessenen F. nicht allein gemessene Grenzen gesetzt, sondern es ist auch die **F-ablösbarkeit** der Grundlasten beliebt worden. Vgl. Ablösung. *(Bö. u. Hss.)*

Fröhnfasten (Kirchenw.), so v. w. Fronfasten.

Fröhnfeste, das öffentl. Gefängniß; bes.

bes. in kleinen Städten u. kleinen Gerichten.

Fröhngewicht, in Augsburg ehemals so v. w. Schwergewicht.

Fröhnhausen, **1)** Amt der kurhess. Prov. Ober-Hessen, im Kreise Marburg; 2800 Ew.; **2)** Marktfl., an der Lahn; Amtssitz; 600 Ew.

Frohnleichnamsfest, s. Fronleichnamsfest.

Fröhnloch (Landw.), s. u. Pflug ...

Fröhnlosung, s. u. Gespilderecht.

Fröhnrecht, **1)** das gemeine Standrecht; **2)** die Rechte des Frohnherrn.

Fröhntanz, Tanz, z. B. in dem reuß. Städtchen Langenberg bei Gera, bei Gelegenheit der Rügegerichte im Freien getanzt, wobei den Tänzern Kuchen gereicht wird, der Gerichtsfrohn den Vortanz hat, u. Keiner den Tanz bei Strafe der Pfändung ausschlagen darf; früher am 2., seit 1656 am 3., seit 1728 am 4. Pfingstfeiertag. Man weiß nicht, was die Bedeutung dieses F-s ist, ob er wirklich eine Frohne ist (der Sage nach soll er von einem deutschen Kaiser Heinrich, dem die dortigen Leute nicht ehrerbietig begegneten, zur Strafe eingesetzt worden sein), od. ob er vielleicht einer heidnischen gottesdienstl. Feier seinen Ursprung verdankt. Diesen Tanz zu besuchen waren auch Unterthanen aus mehrern alterburg. Dörfern genöthigt, da aber diese (bes. von Rüdersdorf) im vor. Jahrh. längre Zeit nicht gekommen waren, so wurden sie von den Reußen, jedoch ohne Erfolg, verklagt. Der F. selbst wurde 1832 eingestellt. S. Behr, Ueb. d. Wort Fron, Gera 1795, S. 152 ff.; 1. u. 2. Jahresber. der Alterthumsforsch. Gesellsch. des Osterlandes, 1842, S. 29. *(Lb.)*

Fröhse, Stadt, s. u. Schönebeck.

Fröhsinn, andauerndes Gefühl von Wohlbefinden u. freierm Gebrauch aller Kräfte. Schelle, Ueb. den Frohsinn, Lpz. 1804.

Fröila, **1)** F. I., König zu Oviedo, Leon u. Asturien, Sohn Alfons I.; reg. von 757—86, s. Spanien (Gesch.) ... **2)** F. II., Sohn des Königs Waramund u. Graf von Galicien; entthronte seinen Neffen, Alfons III., von ihm 875 ermordet, s. ebd. ... **3)** F. III., Sohn u. Nachfolger Ordognos, Kön. von Leon 923—24, s. ebd. ...

Froissart (spr. Froassahr, Jean), geb. zu Valenciennes 1337; st. zu Chimai im Hennegau 1401; war einer der ersten franz. Historiker, s. Französische Literatur ...; auch Dichter; schr.: Chronique de France, d'Angleterre, d'Ecosse, d'Espagne, de Bretaeign (von 1322—99), Lyon 1559—61, 4 Bde., Par. 1806, 12 Bde., Fol.; Hauptquelle der Geschichte des Mittelalters, oft benutzt, auch neuerlich von Scott u. a. *(Dg.)*

Fromantine, Meerenge, s. Noirmoutiers.

Frömberger, s. u. Schlosser.

Fröme (spr. Frohm), **1)** Fluß, in der engl. Grafsch. Somersett; **2)** Stadt daran, Tuch- u. Kasemirwebereien; 17,000 Ew.

Fromentine, Meerenge, s. u. Noirmoutiers 1).

Fromentiner Pfirsche, s. unt. Pêches.

Fromm, **1)** sittlich gut, aus Gottesfurcht u. in Gottseligkeit, s. Frömmigkeit; **2)** sanftmüthig, lenksam; **3)** auch von Thieren. Wild macht man f., indem man in einem Bürschwagen lange, ohne zu schießen, auf dem Platze wo dies steht, umherfährt. Man kann dann Jemand anders, aber nur auf demselben Wagen, herbeifahren, so daß er zum Schuß kommt.

Frömmann, **1)** (Benj. Gottlob), aus Wolkenstein im sächs. Erzgebirge, ward an der 1727 mit königl. Privilegium errichteten Buchhandlung des 1719 gegründeten Waisenhauses zu Züllichau erster Director; st. 1741; ihm folgte als solcher der nachherige Gatte seiner Witwe J. J. Dendeler u. diesem sein Sohn **2)** (Nathan. Siegmund), geb. zu Züllichau 1737; er erhielt bereits 1757 durch den Ankauf der alten Großschen Buchhandlung in Leipzig von seinem Lehrherrn J. G. Beyer Antheil an derselben u. erkaufte endlich 1785 vom Waisenhaus das ganze Geschäft mit Privilegium; st. 1786. Seine Verlagsgeschäfte waren bedeutend, u. a. verlegte er neue Aufl. von Baileys engl. Wörterbuch, Arnolds Grammatik, Heyms, Steinbarts Schriften, Bahrdts (s. d. 1) Magazin für Prediger ꝛc. Sein Sohn **3)** (Karl Friedr. Ernst), geb. zu Züllichau 1765, lernte den Buchhandel bei Mylius in Berlin, übernahm nach seines Vaters Tode die Leitung von dessen Handlung für der Mutter u. 2 Geschwister Rechnung u. 1794 für sich allein. 1798 zog er, nachdem er das Sortiment an Darnmann verkauft hatte, nach Jena u. widmete sich von jetzt an ausschließlich dem Verlagsgeschäft, mit dem er 1799 unter seines Schwagers J. C. Wesselhöfts Leitung noch eine eigne Druckerei verband. Er war in Deutschland einer der Ersten, welcher für eine elegante typograph. Ausstattung sorgte. In seinen Verlagsunternehmungen überwog Anfangs noch die praktisch-theolog. Richtung, das Magazin für Prediger erlangte unter Tellers Leitung mehr als 3000 Abnehmer, Löfflers u. Herzliebs Predigten mehr. Auflagen, zugleich aber forderte F. J. G. Schneider zu Ausarbeitung des ersten griech.-deutschen Wörterbuchs auf, dem später der noch mehr verbreitete Riemersche Auszug u. andre philolog. Bücher folgten; 1800 erschien zuerst Dörings Anleitung zur Uebers. ins Latein., von 1806 an auf F-s Veranlassung die Elementarbücher der griech. u. latein. Sprache von Jacobs u. fast gleichzeitig die Lehrbücher der Physik u. Mathematik von Kries. Früchte seiner in Jena angeknüpften Verbindungen waren z. B. Hufelands System der Medicin, Himlys ophthal.

)ek, Okens Naturphiloso-
'etz. des Tasso u. Ariost
e mehrere Schriften von
hr 1836 feierte er sowohl
Leipzig unter allseitiger
)jähr. Geschäftsjubiläum
Gelegenheit zum Ehren-
Leipzig ernannt. Er st.
Wassersucht am Schlag-
:r Sohn 4) (Friedrich
. zu Züllichau 1797, er-
ndel im väterl. Geschäft,
–1818 in Jena u. Berlin,
mehreren auswärt. Buch-
1825 als Theilnehmer in
ft, wo er bes. die Drucke-
:lhöft ausgeschieden war,
830 nahm er wieder den
auf u. führt seit 1837
ı fort. Ohne daß durch ihn
rherrschende Richtung auf
chulverlag verlassen wor-
aumgarten-Crusius bibl.
rz Predigten, Kunze Geo-
nden, übersetzt von Ja-
emann Weltgeschichte u.
ekamen seine Unterneh-
durch den Zeitgeist u. den
ang veranlaßte Erweite-
ite des Staatsrechts, der
t u. der Politik u. es sind in
u nennen: Gülich (histor.-
ıg des Handels, der Ge-
:rbaus; Stüve, Ueber die
e des Königr. Hannover,
:s Staatsgrundgesetzes für
chten der drei Juristenfa-
utsche Staatsarchiv u. a.
theiten des Börsenvereins
hhandels hat F. seit 1830
ndsmitglied, theils in den
1840 als auf 3 Jahre ge-
mitgewirkt, u. ist ihm in
bei Erbauung der Buch-
chzeitig mit Andern, das
:rrecht zu Theil geworden.
rschenfest auf der Wart-
u. einige Artikel in Zeit-
(Pr. u. Jb.)

) v. w. Pietisten.
irche, Russen im Ge-
n griech. Kirche; auch heißt
ußland der **ausgezeich-**
lagotschestiwieschi).
Karl), geb. 1789 zu Bir-
u. Stahlstecher, seit 1817
ıstschule zu Karlsruhe, seit
Gallerie das., u. Gründer
n Schule von Stahlstechern
ıier.

Betrüg, Betrug in (an-
cht.

stiftungen, so v. w.
n.

artei, die sich während der
: Ludwigs XIV. seit 1648
dem Card. Mazarin widersetzte. Sie erhielt ihren Namen von **Bachaumont**, der einst witzelnd sagte: das Parlament käme ihm vor, wie die Kinder, die im Stadtgraben von Paris mit Schleudern spielten (Frondes); keck u. übermüthig gegen einander u. gegen die Vorübergehenden, ergriffen sie eilig die Flucht, wenn sie einen Polizeibeamten von Weitem sähen. Dies Witzwort benutzend trugen die Anhänger der F. Hutcordons in Form einer Schleuder u. nannten sich **Frondëürs** (Schleuderer). Endigte etwa 1654. Mehr s. u. Frankreich (Gesch.) u. Dah. **Frondīren** (v. fr., spr. Frong....), über die Regierung spötteln. *(Pr.)*

Frondiröstres, bei Duméril Abtheilung der Halbdeckflügler; begreift verschiedne Gattungen der Baumwanzen, als Pentatoma, Lygaeus, Coris u. a.

Frondōs (v. lat.), belaubt.

Fröndsberg, 1) (Ulrich von), Herr von Mindelheim, Urheber od. doch erster Hauptmann des schwäb. Bunds. **2)** (Georg), geb. 1475; zog mit dem schwäbischen Bund gegen Herzog Albert von Baiern, bildete sich in den Kriegen Kaiser Maximilians I. gegen die Schweizer u. befehligte von 1512 an die kaiserl. Truppen in Italien, focht 1525 bei Pavia, führte dem Kaiser mehrmals Truppen, so 1526 12,000 Mann, die er auf eigne Kosten, mittelst Verpfändung seiner Güter, geworben hatte, zu u. verstärkte hierdurch das Heer des Connetable von Bourbon, der in kaiserl. Diensten stand, so, daß er Rom stürmen konnte, führte dann den schwäbischen Bund gegen Ulrich von Württemberg u. befehligte in den Niederlanden unt. Philibert von Oranien. Er verbesserte das Fußvolk wesentlich u. gab ihm mehr Festigkeit u. Zusammenhang. Er war es, der in Worms auf dem Reichstage 1521 zu Luthern die Worte sprach: Mönchlein, Mönchlein, Du gehst einen schwerern Gang als ich u. mancher Feldoberst je gethan! F. st. zu Mindelheim 1528, verschuldet u. unbelohnt. Er war der stärkste Mann seiner Zeit. *(Pr.)*

Frōnfasten (Quartal-, Weihfasten), das allgemeine vierteljährige Fasten, wozu jeder Katholik verpflichtet ist.

Fronlēichnamsfest (von fron, heilig, u. Leichnam, Leib, Festum Theophoriae, F. corporis Christi), das glänzendste Fest der kathol. Kirche; vom Papst Urban IV. 1264 eingeführt, u. von dem Concil zu Vienne 1311 überall angeordnet, zur Feier der Gegenwart des Leibes Christi im Altarsacrament, am Donnerstage nach dem Trinitatisfeste, in den Filialkirchen am Sonntage darauf, wobei die Hostie in der Monstranz in glänzender Procession, der Fürsten u. and. Große mit unbedecktem Haupt beiwohnen, u. wo die Häuser u. Straßen, durch die der Zug geht, mit Teppichen u. and. Zierathen geschmückt sind, unter Gesängen u. Gebeten, außerhalb der Kirche umhergetragen

gen u. an 4 eigens hierzu errichteten Altären der Segen damit gegeben wird. *(Xx.)*

Fronlëiten, Marktfl. mit Kloster, an der Mur, im steierschen Kr. Grätz; 700 Ew.

Frons (lat.), **1)** Stirn; **2)** Vorderseite.

Frons (Bot.), **1)** Belaubung; **2)** Stamm der Palmen; **3)** Belaubung der Palmen; **4)** so v. w. Wedel, s. Kryptogamen u.

Frons, Falkenkrankheit, s. u. Falkenjagd u.

Frönsac, Stadt im Bezirk Libourne (s. d.); hier der **Frönsac**, ein guter Bordeauxwein (s. d. 3).

Frönsac, Herzog v., s. u. Richelieu 3).

Front à front (fr., spr. Frongt a Frong), Stirn gegen Stirn, Mann gegen Mann.

Fröntag (Herrentag), so v. w. Sonntag.

Frontāl (v. lat.), was sich auf die Stirn od. das Stirnbein bezieht.

Frontāle (lat.), **1)** Stirnschmuck; **2)** das über dem Vordertheil des Altars hängende Tuch; **3)** so v. w. Antependium.

Frontālmarsch, s. u. Marsch. **F.-schlacht**, s. u. Schlacht.

Frönte (spr. Frengt), **1)** die vordre od. Gesichtsseite eines Menschen od. Gegenstandes; dah. **2)** die Seite einer Truppenaufstellung, welche dem Feinde im Fall eines Angriffs zugekehrt werden soll. Dort hat das erste Glied seine Stelle, das Commando: **Front!** bezieht sich daher immer auf eine Achtel-, Viertel- od. halbe Wendung nach dem ersten Gliede hin. Zuweilen, wenn ein Truppentheil in Flanke od. Rücken angegriffen wird, wird jedoch auch von einzelnen Gliedern od. Rotten nach andern Seiten hin, als nach dem ersten Gliede zu, F. gemacht; vgl. Quarré; **3)** so v. w. Façade. **4)** F. einer Festung, so v. w. Befestigungsfronte. *(Pr.)*

Fronteira (spr. Frontera), Stadt, s. u. Portalegre.

Frontëllum, so v. w. Frontale.

Frontenhäusen, s. Vilsbiburg 1).

Fröntignan (spr. Frongtinjang), Stadt am Etang Maguellonne, im Bzk. Montpellier, des franz. Depart. Hérault; Weinbau, hier **Fröntignac**, rother und weißer, lieblicher u. süßer Muscateller-Franzwein; zieht Muscatrosinen; 1800 Ew. Nach Ein. das alte Forum Domitii.

Frontīnus (S. Jul.), 70 n. Chr. Prätor, in Britannien des Agricola siegreicher Vorgänger als Feldherr; unter Nerva Curator aquarum; st. 105; von seinen, die angewandte Mathematik betreffenden Schriften, ist übrig: De aquaeductibus urbis Romae, herausg. v. J. Polen, Padua 1722, 4., von Adler, Altona 1792; Strategematica, herausgeg. in Stewechs Scriptt. rei milit., Leyden 1592, von P. Scriver, Leyden 1644, von Fr. Oudendorp, Leyden 1731, von Schwebel, Lpz. 1772, von Wigmann, Göttingen 1798; sämmtliche Werke (auch die ihm untergeschobenen: de re agraria, 2 Fragmente de limitibus, 2 Fragmente de coloniis), herausgeg. von Scriver, Amsterd. 1661. *(Sch.)*

Frontīrlis (Kirchw.), so v. w. Frontale.

Frontispice (v. lat.), so v. w. Fronton.

Fröntmarsch, so v. w. Frontalmarsch.

Frönto, Familienname der Cornelia gens, wenig bekannt. Vielleicht gehört dazu: **1)** M. Corn., aus Cirta in Afrika, Sachwalter in Rom u. in der Rhetorik Lehrer der Kaiser Marc Aurel u. L. Verus, zu seiner Zeit als Redner geschätzt. Schr.: De differentiis vocum (in Putsch Gramm. lat. scriptt.) u. a. Werke, zuerst, mit neu entdeckten Werken des F., von A. Mai, Mailand 1815, 2 Bde., v. Niebuhr, Berl. 1816; Eichstädt, M. C. Frontonis opp. notitia et specimen, Jena 1816, Fol. **2)** Aus Emesa, Rhetor in Rom, zur Zeit des Alex. Severus, des Longinus Oheim; schr. viele Reden; übrig sind nur 4 ökon. Schriftchen; in der Samml. des Cassianus Bassus. *(Sch.)*

Frontōn (fr., spr. Frongtong), **1)** so v. w. Giebel; **2)** die dreieckige Giebelfläche, welche von den 2 Dachseiten eines Satteldaches gebildet, gewöhnl. die Mitte einer Façade etwas vorspringend einnimmt; je niedriger das Verhältniß der Höhe zur Breite ist, desto besser nimmt sich das F. aus, 1 : 6 — 9 ist das beste Verhältniß. F. befinden sich auch an Fensterverdachungen, über Dachfenstern rc. wo sie indessen ein Verhältniß von 1 : 3 — 4 erhalten. **3)** (Schiffb.), so v. w. Spiegel. *(v. Eg.)*

Fröntpfeifen, s. u. Orgel u.

Fröntveränderung, die Bewegung einer Truppenabtheilung, wodurch deren Fronte nach einer andern Seite hin, als zuvor, gekehrt ist. Einfache F-en sind die Achtel-, Viertel- u. halben Wendungen, andere Rottenaufmärsche, Schultervornehmen u. Schwenkungen.

Fröombrīdge (spr. Frumbridsch) Stadt, s. u. Gloucester.

Fröra, Fluß, s. u. Sutherland.

Frörlep, **1)** (Ludwig Friedrich v. F.), geb. zu Erfurt 1779, 1800 Privatdocent der Medicin zu Jena, 1802 Prof. daselbst, 1804 zu Halle, wo er eine öffentl. Entbindungsanstalt errichtete (woraus sich die königl. Universitätsanstalt nachher bildete). 1807 zu Berlin, 1808 zu Tübingen Prof. der Chir., Geburtshülfe u. der dazu gehörigen Klinik, u. seit 1810 der Anatomie; 1814 Leibarzt des Königs v. Württemberg zu Stuttgart; entsagte 1816 dieser Stellung u. ging nach Weimar als großherzogl. Obermedicinalrath u. übernahm nach dem Tode seines Schwiegervaters Bertuch die Leitung des Landes-Ind.-Compt.; st. 1847. Schr. u. a.: Darstellung der neuen Theorie der Physiognomik Galls in Wien, Weimar 1800, 3. A. 1802, Ueber populäre Medicin, ebd. 1807; Bibliothek für vergleichende Anatomie, 1. Bds. 1. u. 2. Stück, ebd. 1802;

Handb.

tshülfe, ebd. 1802, 9. A.
smata, ebd. 1802; Notizen
der Natur- u. Heilkunde,
50 Bde.; mit dem Folg.,
ebd. 1837—44, 29 Bde.;
monstrationen, 1.—11.
32. 2) (Robert), Sohn
14; Medicinalrath, Lehrer
der Akademie der Künste,
servator des pathol. Mu-
zu Berlin; schr.: Chirurg.
igaturstellen am menschl.
1830; Symptom der asiat.
32; Chirurgische Kupfer-
heft, ebd. 1820—40; Kli-
eln, 1.—11. Lieferung,
Atlas der Hautkrankheit,
8 Liefer., 1 Supplem., ebd.
(v. Bie. u. He.)
(Rana *L.*), [1] Gattung der
treckt, eckig, Haut glatt, Hin-
stark, mit ganzer Schwimm-
n Kinnlade eine Reihe knor-
ie Männchen an jeder Seite
Blase, die sich beim Quaken
n gut schwimmen u. hüpfen;
s. u. Frösche. [2] Arten: sehr
iter: a) der grüne Was-
ulenta), dunkelgrün, 3 gelbe
ben, mit einigen dunkleren
meist schwarz gefleckt, 3 Z.
ehenden Wassern, hüpft oft
geht nicht weit vom Wasser
ch aller 8 Tage, frißt Fisch-
che, Insecten, Würmer, soll
asser geflügel ins Wasser ziehn
anbeißen, hat sehr laute
t Störchen, Hechten, Aalen,
ı. andern Thieren zum Fraß.
der Folgende im Winter im
rm Wasser. [4] Die Schenkel
a) werden von den Bewoh-
ropa, bes. Frankreichs, doch
d, zum Leckerbissen gespeist.
mit etwas Salz u. klarem
it, mit Citronensaft betrö-
Stunde darin liegen gelas-
Butter geschmort u. so ver-
ch in Fricasseesauce, worin
h ein wenig gekocht werden.
nan sie in geschlagne Eier
klarer Semmel bestreuen u.
tter backen. Aufenthalt fast
der braune Grasfrosch (R.
Rücken glatt, scharfkantig,
ng, Kreuz höckerig, Leib kör-
rothbraun, schwarz gefleckt,
n Streif hinter dem Ohr; ist
ahr zuerst kommende F., lebt
nach seinem Erwachen im Was-
dem Lande, frißt allerlei In-
t 2 Jahr, vermehrt sich unge-
t nach Regenwetter oft schaa-
Vorschein (F-regen); [6] c)
. (Jakje, Jak, R. paradoxa),
Schwanz, der mehr. Jahre stehn
bleibt, außerdem so groß wie ein Wasser-F.,
grünlich, braun gefleckt, Schenkel braun
gestrichelt; aus Surinam u. Guiana; [7] d)
Ochsen-F. (Brüll-F., R. mugiens), oben
grün, unten gelblich, schwarz gefleckt, 8—
10 Z. groß, brüllt laut, wie ein Ochs, wohnt
gern in Quellen, die sie rein halten sollen, fres-
sen aber auch junges Wassergeflügel, u. m. a.;
2) so v. w. Laubfrosch. *(Wr., Pt. u. Hm.)*

Frosch, 1) (Chir., Ranula), eine ge-
wöhnl. schmerzlose, allmählig entstehende Ge-
schwulst zur Seite des Zungenbändchens, od.
an andern Stellen unter der Zunge; enthält
meist eine speichelartige od. gallertartige
Feuchtigkeit, doch auch wohl breiige, käsige
od. kalkartige Masse, u. besteht bald in einer
Erweiterung des Whartonschen Ganges, od.
in krankhaften Auftreibungen von Balg-
drüsen, od. ist Balggeschwulst rc. Im erstern
Fall muß man sie mit dem Messer od. einer
Scheere öffnen, u. um den Ausfluß des Spei-
chels zu unterhalten, ein Röhrchen von Gold
od. Platina einlegen; in letztern Fällen durch
Einführung einer Sonde in die Oeffnung des
Gangs helfen. Balg- u. ähnl. Geschwülste
erfordern die Ausrottung mit dem Messer
od. der Scheere. **2)** (Pferdek.), Anschwel-
lung des Zahnfleisches an den Schneidezäh-
nen; bei Füllen sehr gewöhnlich; hindert,
ist sie groß, das Thier zuweilen am Fressen,
wird dann mit einem Einstich geöffnet (Ra-
chenstechen), od. auch (nicht gut) gebrannt
(Rachenbrennen). Vgl. Bohne 2). **3)**
s. u. Pferd u. Zäumung 4. *(He.)*

Frosch (Feuerw.), lange papierne Hülse,
mit gekörntem Pulver gefüllt u. zickzackför-
mig zusammengebunden. Angezündet explo-
dirt der F. in mehr. Schlägen u. wird da-
durch nach verschiednen Richtungen gewor-
fen.

Frosch (in and. Bed.), **1)** (Böttcher),
so v. w. Kimme; **2)** (Bauk.), ein am Fuße
eines Gebäudes eingeschlagener Pfahl mit
einer Rolle, um welche das Seil des Fla-
schenzugs beim Aufziehen des Holzwerks
geschlungen u. so in die für Anwendung der
Zugkraft nöthige horizontale Lage gebracht
wird; **3)** bei angefaulten Balken das Stück
Holz, welches dieselben wieder ergänzt; das
Faule wird abgeschnitten u. sodann der F.
angepfropft; **4)** (Tischl.), ein 3eckiges
Bret, welches an die Wand genagelt, Blu-
menbreter, Regale rc. trägt; **5)** so v.
w. Erhöhung, Ansatz; **6)** s. u. Bogen
(Mus.) 1); **7)** s. u. Orgel 11; **8)** s. u.
Buchdruckerpresse 7; **9)** s. u. Sattel; **10)**
(Maschinw.), so v. w. Daumen 4); **11)** s.
u. Presse. *(Fch., v. Eg. u. Hm.)*

Frosch (lat. Rana, Joh.), geb. zu
Bamberg; stud. zu Wittenberg Theologie.
Luther wohnte während seines Aufenthalts
in Augsburg, wo er Prior war, bei ihm,
dann begleitete F. denselben nach Sachsen,
ward 1522 evangel. Prediger in Augsburg.
Als die Reformirten dort Oberhand gewan-
nen, mußte er die Stadt verlassen.

Frosch-

Fröschadern (Arteriae raninae, Venae r.), Blutgefäße, die (eine Arterie u. eine Vene) als äußerste Zweige der Zungenarterie u. Zungenvene, auf beiden Seiten des Zungenbändchens nach der Zungenspitze zu verlaufen.

Fröschbiss (Bot.), Hydrocharis morsus ranae.

Fröschdorf, Dorf im östr. Kr. Unterwienerwald; gehört der Witwe Murats; Schloß, Park.

Fröscheier, so v. w. Froschlaich.

Fröschfisch, **1)** (Batrachus *Schn.*, Batrachoides *Lacep.)*, Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der Stachelflosser bei Cuvier); Kopf groß, flach, breiter als der Leib, Mund weit, Kiemendeckel stachelig, in der ersten Rückenflosse 3 Stacheln; halten sich im Sande verborgen, locken andere Fische durch das Spiel ihrer Bartfasern an. Art: Krötenfisch (B. Tau, Gadus Tau *Bloch.)*, mit glatter schwammiger Haut u. ein Lappen über dem Auge, braun u. weißgefleckt; in Carolina; grunzender F. (B. grunniens), schuppig, ohne Lappen, grunzt wenn er angegriffen wird; in Brasilien; **2)** so v. w. Lophius; **3)** s. u. Schellfisch. *(Wr.)*

Fröschgeier, so v. w. Wespenfalke.

Fröschgeschwulst, so v. w. Frosch (Chir.) 1).

Fröschhecht, Fisch, s. u. Hecht 3.

Fröschkeulen (Kochkunst), s. unt. Frosch 4.

Fröschkopf, Fische, s. u. Schellfisch f).

Fröschkrabbe (Ranina *Latr.)*, Gatt. der Spinnenkrebse (der Notopoden bei *Cuv.)*, alle Brustfüße flossenförmig, Schwanz kurz, stets ausgebreitet, ohne Flossen, Schale gestreckt, eiförmig, Füße platt, mit Nägeln. Arten: gezähnte F. (R. serrata, Cancer raninus *L.)*, Scherenfüße stark gezähnt, Schale fast kugelartig, mit Spitzen besetzt; sollen auf die Dächer steigen; in OJndien; Lauskrebe (R. dorsipes), eßbar. *(Wr.)*

Fröschkrebs, so v. w. Froschkrabbe.

Fröschlaich, die in einer zähen, durchsichtigen, gallertartigen Masse eingehüllten Froscheier; man findet sie im Mai häufig in stehendem Wasser, worin, nachdem das Männchen die schon gelegten befruchtet hat, sie durch Sonnenwärme zu Lärvchen belebt werden, indem dann der um den Kopf gekrümmt liegende Schwanz sich losmacht u. die Larve eine längliche Form annimmt u. allmählig zur Kaulquappe wird. Sonst bereitete man in Apotheken, durch Zusammenkochen mit Baumöl, das **F-öl** (Oleum spermatis ranarum); auch **F-pflaster** (Emplastrum de spermate ranarum) hat sich hie u. da in Credit erhalten. *(Pi.)*

Fröschlöffel (F-kraut, Bot.), Alisma Plantago.

Fröschmäusler (Literat.), s. unt. Rollenhagen.

Fröschpeterlein, Oenanthe Phellandrium.

Fröschpulsader, s. Froschader

Fröschregen, s. unt. Frosch 5.

Fröschsattel, s. u. Sattel.

Fröschschnecke, s. unt. Stachelschnecke. **F-speichel**, s. u. Cicaden 2c.

Fröschschnepper (F-bogen), s. u. Armbrust.

Fröschsteine (F-versteinerungen, Batrachites), Versteinerungen von froschartigen Thieren; sind sie von salamanderartigen Thieren, so heißen sie Salamandriten, von eigentl. Fröschen Batrachiliten; ob letztre urweltliche Ueberreste sind, ist zweifelhaft; im öninger Schiefer finden sich einige, doch scheinen dies Gerippe von Bufo calamita, Rana portentosa u. a. zu sein. Bei Mehrern sind Batrachilites so v. w. Bufoniten. Auch heißen versteinerte Fischzähne, Seeigel rc. F. *(Wr.)*

Fröschteufel, Fisch, so v. w. Seeteufel.

Fröse, Dorf im anhalt-bernburg. Amte Hoym am aschersleber See, sonst mit Stift, 1500 Ew.

Frosinöne, **1)** Legation im Kirchenstaate, ein Theil der Campagna; hatte früher 62¼ QM., mit 160,000 Ew.; gab 1832 einen Theil zur neuerrichteten Legation Velletri ab; bewässert vom Sacco u. Garigliano, hat zum Theil guten, fruchtbaren, aber ganz vernachlässigten Boden. Hier Anagni, Stadt, Bisthum, 3000 Ew.; Piperno, Stadt, armselig, doch mit Bisthum, 10 Kirchen; Pantoffelholzbau; **2)** Hauptstadt darin, an der Cosa, Sitz des Delegaten, 6000 Ew. F. hieß bei den Alten Frusino, u. war eine freie Stadt der Herniker in Latium. *(Wr.)*

Frösön, Insel, s. u. Storsiön.

Frosolöne, Stadt in der neapolit. Prov. Molise; 3000 (4000) Ew.; zerstört durch Erdbeben 1805.

Frost, [1] Kältegrad, bei dem Wasser zu Eis wird u. sich so erhält. [2] Man unterscheidet am Thermometer eben so die Grade des F-es von dem Eispunkt an abwärts, als in der Wärme aufwärts, doch am Quecksilberthermometer nur bis zum — 35,10, weil dann dasselbe selbst gefriert, wogegen das Weingeistthermometer auch noch stärkere **F-grade**, wie solche in Polarzonen vorkommen (bis zu 70° u. drüber) anzeigt (vergl. Kälte). [3] Man hat Blach-F., einen oberflächlichen F., nach einem Regen, u. Bar-F., der eintritt, bevor das Land mit Schnee bedeckt ist. [4] Sehr fürchtet man **F-nächte** (Nacht-F.), Nächte, in denen es außer der Winterszeit, bes. im Frühherbst u. Spätfrühjahr, friert, wegen des Schadens, den sie den Gewächsen (den Blüthen, dem Wein rc.) bringen. Gewöhnlich tritt solcher F. erst in den Morgenstunden ein; am nachtheiligsten ist er nach Regen u. bei Nebel, helle Fröste, wo es bei heitrem Himmel friert, weit weniger.

die Gewächse durch **F-**
h= **u.** Hanfseile, die man
windet u. mit dem Ende
r Wasser legt, schützen
nen sie wenig zu helfen,
in Weinbergen. [4] Der F.
ieebedeckung weniger tief,
entblößten Stellen in die
tschland in strengen Win-
i nördl. Ländern 4 F. u.

inangenehme Gefühl, wel-
ung der Wärme auf die
n leichterm Grade Frö-
Vorübergehen. [2] Dies Ge-
auf die Zusammenziehung
ern durch die Kälte, kommt
jafter Weise vor, ohne daß
außen her Wärme entzo-
ei Fiebern. [3] Angemeßne
, körperl. Bewegung, kräf-
Aufregung der Lebenskraft
u. gewürzhaftes Getränk,
och oft auch zum Erfrieren
ich bei strenger Kälte gegen
be sind mit Zittern des Kör-
ippern begleitet, ferner mit
F=e ausgesetzten Theils,
desselben fein u. blutreich
der Gelenke, Schmerz u.
die Theile, wie bes. unter
er Zusammenziehung nicht
n, Beförderung der Abson-
ganen, die der Kälte bloß
ie die innere Nase, bei sehr
n Kraft- u. Gefühllosigkeit,
. Schlaf, der bald zu einem
ird. Vgl. Erfrieren. *(Pt.)*
len (Perniones), örtl. Ent-
Folgen des Erfrierens eines
n meist zur Winterzeit, bes.
nder Kälte (auch wohl als
lben), u. belästigen durch Ju-
:. Sie verlieren sich nach u.
er am sichersten geheilt, wenn
so lange mit Schnee reibt,
der Kälte desselben nicht
vird, od. auch ihn eben so
ltes od. Schneewasser steckt.
raden des Uebels wird der
er, es entstehen Bläschen auf
ft bedeutende Geschwüre; ja
en Graden wird der Theil
sind äußre entzündungswi-
Thedens Schußwasser, Gou-
ser, Kampher, Salmiak in
ist, Blutegel u. nach Befinden
alben **(F-salben)** rc. räth-
dagegen: Abhärten gegen
nperaturwechsel, kaltes Wa-
Einreibungen. *(Pi.* u. *He.)*
arer (Jagdw.), s. u. Jagd-.
, Stadt, s. u. Nord Trondhjem.
ber (Febris algida), Fieber,
eberfrost anhaltend fortdauert,
:berhitze folgt, od. doch nur
auf kurze Zeit u. nur theilweise nachläßt;
selten u. immer eine lebensgefährliche Anomalie eines Fiebers.

Frösti (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Fröstspanner (F-schmetterling, F-motte, Phalaena geometra brumata *L.)*, Art der Gattung Spanner (Schmetterling); grau mit dunklern Streifen; das Weibchen hat nur Flügelstümpfchen; Raupe hellgrün (auch dunkler) mit hellern Längsstreifen u. dunkler Rückenlinie; heften 1 od. 2 Blätter zusammen, u. sammeln sich zu 4—5 in den Knospenblättern, fressen die Knospen aus u. thun den Obstbäumen (Zwetschenbäumen bes., auch den Linden, Ulmen, Birken u. a.) großen Schaden. Der Spanner kriecht mit Anfang des Winters aus. Das Weibchen kriecht auch bei kalter Witterung auf die Bäume, legt seine Eier ab; man sucht sie durch angezündete Feuer, worein die Männchen häufig fliegen, durch um den Baum geschmierten Wagentheer, auch durch Feststampfen des Bodens um die Bäume zu vertilgen. *(Wr.)*

Fröthi (dän. Gesch.), so v. w. Frode.

Frotscher (Karl Heinr.), geb. 1796 zu Weyra bei Neustadt a. d. O., 1819 Rector zu Schneeberg, 1820 Lehrer an der Nikolaischule zu Leipzig, 1822 Unterbibliothekar an der Rathsschule daselbst, 1828 Conrector an der Nikolaischule u. Prof. der Philosophie an der Universität das.; gab heraus Xenophons Hiero, Sallustius, Quinctilians 10. Buch, Justinus, Rutilius Lupus, Muret; ferner: Eloquentium virorum narrationes de vitis hominum conditione et virtute excellentium, Lpz. 1826, 2 Bde.; auch die n. A. von Haverkamps Sammlung der Doctorum hominum commentaria in Sallustium, ebd. 1826, 2 Bde. *(Lb.)*

Frottīren (v. fr.), **1)** überhaupt reiben; **2)** bes. einen äußern Körpertheil, um dadurch eine höhere Lebensthätigkeit in ihn zu bringen, durch Bürsten **(Frottīrbürsten,** s. u. Bürste 1), Reiben mit wollnen Tüchern **(Frottōīr,** spr. -toahr), **Frottēūr** (spr. -töhr), **Frottīrer** Reiber, rc.

Fröward (Fröüard), Cap, s. u. Patagonien 1.

Frūcht (Fructus), [1] **1)** der nach dem Abblühen der Blume, Behufs der fernern Ausbildung des in ihm enthaltnen Samens veränderten F=knoten, welcher, nebst den in vielen Fällen gleichzeitig u. auf gleiche Weise höher ausgebildeten Blumentheilen u. Hüllen, [2] die F=hülle (Pericarpium, Perispermium, Spermodermis, im weitern Sinne des Wortes) bildet, die aus einer innern (F=ächerhaut, Endocarpium), einer äußeren (F=hüllenhaut, F=decke, Epicarpium), u. einer, zwischen beiden gelegnen, bes. bei manchen Früchten, als Fleisch erscheinenden Haut (Sarcocarpium) besteht, wozu bisweilen stehen gebliebene Blumentheile (In-du-

duviae) kommen. Man unterscheidet I. [3] **Vollkommne Früchte,** die wirklichen Samen in sich einschließen. **a)** Einfache F.: [4] **aa)** sogenannte nacktsamige F. (F. gymnospermii), mit so dicht anschließenden F=hüllen, daß diese als ein integrirender Theil des Samens erscheinen. [5] **bb)** Einfache Spelzenfrucht (Caryopsis), wo die einfache zarte F=hülle mit der eignen Haut des Samens zusammen fließt, wie bei Roggen, Waizen ꝛc. [6] **cc)** Einfache Kelch=F. (Achenium), wo die Caryopse noch mit dem fest verwachsenen Kelche bedeckt ist, wie bei den Syngenesisten. [7] **dd)** Mehrfache Kelch=F. (Polachena), wenn eine Kelch=F. 2, wie bei den Dolden, od. mehrere Samen, wie bei den Aralien, enthält. [8] **b)** Kapselartige F.: **aa)** Flügel=F. (Samara), lederartiges, zusammengedrücktes, ein von selbst aufspringendes, ein= od. mehrsamiges, in seinem ganzen Umfange, od. nur nach einer Seite hin, in eine dünne Haut (Flügel, Ala) auslaufendes Samenbehältniß. [9] **bb)** Blüthen=F. (Cleranthium), von der Blumenkrone od. dem Kelch gebildet, den Samen dicht einschließend. [10] **cc)** Hautfrucht (Utriculus), einsamige, einfächrige, mit dem Kelche nicht zusammenhängende, eine deutliche Nabelschnur habende F., oft mit sehr dünner u. durchscheinender F=hülle. [11] **dd)** Eichel=F. (Glans), fleischige od. stärkenmehlhaltige, einfächrige, einsamige F., deren F=hülle fest mit dem Kern zusammenhängt u. die an der Basis in ein lederartiges, aus den verwachsenen Kelch= od. Hüllenschuppen gebildetes Näpfchen (Cupula) eingefügt ist. [12] **c)** Nuß=F. (Nux), wo der Same mit einer beinharten, selten aufspringenden Schale umgeben ist. Manche unterscheiden hiervon das Nüßchen (Nucula), wo nur die harte Schale (Putamen) einen einzigen Kern umschließt, während die Nuß mehrere Samen u. auch noch eine Hülle haben kann. Hierher gehört auch das Nuculanium, wo um die verticale Axe einer fleischigen, keinen durchbohrten Nabel habenden F=hülle, mehrere Nüsse gelagert sind (z. B. bei Achras Sapota). [13] **d)** Fleischfrüchte: **a)** Stein=F. (Drupa), eine Nuß, mit einer fleischigen Hülle umgeben; **aa)** wahre Stein=F., wenn diese Hülle (Sarcocarpium) saftig u. weich (wie bei der Kirsche), **bb)** rindenart. Stein=F. (Fructus corticati), wenn dieselbe (Naucum) lederartig, mehr trocken (wie bei der Mandel) ist; ist die Hülle nicht, wie in den meisten Fällen, gleichförmig, sondern durchlöchert, knotig, od. mit einer eignen Art Schuppen bedeckt, so heißt die F. **c)** bepanzert (loricatas). [14] **aa)** Apfel=F. (Pomum), wo ein ein= od. mehrfächriges, aus einer dünnen, pergamentartigen Haut gebildetes Kernhaus (Receptaculum, Antrum) von einer fleischigen, saftigen Hülle umgeben ist. [15] **bb)** Die Pomeranzen=F. (Aurantium, nach Linné Bacca corticata), unter der, nach außen mit vielen Oeldrüsen versehnen, nach innen schwammigen Schale, befinden sich mehrere, mit saftigen Parenchyma erfüllte, von zarter Haut umschlossene, von einander trennbare Zellen, in denen die Samen liegen. [16] **cc)** Die Beere (Bacca), fleischiges, wenigstens zur Zeit der Reife nicht in deutliche Fächer abgetheiltes Samenbehältniß, dessen Samen unmittelbar im Fleische liegen, u. wenn ihre harte Schale sich vom Kerne nicht ohne Verletzung des letztern trennen läßt Pyrena genannt werden. Sie ist einfach (simplex), wenn auf einem F=boden eine einzige Beere sitzt, zusammengesetzt (composita, syncarpa), wenn mehrere auf demselben Boden sitzende Beeren zu einer Frucht vereinigt sind (z. B. die Himbeere). [17] **dd)** Die F=Höhle (Antrum), ein fleischiges Samenbehältniß, deren Samen in einer im Innern befindlichen Höhle, ohne, außer, durch den Nabelstrang, mit der äußern Hülle verbunden zu sein, liegen (z. B. bei Berberis). Manche rechnen die Apfel=F. hierher. [18] **ee)** Die Kürbis=F. (Pepo), ein nach außen fleischiges, innen meist hohles, die Samen an der Wand dieser Höhle tragendes Samenbehältniß. Dieser ähnlich ist die Pisang=F., Peponium. [19] **f)** Eigentl. Kapselfrüchte (Fructus capsulares): **aa)** die Balgkapsel (F=balg, Folliculus), längliches, meistens gepaartes, einfächriges, nach innen der Länge nach aufspringendes, vielsamiges, häutiges, Samenbehältniß. [20] **bb)** Die Hülse (Legumen), zweiklappiges, häutiges, die Samen an einer Naht tragendes Behältniß (Erbse). [21] **cc)** Die Gliedhülse (Lomentum), längliche, scheinbar zweiklappige, zweinähtige, durch Querwände in einsamige Fächer abgetheilte, nie der Länge nach aufspringende, sondern, wenn sie zerspringt, sich in einzelne geschlossene Kapseln, den Querwänden entsprechend, auflösende F. [22] **dd)** Die Schote (Siliqua), zweiklappiges, langes, die Samen an beiden Seiten eines gemeinschaftlichen, zwischen den Rändern der Klappen befindlichen, beim Aufspringen stehen bleibenden Fruchtbodens, tragendes Samenbehältniß (bei Levkoie, Rübsamen). [23] **ee)** Schötchen (Silicula), von der Vor. nur dadurch unterschieden, daß sie fast, od. ganz so breit als lang sind. [24] **ff)** Die Kapsel, Jedes, nicht zu den Vor. zu rechnendes, bei der Reife trocknes, bestimmt aufspringendes, aus mehreren Schalenstücken (Valvulae, Klappen), die durch außen sichtbare Fugen od. Nähte (Suturae) vereinigt sind, bestehendes, meistens mehrsamiges, theils einfächriges (unilocularis), theils durch Scheidewände (Dissepimenta septa), die entw. der Länge nach, durch die nach innen umgeschlagenen Ränder der Schalenstücke (Randscheidewände, Dissep. marginalia) od. durch eine, quer die Kapsel durchschneidende Haut (Querscheidewände, Diss. horizon-

ob. dem, zwischen den
gemeinschaftlichen Sa-
intervalvia) eingefügt
culamenta) od., wenn
cht völlig durchgehen,
emilocula), innen ab-
r= 2c. **mehr=**, vielfäch-
adri- et pluri-multilo-
ltniß. Hierher gehört
nopf (**Korn, Kopf,**
cocca), ein aus meh-
rs **vereinigten**, einsa-
, **elastisch** **aufspringen-**
ndes Samenbehältniß;
Pyxidium, Capsula cir-
tne Kapsel]), einfäch-
nach so, daß der obere
el abfällt, sich öffnendes
" **cc**) die **Beerenkap-**
ie **Kapsel** vor der **Reife**
er **trocken** wird (Th. bac-
selben **Beeren** (Th. bac-
ohlen (Th. antrosa) ent-
nmengesetzte Früchte
te, die durch ihre Verbin-
Veränderung andrer Blü-
es bilden. Hierher: "**aa**)
(Sarcose), wo der saftig
Fruchtboden mit zahl-
t besetzt ist. " **bb**) die
cone), wo der fleischige
die Blüthen, später die
schließt, u. bei der Reife
ird u. das Ansehen einer
t. " **cc**) Die **Rosen=F.**,
minder saftige, die Samen
ch, sich fruchtähnl. gestal-
: **zusammengesetzte**
composita), s. 2c. " **ee**)
trobilus), eine mit holzigen
Schuppen, unter deren jeder
en, bedeckte F=ähre. " **ff**)
re (Galbulus), durch kugel-
stellung der, bei der Reife
ringenden (wie bei Cupres-
werdenden, in eine Beere
vie bei dem Wachholder, wo
Pseudocarpon bes. unter-
huppen gebildet. " **II. Un-**
früchte der Kryptoga-
rkl. Samen, sondern blos
haltend, auch wegen ganz
ildung der Befruchtungs-
andern Theilen des Gewe-
menbehältnisse, Sporangia).
erschiednen kryptogamischen
n wesentl. von einander ver-
aber, da deutliche Befruch-
fehlen, mit der Blüthe über-
n (s. u. Befruchtungstheile
die Erde zur Nahrung von
auch von Thieren, hervor-
ch mit Zusätzen, wie **Feld=,**
rten=, Hülsen=, Kern=,
; "**3**) bes. Sämereien, die zur
n (Getreide), wie: **Winter=,**
Sommer=F.; "**4**) bei Thieren u. Menschen, Leibesfrucht, so v. w. Embryo. *(Su. u. Pt.)*

Früchtauge (Gärtn.), s. u. Auge.

Früchtbarkeit, bei organ. Wesen die Fähigkeit ihrer Vermehrung durch Absetzen von Keimen, die dann aus eignem Vermögen sich zu Wesen gleicher Art entwickelt. Bei Organismen mit getrennten Geschlechtern wird F. immer auf das weibl. Geschlecht bezogen u. dann durch vorherige **Befruchtung** bedingt. Unter Thieren ist die F. der **Insecten** u. noch mehr der **Fische** eine ungeheure. Es ist Ordnung der Natur, daß durchaus bei Weitem nicht so viele Individuen zum Dasein gelangen u. auch als befruchtete Keime sich ausbilden, als nach der F. der Geschlechter möglich wäre. Beim **Menschen** können z. B. auf eine **früchtbare Ehe** gar wohl 16 Kinder (unter seltner Begünstigung wohl 30—32) gerechnet werden, eine Zahl, die aber gleichwohl nicht leicht ein Ehepaar bei seinem Tode zurücklassen wird. Die F. einer Frau hängt von mehr. Bedingungen ab, deren Mangel nicht immer in Krankhaftigkeit, sondern auch in der Constitution begründet ist. Das Klima hat großen Einfluß. In heißen Gegenden sind die Neger bes. fruchtbar. Die Anhebung der F. wird bei Menschen gewöhnlich durch das Erscheinen der Menstruation, deren Ende durch deren Aufhören angedeutet. *(Pt.)*

Früchtbarkeit (Myth.), allegorische Gottheit, sowohl der **Feld=F.** (lat. Fertilitas), als auch der **weibl. F.** (lat. Fecunditas), jene wurde abgebildet mit Füllhorn, Aehren, Früchten, Scheffel; diese mit vollem entblößtem Busen, 2 Kinder neben sich.

Früchtbehälter der Flechten, s. u. Kryptogamen 2c.

Früchtblase, s. u. Geburt (Physiol.) 2c.

Früchtboden, **1**) so v. w. Kornboden. **2**) (Bot.) die Basis, auf der die Befruchtungstheile einer Blüthe stehen.

Früchtbranntwein, s. u. Branntwein 2c.

Früchtbringende Gesellschaft (Palmenorden), 1617 von **Kaspar von Teutleben** (Hofmeister des Prinzen Johann Ernst d. Jüngern von Sachsen=Weimar; **st. 1628** zu Wien als koburg. Geh. Rath), zur Erhaltung u. Reinigung der deutschen Sprache gestiftete Gesellschaft, die zuerst ihren **Sitz** in **Köthen**, dann in **Weimar**, zuletzt in **Halle** hatte. Ein regierender Fürst war stets ihr Präsident, u. unter vielen Fürsten waren auch der große Kurfürst u. König Karl Gustav von Schweden, 3 Herzöge von Weimar u. 2 Fürsten von Anhalt, Mitglieder. Sie war der Academia della crusca nachgebildet. Jedes Mitglied hatte einen besondern Namen, dessen es sich in der Gesellschaft bedienen mußte, u. wählte sich bei der Aufnahme ein besonderes Sinnbild u. einen Wahl-

Wahlspruch. In Spielereien verfiel sie durch puristische Versuche u. in der hyperkrit. Verbesserung der deutschen Orthographie. Ueberhaupt leistete sie, da kein großer Gelehrter an ihr Theil nahm, wenig. Sie bestand bis zum Jahr 1680. Neumarks, Neusprossender deutscher Palmbaum, Nürnb. 1668. *(Pr. u. Lb.)*

Früchtdarre, ein Ort, wo das Getreide vor od. nach dem Dreschen getrocknet wird. Die karländischen F=n bestehen aus Scheune, Darrkammer u. Tenne, letztre ist überall mit Windthoren, um Zugwind zu veranlassen, versehen. Die Darrkammer liegt in der Mitte zwischen Tenne u. Scheune u. ist an der Decke gut verwahrt, um das Verflüchtigen der Hitze zu verhindern. Auf der Hälfte der Höhe der Darrkammer sind einige starke Balken durchgezogen, von denen aber keiner über den Ofen wegläuft. Auf diese werden Stangen lose hingelegt u. auf diese das Getreide geschichtet. Wenn dasselbe trocken ist, so packt man es zusammen od. legt es nur locker hin u. trocknet es allgemach. Ein in der Erde der Darrkammer stehender Ofen erwärmt dieselbe. Die F=n zum Trocknen des gedroschnen Getreides gleichen zum Theil den Malzdarren. Vgl. Darre. *(Fch. u. Lö.)*

Früchtdecke (Bot.), s. u. Frucht 2.

Frucht der Möose, s. u. Kryptogamen 44 ff.

Früchtdiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Früchtdratteln (Bot.), s. u. Dratteln.

Früchter, so v. w. Fruchtpflanzen.

Früchterwerb (Rechtsw.), s. u. Accession 11.

Früchtessig, so v. w. Getreideessig od. Obstessig; s. u. Essig.

Früchtfarrn, s. unt. Drosselpflanzen 10.

Früchtfliegen (Carpomyeae), bei Latr. 7. Abtheilung der Gatt. Musca, Flügel in der Ruhe aufgerichtet od. ausgespannt, oft zitternd, gelblich od. schwarz gefleckt, Augen entfernt; Larven meist in Früchten u. Saamen. Gattungen: Diopsis, Cephalia, Sepsis (Tephritis), Ortalis, Telanops, Platystoma.

Früchtfruchter, s. Bromen. **F-gehäus,** s. unt. Kryptogamen 29. **F-häufchen,** s. ebd. 31.

Früchthäutchen (Anat.), so v. w. Schafshaut. **F-halter,** so v. w. Gebärmutter.

Früchthautrinde (Bot.), s. unt. Frucht 2.

Früchthöhler, die Raupen, welche im Obste, bes. Aepfeln, Pflaumen, Birnen rc. (angestochenes Obst) sich finden; sie kommen von Schaben, in Birnen, Aepfeln, Pflaumen von Tinea pomonella, in Weinbeeren von Tinea uvella od. von Pyralis vitana.

Früchthorn, so v. w. Füllhorn.

Früchthülle (Physiol.), so v. w. Eihaut; s. u. Ei 10.

Früchthüllenhäutchen (Bot.), s. u. Frucht 2.

Früchtkäfer (Galerucitae *Latr.*), Abtheilung der Familie Cyclica, die Fühler sind halb so lang als der Körper, auch länger, gleich dick (od. am Ende wenig verdickt), zwischen den Augen eingefügt, am Grunde ein wenig genähert. Dazu die Gatt. Galeruca, Taster in der Mitte verdickt, das Kinn quer, Leib eiförmig od. etwas viereckig; zerfällt in **A)** nicht springende (gleichfüßige), Untergatt.: **a)** eigentl. F. (Galeruca *Geoff.*), Fühlhörner mit verkehrt kegelförmigen Gliedern, Füße gleichgroß. Art: Reinfarren=F. (G. tanaceti), schwarz punktirt; G. calmariensis, thut den Eschen großen Schaden; **b)** Luperus, 2 letzten Kinntastenglieder wenig verschieden, Fühler mit walzigen Gliedern, von Körperslänge; **c)** Adorium (Oides *Weber*), vorletztes Kinntasterglied größer. Art: A. bipunctatum. **B)** Springende (ungleichfüßige, Erdflöhe) F.; Gatt.: **a)** eigentl. Erdfloh (s. d.); **b)** Octogonotes, dem Adocium ähnlich; **c)** Oedionychis *(Latr.)*; **d)** Psylloides *(Latr.)*; **e)** Dibolia *(Latr.)*. *(Wr.)*

Früchtkapsel (Bot.), Folliculus, s. u. Frucht 10.

Früchtkelch (Bot.), s. u. Blüthe 40.

Früchtkern, s. u. Kryptogamen 18.

F-knoten, (Germen), s. u. Blüthe 16.

F-lager, (Apothecium), s. u. Kryptogamen 18 ff.

Früchtkrebs, s. u. Kartoffeln.

Früchtmalerei, untergeordnete Gattung der Malerei, welche Früchte nachahmt u. so F=stücke liefert. Bes. haben sich darin durch Sorgfalt der Nachahmung u. der Ausführung die Niederländer ausgezeichnet, u. zwar vor Allen: Gillemans, Verbruggen, de Heem, Mignon, Huysum, Ruysch, van Royen u. Fontenay. Unter den Neuern hat Mettenleitner viel Ruf. *(Op. u. Kr.)*

Früchtpflanzen, s. Okens Pflanzensystem 10, vgl. Blüthenpflanzen.

Früchtsäfte, aufbewahrte Säfte verschiedener Früchte, z. B. Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Weichselkirschen rc. ohne Zusatz von Zucker, bes. dienlich, um Conserven, Gefrornes, Gelees, kühlende Getränke rc. in Jahreszeiten zu bereiten, wo die Früchte selbst fehlen; letztre werden hierzu zerdrückt, gerieben, od. zerquetscht, gelind unter sanftem Umrühren über dem Feuer in einem verzinnten Kessel od. Topfe erhitzt, oder auch einige Stunden od. Tage an einem mäßig warmen Orte stehen gelassen, damit sich der Saft besser abscheide; derselbe wird dann durch einen reinen leinenen Beutel gepreßt, hierauf läßt man ihn im Keller absetzen, gießt ihn durch ein wollenes Tuch, füllt ihn auf Flaschen u. bedeckt seine Oberfläche ¼ — ½ Z. hoch

cer= od. Mandelöl
Lage geschmelznen,
wird die Flasche mit
zugebunden in den
(Hm.)

. u. **Festons.**

. u. **Getreidehandel.**

(Petref.), so v. w.
.), Thonstein mit
Flecken.

), der frühere Blü=

ühmoose, s. u.

u. **Fruchtmalerei.**

s. u. **Saft 1).**

u. **Teller.**

s. **Schafswasser.**

, die Reihenfolge
hinter einander auf
ben. Vgl. Feldwirth=

v. w. **Eider.**

(Criminalr.), s. u.

. u. **Zehnt. F-zins,**

s. u. **Zullen** (Bot.).

. Myth.), angeblich
edeihen des Getreides

, Fruchtmonat, s. u.
). Merkw. ist d. 18.
IX, an dem Piche=
s. Französische Revo=

(v. lat.), **1)** Befruch=
elle), die Pflanzen=
Bezug haben; **3)** die
g, oder auch **4)** der

u. **Botanische Syste=**

so v. w. Fruchtpflanzen.

so v. w. Usufructua-
h.

t., aus kön. Geschlechte,
ara in Gallizien, eif=
des Mönchslebens in
nach ihm nannten sich
losterfrauen des F.,
i gestifteter Orden mit
n auch ganze Familien
Väter mit den Söhnen,
Töchtern in eigne Klö=
, Kinder vom 7. Jahr
.; alle legten nur einfache
bald. *(Sk. u. v. Bie.)*

at.), **1)** s. Frucht; **2)**
ficinen vorräthig gehal=
Acaciarum, s. Pru-
astanearum equi-
ulus Hippocastanum; **F.**
Rosa canina; **F. Hip-**
esculus Hippocastanum;
inga vulgaris; **F. uvae**
hedra distachya. Andre
den Pflanzennamen. **3)**

(Rechtsw.), s. u. Accession 1. *(Su.)*

Früchtekauf auf dem Halm, 1) jedes listige Rechtsgeschäft, vor der Ernte mit einem Bauer, zum Vortheile des Andern, wodurch dieser die Früchte nach der Ernte um einen wohlfeilern Preis erhält, als der zur Zeit des Vertrags od. 14 Tage nach der Ernte; **2)** jeder Ankauf eines jährl. Fruchtzinses, höher als 5 pCt. des Kaufgeldes. Beides gilt für Wucher, mit Verlust des Hauptstammes, außerdem Richteramtswegen an Ehre u. Vermögen, zu bestrafen; bei den Römern als Emtio rei sperata erlaubt. *(Bs.)*

Früh.., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden, s. u. dem damit zusammengesetzten Wort.

Frühabricose, in seinen verschiedenen Arten, s. Abricosenbaum 1.

Frühauf (Auguste), geb. Mayerhofer, geb. zu Karlsruhe um **1810**, wo ihr Vater Schauspieler war, debutirte am das. Hoftheater als Gurly, wurde Gattin des Sprachlehrers F. u. ging später nach Frankfurt a. M.; noch jetzt ausgezeichnete Schauspielerin im Lust= u. Schauspiel.

Frühbirn, 1) große F., so v. w. Sparbirn; **2)** muskirte F., s. u. Sommerbirn.

Frühe Tageszeit (Rechte Gerichtsfrühe), die Tageszeit von früh **9** od. **10** Uhr an, wo sich das Gericht versammelt, bis **12** u. resp. **1** Uhr Vormittags od. bis **5** Uhr Nachmittags; die Formel wird namentl. in den sächs. Landen den Gerichtsvorladungen einverleibt, um anzudeuten, daß sich der Vorgeladene zu rechter Zeit, die entw. gesetzlich od. herkömmlich bestimmt ist, vor Gericht einzustellen habe. *(Hss.)*

Frühgeburt, 1) so v. w. Fehlgeburt; **2)** (künstliche F.), das geflissentl. Bewirken eines zeitigen Abgangs der Leibesfrucht im 8. Monate, wenn man fürchtet, daß ein reifes Kind wegen Mißgestaltung des Beckens der Mutter, namentl. Verengerung der Conjugate bis auf $3\frac{1}{2}$—3 Z., auf gewöhnl. Wege ohne Anwendung schlimmerer blutiger Operationen geboren werden könnte: kann (aber nicht ohne Gefahr) durch allmähige Ausdehnung des Muttermundes u. durch künstl. Entbindung durch die Wendung od. Zange bewirkt werden, milder aber durch Oeffnung der Eihäute mittelst eines durch den Muttermund eingeführten Troikars nach vorhergegangner Erweiterung des Muttermundes mit Preßschwamm u. dadurch bewirktes Ausfließens des Schafwassers, worauf dann die Geburt meist nach **2—5** Tagen von selbst erfolgt; die Operation bringt seltner der Mutter, öfter aber dem Kinde Gefahr. Vgl. Reuß, Die künstl. F., Augsb. 1820. *(Pt.)*

Frühkirsche, 1) schwarze (spanische) F., s. u. Süßweichsel; **2)** kleine (weiße) F., s. Herzkirschen 1 a).

Frühleipziger, Traube, s. u. Zibeben.

Frühling (F-jahr), 1) die Jahreszeit von dem Tage an, an welchem die Sonne (scheinbar) beim Aufsteigen in den Aequator tritt, bis dahin, wo sie den weitsten Abstand von ihm hat. Dies ist für die nördl. Hemisphäre der Fall, wenn sie den ersten Punkt des Widders durchschnitten hat u. dem Wendepunkt des Krebses sich nähert, also die Zeit vom 20. od. 21. März, als **F-sanfang**, bis zum 21. od. 22. Junius, als Sommersanfang. Auf der südl. Hemisphäre hebt der F. mit dem 22. od. 23. Sept. an u. entspricht unserm Herbste. Mit F-sanfang begannen die meisten alten, bes. den Ackerbau treibenden Völker ihr neues Jahr; im F. feierten sie viele, bes. ländliche Feste, so die **Griechen** die Thargelien, Xanthika, Bendidia, die **Römer** die Feriae sementinae, Arvalien, Lupercalien, Cerealien, Liberalien, Matronalien, Ver sacrum; so auch die **german. Völker** das März- u. Maienfeld, die **Skandinavier** u. **Slaven** rc. **2)** Im gemeinen Leben die Zeit, wo in der Regel die strenge Winterkälte aufhört, bis zum Eintritt der lästigen Sommerhitze, der Grenze nach unbestimmbar u. nach den Erdgegenden von verschiedner Dauer. Innerhalb der Wendekreise ist F. (u. auch Herbst) in diesem Sinne gar nicht vorhanden. In den höhern nördlichen, so auch dem SPol näher liegenden Gegenden befaßt F. (u. Herbst) nur wenige Wochen. **3)** (lat. Ver), allegor. Gottheit, von Neuern als junges, freundl. Mädchen, Blumen tragend u. mit Blumen bekränzt, dargestellt. *(Pi. u. Sch.)*

Frühlingsadonis, Adonis vernalis.

Frühlingsfliege, so v. w. Köcherjungfer.

Frühlingskuren, Gebrauch von Arzneien in der Frühlingszeit, um vom Winter genährte Krankheiten u. Unpäßlichkeiten, bes. des Unterleibs, zu heben, weil die Bewegung in freier Luft der Wirksamkeit der Arzneien in dieser Zeit förderlich sind, od. weil das Frühjahr vorzügl. die angemessensten Arzneien (ausgepreßte Kräutersäfte) bietet; auch wirken Brunnen, Molken u. a. Mittel am besten. Caspari, Taschenbuch der F., Lpz. 1842. *(Pi.)*

Frühlingsnachtgleiche, s. u. Nachtgleiche.

Frühlingspunkt, so v. w. Widderspunkt.

Frühlingsschaum, s. u. Cicaden rc.

Frühmesse (F-mette), s. u. Mette.

Frühpfirschen, s. u. Pêches.

Frühpflaume, mehrere Pflaumensorten: **1)** große, schwarze F., mittelgroß, Schale violett, stark bestaubt, sauer, Fleisch fest, fein, hellgrün, ins Weiße spielend, bei der Reife gelblich, süßsaftig, Stein lösbar; reift Mitte Julius. **2) F. von Tours**, klein, schwarz, eirund; Fleisch gelblich, mit einigen rothen Fasern; reift Mitte Julius; **3)** gelbe F., so v. w. Spilling; **4)** s. Johannispflaume. *(Wr.)*

Frühreife, Beschleunigung der Ausbildung des Körpers od. des Geistes, so daß selbige noch vor der gewöhnlichen Lebensperiode erfolgt. Kinder erreichen dann im ersten Falle noch in den Kinderjahren die Größe eines erwachsnen Menschen, od. gelangen schon in dem frühern Kindesalter zur Pubertät. Nicht leicht entwickelt sich der Geist in gleichem Schritt. Oft aber eilt dieser dem Körper voraus **(F. des Geistes)**; sie wird meist auf Kosten der Gesundheit, ja des Lebens erkauft, u. nur selten leistet ein solches Kind in reifern Jahren etwas Vorzügliches. *(Pi.)*

Frührousselet, s. u. Rousselet b).

Frühschicht (Bergb.), s. u. Schicht.

Frühstück (fr. Dejeuner, gr. Ariston, Akratisma, Dianestismos, lat. Prandium), die Nahrung, die in der Morgenzeit genossen wird; ist in der Regel nur für thätige Personen nicht zu umgehn, ohne sich in der Vormittagszeit geschwächt zu fühlen. Die Wahl u. die Zeit, auch ob es auf 1- od. 2mal genossen wird, wird durch Körperconstitution, Lebensordnung, Convenienz rc. bestimmt. In der Regel soll das F. kräftig sein, ohne zu überreizen u. ohne allzusehr zu sättigen, also nicht leicht die Hauptmahlzeit des Tages. Es besteht daher auch gewöhnlich mehr in flüssigen, als in festen Stoffen. Das allgemeine Wohlbefinden hängt sehr mit der Anordnung des F-s jeden Tag zusammen, weswegen auch gewöhnlich mit demselben in den verschiednen Lebensaltern gewechselt wird. Nach franz. u. engl. Sitte, wo das Mittagsessen in die Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr verlegt worden ist, pflegt man um 11 od. 12 Uhr ein **Gabel-F.** (dej. à la fourchette), meist aus einer od. 2 warmen od. auch kalten Speisen, Eiern, Coteletts u. dgl. bestehend, einzunehmen. Bei den Engländern heißt dies 2. F. Lunch-F.; auch bei den Römern war dies gewöhnlich; s. u. Mahlzeit. *(Sch. u. Pr.)*

Frühzwetzsche, s. Dattelpflaume.

Früga, Stadt, s. u. Erhamena.

Frugāl (v. lat.), **1)** genügsam, mäßig; **2)** einfach; daher **Frugalität**.

Frugardit (Miner.), so v. w. Idokras.

Früges (lat.), **1)** Früchte, bes. **2)** Feldfrüchte u. zwar hauptsächl. **3)** Hülsenfrüchte.

Früges (spr. Frühsch), Marktfl. im Bzk. St. Pol des franz. Depart. Pas de Calais; 3000 Ew. u. Mineralquelle.

Frūgifer (lat.), Fruchtgeber.

Frugōni (Carlo Innocenzo Maria), geb. 1692 zu Genua; Prof. der Rhetorik zu Brescia u. Rom, dann zu Parma u. Piacenza sich aufhaltend; st. zu Genua 1763. Gedichte, in der Gesammtausgabe seiner Werke, Parma 1779 in 9 u. zu Lucca in 15 Bdn.; Auswahl, Brescia 1782, 4 Bde.

Fruitiōn (v. lat.), Genuß.

: leges (Annonä- Gesetzvorschläge, daß tsschatzes Getreide un- eilt werden sollte; sie ntāria lex Sem- hr. von Ti. Gracchus olke alle Monate aus nöthige Getreide um drigen) Preis geliefert, aus der Staatskasse zu- e. Eine Ernеuerung die- ht durch die b) F. lex em Tribunus L. Satur- stor Urbanus, Q. Cä- , daß solche Nachzahlun- nicht leisten könnte, un- orschlagen des Gesetzes, dennoch die Stimmurne rauchte der Senat Ge- e zum Abstimmen Ver- l. Octāvia, nach Ein. hrscheinlicher erst 87 v. ius vorgeschlagen u. mit lks durchgesetzt, daß die r, als nach der F. l. Sem- F. l. Cāssia et Te- hr. von den Consuln C. entius mit Zustimmung hlagnes Gesetz, daß alle nte Quantität Getreide nz Sicilien von Staats- rde, das zu Vertheilun- n sollte. e) F. l. Clō- om Volkstribun P. Clo- , daß dem Volke das Ge- ntl. Magazinen ganz un- t werden sollte. *(Lb.)*

ii (röm. Ant.), 1) Maga- ivatcommissäre u. andre beschäftigte öffentl. Per- ster Magister census händler; 3) röm. Schau- suln u. Kaisern zu Ehren : Theurungen abgeholfen

io (lat.), Vertheilung von nēntum) unter die Ar- unentgeldlich, od. nach den e (s. d.) zu geringem Preise. pfänger erhielt eine Marke a tēssera) mit Bezeich- ehenden Portion; ausge- n den Frumentarii.

s, Apostel der Abys- Römer, gerieth als Jüng- efangenschaft, wurde Die- s Fürsten, Erzieher von des- ines u. Regierungsverwe- n Minderjährigkeit. 326 Bi- a, breitete er das Christen- , s. Habessinische Kirche.

m (lat.), Getreide.

rg (Georg v.), s. Frondsberg.

Göra, Gebirg, s. u. Sla- nien.

Frusino (a. Geogr.), s. u. Frosinone.

Frustratiōn (v. lat.), Täuschung, Vereitelung.

Frustūlia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.*, Süßwasserpflanzen, aus 4seitigen, an beiden Enden zugespitzten Stäbchen, mit einem Längstheilungsstrich bezeichnet, bestehend.

Frūtex (Mehrzahl **Frūtices**, lat.), Strauch. **Fruticēta** (Bot.), Gesträuche.

Frūtigen, 1) Amt im schweizer Canton Bern; 2) Marktfl. hier, 4200 Ew.

Frūtis (Myth.), Beiname der Venus, dessen Erklärung ungewiß ist; vielleicht ist es eine etrur. Form für Aphrodite.

Fry (spr. Frei, Elisabeth, der Engel der Gefängnisse genannt), Tochter des Gutsbesitzers u. Quäkers John Gurnay auf Eartham-Hall in der Grafschaft Norfolk, geb. das. 1780, errichtete auf dem väterl. Schlosse eine Freischule, für arme u. verwaiste weibliche Kinder, die sich mehr u. mehr erweiterte, nachdem die Stifterin sich mit Joseph Fry, einem Kaufmanne in London verheirathet, dann eine Schule, für die Kinder der Gefangenen in Newgate u. ebend. eine Lehr- u. Arbeitschule für verurtheilte Gefangene, worin 12 Frauen unter einer Oberwerkmeisterin (Newgater Verein) bei allseitiger Anerkennung segensreich fortwirkten; sie st. 1845. *(Sp.)*

Frȳburg, so v. w. Freiburg.

Frȳdank (**Frȳgedank**, Lit.), so v. w. Freidank.

Frȳggen, See, s. u. Karlstadt (Län).

Frȳkdal, Thal, u. **Frȳken**, See, s. u. Karlstadt (Län).

Frȳxell (Anders), geb. 1795 in Dalsland, 1828 Rector der Marienschule zu Stockholm, 1833 Professor, 1835 Pfarrer zu Sunne in Wermland; schr.: Erzählungen aus der schwed. Geschichte, Stockh. 1823—1848, 10 Bde.; Charakteristik der Zeit von 1592—1600 in Schweden, ebd. 1830; Actenstücke in Bezug auf Schwedens Geschichte, ebd. 1836, 2 Bde.; Gustav Wasas Leben 1831; Schwedische Schulgrammatik, 1825, 5. A. 1835, u. a. *(Ap.)*

F-schlüssel, so v. w. Baßschlüssel.

Fu (chines.), 1) Stadt 1. Ranges, s. u. China (Geogr.) II; 2) Departement, s. ebd. II.

Fuāldes (spr. Füaldes), **Ermordung des.** F. lebte als Protestant u. Liberaler zu Rhodez im Depart. Aveyron u. war zu Napoleons Zeit Gerichtsprocurator dort. Er stand mit dem Mäkler Jausion u. dem Kaufmann Bastide-Grammont auf gutem Fuß, entzweite sich aber 1817 mit ihnen u. wollte von Rhodez wegziehn. Er verkaufte daher seine Besitzungen u. kündigte seine Capitale. Jausion u. Bastide schuldeten ihm u. ließen sich, wahrscheinl. durch die Furcht vor der Zurückzahlung, bewegen, F. zu ermorden. F. ward den 19. März Morgens in das berüchtigte Haus eines

nes gewissen **Bancal**, vor dem er vorüberging, geschleppt, dort gezwungen, einige Wechsel zu unterschreiben, dann entkleidet, gebunden u. ihm langsam auf einer Bank die Kehle abgeschnitten. Gegenwärtig waren Jausion, Bastide u. dessen Bruder, **Louis Bastide**, Bancal u. dessen Frau (die den Topf hielt, in dem man das Blut des F. auffing), der Exsoldat **Collard**, dessen Geliebte **Anna Benoit**, ein andres Mädchen, u. **Bax**, **Missonier**, **Bousquier**, die Notare **Bessière-Veynac**, **Yence-d'Istournet** u. **René**. Man trug hierauf den Körper, wie einen Ballen Kaufmannswaare gepackt, aus der Stadt in den nahen Aveyron. Als er dort Tags darauf gefunden wurde, erschienen Jausion u. Bastide nebst deren Frauen in seinem Hause, brachen in Abwesenheit von dessen Sohne, der verreist war, das Pult von Fualdes auf u. nahmen weinend mehrere Papiere ꝛc. weg. Die 10jähr. Tochter Bancals war während des Mords in einer nahen Kammer gewesen, doch hatte man gemeint, sie schlafe; jetzt äußerte sie aber, sie wisse, wie F. ermordet worden sei, worauf ihre Eltern u. später Jausion u. Bastide eingezogen wurden. Während des Processes sagte eine Dame in Rhodez, Mad. **Manson**, geschiedne Frau eines Offiziers, Tochter des Prevotalgerichtspräsidenten **Enjalran**, sich verrathend, aus, daß sie der Mordthat zugesehn habe. Sie wurde ebenfalls vor Gericht gezogen u. nach mehrmaligem Gestehn u. Widerrufen u. nachdem sie Memoiren, wo sie die Geständnisse widerrief (3000 Exemplare davon wurden an Einem Tage verkauft), herausgegeben, blieb sie endlich, durch Bastides Frechheit, der sie öffentlich vor Gericht aufforderte, die Wahrheit zu sagen, bewogen, bei der Aussage, sie sei den 19. März Abends, in Männerkleidern (wegen Liebesverhältnissen) in der Nähe des Bancalschen Hauses gewesen u. habe sich dort, durch das Nahen eines Menschen erschreckt, in das Bancalsche Haus geflüchtet. Hier habe sie Jemand ergriffen u. in ein Cabinet geschoben wo sie noch ein verschleiertes Frauenzimmer gefunden habe. Dort sei sie, da das Cabinet nur durch eine Breterwand von dem Zimmer, wo der Mord vorfiel, geschieden war, Zeuge desselben geworden u. aus Schrecken in Ohnmacht gefallen. Durch das hierdurch verursachte Geräusch entdeckt, habe Bastide sie ermorden wollen, Jausion ihn hieran gehindert, sie aber einen schrecklichen Eid auf F-s Leiche schwören lassen, nichts zu verrathen. Durch ihre Aussage wurden die meisten bei dem Morde thätig Gewesenen zum Geständniß bewogen; nur Jausion u. Bastide gestanden nicht. Trotz der Machinationen der damals in SFrankreich sehr mächtigen, die Protestanten verfolgenden kathol. Partei wurden Jausion, Bastide, Collard, die Wittwe Bancal (Bancal selbst hatte sich entleibt) u. Bax von der Assise zu Rhodez zum Tode, die Uebrigen zum Gefängniß verurtheilt. Zwar cassirte der Cassationshof dieses Urtheil wegen Fehler in der Form, allein eine neue Assise zu Alby entschied auf ähnliche Weise, daß Anna Benoit zur Brandmarkung u. lebenslängl. Karrenarbeit, die Andern zu Gefängniß verurtheilt, die Manson aber freigesprochen u. entlassen wurde, doch war erst in dieser neuen Untersuchung das entscheidende Geständniß der Manson u. das Selbstgeständniß mehrerer Theilnehmer erfolgt. Dieses Urtheil ward den 3. Juni 1818 an Jausion, Bastide u. Collard wirklich vollstreckt, Bax erhielt statt der Todesstrafe 20jähr. Karrenstrafe, die Bancal lebenslängl. Gefängniß. Bis auf den letzten Augenblick leugneten Jausion u. Bastide. Nach ihrem Tode ward die Sache im Oct. 1818 aufgenommen, um einige Individuen schärfer anzuklagen, einige neu zu beschuldigen. Hier verwirrte sich aber die Sache so, daß man auf die Vermuthung kam, an Jausion sei ein Justizmord begangen worden; doch gab die Untersuchung kein neues Resultat u. es wurde auch keiner der neuen Angeschuldigten überführt. Wie es scheint, verwirrte auch hier wieder der Parteihaß absichtlich die Untersuchung. Die Manson ward seit ihrer Befreiung fromm, doch vermochte ein pariser Kaffetier dieselbe, daß sie eine Zeitlang die Wirthin bei ihm machte, um Kunden anzulocken. Sie starb 1825. *(Pr.)*

Fuäng, Münze u. Gewicht, so v. w. Fouang.

Füca (Juan de F., eigentlich **Apostolio Valerianos**), Seefahrer im 16. Jahrh., aus Cephalonien; als Pilot vom Vicekönig von Mexico ausgesandt, um den District Anian, an der WKüste von Amerika, zu suchen, fand ihn auch, wurde aber schlecht belohnt. Er soll eine Durchfahrt der NWKüste nach dem Mittelmeer gefunden haben, was sich in der That neuerdings bestätigte. Seine Reisebeschreibung im 3. Theile von Purchas Sammlung. *(Lt.)*

Füca, Bai, s. u. Nordwestküste a.

Fucēchio (spr. Futschekio), **Lago di**, s. u. Toscana (Geogr.).

Füchan, s. u. Canton ꝛ.

Fūchs, 1) (Canis vulpes *L.*, Vulpes vulgaris), Art aus der Gattung Hund, fast 2 F. lang (mit dem Schwanze 3 F. 4 Z.), 2¼ F. hoch, von rothgelber (fuchsrother) Farbe, Kehle u. Brust weißlicht, Bauch weiß, mit spitziger Schnauze, stark haarigem, geradem, schwarz- od. weißspitzigem Schwanze, an demselben die **Viole**, eine kleine, etwa eine Hand breit unter dem Anfang des Schwanzes auf dem obern Theil desselben sitzende Drüse, die wie Veilchen riecht. Wenn der F. verwundet ist, fährt er nach dieser Viole. Die Füchsin heißt **Fähe**. **Varietäten**: der **Brand-** (**Kohl-**) **F.**, kleiner u. rother, mit schwarzer Blume, grauer Kehle, meist die Jungen

nem schwarzen Kreuz
chwarze F., schwarz
kelbraun, der graue
;rau, der ganz rothe
mit weißen Kehlen,
er Ruthe. [8] Jäger-
Wolf, der Schwanz
Stange), er rennt
schreit wie ein Pfau,
Verbreitung: in al-
ufigsten in nördlichen
setzt die Stärke durch
scharfe Sinne, macht
de (F-baue), s. u.
nit dem Dachs zusam-
gemeinschaftl. Röhre
:chts, der andre links.
.el, Eier, junge Hasen,
Honig. Schlangen, in
auch alte Rehe, frißt
:chte; er jagt niemals
)e, verspart das von
ige, begattet sich od.
der Füchsin rennt)
:it) u. wölft nach 9
; 14 Tage lang blinde
Bastarde mit Hunden
ch zähmen. [9] Der F.
ılagt; Krankheiten:
u. Hundswuth; Nu-
r Feldmäuse u. Maul-
lzen, Haare zu Hüten
in der Niederjagd, auch
rvieh. Er wird 12—15
-jagd gehört zur nie-
om Ausgang Octobers
)d. der Vertilgung we-
betrieben. Man fängt
sgraben, s. d., b) mit
imlich dem Schwanen-
n u. der F-angel, s. d.
ı der Füchse geschieht
ndem man in der Nähe
inem Baume eine F-
ndem man sich auf dem
ınn schießt man biswei-
n; od. indem man sich
:atze (einem Orte, wo-
ırch todtes Vieh kirrt)
ı macht man auch hier
ie Erde gegrabne Hütte
ıütte). d) Auch schießt
tlich bei Treibjagden u.
:. [8] Das F-hetzen
Windhunden ist in Eng-
h. Die F-jäger fol-
en F. u. der Meute zu
) sie hierzu mit rothen
:derbeinkleidern, Stolp-
Hüten bekleidet. Die
iges ist so stark, daß man
er ziemlich seltnen u. oft
chtlich hinüber gebrachten
ıgsschwanz, so daß er an
ı den Schweif eines Pfer-
ses durch einen geübten
Jäger, so wie der F. ungefähr laufen würde, reiten läßt. Diese Spur, die so gut Haken schlägt, als der F. selbst, wird dann mit Hunden verfolgt, bis man den supponirten F. findet. [9] Seltnere Fangarten sind das Ausräuchern, das Ausgießen (s. d.), das Vergiften, wo man pulverisirte Krähenaugen (Nux vomica) in kleine Fleischwürstchen mengt u. diese hinwirft. [10] Kostspielig ist der **F-garten**, ein umzäunter Platz, auf welchen man todtes Vieh wirft; in dem Zaune sind hier u. da Oeffnungen, vor welche man inwendig Tellereisen od. Schlagbäume stellt. [11] **2)** (Blau-F., Canis lagopus *L.*, Vulpes arctica, V. alba; Isatis alba), im Sommer schwärzlich, im Winter meist weiß od. blaugrau; Füße unten dicht behaart; in den Polargegenden Asiens u. Amerikas, gräbt Löcher, frißt Fische, Vögel, kleine Säugthiere, Beeren; listig u. gesellig; liefert sehr schönes geschätztes Pelzwerk. [12] **3)** Brasilianischer F. (C. brasiliensis), grau, jedes Haar hat 2 schwarze u. 2 weiße Ringe; [13] **4)** virginischer F. (C. virginianus), weißgrau, an den Ohren röthlich. Andre Arten sind noch ungewiß. **5)** S. u. Pferd [21]; **6)** so v. w. rothe Feldtaube, s. u. Taube [11]; **7)** (blaue Kante), einige Tagschmetterlinge aus der Gattung der Eckflügelfalter; **a)** kleiner F., kleine Aurelia (Papilio nymphalis phaleratus urticae *L.*, Vanessa urt. *Latr.*), Flügel braun; schwarz gefleckt, Vorderflügel mit 3 schwarzen Punkten u. einer Reihe hellblauer Flecken; fliegt sehr frühzeitig, Raupe (schwarz, gelb gestrichelt) gesellig auf Nesseln; **b)** großer F., große Aurelia (Pap. nymph. ph. Polychloros, Vanessa p.), Flügel roth, mit schwarzen Flecken, am Vorderrand einen gelben Streifen mit 3 schwarzen, am Rande mehrern blauen Flecken; Raupe schwärzlich, gelbdornig, auf Rüstern, Weiden 2c.; **c)** schöner großer F. (P. n. p. Xanthomelas), Flügel wie jene, der hintere hat eine blaue Binde, unten braun neblich mit blasserer Mittelbinde. *(Wr. u. Pr.)*

Fuchs (in and. Bed.), **1)** (Studentenw.), s. u. Student, vgl. Schulfuchs; **2)** (Log.), so v. w. Füchschen; **3)** (Hüttenw.), im Hohofen ein Klumpen, welcher sich mitten im Werke bildet u. nicht mehr vom Feuer geschmolzen werden kann; **4)** s. u. Glashütte [6]; **5)** s. u. Flammenofen; **6)** (Bergw.), einen F. schießen od. machen, wenn beim Sprengen des Gesteins das Pulver durch das Bohrloch herausfährt; man sagt auch, das Loch pfeift aus; **7)** F. bohren, bei dem Bohren eines Lochs Unebenheiten auf dem Boden erhalten, so daß man dasselbe nicht tiefer bohren kann; **8)** den F. mitbringen, aus der Grube Erz entwenden; **9)** den F. schleppen, faul arbeiten; **10)** s. u. Billard [6]; **11)** ehemals Kupferscheidemünze am Niederrhein, so v. w. Pfennig. *(Fch., Hm. u. Ptz.)*

Fuchs, **1)** (Leonh. v. F.), geb. zu Wembingen in Schwaben 1501, zuerst Schullehrer daselbst, 1521 Professor der Medicin in Ingolstadt, dann in Ansbach, 1526 wieder in Ingolstadt, 1535 zu Tübingen, wo er 1565 st. Vertheidiger der hippokrat. Medicin u. Botaniker, von Karl V. geadelt. Er gab mehr. hippokrat. u. galensche Schriften, auch Nicol. Myrepsius latein. heraus, schr. auch mehrere medicin. Schriften, wie: Medendi method., Basel 1541, Par. 1550; De sanandis corp. hum. malis etc., Bas. 1542, 1568; Institutt. medic., ebd. 1567, 1618; Opera, Frkf. a. M. 1604; De historia stirpium, Bas. 1542 u. ö., zuletzt Lyon 1555, 12., deutsch als New Kreuter-Buch, Bas. 1543, Fol., auch franz., holländ. u. spanisch. **2)** (Hans Christoph), Pastor u. Senior zu Wellenburg u. Arnschwang; schr. das komische Epos: Der Ameisen- u. Mückenkrieg, 1600, Straßb. 1612, n. A. von Büsching, Lpz. 1806. **3)** (Johann Nepomuk), geb. 1777 zu Mattenzell in Baiern, 1805 Privatdocent u. 1807 Prof. der Chemie u. Mineralogie in Landshut, 1826 Prof. der Mineralogie zu München, 1835 Oberberg- u. Salinenrath; schr.: Ueber den gegenseitigen Einfluß der Chemie u. Mineralogie, Münch. 1824.; Ueber die Theorien der Erde, 1837, u. m. a. **4)** (Joh. Friedr.) geb. zu Themar in Franken 1774, studirte in Jena Medicin u. dabei Humaniora, ward 1801 hier Doctor, 1804 Professor der Anatomie zu Würzburg, 1805 zu Jena u. weimarischer Hofrath u. rückte 1811 in die 2. Stelle der Facultät ein; st. das. 1828; schr. u. a.: De perforatione membranae tympani praecipue de vera hujus operationis indicatione, Jena 1809; De strumae exstirpatione per ligaturam, ebd. 1810; Hist. anatom. prolapsus vesic. urinar. inversae in corpore femineo observati, ebd. 1810—14, akad. Progr. **5)** (Konr. Heinr.), geb. 1803 zu Bamberg, 1831 Privatdocent, 1836 Prof. der Poliklinik u. Veterinärmedicin zu Würzburg, später der Materia medica, 1838 Prof. u. Vorstand der Poliklinik zu Göttingen; schr.: Histor. Untersuch. über Angina maligna u. ihr Verhältniß zu Scharlach u. Croup, Würzb. 1828; De lepra Arabum, ebd. 1831; Bemerkungen üb. Gehirnerweichung, Lpz. 1838; Die krankhaften Veränderungen der Haut u. ihrer Anhänge 2c., Göttingen 1840 u. 1841, 3 Abtheilungen, 2c. *(Pi., Ap., Sp.* u. *Hm.)*

Fuchsaffe, Säugthier, so v. w. Beutelthier. **F-affen**, s. u. Saki.

Fuchsangeln (Jagdw., Taf. XXII. Fig. 25 u. 26), 4 scharfe eiserne Haken, welche durch 2 eiserne Kränze (deutsche F.), od. durch eine Kapsel mit Feder (italien. F.) auseinander u. zusammengedrückt werden. Andre F. sind die lothringenschen, fränkischen, thüringischen. Sie werden 4 Fuß über der Erde an einen Baumast gehängt, der Fuchs, Wolf od. Marder (dann sind sie kleiner) will springend den zwischen den Haken aufgesteckten Bissen abnehmen, die Schnur, an die der Bissen befestigt ist, zieht die Haken zusammen, sie greifen in die Schnauze u. der Fuchs ist gefangen. *(Pr.)*

Fuchsbaum, so v. w. Fuchsschlagbaum.

Fuchsbeere, so v. w. Brombeere.

Fuchsblume, so v. w. Viole, s. u. Fuchs 1).

Fuchsducaten, goldne Spielmarke von der Größe eines Doppelducatens, am Hofe Kurfürsts Friedrich Augusts I. von Sachsen um 1700 gewöhnlich, mit dem Bilde eines Fuchses.

Fuchseisen, so v. w. Schwanenhals.

Fuchsente, so v. w. Kriekente. **F-eule**, so v. w. Ohreule, mittlere. **F-gans**, so v. w. Brandente.

Fuchsgabel, s. u. Ausgraben der Füchse, Dachse. **F-grube**, so v. w. Fluchtbau des Fuchses.

Fuchshaube (Jagdw.), ein Decknetz von 5—6 F. Seitenlänge, 3 Z. langen spiegeligen Maschen, das über die Ausgänge der Röhre vom Baum gestellt wird; an jeder Ecke des Netzes ist eine Schnur mit einer Bleikugel, damit sich der in die F. verwickelnde u. fortschleppende Fuchs noch mehr mit den Füßen in selbige verwickele.

Fuchshund, so v. w. Spitz.

Fuchsia (F. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Fuchsieae *Reichenb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. coccinea, zierlicher Strauch mit scharlachrothem großem Kelch, kleiner violetter Blumenkrone, roth geaderten Blättern, in SAmerika zum Schwarzfärben benutzt; F. macrostemma, in Chile, der Aufguß der Blätter als kühlendes Getränk bei Fiebern gebraucht; F. racemosa, auf Domingo, mit dunkelrothen, wie Oliven großen, eßbaren Beeren, die Blätter als auflösendes Mittel angewendet; F. fulgens, globosa, splendens, in Mexico, u. m. a., bei uns als Zierpflanzen in Töpfen cultivirt. *(Su.)*

Fuchsindianer, s. Missourigebiet.

Fuchsinseln, **1)** 2 Eilande an der Küste der Mainegrafschaft Hancock, mit 2000 methodist. Bewohnern, die in dem Vinalhafen vielen Stockfisch trocknen; **2)** Gruppe der Aleuten; enthält viele, meist bewohnte Inseln, mit ungefähr 200 Ew. Hauptinseln: **a)** Kodjak (s. d.); **b)** Kigalga (Tigalda), mit 2 Orten; **c)** Schujech, nahe an der Küste Amerikas; **d)** Unimak, 15 M. lang, 4—5½ M. breit, bergig, hat tiefe Thäler u. einige rauchende Vulkane, an der Küste viele Inseln u. Klippen, ist von der Halbinsel Alaschka durch die Meerenge Isannak (Isannakskoi Prolyf) getrennt; **e)** Isannak (Sannach), flachuferig; **f)** Unalaschka (Unalaschka, Agun

der größten dieser
—12 Meilen lang,
: Küsten mit meh-
zien u. mehrere ge-
rn mehrere Bäche,
ne Quellen. Holz
ge niedrige Sträu-
er Aleuten (viel-
n; Hauptbeschäfti-
ven, von allerhand
Heringe, Schollen)
ehrern Arten Pelz-
a eine Factorei zu
alaschka u. Umnak
eue Insel mit ei-
hatte gegen 6 Mei-
z einige Gewächse.
.; h) Umnak, west-
ch bewohnt, angebl.
ichta (Amuschta);
ittu; m) Unalga,
ka. Zu ihnen wer-
n) Jewkokejew-
e von 7 Inseln, un-
bben u. Seevögeln,
inok u. a., u. o) die
naghinische) In-
kt 1741, von Jägern
uluktusisch, Ru-
Süden von der Halb-
n F. heißen auch
) od. Rennthier-
(Wr.)
en, so v. w. Chinche.
f. u. Fuchsprellen.
r Gans, kleines
hstraße, nördlich über
Sterne.
rüher so v. w. Februar.
. Jagdnetz .
so v. w. Fuchsfell;
gefüttertes od. aufge-

e, f. u. Perücke.
, sonst Belustigung
Personen stellten sich
en je 2 ein langes Netz
e, ein lebendiger, auf
f. ward durch schnelles
o oft in die Luft ge-
d. ganz ermattet war.
zu in F-zwingern
ölzernen F-kasten
mit Dächsen geschah
ellen. (Pr.)
, F-reizen, f. u.

as (Bot.), Carex vul-

e, f. u. Pferd .
e, 3 pyramiderförmige
i der abgezogne Fuchs-
. getrocknet wird.
baum, f. u. Schlag-

uzige Affen, so v. w.

Maki A). **F-schwänziger Affe**, so v. w. Schweifaffe.

Fuchsschwanz, 1) der Schweif eines Fuchses; 2) f. u. Säge; 3) ein kleines Segel.

Fuchsschwanzgras, 1) das Pflanzengeschlecht Alopekurus; 2) Amarantus caudatus; 3) Lythrum salicaria; 4) so v. w. Nirhaare.

Fuchsschweif, 1) so v. w. Fuchsschwanz; 2) so v. w. Fuchsperücke.

Fuchsspitz, f. u. Hund .d).

Fuchssucht, bei Füchsen so v. w. Raute.

Fuchsthurm, Thurm bei Jena, f. d.

Fuchswitterung (Jagdw.), f. u. Witterung.

Fuchswurz, Aconitum Napellus.

Fuchszange, f. u. Ausgraben der Füchse.

Fuchszwinger, f. u. Fuchsprellen.

Fuchtel, veraltet für Degen, daher

Fuchteln, 1) Jemand mit flacher Degenklinge wiederholte Schläge auf den Rücken geben; sonst Strafe für Unteroffiziere u. Junker; 2) f. u. Pferd .

Fuci (Bot.), f. Tange. **Fucineae**, **Fucoideae**, f. Tangalgen *Rchnb.*

Fucinus (a. Geogr.), f. Lago di Celano.

Fucites, versteinerte Seetangarten; sind den Fucoiden öfters ähnlich.

Fucoiden (Petref.), nach Brongniart fossile Pflanzengattung, die nicht gegliederten Algen; muthmaßlich aus verschiedenen Bildungsperioden, bes. in Braunkohlenlagern; gegen 20 Arten.

Fucoiden-Sandstein, f. u. Flysch.

Fucologie (v. lat. u. gr.), Lehre von den Algen.

Fucus (lat.), f. Schminke.

Fucus, Pflanzengatt. aus der Familie der Tangalgen *Rchnb.*, Klöder *Ok.* Merkw. Arten: F. vesiculosus, fast in allen Meeren, sonst unter dem Namen Meereiche (Quercus marina), so wie die davon bereitete Kohle als vegetabilischer Mohr (Aethiops vegetabilis) officinell, jetzt nur noch zur Mästung der Schweine u. zur Bereitung der Soda benutzt. F. natans, häufig an der N- u. OSee, F. amylaceus, gibt das Material zu den Salanganennestern; viele sonstige Arten gehören jetzt zu andern Geschlechtern. *(Su.)*

Fuddea (spr. Foddih), ostind. Münze, so v. w. 2 Pice, f. d.

Fudder (spr. Fodder), Bleigewicht in England, so v. w. Ton.

Fuder, 1) so viel, als auf einen 2spänn. Wagen geladen werden kann; daher 2) Wiesenmaß, z. B. eine Wiese von 3 F., auf welcher 3 F. Heu erbaut werden; 3) ein in mehrern deutschen Staaten, größern Handelsplätzen, in der Schweiz, Dänemark u. Schweden ꝛc. übliches größeres Weingebind, gewöhnlich zu 6 Ohm od. 12 Eimer, die genauern Angaben finden sich in den geo-

geograph. Artikeln der betreffenden Länder u. Städte; **4)** auch ein Maß trockner Dinge, so hält z. B. 1 F. Getreide zu Hildesheim 40 Scheffel; **5)** in Bergwerken sonst ein Maß für Erze, Kiese, Eisensteine ꝛc., = 3 Karren 1 F. *(Fch. u. Jb.)*

Füchschen (Log.), kategor. Schluß mit 4 Hauptbegriffen, s. Sophisma amphiboliae unt. Sophistik.

Füchse, hundeartige Thiere mit langhaarigem, gerade ausgehendem Schwanz u. senkrechtem Sehspalt; dahin die verschiedenen Arten F.

Füchse, Volk, s. unt. Missourigebiet.

Füchseln, **1)** Füchse jagen; **2)** von Füchsen in der Ranzzeit, unangenehm riechen.

Fuēdas-Nēger, s. u. Goldküste.

Fügebank (Techn.), so v. w. Falzbank. **F-hobel**, so v. w. Bankhobel.

Fügemesser, s. u. Glaser.

Füger (Friedrich Heinrich), geb. zu Heilbronn 1751; bildete sich zum Maler zu Stuttgart unter Guibal, studirte dann zu Halle die Rechte, ward aber wieder Maler; 1784 Vicedirector bei der Maler- u. Bildhauerschule zu Wien, später Director der Gemäldegallerie zu Belvedere, Hofmaler u. Prof., st. 1818. Er zeichnete sich bes. durch süßes u. weiches Idealisiren, durch Haschen nach Lichteffecten u. einen glänzenden Vortrag aus. *(Lt.)*

Fuēgo, **1)** Insel, s. Grünen Vorgebirgs-Inseln c); **2)** Insel, s. u. Mozambique 1) s; **3)** Insel, s. u. Bissayers; **4)** Vulkan, s. u. Guatemala; **5)** Terra del F., so v. w. Feuerland.

Fügung, **1)** Ereigniß, das, ohne absichtlich herbeigeführt worden zu sein, Statt hat, od. das durch Vorsicht nicht hat vermieden werden können; **2)** Ereigniß, in dem man aber zugleich eine Weisheit unterscheidet; vgl. Vorsehung.

Fühlen, **1)** einen sinnl. Eindruck durch den Tastsinn, od. durch das Gemeingefühl erhalten; **2)** überh. Empfindungen haben. **3)** (Bergb.), mit dem Handfäustel das Gestein untersuchen, ob es locker od. fest sei; **4)** das Gestein fühlt sich, es ist schon etwas locker.

Fühler, so v. w. Fühlhörner.

Fühlergänge, s. u. Seeigel.

Fühlfäden (Tentacula), 2—6 fadenförm., einstülpbare Auswüchse an den Köpfen mehr. Weichthiere, zum Fühlen.

Fühlfarrn, Onoclea.

Fühlhaare, s. u. Haare.

Fühlhebel (Mech.), s. u. Hebel.

Fühlhörner (Antennae), hornartige, bewegliche, gegliederte Spitzen, welche Insecten bei den Augen auf der Stirn sitzen, dienen zum Befühlen der ihnen aufstoßenden Dinge; sie sind borstenartig (setaceae), fadenförmig (filiformes), schnurförmig (moniliformes), durchblättert (perfoliatae), in eine Granne geendigt (aristatae), od. mit Endknöpfchen versehen (capitatae) ꝛc.; die untersten 3 Glieder heißen Wurzelglieder, die obern Geißel (Flagellum). *(Wr.)*

Fühlhornträger, s. u. Flügelflosser.

Fühlkäfer, **1)** (Psellaphii *Latr.*), bei Latreille Fam. der Käfer mit 3 Fußgliedern, Fühler schnurenförmig, am Ende verdickt, von der Länge des halben (vorn schmälern), längl. eirunden Körpers, Kopf stumpf, Flügeldecken halbabgekürzt; unter Steinen in der Erde. Einige Gattungen haben 6 u. weniger gliederige Fühler, als: **a)** Keulenkäfer (Claviger), Augen u. Lippe undeutlich, Oberkiefer kurz, eine Fußklaue; in Ameisenhaufen, wo sie die Ameisen füttern u. an ihren Haarbüscheln saugen. Arten: langhörniger K. (C. longicornis), zimmtbraun; bei der gelben Ameise; brauner K. (C. testaceus); **b)** Articerus, Augen deutlich, Fühlhörner 1gliedrig. Andre haben 11gliedrige Fühler, als: **c)** Chennium *Latr.*, Fühler, schnurenförmig, fast durchblättert, letztes Glied größer, u. an jedem Fuß 2 Klauen; Art: zweihöckeriger F. (Ch. bituberculatum, Pselaphus b.), braun, mit vorstehender Stirn u. einer eingedrückten Linie an den Flügeldeckrändern; in SFrankreich; **d)** Dionyx, 2 Fußkrallen, 3.—7. Fühlerglied, sehr klein, 8.—11. dicker; **e)** Bythinus *Leach.*, 2. Fühlerglied dicker, gezähnt; **f)** Arcopagus *Leach.*, 2. Fühlerglied dünner; **g)** Ctenistes, **h)** Bryaxis *Leach.* **2)** Eigentliche F. (Pselaphus *Herbst.*), letzte 2—3 Fühlerglieder größer, Oberkiefer hornartig, gezahnt, 3seitig. Art: eingedrückter F. (P. impressus), schwarz, mit eingedrücktem Halsschild, u. a. **3)** s. u. Geißelkäfer. *(Wr.)*

Fühlkraut, Mimosa sensitiva.

Fühlnase (Erpeton *Lacép.*, Rhinopirus *Meer.*), Gattung der Schlangenfamilie Schlinger; Kopf stumpf, flach, hinten breiter, mit großen Platten bedeckt, Oberleib beschuppt, Bauch beschildert; an der beschuppten Nase 2 weiche Vorsprünge. Art: Lacépedesche F. (E. tentaculatum, Rhinopirus Erpeton *Mess.*), blaßröthlich.

Fühlpflanzen, so v. w. Sinnpflanzen

Fühlschlange, so v. w. Runzelschlange (Caecilia). **F-spitzenkäfer**, so v. w. Samenkäfer.

Fühlung, das leise Gefühl mit dem Ellnbogen des im Gliede stehenden Soldaten von seinem Nebenmanne. Die F. ist im Marsche, um das Auseinanderkommen der marschirenden Abtheilung zu vermeiden, nöthig. Abtheilungen haben die F. in der Regel nach dem Flügel, wohin die Richtung ist, größere, von der Stärke eines Bataillons nach der Mitte, schwenkende immer nach dem stehen bleibenden Flügel. *(Pr.)*

Fühlwurm, so v. w. Halshakenwurm.

Fühnen, Insel, so v. w. Fünen.

Führer (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** so v. w.

mehr. Armeen, z. Reglement geübten, **Soldaten** auf den **otons)**, bes. beim **en derselben** thätig; **der Theil**, welcher **Bewegung** gesetzten **(Mus.)**, s. u. Fuge 2.
, geb. 1800 zu Kra-
. **an der Akademie sten** östreich. Histo-
durch Overbeck ge-
anschlossen.
n jungen Hunde, so **ine ausgeführt** wer-
ens 1 Jahr alt; ihn **an die Leine** gewöh-

1. **Feistkäfer 2, b).**
. **gew. Bed.), 1)** die **mit dem Zügel**, so **richte F.; 2)** so v. **des Pinsels, F.** ehr od. weniger freie eser Instrumente zum **bedienen. 4)** Was r sich laut Schiffsord- iitnehmen darf. **F. chen**, s. u. Gottes-
(Fch.)

n, wenn 2 Räder in Bogen, der zwischen öcken.
, die Richtung, in der bei der Geburt durch künstlich bestimmt, in- Winkel, in welchem ern u. untern Beckens nlinie zieht; s. Becken- , s. Wendungsstäbchen.
v. w. Fölk.
if die obere Oeffnung gter Baum, worauf die u. worauf starke Bre- damit die Haspelzieher
.
s. u. Zuckerbereitung 11.
it eine Speise angefüllt s Fleisch, geriebne Sem- em Teig gemacht; **2)** **bier)**, Wein od. Bier, ß wieder angefüllt wird; rennen 9.
Georg Gustav), geb. zu 1791 Prof. am Elisabe- 1, st. 1803. Schr.: Bei- r Philos., Züllichau 1791 e; Kleine Schriften zur 8l. 1797; Rhetorik, ebd. 3; gab heraus: Persius G. E. Lessings Nach- Sprache, alten Literatur, unstgeschichte, 1795, so Uebersetz. der Politik des ., 1799—1802. *(Lr.)*
unges Pferd, s. d. 2.

Füllendruse, so v. w. Druse 2). **F-nahrung,** so v. w. Hippomanes, vgl. Pferd. **F-zähne,** s. u. Pferd 11.

Füllerde, 1) fette Erde zur Ausfüllung der Deiche; **2)** trockne, von vegetabilischen Stoffen freie Erde, mit welcher die Gewölbekappen oberhalb ausgefüllt werden, besser trockner Bauschutt; eben solche F. wird auch unter das Pflaster gebracht.

Füllfass, 1) Holzgefäß, etwas damit zu füllen, so **2)** (Bergb.), Körbe, zum Kohlentragen; **3)** (Müll.), s. u. Füllkleien.

Füllhals, s. u. Trichter.

Füllhölzer, 1) (Bauk.), die Hölzer, welche bei Döbeldecken zwischen die Hauptbalken gelegt werden; **2)** s. u. Blockhaus 1).

Füllhorn (Cornu copiae), ein mit Blumen, Früchten 2c. gefülltes, meist gewundnes Horn, Symbol des Ueberflusses, Attribut des Reichthums. Nach dem Mythus soll es das Horn der Amalthea, od. das dem, in einen Stier verwandelten Acheloos abgebrochene Horn sein, vergl. Abundantia. Die Baukunst bringt es in Kapitälen u. Gesimsen, bes. der korinth. Ordnung, an, auch über Bögen, unter Fenstern. *(Fst.)*

Füllhorn, 1) (Cornularia *Lamark*), Gatt. der Korallinen (der eigentl. Polypen bei Oken), Stamm röhrenförmig, häutig, Zelle erhöht, länglich. Art: C. cornucopiae (Tubularia c. *L.*), Röhren einfach, unten verdünnt, gebogen u. runzelig, mit einer Art von Wurzelsprossen. **2)** (Petref.), so v. w. Hippuriten. **3)** (Bot.), so v. w. Cornucopiä.

Füllhühner, s. u. Zins.

Füllkanne, s. u. Kanne.

Füllkarren, s. u. Salzwerk 24.

Füllkorb (Bergb.), so v. w. Füllfaß 2).
F-lager, s. u. Bierbrauen 16.

Füllloch, bei den Bomben einiger Artillerien ein kleines Loch seitwärts des Brandloches, durch welches, nachdem der Brand bereits eingesetzt ist, die Sprengladung hineingefüllt wird. Dasselbe wird hierauf mit einem Holzpfropf verkeilt.

Füllmund u. F-pfähle, (Bauk.), s. unt. Grundbau.

Füllopfer (Judenth.), s. u. Opfer.

Füllort (Bergb.), s. unt. Einfüllen u. Fördern 1.

Füllquader, s. unt. Quadersteine.
F-röhre s. unt. Gebläse. **F-schläuche,** s. unt. Salzwerk 4. **F-schnüre,** so v. w. Herp (Seew.).

Füllsel (Kochk.), so v. w. Fülle 1).

Füllstange, so v. w. Schürbaum.

Füllstimme, 1) Stimme, welche die Hauptstimme im Einklange od. in den Octaven verstärkt; od. **2)** durch Verdoppelung der Accordintervalle zur Verstärkung derselben dient; **3)** (Orgelb.), so v. w. Quint- u. Terzstimmen.

Füllstube, s. unt. Zuckerbereitung.
F-trichter, so v. w. Füllhals.

 Fül-

Füllung, 1) jede vertiefte, od. mit einer erhöhten Einfassung versehene Fläche in Holz-, Mörtel- od. Gypsbewurf als Verzierung der Außenseiten des Gebäudes u. der Zimmerwände; auch **2)** an Thüren, wo sie schwächer, als die Rahmstücke sind; die Thüren haben 2, 4 od. mehr F. u. heißen überschoben, wenn sie auf der einen Thürseite tiefer, auf der andern höher, als die Rahmstücken, liegen; **3)** so v. w. Fülle 2); **4)** (Schiffsb.), s. Weger. *(Gü.)*

Füllungsrohr, s. u. Dampfmaschine 4.

Füllwerk (F-mauer, Bauk.), so v. w. Emplekton u. Diamikton.

Fuēn, Münze, so v. w. Fen.

Fuēncaral, Villa der span. Provinz Madrid, 2000 Ew.; Muskatweinbau.

Fündiger Gang, Gang, der Erz führt.

Fündig mächen, so v. w. Findig machen, s. u. Finder.

Fündling, s. Findling.

Fündling (Geol.), so v. w. Erratischer Block.

Fünen, 1) Stift in Dänemark, begreift die Inseln F., Langeland u. mehrere kleine Inseln im Kattegat, 61 QM., meist ebenes, wenig waldiges Land, mit feuchtem, unbeständigem Klima, 167,000 Ew.; theilt sich in die 2 Aemter Odense u. Svendborg. **2)** Insel-F.; 56 QM., 152,000 Ew., mehrere Busen u. Vorgebirge (Fyens Hoved im Kattegat, Knuts Hoved u. Halnes am großen Belt), mehrere Flüßchen (meist Aa [d. i. Fluß]); die Einw. (meist Dänen) treiben Ackerbau, wenig Obst- u. Gemüsebau, viel Viehzucht; hier Bischof. Hauptstadt des Stifts u. der Insel: Odense. **3)** (Gesch.) F. (lat. Fionia) soll nach altnord. Nachrichten von Odin angebaut u. bevölkert worden sein, daher hieß es auch Odinsey (Odinsinsel); nach Ein. wohnten hier die Phundusi des Ptolemäus. König Skiold eroberte sie dem jütischen Reiche, doch blieben auch hier einzelne Seekönige, bis Gorm d. Alte auch F. (Fyen) zu seinem Reiche schlug, s. Dänemark (Gesch.) 17. Im 11. Jahrh. kam F. an Schleswig aber im 16. wieder an Dänemark. 1658 wurde F. von den Schweden erobert, aber 1659 von den Dänen wieder genommen, seit welcher Zeit es dänisch geblieben ist. *(Wr. u. Lb.)*

Fünf, in der Reihe der einfachen Zahlen die erste aus 2 ungleichen mehrfachen Zahlen (3 u. 2) sich bildende. In der Dekadik ist sie die Endzahl der 1. Hälfte u. wird daher auch mit V, als der Oberhälfte von X (zehn) bezeichnet. Hiervon mehrere Eigenheiten, z. B. daß sie mit ungleichen Zahlen multiplicirt, ein Product gibt, das immer 5 zur Endzahl hat. Sie gehört zu den mystischen Zahlen, bes. in Configurationen. Vgl. Drudenfuß. *(Pi.)*

Fünfächteltakt, s. u. Takt (Mus.).

Fünfbätzner, schweiz. Silbermünze zu 5 Batzen od. 20 Kr.

Fünfberge, s. u. Himalaya 1.

Fünfblättriger Wëinstock, Ampelopsis quinquefolia.

Fünfeck, 1) (Math.), eine von 5 geraden Linien eingeschloßne Figur. Die Construction des regulären F-s s. Vieleck 10, in ihm ist die Summe aller Winkel 540°, der Centriwinkel aber 72°. **2)** Manche Seesterne u. Gelenksteine.

Fünfer, 1) alte Fünfkreuzerstücke in der Schweiz; **2)** Fünfkreuzerstücke in S-Deutschland; **3)** alte bamberger Batzen; **4)** früher in Riga preuß. u. sächs. $\frac{1}{12}$ Thlr., sie galten 5 Ferdings; **5)** schwed. 5 Oerstücke.

Fünfer, die melodischen Glieder einer Periode, welche zu ihrer Darstellung 5 Takte einer einfachen Taktart erfordern.

Fünferling, 1) früher Scheidemünze von 5 Pf. in Nürnberg u. Osnabrück; **2)** im Königr. Sachsen, Gotha u. Altenburg der halbe Neugroschen à 5 Pf.

Fünffeder, Schmetterling, s. u. Federmotte a).

Fünffëlderwirthschaft (Landw.), s. u. Feldwirthschaft 7.

Fünffingerberg, Fünf Gīpfel der Prīēster, so v. w. Besch-Barma.

Fünffingerklaue (F-fingerkrabbe), Schnecke, so v. w. Teufelsklaue. **F-fingerkraut,** Potentilla.

Fünf-Fränkthaler, die franz. 5 Frankstücke, s. u. Franc.

Fünfhäfen, Häfen, so v. w. Cinque ports.

Fünfhaus, Sechshaus u. Währing, Fabrikdörfer dicht bei Wien; fast Vorstädte.

Fünfhündert, Rath der, s. unt. Französische Revolution 37.

Fünfinselhafen, s. u. Antigua 1).

Fünf Īnseln, s. unt. Camden 4).

Fünfkirchen, 1) Bzk. der ungar. Gespannschaft Baranya; 11¼ QM. **2)** Hptstadt der Gespannschaft, königl. Freistadt an der Pecs; hat nur Eine Straße (½ Stunden lang), Kathedrale (mit 4 Chören, 3 Orgeln, 3 Kanzeln, worauf zum Kirchweihfeste zu gleicher Zeit gepredigt wird, (gebaut 1009), Bischof, Bibliothek, Münzcabinet, Seminar, Handel mit Knoppern, Galläpfeln u. a., Gerbereien, Tuch- u. Flanellweberei, Wein- u. Tabaksbau; Comitatsort u. Sitz mehr. Provinzialbehörden; 11,300 Ew., **3)** (Gesch.). F. stand schon früh u. war bedeutend; 1009 wurde das Erzbisthum gegründet. 1543 wurde F. den Ungarn von den Türken abgenommen u. auf dem dasigen Schlosse st. 1566 Sultan Solyman. 1586 wurde F. wieder von den Kaiserlichen genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Fünfkönigthaler, 1801 auf das Jubiläum der preuß. Krone geprägte Medaille mit den Bildnissen der 5 Könige.

Fünflinge, 1) fünf zugleich von Einer Mutter geborne Kinder, die erweislich höchste

ruchtbarkeit; doch sind
bensfähig; 2) (Mi-

isten, zur Zeit der
eine Secte, die die
aft verwarfen u. auch
England für den bald
s in Beschlag nehmen
Regierung dann das
h beginnen sollte (da-
zur Erscheinung Jesu
gewählter Rath der
n die Administration
657 eine Verschwörung
ende vor dem Ausbruch
hrer von Cromwell in
die einzelnen Krie-
en. *(Lb.)*
1, so v. w. Irokesen.
. unt. Fischerei 10.
(Web.), s. u. Schäftig.
stücke, in Lübeck
12 Schillings- u. bis
illingsstücke, welche 5
Guldenfuß gelten.
chänze (Kriegsw.),

(Mus.), s. u. Quintett.
nzigjähr. Dienst-
s. u. Militärdienstaus-

capelle, s. u. Burg-

Flecken, s. Suel.
1. Hoangho.
, Quell, Brunnen, da-
z. geogr. Namen.
Higuëra, Stadt, s.
Ovejüna, Stadt, s.

bia, 1) Stadt mit von
gtem Fort u. Fe-
ssoa in Guipuscoa; hat
w. 2) (Gesch.). Nach
Oeaso der Alten sein;
vom goth. König Svin-
sein; 1202 von Alfons
ommen; 1521 von den
mmen u. von den Spa-
F. 1522 ein Jahr ver-
atten, erst 1524 wieder
verlage der belagernden
ondé u. Herzog v. Eper-
Franzosen genommen,
niern wieder übergeben;
nzosen unter Müller ge-
Revolutionskrieg ex, im
ben; 3) Meerbusen da-
(Wr. u. Lb.)
(Don Pedro Henri-
, Graf v. F.), geb. zu
nahm 1580 Kriegsdienste,
niederländ. Kriege unter
la aus, war sogar 1596
itthalter, wurde zu ver-
schaftsposten gebraucht u.
blieb 1643 als Gen. der Inf. bei Rocroy; über seinen Einfluß u. seine Verwaltung s. Niederlande (Gesch.) n—n. 2) (Bartolomeo de F.), angeblich span. Seefahrer, der 1640 aus dem Hafen von Callao ausgefahren, längs der Westküste Amerikas hin-, einen großen Fluß hinaufgesegelt, durch mehrere Seen hindurch gefahren u. einem aus Boston kommenden Schiffe begegnet sein soll, wodurch eine nordwestl. Durchfahrt unbezweifelt geworden wäre. 1708 ward die Erzählung oft wiederholt, aber dennoch beruht sie wohl nur auf einem Schiffermährchen. *(Lt. u. Pr.)*

Fuëntes d'Hönor (F. de Önor), Dorf in der span. Prov. Salamanca, östl. von Almeida. Hier am 3.—5. Mai 1811 Sieg der Engländer, Portugiesen u. Spanier unter Wellington über die Franzosen unter Massena, s. u. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg III.

Fuën-tschëu, Stadt, s. unt. Schansi.

Für, deutsche Präposition mit dem Accusativ, bezeichnet 1) das Verhältniß, da ein Ding statt des andern ist, so v. w. statt; 2) den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung od. Wirkung. In Zusammensetzungen steht es meist in der 2. Bedeutung, z. B. Fürbitte, Fürsorge.

Fürbann, 1) nach altem Gerichtsstyl die Vollziehung eines Urtheils; 2) bisweilen auch der richterl. Schutzbrief.

Fürbitte, s. u. Gebet. **F. der Heiligen**, s. u. Heilige.

Fürchterlicher Brüder (Freim.), so v. w. Frère terrible.

Füred, Badeort im Szalader Comitat Ungarns, am Plattensee; die 3 Mineralquellen, alkalinisch-salinische Säuerlinge, haben 9—10° R. u. sind angenehm zu trinken. Das Bad ist Eigenthum der Abtei Tihony, die 1055 König Andreas I. (der auch hier beigesetzt ist) stiftete u. später in ein kriegsfestes Schloß verwandelte; das Schloß verödete nach u. nach, bis östr. u. 1719 ungar. Benedictiner davon Besitz nahmen. 1745 ließ der Abt Lecs ein kleines hölzernes Haus an die Quelle bauen u. 1748 entstand auch ein Gasthaus nebst Badehaus. Häuser u. Anstalten nahmen zu, bis unter Joseph II. Anlagen von Parks, Promenaden 2c. gemacht u. so das Bad bedeutend ward (1837 waren 1000 Badegäste). *(Lb.)*

Fürfeld, Stadt (Dorf) im Amte Heilbronn des württemberg. Neckarkreises; 900 Ew.; Schloß.

Fürkli-Schëideck, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 8.

Fürlaufen (Hüttenw.), s. Vorlaufen.

Fuëros (span.), alte Vorrechte, welche die baskischen Provinzen in Spanien u. Navarra sonst genossen u. die der König beschwören mußte. Schon 1805 begann man sie zu schmälern, unter franz. Herrschaft

noch

noch mehr, doch Ferdinand VII. stellte sie wieder her. Man fürchtete die Abschaffung durch die Cortes u. deshalb schlossen sich 1833 die gesammten Provinzen gleich an Don Carlos, den sie als Vertheidiger der F. betrachteten. Seit 1840 sind sie aufgehoben worden. Vgl. Basken (Gesch.) 11 u. f. u. bes. Spanien gegen das Ende. *(Pr.)*

Fürsehung, so w. w. Vorsehung.

Fürspänger Orden, Orden zu Ehren der Jungfrau Maria, 1355 zu Nürnberg von Kaiser Karl IV. für den fränk. Adel gestiftet. Zeichen: eine goldne Gürtelspange.

Fürsprecher, so v. w. Sachwalter.

Fürst (lat. Princeps), [1] **1)** im frühen Mittelalter so v. w. der Vorderste, [2] **2)** daher Herzog, [3] **3)** später ein dem freien Herrenstande Angehöriger, der ein ursprüngl. Reichsamt (Herzogthum, Pfalz-, Mark- od. Landgrafschaft) wirklich erworben od. der (noch später) den Titel eines solchen wenigstens erlangt hat. [4] **4)** Collectivbenennung aller Herrscher, die mehr als Graf u. weniger als Kaiser, König u. Kurfürst sind, also der Erzherzöge, Großherzöge, Herzöge, Großfürsten, Landgrafen, Markgrafen, Burggrafen, ja selbst [5] **5)** der erstren mit, also so v. w. Regent. Die Söhne aller dieser Häuser, so wie die der meisten mediatisirten, führen in der Regel den Titel Prinz, der eigentl. mit Fürst gleichbedeutend ist, außerdem ist bei kaiserl. u. königl. Häusern der Titel Erzherzog, Großfürst, Herzog noch üblich; [6] **6)** bes. Titel von Herrschern, die eine Stufe unter den Herzögen stehn. [7] Souveräne F-en in diesem Sinne sind jetzt in Deutschland nur: Schwarzburg, Reuß, Lippe. Waldeck, Hohenzollern, Liechtenstein. Die F-enwürde wird bisweilen, besonders in neuerer Zeit auch als Standeserhöhung mit dem Erstgeburtsrechte verbunden, so daß der ältere, die Majoratsgüter besitzende, F., die übrigen Grafen heißen. F-en ohne Landeshoheit gibt es viele, u. fast alle alten Dynastengeschlechter haben nach u. nach den F-entitel erhalten. [8] Zuweilen erhalten einzelne Personen den Titel F., vererben ihn jedoch nicht auf ihre Nachkommen u. erhalten dadurch auch nicht Ebenbürtigkeit, so erhielt Blücher, Hardenberg den Titel F. für ihre Person. [9] Sonst war ein großer Unterschied zwischen Reichs-F-en, d. h. solchen, welche auf dem Reichstage Sitz u. Stimme hatten (waren sie früher Grafen gewesen, so führten sie oft den Titel gefürstete Grafen), u. solchen, bei welchen dies nicht der Fall war; jetzt ist dieser Unterschied, da der größte Theil dieser ehemal. Reichsfürsten mediatisirt ist u. keine Stimme auf dem Bundestag hat, weniger bedeutend geworden. [10] Die F-en u. die Prinzen aus fürstl. Stamm erhalten jetzt das Prädicat Durchlaucht, im alten Kanzleistyl wurden sie hochfürstl. Gnaden, od. höchstens hochfürstl. Durchlaucht, noch früher nur Excellenz titulirt. [11] Neben den F-en kommen noch vor: **Fürstenmässige Personen**, die keinen Fürstentitel haben, aber dennoch den fürstl. Personen ebenbürtig gehalten werden, wie die Land- u. Markgrafen, sonst die wirklichen Reichsgrafen, auch solche, die zum alten Dynastenstande gehören. [12] Bei den Reichs-F-en unterschied man auch weltl. u. geistl. F-en; letztre waren zu geistl. Kurfürsten, Erzbischöfen, Bischöfen gewählte Personen, u. brauchten nicht aus fürstl. Geblüt zu sein. [13] Die weltlichen deutschen Fürstenhäuser im allgemeinen Sinne, theilte man in alte u. neue, u. theilt erstere in die, welche vor dem augsburger Reichstage 1582 Sitz u. Stimme auf dem Fürstentage hatten, letztre die, welche erst später vom Kaiser zu Reichsfürsten ernannt wurden. Man hält die neuern F-enhäuser nicht für vollkommen ebenbürtig mit den alten. Da dieser Unterschied jedoch blos in Beziehung auf die in der Reichsverfassung begründete Berechtigung zu Legal-Austrägen bestand, so ist er eigentl. jetzt unwirksam; daher kommen Ehen unter neuen u. alten F-enhäusern häufig vor, ohne gerade für Mesalliancen zu gelten. [14] Auf dem Wappen ist das Zeichen des F-enrangs ein F-enhut, der jedoch bei den jetzigen Souveränen des deutschen Bundes die Bügel einer Königskrone, als Zeichen der Souveränetät über sich hat, doch sollen die F-en u. Herzöge den F-en- u. Herzogshut innerhalb desselben führen. *(Pr. u. Hss.)*

Fürst, **1)** (Walther), aus dem Canton Uri; verband sich 1307 mit Werner Stauffacher aus Schwytz u. Arnold Melchthal aus Unterwalden, um ihr Vaterland vom Drucke Geßlers zu befreien, was vollkommen gelang; st. 1317; s. unt. Schweiz (Gesch.) 4. **2)** (Joh. E.), geb. 1785 in Frauendorf in Baiern, Director der dasigen Gartenbaugesellschaft, schr.: Der verständige Bauer Simon Struf, eine Familiengeschichte, Passau 1835—38, 4 Thle. Gibt auch die Frauendorfer allg. Gartenzeitung, Regensb. 1822 u. f. J. u. die Bauernzeitung aus Frauendorf, ebd., heraus. *(Lt. u. Lö.)*

Fürst, Art der Kegelschnecken.

Fürst der Liebe (Gesch.), so v. w. Bergfürst.

Fürst dieser Welt, s. u. Welt.

Fürstenapfel, **1)** s. unt. Gülderlinge 2, a); **2)** grauer F., s. unt. Plattapfel 4, i).

Fürstenau, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Osnabrück; 7 1/16 QM., 11,500 Ew.; **2)** Stadt hier, Schloß, 1200 (959) Ew. **3)** Marktfl. im großherzogl. hess. Landrathsbzk. Erbach. **4)** Schloß, s. u. Auerbach 4).

Fürstenau, **1)** (Kaspar), geb. 1772 zu Münster, Flötist, trat 1788 in die bischöfliche Kapelle, machte 1793 eine Kunstreise durch Deutschland, kam 1794 als Kammer-

t **nach Oldenburg,**
reres **für** sein In-
Bernhard), Sohn
. **zu Münster 1792,**
Kunstreisen u. An-
resden fixirt. Schr.
. **componirte** Vieles
) (Moritz), Sohn
b. zu Dresden 1824,
(Sp.)
. **Töplitz.**
F-collegium u.
tag 1.
(**F. an der Oder**),
es preuß. Rgsbzks.
ihre über die Oder,
nt durch den dorti-
(Gesch.). **F.** soll
:rt dem Bären von
worden sein; Kaiser
Schloß bauen; dann
Herzöge v. Schweid-
n den Hussiten ver-
rte F. zu der Eister-
3) s. unt. Königs-
r. **Büren des** preuß.
asshütte u. gegen 1300
Diebach; **6)** Spitze
) s. u. Grünhain 2);
Bofzen; **9)** Amt im
iburg-Strelitz; **10)**
r schiffbar werdenden
een gelegen; Schloß,
500 Ew. (viel Juden);
isenberg des Fürsten-
Ew.; **12)** Stadt im
, mit Ruine; 250 Ew.
sten von Fürsten-
(Wr.)

[1] altes Geschlecht in
lieder jetzt nach ihrem
(lebte um 670) den
ren. [2] Im 13. Jahrh.
vom Städtchen F. in
n an. [3] Dies Geschlecht
hrh. in 2 Stämme; **a)**
enberger, ward 1664
enstand erhoben u. er-
timme im **Reichsfür-**
ber 1713; **b)** der **ältre,**
erbte nun Güter u. Für-
ielten beide aus der Kin-
sprossenen neuen Linien,
ner u. **bb) Stuhlin-**
: erlosch 1744, u. Fürst
vereinte nun die gesamm-
rhielt zugleich vom Kai-
Söhne der F., Fürsten
bher nur der Regierende
Familienglieder **Landgr.**
in Sohn, **Karl Egon,**
mittelbaren schwäb. Län-
. aber 1804 aus, u. ihre
die [5] von Karl Egons
Menzel, gestiftete fürstl.
Böhmen. [7] Ihr **Fürsten-**
thum (36 QM. u. 97,000 Ew.) wurde 1806
mediatisirt. Es liegt sehr zerstückelt in Baden, Württemberg u. Hohenzollern, in welchen Staaten die Fürsten von F. sämmtlich standesherrl., in Baden 1823 u. 1825, in Württemberg 1839 regulirte Rechte haben. **Residenz:** Donaueschingen; **Religion:** katholisch. Es bekam damals **a) Baden** den größten Theil der fürstenberg. Besitzungen, 30 QM., 87,500 Ew.; **b) Hohenzollern-Sigmaringen,** die Herrschaften Tochtelfingen u. Jungmar u. den größten Theil vom Amt Möskirch auf dem linken Donauufer, 5½ QM., 6700 Ew.; **c) Württemberg** die Herrschaft Neufra, ¾ QM., 2600 Ew. [8] Außerdem besitzt die Hauptlinie noch in Böhmen mehrere Herrschaften. [9] In Oestreich u. Mähren blüht noch eine vom jüngsten Sohn des Fürsten **Prosper Ferdinand** v. F. (st. 1704) gestiftete **landgräfl. Seitenlinie,** die nach der Hauptbesitzung derselben die **Weytraer** heißt. [10] **Wappen:** Hauptschild goldner Adler im rothen Felde wegen F., das Mittelschild quadrirt, im 1. u. 2. Feld eine silberne Kirchenfahne in Roth wegen Werdenberg, im 3. u. 4. ein eckiggeschobner Rechtsquerbalken in Silber wegen Heiligenberg; Einfassung Silber u. Blau; mit doppelten Wolken getheilt, wegen Blumeneck. Merkw.: **1)** (**Egon,** Graf v. F.), geb. 1588, sollte erst Geistlicher werden, entsagte aber diesem Stande, als seine ältern Brüder starben u. trat in bair. Dienste als Hofmarschall u. geh. Rath, ging 1629 als liguistischer General u. Feldzeugmeister nach Mantua, vollzog, zurückgekehrt, 1631 das Restitutionsedict in Franken u. Württemberg, vereinte sich dann mit Tilly, befehligte bei Leipzig den rechten Flügel, ward Generallieutenant des schwäb. Kreises u. st. 1635. **2)** (**Franz Egon** v. F.), geb. 1620; 1663 Bischof von Straßburg; Minister des Kurfürsten von Köln, trug viel dazu bei, daß Straßburg franz. ward; st. zu Köln 1682. **3)** (**Wilh. Egon**), geb. 1629, des Vor. Bruder, Minister des Kurfürsten von Köln u. eifriger Anhänger der Franzosen; ward von den Kaiserl. zu Köln 1674 aufgehoben u. gefangen nach Wien gebracht, wo er erst durch den nimweger Frieden wieder frei wurde. Später Erzbischof von Straßburg u. Cardinal; st. 1704 zu St. Germain en Laye. **4)** (**Anton Egon**), Günstling Augusts des Starken, Kurfürsten zu Sachsen u. Königs v. Polen, Statthalter von Sachsen; st. 1716 zu Hubertsburg. **5)** (**Friedr. Wilh. Franz,** Freih. v.), geb. 1728; regierte als Domherr zu Münster während des 7jähr. Kriegs unter den Kurfürsten v. Köln u. Fürstbischöfen v. Münster, Clemens August u. Maximilian Friedrich, fast unumschränkt, legte nach der Wahl des Erzherzogs Maximilian zum Coadjutor 1780 seine Ministerstelle nieder u. st. 1817. **6)** (**Karl Egon**), geb. 1796,

1796, jetziger Standesherr, succedirte seines Großvaters Brudersſohne, dem Fürsten Karl Joachim, 1804, ist badenscher General u. 7) (Friedr. Karl Joh. Nep. Egon, Landgraf von F.), geb. 1774, succedirte seinem Vater 1828, Joachim Egon, lebt zu Wien u. ist k. k. östr. geh. Rath u. Kämmerer, Obersthofceremonienmeister, Präsident der k. k. Hofcommission über die reichshofrathlichen Acten. *(Pr.)*

Fürstenbrunnen, s. u. Ziegelhausen.

Fürstenbund. [1] Als nach dem baier. Erbfolgekrieg Joseph II. von Neuem die Idee faßte, seine Erbstaaten durch Baiern zu arrondiren, ließ er dem Kurfürsten von Baiern, Karl Theodor, 1781 durch die Kaiserin v. Rußland, Katharina II., den Vorschlag machen, seine Staaten gegen die niederländ. Provinzen, mit Ausnahme von Luxemburg, Limburg u. Namur, zu vertauschen, u. versprach ihm den Titel eines Königs von Burgund u. dem muthmaßlichen Erben, dem Herzog v. Pfalz-Zweibrücken, die Summe von 3 Mill. Gulden [2] Der Kurfürst ging auch den Vorschlag ein, der Herzog v. Zweibrücken wies ihn aber ab u. wendete sich an Friedrich II., König v. Preußen, um ihn zu bitten, den Plan zu vereiteln. Dieser erhielt von der Kaiserin v. Rußland, Katharina II., die Versicherung, daß der Tausch von ihr, nur in dem Glauben, er sei für beide Theile von Vortheil, vorgeschlagen worden sei, daß sie aber keinen Theil dazu zwingen wolle. Auch Frankreich, als Mitgarant des teschner Friedens, erklärte, daß Oestreich die Sache aufgegeben habe, von Joseph II. war aber keine gnügende Erklärung zu erlangen. [3] Da schlug Friedrich II. Sachsen u. Hannover eine **feste Allianz** unter dem Namen des deutschen F. vor u. schloß sie auch am 23. Juli 1785 zu Berlin wirklich. Geheime Artikel bestimmten in derselben die gegen die Vertauschung Baierns zu treffenden Maßregeln. Bald trat auch Mainz, Trier, Hessen-Kassel, Anspach, Baden, Zweibrücken, Braunschweig, Mecklenburg, Weimar, Gotha u. Anhalt-Dessau dem F. bei u. derselbe [4] ward damals für ein Meisterstück der Politik u. für ein Sicherungsmittel gegen Oestreich gehalten, während er eigentl. noch die letzten Bande, die das Reich zusammenhielten, zerriß u. eine offne Opposition der Reichsstände gegen den Kaiser auch im Frieden aussprach. Vgl. Chr. K. W. Dohm, Ueber den deutschen Fürstenbund, Berl. 1785; Joh. Müller, Darstellung des deutschen F., Lpz. 1787; Reuſt, Deutsche Staatskanzlei, Th. 13, S. 195 ꝛc. *(Pr.)*

Fürsteneck, 1) Schloß, s. u. Eiterfeld 2); **2)** Ruine, s. u. Oberkirch.

Fürstenfeld, Stadt an der Feistritz u. Lafnitz im steierschen Kr. Grätz, mit Komthurhaus des Malteserordens, Augustinerkloster; große Tabaksfabrik (jährlich 80,000 Ctr.), Zoll- u. Salzamt; 1800 Ew.

Fürstenfeldbruck, s. u. Bruck 6).

Fürstenfelde, Stadt im Kr. Landsberg, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 1600 Ew.

Fürstengroschen, thüring. Silbermünze des Landgr. Balthasar seit 1397; Größe u. Gewicht der Breitgroschen, aber nur 5löthig; Werth 2 Sgl.

Fürstengut, die einem regierenden Herrn od. dessen Familie zugehörigen Effecten; es genoß, sonst wenigstens factisch u. resp. auf Ansuchen, der Zollfreiheit, die jedoch durch den deutschen Zollverein aufgehört hat.

Fürstenhagen, Bergrücken, 1 Meile südlich von Heiligenstadt im Kr. gl. N., des preuß. Rgsbzks Erfurt.

Fürstenhut, ehedem eine breite rothe Mütze mit breitem Hermelingebräme, welche oben meist den Reichsapfel trug, der oft mit einem, mit Perlen verzierten Bügel versehn war. Er wurde im 14. u. 15. Jahrh. als Auszeichnung der Kurfürsten (dah. auch Kurfürstenhut), dann auch von Herzögen (daher Herzogshut) u. a. Fürsten getragen, ist aber jetzt nur auf Wappen gewöhnlich. Bei souveränen Fürsten steht er jetzt in einer offnen Krone. Die Stelle des F-s ist entw. unmittelbar auf dem Schilde od. auch auf Helmen. Von den gräfl. Häusern, mit den Prädicat Erlaucht, wird er gleichfalls gebraucht. Der Hut der neufranz. Fürsten ist eine Toque von schwarzem Sammt mit Eisenhütchen, bei den Herzögen mit Hermelin ausgeschlagen, mit goldner Spange versehen u. mit 7 Federn besteckt. *(Mch.)*

Fürsteninseln, so v. w. Demonesoi.

Fürstenkeller, so v. w. Burgkeller 1).

Fürstenmässige Personen, s. u. Fürst u.

Fürstenmantel, ein meist rother, mit Hermelin gefütterter Mantel, wie ihn sonst die Fürsten trugen u. noch jetzt die Rectoren u. Prokanzellarien einiger Universitäten tragen.

Fürstenrath, s. u. Fürstenbank.

Fürstenrecht, 1) ehedem das Recht des Kaisers, in Sachen deutscher Fürsten, in Leib, Ehre u. Lehn Richter zu sein. Ob u. wie er hierbei ein Todesurthel fällen u. wie executiren dürfe, ist unter den Publicisten streitig. Der Kaiser richtete durch den Reichshofrath u. bedurfte nach dem westfäl. Frieden (Art. 5 §. 54) dabei der Zuziehung von Reichsständen nicht, sondern es wurde dies seinem Ermessen anheim gestellt. **2)** (Privat-F., Jus privatum illustrium, Jurisprudentia heroica), die Gesetze u. Herkommen, welche ein Fürst in Angelegenheiten seines Hauses zu beobachten hat, nach denen Erbstreitigkeiten entschieden u. Vermählungen, Vormundschaften u. andre Familiensachen angeordnet, die Disposition über das Privatfürstengut bestimmt, u. das Schulwesen des Fürsten od. der Glieder sei-

wird. Die Vorschrif-
ilienverträge, Haus-
, ihr Inbegriff, selbst
undgesetze verflochten
ivatrecht. Natur.
n: Struvii jurisprud.
53, 7 Bde., 4.; Neu-
ncip. privati, Frankf.
itatt. juris etc., ebd.
Pers. Staatsrecht der
, ebd. 1775, 4.; des-
staatsrecht, ebd. 1775,
urispr. priv. ill., ebd.
ae lineae jur. priv.
9, zuletzt 1789; Stru-
itatis etc., Jena 1745,
ne Einleitung in das
bd. 1783; Bauer, Bri-
n Privatfürstenrecht,
den Schriften über
von Maurenbrecher,
lesisches, s. Schlesien
(Hss. u. Pr.)

königl. Jagdschloß im
Kr. Ober-Baiern; Ver-
inchner.
. u. Parforcejagd.
pfe, so v. w. Heer-

en (Landschulen),
oritz zu Sachsen 1543
n Klostergütern gestif-
henden Landschulen
u. Grimma, in denen
r (Alumnen) freien
Wohnung erhalten, od.
ine Summe für diesel-
rei- u. Koststellen wer-
esherrn durch das Con-
on bestimmten Städten
ichnet durch das klass.
trenge Disciplin, stre-
örperlichem Gedeihn u.
Pennalismus. Andre
. speisen bei den Pro-
er am Unterrichte Theil
iger strengen Ordnung
traneer, Kostgän-
u Schleusingen zählte
en F., auch wohl, doch
Roßleben. *(Sk.)*

gel, Schrift, worin ein
Denk-, Handlungs- u.
argestellt wird, meist zur
Fürsten, u. entweder in
er u. edler Fürsten beste-
nen entworfen, od. auch
Regierungsgeschichte sol-
ideale dargestellt. Solche
ons Kyropädie, Pe-
de republica optime admi-
fficio et virtutibus impe-
s Telemach u. Direc-
science d'un roi u. En-
rsten selbst geschrieben ist
aus dem 16. Jahrh. (von
Herzog Julius u. Elisabeth v. Braunschweig), herausg. von F. K. v. Strombeck, Braunschw. 1826, 4.; auch Wladimir Monomachos, des Großfürsten von Kiew, Schrift über die Tugend, gehört hierher, u. Senecas Schrift: De clementia ad Neronem Caesarem, hat man als F. angenommen u. als solche Stendal 1806, übersetzt, herausgegeben. Als ein negativer F., d. h. Darstellung, wie ein Fürst nicht sein soll, kann Machiavels Principe dienen. *(Lb.)*

Fürstenstein, gräfl.-hochberg. Standesherrsch. u. Schloß im schweidnitzer Kr., des preuß. Rgsbzks. Breslau, ¼ Meile von der Stadt Freiburg. Das Schloß F. soll vom poln. Herz. Boleslaw IV. im 12. Jahrh. erbaut sein, dann kam es an die Herzöge v. Schweidnitz, welche Burggrafen hier hielten. 1475 nahmen die Böhmen das Schloß u. dann ward es von Raubrittern bewohnt, 1509 an den Landeshauptmann Konrad v. Hochberg verpfändet u. zu Anfang des 17. Jahrh. von seinen Erben vollends erkauft. 1646 von den Schweden erobert. Das jetz. Schloß baute Graf Konrad Ernst Max v. Hochberg, u. seit 1800 enthält F. schöne Anlagen, oft Aufenthalt preuß. Prinzen. 1840 vom König v. Preußen zu einer Standesherrschaft erhoben. *(Wr. u. Lb.)*

Fürstenstuhl, s. u. Mariensaal.

Fürstentage, 1) s. u. Fürstenbank; **2) F. in Schlesien**, s. u. Schlesien (Gesch.) u. m.

Fürstenthum, 1) s. u. Fürst :c; **2)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Köslin, an der Ostsee, 46¼ QM., 67,000 Ew. Hauptstadt Köslin.

Fürstenverein, Bund der Herzöge, Fürsten u. Grafen, gegen die Kurfürsten u. Leopold I., 1692 durch die Verleihung der Kur an Braunschweig-Lüneburg veranlaßt; löste sich bald wieder auf.

Fürstenwalde, Stadt im Kr. Lebus, des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Spree; Wollenweber; 4000 Ew. **F-werder**, Marktfl. im Kreise Prenzlow, des preuß. Rgsbzk. Potsdam, zwischen 2 Seen; 1300 Ew.; dabei das gräfl.-schwerin. Schloß Wolfshagen.

Fürstenzwirn, s. u. Zwirn 2).

Fürstlicher Caland, s. u. Calandsbrüder.

Fürstlicher Täfelapfel, so v. w. Loskrieger.

Fuerte, 1) (Villa del F.), Ort u. **2)** Fluß, s. u. Cinaloa. **Fuertaventura** (Fort von), Insel, s. u. Canarias 1) b). **Fuerte**, Fluß, s. u. Cinaloa.

Fürterer (Ulrich), deutscher Dichter des 15. Jahrh., lebte als Briefmaler zu Nürnberg, von ihm eine cyklische Bearbeitung der Sagenkreise von Artus u. dem heiligen Gral, wovon indeß nur einzelne Bruchstücke gedruckt sind; Handschriften zu München u. Wien.

Fürth, **1)** Stadt an der Pegnitz u. Rednitz, im Landger. Nürnberg, des baier. Kr. Mittel-Franken; Sonntags-Industrieschule, mehrere Volksschulen, **jüdische Universität** (talmudische Schule), jüdisch-geistliches u. weltliches Gericht, 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien, Gesellschaft zur Beförderung vaterländ. Industrie u. a. Anstalten; viele Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Spiegel, Drechslerwaaren, Uhren, Gold- u. Silberpapier, Siegellack, Nudeln, Rechenpfennigen, Brillen, Brieftaschen, Bleistiften, Mützen, Tabak, Dosen, ferner viele Goldschläger, Schlosser, fertigen bes. Kaffeemühlen (fabrikmäßig), Tischler, Gürtler, Juweliere u. a.; Handel hiermit, 14tägige Messe (Kirmes) zu Michaelis, Freimaurerloge zur Wahrheit u. Freundschaft; 15000 Ew., darunter 3000 Juden. Seit 1835 geht eine sehr besuchte **Eisenbahn** (die erste in Deutschland) von hier nach dem 1½ St. entfernten Nürnberg. **2)** (Gesch.). F. entstand durch eine Kapelle, die Karl d. Gr. hier, wo er ein Nachtlager gehalten, dem St. Martin zu Ehren baute, wohin nachher zahlreiche Wallfahrten geschahen. Den bald entstandnen Ort zerstörte Liuthelf, Sohn Ottos d. Gr., doch erhob sich F. wieder u. kam an Baiern, 1007 aber an das Hochstift Bamberg. Die Vogtei über F. hatten nach einander die Grafen v. Kassel, die Markgr. von Vohburg u. die Burggrafen v. Nürnberg. Im 30jähr. Kriege wurde es von den Schweden besetzt, dann von dem Kaiser u. 1634 vollends von den Kroaten niedergebrannt. Wieder erbaut brannte es 1680 ab. **3)** Marktfl. an der Weschnitz im Kreise Heppenheim, der großherzogl.-hess. Prov. Starkenburg; 1100 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Fürwahrhalten, etwas aus Gründen für wahr annehmen; geschieht es aus unzureichenden Gründen, so ist es entweder, wenn man wahrhafte Gründe dafür hat, Meinen, wenn blos eingebildete Gründe, Wähnen; geschieht es aus zureichenden Gründen, u. diese sind nur subjectiv, so ist es Glaube, sind sie objectiv, so ist es Wissen (s. d. a.). Es ist in dem Glaubenseid Jusjur. de credulitate, aufgenommen.

Fürwort, **1)** im alten Gerichtsstyl so v. w. Vertrag, Vorbehalt, Schutzrede eines Sachwalters, Exception; **2)** (Gramm.), so v. w. Pronomen.

Füsse (Pedes), [1] die dem thier. Körper zu seiner Erhebung über den Boden (zum **Füssen**) u. zu seiner Fortbewegung darauf verliehnen Organe. [2] Sie sind nicht wesentlich zum Bestehen des Thierlebens (wie Kopf u. Rumpf); daher ermangeln ihrer (sind **Füsslos**) ganze große Klassen von Thieren, namentl. Zoophyten u. Mollusken, Würmer (von denen wenige nur analoge Organe haben), Fische u. von Amphibien die Schlangen. [3] Insecten haben in dem Zustande ihrer vollkommnen Entwicklung wenigstens 6 F., Spinnen, Krebse 8, einige Crustaceen (Vielfüße) noch mehrere (der Erdvielfuß z. B. 100 auf jeder Seite). Von Amphibien haben Frösche, Eidechsen, Schildkröten **2 F-paare**, ein vorderes u. ein hinteres. Vögel sind ohne Ausnahme zweifüßig, indem ihr vordres Fußpaar zu Flügeln ausgebildet ist. [4] Säugthiere sind, wegen des constanten Charakters eines vordern u. eines hintern Fußpaars, auch Vierfüßler benannt; doch sind bei den vogelartigen Uebergangsthieren (Fledermäusen) die Vorderfüße zum Flug, bei den fischartigen vorzügl. die Hinterfüße zum Schwimmen organisirt. [5] Meist ist bei Säugthieren das hintre Fußpaar das am kräftigsten ausgebildete u. vornehmlich zum Tragen u. zur Fortbewegung des Körpers geschickt, das vordre Fußpaar aber mehr ein unterstützendes Organ u. vorzugsweise zu Nebenzwecken, Festhaltung des Raubes, Scharren, Klettern, Vertheidigung rc. dienend. [6] Bes. bei Menschen hat das vordre Fußpaar als Arm u. Hand eine höhre Lebensbestimmung, daher der Mensch auch als zweifüßig, in Behauptung einer aufrechten Haltung über die Vierfüßler sich erhebt. Bei Menschen bilden (nach Vollendung des Wachsthums) die beiden Füße etwas mehr als die Hälfte der Körperlänge ($\frac{7}{11}$ bis $\frac{4}{7}$); die Spaltung des Rumpfs in die Schenkel fällt aber in die Mitte der Körperlänge od. wenig darunter. [7] Die F. bestehen: **a)** aus dem Oberschenkel von der Hüfte bis zum Knie; **b)** dem Unterschenkel (mit 2 knöchernen Grundlagen), von da bis zu den Knöcheln u. **c)** dem Plattfuß (Fuß im engern Sinn), als Unterlage u. vorwärts gestreckter Theil. Dieser besteht wieder wesentlich **aa)** aus der Fußwurzel (Hintertheil), **bb)** Mittelfuß u. **cc)** fünf Zehen (Vordertheil, vgl. diese alle, auch Fußbänder, Fußgelenke, Fußknochen, Fußmuskeln). Bei den **F. der Säugthiere** ist der Bau mannigfaltig abweichend, nach Natur u. Bestimmung jedes Thiergeschlechts. Nur bei Affen ist das Oberschenkelbein viel länger als das Schienbein des Unterschenkels, obgleich schief in den Hüftknochen eingefügt; daher ihre kauernde Stellung (auch bei Vögeln ist der Oberschenkel durch Länge ausgezeichnet). Sonst ist bei Säugthieren der Unterschenkel der längre Theil u. der größre Theil des Fußes von ihm gebildet. Bei den meisten Nagern, Wiederkauern, auch einhufigen Thieren sind beide Unterschenkelknochen zu Einem verwachsen. Allen Vögeln aber, wie auch Fröschen, fehlt die kleine Röhre. [8] Die einzelnen Knochen, welche den menschl. Plattfuß bilden, sind bei den hochbeinigen Thieren aus dem Hunde- u. Katzengeschlecht u. bei denen mit Hufen u. gespaltnen Klauen sehr in die Länge gezogen, indem diese Thiere nur mit den Zehen auftreten. Auch ist die Zahl der Knochen der Fußwurzeln meist,

wie

, 7, **doch** ihre Form sehr
)l **der Mittelfußknochen**
der der Zehen, die von
Nagelglieder derselben
rallen od. Klauen (s. d.
is vordre Fußpaar
pricht mehr od. minder
bildung der Menschen.
die Schulter, der das
undlage dient, das jedoch
umpfes des Thierleibes
hinterwärts liegt. Nur
Schlüsselbeine, die eine
keit der Vorderfüße be-
die viel klettern (Affen,
nchen), fliegen (Fleder-
Maulwurf, Igel, Spitz-
in, Armadill, Ameisen-
nen (Biber). Der Ober-
t **bes.** in seiner Länge.
eim Orang-Utang, bei
ulthieren, sehr kurz bei
hufern, Cetaceen. Den
Affen wie bei Menschen
ermäusen ist die Speiche
enbogenbein nur wie ein
derkauern u. Einhufern
ein fast der ganzen Länge
he verwachsen. Die Bil-
heils der Vorderfüße va-
ie der Hinterfüße. [10] **F.**
tehen aus 3 Haupt- u.
n, u. werden getheilt in
henkel, **Femur**, oberstes
el (bei A. **Schienbein**,
elenk), **Fuß** (bei A. **Fuß-**
Gelenk) u. **Zehen** (**Digiti**,
st mit 3, die hintern mit 2
u. Schenkel sind meist be-
z, bei den Wasservögeln
halb; der Fuß meist wal-
ner geschilderten, netzför-
bei Raubvögeln hornarti-
rten Haut bedeckt, u. hat
a einiger Arten einen be-
(auch 2). Zehen sind nur
nach hinten, Daumen) u.
ei Wasservögeln mit gan-
Schwimmhaut verbunden.
Gang-F. (**Pedes ambula-**
rei, eine hinten), **Schreit-**
, 2 Vorderzehen sind et-
, **Lauf-F.** (**P. cursorii**,
Renn-F. (**P. didactyli**,
Kletter-F. (**P. scansorii**,
iten, 2 nach vorn), **Klam-**
hensiles, alle 4 Zehen nach
(**P. vadantes**, Federn gehn
ben Schenkel). **Schwimm-**
od. **P. palmati**, mit einer,
Vorderzehen ausgespannten
Schwimm-F. (**P. semipal-**
mmhaut reicht nur bis zur
n), **Ruder-F.** (**P. steganI**,
id durch Schwimmhaut ver-
en-F. (**P. lobati**, der Saum

an den einzelnen Zehen ist getheilt) rc. [11] **F. der Insecten** bestehen aus der **Hüfte** (**Coxa**, womit sie an den Körper befestigt sind), dem **Schenkel**, dem **Schienbein**, den **Fußgliedern** u. **Klaue**. Schenkel u. Schienbein sind bei einigen mit Stacheln od. Grübchen u. dgl. versehn; die Zahl der Fußglieder ist verschieden u. hat Grund zur Eintheilung der Insecten gegeben (**Tetrameri** mit 4, **Dimeri** mit 2 Fußgliedern rc.); die Klaue ist meist 2spaltig. Die Wasserinsecten haben gefiederte od. gedrückte Schwimmfuße. Vgl. Zehen u. Fuß. *(Pt. u. Wr.)*

Füsselier (eigentl. **Fusilier**), **1)** jeder mit einer Flinte bewaffnete Soldat, bes. **2)** in manchen Armeen (z. B. in der preuß.) leichter Infanterist, bes. zum Tirailliren u. leichtem Dienst. Die F. sind in eignen Bataillons formirt u. bildeten sonst in der preuß. Armee eigne Brigaden, sind aber jetzt in derselben die 3 Bataillone der Feldregimenter; in andern Armeen heißen sie Schützen, Jäger u. sind in für sich bestehende Bat., in Brigaden u. Halbbrigaden formirt. *(Pr.)*

Füsseliren (v. fr.), Jemand zur Todesstrafe erschießen, s. unt. Todesstrafen; dah. **Füsselade**, das Erschießen ganzer Massen auf einmal.

Füssen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 7 QM., 14,400 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Lech; schöne Magnuskirche, des ehem. Benedictinerklosters zu St. Magnus, mit Gemälden (Todtentanz), Verfertigung von Holz-, Marmor- u. Alabasterwaaren u. Instrumentenhandel; 1600 Ew. **3)** (Gesch.). Ein. halten F. für das **Abodiacum** der Alten. Hier wurde früh eine **Benedictinerabtei des St. Magnus** (St. Mangen), angeblich des ersten Missionärs in Deutschland, gegründet, dessen Stab als Vertilgungsmittel gegen Ratten u. Mäuse in der Umgegend gebraucht wurde. Hier 22. April 1745 **Friede** zwischen Baiern u. Oestreich, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg rc. 13. Sept. 1796 **Niederlage** der Franzosen unter Tarneau durch die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg rc. F. kam 1802 an Oettingen-Wallerstein u. 1806 an Baiern. *(Wr. u. Lb.)*

Füssli, 1) (**Matthias**), geb. zu Zürich 1598; lebte lange in Venedig; malte Schlachten, Seestürme, Feuersbrünste; st. 1664. **2)** (**Joh. Kaspar**), geb. zu Zürich 1706, Maler; st. 1781; schr.: Leben Rugendas u. Kupetzkis, Zür. 1753, 4.; Gesch. u. Abbild. der besten Maler in der Schweiz, ebd. 1769—80, 4 Bde.; Verzeichniß der besten Kupferstecher, ebd. 1771. **3)** (**Joh. Heinrich**), geb. 1742 bei Zürich, des Vor. Sohn; stud. Theologie u. Malerei. Erzieher eines Briten, machte er mit ihm die große Tour. 1772 ging er nach Rom, ward dort wieder Maler, malte bes. Geschichtsbilder, ging 1778 nach England zurück u. ward einer der besten Maler, Präsident der lond. Kunst-

Kunstakademie u. Inspector der Schulen derselben. Er st. 1825 zu Puttney-Hill bei London. **4)** (**Joh. Kaspar**), Bruder des Vor., geb. 1745; st. als Buchhändler zu Zürich 1786; schr.: Archiv der Insectengeschichte, Winterth. 1778—86, 8 Hefte; Magazin für Liebhaber der Entomologie, Zür. 1778, 79, 2 Bde.; Neues Magazin &c., ebd. 1782—88, 3 Bde., u. m. **5)** (**Joh. Rudolf**), geb. zu Zürich 1709, Miniaturmaler; st. als Rathsherr zu Zürich 1793. Er begründete das von dem Folg. fortgesetzte Allgem. Künstler-Lexicon, Zür. 1763—1777; 2. Aufl., ebd. 1779. **6)** (**Hans Heinrich**), geb. zu Zürich 1744, des Vor. Sohn; Prof. der vaterländ. Geschichte u. Mitglied des großen Raths zu Zürich, nachher Mitglied des gesetzgebenden Raths zu Bern, zuletzt Mitglied des großen Cantonraths zu Zürich; st. 1832; setzte das allgemeine Künstlerlexikon, 1806—1824, fort; schr.: Ueber das Leben u. die Werke Raphael Sanzios, Zür. 1815, u. gab das schweizerische Museum, Zür. 1783—90, 8 Jahrg., u. Neues schweiz. Mus., 1793—96, 3 Jahrg., heraus. *(Lt. u. Jb.)*

Füttern, 1) (Schiffb.), auf der innern Seite mit Bretern beschlagen; dah. **Fütterung**, an Flußkähnen ein an der innern Seite des obern Randes angenageltes 4kantiges Holz; **2)** (Zimmerm.), so v. w. Auffüttern.

Füttern, 1) Hausthieren Futter reichen; hierüber s. den Art. über jedes einzelne, bes. Pferd, Rindvieh, Schaf, Schwein, Ente, Gans, Huhn, Truthuhn &c. auch Stubenvögel. **2)** Dem Wilde bei strenger Kälte **Fütterung** geben; dazu dienen für Edelwild Eicheln, Roßkastanien, wilde Birnen, Erdäpfel u. Heu, auch Hafer (dann Körne, Körnung, diese vorlegen körnen); auf ein Stück Rothwild rechnet man bei strenger Kälte täglich $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Metze Hafer u. 1—2 Pfd. Heu. Von Zeit zu Zeit werden würflich geschnittne Möhren beigegeben. Auch gibt man einen Tag um den andern etwas Salz, auch pulverisirte Eberraute, Rainfarren u. Salz zu gleichen Theilen ist gut; wilde Schweine erhalten Eicheln, Erdäpfel, Malz u. wildes Obst, Hasen Erbsenstroh, Rebhühner Gerstengarben, die an einem Stock aufgebunden werden. *(Fch.)*

Füzégy, walach. Dorf in Ober-Ungarn, Biharer Gespannschaft; Marmorbrüche.

Füzes Gyármath, Marktfl., s. u. Bekesch (Ungarn).

Fuffētius (röm. Gesch.), s. u. Mettus.

Fūfia lex, 1) vom Volkstribun Q. Fufius, 61 v. Chr., daß Clodius, wegen des gegen die Bona dea verübten Frevels, nicht vom Volk, sondern vom Prätor u. einer auserlesenen Anzahl Richter gerichtet würde. **2)** Judiciaria l. F., vom Prätor Q. Fufius Calenus, 59 v. Chr., daß die in die Provinzen gehende Magistraten eine bestimmte Anzahl Begleiter haben sollten, welche Klagen wegen unerlaubter Bereicherung der Magistrate anstellten. *(Sch. u. Lb.)*

Fufidius, aus Horazens Satyren bekannter Wucherer.

Fūfius, s. u. Calenus.

Fūga (lat.), **1)** Flucht; **2)** Fuge.

Fugacität (v. lat.), Flüchtigkeit.

Fūgae suspēctus (lat.), eine der Entweichung verdächtige Person; wird bei anhängigem Criminalproceß entw. in Haft gebracht, od. sie muß gnügende Caution leisten.

Fugāra, s. u. Orgel &c.

Fugāto (ital., Mus.), s. u. Fuge &c.

Fūga văcui (lat.), Scheu vor der Leere; früher als Erklärungsprincip von Erscheinungen, die man jetzt richtiger aus dem Druck der Luft ableitet.

Fūgbank (Böttch.), so v. w. Bankhobel.

Fūge, 1) so v. w. Einschnitt u. Falz; **2)** der Ort, wo 2 Dinge zusammengesetzt sind. **3)** (Bauk.), der Zwischenraum zweier Werkstücke, wo dieselben im Mauerwerk zusammenstoßen; auch der mit Kalk ausgefüllte Zwischenraum der gebrannten Steine im Mauerwerk, wobei man volle u. offne F. unterscheidet; erstre werden bei solchen Mauern angewendet, die keinen Abputz erhalten, letztre aber bei solchen, die abgeputzt werden, damit sich der Mörtel in den F. festsetzt u. so besser haftet. *(v. Eg.)*

Fūge (lat. Fuga, Mus.), [1] ein aus wenigstens 2 Stimmen bestehendes Tonstück, worin jede der Stimmen ihre eigne Melodie führt u. nicht blos eine der andern zur Begleitung dient, sondern ihren eignen Charakter behauptet, Contrafuge genannt, wenn ihr Gang dem Gange einer in demselben Tonstück vorhergegangnen F. entgegengesetzt ist; steigt z. B. die erste F. vom Grundton zur Dominante hinauf, so steigt die Contra-F. von der Dominante zum Grundton herab. [2] Die anfangende Stimme trägt zuerst den Hauptsatz vor. Wird dieser von den andern Stimmen genau u. ununterbrochen nachgeahmt, so nennt man dies eine kanon. F. (s. Canon); im andern Falle aber nennt man den Satz eine periodische F. od. schlechthin F. u. bezeichnet den Theil einer F., wo das Thema eher eintritt, als es die vorhergehende Stimme vollendet hat, mit Stretto. [3] Bei der innern Einrichtung der F. betrachten wir: **a)** den Hauptsatz (Thema, Subject), welchen die übrigen Stimmen nachahmen u. der im Fortgang, d. h. weiter ausgeführt wird u. in so fern er den andern Stimmen gleichsam zum Wegweiser dient, gewöhnlich Führer (Dux) genannt wird. Von der guten Wahl u. geschickten Einrichtung des Führers hängt gewöhnlich die Güte u. Schönheit der ganzen F. ab. Engführung des Thema findet statt, wenn bei Durchführung einer F., dasselbe vor seinem Schlusse, wo die verschiednen Stimmen näher auf einander folgen, beantwortet; Erweiterung, wenn ein

Inter-

in ein größres ver-
Quinte in eine Sexte
:ten (Comes, Ant-
hdem der Führer sein
t, **auf** einer andern
gewöhnl. der Quinte,
na entw. ganz genau
rholt; * **c)** den **Wie-**
:ussio), d. i. die Ord-
Führer u. Gefährte
verschiednen Stimmen
adurch bedingt ist, daß
ema auf einer andern
ıusführt, als der Füh-
beide sich nicht zusam-
nen; * **d)** die **Gegen-**
asubject), die Melo-
g **der F.** die Stimme,
) **vollendet** hat, gegen
: **Führer od. Gefährten**
aber auch gleich beim
atzes der Führer mit
e **begleitet; enthielten**
:r zum Grunde liegen-
leiter fremde Töne, so
chromat. F=nsätze;
armonie (Zwischen-
ätze, die, so lange der
sich zur weitern Fort-
n lassen, u. die auf den
nspielen, od. doch mit
ı Zusammenhang stehn.
entl. (reguläre) F.,
terfordernisse recht an-
ıicht so streng angewen-
gentl. (irreguläre)
streng der Fall ist; C)
en Satz (Fugato, od.
cbeiteter, meist als Theil
zen ausgeführter Satz);
vo nur das Thema mit
ct durchgearbeitet wird;
zwischen den Repercus-
zes auch andre zum Gan-
e gehört werden; **F)**
rcata), ist die strenge
ünstl. Nachahmungen u.
:stische Künsteleien noch
) **Doppel=F.**, wenn in
ıcere Hauptsätze verbun-
t sind; **H) Fughetta,**
weniger durchgearbeitet
* Jede dieser F=n kann
sein; mehrstimmige F=n
elten. [12] Hinsichtlich des
der Gefährte dem Füh-
n es Secund=, Terz=,
; doch ist die Quinten-
gewöhnlichste. [11] Ueber
Berth der F=n ist viel ge-
[i] **Literatur:** Marpurgs
der F., Berl. 1753, 2
(Ge. u. Sp.)
:rrad auf der dän. Insel
l. mit 8,900 Ew. in 21
zu (die Eilande) **Famöe,**

auf der NKüste, ¼ QM., 1 Kirche u. 400 Ew.; **Feyöe** mit **Skalöe**, von jener westl., ¼ QM., 800 Ew. u. **Asköe**, südl. von den vor., mit 130 Ew.

Fügenkäfer, **1)** bei Oken eine Sippschaft der Aaskäfer, kleine, fast kugelige Käfer, die Füße u. Fühlhörner in Fugen an den Körper legen können, mit den 2 Gatt. Byrrhus u. Anthrenus; *Latr.* stellt sie (unter dem Namen Byrrhii) als Zunft der Keulenhörner auf, mit den Gattungen: Byrrhus, Nosodendron, Prinodes (diese mit 3gliedriger Fühlerkeule, sehr haarig). **2)** (Byrrhus *L.*), Gattung hiervon; Fühler 11gliedrig, gerad, am Ende (durch 4—5 Glieder hindurch) verdickt, Körper eiförmig, erhaben, Kopf eingezogen. Art: Kugelkäfer (B. pilula); beim Anziehen der Füße fast kugelrund u. a. *(Wr.)*

Fügenschnitt, die Bearbeitung u. Formung der Flächen der Werkstücke, welche dieselben fähig machen, sich ohne Verbindungsmittel in geraden, runden od. schiefen Mauern u. in Bogen u. Wölbungen zu halten u. so die verlangte Form eines Bauwerks herzustellen. Der F. muß demnach überhaupt einem zweckmäßigen, soliden u. regelmäßigen Verbande der Steine entsprechen. Bei geradem u. rundem Mauerwerk hat man daher nur darauf Rücksicht zu nehmen, daß die auf den Lagerfugen senkrecht stehenden Stoßfugen in den Schichten gehörig wechseln; bei Bogen u. Gewölben aber muß der F. so eingerichtet werden, daß jeder Stein den andern spannt u. sein Herabsinken verhindert. Bei einem kreuzförmigen Bogen od. Gewölbe geht daher der F. nach demjenigen Punkte, aus welchem der Kreis beschrieben wurde, d. h. nach seinem Mittelpunkte; eben so bei Bogen, die aus Kreisstücken bestehen, den gedrückten Bogen u. Spitzbogen; bei der Ellipse halbirt der F. den Winkel, welcher dadurch entsteht, daß man von beiden Brennpunkten Linien nach einem Punkte der Peripherie der Ellipse zieht, wo sie sich schneiden. Vgl. Steinschnitt. *(v. Eg.)*

Fügenstein, so v. w. Kreuzstein.

Függen-Glött, Herrschaft des Grafen Fugger=Glött im baier. Kr. Schwaben, dazu Oberndorf u. Glött; 500 Ew.

Függer. [1] Dieses in einer Linie fürstliche, in den andern gräfliche schwäb. Haus, stammt von [2] **1)** Johannes F., einem Webermeister in Graben, einem Dorfe auf dem Lechfelde, ab, der sich, um mit seinen Waaren Handel treiben zu können, in Augsburg niederließ u. daselbst durch die Heirath mit Klara Widolph das Bürgerrecht erlangte. Nach deren Tode heirathete er eines Rathsherrn Tochter, Elisabeth Gfattermann, wurde einer der Zwölfer seiner Zunft u. Freischöffe des Fehmgerichts. Er st. 1409 u. hinterließ 5 Söhne, von denen [3] Andreas u. Jakob, ihres Vaters Geschäft mit Glück fortsetzten, große Reichthümer

thümer erwarben u. Stifter zweier adeligen Familien wurden. **2)** Andreas wurde der Stammvater der [3b] **A) F. vom Reh** (so genannt nach dem seinen Söhnen vom Kaiser Friedrich III. verliehnen Wappen), eines Geschlechts, das schon 1583 wieder ausstarb; **3)** Jakob aber, ist der Stammvater des noch blühenden Hauses [4] **B) F. von den Lilien.** Seine 3 Söhne **4)** Ulrich, **5)** Georg u. **6)** Jakob trieben den Handel u. Bergbau aufs Großartigste. 1473 ertheilte Kaiser Friedrich IV., der eine Anleihe bei ihnen machte, an Ulrich von F. ein Wappen mit den goldnen u. blauen Lilien für sich, seine Brüder u. seine u. ihre Nachkommen. Aber Ulrichs Söhne starben ohne Erben, Jakob hinterließ keine Kinder u. [5] nur die Söhne Georg F=s **7) Raimund** u. **8) Anton** (deren Mutter Regina Imhof war) pflanzten das Geschlecht fort. Sie standen bei Kaiser Karl V. in großem Ansehen; er wohnte bei dem Reichstag zu Augsburg 1530 in ihrem Hause u. erhob sie zu **Grafen u. Bannerherren** auf der schwäbischen Grafenbank. Die verpfändete Grafschaft Kirchberg u. Herrschaft Weißenhorn ward ihnen zum Eigenthum gegeben. Später verlieh ihnen Karl V. fürstl. Rechte, so wie das Recht, Gold u. Silbermünzen zu schlagen. Sie unterstützten dagegen den Kaiser mit Geld. Anton hinterließ 6 Millionen Goldkronen baar, ohne Juwelen u. Güter. Von Anton wird das Nämliche wie von Jan Däns erzählt, s. u. Antwerpen (Gesch.) 12. [6] Auch die folgenden Kaiser, bes. Ferdinand II., ertheilten den F. Vorrechte u. Freiheiten. Dennoch gaben die F. den Handel nicht auf, u. dieser brachte ihnen so reichen Segen, daß sie im 17. Jahrh. 2 Graf=, 6 Herrschaften, 57 andre Orte u. sehr viele Häuser in u. bei Augsburg besaßen. Dabei begünstigten sie die Wissenschaften u. Künste, unterhielten Maler u. Musiker, besaßen die kostbarsten Sammlungen u. waren sehr wohlthätig; so bauten sie zum Besten der Armen die **Fuggerei**, s. u. Augsburg 8, stifteten viele Krankenhäuser, Schulen, Legate rc. Auch für die Kirche sorgten sie u. legten, der Reformation abgeneigt, zahlreiche Spenden für die kathol. Kirche nieder. [7] Von Raimund u. Anton stammen die noch bestehenden 2 Linien: **Aa)** Die **Raimundische Linie** theilte sich [8] **a)** in die **Linie Johann Jakobs** od. die **Pfirtische,** welche **9)** Johann Jakob, ältster Sohn Raimunds, stiftete. [9] Sie zerfiel wieder in 3 Aeste, von denen nur noch der **Franz Bennoische Ast** besteht, ihr Haupt ist **10)** Graf Johann Emanuel, geb. 1761, baier. Kammerherr. Er soll einst durch Uebereinkunft mit den Grafen F. v. Nordendorf (s. unt. 17) die Grafschaft Mickenhausen erhalten. Mit ihm stirbt wahrscheinl. seine Linie aus, da er 81 Jahr alt ist u. nur 2 Töchter hat, auch Witwer ist; [10] **b)** in die **Georgische** od. **Kirchberg=Weißenhornsche (Haupt=Raimundianische Linie),** von dem 2. Sohne Raimunds, **11)** Georg, gestiftet: **jetziges** Familienhaupt ist **12)** Nepomuk Friedrich, geb. 1787, königl. baier. **Kämmerer,** er hat seinem Sohne 1. Ehe durch **Uebergangsvertrag** 1839 seine in Baiern u. **Würtemberg** gelegnen Güter abgetreten, **dieser** **13)** Raimund, Graf v. F., geb. **1810,** k. bair. Rittmeister, besitzt Kirchberg u. eine Standesherrschaft, bestehend aus den Herrschaften Ober= u. Unterkirchberg, mit Kirchberg (1½ QM., 3800 Ew.) u. dem Mediatgericht Weißenhorn, in der baier. Prov. Schwaben (3 QM., 8200 Ew., Hauptort Weißenhorn). [11] **Bb) Antoniussche Linie,** gegründet durch **14)** Anton Grafen v. F., zerfiel mit dessen 3 Söhnen in 3 Aeste; **15)** Marx, der älteste, stiftete [12] **a)** die **marxische Linie,** erloschen mit **16)** Graf Nikolas 1676; [13] **17)** Hans F., der 2. Sohn, stiftete **b)** die **Hans=Fuggersche Linie;** diese zerfiel wieder [14] **aa)** in die **Johann=Ernestinische,** von der jetzt, nachdem **aaa)** die Linie **Hans Fugger=Stettenfeld** mit **18)** Joseph Maria Graf F., 1820 erloschen ist, nur die Linie **bbb) Hans Fugger=Glött** (auch **Marx Fugger=Oberndorf** genannt) noch besteht u. durch **19)** Graf Fidelis Ferdinand, geb. 1795, erbl. Reichsrath in Baiern, repräsentirt wird; er hat zahlreiche Nachkommen (8 Söhne, 5 Töchter) u. 2 Brüder u. besitzt ein Mediatgericht, bestehend aus den Herrschaften Glött, Hauptort Glött, u. Oberndorf, Hauptort Oberndorf, auch Blumenthal in Baiern. [15] **bb)** der **Otto=Heinrichsche Ast,** besteht aus den Häusern [16] **aaa) Hans F.=Kirchheim,** mit **20)** Graf Maximilian Joseph, geb. 1801, st. 1840; sein Vetter **21)** Graf Philipp Karl v. **F.=Kirchheim=Hoheneck,** geb. 1821, Sohn des 1837 verstorbnen Grafen **22)** Joseph Hugo von F.=Kirchberg u. der Anna Maria Desloch, Tochter eines baier. Forstraths, ist noch von diesem Ast übrig, er erbte von einem Vetter, auch einem Grafen von F.=Kirchheim, die Güter der Freiherren v. Hoheneck u. führt seitdem den Namen F.=Kirchheim=Hoheneck. Die folgende Linie erkennt seine Geburt nicht für ebenbürtig an u. macht deshalb (ohne die hoheneckschen Güter zu prätendiren) auf die kirchheim. Güter Anspruch, diese sind: das Mediatgericht Kirchheim im baier. Kr. Schwaben, Hauptort Kirchheim (7½ QM., 4800 Ew.) u. die Standesherschaft Alsingen, im württemberg. Jaxtkreise, Hauptort Nieder Alsingen (700 Ew.). [17] **bbb) Hans F.=Nordendorf,** welche das Dorf Nordendorf an der Schnutter, u. die Grafschaft Mickenhausen besitzt, welche an die Pfirtische Linie fallen soll (s. oben 9), jetziges Haupt **23)** Graf Karl Anton, geb. 1776, er hat keine

Die **Jakobsche Li-**
1) Jakob Graf F.,
: wurde als **F.-Ba-**
5) Anselm Maria,
n den **Fürstenstand**
zungen Babenhau-
ershausen (Gab-
Fürstenthum (7 QM.,
Besitzungen sind aber
. Das Fürstenthum
ist jetzt in 3 Rent-
at 60—66,000 rhein.
anze Ertrag der fürst-
zungen (außer Baben-
en Heimertingen, Pleß,
en, Markt-Biberach,
nshofen ob den Wald)
den; Residenz Ba-
:s Haupt **26)** Fürst
Maria, geb. 1827,
Anselm 1836 unter
ie Verhältnisse der F-s
königl. baier. Decla-
die Hausverträge der
1822 bestätigt worden.
Württemberg werden
r betrachtet. Die Ge-
Grafen u. Fürsten F.
,000 Ew. *(Js. u. Pr.)*

, Mus.), s. u. Fuge a.

th.), Göttin der Freude
Feinde.

), flüchtig.

l, s. u. Gesellschafts-

. Ant.), **1)** Flüchtling,
Sklav, zu deren Auf-
.värii bestellt waren,

ergzug, s. u. Langfjeld.

s. Faröer b).

ss.), Pflanzengatt. aus
Malvengewächse, Ket-
en: in SAmerika.

Bauk.), so v. w. Fugen-

ler). Volk, s. Foulahs.

in Anhalt u. preuß.
Bernburg in die Saale,
aben mit der Mulde

rachtfuhrmann),
araus macht, Waaren
i die andre zu fahren.

Sternbild in der Milch-
m Pegasus nordwärts
illinge, knieender Mann,
Steigbügel u. Zaum u.
n 1 alte u. 2 junge Zie-
en alten Astronomen 8
ie Böcke u. die Ziege;
ne, worunter der Stern
u. ein Stern 2. Größe.
r Athener Erichthonios
ferde an einen Wagen
Myrtilos. *(Pt.)*

Führmann (Wilh. David), geb. zu Soest 1764, studirte zu Halle 1783—1786 Theologie, trieb aber vorzugsweise Literatur, Philosophie u. Kirchengeschichte; 1790 ward er reformirter Pfarrer zu Mark bei Hamm, 1807 an Eylerts Stelle 2. reform. Prediger in Hamm u. st. das., mehrere vortheilhafte Rufe ablehnend, 1838. Schr.: Christl. Moral für den Kanzelgebrauch in alphab. Ordn., Dortmund 1797—1803, 6 Bde.; Christl. Glaubenslehre in alphab. Ordn., Lpz. 1802—3, 3 Bde.; Handb. der klass. Lit. od. Anleit. zur Kenntn. der griech. u. röm. Klassiker, Rudolst. 1804—10, 4 Bde.; Handb. der theolog. Liter., Dortm. 1808, 2. verm. Aufl. Lpz. 1818—21, 2 Bde.; Anleit. zur Gesch. der klass. Lit. der Griech. u. Römer, Rudolst. 1816, 2 Bde.; Kleines Handbuch zur Kenntniß der griech. u. röm. klass. Schriftsteller, ebd. 1823; Handwörterb. der christl. Religions- u. Kirchengesch. 2c., Halle 1826—30, 3 Bde.; Handb. der neuesten theol. Literatur, Iserl. u. Barm. 1835, 1. Bd. u. v. a.; auch lieferte er den 8.—10. Theil zu J. G. Grohmanns histor.-biogr. Wörterbuch. *(Jb.)*

Führmannshemd (F-kittel), weiß- od. blauleinenes Hemd der Fuhrleute über die übrigen Kleider, um dieselben vor Staub u. Schmutz zu schützen (vgl. Blouse). **F-peitsche,** s. u. Peitsche 1). **F-pferde,** s. u. Pferd **10.** **F-sattel,** s. u. Sattel. **F-winde,** so v. w. Wagenwinde.

Führwerk, s. Wagen.

Fühse, so v. w. Fuse.

Fŭimus Trōes! (lat., wir sind Troer gewesen!), ruft Panthus bei Virgil, bei der Erobrung Trojas aus, dah. sprichwörtl. so v. w. Alles ist verloren!

Fuirēna (F. *Rottb.)*, Pflanzengatt. benannt nach Georg **Fuirēn** (Arzt zu Kopenhagen, geb. 1581, durchreiste zuerst Skandinavien im botan. Interesse, st. 1628) aus der nat. Fam. der Cypergräser, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: asiat., afrikan. u. amerikan. Gräser.

Fū-kian, Provinz, so v. w. Fokien.

Fuladū, Reich, s. u. Foulahs **1.**

Fulāli, Arm des Indus, s. d. **1.**

Fūlas, Volk, so v. w. Foulahs.

Fūlbert, Bischof von Chartres im 11. Jahrh. u. Schüler Gerberts, Oheim Heloisens (s. u. Abälard), gründete u. leitete in Chartres eine theolog. Schule. Er eiferte gegen die Verweltlichung der Bischöfe, namentlich gegen ihre Theilnahme am Kriege.

Fulcāldea (F. *Poir)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.* Art: F. laurifolia in Peru.

Fulcīnius, C., ging 435 v. Chr. in einer Gesandtschaft nach Fidenä, um den Grund des Abfalls dieser Stadt an die Vejenter zu untersuchen; aber der Vejenterkönig Lar Tolumnius ließ den F. nebst seinen Collegen tödten. Zu Rom wurden ihnen an

an den Mostris Denksäulen gesetzt.

Fulco, 1)—5) F. I.—V., Grafen v. Anjou, der Letzte zugleich König von Jerusalem, s. Anjou 3) 4) 6) 9) 11). **6)** s. u. Este [2]; **7)** Abt u. seit 882 Erzbischof zu Rheims; that viel für Schulen, krönte Karl d. Einfältigen zum König, ward unter ihm Graf, 900 auf Anstiften Balduins, Grafen von Flandern, wegen eines Streits über Kirchengüter ermordet.

Fulcra (Bot.), Stützen, s. u. Nebenpflanzentheile.

Fulda, [1] **1)** Fluß in NDeutschland; entspringt in der bair. Provinz Unterfranken, an der kleinen Wasserkuppe (Spitze des Rhöngebirgs), über dem Dorfe Obernhausen, geht bei Döllbach nach Kurhessen, vergrößert sich links durch die Flieder, Lüder, Edder, Bauna, Ahna u. a., rechts durch die Haun, Losse od. Lossemane u. a., wird bei Hersfeld für große Kähne schiffbar, vereinigt sich bei Münden mit der Werra u. nimmt den Namen Weser an. [2] **2)** Provinz in Kurhessen, mit dem Titel eines Großherzogthums, [3] **zusammengesetzt** aus den hessisch gewordnen Theilen des Bisthums Fulda, den Aemtern Friedewald u. Landeck des Fürstenth. Niederhessen, aus dem Fürstenth. Hersfeld u. der Herrschaft Schmalkalden; 43½ QM.; [4] **gebirgig** (Vorberge der Rhön), waldig, basaltreich (der Basalt bildet viele einzelne Kegelberge), **bewässert** von der Fulda (mit der Flieder u. Lüder) u. Kinzig; theilweise rauhes Land. **Producte:** Getreide, Kartoffeln u. bes. Flachs, Viehzucht, viel Wald (bes. Buchen); **fertigt** viel Leinwand, viele Bewohner gehn in die Maingegenden zur Ernte. [5] 148,000, meist kathol. **Einw.** [6] Theilt sich in 4 Kreise: Fulda, Hünfeld, Heresfeld u. Schmalkalden. [7] **3)** Kreis hier, mit 3 Aemtern; [8] **4)** Landgericht mit 27,000 Ew. [9] **5)** Hauptstadt der Prov. an der Fulda, über die 2 lange steinerne Brücken führen, hat 8 Vorstädte (darunter Altenhof u. Hinterburg), Regierung u. Obergericht, Bischof, [10] schönen Dom (mit 2 Thürmen, 170 F. hohe Kuppel, Bonifacius u. Kais. Konrads I. Grab), davor Domplatz mit 2 Obelisken, 4 kathol. Pfarrkirchen u. 1 evangelische, Residenzschloß, vor welchem das 1842 aufgerichtete kolossale Standbild des heil. Winfried (Bonifacius), durch W. Henschel aus Erz gegossen, prangt, ehemal. Jesuitencollegium (j. Infanterie-Caserne), Gebäude der Landesbibliothek (diese hält 40,000 Bde., ist 1775 errichtet, erhielt einen Theil des Büchervorraths vom Kloster Weingarten), kathol. Prediger- u. Schullehrerseminar, Gymnasium, Domschule, 2 Nonnenklöster (weibl. Unterrichtsanstalten), Handwerksschule, viele Schulen, die größte Baumwollenfabrik Kurhessens, Tabaksfabriken, fertigt auch Strümpfe, Leinwand, Wollenzeuge; 1 Buchhandlung, 1 lithogr. u. 1 Buchdruckerei, 10,000 Ew. ohne Garnison. [11] Dabei der Frauenberg (mit Anlagen u. einem Vergnügungsort, Franciscanerkloster), u. der Calvarienberg, an dessen Fuße der Bonifaciusbrunnen, die Fasanerie (Adolfeck), Lustschloß mit schönem Garten u. auf dem Johannisberg ein dem selterser ähnl. Mineralbrunnen; auf dem Salzwerk zu Salzschlirf gute Soolbäder. Vgl. Schneider, Topographie, Fulda 1806; Buchonia, Zeitschrift für vaterländ. Gesch. ꝛc., ebd. 1826—1829; Pfister, Landeskunde von Kurhessen, ebd. 1841. [12] **6)** (Gesch.). F. war in den ältesten Zeiten ein Theil der Prov. Buchonia. [13] 744 veranlaßte St. Bonifacius den Abt Sturm, ein Benedictinerkloster bei einer Furth über die Fulda zu bauen, das Papst Zacharias I. 751 unmittelbar unter den röm. Stuhl setzte. [14] Bald darauf wurde mit dem Kloster eine Gelehrten-Schule gegründet, welche damals die berühmteste in ganz Deutschland war, bes. als Hrabanus Maurus daselbst Lehrer war. Es waren zuweilen 600 Schüler da. 838 wurde es mit der Klosterschule Hirsau vermehrt. 968 ertheilte Johann XVII. dem Abte von F. das Primat unter allen Aebten in Gallien u. Deutschland, 999 bestätigte Sylvester II. dieses Recht u. fügte das Recht, an den röm. Stuhl zu appelliren u. Kirchenversammlungen zu halten, hinzu. Das Kloster wuchs an Macht u. Reichthum, u. die Aebte thaten viel für Gelehrsamkeit u. Wissenschaften; aber es verwilderte auch so, daß Abt Richard 1021 irländ. Mönche zur Herstellung der Zucht kommen lassen mußte. [16] Ihr Kloster wurde ein eignes Hochstift, u. ihre Aebte waren Reichsfürsten (Fürstbischöfe). Abt Marquard umgab F. um 1150 mit Mauern. [17] 1331 Aufruhr der Bürger gegen den Abt Heinrich v. Homburg, weil er ihnen zu streng regierte; aber 12 der Rädelsführer wurden enthauptet u. ihre Güter eingezogen. 1356 erhob Karl IV. den Abt zum Erzkanzler der Kaiserin, was jedoch blos Titel blieb. [18] 1515 wurde die Abtei Hirschfeld dazu geschlagen. 1525 von den Bauern verwüstet. In der Reformation litt F. viel. [19] 1734 legte der Abt Adolf eine **Universität** zu F. an; 1752 ward F. zu einem Bisthum erhoben. Im Nov. 1758 hier Ueberfall von 12,000 M. Reichstruppen durch den Erbprinz von Braunschweig. 1802 kam F. mit Korvei u. Dortmund durch den Reichsdeputationsschluß als eignes **Fürstenthum** an den Fürsten von Nassau-Diez, der es sogleich an seinen Sohn Wilhelm (später König der Niederlande) abtrat. Dieser residirte zu F. u. verwandelte die Universität zu F. in ein Gymnasium. Der vorletzte Bischof Heinrich hatte schon 15 Jahre voraus gesagt, daß er der letzte Bischof von F. sein werde. Allerdings war er der letzte, der mit fürstl. Ehren begraben wurde; sein Nachfolger Adalbert wollte durch-

e Säcularisirung des
icht von seiner Stelle
er Fürst von Oranien
nicht aus dem Schlosse
ls sich der Fürst von
em Rheinbund beizu-
Anfangs Napoleon die
Fürsten u. nahm ihm
gen Frankreich gefoch-
s nun **1809** der Fürst
F. blieb bis **1813** beim
ankfurt u. ward
abgetreten, das es in
essen u. zum Theil
n Hier am 2. Nov.
liirten unter Führung
nberg (s. d. [Gesch.] 11)
ache jenes gegen Na-
onst Depart. im Kö-
ach dem Fluß F. be-
59,000 Ew., Hauptst.
(Wr. u. Pr.)

rl), geb. zu Wimpfen
Feldprediger, dann
Asperg, ferner zu
rttemberg u. endlich
1788 st.; schr.: Ueber
er deutschen Sprache,
u. Abstammung der
, Halle 1776; Grund-
prache, Stuttg. 1778;
Idiotikensammlung,
h. Glossar steht (um-
in Zahns Ausg. des
Geschichtskarte in 12
Ueberblick der Welt-
selben, Augsb. 1783,
(Pr.)

die Gebirge an der
1500 F., basaltisch;
Zweige, Söre, Ha-
von Kassel, Spitze
, Reinhardswald
bis zur Diemel, 4
t Spitze Staufen-
g (mit dem Eisen-
Sillingswald; in
(Wr.)

nen, s. u. Leinwand.

k, so v. w. Bingen-

hen (Rechtsw.), s.

, so v. w. Filek.

r.), Stadt der Sam-
onte Fuscone.

, glänzend.

(Ferrandus), Do-
ptete 2 Grundwesen
2) (Fabius Clau-
st.), geb. 468 zu Lep-
inem vornehmen car-
hmeister der Provinz,
önch im Kloster des
in einem andern Klo-
on den Arianern ver-
trieben wurde; ging nach Rom u. wurde nach seiner Rückkehr nach Afrika Stifter u. Vorsteher eines Klosters u. dann Bischof zu Ruspa. Er ward von dem arianischen König Thrasimund nach Sardinien verwiesen, wo er in der Nähe von Cagliari ein Kloster baute. Von König Hilderich aber zurückberufen, st. er 533. Opera (darunter Libri III ad Monimum; contra Arianos; ad Thrasimundum regem Vandalorum; ad Donatum contra Arianos; de fide; de Trinitate; de incarnatione et gratia; de remissione peccatorum; de praedestinatione; Homilien u. Reden), Par. 1684. **3)** (Fab. Plancianus [Planciades]), lebte im 6. Jahrh., wahrscheinl. ein Afrikaner, Christ; schrieb 3 Bücher Mythologica (Allegorien über Dichterfabeln), 1. Ausg. Augsb. 1521, Fol.; dann in Munkers u. in van Staverens Sammlung der Mythographen; de expositione Virgilianae continentiae (in van Staverens Mythographen); de priscis vocabulis lat., Par. 1586, 4.; de prisco sermone (in den Sammlung. der Grammatiker von Gothofredus u. Putsche). *(Sch.)*

Fulginium (a. Geogr.), s. u. Foligno 2).

Fulgora (röm. Myth.), angebl. Göttin des Blitzabwendens.

Fulgorellen (Fulgorella), [1] bei Latreille Abtheilung aus der Fam. der Cicaden; die Fühlhörner sind unter den Augen eingefügt, die Stirn ist oft verlängert. [2] Dazu die Gattungen **A)** mit vorstehender Stirn, 2 Nebenaugen; Laternenträger (s. d.). **B)** mit vorstehender Stirn, ohne Nebenaugen, unter jedem Fühlhorn ein kleiner Anhang; Otiocerus (Cobax), aus der neuen Welt. [3] **C)** Kopf ohne Fortsatz, Fühler außerhalb der Augen, 2 Nebenaugen. **a)** Walzencicade (Lystra), Körper u. Flügeldecken verlängert. Art: L. lanata, aus SAmerika. **b)** Minircicade (Cixius), Fühlhörner unter den vorstehenden Augen eingefügt, Bruststück rautenförmig, Leib länglich 3eckig, Flügeldecken lang. Art: gerippte (C. nervosus, Flata nervosa *Panz.)*, braun, Flügeldecken durchsichtig braungefleckt; auf Wiesen in Deutschland. **c)** Tettigometra *(Latr.)*, die Fühlhörner liegen beim hintern Winkel des Kopfs u. dem vordern des Bruststücks, die 3seitigen Augen stehen nicht vor. Art: grünlich (T. virescens), mit durchsichtigen Flügeln. [4] **D)** Kopf ohne Fortsatz, keine Nebenaugen. **a)** Scheckzirpe (Poeciloptera), Fühler auf einer Erhöhung, der Rückenschild groß, hinten spitzig, die Flügeldecken noch einmal so lang als der Körper. Art: P. phalaenoides, das Deckschild hinten mit zarter Wolle bedeckt. **b)** Flata *(Fabr.)*, Kopf kegelförmig, nach der Spitze zu eckig, auf der Stirne längl. Erhöhungen, Augen vorstehend, Rüssel länger als die Hälfte des Körpers. Arten: F. candelaria, aus China, schön gezeichnet. [5] **c)** Buckelcicade (Issus *Fabr.)*, Leib kurz,

kurz, fast 3eckig, Flügel breit, an der Wurzel u. an der Spitze gebogen, Mittelbruftring von der Länge des Vorderbrustrings; auf Bäumen u. Sträuchern, hüpfen. Art: käferartige (ls. coleoptratus, Cercopis c.), Flügeldecken lederartig mit braunem Punkt u. Adern; im Grase in Deutschland. Bei diesen Gattungen, von C) u. D) an, sind die Fühler kürzer als der Kopf, bei den folgenden eben so lang od. länger, die Augen gewöhnlich in einer Ausrandung unten am Auge. [6] **d)** Anotria *(Kirby)*; **e)** Hornzirpe (Asiraca), Kopf etwas stumpf, Stirn lang, schmal, vorn abgestutzt, Fühler länger als Kopf u. Brust. Art: A. clavicornis. **f)** Keulenzirpe (Delphax *Fabr.)*, Kopf vorn etwas stumpf, Stirn verlängert, schmal abgestutzt, mit aufgeworfnen Seitenrändern, die Fühler in der untern Augenrandhöhle, kurzes Halsschild, an den Hinterschienen Zähne. Art: gerandete Keulenzirpe (D. limbata), Kopf braun, Flügeldecken weißlich, braun geadert. **g)** Derba, noch ziemlich unbekannt. [7] Noch wird hierher gerechnet die Flachzirpe (Ricania *Germ.)*, Kopf kurz, fast so breit wie das Halsschild, Stirn nicht übergebogen, seitlich stark gewölbt, Augen vorstehend, Flügeldecken groß, breit, abgestutzt, breitrandig, flach. Art: augige Flachzirpe (R. ocellata), Flügeldecken gegittert. *(Wr.)*

Fulgōso, Campo, so v. w. Campo Fregoso.

Fūlgur (lat.), Blitz.

Fūlgur, bei Montfort Untergatt. der Stachelschnecken mit platter Spindel u. einer nach der Lippe zu gestreiften Mündung. Von Pyrula nicht sehr verschieden.

Fulgurāles lībri, s. u. Etruskische Sprache s.

Fūlgurans (Bot.), blitzend, glänzend.

Fulguratiōn (v. lat.), **1)** das Blitzen, **2)** Wetterleuchten; **3)** Silberblick; daher **Fulgurīren.**

Fulguratōres (röm. Ant.), so v. w. Bidentales.

Fulgurīquarz, so v. w. Blitzröhre.

Fūlham (spr. Fullhäm), Dorf an der Themse in der engl. Grafsch. Middlesex; Palast des Bischofs von London, 6000 Ew.

Fūli (Waarenk.), s. u. Argyrokastro 2).

Fuliānser, Fuliānten, so v. w. Feuillants 1).

Fūlica, Vogel, so v. w. Wasserhuhn.

Fuligīneus (Bot.), rußfarben. **Fulīginis tinctūra**, s. Rußtinctur. **Fuliginōs**, schwärzlich braun, beraucht.

Fulīgo (lat.), Ruß. **F. splēndens**, Glanzruß. **F. tāēdae**, Kienruß, 2c.

Fulīgo (F. *Pers.)*, Rußschwamm, Keimpilzgatt. nach *Spr.*, Rußkille *Ok.* Arten: auf Blättern u. Stämmen als staubiger od. feuchter mehrfarbiger Ueberzug. Gewöhnl. zu Aethalium u. Reticularia *Fr.* gerechnet.

Fūlla (nord. Myth.), so v. w. Fylla.

Füllererde, so v. w. Füllerde.

Fūllo (Peter), u. seine Anhänger **Fulloniāner**, s. u. Monophysiten 2 u. 6.

Fūlmar, so v. w. Eissturmvogel.

Fūlmar, Mönch, s. u. Adoptianer.

Fūlmen (lat.), Blitz; daher **Fulminīren, 1)** blitzen; **2)** fürchterlich drohen. **Fulminānt**, drohend; **Fulminatiōn**, Explosion mit lebhafter Entzündung.

Fulminātrix lēgio (lat.), s. Donnerlegion.

Fūlnek, 1) (nach Ein. Philacia der Alten), Stadt mit doppeltem Schlosse im mähr. Kr. Prerau, Tuchweberei (dah. **Fülnecker Tücher**, aus ungar. Wolle); 3500 Ew. Hier nahmen die Herrnhuter ihren Anfang. **2)** Stadt in der engl. Grafsch. York, Hauptsitz der engl. Herrnhuter, s. Brüdergemeinde 11.

Fūlpmes, Dorf, s. u. Stubayer.

Fūlton (spr. Fult'n, Robert), geb. in der Grafschaft Lancaster in Pennsylvanien 1767; war erst Goldschmied, dann Schüler des Malers West in London, ward dann, als er sah, daß er hierin nichts leistete, in Verbindung mit Ramsey, Mechaniker. Als solcher erfand er eine Marmorsägemühle, einen Kahn, der unter dem Wasser schwamm, u. m. a. Maschinen, unter denen die wirkl. Benutzung des Dampfschiffes oben an steht. Versuche in Paris u. England fanden keinen Beifall; er wandte sich daher nach Amerika u. ließ dort zu New-York 1807 das erste Dampfschiff vom Stapel. Anfangs fand er auch wenig Anerkennung, später aber erhielt er Patente zur Dampfschifffahrt auf den vorzügl. Flüssen Amerikas, doch, immer in Geldverlegenheit, mußte er die meisten dieser Patente verkaufen u. st. 1815, 100,000 Dollars Schulden hinterlassend. 1838 votirte der nordamerikan. Congreß seiner Familie 100,000 Dollars Gratification. Auch die Dampffregatte u. der Torpedo, eine Zerstörungsmaschine für den Seekrieg, waren Ideen von ihm, u. die Panoramas machte er zuerst in Paris bekannt. *(Pr.)*

Fūlus, Münze, so v. w. Flus.

Fūlvia, 1) vornehme Römerin, des C. Curio Geliebte, von dem sie den Plan der catilinar. Verschwörung erfuhr u. dieß dem Cicero entdeckte, s. u. Rom (Gesch.) 88. **2)** F., des P. Clodius u., nach dessen Ermordung, des Triumvir Antonius Gemahlin, ehrsüchtig u. entschlossen; regierte durch Letztern u., bei dessen Aufenthalt in Aegypten durch seinen Bruder, den Consul L. Antonius, Rom fast unumschränkt; ihre Eifersucht gegen ihren Schwiegersohn Octavianus fachte den Bürgerkrieg in Italien an. Sie ging selbst nach Präneste, sammelte, völlig bewaffnet, ein Heer um sich, das sie leitete; aber geschlagen floh sie nach Brundisium u. von da nach Mazedonien u. st. bald darauf, 40 v. Chr., zu Sicyon. Cicero war ihr Todfeind, u. als ihrem Gemahl der Kopf des ermordeten Feindes gebracht wur-

seine Zunge mit Ma-
tilla, des Kais. Ca-
(Sch. u. Lb.)
it durchgesetzter) Vor-
146 v. Chr., daß alle
das Bürgerrecht er-

Fülvia gens, ein
, stammte aus Tus-
i bes. die Familien der
accus, Nobilior,
us (s. d. a.).
aungelb.
i. Zins.
Fumarsäure 2.
), Pflanzengatt. aus
ohngewächse, Fuma-
te *Ok.*, Diadelphie,
: F. officinalis, Erd-
Blasenerdrauch; viele
: Corydalis, Adlumia,
 ꝛc.
i. Ant.), **1)** Rauch-
mer.
tal.), in dünnen Säu-
ise.
Paramalealsäure
a O₃, in der Fumaria
mit Pfaffs Lichen-
mit der Equiset-
det feine weiche glim-
nge rhomb. Prismen,
och schwerer sublimir-
. Kochsalze nicht, fällt
bildet sich auch, wenn
t erhitzt wird. [2] **Fu-**
. + Ad entsteht, wenn
ylorid mit wäßrigem
inen Gefäßen bei ge-
: sich selbst überläßt:
ches, in kaltem Was-
ösliches Pulver. **F-**
saures Aethyl-
lartige, schwach aro-
sigkeit, schwerer als
ition von mit trock-
s gesättigter, alkoho-
- Hydrat dargestellt.
Natron sind leicht
F-saures Am-
Il, O, aq., sauer, bil-
prismatische Säulen.
Baryt, Stron-
ich, krystallisirbar;
xyd krystallisirt aus
zenden Nadeln; **F-**
d ist weiß, pulver-
lich, wasserfrei, ver-
v. a. *(Su.)*
. u. Papstwahl 2.
nä), **1)** Marktfl. an
croy, franz. Depart.
ferbrüche; 1800 Ew.
wozu auch die Stadt
ehörte) des Hauses

Croy, später Chimay, wurde vom Erzbischof von Trier in Anspruch, von Ludwig XIV. von Frankreich 1680 in Besitz genommen, u. die Ansprüche des östr. Hauses von Maria Theresia 1769 aufgegeben. *(Wr.)*

Fumēt (fr., spr. Fümeh), **1)** Geruch der Speisen; bes. **2)** starker Geruch des Wildprets.

Fumigatiōn (v. lat.), Räucherung, Rauchbad, s. u. Bad (Med.) 10.

Fümmel, 1) erhabner Rand an den Mannsschuhen; wird mit dem **F-holze (F-knochen, F-bein)**, gemacht; **2)** s. u. Hanf.

Fun, 1) Münze, so v. w. Fen; **2)** Maß, s. u. China (Geogr.) 22 a. 28.

Funāi, Insel, s. u. Kiusiu.

Funāmbuli (lat.), Seiltänzer.

Funāria (F. *Hedw.)*, Laubmoosgatt., Tagel *Ok.*; darunter: F. hygrometrica, durch die gedrehten, hygrometrischen Fruchtstiele merkwürdig, in feuchten Wäldern, auf verlaßner Kohlenmeilern u. sonst häufig.

Funcaliēnte, Vorgebirg, s. u. Canarias 11.

Fūnchal, Capitania u. Stadt, s. u. Madeira.

Funchēno, Reich, s. u. Monoemugi.

Funck, 1) (Johann Friedrich), geb. 1804 zu Frankfurt a. M.; stud. Theologie in Heidelberg u. Jena, ward Lehrer der niederländ. Gemeinde zu Frankfurt a. M. bis 1830, dann politischer Schriftsteller. Seine Opposition gegen die deutsche Fürsten, seine Vertheidigung volkssouveräner Principien u. sein Antheil an dem Männerbunde veranlaßten seine mehrmalige Verhaftung u. Gefangenhaltung zu Frankfurt a. M. u. auf dem Hardenberge bei Mainz, aus der er jedoch in neuerer Zeit losgelassen wurde. Außer mehrern polit. Zeit- u. Flugschriften (der Eulenspiegel, die deutsche Volkshalle, die Fackel, Zeitspiegel, Erdsteine, Scherz u. Ernst u. a.) schr. er: Das Candidatenwesen in Frankfurt a. M. 1775 u. 1830, Offenb. 1830; Ludwig der Fromme, Frankf. 1832; Gemeinfaßlicher Ueberblick der ältesten deutschen Geschichte, Offenb. 1834. **2)** (Zacharias), Pseudonym für Kunz; **3)** s. Funk; **4)** s. Funke. *(Dg., Sp. u. Ap.)*

Functiōn, 1) (v. lat. **Fūnctio**), Verrichtung; **2)** nach Kant die Einheit der Handlung, verschiedne Vorstellungen unter eine gemeinschaftliche zu ordnen.

Functionīren (v. lat.), sein Amt verrichten.

Functiōn veränderlicher Grössen, [1] nach Joh. Bernoullis Vorgange eine abhängige, d. h. aus andern unabhängigen Größen zusammenzusetzende veränderl. Größe, die man in der Regel mit x, y, z bezeichnet. In der Gleichung $y = ax + b$ ist y eine F. von x, a u. b sind beständige Größen, der Werth von y hängt also von dem von x ab, wird x klein, so nimmt auch y ab,

ab, wächst es, so wächst y mit. Die Lehre von den Formen u. Werthen der F=en ist die Analysis. Um zu bezeichnen, daß eine Größe eine F. von einer andern sei, hat man folgende Bezeichnungen $y = f(x) = F(x) = \varphi(x) = \psi(x)$ u. liest dies Alles y ist eine F. von x; f, F ꝛc. heißen **F-zeichen.** Um anzudeuten, daß y zugleich eine F. von x u. z ist, schreibt man in die Klammern der vorigen Bezeichnungsweisen statt x beide Größen x, z hinein, mit einem dazwischengestellten Komma, also $y = f(x, z)$ u. s. w. [2] Man theilt die F=en ein **a)** nach der Menge der in ihnen vorkommenden Veränderlichen, in F=en **mit einer** $y = f(x)$ u. **mit mehreren Veränderlichen** $Z = F(x, y)$. Beispiele: $y = \pm \frac{b}{a} \sqrt{a^2 - x^2}$, $z = ax + by + c$. **b)** in **unmittelbare** u. **mittelbare,** die angeführten sind unmittelbare, denn die unabhängig Veränderliche ist unmittelbar gegeben, hat man dagegen $y = f(z)$, $z = \varphi(x)$ od. anders geschrieben $y = f[\varphi(x)]$, so ist y eine mittelbare F. von x, denn der Werth von x ist mittelbar erst durch z gegeben; bestimmtes Beispiel: $y = \sqrt{z}$, $z = a + b^2 x$; **c)** in **algebraische** u. **transcendente,** durch jene wird eine Abhängigkeit durch eine endliche Anzahl von Operationen dargestellt (wie bei allen vorigen Beispielen), der Werth von dieser ist nicht durch eine endliche Anzahl von Operationen darstellbar, er führt zu unendlichen Reihen, z. B. log. nat. $(1 + x) = x - \frac{1}{2}x^2 + \frac{1}{3}x^3 - \frac{1}{4}x^4 + \frac{1}{5}x^5 -$ in infin; **d)** in **rationale** u. **irrationale.** Alle Ausdrücke, in welchen gebrochne Exponenten od. Wurzelausdrücke vorkommen, die sich nicht wegschaffen lassen, sind irrational, z. B. $y = a^{\frac{2}{3}} - x^{\frac{2}{3}} = \sqrt[3]{a^2} - \sqrt[3]{x^2}$. Dagegen $y = a^{\frac{6}{2}} - x^{\frac{6}{2}} = \sqrt{a^6} - \sqrt{x^6} = a^3 - x^3$ rational; **e)** in **ganze** u. **gebrochne,** zu letztern gehören die, wo die veränderliche Unabhängige x mit negativen Exponenten od. im Nenner vorkommt, zu erstern alle übrigen, z. B.: $y = \frac{a + bx + cx^2}{\alpha + \beta x + \gamma x^2}$, eine gebrochne F.; **f)** in **gesonderte (explicirte)** u. **ungesonderte (implicirte),** erstre sind von der Form $y = f(x)$, letztre von der $f(x, y) = 0$, z. B. $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} - 1 = 0$. *(Tg.)*

Fund (F-punkt, Bergb.), ein Ort im Felde, wo ein Erzgang zuerst entblößt wird u. Kübel u. Seil eingeworfen werden. Der Finder hat bei dem Muthen das Vorrecht vor andern **(F-recht),** die F=grube sich bestätigen zu lassen, daß dieselbe ihm wenn ein Andrer Muthung einlegt, angeboten werden muß; das um den F. befindliche Feld heißt **F-grube.** Der F. wird vermessen, d. h. 42 (60 od. 28) Lachter auf jeder Seite des F=s abgesteckt. Entsteht über den F. Streit, so muß **der F-eid** abgelegt **(F. beschwören)** werden, d. h. der ältre Finder muß in Gegenwart der Berggerichte u., indem er den Zeige- u. Mittelfinger auf den Rundbaum **des F-schachts** legt, eidlich erhärten, **daß er** selbst der wahre Finder sei. **F. entblössen,** eine entdeckte Grube mit Arbeitern belegen. *(Fch.)*

Fünda (lat.), **1)** Schleuder; **2)** ein eiserner Schleuderkorb an dem Scorpion.

Fundäh, Stadt, s. u. Benin 1.

Fundamĕnt (v. lat.), **1)** Grundlage zu etwas; **2)** (Bauk.), Grundbau u. Grundmauer; **3)** s. u. Buchdruckerpresse 4.

Fundamentāl, Einem zum Grunde liegend.

Fundamentālartikel des Glāūbens (Theol.), s. u. Dogmatik 1.

Fundamentālbass, die Baßstimme, über welcher die Bezifferung: — Generalbaß — angebracht ist. **F-bret,** s. u. Orgel 8.

Fundamentāldreieck, s. Barycentrischer Calcul 1.

Fundamentālelektrometer (Physik), s. u. Elektrometer 1.

Fundamentālgesetze, so v. w. Grundgesetze.

Fundamentāllinie (Math.), **1)** so v. w. Grundlinie; **2)** s. u. Barycentrischer Calcul 2.

Fundamentālphilosophie, so v. w. Allgemeine Elementarphilosophie, s. u. d.

Fundamentālpunkt, 1) (Math.), s. u. Barycentrischer Calcul 2. **2)** (Physik), s. u. Thermometer 6. **F-pyramide,** s. u. Barycentrischer Calcul 2.

Fundamentālsatz, so v. w. Grundsatz.

Fundamentālversuch Vōltas, s. u. Galvanismus 1.

Fundamĕntum agĕndi (lat.), Klaggrund, s. u. Klage.

Fundānius (a. Lit.), berühmter Komiker zu Horaz Zeit.

Fundatiōn (v. lat.), [1] die Handlung, durch welche eine Stiftung (z. B. eine Kirche, eine Pfründe, Beneficium, eine Schule u. dgl.) von einem **Fundātor** für künftige Zeiten begründet wird; [2] dies geschieht entweder mündlich oder schriftlich; im letztern Falle werden **F-sbriefe,** Urkunden ꝛc. gefertigt. [3] Man unterscheidet dabei 3 Acte: **a)** die Anweisung des Grundes u. Bodens für die Stiftung, wo solche erforderlich **(Fundātio in spēcie); b)** die Bestreitung der Erbauungskosten (Exstructio) u. **c)** die Anweisung der Einkünfte, Besoldungen der dabei nöthigen Personen (Dotatio in specie). [4] Fundiren u. dotiren kann jeder Dispositionsfähige. [5] Verschieden von der F. überhaupt ist die Erection der Stiftung, d. h. die Anerkennung von Seiten des Staats od. der Kirchenobern, wodurch die Stiftung ihre gesetzliche Existenz erhält. Bei geistl. Stiftungen steht die

indern den Bischö-
dem Consistorium
• Der Staat oder
fugte Behörde hat
-en u. muß diese
in der Art Kennt-
zu staatswidrigen
ns zur Realisirung
l **(F-scapital)**
Zweck u. für die
diese Verwaltung
ktliche Rechnungs-
ntrole der Absicht
nd sei. Eine wei-
Staates ist nach-
wenn die Stiftung
umfaßt, das an u.
rincipien eine wei-
regierung erheischt
len u. dgl.). • Un-
des Staats, ehe-
selben den Staats-
Geist der Zeit wi-
d. abzuändern, nur
ändrung möglichst
geschehen u. z. B.
men, wohlthätigen
en der Erziehungs-
nicht unmittelbar
verwendet werden;
ater Eigenthum u.
(Hg. u. *Hss.)*
v. Fundregister.
Furtum inventio-
n.
1) Besitzer einer
Zeche allein baut,

s. u. Fondi.
m. Ant.), Balliste
einen ꝛc.
yth.), s. Zwerge.
m. Ant.), s. u. Jus

), eine Fundation

1, s. u. Staatsschul-

Schleudrer, s. Rom

o v. w. Inventa-

minalr.), s. u. Be-

s. u. Constantino-

so v. w. Fonduk.
cépède Familie der
ich, rundlich, Kopf
edrückt, viele Zähne,
t. **Art:** Mudfisch
eteroclita *L.*, Poe-

) jedes Grundstück,
u. Grund.
, Grundstück, das

eine Frau ihrem Manne in die Ehe als Brautgabe mitbringt. **F. dŏminans** u. **F. sĕrviens**, s. u. Dominans.

Fŭndy-Bai, s. u. Neu Braunschweig ꝛc.

Fŭndzettel, 1) Verzeichniß dessen, was eine Frau an Gold, Silber u. Mobilien in die Ehe bringt; **2)** so v. w. Fundregister.

Funĕbre (fr., spr. Fünäb'r), traurig.

Fŭnebris lĕctus (röm. Ant.), s. u. Todtenbestattung ꝛc.

Funerālien (v. lat.), **1)** Ceremonien bei Leichenbegängnissen; **2)** Begräbnißkosten. **Funerālkasse**, Begräbnißkasse.

Funĕst (v. lat.), traurig, unglücklich.

Fŭnfzehneck (Math.), s. u. Vieleck ꝛc.

Fŭnfzehnkreuzer, 1) die Viergroschenstücke in Oestreich; **2)** östr. Kupfermünze von 1807, zu 15 Xr. wiener Währung u. von Guldengröße schön ausgeprägt, jetzt auf 3 Xr. Schein herabgesetzt, vgl. Dreißigkreuzer 2).

Fŭnfzehnmeilenfall, Fall des Flusses Connecticut, s. d. 1.

Fungāro, Land, s. u. Darfur.

Fŭngi, 1) Volk, s. u. Schilluk; **2)** Land, s. Sennaar 3).

Fŭngia, so v. w. Pilzkoralle.

Fungĭbiles res (Fungĭble Dĭnge, Fungibilien), zähl- u. wiegbare Sachen, wie Geld, Lebensmittel ꝛc. s. **Res.**

Fŭngica sālia (Chem.), s. Pilzsaure Salze. **F-um ăcidum**, s. Pilzsäure.

Fungĭcolae, s. Pilzbewohner.

Fungin, von Braconnot u. Bauquelin zuerst unterschiedne, dem verhärteten Eiweiß ähnliche, in concentrirten Kalilaugen, nicht aber in Wasser od. Alkohol lösl. Substanz, aus welcher die meisten Pilze fast ganz bestehen; weiß, fibrös, weich, geruch- u. geschmacklos; liefert bei der Destillation Ammoniak, ist nahrhaft. Der zuweilen darin enthaltne Giftstoff läßt sich durch Auskochen mit Wasser trennen. **F-säure** (Chem.), s. Pilzsäure. *(Su.)*

Fungīren (v. lat.), verwalten, verrichten, versehen.

Fungīten, Versteinerungen von Madreporen.

Fŭngma, Insel, s. u. Korea ꝛc.

Fungōs (v. lat.), **1)** schwammartig; **2)** schwammig; daher **F-gosităt, 1)** Schwammartigkeit; **2)** schwammiger Auswuchs.

Fŭngthisian-fu (Geogr.), s. unt. Schensi ꝛc.

Fŭngus (lat.), **1)** Pilz, z. B. **F. chirurgōrum**, so v. w. Bovist; **F. melitĕnsis**, s. Cynomorium coccineum; **F. sālicis**, s. Weidenschwamm; **F. sambūci**, s. Hollunderschwamm; **2)** Auswuchs durch Insectenstich, wie **F. bedĕguar**, s. Bedeguar; **3)** (Med.), Schwamm, z. B. **F. articulōrum**, s. Gliedschwamm; **F. haematōdes**, s. Markschwamm; **F. me-**

medullāris, s. u. Blutschwamm 2. *(Su.)*

Funicella, Kleid, so v. w. Colobium.

Funichoregraphīe (v. lat. u. gr.), Beschreibung der Seiltänzerkunst.

Funiculārmaschine, s. Veras hydraulische Maschine.

Funiculina, Gattung von Seefedern nach Lamarck.

Funiculus (lat.), **1)** (Anat.), Fäden, Strang, Gebilde längl. Form, durch lockres Zellgewebe verbunden, z. B. **F. spermāticus**, so v. w. Samenstrang; **F. umbilicālis**, s. Nabelstrang; die Mehrzahl **Funiculi**, so **F. nērvei**, s. Nervenbündelchen; **2)** (**F. umbilicālis**, Bot.), das Bündel von Spiralgefäßen, mittelst dessen der Samen mit dem Samenboden zusammenhängt. *(Pi.)*

Füning, Ort, s. u. Fokien 2.

Füning, Stadt, s. u. Fokien 2.

Funk, 1) (Joh.), Theolog, folgte seinem Schwiegervater Osiander nach Preußen als Hofprediger, widerrief 1556 dort dessen Irrlehren, ward herz. Rath, ward aber wegen seines Raths, keinem Preußen zu trauen, auf Antrag einer poln. Commission 1566 zu Königsberg mit 2 andern Räthen, Schnell u. Horst, enthauptet. **2)** (Gottfr. Bened.), geb. 1734 zu Hartenstein im Schönburgschen; 1756 Hauslehrer in Kopenhagen, 1772 Rector an der Domschule zu Magdeburg, 1785 Consistorialrath; st. 1814; schr.: Kleine Beschäftigungen für Kinder, Magdeb. 1772; Gesammelte Schriften, Berl. 1820, 2 Thle. Zu seinem Andenken wurde eine wohlthätige Stiftung errichtet u. seine marmorne Büste im Dom aufgestellt. **3)** (Karl Wilhelm Ferd. von F.), geb. zu Braunschweig 1761; trat 1780 als Lieutenant in die sächs. Garde du Corps, nahm, Mißverhältnisse halber, 1785 seinen Abschied, trat jedoch 1791 als Rittmeister wieder in das neu errichtete sächs. Husarenregiment, kam 1805 als Major in den Generalstab, machte als Adjutant des Generals Zeschwitz, den Feldzug von 1806 mit, überbrachte dem Kurfürsten die Nachricht von dem erfahrnen Mißgeschick, u. daß Napoleon, wenn er ruhig im Lande bleiben wolle, ihm Waffenstillstand gewähren u. Allianz mit ihm schließen wolle, begleitete nun seinen Herrn nach Berlin u. den Minister des Auswärtigen, Graf Bose, nach Posen, um dort Frieden mit Frankreich zu schließen, ward 1807 Obristlieutenant, Flügeladjutant, Oberst u. Generaladjutant, ging zu Napoleon nach Finkenstein in Preußen, wohnte im Gefolge seines Königs dem Congreß von Erfurt 1808 bei, ward 1809 Generalmajor u. Generalinspector der Cavall., begleitete den König nach Plauen u. Frankfurt a. M. u. ging wieder zu Napoleon nach Wien. 1810 erhielt er eine Cavalleriebrigade, u. führte diese dem sächs. Corps unter Reynier 1812 zu, ward hier Divisionsgeneral der sächs. Cavallerie, als der er sich bedeutend im russ. Feldzug auszeichnete, folgte dem König 1813 nach Böhmen, erhielt jedoch nach dessen Rückkehr keine Anstellung, sondern privatisirte in Wurzen, erhielt 1814 vom russ. Gouvernement seinen Abschied, ward jedoch nach des Königs Rückkehr 1815 aus der Gefangenschaft wieder angestellt. Er ward nun 1818 zu Wellington, wegen zu zahlender Subsidien, nach London u. Paris gesendet, u. privatisirte nun wieder zu Wurzen, bis ihn 1825 ein Schlagfluß traf, an dem er 1828, als königl. sächs. Generallieutenant der Cavall., zu Wurzen starb. Napoleon hielt ihn für einen der ausgezeichnetsten Offiziere der sächs. Armee. Schr.: Gesch. Kaiser Friedrich II., Züllichau 1792; Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge, Lpz. 1821—1824, 4 Thle.; Erinnerungen aus dem Feldzuge des sächs. Corps unter dem Gen. Reynier im Jahre 1812, Dresd. 1830, u. a. m. *(Pr.)*

Fünke (Ludwig Philipp), geb 1752 zu Görtzsalke; Lehrer am Philanthropin zu Dessau, Inspector des Schullehrerseminars, 1804 rudolstädtischer Regierungsrath; st. 1807 zu Altona; schr.: Naturgesch. u. Technologie für Lehrer in Schulen, Braunschw. 1790 f., 2 Bde.; Neues Elementarbuch zum Privatunterricht, Berl. 1797—99, 2 Bde., 2. Aufl. 1800; Text zu Bertuchs Bilderbuch, Weim. 1798—1807; Neues Realschullexikon, Braunschw. 1800—5, 2 Bde.; Leitfaden zum Schulunterricht, ebd. 1804, 3 Bde.; Handbuch der Physik, 2. Aufl., von Fricke herausgegeben, ebd. 1804; Handwörterbuch der Naturlehre Lpz. 1805, 2 Bde.; Naturgesch., 10. A. v. Lippold 184.. *(Pr.)*

Fünkeln, s. Blinkern.

Fünkeln der Äugen, das vielleicht elektrische, in gewissen Zuständen ungewöhnlicher Aufregung Thier-, auch selbst Menschenaugen, bei höchst angeregtem geistigem Leben, entströmende Licht.

Fünkeln der Stērne (Meteorol.), die scheinbaren Schwankungen, Licht- u. Farbeveränderungen, welche die Sterne, namentl. die Fixsterne, unter gewissen Bedingungen zeigen. Gewöhnlich funkeln die in der Nähe des Horizonts stehenden Sterne weit lebhafter, als die höher stehenden; vorzüglich stark ist es bei starkem Froste u. hellem Himmel, od. wenn in den obern Regionen der Atmosphäre lebhafte Winde wehen, u. dabei heitrer u. bewölkter Himmel in kurzer Zeit wechselt. Daher sieht man das F. d. St. nicht selten als Vorboten von Stürmen an. Bei regelmäßig wehendem Passatwinde zeigen nur die Sterne in der Nähe des Horizonts einiges F. In Europa ist das F. d. St. im Allgemeinen stärker, als in andern Erdtheilen. Die Ursache des F-s d. St. beruht einestheils auf der ungleichen Brechung, welche das Licht in warmer u. kalter, feuchter u. trockner Luft erleidet, anderntheils, in so fern es in einem Wechsel in der Helligkeit u. Färbung des

in der Interferenz des
(Ml.)
bei Verbrennung od.
tatt findende, auf den
um beschränkte Lichter-
h von einem glühenden
per von ganz kleinem
so daß er sich nur als
kt, od. wenigstens von
: zeigt. Mit **F-glü-**
der ein Glimmen, das
breitet, od. es entsteht
, durch Ablösen glim-
großen brennenden od.
ch, wie beim Feueran-
menden Massen, vgl.
(Pi.)
ttname der ehemaligen
, wegen ihrer rothen
: nur noch beim kölner

trische, s. Elektri-

dem Auge sprü-
Auge.
(Med.), Erscheinen
2c. vor den Augen, die
achen: Störungen im
zuweilen Vorbote vom

n Urkunden der Sonn-

.), Pflanzengatt. aus
ronlilien, Hemerocal-
ithaceae *Spr.*, Lilien
L. Arten: F. ovata,
Japan; bei uns Zier-
(Su.)
, das russ. Pfund, s.
Geogr.) 2c.
t, s. u. Principato ci-

Leiche; **2)** Leichenbe-

fuōco, ital.), feu-

, Vorstadt Neapels, s.

tadt, so v. w. Fornovo.

. w. Darfur.
u. Monomotapa.
Gabel; **2)** gabelför-
n wie V, Y od. ⊓ ge-
klaven zur Strafe am
umhertragen mußten;

, s. u. Gotthard 1) a),

nae (a. Geogr.), s. u.

), gabelförmig.
ph Friedr.), geb. 1788
als Prediger in seiner
ans Sachs, Lpz. 1819,
Sickingen (Schauspiel),

Gött. 1821; Arkona (Heldengedicht), Berl. 1828.

Fŭrche, 1) die mit dem Pflug od. der Hacke gemachten Rinnen, Pflugschnitte u. Kämme. Nach der Anzahl der F-n eines Beetes unterscheidet man 4, 6, 8, 9furchig. Wird der Acker nur einmal gepflügt, so erhält er eine 1furchige, dagegen eine 2furchige Bestellung, wenn er zwei Mal gepflügt wird. Jede erste F. heißt Sturz-F., die 2. Bearbeitungs-F. Wende-F. od. Falzen-F., wird sie aber mit der Hacke gegeben, Ruhr-F. Die Wende-F. erfolgt nach der Länge der Sturz-F., die Ruhr-F. quer über die Pflug-F. Die lichte F. ist die Saat-F., u. die F. zwischen 2 Beeten heißt Beet-F., die, welche um den Rand eines fertig bestellten Ackers gezogen wird, Umfahrts-F. Wasser-F-n sind tiefe mit dem Pflug gemachte Einschnitte an den niedrigsten Stellen des Feldes, um die Regen- u. Schneewasser abzuleiten u. die Krume vor überflüssiger Feuchtigkeit zu bewahren. Sommerwasser-F-n müssen völlig horizontal sein, vgl. Doppelfurche u. Acker 2; **2)** so v. w. Geleise; **3)** Erhöhungen, welche das Garn auf der Spindel macht; **4)** (Sulcus, Anat.), längliche, schmale Vertiefung in einem Knochen, am kleinen Gehirn, in der Leber 2c. *(Lö.* u. *Fch.)*

Fŭrchenegge, s. unt. Egge 2c. **F-harke,** s. u. Pflug.

Fŭrchenmolch, so v. w. Menobranchus.

Fŭrchennapf (Siphonaria *Sowerby)*, Gatt. der Schnecken, den Napfschnecken sehr ähnlich, die Schale ist aber rechts verlängert u. hat eine leichte Furche für die (kammförmige) Kieme. Art: S. concinna u. andre.

Fŭrchenqualle, s. Walzenquallen.

Fŭrchenschrift, s. u. Bustrophedon.

Fŭrchensteine, Steine mit Furchen, theils Naturspiele, theils Versteinerungen.

Fŭrchenzieher, so v. w. Drillpflug.

Furcht, 1) das Gefühl, das ein unvermeidliches Uebel erregt. Die vorwaltende Neigung zur F. **(F-samkeit)** ist gewöhnlich in zu lebhaften Vorstellungen von einer der eignen Kraft überlegnen äußern Gewalt begründet u. bemächtigt sich des Gemüths um so mehr, je beschränkter die Kenntnisse von den eigentl. Verhältnissen der Außenwelt zu uns sind. **F-losigkeit** ist Mittelzustand zwischen F. (wo diese Statt haben könnte) u. Muth, indem in ihr die Kraft, ein Uebel zu bekämpfen, noch mangelt. Häufig ist sie blos Folge der Unkunde einer Gefahr od. auch des Leichtsinns in einem gefährl. Zustande. **2)** (Rechtsw.). Wer aus Furcht (Metus) vor einem ihm widerrechtlich gedrohten Uebel (psycholog. Zwang, Vis) eine Verbindlichkeit übernimmt, ein Rechtsgeschäft eingeht, ist nicht verpflichtet, dies zu halten, da die Gesetze allenthalben eine

eine freie Willensbestimmung bei Eingehung rechtl. Geschäfte erfordern; nur muß die F. keine eitle sein, u. wer aus bloßer Ehrerbietung gegen gewisse Personen in etwas willigt, ist an seine Einwilligung gehalten. Man unterscheidet Metus causam dans u. Metus incidens mit denselben Wirkungen, wie beim Dolus. *(Pt.)*

Furcht Göttes, so v. w. Gottesfurcht.

Furcocĕrca, so v. w. Gabelschwanzthierchen.

Furcōnium (a. Geogr.), samnit. Stadt in Latium; die Trümmer j. **Furcōne.**

Fŭrcula, so v. w. Unpaariges Gabelbein.

Fŭrculae Caudīnae (a. Geogr.), s. u. Caudium.

Furculāria, so v. w. Rotifer.

Furetière (spr. Füretiähr, Antoine), geb. zu Paris 1620, studirte die Rechte u. ward Advocat, später Geistlicher u. Abbé, schrieb aber Satyren in Prosa u. Versen unter mehrern Titeln, bes. gegen die Verfasser des Dict. univer. de la langue Franç., wozu er die Idee gehabt hatte, u. dessen Verfasser sich seiner, ihnen vertrauungsvoll mitgetheilten Hefte bedient hatten, da diese aber großentheils Mitglieder der Akademie waren, so wurde er 1686 aus derselben gestoßen. Er rächte sich durch viele Epigramme u. Satyren, worunter die Couches de l'Academie das stärkste war. Er st. 1688 u. sein Dictionnaire universelle de la lang. Franç. erschien Holland 1690, 2 Bde., Fol., 3 Bde., 4., n. Aufl. v. Basnage, Par. 1701 u. Amsterd. 1725, 4 Bde. Fol. *(Pr.)*

Fŭrfur (Fŭrfures), Kleien. **F-res amygdalārum**, s. Mandelkleien. **F. trītici**, s. Weizenkleien. **Furfurāceus**, mit kleinen spreuartigen Schuppen besetzt.

Furfurātio (Furfurīsca, Med.), s. Kleiengrind.

Furgg (Geogr.), so v. w. Hohgant.

Fŭria lex, 1) vom Dictator Furius Camillus 368 v. Chr. gegebnes Gesetz wegen der Wahl der curul. Aedilen; **2)** s. Fusia lex; **3) F. Atīlia lex**, 137 v. Chr. von den Volkstribunen P. Furius u. S. Atilius, daß C. Mancinus den Numantinern, mit denen er ohne Einwilligung des Senats od. Volks Frieden gemacht, ausgeliefert werden solle. **4) F. Canīnia lex**, 2 v. Chr., bestimmte die Zahl der Sklaven, welche frei gelassen werden durften, im Verhältniß zur Anzahl der Sklaven Eines Besitzers, von **2—10**: die Hälfte; von **10—30**: ⅓; von **30—100**: ¼; aber nie über **100**. **5)** s. Fusia lex. *(Sch.)*

Fŭrie, 1) so v. w. Erinnys; **2)** wildes, böses, rachsüchtiges Weib.

Fŭrie (Fŭria infernālis), angeblich kleiner Wurm od. Insect aus den lappländ. u. bothn. Sümpfen, auch in dem nördlichsten Liefland (als Megger), nicht dicker als ein Haar, ringsum mit feinen Härchen besetzt; er stürze sich aus der Luft auf Menschen u. Vieh herab, errege fürchterliches Jucken, Brandflecke, u. bald plötzlichen, bald langsamern Tod, wenn nicht der Wurm herausgeschnitten werde. Auch Halsschmerzen soll er verursachen, Räucherungen von Leinöl aber gut dagegen sein. Linné (in Nov. act. reg. soc. Upsalensis.) erwähnt ihn zuerst. Neure Beobachtungen haben keine Bestätigung davon gegeben, vielmehr haben sie es wahrscheinlich gemacht, daß derselbe die plötzlich entstehende schwarze Blatter, od. in Halsübeln die Bräune sei. Indessen besteht in Schweden u. Liefland noch immer der Volksglaube davon. *(Wr.)*

Fŭrie, spänische, s. u. Antwerpen (Gesch.) u.

Furīna, alte röm. Gottheit, hatte unweit Rom, jenseit der Tiber, einen Hain. Ihr Dienst war schon zu Varros Zeit nicht mehr gebräuchlich. Ihr Fest **(Furinālien)** wurde am 25. Juli zu Rom gefeiert.

Furiōs (v. lat.), wild, rasend, heftig.

Furiōso (ital.), wüthend, tobend, bezeichnet den leidenschaftl. Charakter einer Musik u. zugleich die Vortragsart bei entsprechendem Tempo.

Furiōso, Seiltänzerin in Paris, s. u. Seiltänzer.

Furiōsus, s. u. Wahnsinn.

Fŭrius (früher **Fŭsius)**, die **Furia** (Fusia) gens war ein patricisches Geschlecht mit den Familien der Aculeo, Bibaculus, Camillus, Crassipes, Fusus, Leptinus, Luscus, Medullinus, Philus, Purpureo u. a. Hier nur: **M.**, aus Cremona, Grammatiker u. Dichter in Rom, zu Horatius Zeit, von diesem als Epiker verspottet, von Quintilian als Jambendichter ehrenvoll erwähnt. Von seinen Annales Fragmente bei Macrobius; Weichert, Poet. lat., S. 351. *(Sch.)*

Furlanĕtto (Giuseppe), geb. zu Padua 1775; 1805 Lehrer an einem Seminar, 1817 Prof. der Exegese des N. T. an der Universität zu Padua, 1819 Rector eines Seminars, nahm aber 1822 seinen Abschied. Schr.: Le antiche lapidi del museo di Este, Pad. 1837; Illustrazioni di un antico monumento sepolcrale scoperto presso la citta di Padova, ebd. 1838; besorgte einen Wiederabdruck von Morellis Werke: De stylo inscriptionum, ebd. 1819—23, 5 Bde., u. eine neue verbesserte Ausg. von Forcellinis Lexikon, ebd. 1828—34, 4 Bde., wozu er 1816 schon einen Appendix besorgte. *(Ap.)*

Fŭrlong, engl. Längenmaß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Fŭrna, Thal, s. u. Azoren 1).

Fŭrneaux (spr. Furnoh), **1)** Inselgruppe in der Baßstraße, zwischen Neuholland u. Vandiemensinsel (Australien); besteht aus 3 größern (F. Cap. Barreninsel, Clark) u. mehrern kleinen Inseln (Passage, Preservation, Barr, Night u. a.); **2)** Hauptinsel dieser Gruppe;

ı, 2—3 breit, strauchbe-
ıghurus, Robben, gifti-
ohnt; des Fischfangs we-
en besucht; dabei 3) F.
2 kleinere Inseln nördlich
pe aus dem Archipelagus
n; entdeckt 1773 durch
(Wr.)

Fürn), 1) Bezirk in der
andern, 34,000 Ew.; 2)
Festung am Kanale
gge über Nieuport u. F.
große Cisterne, Handel
ter, Käse; 4300 Ew.; 3)
rsch. unter Herz. Balduin
9. Jahrh. erbaut od. we-
gestellt worden; Balduin
t. baute das Schloß; 1297
t II. v. Artois verbrannt,
inen Sieg über die Fla-
atte, s. Artois (Gesch.) 1;
umgeben, 1480 bis 1578
alen befestigt; 1488 von
enommen, 1583 von Alex-
Spanien erobert, blieb es
en, 1743 von den Fran-
Oestreichischer Erbfolge-
(Wr. u. Lb.)

ruppe im ägäischen Meer

v. w. Fourniren.

(v. lat. u. gr.), Lehre,
anzulegen.

Ofen.

m, s. u. Tocantins.

) Wuth, z. B. **F. ama-**
, **F. uterinus,** Mut-
nsinn; 2) Begeisterung;
, dichter. Begeisterung.

), 1) so v. w. Furor; 2)
l; daher **F. machen,**
ärnten.

m 15. u. 16. Jahrh. die
iere, auf die das Gewehr

v. w. Fourage.

rov. westl. in Afghanistan
: Paropamisus, Flüsse:
d; südl. wasserlos, dürr,
on den Kaffirs, Gildscher,
0,000 Ew., bildet jetzt ei-
erat; 2) District darin,
nit 3) der Hauptstadt F.,
rra, am Furrahrud.

Fluß, s. u. Lukh.

infacher Pflug mit spitzem
ißen des Bodens.

d, 1) Distr. u. 2) Stadt,
tadt, s. u. Malabar 1.

Stelle in einem Gewässer,
siren kann. Die Untersu-
t bes. im Kriege wichtig,
üssen stets die Stauung
die durchgehenden Trup-
g kommen.

tadt am Cham, im Land-
gericht Cham des baier. Kr. Pfalz; Glashütte; 2300 Ew.; 2) Ort, s. u. Chemnitz 1.

Furtīv (v. lat.), heimlich, verstohlen.

Furtivitātis vitium (lat.), die Eigenschaft einer Sache, daß sie gestohlen ist. Sie hindert die Verjährung, auch bei dem Besitzer in gutem Glauben (bonae fidei possessor, s. d.).

Fūrtum (lat.), so v. w. Diebstahl, **Zusammensetzungen damit,** wie **F. simplex, qualificātum etc.,** s. u. Diebstahl.

Fürtwangen, Bürgermeisterei u. Marktflecken im baier. Oberamte Tryberg (Oberrheinkreis); Holzwaaren- u. Strohgeflechtfabriken, Uhrmacher; 2000 Ew.

Furublöse, schwed. Schiff, fregattenartig, doch ohne Geschütz.

Furūnkel (F-culus), eine härtliche, schmerzhafte, blaurothe Entzündungsgeschwulst, von der Größe einer Haselnuß bis zu der eines Taubeneies; entsteht bald ohne sichtliche Ursache, bald in Folge von Kachexien, an äußern, vorzügl. fettreichen Hautstellen, ist mehr beschwerlich als gefährlich, u. erregt nur selten Fieber, Nervenzufälle od. schlimme Geschwüre. Es erscheint entweder einzeln od. gewöhnlich in größerer Anzahl. Manche Personen sind bes. dazu geneigt. Er läßt sich schwer zertheilen, geht dagegen oft schnell in Eiterung über, ohne jedoch weich zu werden. An der Spitze erscheint dann ein wenig Eiter, meist mit Blut vermischt, in der Tiefe schreitet die Eiterung langsam fort, kommt zum Stillstand, u. es bleibt ein Eiterstock (Eiterpfropf, abgestorbnes Zellgewebe) zurück, mit Neigung, sich von Neuem zu entzünden. Bei der Heilung kommt es darauf an, durch etwas reizende Mittel, insbesondre Breiumschläge rc., die Eiterung zu befördern u. so alles verdorbne Zellgewebe zu entfernen. *(He.)*

Füry-Hĕkla-Strässe, s. u. Bassinsbailänder d).

Fūsa (lat.), so v. w. Achtelnote.

Fusalū, s. u. Herbstbirn 1.

Fusānus (F. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Santaleen, Osyrideen *Rchnb.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: F. compressus, am Cap, u. a. in Neu-Holland.

Fusārium (F. *Lk.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Warzenpilze *Rchnb.*, Pole *Ok.*, Coniomycetes, Tubercularini *Fries.* Arten: rothe od. gelbe erhabne Punkte auf abgestorbnen Vegetabilien bildend.

Fusāro, See in der Prov. u. dem Königreiche Neapel; sonst Palus acherusia.

Fusarōle (ital.), Rundstäbchen.

Fusayasūga, Fluß, s. Magdalena 1).

Fuschĕndsch, Ort der pers. Prov. Khorassan; Weinbau (100 Sorten), hier altes Gebäude, vorgeblich von Abraham.

Füschin (Staatswiss.), s. u. China (Geogr.) 11.

Fuscīn, brauner, humusartiger Stoff, der sich aus dem rohen Dippelschen Oel, dem

dem Ammelin u. ähnlichen Körpern, unter dem Einflusse der Luft freiwillig absetzt.

Fuscīna (röm. Ant.), s. u. Retiarius.

Fuscīt (Min.), so v. w. Skapolith.

Fūscus, Familie, zur Cornelia gens gehörig, Glieder nicht merkwürdig.

Fūse, (links) Nebenfluß der Aller; entspringt bei Großflöte in Hildesheim, nimmt das Schwarzwasser, die Ersche u. a. auf, mündet bei Zelle.

Fūsel, [1] **1)** (**Fūselöl**, Chem.), das Oel, das während der Gährung in der Maische, wahrscheinl. aus dem Kleber der Körner, sich erzeugt u. mit der Destillation übergetrieben den Branntwein verunreinigt. Man scheidet es aus mit Wasser verdünntem Branntwein durch Kälte ab; es ist leichter als dieser, in der Kälte schmierig, gelb, löst sich im Wasser kaum auf, aber in 6 Th. absolutem Alkohol u. 2 Th. Aether; verbindet sich mit Alkalien zu seifenartigen Körpern. [2] Das **F. des Getreīdebranntweins**, welches mit grüner Farbe aus der Lutterröhre des Vorwärmers abfließt, ist nach der Reinigung über kohlens. Natron u. Chlorcalcium gelblich grün, riecht durchdringend, schmeckt scharf, $= C_{80} H_{176} O_7$, besteht aus Oenanthsäureäther u. Kornöl, zerfällt, mit Aetzkalilauge destillirt, wo es 1 M. G. Wasser aufnimmt, in 1 M. G. Oenanthsäure $= C_{16} H_{26} O_2$, 1 M. G. Alkohol $= C_4 H_{12} O_2$ u. 1 M. G. Kornöl $= C_{42} H_{70} O_4$. Das Kornöl ist hellgrünlich gelb, riecht durchdringend, schmeckt scharf, ist nur unter Zersetzung flüchtig. [3] Das **F. des Kartōffelbranntweins** ist roh rothgelb, riecht sehr unangenehm, Kopfweh u. Uebelkeit erregend. Durch Destillation gereinigt, ist es farblos $= C_5 H_{12} O$, siedet bei + 131° C., riecht ekelerregend, ist in Alkohol u. in kaustischem Kali löslich, vgl. Branntwein 3; **2)** schlechter Branntwein. *(Su.)*

Fusēlla (lat.), Sechszehntheilnote.

Fūsia lex, **1)** von dem Volkstribun C. Fusius, daß Niemand mehr als 1000 As als Legat vermachen solle; wer mehr annähme, solle es vierfach erstatten; **2) F. l. de comītiis**, von dem Prätor Fusius, 60 v. Chr., daß in den Tribuscomitien jede der verschiednen Volksklassen in jeder Tribus bes. votire, um die Meinung jeder Klasse zu erfahren. *(Sch.)*

Fusīdium, Warzenpilzgatt. aus der Klasse u. Ordn. Coniomycetes Tubercularini *Fries*. Arten: F. candidum, aurantiacum, auf Rinden, Stengeln.

Fūsien (Geogr.), See, s. u. Jünnan 1.

Fusifōrmis (Bot.), spindelförmig.

Fusilāde, so v. w. Füselade.

Fusiliēr (Kriegsw.), s. Füselier.

Fusinoyāma, Vulkan, s. u. Nipon 3.

Fusiōn (v. lat.), Schmelzung.

Fusispōrium, Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. Hyphomycetes, Sepedoniei *Fries*. Arten: auf Pflanzentheilen.

Fūsius, so v. w. Furius, s. u. Fusia lex.

Fuss (Pes), [1] **1)** als Außentheil des Thierkörpers u. zum Gehen u. Stehen ihm verliehenes Organ, s. Füße; [2] **2)** bei den Schnecken der Theil des Körpers, den sie, um fortzukriechen, aus dem Schalengehäuse hervorstrecken; [3] **3)** bei Muscheln die zugeschärfte Vorderseite des Bauchs; er bekommt mehrere Gestalten (geißel-, haken-, artförmig), wird von den Thieren zum Fortschieben im Sande, zum Einbohren, zum Verschließen der Schale ꝛc. gebraucht. In den Schalen ist oft eine Oeffnung zum Auslassen desselben. Die neuern Naturforscher bestimmen nach demselben mehrere Gattungen; **4)** (Jagdw.), die Sohle des Wilds; **5)** der untre Theil einer Sache; **6)** (Her.), der unterste Theil eines durch 2 Linien getheilten Schildes; **7)** das dickere Ende einer Sache; **8)** s. u. Feder 5); **9)** s. u. Flöte 1; **10)** s. u. Papiermühle 11; **11)** s. u. Färbekunst 11.; **12)** (Wasserb.), so v. w. Deichanker. *(Fch. u. Hm.)*

Fuss, **1)** sehr gebräuchl. Längenmaß, vom menschl. Fuß entnommen; gewöhnlich wird er in 12 Zoll, die Zolle in 12 Linien ꝛc. getheilt u. heißt dann Werkschuh, Schuh, gemeiner F.; oft wird er aber auch in 10 Zoll getheilt, u. heißt dann Decimal-F. (vgl. Decimalmaß). Die Alten kannten schon den F. als Maß, die Römer nannten ihn Pes, die Griechen πούς. Sie theilten ihn in 4 Palmi (Querhände, s. Palmus u. Palaiste), 12 Zolle (Pollices), 16 Querfinger (Digiti). Die verschiednen Annahmen des F-es, als F. des kleinen Stadiums, des Cleomedischen Stadiums, des pythischen od. delphischen Stadiums, des Stadiums des Eratosthenes (vgl. Stadium), des geometrischen F-es, des griechisch-olympischen F-es, des königl. od. phileterischen F-es, sind in Grosses metrolog. Tabellen genau angegeben. Jetzt ist der gewöhnlichste der rheinländ. od. preuß. F., 139,13 par. Linien od. 313,853 Millimeter lang, 28 = 27 franz. od. par. F. u. 67 ungefähr = 69 engl. (genauer 1200 rheinländ. F. = 1169 engl. F.), das Verhältniß u. die Größe der verschiedenen F-e andrer Länder u. bedeutender Städte sind unter diesen aufgeführt, auf welche wir daher verweisen; 2 F. machen eine Elle, 6 eine Klafter, 10 od. 12 eine Ruthe (vgl. Faden, Lachter, Yard, Toise); **2)** ein Stück Holz, welches in 10 od. 12 F. getheilt ist; **3)** als Werthsbestimmung der Münzen, s. u. Münzfuß. **4)** Ein Versglied, eine nach der Zeitmessung andrer Füße nach rhythm. Gesetzen beigeordnete Mehrheit von Sylben, deren Verhältniß zu einander durch Länge u. Kürze bestimmt wird. Diese F-e sind die kleinsten rhythm. Größen, worin Arsis mit Thesis wechseln. Es unterscheiden sich Vers- u. Wort-F-e; jene werden in Beziehung auf den Vers, diese in Beziehung auf die einzelnen Wörter betrachtet, z. B.

Nachti | gall, das | Lied er | tönet

ent-

:füße, einen Creticus, einen
ı Amphibrachys (— ∪ — |
als Versfüße aber 4 Tro-
| — ∪ — ∪; 5) (Mus.), so
lung, vgl. Takt; 6) F. u.
f. u. Orgel ꝛc. *(Sch.)*

...n), geb. zu Tolna in Un-
u. a. Musik- u. nach voll-
Kapellmeister zu Preßburg;
r componirte Mehreres für
as Piano, Lieder ꝛc., Duo-
u. die Ouverture zu Schil-
Messina.

...nen (Rechtswiss.), s. unt.

...ln, 3seitige Eisen mit vier
Spitzen, von denen immer
, wenn die F. zwischen die
:r Feldschanzen, auf die Bre-
seichte Ueberschwemmungen
:n, das Hindurchgehen feindl.
:ndern. Auch um das Steh-
üchten, Obst u. dgl. zu hin-
te an Orte, die man unzu-
ı will, geworfen. Das Legen
r in der Regel nicht ohne
ehmigung erlaubt, weil sie
uldigen schaden können, vgl.
(Pr.)

...ln, einige Arten Stachel-
Murex ramosus, pedalium,

...rien, [1] alle die untre Ex-
:ut versorgenden Schlagadern.
r den Gefäßarterien (Ar-
, Taf. XIII. Fig. 19, 21.),
arterie (A. ischiadica s.
or, ebd. 22) u. der Hüft-
e, die zu den außen am
den Muskeln u. zum obern
es Schenkels gehen u. aus
erie entspringen, [2] sämmt-
igen od. Verästelungen der
erie (Art. cruralis s. iliaca
auptastes der Hüftarterie, die,
ı Bauchringe die untre Bauch-
die umschlungne Hüft-, die Ab-
: (s. Baucharterien [10], [11], [12]) u.
amarterie (s. Schamarterien)
, als [3] Oberschenkelarte-
ralis s. cruralis) in der Scheide
:fäße, dann in der Rinne zwi-
iehenden Schenkelmuskeln u.
erläuft (s. Taf. XIII. Fig. 16,
:ntspringen: [4] die oberfläch-
beckenarterie (Art. epiga-
cialis), die an der äußern
uchmuskeln in die Höhe geht;
Schamarterien (Art. pu-
Taf. XIII. Fig. 1, 29), die zu
sen, dem Scrotum, im weibl.
en Schamlippen u. dem Mons
ı. [5] Die innere Kranzar-
Schenkels (Art. circumflexa
na, ebd. 31), schlägt sich dicht
:e Ende des Schenkelknochens
nach innen herum u. gibt 2 sich in die Mus-
keln vertheilende Aeste. [7] Die tiefe Schen-
kelarterie (Art. femoris profunda, ebd.
28), verläuft Anfangs dicht hinter dem
Stamme der Oberschenkelarterie, gibt dann
die äußere Kranzarterie (Art. circum-
flexa fem. externa, s. ebd. 30), die um die
vordre äußere Fläche des Schenkelknochens
herum- u. in die benachbarten Muskeln
geht, u. mehrere Muskeläste, Art. perfo-
rantes, s. Taf. XIII. Fig. 19, 24, 25, 26, u.
Ernährungsgefäße für den Knochen abgibt.
[8] Die Kniekehlenarterie (Art. popli-
taea, s. Taf. XIII, Fig. 19, 27), die Fort-
setzung des Stammes der Schenkelarterie
liegt in der Kniekehle, oben vor dem Ner-
ven u. der Vene tiefer unten neben u. zwi-
schen demselben, gibt [9] die obere äußere,
oft mit einem Ast für das innere Gelenk,
[10] die obere innere, [11] die untre inne-
re, oft mit einem mittlern Ast für das In-
nere des Gelenks, [12] die untere äußere
Kniegelenkarterie, welche nebst der
rücklaufenden Schienbeinarterie ums Knie-
gelenk herum ein Gefäßnetz (Rete articulare
genu) bilden, [13] u. mehrere Aeste in die Haut
u. Muskeln der Wade (Art. surales s. ga-
stroenemiae); theilt sich dann in 2 Haupt-
äste: [14] **a)** die vordre Schienbeinarte-
rie (Art. tibialis antica, Taf. XIII. Fig. 16,
36), die sich über den obern Rand der Zwi-
schenknochenmembran hinweg nach der vor-
dern Fläche des Unterschenkels begiebt u.
neben dem vordern Schienbeinmuskel, von
der langen Strecke der Zehen bedeckt am
Unterschenkel verläuft, u. [15] die rücklau-
fende Schienbeinarterie (Art. recur-
rens tibialis), zur Kniescheibe u. Kniege-
lenk; [16] die äußere vordere, u. [17] die in-
nere vordre Knöchelarterie (Art. mal-
leolaris anterior et posterior, Taf. XIII.
Fig. 15 [1], [2]) zum Gefäßnetz der Knöchel ab-
gibt; [18] auf dem Rücken des Fußes ange-
langt, Fußrückenarterie (Art. dorsalis
pedis s. pediaea, Taf. XIII. Fig. 9 [1] u. Fig.
15 [3]) heißt. Aus ihr entspringen: [19] die äu-
ßere Fußwurzelarterie (Art. tarsea
externa, Taf. XIII. Fig. 15 [5]), von der ein
Zweig zur kleinen Zehe; die innere Fuß-
wurzelarterie; [20] die Mittelfußarte-
rie (Art. metatarsea, Taf. XIII. Fig. 15, [4],
das. Fig. 9, [4]), die sich mit einem Aste der
äußern Fußwurzelarterie zu dem Gefäß-
bogen des Fußrückens verbindet, aus
dem Zwischenknochenäste ausgehn, welche sich
in die Rückenarterien der Fußzehen
theilen. Die Endäste der Fußrückenarterie
sind [21] die erste Zwischenknochenarte-
rie des Fußrückens (Art. interossea dor-
salis prima s. dorsalis hallucis, Taf. XIII.
Fig. 9, [6], Fig. 15, [6]), die auf den Zwischen-
raum des 1. u. 2. Mittelfußknochens ver-
läuft u. sich in 1 Art. für den innern, 1 für
den äußern Rand der großen Zehe, 1 für
den innern Rand der 2. Zehe spaltet. [22] Ein
tiefer Ast für die Sohle (Ramus plantaris
pro-

profundus, Taf. XIII. Fig. 9, 2), der, den 1. Zwischenknochenmuskel durchbohrend, zur Fußsohle geht. [23] b) Die hintre Schienbeinarterie (Art. tibialis postica, Taf. XIII. Fig. 19, 20), verläuft an der hintern Fläche des Unterschenkels hinter dem innern Knöchel herum zur Fußsohle. Aeste: [24] Wadenbeinarterie (Art. peronaea s. fibularis communis, Taf. XIII. Fig. 19, 21), läuft am innern Rande des Wadenbeins herab u. spaltet sich über dem äußern Knöchel in die das Zwischenknochenband durchbohrende in das äußere Gefäßnetz des Knöchels eingehende Art. peronaea anterior s. perforans, Taf. XIII. Fig. 9, 2, u. in die zur Ferse verlaufende u. daselbst ein Gefäßnetz bildende Art. peronaea posterior [25] Art. malleolaris posterior interna geht um den innern Knöchel vorwärts zum innern Gefäßnetz des Knöchels; [26] Art. malleolaris transversa s. posterior externa geht dicht hinter dem untern Ende des Schienbeins, hinter der Achillessehne nach außen zu dem äußern Gefäßnetz des Knöchels. [27] Die innre Fußsohlenarterie (Art. plantaris interna) verläuft am innern Rande der Fußsohle, theilt sich in mehrere Aeste, hilft den oberflächl. Gefäßbogen der Fußsohle bilden u. endigt als Art. tibialis plantaris hallucis am innern Rande der Sohlenfläche der großen Zehe. [28] Die äußere Fußsohlenarterie geht zum äußern Rande des Fußes, hilft den oberflächlichen u. tiefen Fußsohlenbogen bilden. Aus letztern entspringen [29] 4 gemeinschaftl. Zehenarterien (Art. digitales communes s. interosseae plantares), die in den Zwischenräumen der Knochen vorwärts laufen, u. [30] Aeste an die Zwischenknochenmuskeln, u. [31] für jede Zehe eine äußere u. eine innere, an dem äußern u. innern Rande derselben verlaufende Arterie abgeben. *(Su.)*

Füssartillerie, s. u. Artillerie 15.

Füssbad (Med.), s. u. Bad (Med.) 20.

Füssbänder (Ligamenta extremitatis inferioris). Die, die Knochen der untern Extremität mit einander verbindenden Bänder. **A)** Am Hüftgelenk (Lig. articulationis coxae), [1] das Kapselband des Hüftgelenkes (Lig. capsulare femoris), das stärkste u. festeste Kapselband des Körpers, besteht aus 2 innigst vereinigten Platten, von denen die äußere aus schräg herabsteigenden, über einander gelegnen Faserschichten gebildet ist, u. auch wohl als Faserkapsel, so wie die innere als Synovialkapsel unterschieden wird. Es heftet sich an den knöchernen u. knorpligen Rand der Pfanne u. an den Schenkelhals (s. Taf. XII. Fig. 1 s), u. umgibt sackförmig das ganze Gelenk. [2] Es wird verstärkt durch das Ringband des Schenkelhalses (Zona orbicularis), das vom vordern Hüftbeinstachel um den Schenkelhals herum wieder zu demselben Ansatzpunkt verläuft. [3] Das runde Schenkelband (Lig. teres) liegt als ein starker sehniger, cylindrischer, nach oben 3eckiger Strang innerhalb des Gelenkes, heftet sich an die rauhe Grube der Pfanne, wo es von einer drüsig-fettartigen Masse umgeben ist, u. an die für dasselbe bestimmte Grube des Schenkelkopfes. **B)** Am Unterschenkel. **a)** Am Kniegelenke. [4] Das Kapselband des Kniegelenkes. Es heftet sich an den Umfang der überknorpelten Gelenkflächen der Gelenkhügel des Schenkelknochens, an die Ränder u. innere Fläche der Knieschneibe, an den äußern convexen Rand der 2 (je auf einer Hälfte der überknorpelten Gelenkfläche der Tibia einer), im Innern des Gelenkes gelegnen, vorn durch ein eignes Querband (Lig. cartilaginum interarticularium genu transversale) verbundnen halbmondförmigen Zwischengelenkknorpel (Cartilagines semilunares s. falcatae s. lunatae), u. an den Umfang der Gelenkfläche der Schienbeinröhre, umschließt das Gelenk als eine weite, sackartige Umkleidung, die weniger zur Befestigung desselben, als zur Zusammenhaltung der Gelenkschmiere bestimmt scheint, 2 Falten, Flügelbänder (Lig. olare externum s. minus, u. internum s. majus) bildet, die beide in das Schleimband (Lig. mucosum) zusammenfließen, das sich in der Grube zwischen den Gelenkhügeln anheftet. [5] Es wird verstärkt durch das Kniekehlenband (Lig. poplitaeum s. posticum genu), einen dünnen, vom äußern Gelenkhügel des Schenkelknochens zum innern Rand des innern Condylus des Schienbeins sich ziehend. [6] Das innere Seitenband des Knies (Lig. laterale genu intern.), durch Stärke u. Breite ausgezeichnet, heftet sich an die Tuberosität des äußern Condylus des Schenkelknochens u. an die äußere, rauhe Fläche des obern Theils des Körpers u. des Köpfchens des Wadenbeins, erhält von der Aponeurose des innern Vastus Verstärkung, dient zur Förderung der Seitenbewegung der Tibia u. zur Haltung der Zwischenknorpel. [7] Das lange äußere Seitenband, von rundlicher Form, stärker als das folgende, erstreckt sich von der Rauhheit des Condylus externus femoris zur äußern rauhen Fläche des Köpfchens des Wadenbeins. [8] Das kurze äußere Seitenband (Lig. genu laterale externum breve), wenig kürzer als das vorige, aber dünner, erstreckt sich von dem untern hintern Theile der äußern Fläche des äußern Gelenkhügels, des Schenkelknochens, zur obern u. hintern rauhen Stelle des Köpfchens des Wadenbeins. [9] Das vordre Kreuzband (Lig. cruciatum genu anticum), liegt wie das folgende in der Gelenkhöhle selbst, heftet sich an die innere Fläche des äußern Gelenkhügels des Schenkelbeins, u. an die Grube vor der Erhabenheit zwischen den Gelenkhügeln des Schienbeins. [10] Das hintere Kreuzband, stärker als das vorige, heftet sich in die Grube

:r genannten Erhabenheit
: Rande der Tibia, u. an
rube zwischen den Gelenk-
Fläche des innern Condy-
elbeins. Beide dienen zur
Befestigung des Kniege-
Kniescheibenband (Lig.
entlich nur das starke, seh-
gemeinschaftl. Flechse der
des Fußes, heftet sich bes.
Rand der Kniescheibe u. an
des Schienbeins. **b)** Zwi-
u. Wadenbein. [12] Kap-
Wadenbeinköpfchens,
ses Köpfchens u. am Rande
elenkfläche des Schienbeins
det eine eigne Synovialkap-
wischenknochenband des
den Raum zwischen dem äu-
s Schienbeins u. dem innern
ns ausfüllend, mit Oeffnun-
zehende Blutgefäße u. Ner-
hrern Muskeln zur Anlage.
oberes Knöchelband
bulare s. malleoli externi,
ius). [13] Vorderes untres
d, [14] Hinteres oberes u.
s untres Knöchelband,
mtlich in die Nähe des für
n bestimmten Ausschnitts des
. an den äußern Knöchel des
C) Bänder am eigentl.
i Fußgelenke. [15] Kapsel-
ußgelenkes, heftet sich an
der Gelenkgrube des Unter-
der obern Gelenkfläche des
, eine dünne, sehnige, innen
novialhaut ausgekleidete, das
umschließende Membran. Sie
r innern Seite unterstützt durch
ige innere Seitenband
eum s. laterale intern. [Delta-
, mit seinem schmalen Theile
Theil des innern Knöchels ent-
ach unten breiter werdend, sich
i=, Sprung= u. Fersenbein an-
vordreinnere Seitenband
rdern Rande der untern Fläche
eins zum Sprung= u. Fersen-
s äußere vordre Seiten-
lat. extern. anticum s. fibulare
ordern Rand des äußern Knö-
alse des Sprungbeins. [22] Das
intre, oberflächl. Seiten-
der Grube am hintern Rande
Knöchels zum Höcker an der
äche des Sprungbeins. [23] Das
intre, tiefe Seitenband,
ern Fläche des äußern Knöchels
Fläche des Sprungbeins. [24] Das
ittlere Seitenband (Lig.
edium s. fibulare calcanei s. per-
), von der Mitte des untern
s äußern Knöchels zur äußern
Fersenbeins senkrecht herabstei-
Eigne Bänder zwischen den Fußwurzelknochen. [26] Eigne Kapselbänder der Fußwurzelknochen, die sich an den Rändern der sich berührenden Gelenkflächen anheften. [26] Dergleichen bestehen zwischen dem Sprung= u. Fersenbein, dem Sprung= u. Kahnbein, dem Fersen= u. Würfelbein, dem Kahnbein u. den keilförmigen Beinen, dem Sprung=, Würfel= u. Fersenbein. [27] Eigne Bänder zwischen den Tarsusknochen. Solche liegen theils auf dem Rücken, [28] theils an der Sohlenfläche, [29] theils an den Seiten der Fußwurzel, sind sehnig u. sehr straff u. verbinden die einzelnen Beine, nach deren Namen sie auch ihre Bezeichnung erhalten, mit einander. [30] **c)** Bänder zwischen Fußwurzel u. Mittelfußknochen, theils Kapselbänder, die das 1. keilförmige Bein mit dem 1. Mittelfußknochen, das 3. keilförmige Bein mit dem 2. u. 3. Mittelfußknochen, das Würfelbein mit dem 4. u. 5. Mittelfußknochen verbinden; [31] Hülfsbänder, welche auf der Rückenseite theils auf der Sohlenseite, theils an den seitlichen Flächen der betreffenden Fußwurzel= u. Mittelfußknochen gelegen sind. **d)** Eigne Bänder der Mittelfußknochen. [32] Deren befinden sich 3 an der Basis des Mittelfußes, verbinden den 2. u. 3., 3. u. 4., 4. u. 5. Mittelfußknochen u. bestehen jedes aus 3 Strängen od. Lagen, die auch als Dorsal=, Plantar= u. Lateralligamente, je nach ihrer Lage auf der Rücken=, Sohlen= od. Seitenfläche der betreffenden Knochen unterschieden werden. [33] 4 ähnliche (Lig. capitulorum ossium metatarsi, Capitularligamente), die an der Sohlenseite von einem vordern Ende der Knochen zu dem andern gehen, eigentl. von den Flechsen der Beugemuskeln entspringen. Nur das erste zwischen der großen u. 2. Zehe kommt vom äußern Sesambeine. **e)** Bänder der Zehen. Sie sind theils [34] Kapselbänder, die von dem Umfange des Köpfchens eines Gliedes zu dem der Basis des nächsten gehen. Die Sesamknöchelchen sind durch besondre Kapselbänder an die Seitenbänder des 1. Gelenks der großen Zehe angeheftet, u. zwischen beiden Knöchelchen ist das Lig. subcartilagineum ausgespannt, an welchem sich die Sehne des langen Flexors der großen Zehe hin= u. herbewegt. [35] Zur Verstärkung der Kapselbänder liegen an der innern u. äußern Seite jedes derselben von einem Gliede zu dem andern gehende Seitenbänder (Lig. lateralia). *(Su.)*

Füssbänkchen, so v. w. Fußschemel.

Füssballen (Anat.), s. u. Fußmuskel. **F-band**, s. u. Tortur s.

Füssbein (Pferdew.), so v. w. Hufbein.

Füssbekleidung, s. Stiefeln, Schuhe, Sandalen &c.

Füssbett, Vorkehrung beim Bruch des Unterschenkels, um diesem während der Heilung eine gewisse Lage zu geben, es gehören dahin auch die Beinbruchschweben, s. d.

Füss-

Füssblatt, 1) (Anat.), s. u. Fußrücken; **2)** (Bot.), Podophyllum; **3)** (Tarsus), bei den Insecten der letzte Theil des Fußes, von der Klaue an bis rückwärts zu dem Schienbein; wird von Ein. zum Unterscheidungszeichen der Insecten gebraucht.

Füssboden (Bauk.), [1] der Boden eines Zimmers od. andern Raums in einem Gebäude. [2] Je nach der Bestimmung des Raums wird der F. aus Stein od. Holz gefertigt; Keller, Hausfluren, Küchen, Speisekammern, Waschhäuser rc. erhalten stets steinerne, Wohnzimmer aber hölzerne, in südl. Ländern indessen auch steinerne F. [3] Die steinernen F. werden entweder aus hart gebrannten Ziegelsteinen, die auf die breite Seite, in Ställen aber auch auf die hohe Kante in Sand gelegt u. mit Kalk vergossen werden, od. aus Platten von Sandstein, auch von Marmor, od. von Gyps in verschiednen Figuren u. Farben (s. Estrich), gefertigt. [4] Die hölzernen F. bestehn entw. aus zusammengeleimten od. in Nuth u. Faden gesetzten Bretern, welche auf den Balken befestigt werden (Dielen), od. aus Parquets auf einem Blindboden (s. Parquetboden). [5] Die F. der Erdgeschosse müssen, der Feuchtigkeit wegen, möglichst vom Straßenpflaster erhoben werden, da, wo dies nicht möglich ist, muß man dieselben hohl legen, d. h. auf Balken, welche nicht unmittelbar auf der Erde, sondern auf gemauerten Pfeilerchen ruhen u. den Zutritt der Luft durch Zuglöcher erhalten; dies wird bes. da nöthig, wo keine Keller unter dem Gebäude sind. [6] Der **F. der Alten** bestand meistens aus einem Estriche von Kalk, Gyps, auch oft von Mosaik, wie man noch in den aufgegrabnen Ueberresten dergleichen häufig findet; hölzerne F. scheinen nicht üblich gewesen zu sein. Bei dem Estrich-F. wurde auf eine Unterlage von Steinen (statumen) Steinchen u. Kalk (rudus) fest gerammt, auf diese eine Lage von zerstoßnen Ziegeln u. Kalk (nucleus) gefügt u. hierauf der obre F. (pavimentum) aus steinernen, (später auch marmornen), oft mit einem feinen Mörtel überzognen, oft auch mit Mosaik geschmückten Platten, od. aus schräg auf die hohe Seite gesetzten, je 2 unter einem spitzigen Winkel zusammenstoßenden Ziegeln (spicata testacea, spicatum opus) gelegt. Der F. auf den platten Dächern wurde noch fester gemacht. *(v. Eg.)*

Füssbodenspieker (Nagelschmied), so v. w. Bodenspieker.

Füssbote, s. u. Bote.

Füssbret, 1) so v. w. Deichselsteg; **2)** (Kattundr.), ein Bret unten am Drucktisch, worauf der ungedruckte Kattun liegt.

Füssdecken, s. u. Teppich.

Füssdeich (Wasserb.), so v. w. Banquet 3).

Fuss der Säule, s. u. Säule. **F. des Klöbens,** s. u. Kloben.

Füssdienst, Frohndienst durch Botenlaufen.

Fuss eines Berges, s. u. Berge [16].

Füsseisen (Rechtswiss.), s. unt. Geschmeide [2].

Füssen (auß. d. gew. Bed.), von Vögeln, sich niederlassen. **F. machen,** s. u. Vogelherd [6].

Füssfäule (Thierarzneik.), so v. w. Klauenseuche.

Füssförmig (Bot.), s. Pedatus.

Füssgallen, so v. w. Steingallen.

Füssgeburt, s. u. Geburt [10].

Füssgelenke (Articulationes pedis), die Gelenke der untern Extremitäten. Sie sind: [1] **A)** das Schenkel- od. Hüftgelenk, wird durch die Aufnahme des Kopfes des Schenkelknochens in die Pfanne des Hüftknochens (s. Becken [24]) gebildet, durch starke Bänder (s. Fußbänder [1] f.) so befestigt, daß dem Schenkel eine freie Bewegung nach allen Seiten vergönnt ist. [2] **B)** Das Kniegelenk ist ein Charniergelenk, durch das wechselseitige Ineinandergreifen der Erhöhungen u. Vertiefungen des untern Endes des Schenkelknochens (s. Fußknochen [4]) u. des obern des Schien- u. Wadenbeins (s. Fußknochen [7], [11]) gebildet u. durch starke Bänder (s. Fußbänder [4] f.) befestigt; gestatten dem Fuß nur die Bewegung nach vorn bis zu völliger Streckung, nach hinten bis in einen spitzen Winkel von 30—35° gegen den Oberschenkel u. in sitzender Stellung einigermaßen rotirend. Wichtig ist für dasselbe [3] die Kniescheibe, die theils dasselbe u. die betreffenden Flechsen gegen Druck schützt, theils als Stützpunkt beim Knien dient. [4] **C)** Das F. im engern Sinne. [5] Das Gelenk des Plattfußes durch die obre gewölbte Articulationsfläche des Sprungbeins (s. Fußknochen [15]) u. die der untern ausgehöhlten Fläche des Schienbeins bewirkt, in welche seitwärts beide Knöchel, also nach außen auch der untre Theil des Wadenbeins, mit eingehen. Es wird durch ein Kapselband (s. Fußbänder [10]) zusammengehalten u. läßt Ausstreckung u. Beugung des Plattfußes u. in etwas Adduction, auch, wiewohl minder, Abduction seitwärts zu. [6] Die Fußwurzel u. Mittelfußknochen sind durch Amphiarthrosen straff verbunden. [7] **D)** Die Zehen sind mit den Mittelfußknochen durch freie Gelenke (Arthrodien) verbunden, daher sowohl nach oben, als auch seitwärts u. nach der Fußsohle zu beweglich, wiewohl letztres weit weniger als die Finger, was zum Theil von Mangel an Uebung abhängt, wobei die große Zehe etwas beweglicher ist. [8] Die Zehenglieder sind unter sich durch Charniergelenke (Gynglymus) verbunden. *(Su.)*

Füssgestell (außer d. gew. Bedeut.), **1)** (Jagdwiss.), die Schenkel; **2)** so v. w. Säulenstuhl; **3)** so v. w. Piedestal.

Füsshammer, s. u. Hammer 1).

Füsskäfer, s. u. Feuerkäfer c).

Füss-

(Kohlenbr.), s. v. w. Fuß-

t (Jagdw.), s. v. w. Forst-

ien [1] (**Ossa pedis s. ex-**
ris, Anat.), die knöchernen
Fußes von der Hüfte an;
kelknochen (**Os femoris**,
1), der längste u. stärkste
lletts, gehört zu den Röh-
d, wie diese, in den Körper
n getheilt. An der obern,
verbundnen Extremität be-
ein überknorpelter, glatter,
s. Fig. 1, 45), dessen Umfang
r Kugel beträgt, u. der sich
u. obern Theile etwas wei-
t, als an dem innern u. un-
des Kopfes ist bei der auf-
z des Körpers einwärts u.
det. In der Mitte desselben,
h unten u. innen befindet sich
e überknorpelte Grube, in
de Band befestigt ist. [2] Die
s Kopfes ist mit einem rau-
eben, an welchem das Kapsel-
estet ist. Unterhalb desselben
in den dünnern, oberwärts
e des Kapselbandes rauhen
1, 46) über, welcher von ihm
s zum Körper od. Mittelstück
bgeht u. mit demselben einen
el bildet, welcher beim männl.
wöhnlich 135 Grad beträgt,
t etwas weniger stumpf ist u.
t rechten nähert. Da, wo der
Körper übergeht, befinden sich
r, die Rollhügel (Tro-
Der an der äußern Seite lie-
1, 47), der große obere od.
anter, steht als ein beträchtl.
vor, nach außen ist er con-
n der Anlage mehrerer Mus-
convex, so daß er eine Grube
ußmuskeln s. An der innern
nach hinten, zugleich etwas
große Trochanter, liegt der
1, 48), ein rundlicher, nach un-
richteter Knochenfortsatz. An
ebenfalls mehrere Muskeln,
t 2. [3] Von einem Trochanter
äuft sowohl auf der vordern,
tern Fläche des Knochens eine
(Linea intertrochanterica,
zur Anlage eines Theils des
u. mehrerer Muskeln die-
örper des Knochens ist vorn
hinten etwas ausgehöhlt; er
cylindr. Gestalt. Man theilt
chen, in eine vordre u. eine
ntre wird durch eine rauhe,
gende Linie (Linea aspera fe-
XII, Fig. 8, 41) in 2 Theile
diese entspringt mit 2 Schen-
stärkern, von der Wurzel des
anter, u. einem schwächern,

von der Wurzel des kleinen. In der Mitte vereinigen sie sich beide zu einer Linie; abwärts treten sie wieder in 2 Schenkel auseinander, von denen der äußre in die Tuberosität des Gelenkkopfes, der innre in den innern Gelenkkopf übergeht. Neben der rauhen Linie befinden sich an unbestimmten Stellen einige, meist 2 Ernährungslöcher. Die rauhe Linie dient mehrern Muskeln zum Ansatzpunkte. Die untre Extremität des Knochens ist der breitste u. stärkste Theil des Knochens u. hat eine fast herzförmige Gestalt. [4] Sie besteht aus den beiden neben einander liegenden u. hinterwärts stärker als vorn hervorragenden Gelenkknöpfen (Condyli femoris, s. Fig. 8, 50, 51), einem äußern u. einem innern, welche an ihren untern, von vorn nach hinten u. von innen nach außen gewölbten Enden überknorpelt sind. Beide Gelenkknöpfe sind durch einen Einschnitt von einander getrennt, welcher vorzüglich in seinem hintern Theile beträchtlich tief u. hier nicht überknorpelt ist. Der vordre Theil des Einschnittes ist viel flacher u. überknorpelt. Die Vertiefungen in beiden Theilen werden als besondre Gruben (Fovea intercondyloidea posterior et anterior, s. Fig. 8, 51) unterschieden. An dem nicht überknorpelten Theile der Gelenkknöpfe sind mehrere unregelmäßige Rauhigkeiten u. Vertiefungen von den an sie befestigten Gelenkligamenten bemerkbar. Der innre Gelenkknopf ist etwas dicker, als der äußre, ragt mehr nach innen hervor, als dieser nach außen, erstreckt sich auch etwas tiefer herab u. ist rundlicher u. länger, sein hintrer Theil gewölbter. Der äußre steht mehr vorwärts als der innre u. ist gerader als dieser. An die hintre Fläche beider sind mehrere Muskeln (s. u. Fußmuskeln) befestigt. In Hinsicht auf seine Substanz kommt das Schenkelbein darin mit den übrigen Röhrenknochen überein, daß es in der Mitte im Körper dicht u. fest, in den Extremitäten, vorzüglich in den untern schwammig ist. [5] Das Schenkelbein zeigt sich beim Embryo erst gegen das Ende des 2. Schwangerschaftsmonats. Beim reifen Embryo ist die Richtung des Knochens ganz gerade. Erst am Ende des 1. Lebensjahres fängt er an sich zu krümmen; seine Krümmung ist beträchtlicher beim Manne, als beim Weibe. Die untre Extremität beginnt erst im letzten Schwangerschaftsmonate mit einem rundl. Knochenkern in ihrer Mitte zu verknöchern. In der obern Extremität fängt die Verknöcherung bald nach der Geburt zuerst gewöhnlich im Kopfe an. Die Trochanteren bilden sich erst nach dem 3. u. 4. Lebensjahre, als ganz getrennte Theile aus eignen Knochenkernen. Der Hals ist eine Fortsetzung des Körpers u. beim reifen Embryo nur unvollkommen angedeutet. Der Kopf, die beiden Trochanteren bleiben noch lange Zeit nach dem Eintritte der Pubertät, zum Theil bis zum vollendeten Wachsthum, von einander getrennt. Am früh-

frühsten verwächst der kleine Trochanter mit dem Körper, nach diesem der Kopf, dann der große Rollhügel u. zuletzt die untre Extremität. **B)** Unterschenkelknochen, [9]**a)** Schienbein (Tibia), der Hauptknochen des Unterschenkels, auf dem eigentlich nur die Last des Körpers im Stehen aufruht. Der Länge kommt es dem Schenkelbein ziemlich nahe; die Knochen der obern Extremität übertrifft es nicht nur an Stärke, sondern auch an Länge. Nebst dem ihm auswärts liegenden Wadenbeine vermittelt es die Verbindung des Schenkelbeins mit dem Plattfuß. Es gehört zu den langen od. Röhrenknochen des Skeletts. Man unterscheidet an ihm zunächst Mitteltheil u. obres u. untres Ende. [7]Das obre Ende, auch als Kopf bezeichnet, vermittelt die Gelenkverbindung zwischen Ober- u. Unterschenkel. An ihm befinden sich ein äußrer u. ein innrer Gelenkhügel (Condylus externus et internus, s. ebd. Fig. 1, 13, 14). Beide sind überknorpelt, oben flach vertieft, nehmen die entsprechenden Gelenkflächen des Oberschenkels auf, haben einen runden rauhen Rand, an den sich das Kapselband ansetzt, sind durch eine mittlere Erhabenheit (Eminentia media) getrennt, die gegen die Grube zwischen den beiden Gelenkhügeln des Schenkelbeins gerichtet, sehr uneben ist u. in 2 stumpfen Spitzen verläuft; zwischen beiden ist eine rinnenartige Vertiefung. Vor u. hinter diesen Spitzen befindet sich eine kleine Grube. Am hintern Ende der Seitenfläche der äußern Gelenkköpfe des Schienbeins, unterhalb des Randes, befindet sich eine kleine, rundliche, glatte, überknorpelte Gelenkfläche zur Aufnahme des Köpfchens des Wadenbeins. In der Mitte der Vorderseite des obern Endes, auf der Stelle ihres Uebergangs in den Körper, ist ein starker Höcker (Tuberositas tibiae, s. Fig. 1, 16), wo sich das Kniescheibenband u. eine Muskelsehne ansetzen; seitwärts nach innen, etwas unter ihm, finden sich, vom Ansatze mehrerer Muskeln, rauhe Stellen. [8]Der Körper hat im Allgemeinen eine ziemlich gerade, abwärts gehende Richtung; nur wenig ist er vorwärts gewölbt, hinterwärts ausgehöhlt; er ist 3eckig prismatisch, doch oberwärts am breitesten, von wo aus er sich bis etwas unter der Mitte verschmälert, von da an aber wieder etwas breiter wird. Man unterscheidet an ihm 3 Flächen u. 3 Ränder od. Winkel. 2 Flächen liegen vorwärts; die innerste, nur von der Haut bedeckt, ist ziemlich glatt u. die breiteste; die äußre ist ganz flach, oben weit schmaler als die innre u. wendet sich unterwärts mehr nach vorn, ist von den Muskelansätzen ziemlich rauh; die hintre, von der Anlage mehrerer Muskeln rauh, ist oben breiter, in der Mitte ziemlich schmal; oberwärts unterscheidet man an ihr eine, von außen nach innen herablaufende Linie (Linea obliqua). Etwas über der Mitte, von oben nach unten, findet sich ein ansehnl. Ernährungsloch (Foramen nutritium). Von den 3 Winkeln ist der vorderste als Schienbeinkamm (Crista tibiae) bezeichnet, längs des Unterschenkels bis zum innern Knöchel herab im Leben deutlich fühlbar u. hauptsächlich in der Mitte scharf u. hervorragend, daher auch hier ein Stoß od. Schlag auf das Schienbein, wegen Quetschung der Haut, so empfindlich; der innre fängt oben rundlich an, wird erst in der Mitte deutlicher u. verliert sich unten in der Gegend des innern Knöchels. Der äußre nimmt von dem äußern Gelenkhügel seinen Ursprung u. läuft in die äußre Fläche aus. Er dient besonders dem Zwischenknochenband (Ligamentum interosseum, s. u. Fußbänder 11) zur Anlage. [9]Das untre Ende des Schienbeins ist weniger dick u. breit, als das obre u. 4eckig, so daß sich 4 Flächen unterscheiden lassen, eine vordre, etwas convexe, rauhe; eine hintre, oben glatte, unterwärts höckrige u. rauhe; eine äußre, mit einer leichten Aushöhlung (Incisura fibularis), welche das untre Ende des Wadenbeins aufnimmt; eine innre rauhe, welche in einen ansehnl. 3eckigen Fortsatz, den innern Knöchel (Malleolus internus, s. Fig. 1, 17), ausläuft. Neben dem hintern Rande dieses Theils findet sich eine flache Rinne (Fossa malleoli interni) für die Flechse des hintern Schienbeinmuskels. Der innre Knöchel dient, um das Sprungbein (s. d.) von der innern Seite her zu schützen u. die Verrenkung des Fußes nach innen zu verhüten. Die untre Fläche des untern Theils, durch eine von vorn nach hinten verlaufende Linie in 2 Theile getheilt, bildet die Gelenkfläche des Sprungbeins. Der innern Structur nach verhält sich das Schienbein wie andre Röhrenknochen, in ihren Körpern ist die Masse fest, eine Markhöhle geht durch sie hindurch, deren Länge der Hälfte des ganzen Knochens gleich kommt. Beide Enden sind von lockrer Substanz. Das Schienbein entwickelt sich aus 3 Knochenkernen, der Körper bildet sich beim Embryo zu Ende des 2. Monats, im letzten Monate aber zeigt sich erst der Knochenkern des obern Endes, das untre Ende verknöchert erst nach der Geburt; erst mit völlig beendetem Wachsthum vereinigen sich auch die Enden völlig mit dem Körper, u. zwar das untre zuerst. [10]**b)** Wadenbein (Fibula, Perone, s. ebd. 18), der an der äußern Seite des Unterschenkels neben dem Schienbein liegende Knochen. Man unterscheidet an ihm: [11]das obre Ende (Köpfchen, Capitulum, s. Fig. 1, 19), welches stumpfrund ist, nach innen eine schiefabgeschnittne, runde, mit Knorpel überzogne Fläche zeigt, die sich an eine ähnliche an der äußern Seite, etwas unterhalb des Gelenkkopfes des Schienbeines, dessen Höhe das Wadenbein nicht völlig erreicht, anschließt, übrigens von der Anlage der, dasselbe mit dem Schienbein vereinigenden Bänder rauh, u. nach hinten mit einem, der Sehne des

Köpfi-

[muskels (s. Fußmus-
dienenden Höcker verse-
rper (s. Fig. 1,), im
er Länge dünn, eigentlich
ehrfach gekrümmt, 3seitig
dre Kante ist am schärf-
Theil der innern befindet
ngsloch (Foramen nutri-
e Arterie in den sie auf-
eintritt, die äußre Kante
am meisten abgerundet.
läche bemerkt man eine,
n theilende, schräg herab-
chenknochenbande zur An-
bene Linie. [13] Das untre
, länger als das obre, in
e auslaufend, bildet den
l (Malleolus externus, s.
oben u. innen an einen
usschnitt des Schienbeins
em, unterhalb des Schien-
den Theil, nach innen zu
, mit Knorpel überzogen,
bindung mit dem Sprung-
Wadenbein bildet sich beim
aus, erlangt erst nach dem
länge mit dem Schienbein,
am untern, als am obern
an der äußern Fläche des
den übrigen. [14] c) Knie-
s. Fig. 1,), der unmittel-
iern Haut an der vordern
lenks liegende, einen we-
esselben bildende Knochen.
bestehend ist er organisch
rennter Theil des Schien-
. verhält sich zu diesem, wie
enbogenröhre verwachsene
n. Seine Form ist rundlich
aß man 3 Ränder, einen
asis) u. 2 in eine stumpfe
laufende Seitenränder un-
Seine vordre Fläche ist
die hintre in ihrem größren
knorpelt. Die Kniescheibe
inem Vorsprung die mitt-
zwischen der vordern Fläche
hügel des Schenkelknochens
unterm Theil, od. der Spitze,
rkes Band, das stärkste sei-
der (Kniescheibenband,
ellae), an, welches aber als
der gemeinschaftl. Sehne
kmuskeln des Unterschenkels
n kann, die selbst sich an
er vordern Fläche der Knie-
on der Kniescheibe aus ab-
, dieses Band an einer eig-
es obern Theils des Schien-
vordern Seite. Auf diese
niescheibe in ihrer Anlage an
ein freier Spielraum ver-
bei gestrecktem Knie, wäh-
muskeln des Unterschenkels
ie Kniescheibe mit der Hand,
abwärts, als auch seitwärts,
in etwas verschiebbar; so wie aber jene Muskeln wirken, wird dadurch die Kniescheibe in die Höhe gezogen u. fixirt; ist aber das Knie gebogen, so ist die Kniescheibe, wegen der Krümmung, in welche die Sehne der Streckmuskeln des Unterschenkels dann kommt, mechanisch zwischen den Gelenkhügeln des Schenkelknochens fest gehalten. Hier zeigt sich auch der Nutzen der Kniescheibe, u. warum selbige kein hervorragender Theil des Schienbeins sein konnte, weil dann das Knie nicht die abgerundete Gestalt haben würde, die ihm für viele Lebenszwecke von Vortheil ist. Nun wirkt die Kniescheibe wie eine Rolle, über welche die Strecksehne wegläuft u. sich dann in einem für die Bewegung vortheilhaften Winkel an das Schienbein ansetzt. Bei neugebornen Kindern ist die Kniescheibe noch ganz Knorpel, u. ihre Verknöcherung beginnt erst gegen das Ende des ersten Jahrs, od. zu Anfang des zweiten. [15] C) Eigentl. Fußknochen. a) Fußwurzelknochen. Deren sind 7, welche in 2 Reihen liegend, die Fußwurzel (Tarsus, s. Fig. 1,), d. h. den zwischen den Unterschenkel- u. Mittelfußknochen gelegnen Theil des Plattfußes bilden, u. zwar: aa) in der 1. Reihe [16] α) das Sprungbein (Talus, Astragalus. s. Taf. XII, Fig. 7, 1), der erste unter den Fußwurzelknochen; seiner Gestalt nach unregelmäßig, ist er entfernt einem Würfel ähnlich; wird oberwärts von den beiden Knöcheln eingefaßt, in die Gelenkfläche des Schienbeins aufgenommen, mit welcher er ein freies Gelenk bildet, wodurch bes. Beugung u. Streckung des Fußes möglich wird, unterwärts steht es mit dem Fersenbein u. vorwärts mit dem Kahnbein durch straffe Gelenke in Verbindung. Zum größten Theil ist es mit Knorpel überzogen. [17] β) Das Fersenbein (Calcaneum, -neus, s. Fig. 7,), der starke Knochen, der am Fuße unter dem Sprungbein (s. d.), mit ihm u. vorwärts mit dem Würfelbein durch straffe Gelenke verbunden ist u. beim Stehen den größten Theil der Körperlast trägt. Er ist unregelmäßig 4seitig; die obre Fläche ist abgerundet u. kürzer, als die mehr unebne, untre; die äußre, bis auf 1 od. 2 kleine Höcker nach vorwärts, unter denen eine Furche hinläuft, ziemlich eben; die innre ist von oben nach unten ausgehöhlt; hinten bildet der hier dickre Knochen den Fersenhöcker (Tuber calcanei), an dessen obern Hälfte sich die Achillessehne ansetzt, unten befinden sich 2 stumpfe Erhabenheiten. Der obre Theil des Körpers hat eine schief abwärts laufende, mit dem Sprungbein articulirende Fläche. Diese ist durch eine trichterförmige Rinne, die einer ähnlichen am Sprungbein entspricht, u. mit dieser die Höhle des Tarsus (Sinus tarsi, s. Sulcus sustentaculi tali superior) bildet, von einem vordern Fortsatz geschieden, welcher eine flach ausgehöhlte Knorpelfläche zur Aufnahme des Sprungbeins, nach vorn eine der-

dergleichen fast senkrechte für das Würfelbein u. unten einen Höcker für den kurzer. Zehenberger hat. Ein innrer Fortsatz (Processus interior, s. Sustentaculum tali), eigentlich ein Vorsprung des Vorigen nach innen, bietet durch seine überknorpelte u. ausgehöhlte Fläche dem Sprungbein nach innen eine Stütze dar. Unter ihm ist eine Rinne (Sulcus sustentaculi tali inferior) für Gefäße, Nerven u. Muskelsehnen. Der Knorpel des Fersenbeins zeigt schon in dem 6monatl. Fötus einen Knochenkern. Erst im 8—10. Lebensjahre bildet sich noch ein Knochenkern im Fersenhöcker, der bis zu den Jahren der Mannbarkeit Epiphyse bleibt. [18] **bb) In der 2., vordern Reihe** [19] *α)* das Kahnbein (Os naviculare, s. scaphoideum, s. Fig. 7, 8) liegt zwischen dem Sprungbein, den 3 keilförmigen Knochen u. neben dem Würfelbein nach innen. Die obre Fläche ist gewölbt u. uneben, an der untern schmälern ist eine Furche für die Sehne des hintern Schienbeinmuskels u. neben dieser am innern Ende eine in der Fußplatte hervorragende Tuberosität; das äußre Ende articulirt durch eine Knorpelfläche mit dem Würfelbein, die hintre ausgehöhlte u. überknorpelte Fläche mit dem Kopf des Sprungbeins, die vordre hat 3 Abtheilungen für die Anlage der keilförmigen Beine. Die Verknöcherung dieses Knochens beginnt erst meist zu Anfang des 2. Lebensjahres. [20] *β)* Das Würfelbein (Os cuboideum, s. Fig. 7, 12), von einigermaßen würfelförmiger Gestalt mit überknorpelten Flächen, durch straffe Gelenkbänder nach hinten mittelst einer etwas converen Fläche, mit dem Fersenknochen, nach vorn mit der Basis der Mittelfußknochen der 4. u. 5. Zehe, durch die innre Fläche nach vorwärts mit dem 3. keilförmigen, mehr nach hinterwärts mit dem kahnförmigen Knochen verbunden. Neben der äußern Fläche findet sich nach unten eine schiefe Erhabenheit, u. neben dieser beginnt eine über die untre Fläche hinziehende Rinne für die Flechse des Peronaeus longus. Die Verknöcherung dieses Knochens fängt zu Ende des 8. Lebensmonates der Frucht an. [21] Die keilförmigen Beine (Ossa sphenoidea, s. cuneiformia, s. Fig. 7, 9, 10, 11), 3 neben einander liegende, von ihrer Form so benannte Knochen der Fußwurzel, die in Verbindung mit einem Theile des Würfelbeins, dem sie einwärts zur Seite liegen, den vordern Theil derselben bilden u. durch überknorpelte Flächen, mittelst straffer Gelenke, hinterwärts mit dem Kahnbein, vorwärts aber mit den 3 ersten Mittelfußknochen verbunden sind. Der erste ist der größte u. entspricht der Lage nach der großen Zehe, der 2., der kleinste, entspricht auf gleiche Weise der 2. Zehe, so wie der 3. der 3. Zehe. Sie zeigen beim neugebornen Kinde noch keinen Knochenkern. [22] **b)** Die Mittelfußknochen (Ossa metatarsi, s. Taf. XII, Fig. 1, 21), deren sind 5. Man bemerkt an jedem von ihnen ein hintres, verdicktes, zur Seite wegen Anlage der benachbarten Mittelfußknochen, u. nach hinten wegen der Fußwurzelknochen überknorpeltes Ende (Basis), einen Körper mit ebner obrer Fläche u. 2 Seitenflächen, die unten in einen ziemlich scharfen, etwas ausgeschweiften Winkel zusammenstoßen, u. ein vordres Ende, das durch ein überknorpeltes Köpfchen mit dem ersten Gliede der betreffenden Zehe in Gelenkverbindung steht. Der zur großen Zehe gehörige Mittelfußknochen ist am stärksten u. hat an der Basis nach unten eine Tuberosität, eben so nach außen der 5. [23] **c)** Die Zehenknochen (s. Fig. 1, 23). Der 1. Gliedknochen (Phalanx) der großen Zehe übertrifft die der andern Zehen weit an Größe, schließt sich mittelst einer an seiner Basis befindl. flachen Gelenkvertiefung an den Kopf des 1. Mittelfußknochens u. mittelst einer an dem vordern Ende od. Kopf befindl., rollenartigen Gelenkfläche an eine gleiche, der Basis der 2. Phalanx, welcher letztre von da an nach dem vordern Ende zu konisch zuläuft. Die übrigen Zehenknochen haben jede 3 Gliedknochen, von denen der 1. u. 3., ob sie gleich nach allen Dimensionen weit kleiner sind, als die der großen Zehe u. auch unter sich von der 2. bis zur 5. Zehe an Größe abnehmen, doch hinsichtlich der Gestalt den eben beschriebnen gleichen. Die 2. od. mittlern Gliedknochen sind dünner u. kürzer als die 1., walzenförmig u. an beiden Enden mit rollenartigen Gelenkflächen versehen. [24] **d)** Die Sesamknöchelchen (Linsenbeine, Ossa lenticularia s. sesamoidea) sind kleine, ellipt. Knochen, deren sich 2 an der Beugeseite des 1. Gelenkes der großen Zehe, auch wohl ein daselbst am 2. Gelenk, bisweilen auch an andern Zehen finden. Sie sind bis auf eine kleine Knorpelfläche, wo sie sich an die Vertiefung des Kopfs des Mittelfußknochens schließen, rauh u. uneben, mindern beim Auftreten den Druck auf das Gelenk u. dienen zur Erleichterung der Bewegung beim Beugen der Zehe. Sie verknöchern selten völlig vor den Jahren der Mannbarkeit. *(Su)*

Fusskrankheit, Krankheit des Rindviehs, der Maulsucht ähnelnd, nur daß hier die Uebel, die dort am Kopf erscheinen, am Fuß zum Vorschein kommen.

Fusskrümmungen, s. u. Verkrümmungen.

Fusskuss, im Orient von jeher ein gewöhnl. Zeichen der Unterwürfigkeit u. Verehrung. Im Abendlande führten ihn erst die spätern röm. Kaiser ein, u. auch bei diesen kommt er selten vor. Die Päpste verlangten ihn seit dem 8. Jahrh., als Zeichen der Demüthigung der weltl. vor der geistl. Macht. Papst Constantin I. ließ sich den F. zuerst bei einem Einzug zu Constantinopel 710 vom Kaiser Justinian II. gefallen. Valentin I., um 827, nahm den F. von Jedermann schon an, u. seitdem ward

… den Päpsten gefo…
Der Papst trägt bei
einem Kreuze bezeich=
eses Kreuz wird ge=
en ist er erlassen, sie
enzen dem Papst die
ie nicht Fürsten sind,
den F. leisten. *(Kh.)*
4 bis 6 Z. hohe Bret=
rwände; sie schützt die
igung, dient zur Be=
u. wird an hölzerne
e Dübel befestigt; jetzt
kommen u. wird durch
ittelbar über dem Fuß=
t mit grauer Oelfarbe
chmale Leiste, F-lei-
die **Wand vor** dem zu
Möbel schützt. *(v. Eg.)*
. Laus.
Zoologische Systeme, C).
e (Chir.), Apparat um
heilen.
v. w. F. 1) als Längen=

f. u. Mörser (Kriegsw.).
a. [1] Alle, die untre Ex=
Muskeln. **A) Ober=**
. **Aa)** Beugemus=
Hüftbeinmuskel
internus, s. Taf. XIII,
sich an die innre Fläche
innre Lefze von dessen
mentum ileolumbale (s.
en kleinen Trochanter (s.
Der große runde Len=
psoas major, s. ebd. ₄,
Anheftung: an die Sei=
rper u. der Querfortsätze
1.—4. Lendenwirbels u.
rochanter. [4] Der kleine
(M. psoas minor), eigentl.
dern zu den Bauchmuskeln
dient, den Rumpf gegen
ärts zu beugen, liegt an
e des Vorigen, heftet sich
eln an den letzten Brust=
l u. durch eine lange platte
Hüft= u. Beckenaponeurose
n Hüft=Schambeinhöcker.
nkammmuskel (M. pec-
XII, Fig. 17, ₄₇, Taf. XIII,
om Schambeinkamme schräg
hwärts zur rauhen Linie un=
Trochanter, zieht den Schen=
wärts gegen den andern.
uskeln. [6] Der große Ge=
. glutaeus maximus, s. Taf.
); Anheftung: hintrer Theil
des Hüftbeinkammes, hintre
euz= u. Schwanzbeins, der
s Sitzknochens u. die untern
. Becken ₄₀). [7] Der mittlere
l (M. glutaeus medius, s.
10, ₂₀), zur Hälfte vom Vo=
eginnt an der obern, äußern
bogenförmigen Linie, äußern Fläche, äußern Lefze des Kammes des Hüftbeins, u. setzt sich an den großen Trochanter. [8] Kleiner Gesäßmuskel (M. glutaeus minimus), wird vom Vorigen bedeckt; Anheftung: die untre, äußre, bogenförmige Linie des Hüftbeins u. der große Trochanter. Die Gesäßmuskeln strecken den Schenkel, ziehen ihn auswärts von dem andern ab u. können ihn zugleich aus= u. rückwärts rollen. Ist der Schenkel festgestellt u. das Becken vorwärts geneigt, so ziehen sie das Hüftbein rückwärts in die gerade Stellung. **Cc)** Den Schenkel auswärts rollende Muskeln, sämmtlich vom großen Gesäßmuskel bedeckt. [9] Birnförmiger Muskel (M. pyriformis, s. Taf. XIII, Fig. 10, ₂₂), kommt mit mehrern Bündeln von der vordern seitlichen Fläche des Kreuzbeins, tritt durch den großen Ausschnitt des Sitzbeins aus dem Becken heraus u. setzt sich an die Spitze des großen Trochanters. [10] Der obre Zwillingsmuskel (M. gemellus superior, s. Taf. XIII, Fig. 16, ₂₂) entspringt vom Stachel des Sitzbeines, [11] der untre Zwillingsmuskel (s. ebd. ₂₃) vom Sitzknorren: beide heften sich an die Fossa trochanterica u. haben den [12] innern Hüftlochmuskel (M. obturatorius internus, s. Fig. 16, ₂₄), der vom ganzen innern Umfange des von ihm verschloßnen Hüftloches u. der Hüftlochmembran entspringt, durch die kleine Incisur des Sitzbeines heraustritt, dann flechsig wird u. ebenfalls zur Trochantergrube geht, zwischen sich, indem sie ihn wie eine Scheide (Marsupium carneum) umschließen. [13] Der 4eckige Schenkelmuskel (M. quadratus femoris, s. Taf. XIII, Fig. 10, ₂₆); Anheftungen: der Sitzknorren, der große Trochanter u. die hintre intertrochanter. Linie. [14] Der äußre Hüftlochmuskel (M. obturator. externus, s. ebd. ₂₇) entspringt am äußern Umfang des Hüftloches u. an der äußern Fläche der Hüftlochmembran, legt sich verschmälert in die Rinne zwischen dem untern Rande der Pfanne u. dem Sitzknorren, verbindet sich mit dem Kapselbande u. befestigt sich unter der vereinigten Flechse der Zwillings= u. innern Hüftlochmuskeln als rundl. Flechse in der Trochantergrube. [14b] Der Schenkelbindenspanner (M. tensor fasciae latae, s. Taf. XII, Fig. 17, ₄₄) geht vom obern, vordern Hüftbeinstachel zur breiten Schenkelbinde (s. Fußmuskelbinden). **Dd)** Anzieher des Schenkels. [15] Langer Schenkelanzieher (M. adductor longus, s. ebd. ₄₈); Anheftungen: absteigender Ast des Schambeines, mittlerer Theil der rauhen Linie des Schenkelknochens. [16] Kurzer Schenkelanzieher, vom absteigenden Ast des Schambeins zum obern Theil der rauhen Linie. [17] Großer Schenkelanzieher (M. adductor magnus, s. ebd. ₁₈, Taf. XIII, Fig. 10, ₂₃), vom ab= u. aufsteigenden Schambeinaste u. Sitzknorren zur ganzen rauhen Linie des Schenkelkno=
chens,

chens, bis zum innern Gelenkhügel hin, hat in seinem untern Viertheil eine Spalte zum Durchgange der Schenkelgefäße. Da diese 3 Muskeln, obgleich ohne gemeinschaftliche Flechse, mit einander verbunden sind, werden sie auch zusammen als 3köpfiger Schenkelmuskel u. der 1. als langer, der 2. als kurzer, der 3. als großer Kopf desselben (Caput longum, parvum, magnum musculi tricipitis) bezeichnet. Sie ziehen bes. einen Schenkel nach innen gegen den andern, dienen daher z. B. zum Schließen beim Reiten (vgl. ob. s Schambeinmuskel). **B)** Den Unterschenkel bewegende Muskeln. [18] Gerader Schenkelmuskel (M. rectus femoris, s. Taf. XII, Fig. 17, 11), liegt an der vordern Fläche des Oberschenkels, zunächst unter der Haut u. der Schenkelbinde (s. Fußmuskelbinden) nur in seinem obern Theile von dem Schneidermuskel (s. u.) bedeckt, geht von dem untern vordern Hüftbeinstachel zur Kniescheibe. [19] Schenkelmuskel (M. cruralis, s. Fig. 17, 11), liegt hinter dem Vorigen, zwischen den beiden folgenden, von ihnen größtentheils bedeckt, an der vordern Fläche des Schenkels, geht von der vordern rauhen Linie zwischen den Rollhügeln u. der vordern Fläche des Schenkelknochens zur Kniescheibe. [20] Sein unterstes Bündel, das von ihm bedeckt von dem untern Viertheil des Schenkelknochens mit 2 Fleischzacken entspringt u. in 2 Schenkeln an die Kapselhaut des Kniegelenks geht, wird auch als untrer Schenkelmuskel (M. subcruralis) unterschieden. [21] Innrer großer Schenkelmuskel (M. vastus internus, s. Fig. 17, 11), liegt an der innern Fläche des Schenkelknochens, geht von der innern Lefze der rauhen Linie zur Kniescheibe. [22] Aeußrer großer Schenkelmuskel (M. vastus externus, s. Fig. 17, 12), liegt an der äußern Fläche der Schenkel, geht vom großen Rollhügel u. der äußern Lefze der rauhen Linie zur Kniescheibe. Die Flechsen der genannten, den Unterschenkel streckenden Muskeln vereinigen sich an der von ihnen dicht umschloßnen Kniescheibe zu einer gemeinschaftl. Ausstreckflechse des Fußes (Tendo extensorius communis pedis, s. Fig. 17, 11), die, mit dem Kniescheibenbande vereinigt, sich an den Höcker des Schienbeins ansetzt. [23] Der Schneidermuskel (M. sartorius, s. Fig. 17, 10) geht vom vordern, obern Hüftbeinstachel, dicht unter der Schenkelbinde liegend, schräg ab- u. einwärts zu dem innern Gelenkhügel des Schienbeins, beugt den Unterschenkel, denselben zugleich nach innen ziehend, u. dient dazu, im Sitzen einen Fuß über den andern zu schlagen. [24] Halbsehniger Muskel (M. semitendinosus, s. Taf. XIII, Fig. 10. 10) liegt, nebst den 3 folgenden, an der hintern Seite des Schenkels, geht von dem Sitzbeinknorren zum innern Gelenkhügel des Schienbeins bis zur Tuberosität desselben hin. [25] Halbhäutiger Muskel (M. semimembranosus, s. Fig. 10, 11) hat dieselben Anheftungspunkte. [26] 2köpfiger Schenkelmuskel (M. biceps femoris, s. ebd. 10) heftet sich mit seinem langen Kopf an den Sitzbeinknorren, mit dem kurzen an die rauhe Linie, vereinigt an das Köpfchen des Wadenbeins. Die 3 ebengenannten Muskeln beugen den Fuß im Kniegelenk. [27] Der Kniekehlenmuskel (M. poplitaeus, s. Fig. 10, 11) heftet sich an den äußern Condylus des Schenkelknochens u. die schräge Linie des Schienbeins, beugt den Unterschenkel u. dreht ihn einwärts. [28] Der schlanke Schenkelmuskel (M. gracilis, s. Fig. 10, 12) liegt innen am Schenkel, oberflächlich unter der Schenkelbinde, die Anzieher bedeckend, heftet sich an den absteigenden Ast des Schambeins u. aufsteigenden des Sitzbeins, u. an den innern Condylus des Schienbeins, beugt den Unterschenkel u. dreht ihn etwas nach außen, unterstützt den 3köpfigen u. Schneidermuskel. **C)** Zur Bewegung des Plattfußes im Fußgelenk dienende Muskeln. **Aa)** Beugemuskeln: [29] der vordre Schienbeinmuskel (M. tibialis anticus, s. Taf. XII, Fig. 17, 18), der von der vordern, äußern Fläche des Schienbeins aus in eine rundliche starke Sehne auslaufend, an den innern Rand des Fußes gelangt, von hier, sich verflachend, sich an das erste Keilbein u. den ersten Mittelfußknochen ansetzt; [30] der 3. Wadenbeinmuskel (M. peronaeus tertius), der von der vordern u. innern Fläche des Mitteltheiles des Wadenbeins aus, mit dem langen Ausstrecker der Zehen (der selbst mit den Fuß beugen hilft), außen am Wadenbein herabgeht u. am hintern Ende des 5. Mittelfußknochens sich endigt. **Ab)** Ausstreckmuskeln: [31 u. 32] der lange u. kurze Wadenbeinmuskel (M. peronaeus longus et brevis), deren erster von der äußern Seite des Schienbeins u. dem Kopf des Wadenbeins, letztrer von der äußern Fläche u. dem äußern Winkel des Wadenbeins kommt, beide mit ihren Sehnen in einer Rinne am äußern Knöchel ihren Lauf nehmen u. an der Fußsohle meist am Mittelfußknochen sich ansetzen; [33] der hintre Schienbeinmuskel (M. tibialis posticus, s. Fig. 17, 23), der von der hintern Fläche des Schien- u. Wadenbeins aus, mit seiner Sehne am innern Knöchel herabgeht u. an der innern Seite des Sprungbeins zur Fußsohle gelangt, wo er, sich spaltend, an mehrern Fußwurzelknochen sich ansetzt; [34] die starken Wadenmuskeln (welche die Waden bilden), wovon die äußern, auch als Zwillingsmuskeln (M. gastrocnemii, s. Taf. XIII, Fig. 10, 14) bezeichnet, von And. als ein 2köpfiger Muskel betrachtet, von den beiden Gelenkhügeln des Oberschenkelbeins ausgehen, [35] der innre aber, eigentl. Wadenmuskel (M. solaeus, s. Fig. 17, 15), vom Kopf des Wadenbeins an, an der hintern Fläche des Waden- u. Schienbeins seinen Ursprung nimmt, beide aber in die größte Sehne des Körpers (Achillessehne, s. d.)

die dem Fersenbein sich an-
sohlenmuskel (M. plan-
s), ein Muskel, dessen kurzer
m äußern Zwillingsmuskel
t, am äußern Gelenkhügel
eins ansitzt u. in eine schmale,
lange Sehne ausläuft, die
der Achillessehne herabgeht
er Kapselhaut des Fußge-
elche er während der Thä-
enmuskeln anspannt. D)
nuskeln zur Bewegung
a) Streckmuskeln: [11] der
r der großen Zehe (Ex-
allucis, s. Taf. XII, Fig.
t dem folgenden, zwischen
ienbein- u. 3. Wadenmus-
s Wadenbeins, der äußern
nbeins u. dem Zwischenkno-
ringend, bald zur Sehne
uf der vordern Fläche der
einem Schleimbeutel umge-
2. Phalanx der großen Zehe
ange gemeinschaftliche
kleinern Zehen (Exten-
mmunis longus, s. Fg. 10, 22),
gen gleichen Ursprungs, un-
itte des Unterschenkels seh-
in 4 Sehnen spaltet, deren
e in der Gegend des Fußge-
Schleimscheide umgeben wor-
ehe geht, deren obre Fläche
umfassend, mit 2 Schenkeln
. mit einem 3., mittlern, an
selben anfügt. [12a] Der kurze
4 kleinen Zehen (Exten-
communis brevis) entspringt
rtsatz des Fersenbeins u. dem
esteht aus 4 kurzen Muskel-
denen jeder sich durch eine
an der Rückenfläche des 1.
Zehe, in die Sehne des lan-
digt. [12b] Der kurze Stre-
en Zehe verhält sich eben so
u. deren langen Strecker.
uskeln (Flexores); [13] der
r der 4 Zehen kann erst
g der, mit ihm genau ver-
len-Aponeurose gesehen wer-
in der Fußsohle von dem
ersenbeins mit einem Mus-
ür jede der 4 kleinern Zehen
kleinen Muskel abgibt, des-
der Sohlenfläche des 1. Ze-
spaltend u. die Sehne des
hmend, sich an der 2. Pha-
. also die Zehe im 2. Gliede
lange Beuger der 4 Ze-
t an der hintern Seite des
dem Zwischenknochenbande,
ht mit der des hintern Schien-
einer Furche an dem innern
dem Sprung- u. Fersenbein
ondre Sehnenscheide u. mit
eutel versehen zur Fußsohle,
n 4 Sehnen, die hinter denen
des kurzen Beugers liegen, durch die Spalten derselben an 1. Zehenglied hervortreten, sich an dem 3. Gliede anheften, um die Zehe im 3. Gelenk zu beugen. [15] Quadratmuskel des Sylvius (Caro quadrata Sylvii, s. Taf. XII, Fig. 5, 2) liegt in der Fußsohle unter dem kurzen Zehenbeuger, entspringt von der untern Fläche des Fersenbeins, geht schräg vor- u. einwärts an den Rand der Sehne des langen Beugers der Zehen, zieht dieselbe nach außen, wodurch dieselbe bestimmt wird, statt von außen nach innen mehr in gerader Richtung beim Beugen der Zehen zu wirken. [16] Die Regenwurm- od. spulförmigen Muskeln (Musculi lumbricales, s. Taf. XIII, Fig. 4, 4). Sie entspringen, für jede der 4 Zehen einer, von der Sehne des langen Beugers u. gehen jeder an die 1. Phalanx seiner Zehe. [17] Der lange Beuger der großen Zehe (s. Fig. 5, 1) ist ein starker Muskel, der, von der hintern Fläche des Wadenbeins u. dem Zwischenknochenband, neben dem hintern Schienbeinknochen entspringt u. dessen Sehne von einem Schleimbeutel u. einer Sehnenscheide umgeben, in einer eignen Furche an dem innern Knöchel dem Sprung- u. Fersenbein, die Sehne des langen gemeinschaftl. Beugers in der Fußsohle kreuzend, sich an die 2. Phalanx der großen Zehe anlegt, nachdem sie, von dem Abzieher bedeckt, über das die Sesambeine vereinigende Band hinweggegangen ist. [18] Der kurze Beuger der großen Zehe (s. Fig. 5, 4) besteht aus einem längern, vom vordern Fortsatz des Fersenbeins entspringenden, u. einem kürzern, von dem 3. keilförmigen Knochen ausgehenden Kopfe, welche beide sich einander nähernd den Mittelfußknochen der großen Zehe in der Fußsohle bedecken, sich an den Sesambeinen u. der Basis des 1. Gliedknochens anlegen u. die Zehe im 1. Gelenk beugen. [19] Der kurze Beuger der kleinen Zehe geht von der Sehnenscheide des langen Wadenmuskels u. der Basis des 5. Mittelfußknochens zur Basis des 1. Gliedknochens der kleinen Zehe, die er im 1. Gelenk beugt. Cc) An- u. abziehende Muskeln (Adductores et abductores). a) für die große Zehe: [17] der abziehende Muskel derselben (Abductor hallucis, s. ebd. a), der, an dem innern Rande des Fußes gelegen, von dem Knorren des Fersenbeins, dem 1. keilförmigen Bein u. dem 1. Mittelfußknochen entspringend, sich an das innre Sesambein, an die Basis der 1. Phalanx u. deren Kapselband anlegt u. die Zehe von den übrigen abzieht. [18] Der anziehende Muskel (Adductor hallucis, s. Taf. XII. Fig. 24, 1), der, von dem vordern Fortsatz des Fersenbeins u. der Basis des 3. u. 4. Mittelfußknochens zu dem äußern Sesambein u. der Basis der 1. Phalanx geht u. die Zehe zur 2. hinzieht. [19] Der Quermuskel des Fußes (Transversalis pedis, s. Taf. XII. Fig. 24, 2), der, von dem Kopfe des

des 5. Mittelfußknochens schräg nach dem äußern Sesambein u. der 1. Phalanx verläuft u. gleiche Wirkung mit dem vorigen hat. **b)** Zur 2. Zehe: [10] der 1. äußre Zwischenknochenmuskel (Interosseus externus primus), von der Basis des 1. u. 2. Mittelfußknochens entspringend, zur innern Seite der Basis der 2. Zehe hingehend. [11] Der 2. äußre Zwischenknochenmuskel entspringt an der Basis des 2. u. 3. Mittelfußknochens, geht an die äußre Seite der Basis der 1. Phalanx. **c)** Zur 3. Zehe: [12] der 1. innre Zwischenknochenmuskel (Interosseus internus primus) geht von der innern Seite des Mittelfußknochens zur innern Seite der 1. Phalanx; [13] der 3. äußre Zwischenknochenmuskel entspringt von der Basis des 3. u. 4. Mittelfußknochens u. geht zur Außenseite der 1. Phalanx. **d)** Zur 4. Zehe: [14] der innre 2. Zwischenknochenmuskel, von der innern Seite des 4. Mittelfußknochens entspringend, heftet er sich innen an die Basis der 1. Phalanx; [15] der 4. äußre Zwischenknochenmuskel heftet sich an die Basis des 4. u. 5. Mittelfußknochens u. die äußre Seite der Basis der 1. Phalanx. **e)** Zur 5. od. kleinen Zehe: [16] der 3. innre Zwischenknochenmuskel entspringt an der innern Seite des 5. Mittelfußknochens u. legt sich innen an die Basis der 1. Phalanx. Die Zwischenknochenmuskeln liegen zwischen den Mittelfußknochen u. die innern ziehen ihre Zehen nach der großen Zehe, die äußern nach dem äußern Rande des Fußes hin. [17] Der abziehende Muskel der kleinen Zehe (Abductor digiti minimi) entspringt an dem Knorren des Fersenbeins, geht am äußern Rande des Fußes hin, nach dem 5. Mittelfußknochen u. der Basis der 1. Phalanx u. zieht die Zehe nach außen. *(Su.)*

Fussmuskelbinden (Fasciae musculares extremitatis inferiores). Dienen zur Befestigung u. Unterstützung der von ihnen umschloßnen Muskeln. **A)** An der Hüfte: [1] Fascia iliaca überzieht den innern Hüftbein- u. großen Lendenmuskel bis zum Poupartschen Bande, geht in dessen hintern Rand u. die Fascia transversalis (s. Muskelbinden im Bauche a) über, bildet eine Scheide um die Schenkelgefäße u. heftet sich an das Tuberculum ileo-pectinaeum, theils geht sie in das tiefe Blatt der breiten Schenkelbinde über. [2] Fascia glutaea heftet sich an die Dornfortsätze des Kreuzbeins u. die äußre Lefze des Hüftbeinkammes, überzieht mit einem oberflächl. Blatte den großen Gesäßmuskel, senkt sich mit einem tiefen Blatte zwischen diesen u. den mittlern Gesäßen, umschließt den Spanner der Schenkelbinde, u. geht in letztre über. **B)** Am Oberschenkel: [3] die breite Schenkelbinde (Fascia lata femoris); sie umschließt die Schenkelmuskeln von außen, senkt sich zwischen dieselben hinein, bildet hierdurch das äußre u. innre Zwischenmuskelband, heftet sich an die rauhe Linie des Schenkelknochens, an die Aeste u. den Kamm des Schambeins, so wie an das Poupartsche Band, theilt sich in mehrere Blätter u. Fortsätze, bildet Scheiden für die Schenkelgefäße u. einzelne Muskeln. Vor den Schenkelgefäßen, am innern Rande derselben, bildet eine Abtheilung derselben eine, nach hinten mit der Gefäßscheide verbundne, senkrechte, nach innen concave Falte (Processus falciformis fasciae latae), die die eirunde Grube nach oben, außen u. unten begrenzt. Die ovale Grube (Fovea ovalis) verlängert sich nach oben in den trichterförmigen, durch eine, zwischen dem Gimbernatschen u. Poupartschen Bande u. der Schenkelgefäßscheide befindliche, von einem Theile der Fascia transversalis (Septum annuli cruralis) zum Theil verschloßne Oeffnung, dem Schenkelring (Annulus cruralis) mit der Bauchhöhle communicirenden Schenkelkanal (Canalis cruralis). **C)** Am Unterschenkel: [4] die Unterschenkelbinde (Fascia s. Vagina cruris) heftet sich an den Kamm des Schienbeins u. des Wadenbeins, überzieht die Muskeln an der vordern Fläche des Unterschenkels, nimmt hinten zwischen ein vordres u. ein hintres Blatt den Gastrocnemius u. den Soleus auf, befestigt sich an die Achillessehne, bildet dicht über dem Fußgelenk. an der vordern Fläche, das Ligamentum transversum s. vaginale cruris, von der Tibia zur Fibula, das Kreuzband der Fußwurzel (Lig. cruciatum tarsi) an der Dorsalfläche der Fußwurzel, aus 2 schrägen, sich durchkreuzenden, vom innern Knöchel zum Fersenbein u. vom äußern Knöchel zum Kahnbein gehenden Lagen bestehend u. 3 Scheiden für den Musc. tibialis anticus, Extensor hallucis longus, Extensor digitorum longus u. Peronaeus tertius bildend; das äußre geschlitzte Band der Fußwurzel (Lig. laciniatum tarsi externum) vom äußern Knöchel zum Fersenbein, 2 Scheiden für den Musc. peronaeus longus u. brevis bildend; das innre geschlitzte Band der Fußwurzel vom innern Knöchel zum Fersenbein, 3 Scheiden für den Musc. tibialis posticus, Flexor digitorum communis, Flexor hallucis longus bildend, u. geht dann in die [5] **D)** eigentl. F. über. Diese sind **a)** die Fußrückenbinde der Scheidenhaut des Fußrückens (Fascia dorsalis pedis, s. Membrana vaginalis dorsi pedis) überzieht den Fußrücken, hängt mit der vorigen u. folgenden zusammen u. geht an den Zehengliedern in die Sehnenscheiden über. **b)** Die Aponeurose der Fußsohle (Fascia s. Aponeurosis plantaris) ist am Fersenbein befestigt, spaltet sich vorn in 5 Zipfel, deren jeder sich mit 3 Schenkeln an die Sehnenscheide einer Zehe heftet, bildet in die Tiefe der Fußsohle hinein 3 Scheiden für Muskeln. **c)** Die Sehnenscheiden der Beugemuskeln der Zehen (Vaginae tendinum musc. flexoriorum), sehnige mit Syn-

ldete Scheiden für
. **d) Sehnen-**
skeln; diese sind
la) innerhalb der
(Lig. annularia)
r innern Seite der
r (Lig. vaginalia)
der Mitte u. am
, **Kreuzbänder**
iern Fläche des 1.
g. obliqua) am 2.
(Su.)
, Lendennerven u.

Fußsteig.
.), ein Stück Bret
Anfall gelegt wird,
trieben werden.
.), s. Nadir.
s Perpendi-
.
s. u. Reihe.
Reisen.
t.), so v. w. Krakeln.
Hut rc. **F-ring,**

br.), so v. w. Fuß-

Färbekunst rc.
rsum pedis), der
s abhängige Theil
brer Theil bis zu
latt unterschieden
s. Fußarterien rc.
nuskelbinden rc. **F-**
terven.
Sack von grobem
mit Pelz gefüttert,
zu erhalten.
. u. Steinsalz.
. Kohlenbrennen rc.
iminalr.), s. u. Ge-

) s. u. Weberstuhl;

ierchen, so v. w.

hir.), s. u. Bein-

Neigung zu starker
Fußballen u. den
sonst gesunden Per-
wegen des eignen
tet, bei. zu heißer
lästig wird. Rein-
urch öftern Wechsel
bei, diesen zu mä-
treiben, ist gefähr-
arme, reizende Fuß-
dung, viel Fußbewe-
llt werden. *(Pi.)*
(Pferdew.), so v. w.

erarzneik.), so v. w.

obe, starke Socken,
geflochten, auch von

Filz, mit od. ohne einen, aus schmalen Tuchstreifen geflochtnen Ueberzug; zur Erwärmung der Füße.

Füssohle (Planta pedis, Anat.), die untre Fußfläche, die beim Auftreten die Basis für den ganzen Körper bildet, doch dies nicht gleichmäßig, indem sie, wie der ganze Plattfuß, auf der innern Seite der Länge u. Quere nach ausgeschweift ist, weshalb die Körperlast beim Stehen bes. nur auf 3 Stellen: hinten mit der Ferse, vorn mit den vordern Enden der Mittelfußknochen, auswärts (doch minder) mit dem hintern Ende des 5. Mittelfußknochens aufruht. Gebildet wird die F. von außen nach innen: **a)** durch den allgemeinen Hautüberzug, der sich hier aber durch strafferes Anspannen, daher auch Hautrunzeln, durch Festigkeit u. Dicke auszeichnet, die in dem Verhältniß zunimmt, als die F. beim Gehen (zumal ohne Fußbekleidung) einem starken Druck ausgesetzt wird, so daß sie theilweise durch Verdickung der Epidermis callöse Härte bekommt; **b)** die **F-nsehne** (Aponeurosis plantaris), s. Fußmuskelbänder D) b); **c)** mehrere zur Beugung u. Seitenbewegung der Zehen dienende Muskeln u. deren Sehnen; **d)** mehrere zu den Fußzehen gehörige Arterien, Venen u. Nerven; **e)** die untre Fläche des knöchernen Plattfußes, nebst den zur Zusammenhaltung der einzelnen Knochen, die diesen bilden, dienenden Bändern, auf dieser untern Fläche. **F-sohlenarterie,** s. u. Fußarterie rc. **F-nbänder,** so v. w. Fußsohlensehnen. **F-nmuskel,** s. u. Fußmuskeln rc. *(Pi.)*

Füssspalt (Her.), so v. w. Schildesfuß, s. u. Ehrenstücke rc.

Füssstelg, Weg für Fußgänger; bei Chausseen meist neben dem Fahrwege; sie sind den Reitern verboten (vgl. Trottoir). Ueber Felder geführt kann sie, sobald Verjährung eintritt, der Besitzer nicht mehr verbieten.

Füsssteine, die, die Dachtraufe bildenden Steine, s. Schiefersteine.

Füssstock (F-stab, Bauk.). **1)** eine dünne an beiden Enden mit Eisen beschlagne Latte, auf welcher mehrere in Zolle eingetheilte Füße entweder durch Einschnitte od. durch schwarze u. weiße Oelfarbe angegeben sind. Je nach der Anzahl der darauf bezeichneten Füße nennt man den F. Sechs-, Acht-, Zehn-F.; er dient bei jedem Baue u. beim Feldmessen zur Abnahme der erforderl. Maße; **2)** so v. w. Zollstock. *(v. Eg.)*

Füssstück (Her.), so v. w. Fuß.

Füssstücke, schwache Querhölzer, auf dem Boden eines Boots od. einer Schaluppe, gegen welche die Seeleute bei dem Rudern ihre Füße stemmen, um die Ruder mit mehr Kraft an sich ziehen zu können.

Füsstapfen, so v. w. Tappe.

Füssteppiche, s. u. Teppich.

Füssthier, Affe, s. Maki D).

Füssthran, s. u. Thran.

Füss-

Füsston (Orgelb.), s. u. Orgel ꝛc.

Füsstritt, 1) eine von Bretern zusammengesetzte Erhöhung, auf die man tritt; **2)** s. u. Kutsche.

Füssvenen, [1]sie entsprechen in ihren tiefern Zweigen ganz denen der Schenkelarterie u. sammeln sich in der Schenkelvene, die an der innern Seite der gleichnamigen Arterie liegt (Vena cruralis, Taf. XIV, Fig. 1, ꝛc., V. profunda femoris, ebd. ꝛc., V. superficialis cruralis, ebd. ꝛc.). [2]Die oberflächl. Venen machen durch vielfache Anastomosen ihrer Aeste Netze. Solche sind bes. auf den Zehen (Rete s. Plexus venosus digitalis pedis dorsalis et plantaris), auf dem Fußrücken u. der Sohle, an den Schenkeln, bes. an deren hintrer Fläche. [3]Merkwürdig unter den Hautvenen ist die große Rosenader (V. saphena magna, Taf. XIV, Fig. 1, ꝛc., ꝛc.), die am innern Fußrande aus dem Rücken- u. Sohlennetze entspringt, vor dem innern Knöchel u. an der innern Seite des Unter- u. Oberschenkels in die Höhe lauft u. sich am Poupartschen Bande in die Schenkelvene ergießt. Sie wird bes. in der Gegend des Knöchels zum Aderlassen benutzt. [4]Die kleine Rosenader (V. saphena parva) entsteht am äußern Fußrande, geht hinter dem äußern Knöchel an der äußern Seite des Unterschenkels in die Höhe u. ergießt sich in die Kniekehlenarterie. *(Su.)*

Füssvolk, s. Infanterie.

Füsswaschen, 1) der im Orient übliche diätetische Höflichkeitsgebrauch, daß der Hausvater seinen Gästen bei ihrem Eintritt die Füße entweder selbst wusch, od. durch einen Diener waschen ließ. Auch Homer gedenkt dieser Sitte bei den Griechen, doch leisteten hier diesen Dienst nur Sklaven. Noch jetzt ist bei den Hindus es eine der ersten Höflichkeiten, dem eintretenden Gaste Wasser zum F. darzubieten. **2)** (Mandatum), der in Folge der symbolischen Handlung Jesu an seinen Jüngern bei Einsetzung des Abendmahls in der römisch- u. griech. kathol. Kirche, den evangel. Brüdergemeinden, den Taufgesinnten stattfindende feierl. Gebrauch, daß am grünen Donnerstag der Papst, die Bischöfe, der Patriarch, gekrönte Häupter ꝛc., 12 Armen die Füße waschen u. sie später bei Tische bedienen. Es wird in der kathol. Kirche für ein Sacramentale geachtet. *(Wth.)*

Füsswasser, die scharfe lymphat. Feuchtigkeit, welche bei Fußschäden von Pferden (bei Gallen, Mauken ꝛc.), bes. in der Fesselgegend ausfließt. Die Heilung beruht auf Entfernung des Uebels, das von diesem Ausfluß begleitet wird.

Füsswechsel, s. u. Marsch.

Füssweg, so v. w. Fußsteig.

Füsswürmer, bei Oken eine Zunft der Würmer, haben Borsten, Kiemen, außerdem noch Fäden an den Seiten od. am Kopfe; Meerthiere mit rothem Blut, stecken im Sande. Getheilt in die Sippschaften Faden-, Reihenkiemer (Gatt. Spio, Nereis, Amphinome u. a.), Schuppenwürmer (Gatt. Aphrodite u. a.) u. Halskiemer (Gatt. Amphitrite, Serpula u. a.).

Füsswunden, s. u. Wunden.

Füsswurzel (Anat.), s. Fußknochen ꝛc. **F-arterie,** s. unt. Fußarterie ꝛc. **F-knochen,** s. u. Fußknochen ꝛc.

Füsszehe, 1) Zusammensetzungen, s. Zehen; **2)** s. u. Entenmuschel.

Füst, (Joh.), so v. w. Faust 1).

Fustâge (fr., spr. Füstahsch), **1)** auf den Schiffen alle Fässer u. a. hölzerne Gefäße, zur Aufbewahrung der Flüssigkeiten; **2)** ein mit verschiedenen Waaren bepacktes Gefäß; **3)** so v. w. Emballage.

Füste (Füst), an den italien. Küsten kleines 2mastiges Schiff mit 3eckigen Segeln.

Füstel, so v. w. Fusetholz.

Füsti (ital., Handelsw.), so v. w. Fusty.

Fustibalus (v. lat. u. gr.), Kriegsmaschine; ein 4 Fuß langer Stock, mit dem eine in der Mitte desselben befestigte Schleuder in Bewegung gesetzt wurde.

Fustigation (v. lat.), s. u. Strafe ꝛc.

Fustikholz, so v. w. Gelbholz 2).

Füsty (engl., spr. Fosti), alles Beschädigte, Unbrauchbare an einer Waare. Daher **F-rechnung** (Fustirechnung), Rechnung über alles Schadhafte an einer Waare, entgegengesetzt der Tara.

Füsus (lat.), **1)** Spindel; **2)** so v. w. Spindelschnecke.

Fuszit (Miner.), so v. w. Skapolith.

Fütak, Marktfl., s. u. Bacser Gespannschaft.

Futih Ali Khan, Schah von Persien, s. Fethi Ali Khan.

Futil (v. lat.), von geringem Werthe; daher **Futilität,** Armseligkeit.

Fütile (röm. Ant.), Opfergefäß in dem Tempel der Vesta, ohne Füße.

Fu-tscheu-fü, 1) Stadt, s. u. Fo-kien ꝛc.; **2)** s. u. Kiang-si ꝛc.

Fu-tsiang (Kriegsw.), s. u. China (Geogr.) ꝛc.

Fütsitz, Stadt, s. u. Nipon ꝛc.

Futtafahi (Relgsw.), s. u. Faikawa-Kadschiha.

Futtaker, s. u. Tabak ꝛc.

Futteghör, Stadt, s. u. Agra.

Futteghurhabad, Distr., s. u. Hyderabad 2) c).

Fütter, 1) (Unter-F.), was zur äußern od. innern Bekleidung eines Dings, Kleidungsstücks, Sporen, in Uhren, Maschinen dient; in diesem letztern Sinn **F-holz, F-breter; 2)** (Jagdw.), so v. w. Pflaster.

Fütter, [1]**1)** alle Nahrungsmittel der Thiere; [2]**2)** bes. die Pflanzen u. Pflanzentheile, welche den zur Landwirthschaft gehörigen Hausthieren gegeben werden; solche Gewächse **(F-pflanzen)** sind: [3]**a)** Wurzel- u. Knollengewächse (Runkelrüben, Kartoffeln, Rüben); **b)** Gräser u. Kräuter (Spörgel, Spinat, Pimpinell ꝛc.); **c)** grü-

Luzerne, Esparsette,
ser (Fioringras zc.).
sschließlich zum Vieh=
sse (**F-bau**) umfaßt
den Bau des Wiesen=
engern hingegen den
er, welche gesät od.
F=bau ist eine wich=
uern Feldwirthschaft,
llfüttrung herbeige=
ewinn bewirkt u. die
abgeschafft worden
histling, die F=kräu=
rer Beschaffenheit u.
). [2]Man theilt das
eu, Grummet, Stroh
als Gerste, Hafer
Kastanien zc.; wei=
Branntweinspülig,
rtoffeln, Rüben u.
Gras, Klee, Wick=
n abgemähte Gerste
r (**F-hafer**) zc.;
F., als Heu, Grum=
oh, wie Gersten=,
Wickenstroh) u. dgl.
wöhnlich auf einem
aufbewahrt; wo er
ich ist, müssen letztre
, wenn das F. nicht
hädlich werden soll.
nd 100 Pfd. Wiesen=
offeln, = 460 Pfd.
tern, = 350 Pfd.
ittern, = 525 Pfd.
fd. gelbe Rüben, =
90 Pfd. Heu von
= 150 Pfd. F=stroh.
lar geschnitten, u.
roten, gequellt od.
verdauen u. daher
as einem Thiere auf
n wird, z. B. das 2.
on einem Abfüttern
). Atzungsgerechtig=
. *(Fch. u. Hm.)*
ing, um etwas darin
Brillen=, Sche=
zc. F.; je nachdem
dgl. sind, werden
dwerkern verfertigt,
machern od. ös=
ertigt.
r, s. u. Raupen.
w. Häckerlingsbank.
; u. **F-flanell**, s.
ll.
boden, s. u. Fut=

v. w. Futtersack.
u. Eisenblech s.
v. w. Saubohne.
w.), **1)** s. u. Fut=
n Treppen so v. w.

indviehstall u. Pfer=

Füttergras, 1) so v. w. Wiesengras; **2)** so v. w. grünes Futter; **3)** so v. w. auf Feldern od. Wiesen angesäetes, zum Viehfutter eigens bestimmtes Gras (vgl. Fioringras), bes. in England gewöhnlich.

Fütterig, 1) von Wolle u. Tuch, in welchem Futter, d. h. allerlei Unreinigkeiten enthalten sind; rührt größtentheils daher, wenn die über den Schafställen angelegten Futterböden nicht gut gedielt sind; **2)** von der Wolle, deren Haare nicht gleich stark, sondern kartig sind u. daher beim Verarbeiten leicht reißen; entsteht, wenn die Schafe haben hungern müssen.

Fütterkammer, Kammer, meist Bodenkammer, auf der das Futter für das Vieh aufbewahrt wird.

Fütterkartoffel, s. u. Kartoffel.

Fütterkasten, s. u. Stallgeräthe. **F-klinge**, s. u. Häckerlingsbank. **F-kloben**, s. u. Fensterblei. **F-kräuter**, so v. w. Futterpflanzen. **F-lade**, so v. w. Häckerlingsbank. **F-leinwand**, s. u. Leinwand.

Füttermachen, s. u. Müller.

Füttermarschall, s. u. Hof.

Füttermaschine, s. u. Häckerlingsbank.

Füttermauer, 1) [1]Mauer, zur Bekleidung u. Unterstützung der Erdwände an Kanälen, Kunststraßen, Terrassen, Flußufern u. Festungen bestimmt. [2]Bes. bei letztern sind sie, um einen allgemeinen Sturm der Festung nach Erobrung des Grabens unthunlich zu machen, an der Escarpe unentbehrlich. Entbehrlicher sind sie auf der Contreescarpe, da sie hier zwar den Belagrer in der Grabendescente aufhalten, aber auch den Belagerten hindern, allgemeine Ausfälle auf den Feind zu machen, während diese durch eine schräge Contreescarpe erleichtert werden würden. [3]Als mindeste Höhe der F. des Hauptwalls wird 24 F. angenommen, da dann zu deren Ersteigung 30 F. hohe Sturmleitern, die schwer zu handhaben sind, angewendet werden müssen. Oft macht man sie jedoch, bes. bei Außenwerken, nur 12—18 F. hoch. [4]Bekleidet die F. zugleich Graben u. Wall, u. reicht sie also bis zur Brustwehr, so heißt sie ganze F., bekleidet sie nur die Böschung des Grabens, halbe F. [5]Ihre Stärke hängt von ihrer Höhe u. von dem Druck der dahinter lastenden Erde ab. Meist macht man die F. an der Contreescarpe 3 F. oben stark u. gibt ihnen $\frac{1}{6}$ Böschung. Ist daher eine F. 18 F. hoch, so wird sie unten = 3 F. + 3 F. = 6 F. stark gemacht. An der Escarpe, wo sie mehr Druck auszuhalten u. auch noch dem Kanonenfeuer zu widerstehen haben, werden die F. oben 5 F. dick gemacht u. erhalten gleichfalls $\frac{1}{6}$ (oft auch nur $\frac{1}{10}$) ihrer Höhe zur Anlage der Böschung. Halbe F=n macht man, um ihr genug Widerstandsfähigkeit für den Erddruck zu geben, weit stärker u. zwar oben so stark, als

als sie es, wenn es eine ganze wäre, auf dem Punkte, wo sie beginnt, sein würde. Der Erddruck schadet dem F=n wesentlich; Montalambert u. Carnot haben daher abgerückte F=n vorgeschlagen, wo gar keine Erde hinter den F=n dieselben drückt, sondern erst der Fuß des Walles am Fuß der F=n beginnt. [6] Die Festigkeit der F=n wird noch durch Strebepfeiler erhöht, die bei Uferbauten oft vorn, bei Festungen aber, damit sie nicht den Stürmenden Schutz gegen das Feuer der Festung geben, hinten in der Erde angebracht werden. Diese Arme bilden ein Prisma, pflegen 30—36 F. von einander angelegt zu werden u. an ihrer Wurzel, d. h. da, wo sie an die F. stoßen, 8 F. dick u. 5 F. breit zu sein. Sonst überwölbte man oft die Strebepfeiler u. bildete aus den F=n Casematten; neuerdings ist diese Manier zu bauen unter einigen Abändrungen wieder aufgenommen worden (s. Arceaux de décharge). [7] Man baut die F=n aus Bruchstein, am besten aus Quadern, od. bekleidet sie wenigstens mit solchen, die Ecken mauert man stets von Quadern auf. In neuster Zeit hat man die Gußmauern wieder zu F=n angewendet, doch müssen dieselben erst gehörig ausgetrocknet sein, ehe man hinter ihnen den Wall aufschüttet. Am Wasser mauert man stets mit Cement. Die F=n an Kays werden immer mit Platten belegt, um so einen Gang zu gewinnen, vgl. Cordon; Treppen werden in denselben angebracht, um zum Wasser gelangen zu können; **2)** s. u. Schmelzofen. *(v. Hy.)*

Füttermeister, Beamter, s. u. Deutscher Orden [11].

Fütterpflanzen (Landw.), s. Futter 2) [2].

Fütterrehe (Thierarzneik.), s. u. Freßrehe.

Füttersack, 1) Sack, um Hafer zum Pferdefutter darin zu holen; **2)** Sack, den man den Pferden mittelst eines Bandes über den Kopf hängt, damit sie in Ermangelung einer Krippe daraus fressen können. **F-schneide,** so v. w. Häckerlingsbank. **F-schwinge, F-sieb,** s. u. Stallgeräthe. **F-stroh,** s. u. Futter 2) [4].

Füttertaffet, so v. w. Zindeltaffet.

Füttertresch, Pflanze, s. u. Tresch.

Füttertrog, s. u. Rindviehstall.

Füttertuch, 1) Flanell u. Boy, zum Unterfutter der Kleider; **2)** so v. w. Futterleinwand.

Fütterwicken, s. Wicke.

Futtih Ali Khan, Schah von Persien, so v. w. Feth Ali Khan.

Füttipoor (spr. =pur), Stadt, s. u. Agra 1).

Futuribile (lat.), was sich unter einer Bedingung, die nicht zur Wirklichkeit kommt, zugetragen haben würde; von den Scholastikern in der Lehre von Gottes Allwissenheit angewendet.

Futuritio (v. lat.), das Sein einer Sache in der Zukunft, verbunden mit dem Nichtsein derselben in der Gegenwart.

Futūrum (Gramm.), Form des Verbum, welche die zukünftige Zeit ausdrückt; **F. exăctum,** welches eine in der Zukunft als vergangen gedachte Handlung ausdrückt, s. u. Tempus.

Füur (F-land), Insel, s. Wiborg 1).

Fuxlāner, Bewohner von Friaul.

Fūxum, lat. Name für Foix 2).

Fu Yang Fu, Stadt, s. u. Ngan=Hoei.

Füyen, Prov., so v. w. Phuyen, s. u. Cochinchina e).

Fu-yüan (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) [19].

Fu-yüe, Minister des Kaisers Wuting, s. China (Gesch.) [14].

F. V., Abkürzung für folio verso, auf der Rückseite des Blattes.

Fÿen (m. Geogr.), so v. w. Fünen, s. d. 3).

Fÿens-Höved, Vorgeb., s. Fünen 2).

Fÿlgiur (nord. Myth.), Geburtsgöttinnen, welche dem Menschen von dem ersten Augenblick seines Lebens beigegeben werden, die goldnen Fäden seines Geschicks spinnen u. sie im Himmel befestigen. Sie sind gut u. bös, reiten zuweilen auf Wölfen u. haben Schlangen als Zügel. Wenn sie gut sind, heißen sie Hamingien. Vgl. Nornen.

Fylkiskönungar (schwed.), Gaukönige im alten Schweden, s. d. (Gesch.) [4].

Fÿlla (nord. Myth.), Göttin der Anmuth, jungfräul. Asin; hat loses Haar u. ein Goldband um den Kopf, trägt Friggs Kästchen Esk vor, wartet ihrer Schuhe u. hat Theil an ihrem heiml. Rathe.

Fÿmbultyr (nord. Myth.), Name Odins, vgl. Runen.

Fÿne (spr. Fein), Meerbusen in der schott. Grafschaft Argyle; Heringsfischerei.

Fÿris, 1) Vogtei im schwed. Län Upsala, darin Gamla (Alt)=Upsala, s. d.; **2) (Fÿrisâ),** Fluß hier; entspringt aus 2 Armen aus dem Dannemora u. dem Wendalsee, die sich bei Lena vereinigen; fällt in den Ekolnfierden.

Fyrk, Fÿrka, 1) frühere dän. Kupfermünze, 1 F. = ¼ Schilling od. 6 Pfenn. dän., 192 F. = 1 Reichsthlr.; **2)** ehem. schwed. Kupfermünze, 4 F. = 1 Der Kupfer, 384 F. = 1 Daler Silber; **3)** in Pommern 288 F. = 1 Thaler, 1 F. = 2 Pfenn.

Fyrth (schott.), so v. w. Frith.

Fÿsingen, 1) Vogtei im Län Stockholm, ben. nach **2)** dem See F., 2¼ QM., darin Sigtuna (s. d.), Rosersberg, königl. Lustschloß mit Anlagen.

Fÿsterlein, Vogel, so v. w. Wasserläufer, trillernder.

Fyt (spr. Feit, Joh.), geb. 1625 zu Antwerpen, Jagd=, Thier= u. Blumenmaler; in der Aetzkunst ausgezeichnet, gab 1642 Suiten Thierstücke heraus.

Fÿzabad, 1) Stadt, s. u. Oude 2); **2)** Stadt, s. u. Badakschan 2).

G.

hſtab, lat. (in wel-
ſtatt des frühern C,
eführt wurde) u. ro-
. (Gamma) Γ, γ;
neel) ג; der 7. Buch-
r 3. der griech., goth.
ı; Guttural, die Me-
ildet ſich unter leich-
erfläche der Zunge
r Luft zwiſchen die-
l des Gaumes, wäh-
die Unterzähne legt.
rten ſehr von einan-
urger ſpricht G faſt
Gott faſt wie Jott.
ieſem einen Naſen-
) Als Zahlzeichen
3, ג = 3000; b) im
000; c) im Latein.
d) in der Rubrici-
rzung: a) in röm.
ften ꝛc. für Gajus,
.), oben auf Cours-
m.), im Mittelalter
(Goldſchm.), ſo v.
o v. w. Gummi; f)
rung; g) (Münzk.),
er Münzen: aa)
adt Poitiers; bb)
cc) öſtreich., Na-
arn; dd) preuß.,
a) die 5. diatoniſche
Quinte von c; zu-
8. Stufe des diato-
ſtems. In der Sol-
sol re, sol re ut od.
chnet (vgl. gis u. ges.
b) Das große G iſt
ſtimme, das kleine g
die dickſte Saite der
zeichen des Violin-
els), doch hat ſich
er Zeit ein ganz an-
bildet. 5) Ḡ chem.
re. *(Sch.)*
., ſich hiermit an-
ſicht findende Namen
a ...
iedrich von G.), geb.
Württemberg, königl.
. Generalſuperinten-
De locis quibusdam
; Handbuch zum phi-
okryph. Schriften des
2 Bde., u. a. zahl-
tik u. Exeſe des A.
engeſchichte.
d, Meerenge, ſ. u.

Gaal, 1) Sohn Ebeds; half den Sichemiten gegen Abimelech, wurde aber von dieſem geſchlagen u. floh aus Sichem. 2) (Georg von G.), geb. 1783 zu Presburg; ward 1811 erſt in Eiſenſtadt, dann in Wien Bibliothekar; ſchr.: Gedichte, Dresd. 1812, 2. Aufl. Zerbſt 1825; Theater der Magyaren, Brünn 1820; Mährchen der Magyaren, Wien 1822; gab heraus: Polymnia (eine Sammlung lyriſcher Gedichte verſchiedner Verfaſſer), Brünn 1821, 4 Bde.; Sprüchwörterbuch in ſechs Sprachen, Wien 1830; Sagen u. Novellen, nach dem Magyar., ebd. 1834; Ueberſetzungen aus dem Ungr. u. a. m. *(Dg.)*

Gäär u. **Zuſammenſetzungen**, ſ. u. Gar.

Gääs (a. Geogr.), 1) Berg u. 2) Stadt im S. des Stammes u. SO. des Gebirges Ephraim.

Gäba (a. Geogr.), ſo v. w. Geba. **Gäbaath**, Stadt in Judäa im Stamme Benjamin; hier Grab Eleazars.

Gabäbu (arab.), ſo v. w. Dſchebel.

Gäbä (a. Geogr.), 1) feſte Stadt der Sogdianer, da, wo die große Wüſte anfängt; j. Kabas; 2) Luſtſchloß der perſ. Könige in Perſis, ſüdöſtl. von Paſargada.

Gäbal, Sonnengott der Syrer, beſ. zu Emeſa u. Heliopolis verehrt, vorgeſtellt als Löwe am Haupte mit Strahlen.

Gäbal (a. Geogr.), ſ. u. Giblim 2).

Gäbala (a. Geogr.), 1) Stadt in Kaſſiotis (Syrien), j. Dſchebill, mit Ruinen eines Amphitheaters; 2) (Cabale), Stadt in Antiochene, unweit Laodikea.

Gäbali (a. Geogr.), ſ. u. Gevaudan.

Gäbalis (Graf), Roman des Abbé Villars (ſ. d.).

Gabanitä (Katabaneis, a. Geogr.), Araberſtamm im Innern von Jemen, um die Küſte des arab. Meerbuſens; mit ägypt. Sitten; ihr Land reich an Weihrauch; Hauptſtadt: Tamna, wo 65 Tempel waren; dabei 903 n. Chr. Niederlage Huſſeins, des Anführers der Karmathier durch Muhamed, Feldherr des Khalifen Moktafi.

Gabaniza (türk.), ſonſt der faſt frackförmige, nur von dem Sultan getragne koſtbare Pelz, im Sommer mit Zobel, im Winter mit ſchwarzen Fuchsfellen gefüttert; dagegen **Gäban**, Regenmantel, von Filz.

Gäbaon (a. Geogr.), Stadt in Judäa, im Stamme Benjamin. Ihre urſprüngl. Einw. Nathinäer, unterwarfen ſich den Hebräern u. blieben ſtets in Gehorſam. Bei G. fiel Amaſa durch Joas.

Gäbaouat, el, ſ. u. Oaſe 4) c).

Gäbara (a. Geogr.), eine der Hauptſtädte des obern Galiläa, unweit Ptolemais.

Gabäre (franz.), 1) ſo v. w. Patache; 2)

2) so v. w. Lichter; 3) Schiff, auf welchem der aus den Kanälen gezogene Schlamm verführt wird. **Gabärier,** Besitzer eines G. **Gabarêt,** noch kleinere Barke.

Gabärre (spr. -arr), Fluß, s. u. Louisiana 2. **Gäbas,** Fluß s. u. Adour.

Gabästi (ind. Myth.), ein Adityas.

Gabätha (a. Geogr.), Stadt in Judäa im Stamme Juda; hier das Grab Habakuks.

Gabäto (Gabotto), so v. w. Cabot.

Gäbbatha, ein erhabner gepflasterter Platz vor od. doch nahe dem Haus des röm. Landpflegers zu Jerusalem, wo diese Recht sprachen.

Gäbbe, Vogel, so v. w. Mere.

Gab Boon, Fluß u. Reich, s. u. Benin 2 u. 4 n).

Gäbbro (Min.), zu den Hornblenden gehörig, Einmengnng von Diallagon in Labrador; körnig, enthält auch Glimmer, Schwefelkieß, Eisen; zu Bauten verwendet. **G-nit,** so v. w. Scapolit.

Gabbs, Stadt, so v. w. Gabs.

Gäbbula (a. Geogr.), Stadt in Syrien, j. Dschebbel Schobed.

Gäbe (auß. d. gew. Bed.), 1) (Rechtswiss.), Uebergabe; 2) Schenkung; 3) Steuer, Abgabe; 4) Vollkommenheit, welche der Mensch nicht erworben hat, so **G-n der Natür, G-n des heil. Gëistes;** 5) (Med.), s. Dosis.

Gäbel, 1) Körper, mit 2 Spitzen od. Zacken u. einem Stiel; 2) bes. Werkzeug von Silber od. Eisen, mit 2, 3 od. 4 Zacken (Zinken), um etwas damit anzuspießen. Die **Alten** kannten die G. beim Essen nicht, sondern sie aßen mit den Fingern. Die G., als Zubehör zum Messer, eine **ital.** Erfindung, war im Mittelalter sehr selten, doch kommen im Hortus deliciarum der Ezerrad von Landsberg, Aebtissin von Hohenstein in Elsaß (st. 1195), G-n auf einer Darstellung einer Tafel neben dem Messer vor. Im Anfang des 16. Jahrh. waren G-n selbst bei Hofe neu. In **Frankreich** kam es im Kloster St. Maur über den Gebrauch der G-n zu einem heftigen Streite zwischen den alten u. jungen Mönchen, indem jene es für Sünde hielten, das Fleisch anders als mit den Händen zu essen, die jüngern aber die G. gebraucht wissen wollten. Ja nach **England** soll sie zuerst 1608 Th. Corgate aus Italien gebracht haben. In **Spanien** sind sie noch jetzt selten. In **China** kennt man sie nicht u. bedient sich statt der Messer u. G-n beim Essen kleiner hölz. Stäbchen; 3) großes Instrument zur Landwirthschaft, Jagd u. Fischerei; so 4) die Heu-G., mit langem, hölzernem Stiel u. 2 od. 3 gebognen Zinken, um Getreide u. Heu damit auf den Wagen zu langen; 5) die Mist-G., mit kurzerem Stiel u. 3 Zinken; 6) (Dachs- u. Fuchs-G.), zweizinkige, etwas weite G., um in Netzen gefangene, od. aus dem Bau gegrabene Thiere, bes. reißende, am Halse damit gegen die Erde zu drücken; 7) s. Forkel; 8) s. u. Gehörn 7; 9) s. u. Fischerei 12; 10) s. u. Deichsel 2; 11) s. u. Stangenkunst; 12) (Meßk.), so v. w. Meßgabel; 13) so v. w. Stimmgabel; 14) (Her.), so v. w. Schächerkreuz; 15) mehr. technologische Instrumente, die einer G. mehr. od. minder gleichen, für sich od. als Theil einer Maschine vorkommend; 16) so v. w. Kübel. *(Fch., Ilm. u. Pr.)*

Gäbel (Bot.), s. u. Nebenpflanzentheile 2.

Gäbel (bibl. Gesch.), s. u. Tobias.

Gäbel, 1) Stadt im böhm. Kr. Bunzlau; 2000 Ew. Hierbei wichtiger Paß; Gefecht zwischen den Oestreichern u. Preußen 1757; 2) Marktfl. im böhmischen Kr. Chrudim; 760 Ew.; 3) (arab.), so v. w. Dschebel.

Gäbelanker (Seew.), s. Anker 4. **G-band** (Schloss.), so v. w. Flämisches Band.

Gäbelberg, so v. w. Furca.

Gäbelbock, s. u. Reh 2.

Gäbeldeichsel, s. u. Deichsel.

Gäbelentz (Hans Konon von der G.), geb. 1807 zu Altenburg, 1830 Kammerassessor, 1831 Regierungs- u. Kammerrath zu Altenburg; G. war der erste in Deutschland, der die Sprachen des finnisch-tatarischen Sprachstammes nach rationalen Grundsätzen bearbeitete. Er schr.: Elémens de la grammaire Mandschoue, Altenb. 1832 u. Grundzüge der Syrjänischen Grammatik, ebd. 1841, nachdem er schon im 2. Bd. S. 235 — 284, 383 — 419, der, von ihm mit begründeten Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, eine Mordwinische Grammatik gegeben hatte. Mit Löbe gab er den Ulfilas (s. d.) heraus. *(Lb.)*

Gäbeler, so v. w. Gabelhirsch.

Gäbelfeile, s. u. Feile 1.

Gäbelfisch, so v. w. Panzerhahn, s. u. Seehahn. **G-floh,** s. Daphnia.

Gäbelform, 1) was in 2 Enden ausgeht; 2) (Her.), wenn 3 Linien in der Form der Gabel den Schild in 3 Theile theilen.

Gäbelfrühstück, s. u. Frühstück.

Gäbelgems, s. u. Gems 3. **G-gehörn,** s. u. Gehörn 2. **G-geier,** so v. w. Milan. **G-hirsch,** s. u. Hirsch 8.

Gäbelholz, gabelförm. Stück Holz, in den Ecken angebracht, um 2 Theile fester dadurch zu vereinigen.

Gäbelig gefiëdert, s. u. Blatt 21.

Gäbelkopf (Eidechse), so v. w. Goniocephalus, s. u. Agama.

Gäbelkoppel, s. u. Orgel 21.

Gäbelkreuz (Herald.), schwebendes Kreuz, dessen Enden wie eine Gabel gestaltet sind. Das umbogene G. (Zirkelkreuz) hat die Gabeln unter sich einwärts gebogen.

Gäbelle (fr. spr. -ell, lat. **Gabëlla**), 1) indirecte Steuer (Accise u. Zoll, Consumtionsabgaben), bes. 2) Abgabe für Salz, in

gehoben, unter Na-
rt. **G. emigra-**
ugsgeld.
. **u. Sicilien.**
gr.), Nebenfluß des
; **j. Secchia.**
trument, womit der
: **gemessen** wird.
sekt, s. u. Perlfliege.
chmücke c).
er Gabel anspießen;
Aufspießen 1).
ow.), s. u. Pflug 11.

:. **u. Raupen 12 k).**
aschinenw.), s. unt.

G-strich, Her.),
cherkreuzes getheilt;

, **1) Raupen**, die
inen gabelförmigen
die Raupe auf der
w. Springschwanz;
thier (Furcocerca
onaden (Infusions-
s, bisweilen gewim-
iem Gabelschwanze;
viridis), in Gräbern.
(Schiffb.), so v. w.
Kammergeschütz, das
r Schiffe mit seinem
eisernen Gabel be-
illen Seiten richten

. w. Räderthier.
, so v. w. Bifurca-
.
) so v. w. Milan,
G.), so v. w. Milan,

. Windmühle.
v. w. Rüsselwurm.
r.), District in Su-
ten des Gebirgs Zag-
Schlachten des Eu-
os, die erste unent-
erlag Eumenes.
zw.), so v. w. Born-

ul Kasems, 982 —
: in Sicilien, d. d.

oth. Häuptling, s. u.

nrace, so v. w. Ca-

iae (Relgsw.), s. u.

:. im Bzk. Beziers,
ult; 1000 Ew.; 2
deren eine Steinöl
abei der Diaman-
Quarz-Krystallen.
gr.), so v. w. Gabene.
Liven, der in nassen
u. kurzen Sommern, wenn man das Ge-
treide in Hause trocknen mußte, angerufen
wurde, daß er die Flamme anfachen möge.

Gābii (a. Geogr.), Stadt Latiums, nördl. am Albanergebirg, Colonie von Alba Longa; hatte in ihrer Nähe viele Steinbrüche. Hier führten die Pelasger den Dienst der Juno ein, die daher den Beinamen **Gabina** hatte. Hier soll auch Romulus erzogen worden sein, u. von hier empfingen die Römer die etruskische Disciplin. G. gehörte zum latinischen Städtebund u. stritt Anfangs mit Rom um die Herrschaft. Auf Anstiften der Volsker erklärte G. 528 v. Chr. den Römern Krieg. Diese verheerten das Gebiet u. belagerten G. lange vergebens. Da kam Sept. Tarquinius, Sohn des Königs Tarquinius, stellte sich beleidigt von seinem Vater u. bot den Gabiniern seinen Dienst an. Nachdem er sich ihr Zutrauen erworben u. die einflußreichsten Bürger aus dem Wege geräumt hatte, öffnete er seinem Vater die Thore. Zu Augusts Zeiten standen noch einige Häuser; j. nichts mehr. G. stand beim j. Gallicano. *(Sch. u. Lb.)*

Gabīnde, Stadt u. Reich, s. Loango c).

Gabīnia (a. Geogr.), so v. w. Samaria 3).

Gabīniae lēges, 1) Gabīnia lex tabellāria, s. u. Tabellariae leges; **2) a)** vom Volkstribun Aul. Gabinius 67 v. Chr., daß Cn. Pompejus auf 3 Jahre innerhalb des Mittelmeeres zum Befehlshaber, der, gegen die Seeräuber zu schickenden Flotte, gewählt u. ihm gleiche Gewalt mit den Proconsuln in den Provinzen 50 röm. Meilen vom Meere landeinwärts gegeben, auch die Macht verstattet würde, See- u. Landtruppen nach Bedürfniß anzuwerben u. ohne Rechenschaft Geld dazu aus dem Aerar zu nehmen; s. Seeräuberkrieg; **b) Auli Gabinia lex**, von demselben 58 v. Chr. als er Consul war, daß den Provinzialen nicht Geld auf Zinsen gegeben würde od., wenn es geschehe, daß sie nicht auf den Wechsel verklagt werden dürften; **c) G. lex de Senātu legātis dando**, daß der Senat den auswärt. Gesandten den ganzen Februar hindurch Audienz ertheilen solle. *(Lb.)*

Gabīnia via (a. Geogr.), ital. Landstraße, s. u. Via 1.

Gabīnius, 1) A., 147 v. Chr, nebst Cn. **Papirius** u. Ael. **Lamia**, von Metellus an die Achäer zur Erhaltung des Friedens geschickt, aber von denselben beschimpft u. fortgejagt. **2)** Q., 139 v. Chr. Volkstribun, gab die Gabinia lex tabellaria, s. u. Tabellariae leges. **3)** Aul., 67 v. Chr. Volkstribun; weil er die Gabinia lex (s. d. 2) a) für Pompejus durchsetzte, verschaffte ihm dieser 58 v. Chr. das Consulat, während dessen Cicero, sein Gegner, ins Exil getrieben ward. Als Proconsul (vom Volk erwählt, der erste Fall dieser Art) in Syrien, führte er Krieg gegen Arabien (s. d.

[Gesch.]

[Gesch.] 11) u. setzte er für Geld den Hyrkanus II., statt des Aristobulus, den er gefangen nach Rom schickte, zum König von Judäa, den Ptolemäos Auletes für 6000 Talente (über 7 Mill. Thaler), statt des Archelaos, wieder in sein Reich ein u. saugte seine Provinz fast ganz aus. Nach Rom zurückgekehrt u. wegen Erpressungen angeklagt, wurde er auf immer exilirt, aber von Cäsar zurückgerufen, fiel er bald darauf im Bürgerkriege. **4)** P. Gab. Capito, Catilinas Mitverschworner; hingerichtet. **5)** P. Gab. Secundus, Feldherr des Kaisers Claudius; siegreich gegen die Germanen. **6)** Um die Mitte des 4. Jahrh. n. Chr. König der Quaden (s. d.). *(Sch. u. Lb.)*

Gabīnus cīnctus (röm. Ant.), s. u. Toga.

Gābion (fr.), Schanzkorb.

Gabiūsa pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 2.

Gāblenz, 1) Nebenfl. der Chemnitz (s. d. 3); **2)** Ort, s. u. Chemnitz 4.

Gābler, 1) (Joh. Philipp), geb. zu Frankfurt am M. 1753; 1780 Privatdocent in Göttingen, 1783 Prof. der Philos. in Dortmund, 1785 Prof. der Theologie in Altorf, 1804 in Jena, wo er 1826 als geh. Kirchen- u. Consistorialrath st.; schr.: Entwurf einer Hermeneutik des N. T., Altorf 1788; Hist.-krit. Einleitung ins N. T., ebd. 1789; Kleinere theolog. Schriften, herausgegeben von seinen Söhnen, Th. A. u. J. Gfr. Gabler, Ulm 1831, 2 Bde. Er selbst gab Eichhorns Urgeschichte, ebd. 1791—93, 2 Bde., u., als Nachtrag zu ihr, Versuch üb. die Mos. Schöpfungsgesch., ebd. 1795, heraus, so wie mit Hänlein, Ammon u. Paulus, später allein: Neues theol. Journal, Nürnb. 1796—1811, 16 Bde. W. Schröter, Erinnerungen an J. P. G., Jena 1827; G-s Leben, vor dem 2. Bde. seiner kleinen theolog. Schriften, Ulm 1831; J. P. G., geschildert von Henneberg, in den Zeitgenossen, 3. Reihe, Bd. 3., Nr. 17, S. 61 f. **2)** (Georg Andr.), Sohn des Vor., geb. 1786 zu Altorf; seit 1807 Hauslehrer bei Schiller in Weimar, dann in Nürnberg, 1811 Lehrer am Gymnasium zu Ansbach, 1817 Prof. zu Baireuth u. 1821 Rector, 1824 Prof. der klass. Literatur u. philos. Propädeutik am Lyceum das. u. Kreisscholarch, 1835, an seines Lehrers Hegel Stelle, Prof. der Philosophie in Berlin; schr.: Lehrb. der philos. Propädeutik, Erl. 1827, 1. Bd. *(Jb. u. Lb.)*

Gābler, 1) der zweijährige Hirsch; **2)** so v. w. Milan, rother.

Gablōn, Stadt, so v. w. Gabel 1).

Gablōnz (Böhmisch G., **Gablūnka**), Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Neiße; Granatenschleiferei, Leinweberei, 3000 Ew.

Gabōlto, gräfl. aspermontscher Marktflecken in der ungar. Gespannsch. Sarosch, 3 Sauerbrunnen.

Gabōon, 1) Fluß u. **2)** Reich, s. Benin 4 n).

Gabrantonicōrum sīnus (a. Geogr.), Meerbusen auf der OKüste von Albion; j. Bridlington-Bai. **Gabrēta sīlva,** Wald in Germanien unter dem Sudetengebirge; j. Böhmerwald.

Gābrias (a. Lit.), s. Babrias.

Gābriel (d. i. Stärke Gottes), **1)** bei den Juden einer der 7 Erzengel, der Engel des Feuers, Donners, des Todes u. Reifens der Früchte; **2)** bei den Muhammedanern einer der 4 Engel der Offenbarung u. Aufzeichnung der göttl. Rathschlüsse, welcher Muhammed bei Abfassung des Korans inspirirte; vgl. Engel 5, Dämon 10 u. Muhammedanische Religion 3.

Gābriel, 1) Praefectus urbi in Constantinopel; ein Epigramm von ihm in der griech. Anthologie. **2)** Fürst von Siebenbürgen, s. Bathori 11). **3)** Sohn Samuels, im 11. Jahr. König der Bulgaren (s. d. [Gesch.] 11). **4)** Bischof von Rjäsan, s. Bushinskj.

Gābriel (St.), Stadt, s. Ernaginum.

Gabriēle, weibl. Name, nach Gabriel gebildet. **G. d'Estrēes,** s. Estrées.

Gabrielīsten, anabaptistische Partei in Mähren, welche mit einer andern Partei (Hultarianer) heftigen Streit über Annahme des A. T. führte. Genannt nach ihrem Haupte Gabriel Schilling.

Gabriēlli, italien. Familie, von Gubbio stammend u. bes. sich zu Florenz als eifrige Guelfen zeigend; bes. werkw. sind: **1)** (Cante G.), 1302 Podesta von Florenz; proscribirte die Weißen u. bes. Dante u. Petrarcas Vater. **2)** (Giacomo), 1336 Podesta von Florenz; sehr grausam. **3)** (Giovanni de Cantino), 1350 Podesta, verband sich als Guelfe mit Giov. Visconti, Erzbischof von Mailand; von Aegidio Albornas verdrängt. **4)** (Cante II.), 1379 Capitano von Florenz während der Revolution der Ciompi. **5)** (**Gabriēli, Katharina**), geb. zu Rom 1730, Schülerin Porporas, betrat zuerst das Theater 1745 zu Lucca, ging dann nach Wien u. 1765 von Katharina II. berufen nach Petersburg, wo sie 2 Monate lang singen sollte. Sie verlangte dafür 5000 Ducaten; So viel erhält ja keiner meiner Feldmarschälle! rief die erstaunte Kaiserin. So können ja Ew. Majestät einen Ihrer Feldmarschälle singen lassen, antwortete die G. Nach Italien zurückgekehrt, wurde sie wegen einer ähnlichen Sottise durch den Vicekönig von Sicilien gefangen gesetzt. 1775—77 sang sie in London, 1780 verließ sie die Bühne u. st. 1796. Die damal. Zeit hielt sie für die erste Sängerin; zugleich war ihr Spiel anmuthig. *(Lb. u. Pr.)*

Gabriēlli, Palast, s. unt. Rom (n. Geogr.) 16.

Gabrīno, Nicol., so v. w. Rienzi.

Gabrōmagus (a. Geogr.), Ort in Noricum; j. Windischgastein.

Gabrōn, Reich, s. u. Benin n).

Gabronīt (Min.), so v. w. Scapolith.

Gabs,

u. Busen, s. Tu=

. zu Bologna 1818,
ier im Teatro co-
in Mailand, Flo=
339 in Triest zc. u.
engagirt; bei um=
Stimme übertrifft
ran; auch ihr Spiel

g, so v. w. Bajan.
spr. gaschiren), **1)**
2) Waaren ver=

gr.), so v. w. Cha=

so v. w. Kolben=

Franç.), geb. 1667
von **Notre-Dame**
t für Oise u. st. da=
: **sans fard**, Köln
hr. and. satyr. Ge=
etzung Anakreons,
. Französische Lite=

). w. Gatsch.
ver kroat. Militär=
t sich bei Ottochacz
See u. Wasserfall
unter der Erde ver=

o v. w. Gatschine.
obs u. der Zilpa,
Söhne: Ziphon,
(Ezbor), Eri,
amm (**Gaditer**)
Aegypten 40,650
Vortrab beim Ein=
. bekam die reichen
Jordans, zwischen
s zum See Gene=
: Palästinas. Sie
ht. **2)** Prophet zu
sehr ergeben. Er
ibung Davids auf=
e der Hauptquellen
k ist. **3)** Götze der
die Rabbiner neh=
:n Jupiter. *(Pi.)*
1) einer der 12
ad 1); **2)** so v. w.
ı Stamm Gad be=
ot in Judäa.
s. u. Wischnu.
reis im russ. Gou=
hauptst. darin, am

Stadt, s. Oase B g).
.), **1)** Stadt in Ju=
ie; **2)** zur palästin.
e Stadt in Peräa,
h, am Jarmuk, hier
rten der Juden, spä=
albädern. Die Um=
i G. that Jesus das

Wunder an den beiden Rasenden. Augustus schenkte G. dem Kön. Herodes, nach dessen Tode kam es zu Syrien *(Hl.)*

Gädda (a. Geogr.), **1)** so v. w. Gadara; **2)** so v. w. Hazar Gadda.

Gäddada (Geogr.), s. u. Brahmaputra.

Gädde, Fisch, so v. w. Wittling.

Gäddi, ein Mann aus dem Stamme Manasse, von Moses auf Kundschaft nach Kanaan gesendet.

Gäddi, **1)** (**Gäddo**), florentinischer Maler u. Mosaicist, der um 1300 lebte, in Florenz am Dom u. Rom an S. Maria maggiore arbeitete u. im Styl dem Cimabue verwandt ist. **2)** (Taddeo), Sohn des Vor., geb. zu Florenz 1300, Maler u. Mosaikarbeiter, Schüler seines Vaters, dann Giottos, den er im Colorit u. Faltenwurf noch übertraf, aber in der Großartigkeit der Composition nicht erreichte; auch baute er den Glockenthurm der Kirche St. Maria del Fiore u. nach Einigen die Brücken St. Trinita u. Ponte Vecchio zu Florenz; st. 1350 od. 1352, nach And. 1365. Werke: Leben der Jungfrau in S. Croce zu Florenz. Aus seiner Familie stammen viele Cardinäle u. Bischöfe, Mäcenaten der Kunst. **3)** (Angelo), Sohn des Vor., st. 1387 (n. And. 1394), Maler in Florenz. Werke: Die Geschichte von der Findung des Kreuzes in S. Croce zu Florenz; die Geschichte Marias im Dom zu Prato. *(Sp. u. Fst.)*

Gäddir (a. Geogr.), alter Name von Cadix, s. d. zc.

Gädebusch, **1)** Amt im Großherzogthum Mecklenburg=Schwerin; 4¼ QM.; **2)** Stadt daselbst, Amtssitz, hat 1800 Ew. **3)** (Gesch.). G. ist eine alte Stadt; sie wurde schon 1181 von Heinrich dem Löwen verwüstet, 1201 von König Woldemar von Dänemark genommen; erhielt 1218 das Lübische Recht. Zwischen G. u. Grevsmühle 1283 Schlacht auf der Rambeeler Haide zwischen den Söhnen Herzog Heinrichs I. Hierosolymitanus von Braunschweig gegen Sachsen u. Brandenburg; Erstrer Sieger. 1394 König Albrecht von Schweden hier begraben. Hier am 20. Dec. 1711 Sieg der Schweden unter Steenbock über die Dänen, s. Nordischer Krieg zc. Bei G., unweit des Dorfes Wöbbelin, blieb Theodor Körner im August 1813 in einem Gefecht u. liegt unter einer Eiche begraben; daselbst ruht auch seit 1831 sein Vater. *(Wr. u. Lb.)*

Gädeir (a. Geogr.), so v. w. Gaddir.

Gädeln (Laubstengelpflanzen, Gardeniaceen), 9. Zunft der 8. Klasse von Okens Pflanzensystem, enthält Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit Gegen= u. Nebenblättern, oft eßbaren Früchten, 2fächrigen Beeren, vielen ungeflügelten Samen.

Gädemes, Oase, so v. w. Gadames.

Gäden (altdeutsch), **1)** die Grenzen eines Guts; **2)** so v. w. Stockwerke; **3)** Gemach, Hütte; **4)** Gehülfe, Gesellschafter;

ter; dah. Ehe=G., so v. w. Ehegatten; **Gädeling**, ein Verwandter; **Gädemer**, ein Beisasse.

Gädener u. Otadēner (a. Geogr.), Volk längs der Ostseite Schottlands, bis nördl. an den Frith of Forth; beide mit den Städten Curia u. Bremenium; j. n. Ein. Richester, nach And. Brampton.

Gädersleben, Marktfl., so v. w. Gatersleben.

Gädes (Gads, a. Geogr.), alter Name für Cadix; von dem dortigen, von den Phöniziern gestifteten Tempel, hieß Hercules **Gaditānus**.

Gädesrecht des Schēīngehens, s. u. Gottesurtheil *.

Gādilon, Ort in Pontus; Umgegend: **Gadilonītis**, bis zur Mündung des Halys; bes. fruchtbar u. reich an dicht= u. feinwolligen Schafen.

Gaditānum frētum (a. Geogr.), Straße von Gibraltar.

Gäditsch, Stadt, so v. w. Gadätsch.

Gädium (lat.), s. u. Testament.

Gädmenbach, Fluß, s. unt. Aar 4).

G-flue, s. u. Berner Alpen 12.

Gadōldes, so v. w. Schellfische.

Gadolīnerde, s. Yttererde.

Gadolinīt, 1) Sippschaft der Thonerden bei Walchner; dazu die Gattungen: G., Orthit, Allanit, Yttrotantalit, Polymignit, Pyrorthit. Oken versteht darunter Thonerden mit Metallen, hat die G=e als 7. Zunft der Thone aufgestellt u. rechnet dazu Kreuzstein, G. u. Orthit. **2)** Gattung hier (bei Leonhard aus der Gruppe Yttrium, bei Mohs unter den Gemmen), nach einem schwäbischen Mineralogen **Gādolin** benannt; hat zum Krystallkern eine schiefe rhombische Säule, besteht aus 45 Ytter, $2\frac{1}{2}$ Kiesel, fast 2 Eisenoxyd, fast 18 Cereroxydul, hat Härte zwischen Feldspath u. Quarz, wiegt 4, hat grünlichen od. grauen Strich, muscheligen Bruch, Fettglanz, schwarz von außen, von innen braun; findet sich derb, nierenförmig, als Körner, im Granit in Schweden, selten. *(Wr.)*

Gādou, Reich, s. u. Foulahs *.

Gädria, s. u. Etsch 5).

Gädriaberg, Alpen, s. u. Vintschgau.

Gadschēna, Lustschloß, s. Gatschina.

Gädschider, Stadt, so v. w. Ovidiopel.

Gädsden, Ort, s. u. Florida 10.

Gädus, s. Schellfisch.

Gäa (lat. Tellus), die Erde (Erdfläche) als Göttin, welche sich aus dem Chaos entwickelte. Sie gebar aus sich selbst den Himmel (Uranos), die Berge (Ore), u. das Meer (Pontos); alsdann, von Uranos befruchtet, die Titanen u. von dessen, bei seiner Entmannung durch die Titanen ausströmenden Blutstropfen die Erinnyen, Giganten u. melischen Nymphen, später von Pontos den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto u. Eurybia (s. d. a.). Unzufrieden wieder mit ihrem Sohn Kronos, der seine Kinder verschlang, veranstaltete sie die heimliche Erziehung des jüngsten, Zeus. Als dieser erwachsen war, half sie ihm auf des Kronos Thron. Später kommt G. in der olymp. Götterdynastie nicht weiter vor; sie hatte jedoch noch einige Orte, wo sie verehrt wurde, so auf der Akropolis in Athen. Auch Orakel hatte sie u. war die erste Besitzerin von Delphi, s. d. *. *(R. Z.)*

Gäbelshafer, so v. w. Doppelter Hafer, s. u. Avena.

Gäbris, Berg, s. u. Appenzeller Alpen.

Gäbüse, Pflanze, s. u. Artemisia 10.

Gäcke, Vogel, so v. w. Dohle.

Gäde (Heinrich Moritz), geb. 1796 zu Kiel; Prof. der Naturwissenschaften, früher in Rotterdam, j. in Lüttich; schr.: Observat. de insectorum vermiumque structura, 1817; Beitr. zur Anatomie der Insecten, Altona 1815; Beitr. zur Anatomie u. Physiol. der Medusen, Berl. 1815; Dieu dans la nature, Bonn 1825; Stillleben, Kiel 1833.

Gädicke (Joh. Christian), geb. 1763 zu Berlin; Associé des Industriecomtoirs zu Weimar; 1798 weimar. Commissionsrath, seit 1804 Buchhändler zu Berlin; st. das. 1837; schr. u. a.: Fabriken=Lexikon von Deutschland, Weimar 1798 f., 2 Bde.; Der Buchhandel, ebd. 1803; Lexicon von Berlin, Berl. 1806; Beschr. von Berlin, ebd. 1813; Freimaurerlex., ebd. 1818; Der berlin. Nachweiser, ebd. 1828, 2. Aufl. 1830; Zur Statistik der deutschen Literat. u. des deutschen Buchhdls., ebd. 1834; Der Buchhandel von mehr. Seiten betr., Neisse 1834. *(Pr. u. Jb.)*

Gädsüll (mong. Rel.), s. u. Gellong.

Gäēochos (gr., Myth.), so v. w. Geuchos, vgl. Asphaliäos.

Gägler, Vogel, so v. w. Bergfink.

Gähnen, Befriedigung einer instinctmäßigen Naturforderung eines Zustandes fühlbarer Ermattung dadurch, daß durch Einziehen frischer Luft in der tiefern Rachenhöhle, in der Gegend der Eustachischen Röhre, eine wohlthuende Anregung bewirkt wird. Deshalb ist Hauptbedingung eines gehörigen u. wirksamen G=s das Herabziehen des Unterkiefers u. weites Oeffnen des Mundes. Man gähnt dann in einem od. mehrern tiefen Athemzügen; am anregendsten u. befriedigendsten ist aber immer G. nur dann, wenn die Luft, unter Erweiterung des knorpl. Theils der Eustachischen Röhre in diese selbst u. durch sie bis in die Paukenhöhle des Ohrs gelangt, was sich bes. durch ein eignes Summen im Ohr andeutet. Meist tritt G. zugleich mit dem Schlafbedürfniß ein, wenn man sich des Schlafs noch erwehren will, eben so, wenn man, ohne noch zu voller Munterkeit gelangt zu sein, aus dem Schlafe erwacht; es ist dann mit dem Bedürfniß von Strecken der Glieder u. Reiben der Augenlider verbunden, welches eben so Anregungsmittel für die

Mus=

tigkeit ist. Schon
nen, auch Thiere
Schläfrigwerden u.
uch in andern Zu-
ttung entsteht Nei-
unger, bes. in kal-
intritt von Fieber-
nmachten ꝛc. Auch
Begleiter der Lan-
haftе Vorstellung,
gt es selbst; daher
(Pi.)

so v. w. Giennu-

ischel, s. u. Laza-

r in Flüssigkeiten,
weinigen Gährung
sich entbindenden
izung von man-
itrester Bäder, s.

. Bierbrauen u.
rung sich befinden;
Bicker u. Backen;
.; **4)** s. u. Ger-
so v. w. Durch-

. Backen 1. **G-**
uen u. **G-stan-**
rüst. **G-stock**
bottich.

tio), die von selbst
vegetabilischer u.
wenn solche im
ter mäßigen Tem-
usgesetzt werden.
euer Vereinigung
Stoffe neue Pro-
heidet man bes. 3
ig- u. faule G.
: 1. geht in die 2.,
rfolgen auch beide
ze, od. auch mit
urch sie, u. ohne
h sich darstellen.
us **G-spilzen.**
auf die techn. Lei-
nutzung von Gäh-
(Pi.)

s. u. Gerberei u.
1).

-mittel, Fer-
roduct der Gäh-
ie viel Kleber u.
d der Wein- u.
sich an der Ober-
ssigkeiten, u. am
efe) ab. Um ihn
man die obere
ser aus u. preßt
Dieser ist grau-
ch- u. geschmack-
ckenen ⅔ am Ge-
ge aufbewahren.
gibt er kohlen-

saures Ammonium; in Wasser u. Alkohol ist er unauflöslich, Kalilauge aber löst ihn unter Entwickelung von Ammonium auf. Er verwandelt den Zucker in Weingeist, diesen in Essig u. bedingt so die weinige u. saure Gährung. Eine große Zahl von Pflanzen, bes. Trauben u. süße Früchte (auch die Milch,) enthalten, außer Zuckerstoff, auch G., der sich dann beim Gähren in aufquellenden Flocken ausscheidet. In andern Früchten, Getreidearten, Kartoffeln ꝛc. scheint er während der weinigen Gährung erst gebildet zu werden, daher dieselben ohne Zusatz anderen G-s nicht gähren. Vgl. Zymon. *(Pi.)*

Gāēlen (spr. Galen), Volk in NSchottland u. Irland, Reste der alten G.; diese, ursprünglich Celten, bewohnten das mittlere Gallien u. Britannien nebst den Inseln dabei, bis sie von den Kymren u. Belgen in obige Länder gedrängt wurden. In Frankreich verloren sie u. ihre Sprache (s. Gaelische Sprache) sich ganz

Gāēlische Sprāche u. Literatūr (spr. Gal...), [1] Sprache der Hochländer in Schottland, ist ein Zweig der celtischen Sprachen (s. d.). Sie wird in 2 sehr von einander abweichenden Dialekten geredet, nämlich dem west- u. nordgaelischen, jener in der Grafschaft Argyle u. den westl. Hochlanden, dem Irischen ähnlicher; dieser in der Grafsch. Iverneß u. in den nördl. Hochlanden. [2] Das Alphabet besteht aus 18 Buchstaben: a, b, c, d, e, f, g, h, i, l, m, n, o, p, r, s, t, u. [3] Die Aussprache ist sehr schwierig; Folgendes sind die Hauptregeln: Die Vocale werden in volle, a, o, u, u. helle, e, i, eingetheilt u. sind bald lang, bald kurz; der Accent ruht gewöhnlich auf der ersten Sylbe. [4] A hat einen 3fachen Laut: a, dumpfes ŏ (vor gh u. dh) u. kurzes e od. ä; e lautet bald offen, wie ä, bald geschlossen, wie eh, bald kurz u. dumpf, wie in den deutschen Endsylben en, er ꝛc.; i lautet wie im Deutschen; o bald wie im Deutschen, bald dem au sich nähernd, bald wie dumpfes ŏ; u wie im Deutschen. [5] Außerdem gibt es noch die **Diphthongen** ae, ai, ao, ea, ei, eo, eu, ia, io, iu, oi, ua, ui, u. **Triphthongen** aoi, eoi, iai, iui, uai, deren Aussprache gleichfalls in verschiednen Fällen verschieden ist. [6] Die **Consonanten** werden, wenn sie allein stehn, ziemlich wie im Deutschen ausgesprochen, nur daß c u. g vor u. nach einem hellen Vocal fast wie kj, gj, t, d u. s aber vor u. nach e od. i wie tsch, dsch, sch lauten; l u. n werden etwas mouillirt; r hat eine scharfe, für den Fremden sehr schwierige Aussprache. Wenn die Consonanten aspirirt sind, lautet bh wie w, ch wie im Deutschen, dh u. gh fast wie j, fh ist stumm, mh wie w, doch etwas nasal, ph wie f, sh wie h, th wie h od. ist stumm. [7] Die g. S. hat einen bestimmten **Artikel**, der so declinirt wird:

Ein-

	Singular.		Plural.
	Masc.	Fem.	Comm.
Nom.	an, am	an, a'	na
Gen.	an, a	na	nan, nam
Dat.	an, a, n'		na
	Acc. wie Nom.		Acc. wie Nom.

[8] Die **Substantiva** haben 2 Geschlechter, Masculinum u. Femininum, u. 2 Zahlen, Singular u. Plural. Sie werden nach 2 Declinationen flectirt, je nachdem der letzte Vocal ein voller od. heller ist. Die Declination geschieht nicht nur durch Veränderungen am Ende, sondern auch am Anfange des Wortes, z. B. am bard, der Barde, Gen. a' bhaird Dat. a' bhard, Plur. Nom. na baird, Gen. nam bard, Dat. na bardaibh. [9] Die **Adjectiva** werden auf dieselbe Weise flectirt. Der Comparativ wird durch Anhängung von e od. id an den Genitiv des Positivs gebildet u. dient auch als Superlativ. [10] Die **Zahlen** sind 1 aon, 2 dà, 3 trì, 4 ceithir, 5 cùig, 6 se, 7 seachd, 8 ochd, 9 naoi, 10 deich; die Ordinalzahlen werden durch die Endung amh gebildet, mit Ausnahme von an ceud, der erste, an dara der zweite. [11] Die **Pronomina** personalia sind mi ich, tu du, e, se er, i, si sie, sinn wir, sibh ihr, iad sie; Possessiva mo mein, do dein, a sein, ar unser, bhur euer, an, am ihr. Andre Pronomina sind a welcher, so dieser, co wer. [12] Das **Verbum** hat ein Activum u. ein Passivum, einen Indicativ, Negativ od. Interrogativ, Conjunctiv, Imperativ u. Infinitiv, zwei einfache Zeiten: Präteritum u. Futurum in den gewöhnlichen 3 Personen u. 2 Zahlen. Auch die Conjugation geschieht durch Veränderung am Anfang u. Ende der Wörter, z. B. bhuail mi ich schlug, buailidh mi ich werde schlagen, ta mi ag bualadh ich schlage (eigentlich ich bin im Schlagen). Es gibt 2 Conjugationen u. mehrere unregelmäßige Verba. [13] Von **Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen** u. **Interjectionen** ist nichts Besondres zu bemerken. [14] Die Wortbildung geschieht durch Ableitungssylben od. Zusammensetzung. Die Syntax ist ziemlich einfach. [15] Der Anfang des Vaterunsers lautet: ar n' athair a ta air nèamh, gu naombaichear t'ainm, d. h. unser Vater, welcher ist im Himmel, sei geheiligt dein Name. [16] **Wörterbücher** von Shaw, Lond. 1780; von Macleod u. Dewar, Glasgow 1831; von Leod (unter Mitwirkung der Highland Society), Edinb. 1828, II., 4. **Grammatiken** von Ahlwardt, in Vaters Vergleichungstafeln, Halle 1822, S. 221 ff., u. am Ende des Wörterbuchs von Leod. Vgl. J. Grant, Thoughts on the origin and descent of de Gael, Lond. 1828. [17] Die g. Literatur besteht fast nur in mündl. überlieferten Dichtungen der Barden, die man erst zu sammeln u. niederzuschreiben angefangen hat, seitdem durch die von Macpherson herausgegebne engl. Bearbeitung der Gedichte Ossians (s. d.) die Aufmerksamkeit auf diese allgemein ansprechenden poet. Erzeugnisse gelenkt wurde. Außer den Gedichten Ossians, die 1807 in London u. 1808 in Edinburgh in gaelischer Sprache erschienen, sind auch andre Bardendichtungen bekannt gemacht worden, namentlich von R. Macdonald, Edinb. 1776, 2 Bde., u. von einem Ungenannten, ebd. 1804. Außerdem besitzt die g. L. wohl nur Bibelübersetzungen u. Religionsschriften u. war bis zum Erscheinen der Gedichte Alex. Macdonalds (geb. zu Ende des 16. Jahrh.) im J. 1751 blos darauf beschränkt. Von den Religionsschriften ist das älteste gedruckte gael. Buch des Bischofs Carsevell Uebersetzung von John Knox Liturgie (Edinb 1567), dann die Uebersetzung von Calvins Katechismus, 1631. *(v. d. Gz.)*

Gälliges Gestein, Gestein, welches mit dem Gang keine Ablösung zeigt.

Gaënga (ind. Myth.), so v. w. Ganga.

Gänge (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Ductus), eigne röhrenförmige Organe, durch welche eine Flüssigkeit, bes. eine abgesonderte, an einen bestimmten Ort gelangt; **2)** so v. w. Kanäle; **3)** (Fistulöse G., Chir.), s. Fistel 1); **4)** s. Gang.

Gänge (Min.), [1] platten- od. flächenförmige Lagerstätten der Mineralien; [2] G. finden sich in geschichtetem u. ungeschichtetem Gebirg, setzen jenes der Quere durch u. sind mit Massen ausgefüllt, die dem Hauptgestein mehr od. weniger fremd sind. Es sind Spalten, die früher offen waren u. durch spätere Erzeugung von Fossilien ausgefüllt wurden. [3] Es sind Haupt-G., wenn sie bes. mächtig sind, Neben-G., wenn sie vom Hauptgange aus laufen u. zu ihm zurückkehren. Sie unterscheiden sich von den Klüften durch größre Mächtigkeit (von ½ Z. bis 3—4 Lachter), bei welcher der Gang entweder sich aufthut (an Mächtigkeit zunimmt), od. sich verdrückt (abnimmt); ihre nach dem Tage zu liegende Begrenzung heißt das Hangende, die nach der Tiefe das Liegende; ausgehend heißt der G., wo er an die Oberfläche kommt, das Tiefste, das ihm Entgegenstehende. [4] Der Gang keilt sich aus, wenn er allmählig aufhört, od. zertrümmert sich, wenn er in mehrere Zweige übergeht; selten vereinigen sich diese wieder (Trümmer legen sich wieder an). Rasenläufer heißt ein Gang, wenn er wenig Länge u. Tiefe hat. [5] Dem Laufe nach, den die G. nehmen, streichen od. fallen sie; fallen sie wie das Gebirge, so heißen sie recht-, gehen sie dieser Richtung zuwider, widersinnigfallende G. [6] Die Masse, womit sie ausgefüllt sind (**G-masse**), ist entw. Ausschram (aufgelöstes u. so verändertes Gestein des Gebirgs, worin der Gang sich befindet) od. **G-art** (vom Gebirge ganz verschiednes Gestein), deren gewöhnl. mehrere vermischt sind,

ath, Wacke (Butzen-
rn mächtig, mit ge-
bre Gänze), Baryt
inn edler Gang,
G a n g). Biswei-
ſteinerungen darin.
ie zuſammenſtoßen,
ſ ch l e p p e n ſ i ch
ng neben einander
b (wenn ſie ſich tren-
a n (ſ. Anſcharren),
: einer den andern
ʒet; vergl. Kreuz,
i e n a b (wenn der
nſtoßen mit einem
:b. ſie r a m m e l n
gend zuſammenlau-
, ſo ſind ſie fün-
b. [2] Die G. finden
aufſteigenden Ge-
ı Gebirgslagern u.
in mancherlei Ver-
ıtſtehung der Spal-
ıſſe ausgefüllt wur-
ıenſetzung der noch
ob. durch Lostren-
:rn Gegenden, od.
:wirkt worden ſein,
h Niederſchlag der
ʒefindenden Theile
(Fch.)
ergb.), ſo v. w.

en anleiten; daher
um die Bruſt od.
Kindern, um die
u. **G-wagen,**
das man Kinder
:n zu laſſen; Erſt-
ſchief machen kann,
, wenn die nöthige
:rziehung der Kin-
d. *(Pr.)*
von Thieren, beſ.
lüchtig.
h. Baptiſt), geb.
1795 in Innsbruck
en unter Vogler u.
ing dann zum Gra-
wo er zur Todten-
n ein großes Re-
befehligte er, ſchon
Freiwilligen ange-
ıenfurt eine Lands-
15 als Jägerlieute-
ʒarb 1823 Domca-
anskirche in Wien;
ſik, Märſche, So-
ıngſtücke ꝛc. *(Sp.)*
nach Jliger u. A.
:r Schwimmvögel;
gerad, zarthäutig,
obere Spitze mit
ıäute, kurze Füße;
en ſchlecht, ſchwim-
ı dem Pflanzen- u.

Thierreiche. Dazu die G a t t.: Taucher, Gans, Ente, Schwan. *(Wr.)*

Gänseauge (außſ. der gew. Bed.), **1)** ſo v. w. Gerſtenkorn (Med.); **2)** ſo v. w. Anführungszeichen.

Gänseblümchen (G-blume) Bellis perennis. **G-blume, grosse,** Chrysanthemum Leucanthemum.

Gänsebraten, G-brust u. **andere Zuſammenſetzungen mit Gänſe,** die hier nicht zu finden ſ. u. Gans.

Gänsedistel, Sonchus arvensis.

Gänsefüsschen, ſo v. w. Anführungszeichen.

Gänsefuss, 1) (Bot.), ſo v. w. Chenopodium; **2)** (Pes anserinus, Anat.), ſ. u. Gehirnnerven a. **3)** (Weink.), ſ. unt. Traminer.

Gänsegarbe (Bot.), Potentilla anserina.

Gänsegekröse, ſo v. w. Gänſeklein.

Gänsegrün (Merde d'oye), Farbe des Gänſekoths; eine Zeit lang Modefarbe.

Gänsehals (G-kopf), ſo v. w. Siebengebirg.

Gänsehaut (lat. Cutis anserina, gr. Phrikasmus), die durch Kälte, Angſt, auch in Fieberfroſt ſich zuſammenrunzelnde u. dadurch rauhe äußere Körperhaut.

Gänseklein, ſ. u. Gans.

Gänseköthig Erz, ſ. u. Silbererz.

Gänsekopf, ſ. u. Wirthſchaftsbirnen.

Gänsekraut, 1) das Pflanzengeſchlecht Arabis; **2)** Potentilla anserina u. Comarum; **3)** Chrysanthemum Leucanthemum; **4)** Alsine media. **G-kresse,** ſo v. w. Täſchelkraut, Capsella bursa pastoris.

Gänseleberpastete, ſ. u. Gans u. u. Paſtete.

Gänsepappel, Malva rotundifolia.

Gänsepfeffer (Kochk.), ſo v. w. Gänſeſchwarz.

Gänsereihe (G-marsch), ſ. u. Puffſpiel.

Gänserich, die männl. Gans.

Gänserich (Bot.), **1)** Potentilla anserina; **2)** goldner G., Alchemilla vulgaris u. argentina.

Gänsesäger (G-taucher), Vogel, ſ. u. Säger.

Gänsespiel, Würfelſpiel, zu dem ein Bild gehört, worauf in 63 Abtheilungen nach Nummern Gänſe u. andere Dinge abgebildet ſind, u. wobei Gewinn od. Verluſt von den Zahlen abhängt, die man wirft, u. denen entſprechend man mit einem Satz auf dem Bilde vorwärts od. rückwärts gelangt.

Gänsethaler, ſo. v. w. Lüdgerthaler.

Gänsfleisch zum Gutenberg, ſ. Gutenberg.

Gänze (Hüttenw.), ſo v. w. Eiſengänſe; ſ. u. Eiſenſchmelzen.

Gärbeliren (Hüttenw.), Eiſenſtein auf

auf dem Rennherde mit hölzernen Hammern in eine Masse schlagen u. ihn so zum Schmelzen vorbereiten

Gärben &c., s. Gerben &c.

Gärberstein, Berg, s. u. Thüringer Wald.

Gäre des Weins, eigenthüml. gewürzhafter Geschmack, den manche Rhein- u. bes. Moselweine haben.

Gärten des Königs u. der Königin, Felsenklippen, s. u. Cuba 2.

Gärtner, 1) der die Anlegung u. den Anbau eines Gartens versteht u. betreibt. Die G. theilen sich in Gemüse- od. Kraut-G., die die gewöhnl. Gemüsesorten erbauen, in Kunst-G., die die Erzeugung der feinern Gemüsesorten u. Blumen aller Art, u. die Behandlung exot. Pflanzen in Gewächs- u. Treibhäusern, so wie das Anlegen geschmackvoller Gärten verstehen, u. in Handels-G., die vorzügl. Sämereien u. dgl. erziehen u. damit einen ausgebreiteten Handel treiben; **2)** an Häfen, der Aufseher über die Eßwaaren; **3)** s. u. Bauer 2. *(Fch.)*

Gärtner, Vogel, so v. w. Gartenammer.

Gärtner, 1) (Karl Wilhelm G. v. Rohrsdorf), geb. zu Dresden 1700; 1727 Prof. der Rechte in Leipzig, 1733 Appellationsrath in Dresden, ging 1749 nach Wien u. st. das. als kaiserl. Reichshofrath 1760; schr.: Institutt. juris criminalis, Lpz. 1729; Westfäl. Friedenskanzlei, ebd. 1731—38, 9 Bde.; gab den Sachsenspiegel heraus. **2)** (Karl Christian), geb. 1712 zu Freiberg im Erzgebirge; studirte in Leipzig u. gehörte hier zu dem Vereine, der die sächs. Dichterschule bildete (s. Deutsche Literatur n2). Um 1745 ging G. als Hofmeister nach Braunschweig, wo er 1747 am Carolinum Prof. der Moral u. Rhetorik ward u. 1780 Hofrath; st. 1791. Schr.: Reden, Braunschw. 1761; Die geprüfte Treue, ein Schäferspiel, ebd. 1768; Die schöne Rosette, ein Lustspiel, Lpz. 1782, u. a. m., gab heraus: Gisecke's poet. Werke u. J. A. Schlegels Fabeln u. Erzählungen, u. übers. mehrere Bände von Rollins Geschichte; vgl. Th. Roose, Ueber K. A. Schmid's u. K. Chr. G-s Verdienste um die deutsche Literatur, Helmst. 1792. **3)** (Joseph), geb. zu Kalw 1732; studirte zu Göttingen Medicin, nach mehrjähr. Reisen einige Zeit Prof. der Anatomie zu Tübingen, 1768 Prof. der Botanik u. Director des botan. Gartens zu Petersburg; doch kehrte er nach einigen Reisen, bes. in die Ukraine, schon 1770 nach Kalw zurück, st. 1791. Gab über die Unterscheidung der Pflanzen nach der Fruchtbildung Aufschlüsse u. so der Botanik eine neue Richtung. Schr.: De fructibus et seminibus, Stuttg. 1789, 1791, 2 Bde. **4)** (Karl Friedr.), des Vor. Sohn, auch Arzt zu Kalw; liefert ein Supplement. carpol., Lpz. 1805—7, 2 Abtheil.; schr. auch über die künstl. Befruchtung, 1837 (Preisschrift). **5)** (Friedr. v. G.), geb. 1792 zu Koblenz, kam mit seinem Vater, einem Baumeister, 1804 nach München, ging 1812 nach Paris, 1814 nach Rom u. Sicilien, 1819 nach England u. ward Prof. an der Bauakademie u. Oberbaurath zu München, so wie Generalinspector der architekton. u. plastischen Kunstdenkmäler in Baiern, widmete sich bis 1828 fast ganz seinen Schülern auf der Akademie; später verwendete er, seitdem er 1829 den Auftrag, die Ludwigskirche zu bauen, erhalten, seine Zeit mehrentheils für öffentliche Bauten, bes. zu München; baute u. a. das Bibliothekgebäude, das Blindeninstitut, das Universitätsgebäude, das Erziehungsinstitut für adelige Fräuleins zu München, fast die halbe Ludwigsstraße, das Kurhaus zu Brückenau u. a. m. In den meisten seiner Bauten zeigt sich das Bestreben nach Erlangung einer, unserm Zeitalter angemessenen selbstständigen Bauweise in dem Wiederaufnehmen des vaterländischen Rundbogenstyls des 11. Jahrh., mit Vermeidung jeder antiken Reminiscenz; 1836 begleitete er den König Ludwig nach Griechenland u. wurde Oberbaurath, 1842 aber an Cornelius Stelle, Dir. d. Akad.; st. 1847; schr.: Ansichten der am meisten erhaltenen griech. Monumente Siciliens mit erläuterndem Texte, Münch. 1819; Römische Bauverzierungen nach der Antike, 1824; Auswahl von Vasen u. Gefäßen, 1825, auf Stein gravirt. *(Dg., Pi., Lb., v. Eg.* u. *Fst.)*

Gärtnera (G. *Lam.)*, nach Gärtner 3) benannt; Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. longiflora, vaginata, exotisch.

Gärtnerei, s. u. Garten.

Gärtnergedichte, s. u. Idylle

Gärtnerinnen (Orden der), polit. geheime Gesellschaft von Frauenzimmern, entstand aus Nachbildung der Carbonari um 1820 in Neapel u. dem übrigen Italien. Sie nahmen Tracht, Zeichen u. alle Symbole von den Gärtnerinnen. Nach der östreich. Invasion nahmen sie zugleich mit den Carbonari ein Ende.

Gärtnermesser, so v. w. Baummesser.

Gärtnermesser, Fisch, so v. w. Gasteropelecus, s. u. Characinus.

Gärtnersäge, so v. w. Baumsäge.

Gaesätae (Ant.), **1)** mit einem gallischen Wurfspieß **(Gaesum)** Bewaffnete; **2)** Leute in Gallien, die für Sold Kriegsdienste leisteten.

Gäscht, 1) die gährende Bewegung flüssiger Körper u. der dabei aufsteigende Schaum; **2)** so v. w. Oberhefe, s. Bierhefe 1.

Gäschtwurm, Insect, so v. w. Schaumcicade.

Gäse, Fisch, so v. w. Zärthe.

Gäsos (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander in Ionien.

Gäste (Schiffsw.), s. Gasten.

Gä-

ndschaft, jetzt Theil
orgelän; 58¼ QM.,
Hesle, s. d.
busen u. **2)** See-
in der neapolitan.
o, auf einer Erd-
sehr stark befestigt
Seeseite zu, wo es
ie Enceinte schützt,
hin, wo mehrere
weise in die Höhe
u. dreifaches Feuer
chsten Spitze liegt
ndo, u. auf dem
h dem Meere zu 2
Mittelalter; hat Ha-
o. Hier wird Karl
Erstürmung Roms
en 1523 blieb, als
en, in einem Glas-
ewahrt. Auch der
ippsthal liegt hier
der Felsen Spac-
unten gespalten ist,
. das als Vorstadt
la. **3)** (Gesch.),
(Virgil, Aeneis 7,
s Ascanius Amme,
n sollte, den Na-
Fall war es eine
te Stadt; der sehr
m Kaiser Antoni-
ich dem Untergange
ein **eigner Staat**
fassung, der un-
n stand u. mit von
verwaltet wurde,
tte. Später kam
it, u. Papst Jo-
s Lehn an Pande-
a. Darnach hatte
zöge, die zugleich
uln führten. 877
der, um sich von
eien, die Sarace-
iese Verbindungen
en G. u. den Sa-
r, weil jenen da-
ingig zu erhalten.
n von Formiä nach
ilis war um 915
diesem wählten die
thenulf v. Aqui-
o verbunden, ver-
n der Fürsten v.
erwerfen. Um 969
018 Johann III.
ulf, der nach sei-
e auch Graf von
G. von Neuem
rde. 1057 (1063)
a G. an sich ge-
Fürsten Jordans
einen eignen Her-
, Jonathas; da
erd u. Bartho-
lomäus ohne Kinder starben, so wurde G. meist Sitz apanagirter Prinzen aus dem normann. Königshause. 1435 nahm König Alfons von Aragonien die Stadt ein u. legte noch mehrere Werke, so die Citadelle an. Es blieb nun bei **Neapel**. Am 30. Sept 1707 stürmte es der östr. General Dann nach 3monatl. Belagrung, s. Spanischer Erbfolgekrieg 21. 1711 wurde es mehr befestigt. 1734 eroberten es die Spanier u. Sardinier, unter des nachmal. Königs Karl von Neapel, nach 5monatl. Belagerung. Im Mai 1799 von den Franzosen u. Republikanern besetzt, 5. Juli wieder an den König übergeben, s. Französischer Revolutionskrieg 188 u. 188 b. 1806 vertheidigte der Prinz von Hessen-Philippsthal G. gegen die Franzosen auf das Tapferste, u. die Festung ergab sich erst nach einer fast halbjähr. Belagerung, nachdem der Prinz schwer verwundet nach Sicilien übergeschifft war; 1815 u. 1821 hielt es sich eine Zeit lang gegen die Oestreicher. Vgl. Gesch. von G., Oestr. Milit. Zeitschr. 1823, 1. Bd.; Nachrichten von der Festung G., Lpz. 1806. *(Wr. u. Lb.)*

Gaëta, Herzog von, s. Gaudin.

Gaëtānus, s. Cajetanus.

Gäten, das zwischen cultivirten Pflanzen, auch auf Wiesen wachsende Unkraut mit der Hand od. mit einer kleinen Hacke, in den Baumschulen mit einer Gabel, die kurze Zinken hat, herausreißen; auch hat man zum G. verschiedner Unkräuter bes. Instrumente (vgl. Disteleisen); bei perennirenden od. solchen Pflanzen, wo die zerstückelten Wurzeln neue Stöcke treiben, müssen auch die Wurzeln sorgfältig mit herausgenommen werden. Am Besten geht das G. wenn das Unkraut noch jung, doch nicht zu klein ist, damit es nicht mit den Culturpflanzen verwechselt wird, u. nach einem Regen. *(Lö.)*

Gätuli (a. Geogr.), kriegerischer Volksstamm im südl. Mauritania Tingitana, getheilt in **G. Dărä** u. **G. Nigri** (Melano-G. von dunklerer Farbe); Stammvolk der Berbern. Sie bewohnten die Gegenden auf u. um den Atlas u. hielten es in den afrikan. Kriegen der Römer bald mit diesen, bald mit deren Feinden; sie wurden nie ganz gezwungen. Ihr Land **Gätūlia**. *(Ill.)*

Gätūlicus, unter diesem Namen hat die griech. Anthologie 9 Epigramme. Ob ein G. der Verfasser derselben sei, ist noch nicht bewiesen.

Gäfat (Gafātes), Volk in Abyssinien (Afrika). **Gäfat-Sprache**, s. u. Afrikanische Sprache 5.

Gaffarelli (Gaetan), s. Caffarelli.

Gäffel, G-amt (altdeutsch), so v. w. Zunft; dah. **G-herren**, Rathsherren, bei den Zunftversammlungen, u. **G-knecht**, **1)** so v. w. Jungmeister od. **2)** Diener einer Zunft. **G-meister**, so v. w. Obermeister.

Gaffelbaum, s. u. Mast (großer), **G-schick**, s. u. Schick, **G-segel**, s. u. Segel.

Gaffelknecht, so v. w. Stiefelknecht.

Gaffmuscheln, bei Oken Sippschaft der Schultermuscheln, dazu die Gatt. Tellina, Venus, Mactra, Cardium u. A.

Gag, Insel, s. u. Neu-Guinea r.

Gagä (a. Geogr.), Stadt in Lyzien, von Rhodern angelegt, nach G. soll der Gagat genannt sein.

Gagarin, alte russische fürstl. Familie, die ihren Ursprung auf die Waräger, die Gründer des russischen Staats zurückführt. Merkw. sind: **1)** (Matfei Petrowitsch Fürst G.), lange Zeit Gouverneur in Sibirien, fiel später in Ungnade u. ward, weil Peter d. Gr. ihn beargwohnte, kaiserl. Gelder u. Schätze unterschlagen, sowie auch darnach gestrebt zu haben, sich unabhängig zu machen, 1721 unschuldig hingerichtet, s. Russisches Reich (Gesch.) nc. **2)** (Georg Fürst G.), geb. 1781; trat früh in das russ. diplomat. Corps, ward Legationsrath u. 1827 Gesandter zu Rom, später in München, wo er 1837 st. *(Pr.)*

Gages, Volk, so v. w. Schaggas.

Gagat (G-kohle), so v. w. Pechkohle.

Gagaunda (a. Geogr.), Nil-Insel in Aethiopien.

Gage (fr., spr. Gasch, gewöhnl. Gasche, bes. in der Bedeutung von G. 2), **1)** Pfand (daher **G. d'amour**, Liebespfand); **2)** Gehalt, Besoldung. **3)** (Jagdw.), so v. w. Cage.

Gage (spr. Gehdsch), geb. in England, trat früh in engl. Kriegsdienste u. stieg bald bis zum General. Als Generallieutnant war er brit. Generalgouverneur in Boston u. befehligte dort, als 1775 der nordamerikan. Freiheitskrieg begann. Ueber seinen Antheil daran, wie er die Provinzialversammlung von Massachusets stören wollte, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg r. Zurückberufen st. er in England. *(Pr.)*

Gagea (G. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kronenlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. lutea, gelbblühend, spannenhoch auf Aeckern, in Hecken sehr frühzeitig blühend; G. pratensis u. arvensis, ebenfalls auf Aeckern. Die kleinen, schleimig, süßlich-schmeckenden Zwiebeln erregen Erbrechen u. m. a.

Gagel, die Pflanzengatt. Myrica.

Gagern, 1) (Hans Christoph Ernst Freiherr v. G.), geb. zu Klein-Niederrhein bei Worms 1766; 1791 nassau-using. Gesandter in Regensburg, dann nassau-weilburg. Gesandter der nassauischen Höfe in Paris, geh. Rath u. Regierungspräsident, mußte aber wegen des Decrets Napoleons, welches jedem am linken Rheinufer Gebornen untersagte einem Staate außer Frankreich zu dienen, die nassauischen Dienste verlassen u. zog sich nach Oestreich zurück. 1813 ward er nassau. Minister u. ging, thätig für die Alliirten wirkend, nach England, ward dann niederländ. Minister, war bis 1818 niederländ. Gesandter am Bundestage zu Frankfurt, 1820 ward er Mitglied der darmstädt. Kammer, aber auch vom niederländ. Hofe pensionirt, privatisirte er dann in Hornau bei Höchst, nahm aber fortwährend an der darmstädt. Kammer, wo er immer als Deputirter höchst freimüthig sprach u. stimmte, Theil. Schr.: Resultate der Sittengeschichte, Frankf. a. M. 1808—19, 4 Bde.; Nationalgesch. der Deutschen, Wien u. Frankf. a. M. 1814, 1826, 2 Thle., 1. Thl. 2. Aufl., Frkf. 1825; Beitr. zur Zeitgesch., ebd. 1814; Ueber die Auswanderung der Deutschen, Frankf. 1817; Ueber Deutschlands Zustand u. Bundesverfassung, Stuttg. 1818; Mein Antheil an der Politik, ebd. 1823—33, 4 Bde.; Ansprache an die deutsche Nation üb. d. Vorgang in Köln, Lpz. 1838; Kritik des Völkerrechts, mit prakt. Anwendung auf unsre Zeit, Lpz. 1840. **2)** (Heinr. Wilh. Aug. Freiherr v. G.), Sohn des Vor., geb. 1799, studirte in Jena u. Göttingen, machte den Feldzug 1815 als Freiwilliger mit, war einer der Mitstifter der Burschenschaft, ward 1821 Landgerichtsassessor zu Lorsch, 1824 Regierungsassessor zu Darmstadt u. 1829 Regierungsrath, 1832 controlirender Beamter im Ministerium des Innern u. der Justiz. Beim Landtag 1832—33 Abgeordneter, u. die ständ. Adresse an den Großherzog redigirend, mißfiel er den obern Behörden durch sehr freimüthige Sprache u. als Führer des Liberalismus; er ward deshalb kurz nach dem Landtage pensionirt u. ihm der Kammerherrnschlüssel genommen; er wies die Pension zurück, machte sich durch Ankauf wieder wahlfähig, ward 1834 wieder gewählt, aber da er sich als Vorsitzender der Finanzdeputation in gleichem Sinne benahm u. durch eine Differenz, in die er mit dem Regierungscommissär Knapp gerieth u. wobei die Kammer ihm durch Abstimmung indirect Recht gab, Ursache, daß der Landtag wieder entlassen wurde. In gleichem Geist handelte er auf dem Landtage 1835—36, wo er wieder gewählt wurde, zog sich aber während desselben, zu viel u. oft verletzt, auf eins seiner Güter zurück, erschien aber wieder um den Antrag zu stellen, die darmstädt. Regierung möge die Auswanderung leiten, einen Antrag, den er 1842 wiederholte. *(Lr. u. Pr.)*

Gages (spr. Gasch, Jean Bonaventura Dumont, Graf de G.), geb. zu Mons 1682; begleitete Philipp V. nach Spanien u. diente in der Wallonengarde. 1740 Generallieutenant beim Feldzuge der Spanier in Italien, 1742 Oberbefehlshaber über die span.-italien. Armee, siegte über die Oestreicher bei Campo-Santo 1743, nahm Nocera, Lodi u. Mailand, nöthigte 1746 den

Für-

in zum Rückzuge,
n Rückzuge des In=
st zurückziehn. Nach
gab er den Oberbe=
las Minas, ward
ia, dann General=
i. st. zu Pampeluna
(Lt.)
: im Amte Rastadt
r.; Glashütte, Ei=
u. die Villa Ama=

v. w. Vadium, s. u.

r. Galliard), Tanz,

anjeh), gewonnen.
Veck.), Pflanzen=
n. der Mimosaceen,
en: auf St. Moritz.
Haussa • h) u. Bam=
, s. Agoranis. **Gä**=
alah.
1) Abtheilung des
mermonaten theilte
den übrigen in 4
ge, welche man dem
zu 365 Tagen zu
s wurden als weib=
muzds, verehrt, so

ionsw.), s. u. Par=

so v. w. Cagots.
ane von Ghaur,
mud, st. 1208; s.
ddin Mohamed,
ltan, st. 1202, s.
von Rum, 3) G.
Kilisch Arslans II.,
mit Unterbrechung,
Khosru II., En=
—1244, s. ebd. n.
sub 6). **G.-Eddīn**
eligion), Beiname
ten in Persien, s. d.
(Lb.)
st.), Pflanzengatt.
gt F. **Gahn** (vgl.
s der nat. Fam. der
lerinen. Arten:

Zinkerze, Krystalle
u der G. auch von
b), wiegt 4,2, hat
las= bis Fettglanz,
Schwarze u. Blaue
durchscheinend, ent=
Thonerde, 5,2 Bit=
ebenso Kieselerde;
rsey u. a. O.
hier nicht gefunden

ustand, in dem ein
den Bäckern vom
trem **3)** die G. be=
; **4)** s. u. Tabak;

5) so v. w. Gährungsmittel, bes. **6)** Hefen; vgl. Gährung u. Gare.

Gähren (Bäck.), so v. w. Gähren.

Gährer Sud, s. u. Zuckerraffinerie c.

Gährkasten, s. Gährgerüst.

Gaiathēddin (oriental. Gesch.), so v. w. Gahjath.

Gaibach, Dorf im Landgericht Volkach des bair. Kr. Unter=Franken, Schloß, Constitutionssäule, auf dem Sonnen= od. Kapellenberge, mit dem Kandelaber 99¼ F. hoch, auf 127 Stufen zu ersteigen, 600 Ew.; hier im Mai 1832 Constitutionsfest, das zwar ruhiger abging, als das hambacher Fest, aber doch die Verhaftung des Bürgermeisters Behr zu Folge hatte, s. Deutschland (Gesch.) ıu a.

Gaideris, Sohn Revelchars, Fürst v. Benevent (s. d. Gesch. 1e), reg. 879—881. Ging nachher nach Constantinopel u. ward Statthalter von Oria.

Gaidulf, Herzog von Bergamo (s. d. Gesch.), im 6. u. 7. Jahrh. n. Chr.

Gaiduronisi, Stadt an der Südspitze von Attika, westl. vom Vorgebirg Sunion, sonst Insel des Patroklos, von dem Aegypter Patroklos, der hier, von Ptolemäos Lagi geschickt, den Athenäern gegen Antigonos zu Hülfe kam.

Gaiēochos (gr.), so v. w. Gäeochos.

Gaifro, König v. Aquitanien, so v. w. Waifar.

Gaih (Geogr.), s. u. Makran m).

Gail, Nebenfluß der Drave im illyr. Kr. Villach; entspringt in Tyrol, bildet das **Gailthal.**

Gail (spr. Gehl), **1)** (Jean Baptiste), geb. 1755 zu Paris, 1791 Prof. der griech. Sprache am Collège de France, st. das. 1829; er ist Wiederhersteller der griech. Literatur in Frankreich; übers. den Theokrit, Par. 1792—94, 2 Bde., 4.; Die Todtengespräche Lucians, ebd. 1780—84, 12.; Auszüge aus Lucian u. Xenophon, ebd. 1786, 2 Bde., 12; gab heraus: Theokrit, Bion, Moschus, Anakreon, Thukydides, Homer (griech., franz. u. lat., 7 Bde.); Discours grecs choisis de divers orateurs, ebd. 1788; schr.: Nouvelle grammaire grecque, Par. 1799; Essai sur l'effet etc. des désinences grecques, lat., franç. etc., ebd. 1808; Essai sur les prépositions grecques, ebd. 1821. **2)** (Wilh.), geb. zu München 1804; Architekturmaler, lebte 1822—27 in Italien, bes. in Neapel; gab Erinnerungen an Florenz, Rom u. Neapel, 1829, mit Lithographien, heraus. 1830 besuchte er Paris u. die Normandie, 1831 Venedig, 1832 Spanien. Seit der Zeit malt er am liebsten span. Gegenstände, wie er auch ein lithogr. Werk: Erinnerungen aus Spanien herausgegeben. *(Lt. u. Fst.)*

Gaila (Gailāne), s. unt. Thüringen (Gesch.) r u. Kilian.

Gaildorf, 1) Oberamt im württemberg. Jaxtkr.; 6¾ QM. u. 24,200 Ew.; begreift

greift die Grafsch. Limpurg; **2)** Hauptstadt darin, am Kocher; Sitz der Behörden, 2 Schlösser, Kirche mit merkw. Grabmälern u. 1600 Ew.

Gailen (Anat.), s. Geilen.

Gailenreuth, Dorf im bair. Landger. Ebermannstadt, Kr. Oberfranken; hier die **Gailenreuther Höhlen**, s. u. Muggendorf.

Gaileswintha, so v. w. Galswinde.

Gaillac (spr. Galljack), **1)** Bzk. im franz. Dep. Tarn, 23¼ QM., 65,000 Ew. Hier Städte: Isle, 4600 Ew.; Puycelsy, 1800 Ew.; Penne, 2200 Ew., Eisengruben. **2)** Hauptst. darin, am Tarn (hier schiffbar); hat große Vorstädte, Bau von rothem u. weißem Franzwein **(Gaillac)**, Weinhandel, 7700 Ew.

Gaillard (spr. Galljahr), Schloß, s. u. Andelos.

Gaillard (fr., spr. Galljahr), lustiger Bruder; daher: **G-dise**, Fröhlichkeit, Muthwille.

Gaillard (spr. Galljahr, Gabr. Henri), geb. 1726 zu Ostel bei Soissons; st. 1806 zu St. Firmin bei Chantilli; schr.: Hist. de Charlemagne, Par. 1782, 2 Bde.; Poétique franç. à l'usage des Dames, ebd. 1749, 2 Bde.; Hist. de Marie de Bourgogne, ebd. 1757, 12.; Hist. de François I., ebd. 1766—69, 7 Bde., 12., deutsch Braunschw. 1767—69, 4 Bde.; Hist. de la rivalité de la France et de l'Angleterre, Par. 1771—1802, 11 Bde., 12., 1. Thl. deutsch, Berl. 1787; Hist. de la rivalité de la France et de l'Espagne, ebd. 1801, 8 Bde., u. m. a. *(Dg)*

Gaillarde (spr. Galljard), veralteter italien. heitrer u. schneller Tanz im ¾ Takt; stammt ursprünglich aus Rom (deshalb auch Romaneske).

Gaillarde (spr. Galljard), Schriftart, s. u. Schrift 6.

Gaillardia (G. *Fouger.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Heliantheae. Arten: G. Drummondii (picta), in Mexico; G. pulchella, in NAmerika, ec. als Zierpflanzen cultivirt.

Gaillon (spr. Galljong), Marktfl. im Bzk. Louviers des franz. Dep. Eure, an der Seine; Kirche mit Gräbern der Grafen von Soissons-Bourbon, 1200 Ew. Hier Vertrag 1360 zwischen den burgund. Ständen u. den Engländern, s. Burgund (Gesch.) 21.

Gaillon (spr. Galljong, Benj.), Botaniker zu Dieppe, Mitarbeiter an der Flore générale de France; schr. auch: Essai sur l'étude des Thalassiophytes, Rouen 1820; Résumé méth. des classifications des Thalass., Straßb. 1828.

Gaillonia, 1) (G. *Bonnem.)*, steht als Abtheil. unt. Calithamnion; **2)** (G. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacaceae; Arten in Persien.

Gain, Fluß, s. u. Thaluayn.

Gainas, Gothe, Feldherr unter Arcadius; ließ, im Auftrag Stilichos, den Rufinus tödten. Als aber Eutropius sich der Schätze desselben bemächtigte u. dessen Platz im Vertrauen des Kaisers einnahm, kündigte G. öffentlich den Gehorsam auf, vereinigte sich mit Tribigild, zwang den Arcadius, ihm seine Minister, Aurelianus u. Saturninus, zur Hinrichtung auszuliefern, u. sann schon auf Höheres, als seine Truppen in Constantinopel überfallen u. aufgerieben wurden. G. floh u. wurde von Arcadius geächtet, worauf er Thrazien verheerte, bis Chrysostomus Frieden vermittelte. G. begann den Krieg wieder u. fiel in Scythien gegen den Hunnenkönig Uldin 400 n. Chr. *(Sch.)*

Gaines, Fort, s. u. Alabama a).

Gaings (holl.), sonst so v. w. Fleutschiff.

Gainsborough (spr. Gehnsborro), Stadt an der Trent in der engl. Grafschaft Lincoln; Handel, 5400 Ew.; hier Landung der Dänen 1010.

Gainsborough (spr. Gehnsborro, Thomas), geb. 1727 zu Sudbury in Suffolkshire; engl. Landschafts- u. Bildnißmaler; bildete sich ohne Meister nach der Natur, sowie vornehmlich nach Ruisdael u. Wynants Gemälden u. machte Epoche in der Kunst der Landschaft. Als Bildnißmaler wetteiferte er mit Josua Reynolds. Werke: Thee Woodman in the Storm, der Meeresstrand in der Devonshire-Galery, the blue boy ebd.; st. zu London 1788. *(Fsl.)*

Gainza, span. General, führte 1814 ein peruan. Hülfsheer den Königlichen in Chile zu Hilfe, mußte aber nach abwechselnden Kriegsfällen Chile wieder verlassen, s. u. Südamerikanischer Revolutionskrieg 26.

Gaira, Fluß, s. u. Magdalena.

Gairsay, Insel, s. u. Orkney c.

Gais u. **Zusammensetzungen**, s. Geis.

Gaisach, **1)** kleiner Fluß in Oberbaiern, fällt bei Tölz rechts zur Isar; **2)** kleiner Fluß im Unterdonaukreise, fällt bei Gaishofen links in die Donau

Gaisberg, Berg im Kreise Salzburg (Oestreich), 4062 F. hoch, mit der Quelle des Aigen. **Gaishorn**, Berg, s. u. Allgauer Alpen. **Gaislochhöhlen**, s. u. Muggendorf. **Gaispitz**, Stadt im mähr. Kreise Znaym; 2 Schlösser, 950 Ew.

Gaismar, General, s. Geismar.

Gaiss, Dorf im District Außerrhoden des schweiz. Cantons Appenzell; Bad, schönes Kurgebäude, 2600 Ew., Kapelle am Stoß, bekannt durch die Schlacht 1405.

Gaissel, Maß, s. u. Bamberg 16.

Gaissin, **1)** Kr. in der russ. Statthalterschaft Podolien, am Bug, Sab u. Uditsch; **2)** Hauptst. darin, am Sab; 90 Häuser

Gaité, Théâtre de, s. u. Paris 31.

Gaiuchos (gr., Myth.), so v. w. Geuchos.

Gaiuk-Khan, Mongolenkhan um 1240, s. u. Mongolen 1.

Gaja (röm. Ant.), so v. w. Caja.

Gaja (a. Geogr.), Eiland im Busen der großen Syrte.

Gajal, s. u. District der 22 ec. Radschahs.

Ga-

niten (Kirchen-
en s.
) v. w. Cajazzo.
so v. w. Cajeta.
. Herr von Cefa-

aulthier- od. Ka-
Marokko.
ajus; bes. **2)** Ti-
Rechtslehrer unter
itoninen u. Cara-
raße zwischen den
mern. Fragmente
Pandekten u. bei
elt von Wieburg,
ine Institutionen,
res Lehrbuch wur-
nigen zum Grunde
s in seine Pan-
larich II. in einen
rium Alaricianum,
sind **1816** zu Ve-
criptus (die Briefe
varen darauf ge-
it Hülfe Savignys
Bekker u. Göschen,
demie der Wissen-
. von Bethmann-
ellt u. Berl. 1820,
Blume veranstal-
d. 1825 herausge-
, von Klenze u.
Heffter, Bonn 1830
intejust. Darüber
Notae, Schlesw.
o, Leyd. 1826; Du-
ib. IV., ebd. 1822;
erl. 1827; Elvers,
825; Gans, Scho-
h von Brockdorff,
(Sch. u. *Bs. j.)*
lat, Ehrenkleid,
eidung; daher **en**
tenue) u. reich ge-
Hofe u. bei unifor-
Die G. kam zuerst
ch Europa u. war
en, daß nicht nur
h das Gefolge, die
re G. hatten u. es
elte) G., prächtig
auch kleine (hal-
schwereren seidnen od.
. u. man für Con-
Trauer, Ordens-
e. Jetzt ist die G.
en Uniformen (**G-**
en Kleidern der Da-
(Pr.)
land; hat seit 1816
00 F. Länge, 4 F.

Numidien, s. d. 1.
), so v. w. Gilead.
s. u. Lamaismus.
u. Stadt), so v. w.

Galäcs, Stadt, so v. w. Galatz.

Galact... (v. gr. Gala, Milch), Milch..., s. d. folg. Wörter.

Galăctia (G. *P. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Fabaceae *Rchnb.*, Ordn. Diadelphie, Dekandrie *L.*: Arten im südl. Amerika heimisch.

Galactīdes (G. *Moench.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, Centaureen, 3. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: G. tomentosa, sonst zu Centaurea galactides gerechnet, weißblühend, im südl. Europa; G. australis, in Neuholland. *(Su.)*

Galactīne (v. gr., Chem.), s. Käsestoff.

Galactĭschesis (v. gr.), Zurückhaltung der Milch, Mangel der Ab- od. Aussonderung derselben.

Galactodĕndron (G. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse *Rchnb.*, Feigen *Ok.* Art: G. utile (Brosimum G. *Donn.)*, ungeheurer Baum auf Felsen in Venezuela, Caracas, enthält in allen seinen Theilen viele weiße, wohlriechende, wohlschmeckende, genießbare Milch, dah. Kuhbaum (Palo de vacca) genannt, u. **Galactīn**, Wachs davon, s. u. Wachs. *(Su.)*

Galactodiăēta (gr.), Milchdiät, Milchcur, s. d. **G-diarrhŏēe**, milchartiger Durchfall. **G-graphīē**, Beschreibung der Milchsäfte; **G-logīē**, Lehre von denselben. **G-metăstasis**, Milchversetzung. **G-mĕter**, (Milchmesser), Instrument zur Untersuchung der Milch, insbesondre in Bezug auf ihre Verfälschung durch Wasser. Man könnte dazu (wie man auch vorgeschlagen hat) ein gewöhnliches Aërometer brauchen, wenn nicht der Antheil an Rahm die Milch specifisch leichter, der an Käse aber sie schwerer machte. Angemessen ist dagegen der vom Hauptmann Neander zu Berlin angegebne G., der in einem gläsernen Cylinder besteht, in den gute reine Milch gethan u. an welchem bemerkt wird, bis wie weit der, nach einiger Zeit Ruhe, sich absetzende Rahm hinabreicht, eben so bis wie weit die durch Säure niedergeschlagnen Käsetheile aufwärts den Cylinder füllen, um darnach Vergleichungen mit andrer schechter u. durchwässerter Milch anzustellen. *(He.* u. *Pi.)*

Galactophăgen (a. Geogr.), d. i. Milchesser, skyth. Volk am Abhange des kaspischen Gebirgs, Kirgisen- od. Mongolenstamm.

Galactōphora (**G-poĕtica**, v gr.), die Milchabscheidung bei Säugenden befördernde Mittel. **G-phora văsa**, Milchgänge, s. d. **G-planīē**, Milchversetzung. **G-poēsis (G-poiēsis)**, Milchbereitung. **G-posīē**, das Milchtrinken, als Cur. **G-pȳretos**, Milchfieber, s. Fieber **n**. **G-rrhŏēe**, zu starke, krankhaft vermehrte Milchabsonderung. **G-sis**, Milchbereitung. **G-trophīē**, Ernährung durch Milch. **G-urīē**, Abgang eines

eines milchartigen Harns. *(He. u. Lb.)*

Gălacum (a. Geogr.), Ortschaft der Briganten in Britannia rom.; j. Kendale.

Galăcz, Stadt, so v. w. Galatz.

Galăgin (a. Geogr.), Flecken der Cherusker, am Ende des Harzes, mit Salzquellen; j. Halle an der Saale.

Galăgo (Zool.), s. Maki C).

Galakrēne (Topogr.), s. u. Constantinopel ꝛc.

Galăkt... (v. gr.), so v. w. Galact...

Gălam (Kajaga, Kojoaga, Kadschaaga, Kadschaăga), Reich in Senegambien (Afrika), östl. von Bondu; enthält eine Menge kleiner Föderativstaaten, unter denen der von G. der größte; ist bewohnt von Serrawullis (Seracolet, Serraculai), einem muhammedan. Volke, mit eigner Sprache u. Handel treibend, ist fruchtbar. Der König (Tonka) soll von den andern Staaten gewählt werden. Seine Residenz ist Maana, n. And. Konschur od. Lun-l. Andre Orte: Dramanet, 4000 Ew., sonst mit franz. Fort Joseph Joag (Dschog), befestigt, 2000 Ew.; Manaka, Dorf mit franz. Niederlassung Sct. Charles; Bakel (Baquelle), eben so mit Niederlassung. *(Wr.)*

Gălambutter (Bambuk- od. Bambarrabutter), butterartiges, lange aufzubewahrendes, weißes od. röthlich-weißes, schmackhaftes Pflanzenfett, das aus den Früchten eines afrikan. Baumes (Bassia longifolia butyracea) erhalten u. wie thier. Butter benutzt wird.

Galăn (v. fr.), Liebhaber, bes. mit böser Nebenbedeutung; vgl. Galant.

Galănda, Flecken, so v. w. Galantha.

Galăndaberg, s. u. Pfeffers 2).

Galăndria (ital.), Kriegsfahrzeug, im 9. Jahrh. bei den Venetianern üblich.

Galănga rădix, s. Galgantwurzel.

Galăns (Galănden, v. fr.), **1)** gewundne u. mit Zucker überzogne Pomeranzen- u. Citronenschalen; **2)** Bandschleifen, zu allerlei Putz.

Galănt (fr., v. arab. Challa [vgl. Gala]), **1)** geputzt, geschmückt; **2)** artig, höflich, bes. gegen Frauenzimmer; **3)** verliebt; **4)** liederlich, ausschweifend; daher **G-terīē**; u. **G-te Krănkheit,** so v. w. leichte syphilitische Krankheit.

Galănt, wilder, s. u. Cyperngras ꝛ. **G. du nuit,** Cestrum nocturnum.

Galanterīēdegen, s. u. Degen ꝛ.

Galanterīēwaaren, Artikel, die als Zierrathen, Putzsachen, Kleidungsstücke u. dgl. zum Luxus dienen u. in seidnen Zeugarten, Bändern, Galonen, Kopfputz, Fächern, Handschuhen, Flor, Schmuck, Berlocken, Colliers u. a. m. bestehn. Sie werden von **G-arbeitern,** allerhand Künstlern u. Handwerkern zum Handel geliefert. Unter den deutschen G. zeichnen sich bes. die augsburger, berliner, nürnberger, karlsbader aus, unter den fremden aber die pariser, mailänder, genfer ꝛc. Die Kaufleute, die mit G. handeln, **G-händler:** die kleineren, meist Italiener, zogen u. ziehn noch jetzt umher. *(Wt.)*

Galăntes Săchsen (Lit.), s. **Saxe** galante.

Galăntha, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Preßburg; 2 Castelle, viele Zigeuner, Kürbisölbereitung, 2500 Ew. Nach ihm nennen sich die Esterhazy: Esterhazy von Galantha.

Galănthis (Myth.), so v. w. Galinthias.

Galănt-hŏmme (fr., spr. Galangtomm), **1)** artiger, galanter Mann; **2)** ungewöhnlich: braver Mann, Ehrenmann.

Galănthus (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Schneeglöckchen (G. nivalis), niedliche, weiße Frühlingsblume, in Grasgärten im Februar u. März oft noch unter dem Schnee blühend; G. plicatus, am Kaukasus.

Galantīn (fr., spr. Galangtăng), süßer Herr, lächerlicher Liebhaber.

Galantīne (fr.), **1)** Zwischengericht von fettem Hühnerfleisch u. dgl. ohne Knochen; auch **2)** ein mit einer Farce von jungem Hühnerfleisch gefüllter Kalbskopf.

Galăp (Lam.), so v. w. Galab.

Galapăgos (Schildkröteninseln), **1)** Inselgruppe von 15—20 Inseln im Australocean, unter dem Aequator an Columbias WKüste; sie sind vulkan. Ursprungs, haben brennend heißes Klima, Trinkwasser nur im Innern, sind arm an Vegetation, haben nur im Innern einiger Inseln Bäume, von Säugethieren nur mit Schiffen hergekommne Ratten u. Mäuse, aber mehrere Arten sonst nirgends vorkommender u. noch unbekannter Vögel, dagegen zahlreiche Eidechsen, Schlangen u. See- u. Landschildkröten (die bis 200 Pfd. wiegen u. oft von Reisenden getödtet werden, um das in ihrer Blase befindl. Wasser zu trinken). Die größte Insel ist Albemarle (75 engl. M. lang; noch thätige Vulkane), in ihrer westl. Bucht Narborough (auch noch thätige Vulkane), Charles (Karlsinsel) od. Floriana (20 engl. M. lang, 15 breit, im Innern Vegetation, am NEnde die Esserbai mit gutem Landungsplatz, seit 1832 von einem NAmerikaner Vilamil gegründete Colonie, bes. durch polit. Verbrecher von Quito vergrößert, zählt jetzt etwa 300 M., die Kartoffeln u. Bananen bauen, von wilden Schweinen, Ziegen u. Schildkröten sich nähren; höchste Bergspitze 1800 F.), Hood, Lord Chatham, James (auf ihren Höhen von 2000 F. schöne Vegetation, in einem erloschnen Krater ein Salzsee), Barrington, Infatigabile, Towers, Lindloes, Abington. **2)** (Gesch.). Die G. wurden von den Spaniern im 16. Jahrh. entdeckt, u. sie fanden das Trinkwasser, indem sie den Schildkröten,

der Inselnaufsuch-
Spanier verließen
ch in der Folge nur
eutern, Wallfisch-
en besucht wurden,
rste bleibende Ein-
rbrechercolonie er-
Bahamas s. *(Lb.)*
rd. Myth.), Zwerg,

u. Karpathen s.
) v. w. Gaillardia.
), so v. w. Galeria.
so v. w. Geresa.
te, a. Geogr.), so
Geogr.), Vorstadt
us.
s. u. Celten s.
1) Spitze des Deta
). Galata.
e, s. u. Acis; **2)**
e, nachher belebte

terling, s. u. Bret-
Kreismuschel.
Leach Familie der
Astacini); das 4.
g, das 5., 6., 7.
hig; der Schwanz
m Stück; die un-
, schuppenlos; be-
Langarmkrebs
füße fadenförmig,
ern, eingeknickt,
ttlere Fühler her-
enkrebs (G. ru-
ehr lang, walzen-
schnittnen Bauche
langen Stacheln;
squamigera u. a.;
d.; **c)** Megalo-
atr.), Hinterfüße
u. hoch, Schwanz
ümmt; **d)** Aeg-
gezähnte Kinn-
Grimotea, ge-
tea gregaria, die
Meer roth erschei-
lanira), wohl von
t; **g)** Monole-
heren u. Schwanz
: der Gatt. Megal-
m Porzellankrebs
(Wr.)
.), Pflanzengatt.
sitae Asteroideae,
ammengestellt.
tia u. Celten s.
n die G., s. u.

Herakles, angeblich
: in Klein-Asien.
wahrscheinl. zur
; malte einen sich
welchen Dichter
ch gibt, auffangen.

Gălati, Stadt, s. Galata 1).

Galătia, [1] **1)** (a. Geogr.), fruchtbare Landschaft in Klein-Asien, nach den **Gălatä** od. Celten (s. d.) benannt, zwischen Paphlagonien, Pontus, Lykaonien, Kappadokien, Phrygien u. Bithynien; **Berge:** Olympos u. Magaba; **Flüsse:** Sangarios u. Halys; vorzügl. besaß es herrliche Weiden, Korn, Oel, Südfrüchte gab es im Ueberfluß. Die oberste Gottheit der Galatä hieß Agdistis u. man brachte ihr früher Menschenopfer. **Getheilt** in **G. prima**, mit der Hauptstadt Ankyra, u. **G. secūnda (G. salutāris)**, mit der Hauptstadt Pessinos. [2] **2)** (Gesch.). In den ältesten Zeiten gehörte G. zu Groß-Phrygien; im 4. Jahrh. v. Chr. zogen Celten hier ein, denen um die Mitte des 3. Jahrh. hier feste Sitze gegeben wurden, s. Celten s. Da diese vorzüglich zu 3 Horden, den Trokmäern, Tektosagen u. Tolistobogen gehörten, so entstand eine 3fache Landesabtheilung: das Land der Trokmäer erstreckte sich im Osten des Halys, das der Tektosagen im Gebiet von Ankyra, das der Tolistobogen im Westen um Pessinos. Jede Abtheilung zerfiel wieder in 4 Tetrarchien, deren jeder 1 Tetrarch, 1 Dikastes u. 1 Stratophylax vorstand. [3] **Verfassung** aristokratisch: ein Senat von 300 Alten hielt die gesetzgebende Gewalt in Händen, ihre Landtage hielten sie in einem Eichenwalde. Von den 12 Tetrarchen wurde im Krieg einer zum Hauptanführer erwählt. [4] Diese Verfassung löste sich indessen in Monarchie auf, nachdem die Tetrarchen ihre Würde erblich gemacht hatten. Dejotar erhob sich zu dem ersten Erbkönige von G.; aber schon unter seinem Nachfolger Amyntas wurde das Land **Provinz der Römer** u. eine Proprätur; doch ließen die Römer dem Volke einen Schatten seiner Verfassung. **3)** Stadt im untern Italien, zwischen Capua u. Caudium; **4)** so v. w. Gallien. *(Hl.)*

Galatz, **1)** Stadt im Zinut Kohurlui der Moldau, Sitz eines Befehlshabers, Stapelplatz für Moldau u. Walachei, an der Donau; viele steinerne Häuser, 7 Kirchen, Kloster, Krankenhaus, großer u. reicher Bazar, ansehnlicher Handel, Flußhafen, Schiffswerfte u. 8000 Ew. Bis hierher gingen sonst die Dampfschiffe von Wien, jetzt bis ins Meer. **2)** (Gesch.). G. soll das Ariopolis der Alten sein, wenigstens in seiner Nähe stehn. 1. Mai 1789 von den Russen erobert, s. Russisches Reich ns. Hier 18. Aug. 1789 Niederlage der Russen unter Geismar durch die Türken (s. Türken [Gesch.] ns), 11. Aug. 1791 hier Friedenspräliminarien zwischen Rußland u. der Pforte (s. Russisches Reich ns), 1821 Kampf zwischen Griechen u. Türken u. Ermordung dieser (s. Griechischer Freiheitskrieg s), 10. Mai 1828 Niederlage der Türken durch die Russen, s. Türken ns. *(Wr. u. Lb.)*

GA-

Gălava (a. Geogr.), Ort auf der Westseite Britanniens; s. Lorton.

Gălax (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der zweihörnigen Ericeen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Saxifragariae *Rchnb.*, Heppen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art:** G. aphylla, in Virginien.

Galaxaūra *(Lamour.)*, Gattung der Korallinen; Stamm pflanzenartig, gabelig, gegliedert, mit hohlen Gelenken u. nicht sichtbaren Zellen u. Polypen; vielleicht blos Pflanze. **Art:** lange G. (G. oblongata), u. a. Bei And. unter Tubularia.

Galăxea, Koralłthier, s. u. Sternkorall.

Galaxēen (Petref.), so v. w. Korallenorgeln.

Galăxia, Fest des Apollon **Galăxios** in Böotien, wo man Gerstenbrei in Milch gekocht opferte. In Böotien war ein Bach **Galăxios** mit milchähnlichem Wasser.

Galăxia (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, *Spr.* Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, Monadelphie, Triandrie *L.* **Arten:** G. ciliata, narcissoides, ovata u. a., Zwiebelgewächse vom Cap.

Galăxias (gr.), die Milchstraße.

Galăxias, Fisch, s. u. Hecht.

Galaxīdi, neue, aus mehr. Dörfern entstandene Stadt u. Hafen, unfern des Vorgebirgs Andromachi am korinth. Golf, mit 2 guten Häfen, das alte Oeantheia.

Gălba. I. Römer. Familienname der Sulpicia gens. **1)** P. Sulpicius G., 211 v. Chr. Consul; focht in Mazedonien gegen Philipp u. die Achäer mit abwechselndem Glücke, endlich siegreich; 200 zum 2. Mal Consul, kriegte er gegen Philippus u. besiegte ihn; später war er des T. Q. Flaminius Legat. **2)** Ser. Sulp. G., 144 Consul, guter Redner, durch Habsucht u. Grausamkeit berüchtigt, bes. als Feldherr gegen die Lusitanier, wo er 50,000 M. treulos u. vertragswidrig niedermachen ließ. Hierdurch erregte er den Viriathischen Krieg. **3)** Ser. Sulp. G., Sullas Legat im Bundesgenossenkriege, schlug die Peligner, eroberte ihr Land, entsetzte den, in Firmum von Afranius belagerten Pompejus, besiegte die Picenier u. Marruciner, eroberte Teate u. überwand den Popädius, Oberbefehlshaber der Bundesgenossen. **4)** Ser. Sulp. G., Sohn von G. 2), 55 v. Chr. Prätor, dann Cäsars Legat in Gallien, aber später Mitverschworner des Brutus u. Cassius. **5)** Des Vor. Sohn, Rechtsgelehrter; schr. eine röm. Geschichte. **6)** König der Suessionen, Herr von 12 Städten, dem die Belgier den Krieg gegen Cäsar übertrugen. Nach der Eroberung von Noviodunum bekam Cäsar dessen beide Söhne als Geißeln. **7)** Ser. (vorher L.) Sulp. G., des Vor. Sohn, 3 v. Chr. geb. von der 2. Gemahlin seines Vaters, der Römerin Livia Orcellina, adoptirt, bald Prätor u. Consul u. Caligulas Feldherr in Germanien unter Nero, Statthalter des tarracon. Spaniens. Weil er hier sehr geachtet war, so gab Nero insgeheim den Befehl, ihn hinzurichten. Dadurch zum Aufstand gezwungen, wollte er denselben eben beginnen, als die Nachricht von Neros Tod eintraf. Er wurde 68 n. Chr. von den röm. Prätorianern zum Augustus ausgerufen, ging, 70 Jahre alt, nach Rom, beleidigte aber bald Alle durch Kargheit u. Strenge u. nahm den Piso Licinius zum Sohn u. Nachfolger an; allein Otho ward von den Soldaten zum Imperator ausgerufen u. G. 69 getödtet, s. Rom (Gesch.) u. Fr. Horn, G., Otho u. Vitellius, Berl. 1812. **II. Dogen von Venedig: 8)** G., um die Mitte des 8. Jahrh. auf kurze Zeit Doge, s. u. Venedig s. **9)** G. aus Heraclea, Doge 765—787, s. ebd. s. **10)** Giovanni G., Sohn des Vor., 787—804, wo er mit seinem Sohn **11)** Mauritio, seit 796 Mitregent, wurde durch eine Verschwörung vertrieben, s. ebd. s. *(Sch.* u. *Lb.)*

Gălba, Käfer, s. u. Springkäfer.

Gălbanöl, Gălbanumöl (Oleum galbani), s. u. Galbanum s.

Galbānum (röm. Ant.), grasgrüne, weibliche Kleidung.

Galbānum (G. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; **Art:** G. officinale, in Persien heimisch, noch nicht näher bekannt, Mutterpflanze des Galbanumharzes.

Galbānum (Gummi Galb., Pharm.), das aus dem durchschnittnen Stengel einer noch nicht mit Bestimmtheit bekannten Pflanze (Galbanum officinale *Don.*, Bubon Galbanum, B. gummiferum, Ferula Ferulago) ausfließende, an der Luft erhärtete Schleimharz, das aus dem innern Syrien, Persien, Arabien, auch wohl Afrika zu uns kommt; von eigenthümlichem, balsamischem Geruch, scharfem, harzig-bitterm Geschmack. Man unterscheidet: [a] **G. in Körnern (G. in grānis),** bestehend aus zusammenklebenden, blaß- od. rothgelben, harzglänzenden größern od. kleinern Körnern, von Wachsconsistenz in der Wärme erweichend. [b] **G. in Kuchen (G. in māssis s. placēntis),** besteht in mehr od. weniger hell- od. dunkelbraunen, zusammengeflossnen, weißlichen, mandelartigen, durchscheinenden Körnern, auch Stiele u. Samen enthaltenden Massen. Beide Sorten sind nur bei strenger Kälte spröde genug, um gestoßen u. dadurch gereinigt werden zu können. [c] **G. pērsicum** (Martius), ist weicher, so daß es bei ruhigem Stehn auseinander fließt, röthlich-gelb, mit hellern Stücken u. Streifen u. vielen Pflanzenüberresten vermischt, sehr kräftig von Geruch u. Geschmack. [d] Das G., schon im Alterthum gebraucht, wird meistens in Pillenform als auflösendes, reizendes, krampfstillendes Mittel,

schwerden, Ame-
rlich * **als Haupt-**
ters mit Saf-
ano crocato),
a. **Bleiglättepfla-**
pflaster, 4 Thln.
em Terpentin, 1½
zeitigendes u. zer-
als G-tinctur
1 Thl. G. mit 5
en, bei üblen Ge-
jen, angewendet.
Wasser erhält man
st brennend, dann
s u. durch trockne
ie nicht über 100°
hön dunkelblaues,
derlich riechendes,
Oel. *(Su.)*
l.), s. u. Enada-

Ilanzvogel.
) Zapfenbeere, s.
ige Beere; **3)** so
Zapfen.
ulpitius, erklärte
tilius gegen Per-
Mondfinsternisse.
Indien, in gro-
sichtigen Stücken
lösl. Harz, gelb-
eiblich, auf dem
ndlich, beim Ver-
, nach And. wie
flanze unbekannt.
, angelsächs. Prie-
eder wußten; vgl.

Ceylon c) ꝛc.
tas), geb. zu Seru-
ls Dechant zu York
poeticae antiqui
Hist. anglicanae
, Fol.; Hist. bri-
glo-danicae scrip-
i1, 2 Bde., Fol.;
8; des Antoninus
; Rhetores selecti,
iologica, ethica et
u. a. m. *(Dg.)*
n, s. d.; **2)** (Bot.),
ola, Petref.), s. u.

tica (Anat.), s.

o v. w. Wieselarm.
dl.), Pflanzengatt.
chideae Vandeae.

Pflanzengatt. aus
rlingsblüthige Lo-
gewöhnlich unter

v. w. Galones.
Galeāzza), 1)
ittelmeere, von A.

Badoaro 1560 erfunden; Dreimaster, in Allem den Galeeren ähnlich, nur auf dem Vorder- u. Hintertheile mit mehr Geschütz u. deshalb größer u. schwerer; hatte 800—1000 M. Bemannung; j. abgekommen. **2)** **(Gäleas)**, kleines dänisches, schwed. u. holländ. Schiff mit Haupt- u. Besahnmast, der Galiote ähnlich, nur mit platterem Spiegel. *(v. Hy.)*

Galeātus (Galeiförmis), helmförmig.

Galeāzzo, italienischer Vorname, bes. in der Familie Visconti gewöhnl. **I. Herrscher v. Mailand. A) Aus dem Hause Visconti: 1)** G. I., Sohn Matheo Visconti, Herrscher von Mailand, geb. 1277. Den Namen G. empfing er von seiner Mutter, weil sie während ihrer Entbindung sehr von krähenden Hähnen gestört worden war. Er vermählte sich mit Beatrix von Este, der reichen Witwe Ninos di Gallura, u. focht die dadurch entstandnen Fehden für seinen Vater u. für Kaiser Heinrich VII. als tapfrer Feldherr u. Gibellinenführer aus. 1322 folgte er seinem Vater; in Mailand von Ludwig d. Baier eine Zeit lang verhaftet; st. vor Pistoja 1328 im Bann. **2)** G. II., 2. Sohn von Stephan Visconti, wegen Ehebruch mit seiner Tante, Isabella Fieschi, Gemahlin von Luchino Visconti, nach Holland verbannt, von Matthias II. aber zurückberufen, empfing nach seines Oheims Johann Tode die Hälfte von Mailand, nebst Como, Novara, Vercelli, Asti, Tortona u. Alessandria, theilte nach Matthias II. Tode dessen Besitzungen mit seinem Bruder. Ein weichl., prachtliebender Fürst; bedrückte seine Unterthanen hart, begünstigte aber die Literatur. Zuletzt fürchtete er die Nachstellungen seines Bruders u. residirte daher zu Pavia, das er 1356 erobert hatte, u. st. dort, zum ärgsten Geizhals geworden. **3)** Giovanni G., geb. 1347, Sohn des Vor.; nahm nach seines Vaters Tode durch List seinen Oheim gefangen u. vergiftete ihn, obschon er dessen Tochter zur Gemahlin hatte, 1385; 1395 nahm er den Titel Herzog von Mailand an u. erkaufte sich die Erlaubniß dazu vom Kaiser Wenzel. Unter seine krieger. Regierung, s. Mailand (Gesch.). Er st. im September 1402 zu Marignano an der Pest. **B) Aus dem Hause Sforza. 4)** (G. Maria), geb. 1444, seit 1466 Herzog, 1476 in der Kirche ermordet (s. Mailand [Gesch.] u. **5)** (G. Giovanni), geb. 1469, des Vor. Sohn, folgte ihm, von seinem väterlichen Oheim u. Vormund, Ludovico Moro, 1494 vergiftet. **II. General. 6)** (G. von Mantua), diente zuerst unter Alberich von Barbino u. befehligte 1405 die Venetianer vor Padua. Franz von Carrara, Herr von Padua, capitulirte u. erhielt zum Unterpfand seiner Freiheit das Wort des G. Der Rath der Zehn aber verweigerte die Bestätigung dieser Capitulation u. ließ G. später ver-

vergiften. *(Pr. u. Lt.)*

Galeere, 1) (Galee, Galeie), [1] sonst ein 130—140 F. langes u. 16—20 F. breites Ruderfahrzeug, der Galeasse ähnlich, nur kleiner u. deshalb zum schnellren Laufe geschickter. Auf jeder Seite befinden sich 25 Ruder, die sämmtl. durch, mit ihnen bewegl. Balken (Aposte) gehn, innerhalb des Bords sind die Bänke der Ruderknechte (s. Galeerensklaven) angebracht, von welchen Letztern zu jedem Ruder 5 gehören; in der Mitte aber läuft ein bedeckter Gang (Bande) durch die ganze G., der zu Aufbewahrung des Gepäckes der Bemannung dient u. auf dem die Aufseher der Ruderer hin u. her gehen, um ein gleichförmiges Rudern zu bewirken u. die Nachlässigen zu bestrafen. [2] Im Vordertheil standen 5 Geschütze, auf dem Bord einige Drehbassen u. Schwanenhälse. Im Hintertheil (Dragan), wo Bild u. Name der G. stand, waren die Kajüte des Capitains u. bisweilen 2 Sechspfünder befindlich. Die G. führte 2, nicht zu hohe Masten, mit 3eckigen Segeln, davon das größte, Bastard, nur bei schwachem Winde aufgezogen ward, bisweilen auch noch hinten einen kleinen Besahnmast. Die vornehmste G. hieß Reale, auf diese folgte die Capitana. Kleinere, nur mit 16—20 Rudern auf jeder Seite, hießen Halb-G. G-n mit plattrem u. breitrem Hintertheil hießen Bastarden (Bastard-G-n). Der Aufseher einer G. hieß Argousin. [3] Da diese Schiffe kein Verdeck hatten, konnten sie bei schwerem Wetter die See nicht halten, dagegen eigneten sie sich mehr zur Fahrt zwischen Klippen u. Untiefen. [4] Die G-n sind eine alte Erfindung; schon die Griechen hatten solche Ruder (s. Trieren); im 13. Jahrh. waren sie die einzigen Schiffe, deren man sich im Kriege bediente. Im 14. Jahrh. theilte man sie schon in 3 Klassen, im 16. erschienen sie auch außer dem Mittelmeere, z. B. in der Ostsee. Seit der Mitte des 17. Jahrh. sind sie, durch bequemere Schiffe ersetzt, größtentheils abgekommen. **2)** so v. w. Galeerenqualle. *(v. Hy. u. Pr.)*

Galeerenanker, s. u. Anker.

Galeerenofen, s. u. Ofen.

Galeerenqualle (Arethusa *Brown.*, Physalia *Lam.*), Gatt. aus der Familie der Blasenquallen, gallertartige, längliche, querliegende, schwimmende Blase, mit oben aufsitzendem (als Segel zu gebrauchendem) Kamme, unten mit einer Menge langer fadenförmiger (in der Mitte) u. kurzer u. walzenrunder (nach außen), mit vielen Saugwärzchen besetzter, herabhängender Fühler, die, so wie das Wasser, worin das Thier aufbewahrt wird, nesselartiges Brennen verursachen. Die kürzern Fühler werden nach neuern Beobachtungen für Eiergänge angesehn, die eigentlichen Mäuler aber sollen an der Blase selbst sitzen. Sie schwimmen truppweise in trop. Meeren, betäuben die unter ihnen hinschwimmenden Thiere, bes. die jungen Fliegfische, u. fressen sie bis auf die Gräten auf. Die Fortpflanzung geschieht durch Abfallen der ästig werdenden Fänger u. Eier. Steht bei Linné unter Holothuria u. Medusa. Arten: gemeine G. (A. caravella, Hol. physalis, Physal. a.), roth u. blau, bis zur Größe einer Kokosnuß, durchsichtig, mit mehr als 50 kürzern u. eben so viel von 1—30 F. ausdehnbaren Fühlfäden, unter ihnen einige dickere, bandförmige, in allen Meeren; A. glauca, die meergrüne, wie ein Taubenei; A. pelagica, die kleine, wie Mandelkern u. a. *(Wr.)*

Galeerensklaven, [1] Verbrecher, welche in Staaten am Meere, bes. in Frankreich u. Italien, zum Rudern in der Galeere verdammt sind. Man wählte dazu Verbrecher, da ehemals, wo die Galeeren die ganze Kriegsmacht ausmachten, die Ruderer zu diesem Geschäft auch zu dem höchsten Lohn nicht zu bekommen waren. Dies Rudern ist nämlich sehr kraftaustrengend, indem auf ein Zeichen alle 5, an einem Ruder befindl. G. anziehen u. sich mit dem Oberkörper rückwärts hinwerfen müssen, weshalb auch die Arbeit mit entkleidetem Oberkörper geschieht. Deshalb ist auch die **G-strafe** eine der härtesten Strafen. [2] Die Flucht der G. zu hindern, sind dieselben mit einer Kette so angeschlossen, daß sie am Rudern nicht gehindert werden; diejenigen daher, welche auf der linken Seite rudern, sind mit dem Rechten, die andern mit dem linken Beine befestigt. [3] Wegen der geringsten Vergehen werden sie hart gezüchtigt, u. Selbstverstümmelungen, die eine Unfähigkeit zum Rudern bewirken, werden mit dem Tode bestraft. Beim Antritt der Strafe werden sie gebrandmarkt, ihnen die Haare glatt abgeschnitten u. ein langer Rock, der bis auf die Füße geht, gegeben. [4] Die Strafe wird auf eine Anzahl Jahre od. auf Lebenszeit erkannt, in welchem Falle sie den bürgerl. Tod zur Folge hat. [5] Da jetzt die Ruderfahrzeuge fast ganz außer Gebrauch gekommen sind, werden G. zu and. Arbeiten, wie Hafenarbeiten, Festungsbauen etc. gebraucht u. seit der Mitte des 17. Jahrh. auch nicht mehr die alten Galeeren, sondern eigne Häuser (Bagnos) zu Gefängnissen der G. verwendet. Seit 1817 verwendet man die G. in Frankreich zweckmäßiger, zu Toulon u. Brest, als sonst, u. scheidet auch die lebenslängl. Gefangnen von den auf kürzere Zeit Verdammten. Dies Verfahren hat schon großen Nutzen gezeigt. [6] Ehedem brauchte man in Italien auch die türkischen Gefangenen zu G., u. gegenseitig die Türken die christl. Gefangenen noch zu diesem Geschäft. [7] In Ländern, die nicht am Meere liegen od. keine Galeeren haben, steht der Festungsbau (vgl. Baugefangene) ungefähr mit der Galeerenstrafe auf gleicher Stufe. *(Pr. u. Bö.)*

Galeerensklavenfluss, s. unt. Benin.

Galeerenstock, ein rundes Holz, die

:fer zu befestigen.
. u. Sechellen.
anzengatt. aus der
:etterlingsblüthigen,
en *Ok.*, Diadelphie,
i. a.: G. officinalis,
chland u. der gemä-
ine? als Herba ga-
ne; verdiente näher
idig geprüft zu wer-
lühend, Zierpflanze
(Su.)
a), Fahrzeug mit

r von Galicia.
w. Gaelen.
nilie in Westfalen.
van), geb. zu Essen
rde 1626 holländ.
e sich gegen die Eng-
ürken aus u. schloß
: im Hafen von Li-
och Hülfe erhielten,
n welchem er stark
ald darauf zu Li-
ristoph Bernh.),
, dann Domherr in
ngeachtet 1641 ein
Mittelrhein, wurde
Münster. Da sich
idersetzte, mußte er
i. eroberte sie 1661.
August von Braun-
Höxter Streitigkei-
beigelegt wurden.
er Directoren der
Türken, das endete
Heere ankam. 1665
egen Holland Krieg,
Ludwig XIV. zum
brach diesen schon
nkreich u. England
nehrere Plätze. 1674
aiser zum Frieden;
it Dänemark gegen
n mehrere Orte an
Lebensbeschr. von
1) (Ferdinand
0, preuß. Kammer-
Geschäftsträger am
fe: 1838 erhielt G.
indungen zu ermit-
hof v. Köln, Droste
ien hatte, u. gegen-
s. Clerus mit Rhein-
: ward jedoch schnell
setzt, angeblich weil
zu Droste v. Vische-
(Lt. u. *Pr.)*
Galenos.
der Grafsch. Stark
s Illinois; hebt sich.
n.
ieberische Kräuter.
Theriak, s. u. An-

Galēnia (G. *L.*), Pflanzengatt., nach Galenos ben., aus der nat. Fam. Aizoideae genuinae *Rchnb.*, 8. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: G. linearis, Strauch in Afrika; G. procumbens, auf dem Cap.

Galēnica (Log.), die 4. Schlußfigur; s. u. Syllogismus.

Galēnische Arznēien, zusammengesetzte Medicamente, die blos durch mechan. Mischung od. durch Kochen bereitet werden, wie Pulver, Latwergen, Decocte &c. im Gegensatz der chemischen.

Galēnische Binde (Fascia Galeni, Chir.), **1)** Hauptbinde mit 4, 6 u. 8 Köpfen: **2)** Krebs des Galens (Cancer Galeni), die vierköpfige Hauptbinde, s. Binden (Chir.) 10.

Galēnische Facultäten, s. u. Facultäten.

Galenisten, 1) Aerzte aus der Schule od. sonst Anhänger des Galenos; **2)** Partei der Wiedertäufer (s. d. 11), gestiftet von Galenus von Haën.

Gālenok, russ. Weinmaß, 8=1 Wedro.

Galēnos, Cl., geb. zu Pergamos 131 n. Chr.; erhielt vor seinem Vater Nikon, einem Geometer, eine gelehrte Erziehung, dann studirte er Medicin. Nach mehrern Reisen u. einem Aufenthalt zu Alexandrien übernahm er zu Pergamos die Cur der öffentl. Kämpfer. Ein Aufstand daselbst bestimmte ihn aber, sich 164 n. Chr. nach Rom zu wenden, wo er großen Ruf erlangte. Von 169 an lebte er mehr. Jahre an verschiednen Orten Griechenlands, kehrte dann nach Rom zurück, war eine Zeit lang im Gefolge der Kaiser Marc Aurel u. L. Verus zu Aquileja, dann Leibarzt des Kais. Commodus zu Rom. Zuletzt wendete er sich wieder in sein Vaterland. Er st. um 200. Er suchte alle zu seiner Zeit in den medicin. Schulen herrschenden Secten in Verein zu bringen. Er stellte zunächst die Hippokrat. Lehrsätze als Grundsätze auf, brachte sie aber mit Platon. u. Aristotel. Lehren in Verbindung. In seinem Vortrag ist er Dialektiker u. weitschweifig, aber kritisch u. scharfsichtig. Das ganze Gebäude der theoret. Medicin war viele Jahrh. hindurch bes. aus seinen Schriften genommen. Die **Galēnschen Lēhren** gingen meist auch, nach Untergang der griech. Literatur, in die Schriften der Araber über u. behaupteten sich bis in die neuesten Jahrh., wo erst ein gereifterer Geist die Verdienste des G. um die Wissenschaft auf ihren wahren Werth zurückbrachten. Die Zahl seiner anerkannt ächten griech. Schriften ist 82, die etwas verdächtigen (worunter auch, wie von den folgenden, mehrere blos in lat. Uebersetzung erhalten sind) 18, die der offenbar unächten 45; von 19 hat man nur Fragmente. Außerdem sind 18 sehr weitschweifige Commentare über Hippokrat. Schriften von ihm erhalten. Seine berühmteste Schrift ist *Τέχνη ἰατρική* (im Mittelalter Microtechnum od. Tegnum genannt). Die Ga-

Galenschen Werke erschienen zuerst (theilweise) griech., Vened. (1525), 5 Bde., Fol., Basel 1538, 5 Bde., Fol.; Hauptausgabe (mit Hippokrates) von R. Chartier Par., 1679, 13 Bde., gr. Fol., n. A. von Kühn, 1821—1830, 20 Bde. Von lat. Uebers. allein erschien die frühste in 2 Bdn., Vened. 1490, Fol. (n. Aufl. 1502), u. in 3 Bdn. 1522, Fol., u. ö. Auch einzelne Schriften sind einzeln herausgeg.; Lebensbeschr. von Eustachius, Neap. 1577, 4.; Par. 1660. *(Pt.)*

Gälenstock, Berg, s. unt. Gotthard 1) a).

Galeöbdolon *(Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. luteum, deutsche Waldpflanze mit gelben, rothgefleckten Rachenblumen, ehemals zu Galeopsis gezogen, u. als Herba Lamii lutei officinell.

Galeötes, s. Afterscorpione a).

Galēola nudifōlia (G. *Lour.)*, ist Granichis nudifolia.

Galeolāria *(Lam.)*, Gatt. der Röhrenwürmer, von Serpula durch mehrschaligen Deckel verschieden, darunter G. caespitosa, aus Neu-Holland, u. a.

Galeomyomāchia (gr. Lit.), der Katzen- u. Mäusekrieg, s. u. Prodromos.

Galeōne (Schiffsw.), so v. w. Galione.

Galeopithēcus, s. Flatterkatze.

Galeōpsis (G. *L.)*, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Arten: [2] G. Ladanum, mit purpurrothen Blüthen, doppelt so groß als die Kelche; [3] G. versicolor *Curtis* (G. cannabina *Roth)*, rauchhaarig, die Gelenke des Stengels stark angeschwollen, stachl. Kelche, weißliche, blaßgelbe, rothgefleckte große Blüthen, beide auf sandigem Boden in Getreidefeldern; [4] G. Tetrahit, rauchhaarig, ästig mit 2—4 Z. langen, ovallängl. Blättern, lang-, borstenförmig-stachlichen Kelchen, purpurrothen Blumen, in Waldungen, Hecken; sonst das Kraut als Herba cannabis sylvestris officinell; [5] G. ochroleuca *Lam.* (grandiflora *Hoff., Roth)*, häufig in der Rheinpfalz, Westfalen u. a. Gegenden Deutschlands, auf Sandboden, Getreidefeldern, mit 1—1½ Fuß hohem, ästigem, stumpf-vierseitigem Stengel, der wie die eirund-lanzettförmigen od. ovalen Blätter, mit weichen Seidenhaaren dicht bedeckt ist, u. gelben Blüthen, 4mal größer als die Kelche. Die ganze Pflanze ist blaßgelblich grün. [6] Das blühend getrocknete Kraut stand als Blankenheimer Thee od. Liebersche Auszehrungskräuter als Mittel gegen die Lungensucht in ausgebreitetem Rufe. Schon die älteren Aerzte haben das Kraut gegen Lungenkrankheiten angewendet. In neurer Zeit (1792) machte der Stiftsvikar Martenstock in Bonn auf dessen Wirksamkeit aufmerksam. In den Ardennen wird das Kraut, dort Ganot genannt, zu gleichem Zwecke benutzt, u. sind ein Bestandtheil des, dort sehr verbreiteten Brusttrankes der Demois. Libert in Malmedy, u. ihre Wirksamkeit wurde von Dr. Lejeune in Verviers bestätigt. Ungefähr um 1807 begann der Regierungsrath Lieber in Kamberg dieselben als Geheimmittel, das Packet à 24 Loth für 3 fl. zu verkaufen u. hatte überaus starken Absatz, bis es gelang das benannte Kraut als Bestandtheil des Thees zu erforschen, u. die königl. preuß. Regierung dieses 1824 im Aachner Amtsblatte bekannt machen ließ. *(Su.)*

Galeōt, so v. w. Galeerensklav.

Galeōta, Cap, s. u. Trinidad 4.

Galeōtä, dorische Zeichendeuter, bes. zu Hybla (s. d.) in Sicilien, genannt nach **Galeos,** Sohn des Apollo u. der Themisto, Tochter des Hyperboreerkönigs Zabios, od. von den bunten Eidechsen (**Galeōtä**), deren sie sich bei der Weissagung bedienten.

Galeōte, 1) so v. w. Halbgaleere, s. u. Galeere; **2)** so v. w. Galione; **3)** die kleinste Art Galeeren mit 10—20 Ruderknechten u. ohne Kanonen; **4)** länglichrundes Fahrzeug von mittler Größe mit einigen Kanonen od. auch Mörsern.

Galeōtes *(Cur.)*, s. u. Agame g).

Galeōtes (a. Geogr.), so v. w. Hybla.

Galēpsos (Gapselos, a. Geogr.), von Thasiern gegründete Stadt in Thrazien, später in Mazedonien, auf der Halbinsel Sithonia; j. Eskikavala.

Galēra, 1) Cap, s. u. Trinidad 4; **2)** Ort, so v. w. Careja.

Galēra, 1) s. u. Vielfraß; **2)** s. u. Blätterschwamm 21. **G-ria,** s. Aftermotte.

Galēria, 2. Gemahlin des Kaisers Vitellius, s. d.

Galēria (a. Geogr.), Stadt im Innern Siciliens, am westl. Fuße des Aetna; j. Gagliano.

Galēria tribus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 1.

Galerīculum (röm. Ant.), Kopfbedeckung, wahrscheinl. eine Haartour. Vgl. Perücke 21.

Galerīta, so v. w. Schlangenkäfer.

Galerītes (Zool.), s. u. Echiniten 7 u. 8.

Galērius, C. Val. Maximinus, aus einem Dorfe bei Sardica in Dacien, Hirt, dann Soldat; schwang sich durch Tapferkeit zu den höchsten Stellen auf; Diocletian adoptirte ihn, gab ihm seine Tochter Valeria, ernannte ihn zum Cäsar u. ertheilte ihm Thrazien u. Illyrien. Von Diocletian gegen die Perser gesendet u. von ihnen in Mesopotamien geschlagen, nöthigte er sie endlich, 297 n. Chr., um Frieden zu bitten. Als 305 die beiden Augusten abdankten, ward er, nebst Constantius, Augustus u. st. 311 an den Folgen seiner Ausschweifungen. Ueber seine Regierung s. Rom (Gesch.) 140 f. Er war abgesagter Feind der Christen. *(Lb.)*

Ga-

rdwestwind in dem
:ft der Vegetation

Gesichtsfehler, vo-
;ewöhnlich hell er-

:rucitae (Zool.),

.), 1) kegelförmige
de sie in Etrurien
Rom von den Pon-
ifekappe. G. äl-
erus, s. unt. Fla-

Otranto 1). Gä-
. s. u. Makassar 1).
), Fluß in Unter-
Busen von Tarent;

Molukken a.
s. u. Teneriffa a.
w. Meersau.
, s. u. Diebstahl a.
Jahrh. nach Chr.
hotland (Gesch.) a.
, so v. w. Gilgal.
iesch.), s. u. Drei

:ligion), Fürst der
ide Engel.
G. (kleiner G.),
inga, kommt aus
umensdicken, ästi-
ken vor, ist außen
, holzig, faserig,
bes. gerieben, an-
:ckt feurig, scharf,
ver, wird als wirk-
in ihrem Vater-
:. Die dünnern
werden als kräf-
utscher G., die
riscus; 3) gro-
i Kampferia Ga-
(Su.)
so v. w. Gelgas.
). w. Schöpfbrun-

2 in die Höhe ge-
in Querholz liegt;
en der Verbrecher,
durch Querhölzer
Pfosten od. Pfei-
safen a. u. eben so
G-ritt u. **G-**
Form eines Gal-
:erpresse a; 5) s.

s. u. Nürnberg.
a, so v. w. Al-

k, G-stange,

unt. Steindruck-

Galgenvogel, so v. w. Rabe u. Mandelkrähe.

Galgulis (Geogr.), Ort im Distr. Saronas in Judäa.

Galgulus *(Vieill.)*, **1)** Vogel, so v. w. Racke; **2)** s. u. Wasserwanzen.

Galhus, Dorf, s. u. Tondernsches Horn.

Galiani (Ferdinand), geb. zu Chieti im Neapolit. 1728; reiste im Auftrage des neapol. Hofes als Numismatiker. Papst Benedict XIV. ertheilte ihm ein Canonicat; als Legationssecretär des Grafen von Cailana war er von 1759—1769 zu Paris; st. 1786; schr.: Della moneta, Neapel 1750, 4., 2. Aufl. 1780; Dei doveri dei principi neutrali verso i principi guereggianti, ebd. 1782, deutsch von Cäsar, Lpz. 1790; Dialogues sur le commerce des blés, Lond. 1770, deutsch von Beicht, Glogau 1802, 2 Bde., u. m. a. *(Dg.)*

Galiano (Don Antonio Alcala-G.), geb. 1790 in Cadix, Xefe politico zu Cordova, Cortesdeputirter der exaltirtesten Art 1822—23, der einen Aufstand in Masse gegen die franz. Invasion vorschlug, ferner daß Ferdinand VII. sich nach Cadix begeben möge, u. als dieser dies nicht wollte, eine Regentschaft, indem ein moral. Hinderniß den König die constitutionellen Pflichten auszuüben hindere. Nach der Einnahme des Trocadero floh er nach England; 1833 kehrte er zurück, wurde 1834 Deputirter von Cadix, spielte wieder seine alte Rolle, ward 1835 verhaftet, aber durch Mendizabal frei gelassen, für den er nun sprach. Nach der Revolution von la Granja 1836, welche den Ultraliberalismus in Spanien gehässig machte, verlor G. sehr an Ansehn, ward aber doch Deputirter für Madrid. *(Pr.)*

Galibé Divan (Staatsw.), s. u. Diwan a.

Galibi (G. Stöne), s. u. Anthropolithen a.

Galiboli, 1) Sandschak in dem europ.-osman. Ejalet Dschesair; umfaßt die Küste des alten Thraziens, die Halbinsel G., einen Theil Mazedoniens, 390 QM., 4—600,000 Ew., meist Griechen; an der Küste **Gebirge** (Fortsetzung des Tekiri, Despoto, Pangäus u. a.), mit den **Vorgebirgen** Cap Greco, Pasi u. dem **Busen** von Saros, Enos, Kontessa u. a., wird **durchflossen** von der Maritza (hier schiffbar), Strymon u. a., freundliches **Klima,** theils fruchtbar, theils sandig, leidlich **angebaut** (Korn u. Weizen zur Ausfuhr), bringt Südfrüchte, Wein (Rosinen), bes. Baumwolle; gute Viehzucht (auch Wild, Füchse), **Industrie:** Baumwollenweberei, Lederfabriken, Handel. **2)** Halbinsel darin; sonst thrazische Chersones; hat vor sich die Straße der Dardanellen, meist unfruchtbaren Boden; einen Leuchtthurm. **3)** Hauptst. des Ejalets u. Sandschaks an der Dardanellenstraße, mit Citadelle, griech. Bischof, 2 Häfen, reichen Bazars, den besten Saffianfabriken in

in der Türkei, 17,000 (10,000) Ew.; Sitz eines Aga. **4)** (Gesch.). G. hieß bei den Griechen Kallipolis u. war erst unter den spätern mazedon. Königen gebaut; hier wurde früh ein Bisthum errichtet u. die Stadt von den byzantin. Kaisern befestigt. Sie war höchst wichtig als Schlüssel des Hellespont u. als Stapelplatz des griech. u. ital. Handels. Nach der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner 1204 bekamen sie die Venetianer; 1235 von den Lateinern erobert. 1294 bei G. Seesieg der Genuesen über die Venetianer, s. Venedig (Gesch.) 22. 1306 setzten sich hier unter Roger Flor die Catalonier fest u. ermordeten nach ihres Anführers Tode fast alle Bürger; nach langer vergeblicher Belagrung des Kaisers u. der Genuesen zogen sie 1307 ab, nachdem sie selbst die Werke zerstört hatten. 1356 von den Türken erobert; die erste Stadt, die sie in Europa besetzten. Nun wurde G. wieder befestigt u. 1391 von Bajazet noch mehr verstärkt u. der Hafen angelegt. 29. Mai 1416 Seesieg der Venetianer unter Peter Loredano über die Türken, s. Venedig (Gesch.) 40. Als nach Muhameds I. Tode 1421 Mustapha den Thron einnehmen wollte, bemächtigte er sich G-s; allein Murad II. eroberte G. u. ließ den Usurpator hier hängen. *(Wr. u. Lb.)*

Gālica sālia (Chem.), gallussaure Salze. **Gālicum ăcidum,** s. Gallussäure.

Galīcia la nuēva, Provinz, s. unt. Xalisco 1.

Galīcien, 1) Provinz im nordwestl. Spanien, an das atlant. Meer u. an Portugal **grenzend;** $748\frac{1}{16}$ (835 span.) QM., **Gebirge:** cantabrisches Gebirg (Sierra Segundero, S. de Mamed u. m. a.) u. **Vorgebirge:** Finisterre, Estaca, Ortegal u. a., hat sehr buchtige Küsten; **Flüsse:** Minho (Nebenflüsse Cadre, Ferreyra, Sil u. a.), außerdem die Ulla, Mandro, Eo u. a. Küstenflüsse, rauhes Klima auf den Bergen. Die **Einw.** (1,500,000 [1,240,000]) sind stark, arbeitsam, ehrlich, mäßig, nähren sich vom Ackerbau (wegen der Berge nicht ergiebig genug), doch ziehen sie Obst, Flachs (den besten in Europa, der aber für ihre Fabrikation nicht zureicht), Wein, Vieh (bes. Schafe), bereiten Leder, wandern zur Arbeit in andre Provinzen (mehr als 100,000 jährl.) aus; **Handel** (unterstützt durch mehr. Seehäfen, Corunna, Ferrol, Betanzos u. a.). **Münzen, Maße u. Gewichte.** G. **rechnet,** wie Castilien, nach Reales de Vellon à 34 Maravedis, s. u. Spanien (Geogr.) 21. Bes. für G. geprägte Münzen gibt es nicht. **Maße:** Längenmaße: der Fuß (Pié) u. die Elle (Vara) sind gewöhnlich die castilischen; für Leinwand ist jedoch die galicische Vara (V. gallega), 30 Proc. größer als die castilische, 1 Vara gallega = 1,0053 Meter od. 481,1078 par. Linien. Getreidemaß: die Fanega hat 4 Ferrados; der gewöhnl. Ferrado von Ferrol, Neda rc. ist = $\frac{1}{4}$ castil. Fanega, dah. 1 Fanega von Ferrol = $1\frac{1}{4}$ castil. Fanega, also = 73,0667 ($\frac{1}{15}$) Liter od. 2762,6 par. CZoll, 100 Fanegas von Ferrol = 132,949 preuß. Schffl.; die Fanega von Coruña ist $10\frac{2}{5}$ Proc. kleiner, also = 66,1027 Liter od. 3336,9 par. CZoll, 100 Fanegas von Coruña = 120,135 preuß. Schffl. Weinmaß: der Moyo (Mudd) hat 4 Cañadas, 16 Ollas, 68 Azumbres, 272 Quartillos; 1 Quartillo = 0,51632 Liter od. 29,054 par. CZoll, 1 Cañada = 1,0020 frankf. Ohm od. 2,2019 preuß. Eimer. **Gewichte:** Handelsgewicht: das galicische Pfund (Libra gallega) ist = $2\frac{1}{4}$ castil. Mark, s. u. Centner (Coruña); 100 Libras gallegas = 123,073 preuß. Pfund. Gold- u. Silbergewicht ist das castilische. G. hat eignes **Gesetzbuch** u. mehrere Freiheiten; **theilt** sich neurer Zeit in die Subdelegationen Coruña, Vigo (Pontevedra), Lugo, Oransa. **Hauptstadt** Coruña. **2)** (Gesch.). G. hat seinen Namen von den Calläci, welche das nördlichste Portugal bewohnten. Als die **Römer** dasselbe besiegten, wurde G. römische Provinz, kam dann, wie das übrige Spanien, unter die Herrschaft der **Vandalen, Westgothen** u. **Sarazenen,** dann der Könige von **Leon** u. **Castilien.** Ferdinand d. Gr. erhob es um 1060 zum Königreich u. gab es seinem Sohn Garcias zur Apanage. Ueber diese Zeit s. Spanien (Gesch.) 200. Unter gleichen Umständen kam es an Heinrich I., Grafen von Portugal, s. d. (Gesch.) 9. Unter Ferdinand dem Kath. hatte sich G. fast ganz unabhängig gemacht, so daß es nur dem Namen nach noch Spanien unterthan war; allein dieser demüthigte den Adel u. unterwarf G. wieder, doch behielt es große Freiheiten. Uebrigens vgl. Spanien (Gesch.) 211. *(Wr. u. Pr.)*

Gālieczin, General, so v. w. Galyczin.

Galigāi, Graf, s. Ancre.

Galilāa (a. Geogr.), **1)** im vorexilischen Zeitalter Distr. an Palästinas Grenze; **2)** zur Zeit Herodes d. Gr. eine der 3 Hauptprovinzen Judäas, zwischen Phönizien, dem Antilibanon, Jordan, galiläischen Meere, dem Thale Esdrelon u. der phönizischen Seeküste; getheilt: in Ober-G. **(G. supērior),** den nördl. Theil, von vermischten syrischen Völkerschaften (dah. auch **G. gēntium),** u. Unter-G. **(G. infērior),** den südl. Theil, hauptsächlich von Juden bewohnt. *(Sch.)*

Galilāa, in der griech. Kirche der 3. Osterfeiertag od. die 3. Woche nach Ostern, od. die Zeit von Ostern bis zur Himmelfahrt, weil Christus in dieser in Galiläa weilte.

Galilāer, 1) Bewohner von Galiläa; **2)** s. u. Christenthum 46.

Galilāisches Meer (a. Geogr.), so v. w. Genezareth.

Galilēi, 1) (Galileo), geb. zu Pisa 1564,

Philosophie. Einst
igungen einer Lampe
Gesetze vom Pendel
ie hydrostat. Wage.
atik zu Pisa gewor-
n die damals herr-
sophie. Um sie zu
ne Versuche mit dem
Pisa an u. zeigte,
die Geschwindigkeit
Einfluß habe. Seine
Amt niederzulegen,
er Mathem. in Pa-
st italienisch lehrte.
oportionalzirkel, u.
ige Beobachtungen
agnets u., mittelst
rohrs, das er ver-
ge astronom. Ent-
er zuerst die Monds-
Höhe aus ihrem
en Jupitertraban-
e Sonnenflecken u.
zung auf eine Um-
10 ward er wieder
zu Pisa, u. wohnte
Selve bei seinem
nachte er Beobach-
men fester Körper
Beobachtungen der
ten der Venus u.
ische System. Die-
tellen in der Bibel
daher die kathol.
e auf einer Reise
zur Vertheidigung
weder etwas zu
ssen. 1618 schrieb
ne Kometen. Der
er die Schrift mit
einen schriftlichen
iesen u. reizte da-
ich. 1630 schr. er:
stemi del mondo,
worin er 3 Per-
eine, die das Co-
das Ptolemäische
ine, die beide Sy-
h, die Streitfrage
Diese Schrift, ob-
gedruckt, zog ihm
ristoteliker u. der
zu; er wurde 1633
Rom gefordert,
tungen kniend ab-
g abschwören u.
stimmte Zeit ins
ließ ihn später
n Anfangs in den
a u. bald in das
enz. Hier beschäf-
chungen, die die
etrafen, entdeckte
, das Schwanken
man die Beobach-
anten des Jupiter
zu Längenbestimmungen nutzen könne. Er st. blind, taub u. mit Schlaflosigkeit u. Gliederschmerzen geplagt, 1642. Seine Werke erschienen Padua 1744, 4 Bde., 4., Mailand 1808, 13 Bde.; Lebensbeschr. von C. J. Jagemann, Weimar 1787. **2)** (Vincenz), Sohn des Vor.; wandte zuerst den Pendel, den sein Vater erfunden hatte, auf die Uhren an (1649), welche Erfindung Huygens später noch verbesserte. *(Pt.)*

Galilëische Fërnröhre, s. unt. Fernrohr.

Galimafrëe (fr.), gehacktes Fleisch mit Pfefferbrühe.

Galimathias (Reth.), s. Gallimathias.

Galïnder (m. Geogr.), sarmatischer Stamm in Kurland, s. Preußen (Gesch.) a.

Galïnger (a. Geogr.), so v. w. Kalinger.

Galinsöga (G. *P.* et *P.*), Pflanzengatt., nach **Galinsöga** (erstem Arzt der Königin von Spanien u. Intendanten des königl. Gartens zu Madrid) benannt, aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae, Heliantheae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: amerikan. Pflanzen.

Galïnthias (Galanthis), Tochter des Prötos, Dienerin der Alkmene, s. d.; von Here, weil sie der Alkmene Entbindung gefördert hatte, in ein Wiesel verwandelt. Ihr wurden zu Theben die **Galinthiädia**, ein feierliches Opfer, gebracht.

Gälio, Ort, s. u. Communi 2).

Galiön, bei Kriegsschiffen u. Fregatten eine Art Schiffsschnabel, gewöhnl. mit einer Figur verziert u. anstatt des Fußbodens mit einem Rostwerk versehen, wo meist die Abtritte des Schiffsvolks sind; diesen nutzlosen, das Vorschiff beschwerenden Ansatz, haben zuerst die NAmerikaner u. nun auch die Engländer abgeschafft. *(v. Hy.)*

Gälion, **1)** Insel, s. u. Madura (Insel); **2)** Bai, s. u. Martinique.

Galiöne, **1)** bei den Spaniern große Kriegsschiffe mit 3 Masten u. 3—4 Verdecken, die über 4000 Lasten tragen konnten. Sie dienten bes. zur Ueberfahrt der Metalle aus Amerika nach Spanien u. bildeten die Silberflotte, weshalb sie auch, zum Schutz gegen Seeräuber, mit schwerem Geschütz u. Soldaten besetzt waren; daher **Galionïst**, welcher seinen Handel nach Amerika auf diesen Schiffen treibt, im Gegensatz der Flottisten; **2)** jedes nach Amerika gehende Schiff. *(v. Hy.)*

Galiöte (Schiffsw.), so v. w. Galeote.

Galipäëa *(Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Ruteae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Jäcken *Ok.* Merkwürd. Art: G. Cusparia (**Bonplandia trifoliata** *W.*, **Cusparia febrifuga** *Humb.*), hoher, immergrüner, südamerikan. Baum, mit weißen, traubenständigen Blüthen, von dem die ächte Angusturarinde u. ein schönes gelbes, dem

dem Buchsbaum ähnl. Holz kommt. *(Su.)*

Galipoli, Städte, **1)** so v. w. Gallipoli; **2)** so v. w. Galiboli.

Gălipot, s. u. Colophonium x.

Galissonnière (spr. -niehr, Roland Michel Barrin, Marquis de la G.), geb. zu Rochefort 1693; nahm 1710 Seedienste, 1738 Schiffscapitän u. 1745 Generalgouverneur von Canada, kehrte 1749 nach Frankreich zurück, wo er Chef d'Escadre ward, berichtigte 1750 mit Lord Stanley die Grenzen Canadas; schlug 20. Mai 1756 den engl. Admiral Byng bei Port Mahon u. st. 1756 zu Nemours. *(Lt.)*

Galīte, Insel, s. Calata 2).

Gălitzin, Familie, so v. w. Galyczin.

Gălitzsch, **1)** Landsee im russ. Gouvernement Kostroma; 1¼ M. lang, 1 M. breit; **2)** Kreis hier; fruchtbar; **3)** Hauptstadt des Kreises am See; hat 2 alte Festungen, Leinwandmanufacturen, 6000 Ew.

Gălium (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Stellaten *Spr.*, *Rchnb.*, Krappe *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, über 160, gegen 30 einheimisch: G. verum, Labkraut, in Wäldern u. Wiesen gelb blühend, zum Gerinnen der Milch benutzt (wie auch mehr. and. Arten); die Wurzel zum Rothfärben; auch die Knochen der damit gefütterten Thiere werden, wie von Färberröthe, roth; G. mollugo, in Hecken; G. sylvaticum, in Wäldern, ebenfalls mit roth färbender Wurzel, G. Aparine, Klebkraut, in Zäunen, Unkraut, das sich eben so wie der Same an andere Gewächse, auch an die Kleider anhängt; G. rubrum, G. palustre, u. a. Es gibt Pflanzenversteinerungen, die dem G. ähnlich sind, in Steinkohlen. *(Su.)*

Galivăten, Schiffe in OIndien, zu Waarenversendungen.

Galīzenstein (Färb.), so v. w. Zinkvitriol.

Galīzien, **1)** (G. u. Lubomerien, Galizische Erbstaaten), [1] **Königreich** des Kaiserthums Oestreich; zwischen Krakau, Polen, Rußland, Moldau, Ungarn, Mähren, 1548 QM.; [2] **Gebirge:** Karpathen, im südl. Theile (dazu das Kerzergebirg), nördl. eben, hat sandige u. morastige, südöstl. sehr fruchtbare Gegenden; [3] **Flüsse:** Weichsel (mit Dunajetz, San, Bug), dem Dniestr (mit Stry, Podhorze), Pruth, Sereth, Moldawa u. a.; [4] **Klima:** im Gebirge ziemlich rauh, nicht mild genug zu gutem Feldfrucht- u. Obstbau, nördl. in den Ebnen mild, doch immer das kälteste Land Oestreichs; [5] **Producte:** in den Gebirgen viel Metalle, außer Eisen wenig benutzt, treffl. Thon, sehr viel Steinsalz, ferner Schwefel, Marmor, Kalk, Gyps, Steinkohlen, Bernstein u. a.; viel Holz, Getreide, Tabak x., Zuchtvieh, Wild, Bären, Wölfe, Fische, Geflügel, Birnen; [6] **Einw.:** 4,650,000; meist Polen, Masurten (2,300,000), Rußniaken (1,800,000), Wlachen (300,000), Juden (häufig), **Zigeuner**, Deutsche, Armenier, der **Religion** nach meist Katholiken, dann Juden, Griechen, Protestanten. [7] **Beschäftigung:** Ackerbau (nachlässig betrieben, jeder Bauer bekommt jährl. and. Felder zu bebauen); Viehzucht (Pferde, Schweine, Gänse u. Bienen); Holzbau ist stark, noch stärker der Bergbau (auf **Salz** [Wieliczka u. Bochnia] Eisen, Kupfer, Blei u. a.). [8] **Industrie:** fast ganz vernachlässigt (doch etwas Lein- u. Tuchweberei), daher der **Handel** nicht lebhaft; **Münzen, Maße u. Gewicht** sind gesetzlich die östreich. [9] G. wird zwar unumschränkt durch ein Landesgubernium **regiert**, doch hat es Landstände (Geistlichkeit, Herren [wozu Fürsten, Grafen u. Freiherrn], Ritter [dazu die andern Edelleute], Städte) mit jährlich einmaliger Zusammenkunft; der Kreis Czernowitz ist für sich. Die Einkünfte sollen 10 Mill. betragen. [10] G. **theilt** sich in 19 Kreise: Lemberg, Wadowice, Bochnia, Sandecz, Jaslow, Tarnow, Szeszow, Sanok, Sambor, Przemisl, Zolkiew, Zloczow, Brzezany, Tarnopol, Czortkow, Stry, Stanislawow, Kolomea, Czernowitz (Bukowina), mit gleichn. Hauptstädten. [11] **Hauptstadt:** Lemberg. [12] **Wappen:** 2 goldne Kronen in rothem Felde, von Ludomerien, ein blauer Schild mit 2 roth u. weiß geschachten Querbalken. **2)** s. Galicien. *(Wr.)*

Galīzien (Gesch.). [1] G. heißt eigentlich **Halicz;** es war in der ältesten Zeit von den german. Lygiern, dann wahrscheinlich von Rugiern u. Gepiden, nach der Völkerwandrung von den slav. Chrowaten bewohnt. [2] Seit dem Ende des 9. Jahrh. gehörte G. zu **Rußland**, Oleg hatte es erobert; gegen Ende des 10. Jahrh. eroberte es Mieczislaw I., König von **Polen**, von dem schwachen Jaropolk; aber 981 entriß es Wladimir I. von **Rußland** demselben wieder. [3] Als nach dem Tode des Großfürsten Jaroslaw 1054 dessen 5 Söhne das Reich theilten, kam G. mit Podolien u. einem Theil von Volhynien an den 4., den Fürsten Igor, der 1058 auch noch Smolensk dazu erhielt. Fürst Igor stand, wie die andern, unter dem ältesten Bruder, dem Großfürsten Isäslaw, in einer Art Lehnsverhältniß, s. Rußland (Gesch.) x. Igor ward mit in den Strudel des Bürgerkriegs gerissen u. starb zuerst unter seinen Brüdern; [4] G. riß nun Rostislaw an sich, u. 1097 erhielt es dessen Sohn Wolodar. Dieser machte mit dem Fürsten von Wladimir oft Einfälle in das Land des Polenkönigs Boleslaw, u. da sich dieser des Feindes nicht mit Gewalt erwehren konnte, so erbot sich Peter Wlast, ein Günstling des Königs, jenen durch List zu fangen. Er kam zu Wolodar, stellte sich, in Ungunst bei Boleslaw gefallen, u. blieb bei Wolodar, bis er ihn einst auf der Jagd, weit von den Seinen entfernt, fing u. nach Po-

0); •sein Sohn
: großes Lösegeld
) Unterwürfigkeit
Sein Nachfolger
wieder unabhän-
g mehrerer Nach-
Terebowl, Swe-
:in Fürstenthum,
. (seit 1153) Nach-
m ysly (d. i. dem
del u. Erhaltung
d ward. [7] 1187
: Sohn Wladi-
Raubzüge in die
eilige Orte ent-
verübte; zur Be-
II. v. Polen 1188
zur Flucht u. gab
on Wladimir.
König Bela III.
ladimir geflohen
cher Zeit sich die
alatiae schrei-
ohn Andreas.
igen hielt, ent-
Polen u. wurde
latin Mikolaj
, von Allen ge-
ı G. eingesetzt.
)igen Besitz G-s,
Frieden geschlos-
1198 ohne Kin-
mit poln. Hülfe
n G. gesetzt u.
nden. Roman
: Galizier, daß
ungeachtet einer
wiederkehrten.
ınd zur Einöde.
ırde G. von vie-
es dem Ungarn-
em unmündigen
)n, den Thron zu
annen die alten
ßte Andreas ge-
em Stammland
ı. in G. Fürst
wl, Sohn des
ıte. Aber diesem
ıewünschte Fürst
h von Severien
es Throns, er-
u. Swenigorod,
seinen Brüdern
gorewitsch gab.
entstanden Un-
rn, die Bojaren
u. Polen droh-
: Hülfe der Un-
r vom Thron u.
gorod mit G.;
exander von
önigs Leschko d.
verscherzte bald
:s; daher schickte
edict nach G.,

ließ Roman gefangen nehmen u. das Land auf das Härteste bedrücken. Doch entfloh Roman, u. mit Wladimir ausgesöhnt, vertrieb er die Ungarn, u. auch Swätoslaw ward von den Polen entlassen. Da aber die Brüder grausamst regierten, riefen die Unterthanen Andreas zu Hülfe; dieser kam, die Fürsten wurden geschlagen, von dem Pöbel durch die Gassen geschleift u. dann aufgehängt. [11] Nun saß Daniel, aber als Schattenfürst wieder auf dem Thron, denn die Bojaren achteten seiner nicht; eine Empörung derselben stillte Andreas, indem er den Rädelsführer der Bojaren, Wladislaw, einkerkerte. Bald vertrieben die Polen den schwachen Daniel aus G., u. Andreas setzte nun den, inzwischen befreiten [12] Wladislaw als Fürsten von G. ein. Aber Daniel suchte Hülfe bei den Polen; diese schlugen 1214 Wladislaw, konnten aber G. nicht ganz erobern, daher verhandelte König Leschko mit Andreas dahin, daß Daniel Wladimir erhalten, G. aber an Andreas Sohn, Colomann, kommen u. Leschkos Tochter Salome heirathen sollte; darauf wurde Colomann als **König von G.** vom Erzbischof von Gran gekrönt. Die Ruhe des Landes störte Andreas jetzt dadurch, daß er den röm.-kathol. Glauben in G. einführen wollte; die Bojaren, damit unzufrieden, verbanden sich mit dem [13] Fürsten Mstislaw von Nowgorod, den der inzwischen mit Andreas entzweite Leschko gegen G. aufgehetzt hatte. 1218 vertrieb er die ungar. Magnaten, nahm Halicz ein, fing Colomann u. ließ sich von russ. Bischöfen mit Colomanns goldner Krone als **Zar von G.** krönen. Darauf schloß er mit Andreas Frieden u. gab dessen Sohne Andreas, der seine Tochter heirathen sollte, G. Aber Andreas war nicht beliebt u. nach Mstislaws Tode 1228 vertrieb sein andrer Schwiegersohn, [14] Fürst Daniel von Wladimir, seinen Schwager Andreas. 1244 kamen des Tatarenkhans Batu Abgesandte zu ihm, die entweder Abtretung des Fürstenthums G., od. Anerkennung der Obergewalt Batus forderten; Daniel that Letztres u. ward so den **Tataren tributpflichtig** (die Galizier lieferten den Tataren Weizen u. Hirse als Tribut). Um sich von diesem Joche zu befreien, bat er den Papst Innocenz IV. um Hülfe u. versprach ihm dafür, zur röm. Kirche überzutreten; dies geschah u. 1249 ließ er sich zu Drogitschin von einem päpstl. Legaten zum **König v. G.** krönen. Aber die päpstl. Hülfe blieb aus, u. da nach Innocenz IV. Tode 1254 dessen Nachfolger Alexander IV. gar nichts für Daniel that, so brach dieser 1257 alle Verbindung mit Rom ab u. trat zur griech. Kirche zurück. Mit dem König Bela IV. von Ungarn fiel er in Schlesien ein u. drang bis Troppau vor; so weit war noch kein russ. Heer nach Westen gedrungen. Daniel ertrug das Joch der Tataren immer unlieber, aber er fand keine Hülfe gegen sie,

sie, u. da der Khan Burondai Mißtrauen in seine Treue setzte, so mußte Daniel die Befestigungen der Städte schleifen; so sanken Danilow, Stoscheck, Kremenez, Luzk, Lemberg zu Dörfern herab. Daniel st. 1266. In G. folgte ihm sein jüngster Sohn [15] Schwarno, der auch von seinem Schwager, dem Fürsten Woischolg von Litthauen, als derselbe in das Kloster ging, dieses Fürstenthum erhielt u. so **Litthauen mit G.** vereinigte. Aber er starb darauf, u. in G. folgte ihm sein älterer Bruder Leo, der sein früheres Besitzthum Kiew ganz vernachlässigte u. auf G. alle Sorgfalt verwendete; er befestigte auch Lemberg von Neuem. 1280 machte er einen vergebl. Versuch, den Polen Krakau u. Sendomir zu entreißen, doch zogen aus Krakau viele Leute wegen einer dort herrschenden Hungersnoth nach G., wodurch das Land sehr blühend wurde. Mit Litthauen lag Leo stets in Streit. Er unterstützte Bela IV. von Ungarn gegen den deutschen Kaiser u. führte zuerst die Russen bis Wien. Dadurch, daß er die Tataren von den Durchmärschen durch G. abhielt, ward dasselbe eine Schutzwehr gegen die fernern Einfälle der Tataren in WEuropa. Nach seinem Tode (1311) [16] kam **G. mit Wladimir an Moskwa,** u. nach des Fürsten Georg Tode 1336 erkannten die Bojaren von G. dessen Neffen Boleslaw, Sohn der Schwester Georgs u. des Fürsten Troiden von Massovien, als ihren Herrn an, nachdem er ihnen geschworen, ihre Gesetze nicht ändern, das Staats- u. Kircheneigenthum nicht antasten u. in wichtigen Angelegenheiten die Bojaren u. das Volk um ihre Zustimmung fragen zu wollen. Er hielt seine Zusage schlecht u. st., wahrscheinlich vergiftet, schon 1340, [17] worauf sein Schwager, König Kasimir von Polen, das Fürstenthum G. u. Lemberg für sich nahm. Von nun an schwand der Glanz des alten Königshauses von G., denn die Schätze u. Reichthümer wanderten nach Krakau u. das Fürstenthum selbst wurde zerstückelt. So kam G. an **Polen,** u. 1352 trat auch König Ludwig d. Gr. von Ungarn dem poln. Könige seine Ansprüche an G. ab, der nun das Fürstenthum bis 1366 von den Litthauern reinigte, aber Wladimir an Litthauen abtrat. 1377 starb Kasimir; [18] Ludwig d. Gr. von **Ungarn** erhielt G. u. Wladimir zurück u. führte in beiden Fürstenthümern die röm.-kathol. Religion ein. [19] Aber schon 1382 kamen diese Fürstenthümer durch Hedwig, Tochter Ludwigs u. Gemahlin des Königs Wladislaw von Polen, wieder an **Polen,** u. blieben demselben bis 1773, [20] wo in der 1. Theilung Polens die halbe Woiwodschaft Krakau, die Herzogthümer Auschwitz u. Zator, Theile von den Woiwodsch. Sendomir u. Lublin, ein Theil von Chelm, ganz Rothrußland u. Theile von Belz, Volhynien u. Podolien, endlich Halicz u. Pokutien (zusammen 1400 QM.) als **Königreich G. u. Ludomerien an Oestreich** kamen, nachdem Maria Theresia schon seit 1769 das Wappen geführt hatte. Diese Provinzen hießen **Ost-G.,** nachdem 1795 in der letzten Theilung Polens noch der Rest von Krakau, Chelm, Sendomir, Lublin, Masovien u. Podlachien u. Theile von Brzesc-Litewski (860 QM. u. 1,307,000 Einw.) als **West-G.** zu Oestreich geschlagen worden waren. Seitdem verschwand auch der Name Ludomerien aus der Kanzleisprache u. kommt nur noch im Titel u. Wappen vor. [21] 1809 trat Oestreich in dem wiener Frieden ganz West-G., Theile von Ost-G. u. den zamoscer Kreis an das Großherzogthum Warschau u. an Rußland den Kreis Tarnopol ab. 1815 blieb das Abgetretne bei Polen, der tarnopoler Kreis wurde von Rußland zurückgegeben, u. Theile von G. wurden zur neuen Republik Krakau verwendet. *(Lb.)*

Gälizin, Stadt, so v. w. Gaissin.

Gälizur (G. Räsiel, talm. Rel.), Engel, vor dem Moses zitterte, als er im Himmel war, um das Gesetz zu empfangen.

Gälkar, s. unt. District der 22 rc. Radschahs.

Gall, 1) geb. 1748 in Weil, Katechet an der Normalschule zu Wien, ward 1778 k. k. Hofcaplan, 1779 Pfarrer zu Burg-Schleinitz, 1787 Domherr u. Scholarch der Metropolitankirche zu Wien u. 1788 Bischof zu Linz; st. 1807; schr.: Sokrates unter den Christen, Wien 1784, 3 Bdchn.; Sonn- u. festtägliche Evangelien, Wien 1782—84, 2 Hefte; Andachtsübungen, Gebräuche u. Ceremonien der kathol. Kirche, ebd. 1799 u. a. m. **2)** (Franz Jos.), geb. zu Tiefenbrunn 1758; prakt. Arzt in Wien bis 1805, von wo er es unternahm, seine anatomisch-physiolog. Lehre (Schädellehre, Kranioskopie, s. Gallsches System) durch Vorträge darüber zu verbreiten. Er machte dann Reisen in Frankreich u. Deutschland, u. fixirte sich 1808 als prakt. Arzt in Paris, wo er, in Verbindung mit seinem Schüler Spurzheim, seine Lehre noch mehr ausbildete, u. darüber seit 1823 Vorlesungen das. so wie auch in London u. Deutschland hielt, die neues Aufsehen machten. Er st. zu Montrouge bei Paris 1828. Schr.: Philosophisch-medicin. Untersuchungen über Natur u. Kunst im kranken u. gesunden Zustande des Menschen, Wien 1791, 2 Thle. (mit neuem Titel, Lpz. 1800); Introduction au cours de physiologie du cerveau, Par. 1808; (mit Spurzheim) Mém. concernant les recherches sur le système nerveux, Par. u. Straßb. 1809, 4., deutsch, ebd., 4.; Des dispositions innées de l'ame et de l'esprit, ebd. 1812; (mit Spurzheim) Anatomie et physiologie du systeme nerveux, Par. 1810—18, 4 Bde., 4., Fol., deutsch ebd. (Hauptwerk); Sur les fonctions du cerveau et sur celles de chacune de ses parties, ebd. 1822, 2 Bde. **3)** (Ludw.), geb. zu Trier; unternahm

'rika; Erfinder des
pparats. Schr.:
G:biete der Erfah-
Bde.; Was könnte
Getreidelagerung,
gels u. Ueberflusses
, u. Creditscheine,
the verbürgt, um
Geldes ein Ende
ileit. für den Land-
ucker bereitung aus
Ueber die Verbesse-
Obstweine u. des
: Branntweinaus-
ebd. 1826; Die
ttelst Wasserdäm-
Hallsche od. rhein-
trar in seiner höch-
1834; Vorschläge
suchs- u. Lehran-
)schlich-technischen
); Verfahren, die
) gegen Säurung
Dg., Pt. u. *Lö.)*
.), so v. w. Gala.
:mahlin des C. Si-
iisers Valentinian
ius des Gr. Ge-
Jul. Constantius,

Chem.), s. Gallus-
cidum, s. Gal-

don (Spielw.), s.

, so v. w. Calläci.
inia.
). [1] kugelförmige
Durchmesser, äu-
rig, mit ungleichen
Farbe; [2] es sind
Blättern u. and.
Eichenarten (bes.
pedunculata u. ae-
:r Eichengallwespe
gesammelt werden,
durchgebohrt hat,
in sollen, mit einer
sein. Ihr Haupt-
en enthaltne Gall-
toff, weswegen sie
hiednen technischen
tung der schwarzen
Die besten schwar-
r höckrigen u. stach-
ppo, sie enthalten
ff u. Gallussäure;
: cyprischen G.,
)pern, sondern zu
on denen die höck-
llae spinosae) die
die von Tripolis
värzlichen, grünen
cna u. Acre. Eine
Syrien kommenden
G., die man auch

G. aus Surinam nennt. [4] Aus den Abbruzzen u. and. Gegenden Italiens, aus Istrien u. der Provence kommen auch G., aber geringer. Noch schlechter sind die ungar. u. böhm. u. am schlechtesten die von unsern Eichen von rother Farbe, die beim Trocknen sehr einschrumpfen. Die chines. G. sind sehr gut, doch kommen sie selten im Handel vor. Die G. kommen vielleicht versteinert vor, sind aber wohl mehr diesen ähnl. Naturspiele. *(Pr., Wt. u. Hm.)*

Galläpfelbad, s. u. Färbekunst [5].

Galläpfellack, schwarze Malerfarbe; bereitet, indem man einer Galläpfelabkochung Eisenvitriolauflösung so lange zufügt, als noch ein Niederschlag entsteht, diesen durch Ruhe sich zu Boden senken läßt u. dann auslaugt.

Galläpfelsäure, so v. w. Gallussäure.

Galläpfelsaure Salze, s. Gallussaure Salze.

Galläpfeltinctur (Tinctura gallarum), der wäßrige, od. geistige, stets gefärbte Auszug der Galläpfel, je nach längerer od. kürzerer Berührung mit der Luft, od. auch Aufbewahrung in verschloßnen Gefäßen, wechselnde Mengen Gerbsäure u. Gallussäure enthaltend, dient als Reagens auf Metallsalze, die sie großentheils gefärbt, od. organische Basen, die sie farblos niederschlägt. Sie gibt mit den Salzen des Eisenoxyds dunkelblauschwarze, des Nickeloxyds gelbgrünliche, des Kobaltoxyds weißgelbliche, des Kupferoxyds graue, der Titansäure rothe, des Tellur-, Zinn-, Ceriumoxyds gelbliche, des Antimon-, Bleioxyds weiße, des Tantaloxyds rothgelbe, des Molybdänoxyds braune, des Uranoxyds rothbraune, des Wismuthoxyds röthliche, des Silberoxyds schmutziggelbe, des Platinoxyds dunkelgrüne, des Goldoxyds braune, des Osmiumoxyds violette; mit den Cinchonin-, Chinin-, Brucin-, Strychnin-, Codein-, Narcotin-, Morphinsalzen weiße, in Essigsäure lösliche Niederschläge. *(Su.)*

Galläpfelwespen, so v. w. Cynipsera.

Gallais (spr. -läh, Jean Pierre), geb. zu Doué 1756; ward Benedictiner, trat mit der Revolution aus dem Orden, gab 1792 das Journal général heraus; wegen seines Appel à la postérité, Par. 1793, wurde sein Verleger hingerichtet u. er verhaftet; 1794 befreit, redigirte er die Quotidienne u. den Censeur des Journaux, welcher ihm die Verbannung zuzog. Nach 2 Jahren zurückgerufen wurde er Herausgeber des Journal de Paris (1799 bis 1809) u. 1820 Prof. der Philosoph. u. Eloquenz bei der Akademie der Gesetzgebung; st. zu Paris 1820. Schr.: Hist. de la révolution du 18 Fructidor; Hist. de la révol. du 18 Brumaire, Gesch. Buonapartes, Par. 1817; Moeurs et caractères du XIX. siècle, ebd. 1817, 2 Bde.; Hist. de France depuis la mort de Louis XIV.

XIV. jusqu'au traité de paix du 20. Nov., ebd. 1815, 3 Bde., die aber alle höchst parteiisch sind. *(Lt.)*

Galland (spr. -lang, Antoine), geb. zu Rollot in der Picardie 1646; reiste in Colberts Auftrag nach dem Orient, um dort alte Denkmäler u. Inschriften zu untersuchen; st. 1715 als Profess. der arab. Sprache am königl. Collegium zu Paris; schr. u. a.: Mille et une nuit, Par. 1704 (deutsch von J. H. Voß, Bremen 1781—85, 6 Bde.; vgl. Tausend u. eine Nacht); Traité de l'origine et des progrès du café, Caen 1699; Relation de la mort du Sultan Osman etc., Par. 1678, 12.; Les paroles remarquables etc. tirées des ouvrages des Orientaux, Lyon 1695, 12.; vgl. Französische Literatur n. *(Dg.)*

Gallant, Bai, s. u. Patagonien 3.

Gallapagos, Inseln, so v. w. Galapagos.

Gallarate, Marktfl. in der lombard. Delegation Mailand; Baumwollenspinnerei; 6000 Ew.

Gallarques (spr. -lark), Marktfl., so v. w. Grand Gallarques.

Gallas, [1] Volk im östl. Mittelafrika, getheilt in die südwestl. um Habesch, zwischen Narea u. Amhara wohnenden **Boren**-G., u. in die Anfangs südöstl. um Habesch in Hurrue bis zum Meere wohnenden **Bertuma**-G., die aber jetzt auch in **Efat**, **Bizamo**, **Schoa**, **Bali**, **Dowaro** (**Dawara**), **Lasta**, **Angot**, **Wodscherat** u. **Enderta** (in Tigre) wohnen. Diese beiden Hauptstämme sind wieder in mehrere kleine Stämme getheilt, die sich gegenseitig bekriegen. Eine Hauptabtheilung sind die in der Ebne wohnenden **Edion** (**Jedsch** u. **Edscha**), dazu die **Dschabi Tolumo**, **Wohali** (**Woldutscht**); eine andre sind die **Basso**-G., **Babilye**-G. u. a. [2] Sie sind nicht ganz schwarz, kräftig, gewandt, arbeitsam, ausdauernd (daher sie in Afrika u. Arabien als Sklaven theuer bezahlt werden), treu, mäßig, grausam gegen Feinde (sie entmannen ihre Gefangnen u. hängen das Zeichen dieser That als Tropäen an ihren Thüren auf); [3] **Kriege** führen sie schnell, sie haben nur Reiter; **Waffen**: krummer Säbel, hellebardenartige Lanze, Schild aus der Haut des Flußpferdes, Bogen u. Pfeile selten; [4] **Kleidung**: ein Lappen um die Hüfte, das Fell eines wilden Thiers über die Schultern; die **Weiber** sind den Männern ganz unterworfen, stehn aber dennoch in großer Achtung; anerkannt gewissermaßen als ehrlich wird eine Frau von den andern Weibern bes. dann, wenn ihr Mann die obgenannten Tropäen vor seiner Thür hängen hat. [5] Sie reden eine eigne **Sprache**, s. Afrikan. Sprachen n; **Religion**: Feuer- u. Fetischdienst, auch Sabäismus u. Thierdienst; es gibt auch Christen u. Muhamedaner unter ihnen; jedes Dorf hat seine eigne Religion u. Regierung, die **Häuptlinge** meist den mächtigen Nachbarfürsten in Habesch tributpflichtig, sonst unumschränkt herrschend, nähren sich meist von Räubereien. [6] Bei ihnen ist die Sage: vor mehrern Tausend Jahren wanderten ihre Voreltern aus dem hohen Norden jenseit eines breiten Salzmeers aus, wendeten sich dann nach O. u. ließen sich nach vielen Kämpfen in einem schönen Lande nieder. Nach vielen Jahren zogen sie, von dort verdrängt, südlich, gingen über ein andres Meer nach Afrika u. ließen sich in der Mitte dieses Landes auf hohen Gebirgen (wahrscheinl. in dem nördl. Theile der Mondgebirge) nieder. (Man hat dabei an eine Verwandtschaft mit den Galliern u. Celten gedacht). Weil sie sich gegen das Gebot ihrer Väter mit Schwarzen vermischten, so wurden sie, ursprünglich weiß, auch schwarz. [7] Auch von da wieder verdrängt, ließen sie sich in u. um Habesch nieder. Dies geschah gegen das Ende des 14. Jahrh. Damals waren sie Ein Stamm unter Einem Fürsten; sie eroberten **Gingiro** u. drangen bis Alaba u. Cap **Guardafui**; später zogen sie unter ihrem Könige **Duro** von da nach **Schabesch**, nahmen **Kaffa** u. **Narea** u. bis **Gondar** vorgedrungen, standen sie im Begriff, ganz Habesch zu erobern, als der Kaiser von Habesch durch eine 2tägige Schlacht in der Provinz Maitscha von dem weitern Vordringen abhielt. Darauf folgten Kriege mit abwechselndem Erfolg. Seitdem sie sich feste Sitze erkämpft hatten, hörten ihre Kriege mit den Abyssiniern auf u. sie vermischten sich sogar mit den Eingebornen. Vgl. Combes u. Tamisier, Voyage en Abyssine dans les pays des Gallas etc., Par. 1837 ff., 4 Bde. *(Lb.)*

Gallas, gräfl. ausgestorbne Familie in Böhmen u. Schlesien, aus dem Bisthum Trident stammend. Merkw.: **Matthias**, Gr. v. G., geb. zu Trient 1589; diente erst in Neapel, dann unt. Tilly u. Wallenstein in Deutschland, befehligte bei Lützen den rechten Flügel, erhielt nach Wallensteins Tode unt. Ferdinand IV. als Feldmarschall den Oberbefehl über die kaiserl. Truppen, befehligte 1635 am Rhein gegen Herzog Bernhard von Weimar, eroberte Mainz u. Frankenthal, ging dann nach der Franche Comte u. 1636 nach Böhmen, von wo aus er gegen Baner 1637 nach Torgau zog, u. vereinte sich mit Maradas u. Götz, ließ aber trotz der Uebermacht Baner entkommen, nahm aber, geschickt Wrangel u. Baner trennend, Pommern u., nach Hin- u. Hermärschen 1638 in Pommern, Mecklenburg, Niedersachsen u. der Mark, ging er mit einer sehr geschwächten Armee Ende 1638 nach Böhmen zurück. Wegen dieser erfolglosen Feldzüge wurde G. seines Commandos entsetzt. 1643 erhielt er trotz seiner Unfähigkeit u. seines Unglücks das Obercommando wieder, folgte Torstenson nach Schlesien u. Holstein u. meinte ihn hier einschließen u. gefangen nehmen zu können, während Torsten-

erlichen durchmanö-
be bis Bärenburg u.
urückdrängte. Dort
iguen u. Krankhei-
veer, dessen Caval-
zersprengt worden
n mit genauer Noth
. Verlust nach Wit-
Commandos noch-
un Hatzfeld bekam.
ch der Schlacht von
gestellt u. sollte die
stellte eine neue Ar-
7 zu Wien. *(P-.)*
s. unt. Afrikanische

ß, s. u. Missouri
Illinois 1; **3)** Can-
rt, s. u. Tennesseecc).
so v. w. Galatz.
, s. u. Pegu 1).
el.), s. u. Zauberei.
iname Alfadurs u.

Fel), [1] eine allen
Herzen u. einem
ersehen sind, eigne,
die Leber abgeson-
braune Flüssigkeit,
, den assimilirba-
armkanal von den
, mit welchen, sie
n aus dem Körper
niedern Thieren,
ndet man gelb ge-
gend des Magens
Stoff, der sich in
ei den Menschen
sie, zugleich mit
Zwölffingerdarm
in sich Speisebrei
aber in der Gal-
hiernach unterschei-
Bilis hepatica) u.
cystica), die dann
auung sich ergie-
Rücksicht intensiver.
r G-blase sich be-
Durchschnitt 1 Unze
meist etwas mehr
ist leicht Verände-
lt daher auch eine
heiten, die dann,
rer patholog. Er-
G-krankhei-
haster Natur sind,
Fieber) bezeichnet
lten erkannten es,
heit höchst wichtig
okratischen Schule
bst dem Blute u.
mentarfeuchtigkeit
unterschieden auch
G., welche letztre
iten vorkommende
der Pfortader ist.

[6] Auch brachte man in der Temperamentenlehre d. G. in Beziehung, so daß das Vorwalten der Galle unter den 4 Elementarfeuchtigkeiten dem choler. Temperamente, wie das der schwarzen G. dem melanchol. zum Grunde liegen sollte. [7] Erfahrungsmäßig ist auch die G. mit dem psychischen Leben in einem nächsten Zusammenhange, so daß bes. Zorn u. Aerger durch Nerveneinwirkung auf die Leber die Natur der G. verändern u. ihre Erzeugung u. Aussonderung befördern daher die Störungen der Verdauung durch dergleichen Gemüthsbewegungen, daß aber auch gegenseitig reichliche Erzeugung einer intensiven od. auch reizenden Galle, wie dergl. bei Leberaffectionen häufig Statt hat. [8] Zum medicin. od. auch techn. Gebrauch wird bes. die Rinds-G. benutzt. **2)** (Chem.). [9] Die Resultate der chem. Untersuchung der Galle sind noch einigermaßen schwankend, da sie sich leicht, selbst schon im lebenden Körper in ihren Bestandtheilen u. deren Verhalten verändert, u. nicht allein bei den verschiednen Thieren, sondern nach Lebensalter u. Lebenszuständen verschieden ist. Außer einer Anzahl kohlen-, phosphor-, öl-, talg-, essig-, schwefel-, salzsauren Salzen findet sich [10] als wesentlichster Bestandtheil **Bilin (G-nzucker)**. Nach seiner Reindarstellung, die sehr umständlich u. schwierig ist, stellt es eine unkrystallinische, schwach gelbliche, weiche, geruchlose, bittersüßliche, in Alkohol u. Wasser leicht, in Aether nicht lösliche Substanz dar, deren Lösung zwar unmittelbar weder auf Chlor, noch Säuren od. Alkalien reagirt, aber sehr leicht, auch schon für sich zersetzt wird. Aus dessen, wohl auch bereits im lebenden Körper erfolgender Zersetzung gehen außer Ammoniak folgende Producte hervor. [11] Bei längrer Behandlung des Bilins mit Säuren, bes. Salzsäure, entstehn **A)** 2 noch nicht genau analysirte Säuren, **a)** die **Fellinsäure** *(Berzel.)*, welche einen flockigen Niederschlag ohne Geruch u. von bitterm Geschmack bildet, in der Hitze schmilzt, in heißem Wasser, in Alkohol, in Aether sich auflöst, mit Basen Salze bildet; **b)** **Cholinsäure** *(Berzel.)*, welche als weiße, leichte Flocken beim Fällen erscheint, die beim Trocknen zu einer braunen spröden Masse zusammengehen, leicht schmelzbar, in Wasser nicht, aber in Alkohol u. Aether löslich ist; ferner [12] **B) Dislysin** *(Berz.)*, ein indifferenter, harzartiger, in Alkohol schwer löslicher Körper, u. [13] **C) G-nharz** (Acide choloidique *Demarcay*, $C_{38}H_{30}O_7$), aus der Verbindung des letztern mit den genannten Säuren, welches sich in der Flüssigkeit niederschlägt. [14] In der sauern Flüssigkeit ist Taurin ($C_4H_7NO_{10}$, **G-asparagin** *Gmel.*) aufgelöst, welches aus derselben, nachdem beim Abdampfen Kochsalz ausgeschieden u. heißes Alkohol zugesetzt worden, beim Erkalten in strahligen, farblosen, pikant, aber weder süß-

süßlich noch sauer schmeckenden, sich neutral verhaltenden, im Feuer schmelzenden u. unter Aufblähung u. süßlich brenzlichem Geruch sich zersetzenden Krystallien ausscheidet. [15] Die Fellinsäure verbindet sich in verschiedenen Verhältnissen mit dem Bilin, u. diese Bilifellinsäuren sind identisch mit dem **G-nstoff** *(Berzel.*, Pikromel *Thenard*, Acide choléique *Demarcay)*. Letztre ist gelb, unkrystallisirbar, bitter, wenig in Wasser, leicht in Alkohol löslich, gibt mit Basen bittre, nicht krystallisirende Salze, zersetzt sich bei mehr als 260°, u. besteht aus $C_{42} H_{36} NO_{12}$ *(Dumas)*. [16] Durch Kochen des Bilins mit ätzenden Alkalien entsteht Cholsäure = $C_{42} H_{36} O_{10}$ *(Dumas)*. Sie bildet farblose, süß u. scharf schmeckende, in der Hitze zersetzbare, in Wasser wenig, in Alkohol leicht mit saurer Reaction lösliche Nadeln, gibt mit Basen farblose, lösliche, meist nicht krystallisirbare, süßschmeckende Salze. [17] Beim Faulen der G. verwandelt sich das Bilin nach Berzelius in Fellan- u. Cholansäure. Letztre wurde aus eingedickter, lang aufbewahrter Ochsen-G. als ein weißes, erdiges, geruch- u. geschmackloses Pulver dargestellt, schmilzt bei mehr als + 100°, erstarrt zu einer klaren, durchscheinenden, farblosen Masse, brennt wie Harz, gibt bei der Destillation ein brenzliches, dickes, das Lackmus röthendes, zum Theil erstarrendes Oel; löst sich wenig in Wasser, schwierig in kaltem, leicht in heißem Alkohol, wenig in Aether, bildet, obgleich eine sehr schwache Säure, mit Basen Salze. [18] Aus der Lösung des Ammoniaksalzes wurde durch Kochen, Concentriren, Fällen mit Salzsäure, Extraction des pflasterartigen Niederschlags mit Aether die Fellansäure, als weiße Flocken dargestellt, die in der Wärme leicht schmelzen, u. beim Erkalten zur harten, halbdurchscheinenden Masse werden. Sie ist geruch- u. geschmacklos, geht bei der trocknen Destillation als ein saures, nicht erstarrendes Oel über; wird in kaltem Wasser wenig, mehr in kochendem, leicht in Alkohol, wenig in Aether aufgelöst, bildet mit Basen eigenthümliche Salze. [19] Außer dem Bilin u. seinen Metamorphosen findet sich in der G. das **G-nbraun** (Biliphäin *Sim.*), wahrscheinlich normal in der G. aufgelöst, Ursache der Färbung der Excremente u. der in der Gelbsucht, kommt zuweilen als gelbes Pulver in der menschlichen G. aufgeschlemmt vor; ist oft Hauptbestandtheil der Gallensteine des Rindviehes, bildet, durch Aether von Fett u. G-harz gereinigt, eine rothbraune, gepülvert pomeranzengelbe, geruch- u. geschmacklose, in Wasser nicht, in Alkohol wenig, in Alkalien leicht mit gelber Farbe lösliche Masse. Sie wird durch Salpetersäure nach einander grün, blau, roth u. endlich gelb, wodurch sich das Vorhandensein von G. im Blute u. andern thierischen Säften erkennen läßt. [20] Wenn der in der weingeistigen Lösung getrockneter G. durch Chlorbaryum erhaltne Niederschlag, durch Salzsäure von Baryt u. durch Aether von Fett gereinigt wird, erhält man durch Abdampfen **G-ngrün** (Biliverdin *Berzel.)*, geruch- u. geschmacklos, in Wasser nicht, in Alkohol wenig, in Aether u. concentrirter Essigsäure mit rother, in Alkalien, Fett, Schwefel- u. Salzsäure mit grüner Farbe löslich, wird durch überschüssige Salpetersäure gelb u. zerstört. [21] Aus der Flüssigkeit, aus der durch Chlorbaryum das Biliverdin gefällt werden kann, durch Behandlung mit Barytwasser, Bleizucker, Schwefelwasserstoff, ein in kleinen rothgelben Krystallen anschießender Farbestoff: Bilifulvin *(Berzel.)* gewonnen werden. Beide letztern dürften wohl nur Zersetzungsproducte des G-nbrauns sein. [22] Die G. enthält noch **G-nschleim** in reichlicher Menge, theils in der G. aufgelöst, theils derselben nur beigemischt, zum Theil für Käsestoff u. Speichelstoff angesehen u. ferner [23] Fett, theils fette Säuren in seifenart. Verbindung in der G. aufgelöst, theils gewöhnl., nicht verseiftes Fett, Cholesterin, Serolin (s. d.), endl. Fleischextract, verschiedne Salze u. flüchtige Riechstoffe u. 87—90 Proc. Wasser. *(Pi. u. Su.)*

Gälle (in and. Bedeut.), **1)** eine Erhöhung, dah. so v. w. Gallapfel; **2)** so v. w. Stelle od. Fleck, Makel; so **3)** (Landw.), feuchte Stelle in einem Acker; rührt von kleinen Quellen her u. muß durch offne od. bedeckte Abzugsgräben u. ausgegrabne Kessel unschädlich gemacht werden; **4)** moorige od. sandige Stelle in sonst guten Aeckern (Sand-G. od. Brandacker), kann durch Abfahren des Sandes u. Auffahren guter Erde verbessert werden; **5)** Lücke in gegossnen Metallwaaren, entsteht leicht, wenn die Gußform keine bes. Windpfeifer hat; **6)** das alte Bette eines Flusses, wenn er einen neuen Lauf bekommen hat; **7)** (Wasser-G.), ein unvollkommner Regenbogen (s. u. d.); **8)** (Wind-G.), ein heller Fleck am Himmel, der Sonne gegenüber; wird als ein Zeichen eines nahen Sturms betrachtet; **9)** der Schwanz des Rothwilds; **10)** (Glash.), so v. w. Glasgalle; **11)** (Harz-G.), Flecken in Nadelhölzern, von durch Risse der Rinde austretendem Harze; **12)** (Pferdewiss.), s. Gallen. *(Fch.)*

Gälle (Cornelius der Aeltre), geb. zu Antwerpen 1570; Kupferstecher; lebte lange in Rom; st. nach 1645.

Gall d'Inde (Waarenk.), so v. w. Bablah.

Gallēgo, Nebenfluß des Ebro; entspr. auf den Pyrenäen, mündet bei Saragossa.

Gallēgo, in einigen Provinzen Spaniens der auffallend kalte Nordostwind.

Gallēgo (Don Juan Nicasio), geb. in Zamora 1777; 1805 königl. Hofcapellan in Madrid u. geistl. Director der Erziehungsanstalt für die Edelknaben des Königs, nahm

3

eputirter an den Si-
Cortes Theil, nach
eingekerkert u. ver-
us zu Sevilla, jetzt
d der Generaldirec-
r königl. Akademie;
yres, 1807; Elegia
, u. a. *(Ap.)*
, s. u. Patagonien s.
do), geb. bei Sala-
ler, bildete sich nach
Salamanca 1550.
.Burgundische Eiche.
Färbekunst ₂₀; 2)
lassen.
, mehr. Arten äuß-
n; **a) Stein-G.,**
Ecken der Hornsohle
n der Wand u. dem
Vorderfüßen an der
s zu einer Entzün-
Veranlassung gibt,
n zu harter Boden,
, so wie auch das
r Hornsohle in den
t zu fürchten, wenn
n Boden ohne Be-
ie kleinen Umfang
gelb sind, wenn die
rnspäne zähe sind.
n selbst, wenn nur
bei Stärke erhalten
den Fuß weich zu
jen, od. Lehm mit
er die Entzündung
ere schmerzhaft, so
lag verbessert wer-
er durch den Erd-
isen gedrückt wird.
roth, so muß dies
gekrümmten Mes-
n, ohne jedoch ge-
eiden. Uebrigens
haden mit entzün-
Heilsalben ꝛc. **b)**
ige Geschwulst der
am Knie, od. zwi-
dem Hufe, von der
s zu der eines Hüh-
haft, doch in dem
eint sie an beiden
nnt man sie durch-
unbeweglich, fest-
-G. entstehn ge-
r Anstrengung od.
u. sind selten aus
. Schonung der
von Wasser mit
lmiak, od. bei star-
hes Bleiwasser zei-
enen Einreibungen
od. graue Quecksil-
. Terpentinöl. **c)**
. am Spatknochen,
übrigens wie jene
meinen dienen ge-
gen veraltete G. entweder Einreibungen einer scharfen Salbe aus 6 Th. Lorbeeröl, 3 Th. Terpentinöl, 1 Th. Cantharidenpulver, täglich 1 Mal 1 Eßlöffel; tritt starke Anschwellung ein, warme Bähungen von Heusamenaufguß; od. Auflegen eines heißen scharfen Pflasters aus 1—2 Loth gemeinem Pech, mit $\frac{1}{4}$ Loth Wachs u. $1\frac{1}{4}$ Quentchen Cantharidenpulver, bis es abfällt; Bähungen, dieselben; od. Glühfeuer in Punkten od. Strichen, doch darf dann keine Feuchtigkeit vor dem gänzl. Abheilen der Brandstellen darauf gebracht werden. **d)** Ein Auswuchs unter der Zunge von der Größe einer Bohne; wird mit einer Scheere weggeschafft; **e)** eine Anschwellung des Gaumens um die Vorderzähne; vergeht leicht wieder bei kühlender Behandlung. *(Pt. u. Hrn.)*

Gällen (St.), [1] **1) Canton** der Schweiz, an Lichtenstein, Tyrol, den Bodensee, die Cantons Thurgau, Zürich, Schwyz, Glarus u. Graubündten grenzend; schließt den Canton Appenzell ein, $35\frac{1}{4}$ QM.; [2] **gebirgig** durch die Dödikette (Spitze: Sentis, Calanda), sonst hügelig; [3] **Flüsse:** Rhein, Thur, Linth, Sitter; [4a] **Seen:** Boden-, Zürcher- u. Wallenstädtersee an den Grenzen; [4b] hat mehrere **Mineralbäder** (Pfeffers), [4c] **bringt** Gemsen, Luchse, Lämmergeier, Fische, viel Holz, Mineralien, von Metallen nur Eisen; [4d] **Einw.:** 168,000 (103,000 Katholiken, 65,000 Protestanten), meist Deutsche; [5] **Beschäftigung:** Viehzucht u. Wein- u. Obstbau (Gewinn von Kirschsaft), weniger Ackerbau; [6a] **Industrie:** Webereien (Mousseline in Kellern gewebt) u. Handel. [6b] Die **Verfassung** ist sehr liberal, Jeder kann zu jedem Amte gelangen; jede Gemeine hat einen Gemeinerath, in jedem der 15 Bezirke ist ein Kreisammann; die obersten Behörden sind ein großer Rath (150 Mitglieder [88 Katholiken, 62 Protestanten], jährlich 2mal Sitzung) u. ein kleiner Rath (7 Mitglieder aus jenem); [6c] die **Rechtspflege** wird durch Gemeinde- u. Bezirksgerichte u. ein Appellationsgericht gehandhabt. [6d] **Münzen, Maße u. Gewichte:** St. G. rechnet wie Aargau (s. d. ₉ u. Schweiz [Geogr.] ₁₁) nach schweizer Franken od. nach Fl. im 24-Guldenfuß. **Wirklich geprägte Münzen:** in Gold: Doppel- u. einfache Ducaten à 10 u. 5 Fl. mit dem Aufgeld nach Cours; in Silber: Conventionsspecies u. Gulden à $2\frac{2}{3}$ Fl. u. $1\frac{1}{3}$ Fl., 30, 20, 15 u. 10 Kreuzer in Conventionsmünze, als Scheidemünze: 12, 6 u. 3 Kreuzer, Batzen, $\frac{1}{2}$ Batz., Kreuzer u. $\frac{1}{2}$ Kr.; Maße u. Gewichte sind die neuen, s. u. Schweiz (Geogr.) ₁₂, ₁₃. Die alten, noch sehr gebräuchl. Maße sind: der Fuß à 12 Zoll à 12 Linien = $307,_{44}$ Millimètre, die Leinwandelle hat $735,_{3}$, die Wollenelle $610,_{60}$ Millimètre, 100 Lwdell. = $110,_{303}$ berl. Ellen, 100 Wollenell. = $91,_{603}$ berl. Ellen;

Ellen; der Schneller Baumwollen-Mousselingarn hat 1000 Faden à 4—5 Fuß Länge um den Haspel; Fruchtmaß: der Mütt hat 4 Viertel à 4 Mäßli, das Viertel im Kornhause = 20,... Liter, das alte Viertel 19,... Liter, doch ist es an andern Orten des Cantons, z. B. in Rorschach, verschieden; Weinmaß: das Fuder hat 7½ Saum od. 30 Eimer, der Eimer 32 Maß od. 41,... Liter; Handelsgewicht s. u. Centner; Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark. [6] Einnahme: gegen 345,000, Ausgabe: gegen 328,000 Fl.; [7] Bundescontingent: 4665 Mann. [2]) Bezirk darin, von Reformirten bewohnt; [8] 3) Hauptst. desselben u. des Cantons, an dem Sitten u. der Steinach, welche letztre mit and. Gewässern im Philosophenthal seit 1821 zu einem 1400 F. langen, 240 F. breiten, seeartigen Teich aufgedämmt ist u. dadurch Mühlen u. Hammerwerke treibt; hat 3 Vorstädte; Mauern u. Gräben sind jetzt abgetragen u. ausgefüllt u. in Gärten verwandelt. Merkwürd. Gebäude: die ehemal. Benedictinerabtei, von der Stadt durch eine hohe Mauer geschieden, mit schöner, neuer Stiftskirche, in der die Gebeine des St. Gallus u. andrer Heiligen verwahrt werden, u. außerdem 4 Kirchen; Pfalzgebäude (jetzt Regierungsgebäude, mit Archiv u. Bibliothek [worin 1000 Handschriften u. Incunabeln]), kathol. Cantonschule, Töchterschule, Sonntagsschule, Zeughaus, Casino, Hospital, Zucht- u. Waisenhaus, [9] reform. Bürgergymnasium mit der Wadianischen Bürgerbibliothek, welche der St. Galler Bürgermeister Joachim von der Witt (Vadianus, st. 1551) der Stadt schenkte. [10] Gelehrte Anstalten: literar. Verein mit Sammlung vaterländ. Schriften u. Handschriften, wissenschaftl. Verein, wo Vorlesungen gehalten werden, naturwissenschaftl. Cantongesellschaft, die St. Gallen-Appenzeller gemeinnützige, die landwirthschaftliche, die Bibelgesellschaft, der Predigerverein für Wissenschaft u. Amt, 2 musikal. Gesellschaften, 1 Buchhandlung, 1 Kunsthandlung, 3 Buchdruckereien. [11] Wohlthätigkeitsanstalten: Hospital, Hülfsgesellschaft, Sparkasse, die schweizer Wittwen-, Waisen- u. Altersklasse, 2 Wittwenkassen, 2 Majoratsvereine. [12] Industrie: Webereien, Bleichen, Lederfabrication, Handel (Stapelplatz der gewebten Waaren mehrerer Cantone); 10,500 Einw., darunter 1500 Katholiken. [13] In der Nähe die Heilquelle Lämmlibrunnen, der Badeort Dottenwyl mit Molkenanstalt, die schöne Kräzerrn-(Martins-)brücke (590 F. lang) über den Sitten u. eine 85 F. tiefe Schlucht, mit schöner Aussicht, u. der Freudenberg. 4) (Gesch. der Stadt.). [14] Im 10. Jahrh. war G. nur noch ein Flecken, wurde aber 954—980, um es gegen die Hunnen zu schützen, mit Mauern umgeben u. von Kaiser Otto d. Großen zur Reichsstadt erhoben; 1401 erhielt es auch die Criminalgerichtsbarkeit, die früher ein kaiserl. Vogt ausgeübt hatte. 1454 schloß sich auch die Stadt der Eidgenossenschaft an, s. unt. [16]. 1529 hob die Stadt, die von jeher mit der Abtei in Streit gelegen hatte u. von den, der Geistlichkeit abholden Kaisern darin unterstützt worden war, die Abtei auf, mußte sie aber 1532 wieder herstellen, s. unt. [17]. 5) (Gesch. der Abtei.). [15] St. G. entstand um 620 durch den Missionär St. Gallus. 720 wurde das, nach seinem Tode um 700 gebaute Kloster eine Abtei, der erste Abt war St. Othmar, u. nun wurde statt der bisherigen Regel des St. Columbanus die Benedictinerregel eingeführt. Abt Gosbert errichtete 816 die berühmte Bibliothek. Durch die Freigebigkeit der fränk. Kaiser wuchs es so an Besitz, daß die Aebte 1216 zu Reichsfürsten erhoben u. unter den Papst gestellt wurden. Seit dem 9. Jahrh. war zu G. auch eine hohe Schule. [16] 1451 schloß sich das Kloster mit seiner Besitzung, 1454 die Stadt an die Eidgenossenschaft an u. ward so der erste der zugewandten Orte. 1469 kaufte die Abtei die Grafsch. Toggenburg, nachdem ihre Grafen ausgestorben waren, von dem Freiherrn von Raron. [17] 1529 kam es zu Unruhen über Einführung der Reformation, die viele der Unterthanen annahmen; die Abtei ward 1529 an die Stadt St. G. verkauft u. der Abt vertrieben; indessen kam sie 1532 wieder in den Besitz des Abtes Diethelm u. die Stadt mußte der Abtei allen Schaden ersetzen. [18] Im Anfang des 18. Jahrh. begannen Streitigkeiten über die Rechte der Grafschaft Toggenburg, welcher die St. Galler Bürger 1530 ihre Freiheit um 140,000 Fl. verkauft hatten, die 1714 in einen Krieg (toggenburger Krieg) ausbrachen, u. in dem Frieden zu Baden 1718 mußte der Abt die Gerechtsame der Toggenburger bestätigen. [19] 1803 wurde die Abtei aufgehoben u. das Land trat, zu einem Canton verbunden, zu der Eidgenossenschaft. 6) Marktfl. im steyerschen Kreise Bruck, im Thale gl. N., worin 34 Eisenhammer; 400 Ew. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Gallenänis (Andreas de G.), s. Andreas 11).

Gällenasparagin, s. unt. Galle [11]. **G-braun**, **G-farbstoffe**, s. ebd. [19]. **G-fett**, s. ebd. [21]. **G-grün**, s. ebd. [20]. **G-harz**, s. ebd. [11]. **G-stoff**, s. ebd. [11]. **G-schleim**, s. ebd. [21]. **G-zucker**, s. ebd. [10].

Gällenberg (Wenzel Robert, Graf von), geb. zu Wien 1783; widmete sich vorzüglich der Musik, war bei Barbaja in Italien, mit diesem in Wien u. daselbst Präses des Operncomité, übernahm 1829 für eigne Rechnung das Kärnthnerthortheater, lebte dann abwechselnd in Italien, Frankreich u. bes. zu Rom, wo er 1839 starb; geschätzt sind seine zahlreichen Balletcompositionen, worun-

(Sp.)
1) (Vesica fellea,
ß von birnenförmi-
tern Fläche der Le-
en mit seinem brei-
grunde), nach
zu, in einer eignen
blasengrube)
Theil [2] **(G-bla-**
en **G-blasen-**
gang, Ductus cy-
mit dem Leber-
ben gemeinschaft-
durch welchen die
die G. u. aus die-
ich mit dem Aus-
hspeicheldrüse die
nden Zwölffinger-
tern gelangt. Bei
m Rindvieh) fin-
ict. hepatocystici)
ie selbst wird aus
ellhaut, in welche
n, G-blasen-
dern, auch Ner-
nern Schleimhaut
m Behälter der in
uung abgesonder-
findet sie daher in
vo.t Galle erfüllt;
en Pferden), dem
een) fehlt sie, auch
n, Papageien) u.
t.), so v. w. Gift-
(Pt.)
rie, s. u. Bauch 4.
nkheiten. Die
G-nblasen-
mit Leberentzün-
zu unterscheiden,
n ihr vorhandne
ingeklemmte Gal-
ert Blutegel, in-
rhandnen Gallen-
ng dieser, kann in
abscess) über-
ffnet werden muß,
Bauchhöhle den
uch **G-blasen-**
[2] **2)** Die **G-bla-**
drops vesicae fel-
nmlung einer ge-
Lymphe, Schleim
er Gallenblase, in
Entzündung ꝛc.
llung der Gallen-
en durch Schwap-
Gallenblase verra-
fbricht, Gallenfi-
nung der Gallen-
tzündung, in selt-
se od. einen Ein-
unden s. Wun-
(He.)
. u. Erbrechen 4.
Fieber (Med.) 18.

G-fistel, s. u. Fistel 4. **G-fluss,** so v. w. Gallenruhr. **G-gang, 1)** s. Gallenblase 2 u. Leber 22; **2)** s. Biliargänge.

Gällengangswürmer, Egelschnecken, sofern solche häufig bei Pferden u. andern Thieren in dem Gallengange zusammengekrümmt gefunden werden.

Gällenharz (Chem.), s. u. Galle 11.

Gällenkolik, s. u. Kolik.

Gällenkrankheiten (Med.), [1] die Krankheiten, welche zunächst von der Leber, Gallenblase u. den Gallengängen abhängen, bald auf Mangel od. Verminderung (Acholia) od. Vermehrung (Polycholia) der Gallenab- u. Aussonderung od. krankhafter Beschaffenheit der Galle od. beiden Verhältnissen zugleich abhängen, u. bald als besondre Krankheiten, wie das Gallenfieber (s. Fieber [Med.] 18) u. die Gelbsucht (s. d.), bald als Begleiter u. Ursache andrer Krankheiten erscheinen, oft den herrschenden Krankheitscharakter bilden. [2] Neigung dazu erzeugt vorzüglich der Spätsommer u. Herbst. Sie verrathen sich durch mancherlei Störungen der Verdauung, galliges Aufstoßen, Geschmack, Erbrechen u. ähnliche Durchfälle, Verstopfung, gelbe Hautfarbe, Mangel der Gallenabsonderung durch weißliche Färbung des Stuhls. [3] Schwarze Galle (Bilis atra, Melancholia) nannten die Alten theils eine der natürlichen Cardinalflüssigkeiten des Körpers neben dem Blute, dem Schleime u. der Galle, glaubten diese vorzüglich in dem untern schwarzen Theile des Blutkuchens zu erkennen u. sahen die Milz als ihre Werkstatt an. Wurde diese in vermehrter u. in krankhafter Weise bereitet, so erschien sie als krankhafte schwarze Galle, die aber auch durch Entartung der gelben Galle entstehen sollte. Hypothetisch ließ man diese schwarze Galle im Blute vorhanden sein u. daraus abgesondert werden, u. schrieb ihr als solcher die Erzeugung von mancherlei Krankheiten, z. B. der Melancholie, zu. [4] Noch jetzt nehmen manche Aerzte eine schwarzgallige Constitution (Constitutio atrabilaria) u. selbst schwarzgallige Fieber (Febres atrabilares) an. In der Erscheinung gibt sich die schwarze Galle als eine dunkelgrüne od. bräunliche, weinhefenfarbige, kaffeesatz- od. theerähnliche, widerlich, oft aashaft riechende Flüssigkeit od. Masse zu erkennen, welche bald aus entarteter Galle, od. einem Gemisch von dieser u. andern krankhaft abgesonderten Flüssigkeiten des Magens u. Darmkanals, besonders aus schwarzem, verdorbenem Blute besteht u. durch Erbrechen od. Stuhlgang od. beide zugleich ausgeleert wird. [5] In dieser Weise stellt sie namentlich, wenn dies in chronischem Verlaufe geschieht die schwarze Krankheit des Hippokrates, od. Meläna (Morbus niger Hippocratis) dar. Es leidet dabei nicht blos die Leber, sondern öfter die Milz, auch andre Ver-

Verdauungsorgane. Zu G. neigen sich vorzüglich Menschen von cholerischem Temperament. *(He.)*

Gallenmaterie, so v. w. Gallenstoff.

Gallenraupen, Larven der Gallwespen.

Gallenruhr, 1) (Med.), s. Cholera; **2)** (Thierarzneik.), heftiger Durchlauf, mit Abgang stinkender, galliger Stoffe, vieler Unruhe u. Andeutung schmerzhafter Gefühle, Auftreiben des Leibes ꝛc., eine meist tödtliche Krankheit, der bes. Schafe in heißer Jahreszeit unterworfen sind. Veranlassung: schlechtes Futter, Mangel an reinem od. frischem Wasser. Man empfiehlt zur Behandlung Kleienwasser, Wasser mit Hafermehl, Molken ꝛc. *(Pi.)*

Gallenschnake, so v. w. Gallmücke.

Gallenstein (Cholelithiasis), [1] steinartige Concremente in der Gallenblase, seltner in den Gallengängen, noch seltner in der Leber, von der Größe einer Linse bis zu der eines Taubeneies, auch kleiner u. größer, selbst bis zum Umfang eines Hühnereies, körnig, rund, oval, glatt u. flach od. vieleckig, weiß, grau, gelb, roth, braun, dunkelgrün, schwarz od. gemischt, innen krystallinisch, strahlenförmig, gestreift od. blättrig, od. einen Kern bildend mit einer ihn umgebenden Schale, selten einzeln, meist mehrzählig vorkommend, selbst bis zu Hunderten, ja bis zu Tausend, meist zerreiblich, seltner weich od. hart, am Lichte brennend, Fettwachs, Gallensteinfett, Cholestearin u. etwas färbendes Bitterharz (Pikromel) als Hauptbestandtheile enthaltend; [2] veranlassen bisweilen wenige od. keine Beschwerden, öfter jedoch durch Verstopfung der Gallenwege, Einklemmung u. daraus entstehende Entzündung derselben, so wie Ansammlung der Galle in der Gallenblase, Auftreibung derselben, Gallenblasenwassersucht, mancherlei Verdauungsbeschwerden, Gelbsucht, Kolikanfälle, krampfhafte Zustände, Erbrechen, Durchfall, Schmerzen in der Gegend der Gallenblase, wo bei Anschwellung derselben die Steine bisweilen äußerlich gefühlt werden können. Der Uebertritt der Steine in den Darmkanal u. Abgang durch den Stuhl erhebt manchmal augenblicklich die Zufälle. [3] Diese **G-steinkrankheiten** entstehn in Folge von Absondrung einer in ihrer Mischung entarteten Galle od. von Stockungen derselben in der Gallenblase u. den Gallenwegen, krankhafter Disposition dieser Theile u. betreffen vorzüglich das mittlere u. höhere Lebensalter, mehr fette, üppig lebende, viel sitzende, an Gicht, Hämorrhoiden, Verstopfung leidende Personen, mehr Frauen als Männer. [4] Die G-steinkrankheit besteht nicht selten lange Zeit ohne Gefahr für das Leben, kann aber auch durch Krankheiten der Leber, durch Gelbsucht, hektisches Fieber, Abscesse der Gallenblase, Ergießung ihres Inhalts in den Unterleib od. nach außen (**Gallenfistel**) tödtlich werden. [5] Die Behandlung erheischt die Mäßigung der krampfhaften u. schmerzhaften Beschwerden durch Ipecacuanha, Opium, öligsalzige Abführungsmittel, dann Sorge für gehörige Leibesöffnung, auflösende, salzige, gelind bittre Mittel, Kräutersäfte, Molken, Selterser Wasser mit kohlensaurem Natron od. Kali, Vitrioläther u. Terpentinöl, das Karlsbad, zuletzt bittre u. Eisenmittel, dabei strenge, mäßige u. leichte Diät mit fleißiger Bewegung. [6] **2)** Auch bei den Pferden, dem Rindvieh ꝛc. kommen häufig, meist runde, bräunliche, röthliche, gelbliche G-e vor, deren Grundlage Gallenstoff ist. *(He.)*

Gallenstein (Mal.), gelbbraune feine Farbe, aus Hecht- u. Aalgalle bereitet, getrocknet, dann in Wasser aufgelöst u. gereinigt u. wieder eingetrocknet.

Gallensteinfett, s. u. Cholesterin.

G-steinsäure, s. ebd. u.

Gallenstoff (Chem.), s. u. Galle.

Gallensucht, so v. w. Gallsucht.

Gallenwespe, so v. w. Gallwespe.

G-würmer, s. Gallengangswürmer.

Galleōne (Schiffsw.), **1)** so v. w. Galeasse; **2)** s. Galione. **Galleōte**, so v. w. Galiote.

Gallēria, s. Aftermotte.

Gallerīe, 1) (Bauk.), ein schmaler, aber langer Raum in einem Gebäude, dient entweder als Corridor ꝛc., od. zur Aufstellung von Kunstwerken, Büchern ꝛc.; **2)** so v. w. Sammlung von Kunstwerken; bes. **3)** so v. w. Gemäldegallerie; **4)** der der Decke am nächsten u. daher wohlfeilste Rang eines Theaters, s. u. Theater; **5)** die in demselben versammelten Zuschauer, meist aus den niedrigsten Ständen bestehend, daher leicht zum Beifall stimmend, aber auch leicht zu erzürnen, als ein bedeutender, die dramat. Productionen mit Interesse betrachtender, keineswegs wie die vornehmern Theile des Publicums theatermüder Theil des Publicums, den der Schauspieler eben so wenig verachten, als nach deren Beifall haschen (auf die G. los spielen) darf. **6)** Vorbaue vor den 1. u. 2. Ranglogen (**1. u. 2. G.**), in denen meist 2 Reihen Zuschauer sitzen; **7)** so v. w. Emporkirche; **8)** in Festungen lange u. schmale, meist bedeckte Gänge, um gedeckt nach Außenwerken gelangen zu können. Meist sind sie zugleich zur Vertheidigung des Grabens bestimmt, deshalb 5—6 F. im Lichten weit, 7—8 F. hoch u. mit Schußspalten versehen; **9)** so v. w. Minengang, s. u. Mine; **10)** auf großen Schiffen von mehr als 50 Kanonen der 4—5 F. breite offne Gang außerhalb des Hintertheils, der zu beiden Seiten an die mit ihr in gleicher Höhe liegenden Seiten-G-n stößt; unter ihm befinden sich die Abtritte für die Offiziere, zu denen Thüren aus der untern Kajüte führen. Bei den Dänen u. bei den Engländern, die erstern darin nachgeahmt haben, ist die ganze obre G. nicht

'ondern das Hinter-
gleich den übrigen
t Stückpforten ver-
langgestreckter Zug
rienöfen; daher G-
enofen; **12)** Col-
:ken, die ausgezeich-
ıc. darstellen; **13)**
ildl. Darstellungen,
ıngen. *(Fch.)*
(Hausw.), so v.

stochinea), 25. Fa-
Pflanzensystem, die
ichse bilden schlei-
Knospenlager von
en farblose od. auch
einem Keimlager,
treut od. in Schnu-
e Weise angehäuft.
atina), jeder durch-
Saft, daß derselbe
den Masse gerinnt:
hleimiger u. saurer
isbeeren, Him-
ı, (G. rubi idaei),
tz von 1 Th. Zucker
rige Consistenz er-
centrirter Absud
ch Zusatz von Süß-
kender gemacht (G.
auch von Carag-
it 24 Loth bis zur
hr starke G. gibt;
rnu cervi), aus
horn, mit 6 Pfd.
is eine herausge-
kalten gerinnt, be-
ft, Mandelsyrup,
etzt, als sehr näh-
ttel in Gebrauch;
ntafeln), Knochen,
ereitet u. benutzt;
llertstoff), Be-
rpers, wird durch
iednen thier. Thei-
rpel, Knochen ıc.
ei er eine geringe
titativen Zusam-
teht nach Mulder
sser völlig auflös-
g, kalt gerinnend,
u. Harzen, wird
setzt u. entwickelt
lpetersäure behan-
durch trockne De-
thier. Substanzen
, kann durch Ab-
trocknen Körper
erden. Für Sup-
unger sind thier.
zl. Bouillontafeln
(Su.)
Collemaceae), 22.
nzensystem, Flech-
ihe gallertartigen,

trocken zum Theil häutigen, massigen od. lappigen, mit dem Träger verschmelzenden Knospenlager, zu Schläuchen entwickelten Keimkörnchen in flachen, becher- od. schüsselförmigen, gallertartigen Träger. *(Su.)*

Gällertsäure, s. Pektin.

Gällertschwamm, 1) (Epipetrum), Gattung von Alcyonien; vielgestaltige Gallerte mit Körnern, in Holland u. England, vielleicht nur ein Laichklumpen; **2)** (Bot.), Tremella Nostoc, s. Nostoc.

Gällertthiere, so v. w. Gebärmethiere.

Gallēsios (a. Geogr.), Berg, der Kolophon von Ephesos trennte.

Gallētti (Joh. Georg Aug.), geb. zu Altenburg 1750, wohin sich seine Eltern (sein Vater war als Hofsänger bei der Oper angestellt) bei einem Landtag begeben hatten; 1772 Collaborator am Gymnasium zu Gotha, 1783 Prof., 1806 Hofrath u. Historiograph, legte 1819 seine Stelle mit Beibehaltung seines Gehalts nieder u. st. 1828; schr.: Gesch. u. Beschreib. des Herzogthums Gotha, 1779—81, 4 Bde.; Gesch. Thüringens, ebd. 1782—85, 6 Bde.; Gesch. von Deutschland, Halle 1787—96, 10 Bde., 4. (Theil der großen hall. Weltgesch.); Gesch. des 30jähr. Kriegs, ebd. 1791—92, 3 Bde., 4.; Geograph. Taschenwörterb., Lpz. 1807, 3. Aufl., Pesth 1821; Allgem. Weltkunde, ebd. 1807, 9. Aufl. von Cannabich u. H. Meynert, Lpz. 1840; Lehrb. der deutschen Staatengesch., Gotha 1787, 2. Aufl. 1807; Lehrb. der europ. Staatengesch., ebd. 1783, 3. A. 1815; Kleine Weltgesch., Gotha 1787 — 1819, 27 Bde. (Bd. 1 — 12 n. Aufl.); Gesch. v. Spanien u. Portugal, Erf. 1809 — 10, 3 Bde.; Anschaul. Erdbeschreibung ıc., Berl. 1825—26, 3 Bde.; u. A. Lehrbücher der Gesch. u. Geogr. *(Lt.)*

Gällfiord, Meerbusen, s. u. Wälen.

Gällglas, s. u. Glas s.

Gälli (Ant.), nach dem Flusse Gallus (dessen Wasser man für begeisternd hielt), genannte phrygische Priester der Kybele, die an deren Festen unter geräuschvoller Musik umherzogen, in enthusiast. Gesängen **(Galliāmbi)** ihre Mysterien verkündeten u. sich auf das Ausschweifendste benahmen. Sie hatten einen (in Beziehung auf Atys 1) entmannten Vorsteher (Archigallus) u. ernährten sich von Almosen; nach And. mußten alle G. entmannt sein. *(Sch.)*

Gälli (Ferdinand), s. Bibbiena 2).

Gällia, 1) (a. Geogr.), u. nebst Beisätzen, wie **G. Aquitānia, Lugdunēnsis, Bēlgica, Narbonēnsis** ıc., s. u. Gallien; **2)** (n. Geogr.), s. u. Ohio s.

Galliāmbischer Vers, aus einem vollständigen u. abgekürzten Anakreontischen Verse zusammengesetzt,

—| — ∪| ∪|—| |
∪∪|— — ∪ ∪|— —|∪∪|— — ∪ ∪|—.

Da er zum Tanz gebraucht wurde, sah man mehr auf die Intervalle, als auf die übrigen

gen Verhältnisse; daher so vielfacher Art. Bei Catullus hat er folgende Form:

—|— ∪ ∪|— ∪ — ∪|— —|∪ ∪|— ∪ ∪ ∪ ∪|— ∪;

doch auch mit einer trochäischen Dipodie in der vorletzten Stelle. *(Sch.)*

Galliāni saltus (a. Geogr.), Stamm der Gallier in Gallia cisalpina, um Mutina.

Gallīca, gallische Fußbekleidung, hölzerne Sohle, in der Folge mit Oberleder.

Gallicānische Kirche, [1] **1)** die kathol. Kirche Frankreichs, zur Bezeichnung des Alterthums ihrer eigenthümlichen Rechte. Lehrer aus Kleinasien gründeten um 170 zuerst christl. Gemeinden zu Lyon u. Vienne, italien. (ob vom röm. Bischof gesendet, ist unerwiesen) um 250 in 7 andern gall. Städten (z. B. Paris), von wo aus das Land bekehrt wurde. [2] Schon 362 handelt eine Synode zu Paris im Namen der Ecclesia gallicana. Unabhängig vom röm. Bischof, hatten sie eigne Liturgie u. Metropolitanverfassung. Erst im 5. Jahrh. erhielt jener als Schiedsrichter gall. Bischöfe Einfluß, doch lange noch keine durchgängig wirksame Oberherrschaft. [3] Unter den Merovingern war wenig, im 7. Jahrh. kein Verkehr mit Rom. Diesen knüpfte im 8. Jahrh. das päpstl. Gutheißen der Usurpation Pipins u. dessen Protectorat über Rom wieder an. Karl d. Gr. führte die röm. Liturgie Gregors I. in Frankreich ein. Noch wurde aber die Nationalkirche nur durch den König u. ihre häufigen, von ihm ausgeschriebnen u. geleiteten Synoden regiert. [4] Die Pseudoisidor. Decretalen brachten im 9. Jahrh. auch in Frankreich die Idee einer gesetzgebenden Gewalt des Papstes auf, u. dessen Herrschaft begünstigte die Schwäche der Könige, die Macht der Vasallen u. der Anwachs geistl. Orden. Gregor VII. fand daher in Frankreich wenig Widerstand. [5] Nur blieb der König Collator u. Lehnsherr der Bischöfe. Die päpstl. Bestätigung derselben kam erst unter den Capetingern auf. Der Stolz röm. Legaten, die Menge des nach Rom gehenden Geldes u. die päpstl. Anmaßung gegen die Könige öffnete diesen u. dem Clerus der Nation die Augen. [6] Dieser wußte, durch die scholast. Gelehrsamkeit zu stärkerm Selbstgefühl erhoben, seit dem 13. Jahrh. die Beschränkung der päpstl. Gewalt zum Vortheil seiner Selbstständigkeit u. der königl. Hoheitsrechte als **Freiheiten der g-n K.** zu nützen. [7] In diesem Sinne ward im März 1268 alten Styls die **pragmat. Sanction Ludwigs** IX. erlassen, welche den Prälaten u. Collatoren ihre alten Gerechtsame u. den Capiteln das Wahlrecht wiedergab, die Entrichtung der Abgaben an die röm. Curie von der Untersuchung ihrer Dringlichkeit u. der Zustimmung sowohl des Königs als des Nationalclerus abhängig machte u. ungesetzliche, fremde Einmischung in die Angelegenheiten der Nationalkirche nachdrücklich abwies. [8] Sie wurde mehr od. weniger streng aufrecht erhalten, je nachdem die Könige den Päpsten die Spitze zu bieten (wie 1301—1303 Philipp der Schöne dem Papst Bonifaz VIII.) od. sich mit ihnen in die Plünderung der Nationalkirche zu theilen wußten, was im 14. Jahrh. häufig geschah u. jene Sanction völlig entkräftete. [9] Das große Schisma brachte sie aber wieder ins Andenken u. gab den stärksten Reiz, die Kenntniß des alten Kirchenrechts auf den Concilien zu Costnitz (s. Gerson) u. Basel (Card. Allemand) zum Nutzen der Kirche dieses Reichs geltend zu machen. [10] Dies geschah durch Annahme der basler Reformationsdecrete auf der Reichsversammlung zu Bourges 1438 u. Promulgation derselben in der **pragmat. Sanction Karls VII.**, dem Grundgesetze der g-n K. Sie stellt das allgemeine Concil über den Papst, spricht ihm alle Abgaben für die Bestätigung der Bischöfe u. Prälaten ab, erlaubt Appellationen an ihn nur in letzter Instanz u. bewilligt die Annaten nur bis zum Tode des damal. Papstes (Eugen IV., st. 1447). [11] Um den Papst für den Anfall Neapels an das Haus Anjou zu gewinnen, hob Ludwig XI. diese Sanction schon 1461 wieder auf; dagegen suchten Karl VIII. u. Ludwig XII. durch das Edict von 1496 sie desto eifriger in Kraft zu erhalten; [12] aber in den wichtigsten Punkten erlosch sie durch das **Concordat**, das Franz I. 1516 zu Bologna mit Leo X. abschloß. Ueber dasselbe s. Concordat 10. [13] Nur die Reservationen u. Expectanzen blieben abgeschafft, die Appellationen nach Rom auf die letzte Instanz beschränkt u. die Annaten unerwähnt. Parlamente, Stände u. Stifter protestirten vergeblich gegen dies Concordat; es galt bis zur Revolution. [14] Die g. K. wurde nun ganz vom Könige u. seinem Vernehmen mit dem Papste abhängig. Die monarch. Gewalt ward jedoch ihr Schutz gegen den Papst, da nöthigenfalls der König die Erhebung der, im Concordat nicht erwähnten Abgaben nach Rom u. die von seiner Genehmigung abhängende Publication päpstl. Verordnungen im Reiche verbieten konnte. Von den Decreten des tridentin. Concils nahm Frankreich die, mit seiner kirchl. Verfassung unverträglichen u. dem Papste allzu günstigen nicht an. [15] Die Streitigkeiten mit den Protestanten u. die Aufmunterungen der Wissenschaft unter Richelieu u. Ludwig XIV. weckten im franz. Clerus große Talente u. verdienstliche Forschungen bes. auf dem Felde der histor. Theologie. Vgl. Benedictiner, bes. von St. Maur, u. Väter des Oratoriums. [16] Die immer mehr gelichtete Kenntniß des kirchl. Alterthums, das Interesse an den wiederholten Reibungen der g-n K. mit der röm. Curie u. der den Franzosen vergönnte freie Spielraum kirchenrechtl. Untersuchungen führte zu Resultaten, die den Umfang der gallican. Kirchenfreiheiten bestimmter u. die Ueberzeu-

btmäßigkeit allge-
edurfte es nur des
Ludwig XIV. 1673
'zbisthümer ausge-
)erkömmliche Recht
te derselben zu der
genießen) den Bi-
Alet zur Appella-
)er heftigen Oppo-
jene Ausdehnung,
e g. K. in Sachen,
nicht ausdrücklich
, den Reichsgese-
igen zu gehorchen
lung der Geistlich-
Recht des Königs
So kam 19. März
V. durch Bossuet
des franz. Cle-
leri gallicani,
Stande, welche
che in 4 Artikeln
1. Fürsten sind in
geistl. Macht un-
Unterthanen nie
elben lossprechen.
allgemeinen Con-
gemein angenom-
frankreich gelten-
1. Gebräuche des
ren den Gebrauch
ich in Glaubens-
Papstes nicht un-
, wenn die Kirche
Artikel wurden
erl. angenommen
jetzt nicht aufge-
allen Universitä-
gelehrt werden.
higung des Pap-
lben von 16 Bi-
unkräftig erklärt,
ter die Reichs- u.
n, dah. jene Arti-
chengesetze gültig
) aber die Staats-
ller reformator
im 13. Jahrh.
ranziscaner be-
1 es jetzt die Je-
: gelang es nicht
il dieser an der
Stütze fand, aber
as Gelingen ge-
1 die sie 1685 die
von Nantes
en 1598 u. durch
1615, 1643 den
it gestattet hatte,
f immer für un-
Corporation in
die Bestimmung
durch das Edict
en. [23] Während
samkeit u. Ener-
n höchsten Stel-

len aus dem, dem Hofe u. seinen Bestrebungen dienstbaren Adel entnommen war, schwand, sank dadurch auch sein Ansehn u. zwar um so mehr, da jetzt schon die, den Kinderschuhen des Kirchenglaubens immer mehr entwachsenden Geister der Gelehrten, jene philosoph. Richtung einschlugen, die vom Sensualismus zum Materialismus u. Atheismus leitete, u. zwar in einem Strome, den weder die Einwirkung der Jesuiten, noch das Entgegenwirken mancher wohlwollenden Bischöfe aufhalten konnte, da die Elite der Nation jene Richtung angegeben hatte u. verfolgte. So ward der Kirchenglaube untergraben u. als die Revolution ausbrach, stürzte das schon erschütterte Gebäude der Kirche zusammen. [24] Vor derselben **bestand der Clerus** aus 18 Erzbischöfen u. 118 Bischöfen, worunter 16 Erzbischöfe u. 100 Bischöfe (der Erzbisch. v. Rheims u. die 5 Bischöfe des Capetingischen Erbherzogthums [Picardie, Isle de France u. Orleanois] als geistl. Pairs), nebst den Aebten den 1. Stand des Reichs, 2 Erzbischöfe u. 18 Bischöfe in den, seit Heinrich II. erworbenen Provinzen (Bearn, Foix, Roussillon, Artois, Flandern, Elsaß, Lothringen u. Corsika) die ausländ. Geistlichkeit ohne Standschaft ausmachten, [25] 6800 Capitularen u. Canonici, 44,000 Pfarrer, 24,400 Hülfspriester u. Vicare, 16,000 Beneficiaten u. amtlose Geistliche, 600 Canonissinnen, 31000 Mönche u. Laienbrüder (1730 noch 80,000), 27,000 Nonnen u. 10,000 Kirchendiener aller Gattungen. Von 593 Abteien waren 368 regulirte (115 männl., 253 weibl.), 225 Commenden mit Laienäbten (adelige u. gelehrte Weltleute, welche davon 8 Millionen Francs genossen) u. regulirten Prioren. Alle, außer den Stammsitzen der großen Orden, vergab der König. [26] Die **jährl. Einkünfte** der gesammten Welt- u. Klostergeistlichkeit wurden auf 300 Mill. Fr., darunter 130 Mill. vom Grundeigenthum der Kirche ($\frac{1}{12}$ des gesammten), berechnet. Davon gab sie an den König, außer dem unter Franz I. eingeführten geringen Zehnten Dons gratuits von 18 Mill. auf 5 zu 5 Jahre als unverzinsliches Darlehn. [27] Alle diese u. die zur Tilgung ihrer Schulden nöthigen Abgaben der Geistlichkeit betrugen jährlich 11 Mill. Fr., wovon der König, außer den Steuern der ausländ. Geistlichkeit, $3\frac{1}{2}$ Mill. erhielt. [28] Die **National-versammlung**, in der der schlecht besoldete, niedre Clerus sich sogleich an den 3. Stand anschloß, schaffte 1789 den Zehnten für die Geistlichen ab, erklärte alle Kirchengüter für Nationalgüter, setzte 1790 sie unter weltl. Administration, beschloß ihren Verkauf u. die Besoldung der Geistlichen aus den Staatskassen, hob alle Abgaben nach Rom u. alle geistl. Orden, mit Ausschluß der klösterl. Hospitäler u. Unterrichtsanstalten, auf, verpflichtete 1791 die Priester zum Eide (geschworne Geist-

liche, Clercs sermentés), auf die neue Constitution u. belegte, da viele Priester diesen Eid verweigerten (Clercs insermentés), die Widerspenstigen mit Entsetzung, Haft u. Todesstrafe. [29] Unter der **Schreckensregierung** 1793—95 rächten sich alle, früher von der kathol. Kirche verletzten Parteien u. Denkarten; die Protestanten u. Jansenisten drangen auf den Sturz der Hierarchie, die Theisten auf die Abschaffung der kathol. Kirche, als der Feindin der Republik, dann kamen die Naturalisten u. schafften gar noch das Christenthum u. endlich alle Religion ab, nur den Dienst der Vernunft, in einer Dienerin der Venus vulgivaga repräsentirt, gestattend, s. Französische Revolution 101. [30] Dies war aber der Wendepunkt; schon am 7. Mai 1794 führte ein Decret des Nationalconvents den Glauben an Gott wieder ein u. in der, am 22. Aug. vom Papst Pius VII. erlaßnen Bulle Auctorem fidei, wurde die Wiedereinführung des mitteralterl. Kirchenglaubens mit Anwendung aller Mittel geboten. Die Mehrzahl wendete sich dem Kirchensystem wieder zu; eine kleine Anzahl edler Männer, die religiöse Verhältnisse mit den neuen Ideen des socialen Lebens in Einklang bringen wollten, gründete 1796 den Verein der Theophilanthropen. [31] Die beeidigten Bischöfe hielten 1797 in Paris eine Nationalsynode zur Aussöhnung mit dem Papste u. den ausgewanderten Bischöfen, doch vergebens. Der Priestereid trennte die Kirche der Republik von der exilirten. [32] Indessen hatte sich Buonaparte der Staatsgewalt bemächtigt, ihm schien das System der Kirche allein geeignet, die Ordnung herzustellen; sofort wurde dasselbe angewendet. Nach einer abermals fruchtlosen **Synode** (29. Juni 1801) schloß er am 10. Sept. 1801 ein **Concordat** (s. über dieses unt. Concordat 11) mit dem Papste, das die alte Verfassung der Kirche wieder herstellte, u. schon am 4. Oct. wurden die öffentlichen Versammlungen der Theophilanthropen auf Befehl des Consuls geschlossen. [33] Damit verband Buonaparte den 8. April 1802 **organische Artikel**, welche die alten gallican. Grundsätze systematisirt zum Staatsgesetz erhoben. [34] Sie machten die Publication u. Vollziehung päpstl. Verordnungen aller Art, die Kraft der Conciliensschlüsse, die Functionen der Legaten u. die Abhaltung von Synoden im Reiche von der Genehmigung der Regierung abhängig u. schafften die alten Privilegien u. Exemtionen, wie die Zahlungen für geistl. Amtsverrichtungen, ab, stellten die Kirchenpolizei u. selbst die Geistlichen als Staatsbürger unter den Staatsrath, [35] gaben den Erzbischöfen Disciplinar-Jurisdiction über die Bischöfe, unterwarfen diese der Prüfung von Examinatoren, die die Regierung ernannte u. die Einrichtung ihrer Seminarien dem Urtheil des Regenten, befahlen, die 4 Artikel (s. ob. 10 f.) in denselben zu lehren, schlossen Ausländer vom Clerus aus, verboten die Trauung vor dem Civilschluß der Ehen, welche der Civilgerichtsbarkeit unterworfen blieben, sprachen dem Clerus die Führung der Civilstandsregister (über die Geburten, Ehen, Todesfälle) ab u. setzten die Besoldungen der Erzbischöfe auf 15,000, der Bischöfe auf 10,000, der Pfarrer auf 1500 u. 1000 Fr., außer den Accidenzien, fest. [36] Obgleich durch die Rhein- u. Niederlande vergrößert, erhielt Frankreich doch nur 10 Erzbisthümer u. 50 Bisthümer u. für jeden Friedensgerichtsbezirk 1 Pfarrer nebst Hülfspriestern. [37] Das wahre Bedürfniß der, bes. seit 1804 Pius VII. den Kaiser gesalbt hatte, zur Kirchlichkeit zurückgekehrten, von beeidigten (die aber 1801 freiwillig ihre Stellen niedergelegt hatten, um sie vom Papst wieder zu erhalten) u. unbeeidigten Priestern friedlich bedienten Gemeinden war hinlänglich, aber keineswegs der Anspruch des höhern Clerus auf Glanz u. Macht u. die röm. Curie befriedigt. [38] Eine Protestation derselben gegen die Punkte der organ. Artikel, welche die Einmischung der Regierung in geistl. Angelegenheiten, die Ehesachen, das Lehren der 4 Artikel u. das Verbot der Mönchsorden betreffen, erfolgte schon 1803, freilich fruchtlos, wie die spätern polit. Feindseligkeiten des Papstes gegen Napoleon, welche die Besetzung des Kirchenstaats, die **Gefangennehmung des Papstes** u. die Enthebung desselben von aller landesherrl. Gewalt nach sich zogen. [39] Dessen Unwille äußerte sich aber durch Bannflüche u. Maßregeln, welche wenigstens die Functionen bedenklicher Bischöfe hemmten u. zur Bildung einer streng papist. Secte in Frankreich aufmunterten. Diese sonderte sich unter dem Namen der kleinen Kirche (reinen Katholiken) von den, dem Kaiser gehorchenden Bischöfen ab, hielt unter unbeeidigten Priestern heimlichen Cultus u. conspirirte mit den, als Väter des Glaubens schon 1804 in Frankreich wieder aufgetauchten Jesuiten, ohne es aber zu einigem Ansehen zu bringen. [40] Die Weigerung des gefangnen Papstes, die von Napoleon ernannten Bischöfe kanonisch einzusetzen u. andre Acte der päpstl. Autorität für Frankreich zu vollziehen, nöthigte den Kaiser zu Berathungen mit der Geistlichkeit, welche zwar 1809—11 durch Ausschüsse u. auf dem, im August 1811 zu Paris gehaltnen Nationalconcil für die Bevollmächtigung der Erzbischöfe, die Bischöfe, Falls der Papst es verweigerte, selbst einzusetzen, im alten gallican. Kirchenrecht Gründe fand, aber doch die Zustimmung des Papstes für nöthig erklärte. [41] Pius gab sie durch eine Breve von Savona den 20. Sept. 1811, ja er schloß, durch die Umstände gedrungen, den 25. Jan. 1813 ein **Concordat zu Fontainebleau** mit Napoleon ab, das sie ohne Vorbehalt u. andre ihm noch unangenehmere Stipulationen be-

er, sobald er 1814
ungültig. [18] Nach
die ausgewander-
hre Sitze brachte,
Wünschen des Pap-
11. Juni 1817 zu
cordat desselben
das von 1516 wie-
801 auf u. verhieß
Grundeigenthum u.
des Widerspruchs
kraft (s. Concor-
ahl der Bisthümer
renzen beschränkte
öfen u. 40 Bischö-
dlungen durch eine
. 1822 auf 14 Erz-
s. unt. Frankreich
alle erhielt die kö-
der gewöhnl. For-
Reservationen zu
Charte, den Frei-
g. K. im Wider-
o nun die Priester
ützt von der immer
ongregation (s.
Bunde von Geistli-
r den Umsturz der,
wonnenen Volks-
ndsätze u. die Wie-
agner Prärogati-
n der Abbé La-
trug, durch hier-
. Angriffe gegen
Frankreichs man-
eit größeres aber
ihren der Missio-
en Bourbons das
würdige Reizmit-
das Volk fanati-
tutionelle Charte,
ter, die Liberalen
iten: hatten andre
für ihren Glauben
Einige fielen dem
us in die Hände,
religiösen Bedürf-
er Freimaurerei,
gänzliche Regene-
örten St. Simon
nungen waren um
a die restaurirten
egation u. den Je-
iche machten, u. der
der Dynastie nicht
uch der Hierarchie
er Theilnehmer an
wirkenden u. stre-
aften wuchs immer
impfe zwischen St.
, der sich seit 1826
on ein Theil des
m Bekenntniß der
nennais aus; 1827
m Grafen Mont-
8 mußten die Je-
suiten u. die von ihnen geleiteten Seminarien Preis gegeben werden; s. u. Congregation 4). 1829 trat St. Simon mit seiner Idee, eine Universalreligion zu stiften, deutlicher hervor, wogegen die Reactionspartei die Wirksamkeit der Journale u. der Kammern zu hemmen suchte. [19] Neben St. Simon traten 1829 noch andre Phasen von antikirchl. Richtung hervor; so des Generalvicars Oegger, eines Swedenborgianers Aufforderung, einen einfachen, erhabenen, nationalen Cultus zu gründen; der Gesellschaft Uni deo, welche alle franz. Gottgläubige zu einer kirchl. Vereinigung versammeln wollte, die die religiösen Menschenrechte sichern u. die allgemeinen Religionselemente anerkennen sollten; auch die Templer (s. d.) suchten sich Allgemeinheit zu verschaffen mit ihren, dem deutschen Rationalismus ähnlichen Glaubensansichten. [20] Der Sturz der Bourbons gab den verschiednen religiösen Ansichten Gelegenheit, ungescheuter hervorzutreten u. auf weiterem Spielraum zu wirken. Am glücklichsten war Chatel (s. d.), der, nachdem er früher mit seinen Anhängern, ohne allen confessionellen Unterschied, nur priesterl. Verrichtungen unentgeldlich leisten u. sich von aller Einwirkung auf weltl. Dinge enthalten gewollt, im Jan. 1831 mit der Eröffnung einer **franz.-kathol. Kirche** (**Eglise catholique française**) hervortrat, der, im Gegensatz zur röm.-kathol. Kirche u. bes. deren Unfehlbarkeit des Papstes u. der allgemeinen Concilien bestreitend, ein aus allen religiösen Richtungen in Frankreich zusammengesetztes System zu Grunde lag, dessen Principien reine Lehre des Evangeliums, Wiederknüpfung der socialen Bande u. Einführung des ursprüngl. Christenthums sind; sie statuirt 7 Sacramente, aber den Cölibat hat sie aufgegeben u. Ehehindernisse kann nur der Staat einlegen; der Gottesdienst wird in franz. Sprache gehalten, ihr Haupt soll ein Patriarch sein. [21] Zwar wollte die Behörde gegen die Functionen der Priester der neuen Kirche einschreiten, allein die Zerstörung des erzbischöfl. Palastes zu Paris 14. Febr. 1831 gab Veranlassung, ihre Instructionen an die Präfecten zurückzunehmen. [22] Durch den Eintritt Chatels, dem sich inzwischen Auzou, Priester zu Clichy bei Paris, u. Blachère, Professor der Philosophie zu Meaux, angeschlossen hatten, in den Templerorden u. durch die Anerkennung der Glaubenssätze der Urkirche mehrte sich der Anhang, selbst röm.-kathol. Priester schlossen sich an. Dem röm.-kathol. Clerus bangte u. der Papst verdammte den Reformator Chatel in einem Breve vom 27. Juli 1831. Dies schadete ihm weniger, als der Umstand, daß er, weil er den Gottesdienst zu einer Geldspeculation erniedrigte, von den Templern als Primasadjutor abgesetzt worden u. aus der Urkirche geschieden war, noch mehr, daß sich aus dem-

sel-

selben Grunde Auzou u. der, für die franz. Kirche sehr eifrige Priester Laverdet, von ihm getrennt hatten. Blachère war schon früher zur röm. Kirche zurückgetreten. Auzou beschränkte sich jetzt blos auf eine Reform der päpstl. Hierarchie. [12] Diese Trennung der neuen Kirche war verderblich; zwar wurde zu Ende 1832 eine Annäherung versucht, aber auf einer Synode des franz.-kathol. Clerus 5. Dec. 1832 wurde Chatel zum Bischof-Primas gewählt u. nun trennten sich Chatel u. Auzou noch mehr. Jede Partei hatte ihre Zeitschrift, in der sie sich gegenseitig anfeindeten. [13] **a) Die franz.-kathol. Kirche Chatels.** Chatel schickte mehrere Gemeinden Priester; die weltlichen, d. i. die Finanzgeschäfte, übertrug er Dufour u. schrieb einen Katechismus u. eine Agende (Eucologe) für seine Kirche. Diese Kirche war im Wachsthum begriffen, doch auch Rücktritte aus ihr in die alte Kirche fanden Statt u. in mehrern Gemeinden mußten die Priester des neuen Glaubens wegen Mangels an Subsistenzmitteln ihre Stellen aufgeben. Wenn die Regierung öffentl. Schritte gegen Chatel that, so mehrte sich gewöhnlich die Zahl seiner Anhänger. [14] Neue Parteien, die aus Chatels Kirche hervorgingen, waren die des 1835 ausgestoßnen Yves Lejeune, der jedoch bald wegen Gaunereien gefangen gesetzt wurde; die des Priesters Pillot, der 1836 zu Pecq eine Eglise unitaire et réformatrice eröffnete, aber da er die von dem Präfecten versiegelte Kirche erbrochen hatte, zur Gefängnißstrafe verurtheilt u. seine Gemeinde aufgelöst wurde; auch die vom Abbé Merigot u. Abbé Plumet 1833 gestiftete Eglise constitutionelle de France mißglückte. [15] Nicht allein die Parteiungen in der neuen Kirche, sondern auch die in spätern Schriften Chatels entwickelten, schwankenden, oft sich widersprechenden Ansichten u. Principien des Glaubens, wie sie eben der Deismus schafft, u. bes. die innige Verbindung der Staatsregierung mit der röm.-kathol. Priesterschaft gegen die neue Kirche hat derselben sehr geschadet, u. schon 1838 war sie bis auf wenig über 10,000, meist aus Handwerkern, Krämern u. Soldaten bestehende Anhänger herabgesunken. [16] **b) Die Kirche Auzous**, die sich nach der Trennung von Chatel die **französisch-katholisch-apostolische**, seit 1833 blos **französische**, seit 1835 die **französisch-apostolische**, seit 1836 die **französisch-evangelische** nennt, hielt fest an den ursprüngl. Principien der neuen Kirche, sie bekämpfte die Auctorität des Papstes u. jedes Kirchenoberhauptes, u. hielt fest an der Gleichheit Aller, sie behielt die Glaubenssymbole der alten Kirche, verwarf aber auch den Cölibat der Priester, das göttl. Recht, Fasten, Excommunication, Censuren, Verweigerung der Absolution u. des Begräbnisses, Ohrenbeichte u. Ewigkeit der Höllenstrafe (vgl. Auzou, Profession de foi, 1833, u. Réponse de l'église française aux attaques de l'église rom., 1833). Ihr Sitz war in Clichy; Auzou verfaßte auch für sie einen Katechismus u. eine Agende (1835). [17] Da diese Kirche nicht einen Abfall, sondern eine Reformation der alten Kirche bezweckte, so schien sie gefährlicher als die Chatels, u. sie wurde von der Hierarchie u. Regierung härter verfolgt. 1831 wurde der Gemeinde die Kirche genommen u. versiegelt, widerspenstige Glieder eingekerkert u. Auzou mußte das Presbyterium räumen. Einen Zuwachs erhielt diese Kirche an den Gemeinden zu Lèves u. Vélaux, deren Pfarrer von den Bischöfen hart behandelt worden waren; 1835 durch eine Zahl Einwohner zu Senneville, aber hier wurde 1837 die Kirche auch versiegelt u. an den Siegeln begangne Gewaltthätigkeiten wurden hart bestraft. Auch die Kirche der Gemeinde zu Boulogne, die Hülfskirche zu Paris, die Hauptkirche in Clichy u. die Kirche zu Lèves wurden geschlossen u. dieser Partei somit alle Gelegenheit benommen, ihren Cultus frei zu üben. Doch haben ihre Stimmführer sich noch nicht entschlossen, ihre Kirche aufzugeben. Die Regierung suchte ihre Schritte durch die Angabe zu rechtfertigen, daß die im Art. 5 verbürgte freie Religionsübung nur auf 3, damals bestehende Religionsparteien, die katholische, protestantische u. jüdische, sich beschränke. [18] In der **röm.-kathol. Kirche Frankreichs** hat sich aber, bes. seit dem festern Anschluß des Hofs an die Hierarchie, eine große Reaction erzeugt; die Kirche überwacht mit größter Strenge die Richtung der Universitäten u. Seminarien, ruft längst vergeßne Ceremonien u. Aufzüge wieder ins Leben, fördert u. pflegt die Jesuiteninstitute, deren Hauptsitz zu St. Acheul ist, u. thut Alles, um im Sinne der röm. Curie zu handeln, Bildung zu hindern u. Fortschritte aufzuhalten. Ja am Geburtstage des Königs 1842 war der Hauptinhalt der erzbischöfl. Glückwunschrede, die sehnliche Erwartung, daß der Unterricht der Staatsaufsicht entzogen u. der Kirche wieder unterstellt werden möchte. *(Pt. u. Lb.)*

Gallicānus Vulcātius, röm. Senator zu Ende des 3. Jahrh.; angebl. Verf. des Lebens des Avidius Cassius in der Augusta historia.

Gallicĕnă (celt. Rel.), s. u. Gwyllion.

Gallicĭnium (röm. Ant.), Theil der Nacht, wo der Hahn kräht, d. h. gegen Morgen; unter den 16 Stationen des bürgerl. Tages die 3. von Mitternacht an.

Gallicismus, das Streben, Eigenheiten der franz. Sprache in andre Sprachen bes. die lat. od. deutsche überzutragen, vgl. Gräcismus.

Gallicisten, s. u. Spanische Literatur.

Gallĭcolae, 1) Insecten, so v. w. Cynipsera; 2) s. u. Mücken.

Gallĭcum frĕtum (a. Geogr.), Meerenge

inus, 1) Busen
ganze Mittelmeer
getheilt in **G. s.**
östl., u. **G. s.**
us), den kleinern

(lat.), die Luft-

, ¹ bei den Alten
heine, den Alpen,
Pyrenäen. Die
tike (vgl. His-
t a. Da Gallier
so hieß jenes, im
en, auch Gallia
. **Gebirge:** Py-
Alpen, Jura,
hodanus, Arar,
umna, Liger,
Mosa, Rhe-
s Landes war gut
herrliche Wiesen,
roen, aber auch
leich das **Klima**
rauh u. kalt war,
Producte: Gold,
ineralquellen wa-
aus den salzigen
el (zum Düngen);
ab viel Getreide,
, Ahorn, Birken,
. Wein; die galli-
n fischreich, auch
necken fand man,
im Norden treffl.
e, Pferde, Kühe
schon früher mit
wohl unbedeutend,
aft mit den Rö-
wohner G-s wa-
chen dem Mittel-
a u. dem Rhein
e getheilt waren,
ner, Senonen,
Carnuter, Au-
a, welche südlich
itaner zwischen
rumna, u. Bel-
elten, nach deren
getheilt, dazu die
en. Die **Gallier**
ömer wild u. zer-
iner Stämme, u.
Verfassung. Ihre
art; ein Fremder
chsprechen. Ueber
e Religion. ⁴ Die
ucht, Jagd, Fische-
Gerste gebraut,
, welches, außer
u. Geringre ge-
waren sie in der
hnung; doch hat-
einander, u. schon
haftlichen Zustand
em Auslande be-

kannt wurden. ⁵ G. als jenseit der Alpen liegend, von Rom aus gerechnet, hieß im Gegensatz zu dem ital., **A) G. transalpīna**, od. **G. ultĕrior**, auch **G. comāta** (von den langen Haaren der Einwohner). Die Römer eroberten die jetzige Provence u. die Dauphiné zuerst u. nannten die Provinz deshalb ausschließlich **Provincia** od. **G. provincia**. Das übrige G. theilt Cäsar in **G. cĕltica**, **G. aquitānica** u. **G. bĕlgica**. Augustus unterschied noch genauer nach dem Laufe der Flüsse, der Vertheilung in Legionen u. den hauptsächlichsten Unterscheidungszeichen. **a)** Die Küste des Mittelmeeres (Languedoc, Provence, Dauphiné) erhielt die Provincialbenennung von Narbonne, **G. narbonēnsis** (**G. romāna**, **G. braccāta**); **b) G. aquitānica** erstreckte sich von den Pyrenäen bis an die Loire; **c)** das Land zwischen der Loire u. Seine wurde **aa) G. cĕltica** genannt u. entlehnte bald darauf den Namen **bb) G. lugdunēnsis** von der Colonie Lyon. **d) G. bĕlgica** lag östl. der Seine u. hatte in ältesten Zeiten den Rhein allein zur Grenze; kurz vor Cäsars Zeiten aber hatten die Deutschen einen ansehnlichen Theil von Belgien weggenommen; daher gaben die röm. Erobrer der Grenze G-s von Basel bis Leyden den Namen Ober- u. Niederdeutschland (Germania superior u. inferior). Gratian theilte G. in 17 Provinzen, nämlich: Narbonensis prima, Narb. secunda, Alpes maritimae, Alp. viennenses, Alp. grajae et penninae, Novempopulana, Aquitania prima, Aquit. secunda, Lugdunensis prima, Lugdun. secunda, Lugdun. tertia, Lugdun. quarta, Belgica prima, Belg. secunda, Germania superior, Germ. inferior u. Maxima Sequanorum. Diese Eintheilung bestand, bis die Römerherrschaft ihr Ende erreicht; s. Frankreich (Gesch.) ₁₄. **B)** Außer dem eigentl. G. hatten die Römer noch **G. cisalpīna**, welches das jetzige Ober-Italien, Savoyen ausgenommen, nebst einem Theile vom j. Tyrol u. Krain, u. von Mittel-Italien Ferrara, Bologna u. Romagna, umfaßte. Das von Fremden besetzte Land machte in den Augen der ältern Römer keinen Theil Italiens aus, sondern hieß G., weil Gallier es bewohnten, u. zwar **G. cisalpīna** u. **G. citĕrior**, um es von dem wenig bekannten großen eigentl. G. jenseit der Alpen zu unterscheiden; erst Augustus zog es zu Italien, früher eine vom Prätor verwaltete (daher **G. quaestōria**) Provinz, besetzten es aber mit Lateinern (die die Toga trugen), daher auch **G. togāta**. Die Gallier in G. cisalp. jenseit des Padus blieben als röm. Unterthanen in ihren Sitzen, u. ihr Land hieß ferner das Land der Insubrer, Cenomanen, wurde aber mit einem gemeinschaftl. Namen als **G. transpadāna** bezeichnet, unter welchem Namen zugleich die westl. Striche in Piemont bis an die Alpen

den mit begriffen wurden; das diesseits gelegne G. cisalp. dagegen hieß **G. cispadāna.** *(Hl. u. Sch.)*

Galliēnus, P. Licinius, des Kaisers Valerianus Sohn, seit 253 Mitregent u. 259 Nachfolger, fertiger Redner, anmuthiger Dichter, geschickter Gärtner, trefflicher Koch. Gleich nach seiner Thronbesteigung drangen von allen Seiten Barbaren in das röm. Reich ein, u. in den verschiednen Provinzen erhoben sich Gegenkaiser gegen ihn (dreißig Tyrannen), s. Rom (Gesch.) **. Er blieb bei der Belagerung von Mailand 268. *(Sch.)*

Gällier, Bewohner aller Gallien genannter Länder in Frankreich u. Italien.

Gallignāna, Stadt, s. u. Istria 3).

Gallijāmbischer Vers (Metr.), so v. w. Galliambischer Vers.

Gallīm (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, an den Grenzen des Stammes Benjamin. Phalti, der Gatte der Michal, Sauls Tochter, war hier geboren.

Gallimathīas (v. fr. Galimatias, angeblich v. lat., davon, daß ein, für einen gewissen Mathias wegen eines entwendeten Hahns [gallus] vor Gericht sprechender Sachwalter statt Gallus Mathiae, sich verwirrend, gesagt habe: Galli Mathias), Wortgewirr, Unsinn, Kauderwelsch.

Gallīn (a. Geogr.), s. Beersaba 2).

Gallīna, Henne, s. u. Hahn.

Gallīno, Insel, s. Bissago.

Gallinăceae (Gallīnae), s. Hühnerartige Vögel.

Gallināginis căput (Anat.), s. Schnepfenkopf.

Gallināgo, so v. w. Heerschnepfe.

Gallināria (a. Geogr.), hühnerreiches Eiland im hetrur. Meere, Ligurien gegenüber; j. **Gallināra. G. sўlva**, Fichtenwald in Campanien, bei Cumä, zwischen den Mündungen des Vulturnus u. Liternus ins hetrur. Meer.

Gallinsēcta, so v. w. Schildläuse.

Gallīnula, so v. w. Rohrhuhn.

Gällio, M. Annius (eigentl. Novatus, adoptirt von L. Jul. G.), Proconsul in Achaia, des L. Ann. Seneca (der ihm sein Werk De vita beata dedicirte) Bruder. Er nahm Paulus gegen die Juden in Schutz u. wurde, nebst seinem Bruder, auf Neros Befehl hingerichtet. Nach ihm **Gallionismus**, Gleichgültigkeit gegen Verschiedenheit der Religionen, weil man aus Apostelgesch. 18, 12 ff. irrig schließt, daß ihm Heidenthum u. Judenthum gleichgültig gewesen sei; dah. **Gallionīsten**, Indifferentisten hinsichtlich der Religion. *(Sch.)*

Galliōne u. **Galliōte**, so v. w. Galione u. Galiote.

Gallionēlla *(Ehrenb.)*, Gatt. der Bocillarien (bei Oken der Fortsatzinfusorien); gepanzert, 2schalig, rund, bildet einen Stamm, durch Theilung kettenartig; ist oft als Pflanze (Conferve) angesehn worden, findet sich ungemein häufig, namentlich im Tripel fossil. Art: G. ferruginea (Conferva ochracea), in Torfgewässern; Panzer aus Eisensilicat bestehend; bildet durch Niederschlag das Rasenerz (s. d.). *(Wr.)*

Galliōpolis, Ort, s. u. Ohio *.

Gallīpoli, 1) Seestadt u. schwache Festung in der neap. Provinz Otranto; auf einer Insel im Meerbusen von Tarent, hängt mit der Vorstadt Lizza auf dem Festlande durch eine Brücke zusammen, Hafen (seit 1834 ein neuer), Bischof, Handel mit Korn u. Landeserzeugnissen, 8500 Ew. Hiervon **G-öl**, Baumöl zu Speisen u. bes. in England zu Baumwollen- u. Wollmanufacturen; das beste Pugliaöl. 2) (Gesch.) G. hieß bei den Griechen ihrer schönen Lage wegen Kallipolis, die Römer nannten es Anxa; es war eine Anlage der Griechen, nach And. der senonischen Gallier (daher sie Plinius auch **Gallīpolis** nannte). G. wurde früh Bischofsstadt. 3) So v. w. Galiboli. *(Wr.)*

Gallīren, Gallīrung, s. u. Färbekunst **.

Gällisch (Friedr. Andreas), geb. 1754 zu Leipzig, 1783 Prof. der Med.; st. 1783. Schr.: Ein Dutzend leichte Erzählungen, Petersb. 1782; Nettchen Rosenfarb, Lpz. 1782 f., 2 Bde.; Gedichte, herausgeg. mit einer biogr. Skizze von Jünger, Lpz. 1784.

Gällische Literatūr, s. u. Französische Literatur *.

Gällische Religiōn. [1] Die Religion der Gallier, ein Theil der celt. Religion, ist uns meist nur aus röm. u. griech. Dichtern (bes. Lucan), Historikern (bes. Cäsar, Diodor von Sicilien) u. Geographen (Mela, Strabo) bekannt. Die Druiden waren im Besitz aller Religionskenntniß; es ist wenig auf unsre Zeit gekommen, da die Lehren meist Mysterien waren. [2] Ueber **Kosmogonie** ist nichts bekannt, die Ansichten der Gallier, sofern sie die Welt betreffen, sind mehr phys. Art. Die **Theologie** fanden schon die Alten sehr räthselhaft; die Gallier hatten ihr Götterwesen in Triaden getheilt, man nannte sie unsterblich, mächtig, weltregierend; die **Moral** gebot die Götter zu ehren, nichts Böses zu thun u. tapfer zu sein. [3] Cäsar führt 5 **Hauptgottheiten** an: Teutates (Mercur), Esus (Gesus, vielleicht Mars), Taran (Taranis, Taranucnus, Jupiter). Andre waren nicht allgemein verehrt, sondern nur einzelnen Landschaften angehörig, wie Belen (Belin, Abelio), Apollo. Gehörnte Gottheiten gab es bei den Galliern mehrere, z. B. Cernunnos, von dem man nur den Namen kennt. Außerdem finden sich noch viele Localgötter, wie Nemausus Deus von Nimes, Vasio von Vaison, Vesunna Dea in Perigueux, Bibracte zu Autun &c. [4] Außer den Göttern hatte die gallische Glaubenslehre noch **Geister** u. Genien, die aber nur noch wenig bekannt sind; solche waren z. B. die Dusen, Feen, un-

le, Meliure, doch
t einer spätern Zeit
s gallische Heiden-
retanische auch röm.
Dienst der Gallier
diese Opfer waren
ntliche, bei densel-
ischen dargebracht;
wahrscheinl. in heil.
ie Inseln u. Berge,
Wäldern waren es
nn die Eiche war
ar aus der Pflan-
iamolum. [7] **Prie-**
Druiden (s. d.),
Naturkunde u. der
. dann Zauberei u.
uch die Druidin-
ges) lag der Op-
d.) waren Sänger
[8] Nach Einführung
die g. R. bei ihren
ganz unter, nur
n Volksglauben u.
(Lb.)

g, [1a] **1)** Krieg der
egen Rom, 391 v.
n., 43; [1b] **2)** Krieg
lpin. Gallier, 226
3) Krieg der Rö-
ttl. Gallien, 58 —
er Krieg. Als 58
schon vor 2 Jah-
vet. Edeln, Orge-
r durch dessen Tod
aterland zu verlas-
en zu suchen, aus-
gten sie ihren Weg
s den Römern un-
broger zu nehmen.
, schickten sie Ge-
enselben um freien
Provinz bitten sell-
ies abschlug u. sie
Gewalt erzwingen
ren Weg durch das
duer. Aber so sehr
e der Aeduer, Am-
ß diese Cäsar um
tier baten. Dieser
den schon 3 Züge
waren, traf er noch
rn bestand, diesen
dann setzte er den
n er die Anforde-
ndtschaft abgeschla-
heißungen des Di-
der Oberhäupter bei
ausbleibenden Ge-
orden war u. dem
er des Divitiacus,
ine Meuterei gegen
itte, verziehn hatte,
ere der Helvetier.
des Legaten P.
m. Besatzung eines

Berges für eine feindl. hielt, ging die Gelegenheit vorüber, die Helvetier zu überfallen u. aufzureiben; doch holte sie Cäsar bei Bibracte ein u. schlug sie so, daß von 368,000 nur noch 110,000 übrig blieben, welcher Rest nach Helvetien zurückgeschickt wurde. **b) Krieg gegen Ariovist.** [3] Unter den Aeduern u. Sequanern war lange Streit über den Vorrang gewesen; um zu gewinnen, hatten die Sequaner Germanen über den Rhein gerufen. Diese waren unter Ariovist gekommen, waren aber dann geblieben u. forderten ⅓ der Ländereien für sich; ja sie riefen noch ein Heer Germanen nach sich u. forderten für dasselbe noch ⅓. Die Sequaner, die endlich fürchteten, ganz von den Germanen vertrieben u. zu Knechten gemacht zu werden, riefen jetzt, nach der Niederlage der Helvetier, den Cäsar, der durch die Besiegung der Helvetier in große Achtung bei ihnen gekommen war, zu Hülfe. [4] Cäsar kam, forderte den Ariovist zu einer Unterredung, was aber Ariovist, wie alle Bedingungen, abschlug u. zur Entscheidung durch die Waffen aufforderte. Cäsar eilte nach Vesontio (Besançon), um dort mit den Germanen zu schlagen, aber durch die Furcht der Seinen vor den Germanen wäre sein Zug fast vereitelt worden; doch durch seine Beredsamkeit flößte er dem Heere Muth ein u. schlug auch wirklich die Germanen bei Vesontio gänzlich; was nicht in der Schlacht blieb, floh über den Rhein nach Deutschland zurück. **c) Belgischer Krieg.** [5] Während Cäsar nach Oberitalien gegangen war, hatten sich die, in den Winterquartieren bei den Sequanern liegenden Römer allerhand Gewaltthätigkeiten erlaubt. Die Sequaner, einsehend, daß sie durch die Befreiung von dem Drucke der Deutschen nichts gewonnen hatten, sondern unter röm. Druck gefallen waren, forderten die Belgier auf, die Waffen gegen die Römer zu ergreifen. Diese, aus Furcht, auch sie möchten nun von den Römern um ihre Freiheit gebracht werden, machten eine Verschwörung gegen die Römer. [7] Aber Cäsar, durch die Remer, den einzigen belg. Stamm, der dem Bunde der übrigen nicht beitrat, davon benachrichtigt, eilte im Jahr 57 nach Gallien u. kam den Belgiern zuvor; er verschanzte sich an der Axona (Aisne), u. nachdem sich die Belgier, die vergebl. Angriffe auf die röm. Stadt Bibrax u. auf seine Brücke über die Axona gemacht, zurückgezogen hatten, verfolgte er sie, schlug sie auf dem Rückzug u. unterwarf die Suessionen, Bellovaker u. Ambianer; die Nervier u. Aduatiker machten ihm am meisten zu schaffen, doch wurden auch sie besiegt, ihre Städte erstürmt u. sie selbst unterworfen. Die Legaten Titurius u. Labienus hatten sich in diesem Feldzug bes. ausgezeichnet; P. Lic. Crassus hatte unterdessen die Veneter, Uneller, Osismier, Curiosoli-

soliter, Sesuvier, Aulerker u. Rhedoner, die sämmtl. am Ocean wohnten, unterworfen. d) Eigentl. gallischer Krieg. [9] Aber die Gallier ertrugen das röm. Joch nicht sogleich geduldig. Die röm. Besatzungen drückten die Seestaaten sehr u. diese erhoben sich im J. 56 gegen P. Crassus; die Römer verloren mehrere Treffen u. waren in großer Gefahr, ganz aufgerieben zu werden, doch siegten sie wieder, u. selbst in einer Seeschlacht unterlagen die Veneter; auch die Uneller unterwarf Titurius u. Crassus die Sotiater, die sich der Soldurii (s. d.) bedienten; darauf ergab sich fast ganz Aquitanien den Römern. [9] Die Unterwerfung der Menapier beendigte Cäsar erst im J. 55, wo er auch die nach Gallien herübergekommnen german. Usipeter u. Tenchterer schlug u. nach Deutschland zurückwarf. Damals ging Cäsar zuerst nach Deutschland (s. d. [Gesch.] 1) u. Britannien (s. England [Gesch.] 1) über. Unterdessen waren die Menapier u. Moriner abtrünnig geworden. Cäsar unterwarf sie wieder nach seiner Rückkehr aus Britannien. [10] Im J. 54 hatten die Eburonen unter ihrem Häuptling Ambiorix die, in weitläufigen Winterquartieren liegenden Römer überfallen u. 1 Legion u. 5 Cohorten gänzl. niedergehauen. Mit ihnen verbanden sich nun schnell die Aduatiker u. Nervier, doch wurden sie durch Cäsars eiliges Herbeikommen mit einem kleinen Heere besiegt, u. auch der Aufstand der Senoner, Carnuter u. Menapier gestillt. Während Cäsar wieder nach Deutschland ging, erhoben sich die Nervier von Neuem, wurden aber nach seiner Rückkehr mit großer Strenge behandelt. Ambiorix verschwand in der Schlacht, der andre Häuptling Cativolcus vergiftete sich. [11] In der Hoffnung, daß Cäsar in Rom beschäftigt sei u. die röm. Truppen durch die, durch den Winter verderbten Wegen verhindert werden würden, schnell nach Gallien zu kommen, erhoben sich i. J. 53 alle gall. Stämme nach dem Aufgebot der Carnuter unter Anführung des Arverners Vercingetorix. Cäsar kam nach Gallien u. schlug die Arverner; diese belagerten Gergovia, welches Cäsar den Aeduern gegeben hatte, Cäsar eilte dahin zum Entsatz u. nahm auf dem Wege Vellaunodunum, Genabum, Noviodunum, belagerte Avaricum, wohin sich alle Bituriger nach Verbrennung ihrer Städte gezogen hatten, u. nahm es nach der tapfersten Vertheidigung der Gallier endlich ein. Die Lage der Römer wurde bedenklich, da auch die Aeduer von ihnen abfielen, ja nach ihrer Beruhigung reizte sogar Litavicus, der ein Hülfscorps der Aeduer den Römern zuführen sollte, seine Landsleute zum Kampf gegen die Römer, doch wurde er daran gehindert. Endlich wurde Gergovia entsetzt u. Vercingetorix, in einem Reitertreffen geschlagen, zog sich mit 80,000 M. nach Alesia zurück. Um die Einnahme dieser Stadt röm. Seits u. die Vertheidigung u. Entsetzung derselben gall. Seits drehte sich nun der ganze Krieg; Cäsars Belagerungsheer war 60,000 M., er schloß die Stadt durch ein Bollwerk von 11,000 Fuß im Umfang ein u. schützte sich durch eine Circumvallationslinie gegen das 257,000 M. starke, zum Entsatz von den Galliern aufgebotene Heer. Endlich fiel Alesia u. selbst Vercingetorix, der weiter etwas gegen Cäsar zu unternehmen verzweifelte, unterwarf sich u. rieth allen Galliern Gleiches an. Indessen verging noch das nächste Jahr, ehe vollkommne Ruhe in Gallien hergestellt wurde, u. Cäsar sah sich genöthigt, als seine Anwesenheit in Rom nöthig wurde u. er Gallien verlassen mußte, den Präfecten Galliens einzuschärfen, die unterworfnen Völker dieses Landes auf das Mildeste zu behandeln, um sie nicht von Neuem zum Krieg zu reizen. Auch die, 7 Jahre lang durch Krieg ermüdeten Gallier wünschten Ruhe. Seitdem ist Gallien römisch geblieben, s. Frankreich (Gesch.) 2. Diesen Krieg hat Cäsar selbst in den Commentarii de bello Gallico beschrieben (s. u. Cäsar 7). *(Lb.)*

Gallissonière, franz. Seeheld, so v. w. Galissoniere.

Galliten (Petref.), versteinerte Galläpfel.

Gallitzin, so v. w. Galyczin.

Gallitzinit (Min.), so v. w. Rutil.

Gallivare, Berg in schwed. Lappland, besteht ganz aus Eisen.

Gallivaten, so v. w. Galivaten.

Gallive, Stadt, so v. w. Galwey.

Gallizenstein (Min.), so v. w. Vitriol, weißer, (Zinkvitriol).

Gallizien (Geogr.), so v. w. Galizien u. Galicia.

Gällizinberg, s. u. Wien 20.

Gällmei (Min.), so v. w. Galmei.

Gällmücke (Cecidomyia *Meig.*), Gatt. der Mücken; Fühler aufgebogen, knotig, oben borstig behaart (beim Männchen 24-, beim Weibchen 12gliedrig), Netzaugen mondförmig, Flügel haarig, stumpf. Untergattungen: a) Winkelmücke (Camplomyza, mit Nebenaugen, Art: C. flavipes); b) Saummücke (Lasioptera, mit 2 Längsadern auf den Flügeln, Art: Las. picta); c) Cecidomyia (mit 3 Adern, wie vorige ohne Nebenaugen). Art: schwarze G. (C. nigra), u. a. Die Larven leben in Gallauswüchsen, kommen im Frühling erst aus. Hessenfliege (Hessische Fliege, Cecidomyia destructor), die Larve wohnt in den Halmen der Getreidearten, bes. des Weizens, u. zerstört oft ganze Ernten in NAmerika. *(Wr.)*

Gällneukirchen, Marktfl. im östr. Mühlenviertel, 1000 Ew.

Gällo, 1) Nebenfluß des Tajo in Spanien, entspringt auf der Molina; 2) Cap, an

niens (Griechenland),
is, vor ihm die In-
ip in der sicil. Inten-
ge des Monte Pele-
Borgu 1) f); **5)** Ei-
n Brasilien, im N.
hnt.
l a strizzi, Marquis
während des franz.
polit. Gesandter in
95 die Stelle eines
nterzeichnete in Nea-
Frieden zu Campo
en Unterhandlungen
798 — 1800 thätig,
int u. bei ihm be-
ls neapolitan. Ge-
lik u. von da nach
te 1805 einen Ver-
zen Räumung Nea-
n u. nahm nach der
Engländer in Nea-
Bei Joseph Buona-
ward er Minister
zeichnete 1814 den
reich u. England u.
lebte nun bis zur
als Privatmann.
ster des Auswärti-
Später zum Ge-
mt, wurde er zu
Handschreiben des
ihm anzeigte, er
im Kaiser finden,
Bologna zurück,
n König von Nea-
aibach. Nach dem
in Neapel zog er
Neapel. *(Lt.)*
r Landsee in dem
n. Prov. Aragon.
spr. Galloschen),
schuhe.
. Galater. **Gal-**
latia, s. Celten.
. u. gr.), übertrie-
ranzösische.
flüssigen u. trock-
. Großbritannien

.), s. Galonen.
, s. u. Canada.
Galop.
n, so v. w. Gala-

hahn.
. u. gr.), Anhän-
Sitten, Sprache rc.
, Nebenfluß des
j. Gatipo.
lloweh), ehemal.
, jetzt unter die
ertheilt.
lloweh, Heinrich
y, Graf v. G.),
t des protestant.

Adels in Frankreich zur Zeit der Widerrufs des Edicts von Nantes; ging nach England u. nahm, naturalisirt, den Titel eines Grafen v. G. an, ward Obrist eines Reiterregiments franz. Flüchtlinge u. erhielt später 1696 vom König Wilhelm III. als Generalmajor den Oberbefehl über die engl. Truppen in Piemont. Die Königin Anna sandte ihn als Generalissimus beim Ausbruch des span. Successionskriegs nach Portugal, er übernahm daselbst 1704 das Commando an des Marschalls v. Schomberg Stelle, befehligte nun die ziemlich unthätig 1704 u. 1705 zwischen den Festungen an der portug. Grenze herum manövrirende engl. Armee, ward 1705 vor Badajoz verwundet, dann in der Schlacht bei Almanza 1707 u. bei Gudino 1709 geschlagen (s. Spanischer Erbfolgekrieg 86, 117, 151, 180), ward er nach England zurückberufen, verlor die Stelle eines Vicekönigs von Irland, ward später Lord-Oberrichter von Irland u. st. 1720. *(Lt.)*

Galloway-Race (spr. Gallowey-Rehs), s. u. Pferd 46.

Galls Gehirn- u. Schädellehre. [1] Diese Lehre gründet sich auf die Wahrnehmung, daß gewissen ausgezeichneten Geistesvermögen eine bestimmte äußre Schädelbildung entspreche u. umgekehrt. [2] In so fern nun in letzterer eine Erkenntniß der erstern verliehen sein dürfte, ist sie Kranioskopie, u. als solche machte sie bes. in ihrem ersten Hervortreten Aufsehen, was sie aber jetzt größtentheils verloren hat, weil die gedachten Andeutungen am äußern Schädel in den wenigsten Fällen so scharf sind, daß sie, für sich herausgehoben, einen sichern Schluß verstatten. Bes. machte D. Frank in Wien mächtige Einwendungen dagegen. [3] Mehrern u. bleibenden Werth haben Galls u. Spurzheims Untersuchungen über den Gehirnbau u. dessen Abweichungen in Bezug darauf, wie bei Menschen diese Verschiedenheiten auch gewissen geistigen Thätigkeiten analog sind. [4] Jene Gehirnverschiedenheiten, wenn solche bes. an der Oberfläche des Gehirns sich darstellen, nennt Gall Gehirnorgane, u. diesen entsprechen dann allerdings auch gewisse Verschiedenheiten der Bildung des Hirnschädels, als der äußern Decke des Gehirns, wenn auch nicht immer ganz genau, weswegen bes. die Kranioskopie so trüglich u. unbestimmt ist u. nur entfernt Andeutungen geben kann. [5] Die Kenntniß des Gehirnbaues, in Bezug auf die materiell dadurch bedingten geistigen Vermögen, unterscheidet man als Organoskopie, u. diese ist bes. in späterer Zeit von Gall u. Spurzheim zum bleibenden Gewinn der Wissenschaft ausgebildet worden, obgleich in der Art der Darstellung für ein Dilettantenpublikum sehr vieles einer gerechten Kritik unterliegt, bes. darin, daß Analogien u. Vergleichungen von Thier- u. Menschenschädeln, die nur für eine aufgefundne Spur gelten können u. höchstens zu Präsumtionen berechtigen, als

als ausgemittelte Erfahrungen dargestellt werden. Das Trügliche in der Gallschen Organen- u. Schädellehre erhellt bes. daraus, daß er sich selbst in Andeutung der Organe nicht gleich geblieben ist. *Folgende Gehirnorgane erkannte Gall noch zuletzt als solche, u. sie sollen als äußre auch durch gewisse sichtliche u. fühlbare Erhabenheiten od. Bildungen am Schädel sich charakterisiren (Taf. XV. Fig. 1 u. 2): **a)** Organ der Zeugungsenergie, **b)** der Anhänglichkeit an Kinder u. Junge, **c)** der Gelehrigkeit, **d)** der leichten Erkenntniß von Ortsverhältnissen, **e)** der Fähigkeit, Personen wieder zu erkennen u. zu unterscheiden, **f)** der Erkenntniß der Farben, **g)** der Musik, **h)** der Zahlenkenntniß, **i)** der Kenntniß der Worte, **k)** der Sprache, **l)** der Industrie, **m)** der Freundschaft, **n)** der Rauflust, **o)** der Grausamkeit, **p)** der List, **q)** der Dieberei, **r)** des Höhesinns, **s)** des Ehrgeizes u. der Eitelkeit, **t)** der Umsichtigkeit, **u)** des vergleichenden Scharfsinns, **v)** der metaphysischen Penetration, **w)** der Schöngeisterei, **x)** der inductiven Beobachtung, **y)** der Sanftmuth u. Gutmüthigkeit, **z)** der Pantomimen od. der Nachahmung, **aa)** der Theosophie, **bb)** der Beharrlichkeit. Vgl. Gehirn u. Hirnschädel. *(Pi.)*

Gällsucht, 1) Neigung zu galligen Krankheiten; **2)** so v. w. Gelbsucht; **3)** (Icterus biliosus), Art der Gelbsucht, s. d.

Gällthier, s. u. Hirsch 2).

Gällus, 1) Hahn; **2)** Fisch, so v. w. Meerhahn.

Gällus. I. Familienname mehrerer röm. Geschlechter: **A) aus der Äelia gens: 1)** Aelius G., röm. Ritter, unter Augustus Statthalter in Aegypten; unternahm 24 v. Chr. auf dessen Befehl mit 130 Schiffen u. 10,000 M. einen Zug gegen Arabien, kehrte aber nach großen Mühseligkeiten u. ohne Erfolg zurück, s. Arabien (Gesch.) **2)** Aelius G., röm. Jurist, Praefectus augustalis unter Augustus; schr.: De verborum, quae ad jus pertinent, significatione, verloren. **B) Aus der Ännia gens: 3)** Annius G., Anführer der Armee Othos gegen Valens u. Cäcina; ward durch einen Sturz vom Pferde unthätig, commandirte aber später mit Cerealis gegen die Deutschen in Germania superior. **C) Aus der Asinia gens: 4)** C. Asinius G., Consul 8 v. Chr., auch Triumvir monetalis; von Tiberius hingerichtet 33 n. Chr. **5)** L. Asinius G., des Vor. Sohn, ließ sich in eine Verschwörung gegen Claudius ein, ward deshalb exilirt, unter Nero aber 62 n. Chr. Consul. **D) Aus der Aquilia gens: 6)** Aquilius G., s. u. Aquilius 13) **E) Aus der Cornēlia gens: 7)** Cn. Cornelius G., geb. 69 v. Chr. zu Forum Julii, Freund Augusts u. Virgils, wegen schlechter Verwaltung Aegyptens, dessen Präfect er war, verurtheilt od. bei August in Ungnade gefallen, tödtete er sich selbst 25 v. Chr.; schr. 4 Bücher Elegien auf die Lycoris, verloren; die ihm beigelegte Elegie Non fuit Arsacidum etc. gab Manutius zuerst Flor. 1590 heraus, dann Scaliger in den Opusc. var., Frkf. 1612, u. im 3. Bande von Wernsdorfs Poetae lat. min.; ihm wird auch, mit Unrecht, das gewöhnlich dem Virgil beigelegte Gedicht Ciris (s. u. Virgilius) zugeschrieben; noch weniger wahrscheinlich hat er die ihm auch zugeschriebnen 6 Elegien gedichtet, diese gehören vielmehr einem spätern **8)** Cornelius (Longinus) Maximianus G., aus Etrurien um 480, einem blosen Versificator, herausgeg. von Pomp. Gauricus, Vened. 1501, 4., Straßb. 1509; dann in Maittaire's Corpus poet. lat. u. in Wernsdorfs Poet. lat. min.; gewöhnl. bei Catull, Tibull, Properz. **F) Aus der Mēmmia gens: 9)** Memmius G., 112 zu Jugurthas Zeit Volkstribun, suchte dieses Königs Ränke, wiewohl, von seinem bestochnen Collegen Bäbius verhindert, vergebens zu hintertreiben; in den Marianischen Unruhen 100 Consul geworden, ward er von Glaucia, seinem Nebenbuhler um das Consulat, ermordet. **G) Aus der Plōtia gens: 10)** Plotius G., errichtete um 80 v. Chr. wieder die erste Rednerschule in Rom. **H) Aus der Rūbria gens: 11)** Rubrius G., Commandant der röm. Truppen in Bruxellum u. Unterhändler des Cäcina mit Vespasian wegen des Abfalls von Vitellius. Vespasian sendete ihn von Gallien aus gegen die Skythen, welche mit großer Heeresmacht in Mösien eingefallen waren; G. kämpfte glücklich gegen sie u. trieb sie über die Donau zurück. **I) Aus der Sēxtia (Sēstia) gens: 12)** P. Sextius G., Sohn des P. Sext. Capitolinus, Quästor des Antonius in Mazedonien u. Freund des Cicero, dem er treuen Bericht von Allem, was sein Consul unternahm, abstattete u. dessen Zurückberufung er später, als er Volkstribun war, eifrig betrieb. Nach Ciceros Rückkehr wurde G. selbst in Anklagezustand versetzt, allein Cicero (in der noch vorhandnen Rede pro Sextio) u. Hortensius vertheidigten ihn, daß er freigesprochen wurde. Indeß nicht lange nachher mußte er neuer Beschuldigungen wegen in das Exil gehen. Er bestrebte sich immer witzig zu erscheinen, aber auf eine so fade u. lächerliche Weise, daß Sestiana dicta als abgeschmackte Scherzreden zum Sprichwort wurden. **K) Aus der Sulpīcia gens: 13)** C. Sulpicius G., 167 v. Chr. Praetor urbanus, 166 Consul, Kriegstribun im macedon. Kriege, beredt, guter Literator u. der 1. Römer, der astronom. Kenntnisse besaß u. schon Sonnen- u. Mondfinsternisse voraussagte, was er auf Bitten des Consuls Paulus Aemilius zur Ermuthigung der Römer gegen Perseus benutzte. Er soll auch über Mondfinsternisse ge-

) in der Astronomie un-
) Aus andern Ge-
C. Vibius Trebo-
eldherr, durch die Sol-
ihm des Decius, seines
15) G. Hostilianus
ald darauf von ihm ge-
ten Sohn 16) G. Vo-
Kaisern an; über ihre
s. u. Rom (Gesch.) m.
on ihren Soldaten 253
). Claud. Constan-
Jul. Constantius, Bru-
ian, nebst dem er vor
en, bei der Verfolgung
Constantius, aus der
gerettet ward, wurde
zogen u. bes. im Chri-
, verrichtete sogar das
onstantius gab ihm 351
eine Tochter Constan-
höchst grausam war,
llo zu Antiochien ver-
u. Hain der Daphne
latz der Christen ver-
rausam verfolgte, ließ
uf der Insel Flamona,
rdrosseln. **II. Heili-**
der u. Schüler St. Co-
esem nach Frankreich,
land, später mit eini-
Schweiz, u. baute mit
der Steinach Zellen;
Franken, schenkte ihm
as Bisthum Constanz
646 in hohem Alter.
— 60 Jahre nach sei-
er Stelle, wo er sich
as Kloster St. Gallen
Gelehrte u. Künst-
G.), so v. w. Tho-
) (Jacobus, eigentl.
b. zu Krain um 1550,
ütz, dann kaiserl. Ka-
g 1591; seine Werke
ürnberg u. Frankfurt
al von seinem Ecce
stus in Florilegium
618, herausgeg. von
) (Gottfr. Trau-
rfeld in der Neumark
offen, seit 1795 Pre-
Altenhagen im Lippe-
Handb. der branden-
787—97, 4 Bde., 2.
Brandenb.), Züllich.
Lb., Sch., Sp. u. *Dg.*)
$= C_7 H_3 O_5 +$
m, auch Gallaceum),
786 entdeckt, haupt-
, doch auch in der
hale, Eichenrinde u.
unden, am meisten
nthalten, von adstrin-
rystallisirt in dicken,
änzenden, weißen od.

schwach gelblichen Nadeln, ist geruchlos, löst sich schwer in kaltem Wasser (in 100 Thln.), leichter in siedendem, leicht in Alkohol, schwierig in Aether; sie wird von Alkaloiden, Leimlösung, thier. Häuten, nicht gefällt, weshalb man eine, zugleich Gerbsäure enthaltende Lösung der G. von erstrer durch Einhängen thierischer Haut reinigen kann. Durch Chlor wird sie zersetzt, aus Goldchlorit u. salpetersaurem Silberoxyd schlägt sie die Metalle regulinisch nieder; Eisenoxydsalze werden von ihr in der Kälte schwarzblau niedergeschlagen, welche Farbe sich beim Kochen verliert; beim längren Stehen der kalten Mischung wird nach u. nach ein zum Theil lösliches Oxydulsalz gebildet. Auch eine Auflösung von Eisenoxyduloxyd gibt mit G. einen tiefschwarzen, sich nicht verändernden Niederschlag (s. Tinte). [2] Die G. bildet sich durch Zersetzung der Gerbsäure (od. scheidet sich von dieser ab), so wenn gepulverte Galläpfel angefeuchtet, einige Monate sich selbst überlassen werden, wo unter Schimmelbildung Absorption von Sauerstoff u. Entweichen von Kohlensäure G. (auch Ellagsäure, s. w. u.) entsteht, die man durch Auspressen, Behandlung des Rückstandes mit siedendem Wasser u. Krystallisiren gewinnt; ferner wenn eine Auflösung von reiner Gerbsäure od. ein starker Auszug von Galläpfeln, durch kalte Schwefelsäure gefällt, das Präcipitat mit 1 Thl. Schwefelsäure u. 2 Thln. Wasser kochend, aufgelöst wird, die beim Erkalten sich bildenden Krystalle, durch Umkrystallisiren gereinigt, in siedendem Wasser gelöst, durch Bleizucker gefällt, aus dieser Verbindung durch Schwefelwasserstoff ausgeschieden werden. Auch aus dem kaltbereiteten, wäßrigen, concentrirten Auszug der Galläpfel ist durch freiwilliges Verdunsten an der Luft krystallisirte G. zu erhalten, die dann durch Umkrystallisiren u. Behandlung mit Thierkohle gereinigt wird. [3] Die G. bildet mit Basen gallussaure Salze, welche sich bei Gegenwart von überschüssigen Alkalien unter Absorption von Sauerstoff zerlegen, dabei durch gelb, grün, roth, in eine dunkelbraune Färbung übergehn, was bei Untersuchung von Mineralwassern &c. zur irrthüml. Annahme eines vorhandnen Metalloxyds Veranlassung geben kann. Die gallussauern Salze sind theils einbasische (saure), theils zweibasische (neutrale); nur die erstern erhalten sich an der Luft unzersetzt. Löslich sind das g-saure Ammoniak, Kali, Natron, Manganoxydul, Eisenoxydul, Zink, Kobalt, Nickeloxyd. [4] Bei der freiwilligen Zersetzung der Galläpfeltinctur, od. der feuchten Galläpfel (s. ob 2) bildet sich neben der G. Ellag- od. Ellagallussäure, ein graues Pulver, stellt, gereinigt, ein bräunlichweißes, geruch- u. geschmackloses Pulver dar, krystallisirt nicht, gibt bei der trocknen Destillation ein grünes Sublimat, ist $= C_7 H_2 O_4 +$ aq. [5] Gleiche Zusammensetzung

setzung hat die von Robiquet durch Behandeln der G. mit heißer Schwefelsäure u. Fällung der Lösung mit Wasser in glänzenden, rothbraunen Krystallen erhaltne Paraellagsäure, die mit Kali ein rothes krystallisirendes Salz gibt, gebeizte Zeuge roth färbt, worauf vielleicht die Wirkung der Galläpfel beim Türkischrothfärben beruht. [6] Bei trockner Destillation der G.- u. Gerbsäure setzt sich Brenzgallussäure (Acidum pyrogallicum), schon von Scheele entdeckt, als ein weißes Sublimat im Retortenhalse an. Sie bildet weiße, glänzende bittere, sauer reagirende, im Wasser, Alkohol, Aether lösliche Blättchen, zersetzt sich im Wasser u. an der Luft, röthet Eisenoxydsalze u. verwandelt Oxydulsalze, reducirt Gold- u. Silbersalze, gibt mit Alkalien farblose, krystallisirbare, lösliche Salze, die Eisenoxyd- uu. Oxydulsalze dunkelschwarzblau fällen. Ist = $C_6 H_3 O_3$. [7] Der nach Abscheidung der Brenzgallussäure in der Retorte gebliebne Rückstand, verändert sich bis zu 250° erhitzt in einen schwarzen, glänzenden, geschmacklosen, im Wasser unlöslichen, nicht flüchtigen, bei starker Hitze zersetzbaren, mit Basen zu schwarzen, unkrystallisirbaren Salzen sich verbindenden Körper: Mela- od. Melan-Gallussäure = $C_{12} H_3 O_3 +$ aq. *(Su.)*

Gällway, Stadt, so v. w. Galway.

Gällwespe (Cynips *L.*, Diplolepis *Latr.*, *Geoffr.)*, Gatt. der Gallwespen; hat kurzes Stielchen des Unterleibes, 13- bis 15gliedrige Fühlhörner, nach der Spitze zu etwas dicker, Hinterleib 3eckig-eiförmig, unten etwas zusammengedrückt. Macht durch Legen der Eier in verschiedne Pflanzentheile Verwundungen, aus welchen Auswüchse (Gallen) entstehn. Art: **a)** Rosen-G. (Rosenfliege, Cyn. rosae *L.)*, schwarz, Beine rostroth, hinten schwarz; durchsticht die jungen Triebe der wilden Rosen, legt 1 Ei hinein, worauf die Stelle zu einem Auswuchs (Bedeguar) erwächst; **b)** Eichenstiel-G. (C. quercus pedunculi), ist grau, hat auf den Flügeln ein Kreuz; sticht die Eichelblüthen (die männlichen) an, daraus entstehen die Knoppern. als Farbemittel bekannt; **c)** Feigen-G. (C. psenes), Flügel röthlichweiß; auf den Inseln des Mittelmeers u. den an dasselbe grenzenden Ländern; wird zur Caprification gebraucht; **d)** Galleichenwespe (C. gallae tinctoriae), blaßrothgelb, weißlich weich behaart, hinten ein glänzender, schwarzbrauner Fleck, macht runde, höckrige, harte Galläpfel, auf den morgenländ. Eichen; **e)** Eichenbeere (C. quercus baccarum), schwarz, Füße u. Fühlerspitzen gelb, legt die Eier an die untre Seite der Eichenblätter, woraus erbsengroße, durchscheinige Galläpfel entstehen; **f)** Eichenblattwespe (C. quercus folii), schwarz, hat gestrichelte Brust, graue Füße, unten schwarze Schenkel, bewirkt Galläpfel von der Größe einer Haselnuß an der untern Seite der Eichblätter; **g) Eichenblattstielwespe** (Blüthennüßchen, C. quercus petioli), Kopf niederhängend, ist schwarz mit weißen Füßen u. braunen Schenkeln, legt die Eier in die Stiele der Eichenblätter, worauf diese sich verkümmern u. zu einer Art Knoppern werden. *(Wr.)*

Gällwespen, so v. w. Cynipsera; finden sich fossil an einigen Orten im Bernstein.

Galmäees, den Londres u. Demi-Londres ähnliche Tücher.

Gälmei (Cadmia), Gattung aus der Gruppe Zink bei Leonhard (Sippe der feuersauern Halten bei Oken, od. der salin. Zinkerze, od. Art der Gattung Zink-Baryt bei Mohs), ist kohlensaures Zink, enthält 64,4 Zink, 35,4 Kohlensaure, auch etwas Eisen- u. Manganoxyd u. Thon; hat zur Grundgestalt rechtseitiges Ditetraëder, die Härte des Apatits, gelblichgrauen Strich, wiegt 4½, schmilzt am Lichte, braust mit Säuren, erscheint nierenförmig, auch faserig aufgehäuft, mit kleinkörnigem, unebnem Bruch, Perlmutterglanz, grau, gelb, grün, braun, in eignen Flötzen in Kärnthen, Ungarn, Belgien u. v. O. Wird zur Bereitung des Messings u. des Zinkmetalls gebraucht. Der gegrabne G. wird zerstückt, ausgelesen u. in Reverberiröfen od. auf Röstkaufen geröstet, wodurch er zerreiblicher u. von fremdartigen Theilen, bes. von Bleiglanze befreit wird; alsdann wird er noch kleiner gepocht u. auf **G-mühlen** zu Mehl gemahlen. Diese Mühlen haben 2 Laufer, welche an einer senkrechten Welle herumgedreht werden u. auf einem großen Steine ruhn; der gemahlene G. läuft durch ein Sieb u. wird in Tonnen geschlagen versendet. Zur Verfertigung des Messings gebraucht man auch den galmeiischen Ofenbruch od. Ofengalmei, welcher beim Schmelzen der zink. Blei- u. Silbererze sich an die Wände des Ofens anlegt. Ist er grünlich, heißt er frischer od. grüner G. *(Wr. u. Fch.)*

Gälmei, weisser (Pharm.), so v. w. Almey. **G-blende,** so v. w. Zinkblende. **G-blumen (G-flug),** ein weißer wolliger Körper, welcher sich an den Wänden des Messingbrennofens ansetzt u. zu nichts mehr brauchbar ist. **G-kupfer,** eine Mischung von Kupfer u. Zink, bildet, in verschiednen Verhältnissen vereint, Messing, Bronze, Kanonenmetall, Glockenspeise, Prinzmetall, Tomback ꝛc. **G-mühle, G-rösten,** s. u. Galmei. *(Fch.)*

Gälmier (St., spr. -mieh), Stadt an der Loire, im Bzk. Montbrison des franz. Dep. Loire; 2500 Ew., Gesundbrunnen Font-Forte.

Galōnen (fr. Galons), **1)** bandartige Gewebe von Seide, Floretseide, Zwirn u. dgl., mit ächtem od. unächtem Gold u. Silber durchwirkt; zur Verzierung an Kleidungsstücken, Hüten, Mützen ꝛc. Es gibt einfache u. doppelte, schmale u. breite, glänzende n. matte, gebogte u. ungebogte, Fe-

, Band=, Livre=,
', Atlas=G. (vgl.
grècque, G. à
Cannetille etc.,
ld= u. Silbermanu=
zeweót, bes. gut lie=
n weitern Sinne so
(Wt.)
nit Tressen besetzen;
u. langhaarige Pelz=
as Fell wird in ¼ Z.
tten, u. diese Strei=
m Zwirnband wieder
nmen genäht.
ürliche Gangart des
t.
in kurzes Galopiren
robe; **2)** die Zeit,
Vollbringung eines
.
in ⅔ Takt, wie die
ngsamere der Tän=
z aufkam (um 1824),
n Arm, sie ihn eben
nun gemeinschaftlich
er andern nach sich
legentlich ward der
ierbei auch der um=
t, auch noch andre
nacht. Später wurde
Walzer, im ⅔ Takt,
icht wie beim Ecos=
rden. *(Pr.)*
Galopäng), **1)** s.
ursche.
anz. Maß ¼ Setier.
nb.), Pflanzengatt.
Rubiaceen, Antho-
l. 2. Ordn. *L.* Ar=
f dem Cap; *G. axy-*

alop reiten; **2)** Ga=

hwindsucht, s.

.), s. unt. Blätter=

w.), so v. w. Gal=

aus der Gegend
einer Carbonari=
volution von 1820
richtung nur durch
; später ward er
utionärer Umtriebe
, veranlaßte unter
einen neuen, bald
u. entkam nach Li=
Corsica, ward auf
n. Regierung ver=
e des Gesandten,
aß er wegen Mor=
eliefert; die franz.
zwar zurück, doch
verurtheilt, diese
jähr. Verbannung

auf die Insel Favignana bei Palermo verwandelt. Die franz. Regierung reclamirte ihn 1830 abermals u. er ward nach Corsica zurückgebracht. Schr.: Mémoires de A. G., officier napolitain, condamné trois fois à la mort, übersetzt von Vecchianelli, Paris 1831. *(Sp.)*

Galphīmia (C. *Cuv.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Gälston, Dorf, s. u. Ayr.

Galswīnda, Schwester Brunhildens (s. d. 2), Gemahlin des fränk. Königs Chilperich, s. d. 2), vgl. Franken ₁₀ u. Fredegunde.

Galt (Min.), so v. w. Gault.

Galt (John), geb. 1779 zu Irvine in Ayreshire; Anfangs Kaufmann, später Literat; st. 1839 zu Greenock; schr.: Voyages and travels in the years 1809—11, Lond. 1812, 4.; Reflexions on political and commercial subjects, ebd. 1812; Letters from the Levant, ebd. 1813; schr. auch die Leben vom Card. Wolsey, B. West, Byron, auch seine Selbstbiographie; Poems 1833 u. viele historisch=romant. Erzählungen u. Tragöd.

Galtēlli, Fluß, s. u. Cedris.

Galtgärbenberg, isolirter Sandberg im Kr. Fischhausen, des preuß. Rgsbzks. Königsberg, höchster (506 F.) Punkt von OPreußen; darauf seit 1818 ein eisernes Landwehrkreuz, zum Denkmal des letzten franz. Kriegs. **Gälten,** Busen, s. u. Mälaren. **Gälties (Gälty),** Gebirg, s. u. Kerrygebirge.

Gältis (a. Geogr.), s. u. Gepiden.

Gältus, so v. w. Baltus 1).

Gälu, Herrschaft, s. u. Scheribon.

Galüppi, 1) (Balthasar), geb. 1703 auf der Insel Burano bei Venedig; noch nicht 20 Jahre alt, gab er seine 1. Oper: Gl'amici rivali, zu Venedig aufs Theater. 1741 kam er nach London, wo er bis 1745 blieb; ging 1766 als Oberkapellmeister nach Petersburg, kehrte 1768 nach Venedig zurück u. st. 1785; er schr. mehr als 70 Opern, mehrere Kirchenmusiken u. a. **2)** (Pasquala G. da Tropea), ital. Philosoph, geb. zu Tropea in Sicilien; schr.: Saggio filos. sulla critica della conoscenza, Neap. 1819 ff., 5 Bde.; Elementi di filosofia, Messina 1821—27, 5 Bde.; Lettere filos. relativ. a principi delle conoscenza umano da Cartesio a Kant, ebd. 1827. *(Ge. u. Lb.)*

Galūra (Bernhard, eigentl. Katzenschwanz), geb. zu Herbolzheim im Breisgau 1764; Pfarrer zu Freiburg, dann geistl. Rath zu Klagenfurt, seit 1815 Gubernialrath u. Referendar der geistl. Angelegenheiten zu Inspruck, ward Weihbischof zu Feldkirch, dann Fürstbischof von Brixen. Schr.: Grundsätze der sokrat. Katechisirmethode, Freib. 1793, 2. Ausg. 1796; Die ganze christl.=kathol. Religion in Gesprächen 2c., Augsb. 1795—99, 5 Bde., n. Aufl. 1800; Neuste Theol. des Christenthums, ebd. 1800—1805, 6 Bde.; eine Be-

ar=

arbeitung v. Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes rc., für kath. Christen, ebd. 1804, 2 Bde.; Gebetbücher, Katechismen u. m. a., die in mehrern Aufl. bis in die neueste Zeit erschienen sind. *(Jb.)*

Galūrus, so v. w. Caturus.

Galvāni (Aloys), geb. zu Bologna 1737; 1762 Prof. der Anatomie zu Bologna u. prakt. Arzt. Bei Ausbruch der Revolution in Italien, durch Weigerung den Beamteneid zu schwören, entlassen; später wieder angestellt. Entdecker des Galvanismus. Schr.: De viribus electricitatis in motu musculari, zuerst in den Commentar. acad. sc. Bonon., 7. Bd.; bes. Bologna 1791, 4., 2. Aufl. 1792, übers. von Mayer, Prag 1793. *(Pi.)*

GalvänischerApparät (Phys.), s. u. Galvanismus u ff. **G. Elektricität**, s. ebd. 2. **G-s Fëüerzeug**, s. u. Feuerzeug 9.

Galvanisīren, 1) Jemand den Einfluß der galvan. Elektricität empfinden lassen; **2)** ärztl. durch Galvanismus behandeln.

Galvanīsmus, [1] Inbegriff der durch Berührung erregten elektr. Erscheinungen, die sich bes. durch ihre Dauer von den durch Reibung erregten elektr. Phänomenen unterscheiden, ihrer Natur nach jedoch mit letztern übereinstimmen. [2] A. Galvani bemerkte im Jahre 1790, daß in dem Schenkel eines vor kurzem getödteten Frosches Zuckungen entstehen, wenn man 2 verschiedene Metallplättchen, z. B. aus Zink u. aus Kupfer, wovon das eine den Schenkelnerven, das andere die Muskeln berührt, unter sich in Berührung bringt. [3] Er schrieb diese Erscheinung der in den Muskeln vorhandenen, aus dem Gehirn entwickelten (thierischen) Elektricität zu, u. glaubte, das elektr. Gleichgewicht derselben werde durch die leitenden Metalle wieder hergestellt. [4] Er suchte auch auf diese Art frühere, schon im Jahre 1767 von Sulzer gemachte Beobachtungen zu erklären, daß z. B. Blei u. Silber, unter sich u. mit der Zunge in Berührung gesetzt, auf dieser einen eisenartigen Geschmack erregen, u. seine Anhänger glaubten, in diesem Metallreiz (s. d.) ein Mittel entdeckt zu haben, den wahren Tod vom Scheintod zu unterscheiden, so wie das Geheimniß des organ. Lebensprocesses zu erklären. [5] Bald aber (1800) fand Alexander Volta, daß in den Beobachtungen am thier. Körper die Metalle die Erreger der Elektricität, die thier. Organe dagegen nur die Leiter derselben sind. Er überzeugte sich davon namentl. durch folgenden Versuch, der seitdem der **Voltasche Fundamentalversuch** genannt worden ist. Man nimmt 2 kreisförmige, sehr glatte Scheiben von Zink u. Kupfer, u. versieht sie in der Mitte mit isolirenden Handgriffen. Trennt man beide Scheiben von einander, nachdem sie sich mit ihren Oberflächen berührt haben, so ist die Zinkscheibe positiv-, die Kupferscheibe negativ elektrisch, was man sehr leicht mittelst eines Bohnenbergerschen Elektrometers nachweisen kann, dessen Collector man nach jedesmaliger Trennung von der andern Metallscheibe, entweder mit der Zinkscheibe, wenn man die positive, od. mit der Kupferscheibe, wenn man die negative Elektricität nachweisen will, berührt. [6] Alle in ihrer chem. Natur verschiedenen Substanzen werden bei der Berührung in den entgegengesetzten elektr. Zustand versetzt. Am auffallensten geschieht dies bei den festen Elektricitätsleitern, namentlich den Metallen, weniger zwischen festen u. flüssigen Substanzen, wiewohl auch hier die Elektricitätserregung jedesmal durch das Elektrometer wahrgenommen wird, wenn der feste Körper ein guter, der flüssige ein mittelmäßiger Leiter ist. War ersterer ein Metall, so nimmt es bei der Eintauchung negative, die Flüssigkeit positive Elektricität an. Zink u. Zinn in verdünnter Schwefel- od. Salpetersäure zeigen die stärkste Elektricitätserregung. Auch 2 Stücke desselben Metalls von verschiedenem Aggregationszustand od. verschiedener Temperatur werden bei der Berührung different-elektrisch. [7] Die wichtigsten Elektromotoren lassen sich in Beziehung auf die durch gegenseitige Berührung entstehende Elektricität in folgende Reihe so zusammenstellen, daß jeder vorhergehende, wenn er einen der nachstehenden berührt, + elektrisch u. dieser — elektrisch wird, u. daß die Elektricitätserregung um so größer ist, je weiter sie von einander abstehen: — Zink, Blei, Zinn, Eisen, Wismuth, Kupfer, Platin, Silber, Gold, Reißblei, mehrere Kohlenarten u. krystallisirter Braunstein. [8] Taucht man eine Zinkplatte u. eine Kupferplatte in ein u. dasselbe Gefäß mit verdünnter Schwefelsäure, ohne daß sie sich berühren, so hat das hervorragende Ende des Zinks — Elektricität, u. das des Kupfers + Elektricität. Die beiden heterogenen Metalle befinden sich dabei im Zustande schwacher Ladung u. wirken daher auch auf das Elektrometer nur wenig ein. Eine solche Vorrichtung heißt eine **einfache, offene, voltasche Kette**. [9] Berühren sich aber die beiden Metalle außerhalb der Flüssigkeit, od. werden sie durch einen Draht mit einander verbunden, so strömt die negative Elektricität vom Zink zum Kupfer u. die positive vom Kupfer zum Zink, u. zwar so lange, als die Berührung der Metalle mit der Flüssigkeit fortdauert. Man nennt eine solche Kette **eine geschlossene**. [10] Dabei steigen an der Oberfläche des Kupfers eine Menge, von der Zersetzung des Wassers herrührende Wasserstoffbläschen auf. Der Sauerstoff des Wassers verbindet sich nämlich mit dem Zink zu Zinkoxyd u. dieses mit der Schwefelsäure zu schwefelsaurem Zinkoxyd. Wird die Kette geöffnet, so hört auch diese Wasserzersetzung auf sichtbar zu sein. [11] Dergleichen einfache Voltasche Ketten od.

Vol-

ite können aus sehr
lien u. in verschiedner
itet werden. Die ge-
galvan. Apparate
der Oerstedsche
eht aus einem schma-
n, 10 Z. langen, ½ Z.
ipferblech, in welchem
atte mit einem hölzer-
gesetzt ward, daß sie
erührt. Auf den Rand
upfertrogs sind Näpf-
et, in die man etwas
llt man den Trog mit
ire, so hat man eine
ther die Enden eines
iden Näpfchen, so hat
kette. 12a **b)** Hares
. VII. Fig. 62), für
ier Mengen von Elek-
g. Man rollt ein lan-
ein gleichgroßes Kup-
che man ein eben so
egt, spiralförmig zu-
nn das Leder wieder
etallplatten sich nicht
i oben u. unten kleine
ischnitten, welche die
inander halten. Die-
in einen etwas grö-
r gesetzt, in den man
it. Der Schließungs-
angebracht. 12b **c)**
er Trogapparat,
s einer Masse von
bereiteten cylinder-
ohen u. 2 Z. breiten
n Hohlcylinder aus
e Schwefelsäure ein-
nseitige Berührung
ischen beide Cylin-
i verhindert. Die-
ichtigsten chemischen
idet man eine An-
ketten so mit einan-
äße eine Zinkplatte
enübersteht, so er-
nengesetzte Kette
tterie. Auch hier
+ Elektricität vom
äßes zum Zink im
kung desselben durch
glieder vergrößert.
einander verbundne
Plattenpaar.
Paare, die durch
nder getrennt sind,
itwickelten Elektri-
den der Kette aus-
e derselben, d. i.
erste Zinkplatte mit
z ist u. die + Elek-
, nennt man den
rende, wo die äu-
sam ist, den nega-
d. Säule. 12e Die

wichtigsten zusammengesetzten Ketten sind folgende: **a)** die Voltasche Säule (Taf. VII. Fig. 63), eine Anzahl von etwa 40—50 Plattenpaaren von 1—4 Z. Durchmesser, die zwischen 3 Glassäulen so auf einander geschichtet sind, das zwischen jedes Paar eine in einer Auflösung von Kochsalz in Essig od. von Salmiak in Wasser vorher eingeweichte Filz- od. Tuchscheibe von etwas kleinerem Durchmesser zu liegen kommt. Gewöhnl. baut man 2 solcher Säulen in umgekehrter Ordnung auf, verbindet deren obere Enden durch Drähte u. versieht die untersten Plattenpaare mit Hervorragungen, auf welche kleine metallne Gefäße gelöthet sind. 12d **b)** Der Voltasche Becherapparat, eine Anzahl Glasbecher, die mit einer schwachen Säure gefüllt sind u. in deren jeden ein starker 7—8 Z. langer Kupferdraht, mit dem einen Ende, an das eine Zinkkugel angeschmolzen ist, gesetzt wird. Der Kupferdraht des nächsten Kettenglieds fängt ½ Z. weit entfernt an u. s. f. **c)** Stadions Becherapparat, besteht aus großen kupfernen Cylindern mit kupfernen, Handhaben ähnl. Bogen, an deren Enden angelöthete Zinkstäbe bis nahe an den Boden des folgenden Gefäßes reichen, ohne diesen selbst zu berühren. 12e **d)** Die zusammengesetzten Trogapparate, bestehn am besten aus Trögen von Porzellan, welche durch Zwischenwände in 10—12 Flächen getheilt sind. Die Kupferplatte jedes einzelnen Gliedes ist um die Zinkplatte gebogen, ohne sie zu berühren, u. erhält dadurch die doppelte Oberfläche. Jede Zinkplatte ist durch einen angelötheten Draht mit der Kupferplatte des nächsten Paares verbunden, welche Drähte sämmtl. zur bequemern Handhabung an ein Stück gefirnißtes Holz geschraubt sind. Beim Faradayschen Trogapparate sind die Kupferplatten ebenfalls doppelt so groß als die an deren Enden angelötheten Zinkplatten, u. so gebogen, daß immer die nächste Zinkplatte von der vorhergehenden Kupferplatte klammerartig umschlossen wird. Zu nennen ist noch Erdmanns Kapsel-, Haupts Flaschen- u. Oersteds Röhrenapparat. 12f Wegen ihrer Größe sind berühmt die Batterie von Children, welche aus 6 F. langen u. ⅔ F. breiten Platten bestand; ferner der Deflagrator von Hare, endlich die aus 2000 Plattenpaaren von 32 □Z. Oberfläche bestehende Batterie, womit H. Davy in London die Zersetzung der Alkalien vornahm. 14a Da die Voltaschen Säulen u. Trogapparate immer nach einiger Zeit ihre Wirksamkeit verlieren, weil die Metallplatten durch die Flüssigkeit oxydirt werden, so hat man **trockne Säulen** verfertigt, welche Jahre lang elektr. Wirkungen zeigen, indem man statt der Flüssigkeit einen nur wenig feuchten Halbleiter, wie Papier, geschmolzenen Salpeter, Leder u. dgl. zwischen die Metallplatten brachte

brachte. Doch ist die Wirkung solcher Apparate sehr schwach. Zamboni baute solche Säulen, indem er Scheiben aus unächtem Gold- u. Silberpapier (Kupfer u. Zink) schnitt u. diese so übereinander schichtete, daß immer eine Zink- u. eine Kupferfläche sich berührten. Diese Säule faßte er in eine Glasröhre u. preßte sie durch 2, oben u. unten angebrachte, mit Knöpfen versehene Metallkapseln zusammen. Der Knopf am Zinkende wird dadurch +, der am Kupferende — elektrisch. Mit mehrern solchen unter einander verbundnen Säulen kann man schon zieml. Wirkungen hervorbringen. So kann ein leichter Körper, z. B. ein in seinem Schwerpunkte, zwischen 2 solchen Säulen aufgehängtes Pendel abwechselnd von einem zum andern Pole gezogen u. wieder abgestoßen werden, u. so eine Art **Perpetuum mobile** darstellen, durch das sich selbst ein Uhrwerk in Bewegung setzen läßt. Vergl. auch Elektrometer 6. [14b] Das von Rousseau zur Bestimmung der elektr. Leitungsfähigkeit erfundene Diagometer, besteht aus einer trocknen galvan. Säule, deren einer Pol die zu prüfende Substanz berührt, während diese vom Kupfer berührt wird, das mit einer sehr empfindl., mit einem Gradbogen versehenen Nadel in Berührung steht, welche, innerhalb eines gläsernen Recipienten schwebend, nur so stark magnetisch ist, daß sie stets eine bestimmte Richtung erhält; der andere Pol der Säule ist isolirt. Je mehr die zu untersuchende Substanz leitet, um so mehr wird die Nadel abgelenkt. So kann man z. B. die geringste Verfälschung im Baumöl entdecken. Vgl. Buchners u. Kastners Repert. d. Pharm. XVII. 125; Poggendorfs Ann. II. 192. [15] Werden 2 Stücke Zink in eine Flüssigkeit getaucht, so wird das hervorragende Ende des einen —, das des andern + elektrisch. Hierauf gründet sich Zambonis doppelt elementige Säule, ein zusammengesetzter Trogapparat, dessen Glieder aus 4eckigen Stanniolstreifen bestehn, die in einen langen u. schmalen Streifen auslaufen. Das Viereck wird in die Flüssigkeit des einen Gefäßes, das Ende des umgebognen Streifens in die des andern eingetaucht; von dem Ende der Vierecke geht der positive, vom entgegengesetzten der negative Strom durch einen, die letzten Gefäße verbindenden Draht. [16] Baut man eine Säule aus feuchten Tuchlappen u. einerlei Metallplatten auf, u. setzt sie mit den Polen einer Voltaschen Säule an beiden Enden in Verbindung, so ladet sie sich in einiger Zeit; man nennt sie dah. Ladungssäule od. sekundäre Säule. Auf ähnl. Art erhält auch ein feiner, abwechselnd mit den beiden Polen der Säule in Verbindung gesetzter Silberdraht am einen Ende +, am andern — Elektricität. [17] Die **Wirksamkeit** einer einfachen od. zusammengesetzten galvan. Kette od. Batterie hängt theils von der Größe, theils von der Anzahl der Berührungsflächen, theils von der Beschaffenheit u. dem Leitungsvermögen des Zwischenkörpers ab. Im Allgemeinen läßt sich hier Folgendes annehmen: **a)** so lange der galvan. Strom besteht, geht durch jeden senkrechten Querschnitt des Leiters in gleichen Zeiten eine gleiche Menge von Elektricität. **b)** Die Stärke des Stroms wächst in geradem Verhältniß mit der Anzahl u. der elektromotor. Kraft der einzelnen Plattenpaare u. im umgekehrten Verhältniß des Leitungswiderstandes der zusammengesetzten Kette. **c)** Bei gleicher Kraft einer einfachen od. zusammengesetzten Kette verhält sich die Wirkung des Stroms auf den Galvanometer umgekehrt, wie die wahre Länge derselben. Eine Kette von 6 F. Länge wirkt hier also nicht stärker, als eine von 1 F. **d)** Wenn mehrere Elektricitätsquellen vereinigt werden, z. B. wenn mehrere einzelne einfache Ketten durch Verbindung der gleichartigen Metalle untereinander in eine große einfache verwandelt werden, so addiren sich ihre Wirkungen auf den Galvanometer, ohne einander zu modificiren. [18] Die **Wirkungen** der galvan. Apparate sind mechanische, Licht- u. Wärmeerzeugung, physiolog., chem. u. magnet. Wirkungen. Bei jeden einzelnen derselben befolgt die Kette besondere Gesetze. **a) Mechan. Wirkungen.** Die Kügelchen eines, an dem einen Pole der isolirten Säule aufgehängten Korkkugelelektrometers stoßen sich mit geringer Kraft ab, lebhafter, wenn man den einen Pol mit der Erde verbindet. Denn wenn die einzelnen Elemente durch Glas isolirt sind, so kann am Zinkende die + Elektricität nicht entweichen u. wirkt daher bindend auf die — Elektricität der andern Seite. Eine vollkommen geschloßne Kette wirkt auf das Elektrometer nicht stärker, als ein einfaches Plattenpaar, dagegen zeigen die vom elektr. Strome durchlaufenen Schließungsdrähte auf einander besondere, von Ampère elektrodynamische genannte, Wirkungen, die unter dem Artikel Elektromagnetismus ausführlicher beschrieben worden sind. [19a] Die Spannung der Elektricität an den Polen ist veränderlich. Oeffnet man eine, längere Zeit geschlossen gewesene Säule wieder, so ist ihre Intensität an den Polen im ersten Augenblick des Oeffnens gering, doch kehrt sie allmählig wieder zum früheren Grade zurück, aber um so langsamer, je größer die überhaupt erlangte Intensität war. [19b] **b) Lichterscheinungen.** Ein lebhafter Funke entsteht, so wie die Pole einer Batterie durch einen spitzigen Metalldraht verbunden werden; er ist um so größer, je größer die Gesammtoberfläche der angewandten Platten ist. Ja es ist nicht einmal unmittelbare Berührung der beiden Metalle hierzu nöthig, denn stellt man eine Zink- u. eine zweimal so große Kupferplatte in eine saure Flüssigkeit getrennt von einander, u. nähert einen an die Kupferplatte gelötheten Draht der Zink-

platte,

n Funke über. » c)
; diese ist bei starken
am größten beim ein-
rogapparate. Entla-
. Säule od. Batterie
endraht, od. durch an
lattgold, Zinkblech u.
s Metall mit Funken-
ende Kraft steht mit
ungsflächen, nicht mit
in Verhältniß, u. sie
s Hindernisses in der
lektricitäten zu sein.
t die Temperaturer-
tte eines homogenen
Schließungsbogen ei-
findet, umgekehrt pro-
rate seines Halbmes-
onal der angehäuften
ividirt durch die Zeit,
n wird, od. durch die
e mit der Entladungs-
ltniß steht. Man mißt
urch ein Brequetsches
höhere Hitzgrade durch
die Wärme leitenden
größten Erhitzun-
ildren, Davy u.
raten. Erster brachte
t u. Davy Quarz u.
. Hare vermochte so-
lorimotors, der aus
engebogenen, in gute
ten Zink- u. Kupfer-
le zum Schmelzen zu
nstl. Diamant zu ver-
n Ketten werden län-
kürzere Verbindungs-
die kleinste geschloßene
rwärmende Kraft der
st Wollastons Fin-
, bestehend aus einem
ien Nähringe, in wel-
ein Zinkplättchen be-
talle sind durch ein sehr
t verbunden, das ins
n dieser Fingerhutap-
: die Mitte in eine ver-
ht wird. » d) Phy-
ngen; befeuchtet man
asser u. berührt damit
man einen Schlag, der
je mehr Plattenpaare
. Er wird auch ver-
oße Metallstücke in die
mit die Pole berührt,
Schalen mit Salzwasser
ihte mit den Polen ver-
Schlag ist weit stärker,
essen od. getrennt wer-
ununterbrochnen Strö-
d. » Der Schlag läßt
en auf einmal mitthei-
mit feuchten Händen an-
chwacher Strom bringt
chein, in den Ohren ein

Klingen u. im Munde auf der positiven Seite einen sauren, auf der negativen einen alkal. Geschmack hervor. Auch soll man nach Ritter bei dem Schlage auf der positiven Seite die Empfindung einer Expansion, auf der negativen die einer Contraction erhalten. Längeres Einwirken der Säule auf den Körper bewirkt andauerndes Unwohlbefinden. An kurz zuvor getödteten Menschen od. Thieren, deren Gesichtsnerven man mit dem einen u. deren Fersen mit dem andern Pole in Verbindung bringt, ruft das Schließen der Kette eine furchtbare Thätigkeit der Muskeln, ja selbst Athembewegungen hervor. » **e) Chem. Wirkungen**; leitet man von den Polen einer galvan. Kette 2 Platindrähte in ein Gefäß mit reinem, od. noch besser angesäuertem Wasser, so steigen an beiden Drähten Gasblasen, u. zwar am negativen Pole doppelt so viel als am positiven, in die Höhe. Das am + Pole entwickelte Gas ist Sauerstoff-, das am — Pole Wasserstoffgas, weshalb auch bisweilen erster der Sauerstoff-, der andre der Wasserstoffpol genannt wird. Diese Zersetzung des Wassers ist meist sehr energisch u. geschieht sogar unter erschwerenden Bedingungen. Ebenso, wie das Wasser, werden auch alle andere chem. Verbindungen durch die galvan. Apparate zersetzt, u. zwar begibt sich immer der säuernde od. die chem. Verbrennung unterhaltende Bestandtheil an den +, der zu verbrennende od. zu säuernde dagegen an den — Pol, weshalb auch erstere Bestandtheile elektropositive, letztere elektronegative genannt werden. Vgl. Elektrochemismus. » Nach Faraday vermag schon Ein Pol manche Körper zu zersetzen, indem sich das eine Element (des Körpers) zum Pole begibt u. das andere sich in das entgegengesetzte Ende des Körpers zurückzieht. Mittelst des von Faraday erfundnen Volta-Elektrometers hat man gefunden, daß die chem. Zersetzungen von der Intensität u. Quantität der Elektricität in der galvan. Kette zugleich abhängen. » Schon einfache Ketten zeigen chem. Wirkungen. Berührt man eine in Wasser liegende Silbermünze mit Zink, so steigen sofort Wasserstoffbläschen in die Höhe; taucht man Kupfer allein in Salzwasser, so oxydirt es sich; löthet man aber nur eine sehr dünne Zinkplatte daran, so oxydirt sich diese sehr rasch u. das Kupfer bleibt unversehrt, weil es — elektrisch geworden ist. Daher schlug Davy vor, die kupfernen Beschläge der Schiffe durch innen angelöthete Zinkplatten vor der Zerstörung zu schützen. » Man kann durch galvan. Wirkung die Metalle unmittelbar aus ihren Auflösungen reduciren. Hat man in einem Platinlöffel eine concentrirte Metallauflösung, setzt dann einen Tropfen Säure hinzu u. berührt den Löffel auf der von der Flüssigkeit bedeckten Fläche mit einem Stücke Zink, so bedeckt sich das Platin mit dem reducirten Metalle. Hierher gehören die far-

bigen Ringe von Nobili. Es entstehn nämlich auf einem Silberplättchen, auf das man einen Tropfen essigsaures Kupferoxyd gebracht, wenn man in der Mitte dieses Tropfens das Silber mit einem Stück Zink berührt od. mit dem Silber die Pole eines galvan. Apparats verbindet, mehrere concentrische, abwechselnd helle u. dunkle farbige Ringe, die so glänzend sind, wie die farbigen Ringe von Newton, u. die sich mittelst mehrerer Spitzen, die man dem negativen Pol gibt, od. durch Mischung mehrerer Auflösungen, sehr vervielfältigen u. modificiren lassen. [30] Legt man in ein Gefäß mit einer concentrirten Auflösung von Kupfervitriol eine aus nicht ganz reinem Kupfer geprägte Münze, taucht in die Auflösung ein mit verdünnter Schwefelsäure gefülltes Gefäß mit porösen Wänden (z. B. aus Pergament od. Thon), in welchem eine Zinkplatte liegt, u. verbindet das Kupferstück des untern mit der Zinkplatte des obern Gefäßes durch einen leitenden Metalldraht, so schlägt sich aus der Kupferlösung das Metall auf der darin liegenden Münze nieder, u. man erhält auf diese Art einen metall. Abdruck derselben. Hierauf beruht das von Jacobi zuerst angegebene Verfahren der Galvanoplastik (s. d.). [31] Man sieht also, daß die metall. Berührung nicht durchaus nothwendig ist, um eine elektro-chem. Zersetzung hervorzubringen. So schlägt sich, wenn man eine Zinkplatte u. ein Platinblech in ein Glas mit verdünnter Schwefel- u. Salpetersäure taucht, u. die beiden hervorragenden Enden durch einen Platindraht verbindet, an dem mit Jodkaliumpapier belegten Zinkende, Jod nieder, so wie man den Draht dagegen drückt. [32] Faraday hat die elektrochem. Gesetze am besten erforscht u. eine neue Terminologie in diesem Gebiete eingeführt. Den Zinkpol, wo die + Elektricität austritt, nennt er die positive Elektrode, das Kupferende die negative Elektrode. Die erster zugekehrte Fläche des zu zersetzenden Körpers, heißt die Anode, die entgegengesetzte Fläche Kathode; die Körper, welche wirkl. zersetzt werden, nennt er Elektrolyten, die Producte der Zerlegung Jonen, u. zwar Kationen, die an der Kathode, Anionen, die an der Anode zum Vorschein kommen. Den Zersetzungsproceß selbst nennt er Elektrolysirung. [33] Die Gesetze der Elektrolysirung sind im Allgemeinen bereits im Artikel Elektrochemismus [4—12] angeführt worden, wir fügen daher des bessern Verhältnisses halber nur noch einige wenige Bemerkungen hinzu. [34] Einfache Stoffe od. Jonen, d. h. chem. Elemente, werden von keiner der beiden Elektroden angezogen, sondern wo eine Elektrolysirung stattfinden soll, muß sich eine Reihe von Theilchen des Elektrolyten zwischen beiden Elektroden befinden u. sich von einem zum andern erstrecken. Aber auch nicht alle zusammengesetzten Körper sind direct zerlegbar od. Elektrolyten, sondern nur diejenigen, wo ein Mischungsgewicht des einen Elements auf ein Mischungsgewicht des andern kommt, z. B. Wasser, Salzsäure u. a. Bei andern, z. B. bei der Salpetersäure, die aus 2 Mischungsgewichten Stickstoff u. 5 Mischungsgewichten Sauerstoff besteht, erfolgt eine indirecte Zerlegung. Das Wasser der Salpetersäure wird nämlich zerlegt, u. sein an der — Elektrode ausgeschiednes Wasserstoffgas zersetzt die Salpetersäure, indem es mit einem Theile des Sauerstoffs der Salpetersäure wieder Wasser u. dadurch salpetrige Säure (2 Stickstoff mit 3 Sauerstoff) bildet. [35] Der Elektrolyt muß, um zersetzt werden zu können, ein Leiter sein u., wenn er es nicht ist, in leitungsfähigen Zustand versetzt werden. Daher sind Harz u. ähnl. organ. Körper keine Elektrolyten. Daher wirkt auch keine Flüssigkeit in den Zellen der galvan. Batterie Elektricität erregend, die kein Elektrolyt ist, u. umgekehrt wird die Kraft einer Batterie sehr geschwächt, wenn in der Kette ein Glied sich befindet, welches keine chem. Wechselwirkung auf den, obwohl sonst zerlegbaren Zwischenkörper ausübt, z. B. ein Paar Platinplatten. [36] Eine gewisse Menge Elektricität scheidet, wenn sie durch verschiedne Elektrolyten geführt wird, z. B. n Wasserstoff, 8 n Sauerstoff, 35 n Chlor, 108 n Silber ꝛc. aus, welche Zahlen genau denen der Mischungs- od. Atomgewichte dieser Elemente entsprechen. Eine Kette von 100 voltaschen Elementen zersetzt in einer gegebenen Zeit dieselbe Quantität Wasser, die eine Kette von 50 gleichartigen Elementen in einer doppelt so langen Zeit zersetzt. Die Wirksamkeit einer Batterie ist daher um so größer, je leichter die dabei angewandte Flüssigkeit zersetzt od. das Metall oxydirt wird u. sie erlischt, so bald diese Zersetzung zu Ende ist. [37] Daher kann man auf galvan. Wege Metalllegirungen prüfen u. namentl. Beimischungen von Kupfer u. andern leichter oxydirbaren Metallen in Silber u. Gold durch Vergleichung erkennen. Von 2 verschiedentl. mit Kupfer legirten Goldplättchen, die an das Ende eines Multiplicatordrahts befestigt in Salpetersäure gleichzeitig getaucht werden, wird das kupferhaltigere positiv, das andere negativ elektrisch. [38] Eine elektro-chem. Rotation zeigt sich, wenn ein elektr. Strom durch flüssige Körper, z. B. durch eine über einer Quecksilberschicht stehende saure od. alkal. Lösung, gebildet wird, in Folge einer zwischen den Poldrähten u. den Bestandtheilen des Körpers stattfindenden Anziehung. Ist die Flüssigkeit stark sauer, so geht die Rotation des Quecksilbers sehr rasch vom — zum + Pole, ist sie alkalisch u. das Quecksilber mit etwas Zink versetzt, vom + zum — Pole. Aehnliche Rotationen entstehen an den Spitzen der Poldrähte, wenn diese in eine Glaubersalzlösung, die über einer Quecksilberschicht steht, getaucht werden. [39] Ü)

irkungen; führt man
ht einer galvan. Batte-
positive Elektricität vom
trömt, nahe bei einer
netnadel vorüber, so
tets links abgelenkt,
lossen wird. Dah. fin-
age eines Schließungs-
Magnetnadel u. aus der
r der Nordpol der Mag-
wird, die Richtung, die
i im Schließungsdrahte
daß ein gebogner über
etnadel den + Strom
n Richtungen vorbeilei-
raht, den Nordpol mit
'8 abstoßen muß; endl.
raus die Einrichtung u.
magnet. Multiplicators
meinsten elektromagnet.
iende: die Ablenkung der
icators ist bei Einwir-
Plattenpaars eben so
ien großen Batterie; sie
der Menge der Elektri-
Geschwindigkeit od. In-
s ab; daher wird auch
zum Galvanometer,
der Elektricitätsmenge
tchie ist die Größe der
gnetnadel durch ein ein-
er Quadratwurzel der
Platten von einander
nal, u. nach Pfaff lenkt
Strome der Leiter im
die Magnetnadel eben
n er abgekühlt ist. [12] Ei-
nstanter Wirkung erhält
h die von Jacobi ver-
). Kammersäule von
VII. Fig. 64). Sie be-
rnen Cylinder aa, dem
, über den eine Rinds-
u. der Zinkplatte cc, die
überzogen ist. Die Blase
Zink durch 4 liniendicke
nt; d u. e sind Queck-
eine Röhre zum Ablassen
r Raum zwischen Blase
ncentrirter Salmiak- u.
u. Kupfer mit concen-
llösung gefüllt, welche
von Kupfervitriol stets
werden muß. [13] Ueber
ro-magnet. Erscheinun-
netismus. Literatur:
ektricität u. Elektromag-
n Schriften vgl. noch:
des G. (als 3. Theil
von Biots Naturlehre),
Revision des G.-Vol-
837; Faraday, in Pog-
837—41, ꝛc. *(Ml.)*

[Galvanogra]phie, eine aus der Gal-
hervorgegangne Erfin-
nz von Kobell in Mün-
r bei der Galvanoplastik
angewandten Methode bringt man eine auf eine Silberplatte aufgetragne Malerei in die Kupfervitriolauflösung u. unter galvan. Strömung. Das Kupfer der Auflösung schlägt sich auf der Silberplatte u. über der Malerei nieder, u. bildet allmählig eine Kupferplatte, in welcher diese Malerei vertieft u. zum Kupferabdruck vollkommen geeignet erscheint. *(Fsl.)*

Galvănomagnetĭsmus, so v. w. Elektromagnetismus. **G-meter** u. **G-skop**, so v. w. Elektromagnetischer Multiplicator.

Galvanoplăstik, vom Prof. Jakobi in Petersburg um 1838 erfundene Weise in Erz zu formen, die auf der Erfahrung beruht, daß durch eine galvanische Strömung (s. Galvanismus [10]) Kupfervitriolauflösung in seine Bestandtheile zerlegt wird, in Schwefelsäure, die sich dem Zink, u. Kupfer, das sich dem mit dem Zink in galvan. Verbindung gebrachten Metall mittheilt. Diese Mittheilung geschieht in so feinen Theilen, daß sie sich in u. an alle feinste Theile eng anlegen. Wählt man nun zu dieser metallnen Unterlage eine Münze, ein Relief ꝛc., so erhält man eine treue Abbildung davon in vertiefter Form, u. bringt man diese sodann in den oben angegebnen chem. Proceß, so ist eine genaue Wiederholung des Originals das Ergebniß. Auf demselben Wege kann man auch Gegenstände von Metall, von Gyps, selbst natürl. Stoffe, Insecten, Zweige, ja Blätter mit einer beliebig zu färbenden Kupferauflösung überziehn, so daß sie wie von Gold od. Bronze aufs Feinste geformt aussehn, ja man hat bereits im Verfolg dieser Versuche die Kunst auf einfache u. höchst wohlfeile Art zu vergolden gefunden. Die Erfindung ist zwar neuerdings durch Spencer, Ed. Stolle u. A. wesentlich verbessert u. zum g-nischen Vergolden u. Versilbern angewendet worden, jedoch noch großer Vervollkommnung fähig. Vgl. Galvanismus [10]. Eine bes. gewinnreiche Anwendung davon ist die **g-stische Vervielfältigung von gestŏchnen Kŭpferplatten.** Böttger in Frankfurt a. M. versuchte Vervielfältigung gestochner Kupferplatten. Bei Anwendung einer auf 10 Theile Wasser, 1 Theil engl. Schwefelsäure enthaltenen verdünnten Schwefelsäure erhält man nach 10 Tagen zuerst einen Kupferniederschlag, auf der zuvor mit Olivenöl eingeriebnen u. abgeputzten Kupferplatte, der sich, nach Abfeilen der Ränder, durch einen dünnen Hornspatel mit leichter Mühe von der Originalplatte trennen läßt, ohne daß eine von beiden Platten nur im Mindesten beschädigt wird, u. dann ein galvanoplastisches Basrelief, eine erhabene Copie aller in die Platte eingestochnen Linien, bildet. Diese Copie, etwa ¼ Linie dick, dient, nach gehöriger Reinigung u. Einreibung mit Olivenöl, als Patrice für einen 2. Niederschlag;

schlag; eine Matrice, die man nach 14 Tagen von der Dicke 1 Linie durch das näml. Verfahren erhält, enthält alle in der ersten Platte befindl. Linien, Striche u. Ritzchen mit mikroskopischer Genauigkeit, u. ist somit der Originalplatte in jeder Hinsicht vollkommen gleich. Die galvan. Copie kann allem Anschein nach eine gleiche Anzahl Abdrücke, wie die gewöhnl. Kupferplatte, aushalten, u. die Abdrücke sind denen der ersten völlig gleich. Bisher war es ein von der Anwendung des Kupfers zum Stich unzertrennlicher Uebelstand, daß dasselbe nur eine beschränkte Zahl von Abdrücken zuläßt, die an Schönheit sehr bald abnehmen; der härtre Stahl läßt zwar eine 10 Mal größre Zahl von Abdrücken zu, ist aber weit schwieriger als Kupfer zu bearbeiten u. kann schon darum dasselbe nicht ersetzen. Die G. hilft nun diesem Uebelstand ab, da man, ohne die Originalplatte abzunutzen, eine beliebig große Zahl von Patricen u. dadurch auch von Matricen machen kann, von denen die Abdrücke unmittelbar auf Papier gemacht werden. Es müssen aber von der Originalplatte vor ihrer Anwendung zur Gewinnung galvanoplast. Copien, eine kleine Anzahl von Abdrücken gemacht werden, um ihre Rauhigkeiten u. Härten etwas zu mildern. **Literatur:** M. H. Jacobi, Die G., Petersb. 1840; M. Knobloch, Der Galvanismus in seiner techn. Anwendung seit 1840, Erlang. 1842; A. Petzholdt, Die galv. Vergoldung, Versilberung u. Verkupferung, Dresd. u. Lpz. 1842; A. Lipowitz, Prakt. Unterricht in der G., Lissa u. Gnesen 1842; Fr. Rößler, Prakt. Anwend. zur galv. Vergoldung u. Versilb., Frkfrt. 1842; G. W. Osann, Die Anwend. des hydroelektr. Stroms als Aetzmittel, Würzb. 1842. *(Fst. u. Lö.)*

Galvänopunctür (Med.), Anwendung des Galvanismus in Verbindung mit der Acupunctur durch eine eingestochene Nadel.

Gälves, Gruppe, s. u. Tonga ₁₂.

Gälveston, s. u. Texas.

Gälvez (Jose), s. u. Amerika ₁₉.

Gälway (spr. -weh), **1)** Grafsch. in der irländ. Prov. Connaught; an der See, hat 91¼ QM., zerrißne Küsten, große Buchten (**G.-Bai**, Killery, Kilkerran, Biterbuy), im östl. Innern fruchtbar, angebaut, im W. öde u. nackte Berge (Ben-Levagh, Cashel u. a.); Seen: Lough Corrib (4 Ml. lang, 2 breit, Einfluß der Bealnabrak), Lough Derg u. a.; Flüsse: Shannon, Blackwater u. a. Man treibt Ackerbau, Fischerei; 415,000 Ew., meist Katholiken. **2)** Hauptst. darin, schwache Festung, am Ausflusse des Lough Corrib in die G.-Bai, Hafen, ansehnl. Handel, Börse, Casernen, Erzbischof u. 47,000 Ew. **3)** (Gesch.). G. früher die bedeutendste Handelsstadt in Irland, hatte eigne Herren, von denen Fergus im 12. Jahrh. genannt wird; in dem Aufstand der Irländer gegen Karl I. war G. neutral, ergab sich aber endlich dem Grafen Ormond. 1651 von den Parlamentstruppen genommen, dann bis 1691 für Jakob II. gehalten. *(Wr. u. Lb.)*

Gälway, Vicomte von, s. Galloway.

Gälyczin (russ. Golisyne, was aber Galyzin ausgesprochen wird, angeblich so genannt, weil Iwan G. [s. d. 1] Faust- [Panzer-] handschuhe [Golitsa] von starkem Leder über die Wollenhandschuhe trug), altes russ. Bojarengeschlecht, führt seinen Ursprung bis Gedimin, Großfürsten von Litthauen, zurück, stammt aber nicht von einem Tatarkhan, wie die meisten Quellen irrig angeben. Gedimins Sohn Narimund, u. sein Enkel Alexander, Patrik, Fürst von Zwenigorod, Jurj, welcher eine Schwester seines Fürsten heirathete, Wasilj, der schon Bojar genannt wird, u. **1)** Iwan Golisyne, auch Bulgak genannt, Wasiljs Sohn, welcher dem Geschlechte den Namen gab (s. oben), werden als Zwischenglieder bis zu Iwan angegeben. Dieser Iwan hatte 3 Söhne, den folgenden ältern, den die G. als ihren Stammvater nennen, Iwan Jurjewitsch den 2. (s. Galyczin 4) u. einen 3., Andreas Iwanowitsch Kuraka, von dem die Fürsten Kurakin stammen. Jener ältre, **2)** Michael Iwanowitsch Bulgakow, ward Bojar u. Woiwode, befehligte die Russen gegen die krimischen Tataren u. gegen die Litthauer, ward aber 1514 von dem Fürsten Constantin von Ostrog gefangen u. 38 Jahre in Wilna in Gefangenschaft gehalten. Durch den Frieden befreit, ging er 1552 in das Dreieinigkeitskloster bei Moskau, wo er bald starb. **3)** Wasilj Wasiljewitsch, war 1610, nach der Entsetzung Schuiskos, nahe daran, Czar zu werden, da ihn der Patriarch hierzu vorschlug, allein der Hetman der Kosaken Zolkiewski setzte die Wahl Wladislaws von Polen durch, u. G. ward nun Anhänger der beiden falschen Demetrius. Mit dem Patriarchen Philaret als Gesandter nach Polen geschickt, ward er unterwegs verhaftet u. starb in poln. Gefangenschaft 1619. Er hinterließ keine Kinder, u. seines Oheims **4)** Iwan Jurjewitsch, des 2. Sohns von Iwan (s. Galyczin 1), Enkel, **5)** Andrej Andrejewitsch, setzte durch seine 4 Söhne das Geschlecht fort u. ist Stammvater aller jetziger Fürsten G.; die Linie des 2. Sohns ist aber erloschen. Sein ältester Sohn **6)** Wasilj Andrejewitsch war Vater von **7)** Wasilj Wasiljewitsch dem Großen, geb. um 1633; dieser leistete erst als Soldat bedeutende Dienste gegen die krimischen Tataren u. gegen die Kosaken am Dnepr, ward nach Letztrer Besiegung Hetman derselben, 1680 unter Czar Fedor Minister, hob als solcher die alte starre Rangordnung auf u. organisirte die Armee, regierte unter der Regentschaft seiner Geliebten, Sophie, Schwester Peters d. Gr., nach Fedors Tode

Minderjährigkeit Iwans
t unumschränkt, besiegte
se von den Strelitzen u.
pten Aufstände u. ward
roßsiegelbewahrer. Mos-
viele Verschönerungen,
daß er Künstler u. Ge-
, unendlich viel. Zwar
ebe von Andrussow mit
aber 1686 der zu Mos-
ildete eine Gesandtschaft
u. unternahm 1687 u.
ldzüge gegen die krimi-
89 wollte er u. Sophie
händen befindl. Regent-
chern. Peter d. Gr. ver-
zwang Sophien in ein
. verbannte G. nach Ja-
e Sibiriens; später ward
inen Gütern bei Moskau
d ward er 1693 wieder
ezogen, nach Pustorzesk
Astrachan verbannt u.
mit Mühe die Erlaub-
Pinega zurückzukehren.
seines Lebens ging er in
r 1713 st. 8) (Boris
eb. 1641, Vetter des Vor.,
die von G. 5) entsprossen
rath, Gouverneur von
an, Erzieher Peters d.
nselben in großer Gunst,
r von seiner Schwester
Verschwörung das Leben
Dimitrj I. Michaelo-
4. Linie; war einer der
ebung Anna Iwanowas
bei ihr, weil er sie eine
hatte unterschreiben las-
u. st. im Gefängniß zu
. 10) Michael I. Mi-
s Vor. Bruder, geb. 1675;
e Peters d. Gr. gegen die
den bei, zeichnete sich in
igen bes. durch große per-
ornehmlich durch die Ein-
üsselburg aus, siegte bei
haupt, ward deshalb Ge-
war bei Pultawa, ward
neur von Finnland, schlug
bei Lapola u. nahm an
ei Hangud Theil, ward
Chef, brachte den nystädter
de; bei Peters d. Gr. Ab-
pers. Feldzügen ward er
rneur von Petersburg er-
irte 1723—1728 gegen die
on Katharina I. 1725 zum
um Präsidenten des Kriegs-
nt u. st. zu Moskau 1730.
. Michaelowitsch, geb.
er Vor.; bildete sich in
and für die Marine, ward
, Capitän u. Viceadmi-
h u. Senator, ward zu
i nach Mitau geschickt, um
dieser die russ. Krone anzutragen, ward dann Präsident des Justizcollegiums, Gouverneur von Astrachan u. 1740 Grand-Ambassadeur in Persien u. Admiral unter Elisabeth. 1753 Gouverneur von Petersburg, 1756 Großadmiral u. Präsident des Admiralitätscollegiums. Er legte seine Stellen unter Peter III. nieder, erhielt sie aber unter Katharina II. wieder. Er st. 1764. 12) Alexander Michaelowitsch, eins von den 17 Kindern von G. 10) u. der Prinzessin Kurakin; Gesandtschaftsrath in Constantinopel, Gesandter in Dresden, dann Generalmajor, zeichnete sich im 7jähr. Kriege aus, General en Chef, u. befehligte, als Katharina II. sich des Throns bemächtigte, in Liefland, kam bei ihr in große Gunst, ward Conseilmitglied, Generaladjutant, befehligte 1768 die erste Armee am Dnistr, focht mit ihr siegreich 1769 u. 1770 bei Chozim gegen die Türken, benahm sich aber später schlaff u. unentschlossen u. verlor deshalb das Commando, aber um ihm die Abberufung zu versüßen, durch ein sehr gnädiges Handschreiben Katharinens, das ihn zu ihrer Person berief. In Petersburg angekommen ward er Feldmarschall u. Gouverneur von Petersburg. Er st. 1783. 13) Dimitrj II., Bruder des Vor., geb. 1724; russ. Gesandter in Wien; st. daselbst 1793. Legirte 850,000 Rubel zur Gründung eines Hospitals zu Moskau. 14) Dimitrj III., von der 3. Linie (s. Galyczin 5), 1765 Gesandter in Paris, 1773 im Haag; zog sich beim Anfang der franz. Revolution nach Deutschland zurück u. st. 1803 zu Braunschweig. Schr.: Description physique de la Tauride, Lyon 1788; Traité de minéralogie, Mastricht 1792, n. Ausg. Helmst. 1796, 4.; L'esprit des économistes, Braunschw. 1796. 15) (Amalie), Tochter d. preuß. Gen. Gr. v. Schmettau, geb. 1748; verlebte einen Theil ihrer Jugend am Hofe des Prinzen Ferdinand von Preußen, heirathete den Vor. u. wählte, weil ihr Gemahl meist auf Reisen war, Münster zum Aufenthaltsorte. Sie versammelte Gelehrte um sich, kränkelte aber an religiöser Schwärmerei und trug viel zur Religionsveränderung Stolbergs bei. Sie st. zu Angelmode bei Münster 1806. Ihr Sohn lebt als Missionär in Amerika, u. ihre Tochter ist an den Fürsten v. Salm vermählt. 16) Alexander Nikolajewitsch, russ. geh. Rath, Ordenskanzler, Minister des öffentl. Unterrichts u. des Cultus seit 1817, verlor 1824 seine Portefeuilles u. behielt nur die Generaldirection der Posten. Er war auch Präsident der russ. Bibelgesellschaften bis zur Auflösung derselben 1826. 17) Dimitrj Wladimirowitsch, General der Cavall., befehligte 1812 das 2. russ. Reservecavallerie-, später bei der Verfolgung das 3. Infanteriecorps, ward aber durch den Gen. Kanowiczin ersetzt, führte dann die 2. Gardecürassierdivision u. bei Lützen u. Bautzen interimistisch das Gardecaval-

cavalleriecorps u. das 2. Treffen der Russen. 1814 führte er die Reservecavallerie unter dem Großfürsten Constantin, war Militärgouverneur von Moskau seit 1820, Mitglied des Staatsraths, u. trug wesentl. zur Verschönerung von Moskau, so durch Anlegung der Boulevards vom Kreml u. von Twerskaja, bei. **18)** Viele andre G-s der neusten Zeit, indem das Geschlecht noch jetzt sehr verbreitet u. in hohen Würden ist. *(Lt. u. Pr.)*

Gam, pers. Längemaß = 3 Schritten.

Gāma, 1) (Vasco de G.), geb. zu Synes um 1450; ward 9. Juli 1497 vom König Emanuel ausgesandt, den Weg nach OIndien um das Cap weiter zu verfolgen. Er vollführte mit 4 Schiffen u. 160 Mann glücklich den Auftrag u. kam, nachdem er beim Cap, bei Cabo de Corrientes, an Mozambique, zu Mozamba u. zu Melinde gelandet war, Ende Mai 1498 in Calcutta an. Die Handelseifersucht der Mohammedaner nöthigte ihn, nachdem er die Malediven besucht hatte, nach Melinde, Zanguebar, wo er eins seiner Schiffe verbrannte, u. Portugal zurückzukehren, wo er den 14. Sept. 1499 mit noch 55 Mann ankam. G. führte 1502, um den portug. Handel dort aufrecht zu erhalten, wieder 20 Schiffe nach OIndien, errichtete eine Factorei zu Mozambique, befestigte die von Cabral geschloßne Allianz mit dem König von Canor, schloß eine neue mit Cochin, beschoß Calcutta u. schlug die Macht des Zamorin in mehrern Seegefechten, legte Factoreien an der Küste Indiens an, ließ den Admiral Sodre zu deren Schutz zurück u. kam reich beladen, 1503 wieder zu Lissabon an. Der König ernannte ihn nun zum Marquis von Vidiguera u. zum Admiral der indischen Meere. Von Johann III., zum Vicekönig v. Indien ernannt, machte G. 1521 von Neuem eine Reise mit 14 Schiffen dahin u. starb den 25. Dec. 1524 zu Cochin. **2)** (Stephan de G.), Sohn des Vor.; zeichnete sich ebenfalls in OIndien aus u. ward 1536 Gouverneur von Malakka. Er schlug die Flotte des Königs v. Bintang u. nöthigte ihn zum Frieden, übernahm nach dem Tode des Vicekönigs von Goa, Garcias de Naronha, 1540 provisorisch die Verwaltung von Goa, stellte daselbst die Ordnung wieder her u. schlug die Muhammedaner im rothen Meere. Dennoch ward er seiner Statthalterwürde entsetzt, von seinem Nachfolger, Alfons de Susa, fast als Verbrecher behandelt u. st. auf seinen Gütern, wohin ihn König Johann III. verbannt hatte. **3)** (Christoph de G.), Bruder des Vor.; begleitete diesen nach Indien, befehligte die portug. Truppen gegen Abyssinien, erfocht mehr. Vortheile, gerieth aber in Gefangenschaft u. ward während derselben ermordet. *(Lt. u. Pr.)*

Gāma, Inseln, s. u. Malediven r.

Gamāches (spr. Gamasch), Marktfl. s. Abbeville 1).

Gāmala (a. Geogr.), **1)** Stadt u. Bergfestung in Samaria; **2)** Stadt am See Genezareth, in Nieder-Gaulonitis, in dem Districte **Gamalītica.**

Gamāliel (hebr., d. i. mein Vergelter ist Gott), jüd. Gesetzlehrer, dessen Schüler der Apostel Paulus war, rieth zu milden Maßregeln gegen die Christen. Man hält ihn für den, in der Mischna öfter als Autorität angeführten Rabbi G. den Greis, einen Sohn des Rabbi Simeon u. Enkel des Hillel, der unter Tiberius, Claudius u. Nero Vorsitzer des Sanhedrins war u. um 90 n. Chr. starb. *(Sk.)*

Gāman, Reich, s. u. Bambarra v).

Gamānder, 1) Teucrium chamaedrys; **2)** das ganze Pflanzengeschlecht Teucrium.

Gāmar, Niederlassung; s. unt. Portendik 2).

Gamārra, seit 5. Juni 1829 an La Mars Stelle Großmarschall u. Oberbefehlshaber über die Truppen Perus; schloß 22. Sept. Frieden mit Columbia, s. Südamerikanischer Revolutionskrieg 121 b. Obgleich er die Staatseinkünfte verschwendete u. dem Heere deshalb den Sold schuldig blieb, erhielt er sich doch durch seine Energie u. ward 1833 zum Dictator erwählt; über ihn s. u. Peru (Gesch.) 20. *(Lb.)*

Gamārta, Berg, s. u. Tunis u A).

Gamāschen, so v. w. Kamaschen.

Gāmasus, nach Latreille Gattung der Milben; hat an den Kinnbacken Scheeren, vorspringende, fadenförmige Fühlhörner, an den Füßen Blasenballen. Einige haben beschuppte, andre weiche Körper, leben auf Pflanzen u. Thieren. Arten: Kāfermilbe (G. coleopterorum, Tacarus c.), gelb mit braunem Rückenfleck, auf Hummeln, Mai-, Mist-, Aas- u. and. Käfern schaarenweis, leben in der Erde, hängen sich aber gern an jene Thiere; G. marginatus, weiß, Schild brau, auf Fledermäusen, selbst am Gehirn des Menschen; Webermilbe, G. telarius, Trombidium telarium), auf Blättern (Linden), Gespinnste bauend. Nahe steht das Geschlecht Dermanysus *Dugès.* Art: D. gallinae (D. hirundinis), in Taubenschlägen, Hühnerställen, Vogelbauern rc.; saugt des Nachts Blut. Beide Gattungen bilden die Zunft **Gamāsei.** *(Wr.)*

Gāmba, Reich, s. Goldküste w).

Gāmba, so v. w. Gambe.

Gāmba, 1) (Bartolomeo), geb. 1766 zu Bassano, widmete sich der Buchdruckerkunst bei dem Grafen Remondini, gründete nach dem Tode desselben eine Buchhandlung zu Padua, ward später Vicebibliothekar an S. Marco zu Venedig; st. 1841; schr.: Serie dei testi di lingua usati a stampa nel vocabolario della Crusca, Bass. 1805, 4. n. A. Vened. 1828; Narrazione de Bassanesi illustri, ebd. 1807; Serie degli scritti impressi nel dialetto Veneziano, Vened. 1832; Bibliografia delle novelle italiane in prosa, 2. A. Flor. 1835 u. a. **2)** (Ritter v. G.), franz. Generalconsul in Tiflis, stammt

en italien. Familie, be-
Befolge des Gernerals
u. den Kaukasus, kam
Paris, ging aber bald
nach Georgien; schr.:
sie (1820—1824), Par.
Peter, Graf v.), geb.
Bruder der, durch ihre
Byron bekannten Grä-
begleitete Byron nach
nach dessen Tode dem
s Freiwilliger, zeichnete
, erlag aber 1826 den
lephtenkriegs; schrieb:
ssie méridionale 1820
Bde.; A narrative of
urney to Greece, Lond.
(Ap.)
mächtige u. einflußreiche
ren Glieder seit dem 14.
itze der Regierung stan-
sch.).
., spr. Gangbahd), **1)**
; **2)** Narrenpossen; **3)**
- **diren**, dergleichen

ronica), italien. Dichte-
Brescia; st. 1550 als
, Herrn von Correggio;
rescia 1759.
1) Marktfl. in der lom-
Bergano; 2500 Ew.; **2)**
legation Padua, an der

Stadt, s. u. Bornu s a).
r. Gangbahr, Jean Felix
zu Cette, Director des
u Marseille, entdeckte von
eten.
a di gamba [d. i. Bein-,
sso di viola), **1)** mit 6
D G c e a gestrichnes, d
instrument, etwas kleiner
lo; wird wie dieses senk-
n Knien gehalten u. ge-
Name. Die Griffe sind,
, durch Bünde in Entfer-
Tönen bezeichnet. Der
ngenehm u. durchdringend
n dieser Eigenschaften sehr
um Solo als auch zur Be-
cht; jetzt ist sie aber gänz-
e gekommen u. durch das
rängt worden; **2)** s. u.
(Ge.)
Maß, so v. w. Cambetta,
(Geogr.).
randläufer, s. u. Was-

Gambra), **1)** (bei den Al-
s), Fluß in Senegambien
im Reiche Fouta-Djallon,
Kong, macht bei Barra-
Wasserfälle, bildet mehr.
inten-, Flußpferd-, Bö-
); hat bis gegen 80 Stun-
vom Meer Ebbe u. Fluth,

fällt mehrarmig (Palmera, Guianac, vielleicht auch Casamanza, u. a.), nach einem Laufe von 182 Ml., 4 Ml. breit, ins atlant. Meer. Ist weit aufwärts schiffbar, nimmt mehrere Flüsse auf. **2)** Insel, s. Sierra Leone 5) f). *(Wr.)*

Gambiagans, s. u. Schwan.

Gambio, Ort, s. u. Barra 5).

Gambienser Gummi, so v. w. Kino.

Gambiers Inseln, s. u. Südlichster Archipel.

Gambir, ein dem Katschu ähnlicher, auch wohl statt dieses od. statt Kino verkaufter Pflanzenauszug von Uncaria Gambier. Er kommt in kleinen, 4eckigen, außen gelbbräunlichen, innen helleren Stücken, od. in rundl. Plätzchen (**Trochisken**) von **1 Z.** im Durchmesser vor, von denen die beste Sorte weiß u. brüchig, od. wenn auch von außen dunkel, doch inwendig fast weiß ist. Der Geschmack ist zusammenziehend, bitterlich, zuletzt süßlich. Er wird von den Malaien zum Kauen mit Betelblättern, auch zum Färben des Nankings benutzt, u. findet sich auch bisweilen in europ. Apotheken. *(Su.)*

Gambist, der die Gambe spielte.

Gambit, s. u. Schachspiel n.

Gamböye-Gummi, so v. w. Gummigutt.

Gambra, Fluß, so v. w. Gambia.

Gambrivii (a. Geogr.), Volk in NDeutschland, das um Hamburg (**Gambrivium**) gewohnt, u. seinen Namen von einem ganz unbekannten u. unnachweisbaren Gotte **Gambrivus** od. **Gambrinus** (daher das Volk auch **G-ni**), dem angebl. Erfinder des Bieres, erhalten haben soll

Gambs, Zehend im schweizer. Canton Wallis, am Furka, Quellen der Rhône; Hauptort Aernen; 250 Ew.

Gambutta (lat.), so v. w. Cambuca.

Gamehuje (**G-ja**, Min.), so v. w. Camahyja.

Gameldorf, Ort, so v. w. Gammelsdorf.

Gamelia (gr.), **1)** Beiname der Here, als Göttin der Ehe, wie **Gamelios**, des Zeus als Ehegott; dah. Beide **Gamelioi Theoi** (Hochzeitsgötter). **2)** Der Here gefeierte Hochzeitfeste, bes. im Monat **Gamelion**, dem 7. Monat des att. Jahres, vom 10. Januar bis zum 6. Februar; in ihm wurden auch die meisten Ehen geschlossen; **3)** so v. w. Kureotis.

Gamelion (gr.). **1)** Gastmahl, von dem neuen Ehemann seiner Phratria gegeben, wobei zugleich die Neuvermählten in diese aufgenommen wurden; **2)** Monat, s. u. Gamelia 2).

Gamin (fr., spr. Gamäng), pariser Straßenjunge, liederlicher Bursche, bes. bekannt durch das Lustspiel **G. von Paris** von Bayard u. Vanderburch.

Gaminahuja (Min.), so v. w. Camahyja.

Gamka, Fluß, s. u. Capland 1.

Gamla (schwed.), alt, daher mehrere Zusammenstellungen, wie **G. Carleby,** so v. w. Carleby 1). **G. Kopparberger,** so v. w. Falun 1). **G. Upsala,** Dorf, s. u. Upsala. **Gamm,** s. u. Vierlande.

Gamma (gr.), Name des griech. G, s. d.

Gammadion (mit 4 Gamma [卐]), mit, ein Kreuz darstellenden Figuren gewirktes Zeug; häufig als Gewand griech. Bischöfe.

Gammaeule (Zool.), so v. w. Ypsilon, s. u. Eulchen 11.

Gammaharz, so v. w. Colopholsäure, s. u. Colophonium 1.

Gammarinae, so v. w. Amphipoda.

Gammarolithen, Versteinerungen von Gestalt des Krebsschwanzes, überhaupt von Krustenthieren. **G-logie,** Kenntniß u. **G-graphie,** Beschreibung der Krustenthiere.

Gammarus, 1) so v. w. Wasserfloh; **2)** s. Hummer.

Gamme, 1) sonst das guidon. Tonsystem, weil Guido den Grundton seines Systems durch ein Gamma (Γ) bezeichnete; **2)** jetzt die Tonleiter jedes Instruments; **3)** gabelähnliches Stück Holz, das den Ziegen um den Hals gehängt wird, um das Durchbrechen durch die Hecken zu verhindern.

Gammelsdorf, Dorf im Landgericht Moosburg, des baier. Kr. OBaiern. Hier 1313 Sieg des Kaisers Ludwig des Baier, gegen Friedrich von Oestreich, s. Oestreich (Gesch.) 11 u. Baiern (Gesch.) 17. **Gammen,** Straße, s. u. Neu-Guinea 11. **Gammertingen u. Hettingen,** 2 Marktflecken in der, unter hohenzollern-sigmaringischer Hoheit stehenden Standesherrschaft der Familie v. Speth; die Herrschaft hat ¼ QM., beide mit Schloß, jene mit 900, dieser mit 500 Ew. *(Wr.)*

Gamodia (Heinrich), eigentlich Arler von Gmünden in Schwaben, Baumeister gegen Ende des 14. Jahrh. Der Dom in Mailand, gegründet 1386, ist sein Werk.

Gamolepis (G. *Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in SAfrika.

Gamologie (v. gr.), Abhandlung, Lehre von der Ehe; **G-nomie,** Lehre von den Ehegesetzen.

Gamonal, Ort in Spanien, in der Nähe von Burgos; hier Sieg von Soult den 10. Nov. 1808 über die Spanier unter dem Marquis von Belvedere, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 18.

Gamonede, Sierra, s. u. Valladolid 1).

Gamoros (gr.), **1)** Colonist, Landeigenthümer; **2)** einer, der von seinen Grundstücken Liturgien leistete; **3)** die Reichen, Vornehmen in Syrakus, s. d. (Gesch.) 2.

Gamos (gr.), **1)** Hochzeit; **2)** Hochzeitschmaus. **G. hieros,** heil. Hochzeitfest; Fest, dem Zeus u. der Here wegen ihrer Vermählung gefeiert.

Gampendorf, Dorf bei Wien, s. d. 20.

Gamrie, Marktfl., s. u. Banff.

Gamsel, Schiff, s. u. Donau 6 1.

Gamshang, Alpe, s. u. Pinzgau.

Gamskarlkogel, Berg im östreich. Kr. Salzburg, 7800 F. hoch; s. u. Gastein.

Gan, 1) Stadt, s. u. Pau; **2)** Fluß, s. u. Mongolei 1.

Ganaschen (v. fr.), s. u. Pferd 1.

Ganat, Oase, s. d. B) k).

Gand, Stadt, so v. w. Gent.

Gandalfur (nord. Myth.), s. unt. Zwerge.

Gandara (a. Geogr.), s. u. Peukeliotis.

Gandecken (Geol.), s. u. Gletscher.

Gandelbeeren, so v. w. Heidelbeeren.

Gander, Fluß, s. u. Neufundland 2).

Ganderkesa, 1) Amt im Kr. Delmenhorst des Herzogthums Oldenburg; **2)** Marktfl. mit Kirchspiel, 5400 Ew.

Gandersheim, 1) District des Herzogth. Braunschweig; **2)** Hauptst. darin an der **Gande** (Nebenflüßchen der Leine); fürstl. Schloß, vormal. Reichsfrauenstift (mit Sitz u. Stimme auf der Prälatenbank), latein. Schule, 2300 Ew. **3)** (Gesch.). G. wurde gegen 860 von dem Herzog Ludolf v. Sachsen u. von seiner Gemahlin Oda als Stift für adliche Damen gegründet, nachdem das vorher in der Nähe gegründete Stift Brunshausen zu klein geworden war. Die erste Aebtissin war Hathumoda, die Tochter der Gründer; das neue Kloster wurde 881 beendigt, von aller weltlichen u. geistl. Jurisdiction eximirt u. unter den Papst selbst gestellt; in Kurzem wurde das Stift sehr reich, erhielt 991 das Recht zu münzen u. wurde nachher Reichsfürstenthum, das seine eignen Erbämter hatte; daher gewöhnlich fürstliche Prinzessinnen Aebtissinnen in G. waren. 1568 wurde das Stift lutherisch u. kam 1802 an Braunschweig, doch blieb die Aebtissin, eine braunschweig. Prinzessin, bis zu ihrem Tode in Besitz ihrer Würde. *(Wr. u. Lb.)*

Gandharva (ind. Lit.), s. u. Veda.

Gandharvas (ind. Myth.), Klasse guter Geister.

Gandia, Stadt in der span. Prov. St. Felipe, am Alcoy, hat Societät der Wissenschaften, Lein- u. Seidenweberei, Zuckerplantagen, 6300 (15,000) Ew.

Gandicotta, 1) Bezirk u. **2)** Stadt, s. u. Cuddapah.

Gandolfi (Mauro), geb. zu Bologna 1771, st. das. 1834, Kupferstecher, Schüler Longhis. Werke: Hieronymus nach Correggio; Judith nach Allori.

Gandscham (Geogr.), s. Gangam.

Gandschatu (Gesch.), so v. w. Key Kafu.

Gandsha, Stadt, s. Jelisawethpol.

Gandstock, Berg, s. u. Tödi 1.

Gandsur, Religionsbuch der Buddhisten, s. Buddhaismus 11

Ganea (röm. Ant.), **1)** öffentl. Haus, wo gespeist wurde; liederliche Dirnen warteten

Bordell; **3)** auch das
>en; dah. **Gäneo,**
r, Schlemmer.
Miterben u. Mitbe=
den Zeiten des Faust=
urgfrieden zu gemein=
vereinigten u. dazu
s, **G-schloss)** be=
ne solche als Lehn über=
friedberg; **3)** so v. w.
ih. **G-erbschaft.**
so v. w. Condominial=
ht. *(Bö.)*
esha, d. h. Vorsteher
ind. Myth.), Gott der
ickfals, liebster Sohn
arwadi u. zugleich der
nit einem Elephanten=
auch u. 4 Armen, rei=
is od. Ratte, diese ist
chemugaschurin, den
inen unendlichen Hun=
Zuckermeere, Ikschu=
hron hat, befriedigen.
idien besondre Tempel
ei jedem Tempel des
Kapelle, auch sieht man
ge aller Tempel, auf
gewöhnl. unter irgend
n Häusern. Vor allen
zu ihm u. vor jedem
ufen, damit er es durch
dem Gott angenehm
amen Pollear wird er
he verehrt. *(R. D.)*
. Zauberei ꝛc.
Diebstahl ꝛ.
r der gew. Bed.), von
s deren auf einmal auf=
3) s. u. Fechtkunst ꝛ u.
s. u. Mühle; **4)** s. u.
Perücke; **6)** (Jagdw.),
s Wildes auch des Was=
nach dem Walde, od.
ch das Schilf; **7)** so v.
uk.), so v. w. Corridor;
halb eines Hauses, meist
es, von Holz gebaute
n für Kammern zu ge=
n gelangen zu können;
m Lerchenfange aufge=
11) eine von vorn nach
Reihe auf die Seiten
elter Planken, welche
bilden. Da die ober=
Mitte unterbrochen sind,
r u. vorwärts stufen=
halten sie den Namen
nge. Liegen die Plan=
sbauchung des Schiffes
nander, so daß ein an
ulaufender Raum bleibt,
efindl. Planke Splies=
Reihe der Planken, die
Kiel des Schiffes einge=
iel=G. Beim Laviren
rade Linie, auf welcher

das Schiff, ohne zu wenden, fortgeht. **12)** Die Windung einer Schraube, Schnecke, eines Peitschenstabes u. dgl.; **13)** (Min., Bergb. u. Anat.), s. Gänge; **14)** (Hüttenw.), so v. w. Schlackentrift. *(Fch. u. v. Hy.)*

Gang, Stadt, s. u. Kuttenberg.

Gänga, 1) (indisch), heil. Wasser; **2)** Fluß; **3)** der Ganges, als heiligster aller Flüsse.

Gänga (Gangadēwi), in Indien Personification des Gangesflusses; liebste Gemahlin Schiwens, die derselbe auf seinem Haupte trägt (daher sein Beiname **Gangadhāram,** Träger des Ganges); nur eine Modification der Bhawani. Sie gebietet über alle Flüsse. Die G. hat 8 Jungfrauen zu Gespielinnen, die Flüsse: Dschamuna, Sindhu, Kaweri, Kodaweri, Saraswadi, Nirumadei, Manneri. Man bildet sie ab als Frau, auf dem Wasser wandelnd, od. als halb Weib, halb Fisch. **Verehrt** wird sie durch Baden in ihren Wassern unter vorgeschriebenen Gebeten; vorgeschrieben ist es im October alle Tage, am Vollmond des Aprils, Mais, Junis u. am 10. Tage des Neumonds im September u. Mai, s. Drugah. *(R. D.)*

Gänga, s. u. Waldhuhn 1).

Gangadhāram (ind. Myth.), s. u. Ganga.

Gängam (n. Geogr.), Distr. der Prov. der nördl. Circars (brit. Vorder=Indien); Hauptst. Gangam (Gandscham), am Gangam u. dem Meer; Hafen, Schifffahrt; Stadt Cicacole (Maphus Bunder), berühmte Moschee.

Ganganĕlli (Franz Lorenz), Papst Clemens XIV., s. d. 24).

Gangāni (a. Geogr.), **1)** Volk in India extra Gangem, am Ganges zunächst am Imaus; **2)** Volk in Hibernien, im Gebiete der Lucerner.

Gängara (a. Geogr.), Ort in Albanien, nördl. von der Mündung des Kyros, beim j. Baku.

Gangāridä (a. Geogr.), ind. Volk in India extra Gangem, auf dem, von dem westl. u. östl. Arme des vom Ganges gebildeten Delta, mit besonderem König in der Stadt **Gänge,** an dem **Gangĕticus sinus,** dem j. Bengalischen Meerbusen.

Gängaris (a. Geogr.), so v. w. Gangra.

Gängarten, 1) (Bergb.), alle einen Gang constituirenden Massen, theils taube, theils haltige; vgl. Gänge ꝛ u. Erz; **2) G. eines Pferdes,** s. u. Reitkunst ꝛ, ꝛ.

Gängas, Priester der Neger in Nieder=Guinea.

Gangasāgara, Insel, s. u. Brahmaputra.

Gangāūtri (Gangavatāri), kleiner, dem Bhagirut geheiligter Tempel auf dem Himalaya, 10,300 F. über dem Meere, 1815 von Fraser besucht.

Gängbar (Jagdw.), so v. w. Befahren.

Gangbarer Satz (Maschinenw.), s. u. Satz.

Gang bei Pferden, s. Gangarten 2).

Gangbord, bei größern Flußfahrzeugen ein Gang an der innern Seite des Bords, um das ganze Fahrzeug herum, so breit wie ein Bret.

Gangdisri, Gebirg, s. u. Tibet s.

Gange (a. Geogr.), s. u. Gangaridä

Gangelt, Marktfl. im Kr. Geilenkirchen des preuß. Rgsbzks. Aachen; 900 Ew.

Gangerz (Bergb.), Erz, welches in Gängen gefunden wird. Vgl. Flötzerz.

Ganges (indisch, so v. w. Fluß), [1] **1)** Hauptfl. in Vorder-Indien, heil. Fluß der Hindus, entspr. auf den Schneegebirgen des Himalayagebirgs aus mehr. Quellen. [2] Der südl. (rechte) Quellenfluß, **Bhaghiratty** (Bhagirut, B-Ganga), entspr. am Berge Gangoutri, beim Dorfe gl. Nam., 12,000 F. hoch aus einer Gletscherhöhle, Gaumukhi (d. i. Kuhmaul), mit ihm vereinigt sich eine andre Quelle (Dschahnehwi, bei Hurdwar tritt er aus dem Gebirg; [3] der linke, Alaknanda (A-Ganga), bei Badrinah. Beide vereinigen sich zum G. im Alpenlande Sirinagur (Srinagara). [4] In die Ebene getreten nimmt der G., außer vielen andern Flüssen, den Yar Wefodar, die Ramgonga (bei Burumnagur), den Callee-Nuddee (spr. Källi-Nuddi), die Dschumna (bei der Vereinigung mit diesen ist der G. 4200 F. breit), den Sone (aus Gundwana bei Patna, Goomty [Gumti]), Gogra (später Dewahee Rapty) bei Mangee, den Gunduk bei Hajipoor, Bagmuty bei Monghir, die Kosa bei Dschunneah, Mahamada bei Nabobgunge u. Teestah auf. [5] In Bengalen breitet sich der G. bei Moorshedabad in vielen Armen in ein großes Delta aus; der westlichste von diesen ist der Hoogly (gebildet aus dem Cossimbazar [Cosurbazur] u. Dschellinghy); [6] andere sind der Subtermooky, Dschumerah, Raymatla, Mandschadbony, Gua-Suba, Roymungul, Mollinscheir, Burranpungah, Murdschatlah, Bandscharah, Hooringotah, Rabnabad rc. [7] Durch den östl. Arm endl. verbindet sich der G. mit dem Buramputer u. fällt mit diesem unter dem Namen Megna od. Padda in den Ocean. Dieses Delta durchziehen eine Menge Kanäle u. diese Gegend ist das eigentl. Bengalen. [8] Der G. ergießt aus seinen sämmtl. Mündungen jede Secunde 80,000 (21,500), in 1 Stunde 77,400,000 Kubikfuß Wasser ins Meer; bei höchstem Wasserstande wächst diese Wassermasse bis auf 405,000 Kubikfuß. [9] Sein Lauf wird zu 350 Ml., sein Gebiet zu 20,224 QM. berechnet. Er macht in Aude den Fall Curnur. [10] Er steigt durch seine Ueberschwemmungen, welche im April anfangen, erst langsam, Ende des Julius aber so hoch, daß man nichts mehr als Dörfer, Bäume u. Hügel aus dem Wasser hervorragen sieht, fällt dann allmählig wieder u. kehrt im Oct. in sein Bett zurück, läßt aber, wie der Nil, viel Schlamm zurück u. ist dah. sehr nützlich. [11a] Der G. führt Gold, Perlen, Edelsteine, hat viel Fische u. eine eigne Art Krokodile. [11b] Der G. wird in Indien für eine Göttin (s. Ganga), sein Wasser für das heiligste gehalten. Es schützt vor der Rückkehr in diese Welt u. reinigt von Sünden. Man bringt daher die Kranken der Nachbarschaft zu dem G., um sie darin zu waschen u. so nach dem Tode vor der Seelenwanderung zu schützen, wirft die Asche der Todten in den G., führt, vom G. entfernt, stets ein Gefäß mit Wasser aus dem Fluß bei sich. Viele stürzen sich in den G., um in ihm das Leben zu enden u. so gewiß selig zu werden. Auch andres Wasser nimmt nach ind. Religionsbegriffen die Kraft des G-wassers an, wenn man nur dabei spricht: Ganga sjanan, d. i., du Ganges, wasche mich! Die Gottheit des G. war Ganga, s. d. [12] Die Alten kannten den G. nur höchst unvollkommen. Sie wußten nur, daß er auf dem Imaus od. den skyth. Gebirgen entspringe, daß er einer der größten Ströme sei, Indien durchströme (daher India extra Gangem u. India intra Gangem), daß er 19 sehr beträchtliche Flüsse aufnehme, nach Strabo in 1, nach Ptolemäus in 5 (6) Mündungen Cambusum, Magnum, Camberichum, Tilogrammum, Pseudostomum u. Antibole, in den ganget. Meerbusen fiel. Vgl. H. Coolebrookes Karte vom Lauf des G., Weimar 1805. **2)** so v. w. Mahawelle Gange; **3)** so v. w. Godavery. *(Wr. u. Lb.)*

Ganges, bei den Griechen Flußgott in Indien, Vater der Limnatia, der Gemahlin des Athis.

Ganges (spr. Gangsch), Stadt im Bzk. Montpellier, des franz. Dep. Herault; 1000 Ew. Bei G. am Felsen (Roc de Thaurach) der Eingang zu der Grotte des Fees, ganz mit Stalaktiten angefüllt, geräumiger u. tiefer als die zu Antiparos.

Gangeshirsch, so v. w. Axishirsch.

Ganges-Krokodil, so v. w. Gavial.

Gangeticus sinus, bei den Alten der bengal. Meerbusen.

Gangfisch, **1)** so v. w. Blaufelchen; **2)** so v. w. Weißfelchen; **3)** so v. w. Maräne, kleine.

Ganggebirge, Gebirge, welche Erzgänge enthalten; dazu bes. die aus Gneus u. Thonschiefer bestehenden Mittelgebirge; doch findet man auch in Granitgebirgen (doch selten) Erzgänge. Die Ganggebirge sind älter als die angeschwemmten Flötzgebirge. Vgl. Erz u. Gänge.

Ganggewicht (Uhrm.), so v. w. Gehgewicht.

Ganggräber, so v. w. Minirraupen.

Ganghäuer, so v. w. Erzarbeiter.

Ganghaspel, so v. w. Gangrad.

Ganghöl (nord. Myth.), so v. w. Ganglate.

Gang-

arktflecken, s. Eggen-

u. Lamaismus.
glas, nord. Myth.),
glëri, Name Odins.
unäria, s. u. Gang-
trälia, s. u. Gang-
rënica, s. Zwerch-

nglia), [1] **1)** an Ner-
(**Nervenknoten**),
unz nach sich wesentlich
eiden, u. dem Volu-
nen verbundenen Ner-
iegen. [2] Jeder Nerv,
tritt, gibt, in meh-
nd, sein Neurilem an
s ab, u. jeder austre-
zt solches von dieser
der Nervenmasse, die
nthaltenen ganz gleich
edem G-lion noch eine
it eigner schleimig gal-
grauer Materie. Nach
n über diese Bildungen
[4] **a)** Cerebral-G.,
G-lion, das Ciliar-
sche Maxillar-G-lion
rven); ihnen fehlt die
er übrigen G.; die 2.
, der eigentl. Nerven-
Nervensubstanz hängt
Fäden zusammen, die
n Nervenstämme gehö-
al-G.: außer 1 od. 2
herumschweifenden u.
ngenschlundkopfnerven,
markönerven, auf je-
ich 30; sie besitzen eine
ille, die mit der harten
arks zusammenhängt;
mgibt die Nervenfäden
ng der Nervenfäden in
rallel nach der Länge
) G. des vegetati-
ems, so v. w. Gang-
(*Pt.* u. *Su.*)
ven (Intercostal-
r Nerv), [1a] eine Reihe
des Rumpfs, also vom
de des Steißbeins laufen,
r Seite der Rückenwir-
eihe von 24 od. 25 Gang-
n), als **G-kette**, die
durch verbindende Ner-
durch abgehende Nerven
ehirnnerven, mit allen
u. nach innen mit dem
unden sind. [1b] Die hier-
ien haben zwar eine feste,
dichte äußere Hülle, wie
; die 2. Substanz um-
iden innerhalb des Gang-
te, u. diese treten in sehr
ngen ein u. aus. [1c] Die
n diesen G. aus Nerven
m Einflusse des Gehirns

(also auch dem Willen u. der sinnlichen Wahrnehmung) weit mehr entzogen, als andere; ihre Verrichtungen gehn gewöhnl. ununterbrochen fort; sie sind keiner Vervollkommnung durch Uebung u. Ausbildung fähig; nur in krankhaftem Zustande u. bei erhöhter Reizung gelangen Affectionen in ihnen durch Schmerz zum Bewußtsein. [1d] Es haben daher die G. keinen Centralpunkt in der Maaße, wie die übrigen Nerven, die in Beziehung auf das Gehirn u. im Gegensatz auch in ihrer Gesammtheit als Cerebralsystem bezeichnet werden. [2] Die einzelnen Ganglien, welche mit den zu ihnen gelangenden u. von ihnen ausgehenden Nervenfäden das G-system bilden, sind gleichsam zerstreute kleine Gehirne, deren jedes für sich besteht, obgleich sie sämmtlich in Bezug auf einander zu ihrem Centraltheil, dem Sonnengeflecht (s. w. unt.), das deshalb auch als Unterleibsgehirn (Cerebrum abdominale) bezeichnet wurde, stehn, wodurch bes. die Phänomene der Sympathie körperlich begründet werden, so wie auch das Gemeingefühl vorzugsweise in dem G-systeme seinen Sitz hat. So sehr auch die Zahl u. Größe dieser G. in verschiedenen Individuen, ja bei demselben Individuum, auf beiden Seiten variirt; so haben sie doch eine bestimmte u. wesentlich folgende Anordnung. **A)** Man unterscheidet an den G.: [3] **a)** einen **Halstheil**, dessen Ganglien in der gedachten Kette, 2 od. 3 an der Zahl, als Halsknoten (Ganglia cervicalia) unterschieden werden. [4] Der oberste (Ganglion cervicale supremum, s. Taf. XIV. Fig. 2, B) liegt vor dem 2. u. 3. Halswirbel. Aus ihm entspringen [5] **aa)** der Kopfschlagadernerv (Nervus caroticus), ein merkwürdiger Zweig, der in den Kopfarterienkanal (Canalis caroticus) aufsteigt, sich in 2 Aeste theilt, die innere Kopfschlagader umschlingt, das innere Kopfschlagadernervengeflecht (Plexus caroticus inter., s. Taf. XIV. Fig. 2, A) mit dem Zellknoten (Ganglia caroticum) bildet, aus welchem Plexus der Nervus carotico-tympanicus inferior, superior u. vidianus profundus entspringt u. sich mit dem 6. u. dem 2. Hauptast des 5. Gehirnnerven verbindet (daher der ganze Intercostalnerv nach der ältern Ansicht als in diesem Gehirnnerven wurzelnd angesehen wurde). [6] **bb)** Der Drosselochnerv (Nerv. jugularis), der am Vagus zum Drosselloch in die Höhe läuft, sich mit den 9, 10, 12 Gehirnnerven verbindet. [7] **cc)** 3—6 Stück weiche Nerven, die um die Theilungsstelle der gemeinschaftl. Carotis den Plexus nervorum mollium (s. d. 2) mit dem Ganglion intercaroticum bilden. [8] **dd)** Der lange Herznerv (s. d. a), der nach innen neben dem Stamme des Sympathicus zum obern Aortennervengeflecht herabläuft. [9] **ee)** Fäden zur Carotis den Schlund- u. Kehlkopf, den Halsgeflechten u. mehrern Gehirnnerven. [10] Der mittlere Kno-

Knoten (s. Fig. 2 C) liegt vor dem 5. u. 6. Halswirbel, fehlt oft, gibt den mittleren Herznerven Zweige zum Aorten- u. Schilddrüsengeflecht u. zur Verbindung mit andern Nerven. [11] Der unterste Knoten (s. Fig. 2 D) gibt den untern od. großen Herznerven u. mehrern Nerven zu Geflechten u. andern Nerven. [12] **b)** Einen **Brusttheil**, mit 12 Brustknoten (Ganglia thoracica, s. Fig. 2 E, E), aus denen bes. die Eingeweidenerven (Nervi splanchnici, s. d. 10), u. zwar einen großen u. einen kleineren, die beide zum Sonnengeflecht gehen, auch die zum Nierengeflecht gehenden hintern Nierennerven entspringen; [13] **c)** einen **Lendentheil**, der bes. aus 5 (oft auch nur 4) Lendenknoten (Ganglia lumbalia, s. d. F, F) zusammengesetzt ist; [14] **d)** einen **Beckentheil**, gewöhnlich aus 5 Kreuzbeinknoten (Ganglia sacralia, s. Fig. 2 G) bestehend, wovon die letzten auf beiden Seiten mit dem kleinen Steißknoten (Ganglion coccygeum) in der Mitte, der die ganze Kolbe unterwärts schließt, sich verbinden. **B)** Die von den Ganglien ausgehenden Aeste bilden viele wichtige Nervengeflechte (Plexus). Solche sind: **a) im Kopfe** [15] das s erwähnte Kopfschlagadergeflecht, von welchem außer den oben genannten Nervenästen noch ein Ast (Radix media ganglii ciliaris) durch die obere Augenhöhlenspalte zum Ciliarganglion, ein andrer (Nervus tentorii Cerebelli) über den Sehnerven hinweg zum Hirnzeltegeht. [16] Paukengeflecht (Jacobson'sche Anastomose, Plexus tympanicus), am Boden u. der innern Wand der Paukenhöhle. **b) Am Halse;** [17] Plexus caroticus externus inferior, der von den Schlund-, Kehlkopfsästen des ersten Halsknotens gebildet, unterhalb des Canalis caroticus rings um die Carotis liegt. [18] Plexus nervorum mollium (s. ob. 1). [19] Plexus caroticus communis, von Fäden des G. intercaroticum (s. ob. 1), des 2. Halsknoten u. der Herznerven gebildet, die gemeinschaftlich die Carotis umschlingen. [19b] Plexus subclavius, von Fäden des untersten Halsknotens gebildet, die Art. subclavia umgebend. **c) In der Brusthöhle** [20] das Herzgeflecht (Plexus cardiacus, s. aorticus superior), von Herznerven des Sympathicus u. Vagus gebildet, umstrickt den Aortenbogen, enthält zwischen Aorta u. Luftröhre das Ganglion cardiacum, zieht sich an der Lungenpulsader u. absteigenden Aorta zum Herzen herab, wo es sich in das rechte u. linke Kranzgeflecht des Herzens (s. d. 8) fortsetzt. [21] Plexus aorticus thoracicus, von Fäden der Brustknoten gebildet, um die Brustaorta liegend, gibt Zweige zu den meist vom Vagus gebildeten Speiseröhren- u. Lungengeflechten. **d) Im Bauch u. Becken.** [22] Das Sonnengeflecht (Plexus solaris, coeliacus, s. Fig. 2 H), der Centraltheil der G. wird von den Eingeweidenerven, dem Vagus u. den Zwerchfellsnerven gebildet, steht mit allen Geflechten in Verbindung, enthält außer mehreren unbestimmten Knoten (Ganglia centralia) bes. den rechten u. linken halbmondförmigen Knoten (Ganglion semilunare), umgibt die Theilungsstelle der Bauchartrie, setzt sich fort in dem rechten u. linken Zwerchfellsgeflecht, an den untern Zwerchfellsarterien, in dem großen Magen- od. Magenkranzgeflecht in der kleinen Curvatur des Magens, mit dem vorderen u. hinteren Magengeflecht an den Magenwänden; dem Lebergeflecht an der Leberarterie u. Pfortader, mit mehreren kleineren Plexus, u. in dem Milzgeflecht an der Milzarterie, mit wenigen aber ansehnlichen Knoten. [23] Das obere Gekrösgeflecht (Plexus mesentericus superior) an der obern Gekrösarterie. [24] Das untere Gekrösgeflecht umgibt die untere Gekrösarterie u. gibt zum Mastdarm Nervi haemorrhoidales superiores. [25] Das Nierengeflecht (Plexus renales, s. Fig. 2 I) an der Nierenarterie, gibt den Plexus suprarenalis zu den Nebennieren u. den Pl. spermaticus internus zum Hoden od. Eiersack. [26] Plexus aorticus abdominalis s. inferior auf der vorderen Seite der Bauchaorta. [27] Plexus hypogastricus superior (s. Fig. 2 K) um die Theilungsstelle der Aorta in die Hüftarterien liegend, setzt sich nach rechts u. links in die Plexus hypogastr. dexter u. sinister fort. Letztere beide Geflechte verbreiten sich mit den Zweigen der Art. hypogastrica u. bilden Geflechte an dem Mastdarm, der Blase, den Geschlechtstheilen. *(Su.)*

Gängliensubstanz (Anat.), s. u. Gehirn.

Gänglion (lat., v. gr.), **1)** (Anat.), s. Ganglien; **2)** s. Ueberbein.

Gangliönii pili (Bot.), Zwischenknopfhaare, faden- od. kegelförmige Haare, mit kugelförmigen Knoten, worauf abstehende Haare befindlich sind.

Ganglionïtis (v. gr.), Entzündung der Nervenknoten

Gänglöt (nord. Myth.), Hels (s. d.) Magd.

Gängolf, 1) altdeutscher Name; **2)** Heiliger aus unbekannter Zeit; Tag der 11. März.

Gangöütri, Berg u. Dorf, s. u. Gurwal 2) e).

Gangr (nord. Myth.), so v. w. Gangur.

Gängra (a. Geogr.), alter Name für Kjangri, s. d. (Gesch.).

Gängrad, so v. w. Tretrad.

Gängradr (G-rathr, nord. Myth.), Name Odins, s. d.

Gangräna (gr.), s. u. Brand (Med.) 2. **G-nescënz (G-nösis),** Neigung dazu. **G-nös,** brandig; **G-nïren,** brandig werden.

Gängspill, auf Schiffen eine große, senkrechte, kegelförmige Winde mit Windebäumen, mit welcher beim Aufwinden die Welle umgedreht wird.

Erz 8). **G-ulmen,**
bei vollkommen Gän-
nschließenden Flächen

Myth.), des Riesen
uchte mit seinen Brü-
de, als sie das Erbe
as Maß zum Golde,
ielt, als er jedesmal
ınte.
mbulatores *Illigen*),
ben 3 freie Zehen nach
ten, die 2 äußersten
ı. Dazu die Raben,
n.
o v. w. Betwoche, we-
menden Processionen.
ner bestimmten Haupt-
u gleicher Zeit bei Zer-
de entstandnen Gänge

Zauberei.
nen ꝛ.
), im Spiel einen Stich
ano.
t, so v. w. Gangam.
eetaucher, rothkehliger.
n Brukterern im 2.
mte Weissagerin, vgl.

ah), **1)** Bzk. im franz.
QM., 5 Cantone u.
ellenave, Marktfl.,
Ew.; Ebreuil, Wein-
rçain, Weinbau, Ho-
) Hauptst. darin, am
, 5100 Ew.
den Stich gehen. Vgl.

a. Geogr.), Stadt der
bei Stein am Rhein.
in Thrazien, an der
s.
ser *Meyer*), Gatt. aus
Gänsevögel; Schnabel
trächtlich schmäler, am
reit, an den Rändern
amellen, Zunge faserig,
Luftröhre keine Trom-
iuter u. Körner; Weib-
gleich; lebt gesellschaft-
ter südlich, fliegt dann
nkels mit Geräusch u.
é unter Anas begriffen.
ei Cuvier Untergattung
l so lang wie der Kopf,
len; zu ihr zählt Eu-
at-) Bläß- u. Schnee-
zu **Barnakelgänsen**
ng. **Arten:** [2] **a)** gem.
cinereus, A. vulgaris
lde G. (A. vulgaris fe-
g, 5 F. breit; Schna-
Augenlieder blaßroth,
farben, Kopf, Hals u.
, letzter weißlich can-
Flügel aschgrau, vordere

Schwungfedern u. Schwanz dunkelbraun, mit schwarzer Spitze, Gurgel u. Brust dunkelaschgrau, Bauch grauweiß, braungefleckt; die Jungen grau wie die der zahmen; [3] wohnt in NEuropa, doch nicht höher als bis nach Dänemark hinauf, an Seen u. ausgetretnen Flüssen, zieht im Nov. u. Dec. in winkligen Zügen (Ketten), so daß ein alter Gänserich den Zug eröffnet, südlich, frißt Vegetabilien, schnattert wie die zahme Haus-G., nistet in Morästen auf der Erde u. legt gegen 8 schmutzig weißgrüne Eier, welche 4 Wochen gebrütet werden. [4] Die G. gehört zur niedern Jagd, man schießt sie auf dem Anstand, wenn sie auf das Feld fliegen, in Schießhütten, treibt sie, bes. die Jungen, auf in das Schilf gehauenen Gängen zum Schuß, läßt sie durch Wasserhunde aufjagen, fängt sie in Hals- u. Fußschleifen u. im Entengarne; nur die Jungen sind wohlschmeckendes Wildpret, u. die Alten müssen, ehe man sie verspeist, gebeizt werden; [5] **bb) zahme G.** (A. vulgaris domesticus), stammt von der wilden G. ab, ihr oft an Farbe ganz gleich, ist aber größer, oft jedoch auch weißer, ja meist ganz weiß. [6] Zur **Gänsezucht** wählt man große muntere Gänse, u. benutzt sie 8—10 Jahre lang. Die G. begattet sich Anfang Januars u. legt dann um Lichtmeß 12—24 Eier, die über 2 Jahr alten mehr als die jüngern. Jede G. erhält ein bes. Nest von Stroh u. Nesselwurz, u. man sperrt sie um die Zeit, wenn sie legen will, was sie durch öfteres Niedersetzen u. zum Neste Tragen andeutet, ein, damit sie die Eier nicht verschleppt. Die Eier werden weggenommen, an einen warmen Ort, am besten in eine Mulde voll Roggen, gelegt. Die ältesten Eier werden der G., welche zuerst brüten will, untergelegt u. nach 26—30 Tagen, während welcher man sie so wenig als möglich stört, auch ihr das nöthige Futter gibt, ausgebrütet. Vor dem Ende der Brütezeit legt man die Eier in warmes Wasser, wo sich in den guten Eiern dann die Jungen bewegen. [7] Die ausgekrochnen, mit gelbgrüner Wolle bedeckten Jungen bleiben in Wolle gelegt, bis das Auskriechen der übrigen erfolgt, 1—2 Tage ohne Nahrung, erhalten dann gekrümeltes schwarzes Brot od. anfangs hart gesottne u. klein gehackte Eier, u. nach 3 Tagen Weizenkleie, gehackte Nesseln, Gerstenschrot in Milch geweicht ꝛc.; sie bleiben so 8—10 Tage eingesperrt u. werden dann durch die Alten auf das Gras u. nach 14 Tagen auf das Wasser geführt. Nach 4 Wochen fangen die Federn zu keimen an, sie müssen dann gut in Acht genommen u. Morgens u. Abends mit Hafer od. gutem, grünem, gestampftem Futter u. Schrot gefüttert werden. Man treibt die G-e in den **Gänsestall**, der gegen Raubthiere wohl verwahrt, auf dem Hofraum an einem vor Wind u. Nässe gut verwahrten Ort angebracht ist; in ihm wird fleißig frisches Stroh, zum warmen

Sitz in der Nacht, gestreut; hier füttert man sie höchstens mit etwas Hafer, überläßt sie sich selbst u. sorgt nur dafür, daß sie nicht in Regen kommen u. zeitig eingetrieben werden. Die Alten vertheidigen die Jungen lebhaft gegen Hunde, Katzen u. Menschen. Ein Gänserich mit 3—4 Gänsen erzieht gegen 50 Gänse. [8] Die Gänse einer ganzen Gemeinde werden von dem Gänsehirten an wasserreiche Stellen ausgetrieben. Sobald dieser den Ruf Husalalah! hoho! ertönen läßt, laufen sie unter großem Geschrei zusammen u. lassen sich willig treiben. [9] Die Gänse fressen Gras, Meerlinsen u. dgl., Körner, Kohl, Rüben, Kartoffeln rc.; Himbeeren, Bilsenkraut u. Schierling sind ihnen Gift. Um sie zu mästen, schließt man sie in ein enges, bedecktes Behältniß (Stiege, Gänsestiege), in dem nur eine lange Oeffnung vorn, um den Kopf durchzustecken, u. eine andre hinten, damit der Koth durchfalle, ist, u. nährt sie mit gestoßnen Rüben u. mit Hafer, in den man groben Sand mischt, od. mit 2 Theilen Gerstenmehl, 1 Theil wälscher Korngrütze u. etwas Sand, od. mit in Milch geweichtem geschrotenem Malze, od. man stopft sie mit Nudeln (Nudelfütterung, Wulgerfütterung, Fräcksen), d. h. mit getrockneten, fingerlangen u. daumensdicken Cylindern von geschrotenem Mehl u. Wasser (besser von Hirse u. Butter, wobei man sie Milch saufen läßt), wodurch man, wenn man in dem Wasser Nudeln auflöst, auch sie alle 3 Stunden mit 10—12 Nudeln stopft, binnen 4—5 Wochen Gänse mit 15—18 Pfd. schweren Lebern (Gänselebern), von der Größe einer Kalbsleber, erhält; etwas Spießglanz befördert die Größe der Leber, u. etwas Pfeffer, Salz u. Ingwer die Verdauung. Grausam ist es, um die Gänse bes. fett u. ihre Lebern groß zu machen, sie an den Pfoten festzunageln, ihnen die Augen auszustechen, die Ohren mit Wachs zu verstopfen, sie mit Gurten unter den Bauch in die Schwebe aufzuhängen rc. Besonders verstehn es in den Rheingegenden die Juden, schmackhafte Gänse zu ziehen. [10] Nur das Fleisch der jungen, nicht über 8 Monate alten Gänse ist schmackhaft. Die Gänse werden meist gebraten (Gänsebraten), seltner gekocht od. fricassirt. Die Verdaulichkeit ist gleich dem Schweinefleisch. Das beim Braten ausfließende wohlschmeckende Gänsefett wird als Butter benutzt, erfordert jedoch gute Verdauung. Schmackhaft ist auch das Gänseklein, die beim Braten wegfallenden genießbaren Theile (Kopf, Hals, Füße, Flügel, Magen, auch wohl Leber), durch Kochen mit dem Blut (Gänseschwarz) od. einer Petersilienbrühe bereitet. Auch die etwas schwer verdaul., ganz weißen Gänseeier werden gegessen. [11] Am wohlschmeckendsten, aber auch sehr schwer verdaulich, sind die künstlich vergrößerten Gänselebern (s. ob. 9), die unzerstückt in kaltes Wasser (wodurch sie weiß werden), dann in lauwarme Milch od. Branntwein gelegt u. mit Pfeffer bestreut werden; die Leber quillt hierdurch auf, u. wird in 2 Tagen sehr zart u. schmackhaft. Man dämpft, bratet sie, od. benutzt sie zu Gänseleberpasteten, wo die Leber gekocht u. mit einer Farce u. Trüffeln in eine Pastete gedrückt wird (straßburger, frankfurter, gothaische Gänseleberpasteten). [12] Die Gänsefedern werden zum Stopfen von Betten benutzt (s. Bett 11); die feinern um die Brust u. unter den Flügeln kommen den Eiderdunen fast gleich. Jede Sorte von Federn wird beim Rupfen besonders aufgehoben, u. nach den Sorten zu Kopfkissen u. leichten Deckbetten, zu Unterbetten u. zu Pfühlen angewendet. Die Schwungfedern geben Schreibefedern (s. d.). [13a] Gänsekrankheiten: die Gänseseuche im Monat Juni u. Juli, wenn die Gänse anfangen die Flügel über das Kreuz zu legen (schränken); eine große Ermattung, indem das Hervortreiben der großen Kiele viel Kraft erfordert, auch die Folge von zu geringer Fütterung od. von unreinem Wasser tödtet oft. Präservativmittel: etwas Tabaksasche u. Kochsalz, aller 2 Tage unter das Futter gemengt. Oft sind auch kleine Mücken u. Motten, welche sich in die Ohren u. Nasenlöcher setzen u. die Gänse abmatten, tödtlich. Ein Trog mit Wasser, in welchen etwas Gerste geschüttet wird, so daß die Gänse beim Herausholen derselben die Nasenlöcher u. Ohren in das Wasser stecken müssen u. etwas Kienöl auf dem Wasser, hilft. Gegen den Durchfall helfen Brotbrocken mit Wein od. Branntwein befeuchtet, auch Theriak; Gänseläuse werden durch Reinlichkeit des Stalls, Einstreuen des Farrenkrautes, Bestreichen mit Mercurialsalbe (Läusesalbe) vertrieben. Auch plagt sie der Pips. [13b] Die G. war bei den Alten dem Priapus u. der Persephone heilig, auch wurden der Here Gänse geopfert. Am meisten standen die Gänse in Rom in Achtung; hier war beim Einfall der Gallier, da diese das Capitol in der Nacht stürmten u. Alles schlief, die Besatzung noch durch das Geschrei der Gänse erweckt u. so das Capitol gerettet worden (s. Rom [Gesch.] 42); deshalb wurde eine Anzahl Gänse auf dem Capitol gefüttert u. ihre Verpflegung von den Censoren an gewisse Leute verdungen. Auch sollen an dem Jahrestag dieses Vorfalls die capitol. Gänse, mit Gold u. Purpur geschmückt, auf Tragen umhergetragen, auch eine silberne G. auf dem Capitol aufgestellt worden sein. Nach Columella bediente man sich auch der Gänse statt der Hunde, als Wächter der Villen. Außerdem liebten die Römer auch das Gänsefleisch u. vor Allem war die Leber, die sie mit Fett u. Feigen schon groß zu machen verstanden, ein Leckerbissen der Römer. Zur Zucht der Gänse hatte man bei den röm. Meierhöfen bes. Gänsehäuser (Anseraria, Chenobos-

en in Deutschland,
leisches u. der Federn
t, die röm. Soldaten
Gänsefang aus. Die
en ihre Gänsefedern
Rom, wo die von den
n das Pfund mit 1½
bezahlt wurden. In
als Symbol ehelicher
lter spielte die Mar-
stern am Martinitag,
Rolle, nach der Le-
das Geschnatter, das
der Bischofswahl ver-
für eine Varietät hält
uvier die **b)** Saat-
n), Schnabel schwarz,
zem Querband, Füße
dunkelrothgrau, oben
lichgrauen Federkan-
Schwanz dunkelgrau,
; im Norden, legt dort
wie die wilde G., in
-Europa, wo oft Tau-
der auffallen, [16a] stellt
b schwer u. nur mit
Schießkarren, Schlit-
erkleidet, zu schießen,
es Nachts, ganz weiß
schuhen versehen, auf
h ihr Schnattern ver-
s schwarze Flecke auf
Gezähmte locken sie
hütte heran, od. man
erden (s. unt. Ente).
cht zähmen; bes. die
das Fleisch der Al-
rden. Schädlich durch
. Andre Arten sind:
G. (Anas albifrons *L.*
bel gelb, Stirn weiß,
leib graubraun, mit
, unten weiß, mit
kalten Gegenden, im
auch wohl in Deutsch-
[18] **d)** Weißwangige
hst., Anas erythropus
Hals schwarz, Stirn,
, Unterleib weißgrau,
t im Norden, kommt
nach Deutschland. [19] **e)**
)-G. (Anser torquatus
L., Anas monachus),
, Hals u. Brust schwarz,
graubraun, After weiß,
wellt, Flügel schwärz-
Schwanz schwarz mit
chen etwas heller. Im
Winter südlich. Sonst
tände aus der an Mee-
Fäden an Zweigen
Bernikelmuschel (Lepas
man, daß sie aus 6 —
eht. [20] **f)** Rothhals-
nas torquata *Gmel.*),
n, Hals u. Brust braun-
roth, zwischen Augen u. Schnabel u. am Halse weiße Flecke, sonst weiß, auf der Brust eine weiße Binde, Flügel u. Schwanz schwarz; in NAsien. Man fabelt von ihnen dasselbe, wie von der vorigen. [21] **g)** Schnee-G. (A. hyperboreus), Schnabel orangenfarben, Stirn gelblich, Füße roth, Schwungfedern zur Hälfte schwarz, übriger Körper weiß; im Norden, zieht im Winter, sehr hoch fliegend, nach Süden, sehr dumm, wird gegessen u. soll in Sibirien dadurch gefangen werden, daß ein in ein weißes Rennthierfell gekleideter Mann unter sie geht. Sobald er mitten unter ihnen ist, machen seine Gefährten auf der andern Seite Lärm, der Mann geht nun fort u. die Gänse halten ihn für ihren Führer u. folgen ihm. So kommt er unter ein Netz, das zuschlägt, od. kriecht in eine Hütte, in die die Gänse sämmtlich nachkriechen. [22] **3)** Eidergans, s. d. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Gans (die kleine u. große), s. unt. Sächsische Schweiz.

Gans (in and. Bed.), **1)** (Bergb.), eine Art grober Sandstein; **2)** überhaupt festes Gestein; **3)** (Salzw.), ein großer Klumpen fertigen Salzes; **4)** (Hüttenw.), so v. w. Eisengans; **5)** (Maschinenw.), s. u. Presse; **6)** (Astron.), s. Fuchs mit der Gans.

Gans, 1) (Johann), Jesuit, geb. zu Würzburg 1591; Beichtvater Kaiser Ferdinands III.; st. zu Wien 1662; schr. u. a.: Arboretum genealogicum (über die Nachkommen Rudolfs von Oestreich), Köln 1630 u. 1638, Fol. **2)** (Salomon Philipp), geb. 1788 zu Celle, Advocat das. u. Procurator an der Justizkanzlei, Vertheidiger der des Hochverraths angeklagten Osteroder u. Göttinger; schr.: Vom Verbrechen des Kindermords, Hannov. 1824; Von dem Amte der Fürsprecher vor Gericht, ebd. 1820, 2. Aufl. 1827; Krit. Beleuchtung des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für das Königr. Hannover, ebd. 1827—28, 2 Bde.; Entwurf einer Criminalproceßordnung für das Königr. Hannover, Gött. 1830; Ueber Verarmung der Städte u. des Landmanns, Braunschw. 1831 u. a. **3)** (Eduard), geb. 1798 zu Berlin; Professor der Rechte zu Berlin, Gegner der histor. Schule, st. 1839; schr.: Scholien zum Gajus, Berlin 1820; Das Erbrecht in geschichtlicher Entwickelung, ebd. 1824—35, 4 Bde.; System des röm. Civilrechts, ebd. 1827; Vorlesungen über die Gesch. der letzten 50 Jahre, in Raumers histor. Taschenbuche 1833—1834; Vermischte Schriften, Berl. 1834, 2 Bde.; Rückblicke auf Personen u. Zustände zu Paris, ebd. 1836; Ueber die Grundlage des Besitzes, ebd. 1839. Auch gab er Hegels Vorlesungen über Philosophie der Geschichte, 1837, heraus; vgl. Laube, Gans u. Immermann in der Pandora II., S. 1 f. *(Lt., Ap. u. Bs.)*

Gänsbein (Joh.), so v. w. Gensbein.

Gänser, Gebirg, s. u. Atlas.

Gänsert, männl. zahme Gans.

Gänstaucher, so v. w. Gänsesäger; s. u. Säger.

Gant, 1) der öffentl. Verkauf der Güter eines Ueberschuldeten; **2) (G-process),** so v. w. Concurs; daher **G-mann (G-schuldner),** der in Concurs Verfallne.

Gäntan (Gäntang, Gänton), ind. Gewicht, meist als Fruchtmaß gebraucht, **1)** in Malacca = 6 holl. Pfund; **2)** auf Prinz-Wales-Insel u. Sincapore = 4,₉₉ franz. Liter, 800 G-s = 1 Coyang; **3)** auf Borneo in Banjermassing = 12¼ holl. Pfd.; **4)** auf Sumatra = 4½ od. auch 7¼ holl. Pfd.

Gantelēts (fr.), so v. w. Blechhandschuhe.

Gänten, sonst eine Art Pranger, welcher aus, an 2 Pfählen befestigten u. mit 3 Löchern versehenen Bretern bestand. Durch eins der Löcher mußte der Sträfling den Kopf u. durch die andern die Hände stecken u. in dieser Stellung die Strafzeit abhalten; vgl. Strafe ꝛc.

Gänterisch, Berg, s. u. Berner Alpen ꝛc.

Gäntheaume, Meerbusen, s. unt. Edelsland.

Ganthéāūme (spr. Gangtohm, Honoré), geb. zu Ciotat 1755, Sohn eines Kauffahrteischiffscapitäns, diente, 14 Jahr alt, auf einem franz. Kauffahrteischiff, ging bald zur königl. Marine über, zeichnete sich im nordamerikan. Freiheitskriege aus, wurde 1786 Schiffssouslieutenant, 1793, als nicht auswandernd, Schiffslieutenant, 1794 Capitän, zeichnete sich in mehreren Seegefechten mit den Engländern aus, befehligte dann mit viel Geschick eine Escadre, bestimmt den engl. Handelsschiffen zwischen Constantinopel u. Smyrna aufzulauern, ward dann mit mehr. kleinen Expeditionen an der Küste der Bretagne beschäftigt, folgte dem Admiral Brueys als Chef des Generalstabs 1798 nach Aegypten, ward (nicht auf dem l'Orient befindlich, als dieser in die Luft flog) bei Abukir leicht verwundet, bereitete die Rückkehr Napoleons nach Frankreich vor u. begleitete ihn dahin, trat als Mitglied des Staatsraths für die Marine ein, sollte als Contreadmiral dann eine Escadre der Armee in Aegypten zu Hülfe zu führen, verfehlte hierbei aber seinen Zweck, u. kreuzte nur an der franz. u. ital. Küste, nahm aber doch den Briten 4 Schiffe, worunter 1 Linienschiff, ward 1802 Seepräfect zu Toulon, 1804 an Truguets, der sich gegen die Kaiserwürde erklärt hatte, Stelle, Viceadmiral, Commandeur der Schiffsstation von Brest, u. Generalinspector der Küsten des Oceans. Er scheute sich aber den Hafen zu verlassen u. kein Befehl des Kaisers konnte ihn, da die zu seiner Unterstützung bestimmte Escadre nicht erschien, zum Auslaufen bringen. 1810 Mitglied des Raths der Marine, 1814 unterwarf er sich den Bourbons u. versuchte 1815 die weiße Flagge auf der Toulonér Flotte aufzupflanzen, was jedoch nicht gelang, deshalb wurde er von Ludwig XVIII. zum Pair u. zum Generalinspector der Flotte ernannt. Er st. 1818 zu Aubagne bei Toulon an der Gicht. *(Pr.)*

Gäntrecht, 1) das eine Auction betreffende Rechte; **2)** die Gerechtsame, Auctionen zu halten. **G-haus,** Auctionshaus. **G-register,** Auctionsregister.

Gäntschu, See, s. u. Tschyli ꝛ.

Gänus (Gännus), s. v. w. Hyäne.

Ganymēda, Name der Hebe zu Phlius.

Ganymēdes, 1) Sohn von Tros u. Kallirrhoë, ein schöner Jüngling, von den Göttern in den Olymp erhoben, um des Zeus Mundschenk zu sein; als Entgeld erhielt Tros ein treffliches Gespann. Nach And. entführte ihn Zeus auf dem Ida (od. dem dardan. Vorgebirg, od. bei Harpagia) durch seinen Adler, od. er selbst als Adler, od. er raubte ihn durch einen Sturm. Man versetzte ihn an den Himmel als Knabe, der Wasser ausgießt (W a s s e r m a n n). Hiermit stand vielleicht der Mythus in Verbindung, daß er Hüter der Nilquellen sei. 2 schöne Statuen befinden sich im Vatican u. eine im Palast Farnese. **2)** Eunuch u. Günstling am Hofe des Ptolemäos Auletes, Erzieher der Arsinoë; entführte diese im alexandrin. Kriege aus Cäsars Gewalt zum ägypt. Heere, wo er durch List den Achilles vom Oberbefehl verdrängte; er setzte in diesem Kriege Cäsar mehrmals in Verlegenheit, wurde aber von demselben 2 Mal geschlagen. *(R. Z. u. Sch.)*

Ganz, Artikel mit diesem Beiwort, d i e h i e r n i c h t z u f i n d e n, s. u. dem Hauptwort.

Ganz (auß. der gew. Bed.), **1)** (Math.), Gegensatz v o n g e b r o c h e n, ist eine Z a h l, F u n c t i o n; **2)** (Bergb.), von einem Gebirge, wenn noch kein Bergbau darin getrieben wird; **3)** von Gestein, fest, so daß es keiner Auszimmrung bedarf.

Ganz (Rabbi David), gelehrter Jude aus Prag; schr. eine jüd. Chronik in 2 Theilen, von Ersch. der Welt bis auf seine Zeit, worin er zuerst unter den Juden die Zeitrechnung nach Erschaffung der Welt einführte; lat. von G. H. Vorst, Prag 1592, 4.; vgl. Rabbinische Literatur.

Gänza, Scheidemünze in Pegu, aus Kupfer u. Zinn od. Blei gemischt; etwa 1 Sgr.

Gänzblumige, 5. Kl. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem, s. d. ꝛ.

Gänze Applicatūr (Mus.), s. u. Fingersetzung. **G. Döppelzunge,** s. u. Zunge.

G ä n z e r S c h r o t (Bergb.), eine Schachtzimmerung, wo die Jöcher, die alle Stöße eines Schachtes mit Holz verwahren, deren Theile durch Verplattung verbunden sind, dicht an einander liegen.

Gänzer Schwung, s. u. Pendel 1).

Gän-

(Mus.), s. unt. Inter-

nhörner (Jagdw.),
örner.

, G. Zeugkasten,
Papiermühle 14 u. 15.
(Bergb.), eine Auf-
ach allen Theilen.
er vollständ. Inbegriff
Gegenstandes od. einer
Theile wirklich gegeben
per), so daß sie in ihrer
Gegenstand unmittelbar
ein reales G.; werden
t durch die Vorstellung
z. B. bei einem System),
es G. **2)** Ein ästhe-
solches, dem nichts We-
gt u. von dem nichts hin-
en kann, ohne daß das
es hervorbringt, ver-
s ist sonach vollständig
in der Verbindung des
e Einheit des G-n be-
ein Kunstwerk als
kein Theil den übrigen
undidee des G-n wider-
verdrängen, daß er allen
rksamkeit entzieht; wie-
e (z. B. Hauptfiguren im
ersonen in der erzählen-
sie) geben muß, in denen
des G. bes. ankündigt.
Größe 1. *(Sei. u. Wd.)*

älle (Mühlenw.), so v.

zendes Kreuz, ein
in der Kerbstange einer

rd, 1) ein Hengst, im
Wallachs; **2)** Pferd, das
n u. wenden läßt.

e, Farben, die nicht durch
r andern gebrochen od.

Baumstämme, die gar nicht
fahren werden. Schnitt-
enn sie zu Bretern ver-
gl. Bauholz 1.

r, so v. w. Vollbauer.

ären (Forstw.), so v.

, s. u. Cinco Villas 1).

r, so v. w. Vollbauer.

en, 1) s. u. Treibjagd 1;
ken 2.

le, sonst dehnbare Me-
Hammer (Gold, Silber,
er, Kupfer, Zinn, Blei);
metalle, deren Dehnbar-
war, od. nicht Statt findet.

ges Pergament, s.

, s. u. Pacht.

, s. u. Drossel 2.

esch.), so v. w. Kawah.

Gäon (hebr., Herrlichkeit), Amtstitel der religiösen Oberhäupter u. Präsidenten der jüd. Akademien in Babylonien, vom 7 Jahrh. bis 1040. Die letzten u. berühmtesten **Gäonim** (Plural von G.), waren Saadia, Sherira u. Hai (s. d. a.). Nach Ein. ist dieser Titel durch die Araber beigelegt u. heißt Gaawan. Später wurde dieser Titel oft ertheilt, bes. in Briefen ꝛc. *(Sdt.)*

Gäour, so v. w. Stachelochse.

Gap, 1) Bezirk im franz. Dep.-Ober-Alpen; 45¼ QM., 66,000 Ew.; **2)** Hptst. darin u. des Dep., an der Lui; hat die Departementalbehörden, Nacheiferungsgesellschaft, schlechte Straßen, Museum der Alpenerzeugnisse, röm. Alterthümer, prächtiges Grab des Connétable Lesdiguières u. 8000 Ew.; **3)** Thal zwischen den Gebirgen Nilgherry u. Travancore in OIndien.

Gap Ginnünga (nord. Myth.), s. Ginnunga Gap.

Gäpselus (a. Geogr.), so v. w. Galepsos.

Gapt, erster König der Gothen (s. d. 2).

Gar, 1) gehörig zubereitet, fertig; **2)** von Eisen u. Kupfer, durch Schmelzen u. Schmieden völlig rein u. geschmeidig; **3)** vom Erz, hinlänglich geröstet; daher **Gärerz**; von der Silberprobe, wenn das Werk auf der Capelle abgegangen ist; **4)** s. unt. Kohlenbrennen 11; **5)** (Gerb.), vom Leder, gegerbt, od. **6)** von behaarten Fellen, geschmeidig gemacht; **7)** von Speisen, weich u. eßbar zubereitet. *(Fch.)*

Gära, 1) (Nikolaus), Ungar, von niederer Geburt; schwang sich bis zum Palatin von Ungarn empor. Er unterstützte die Witwe Ludwigs I., Elisabeth, mit Rath, u. auf seinen Antrieb ließ diese Karl von Durazzo, der zum König von Ungarn erwählt worden war, in ihrer u. G-s Gegenwart 1386 ermorden, wodurch Elisabeth die früher besessene Macht wieder erhielt. Der Ban von Kroatien, um die That an Karl zu rächen, überfiel auf dem Wege nach G-s Schloß 1387 ihn u. die Königin, nahm Beide gefangen u. ließ G. enthaupten. Sein Sohn **2)** Nikolaus G., focht tapfer für König Sigismund, der die Tochter der Elisabeth geheirathet hatte. **3)** (Ladislaus G.), des Vor. Bruder, war wieder Palatin in Ungarn, focht tapfer in den Kriegen dieses Landes, erklärte sich gegen König Mathias für den Kaiser Friedrich III., ward von Ersterem 1459 entsetzt, von Letztrem wieder eingesetzt u. st. 1460. *(Pr.)*

Garabüsa, Insel mit starkem Fort, auf Kandia, verblieb noch den Venetianern, nach Eroberung Kandias durch die Türken 1669; fiel den Türken 1692 durch Verrätherei des Commandanten Luca della Rocca in die Hände u. blieb ihnen; hat einen durch mehr. Inseln gebildeten Hafen; die eine der letztern heißt **G. Salvätica.**

Garäffel, Pflanze, s. Geum urbanum.

G-wurz, so v. w. Nelkenwurz.

Garah, s. u. Indus 4.

Garama (a. Geogr.), s. u. Garamantes.

Garamäi, Volk im Gebirge Assyriens.

Garamantes (a. Geogr.), die südlichsten Völker Afrikas, die die Alten kannten; ihr Stammvater sollte **Garamas**, ein Sohn des Apollon u. der Akakallis sein. Das Heer des Corn. Balbus gelangte, fast verdurstend, zu ihnen, traf sie in Fezzan, u. ihre Hauptstadt **Garama** ist wahrscheinlich Ghema. Nach Strabon fand man in **Garamantika**, dem Lande der G., Ochsen mit so ungeheuern, vorwärts gebognen Hörnern, daß sie nur weiden konnten, indem sie rückwärts gingen. *(Sch.)*

Garamantis, libysche Nymphe, durch Zeus Mutter des Jarbas.

Garamond (spr. -mong, Claude), Schriftgießer zu Paris; st. das. 1561. Nach ihm heißt die Schriftart Corpus **G.** (Garmond).

Garant (spr. Garang), **1)** der etwas garantirt; **2)** s. Friedensgarant unt. Friede.

Garantie (fr.), **1)** Bürgschaft; **2)** in staatsrechtlichen Verhältnissen der Grund, welcher die Sicherheit für die Aufrechthaltung der Rechte der Völker gegen einander, oder der Staatsbürger leistet. In jener Beziehung verbürgt daher gewöhnlich bei Friedensschlüssen eine 3. Macht die Friedensbedingungen zwischen den paciscirenden Theilen. **Garantiren**, Bürgschaft leisten, gut sein für etwas. *(Bö.)*

Garaphi (a. Geogr.), Gebirg in Mauritania Caesar., daher entsprang der **Garas**; am Fuß der G. die alte phönik. Hafenstadt **Garapha**.

Gararbeit, die Bereitung des Garkupfers, daher **Gararbeiter**.

Garat, 1) (spr. -rah, Dominique Joseph, Graf G.), geb. zu Ustariz, im Dep. der Nieder-Pyrenäen i. J. 1758; Conventsmitglied, kündigte 1792 als Justizminister Ludwig XVI. das Todesurtheil an. Unter Napoleon war er Mitglied des Senats, unter Ludwig XVIII. blieb er ohne Anstellung u. st. 1833; schr.: Eloges de l'Hopital, de Suger, de Montausier u. de Fontenelle; Mémoires sur la vie de M. Suard et sur le 18. siècle. **2)** (Pierre Jean), geb. zu Ustariz i. J. 1764, Neffe des Vor.; ging 1782 nach Paris, Lehrer beim musikal. Conservatorium, vorzüglicher Sänger; st. 1823. *(Lt.)*

Garates (a. Geogr.), Fluß Arkadiens, an der Grenze von Argos.

Garavaglia (spr. -wahlia, Giovita), geb. zu Padua 1790; berühmter Kupferstecher, Schüler Longhis in Mailand, kam an Morghens Stelle als Prof. an die Akademie zu Florenz, st. 1835. Werke: Herodias, nach Luni; Beatrice Cenci, nach Guido Reni; Madonna della Seggiola, nach Rafael.

Garavele (Schiffb.), so v. w. Caravelle.

Garayo (spr. -räh, Claude Toussaint Morot, Graf de la G.), geb. zu Rennes 1675; um seiner Neigung zum Wohlthun zu genügen, trieb er medicin. Studien, bes. Pharmacie; stiftete mehr. wohlthät. Anstalten u. Hospitäler zu Rennes, Dinan u. Paris; st. 1755. Hauptwerk: Chimie hydraulique, Paris 1745, n. Aufl., von Parmentier, 1775, 12.; deutsch, Frankfurt 1749, auch 1755. Hiernach **Garayesche Extracte** (Extracta Garayana), die auszuziehenden gepülverten Substanzen werden lange mit kaltem Wasser heftig geschüttelt od. gequirlt u. die filtrirte Flüssigkeit auf flachen Tellern bei ganz gelinder Wärme abgedampft; sind jetzt wenig mehr in Gebrauch u. nur von Vortheil, wo auf die Erhaltung flüchtiger Stoffe viel ankommt. Vgl. Chinaextract. *(Pt. u. Su.)*

Garb, el (Chus, Garbi), Provinz im NW. des Reiches Fez; theilt sich in die Districte: **a)** Hasbat (Habata), darin außer den Städten Tanger, Ceuta u. Tetuan (s. d. a.), Azila (Arzilla), Seestadt, Tabakshandel, einst Cilia; Almina, 8000 Ew. **b)** Azgar (Asgar), das Tiefland, darin außer Alkassar Larasch, Stadt u. Hafen, Castell, am Luccos u. atlant. Meere, 4000 Ew.; Alt Mamora, Hafenstadt; Wazan, Sitz eines Groß-Marabut. *(Wr.)*

Garba, Insel, so v. w. Dschjerbi.

Garbata (a. Geogr.), Hochgebirg in Aruma.

Garbe, 1) (Landw.), s. u. Ernte 3 u. 9; **2)** (Bot.), das Pflanzengeschlecht Achillea; bes. die gemeine Schafgarbe; **3)** in mehr. Gegenden so v. w. Kümmel.

Garben (Bäcker), so v. w. Gasseln.

Garbenzehent, s. u. Zehent.

Garbi (Garbieh), Distr. in Unter-Aegypten; zwischen den beiden Armen des Nils im Delta, ist eine große Ebene, mit vielen Kanälen; 231,000 Ew. Darin Menouf, Hauptort einer Prov. von 225,000 Ew., Desuk, Dorf mit Wallfahrtsmoschee, oft für 30,000 Gläubige, Tanta, gut gebaut, Wallfahrtsort, oft für 200,000 M., achttägiger Markt, 100,000 Ew., Semmenoud, am Nil u. mehr. Kanälen, Messen, 5000 Ew., Baalbeit, Ruinen eines Isistempels, Mehalleh el Kebir, Sitz eines Bai, viel Lustdirnen. *(Wr.)*

Garbieri (Lorenzo, genannt Nipote dei Carracci), geb. zu Bologna 1580, Maler, Schüler Ludwig Carraccis, Nebenbuhler Guido Renis, den er an Kraft übertraf, aber in der Anmuth nicht erreichte. Er trat, nachdem er eine reiche Heirath gethan, von der Kunst zurück u. st. 1654.

Garblick (Hüttenw.), so v. w. Garkupferblick.

Garbo (Raffaelin del G.), geb. 1476, Maler in Florenz, Schüler des Filippino, st. 1524.

Garboalsee, See, s. Jütland.

Garbruch (Hüttenw.), s. u. Garkupfer.

. u. Gerberei u.
=saung, Piedro Antonio
a G.), geb. zu Lissabon
einiger Artikel gegen den
ıl in der Gazetta di Lis-
st. 1775 im Gefängniß;
onette u. Oden, gesam=
; Lustspiele.
ruchtmaß, 1) in Madras
Geogr.] a) von gleicher
2) in Pondichery = 38
engl. Imp. Quarter.
ohr), Pflanzengatt. aus
Trikokken, Ordn. Lino=
ıtengewächse, Crotoneae
Polyandrie *L.* Art: G.
f der Insel St. Martha.
=sia), 1) (Don Diego
er span. Bayard, geb.
focht zuerst im Kriege
35; 1497 Hauptmann in
kämpfte er gegen die
ter seinem Freunde Con=
im Kriege der Spanier
ı um die neapolitan. Erb=
Ausbruch des Kriegs der
g, dem Kais. Maximilian
ı. focht mit Auszeichnung
der Schlacht von Pavia,
ınuel), geb. zu Sevilla
ls Tenor, Componist u.
erühmt, sang 1808 unter
ı der ital. Oper zu Paris,
ien, ging nach Paris zu=
ondon, 1819 wieder nach
24 eine Gesellschaft nach
f nach Mexico u. wurde
ickreise nach Europa bei
Räubern ausgeplündert,
ris u. st. das. 1832. Com=
El preso, el poeta calcu-
ıgdad, u. a. 3) (Maria),
ochter, s. Malibran. 4)
dot=G.), 2. Tochter von
s, nach A. zu Madrid 1821;
er in NAmerika u. Me=
nn in Paris zur Pianistin,
ıgerin, machte mit Beriot
1838 u. 1839 eine Kunst=
en u. Deutschland, dann
ıt in London mit größtem
emona auf u. ward dort
engagirt, seit 1840 ist sie
ı Director des Théâtre ita-
heirathet. 5) (Basilio),
enführer, s. u. Spanien
s Ende. *(Ap. u. Sp.)*
an. Name; merkw. sind:
Asturien u. Leon. 1)
., des Großen; empörte
, ward aber gefangen, er=
ien 910 freiwillig abgetre=
ı Bruder Ordoño Galizien
4 kinderlos; s. Spanien
Könige von Navarra.
nis (d. i. Inigos Sohn),
König um 858; st. 870. 3) G. II., dessen Sohn. 4) G. III., Tremulus od. Trepidator (weil er beim Beginnen einer Schlacht heftig zitterte); st. 925; er war Vater Sanchos. 5) G. IV., Enkel von Sancho II., Vater von Sancho III., s. Spanien (Gesch.) ıı. 6) G. V., de Najera (weil er in Naja erzogen war); 1034—1054, wo er in einer Schlacht gegen seinen Bruder, Ferdinand von Aragon, fiel. 7) G. VI., Sohn Ramiros von Monçon, erhielt als Abkömmling der alten Könige den Thron durch Wahl, 1134 jedoch als Lehn von Castilien; st. 1150, s. ebd. ıı. III. **Grafen von Castilien.** 8) G. I. (G. Fernandez), geb. zu Burgos 938; Sohn von Fernando Gonsalez, reg. 970—990 (986), s. ebd. ıı. 9) G. II., Enkel des Vor., geb. 1214, Sohn von Sancho; reg. 1028 bis 1032, wo er an seinem Hochzeitstage mit Sanzio von Leon ermordet wurde, s. ebd. ıı. IV. **Graf von Galicien u. Portugal.** 10) 3. Sohn von Ferdinand I. von Castilien, erhielt 1065 Galicien u. Portugal, ward aber von seinem älteren Bruder, Sancho II. von Castilien, vertrieben; s. Portugal ı. *(Pr.)*

Gārcias Arista, Regent von Navarra bis 824, s. u. Spanien (Gesch.) ıı.

Garcilāso de la Vēga, s. Vega.

Garcīnia *(L.)*, [1] Pflanzengatt., ben. nach dem Engländer Lawrence **Gārcin** (der im 18. Jahrh. lange in Indien reiste u. bes. Pflanzen sammelte), aus der nat. Fam. der Guttagewächse, Mangostaneae *Rchnb.*, Druten *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: [2] G. mangostana, schöner Baum in OIndien, Blüthen rosenroth, Früchte wohlschmeckend, süßsäuerlich gewürzhaft, sehr gesund, in eine harte, den Granatäpfelschalen ähnliche, zusammenziehend bitterliche, gegen Dysenter[illegible]cilsame, ehedem als Cortex mangostanae [illegible]ıcinelle Schaale eingeschlossen; [3] G. camb[illegible]gia (Cambogia gutta, unächter Gummiguttbaum), Baum auf den ostind. Inseln, Blüthen saffrangelb, Früchte von der Größe einer Pomeranze; soll Mutterpflanze des gewöhnl. Gummiguttis sein; [4] G. Roxburghii (zeylanica), Baum auf Ceylan, mit gelben Blüthen; von ihm kommt das ceylanische Gummigutti, das als gelber Saft aus der verwundeten Rinde fließt; G. celebica, Baum auf den Molukken, der Insel Moritz u. den Antillen, mit gelben wohlschmeckenden Früchten. Das, einige Jahre in Sumpf vergrabene Holz, wird hart wie Stein. *(Su.)*

Garciniēae, s. u. Guttagewächse ıı.

Gārçon (fr., spr. Garßong), 1) Knabe; 2) Aufwärter, Kellner; 3) unverheirathete Mannsperson. **G-nière**, feile Dirne. **G-nīren**, Päderasterie treiben.

Gārcy, poln. Maß, so v. w. Garniec.

Gard (spr. Gahr), 1) Fluß in SOFrankreich; entspringt im Depart. u. den Gebirgen Lozère aus den 2 Quellenflüssen **Gardōn d'Alāis** u. **Gardōn d'Anduze**,

düze, die sich bei Rivalta vereinigen u. den Alson u. die Eysenne aufnehmen, fällt in die Rhône. Führt Gold, u. ist wegen seiner plötzlichen u. großen Ueberschwemmungen (Gardonäden) merkwürdig, die durch Gewittergüsse in den Alpen veranlaßt werden. Ueber ihn geht die Wasserleitung Pont du G. (s. u. Rémoulins). Hiernach 2) Depart., bestehend aus den Landschaften Nismes (zum Theil), Uzès u. Alais; grenzt an das Mittelmeer, die Depart. Rhônemündungen, Vaucluse, Ardèche, Lozère, Aveyron, Hérault, hat 105⅛ (109) QM., 368,000 Ew. (über ¾ Katholiken), ist südl. niedrig, an den Küsten morastig, nördl. durch den Zweig Gevaudan der Sevennen (Gipfel: Esperou) gebirgig, Flüsse: Rhône, Ardèche, Cèze, Gardon, Vidourle, Hérault, Dourbie, hat mehrere Kanäle (Sylvereal, Bourdigon, grande Robine) u. Seen (Etang du Repausset u. a.), viele Mineralwässer, in den Ebnen heißes, auf den Gebirgen gelindes Klima, in den Thälern fruchtbar, sonst ziemlich dürr, bringt Seide, Wein, Baumöl, allerhand Gewürze, Taranteln, Scorpione, viele Steinkohlen, Mühlsteine, Gyps, Blei, Spießglanz u. a. Mineralien; doch gibt es auch Wölfe u. Füchse häufig; Beschäftigung: Acker- u. Wiesenbau können nicht überall getrieben werden, Schafzucht bedeutend, mit Gewinn von Käse (Roqueforter Käse), Obstbau ausgebreitet, die Kastanien tägliches Nahrungsmittel. Fabriken von Tüchern, Seidenwaaren, Branntwein, Glas ꝛc. Bezirke: Alais, Uzès, Vigan; Hauptst. Nimes; Hafen Aeques Martes. *(Wr.*

Garda, 1) See (Lago di G., G. See, bei den Alten Benacus lacus) im lombard.-venetian. Königreich (Oestreich); 14 QM. Fläche, nimmt den Sarca auf, entläßt den Mincio, trägt die stärksten Schiffe, schwillt Sommers sehr an, wird von 2 Winden (Sover von Mittag bis Mitternacht aus Norden u. Ora von Mitternacht bis Mittag aus Süden wehend) beherrscht, hat bisweilen einen unterirdischen Strom u. wirft an manchen Stellen rauschende, stinkende Blasen auf; das Wasser bleicht Garn bis zur schönsten Weiße. In ihm die reizenden Inseln: Isoletto, ein Fels bei Malsesine, Tremelone, östl. zwischen Brenzone u. Malsesine, u. Isole de' Frati, zwischen Desenzano u. Salò. In dem antern Theile die Halbinsel Sermione. 1402 Niederlage Ruprechts von der Pfalz am G. durch die Gibellinen unter Galeazzo Visconti, s. Deutschland (Gesch.) 81. 2) Marktfl. daran; 1800 Ew. *(Wr. u. Hm.)*

Gardafui, Vorgebirg, s. u. Aschan.

Gardänne, Stadt im Bzk. Aix, des franz. Dep. Rhônemündungen; 2500 Ew.

Gardänne (spr. Gardann, Matthieu Claude Graf v. G.), geb. 1766 zu Marseille; trat 1780 als Souslieutenant in Militärdienste, ward 1793 vor Menin Capitän, 1796 Oberst, 1799 bei Novi Brigadegeneral, 1804 Adjutant Napoleons u. Pagengouverneur; zeichnete sich bei Austerlitz, Jena, Eylau aus, wurde dann nach Persien, dessen Schah die franz. Allianz gegen England u. Rußland suchte, geschickt, konnte dort aber wenig wirken, da sein Kaiser unterdessen Frieden mit Rußland geschlossen hatte, brach die Unterhandlungen ab u. kehrte 1809 zurück, ward 1809 Graf mit einer Dotation von 50,000 Fr. Einkünften; commandirte 1811 eine Division in Portugal, gerieth aber, da er sich hatte schlagen lassen, in Ungnade; trat erst zu den Bourbons, dann zu Napoleon über, erhielt deshalb von den Bourbons seine Entlassung, u. st. 1818 auf seinen Güter am Schlagfluß. *(Pr.)*

Gärdar, Haupt- u. Bischofsstadt von Winland, s. Amerika (Gesch.) 16.

Gärdarsholm, alter Name von Island (s. d. Gesch. 1), nach dem Schweden Gärdar, der es im 9. Jahrh. entdeckte, genannt.

Garde (fr.), [1] 1) eigentl. Wache, dann [2] 2) die Leibwache des Regenten eines Staates. [3] Eine solche findet sich schon sehr früh bei den assyr. u. pers. Monarchen unter verschiednen Benennungen. [4] Alexander d. Gr. nahm dazu die Söhne der Vornehmsten Mazedoniens, die sich in 2 Klassen unterschieden: die geringern waren Waffenträger u. besetzten die äußern Theile seiner Wohnung od. seines Zeltes, warteten seiner Pferde ꝛc. Aus ihnen wurden seine Jagd-, Tisch-, u. Schlafgenossen (Hetairoi) gewählt; mehr noch waren die Argyraspiden (s. d.) mit dem jetzigen Begriffe G. verwandt. [5] Bei den röm. Kaisern vertraten die Prätorianer (s. d.) ihre Stelle u. hatten oft den größten Einfluß auf Besetzung des Throns. [6] Später bewachten die Trabanten u. noch später die Hatschierer die Person der deutschen Kaiser, u. die Einrichtung an andern Höfen war dieser analog. [7] Bis zum 17. Jahrh. blieb die G. jedoch stets blos zur Leibwache des Monarchen od. des Feldherrn bestimmt u. war daher nicht sehr stark; oft wählten mißtrauische Monarchen Ausländer, bes. Schweizer u. Schotten (so Ludwig XI., s. Bec de corbin) zu ihren G-n, da sie der Treue dieser am meisten vertrauten, wie schon am byzantin. Hofe bes. Germanen dazu erwählt wurden. [8] In Frankreich scheint der prachtliebende Ludwig XIV. sie zuerst sehr vermehrt zu haben. Unter ihm bestand die G. (Maison du roi, worunter die Garde du Corps, die Mousquetaires, die Garde françoise) aus ungefähr 8000 M. [9] In Preußen hatte Friedrich der Gr. zuerst einige Bat. Infant. u. einige Escadr. zur G. [10] Stärker waren die russ. G-n, welche schon 1785 auf 10,000 M. gestiegen

wa-

¹¹ Napoleon schuf die franz. zur Zeit des Consulats als Con- später Kaisergarde, aus den esten Leuten der Armee, wovon e eine Regimentsstrafe erlitten fte. Jeder Mann erhielt eigne Nach u. nach wurde die Kaiser- if die Stärke eines Armeecorps . meist im letzten entscheidenden ls Reserve verwendet. Man un- lte G. (3 Reg. Grenadiere, die zer bestanden hatten, u. 2 Reg. seit 1812 junge G. (15 Reg.), v. u. mehr. einzelne Schwadronen, auch Mameluken u. die Ehren- mmen 38,000 M., waren. Die G. rbons besteht aus etwa 2500 M. ppen (G. du Corps, Mous- s rc.) u. etwa ¼ der Armee; seit volution wurde die franz. G. auf- Auf ähnliche Weise waren 1812 G-n formirt; auch sie bildeten nfanterie u. 1 Div. Cav. Ueber Formation s. u. Rußland (Geogr.). ie preuß. G-n wurden 1815 auf ise formirt u., da sie früher nur 2 anterie, 1 Jägerbataillon, 1 Reg. rps u. 1 Normalcavall. Reg. stark var, zu 1 Div. G-n, 1 Div. Grena- l Div. G-cavallerie u. zu 1 Bri- illerie erhöht; s. unt. Preußen ¹⁴ Die engl. G-n betragen 3 du Corps, 7 Reg. G-Dragoner u. ß-G-n. ¹⁵ Bei andern Armeen, er sächs., baier. u. hes. bei der . hat man angenommen, daß die im eigentl. Sinne Leibwache des t. daher auch nicht so stark sein soll. geogr. Artikel über diese Staaten. -n haben meist Auszeichnungen and. Truppen, durch reichere Uni- rzierungen mit Litzen rc. ¹⁶ Sollen lite der Armee sein, wie die franz. so werden sie aus den besten u. i Leuten auserlesen, verschlechtern and. Reg. gerade um so viel, als sind als diese. ¹⁷ Am unzweck- i sind G-n, wenn sie ein Zufluchts- Adels u. der Begünstigten werden, n da bevorzugt, befördert werden, ihre Offiziere, wie in Rußland, hern Rang genießen als die der Vgl. Nobelgarden. *(Pr.)*

le des sceaux de France . Gard doßoh d' Frangs), Groß- ahrer, s. u. Siegelbewahrer.

le du Corps (v. fr., spr. G. dü l) Leibwache zu Pferde, gewöhnl. hmste Theil der Garde, meist zur ing der innern fürstl. Gemächer be- 2) so v. w. Becs de corbin.

le fou (fr.), so v. w. Geländer.

legericht (Gardvogtei), an einem sichern Ort angelegt.

lel, 1) (Pierre Gabr.), geb. 9, der Sohn C. Gardels, Ballet- meisters des Königs von Polen; trat zuerst in Paris 1774 auf, wurde 1787 erster Bal- letmeister des Königs u. der Akademie der Musik u. 1802 Balletmeister Buonapartes. Seine zahlreichen Ballets sind von Mehul, Cherubini, Kreuzer rc. in Musik gesetzt. 2) auch seine Gattin, geb. Miller, war 1786—1816 gute Tänzerin des pariser Theaters. *(Lt.)*

Gardelegen, 1) Kreis im preuß Rgsbzk. Magdeburg, 38,000 Ew., eben u. fruchtbar, Hopfenbau; **2)** Kreisstadt darin, an der Milde, hat Schullehrerseminar, 2 Kirchen, 3 Hospitäler, Freimaurerloge, Friedrich zur Vaterlandstreue, 5000 Ew., Geburtsort von Joachim Lange u. Tiedge. **3)** (Gesch.). G. soll früher Isenburg (Castellum Isidis) geheißen haben u. nach der Göttin Isis genannt worden sein, die daselbst verehrt wurde, wie man denn noch lange die Stelle des Götterbilds zeigte. Nachdem das Heiligthum von den Franken zerstört worden war, wurde G. von Heinrich I. 924 gegründet u. war bis um 1478 Freistadt; seit 1547 befestigt litt G. im 30jähr. Kriege viel; 1643—47 von den Schweden noch mehr befestigt; 1638 von Kurfürst Friedrich Wilhelm die Werke geschleift. *(Wr. u. Lb.)*

Garde meuble (fr., spr. Gard möbl), Aufbewahrungsort in Schlössern von Meu- blen, Betten u. dgl., zu Paris dafür ein besonderer Palast auf der Place Louis XV.

Garden, so v. w. Custodiae jus.

Gardena, Thal, so v. w. Gröden.

Garde national, s. Nationalgarde.

Gardende Kriegsknechte, im Mittelalter Leute, die den Vasallen im Krie- ge zu Pferde als Knechte dienten (vgl. Gens- darmes).

Gardenia (G. *L.*), Pflanzengatt. nach **Garden**, einem Arzte in Carolina, be- nannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.* Gadeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. flo- rida, in OIndien u. am Cap, Blumen weiß, wohlriechend, leicht gefüllt werdend; G. Thunbergia, vom Cap; G. gummifera, Strauch in Ceylan, mit großen, trichterför- migen, weißgelblichen, wohlriechenden Blü- then, gibt, wie G. arborea *Rchnb.* u. lucida *Roxb.*, beide in OIndien, ein dem Elemi ähnliches, wohl auch als solches im Handel vorkommendes Harz; G. radicans *Thunb.*, liegender, wurzelnder Strauch in Japan, Blüthen weiß, wohlriechend, so groß wie Rosen, das rothgelbe Fleisch der Frucht wird in der Färberei benutzt; G. Rothman- nia *L.*, am Cap, mit sehr scharfem, dunk- lem Holz (schwarzes Eisenholz), schön- blühende, zierliche Sträuche od. Bäume der heißen Zone. *(Su.)*

Gardeniola (G. *Chamis.*), Pflanzen- gatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cin- choneae. Art: G. concolor, in Brasilien.

Garden-Reagh (spr. -Rihk), Stadt, s. u. Calcutta.

Gar-

Gärdenscher See, fischreicher Strandsee, ¼ QM. groß, im Kr. Stolpe, preuß. Rgsbzk. Köslin.

Gardeplattinen, so v. w. Hauptplattinen.

Garderōbe (fr.), **1)** Kleiderschrank mit verschiednen Fächern; **2)** kleines Zimmer zum Ankleiden u. zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc.; ist am besten dicht neben dem Schlafzimmer od. wenigstens in dessen Nähe gelegen u. muß gelüftet werden können; **3)** die Gesammtheit der zum An- u. Auskleiden behülfl. Diener bei fürstl. Personen; **4)** die Kleidungsstücke, welche ein Mensch besitzt; **5)** Zimmer im Schauspielhause, worin sich die Schauspieler umkleiden, s. u. Theater [10]; **6)** die zu den verschiednen Schauspielen nöthigen Anzüge. *(Fch.)*

Garderobiēr, 1) Diener, der den Anzug eines Fürsten unt. sich hat; **2)** die Person, welche die Garderobe bei Theatern beaufsichtigt; **3) (G-ber)**, der Ordensbeamte, dem die Verwahrung der Ceremonienkleider, Ornate, Tapeten, Wappen ꝛc. übertragen ist; nicht selten ist auch das Amt eines Ordensherolds u. Ceremonienmeisters damit verbunden.

Garderōbemädchen (Garderobiēre), Dienerin an Höfen, die, geringer als die Kammerfrau, bes. die Sorge für den Anzug fürstl. Damen trägt.

Gärdian, 1) (Mönchsw.), s. Guardian; **2)** so v. w. Warden of the cinq ports.

Gardiē, 1) (Pontus, Baron de la G.), aus Carcassonne gebürtig; stand erst in franz., dann in schwed. Diensten, stieg bald zum Feldmarschall u. Senator. 1580 entriß er den Russen Karelien; st. 1585. **2)** (Jakob, Graf de la G.), Sohn des Vor., geb. 1583; zeichnete sich unter Karl IX. von Schweden gegen die Russen aus, befehligte das Heer, welches dem Czar Schuskoy Hülfe gegen den falschen Demetrius brachte, drang mit demselben bis nach Moskau vor, ward aber durch Verrath seiner Leute von den Polen besiegt. Später bestand er mehrere glückl. Gefechte, schloß den Frieden von Stolbowa, ward Präsident des Kriegsdepartements u. st. 1652. **3)** (Magnus Gabriel, Graf de la G.), Sohn des Vor., Kriegsrath u. Kanzler von Schweden; versuchte, wiewohl umsonst, die Königin Christine, deren Günstling er war, von der Niederlegung der Krone abzuhalten, ward dann unter König Karl Gustav Generalissimus in Livland, erhielt 1656 das Gouvernement über Semgallen u. Lithauen u. vertheidigte Riga gegen die Russen. Nach Karl Gustavs Tode nahm er als Kanzler Theil an der Regentschaft, ward darauf erster Minister Karls XI. u. st. 1685. Dieser G. kaufte den Codex argenteus in Holland wieder u. schenkte ihn, in massives Silber eingebunden, 1669 der Universitätsbibliothek zu Upsala. Mehr über ihn s. Schweden (Gesch.) [10–11]. **4)** (Magnus Julius, Graf de la G.), wurde, als nach Karls VII. Tode die königl. Macht beschränkt wurde, Reichsrath u. Präsident des Handelscollegiums, schloß mit Preußen, Dänemark u. Rußland Friede u. st. als Oberhofmarschall 1741. **5)** (Gräfin de la G.), geb. Gräfin von Taube, Gemahlin des schwed. Generals Grafen Pontus de la G., zeichnete sich durch Wohlthätigkeit, Einführung der Blatterninoculation in Schweden ꝛc. aus u. st. 1763. **6)** (Ebba de la G.), s. Brahe 3). *(Lt.* u. *Pr.)*

Gardīke, Städtchen innerst dem Meere, zwischen dem Golf von Zeitun u. dem Kanal von Trikeri (Griechenland), mit Ruinen.

Gärdin-Dumēsnil (spr. Gardäng Dümehnil, Jean Bapt.), geb. 1720 zu St. Cyr, 1758 Prof. der Rhetorik zu Paris, 1764 Director des Collegiums Ludwigs d. Gr., zog sich einige Jahre vor der Revolution nach St. Cyr zurück u. st. 1802. Schr.: Préceptes de rhétorique (nach Quintilian), Par. 1762, 12.; Synonymes latins, ebd. 1777, 12., 3. Aufl. von Jannet, ebd. 1813; 4. Ausg. von Achaintre 1815; übersetzt von Ernesti, Lpz. 1799, 3 Bde., letztres neu bearbeitet von Ramshorn als Lat. Synonymik, Lpz. 1831—33, 2 Bde. *(Lb.)*

Gardīne (fr.), **1)** Vorhang, s. unt. Bett [17]; **2)** Theatervorhang, s. unt. Theater [16].

Gardiniēae, s. u. Rubiaceen [9].

Gardīnenpredigt, Vorwürfe, Verweise, die eine Ehefrau ihrem Manne (hinter den Gardinen) im Bett, überhaupt ohne Zeugen u. bei nächtlicher Weile macht.

Gärdiner (Stephan), geb. um 1483 zu St. Edmund Burg, Bischof von Winchester, eine der Hauptstützen der kathol. Partei unter Heinrich VIII. in England, ungeachtet er gegen den Primat des Papstes geschrieben u. die Ehescheidung des Königs befördert hatte; widersetzte sich der Bibelübersetzung, auf welche Crammer drang; wegen Verläumdung der Königin Katharina Parr fiel er in des Königs Ungnade. Unter Eduards VI. Minderjährigkeit zog er sich durch seine Vorschläge gegen die Reformation 5jähr. Gefangenschaft zu, aus welcher ihn die Königin Maria befreite, die ihn auch in sein Bisthum wieder einsetzte u. zum Kanzler erhob. Er verfolgte nun die Protestanten u. st. 1555. *(Hst.)*

Gärdiner, Insel, **1)** s. u. Tonga [11]; **2)** s. Longisland.

Gärding, Stadt im Amte Eiderstedt der dän. Halbinsel Jütland, Handel; 1000 Ew.

Gardīngus (m. lat.), Pfalzgraf od. Richter im königl. Hofgericht; vornehme Charge am westgoth. Hofe.

Gardīren (v. fr.), **1)** bewachen; **2)** bewahren.

Gardīst, der Soldat eines Garderegiments od. sonst eines Gardecorps.

Gärdner, Berg, s. u. Nuytsland.

Inēria (G. *Wallich)*, Pflanzen= s der nat. Fam. der Drehblüthler, :ae *Rchnb.* Arten: ostind. Sträu=

lōn (spr. Gardon), Fluß, so v. w. **G. d'Alais** u. **G. d'Andūze** d'Aläh u. G. d'Angdüs'), s. unt. **G-ne di Riviēra** (spr. G. di a), s. u. Trompia.

dōquia (G. *R. et P.)*, Pflanzen= ich Diego **Gardōqui** (Finanzmi= es Königs v. Spanien Karls IV.) ', aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen, 1. Ordn. der 14. Kl. *L.* : in NAmerika.

dr (nord. Myth.), so v. w. Gerdr.

drichter, auf Rügen der Vor= r **G-vogtei** eines Gerichts, wel= e nicht unmittelbar unter dem Land= . städtischen od. Patrimonialgerichten den unterworfen waren.

drūsa (nord. Myth.), s. u. Gna.

e, 1) der Zustand, da eine Sache ; **2)** von Aeckern, gehörig bearbeitet, düngen durchdrungen; **3)** die Zahl Häuten.

re, Meerbusen, s. u. Roß (Geogr.) 1).

an, s. u. Tripolis. **Garēb** (a.), so v. w. Golgatha.

eisen (Hüttenw.), **1)** s. u. Kupfer; . Eisenschmelzen.

reissel, Fisch, so v. w. Karausche.

rengeot (spr. Garangschoh, René Croissant de G.), geb. zu Vitré tagne 1688; Prof. der Chirurgie u. Chirurg, auch Chirurgien major im ent des Königs, st. zu Köln 1759. u. a.: Traité des opérations de chi- , Par. 1720, 2 Bde., 1749, 3 Bde., , Berl. 1733; Traité des instruments r., Par. 1723, 2 Bde., zuletzt 1729, , Berl. 1729; Splanchnologie, Par. 1742, deutsch, Berl. 1733; Myotomie, 1724, 1750. *(Pi.)*

rēnne, so v. w. Fischweide, s. u. rei 11.

rēsslo, Marktfl. in der sard. Pro= Mondovi (Coni), am Tanaro; hat Karthause Casotto; 5000 Ew.

ret (Gāres), nordöstlichste Prov. . Darin Melilla (Melilia, Ras r, Rusadir), feste Stadt u. Hafen reifspitzencap, 2000 (800) Ew., spa= eit 1497; Cazaza (Caçaça), alte dabei. **Garfagnāna**, so v. w. gnana.

rfass, s. u. Gerberei 11.

rfeuer (Hüttenw.), starkes Flam= uer, wobei Kupfer gar gemacht wird.

rgaliāni, wieder aufblühende Stadt, ande vom Meere (wo das Inselchen ano, das alte Prote ist), nördlich Navarin (Griechenland), wohl dem Vorgeb. Platamodes.

rgalismus (gr.), das Kitzeln, der

Gargāno (bei den Alten **Gargānus**), Gebirg in der neapol. Prov. Capitanata, bildet fast runde Gruppe wohlbewaldeter Berge u. eine breite Landzunge ins adriat. Meer mit den Vorgebirgen Punta Saracena (Punta Gusmara, sonst **Gargāni promontōrium**), Porticello, Croce u. a., höchste Spitze: Calvo (4968 F.).

Gargāphia (a. Geogr.), **1)** Quelle bei Platää; **2)** Thal, wo Aktäon die badende Artemis belauschte, daher beide dieser heilig. Mardonios ließ erstre vergiften, um dadurch die in der Gegend belagerten Hellenen zu vernichten. **Gārgara, 1)** südlicher Theil des Bergs Ida (s. d.); **2)** Stadt in Troas, von **Gārgaros**, Sohn des Zeus, gegründet.

Gargarīsma (v. gr.), Gurgelwasser.

Gārgekrātz (Hüttenw.), so v. w. Libetten.

Gārgel, G-kamm (Böttch.), so v. w. Kröse.

Gargēttos (a. Geogr.), Demos in Attika, Geburtsort Epikurs.

Gargīlius Martiālis, röm. Schriftsteller aus unbestimmter Zeit; schr. über den Gartenbau. Fragmente in den Script. rei rust. vet. lat.

Gargnāno, Marktfl., s. u. Brescia 1).

Gārgoris, alter König der Cynesii, s. Spanien (Gesch.).

Gargōte (fr.), Garküche, gemeines Speisehaus, daher **Gargotāge**, schlechte Kocherei.

Gargouillāde (fr., spr. Gargulljahd), Tanzpas; der Tänzer macht, den Fuß von der Erde erhebend, einen Schnörkel (rond de jambe) nach innen, dann nach außen. Nur bei Groteskänzern, etwa von Furien u. dgl. anwendbar.

Gargōūille (fr., spr. Gargulj), **1)** bei Springbrunnen eine Fratze, welche das Wasser ausspeit; **2)** so v. w. Drachenkopf.

Gargoulēttes, Gefäße, s. u. Patnische Erde.

Gāri, Rechnungsmünze in Delhi, = 4000 Rupien.

Garianōnum (a. Geogr.), Ort in der Britannia romana; s. Yarmouth.

Gāribald, Herzöge von Baiern, **1)** G. I., reg. seit der Mitte des 6. Jahrh., st. 595, s. Baiern (Gesch.). **2)** G. II., Sohn Thassilos I., reg. 609—640 (628), führte das Christenthum ein, gab das 1. bair. Gesetzbuch, s. ebd.; Ein. nennen ihn den 1. König v. Baiern. Pallhausen, G. erster König Bojariens u. seine Tochter Theodelinde, Münch. 1811; Lang, Betrachtungen über Pallhausens G., ebd. 1815; Pallhausen, Diplomat. Widerlegung der von Lang gemachten krit. Bemerkungen, ebd. 1815. *(Lb. u. Dg.)*

Garidēlla (G. *L.)*, Pflanzengatt., benannt nach Pierre Jos. **Garidel** (Prof. der Botanik zu Aix, geb. zu Manasque 1659, st.

st. 1739; schr.: Hist. des plantes, qui naissent aux environs d'Aix, Aix 1715, Par. 1723, Fol.), aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: G. nigellastrum u. unguicularis, unansehnlich. *(Pi.)*

Garielle, Plantage, s. u. Cayenne s.

Gariep, Fluß, so v. w. Orangefluß.

Garigliano (spr. Gariljiano), Fluß in Terra di Lavoro (Neapel); entspringt auf den Apenninen in der Prov. Abruzzo ult. II., nimmt rechts den Sacco auf, fällt in den Meerbusen von Gaëta; bei den Alten Liris. Hier 1503 Niederlage der Franzosen unt. dem Herzog Franz Gonsalvo v. Mantua durch die Spanier unter Gonsalvo v. Cordova, s. u. Neapel (Gesch.) n. Bayard vertheidigte hier die Brücke allein gegen 200 Spanier. *(Pr.)*

Garin, 769—770 Graf v. Oberelsaß, s. Elsaß (Gesch.) s.

Garindäer (a. Geogr.), Volk, im glückl. Arabien an dem Elanitischen Busen.

Garipot (Hdlgsw.), so v. w. Galipot.

Garis, Stadt, s. u. Carasa.

Garisendi, Thurm, s. u. Bologna w.

Garita del Paramo, Paß, s. u. Cauca 2).

Garites (a. Geogr.), Volk im aquitan. Gallien, den Ausci unterthan, in der Comté de Gauve.

Garizim (Garisim), Spitzen der Ephraimkette, mit Tempel des Jehova, den die Samaritaner unter Alexander d. Gr. erbauten, Hauptsitz ihres Gottesdienstes, von Johann Hyrkan zerstört, noch später heil. Ort der Samaritaner, wie noch jetzt (vgl. Ebal); j. **Garizen**, Berg im Sandschack Naplus.

Garkoch, Koch, bei welchem man tägl. gekochte od. gebratne Speisen bekommen kann; sein Local **G-küche**, meist nur von der niedern Klasse benutzt. Gewöhnl. Privilegium des Stadtraths u. verpachtet.

Garkrätz (Hüttenw.), so v. w. Libetten.

Garkupfer (G-könig), s. u. Kupfer (Hüttenw.). **G-kupferblick**, s. u. Kupfer. **G-kupferprobe**, s. ebd. **G-kupferschlacke**, so v. w. Garschlacke.

Garleder (Weißg.), so v. w. Weißgares Leder.

Garl el Mailah, so v. w. Farina.

Garley, s. u. Bier n.

Garlieb, männlicher Vorname, vgl. Merkel.

Garlix (Waarenk.), so v. w. Butzel.

Garlosco, Marktfl. in der sardin. Provinz Mortara (Alessandria), Spargelbau; 2400 Ew.

Garmachen, **1)** (Gerb.), so v. w. Gerben. **2) G. des Eisens**, s. u. Eisenhammer i. **3) G. des Kupfers**, s. u. Kupfer. **4) G. der Planken**, s. u. Planken.

Garmannsche Tinctura saturnina, s. Bleipräparate n.

Garmisch, Dorf, s. u. Werdenfels 1).

Garmon, Bischof, so v. w. Germanus 5).

Garmond (Schriftg.), so v. w. Corpus, vgl. Garamond.

Garmsir, Landstrich, s. Kandahar e).

Garmur, der Gnipahelli bewachende Hund, s. u. Nordische Mythologie.

Garn, **1)** ein aus Flachs, Hanf, Baumwolle, Schafwolle u. dgl. gesponnener Faden, daher leinenes, flachsenes, hanfenes, baumwollenes, wollenes G. (s. d. a.). Baumwollnes u. wollnes G. behält auch dann noch diesen Namen, wenn mehrere Faden zusammen gedreht sind, wie bei dem Strick-G. Den Verkauf der verschiednen Sorten des G-s **(G-handel)** besorgen theils die, welche das G. fertigen lassen, theils bes. Kaufleute **(G-händler)**, oft übernehmen sie auch das Bleichen u. Färben des G-s. **2)** Im engern Sinne, flachsenes u. hanfenes G. **3)** Ein von Hanf gesponnener Faden, 1- bis 3fach zusammen gedreht, der entweder zum Nähen der Segel rc. od. zu Verfertigung des Tauwerks angewendet wird. Für den ersten Zweck dient das Nutz-G., das Karduß-G. u. das Segel-G. Zu Verfertigung des Tauwerks ist das stärkre G. bestimmt; das Takel-G., als das schwächste, zu dem Bewickeln der Taue, damit sie sich nicht abreiben; die stärkern, ebenfalls hierzu bestimmten Arten sind: das Schiemanns-G., Stoß-G. u. Trens-G. Das Lien-G u. das Leik-G. ist ein einfacher Faden, vom besten Hanf, aus dem die Leinen u. alles schwache Seilwerk verfertigt werden, dessen Benennungen theils durch seine Stärke (von 6—12 Faden), theils durch seine verschiednen Bestimmungen bei Schiffen u. sonst erzeugt werden. Das Kabel-G., zu Litzen u. dann zu Tauen zusammengedreht, ist das stärkste, so daß zu einem Faden von 150 Klaftern 5 Pfd. nöthig sind. **4)** Größres, nicht sackartiges Netz, s. u. Fischerei r ff.; **5)** (Jagdw.), so v. w. Jagdnetz; **6)** bes. die kleinern für Hühner, Lerchen, Drosseln u. dgl. Vögel; **7)** 2. Magen wiederkäuender Thiere. *(Fch. u. Hm)*

Garnachas, rothe, süße u. schwere span. Weine, aus Catalonien u. Aragonien.

Garnbaum (Web.), s. u. Weberstuhl.

Garneele (Garnat), so v. w. Sägekrebs. **G-lenassel**, so v. w. Bopyrus, s. u. Asseln i.

Garneelenkrebse (Salicoqui), [1] Abtheilung der langschwänzigen Krebse; die sehr langen Seitenfühlhörner stehn unt. den mittlern, der Stiel eines jeden ist mit einer Schuppe bedeckt, der Körper ist gebogen u. fast bucklig, alle Theile sind weich. Werden gegessen, auch eingesalzen. [2] Sie theilen sich: **A)** in solche, deren 3 ersten Fußpaare 2fingerig sind. Gattungen: **a)** Stachelkrebs (Penaeus *Fabr.*); Kinn-

tafter aufgerichtet u. blätterig, hörner einfach, haben an der Wur- Schuppe. Arten: Furchen- . sulcatus, P. Caramotes), mit 3 uf dem Schalenschild; P. mono- b) Stenopus, die 2 vorletzten r 4 Hinterfüße haben geringelte ilungen. Art: St. hispidus. c) each.), Zange der 4 Scheren ge- rt: A. scabra. B) Die Fin- Scheren entspringen nicht im Anfang des vorletzten , Füße stark, ohne Anhängsel, eniger weich. Gattungen: d) en- (Krabben-) krebs (Cran- , Cancer Crangon *L.)*, 4 Fühlhör- ttelste gespalten, die andern lang förmig; der untre Finger der Vor- kurz u. zahnförmig. Art: gem. nkrebs (C. vulgaris), 2 Z. lang, , in großen Schaaren an den eu- resküsten, werden gegessen, z. B. in sehr gewöhnlich. Wenig unter- nd die Gattung Egeon *(Risso)* u. hilus *(Leach)*. e) Nika *(Risso, Leach)*, Schwanz lang, die mitt- hörner durch 2 Fäden geendigt, von erfüßen endigt sich einer in 2finge- ere, der andre in eine Spitze, das Fußpaar hat Kneipen. Vermehrt Art: eßbare Nika (italien. , N. edulis), glatt, fleischroth, gelb häufig in Nizza zu Markt gebracht. enocera, das erste Fußpaar hat altigen Haken, das 2. ist sehr groß. eren ohne besondre Auszeich- bere od. mittlere Fühler mit 2 Gatt.: g) Gnathophyllum vorderes Fußpaar wie 2fingerige , 2. Paar länger u. dicker. Art: G. h) Pontonia *(Latr.)*, fast wie Handgelenk ungeringelt. Art: P. s. i) Alpheus *(Fabr.)*, deren ner 2spitzig, die äußern aber unten Schuppe bedeckt sind; die 2 vordern e haben 2 Finger. Arten: A. ava- escens, marmoratus. k) Hippo- each), 2 Scheren, länger als die D) Nur 1 Paar Füße, trägt Sche- tt.: l) Autonomea, 1 Paar mit Art: A. Olivii (Cancer glaber). dalus *(Leach)*, Art: P. annu- in England. E) Mit 3 Fäden an ern Fühlern u. 4 2fingerigen n u. verlängertem Schnabel. n) Sägekrebs (s. d.). F) Die rzei ist gegliedert. Art: o) Lys- Melicerta *Risso)*; p) Athanas . Bei q) Pasiphaea *(Savig.)*, Füße dünn, Schwanz groß, Körper hr weich. Art: P. Sivado, weiß, gefaßt, durchsichtig. *(Wr.)*

nerey (spr. -ih), 1) (Ambros , geb. um 1785; Marinemaler u. techer zu Paris, war 14 Jahre zur eshalb man ihn den Vernet der Seeschlachten nannte. Werke: Seeschlacht von Navarin; die Schlacht von Augusta, beide in Marseille; Vues des ports et côtes de la France, Par. 1815—32, 15 Lief. 2) (Hippolyte Jean Bapt.), Bruder des Vor., geb. 1787 zu Paris, Aquarellmaler u. Kupferstecher. 3) (August), Bruder des Vor., war Kostümzeichner der Akademie der Musik, u. als Maler am Werke über Aegypten beschäftigt, malte viel für Napoleon, die Königin Hortensie u. die Herzogin v. Berri; st. 1424. *(Sp.)*

Garnerin (spr. -äng) 1) (Jean Baptiste), in der Revolution Secretär in dem Bureaux des Nationalconvents, trat im Proceß der Königin als Zeuge gegen dieselbe auf. Später war er Illuminateur der Königin Hortensia u. Joseph Buonapartes u. leitete 1825 mit dem Physiker Robertson die Versuche mit dem Fallschirm. Seine Tochter 2) (Elisa), geb. 1791, ließ sich seit 1815 mehrmals (so vor dem König v. Preußen) mit dem Fallschirm herab. 3) (Jacques André), jüngrer Bruder von G. 1), erfand den Fallschirm an dem Luftballon u. machte damit zu Paris 1799 den 1. Versuch, dann 1800 zu Petersburg. Gegen seinen Bruder schr. er: Usurpation d'état et de réputation par un frère au préjudice d'un frère, Par. 1815, 4. *(Lt.)*

Garnērius, so v. w. Werner.

Garnet (v. engl.), das Seil zum Ein- u. Auswinden der Schiffsfracht.

Garnet (Heinr.), geb. zu Nottingham 1555; 1575 zu Rom Jesuit, Lehrer der Philosophie u. Mathematik, ging 1586 nach England zurück, wurde 1604 als einer der vorzüglichsten Urheber der Pulververschwörung (s. d.) 1606 zu London gehängt u. nachher geviertheilt, s. England (Gesch.) ss.

Garnevēlen (Schiffb), so v. w. Caravelle 1).

Garnez, russ. Maß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) ss.

Garnfärberei, s. unt. Färbekunst ss u. sss ff.

Garnfalle, ein Netz mit einem Stellholze, aufgestellt daß Vögel darunter gefangen werden können. **G-gabel**, so v. w. Forkel. **G-handel**, s. u. Garn 1). **G-haspel**, s. u. Haspel.

Garnibassar, Distr., s. u. Eriwan 1).

Garniec (poln., spr. Garnietz), Maß, s. u. Polen (Geogr.) ss.

Garnier (spr. -nieh), 1) (Robert), geb. zu Ferte Bernard in Maine 1534; ward Parlamentsadvocat zu Paris Lieutenant-criminel zu Mans u. unter Heinrich IV. Staatsrath; st. 1590 zu Mans; schr.: Plaintes amoureuses, Toul. 1565; 8 Trauerspiele (in denen Seneca sein Vorbild war), Par. 1580, 15. Aufl., Rouen 1618. Vgl. Französische Literatur ss. 2) (Etienne Barthélemy), geb. 1759 zu Paris; Historien- u. Portraitmaler, war 1789 in Rom, 1828 vergebens Mitbewerber ums Directorat der franz

franz. Akademie in Rom. **3) G-Pagès**, s. Pagès-Garnier. *(Dg. u. Sp.)*

Garnīren (v. fr.), **1)** mit etwas versehn, besetzen, einfassen. **2)** Kleider mit Band, Schleifen, Rollen, Spitzen, Tressen besetzen. **3)** Sallate mit Wurst, Brücken, Sardellen, Muscheln, Austern umlegen. **4)** Compots, Cremes auf ähnliche Weise mit etwas Wohlschmeckendem, Baisers, Mandeln, Bombons u. dgl. zieren. **5)** Dosen, Taschenuhren, Ringe, Nadeln u. dgl. mit kleinen Edelsteinen, Buckeln ꝛc. einfassen. *(Fch.)*

Garnīrung, 1) so v. w. Garnitur; **2)** bei Seeschiffen die Planken, womit die Seitenwände inwendig belegt sind, damit sie eine gleiche Fläche bekommen; **3)** Unterlage von Strauchbündeln im Raume, wenn das Schiff mit sehr schweren Gütern beladen werden soll, um den Schwerpunkt der ganzen Ladung etwas höher zu bringen, damit das Schiff dem Segel u. Ruder besser folgt. *(v. Hy.)*

Garnisōn (fr.), die zur Besatzung in einer Festung od. Stadt liegenden Truppen.

Garnisōncompagnie, G-regiment, zum Garnisondienst bestimmte Truppenabtheilungen, den Feldregimentern entgegengesetzt, meist aus Halbinvaliden bestehend, u. nur im äußersten Nothfall zu Blokaden u. dgl. verwendet. Vgl. Depot. **G-dienst,** die Obliegenheit des Soldaten auf Wachen u. dgl., in Festungen u. überhaupt im Frieden, dem Felddienst entgegengesetzt. *(Pr.)*

Garnisōnprediger, Prediger, der in einer Garnison die Feldpredigerstelle versieht.

Garnisōnschule, s. u. Militärschule.

Garnitūr, 1) was zur völligen Auszierung einer Sache gehört. **2)** Einzelne Stücke, welche so zusammen passen, daß sie ein Ganzes ausmachen. **3)** (**Beschlag**), [1] das Beschläge des Schaftes an einem Feuergewehr von Eisen od. Messing, um ihn gegen zufällige Beschädigungen zu schützen, u. um die andern Haupttheile des Gewehrs: den Lauf, das Schloß u. den Ladestock, damit zu vereinigen (Taf. XVII. Fig. 19). [2] Für erstren Zweck dient das Mundblech (a), das den obern Theil des Schaftes umgibt u. auf demselben festgenagelt ist; wenn das Gewehr Ringe hat, so ersetzt der Querring die Stelle des Mundblechs; [3] das Seiten- (Schlangen-, Schloß-) blech (b), von Gestalt eines S unten am Schafte, dem Schlosse gegenüber, damit die Köpfe der beiden Schloßschrauben nicht in das Holz eindrücken, wenn sie fest angezogen werden; [4] das Stoßblech (c), ein 4eckiges Blech, auf dem Boden der Ladestocknuth, um das Spalten des Holzes zu verhindern, wenn der Ladestock stark in den Schaft gestoßen wird; [5] die Kappe (d) umgibt das untre Ende der Kolbe u. ist mit 2 kurzen Holzschrauben (e) an dieselbe befestigt. Der Lauf ist entweder mit eingeschobnen Haften (Stiften, f) versehn, durch welche Stifte geschoben werden, um ihn im Schafte fest zu halten, od. es werden [6] 3 flache Ringe (g) über Lauf u. Schaft geschoben, welche beide mit einander verbinden u. zugleich den Ladestock aufnehmen, damit er nicht aus der Nuth (h) herausfällt. Deshalb sind 3 Röhrchen od. Mütterchen (i) nöthig, wenn das Gewehr, statt der Ringe, Stifte hat. Von diesen Röhrchen ist das obre (Mundröhrchen) trichterförmig erweitert, um das schnelle Einbringen des Ladestocks zu erleichtern. Das mittlere hält den Ladestock fest, das untre ist mit einer spitzigen Verlängerung in das Schaftholz eingelassen (Spitzröhrchen, k). [7] Der Bügel (Handbügel, l) sichert den Abzug gegen zufällige Berührung, die das Losgehn des Gewehrs zu Folge haben könnte. Jener bildet daher bei den gewöhnlichen Soldatenflinten einen Halbkreis um den [8] Abzug (Drücker, m), einem zungenförmigen Eisen, das sich um einen Stift bewegt u. auf der Stange das Gewehr schließt; bei der Büchse hingegen, wenn sie mit einem Stecher versehn ist, muß der Bügel auch diesen decken u. bekommt deshalb eine mehr verlängerte Form. [9] Unter dem Bügel u. zum Theil von seinen Lappen (n) oder Verlängerungen bedeckt ist das Abzugblech (o) angebracht, das in der Mitte einen Ausschnitt hat, in welchem sich der Abzug leicht bewegt. [10] In das hinterwärts befindliche Gewinde des Abzugblechs stößt die Kreuzschraube (p), auf der die vornehmste Befestigung des Laufs im Schafte beruht. [11] Bei dem Büchsenschlosse hat das Abzugloch (q) vor dem Ausschnitte für den Drücker noch eine andre Oeffnung, durch welche der Stecher, ein 2. Drücker, in Form eines Stiftes, hindurchgeht u. das schnelle Losschlagen bewirkt. [12] Bei Militärgewehren ist die G. von Eisen (so bei den franz. Gewehren), od. Messing (so bei den preuß. Gewehren), bei Jagdflinten oft von weißem Kupfer, od. von Holz (Kapuziner-G.). [13] Endlich gehören noch die Riembügel (r), welche den Riemen, der an jedem Gewehr befindlich ist, festhalten, zur G. Sie sind, der untre durch eine Holzschraube an den Kolben, der obre durch Stifte an den Oberschaft od. auch an einen Wirbel des Mittelringes befestigt. *(Pr.)*

Garnitūrarbeit, ordinaire Tressen, die auf beiden Seiten ausgeschweift sind.

Garnitūrband, alle Bandsorten, die zum Besatz auf Frauenkleider passen.

Garnitūrmacher, s. unt. Gewehrfabrik.

Gärnjagd, kupfernes, cylindr. Gefäß, in welchem das türkisch rothe baumwollne Garn gefärbt wird. **G-klotz,** s. u. Seifensieder. **G-leute, G-meister, G-reuse** u. **G-sack (G-schlauch),** s. u. Fischerei [22, 6, 10].

mass, Maß, welches zur Be- der Länge u. Zahl der gesponne- fäden gebraucht wird; die gewöhn- ≥=e sind: **a)** Faden, rücksichtlich e, welche durch den Umfang der . Haspel bestimmt wird; **b)** Ge- iterband, Fitze, eine gewisse An- r Faden; **c)** Schneller, Strang, , Stück, Zahl od. Zaspel, die e Anzahl der Gebinde; die nähe- mmungen s. unt. den betreffenden u. größern Handelsplätzen. *(Jb.)*

säcke (Vogelf.), so v. w. Sack-

see (poln. Schlemmo), Stadt, s. nwerder 2).

stock, s. u. Färbekunst n.

wage, Werkzeug, von dem Eng- B. Ludlam erfunden, zu erfor- ie viel Strähne Garn auf das Pfd. wie fein also das Garn ist. Sie us einem Wagebalken, dessen Zunge u. in dessen Mitte ein Loch ist, mit n einem horizontalen Stifte hängt. iesem ist ein Blech, mit dem 4. es Cirkels in numerirte Theile ge- Wird nun an die eine Seite des lkens ein Pfundgewicht, an die and. hn gehengt, so zeigt die Zunge auf en, die Zahl, wie viel Strähne von inheit zu 1 Pfunde gehören. *(Fch.)*

wickel, s. u. Wickel 8). **G-** , s. u. Winde. **G-zug**, der Fisch- dem Zuggarn.

, s. u. Aloëholz z.

cho (span.), die Lanze bei Stier- , s. d. z.

falo (Benvenuto, eigentl. Ti- b. bei Ferrara 1481; Schüler des anetti u. eines der Häupter der von Ferrara In Rom schloß er ehml. an Rafael an u. suchte sich tyl anzueignen, bes. für Zeichnung dnung. Im Colorit ist er durch Harmonie der Farbe sehr ausge- Er st. 1559 in Ferrara.

fen (Hüttenw.), s. u. Kupfer.

n (gr.), s. Garum.

nne, **1)** Fluß SFrankreichs, ent- n Thale Aran auf dem Plan de in den span. Pyrenäen, enthält , durchfließt die Dep. Ober-G., G., Lot u. G. u. Gironde, nimmt d'Ambez die Dordogne auf, heißt onde, fällt nach 94 Meil. unter- rdaux in 2 Armen (Pas des ânes le Graves), ins atlant. Meer. st schon bei Muret schiffbar, beim ¼ M. breit, die Fluth zeigt sich . über Bourbeaux an. In ihr ist aret (s. d.) bemerklich. **Zuflüsse** im ep. Ober-G.: Pique, Neste (aus näen). Salat mit Arbas, Louge, , Touch, Lers, geht unter dem n Languedoc hin, Save; in Tarn- none, Tarn, Rals; in Lot-G.: Barguelone, Saone, Gers, Baise (aus Oberpyrenäen, mit Losse u. Gelice), Lot; in Gironde: Ciron. Nach ihr wird **2)** das Dep. der obern G. (in SFrank- reich) benannt; aus den Ländchen Toulou- sain u. Comminges zusammengesetzt, **grenzt** an das Departem. Tarra G., Tarn, Aude, Arriège, Spanien, Oberpyrenäen u. Gars, 112¼ QM., 456,000 Ew., **gebirgig** durch die Pyrenäen (Spitze: Maladetta 10,548 F., Pässe von Venasque, la Glère u. a.; Thäler: Louchon, Lasto, Arboust u. a.), mit Gletschern u. Eisfeldern; **Flüsse:** G. (Nebenflüsse: Pique, Neste, Salat, Ar- riège, Lers, Save u. a.), **Kanäle**, der Südkanal nebst einigen **Seen. Klima** mild u. gesund. Es finden sich Bären, Wölfe, Gemsen, Seidenwürmer; **Beschäf- tigung:** Viehzucht, Ackerbau, Weinbau (weniger als sonst), Bienenzucht, Bergbau, auf Zinn u. (gute) Porcellanerde. Hat 4 **Bezirke:** Toulouse, Villefranche, Müret, St. Gaudens, u. **Hauptst.** Toulouse. **3)** Dep. Lot u. Garonne, s. u. Lot. **4)** Dep. Tarn u. G., Tarn. *(Wr.)*

Garosmantīē (v. gr.), Wahrsagen aus einer Wasserflasche, worin sich dem Auge des Sehers allerhand Figuren zeigen sollen.

Garötte (span.), **1)** das Halseisen wo- mit in Spanien Verbrecher an einem Pfahl, mittelst einer es zusammenpassenden Schrau- be, erwürgt werden; die G. ist ein Vorrecht des Adels; **2)** die Todesstrafe selbst, s. Todesstrafe n.

Gärou, Reich, s. u. Bambara 1).

Garovāglio (spr. -waljio, Santo), Assistent der botan. Professur zu Pavia; schr.: Muschi dell Austria inferiore, Mail. 1836; I muschi rari della provincia di Como e della Valtellina, ebd. 1836; Lichenes (ders. Provinzen), ebd. 1838; Catalogo di al- cune Crittogame (ders. Provinzen), Como u. Mail. 1837 f., 2 Bde.; mit Mondelli, Fillces prov. Cumensis, Como 1837 f.

Gärpfanne, s. u. Kupfer (Hüttenw.).

Garphyttān, Alaunwerk, s. u. Oester- Nerike.

Gärrard, Grafsch., s. u. Kentucky z.

Gärrau, Gebirg, so v. w. Garrow.

Gärrauch (Hüttenk.), so v. w. Dach- farbe.

Gärret Denys, Insel, s. u. Neu- Britannia z.

Gärrick (spr. Gärrick, David), geb. 1716 zu Heresford; widmete sich Anfangs der Rechtswissenschaft, ward dann Kaufmann u. legte mit seinem Bruder eine Weinhand- lung an, betrat 1741 zu Ipswich die Bühne, erregte bald großes Aufsehn u. ging zu der von London u. Dublin über, wo er mit großem Beifall, bes. in trag. Rollen spielte. 1747 kaufte er das Drurylane- Theater u. blieb auf demselben, bis er 1776 die Bühne mit seiner Gattin, der berühm- ten Tänzerin Violetti, verließ u. sich auf ein

ein Landhaus bei London zurückzog. Hier st. er 1779 am Stein u. wurde in der Westminsterabtei zu London beigesetzt. Seine dramat. Schriften, Prologe, Gedichte ꝛc., Lond. 1798, 3 Bde., 12. *(Pr.)*

Garrīguen (G-s, spr. Garrihk), Gebirg, s. u. Sevennen.

Garrotēūr (fr., spr. -töhr), Räuber, der Leute des Nachts u. auf der Straße überfällt u. sie knebelt, um sie zu berauben.

Garrotīllo (span., spr. -tiljo), s. u. Bräune (Med.) ꝛ.

Garrōtte (span.), so v. w. Garotte.

Gārrow (spr. -ro), **1)** Gebirg in Hinterindien, nicht sehr hohe Fortsetzung des Himalaya, geht in das Gebirg Anopektumiu über. **2)** Land das., 130 QM., waldig, fruchtbar, grenzt an Assam u. Bengalen, theilt sich in mehrere Fürstenthümer (Currybarry, Gentiah, mit Hptstdten gl. N., Cachar, von den Cacharins od. Bangas, brahman. Religion, bewohnt, Hptst. Cospoor). **3)** Volk hier, stark u. kräftig; ißt rohes Fleisch, auch Reiß, wenig od. nicht bekleidet; bauet sich Hütten, ficht mit Speren u. Pfeilen, steht unter Oberhäuptern u. brit. Schutz, hat eigne Religion (oberster Gott Saljung, sein Weib Manin), u. Sprache (Gaura), die Gelehrtensprache der jetzigen Indier, in der sehr viele Sanskritschriften übersetzt sind. Fast aller Unterricht wird in ihr ertheilt. Die südl. G. sind weniger roh, putzen sich mit Messing, heirathen sehr bald, stehn unter Oberhäuptern (Chooneas), fechten mit Schwert u. Schild. Die einzelnen Landesabtheilungen haben Radschahs. *(Wr.)*

Gārrulus, Vögel, so v. w. Heher.

Gars, 1) Marktfl. im östr. Viertel ob dem Manhartsberge, an der Kamp 400 Ew. **2)** Marktfl., Schloß im Landgericht Mühldorf des bair. Kr. Oberbaiern; 600 Ew.; sonst Abtei.

Garsāūra (a. Geogr.), Stadt in Kappadozien, in dem Distr. **Garsaurītis.**

Gārschaum (Hüttenw.), eine beim Eisenschmelzen entstehende, weiße, schaumige Schlacke, ähnl. dem Bimsstein.

Gārscheibe, s. u. Garkupfer. **G-schlacken, G-schmelzhütte,** s. u. Kupfer.

Gārse, ind. Maß, so v. w. Garce.

Gārslel (talm. Rel.), der Engel der Furcht u. des Schreckens.

Garsīpa, Wasserfall, s. u. Bedschapur 1).

Gārspäne (Hüttenw.), s. u. Kupfer.

Gārstab (Salzw.), s. u. Garwage.

Gārstig, 1) höhrer Grad von Häßlichkeit, durch dessen Wahrnehmung Ekel erregt wird; **2)** von Fett u. Fettwaaren, so v. w. Ranzig.

Gārstige Wand, Gestein, welches einen edeln Gang abschneidet.

Gārstück, ein Stück fertiges Salz.

Gārsud (Vitriolw.), so v. w. Gare Lauge 2).

Gart, Prov., s. v. w. Garet.

Gārtach, 1) (Groß G.), **Marktfl.** im Amte Heilbronn des würtemb. **Neckar**kreises; 1650 Ew. **2)** (Neckar G.), **Dorf** hier, an der Mündung des Leinabachs; **1000** Ew. **3)** (Klein G.), Stadt am Leinabach, im Oberamte Brackheim (ebd.); 860 Ew.

Gārtau, Flecken, so v. w. Gartow.

Gārtempe (spr. -tangp), Fluß in den franz. Dep. Creuse u. Vienne, fällt in die Creuse, für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Gārten, [1] **1)** ein eingehegtes Stück Land, nicht blos für Anpflanzungen, sondern auch zu Wohnungen, als Gehöfe, Burg od. Stadt; daher die Endung vieler Städte- u. Schlössernamen in gard od. gart, wie Belgard, Stargard, Stuttgart ꝛc. [2] **2)** Gewöhnlich aber ein eingefriedigtes Stück Land (vgl. Gartenrecht), in dem Gewächse mit bes. Sorgfalt erbaut u. cultivirt werden. Die auf G. gewendete Sorgfalt heißt **G-bau, G-cultur** u. in [3] insofern diese kunstmäßig u. geschmackvoll ist, **G-kunst.** Sie steht dann der Architektonik nahe, nur daß die Natur, die in sich schon den Charakter des Schönen hat, durch sie Nachhülfe erhält. [4] Eine schöne Gegend bedarf daher nur als in gewisse Grenzen befaßt gedacht werden, um einen Natur-G. darzustellen. [5] In sofern dem Vergnügen bei dem G-bau der Nutzen untergeordnet ist, wird die G-cultur zur **G-liebhaberei,** u. in sofern diese kein Mittel scheut, um sich zu genügen, zum **G-luxus.** [6] Man hat nach der Hauptbestimmung: Lust-, Küchen-, Obst-, Arznei-G., od. nach den cultivirten Gegenständen: botan. G., Blumen-, Baum-, Kräuter-, Gras-, Orangerie-G. ꝛc., od. nach dem Nebenzweck: Irr-, Thier-, Menagerie-, Bienen-G. u. a., od. nach der Localität: Haus-, Weinbergs-, Stuben-G. ꝛc., od. nach der Zeit: Winter-G., od. nach dem nationellen Geschmack, in dem sie angelegt sind: engl., franz., holländ. G. ꝛc. Von allen diesen u. auch hier ungenannten unter eignen Artikeln, vgl. Park. [7] G., in den man Blumen u. Gemüße ziehn will, sind meist in **G-beete** (Quartiere) getheilt. Man wählt für sie die freiesten u. der Sonne zugänglichsten Stellen. Sie werden der Reinlichkeit u. Zierde wegen von den mit klarem gesiebtem, wo möglich gelbem Sand (**G-sand**) zu bestreuenden **G-gängen** (welche in den Hauptgängen für wenigstens 3 neben einander gehende Personen, in den Nebenwegen aber wenigstens 3 F. Raum haben müssen), durch an Pflöcke mit Nägeln befestigte Latten geschieden, od. durch Einfassungen mit niedern Pflanzen (z. B. Erdbeerenstöcke, Buchsbaum, engl. Gras, Federnelken, Tausendschön, Lavendel, Schnittlauch ꝛc.) eingefaßt. Zuweilen werden auch von den zu Küchengewächsen bestimmten Quartieren schmale Streifen von den Außen-

thei-

n, die man dann als Rab-
lumen benutzt. [9]Die Ein-
- geschieht mittelst G-
Ziegeln od. Bruchsteinen,
zäunen durch lebendige
re Anlage wohlfeil macht
t-lage eine sehr freund-
uerhafte Einfriedigung u.
ial, Viehfutter u. Dünger
t wachsen sie auch lang-
ung u. Cultur kostet viel
schädl. Thiere nicht gehörig
ngeziefer einen Aufenthalts-
: anliegenden Beete, laufen
n in den G. u. verhindern
deihen der Gewächse. Die
G-zäunen sind: Hartrie-
henbaum, Hagedorn, Ber-
hwarzdorn, Hainbuche, junge
.. Gegenden Agave, u. Aloe-
u. a. stachl. Gewächse. Mit
n muß man zeitig anfangen
:e wiederholen, nur die Haupt-
au nicht eher, als bis sie die
ie erreicht haben. Höher als
solche Hecken nicht werden.
n verschiedne G-gebäude
zur Bequemlichkeit od. zur
t; zu ersteren gehören Wohn-
Sommeraufenthalt (G-häu-
säälen, Pavillons, Tempel,
ien, Einsiedeleien, Grotten,
:l. Ruinen, Wasserkünste ꝛc.
Sinne gehören auch mehr od.
nte Gewächshäuser hierher.
ig der G-gebäude gibt die G-
an, welche auch die G-anla-
begreift. 3) (Gesch.). [10]Die
ie die Alten ihren G. gaben,
ßig u. symmetrisch. Die Nach-
die sogenannten hängenden
d.) zu Babylon gehören einer
Zeit an. Die ersten Blumen-
bei den Indern vor. Einen
des phryg. Königs Midas er-
dot. [11]Die G. der Perser schei-
wohl kunstmäßig angelegte, als
der ungemein begünstigenden
assene, mit Fruchtbäumen, Blu-
en besetzte Plätze gewesen zu sein.
hielten die Morgenländer das
ch; Plinius rühmt bes. die Sy-
tner. [12]Bei den Griechen war
t über der Cultivirung der and.
nachlässigt; der G. des Alki-
ss. 7, 221 ff.) war blos mit einer
geben u. die Wunderkraft einer
auernden Obsternte spricht fast
ßergriech. Lokal. [13]In Italien
-kunst auch früh auf u. die Rö-
llkommneten sie; doch erst Lucullus
durch Aufnahme fremder Ge-
f eine höhere Stufe. Die G. bei
dienten nur zu ökonom. G-brauch;
and man um die Villen. Gärten,
Felder, Weingärten, Oelbaum-
pflanzungen, Wälder, Thier-G., bildeten
mit kleinen Tempeln, Denkmälern, Lust-
häusern ꝛc. geschmückt, von Flüssen, Bächen,
Teichen u. Seen bewässert, ähnlich unsern
Parks, ein schönes großes Ganze. Nach
Augustus Zeiten verderbten Künsteleien u.
Spielereien (beschnittene Hecken, aus Bux
gebildete Figuren u. Aehnliches), den Ge-
schmack. Nach Hadrian u. Diocletian ver-
fielen die röm. Pracht-G. (vgl. Böttiger
Racemazionen zur Gartenkunst der Alten,
im deutschen Merkur vom J. 1800; Ueber
die Gärten der Hebräer; Schröder, De hor-
tis vett. Hebr., 1722, 4.) [14]Im Mittel-
alter wurde in Europa der G-bau nur dürf-
tig von Mönchen in Kloster-G. betrieben.
Was Karl d. Gr. für G-bau that s. unt.
Botanische Gärten. [14b]Später wurden bes.
in den Klöstern Obst u. Blumen cultivirt.
Roscoe beschreibt zu Anfang des 16. Jahrh.
die Gärten der Medicis. [15]Eine eigentl.
G-kunst bildete sich erst in Frankreich vom
16. Jahrh. an aus, wie sich aber der ganze
Geschmack damals verirrte, so auch der Ge-
schmack in G-anlagen; man fand nur schön,
was eine reguläre mathemat. Figur bildete,
u. jede natürl. Anlage häßlich. So entstan-
den Gärten mit geraden Gängen, Alleen,
Wänden von verschnittnem Buschwerk, in
denselben Nischen zu Büsten od. Statuen,
Pyramiden, Obelisken aus Taxushecken ge-
schnitten; Springbrunnen dienten zur Zier-
rath; statt der Blumen waren Beete mit
bunten Porzellanscherben angefüllt ꝛc. Un-
geachtet dieser steife Geschmack abstieß, so
vermochte es doch der den Franzosen in-
wohnende Sinn für das Schöne nach dem-
selben Gärten imposant u. ansprechend aus-
zubilden, u. le Notre hat bes. die Gärten
zu Versailles in demselben genial u. schön
ausgeführt. Vgl. Boyleau, Traité du jar-
dinage, Par. 1638; d'Argenville, Théorie
et pratique du jardinage, ebd. 1706, Haag
1739, deutsch Augsb. 1731. [16]In Eng-
land verbreitete sich, seit Pope in seinem
G. zu Trinkham das 1. Muster eines G-s
gab, dem die Idee zu Grunde lag, daß ein
G. eine idealisirte schöne Landschaft in be-
schränkten Raum sein soll, der Geschmack
an G-anlagen, als Parks, ward bald all-
gemein, u. gewann auch nach u. nach in al-
len Ländern des europ. Continents Eingang,
obgleich diese Richtung, die die G-baucultur
der neuern Zeit nahm, häufig, statt zur Na-
tur zurück, zur Unnatur führte u. theilweise
in ärml. Künstelei ausartete. [17]In Hol-
land hat dagegen die G-kunst durch Cultur
einzelner Pflanzen, bes. von Blumen, eine
bedeutende Höhe erreicht, obgleich der franz.
steife Geschmack hier noch greller in einer, der
Witterung u. des Jahreswechsels trotzenden
Reinlichkeit u. Sauberkeit hervortrat. [18]Zu
bemerken sind noch die G. der Orienta-
len, die großen Geschmack an G. finden u.
sie phantasiereich mit schattigen Bäumen, bes.
Orangerie, Rosengebüsch, Lusthäusern aus-
schmü-

schmücken lassen. [10] Literatur. a) Zeitschriften: Allgem. deutsche Gartenzeit., herausgeg. von der prakt. Gartenbaugesellschaft in Frauendorf, Passau 1823—1842, 20 Jahrg.; Allgem. Gartenzeit., herausgeg. von Fr. Otto u. A. Dietrich, Berl. 1833—42, 10 Jahrg.; Der Gartenbeobachter, herausgeg. von E. Gerstenberg, Nürnb. 1837—41, 5 Jahrg.; Nth. Fr. D. Dietrich, Zeitschrift für Gärtner, Botaniker u. Gartenfreunde, Jena 1840—41, 2 Jahrg.; Anhaltische Gartenbauzeitung, herausgeg. von E. Richter u. J. F. Naumann, Dessau 1838—39, 2 Jahrg.; Rheinländische landwirthschaftl. Gartenzeitung, herausgeg. von F. Petsch, Neuw. 1834—1840, 7 Jahrg.; Blumenzeit., herausg. von Fr. Häßler, Weißensee 1828—42, 15 Jahrg.; [20] b) Wörterb. u. Encyclop.: Fr. Gottlieb Dietrich, Lexikon der Gärtnerei u. Botanik, Berl. u. Ulm 1800—40, 30 Bde.; J. C. Loudon, Encyclopädie d. Gartenwesens, a. d. Engl., Weim. 1823—26, 2 Bde. [21] c) Handbücher: A. J. Weidener, Anleit. alle Arten gr. u. kl. Gärten 2c. anzulegen, Lpz. 1839; Chr. Reichardt, Land- u. Gartenschatz, 6. Aufl. von H. L. W. Völker, Erf. 1819—21, 6 Thle.; J. Metzger, Gartenbuch, 2. Aufl. Heidelb. 1836; K. Ritter, Schlüssel zur prakt. Gartenkunst, Stuttg. 1836; C. H. Kleemann, Allgem. Handb. des Gartenbaues 2c., Glogau 1836, 37, 2 Bde.; A. Dietrich, Botanik für Gärtner u. Gartenfreunde, Berl. 1838—1840, 3 Bde.; Neues vollst. Gartenbuch, Ulm 1838—40, 2 Bde.; J. L. Christ, Allgemeines prakt. Gartenbuch für d. Bürger u. Landmann, 2. Aufl. Heilbr. 1840; Th. Theuß, Handbuch des ges. Gartenbaus nach monatl. Verrichtungen, 2. Aufl. Halle 1840; C. H. Nebbien, der nützliche schöne Hausgarten, Lpz. 1837; T. L. Seidel, der Küchen-Gemüßgärtner, 2. Aufl. Dresd. 1825; L. Houf, Handb. der Gemüß- u. Obstgärtnerei, 3. Aufl. Manh. 1838; Th. Rietner, die Küchengärtnerei, Berl. 1838—40, 2 Thle.; J. A. F. Schmidt, der kleine Hausgärtner, 4. Aufl. Weim. 1840, 2 Thle.; J. H. Kolbe, der thüringsche Dorfgärtner, Eisl. 1837, J. C. Leuchs, Anleit. zum Anbau zarter Gewächse, 2. Ausg. Nürnb. 1836; J. A. F. Schmidt, der Treib- u. Frühgärtner, Weim. 1838; J. H. Schumacher, d. Blumengarten, Mind. 1838; J. F. W. Bosse, Vollst. Handb. d. Blumengärtnerei, 2. Aufl. Hannov. 1840—42, 3 Bde.; L. Krause, der Zimmer- u. Fenstergarten, Quedlinb. 1840. *(Pi., Sch., Lö. u. Jb.)*

Gärtenacker, s. u. Gartenrecht.

Gärtenammer, so v. w. Ortolan.

Gärtenampfer, der gemeine Spinat. **G-baldrian,** großer Baldrian, s. u. Baldrian. **G-balsam,** Mentha gentilis. **G-balsamine,** s. Balsamine.

Gärtenbank, Sitz von Latten od. Knüppeln, auch Rasen in Gärten angebracht. **G-bau,** s. u. Gärten 2). **G-baukunst,** s. u. Garten 8.

Gärtenbeetchen, so v. w. Bettdecke (Zool.) 2).

Gärtenbeete, s. u. Garten 8.

Gärtenbibernell, Poterium Sanguisorba. **G-bohnen,** s. u. Bohnen 1.

Gärtenbrüder (Hortenses), die ersten Wiedertäufer, weil sie oft ihre Versammlungen in Gärten anstellten.

Gärtencypresse, Santolina chamaecyparissus.

Gärten der Provence, s. u. Cavaillon 1).

Gärdendiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Gärtendistel, die gemeine Artischocke. **G-endivie,** so v. w. Endivie. **G-eppich,** gemeine Petersilie. **G-erbsen,** s. u. Erbsen 1. **G-erdbeere,** s. u. Erdbeere.

Gärtenerde, zum Gedeihen von Gartengewächsen dienl. Erdarten; die, da nicht alle Pflanzen in einerlei Erdarten gedeihen, besonders zubereitet werden muß. Es genügen dazu folgende Erdarten: a) G. (Pflanzenerde), die man überall antrifft u. die eine gelbe Farbe hat; man nimmt sie aus der Oberfläche eines Ackers u. mischt 4 Thle. gut verwesten Kuhmist darunter. b) Dammerde (s. Humus), unter die man ¼ Mist mischt. Man bereitet sie von Rasen, Unkraut u. alter Mistbeeterde, nach Art des Composts, mischt dann 6 Theile Sand darunter u. siebt sie vor dem Gebrauch. c) Moor- od. Torferde, ist locker u. besteht größtentheils aus verwesten Pflanzentheilen, die man aus sumpfigen Gräben nimmt u. 1 Jahr in flachen Haufen der Luft aussetzt. d) Heideerde, die man sich auch selbst bereiten kann, indem man Abgänge von Holz auf einem Haufen verwesen läßt u. Sand beimischt. Vor dem Gebrauch muß man sie durchsieben. C. F. Fritsch, Der Gypsdünger, Minden 1838. Vgl. Erdemagazin. *(Lö.)*

Gärtenfeld (Landw.), s. u. Gartenrecht.

Gärtenfink, so v. w. Fink, gemeiner. **G-frosch,** so v. w. Grasfrosch, brauner.

Gärtengänge, G-gebäude, s. u. Garten 8 u. 6.

Gärtengleisse, Aethusa Cynapium. **G-grasmücke,** so v. w. Grasmücke, graue. **G-gurke,** gemeine Gurke. **G-haferwurzel,** Scorzonera hispanica. **G-kerbel,** so v. w. Kerbel 1.

Gärtenhacke (G-haue), so v. w. Ausgätehacke.

Gärtenhaus, s. u. Garten 8.

Gärtenhopfen, s. u. Hopfen.

Gärtenhüpfer, so v. w. Erdfloh.

Gärtenkalender, ein Verzeichniß der im Laufe des Jahres vorkommenden Gartenarbeiten, bes. wenn einzelne Pflanzenarten gesäet od. gesteckt werden müssen; vgl. G. von Vogel, Grimma 1838—40.

Gär-

…nkohl, gemeiner Kohl. **G-** …, **Lepidium** saticum.
…nkunst, s. u. Garten ₂.
…nleiter, so v. w. Baumleiter.
…nlerche, so v. w. Wiesen…
…nmauer, s. u. Garten ₂.
…nmaus, so v. w. Brandmaus.
…se, so v. w. Sumpfmeise. **G-** … Atriplex hortensis. **G-melis-** …issa officinalis.
…nmesser, **1)** so v. w. Baum… **2)** die zum Oculiren, Pfropfen u. …öthigen Messer.
…nmohn, gewöhnl. Mohn. **G-** …, **Mentha sativa**. **G-nelken** …eisungen hierher s. Nelken. **G-** … u. Obst.
…enphilosophie, s. u. Epiku…
…enpriemel, s. Priemel. **G-** … Ruta graveolens.
…enquelle, s. u. Teplitz ₂.
…enrecht, das Recht, ein Grund… Garten zu bewirthschaften, d. h. … Umzäunung od. Mauer umgeben …elieben zu bestellen u. umzuwan… …ne Wiese heißt dann Hegewiese, **…-acker (G-feld)**. Ein solches …ck ist dann von Viehütung befreit. … muß daher besonders erworben …ch Vertrag od. Verjährung.
…enritterssporn, s. Delphinium … **G-rose**, s. unt. Rosen. **G-** …hwänzchen, s. unt. Sänger.
…ensaal, s. u. Garten ₂.
…ensäge, so v. w. Baumsäge 1).
…ensafran, so v. w. Safler. **G-** … s. Salat. **G-saturei**, Satureja … **G-schäck**, so v. w. Fliegen… …chwarzgraubrauner. **G-schar-** … **G-scharlei**, Salvia Sclarea.
…enschere, so v. w. Baumschere.
…enschierling, Aethusa cyna… **…-schläfer**, so v. w. Haselmaus, **…-schnecke**, s. Erdschnecke d) β). …, s. Senf. **G-silene**, Silene …
…enspritze, Instrument zur Rei… …r Bäume von Ungeziefer, ruht auf …öberkarren u. hat einen bewegl. … Der runde, aus Zink, mit eiser… …n umgebene, Wasserbehälter ent… …25 Maß Wasser, die Spritze treibt …F. hoch, je nachdem ein Mundstück … wird. Sie läßt sich auch mit Vor… Feuersbrünsten gebrauchen. *(Lö.)*
…nthür, s. u. Thür.
…n- u. Blumenvereine, Ge… …n von Gärtnern, Blumisten u. Obst… …tern, die regelmäßige Zusammen… …lten, um ihre Ansichten u. Erfah… …egenseitig auszutauschen. Häufig …t auch Blumen- u. Fruchtaus… …en u. die Herausgabe von Gar… Blumen- u. pomolog. Zeitungen …. Die G. u. B. haben dem G-bau großen Aufschwung gegeben. Der erste der artige Verein war die engl. Horticultural society in London, die die lebhafteste Theilnahme fand u. seit 1812 ihre Verhandlungen herausgibt. Bald folgte die Caledonian horticultural society 1809, u. dann fast in allen größern Städten Englands, namentl. Essex, Leicester, York, Manchester, Suffolk, Glouсester, Durham, Bedford, Hereford *rc*. Auch in NAmerika wurden derartige Vereine in Newyork u. Philadelphia gestiftet. In Frankreich, wo bes. die Pomologie in dem Minister Chaptal einen eifrigen Vertreter fand, wurde 1809 bei der Wiedereinrichtung des Obstbaumgartens der Karthäuser in Paris, eine Schule für Obstbaumzüchter damit verbunden. 1827 wurde die Société d'horticulture in Paris angelegt, aus deren Schoße 1828 eine Société d'agronomie pratique hervorging. Mit erstrem Verein verbunden ist die 1829 von Soulange-Bodin gegründete Gartenanstalt in Fremont, die Karl X. später zu einem Royal institut horticole erhob. In Holland befinden sich G. u. B. in Harlem, Aerschot, in Belgien in Antwerpen, Gent u. Brüssel, hier die Florageselschaft u. die Société d'horticulture. In Deutschland bildete sich zuerst 1803 die pomolog. Gesellschaft zu Altenburg, die seit 1822 pomolog. Annalen herausgab (jetzt mit den Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft u. des Kunst- u. Handwerksvereins verbunden), Anfangs blos für Obstbaumzucht, seit 1832 auch für Gartenbau und Blumenzucht, ihr folgte die prakt. Gartenbaugesellschaft in Frauendorf in Baiern, die eine seit 1823 allgem. deutsche Gartenzeitung herausgab; 1822 die Gartenbaugesellschaft für den preuß. Staat; 1828 die Flora zu Dresden; 1829 der Verein für Blumistik u. Gartenbau in Weimar; in eben diesem Jahre der Thüringer Gartenbauverein zu Dietendorf; 1831 die Gartenbaugesellschaft zu Braunschweig, die Obstbaugesellschaft in Zittau u. der Verein der deutschen Obst- u. Weinproducenten, der sich alljährl. an verschiednen Orten in Deutschland versammelt u. m. a. *(Lö.)*

Gärtenvergissmeinnicht, Omphalodes verna.

Gärtenwalze, hölzerne od. steinerne Walze, zum Ebenen der Sandgänge u. Zermalmen des Unkrauts in denselben; bewegt sich zwischen den Armen einer eisernen Gabel u. ist mit einem eisernen Stiel versehn, woran sie von 1 od. 2 Menschen gezogen wird. Vgl. Gleichwalze.

Gärtenwege, s. u. Garten ₂.

Gärtenwermuth, Artemisia pontica. **G-wurz**, Artemisia abrotanum.

Gärtenzehnt, Zehnt von Gartenfrüchten.

Gärtenzins, 1) Steuer von einem Garten; **2)** Abgabe an den Gutsherrn von einer Gartennahrung.

Gärter, 1) (engl.), Kniegürtel; daher **G-orden**, Hosenbandorden; **2)** Rang der engl. Kriegsschiffe nach ihrer Größe, s. u. Kriegsschiffe.

Garth (Samuel), Arzt, aus Yorkshire, st. als Leibarzt Georgs I.; schr. ein komisches Heldengedicht: The Dispensary, Lond. 1696, s. u. Englische Literatur *s*.

Gärthagel, Gärtheil, Gärtenhahn, Gärthegen, Gärthau, Artemisia abrotanum.

Gärtow, 1) Patrimonialgericht im hannov. Fürstenthume Lüneburg; 5000 Ew.; **2)** Flecken, 750 Ew.

Garūdas, Gebirg, so v. w. Garrow.

Garūdha, 1) (ind. Myth.), adlerähnl. Reitvogel des Wischnu mit dem Gesicht eines schönen Jünglings. Man nennt ihn Gägneshvara (König der Vögel) u. Suvarma (Goldfarbiger). Um sich u. seine Mutter Vanta von der Sklaverei der bösen Didi u. der Schlangen Naga zu befreien, erkämpfte er den Amrita vom Indra, um den Naga davon zu geben. Zwar bemächtigten sich die Götter des Amrita wieder, aber einige Tropfen waren auf Stroh gefallen, welche die Schlangen begierig aufleckten u. sich an dem scharfen Stroh die Zungen zerschnitten (daher die Schlangen gespaltne Zungen haben). G. wird als Deweta verehrt u. hat bei jedem Tempel Wischnus auch den seinigen. **2)** (Tibet. Myth.), wunderbarer Vogel, der in den Elephanten San-Gardii verwandelt wurde, Reitthier des Bisnae-Tänggri (Wischnu). Die Malayen nennen ihn Geruda u. erzählen, er niste auf dem großen, im Westmeere wachsenden Baume Pausengi, fliege nur des Nachts u. könne Tiger, Elephanten, Rhinoceros mit den Klauen in sein Nest tragen; **3)** in Indien eine Art rother Geier, mit weißem Halsringe; heil. Thiere. *(R. D.)*

Garūga (G. *Roxb)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Therebinthaceen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. pinnata u. andre Sträucher in Ostindien. **Garūleum** (G. *H. Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Calendulaceae. Arten: am Cap. *(Su.)*

Garūlhos, Indianerstamm, s. u. Rio-Janeiro *s*.

Gärum (v. gr.), meist aus Salzfischen, hauptsächlich dem Garus u. dem Scomber bereitete, bes. als Voressen übliche, den Appetit reizende Brühe; bei den Römern bes. kostbar bereitet, noch kostbarer als die Muria.

Garūmna (a. Geogr.), alter Name der Garonne; daher **Garūmni**, Anwohner der G.

Garūra (ind. Myth.), so v. w. Garudha.

Garve, 1) (Christian), geb. 1742 zu Breslau; 1769 Prof. der Philosopie in Leipzig; privatisirte seit 1772 in Breslau u. st. 1798; seine Philosophie war eklektisch u. populär. Schr. Uebersetzung von Ciceros Schrift De officiis, nebst Abhandl. darüber, Bresl. 1783, 4 Bde., 6. Aufl. 1819; Ueber den Charakter der Bauern, ebd. 1786, 2. Aufl. 1796; Ueber Gegenstände der Moral, der Literatur u. des gesellschaftl. Lebens, ebd. 1792—1797, 3 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1821, 5 Bde.; Fragm. zur Schilderung Friedrichs II., ebd. 1798, 2 Bde.; übersetzte Ad. Smiths Untersuchung über die Natur u. Ursachen des Nationalreichthums, ebd. 1794—96; 2. Aufl. ebd. 1799; die Ethik des Aristoteles (herausg. Bresl. 1798, 2 Bde.), u. die Politik des Aristoteles, ebd. 1799—1803, 2 Bde. Vgl. G. nach seinem schriftstellerischen Charakter, von Manso, Bresl. 1799; Schelle, Briefe über G-s Schriften u. Philosophie, Lpz. 1800; Schummel, G. u. Fülleborn, Bresl. 1804; G-s Briefe an eine Freundin, Lpz. 1801; Briefe an C. F. Weiße u. einige andre Freunde, Bresl. 1803, 2 Thle.; G-s Briefwechsel mit Zollikofer, ebd. 1804; G-s Briefe an seine Mutter (herausgeg. von K. A. Menzel), ebd. 1830. **2)** (Karl Bernh.), geb. 1763 bei Hannover, ward in der Brüdergemeinde erzogen, ward Prediger, 1810—16 zu Berlin, dann in Neusalz a. d. Oder; einer der besten Kirchenliederdichter der Gegenwart; schr.: Christl. Gesänge, Görlitz 1825; Brüdergesänge, Gnadau 1827; Deutsche Verskunst, Berl. 1830. *(Lr., Dg. u. Lb.)*

Gärvesruh, s. u. Charlottenbrunn.

Gärwage, Werkzeug, womit man die Stärke der Soole untersucht. Dazu dient bisweilen ein bes. eingerichteter Stab (**G-stab**); sinkt dieser unter, so ist die Soole noch nicht zur Gare gesättigt. Vgl. Soolwage.

Gäry, Insel, s. u. Indianerländer *s*.

Garyēnus (a. Geogr.), Fluß in Britannia romana; j. Yare.

Garz, 1) Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Oder; hat 3400 Ew.; **2)** Stadt auf Rügen im Kr. Bergen, Rgsbzk. Stralsund; 1350 Ew. Hier im Mittelalter Karenza, Festung der rügenschen Fürsten, 1477 übergeben an Herzog Wratislaw von Pommern; das in der brandenburger Fehde vom Graf Schulenburg durch List genommene G. wurde 1479 im Frieden mit Pommern abgetreten. 1630 wurde hier Gustav Adolf, der einer Recognoscirung mit 20 M. vorausgegangen war, von 500 neapolitan. Kürassieren, die ein kaiserl. Ueberläufer, der schwedische Obristlieutenant Quinti, der den Augenblick zuvor wieder abgefallen war u. die Sache mit dem General Conti abgekartet hatte, führte, überfallen. Schon waren alle Schweden blessirt, der König unerkannt gefangen, als die andern 70 M. der Recognoscirung heransprengten, den König befreiten, 200 Neapolitaner tödteten u. 30 gefangen nahmen. *(Wr. u. Pr.)*

:ëtta, s. u. Reiher.
:ëtte, 1) so v. w. Aigrette 3); iantstrauß zum Kopfputz.

[1] Luftart, nennt man jede derjeni. Flüssigkeiten, welche nicht wie die e (s. d.) bei einer bestimmten Tem- u. bei Verengerung des von ihnen Raums in tropfbare Flüssigkeiten n, sondern ohne Verlust ihrer we- zenschaften sich bis zu einem sehr rad sowohl ausdehnen als einengen Manche G-e lassen sich jedoch durch ken Druck in tropfbare Flüssigkeit eln; man nennt sie dah. coërcible m Unterschied von den incoërci- :ren G-zustand durch unsere bisheri- pressionsmittel noch nicht hat aufge- :rden können, wiewohl die dereinstige keit dieser Umwandlung nicht ge- werden kann. [2] Die in der neuern 3gebildete Lehre von den G-arten nen besondern Theil der Chemie, die atische Chemie, welche sich vor- se mit der Entbindung der G-e n festen u. flüssigen Verbindungen Die Lehre von den Eigenschaften der ört jedoch großentheils der Physik an. :-e unterscheiden sich von den arflüssigen Körpern namentl. daß sie sich nicht nur, wie diese, nach seitwärts, sondern auch nach oben u. pt nach allen Richtungen auszudeh- ben, insofern sie nicht durch, sie um- ıde feste Körper daran verhindert Schwere G-e, wie das kohlen-. das Jod-G., lassen sich zwar aus Gefäß in das andere gleichsam über- weil sie vermöge ihrer Schwere die ɔär. Luft verdrängen, u. nehmen auch n Gefäßen auf eine Zeit eine hori- Oberfläche an, allein sie streben doch rend sich allseitig auszudehnen u. in umgebenden Luft zu verbreiten, u. inden daher bald aus einem offenen, en erfüllten Gefäße. [4] Dies Bestre- ch auszudehnen u. mit andern ih- :l. Flüssigkeiten gleichmäßig zu vermi- ennt man die Diffusion der G-e So wie sich die G-e in elast. Flüs- ı verbreiten, so werden sie auch um- von vielen festen Körpern absor- Diese bewirken eine Verdichtung des n ihrer Oberfläche u., wenn sie po- d, auch an der Oberfläche ihrer in- heilchen. Dieses Absorptionsvermö- bes. der Kohle eigen, vor allen der aumkohle, welche z. B. 35 Volumina aures, 65 schwefelsaures, 85 salz-, 90 Ammoniak-G. zu absorbiren :, bei höherem Luftdruck noch mehr. he G-e werden in einem porösen Kör- stark verdichtet, daß dadurch eine Verbindung u. Entzündung hervor- ıt wird, z. B. wenn Schwefelwasser-. Sauerstoff-G. mit Kohle, od. wenn toff-G. mit Wasserstoff-G. vermischt mit feinzertheiltem Platin (Platinschwamm) in Berührung kommt. Hierauf beruht die Einrichtung der Döbereinerschen Platin- feuerzeuge. Sogar feste, schwer oxydirbare Metallplatten absorbiren zieml. Quantitä- ten von G-en. [7] Die G-e werden nicht min- der von tropfbaren Flüssigkeiten absorbirt od. aufgelöst. Je größer die Zurück- stoßungskraft der G-theilchen ist, in desto geringerer Menge geschieht dies; je weniger dagegen die Flüssigkeitstheilchen einander anziehen, desto mehr nehmen sie von G-en auf, zu denen sie die nöthige Anziehung ha- ben. Daher nimmt eine erwärmte Flüssig- keit weniger leicht G-e in sich auf, eine kalte leichter u. eine größere Menge. Eben so kann durch Druck dem Wasser eine grö- ßere Menge G. einverleibt werden. [8] Auch durch Berührung mit andern Körpern, durch Luftveränderung, durch Gefrieren u. durch Vermischung mit andern Flüssigkeiten, die ein geringeres Absorptionsvermögen haben, wird dies Vermögen der Flüssigkeit ge- schwächt. [9] Die G-e sind insgesammt durch- sichtig, wodurch sie sich von den Dämpfen unterscheiden. Sie besitzen ein gewisses spe- cifisches Gewicht, was für die einzelnen G-e durch Vergleichung mit dem der atmo- sphär. Luft od. dem des Wasserstoff- od. Sauerstoff-G-es, die als Einheit gesetzt werden, bestimmt wird. Das leichteste G. ist das Wasserstoff-, das schwerste das Jod- G. Ersteres ist 13—14 Mal leichter, letz- teres über 8 Mal schwerer, als atmosphär. Luft. [10] Die meisten G-e sind farblos, meh- rere, wie das salpetrigsaure, das Chlor-, das Jod-, das Brom-, das Chloroxyd-G. u. a. aber in verschiednen Farben gefärbt. Die elementaren G-e sind geruchlos, die zusammengesetzten meist unangenehm riechend u. irrespirabel. Ihre speci- fische Wärme u. ihr Vermögen, das Licht zu brechen u. den Schall zu lei- ten, ist sehr verschieden. [11] Es sind entwe- der einfache, elementare Stoffe, wie Sauerstoff, Wasserstoff u. Stickstoff (welche auch incoërcibel sind), od. binärzusam- mengesetzte, aus 2 Elementen beste- hende, deren Zahl außerordentl. groß ist. Die meisten der festen einfachen u. binaren chem. Stoffe lassen sich durch Erhitzung in G-form versetzen, so wie auch die mei- sten Verbrennungsproducte diesen Aggrega- tionszustand anzunehmen pflegen. [12] Die atmosphär. Luft ist ein G-gemenge, aus Sauerstoff- u. Stickstoff-G. bestehend. Die Hypothese der chem. Verbindung des Sauerstoffs mit dem Stickstoff in der Atmosphäre, muß durchaus als unhaltbar aufgegeben werden. Denn nach Dalton stoßen sich die Theilchen jedes gasförmi- gen Körpers mit einer Kraft ab, welche bei einer gegebenen Temperatur im umge- kehrten Verhältnisse der Entfernungen ihrer Mittelpunkte von einander steht. Das Ab- stoßen findet aber nur zwischen den gleich- arti-

artigen Theilchen desselben G=s, nicht zwischen den heterogenen Theilchen verschiedner G=e statt; letztere verhalten sich ganz indifferent gegen einander, u. jedes ist für das andere, hinsichtlich der Bewegung im Raume, gleichsam gar nicht da. [12b] Demnach drücken auch nur homogene G=theilchen auf einander, u. jedes G. trägt nur das Gewicht der über ihm befindl. Theilchen seiner Art; heterogene, gemengte G=arten dagegen verbreiten sich in dem gemeinschaftl. Raume so, wie jede einzeln gethan haben würde, mag ihr specifisches Gewicht sein wie es wolle. Diese freie Vertheilung wird allerdings durch ein größeres specifisches Gewicht u. andere Hindernisse oft verzögert, doch nie ganz verhindert, wenn nicht ihre freie Vertheilung durch unüberwindl. Hindernisse unmöglich gemacht wird. So drückt auch mittelst nicht elastisch=flüssiger Zwischenkörper jede G=art auf die andere. Ist z. B. reines Sauerstoffgas in eine Blase eingeschlossen, so wirkt der Druck des atmosphär. Stickstoffgases so gut auf diese gefüllte Blase, wie der Druck des Sauerstoffgases selbst. [13] Gelangen heterogene G=arten in die Atmosphäre, so verbreitet sich jede derselben nach demselben Gesetze darin, als wäre sie allein da. Ueberhaupt kommen die meisten G=e, wenn sie nicht ausdrücklich isolirt od. gesperrt werden, wegen ihrer Diffusibilität als Gemenge vor. Ueber die Zusammendrückung der G=e vgl. Luftdruck, Mariottesches Gesetz, Aërostatik u. a. [14] Die erste **G-theorie** gab van Helmont. Ihm war G. vornehmlich der aus gährenden Flüssigkeiten sich entwickelnde Dunst. Doch unterschied er auch mehrere andere, wie G. sylvestre, fuliginosum, flammeum, pingue, ventosum u. a. Nach Helmont beachteten bes. Rey, Boyle, Meyrow, Hales, Black diesen Theil der Naturlehre; Letzter führte das Wort fixe Luft ein, glaubend, die Luft sei in festen u. tropfbaren Körpern als Bestandtheil nur gebunden vorhanden. Priestley u. nach ihm Scheele, Cavendish, Rutherford, Ingenhouß, Lavoisier, Fontana, Berthollet, Berzelius u. A. stellten neue G=arten durch Entbindung dar, u. bildeten überhaupt die G=lehre nach den Grundsätzen der neuern Chemie aus. *(Ml.)*

Gas (Gäse, Min.), bei Mohs 1. Ordnung 1. Klasse der Mineralien, sind nicht sauer, doch ausdehnbar, Gewicht 0,0001 bis 0,0014. Dazu Hydrogen= u. Atmosphärgas.

Gas ăcidi carbŏnici, s. Kohlensaures Gas u. Kohlenstoff. **G. azōticum**, s. Stickstoffgas unt. Stickstoff. **G. chlōri**, s. Chlor. **G. hepāticum**, s. Schwefelwasserstoffgas. **G. hydrogēnium**, s. Wasserstoff.

Gāsa, Stadt, so v. w. Gaza.

Gāsar-Ēse-Bārildak (die nicht auf Erden Wohnenden, Lamaism.), Klasse von Geistern, die 80,000 Meilen über den 33 Tägrien wohnen.

Gāsarten, s. u. Gas 2 ff.

Gāsbad, s. u. Bad (Med.) 4.

Gāsbeleuchtung. I. Geschichte derselben u. allgemeine chemische Verhältnisse. [1] Steinkohlen, Holz, Torf, Oel, Fischthran, Harz, Pech, Talg, Knochen u. dgl., trocken destillirt, geben ein Gemenge von kohlensaurem u. Kohlenoxydgase, gekohltem Wasserstoffgase, gesättigtem Kohlenwasserstoff= u. Schwefelwasserstoffgase, das brenn= u. leuchtbar ist. [2] Es wurde dergl. Gas zuerst von Lebon aus Holz durch Destillation dargestellt u. zur Beleuchtung in einem eignen Apparat, Thermolampe, angewendet. [3] Späterhin lehrte Murdoch es aus Steinkohlen bereiten, u. 1811 machte schon Lampadius in Freiberg gelungne Versuche mit der G., während man in London dieselben 1819 im Großen ausführte. Bald bildeten sich in England **Gāscompagnien** (so die Congrevsche u. die Internationalgascompagnie), welche es übernahmen, die Erfindung auch auf andre Städte Englands u. des Continents zu übertragen, u. kaum ein Vierteljahrhundert darauf sind die Straßen der bedeutendsten Städte Englands u. des Continents, so in Paris, Lyon, Wien, Berlin, Hannover, Dresden, Leipzig u. a., theils durch die Gascompagnien, theils durch eigne Mittel durch Gas erleuchtet, u. nur in wenigen großen Städten, wie z. B. in Hamburg, ist dies aus innern Ursachen unterblieben. [4] Reines Wasserstoffgas ist aber zur eigentl. G. untauglich, weil es mit nur wenig leuchtender bläulicher Flamme brennt, auch das Sumpf= (Gruben=) gas ist wegen seines geringern Kohlengehalts (2 Th. Wasserstoffgas auf ½ Th. Kohlenstoff) hierzu nicht wohl anzuwenden; dagegen ist das Leuchtgas (ölbildendes Gas), wo 2 Th. Wasserstoffgas mit 1 Th. gasartigen Kohlenstoffs verbunden u. auf 1 Maß verdichtet sind (Gewicht = 0,986) das geeignetste. [5] Bei diesem Leuchtgas geben bes. die Kohlentheile, wenn sie entzündet werden, Licht, je mehr also von diesen vorhanden sind, desto besser. Nächst den Kohlentheilchen trägt aber auch der Dampf des Gasöls, das in sehr comprimirtem Gase entsteht, aber eben so leicht wieder verdunstet, zur Gewinnung des Lichtstoffs bei. [6a] Die gewöhnlichsten Stoffe zur Leuchtgasbereitung sind nun Steinkohlen u. Oel. Doch muß es bei erstern von Kohlenoxydgas u. von Schwefelwasserstoffgas, die sich zugleich entwickeln, gereinigt sein, da diese Gasarten, wie das Wasserstoffgas, weit weniger leuchtend brennen u. letztres auch einen übeln Geruch entwickelt. [6b] **II. Fertigung des Leuchtgases aus Steinkohlen.** Unter allen Steinkohlensorten ist bes. die Schwarzkohle (Canel coal), zur Gasbereitung tauglich. Sie muß pechähnlich sein, angebrannt wie ein Licht brennen, sich durchaus nicht zur Braunkohle hinneigen u. gute auf=

ℓes hinterlassen. Der Ap-
ereitung aus Steinkohlen
aus 5 Theilen: **A) Ent-**
er Steinkohle u. Ge-
Gases hierdurch. Beide
ı gemauerten u. gewölbten
Taf. XXXIV. Fig. 15 A.
chschnitt, Fig. 16 aber eine
, Fig. 17 einen Querdurch-
ıaa sind 5 gußeiserne, ellip-
nten etwas eingedrückte Re-
die mit eisernen Thüren zu
uerlöcher zu den Rosten.
erden nun durch darunter an-
er in kirschrothe Glühhitze ge-
sie so erhitzt sind, die Schwarz-
ieselben gebracht (früher ein-
en zu viel Wasserdämpfe ent-
ie einige Zoll hoch den Boden
die Retorten dann durch den
geschlossen, zugeschraubt, mit
tdicht verstrichen u. sie 5—8
esem Hitzgrad erhalten. Durch
ird nun aus den Steinkohlen
elt u. durch einen, an dem vor-
rhalb des Ofens befindlichen,
antschen (gußeisernen An-
fest angeschraubten Theil ff
ttelst eines angegossnen, guß-
tungsrohres (dd), welches
attelrohr (Bogen) (h) ab-
rt wird, abgeleitet. Das meiste
ıtbindet sich in der 1. Stunde,
2—5., in der 6. $\frac{1}{10}$ u. in der
[illegible], weshalb man nach Umstän-
en die Ueberbleibsel der Stein-
jetzt völlige Coaks (s. u. Stein-
worden sind, noch vor der 7.
rausnimmt u. neue Steinkohlen
[7] **B) Absetzung von Stein-**
ter u. ammoniakal. Wasser.
n dem Leitungsrohr (d) wird durch
gung (h) in einen eisernen Cy-
cylindrische Vorlage B) ge-
läßt hier, schon etwas erkaltend,
brachten Theer u. das mit Am-
geschwängerte, in den Wasser-
noch enthaltne Wasser, noch mehr
e in die cylindrische Theer-
(C), mit welcher der Cylinder durch
rts gekrümmtes, dann vertical ab-
gußeisernes (i), dann horizontales
ıdlich senkrecht fast bis zum Boden
ercisterne reichendes Rohr (l) in
ung steht, fallen. Der Theer sinkt
g vermöge seiner Schwere zu Boden,
das Wasser oben bleibt. Beide
durch den Hahn m abgelassen wer-
ıdem die Biegung h des Rohrs d
auf den Grund des sich mit Was-
lenden Cylinders reicht, wird die
chung des Gases, wenn die zu je-
ohr gehörige Retorte neue Stein-
empfängt, vermieden. Da nämlich
er Druck des Gases aufhört, tritt
asser in das Rohr h bis zu o u.
dert so das Gas zu entweichen u.

die in das Rohr tretende Wassersäule wird erst dann wieder zurückgedrückt, wenn die, zu dem Leitungsrohr gehörige Retorte von Neuem mit Steinkohlen gefüllt ist u. sie neues Gas entwickelt. [8] Die Ablagerung des Theers u. des ammoniakal. Wassers wird nun fortgesetzt, indem das Gas durch die Röhre n in den Condensator D (einen viereckigen gußeisernen, oben offnen, unten mit runden, mit den Röhren correspondirenden Löchern versehenen Kasten, auf welchem die gußeisernen Röhren (xxxx) mittelst Flantschen aufgeschraubt sind) tritt, wo es, indem es durch die gußeisernen Röhren geht, sich noch mehr abkühlt u. noch mehr Theer u. ammoniakhaltiges Wasser fallen läßt. Diese Flüssigkeit fließt, sobald sie das Niveau qqqq erreicht hat, durch die Röhren n u. l wieder in die Theercisterne ab. Die einzelnen Röhren sind durch gußeiserne Wände rrr von einander geschieden u. nur durch Oeffnungen in diesen verbunden. Durch einen Hahn s kann die Flüssigkeit t im Condensator eben so gut abgelassen werden, wie im Theercylinder bei m. [9] **C) Reinigung des Gases, bes. von schwefeligen Dünsten.** Um dies zu bewirken, tritt das Gas wieder mittelst einer gußeisernen Leitungsröhre u in den Reinigungsapparat v, einen gußeisernen Cylinder mit aufgeschraubtem luftdichtem Kessel versehn, in welchem erstren der gleichfalls luftdichte Cylinder w eingesetzt ist, dessen untrer Rand sich hutförmig ausbreitet od. durchlöchert ist. Dieser Reinigungsapparat ist nun mit aller 5—6 Stunden zu wechselnder Kalkmilch (1 Th. gebrannter Kalk mit 22—25 Th. Wasser) gefüllt, u. damit der Kalk sich nicht zu Boden senke, wird der Rührer, an welchen Schaufeln yy befestigt sind, fortwährend durch einen Arbeiter gedreht. Durch ein Gefäß z wird von Zeit zu Zeit frische Kalkmilch nachgefüllt. [10] In diese Flüssigkeit nun wird das Gas, durch das Zunehmen desselben im Condensator, mit, wenn man das Ohr an den Reinigungsapparat legt, hörbarem Geräusch, durch die Mündung ausgestoßen, geht durch denselben durch, setzt die meisten fremden Stoffe, die schlecht leuchten, od. wie das Schwefelwasserstoffgas, einen unangenehmen Geruch geben würden, ab, steigt nun in Blasen wieder auf u. durch das Leitungsrohr β weiter. Da aber die nach dem Gebrauch mit Schwefelwasserstoffgas geschwängerte Kalkmilch einen sehr übeln Geruch verbreitet, so wird der Abzugshahn mittelst einer Röhre in einen Abzugskanal od. eine Cisterne geleitet. Das Leuchtgas mehrmals durch deu Reinigungsapparat zu leiten, ist nicht rathsam, da der Schwefelgeruch ihm nicht zu benehmen ist, weil statt des Schwefelwasserstoffgases ein andres schwefeliges Gas sich zu erzeugen scheint u. da die öftere Reinigung auch das Gas an Leuchtfähigkeit verringert, wahr-

scheinlich, weil sie das so wirksame Oelgas (s. ob. 8) absorbirt. [10] **D) Gasometer.** In diesen geht das Gas nun durch das Leitungsrohr δ weiter. Der Gasometer besteht aus einem, aus gußeisernen od. starken blechernen Platten zusammengesetzten, durch ein Fachwerk von eisernen Reifen mit Schrauben zusammengehaltenen großen, oben offnen, cylinderförmigen Wasserbehälter ($\mathfrak{WW}$), der einem Braubottig gleicht, u. meist, um die Einwirkung der Kälte zu schwächen, mit einem Mantel von Holz umgeben ist. In diesen mit Wasser (über das einige Zoll hoch Steinkohlentheeröl [Brandöl] gegossen wird, um das Gefrieren des Wassers zu hindern) fast gefüllten Behälter mündet nun das Mundloch γ' der Leitungsröhre $\delta\delta$ bei E so aus, daß es stets über dem höchsten Wasserstand ist. In den Wasserbehälter wird nun ein ähnl. Cylinder ($\vartheta\vartheta\vartheta\vartheta$), der **Gasbehälter,** der aber stets von Eisenblech ist, nur daß der Boden oben, die Oeffnung unten ist, gesenkt, u. dieser dient zum Reservoir des Gases, das denselben, wenn reichlicher Zufluß da ist, hebt, wenn aber viel Verbrauch von Gas Statt findet, sinken läßt. [11] Aus demselben geht nämlich durch das Mundloch E wieder eine Leitungsröhre ($\eta\eta\eta\eta$) ab, in welche das Gas durch den Druck desselben gebracht wird u. die es andren gußeisernen Röhren zuführt, die es zu den Punkten leiten, wo Gasflammen brennen. Diese Leitungsröhren zu u. von dem Gasometer haben vor u. hinter demselben 2 Hähne, den einen (λ), um dem Gas, wenn der Gasometer gefüllt ist, den Zugang, den andern aber (μ), um den Ausgang zu wehren. Statt des letztren Hahns ist auch wohl, um den Gasbehälter recht luftdicht zu schließen, ein Wasser- oder Quecksilberventil, ungefähr von der Einrichtung des Gasbehälters, nur weit kleiner, angebracht. [12] Oben bei ν ist der Gasbehälter an eine Kette befestigt, die, über mehrere Rollen ($\varrho\varrho\varrho$) weggehend, bei π eine Scala od. einen Zeiger an einer Scala bewegt, welche anzeigt, ob der Gasbehälter steigt od. fällt. Jede Stunde bei Tag u. bei Nacht muß nachgesehn werden, ob dieser Zeiger steigt od. fällt, damit der Aufseher über das Ganze weiß, ob mehr Steinkohlen aufgegeben werden sollen od. nicht. [13] Solche Gasapparate befinden sich meist in eignen großartigen Gebäuden **(Gasanstalten),** von welchen nach einem bestimmten System die G. einer ganzen Stadt gespeist wird. Es werden in diesen außer dem Gas noch nebenbei Coaks gewonnen, ferner Steinkohlentheer, Theeröl aus diesem ausgezogen (wie Terpentin zu verwenden), Brandharz (Pech); ferner aus dem Wasser: schwefelsaurer u. salzsaurer Ammoniak u. etwas blausaurer Ammoniak (zu Berlinerblau nutzbar), aus dem blausauren Kalk, welchen die gesättigte Kalkmilch gibt, erhält man eine grüne Farbe zum Anstreichen. Zur Gewinnung mehrerer dieser Producte bedarf es eigner Gebäude, andre ergeben sich in der eigentl. Gasbereitungsanstalt von selbst, alle gewähren aber der Gasanstalt mehr od. weniger Vortheil. Veränderungen u. Verbesserungen sind an diesen Einrichtungen vielfach vorgeschlagen u. ausgeführt worden, bes. am Condensator u. Reinigungsapparat. Sie hier alle zu erklären würde zu weit führen. [14] **III. Fertigung des Leuchtgases aus Oel od. andern vegetabilischen od. thierischen Stoffen.** Der 2. Hauptstoff für G. ist Oel u. zwar gewöhnl. ungereinigtes Rübsenöl, ja Abfälle u. Bodensatz desselben; Fischthran, Harz u. Pech sind auch anwendbar (s. ob. 1), ja man hat in England begonnen dergl. selbst aus Menschenkoth zu bereiten. [15] Der **Apparat zur Oelgasbereitung** ist, da demselben nicht solche unreine Stoffe beigemischt sind, als dem Steinkohlengas, bedeutend einfacher, namentlich fällt der Theercylinder u. der Condensator u. der Reinigungsapparat weg. Es ist nämlich Fig. 18 wie bei dem Vor. eine, jedoch nicht ovale, sondern cylinderförmige Retorte A in einem Ofen angebracht u. wird mit großen Stücken Coaks oder Stücken Ziegeln bis an die Wölbung gefüllt. Ueber dieser Retorte befindet sich ein Cylinder C. Das aus einem Gefäß mittelst des Hahns E abzulassende Oel wird nun durch einen Trichter D in den Cylinder C in dem Verhältniß gebracht, wie es durch das Rohr F, das mit einem Hahn versehen ist, in die zum Rothglühen gebrachte Retorte abfließt. Dort streichen die Oeldämpfe an den glühenden Coaks od. Ziegeln hin u. verwandeln sich in Gas, das durch die Röhre F in die Flüssigkeit des Cylinders steigt u. von da durch die Röhre G nach dem mit Wasser gefüllten Gefäß H geht, wo es durch die Röhre I ein- u. durch die K wieder austritt u. nach dem, freilich weit kleinern Gasometer geleitet wird, wo es wie das Vorige verwendet wird. Auch bei dieser Gasbereitung hat man noch Apparate andrer Art, indessen haben wir der Kürze halber nur den einfachsten aufgeführt. [17] Da die Bereitung des Gases aus Oel weit einfacher ist als die aus Steinkohlen, so wird dies Gas, sowie das aus Fischthran, Harz u. Pech bereitete, bes. für Privatanstalten, Fabriken, Gasthäuser rc. verwendet u. damit oft 50—100 Flammen erzeugt. [18] Den Apparat abgerechnet, welcher freilich den Vortheil gewährt, daß die Retorten weit weniger angegriffen werden u. also länger dauern, daß ferner, da die Lichtkraft des Gases größer ist als bei Steinkohlen (etwa wie 3 : 1) für denselben Lichtbedarf nur $\frac{1}{3}$ der Retorten nöthig sind u. auch Leitungsröhren von geringern Durchmesser nöthig werden, ist es aber als Material theurer als Steinkohlen. **IV. Verwendung des Leuchtgases.** [19] Das Leuchtgas wird nun durch Röhren an den Ort der G. gebracht. Es tritt in

egt sich an den Ort seiner
öge der Schwere, die das
chälter auf dasselbe aus-
ße dieses Drucks u. nach
vird der Durchmesser der
bestimmt u. dieser steigt
einern Entfernungen von
itten, bis auf ½ F. bei gro-
von 4—5000 Schritten.
unterwegs oft gebrochen,
Durchmesser um ⅓. [20] Die
sind von Gußeißen, an dem
iner Schnauze, an dem
Wulst versehen, um das
wird ein locker gedrehtes, in
Tau gewickelt, die Schnauze
st getrieben u. der Zwischen-
ausgegossen; so vorgerichtet
öhren zusammen, wo mög-
iusern, in die Erde gelegt,
he Weise neue gefügt, Krüm-
Kniestücke hergestellt u. der
sie liegen, wieder zugefüllt.
auptröhren gehen dann mit-
bter Nebenröhren die Sei-
, von 1¼ Z. abwärts innerm
nd aber die Röhren nur von
Eisenblech od. Kupfer u.
n, die mit nassem Hanf belegt
ngeschraubt. Im Innern der
n die Röhren am besten von
, doch müssen sie, wenn sie in
nzen frei laufen, unterstützt
n dünnsten Röhren, welche
elbar zu den Flammen führen,
neist Messing. [22] An dem Orte
asflamme brennen soll, werden
(Leuchtansätze) angebracht.
entweder in die Höhe gebogen
ß eine Flamme durch eine kleine
rvorbrennt (Fig. 19), od. man
, daß sie zu 2, 3 u. mehr. Oeff-
as fächerförmig brennen (Fig. 20),
ie Oeffnungen dergestalt einge-
daß die Flammen eines solchen
sich zu einer Flamme vereinigen
Am besten brennen sie aber, wenn
der archand. Lampen zum Auf-
eingerichtet sind (Fig. 22), wo die
s auf halbe Fußlänge verlängert
n. Da auf letztre Weise natürlich
consumirt wird, man auch nicht
n, ob im Innern der Häuser die
en längre od. kürzre Zeit bren-
t man [23] **Gasmesser** eingerich-
e die Masse consumirten Gases
fußen berechnen. Es sind dies ven-
Räder (Fig. 23 im Durchschnitt,
on oben gesehen), die in den Röh-
vor der Flamme angebracht sind;
cylindrische Gehäuse, worin ein
n beiden Enden geschloßner, an
se bewegl. Cylinder bb, der in 4
ngen c d e f getheilt ist, welche durch
ungen g mit dem Raume zwischen
nder u. seinem Gehäuse in Ver-
stehn. Das Gas tritt durch die
Röhre h in das Gehäuse ein, diese trägt einen Zapfen, auf welchem sich der Mittelpunkt der Stütze i dreht, das andere Ende der Achse läuft in den Punkt k des Gehäuses, welches zugleich die Seitenwand eines oben offnen Gefäßes bildet, das mit Wasser angefüllt ist, u. in welchem an derselben Achse sich ein gezähntes Rad m befindet. Tritt nun das Gas durch h ein, so stößt es an die Scheidewand l u. dreht durch einen Druck den innern Cylinder links herum, bis die äußere Oeffnung g über das Wasser tritt, u. das Gas sich in den äußern Raum verbreitet, von wo es durch das Rohr n zur Flamme weiter geht. Mit jeder Umdrehung geht also eine bestimmte, sich gleichbleibende Gasmenge durch den Cylinder, der seinem Inhalt nach bekannt ist. Das Rad m greift in einige andre Räder, wodurch mittelst des Zeigers an einer Scheibe, die oben an dem Gehäuse angebracht ist, die Zahl der Kubikfuße angegeben wird, die in einer gewissen Zeit durch den Gasmesser gegangen sind. [24] Angezündet (als **Gaslicht**) gewährt die G. ein weißes Licht, obgleich der unterste Theil, wo die Flamme zuerst mit der atmosphär. Luft in Verbindung tritt, bläul. brennt, das weiße Licht läßt aber das Kerzenlicht und das Argandsche Lampenlicht weit hinter sich; zugleich brennt die Gasflamme gleichmäßig fort, bedarf keines Putzens, läßt keine Funken fallen, wird vom Winde bewegt, ohne zu verlöschen, kann durch bloßes Zudrehen der Hähne augenblicklich verlöscht, aber bei offnem Hahne u. Fortdauer des Nachströmens des Gases sogleich wieder durch einen brennenden Körper entzündet u. die Flamme durch nochmaliges Aufdrehen des Hahns verlängert werden, wo dann die Gasflammen bei festl. Gelegenheiten, Feuersbrünsten ꝛc. fast Tageshelle auf den Straßen verbreiten. Zugleich ist es, wenn nur das Gas gehörig gereinigt ist, ohne Geruch. [25] Uebelstände sind dagegen, daß, wenn mit dem Gasometer ein Versehen geschieht, alle Gasflammen, die er speist, zugleich plötzl. verlöschen, daß bei der kleinsten Oeffnung in der Gasleitungsröhre, wenigstens bei Steinkohlengas, ein übler Geruch, selbst bei gutem Gas entsteht, u. daß, wenn man einmal vergißt, in einem Zimmer die Ausströmungsöffnung nach dem Auslöschen gehörig zu schließen, das Gas das Zimmer erfüllt, wo es dann, wenn nach einiger Zeit, z. B. nach einer Nacht, ein Licht hineingebracht wird, sich entzündet, zwar keinen großen Schaden thut, aber doch Vorhänge u. andre leicht brennbare Stoffe verzehrt. Man kann indessen dies Durchdrängen des Gases leicht vermeiden, indem es an der Stelle, wo solches geschieht, einen übeln Geruch verbreitet u. dann, wo die Oeffnung ist, sich bei daran gehaltnem Licht sogleich zur Gasflamme entzündet, wodurch man die Oeffnung leicht entdecken u. verlöthen kann.

kann. V. Tragbares Leuchtgas. [11]Gordon erfand tragbare Gaslampen, für welche eine große Menge, auf die unter II. u. III. genannte Art erzeugtes Gas, in der Art, wie bei dem Laden einer Windbüchse, auf 1/15 — 1/18 des vorherigen Raums mittelst der Druckpumpe u. durch einen Hahn in einem cylinderförm. Recipienten comprimirt u. so in tragbare Gaslampen gebracht wird. Indessen haben solche Gaslampen lange nicht die Allgemeinheit erhalten, wie man von ihnen erwartete. *(Pi. u. Pr.)*

Gasch, el, Land, s. Taka.

Gäschenzeuge, in manchen Gegenden die leichten u. rauhen wollnen Zeuge, wie Bergen-op-Zoom u. a.

Gas chlöreum oxydätum u. **oxydulätum,** s. u. Chlor 7 u. 8.

Gäsca (Petro de la), geb. zu Placentia 1485; 1525 Inquisitionsrath u. von Karl V. nach Rom gesandt, suchte er vergebens den Papst Clemens VII. von der Verbindung mit Frankreich u. England abzuziehen; 1542 brachte er Heinrich VIII. zu einem Schutz- u. Trutzbündniß mit Spanien, 1546 ging er nach Peru, wo er die von Pizarro gestörte Ruhe wieder herstellte (s. Peru [Gesch.] u). Er kehrte 1549 nach Spanien zurück u. st. als Bischof von Placentia 1560. *(Lt.)*

Gascögne (spr. Gaskonnj'), [1]**1)** Landschaft in SWFrankreich, nach den alten Einwohnern, den Basken, genannt, deren Eigenthümlichkeiten sich auch in den heutigen Einwohnern noch nicht verloren haben. **a)** Die **G. im weitern Sinne,** bildeten die Ländchen Condomois, Gabardan, Marsan, Tursan, Chalosse, Marennes (Albret, Acqs, Aorte), Landes, Bigorre, Labour, Soule u. Armagnac, die zum Theil im Mittelalter eigne Grafen u. Dynasten hatten; **b)** die **G. im engern Sinne** beschränkte sich auf Landes, Chalosse, Marsan u. Tursan; **c)** die **G. im allerweitesten Sinne,** begriff ganz Languedoc u. Guyenne. G. im erstern Sinne ist ein armes, theils haidiges, theils gebirges Land. Die Einw. **(Gascögner)** wandern daher oft aus. Tapfer u. klug, doch eitel, erzählen sie in der Fremde viel von ihren Besitzungen, die nur in ihrer Einbildung existirten, [4]daher **Gasconäde** den Nebenbegriff Aufschneiderei, Lüge enthält, u. ein **Gascögner** ist in der franz. Literatur, bes. älterer Zeit, gleichbedeutend mit einem prahlenden, jedoch nicht ohne Verstand lügenden Menschen. [5]**2)** (Gesch.). Die Basken bewohnten seit dem Ende des 6. Jahrh. die G. Der fränk. König Chilperich suchte das auch von den Römern nicht eroberte Land vergebens zu unterwerfen; seine Armee wurde 581 geschlagen, u. erst 602 gelang es, die G. dem Frankenreiche einzuverleiben. Sie wurde von Herzögen regiert, die oft zugleich auch Herzöge von Aquitanien waren, weshalb diese Länder zu jener Zeit als zusammenhängend betrachtet wurden. [7]768 belehnte Karl d. Gr. Welf I. (Lupus) mit dem Herzogthum G., der bis 774 regierte, worauf ihm sein Enkel Welf II., Sohn Herzog Weifars von Aquitanien u. einer Tochter Welfs I., folgte. Als Karl d. Gr. 778 von seinem Zuge aus Spanien zurückkehrte, fiel ihm Welf II. in dem Thale Ronceval (s. d.) in Rücken u. schlug seine Nachhut. Der Kaiser bekam ihn aber gefangen u. ließ ihn aufhängen, belehnte aber seine Söhne Adalrich u. Welf Sancho mit der G., die das Land unter sich theilten. Erster empörte sich mehrmals gegen Karl u. wollte 812 den damaligen König von Aquitanien, Ludwig d. Frommen, bei seinem Zuge von Pampeluna nach der G. in dem Thale von Ronceval überfallen, wurde aber geschlagen, gefangen u. ebenfalls gehängt. [8]Welf Sancho hinterließ seinen Theil von G. seinem ältesten Sohn Aznar, der 823 siegreich gegen die Mauern kämpfte, 831 sich des Königreichs Navarra bemächtigte, aber 836 von den Normännern gefangen u. getödtet wurde. Adalrichs Sohn Siguin u. sein Enkel Welf Centulus wurden von Ludwig d. Frommen mit Adelrichs Ländern belehnt u. theilten sie abermals. Siguin empörte sich 815 gegen Ludwig d. Frommen, wurde aber 816 von dessen Sohn Pipin geschlagen u. fand im Gefecht seinen Tod. Dasselbe Schicksal hatte 818 sein Sohn Garzias, der ihm als Herzog gefolgt war. Welf Centulus setzte den Kampf gegen den Kaiser fort, wurde aber 819 geschlagen, gefangen, seiner Länder beraubt u. ging nach Spanien. Die G. wurde nun wieder mit dem Frankenreiche vereinigt u. von absetzbaren Herzögen (Ducs amovibles) regiert. [9]So blieben die Verhältnisse bis in die 2. Hälfte des 9. Jahrh., wo die G. sich wieder von Frankreich losrissen u. 872 Sancho-Miterra, einen Enkel des Welf Centulus, zu ihrem Herzoge erwählten. Dieser u. die ihm folgenden Herzöge, Sancho II., Garzia Sancho, Sancho Garzia &c. erkannten die Oberherrschaft der franz. Könige nicht an. [10]Von den genannten Herzögen ist gar nichts bekannt, nicht einmal ihr Todesjahr, u. überhaupt mag Manches, was von ihnen erzählt wird, mehr der Sage als der Geschichte angehören, Wilhelm Sancho od. Sanchez aber, der um 984 st., hatte viel mit den Normannen zu kämpfen u. stiftete die Abtei des St. Severus, damit ihm dieser gegen die Feinde beistehen solle, ja er unterwarf sogar sein Land der Herrschaft des Heiligen, u. der Abt des Klosters zu St. Sever hatte das Recht, die Stände des Landes zu berufen. Auf ihn folgte sein Sohn Bernhard Wilhelm bis 1010, u. diesem nun sein Bruder Sancho Wilhelm bis 1032. [11]Da auch dieser blos Töchter hatte, so folgte ihm sein Enkel Berengar der aber schon 1036 st.,

u.

b o von Poitiers zum Er-
Odo fiel 1040 bei der Be-
euzé u. nun fiel G. an
Guyenne, obgleich Bern-
nagnac sich derselben zu
e. [12] Seit der Revolu-
5. die Departmts. Landes,
, Gers, Lot-Geronne u.
t. *(Wr. u. Js.)*
-ches Meer, Golf de
Theil des atlant. Meers,
g der Garonne an bis zur
nien.
, Fluß auf der Westküste
erst 1839 entdeckt.
e, 1) Fluß, s. Missouri
, s. Missouri (Staat) 7, 14).
e (Sittengesch.), s. u. Gas-

-her Archipĕlagus, s.

e, s. u. Bad 45 u. 47.
Säugthier, so v. w. Gazelle.
-ázele, arab.), lyr. Ge-
em Endreim, s. u. Arabische
Diwan.
so v. w. Kossäthe.
-adung, s. u. Gas 1.
u. Dämon 11.
Nebenfluß des Argun in
Lauf 42 Meilen.
. s. u. Kossäthe.
Stadt, so v. w. Ghazipoor.
id. Ant.), s. u. Tempel.
-ogr.), s. Ghasni.
-mĭe, die chem. Lehre von

-er, 1) (Gasmesser), nach
Instrument, um aus den Ele-
-ssers durch Verbrennen Was-
u. die verbrannten Gasarten
) (Techn.), s. u. Gasbeleuch-

-ion (gr.), so v. w. Elektri-
-g.
fr.), so v. w. Kaspar.
-gránde, Insel, s. u. Tri-

(Adam Christ.), geb. zu Schleu-
1795 Prof. der Philos. zu
Prof. der Gesch., Geogr. u.
Dorpat, kam 1810 als solcher
erg u. st. 1830. Schr.: Lehrb.
-eibung, 1. Cursus, Weimar
st. 1840), 2. Cursus, ebd. 1793
26); Handb. der neuesten Erd-
1. 1797—1805, 4 Bde., u. (mit
abich u. Gutsmuths) Vollstän-
. der neuesten Erdbeschr., ebd.
-300—3 war er Mitherausgeber
-geograph. Ephemeriden. *(Lr.)*
Distr., u. **Gaspĕsier,** In-
Canada 3, B) c).
-sse (Mechan.), s. Luftpresse.
-lle, s. u. Bad (Med.) 44.
pers. Rechnungsmünze, bes. in
Bender-Abassi, 20 G-s = 1 Mamoudi, s.
u. Persien (Geogr.) 30.

Gassániah (arab. Gesch.), so v. w. Ghassan.

Gassátim gehn, s. Cassatengehn.

Gass Baltádschi, s. unt. Baltadschiy 2) b).

Gásse, 1) Weg, auf beiden durch Häuser, Mauern, Stakete u. dgl. begrenzt; 2) in größern Städten nur die schmälern Wege, im Gegensatz der Straßen; 3) (Kriegsw.), s. u. Lager; 4) der Raum zwischen 2 Reihen Menschen, bes. Soldaten, vgl. Spalier; 5) die abschüssige Sohle des Saigerherdes; 6) die schiefen Flächen der Darrbalken im Darrofen; auch die unter denselben befindl. Rinnen im Herde; 7) s. u. Hochofen. *(Fch.)*

Gásse (Ritter v. G.), Baumeister des Königs von Neapel, studirte in der pariser Bauakademie unter Chagrin u. Labarre. Von ihm das Ministerialgebäude auf dem Toledo in Neapel u. war mit der Vollendung der schönen Straße Piliero beschäftigt, als er 1840 st.

Gásseln, den fest gekneteten u. zu Broden ausgewirkten Teig auf einem Brete **(Gässel, Gĕssel)** in den Ofen zwischen die zu beiden Seiten aufgehäuften Kohlen stellen, bis er eine gelbe Rinde bekommt u. gährt. Ist aller Teig gegasselt, wird der Ofen gekehrt u. das Brod zum Backen eingeschoben.

Gássen, Stadt im Kr. Sorau, im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, an der Lubst, Schloß; 860 Ew.

Gássenbach, Hof, s. u. Idstein.

Gassĕndi (Pierre), geb. 1592 zu Chantersier (Provence), ward 1608 Lehrer der Rhetorik zu Dijon, 1617 Prof. der Philos. zu Aix, 1645 Prof. der Mathem. zu Paris, wo er 1654 (1655) st.; Bekämpfer der aristotel. Philos. in Exercitationes paradoxicae adv. Aristotelem (Grenoble 1624 u. Haag 1659); weniger glücklich bekämpfte er Fludd u. Cartes. Sein, bes. nach der Atomenlehre Epikurs gebildetes System (dessen Anhänger **Gassendĭsten),** wurde bald wieder verlassen; vgl. Französische Literatur 11. Seine Opera, herausgeg. von S. Sorbière (der auch G-s Leben beschrieb), Lyon 1658, 6 Bde., von N. Averanius, Flor. 1727, 6 Bde., Fol.; vgl. Bernier, Abrégé de la philos. de G., Par. 1678. *(Jb.)*

Gássenge, s. u. Weberstuhl.

Gássenhauer, 1) leichte, kleine, singbare Verse, mit bittrer Moral u. naivem Schluß, meist persönl. Satyre, ursprüngl. von Muthwilligen auf der Straße gesungen, schon den Römern als Solemnes joci bekannt. Vgl. Vaudeville. 2) Unkeuscher Gesang.

Gássenlaufen, s. Spießruthenlaufen.

Gássenmeister, so v. w. Bezirksvorsteher 2). **G-voigt,** so v. w. Bettelvoigt.

Gás-

Gässensches Gänglion, s. Gehirnnerven.

Gasëtte (Porzelanf.), so v. w. Gazette.

Gässicourt, s. Cadet de Gassicourt.

Gassīno, Marktfl. in der piemont.-sardin. Prov. Turin; hat 3000 Ew.

Gässion (Jean de), geb. 1609 zu Pau, ward unter dem Herzog v. Rohan in Piemont Militär, trat dann in Gustav Adolfs v. Schweden Dienste, zeichnete sich bei Breitenfeld u. beim Uebergang über den Lech aus u. erhielt ein schwedisches Regiment, wohnte mit diesem mehrere Belagerungen u. Schlachten bei, kehrte nach der Schlacht bei Lützen nach Frankreich zurück, focht nun in Lothringen u. dann in Deutschland u. Italien, ward 1639 nach Rouen gesandt u. Maréchal de Camp, führte 1643 bei Rocroi den rechten Flügel u. Condé schrieb ihm bes. den Sieg zu. Er wurde nach der Einnahme von Thionville, wo er verwundet wurde, Marschall, focht dann unter Orleans in Flandern, nahm 1645 Bethune, St. Venant u. Armentières, schlug im Mai 1646 ein span. Corps zwischen Brügge u. Dünkirchen, wodurch Fournes, Courtrai u. Dünkirchen fielen. Nach einem mißlungenen Unternehmen bei Landrecies, ward er bei der Erstürmung von Lens verwundet u. st. zu Arras 1647. Vgl. Pure, Hist. du maréchal de G., Par. 1673, 4 Bde.; H. Renaudot, La vie et la mort du maréchal de G., Par. 1647. *(Sp.)*

Gässmann, 1) (Florian Leopold), geb. 1729 zu Brür in Böhmen, Sohn eines Kaufmanns, entfloh 13 Jahr alt dem elterl. Hause, reiste als Harfenvirtuos nach Italien; in Venedig ließ ihn ein Geistlicher durch Martini ausbilden, 1763 kam er als Balletcomponist nach Wien, ward 1771 Hofcapellmeister; gründete hier 1772 die Wittwenkasse für inländ. Tonkünstler; st. 1774; er setzte 23 kom. u. ernste Opern in Musik; unter seinen Kirchencompositionen wird bes. ein Dies irae geschätzt; seine Töchter **2)** (Marie Anna) u. **3)** (Marie Theresia, verehelichte Rosenbaum) hatte sein Schüler Salieri zu treffl. Sängerinnen gebildet, die ebenfalls in Wien engagirt waren. **4)** (Karl Georg), geb. 1779 zu Hannover, schloß sich 1779 in Blankenburg, dann in Stade einer reisenden Schauspielergesellschaft an u. ward 1800 in fast allen bedeutenden Städten NDeutschlands, u. a. in Bremen, Hamburg, Stettin, Danzig u. Kassel engagirt, ging endlich nach Braunschweig u. spielte zuletzt hier mit großem Beifall in Charakterrollen u. Väter. *(Sp.)*

Gässner (Joh. Jos.), geb. zu Bratz bei Pludenz in Tyrol, Pfarrer zu Klösterle, legte sich die Kraft bei, Besessne zu heilen. Sein Ruf als Wunderthäter u. die Kraft seiner Exorcismen wurden bald sehr weit verbreitet. Er trieb Teufel bes. in Schwaben aus, seit 1744 in Elwangen, zuletzt in Regensburg, wo ihn der Bischof zum Hofcaplan u. geistl. Rath ernannte, bis endlich geschärfte Maßregeln gegen ihn genommen wurden. Er zog sich nun zurück, genoß die bedeutenden Einkünfte einer Dechantei zu Bendorf im Bisthum Regensburg u. st. 1779; schr.: Weise, fromm u. gesund zu leben, auch ruhig u. gottselig zu sterben, Kempten 1774. Eschenmeyer hat seine Kuren in Kiesers Zeitschrift für thierischen Magnetismus vertheidigt, wie Lavater sie der größten Aufmerksamkeit werth gefunden hatte. *(Pt.)*

Gast, 1) der in einem Gasthause für Geld Speise, Trank, Herberge bekommt, daher Tisch-, Wein-, Bier-G.; **2)** Person, welche man aus Freundschaft mit einer Mahlzeit bewirthet, od. welche man als Fremde in sein Haus aufnimmt u. mit allen Bequemlichkeiten versieht. In Privat- u. Gasthäusern sind für die Gäste **G-betten, G-kammern, G-stuben, G-zimmer** bestimmt. **3)** Person, welche bei Jemand kaufen u. arbeiten läßt, so Back-, Mahl-, Salz-, Bade-G. rc.; **4)** so v. w. Gastprediger; **5)** der eine Gastrolle gebende Schauspieler. *(Fch.)*

Gästabar, Fluß, so v. w. Bidassoa.

Gästdorf, Stadt, s. u. Raudnitz.

Gästein, Marktfl. im Thale Pongau des östreich. Kr. Salzburg; Schloß, 2652 (2954) F. über dem Meere liegend; 600 Ew.; in der Nähe der 230 F. hohe Wasserfall der Acha u. Gold- u. Silberbergwerke. Das wichtigste in G. ist das kräftige, vielbesuchte Warmbad; früher ergiebiger als jetzt; welches dadurch bes. merkwürdig ist, daß darin nichts mehr an festen Bestandtheilen u. Gasen vorhanden ist, als sich im gem. Quellwasser auch findet. Nur etwas grüner Badeschlamm (Bademoos) setzt sich binnen 24 Stunden in Vertiefungen an, u. nur die galvanische Elektricität scheint es besser zu leiten u. an dem Multiplicator mehr auszuschlagen, als gewöhnliches Wasser. Es hat daher auch nicht an solchen gefehlt, welche die auffallende Wirksamkeit des g-er Wassers mehr der Einwirkung der gesunden Gebirgsluft in G. u. dem eine Zeitlang fortgesetzten Einfluß eines täglichen Warmbades, als dem Wasser zugeschrieben haben. Dennoch scheint es den Meisten höchst heilkräftig, vorzügl. gegen Nerven- u. allgemeine Körperschwäche selbst vom hohen Alter, Lähmungen, Impotenz, gichtische Zufälle u. ihre Nachlässe, Harnbeschwerden, Rückenmarksschwächen, Verschleimungen, Hypochondrie, Hysterie, Geschwüre, Ausschläge rc. Es hat an der Quelle 37—38° R. Wärme u. wird theils an dieser im Wildbade G., das in einer Schlucht u. an einem Wasserfall liegt, theils an dem 2 Stunden davon entfernt liegenden Filialbade, dem Flecken Hof-G. (600 Ew.), wohin das Wasser seit 1830 durch Röhren geleitet wird u. dann nur 27—28° hält, zu Bädern von 26—28° R., weni-

um **Trinken benutzt.** Gebäude:
ſtenbad (nur für hohe Kurgäſte)
uen **Bädern, das Straubinger-**
5 Bädern, das Gemeinbad.
nt gewöhnl. **21** Bäder, das erſte zu
lin., das letzte zu 1 Stunde, muß
ır wenigſtens das nächſte Jahr od.
wiederholen; G. hat auch eine,
lpenweide vortreffl. Molkenanſtalt.
von ſeit **680 n.** Chr. benutzt wor-
Wohnungen u. Reſtaurationen
abe u. Hof-G., doch iſt an erſtren
l, letztre ſind oft mangelhaft; wenig
ngen, doch iſt im Sommer täglich
ı Hof-G. **Partien:** Erſteigung
F. hohen **Gamskarkogels,** des
sbergs, mit ſchöner Ausſicht u.
ıg in das **Naßfeld** ꝛc. Das **Gä-**
Thal wird zu 3¼ QM., mit **4000**
chnet. Koch-Sternfeld, Das Ga-
al, Münch. **1810,** n. A. ebd. **1820;**
: Bäder von G., Wien **1824;** Mu-
Thal u. Warmbad G., Grätz **1834;**
e Straubinger Hütte zu Bad G.,
832, 2. Aufl.; Normann, Hof-G.,
München **1834.** *(Wr. u. He.)*
en, Anzahl Seeleute od. Solda-
irgend eine beſondre Verrichtung
ausſchließend für dieſe beſtimmt
Back-, Mars-, Kabel-G.
er (gr.), Magen, dah. die **folgen-**
ımmenſetzungen mit **Gästr…,**
o… u. Gästro…
er, ſonſt Landvoigtei am wallen-
See; hatte eignen Herrn, kam im
h. an das Haus Habsburg, wurde
n Erzherz. Friedrich an die Can-
wyz u. Glarus abgetreten, **1803**
an den Canton St. Gallen, wo es
nen Bezirk bildet; Marktfl. We-
Ew., am **Speerberg** (Speer-
5916 F.); Einw. ſind katholiſch.
erysterotomīe (v. gr.), der
nitt.
ēria (G. *Duval.*), Pflanzengatt.
. Arten der Gattung Aloe gebildet,
emein anerkannt.
eromycetes (Bot.), ſ. Bauch-

erōpacha (G. *Germar*), Gat-
Spinner; tragen die Oberflügel in
dachförmig, der Rand der Unter-
ht über die obern faſt horizontal
Raupe **16**füßig. Dazu das **Eichen-**
G-pēlecus (G-plecus), ſ.
h; **G-plax,** ſo v. w. Umbrella;
a, ſo v. w. Schnecken. **G-thā-**
o v. w. Balgkornflechten.
eröpteron (G. *Meckel*), Gat-
Floſſenfüßler; Körper eiförmig,
ſeiner ganzen Länge von der noch
hinausragenden Floſſe umgeben;
eckig, bedeckt mit einer fleiſchigen
eine Fühlhörner, Kiemen u. After
rechten Seite. **Art: rothes G.**
neum), roth, unten weiß geſtrichelt.
Bei Neapel. **G-pterȳgii** (Fiſche), ſo v.
w. Bauchfloſſer. **G-steus,** Fiſch, ſ. u.
Stichling. **G-rūption,** ſo v. w. Hals-
wespe. *(Wr.)*

Gästfreiheit, [1] die Tugend des Al-
terthums, dem Fremden Obdach u. Bewir-
thung zu bieten, großentheils herbeigeführt
durch den Mangel an Wirthshäuſern u. zur
Gewöhnung geworden durch die aus gleichen
Urſachen entſtandne [2] **G-freundschaft**
(gr. **Proxenia,** lat. Hospitalitas), d. h.
das Verhältniß, in welches Privatperſonen,
Familien, ja ganze Völkerſchaften traten,
u. wodurch ſich dieſelben verpflichteten, den
in ihren Wohnort kommenden Fremden auf-
zunehmen, zu bewirthen, zu ſchützen ꝛc.
[3] Wenn der Einzelne in den, durch Proxenie
verbündeten Staaten nicht einen Gaſtfreund
hatte, ſo wendete er ſich an den **Proxenos,**
einen Bürger, der ſich verpflichtet hatte, die
Genoſſen des fremden Staates aufzuneh-
men, zu verſorgen u. ihnen Gelegenheiten
verſchaffen Alles zu ſehn u. ſeine Geſchäfte
zu verrichten. Dieſe Proxenen waren alſo
ähnlich den heutigen Conſuln u. Handels-
agenten. [4] Häufig kamen **G-geschenke**
(**Symbola, Xenika**) dazu, die auch, ſo wie
G-freundschaftsmarken (Tesse-
rae), als Erkennungszeichen dienten, weil die
G. auf die Familie forterbte; gewöhnl. war
ein zerbrochner Ring, von dem jeder Theil
eine Hälfte behielt, ein ſolches Zeichen. Ju-
piter (Zeus Xenios, Jupiter hospitalis, auch
Artemis, Aphrodite, Kaſtor u. Polydeukes)
galten als Beſchützer der G. u. Rächer ihrer
Verletzung; ſ. Deutſchland (Ant.) [10] u. Grie-
chenland (Ant.) [11]. [5] G. verſchwand immer
mehr, je weniger die Reiſenden zur Be-
quemlichkeit u. Annehmlichkeit in der Fremde
ihrer bedurften. Noch jetzt iſt die G. in
dem größten Theile des **Orients** heilig ge-
achtete Pflicht, ſelbſt bei den räuberiſchen
Arabern, die auch dem Todfeind gaſtl.
Aufnahme nicht verſagen, wenn er einmal
ihre Schwelle betreten hat. [6] In den
Abendländern iſt die G. weniger geübt,
ſeitdem in G-häuſern für die Bewirthung
des Fremden mehr geſorgt worden iſt; man
übt ſie höchſtens nur noch gegen Verwandte,
Freunde u. Bekannte. [7] In weniger culti-
virten Ländern, wie in **Polen, Corſica,**
iſt ſie noch am meiſten zu Hauſe. *(Sch.)*

Gästfreiheit, Congregatiōn der, die barmherzigen Brüder in Spanien.

Gästhaus (G-hof), [1] **1)** ein Haus,
wo man für Geld Speiſe, Trank u. Her-
berge bekommt, der Inhaber **G-wirth;**
[2] **2)** im engern Sinne ein Haus, welches
die Gerechtigkeit **(G-gerechtigkeit)**
hat, Fremde über Nacht zu beherbergen u.
den Pferden derſelben Stallung zu geben;
[3] es unterſcheidet ſich hierdurch von dem
Speiſe-, Kaffeehaus u. von den
Schenken (Krügen u. Kneipen) auf
dem Lande, wo die Häuſer, die das Recht
der Ausſpannung haben, **Wirthshäuſer**
bei-

heißen. Die vornehmsten Gasthäuser in großen Städten heißen **Hotels**. [1b] Die G-häuser fuhren zur Unterscheidung meist Schilder, die von Personen, Städten, Thieren, Bäumen, Blumen ꝛc. hergenommen sind; nur die Hotels pflegen die Beinamen von Ländern zu führen, z. B. **Hôtel de Bavière, de France, de Saxe etc.** Andre nehmen den Namen **Hof** an, mit der Bezeichnung irgend einer Nation, z. B. Sächsischer Hof, od. einer **Stadt**, wie Stadt Berlin, Stadt Petersburg. In solchen G-häusern wird meist Mittags Table d'hôte gespeist, u. nur des Abends u. nur im kleinern, auch des Mittags portionsweise (**nach der Charte**). Die Bedienung geschieht fast allenthalben durch Kellner, nur in einigen Gegenden, z. B. Baiern, Oestreich, Frankreich, erfolgt sie, außer in den ersten G-häusern, durch Mädchen. Oft sind obrigkeitl. Taxen der verschiedenen Bedürfnisse angeschlagen. [4] Die **Zahl der G-häuser** ist meist in einer Stadt od. in einem District bestimmt, so daß zwar die G-gerechtigkeit von einem Hause auf ein anders verlegt od. verkauft, jedoch nicht ohne Zustimmung der zeitherigen G-wirthe Jemand mit einer neuen G-gerechtigkeit beliehen wird. Vgl. Gastfreundschaft. [5] **3)** (Gesch.). Die **ersten G-häuser** sollen auf Kreta od. in Lydien vorgekommen sein; zu Jesus Zeiten waren sie im **Orient** u. bei den **Römern** gewöhnlich; zu Jerusalem erbaute Johann Hyrkanos die erste Herberge für Fremde. [6] Doch glichen die sämmtl. G-häuser im Alterthume wohl mehr den **Karavanserais** (s. d.). [7] In **Spanien** u. **Griechenland** muß der Fremde in die G-häuser alle Speisen mitbringen u. sie sich daselbst bereiten lassen. [8] In den **italien.** u. **schweizer** G-häusern pflegt man um Alles, was man sich geben läßt, vorher zu handeln, um nicht auf das Aergste übertheuert zu werden. **Engländer** feilschen fast in allen G-häusern bevor sie einkehren. [9] Die besten G-häuser sind ohne Zweifel die franz., engl. u. schweizer, auch die in SDeutschland übertreffen an Eleganz u. prompter Bedienung viele norddeutsche, obgleich es auch in NDeutschland, bes. seit einigen Jahren u. seit Vermehrung der Communicationsmittel u. dah. auch der Reisenden weit besser geworden ist. **4)** S. **Hôtel garni**. **5)** In manchen Gegenden ein Hospital, in welchem Pilgrime, Arme u. Kranke aufgenommen werden. *(Fch.* u. *Pr.)*

Gâstinois (spr. Gatinäh), Provinz, so v. w. Gatinois.

Gastīren, ein Gastmahl geben.

Gästmahl, [1] ein Mahl, womit einige od. mehrere Freunde gastlich bewirthet werden. [2] Bei den **Hebräern** wurden G-er mit Opfern u. Bündnissen, od. mit Familienereignissen in Verbindung u. bei Entwöhnung der Kinder, bei Hochzeiten, Geburtstagen, bei dem Abschied von Freunden, der Schafschur, der Weinlese ꝛc., meist Abends, gehalten. Die Gäste lud man durch Sklaven ein, ließ sie auch wohl abholen. Bei der Einladung erhielten sie ein Festkleid mitgeschickt, bei ihrer Ankunft wurden ihnen die Füße gewaschen, Haupt- u. Barthaare, selbst die Kleider mit wohlriechenden Oelen gesalbt, auch ihr Haupt mit Blumenkränzen geschmückt. In frühster Zeit saßen die Hebräer bei Tisch, später lagen sie nach pers. Sitte auf Divans, u. zwar je 3 auf einem, nach einer gewissen Rangordnung. Die gewöhnl. Speisen waren Eier, Honig, Fleisch, mehrere Vegetabilien, Brod, Kuchen, Backwerk, Milch. Sie wurden zerschnitten herumgegeben; mit den Fingern langten sie das Fleisch aus der Schüssel u. tauchten das Brod in die, in Schüsseln aufgetragnen Brühen. Die Weiber aßen nicht mit den Männern, aber sie stellten selbst oft kostbare G-e an. Besondre Ehre ward den Gästen durch Vorsetzen einer doppelten, ja 5fachen Portion erwiesen. Dergleichen G-e, die Nachmittags od. gegen Abend begannen, dauerten weit länger, als bei uns. Musik, Scherz u. Räthselspiel belebte die Unterhaltung. Beim Abschiede räucherte man die Gäste, bes. am Barte, ein, besprengte sie auch mit köstlichen Wassern. [3] Den **Griechen in der homerischen Zeit** gaben zu einem G. (**Dais**) Feste, Opfer, Hochzeiten, Friedensschlüsse ꝛc. Veranlassung. Gewöhnlich waren das Picknick (**Eranos**), wo von den Theilnehmern (**Daitymones**) die Einen Schlachtvieh, die Andern Wein brachten, während ihre Frauen das Brod herbeischafften. Diese selbst gingen nicht mit zu den G-ern, während die Frauen des Hauses, wo das G. ausgerichtet wurde, dabei zugegen waren. [4] Ein G., welches Einer, gewöhnl. ein König od. Fürst ausrichtete, hieß **Eilapine**; zu solchem geladen zu werden, galt für eine Ehre, sonst waren gewöhnl. die Berather der Fürsten tägliche Tischgenossen. Die **Zeit** des G-s war, bei Opfermahlzeiten, der Morgen, sonst gewöhnlich Nachmittags (**Deipnon**), selten u. erst später begann man das G. gegen Abend u. dehnte es bis zur Nacht aus, daß ein Nachtmahl (**Dorpon**) daraus ward. [5] Die homer. Helden lagen nicht bei Tisch, sondern saßen auf, mit wollnen Decken belegten Sesseln (**Thronoi**) od. Lehnstühlen (**Klismoi**). Gewöhnlich stand für jeden Gast ein besondrer Tisch (**Trapeza**), doch saßen zuweilen auch an einem Tische 2 Gäste, aber einem dazukommenden Fremden wurde stets ein besondrer Tisch hingesetzt. Vor dem Beginn des G-s wuschen sich die Gäste die Hände; Mägde trugen das Brod auf, das Fleisch, die Hauptsache des G-s, bes. Schweinefleisch, wurde von einem besondern Zerleger (**Daitros**) geschnitten; jeder Gast bekam gleichen Theil, nur Vornehme u. wer sonst geehrt werden sollte, auch Fremde bekamen ein größres od. beßres (bes. Rücken-) Stück. Das Fleisch wurde mit den Händen gegessen. Edle Jünglinge

Pagen), die Jeder mit sich brachte, en Wein umher, den sie aus einem rater), in dem Wein mit Wasser var, schöpften. Ueber dem Mahle en sich die Gäste, nach demselben r Sänger, der vorher mit gegessen, u. zu singen, auch Tänzer tanzten onaltänze. [9] Der Unterschied von . Eilapine galt auch für die spätre bei den erstern G-ern ging es viel u. mäßiger her; Gäste, die dazu Franisten geladen wurden, hießen loi. Jetzt wusch man sich nicht ndern salbte sich auch vor Tisch, man nicht mehr, sondern lag; die en waren gewöhnlich für 5 Perso- nde u. Geehrte erhielten nach ihrem nen höhern Platz. [7] Das G. selbst us 3 Gängen: das 1. Gericht be- s den Appetit reizenden Kräutern, Oliven, Rettigen, Austern ꝛc.; die ahlzeit bestand aus mehrern Ge- es. Fleisch- u. Fischspeisen; zu je- ten Hasen, von Geflügel Enten, Reisen, Krammetsvögel, Rebhüh- letztern bes. Aale, u. überhaupt Fischen, den Lieblingsspeisen der stlinge, großer Aufwand gemacht; chtisch (Trapezai deuterai) Nüsse, Früchte, Backwerk, Käse. jedem neuen Gericht wusch man ände. [8] Für das dem G. folgende g (Symposion) wurde ein An- s Trinkens (Symposiarches) ie Gäste waren bekränzt, zuweilen Trinkgefäße; man sang Trinklieder n) u. brachte Toaste u. Trink- s. Auch wurde den Göttern libirt. or Trunkenheit zu sichern, aß man Eine Hauptdelicatesse war der in. Uebrigens wurde auch in die- och bei G-ern musicirt, bes. durch . Kitharspieler, u. von Mimen, sehr sittsame Tänze aufgeführt. ten eines G-s in Athen beliefen perikleïschen Zeit mit Wein auf aler (bei sehr niedrigen Preisen); s Alexander Tafel, an der täglich rsonen speisten, auf 2300 Thaler. er in Sparta gehörten zu den richtungen, s. u. Sparta (Anti-). [11] Bei den Römern waren die tster Zeit sehr einfach, aber später, en pun. Kriegen u. seit ihrer Be- t mit Asien wurden sie sehr präch- ig; die kostbarsten hießen Coenae od. pontificiales, weil die kost- r zur Versöhnung des Jupiter im s Staats von Priestern dargebracht ndre wurden von Freunden ihren ten Freunden zu Ehren, andre rn dem Volke, andre von dem tor seiner Begleitung (s. unt. gegeben ꝛc. [12] Früher saßen die h bei ihren G-ern; die Sitte des rde aus dem Orient zur Zeit des 2. pun. Kriegs eingeführt. Die Römer lagen höchstens je 3 auf einem Ruhebett (Lectus), u. höchstens waren deren 3 in dem Speisesaal aufgestellt (vgl. Triclinium), od., bes. seit der Kaiserzeit, das Ruhebett zog sich in halbzirkelförmiger Gestalt um den Tisch (Sigma). War ein Consul beim G., so hatte er den letzten Platz auf dem mittelsten Bett, der Hausherr lag neben ihm auf dem 3. zuoberst. Die übrigen lagen nach Rang; die Schmarotzer u. von den Gästen unge- laden Mitgebrachten (Umbrae) nahmen den letzten Platz ein. Auch Frauen nahmen an den G-ern Theil. [13] Vor dem Essen ba- deten die Römer, od. wuschen sich wenigstens die Hände, dann salbten sie sich, bei festl. Gelegenheiten bekränzten sie sich auch, dann beteten u. libirten sie; nun erst begann das Essen. Dies bestand aus 3 Theilen: die Gustatio war ein Voressen, bestehend in Gerichten, die den Appetit reizten, wie Eier, Sallat, Wurst, Oliven, Austern, Garum, mit Wasser u. Honig versetzter Wein; das Hauptgericht (Mensa prima, Caput coenae, Pompa) bestand aus Fleisch- u. Fischspeisen; von Geflügel aß man als Delicatesse Pfaue, Fasane, Nachtigallen, Krammetsvögel, Tauben, Enten, Gänse, von Fischen Seebarben, Butten, Muränen, dann Austern u. Schnecken, von anderm Fleisch liebte man bes. Wild; der Nachtisch (Mensa secunda, Bellaria) brachte Aepfel (daher das Sprüchwort ab ovo usque ad mala [vom Ei bis den Aepfeln] vom Anfang bis zu Ende), Feigen, Datteln, Nüsse, Weintrauben, Pistazien, Datteln, Backwerk, Kuchen, Pasteten u. Torten. [14] Da man mit den Fingern aß, so wurde nach jedem Gericht von den Sklaven, die in großer Menge dienstthuend zugegen waren (s. u. Sklaverei), Waschwasser herumgereicht. Die Speisen wurden auf Tafeln od. auf Tragmaschinen (Ferculae) aufgetragen. Zur Kaiserzeit wurden die G-er mit allem erdenkl. Luxus gegeben, den man nicht nur in den Speisen, sondern auch in den Gefäßen u. dgl. zeigte; man hatte G-er, wozu mit den größten Kosten, Speisen aus allen damals bekannten Ländern zusammen gebracht waren. Die öfter gegen den zu großen Aufwand gegebnen Gesetze (s. Sumtuariae leges) hinderten nichts, da dieselben gewöhnlich nur gegen den hohen Preis der Leckereien gegeben waren. Ein G., das Lucullus dem Pompejus u. Cicero gab u. wozu sich diese erst am Morgen eingeladen hatten, kostete 10,000 Thaler. Ein G., zu dem der Kaiser Vitellius ging, durfte nicht unter 20,000 Thaler kosten. Und gemeiniglich wurden, um sich nicht Magenverderben zuzuziehn, nach dem G. Vomitive von den Gästen genommen, wie man sich auch durch Brechmittel. vor dem G. genommen, Appetit zu verschaffen suchte. Einige pflegten auch in der von Hause mitgebrachten Serviette etwas mit heim zu nehmen. [15] Die Ergötz-

gözlichkeiten über Tisch bestanden in Musik u. Tanz durch Mimen od. Komöden, in Erzählungen (Acroamata), die Sklaven vortrugen; zur Zeit der Kaiser kam die Vertheilung der Sortes (s. d.) an die Gäste auf. Auch Gladiatoren zeigten sich u. Possenreißer trieben allerhand Kurzweil; Vernünftigere zogen ernste, geistreiche Unterhaltung od. Vorlesungen aus guten Büchern durch ihre Anagnosten vor. Getrunken wurde über Tisch nicht od. wenig, u. dann wurde der Wein erst mit dem Nachtisch aufgesetzt; aber nach dem Abräumen ging das Trinkgelag (Comessatio) an, wo nach den Gesetzen, die der gewählte Trinkkönig (Arbiter bibendi, Rex od. Magister convivii) gab, gezecht wurde. Man trank sich zu u. brachte Toaste aus; man trank bis tief in die Nacht u. kehrte dann nicht selten mit starkem Rausche, begleitet von Fackelschein u. Musik, nach Hause. Obgleich man treffl. Weine in Rom hatte, so wurde doch seit dem 1. Jahrh. v. Chr. viel griech. Wein eingeführt, der Anfangs so kostbar war, daß ein Becher herumgereicht wurde, aus dem jeder Gast nur nippte. Cäsar gab zuerst 4 Sorten bei einem G., dann überschritt auch hierin der Luxus alle Grenzen. [16] Von den alten **Germanen** erzählte Tacitus nur, daß sie bei ihren G-ern Jeder an einem besondern Tische saßen; man aß, was Hof u. Wald an Geflügel u. Vieh hergaben, andre Speisen, außer Fleisch, waren selten. Das Trinken war dabei die Hauptsache; man blieb u. zechte bis tief in die Nacht; Berathungen über Staats- u. Familienangelegenheiten bildeten die Unterhaltung; im Rausch angethane Beleidigungen wurden auf der Stelle gerächt, denn bewaffnet ging der Germane zu den G-ern u. Verwundungen, ja Todtschlag war nicht selten das Ende eines G-s. Der Häuptlinge stehende Tischgenossenschaft war sein Geleit, s. u. Deutschland (Ant.) 20. [17] Wenn es bei den deutschen Germanen so war, wie bei den **Skandinaviern**, so nahmen auch Weiber an den G-ern u. Gelagen Theil; von ihnen wissen wir, daß, wie die Königin nebst dem König auf dem Hochsitz saß, so auch Männer u. Weiber dem Saal entlang an langen Tischen paarweis saßen u. mit einander tranken. Bei Opferschmäußen brachten die Bauern Kost u. Bier mit, das Fleisch ward gekocht gegessen u. die Brühe getrunken. [18] Bei den G-ern des **Mittelalters** entschied nicht die Feinheit des Geschmacks der Speisen, sondern bes. die Menge derselben über die Köstlichkeit eines G-s, u. noch im 16. Jahrh. kamen bis an 20 Gerichte vor, worunter bes. Wild, Geflügel u. einheim. Fische waren, die oft nur verschieden zubereitet zu verschiednen Gängen dienten. Bes. gefiel hier unmäßiges Trinken. Derselbe Geist herrschte auch bei den Bankets der Ritterzeiten. [19] Erst in **neuerer Zeit**, bes. seit der Entdeckung Amerikas, herrschte bei den G-ern wieder mehr Eleganz, u. die **Franzosen** trugen viel zu dieser Verfeinerung in den Sitten bei. [20] Nur bei den **Engländern u. slavischen Nationen** findet man bei den G-ern gebildeter Stände noch oft das Gegentheil; bei Erstern herrscht bes. nach dem Wegnehmen des Tischtuchs das Trinken starker Weine bis zum Uebermaß vor. [21] Im **Orient**, wo das Verbot, Wein zu trinken, nur selten die Sittlichkeit überschreiten läßt, macht noch jetzt eine Menge u. große Fülle der Schüsseln u. Besoldung von Tänzern, die die Gäste mit üppigen, oft unzüchtigen Tänzen unterhalten, die Kostbarkeit der G-er aus, während das Speisen an kleinen Tischen bei den Orientalen, bes. [22] bei den **Chinesen**, die Geselligkeit u. Fröhlichkeit verbannt. *(Sch., Lb.* u. *Pr.)*

Gästo, Hausgeister, s. Wendische Mythologie.

Gäston (spr. -ong), franz. Vorname, bes. **1)** in der Familie Foix (s. d. 1), 2), 3) u. 4) üblich, welche den Namen in das Königshaus Navarra durch Heirath übertrug. **2)** G., Herzog von Orleans, s. Orleans 7). **3)** G. Henri, natürl. Sohn Heinrichs IV. u. der Marquise v. Verneuil, später Bischof von Metz.

Gastōnia (G. *Commers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Aralieen *Spr.*, *Rchnb.* Reben, *Ok.* Dodekandrie, Dodekagynie *L.* Art: G. cutispongia, auf der Insel Moritz.

Gästor, Franche, s. u. Franco 1).

Gästpredigt, **1)** Predigt, mit welcher ein Prediger sich zu einer vacanten Stelle empfehlen will; **2)** Predigt, die ein, zu einem neuen Amte designirter Pfarrer in der Kirche der Stadt thut, wo der Sitz des Consistoriums ist.

Gastralgīē (v. gr.), Magenschmerz, s. Magenkrankheiten.

Gästrecht, Recht der Gastfreundschaft.

Gastrenterītis (v. gr.), Magendarmentzündung, s. u. Magenkrankheiten.

Gastrepätisch, Magen u. Leber betreffend.

Gästria, Kloster, s. u. Constantinopel 32.

Gastricīsmus (v. gr.), **1)** auf vorwaltender Störung der Thätigkeit des Magens u. der Verdauungswege, Unreinigkeiten in denselben, beruhendes, bald für sich bestehendes, bald mit andern verbundnes Leiden; **2)** Heilsystem, das dem G. viele od. die meisten Krankheiten zuschreibt u. bes. durch Entfernung derselben heilt, durch Stoll u. A. eingeführt. Ein Anhänger dieses Systems **Gästriker**. *(He.)*

Gästricus (Med.), s. Gastrisch.

Gastrīdium (G. *P. B.)*, Grasgatt. Agrostideae *Rchnb.* Arten: G. australe, im südl. Europa; G. muticum, in Sicilien.

Gastrilōg (v. gr., lat. **Gastrīloquus)**, Bauchredner; dah. **G-gīē. G-margīē**, Gefräßigkeit.

...argus, so v. w. Wollhaaraffe.
...n (Gastricus), 1) was ...n Bezug hat, so: G-e Ar... -e Drüsen, G-e Nēr... 2) auf Störung der Ver...nd, insbesondre mit Ansamm...uter Nahrungsmittel u. Ge...ankhaft abgesonderter Flüssig...en u. Darmkanale verbunden, ...Zustand, G-e Krānk... G-e Ūnreinigkeiten. ...ber, s. u. Fieber rc. G-e ...v. w. Gastricismus 2). *(Pi.)*
...mus (v. gr.), Magenüberfül... ...rītis, Magenentzündung, s. ...eiten.
..., s. Gastero...
...ränchus (Fische), s. Bauch...
...rōsis (v. gr.), Durchfres... bohrung der Häute des Ma... Magenkrankheiten. G-cēle, ...Chir. a), in dem der Magen ent...
...hāēna (G. *Spengler*), Gat... ...ffmuscheln; Schalen klaffen weit ... Schloß ohne Zähne, Athem...pelt, lang vorsteckbar; in Ma... Kalkfelsen. Art: keilförm. ...eiformis *Lam.*, Pholas hians ...uf Isle de France.
...chīlus (G. *Wallich*), Pflan... der nat. Fam. der Bananen, Art: Congiflora parvula pul... ...OIndien.
...cnēmii, s. u. Fußmuskeln rc.
...cōlisches Netz (Anat.), s.
...dia (G. *R. Br.*), Pflanzen...der nat. Fam. der Orchideen, ...pagen *Spr.*, Orchideae genui... 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. ... in Neuholland.
...diabrōsis (v. gr.), so v. w. ...s.
...duodenālarterie u. -ve... ...Bauch rc.
...dynīē (v. gr.), so v. w. Gastr...
...enterītis, so v. w. Gastren...
...glōttis (G. *Blum*), Pflan... der nat. Fam. Orchideae ma... Art: G. montana, auf Java.
...lāter (v. gr.), Bauchdiener, ... dem gutes Essen u. Trinken ...ist; dah. G-latrīē (G-ma...chdienst.
...līth (v. gr.), Magenstein. G-... Magensteinkrankheit, s. Darm...
...lle, Rolle, welche ein, nicht bei ...llschaft engagirter Schauspieler ...
...lōbium (G. *R. Br.*), Pflan... der nat. Fam. der Schmetter...gen, Sophoreae *Rchnb.* Art: G. bilobum u. retusum, Sträucher in Neuholland.

Gastromalacīē (G-lāxis, G-lacōsis, v. gr.), Magenerweichung, s. u. Magenkrankheiten.

Gastromanīē (v. gr.), so v. w. Gastrolatrie.

Gastromantīē (gr. Ant.), **1)** Weissagung durch Bauchrednerkunst; **2)** Weissagung durch bauchige Gläser. In einem, mit klarem Wasser gefüllten, mit Leuchtern umgebnen Glase beobachtete ein Kind od. eine Schwangre die sich zeigenden Gebilde, aus denen dann die Zukunft gedeutet wurde.

Gastrometrotomīē (v. gr.), der Kaiserschnitt, s. d.

Gastromycētes (G-mȳci), so v. w. Bauchpilze.

Gastronōm (v. gr.), Leckermaul; daher **G-nomīē,** Gutschmeckerei.

Gastropathīē (v. gr.), **1)** Magenleiden; **2)** so v. w. Gastromalacie.

Gastrōphilus, Insekt, s. u. Gastrus.

Gastrophthīsis (G-phthoē, v. gr.), Magenschwindsucht, s. unt. Magenkrankheiten. **G-pōden,** Bauchfüßler. **G-rrhagīē, 1)** Zerreißung des Magens; **2)** Blutfluß im Magen, davon Blutbrechen u. blutiger Durchfall. **G-rraphīē (G-phe,** Chir.), Bauchnaht, s. d. u. Naht (Chir.). **G-rrhōēe, 1)** Durchfall; **2)** Milchruhr. **G-sis, 1)** Magenkrankheit; **2)** so v. w. Gastricismus 1). **G-stenōsis,** Magenverengerung. **G-tomīē,** Bauchschnitt. *(He.)*

Gāstrus (Gastrophilus *Leach*), bei Meigen Gatt. aus der Fam. Oestracides, Flügel ohne Spitzenquerader, Schwinger ohne Schuppen. Arten (aus Linnés Oestrus): Afterkriecher, Pferde-, Viehbremse u. e. a. (s. u. Bremse).

Gāststube, s. u. Gast 1).

Gastūni, 1) Eparchie in der Provinz Elea (Griechenland); **2)** Stadt hier, am Peneus; Hafen, Handel mit Getreide, Vieh, Wachs, Flachs u. a.; 2000 Ew. Hier wohnen auch die Lalioten auf dem Gebirg u. in der Stadt Lala mit Ruinen; **3)** Fluß von G., so v. w. Peneus.

Gāstwirth, s. u. Gasthaus 1).

Gasūrbänder, s. u. Band.

Gāsvulkane, quellenähnliche Ausströmungen von Wasserstoffgas, die sich in der atmosphär. Luft entzünden, kommen an mehr. Orten vor, im Modenesischen, Placentinischen, bei dem Dorfe Pietra Mala zwischen Florenz u. Bologna.

Gat (holl.), **1)** das Hintertheil einer Sache; daher ein rundgattet, ein plattgattet Schiff, je nachdem es hinten rund gebaut ist, od. einen platten Spiegel hat; **2)** jede nicht sehr große Oeffnung; daher Zünd-G. eines Geschützes, Schieß-, Kabel-, Musket-, Spei- rc. G.

Gat, 1) großes Gebirg in Vorder-Indien; geht an der WKüste hinunter (westl. G-s,

(G=s, bis auf 13,200 F. hoch), mit den Milgerri (blauen Bergen) u. den Quellen vieler, meist nach Osten fließenden Flüsse u. an der östl. bis gegen die Circars wieder hinauf (östl. G=s, 4000 F. hoch, verflächen sich nach der Kistnah zu), überall wild u. rauh, mit dichten Waldungen, vielen Pässen, darunter Paulighautcherry nach Malabar. Vorgebirge: Comorin, Namas (beide westlich), Palmyras, Callimere (östlich). Jede Kette hat mehrere Reihn von Bergen, dazwischen fruchtbare Thäler. Die G=s tragen viel zur Abwechselung der Witterung in Vorder=Indien bei, indem durch sie auf der einen Seite der Sommer, auf der andern die Regenzeit u. so abwechselnd bewirkt wird. **2)** So v. w. Panderscher Busen *(Wr.)*

Gāta, 1) (Cābo de G.), s. Charidemi promontorium. **2) (Siērra de G.)**, s. u. Erstremadura s.

Gātaker (spr. Gättäker, Thom.), geb. 1574 zu London; st. als Präfect des Trinitätscollegiums zu Cambridge; Hauptw. die Ausgabe des Antoninus, De rebus suis, steht mit der Abhandlung De disciplina stoica in seinen Opera critica (herausg. v. H. Witsius), Utrecht 1698, Fol.

Gātersleben, Marktfl. an der Selke mit Schloß u. Amt im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 1200 Ew. Dabei sonst **Gāterslebner See**, s. Aschersleber See.

Gātes (spr. Gehts), **1)** Gebirg, so v. w. Gat; **2)** Insel, s. unt. Bermudas d); **3)** Canton, s. u. Nord=Carolina s.

Gātes (spr. Gehts, Horaz), geb. in England 1728; nahm engl. Kriegsdienste u. trug viel zur Wegnahme von Martinique bei. Von 1765 kaufte er sich in Virginien an, nahm beim Ausbruch der amerik. Unruhen 1775 Dienste bei den Amerikanern, befehligte 1776 als Generalmajor glücklich in Canada, weniger glücklich im Süden; denn von Cornwallis bei Camden 1780 zurückgeschlagen verlor er den Oberbefehl, den er aber 1782 wieder erhielt. Nach dem Frieden zog er sich in die Grafschaft Berklei zurück, ließ sich dann zu Neu=York nieder, bekleidete einige Staatsämter u. st. 1806. *(Lt.)*

Gāteshead (spr. Gehtshedd), Vorstadt, s. u. Newcastle.

Gath (a. Geogr.), **1)** eine der Fünffürstenstädte der Philister, welche diese Stadt auch bis auf die Regierung des Kön. Saul behaupteten; David eroberte G. u. legte eine Besatzung hinein; Rehabeam befestigte es noch mehr, aber unter Hoseas kam es in die Gewalt der Assyrer; nachher wechselte sein Besitz zwischen Juden, Syrern u. Aegyptern. Im 1. Jahrh. n. Chr. war es noch ein bedeutender Flecken; j. unbedeutendes Dorf; Geburtsort Goliaths. **2)** (Chepher), Stadt in Galiläa; j. Dorf Mesched; Geburtsort des Propheten Jonas, dessen Grab man noch zeigt. *(Hl.)*

Gātheä (a. Geogr.), Ort in Arkadien; ein daselbst entspringender Nebenfluß des Alpheus hieß **Gathēates.**

Gātinois (spr. Gatinäh), Prov. in Frankreich, eine der alten Hausbesitzungen der Capetinger, zwischen Isle de France, Beauce, Orleannois, Berry, Nivernois, Champagne u. Brie, Hauptst. Montargis, hier mittlere Weine, noch jetzt **Gātinois** genannt, sehr gefärbt, grob geistig, doch zum Vermischen geeignet, bildete später die Gouvernements **G. français** (das kleinere), j. in die Dep. Seine=Marne, Seine=Oise u. Yonne zerstückelt, u. **G. Orleannois,** j. Theile von dem Depart. Loiret u. Seine=Oise. *(Hl.)*

Gāto, 1) Stadt, s. u. Benin s a). **2) G. de Capo**, s. u. Agrodiri.

Gatrōne, Stadt, s. unt. Fezzan 1).

Gatsch, Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Neograd, am Jagar; Tuch= u. Fayancefabrik; 1800 Ew.; mit dem anliegenden **Gatsfälva**, 4000 Ew.

Gatschīna, 1) Stadt im Kr. Sophia, des russ. Gouv. Petersburg; kaiserl. Lustschloß, große Gärten, Hospital, Erziehungshaus; 7000 Ew. Lieblingsaufenthalt Kais. Pauls I. vor seiner Thronbesteigung. **2)** Landsee dabei; von der Ischora gebildet.

Gatt, s. u. Frisches Haff.

Gātta Gāmber (G. Gāmbir, Med.), so v. w. Catagamber.

Gāttam, Gebirg, so v. w. Gat.

Gattamelāta, Nārni, Condottieri in venetian. Diensten gegen Mantua u. Mailand, 1438—1441, s. Venedig (Gesch.) ss.

Gātten, so v. w. Ehegatten.

Gātter, 1) eine, aus parallel od. kreuzweise vereinigten Stäben von Holz od. Eisen bestehende Umzäunung eines Gartens, Hofs, einer Wiese rc. **2) (G-thor, G-thür)**, Thore u. Thüren von Gatterwerk; **3)** s. u. Panstermühle u. Sägemühle; **4) durch das G. zeichnen,** Rahmen, durch kreuzweise Fäden in mehrere gleiche Vierecke getheilt; unter denselben legt man das Bild, welches man verjüngt od. vergrößert copiren will, macht auf dem Papier od. der Leinwand eben so viel Kreuzlinien u. zeichnet so viel auf einmal ab, als in einem Vierecke enthalten ist; bes. bei Landcharten anwendbar. **5)** (Schiffb.), auf den Elbschiffen so v. w. Steuerruder. **6)** (Hüttenw.), s. u. Gattern 3). *(Feh).*

Gātterer, 1) (Joh. Christ.), geb. zu Lichtenau bei Nürnberg 1727; 1755 Gymnasialprof. zu Nürnberg; 1758 Prof. der Geschichte zu Göttingen, st. dort als Hofrath 1799; schr.: Abriß der Chronol., Gött. 1772; Weltgeschichte, ebd. 1785—87, 2 Bde.; Vers. einer allgem. Weltgesch, bis zur Entdeck. Amerikas, ebd. 1792; Prakt. Heraldik, Nürnb. 1791; Abriß der Diplomatik, Gött. 1798; Prakt. Diplomatik, ebd. 1799;

:raus: Allgem. histor. Biblio- 767—71, 16 Bde., u. Histor. itt. 1773—81, 16 Bde. Vgl. ie, Elogium Gatteri, Gött. er, Eine Skizze, Nürnb. 1800. lene Philippine), Tochter b. zu Nürnberg 1756, verhei- n Kriegsrath Engelhard zu 831; schr.: Gedichte, Gött. nml. ebd. 1782; Neujahrsge- nder, Kassel 1787; Ueber den ris u. Napoleons Flucht, ebd. Gedichte, Nürnb. 1821. **3)** Wilh. Jak.), Bruder der t Göttingen 1759; 1787 Prof. alwissenschaft u. Technologie, lomatie zu Heidelberg u. Ober- r.: Anleit. den Harz u. and. i bereisen, Gött. 1785—90, 3 reib. des Harzes, als Forts. rnb. 1792, 2 Bde.; Technolog. lemmingen 1790—94, 3 Bde.; rt. der gesammten Bergwerks- ßen 1798—99, 2 Bde., u. m. G. v. Mosers Forstarchiv fort aurop den 1. Bd. der Annalen Jagdwissenschaft heraus, auch Kinderschriften u. a. *(Dg.)*

eld (G-gabe, G-zins), ken üblicher Zins noch außer ins; so auch **G-hühner,** der ihn leistet, u. **G-herr,** et wird, s. u. Zins.

aube, s. u. Bundhaube.

, **1)** mit gatterförmigen Li- ; **2)** s. u. Zinn; **3)** mehrere sich gut zusammen verarbeiten men nehmen.

äulen, G-scheiden, G- s. unt. Panstermühle u. Säge-

1) (Bernardino G., il So- zu Cremona um 1491; Maler, Correggio; st. 1575. **2)** (Oli- zu Parma; Maler u. Kupfer- 1626 nach 30jähr. Aufenthalt Mitglied der dortigen Akade- nnt 140 Blätter von ihm. Er a.

s. u. Ehe ꝛc.

ra, Marktfl. an der Sesia in isch-sardin. Provinz Vercelli inbau u. 4000 Ew.; Geburts- arls V.

ng, s. u. Eisenschmelzen ꝛc. Stadt, so v. w. Gato.

Borough der engl. Grafschaft Ew.; sendete sonst 2 Parla-

r (Genus), **1)** der Gegenstand inen Begriffs, unter dem an- s allgemeine Begriffe von ge- äre (als Art) befaßt sind. G. d hiernach nur relativ verschie- nterscheidet hiernach höchste, entfernte, nächste G.; **2)** Unterabtheilung von Ordnung der Naturwesen, s. Ordnung u. Art 2) u. 3).

Gattungsbegriff (Logik), s. u. Begriff ꝛc. **G-fall** (Gramm.), so v. w. Genitivus. **G-name,** so v. w. Appellativum.

Gatzl, Flüssigkeitsmaß in Baiern, ein halbes Nösel haltend.

Gäu (lat. Pagus), Abtheilung des Landes in Beziehung auf Kriegs- u. Gerichtswesen der alten Deutschen. Die G-eintheilung blieb durch Deutschland bis ins 12. u. 13. Jahrh., wo dann die Grafschaften, deren eine od. mehrere einen G. ausmachten, immer mehr erblich wurden. Es gab größere (Landschaften) u. kleinere G-e, so daß in den größern (z. B. in dem Pagus Thuringiae provinciae) auch kleinere vorkommen, wie z. B. im G. Nordthüringen. Die Benennung der G-e waren verschieden entlehnt, so nach den Flüssen (der Rhein-G., Aar-G.), nach der Himmelsgegend (Nord-G., Wester-G.), nach der Abstammung der Bewohner (Schwaben-G., Hessen-G.) ꝛc. Musäus, De causis cur divisio germ. in pagos sensim deslerit, Kiel 1778. *(Wh.)*

Gäu (Karl Franz), geb. zu Köln 1790; bereiste seit 1817 Italien, Sicilien, Aegypten, Nubien u. Syrien; vom franz. Generalconsul Drovetti unterstützt, gelangte er nach Theben u. auf dem Nil bis Essian u. über die Wasserfälle des Nils. Die zwischen dem 2. Katarakt u. Philä gefundnen 21 Denkmäler machte er nach seiner Rückkehr über Syrien nach Europa durch seine Inscriptiones nubienses, Rom 1820, 4., bekannt. Er begab sich später nach Paris u. gab seine Antiquités de la Nubie, Par. 1821—27, deutsch Tüb. 1821—28, 13 Hfte., heraus, die sich an das große franz. Prachtwerk anschließen. Seit 1825 in Frankreich naturalisirt, wurde er 1826 von der franz. Regierung als Architekt angestellt. *(Lt.)*

Gäu-Älgesheim, Stadt, so v. w. Algesheim.

Gauänes (a. Gesch.), s. u. Mazedonien (Gesch.) 1.

Gäu-Ängelloch, Dorf, so v. w. Angelloch 1).

Gäub (Hieron. David), geb. zu Heidelberg 1706; prakt. Arzt in Deventer u. Amsterdam, 1731 Prof. der Chemie, 1734 der Medicin zu Leyden, 1760 Leibarzt des Prinzen von Oranien; st. 1780; schr.: Institutiones pathologiae med., Leyd. 1758 u. ö., deutsch von Diebold, Zür. 1781, von Gruner, Berl. 1784—91 (Hauptwerk); Adversaria, Leyd. 1771, deutsch Jena 1772; Opuscula academica, Leyd. 1787, ꝛc. *(He.)*

Gäubil (spr. Gobil, Antoine), geb. 1689 zu Gaillac in Languedoc, ward 1704 Jesuit, ging 1723 als Missionär nach China u. starb, von dem chines. Kaiser geachtet, 1759 zu Peking; schr.: Gesch. Dschingiskhans, Par. 1739; Beschreib. von Peking, herausgeg. von Delisle, ebd. 1785; übers. auch

auch den Schu-Ling, herausgeg. von Deguignes, ebd. 1771, 4.

Gäuch, 1) so v. w. Geck; **2)** so v. w. Kukuk.

Gäuchampfer, Oxalis acetosella. **G-bart,** Tragopogon pratense. **G-blume,** Cardamine pratensis.

Gäuche, Vögel, so v. w. Raupenfresser.

Gäuche, 1) unreine, aus verdorbnen od. verfaulenden Körpern sich absondernde Flüssigkeit, vgl. Eiter u. Geschwür z; **2)** der Harn od. die flüssigen Excremente der Thiere, die von der Streu nicht aufgenommen worden. Man muß sie, als ein gutes Düngmaterial, in bes., an den Stallgebäuden angebrachten G-behältern **(G-nloch)**, die mit Thon ausgeschlagen u. mit einer Pumpe versehen, auch doppelt angelegt sind, damit der Harn in der einen faulen kann, wenn sich die andre füllt, sammeln, ohne aber dem Mist zu viel zu entziehen. Man darf die G. nicht ungegohren u. nicht bei trocknem Wetter anwenden, damit sie nicht ätzt. Sie eignet sich bes. auf Kleefelder, Wiesen, Kohl, Hackfrüchte u. Obstbäume, für letztre mit Wasser vermischt, u. wird in Fässern **(G-nfässern)** ausgefahren, die auf einem kleinen, am hintern Theile mit einem Bret versehenen Wagen liegen, worauf die G. läuft u. in Strahlen abfließt, vergl. Unrath; **3)** so v. w. Gausche. *(Lö.)*

Gaucherīē (fr., spr. Goschrie), linkisches Benehmen.

Gäuchhafer, Bromus secalinus. **G-heil,** Anagallis arvensis, Ackerblume u. Gartenunkraut; die rothen Blumen öffnen sich früh nach 8 Uhr u. schliessen sich Nachmittags 4 Uhr; schmeckt bitter scharf; sonst als Herba anagallidis officinell; auch gegen den Biß toller Hunde gepriesen, jedoch nicht bestätigt.

Gäuchherd (Hüttenk.), s. u. Waschherd.

Gäuchos, halbwildes Volk in SAmerika, kühne Reiter, s. u. Plata s.

Gäuda, Massinissas Enkel, Manastabals Sohn; diente unter Metellus gegen Jugurtha, ließ sich aber gegen jenen, der ihm königl. Ehre verweigerte, von Marius aufhetzen u. verbreitete in Rom nachtheil. Gerüchte von ihm.

Gäudae (a. Geogr.), Volk in Thrakien, am Hämos.

Gäudama (ind. Mytholog.), so v. w. Gaudma.

Gäude (spr. Gohd), **1)** (de la G.), angenehmer Provencerwein, dem Frontignac ähnlich; wird alt; **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Wau.

Gaudeāmus (lat.), laßt uns lustig sein! bes. Anfangswort des **G. igitur,** eines alten bekannten Studentenliedes.

Gäudens, St. (spr. Gohdangs), **1)** Bzk. südwestl. im franz. Dep. Obergaronne; 39¼ QM., 120,000 Ew. Hier Arbas, Dorf am Arbas, Eisenwerke, Holzschuh-, Glasfabrik, 1000 Ew., Aspect, 3800 Ew.; Aurignac, Viehhandel, 1600 Ew., a. d. Louge; St. Beat an der Garonne; Pferde-, Esel-, Marmorhandel, 1800 Ew. Boulogne, 1700 Ew.; Martory, Garonnebrücke, 1100 Ew.; Montrejeau, 2700 Ew.; Salins, Salzquellen, Fayancefabrik, 800 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Garonne; 6100 Ew. Schöne Aussicht auf die Pyrenäen. *(Wr.)*

Gäudens, einer der Siebenschläfer, s. d.

Gaudēntius, 1) Philosoph im 2. Jahrh.; schr.: Ἁρμονικὴ εἰςαγωγή, herausgeg. in Maiboms Antiqu. musicae ant. septem, Amsterd. 1652, 4. **2) St.,** 387 Bischof v. Brescia; ging 405 als Gesandter nach Constantinopel, um den Kais. Arcadius zu bewegen, den Chrysostomus wieder einzusetzen, u. st. zwischen 410 u. 427.

Gaudēnzio, Maler, s. Ferrari 2).

Gäudieb, diebischer Landstreicher, vgl. Gauner.

Gaudichäudia *(G. K. H. B.)*, Pflanzengatt., ben. nach Ch. **Gäudichaud** (Marineapotheker der franz. Expedition, die 1817—20 unter Capitän Freycinet die Erde umsegelte, in des Capitäns Reisebeschreibung lieferte er den botan. Theil), aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.* Arten: Sträucher, zum Theil windend in SAmerika.

Gäudin (spr. Gohdäng), **1)** (Martin Michael, Charles G., Herz. v. Gaeta), geb. zu St. Denis 1756; trat im 17. Jahre in ein Steuerbureau, ward bald Chef einer Unterabtheilung, nahm aber 1794 seine Entlassung u. zog sich nach Soissons zurück, ward aber später Generalcommissair der Posten. Nach der Revolution vom 18. Brumaire ward er Finanzminister, verbesserte die Angelegenheiten des Schatzes sehr, hob die Rente u. ordnete das ganze franz. Finanzsystem; er wurde 1809 zum Herz. v. Gaeta ernannt. Durch ihn wurde bes. das Kataster zur Ausgleichung der Steuern entworfen. 1805 war er bei der Commission, die Genua, u. 1811 bei der, welche die Elb- u. Wesermündungen Frankreich einverleibte. 1814 zog er sich von den Geschäften zurück. Später wurde er Pair u. Gouverneur der französ. Bank u. st. zu Paris 1841. Schr.: Memoiren, Par. 1826, vgl. Französische Literatur n. **2)** (Jean), st. 1833 als Pastor zu Nyon im Canton Waadt; schr.: Agrostologia helv., Par. 1810, 2 Bde.; Flora helv., Zür. 1828—30, 6 Bde.; der 7. Bd., ebd. 1833 auch unter dem Titel: Liber man. helv. botanicus in usum viatoris botanophili Helvetiam peragrantis; Die Synop. florae helv., vollendete u. gab Monnard heraus, ebd. 1836, 12. *(Pr. u. Lb.)*

Gäuding, so v. w. Gaugericht.

Gäudingen (Eremit v.), s. Hallberg.

Gaudīnia, 1) (G. *Beauv.)*, Grasgatt., Gruppe Avenaceae. Arten: in SEuropa; **2)** (G. *Gay)*, Pflanzengatt. aus der nat.

izoideae Phytolacceae. Ar-
negal.
m (lat.), Lust, Freude.
, in Birmanien Name des
. 2.
Franz [Bernh. Heinr. Wilh.]
geb. 1800 zu Frankfurt a. d.
s Königs Friedr. Wilhelm IV.,
rdienste u. ward Offizier; er
hrern Regimentern, zuletzt in
n er wegen eines Duells ver-
var. 1833 nahm er seinen Ab-
in Berlin, machte Reisen durch
1835 nach Rom, 1838 wieder
n u. st. 1840 in Berlin. Schr.:
au 1829, n. A. 1835; Gedan-
r Cholera Entronnenen, ebd.
sagen, ebd. 1834; Desenzano,
Korallen, Gedichte, Glogau
lieder, Lpz. 1835; Mein Rö-
. 1836, 3 Bde.; Aus dem Tage-
vandernden Schneidergesellen,
Novelletten, ebd. 1837; Lieder
, ebd. 1837; Venetian. No-
l. 1838, 2 Bde.; Novellen u.
l. 1839; Nach Schwabs Rück-
er mit Chamisso den neuen Mu-
Außerdem übers. er die ge-
nge Niemcewiczs u. Mickie-
1833, aus dem Polnischen;
allon-Chalys, Berl. 1836 aus
. u. mit Chamisso Berangers
(Lb.)
Volk, so v. w. Parsen.
ann, 1) (Jakob), geb. 1772
bei Stuttgart, Landschafter,
pferstecher, bereiste die Schweiz
seit 1811 Kammermaler des
hann, der ihn mit der Dar-
rischer Ansichten von Steyer-
agte; G. lieferte gegen 200
ten u. Idyllen aus dem Le-
bewohner u. Oelbilder u. ra-
2) (Friedrich), Sohn des
07 zu Wiesenbach bei Gurken-
ich, ist Landschafter u. Thier-
(Sp.)
ädt, Dorf im koburg. Amte
mergut; 450 Ew.
en (v. fr. gaufre, Honigwa-
eidenzeug, Sammt, Krep u.
n heißen Eisen nach Art der
raus brennen. Vgl. Band .
ēla (a. Geogr.), Flecken in
ndschaft Aturia, bei Arbela,
Schlacht bei Arbela Schlacht
; j. verfallnes Castell, Kar-

ssenschaften, Schutz- u.
einzelner Gauen im alten
. u. d. (Ant.).
cht, Gericht, sonst von den
halten, s. unt. Deutschland

, bei den alten Sachsen ein,
n 3 Dörfern außerordentl. ge-
ikon. 3. Aufl. VI.

wählter Richter, um ohne Verzug über einen bei Diebstahl od. Raub Ergriffenen zu richten.

Gaukārna, Stadt, s. u. Canara b).

Gaūkler, 1) der schnelle, possenhafte Bewegungen macht, z. B. Seiltänzer, Taschenspieler; **2)** ein vorgeblicher Zauberer.

Gaūkler (Falco [Circaetos] ecaudatus), Art aus der Gatt. Schlangenadler, Schwanz sehr kurz, schöner Vogel aus Afrika. **G-spinne,** s. u. Sprungspinne. **G-blume,** Mimulus.

Gaūlbi, so v. w. Niger 2).

Gaūll (spr. Göll, nord. Myth.), eine der Valkyrien.

Gaūlna, Distr., s. u. Khandesh.

Gaūlon (a. Geogr.), so v. w. Golan.

Gaulonīten (jüd. Gesch.), s. u. Herodianer.

Gaulonītis (a. Geogr.), spätere Prov. Ober-Palästinas, von der Ostseite des Sees Genezareth bis an den See Samochonitis; benannt nach der Stadt **Gaūlon,** die, von den Juden eingenommen, Levitenstadt u. eine der 3 Freistädte im Osten des Jordan ward; außerdem hier die Städte Seleukia, Julias, Hippos, Gadara u. Gamala.

Gaūlos (gr. Ant.), s. Schiff (Ant.) .

Gaūlos (a. Geogr.), s. u. Gozzo.

Gaūlt, Gebirgsart in England, Frankreich, Belgien. Thonlager nach dem Obergrünsand; die obere Lage ist bläulichgrau (zu Töpferwaaren, zum Walken tauglich), die untere enthält mehr Mergel; ist mit Glimmer u. Versteinerungen vermischt.

Gaulthēria (G-thiera *Kaln.*), Pflanzengatt. nach **Gaūlthier** (Botaniker u. Arzt zu Quebeck) ben., aus der nat. Fam. u. Ordn. der zweihörnigen Ericeen, Heiden *Ok.*, Ericaria *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. odorata, immergrüner Beerenstrauch, in Caracas, u. G. schallon, in NAmerika; G. procumbens, liegender Strauch in NAmerika, aus dessen gewürzhaft adstringirenden Blättern ein beliebter wohlschmeckender Thee, auch durch Destillation ein äther. Oel gewonnen wird. *(Su.)*

Gaultymōre (spr. Gohltimohr), Berg, s. u. Tipperary.

Gaūmen (Palatum), [1] die Scheidewand zwischen Mund- u. Nasenhöhle. [2] Für jene macht der G. zunächst als knöcherner G. die flach gewölbte, mit einer eignen, festen, fleischigen Substanz **(G-haut)** überzogene Decke **(G-gewölbe)** aus, nimmt Theil an der Sprache (vgl. Gaumenbuchstaben) u. gewährt beim Schlucken der Zunge eine feste Auflage. [3] Der knöcherne G. wird vorwärts u. größtentheils von den Oberkieferbeinen, hinterwärts von eignen Knochen **(G-beinen)** gebildet. [4] Sie verbinden sich durch die **G-naht** (Sutura palatina), die knöcherne Zusammenfügung (fast nur eine Harmonie bildend) der beiden Oberkieferbeine am Gaumen und hinterwärts der Gaumenbeine mit ihren horizontalen Thei-

Theilen. [8] Mit ihm ist hinterwärts der **G-vorhang** (weicher G., Velum palatinum) verbunden, der sich in der Mundhöhle hinterwärts als eine bewegl. Haut herabsenkt, seitwärts rechts u. links von 2 bogenartigen Falten **(G-säulen)**, die zwischen sich die Mandeln aufnehmen, anhebt, in der Mitte aber in eine eigne fleischige Verlängerung, das Zäpfchen, sich endigt. Durch dieselbe kann die Nase hinterwärts verschlossen werden; bes. legt er sich beim Schlucken an die Nasenöffnung fest an. [6] Die **G-muskeln** (Musculi veli palatini) dienen zur Bewegung des weichen G-s, also bes. beim Schlucken; namentlich als gepaarte Muskeln: [7] **a)** der **G-spanner** (Circumflexus palati); [8] **b)** der **G-heber** (Levator veli palatini); [9] **c)** als ungepaarter Muskel der unpaarige Zapfenmuskel (Azygos uvulae), die sämmtlich zum Anspannen u. Aufwärtsziehen des weichen G-s wirken; ferner paarig: [10] **d)** der Rachenschnürer (Musculus glossostaphylinus) u. [11] **e) G-rachenmuskel (G-schlundkopfmuskel,** Musculus pharyngo-palatinus), die durch Herabziehen des weichen G-s zum Niederschlucken mit behülflich sind. [12] **G-drüsen** (Glandulae palatinae), kleine Schleimdrüsen, bes. in dem weichen Gaumen, deren abgesonderter Schleim sich mit dem Speichel vermischt. [13] Die **G-venen** (Venae palatinae), die dem Laufe nach den Daumenarterien entsprechenden Venen, wovon die größte sich in die Zungenvene einmündet. Die **G-arterien** sind unter Kopfarterien 6 u. 14 abgehandelt. **G-beine,** s. u. Gesichtsknochen 12. *(Su.)*

Gaumenbildung, s. u. Chirurgie 16, auch unter Gaumenkrankheiten. **G-bräune,** s. u. Bräune (Med.) 4.

Gaumenbuchstaben (Gramm.), s. u. Laute.

Gaumenentzündung, 1) (Med.), s. u. Bräune (Med.) 4; **2)** (Thierarzneik.), bei Pferden u. Rindvieh Entzündung von hartem u. scharfem Futter, bei erstren auch von schlechten Gebissen; durch Auswaschen des Mundes mit Essig u. entzündungswidrigen Mitteln zu heilen.

Gaumenflügel des Keilbeins, s. u. Schädelknochen: Keilbein. **G-fortsatz des Oberkiefers,** s. u. Gesichtsknochen 12. **G-gewölbe,** s. u. Gesichtsknochen 13 u. Gaumen 2. **G-grube,** s. u. Schädelknochen 36. **G-haut,** s. u. Gaumen 2. **G-kanäle** (Canales palatini), **a)** vordere G. (C. naso-palatini), s. Gesichtsknochen u. Vorderes G-loch, s. ebd. **b)** Die Flügelgaumenkanäle (C. pterygo-palatini), s. Schädelknochen 36. **G-knochen,** s. Gesichtsknochen 13. **G-löcher,** s. u. Gaumenkanäle. *(Pi. u. Su.)*

Gaumenkrankheiten, [1] betreffen bald den harten, bald den weichen Gaumen, bald beide zugleich; die häufigste ist die Entzündung, bes. des weichen Gaumens, **G-bräune** (s. Bräune [Med.] 4). Den weichen Gaumen betreffen auch oft Geschwüre, bes. syphilitische. [2] Die **G-spaltung** (gespaltner Gaumen, Palatum fissum) besteht in einem theilweisen oder vollständigen Getrenntsein des Gaumens, in Folge ursprünglicher Mißbildung (Wolfsrachen) meistentheils mit Hasenscharte verbunden, od. in Folge von Geschwüren, vorzügl. venerischen, erfordert, wenn sie den harten Gaumen betrifft, die Verschließung durch einen Obturator (s. d. 3) besser aber hilft die von Gräfe zuerst ausgeführte [3] **G-naht,** wodurch die blutig gemachten Ränder vereinigt werden; neuerlich hat man sie auch durch ein klammerartig zusammenhaltendes Instrument, welches der Naht ähnlich wirkt, ersetzen wollen. *(He.)*

Gaumennaht, 1) s. u. Gaumen 4; **2)** s. u. Gaumenkrankheiten 3.

Gaumennerven, s. u. Gehirnnerven 21.

Gaumenreissen (Pferdew.), so v. w. Rachenstechen.

Gaumenton, so v. w. Halsstimme.

Gaumukhi, Höhle, s. u. Ganges 2.

Gaumul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Gaundler (Uneinigkeitsstifter, nord. Myth.), Name Odins.

Gauner, 1) im weitesten Sinne Betrüger, sonst vorzügl. **2)** vagabundirende Betrüger; **3)** im engern Sinne Menschen, welche Räubereien, Diebstahl u. Betrug als Gewerbe nach gewissen Principien u. Regeln unt. dem Schutz einer eignen Sprache (s. Gaunersprache) u. wechselseitiger, wenn gleich nicht regelmäßig organisirter Verbindung treiben. [2] Ihren kirchl. religiösen u. ihren Diebessatzungen nach sind sie **a)** jüdische G., das sind sowohl jüdische als christl. Personen, welche das G-gewerbe nach den Grundsätzen, Gewohnheiten, Maximen, dem Charakter u. der Gesellschaftssprache gauner. Juden treiben, in dem Staate nur als Handeltreibende auftreten, ohne Weib u. Kind mit sich zu führen, vielmehr feste Wohnsitze haben u., selbst die Christen unter ihnen, in der Regel den jüdischen Cultus üben. [3] **b)** Christl. G. sind die, mit welchen Jene in keiner Verbindung stehen, welche eine jener nur ähnl., aber nicht gleiche Sprache führen, auch nicht an so bestimmte Regeln wie Jene gebunden sind u. nicht in so naher Verbindung unter einander stehen, unter mehrern Gestalten, als Scheerenschleifer, Kesselflicker, Drehorgelspieler, Olitätenkramer &c., häufig auch mit Frau u. Kind herumziehen. [4] Einzelne Arten der G. s. u. Diebstahl 7 ff. Ihre Zahl in Deutschland wird verschieden zu 10—20,000 angegeben. Die neuste Schrift darüber ist: Thiele, Die jüd. G. in Deutschland, Berl. 1841, 1. Bd.; das. findet sich die Literatur, S. 6, 7, 9, 11, 19 &c. [5] Auch in Frankreich gibt es G., ihre G-sprache (s.

nd **(devides les jass)** u. daran
d, in dazu bestimmten Wirths-
apis francs) vorzüglich lebend,
rhehlt von Wirth u. Wirthin
ex), u. nach ihren Gewerben
hourineurs), Diebe (goinches),
n (goualeuses) ꝛc., alles Aus-
s-sprache, benannt. Die neue-
sten darüber s. Bran, Miscel-
sten ausländ. Literatur, 1842,
223; Die Mysterien von Paris
Sue. *(Bs.)*

rsdorf, Marktfl. in Oestreich
ns, 1000 Ew.

rsprache (Schurer-Ka-
rache, Criminalr.), [1] die ge-
Sprache der deutschen Gauner
zerfällt [2] in **A)** Rothwelsch,
eine Art in Verdoppelung der
deutschen Worte, unter Einschie-
uchstaben p; die andere in Ver-
vordern Consonanten der Worte
e, unter Beifügung eines e, u. in
eines we an die mit Vocalen be-
Worte; die 3. Art in Verdoppelung
nanten, unt. Einschiebung eines
rt in Einschiebung der Buchsta-
nter den 1. Vokal jeder Sylbe
häufig versteht man unt. Roth-
Arten der G., jedoch irrthüml.
ist entstanden aus dem Worte
Bettler, od. aus dem Italieni-
, d. i. gebrochen, also gebrochne,
Sprache. [4] **B)** Die eigentl. Je-
auner od. Kochemer Sprache,
us gemeinen hochdeutschen, jü-
chen u. selbstgemachten Wörtern
Sprache, war schon seit Karls V.
Deutschland bekannt; die Gauner
en sie auch Kokumloschen, d.
Sprache. [5] Schon 1601 erschien
natik, vollständiger in Frankfurt
5; nachher die wahrhafte Ent-
: G., ebd. 1791; 1807 von Meier
Magazin; Beiträge im Allgem.
er Deutschen 1807, No. 114—
uckt; einige Berichtigungen dazu,
3. Eine Sammlung Wörter aus
ache, im Anhang zu der acten-
eschichte der Räuberbanden ꝛc.,
12, u. in Darstellung der ver-
Klassen von Räubern, Berl. 1820,
zu die Berichtigungen im Allgem.
812, No. 174 ff., 237, 304 u.
304 ff. Für die norddeutsche G.
en im alphabet. Verzeichniß einer
Räubern ꝛc., Hamb. 1814, S.
ischoff, Zigeuner-deutsches Wör-
menau 1826; dann: Die jüdische
. Kochemer Sprache in Thiele,
n Gauner, Berl. 1841, S. 193
ch Chochemer-Loschen, Wörter-
Gauner- ꝛc. Sprache in Heckel,
des Gensd'armerie- u. niedern
stes, Weim. 1841, S. 198 ff.
z. G. entspricht mehr der eben ge-
dachten Kochemer Sprache, als dem Rothwelsch, indem darin nicht die franz. Wörter in den Sylben verändert sind, sondern sie entweder eine ganz andre Bedeutung haben, als gewöhnlich, od. die Wörter von der franz. Sprache ganz abweichend sind, z. B. Branntwein eau d'af, Laterne pendu-glacé, Herrgott meg de megs, Richter curieux ꝛc. Vgl. Gauner 1. *(Bs.)*

Gau-Ödernheim, Stadt in Alzey der großherzogl. hessischen Prov. Rhein-Hessen; Weinbau, 1600 Ew.

Gaüpp (Ernst Theodor), geb. 1796 zu Kleingaffron bei Rauden in Niederschlesien, Prof. der Rechte u. außerordentl. Mitglied des Oberlandesgerichts zu Breslau, gab heraus: Quatuor folia antiquissimi alicujus Digestorum codicis rescripta, Bresl. 1823; schr.: Ueber deutsche Städtegründung, Stadtverfassung u. Weichbild im Mittelalter, Jena 1824; Gesch. des deutschen Reichs u. Rechts in Deutschland, Bresl. 1825; Das alte magdeburger u. hallische Recht, ebd. 1826; Das schlesische Landrecht in seinem Verhältniß zum Sachsenspiegel, Lpz. 1828; Miscellen des deutschen Rechts, Bresl. 1830; Lex Frisionum, ebd. 1832; Das alte Gesetz der Thüringer, ebd. 1834; Recht u. Verfassung des alten Sachsen, ebd. 1837, u. a. *(Ap.)*

Gaüpul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Gaür (türk.), **1)** so v. w. Kiafir; **2)** so v. w. Geur; **3)** so v. w. Parsen.

Gaüra (a. Geogr.), **1)** s. u. Alpen (n. Geogr.) 1; **2)** (a. Geogr.), s. u. Garrow 3); **3)** so v. w. Gavri.

Gaüra (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. biennis, in NAmerika, mit straußartig stehenden, röthlichen, bis spät in den Herbst blühenden Blumen, Zierpflanze; G. fruticosa, G. mutabilis, Strauch in Neu-Spanien, u. m. *(Su.)*

Gaüre, Dorf, so w. w. Gavre.

Gaüren (Religionsg.), so v. w. Gebern.

Gaüri (ind. Myth.), s. u. Wischnu.

Gaüri (ägypt. Gesch.), s. u. Kansu 3).

Gauriānum vīnum (Ant.), geringere Sorte des Falernerweins.

Gauriden (oriental. Gesch.), so v. w. Ghauriden.

Gaürits, Fluß, s. u. Capland 1.

Gaüros (a. Geogr.), Gebirge im Lande der Troglodyten, im innern Afrika.

Gaürus (a. Geogr.), Spitze des Apennin in Campanien, in der Gegend des Lacus lucrinus; davon **Gaurāni montes,** ein Strich des Apennin. Am G. 342 v. Chr. Sieg der Römer unter M. Val. Corvus über die Samniten.

Gaüsapos (G-pa, gr. Ant.), wollner, auf einer Seite zottiger Zeuch, gebraucht zu Tafeltüchern, Röcken ꝛc.

Gaüsche (eigentl. Gauche, Weißgerb.),

gerb.), unreines, aus Fellen u. Lederabgängen gedrücktes Wasser, wenn sie aus dem Kalkäscher kommen.

Gauss (Karl Friedr.), geb. zu Braunschweig 1777, privatisirte zu Braunschweig, 1807 Prof. der Astronomie zu Göttingen, 1816 Hofrath; schr.: Demonstratio nova theorematis etc., Helmst. 1799, 4.; Disquisitiones arithmet., Lpz. 1801, 4.; Methodus peculiaris elevationem poli determinandi, Gött. 1808, 4.; Theoria combinationis observationum erroribus minimis obnoxiae, Gött. 1823; Intensitas vis magneticae terrestris etc., ebd. 1833, 4.; mit W. Weber gab er heraus: Resultate aus den Beobachtungen des magnetischen Vereins im Jahre 1836 ff., Gött. u. Lpz. 1837—1840, 3 Bde.; Dioptrische Untersuchungen, ebd. 1841, rc. Erfinder des Heliotrops.

Gaussin (spr. Gossäng, Jeanne Katherine), geb. 1711 zu Paris, Tochter eines Logenschließers, zeigte frühzeitig ein glänzendes Talent, debutirte als Junie im Britannicus, Aricia in der Phädra u. Zaire im Mahomed, erhielt sofort die ersten Rollen des Trauerspiels wie der Komödie, u. mehr. Dichter, selbst Voltaire, besangen ihr Talent; bei einem liebenswürdigen Charakter, körperlich schön, spielte sie im 55. Jahre die jugendlichsten Rollen u. fand die leidenschaftlichsten Verehrer, heirathete 1759 den Tänzer Toaligo, ward bald Witwe, verzichtete wegen relig. Skrupel aufs Theater, u. st. bald in Dürftigkeit. *(Sp.)*

Gaustafjeld, Berg, s. u. Langfjelde.

Gautama, Verfasser des Hauptwerks in der Nyaga-Philosophie der Indier, s. u. Indische Literatur 2.

Gautbert, Enkel (Neffe) des Erzbischofs Ebbo; ging um 836 als Missionär nach Schweden, stiftete eine Gemeinde in Birca u. ward Bischof, wo er den Namen Simon annahm, mußte aber nach einiger Zeit vor einem Volksaufstande wieder flüchten. Er st. um 867 zu Korvei od. auf seinen Besitzungen an der Elbe.

Gauth, Herrscher in Arabien (s. d. Gesch.) 11 a.

Gauthey (spr. Gohteh, Emilan Marie), geb. zu Chalons sur Saone 1732; baute den Kanal von Charolais u. st. als Generalinspector der Brücken u. Chausseen 1806; schr.: Mémoire sur application de la mécanique à la construction des voûtes, Par. 1722, 4.; Traité de l'art de construire des ponts; Recueil de mém. sur les canaux de navigation, ebd. 1808, u. a. m.

Gautier (Gauthier, spr. Gohtiëh), französ. Vorname, so v. w. Walther. **1)** Herr von Yvetot, s. d. (Gesch.). **2)** (G. d'Agoty, Jacques), von Marseille; Maler u. Kupferstecher in der 2. Hälfte des vor. Jahrh., machte sich bes. durch den Druck anatom. u. botan. Werke in bunten Farben (deren er jedoch nur 4 anwandte) bekannt; st. zu Paris 1785; seine großen Kupferwerke erschienen Par. 1745—85. Gab heraus: Observations sur la physique, l'histoire nat. et la peinture, Par. 1752—55, 6 Bde., 4., woraus nachher das Journal de physique hervorging, u. m. a. **3)** (G. d'Agoty, Arnaud Eloy), Sohn des Vor.; wie mehr. seiner Brüder Kupferstecher u. Herausgeber anat. Werke; st. 1771. *(Lt.* u. *Pt.)*

Gautigoth (a. Geogr.), Stamm der Gothen, in der Umgegend von Gothenburg.

Gautschbret, G-schen, G-scher, G-scherstuhl, s. u. Papiermühle 21 a. 22.

Gauzanitis (a. Geogr.), Provinz in Mesopotamien, darin die Stadt **Gauzania.**

Gavardo, Flecken, s. u. Brescia 1).

Gavarnie (spr. Gawarni), **1)** Thal im Bezirk Argeles des französ. Departements Ober-Pyrenäen; **2)** Dorf in demselben, 350 Ew. Dabei ein Amphitheater von Felsen, deren höchster 1400 F. aufsteigt; daraus ergießen sich 10 Wasserfälle; der größte u. höchste (1266 F. Fall) bildet die Quelle des Gave de Pau. Im Thale ist nur wenige Tage des Jahres Sonnenschein u. ewiger Schnee, welcher als Brücke über den Gave geht. Die Rolandsbresche dabei, ist eine hohe Felsenwand mit einer natürl. Pforte, über der die Spitzen des Marboré (Thürme von Marboré) hervorragen. *(Wr.)*

Gavasinen u. **Gavasinschnuren**, s. u. Zampelstuhl.

Gave, in den Pyrenäengegenden Bergstrom, unterschieden durch Ort od. Thal, wo er fließt; dah. **G. d'Oleron**, im franz. Dep. Nieder-Pyrenäen durch den Zusammenfluß des **G. d'Osseau, G. d'Aspe** gebildet, nimmt den Saisson u. den sehr mächtigen **G. de Pau**, dieser den **G. de Couterets** auf; fließt in den Adour, u. a. *(Wr.)*

Gave (Hdlgsw.), s. u. Juften.

Gaveaux (spr. Gawoh, Pierre), geb. 1761 (1764) zu Bezières, ging 1780 nach Bordeaux, debutirte hier mit Erfolg als 1. Tenor, u. 1788 nach Paris, setzte u. a. an 30 Operetten, worunter L'amour filial u. Pygmalion von Rousseau; kindliche Liebe, der kleine Matrose, der Sänger u. Schneider u. a., die noch in Deutschland gern gehört werden, auch Componist des Reveil du peuple.

Gaveston (spr. Gawestong, Pierre de G.), Sohn eines Edelmanns aus Gascogne, der dem König Eduard I. v. England große Dienste geleistet hatte; von diesem, weil er dessen Sohn, Eduard II., verführte, nach Guyenne verwiesen; nach Eduards I. Tode 1307 zurückberufen, erhielt er die Besitzungen des Grafen von Cornwallis, die Insel Man u. unumschränkte Gewalt. Bald von den Großen gehaßt, ward er 1308 nach Guyenne verwiesen u., 1312 nach England zurückgekehrt, auf deren Antrieb enthauptet. *(Lt.)*

Ga-

Stadt in der sardin. Prov. Ge-
sehr fest, aber die Werke schon
Jahrh. geschleift; 1746 von den
. besetzt, s. Oestreichischer Erb-
.
, Vogel, so v. w. Göland.
(Gavialis, *Cuv.*), Krokodile
, schmalem, fast walzigem Rüs-
Schwimmfüße, Zehen von fast
ige, der 4. geht über den Aus-
Oberkinnbacken heraus; hinter
sind 2 Löcher in der Hirnschale.
r gangetische G. (G. [Croco-
eticus), grün, 2 gekielte Plat-
ken, Rückenplatten 4eckig; ge-
ang, frißt Fische, dem Menschen
ad, häufig in OIndien in Flüs-
t Ganges. Fossile Ueberreste bei
ocodilus cylindrirostris), u. an
(Wr.)
. ter, mythischer König von Bri-
t. Amadis s.
te (spr. Gawott), franz. Tanz
n u. graziösem Charakter, in
iktart, meist ²⁄₄ Takt, mit 2 Re-
1 Einem Paare auf einmal ge-
ist brauchte man die G. auch in
Partien rc.; kommt jetzt nur noch

, Dorf in der sonst. Herrschaft
festem Schloß; Niederlage hier
li 1452 der Genter, von denen
blieben u. der Burgunder, vgl.
ch.).
ni, Grenzdorf im griech. Gouv.
: Eingang in den Meerbusen v.
gsteinbrüche; in der Umgegend
Schweine, aber auch Räuber.
, Insel, s. u. Bigha.
, König auf dem Orkney, s. d.

rädi (ind. Myth.), Gemahlin
n, s. d.
n (altd. Lit.), so v. w. Iwein.
ghur, 1) Distr. u. 2) Stadt,
g).
r, Bellenden-G., so v. w
Ker, s. d. u. Bellendena.
ih, Fluß, s. Agoranis.
r. Geh), 1) (John), geb. 1688
ple in Devonshire; widmete sich
m Handelsstande; 1712 Secretär
zogin v. Montmouth, 1714 Be-
Grafen v. Clarendon nach Han-
u London 1732; Durch seine Ru-
die er Pope widmete, ward er
nd; seine Beggar's-Opera (Bett-
ward in London 63 Mal hinter
fgeführt u. ist noch jetzt in Eng-
; Schr. auch Fabeln u. Lustspiele
of Bath, Three hours after ma-
captives u. a.). Elegien u. ver-
ichte erschienen als: The She-
ek, Lond. 1713. 2) (Sophie
e G.), geb. zu Paris um das
schr. die Romane: Laure d'Es-
tell, Par. 1802, 3 Bde.; Leonie de Mont-
breuse, ebd. 1823, 2. Aufl.; Anatole, ebd.
1822, 2. Aufl.; Les malheurs d'un amant
heureux, ebd. 1823; Théobald, ebd. 1828;
vgl. Französische Literatur s. Auch treffliche
Clavierspielerin, componirte auch mehr. sehr
beliebte Romanzen. 3) (Delphine), Toch-
ter der Vor., geb. zu Aachen um 1805,
machte sich bereits im 17. Jahre als Dich-
terin bekannt, Gattin von Emil de Gi-
rardin. Schr.: Essais poétiques, 1824—
26, 2 Bde., u. öft.; Le retour, ebd. 1827.
4) (Jacques), französ. Botaniker, un-
tersuchte bes. botan. die Pyrenäen u. reiste
1828 in gleicher Absicht nach Chili; schr.:
Monogr. des genres Xeranthemum et Char-
dinia, Par. 1827, 4. *(Dg., Ap. u. Lb.)*

Gäya, 1) Stadt im mähr. Kr. Hra-
disch; Piaristencollegium, 1700 Ew.; 2)
Marktfl., s. u. Porto; 3) Insel, s. u. Sulu
(Reich) a); 4) Stadt am Fulgo im Distr.
u. der Prov. Bahar, 40,000 Ew.; besteht
aus dem eigentl. G. (Priesterstadt) mit
Wischnutempel, zu welchem oft 100,000 Men-
schen wallfahrten, u. von denen die Abgabe
bisweilen 16,000 Pf. Sterling beträgt; Sa-
hebgunge (Hauptstadt), besser gebaut.
G. soll die Geburtsstadt des Buddha sein.
In der Nähe Trümmer der Stadt Budha
G. *(Wr.)*

Gäya, 1) (G. *Gaud.*), Pflanzengatt.
aus der nat. Fam. der Doldengewächse,
Seselineae. Arten: G. pyrenaica, auf den
Pyrenäen, G. simplex, auf den Alpen; 2)
(G. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam.
der Malvengewächse Sideae. Arten, von
Andern zu Sida gerechnet; canescens, in
Quito, disticha in Neu-Spanien, her-
mannioides in Mexico, nutans in Peru.
occidentalis in NAmerika, subtriloba in
Neu-Granada. *(Su.)*

Gayäga, Reich, so v. w. Galam.

Gäyak, Berg, s. u. Java s.

Gäyal (Bos frontalis), Art der Gat-
tung Ochs, dem Hausochsen ähnlich, doch
sind die Hörner nach hinten platt, Schwanz
kurz, Haare kurz, schwarz, auf der Stirn
u. eine Rückenlinie grau od. gelb, an den
Beinen weiß; lebt wild auf den Gebirgen
von Arracan u. Butan, auch als Hausthier
benutzt; die Kuh gibt viel u. gute Milch.

Gayath-eddîn, so v. w. Gajath-
Eddin.

Gayätri (ind. Myth.), bei den Bra-
minen 3 geheimnißvolle Vedasprüche von
außerordentlicher Kraft. Wer sie 3 Jahre
lang ohne Unterlaß wiederholt, dem werden
alle unwissentl. Sünden getilgt.

Gäyler von Käisersberg, s.
Geiler von Kaisersberg.

Gäy-Lüssac (spr. Geh-Lüssak, Nikol.
Franz), geb. zu St. Leonhard im Depart.
Ober-Vienne 1778, Zögling u. Freund Ber-
tholets, durch diesen in die Tiefen der Che-
mie eingeführt, cultivirte bes. die Lehre von
den Gasen u. Dämpfen, stieg mit Biot 1805
in

in einem Luftballon zu einer Höhe von mehr als 21,000 F. auf, um dort magnetisch-elektrische, thermometrische Beobachtungen zu machen; seit 1816 Professor der polytechn. Schule zu Paris, u. seit 1832 Prof. der Chemie am naturhistor. Museum; schr. mit Humboldt: Mém. lus à l'institut sur l'analyse de l'air atmosphérique, Paris 1804; mit Thenard: Recherches sur l'acide prussique, ebd. 1815; Sur l'iode, ebd. 1816; Sur la pile galvanique, sur les préparat. chim. etc. du potassium et du sodium, ebd. 1811. Mitherausgeber der Annal. de chim. et de physique. *(He.)*

Gaylussācea (G. *Humb.* et *Bonpl.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Vaccinieae *Rchnb.* Arten: SAmerikanische Sträucher.

Gāy-Lussacīt (Miner.), so v. w. Natronkalk, flußsaurer.

Gayōla, eine Art Sattel od. Sessel für Damen, wie er in Marokko gewöhnlich auf Maulthiere u. Kameele gelegt wird.

Gāysborough (spr. Gehsborro), Stadt, s. u. Neu-Schottland a h).

Gaz, nach arab. Historikern der 10. Sohn Japhets, am Flusse Bulgar mit seinem ältesten Bruder Türk mehrere Jahre in Krieg. Der verachtete Stamm (**Gāzan**) eroberte 1043 Mossul, ward aber vom Khalifen Tahem nach Adserbidschan vertrieben.

Gāza, 1) Sandschack im türk. Ejalet Damask, Theil von Palästina, an Arabien u. das Mittelmeer grenzend; hat Berge u. am Meere Sandebenen, durchflossen von einigen Küstenflüssen. **2)** Hptst. darin; hat griech. u. armen. Bischof, viele Bazars, Handel, u. 5000 (26,000) Ew.; liegt nicht weit vom Meere. **3)** (Gesch.). G. (**Gāsa**) ist eine der ältesten Städte Palästinas, es war eine Stadt der Pentapolis Philistäas; die Juden nahmen sie den Philistern ab u. sie ward nun auf einer Anhöhe liegend, starke, wichtige Grenzfestung gegen Aegypten, blühte durch Handel u. Gewerbe, wozu ihr Hafen Majuma (später Constantia) viel beitrug. Hier trug Simson die Thorflügel weg u. fiel unter Dagons Palaste. In der Folge kam G. in die Gewalt der Perser durch Kyros; unter Kambyses war sie ein Hauptwaffenplatz seiner Heere. Alexander d. Gr. griff sie mit Maschinen an, ward selbst dabei verwundet u. eroberte sie erst nach 2monatlicher Belagerung, s. u. Alexanders d. Gr. Zug nach Persien n. Den Eunuch Batis, der die Besatzung commandirte, u. der nicht bittend vor Alexander erscheinen wollte, ließ Alexander um die Stadt schleifen. 315 hier Sieg des ägypt. Königs Ptolemäos Lagi über Demetrios Poliorketes, der Syrien besetzt hielt, worauf der Sieger G. einnahm. Wechselsweise stritten sich nun Syrer u. Aegypter um die Stadt; 96 v. Chr. eroberte sie der jüdische König Alexander u. zerstörte sie; Pompejus ließ sie durch Gabinius wieder aufbauen, Augustus schenkte sie dem Herodes, nach dessen Tode sie zur Provinz Syrien geschlagen wurde, wobei sie ansehnl. Freiheiten erhielt. 634 nahm sie der Khalif Abubekr, 1100 die Kreuzfahrer, 1152 der Sultan Selah Eddin ein. 11. Oct. 1244 hier Schlacht zwischen den Aegyptern, den Christen u. den Emiren v. Damask; 30,000 Christen blieben, s. u. Kreuzzüge m. Der Wohlstand G-s ging unter der osman. Herrschaft verloren. 1799 von den Franz. genommen, s. Franz. Revolutionskrieg 101. **4)** Hptst. von Media Atropatene, in einer Ebene, einst Sommeraufenthalt der medischen Könige, die in dieser reichen Stadt einen herrlichen Palast besaßen; Trümmer davon zwischen Tauris u. Miana. **5)** Stadt in Sogdiana, nahe am Flusse Fergana; eine von den 7 Städten, die sich gegen Alexander d. Gr. erhoben. *(Wr., Hl. u. Lb.)*

Gāza, Theodoros v. Gaza, s. Theodor.

Gazāos (Aeneas), s. Aeneas 4).

Gāzakon (a. Geogr.), feste Stadt in Persis, mit Sonnentempel; hier bewahrte Krösus seine Schätze auf; stand noch unter dem byzantin. Kaiser Heraklios.

Gāzali, al, arab. Philosoph, s. u. Arabische Literatur a c.

Gāzan (Biogr.), so v. w. Ghazan.

Gazānia (G. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Gorterieae, 19. Kl. 3. Ordn. *L.*, Astern *Ok.* Arten: G. pavonia, G. rigens, G. subulata, sonst zu Gorteria gerechnet; Zierpflanzen.

Gazāri (**Gazāres**, Kirchengesch.), s. u. Katharer.

Gāzavon, Arsakide, Fürst der Prov. Ascharuni in Armenien; stand 383 Arschak III. im Kriege gegen die Perser bei, rettete ihm in der Schlacht bei Erevel das Leben u. erhielt nach dessen Tode vom Kaiser Theodosius den Oberbefehl über die Griechen in Armenien, verband sich aber mit Khosroes, wurde 388 mit ihm von den Persern gefangen u. st. im Gefängniß 390. *(Lt.)*

Gāze (Waarenk.), so v. w. Flor 1).

Gāze, [1] 1) durchsichtiges, feines, florart. Zeug, wie Marli, Flor u. Filet; [2] das Weben derselben unterscheidet sich dadurch von dem andrer Zeuge, daß die Kettenfaden sich nicht blos durchkreuzen, sondern um einander geschlungen werden. [3] Daher ist an dem **G-stuhle** eine besondre Vorrichtung, der Perlkopf, ein Stab mit einer Menge Fäden (Latzen), an welchen eine Perle od. Koralle hängt. Durch das Loch jeder Perle wird ein Faden des obern Theils der Kette gezogen. Jede Hälfte der Kette, der Obersprung u. der Untersprung werden auf einen besondern Baum aufgebäumt. [4] Beim Einpassiren durch das Ried werden die Oberfäden so um die Unterfäden geschlungen, daß sie ein Kreuz machen u. sich beim Weben um einander wickeln. [5] Das **G-ried** muß übrigens sehr weitläufig sein. Zur glat-

r G=stuhl 2 Tritte, den
harten Tritt. Durch
n die Unterfäden herun=
aber auch die Oberfäden.
n des Perlenkopfs schlin=
äden um die Unterfäden,
gleich an dem Perlenkopf
e. u. der Einschuß kann
Durch den harten Tritt
gesetzte Wendung der Ket=
bracht u. der Einschlag=
ben umschlungen. [7] Be=
affentstreifen od. Spiegel
d, od. damastart. Blumen
, meist weiß, schwarz od.
e besondre Kette auf einem
angebracht werden, welche
ttritt getreten wird. [8] Die
. (G-appretur) wird
man sie mit einem Brei von
ke überstreicht u. schnell mit
hlenkasten trocknet. [9] Die
-wirker) gehören zwar
wirkern, haben aber meist
lernt u. arbeiten nicht auf
, sondern in den G=manu=
Tressen, deren Aufzug Seide,
der Gold= u. Silbergespinnst
ahn ist; brochirt sind sie,
Litte Verzierungen von Can=
t sind. *(Fch. u. Wt.)*
Barèges (spr. Gahs d'Ba=
. locker gewebtes, meist bun=
chott. Art gegatterteß, flor=
theils ganz aus Baumwolle,
mwolle u. halb Seide, theils
. Leinen. **G. de Berlin**
. u. Tricot.
(in der Lingua franca so v.
) bisweilen so v. w. Antilope.
Untergatt. von Antilope, Hör=
2—3 mal gebogen, Spitzen
ts gerichtet; **A)** mit 2 mal ge=
rnern; Arten: **a)** eigentl.
as, Antilope d. *L.)*, Hörner
hwarz, leierförmig; Fell oben
nten weiß; Schwanz u. Sei=
kelbraun; fast von Größe des
nördl. Afrika gesellig zu 1000
heidigen sich, angegriffen, in
stellend. Die G. war der liby=
sgöttin geweiht, ihr Fell die
icht der Libyer, von oriental.
f. wegen seiner hellen, freundl.
iertes Thier. **b)** Kevel (A.
c) Korinne (A. Corinna), u.
: Abarten der eigentl. G. sein;
en: **d)** der Springbock (A.
wie vorige, doch mit einer weiß=
usdehnbaren Hautfalte auf dem
e sich beim Springen ausdehnt,
, heerdenweis, macht hohe Sätze,
u Tausenden bei dürren Zeiten
, wird, wie die vorige, durch Fal=
en gejagt; **e)** Ariel (A. arabica),
a (A. Saiga), wie der Damhirsch,
im Sommer gelbbraun, im Winter graulich=
weiß, ihr Kopfbau nöthigt sie, rückwärts=
gehend, zu fressen; vom östl. Polen bis tief
in das asiat. Rußland, heerdenweis oft zu
1000 Stück; **g)** Nanguer (Damhirsch=
antilope, A. dama), am Senegal, falb,
unten u. hinten weiß; **h)** Kropf=G. (A.
gutturosa), von der Größe eines Damhir=
sches, Farbe der gemeinen G., an der Kehle
eine Art Kropf; Weibchen ungehörnt; heer=
denweis auf den Steppen von Mittelasien,
u. And. **B)** Hörner 3 mal gebogen;
a) Hirschantilope (A. cervicapra),
Hörner einer doppelten Leier gleich, zu
Waffen verarbeitet; **b)** Bleßbock (Bunt=
bock, A. pygarga), kastanienbraun, am
Cap gesellig. *(Wr.)*

Gazëlle, Statthalter von Syrien, s.
d. (Gesch.) 26; st. 1550.

Gazëllenfluss (Bahr el Gazel), Fluß,
s. u. Borgu 1).

Gazëllenziege, so v. w. Antilocapra,
s. Antilope. h).

Gäzer, Stadt in Samaria, gehörte
den Gersitern; zur Levitenstadt bestimmt,
ward erst israelitisch, als ein König von
Aegypten sie seiner Tochter als Brautgeschenk
an König Salomo gab; hierauf Festung.

Gazëta (span.), **Gazëtta** (ital. u.
poln.), u. **Gazëtte** (franz.), so v. w.
Zeitung, s. d. dort, so auch die einzelnen
Zusammensetzungen damit, **G-tte de
Frănce, G-ta de Madrĭd, G-tta
Krakŏwska, G-tta di Milăno
etc.**

Gazëtta, früher kleine Silbermünze
in Rom u. Venedig; 7 Quatrini od. 3 Pfen=
nige.

Gäzhi Hassān, in der Schlacht bei
Tschesme türk. Schiffscapitain des Admi=
ralschiffs, befehligte 1787 eine Abtheilung
der Flotte im schwarzen Meere, bei der
Entwaffnung der Griechen auf den Inseln
des Archipelagus Kapudan Pascha; 1787—90
war er Großwesir u. befehligte die Land=
armee gegen die Russen u. Oestreicher u.
erfocht mehrere Vortheile über sie, zog sich
aber den Verlust von Ismail so zu Ge=
müthe, daß er wenige Tage nachher, 1790,
st. Vgl. Türken (Gesch.) 114. *(Lt.)*

Gāzi (türk., d. i. Erobrer), Ehrentitel
des Sultan, welchen er verdient haben muß,
ehe er ein Dschami (s. d.) bauen darf.

Gazīren, mit Gaze überziehn.

Gaziūra (a. Geogr.), Stadt u. Berg=
festung in Pontus, die alte Residenz der
pont. Könige, schon zu Strabons Zeit zer=
stört; wo j. Turkas.

Gāzna, Stadt, so v. w. Ghasna.

Gaznavīden (pers. Gesch.), so v. w.
Ghasnaviden.

Gazophylākion (gr.), **1)** Schatz,
Schatzkammer, Aerarium; **2)** in den Kir=
chen im Mittelalter Ort in der Sacristei,
wo die Oblationen verwahrt wurden, welche
man dem Bischofe ins Haus schickte.

Ga-

Gazopyrion (v. gr.), elektrisches Feuerzeug.

Gazöron (a. Geogr.), so v. w. Zogora.

Gazöros (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mazedonien, jenseit des Axos; hier Artemis verehrt, daher ihr Beiname **Gazöria**; **2)** so v. w. Jaezer.

Gäzua, die Sklavenjagd, die bes. von Aegypten aus in den afrikan. Staaten von Darfur u. Kordofan u. in den Ländern der Gallas betrieben wird.

Gäzzeri (G.), Prof. der Chemie zu Florenz; stellte eine neue Theorie des Düngers auf, seine Schrift hierüber ins Deutsche übers. von F. W. Berg, Lpz. 1823; Grundregeln des G. Systems: der Stallmist verliert durch lange Gährung die Hälfte seines Gewichts; die animal. Bestandtheile verlieren sich dabei gänzlich u. der Rückstand ist ohne große Wirkung. Vorhergegangne Auflösung des Düngers ist nicht nöthig, weil die lebenden Wurzeln, die mit dem Dünger in Berührung kommen, eine solche Thätigkeit auf denselben äußern, daß er allmählig zersetzt wird u. die Pflanze so viel Nahrungstheile einsaugt, als sie zu ihrer Ernährung bedarf. *(Lö.)*

Gbelläni, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Neitra, Gesundbrunnen.

Gdämsia, Oase, s. d. B) g).

Gdansk, Stadt, so v. w. Danzig.

Gdow, 1) Kr. im russ. Gouv. Petersburg; 128½ QM., 65,000 Ew., am Peipussee, der Narowa, Pliussa, **Gdöwka** u. a.; **2)** Stadt darin an der Gwodka u. dem Peipus; 1000 Ew.; **3)** Marktfl., s. u. Bochnia.

Gdur (Mus.), s. u. Tonarten.

Ge, 1) Vorsylbe von Zeitwörtern, ohne allgemein zu bestimmende Bedeutung, die aber gewöhnl. den Sinn des Worts ändert. **2)** Vorsylbe, zur Bildung von Collectiven (z. B. Gefieder) u. Iterativen (z. B. Gebrüll) dienend. **3)** Vorsylbe des Participiums Passivi zusammengesetzter u. der übrigen Zeitwörter, wenn der Ton auf der ersten Hälfte des Worts ruht, z. B. gesungen; gerechtfertigt, von rechtfertigen, nicht aber gevollendet, von: vollenden. Solche **Participien die sich hier nicht finden**, s. u. dem Verbum, von dem sie abgeleitet sind. **4)** (Mus.), s. Bebisation; **5)** ehem. Maß in Oberdeutschland, so v. w. Jez. *(Sch.)*

Ge (Myth.), so v. w. Gäa.

Ge (a. Geogr.), **1)** hebr. Name für Thal, bes. **2)** Thal am todten Meere, durch mehr. Schlachten berühmt; **3)** so v. w. Thal Zephat; **4)** so v. w. Thal Zeboim, das Zimmerthal, im Stamme Benjamin; **5)** das Thal Hinnom od. Tophat; **6)** das Thal Jephtha; **7)** (n. Geogr.), großer indian. Volksstamm Brasiliens in Maranhao, der in die Stämme Augé, Crangé, Cannacatogo, Poncatagé u. Paycogé zerfällt. *(Hl.)*

Geädert (Bot. u. Min.), so v. w. Aderig.

Geächteter (Criminalr.), ein in die Acht Erklärter.

Geäfter, beim Wild so v. w. Afterklauen, mehr s. u. Hirschfährte n. **Geäs**, bei Hirschen das Maul. **Geäse**, so v. w. Aesung.

Geägra, s. u. Combo.

Geänthia (G. *Rasin*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.*, Colchicaceae *De C.* Art: G. colchicoides, in NAmerika.

Geänthrax, so v. w. Erdkohle.

Gëant Möülineau, le, Berg, s. u. Neu-Guinea s.

Geäster (G. *Fries*), so v. w. Geastrum *Pers.*

Geästet (Her.), s. u. Ast 3)

Geästrum (G. *Pers. N. v. E.*), Pilzgatt. aus der Ordn. Sackschwämme *Spr.*, Trichogastres *Fries*, Streulinge *Rchnb.*, Buffe *Ok.* Sämmtl. Arten auf der Erde, G. rufescens u. hygrometricus, in Fichtenwaldungen, nach der Reife einen vielstrahligen, dunkelröthlichen Stern darstellend.

Geäüga, Grafsch., s. u. Ohio s b).

Gëba, 1) (a. Geogr.), Stadt in Judäa, im Stamme Benjamin; hier Sieg Davids über die Philister; s. vielleicht Dschib; **2)** (n. Geogr.), Bergspitze, s. u. Thüringer Wald; **3)** Fluß in Senegambien (Afrika), entspringt bei Bondu, nimmt den Courbali auf, fällt in mehrern Armen ins atlant. Meer; **4)** Stadt, s. u. Combo.

Gebäckenes, 1) jedes Essen, das in Butter gebacken wird, wie: **G-er Fisch** u. a.; **2)** s. Backwerk.

Gebäckenes Obst, 1) so v. w. Backobst; **2)** das im Backofen getrocknete Obst, zum Unterschied von an der Luft gewelktem.

Gebäck, 1) was auf einmal gebacken wird, z. B. Mehl, od. eine Anzahl Brode, die eben der Ofen faßt; **2)** so v. w. Backwerk.

Gebälke, 1) so v. w. Balkenlage; **2)** s. u. Säule.

Gebäranstalten, s. Entbindungsanstalten.

Gebären, 1) etwas hervorbringen, bes. seines Gleichen; **2)** bes. vom Weibe, ein Kind zur Welt bringen; s. Geburt; **3)** (werfen, hecken), von Säugethieren, Junge bekommen, wofür jedoch für einzelne Thierarten eigne Ausdrücke gewöhnl. sind; so nennt man das G. von Schweinen faseln od. ferkeln, von wilden Sauen frischen, von Ziegen zickeln, von Schafen lammen, von Kühen kalben, von Pferden fohlen, von Rehen, Hasen, Luchsen, Bären, Dachsen, Bibern u. Ottern setzen, von Wölfen, Füchsen u. Hunden wölfen, von Wildpret u. Hunden auch ausschütten, von kleinern Raubthieren bringen rc. *(Pl.)*

Ge-

so v. w. Entbindungs-
, so v. w. Entbindungs-

-r. so wie Verweisun-
hier nicht zu finden,
weibliche, &c.
erabscess, s. u. Ge-
ung. G-arterie, so v.
, s. u. Arteria. G-auf-
w. Aufsteigen der Gebär-

erausrottung (Ex-
hir.), Entfernung der gan-
heils, bes. des Halses der
rch schneidende Werkzeuge,
im Zustande ihrer natürl.
rankhaftem oder absichtlich
all derselben oder bei Um-
e noch am öftersten bei Vor-
ung, selten bei Krebs, wird
die Mutterscheide od. mit-
der Bauchhöhle von vorn
anzen sehr gefährlich. *(He.)*
tterbaum, s. u. Genita-

tterbeugungen, entw.
gen (Uterus obliquus),
der Gebärmutter einen an-
ewöhnl. Winkel mit der Axe
ildet u. zwar entweder aa)
orn geneigt ist, Vorwärts-
nteversio uteri), in der
ft Veranlassung zu dem Hän-
, od. bb) nach hinten, Rück-
ung (Reflexio [Retro-
ri), od. cc) nach einer oder
ite, od. b) Beugungen od.
gen der G. in der od. um
er c) 2 der genannten Zu-
; wirken sämmtl. auf Schwan-
Geburt störend ein, erheischen
besondre Lage, unterstützen-
, auch wohl künstl. Hülfe bei
stören außer der Schwanger-
orzüglich Blase u. Mastdarm;
rung der Gebärmuttter
uteri), erfolgt bisweilen nach
urch unvorsichtiges Ziehen am
&c., der Grund der Gebärmut-
u. tritt in die Höhle hinein,
ig durch den Muttermund hin-
, so daß die ganze innre Fläche
en kehrt, veranlaßt Blutungen,
Zurückführung durch Einbrin-
ger in den Muttergrund. *(He.)*
mutterblutfluss, 1) (Me-
im schlimmsten, nicht selten
. Grade G-blutsturz), er-
ufigsten gleich nach der Entbin-
uch im Wochenbette, vorzüglich
äche der Gebärmutter, nach ge-
künstl. Entbindungen, bei Fehl-
ei Placenta praevia, oder er-
übermäßige Menstruation, oder
on Krankheiten der Gebärmutter
t blutstillende Mittel, innerlich.

2) (Thierarzneik.), auch die größern Hausthiere sind demselben unterworfen, bes. während der Tragzeit u. nach dem Werfen. Er ist im Ganzen wie der bei Menschen zu beurtheilen u. zu behandeln, bes. durch Umschläge von kaltem Wasser, Einspritzungen, Reiben des Unterleibs. *(He. u. Pt.)*

Gebärmutterbrand, s. u. Gebärmutterentzündung. **G-bruch**, Bruch (s. d. Chir.), worin die Gebärmutter enthalten ist. **G-eiterung**, s. u. Gebärmutterentzündung.

Gebärmutterentzündung (Metritis), **1)** entsteht selten bei Nichtmenstruirten auf Unterdrückung der Menstruation, Verletzung u. widernatürl. Reize der Gebärmutter, am meisten aber nach schweren Geburten u. Fehlgeburten. **Schmerz** fix, anhaltend, brennend od. stechend, u. in Begleitung eines Fiebers, das vorzüglich bei Wöchnerinnen leicht einen bösartigen Charakter annimmt. **Behandlung** die allgemeine antiphlogistische (s. d.), jedoch nach den begleitenden Umständen. Die G. (**G-abscess**) die zu **G-schwindsucht** führen kann, geht leicht in Eiterung über, od. in tödtl. **G-brand**, od. hinterläßt Skirrhositäten. Sie kann auch chron. Verlauf nehmen, doch ist sie dann mehr symptomatisch. **2)** (Thierarzneik.). G. ist auch bei Kühen eine sehr gemeine Krankheit, bes. bei übler Behandlung während des Kalbens; erfordert Aderlassen, erweichende Klystiere, nach Befinden Einspritzungen &c. *(He. u. Hm.)*

Gebärmuttererweichung, s. u. Erweichung, auch Putrescenz der Gebärmutter.

Gebärmuttergefässe u. **G-geflecht**, s. u. Genitalien, weibliche &c.

Gebärmuttergeschwulst, entsteht durch Verdickung u. Aufschwellung der Substanz der Gebärmutter, od. durch krankhafte Geschwülste in ihr, Wassersucht &c.

Gebärmuttergrund, **G-hals**, s. u. Genitalien, weibliche &c.

Gebärmutterhämorrhoiden (Med.), s. u. Hämorrhoiden. **G-infarcten**, s. u. Infarcten. **G-kolik**, s. Menstrualkolik u. Gebärmutterschmerz.

Gebärmutterkrampf (Hysterospasmus), erscheint bald als Menstrualkolik, oder Gebärmutterschmerz, oder auch als reiner klinischer od. tonischer Krampf; erster erzeugt vorzüglich bei der Geburt leicht unregelmäßige schmerzhafte Wehen; letzter befällt öfter den Gebärmuttermund bei der Geburt, sie erschwerend; erheischt krampfstillende Mittel; s. Krampf.

Gebärmutterkrebs, s. u. Krebs (Med.). **G-lähmung**, gibt bei der Geburt Veranlassung zu Mangel od. Schwäche der Wehen, nach derselben zu gefährlichen Blutflüssen, s. Lähmung. **G-mund**, **G-nerven**, s. u. Genitalien, weibliche &c. u. &c. **G-polyp**, s. u. Polyp (Med.). **G-riss**, s.

Ge-

Gebärmutterzerreißung. **G-scheide,** so v. w. Mutterscheide. **G-schmerz** (Hysteralgia), von keiner Entzündung bedingter, mehr nervöser Schmerz der Gebärmutter, aus allgemein od. örtlich zu hoch gesteigerter Reizbarkeit hervorgehend, oft zur Zeit der Monatsreinigung auftretend, erfordert beruhigende narkotische Mittel, warme Bäder, die kalte Douche 2c. **G-schnitt,** so v. w. Kaiserschnitt. **G-schwindsucht,** s. u. Gebärmutterentzündung. **G-steine,** steinartige Körper od. Verhärtungen in der Gebärmutterhöhle od. in ihrer Substanz. *(He.)*

Gebärmutterstich (Paracentesis uteri, Chir.), Einstechen mit einem gebognen Trokar in die Gebärmutter durch die vordre Bauchwand, den Muttermund, die Scheide, den Damm, um bei Wassersucht, od. Blutergießung in der Gebärmutter diese zu entleeren, od. um die Zurückbringung der Gebärmutter bei Rückwärtsbeugung zu bewirken; nur für Fälle der Noth anwendbar. *(He.)*

Gebärmutterstränge, s. u. Genitalien, weibliche. **G-umbeugung, G-umstülpung,** s. u. Gebärmutterbeugung. **G-venen,** s. u. Genitalien, weibliche 2c. **G-verhärtung,** ist bald skirrhös (s. Skirrhös), bald knorplig, selbst knöchern, s. Verhärtung. **G-vorfall,** s. u. Vorfall (Chir.). **G-wassersucht,** s. u. Wassersucht. **G-windsucht,** s. u. Windsucht. **G-wunden,** s. u. Wunden (Chir.) 2c. *(Pi. u. He.)*

Gebärmutterzerreissung (Ruptura uteri), entsteht bei der Geburt bald durch zu heftige Anstrengungen der Gebärenden, od. durch Geschwür, vorzüglich auch Erweichung der Gebärmutter, od. auch durch Verletzungen bei künstl. Entbindungen 2c., ist meist tödtlich, erheischt die schleunige Entbindung, künstliche, auf dem gewöhnl. Wege, wenn diese noch möglich ist, od. den Bauchschnitt. *(He.)*

Gebärstuhl, so v. w. Entbindungsstuhl.

Gebähn (Jagd), so v. w. Losung.

Gebāl (a. Geogr.), so v. w. Byblos.

Gebalēne, District Palästinas; gebirgig, von Einigen zu Idumäa gerechnet.

Gēbali, Volk, so v. w. Kabylen. **Gebanītä,** so v. w. Gabanitä.

Gebännene Tāge, 1) so v. w. Gebundene Tage; **2)** Tage, an denen etwas gethan werden muß, zu Folge einer richterl. Auflage. **Gebännen Gerīcht,** Gericht, dem durch ein öffentl. Gebot Sicherheit u. größres Ansehn verschafft wird.

Gebännter Hau (Forstw.), so v. w. besteckter Hau; s. Bestecken 2).

Gēbauer, 1) (Georg Christ.), geb. zu Breslau 1690; 1727 Professor des Lehnrechts zu Leipzig, 1734 der Rechte zu Göttingen; st. daselbst als geh. Justizrath 1773; Hauptw.: Corpus juris civilis, herausg. von Spangenberg, Gött. 1776—1797, 2 Bde., Fol.; schr. auch: Leben u. denkwürd. Thaten Richards, erwählten röm. Kaisers, Lpz. 1744; Portugies. Geschichten, ebd. 1759; Exercitationes academ. varii argumenti, Erfurt 1766 f., 2 Bde., 2. Aufl. Gött. 1794. **2)** (Christ. August), geb. 1792 zu Knobelsdorf im Königreich Sachsen; Collaborator in Meißen, dann Lehrer an einem Institut in Köln, 1818 Professor in Bonn, später Instructor des Prinzen von Wittgenstein; lebt als Hofrath in Manheim; schr.: Geistl. u. weltl. Gedichte, Heidelb. 1814; Bilder aus der Gemüthswelt, Elberfeld 1819; Blüthen religiösen Sinns, ebd. 1819, n. A. 1828; Legende vom heiligen Engelbert, Köln 1819; Bilder der Liebe, ebd. 1819; Die Morgenröthe, Elberf. 1819—1820, 2 Thle.; Stunden der Einsamkeit, Aachen 1820; Lebensbilder, Ulm 1825—28, 2 Thle.; Deutscher Dichtersaal, Lpz. 1827, 2 Thle.; Das Schönste aus Jean Pauls Schriften, ebd. 1827, 2 Thle.; Lilienblätter, Stuttg. 1831, u. a. m. *(Lr. u. Dg.)*

Gēbefall (Gramm.), so v. w. Dativ.

Gēbel (arab.), so v. w. Dschebel, s. d. u. dort alle Artikel, die hierher verwiesen sind.

Gēbelsdorf, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau; hier am 1. Juni 1813 36stündiger Waffenstillstand, der dem Waffenstillstand von Poischwitz vorausging, s. Russisch-deutscher Krieg 2c.

Gebĕnna (a. Geogr.), so v. w. Cebenna.

Gēber (Abu Moussah Dschaffar al Sofi), geb. zu Hauran in Mesopotamien; so berühmt als Chemiker, Mathematiker u. Astronom, daß er den Namen König der Araber erhielt. Von ihm schreibt sich bes. der Glaube an die Verwandlung der Metalle u. an Universalmedicin, als die Basen der Alchemie des Mittelalters, her. Man leitet auch die Erfindung der Algebra von ihm ab. Schr.: Liber, qui flos naturarum vocatur, ohne Ort 1473, 4.; Summa perfectionis magisterii etc., o. O. u. J. (1470—80, 4.), u. a.; gesammelt: deutsch: Vollständ. chem. Schriften, Erfurt 1710, auch Wien 1751. Vgl. Arabische Literatur 2c. *(Pi.)*

Gebērdensprache, s. u. Sprache.

Gēberich, heldenmüthiger König der Gothen, zu Constantins d. Gr. Zeit, Helderichs Sohn; schlug die Vandalen.

Gēbern, Volk, so v. w. Parsen.

Gēbes (a. Geogr.), Fluß in Bithynien.

Gēbesklaven, Leibeigne in Schweden, die sich freiwillig der Sklaverei unterworfen hatten; durch den Folkunger Birger, zu Ende des 14. Jahrh., abgeschafft.

Gebesēē, v. Oldershausensche Stadt im Kr. Weißensee des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Gera; Schloß; 1800 Ew.

Gebēt, [1] **1)** die mit Ernst, Aufmerksamkeit u. Bewegung des Gemüths verbundne

…r **Gedanken** zu Gott; …bes. Lebhaftigkeit dieser …ehnde Anrede od. An… …an **betet a)** um Got… …ndl. Güte Eindruck auf …n, od. diesen Eindruck …=G.); **b)** Gott für em… …zu danken (Dank=G.), …g seiner Wünsche zu er… …) das G. für andre Men… …tet ist Fürbitte. [4] **e)** …s G=s ist Anbetung, …rt. [5] Diese ist meist mit …des innren demüthigen …ebeugen u. a. religiösen …bart u. findet daher meist …. Gottesdienst Statt. …Hinsicht gehört das G., …nrede an Gott u. isolirt, …es Ganzes von religiösen …ls integrirender Theil der …als Ausdruck einer indivi…g, zum Monologe. [7] Als …iösen Rede scheint Eini…nfange derselben von ge…ls am Schluß, wo der Red… die Vernunft überzeugt u. …hat, die Gesammtheit des, …rn durch die ganze rhetor. …egten Gefühls in ein feier…u. kurzes G. zusammenge…sselbe die subjective Stim…vermögens bezeichnet. [8] Von …ig. Uebungsmittel von allen …r Religion nachgedacht ha… …wichtigsten erkannt worden. …rkt, daß, wo das G. vor…uch eine Vorherrschaft des …bemerkbar ist. [10] Ueber die …die Eintheilung, den In… …bei den verschiednen alten …rn, s. die besondern, der …r Religion gewidmeten Ar…rsismus, Indische Religion, …igion, Römische Religion, …Mohammedanische Religion …pt die ethnograph. Artikel, …n **christl. G.** Die Lehre …er das G. den trefflichsten …den Christen wird es bes. …Jesu u. der Apostel Lehre …ls Pflicht gegen Gott. Dah. …den ersten Christen das G. …handlungen, wodurch sie den …iligten. [11] Auch behielten sie …tte, beim G. die Hände aus… …ei, veränderten aber, als die …nriß, diese Haltung, indem …uzigung des Heilands zu ver… Arme gleichweit ausspreizten, …bei langen G=en, die der Un…dürftigen Arme durch Die… …halten ließen. Später legte …Arme kreuzweis über einan… …talische Sitte der Unterthä…muth nachahmend; dann hob man blos die über einander gelegten halb hohlen Hände, bis es endlich zu dem jetzt üblichen Händefalten kam, das im Alterthum sowohl ein Zeichen des tiefsten Schmerzes als der Herabwürdigung war. [12] Die gewöhnlichsten G=e der alten Christen waren das Vaterunser u. die Collecte (s. d. 3). [14] Die Einführung der latein. Sprache beim Gottesdienst entzog frühzeitig den Laien die innigre Theilnahme an dem öffentl. G. [15] Auch der Aberglaube fing früh an, in der christl. Kirche sich in die Anwendung des G=s zu mischen. [16] In Hinsicht der **Stellung** der betenden Christen, die jedoch nicht unter strengem Kirchengebote lag, so stand der Betende bald (beim sonntägl. Gottesdienst u. an jedem Tage zwischen Ostern u. Pfingsten), bald kniete er, bald lag er auf dem Boden, bald (am gewöhnlichsten) wechselte Stehn u. Knien. Das Gesicht richteten die Christen gewöhnl. gegen Osten. Auch jetzt noch richten die griech. Christen beim G. sich gegen Morgen. [17] Die **Zeit** des Betens ist den Christen nicht vorgeschrieben; doch eignen sich aus natürl. Gründen gewisse Tageszeiten vorzügl. dazu. [18] Auch der **Ort** ist nichts Wesentliches für das G., obgleich nicht ohne Einfluß auf den Betenden. [19] Zur Erleichtrung des G=s hat man **G-sformeln, G-svorschriften,** Formular=G=e, d. h. G=e, die Andre, entweder weil sie nicht mit eignen Worten zu beten vermögen, od. sich dadurch zum G. erwecken u. sich deshalb erleichtern wollen, beten od. nachbeten. Es gibt besondre **Kirchen=G=e** für verschiedne Feste, Veranlassungen 2c., die entw. in der Agende, od in besondern Kirchengebetbüchern enthalten sind u. die bei verschiednen Confessionen u. an verschiednen Orten entw. vor od. nach der Predigt verlesen werden. In ihnen wird gewöhnlich für den Landesherrn, auch wohl für den Kirchenpatron gebeten, u. im Orient war das Aufnehmen des Herrschers in das Kirchen=G. ein Zeichen seiner Anerkennung, wenn er auch Usurpator war. [20] Die **katholische,** so wie auch die **engl. Kirche** hält streng auf den Gebrauch der vorgeschriebnen G=e (vgl. Liturgie, Sacramentaria, Psalteria, Brevier, Kanonische Stunden u. ähnl.), während die übrigen **Protestanten** den Predigern hierin mehr Freiheit gestatten. Die Quäker, Socinianer u. Armenier verwerfen den Gebrauch der G=sformeln, als dem wahren Herzens=G. hinderlich, u. weil weder Christus noch die Apostel G=sformeln gebraucht od. vorgeschrieben haben (das Vaterunser sei blos eine G=sanweisung). Spener suchte nur den Mißbrauch derselben einzuschränken. [21] Obgleich nicht zu verkennen ist, daß das G. eigentl. der reine Erguß des Herzens ist, so sind doch nicht nur für das Volk, das nicht aus eigner Kraft zu beten vermag, wie es soll, sondern auch für den Ge-

Gebildeten, der nicht immer zu dieser Uebung gestimmt ist u. der äußern Anregung seiner Gefühle bedarf u., für die öffentl. Andachtsübungen überhaupt vorgeschriebne G-e nothwendig, u. wenn dieselben ihrem Zweck entsprechen, sehr heilsam. Empfehlungswürdige **G-bücher** sind von Tobler, Sander, Rosenmüller, Hundeiker, Wolfrath, Zollikofer, Meister, Ewald, Thieß, Baur, Lpz. 1805, Dyckhoff, Münster, 2. A. 1820, Flatt, Stuttg. 1821, 2 Bde., Witschel (Morgen- u. Abendopfer), 9. A. Sulzb. 1828, u. A., Jahrb. der häusl. Andacht, Gotha 1829—27. Vgl. Rehm, Hist. precum biblica, Gött. 1814; Cramer, Vom G., Hamburg 1786; Die Lehre vom G. (in Predigten) von Velthusen, Lemgo 1770, von Leß, Gött. 1776 u. 1783; von Münter, Kopenh. 1789; Stäudlin, Gesch. der Vorstell. u. Lehren vom G., Gött. 1824. *(Sch., Wth. u. Lb.)*

Gebēt Asärjä, s. u. Asarja.

Gebēt der drei Männer im fëürigen Öfen, s. Drei Männer im feurigen Ofen.

Gebēt, ēwiges, das in jeder Kirche durch sich ablösende Personen ununterbrochen zu haltende G., welches Papst Clemens VIII., bei den vom Protestantismus u. von den Türken dem Katholicismus drohenden Gefahren, 1592 durch eine Bulle verordnete.

Gebēt Manässe, s. u. Manasse.

Gebētriemen (jüd. Ritual.), so v. w. Tephillin.

Gebēt von vīerzig Stünden, führte Joseph, ein Capuziner von Mailand, 1556 zum Gedächtniß der 40 Stunden ein, die Jesus im Grabe zugebracht. Die Sitte verbreitete sich in Italien u. Frankreich u. erhielt sich bis ins 17. Jahrh. Nachahmungen davon u. vom ewigen G. sind: **G. von zwölf Stünden, G. von einem Mönat, G. von einem Jähre** rc., nach den verschiednen Einfällen der Stifter mit verschiedner Bestimmung. *(Wth.)*

Gebētt (Hausth.), s. u. Bett 8.

Gēbhard, I. Grafen A) von Mansfeld: 1)—6) G. I.—G. VI., s. u. Mansfeld (Gesch.); **B) von Tyrol: 7)** G. von Hirschberg, Eidam des Grafen Albert I., bis 1254 Besitzer des Innthals, s. u. Tyrol (Gesch.) 8. II. **Geistliche Fürsten: A) Kurfürsten von Köln: 8)** G., aus dem Hause Truchseß von Waldburg, 1577 Kurfürst, 1582 Protestant geworden, abgesetzt; st. 1601 zu Straßburg; s. Köln (Gesch.) 11. **B) Erzbischöfe: a) von Eichstädt: 9)** G., so v. w. Victor II.; **b) von Salzburg: 10)** G., aus dem gräflichen Geschlecht Helfenstein, st. 1088, s. Salzburg (Gesch.). **C) Bischof von Würzburg: 11)** G. von Schwarzburg, Bischof 1378—1400, s. Würzburg (Gesch.) 8. III. **Andre Personen: 12)** (Joh. Georg), geb. 1743 zu Berlin, 1770 Hülfsprediger an der Hof- u. Garnisonkirche das., 1774 2. Prediger an der Jerusalemskirche, 1803 Mitglied des reformirten Kirchendirectoriums; st. 1807. Schr.: Vertheidigung des Papsts von einem Protestanten, Berlin 1782; Ueber den Einfluß Friedrichs II. auf die Aufklärung seines Jahrh. (Preisschrift), edd. 1801, u. a. m. *(Lb. u. Dg.)*

Gēbhardsberg, s. u. Bregenz. **G-dorf** (Alt-, Neu u. Ober-G.), Dorf im Kr. Lauban, des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Fabrik; geringes Mineralwasser; 1700 Ew.

Gebīēt, 1) ein gewisser Bezirk, in welchem Jemand zu befehlen hat, weil ihm entweder das Eigenthum od. die Gerichtsbarkeit zusteht; dah. **2)** so v. w. Gerichtsbarkeit. Vgl. Staat, Staatsgebiet; **3)** s. unt. Windmühle; **4)** so v. w. Flußgebiet, s. u. Fluß 8; **5)** (Geol.), das Verbundensein mehr. Formationen, s. d.

Gebīlde, 1) durch die verschiednen Bildungskräfte hervorgebrachten Erzeugnisse des Mineralreichs; man unterscheidet in normalen Felsmassen: diluvianische G., die in der vorgeschichtl. Zeit, da wo die Erde ihre jetzige Gestalt u. Ausdehnung erhielt, hervortraten, u. postdiluvianische G., die der neuern Zeit angehören; daher auch tertiäre G., die über der Kreide sich gebildet; in abnormen Felsmassen: vulkanische G., Erzeugnisse neuerer Feuerberge u. diesen zunächst stehenden Felsarten, wozu die basaltischen G. gehören; plutonische G., die als primitive Felsmassen betrachtet u. der Uebergangszeit beigezählt werden; **2)** so v. w. Werk, Kunstwerk; **3)** so v. w. Drell. *(Lb.)*

Gebīnde, 1) (Bauk.), ein mit seinen Sparren verbundner Dachbalken; liegen die Sparren auf dem Gradsparren, so heißt das G. Schift-G.; das G. in welchem sich der Gradsparren befindet, heißt Grad-G. Zum Abbinden der G. dient das Lehr-G., das erste, welches auf der Zulage vollständig zusammengesetzt u. nach welchem jedes andre G. angefertigt wird; es enthält nebst den Sparren, Balken u. Kehlbalken, die Dachstuhlsäulen od. die Hängewerke, während die übrigen G. blos aus Sparren, Balken u. Kehlbalken bestehn u. Leer-G. heißen. **2)** Zahl von 20 od. 40 Faden; 10 od. 20 G. = 1 Gaspel, Zahl od. Strähn; **3)** eine Reihe Schiefer längs des ganzen Daches; **4)** so viel Getreide, als in eine Garbe gebunden wird; daher starkes od. schwaches G. *(v. Eg.)*

Gebīndsparren, s. u. Dach 4.

Gebīrge, 1) (phys. Geogr.). [1] Reihen von Bergen (s. d.) mit in einander übergehenden Grundflächen. [2] Die höhern (als Haupt-G.) erstrecken sich zugleich auch auf lange Strecken von mehrern 100 Ml. [3] Von Hauptgebirgen laufen Seiten- od. Neben-G. als Arme aus. [4] Von Hauptästen (wie von den Alpen nach Frankreich, Deutschland u. Italien) gehen Nebenäste u.

em G-szweige ab. Ihre
Form ist höchst mannigfaltig.
:erer ist die Eintheilung der G.
an=G., die nach Richtung der
u. Parallel=G., die nach
es Aequators oder der Paral-
on diesem, ausgegangen, da-
man von Bergäquator, dem
parallel laufender Gebirge, von
allelen, die dem Bergäquator
ufen, u. nimmt 3 Nord= u. 2
allelen an, von Bergzonen,
ichen zwischen dem Bergäquator u.
llelen, wo man auch 4 nördl. u. 2
immt, endl. von Bergmeridia-
en man 5 od. noch mehr aufzählt.
Willkürliche dieser Annahme ergibt
:lbst; Andre behaupten, die Haupt-
ber G. gehe von OR. nach SW. u.
e Alex. Walker stellt neuerdings
orie auf, die G. zögen im Allgemei-
N. nach S., wie denn in der That
:en großen Vorgebirge u. Halbinseln
ser Richtung hin gewendet sind. [6]Wie
:r auch sei, immer sind G. mehr od.
: gekrümmt u. stehn mit Seitenzügen
indung, die meist niedriger werden u.
ls Seitenzüge haben. [7]So bilden sich
Stämme u. Verästelungen von G=n
Ganzen Berggerippe, die einem
Lande seinen Naturcharakter geben.
tnen Fällen fügen sich die G. in eine
ischaftl. Höhe zusammen (G-skno-
G-sstock) u. verbreiten sich von
s nach allen Weltgegenden (wie der
tstock des Fichtelgebirges, des St.
jards, s. d.). [8]Wo auf diese Weise
sammenstoßen, u. wo daher das Re-
asser nach 3 od. 4 verschiednen Him-
jegenden herabströmt, findet eine Thei-
Statt. Solche Punkte sind als die
ten u. beherrschendsten militärisch sehr
ig, u. sie, od. der Zugang zu ihnen,
in den niedern Theilungen, pflegt da-
m Kriege sehr oft der Gegenstand hef-
Kämpfe zu sein. [9]Wenn sich dagegen
Wasser nur auf 2 Seiten von einem
:rgießt, so heißt dies eine Scheidung.
he Scheidungen laufen natürlich sehr
gestreckt aus, u. jeder Continent hat
Hauptscheidung, die sich durch densel-
hinzieht. Eine solche läuft in Europa
Cap St. Vincent aus durch Spanien,
inkreich, die Schweiz, Deutschland, öst-
hisch Gallizien, russisch Polen, Rußland,
zum Ural. [10]Von jeder Hauptscheidung
n wieder einzelne Nebenscheidungen
s, so von der großen europ. Scheidung
f dem St. Gotthard die Italien als Apen-
ien durchziehenden Gebirge, von den
iermärker Alpen, die sich nach Griechenland
s Hämus rc. erstreckenden G., von den russ.
ndhöhen die Finnland, Schweden u. Nor-
egen bedeckenden G. Natürlich bilden die
einander stoßenden Scheidungen, stets
heilungen. [11]Wie an den Bergen (vgl. über-
haupt diese, bes. die Benennung der Theile u.
in mehr. andern Beziehungen) unterscheidet
man an den G=n das G-sjoch (G-srücken, G-skamm, Förste), das mit
der Scheidung (s. ob. [9]) zusammenfällt, den
Abhang (Abfall, Absturz) u. den G-sfluss. [12]Dadurch, daß der Kamm meist nä-
her an der einen Seite des G=s, als an der
andern ist, entsteht ein ungleicher Neigungs-
winkel der schiefen beiderseitigen Flächen,
welche den Abhang bildet, u. derselbe stürzt
sich oft von der einen Seite steil in das
Thal, während er auf der andern Seite
flach verläuft, ja es verfolgen die G. ein
bestimmtes geometrisches Verhältniß, in-
dem, je näher der G=srücken dem Abhang
ist, desto steiler dieser wird, je weiter er
von ihm entfernt ist, desto flächer. Eben so
ist das Wasser (Flüsse, Bäche, Seen) zwi-
schen 2 G=n von verschiednem Abfall, stets
näher an dem steilern. [13]Die Behauptung
Walkers (s. ob. [5]), daß die G., bes. gegen
W., steiler wären, als auf andern Seiten
(was er einer Aufhäufung, vermöge der Um-
drehung der Erde, zuschreibt), ist im Allge-
meinen richtig, kann aber doch schwerlich
als Grundregel gelten, da der Ausnahmen
zu viele sind. [14]Die Scheidungen begrenzen
die Flußgebiete (s. d. u. Fluß [9]) u. selbst
das Gebiet des kleinsten Flusses, ja Baches,
wird von einer eignen Scheidung eingeschlos-
sen. [15]Entfernte Hauptgebirge werden auch
wohl durch Quer=G. verbunden, wodurch
sich wohl auch Ring=G. (wie die Böhmen
umschließenden G., die G. der Grafsch. Glatz)
bilden. G., die von einem andern durch ein
Thal, das sie oft aber auch übersetzen, geschie-
den sind, heißen Gegen=G. [16]Der Höhe
nach unterscheidet man Hoch=G. (große
G.), die über 6000 F. hoch, über 50 Meil.
lang u. über 6 Ml. breit sind (in Europa
also die Alpen, die Karpathen, Pyrenäen,
Apenninen u. norweg. G.); Mittel=G.
(mittlere G.), welche über 3000 F. hoch,
über 15 M. lang u. über 5 M. breit sind
(also Jura, Sevennen, Vogesen, Schwarz-
wald, Böhmerwald, Sudeten, Harz, Erz=
G., Fichtel=G.), u. Vor=G. (Vorberge,
kleine G.), die wenigstens 1000 F. hoch, 15
Ml. lang u. 3 Ml. breit sind (z. B. schwäb.
Alp, Odenwald, Spessart, Rhön=G. rc.).
G. von noch geringerer Höhe nennt man
Landberge, Landhöhen, Feldberge,
Hügel, vgl. Berge. [17]Das Terrain nächst
einem Hoch=G. heißt Hochland, nächst den
Mittel=G=n Mittelland, nächst den Vor=
G=n Niederland. [18]Gemeinigl. enden die
G. an Meeren mit (nicht selten bedeutenden)
Vor=G=n; öfters setzen aber auch auf In-
seln sich Züge des festen Landes fort, u. das
Meer überfließt zwischen dem festen Lande u.
der Insel die durchbrochne Stelle. [19]Solche
Durchbrüche von G=n finden sich auch
auf dem festen Lande, wie der von der Elbe
durchbrochne Zug des Erz=G=s nach dem
lausitzer G. [20]Das Innere der G. lehrt die
Mi-

Mineralogie u. Oryktognosie kennen, über die Entstehung der G=e gibt aber die Geologie Aufschluß, s. d. a., bes. in dem Artikel Geologie, den Abschnitt **G-serhebung**. Vgl. Paß u. Gebirgskrieg. [11] **2)** Gegend in welcher viele Berge sind, od. die sich über eine andere Gegend erhebt. [12] **3)** Erd= u. Steinarten, sie mögen schon gebrochen sein od. noch in ihrer natürl. Lagerstätte liegen. [13] **4)** So v. w. Erzgebirg. *(Pl. u. Pr.)*

Gebīrgsarten, Gesteine aus welchen irgend ein Gebirg zusammen gesetzt ist; s. Gesteinslehre A).

Gebīrgsartillerie, für den Gebirgskrieg eingerichtete, sehr bewegl. Artillerie; eine solche bildete bei den **Franzosen** im Revolutionskriege, für den Krieg in der Schweiz u. Ober=Italien eine besondre Abtheilung. Die Geschützröhre der **G-kanonen** waren piemontesische Vierpfünder mit hohlen Schildzapfen, so leicht, daß sie zum Theil nur 160 Pf. wogen. Die Röhre lagen auf **G-laffeten,** einer Schleif=(Bock=)laffete, die hinten am Schwanzriegel 2 Blockräder, von 15 Z. Durchmesser, in einer eisernen Achse hatte, den Vordertheil aber auf dem Marsche nachschleppte. Zum Gefecht ward der vordre Vordertheil auf einen, 28 Z. hohen Bock gelegt. Das Eisenbeschläge wog 354 Pf. Jede Kanone ward von 4 Maulthieren gezogen, 9 andre trugen Kasten mit Munition, Geräthschaften u. Vorrathsstücken 2c., u. 4 das Gepäck der Bedienungsmannschaft. Sie hatten aber den Fehler, nicht sicher zu treffen u. durch den Rückstoß leicht umgeworfen zu werden. Auch die **Schweden** führen 6pfündige Gebirgskanonen, $1\frac{1}{8}$ F. kürzer als die gewöhnl. Die Erfahrung hat den Nutzen sehr leichter Geschütze im Gebirgskriege erwiesen, weil die zerstörende Wirkung der leichten Kanonenkugel, z. B. gegen schwache Blockhäuser, durch kein andres Feuergewehr ersetzt werden kann. Größre Kanonen von 6—12 Pf. sind für G. zu schwer, wohl aber würden kleine, 7—10pfünd. Mörser mit Vortheil angewendet werden können. *(v. Hy.)*

Gebīrgserhebung, s. u. Geologie.

Gebīrgskrieg, im Hoch= od. Mittelgebirge, höchst beschwerl. durch die schlechten Wege, die möglichen Hinterhalte u. die selten vorfallenden Hauptschlachten. Er ist der wahre kleine Krieg u. leichte Infanterie, bes. aus den Gebirgsbewohnern (Tyroler, Miquelets, Tscherkessen), wenn auch für den Augenblick gebildet, hierbei unentbehrl. Der kriegerische, vaterlandsliebende Geist, der die Gebirgsbewohner meist beseelt, thut hierbei viel. Unablässige Beunruhigung od. Ueberraschung des Feindes, genauste Terrainkenntniß, gutes Patrouilliren, weit vorausgeschickte Avantgarden u. weit zurückbleibende Arrieregarden, die jedoch immer mit dem eng zusammen bleibenden, u. jeden Augenblick zum Gefecht gerüsteten Hauptcorps gute Verbindung erhalten müssen, sind hierbei **wichtige** Rücksichten. Stets müssen die **Pässe sorgfältig** beachtet, wo möglich umgangen, **wenn** dies nicht möglich ist, von aufzusuchenden dominirenden Punkten beschossen u. **nur** im Nothfall forcirt werden. Am schwierigsten ist der Rückzug durch ein Gebirge, zumal **wenn** dessen Bewohner feindlich sind. Hier **muß** man suchen, den Feind aufzuhalten u. **dabei** das Gebirg in forcirten Märschen **bald** zurück zu legen, vor allem aber jede Umgebung zu vermeiden u., wenn sie dennoch Statt gefunden hat u. ein Paß zuvor besetzt ist, denselben wieder zu gewinnen suchten. Gebirgsartillerie (s. d.) wird bei dem G. von großem Nutzen sein. *(Pr.)*

Gebīrgsneger, Volk, so v. w. Ygalotten.

Gebīrgspässe, s. unt. Paß. **G-schutt,** Lagen zertrümmerten Gesteins im Innern der Gebirgsthäler. **G-stock, G-zweige,** s. u. Gebirg.

Gebīrg von Auvērgne (Geogr.), s. Auvergne 3).

Gebīss, 1) der meist eiserne Theil der Pferdezäumung im Maule des Pferdes, s. Stange u. Trense; **2)** (Jagdw.), bei den Raubthieren so v. w. Maul; **3)** (Schiffsw.), s. u. Mastenkoker.

Gebīssträger, s. u. Zaum.

Gebläse, [1] die Vorrichtung, mit welcher, besonders in Hüttenwerken, z. B. bei Schmelzöfen, Frischherden 2c., die atmosphärische Luft aufgefangen, zusammengedrückt u. durch Leitungsröhren in die Oefen u. Herde geführt wird; solche einströmende comprimirte Luft heißt Wind. Man hat [2] **A) Cylinder=G.** (Taf. XXV. Fig. 1). Dies sind gußeiserne, auch wohl hölzerne Maschinen, wo in einem hohlen verschloßnen Cylinder ein ventilirter Kolben (Scheider) sich auf u. nieder bewegt u. dadurch den Luftinhalt des Cylinders auspreßt. Ist der Cylinder nur an einem Ende verschlossen u. dabei im Deckel u. Boden mit Ventilen versehen, so bläst er doppelt bei auf- u. niedergehenden Kolben. John Wilkinson erwarb sich um dessen Vervollkommnung viele Verdienste; es ist zweckmäßiger als die Bälge (s. unt. ff.), weil seine Kraft leicht berechnet u. vermehrt werden kann, u. weil es, da weniger Friction ist, eine geringre bewegende Kraft erfordert. [3] Wird bei dem Cylindergebläse im Innern des Cylinders Wasser zu Hülfe genommen, so heißt es dann Cylinder=Wasser=G. (Cylindrisches Wasser=G.). Man arbeitet größtentheils mit 2 Cylindern, von denen dann jeder eingemauert ist. [4] Die Kolbenstange a ist in einer konischen Oeffnung in der Mitte des Kolbens, der aus einer Bodenplatte mit angegoßnen Rippen besteht; das Ausfüllen jedes schädlichen Raums zwischen diesen geschieht mit Holz bb. Auf dem äußern Theile der Bodenplatte cc befindet sich ein lederner Kranz, darauf ein Holzring

diesem wieder ein lederner Kranz; : wird mittelst Schrauben durch äußern Ring d, d an die Boden- ebrückt. Der Holzring ist an der ausgekehlt u. mit Wolle gefüllt, ränze legen sich auswendig dar- der Deckplatte des Cylinders ist fbüchse e angegossen u. eine Drü- rauf befestigt; der Zwischenraum olbenstange ist mit Werg, das mit Oel getränkt ist, ausgefüllt. Die uft tritt in den Cylinder durch die Einlaßventile (Zuflußröhren) g ie beiden entgegengesetzten (Aus- hren) i u. k leiten die verdichtete ch das gemeinschaftliche Rohr l, l in ndregulator m; nach der Form wird nd durch das Rohr n geleitet. Die härische Luft wird durch das Ventil em Aufgange des Kolbens eingeso- die verdichtete durch das Ventil i rückt; beim Niedergange des Kolbens ht das erstre durch das Ventil g, das durch das Ventil k. [6] Da man in chland nicht versteht, eiserne Cylinder —6 F. im Durchmesser zu gießen u. sie glatt zu bohren, so schlug Baader ein ser-G. (Baadersches Cylinder- or, wozu man statt der eisernen Cylinder rne Gefäße, am besten rund, doch auch ckig, nimmt. Das äußere Gefäß, wel- fast bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt , u. die durch den Boden desselben ge- ten 2 Röhren sind von eichnen Bohlen, innere Cylinder ist von Eisen- od. Ku- blech, mit Oelfarbe bestrichen u. so groß, bei seinem niedrigsten Stande der un- Rand desselben fast auf dem Boden des ßern Gefäßes aufstößt, bei dem höchsten nde darf dagegen der untre Rand des ern Cylinders sich nie über die Mitte des ßern Cylinders erheben, damit er immer Wasser steht u. so das Wasser die Stelle Liederung vertritt. [7] Um bei diesen Cy- der-G-n dem Luftstrome noch mehr eichförmigkeit zu geben, als durch das asser hervorgebracht werden kann, so lei- man die Ausflußröhren bei den Cylin- r-G-n zunächst in ein weitres Behältniß Windkessel) u. aus diesem durch eine h nach u. nach verengende Röhre (Con- uctor) in den Ofen od. Herd. Um der uft in dem Windkessel eine noch gleichför- igere Elasticität zu geben, als hierdurch möglich ist, legt man eine ungefähr 100 F. ange Röhrenleitung mit 3 Fußgefällen an, welche auf der einen Seite mit einer 100 F. weiten Cisterne, auf der andern durch ein 3—4 Zoll hohes Knie mit dem Boden des Windkessels in Verbindung steht. Nimmt die Dichtigkeit der Luft im Windkessel zu, so wird das Wasser in der Röhrenleitung zurückgedrängt; nimmt die Dichtigkeit ab, so tritt das Wasser wieder vor u. verhindert so einen bedeutenden Wechsel der Dichtig- keit der Luft, welche daher in fast immer gleicher Stärke dem Ofen zuströmt. [8] In England hat man Cylinder-G., wo ein einziger Cylinder, welcher aber doppelt (oben u. unten) bläst, 9 F. Durchmesser u. 9 F. Kolbenzug hat, 3 Raffiniröfen u. 3 hohe Oefen mit Wind versorgt, von welchen letztern jeder wöchentlich 6000 Cntr. Eisen liefert. Vgl. J. Baader, Beschreib. u. Theorie des engl. Cylinder-G-s, nebst einigen Vorschlägen zur Verbesserung dieser Maschinen, Münch. 1805, 4.; Anton Ritter v. Stahlberg, Prakt. Darstellung des Wasser-G-s zum großen Vortheil des Eisenhüttenbetriebes, Prag 1806, 4. [9] **B) Lederne Balg-G.** (Blasbälge), bes. bei Essen od. Schmiedeherden angewendet, bei den eigentl. Hüttenprocessen weniger. [10] **C) Hölzerne Bälge** (Balg-G.), sie sind einfach u. wohlfeil, doch sehr unvollkommen; bestehen aus einem hölzernen, keilförm. od. pyramidalen Kasten (Oberkasten), u. aus einem sehr flachen Kasten (Unterkasten), um welchen sich erstrer in einer bogenförmigen Richtung auf- u. niederbewegt. Im gehörig befestigten Unterkasten befindet sich eine Röhre (Düse), wodurch die Luft an den bestimmten Ort geführt wird, ferner die Ventilöffnung u. das dazu gehörende Ventil, durch welche die atmosphärische Luft in das G. tritt. Damit die zusammengedrückte Luft nicht zwischen den Wänden der beiden Kästen entweiche, befinden sich am Unterkasten bewegliche hölzerne Leisten, die beständig die Wände des Oberkastens mittelst gegen sie drückender Stahlfedern, reiben u. so den Austritt der Luft verhindern. Die Balgendüsen werden gewöhnlich nicht unmittelbar in die Form gelegt, sondern man verbindet mehrere Bälge mit einander, indem man die verdichtete Luft in einem Windkasten durch eigne Windleitungen führt u. aus diesem ausströmen läßt; die Bälge selbst lagern in einem Gerüst u. können nicht ganz von Luft entleert werden, sondern es bleibt ein bedeutender, schädlicher Raum zurück, wodurch Wind verloren geht. [11] **D) Kasten-G.**, bestehn gleichfalls aus einem Ober- u. Unterkasten, letztrer heißt Kolben, u. wird auf allen Seiten gleichförmig in erstern hineingeschoben. Diese G. bestehen gewöhnlich aus Holz, selten sind sie mit geschliffnem Roheisen od. mit Bleiplatten ausgefüttert, noch seltner aus Marmor u. haben eine sehr verschiedenartige Einrichtung; entweder haben **a)** die Kästen eine senkrechte Stellung u. die Luft wird entweder beim Auf- od. beim Niedergange des Kolbens, od. bei doppelten G-n (Doppelbläsern) bei beiden ausgepreßt, od. **b)** die Kästen haben eine liegende Stellung u. der Kolben bewegt sich in einer Bogenlinie od. horizontal. Erstre sind viel besser. [12] Die Kraft des G-s hängt theils von seiner Größe, theils von seiner Geschwindigkeit, also von der Menge des vorhandnen Auf-

Aufschlagwassers u. der Leichtigkeit, mit welcher sich das G. bewegt, theils von seiner guten Bauart ab, bei welcher keine od. nur sehr wenig Luft verloren geht. Wegen ihrer Größe müssen die Blasebälge in Hüttenwerken vom Wasser getrieben werden; daher heißt das dazu bestimmte Wasserrad, Kammrad, Welle ꝛc., welche die Bewegung hervorbringen, **G-maschine.** *(Hm.)*

Gebläsemesser (Maschinenb.), so v. w. Balgprüfer.

Geblätterte Weinsteinerde, s. essigsaures Kali.

Geblendet (Geblindet, Pferdew.), s. u. Blindheit der Thiere, bes. der Pferde.

Geblendete Batterien (Kriegswiss.), so v. w. Bedeckte Batterien.

Geblera *(Fisch., Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Art: G. suffruticosa.

Geblüt, 1) so v. w. Blut; **2)** so v. w. Race.

Geblütsrecht, der Umfang der Rechte, welche sich auf Blutsverwandschaft (Cognatio) gründen.

Gebostäd, Kirchspiel, s. u. Senjen.

Gebot, 1) die deutliche u. bestimmte Erklärung eines Oberherrn über das, was seine Untergebnen thun u. lassen sollen; daher das G. entweder **a)** ein affirmatives (gebietendes), od. **b)** ein negatives (verbietendes, Verbot) ist; **2)** besonders die zehn Gebote (s. d.); **3)** Befehl, u. **4)** Vorladung des Richters; **5)** bei Subhastationen das Nennen einer Summe, um die man den Gegenstand der Versteigerung erstehen will, vgl. Auction; **6)** hohes u. niederes G. verleihen, bei Reichsständen oder Landesherren die höchste gesetzgebende u. richterliche Gewalt verleihen; **7)** die Mandate u. Interdicte, welche die richterl. od. gesetzgebende Behörde erläßt. *(Bö.)*

Gebräme, 1) (Kürschner), Verbrämung von Pelz od. einem andern Stoffe; **2)** (Her.), s. u. Ehrenstücke **1.**

Gebräuche bei den verschiedenen Völkern, s. die einzelnen Völker, wie Türken, Perser ꝛc.

Gebräude, 1) s. u. Bierbrauen **1.**; **2)** die Gerechtigkeit, eine bestimmte Menge Bier zu brauen.

Gebrannte Mandeln, Mandeln mit einem zuckerähnlichen Ueberzug versehen; werden durch Kochen der süßen Mandeln in einer, mit Zimmt versetzten Zuckerauflösung bereitet; rothe werden mit Cochenille gefärbt.

Gebrannter Alaun (Pharm.), s. u. Alaun **2.**

Gebrannter Berg, Berg, s. unter Spessart.

Gebrannter Schwamm (Spongia usta), gemeiner Badeschwamm in irdener Retorte od. verschlossnem Tigel verkohlt od. geröstet (Spongia tosta) u. zu Pulver gerieben; enthält Natrum mit vegetabilischer Kohle, auch Jod; bes. (wegen Jodgehalt) gegen Kröpfe wirksam, auch bei andern Drüsenkrankheiten, zu 1 Scrupel bis ½ Drachme täglich in Pulverform od. Aufguß.

Gebrannter Stein, so v. w. Ziegelstein.

Gebrannter Teig, Teig aus Roggenmehl, mit siedendem Wasser angemacht u. mit etwas Salz vermischt; dient, große Pasteten darin zu backen.

Gebranntes Elfenbein, zu schöner schwarzer Farbe verkohltes Elfenbein; leistet nicht mehr als Knochenschwarz.

Gebranntes Kupfer (Aes ustum, Aes combustum, Aes veneris), calcinirtes Kupfer, dient bes. zur Bereitung des grünen Glases. In Frankreich legt man 2 Th. Schwefel oben u. unten, in der Mitte 6 Th. klein geschnittnes Kupferblech schichtweise in einen Tiegel, u. setzt diesen zugedeckt u. wohl verschmiert in einem Reverberirofen der Gluth aus. In Holland thut man noch ¼ Th. Seesalz zu jeder Schicht. Das geschmolzene Kupfer ist erkaltet mürbe u. gibt gerieben ein ocherfarbiges Mehl. In Deutschland u. Spanien calcinirt man Garkupfer 3—4mal mit blauem Vitriol in einem Reverberirfeuer, indem man immer vom Gewichte der Masse die Hälfte blauen Vitriol hinzufügt. *(Pt.)*

Gebranntes Salz, s. u. Salz.

Gebrannte Wasser, über Vegetabilien destillirte u. mit den in den Pflanzen enthaltnen ätherischen Oelen, Riech- u. sonst flüchtigen Stoffen geschwängerte Wasser. Gewöhnlich als Wasser mit Beifügung des Namens des betreffenden Pflanzenstoffs bezeichnet. So Rosen-, Melissen-, Holunderblüthen- ꝛc. Wasser. Sind zum Theil wirksame Arzneimittel; viele früher gebräuchlich, aber obsolet. Vgl. Branntwein u. Liqueur. *(Pi.)*

Gebratenes Fleisch, s. Braten. **G. Salz,** so v. w. Bratsalz.

Gebrauch, 1) (Usus), die persönl. Servitut, daß der Berechtigte jeden Gebrauch von einer fremden Sache machen darf, der sich ihrer Natur u. Bestimmung nach davon machen läßt, u. zwar ohne Rücksicht auf sein u. der Seinigen Bedürfniß u. ohne Vergeltung dafür zu leisten. Der G. gibt an sich kein Recht auf Benutzung der Früchte der Sache; dafern die letztre von der Art ist, daß sie ohne Fruchtgenuß gar nicht od. doch nicht vollständig gebraucht werden kann, so soll der Gebrauchende nach seinem Bedürfnisse auch einen mäßigen Antheil an den Früchten erhalten; **2)** überhaupt Benutzung von einer Sache. *(Hg.)*

Gebrauchsentwendung (Furtum usus), der verbotne od. widerrechtlich ausgedehnte Gebrauch einer fremden Sache; bei den Römern zum Diebstahl gehörig; jetzt nicht mehr so genannt u. nach Verhältniß

dabei u. des Schadens ge-
lich bestraft; vgl. Diebstahl.
Bergb.), so v. w. Gepräg.
, **1)** Ort, wo wilde Schweine
2) so v. w. Gestüber.
n, Unvollkommenheit des
Menschen verunstaltet u. zu
Beschäften untüchtig macht;
3., so v. w. Epilepsie.
(Landw.), so v. w. Breite

(Färb.), s. u. Färbekunst 17.
der Rüssel des Schweins.
n (Her.), s. Ehrenstücke 11.
e Accörde, Accorde, die
Tönen hinter einander an-
, vgl. Arpeggio.
e Bänder, lange eiserne
n Beschlag **g-r Thüren**
den, d. h. solcher, die aus
n bestehend sich zusammen-
angewendet werden; sie r.is
Theile einer solchen u. sind
wo sie zusammentreffen, mit
versehn; vgl. Band (Bauw.).
e Batteriēn, Batterien,
icht in einer geraden Linie
wo wegen des Terrains ein
vor u. das andre weiter zu-
ganze Batterie daher das
ickzacks hat.
e Coefficiēnten, s. u.
chung.
e Ēcke, eine solche, de-
ht in eine Linie zusammen-
durch eine 3. Fläche ver-
nit die scharfe Ecke nicht ab-
kann; dies geschieht bei
des Tischlers, bes. bei Meu-
metz, Zimmermann rc., auch
Gebäuden, um das Lenken
zu erleichtern.
e Ēgge, s. u. Egge 11.
e Färben, bei Gemälden
he durch Zusatz andrer ver-
man bricht helle Farben
änzende durch matte, alle

e Functiōn (Math.), s.

er Arm, s. Knochenbruch.
e Registerzüge, s. u.

er Flug (Herald.), s. u.

er Hēbel, so v. w. Win-
erd, s. u. Pochwerk.
er (Gekröpfter) Ka-
el 10.
er Ort (Locus refractus,
telle am scheinbaren Him-
man einen Stern wirklich
egen der Strahlenbrechung
häre immer von dem wirk-
twas entfernter, je näher
orizonte steht.

Gebröchner Pass (Pferdew.), s. u. Paß.

Gebröchner Stab, ein Muster, wo längliche Vierecke in 2 Parallellinien abwechselnd auf einander folgen.

Gebröchner Wēllbaum, s. unt. Thurmuhr.

Gebröchner Wīnkel (Optik), so v. w. Brechungswinkel.

Gebröchnes Äūge, s. Brechen der Augen.

Gebröchne Schäūfeln, s. unter Schaufeln.

Gebröchne Schwīnge u. G-s Gestänge, G-s Krēūz, s. u. Stangenkunst.

Gebröchnes Claviēr, s. unt. Orgel 33.

Gebröchnes Dach, so v. w. Mansardendach. **G-s Verdēck** (Schiffsw.), s. u. Deck.

Gebröchne Thür, s. unt. Thür. **G-e Trēppe**, s. u. Treppe.

Gebröchne Zahl (Math.), so v. w. Bruch.

Gebrödet (Gebrödet, Hausw.), so v. w. Brödling.

Gebröschen, so v. w. Bröschen.

Gebrööken Eiland, Inselgruppe, s. u. Nipon 8.

Gēbser (Aug. Rudolf), geb. 1801 zu Tauchardt in Thüringen, ward 1824 Privatdocent, 1828 außerordentl. Professor der Theologie zu Jena, ging 1829 als solcher u. als Superintendent u. Domprediger nach Königsberg, ward 1830 ordentl. Professor das.; schr. außer Programmen, Predigten rc. Commentar über den Brief des Jacobus, Berl. 1827; Kurze Geschichte des Thomas Münzer u. der Bauernkriege in Thüringen, Sondersh. 1831; gab mit E. A. v. Hagen heraus: Der Dom zu Königsberg in Preußen, Königsb. 1833—35. G. reiste 1835 durch Deutschland u. Belgien nach Frankreich, benutzte die königl. Bibliothek zu Paris u. wohnte dann der 300jähr. Reformationsjubelfeier in Genf bei. *(Sp.)*

Gebück, s. u. Rheingau.

Gebündestahl, so v. w. Bürde 3).

Gebürstete Bögen (Bauk.), s. u. Bogen 1).

Gebüsch, so v. w. Busch.

Gebütte, so v. w. Bündel.

Gebūnd, mehrere mit einander ob. zusammengebundne Dinge, wie z. B. Stroh, Reisholz.

Gebūnde (Buchb.), so v. w. Bund 1).

Gebūnden, **1)** s. Binden; **2)** s. u. Clavier; **3)** (Her.), s. Benestelt.

Gebūndene Nōten, 2 gleiche, durch das Bindezeichen (⌒) zu einem Ton verschmolzene Noten.

Gebūndener Bass, ein zu verschiedenen Melodien klingender Baß, von kurzem u. einfachem Thema.

Gebūndene Rēde, poet. Styl, insofern

sofern derselbe durch den Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, im Gegensatz der ungebundnen, d. h. prosaischen Rede. **G. Schrēībart, 1)** so v. w. Gebundene Rede; **2)** (Mus.), s. u. Styl.

Gebündene Täge (Gebännte Täge), Feiertage, an welchen kein Gericht gehalten wird.

Gebündene Violīne, s. u. Violine.

Gebürt, [1] **1)** bei den Säugethieren die Thätigkeit, welche, nachdem die Gebärmutter im Fortgange der Schwangerschaft bis zu einem gewissen Grad erweitert u. vergrößert worden ist, in dieser erwacht, um durch ein eigenthümliches, der Muskelkraft entsprechendes Vermögen den in ihr aufgenommenen u. ausgebildeten Embryo durch die Mutterscheide auszutreiben. [2] Diese Zusammenziehungen treten bei den **Menschen** periodisch ein, nehmen in ihrem Wiederkehren immer mehr zu u. sind mit Schmerzen (Wehen) begleitet. [3] I. Die **natürl.** od. **regelmäßige G.** tritt gewöhnlich mit dem Ende der 40. Woche der Schwangerschaft ein (bei Erstgebärenden 8—14 Tage früher, vgl. Geburtszeit). Sie beginnt damit, daß der noch übrige kleine Theil des Gebärmutterhalses völlig verstrichen (ohne Wulst) wird. [4] Durch mäßige, immer häufiger werdende (vorhersagende) Wehen wird dies allmählige Verstreichen in der **1. Periode** der G. bewirkt, die mehrere Stunden, wohl einen Tag u. darüber dauern kann; durch die allmählig steigenden u. in kürzern Zeiten wiederkehrenden vorbereitenden Wehen wird in der **2. Periode** der Muttermund immer mehr erweitert; die gepreßten Eihäute (s. u. Ei [18]) dringen theilweise, von dem in ihnen enthaltnen Schafwasser gespannt, als eine halbkugelförmige Blase ein; zugleich entstehen durch die immer gewaltsamern Wehen leichte Einrisse in den allmählig bis zur Stärke eines Kartenblattes verdünnten Rand des Muttermundes, u. es mischen sich blutige Streifen in den zugleich reichlich abfließenden Schleim der Mutterscheide. Nun zerreißt eine der stärkern Wehen die aufs äußerste gespannte Blase, u. das Wasser fließt aus. [5] Die nun immer stärkern Wehen werden als Treibwehen (eigentl. wahre Wehen, während man die bisherigen als falsche bezeichnet), so wie die nun beginnende **3. Periode** als die des Wassersprungs bezeichnet. Der Kopf tritt nun an die Stelle der Blase in den Muttermund (steht in der Krönung); die Wehen u. der Drang dazu werden so heftig, daß auch unwillkürlich die Gebärende zum Mitpressen durch die Bauchmuskeln u. durch die des Zwerchfells genöthigt wird. [6] Das Bemühen hierzu, unter Einstemmen von Händen u. Füßen, ist die Geburtsarbeit (das Verarbeiten der Wehen). [7] Die Gebärmutter drückt nun unmittelbar auf das zur Geburt, in der Regel mit dem Kopfe, sich stellende Kind. Nun zeigt das Kind sich auch äußerlich in der Schamspalte (**der Kopf schneidet ein**); es beginnt unter den heftigsten u. erschütternden Wehen (**Schüttelwehen**) der Durchgang des Kopfs durch die Scheide und die äußern Geschlechtstheile (**der Kopf ist im Durchschneiden**), u. der Kopf des Kindes wird geboren. [8] So bei regelmäßigen Fällen, allein auch bei diesen kann die Stellung des Kopfes eine vierfache sein, nämlich **a)** als **1. Kopflage**, wenn die kleine Fontanelle über der linken Hüftpfannengegend, die große nach der rechten Hüft- u. Kreuzbeinverbindung zu, die Hinterseite des Körpers nach vorn u. links liegen; od. **b)** wenn als **2. Kopflage** die kleine Fontanelle über der rechten Pfannengegend, die große an der linken Vereinigung des Hüft- u. Kreuzbeins liegt, die Hinterseite des Körpers nach vorn od. rechts gerichtet ist; od. **c)** als noch seltner **3. Kopflage**, wenn die kleine Fontanelle über der rechten Vereinigung des Hüft- u. Kreuzbeins, die große hinter u. über der linken Pfanne steht, die Hinterseite des Körpers nach hinten u. rechts gewendet ist; od. **d)** als **4. Kopflage**, eben so selten, wenn die kleine Fontanelle über der linken Vereinigung des Hüft- u. Kreuzbeins, die große über u. hinter der rechten Pfanne steht, die Hinterseite des Körpers hinterwärts u. links gerichtet ist. Die 1. u. 2. Kopflage sind für Mutter u. Kind die leichtesten u. gefahrlosesten, die beiden letzten gehören schon mehr zu den widernatürlichen, als zu den natürlichen. Das Einkeilen des zu großen Kindskopfs in das zu enge od. mißgestaltete Becken ist ein Hinderniß der natürl. Geburt; es verlangt entweder die Anlegung der Zange, od. bei einem todten Kinde die Enthirnung des Kopfes. [9] Nachdem der Kopf geboren ist, folgt der Rumpf in der Regel leicht von selbst. Zögert er, so kann durch das Einsetzen eines Zeigefingers in eine der Achselhöhlen des Kindes nachgeholfen werden. Hiermit ist die **4. Periode** beendet. [10] Oft tritt aber der Fall ein, daß nicht der Kopf, sondern andre Theile zuerst kommen, so **a)** bei der Gesichts-G., hier stellt sich das Gesicht ebenfalls in vier den Kopflagen entsprechenden Richtungen zur Geburt voran; **b)** bei der Seitenlage des Kopfes (Ohrlage), hier geht eine Seite des Kopfes voran; **c)** bei der Fuß-G. (Partus agrippinus); **d)** bei der Steiß-G. (Partus clunibus praeviis); **e)** bei der Scheitel-G.; **f)** bei der Stirn-G.; **g)** bei der Knie-G., wo die genannten Theile vorangehen; **h)** bei der Zwillings-G., wo Zwillinge od. Drillinge rc. erfolgen. [11] Nach der **Geburt des Kindes** erfolgt meist eine längere Ruhe der Gebärenden; aber bald treten die in der Regel weit gelindern Nachgeburtswehen ein, die ein Lostrennen der Nachgeburt von der Ge-

ter Ausfließen von Blut,
dann auch diese ohne Bei-
wird, od. leicht an der Na-
n umgestülpten Eihäuten,
ezogen werden kann. Die-
auch als eine **3. Periode**
diese Periode s. mehr unt.
chgeburt n. [12] Als **Folge**
Wochenbett ein, wo un-
n (Nachwehen) immer
r Nachgeburt nach u. nach
em Verlauf der unregel-
bes. in Mißbildungen des
od. andern Fehlern der
sgestaltung des Embryos,
ben, od. in Krankheitszu-
enden ihren Grund haben,
Kunsthülfe eintreten. [14] **II.**
: **G-en** entstehn aber **A)**
e Zustände der Mut-
selben, Asthma, Blutungen,
chzen, fehlerhafte Bildung
heiten u. Fehler der Ge-
r des Beckens, als Veren-
gel od. üble Beschaffenheit
) durch krankhafte Zu-
des u. seiner Theile, als
sselben verschiedner Art,
cke Eihäute, zu kurze od.
nur, Umschlingung, Kno-
reißung derselben, Ausfi-
uchens auf dem Mutter-
en Nähe, zu feste Verbin-
t der Gebärmutter, zu vie-
c.; [16] **C)** durch regelwi-
Kindes, wobei Kopf u.
en Seiten der Gebärmut-
he befinden, Querlage,
der andre Endtheil höher
Schieflage. [17] Nach den
vorliegenden Theilen un-
a) Halslagen; **b)**
ie häufigsten fehlerhaften
Unterleibs- od. Bauch-
ckenlagen; **e)** Arm-
unvollkommne Arm-
n Arm durch den Mutter-
ollkommne Armlage,
intreten, getheilt; **f)** die
. Die sämmtlichen falschen
chen die Wendung (s. d.).
ich der Zeit widerna-
d: **a)** die zögernde, zu
o aus irgend einer Ursache,
zu schwacher od. mangelu-
. zu langsam vor sich geht;
. Kind od. Beide Gefahr
bereilte G., wo die We-
ken; **c)** die Spät-G.
), wo die G. erst nach der
aftswoche erfolgt; **d)** die
-G., wo sie **aa)** vor der
aftswoche erfolgt, die ei-
(Abortus); **bb)** die un-
tus immaturus), wo dies
u. 28. Schwangerschafts-
woche geschieht u. das Kind noch nicht lebensfähig ist; **cc)** von der 29. bis 37. Schwangerschaftswoche (Partus praematurus), wo das Kind lebensfähig ist. [19] Ueber den der Gebärenden zu leistenden Beistand selbst s. Entbindung, vgl. auch Embryo. [20] E. H. Wigand, Die Geburt des Menschen, 2. Aufl. von Froriep, Berl. 1839, 2 Bde. [21] **2)** (Criminalr.), über die Verheimlichung der G. s. Schwangerschaft, vgl. auch Kindermord. [22] **3) Thiere** gebären im Allgemeinen leicht, die meisten liegend, einige, wie Stuten, stehend, doch wohl alle lebendig gebärende nicht ohne Schmerz. Die Hausthiere, die veredelt, aber auch zugleich verweichlicht worden sind, leiden meistentheils etwas mehr bei dem Gebären, nicht selten kommen auch bei ihnen schwere Geburten vor, die Hand- u. andre Hülfsleistungen erheischen, die bei jeder Thierart verschieden sind. *(He. u. Pi.)*

Gebürt (in and. Bedeut.), **1)** (Anat.), so v. w. Gebärmutter u. Mutterscheide; **2)** Geburtszeit; **3)** die Abstammung von einer Nation od. einer Familie; in dieser Hinsicht spricht man von hoher, edler, niedriger G.

Gebürtsadel, s. u. Adel.

Gebürtsbett, so v. w. Entbindungslager, s. u. Entbindung.

Gebürtsbrief, so v. w. Taufzeugniß.

Gebürtsfest, Fest, an der jedesmaligen Wiederkehr des Geburtstags eines Menschen gefeiert. Die Alten begingen es bes. sehr feierlich, durch Einladung von Freunden, jovialische Freude u. Munterkeit, in weißem Gewand, mit Schmückung der Laren durch Kränze, Salbung u. Umduftung derselben u. Opfer, seinem Genius od. von Frauen der Juno, gebracht. Wein u. Kuchen wurden nach der Zahl der Jahre herumgegeben. Oeffentlich feierte man auch die G-e der Götter (z. B. der Tellus, Diana, des Apollo), Kaiser u. verdienter Männer, ja Cäsars u. Augustus G. (d. 12. Jun. u. d. 22. Sept.) waren in dem Kalender als ordentl. Feste angesetzt, u. zu Ehren des Letztern hielten bes. die röm. Ritter 2 Tage lang öffentl. Spiele. Auch bei den Neuern ist diese Sitte geblieben, u. das G. wird sowohl bei Privaten im Familienkreise durch Glückwünsche, Geschenke (Angebinde), festl. Mahle rc., wie auch bei Monarchen durch öffentl. Freudenbezeugungen, Theater, Feuerwerke rc. gefeiert. Bei den Katholiken wird statt des Geburtstags meist der Namenstag festlich begangen. *(Sch.)*

Gebürtsgeilen, so v. w. Hoden. **G-glieder,** so v. w. Genitalien.

Gebürtsgöttin (Myth.), s. Genetrix.

Gebürtshaus, so v. w. Entbindungsanstalt. **G-helfer,** s. Entbindung. Ueber die Straflosigkeit der von ihnen bewirkten Perforation s. u. Tödtung. **G-hülfe,** s. Entbindung. **G-hülfliche In-**

Instrumente, s. Entbindungswerkzeuge unt. Entbindung ₂₂. **G. Klinik**, s. u. Klinik. **G. Untersuchung**, s. u. Exploration. **G-er Apparat**, so v. w. Entbindungswerkzeuge, s. u. Entbindung ₂₂. **G-kissen**, s. u. Entbindung ₂₂. **G-lager**, so v. w. Entbindungslager. *(Pi. u. He.)*

Geburtslisten, die gewöhnlich von Kirchendienern geführten Verzeichnisse der neugebornen Kinder einer Gemeinde, aus deren Zusammenstellung die Uebersicht der sämmtl. Gebornen in einer Provinz od. einem Lande erhalten wird. Man bestimmt nach ihnen approximativ die Zahl der Landeseinwohner, welches Verhältniß man in großen Städten wie 1:28, in kleinen Orten wie 1:24, im Mittel also wie 1:26 annehmen kann. Ein beständigeres Verhältniß ist das des Ueberschusses von Knaben über Mädchen, nämlich = 24:23. Auch zeigt sich, wo nicht durch Zufälligkeiten eine ungewöhnl. Sterblichkeit eintritt, immer ein Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen, im Allgemeinen $\frac{1}{4}$. Das Verhältniß der Zwillingsgeburten zu dem der übrigen schwankt zwischen $\frac{1}{70}$ u. $\frac{1}{80}$. Das Verhältniß der Todtgebornen zu den Lebendiggebornen ist, wo nicht besondre Ursachen dasselbe verändern, etwa wie 1:20. Das Verhältniß der unehelich Gebornen zu den ehelich Gebornen ist nach Umständen sehr abweichend u. in großen Orten wohl auch wie 1:5, ja sogar wie 1:2, ja es ist auch schon vorgekommen, daß in einzelnen Fällen die unehel. Gebornen die ehelich Gebornen übertroffen haben, durchschnittlich verhalten sie sich wie 1:9. *(Pi.)*

Geburtsmakel, s. u. Unehelich Geborne.

Geburtsstuhl, so v. w. Entbindungsstuhl. **G-stuhlbett**, s. u. Entbindung ₂₂.

Geburtstag, so v. w. Geburtsfest.

Geburtsthaler, s. u. Thaler ₂.

Geburtstheile, so v. w. Genitalien.

Geburtstisch, so v. w. Entbindungstisch.

Geburtstitel, s. u. Ehrentitel.

Geburtswasser, so v. w. Schafwasser. **G-wehen**, so v. w. Wehen.

Geburtszange (Geburtsh.), [1] das wichtigste u. heilsamste geburtshülfl. Instrument, besteht aus zwei, aus gutem, nicht zu hartem u. nicht zu weichem polirtem Stahl verfertigten, gebognen Armen (Blättern, Branchen), deren Obertheile (Löffel) bestimmt sind, bei schweren Geburten den vorliegenden Kopf, zuweilen auch den Steiß, des Kindes zu fassen, deren Mitteltheil charnierförmig mit einem Schlosse vereinbar ist, u. deren Untertheil einen Griff bildet, um das Ausziehen des gefaßten u. zusammengedrückten Kopfes zu bewirken. Die Löffel sind in der Mitte durchbrochen (gefenstert), äußerlich abgerundet, innerlich nach der Form des Kindskopfs ausgehöhlt. Das Schloß muß einfach, leicht vereinbar, aber hinlänglich stark sein, um Sicherung gegen das Ausweichen der Arme zu gewähren. Die am besten mit Holz od. Horn belegten Griffe müssen in gehörigem Verhältniß zu den Löffeln, dem Schlosse u. der Breite der Hände des Geburtshelfers stehen. [2] Außerdem muß die G. eine der Führungslinie des Beckens entsprechende Krümmung haben. Erfinder der G. war Chamberlayne, der sie aber geheim hielt. Die erste von Palfyn bekannt gemachte Zange bestand aus 2 ungekreuzten Löffeln u. erhielt bald wichtige Verbesserungen, vorzüglich durch Levret, Santlin u. A., u. fast jeder namhafte Lehrer der Geburtshülfe schuf sich sein eignes Instrument. [3] Die Anlegung der Zange (Zangenentbindung) darf nur geschehen, wenn der Kopf vorliegt, sehr selten bei Steißgeburten, wenn jener so tief ins Becken hereingetreten ist, daß er sich bequem fassen läßt, wenn der Muttermund so weit geöffnet ist, daß sich die G. mit Leichtigkeit einbringen läßt, wenn die Conjugata nicht unter 3 Zoll beträgt. Nach richtigen Anzeigen u. kunstgerecht angewendet, gibt sie im Allgemeinen eine für Mutter u. Kind günstige Prognose. [4] Die wichtigsten Anzeigen für ihre Anwendung sind: übermäßig anstrengende, zu schwache, ganz fehlende, sehr schmerzhafte, krampfhafte od. sonst regelwidrige Wehen, Ohnmachten, große Erschöpfung, Erstickungsgefahr, heftiges Erbrechen, Convulsionen, Blutflüsse, eingeklemmte Brüche, hartnäckige, nicht durch den Katheter zu beseitigende Harnverhaltungen bei der Kreisenden, Vorfall, Entzündung, Verletzungen der Gebärmutter, im Allgemeinen od. theilweise verengertes Becken, Einkeilung des Kopfes, zu großer Kopf, bes. mit schon verknöcherten Nähten od. Fontanellen, Wasserkopf, enorme Kopfgeschwulst, eingekeilter Steiß, neben dem Kopfe vorgefallner Arm od. Nabelschnur, Placenta praevia, der abgerissene u. zurückgebliebene Kindskopf. [5] Die Anlegung der G. geschieht, wenn die Kreisende, wie bei der Wendung, auf eine Querlage gebracht worden ist, in leichtern Fällen in der gewöhnlichen Bettlage, nachdem das Kreuz durch ein festes Polster unterstützt worden ist. Die G. wird zuvor erwärmt, mit Oel bestrichen, hierauf wird gewöhnlich der Löffel für die linke Beckenseite (der männliche) eingebracht, indem derselbe mit 3—4 Fingern der linken Hand in der Nähe des Schlosses in vertikaler Haltung gefaßt, dem in den Muttermund eingebrachten Zeige- u. Mittelfinger der rechten Hand folgend u. am Rande von dem Daumen derselben Hand unterstützt, mit seiner innern Fläche sich an die Wölbung des Kopfes anlegt, u. indem der Griff zwischen die Schenkel der Kreisenden herabgesenkt wird, in die Gebärmutter eingeschoben wird. Auf ähnliche Weise geschieht dies mit dem für die rechte Seite be-

:ichen) Zangenarme von
n Seite aus unter Wech=
de Arme werden nun im
[6] Immer muß die Ein=
queren Durchmesser des
selten ist sie im schiefen
ann die G. mit der einen
fen, mit der andern im
:den ist, wird dieselbe un=
mmendrücken der Griffe
migen Zügen (Rotatio=
12 hinter einander, wenn
im Becken steht abwärts,
Becken eingetreten ist,
wenn er an dessen Aus=
ufwärts ziehend bewegt.
r Züge (Traction) folgt
Operation. Ist der Kopf
schneiden, so wird die G.
d geführt u. mit der andern
unterstützt. Ist der Kopf
:m Rumpfe zu entbinden,
: von der Unterseite des
eingeführt werden. *(He.)*
t (Rechtswiss.), nach den
zen ist der 280. Tag nach
r gewöhnl. Zeitpunkt, an
Welt kommt. Da indes=
o. später geschehen kann,
:tzgebungen darauf Rück=
einen Terminus a quo u.
stgesetzt, um hiernach be=
:n, ob Jemand der wahre
inde sein könne. Der röm.
setzte nach Hippokrates den
t dem Anfang des 7. Mo=
ncubitus fest u. den End=
ide des 10. Monats. Das
t hierin nichts geändert u.
ularrechte ausgenommen,
te noch. *(Pi.)*
, Stadt, so v. w. Gueb=

, so v. w. Erdkrabbe.
idt, so v. w. Dschehol.
arr, der seine vermeinten
Vorzüge vor Andern zur
h aber dadurch lächerlich
:ckenhaftigkeit.
.), sind die sich häufig als
:nden, an den Armen ge=
pfe, die als Träger der
raucht werden.
en, so v. w. Narrenorden.
.), **1)** s. u. Geckone; **2)**
ie G. mit breiten Zehen,
el, doch mit einer Poren=
:uttatus.
Ascalabotes *Cuv.*, Stellio
o *Daudin.)*, bei Cuvier
sen, sind weniger schlank
, vorzüglich mit plattem
ig lang, Zehen fast gleich
l zurückziehbar od. fehlend,
chte Orte, können mittelst
:n an Wänden u. Decken

hinkriechen, schwitzen an den Sohlen kle=
brige, giftige Feuchtigkeit aus. [2] Getheilt in
a) Plattzeher (Platydactylus), Zehen
ihrer ganzen Länge nach breit, unten aber
mit Querschuppen versehen, alle haben Hö=
cker u. lebhafte Farben, kommen meist aus
den südostafrikan. Inseln; einige haben Lö=
cher am Schenkel, andre nicht, einige haben
Nägel, andre nicht. [3] Arten: Cuviers G.
(P. inunguis), Zehen ganz gelappt, ohne Po=
ren u. Nägel, Schwanz lang, geringelt, vio=
lett oben, weiß unten; Seitenlinie; schwarz=
augiger G. (P. ocellatus), eben so, doch
Schwanz glatt u. braun, weißgeaugelte Fle=
cken auf grauer Haut; mauritanischer
G. (P. mauritanicus), dunkelgrau, Kopf
rauh, auf dem Rücken u. Seiten Warzen,
ohne Poren u. ohne Nägel am Daume, 2.
u. 5. Zehe, lebt in Mauerlöchern, stets mit
Schmutz bedeckt, in den Ländern ums Mit=
telmeer; ächter G. (P. verus, Lacerta P.
L., P. guttatus), ohne Daumennagel, mit
einer Porenreihe am After, warzig über den
ganzen Körper, oben rostfarbig mit weißen
Rundflecken, wahrscheinlich aus Ceylan;
[4] **b)** Lappenzeher (Hemidactylus *Cuv.)*,
Zehen bilden eine runde Scheibe (durch dop=
pelte Schuppenreihe verursacht), aus deren
Mitte bildet sich das dünnere 2. Gelenk, die
Füße haben 5 Zehen, die Schuppen unter
dem Schwanze sind breit. Arten: röthl.
G. (H. triedrus) u. a.; [5] **c)** Scheiden=
zeher (Thecadactylus), Zehen breit, mit
Schuppen bedeckt, doch sind diese durch eine
tiefe Längsfurche getheilt, in welche sich der
Nagel ganz verbergen kann. Dazu die Ar=
ten: glatter G. (T. laevis, Stellio per-
foliatus), aus Surinam; [6] **d)** Fächerze=
her (Ptyodactylus *Cuv.)*, Fußblätter nur
am Ende der Zehen breiter, der untre Theil
fächerförmig zusammengelegt, die Mitte aber
gespalten. In der Spalte liegt die Klaue,
Nägel scharf, gekrümmt. Arten: ägypt.
G. (gemeiner G., aussätziger G., Pt.
aegypticus, Pt. lobatus, Pt. Gecco, Pt.
ascalabotes), glatt, röthlichgrau, mit klei=
nen Schuppen u. Warzen; häufig in Aegyp=
ten, verursacht beim Berühren der Fuß=
blätter, Entzündung auf der Haut u. soll
die Speisen durch Darüberlaufen vergiften.
[6] **e)** Uroplatus *(Dumérl)*, Schwanz auf
jeder Seite mit einer Haut besetzt, mit hal=
ben Schwimmfüßen. Arten: gefranzter
Uroplatus (Plattkopf, Stellio fimbria-
tus), die Einfassung des Schwanzes erstreckt
sich bis auf die Seiten des Leibes, kann seine
Farben ändern, läuft beschwerl. auf der Erde,
klettert geschickt, frißt Insecten; Schlen=
derschwanz (U. caudiverberus, Gecko
caudiverberus), mit einem Hautkamm auf
dem Schwanze, u. a. [7] **f)** Kolbenzeher
(Sphaeriodactylus *Cuv.)*, die Finger endi=
gen sich kolbig, ohne Falten, Krallen sind
zurückziehbar. Art: Porphyr=G. (S.
porphyreus), röthlichgrau, braun punktirt
u. gefleckt; [8] **g)** Stenodactylus, Finger
nicht

nicht breit, gezähnelt u. unten gestreift, der Schwanz rund. Arten: St. guttatus u. scaber, finden sich bei ihnen regelmäßige Reihen kleiner Knötchen, so ists die Gattung Gymnodactylus *Spix*. Art: G. geckoides; *h) Laubschwanz (Phyllurus), Ansehen des G., doch mit horizontal plattem u. blattähnlichem Schwanz. Einzige Art: neuholländ. P. (P. novae Hollandiae, Lacerta platura *L.*), graubraun, oben höckerig, Schwanzränder stachelig. *(Wr.)*

Gedäckt (Mus.), eigentl. so v. w. Gedeckt, s. u. Orgel ₂₂; vgl. Grob-, Klein-, Musicir-, Still-Gedackt u. Subbaß u. Orgel ₁.

Gedäcktpommer, s. u. Orgel ₁₆.

Gedächtniss, Vermögen des menschl. Geistes, frühere Vorstellungen aufzubewahren u. willkürlich wieder hervorzurufen. Indem die Vorstellungen sich bilden, müssen sie auch in einem verhältnißmäßigen Grade von Kraft fortwirken, bis anderweitige Einwirkungen dieselben vermindern od. verstärken. Dah. ein gutes G., das gehabte Vorstellungen leicht faßt, schnell wieder erneuert, ein treues G., das lange u. genau behält, Wort-G., das mechanisch leicht Worte, Sach-G., das mit selbstthätiger Urtheilskraft leicht Vorstellungen faßt u. bewahrt; Zahlen-G., das leicht Zahlen u. mathemat. Formeln behält ꝛc. **G-schwäche,** der Gegensatz von gutem u. treuem G., ist angeborne Eigenthümlichkeit des Geistes od. Folge von Krankheiten, bes. des Gehirns u. Nervensystems, od. Begleiter des Alters u. geht im höchsten Grade in **G-losigkeit** über, in jüngern Jahren durch Uebung des G-es zu bessern, sonst schwer heilbar. Zur Ausbildung u. Stärkung des G-es werden in Schulen besondre Uebungen (**G-übungen**) angestellt. Früher waren diese Uebungen ein Hauptgegenstand des Volksunterrichts auf Kosten der Verstandesbildung; später wollte sie der Philanthropismus ganz verdrängen. Sie sind jetzt wieder in ihrer Nützlichkeit anerkannt u., natürlich verhältnißmäßig, mit den übrigen Lehrgegenständen, bes. in den Elementarschulen, verbunden worden. *(Wth., He. u. Sk.)*

Gedächtnissfeier, G-mahl, so v. w. Abendmahl.

Gedächtnisskunst, so v. w. Mnemonik.

Gedächtnissmünzen, so v. w. Medaillen. **G-predigt u. G-rede,** s. u. Predigt u. Rede. **G-säule,** s. Monument. **G-tage, 1)** die dem Andenken eines Märtyrer od. Heiligen geweihten Tage; **2)** s. u. Dankfest.

Gedächtnisswappen, s. u. Wappen.

Gedämpftes Fleisch, G. Obst, s. u. Dämpfen 3).

Gedärme (Anat.), s. Darmkanal.

Gedärmethiere, bei Oken der 1. Kreis der Eingeweidethiere, s. d.

Gedärmlinie, s. u. Chiromantie ₁.

Gedälja, Aufseher der Juden unter Nebukadnezar nach Zerstörung des Tempels, nahm sich des Jeremias an, von Ismael im Auftrag des Königs der Amalekiter ermordet; die kaum angesiedelte Bevölkerung zerstreute sich, bes. nach Aegypten.

Gedänke, 1) jede Vorstellung, die von dem Bewußtsein aufgefaßt wird; **2)** Vorstellung, durch Denken od. durch den Verstand, durch mittelbares willkürl. Vorstellen erzeugt, die immer eine allgemeine (abstracte) Vorstellung (Begriff) ist. **G-nfolge,** der natürl. Zusammenhang unsrer Vorstellungen, namentl. unsrer Begriffe, Urtheile u. Schlüsse.

Gedänkenlosigkeit, Unvermögen, Vorstellungen fest zu halten u. zur Klarheit zu bringen; Erstres bei Ueberlegenheit der Phantasie, Letztres zu Folge körperl. Schwäche, an der auch das Gehirn leidet, od. als eine Art von Blödsinn.

Gedänkenstrich, Interpunktionszeichen (—), bezeichnet eine längre Pause im Lesen, Ausgelassenes, od. Verschwiegenes, z. B. bei der Aposiopese, beim Citiren einer Stelle, wo G-e die Auslassung nicht zum Zweck gehöriger Worte ausdrücken, bei von der Censur gestrichnen Stellen; od. daß Wörter nicht zusammenhängend ausgesprochen werden sollen, od. der G. soll auf das Folgende aufmerksam machen, od. eine Ueberraschung vorbereiten. Auch dient er statt des Parenthesezeichens. *(Sch.)*

Gedänkenvorbehalt (Rechtsw.), so v. w. Reservatio mentalis.

Gēdanum (a. Geogr.), so v. w. Danzig.

Gedärrter Kiēnstock, so v. w. Darrkupfer (Hüttenw.).

Gēdda, Stadt, so v. w. Dschidda.

Gēddagummi, s. u. Arab. Gummi.

Gēddaischer Apparāt, s. unt. Kühlapparat.

Gēde, Berg, s. u. Java ₁.

Gedēck, 1) mit einerlei Muster gewebtes leinenes Zeug zur Bedeckung einer Tafel, meist 1 Tischtuch u. 12 Servietten; **2)** so v. w. Couvert; **3)** s. u. Orgel ₃.

Gedēckter Weg (Kriegsw.), so v. w. Bedeckter Weg.

Gedēckter Wēin, sehr dunkelfarbiger Wein.

Gedēkli (türk.), berittne Ehrengarde des Sultans, zu verschiednen polit. Sendungen verwendet. **G. Kiatībi,** Secretäre, nach der alten Einrichtung 50, welche in der 3. Section des Reis-Effendi sitzen u. arbeiten. **G. Schagīrd,** 20 Concipienten eben da. **G. Saim,** Lehnsmann bei der nicht besoldeten Reiterei. **G. Muteterrīker** u. die **G. Tschāūsch,** die Staatsfouriere u. Staatsboten, welche zur Garde des Sultans gehören. **G. Suama-Kiatibi,** der Schreiber der G. Saims. *(Ws.)*

Gedēmüthigte (Ordensw.), so v. w. Humiliaten.

Ge-

n (Taschenb.), s. unt.

ëderoth, Städte im

räfl. stollberg=wernige=
m Kr. Nidda der groß=
=Hessen; 4000 Ew.; 2)
s der herrschaftl. Colle=
knadelfabrik; 1900 Ew.
ägypt. Gesch.), so v. w.

s Erzeugniß der Dicht=
immtes Gefühl ausspre=
Dichtkunst.

Mukatāsi (türk.), der
Abgaben in mehrern Ge=
. Er gehört zum 1. Fi=
es Reichsschatzes unter
scha.

1) (Min.), ein Metall,
meinen Kennzeichen schon
de darlegt u. mit andern
iechanisch verbunden ist;
Art so vortrefflich ist, daß
s Fremdartiges daran ist.
Bergb.), s. u. Erz. G.
jenerze u. Eisen u. G.
so v. w. Bergkupfer. G.
u. Platin. G-nes Sil-
G. Wismuth, s. u.
(Wr.)

edrich), geb. 1755 zu Bo=
znitz; erst Prorector, dann
or des Friedrichswerder
Berlin, 1793 des Gymna=
Kloster u. des köln. Gym=
Consistorialrath, Ober=
803. Gab heraus: Griech.
82, 12. Aufl. von Ph. Butt=
. Lesebuch, ebd. 1782, 21.
Beck, 1834; Franz. Lese=
7. Aufl. 1833; Franz. Chre=
1792, 7. Aufl. 1833; Lat.
ebd. 1792, 6. Aufl. von F.
842; Engl. Lesebuch, ebd.
von G. H. Spieker, 1827;
ulschriften, ebd. 1789 u. 95,
iphie von B. H. Schmidt,
on Franz Horn, mit einer
s hinterlaßnen Papieren,
(Lr.)

um 1320 Fürst von Lithauen,

1) Vertrag, bes. 2) über
Waare od. Arbeit; 3) bes.
er eine gewisse Menge Steine
um einen bestimmten Lohn,
erausgearbeitet wird. Die
che solche Arbeit im Ganzen,
übernehmen, heißen G-
abei nöthigen Werkzeuge G-
rden bald von der Zeche, bald
ter erhalten. Bei den Schich=
chten, in welchen der G=
rnommene Arbeit verrichtet,
üsschlägt, ist er nicht an

Stunden gebunden. Wenn der Geschworne die Arbeit verdingt, untersucht er die Härte des Gesteins u. macht in dasselbe ein Zeichen, **G-stufe**, wornach er sich richtet, wenn er das **G. ābgibt** oder **ābräumt**, d. h. untersucht, ob die Arbeit vertragsmäßig vollbracht ist. Der Vertrag u. wie er erfüllt ist, wird in das **G-buch** eingeschrieben. **4)** Gehalt, Renten; vgl. Leibgedinge. *(Fch.)*

Gedīngen (Rechtsw.), **1)** einen Vertrag abschließen; **2)** so v. w. Appelliren.

Gedörrte Kiēnstöcke (Hüttenw.), s. u. Darren 7).

Gēdor (a. Geogr.), Stadt des Stamms Juda, früher von den Chamiten bewohnt. Unter Hiskia ließ sich eine Colonie der Simeoniten hier nieder.

Gedörnter Schnēpfenkopf, s. u. Stachelschnecke.

Gedrängt (Bot.), sehr dicht zusammenstehend.

Gedrängte Schrēībart, Darstellung vieler Gedanken mit wenigen Worten.

Gedrēhte Sēīde, s. u. Seide.

Gedrītte Blätter, s. u. Pflanzen u.

Gedrīttreim (Poët.), s. u. Sonett u.

Gedrīttschein (Astr.), s. u. Aspecten.

Gedrīttspiel, so v. w. Brelan.

Gedrōsia (a. Geogr.), Landschaft Großasiens, zwischen Arachosia, Drangiana, Indoskythia u. Karamania, also das j. Beludschistan. Der ganze südl. Theil war eine Sandwüste (**G-sische Wüste**), u. nur hier u. da an den, in der Steppe sich verlierenden Bergflüssen bewohnt; der nordwestliche Theil, durch den Bätios, die Parsischen u. Arbitischen Gebirge gebirgig, war mehr bewohnt; bedeutender Fluß der Arbis. Die **Einw.** (**Gedrōsier**) trieben Viehzucht, Handel mit Spezereien; die an der Küste waren Ichthyophagen. Durch G. zogen Semiramis, Kyros u. Alexander d. Gr. (s. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u), die alle großen Verlust an Menschen u. Zugvieh hier erlitten. Letzter kam nach der Hauptstadt Pura, wo sein Heer einige Erfrischungen fand, u. wo er Parsis kennen lernte. *(Hl. u. Lb.)*

Gedrückte Lēīnwand, s. u. Leinwand. **G-ter Musselīn**, s. u. Musselin. **G-tes Lēder**, Leder, auf welchem, nachdem es naß gemacht ist, mit besondern Formen Bilder u. Blumen eingepreßt sind. **G. Tapēten**, s. u. Tapeten.

Gedrückte Bōgen (Bauk.), s. Bogen (Bauk.).

Gedrückter Pfuhl (Bauk.), s. u. Glied 13) u.

Gedrückte Sōhle (Pferdew.), s. Sohlendrückung. **G-s Pferd**, s. Satteldruck.

Gedrücktschnäbler, Vögel, so v. w. Festschnäbler.

Gēdsche-mūga-schūrin (ind. My=

Mythol.), Reitthier des Ganesa, s. d.

Gedüld. **1)** Fertigkeit, Widerwärtigkeiten ohne Widerstand so zu ertragen, daß man dabei Hoffnung u. Gleichmuth behält; das Gegentheil Ungeduld. **2)** (Patientia), Eigenschaft Gottes, daß er die Sünder schont.

Gedüldampfer (G-kraut), Rumex patientia.

Gedüldete Religiön, eine Religion, die in einem Staate nicht Staatsreligion ist, deren Bekenner aber freie Uebung unter gewissen Beschränkungen u. Bedingungen erhalten haben, vgl. Toleranz.

Gedümah, Reich, s. u. Dschalofer.

Gēdydeh, Ort, s. u. Oase A) d).

Geefs (Wilhelm), geb. 1800 zu Antwerpen, wo er sich u. später zu Paris zum vorzügl. Bildhauer bildete, schloß sich in Brüssel der belg. Revolution 1830 an. Von ihm das Monument auf dem Märtyrerplatze zu Brüssel, eine Statue des Grafen Belliard, Grabmonument des Grafen Fr. Merode u. a.

Geeīde (Rechtsw.), so v. w. Eideshelfer.

Gēēl, Marktfl. im Bzk. Turnhout, der belg. Prov. Antwerpen; merkwürdig wegen der großen Menge Wahnsinniger. Seit undenklichen Zeiten besteht daselbst eine Irrenanstalt. Die Irren sind jedoch unter die Einw. vertheilt; 7500 Ew.

Gēēl, **1)** (Johannes Franz van G.), geb. 1756 zu Mecheln, Bildhauer, Professor der Akademie zu Antwerpen, st. daselbst 1830; Werke in den Kirchen der genannten Städte. **2)** (Johannes Ludovicus van G.), Sohn u. Schüler des Vor., geb. zu Mecheln 1787, 1807 Prof. an der Akademie das., studirte in Paris von 1809—1813 die dort aufgehäuften europ. Kunstschätze, 1816 Bildhauer des damal. Kronprinzen, nachherigen Königs der Niederlande, der ihn nach Rom reisen ließ. Nach seiner Rückkehr verfertigte G. den großen Löwen auf dem Schlachtfelde von Waterloo u. v. a. Sculpturen. **3)** (Jakob), geb. zu Amsterdam 1789, 1823 2. u. 1833 1. Bibliothekar u. Professor zu Leyden. Von ihm: Ausgabe des Theokrit, Amst. 1820, Die vatican. Excerpte aus Polybius, Leyd. 1829; schr. mehr. Belletristische u. übersetzte viel ins Holländische. *(Sp.)*

Gēēlberg, Dorf am Schwarzwald des Herzogth. Gotha, Glashütten, 250 Ew.

Gēēlen, **1)** Fluß in der niederländ. Prov. Limburg; **2)** Dorf im Bezirk Mastricht derselben, 2300 Ew.

Gēēlvink, Bai, s. u. Neuguinea 1.

Geēnna (Relw.), so v. w. Gehenna.

Gēēren, G-taue, s. u. Taue.

Gēērfalk, so v. w. Edelfalk.

Gēēria (G. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Theegewächse, Ternstroemieae *Rchnb.* Arten in Java.

Geertsbērge, Stadt an der Dender, im Bezirk Aloſt der belg. Prov. OFlandern; 7400 Ew.

Gēērvlit, Flecken, s. u. Putten.

Gēēs u. **Gēēsen,** Land u. Volk, so v. w. Habesch. **Gēēsa,** Fluß, s. u. Nubien 3. **Gēēschen,** s. u. Habesch 2. **Gēēssprache,** so v. w. Aethiopische Sprache.

Gēēst, hoch u. trocken gelegnes, unfruchtbares Land in NDeutschland, im Gegensatz des Marschlands.

Gēēste, Fluß im hannövr. Herzogth. Bremen, fällt in die Mündung der Weser, auf einige Meilen schiffbar.

Gēēsthacht, Dorf, s. u. Bergedorf.

Gēēstland, **1)** überhaupt so v. w. Geest; bes. **2)** Landherrenschaft der Stadt Hamburg, darin Eppendorf, Dorf an der Alster, schöne Kirche, Badeanstalt, 700 Ew. Dabei Harvstehude, sonst Kloster, jetzt Landgut u. Gasthof, in dessen Garten die Hagedorns-Eiche; Barmbeck, Dorf, Färbeholzmühle, Kattunfabrik, mit den nahen Dörfern 1600 Ew.; Hamm u. Horn, 2 Dörfer, Baumwollenspinnerei, viele Gartenhäuser, 3000 Ew.; **3)** so v. w. Siethland, s. u. Hadeln; **4)** s. u. Bremen (Herzogth.) 1. *(Wr.)*

Gefāchholz (Forstw.), so v. w. Fachholz.

Gefāhrde (Rechtsw.), so v. w. Arglist, Bosheit. **G-eid,** s. u. Eid 5.

Gefährliche Īnseln, s. u. Niedrige Inseln 5.

Gefährte, **1)** eine Person, welche mit einer andern etwas gemeinschaftlich thut; **2)** (Bergb.), eine schmale Kluft, welche den Gang begleitet od. durchsetzt; od. sein Streichen verändert, dah. das **Gefährtstreichen,** die Richtung eines Ganges an einem Ort, zum Unterschiede vom Hauptstreichen. **3)** (Jagdw.), so v. w. Fährte; **4)** (Mus.), so v. w. Comes 4), vgl. Fuge 5.

Gefäll, Flecken, so v. w. Gefell.

Gefällbret, s. u. Waschwerk.

Gefälle, [1] **1)** Abhang der Stromfläche, od. die Abweichung ihrer Oberfläche von der wahren Horizontallinie. [2] Fälschlich benennt man das G. eines Flusses nach dem gewöhnlich ungleichen Abhang seines Grundes; daher After-G., der Abhang zwischen 2 Erhöhungen im Flußbette. [3] Die Größe des G-s wird nach einer gewissen Länge des Wasserspiegels bestimmt, z. B. auf 100 F. 1 Z. G. Durch das G. wird die Fortbewegung, Strömung des Wassers bewirkt; je größer das G. ist, desto größer ist die Geschwindigkeit des Wasserabflusses, welcher reißend wird, wenn das G. auf 60 F. Länge mehr als 1 F. beträgt. Das G. wird durch eingeschlagne Stäbe u. daran befestigte Setzlatten, durch Visiren u. eine Wasserwage gefunden u. an einer an den Stäben bemerkten Horizontallinie gemessen. Archen-G., das G. der Mühlenarchen od. Gerinne, hölzerne Kasten zum Zu- u. Abfluß des Wassers auf die Räder. Daher Druckwasser, das G. der Gerinne oberhalb der Wasserräder, zum Unterschied des G-s der Gerinne

:lben. **2)** Der Abhang
en höher gelegnen. **3)**
durchlaß. **4)** Gräben,
ßten Körner aus den
(Gü. u. v. Eg.)
e **Art von Renten; 2)**
herr od. die Obrigkeit
einer Sache erhält.
hen (Hüttenw.), s. u.

, die Bereitwilligkeit,
nzurichten, daß es An-
Dienstfertigkeit
größre Aufopferungen,
nicht, nimmt auch mehr
en Bedacht, den sie An-
aß sie blos ihr Wohl-
n strebt; Verbindlich-
Grad derselben, der je-
ug, zur Erkenntlichkeit,
auffordert. *(Pi.)*
, s. u. Mühle.
. w. Faltenwurf.
. w. Zähne des Luchs.
, [1] **1)** Ort zur Aufbe-
er od. höchst verdächtiger
rsuchungs-G.) oder
gegangne Verpflichtungen
eistet haben (Schuld-
Beraubung der persönl.
fe **(G-strafe)**, meist
hen, oft nur für Polizei-
auf eine kürzre Zeit, von
Wochen od. Monaten, wäh-
rer u. strengrer Haft zur
eignen Strafanstalten (s.
ben. [2] Diese Klassen von
stets streng von einander
enn sie sich auch in Einem
. Mehr über die verschied-
fangene. [3] Ein G. in die-
ht Festigkeit, um das Ent-
ngnen zu hindern, u. gute
gen, um den Gefangnen,
ils doch nicht schwerer Ver-
iesen sind, ihre Freiheits-
zu sehr fühlen zu lassen,
inen gesunden Aufenthalt
Ersteres wird am Besten
mit großen Quadersteinen
i kleinern G-en, die wohl-
en, durch blockhausartiges
uftämmen. Will man bei
er gehen, so baut man das
rn, od. wohlfeiler aus 2
wischen die man ganz feinen
richt der Gefangne aus, so
durch die gemachte Oeffnung
ndert ihn so am Entweichen,
ächsten Morgen seinen Plan.
nungen werden mit Gittern,
gen mit starken eichenen Pfo-
ch wohl mit Eisen beschlagen
chlössern u. Riegeln versehn,
mit ähnlichen verschließbaren
rt. [6] Eine besondre Aufmerk-
ert das Local, wo wichtige

Untersuchungsgefangne, bes. wegen dersel-
ben Sache sitzen, um ihnen die Verbindung
mit Außen u. unter sich unmöglich zu machen,
da sie Erstres durch Zuwerfen oder Zustecken
von Briefen, Zetteln, Letztres durch lautes
Sprechen, Zurufen, Klopfen rc. möglich zu
machen suchen werden. Erstres wird zum
Theil durch nach außen u. oben sich erwei-
ternde jalousieartige Verwahrungen mit
Drahtgittern, Letztres dadurch vermieden, daß
man die in derselben Untersuchung Begriff-
nen immer durch leere Zellen trennt; indessen
wird die Verschlagenheit u. Langeweile oft
auch die besten Mittel zu Schanden machen.
[7] Ketten an die Hände u. Füße der Gefang-
nen gehören sich nur für schwerere Straf-
anstalten. Unterirdische, feuchte Gewölbe
od. solche, wo wohl sogar Wasser steht, dür-
fen zu neuern G-en nicht mehr angewen-
det werden, wohl aber ist ein dunkles Be-
hältniß erlaubt, um störrische Gefangne
zur Besinnung zu bringen. [8] Förderung
der Gesundheit u. verhältnißmäßige Be-
quemlichkeit wird am besten durch Reinlich-
keit, Ordnung u. Zugang von freier Luft
(letztre durch angelegte Ventilatoren ein-
gelassen) befördert. Nie sollten G-e am
Wasser, in Sümpfen oder sonst an unge-
sunden Orten liegen. [9] Corridors durch das
Gebäude des G-es mit Licht u. Luft, nicht
zu enge, doch wohlverwahrte Zellen zu bei-
den Seiten der Corridors, Arbeitssäle um die
Schuld- u. Strafgefangnen (obgleich beiderlei
nur in eigentl. Strafanstalten zur Arbeit zu
zwingen sind) zusammen arbeiten zu lassen,
wobei jedoch, der Ordnung wegen, Schwei-
gen geboten sein muß, sind gut. Das G.
muß auch einen **G-hof** zur körperl. Be-
wegung der Gefangnen zu gewissen Stun-
den, haben, u. in ihm einen bedeckten Ort,
um auch bei schlechtem Wetter sich Bewe-
gung machen zu können. [9] Von außen
müssen G-e so gebaut werden, daß sie durch
Festigkeit u. Solidität imponiren; zugleich
müssen sie aber den Eindruck des Ern-
sten machen. Vermeidung jedes Schmu-
ckes, wenig Fenster, kleine fest verwahrte,
außen beschlagne Hausthüren, im untern
Stock bäurisch Werk, niedrige Stockwerke
müssen sie daher charakterisiren. [10] Das See-
lenheil der Gefangnen in den G-en zu för-
dern, hat man in neuern Zeiten ebenfalls
versucht, u. hauptsächlich zeichnete sich in
England die Quäckerin, Mistreß Fry (s. d.),
durch die Sorge für dasselbe aus. Sie brachte
in das gänzlich verwilderte G. Newgate
Lehre, Trost, Beschäftigung, u. so gelang
es ihr, aus dieser Höhle des Jammers eine
Schule zu machen, woraus die Verbrecher
oft wahrhaft gebessert hervorgehen. Auch
auf dem Continent hat dies in neuer Zeit
Nachahmung gefunden. [11] **2)** (Gesch.) Bei
den **Hebräern** befanden sich Staats-
G-e an den Palästen der Könige, od. in
den Häusern der Obersten der Leibwache u.
der Statthalter, die zugleich Executoren der
Cri-

Criminalurtheile waren. Auch Stadt-G-e werden erwähnt. Die Gefangnen wurden durch Ketten gefesselt in einen hölzernen Bock gespannt. [12] In **Athen** gab es mehr. G-e, eins auf dem Markte, worin Schuldner etc. blos am Entlaufen gehindert wurden, ferner das Sophronisterion (eigentlich blos ein Correctionshaus) u. die Timoria für Staatsverbrecher. [13] In **Rom** erbaute Ancus Marcius das erste G. (Carcer publicus), in das bürgelose Schuldner kamen; Servius Tullius vergrößerte es durch das Tullianum, einen unterirdischen gewölbten Gang, wohin meist schwere Verbrecher, gefährl. Kriegsgefangne etc. gebracht u. gewöhnl. getödtet wurden. Ein 2. G. legte in der 9. Region der Decemvir Claudius unweit des Theaters des Marcellus an. [14] Im **Mittelalter** wurden hauptsächlich die Thürme von Burgen (s. Burgverließ) zu G-en gebraucht u. hierbei die Gesundheit der Gefangnen oft nicht im mindesten beachtet. Bes. litten die Gefangnen in diesen, da die G-e meist unterirdisch waren (s. u. Oubliettten), durch Nässe u. Kälte, oft aber auch, wenn die G-e in der Höhe angebracht waren, im Sommer durch die unausstehlichste Hitze, wie dies in den Bleikammern zu Venedig u. zum Theil auch in der Bastille zu Paris der Fall war. [15] Andre G-e, bes. in großen Städten, hatten die Unvollkommenheit, daß in ihnen eine Masse der verschiedenartigsten Gefangnen zusammengedrängt waren u. in einerlei Behältniß leben mußten. Zum Theil sind od. waren vor Kurzem solche G-e in großen Städten noch gewöhnlich (so zu Paris in St. Pelagie) u. arten in England selbst in völlige kleine Gefangenstädte aus (vgl. Kingsbench). [16] Im **Orient** sind die G-e meist in dem Hause des Richters, der einen seiner Diener zum Gefangenwärter macht. [17] In **China** bilden die G-e meist große Vierecke, wo die Gefangnen in bes. Zellen wohnen, aber die Erlaubniß haben, im Hofe spazieren zu gehn. Patrouillen durchschleichen bei Nacht das G. u. verhüten das Entkommen. [18] Bei den **europäischen** G-en hat man erst in den letzten Jahrhunderten Sorge für die Gesundheit der Gefangnen mit der für ihre Sicherheit zu vereinen gesucht, u. bes. hat sich Howard in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. u. in neuerer Zeit Julius hierin große Verdienste erworben. Auch Oskar, Kronprinz v. Schweden, hat kürzlich ein eignes Buch über G-e geschrieben. Ueberhaupt hat man sich neuerdings der G-e sehr angenommen, u. in Frankreich, Preußen, Sachsen etc. sind die alten G-e wesentlich verbessert u. sehr gute neue angelegt worden. [19] Bes. sind die G-e in den **nordamerikanischen Freistaaten**, als Muster anzusehn. Mehr über sie s. u. Zuchthaus. Vgl. Arrest 2, Strafe 21—29 u. Verhaftung. *(Sch. u. Pr.)*

Gefängnisserbrechung (Rechtswiss.), Carceris effractio, s. u. Amtsverbrechen 21 u. unt. Gefangenbefreiung, bes. 5.

Gefängnissfieber (Med.), s. Kerkerfieber.

Gefängnissstrafe, s. u. Strafe 21—28.

Gefärbtes Feuer, so v. w. Buntes Feuer, vgl. Indianisches Feuer.

Gefärbtes Glas, s. u. Glas.

Gefärbtes Gold, Behandlungsart des Goldes, wo man ihm durch Zusetzung verschiedner Metalle mehr. Farben gibt u. daraus auf Dosen, Stockknöpfen, Uhrgehäusen u. dgl. verschiedne Figuren bildet.

Gefärbtes Leder, Pergament, Siegellack, s. u. Leder, Pergament etc.

Gefärbtes Papier, so v. w. Buntes Papier.

Gefäss, **1)** der Theil einer Sache, wo man sie anfaßt, bes. **2)** bei Degen; **3)** hohles hölzernes, irdnes, gläsernes, metallnes Werkzeug, andre Körper darin aufzubewahren, z. B. Brau-G., Wein-G., Trink-G. etc. (s. d.), vgl. Schüssel, Krug, Vase, Urne, Krater etc.; **4)** s. u. Glashütte 5.

Gefässbarometer, s. u. Barometer 5.

Gefässbogen, s. u. Armarterien 20, 21. **G. des Füssrückens**, s. u. Fußarterien 20.

Gefässdurchschlingung, von Stilling angegebne Art der Blutstillung, wobei das Ende des durchschnittnen blutenden Gefäßes durch ein oberhalb durch beide Wände des Gefäßes gestochnes Loch durchgesteckt u. gezogen wird.

Gefässe (Vasa), **1)** (Anat.), Körperorgane, die in innern Höhlen Flüssigkeiten umfassen; **2)** bes. solche, worin Flüssigkeiten während des Lebens hindurchgehen, so daß also auch Samen-, Gallen-, Harn-G. etc. darunter begriffen sind; **3)** bes. aber Blut- u. Lymph-G. (s. d.); diese sind auch nur in der **G-lehre** befaßt; vgl. Angiologie, so wie auch das **G-system**, als Inbegriff derselben in ihrer organ. Verbindung mit dem Herzen sich nur auf sie bezieht. Sie alle haben den Charakter, aus röhrenförmig zusammentretenden Häuten zu bestehn u. sich von größern Röhren aus **(G-stämmen)** zu verästeln **(G-äste, G-zweige** zu bilden), die in sich wieder auf mancherlei Art (wie durch **G-ringe, G-netze)** sich vereinen, in ihren kleinsten Enden aber **(G-mündungen)** sich in Körperhöhlen, od. auch nach außen öffnen. Die Bildung organ. Theile auf diese Weise wird als **G-bildung** bezeichnet. Sie ist die verbreitetste u. frühste des thierischen Körpers. Theile, die sich durch reichliche u. ansehnliche G. auszeichnen, nennt man **gefässreiche.** Größere G. haben wieder ihre kleinern **(G. der G.**, Vasa vasorum), die zu ihrem Eigenleben gehören, eben so **G-nerven. 4)** (Bot.), s. Saftröhren. *(Pl.)*

Gefässfieber (Med.), s. u. Fieber 12.

Gefässformation, s. u. Pflanzen 5.

Gefässhaut des Auges, s. u. Auge 5.

…heiten, die wichtig… …dung der Arterien (Ar… …entzündung, das Aneu… …ektasie u. die im höhern …nende Verknöcherung.

…, s. u. Gehirnarterien.
…(Physiol.), s. u. Em…

…Möglichkeit eines Uebels; …st; 3) bei Käufen läuft …die ein gekaufter Gegen… …von dem Moment an, wo …n ist.

…eln der, Inselgruppe, …a).

…t Lust od. Vergnügen ver… …Eindruck, sofern sich die …ie nächste Veranlassung …wendet. Alles, was die …n vollendet u. einem ge… …abhilft, **gefällt**, auch …thet. Sinne nicht als schön …**lsucht** ist die übermä… …dern zu gefallen. *(Wd.)*

…Kirchw.), **1)** so v. w. …. Geschwächte.

…efreiung (Crimen ef… [1] die willkührliche Er… …f- od. Detentionsgefang… …, blos wegen Schulden …stanten, s. u. Arrest 4 ff) …niß, geschieht **A)** durch …naufseher, dann ein …s. d. 22); [2] **B)** durch den …bst. Strafe nach röm. …tweichung aus dem Siche… …Tod, falls sie durch Com… …ngnen od. durch Gewalt, …e, wenn sie ohne erschwe… …geschehen. [3] **b)** G. aus …niß, bestraft mit Schär… …trafe od. deren Verwand… [4] Die Praxis nimmt häu… …itig, bei mangelnder Ge… …t, Straflosigkeit, sonst nur …n an. So auch in Oest… …eich (bei Gewalt 6 Mo… …efängniß), Baiern (außer …Personen oder mit andern …achsen (desgl. stillschwei… …mberg (bei Gewalt oder …bis 6 Monate Gefängniß). …inen Dritten wird, doch …n, bei Erbrechung des Ge… …ceris effractio im engeren …m. Rechte mit körperlicher …Bergwerksarbeit, od. Bei… …als Begünstigung des Ver… …fangnen, od. als Beihülfe …ung bestraft. [6] Strafe nach …en: in Oestreich bei einem …erräther 5—10 J., außer… …verletzung einer Amtspflicht, …Jahr Kerker; Preußen 4 …ei Gewalt u. Gefängnißer… …Jahr Zuchthaus, bei einem …erräther 10 Jahr Zuchthaus bis Schwert; Baiern Gefängniß nach Verschiedenheit der Verbrechen, bei einem Kapitalverbrecher 4—6 Jahr, bei einem, dem Zuchthaus unterliegenden Verbrecher 1—4 Jahr Arbeitshaus; Sachsen, bei Gewalt 6 Monate Gefängniß bis 2 Jahr Arbeitshaus, außerdem 3 Wochen bis 1 Jahr Gefängniß; Württemberg, Kreisgefängniß bis 3 Jahr Arbeitshaus; Braunschweig, 4 Monate bis 3 Jahr Gefängniß od. Zwangsarbeit. Der franz. Code pénal straft von 6 Tagen bis 3 Monaten Gefängniß u. von 1—5 J. Zuchthaus je nach der Größe der Strafbarkeit des Befreiten u. je nach der angewendeten Gewalt. *(Bs.)*

Gefängene, [1] **1)** Angeschuldigte, deren Verhaftung (s. d.) Behufs des Detentions- oder Strafarrestes (s. u. Arrest 1; daher Straf-G., Detentions-Gefängniß), erfolgt ist. [2] Ihre Aufbewahrung darf nur aus den, die Verhaftung rechtfertigenden Gründen (s. u. Verhaftung 8 ff) u. muß auf die möglichst leichteste Art (s. ebd. 11 ff), möglichst ohne Nachtheil der Gesundheit u. mit Sorgfalt für deren Herstellung bei entstehender Krankheit geschehen; s. u. Gefängniß. [3] Sofort nach der Verhaftung erfolgt die während der Detention öfter zu wiederholende Untersuchung des G-n, seiner Kleidungsstücke u. des Gefängnisses (Visitation) Behufs der Erlangung von Merkzeichen, Anzeigen u. gefährlicher od. schädl. Werkzeuge. [4] Geschieht die Verhaftung, um Collusion zu verhüten (s. u. Verhaftung 8), so muß jede Gelegenheit dazu entfernt werden. [5] Der Aufwand dafür ist von dem G-n, wenn er schuldig ist od. durch verdächtiges Benehmen die Untersuchung veranlaßt hat, außerdem von der Gerichtsherrschaft zu tragen. **2)** so v. w. Kriegsgefangene. *(Bs.)*

Gefängene Weïne, s. u. Wein.

Gefängenschaft der Jüden, s. u. Hebräer 31 u. 41.

Gefängenwärter (Commentariensis Carcerarius, Custos carceris), Gerichtsdiener, zur Verwahrung, Bewachung u. Verpflegung der Arrestaten, vgl. Criminalgericht 19.

Gefäscht (Her.), so v. w. in die Quere gestreift. **Gefässt**, wenn eine Figur von der andern getragen wird.

Gefëcht (Kriegsw.), [1] der Kampf Einzelner od. ganzer Abtheilungen mit tödtl. Waffen gegen einander, mit der Absicht, den Gegner zu tödten, od. durch Wunden unschädlich zu machen. [2] Der Kampf des Einzelnen gegen den Einzelnen ist Zweikampf, der Mehrerer bis zum Betrag einiger hundert gegen einander Scharmützel, der von ungefähr 500—10,000 M. Affaire od. Gefecht im engern Sinne, der von noch zahlreichern Heerabtheilungen Schlacht (s. d. a., vgl. Rencontre, Attaque, Belagrung). [3] Jede Abtheilung muß, bevor das G. beginnt, das Terrain, auf dem sie fechten will, genau kennen lernen, dasselbe also gut

gut recognosciren u., wo möglich, abpatrouilliren lassen; ferner muß jede ihre Streitkräfte dem Feinde verbergen, also sie in der Regel verdeckt aufstellen, um den Gegner, wenn man stärker ist, als er, abzuschneiden od. mit Cavallerie zu überraschen, wenn man schwächer ist, sich bei Zeiten zurückzuziehn. [3] Hat man das G. einmal beschlossen, so ist es meist zweckmäßig, rasch den Feind angreifen. Dabei müssen aber alle mögliche Fälle berücksichtigt werden, so ein Sammelplatz für den Fall, daß man geschlagen wird, die Uebergänge über einen im Rücken gelegnen Fluß, die Durchgänge durch ein Defilé ꝛc. bestimmt sein. Gute Reserven u. richtige Anwendung derselben sind das wahre Mittel, um ein G. zu seinen Gunsten zu entscheiden. [4] **A)** Bei der **Infanterie** werden die Gewehre u. die Munition vor dem G. gehörig untersucht u. die Soldaten erinnert, nicht zu früh zu feuern. Dies geschieht, geschlossen, nie unter 300 Schritt, wo möglich nicht unter 150—200. [5] Bei dem Avanciren gehn der Infanterie meist Tirailleurs voraus, die auch die Flanken der Inf. decken u., wenn das Vorrücken in Colonnen geschieht, die Lücken zwischen denselben ausfüllen. Soll die Inf. feuern, so werden die Tirailleurs vorher zurückgerufen, vgl. Tirailleurs; die angreifende Abtheilung marschirt auf u. gibt so das Feuer. [6] Bajonnetangriffe geschehn meist in Colonne. Es ist streitig, ob dabei die Gewehre geladen od. ungeladen sein sollen. Letztres scheint jedoch wegen der leicht durch zu frühes Schießer entstehenden Unordnung besser zu sein. [7] Gegen Cavallerie feuert Fußvolk nie unter 100, wo möglich auf 40 Schritt, u. hält die Quarrés, am zweckmäßigsten die vollen Quarrés, gehörig zusammen. Für das G. passend sind nur das Feuer in ganzen Bataillons u. das Rottenfeuer, s. Feuer. Gegen Cav. u. Inf. in großer Nähe (unter 80 Schritt) ladet man oft 2 Kugeln auf einmal. [8] Zur Deckung von Geschütz od. sonst außer eigentl. Thätigkeit befindliche Inf. muß sich hinter Ungleichheiten des Terrains gegen feindl. Kanonenfeuer ganz od. zum Theil zu decken suchen; wo dies nicht möglich ist, kann sie sich niederlegen. [9] Zur Eroberung von Geschütz werden gewöhnlich Tirailleurschwärme, denen die Colonnen, so viel wie möglich die Deckungen, welche der Boden bietet, benutzend, folgen, vorgesendet. Die Tirailleurs beobachten das Geschütz genau u. werfen sich, sobald sie den Blitz des gegen sie feuernden Geschützes wahrnehmen, zur Erde nieder. Hat man nur 1 Geschütz gegen sich, so rücken die Tirailleurs wohl auch (wie bes. in der Vendée geschah) in langen Reihen an, so daß immer die einzelnen Leute sich Nacken in Nacken decken u. sich so bewegen, daß stets der Vorderste zwischen dem Hintersten u. dem Geschütz ist. Das Geschütz hat daher, wenn 4—5 solche Tirailleurreihen anrücken, sehr wenige Zielpunkte, u. die Kartätschen können daher wenig wirken. [10] Infanterie gegen Infanterie vertheidigt sich, indem sie den Feind mit gutgezieltem Feuer fest empfängt. Hat der Feind hierbei ein Hinderniß, einen Bach, eine Hecke u. dgl. zu übersteigen, so stellt sie sich etwa 100 Schritt weiter rückwärts u. empfängt den Feind, während er das Hinderniß passirt, mit einem tüchtigen Feuer; gut ist es, wenn Inf., auf die man sich verlassen kann, im offnen Feld dem Feinde keck entgegen geht, od. in seiner Flanke während des Angriffs eine Bewegung ausführt, bes. beim Bayonnetangriff, da stehend eine Truppe wohl selten den Bayonnetangriff aushält. Tiraillirt die Infanterie u. wird von Tirailleurs angegriffen, so setzt sie diesen möglichst verdeckt u. geschützt, hinter allen Terraingegenständen ein wohlgezieltes Feuer auf 200 Schritt od. näher entgegen. Nie darf eine tiraillirende Truppe ohne geschloßene Soutiens sein. Rückt der Feind in einer einzelnen Colonne an, so umschwärmen ihn die Tirailleurs immer feuernd, rückt er in bedeutender Breite von mehr. Bat. vor, so ziehn sich die Tirailleurs auf ihre Gros zurück u. einige Rotten umschwärmen u. beschießen noch immer die Flanken des Feindes. [11] Infanterie gegen Cavallerie vertheidigt sich immer im Quarré u. jetzt stets im vollen Quarré. Gegen Flankeurs bilden die Flügelzüge der Bat. Flanken, u. greifen diese Flankeurs das Bat. im Rücken an, so macht das 3. Glied Front gegen dieselben u. wird sie mit Leichtigkeit abwehren. [12] Der vorzüglichste Schutz der Infanterie gegen Artillerie ist die Aufstellung. Jedes Ravin, jede irgend deckende Erhebung des Bodens, jede Terrainfalte, muß benutzt werden u. selbst die kleinste Erhöhung wird bei Rollschüssen machen, daß die Kugeln über die Infanterie weggehn. [13] **B)** Die Bestimmung der **Reiterei** ist der **Angriff**, indessen greift sie Inf. in der Regel nicht in der Fronte, sondern in der Flanke an; u. ist das Fußvolk in Quarrés aufgestellt, die Ecken, als die schwächsten Punkte. Sie unternimmt diesen Angriff nur, wenn die Infant. schon geraume Zeit gefeuert hat, welches Feuer sie ihr durch Blänker abzulocken sucht, od., wenn die Inf. durch anhaltendes Artilleriefeuer mit Kartätschen in Unordnung gebracht ist. [14] In der Regel erfolgt der Angriff auf ein Quarré escadronsweise en échelons, od. die einzelnen Escadrons mit halben od. ganzen Escadronsdistancen hinter einander. Wird der Angriff der 1. Escadron abgewiesen, so löst sich diese in Blänker auf u. formirt sich wieder hinter den andern Escadrons u. die 2. u. folgenden versuchen eben so den Angriff. Dringt die erste Schwadron in die Infant. ein, so unterstützen sie die herbeieilenden folgenden. Hier u. bei dem G. von Cav. gegen

mt der Angriff en échecehr der en muraille, im-. [15] Bei Cav. gegen Cav. der Nachdruck des Angriffs. Kraft u. Größe der Pferde ch viel an, auch darauf, daß t zu zeitig beginnt, der An-nicht zu bald, sondern erst chritt in Galop, u. auf 80— arrière fällt. Auch das Ueber-ig, u. man sucht daher beim Feinde immer einen Flügel [16] Leichte Cavall. pflegt leich Anfangs anzugreifen, h Blänker zu beschäftigen u. werfen u. ihr in die Flanke ichen ec. Hat die schwere Cav. i Angriffen auf einzelne Ab-eiten lassen u. ist sie hierauf kommen u. in Unordnung ge-quirt sie alle Abtheilungen, auf einmal. Schwere Cav. ist Nachtheil. Schwere Cav. nlich geschlossen zu halten u. u decken. Thut sie dies u. e Cav. massenweise zu 5—10 i Angriffen in Colonnen von . doppelter Escadronsbreite, lbst mit schlechter Cavallerie ten. [17] Hat Cav. den Feind erfolgt sie ihn mit Blänkern mer avancirend, ihre Esca-Selbst geworfen, suchen die n weitesten fliehenden Leute neln. [18] Gegen Artille-ie Cavallerie entw. in gro-n, od. in Linie od. Colonne, ell wie möglich den Raum, rtätschen am meisten schaden 600 Schritt), zurückzulegen heidigung der Cav. kann menhang mit andern Waf-eschehn u. auch hier muß sie zum Angriff übergehn. Rei-Fußvolk kann eigentlich der Vertheidigung kommen, einzelne seltne Fälle vorge-ehr gutes Fußvolk schlechte e mit dem Bayonnet angriff i auch hier wirkte mehr das leberraschende. [20] Reiterei rei wird stets unterliegen, egner stehend erwartet. Sie i Zahl physisch od. moralisch n der Feind den Galopp be-nachen u. sich rückwärts zur end od. im excentr. Rückzug Seiten, in mehrern Abthei-ehen od. ist sie stärker, od. moralisch zu sein, ihm im gegen gehn. Dabei muß die uch im Carrière zurück ge-leberflügelung des Gegners hrscheinl. entscheiden. Beim e stets eine Abtheilung zu-der Vertheidigung ist dies

um so nöthiger, damit, wenn der Gegenchoc mißlingt, die Reserve die Verfolgenden attaquiren u. vielleicht werfen kann. Leichte Reiterei benimmt sich blänkelnd ganz wie beim Angriff auf schwere (s. ob. 15). [21] Reiterei gegen Artillerie kann sich nur durch Aufstellung in einer gegen Kugeln gedeckten Falte des Terrains sichern, die sie um so leichter finden wird, da sie ihrer Natur nach sehr beweglich ist u. im Nothfall einige 100 Schritt rückwärts schnell herbeieilen kann. Findet sie aber kein solches Terrain, so bleibt ihr nichts übrig, als das Feuer ruhig auszuhalten, wenn einige Kugeln eingeschlagen sind, die Stellung zu ändern um den Feind in seiner Richtung irre zu machen, od. die Geschütze, die sie geniren, zu nehmen. [22a] **C) Artillerie** setzt vor dem Gefecht Alles in gehörigen Stand, schickt die Vorrathswagen, Feldschmiede, Munitionswagen bis auf den nöthigen Bedarf außerhalb des Kanonenfeuers zurück, schließt die Protz- u. Laffetenkästchen auf, legt 2 Cartouchen auf Kartätschen bereit ec. Die Batterie hält sich dann möglichst verdeckt u. marschirt, wenn sie gebraucht wird, so schnell als möglich aus der Colonne in Zügen (zu 2 Geschützen), in Linie (mit Distanz von 10 — 20 Schritten) zwischen den einzelnen Kanonen auf u. protzt eben so schnell ab, beides wo möglich auf einem vom Feinde nicht gesehnen Terrain u. avancirt dann, wenn es das Terrain zuläßt, am Langtau. [22b] Auch aufmarschirt, maskirt man die Batterie durch Truppen, bis auf die wirksame Schußweite, meist 1200 Schritt. Am Punkt, wo man feuern soll, angekommen, stellt man wo möglich die Protze u., bei der reitenden Artillerie, die Reitpferde der Mannschaft gegen das Kanonenfeuer des Feindes gedeckt auf, ohne sie zu weit (nicht über 100—300 Schritt) zu entfernen, od. andre Rücksichten einer guten Stellung zu vergessen. [23] Die beste Aufstellung der Geschütze ist auf einer sanft nach dem Feinde ablaufenden Höhe; minder gut ist die in einer Ebene, am nachtheiligsten, bergauf schießen zu müssen. Harter, fester Boden, wie Viehweiden, Wiesen, Brache ist für den Schuß am besten, am schlechtesten morastiger. Ueber ein Thal hinweg zu schießen, thut der Richtigkeit des Schusses Eintrag, wellenförmiges Terrain vor der Fronte schwächt die Wirkung der Kartätschen. Beim Debouché eines Defilés fährt man die Geschütze etwa 300 Schritt hinter ihm auf, um den Feind, wenn er aus ihm hervorkommt, mit Kartätschen zu beschießen. Kleine Hügel, Gräben ec. benutzt man, um die Geschütze wenigstens in etwas gedeckt aufzustellen u. hilft hier auch mit dem Spaten nach. [24] Das Geschütz steht, wenn man angreift, in 2—3 Batterien auf einem Punkt u. beschießt sodann die Stelle, wo der Angriff erfolgen soll, concentrisch. Außerdem vertheilt man noch die Batterien in Zwi-

schen-

schenräumen von 600—1000 Schritt auf der ganzen Linie. Stets läßt man eine Reserve von Geschütz u. wählt hierzu meist die reitende Artillerie u. die 12pfünd. Batterien. [25] Das Feuern geschieht von jedem Geschütz einzeln u. nicht lagenweise. Die Geschütze sind hierbei 30—80 Schritt vor der Fronte aufgefahren. Ein Offizier od. Unteroffizier der Batterie beobachtet, etwas der Batterie zur Seite reitend, den Aufschlag der Kugeln u. berichtigt hiernach die Richtung u. den Aufsatz. Die Batterien auf den Flügeln schießen bes. nach der Cavall., die Batterien der Mitte auf den projectirten Angriffspunkt. [26] Auf feindl. Artill. feuert man nur dann, wenn diese ein Defilé beschießt, od. wenn das Gefecht blos in einer Kanonade besteht u. man den Hauptangriff auf einer andern Stelle unternehmen will, od. bei Deckung eines Flußübergangs. [27] Artillerie ist am geeignetsten zur Vertheidigung, indem sie die Stellungen wählen u. sich so aufstellen kann, daß sie gegen den angreifenden Feind in Vortheil ist. Nur Fußartill., u. bes. 12pfünd. Batt., werden hierzu verwendet. Man stellt sich aber so auf, daß die Flügel gedeckt sind, das Terrain das gegenüber liegende etwas, jedoch nicht zu sehr, dominirt, wo die Geschütze etwas gedeckt sind, u. vor sich einen sanften Abhang von höchstens 2—3°, u. an dessen Ende, 3—400 Schritt weit, natürl. od. künstl. Hindernisse, die der Feind, dem wirksamsten Feuer der Batterien ausgesetzt, nur langsam überschreiten kann, haben. Der Weg zum Rückzug muß leicht sein u. nicht nach der Flanke gehn. Die eigentl. Positionsgeschütze, die 12pfünder, werden nur zur Vertheidigung des Punktes, den der Feind passiren muß, verwendet, sonst aber auf den Flügeln u. im Centrum aufgestellt; die 6pfünd. Batt. zwischen ihnen, die Haubitzen so, daß sie Punkte, wo sich der Feind hinter Ravins, Gebüschen u. dgl. verbirgt, mit Granaten bewerfen kann. [28] Die Batterien werden so placirt, daß sie sich flankiren, so daß, wenn die eine gegen einen Angriff in Front mit Kugeln feuert, die zur Seite stehende den Angreifenden mit Kartätschen beschießt. Eine Artilleriereserve, wozu bes. reit. Art. u. sonst 6pfünd. Fußbatterien dienen, wird aufgestellt, um beweglich nach dem bedrohten Punkt zu eilen u. diesen zu schützen. Nöthigenfalls fahren sie in der Flanke des feindl. Angriffs auf, u. werden diesen oft durch die unerwartete Bewegung abwehren. Jede Batt. wird von Cavall. u. Inf., wo möglich von Beiden gedeckt u. muß bes. Acht auf die Flanken geben, da die Front meist hinlänglich durch das eigne Kartätschenfeuer der Artill. gesichert ist. [29] Artillerie gegen Infanterie feuert zuerst in der Entfernung von 800—1500 Schritt mit Kugeln, dann bei Positionsgeschütz mit 12löth. Kartätschen, von 600 Schritt an mit 6löth. u. von 400 Schritt an, bei 12pfündern, mit 3löth., von 300 Schritt an, bei 6pfündern, mit 2löth. Kartätschen. Selten wird die Inf., wenn nicht ungünstige Fälle eintreten, od. die Artill. ohne Munition ist, bis zu den Geschützen vordringen. Ist das Terrain vor den Geschützen faltig, so werden zuweilen Tirailleurs sich in Weite des kleinen Gewehrschusses verbergen u. die Artilleristen tödten. In diesem Falle sendet man eigne Tirailleurs, wenn das Terrain es erlaubt, über dieselben weg zu schießen, gegen die feindl. Tirailleurs vor die Geschütze od. zwischen dieselben vor, od. man wirft die zwischen die Geschütze eingedrungnen Feinde durch die Bedeckung zurück. Inf. die gegen die Flanken vordringt, weißt die Deckung der Geschütze zurück. [30] Von Artillerie gegen Cavallerie gilt ziemlich dasselbe, nur hat die Cavallerie durch die Schnelligkeit Vortheile, u. wird zuweilen zwischen die Geschütze eindringen, öfter aber gefährliche Flankenbewegungen machen können. Die Cavalleriebedeckung muß sie aber zurückschlagen. Gegen Cav. wie gegen Inf. wird aber die Artill. um so mörderischer wirken, je näher in ihren Bereich sie dieselben kommen läßt. Sie darf daher nicht zu früh abfahren, um sich zurückzuziehn. Vielmehr muß sie noch 180 Schritt weit u. auch näher eine Salve geben, u. dann müssen die Artilleristen sich mit dem Ladezeug hinter die Bedeckung u. im Nothfall in die Quarrés flüchten. Doppelt nachtheilig ist es aber gegen einen Cavallerieangriff aufzuprotzen u. abzufahren, denn bei diesem wird die Artillerie fast immer eingeholt werden. [31] Artillerie gegen Artillerie sucht bes. den Gegner wirksam zu beschießen, wenn er noch in Bewegung ist u. eben in Schlachtordnung auffährt od. beim Abprotzen der Geschütze die breite Seite derselben zeigt. Selten darf dies aber über 1200—1500 Schritt weit geschehn. Sie fährt damit nun so lange fort, als sich von Cavallerie u. Infanterie nichts als die Bedeckung des feindl. Geschützes zeigt, geht aber, sobald sich eine Angriffscolonne des Gegners bildet, sogleich von dem Feuer gegen Artillerie ab, um sich ganz gegen jene zu wenden. [31a] Zieht sich Artillerie zurück, so fährt das Geschütz nach u. nach ab, das zuerst zurückgegangene nimmt dann rückwärts eine Stellung u. deckt den Rückzug des noch gebliebenen. [31b] Ueber größre Bewegungen s. bes. Parallel-, Flanken- u. falsche Angriffe, concentrische u. excentrische Angriffe, Aufrollen, Umgehn, Durchbrechen des Centrums, Reserve u. Rückzug, Schlacht, Taktik u. Strategie. *(Pr.)*

Gefechtsflagge, s. u. Flagge 1.

Gefechtslehre, s. Taktik.

ägerspr.), so v. w. Dickmaß.
tadt im Kr. Ziegenrück, des
3. Erfurt; vom Fürstenth.
oigtländ. Kr. (Sachsen) um-
nwollenspinnerei, Mousselin-
ergbau; 1250 Ew.
, s. u. Pferd ss u. Hirsch ss.
er Wein, s. u. Wein ss.
r.), so v. w. Arsenik.
, **1)** die sämmtl. Federn, in
ache, mit denen z. B. Vögel
betten angefüllt sind; **2)** die
einem Schlosse od. Uhrwerke;
ögel.
t, 1) (Bot.), s. u. Blatt ss_ss;
. Pfeil.
te Müskeln, s. u. Muskel.
t (Bot.), s. u. Blatt ss.
rd. Myth.), **1)** n. Ein. jung-
nnte alle Schicksale der Leben-
nten alle, die als Jungfrauen
. gefiel auf ihren Wanderun-
Gylfe v. Schweden ihr Ge-
r ihr so viel Land versprach,
i einem Tag u. einer Nacht
nten. G. verwandelte ihre u.
Söhne in Ochsen, die so zo-
n großes Stück Land mit sich
Fünen gegenüber ins Meer
stand Seeland, während in
dem ausgerißnen Stück Land
zurückblieb. G. heirathete
Odins Sohn, u. von ihr
än. Könige, s. Dänemark
) Name Freias. *(Wh.)*
te Zeüge, wollne, tuchar-
Gewebe mit flammigen Strei-
Garn erst gefärbt wird.
fleborg), 1) Län in Nord-
ehemal. Prov. Gästrikland u.
4 □M.; **gebirgig; Flüsse:**
Dal-Elf, Werna; **Seen:**
a- u. Söder [Nord- u. Süd-]
einen Kanal verbunden, 1¼
seln); Hedsunda (¼ □M.),
1, der eine fließt durch den
ergviken (2 Meil. lang);
na, Hudiksval-Fjärd; nur
Theile bebaut, **bringt** Ge-
n. Flachs, viel Holz, große
, die Rindviehzucht wird als
t betrieben, Wild (Bären,
u. Birkhühner), Fische (bes.
Lachse); Metalle (Eisen, mit
tarker Bearbeitung); **Ew.:**
), wohlhabend, treiben Acker-
ch auf einem Haupt- u. Ne-
nden]), Jagd, Fischerei,
Leinweberei; unter ihnen
Finnen u. hier u. da Lap-
it Korb- u. Mattenflechterei
Getheilt in Gästrik- u.
. **2)** (Gevalia), Hauptst.
u. 3. Handelsstadt Schwe-
ischen Meerbusen, auf einl-
rchflossen von dem breiten u.

reißenden **Gefle-Å,** der in der Stadt kleine Kaskaden bildet, Sitz des Landhöfdings; Schloß, Gymnasium, Waisenhaus, Segeltuch-, Leder-, Tabak-, Zuckerverfertigung, Fischerei (die Fischer mit eignem Quartier, eigner Gilde, fangen gegen 8000 Tonnen Strömlinge), Schifffahrt (mit Eisen-, Getreide- u. Holzausfuhr), Schiffbau, Handel, Hafen, durch eine Schanze auf einer kleinen Insel gedeckt; auf einer schmalen Landzunge am Hafen anmuthige Promenade (Brobänke), durch mehr. Scheeren gesicherte Rhede u. 10,000 Ew. Hier wurde 1792 der Reichstag gehalten. *(Wr.)*

Geflëckt, Artikel mit diesem Beiwort, s. u. dem damit zusammengesetzten Hauptwort.

Geflëckter Salm, s. u. Forellen.

Geflëdert (Holzarb.), so v. w. Flaserig 1).

Geflissenheit (Criminalr.), s. unt. Strafschärfung s.

Geflöset (Geflösset, Her.), s. u. Delphin (Her.).

Geflöster Kalk, Kalk, welchen man im Kalkkasten gelöscht, als dünnen Brei (Kalkmilch) in eine Grube laufen läßt, wo er, zugedeckt, bis zum Verbrauch längere Zeit liegen bleibt u. dadurch mehr bindende Kraft erhält.

Geflössen, ein Mineral, das aus, an einander stoßenden rundlichen, in der Mitte eingedrückten Erhöhungen, die sich allmählich verflächen, besteht.

Geflüdder (Geflüdder, Bergw.), ein breites Gerinne, wodurch Wasser läuft.

Geflügel, Vögel, bes. solche, die im Hause gezogen werden u. zur Nahrung dienen; vgl. Feldgeflügel.

Geflügelt-gefiëdert, s. u. Blatt ss.

Geflüther (Wasserb.), so v. w. Fluthbette.

Geflüthet (Her.), stromweise geschoben, Wellenschnitt, wenn die Grenzlinien aus ganz flachen Bogen von entgegenstehender Richtung gebildet werden; wird von Figuren u. Sectionen gebraucht.

Gefölg, 1) mehrere Personen, welche Einem, bes. regierenden Fürsten u. Herrn, so wie in hohen Civil- u. Militärämtern Angestellte amtlich od. zur Bedienung begleiten; **2)** so v. w. Geleit, s. u. Deutschland (Ant.) ss.

Gefőrmt, Artikel mit diesem Beiwort, s. u. dem damit verbundnen Hauptwort.

Geförmter flüssaurer Kalk, s. u. Flußsaurer Kalk a).

Geförmter Müschelquarz, so v. w. Bergkrystall.

Gefräss (Jagdw.), so v. w. Fraß.

Gefrässigkeit, 1) Unart, vorzügl. bei Kindern (Addephagie), in rücksichtsloser Befriedigung des Nahrungstriebs; **2)** Abnormität des letztern. Menschen, die dieser unterliegen heißen Polyphagen (Vielfresser) u. Allotriophagen, wenn sie sonst zur Nahrung ungeeignete Dinge (Steine, Leder, Kohlen, Gyps, Erde ec.) zu sich nehmen,

men, bloß um den Magen zu füllen. Man hat Fälle, daß dgl. Menschen in 24 Stunden, soviel von allerhand Stoffen zu sich nahmen, als sie wogen. Nach dem frühen Tode solcher bis zu demselben oft robusten Menschen, findet man den Magen sehr ausgedehnt, von eigner Form u. den untern Magenmund auffallend erschlafft. Vergl. Kahle (Jakob). *(Pi.)*

Gefrees, 1) Landger. im baier. Kr. Oberfranken; 5 QM., durch das Fichtelgebirge (Spitze Ochsenkopf) gebirgig; 13,000 Ew. **2)** Marktfl. hier, fertigt Lebkuchen u. Baumwollenwaaren; 1200 Ew.

Gefreiter, Charge, zwischen dem gemeinen Soldaten u. Unteroffizier. Der G. dient auf der Wache zum Aufführen der Posten, zum Führen kleiner Patrouillen, zu minder wichtigen Meldungen, überhaupt bei Mangel an Unteroffizieren statt derselben.

Gefrierapparat, s. u. Eis (Nahrungsmittel) ss.

Gefrieren u. Gefrierpunkt, s. Eis s ff.

Gefrornes, s. u. Eis (Kochk.) s.

Gefrorne Weine, s. u. Wein.

Gefühl, [1] **1)** im Allgemeinen, mit Ausnahme der Oberhaut, Haare, Nägel, Knochen u. einigen ähnl. Gebilde, allen Theilen des Körpers, durch Vermittlung der Cerebral- u. Spiralnerven eigenthümliche Vermögen, die Berührungen u. unmittelbaren Einwirkungen der Außenwelt, so wie auch viele, bes. krankhafte Vorgänge im Organismus selbst körperl., jedoch nicht in der Weise der übrigen Sinne, zu empfinden (fühlen). [2] Es läßt uns im Allgemeinen die rein mechan. Eigenheiten der Körper, die Art u. Weise wie sie den Bewegungen unseres Körpers hemmend entgegentreten, wahrnehmen, u. nur einige Modificationen des G-s von Wärme u. Kälte lassen uns mehr dynam. u. chem. Wirkungsarten der Außendinge, welche auf den Organismus, die Lebenskraft örtlich od. allgemein erhöhend, od. niederdrückend, ja selbst lähmend u. das organ. Gefüge zerstörend einwirken, durch charakteristische, theils angenehme, theils lästige od. schmerzhafte Empfindungen wahrnehmen. [3] Krankhafte Empfindungen im Innern des Körpers, erscheinen unserm G. unt. dem Bilde mechan. od. chem. Beeinträchtigungen, als Drücken, Stechen, Schneiden, Brennen *rc.* Auch die übrigen Sinnesorgane sind dem G. nicht verschlossen, u. können, ganz unabhängig von ihren eigenthümlichen Functionen, Wohlbehagen u. Schmerz empfinden, wiewohl durch letzteren, oder vielmehr durch die Ursache desselben, nicht selten ihre specielle Sinneswirkung beeinträchtigt wird. [4] Das G. unterscheidet sich vom Gemein-G. (s. d.) durch Deutlichkeit, Klarheit u. Oertlichkeit der Empfindung, u. wird, sofern es an einzelnen Organtheilen, bes. an den innern Flächen u. Spitzen der Finger vorzügl. bestimmt hervortritt, zum Tastsinn (Getast, G-ssinn). [5] Dieser dient bes. dazu, um sich über die Form, Größe, Härte u. Weichheit, Glätte u. Rauheit, Temperatur, Beweglichkeit od. Unbeweglichkeit eines Körpers zu unterrichten, mit welchem das tastende Organ in unmittelbare Berührung gelangen kann. [6] Der Tastsinn kann durch viele Uebung zu bewundernswürdiger Schärfe, Genauigkeit u. Feinheit ausgebildet werden, so bei Blinden. Täuschungen kommen auch bei diesem Sinne vor (s. Haptische Täuschungen), bei denen sich aber der aufmerksame Beobachter leichter als bei andern Sinnen zurecht finden kann. [7] Die G-e beruhen auf dem, bes. im Menschen ausgebildeten **G-svermögen**, welches, nebst dem Vorstellungs- u. Begehrungsvermögen u. mit diesem im unzertrennl. Verein, die Seele selbst ist. Man unterscheidet angenehme u. unangenehme, bestimmte u. unbestimmte, dunkle u. klare, wahre u. erkünstelte G-e *rc.* Nach den Quellen, aus denen sie entspringen, unterscheidet man sinnliche, geistige, wohin bes. die ästhet. G. zu rechnen, u. vernünftige, wohin das sittliche u. religiöse G. gehört. [8] **2)** (Aesth.), mittelbare Thätigkeit des Reflectionsvermögens od. der Urtheilskraft, indem man, ohne sich der Gründe klar bewußt zu werden, etwas für wahr od. falsch, schön od. häßl., gut od. schlecht hält. [9] Vgl. Krug, Grundlage zu einer neuen Theorie der G-e, Königsb. 1823; Beneke, Skizzen zur Naturlehre der G-e, Gött. 1825; Neubig, G-slehre, Baireuth 1829; H. Becker, Ueber das Wesen des G-s, Münch. 1830; Ed. Schmidt, Erster Versuch einer Theorie der G-e, Berlin 1831. *(Su., Pi. u. Lb.)*

Gefühl (verderbt aus Gefeil, Jagdw.), **1)** so v. w. Rauchwerk; **2)** diejenigen Thiere, welche nutzbares Rauchwerk geben.

Gefühllosigkeit, **1)** Mangel an Empfindung, s. u. Gefühlskrankheiten; bes. **2)** Unempfänglichkeit für edle Gefühle.

Gefühlsglaube, s. u. Glaube.

Gefühlskrankheiten, bestehn in geschwächtem od. völlig aufgehobenem (Gefühllosigkeit, Anaphie), od. krankhaft gesteigerten (Hyperaphie), od. verkehrtem Gefühlsvermögen (Paraphie), wo Dinge anders als gewöhnl. *rc.* gefühlt werden. **G-mensch**, der, weil bei ihm das Gemüth die vorherrschende Seelenthätigkeit ist, mehr durch das Gefühl, als durch den Verstand geleitet wird. **G-religion**, s. u. Glaube. **G-sinn**, so v. w. Gefühl (als Sinn). **G-vermögen**, s. u. Gefühl. *(Pi.)*

Gefüllt (Bot.), s. u. Blüthe ss.

Gefülltblühende Birn, s. Wirthschaftsbirnen l).

Gefülltes, **1)** (Kochk.), s. Farce; **2)** (Herald.), s. Schächerkreuz.

Gefürstet, zur Zeit der alten deutschen Reichsverfassung, wer die Würde als Fürst u. auch Mitgliedschaft auf Reichstagen

G. Aebte, s. u. Abt 4.
...aaften, dergl. waren Ty-
3.
(agdw.), so v. w. Fessel.
...e Münzen, s. Pellicu-

hälber Flug (Herald.),
nende Figur, wo ein Flügel
fuß steht.
Blatt, s. u. Blatt 11.
...s Kreuz (Her.), so v. w.

(Math.), nennt man jede
erth bekannt ist; man be-
hnl. durch die ersten Buch-
abetes. Gegensatz: unbe-
, s. d.
Präposition mit dem Accu-
die Richtung eines Sub-
andern, u. zwar mit dem
a) der Bestreitung od. des
b) der Vertauschung, z. B.
verkaufen, **c)** der Verglei-
in angenehmer Augenblick
ige Ewigkeit, **d)** der Nähe
, wie: gegen das Ende; **2)**
edeutet: **a)** ein Widerstre-
ergeltung, od. die nähere
Etwas schon Vorhabendes,
olung. *(Fch.)*
ruck, der Abdruck von
stichen ꝛc., Lithographien,
nungen ꝛc., auch natürli-
n, als Schmetterlingsflü-
acht ihn von Druckwerken,
noch naß ist, indem man
r auf dieselbe legt u. bei-
resse gehn läßt; bei Zeich-
Röthel, schwarzer Kreide
ift gezeichnet sind, so wie
en, indem man ein nasses
t u. es preßt. Natürl. zeigt
umgekehrt. *(Fch. u. Fst.)*
eichung (Fechtk.), so v.
, s. u. Fechtkunst 11.
eigen, 1) (Med.), s. u.
chtsw.), s. u. Indicien 1.
lehnung (Chir.), so v.
n, s. u. Knochenbruch.
en, in der alten Heral-
anzösischen (contrebarré),
g mit abgewechselten Tinc-
ar.
erie, so v. w. Contre-

r (Jos. Ant.), geb. zu
aben 1800; Historienma-
Studien in München u.
ler des Königs von Würt-
en Compositionen herrscht
s. ein glänzendes Colorit.
el der Psyche, im königl.
1. Ein Cyklus Darstellun-
ib. Geschichte, im Schloß
(Fst.)
gung; 1) Bewegung in
der entgegengesetzten Richtung; **2)** in dem Gange eines zugerittenen Pferdes jede Bewegung, die mit der erforderl. Bewegung nicht harmonirt; so das plötzl. Anhalten eines trottirenden od. galopirenden Pferdes ꝛc.; **3)** so v. w. Reaction 3); **4)** (Mus.), s. u. Bewegung 2) b) bb).

Gegenbeweis (Reprobatio), die Parteihandlung, wodurch der Beweis des Gegners vernichtet werden soll. Bezieht sich der G. lediglich auf die dem Beweis zu Grunde liegenden Thatsachen, so ist er directer G.; indirecter G. dann, wenn er die Beweisführung über ein anderes Angriffsmittel, als die Klage, ausmacht. Der G. setzt immer einen Beweis voraus, seine Zulässigkeit versteht sich von selbst auch ohne ausdrücklichen Vorbehalt u. ist blos ein Recht, nicht aber auch Pflicht einer Partei Das Verfahren mit dem G. ist dasselbe, wie beim Beweise, u. gegen den G. wird fernerer G. nicht zugelassen (Reprobatio reprobationis non datur), vgl. Criminalbeweis 1. *(Hg. u. Hss.)*

Gegenblei, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Gegenblendfenster, s. u. Kupferstecher.

Gegenbock (Anat.), s. u. Ohr 1. **G-bruch** (Chir.), so v. w. Contrafissur.

Gegenbuch (Handlw.), so v. w. Contrabuch.

Gegenbürge, so v. w. After- od. Rückbürge, s. u. Bürge.

Gegenbulle, Bulle eines Gegenpapstes, wodurch der Inhalt der Bulle des andern Papstes aufgehoben werden soll.

Gegencopie, die von hinten durchgezeichnete Copie einer Zeichnung.

Gegend, 1) ein Theil der Erde, der bes. in Bezug auf die Naturgaben, Producte, deren Stellung zu einander, Reichthum od. Armuth ꝛc., entweder als schöne, reizende ꝛc. G., od. einförmige, traurige ꝛc. G. in Betracht kommt; vgl. Aussicht; **2)** überhaupt ein ungefähr angenommener Ort; **3)** ein nach einer bestimmten Richtung liegender Strich, vgl. Region.

Gegendämmerung, s. u. Dämmerung 1.

Gegendreieck, s. u. Kugeldreieck 1.

Gegendrucker, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Gegendrumm (Bergw.), s. Gegentrum.

Gegendurchschlag, s. u. Hufeisen.

Gegenecke (Anat.), so v. w. Antitragos.

Gegenecken (Math.), s. u. Parallelepipedon.

Gegeneinändergekehrt (Her.), so v. w. Einwärtsgekehrt.

Gegenemail, s. u. Zifferblatt.

Gegenfarben (Phys.), so v. w. Ergänzungsfarben, s. u. Farben 11.

Gegenfeuer (Forstw.), s. u. Waldbrand.

Gegenforderung, s. Compensation u. Gegenrechnung.
Gegenform, s. u. Tapeten 2.
Gegenfüsser, Wein, s. u. Neustadt.
Gegenfüssler, so v. w. Antipoden.
Gegengänge (Kriegsw.), so v. w. Contreapprochen.
Gegengebirge, s. u. Gebirge n.
Gegengefälligkeit, s. unt. Gefälligkeit.
Gegengeld, so v. w. Gegenmitgift.
Gegengewicht, **1)** Gewicht, welches an Schwere einem andern Gewichte gleichkommt; **2)** die Schwere eines Maschinentheils, welche die auf Schwere gegründete Wirksamkeit eines and. Theils mindert od. aufhebt u. dadurch der Maschine leichtre Bewegung gibt; **3)** s. u. Uhrgewicht.
Gegengift (Med.), s. u. Vergiftung.
Gegenhandbuch, s. u. Bergamtsbücher.
Gegenharmonie (Mus.), s. u. Fuge.
Gegenhermelin (Herald.), s. unt. Hermelin.
Gegenindicien, s. u. Indicien 2.
Gegenkaiser, Kaiser, welcher einem andern entgegengesetzt ist u. demselben die Herrschaft streitig macht; eben so **G-könig**, **G-papst**.
Gegenkanten (Math.), s. unt. Tetraeder 1. **G-kegel**, s. u. Kegel 2.
Gegen-Khan (chin. Gesch.), so v. w. Ying-isung.
Gegenkiel (Schiffsw.), s. u. Kiel.
Gegenklage (Rechtsw.), so v. w. Widerklage.
Gegenkloben (Uhrm.), s. u. Steigradskloben.
Gegenklopfer der Hand (Anat.), so v. w. Antithenar.
Gegenkräfte (Phys.), Kräfte, die einander entgegenwirken, z. B. Raumerfüllung u. chem. Durchdringung.
Gegenkreis (Gegenleiste) des Ohrs (Anat.), so v. w. Anthelix.
Gegenlatter, eisernes Werkzeug mit gebognem Schnabel, beim Latten der Dächer zum Zusammenziehn der Sparren u. Latten.
Gegenlaufgraben, so v. w. Contre-Approche.
Gegenlicht (Malerk.), so v. w. Falsches Licht.
Gegenliebe, s. u. Liebe.
Gegenlochen, s. u. Hufeisen.
Gegenmarke, so v. w. Contremarque.
Gegenmesser, s. u. Gerberei 4.
Gegenmine, so v. w. Contremine.
Gegenmitgift (Donatio propter nuptias), das, was der Mann der Frau für das Eingebrachte verschreibt; bei den Deutschen das Leibgedinge; vgl. Schenkung.
Gegenmuskel (Anat.), so v. w. Antagonist 2).
Gegenöffnung, Einschnitt in eine Fistel od. in einen Schußkanal, an einem zugänglichen, der schon vorhandnen Oeffnung entgegengesetzten Orte, um Eiter od. fremde Körper schneller u. leichter, als durch Naturhülfe geschehn würde, zu entfernen.
Gegenort (Bergb.), s. u. Ort.
Gegenpart (G-partei), der vor dem Gericht Begriffene, Kläger od. Beklagter, Einer od. Mehrere (Litisconsorten).
G-pfändung, die Ausübung unerlaubter Selbsthülfe, nach welcher ein Gepfändeter den Pfänder pfändet; nur dann ist sie erlaubt, wenn sie bei einer offenbar ungerechten Pfändung Statt hat.
Gegenpfahl (Her.), so v. w. Gegenbalken.
Gegenpfanne (Uhrm.), s. u. Pfanne.
Gegenpfeiler, ein einem and. Pfeiler symmetrisch gegenüber stehender Pfeiler.
Gegenprobe, **1)** die Untersuchung, ob eine schon gemachte Probe richtig ist; **2)** (Kupferst.), so v. w. Gegenabdruck.
Gegenprotest (Rechtsw.), so v. w. Contraprotest.
Gegenpunkt (Mus.), so v. w. Contrapunkt.
Gegenrechnung, Vergleichung u. Abzug einer Rechnung gegen die andere. Vgl. Compensation u. Scontriren.
Gegenrede, **1)** (Rechtsw.), so v. w. Einrede, Exception; **2)** so v. w. Wechselrede.
Gegenrennen, s. u. Turnier 21.
Gegenrevolution, so v. w. Contrerevolution.
Gegenronde, so v. w. Visitirronde.
Gegensatz, **1)** (Oppositio), Satz, dessen Wahrheit die Falschheit eines and. mit sich führt; **2)** (Rhet.), s. u. Contrast u. Antithese.
Gegenschattige, s. u. Askioi.
Gegenschein, **1)** (Astrol.), s. u. Aspecten; **2)** so v. w. Revers.
Gegenschläger (Gegenschlag, Metr.), so v. w. Kretikus.
Gegenschnüre (Weber), so v. w. Contrecarden.
Gegenschraffiren (Malerk.), die ersten Schraffirungen durch neue kreuzen; dah. **G-rungen**.
Gegenschreiber, so v. w. Controleur.
Gegenschrift, ausgefertigte Urkunde, die eine öffentl. frühre Versprechung aufhebt od. verändert; rechtl. ohne Wirkung.
Gegenseite, s. u. Gegenwinkel.
Gegenseitiger Unterricht, s. u. Bell-Lancastersche Methode.
Gegenseitiges Testament, s. u. Testament.
Gegensetzende Urtheile, s. u. Urtheil.
Gegensiegel, s. u. Siegel.
Gegensonne, durch Beugung des reflectirten Sonnenlichtes hervorgebrachtes opt. Phänomen, das bald als den Schatten des Beobachters, bes. den Kopfschatten umgebender Schein (Heiligenschein) sich dar-

die Sonne niedrig steht u.
uf Gras od. eine bethaute
ald auf hohen Bergen od.
ieeren den auf eine Nebel=
ht fallenden Schatten als
heinung umgibt. [2]Auch ge=
ie concentr. Kreise, welche
aeeren von dem Mars der
—100 F. über den Meeres=
n Nebel, der die Mondes=
:obachtet werden. Der Mit=
Kreise liegt in der geraden
er Sonne durch das Auge
nach der Nebelwand geht,
e entgegengesetzt. Sie glän=
nen Regenbogenfarben, die
ten Ringe zu an Intensität
o wie beim gewöhnl., auf
flächen sich bildenden Hei=
wird hier das auffallende
a den Nebelbläschen, die in
Kopfschattens stehn, stärker
on den entfernter stehenden;
er aber zugleich von der hin=
Fläche Licht erhält, wird
ich den Seiten hin abneh=
r diese reflectirten Strahlen
zum Auge vor and. Nebel=
so werden sie auch gebeugt
h farbige Ringe. *(Ml.)*

lt (Chir.), s. Contrafissur.

rren (G-strasse, Her.),
n.

id, 1) alles Denkbare; **2)**
einer Vorstellung; **3)** das
ing od. Wahrnehmung von
a Wesen (Subject) selbst
ußere.

ler des Daumens, s.
11.

lung (Rechtsw.), so v. w.

ime (Mus.), so v. w. Ge=

hlende. Studentenver=
olnisch=russischer Krieg von

phe (Poet.), so v. w. An=

k, 1) ein, einem and. ent=
genstand; dah. **2)** (Aesth.),
upferstichen, Gemälden ꝛc.,
2 verschiedne Gegenstände
eist gegen einander gehängt
en; **3)** (fr. Pendant),
ꝛc., einen Charakter, Vor=
, der dem in einem andern
egengesetzt ist; **4)** so v. w.
aveftie. *(Sck.)*

l, so v. w. Gegensatz.

, 1) das Stromaufwärts=
; **2)** so v. w. Leinpfad.

mer, die Gänge, die von
in anderes durch ein Thal

um, der Theil eines Gan=
em Gewässer od. Thal sich

Gēgenu (Rel.), so v. w. Kutuchtu.

Gegenüberliegende Sēite (Math.), s. Gegenseite. **G-er Winkel,** s. Gegenwinkel.

Gēgenverhör, so v. w. Confrontation. **G-vermächtniss,** so v. w. Gegenmitgift. **G-versprechen,** so v. w. Gegenschrift.

Gēgenwärtige Zēit (Gram.), s. Präsens.

Gēgenwart, s. u. Zeit 10.

Gēgenwart des Gēīstes, so v. w. Geistesgegenwart.

Gēgenwechsel. s. u. Wechsel 11.

Gēgenwind, s. u. Wind 1.

Gēgenwinkel (Gegenüberliegender Winkel), in einem Dreieck, der Winkel welcher einer Seite gegenüberliegt; man unterscheidet innere u. äußere G., ein innerer zu b ist z. B. in Taf. III. Fig. 2, B u. C zu c, äußere G. würden zu b sein einer der Nebenwinkel von B; umgekehrt ist b die Gegenseite od. gegenüberliegende Seite zu B. In einem Parallelogramm nennt man die Winkel G., die keine gemeinschaftl. Schenkel haben (Taf. III. Fig. 4, A B C u. A D C), Gegenseiten die, welche keine gemeinschaftlichen Endpunkte haben. Vgl. Winkel. *(Tg.)*

Gēgenwirkende Mittel (Chem.), s. Reagentien.

Gēgenwirkung (Physik), s. unt. Reaction. **G-gsrad** (Maschinw.), so v. w. Reactionsrad.

Gēgenwohner, s. u. Antipoden.

Gēgenzapfen, so v. w. Eingriffszirkel. **G-bestimmer,** s. u. Taschenuhr 4.

Gēgenzeichen, so v. w. Contremarque.

Gegittert, 1) mit einem Gitter versehn; **2)** (Her.), Figur, von mehr. Rechts= u. Linksschrägbalken überzogen; **3)** (Bot.), durch Ritzen od. Linien in kleine Beetchen getheilt.

Gegittertes B (Mus.), so v. w. B cancellatum.

Geglättete Kammstifte, so v. w. Geplättete Kammstifte.

Gegliedert, 1) s. Articulirt; **2)** (Bot., Articulatus), langgestreckte Theile, die durch Verdünnung od. zusammengezogne Stellen in Glieder abgetheilt sind.

GeglitPot (spr. Dschegllt Pot), Höhle, s. u. Forfar.

Gegossne Münzen, s. u. Münze.

Gegossne Wachsarbeit, s. u. Wachsbildnerei.

Gegürtete Damen, s. Cordelière (Ordre de la).

Geh (Geogr.), s. u. Makran m).

Gehänge, 1) alles was herabhängt, z. B. Ohren=G., Hals=G.; **2)** (Jagdw.), so v. w. Hornfessel; **3)** so v. w. Behang; **4)** so v. w. Abhang, s. u. Berge; **5)** (Bergb.), so v. w. Hangendes; **6)** s. u. Stan=

Stangenkunst; 7) s. u. Weberstuhl; 8) s. u. Uhrgehäuse; 9) (Fleisch.), das Eingeweide der Thiere; 10) (Bauk.), so v. w. Festons.

Gehängewurst, so v. w. Bregenwurst.

Gehängte Brücken, s. Brücke 11 cc).

Gehäufte Blüthen, s. u. Blüthenstand 10. **G. Wurzel,** s. u. Wurzel.

Gehäus, 1) Behältniß, worin eine Sache aufbewahrt u. vor Schaden gesichert wird, bes. bei Maschinen, wo auch das G. dazu dient, die einzelnen Theile zusammenzuhalten, vgl. Uhr-, Winden-, Orgel-, Hebel-G. 2c.; **2)** das Degengefäß außer Griff u. Knopf; **3)** bei Konchylien die Schale; **4)** beim Kernobst u. ähnlichen Gewächsen die den Kern umgebende Schale; **5)** so v. w. Fruchtgehäuse. *(Fch. u. Wr.)*

Gehäusmacher, so v. w. Uhrgehäusmacher. **G-schliessfeder,** s. u. Uhrgehäuse.

Gehäkter Hals, s. u. Pferd 5.

Gehalt, 1) der körperl. Inhalt u. Raum einer Sache; **2)** was eine Sache an andern Dingen höheren Werthes enthält; bes. die Menge Metall, welche sich in Erzen befindet; **3)** der Metallwerth einer Münze; **4)** so v. w. Korn; **5)** so v. w. Besoldung.

Gehânghir (pers.), so v. w. Dschihan Ghir.

Gehasi, Diener des Elisa; hatte dem Könige der Israeliten die Wunderthaten seines Meisters zu erzählen, mißbrauchte aber des Propheten Namen, um von Naeman Geld u. Kleider zu erhalten; dafür von Elisa mit Aussatz gestraft.

Gehau, 1) ein Ort, wo Holz geschlagen wird; **2)** so v. w. Schlag (Forstw.).

Gehaubet, von Tüchern, welche eine breite u. gefärbte Saalleiste haben.

Gehaubtes Huhn, so v. w. Haubenhuhn, s. u. Huhn.

Gehe (Eduard Heinrich), geb. 1795 zu Dresden; lebte Anfangs als Advokat das.; 1827 großherzogl. hessischer Hofrath, später k. s. Censor; st. 1850; schr. die Trauerspiele: Gustav Adolph, Lpz. 1818; Der Tod Heinrichs IV., Dresd. 1820; Dido, Lpz. 1821; lieferte den Text zu den Opern Jessonda von Spohr, die bezauberte Rose u. Schloß Candra von Wolfram; schr. außerdem: Novellen u. Erzählungen, Lpz. 1831—32, 2 Bde.; Das Schloß Perth, Lpz. 1835; Die Eroberung Sibiriens, ebd. 1835; Verm. Schriften, Bunzlau 1836—37, 3 Bde.; 4 histor. Novellen, Lpz. 1839; Reisebilder, ebd. 1839, u. m. a. *(Dg.)*

Gehecke, sämmtl. auf einmal ausgebrütete junge Vögel.

Gehege, 1) ein lebendiger od. **2)** ein andr. Zaun; **3)** ein mit einem solchen umschlossener Ort; **4)** Revier was geschont, wo also einzelne Wildarten gar nicht, od. nur in geringer Zahl getödtet, dagegen durch Fütterung erhalten u. sonst gepflegt werden; so hat man Fasanen-G., Hasen-G. 2c.; dah. **G-bereiter,** so v. w. Hegereiter, s. u. Forst- u. Jagdbeamte 4; **5)** (Jagdw.), Jagdrevier wo keine Koppeljagd (s. d.) Statt findet; **6) (Gehegtes Wasser),** Fluß od. See, wo nicht Jeder fischen darf; **7)** (Forstw.), Bezirk, wo junges Holz steht, u. wohin daher kein Vieh getrieben werden darf; auf solchen Bezirken werden gewöhnlich Stangen oben mit einen Strohwisch (Hegewische) aufgesteckt. *(Fch.)*

Geheimbuch (G-conto), Buch, welches der Principal für sich allein führt, u. das gewöhnlich den Generalabschluß des ganzen Geschäfts enthält.

Geheime Artikel, bei Staatsverträgen, bes. bei Friedensschlüssen, s. Friede 18.

Geheime Artillerie, s. u. Schuwaloffs.

Geheime Gesellschaften, 1) Vereine, deren Dasein od. Zweck verborgen gehalten wird. Von jeher existirten dergl., indem immer einzelne, für das Gute glühende, der Zeit voraus eilende Köpfe in denselben ihre moral., polit. u. relig. Ideen zu entwickeln, od. Andre gegenseitige Betrügereien u. egoistische, täuschende Zwecke zu erreichen strebten, u. überhaupt das Geheimniß einen eignen Reiz für die menschl. Natur hat. G. G. im ersteren Sinne waren u. sind die Priester der Inder, Aegypter u. Gallier (Druiden), die Essäer, die Freimaurer, die Illuminaten. Egoistische, wenigstens einseitige Zwecke verfolgten die Jesuiten, die Rosenkreuzer, die Carbonari, der Tugendbund, die Hetäria, sowie alle, auf Umsturz der bestehenden Verfassung hinstrebenden geh. Gesellschaften. G. G. sind fast allenthalben verboten (in einigen Staaten bei Todesstrafe). Eine Ausnahme hiervon machen die Freimaurer (vgl. d.), die in England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Preußen u. in einem großen Theile des übrigen Deutschlands geduldet u. gebilligt werden; **2)** (Criminalr.); s. u. Gesellschaft 4. *(Pr.)*

Geheime Jugendsünden, s. Selbstbefleckung.

Geheime Polizei (Staatsw.), s. u. Polizei.

Geheime Qualitäten, sonst Eigenschaften der Materie, die man nicht aus den, für die 4 Elemente angenommenen Eigenschaften (Feucht, Trocken, Warm, Kalt) erklären konnte.

Geheimerath, 1) (G-thscollegium), in den meisten deutschen Staaten das Ministerium, dessen Sitzungen der Fürst selbst beiwohnt, u. welches über alle Gegenstände in letzter Instanz entscheidet; **2)** so v. w. Geheimer Rath.

Geheimerathsverordnungen, 1) Verordnung eines solchen Geheimeraths; **2)** s. Order of Council.

Ge-

...cess (Rechtsw.), s.

...h, 1) in Oestreich,
...n Staaten Titel der
...en, z. B. der Mini-
...hat ein solcher g. R.
...Ministerium, od. we-
...t, so wird dies meist
...klicher g. R. aus-
...R. ohne Zusatz ge-
... Der wirkl. g. R.
...ädicat Excellenz. Ist
...R. noch ein Einschalt
...onsistoriälrath,
...G. Kämmerrath,
...rath, so bezeichnet dies
...schen dem G-n R. u.
...nanz-, Kammer-, Re-
...inne steht. In Preu-
...R. nur den Rang über
...r dem Regierungs- od.
...th. Er ist hier übri-
...) so v. w. Geheime-
(*Pr.*)

...lle Göttes (Dogm.),

...läüderstübchen,

...eppe (Escalier dé-
...pe.

...rbindungen, so v.
...ften.

...ssenschaften, Al-
... Oneirokritik, Nekro-
...ie, Teufelsbeschwörung,
...rei u. a. vermeinte Wis-
...rglaubens; jetzt sämmt-
...nnt, meist Werk des Be-
...Schwärmerei. Vgl. Jos.
...ciences occultes, Par.

...ung des Verbrē-
...oncursus ad delictum s.

...e, 1) Lehren einer Re-
... od. eines philosophi-
...elche nicht allen, sondern
...ten, bes. befähigt erach-
...itglieder bekannt gemacht
...sterien, Esoterisch; 2)
...Personen, bes. den Prie-
...enspartei, bekannte Leh-
...bbala der Juden.

...tel, s. Arcanum.

...s, s. u. Amtsverbrechen n.

...s, 1) was nur einigen
... ist; 2) was verborgen
...iben soll; 3) s. u. Grenz-
...ysterien; 5) s. u. Hut s.

...ls, s. u. Siegel.

...se (Mysteria), 1) (Dogm.),
...ie menschl. Vernunft ent-
...fassen, od. doch ohne be-
...nbarung nicht hätte kennen
...B. die Dreinigkeit Gottes;
...e; bes. 3) die Eleusinischen

Gehēimschreiber, so v. w. Secretair.

Gehēimschrift (G-schreiberei, G-schreibekunst), 1) so v. w. Chiffreschrift; **2)** so v. w. Sympathetische Schrift.

Gēhen, [1] sich mittelst der Füße langsam fortbewegen, im Gegensatz von laufen. [2] Das **G. der Thiēre** ist bei jeder Thierart charakteristisch u. von dem Fußbau eines jeden abhängig. [3] **Vögel** g. nur schwerfällig, od. auch blos hüpfend, da Fliegen od. Schwimmen die hauptsächlichste Art ihrer Fortbewegung ist. [4] **Amphibien** mit Füßen u. **Insecten** g. mehr kriechend, weil entweder die Füße nur kurz sind, od. weil der Körper, wie bei Spinnen, den Füßen an Schwere bedeutend überlegen ist; [5] bei **vierfüßigen Thieren** lassen sich die 4 Gangarten annehmen: Schritt, Trab, Galop u. Paß (s. d. a.). [6] Der **Gang des Menschen** ist unter allen der freieste, als aufrechter Gang, obgleich, wegen der geringen Verbreitung der Stützfläche, welche die Fußsohlen gewähren, der unsicherste u. schwierigste, daher auch Menschen in der Kindheit erst g. lernen müssen, was jedes andre junge Geschöpf sogleich, wenigstens bald nach seiner Geburt kann. [7] Dieser Gang ist nun deshalb u. wegen des ungleichen Auftretens, erst auf die Zehen, dann auf den Plattfuß u. die Ferse, schwankend, eigentlich bei jedem Schritte im Fall begriffen, das dann nur durch den vorgesetzten Fuß unterbrochen wird, u. so entsteht: der steife, bedachtsame, schleichende, schlarfende, wackelnde, trippelnde, schwebende, schwerfällige, tapsende Gang u. a. [8] Mit jedem Vorsetzen des Fußes (Schritt) verkürzt sich auch jeder Gehende um etwas, um so mehr, je weiter er ausschreitet, u. bekommt seine volle Höhe erst wieder, wenn der den Körper tragende Fuß perpendiculär steht. [9] Jeder natürl. Gang ist ein vorwärts gerichteter. Doch weicht auch bei bedachtsamem Gange jeder Gehende immer etwas von der geraden Richtung ab, u. der Gang wird immer in etwas ein geschlängelter, wie man bei der Bildung jedes neuen Fußsteges, auch auf ganz ebenem Boden sieht. [10] Abweichungen des natürl. Ganges sind das seitwärts Ausschreiten u. das Rückwärtsgehen, wozu zwar der menschl. Fuß geeignet ist, was aber immer mit Schwierigkeit geschieht u. ermüdet. [11] Ungeachtet der Mensch blos Ein Fußpaar zum G. hat, so sind ihm doch die Arme dabei von manchem Vortheil, so schon durch das natürl. Schlenkern, um auch durch Schwung das G. zu fördern u. das Gleichgewicht zu erhalten, wobei die Vorwärtsbewegung eines schlenkernden Arms dem Vorsetzen des Fußes der andern Seite entspricht; dann durch Stützen, die dabei dem Oberkörper durch den Gebrauch eines Stocks, od. durch Anhalten an einen Führer, od. an

feste

feste Gegenstände bei unsicherm Gange verliehen werden. [12] Das **G. mit Krücken** nähert sich dem G. 4füßiger Thiere, indem die Krücken hier die Stelle eines vordern Fußpaares vertreten. [13] Das **G. auf den Händen** deutet blos den weiten Umfang an, den der Körper, unter Uebung seiner Muskelkräfte, in seiner freien Bewegung hat; vgl. Laufen, Springen u. verwandte Artikel. *(Pi.)*

Gēhen (in and. Bed.), **1)** von leblosen Dingen, z. B. Maschinen, sich bewegen; **2)** (Bäck.), so v. w. Aufgehen 3); **3) G.,** vor Anker, s. u. Anker 8.

Gēhend (schreitend, Herald.), von rechtsgekehrten, 2füßigen Thieren, die den rechten Fuß, u. 4füßigen, die den rechten Vorderfuß ein wenig erheben. Sind die Thiere links gekehrt, so erheben sie den linken Fuß.

Gehēnke, 1) so v. w. Degengehenke; **2)** (Jagdw.), so v. w. Hornfessel.

Gehēnna (Gehēnnen, Gehem), 1) (a. Geogr.), so v. w. Ge Hinnom; **2)** so v. w. Hölle, s. u. Zustand nach dem Tode.

Gēhgewicht (Uhrm.), s. u. Gehwerk.

Ge Hinnom (a. Geogr.), das Thal der Klagen im Stamme Benjamin, nahe bei Jerusalem; hier wurden vor der Ankunft der Israeliten dem Moloch Kinder geopfert.

Gehīrn (Encephalum), [1] **1)** (Anat.), das Hauptorgan des thier. höhern Lebens. Es mangelt nur Thieren, die auf den tiefsten Stufen der Animalität stehn; [2] bei mehreren **Würmern,** so wie bei **Insecten** bildet es jedoch nur das kleine Kopfende eines unterscheidbaren Rückenmarks. [3] Bei **Fischen** finden sich als G. blos paarweise gereihte Nervenanschwellungen, die nur einen kleinen Raum im Kopfe ausfüllen u. von einer schaumigen Hülle umgeben sind. [4] Auch bei **Amphibien** besteht das kleine u. einfache G. meist nur aus 5 Partien, die den Hemisphären, den Sehnervenhügeln u. dem kleinen G. der Säugethiere analog sind. [5] Erst bei **Vögeln** tritt der G-bau vollendeter hervor; doch finden sich bei ihnen noch viele Abweichungen von dem der [6] **Säugthiere,** der bei allen im Hauptsächlichsten übereinstimmt, [7] im **Menschen-G.** am vollendetsten ist. [8a] Die Hauptverschiedenheit von diesem besteht **a)** in seiner sphärischen Form, welcher entsprechend der ganze Kopf oberwärts gewölbt ist, der bei Thieren abgeplatteter sich darstellt, wogegen die Gesichtstheile, bes. Nase u. Mund, vorwärts gestreckt sind; **b)** in der relativen Größe, nicht sowohl gegen die übrige Körpermasse, als gegen das Rückenmark u. die sämmtl. Nervenmasse. [8b] Man betrachtet in neuerer Zeit das G. u. Rückenmark als zusammengehörig u. befaßt letztres auch unt. G. als Fortsetzung desselben. [9] Gall zeigte zuerst, daß das ganze G. sich von seinen innern Höhlungen aus nach seiner Oberfläche hin in eine Art von markiger Membran entfalten lasse. [10] Er unterschied hiernach einen längl. Faserapparat, vom Rückenmark aus nach der Peripherie (Hirnschenkelsystem) des G. zu sich verbreitend, u. [11] einen queren Faserapperat (Balkensystem), der jene Fasern, alle doppelt verlaufend, zur Einheit verbindet, indem die Richtung dieser Fasern von der rechten u. linken Seite des Gehirnumkreises aus nach der Mittellinie geht. [12] Indem Gall den Zuwachs an Masse in mehrere Gehirnbildungen als Ganglien betrachtete, unterschied er auch **G-ganglien,** als eine eigne Art dieser Ganglien, u. gründete hierauf bes. seine G-lehre (s. Galls Gehirn- u. Schädellehre). [13] Das G. läßt sich, seiner Bildung nach, darstellen: **a)** indem man von seiner Außenseite nach Oeffnung der Hirnschale, zur Betrachtung der Innenseite u. nach Ablösung des G-s von den Nerven u. vom Rückgrathe auch zu der seiner untern Fläche fortgeht; [14] **b)** in seinem organischen Verhältnisse, also vom Rückenmark anhebend u. darlegend, wienach es von da aus nach seiner Außenseite zu eigne Bildungen darstellt. Diese Methode ist die belehrendste aber schwierigere. [15] Reil hat sich auf dem letzten Wege um die feinere Anatomie des G-s große Verdienste erworben. Indem er dem G. durch Alkohol, mit Kalien, worein er es vor der Zergliederung brachte, mehr Consistenz verlieh u. dann durch Auseinanderziehen u. Zerbröckeln der Theile den innern Zusammenhang untersuchte, gewann er auch über den, mehr od. minder faserigen Bau des G-s neue Ansichten, u. gab mehreren Theilen neue Namen. [16a] Das G. ist in einer eignen Knochenhöhle, der Hirnschale, eingeschlossen u. außerdem von eigenen G-häuten umkleidet. [16b] Man unterscheidet ein **großes** u. ein **kleines G.,** die beide zusammen tretend den G-knoten als 3. Theil, nebst dem verlängerten Marke bilden, welches selbst aber, aus der Hirnschale durch das große Hinterhauptsloch tretend, sich als Rückenmark fortsetzt u. also Anfangstheile des letztern ist. [17] **A) Das große Gehirn** (Cerebrum), s. Taf. XIV. Fig. 9, A B, Fig. 10, A, ist der 7—8mal größre u. obre Theil des gesammten G-s. Es ruht (bei aufgerichtetem Körper) vorwärts auf den Augenhöhlen u. ist hinterwärts durch das von der harten Hirnhaut gebildete Hirnzelt von dem kleinen G., s. ebd. Fig. 9, c, Fig. 10, B, größtentheils abgeschieden. [18] Es theilt sich seitwärts in 2 halbkugelige Hälften (Hemisphären), die durch die Sichel der harten Hirnhaut (s. u. Gehirnhäute) geschieden sind. [19] An jeder Hemisphäre ist unterwärts ein vorderer u. hinterer Lappen (Lobi cerebri), s. ebd. Fig. A B, die [20] durch eine Furche (großer Sylvischer Kanal, Fossa Sylvii), s. ebd. Fig. n, geschieden sind. [21] Auf der ganzen Außenseite des großen

en Furchen (Sulci)
.e Kindergedärme ge-
n (Gyri); in jene
rnhaut ein, um dem
t. [23] Zieht man die
:n G-s auseinander,
Tiefe zwischen ihnen
on vorn nach hinten
:den Theil des großen
irnschwiele, cal-
. ebd. Fig. 10 a b
at man nun von den
Messerschnitte einzelne
en dadurch die innern
f. ebd. Fig. 11, sicht-
, als hauptsächliche,
vie meist, als äußere,
stanz (Substantia ci-
t. [26] eine weiße, in-
lba, S. medullaris),
terer [27] (nach Neuern
) endigen die Blut-
fäße; letztere ist reine
r Uebergang der Sub-
be Substanz unter-
hreren G-theilen fin-
nen Substanzen, nur
hältnissen. Schneidet
bis zum Balken all-
unz weg, so verringert
lächen die graue Sub-
dann [29] zur Seite des
Substanz in weitester
ter Umkreis des
semiovale). [30] Von
G. in seinem Innern
inem wäßrigen Dunst
, Ventriculi ce-
man bes. 2 seitliche,
dnen Gängen (Hör-
rscheidet. Die Seiten-
ten a) in ihrem mitt-
den gestreiften Kör-
:nganglien, Corpus
cerebri anterius), ein
ubstanz gebildeter, vorn
spitziger Körper, f. ebd.
en Hornstreif (Stria
nicirculare Vieussenii),
twas erhabner weißer
das Seitenadergeflecht
f. u. Gehirnhäute) liegt,
u. folgenden, f. ebd. Fig.
ügel (Thalamus nervi
erebri posterius), eine
itzige, nach hinten kol-
d. Fig. 11 m), von dem
. x) zur Zirbeldrüse (f.
sich hinterwärts in die
na (f. ebd. y) u. den Tra-
Fig. 9, m) fortsetzt, u.
öcker od. knieförmigen
den Sehhügeln finden
tern kolbigen Theil, 3
ere Höcker od. knie-
r (Corpora genicu-
lata) genannt. b) In dem vordern
Horn, das sich in den vordern Hirnlappen
zieht, liegt das vordere kolbige Ende des
Körpers; c) in dem hintern Horn, wel-
ches sich dem hintern Hirnlappen mit einem
scharfbegrenzten Winkel endet, u. auf des-
sen Boden 3, durch 2 scharfe Einschnitte be-
stimmte Wülste: fingerförmige Erha-
benheiten, Vogelklaue, kleiner See-
pferdsfuß (Pes hippocampi minor, s. Cal-
car avis, f. ebd. Fig. 11, i) sich befinden;
d) das untere od. absteigende Horn
tritt bogenförmig in den mittlern Hirnlap-
pen herab, ist fast ganz von einer rundlichen
Wulst ausgefüllt (großer Seepferds-
fuß, Pes hippocampi major, Cornu
Ammonis), an dessen scharfem Rande sich
ein Saum (Taenia s. Fascia dentata),
der mit dem Gewölbe (f. w. unt.) zusam-
menhängt, u. an seinem kolbigen Ende 3—
4 kleine Wülste (Digitationes) befinden, f.
Fig. 11, h. [32] Die Seitenhöhlen stehn durch
das Foramen Monroi mit der 3. Hirn-
höhle, f. ebd. Fig. 11, o, in Verbindung,
welche ein mit dem in den Seitenhöhlen be-
findl. zusammenhängendes Adergeflecht ent-
hält (Plexus choroideus tertius), zwischen
den Sehhügeln, unter dem Gewölbe (f. w.
unt.) über der Substantia perforata media u.
dem Tuber cinereum gelegen u. nach vorn u.
hinten von den Commissuren begränzt ist. In
ihr befindet sich der Zugang zum Trichter (f.
w. unt.), f. ebd. F. 11, p, u. der Anfang des
Sylvischen Kanals (f. ebd. q), der sich mit
[33] der 4. Gehirnhöhle, f. ebd. Fig. 11, r, die
in dem verlängerten Mark (f. w. unt) gelegen
ist, verbindet. [34] Die beiden Seitenhöhlen
werden durch eine, vom Balken, dessen Quer-
streifen abwärts gehen, gebildete, markige
Scheidewand (Septum pellucidum),
f. ebd. Fig. 10, d, Fig. 11, d, getrennt, die
selbst eine kleine Höhle (5. Hirnhöhle),
f. Fig. 11, e, zwischen sich hat. [35] Die Schei-
dewand verbindet den Balken vorwärts mit
einem tiefern markigen Bogen (Gewölbe,
Fornix), [36] der vorn zwischen die beiden ge-
streiften Körper, hinterwärts zwischen die
beiden Sehhügel tritt u. sich dann mit dem
Balken selbst vereint, f. ebd. Fig. 10, e, Fig.
11, b. Er theilt sich nach vorn [37] in 2 Schen-
kel (Crura s. Columnae fornicis), die
sich mit den Markkügelchen (f. w. unt.) ver-
einigen u. [38] nach hinten in 2 ähnl., welche
nach unten mit einem Saum u. einer grauen
gezahnten Leiste (Fascia dentata) ver-
sehn sind, u. [39] den untern Theil des Bal-
kens in einer 3eckigen Begrenzung (Davids-
harfe, Psalterium, f. Fig. 11, f), zwi-
schen sich haben, sich dem großen Seepferds-
fuß anschließen. [40] Als verbindende Theile
der beiden G-hälften zeigen sich markige
Querfaden (Commissurae), zwi-
schen den beiden Sehhügeln, ein vorde-
rer u. ein hinterer. [41] Unter jenem, zwi-
schen den vordern Theilen der Sehhügel,
führt eine Oeffnung zum Trichter (f.
w.

w. unt., Aditus ad infundibulum); [42] eine andre, unter dieser, zwischen den hintern Theilen der Sehhügel, führt zum Sylvius-schen Kanal (s. ob. 20) u. dieser [43] zu dem Vierhügel, s. ebd. Fig. 15, h (Eminentia quadrigemina), die als 2 Paare (ein vorderes u. ein hinteres), kugelig gewölbt, das Mark des großen u. kleinen G-s mit einander verbinden. [44] Zwischen dem vordern Paar liegt die Zirbeldrüse (Glandula pinealis), s. ebd. Fig. 15, f, ein röthlichgrauer, linsengroßer, weicher, länglichrunder, auf jeder Seite durch einen kurzen markigen Schenkel (Stiel, Pedunculus glandulae pinealis) mit dem hintern Umfange des betreffenden Sehhügels verbundner Körper, in u. um welchen sich kleine gelbe feste Körner (Hirnsand, Acervulus) finden. [45] Durch die Vierhügel geht von vorn nach hinten die Wasserleitung des Sylvius (Aquaeductus Sylvii) u. [46] zu seiner Mündung zieht sich von dem Ausgange des Rückenmarkkanals, im Grunde der 4. G-höhle eine vertiefte Linie, deren unterer Theil als Schreibfeder (Calamus scriptorius) bezeichnet wird. An der untern Fläche des großen G-s (Basis cerebri) bemerkt man [47] in der Mittellinie des G-s, wenig hinter der die Hemisphäre trennenden Spalte, die Kreuzung (Chiasma) der Sehnerven, s. ebd. Fig. 9, l, an welche sich von hintenher die Tractus nerv. opt. (s. ebd. m) anschließen u. aus denen die Sehnerven (s. ebd. 2) hervortreten. [48] Der graue Höcker (Tuber cinereum, s. ebd. k), ein weicher röthlichgrauer Hügel, dessen vordere, fast senkrecht von der vordern Commissur zum Chiasma herabsteigende Fläche auch graue Endplatte (Lamina terminalis) heißt. [49] Aus ihm geht ein weicher, mehr röthlicher, cylindrischer, etwa eine Linie dicker Theil: der Trichter (Infundibulum, s. ebd. Fig. 10, n) ab, der sich aber auf dem Boden des 4. Ventrikels öffnet, u. mit seinem untern, dünnen, nicht hohlen Stiel, an den [50] Hirnanhang (Schleimdrüse, Glandula pituitaria), einen länglichrunden, auf dem Türkensattel liegenden, durch eine Querspalte, in deren Mitte sich der Trichter einsenkt, in 2 Lappen getheilten Körper anschließt. [51] Die Markkügelchen (weiße od. brustförmige Erhabenheiten, Corpora mamillaria, s. candicantia, s. ebd. Fig. 9, i), kleine kugelförmige, dicht an einander, vor dem Hirnknoten, zwischen den Hirnschenkeln liegende Körperknochen, aus denen die vordern Schenkel des Gewölbes entspringen. [52] In der Vertiefung zwischen den Hirnschenkeln liegt die den hintern Theil des Bodens der 4. Hirnhöhle bildende Substantia perforata media. Auf der untern Fläche des vordern Hirnlappens, [53] parallel mit dem innern Rande desselben, die Furche für den Riechnerven (s. ebd. Fig. 9, i) [54] u. an deren hinterm Ende eine 3seitige, pyramidale Erhabenheit (Caruncula myrtiformis), [55] die, von den 3 Wurzeln des Riechnerven durchzogen, von vielen für Blutgefäße bestimmten Löchern durchbohrte Siebplatte (Lamina cribrosa od. Substantia perforata anterior). [56] Zwischen den vordern u. mittlern Hirnlappen befindet sich eine tiefe Spalte, das Thal (Fossa Sylvii, s. Fig. 9, n), in welcher [57] von Theilen der 3 Hirnlappen bedeckt, eine von vorn nach hinten gehende, mit Hirnwindungen umgebende Wulst, die Insel gelegen ist. An der untern Fläche des mittlern Hirnlappens [58] die Hirnschenkel (Pedunculi s. Crura cerebri, s. ebd. Fig. 9, g), starke Bündel von Nervenfasern, am Rande des Hirnknotens eng zusammengedrängt hervorkommend, dann sich excentrisch gegen jede Halbkugel ausbreitend; Ursprung des 3. u. 4. Hirnnervenpaars. **B)** [59] Das **kleine G.** (Cerebellum, s. ebd. Fig. 9, C, Fig. 10, B), ruht in der hintern Grube der Hirnschale u. besteht ebenfalls aus 2 Hemisphären, von mehr rundl. Gestalt, [60] mit einem schmalen Mitteltheil (Wurm, Vermis). Es hat gleichfalls Windungen auf seiner Oberfläche, mit Furchen dazwischen, aber in gleicher Richtung verlaufend, schmäler u. tiefer eingehend. Auch in ihm unterscheidet man graue u. markige Masse, doch zeigen die Schnittflächen in das kleine G. eine andre Verbindung beider Substanzen mit einander, [61] indem sich die erste auch zwischen die Windungen in die Vertiefungen u. Nervenvertiefungen einsenkt, so daß die Schnittflächen ein baumartiges Ansehn haben (Lebensbaum, Arbor vitae, s. ebd. Fig. 14, h). [62] Auch vom kleinen G. gehn markige Schenkel (Crura cerebelli) ab, u. zwar ein oberes Paar zu dem 4fachen Hügel, s. ebd. d, ein mittleres zu den G-knoten, ein unteres zu dem verlängerten Mark. Zwischen dem 1. Schenkelpaare findet sich ein kleiner markiger Querfaden (Trabecula medullaris cerebelli) u. dahinter ein dünnes markiges Plättchen (Valvula cerebelli), welches klappenartig die 4. Hirnhöhle bedeckt. [63] Man unterscheidet folgende Lappen: **a)** in der Mittellinie, der Centrallappen im vordern halbrundförmigen Ausschnitte, auf dem Marksegel (s. w. unt.) liegend, in der Mitte am dicksten, nach beiden Enden sich verschmälernd. [64] Der obere od. vordere Wurm (d. h. die vordere Hälfte des Wurms) u. an diesem die erhabenste Stelle der Berg (Monticulus) genannt. [65] Mehrere Commissuren od. Querbänder. [66] Der untere Wurm, der das Dach des 4. Ventrikels bildet, u. zwischen beiden Hemisphären im Grunde des Thals liegt. An ihm Tuber valvulae, ein unter dem hintern Ende des Oberwurms befindl. Blatt, die Wurmpyramide (Pyramis vermis,

vor dem Vorigen ge=
t. 2bäuchigen Lappen
. Mehr nach vorn an
:: der Zapfen (Uvu-
an beiden Seiten mit
ıhängend; das Knöt=
rne, s. ebd. Fig. 18, c),
Ende des Wurms, auf
eruhend, von welchem
gel als eine weiße
(s. w. unt.) hingeht.
ären. [67] Diese sind
rch einen tiefern Ein=
ı 4seitigen u. hin=
ı getheilt. [68] An der
e Hemisphären durch
n nach hinten gehende
ıl, das auf dem ver=
) getrennt. Mit die=
:re, schroffe Einschnitte
die, das ganze Cere=
ang umziehende Hori=
nen der obern Hälfte
ie hintern untern
tigen neben dem Tu-
bernuntern, welche
ıchigen getrennt sind,
mide. Zwischen diesen
jeder Seite in einer
, dem Schwalbennest,
llae, s. Lobi spirales),
einschnitten versehene
l. die Flocken, s. Fig.
e zackige Fortsätze, die
chen anhängende, unt.
uegespannte hintere
la cerebelli posterior,
posterius) fortsetzen.
en (Varols Brücke,
tuberantia annularis),
bedeutend kleiner, als
aus dem 2., dickern
des kleinen G=s zu=
st eine gewölbte Wulst,
arkig, hat aber inner=
. Die markigen Schen=
mischen sich theilweise
s Mark des großen u.
r vereint. [71] D) Das
k (Medulla oblon-
, F), geht vom hintern
ns in die Grube des
terhauptbeins bis zum
loche fort u. zeigt, als
enmarks, zur Seite 3
als Pyramidalkör=
ramidalia, s. ebd. a),
henkel des großen G=s,
e Körper (C. resti-
. 14, g) u. als Oliven=
ria, s. ebd. Fig. 9, b),
ichnet werden. Von ihm
ntspringen die meisten
)siol.). [72 u. 73] Das G. er=
3. u. völlig bis zum 7.
ung. Bis dahin ist das

G. seiner Consistenz nach weicher; auch die G=windungen sind bis dahin noch unvollkommen. [74] Im höhern Alter verschwindet die graue Substanz immer mehr, u. die markige wird gelblicher. Im höchsten Alter verschrumpft das G., es wird specifisch leichter u. Geistesschwäche tritt ein. [75] Mit der geistigen Verstandesthätigkeit steht bes. das große G. in Beziehung, u. es ist für diese nicht nur seine Größe u. gewölbte Form, sondern auch die Eigenheit seiner Windungen, die kein Thier so hat, von Einfluß. [76] Daß auch die bes. Größen= u. Entwickelungsverhältnisse einzelner G=theile, ihre mehrere u. mindere Entwicklung gewissen Geistesfähigkeiten u. Geisteseigenheiten entsprechen, ist entschieden, obgleich die Deutung derselben, wie solche Gall versucht hat, sehr problematisch ist. [77] Der Bau des kleinen G=s entspricht weit mehr, als der des großen, dem der Thiere; doch ist der innere Bau, bes. in der Menge u. Feinheit der Blättchen, die sich durch Einführung von grauer Substanz in weiße bilden, beim Menschen vollendeter u. scheint auch mit der höhern Ausbildung des geistigen u. Gefühlsvermögens in Uebereinstimmung zu stehn. [78] Für das **G-leben** ist eine unaufhörl. Zu= u. Rückströmung des Blutes nach dem G. nothwendige Bedingung, u. es scheint dasselbe vorzugsweise in den Abgränzungsstellen der grauen u. weißen Substanz seine materielle Bedingung zu haben, wo in der Absonderung aus dem Blute ein animalisch=chem. Proceß, in unaufhörlicher Zersetzung u. Wiedererzeugung, vor sich gehn mag, dessen eigentl. Natur jedoch der wissenschaftl. Einsicht entzogen ist. [79] Alles, was das G. drückt u. in seiner Thätigkeit hemmt, bewirkt Abstumpfung, auch wohl gänzliche Unterdrückung der Geisteskräfte, was durch Reiz einwirkt, größere Lebhaftigkeit der einzelnen geistigen Kräfte, aber auch Geistesverwirrung. [80] Bes. ist das Vorstellungsleben in ihm concentrirt, weshalb auch alle Sinne, mit Ausnahme des über den ganzen Körper verbreiteten Tastsinns, Kopfsinne sind u. eigene G=nerven erhalten. [81] Mittelst des Rückenmarks u. eigener G=nerven steht aber das G. mit dem ganzen Körper in nächster Verbindung u. ist in diesem Centralorgan für Wahrnehmung u. Gefühle, obgleich an letztren auch Brust= u. Unterleibsorgane Theil nehmen u. sie durch besondre Nerveneinwirkung, die vornehml. vom Gangliensystem ausgehn, zu leidenschaftlichen steigern. Um deswillen gehen auch G=reize, sowohl erregende als niederdrückende, auch von and. Theilen, bes. von Brust= u. Unterleibsorganen, aus, u. [82] überhaupt scheint das G=leben nur ein gesteigertes u. überwiegendes allgem. Nervenleben zu sein, welches letztre daher auch in and. Theilen, wenn das G=leben in gewissen Lebenszuständen, wie im thier. Magnetismus, unterdrückt ist, sich in gleicher Weise geltend macht.

macht. [83] Auch wird vom G. aus der Wille geleitet, durch Nerven, die Theils von ihm unmittelbar, theils, u. noch mehr vom Rückenmark aus zu den der Willkühr unterworfnen Muskeln gehn. Hauptschrift: K. F. Burdach, vom Bau u. Leben des G-s, Lpz. 1822, 3 Bde. **3)** (Chem.), [84] man unterschied schon früher, in chem. Hinsicht, in der G-substanz außer Eiweiß, ein flüssiges G-fett (Cerebrin, Cerebrot) u. ein festes (Hirnwachs *Gmel.*, Myelokonis *Kühn.*). Couerbe fand, daß sich im G. außer Cholesterin, noch 4, sämmtl. schwefel- u. phosphorhaltige Fette finden. Diese sind [85] Cerebrot (Hirnwachs, Hirnstearin), weißes, in der Wärme nicht völlig schmelzbares, in heißem Wasser u. Alkohol lösliches, in Aether unlösliches Pulver, wird aus der alkohol. Lösung durch Salzsäure u. den meisten Metallsalzen weiß gefällt; ist: C_{160}, H_{160} N_4 S_2 P_2 O_{26}. [86] Eleencephol (Cerebrol) hat außer O_8, mehr ganz die Zusammensetzung wie das Vorige, ist flüssig, röthlich, leicht in Aether, schwerer in Alkohol löslich. [87] Cephalot hat gleiche Zusammensetzung, ist gelblichbraun, in Aether, aber nicht Alkohol lösl., schmilzt nicht in der Wärme, [88] Stearoconot, gelbbraunes Pulver, nicht in Aether, wohl aber in Oelen löslich, C_{144} H_{144} N_{10} S_2 P_2 O_{31}. Salpetersäure verwandelt es in ein weißes krystallisirbares, in Alkohol lösliches Fett. [89] Fremy fand bei genauer Revision der Couerbeschen Untersuchungen, daß die von Letzterm namhaft gemachten 4 Substanzen, keine reinen Stoffe, sondern vielmehr seifenartige Verbindungen von mehreren seien. Nach ihm enthält das G. 80 Thle. Wasser, 7 Thle. Eiweißstoff u. 5 Thle. fette Substanzen. Letztre bestehn [90] **a)** aus Cerebrinsäure, schon von Vauquelin in unreinem Zustande bemerkt. Völlig gereinigt stellt sie sich in Gestalt weißer, kleiner, krystallinischer Körner dar, löst sich ganz in siedendem Alkohol, weniger in siedendem Aether, fast gar nicht in kaltem Aether, quillt in heißem Wasser wie Stärkenmehl auf, bildet Hydrat, schmilzt bei hoher Temperatur, verbrennt mit eigenthüml. Geruch, hinterläßt eine schwer verbrennl. merklich saure Kohle u. besteht aus C 66,1 H 10,8 N 2,4 Ph 0,9 O 19,6. Sie ist eine schwache Säure, geht aber mit Basen leicht Verbindungen ein. [91] **b)** Aus Oleophosphorsäure, sie ist noch nicht ganz rein dargestellt worden, sondern stets mit etwas Cholestrin u. Cerebrinsäure verbunden. Sie ist von klebriger Consistenz, gelb, unlöslich in Wasser u. kaltem Alkohol, löslich in heißem u. in Aether, bildet mit Alkalien seifenartige, mit andern Basen in Wasser unlösl. Verbindungen, brennt an der Luft u. hinterläßt eine stark saure, phosphorsaure Kohle. [92] **c)** Aus Olein; **d)** Cholesterin; **e)** Spuren von Olein- u. Margarinsäure; **f)** Natron, phosphorsaurem Kali mit den Säuren verbunden. *(Pi. u. Su.)*

Gehirnarterien (Anat.), [1] die Arterien im Gehirn, sie sind im Verhältniß zum Gehirn sehr groß, entspringen sehr nahe beim Herzen, sind fast einzig dem Gehirn bestimmt, haben zahlreiche Krümmungen u. Schlangengänge, sehr dünne Häute u. geringe Ausbildung der Muskelhaut unter diesen, häufige Anastomosen auch schon in ihren Stämmen u. sind in ihrem Lauf nicht von Venen begleitet. [2] Der Stämme sind 4, ein Paar auf jeder Seite; **a)** die **G-kopfarterien** (Carotis cerebralis), als Hauptzweig der gemeinschaftlichen Kopfarterie (s. d.); geht durch einen eignen Knochenkanal (Canalis caroticus) u. mehreren Krümmungen zur Gehirnhöhle, gibt hier blos die Augenarterien ab u. verbreitet sich dann vorzüglich in dem vordern Theile des Gehirns, als vordere G., deren 4 großen Aeste als Verbindungs-, Adernetz-, Balkenarterie u. Arterie der Sylvischen Grube unterschieden werden; [3] **b)** die **Wirbelarterie** (Arteria vertebralis), die, als ein Zweig der Schlüsselbeinarterie, durch eigne Löcher der Querfortsätze des 6. bis 2. Halswirbels aufsteigt, durch das Hinterhauptloch in einem ebenfalls gekrümmten Laufe in die Gehirnhöhle gelangt, hier [4] an dem hintern Rande des Hirnknotens mit der andern Seite die größte Anastomose des Körpers, die Basilararterie, bildet, die auf der untern Fläche des Hirnknotens in einer besondern Furche, bis zum Vorderrande desselben verläuft, den hintern Theil des Gehirns u. dessen innern Theile, [5] bes. rechts u. links durch die tiefe G. (Art. cerebralis profunda), auch das kleine Gehirn mit Blut versehend, [6] mit der Verbindungsarterie u. andern Zweigen der vordern G., auf u. neben dem Türkensattel u. rings um das Chiasma der Sehnerven herum, einen ansehnl. Gefäßkranz (Circulus Willisii) bildet, wodurch eine Gemeinschaft sämmtl. G. unterhalten wird. *(Pi.)*

Gehirnatrophie (Atrophia cerebri), Verkümmerung u. Zusammenschrumpfen des Gehirns, zuletzt meist noch mit Gehirnwassersucht verbunden, bei Kindern u. Greisen vorkommend, verräth sich durch Stumpfsinn, schwankenden Gang, Lähmung, Blind- od. Taubheit, Zuckungen rc. bei Greisen gewöhnl. tödtlich.

Gehirnaugenvene, s. u. Auge a).

Gehirnbalken, s. u. Gehirn [11].

Gehirnblutung, Ergießung von Blut im od. auf dem Gehirn, fällt in den meisten Fällen mit dem Schlagfluß zusammen.

Gehirnbruch (Encephalocele), Geschwulst an der Hirnschale, von unvollkommner Ausbildung der Schädelknochen, vorzüglich in den Nähten u. Fontanellen, von einem Theil des herausgetriebenen Gehirns

[...]mmt fast nur bei neuge[...] [...]; Druck, od. auch Kälte, [...]e od. convulsivische Zu[...] [...]veilen läßt er sich zurück[...] [...]Weise können, so wie [...]ompression, kleinere ge[...] [...]ßere muß man unberührt [...] *(He.)*

[...]**ke** (Anat.), so v. w. Ge[...] [...]irn 10.

[...]**t**, ein sich in den Gehirn[...] [...]r Dunst, häuft sich oft [...]ode zu G-wasser an.

[...]**ündung** (Encephali[...] [...]ige, mit heftigem Fie[...] [...]andrang nach dem Kopf, [...]täubung, Irrereden, Con[...] [...]bunden, zunächst in den [...]ingitis), od. in der Ge[...] (Encephalitis), oft in bei[...] [...]nell angewandter Hülfe [...]gend u. and. Gehirnübel [...] Tod erfolgt unter apo[...] [...]porösen Zufällen, Con[...] [...]ng; erscheint symptoma[...] [...]sen Fiebern. [2] **b)** Ver[...] [...]ende G., kann leicht durch [...]eutendheit der Schmerzen [...] unerwartet Eiterung er[...] [...]rheischt Aderlässe, Blut[...] [...]n kaltem Wasser, Eis u. [...]stische Mittel. [3] **c)** Die [...]zung in die Gehirn[...] Gehirnsubstanz ver[...] [...]tzündung (Hydroce[...] [...]ziger Wasserkopf, betrifft [...], ist höchst gefährl., bald [...]h, verläuft manchmal in [...]ösen Fiebers (Febris hy[...] [...] tritt plötzl. u. unerwartet [...]chlag) auf; hat oft man[...] [...] Verstörung, Schläfrig[...] [...] Gang, leichtes Ermüden [...]eidet 3 Zeiträume; [4] der [...]wart der Zufälle der G. [...] 2. erfolgt Ausschwitzung [...]ung, im 3. erfolgt unter [...]hmung rc. der Tod; kann [...]iden verwechselt werden. [...]entwickelung, Skrophel[...] [...]n, äußere Verletzungen, [...] unterdrückte Durchfälle, [...]en ist nach erfolgter Er[...] [...]ung, erfordert schnelle u. [...]ng von Blutegeln u. kalten [...]en Kopf, Calomel, küh[...] [...]mittel, Vesicatorien im [...] Kopf. Die Homöopathie [...]ständen vorzügl. Akonit, [...]nia, Bilsenkraut, Opium, [...]ei vorausgegangnen Er[...] [...]ika. *(He.)*

[...]**hütterung** (Commo[...] [...]b äußere Gewalt, einen [...] rc., mit od. ohne äußere [...]bnes Leiden des Gehirns; kann Convulsionen, and. Affectionen des Gehirns, ja häufig augenblicklichen Tod od. Gehirnentzündung mit deren Folgen, Durchschwitzen von Lymphe, Eiterung rc. erzeugen, s. Erschütterung.

Gehirnerweichung, s. u. Erweichung.

Gehirnfett, s. u. Gehirn (Chem.) 24.

G-feuchtigkeit, so v. w. Gehirndunst.

Gehirnfieber der Kinder, s. u. Gehirnentzündung 3.

Gehirnganglien, s. u. Gehirn 11.

Gehirnhäute (Meninges, Ant.), [1] der 3fache häutige Ueberzug, den das Gehirn (eben so wie das Rückenmark) hat; [2] **a)** die harte Hirnhaut (Mater dura, Meninx d.), die äußerste u. festeste derselben; besteht aus dichten Fasern, ist in der Kopfhöhle mit ihrer Außenfläche fest mit der Hirnschale verwachsen, senkt sich aber mit ihrer innern Fläche zwischen die Hemisphären sowohl des großen u. kleinen Gehirns ein u. bildet hier die sogenannten Sicheln. Solche sind [3] die Sichel des gr. Gehirns (Falx cerebri), bildet durch den Raum, zwischen ihren Blättern, den sichelförmigen Blutbehälter (Sinus falciformis, S. longitudinalis superior), von 3eckiger Form am obern Rande, [4] den untern Längenblutbehälter, welcher bedeutend enger ist, im hintern Drittheile des untern concaven Randes. Ferner bildet sie [5] das Hirnzelt (Tentorium cerebelli), das das kleine Gehirn bedeckt, u. von den hintern Lappen des großen Gehirns bedeckt wird, von dem sich ebenfalls [6] ein sichelförmiger Fortsatz der harten Hirnhaut (Falx cerebelli) zwischen die Hemisphären des kleinen Gehirns einsenkt. Er enthält [7] längs seines convexen Randes den Hinterhauptsblutbehälter (Sinus occipitalis) u. [8] am untern gespaltnen Ende, den in mehreren unregelmäßigen Gliedern das Hinterhauptloch umschließenden Kreisblutbehälter des Hinterhauptsloches (Sinus circularis foraminis magni). [9] Am hintern Rande des Zeltes befinden sich zu beiden Querbehälter (Sinus transversi); [10] in dessen Mittellinie der gerade Blutbehälter (Sinus rectus); [11] an seinem vordern südl. Ende, auf der Pyramide der Felsenbeine, die hintern, obern (u. bisweilen vordern) Felsenblutbehälter (Sinus petrosi). [12] Zwischen dem vordern Ende des Felsenbeins u. dem Körper des Keilbeins liegen die Zellblutbehälter (Sinus cavernosi), ansehnliche, unregelmäßige, inwendig, wegen sie durchziehender Fasern, von zelligem Ansehn. Mehr. kleinere u. unbeständige Sinus finden sich noch am Boden des Schädels, zwischen den Platten der harten Hirnhaut, [13] deren äußere Platte hier u. da mit drüsigen Gebilden (Glandulae Pacchioni) besetzt ist u. um Gefäße u. Nerven Scheiden bildet. Der Ort, wo sichelförmig die Quer- u. der gerade Blutbehälter sich vereinigen, wurde sonst

sonst Herophills Kelter (Torcular Herophilli) genannt. [14] **b)** Die Spinnewebenhaut (Tunica arachnoidea), eine höchst zarte, durchsichtige Faserhaut, die unt. jener, meist einfach, über die Furchen des Gehirns sich brückenartig wegschlägt u. am besten durch unter sie eingeblasene Luft, wovon sie sich dann erhebt, sichtbar wird; [15] **c)** die weiche G. (Mater pia, Meninx p.), richtiger Gefäßhaut des Gehirns, unmittelbar die Gehirnsubstanz umkleidend, auch aus Zellstoff gebildet, doch mit reichl. Gefäßen durchflochten, geht in alle Windungen des Gehirns mit hinein u. versorgt insbesondere das Gehirn mit Blut. Ein feiner Ueberzug von ihr setzt sich auf eignen Stellen (große u. kleine Gehirnspalte) zu den Gehirnhöhlen fort u. bildet für deren Wände die innere Gefäßhaut (Epithelium) u. die [16] choreid. Geflechte. Dies sind schwarzrothe, aus vielfach geschlängelten u. mit einander verbundnen Blut- u. Lymphgefäßen bestehende Körper, 2 in den Seitenhöhlen des großen Gehirns (Plexus choroidei laterales); mit diesen durch das Monroische Loch zusammenhängend, eins in der 3. Gehirnhöhle (Plex. chor. tertius) u. eins am Anfang des Rückenmarks, sich in die Gehirnhöhle erstreckend (Plexus choroideus quartus). [17] Sämmtl. G. sind ohne Nerven; die mittelste ist überdies auch blutleer. *(Pi.)*

Gehirnharfe (Davidsharfe), s. u. Gehirn 33.

Gehirnhautarterien (Arteriae meningeae), verbreiten sich baumförmig auf der harten Hirnhaut u. bilden auf der inwendigen Seite der Hirnschale Furchen. Die ansehnlichste ist die mittlere (Arteria meningea media), Zweig der äußern Kieferarterie, tritt durch das Stachelloch in die Kopfhöhle; außerdem unterscheidet man kleinere, als vordere, hintere, untere, Zweige aus benachbarten Arterien. *(Pi.)*

Gehirnhautentzündung (Med.), s. unt. Gehirnentzündung. **G-hautschwamm**, s. u. Gehirnschwamm 1. **G-hautwassersucht**, s. unt. Gehirnwassersucht.

Gehirnhöhlen (G-kammern), s. u. Gehirn. **G-hüllen**, s. u. Gehirnhäute. **G-klappe**, s. u. Gehirn 41. **G-knoten**, s. ebd. 10. **G-kopfarterie**, s. Gehirnarterien.

Gehirnkoralle, so v. w. Labyrinthkoralle.

Gehirnleben, s. u. Gehirn 18. **G-mark**, s. ebd. 14 b, 20, 21.

Gehirnnerven (Nervi cerebrales), [1] die unmittelbar aus G-theilen innerhalb der Schädelhöhle entspringenden Nerven. [2a] Sie sind alle doppelt (daher auch Nervenpaare) u. bis auf kleine Abweichungen symmetrisch in ihrem Ursprung u. Verlauf. Sonst (nach Galen) zählte man 7 Paare, nachher (nach Willis) 9, jetzt (nach Sömmerring, Meckel u. A.) 12 Paare. [2b] **A)** s. Taf. XIV. Fig. 9, 1. Das **1. Paar**, der Riechnerv (Nervus olfactorius), entspringt mit 3 Wurzeln aus dem Hirnschenkel, wo er in den gestreiften Körper übergeht (s. Gehirn 31), bildet auf der Siebplatte des Riechbeins den Riechnervenknollen (Bulbus cinereus) u. geht verästelt durch die Löcher der Siebplatte zur Schleimhaut der Nase, wo er Empfindungsnerv für den Geruchsinn wird. Bei Thieren ist er mehr ein lang ausgezogner G-theil, als ein Nerv, u. hohl. [3] **B)** s. ebd. Fig. 9 2. Das **2. Paar**, Sehnerv (Nervus opticus), entspringt von den Sehhügeln u. den Vierhügeln (s. Gehirn 31 u. 41). Beide vereinigen sich genau, ohne sich jedoch durchaus zu durchkreuzen, gehn dann wieder aus einander u. jeder durch ein eignes Loch des Keilbeins (das Sehloch, s. d.) in die Augenhöhle seiner Seite, wo er, auf der Netzhaut des Auges sich verbreitend, das Sehen vermittelt. [4] **C)** Das 3. Paar, der Augenmuskelnerv (Nervus oculi motorius), s. das. 3, entspringt aus den Hirnschenkeln, tritt durch die obern Augenhöhlenspalten in die Augenhöhle. [5] Der obere Ast geht an den geraden Augenmuskel u. an den Hebemuskel des obern Augenlieds. [6] Der untere an den untern schiefen Augenmuskel, an das Ciliarganglium, den untern u. innern Augenmuskel. [7] **D)** Das 4. Paar, der Rollmuskelnerv (N. trochlearis od. patheticus), der kleinste aller Nervenstämme des Körpers, entspringt von den obern Schenkeln des kleinen Gehirns, s. ebd. Fig. 9, Fig. 3, 4, u. der G-klappe (s. Gehirn 41), tritt durch die obere Augenhöhlenspalte zur Augenhöhle, einzig an dem obern schiefen Augenmuskel. [8] **E)** Das 5. Paar, der dreigetheilte Nerv (N. trigeminus, s. ebd. Fig. 9, 5), ein ansehnl. u. weit verbreiteter Nerv, entspringt mit 2 Portionen aus einer Spalte des mittlern Schenkels des kleinen Gehirns, nahe am G-knoten; [9] bildet durch Anschwellung das Gassersche Ganglion, s. Fig. 4, 15, das an der vordern Fläche der Spitze des Felsenbeins liegt u. folgende 3 Aeste abgibt: [10] **a)** den Augennerv (N. ophthalmicus s. orbitalis, s. ebd. Fig. 3, 5 u. Fig. 4, 2, I.), verbindet sich durch einige Fäden mit dem der innern Kopfadergeflechte, tritt durch die obere Augenhöhlenspalte, theilt sich in 3 Zweige: [11] **aa)** den Stirnnerv (N. frontalis, s. ebd. Fig. 3, 7), der den [12] Oberaugenhöhlennerv (N. supraorbitalis, s. ebd. Fig. 8), durch das Oberaugenhöhlenloch zur Stirn u. den obern Augenliede, [13] den Oberrollnerv, s. ebd. Fig. 9 9, über die Rolle des obern schiefen Augenmuskels hinweg, eben dahin schickt, [14] **bb)** Den Nasenaugennerv (N. nasalis s. nasociliaris, s. ebd. Fig. 9 10, Fig. 4, 18), gibt einen Ast an das Ciliarganglion, s. ebd. Fig. 3, 3 (s. Auge 44), dann [15] den Riechbeinnerv (N. ethmoidalis, s. ebd. Fig. 9, 11), durch das Foramen ethmoidale erst in den Schädel, dann in die Nasenhöhlen u. zum

en **Unterrollnerv**,
it den Augenarterien
hervortretend u. sich
zend. [17] **cc)** **Thrä-**
nalis, s. ebd. Fig. 3,
äußern Augenhöhlen-
[18] **einen hintern Ast**
zur Schläfe u. dem
u. [19] **einen vordern**
s), **zur Thränendrüse**
) **Der Oberkiefer-**
, 14, Fig. 4, 5, II. (N.
, tritt durch das runde
, u. theilt sich in 4
ngenhautnerv (N.
s. ebd. Fig. 4, 21), tritt
alte in die Augenhöhle;
Loch des Jochbeins zur
bb) **Keilbein-Gau-**
nopalatinus, s. ebd. Fig.
n Keilbein-Gaumenloch
anglion (Ganglion rhi-
alatinum), aus dem ent-
r Flügelgaumennerv
nus, s. ebd. Fig. 3, 21),
vordern, [22] innern,
mennerven theilt, die
n hintern Theil der Nase,
Mandeln versorgen; [27] bb)
che Vidianische Nerv,
nus s. petrosus superficia-
ndet sich mit dem tiefen Vi-
. Fig. 3, 17 u. 18 (s. Ganglien-
ückwärts durch den Vidian-
te des Fallopschen Kanals,
em Knie des Gesichtsnerven
einigt. [28] cc) 4—6 hintere
nerven gehn durch das Fo-
palatinum zur Schleimhaut
s des Pharynx. [29] dd) 2—3
ndnerven gehn ebendahin.
s Nasen-Gaumennerv,
t an die Nasenscheidewand,
ch den Canalis incisivus, in
s Ganglion incisivum bildet,
umen. [31] **cc)** Der hintere
N. alveolaris s. dentalis po-
Fig. 4, 24), geht zu den 3 hin-
ckzähnen, dem obern Zahn-
n Backenmuskel u. Zahnfleisch.
nteraugenhöhlennerv (N
, s. ebd. Fig. 4, 24, Fig. 3, 23),
Oberkiefernervs tritt durch die
nhöhlenspalte, in den Unter-
kanal. Von ihm geht [33] ein
hnnerv, s. ebd. Fig. 3, 25, 26,
n Zahngeflecht u. den vordern
n; [34] ein vordrer Zahnnerv,
, 26, zu dem, das Ganglion su-
e enthaltenden eben genannten
den Schneide- u. Eckzähnen;
te Portion gibt innere untere,
ere, äußere untere Nasen- u.
nerven. [37] **c)** 3. Ast: **Unter-**
v (N. maxill. inferior, s. ebd. Fig.
3, 27), wird von einer Portion

(mit Empfindungsnerven) aus dem Gasser-
schen Ganglion u. von der kleinern Por-
tion des Trigeminus (mit Bewegungsner-
ven) gebildet, tritt durch das eirunde Loch
in die Schläfegrube, hat hier [38] das Ohr-
ganglion (Gangl. oticum, s. ebd. Fig. 4, 32),
aus dem Nerven zu dem Spanner des Trom-
melfells, den äußern Hammermuskel, das
Trommelgeflecht u. Fäden an den vordern
Ohrnerven abgehn, u. theilt sich dann [39] **aa)**
in den, hauptsächl. Bewegungsfasern ent-
haltenden, obern od. kleinern Ast, von
welchem [40] der N. masseterieus über den
halbmondförmigen Ausschnitt des Unterkie-
fers zum Kaumuskel; [41] die Nervi tem-
porales profundi, zu dem Schläfemus-
kel; [42] der N. buccinatorius, zum
Backenmuskel u. Stenon.schen Gang; [43] der
äußere u. innre Flügelnerv (N. ptery-
goidei), zu dem Flügelmuskel gehen; [44] **bb)**
u. in den, meist Empfindungsfasern enthal-
tenden, untern od. größern Ast. Die-
ser theilt sich in 3 Aeste: [45] aa) der vordre
Ohrast (N. auricularis anterior s. tempo-
ralis superficialis, s. ebd. Fig. 4, 35), der sich
strahlenförmig theilt: in Verbindungsäste
mit den Gesichtsnerven, in äußere Nerven
für das Trommelfell u. den Gehörgang,
für den vordern Theil des Ohrläppchens, u.
für die Haut der Schläfe; [46] bb) der Zun-
gen- od. Geschmacksnerv (N. lingualis
s. gustatorius, s. ebd. Fig. 4, 36), nimmt die
Pauken- od. Trommelsaite auf, hilft das
Ganglion maxillare s. linguale bilden u. geht
zu den Geschmackswärzchen; [47] cc) der un-
tre Zahnnerv gibt einen Ast an den Musc.
mylohyoideus, geht durch das hintere Un-
terkieferloch in den untern Zahnhöhlenkanal,
gibt Aeste an die Zähne u. das Zahnfleisch
u. tritt durch das Kinnloch an das Kinn u.
die Unterlippe. Durch die vielfachen Ver-
bindungen dieses Nerven mit andern, er-
klären sich manche Erscheinungen von Ner-
vensympathie. [48] **F)** Das 6. Paar, der ab-
ziehende Augenmuskelnerv (N. abdu-
cens s. indignatorius, s. ebd. Fig. 9, 6, Fig.
4, 6), kommt hauptsächl. vom Pyramidal-
körper des verlängerten Rückenmarks (s. u.
Gehirn), geht durch den Zellblutleiter u.
wird hier vom Blute desselben umflossen, em-
pfängt ein od. ein Paar Fädchen vom Kopf-
theil der Ganglienerven (welche ehemals
als Ursprung [Radix]) des letztern betrachtet
wurden), tritt dann gleichfalls durch die
obere Augenhöhlenspalte in die Augenhöhle
u. verastelt sich einzig in dem äußern Augen-
muskel. [49] **G)** Das 7. Paar, der Ge-
sichtsnerv (N. facialis s. communicans
faciei), galt früher nur für eine Portion
(harte Portion) des 7. Paares, indem
er in seinem Stamm mit dem folgenden zu-
sammen verläuft; er entspringt vom hin-
tern Rande des G-knotens, s. Fig. 9, 9,
Fig. 4, 7, Fig. 3, 14, wo dieser mit dem
verlängerten Marke zusammenstößt, geht,
mit dem Gehörnerven durch Zellgewebe dicht
ver-

verbunden, in den innern Gehörgang, aus diesem aber in den Fallopschen Kanal, in dem er, mit dem Ohraste des Vagus, u. nach dem er ein Ganglion (Ganglion geniculum s. Intumescentia gangliiformis) gebildet, Verbindungen eingeht, u. gelangt das durch Griffelloch heraus, durch die Parotis ins Gesicht. Von ihm entspringt: **a)** innerhalb des Fallopschen Kanals [50] der Nervus stapedius zum Steigbügelmuskel, u. [51] die Paukensaite (Chorda tympani, s. ebd. Fig. 3, 46, s. u. Ohr), die sich durch einen Kanal in der hintern Wand der Paukenhöhle (s. u. Ohr) in letztere, u. zwischen Hammer u. Ambos hindurch zur Glaserschen Spalte, u. durch diese zum Zungenast des Trigeminus u. zum Ganglion maxillare zieht. **b)** Außerhalb des Fallopschen Kanals; [52] der hintre Ohrnerv (N. auricularis posterior), der sich an die hintre Fläche des Ohrs u. die Gegend hinter demselben vertheilt, [53] Aeste an den Musc. digastricus u. stylohyoideus abgebend, s. Fig. 4, 8. [54] In der Parotis bildet derselbe das, diese Drüse größtentheils durchziehende, die Schläfearterien umgebende Ohrdrüsen- od. Gänsefußgeflecht (Plexus parotideus s. anserinus, s. ebd. Fig. 4, 9), aus dem 2 größere Aeste hervorgehen, die sich strahlenförmig im Gesicht verbreiten. [55] Der obere Ast vertheilt sich in die Rami faciales temporales, die mit den folgenden u. den vordern Ohrnerven (s. ob. 43) das Schläfegeflecht (Plexus temporalis) bilden; in die Rami zygomatici, die mit den vorigen u. dem subcutaneus malae in Verbindung stehen; in die Rami faciales s. buccales, die mit dem infraorbitalis ein Oberlippengeflecht (Plexus infraorbitalis, s. Fig. 4, 21) bilden. [56] Der untre Ast spaltet sich in den Randnerv (N. marginalis s. subcutaneus max. inf.), der am Rande des Unterkiefers bis zum Kinn verläuft, das. sich mit dem Kinnast des untern Zahnnervs zu dem Kinngeflecht vereinigt; u. in den obern Hautnerven des Halses (N. subcutaneus colli superior), der mit Aesten aus dem Halsgeflecht in Verbindung steht u. an die innere Fläche des breiten Halsmuskels geht. Auch dieser Nerv steht durch seine vielfachen Verästelungen mit den 3., 11., 12. Hirnnerven, so wie mit Hals- u. Gangliennerven in Verbindung. [57] **H)** Das 8. Paar, der Gehörnerv (N. acusticus, s. ebd. Fig. 9, 8), galt sonst für die 2. Portion (weiche Portion) des 7. Paares; sein Ursprung läßt sich bis zur 4. G-höhle verfolgen; er erhält vom verlängerten Mark u. vom G-knoten Zugang u. geht mit dem vorigen Nerven, von ihm durch besondere Weichheit sich auszeichnend, zu dem innern Gehörgang, wo er, nachdem jener Nerv von ihm abgegangen ist, sich, als Empfindungsnerv für das Gehör, in die innern Theile des Ohrs verzweigt. Von ihm geht [58] der Schneckennerv (N. cochlearis) zur Schnecke; [59] der Vorhofsnerv (N. vestibuli) zu dem Vorhof, um sich in diesen Theilen des innern Ohrs zu vertheilen. [60] **I)** s. ebd. Fig. 9, 9, Fig. 3, 61. Das 9. Paar, der Zungenschlundkopfnerv (N. glossopharyngeus), galt vorher als ein Ast des folgenden (ehemals 8.); er kommt vom verlängerten Mark, ist nur um ein Geringes größer als das 4. Paar, u. verbreitet sich, mit dem folgenden aus der Schädelhöhle tretend, in dem Schlund u. dem hintern Theil der Zunge, ja einzelne Fäden können bis zur Zungenspitze verfolgt werden u. daher zum Sinn des Geschmacks mitwirken. Er bildet [61] am Ausgange des Jugularloches ein kleines Ganglion (G. jugulare nervi glossoph. superius) [62] u. in einer Vertiefung (Vallicula) des Felsenbeins, den Felsenknoten (Gangl. petrosum), von dem ein Ast den Boden der Paukenhöhle durchbohrend, mit dem Nerv. petrosus superficialis u. profundus das Paukengeflecht od. die Jacobsonsche Anastomose bildet. Ferner [63] durch einen Schlundkopfsast, der sich mit dem Schlundkopfsast des Vagus vereinigt, am obern Theile des Schlundkopfs das obere Schlundkopfsgeflecht. [64] Ein Ast, Ramus lingualis, begibt sich zur Zungenwurzel u. deren Gegend. [65] **K)** Das 10. Paar, Lungenmagennerv (Vagus, Stimmnerv, s. ebd. Fig. 9, 10, Fig. 3, 33, Fig. 4, 10, Taf. XIV. Fig. 2, 10), herumschweifende Nerv (N. vagus), entspringt ebenfalls vom verlängerten Mark; einzelne Fäden lassen sich bis zur 4. G-höhle verfolgen; er tritt durch das Drosseladerloch (s. d.) aus der Schädelhöhle u. erstreckt sich durch Hals u. Brust zu dem Bauche. **a)** Im Kopfe bildet er [66] am Drosselloch sein Drosselganglion (G. jugulare nervi vagi s. radicis), von welchem [67] der Ohrast abgeht, der mit dem Gesichtsnerven in Verbindung steht, u. zur hintern Fläche des Ohres u. dem äußern Gehörgange geht. **b)** Im Halse, [68] liegt gleich über dem obersten Halsknoten des Sympathikus, eine Anschwellung des Vagus, das Knotengeflecht (Plexus gangliiformis, s. nodosus n. v., Ganglion trunci). Von ihm [69] ein Schlundkopfast, der mit dem des 9. Paares das obere Schlundkopfsgeflecht bildet; [70] der obere Stimm- od. Kehlkopfsast (N. laringeus sup.), tritt mit einem Zweig in den Kehlkopf, hilft [71a] mit einem andern das Kehlkopf- od. untere Schlundkopfgeflecht bilden; [72b] mehrere Herznerven (N. cardiaci, s. Taf. XIV. Fig. 2, 8, 8, Fig. 4, 40), längs der Carotis zu dem Herzgeflechte verlaufend. Der Stamm des Vagus geht zwischen der Carotis u. innern Drosselvene herab. **c)** In die Brusthöhle, wo er im Cavum mediastini posterius neben der Speiseröhre zum Magen herabsteigt. [72c] Rechts, gleich unt. der Schlüsselarterie, links etwas tiefer unt. dem Aortenbogen, entspringt von ihm der zurücklaufende

ecurrens s. laryngeus in-
r Seite zwischen Luft- u.
Kehlkopf in die Höhe steigt,
renäste, obern Speiseröh-
um untern Schlundkopfge-
um Herz- u. Lungenge-
erner im weitern Ver-
Vagus untere Luftröh-
tracheales inferiores), die
Lungengeflecht bilden.
Fläche der Luftröhren bil-
e ausgehende Zweige das
Lungengeflecht, dessen
n Luftröhrenästen in die
nge selbst eindringen; [7] an-
eiseröhrennerven (N.
iores) umstricken die Speise-
e beiden Vagi in mehrere,
rbundene Bündel getheilt,
hintere Speiseröhren-
. **d) In der Bauchhöhle,**
n Vagi mit der Speiseröhre
n diese, [7] u. zwar der linke
eineres, der rechte ein **hin-**
s **Magengeflecht** (Plexus
rior u. posterior), an der
ern Seite des obern Magen-
usammen das **große Ma-**
Pl. gastr. magnus) darstel-
ige sich über den Magen ver-
in das Lebergeflecht u. das
des Ganglienneven über-
hrer weiten Verbreitung über
e u. wegen ihrer vielfachen
it andern Gehirn- u. Gang-
d die Vagi von höchster Wich-
mitteln die Sympathien zwi-
hnen berührten Theilen. [11] **L)**
r (s. ebd. Fig. 9, 11, Fig. 3, 11,
Beinerv (N. accessorius),
s zu Vorigem gerechnet; ent-
— 7 Fäden in der Gegend des
lsnerven, aus dem mittlern
Rückenmarks, tritt durch das
loch in den Schädel, erhält
rlängerten Mark noch 3—4
itt in einer Scheide mit dem
das Drosselloch aus dem Schä-
u. theilt sich in einen **innern**
dem Knotengeflecht des Va-
n **äußern größern Ast,** der
enmuskel (s. u. Nacken-Rücken-
ht. [12] **M)** Das **12. Paar,** der
ischnerv (N. hypoglossus),
us dem verlängerten Mark un-
nterhauptlochs, geht durch das
hyloideische Loch aus der Hirn-
digt sich, nachdem er manche
en mit dem 10. u. 11. Paare,
angliennerven, eingegangen hat,
der Zunge, bes. aber dem Flei-
nge selbst. Hier ist er in Ver-
it Zweigen vom 5. Paare, die
gsnerven für den Geschmack sind,
r ebenfalls als Geschmacksnerv
(Pt. u. Su.)

Gehirnorgane, s. u. Gehirn, vgl. Galls Gehirn- u. Schädellehre. **G-rinde,** s. u. Gehirn u. **G-sand,** s. ebd. u. **G-schenkel,** s. ebd. u.

Gehirnschwamm, [1] verschiedne, oft mit einander verwechselte, aber auch in einander übergehende Geschwülste am Kopfe. **A)** Der **eigentl. G.** (Fungus cerebri) entsteht: **a)** wenn das bei Kopfverletzungen od. nach Trepanationen ꝛc. bloßliegende Gehirn, in Folge eines entstehenden Erweichungsprocesses bisweilen als eine weiche, schwammige, unempfindl. od. sehr schmerzhafte Geschwulst durch die Schädelöffnung hervortritt, von der harten Hirnhaut, entweder ursprüngl. wegen verwundender Trennung, od. durch die Geschwulst entstehender Exulceration u. Durchbrechung derselben gewöhnlich nicht bedeckt, größer od. kleiner, bei angebrachtem Druck Zufälle von Hirnleiden, selbst Convulsionen erzeugend, nicht selten die Spinnenwebenhaut u. weiche Haut des Gehirns zerstörend u. beträchtl. Blutungen veranlassend ist; tödtet meist durch Blutung, Eiterung, Exulceration, unter Convulsionen, Erschöpfung, Lähmung ꝛc. Man muß ihm durch einen mäßigen Druck zuvorkommen u. die Reizung des Gehirns durch Aderlässe, Blutegel, kalte Umschläge, kühlende Abführungsmittel zu heben suchen. Hat sich die Geschwulst förmlich entwickelt, so sind die genannten Mittel fortzusetzen. Enthält die Geschwulst Blut, so muß sie geöffnet werden. Uebrigens kann sie weggeschnitten werden, was aber nicht ohne Gefahr geschieht u. oft die Rückkehr nicht verhütet; [2] **b)** durch **Fleischwucherung** in eiternden Wunden des Gehirns, schwammig, unempfindlich; dagegen sind nöthig ein fortgesetzter Druck, zusammenziehende Aetzmittel, das Wegschneiden, die Ligatur. [3] **B) Gehirnhautschwamm** (Fungus durae matris), schwammige Geschwulst auf der äußern, dem Schädel zugekehrten, selten auf der innern Fläche der harten Hirnhaut, nach u. nach die Schädelwand durchbohrend u. auf der äußren Fläche desselben als elastisch weiche, bald größere bald kleinere Geschwulst hervorkommend, am Grunde umgeben von dem Anfangs deutlich, später weniger fühlbaren Knochenrande, bisweilen Anfangs auf angebrachten Druck zurückgehend, bald anhaltend, bald nur periodisch schmerzhaft, bisweilen auch Hirnzufälle veranlassend; bricht zuletzt gewöhnlich auf, bildet eine schwammige Fläche, tödtet durch erschöpfende Ausleerungen, hektisches Fieber ꝛc. Der von der innern Fläche der harten Hirnhaut ausgehende, erzeugt mehr Hirnleiden. [4] **C) Schwamm der Hirnschale, od. der Schädelknochenhaut;** hier entsteht die Geschwulst aus dem Knochen u. der Knochenhaut. *(He.)*

Gehirnschwiele, so v. w. Gehirnbalken, s. u. Gehirn u. **G-sicheln,** s. u. Gehirnhäute [1], 6. **G-spalten,** s. ebd. u.

Gehirnvenen, die Venen des Gehirns; sie sind theils äußere, von der äußern Oberfläche des Gehirn kommende, die sich in die benachbarten Blutbehälter entleeren, theils innere, von dem Innern des großen Gehirns, die in den Seitenventrikeln die Venae choroideae u. V. corporis striati bilden, sich im Monroschen Loch (s. Gehirn n) von beiden Seiten zur Vena magna Galeni vereinigen, welche sich durch die 3. Hirnhöhle in den 4. Blutbehälter zieht. Die Venen des kleinen Gehirns ergießen sich ebenfalls in die benachbarten Blutbehälter, od. in die innere Drosselader, od. die Vena vertebralis, s. Kopfvenen. *(Su.)*

Gehirnwachs, s. u. Gehirn (Chem.) u. **G-wasser**, s. u. Gehirndunst.

Gehirnwassersucht (Hydrops cerebri), **1)** acute G. (H. c. acutus), s. Gehirnentzündung 3); **2)** chronische G. (H. c. chronicus), Anhäufung wäßriger Feuchtigkeiten, entweder zwischen den Gehirnhäuten u. dem Gehirn **(G-hautwassersucht)**, od., wie meist, in den Gehirnhöhlen, bei Erwachsenen selten, häufiger bei Kindern, meist angeboren u. hier die Geburt erschwerend, od. nach der Geburt in den ersten 10 Jahren, vorzüglich in den Zahnjahren, meist langsam entstehend, wo sie eine ungewöhnl., leicht erkennbare Auftreibung der nachgiebigen Schädelknochen mit Verdünnung derselben, Auseinandererweichen der Kopfnähte u. Vergrößrung der Fontanellen zur Folge hat. Ein solcher Wasserkopf (Hydrocephalus) erzeugt durch Druck auf das Gehirn Atrophie, Erweichung od. Verhärtung desselben; einen mehr od. weniger stumpfsinnigen Zustand, erschwertes od. spät in Stand kommendes Gehör u. Sprechen, Schwäche od. völliges Erlöschen der Sinnesthätigkeiten, Verstopfung bisweilen mit Diarrhöe abwechselnd, Abmagerung, Convulsionen, Lähmung; er ist Fehler der ersten Bildung od., wenn er später entsteht, Folge der Skropheln, Atrophie, der verschiednen Gehirnkrankheiten, meist von langer Dauer, gewöhnlich tödtlich, durch allgemeine Lähmung ꝛc. Behandlung: Anwendung von urintreibenden, abführenden Mitteln wie bei Wassersucht, Blasenpflaster u. andere Ableitungen auf den Kopf, fortgesetzte Compression desselben; die Ausleerung des Wassers durch Punktion tödtet meist. Die Hülfe ist schwierig u. bes. später vergeblich. *(He.)*

Gehirnwuth (Medic.), so v. w. Phrenesie.

Gehirnzelt, s. u. Gehirnhäute.

Gehlen (Adolph Ferd.), geb. zu Bütow 1773; erlernte zu Berlin die Apothekerkunst, 1806 Lehrer der Zoochemie zu Halle, 1811 Prof. der Chemie zu München u. später königl. baier. Hofrath; st. 1815 an den Folgen einer Vergiftung durch Arsenikwasserstoffgas; gab heraus: Neues allgem. Journal der Chemie, Berl. 1803—5, 5 Bde..; Journal für Chemie u. Physik, ebd. 1808—9, u. fing das Repertorium f. Chemie an, fortgesetzt von J. A. Buchner. *(Pi.)*

Gehlenit, bei Leonhard Anhang zur Gatt. Idokras (bei Mohs im Anhange); hat zum Krystall quadratische Säule, ritzt Apatit, wird von Quarz geritzt, wiegt fast 3, schmilzt schwer; grün, fettglänzig, an den Kanten etwas durchsichtig, besteht aus fast 3 Kiesel, 3½ Kalk, 2½ Thon, etwas Eisenoxyd. In Tyrol, meist verwittert.

Gehler, 1) (Joh. Karl), geb. zu Görlitz 1732; 1762 Prof. der Anat. u. Chirurgie, 1789 der Therapie zu Leipzig; st. das. 1796; schr.: Kleine Schriften, die Entbindungsk. betr., Lpz. 1798, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Joh. Sam. Traug.), Bruder des Vor., geb. zu Görlitz 1751; stud. in Leipzig die Rechtswissenschaft; st. als Oberhofgerichtsrath das. 1795. Er stiftete zu Leipzig eine poetische Gesellschaft, später aber machte er Mathem. u. Physik zu seinen Hauptstudien. Hauptwerk: Physikal. Wörterbuch, Lpz. 1787—95, 4 Bde. u. 1 Supplementband, wozu 1801 (von M. A. Birkholz) ein Register als 6. Bd. hinzugefügt wurde, n. A. bearbeitet von Brandes, Gmelin, Horner, Littrow, Muncke, Pfaff u. A., Lpz. 1825—41, 10 Bde. (bis Wae). *(Pi. u. Lr.)*

Gehmen, 1) Standesherrschaft im Kr. Borken, des preuß. Rgsbzks. Münster; früher freiherrl. bömmelberg. Reichsherrschaft im westfäl. Kr.; 3000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Aa, Schloß; 700 Ew.

Gehöben (Jagdw.), vom Bissen, auf einem Fangeisen weggenommen u. gefressen.

Gehöfer, Zinsleute, die zu einem Gut od. Hof gehören.

Gehölz, ein kleiner Wald.

Gehör (als Sinn **Hören, Auditus**, Physiol.), [1] das Hören ist als Auffassungsweise des sinnl. Vermögens, keiner Erklärung fähig, aber jedem, dem die Natur es nicht völlig versagte, aus eigner Wahrnehmung vollkommen bekannt. Unter den Sinnen nimmt der **G-sinn** die 2. Stelle nach dem Gesichtssinn ein. Eigentlich steht er diesem gleich; beide stehen höher als die übrigen Sinne. [2] Bes. ist alles geistige Bewußtsein so innig an Gesichts- u. Gehörvorstellung gebunden, daß ein Mensch, bei der Ermangelung von beiden von Geburt an, schwerlich dahin kommen würde, sich selbst in einer Außenwelt zu unterscheiden u. in der geistigen Entwickelung auf der Stufe verbleiben würde, welche wir bei Thieren der niedrigsten Klassen, bei Eingeweidethieren u. ähnlichen, voraussetzen dürften. [3] Ob die **Würmer** u. **Weichthiere** hören ist zweifelhaft; [4] bei vielen **Insecten** aber ist es gewiß, daß sie zum Theil für den Schall, obschon wenig empfänglich sind, obgleich bei ihnen, wo doch das Auge so vorzüglich ausgebildet ist, von einem ohrähnlichen Organ sich keine Andeutung

: Unrecht ist Fischen das
vorden; in ihnen sind nicht
ondern selbst eine Verbin=
erven nachweisbar. Auch
ist die Ausbildung des
unvollkommen. Erst bei
s G. mit Schärfe hervor,
äußern knorpeligen Ohrs
lendet wird dann das G=
äugthieren. Diese alle
ahme der meist im Wasser
rde lebenden, ein äußeres
Auffangen der Schallstrah=
ese durch den äußern G=
iern Ohr gelangen u. hier
ngen bewirken, die, vom
faßt, zum Bewußtsein ge=
erhaupt feste u. starke Kör=
orzugsweise leiten, so die=
., bes. die unmittelbar durch
Ganzen (dem Hirnschädel)
pfknochen zur Leitung des=
ich der Schall von tönenden
inen Mittelkörper, den man
hne faßt, selbst noch besser
rd, als durch Vermittlung
ten Ohr gelangenden Luft,
ch Verstopfung der Ohren
von der Wahrnehmung aus=
en. [7] Die Bildung des äußern
innern muschelförm. Theils
uf das G. wesentl. Einfluß.
: in der etwas abweichenden
ben ein Grund der verschie=
des G=s. Man hört daher
enn man das Ohr mit seiner
tung dem Schalle zuwendet.
Thiere haben durch Beweglich=
rn Ohren ein Hülfsmittel
enschen haben zwar Muskeln
ung des äußern Ohres, aber
seltnen Ausnahmen der Will=
terworfen, ungeachtet durch
er ganzen Gesichts= u. Kopf=
Ohren an dieser Bewegung
eil nehmen; daher auch der
ausdruck beim aufmerksamen
h die innern Ohrtheile sind
uskeln (s. unt. Ohrmuskeln)
Spannung fähig. [9] Alles,
ie des äußern u. innern Ohrs,
ie Eustachische Röhre zu rech=
t od. sonst die Theile des G=
trächtigt, erschwert u. hindert
Taubheit). Das Oeffnen des
nn bei Schwerhörigkeit etwas
rn, indem etwas mehr Schall=
) unter Vermittlung des Gau=
, dem innern Ohre zugeleitet
befördert es in etwas die Span=
ßern Ohrs. [10] Da der G=gang
n frühesten Jahren des Wachs=
rmäßig ausbildet, auch die Kopf=
t neugebornen Kinde noch sehr
so vernehmen diese nur starke
enden auch heraufwachsend nur
starken u. gellenden Tönen ihre Aufmerksamkeit zu. Ueber die Unterschiede des durch das G. Vernehmbaren s. Schall, Ton, Klang. *(Pi.)*

Gehör (Jagdw.), beim Hochwild die Ohren.

Gehör, 1) das Anhören von Jemands Anbringen; **2)** s. Richterliches Gehör.

Gehörarterie, so v. w. Arteria auditoria.

Gehörfehler, 1) Störungen des Hörens; **2)** fehlerhafte Bildungen des Gehörorgans.

Gehörgang, s. u. Ohr 13 u. 15. **G=knöchelchen**, s. u. Ohr 14 ff.

Gehörkrankheiten, s. Ohrkrankheiten.

Gehörloch, inneres, s. u. Ohr.

Gehörn, [1] das Geweih des Hirsches u. der hirschart. Thiere. [2] Jedes einzelne derselben heißt Stange, die verschiednen Auswüchse desselben Enden (Sprossen, Zacken, Zinken), sind diese noch jung Mönche, die nächste Sprosse am Kopf Augen= (Weid=), die nächste über ihr nach oben Eissprosse (Prüfel), die obern, oft kronenartig geformten Enden, wenn es mindestens 3 sind, zusammen Krone (Kronengeweih); bilden sie sich so, daß sie wie Finger einer Hand neben einander sitzen, wo sie (wie beim Dammhirsch) eine Schaufel bilden, so heißt das G. flache Hand (Hand=, Schaufel=, Palmgeweih). [3] Die Zahl der Enden bestimmt gewöhnlich das Alter des Hirsches. Oft ist an der einen Stange eine Sprosse mehr als an der andern, dann heißen die Enden ungerade (falsche), im entgegengesetzten Fall aber gerade Enden. Im 1. Lebensjahre ist der Hirsch ohne G., im 2. Jahre hat die Stange gar keine Enden u. ist nur ein Spieß, im 3. nur eine u. ist dann Gabel (Gabel=G.). Zuweilen hat das G., wenigstens außer der Augen= u. Eissprosse, kein Ende, ist aber dann stärker u. heißt ein=(nieder=)sprössiges G. Solche, die Hand= u. andre unregelmäßige G. haben, heißen widersinnige G. Die schönen G. aber, gute G., ausgelegte G., sind weit aus einander stehende. [4] Das G. wächst aus dem Rosenstock (Stein), einer Erhabenheit des Schädels, hervor, auf dieser sitzt die Rose, ein unebener, etwas hervorstehender Theil des G=s., dessen Unebenheiten, wie die des ganzen G=s., Perlen heißen; sind deren recht viel u. recht kraus vorhanden, so zeigt dies das hohe Alter des Hirsches an. [5] Der Hirsch wechselt sein G. jährlich (abwerfen, erniedrigen), alte im Februar u. März, geringe im Mai, u. setzt dann neue auf, diese schwitzen als weiche hornähnliche Substanz aus dem Rosenstock hervor u. heißen dann Kolben (Kluppig=G.). Die Zeit vom März bis Juli, wo das Kolben vor sich geht, heißt Kolbenzeit. Ist das Auswachsen (Ausrecken) vollbracht u. das G. gehörig ver-

edt,

eckt, so reibt (fegt, schlägt) der Hirsch den Bast, die rauhe wollige Haut, welche das G. noch umgibt, an hartem Holze los, u. das losgeriebene heißt Dickmaß (Gefege). Der Hirsch geht nun hoch, während er früher niedrig ging. [6] Gewöhnlich nimmt beim gem. Hirsch das G. mit jedem Jahr um ein Ende zu, selten aber steigt dies über 14—18 Enden, obschon in Moritzburg ein G. von 66 Enden aufbewahrt wird. Oft setzt aber auch das G. an Zahl der Enden zurück, wo der Hirsch dann aber auch stärker wird. *(Pr.)*

Gehörnerv, s. u. Gehirnnerven 21 u. Ohr. **G-organ**, s. Ohr

Gehörnter Beinfisch, s. u. Panzerfisch 2).

Gehörnter Schluss (Log.), so v. w. Dilemma.

Gehörntes Pferd, s. u. Pferd s.

Gehörntfrüchtige (Corniculatae), [1] Reichenbachs 103. natürl. Pflanzenfamilie, enthält kraut-, strauch- u. baumartige, meist perennirende, doch auch 1—2jährige Gewächse, mit vielgestaltigen Blättern, u. verschiednem Blüthenstand. [2] Fruchtknoten eingewachsen od. frei, 2—5 u. mehrfächrig, auch getheilt, Griffel getrennt, Narben meist einseitig, Kelch 5-, auch 4—12 theilig, Röhre angewachsen od. frei, Saumabschnitte klappig, bisweilen innen farbig; Frucht 1—12 fächr. Kapsel, mit den nach außen gekrümmten Griffeln gehörnt, selten beerenartig; Samen sitzen an den eingebognen Klappenrändern an den Wänden, od. an dem in der Mitte stehenden Samenträger, um den sich die Fächer anschließen. Samen horizontal, od. aufrecht, od. hängend, mit lockerzelliger Schale, Eiweiß fleischig, Keimling aufrecht, selten verkehrt. [3] Staubbeutel 5-, 10-, 12-, 15- u. mehrfächrig, fast stets längs aufspringend, Staubfäden auf dem Kelchrande od. Kelchboden sitzend, bisweilen an der Basis zusammenhängend, wechseln mit den Blumenabschnitten, wenn nicht bei doppelzähligen die der innern Reihe vor denselben stehn. Blumenblätter: 5 od. bei mehrtheiligen Fruchtknoten diesem entsprechend mehrere, bisweilen röhrig verwachsen, od. an der Basis zusammenhängend, fehlen auch bisweilen. Im Kelch od. unter dem Fruchtknoten ein ringförmiges od. getheiltes Drüsenpolster. Gruppen: [4] **A)** Saxifragariae, der Fruchtknoten ist meist bis zur Basis getheilt, u. jedes Theilstück trägt eine sitzende Narbe. Staubfäden nur 3, den Gegensatz bildende Gattungen ausgenommen, doppelzählig, Nebenblätter fehlen. [5] **a)** Saxifrageae herbaceae, zerfallen in **aa)** Heuchereae, bald mit fast fehlenden Grundmutterkuchen, bald mit seitlichen od. centrischen; **bb)** Galacineae, mit aufsitzenden Narben, centralen Mutterkuchen; **cc)** Saxifrageae genuinae, die Placenten bilden Scheidewände, endlich mehrere getrennte balgartige Früchte. [6] **b)** Philadelpheae, ikosandrische Sträucher, mit Gegenblättern, ohne Nebenblätter. [7] **c)** Hydrangeae, Sträucher mit doppelzähligen Staubfäden, Gegenblättern, ohne Nebenblätter, 1, 2—5 Griffeln, 2-—5fächrigen Früchten. [8] **B)** Crassulariae, Fruchtknoten in freigetrennte Theile gespalten, die mit den Kelchabschnitten wechseln, Staubbeutel aufrecht, Embryo gerade. [9] **a)** Sedeae, die Theilfrüchtchen frei, vielsamig, inwendig aufspringend. [10] **b)** Penthoreae, Theilfrüchtchen am Grunde verwachsen, nach innen bei Penthorum, nach aussen bei Diamorpha aufspringend. [11] **c)** Cephaloteae, freie, einsamige Theilfrüchtchen. [12] **C)** Cunoniariae, getheilte, holzartige Fruchtknoten. [13] **a)** Brunieae, kleine Blüthen in Köpfchen; 3, 2—1 Griffel, 5 Antheren, trockne Steinfrucht, hängende Samen, dachziegelförmige Blätter, keine Nebenblätter, haideart. Anstand. [14] **b)** Weinmannieae, kleine 10männige Blüthen in Köpfchen, Aehren od. Rispen, Gegenblätter mit Nebenblättern über dem Blattstiel. [15] **c)** Bauereae, große ikosandrische Blumen auf einzelnen Stielen, zusammengesetzte Gegen-, keine Nebenblätter. *(Su.)*

Gehörsinn, s. Gehör

Gehörtäuschungen, s. Ohrkrankheiten.

Gehörtrichter, s. u. Hörrohr.

Gehörwasser (Physiol.), s. Cotunnische Feuchtigkeit.

Gehöfen, Marktfl. im Kr. Sangerhausen, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, im Riede; 800 Ew.

Gehöffetspeisen, alle eßbaren Sachen, die nach dem Ableben einer Person in deren Wohnung gefunden werden.

Gehöhlkehlt (Bot.), was eine nach innen weiter werdende Vertiefung hat.

Gehöl, Stadt, so v. w. Dschehol.

Gehörsam, **1)** die Unterwerfung unter den Willen eines Höhern od. Vorgesetzten aus Gründen od. Gewohnheit u. aus Furcht vor Strafe. **2)** (Blinder G.), unbedingte Befolgung der erhaltnen Befehle, kann eigentl. nie von einem vernünftigen, zu sittl. Reinheit verpflichteten Wesen gefordert werden. **3)** (Neuer G., Dogmat.), letztes Stück der Buße, das eigentl. Besserwerden, die Einrichtung unsers Lebens nach den göttl. Vorschriften, welchem Erkenntniß, Reue u. Glaube vorangehn müsser. Vgl. Buße; **4)** so v. w. Bürgergehorsam. *(Kh.)*

Gehörsam Christi (Dogm.), das Verdienst Christi, daß er für die sündigen Menschen Genugthuung geleistet, indem er das Gebot Gottes der Erlösung erfüllte.

Gehörsamsbrief, **1)** schriftl. Befehl, worin die Unterthanen zum Gehorsam ermahnt werden; **2)** beim deutschen Reich Mandat der höchsten Reichsgerichte, auf Bitten des Landesherrn, dem die Unterthanen den Gehorsam versagten, erlassen.

sbrüder (Ordensw.), s.

l) Stadt im Kr. Warburg,
,ks. Minden, an dem Oese-
2) Marktfl. im Amte Wen-
ov. Fürstenth. Kalenberg;

(Gehrung), die schräge
Körpers; 2) eine schiefe
it einer andern einen Win-
macht. Zur Verfertigung
den Gehrhobel u. das
hes die Hälfte eines rechten
3) (Landw.), ein Stück Feld,
. beiden Enden spitz zuläuft;
zehnt, der von einem G.
; 4) (Näht.), so v. w. Zwi-
od. 6) der Theil eines Klei-
isten Falten sind; 7) spitziges
d, an die Segel genäht, um
eite breiter zu machen; 8) die
ines Bienenstockes. *(Fch.)*
1) Amt der schwarzburgson-
rherrschaft, 11,500 Ew.; 2)
rconsistorium u. Bergamt, an
u. Wohlrose; Schloß, 1700
Nähe Vitriolöl- u. Scheide-
ei u. die Eisengießerei Gün-

ziegel (Bauw.), s. u. Ziegel-.
bel, s. u. Hobel 1).
eine schräge Fläche habend.
Johann Martin), geb. 1768
adt in Baden, 1802 Caplan
eth bei Werneck, 1809 Pfarrer
t, 1818 zu Aub; st. dort 1825;
Sonn- u. Festtagspredigten,
—1807, 3 Bde.; Andachts- u.
uch f. gebildete Katholiken, ebd.
1822; Beitr. zur Erziehungs-
zb. 1824 f., 2 Thl.; Sittenspie-
ptele d. Tugend aus d. Profan-
1824; Hinterlassene Fest- u.
digten, ebd. 1825. *(Dg.)*
tz (Bauk.), s. u. Blockwand.
ng, so v. w. Gehre.
te Güter, s. u. Untheilbarkeit

rk, s. u. Uhr.
Karl), Pseudonym für Göppin-

lorf, Dorf im Kr. Lauban, des
bzks. Liegnitz; 4000 (2200) Ew.,
einweber.
(Schiffw.), so v. w. Aufgeien.
, 1) (Vulturini), Fam. aus der
bvögel; Schnabel verlängert, nur
itze hakenförmig, an der Wurzel
haut, Kopf u. Hals sparsam wol-
t, auch nackt; lange Flügel, un-
läufe; träg, feig, gefräßig, fres-
Aas; wenig Geistesfähigkeiten,
harf. Dazu die Gattungen: G.,
G., Hühner-G., Aasvogel,
. (s. d. a.). 2) (Vultur), Gattung
n., Schnabel stark, an der Spitze zu-
sammengedrückt, Zunge gespalten, Kopf u. Hals fast nackt, Federkragen unten am Halse. Arten: grauer G. (gem. G., V. cinereus, V. monachus), 4 F. lang, 9 F. breit, schwarzbraun, Hinterkopf u. Nacken kahl u. bläulich, außer dem Halskragen noch an jeder Schulter ein stehender Federbusch; auf hohen Gebirgen Europas u. Asiens; raubt selbst Lämmer; Ohren-G. (V. auricularis), schwärzl., mit Fleischwulst am Halse; weißköpf. G. (V. trencalos *Bechst.*, V. fulvus *L.*, V. leucocephalus *Meyer)*, 3 F. 1 Z. lang, braun, mit flaumbedecktem Halse, weißbräunlichem Halsband, Schwung- u. Schwanzfedern schwärzl.. In Afrika, kommt nach SEuropa. Vgl. Aasvogel u. Bartgeier. *(Wr.)*

Gĕier (Astron.), s. u. Leier (Astron.).

Gĕier (Hüttenw.), 1) so v. w. Gicht; 2) in längliche Stücken gestochnes Kupfer, welches mit Zusatz von armen Schlacken wieder durch den Schlackenofen gesetzt wird.

Gĕier, 1) Bergstadt mit Bergamt im Amte Wolkenstein, des k. sächs. Kr. Zwickau; Bergbau, Vitriol- u. Schwefelwerk, Gifthütte, Zwirn-, Arzneifabrik; 3000 Ew.; 2) sonst. Reichsgrafsch. im fränk. Kreise; hatte die 3 Vogteien, Goldbach, Rheinbrunn u. Giebelstadt. Jetzt im baier. Kr. Unterfranken.

Gĕier, 1) (Martin), geb. zu Leipzig 1614, wurde daselbst Professor der hebr. Sprache, Diakonus u. Archidiakonus, Prof. der Theologie; dann Superintendent u. Canonicus zu Zeiz, Oberhofprediger u. Kirchenrath zu Dresden, u. st. 1680. Schr. unt. a.: Commentare über die Psalmen, Sprichwörter, Daniel, Prediger Salomo u. a. 2) (P. Ph.), Prof. zu Würzburg u. Lehrer der Landwirthschaft am Schullehrer-Seminar das.; st. 1847; schr.: Lehrb. d. Landwirthschaft, Sulzbach 1828; Gibt auch mit v. Ladigas die Allgem. Zeitschrift für Land- u. Hauswirthschaft heraus. 3) s. Geijer. *(v. Mr. u. Lö.)*

Gĕieradler, so v. w. Bartgeier.

Gĕiereule, so v. w. Habichtseule. **G.-falke,** 1) s. unt. Edelfalke 11; 2) so v. w. Würgfalke; vgl. Falkenjagd.

Gĕierfedern, 1) die zarten, weichen Federn von der Brust des Edelfalken, den Eiderdunen sehr ähnlich u. sehr elastisch, zum Ausfüllen von Betten u. Polstern u. zu Federbüschen dienend; kommen vorzüglich von Island, Norwegen u. Schweden; 2) braune od. weiße, lange u. kurze Federn von verschiednen Arten von Geiern; dienten bes. sonst zu Federbüschen für Offiziere. *(Fch.)*

Gĕierkönig (Sarcorrhamphus papa *Dumér.*, Vultur p. *L.*, Cathartes p. *Illig.)*, Art aus der Gatt. Kammgeier (Geier, Aasvogel), so groß wie eine Gans, jung schwärzlich, dann mit Gelb gemischt, endlich im 4. Jahre röthlich gelb, mit schwarzen Flügeln, zackigem Fleischkamm über dem Schnabel;

Schei-

Scheitel u. Hals kahl, roth u. schwarz; in SAmerika, frißt Aas u. kleine Thiere.

Geierkopf, Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Geierlein, Sium Sisarum.

Geierrabe (Corvus albicollis *Latr.*), Art der Gatt. Rabe; Zehen halb verwachsen, Oberschnabel gebogen, zusammengedrückt, schwarz, Halsband weiß; in Schaaren am Cap, dreist, gefräßig, frißt Aas, tödtet auch Lämmer u. junge Gazellen, hackt größern Thieren die Maden aus dem Rücken.

Geiersberg, 1) Stadt im böhm. Kr. Königgrätz, am stillen Adler; 800 Ew.; **2)** südl. Abhang des Erzgebirges nach Töplitz zu; merkw. beim Rückzug des alliirten Heers nach der Schlacht von Dresden nach Böhmen u. am 10. Sept. 1813 Gefecht an demselben, s. Russ.-deutscher Krieg III, IV; **3)** 3 Spitzen der schles. Gebirge in der Grafschaft Glatz, im reichenbacher u. hirschberger Kreise; **4)** Berg, s. u. Zobtengebirg 2; **5)** Berg bei Geier im sächs. Erzgebirge; **6)** s. u. Spessart; **7)** Schloß, s. u. Seßlach 2). *(Wr.)*

Geierschnäbel (Petref.), so v. w. Gryphiten. **G-schwalbe,** so v. w. Thurmschwalbe.

Geifer, der Speichel, wenn derselbe in gewissen Fällen unwillkührlich aus dem Munde fließt, wie bei Kindern während des Vorbrechens der Zähne, durch stärkern Zufluß des Speichels; so auch bei heftigen Leidenschaften, bes. Zorn, Grimm, Neid, auch in Krankheiten, wie in der Epilepsie.

Geiferkäfer (Silpha atrata), s. unt. Aaskäfer 2.

Geiferlätzchen (G-läppchen), ein Tuch od. kleines Läppchen, welches kleinen Kindern vor die Brust gebunden wird, wenn sie anfangen zu geifern.

Geiferthierchen, so v. w. Schaumcicade.

Geige, 1) so v. w. Violine, vgl. Bogeninstrumente; **2)** (Kammm.), so v. w. Filzholz; **3)** s. u. Strafe II; **4)** s. u. Hut 2.

Geigen, so v. w. Bogeninstrumente.

Geigenbogen, s. u. Pferd II.

Geigenbohrer, so v. w. Drillbohrer.

Geigenförmig (Bot.), s. u. Blatt II.

Geigenharz, so v. w. Colophonium.

Geigenholz, so v. w. Citheroxylon.

Geigenprincipal, s. unt. Orgel 4. **G-regal,** so v. w. Jungfernregal. **G-werk,** so v. w. Bogenflügel.

Geiger, s. u. Bockkäfer 2.

Geiger, 1) (Philipp Lorenz), geb. 1785 zu Freinsheim in Rheinbaiern, erst Apotheker, seit 1811 in Karlsruhe, dann zu Lörrach, seit 1814 zu Heidelberg, seit 1818 hier Privatdocent u. seit 1824 Professor der Pharmacie, st. 1836; schr.: De calendula officinali, Heidelb. 1818; Handbuch der Pharmacie, ebd. 1824—27, 2 Bde., 1. Bd. 5. Aufl. von J. Liebig, ebd. 1837—41, 2. Bd. 2. Aufl. von Nees v. Esenbeck, J. H. Dietrich u. Clamor Marquart, ebd. 1837—41; Pharmacopoea universalis, ebd. 1835, 1. Thl., fortges. von F. Mohr, ebd. 1841, 2. Thl. u. m. **2)** (Abraham), früher Rabbiner in Wiesbaden, seit 1838 in Breslau, bekannt durch reformatorische Bestrebungen u. Anfeindung von Seiten der orthodoxen Juden zu Breslau u. Berlin; schr.: Was hat Muhammed aus d. Judenth. aufgenommen? Bonn 1833 (Preisschr.); Melo Chofnajim, Sammlung ält. rabb. Schriften mit deutsch. Uebers. rc., Berl. 1840. Die letzten 2 Jahre, Breslau 1840. Seit 1835 gibt er eine wissenschaftl. Zeitschr. für jüd. Theologie heraus. *(He. u. Sd.)*

Geigeria (G. *Griesel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae. Art: G. africana am Cap.

Geihun, Fluß, s. Pyramos.

Geijer (Erik Gustaf), geb. 1783 zu Ransäters-Bruk in Wärmeland, studirte seit 1799 in Upsala, wurde 1810 Docent u. 1817 Prof. der Geschichte; der größte schwed. Historiogr.; st. 1847; schr.: Om sann och falsk upplysning i afsende på Relig., Ups. 1810; Försök till Psalmer, ebd. 1812, 12.; Tal vid Jubelfesten 1817, Ups. 1817 (2. Ausg. 1820); Thorild, tillika en philosophik eller ophilosoph. bekännelse, ebd. 1820 (wegen welcher Schrift G. angeklagt, aber freigesprochen wurde); Svea Rikes häfder, ebd. 1825 (deutsch 1826); Svenska folkets historia, Oerebro 1832—36, 3 Th. (noch unvollendet, deutsch von Leffler, Hamb. 1832 ff.); Tal vid Jubelfesten till den store Gustaf Adolfs minne 6. Nov. 1832, ebd. (2. Aufl.) 1833; Minnen, Ups. (2. Ausg.) 1834; Skaldestykken, ebd. 1835. Er übersetzte auch Shakespeares Makbeth, 1813, u. gab mit A. A. Afzelius heraus: Svenska folkvisor från forntiden, Stockh. 1814—16, 3 Th.; Thorilds gesammelte Schriften, Ups. 1819—25, 3 Thle. u. mit Fant u. Schröder die Scriptores rerum svecic. medii aevi. *(Lb.)*

Geijera (G. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae, Diosmeae. Art: G. salicifolia in Neuholland.

Geil, 1) eigentl. fett vom Thierfleisch, gewöhnlich **2)** wenn dasselbe einen ekelhaften Geruch u. widerlich süßlichen Geschmack hat; **3)** von Gemüthsaffecten, die ihren Grund in einem wohlgenährten Körper haben; **4)** von heftigem ungezügeltem Geschlechtstrieb erregt; dah. **Geilheit; 5)** (Landw.), s. u. Geilung.

Geil (Biog.), so v. w. Gall.

Geila (Geilane), Gemahlin des Thüringerherzogs Gosbert, ließ den heil. Kilian um 687 tödten. Ueber sie s. Thüringen (Gesch.) 2.

Geile, 1) s. Geilen; **2)** s. Geilung.

Geilen, 1) so v. w. Hoden, bes. bei dem Hirsch; **2)** der Eierstock bei dem weibl. Geschlechte, vgl. Geburtsgeilen; dah. **3)** als Verbum so v. w. Castriren; **4)** (Jagdw.), so v. w. Feuchten.

Gei-

Dorf an der Lahn, im Amte
thums Nassau; 200 Ew.;
Säuerling, ähnlich dem
zum Versenden, was in
igen jährl. geschieht, vor=
n= u. Blasenleiden, Gries=
r, Verschleimungen.

-chen, 1) Kreis im preuß.
, 3⅓ QM., 23,000 Ew.;
arin, an der Worm, 550
mit Hünshoven jenseit
r welche eine Brücke geht,
aus, hat Tuch=, Kasimir=,
ienfabriken; 1400 Ew. Ge=
E. Becker.

n Kaisersberg (Joh.),
chafhausen, wurde von sei=
in Kaisersberg erzogen, stu=
reiburg, ging 1472 nach Ba=
f. u. 1478 Doctor der Theo=
ebte dann in Augsburg u.
st. das. 1510. Ihm zu Eh=
prächtige Kanzel im straß=
gebaut worden sein. Seine
gehaltenen Predigten über
nds Narrenschiff, herausgeg.
traßb. 1510, deutsch von Grie=
1520, dann von Höniger als
Basel 1574 (110 Predigten,
n so viel Narrenhaufen [die
, Buchnarren, Geldnarren ꝛc.]
; Trostspiegel (bei einer Pest),
der Seelen Paradies, ein Berg
n Lebens (nach Gerson), Augb.
Christl. Pilgerschaft zum ewigen
Predigten, 1512, Fol.; die
achgeschriebenen, wie das Evan=
7), Brösamlein, Emeis (1517),
s Heils, der Reue ꝛc. erschienen
.; vgl. Oberlin, De Joh. Gei-
german., Straßb. 1786. Vgl.
v. Ammon, G=s Leben, Leh=
igten, 1826; Weick, Joh. G.
vollständige Aufzählung seiner
Deutschen Merkur, 1783, Nov.
ebrigens waren G=s Predigten
Schriften, für die 1514 ein kai=
egium gegen den Nachdruck ge=
e. *(Dg. u. Lb.)*

eit, 1) s. Geil 4); 2) unge=
G., in der peinl. Gerichtsord=
. w. unmittelbare Eheläßigkeit,
ts.

ng, 1) die durch Düngung be=
tigkeit des Bodens u. die daraus
e Fruchtbarkeit; daher geile
(G-Hörste, Mastflecke),
len des Ackers, wo das Getreide
u viel hingekommenen Mistes eine
dunkle Farbe annimmt, unge=
üppig aufschießt u. sich lagert; 2)
Dünger, bes. die in demselben ent=
Theile, die die Fruchtbarkeit des
mehren. *(Lb.)*

a (port.), Feldmaß, so v. w. Mor=
t. Portugal (Geogr.) ..

Geiraulur (spr. Geirölr, nord. Myth.), eine der Walkyren.

Geirraudr (Geirröd, nord. Myth.), ein Riese; zauberte Loki, als er zu ihm in Friggs Falkengewand floh, fest u. ließ ihn 3 Monate in einem Käfig hungern. Um sein Leben zu retten, versprach Loki dem Riesen, Thor ohne seinen Hammer u. Kraftgürtel nach seiner Wohnung **G-sgard** zu schaffen. Thor kam auch wirklich dahin, tödtete aber G., der ihn auf mehrere Weise zu bändigen versuchte, durch den Wurf mit einem Eisenkeil. Gjalp u. Grip waren G=s Töchter u. nebst ihren 5 Schwestern Heimdalls Mütter; sie saßen unter dem Stuhle, auf welchen sich Thor setzte, u. indem er denselben durch seine Schwere niederdrückte, hatte er den beiden Mädchen den Rücken gebrochen. *(Wh. u. Lb.)*

Geirskaugul (nord. Myth.), eine der Walkyren.

Geirsodd (isl.), Selbstverwundung der alten Skandinavier vor dem Tode, um blutig zu sterben, im Gegensatz zu Strohtodt (Tod auf dem Sterbebett).

Geirvimul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Geis, so v. w. Geiß.

Geisa, 1) (sonst bis Anfang des 17. Jahrh. Rockenstuhl, von dem Bergschloß Rockenstuhl, wo sein Sitz war, bei dem Dorfe Geismar [600 Ew.]); Amt im weimar. Kreise Eisenach; sonst fuldaisch; 7400 Ew.; **2)** Stadt darin an der Ulster, Amtssitz; Schloß, Krankenhaus; hat 12 Jahr- u. 4 Viehmärkte; 1760 Ew.

Geisa, I. Könige von Ungarn: 1) G. I., Sohn Belas I.; hielt sich nach seines Vaters Tode, 1063, als dessen ältester Sohn Joas Ungarn dem Kaiser Heinrich IV. u. seinem Vetter Salomon als König übergab, einige Zeit in Polen auf; bekriegte nach des Kaisers Abreise seinen Vetter, verglich sich aber mit ihm u. regierte, nebst seinen 2 Brüdern, als Herzog ⅓ des Landes gemeinschaftlich, als er aber Salomon 1074 besiegt u. vertrieben hatte, allein als König, st. 1077 (s. Ungarn [Gesch.] II u. u). **2)** G. II., Urenkel des Vor., Sohn Belas II.; folgte diesem 1141; st. 1161 (s. ebd. u). **II. Herzog von Ungarn: 3)** G., Sohn des Toxus, reg. von 972—997 u. bekehrte die Ungarn zum 3. Male zum Christenthume; s. ebd. s. *(Lt. u. Js.)*

Geisbart, 1) (Bot.), so v. w. Bocksbart; **2)** Spiraea ulmaria. **Geisbaum,** so v. w. Esche.

Geisberg, 1) Berg im illyr. Kreise Klagenfurt, hat 2 Eisenbergwerke; **2)** desgleichen bei Eger; **3)** so v. w. Gaisberg; **4)** s. u. Heidelberg; **5)** Berg, s. u. Zürich; hier Gefecht am 4. u. 5. Juli 1799, s. u. Zürich; **6)** s. u. Appenzeller Alpen.

Geisblatt, so v. w. Jelängerjelieber.

Geisblattgewächse (Caprifoliaceae), ¹Reichenbachs 80. Pflanzenfamilie, Sträu=

Sträucher u. Bäume, meist mit knotig gelenkigem Stamm, zum Theil kletternd od. kriechend. Blätter gegenüber, ganz, Blüthen achselständig, oft paarig, büschelartig, traubig, quirl- u. kopfartig. [2] Pistill einfach; Fruchtknoten eingewachsen, 1-, 2-, 3fächrig; Fächer mit 1—2 hängenden Samen, Griffel stielrund, Narbe meist einfach. Steinfrucht 1—3 fächrig gekrönt, meist saftig; die Samen hartschalig, Keimling länglich; Kelchröhre mit dem Fruchtknoten verwachsen, Saum kurz u. ganz, od. länger u. 4—5theilig. [3] Staubbeutel 5- (auch 4-, 6-, 8-) fast ohne Ausnahme 2fächrig. Gruppen: [4] A) Lorantheae, ein epigynisches Ringpolster, Staubbeutel od. Fäden auf den Blumenabschnitten angewachsen, Blumen röhrig, bei einigen tief zertheilt, Abschnitte klappig, Schmarotzerpflanzen mit lederartigen Blättern, u. 1—2häusigen Blüthen. [5] B) Lonicereae, Staubfäden mit den Blumenabschnitten wechselnd, Blume röhrig od. glockenförmig, Abschnitte um einander gelegt, Blätter krautartig, Blüthen zwitterl. [6] C) Rhizophoreae, Narbe gespalten, Keimling sehr groß auswurzelnd, ohne Eiweiß; röhrige Blumen, doppelzählige, vor u. zwischen den Abschnitten stehende Staubfäden; Blätter lederartig, mit Zwischenachselblättchen. Bäume; am Seestrande der Tropenländer, im Schlamme Dickicht bildend. *(Su.)*

Geisblümchen, gehöseltes, Ranunculus bulbosus. **G-blume, 1)** Ranunculus celeratus; **2)** große G., Chrysanthemum Leucanthemum.

Geisel, 1) s. Geißel; **2)** Fruchtmaß, so v. w. Gaißel.

Geiselaal, Fisch, s. Aale 1).

Geiselbrüder, so v. w. Geißelbrüder.

Geiselhöring, Marktfl., s. Pfaffenberg.

Geiselin, deutscher Name im Mittelalter, verwandt mit Gisela u. Gesche.

Geiselwind, Stadt in dem Mediatgerichte des Fürsten von Schwarzenberg, im baier. Kr. UFranken; 830 Ew.

Geisenfeld, Marktfl. im Landgericht Pfaffenhofen, des baier. Kr. Oberbaiern; Forstamt, Holzhandel; 1100 Ew; früher berühmte, nach Ein. 830, nach And. 1037 von den Grafen von Sempt u. Ebersberg gestiftete Benedictinerfrauenabtei; die Aebtissin hatte eigne Erbbeamte.

Geisenhausen, Marktfl., s. u. Kröning. **G-heim**, Marktfl. im nass. Amte Rüdesheim; Kirche mit Grabmal des Kurfürsten Joh. Philipp, Weinbau; 2200 Ew.

Geisenheimer, s. u. Rheinwein.

Geiser, heißer Quell im Thale Haukakal bei Skalholt auf Island; hat ein Becken von 19 F. Durchmesser u. treibt das Wasser aus demselben abwechselnd, nach einem vorhergehenden starken Geräusch, bis 90 F. hoch. Dabei der neue G. (Strock), der einen glättern u. höhern Strahl (bis 132 F.) wirft, aber auch nicht so regelmäßig geht. Das abfließende heiße Wasser brauchen die Isländer zu häuslichen Verrichtungen. *(Wr.)*

Geiserich (m. Gesch.), so v. w. Genserich.

Geisersinter (Geiserit, Min.), so v. w. Kieseltuff.

Geisfuss, gemeiner, Aegopodium podagraria.

Geisgewächse, so v. w. Geisblattgewächse.

Geising, 1) (Alt-G.), Stadt in dem Amte Altenberg des kön. sächs. Kr. Dresden; 450 Ew.; getrennt durch den Bach G. von **2)** (Neu-G.), Stadt im Amte Pirna ebenda; Bergamt; 700 Ew.

Geisingen, Stadt an der Donau, im Bezirksamte Möhringen des bad. Seekreises; schöne Brücke, Anlagen u. 1000 Ew.

Geisklee, 1) die Pflanzengatt. Cytisus; **2)** so v. w. Geisraute.

Geislauter, Dorf im Kr. Saarbrück des preuß. Rgsbzks. Trier an der Rossel, die bei G. in die Saar fließt; Eisenhüttenwerk, Weißblechfabrik, 550 Ew.

Geislingen, 1) Oberamt im württemberg. Donaukreise; $7\frac{1}{15}$ QM., 24,500 Ew.; **2)** Hauptort darin, Stadt am Rohrbache; fertigt Drechslerarbeit in Holz u. Knochen **(G-ger Waaren)**; 2200 Ew. Dabei das Röthelbad, ein Eisen- u. Kupferhammer u. Burgtrümmer (Helfenstein).

Geisloch, Ort, s. u. Belden.

Geismar, 1) so v. w. Hofgeismar; **2)** Dorf im Amte u. Kr. Fritzlar in Niederhessen (Kurhessen), an der Elbe; 600 Ew., Sauerbrunnen (jährl. 150,000 Krüge). **3)** (Gesch.). Hier (denn ohne Zweifel ist das alte Gaesmern das j. G.), hatten die alten Hessen einen Opferplatz, wobei eine uralte Eiche des Thor od. Donar (Donnereiche) stand; 724 schlug Bonifacius diese ab u. an ihre Stelle ward ein Franziscanerkloster gegründet. 1639 von den Kaiserlichen unter Leutersam bestürmt, aber von den Schweden zurückgeschlagen; **4)** Dorf im Amte Frankenberg des Kr. Marburg der kurhess. Prov. Oberhessen; 700 Ew.; **5)** Dorf im Königreiche Hannover, ¼ Stunde von Göttingen; 500 Ew.; **6)** Dorf, s. u. Geisa. *(Wr. u. Lb.)*

Geismar, geb. 1783 zu Severinghausen im preuß. Rgsbzk. Münster, Sohn eines köln. Majors, trat als Fähnrich in das östr. Regmt. Deutschmeister, machte mit diesem den Feldzug 1799 in Italien mit, gerieth 1800 in franz. Gefangenschaft, ward in Genua auf Ehrenwort entlassen, hierauf Lieutenant, nahm aber 1804 seinen Abschied, um in engl. Dienste nach Ceylan zu gehen, änderte aber in Korfu seinen Entschluß u. trat als Fähnrich in russische, machte den Feldzug nach Neapel 1805 mit, stürmte 1806 mit 150 Freiwilligen das feste türk. Schloß Tusbat bei Giurgewo, 1808 Sloboda, wurde 1810 Adjutant bei Milorado-

er wegen langsamen
hied, pachtete ein Gut
2 wieder in die Armee
des Gen. Bachme-
no verwundet u. er-
813 den Auftrag, als
rden in Sachsen zu
oredo bei Kulm zur
linken Flügels, ward
der Adjutant bei Mi-
it 2 Kosakenregimen-
t bei Leipzig nach Wei-
ung Weimars von den
unigen, nahm mit die-
von Hanau Theil, ward
814 unter dem Herzog
rd 1820 General. 1828
arde des 6. Corps (Gen.
hareſt u. ward nach der
tachirt, wo er mit 5000
it. dem Pascha von Wid-
diesen nach mehrern Ge-
t. im Lager von Kalefat
rte 1829 Turnow u. das
das er aber wieder räu-
g jedoch den Pascha von
ſt nach dem Frieden von
den Balcan vordrang u.
eg. 1831 im poln. Kriege
eralllieutenant ein fliegen-
Zamosc bedrohte, bildete
rde des Gen. Rosen, ward
or geschlagen. 1839 ward
tlassen, wie es hieß, weil
rps versteckte Unruhen ge-
zu Petersburg 1848. *(Pr.)*
f. Ziegenochs.
. Ant.), s. u. Helm.
za, s. Iria.
heim, Marktfl. im Bzk.
franz. Dep. Niederrhein;
; 2200 Ew.
e, Galega officinalis. G-
nea ulmaria. G-weide,
s. u. Weide.
so v. w. Gems; 2) so v. w.
weibl. Reh.
rgb.), Karren, flacher als der
eingerichtet, daß der gefüllte
bis zum Füllort gefahren wer-

pis (G. *Wight*), Pflanzengatt.
Fam. der Schmetterlingsblü-
sareae. Art: G. cristata, in

ge (Chir.), s. Aegilops 2).
rt (Pomol.), s. u. Zwetschen
um, so v. w. Esche.
ien, so v. w. Federmotten.
l, das peitschenartige, oft mit
ken versehene Instrument, wo-
ßelung vollzogen wird.
l, [1] der mit seiner Person für
ng eines Vertrags Bürgschaft
ſt dies nur ein Privatvertrag, so
Leibbürge (s. u. Bürgschaft *a*);

doch kommt dieses Verhältniß jetzt nur selten mehr vor, dagegen sind G. im Kriege noch zuweilen, obgleich auch selten, Sitte. [2] Im **Alterthume** u. bei weniger cultivirten Völkern gab man sich gegenseitig bei Schließung von Friedens- u. Waffenstillständen G-n, u. der Ueberwinder nahm sie stets von dem Besiegten. Man wollte sich dadurch der Treue des Ueberwundnen versichern u. wählte deshalb Vornehme, womöglich Verwandte des besiegten Oberhauptes, zu G-n; wurde der Friede dennoch gebrochen, so war Hinrichtung od. harte Gefangenschaft das Loos der G. [3] So versicherten sich die **Römer** auf diese Weise der Treue der unterworfnen Völker, u. auch im ganzen **Mittelalter** trifft man Beispiele von G. u. von blutiger Rache an ihnen an. [4] Im **neuern Staatsrecht** ist man von dieser Idee der G-n zurückgekommen, u. der G. bürgt jetzt nur mit seiner Freiheit für die Erfüllung eines Versprechens, u. der Inhaber des G-s kann denselben nur ins Gefängniß setzen, nicht tödten lassen. [5] Staaten pflegen sich gegenseitig nicht G. zu geben; wohl pflegt man aber aus einer insurgirten, aber wieder beruhigten Stadt od. Provinz die vornehmsten u. angesehensten Einwohner zu G-n zu nehmen, um dadurch der Ruhe des Bezirks desto sicherer zu sein. [7] Auch für die Bezahlung rückständiger Contributionen pflegt man, wenn man einen Ort verläßt, ehe diese bezahlt sind, G-n mitzunehmen, um sich ihrer Zahlung selbst in dem Fall, daß der Feind den Ort wieder in seine Gewalt erhält, zu versichern. *(Pr.)*

Gëissel, s. u. Fühlhörner.

Gëissel (Johannes von G.), geb. 1796 zu Gimmeldingen in der Pfalz; Sohn eines Gastwirths, studirte zu Mainz Theologie, ward Prof. am Gymnasium zu Speier, Domcapitular, Dombechant u. nach Richarz, Bischof von Speier, 1841 Coadjutor des Erzbischofs von Köln, Droste zu Vischering, u. 1845 dessen Nachfolger.

Gëisselbrüder (Gëissler, Gëisselleute, Flagellanten), 1) alle, welche durch Geißelung ꝛc. ihren Leib abtödten, Buße thun; 2) Eremiten, namentlich die Congregation des Peter Damian zu Fonte Avellana, welche aus Geißelungen die Hauptsache ihres Berufs machten; 3) Genossen des im 13. Jahrh. zu Perugia in Italien entstandnen Secte, die sich 33 Tage lang, zum Andenken der 33 Lebensjahre Christi, täglich zweimal abgeißelten. Wegen ihrer Umgänge mit Fahnen, Kreuzen ꝛc. hießen sie auch Kreuzbrüder, Kreuzträger, u. sie selbst nannten sich Büßende, das Volk in Deutschland Prügler u. Bengler. Diese Geißelsucht verbreitete sich bald über ganz Europa, nur der König von Frankreich ließ sie nicht aufkommen. Diese G. versanken bald in noch trübern Aberglauben, wilde Ketzereien, arge Unordnungen

gen u. Judenverfolgungen, bis Papst Clemens VI., viele Bischofe u. hohe Schulen den Bann gegen sie aussprachen. In Spanien dauerten sie bis 1808. *(v. Bie.)*

Geisselgras, Scleria flagellum.

Geisselkäfer (Mastigus *Latr.)*, Gatt. der Keulhornkäfer (Abtheilung Palpatores), Fühlhörner fadenförmig, nach dem Ende dicker, von der Länge des Kopfs u. Halsschilds, Kiefertaster lang, an der Spitze verdickt, Kopf von der Brust durch einen Hals getrennt; unter Steinen. Untergattungen: **a)** Fühlkäfer (Scydmenus *Latr.*, Pselaphus *Illig.*, Anthicus *Fabr.)*, Fühler gerade u. schnurförmig, spitziges Endglied der Kiefertaster. Art: Sc. Goedarti, haarig, braun; **b)** eigentl. G. (Mastigus), mit gebrochnen Fühlhörnern u. ovaler Kolbe an den Kiefertastern. Art: M. palpalis, schwarz; bei Linné u. Ptinus. *(Wr.)*

Geisselscorpion, Insect, s. Scorpione. **G-strauch**, Flagellaria indica.

Geisselung, [1] eine bei den **Alten** sehr gewöhnliche, schmerzhafte Leibesstrafe, mittelst einer Riemen- od. Strickpeitsche, od. mittelst Ruthen. [2] Bei den **Hebräern** wurden dem an einer Säule befestigten Delinquenten, in einer vorwärts gestreckten Stellung durch eine aus einem längern u. 2 kürzern Riemen bestehende Peitsche (Bikkorett) in Gegenwart des Richters nicht über 40 Streiche ertheilt. Die Talmudisten nahmen als Rechtsregel an, daß die G. da eintreten könne, wo das Gesetz die Ausrottung verhänge. [3] Die **röm. Geißel** (Flagellum), bestand aus verschiednen ledernen, an einem Stiele befestigten, an den Spitzen mit Stückchen Blei od. Eisen versehnen Riemen. Nach röm. Gesetzen nahm die peinliche Untersuchung bei Verbrechern geringern Standes u. solchen, die nicht röm. Bürger (denn die G. wurde hier für entehrend gehalten) waren, mit der G. (Flagellatio) ihren Anfang. Der bis an den Gürtel entblößte Sträfling wurde mit den Händen an eine Säule od. an einen Block gefesselt. Auch der Kreuzigung pflegte sie voranzugehen. [4] Ueber die religiösen G-en der **Spartaner** s. Diamastigosis. [5] Bei den **Christen** kam die G. schon in dem 1. Jahrh., in Folge der Erinnerung an die G. der Apostel u. Christi als Selbstpeinigung, um begangne Sünden abzubüßen, auf, u. dies artete in völlige Bußgesellschaften (s. Geißelbrüder) aus. [6] Noch jetzt wird die G. in Klöstern zur Bußübung u. Strafe u. von den Frommen häufig geübt. [7] Auch der **engl.** Strips (s. d.) ist eine der G. ähnliche Strafe. Vgl. Strafe ₁₁. *(Wh.)*

Geissfuss, **1)** (Chir.), s. u. Zahninstrumente ₃; **2)** (Techn.), so v. w. Brecheisen; **3)** s. u. Zirkel (als Instrument); **4)** s. u. Stammeisen.

Geissfuss (Bot.), s. Geißfuß.

Geissgemsen, s. u. Gems.

Geisshirt, s. u. Rousselet c).

Geissiquäer, Volk, s. u. Hottentotten ₁₆k).

Geisskugeln, so v. w. Gemsenkugeln.

Geissler (Henriette Wilhelmine, geb. Holderrieder), geb. 1772 zu Naumburg, vermählte sich mit dem herz. goth. Reg. Rath J. G. Geißler, ging mit ihm 1816 nach Dresden u. 1819 auf sein Gut Ratiber in der Oberlausitz; st. 1822 zu Dresden; Auswahl ihrer Gedichte, herausgeg. von Fr. Jakobs, Gotha 1823.

Geissmelker (G-vogel), so v. w. Nachtschwalbe.

Geissöis (G. *Labill)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Cassiaceen *Rchnb.*, Bombaceen *Rchnb.* Art: G. racemosa, in Caledonien. **Geissomēria** (G. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Rhinantheae. Arten: G. fulgida, in WIndien; G. longiflora, in Brasilien. **Geissorrhīza** (G. *Gawl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwertel, Ixieae *Rchnb.* Arten: zahlreich am Cap. **Geissraute**, so v. w. Ruta capraria. *(Su.)*

Geissstein (Min.), so v. w. Granit.

Geist, **1)** (lat. Spiritus), sinnlich nicht als Körper, aber gleichwohl durch Kraft u. Wirkung als selbstständig sich andeutendes Wesen; **2)** das in u. durch weinige Gährung in einer Flüssigkeit (als Alkohol, Weingeist) entwickelte Product; **3)** destillirte, scharf riechende od. schmeckende Substanz; die alten Chemiker unterschieden flüchtige G-er, in denen Ammonium od. äther. Oel der Hauptbestandtheil war, u. feste, bes. auch als saure G-er, die starken Säuren, daher auch Vitriol-, Salpeter-, Salz-G.; **4)** hiernach das durch Zusammendrängen erhaltne Kräftigste, auch aus literar. Producten, wie G. einer Schrift, G. der Gesetze ꝛc.; **5)** das Leben von Menschen u. Thieren, hypothetisch hiernach Lebensgeister; **6)** bes. das dem Bewußtsein zu Grunde liegende Princip eines belebten Körpers, schärfer bezeichnet als Thier-G. od. Seele; **7)** in bes. Beziehung Bewußtsein od. Seelenkräfte, als Denkart od. Scharfsinn; **8)** ein selbstständiges, völlig körperloses, aber mit Bewußtsein u. Willen begabtes Wesen; **9)** (Theol.), s. Heiliger Geist; **10)** ein dämon. Wesen in der vielfachsten Beziehung, als Engel, Teufel, Gespenst, Erd-G. ꝛc.; **11)** die Seele, als durch den Tod vom Körper geschiednes Wesen; mehr s. u. Geisterglaube. *(Pi.)*

Geist, **1)** schwarzer G., so v. w. Steinkrähe; **2)** Insect, so v. w. Weberknecht.

Geistchen (Schmetterl.), so v. w. Federmotten.

Geist der Zeit, s. Zeitgeist.

Geisterbeschwörer, s. u. Zauberei ₁. **G-citation**, s. u. Geister u. Gespenster ₄ u. ₁₂.

Geisterlehre, **1)** s. u. Geist; **2)** s. Pneumatologie.

Geister u. Gespenster. [1] Unter Gei-

:eht man die außerhalb der
·irenden, denkenden, wollen-
, dabei körperlosen, aber
Kräften ausgestatteten We-
nmheit bezeichnet man als
t, od. rücksichtlich des Or-
enz als Geisterreich;
ster dagegen (eigentl. Ein-
ochdeutsch kispanst], dann
en des Teufels) bloße Phan-
² Nach dem Aufenthaltsort
heidet man überirdische
t. unterirdische (höllische),
igenschaften u. Wirkungen,
e; vgl. Engel u. Dämonen.
die Geister als die von Men-
en Seelen annimmt, so ver-
h unter Gespenstern, die noch
Ort ihrer Bestimmung nach
)en aufgenommnen, also ruhe-
andernden u. die Menschen
Geister, im Gegensatz zu den
kommnen u. mit der Erde nicht
indung stehenden Seelen. ⁴Die
der ganzen Geisterwelt heißt
ehre (Pneumatologie) u.
u. Geschicklichkeit mit Gei-
erbindung zu treten u. sie
vecke zu benutzen ist die Geist.
Sie besteht zunächst darin,
ie Geister in den Sinnen wahr-
Weise sich darzustellen (Gei-
r, Geisterseherei) u. sie
scheinen zu lassen (Geister-
nungen) vermag; dies bewirkt
t durch das Geistercitiren
Geisterbeschwörungen,
Geheimmittel u. Formeln anwen-
e erschienenen Geister benutzt sie
geheime Dinge zu erfahren, Ver-
u erforschen, Schätze zu heben u.
aber will die Geisterkunst auch
r bännen, d. h. sich der an ei-
spukenden G. u. G. bemächtigen,
uhe bringen u. so den, von ihnen
gten Ort von ihrem Spuk befreien
⁵ Der Glaube an die Existenz der
die Wahrheit der Geisterkunst ist
en sehr problematisch, zum
er ganz verwerflich. Ein. hal-
Realität der G. u. G. ohne Wei-
wahr, theils weil sie selbst Gei-
einungen gehabt od. solche von, ih-
ubwürdigen Zeugen erfahren ha-
ich aus historischen Gründen, weil
en, ja den gebildetsten Völkern der
an G. u. G. sich vorgefunden, so-
dem Vernunftgrunde, daß sich die
ichkeit der G. u. G. nicht beweisen
od. sie perhorresciren die Vernunft
Philosophie hierin; ⁶ Andre (ab-
et diejenigen, welche mit der Leug-
der Individualität des Geistes auch
Glauben an Geister leugnen) sind da-
der Meinung, daß es mit dem Glau-
sichtbare G. u. G. doch mißlich aus-
sehe, da der menschl. Geist, sich selbst ein Räthsel, sich seinem Wesen nach selbst nicht kenne, geschweige das Wesen andrer als körperl. od. unter die Sinne fallender Wesen außer sich; daß sich rein-geistige Wesen, die doch noch sinnl. Kräfte hätten u. solche Wirkungen hervorbrächten, schwer denken ließen, noch viel weniger aber eine Wirkung der Menschen auf Geister. ⁷ Dem Berufen auf eigne od. fremde Erfahrungen in G-erscheinungen antworten diese, daß G-erscheinungen in der Regel nur von gewissen Leuten, namentlich von feigen, furchtsamen, abergläubischen, mit sehr lebhafter Phantasie begabten, an Nervenreiz u. Nervenüberspannung leidenden, im Zustand des Somnambulismus befangnen, zu gewissen Zeiten, bes. wo philosophische u. Naturkenntniß noch nicht so tief gegangen u. so weit, bes. unter dem Volke verbreitet gewesen, ja an gewissen Orten, die durch klimatische u. Sanitätsverhältnisse, durch ihre Lage, das Naturell, die allgemeine Stimmung u. religiöse Ansicht ihrer Bewohner vor andern ausgezeichnet sind (z. B. Schottland, Württemberg), gesehen würden, so daß man leicht an eine Selbsttäuschung der Geisterseher u. derer, die eine Geistererscheinung gehabt, od. an eine absichtliche Täuschung Andrer in irgend einer Absicht, denken könne. ⁸ **Woher kommt** bes. der Geisterglaube? Denn das ist gewiß, nicht allein Leute von geringerem Grade von Verstandsbildung, Kinder u. Weiber, welche eine vorwaltende Disposition zum G-glauben haben u. bei denen in Folge des G-glaubens auch eine **G-furcht** erscheint, die, wenn auch nicht immer etwas Böses od. einen Schaden von G-n, doch etwas Neckisches u. Beunruhigendes von ihrer Nähe erwartet u. die Empfindung der Unheimlichkeit hervorruft, sondern fast jedermann, selbst wenn er sich von der Möglichkeit der G-erscheinungen u. G-wirkungen nicht überzeugen kann, will sie nicht ganz leugnen, u. findet sich unterhalten durch Erzählung dergleichen. ⁹ Die nächste Quelle, woher der G-glaube entsteht, schöpft u. genährt wird, liegt in dem Menschen, indem Kindern in ihren frühsten Jahren, wo sie noch nicht mißtrauisch gegen etwaigen Betrug u. nicht mit Waffen der Vernunft gegen Leichtgläubigkeit bewaffnet sind, entweder um sie zu schrecken od. sie zu unterhalten, Geschichten u. Mährchen erzählt werden, die sich auf diesen Glauben gründen; der Glaube wächst dann mit dem Menschen groß; dazu kommt noch eine Liebe des Menschen zum Wunderbaren u. die Hoffnung u. Ahnung, nach diesem Leben fortzudauern in einem außerirdischen Zustande, mit einem andern Organe, als der der Verwesung anheimfallende Körper ist; G. scheinen dann Boten aus dem Jenseits od. noch nicht dort eingegangne Wesen zu sein. ¹⁰ Nächstdem sind als Quellen der Entstehung u. Nahrung

rung des G=glaubens von außen her zu nennen: Dichter, die in dem Wunderbaren die reichste Quelle für Erfindung u. Ausschmückung ihrer Productionen finden; die Religion, od. vielmehr die Diener der Religion, welche die Disposition der Gemüther der Menschen verstärkten u. zwar oft aus nicht sehr reinen Motiven u. in nicht sehr würdiger Absicht den G=glauben nährten, beschützten u. nicht selten seine Richtungen gaben; ja sogar die Philosophie zeigt in ihrer Geschichte Perioden (die unten näher angegeben werden), wo man diesen Glauben zu nähren u. wo sie ihn noch nicht fand, hervorzurufen suchte. [11] Der Glaube an G=erscheinungen ist sehr alt, schon bei den **Israeliten** findet er sich; G=beschwörer wurden, wie Wahrsager u. Zeichendeuter, schon im mosaischen Gesetze mit dem Tode bestraft; Manasse duldete sie, aber Saul schärfte das Gesetz gegen sie ein. Und doch lesen wir in der Bibel das erste Beispiel einer G=citation, die auf Sauls eignen Wunsch angestellt wurde (s. Samuel 1, 28), von der berühmten Here zu Endor (s. d.). Samuels Geist, gerufen, um Sauls Schicksal zu verkündigen, steigt dort aus der Erde auf u. sagt dem König seinen baldigen Tod voraus; zugleich nennt er sein Rufen eine Störung seiner Ruhe. Uebrigens sah Saul den Geist nicht selbst, sondern mit niedergeschlagnem Angesicht stehend, hörte er nur seine Stimme, u. es liegt nichts näher, als eine absichtl. Täuschung von Seiten des schlauen Weibes, die sich an dem Könige rächen wollte, der auch ihr das Handwerk mit gelegt hatte. [12] Die Religionen, welche die menschl. Seele nach dem Tode nach langer Wanderung erst an den Ort ihrer Bestimmung kommen ließen, wie die **ägyptische** u. **indische**, waren reich an G=n, bes. die letztre, die allein deren auf 333 Millionen von allen Graden, Eigenschaften, Beschäftigungen rc. hatte, s. u. Indische Mythologie u. Aegyptische Mythologie [11–18]. [13] Auch in der ältesten **griech.** Zeit finden wir schon den Glauben an G. Diese waren, nach homer. Mythologie, die Psyche (der Hauch od. Athem), die den Menschen im Tode verließ u. als luftiges Eidolon (Scheinbild, Ebenbild), als ein Schatten od. Schemen in die Unterwelt von Hermes hinabgeführt wurde, wenn der Leichnam begraben od. wenigstens mit Erde überdeckt war. Von dort konnten die Eidola durch Zaubermittel wieder hervorgerufen werden. [14] Odysseus, von Kirke belehrt, that es; er fuhr an den Eingang des Todtenreichs, machte dort einen Grube, goß Honig, Milch, Wein, Wasser hinein u. streute Mehl darauf, betete u. brachte den Schatten Gelübde, dann ließ er das Blut über der Grube geschlachteter Schafe in dieselbe laufen u. alsbald kamen die Schatten, tranken von dem Blute u. nun wurden sie erkennbar an den Merkmalen des Alters, des Geschlechts, des Standes, ja aller ihrer Eigenthümlichkeiten in dem Erdenleben. Odysseus redete mit vielen, fragte den Geist der Tiresias wegen seiner Rückkehr; seine Mutter wollte er umarmen, doch wie ein Traumbild od. wie ein Schatten entwich sie ihm. [15] Uebrigens war es altgriech. Glaube, daß die G. der Todten den Lebendigen nur im Traume erschienen u. mit ihnen sprachen. Eine G=erscheinung nannten die Griechen Phasma, ein Schreckbild, Gespenst Deima. Später hört man von vielen Schreckgeistern u. Gespenstern, so bei Aeschylos der die Io schreckende Geist des Argos, das Gespenst bei Pausanias, das die Korinther u. Orchomenier schreckende Gespenst; auch solche Gespenster, mit denen man Kinder schreckte, z. B. Mormo, Lamia (s. d.) kommen vor. Die Gespenster sendete Hekate bei nächtl. Weile, ja sie selbst tobte mit ihnen, bes. mit den Empusen (s. d.), um die Gräber, theils um die Menschen zu schrecken, theils um ihnen Unglück zu verkünden. [16] Die erste Spur unter den Griechen von guten G=n, die mit der Erde in Verbindung stehn, findet sich bei Hesiodos, sie heißen Dämones bei ihm u. sind die Seelen der frommen Menschen, die im goldnen Zeitalter gelebt haben u. nun, in Nebel gehüllt, als Beschützer der Menschen u. Beobachter ihrer Thaten auf der Erde umherschweben. [17] Sokrates (in Platons Phädon) fügte von den Seelen rein sinnl. Menschen hinzu, daß dieselben, bei dem Scheiden von ihren Leibern zu viel des irdischen Stoffes an sich trügen u. aus Furcht vor dem unsichtbaren Hades immer wieder an den Ort ihrer Lebensthätigkeit gezogen würden, dort schwärmten sie um die Gräber u. erschienen Menschen als schattenähnl. Gespenster. Er nahm dieses Umgehn als Strafe der nicht anerkannten Geistigkeit ihres Wesens u. Veredlung u. Vollendung des zur Unsterblichkeit geschaffenen Geistes. Ob der bekannte Genius des Sokrates (s. d.) hierher gehört, ist unbestimmt, da man nicht recht weiß, ob jener Genius als ein außer ihm existirender Geist od. als die in ihm redende Stimme des Gewissens zu denken ist. [18] Auch die **etruskische** u. **altlatein.** Mythologie kennt das Fortleben der abgeschiednen Seelen (Manes, Lemures) in der Unterwelt u. ihr Heraufbeschwören aus derselben, daß sie dann Schutz=G. auf Erden würden, so schützende Haus= (Penates) u. Wege=G. (Lares); andre wurden zur Strafe ungöttl. Lebens zu kraftlosen Schemen u. nichtigen Schreckbildern (Larvae), die zur Plage für Gute u. Böse auf der Erde umherirrten. [19] Diese Ansicht ging mit den Namen auch in die **altröm.** Mythologie über; die spätern Philosophen der Römer dachten wie die Griechen; Spectrum, was man gewöhnl. als altlat. Wort für Geist ausgibt, brauchte zuerst der Epikuräer Catius (st. 44 v. Chr.) u. er verstand darunter den

Geist

, der sich dem Entfern-
:, darstellte u. von ihm
gefühlt werden konnte.
stra) u. Spukgeschich-
spätern Römer noch, u.
ruhelose G. die Seelen
n Hause um, wo sie un-
solche Geschichte liegt
lautus Mostellaria zu
penstergeschichte, ganz
nzeit dieser Gattung
erzählt Plinius in
7) von einem Hause zu
uch Lucian (im Philo-
daß er die Scene nach
ch Geschichten von weis-
, deren Verkündigungen
n, kennt die röm. Ge-
st, der in Brutus Lager
m erschien u. zurief: bei
mich wiedersehn! u. jener,
schien, als er in Deutsch-
fend über die Elbe gehn
s baldige Ende seines Le-
auch erzählt Plinius an
telle, daß eine weibl. Ge-
Rufus in Afrika am Meere
e ganze Zukunft vorausge-
alsbald vor ihm verschwun-
germanischem Glauben
n, wenn sie vom Leibe ge-
dem Aufenthaltsorte ge-
n nach ihrem Stande be-
Nordische Mythologie .. u..
ythologie 10); die nicht od.
zur Ruhe gekommen waren,
chen Himmel u. Erde als
des Nachts umgingen u.
schreckten, auch als Irrwi-
des Heer erschienen, s. ebd.
nt die deutsche Mytholo-
ide G. u. Kobolde, s. ebd. 6.
ristenthum die Geisterwelt
lossen habe, ist eine irrige
ort hat über das Wesen des
es Jesus selbst nichts, von
gen Bestimmung hat er in
et. Daß zu seiner Zeit un-
n der Glaube an G. u. Ge-
rscht, sieht man daraus, daß
nger bei seiner Wanderung
ere u. (bei Lukas) bei sei-
en nach der Auferstehung für
t hielten; daß seine Zeitge-
Möglichkeit der Rückkehr der
s irdische Leben glaubten, sieht
er Parabel von dem reichen
derselbe wünscht auf die Erde
en u. seine Brüder zu besserm
el zu ermahnen. Sehr verbrei-
mals auch der Glaube an böse
nen man glaubte, daß sie Men-
ßen (Besessne) u. Grund der
n derselben wären (s. Dämonen
sche). Diese waren zu beschwören
u Kranken zu treiben. [22] Dieser

Glaube war überhaupt ein oriental. u. von den Magiern der Perser weiß man, daß ihr Hauptgeschäft darin bestand, durch Formeln, Räucherungen, Besprengungen u. dgl. böse G. aus den Menschen zu vertreiben. Die Magier hatten sich schon früh nach Griechenland, Aegypten u. Vorderasien verbreitet. [23] Hier hatte sich unterdessen die alexandrinische Philosophie, Theosophie u. der Neuplatonismus etablirt, der in seiner Verirrung eine G.-lehre, in der alle Artikel des populären Aberglaubens Unterstützung fanden, zur Grundlage seines Lehrgebäudes machte u. sich rühmte, alle Arten von Geistern nach ihren verschiednen Stufen, Ordnungen, Kräften, Wirkungskreisen u. Eigenschaften zu kennen u. mit denselben in Verbindung zu treten, so daß sie die guten sich geneigt machen, die bösen beherrschen u. mit Hülfe bald dieser, bald jener, wunderbare Wirkungen hervorbringen könnten. Plotinus hat bes. ein System über die G. geschrieben [24] Zwar verlor sich der Lehrbegriff dieser Philosophen über die G.-welt in der spätern Zeit wieder, aber die Begriffe u. die Sache blieb, zumal da die Völker aus dem Orient u. dem Norden, deren Religion u. Volksglauben reich an G.-wesen waren, nach dem Sturz des röm. Reichs Europa überzogen u. der vorherrschende Glaube von der Kirche, von Mönchen u. Verfassern von Ritterbüchern in der Zeit der Finsterniß reichlichst genährt wurde. Bes. hielt die Kirche, obgleich die G.-lehre nie Kirchenlehre ward, doch sehr auf die bösen G. u. ihren Gebieter, den Teufel, der auch, als in dem Menschen von Geburt an wohnend, schon seit dem 4. Jahrh. durch besondre Feierlichkeit (Exorcismus, s. d.) von bes. dazu angestellten Kirchendienern (Exorcisten) ausgetrieben wurde. Durch diesen überall vorhandnen Glauben waren die Adepten der Nothwendigkeit überhoben, das Dasein der G., mit deren Hülfe sie ihre Kunst treiben wollten, zu beweisen, u. die Gaukler u. Volksbetrüger aller Art, die mit den G.-n Schätze heben, prophezeihen, Verborgenes finden, allerhand Wünsche erreichen rc. wollten, fanden Gläubige u. Geneigte sich betrügen zu lassen; [25] u. so fest saß der G.-glaube, daß, als sich im 15. u. 16. Jahrh. die Strahlen der wiederaufgehenden Sonne die Wissenschaften aufklärend über den Geist der Menschen verbreiteten, sich jene Afterphilosophie, für deren Gewährsmänner sie bedeutende Namen, wie Hermes Trismegistus, Zoroaster, Orpheus, Pythagoras, Plato u. a. angab, dennoch erhielt, ja sogar, in wissenschaftl. Form gefaßt, bedeutende Männer der damaligen Zeit für sich einnahm. Philosophen, Aerzte u. Naturforscher wurden damals die Vertreter u. Vertheidiger des Volksglaubens an G.-erscheinungen, Elemen-

mentar-G., Kobolde rc. u. zugleich die Beherrscher der G. durch Beschwörung, wobei Fausts Höllenzwang eine große Rolle spielte. Im 16. Jahrh. war der G-glaube ganz allgemein. [26] In Folge der **Reformation** sank der Credit der G., u. obgleich die Jesuiten für das Reich der unedeln u. unsaubern G. gegen die erwachende Philosophie des Geistes in Kampf traten, siegte diese doch, u. in **Deutschland**, wo vormals die gemüthlichste Heimath des Teufels u. seiner Sippschaft gewesen war, wo es nicht leicht ein Kloster, eine Burg, eine Mühle od. sonst ein merkwürdiges Haus gab, worin nicht ein Mönch, ein graues Männchen, ein Alter od. ein Ungethüm als Gespenst umgegangen wäre od. durch Stöhnen, Rauschen, Pochen u. andere Unarten gespukt hätte, ging allmählig der G-glaube u. mit ihm das G-reich unter; Thomasius u. Balthasar Becker haben dafür viel gethan, u. das 18. Jahrh. säuberte das Gebiet des Geistes noch vollends von den letzten Resten des Aberglaubens. [27] Doch war der G-glaube noch nicht so ausgerottet, daß er nicht ferner Verehrer u. Vertreter gefunden hätte; nicht allein im 18. Jahrh. blieb er bei Leuten der niedern Klasse, die das Licht der Aufklärung nicht erreicht hatte, sondern auch Gelehrte, die einer besondern religiösen Richtung, der mystischen u. pietistischen, folgten, waren seine Schildhalter, so bes. der Schwede Swedenborg (s. d.), der von sich rühmte, daß ihm Gott durch besondre Begünstigung die unsichtbare Welt aufgeschlossen habe u. daß er unter Anderm auch die Verstorbenen in der Gestalt ihres Erdenlebens im Reiche der G. auffinden, sich mit ihnen besprechen u. Geheimes von ihnen erfahren könne. Er machte mit seinen Proben großes Aufsehen; Kant (s. unt. [34]) schrieb gegen ihn u. rief Viele von dem Glauben an die vermeinte Kunst zurück. Daneben aber zogen Männer, wie Gaßner, Mesmer u. A., doch wieder die Aufmerksamkeit der Leute auf sich. [28] Nachdem Schiller in dem Geisterseher die **Geister- u. Gespenstergeschichten** in die deutsche Literatur eingeführt u. manche Nachahmer gefunden hatte (s. Deutsche Literatur [37]), auch der Professor Wötzel (s. d.) in Leipzig von seiner verstorbenen Frau eine mehrmalige persönl. Erscheinung gehabt haben wollte u. diese Erscheinung mit allen Nebenumständen beschrieben hatte, gab Jung-Stilling sogar eine Theorie der G-kunde (s. unt. [30]) heraus, worin er nicht nur die Wirklichkeit der G-erscheinungen behauptete, sondern sie auch in theosophisch-myst. Sinne erklärte. [29] In unsern Tagen hat der G-glaube durch die Beobachtungen der Zustände des magnet. Schlafes u. des Somnambulismus wieder Wurzel geschlagen. Vorzüglich war es die Seherin von Prevorst (s. d.) deren Erscheinungen, welche der Arzt u. Dichter Just. Kerner mittheilte u. der Philosoph Eschenmayer metaphysisch rechtfertigen wollte, Aufsehen gemacht. Indessen sah die Seherin von Prevorst dieselben nur selbst, in ihrer schlichten hausbacknen Weise G., u. keineswegs erschienen sie andern Personen, u. es scheint mehr der krankhafte Zustand der Seherin diesen Erscheinungen zum Grunde gelegen zu haben, wie es dem, sonst vernünftigen Buchhändler Nikolai in Berlin einst in einer Krankheit auch ging. [30] Daher haben jene G-erscheinungen auch nur Glauben bei ihren Geistesverwandten u. bei denen gefunden, welche mit ihnen gleiche religiöse Richtung haben. [31] Vorurtheilsfreien, Besonnenen u. Denkenden ist weder durch jene G-erscheinungen, welche die Veröffentlichung einer großen Menge ähnlicher Visionen nach sich zogen (s. unt. [34]) der Schleier von dem Jenseits gehoben, noch durch die Theorie, die man aus derselben gezogen u. in der der Nervengeist (s. d.) u. die Unnatur u. Uebernatur, d. i. die Welt der bösen G. u. die Welt göttl. Gnade, u. Natur, d. i die Welt der gewöhnl. Erfahrung, in der der Mensch lebt u. wo er im magnet. Zustand Blicke in jene beiden andern Naturen thun kann, eine große Rolle spielen, die Natur der G., so wie ihr Verhältniß zu der Erde u. den Lebenden erklärt u. die Möglichkeit des Schauens nachgewiesen worden. [32] Gespenster mögen wohl noch in manchem kleinen u. düstern Kopfe u. Hause spuken, aber von Gespenstern, die von Personen zur bessern Erreichung ihres Zwecks vorgestellt wurden, sogar auch Staatsrollen spielten, hat man in letzter Zeit nichts mehr gehört, es ist auch schwer, daß sich noch Jemand dazu hergibt, ein Gespenst zu machen, da die größre Aufklärung u. aus ihr folgende Furchtlosigkeit unsers Jahrhunderts solchen Gespenstern dadurch, daß man wachsam auf sie war, sie beobachtete, od. auf fliehende schoß, ihnen oft ein trauriges, selbst blutiges Ende gebracht hat. [33] **G-citationen** u. **G-erscheinungen** (Phantasmagorien), werden übrigens zum Scherz u. zur Unterhaltung durch die natürl. Magie dadurch hervorgebracht, daß man Bilder durch Spiegelung (s. d.) erzeugt, u. die reflectirten Strahlen mit einer durchscheinenden ebnen Fläche auffängt, welche durch weißen Mousselin od. Flor erhalten wird, den man in einen Rahmen gespannt vor dem den Zuschauern zugewendeten Spiegel so aufgestellt hat, daß er in der übrigens finstern Umgebung nicht wahrgenommen wird. Zum Auffangen des Bilds einer lebenden (der zu citirenden möglichst ähnlichen) Person dient ein andrer, in einem offnen Nebenzimmer befindlicher, welcher das von ihm aufgefangne Bild dem gegen den Schirm gestellten zuwirft. Der Gegenstand, dessen Bild auf solche Weise in veränderlicher Größe vorgezeigt werden soll, muß möglichst stark beleuchtet u. die Luft muß

ichen möglichst rein sein. G=erscheinungen noch im Walter Scott) u. Theater espeare im Hamlet) ge- an., engl. u. deutschen Letztern hat Grillparzer ogar einen Geist zum Hel- ödie gemacht) haben G- e Franzosen verschmähen ich. [33] Literatur: Meh- iften in Herrich, Sylloge piritibus puris et animabus 1790; Hollmann, Institutt. Gött. 1740; Couenz, Essai ouveau conc. la nature les , Neuch. 1742, 2 Bde.; En- ftgr. von der Wirklichkeit u. G., Lpz. 1744; Sweden- Ueber die Verbindung der höhern G=n, Stuttg. 1791; , Theorie der G=kunde, n. A. 1834); Apologie ders., egen schrieben Kant, Träume , erläutert durch Träume der iga 1766; Wieland, Ueber den schen an Magie u. G=erschei- uben, u. Euthanasia, im 32. Werke; Walter Scott, Briefe logie u. Hexerei, deutsch von ickau 1833, 2 Thle. [34] Eschen- rien des innern Lebens, Tüb. t zwischen Himmel u. Hölle an ines beseßnen Mädchens beob- 837; außerdem: Neuere Beob- Gebiete des Somnambulismus lbmädchen) in den J. 1832—33, 4; H. Schmidt, 2 Fälle von ab., Weim. 1837; B. Görwitz, türl. magnet. Schlaf, Lpz. 1837; Selma, die jüd. Seherin, Berl. n, Nachr. von d. somnambul. r 19jähr. Tochter des C. Gaier, 7 f., 3 Bde.; L. v. S., Finger- s in göttl. Offenb. für einer le himml. u. ird. Heil, Weim. lin (ein Visionär), über den Zu- Seele nach dem Tode, Lpz. 1837; egger, Rapports inattendus éta- le monde matériel et le monde eutsch von Hofacker, Tüb. 1834. riften: Das verschleierte Bild zu 1830; Blasche, Kritik des mo- glaubens, Gotha 1830; Kieser, dementiae species in femina dae- irtemberg. illustratur, Jena 1830, Vorles. über den G=glauben, in rsal=philosoph. Vorles., Neust. a. ; Kuno Graf v. Rantzau, Briefe Geschichten Besessener neuerer Zeit, 836, u. bes. die Schriften von Pas- ensler, Wirth, Fischer über Magne- Somnambulismus (s. d.). *(Lb.)*

tesabwesenheit, Unaufmerk- es Geistes auf äußere Vorgänge, aus Geistesschwäche, od. aus Zer- durch andre Vorstellungen, die eben den Geist lebhaft beschäftigen. **G-gaben**, jede höhere Aeußerung eines besondern geistigen Vermögens, wenn dieses ohne erhebliche Mühe etwas Vorzügliches bewirkt; vgl. Talente. **G-gegenwart**, das Vermögen, seine Fassung, wenigstens die äußre Haltung in Fällen zu behaupten, wo ohne solche etwas zur Beseitigung od. wenigstens zur Verminderung eines unerwarteten Ereignisses Geeignetes u. Erforderliches unterbleiben würde. *(Pi.)*

Geisteskrankheiten (G-verwirrung, G-zerrüttung). [1] Krankheiten, bei denen die Thätigkeiten des Geistes u. Gemüths andauernd u. gewöhnlich ohne Fieber so gestört sind, daß der daran Leidende des freien Gebrauchs der Vernunft, des Verstandes u. des Willens in mehr od. weniger ausgedehnter Weise beraubt ist u. demgemäß verkehrt spricht u. handelt, selten rein psychischer Natur, meist auch mit aus körperl. Störungen, vorzügl. des Gehirns u. Nervensystems, der Unterleibs- od. Geschlechtsorgane rc., erwachsend, oft auf falschen Wahrnehmungen od. Sinnestäuschungen beruhend, oft erblich, sehr schwer heilbar, nicht selten kürzere od. längere Nachlässe (Intervalla lucida), bisweilen auch schnell vorübergehende Anfälle (Raptus), leicht Rückfälle bildend u. bei fortschreitender Cultur mehr überhand nehmend. [2] Man unterscheidet **A)** den **Blödsinn**, s. d. **B) Melancholie** (Melancholia), ergreift vorzüglich die gemüthl. Seite u. gibt sich zu erkennen durch eine einseitige Richtung der Vorstellungen u. Empfindungen auf gewisse, das Gemüth mit Trauer, Angst u. eitler Besorgniß erfüllende, völlig leere, od. doch nur zum Theil einen wahren Anstrich besitzende, durch verkehrtes Urtheil getrübte Einbildungen, bald das körperl. Wohl, bald die äußern Verhältnisse rc. des Kranken betreffende, mit in Bezug auf diese verkehrte Handlungen, begleitet von großer Neigung zum Trübsinn, zur Einsamkeit, Gleichgültigkeit gegen die Außenwelt, Unthätigkeit, Angst, Furcht, Unruhe, Versinken in Gedanken, Mißtrauen, Heimtücke, Menschenscheu, selbst Menschenhaß, Lebensüberdruß, Verzweiflung, Neigung zum Selbstmord, oft auch Verweigerung der Nahrung, großer Unempfindlichkeit gegen Arzneien, Schlaflosigkeit od. unruhigem Schlaf, Hagerkeit od. Gedunsenheit des Körpers, meist Kälte der äußern Extremitäten u. erdfahlem Ansehn der Haut. Wichtigste Arten: [3] **a)** die starre Melancholie (M. attonita), wobei die Kranken so in sich versunken sind, daß alle Theilnahme für die Außenwelt verloren gegangen zu sein scheint, daß sie auf nichts hören, antworten, nichts annehmen, in einer Stellung verharren rc.; **b)** die religiöse Melancholie (M. religiosa), wobei ein religiöser Wahn vorherrscht, z. B. die Furcht vor ewiger Verdammniß, od. Verkehr mit Geistern, Besessen-

fensein, Gespensterfehen (Daemonomania); [6] c) die verliebte Melancholie (M. amatoria, Erotomania), wo eitle, meist nicht sinnliche u. ihren Gegenstand nicht zu erreichen fähige, od. überhaupt übertriebne, ins Abenteuerliche fallende Liebe bethört; d) die phantastische Melancholie (M. phantastica), wo grundlose Einbildungen, z. B. die aus Glas zu bestehen, vorwalten; [5] e) die engl. Melancholie (M. anglica), vorzügl. in England vorkommend (Spleen), meist eine Tochter des Ueberflusses u. der Langenweile, mit Lebensüberdruß ohne einen Grund; f) die herumirrende Melancholie (M. errabunda), wo die Kranken sich unstet in Einöden, auf Kirchhöfen umhertreiben, sich dabei oft wie Thiere, Wölfe (Lycanthropia) ꝛc., in die sie verwandelt zu sein glauben, betragen; g) das Heimweh, s. d. [6] Wichtigste Ursachen der Melancholie: das melancholische u. melancholisch-choler. Temperament, zu große Ausbildung u. Empfindlichkeit der Gemüthsseite bei Schwäche des Verstandes, der Vernunft u. des Willens, übermäßige Anstrengung der Geisteskräfte, vorzüglich bei Mangel an Interesse für den Gegenstand od. an Talent mit ausschließlicher Richtung auf einen, zu viele Aufmerksamkeit auf den eignen Körper u. das eigne Wohl, Leidenschaften, sinnliche Ausschweifungen, Onanie, unglückliche Liebe, Gehirn- od. insbesondre Unterleibsleiden, Hypochondrie, das Wochenbett. [7a] Die Melancholie verläuft in der Regel chronisch, selten acut u. geht nicht selten in Manie, bisweilen auch in Blödsinn, Epilepsie, Lähmung ꝛc. über u. tödtet durch Apoplexie, Auszehrung, Wassersucht ꝛc. [7b] C) Manie (Mania, Tobsucht); hier braust der Kranke in einem hohen Grade von Aufregung auf, unter rascher Folge falscher u. verwirrter Vorstellungen, Mangel an Aufmerksamkeit auf seine Umgebungen, großer Unempfindlichkeit gegen äußere Reiz- u. Arzneimittel, ungestümer Willensthätigkeit, verbunden mit ungemeiner körperl. Kraft, schmatzt, schreit, heult, jammert, lacht, singt, spuckt um sich, springt u. tobt wild umher, spricht für sich, flucht, zankt, droht, wüthet, schlägt, zerstört, ja begeht selbst Mord u. ist dabei höchst schamlos, unreinlich; bisweilen quält ein stiller Jammer mit ruhigem Murmeln (Mania mussitans). Die Manie macht gewöhnl. längre Nachlässe, in denen die Kranken entw. mehr od. weniger geistesgesund sind, od. an Blödsinn od. Melancholie leiden, in welche sie leicht übergeht. [8] Ursachen: Das cholerische u. sanguinische Temperament, Krankheiten u. Verletzungen des Kopfes, Sinnlichkeit u. Leidenschaftlichkeit, heftiger Geschlechtstrieb, Trunksucht, unglückliche Liebe u. Ehe, Starrsinn, verfehlte Hoffnungen, unterdrückte Blutflüsse u. andre Krankheiten, Krankheitszustände des Unterleibes, das Wochenbett; betrifft vorzüglich das jugendliche u. kräftige Mannesalter. Der Tod erfolgt am gewöhnlichsten durch Schlagfluß, Erschöpfung, Abzehrung. [9] D) Wahnwitz (Moria, falsche Melancholie), Schwäche des Verstandes bei überwiegender Einbildungskraft, wobei die Vorstellungen der Außenwelt u. Wirklichkeit nicht entsprechen, sondern verkehrt, oft lächerlich sind, mit übereiltem, rastlosem u. verworrenem Ideengange, zwecklosem, taktlosem, ungereimtem, kindisch läppischem Reden u. Handeln, Uebergeschäftigkeit, grundloser Freudigkeit, Sorglosigkeit u. Zufriedenheit mit sich u. der Außenwelt, bald in wechselndem Gedankenstrudel sich bewegend, bald an einzelnen Ideen, od. an einer fixen Idee hängend, worin gewöhnlich ein Wahn des Stolzes od. der Eigenliebe vorherrscht, nicht selten ohne besondres körperl. Leiden. [10] Die Ursachen sind weniger körperl. Art, als bei andern Geisteskrankheiten, u. liegen in ursprüngl. Beschränktheit od. Mangel an fester Haltung der Geisteskräfte, mit vorherrschender Ausbildung u. Beschäftigung der Phantasie u. Sinnlichkeit auf Kosten des Verstandes, Grübelei, Empfindelei, dichterischer od. philosophischer Schwärmerei, übermäßiger Anstrengung der Geisteskräfte, Gehirnleiden, vorausgegangner Manie der Melancholie, Leidenschaftlichkeit verschiedner Art, vorzüglich Eitelkeit, Stolz, Onanie, Wollust ꝛc.; geht leicht in Blödsinn über. [11] E) Monomanie (Monomania, partielles Irrsein, fixer Wahn), nennt Esquirol eine solche Seelenstörung, welche sich nur auf einen od. wenige Gegenstände bezieht, während die Erkenntnißkraft übrigens nicht gestört ist. Die Gegenstände, um die sie sich bewegt, sind bald heitre, bald traurige, meist beruht sie auf gewissen Leidenschaften, Trieben u. Vermögen, der Hang zur Brandstiftung, zum Menschenmord u. Diebstahl. Die Monomanie kommt als sich um einen Gegenstand bewegendes Leiden nicht nur höchst selten vor, sondern gehört dann auch meist bald der Melancholie od. der Narrheit, bisweilen auch der Manie an. [12] Das Irrsein kann bisweilen auch so verborgen sein, daß der Kranke seine Zerrüttung nicht blicken läßt, bis er auf einmal durch dasselbe zu irgend einer gefährl. Handlung, Mord, Brandstiftung ꝛc., verleitet wird (Amentia occulta). Auf ähnl. Weise hat man auch eine schnell vorübergehende, jedoch noch streitige Geistesstörung (Mania sine delirio) aufgestellt, wo der Kranke sowohl vor, als auch nach dem Anfalle des Gebrauchs seiner Vernunft u. Freiheit in der Art mächtig gewesen sein soll, daß er nicht nur keine Spur von Irrsein verrieth, sondern selbst im Anfalle das Bewußtsein u. die Vernunft nicht od. nur schwach gestört waren, so daß derselbe mehr einem vorwaltenden Triebe folgte. Beide Arten des Irrseins sind für die gerichtliche Beurtheilung mancher verbrecherischer Handlungen von der größten Wichtigkeit. Vgl. Zurechnung ꝛc.

u.

¹³ᵃ Die Heilung ist un-
Geisteskrankheiten noch
er Manie, am seltensten
erwarten, der daher auch
älle mehr ein Gegenstand
Diätetik ist. Die höchst
dlung der G. ist theils eine
eine arzneiliche. Jene hat
des Kranken aus seinem
h angemessene Beschäfti-
ung, streng geregelte Le-
ernung aus dem gewöhnl.
ı besten in eine Irrenan-
der dem leidenden Seelen-
gengesetzten zum Zwecke.
Kranken darf nicht sowohl
offnen Widerspruch, son-
em Wege ruhiger od. über-
rzeugung entgegengetreten
e überhaupt der Arzt den
durch Milde u. Klugheit zu
en muß. ¹³ᵇ Die barbarische
er Zeiten ist mit Recht aus
andlung entfernt. Für Un-
gehorsame reicht gewöhnlich
ı. Strafmittel die Zwangs-
darf der Kranke ohne Auf-
ahr ausgesetzt sein, sich od.
den. ¹⁴ Die wichtigsten Heil-
allgemeine u. örtliche Blut-
vorzüglich bei neu entstand-
bei Vollblütigkeit, Andrang
ach dem Kopfe, insbesondre
nn aber schon mit mehr Vor-
elancholie ferner, allgemeine
sondre lauwarme, kalte Um-
Wasser od. Eis auf den Kopf,
: od. Regenbäder od. Ueber-
n besten im lauwarmen Bade,
ganz vorzüglich auch die Ekel-
ungsmittel, von denen in frü-
rzüglich die drastischen, wie die
weiße Nießwurz u. a. berühmt
er vor den mildern keinen un-
orzug haben u. wegen ihrer
kung Vorsicht erfordern, ferner
ı. Ableitungsmittel, wie Vesica-
nelle, das Haarseil, die Brech-
e, das Glüheisen; von innerl.
noch zu nennen: Digitalis,
narcotische Mittel, welche letz-
auch leicht nachtheilig werden
: Drehmaschinen sind als
ig wieder aus dem Heilapparat
rden. Große Rücksicht erfordert
n der Wiedergenesung, u. auch
er Genesung ist die Sorge we-
len nie aus den Augen zu setzen.
ır: A. C. Lorry, De melancho-
82, 2 Thle., deutsch von Wich-
ıkf. 1792, 2 Thle.; A. Crichton,
into the nature of mental de-
, Lond. 1789 u. 1799, deutsch 2.
Hoffbauer, Lpz. 1810; Ph. Pi-
é sur l'aliénation mentale, Par.
Ausg., deutsch von Wagner nach
der 1. Ausg., Wien 1801; Reil, Rhapso-
dien über die Anwendung der psychischen
Curmethode auf Geisteszerrüttungen, Halle
1803; Arnold, Observ. etc. on insanity,
2. Ausg. Lond. 1806, deutsch nach der 1.
Ausg. von Ackermann, Lpz. 1784—1788,
2 Bde.; Hoffbauer, Untersuchungen über
die Krankheiten der Seele, Halle 1802—7,
3 Thle.; Heinroth, Lehrbuch der Seelenstö-
rungen, Lpz. 1823, 2 Thle.; Esquirol, All-
gemeine u. specielle Pathologie u. Thera-
pie der Seelenstörungen, deutsch von Hille,
Lpz. 1827; Derselbe, Des maladies men-
tales, Par. 1838, 2 Bde. *(He.)*

Geistesschwäche, s. u. Blödsinn 2.
Vgl. Strafmilderung 4.

Geisteszwang, das Anmuthen, et-
was, der eignen Ueberzeugung entgegen,
als wahr od. falsch anzuerkennen.

Geistig, was Geist (in aller Bedeu-
tung) hat.

Geistige Christen (Kirchengesch.),
s. Molokoni.

Geistige Freiheit, der Gebrauch
der intellectuellen Kräfte, mit Hinrichtung
auf einen gewissen Zweck; setzt vornehmlich
Sammlung des Geistes, Leidenschaftslosig-
keit, körperliches Wohlbefinden voraus.

Geistige Getränke, Getränke, in
denen Alkohol vorherrschend ist, es sei die-
ser abgeschieden u. nur mehr od. weniger
gewässert in Branntwein, auch Punsch u.
ähnl. Getränken; od. noch unentbunden, in
Getränken, welche durch wenige Gährung
entstanden sind, im Wein selbst, im Bier u.
in, auf gleiche Art wie dieses bereiteten Ge-
tränken.

Geistliche, s. Geistlichkeit.

Geistliche Bank, **1)** s. u. Reichs-
tag; **2)** in protestant. Consistorien die
geistl. Räthe. **G. Brüderschaften**,
1) so v. w. Brüderschaften; **2)** s. u. My-
sterien 2). **G. Censur**, s. Censura eccle-
siastica.

Geistliche Freunde (Amici spiri-
tuales), so v. w. Fratres spirituales.

Geistliche Fürsten, s. u. Fürst 11.

Geistliche Gebäude, die Kirche,
das Pfarr- u. Schulhaus, auch bisweilen
Hospitäler, wenn sie aus dem Kirchenver-
mögen errichtet od. einer geistl. Behörde
zur Aufsicht übergeben sind. G. G. nehmen
meist keinen Antheil an den Staatslasten
u. werden aus dem Kirchenvermögen erbaut
u. erhalten, bei Mangel desselben aber aus
Mitteln der betreffenden Gemeinde.

Geistliche Gerichtsbarkeit,
die Geistlichen sind in allen kathol. u. in den
meisten protestant. Ländern, rücksichtlich al-
ler bürgerl. persönl. Sachen, aller geringen
Vergehungen u. der Verbrechen, deren sie
sich als Geistliche schuldig machen, z. B.
wegen Simonie, Ketzerei, von der weltlichen
Gerichtsbarkeit durchaus befreit u. erkennen
nur die über sie gesetzten geistl. Gerichte für
zuständig. Nur durch feierl. Degradation u.
wirk-

wirkliche Absetzung geht diese Befreiung verloren. Die g. G. genießen, außer den Geistlichen, in den meisten protestant. Ländern auch öffentl. Schuldiener, Küster, Organisten ꝛc., ja oft selbst die Familie u. das Gesinde dieser Personen. *(Hg.)*

Geistliche Gesetze, Gesetze, welche in Rücksicht auf geistl. Sachen od. Personen gegeben sind.

Geistliche Güter, s. Kirchengüter.

Geistliche Kurfürsten, s. Kurfürsten.

Geistliche Lieder, s. u. Lied 4.

Geistliche mindere Brüder, so v. w. Minoriten Spiritualen.

Geistliche Musik, s. u. Musik.

Geistliche Personen, 1) so v. w. Geistliche (Clerici); **2)** Alle, welche ein Amt bei der Kirche bekleiden, z. B. Küster, Organist, Kirchenkassenvorsteher ꝛc.

Geistlicher, s. u. Geistlichkeit.

Geistliche Ritterorden, s. Ritterorden. **G-r Orden**, s. u. Orden.

Geistlicher Richter, s. u. Delegatus judex.

Geistlicher Vorbehalt, zu Zeiten des deutschen Reichs das Recht, daß ein kathol. Reichsstand, wenn er zur protestant. Lehre überging, aller Güter u. geistl. Würden verlustig wurde.

Geistlicher Zehnt, s. u. Zehnt.

Geistliche Sachen (Res ecclesiasticae), **1)** nach röm. Rechte der jurist. Person der Kirche ꝛc. eigenthümlich gehörige Sachen, wie Äcker, Einkünfte ꝛc. der Kirche, die gar nicht od. doch schwer veräußert werden konnten; **2)** jetzt Gegenstände, die vor die geistl. Gerichte gehören: Sponsalien, Ehesachen, Streitigkeiten über das Patronatrecht, Besoldungen u. Accidenzen der geistl. Personen, Begräbnißsachen ꝛc. *(Hg.)*

Geistliche Schauspiele, s. unt. Schauspiel.

Geistliches Ehrenkreuz, so v. w. Geistliches Verdienstkreuz.

Geistliches Gericht, so v. w. Consistorium.

Geistliches Lied, s. u. Lied 4.

Geistliches Patronatrecht, s. u. Patronatrecht.

Geistliches Personaleinsetzungsrecht, s. Investitur.

Geistliches Priesterthum, der Zustand der Christen, in welchem sie durch Kreuzigung ihres Fleisches Gott sich selbst zum Opfer bringen u. durch wahre Buße versöhnen.

Geistliches Recht (Rechtsw.), so v. w. Kanonisches Recht.

Geistliche Strafen, die Strafen, die den Geistlichen, wenn sie sich vergangen haben, aufgelegt werden; dahin gehören Censuren, Bann, Suspension, Gefängniß, Geldstrafen u. a.

Geistliches Verdienstkreuz (K. k. östreich., Pro piis meritis), gest. am 26. Nov. 1801 von Kaiser Franz I. für ausgezeichnete Handlungen von Feldkaplänen, in Gold u. Silber.

Geistliche Verwandtschaft, s. u. Verwandtschaft.

Geistliche vom gemeinschaftlichen Leben, so v. w. Brüder des gemeinschaftl. Lebens.

Geistlichkeit, [1]**1)** Inbegriff aller zum Versehen eines kirchl. Amts von dem Staate angestellten Personen; [1]**2)** im engern Sinne die ordinirten od. geweihten Kirchendiener, die nicht allein predigen, sondern auch die Sacramente spenden u. überhaupt die pfarramtl. Seelsorge u. Verwaltung besorgen. Zur **höhern G.** gehören auch die nicht fungirenden geistl. Räthe eines Consistoriums. **3)** (Gesch.). [1]Die G. nannte sich seit dem 2. Jahrh., im Gegensatz zu dem heidn. u. jüd. Priesterthum, mit dem griech. Worte κλῆρος **(Clerus)**, ursprünglich wohl wegen der, von den Aposteln beliebten Wahl durchs Loos, doch bald nur, um vor den übrigen Christen als ein Gott geweihter Stand, dessen Loos u. Erbtheil Gott sei, eben so ausgezeichnet u. begünstigt zu werden, wie in der mosaischen Verfassung vor den übrigen Juden die Priester u. Leviten. [2]Aelteste (Presbyteri) u. Bischöfe als Lehrer u. Aufseher der Gemeinden, Diakonen als Armenpfleger hatten schon die Apostel eingesetzt, ohne andern fähigen Christen das Lehren zu verbieten. Erst im 2. Jahrh. wurde Lehren u. Verwalten der Sacramente ausschließliches Amtsrecht der Presbyter, unter denen einer in Gemeinden, die mehr. bedurften, sich als Bischof über seine Collegen erhob u. ihre Weihe sich vorbehielt. [3]Bischöfe u. Presbyteri machten den **Priesterstand**, Diakonen, Subdiakonen u. die bis ins 3. Jahrh. nach u. nach aufgenommenen niedern Ordnungen der Akoluthen, Lectoren, Exorcisten u. Ostiarier den **Levitenstand** aus. Zum Clerus rechneten sich Anfangs nur jene bis zu den Subdiakonen herab, seit dem 4. Jahrh. auch diese untern Diener. Jede der 7 Ordnungen erhielt ihren bestimmten Wirkungskreis u. eine besondre Weihe; wer in die 3 obern Ordnungen gelangen wollte, mußte durch die 4 untern aufgestiegen sein u. in jeder eine gewisse Zeit verweilt haben (Interstitien). [4]Seit dem 3. Jahrh. unterschieden sich die Cleriker als ein bevorrechteter, über alle Weltliche erhabner Stand von dem Stande der Nichtgeistlichen (Laien). Hauptmittel dieser Absonderung wurden Gesetze, die den Clerikern alle Theilnahme an bürgerl. Geschäften u. Gewerben untersagten; Tonsur, Amtskleidung, Ehelosigkeit u. der hohe Begriff von der Heiligkeit ihrer Würde, der es für sie zur schwersten Strafe machte, in den Laienstand zurückgestoßen zu werden u. zur Annahme eines, ihren Personen durch die Ordination aufgedrückten, unauslöschlichen, gött-

: (Character indelebilis)
schöfe in Städten Auf-
, die Bischöfe der Haupt-
ten, Aufseher über die
ovinz wurden u. Ver-
Herren der Kirche die
. in der ganzen Chri-
bildeten sie nun einen
Körper, den sein Zu-
dem 4. Jahrh., Besol-
sen, großer, durch Schen-
tnisse an Kirchen erwor-
um 400 schon 1/10 alles
ition von bürgerl. Pflich-
ten) u. weltl. Obrigkei-
gner Gerichtsbarkeit über
ilegium fori) immer un-
:. [8] Schiedsrichter in Par-
t u. durch das Bußwesen
afgewalt über alle Laien-
ch Testaments- u. Ehesa-
lasphemie u. fleischl. Ver-
schöfl. Gerichtshöfe, denen
eistätten, das Schutzrecht
Wahnsinnige, Unmündige,
bte Weiber u. Kinder, das
ht, die Sittenpolizei, die
die Verwaltung der Com-
über die Staatsbehörden
ahrung des Volks gegen
die ohnehin mit dem Aber-
en steigende Macht der G.
en einen Einfluß verschaffte,
eitlichen in vielen Stücken
stützt auf die Gunst der Kai-
s Ansehn der im 5. Jahr-
atriarchen anerkannten Bi-
n, Constantinopel, Alexan-
hien u. Jerusalem, wußte
mehrung ihres Personals u.
uer Aemter (Archidiako-
presbyter, Syncellen,
en, Notaren, Oekonomen),
aufgebrachten Krankenwär-
äber u. Leichenbestatter (Pa-
Fossoren, Copiaten), wel-
ndiener für ihre Zwecke dienst-
[8] u. durch die Heere der Mönche
eit über das geistliche Bedürfniß
en hinaus zu verstärken. Doch
o nächst der Eifersucht der Pa-
aubenskämpfe die G. selbst spal-
: seit dem 7. Jahrh. vordrin-
hammedaner auch ihn unterjoch-
f dem, immer mehr geschmäler-
rmenden Gebiete der byzantin.
Macht mit ihrer Fähigkeit, sie
zu vergrößern. Ueber die G. der
irche s. unt. Griechische Kirche,
er die der orientalischen Secten,
rianer, Maroniten, Ar-
Koptische Christen rc. [9] Da-
zte die abendländische od. la-
G. die Erobrer des weström.
t dem 6. Jahrh. nicht nur zum
gegen ihre Satzungen zu bekeh-
ren, sondern auch zur Ausdehnung ihrer Herrschaft über die Völker NEuropas zu brauchen. Zwar konnte sie in diesen neuen Staaten ihre Exemtion von bürgerl. Pflichten u. weltl. Gerichtsbarkeit nur sehr eingeschränkt behaupten, Eingriffe der Könige u. Großen in die Kirchengüter selten u. noch weniger hindern, daß die Bischofswahlen u. Synoden, ja selbst die Aufnahme freier Männer in die G. von den Königen abhängig wurden. [10] Für diese Opfer entschädigte sie aber die Erhebung der Bischöfe zu Rathgebern der Könige, Reichsständen u. Censoren der Obrigkeiten, die Erweiterung ihrer bürgerl. u. peinl. Gerichtsbarkeit, die Gewohnheit, Clerikern, weil in der Regel nur sie lesen u. schreiben konnten (s. Ars clericalis), die wichtigsten Staatsämter u. polit. Geschäfte anzuvertrauen u. den Kirchen Legate u. Schenkungen an liegenden Gründen zuzuwenden u. vorzüglich die von Karl d. Gr. in der fränk. Monarchie u. bald auch in den übrigen abendländ. Staaten der ganzen G. bewilligte Frucht- u. Landzehnte. [11] Alle diese Vortheile flossen zunächst den Bischöfen als Herren der Kirche zu u. mit der Zahl u. dem Reichthum der Klöster wuchs auch ihre Macht, die zu bittern Klagen über ihre Herrschsucht noch unter den Karolingern oft Anlaß gaben. Doch in der Periode der Kaiser dieses Geschlechts gewannen die, wohl in England seit 600 u. in Spanien, bis Sarazenen es eroberten, schon viel geltenden, aber von den Franken vor 750 noch wenig beachteten Päpste, als Erneuerer u. Verleiher der Kaiserkrone, als Bekehrer Deutschlands u. durch die pseudisidor. Decretalen einen Einfluß, zu dessen Ausdehnung sie Veränderungen in den Verhältnissen der G. theils zu benutzen, theils selbst zu veranstalten wußten. [12] Die Vasallenpflicht der zu Herren über Land u. Leute herangewachsenen Bischöfe u. Aebte gab den Königen große Gewalt über sie, mit den, durch Entstehung der Domcapitel in Stiftsherrn verwandelten Clerikern der Kathedralen mußten die Bischöfe ihre bisher unabhängige Verwaltung der Kirchengüter theilen, die Collegiatstifter u. bald auch die Pfarrer setzten sich in dem Besitze ihrer Beneficien fest, die Abtheilung der Diöcesen in Archidiakonate u. der Archidiakonate in Ruralcapitel unter Archipresbytern (Erzpriestern. Landdekanen) brachte die Aufsicht über die niedere G. in Ordnung, aber zugleich einen großen Theil der bischöfl. Gerichtsbarkeit an die Archidiakonen. [13] Die meisten Benedictinerklöster u. die neuern Ordenscongregationen erlangten mit unmittelbarer päpstlicher Schutzherrschaft Exemtion von bischöfl. Aufsicht u. dieser entzogen sich auch die Clerici acephali, auf weltlichen Schutz trotzende Hofcapelläne, Burgpfaffen, Verwalter von Patronatspfarren u. amtlos umherschweifende Cleriker.

riker. Ein von den Bischöfen selbst verschuldeter Unfug, weil sie für Geld die Ordination ohne Anstellung an eine Kirche (sine titulo, dah. Ordinationes absolutae), die sonst nur Mönche u. Missionärs erhalten hatten, seit dem 11. Jahrh. eine Menge ungeprüfter, nirgend beamteter Menschen u. die Tonsur ohne Ordination sogar Kindern ertheilten. [14] Daher unterschied man nun **tonsurirte Cleriker** von den **ordinirten**, so wie durch das Ordiniren der Mönche u. die Einverleibung der Klosterleute beiderlei Geschlechts in den geistl. Stand schon früher ein **Clerus regularis** entstanden war, neben dem die durch kein Gelübde gebundnen wirklichen Geistlichen u. Kirchendiener sich nun **Clerus secularis** **(Welt-G.)** nennen lassen mußten. [15] Sie rechtfertigten aber auch seit dem 10. Jahrh. diesen Namen fast allgemein durch eine Sittenlosigkeit, welche die Laster der Weltleute oft überbot u. der überlegnen Bildung u. öffentlich seltner verletzten Zucht des Mönchsstandes zur Folie diente. Der **Cölibat** (s. d.) trug viel dazu bei. Schon diese Zerrüttungen u. Unregelmäßigkeiten der G. veranlaßten die Päpste, einzugreifen, u. noch mehr ihr steigender Einfluß u. Reichthum. [16] Zwar wurden die Schenkungen an die Kirchen seit dem 11. Jahrh. geringer u. sogar durch Amortisationsgesetze gehindert, Laien ließen sich für Dienste mit Kirchengütern, selbst mit Zehnten belehnen u. machten sie erblich u. gegen die Räubereien der Schutzvögte (Advocati ecclesiae) konnten sich Kirchen u. Klöster oft nur dadurch schützen, daß sie sich ganz von ihnen loskauften. Aber dafür hatten die geistl. Gerichtshöfe sich bis ins 12. Jahrh. fast die ganze bürgerl. Rechtspflege (Sachen der Bürger u. Bauern, die vor Feudalgerichten nicht Recht fanden, Schuld- u. Wucherklagen, Händel mit Juden, auch Raub u. Mord als Bruch des Gottesfriedens) u. der Kirche, den Mobiliarnachlaß aller Wucherer, Selbstmörder u. ohne Testament Verstorbnen zugeeignet, Kirchen u. Klöster durch Kauf od. als Unterpfand von den Kreuzfahrern unermeßliche Güter erworben u. das Zehntrecht auf Viehzucht u. alle Arten des Erwerbes ausgedehnt. [17] Zur Alleinherrschaft über die G. schritten die Päpste seit dem 11. Jahrh. dadurch vor, daß sie zuerst die Bischöfe in das Verhältniß päpstlicher Beauftragten herabdrückten, sich die wichtigsten Amtsrechte derselben u. der Erzbischöfe über sie selbst anmaßten, kirchliche Streitsachen aus allen Diöcesen durch Appellation u. oft auch unmittelbar vor ihre Curie zogen, Dispensationen u. Absolutionen in wichtigen Fällen sich vorbehielten, die Synoden selbst leiteten u. deren Beschlüsse nicht ohne ihre Bestätigung gelten ließen, [18] erst durch Empfehlung, dann durch förml. Ernennung unter verschiednen Vorwänden die Besetzung vieler, im 14. Jahrh. aller Kirchenämter an sich rissen, die Kirchengüter willkürlich besteuerten, sich die G. durch Annaten, Fructus medii temporis, Spolien u. Zehnten von Kirchengütern zinsbar machten u. alle diese zu päpstl. Rechten gestempelten Eingriffe in die alte Kirchenverfassung durch ihre, mit Bann u. Interdict bewaffneten Legaten nicht weniger nachdrücklich handhaben ließen, als ihre richterl. Gewalt über die Könige. [19] Von diesen erkämpften sie der G. das Recht, die Steuern von Kirchengütern selbst zu bewilligen u. im 13. Jahrh. endlich auch gänzliche Befreiung von weltl. Criminalgerichtsbarkeit. Sie vermehrten ihn durch Bestätigung der geistl. Ritter-, Bettel- u. vieler andern Orden, die sie sich unmittelbar unterwarfen, u. erhöhten seine Macht durch Verpflichtung aller Laien zur Ohrenbeichte u. durch Aufstellung der Inquisitionsgerichte. [20] Um sich der Hülfe des Adels gegen die Fürsten zu versichern, ließen sie sein Eindringen in die reichen Benedictinerklöster u. Domcapitel zu, verschafften diesen das Recht der freien, aber nur mit päpstl. Bestätigung gültigen Wahl ihrer Bischöfe u. stellten Bischöfe in partibus infidelium als **Weihbischöfe** den Bischöfen zur Seite, die die Gerichtsbarkeit über ihre Diöcesen seit dem 13. Jahrh., freilich geschmälert, von den Archidiakonen an ihre Generalvicarien brachten u. so wieder wirkliche Obere ihrer Clerisei wurden, aber auch den Päpsten in jeder Rücksicht verantwortlich blieben. [21] Diese Verfassung hat das Concil zu Trient im 16. Jahrh. für die kathol. G. im Wesentlichen bestätigt u. mehr od. weniger durch Concordate modificirt, gilt sie noch jetzt. Ihre 7 Stufen sind die alten, die Interstitien aber längst abgekommen u. außer Rom jetzt nur Priester zu finden, die die großen u. kleinen Weihen schnell nach einander erhielten. Schullehrer, Küster u. ähnl. Kirchendiener stehen unter der Aufsicht der G., ohne ihr anzugehören, weil sie weder Tonsur noch Weihen haben. [22] Der letzte Rest der Lehnsabhängigkeit der deutschen Bischöfe u. Aebte vom Kaiser erlosch 1803 mit ihrer Landesherrlichkeit. Sie sind jetzt überall nichts als Beamte u. Unterthanen, Reichsstände nur in Ungarn u. Sicilien. In constitutionellen Staaten wird ihr Stand vertreten, in Baiern auch die niedre G. Die Kirchengüter besitzt entweder der Staat ganz u. besoldet die G., wie in Frankreich, wo die Zehnten aufhörten, Deutschland u. Preußen, od. die G. verwaltet sie noch selbst unter Aufsicht des Staates, wie in den übrigen kath. Ländern. [23] Diese Aufsicht ist in **Östreich** am besten geordnet. Die Cleriker genießen persönl. Abgabenfreiheit u. befreiten Gerichtsstand, doch nicht in rein bürgerl. u. peinl. Fällen. Den bisch. Tribunalen blieben nur die Geistlichen u. Ehesachen, doch diese in Frankreich nicht u. in Deutschland nicht ganz. Die **irländ.** kathol. G. ist die beschränkteste u. ohne Kirchengut, ganz

von

Laien abhängig. [24] Zur
der Cleriker bestehen,
en, die bischöfl. Prie-
ursprünglichen Bestim-
ehrers u. Seelsorgers
che G. jetzt viel mehr
senschaftlich gebildeter,
würdiger. Ueber die
deskirchen s. d., z. B.
Die **protest. G.** un-
: kathol. durch uneinge-
im Ehestande, minder
n den Laien, völlige
rem Landesherrn, der
er Kirche ist, u. Befä-
tl. Aemtern durch eine
ation. Nur die schwed.
ı außer derselben noch
: anglicanische ordinirt
Diakonen besonders u.
: Priesterweihe für un-
katholische. [25] Der reich
en Zehnten genießende
ı bischöfl. Kirche in
nd gleicht dem kathol.
tung u. in der Häufung
eine Person, übertrifft
m Missbrauche, geistl.
nge verwalten zu lassen
u verzehren; s. u. Eng-
he. [27] Die **luther. G.**
t aus Bischöfen, un-
schof v. Upsala nur im
Pröpsten (Superin-
en, Comministren,
u. Adjuncten, welche
Universitäts- u. Schul-
chendiener vom Küster
G., sofern sie auch un-
u. Schulsachen, milde
chen in 1. Instanz be-
s Clerikern gebildeten
piteln) der Bischöfe ste-
können nur mit einem
er richten. Auf Reichs-
Bischöfe mit Deputir-
Schullehrerstandes die
oldung ∤ des 1528 von
en Zehntens ist. [28a] Ge-
norwegische G., die
der dän. hat. [28b] In
land wird die ebenfalls
Propsteien getheilte
fen unter Mitwirkung
beaufsichtigt, hat kei-
chtsstand u. keine Consi-
önigl. Staatskanzlei zur
Pröpste sind den Pfar-
en vorgesetzt. Nirgends
ystem strenger durchge-
er. u. reform. G. in
eßt unter landesherrl.,
. Räthen zusammenge-
befreiten Gerichtsstand
Sachsen seit 1838 nicht
ränkte Freiheit von Ab-
gaben u. in den constitutionellen Staaten das Recht, der 1. Kammer durch Deputirte ihres Standes beizuwohnen. Die Würden der Generalsuperintendenten, Superintendenten (Dekane, Pröpste, Inspectoren, Metropoliten), Pfarrer u. Diakonen od. Helfer u. andre höhere u. niedere Predigertitel bezeichnen nur Verschiedenheit des Ranges, der Einkünfte u. Geschäftskreise, doch alle den gleichen Beruf zu Predigtamt u. Seelsorge. [29] Die Titel Prälaten, Domherren u. Canonici an den noch vorhandnen protest. Stiftern führen auch Professoren, Edelleute u. andre Eingekaufte weltl. Standes, wegen der damit verbundnen, geschäftslosen Pfründen, ohne deshalb zur G. zu gehören. Zu dieser werden im kirchenrechtl. Sinne auch Candidaten, Schullehrer u. niedre Kirchendiener als Untergebne der Consistorien gerechnet. Predigen dürfen auch Candidaten; zur Verwaltung der Sacramente berechtigt aber nur die Ordination. [31] Die **unirten evangelischen** Prediger in Berg, Cleve u. Mark, die **reformirten** Geistlichen in den Niederlanden u. Frankreich, die **presbyterianischen** od. **puritanischen** in Großbritannien u. NAmerika unterscheiden sich durch keine Titel od. Rangklassen u. regieren sich selbst durch Synoden, Convente, Klassen od. Consistorien. [32] Die schweizerischen sind in Verfassung u. Verhältniß zu den Regierungen den deutschen ganz ähnlich. Alle reformirten Geistlichen heißen Pastoren od. Prediger, der Vorsteher der Geistlichen eines Bezirks Antistes, die Diakonen der Reformirten sind weltl. Beamte zur Vertretung der Gemeinden bei Wahlen, in der Verwaltung des Kirchenvermögens u. in der Armenpflege. [33] Auch die **kleinern Parteien der abendländischen Christenheit** haben besoldete Geistliche, denen die Absondrung ihrer Gemeinden von den Nationalkirchen meist große Gewalt über sie gibt, sie bilden aber keinen bevorrechteten Stand u. unterscheiden sich nur bei einigen derselben, z. B. der Brüdergemeinde u. der unter dem Namen der alten Flaminger bekannten Secte der Taufgesinnten, durch die Titel von Bischöfen od. Aeltesten u. Predigern od. Lehrern; ihre Diakonen sind weltliche Ordnungsbeamte. [34] Bei den **Quäkern** darf jeder predigen, u. ihre Lehrer, die sie Diener nennen, thun es nur in der Regel. *(Pt. u. Sk.)*

Geistreich, durch eine Mannigfaltigkeit treffender u. eigenthüml. Gedanken sich auszeichnend.

Geitaue, s. u. Taue.

Geithain (Geithen), Stadt im Amte Rochlitz des königl. sächs. Kr. Leipzig; 3000 Ew.

Geitonoplesium (*G. Cunn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae, Asphodeleae. Arten: in Neuholland.

Geiz, ungeordnete Begierde nach Besitz von Gegenständen, die als Mittel zum Wohlsein betrachtet werden. Er geht aus Sparsamkeit hervor, die in der Erhaltung der Mittel zum Wohlsein sich dessen selbst im Voraus zu versichern strebt. In dem Verhältniß aber, als die Sparsamkeit blos aus dem Vergnügen, welches die Zunahme des Besitzes gewährt, geübt wird, wird sie zur Sparsucht, u. ist dann schon der Uebergang zum G., der mehrere Stufen u. Nüancen hat, so die Habsucht, die Begierde nach Erwerb, die selbst mit Verschwendung verbunden sein kann; die Kargheit, die sich nur auf Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse beschränkt; die Genauigkeit u. Knickerei, die auch reellen Bedürfnissen Abbruch thut u. bes. zur Knanserei wird, sofern sie Andern das Gebührende entzieht. Im höchsten Grade des G-es wird derselbe zum schmutzigen G. od. zur Filzigkeit, u. der ihm willenlos Fröhnende zum **Geizhals**. *(Pi.)*

Geiz, die überflüssigen Schosse in den Blattwinkeln am Weinstock, an Tabakspflanzen, am türk. Weizen 2c.; sie entziehen dem Hauptstamme die Nahrung u. bringen doch keine Frucht; das Ausbrechen derselben: **Geizen.**

Gejäckte Hunde, Hetzhunde, welchen auf der Saujagd gegen Verwundungen eine Jacke (Panzer) aus doppelter Leinwand angelegt wird, zwischen welche Fischbein u. Bindfaden genäht wird; sie wird auf dem Rücken u. auf der Brust zugeschnürt.

Gekämmt (Min.), feste Mineralien mit zarten parallelen Furchen auf seiner ebenen Fläche.

Gekälktes Leder, s. u. Leder 10.

Gekelcht (Bot.), s. u. Blüthe 44.

Gekelter, so viel Wein, als man auf einmal keltert.

Gekerbt, 1) (Herald.), Figur, deren Grenzlinie aus engen Bogen, welche die Spitzen auswärts kehren, zusammengesetzt ist. **2)** (Bot.), am Rande mit rundlichen kleinen Zähnen versehen, s. u. Blatt 33.

Gekielt (Bot.), so v. w. Kielförmig.

Gekleidet (Jagdw.), von Schießgewehren, so v. w. Beschlagen.

Geklüft, Stein, der klüftig (s. d.) ist.

Geknäult (Bot.), in kleine kugelförmige Massen gesammelt, s. Blüthenstand 12.

Geknötet (Her.), s. u. Löwe.

Gekochter Wein, s. u. Wein.

Geköperte Zeuge, s. Köper. **G. Tuchdroguets**, so v. w. Cadis. Vgl. Droguet.

Gekörnt (schroff), heißt die Oberfläche eines Minerals, die kleine, runde, nicht sehr an Größe verschiedne Erhöhungen hat.

Geköppelter Berg, so v. w. Sattelberg.

Gekrätz, der Abgang von Metall bei den Metallarbeitern, in Münzen u. in Goldlahnfabriken, bes. beim Schmelzen des Erzes, z. B. das, was sich in dem Ofen ansetzt, das Kleine vom Saigern 2c. Dieses G. wird wieder zu Gute gemacht, indem man es pocht, wäscht u. in dem **G-ofen**, welcher ungefähr 2 F. breit, 2 F. lang u. 4 F. hoch ist, schmilzt. Die dabei angestellten Arbeiter heißen **G-wäscher** u. **G-schmelzer.** Das von der Gold- u. Silberarbeit gesammelte G. kaufen Personen zusammen, welche auch **G-schmelzer** heißen, reinigen es durch Waschen (dann **G-schlich**), u. schmelzen es. Vergl. Krätze. *(Fch.)*

Gekräuselte Zeuge (Gekreppte Zeuge), kreppähnl. Zeuge; bes. hat man gekräuselte Etamine; die Kette ist scharf gedreht, der Einschlag sehr wenig.

Gekrätzte Manier, s. u. Radirung.

Gekräust (Her.), so v. w. Gekerbt.

Gekreuzt, 1) (Bot.), s. u. Blatt 64; **2)** von Zeugen, welche mit 4 Schemeln gewirkt u. daher fest zusammen getrieben sind.

Gekreuzte, so v. w. Cruciferi u. Crucigeri.

Gekreuzte Binde (Chirurg.), s. u. Binden 8.

Gekrippte Bänder, so v. w. Gekröpfte Bänder.

Gekrönt, 1) s. u. Pferd 34; **2)** (**Bot.**), oben mit einer Reihe von Anhängseln umgeben.

Gekrönte Werke (Kriegsw.), s. u. Kronwerke.

Gekröpft, in einem Winkel gebogen; daher **G-te Bänder etc.**, Bänder 2c., die in 2 Winkel gebogen, 2 Maschinen betreiben.

Gekröpftes Gebiss (G. Mundstück), am Pferdezaume ein Mundstück, welches aus dem Ganzen geschmiedet ist; es wird bei Pferden mit fleischigen Kinnladen u. dicker Zunge gebraucht, weil es die Zunge nicht so sehr drückt.

Gekröpftes Gesims, Gesims, welches bei Vorsprüngen an Mauern nicht gerade abgeschnitten, sondern um die Ecke des Vorsprungs, mit der gleichen Ausladung, die dieser hat, herumgeführt ist. Gesimse werden nur an Risaliten od. an sonstigen Mauervorlagen, nie aber an glatten Mauerflächen gekröpft.

Gekrösarterien (Arteriae mesentericae s. meseraicae), 2 große unpaarige Aeste der Bauchaorta. [1] **Obere Gekrösarterie**, tritt dicht vor dem horizontalen untern Theile des Zwölffingerdarms an das Gekröse, gibt Aestchen an den Zwölffingerdarm u. steigt, einen Bogen beschreibend, gegen den Blinddarm herab, gibt [2] aus der Convexität ihres Bogens 10—20 Dünndarmarterien (Art. intestinales s. jejuneae et ileae), die, ehe sie an den Darm gelangen, im Gekröse 3 Reihen bogenförmige Anastomosen bilden, aus deren einer im noch nicht dreimonatlichen Embryo die

zum

schen gehende Nabelgekrös- . omphalo-mesaraica) kommt. . rität des Bogens entspringt . rimmdarmarterie (Art. . colica dextra inferior), der . tarterie gegenüber, u. gibt ei- . a Anfangstheile des Grimm- . n zum Blinddarm u. Ende des . innen an den wurmförm. Fort- . echte Grimmdarmarterie . dextra s. dextra superior), der . marterie gegenüber, für den auf- . Grimmdarm. * Die mittlere . rmarterie (Art. col. media), . der 2. Dünndarmarterie gegen- . tomosirt mit der vorigen u. Art. . stra. * Untre Gekrösarterie . nt. inferior), entspringt nahe . heilung der Aorta u. spaltet sich . rke Grimmdarmarterie für . igenden Grimmdarm, u. * in die . Mastdarmarterie (Art. hae- . lis interna) für die hintre Wand . arms. *(Su.)*

. ösdrüsen, so v. w. Bauchdrüsen.
. öse, 1) (Mesenterium), das sich . Lendenwirbeln aus umschlagende . , das in seinem Fortgange, um den . armkanal als äußere Haut zu über- . : durchsichtige Platten bildet, zwi- . en die Arterien u. Venen, die zu . ärmen gelangen u. von ihnen zu- . nen, die Nerven, die diese erhalten, . : auch die Chylusgefäße, nebst den . zu diesen gehörigen Drüsen (Ge- . rüsen, s. u. Chylus), wie auch . jett befaßt sind. Das den Dickdarm . iche Art umkleidende G. wird auch . als Dickdarm-G. (Mesocolon), . hieden, das für den Blinddarm . socoecum, für den Wurmfortsatz . senteriolum processus vermiformis, . obern Theil des Mastdarms als Me- . um. 2) (Kochk.), das kleine, krause . ne mancher Thiere, z. B. Kalbs-G. . ster). *(Su.)*

. krösentzündung, s. u. Gekrös- . eiten. G-fieber, s. u. Fieber &c.
. krösgeflechte, s. u. Ganglien- . n u. &c.

. kröskrankheiten, Krankheiten . iekröses, sind immer schwierig zu er- . n u. meist Begleiter and. krankhaften . inde. Am gewöhnlichsten ist die G- . senverhärtung, als Begleiter der . phie u. Skrophelkrankheit, außerdem G- . ündung (Mesenteritis), gewöhnlich . Darm- od. Bauchfellentzündung ver- . ien, oder auch chronischer Art, wo sie . leicht Drüsenverhärtung zurückläßt, od. . rungen, woraus, wie auch mit der Drü- . erhärtung, eine eigne Art von Abzeh- . g (G-schwindsucht, Phthisis mes- . erica) entsteht, die meist tödtlich wird, od. . sonstige abnorme Bildungen, speck- od. . iartige, od. steinige Massen in Säcken, schwammige Gewächse &c. *(He.)*

Gekrösnerven (Nervi mesenterici), mehrere Nerven, bes. aus 2 Geflechten (**G-geflechten**), s. Gangliennerven &c.

Gekrösstein, s. u. Anhydrit d).

Gekrösvenen (Venae mesentericae), die dem Lauf nach den Verzweigungen der Gekrösarterien entsprechenden Venen; doch wird gewöhnl. nur als Venenstamm (große Gekrösvene, Vena mesenterica magna) eine einzige unterschieden, die, neben der obern Gekrösarterie liegend, die den Verzweigungen derselben entsprechend verlaufenden G., als die Venae intestinales, Vena ileo-colica, colica dextra, colica media; die aus der Vena colica sinistra u. haemorrhoidalis interna zusammengesetzte Vena mesenterica minor u. die Vena gastro-epiploica dextra, aufnimmt u. in die Pfortader sich einsenkt. *(Pi.)*

Gekrümmte Pas, so v. w. Pas tortillant, s. u. Pas.

Gekrümmte Schäufel, so v. w. Bagger. **Gekrümmte Spärren**, so v. w. Bohlensparren.

Gekrüpft (Her.), heißt ein Thier, das sitzend od. liegend den Leib zusammenzieht; immer anzugeben.

Gekürzt, die aus einer geschobenen prismat. Kerngestalt entstandne Nachform, wo die an der langen Diagonale liegenden scharfen Seitenkanten Flächen werden; geengt hingegen, wenn die an der kleinen Diagonale liegenden stumpfen Seitenkanten abgestumpft werden.

Geküppelte Fënster, mehrere neben einander stehende Fenster, die nur durch schmale Pfeiler getrennt sind; sie werden da angewendet, wo ein Fenster zu wenig Licht geben, 2 aber einen zu schwachen Fensterschaft erhalten würden. Bei 3 g. F. wird gewöhnlich das mittlere etwas höher, als die beiden andern gemacht, auch erhält das Ganze eine besondre Verdachung u. bildet einen für sich bestehenden Bau. *(v. Eg.)*

Geküppelte Geschütze, so v. w. Gepaarte Geschütze.

Geküppelte Regïster (Orgelb.), s. Koppel u. Orgel &c.

Geküppelte Säulen, s. u. Säule.

Geküppelte Schleüssen (Wasserb.), s. u. Schleuße.

Gëla (a. Geogr.), 1) Fluß u. 2) Stadt auf der SKüste von Sicilien, wo der Fluß in mehrern Cascaden ins Meer stürzt. 3) (Gesch.) G. war dorische Colonie, die Antiphemos (nicht Aneiphemos) od. Deinomenes aus Lindos auf Rhodos mit Rhodern, Telern u. Kretern 713 v. Chr. gründete u. Lindos nannte; als die Stadt sich erweiterte, nahm sie von dem Flusse G. den Namen an. Um 613 stiftete G. schon Agrigent. Unter eigner aristokrat. Verfassung ward G. bald sehr mächtig; nach einer oligarch. Periode warf sich 505 Kleander zum Tyrannen auf, der 498 von Sabyllos er-

ermordet wurde u. dem nun sein Bruder Hippokrates folgte, der sich die Sikuler u. fast alle griech. Städte unterwarf: Als er 498 starb, verdrängte Gelon dessen Sohn Kleander u. riß die Herrschaft an sich. Dieser erhielt sogar die Herrschaft von Syrakus dazu, das er nun bezog (s. Syrakus [Gesch.] 8), während er seinem Bruder Hieron G. übergab, wodurch er den Verlust des Wohlstandes von G. herbeizog, das nun stets unter dem Einfluß von Syrakus od. Carthago stand. Als, aus Furcht vor Letzterem, G. sich an Dionysios von Syrakus anschloß, belagerte es 405 der Carthager Imilkar, bei der hartnäckigsten Gegenwehr der Bürger u. deren Weiber. Dionysios von Syrakus eilte zum Entsatz herbei, wurde aber geschlagen, u. der Rest seiner Truppen flüchtete mit ihm in die Stadt. Ein Kriegsrath beschloß, daß die Stadt verlassen würde. Bald darauf drangen die Carthager ein, stießen alle Zurückgebliebnen nieder u. schlugen sie ans Kreuz. In der Folge kehrten die G.er in die verwüstete Stadt zurück; aber bald darauf, 311, bemächtigte sich der die Anhänglichkeit der Bürger an Carthago fürchtende Agathokles der Stadt, erschlug 4000 der reichsten Einw., raubte ihr Vermögen, besetzte die Stadt u. rückte gegen die Carthager vor, zog sich aber zurück u. schloß sie in G. ein. Beide Parteien schwächten sich durch gegenseitige Niederlagen, bis Agrigent die Mutterstadt befreite, die aber bald in Abhängigkeit von derselben stand. Phintias, Tyrann von Agrigent, verpflanzte G.s Einw. in die neu erbaute, mit einem Hafen versehene u. nach ihm genannte Stadt Phintias. Ruinen bei Terranova, nach And. j. Alicata. *(Hl., Lb. u. Sch.)*

Gelāch (Forstw.), **1)** so v. w. Lache; **2)** so v. w. Suhle.

Gelădas (Kunstgesch.), s. Eladas.

Gĕlă (a. Geogr.), parthisches Volk, Unterthanen der Perser, in NMedien, an dem kaspischen Meere, dessen Nachkommen die Ghelaken in Ghilan sind.

Gelāge, s. u. Ernte 8.

Gelände, 1) so v. w. Urbares Land; **2)** so v. w. Terrain.

Geländer, die Einfassung eines Ortes, über den man nicht hinaustreten soll, als z. B. an einem Balcon, einer Treppe, Fensteröffnung, Brücke rc. Die G. erhalten eine Höhe von 3—4 F. u. werden von eisernen od. hölzernen Stäben u. Latten, od. auch von Stein, als Docken-G., gefertigt. Diese durchbrochnen G. werden in Abtheilungen durch steinerne Postamente od. stärkere eiserne od. hölzerne Säulen **(G-docken, G-säulen)** getrennt. Die einzelnen Stäbe sind unterhalb in den Wangen, wie z. B. bei Treppen, od. im Stein, bei Altanen, Brücken rc., oberhalb in einem Handgriffe befestigt. Die G. sind vielerlei Verzierungen fähig, die sich sowohl nach dem Charakter des Gebäudes, als der Bestimmung u. Stellung der G. richtet. Bei höher gelegnen G.n, wie z. B. auf Dächern, Balcons, muß die Anordnung leichter u. zierlicher sein; G. in Arabeskenform nehmen sich an Fensteröffnungen, großen Altanen gut aus. *(Gü. u. v. Eg.)*

Geländerstange, s. Handgriff.

Gelänge, 1) Stück Feld von beträchtlicher Länge; **2)** Stück Feld, 4 Ruthen breit u. von unbestimmter Länge; **3)** Stück Feld von einiger Ausdehnung.

Geläppe (Jagdw.), so v. w. Behang.

Geläss (Rechtsw.), so v. w. Baulebung

Gelässe, s. u. Leinweberstuhl.

Geläuf, wo Federwild gelaufen ist

Geläute, 1) so v. w. Glockengeläute; **2)** das Bellen mehr. Hunde, wenn sie ein Wild jagen.

Gelăg, 1) Gastmahl; bes. **2)** auf gemeinschaftl. Kosten.

Gelalēïsches Jahr, s. u. Jahr 10.

Gelānor, König von Argos, s. d. (Gesch.) 2.

Gelănze, früher bei Oken eine Stufe der Brenz-Erze; dazu die Sippschaft Blei-G.

Gelăsima (Ocypoden), von dieser Krebsgattung finden sich in OIndien Exemplare versteinert.

Gelăsimus *(Latr.)*, Gattung kurzschwänziger Krebse, Abtheilung der 4seitigen Krabben, Schale trapezienartig, Kiefern genähert, Augen gestielt u. eine bes. große Schere. Arten: Sandkrabbe (G. vocans), s. u. Eckschild; G. maracoani u. a.

Gelăsio di Montefĕltre, seit 1345 Herr von Urbino, s. d. (Gesch.).

Gelăsium (a. Geogr.), sicil. Stadt, gehörte einst zum Gebiet von Gela.

Gelăsius (v. gr., der Lachende, Heitre). I. Päpste: **1)** St. G. I., Afrikaner, Papst 492—496, s. Päpste (Gesch.) 40; Tag 18. November; schr. u. a. ein Buch gegen die Eutychianer, mehrere Briefe; der Codex sacramentarius, herausgeg. von Thomasius, Rom 1680, 4. **2)** G. II., vorher Johann von Gaeta, aus adeliger Familie, unter Urban II. u. Paschalis II. Cardinaldiakon, 1118 gewählt, von der päpstl. Partei aber nicht anerkannt, ging er nach Frankreich, wo er 1119 im Kloster Clugny st., s. ebd. 100; schr. u. a. eine Streitschrift gegen Heinrich V. II. Geistliche: **3)** G., seit 367 Bischof von Cäsarea in Palästina, Neffe des Patriarchen Kyrillos von Jerusalem; setzte die Kirchengesch. des Eusebios fort; übrige Fragmente bei Theodoret; st. 394. **4)** G. Kyzikēnos, von Kyzikos, um 476 Bischof von Cäsarea in Bithynien; schr.: *Σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ σύνοδον πραχθέντων* (Geschichte des nikänischen Concils), gr. u. lat. herausgeg. von R. Balfour, Par. 1599, auch im 1. Band von Harduins Collect. Concil. *(Lb. u. Jb.)*

Gelăsmus (gr.), krankhaftes Lachen.

Geläss, 1) der Raum in einem Gebäude; **2)** ein durch leichte Wände abgesonder-

in Kellern; **3)** desgl. auf
zur Unterbringung von
n rc.
. u. Imerethi 2).
lat.), Gallerte. **G. de li-**
ina kina (Gelatine
a), s. u. Chinagallerte. **G.**
billcalis, s. u. Nabel-

Hülsen, Käpselchen von
hüllung von Medicamen-
urch ihren unangenehmen
zu nehmen sind. Sie wer-
dem man in eine warme
ing von Gelatine Metall-
f einer Tafel befestigt sind,
so eintaucht, daß sie nach
aber nach oben gerichtet
die Tafel umgedreht wird
erkaltet, gerinnt die Ge-
deten Hülsen können leicht
Man trocknet sie, füllt sie
, verschließt die Oeffnung
n der Gelatineauflösung
it Benzoetinctur. *(Lö.)*
en, zu Gallerte werden.
rtig.
w. Geläute 2).
hys.), eine der 7 Farben
g des ungefärbten Lichts
enspectrums, hat seine
ange-G. u. Grün, s. u.
mittlere zwischen Roth u.
bnen Schattirungen zwi-
kel-G. werden gewöhnl.
enen diese so nüancirte
kommt, bezeichnet, wie:
chwefel-, citronen-,
b u. a. [2]Das Orange-
ste Mittelfarbe zu Roth,
lau. [3]In seiner Rein-
ahe stehend u. dasselbe
doch glänzend, wie im
einem Golde, macht G.
erheiternden Eindruck,
ausschmückung, verlangt
; desto mißfälliger ist ein
ine spielendes G., bes.
auf widrige Stoffe, wie
er gilt auch G. für die
s, auch für die der
ffahrt. Bei den Chi-
ndern Völkern ist G.
r. **2)** (Techn.). [4]Auf
ste G. durch Wau er-
dieselben vorher mit
eizt; ein minder glän-
aftereß gibt Gelbholz.
lbe Farben Färber-
citronenrinde, Besen-
rzel, Orlean (nur auf
Schwefelcadmium u.
n G. Gold-G. er-
Koku. Blätter-G.,
llendes G., färbt man
holz vor u. in einer
Brühe von Nuß od. Nußschalen nach. Vgl. Färbekunst [68 u. 71]. Maler bedienen sich zum G-malen des Schüttgelb, Gummigutti, Auripigment, Neapelgelb, Lackgelb rc. **3)** (Herald.), so v. w. Gold. *(Pt. u. Hm.)*

Gelb u. **Zusammensetzungen** mit G., die sich hier nicht finden, s. u. dem damit zusammengesetzten Hauptworte; so **Gelbe Bachstelze**, s. u. Bachstelze.

Gelb, Dorf, s. u. Linn.

Gelbammer, so v. w. Goldammer. **G-auge**, Fisch, so v. w. Rothauge. **G-bärtige Lerche**, so v. w. Berglerche.

Gelbbeeren (Graines d'Avignon), die reifen getrockneten Früchte von Rhamnus infectorius, pfefferkorngroß, schmutzig dunkelgrüngelblich, 3—4eckig, sehr bitter u. herbe. Man unterscheidet als eine bessere, erbsengroße Sorte von Rhamnus amygdalinus, oleoides od. saxatilis, als Grains de Perse, d'Adrianople, de Morée. Sie waren sonst als Purgiermittel officinell, werden aber jetzt nur noch in der Färberei benutzt. Der gelbbraune Absud wird durch Alkalien pomeranzengelb, durch Eisenvitriol olivengrün, gefärbt, durch Zinnsalz grünlichgelb niedergeschlagen. An die Thonerde gebunden, gibt dieser Färbestoff Schüttgelb (Stil de Graines). *(Su.)*

Gelbblank, kleine helle Stücke der Abgänge des Bernsteins.

Gelbbleierz (Min.), s. u. Bleioxydsalze f) u. Bleierz h).

Gelbbraun, die Mittelfarbe zwischen gelb u. braun.

Gelbbrüster, s. u. Taube u. **G-brust**, so v. w. Bastardnachtigall.

Gelbe Band- (**Haar-**, od. **Berl-**, od. **Binde-**, od. **Kiefer-**) **weide**, so v. w. Goldweide, s. u. Weide.

Gelbebenholz der Antillen, Holz von Bignonia Leucoxylon, sehr fest, fein zu poliren, in verschiednen Nüancen braun mit weißem Splinte, gelb mit braunen od. violetten, grün mit wellenförmig braunen Adern (dann Grünebenholz).

Gelbe Erde, natürl., wie der Ocker, mit durch Kunst fabricirte Farbenerden u. erdartige Gemische, bes. Gelberde.

Gelbe Farben, s. u. Gelb 2).

Gelbe Glasur, s. u. Nägel [7 u. 8].

Gelbeisenstein, bei Leonhard Art des Eisenoxydhydrats; ist entweder derb mit faseriger Textur (faseriger G., aus dem Nassauischen), od. derb mit muscheligem Bruch (dichter G., muscheliger G.), od. erdig, bisweilen nierenförmig, bisweilen als Ueberzug (G-eisenocher, ocheriger G.). Nahe steht der gelbe Thoneisenstein, ein Gemenge von Gelbeisenocher u. Thon. Dazu der Thoneisenstein, s. d. *(Wr.)*

Gelbe Körper der Eierstöcke, s. Genitalien, weibliche.

Gelbe Kutschen, s. u. Post.

Gelben, **1)** Speisen mit Safran, u. **2)**

2) Butter gelb färben; am häufigsten mit Möhrensaft od. Safran.

Gelbe Nadeln (Probirk.), Probirnadeln für Gold.

Gelbente, so v. w. Kolbenente.

Gelbe Pfirsche, so v. w. Albergepfirsche. **G-r Arsenik**, so v. w. Auripigment.

Gelberde (Ockergelb), Mineral aus der Gruppe Aluminium (Geschlecht aus der Sippschaft Thone), sehr weich, Strich wenig glänzend, enthält 9 Kiesel, etwas Thon, Kalk, Eisen (33,3 Kieselerde, 14,2 Thonerde, 37,6 Eisenoxyd, 13,25 Wasser), wiegt $2\frac{1}{4}$, klebt an der Zunge, brennt sich roth, färbt, findet sich als Lager in den jüngern Flötzgebirgen, wird zum Anstrich von Holzwerk u. des Leders gebraucht. *(Br.)*

Gelber Druck, s. Buntdruck.

Gelber Fleck in der Netzhaut, s. u. Auge 14.

Gelber Fluss, 1) so v. w. Hoanho; **2)** s. Orangefluß.

Gelber Häring, s. u. Notemigonus.

Gelber Hut, s. u. Banquerott 7 u. Strafe 40.

Gelber Ingwer, s. u. Curcuma.

Gelber Krystall, so v. w. Unächter Topas.

Gelbe Rocaille, Mischung für Glasmaler, aus weißem, feinem Sande u. Mennige.

Gelber Thoneisenstein (Min.), so v. w. Bohnenerz.

Gelbe Rüben, gem. Möhren, s. d.

Gelberz (Min.), so v. w. Weißtellur.

Gelber Zittwer, so v. w. Cassumunarwurzel.

Gelbes Band, Orden vom g-n B., gestiftet vom Herz. v. Nevers unt. Heinrich IV.; Zeichen: ein gelbes Band, von der rechten Schulter nach der linken Hüfte. Bis 100 Thlr. konnte Jeder dem Andern vom Seinigen nehmen, u. eines Jeden Sachen, bes. Pferde, standen Jedem zu Dienst. Mißbrauch dieser Gemeinschaft führte bald sein Verbot herbei. *(Go.)*

Gelbes Erdharz, so v. w. Bernstein.

Gelbes Fieber (**Febris flava**), [1] ein bes. in WIndien u. in den Küstengegenden NAmerikas heimisches, aus dem Sumpfmiasma hervorgehendes, bald mehr als Sumpffieber, bald, höher entwickelt, als eigenthüml. bösart. Fieber sich verbreitendes u. pestartig verheerendes Fieber (daher auch amerikanische Pest). [2] Heiße Witterung (bes. nach vorausgegangner anhaltend feuchter), die heiße tropische Regenzeit, Unreinlichkeit, Zusammengedrängtsein vieler Menschen in engen ungesunden Räumen, vorzüglich auf Schiffen, begünstigen seine Entstehung. [3] Fremde bekommen es leichter u. gefährlicher, als Einheimische. Veranlassung geben bes. Erkältungen in kalten, auf heiße Tage folgenden Nächten. Es ist in seiner höher entwickelten, pestartigen Form unbestreitbar ansteckend, obgleich man dies aus polit. Gründen u. um Quarantainemaßregeln zu vermeiden, oft läugnete. [4] Zeichen desselben: eine gelbe, beim Zunehmen der Krankheit immer dunkler, selbst bräunlich werdende Hautfarbe, Erbrechen einer Anfangs schleimigen, galligen, später zähen, schwärzlichen, kaffeesatzähnlichen, aus geronnenem Blute bestehenden Masse, ähnlicher Abgang durch den Stuhl, große Angst, bedeutende Empfindlichkeit in der Magengegend, schnelle Erschöpfung der Kräfte u. andre Erscheinungen eines gallig-nervös-fauligen Fiebers. [5] Dauer 7 bis 9 Tage. [6] Es erschien schon bei der 2. Expedition des Columbus 1494 auf St. Domingo, 1699 zuerst in Philadelphia, 1720 in Marseille, 1721 in Lissabon, 1730 in Cadix, 1804 längs der ganzen Küste des Mittelmeers von Cadix bis Livorno. In Malaga starb ¼ der Einw. 1821 trat es in den catalonischen Häfen auf. Bis jetzt hat es sich immer in einer Ausbreitung zwischen dem Aequator u. dem 35. Grade nördl. Breite gehalten u. ist selten mehr als 30 Meil. landeinwärts gedrungen. Entfernung von den Küsten ins Innere des Landes schützt daher dagegen. Behandlung im Ganzen wie die des bösartigen nervös-fauligen Fiebers, doch kann der Arzt nur vorbeugen u. nach dem Ausbruch muß die Natur mehr als die Kunst wirken. *(He.)*

Gelbe Silbererze (Bergb.), Silbererze von gelber Farbe.

Gelbes Malz, s. u. Bierbrauen 16.

Gelbes Meer, s. u. Chinesisches Meer.

Gelbes Rauschgelb (Min.), so v. w. Auripigment.

Gelbe Substanz des Gehirns, s. u. Gehirn 20.

Gelbe Viole, so v. w. Lack.

Gelbe Weide, Salix vitellina.

Gelbfärben, s. u. Gelb 2 u. Färbekunst 62 u. 7.

Gelbfuss, so v. w. Winkelmücke.

Gelbgiesser, [1] zünftige Handwerker, lernen 5 bis 7 Jahre, wandern 3 Jahre, erhalten kein Geschenk u. machen als Meisterstück einen Kronleuchter u. Beschläge zu Pferdegeschirren, u. gießen kleine Waaren, als Leuchter, Lichtputzen, Schnallen aus Messing in der Gießflasche, drechseln dieselben nach Erforderniß ab u. poliren sie; [2] sie geben ihren Waaren eine hochgelbe Farbe durch Abbrennen mit Scheidewasser. In ihren Befugnissen sind sie von den Gürtlern u. Rothgießern nicht genau geschieden; doch von Letztern bes. dadurch, daß sie kleine Sachen verfertigen, mehr in Messing arbeiten u. meist in Sand, selten in Lehm gießen. [3] Als Sand dient feiner, weißer Formsand, der mit Kienruß u. Bier geknetet, in 2 Rahmen eingedrückt u. dann die aus Messing od. Blei gegossne Patrone darin abgedrückt wird, so daß sich der zu gießende Gegenstand in beiden Hälften des Formrahmens ver-

wird in den Sand eine
›e Rahmen auf einan-
e sie fest einschließende
›pannrahmen gebracht;
flüssigen Metalls ge-
›e Oeffnung. ⁴ Theile,
n, wie z. B. Pferde-
einen Kern von ge-
nach dem Guß heraus-
›erflüssige werden mit
it Meißeln, Feilen ꝛc.
ichen werden mit dem
itten, d. h. die Ecken
›enommen u. die Züge
›t, Vertiefungen mit
ꝛc. ⁵ Manche Waaren
›den vergoldet, versil-
ı guter Goldlack auf
ı Weingeist gelöstem
der mit etwas Curcu-
ur u. etwas Kopallack
(Fch. u. *Hm.)*
in das Gelbe fallendes
Zeug gewöhnlich erst
›ann in einer Brühe
›elbholz u. Scharte.
so v. w. Hänfling,

. w. Gummi Guttä.
›s blaßgelbe, gelbroth
aclura (Morus) tinc-
2) (Fiset- od. Fu-
Rhus cotinus, beide
›t.
er den Spiegel etwas
n der Hinterseite des

Malerei), dem Grau
Art Camaïeu.
), Nebenfluß der Mo-
. Kyll.
›on G.), geb. **1783**;
t außer Dienst, her-
nerherr; st. **1840** zu
ldungen der Wappen
›aine, Berl. 1830—32,
); Abbildung u. Be-
rden u. Ehrenzeichen
c., ebd. 1832—39, 10
›itterorden u. Ehren-
›narchie, Erf. 1837;
ßherzogthums u. der
ı, Weimar 1838; des
. 1839; der östreich.
(Jb.)
seda Luteola; vgl.

v. w. Messing.
. w. Pyrol, **2)** Gold-
Kernbeißer; **4)** (Co-
er Tagfalter; Flügel
meist gelb, hat auf
n gelben, unten ei-
›n fast nackt, mit gel-
›pitzen; Puppen frei-
streifraupen). Dazu
die Arten: Citronvogel (s. d.), goldnes O (C. Hyale), Flügelränder rosenfarben, unten eine Reihe brauner Punkte, dabei ein Silberauge mit einem kleinen Nebenauge; Silberpunkt (C. Palaeno), u. a. Stehen bei Linné unter Papiliones plebeji, bei Fabricius unter Hesperia Kleopatra (C. Cl.). *(Wr.)*

Gēlbmachen u. **Gēlbmacher**, s. u. Stecknadeln 1).

Gēlbmenakerz (Miner.), so v. w. Titanit.

Gēlbmützen (Rlgsgesch.), s. u. Lamaismus.

Gēlbreife (Landw.), s. u. Reife.

Gēlbroth, s. u. Roth 1).

Gēlbschnabel, 1) ein junger Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist u. der von den Alten noch gefüttert wird; daher **2)** Bezeichnung mehrerer Vögel wegen der Farbe des Schnabels, so ein Fink, Papagei, Adler u. a. **G-schopf**, so v. w. Kolbenente.

Gēlbsucht (Icterus), ¹ **1)** widernatürliche Verfärbung der Haut, wobei sie allgemein od. an einzelnen Stellen gelb, bisweilen grüngelb (I. viridis), selten schwarz (I. niger), erscheint, eben so auch das Weiße im Auge; der Harn ist dunkler als gewöhnlich u. färbt Leinwand od. Papier saffrangelb, der Stuhlgang weiß od. grau, zähe u. thonartig. ² Störung der Gallenabsonderung u. der freien Ergießung der Galle in die Därme ist nächste Ursache, es sei, daß Gallenstoff in dem Blute zurückgeblieben, od. in dasselbe zurückgetreten u. unter die Haut abgesetzt sei. Was daher zunächst auf die Leber u. Gallengänge u. deren Verrichtung krankhafter Weise wirkt, gibt Veranlassung zur G. Man unterscheidet nach den Hauptursachen die krampfhafte G. (I. spasticus), die von Uebermaß der Gallenerzeugung, Gallensteinkrankheit (s. d.), die von Gallensteinen, die von Verstopfung u. andern Krankheiten der Leber herrührende, schlimmere Form. ³ Meist hat sie einen chronischen Verlauf, ist mit Verdauungsbeschwerden verbunden, geht auch wohl in andre Krankheiten über, od. gesellt sich auch symptomatisch zu andern. Der höchste, aber seltne Grad, die schwarze G. (schwarze Krankheit), setzt erhebl. Fehler in der Leber u. dem Pfortadersystem voraus u. ist öfters tödtlich. Die Gefahr der G. wird überhaupt durch den Grad des gleichzeitigen Leberleidens vorzüglich bestimmt. ⁴ Die **G. der Nēūgebornen** erscheint in den ersten Tagen nach der Geburt u. geht meist leicht vorüber. ⁵ Die G. erheischt zur Wiederherstellung der Gallenabsondrung Weinstein, od. Tamarindenabkochung in Wasser od. Molken damit bereitet, salinische Abführungsmittel, Rhabarber, Calomel, Aloe, Eidotter, Kräutersafteuren, Karlsbad, Bitterwasser, auflösende, bittre Extracte, in hartnäckigen Fällen auch kräftige Auflö-

sungs-

sungsmittel, Ammoniakgummi, Asa foetida, Goldschwefel, Seife, Belladonna, zuletzt Eisen, bei Krampf Opium u. Beförderung der Hautthätigkeit, bei Leberleiden vorzüglich Calomel ꝛc., bisweilen sind auch Brechmittel heilsam. Leberentzündung, so wie Gallensteinkrankheit fordern die diesen zukommenden Mittel. Die Homöopathie richtet sich bei der Behandlung der G. so sehr nach den einzelnen vorwaltenden Erscheinungen, daß sich ihr Verfahren nicht in der Kürze geben läßt. **2)** (Thierarzneik.). Auch bei Hausthieren, dem Rindvieh, bei Pferden, Schweinen, Schafen kommt G. vor u. beruht meist auf schlechter Fütterung u. Abwartung, od. hängt auch mit Gallensteinen zusammen. *(Pi. u. He.)*

Gëlbsucht der Bäume, Krankheit, wo Blätter u. Triebe noch vor dem Herbst eine fahle Farbe annehmen. Ursachen sind: feuchter u. nasser Boden, Beschädigung der Wurzeln u. Schale, fester, unfruchtbarer Boden, anhaltend nasse od. trockne Witterung, auch wohl andre nachtheilige Einwirkungen, so Mehlthau. Durch Beseitigung dieser Ursachen läßt sich auch die G. d. B. beseitigen. Meist geht nur die Frucht desselben Jahres, nicht der Baum dadurch verloren. *(Lö.)*

Gëlbtiger, s. u. Pferd **n.**

Gëlbvogel (Zool.), so v. w. Pyrol.

Gëlbwurz, s. u. Curcuma. **G-wurzel,** Zanthorrhiza apiifolia

Geld, [1] das zur Bestimmung des Werthes der verschiedenen Gegenstände angenommene Tauschmittel. [2] Fast gleichbedeutend wird Münze (s. d.) gebraucht; jedoch bezeichnet dies mehr G. in Metallform, während G. den allgem. Begriff des Tauschmittels bezeichnet u. daher Papier-G. u. dgl. [3] Im Beginn der Civilisation u. noch jetzt bei rohen Völkern war kein allgem. Zeichen des Werthes angenommen, sondern man tauschte Gegenstand gegen Gegenstand, Lebensmittel, Thierhäute, Kleidungsstoffe, Hausthiere, Putzsachen ꝛc., dann nahm man die Gegenstände, deren man am meisten benöthigt war, od. die bes. zu Putz od. andern Zwecken beliebt waren, zu solcher Bestimmung an; so dienten in Afrika u. Asien Steinsalz od. Vieh, an andern Orten Leinwand od. Thierhäute, zu diesem Tauschmittel, u. noch jetzt sind in Afrika der Durra u. die Kauris dergl. Zeichen. [4] Sehr früh brachte die leichte Theilbarkeit, die Dauer u. Dehnbarkeit der Metalle auf die Idee, dieselben, bes. die edeln, die der Rost nicht angriff, als Werthzeichen anzunehmen. [5] Die Phönizier sollen dies zuerst gethan haben. Dennoch hatte man noch keine eigentl. Münzen, sondern man bestimmte die Quantität des Metalls nach dessen Gewicht (vgl. Seckel u. Keschita). [6] Endlich begannen erst Kaufleute, dann Priester u. zuletzt die Fürsten od. Städte Zeichen auf das Metall prägen zu lassen, welche ihre symbol. Erkennungszeichen waren u. dabei Bestimmungen, wie viel Gewicht sie hielten u. was sie werth wären, s. Münzen. [7] Der Werth der Metalle mußte sich gegen einander ändern, je nachdem eine größere Menge von dem einen od. dem andern auf dem Platze war. Es mußte daher ein Metall als Norm genommen werden. Anfangs scheint mehr das Gold dieses gewesen zu sein, dann die Norm zwischen Geld u. Silber geschwankt zu haben, bis endlich, seit der Entdeckung Amerikas, Silber entschieden dazu angenommen ward. [8] Das Gold ist jetzt eigentlich nur Waare u. man bezeichnet die Preisdifferenz desselben mit Agio. Der **G-curs,** das Verhältniß der Münzsorten gegen einander, bestimmt dasselbe, so wie auch die Preise der verschiedenen Sorten von Münzen gegen einander. Das Kupfer ist gleichfalls nur Waare; jedoch verschwindet die Preisdifferenz gegen das Silber bei dem geringen Werth desselben im Verhältniß zu Silber so, daß sie bei ausgeprägtem Kupfer nicht beachtet wird. [9] Die Menge des vorhandnen Metalls u. der vorhandnen Waaren auf einem Platze, verbunden mit dem Bedarf von letztern, bestimmt den Werth des G-es; es findet daher Theuerung Statt, wo viel G. u. wenig Waaren, die man gerade bedarf, vorhanden sind, dagegen Wohlfeilheit, wo wenig G. u. Ueberfluß von Waaren vorhanden ist. Indessen hängt Theuerung u. Wohlfeilheit auch viel von dem raschen **G-umlauf (G-circulation)** ab, indem ein Thaler, der in einem Tage durch 10 Hände geht u. von diesen wieder ausgegeben wird, so viel werth ist, als 10 Thlr., die ruhig in der Kiste eines Einzelnen ruhen. [10] Auf rasche G-circulation zu wirken, ist daher eine der wichtigsten Pflichten des Staats; er erlangt diesen Zweck, indem er Handel, Fabriken, Gewerbe u. gegenseitiges Zutrauen möglichst zu heben sucht. Selbst der Krieg fördert den G-umlauf, indem auf Punkten, wo er nicht unmittelbar wüthet, Handel u. Gewerbe leben; doch stört er in seinen Folgen stets den G-umlauf. Am nachtheiligsten wirken Staatsanleihen u. Stockjobbery auf die G-circulation, indem sie den Gewerben große Capitale entziehen. [11] Der gehemmte G-umlauf erzeugt **G-mangel.** Er ist für ganze Länder häufig nur scheinbar, wenn die Lebensbedürfnisse zu einem ungewöhnlich hohen Preise steigen; wenn das G. nur langsam aus einer Hand in die andre geht (eine Folge des stockenden Handels u. der darnieder liegenden Gewerbe); auch wohl, wenn das baare G. bei einzelnen Personen u. Instituten unbenutzt liegt u. wenn sehr große Handelsgeschäfte mit Papiergeld oder auf Credit gemacht worden sind u. dieser dann plötzlich erschüttert wird. [12] Wirklicher G-mangel entsteht in einem Lande, wenn baares G.

leihen u. zu ausländ.
sehr ins Ausland ge-
n die Einfuhr von Waa-
r ist, als die Ausfuhr;
ist nicht **Verbot der**
baaren G-es, son-
Gewerbfleißes u. Be-
fuhr. [13] Die **Quanti-**
rmünzten Metalls
nen. In den **ältesten**
Metall vorhanden; bald
rgwerke Indiens, Ara-
eine unglaubl. Masse.
tte nach der Bibel zum
einigen Berechnungen
00 Mill. Thlr. gesam-
r sind die Massen Gol-
t der ersten Cäsaren in
Später minderte sich die
wahrscheinlich durch die
kerwanderung u. durch
n Verfall gerathenden
r **Zeit Karls** d. Gr.
Werth des G-es um das
war. [14] Erst die **Ent-**
s u. der Zufluß von
diesem änderte das Ver-
es Metalls sank u. ist,
während im Sinken.
aufgeworfen worden,
tall, die jährlich aus
onnen wird, **eigentl.**
gemeint, daß dieselbe
ndre, daß China, das
opa so sehr in Contri-
s andres von europ.
iehe, der Schlund sei,
, u. daß das G. des
en Schatzkammern des
uft liege. Neuere Nach-
essen, daß die Schatz-
n so leer von Reich-
igen sind, u. daß man
e keine Verminderung
püre. [15] Es ist daher
daß fast so viel Metall
urch Verwendung des-
Vergoldungen, Tressen,
verloren gehe, als ge-
ß der Zufluß desselben
nden Bevölkerung u.
n Provinzen Amerikas,
Rußlands so vertheile,
nicht merklich wird.
chweres G., **Münz-**
inzverbrechen rc. s.
ogeld, Courant, Rech-
s, Grobes Geld, Schei-
[16] **Literatur:** Waser,
; Büsch, Über den G-
1800; Völlinger, Über
b. 1796; Ad. Müller,
-es, Lpz. 1816; K.
s G-es u. der Münze,
iselbeck, Über den Be-
enh. 1818; Hufeland,
Die Lehre vom G., Gießen 1820. *(Pr.)*

Gëlda (a. Geogr.), Stadt in Albanien zwischen dem Kasios u. Gerrhos, j. Tarku.

Gëldaristokratie, s. u. Adel 14.

Gëldauswerfen, s. Auswerfen von Sachen unter das Volk.

Gëldbeutel, sackförmige Behälter von Seide, Wolle, Leder rc., genäht, gestrickt od. gehäkelt, mit od. ohne Ringe u. Schlösser, zur Aufbewahrung des Geldes. Als Schloß dient gewöhnlich ein **Beutelschloß**, d. h. ein Schloß von Messing, Stahl od. and. Metall, aus 2 langen dünnen Platten bestehend, die sich in einem Charnier bewegen u. die durch eine zuzudrückende Feder zusammengehalten werden. *(Fch.)*

Gëldbüchsen, kleine, meist cylindrische od. konische Gefäße von Blech, mit einem Unterschiede in der Mitte der Röhre u. 2 Deckeln, zur Theilung der Münzsorten.

Gëldbusse, s. Geldstrafe.

Gëldcurs, s. u. Geld 8 u. Curs 3).

Gëldenhauer (Gerhard), geb. 1482 zu Nimwegen; studirte zu Löwen, wurde Mönch u. nach u. nach Lector u. Historiograph bei Karl u. Philipp von Burgund, ward 1526 zu Wittenberg Protestant, 1531 Rector an der Armenschule zu Augsburg, 1534 Prof. der Geschichte zu Marburg, wohnte dem schmalkald. Religionsconvente bei u. verfertigte die hess. Kirchenordnung; st. 1542; schr.: Historia batavica, Antw. 1520, 4.; Germanicarum historiarum collectanea, Marb. 1562. *(Lt.)*

Gëldern, **1)** sonst deutsches Herzogthum, zwischen Friesland, Westfalen, dem Herzogth. Berg, Brabant, Holland u. dem Zuydersee; über dasselbe s. Geldern (Gesch.). **2)** Provinz der Niederlande; 94⅔ (93⅔) QM. **ebnes Land**, in der Mitte nur einige **Sandhügel** (veluwische Berge); in der Betuwe sehr **fruchtbar**, sonst **sandig** u. haidig (moocker u. zelhemer Haide); **bewässert** vom Rhein u. seinen 3 Armen, Yssel (mit alter Yssel), Leck u. Waal, von der Linge u. Maas; **Einw.:** 339,000; **Beschäftigung:** Ackerbau, Bau von Ackerfrüchten, Tabak, Hülsenfrüchten, Obst, Hopfen, **Viehzucht** (Schafe, Pferde), **Fischerei**, **Industrie** in Leinwand, Papier, Leim, Bier, guter **Handel**. Hauptst. Arnhem; **3)** jetzt Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 20$\frac{1}{16}$ QM., 28,000 Ew.; **4)** Kreisstadt darin, sonst **befestigt**, an der Niers; mit Färberei, einem alten Schlosse u. 3500 Ew. *(Pr. u. Wr.)*

Gëldern (Gesch.). [1] Die ersten Bewohner G-s waren **Sicambrer** u. **Bataver**, denen **Franken** folgten; deren **Könige** schlugen es zu Austrasien u. ließen es durch **Präfecten** regieren; diese warfen sich in der Folge bei der Schwäche ihrer Souverains, zu erblichen Herren auf. [2] Als erster **Graf von G.** wird **Otto I.** genannt, der 1074 seinem Vater **Godeschalc** (**Gottschalk**), Präfecten von G. u. Grafen v.

v. Zütphen, folgte. **1079** erhob Kaiser Heinrich IV. G. zu einer **Grafschaft.** Otto st. **1107** (1113), sein Sohn Heinrich erbte Zütphen, seine Tochter **Ermengard**, die an **Gerhard** I. von Wessenberg verheirathet war, G.; dieser folgte nun ihr Sohn **Gerhard** II. (1128—1141), dann dessen Sohn **Heinrich** I. bis 1177 (1178); [1] dessen Sohn Gerhard III. führte eines Lehns wegen mit dem Bischof von Utrecht Krieg, den Kaiser Friedrich I. zu seinen Gunsten beilegte. 1183 folgte ihm sein Bruder Otto II., der 1187 von Utrecht die Provinz Betuwe erwarb. 1189 begleitete Otto den Kaiser Friedrich I. auf seinem Kreuzzuge u. kam 1191 zurück. 1202 begann er wieder mit Utrecht Krieg, wurde aber vom Herzog von Brabant gefangen; u. erst nach dem Versprechen, Vasall von Brabant zu werden, wurde er 1203 entlassen, worauf er bald starb. [2] Sein Sohn u. Nachfolger **Gerhard** IV., Schwiegersohn Herzogs Heinrich I. von Brabant, stand diesem gegen den Bischof von Lüttich 1202 bei, wurde aber von diesem am 3. October 1213 bei Steppe geschlagen. 1225, nachdem erst eine Fehde mit Bischof Otto II. v. Utrecht beigelegt worden war, stand Gerhard diesem gegen seine empörten Unterthanen bei. In der Schlacht bei Coevörden am 27. Juli 1226 blieb der Bischof, Gerhard aber wurde verwundet u. gefangen, bald aber wieder losgelassen; er st. 1229 u. ihm folgte sein Sohn [3] **Otto** III. der Hinkende. Dieser befestigte nun mehrere Städte, gab ihnen Privilegien zur Beförderung des Handels u. fing an, die Leibeigenschaft der Bauern aufzuheben. 1247 nahm er die Partei des als Gegenkönig aufgestellten Wilhelm von Holland gegen den Kaiser Friedrich II., wofür dieser Nimwegen an G. abtrat. 1263 wurde er Mitvormund von Florens V., Grafen von Holland, schlug die gegen ihn als Vormund empörten Zeeländer u. st. 1271. Sein Sohn **Reinhold** I. der Kriegerische machte auf das Herzogthum Limburg Ansprüche gegen Adolf Grafen von Berg, u. trat sein Recht 1288 an Heinrich IV., Grafen von Luxemburg, ab. Ein großer Theil von Deutschland u. Frankreich nahm für u. wider Partei, u. am 5. Juni 1288 kam es zur Schlacht bei **Woeringen**, in der der Graf von Luxemburg geschlagen u. getödtet wurde. Reinhold I. wurde gefangen, nach Paris gebracht u. im Oct. 1289 gegen eine bedeutende Summe Geldes u. Aufgebung aller Ansprüche auf Limburg wieder in Freiheit gesetzt. 1290 übertrug ihm Kaiser Rudolf I. die Verwaltung von OFriesland, u. er begleitete 1310 den Kaiser Heinrich VII. nach Italien. 1318 empörte sich G. gegen ihn u. sein Sohn Reinhold stand an der Spitze der Empörung; dieser bekam 1320 den Grafen mit List in seine Gewalt u. schloß ihn in ein Gefängniß ein, wo er 1326 st. [4] **Reinhold** II., zwar schon seit 1320 Verwalter des Landes, nahm jetzt erst den Titel als Graf an, begleitete 1327 den Kaiser Ludwig den Baiern nach Italien u. stand dann dem Bischof Adolf von Lüttich gegen seine empörten Unterthanen bei. 1334 kam er wegen der Schirmvoigtei von Mecheln mit dem Herzog v. Brabant in Krieg, der durch Frankreich schnell geendigt wurde, u. 1336 schlug er die rebell. Friesen. 1339 erhob ihn Kaiser Ludwig der Baier zum **Herzog von G.** u. trat ihm OFriesland ganz ab, das bisher blos von ihm administrit worden war. Seine Unterthanen liebten u. schätzten ihn sehr; er st. 1343 u. hinterließ einen 10jährigen Sohn, [5] **Reinhold** III., der unter der Vormundschaft des Grafen Adolf II. von der Mark stand. Diese vormundschaftl. Regierung benutzten die Städte G., um ihre Freiheiten u. Macht zu befestigen u. zu erweitern, u. 1350 bildeten sich in G. 2 Parteien, die Heckerschen u. die Bronkhorsts, so genannt nach ihren Häuptern. Der Herzog schloß sich an die Bronkhorsts, sein Bruder Eduard an die Heckerschen an, u. 10 Jahre lang dauerten die blutigen Händel. Am 25. Mai 1361 wurde des Herzogs Partei bei Tiel von Eduards Anhängern geschlagen u. der Herzog gefangen in das Schloß Nienbeck gebracht. **Eduard** bemächtigte sich der Regierung, unterdrückte die Parteien, hatte Fehden mit Holland u. Brabant u. wurde am 22. Aug. 1371 bei Bastweiler, wo er dem Herzog Wilhelm von Jülich gegen den Herzog Wenzel von Brabant beistand, tödtlich verwundet. Er st. 2 Tage darauf kinderlos, u. so wurde der gefangne **Reinhold** III. wieder zur Regierung berufen. Aber auch dieser st. schon im Dec. 1371 u. hinterließ ebenfalls keine Kinder. [6] Sogleich tauchten nun die Parteien der Heckerschen u. der Bronkhorsts wieder auf u. erklärten sich für **Mathilde**, Tochter Reinholds II. u. Witwe des Grafen Johann I. von Kleve, die Bronkhorsts aber für **Wilhelm von Jülich**, den 7jährigen Neffen der letzten Herzöge. Erst 1379 endigte dieser Streit (**Geldernscher Erbfolgestreit**) zu Gunsten des Letztern, u. 1383 wurde Wilhelm von Jülich als Herzog von G. vom Kaiser Wenzel belehnt. 1384 zog Wilhelm den deutschen Rittern gegen die Preußen zu Hülfe, kehrte aber schnell zurück, als er hörte, daß die Brabanter in G. eingefallen wären. Er erklärte an Brabant 1386 den Krieg, u. da sich Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, u. der König von Frankreich für Brabant erklärten, so vereinigte er sich mit dem König von England u. sandte dem König von Frankreich eine förmliche Kriegserklärung. Als sich dieser aber G. näherte, bat er um Vergebung, erhielt sie u. Frieden u. ging 1389 nach Preußen, 1390 aber nach Afrika, um dem Herzog von Bourbon gegen die Sarazeraze-

–n. 1393 erbte er das
–ich, führte von 1397—
–rabant u. st. 1402; da er
–inder hatte, so folgte ihm
–inhold IV. Dieser nahm
– von Arkel Partei gegen
–der 1409 Arkel an G. ab–
–m er wiederholt mit Hol–
–die endlich 1412 durch die
–an Holland geendigt wur–
–, u. da auch er keine legi–
–terließ, so folgte ihm sein
–nold v. Egmont unter
–ft seines Vaters Johann
–I. Ob ihn Anfangs auch
–d als solchen bestätigt, so
–och diese Bestätigung 1425
–lte das Land dem Herzog
–erg u. Jülich. Dadurch
–gjähriger Krieg, der 1437
–n Burgund durch die Ent–
–gt wurde, daß Arnold G.
–u. Jülich behalten sollten.
–rnold vergebliche Versuche,
–rn, u. 1458 empörten sich
– gegen ihn, u. sein Sohn
–mit diesen. In Venlo wurde
–em Vater gefangen genom–
–s gelobte Land geschickt, wo
–eb. Durch Verrath bemäch–
–1465 in Grave seines Va–
–n gefangen nach dem Schloß
–iff die Zügel der Regierung.
–, bes. Karl der Kühne von
–ten Sohn u. Vater zu ver–
–Adolf sich sehr ungeziemend
–ß Karl ihn verhaften u. Ar–
–Regierung wieder an. Aber
–is auf Ruremonde u. G., wa–
–egen ihn, u. so trat er 1472
–on Burgund ab u. st. 1473.
–e nahm das Land in Besitz u.
–Kinder an seinen Hof. [4] Nach
–kühnen Tode (1477) wurde
–er Gefangenschaft entlassen u.
–tern an die Spitze der Par–
–ie Maria von Burgund zwin–
–ihn zu heirathen; aber Adolf
–2. Juni 1477 den Tod bei der
–ou Tournai, u. nun blieb
–er Katharina Regentin von
–f der Auslieferung von Adolfs
–hend, die aber Marie standhaft
–Aber auch Wilhelm, Herz.
–der, machte auf die Regentschaft
–prüche, der Erzherzog Marimi–
–s v. Burgund Gemahl, erklärte
–nahm aber, da G. sich theils für
–eils für Katharina erklärte, das
–h in Besitz (1483). [6] Marimilian
–n Karl von Egmont, Sohn
–n wichtigen Nebenbuhler. Die–
–e ihn 1485 auf seinem Feldzuge
–derlanden, ward 1487 von den
gefangen, aber 1491 von König
von Frankreich den geldernschen
Ständen zum Herzog empfohlen. 1492
wurde ihm in Nimwegen gehuldigt, die
Oestreicher vertrieben u. er von ganz G.
als Herzog anerkannt. Umsonst versuchte
Kaiser Max I. 1494 u. 1497 G. wieder zu
erobern; stets riefen ihn wichtigere Angele–
genheiten nach Deutschland zurück u. die
Statthalter der Niederlande, der Erzherzog
Philipp u. später Margarethe, hatten ge–
nug zu thun, sich Karls zu erwehren. 1507
drang er von Brabant u. Holland ein, ero–
berte 1511 Harderwyk u. Bommel, erschien
1512 vor Amsterdam u. eroberte 1514 Grö–
ningen. An der Spitze seiner schwarzen
Banden, wie seine Armee hieß, blieb Karl
unangefochten, bis ihn Karl V., der ganz
Niederland inne hatte, zwang, am 5. Oct.
1528 in dem Vertrage von Gorinchem
G. u. Zütphen von ihm zu Lehn zu neh–
men. Bis 1538 blieb er nun ruhig, da aber
wollte er die Stände von G. bereden, den
König von Frankreich als Oberherrn an–
zuerkennen. Diese dagegen zwangen ihn,
das Land an den Herzog v. Kleve, Wil–
helm den Reichen, gegen eine Pension
von 40,000 Fl. abzutreten. Karl st. noch in
demselben Jahre. Wilhelm vereinigte seine
Truppen mit den Franzosen u. focht glück–
lich, bis Karl V. selbst in die Niederlande
kam u. ihn zu dem Vertrage vom 7. Sept.
1543 zwang, in welchem er nochmals G. an
ihn abtrat. [7] In der niederländ. Revo–
lution trennte sich G.; der nördl. Theil
trat zu der Utrechter Union, dah. hol–
länd. G. genannt, u. theilte das Schicksal
der Generalstaaten; der südl. Theil blieb
Spanien treu, dah. das span. G. genannt,
es fiel im Utrechter Frieden 1713 zum größ–
ten Theil mit der Hauptstadt G. an Preu–
ßen, blos Ruremonde blieb bei den östreich.
Niederlanden. 1795 im Frieden von Basel
fiel ein Theil, 1801 im Lüneviller Frieden
der andre Theil an Frankreich u. 1814
kam es im Frieden von Paris theils an die
Niederlande, theils an Preußen. *(Js.)*

Geldernscher Erbfolgestreit, s. u. Geldern (Gesch.) 1.

Geldernsches Deutsch, s. u. Niederländische Sprachen D).

Geldgülte, Abgaben in baarem Gelde, im Gegensatz der Fruchtgülte.

Geldgürtel, so v. w. Geldkatze.

Geldkasten, Kasten von Holz, mit eisernen Beschlägen u. starkem, wo mög–
lich sehr künstlich zu öffnendem Schlosse, od. von Eisenblech, auch wohl verwahrt,
zur Aufbewahrung des Geldes. Der G. ist in den Wänden od. auf dem Fußboden der
Zimmer so befestigt, daß er nicht weggetra–
gen werden kann. Zu mehrerer Sicherheit ist auch wohl bei G., die eine Kasse von
großem Belang verwahren, eine Vorrich–
tung getroffen, daß, wenn Jemand, der ihre Einrichtung nicht kennt, den G. öffnen will,
ein Schuß losgeht, der das ganze Haus in Bewegung setzt. *(Pr.)*

Gēldkatze, langer schmaler Geldbeutel von Leder, der um den Leib geschnallt werden kann.

Gēldlehn, 1) so v. w. Lehnstamm; **2)** so v. w. Beutellehn, s. u. Lehn 10; **3)** jedes durch Geld erworbene Lehn.

Gēldmäkler, s. u. Mäkler.

Gēldmuschel, s. u. Venusmuschel.

Gēldpacht, s. u. Pacht. **G-pröven,** s. u. Zins.

Gēldstrafe, s. u. Strafe 9, 14, 23, 24.

Gēlduba (a. Geogr.), fester Ort der Ubier, in Germanien, nahe am Rheine; baute viel Zuckerwurzeln, die selbst nach Rom gingen; Standquartier der 9. Legion, j. Dorf Gelb.

Gēld u. Briēfe, auf Courszetteln von Wechseln u. Münzsorten, bedeutet, daß zu dem notirten Cours der fragliche Gegenstand sowohl zu kaufen als zu verkaufen gewesen sei.

Gēldwechsel, so v. w. Wechsel (Hdlgsw.) 2). **G-wechsler,** so v. w. Banquier u. Wechsler.

Gēldzehnt, so v. w. Zehntschatz.

Gēldzins, s. Zins; vgl. Ablösung der Grundlasten u. Dienste 10 d).

Gelēbungsfrist (Terminus ad docendam paritionem), s. u. Mandatsproceß.

Gelēckt (auß. der gew. Bed.), wenn der Maler seine Farben auf eine übertriebne Weise vertreibt, abschleift u. übermalt, wodurch die Körper, anstatt der natürlichen Weichheit, das Ansehn von polirten Substanzen bekommen.

Gelēe, Maler, so v. w. Claude Lorrain.

Gelēē (fr., spr. Scheleh), **1)** so v. w. Gallerte; **2)** bes. die aus weichem Fleisch, bes. Füßen von Kälbern (Kalbs-G.) od. Hühnerfleisch (Hühner-G.), od. Hausenblase (Hausenblasen-G.) durch Kochen erhaltne Gallerte, die gewöhnl. mit Citronen-, Orangen-, Apfelsinen-, Kirschen-, Himbeersaft od. Wein, Zucker, feinem Gewürz u. sonst auf versch. Weise versetzt u. mit and. Speisen aufgetragen wird; Citronen-G. erhält man durch Abkochung von Kalbsfüßen mit Hirschhorn, auch wohl Hausenblase u. Zusatz zu der dadurch erhaltnen gereinigten G. von gewiegten Citronenschalen u. Citronensaft, mit Gewürzen u. Zucker; nach Durchseihen u. Abkühlen wird die G. dann noch über klein zerschnittne Citronenschalen od. Citronat gegossen u. damit überlegt. **3)** Fruchtsäfte, die mit Zucker nur so weit eingekocht werden, daß sie erkaltet die Consistenz einer Gallerte bekommen; so werden Citronen-, Quitten-, Johannisbeeren-, Himbeeren-G. u. a. erhalten. Bes. in Frankreich verfertigt. Punsch-G. wird aus dem auf Zucker Abgeriebnen von 3—4 Citronen u. deren Saft, ½ Pfd. Zucker, ¼ Kanne Wein, ½ Kanne starken Thee u. ¼ Kanne Arak bereitet. **G-formen,** blecherne Gefäße, in die G. gegossen wird, um demselben eine gewisse Gestalt zu geben; **G-sack,** ein spitzig zulaufender Sack von weißem Tuche; man gießt das G. hinein, um darin zu erkalten. *(Pi.* u. *Hm.)*

Gelēēsülze (Kochk.), so v. w. Aspic.

Gelēge, 1) die Art Weinstöcke, von welchen Senker genommen sind, z. B. spanisches, rheinisches G., Senker von spanischen, rheinischen Weinstöcken; **2)** kleine Haufen, in welchen das geschnittene Getreide aufs Feld gelegt wird; **3)** die Eier, welche ein Vogel, bes. das Rebhuhn in einem Jahre legt. *(Pr.)*

Gelēgenheit (röm. Occasio, gr. Kairos), allegor. Gottheit, auf den Zehen stehend, im Begriff zu fliehen, mit Flügeln (Geschwindigkeit) u. Schermesser (schneller Abschied), nach And. auf einem Rade stehend u. fliehend, die Reue zurücklassend; nach noch And. mit eilendem Schritt, behaarter Stirn, aber kahlem Hinterkopf, auch beflügelt. Wer sie benutzen will, muß sie schnell beim Schopf ergreifen; denn, einmal entflohn, bringt sie selbst Jupiter nicht wieder zurück. *(R. Z.)*

Gelēgenheitsgedicht, ein bei einer bes. Veranlassung, hauptsächl. Hochzeit, Geburtstag ꝛc. verfaßtes Gedicht. Wegen des häufigen Mißbrauchs ist der Name **G-dichter** verächtlich geworden. **G-schriften,** schriftl. Aufsätze, die bei außerordentl. Gelegenheiten, z. B. Amtsjubiläen, Amtsantritten ꝛc. von Glückwünschenden verfaßt u. dem Gefeierten übergeben werden. *(Sch.)*

Gelēgenheitsursachen (Med.), s. u. Krankheit (Med.).

Gelēhnt (Her.), schräg gelehnt, wobei die Richtung angegeben wird. **G-er Schild,** s. u. Schild 1.

Gelēhrigkeit, die Fähigkeit, leicht Geschicklichkeiten u. Kenntnisse zu erwerben.

Gelēhrsamkeit, [1] der Inbegriff wissenschaftl. Kenntnisse im objectiven u. der Besitz derselben im subjectiven Sinne. Eigentl. schließt G. die sämmtl., sowohl philosoph. als histor., wissenschaftlichen Kenntnisse in sich, oft aber wird das Wort blos auf die letzten od. auch auf ein einzelnes Hauptfach des menschl. Wissens bezogen u. ist so v. w. Literatur. [2] Daher: **Gelēhrt,** was sich auf Wissenschaften bezieht, im Gegensatz von Künsten u. vom gemeinen Leben. Daher: **G-te Sprāchen,** die griech. u. latein. Sprache, weil man Kenntniß derselben bei jedem Gelehrten voraussetzt. **Gelēhrter, 1)** der beiderlei Arten von Kenntnissen durch methodisches Studium inne hat, **2)** der von den Wissenschaften blos histor. Kenntnisse besitzt (sonst auch Literator); **3)** im gem. Leben auch Einer, der die Universität bezogen hat; vgl. Gelehrte Lebensart. [3] Als Abstufung von G. nennt man wissenschaftl. Bildung. Wem solche Kenntnisse von den meisten Wissenschaften im vorzügl. Maße eigen sind, heißt

ſtor, wer ſie vornehmlich
t Facultäten beſitzt, Fa=
: hrter. ⁴ Wenn alle wiſ=
heiten die Unterſuchung der
e Ausbildung der Seelen=
;t haben müſſen u. die Ver=
inſichten auf den Willen u.
Menſchen vortheilhaft wirkt,
utzen der G. nicht bezwei=
d wenn ſie Vorurtheil, Dün=
tenstolz, G-dünkel),
od. Zweifelſucht hervorbringt,
ucht ihres Mißbrauchs (vgl.
⁵ Nöſſelt, über den wahren
., in Voß u. Heinzelmanns
icken, St. 1., Halle 1789;
ſungen über die Beſtimmung
n, Jena 1795; Deſſelben,
eſen des Gelehrten u. ſeine
m Gebiete der Freiheit, Berl.
(Sch.)

e Anzeiger, ſ. u. Zeitun=

te Auslegung (Interpre-
alis), ſ. u. Auslegung ɪɪ.

te Bank, 1) in Collegien,
u. die Bürgerlichen ausdrücklich
nd, die Bank, auf der Letztere
ie bürgerl. Räthe als Geſammt=

rte Geſellschaft, ſ. v. w.
eſellſchaft.

rte Lebensart, Gelehrte
ihrer ſitzenden Lebensart u. we=
ſiger Geiſtesanſtrengung u. Ver=
g der nöthigen Rückſicht auf ge=
rdauung u. die dem Körper wie
t zu verſtattende nächtl. Ruhe,
altenden Kränklichkeit unterwor=
ı Schwäche der Verdauungsorgane
ungen im Pfortaderſyſteme, mit
irl. geſteigerter Empfindlichkeit u.
eit, beſteht u. in ihrer Entwicke=
inem wirkl. Krankheitszuſtand als
ıdrie, darum auch als **G-nkrank-**
bekannt iſt. Mäßigung in geiſtigen
igungen, ſobald das Gefühl von Er=
g eintritt, Wechſel in denſelben, ſo
geiſtigen u. gemüthlichen Erholun=
e möglichſt geregelte Lebensordnung,
auch dem Körper, was er zur Ge=
tserhaltung fordert, nicht verſagt
ſind die Grundzüge der Diät der
hrten, bei deren Beachtung erfah=
näßig Gelehrte vorzugsweiſe vor and.
en zu hohem Alter gelangen. Tiſſot,
letudine literatorum, Par. 1766; J.
Ackermann, Ueber die Krankheiten der
rten, Nürnb. 1777. *(Pi.)*

lehrte Nachrichten, ſ. u. Zei=
n ɪc. ɪɪ.

elehrten-Adel, ſ. u. Adel ɪɪ.

elehrtenlexikon, alphabetiſches
eichniß der Namen von Gelehrten, nebſt
raphiſchen u. literariſchen Notizen, ſo
Jöcher, Adelung, Rotermund, Ham=

berger, Meuſel, Erſch (ſ. d. a.) u. m. A.

Gelehrtenſchulen, ſ. u. Schulen.

Gelehrter, ſ. u. Gelehrſamkeit.

Gelehrter Ritter, ſ. Ritter der Rechte.

Gelehrte Zeitungen, ſ. u. Zei=
tungen ɪɪ.

Geleiſe, die beiden mehr od. weniger tiefen Rinnen, welche auf einer ſtark be=
fahrnen Straße durch das Eindringen der Radfelgen entſtehn u., je nachdem die Rä=
der aus einander ſtehn, auch ſelbſt im Ver=
hältniß gegen einander breiter od. ſchmäler werden. Da die Erfahrung lehrt, daß man am leichteſten fährt, wenn man im G. bleibt, ſo iſt es wichtig, Wagen zu beſitzen, die das gehörige, an jedem Orte gebräuchl. G. haben. Jedoch ſind in Deutſchland die G. nicht gleich, u. man hat hier, wie in Schleſien u. Polen, G., das nur 3 rhein. F. 2 Z. von einander abſteht, wogegen das breiteſte, in Frankreich, im Würtembergiſchen u. bei Riga Statt findende G. 4 — 4½ F. breit iſt. Noch breiter iſt das in England bei Fracht=
wagen übliche G., welches 5 F. 10 Z. iſt. Noch gibt es über 50 Arten G., die zwiſchen dieſen beiden Extremen mitten inne liegen. Auf den meiſten Chauſſeen iſt es unter=
ſagt, **G. zu halten,** u. man hat um die etwa doch entſtandnen G. auszugleichen, große eiſerne od. ſteinerne **G-walzen** von der halben od. ganzen Breite der Chauſſee, mit denen die G. ausgeglichen werden. *(Pr.)*

Geleit, ¹1) (deutſche Ant.), freiwillige Anſchließung von jungen Leuten an Vor=
nehme zu Kriegsunternehmen, ſ. u. Deutſch=
land (Ant.) ɪɪ. ² **2)** In den Zeiten des Fauſt=
rechts die Begleitung mehrerer bewaffneter Männer, unter der Reiſende, beſ. die Waa=
ren bei ſich führten, den Weg zurücklegten, wenn ſie nicht der Gefahr ausgeſetzt ſein wollten, von Raubrittern od. Wegelage=
rern aufgehoben od. beraubt zu werden. ³ Dieſes G. ließ ein Mächtiger **(G-sherr),** meiſt der Landesherr, durch beſ. Reiter **(G-s-männer)** od. auch ſeine Unterthanen, die ihm die **G-sfolge** zu thun ſchuldig wa=
ren, leiſten u. erhob dafür eine gewiſſe Ab=
gabe (G., **G-sabgabe).** ⁴ Als gegen Ende des 15. Jahrh. der allgemeine Land=
friede von Maximilian I. publicirt wurde, ward dies lebendige G. zu leiſten jedem Reichsſtand zur Pflicht gemacht; indeſſen ward daſſelbe, da der Landfriede bald voll=
ſtändig ins Leben trat, überflüſſig u. das lebendige G. ward daher ⁵ durch das todte od. ſchriftl. G., d. h. durch einen **G-s-brief,** erſetzt, wo der zu Geleitende einen ſchriftlichen Schein erhielt, daß er ſicher u. ungeſtört durch das Land reiſen könne. ⁶ Hierfür ward ebenfalls eine beſondere Ab=
gabe **(G-sgeld)** entrichtet, die an beſ. beorderte Perſonen **(G-seinnehmer)** in beſ. dazu gelegenen Häuſern **(G-s-häusern)** gegeben u. durch einen Zettel **(G-**

(**G-szettel, G-szeichen**) bescheinigt wurde. Die richtige Entrichtung dieses Geldes wird von besondern **G-sbereitern** controlirt. **G-sinspectoren** haben die Aufsicht über ein **G-sgebiet**, u. ein **G-samt** (**G-skammer**) inspicirte in den meisten Staaten das sämmtl. **G-swesen**, das meist durch eine eigne **G-sordnung** festgestellt war. Diese ist meist auf einer eignen Tafel (**G-stafel**) aufgezeichnet. [7] Aus der Entstehung dieser Einrichtung läßt sich manches Eigne in den **G-seinrichtungen** erklären, so daß in manchen Staaten alle Reiter, in andern nur die mit Pistolen versehenen geleitsfrei waren, daß in noch andern Schauspieler, Seiltänzer u. andere Histrionen kein G. bezahlten, da man sie für zu arm erachtete, um geleitet zu werden 2c. [8] Geleitsfreie Personen erhalten oft einen eignen **G-spass**, welcher ihnen bescheinigt, daß sie vom G. befreit sind. [9] Das G. ist jetzt in fast allen deutschen Staaten, wenigstens in allen Zollvereinsstaaten als eine mit den jetzigen Einrichtungen nicht mehr harmonirende Einrichtung abgeschafft od. mit dem Wege- u. Chausseegeld verschmolzen worden. **3)** Geld für das gewährte G., s. 2); **4)** das Geld, welches die convoyirten Schiffe von jeder Tonne Last an die Convoy zu zahlen haben, u. wofür sie einen **G-sbrief** erhalten; **5)** (Rechtsw.), so v. w. Salvus conductus; vgl. Anstandsbrief.

Gelĕiter, **1)** die Beschaffenheit der viereckigen Maschen in einem Garne, so: enges, weites G.; **2)** Garne mit solchen 4eckigen od. spiegeligen Maschen; **3)** (Jagdw.), lange Netze als Flügel zum Treibzeug u. Steckgarn, s. b.

Gēlenau, Dorf im Amte Wolkenstein des k. sächs. Kr. Zwickau; Zwirnerei, Spitzenklöppelei; 3700 Ew.

Gelĕnk, [1] **1)** (Articulus, Anat.), am Menschen- u. Thierkörper die Stelle, wo Knochen (od. bei niedern Thieren die diese vertretenden Festgebilde) Verbindungen mit andern eingehen, die eine mehrere od. mindere Beweglichkeit derselben verstatten. [2] Immer wird diese **G-verbindung** (**G-fügung**, Articulation) durch Zwischenkörper bewirkt. [3] Der Endtheil eines Knochens, der sich in verschiedener Form, kugelig, als **G-hügel** (Condylus), vertieft, als **G-grube** (Fossa glenoidalis), od. auch mehr od. minder sich verflachend darstellt, ist immer mit Knorpelsubstanz (**G-knorpel**) überzogen. Als Arten dieser Articulationen unterscheidet man: [4] **a)** unbewegl. Articulation (Synarthrosis), in der, wo nicht alle Beweglichkeit aufgehoben, doch kaum noch einige Statt hat, wie in der Verbindung der Beckenknochen u. der einzelnen Theile des Brustbeins; [5] **b)** straffe G-e (Amphiarthrosis), wo einige Beweglichkeit Statt findet, wie die der Rückgrathswirbel u. der Hand- u. Fußknochen unter sich; [6] **c)** eigentl. G-e (Diarthrosis), die aber wieder folgende Unterabtheilungen haben; [7] **aa)** beschränkte Diarthrosen: [8] **aaa)** Charnier-G. (Ginglymus), wo die sich berührenden Knochenenden in Art eines Charniers in einander greifen u. so eine Seitenbewegung unmöglich machen, wie die G-e zwischen Ober- u. Vorderarm, Ober- u. Unterschenkel; [9] **bbb)** die Rotation (Dreh-G.) mit freier Seitenbewegung, entweder mittelst Seitenflächen, wie die Bewegung des obern u. untern Endes der Speiche gegen die der Ellenbogenröhre, wobei zugleich der Kopf der Speiche [10] indem er sich um seine Are dreht, ein Angel-G. bildet, od. mittelst zapfenartiger Verbindung, wie die Articulation des Epistropheus mit seinem Zapfentheil in dem Atlas; [11] **bb)** Frei-G. Hierher gehören: [12] **aaa)** das tiefe G. (Enarthrosis), bei dem ein Gelenkkopf in eine tiefe G-grube aufgenommen ist; blos im G. des Oberschenkelknochens in der Pfanne; [13] **bbb)** das flache G. (Arthrodia), bei welchem der breite G-kopf des einen Knochens so mit der flachen G-höhle des andern verbunden ist, daß er nach allen Seiten frei beweglich ist, wie der Oberarmknochen in der G-höhle des Schulterblatts. Doch hat jedes G. des Körpers auch wieder seine eigne Weise. Alle als freie unterschiedene G-e haben aber Folgendes übereinstimmend: [14] alle sind mittelst Bänder (**G-bänder**) zusammengefügt, deren hauptsächlichstes sackförmig die überknorpelten Knochenenden überzieht u. [15 u. 16] so ein Kapselband bildet, das durch Seitenbänder noch mehr Befestigung erhält. [17] Innerhalb der Kapselbänder bildet sich nun eine eigne Höhle (**G-höhle**), welche [18] mit einer eignen lymphatisch-schleimigen Feuchtigkeit (**G-schmiere**, Synovia) erfüllt ist, welche die Schlüpfrigkeit der G-e erhält u. [19] von eignen Drüsen, die in den G-höhlen in Haufen zusammen liegen (**G-drüsen**), abgesondert wird. [20] In einigen G-en (wie im Unterkiefergelenk) befinden sich auch Zwischenknorpel (eigentl. **G-knorpel**), zu Bewirkung der Verbindungen der überknorpelten Knochenenden. *(Su.)*

Gelĕnk (Bot.), **1)** der Punkt, wo 2 Glieder eines gelenkigen Theils zusammenstoßen, der aber weder eingezogen (sonst Articulum) noch aufgetrieben (sonst Nodus) sein darf; **2)** so v. w. Geniculum.

Gelĕnk (in and. Bed.), **1)** Zusammenfügung zweier fester Körper, vermittelst welcher sie bewegt werden können; **2)** der Ort, wo dies Statt findet; **3)** einzelner, so bewegl. Theil einer Sache; dah. **G-kette**, aus lauter Ringen zusammengesetzte Kette; **4)** die hervorstehende Kante an kupfernen Gefäßen; wird auf dem **G-ambos**, welcher auf der einen Seite einen scharfen Haken hat, geschmiedet; **5)** (Bergb.), eiserne Bügel am Kübel zur B.-

Seils u. dessen Handha-
(*Fch.*)
cess, s. u. Gelenkkrank-

oss, s. u. Amboß 2 u.

erien (Arteriae articu-
die in der Gegend der Ge-
lauf nehmen. **G. des**
aßarterien 2 u. G-bän-
nk 14.
salt (Min.), so v. w. Ba-

ine, s. Sesambeine. **G-**
e, G-entzündung,
lst, s. u. Gelenkkrankhei-
fortsätze, an Knochen
, die Gelenke bilden, wie
des Oberarmbeins zur El-
. a.
chtalgen (Ceramiaceae),
Reichenbachschen nat. Pflan-
zen, mit farblosen, schlauch-
ten (nur antithetisch einfach
mit einem Deckel aufsprin-
Fruchen, die innerhalb des
thetisch in den Gliedern) an-
inlagen sind fadenartig ge-
elenke eingeschnürt od. häu-
: Lemaneae, Lomentariae,
(*Su.*)
eschwür, s. ebd. 2 u. un-

z (Bot.), in Glieder abge-
selben aber weder eingezogen
ben, wohl aber in Winkel ge-
e lassen eine Auftreibung od.
hung zu.
kapsel, so v. w. Gelenk-
enk 11; vgl. Schleimsäcke. **G-**
nschwellung (G-kno-
uchs), G-knochen-
u. Gelenkkrankheiten 3 u. 4. **G-**
Unterkiefers, s. Unter-

krankheiten, äußre Uebel,
oße Vorsicht in der Behandlung
eicht **G-steifigkeit** u. **G-**
sung (vgl. Ankylose) nach sich
h wohl die Abnahme des Glieds
wenn nicht das Leben bedroht
Zunächst gehören hierher Ver-
Folge von diesen ist bisweilen
nn widernatürliche Ge-
ulus praeternaturalis), wo **a)**
ukte Knochen in der Nähe des
nks sich festhaltend eine Art un-
s Gelenk bildet, was eine be-
Bewegung zuläßt; **b)** od. nach
chen die Vertheilung der Knochen-
unvollkommen ist, daß sie gegen
lenkartig beweglich sind. Erster
mheilbar, letzter erfordert lange
esetzte Ruhe der Knochenenden
dem Verbande, od. Anwendung
nitteln, dem Haarseil auf die
nicht vereinigten Stellen, auch wohl die Ansägung derselben rc., um unter Anwendung gehörigen Verbands Verwachsung zu bewirken. Sodann **G-entzündung**, häufig von rheumatisch-gichtischer, od. skrophulöser u. syphilitischer Schärfe, od. auch von **G-quetschungen** u. **G-wunden**; die möglichste Ruhe des Glieds, bei streng antiphlogistischem Verhalten, ist die Hauptsache dabei. Eine gewöhnliche Folge davon ist der **G-abscess**, Erguß von Eiter in das Gelenk, u., in so fern der Eiter zu jauchiger Verderbniß sich neigt, **G-geschwür**, wobei leicht auch der Knochen leidet, Knochenfraß (s. Arthrokake) entsteht. [3] Alle Arten von Anschwellungen der Gelenke (**G-geschwülste**) sind zu fürchten, wenn sie nicht oberflächig sind, wie das **G-ödem**, wo sich blos unter der Haut, nach einer Gelenkquetschung, od. durch Metastase Feuchtigkeit angehäuft hat. In der **G-wassersucht** (Hydrarthrus) ist die Gelenkhöhle mit Wasser erfüllt, dem mit Vorsicht durch Einstechen ein Ausfluß verschafft werden muß. Am gefährlichsten sind **G-knochenanschwellungen** u. **G-knochenauswüchse**, in Begleitung mit Entzündung u. der **G-schwamm** (s. Gliedschwamm). [4] Weniger zu fürchten sind **G-knoten**, die ihre Stelle außerhalb der Gelenkhöhle haben, bes. als Gichtknoten, od. als sogenannte **G-mäuse**, fremde Körper im Gelenk, Concremente in den Gelenken, meist knorpelartige krankhafte Bildungen in den Gelenken frei liegend od. mittelst eines Stiels mit der Gelenkwand verbunden od. in sie verwachsen, können so beschweren, daß sie die Entfernung durch einen Einschnitt ins Gelenk erheischen. (*Pi.* u. *He.*)

Gelĕnkpuppen, s. u. Puppe.

Gelĕnkquarz, s. u. Quarz.

Gelĕnkquetschungen, s. u. Quetschungen, auch Gelenkkrankheiten 2.

Gelĕnkritze, G-spalte des Schläfebeins, s. Glaserische Fissur.

Gelĕnkschmiere, s. u. Gelenk 18.

Gelĕnkschwamm, s. Gliedschwamm.

G-steifigkeit, s. Ankylose, auch Gelenkkrankheiten 1.

Gelĕnksteine, Versteinerungen einzelner Glieder der Encriniten u. Pentacriniten. Sie heißen Sternnägel (Sternwurzeln, Nelkensteine, Kronenknöpfe, Caryophyllites), wenn es obere Gelenksteine unter dem Leibe; Trochiten (Rädersteine), wenn es einzelne Glieder des Fußes; Entrochiten (Walzensteine), u. Schraubensteine (Epithoniten), wenn es verbundene Glieder von Encriniten, Asterien (Sternsteine), wenn es einzelne, Sternsäulensteine, wenn es verbundene Glieder der Pentacriniten sind. (*Wr.*)

Gelĕnkverwachsung, s. u. Ankylose, auch Gelenkkrankheiten 1. **G-wasser**,

ser, so v. w. Gelenkschmiere. **G-wassersucht,** s. u. Wassersucht u. Gelenkkrankheiten s.

Gelĕnkweisgefiedert, s. u. Blatt n.

Gelĕnkwunden, s. u. Wunden u. Gelenkkrankheiten s.

Geleōntes (griech.), so v. w. Teleontes, s. u. Athen (Ant.) i.

Geleopärderter Löwe (Heraldik), s. u. Löwe.

Gelĕrnter Mĕineid (Criminalr.), s. u. Eid ss.

Gelēse (Weber), so v. w. Fach 7).

Gelēūchte, 1) Lichter od. Lampen eines Orts od. für eine gewisse Zeit; **2)** das der Bergmann zur Sichtbarmachung des Gesteins bedarf, theils Oel, theils Unschlitt, theils Lichter; in einigen Revieren von Gruben gegeben.

Gelf, 1) so v. w. Zinngelf (Min.); **2)** gelbes Kupfererz; **3)** silberhaltiger Schwefelkies.

Gēlfart, s. u. Nibelungen.

Gēlfery (Min.), so v. w. Kupferkieß.

Gēlgia (nord. Myth.), s. u. Fenris.

Gēli (a. Geogr.), so v. w. Gelä.

Gelīce, Fluß, s. u. Garonne 1).

Gelīdium (G. *Lmx.*), Abtheil. der Pflanzengatt. Sphaerococcus. Hierher das Wurmmoos G. Helminthochortos.

Gelīēfert (Haush.), s. Gerinnen.

Gēlimer, Gelars Sohn, Hilderichs Nachfolger u. letzter König der Vandalen (s. d. s) in Afrika.

Gelīnes, so v. w. Pferdeschwamm, s. u. Badeschwamm s.

Gelisson, Stadt, s. u. Makassar 1).

Gēlle (Schiffsw.), so v. w. Jolle.

Gēlle, 1) s. u. Stralsund; **2)** **(Gēllen),** s. u. Hiddensee.

Gēllenau, Dorf im Kr. Glatz, des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, Potaschensiederei, Bleichen, Gesundbrunnen; 400 Ew.

Gēllep, Ort, so v. w. Gelduba.

Gēllert, 1) (Christl. Ehregott), geb. zu Haynichen 1713; ging nach Petersburg, wo er 10 Jahr lang verweilte, Lehrer am Gymnasium, auch Adjunct der Akademie der Wissenschaften ward u. durch Euler Geschmack an Physik u. Chemie bekam. 1746 kam er nach Sachsen zurück u. widmete sich nun zu Freiberg der Metallurgie, ward Inspector beim Bergwesen u. Prof. bei der Bergakademie; er errichtete hier auch das Amalgamationswerk, u. st. 1795. Schr.: Anfangsgr. d. metallurg. Chemie, Lpz. 1750, n. Aufl. 1776; Anfangsgr. der Probirkunst, Lpz. 1755, 1772. **2)** (Christ. Fürchtegott), geb. zu Haynichen 1715, Bruder des Vor.; zuerst Lehrer in Haynichen, 1745 in Leipzig Privatdocent, 1751 Prof. das. u. st. 1769, von ganz Deutschland geliebt u. geachtet, u. selbst von Friedrich II. gepriesen. Seine geistl. Gesänge, die das Gepräge seines eignen frommen musterhaften Sinnes tragen, u. seine Fabeln sind nicht übertroffen worden, seine Erzählungen, moral. Vorlesungen u. Briefe behaupten noch einen ehrenvollen Platz in der deutschen Literatur, wogegen seine Lustspiele vergessen sind. Ein von Oeser entworfenes Denkmal ist 1842 in den Anlagen von Leipzig aufgestellt. (Schriften fast in alle Sprachen übersetzt): Fabeln u. Erzählungen, Lpz. 1746; Geistl. Oden u. Lieder, ebd. 1757; Moral. Vorlesungen, herausgeg. von Schlegel u. Heyer, ebd. 1770; Sämmtl. Schriften, ebd. 1769—1774, 10 Bde., n. A. ebd. 1839; Lebensbeschr. von J. A. Cramer, Lpz. 1774 u. von H. Döring, Greiz 1833, 2 Bde.; G-s Empfehlung, eine Vorlesung von Eck, Lpz. 1770; G-s wahre Größe von Waldau, ebd. 1770; Garve, Ueber G-s Moral, seine Schriften u. seinen Charakter, ebd. 1770; Hubers Lobschrift auf G., ebd. 1771; Franz, Ueber das Leben u. den Character G-s, ebd. 1771 u. a.; Sechs Briefe von G. u. Rabener, ebd. 1768; 7. u. 8. Brief, Berl. 1770; Freundschaftliche Briefe von G., Lpz. 1770; Anhang dazu, ebd. 1770; Nachtrag, Berl. 1780; Zweiter Nachtrag dazu, ebd. 1781; G-s Briefe, herausgeg. von Schlegel u. Heyer, Lpz. 1770; G-s Briefe mit Widtmann, Nürnb. 1789; G-s aufgefundnen Familienbriefe, herausgeg. von Leuchte, Freib. 1819. G-s Briefwechsel mit Demoiselle Lucius, herausgeg. von Ebert, Lpz. 1823. *(Dg.)*

Gēllerts Grün, dauerhaftre, aber anfänglich nicht so liebliche grüne Farbe wie die des Grünspans, aus Kobalt, Salpeter u. Zinkoxyd.

Gēllheim (Gēllnheim), so v. w. Göllheim.

Gēllia Cornēlia lex (De civitate), von den Consuln L. Gellius Poplicola u. Cn. Cornelius Lentulus 72 v. Chr., daß das von Pompejus Vielen ertheilte Bürgerrecht sanctionirt wurde.

Gēllius, Aulus, u. durch Mißverständniß (weil der Vorname abbrevirt A. geschrieben wurde), Agellius geschrieben, röm. Rhetor u. Grammatiker unter den beiden Antoninen, zuletzt Centumvir in Rom, lebte meist auf seinem Landgute bei Athen u. in Athen, den literar. Studien; schr. 143 bis 146 v. Chr., zum Vergnügen u. zum Unterrichte seiner Kinder, Noctes atticae, in 20 Büchern (Collectaneen aus Griechen u. Römern, histor.-grammat.-antiquar. Inhalts, die viele Fragmente aus jetzt verlornen Schriften enthalten); vom 6. Buche fehlt der Anfang, vom 8. ist nur die Inhaltsangabe seiner 15 Capitel übrig; 1. Ausg. Venedig 1472, Fol.; dann von H. Stephanus, Par. 1585, Genf 1609; Hauptausg. von J. Fr. u. Jac. Gronov, Leyd. 1706, 4.; neuste von Lion, Gött. 1824 f., 2 Bde. *(Sch.)*

Gellivāra (Gelliwāre), s. Luleå.

Gēllong (Relig.), s. u. Lamaismus.

Gēllschuss, so v. w. Schleuderschuß.

Gēllston, Ort, s. u. Ayr 1).

t, s. u. Calama.
n, so v. w. Genemuyden.
n, 1) Kreis mit 20,000
der kurhess. Prov. Hanau;
am Dietrichberge, ehe-
sstadt, 3700 Ew.; schief-
rme; die Burg G. (s. un-
r Kinziginsel u. Trümmer
serl. Pfalz Friedrich Bar-
sen: ein schwarzer Quer-
em Felde. 4) (Gesch.). G.
adt. Sie war Reichsstadt u.
drich I. hier einen Reichs-
hnt); 1349 verpfändete sie
. an den Grafen Günther
rg u. den Grafen zu Hohn-
erg; 1436 übernahm Gün-
o allein u. verkaufte es an
ig II. von der Pfalz u.
von Hanau-Münzenberg.
er Stadt die Reichsunmittel-
u. belagerten sie 1708; doch
gerung aufgehoben, aber erst
. wieder für Reichsstadt er-
die Pfandherrschaften dage-
n, wurde die Freiheit durch
1769 bestätigt, was aber ohne
. 1802 wurde G. als Ent-
Kurhessen gegeben. 5) Die
n Kaiser Friedrich I. gebaut
ohnt, wurde bei Friedrichs
lien Burgmännern übergeben,
dem Friedberger ähnliches u.
chem Rechte begabtes Burg-
teten, das von einem Burg-
Baumeistern u. 10 Bei-
hrt wurde. Das Burgge-
ch angesehner, als das Fried-
wurde es sogar vom kaiserl.
cht befreit. 1349 wurde die
r Stadt verpfändet, s. ob. Im
ge, wo die Anzahl der Gan-
roß war, wurde die Burg von
n belagert u. die zum Burg-
rigen Reichsgerichte demselben
eshalb das Burggrafenamt auf-
ßer den 2 Baumeistern nur noch
mentsburgmänner das Gericht
er größte Theil der Burg blieb
rn. *(Wr. u. Lb.)*
so v. w. Gelon.
brief, schriftl. Versicherung
rsprechen.
es Land, so v. w. Palästina.
, 1) Alles was angewandt wird,
n Netze, Fallen, Schlingen ꝛc.,
gel auf den Vogelherd zu locken.
sche (Bergb.), ein Abteufen, um
Spuren von Erz zu gewinnen.
ter Leopard (Her.), s. Leo-

, Quell bei Kelänä in Phrygien,
seines Wassers bewirkte Lachen.
, Sohn des Dinomedes; warf
ippokrates, des Tyrann von Gela,
essen Nachfolger auf, s. u. Gela, u.
nachdem er in Syrakus die vertriebenen Ga-
moren wieder eingesetzt, übernahm er, Gela
seinem Bruder Hiero überlassend, die Regie-
rung von Syrakus, s. d. (Gesch.) 3; st. 477.

Geloni (a. Geogr.), Ackerbau trei-
bendes Volk am Pontos Euxinos u. Ta-
nais; sie waren hellen. Ursprungs, u. sollen
von **Gelonos**, einem Sohne des Herakles
u. der Echidna abstammen; aber zu Hero-
dots Zeit hatten sie skyth. Sitten u. Lebens-
art, doch noch in ihrer hölzernen Stadt hel-
lenische Tempel u. Altäre u. sprachen noch
etwas griechisch. Später verwilderten sie
ganz u. scheinen sich in den skyth. Nationen
verloren zu haben. *(Hl.)*

Gelonium (G. *Roxb.*), Pflanzengatt.
aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*,
Rautengewächse *Rchnb.*, Euphorbieen Diö-
cie, Ikosandrie *L.* Arten: G. bifarium,
lanceolatum, fasciculatum, in OIndien.

Gelos (Myth.), s. Lachen.

Gelös (Jagdw.), so v. w. Losung.

Gelösia, Stadt, s. u. Mystia.

Gelou, im 10. Jahrh. Fürst der Wa-
lachei, s. d. (Gesch.) 10.

Gelpke (Aug. Heinr. Christian), geb.
1769 zu Braunschweig, 1794 Lehrer an der
Waisenhausschule das., 1801 Subconrector
am Martineum, 1811 Prof. an der Mili-
tärschule, seit 1814 Prof. der Mathem. u.
Astron. am Carolinum u. seit 1821 auch
Lehrer der Naturgesch. u. Math. am Mar-
tineum; schr. Betrachtungen über das Welt-
gebäude, Hannover 1801, 5. Aufl., ebd.
1837; Allgem. Darstellung der Oberflächen
der Weltkörper unsers Sonnensystems, Lpz.
1811, 4.; Neue Ansicht über d. merkwürd.
Naturbau des Kometen, Lpz. 1812, 4. Aufl.
1834; Anweisung zum gründl. Rechnen, ebd.
1812—13, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1821, 2
Thle.; Lehrb. einer populären Himmels-
kunde, ebd. 1815; Lehrb. über die vor-
nehmsten Aufgaben aus der ebenen u. Kör-
pergeometrie, ebd. 1818; Anweis. zum Ge-
brauch eines Telluriums u. Lunariums ꝛc.,
Braunschw. 1820; Lehrb. der ebnen Trigo-
nometrie, ebd. 1824; Betrachtungen üb. den
weisen u. wundervollen Bau des menschl.
Körpers, Lpz. 1831; Ueb. die Entstehungs-
art u. Beschaffenheit der Kometen ꝛc.,
Brschw. 1835, u. m. *(Pt. u. Jb.)*

Gelsemium (G. *Juss.*), Pflanzengatt.
aus der nat. Fam. der Bignonieen, *Spr.*
Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.*, Hül-
sen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. niti-
dum, in Virginien u. Carolina, mit wohl-
riechenden Blumen, aber giftig.

Gelsonimo (ital.), s. u. Italienisches
Theater.

Gelster (Bot.), so v. w. Spartium
scoparium, auch Genista tinctorea. Gelbe
G., Aconitum Lycoctonum. Blaue G., Aco-
nitum Napellus.

Gelt, 1) unfruchtbar; **2)** von weibl.
Thieren **(G-vieh)**, welche noch nicht
trächtig gewesen sind; **3)** von Rebhüh-
nern,

nern, vereinzelt, ohne Volk od. Junge, Wilde nicht paarweise u. ohne Junge, so 4) ein g-es **Treiben**, in dem nichts angetroffen wird.

Gëlte. 1) Gefäß, Krug, Kanne; 2) hölzernes Gefäß von dünnen Dauben, mit 1 od. 2 aus verlängerten Dauben bestehenden Handgriffen, von verschiedner Größe u. Bestimmung; daher Fleisch-, Melk-, Schöpf-, Wasser-G. rc.; 3) altes niederl. Weinmaß, 48 G-s = 1 Aime (Ohm); 1 G. = 2,7088 Liter.

Gëlten, 1) bezahlen, gewähren, z. B. Kosten, Schaden; davon **Gëltung,** Ersatz; 2) so v. w. kosten. **Gëltlos,** wenn eine Geltung nicht Statt findet.

Gëltende Ziffern einer Decimalzahl, sind die Ziffern, welche ohne alle Rücksicht auf das Komma übrig bleiben, wenn man die Nullen zur Rechten u. Linken wegläßt. In 503,000296 sind 503000296, in 24000, 24 u. in 0,0002083, 2083 die g-n Z.

Gëltenhorn, Berg, s. u. Wallis.

Gëlte Ricke (Jagdw.), s. u. Reh 4.

Gëlteschäfereien, s. unt. Zuchtschäfereien.

Gëltethier, s. u. Hirsch 4.

Gëltung, 1) s. u. Gelten 1); 2) die durch die Gestalt einer Note od. Pause bestimmte Zeitdauer derselben. In Hinsicht der Noten u. Pausen zu einander ist die G. bestimmt; so ist z. B. das Viertel die Hälfte der weißen Note u. hat dieselbe G. als zwei Achtel od. 4 Sechszehntheile. Unbestimmt ist die G. hinsichtl. des Zeitmaßes (Tempo), wo z. B. ein Viertel im langsamen Zeitmaß eben so viel G. haben kann, als im geschwinden eine ganze Note; vgl. Noten. *(Ge.)*

Gelübde (Votum), [1] 1) jedes feierliche Versprechen an Gott, etwas zu thun od. zu lassen, z. B. bei der Taufe, Confirmation, Beichte; [2] 2) Zusage od. Versprechen, ein gewisses willkührliches, von Gott nicht gefordertes Verhalten zur besondern Verehrung Gottes zu beobachten. [3] Bei den **Hebräern** hatten G. die größte Heiligkeit u. das mosaische Gesetz empfiehlt ihre Erfüllung, doch konnten Vorgesetzte, z. B. der Vater, Gemahl, das G. durch ihr bloßes Wort vernichten. [4] Dasselbe gilt noch jetzt bei den **Juden,** u. der talmud. Traktat Nedarim enthält viele Bestimmungen hierüber. Ein unbedachtes G. kann durch einen Gelehrten od. 3 Personen überhaupt gelöst werden. Am Tage vor dem Versöhnungstage pflegen fromme Juden alle ihre etwa vergessenen G. lösen zu lassen. Eigne Arten von G-n sind die Weihung von Vieh u. dgl. für den Tempel, welche in gewissen Fällen durch den Geldwerth ersetzt werden konnten. Vgl. Nasiräergelübde. [5] Auch bei den **Griechen** u. **Römern** waren G. gewöhnl. Die G. waren den Letztern entw. für den Staat gebrachte (Vota publica) od. Privat-G. (Vota privata). Zu diesen gehörten bes. solche, die man dem Genius od. der Juno Lucina am Geburtstag brachte (Vota natalitia), wenn den Knaben, nach zurückgelegten Kinderjahren, das Haupthaar abgeschnitten u. dem Apollo geweiht wurde (Vota capillitia), die G. der Kranken im Fall der Genesung, der Schiffbrüchigen im Fall der Rettung, der Reisenden rc. für glückl. Unternehmen. Bis zur Lösung des G-es wurden dann die Götterbilder, Tafeln, mit dem G. beschrieben (Tabulae votivae, Votivtafeln) umgehängt. Die G. bestanden aus Tempeln, Schauspielen, Opfern, einem Theil der Beute. Unter den röm. Kaisern war es Sitte, jährl. am 3. Jan. öffentliche, feierliche G., sowohl im Lager als auf dem Capitol, für das Wohl des Kaisers darzubringen. [6] Von den Juden u. Heiden kamen die G. in das **Christenthum** herüber, wo die **kathol. Kirche** eine bes. Lehre von denselben aufstellte u. sich die Auflösung der G. reservirte. [7] Nach ihr ist ein G. eine nach vernünftiger u. reifer Ueberlegung Gott, der Kirche od. einer frommen Stiftung geleistete Zusage eines guten Werkes auf etwas Gutes sich beziehend u. wirklich zu halten möglich. [8] Die G. selbst wurden hier eingetheilt A) nach ihrem Object in: a) personelle, b) reelle, c) vermischte; B) nach ihrer Form in a) solenne, b) einfache, c) ausdrückliche, d) stillschweigende, e) zeitliche, f) immerwährende; Bischöfe od. der Papst können von G-n dispensiren. Bes. G. waren die Kloster- u. Ordens-G. (s. Kloster- u. Ordensgelübde); desgl. auch das G. der Keuschheit (s. Cölibat). [9] Die G. gingen auch in den **Protestantismus** über u. fanden lange nicht blos Anhänger, sondern auch gelehrte Vertheidiger, u. man hat bei diesen empfohlen, daß ein G. a) nichts Unmögliches betreffe, b) mit keiner Vorschrift der Religion, c) keiner Pflicht streite, d) so viel als möglich gehalten, e) aber, so bald als man zu besserer Einsicht gelangt, auch wieder aufgehoben werden könne. [10] Gegenwärtig wird bei ihnen kein starker Gebrauch davon gemacht. *(Sch. u. Wth.)*

Gelünge (Jagdw.), so v. w. Geräusche.

Gelüste der Schwängern, s. u. Schwangerschaft.

Gëlzen, castriren, bes. von Schweinen; daher **Gëlze,** ein geschnittenes Schwein; **Gëlzer** (**Gëlzenschneider**), so v. w. Schweinschneider.

Gemäch, jeder abgeschlossene Raum in einem Gebäude, daher so v. w. Zimmer, Kammer, Saal rc.

Gemächter Gesëll, s. u. Zunft.

Gemächte Wëchsel, zum Indossiren fertige Wechsel.

Gemächt, 1) die Geschlechtstheile bei Menschen u. großen Thieren; 2) Butter, Fett u. dgl., an Speisen gethan; 3) so v. w. Testament.

Gemälde, 1) die mit Pinsel u. Farbe auf

: zu Stande gebrachte Ab-
ver oder gedachter Gegen-
Poetisches u. 3) Musikali-

lruck, s. Lippmannscher

rahmen, so v. w. Bilder-

sammlung (weil sie meist
rien aufgestellt ist, G-gal-
le Sammlung von Gemäl-
n der Regel von Staffelei-
en sind entweder Privat-
he, u. verdanken ihre Ent-
Zufall, od. bes. Liebhaberei,
cht, od. bestimmten Absich-
tung, Belehrung u. Kunst-
n Griechen u. Römer hat-
nakotheken); im Mittel-
keine vor u. in neuerer Zeit
erst, als die schöpferischen
r Kunst seltner geworden wa-
ntheit des Stoffs, aus dem sie
etzt sind, verhindert in der Re-
eichmäßigen Totaleindruck u.
alb vielfach bemüht gewesen,
nung u. Aufstellung, namentl.
ie bauliche Einrichtung, dem
bzuhelfen. [4] In der Regel ord-
Gemälde nach Schulen u. mög-
logisch; sodann reservirt man
nzahl der vorzüglichsten Werke
steigerten Kunstgenuß. Man
gen Orten, wie in Berlin, höle
e coulissenartig auf u. läßt das
Seite einfallen, od. man bringt
von oben ein u. behängt die 4
Säle mit Bildern, so in Mün-
allen italien. G-en. [5] Größere
wenn sie zu öffentlichem Ge-
immt sind, heißen G-galle-
die vorzüglichsten, jetzt existiren-
in Deutschland sind die zu
, München (sonst in Düssel-
er die Boissereesche vereinigt ist),
rankfurt, Berlin. Außer-
schland enthalten Venedig,
Mailand, Rom, Parma,
Bologna, Paris, London,
burg u. Madrid mit seinen
bedeutende G-en. [7] Von Privat-
en sind die der Fürsten Ester-
Lichtenstein in Wien, Graf
orn in Pommersfelden, Graf
ki in Berlin, Herzog v. Leuch-
in München, Fürst Borghese
c. bes. nennenswerth. Vgl. Mu-
(Pr. u. Fst.)

äsche (Jagdw.), s. u. Jagdtücher.
ässigte Zonen, s. u. Zone.
äuer (Bauk.), so v. w. Mauerwerk.
ahl u. Gemählin, s. u. Ehe ꝛc.
ählen Gold, ächtes Gold zum
Niederschlag aus aufgelöstem Golde
Abgängen des Blattgoldes.
älte Steine, so v. w. Bilder-
steine. G. Tapeten, s. u. Tapeten ꝛc.

Gemäng, verschiedene Getreidesorten, die zusammengemengt ausgesäet werden; so Roggen u. Weizen, Erbsen u. Hafer, Wicken u. Gerste, Dinkel u. Roggen, Linsen u. Gerste; solche gemischte Saaten heißen **G-korn** u. werden mit Vortheil gebaut, da sie bessres Stroh u. mehr Körner liefern u. den Acker in einem günstigern Zustand zurücklassen. **G-brod**, s. unt. Brod ꝛ. *(Pe.)*

Gemäppe, Dorf, so v. w. Jemappe.

Gemärja u. **Gemärja Kapelle**, s. u. Tempel ꝛc.

Gemärke, Dorf, s. u. Barmen.

Gemärkung, 1) so v. w. Grenze; 2) ein gewisser Bezirk.

Gemätria (rabbin. von Geometria), eine besondre Art der rabbin. Auslegung, wo die Buchstaben eines Worts nach ihrem Zahlenwerth berechnet ein andres Wort von gleichem Zahlenwerth geben. Die Worte Jabob Schiloh (Schilo kommt, 1. Mos. 49, 10), geben z. B. nach dem Zahlenwerth der Buchstaben eben so viel als Maschiach od. Messias, nämlich 358. Vgl. Kabbala

Gemäuert (Her.), s. Castell.

Gemäuerthof, Dorf in Kurland, bei Mitau; hier 26. Jul. 1705 Niederlage der Russen unter Scheremetew durch die Schweden unter Löwenhaupt, s. u. Nordischer Krieg ꝛc.

Gembitz, Stadt, s. u. Mogilno.

Gembloux (**Gemblours**, spr. Schangbluh), 1) Stadt an der Orneau, im Bezirk u. der belg. Prov Namur; Messerfabriken; 2200 Ew. 2) (Gesch.). G. ist nach Ein. das Geminiacum der Alten. Hier gründete der austras. Prinz Guibert (Gilbert) 922 eine noch stehende Benedictinerabtei, deren 1. Abt Erluin war. Die Aebte hatten große Freiheiten u. das Münzrecht; sie selbst hatten den Titel als Grafen u. den 1. Rang in den Staaten Brabants. 1153 umgab Abt Arnulf G. mit Graben u. Mauer. 31. Jan. 1578 hier Niederlage der Niederländer durch Don Juan d'Austria, s. u. Niederlande (Gesch.) ꝛc. *(Wr. u. Lb.)*

Gemein, 1) in Menge vorhanden; 2) dem Edeln u. Feinen entgegengesetzt. Das G-e strebt nach Befriedigung der Sinnlichkeit u. der Naturbedürfnisse, das Edle u. Schöne ist von ihm verachtet. In der Kunst stellt es schmuzige niedrige Gegenstände, in der Literatur Schilderungen obscöner u. dem Sittlichen widersprechender Scenen dar. 3) Bes. in Zusammensetzungen, was einer Gemeinde angehört. *(Wd.)*

Gemeinde (**Gemeinheit**, Universitas, Corpus), [1] Genossenschaft Mehrerer zu einem gemeinsamen, fortdauernden u. vom Staate gebilligten Zweck. [2] Als juristische Person steht die G. im Allgemeinen einer phys. Person gleich, erwirbt u. wird verbindlich, wie diese, so weit nicht ein Gesetz od. die Natur der G. entgegensteht. [3] Als

Ge-

Gesellschaft hat sie alle Rechte u. Befugnisse, welche aus der Natur u. dem Zwecke ihrer Verbindung fließen, u. ist in mancher Rücksicht sogar noch gesetzlich bevorrechtet, indem sie z. B. die Rechte der Minderjährigen genießt. [4] Zur Entstehung einer G. sind wenigstens 3 Personen erforderlich; doch ist außerdem die Bestätigung der höchsten Gewalt im Staate nöthig, u. sie beruht deshalb eigentlich auf einem Privilegium. [5a] G-n sind die geistlichen G-n, die Innungen, die Stadt- u. Dorf-G-n 2c. [5b] Der Inbegriff der dem einzelnen G-berechtigten zustehender, politischer u. Ehrenrechte, u. nutzbarer, auf Vermögen bezügl. Rechte heißt **G-recht.** Der bloße Aufenthalt in einer G. od. ein Grundbesitz darin gibt noch kein solches; daher haben die, welche in der Gemeinde angestellt sind, wie Pfarrer, Forstbediente 2c., in der Regel kein G-recht, wenn nicht bes. Gesetze od. Verträge, Verjährung u. Herkommen ihnen solches geben. Auf Dörfern haben meist nur die Besitzer einer Ackerwirthschaft G-recht, Häusler u. Miethlinge sind davon ausgeschlossen. [6] Die Bestimmungen über die G-verfassung u. Verwaltung, über die Organisation der G-n, über die Erwerbung des G-rechts, über die Rechte u. Pflichten der G-n u. deren Glieder, über das G-vermögen, über die Unterordnung der G-n unter die Bezirksämter 2c. enthält die **G-ordnung.** Letztre sind neuerdings in fast allen deutschen Staaten, nach Vorbild der preuß. v. 30. Juni 1812, sorgsam ausgebildet worden. [7] Eine G. kann nur für den vom Staate anerkannten Zweck handeln; Handlungen gegen diesen Zweck (bes. Delicta) machen nicht die G. als solche (nicht die **G-kasse**), sondern die einzelnen Individuen verbindlich. [8] Die G. beschließt giltig, wenn alle Glieder ordnungsmäßig durch mehrmalige Bekanntmachung in dem Zeitblatt des Orts der G., durch Herumsagen, in Dörfern durch Anschlagen mit der Kirchthurmglocke, od. durch Klopfen mit den G-hammer an die Hausthüren 2c. berufen u. mindestens ⅔ erschienen sind, durch Stimmenmehrheit. [9] Die Verwaltung der **G-angelegenheiten** geschieht nach den gesetzl. Vorschriften, od. nach dem Herkommen durch die **G-vorsteher** (**G-älteste**, Syndici, Actores), in Dörfern die Richter (Schulzen), in Städten der Magistrat u. die Stadtverordneten. In letztern bilden sie den **G-rath** (Municipalität). Sie haben das Recht G-versammlungen zu halten, Beschlüsse zu fassen, ein **G-siegel** zu führen. [10] Sie werden in der Regel von der G. erwählt, doch ist der Modus hierzu u. auch die Bestätigung der Gewählten durch die höheren Behörden, nach den einzelnen Staaten verschieden u. in manchen Staaten ernennt manche auch der Grundherr od. die Regierung. Oft sind diese G-vorsteher auch mit der niedern Gerichtsbarkeit u. der niedern Polizei beauftragt, obschon dies nicht im Wesen solcher liegt. [11] Den G-vorstehern liegt vorzügl. die Verwaltung der **G-güter** (Allmandengüter, in Städten Kämmereigüter) ob, deren Eigenthum der G., deren Genuß aber allen G-gliedern zusteht. Der Staat hat, obschon sie nicht als Staatsgüter anzusehen sind, doch ein Aufsichtsrecht bei deren Erwerbung, Verwaltung u. Veräußerung. Diese Güter sind meist a) Holzungen, Acker-, Gartengrundstücke, Obstpflanzungen, Capitalien, Pachtgelder 2c., welche die G-vorsteher möglichst gut zu verwalten u. die Nutzungen zu theilen haben; b) **G-hut**, eigne Grundstücke der G. (Anger, Leeden 2c.), welche zu Weideplätzen für die G-heerde benutzt werden, ingleichen Hutrechte der G. an fremden Grundstücken, ferner Brunnen, Seen, Brauhäuser; c) **G-haus**, welches letztre zu G-zwecken benutzt wird, z. B. zu Versammlungen der G., zur Wohnung für Arme u. Kranke 2c. Hier üben die Einzelnen ihr Nutzungsrecht unmittelbar, nach Art einer Servitut, aus. [12] Ferner haben sie die **G-kosten**, d. i. die Abgaben u. Leistungen für die G. desbesondern, mit Beirath der **G-glieder** zu vertheilen u. zwar meist nach Maßgabe seiner Berechtigung; wer aber von den dadurch zu erhaltenden Vortheilen keinen Gebrauch machen will, kann sich nicht von deren Tragung ausschließen. [13] Zu ihnen gehören die **G-einlagen** (**G-umlagen**), Beiträge an Geld od. Naturalien, aus dem Privatvermögen das. G-glieder zum Besten der G-angelegenheiten; so für öffentliche Baue, zur Unterstützung der Armen. Bedeutende G-umlagen erfordern in der Regel die Genehmigung der betreff. Oberbehörde. [14] Ferner gehören zu den G-lasten die **G-dienste**, Dienste, welche die Verhältnisse in der G. nöthig machen u. in der G-verfassung begründet sind; sie müssen von jedem G-berechtigten geleistet werden u. liegen daher auch Freigütern u. Rittergütern ob, wenn diese Vortheil aus der G-verbindung ziehen, od. wenn sie keine Befreiung von Reallasten überhaupt nachweisen können. [15] Den G-vorstehern liegt meist auch die Regulirung u. Verwaltung der **G-schulden** ob. Zunächst haftet das G-vermögen für die Schulden; doch wird auch das Privatvermögen der einzelnen Glieder pflichtig, wenn die Schuld durch solche Bedürfnisse veranlaßt wurde, zu deren Bestreitung die einzelnen Mitglieder verhältnißmäßig hätten beitragen sollen, wie z. B. die Kriegsschulden. [16] In gewissen Zeiträumen, meist jährlich, haben die G-vorsteher **G-rechnung** abzulegen, d. h. Berechnung aller Einnahmen u. Ausgaben, die jährlich bei einer G. vorfallen, so wie Uebersicht von den Stand des G-vermögens, zu geben. G-theilungen od. Gemeinheitstheilungen finden nur an bisher von Einzelnen unbenutzten G-gütern in Folge eines mit

Stim-

gefaßten Beschlusses statt. ...ung (vgl. s) gründet sich ...ng, auf das Herkommen, Recesse, so wie auf all... ...setze (Grundgesetz) u. end... ...meine Recht, wo solches aufgehoben ist. "Durch ...itglieder od. mit der Auf... ...ten des Staats, od. durch ...sung von Seiten der Mit... ...B. auf, in so fern nicht für ...mmungen od. Gesetze ent... ...l. Delictum universitatis u. Literatur: Freih. E. Ph. ...twurf einer G-ordnung 2c., Th. G. Fr. Frech u. J. B. . einer G-ordnung für con... ...aten, ebd. 1822; v. Sparre... Entw. der Grundzüge einer ...amm 1823; A. v. Mylius, ...verfassung 2c., Köln 1830; Ueber G-wesen, mit bes. ...chleswig u. Holstein, Hamb. ...ul, Neues Gemeinderecht 2c., , 3 Thle. *(Bö., Hss. u. Jb.)*

...ebackofen, s. u. Back...

...ebier, 1) eine gewisse Men... ...s die Glieder einer Gemeinde ...amenkunft trinken, u. es aus ...asse bezahlen, od. **2)** das ein ...er Hauswirth schenken muß, **...-busse** gewährt wird.

...le des güten Hirten, ...i von Benoit Joly gestiftete ...ufnahme, Verpflegung u. Bes... ...ner Weiber u. Mädchen, Er... ...rdeter Kinder, Verbreitung ...ät bei dem weibl. Geschlecht ...assen; über mehrere Orte ver... ...ige Jahre später mit einer 2. : die Kammer der Vor... ...r Aufnahme aller dienstlosen ...oltenen Mädchen, deren Be... . Unterricht, erweitert. Dazu eine eigne Congregation von ...nnen für den Spitaldienst in ...ädten. *(v. Bie.)*

...dehelfer, s. u. Brüderge... ...gel. s.

...dehirt, der Hirt, welcher ...r ganzen Gemeinde hüten muß. ...e Wohnung gewöhnlich in dem oder Hirtenhaus u. wird von ...degliedern nach Verhältniß der , welche sie besitzen, selten nach des Viehes, welches sie halten, ...hieht die Bezahlung in Getreide, ...s Hirtenschutt.

...nden, die sieben u. die ...n, s. Communi.

...ndenzeche (Bergb.), eine Aufschließung eines noch nicht ...Gebirges, welche von einer Ge... ...rieben wird, u. wofür sie gewisse ...od. Befugnisse genießt, als Trank... steuerbefreiung. Kommt die Grube zur Ueberschußvertheilung, so wird sie an die ganze Gemeinde abgetreten u. das Geld auf eine andere Grube verwendet.

Gemeindeochs, Zuchtochs, von einer ganzen Gemeinde gehalten. Meist muß ihn jedes Gemeindeglied der Reihe nach ein Jahr erhalten.

Gemeinder, 1) das Glied einer Gemeinde; **2)** der Vorsteher einer Gemeinde; **3)** in SDeutschland ein Schiedsrichter; **4)** Theilnehmer an einem gemeinschaftl. Geschäfte.

Gemeindetheilung, Theilung des gemeinschaftl. Grundeigenthums, bes. einer Dorfgemeinde, z. B. einer Trift 2c. unter die einzelnen Gemeindeglieder, Behufs der bessern u. gewinnbringenderen Bearbeitung.

Gemeindewald, s. u. Forst.

Gemeindeweiden, 1) Weiden, wo die Gemeindeberechtigten ihr Vieh weiden lassen dürfen; **2)** wo Mehreren, nicht in Folge einer Gemeindeverbindung, das Weiderecht zusteht; **3)** so v. w. Koppeltrift.

Gemeine, so v. w. Gemeinde.

Gemeine, Artikel mit diesem Epitheton, die sich unter den folg. nicht finden, s. u. dem Wort, womit sie zusammengestellt sind.

Gemeine Ausgaben (Hdlgsw.), s. Insgemein.

Gemeine Figuren (Herald.), im Gegensatze der Ehrenstücke, alle Figuren, welche die Abbildung eines wirklich vorhandenen Gegenstandes sind. Sie zerfallen **a)** in natürliche, welche die Natur hervorbringt: Menschen, Thiere, Engel, Ungeheuer, od. leblose: wie Erdgewächse, Sonnen u. Sterne, Berge 2c. u. **b)** in künstliche, Werke der Kunst, alle Arten von Werkzeugen, Waffen, Geräthschaften, Wörter, Buchstaben 2c., zuweilen sind sie schwer zu erkennen. *(Mch.)*

Gemeine Gerinne (Bergb.), so v. w. Gerinne.

Gemeine Jagd, so v. w. Freie Bürsch.

Gemeine Linie, s. u. Chiromantie s.

Gemeine Logarithmen, s. unt. Logarithmen s.

Gemeiner, s. u. Soldat.

Gemeiner (Karl Theod.), geb. 1766 zu Regensburg; Syndicus u. Archivar, zuletzt Landesdirectionsrath u. Generalarchivar das.; st. 1823; schr.: Gesch. des Herzogth. Baiern unt. Kais. Friedrichs I. Regierung, Nürnb. 1790; Gesch. der öffentl. Verhandl. auf dem regensburger Reichstage, ebd. 1794—1796, 3 Bde.; Gesch. der altbaierschen Länder, Regensb. 1814; Chronik der Stadt u. des Hochstifts Regensburg, ebd. 1816—24, 7 Liefer. *(Lr.)*

Gemeiner Pfennig, beschwerliche Abgabe zur Zeit Maximilians I. 1560, wodurch ein Bauerkrieg am Rhein u. der Aufruhr der Bundschuh entstand.

Gemeiner Wald, bergiger, an Eisen rei-

reicher Walddistrict des Unterharzes, in der Grafsch. Stolberg-Stolberg, Kreis Sangerhausen, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, welcher 7 Gemeinden gehört (daher sein Name). Auf der höchsten Spitze desselben steht ein gräfl. Stolbergisches Jagdhaus.

Gemeinerz, Erz, welches nicht zu dem geringsten seiner Art gehört.

Gemeines Beste, s. Oeffentliches Wohl.

Gemeines Recht, **1)** das in einem Lande allgem. geltende Recht; **2)** in Deutschland das röm., das kanonische Recht u. die Reichsgesetze, im Gegensatz der Landrechte.

Gemeines Strafrecht, s. u. Criminalrecht 1.

Gemeines Wild, s. u. hohes Wild.

Gemeine Woche, die Woche nach Michaelis, in welcher im Katholischen für die Seelen aller Verstorbenen allgemein gebetet wurde.

Gemeine Zeichen, in der Ekliptik jedesmal das 3. Zeichen: Zwillinge, Jungfrau, Schütze, Fische.

Gemeinfliege, so v. w. Musca, s. u. Fliege 3).

Gemeingebirge, das Gebirg im asiat. Rußland, das vom Ural nach Westen über den Fluß Ural bis an die Wolga zieht, u. die Salzberge Assagat-Schoggat hat. Westlich heißt es Sok, ein anderer Zweig die Falkenberge; einzelne Zweige: das alginskische Gebirg, das kirgisische Flötzgebirge Rynpeski u. das Gebirg Mangischlak. *(Wr.)*

Gemeingefährliche Handlungen, [1] verbrecherische Störung u. Bedrohung der allgemeinen Sicherheit des Gemeinwesens mit sich bringende Unternehmungen wegen Leben, Gesundheit u. Eigenthum der Menschen. Außer Brandstiftung, Ueberschwemmung, Landzwang (s. d. a.) gehören dazu: **a) G. Vergiftung**, d. i. die der Gesundheit od. dem Eigenthum einer unbestimmten Anzahl von Menschen Gefahr drohende. [2] Durch das gemeine Recht nicht besonders mit Strafe bedroht, setzt das Preußische Landrecht auf Vergiftung von Brunnen, Gewässern, Speisen, Getränken, Kleidungsstücken od. anderer zum Gebrauche für Mehrere bestimmten Sachen, bei eingetretener Tödtung, Rädern von unten auf nach Schleifung zur Richtstätte, ohne Tödtung bei bleibendem Gesundheitsnachtheil, Enthauptung u. Flechtung des Körpers auf das Rad; bei unterbliebener dauernder Verletzung jeder Art, Staupenschlag u. lebenswierige Festung. Nach dem Baierschen Strafgesetzbuch tritt Todesstrafe ein, wenn auch Niemand dadurch gefährdet worden ist. Nach dem Sächsischen Gesetzbuch ist die Strafe, bei Gefahr für Leben u. Gesundheit von Personen, 8 bis 10jähr. Zuchthaus ersten Grades. [3] Damit verwandt ist **b)** die vorsätzliche Verbreitung ansteckender Krankheiten unter dem Vieh, nach dem Preußischen Landrechte **3 bis 6jähr.**, wenn aus Gewinnsucht begangen, **6 bis 10**jährige, wenn aus grober Fahrlässigkeit, **6** monatl. bis 3jähr. Zuchthausstrafe nach sich ziehend. In Baiern ist Kettenstrafe für absichtliche Vergiftung der Weiden, Wiesen u. Teiche, u. Verbreitung von Viehseuche, u. in Sachsen eben dafür, nach Verhältniß des verursachten Schadens, 1 Jahr Arbeitshaus bis 3 Jahre Zuchthaus **2.** Grades, bestimmt. [4] Die Anlegung von Pulverminen, um menschliche Wohnungen in die Luft zu sprengen, ist im Baierschen Gesetzbuche bei schon getroffner Anstalt zum Anzünden mit dem Tod, außerdem mit Kettenstrafe bedroht. *(Bs.)*

Gemeingefühl, [1] Wahrnehmung der Seele von dem Zustande des eignen Körpers, unabhängig von den Sinnen, so daß man eine dunkle Vorstellung hat, die nicht unter einem bestimmten Begriff gefaßt werden kann, daher auch nicht mittheilbar ist. [2] Das G. hat seinen Sitz in dem durch den ganzen Körper verbreiteten Nervensystem, bes. aber ist es in dem Gangliensystem ausgebildet. [3] Es ist normal als Gesundheitsgefühl, das sich durch die Wahrnehmung der Ungestörtheit der körperl. Verrichtungen andeutet; [4] abnorm ist es als Krankheitsgefühl, hier aber auf bestimmte Weise in Empfindungen hervortretend, die, wenn auch nicht klar dargestellt, doch durch Vergleichungen charakterisirt werden können, wie das Gefühl von Schwere od. Zerschlagensein der Glieder, von Angst, von Ueblichkeit 2c. Auch die Gefühle von Hunger u. Durst u. mehr., die den Charakter haben, eines äußeren Objects für die aufgeregte Vorstellung zu entrathen, können hierher gezogen werden; eben so aber auch die höhern Anregungen des Lebens in Befriedigung sinnl. Genüsse aller Art, ja auch schon dem Wohlbehagen, welches die bloße Beseitigung eines belästigenden Gefühls erregt. *(Pt.)*

Gemeingeist, ein von Mehrern gefaßtes Interesse für einen an sich hohen u. edeln Zweck, dem eine klare Idee zu Grunde liegt. Ist der Sinn blos auf einen gemeinschaftl. Vortheil gerichtet, der durch ein Zusammenwirken Mehrerer erzweckt werden soll, so ist dieses nur ein gesteigerter Egoismus, der selbst dem G. völlig fremd ist.

Gemeinglaube, s. Vernunftglaube.

Gemeinheit, **1)** was Mehrern zugleich zukommt; **2)** Denkart u. Handelsweise, wie sie dem ungebildeten großen Haufen eigen ist; **3)** so v. w. Gemeinde; **4)** s. u. Verbrechen 1.

Gemeinhelfer, s. unt. Brüdergemeinde 1.

Gemeinlehn (Rechtsw.), s. u. Lehn.

Gemeinname (Gramm.), so v. w. Gattungsname.

Gemeinnützige Kenntnisse, die nöthigsten, brauchbarsten u. wissenswür-

nisse, die aus den verschied-
[...]n für die Volksschule mit
andern Unterrichtszweige
[...]en. Sie werden theils mit-
, Schreiben, Dictiren, durch
ꝛc. theils unmittelbar in be-
[...] mitgetheilt. Die Kinder-
[...]chow, Wilmsen, Zerrener
[...]lten das Nöthigste. *(Sk.)*

[...]tzigkeit, 1) (**G-nu-**
[...]emeine Vortheil von etwas z-
[...]eben, dieses zu fördern.

[...]atz (**G-satz**, lat. Locus
[...] Jedermann einleuchtender
[...]rungssatz, der als allgemeine
[...]ent.

[...]echt, 1) so v. w. Gemeinde-
[...]w. Gemeines Recht.

[...]haft, 1) (Communio),
ein ungetheiltes Recht an
[...]steht, welches nicht, wie bei
[...]n, durch sich selbst getheilt
[...]t sich entweder nur auf ein-
[...]erschiedner Personen (par-
, od. erstreckt sich auf alle
: G.). Entsteht sie auf eine
als durch Vertrag, so heißt
[...]ens. Das Recht des Be-
[...]reckt sich theilweise auf alle
, u. jeder derselben hat einen
[...]n od. ungleichen Theil am
Disposition über seinen An-
einzelnen Berechtigten un-
[...]och jede weitere Verfügung,
in die Rechte des Andern ein-
, ist verboten u. nichtig, wenn
[...]eder die Erhaltung des Gegen-
[...]eckt od. den Uebrigen durchaus
[...]in sollte. Selbst die Majorität
[...] bindet den einzelnen Wider-
[...]icht. In einer solchen G. stehen
[...]äubiger eines in Concurs Ver-
[...] (Philos.), so v. w. Wechsel-
(Bö.)

[...]schaft der Güter, s. Gü-
[...]aft u. St. Simonismus.

[...]schaft der Heiligen,
[...]r wahrhaft frommen Verehrer
[...]he Theil haben an der von ihm
Seligkeit, s. u. Kirche.

[...]schaft der Naturen in
(Dogm.), so v. w. Communio
s. u. Christus ꝛ.

[...]nschaft der Weiber, s.
[...]ie.

[...]nschaftlich, was auf meh-
einen gleichmäßigen Bezug hat,
Bänder, G. Häute, G.
[...], **G. Stämme** für mehrere
[...]e: **G. Carotis, G-r Gal-**
[...], s. Gallenblase.

[...]inschaftliche Mañer, s.

[...]inschaftliches Mass, 1)
2 Größen eine 3., wenn diese,
[...]ter Art vermehrt, jene beiden
darstellt, so haben z. B. die 2 ungleichen
Seiten eines Oblongums ein g. M. (sind
nach Zollen, Füßen ꝛc. bestimmbar), nicht
aber die Seite eines Quadrats u. dessen
Diagonale. **2)** In der Arithmetik eine
Zahl, die durch Division aus 2 od. mehr.
ohne Rest erhalten wird, wie die 3 für 30
u. 42. *(Mll.)*

Gemeinschaft mit Gott (Dogm.),
s. u. Gnadenordnung.

Gemeinschuldner, s. u. Concurs.

Gemeinsinn, 1) Fähigkeit, sich in
der Sinnenwelt leicht u. umfassend zu orien-
tiren; **2)** Empfänglichkeit der Seele für
Ideen, die sich auf dem Wege der sinnl.
Erkenntniß ausbilden, wie Sinn für Natur,
für Kunst, das Erhabene ꝛc.; **3)** von einem
Verein Mehrerer, Sinn für Ordnung, Ei-
nigkeit u. Zusammenhalten.

Gemeinspruch, so v. w. Gemein-
platz.

Gemella (a. Geogr.), **1)** so v. w. Ac-
ci; **2)** Stadt der Bastetaner in Hispania
Baetica; röm. Colonien.

Gemellen (**Gemelli musculi**),
so v. w. Zwillingsmuskeln, s. u. Fußmus-
keln ꝛ, u.

Gemelli (lat.), s. Zwillinge.

Gemelli-Carreri (Giovanni Fran-
cesco), geb 1651 in Neapel, Rechtsgelehrter,
bereiste 1689 die Länder Süd- u. Mittel-
Europas, 1693 Aegypten, Palästina, Klein-
asien, die Türkei, Armenien, Georgien, Per-
sien, Hindostan, China, 1697 Mexiko, kehrte
1698 über Cadix nach Neapel zurück; seine
Reisebeschreibung (Giro del mondo), Neap.
1699—1700, 6 Bde. *(Ap.)*

Gemelli montes, s. u. Nebrodes
(Geogr.).

Gemellus (lat.), s. Gepaart.

Gemellus, Familie der Memmia gens,
bes. bekannt ist: C. Memmius Gem., 65
v. Chr. Volkstribun, 57 Prätor in Bithynien,
Redner (vgl. Atellanen), Freund des Lucre-
tius, der ihm sein Gedicht dedicirte, der griech.
Sprache sehr kundig, aber ehrgeizig, wol-
lüstig; er war Cäsars Gegner u. Gemahl
der Fausta, Sullas Tochter; ging, des Am-
bitus um das Consulat u. Bedrückungen in
Bithynien angeklagt, ins Exil nach Athen,
Mitylene u. Paträ, wo er st. *(Sch.)*

Gemeng, 1) die Verbindung hetero-
gener Stoffe mit einander, in der sie einan-
der blos berühren, wie Wasser u. Milch in
einer Pflanzenmilch. Durchdringen sie sich
aber zugleich, so werden sie zu Gemischen;
2) s. u. Glashütte ꝛ; **3)** das aus mehrern
Posten vereinigte Erz, um die beste Beschi-
ckung zu machen, die Arbeit geschieht durch
Siebe (Mengsiebe); der Boden, wo dieß
geschieht heißt der **G-boden,** s. Mengen;
4) in großen Schäfereien (**G-schäfe-
rei**) ein Vertrag zwischen dem Schäfer u.
Herrn, daß der Schäfer statt des Lohnes
den 7.—10. Theil Schafe mitbringen u.
unter die Herde mengen darf, wofür er an
dem

dem Verkauf der Wolle u. des Märzviehes, so wie an der Vermehrung der Herde den verhältnißmäßigen Antheil hat, aber auch erlittenen Schaden u. Zubuße an Futter, welches außer dem gesetzten Deputate nöthig ist, mit tragen muß. Beim Abgange des Schäfers wird die Herde sortirt, u. der Schäfer nimmt sich von jeder Sorte, wie die Schafe aus dem Stalle laufen, das 7.—10. Schaf weg; **5)** so v. w. Gemang. *(Pt. u. Fch.)*

Gemĕngkasten, 1) s. u. Glashütte ₂; **2)** s. u. Gemang 4).

Gemĕngtheile (Geol.), s. u. Gesteinslehre.

Gemĕngt Korn (Landw.), so v. w. Gemang.

Gēmenos (spr. Schemenoh), Marktfl. im Bzk. Marseille, franz. Dep. Rhônemündungen; Schloß, bot. Garten; 1760 Ew.

Gemĕrk, 1) (Jagdw.), s. Hirschfährte; **2)** Gerüst, auf dem die Meistersänger (s. d.) standen.

Gemērke, so v. w. Stufe.

Gemērt, Dorf im Bzk. Eyndhoven, der niederländ. Provinz NBrabant; fertigt Leinwand (bis 7 Gulden die Elle); 4000 Ew.

Gēmes (türk. Gesch.), so v. w. Dschem.

Gemēssne Fröhnen, s. u. Ablösung der Grundlasten u. Dienste 10 a).

Gemēt, 1) altes niederl. Maß für Oel, Milch, Honig, Syrup ꝛc., 1 G. = 0,[illegible] Liter; es hatte 3 Verres; **2)** in Brüssel eine Ackerfläche von 300 □Ruth.

Gemignāno (St.), 1) Vicariat im toscan. Gebiet von Florenz; **2)** Marktfl. gl. Nam. mit 2600 Ew., Weinbau (Vernaccio).

Geminatiōn (v. lat.), **1)** Verdoppelung; **2)** s. u. Corpus juris ꝛc.

Geminīacum (a. Geogr.), s. Gembloux.

Gēminos, Astronom, aus Apamea in Syrien; lebte zuletzt in Rhodos, um 66 v. Chr.; schr.: *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα* (Commentar über Aratus), herausgeg. v. Edo Hildericus, Altorf 1590 u. ö., zuletzt von Halma, Par. 1819, 4.; vgl. Antipoden ₆.

Gēminus, 1) (Bot.), s. Gepaart; **2)** (Myth.), so v. w. Bifrons.

Gēminus, Name einer patricischen, zur Servilia gens gehörenden Familie. Er schreibt sich von den 2, sich ganz ähnlichen Zwillingssöhnen (Gemini) des G. Servilius Cäpio, **1)** G. Servilius Gem. u. **2)** P. Serv. Gem. her. **3)** Cn. Serv. Gem., Sohn des P. Serv. Gem., Consul 217 v. Chr.; fiel bei Cannä. **4)** C. Serv. Gem., des Vor. Bruder; führte mit C. Lutatius eine Colonie nach Placentia, mit demselben von den Bojern, die diese für gefährlich hielten, angegriffen, ward er in Mutina gefangen u. erst nach 16 Jahren befreit von **5)** C. Serv. Gem., seinem Sohne, 208 Magister equitum des Dictators T. Manlius Torquatus, 203 Consul, 202 Dictator. **6)** so v. w. Geminos. *(Sch.)*

Gemipūnctum (v. lat.), Doppelpunkt (..), zeigt in Handschriften seit dem 12. Jahrh. theils ein fehlendes Wort, eine fehlende Sylbe, theils die Ergänzung an.

Gemīsche (Chem.), s. u. Gemenge.

Gēmischkane, Stadt, s. u. Karahissar 3).

Gemīschte Bēizen, s. u. Färbekunst ₈.

Gemīschte Bestände, Hochwaldbestand u. Niederwaldbestand durch einander; dagegen **G-r Ort,** Ort, wo Laub- u. Nadelholz unter einander wächst.

Gemīschte Ēhen, [1] Ehe zwischen Personen versch. christl. Confessionen, bes. kathol. u. protest. Sie hat ihre Schwierigkeiten in den versch. Ansichten über die sacramentl. od. nicht sacramentl. Eigenschaft der Ehe. [2] Während das kan. Recht, namentlich c. 14 de haereticis in Christo, 5. 2., sie stets gemißbilligt hat, aber keineswegs gleich der nicht recipirten trullanischen Synode v. J. 692 für nichtig erklärt, hielten sie kathol. Theoretiker für unerlaubt u. viele Geistliche folgten ihnen. [3] Neuerdings wollten in Köln die Ordinariate u. Generalvicariate durch Rundschreiben von 1818 u. 1819 u. der Erzbischof von Droste-Vischering vom 31. März 1828 die Einsegnung gemischter Ehen nur gestatten, wenn die kathol. Erziehung der aus der Ehe zu erwartenden Kinder sichergestellt sei, u. das apostol. Sendschreiben des Papstes Pius VIII. vom 25. März 1830, Literis altero abhinc anno, scheint dies Verfahren zu bestätigen. Da aber der Erzbischof v. Köln diese Grundsätze durchsetzen wollte, ward er, nachdem alle gütl. Versuche, ihn zu Aenderung seines Betragens zu bringen, mißlungen waren, bes. da er bei seiner Erhebung zum Erzbischof ausdrücklich dem Ministerium der geistl. Angelegenheiten versprochen hatte, hinsichtlich der g. E. kein Hinderniß in den Weg zu legen, von der preuß. Regierung außer Amtsthätigkeit gebracht, u. dieses Verfahren durch die Staatsschrift gerechtfertigt: Darlegung des Verfahrens der preuß. Regierung gegen den Erzbischof v. Köln v. 25. Novbr. 1837, Berl. 1838, 4. [4] Der gleichzeitig gewaltsam auftauchende Ultramontanismus führte eine heftige Erörterung des Gegenstandes in zahllosen Streitschriften herbei, von denen eine Partei sich um Görres: Athanasius, Regensb. 1837, 4. Ausg. ebd. 1838, schaarte. Erörterungen dagegen enthalten: Die Allocution des Papstes Gregor XVI. v. 10. Decbr. 1837, Hann. 1838; Sack, Die kathol. Kirche innerhalb des Protestantismus, Köln 1838; Gründler, Ueber die Rechtmäßigkeit gem. Ehen, Lpz. 1838. Vom Standpunkte des Fortschreitens in der Religion kämpfte gegen Görres: Gutzkow, Die rothe Mütze u. die Kapuze, Hamb. 1838; (Laube), Görres u. Athanasius, Lpz. 1838. [5] Die Preußen feindliche Allocution des Papstes führte zu

ian-

Erörterungen, deren Re-
1842 die ehrenvolle Be-
,bischofs von Droste, aber
:ufung des Bischofs Geisel
der Erzdiöcese mit Aussicht
ar. [7] An die Spitze der ul-
ewegung in andern preuß.
e sich der Erzbischof von
unin durch Hirtenbrief u.
:n v. 27. Feb. 1838, worauf
ung befohlen ward, ihm die
ı machen, während er deren
:erzu ablehnte. Er lebte erst
dann eigenmächtig nach Po-
t sogleich verhaftet u. nach
olberg geführt, später aber
ssen u. nach längeren Ver-
seinen Sitz wieder eingeführt.
e Bewegungen auf alle deut-
che Lande, z. B. Oestreich,
ohne Einfluß blieben, u. auch
aaten auf die kath. Geistlich-
. B. in Hannover, hat die
: nirgends den Gegenanspruch
tes erhoben, d. h. des Ver-
Kinder aus g. E. in der herr-
eskirche zu erziehn. Vgl. Ehe,
cherring, Dunin ꝛc. *(Bs. j.)*

ıte Gerichte, s. u. Crimi-
G. Injūrie, s. u. Injurie.
ıter Schluss (Log.), so v.
luß.

ıter Strāfprocess, u.
emischter Inquisitions- u. An-
theils Denunciations-, theils
oceß, s. u. Criminalproceß.

hte Schuld, s. u. Culpa.

hte Stimmen, s. u. Orgel.

os (Georg, a. Lit.), s. Pletho.

ı (lat.), **1)** Edelstein, s. Gem-
nospe (s. d.); daher **G-mae**
lis, s. Kappern. **G-ae Pi-**
. Fichtenknospen. **G-ae Pō-**
pelknospe

ı, Stern erster Größe in der

n, 1) (Regnier), geb. zu
Friesland (dah. sein Beiname
Prof. der Medicin u. der Ma-
ı Löwen; st. 1555. Schr. u. a.:
arithmeticae pract., Antw. 1540
zt Wittenb. 1611; De principiis
e, Par. 1547, Antw. 1548, 12.,
(Corneline), Sohn des Vor.,
ven 1535; auch Mediciner u. Ma-
, 1569 Prof. zu Löwen; st. das.
r.: De arte cyclognomica, Antw.
ble., 4.; Cosmocritice, ebd. 1575,
3) (Joh. Bapt.), aus Vene-
rzt Königs Sigismund III. von
1581. Schr.: Methodus curandi
rbunculique pestilentis etc., Grätz
u. ö., zuletzt Frankf. 1603. *(Pt.)*

na Augūsta, s. u. Camee.

:**ūlpta** u. **G. inscūlpta**, s.

Gemmatiōn (v. lat.), **1)** der Bau; **2)** das Oeffnen u. die Lage der Knospe; **3)** Inbegriff der Knospen an einer Pflanze.

Gēmmen, Steine, bes. Edelsteine mit tiefen od. erhabenen Figuren, jene heißen Intaglio, diese Cameen (s. d.). Die Steinschneidekunst (Glyptike) übte bei den Griechen zuerst [1] Theodor v. Samos (530 v. Chr.), der den Siegelring des Polykrates schnitt. Am berühmtesten ist Pyrgoteles, der Einzige, dem Alexander d. Gr. sein Bildniß zu schneiden erlaubte. [2] Die Aegypter bedienten sich der G. zu Scarabäen (s. d.). Ueberhaupt war in Aegypten die Kunst, Steine zu schneiden, in uralter Zeit bekannt, wie der Siegelring, den Joseph von Pharao bekam, beweist. [3] In Rom wurden die G. seit den asiat. Kriegen beliebt. Daher gab es hier auch viele griech. Steinschneider im Augusteischen Zeitalter, wie Dioskorides u. dessen Sohn Erophilos. Die noch (zahlreich, meist unverletzt) erhaltenen G. enthalten große Mannigfaltigkeit der Bilder, Darstellungen von Göttern, Heroen, berühmten Männern, religiösen Gebräuchen, großen Thaten u. Begebenheiten, Hieroglyphen, Köpfen, histor., antiquar., mytholog., allegor. Vorstellungen ꝛc. u. haben so auch histor. u. antiquar. Nutzen. Ursprüngl. dienten sie als Kleiderschmuck, wurden oft auch im Siegelring am Finger getragen; dann wurden sie Gegenstand von Kunstsammlungen (Daktyliotheken, s. d.). [4] Der Charakter der alten G. ist edel, schöne Zeichnung u. große Einfachheit in der Haltung. Die Umrisse sind fein, der Schnitt flach u. durch die tiefsten Stellen vollkommen polirt. Man sah weniger auf Kostbarkeit, als auf Durchsichtigkeit u. auf Schönheit u. Mannigfaltigkeit der Farben u. schnitt daher selten in Diamant u. Rubin, häufiger in Aquamarin, Sapphir, Topas, Amethyst, Chalcedon, am häufigsten in Carneol, Achat, Onyx, Blutstein, Bergkrystall, Jaspis. Unter den röm. Kaisern erblickte man in den G. kräftige Amulete u. Talismane (vgl. Abraxas). [5] Wahrscheinlich verfuhren die Alten bei dem Steingraviren meist wie die Neuern. Bei den Alten machte der Künstler den 1. Umriß auf den Stein mit dem Rädchen (Radius); unter dem Tisch wurde ein Rad gedreht, an dem 2 an einer Walze liegende Riemen angebracht waren; an einem in der Walze befestigten Stifte wurde der in einem Griffel eingekittete Stein gehalten (vgl. Natter, Traité de la méthode antique de graver en pierres fines, Lond. 1754, Fol.). [6] Mehrere Steinschneider der neuern Zeit, bes. in Italien u. Deutschland, eiferten glückl. nach u. lieferten Arbeiten, die den vollkommensten Werken des Alterthums gleichgeschätzt werden. Es ist daher schwer die antiken G. herauszufinden, da die Neueren auch meist Gegenstände behandeln. Ein Kennzeichen, das aber zuweilen auch trügt, ist,

ist, daß die vertieften Stellen bei den Alten besser ausgearbeitet sind. Die ältern christl. G. sind schlecht gravirt; sie enthalten Tauben, Fische u. Schiffe. Die vorzüglichsten **G-sammlungen** s. u. Daktyliothek. [1] Vgl. Millin, Introduction a l'étude des pierres gravées, u. a., Par. 1798; Gurlitt, Ueber die Gemmenkunde, Magdeb. 1798, 4.; Gottleber, De gemmarum excellentia. *(Sch.)*

Gemmenabdrücke, so v. w. Pasten. **G-sammlung**, so v. w. Daktyliothek.

Gemmen, vesuvische, so v. w. Idokras.

Gemmi, Bergrücken u. Paß, s. u. Berner Alpen n.

Gemmingen, **1)** Mrktfl. im Bezirksamte Eppingen im bad. Mittelrheinkreise; hat 1100 Ew., 3 Schlösser. **2)** Flecken in Unteröstreich, mit berühmtem, vom Herzog Albrecht II. v. Oestreich gestiftetem Kartheuserkloster, worin der Gründer u. and. östr. Herzöge begraben sind.

Gemmingen, alte, adelige u. zum Theil freiherrl. Familie am Rhein, in Schwaben u. Franken, die unter Alexander Severus aus Rom nach Deutschland gekommen sein soll; merkwürdig: **1)** (Eberhard Friedrich, Freiherr von G.), geb. zu Heilbronn 1726; trat 1748 in württemb. Dienste u. st. 1791, durch seine strenge Gerechtigkeitsliebe bekannt; schr.: Poet. Blicke in das Landleben, Zürich 1762, 4.; Briefe, nebst and. poet. u. pros. Stücken, Frankf. 1753, n. A. Braunschw. 1769; zeichnete sich auch als Tonkünstler aus durch mehrere Compositionen; vgl. J. F. A. Kazner, Materialien zu einem Denkmal des Freiherrn v. G., Frankf. 1791; Huber, Denkmal des Regierungspräsidenten v. G., Stuttg. 1793. **2)** (Otto Heinr., Freiherr v. G.-Hornberg), geb. 1755 zu Heilborn, badischer Geheimerrath zu Heidelberg; st. das. 1836; schr. die Dramen: Pygmalion, Manh. 1778; Die Erbschaft, ebd. 1779; Richard II. nach Shakespeare, ebd. 1782; das Schauspiel: Der deutsche Hausvater, Berl. 1781, 3. Aufl., Manh. 1790, u. a. m.; auch eine Manheimische Dramaturgie, Manh. 1779; übersetzte Miltons Allegro u. Penseroso, ebd. 1782. *(Dg.)*

Gemmula (Bot.), erste Knospe einer Pflanze.

Gemödelt (Waarenk.), so v. w. Meirirt; vgl. Modeln.

Gemóna, Marktfl., s. u. Friaul a.

Gemóniae (G. scalae, G-nil, gradus), s. u. Rom (a. Geogr.) ss.

Gemoros (gr. Ant.), so v. w. Gameros.

Gemourharz, in Java, wo es zum Kalfatern der Schiffe u. auch als Arzneimittel gebraucht wird, besteht aus großen, halbdurchsichtigen, auf dem Bruche röthlichen, mit weißen, fast durchsichtigen, mandelkernähnl. Fragmenten durchsetzten, in der Hitze erweichenden, fast geschmacklosen Stücken.

Gémozac (spr. Schemosack), Marktfl., s. u. Saintes.

Gempylus, Fisch, s. u. Makrele.

Gems, [1] **1)** Gattung aus der Fam. der Hornthiere, überhaupt so v. w. Antilope; [2] bes. aber die Antilopen (Rupicapra), die hakenförmige Hörner, kurzen Schwanz, keine Mähne u. Wamme haben, sie gleichen im Körperbau mehr den Hirschen. [3] Dazu außer der gemeinen G. (s. unt. 2) **a)** die Gabel-G. (Cabrit, Antilope furcifer, Dicranoceros furcif.), größer als die gem. G., unten fuchsroth, Hörner nach hinten gebogen, mit einem kurzen Auswuchs nach vorn, zu 10—12 im Innern NAmerikas, Weibchen ungehörnt. [4] **b)** Nagor (A. redunca), rothbraun, am Senegal. [5] **2)** Die **gem. G.** (A. rupicapra *L.*, Cemas r.), Art aus der Gatt. G., mit glatten, Anfangs geraden, dann rückwärts hakig gebogenen, kurzen Hörnern (Krücken); hat weißlichen Kopf, schwärzl. Augenfleck, groben, langen, nach den Jahreszeiten verschiedenen (weißgrauen, rothbräunlichen od. schwärzlichen) Pelz, stark gespaltene Hufe, rauhe Hufkanten; das Männchen heißt **G-bock**, das Weibchen **G-ziege**; einzige Antilopenart in Mitteleuropa, auf den Alpen, dem Kaukasus, den Karpathen, Pyrenäen (hier Izard, kleinere Varietät) u. a. Gebirgen, klettert gut, lebt gesellig (20—40 Stück); doch leben die alten grauen Böcke (Stoßböcke) für sich. [6] Die G. brunftet u. kämpft im Nov., falsche Brunft hat man im Mai bemerkt, die G-ziege trägt 20—22 Wochen, das junge G. saugt 6 Monate, oft 1 Jahr, im 3. Jahr wird der Bock mannbar. [7] Die **G-jagd** geschieht nur mittelst langer **G-büchsen**, welche 2 Schlösser an einem Laufe haben, u. bei denen man 2 Schüsse auf einander ladet. Nur bei den Waldthieren, welche in die Thäler herabkommen, wendet man bisweilen Einlappen u. Klopfjagden an. Die Gratthiere (von Grat, eine Bergspitze), in dem höhern Gebirge, schießt man auf dem Anstande bei Salzlecken u. Wechseln, auch verfolgt sie der **G-jäger** (in dieser Hinsicht auch **G-steiger**) bis auf die höchsten Spitzen, wo sie ihm nicht mehr entfliehen können u. sich zum Schuß stellen müssen. Oft kommt er hier so nahe, daß er sie mit dem Thillmesser, einer Art Hirschfänger, ersticht. Hat sich der Jäger auf steilen Eisfeldern verstiegen, so ritzt er sich die Fußsohlen auf, damit das klebrige Blut ihm das Herabsteigen erleichtert. [8] Das Fleisch der jüngern G. ist wohlschmeckend, auch braucht man das Horn zur Zierde von Stöcken u. dgl., auch der Talg ist nutzbar, die Felle geben gegerbt ein sehr weiches Leder zu Kleidungsstücken, werden auch zum Reinigen des Quecksilbers gebraucht. *(Wr. u. Fch.)*

Gems (Bergb.), s. u. Bergbau n.

ter, 1) sonst so v. w. an manchen Orten Weiß⸗ Gemshäute zurichten.
, 1) die männl. Gems; 2)).
berg, s. u. Hottentotten⸗. v. w. Gems.
urzel, 1) Doronicum par- Doronicum überhaupt.
lpen, s. u. Steiermark.
, s. u. Orgel.
scher, Berg, s. u. Ber⸗

r, s. u. Bohrkäfer b).
t, Nasturtium amphiblum.
ln, so v. w. Bezoar 1).
r, 1) so v. w. Gemsen⸗ ische G., Arnica montana.
1) (preuß. G.), Stadt im h, an der Lieser, Hptort der errschaft; 800 (3500) Ew.; Stahlwerke, Eisengruben, , sehenswerthe Burg; 2) Rgbzk. Aachen, j. Schlei⸗ darin; Eisenwerke, Eisen⸗ w.; 4) so v. w. Gmünd.
n, 1) freiherrl. v. Schmiede⸗ ktfl. im Kr. Simmern des Koblenz, auf dem Hunds⸗ 900 Ew.; 2) Landgericht iterfranken; 9 QM., 12,200 Getreidebau; 3) Stadt dar⸗ ale u. Main; Brücke, Ruine ; 1400 Ew.; 4) Stadt im al, Kr. Frankenberg, Prov. rhessen), an der Wohra; 1300 . Gemünd, Gmünd, Gmün⸗ *(Wr.)*
, Pflanzenstoffe, welche, mit that von Fett, Butter ꝛc., od. rühe breiartig gekocht, zur ch, od. als Zu⸗G. zu Fleisch unterscheidet Garten⸗G. n Gärten gezognen Pflanzen, grünes G. von Kohlsorten, von Hülsenfrüchten, Wur⸗ Wurzelwerk. Die G. gewäh⸗ hte, meist gesunde Nahrung, nach Verschiedenheit der dazu toffe u. Zuthat mehr od. min⸗ daulich sind; auch belästigen sie Blähungen. *(Pi.)*
gärtner, s. u. Gärtner. G- u. Garten.
wanze, s. u. Baumwanze.
(Salzw.), so v. w. Pfannenkitt.
, [1] im Gegensatz des Vorstel⸗ rkenntnißvermögens, das Prin⸗ ühls u. des Willens. In dem lle einzelne Gefühle u. Neigun⸗ einem Brennpunkte zusammen. t die Vorstellungen als Anre⸗ ihm wird das Vorgestellte von od. schlimmen Seite aufgefaßt Gegenstand des Begehrens od. ns; daher in dem G. der sittl. Werth des Menschen wurzelt. [2] Ein heftiges Begehren od. Verabscheuen heißt eine **G-s-bewegung**; diese werden, wenn sie alle andre Gefühle überwältigen, zu Leiden⸗schaften u. Affecten (s. b.). [3] Leidet das G. durch geistigen Druck, so entstehn **G-s-störungen** u. **G-skrankheiten**, die an sich schon Geisteskrankheiten sind, aber endlich, bei nicht weichenden Einwirkungen, in diese im eigentl. Sinn übergehen. [4] Ist dagegen die Seele in einem Zustande, wo sinnl. Anregungen kein Uebergewicht über Vernunft u. Willen üben, so ist dieß **G-s-ruhe**. [5] Endlich ist **G-swelt** der Inbe⸗griff dessen, was das G. in eine eigenthüm⸗liche Stimmung versetzt, Gefühle, Leiden⸗schaften ꝛc. [6] Die **G-sart** des Menschen wird bestimmt durch die Vollkommenheiten (**G-stugenden**) seines G-s, als Güte, Reinheit, Offenheit, Größe, Stärke, Tiefe, Reichthum, Festigkeit, Sanftheit, Empfäng⸗lichkeit, Lebhaftigkeit, Selbstständigkeit u. a.; u. durch seine Mängel (**G-sfehler**), als Bosheit, Unreinheit, Verschlossenheit, Enge, Leerheit, Armuth, Schwäche, Flachheit, Wankelmuth, Rauheit, Reizlosigkeit, Träg⸗heit, Unselbstständigkeit. [7] Die verschiede⸗nen Zustände desselben, nach Gegensätzen, werden als **G-sstimmungen** bezeich⸗net; dergl. sind: Ruhe u. Unruhe, Stille u. Bewegung, Gleichmuth u. Störung, Heiterkeit u. Trübheit, Zufriedenheit u. Unzufriedenheit. [8] Was das G. anspricht u. von demselben mit Wohlbehagen wahr⸗genommen wird, heißt **g-lich**; u. g-lich ist ein Mensch, der G. hat. [9] Der G-liche wird zum **G-vollen**, wenn er sein G. bethätigt u. bes. wenn er ein tiefes, kräftiges G. hat, wogegen **g-reich** sich mehr in dem Umfang u. der Mannigfaltigkeit der G-sthätigkeit zeigt. [10] Wer wenig G. hat, heißt **g-arm**, wer gar keins hat, **g-los**. *(Pi. u. Lb.)*

Gemüthskrankheiten, s. u. Gemüths- u. Geisteskrankheiten. **G-störung**, s. u. Gemüths- u. Seelenstörung.

Genäbelte Schnecken, s. u. Nabel (Zool.).

Genabum (a. Geogr.), so v. w. Aurelia, s. u. Orleans.

Genächter Tag (Rechtsw.), so v. w. Termin.

Genänntlehn, s. u. Lehn.

Genant (fr., spr. Schähnang, von **Gêne** [spr. Schähn], Zwang), zwingend, lästig, s. Geniren.

Genap (**Genappe**, spr. Schenapp), Stadt im Bzk. Nivelles, der belg. Prov. SBrabant; 1600 Ew. Hier Aufenthalt Ludwigs XI. vor seiner Thronbesteigung. Hier stopfte sich auch, da die Chaussee von Brüssel nach Charleroi durch die Stadt geht, nach der Schlacht von Belle Alliance, die Bagage der franz. Armee u. ward, so wie auch der Wagen Napoleons, von den Preußen genommen. *(Pr.)*

Genargentu, Berg, s. u. Sardinien.

Ge-

Genäst, 1) (Eduard Franz), geb. zu Weimar 1797; betrat das. 1814 die Bühne, ward 1817 in Dresden engagirt, 1818 in Hannover u. später in Leipzig, übernahm 1828 die Leitung des Theaters in Magdeburg u. ward 1829 lebenslängl. für Weimar gewonnen. Er singt Bariton, sein Spiel ist gewandt u. leicht. G. componirte mehreres, z. B. Der Verräther in den Alpen &c. **2)** (Karoline Christine, geb. Böhler), geb. zu Kassel 1800; trat 1815 zum 1. Mal in Frankfurt a. M. als Lilla auf, ward 1816 in Prag engagirt, ging 1818 nach Leipzig, heirathete 1820 den Vor. u. begleitete ihn nach Magdeburg u. Weimar. Bes. in tragischen Rollen u. Conversationsstücken ausgezeichnet. *(Hm.)*

Genäte, Stadt, s. Tigre 1) a).

Genāūigkeit, 1) die Eigenschaft des Charakters, welche Alles streng nach einem gewissen Maßstabe abmißt. Auf Handlungen bezogen wird sie Pünktlichkeit, sofern sie die gehörigen Zeitpunkte dafür streng berücksichtigt. Ihre Ausartung ist Aengstlichkeit; sie kann eben so Folge des Temperaments, der Erziehung u. Gewohnheit, als der Reflexion sein; **2)** s. u. Geiz.

Genāūni (a. Geogr.), rhätisches Volk in Tyrol.

Gendārm (v. fr.), s. Gensdarmes.

Gendarūssa (*G. Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten u. a.: G. Adhadota, s. Adhadota pubescens; G. vulgaris (sonst Justicia), Strauch in OIndien u. Ceylon.

Gēndebien (spr. Schangdebieng, Alexander), geboren 1790 zu Brüssel; Advokat u. Mitredacteur des Courrier des Pays-Bas, trat als Gegner der Regierung, bes. van Maanens, auf, vertheidigte de Potter u. war bei der Commission, welche zu Ende Aug. 1830 nach Haag reiste, um dem Könige die Beschwerden der Belgier vorzutragen. Von dieser Zeit an u. nach seiner Rückreise war er Mitglied aller Klubs u. that das Möglichste Belgien von den Niederlanden loszureißen. Er ward Mitglied aller Commissionen u. kurz vor der Ernennung des Regenten wurde G. Minister der Justiz, doch nahm ihm der Regent, Surlet de Chokier, bald darauf das Portefeuille wieder ab u. ernannte ihn zum Präsidenten des Obergerichtshofs. Dennoch war er als Mitglied der Repräsentantenkammer fortwährend in der Opposition, schlug 1832 die Stelle eines Generalprocurators beim Cassationshof aus u. trat nun ganz auf die Seite der Republikaner. Von dieser Partei wurde er stets wieder in die Kammer gewählt. *(Js.)*

Gēnden, so v. w. Legenden.

Gēndrin (spr. Schangdräng, Augustin Nikolas), geb. zu Chateaudun im Depart. Eure u. Loire 1796, Arzt am Hospital de la Pitié zu Paris, früher am Hospital Cochin; schr.: Sur la nature et les causes prochaines des fièvres, Par. 1823; **Histoire anat. des inflammations**, ebd. 1826—27, 2 Bde., 2. Ausg. 1829, deutsch von Radius, Lpz. 1828—29, 2 Thle.; Traité philos. de médecine pratique (noch unbeendet), ebd. 1838—39, 2 Bde., deutsch von Neubert, 1839—40, 2 Bde.; gab heraus seit Jan. 1837 Journal général de méd. u. seit Juli 1830 Transact. méd.; Mitredacteur der Révue méd. *(He.)*

Gēne (gr. Ant.), s. u. Athen (Ant.) c.

Gēnea (gr.), **1)** Geburt; **2)** Geschlecht; **3)** Menschenalter; **4)** in der gräcisirten phöniz. Religion die Personification der Fortpflanzung, s. u. Phönizische Religion b.

Genealogīē (v. gr.), [1] die Wissenschaft vom Ursprung, der Folge u. Verwandtschaft vornehmer Geschlechter, sie stellt sich bildlich (in Stammbäumen, Geschlechtstafeln) dar, wobei die Haupt-, Neben- u. Seitenlinien, die auf- u. absteigende Geschlechtsfolge, die ausgestorbenen u. fortdauernden Linien, u. diese dann auch nach ihrer verschiednen Rangordnung (königl., fürstl., gräfl. &c.), unterschieden werden. [2] Bestehn Geschlechtsregister allein in einer trockenen Aufzählung von Namen ohne Hinweisung auf deren histor. Bedeutung, so können sie an u. für sich wenig Nutzen gewähren u. sind nur für einzelne Familien, wo nach Ahnen gezählt wird, nöthig u. für Geschichtsforscher nur deshalb wichtig, daß er aus ihnen, mit genauer Sichtung des Wahren u. Falschen, die einzelnen Data in Familien- od. Regentengeschichten, bei Erb- u. Successionsstreitigkeiten &c. erörtern kann. [3] Mehr Wichtigkeit hat die G. in rechtl. Hinsicht, indem sie die Ansprüche einer Person auf den Besitz von Etwas nach der Nähe der Verwandtschaft herausstellt. [4] Personen, die von einem gemeinschaftl. Stammvater stammen, bilden ein **Geschlecht**, u. sind in näherem od. fernerem Grade mit diesem verwandt, je nachdem weniger od. mehr Glieder zwischen dem Stammvater u. der abstammenden Person stehn. [5] Eine Reihe mehrerer, von einem gemeinschaftl. Ahnherrn stammender Personen heißt eine **Linie**; dieselbe ist gerade (Linea recta), od. Seitenlinie (Linea obliqua, s. collateralis). Erstere zerfällt in die aufsteigende u. absteigende. [6] Die Glieder der erstern heißen bis ins 7. Gied: Pater (Vater), Avus (Großvater), Proavus (Urgroßvater), Abavus (Ururgroßvater), Atavus, Tritavus, Protritavus; der absteigenden Filius (Sohn), Nepos (Enkel), Pronepos (Urenkel), Abnepos, Atnepos, Trinepos, Protrinepos; die übrigen Vorfahren heißen Majores (Ahnen), die Nachkommen Posteri. [7] Die Söhne bilden die männl. Linie, die Töchter die weibl. Linie. [8] Die Seitenlinie befaßt die Seitenverwandten, welche nicht von einander, wohl aber von einem gemeinschaftl. Stammvater abstammen. Sie ist ungleich (Linea inaequalis), wenn die eine um einen od.

de **dem** Stammvater näher
gegengesetzten Fall gleich
e väterl. Seitenverwandten
magen (Agnati), die müt-
sen (Cognati). [9] Zur Ver-
Abstammung u. Verwandt-
nealög. Täfeln. Die
od. **Stammtafel** beginnt
nvater u. stellt alle Perso-
weibl. Geschlechts, auch die
absteigende Linie dar. Die
soll die Abstammung einer
eigender Linie, sowohl von
terl. Seite, darstellen, s.
de Arten von Tafeln wer-
m von Bäumen dargestellt
me, **Arbores consanguini-**
ersten Fall der Stammva-
des Baumes, die Abkömm-
:, im 2. aber die Person, de-
en werden soll, das unterste
2) (Gesch.). Die älteste G.
lehre u. **Heldenfabel**, so-
die älteste (mythische) Ge-
eisten Völker genealogisch ist;
n die Volks- u. Ländernamen
inem Gott, Heros, König od.
hrem Stifter u. Urheber ab, ja
eschlecht selbst fängt nach der
ge mit Einem Stammvater an.
iten, weil sie genetisch Ein
hatten von den frühesten Zei-
echtsregister u. hielten einige
erim, Schreiber), welchen die
r Geschlechtstafeln aufgetra-
die Verfassung mancher Staa-
gleichheit ihrer Bürger, wo-
od. Vornehme (**Nobiles**,
u. Niedrige od. Gemeine
, Leute), als Stände od. Ca-
r, Plebejer, Adel, Volk, Tiers-
hieden wurden u. jene besondre
te (Staatsrechte) erlangten (z.
cht auf Landtagen 2c.), veran-
rgfältigere Behandlung der G.,
alter durch andre damit in Ver-
ende Anstalten (z. B. Tur-
rdert wurde. [13] Um diese Zeit
auch die ersten **genealög.**
eller auf, u. das 15. Jahrh.
an ihnen. Da damals die Ge-
fast aller Kritik ermangelte, so
, um den Großen zu schmeicheln,
Fabeln in die G. u. führte die
oft bis auf Aeneas, Achilles od.
and. Helden des trojan. Kriegs
man dies schon zu röm. Zeiten
e, adeligen Familien log man
u. so entstand u. a. Rüxners
ichtigtes Turnierbuch, Simmern
ein Geschlecht kann seine Ahnen
ins 11. Jahrh. zurückführen;
noch sind die Geschlechtsnamen
den. [14] Im Anfang des 16.
chte Irenikus in seiner deut-
ichte u. Pappenheim in seiner
Geschichte des Hauses Pappenheim einigermaßen gesunde Ansichten in die G., die aber noch immer mit myth. Wust u. leeren Conjecturen überladen waren. An diesen Gebrechen litten noch H. Hennings u. E. Reusners Arbeiten, gegen Ende des 16. Jahrh. [15] Erst die **Franzosen**, du Chesne, S. u. L. du St. Marthe, Hozier, Chifflet, Laboureur, Lancelot le Blond brachten Licht in die G., ebenso Dugdale in **England.** [16] In **Deutschland** vereinten zu Ende des 17. Jahrh. Rittershausen u. Spener, stets auf urkundl. Beweisführung dringend, die Heraldik mit der G. Im 18. u. 19. folgten König, v. Imhof, Hübner, Gebhardi, Hörschelmann, Ichteritz, Ranft, Eckhardt, Treuer, v. Schlieffen, v. Hormayr der einmal betretnen Spur u. leisteten bes. in Aufhellung der G. fürstl. Häuser Vorzügliches. Auch in England thaten Douglas, Betham, Gordon Gleiches. Nicht ohne Wichtigkeit waren die genealog. Almanachs u. Handbücher, zu denen der goth. genealog. Kalender den meisten Impuls gab. [17] Vgl. Gatterer Abr. der G., Gött. 1788; Koch, Tables généalogiques des maisons souveraines d'Europe, deutsch Berlin 1808; Voigtels genealog. Tabellen, 1810. *(Hg. u. Pr.)*

Genealögisch, die Verwandtschaftskunde betreffend.

Genealögischer Älmanach, s. u. Almanach 2).

Genée (spr. Scheneh, Friedrich), geb. zu Königsberg 1796; studirte dort 1813, machte als Freiwilliger die Feldzüge 1813—1815 mit, 1816 studirte er wieder Rechtswissenschaft. Bald wandte er sich zum Theater, trat 1818 in Danzig auf, ward 1819 als erster Bassist in Stettin engagirt, lebte dann wieder in Danzig u. wurde 1824 in Berlin beim Königstädter Theater, 1826 am Hoftheater zu Dresden angestellt, 1828 Opernregisseur in Aachen, ging dann mit nach Paris u. 1830 wieder nach Berlin, wo er noch lebt u. bis 1838 die Regie des königstädt. Theaters führte. Er bearbeitete mehrere franz. Bühnenstücke für das Theater. *(Hm.)*

Genēhmigen, 1) so v. w. Billigen; **2)** einen Wechsel g., so v. w. ihn annehmen.

Genēhmigung (Ratihabitio), die nachfolgend erklärte stillschweigende od. ausdrückliche Einwilligung, Seiten des Geschäftsherrn, zu einem von einem Andern ohne besondern Auftrag verrichteten Geschäft; ohne sie ist jedes Geschäft ungültig.
G. des Verbrēchens (Criminalr.), s. u. Concursus ad del. 18.

Genēigt (Her.), s. Gelehnt.

Genēlli (spr. Dschen...., Bonaventura), geb. 1801 zu Berlin; Historienmaler, mehr durch Zeichnungen in Aquarell u. Radirungen (Homer), als durch Gemälde bekannt; arbeitete die Wandgemälde im röm. Haus zu Leipzig. Künstler von großem Ta-

Talent, kühner Phantasie u. großartigem Formensinn, doch nicht frei von Manier vornehml. in Bewegungen.

Genemuyden (spr. Chenemeuden), Marktfl. im Bzk. Zwoll der niederl. Prov. Oberyssel, am Zwarte Waters (zwollische Diep) u. Zuydersee; Binsenflechtereien; 1200 Ew.

General (v. lat.), [1] **1)** eine Person, die etwas im Allgemeinen befehligt. [2] **2)** ein Offizier, der mehr. tausend Mann commandirt. [3] Anfangs bezeichnete G. den obersten Befehlhaber einer ganzen Heerabtheilung, u. die Unterbefehlshaber derselben hießen Feldobersten u. Kriegshauptleute; später erhielt Fußvolk u. Reiterei jedes Heeres besondere **G-e der Infanterie** u. **G-e der Cavallerie**, die Artillerie befehligte ein **G-feldzeugmeister** (später ward dieser mit G-en der Infanterie od. Cavallerie eins), ihre Stellvertreter hießen **G-lieutenants**, den im östreich. u. einigen andern Diensten Feldmarschalllentnant entsprach. [4] Die höhern Offiziere, welche die Feldwachen inspicirten u. dgl., hießen **G-feldwachmeister**, od. da der Major dieses Geschäft im Kleinen besorgte, **G-major**. [5] Der eigentl. Oberbefehlshaber einer Armee ward aber meist **G-feldmarschall** genannt, wohl weil der Stallmeister (franz. Maréchal) zu Anfang des Mittelalters an den Höfen eine hohe Würde war, u. die damalige Hauptwaffe, die Reiterei, im Kriege befehligte. [6] Bei den deutschen Truppen u. noch jetzt bei den Oestreichern, war der Feldmarschall der höchste Rang, über den nur der **G. en chef** od., wenn er der höchste Befehlshaber einer großen Armee war, **G-lissimus**, in seltnen Fällen ging. [7] Bis zum 7jähr. Kriege war die Einrichtung bei den meisten Armeen so, daß nur der G. en chef für immer ernannt war, daß er aber eine Anzahl G-e erhielt, denen er für bestimmte Zeiten, oft nur für einzelne Schlachten, das Commando einer Abtheilung, eines Treffens od. eines Flügels übertrug. [8] Diese Commandos wurden im 7jähr. Kriege fixirt, u. die franz. Einrichtung, wonach die Armeen in Brigaden, Divisionen u. Armeecorps getheilt waren, ist seit dem Revolutionskrieg in den meisten Armeen nachgeahmt worden. [9] Nach dieser befehligte der G-major (bei den Franzosen jetzt Maréchal de Camp, zur Zeit der Republik u. des franz. Kaiserthums Brigade-G., bei den Oestreichern G-feldwachmeister genannt) eine, gewöhnl. aus 2 Regimentern bestehende Brigade; 4 Reg., entweder blos aus einer Truppengattung od. aus Cavallerie u. Infanterie, auch wohl aus 1—2 Batterien bestehend, bilden eine Division, die ein G-lieutenant (in Preußen auch wohl noch ein G-major, bei den Franzosen ein Divisions-G., bei den Oestreichern ein Feldmarschallleutnant befehligt; 3—4 Divisionen od. mehr u. eine Abtheilung Artillerie bilden ein Armeecorps, das in der Regel ein G. der Infanterie od. G. der Cavallerie (Feldzeugmeister) commandirt. Ein Feldmarschall befehligt die ganze Armee. Bei den Franzosen führte ein Maréchal de l'empire (Maréchal de France, Reichsmarschall, Marschall) mehr. Corps zusammen, od. befehligt auch nur ein Corps. [10] Die Chefs des Armeecorps heißen zuweilen auch commandirende G-e; oft wird dieser Ausdruck auch für die **G-gouverneure** (früher Inspecteurs), die das Militärwesen in ganzen Provinzen zu inspiciren haben, gebraucht. Auch zu Festungscommandanten, Chefs vom G-stab, Commandeurs großer Artillerieabtheilungen, od. Abtheilungen des Geniecorps ꝛc. werden G. genommen, wo die Wichtigkeit meist den Grad des G-s bestimmt. Vgl. Generalinspecteur. [11] Den G. gebührt vom G-lieutenant aufwärts das Prädicat Excellenz. Manche G. führen in einigen Armeen noch besondere Titel; so heißt in der russischen ein G., der unmittelbar um die Person des Kaisers ist u. den innern Dienst beaufsichtigt, **G. du jour**, bei der franz. der G., welcher bei dem höchsten Befehlshaber Chef des G-stabs war (zu Napoleons Zeit Berthier, bei dem Feldzug 1823 in Spanien Guilleminot), Major général ꝛc. Auch hätten die Franzosen **G-obersten** (Colonels-généraux) über einzelne Truppengattungen, z. B. über die Jäger, die Grenadiere, die Kürassiere, Husaren, denen die Inspection über ihre Truppengattung zustand, die jedoch mehr Titel, als wirkliche Posten waren. [12] Ganz verschieden sind die Forderungen, die an die G-e gemacht werden. Genügt bei dem Brigade-G. schon kaltes Blut, Entschlossenheit, Kenntniß des Dienstes, Pünktlichkeit u. Verstand; so ist bei dem Divisions-G., der sich oft selbst überlassen ist, Menschenkenntniß, genaue Kenntniß des Kriegsschauplatzes, folgl. Geographie u. Terrainlehre, Kenntniß von dem richtigen Gebrauch auch der andern Waffen, als die seinen, nöthig, u. in noch höherem Grade müssen alle diese Eigenschaften u. Kenntnisse bei den Corpsführern u. [13] obersten Feldherrn vorhanden sein. Letzterer wird zum Feldherrn geboren, nicht erzogen, er muß Scharfblick genug haben, um Dinge zu errathen, die man auch nicht sieht, muß des Feindes Pläne durchschauen, im entscheidenden Moment die richtigen Maßregeln treffen u. sich durch keine Vorspiegelungen des Feindes früher, als es an der Zeit ist, zu einem entscheidenden Schritte verleiten lassen, u. über Zeit u. Umstände herrschen, statt sich von ihnen gebieten zu lassen. **3)** So v. w. Ordensgeneral. *(Pr.)*

General, 1) (Conus generalis), eine Art Kegelschnecke, gelblichbraun, mit weißen,

:n Binden u. spitzigem Wir-
:re Spielarten von Nelken u.
:uch mit Zusätzen, wie: G.
G. Lëntulus etc.

. . . . ., bezeichnet auch in Zu-
;en den Begriff des Großen,

accise, so v. w. Allgemeine
Accise 2).

adjutant, 1) Adjutant (s.
em regierenden Fürsten; **2)**
neral.

admiral, s. u. Admiral.

advocat, s. u. General-

artikel, s. u. Articulirtes

ät, 1) von einem General
zirk; **2)** Abtheilung der kroat.

lauditeur (Kriegsw.), s. u.

l-Baptisten, s. u. Bap-

lbass (Bassus generalis), **1)**
über od. unter welche Ziffern
en (Signaturen, s. Beziffe-
sind, welche die dazu zu spie-
nie anzeigen, u. die dann auf
schickl. Instrument, z. B. der
Flügel rc., **G-bassspieler**,
be mit der linken Hand die ein-
oten, mit der rechten aber die
gnatur angegebenen, zur Har-
gen Töne, anschlägt, vorgetra-
Ludovico Viadana soll den
0 erfunden haben. Auf solche
'onst der G. häufig zur Beglei-
olosätzen u. bes. zu der des Re-
ch bei vollstimmiger Musik zur
gebraucht. Jetzt wird er, we-
rigkeit des guten Vortrags u.
:r Unvollkommenheit der Bezif-
en angewendet. **2)** Im weitern
ganze Studium der Harmonie.
:punkt. Unter vielen Anweisun-
. sind die vorzüglichsten: K. Ph.
Versuch über die wahre Art, das
spielen, 3. Aufl. Berl. 1787,
e., von welchem Werke der ganze
em G-spiele gewidmet ist; J.
Systematische Anleitung zum
Tonkunst überhaupt, Göttingen
Ph. Kirnberger, Grundsätze des
1781, 4.; J. G. Albrechtsberger,
Schriften üb. G., Harmonielehre
Kunst, Wien 1826, 3 Bde.; D.
Anleit. zum Generalbaßspielen,
, 5. Aufl. von Fr. Naue, ebd.
A. Förster, Anleit. zum G., n.
. (1805), 4.; K. G. Hering, Neue
terte Generalbaßschule, Lpz. 1806,
; W. Westphal, Theoret.-prakt.
zur Erlernung des G., Hannov.
Chr. H. Schreyer, Neue Gene-
le, Meiß. 1821; W. A. Mozart,
Fundament des G., herausgeg. von J. G.
Siegmeyer, Berl. 1822; Fr. von Bühler,
Theoret.-prakt. Anleit. zum Generalbaß-
spiel, Augsb. 1822, 4.; J. H. Knecht, Theo-
ret.-prakt. Generalbaßschule, Freiburg 1825,
4.; P. F. Engstfeld, Grundzüge des G.,
Essen 1828, 4.; J. A. Burkhard, Kurzer
u. gründl. Unterricht im G., Ulm 1825, 29,
2 Thle., 4.; L. E. Gebhardi, Generalbaß-
schule, Erf. 1828, 31, 2 Bde., 4.; Catel,
Traité d'harmonie, n. Aufl., Lpz. 1832;
K. R. Müller, Anleit. zum G., Marb. 1834;
F. W. Schütze, G. für Dilettanten, Dresd.
u. Lpz. 1837; Gottfr. Rieger, Generalbaß-
u. Harmonielehre, Brünn 1839; G. Schil-
ling, Allgem. Generalbaßlehre, Darmst.
1839. *(Ge. u. Jb.)*

Generälbefahrung, eine zu gewis-
sen Zeiten (meist alle 5 Jahre) stattfindende,
od. bei dringenden Fällen außergewöhnl.
Untersuchung der Berggebäude von Seiten
des Bergamts; über den Befund wird eine
G-registratur aufgesetzt u. diese nebst
den nöthigen Rissen, als **G-bericht**, an
das Oberamt gesendet.

Generälbeichte, s. u. Beichte *n*.

Generälcapitain, 1) sonst in eini-
gen Staaten so v. w. G-lissimus; **2)** in Ve-
nedig ehedem der oberste Befehlshaber zur
See, meist auf 3 Jahr; beaufsichtigt zu-
gleich die Häfen; **3)** in Spanien so v. w.
Feldmarschall, eigentl. der General über die
Provinz.

Generälcapitel, 1) s. Capitel 4);
2) s. u. Zunft.

Generälcolonel, s. u. General.

Generälcommandant, 1) so v.
w. Commandirender General, s. u. Gene-
ral; **2)** so v. w. Generaloberst.

Generälconcilien, s. u. Concilium.

Generälconföderation, s. unt.
Polen (gesch. Geogr.) *n*.

Generälconto (Hdlgsw.), so v. w.
Capitalconto.

Generälcontroleur, sonst der vor-
nehmste franz. Finanzbeamte, unter dem
alle übrigen Finanzbeamten standen, u. an
den alle Einkünfte abgeliefert wurden.

Generälcourt (engl., spr. Dschenne-
räl kort), in den meisten Staaten NAmeri-
kas so v. w. Parlament, s. u. Nordameri-
kanische Freistaaten.

Generäl der Galëëren (Admiral
de Provence, Admiral du Levante), sonst
in Frankreich ein Admiral, der alle Galee-
ren u. and. Schiffe mit 3eckigen Segeln im
Mittelmeere an der Spitze von 2 G-lieu-
tenants, 3 Chefs d'Escadre, 18 Capitäns
befehligte; abgeschafft seit der Verbindung
der Galeerenflotten mit den übrigen Flotten.

Generäle (lat.), **1)** eine für ein gan-
zes Land gültige Verordnung; **2)** was in
dem Kloster jedem Geistlichen zum Speisen
auf einem eignen Tellerchen vorgesetzt
wird.

Generalfeldpost u. **G-postmeister**, s. u. Feldpostmeister.

Generalgewaltiger, sonst der oberste, mit Handhabung der Polizei, mit dem Recht selbst über Leben u. Tod, bei einem Heere beauftragte Offizier. Täglich machte er, von einem Offizier u. einigen Mann begleitet, die Runde um das Lager.

Generali (spr. Dschen..., Pietro), geb. zu Rom 1780; widmete sich unter Masi der Musik, 1817 lebte er in Barcelona, später wieder in Italien, ward Capellmeister in Novara u. st. 1832. Er componirte Anfangs nur Kirchenstücke, seit 1800 aber auch mehr. Opern: J. Bacchanti; Jephta; Gli amanti ridicoli; Roma liberata, Il duca Notollone; Misantropia e pentimento; Lo sposo in bersaglio; Gaulo ed Ojtona; Bajazet; La contessa di colle erboso, Rodrigo 2c. *(Hm.)*

Generalia (lat.), s. u. Specialia.

Generalife, s. u. Granada n.

Generalinquisition (Rechtsw.), s. u. Criminalproceß 13 u. Articulirtes Verhör 3 f.

Generalinspecteur, 1) sonst in Frankreich u. Preußen ein Offizier (G-lieutenant od. G-major), welcher die Aufsicht über die Truppen in einem gewissen Bezirk (Inspection) hatte. **2)** Offizier od. Beamter, der die allgem. Aufsicht (**G-inspection**) über einen Gegenstand hat, so **G. der Festungen**, s. u. Ingenieur.

Generalintendant, 1) in der preuß. Armee die höchste Stelle des Kriegscommissariats; **2)** Oberaufseher über Häfen, Magazine u. **3)** über and. nicht militär. Gegenstände, so der **G. der Theater**.

Generalisation (v. lat.), Verallgemeinerung. **G-siren, 1)** allgemein machen; **2)** allgemein anwenden.

Generalität, 1) die Gesammtheit der Generale; **2)** in Frankreich, vor der Revolution, die Abtheilung, die unter einem bes. Finanzgeneral stand. Es gab deren von der verschiedensten Größe.

Generalitätslande, sonst einige Landesstriche in Brabant, Flandern, Limburg, Geldern, Eigenthum der vereinigten Niederlande, doch mit Freiheiten. G-gouverneur war der Erbstatthalter. Durch die franz. Revolution kamen sie an Frankreich u. die batav. Republik (als Depart. batav. Brabant), 1810 ganz zu Frankreich, 1814 an das Königreich der Niederlande, 1830 zum Theil an Belgien. *(Wr.)*

Generalkarte, s. u. Landkarte.

Generalkriegscommissariat, s. u. Kriegscommissariat.

Generalkriegsgericht, s. unt. Kriegsgericht.

Generalmagister (G-minister, Ordensw.), s. u. Franciscaner 8.

Generalmarsch, ein bei der ganzen Armee gleiches Zeichen mit der Trommel zum Aufbruch u. Ausrücken. Sobald G. geschlagen (bei der leichten Infanterie Alarm, bei der Cavallerie zum Ausrücken geblasen) wird, eilt jeder Soldat mit Waffen u. Gepäck auf den Alarmplatz, um daselbst die Befehle zu erwarten.

Generalnenner, s. u. Bruch 8.

Generalpacht, s. u. Pacht a).

Generalpächter, 1) im röm. Reiche die Publicani (s. d.); **2)** in Frankreich (Fermiers généraux) seit 1546 bis zur Revolution die Mitglieder einer Gesellschaft, an die mehrere Gefälle, z. B. das Salz- u. Tabaksmonopol, die Binnen- u. Eingangszölle von Paris verpachtet waren. Zuerst verpachtete Franz I. eine Salzsteuer, zu der später mehrere indirecte Gefälle kamen. Sully entzog sie den bisherigen Inhabern 1599 u. brachte durch Verpachtung an die Meistbietenden u. Hinzuziehung mehrerer Gefälle, die bisher anderwärts verpachtet od. verkauft gewesen waren, den Ertrag 600,000 Laubthlr. höher, als er gewesen war. 1728 wurden die bisher einzelnen Pachte in eine Finance générale vereinigt u. alle 6 Jahre an 60 Mitglieder verpachtet; 1789 betrug dieser Pacht über 46 Mill. Thlr., die von 44 Personen bezahlt wurden, diese unterhielten wieder ein Heer Unterbeamter u. bildeten ein eignes Finanzcollegium, das die Geschäfte in 11 eignen Deputationen betrieb. Ihr Gewinn, den Sully Ende des 16. Jahrh. zu 30 Mill. Thlr. jährl. angibt, betrug zuletzt jährl. nach Necker nur noch 6 Mill. Thlr., in der Wirklichkeit gewiß weit mehr, der allgem. Groll des Volks war daher auf die G., die diese Summe durch die für Jedermann höchst drückende Abgaben gewannen, gerichtet, u. in der Revolution wurden deshalb fast alle G. ein Opfer derselben. *(Pr.)*

Generalpardon, eine von dem Staate, nur für eine gewisse Art von Vergehungen, z. B. Desertion, Meuterei, Empörungen auf eine gewisse Zeit, od. für immer ausgesprochene Verzeihung. Ein G. findet meist nach Bürgerkriegen od. bürgerl. Unruhen Statt.

Generalpause (Mus.), s. u. Pause.

Generalperceptor, s. u. Gespannschaft.

Generalpostamt, G-postdirection, G-postmeister, s. u. Post.

Generalprävention, s. u. Criminalrechtstheorie 8.

Generalprobe, s. u. Probe.

Generalprocurator, die 1. Person unter den in Frankreich bei den Appellationshöfen u. dem Cassationshofe angestellten Beamten (Gens du parquet), die über das Interesse des Königs u. des Staats in öffentl. u. Privatangelegenheiten zu wachen haben; die dem G. untergeordneten Gehülfen desselben heißen **G-advocaten**. Sie haben die von ihm ihnen zugetheilten Geschäfte zu besorgen u. verrichten den Dienst desselben bei den Kammern des Gerichtshofs, welchen der G. nicht selbst beiwohnt. *(Bö.)*

Ge-

lprofoss, so v. w. General=

lquartiērmeister, s. u.

lsecretär, der Secretär ei= t Gesellschaft, die in mehrere t zerfällt, im Gegensatz der der Abtheilung.

lstaaten, 1) ehedem die ver= deputirten der vereinten Nieder= sie sich mit Gegenständen, die haftl. Wohl aller Provinzen be= . mit Krieg u. Allianzen, be= Sie residirten zu Haag, gingen ht auseinander u. bestanden aus en; doch hatte jede der 7 Pro= Eine Stimme. Die Deputirten ls auf Lebenszeit, theils auf be= t nach Belieben der Provinzen fiziere u. in and. Staatsdienst waren seit 1625 ausgeschlossen. thalter ward als erstes Mitglied esehen; bei der Eroberung Hol= die Franzosen 1795 wurden sie gl. Niederlande. **2)** Seit 1815 ten der beiden stänb. Kammern derlanden. Titel: Ihre Edelmö= sidenz: Haag u. Brüssel abwech= Niederlande (Gesch.) gegen das den belg. Unruhen 1789, wo die r. Niederlande abfielen, wurden ausschließl. auf die 7 vereinten inzen der Niederlande beschränkt. Uebersetzung des franz. Etats s. d. 2). *(Pr.)*

älstab, [1] **1)** im weitern Sinne tabe eines Generals gehörige Per= Adjutanten, Generalstabs= u. Or= iziere, Kriegscommissäre, Audi= rediger 2c. [2] **2) (G-quartiēr-stab),** im engern Sinne die ei= ral zu Ausführung der höhern als Anordnung der Märsche, der takt. Operationen vor u. in einem rkennung des Kriegsschauplatzes, irung u. Aufnahme des Terrains, von Plätzen für Lager u. Feld= . zugeordneten Offiziere. [3] Der G. der Mitte des vorigen Jahrh. in n Armeen ein bes. Corps, von Anzahl Offiziere (großer G.), wie im Frieden um den Chef des nigen Armeen **G-quartiēr-**r) versammelt, die and. aber in e vertheilt sind, so daß meist bei visionschef 1 G=soffizier u. bei je= recorpscommando deren 3—5 sind. eiten des G=s erfordern Talent u. fältige wissenschaftliche Bildung, re des G=s werden daher unt. den ftlich gebildetsten u. einsichtsvollsten s gewählt. [4] Ihr Ressort ist zu einer **-swissenschaft** ausgebildet, ßer dem militär. Aufnehmen, das n der trigonometr. Netze mit Rück= ie Krümmung der Erde, nebst allen in 5 benannten Zweigen der militär. Wis= senschaften begreift. [6] Die größere Zahl sind Stabsoffiziere, die kleinere Hauptleute, we= nige Lieutenants. [7] In manchen Armeen war sonst das Ingenieurcorps mehr od. weniger mit dem G. verbunden, so unter Gustav Adolf bei dem schwed. Heere. *(Pr.)*

Generālstabsarzt, s. u. Militär= arzt.

Generālstarost, s. u. Starost.

Generālstatthalter, die Statthal= ter der ehemaligen östr. Niederlande. Seit 1749 mußte stets ein Prinz od. eine Prin= zessin diese Stelle bekleiden.

Generālsturm, s. u. Sturm.

Generālsuperintendent, s. u. Superintendent.

Generālsuperior, s. Superior.

Generālsynode, s. Presbyterium.

Generāluntersuchung, so v. w. Generalinquisition.

Generālvicar, ein kathol. Geistli= cher, der die Stelle eines fehlenden Bischofs gemeinschaftl. mit dem Consistorium vertritt. Er muß von unsträfl. Lebenswandel, min= destens 25 Jahr alt u. Doctor od. Licentiat der Theologie sein.

Generālvollmacht, s. unt. Voll= macht. **G-vormund,** s. u. Vormund.

Generālwache, s. u. Wache.

Gĕnera oratiōnis (Rhetor.), s. u. Rede.

Generatiōn (v. lat. **Generātio), 1)** Zeugung (s. d.), dort s. auch **G. aequi-voca, G. originaria etc.; 2)** in der Geschlechtsfolge von Kindern, Enkeln 2c., od. auch rückwärts von Eltern, Großeltern 2c., jedes einzelne Glied; **3)** die Masse zu gleicher Zeit lebender Menschen; man rech= net sie so lange als dauernd, bis die Mehr= zahl derselben präsumtiv gestorben ist; hier= nach kommen auf jedes Jahrhundert etwa 3 Generationen. *(Pi.)*

Generatīv (v. lat.), auf die Zeugung sich beziehend.

Generātor (lat.), **1)** Erzeuger; **2)** Vater; bes. **3)** Stammvater; **4)** Dampf= kessel, indem er erzeugende Werkstatt des Dampfs ist.

Generēll (v. lat.), allgemein, s. u. Speciell.

Generēūx (fr., spr. Schenerö, **Ge-nerōs), 1)** edeldenkend; **2)** freigebig; **3)** uneigennützig; daher **Generosität.**

Generificatiōn (v. lat.), **1)** das Zu= rückführen der Arten auf Gattungen; **2)** die Bildung von Gattungsbegriffen.

Genērisch (v. lat.), geschlechtl., zum Geschlecht gehörig. **G-e Wörter,** Wör= ter, die die Vorsetzung des Artikels leiden, also Substantiva od. als solche behandelte andere Redetheile (z. B. das Lesen, der Gute). **G-e Differēnz** (Log.), s. Diffe= renz 3) c).

Gĕneris commūnis, g. femini-ni etc. (Gramm.), s. u. Genus.

Ge-

Generositätsorden, s. u. Pour le mérite.

Generōso (ital., spr. Dschen..., Mus.), edel.

Gēnersich (Joh. A.), geb. 1761, 1821 ordentl. Prof. des protestant. Kirchenrechts u. der Kirchengeschichte an der Universität zu Wien; st. das. 1823; schr. bes. mehrere sehr beliebte Jugendschriften für das reifere Alter, außerdem: Trajan, ein biogr. Gemälde, Wien 1811, 2 Bde.; Gesch. der östreich. Monarchie bis zum letzten par. Frieden, ebd. 1815—17, 8 Bde.; Weltgesch. für gebild. Frauenz., ebd. 1817, 5 Thle.; Kurzer Abriß der Gesch. von Oestreich, Tyrnau 1824, u. m. a. *(Jb.)*

Genērvt (Bot.), s. u. Blatt 3.

Gēnes (spr. Scheen), franz. Name für Genua.

Genēsia (gr. Ant.), Geburtstagsfeier, bes. Todten zu Ehren begangen.

Genesialogīē (v. gr.), so v. w. Genethliologie.

Genesimantīē (v. gr.), vermeintl. Andeutung des zukünftigen Schicksals eines Kindes aus bes. Zuständen bei der Geburt (vgl. Glückshaube), od. aus gewissen Körpereigenheiten desselben.

Genēsios, Beiname Poseidons, von dem argol. Flecken **Genēsion** (j. Molinione).

Genēsios, aus Byzanz, schrieb auf Befehl des Kaisers Constantinus Porphyrogenetes, die byzant. Geschichte von 813 —867; herausgeg. Vened. 1733.

Gēnesis, **1)** (lat.), Erzeugung; **2)** (Astr.), der Stand der Gestirne bei der Geburtsstunde eines Menschen; **3)** das 1. Buch Mosis, s. d.

Genēssee (spr. Dscheneſſi), Canton u. Fluß, s. u. Newyork 1 D).

Genēst, St. (spr. Sch'näh), Marktfl. im Bzk. St. Etienne des franz. Dep. Loire, am Semène, Trümmer röm. Wasserleitung; 3000 Ew.

Genēste, Ordre de la coste de G. (spr. Sch'neſt, Orden von der Ginsterblume), gest. 1234 nach der Krönung der Gemahlin Ludwigs IX. des Heil. von Frankreich, od. von König Karl VI. Man kennt davon nur das Ordenszeichen: ein Kreuz aus den Hülsen des Ginsters von Gold zusammengesetzt, dazwischen goldene Lilien; an einer aus goldnen Herzen zusammengesetzten Kette. Sinnbild: ein Ginsterzweig mit der Devise: Exaltat humiles. Bald erloschen. *(Pr.)*

Genēsung (Reconvalescentia), Uebergang einer Krankheit in den Zustand von Gesundheit; muß immer ärztlich als Periode der Krankheit ins Auge gefaßt werden. Die nach u. nach wiederkehrenden Körper- u. Geisteskräfte erheischen Schonung. Der neue Lebenstrieb täuscht durch nur scheinbare Kräftigkeit. Bes. ist dem wiederkehrenden Appetit zu mißtrauen, dem die Verdauungskraft noch nicht entspricht. Oft werden durch Fehler während der G. Rückfälle od. Nachkrankheiten herbeigeführt. *(Pi.)*

Genēta (Genīta, G. Mana), bei den Römern u. Etruskern Göttin der weibl. Menstruation, der man einen Hund opferte.

Genētä (gr. Ant.), die zu einem Genos Gehörenden, s. Athen (Ant.) 4.

Genētä (a. Geogr.), Volk in Pontos, am schwarzen Meere, an u. um den Fluß **Genētos**, in ihrem Lande das Vorgebirg **Genetāon**, wo Zeus **Genetāos** verehrt wurde.

Genetāīres (Giniteros), sonst leichte spanische, wahrscheinl. mit Lanzen bewaffnete Reiterei, unsern Husaren ähnl.; kamen zu Zeiten Philipps II. ab.

Genēthlia (gr.), Geburtstag.

Genethlīaci, **1)** so v. w. Nativitätsteller; **2)** so v. w. Astrologen.

Genethlīakon (gr.), **1)** Geburtstagsgedicht; **2)** (Thema g.), so v. w. Nativität.

Genēthlii dii (Myth.), Zeugungsgötter, deren Gunst kinderlose Ehegatten suchten.

Genethliologīē, so v. w. Astrologie.

Genēthlion (a. Geogr.), Flecken in SOArgolis; Geburtsort des Theseus.

Genethȳllis (*G. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Chamaelaucieae *Rchnb.* Arten: G. citriodora, diosmoides, vestita, Sträucher in Neuholland.

Genētisch (v. gr.), auf die Erzeugung, Entstehung, seine Abstammung sich beziehend; daher **g-e Erklärung**, die nicht nur die Merkmale, sondern auch die Entstehung von Etwas andeutet. **G. Definitiōn**, s. Definiren 5). **G-sches Systēm**, s. u. Zoologische Systeme 3.

Gēnetrix (lat.), **1)** Schutzgöttin der Geburt, vgl. Eilithyia. **2)** Beiname der Venus. Ihr weihte Julius Cäsar einen Tempel in Rom, zur Erinnerung, daß er durch Aeneas von ihr abstamme.

Genētte (G-ta, G-ttkatze), **1)** Gattung aus der hundsartigen Thiere (der fingerlaufenden Raubthiere bei *Cuv.*, auch Untergattung von Viverra), hat statt des Drüsensackes nur eine kleine Vertiefung um die Drüsen, welche zwar riechen, aber wenig od. keine Feuchtigkeit geben, die Krallen zurückziehbar. Art: gemeine G. (G. vulgaris, Viverra G. *L.*), rothgrau, schwarz gefleckt, Schwanz lang, schwarz geringelt; in SFrankreich (zahm zum Mäusefangen) u. Afrika; Pelz geschätzt; Fossane (G. Fossa), aus Madagaskar; **2)** so v. w. Frettchen; **3)** s. Genet. *(Wr.)*

Genētte (v. fr., spr. Schenett, **Genēttin**), **1)** Pferdegebiß nach türk. Art, wo statt der Kinnkette ein Ring dient, durch welchen das Kinn des Pferdes gesteckt wird; **2)** à la g., mit kurzen Steigbügeln, wahrscheinl.

·en Genetaires, die so zu reiten

·norden, Orden, angeblich **·artell** gestiftet; Ordenszeichen: **·es Frettchens** od. einer gemei· **·an** goldner Kette.

·llis (gr.), Geburtsgöttin, s. u.

·, **1)** alter Name der Stadt **2)** (n. Geogr.), s. u. Neuyork, **D)**.

· (spr. Schenehv), Stadt, so v.

·r, Branntwein, so v. w. Ge·

·ève (spr. Schönöwiähf), franz. ·enoveva.

·ève (spr. Schönöwiähf), Con· ·egulirter Chorherrn, gest. von ·ure **1624**; mit den Congrega· ·Victor, St. Vincent de Senlis, ·thal **ꝛc.** vermehrt; hatte zur Zeit ·e 67 Abteien, 28 Prioreien ꝛc.; ·itte wurden gewöhnl. die Kanz· ·ersität Paris gewählt.

·iève, St., 1) Canton u. **2)** ·Missouri ꝛ.

·ois (spr. Schön'woa), **1)** Für· ·Prov. in Piemont; 31½ QM.; ·; Hauptst. Annecy. Hier noch ·Chaumont, an der Rhône, ·. **2)** (Gesch.), s. u. Genf ꝛ f.

·ra (Genlēvra), Gemahlin ·urs, Geliebte Mordrecs u. Lan· ·a.).

·re (Genevrētte, spr. Schö· ·hönähwrett), ein, bes. in Hol· ·gl. in Schiedam, über Wachhol· ·abgezogner, stark verfahrener ·u.

·re, Berg, so v. w. Mont·Ge·

·areth, Binnensee in NPalä· ·Jordan durchflossen; 100 Sta· ·40 breit; er hat ein helles, schö· ·r u. war fischreich. An seinem ·hrte Christus; j. Bahar el Ta· ·e von Tabarieh).

·(fr. Genève), [1]**1)** der 22. u. einer ·n Cantone der Schweiz, an der ·Spitze derselben, zwischen dem gen· ·Savoyen, Waad u. Frankreich; 4½ ·liges, trockenes, nicht sehr frucht· ·, jedoch die größte u. bevölkertste ·Schweiz enthaltend. [2]**Flüsse:** ·welche unterhalb G. die Arve auf· ·60,000 Ew., darunter fast 40,000 ·e, der Rest Katholiken, mit meist ·rache; [4]**Beschäftigung:** Acker· ·t ausreichend), mehr Gemüse·, ·Obstbau u. Viehzucht (Rinder u. ·Schafe), Fischerei (**Genfer Fo·** ·; am meisten jedoch sind Fabriken ·hme. [5]**Verfassung:** seit 1814, ·h organische Gesetze erweitert, de· ·)·repräsentativ, ohne privilegirte Stände; die **oberste Gewalt** hat ein Repräsentantenrath, aus u. von der Bürgerschaft durch Stimmenmehrheit gewählt; um **Wähler** zu sein, muß man als Junggesell 25 Jahr alt sein u. 3 Fr. 25 Cent. Abgaben zahlen, um gewählt zu werden aber 30 Jahr alt, verheirathet 27 Jahr alt sein. Der Repräsentantenrath zählt 250 u. mit dem Staatsrath 278 Mitglieder u. versammelt sich jährlich 2 Mal. 4 **Syndiken** u. ein **Staatsrath** von 28 Mitgliedern (Nobles suprêmes) haben die Vollziehungsgewalt u. werden aus u. durch den Repräsentantenrath gewählt. Diese Verfassung hat jedoch in der neuesten Zeit, s. unten Genf (Gesch.) ꝛ manche Veränderungen erhalten. [6] Die **Rechtspflege** wird von 1 Handelstribunale (1 Präsident, 8 Beisitzer), 1 Audienztribunale (aus 2 Kammern, 1 Civil· u. 1 Polizeikammer bestehend), 1 obersten Gerichtshofe (1 Präsident, 12 Beisitzer) u. 1 Recurstribunale (35 Personen) gehandhabt. Auch diese Beamten werden für eine gewisse Zeit durch den Repräsentantenrath ernannt. [7a] **Gesetzgebung:** das franz. Recht, durch spätere Particulargesetze modificirt. **Sitzungen** öffentlich. Außerdem gibt es noch ein **öffentl. Ministerium** in Religionssachen, dabei aber volle Religionsfreiheit. [7b] **Einnahme u. Ausgabe** gegen 200,000 Thlr., **Schulden** keine. **Zerfällt** Behufs der Verwaltung in 6 **Bezirke**. [8a] **Bundescontingent: 1405 M.** (früher 880, worunter 644 Infant., 32 Cavall., 14 Artill.); theilt sich in 35 Gemeinden. [8b] **Münzen, Maße u. Gewichte. G. rechnet** gesetzlich seit 1. Jan. 1839 nach Francs zu 100 Centimes im Werth wie Frankreich u. die franz. Gold· u. Silbermünzen sind daher bis jetzt, wo der Canton selbst nur **Centimen** in Kupfer als Scheidemünze ausgeprägt hat, in Umlauf; die frühre **Rechnungsart** od. **Münzwährung** war für den Handel u. größern Verkehr nach Livres courants à 20 Sous à 12 Deniers, 32,[illegible] ($32\frac{4}{15}$) Livr. = 1 feine köln. Mark, also 1 Livr. cour. = 12 Sgr. 11,[illegible] Pf. (ziemlich 13 Sgr.); für den kleinen Verkehr u. in allen öffentl. Rechnungen nach Florins (Gulden) à 12 Sous à 12 Deniers en petite monnaie (in kleiner, geringer Münze), 113½ Flor. en pet. monn. = 1 f. köln. M., also 1 Fl. = 3 Sgr. 8,[illegible] Pf. (fast 3¾ Sgr.), 1 Sous cour. = $2\frac{1}{12}$ Sous en p. m.; noch kommt hier die Eintheilung des Livre cour. in 168, des Flor. en p. m. in 48 **Genfer Quarts** vor; **wirklich geprägte Münzen** gibt es in Gold: **Pistolen** vor 1752 à 11½ Livr. cour. 40½ Fl. en p. m. u. **Pistolen** seit 1752 à 10 Livr. cour. od. 35 Fl. en p. m., von denen es auch 3fache gibt; in **Silber: Patagons** od. 3 Livresthaler seit 1723, 10,[illegible] = 1 f. M. (1 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.), ¼ Livres à 10 Sous u. ¼ à 5 Sous; **neue Thaler** von 1794 u. 1796 im

im Werth der franz. Laubthaler, 12⅞ Fl. en p. m. (1 Thlr. 17⅞ Sgr.), halbe von 1795 zu 6⅞ Fl. en p. m. (23⅞ Sgr.), Stücke zu 15 u. 6 Sous u. als Scheidemünze in Billon: 1 Sous u. ½ oder 6 Deniers. **Maße:** als Fuß ist der alte pariser sehr gewöhnlich, der genfer Fuß ist = 0,487936 Meter od. 216,3 par. Lin., 8 Fuß = 1 Ruthe; die Elle im Großhandel ist die par. Aune, die genfer Elle im Kleinhandel ist 1,143 Meter od. 507 par. Lin.; Feldmaß: der Morgen ist 40 par. Toisen lang, 34 Toisen breit, = 48,960 par. □Fuß od. 1,835 neue schweiz. Juchart; Fruchtmaß: die Coupe od. der Sack hat 2 Bichets à 2 große Quarts à 4 kleine Quarts; 1 Coupe = 78,98 Liter od. 3980 CZoll, 100 Coupes = 143,611 preuß. Schffl. Flüssigkeitsmaß: der Char od. das Fuder hat 12 Setiers à 24 Quarterons à 2 Pots, 1 Setier = 54, 1 Quarteron = 2¼ Liter, 100 Quarterons = 196,501 preuß. Quarts; Gewichte: **a)** Schwergewicht (Gros poids), das Pfund zu 18 par. Onces à 24 Deniers; **b)** Leichtgewicht (Petit poids), bes. für Seide à 15 par. Onces, s. u. Centner; Genf; **c)** Markgewicht (Poids de marc), das alte pariser; Branntwein u. feines Baumöl werden nach dem Quintal (Centner) à 104 schwere Pfund, ord. Oel nach der Charge od. Last à 230 schwere Pfund verkauft; Gold- u. Silbergewicht ist die alte par. Mark, als Probirgewicht für Gold in 24 Karat à 24 od. 32 Theile, für Silber in 12 Deniers à 24 Grän getheilt; Medicinalgewicht: das Pfund (Livre) ist jetzt das halbe franz. Kilogramm u. ist getheilt in 16 Unzen à 8 Drachmen à 3 Scrupel à 24 Gran; früher war es das par. Medicinalgewicht. [9] **Wappen:** roth u. Gold getheiltes Schild, im rothen Feld ein schwarzer Schlüssel, Inschrift: post tenebras lux (nach der Finsterniß Licht), im goldnen ein halber gekrönter schwarzer Adler. [10] **2) Hauptstadt** darin, am Ausfluß der Rhone aus dem genfer See, die sie in 3 ungleiche Theile theilt, die durch 8 schöne Brücken (worunter 2 Drahtbrücken) mit einander verbunden sind; der schönste Stadttheil ist der obre (la cité), mit der grande rue, mit schönen Kaufmannsgewölben; der lebhafteste, meist von Uhrmachern bewohnte ist der alterthüml. untere, an der Rhone gelegene (St. Gervais); der 3. Stadttheil ist die Insel. Die meisten **Straßen** sind abhängig u. nicht sehr reinlich. **Plätze:** Molard, le bourg de four, Petersplatz. G. hat alte Festungswerke u. galt noch unter Napoleon für einen haltbaren Platz. Die Bauart ist schön, meist steinerne Häuser, dagegen die alten mit Schwibbogen versehn; Quais an der Rhone, Bronzestatue J. J. Rousseaus. [11a] G. hat Dom St. Petri, Kathedrale, Versammlungsort des Repräsentantenraths, ferner die deutsche, reformirte, lutherische u. englische Kirche, Rathhaus mit Aufgang ohne Treppenstufen u. alterthüml. Gemälden, großes Hospital mit 45,000 Thlr. jährl. Einkommen, Waisenhaus, Irrenhaus, Gefängniß l'Eveche (1825 gegründet nach dem amerikan. Pönitentiarsystem, gut eingerichtet), Verein zu Unterstützung armer Kranken, Theater (1782 erbaut), Wasserkunst an der Rhone, Zeughaus, Münze, Hafen le Molard, mit Gebäude zur Aufbewahrung großer Barken, schöne Spatziergänge. [11b] **Wissenschaftl. u. Kunst-Gesellschaften u. Anstalten:** Akademie der Wissenschaften, Gesellschaft für Physik u. Naturgeschichte (seit 1790), s. Akademie 30, helvet. Gesellschaft für Naturwissenschaften, 2 Gesellschaften für Medicin, Société de littérature, Verein für deutsche Sprache, Gesellschaft zu Beförderung u. Ermunterung der schönen Künste, die vertraute Gesellschaft, Gesellschaft für Malerei, Musikgesellschaft, Ackerbaugesellschaft, Gesellschaft zu Aufmunterung der Landesfabriken. Bibliothek (31,000 Bde. mit wichtigen Manuscripten; ihr wurden die Bibliotheken vom Prior Amad. Bonnivard 1656, vom Leibarzt Dom. Cannivari 1625 u. vom Prof. Lullin einverleibt), naturwissenschaftl. Museum, mit Saussures Mineraliensammlung, Hallers Herbarium, Pictets physikal. Kabinet, Gemäldesammlung, Sternwarte, botan. Garten (seit 1829), Sanitätsrath u. a. [12] **Unterrichtsanstalten:** reformirte Universität (1368 gestiftet, 1538 durch Calvin u. Beza erneut), mit etwa 40 Prof. u. Lehrern u. 200 Studenten, Handelsakademie, Zeichenschulen, musikal. Conservatorium, Collegium mit 456 Schülern, 2 Primairschulen, Schulen St. Gervais, Schule für Bauermädchen, Gesellschaft der Katechumenen mit 18 Schulen u. 600 Kindern (1836 gestiftet), 3 Schulen für wechselseitigen Unterricht, Gesellschaft zu Beförderung des religiösen Unterrichts, mit 2 Abendschulen, Kleinkinderschule, Taubstummeninstitut, Missionsgesellschaft. [13] **Fabriken** in Uhren (sonst mit 6000, jetzt kaum mit 3000 Arbeitern), Schmuck- u. Bijouteriewaaren, ferner in Kattun, Hüten, Leder, Seide, Goldborte, Sattler- u. Riemerwaaren, Porzellan, Handel (zum Theil auf dem See, auch Schleichhandel nach Savoyen u. Frankreich), Fischfang. [14a] **Vergnügungen u. Volksfeste:** Fête de navigation, Volksfest bei der Abbaye de Celigny, Fest des Bogenschießens 2c. **Freimaurerlogen:** Provinziallogе, Franche amitié, Union des coeurs, Parfaite égalité, Triple Union, Quatre nations; außerdem: Rectificirte Schottenloge, Amis sincères, La Bienfaisance, Zur glücklichen Begegnung. [14b] 31,000 Einw.

h durch Gemeingeist, der auf Stände herabgeht, aber auch us, mag es nun die eignen n Zustände betreffen, aus- er Gemeingeist belebt Kunst u. ist Ursache, daß G. Ge- ller Gelehrten, als: Pictet, usseau, Necker, Bonnet, De- ist. Reizende **Umgebungen** on, Salis, Byron oft besun- mit Landhäusern der Genfer örfer, so: Klein-Sacco-), Montbrillant, Plain- xercierplatz u. Begräbnißort), nière (mit Schützenplatz), franz. Gebiet), wo Voltaire Aufenthalt Neckers u. der , das Chamounythal, der (s. d. a.) u. a. [11] Vgl. E. A. G. u. den g-er See, Berl. ot, Essai statistique sur le nève, Zürich 1817; Manquet, graph. et statist. de la ville et , ebd. 1823. *(Wr. u. Pr.)*

sch.), [1] G. hieß in ältester Zeit war eine Stadt der Allobro- den **Römern** Aurelia Al- n genannt. Sie war schon der Handelsplatz u. hatte eine die Rhone. Cäsar benutzte platz gegen die Helvetier. Vgl. ieg 1. Derselbe führte von hier bis an den Jura, u. Agrippa m Mittelpunkt der, über die Frankreich führenden Straße. am G. mit seinem Gebiet an . König Chilperich nahm seine r. Gegen das Ende des 5. e G. Sitz eines Bisthums. roberung Burgunds 534 durch ebert von Neustrien, kam auch **ken.** Hier machte Karl d. Gr. Plan zu dem Zuge gegen die . [2] 888 kam G. wieder an das nd. Reich, u. die burgund. Für- päter **Grafen** ein, die, wie es r dem Bischof von G. standen rde bald erblich machten. Als rscheint Konrad I. gegen Ende h., dem 1019 (1020) sein Sohn Radbert) u. diesem sein Sohn folgte. [3] 1034 war Gerold, erthas, einer Nichte des Königs Arles, Graf von G., der die n mit dem Bischofe über ihre Verhältnisse anfing, die auch Robert II. fortsetzte, u. da der Bischof zu mächtig geworden reinigte er sich mit ihm u. gab fschaft in Lehn. Nach And. soll vor Robert II. geschehn sein. ert folgte gegen das Ende des Aimon, dessen Bruder Guido hof von G. war; nach dessen Tode mit dem folgenden Bischof, von Grammont, die Streitigkeiten wieder an, die jedoch 1125 durch den Papst Callistus geschlichtet wurden. [4] Auf Aimon folgte 1152 sein Sohn Amadeus, der mit dem Bischof Ardutius (Ardution) de Faucigny (seit 1134, der zuerst den Titel eines **Erzbischofs von G.** führte) neue Händel bekam; der 1155 erneuerte Vertrag, der dem Bischof große Rechte gab, wurde von Amadeus nicht gehalten, u. deshalb wurde dieser vom Erzbischof v. Vienne in den Bann gethan, u. als er sich durch seinen Freund, den Herzog Berthold II. von Zähringen, das Aufsichtsrecht über das Bisthum vom Kaiser Friedrich Barbarossa erschlichen hatte u. der Bischof darüber persönlich beim Kaiser klagte, erkannte der Kaiser 1162 den **Bischof als souveränen Herrn von G.** an. Amadeus kränkte den Bischof von Neuem in seinen Rechten u. ward deshalb excommunicirt. Der Friede wurde erst hergestellt, nachdem sich der Graf dem Bischof unterworfen u. seine Söhne einen Eid geleistet hatten, auf die Regalien zu verzichten. [5] Von diesen folgte auf Amadeus, Wilhelm, der jedoch den ewigen Streit mit dem Bischof Nantelm (seit 1185) fortsetzte u. seit des Kaisers Friedrich Tode mit mehr Muth in die kirchl. Rechte eingriff, da Kaiser Heinrich VI. den dortigen Angelegenheiten wenig Aufmerksamkeit schenkte. Da Nantelms Nachfolger, Bischof Bernard Chabert (seit 1205), keine Hülfe gegen Wilhelm beim Kaiser fand, rief er den Grafen Thomas von Savoyen zu Hülfe, der, obgleich Wilhelms Eidam, kam u. 1211 Wilhelm vertrieb. Unter Bernhards Nachfolger, Bischof Peter von Sessons (1213—1219), blieb Wilhelm abgesetzt, aber als Aimon von Granson Bischof ward, söhnte sich dieser mit Wilhelm aus, u. dieser wurde wieder in die Grafschaft eingesetzt. [6] Auf Wilhelm folgten 1226 seine Söhne Humbert u. Wilhelm II.; der Erstre starb bald nach seinem Vater u. da sein Sohn Ebles noch minderjährig war, so riß Wilhelm ganz G. an sich; Ebles floh nach England zu König Heinrich III. u. vermachte bei seinem Tode 1259 seinen Antheil an G. seinem Großoheim, dem Grafen Peter von Savoyen. Als dieser sein Erbe haben wollte, war schon auf Wilhelm II. sein Sohn Rudolf gefolgt, u. obgleich in einer Schlacht von Peter geschlagen, hielt er sich doch, u. Peter mußte mit seinen Gütern Rudolfs Lehnsmann werden. [7] Rudolfs Sohn, Aimon, folgte 1268 als Graf. Neben ihm herrschte als Bischof Aimon von Menthonai, der auf Gransons Nachfolger, Ulrich od. Heinrich (seit 1260), 1275 gefolgt war; als 1281 des Grafen Aimon Oheim, Robert von Genevois, Bischof ward, so war dieser gegen seinen Neffen, der seine Macht zum Schaden des Bisthums u. der Stadt sehr erweiterte, sehr nachsichtig, u. die Genfer riefen den Grafen Amadeus V. von Savoyen ge-

gegen Aimon zu Hülfe; dieser kam 1285 u. nachdem die Feindseligkeiten 2 Jahre gedauert, mußte sich Aimon dem Grafen von Savoyen unterwerfen u. sein Lehnsmann wegen seiner Güter in Savoyen u. Genevois werden. Er st. 1290 u. ihm folgte sein Bruder Amadeus II. Jetzt machte der Herzog von Savoyen Angriffe auf die Rechte des Bischofs, u. diese Streitigkeiten benutzte Amadeus II., um sich von der Lehnshoheit der Savoyer loszumachen; aber sein Sohn Wilhelm III., der ihm 1306 folgte, huldigte dem Grafen von Savoyen wieder. 1307 kehrte auch der Bischof Amadeus von Quart, der in Folge der Streitigkeiten mit Savoyen G. verlassen hatte, zurück. Wilhelms Sohn, Amadeus III., seit 1320 Graf, erhob sich wieder gegen die savoyische Hoheit, doch nachdem Graf Eduard 1329 gestorben war, trat zwischen dessen Nachfolgern Aimon u. Amadeus III. Friede ein; auch mit dem Bischofe lebten sie in Ruhe, nicht so der Bischof u. der Graf von Savoyen. Nach ihm regierten seit 1367 seine Söhne Aimon IV., dann Amadeus IV. (st. 1368), dann Johann (st. 1370), dann Peter, mit dem 1394 das Haus der Grafen von G. ausstarb, da keiner der Brüder Nachkommen hatte, u. der 5., Robert, als Clemens VII., Papst geworden war. Gleichwohl machte dieser nach Peters Tode Ansprüche auf die Grafschaft Genevois, da Peter seinem Neffen Humbert von Villars, dem Sohne seiner Schwester Marie u. Johanns von Chalons, Herrn von Arlai, u. im Falle von dessen Absterben, dessen Oheim Odo von Villars, vermacht hatte. Humbert st. 1400 während der Streitigkeiten mit dem Papst Clemens VII., u. Odo von Villars trat in Folge des Testaments seine Erbschaft an, vertauschte aber 1401 die Grafschaft an den Grafen von Savoyen gegen Chateau-Neuf u. Zubehör im Val Romei u. 592,000 Fr. Der Graf Amadeus von Savoyen nahm aber 1405 Genevois von dem Bisthum in Lehn u. so kam Genevois ganz an **Savoyen.** Der Graf von Savoyen nahm den **Herzogstitel** an u. bedrängte, seines Versprechens, ein treuer Lehnsmann zu sein, uneingedenk, G. u. seinen Bischof immer mehr, weshalb Letzter, Johann Ludwig, um 1478 Bündnisse mit Bern u. Freiburg schloß, durch deren Vermittelung 1493, unter dem Bischof Anton v. Champion, ein Vergleich mit Savoyen zu Stande kam, in dem auch die Rechte der Stadt G. bewahrt wurden. Da indessen die Herzöge von Savoyen doch mit Versuchen fortfuhren, diese Rechte zu schmälern, so schloß G. für sich Bündnisse (1519) mit Freiburg u. (1526) mit Bern, vertrieb 1527 den savoyschen Vicedom u. trat 1533 der **Reformation** bei, ob ihr gleich deshalb Freiburg das Bündniß aufkündigte u. der Bischof Peter de la Baume, es in Bann that. Umsonst versuchte Savoyen G. wieder zu unterwerfen; dieses erklärte sich für ganz frei, 1535 den bischöfl. Sitz für erledigt u. die Stadt für eine **Republik.** Der Bischof verließ nun die Stadt u. residirte seitdem zu Annecy. 1541 trat Calvin dort als öffentl. Religionslehrer auf, u. nun wurde G. der Sitz der Hauptkämpfer für die reformirte Religion. 1558 erneuerte es den Bund mit Bern; 1584 trat diesem Zürich bei, u. von nun an wurde G. als zur **Eidgenossenschaft** gehörig, betrachtet. 1602 versuchte der Herzog v. Savoyen noch einmal vergebens G. durch Ueberfall in seine Hand zu bekommen, u. seitdem hatte G. vor Savoyen Ruhe, litt aber um so mehr durch Kämpfe im Innern. Ein großer u. kleiner Rath regierte die Stadt u. ihr kleines Gebiet, doch mußte Anfangs alles Wichtige der Gesammtbürgerschaft zur Entscheidung vorgelegt werden, eine Beschränkung, die 1668 schon durch die Gemeinde selbst aufgehoben wurde. Von nun an regierten die Räthe sehr willkührlich, u. so kam es, daß 1707 die Bürgerschaft zusammentrat, die Herstellung der alten Rechte betrieb u. gebieterisch die Abstellung aller Mißbräuche verlangte. Der Rath gab endl. nach u. versprach alle 5 Jahre die Bürgerschaft zu versammeln, berief aber statt dessen Truppen aus Bern u. Zürich, verfolgte u. bestrafte die Häupter der Bürgerschaft u. zwang 1712 die Bürgerschaft, bei der einzigen Generalversammlung, die er seit 1707 zu veranstalten hatte, das Gesetz, das dieselben verordneten, wieder aufzuheben. Während des 18. Jahrh. kam es noch zu einigen Aufständen in G., die wie die von 1707 endigten, u. bes. ward 1782 durch Einrücken franz. u. eidgenöss. Truppen, die Bürgerschaft ganz unterdrückt, viele ihrer Mitglieder verbannt, während noch mehrere freiwillig auswanderten. 1794 kam es sogar, in Folge des Einrückens der Franzosen in Savoyen, zu einer blutigen **Revolution**, indem die Einsassen die Waffen ergriffen, um sich volles Bürgerrecht zu erkämpfen, worauf ein Nationalconvent gebildet wurde, der toll wie der franz. regierte u. erst 1796 wieder gestürzt wurde. [10] 1798 rückten die Franzosen in G. ein, vermöge eines den 26. März unterzeichneten Vertrags, **vereinigten sie die Stadt mit Frankreich.** Sie ward dadurch Hauptstadt des Depart. Leman, zu dem die ganze Grafschaft Genevois u. m. a. kam. [11] 1814 ward G. **wieder von Frankreich losgerissen** u. ein eigner **Canton** der Eidgenossenschaft. Die Stadt erhielt dazu Abtretungen von Genevois; doch kam der Haupttheil dieser Provinz an Savoyen. Die Regierungsform der Republik G. s. u. Genf (Geogr.) 2 u. f. 22. u. 23. Aug. 1835 solenne Feier des 3. Reformationsjubiläum, dessen Gedeihen der kathol. Clerus durch mannichfache Machination zu hintertreiben vergebens versucht hatte. [12] Bis auf die

...lieb diese Verfassung unange...
...m 3. März 1841 bildete sich ein
...essen Streben dahin ging, die
...erfassung befindl. aristokrat.
...rdrängen u. demokrat. an ihre
... Dieser wurde so zahlreich, daß
...sich genöthigt fand auf den 22.
... Repräsentantenrath zu ver...
...hm Vorschläge zu einer **Ren...**
...**r Constitution** im de...
...e ist zu machen. An diesem
...melte zwar der Ständerath
...des Cantons, da diese aber
...ust zeigten gegen das Volk
...o beschloß die Regierung im
... die Verfassung von 1814
...ation bedürfte, eine con...
...**Versammlung** zu diesem
...len zu lassen. Diese wurde
... gewählt u. trat am 18. d.
...; sie vollendete ihr Geschäft
...842 trat die neue Verfassung
(Js. u. Lb.)

Confession, s. Confessio

...**gülden**, s. u. Genf (Ggr.) ...
...**see** (bei den Römern Lacus
...See zwischen der Schweiz u.
...t 15¾ (11¼) QM., 10 Meil.
...2 M. Breite; liegt 1125 F. über
... bis 920 F. tief, sehr fischreich
...en), nimmt außer der Rhône
... Flüsse (Drance, Venoge u. A.)
... erstre wieder ab, friert selten
... Ufern, steigt bisweilen schnell
...ällt eben so schnell (**Seiche**).
...ungen sind sehr reizend. Gab
... franz. Depart. **Leman** (47
...500 Ew.) den Namen. Vgl.
...r, Ueber Genf u. den g. S.,
...arte des environs du Lac de
...e 1812. *(Wr.)*

...**eeforelle**, s. u. Forelle ...
...spr. Dschenga), **1)** (Giro...
...zu Urbino 1476; Baumeister,
... Maler, Schüler von Peru...
... Signorelli; obschon anfäng...
...neweber bestimmt; st. 1551.
...ie Malereien u. Sculpturen
...angen; **Bauten**: der Berg...
...rzogs von Urbino bei Pesaro;
...i Pesaro. **2)** (**Bartolo...**
... 1518 zu Pesaro, Sohn des
...eichen Eigenschaften berühmt,
...gs-Ingenieur; st. auf Malta
...Hannibal della G.), frühe...
...s Papsts Leo XII. *(Fst.)*

...**bach**, **1)** Bezirksamt im bad.
...reise; 15,000 Ew.; **2)** Hauptst.
...sitz an der Kinzig; mehr. alter...
...iude. Sonst **freie Reichs...**
... 2200, mit Gebiet 2500 Ew.
... G., schon im 10. Jahrh. um
...**unmittelbare Benedicti...**
...G., nach Ein. 740 vom Herzog
...on Elsaß, nach And. 742 vom
Bischof **Pirminius** von Straßburg gestiftet, entstanden. Abt Berthold erlangte 1278 vom Kaiser Rudolf, daß die Klosterunterthanen nicht an ein höheres Gericht appelliren durften. Die Stadt war eine Zeit halb an Straßburg, halb an Kurpfalz versetzt, jedoch im 30jähr. Kriege, als Kurpfalz geächtet war, freigegeben, ward 1632 von den Schweden genommen, 1688 von den Franz. arg mitgenommen, kam 1802 an Baden u. galt (mit Offenburg, Zell u. Thal-Hammersbach) als **Grafschaft**. *(Wr. u. Lb.)*

Gēngenbach (Pamphilus), altdeutscher dramat. Schriftsteller, lebte in der Schweiz; 2 Stücke sind noch übrig: **Dies sind die prophetien Sancti Methodii vnd Nollhardi, welche sind gespielt worden in XV. vnd XVII. Jor (1515, 1517)** uff der Herren Fastnacht von etlichen ersamen u. geschickten Burgeren einer loblichen Statt Basel (Nollhard sagt darin den auftretenden Kaisern, Königen, Fürsten ꝛc. ihre künftigen Schicksale voraus) u. Gouchmett (theils Nachahmung, theils Umarbeitung von Th. Murners Gouchmat). *(Hm.)*

Gēngey (ind. Myth.), so v. w. Ganga.

Gēnghiskhan (Gesch.), so v. w. Dschingiskhan.

Gēngi Āllah Ēkber, Paß, s. u. Fars ꝛ.

Gēngou le Royāl (St., spr. Schangu le Rojal), Stadt im Bzk. Chalons des franz. Dep. Saone u. Loire, bringt die besten Burgunderweine; 1500 Ew.

Geniālis dīes (Ant.), s. u. Genius **G. lĕctus**, Brautbett.

Genialität (v. lat.), **1)** der Ausdruck des Genies in seinen Werken; **2)** auch die äußere Andeutung eines Genies im Benehmen. Ein Mensch ist daher **geniāl**, in so fern er sein Genie äußerl. in genialen Werken bewährt.

Geniātes, bei Kirby Gattung aus der Familie der blattfressenden Scarabäen, sonst unt. Melolontha. **Art**: G. barbatus.

Geniatītes (Petref.), s. Ammoniten b).

Genīck (Anat.), s. Nacken.

Genīcke, **1)** Stangenholz, welches heruntergezogen u. zu einem Zaune geflochten ist; **2)** struppige Bäume.

Genīcken, **1)** bei schwachen Hirschen so v. w. Fang geben; **2)** bei Hasen, sie dadurch tödten, daß man sie mit der scharfen Hand in das Genicke schlägt.

Genīckfänger, **1)** 2schneidiges Messer, das meist an der äußern Seite des Hirschfängers od. auch an der Jagdtasche getragen wird; **2)** so v. w. Hirschfänger.

Genīckfang (Jagdw.), s. u. Fang 2).

Genīckkissen u. **G-riem**, s. u. Geschirre.

Genīcula (Bot.), s. Kryptogamen ...

Geniculāta cŏrpora cĕrebri Knieförmige Körper, s. u. Gehirn ...

Geniculatiōn (v. lat.), das Kniebeugen.

Ge-

Genicula torulōsa (Bot.), s. u. Torulosus.

Geniculātus (Bot.), s. Gelenkig.

Genīculum (lat.), so v. w. Genu.

Genīculum (Bot.), s. Kryptogamen [11].

Geniē (spr. Scheni), [1] **1)** (Ingenium), eminentes Geistesvermögen, das nicht durch Fleiß u. Uebung erworben, sondern von der Natur verliehen ist. [2] Man bezieht das G. entw. auf Geistesfähigkeiten überhaupt od. auf eine bes. Fähigkeit zu freierer Entwickelung des Geistes, entw. etwas schnell u. klar einzusehen, um darnach mit Leichtigkeit Vorstellungen od. Ideen zu combiniren, od. für eigene Leistungen; hiernach unterscheidet man auch mehr. Arten des G=s, als philosoph., mathemat., poet., mechan. G. 2c. [3] Sind einem Menschen mehr. Geisteskräfte in ungewöhnl. Höhe, aber einander unterstützend, verliehn, so sagt man von ihm: er ist ein G., u. ist die Sphäre, in welcher ein Mensch dadurch Höheres leistet unabgeschlossen, so nennt man ihn auch ein Universal=G. [4] G., hat mit dem Instinct nicht nur das gemein, daß es angeboren ist, obgleich es ohne Ausbildung (rohes G.) keinen Werth hat, sondern auch, daß es wirkt, ohne sich, wie u. auf welche Weise es thätig u. productiv ist, eigentlich bewußt zu sein. [5] Was es erfaßt, erfaßt es willenlos, durch einen innern Drang, zugleich aber auch mit Wärme u. Innigkeit; es lebt u. webt dann in ihm u. wird gleichsam die Seele seines Erzeugnisses. [6] In dem Verhältniß, als ein G. eine bestimmtere Richtung nimmt u. gewöhnl. dann nur Außerordentliches leistet, tritt sehr leicht in das geistige Leben ein Mißverhältniß ein; daher jedes G. in gewöhnl. Lebensverhältnissen Nachsicht in Anspruch zu nehmen hat. [7] Gewöhnl. ist ein G. nur auf die Jahre der Kraft hingewiesen. Ein frühzeitiges G. (Ingenium praecox) hat einen sehr precären Werth, s. Frühreife des Geistes. Was g=reiche Menschen in spätern Jahren Vorzügliches leisten, kommt mehr auf Rechnung ihrer Cultur u. Lebensreife, als auf die ihres G=s. [8] In grellem Widerspruch mit einem wahren G. ist die **G-sucht**, od. die Begierde für ein G. zu gelten, u. Bizarrerien u. Affectationen einigen geringen Geistesfähigkeiten als Folie unterzulegen. Der Ausdruck Kraft=G. hat daher in Anwendung auf solche beschränkte Köpfe gewöhnl. eine herabwürdigende Bedeutung. [9] Vgl. Sharpe, On Genius, Lond. 1755; Duff, On original genius, ebd. 1767; Gerard, On genius, ebd. 1774, deutsch von Garve, Lpz. 1776; Castillon, Sur les causes phys. et mor. du génie, Par. 1769, deutsch, Lpz. 1775; Resewitz, Vers. über das G., im 2. u. 3. Bde. der Berl. Samml. verm. Schriften 2c.; Sulzer, Ueber das G., im 1. Thle. der verm. philosoph. Schriften; Flögel, Vom G., im 1. Bd. der breslauer Samml. verm. Beitr.; Bergsträßer, Vom G., Hanau 1770, 4.; C. M. Wieland, Vers. über das G., Lpz. 1779; Bouterweck, Vom griech. u. modernen Genius, Gött. 1791; Weise, Allgem. Theorie des G., Heidelb. 1822. **2)** (**G-corps**), so v. w. Ingenieurcorps; **3)** auch wohl so v. w. Artilleriecorps. *(Pi. u. Lb.)*

Gēnien, s. Genius, Dschenni u. Dämon [2].

Geniēs fleuronnēēs (fr., spr. Schönihs flöronneh), geflügelte Kinder, die im Kunstwerk aus Laub od. Blumen mit halbem Leibe wachsen.

Geniēss, 1) (Jagdw.), s. u. Genossen machen; **2)** so v. w. Falkenrecht.

Geniēssen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), vom Hunde, so v. w. Riechen; **2)** vom Jäger, zum Schuß kommen.

Geniēssjagen, s. u. Genossen machen.

Geniēvra (brit. Heldens.), so v. w. Genevra.

Geniēz de Rivedolt (**St.**, spr. Schönieh de Riv'dol), Stadt im Bzk. Espalion des franz. Dep. Aveyron, am Lot; viele Wollenzeugfabriken, Handel mit vorzügl. Obst u. Wein; 2800 Ew. Geburtsort von Thomas Raynal.

Genioglōssus mūsculus, s. unt. Halsmuskeln [5]. **G. hyoidēus**, s. ebd. [7]. **G. pharyngēus**, s. ebd. [9].

Geniōsporum (G. *Wall.*, *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviariae, Ocymoideae *Rchnb.* Arten: in OIndien.

Geniōstoma (G. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Drehblüthler, Loganieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. rupestre, auf Tanna, andre auf Java, den Mascarenhas, Madagascar, Neuseeland, Brasilien.

Genīp, Alpenpflanze, in der Schweiz magenstärkendes Mittel. Falsche G., Ptarmica nana; schwarze G., Artemisia spicata; wahre G., Ptarmica moschata; weiße G., Artemisia rupestris u. mutellina.

Genīpa *(Tourn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Guettardeen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.*, Gadeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. americana, mit perlgrauem, zu Tischler= u. zu Drechslerarbeiten tauglichem Holze, dunkelviolett färbendem Saft, so wie G. edulis, esculenta, Merianae, mit eßbaren Früchten, u. wie diese u. mehrere in SAmerika.

Genīpgarbe, Ptarmica moschata.

Genīren (v. fr., spr. schöniren), **1)** zwängen; **2)** hindern, belästigen; **3)** auf seidnen Waaren dadurch bunte Figuren hervorbringen, daß man, nach Maßgabe dieser Figuren, die Kettenfäden theilweise färbt, wobei der Theil, welcher nicht gefärbt werden soll, unterbunden werden muß. Bisweilen wird die Farbe mit dem Pinsel aufgetragen, ist aber dann nicht haltbar. Man hat

Art genirte Bänder u. *(Fch.)*

aval (St.), Stadt im Bzk.
z. Dep. Rhône; Tapetenfa-
innerei; 2500 Ew.
(G. L.), [1] Pflanzengatt. aus
. der Hülsenpflanzen, Ordn.
, Schmetterlingsblüthige, Ge-
., Brahnen *Ok.*, Diadelphie,
Arten: zahlreich, großen-
isch; [2] G. tinctoria (Ginster),
äufig gelbblühend, zum Gelb-
Bereitung des Schüttgelbs
als Herba genistae offici-
asserscheu empfohlen; [3] G. flo-
ien heimischer, gelb blühender
Zierpflanze cultivirt; [4] G. sco-
(Spartium scoparium *L.*), 3
er, sehr ästiger Strauch mit
chten, dünnen, ruthenförmigen
ßen, goldgelben, wohlriechen-
indigen, gegen die Spitze der
herten Blumen. Die Brechen
rregenden Samen waren sonst,
u. Blumen officinell. Die Blu-
önnen als Kappern (Brohm-
benutzt werden, u. aus dem
fertigt man grüne Besen; häu-
en, sandigen Orten, in Gebü-
n Haiden. [5] G. sagittalis, mit
rablaufenden Blätter geflügel-
traubenständigen gelben Blu-
ol. Deutschland u. Frankreich;
ihende Kraut als Summitates
ficinell. [6] G. canariensis, gro-
mit goldgelben, wohlriechenden
f den Canarien, sonst für die
ze des Rosenholzes gehalten.
ca, schuhhoch, dornig, in Berg-
G. scorpius, kleiner, buschiger,
auch am Mittelmeer. In Spa-
nan die für ein stärkendes Mit-
Blumen in Zucker ein. *(Su.)*
ensalz (Sal genistae), sonst
ennung des Ginsters erhalten;
wöhnl. Potasche.

Mēna (Myth.), so v. w. Ge-

le marīnum, so v. w. Kö-
u. Holothurie.

llen (Genitālia, Anat.),
chtsorgane, deren Bestimmung
rch sie die Organismen der Art
en Individuen erhalten bleiben,
enden Individuen, deren Dauer
Gesetz der Natur nur auf eine
Zeit beschränkt ist, untergehen.
ischen Körper, dessen Organe
en 3 Seiten des thier. Lebens,
lität, Irritabilität u. Reproduc-
en, gehören die G. zu den Or-
r Reproduction u. haben da-
der tiefern Region des Körpers,
ichst Organen der Reproduction
ist (dem Unterleib), ihre Lage.
sie mit den übrigen Reproduc-
tionsorganen hier darin einen Gegensatz, daß, während diese die Verrichtung haben, die verlornen Stoffe des eignen Körpers wieder zu ersetzen, die G. der Reproduction des ganzen Individuums von der 1. Entwickelungsstufe an zum nächsten Zwecke haben. Deshalb sind sie auch in der Unterleibshöhle von den übrigen Organen der Reproduction dadurch geschieden, daß sie nicht mit in dem, diese sämmtlich befassenden u. von dem Bauchfell gebildeten Sack aufgenommen sind. [2a] Außerdem haben sie die Eigenheit, daß sie bei den, in 2 Geschlechter geschiednen Thieren in abweichender Bildung in beiden Geschlechtern sich darstellen u. eben dadurch zunächst den Geschlechtsunterschied begründen, obgleich dieser sich durch den ganzen Körper weniger scharf andeutet. Je höher ein organ. Körper in der Natur steht, desto bestimmter ist seine ganze Existenz an diese Bedingung der Geschlechtstrennung gebunden, u. desto entwickelter sind auch die G. [2b] Auch den **Pflanzen** werden Geschlechtstheile beigemessen, obgleich die Sexualität der Pflanzen mit der der Thiere nur entfernte Analogie hat. Bes. zeigen solche bei Pflanzen auch darin eine bedeutende Abweichung, daß in ihnen die Pflanze, in ihrer höchsten Entwicklung (als blühende u. fruchttragende Pflanze), sich äußerlich darstellt, wogegen die G. der Thiere größtentheils im Innern verborgen sind, od., wo sich auch auf der Körperfläche als äußere G. hervortreten, doch selbst hier noch zurückgezogen u. versteckt u. nicht Gegenstand der ästhetischen Anschauung sind; daß ferner in Pflanzen sie sich erst, nachdem diese einen gewissen Grad der Entwickelung erlangt haben, ausbilden u. nur so lange, bis sie ihre Bestimmung erfüllt haben, Theile der Pflanze bleiben, dann aber davon sich lösen, wogegen bei Thieren sie mit den Individuen zugleich entstehen u. bleibende Theile sind, obgleich sie erst in spätern Lebensperioden ihre volle Ausbildung erhalten, auch bei vollkommnern Thieren zu mehrern Malen u. während der ganzen Dauer des kräftigern Lebens ihre Verrichtungen auszuüben vermögen; daß endlich im Pflanzenreiche in den meisten Fällen männl. u. weibl. Geschlechtstheile in derselben Pflanze vereint sind, was im Thierreiche nur bei den niedrigsten Klassen (Würmern) theilweise Statt hat. [4] So verschieden nun auch in **thier. Körpern männl. u. weibl. G.** gebildet sind, so läßt sich doch für beide ein gemeinschaftl. Typus aufstellen, nur mit Gegensätzen, so daß, was beim männl. Geschlecht vereint, beim weibl. getrennt, was dort nach außen, hier nach innen gelegen ist, daher sie auch von beiden Geschlechtern zusammen als ein Gesammtorganismus betrachtet werden können, indem ohne Zusammenwirken beider der Lebenszweck derselben (Fortpflanzung) nicht erreicht werden kann. [5] Be-

[5] Betrachtet man aber die **Entwickelung der G. durch die verschiednen Thierreihen** insbesondre, so findet sich bei den Thieren der niedrigsten Ordnungen, bei **Infusorien** u. **Pflanzenthieren**, gar keine Andeutung derselben. Auch in den meisten Akephalen der **Weichthiere** zeigt sich nur eine geschlechtslose Fortpflanzung durch Eier, od. durch eine sehr einfache Zwitterbildung u. Selbstbegattung; eine ähnl. Zwitterbildung findet man auch bei **Bandwürmern**, **Saugwürmern** u. vielen frei lebenden Würmern. In den **Bauchfüßlern** u. unter den Würmern in den **Hakenwürmern**, bes. aber in den **Spulwürmern**, hat man bis jetzt zuerst in dem Thierreiche deutlicher eine solche Vertheilung der G. an 2 verschiednen Individuen wahrgenommen, daß eine wechselseitige Begattung möglich ist. Bei den **Kopffüßlern** sind die getrennten G. noch mehr entwickelt, bei den **Krustenthieren** aber, z. B. den Krebsen, sind sie völlig gesondert, obgleich man in jedem Individuum doppelte Organe u. Geschlechtsöffnungen findet. Bei den meisten **Insecten** sind noch die innern G. doppelt, die äußern aber meist nur einfach. Bei den meisten **Fischen** findet man entschieden getrennte Geschlechter. Eben so sind die G. bei den **Amphibien** in 2 Geschlechtern ausgebildet u. noch mehr in **Vögeln**. In allen diesen Thierklassen bleiben aber einzelne Organe, die bei **Säugthieren** zusammen die G. beider Geschlechte bilden, nur wenig entwickelt, od. auch nur angedeutet. [6] **A) Männliche G.** Sie haben die Bestimmung, im lebenden Organismus den männl. Samen zu bereiten, aufzubewahren u. zu vervollkommnen u. bei der Begattung auszuführen. [7] **a) Samen bereitende Organe** sind: **aa)** Die **Hoden** (Testiculi). Sie fehlen bei keiner Thiergattung der 3 höhern Klassen; auch bei vielen Fischgattungen sind gleiche Gebilde unterscheidbar; doch vertritt bei vielen Grätenfischen ihre Stelle die sogenannte Milch; bei Insecten u. Würmern werden nur analoge Organe von sehr mannigfaltigem Bau unterschieden, bei mehrern aber doch auch deutliche Hoden. [8] Bei vielen Säugthieren haben sie, wie auch beim Menschen, ihre Lage außerhalb der Bauchhöhle in einem eignen Behälter, dem *Hodensack* (Scrotum), der sich äußerlich aus der Fortsetzung der äußern Haut bildet, die hier faltig u. runzlich, dunkler gefärbt, dünner, mit reichl. Hautvenen versehen u. sparsam behaart, eine bedeutende Ausdehnung gestattet, einwärts aber dichter werdend, [9] sich in Form einer eignen *Hodenhaut* (Dartos) gestaltet, die gefäßreich u. elastisch, doch ohne Muskelfasern, auf zutretende Reize einen hohen Grad von Contractibilität zeigt, im Innern aber [10] mittelst der *Hodenscheidewand* (Septum scroti), 2 besondre Abtheilungen bildet, in deren jeder ein Hode aufgenommen ist. [11] Auch äußerlich zeigt sich von ihr eine Spur unterwärts am Hodensacke in einer linienförmigen Erhabenheit von etwas lichterer Farbe (*Hodennaht*, Rhaphe). Die Hoden selbst sind beim Embryo bis gegen die Zeit der Geburt in der Bauchhöhle verborgen u. haben ursprünglich ihre Lage hoch an den Nieren, von wo sie [12] durch einen eignen, vom Bauchfell ausgebildeten, zelligen Apparat (*Hodenleiter*, Gubernaculum testiculi) allmählig durch die Bauchringe in den Hodensack gelangen. Zuweilen erfolgt dieser Austritt, auf einer od. beiden Seiten, erst kurz nach der Geburt, od. es finden sich die Hoden bei neugebornen Kindern noch in der Weichgegend; ungewöhnlich bleiben sie auch wohl immer in dem Unleibe u. der Hodensack ist leer, ohne daß jedoch das Zeugungsvermögen dadurch leidet. Oft veranlassen sie aber auch durch ihren verspäteten Austritt eine eigne Art von Brüchen, die als angeboren bezeichneten, s. u. Bruch (Chir.) ꝛc. Bei sehr vielen Säugethieren bleiben sie immer in der Bauchhöhle, u. diese haben auch keinen Hodensack; bei Vögeln, Amphibien u. den übrigen Thieren ist dies allgemein der Fall. Jeder der beiden Hoden ist zunächst [13] mit einer dünnen Fleischhaut (*Hodenmuskel*, Cremaster, *Aufhebemuskel des Hodens*), von breiten innern Bauchmuskeln ausgehende Muskelfasern umgeben, die sich um den Samenstrang u. Hoden herumschlagen, u. wenn sie wirken, letztre aufwärts ziehen u. gelinde pressen. [14] Ueber diese liegt die *gemeinschaftl. Scheidenhaut des Hodens u. des Samenstranges* (Tunica vaginalis communis), als Fortsetzung des die äußre Fläche des Bauchfells umgebenden Zellgewebes; [15] dicht an ihr, doch innigst damit verbunden, liegt die *besondre Scheidenhaut des Samenstranges* (Tunica vaginalis propria funiculi spermatici), die sich abwärts in die gemeinschaftl. Scheidenhaut verliert; [16] von ihr getrennt, umgibt jeden Hoden besonders die *eigne Scheidenhaut des Hodens* (Tunica propria testiculi), eine Fortsetzung des Bauchfelles. Alle diese Theile gelangen mit den Hoden aus der Bauchhöhle in den Hodensack. [17] An dem Hoden wird nun aber noch eine eigne Haut unterschieden, mit der besondern Bezeichnung Albuginea, mit welcher jene Haut an mehrern Stellen innigst verwebt ist. Sie bildet nach innen *kleine Scheidewände* (Septula testis) u. einen im hintern Rande eindringenden 3seitigen Vorsprung (Corpus Highmori). Durch diesen festen Außentheil des Hodens wird [18] die innere, lockere, eigentl. *Hodensubstanz* (Parenchyma testiculi), zusammengehalten u. geschützt; es ist dies ein äußerst zartes, weiches Gefäßgebilde, in dem der Same durch eigne untermengte [19] *Samengefäße* (Tubuli seminiferi) abgesondert wird; letztre machen den größten Theil der

ang aus u. treten [20] im höchst
nröhrchen (Caniculi semi-
en, haben einen geschlängel-
ei der höchsten Feinheit eine
würdige Länge, die sogar (nach
er 5000 F. angeschlagen wird.
n hintern Theile des Hodens,
wähnten Corpus Highmori, in
amenröhrchen als Tubuli se-
eintreten, bilden sich größere,
einigte Röhrchen, als Sa-
ß (Rete vasculosum Halle-
m mehrere Ausführungs-
cula efferentia) vielfach ge-
i u. [21] kegelförm. Strän-
culosi, 10—30 an der Zahl)
s diesen bildet sich **bb)** der
(**Epididymis**) u. zwar in sei-
theil (Kopf); alle vereinen
ylindrische, vielfach geschlän-
Nebenhodengefäß (Cana-
lis), wodurch das Mittel- u.
hwanz) des Nebenhoden ge-
Das ganze Gebilde liegt vom
es Hodens, an seinem hintern
rts bis zu seinem untern En-
an den Hoden anliegt, bildet
e Falte der eignen Scheiden-
ens das Nebenhodenband
epididymidis) zu seiner Be-
Das Nebenhodengefäß endigt
weitertes, für sich verlaufendes
en **Samengang** (Ductus de-
vom Hoden zu dem Bauchringe
inen Theil des Samenstrangs
Bauchring aus zur hintern un-
er Harnblase gelangt, wo die
beider Seiten sich einander
ß sie dicht an einander zu lie-
, hier aber unter einem sehr
nkel mit dem Ausführungs-
amens sich vereinigen. Durch
er Same, außer der Zeit der
bung der Geschlechtsfunction,
nbläschen, bei Thieren aber,
de) dieser entrathen, wird der
Begattung unmittelbar durch
röhre geleitet. [27] **dd)** Der Sa-
(Funiculus spermaticus) ist die
am männl. Körper auch äu-
Hodensack aus bis zu dem
urch das Gefühl zu unterschei-
dung der zu den Hoden gelan-
ße u. Nerven. Er besteht, au-
einschaftl. Scheidenhaut des Ho-
Samenstranges u. einer diesem
denhaut, aus den Samenarte-
amenvenen, vielen Saugadern,
erven u. dem Samengange, der
lutgefäßen seine Lage hat. [28] **ee)**
bläschen (Vesiculae semina-
ie Behälter des abgesonderten
der Zeit der Pubertät an; sie
ls zwei längliche häutige Säck-
lb des Bauchfells an der hin-
des untern Theils der Harn-

blase. Man unterscheidet an ihnen ein oberes, mehr nach außen gelegnes geschloßnes Ende als Grund. Von diesem aus nähert sich jedes Samenbläschen dem der andern Seite u. endigt sich in einem engern Theile (Hals), der hinter dem Harnblasenhals seine Lage hat. Die innere Höhle ist in mehrere Fächer getheilt, die alle unter sich Gemeinschaft haben. Sie werden aus einer äußern Haut u. einer innern Schleimhaut gebildet. Die Samenbläschen besitzen eine eigne Contractibilität, die bei der höchsten Aufregung der Geschlechtslust rege wird, wodurch dann der Same in den Ausführungsgang des Samen u. durch diesen in die Harnröhre gelangt. [29] **ff) Der Ausführungsgang des Samens** (Ductus ejaculatorius), entsteht durch den Zusammentritt des Samenganges mit dem Halse des Samenbläschens, geht durch die Vorsteherdrüse u. öffnet sich an der hintern Wand des in dieser Drüse liegenden Theils der Harnröhre, zu beiden Seiten an einen kleinen Hügel, Schnepfenkopf od. Samenhügel (Caput gallinaginis) genannt. [30] **gg) Die Vorsteherdrüse** (Glandula prostata), umgibt den Hals der Harnblase, u. den obern Theil der Harnröhre, wird von den Samenausführungsgängen durchbohrt, öffnet sich mit 10—15 Ausführungsgängen neben dem Schnepfenkopf u. sondert eine schleimige Feuchtigkeit ab. [31] **b) Samenausführende Theile** sind nun: das **männl. Glied** (Penis, Ruthe); es besteht wesentlich: [32] **aa)** aus den beiden langen schwammigen Körpern (Corpora cavernosa), eignen Gefäßgebilden od. Erweiterungen des ihnen zum Grunde liegenden Zellgewebes, die mit den Venen dieses Theils zusammenhängen, in die sich aber Blut nur in dem eignen Lebenszustande der Erection ergießt; beide liegen neben einander, sind durch eine aus dichterm Zellstoff gebildete Scheidewand getrennt u. mit einer eben solchen Haut überzogen; das Glied selbst erhält dadurch eine cylindrische Form; [33] dessen obre, etwas plattere Fläche wird auch als Rücken (Dorsum penis) bezeichnet; [34] **bb)** aus der unterwärts an beide sich anfügenden männl. Harnröhre; [35] **cc)** aus der vorwärts sich anfügenden Eichel (Glans penis), einer Fortsetzung von beiden, daher auch in gleicher Art, wie die schwammigen Körper, organisch gebildet. [36] Man unterscheidet an ihr hinterwärts einen wulstigen Rand, als Krone (Corona glandis), [37] u. hinter dieser einen verengerten Theil als Hals. Bis hierher ist dieser Theil mit **dd)** einer Verdoppelung der äußern Haut bedeckt, die eine Art von Scheide bildet u. als Vorhaut (Praeputium) bekannt ist; sie ragt, bes. in jüngern Jahren, noch etwas über die Eichel hervor, läßt sich aber, bes. bei Erwachsnen, zurückziehen; bei Vielen bleibt (auch unbeschnitten) die Eichel von ihr unbedeckt. [38] Zwischen

schen der Vorhaut u. der Eichel wird aus Schleimhöhlen der Eichel, um deren Hals herum eine schleimig-ölige Feuchtigkeit (Smegma) von eignem Geruch abgesondert, die zuweilen eine eigne Schärfe annimmt. Unterwärts befindet sich an der Eichel die Oeffnung der Harnröhre; [39] unterhalb dieser bildet die Vorhaut eine Falte (das Bändchen, Frenulum praeputii), weswegen sie hier sich nicht, wie in dem übrigen Umfang, zurückziehen läßt. [40] Das männl. Glied erhält seine Befestigung an der untern Fläche des Sitzbeins jeder Seite, indem hier die schwammigen Körper auseinander weichen u. mit ihren, als Wurzeln bezeichneten Endtheilen durch dichtes Zellgewebe daran angefügt sind. [41] Diese Befestigung wird durch ein, von der Schambeinvereinigung ausgehendes, ebenfalls verdichtetes Zellgewebe verstärkt, welches als Aufhängeband (Ligamentum suspensorium penis) unterschieden wird. [42] Ein eigner Muskel, Aufrichter des männl. Glieds (Musculus erector penis), der von der innern Seite des Höckers des Sitzbeins auf jeder Seite zu den schwammigen Körpern hinterwärts herabgeht, verleiht dem männl. Glied im Zustande der Erection einige Beweglichkeit. [43] Arterien erhält das männl. Glied aus der innern u. äußern Schamarterie, unter denen sich bes. die Rückenarterie (Arteria dorsalis penis) auszeichnet. [44] Die Venen ergießen sich mit ihren Hauptästen in die hypogastrische Vene, Nebenäste in die Saphena. [45] Nerven erhält es aus den gemeinschaftl. Schamnerven; sie verbreiten sich bes. in die Eichel u. ertheilen dieser, vorzüglich in der Gegend der Krone, eine hohe Empfindlichkeit. [46] **B) Weibliche G.** Die zur Aufnahme des männl. Samens, Entwickelung des befruchteten Eies, Ernährung u. Ausbildung der Frucht bis zu deren Reife u. Geburt des reifen Kindes bestimmten Organe des weibl. Körpers. Diese sind: [47] **a) äußere** (weibliche Schaam, Pudendum muliebre, Cunnus, Vulva), am untersten vordern Theile des Unterleibes, zunächst unter dem, die Schooßknochenvereinigung bedeckenden, durch unterliegendes Fett etwas erhabnen, mit Haaren besetzten Schaamberg (Mons veneris) gelegen. Sie besteht aus den [48] Schamlefzen (Schamlippen, Labia pudendi), als längliche wulstige Falten der äußern Haut, in der Richtung von oben nach unten u. von vorn nach hinten sich darstellend, bis zu dem zwischen den G. u. dem After liegenden Mittelfleisch (Damm, Perinaeum) reichend. Man unterscheidet [49] **aa)** äußere (größere) Schamlefzen u. an ihnen die dazwischen bleibende Spalte, als Schamspalte (Rima pudendi) ihre Verbindungen ober- u. unterwärts als Commissuren (Commissura superior et inferior), [50] an der untern eine dünne, von einer Lefze zur andern ziehende Hautfalte, als Schambändchen (Frenulum labiorum), [51] darunter eine kleine Vertiefung, als Schamgrube (Fossa navicularis); [52] **bb)** innre od. kleinre Schamlefzen (Nymphen), durch zartre, kleinere Hautfalten innerhalb der vorigen gebildet. Nach hinten zu verschmälern u. verlieren sie sich allmählig; nach vorn spaltet sich jede in 2; mit dem der andern sich vereinigenden Schenkel, u. bilden dadurch nach vorn die Vorhaut, nach hinten das Bändchen der [53] **cc)** von ihnen umschlossnen Klitoris (Clitoris, Kitzler), ein dem männl. Glied analoges, so wie dieses mit Eichel u. schwammigen Körpern versehenes, aber nicht von der Harnröhre, deren Oeffnung zunächst hinter ihnen liegt, durchbohrtes u. weit kleineres, schon im Embryo vorzugsweise ausgebildetes, gewöhnlich zwischen den Schenkeln der kleinen Lefzen verstecktes, bis auf das als Eichel bezeichnete Endstück zurückgezognes, durch Geschlechtsreiz aber u. äußere Reibung einer kurzwährenden Erection fähiges Organ. Sie bekommt eigne Gefäße u. Nerven (Klitorisarterie, Klitorisvene, Klitorisnerv). [54] **dd)** In dem Raume zwischen den kleinen Lefzen od. dem Boden der Schamspalte (Vorhof der Scheide, Vestibulum vaginae) befindet sich nach vorn die von strahlenförmigen Falten umgebne Oeffnung der Harnröhre u. mehr nach hinten, [55] der bei der Jungfrau mit einer dünnen, halbmondförmigen Haut (Scheidenklappe, Jungfernhäutchen, Hymen), nach dessen Zerreißung einige rundl. Wärzchen (Carunculae myrtiformes) zurückbleiben, zum Theil verschlossne Eingang zur Mutterscheide. **b) Innere weibliche G.** [56] **aa)** Mutterscheide (Vagina), häutiger Kanal, der von den äußern weiblichen G. zu den innern, namentlich zur Gebärmutter, deren Hals sie mit ihrem obern Theile so umgibt, daß der Muttermund bedeutend in sie hineinragt, u. rund um denselben eine Vertiefung: das Scheidengewölbe (Scheidengrund, Laquear s. Fundus vaginae, s. Taf. XIV. Fig. 16), entsteht, den Uebergang bildet. Sie liegt zwischen der Harnblase u. dem Mastdarme. Ihrer Richtung nach ist sie vorwärts leicht gekrümmt; ihre Länge beträgt unausgespannt etwa 4 Zoll. Im jungfräulichen Zustande ist sie enger, als nachdem mehrmaliger Beischlaf gepflogen worden, od. Geburt erfolgt ist. Sie besteht wesentlich aus 2 Schichten od. Häuten, einer äußern dünnen, festen Zellhaut von eigenthüml. Gewebe, mit vielen u. starken Venennetzen u. Venenhöhlen durchzogen, u. mit einer innern Schleimhaut, die viele, größtentheils quere Falten bildet, von denen an der vordern, wie an der hintern Seite eine Reihe übereinander liegender, als vordre u. hintre Faltensäule unterschieden wird. Zwischen den Falten findet sich eine große Menge Schleim-

ı. am Eingange, wie auch
kleinen Lefzen, viele Talg-
ist sie auch mit kreisförmi-
rn, Scheidenschnürern
es cunni) umgeben. Außer
ien ist die Mutterscheide auch
ehen u. daher ein empfindl.
Geburt ist sie einer bedeu-
urchgang des Kindes erfor-
iterung fähig. [56] bb) Ge-
Fruchthälter, Uterus),
n der weibl. G., dessen Be-
ı seiner Höhle, nach erfolg-
ng, den Fruchtkeim aufzu-
hier zu seiner Reife gelan-
dann aber ihn durch eigne
ich u. dem Körper überhaupt
en (zu gebären). [57] Ihre Lage
gertem Zustande) ist in der
nen Beckens, zwischen dem
der Harnblase. [58] (Fig. 16.
glichrund, von Flaschenform,
e (Gebärmuttergrunde,
er, am untern (Gebärmut-
16 b), der im Innern baum-
förmig laufende Falten (Pli-
ıc, Palmae plicatae) u.
größere Schleimbälge (Ovula
ıthält u. zapfenförmig (als
nalis uteri, Fig. 16 e) in
ide hineinragt, verschmälert,
wärts etwas abgeplattet; aus
mlich fleischartigen, doch nicht
kelsubstanz gebildet, obgleich
ert für den Act der Geburt
n der Zusammenziehung, u.
ößerer Energie als ein Mus-
u. auch dann in die Gebär-
ıg eingewebte Muskelfasern
: sind. Im Innern befindet sich
rhältniß nur kleine, dreieckige
von der Weite, um einen Man-
mfassen. Nach der erfolgten
ıg dehnt sich nun aber die Ge-
ı aus, daß sie zu Ende der
haft den ganzen vordern Theil
ıhöhle einnimmt, die Bauch-
ıußen drängt, sie wölbt u. bis
Nagengegend zu sich erhebt.
ın zugleich die Gebärmutter-
allen Richtungen an Dicke ab-
ıält die Gebärmutterhöhle ge-
chkeit, um zur Zeit der bevor-
eburt den reifen Embryo (ja 2
3) nebst der Nachgeburt u. dem
·, womit der Embryo umflossen
issen. [61] Die Gebärmutterhöhle
ärts in einen Gang aus, der
Nitte des Halses hindurchgeht,
aber fest verschlossen ist, jedoch
r Empfängniß u. für den Aus-
natl. Reinigung sich öffnet. [62] Die
es Ganges unterscheidet man
ıle der Gebärmutter zu als in-
ch der äußern Mutterscheide hin
n Muttermund, Fig. 16 f).
Dieser ist in der Mutterscheide im unge-
schwängertem wie in geschwängertem Zu-
stande fühlbar. In ersterem bildet er ge-
wöhnlich eine längliche Spalte, indem man
zugleich eine obere, etwas tiefere u. eine
untere Lippe unterscheidet. Für die
Schwangerschaft u. den Fortgang derselben,
so wie die bevorstehende Geburt, geben die
fühlbaren Veränderungen des äußern Mut-
termundes u. des Gebärmutterhalses Haupt-
zeichen ab, indem jener sich abrundet u. zu-
letzt immer mehr erweitert, letzterer aber
sich verkürzt u. endlich ganz verschwindet.
[63] Die Gebärmutter ist durch eine Fort-
setzung des Bauchfells von außen überzogen
u. wird dadurch, daß solches sich über ihren
Grund u. Mitteltheil hinwegschlägt, in ih-
rer Lage erhalten. Zugleich bildet dasselbe
seitwärts 2 große Falten als die breiten
Mutterbänder (Ligamenta uteri
lata, Fig. 16 P), in welche oberwärts
[64] zwei häutige, als Fallopische Röh-
ren (Tubae Fallopianae, Fig. 16 D)
bekannte Gänge aufgenommen sind, die in
die Gebärmutter, nahe an ihrem Grund,
auf jeder Seite eine enge Mündung haben,
mit ihrem andern Ende aber frei in die
Bauchhöhle sich öffnen, jedoch mit zart-
häutigen Franzen (Fimbriae tubae
Fig. 16 F) umgeben sind, die sich bei der
Befruchtung an die Eierstöcke anlegen, von
wo aus dann der Keim in sie u. weiter in
die Gebärmutter gelangt. [66] Auch die unter
den Fallopischen Röhren liegenden Eier-
stöcke sind von den breiten Mutterbändern
umfaßt, Fig. 16 E). Ihre Form ist eirund,
etwas zusammengedrückt, ihre Farbe röth-
lich grau, auf jeder Seite liegt einer neben
der Gebärmutter, zwischen den Muttertrom-
peten u. den runden Mutterbändern. [67] Sie
enthalten in ihrem innern Parenchyma 10
bis 20 mit einer eiweißstoffigen Flüssigkeit
gefüllte Bläschen, Eier (Ovula s. Vesicu-
lae Graafianae), von denen man annimmt,
daß sie als Keime der künftigen Frucht, bei
fruchtbarer Begattung, aus dem Eierstocke
abgeschieden, von dem dieselben in diesem
Moment umfassenden Franzen der Fallopi-
schen Röhren aufgenommen u. in die Ge-
bärmutter geleitet werden. [68] An ihrer Stelle
findet man dann gelbe Körper (Corpora
lutea), narbige Stellen von gelbl. Farbe
(auch bei Thieren), deren Zahl meist der
Zahl der empfangnen Früchte entspricht.
[69] Das zwischen beiden liegende Stück der
breiten Mutterbänder hat den Namen Fle-
dermausflügel (Alae vespertilionis,
Fig. 16 k). Als runde Mutterbänder
(Ligamenta uteri rotunda, Fig. 16 G)
werden strangartige Gebilde unterschieden,
zu denen das Bauchfell, von den breiten
Mutterbändern aus, nur die äußere Um-
kleidung gibt, u. die aus dichtem Zellstoff
u. einem Convolut von Gefäßen bestehen,
durch den Bauchring nach außen gehen u. in
dem Schamberg sich verlieren. [70] Gefäße
der

der G. **A) Arterien:** [1] **a)** Samenarterien (Arteriae spermaticae), **aa)** innere Samenarterien, gewöhnl. aus der Aorta selbst hoch oben unter der Nierenarterie auf jeder Seite entspringend, bei dem männl. Geschlecht zur Absondrung des Samens bestimmt u. daher zum Samenstrang herabgehend, beim weibl. Geschlecht aber als Eierstocksarterie zu dem Eierstocke u. den Gebärmutterbändern. [2] **bb)** Aeußere Samenarterie, Zweig der untern epigastrischen Arterie, der beim männl. Geschlecht mit dem Samenstrang zur Scheidewand der Hoden herabsteigt, beim weibl. aber theils in das runde Mutterband geht, theils mit einem Zweig der Eierstocksarterie anastomosirt. [3] **cc)** Aeste aus der Blasenarterie, zu der Vorsteherdrüse, den Samenbläschen, der Scheide u. selbst bis zum Hoden herab längs des Samengangs. [4] **dd)** Gemeinschaftl. od. innere Schamarterie (Arteria pudenda communis), Ast der Beckenarterie, gibt Aeste an den Rücken (Arteriae dorsales) u. an die schwammigen Körper des Penis u. der Klitoris, so wie auch an den schwammigen Körper u. die Wurzel der Harnröhre. [5] **B)** Die **Venen der Gebärmutter** begleiten die gleichnamigen Arterien meist doppelt u. selbst 3fach, sind mit den zelligen Erweiterungen in den schwammigen Körpern u. der Substanz des Uterus u. der Vagina in Verbindung, bilden auch mehrere Geflechte, als: [6] **a)** Plexus pudendalis internus, umgibt die innern Geschlechtstheile, beim Manne als Plexus pubicus impar (s. Labyrinthus Santorini), die Vorsteherdrüse, bei dem Weibe als Plexus uterinus et vaginalis, die Gebärmutter u. Scheide hängt mit den gemeinschaftlichen Schamvenen zusammen. [7] **b)** Das Rankengeflecht (Plexus pampiniformis), am Samenstrang (s. Taf. XIV. Fig. 1, 24), nimmt die Venen des Hodens auf, setzt sich in die innre Samenvene fort u. umstrickt die innre Samenarterie. **C) Die Nerven der G.** sind folgende: [8] **a)** der Schamnerv (Nervus pudendus communis, Taf. XIV. Fig. 5, 40), welcher aus dem Schammastdarmgeflecht (s. u. Rückgrathsnerven, Kreuzbeinnerven), entspringt u. sich in einen untern Zweig (Nervus perinaei s. pudendus internus), für Damm, Harnröhre, Scheide, Hodensack, Schamlefzen, u. einen äußern (Nervus pudendus extern. s. dorsalis penis) für den Rücken u. die schwammigen Körper der Ruthe u. Klitoris theilt. [9] **b)** Samennerven (Nervi spermatici), **aa)** ein äußerer, der aus dem ersten Lendennerven (s. d.) auf jeder Seite entspringt, durch den Bauchring (s. d.) durchgeht u. sich meist in den äußern G. u. in der Leistengegend (s. unt. Leiste) verzweigt; [10] **bb)** ein innerer, der im Samennervengeflecht (Plexus spermaticus), welches unter dem Nierennervengeflecht sich bildet, in männl. Körpern zum Hoden, in weibl. zum Eierstock herabgeht. [11] **cc)** Mehrere Geflechte für die Vorsteherdrüse, die Gebärmutter, die Scheide, die schwammigen Körper, die aus dem unteren Beckengeflecht (s. Ganglienerv 27) entspringen. [12] Die **Saugadern** gehen zu den Nieren- u. Leistengeflechten. *(Pi. u. Su.)*

Genitīvsätze (Gramm.), s. u. Satz 20.

Genitīvus (Gramm.), s. u. Casus b).

Genitīvus objectīvus (G. objĕcti), in der latein. Grammatik der Genitiv, wenn er nach einem Nomen, welches eine auf ihn wirkende Thätigkeit anzeigt (amor patris, die Liebe zum Vater), im Gegensatz zum **G. subjectīvus (G. subjĕcti)**, wo der G. eine von ihm ausgehende Thätigkeit bezeichnet (amor patris, die Liebe des Vaters). **G. partitīvus**, der den weitern umfassenden Begriff anzeigt, wovon das regierende Nomen den Theil nennt (einige der Geschöpfe). *(Lb.)*

Gĕnitor (lat.), Erzeuger, Beiname des Jupiter.

Gĕnitrix (lat.), so v. w. Genetrix.

Genitūra (lat.), **1)** Geburt; **2)** Geburtsstunde; **3)** Nativität.

Gĕnius, **1)** in der etrusk. Mythologie der Gott der allgemeinen Erzeugungskraft, vielleicht verwandt mit dem Dschenni der Orientalen. Der G. war ein Sohn der Götter u. Erzeuger der Menschen, in so fern Tina, der Seelenvater, durch G. zur Erzeugung entwickelt u. hauptsächlich die Seele zeugte; daher war G. auch der Gott, der für die Fortdauer u. Blüthe der Familien wirkte. Das Gesagte galt bes. von dem **G. joviālis**: aber außer ihm gab es auch noch andre Genien (s. Etruskische Religion 6). Die Ansicht von G. ging auch **2)** in die röm. Religion über, u. der G. war hier theils der Repräsentant des Lebens od. der Lebenskraft der Menschen, daher er mit den Menschen geboren werden u. sterben sollte, od. sein geistiges Wesen, theils ein außer dem Menschen bestehender Gott. Diese Genien galten als untergeordnete Götterwesen; die der Männer waren männl., die der Weiber weibl. Geschlechts u. Letztre hießen Iunones. Ihnen wurde, bes. an dem Geburtstage (Genialis dies), Wein, Kuchen ꝛc. unter Freudenbezeugung geopfert, u. bei ihnen schwuren die freien Römer. Des G. Wirksamkeit auf seinen Menschen war bes. Schutz, u. deshalb ertheilte man später auch ganzen Heeren, Völkern, Städten, ja Orten, Quellen, Scheuern, Häusern ꝛc. einen G. als Schützer, u. deutete ihn durch eine Schlange (Symbol der Wachsamkeit) an; daher auch eine Schlange an Bildern auf Grabmonumenten von Ein. als der G. des Gestorbnen gedeutet wird. Der spätern Zeit gehört auch die Sitte an, selbst andern Göttern einen G. zuzuschreiben. In sittl. Beziehung wurden später, als Personificationen der Sinnlichkeit u. Vernunft jedem Men-

en zugeschrieben, der eine, der **andre,** der zum Bösen ehnliches war der **G. des** unter Sokrates. Wie die **tsteller** alle außerchristl. **abwürdigen,** so machte sie **böse Wesen,** daher **3)** so). *(Lb.)*

ed.), **Charakter, Kennzei-** heiten, **in** so fern sich diese **größern** Gruppe anreihen, **mischen od.** nervösen, od. in **Gefahr.**

er Sprache, s. u. Idio-

hwärzer u. weisser, ze.

a, so v. w. Göldsche.

Stephanie Felicité Du- Aubin, Marquise von **äfin von G.,** spr. Schangli), céri bei Autun 1746; zeich- demoiselle de St. Aubin durch musik. Talent aus, vermählte eichen Grafen von G., der sich Lesen eines Briefes von ihr in ı. ward 1782 Gouvernante der erzogs v. Orleans. Beim Aus- volution verließ sie Frankreich ach London. Nach Paris zurück- d sie angebl. Geliebte des Herz. ging, dem Convent verdächtig ch den Niederlanden, lebte dann oster zu Bremgarten bei Zü- Berlin u. Holstein, u. kehrte, verwiesen, unter Napoleons nach Frankreich zurück, wo sie ie, Erziehungs- u. andre, von nius und Eifer für die katho- ion durchglühte Schriften her- ie st. 1830; schr.: Théâtre d'é- Par. 1779; Adèle et Théodore, Veillées du Château, ebd. 1784; la vertu, ebd. 1785; Les che- cygne, ebd. 1795, 3 Bde., n. ; Précis de la conduite de Mad. . 1796; Les mères rivales, ebd. e.; Les voeux téméraires, ebd. e., 12., n. Aufl. 1802; Nouveaux aux, ebd. 1802, 6 Bde.; La Du- Vallière, ebd. 1804; Zuma, ebd. honse, 1809, 3. Bde.; Diction- étiquettes, ebd. 1818; Les Par- . 1819; Mémoires (üb. ihr Leben), —25, 3 Bde. u. v. a.; Kleine Ro- Erzählungen, übers. von Th. Hell, —20. Auch ihre größern Romane tentheils von Th. Hell, K. L. M. H. Zschocke u. A. übersetzt worden. nzösische Literatur ꝛc. ꝛc. *(Lt.)*

s (arab. Myth.), so v. w. Dschenn, bische Religion ꝛ.

nädios (eigentl. Georg Schola- Constantinopolitaner, 1439 griech. neter auf dem Concil zu Florenz ; er blieb, nach der Erobrung Constantinopels durch die Türken, in Mahommeds II. Gunst gekommen, in Constantinopel u. ward Patriarch daselbst, legte dann sein Amt nieder u. st. nach 1464 in einem Kloster. Er war als eifriger Aristoteliker, Verfolger des Platonikers Pletho u. Commentator mehrerer aristotelischer Schriften; übers. auch mehrere scholast. Schriften ins Griech. *(Lb.)*

Gennäh (türk.), so v. w. Gehenna.

Gennaïdes, Göttinnen der Phokäer in Kleinasien; wahrscheinlich so v. w. Genetyllides.

Gënne (spr. Dschenne), Stadt, s. unt. Bambara ꝛc.

Gennësareth (a. Geogr.), so v. w. Genezareth.

Gennëssee, so v. w. Genessee.

Genobäudes, König der Franken im 4. Jahrh., s. d. (Gesch.) ꝛc.

Gënoels (spr. Chenuls, Abraham, gen. Archimedes), geb. zu Antwerpen 1640; Kupferstecher u. Landschaftsmaler aus der flandr. Schule. In Paris arbeitete er an den Tapeten für den Minister Louvois u. für die Gobelins. Er st. zu Antwerpen im hohen Alter. Seine Blätter, deren Bartsch 73 zählt, sind in breiter Manier gearbeitet u. geschätzt. *(Op.)*

Gënois (spr. Schenoa, **St.**), Dorf im Bzk. Cortryk, der belg. Prov. Wflandern; 3000 Ew.

Genoïse (fr., spr. Schënoahs), **1)** eine Art Pastete, aus Biscuit, bittern Macronen, Eigelb, Citronenschalen u. Citronat, Rindsmark, Rahm, Pomeranzenblüthenmarmelade u. Zucker, zwischen 2 Lagen feinen Teigs gebacken u. glasirt, dient als Beigericht; **2)** Münze, so v. w. Genovine 2).

Genöla (spr. Dschenola), Dorf bei Fossano in der Prov. Cuneo der sardin. Prov. Piemont; die Schlacht bei Fossano heißt auch nach diesem Ort.

Genoplësium (*G. R. Br.*), Orchideen-Gattung. G. Baueri, in Neuholland.

Gënos (gr.), **1)** Geschlecht; **2)** Unterabtheilungen einer Phratria, s. u. Athen (Ant.) ꝛ; **3)** s. u. Phönicische Religion ꝛ.

Genössen mächen (Jagdw.), die Hunde dadurch begieriger auf das Wild machen, daß man ihnen von dem erlegten u. aufgebrochnen Wilde etwas noch warmes Gescheide, nebst Schweiß u. Brod, Genieß, zu fressen gibt (Genuß geben). Dies geschieht bei der ersten Hirsch- u. Schweinsjagd (Genießjagen). Bei faulen Leithunden klemmt man etwas Genieß zwischen die Pfoten des erlegten Wildes, macht ungefähr 100 Schritte weit gegen den Wind eine Fährte mit Schweiß, läßt den Hund auf der Fährte suchen u. dann den Genieß fressen; wenn man dies mehrere Male wiederholt, lernt der Hund die Fährte williger aufnehmen. *(Fch.)*

Genössenschaft, 1) so v. w. Brüderschaft, Büßerschaft; **2) G. zu Mailand**

land (le Consort de Milan), gest. 1419 für Männer u. Frauen des 3. Ordens des heil. Franz zu Vollstreckung aller Vermächtnisse an Kirchen, Klöster, Spitäler &c. Erlosch im 16. Jahrh.; **3)** im Prozesse, Streit-G., so v. w. Litis consortes.

Genöten, s. u. Zunft 1)

Genouillère (fr., spr. Schänuliähr, Kriegsw.), so v. w. Kniehöhe.

Genŏva (ital., spr. Dschenowa), so v. w. Genua.

Genovēse (spr. Dschenowese, Bernardo, gen. il Prete od. il Capucino), geb. 1581; Maler aus der genuesischen Schule; hat einen sehr lebhaften Farbenton in Fleisch u. Bekleidung, große Manier, schöne Details, Geschmack, leichten, netten Pinsel. Er entsprang dem Kloster, wurde eingefangen, entfloh aber sodann nach Venedig, wo er Vieles gemalt (Pal. Brignole) u. st. das. 1644. *(Fst.)*

Genovēsi (spr. Dschenowesi, Anton), geb. 1712 zu Castiglione bei Salerno; ward 1736 Mönch u. dann Lehrer der Beredtsamkeit am Seminar zu Salerno, dann Advocat u. später Lehrer der Metaphysik zu Neapel. Er schloß sich hier an die neuern philos. Schulen von Descartes, Bacon, Leibnitz u. Locke an, u. wegen freier Ansichten über die Kirchenlehre wurde er als Ketzer angeklagt, aber durch seinen Freund, den Erzbischof Galieni von Tarent, gerettet; ward nach u. nach Prof. der Theologie u. der polit. Oeconomie u. st. 1769; schr.: Elementa metaphysices et artis logico-criticae, Neap. 1743—45, 5 Bde., nachher in 2 Bdn. italien. sehr abgekürzt; Lezioni di comerzia e di economia civile, ebd. 1757. *(Pr.)*

Genovēva, 1) (St.), geb. zu Nanterre 425; legte das Gelübde ewiger Jungfräulichkeit ab u. ermuthigte die schon fliehenden Pariser, bei dem Einfalle Attilas, durch die Prophezeiung seines Untergangs zum Widerstand. Bei dem Grabe des St. Dionysius erbaute sie eine Kirche, die später Anlaß zur Abtei St. Denys gab; sie st. 512. **2)** G., geborne Herzogin von Brabant, Gemahlin des Pfalzgrafen Siegfried v. Mayenfeld, zur Zeit Karl Martells. Er zog, nach der Sage, gegen die Sarazenen, u. ließ seine Gemahlin unter dem Schutz seines Haushofmeisters Golo zurück. Dieser machte ihr verbrecherische Anträge, klagte sie, als sie diese abwies, des Ehebruchs an u. vermochte Siegfried, den Befehl zu ihrer Hinrichtung zu geben. Ein Knecht, mit der Vollziehung der Strafe beauftragt, ließ sie in den Ardennenwald entkommen. Hier verbarg sie sich eine Zeit lang u. ließ ihren dort gebornen Sohn Schmerzensreich von einer Hirschkuh nähren. Ihr Gemahl fand sie einst auf der Jagd in dem Walde bei Andernach wieder, erkannte ihre Unschuld u. führte sie zurück. Golo aber nahm sich das Leben u. Siegfried gründete auf der Stelle, wo er die G. wiederfand, eine Capelle. Diese Sage ist Stoff zu einem der frühesten Volksbücher geworden. Grundlage dazu ist die Schrift des Pater Cerizier: L'innocence reconnue. Tieck u. Müller haben diese Sage in neuerer Zeit bearbeitet, u. Raupach in ein Drama gebracht. *(Pr.)*

Genovēva, Töchter der heil., gewöhnlich Miramionen genannt, gestiftet 1636 zu Paris von Mad. Blosset; 1663 von Marie Bonneau de Rubelle Beauharnois de Miramion mit dem ähnlichen von ihr 1630 gest. Orden vereinigt, sorgte für Verpflegung armer u. kranker Frauen, unentgeldl. Kinderschulen &c.; bald über viele Orte verbreitet u. sehr geachtet; noch jetzt bestehend. Sie leisten einfache Gelübde, tragen graue Unterröcke, schwarze Oberkleidung, Halstücher mit Weiß eingefaßt, Schneppenschleier, ein silbernes Kreuz auf der Brust. Die dienenden Schwestern gehen ganz grau. Ehrbare Frauen werden als Zugesellte in ihre Häuser aufgenommen. *(v. Bie.)*

Genovīna (spr. Dschenowihna), **1)** genuesische Goldmünze: **a)** alte zu 100 Lire von 1753 u. 1758, $21\frac{3}{4}$ Karat fein, 9,[illegible] Stück = 1 Mark fein Gold od. 24 Thlr. $2\frac{1}{4}$ Sgr.; es gab $\frac{1}{2}$ zu 50 u. $\frac{1}{4}$ zu 25 Lire nach Verhältniß; **b)** neuere zu 96 Lire, von 1792—1795, $21\frac{7}{8}$ Karat fein, 10,[illegible] Stück auf die Mark fein Gold od. 21 Thlr. 17[illegible] Sgr., $\frac{1}{2}$ zu 48 u. $\frac{1}{4}$ zu 24 Lire nach Verhältniß; **2)** (Croizat, Scudo d'argento), genuesische Silbermünze zu 9 Lire, 15[illegible] Loth fein, 6,[illegible] = 1 Mark f. od. $2\frac{1}{4}$ Thlr., doppelte, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Stücke nach Verhältniß. *(Jb.)*

Gēnre (fr., spr. Schangr'), Geschlecht, Gattung.

Gēnremalerei (spr. Schangr'....), Gattungsmalerei, entgegengesetzt der Geschichtsmalerei. [1] Wenn letztre bestimmte Gegenstände darstellt, so behandelt dagegen die G. allgemeine od. die Gattung (eine Schlacht, eine Familienscene &c.). [2] Für diese Allgemeinheit des Stoffs, der als solcher nicht genügen konnte, wählte die Kunst, um ihm Theilnahme zu sichern, von Anfang an eine Specialität der Darstellung, eine Charakteristik der Gattung, die sich als möglichst große Uebereinstimmung mit natürl. Vorbildern kund geben mußte, u. bei der eine Anhäufung von kleinen Zügen ganz an der Stelle ist. [3] Da demgemäß diese Kunst Leben u. Natur stets zur Ausführung ihrer Werke als unentbehrlich bedarf, so ist sie auch eigentlich an beide mit ihren Darstellungen gebunden, so daß sie in der Regel Scenen aus dem täglichen, u. (wegen der mehrern kleinen Züge) aus dem Volksleben wählt. [4] Allerdings erwählt sie auch zuweilen Gegenstände früherer Zeit, so daß sie zu einer neuen Zwischengattung, etwa dem romant. od. dem Roccoco-Genre wird. [5] Schon bei den Alten findet sich die G., so z. B. in den Wandgemälden zu Pompeji; im

r dagegen kommt nichts der- am wenigsten in Italien; erst . Jahrh. beginnt dieselbe u. den Niederlanden, wo eine ienauigkeit der Nachahmung : bei den Geschichtsmalern des :e erste Veranlassung dazu ge- n scheint. Vgl. Styl. Die vor- tern **Gênremaler** sind D. A. Ostade, Terburg, G. lieris, Wouwermans rc., uern ist Peter Heß in Mün- rfft aus Altona, D. Wilkie . zu nennen. *(Fst.)*

tyl (Malerk.), s. u. Styl.

m. Antiq.), **1)** Stamm, Ge- iff die einen gemeinschaftl. Ge- n (Nomen) führenden Perso- iles). Diese Gentes theilten : Familiae (s. d. und Name), in Stirpes, z. B. die Virginia in die Familien Tricosti, Rusti lie Tricosti in die Stirpes Rutili tani. Die Glieder einer Familie inschaftl. Cognomen, die einer inschaftl. Agnomen. Die Gentes clae, od., später erst, plebejae, lige), od. ignobiles (bürgerliche). sich eine G. auch oft (z. B. Cor- in patricische u. plebejische Fa- n eine plebejische Familie durch eine patricische gekommen war, ort. Jede G. hatte ihre eigen- Gebräuche (Gentilitia), die ι. selbst im Kriege nicht unter- en. Zu der G. eines Patriciers ch dessen Freigelassene. **2)** So *(Sch.)*

e, Stadt, s. u. Libourne 1).

ein (Joh.), geb. 1317; Schrei- burg; schr. die wegen der Sit- : merkw. deutsche Chronik von u. Herren zu Limpurg an der —1398. Andre nennen als den Chronik Tilemann Emmel; wurde sie von Georg Emmel von Adam Emmel bis 1561, Mechtel bis 1612; herausgeg. 19, Fol., Wetzlar 1720 u. von rb. 1828. *(Lb.)*

ärmes (fr., spr. Schangdarm), Jahrh. die Ritter, welche im- ern der Reiterei ausmachten, u. : einen Pagen od. Diener (Va- appen (von seinem kurzen Sei- Coutillier genannt) u. 3 Arm- n (Archers) bei sich hatte. n errichtete König Karl VII. von 1445 die Compagnies d'ordon- s 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 ihrer (Guidon), 1 Wachtmei- Lanzen, jede zu 6 Mann, also Mann bestehend. Mit der Ritter- chwanden auch diese G. bei den :e machten [2] **2)** in Frankreich Revolution u. in Preußen bis 1806, nur noch mit einem Brustharnisch versehen, einen Theil der schweren Caval- lerie aus. [10] In letztrem Staate waren sie wegen ihres Uebermuths verhaßt. In der neuern Zeit bilden die G. [4] **3)** eine Art Poli- zeimiliz, die zwar militärisch organisirt ist, je- doch in Hinsicht ihrer Dienstverrichtungen unter der Civilbehörde steht. [5] Die franz. G-s, welche in der Revolution aus der ehem. Maréchaussée gebildet wurden, standen im Treffen hinter der Fronte, um die Versprengten wieder in ihre Reihen zu treiben. Das Hauptgesetz über sie vom 28. Germinal des J. 6 (1798) ward 1801 vervollständigt. Sie genossen großes Ansehn u. wurden nach 10- jähriger tadelloser Aufführung aus dem Heere gewählt. Selbst der General mußte ihnen, wenn sie ihn auf Excessen befanden, den Degen geben, Widersetzlichkeiten gegen sie waren hoch verpönt, dagegen hatten sie auch große Verantwortung. Gewiß waren sie das ausgezeichnetste Corps der franz. Armee. [6] Nach ihnen wurden um 1809 auch in Preußen, Baiern, Sachsen rc. G. gebil- det u. zum Theil nur aus einer frühern Ein- richtungen (die zu derselben verwendeten Leute hießen Landdragoner, Polizeihu- saren rc.) umgeändert. [7] Die G. sind, gehö- rig organisirt, sehr nützl., indem sie das Ge- sindel abhalten u. das Land gegen Räubereien schützen. [8] In Preußen bestehen Land-G., welche die Polizei auf dem platten Lande u. in den Städten erhalten, Armee-G., welche den Generalen als berittne Ordonnanzen bei- gegeben sind, u. Grenz-G., zu Erhaltung der Ordnung auf den Zolllinien. Indessen sind sie jetzt lange nicht mehr so zahlreich, als kurz nach dem Kriege. Vgl. Weilmayr, die Gensd'armerie im Königreich Baiern, Salzb. 1814; Kamptz, allgemeiner Codex der Gensd'armerie, Berl. 1815; C. v. Per- rin-Parnajon, Handbuch für deutsche G., Lpz. 1810. **4)** (Hdlgsw.), s. unt. Gendar- mes 2). *(v. Hy.)*

Gênserich, nach seines Bruders Gun- therich Tode 428—447 König der Vanda- len, s. d. 4 u. Spanien (Gesch.) u.

Gênsfleisch, gen. Guttenberg, s. v. w. Guttenberg.

Gênsike (Wilhelmine, geborne Herz), geb. 1779 zu Weimar; st. als Gattin des Regierungsdirectors T. F. Gensike zu Dres- den 1822; schr. unter dem Namen Wilhel- mine Willmar: Rosamunde, Berl. 1811; Abendunterhalt. für Damen, Lpz. 1813— 15, 2 Bdchn; Honorie, Meiß. 1816; Isi- dore, ebd. 1820, 2 Thle., u. a. m.

Gensonnē (spr. Schangsonneh, Ar- mand), geb. zu Bordeaux 1758, Advo- cat, kam zu Anfang der Revolution in die Pariser Nationalversammlung, mit Verg- niaud u. Guadet eins der thätigsten Glie- der der Gironde; ward nach dem WDe- partement geschickt, um den Priesterein- fluß dort zu zerstören, empfahl darauf zur Abhülfe dieses Uebels versöhnende u. milde

milde Mittel, statt der bisher eingeschlagnen strengern; ward im März 1792 Präsident der Nationalversammlung, strebte bis zum 10. Aug. unaufhörlich gegen die Minister u. die Partei der Königin an, suchte aber dann den König zu retten, u. vertheidigte lebhaft die Appellation an das Volk, aber vergebens. Am 7. März stürmte der Angriff des Bergs auf ihn als Präsidenten des Convents ein, u. er fiel, der Mitschuld an Dumouriez Flucht angeklagt, mit der Gironde zugleich, am 31. Oct. 1793 unter der Guillotine. *(Pr.)*

Gënssler (Joh. Kaspar), geb. zu Ostheim vor der Röhn 1767; 1816 ordentl. Prof. der Rechte zu Heidelberg, ging als solcher 1818 nach Jena, ward Hofrath u. Beisitzer des Schöppenstuhls u. Hofgerichts, st. 1821; schr. u. a.: Actenstücke über alle Haupt- u. Zwischenhandlungen des bürgerl. ordentl. Processes 2c., Jena 1806, 1. Abth.; Actenstücke 2c. des gem. bürgerl. Processes, ebd. 1806, 1. Abth., Fol.; Actenstücke über sämmtl. Arten des Criminalprocesses, ebd. 1806, 1. Abth., Fol.; Handb. zu Martins Lehrb. des gem. deutschen Processes, ebd. 1814, 2. Aufl. 1821, 1. Thl.; Grundsätze des jurist. Vortrags u. der formellen Entscheidungskunde, ebd. 1815, 1. Thl.; Rechtsfälle für die Proceßpraxis, Heidelb. 1817; Anleitung zur gerichtl. Praxis in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ebd. 1821—25, 1. u. 2. Thl. herausgegeb. von C. C. Morstadt; Vollständiger Commentar üb. Martins Civilproceßlehrbuch, ebd. 1825, 2 Bde., von dems.; Vollständiger Commentar 2c. über die wichtigsten Lehren in Martins Lehrbuch des deutschen gem. bürgerl. Processes, ebd. 1825, 4., 2. Aufl. herausgegeb. von C. J. Guyet; Rechtsfälle für den Civilproceß, herausgeg. von Morstadt, 2. Aufl. Heidelb. 1833. Mit K. Hallenstädt gab G. heraus: Civilacten nach den Regeln u. der Form des deutschen gem. Processes, Jena 1806; u. mit C. J. A. Mittermaier u. C. W. Schweitzer: Archiv für civilist. Praxis. *(Sp.)*

Gënster (Bot.), s. Ginster.

Gent (fr. Gand), [1] **1)** Bzk. mit 295,000 Ew. in der belg. Prov. OFlandern; [2] **2) Hauptstadt** desselben u. der Provinz, an der Schelde, welche hier mit der Lys, Lieve, Moere u. m. a. 26 Inseln bildet, auf denen die Stadt liegt; hat 2 M. im Umfang (weshalb Karl V. sagte: er könne ganz Paris in seinen Handschuh [Gant] thun), 309 Brücken, welche die Stadttheile verbinden, Citadelle, breite Straßen, schöne Häuser, 13 öffentliche Plätze; [3] G. hat Bischof, 4 Friedensgerichte, Handelsgericht, Handelskammer; [4] große u. prächtige Kathedrale zu St. Bavon, mit Gemälden von Vandyk u. Andern, nebst 54 **Kirchen**, worunter die zu St. Michael, St. Nikolas u. St. Jakobi; Beguinenhaus (eine kleine Stadt), viele Hospitäler, neues Zuchthaus vor der Stadt (für jeden Zuchtling eine eigene Kammer), Rathhaus in goth. Styl, Prinzenhaus (Geburtsort Karls V., Sitz der span. Statthalter), Irrenanstalt, Börse, Theater; [5] **Universität**, mit prächtigem Universitätsgebäude, sonst Jesuitercollegium, mit prächtigem Säulenfronton, seit 1817 mit 292 Studenten, königl. Collegium, Taubstummeninstitut, **wissenschaftl. Gesellschaften** der schönen Künste, des Ackerbaues u. der Botanik, Bildhauer- u. Malerakademie, Bibliothek, Antikenmuseum, bot. Garten; [6] große Fabriken in Baumwolle (beschäftigten vor der Revolution gegen 60,000 Menschen), Leinwand (weitläufige Bleichen innerhalb der Stadt), Spitzen (Dentelles d'Espagne), Wolle, Stärke u. Leder (eine Gerberei hat allein 520 Gruben), Zucker, Seife, Papier, Gold- u. Silberwaaren, Bierbrauereien u. v. a. [7] **Handel**, befördert durch den Kanal über Brügge nach Ostende, u. durch den neuen über Sas van Gent nach der Westerschelde bei Fort Philippine führenden, so wie durch die von Mecheln über hier nach Ostende gehende **Eisenbahn**; 86,000 Ew. [8] **3)** (Gesch.). G. kommt, nebst dem umliegenden Gau, schon im 7. Jahrh. vor. Kaiser Otto d. Gr. baute hier 949 eine Burg gegen die Grafen v. Flandern u. setzte **Grafen** als Befehlshaber in dieselbe. Graf Balduin von Flandern vertrieb diese um 1000, u. der von ihm eingesetzte Burgvoigt behauptete sich nebst seinen Nachkommen in derselben. [9] Bald wuchs die Stadt, durch Handel, wozu der 1228 gegrabene Kanal viel beitrug, ungemein, so daß G. zur Zeit Philipps von Valois u. Karls VI. 80,000 bewaffnete Bürger ins Feld stellen konnte. 1377 empörte sich G. gegen den Grafen Ludwig III. von Flandern; machte 1381 gegen die belagernden Flandrer einen Ausfall, schlug sie, nahm Brügge u. trieb Ludwig gänzlich aus dem Lande. Bald kehrte er jedoch mit einem franz. Heere wieder, allein auch gegen dieses rückten die Genter unter Jakob u. Philipp von Artevelle, sie wurden jedoch am 29. Nov. 1382 bei Rosebeck, wo Artevelle blieb (vgl. Flandern »), besiegt, empörten sich aber 1383 wieder u. hielten sich, von den Engländern unterstützt, so lange, bis es durch franz. Vermittlung zum Waffenstillstand zwischen ihnen u. dem Grafen u. 1385 zum Frieden mit dem Herzog v. **Burgund**, der unterdessen Flandern erhalten hatte, kam. [10] Nach dem Tode der Marie, Tochter Karls des Kühnen, 1482 empörten sich die Genter gegen deren Gemahl, Erzherz. Maximilian, der Vormund seines Sohnes Philipp war. 1485 erkannten sie seine vormundschaftl. Regierung zwar an, empörten sich aber 1488 wieder; deshalb wurden sie vom Papst in den Bann gethan, der Kaiser Friedrich belagerte selbst G., dann für ihn der Herzog Albrecht von Sachsen, dem sich G. 1489 ergab. [11] Eben so empörte sich G. 1539 zu Gunsten Frankreichs gegen Kai-

7., welcher 1540 30 der edelsten
chten ließ, der Stadt 1,200,000
ribution auflegte, ihr ihre Pri-
n u. eine Citadelle, um sie stets
keit zu erhalten, in der Stadt
ier 1576 die Genter Paci-
wo die Städte der kathol. Nie-
mit dem Prinzen von Oranien
u. alle Fremde aus ihrem Ge-
reiben u. die alten Freiheiten
rlangen verhießen. [11] G. ward,
dem Prinzen von Oranien
te, 1584 von dem Herzog von
Philipp II. von Spanien ero-
erstörte Citadelle wieder errich-
ahm es Ludwig XIV. ein, der
panien im Frieden von Nym-
it. [14] 1706 eroberten es die Al-
8 nahmen es die Franzosen
loren es jedoch bald aufs Neue.
un 1713 durch den Frieden von
den ganzen span. Niederlanden
ich. 1745 ergab es sich an die
n, s. Oestreichischer Erbfolge-
ich 1793 u. 1795 fiel es wie-
anzosen in die Hände. [16] Hier
er 1814 der Friede zwischen
ien u. NAmerika unterzeichnet.
Frieden von Paris kam G.
n an die Niederlande und
htete sich Ludwig XVIII., Kö-
ankreich, u. die franz. Aristo-
, als er Napoleon in den 100
ichen mußte, u. von hier kehrte
aris zurück. 1816 wurde die Ci-
stärkt. [18] 1830 kam G. an Bel-
(Wr., Lb. u. Pr.)

(Justus [Josse] von G.), lebte um
erländ. Historienmaler, Schüler
t van Eyck. Werke: fast alle un-
n; erhalten ist die Einsetzung des
ls in St. Agata zu Urbino, im
es Herzogs Friedrich von Urbino
lt.

ie (Friedrich Wilh.), geb. 1805
burg; studirte 1825 Theologie zu
mete sich aber vorzugsweise phi-
ilolog. Studien; seit 1830 Gym-
r zu Eisleben; schr. die Romane:
que v. Toledo, Magdeb. 1827, u.
dolf, ebd. 1831; Gesch. der ma-
n Poesie, Halle 1829, n. A. Lpz.
andwörterbuch deutscher Synony-
l. 1834, n. A. 1838; Handb. der
; italien. Literatur, Magdeb. 1832;
thers, Lpz. 1842; übers. Virgils
Magdeb. 1830. *(Dg.)*

hin, Kreisstadt im 2. Kreise Je-
es preuß. Rgsbzks. Magdeburg,
enschen Kanal u. der Stremme;
. Vgl. J. C. von Einem, Beschrei-
St. G., Stendal 1803.

inh, Fürstenthum, s. u. Garrow.

iäna (G. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus
Fam. Drehblüthler, Gentianeae
Hulken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*
; sehr zahlreich. Bemerkenswerth:
[2] G. cruciata, mit behaarten, quirlständi-
gen, dunkelblauen, himmelblau geränderten
Blumen, breit lanzettförmigen, kreuzförmig
umfassenden Blättern, fingersdicker, mehr-
köpfiger Wurzel; sonst als Herba et ra-
dix gentianae minoris officinell. In
neuster Zeit wird die Wurzel sehr gegen die
Hundswuth empfohlen. [3] G. lutea, 2—4 F.
hohe Alpenpflanze, mit gelben, in Trauben-
dolden u. Quirlen stehenden Blumen u. meh-
rere F. langer, starker, officineller Wurzel
(s. Enzianwurzel). [4] G. purpurea, auf den
Schweizer Alpen sehr gemein, doch auch in
Oberitalien u. auf den Pyrenäen vorkommend,
mit quirlständigen, glockenförmigen, außen
gelben, innen purpurrothen u. gewöhnlich
punktirten Blumen, die lange, dicke, sehr
bittre Wurzel (Rad. gent. purp. s. cursutae)
ist officinell, kommt oft unter der Enzian-
wurzel vor, dient in der Schweiz vorzugs-
weise zur Bereitung des Enziangeistes.
[5] G. pannonica, auf den tyroler, östreich.,
ungar. u. böhm. Gebirgen, mit aufrechtem,
cylindrischem Stengel, eilanzettförmigen
Gegenblättern, glockenförmigen Kelchen,
röhrenförmig-glockenförmigen, unten gelb-
lichen, oben tief dunkelrothen, schwärzlich
punktirten Corollen. Die sehr bittre Wur-
zel findet sich vorzugsweise als Rad. gent.
rubrae in den östreich. u. baier. Apotheken.
[6] G. punctata, auf Alpen u. Voralpen der
Schweiz u. Oestreichs, auf den Sudeten ꝛc.,
mit Anfangs bläulichen, später gelben, dun-
kelroth punktirten Blumen. Die Wurzel
wird wie die der Vorigen benutzt. [7] G. as-
clepiadea, auf höhern Gebirgen Deutsch-
lands, mit geradem, sehr blattreichem Sten-
gel, eirund-herzförmig, kreuzförmig gegen-
überstehenden, umfassenden Blättern, fast
1¼ Zoll langen, keulenartig glockenförmi-
gen, außen blaßblauen, innen schön azur-
blauen, dunkler punktirten Blumen. Wur-
zel sonst officinell. [8] G. Pneumonanthe,
auf feuchten Wiesen in der ganzen gemä-
ßigten Zone, mit aufrechtem, krautarti-
gem Stengel, linien- od. linien-lanzett-
förmigen Blättern, einzelnen, gegenüber-,
achsen- u. endständigen, großen, gestielten,
unten schmälern, oben glockenförmig erwei-
terten, blauen Blumen; sonst die Wurzel,
Kraut u. Blumen (Herba, Flores, Ra-
dix Pneumonanthes, blauer Tarant)
officinell. [9] G. acaulis, auf Alpen, Voralpen u.
andern Gebirgen, meistens kaum fingerhoch,
mit rosettenartig ausgebreiteten, lanzettför-
migen, etwas dicklichen Blättern, einziger,
großer, 2 Zoll langer, keulenartig glocken-
förmiger, dunkelblauer Blume, übertrifft
an Bitterkeit alle Enzianarten, war sonst
als Herb. et rad. gentianellae alpinae of-
ficinell, wird noch jetzt in Italien als Fie-
bermittel gebraucht. [10] G. verna, an vielen
Orten Deutschlands, wenige Zoll hoch, mit
rosettenartigen, ovalen, kleinen, glatten
Wurzelblättern, einziger, trichterförmiger,
azurblauer Blume. Nicht bitter daher sonst
Gen

Gentianella dulcis genannt; die Wurzel sonst als Rad. gentianellae Hippion s. Violae equinae officinell. [11] G. amarella, auf Berg- u. Waldwiesen, mit violetten, innen weißl., am Schlunde bohnartigen, achsel- u. endständigen zahlreichen Blüthen. Sonst das Kraut als Herb. gentianellae s. gentianae autumnalis u. die Wurzel als Rad. gentianellae officinell. [12] G. campestris, auf Bergen, Wiesen u. Weiden, niedrig ästig, mit vielen achsel- u. endständigen, dunkelblauen, am Schlunde behaarten Blüthen, wird in nördlichen Gegenden statt des Hopfens zum Biere gethan; sonst officinell. [13] G. ciliata, mit meist einfachem, eckigem Stengel, schmal lanzettförmigen Blättern, einzelnen schön blauen, gewimperten Blüthen. [14] G. Saponaria, aus NAmerika, mit ovallanzettförmigen Blättern, quirl- u. kopfständigen, großen, bauchigen, an der Spitze geschlossnen, blauen Blumen. Die Wurzel wird wie die des rothen u. gelben Enzians benutzt. [15] G. Chirayta *Roxb.*, in Ostindien auf den Gebirgen nördl. vom Ganges heimisch, 4—6 F. hoch, ästig, mit lanzettförmigen Blättern, zahlreichen kleinen, gelben, in den Blattwinkeln büschelweise stehenden, zusammen eine pyramidale Rispe bildenden Blüthen. Die sehr bittern Stengel u. Reste des Wurzelhalses (Stipites Chiraytae s. Chiretta) in Indien ein sehr geschätztes u. viel gebrauchtes Arzneimittel. Sie kamen in vorigen Jahrhunderten als Calamus verus nach Europa. *(Su.)*

Gentiānae ālbae rādix, Wurzel von Laserpitium glabrum (latifolium *L.*). **G. nīgrae rādix**, Wurzel von Peucedanum (Athamanta) Cervaria.

Gentianēen (Gentiānae), natürl. Pflanzenfamilie (46. nach Jussieu, 48. [31.] nach Sprengel), mit einblättrigen, 5-auch 4theiligen untern Kelchen u. Corollen, meist 2 Pistillen, mit 2fächerigen, vielsamigen Kapseln, deren Scheidewand sich zum Mutterkuchen verdickt, od. einfächerigen, nach innen eingeschlagnen, die Samen an den Rändern tragenden Kapseln, u. im Eiweißkörper aufrecht stehenden Embryo; Kräuter u. Sträucher mit entgegengesetzten Blättern, vielmehr durch den Habitus, als durch die angegebnen Merkmale sich als eine Familie auszeichnend, häufig mit bitterem Extractivstoff reichlich versehen u. deshalb mehrere Arzneipflanzen liefernd. Gattungen, nächst Gentiana: Chironia, Erythraea, Sivertia, Chlora, Exacum, Houstonia u. a.; Menyanthes, Spigelia, Zisandra, Scoparia, Veronica u. a. fügen sich an. *(Su.)*

Gentianēlla, so v. w. Gentiana acaulis u. amarella.

Gentianīn, kaum krystallinischer, sehr bittrer, mit Alkalien verbindbarer, aus der Enzianwurzel durch Aether auszuziehender, noch nicht hinreichend bekannter Stoff. Aus ihm haben Tromsdorf u. Lecomte einen geschmacklosen, in gelben Nadeln krystallisirenden Stoff, von ihnen Gentisin (G-säure) genannt, ausgezogen. *(Su.)*

Gentīl (fr., spr. Schangtil), artig, feingesittet.

Gentīle (Gramm.), s. u. Substantivum.

Gentīle, Maler, s. Fabriano.

Gentīlen (G-les, v. lat.), s. unt. Gens u. Gentilität.

Gentilhömme (fr., spr. Schangtillom), so v. w. Edelmann.

Gentīli (spr. Dsch...., **Gentīlis de Gentilibus, Gentīlis Fulgīneus, G. de Fulgīneo)**, geb. zu Foligno gegen 1230; Lehrer der Medicin zu Perugia u. Bologna; st. gegen 1310; schr.: Expositiones cum textu Avicennae, Vened. 1492, Fol.; Medicin. Schriften erschienen gesammelt Vened. 1484, Fol., u. ö.

Gentiliānus (Aemil), aus Etrurien, um 275 n. Chr., Schüler Plotins; Erläuterungsschriften über die Philosophie seines Lehrers verloren.

Gentīlis, 1) (Johann Valentin), geb. zu Cosenza; ging um die Mitte des 16. Jahrh. nach Genf u. stiftete eine Gemeinde, die ein eignes antitrinitar. Glaubensbekenntniß aufsetzte u. jeden, der dagegen handelte, für meineidig erklärte. G. deshalb gefänglich eingezogen u. dann des Landes verwiesen, trieb sich in Frankreich, Polen u. Mähren herum, kehrte nach der Schweiz zurück u. ward auf Musculus Betrieb wieder gefangen u. 1566 zu Bern enthauptet. **2)** (Albericus), Sohn des Vor., geb. 1551 zu Castello di Genesio in der Mark Ancona; kam 1587 nach Oxford, ward dort Prof. der Rechte u. st. das. 1611; schr.: De juris interpretibus, Lond. 1582, 4., Lpz. 1721, 4.; De legationibus, Lond. 1583, 4.; De jure belli, Leyden 1589, 4.; De armis romanis, ebd. 1612; De verborum significatione, ebd. 1614, 4., u. a. m. **3)** (Scipio), Bruder des Vor., geb. 1563; lehrte zu Heidelberg u. Altorf die Rechte u. st. in Altorf 1616; schr. mehr. jurist. Schriften. *(Lt.)*

Gentilīsmus (v. lat.), Heidenthum.

Gentilität (Gentīlitas), **1)** Verwandtschaft unter Gentilen, s. d. unt. Gens; **2)** im Erbschaftsrecht, theils das Verhältniß, daß Erblasser u. Erbe zu derselben Gens gehörten, theils das Verhältniß derjenigen zu der Gens, bei welchen dies der Fall war, also des Stammhauses zu allen übrigen Mitgliedern ihrer Gens. Nach ältestem röm. Rechte nämlich succedirten gesetzlich in der 1. Klasse die Sui heredes, in der 2. die Proximi agnati, in der 3. die Gentiles. Nach August kam das Erbrecht der Gentilen ganz außer Gebrauch. Vgl. Cicero, Topica c. 6. §. 29; Niebuhr, Röm. Gesch. I. S. 231; Hugo, Rechtsgesch. §. 70; Duisberg, De principio successionis gentilitiae, Halle 1788. *(Sch.)*

tilia (röm. Ant.), s. u. Gens.
ly (spr. Schangtilji), 1) (Bie-
ächen im Bzk. Sceaux des franz.
, fällt in die Seine; 2) Dorf dar-
ndhäusern der Pariser; 6000 Ew.
Hofhaltung des Königs Pipin.
s, s. u. Elsasser Weine.
uomo (spr. Dsch....., geb.
geb. zu Wien um 1818, ward dort
ausgebildet, trat 1837 zum 1. Mal
nerthortheater auf, heirathete den
er G., u. wurde 1839 in Hanno-
40 in Berlin, 1842 in Dresden
wo sie noch mit vielem Beifall die
ien singt.
os, freie Indianer, s. u. Brasi-

in (G-säure, s. u. Gentianin.
us, Illyrerfürst, Bundesgenoß
on. Perseus, vom Prätor Ani-
t, s. Illyrien (Gesch.) u. Rom

eman (engl., spr. Dschentelmän),
nn, s. Adel ..; 2) jeder gebil-
ndige Mann.
eman's Magazine, s. unt.
n.
os, so v. w. Hindu.
y (engl., spr. Dschentry), s. u.

(Friedrich von G.), geb. 1764
; geh. Secretär in Berlin, 1793
, später Geheimerrath beim Ge-
orium, nahm aber aus polit.
seinen Abschied u. kam 1802 als
die Hof- u. Staatskanzlei zu
in dieser Stellung eifriger Geg-
eons, ging nach dem Feldzuge von
Dresden, hielt sich 1806 in dem
rtiere des Königs von Preußen
r das Manifest Preußens gegen
verfaßte, kehrte nach Wien zu-
r im Ministerium des Auswär-
itete u. ebenfalls die Manifeste
13 gegen Frankreich schrieb. Spä-
sirte er in Prag, dann wieder in
ei den Congressen 1814 bis 1821,
den Conferenzen zu Paris führte
tokoll. Der Kaiser von Rußland
Er st. 1832 zu Wien. Schr.:
rnal, Berl. 1799 u. 1800, 2 Jahrg.
fast ganz verfaßt; ein Aufsatz in
ward als Essai actuel de l'ad-
n des finances de la Grande-
, Hamb. 1801, franz. übersetzt u.
England Aufsehen); Schreiben
ich Wilhelm III. bei seiner Thron-
, Berl. 1797, Brüss. 1820; Ueber
Zustand Europas vor u. nach der
volution, Berl. 1801 u. 1802, 2
tracht. über den Ursprung u. Cha-
Kriegs gegen die franz. Revolu-
; Fragm. aus der Gesch. des polit.
ichts von Europa, Lpz. 1804, 2.
. Uebersetzte: Burke, Betracht. üb.
Revolution, Berl. 1793, 2 Bde.,
794, u. mehr. aus dem Franz.
Auserwählte Schriften, durch Weick, Stuttgart 1836—38, 5 Bde. Kleinere Schriften, herausgeg. durch Schlesier, Mannh. 1838—39, 5 Bde. F. v. G. geschildert in Varnhagens von Ense Gallerie von Bildnissen aus Rahels Umgang u. Briefwechsel, Lpz. 1832. *(Lr.)*

Gënty (spr. Schangti, F. J. H.), Prof. der Mathematik u. Philosophie zu Paris; schr.: Elémens de philosophie, 2. Aufl. Par. 1824, 2 Bde.

Gënu (lat.), s. Knie.

Gënua (Genova, spr. Dschenowa, Geogr.), [1] **1) Herzogth.** im Königr. Sardinien; **liegt** zwischen dem Mittelmeere, Toscana, Piemont, Parma; hat **110 QM.**, ist schmaler Küstenstrich am Meerbusen von G. (Golfo di Genova), [2] theils **gebirgig**, öde, dürftige, unwegsame, nur mit 2 Straßen versehene Apenninengegend (höchste Spitze kaum 3000 F.), theils sehr fruchtbar u. angenehm, doch vom Gebirge hier u. da durchschnitten, längs des Ufers (die Riviera genannt); wird nur von kleinen Küstenflüssen bewässert u. vom Siroccowind oft getroffen. [3] **Beschäftigung**, mit Ackerbau nur an wenig Orten, daher die Production unzureichend ist, reichlicher der Gemüse- u. vorzüglich der Oelbau u. der Gewinn von Südfrüchten (Pomeranzen, Apfelsinen u. a., ferner Palmzweige, Adamsäpfel, mit starker Ausfuhr), Kastanien, Kapern; der Wein taugt nichts; Viehzucht ist wenig, wie auch Fischfang, Seidenbau mittelmäßig, Bergbau fast gar nicht. [4] Der **Handel** wird in mehrern Städten, bes. der Hauptstadt getrieben, einst wegen schlechter Straßen zu Lande stockend, gewinnt er jetzt wieder einen neuen Schwung durch die Anlegung der Kunststraße über den Bocchettapaß nach Piemont u. der Lombardei, einer gleichen über die Apenninen nach Parma, andre nach Nizza u. nach Livorno. [5] **Einw.** 640,000 sind **Genuësen**, Abkömmlinge der alten Ligurer, reden eignen Dialekt, sind arbeitsam, handelslustig, katholischer Confession, theilen sich in Adel (alter u. neuer, fast einziger Eigenthümer des Bodens), Clerus (hoher u. niedrer), Bürger u. Bauern. [6] G. hat nur noch in so fern eine, 1815 verwilligte repräsentative **Verfassung**, als ein ständisches Collegium von 30 Mitgliedern in jedem Bezirk seine Zustimmung zu neuen Steuerauflagen gibt. [7] G. wird zunächst **eingetheilt** in Riviera di Levante, östl. der Stadt, Riviera di Ponente, westlich derselben, beide wieder in einzelne Intendanzen. [8] **2) Hauptstadt** des Herzogthums, im innersten Winkel des Golfes, in der Riviera di Levante, in der Volkssprache Zeina, gewöhnl. wegen seiner herrl. Paläste La Superba (die Prächtige) genannt. Sie erhebt sich amphitheatralisch am Meerbusen [9] u. wird von einer doppelten **Mauer** umschlossen; die innre, 6 Miglien lang, zieht sich

sich in einem Halbkreise um die Stadt, die äußre, 18 Migl., läuft über die, im Norden der Stadt liegende Hügelreihe u. begreift die Festungswerke mit, welche meist in hohen u. breiten revetirten Wällen bestehn; ein sehr fester Platz ist die Schanze Lanterna, der Schlüssel der Festung ist die Spornschanze, innerhalb der äußern Mauern; außerhalb derselben sind noch 3 detachirte Werke vorhanden. [10] Der **Hafen**, einer der bedeutendsten im Mittelmeere, bildet einen Halbmond u. ist 1800 Klaftern im Durchmesser; da, wo die innre Stadtmauer aufhört, schließen sich die Molo's, in O. der Molo vecchio, in W. der M. nuovo, an u. nähern sich im Meere bis auf 250 Klaftern, durch welche Oeffnung die Schiffe, nicht ganz gefahrlos, einlaufen; vor dem SWWind gewährt er nicht volle Sicherheit. An dem westl. Molo liegt die Quarantäneanstalt, vor dieser das Wachtschiff des Hafens, hinter derselben, auf einem 100 F. hohen Felsen der Leuchtthurm, zu dessen Erleuchtung das Signal durch Kanonenschuß gegeben wird. An der NSeite des Hafens ist das Arsenal (Darsena), der Bauhof für Staatsschiffe (wo Fiesco umkam); an der OSeite ist der Freihafen, wo Bergamasken den Dienst als Packträger versehen (s. unten 19), mit der Zollstatt (Dogana), über deren Eingang ein Stück der Hafenkette von Pisa hängt, die die Genueser 1290 sprengten, s. Genua (Gesch.) 12. [11] Die **Stadt** selbst hat enge, unregelmäßig gebaute, unebne, daher oft für Wagen u. Pferde unzugängige, schmutzige **Straßen**, ausgenommen etwa die Via Balbi, V. nuova, V. novissima, V. Carlo-Felice, am Hafen, wo man herrliche Häuser u. Paläste von 5—9 Stockwerk hoch findet, auch die Via S. Tomas, die nach dem Leuchtthurm führt u. als Spaziergang dient. [12] **Plätze:** Piazza dell' acqua verde, mit dem Monument des Christofero Colombo, ist Winterpromenade; Piazzi Banchi, umgeben von herrl. Gebäuden, Börse, Sammelplatz der Handelsleute, Vetturins, Schiffer rc., P. dell' Annunziata, wo Miethwagen u. Portechaisen zu haben sind; auf der P. nuova werden Wochenmärkte gehalten, der Platz Fontane Amorose mit prächtigen Häusern. [13] **Kirchen** sind 32 u. 70 Klosterkirchen; darunter die ältre Kathedrale S. Siro, aus dem 6. Jahrh., die neure S. Lorenzo, restaurirt von Galeazzo Alessi, mit buntem Marmor überkleidet, mit wichtigen Gemälden, in der Sacristei der Sacro catino (s. d. unt. Salomos Tisch); die größte Kirche nach der Kathedrale ist S. Annunziata, im 17. Jahrh. gebaut, mit Malereien von Carlone, Procaccini u. A.; S. Maria di Carignano, deren Treppe immer mit Bettlern besetzt ist, mit reizender Aussicht von der äußern Gallerie der Kuppel; S. Stefano, mit Romano's Steinigung des Heiligen (war mit in Paris) u. a.; S. Matteo, mit dem Grabmal des Andr. Doria. [14] **Paläste:** der Palazzo della Cita od. P. Ducale, ehemal. Residenz der Dogen, jetzt Sitz des Senats, mit der Sala di gran consiglio, wo sich der Senat versammelt; die einst hier stehenden Statuen großer Männer aus der Republik wurden 1797, als die Republik Napoleon einen Ball gab, vernichtet u. überzogne Strohfiguren, Wissenschaften u. Tugenden darstellend, dafür aufgestellt, der P. Marcello Durazzo u. P. Giacomo Filippo Durazzo in der Via Balbi, beide mit reichen **Gemäldesammlungen**, der reichste daran ist der P. Brignole, wo u. a. 4 Salons nach den Jahreszeiten benannt sind; Kunstsammlungen findet man auch im P. Pallavicini, wo auch treffl. Gartenanlagen, im P. Pasqua u. P. Grillo Cataneo; im P. di Giov. Carlo di Negro, eigentl. einer Villa, artist., literar. u. naturhistor. Sammlungen; der P. dei Padri delle Commune, wo die Erztafel mit dem Gutachten des röm. Senats über eine Streitigkeit der Genueser u. ihrer Nachbarn (s. unt. 27) aufbewahrt wird; im P. d'Andrea Doria, mit schöner Aussicht auf den Hafen, mehrere Statuen; im P. Saluzzi (il Paradiso) wohnte Lord Byron vor seiner Abreise nach Griechenland; die Villa il Scoglietta, reich an Gartenschmuck, gewährt eine prächtige Aussicht nach dem Meere. Ungeachtet der nicht unbedeutenden Kunstschätze, die in G. aufbewahrt werden, ist doch G. von allen großen Städten Italiens diejenige, die aus der Zeit ihrer Blüthe die wenigsten Kunstdenkmäler aufzuzeigen hat. [15] G., einst Residenz der Dogen, ist jetzt noch der Sitz eines Erzbischofs, einer Generalintendanz, eines Admiralitätsrathes, des Senats u. Obertribunalraths für das Herzogthum. [16] **Wissenschaftliche, Lehr- u. Kunstanstalten:** die 1812 gestiftete Universität, in einem eigenen prächtigen, mit Kunstwerken geschmückten Gebäude, unter Leitung der Jesuiten mit 29 Professoren u. vielen Hülfslehrern, mit Bibliothek (s. unt. 17), botan. Garten, Naturaliencabinet u. physikal. Sammlung; die Akademie der schönen Künste, mit einer Kunstschule; Navigations-, medicinische Schule, Taubstummeninstitut (1801 vom Abbate Ottavio Ossarotti gestiftet); 1817 wieder hergestelltes Jesuitencollegium, mit Noviziat. [17] **Bibliotheken u. Archive:** Universitätsbibliothek (mit 45,000 meist theol. Büchern), die der Padri missionari urbani bei S. Matteo (mit einem Theil der Handschriften, die Bischof Filippo Sauli dem Hospital vermachte), die Bibliothek Berio (der Stadt vom Abbate Berio 1775 geschenkt, 15,000 Bde., 1500 Manuscripte) u.

l. Durazzo; das Archiv des
thos (darin die, dem Christof.
on Ferdinand dem Katholischen
Privilegien), das Archiv der
Fabrication, bes. in Seide (1600
Sammet, Bändern, künstl. Blu-
bstuch, Hüten, Papier, Seife,
nder Wasser, Maccaroni, einge-
Zuckerwaaren, Korallen, Mar-
aster, Elfenbein, Gold, Silber,
uch hat die Regierung eine Waf-
ingerichtet. [19] Uebrigens sind un-
enuesen, die sich überhaupt durch
u. Betriebsamkeit, aber durch Un-
keit u. schlechte Sprache auszeich-
merken die Facchini, die aus-
das Recht haben, das Gepäck der
in der Stadt zu tragen, u. die
na, die Packträger im Freiha-
eit 1340 Bergamasken aus den
n Piazza u. Zugno, u. seit 1832
eingeschränkt sind. [20] Der Han-
hr bedeutend, besonders nach der
. nach Smyrna; ausgeführt wer-
er den genannten Fabrikaten, bes.
te, die nebst Obst tägl. auf zahl-
eln zu Markte gebracht werden u.
hrer Mannigfaltigkeit u. appetitl.
ng einen freundl. Anblick gewähren.
Wechsel-, Transito- u. Commis-
el ist sehr bedeutend. Der Han-
e sehr unterstützt durch die Bank
i di S. Giorgio), eine der ältesten
esellschaft (deren Urkunden bis 1179
n), 1808 von den Franzosen auf-
hr Sitz in dem Douanengebäude.
d der Handel unterstützt durch die
stätigte Handelsgesellschaft.
zen, Maße u. Gewichte s. u.
n (Geogr.). [22] Wohlthätigkeits-
en: das große Spital (Ospedale
für Kranke u. Findlinge (deren
an 3000 hier sind), das kleine
(Ospitaletto) für unheilbare Kranke
uch Ospidale degli Incurabili), das
haus (Albergo dei poveri), von
rignole gestiftet, prächtigst gebaut,
werk hoch, für 2000 Menschen; das
thaus der Familie Fiesco
vatorio delle Fieschine) für 300
dürftige, meist Kinder, die künstl.
verfertigen. [23] Anstalten zum
ügen: Unter den Theatern ist das
nig Karl Felix 1828 erbaute Teatro
elice, eins der größten in Italien,
m spielt man im Theater S. Ago-
ei der Brücke Carignan, T. delle
, des Falcone, in dem kleinen,
uten S. Pietro u. Arena; man
rt häufig auf der oben u genannten
von S. Tomas, wo man eine herrl.
sicht hat, eben so besucht man, bes.
, die 80—90 F. hohe, 15 F. breite,
hritte lange Brücke Carignano,
Acqua Sola u. der hohe Wall
herrl. Promenaden u. Aussichten.

Zu den Lustörtern der Umgegend ge-
hören der Garten des Nobile Lomme-
lino, die Villen Tomellini, Brignole
u. a.; die Gesundbrunnen Aqua Santa
u. Voltuggio; ferner gehören zu den zahl-
reichen Villen die Villa Zardino (mit bo-
tan. Garten), Durazzo (mit naturhistor.
Museum). Der gemeine Mann besucht an
Sonn- u. Festtagen die Weinberge in den
Vorstädten. [24] Die schönste Aussicht bietet das
Meer nach der Stadt, weshalb häufig, bes.
von Fremden, Lustfahrten weit in den Golf
hinaus gemacht werden, wo sich dann der
Hafen mit dem Leuchtthurme u. dem herrl.
Küstenlande, die ganze Stadt mit ihren
Palästen u. Domen, hinter ihr die Festungs-
wälle u. zahlreiche Gärten, im Hintergrunde
rechts die kahlen Apenninen u. links die
schneebedeckten Alpen präsentiren. [25] Das
Klima ist im Winter mild, aber im Som-
mer wegen allzugroßer Hitze ungesund, auch
hat man schlechtes Wasser, das aus dem
12 Miglien fernen Aquäduct in die Stadt
geleitet wird, u. obgleich in bleiernen Röh-
ren geleitet, doch ganz lauwarm ankommt.
100,000 Ew. 3) (Gesch.). [26] G. war von äl-
tester Zeit an die Hptst. Liguriens u. der
Haupthandelsplatz dieses Landes mit Italien,
u. hierher brachten die Ligurer Schlachtvieh,
Häute, Honig, Bauholz, wofür sie wieder aus
Italien Oel, Wein &c. eintauschten. Da in-
deß der Hafen unsicher war, so konnte sich
G., ungeachtet ihres Handels, doch nicht zu
gleicher Höhe mit den andern ital. Städten
erheben. [27] Die Römer besaßen G. seit 222
v. Chr., wo es von Marcellus erobert u.
der Gallia togata in dem 2. pun. Kriege
einverleibt wurde; denn hierher zog P. Sci-
pio zu Anfang dieses Krieges die Padus-
armee zusammen, um Hannibal den Einfall
in Italien zu verwehren. 205 wurde G. von
den Puniern unt. Mago genommen u.
zerstört, aber 202 von S. Lucretius wieder
aufgebaut. 117 v. Chr. waren die G-ten
mit ihren Nachbaren in einen Streit gera-
then, den der röm. Senat durch 2 Commis-
sarien ausgleichen ließ. Ihre Entscheidung
wurde auf eine Erztafel gegraben, u. diese
Tafel, 1506 wieder aufgefunden, wird jetzt
in Palazzo dei Padri delle Commune auf-
bewahrt. [28] Nach dem Untergang des west-
röm. Reichs, kam G. stets an die Besitzer
von Oberitalien, daher nach einander an die
Heruler, OGothen, Byzantiner, Lon-
gobarden, die es 670 zerstörten, aber wie-
der aufbauten u. dort Grafen einsetzten;
774 kam es an die Franken. Seit der
fränk. Zeit, bis in das 13. Jahrh., kommt
G. gewöhnl. unter dem Namen Janua vor.
935 ward G. von den Sarazenen zerstört.
[29] 1132 das Erzbisthum gegründet; seit
1157 befestigt; 1257 Aufstand des Volks
gegen den Adel; 1318—22 Belagrung G-s
durch die guelf. Partei; 1339 neuer Auf-
stand u. Wahl des ersten Dogen; 1353 von
den Mailändern, 1397 von den Franzosen
be-

besetzt; 1409 die Franzosen aus G. vertrieben; 1421 von den Mailändern erobert; 1458 wieder den Franzosen unterworfen. 1461 wieder vertrieben; 1468 von den Mailändern erobert; 1499 kam es wieder an Frankreich; 1514 Vertreibung der Franzosen aus G.; 1522 Einnahme u. Plünderung G-s durch ein kaiserl. Heer; 1527 wieder von den Franzosen erobert. [10] 1528 Befreiung G-s durch Andreas Doria; 17.—22. u. 25.—27. Mai 1684 von den Franzosen bombardirt; 5. Sept. 1746 von den Oestreichern genommen, 5. Dec. durch einen Aufstand wieder vertrieben; 1747 vergebens von Oestreichern u. Engländern belagert; 28. Apr. 1796 Waffenstillstand zwischen Sardinien u. Frankreich, s. Französischer Revolutionskrieg [101]; 1796 von den Franzosen besetzt; 1797 Aufstand gegen die Aristokraten; 5. Juni 1800 von den Oestreichern u. Engländern eingenommen, 16. Juni den Franzosen wieder geräumt; 1812 wurde die Universität gegründet; 1814 G. von den Engländern besetzt; 1815 kam G. an Sardinien; im Aug. 1824 u. im Oct. 1828 wurde G. sehr von Erdbeben erschüttert. Ueber dieses Alles s. Mehr unter Genua (Gesch. des Staats). Reilly, Karte der Republik G., Wien 1796; Millie, Reise nach Nizza u. G., deutsch von Ring, Karlsr. 1817; Gauthier, Les plus beaux édifices de la ville de G., Par. 1818. *(Lb.)*

Gĕnua (Geschichte des Staats). [1] G bildete einen eignen Staat, seitdem es unter longobard. Herrschaft eigne Grafen erhalten hatte, s. Genua (Geogr.) [10]. [2] Einer dieser Grafen, Ademar, vertrieb 801 die Sarazenen aus Corsika u. nahm diese Insel für G. in Besitz; die Verwirrung Italiens, nach der Absetzung der Karolinger 887, benutzte G., sich als **Republik** zu erklären; es wurde jetzt durch **Consuln** regiert u. ward nach u. nach sehr mächtig, daß König Berengar von Italien 958 die Republik förmlich anerkannte. 1015 half G. den Pisanern die Sarazenen aus Sardinien vertreiben. [3] Von großer Bedeutung für G. war, daß in den **Kreuzzügen** genues. Schiffe Heere der Kreuzfahrer nach dem gelobten Lande führten; 1100 stellten die Genuesen 24 Schiffe, die dem König Balduin von Jerusalem große Dienste leisteten u. für sich Kaffa in der Krim eroberten. Von dort brachten sie levant. Waaren mit nach Italien u. versorgten ganz Europa damit. So kam der levant. Handel in die Hände G-s. [4] Inzwischen hatten die Genuesen Krieg mit den Pisanern geführt, weil diese 1070 Corsika an sich gerissen hatten; erst 1132 wurde dieser Krieg durch den Papst zu ihren Gunsten geendigt. [5] 1145 führten die Genueser mit den Sarazenen Krieg, die Minorka u. die Küsten von Spanien besetzt hatten; im Bunde mit König Alfons VII. v. Castilien eroberten sie Almeria u. Tortosa. [6] 1155 versuchte Kais. Friedrich I. G. sich zinsbar zu machen, doch mußte er diesen Versuch vor der nachdrückl. Demonstration der Genuesen aufgeben; erst 1158, da Friedrich wieder kam u. sie ihre Stadt noch nicht ganz befestigt hatten, erkauften sie um 1200 Mark Silber ihre Ruhe. Die Genuesen wurden seitdem mit dem Kaiser befreundet u. versprachen seinen Erobrungsplan von Sicilien zu unterstützen. [6] 1162 neuer Krieg mit Pisa; als dieser 1164 geendigt war, brach er 1165 wieder wegen Sardinien aus u. erst 1175 wurde er durch Vermittlung des Kaisers geschlossen, nachdem die Genuesen die Provinzen Cagliari u. Oristagni auf Sardinien erhalten hatten. [7] 1190 wurden die Consuln abgeschafft u. an ihre Stelle ein Podesta eingesetzt, der ein Fremder sein mußte, um die Parteiungen unter den Bürgern desto kräftiger zu unterdrücken. Aber schon 1191 wurden wieder Consuln gewählt; erneute Unruhen nöthigten sie 1194 abzudanken; ein fremder Podesta wurde wieder gewählt, der die Ruhe herstellte. [8] 1194 zogen nebst den Pisanern auch die Genueser dem Kaiser Heinrich VI. nach Sicilien zu Hülfe; aus ihren dortigen Besitzungen suchten sie die Pisaner zu verdrängen u. aus Aerger darüber starb der Podesta Oberto v. Oliano. [9] 1201 wurden wieder Consuln gewählt, aber schon 1202 kam an ihre Stelle der Mailänder Ghifridetto Grasselto als Podesta. 1204 brach der Krieg in Sicilien mit den Pisanern wieder aus, in dem sie 1210 Syrakus eroberten. Damals entstand bei den Genuesen auch mit Venedig Krieg, der bis 1218 ohne erhebliche Ereignisse dauerte. [9] Unter dem Podesta Lazzaro Ghirardin v. Lucca eroberten sie 1227 Albenga u. Savona; 1229 verloren sie Nizza an den Grafen Berengar IV. von Provence, eroberten aber 1230 von den Alessandrinern die Stadt Capriata. 1234 halfen sie den Sarazenen die Kreuzfahrer aus Ceuta vertreiben. Da Kaiser Friedrich II. 1238 Anerkennung als Lehnsherr von G. verlangte, wiesen sie das Anerbieten zurück u. verbanden sich mit dem Papst zu Venedig. [10] Durch die spätre Verbindung mit dem deutschen Kaiser traten in G. die Parteien der Guelfen u. Gibellinen hervor; an der Spitze der Erstern standen die Dorias u. Spinolas, an der Spitze der Letztern die Grimaldi u. Fieschi u. bald war die eine, bald die andre Partei die herrschende. Indem 1241, als die Guelfen oben auf waren, die Genuesen dem Papst Gregor IX. ihre Flotte liehen, um die Geistlichen von Nizza zum Concil nach Rom zu holen, wurde sie von der kaiserl. u. pisan. Flotte gänzl. vernichtet, u. 1243 wollte der Kaiser G. angreifen, doch blieb G., im Bunde mit Lucca u. Florenz, frei. [11] 1257 machte das Volk einen Aufstand gegen den Adel, welcher alle Aemter u. Regierungsgeschäfte allein in den Händen hatte. Die

ebenen wählten den Guiliel-
n egra auf 10 Jahre zum Capi-
o popolo u. gaben ihm zur Seite
von 32 Personen aus dem Volke;
mußte dem Capitano den Ge-
leisten. In dieser Zeit erlitt G.
n d'Acre, das es gemeinschaftlich
Venedig besaß u. wo ein Streit
nigen Kaufleuten ausgebrochen
Juni 1258 eine große Niederlage
g, in der die genues. Flotte ver-
die genues. Häuser u. Magazine
stört wurden. Zwar vermittelte
einen Frieden, aber G. dachte
Zunächst machte der Adel in G.
revolution, in deren Folge der
del popolo ab- u. der Podesta
ine alten Rechte eingesetzt wurde.
, daß die Genuesen sich mit dem
ser Michael Paläologos 1261 ver-
ihm zur Wiedererlangung Con-
s eine Flotte stellten, wofür sie
räumt, Zollfreiheit in allen byzant.
. freie Schifffahrt im schwarzen
ielten, kamen sie in Krieg mit
tianern, der erst 1270 geendigt
Venedig [12]. [12b] Jetzt begannen die
ge wieder, die Dorias u. Spino-
n sich mit Macht gegen die Guel-
gten den Podesta zum Abdanken,
rden Oberto Spinola u. Cor-
ia als Capitani der genues. Frei-
unumschränkter Gewalt gewählt.
ebenen Grimaldi u. Fieschi riefen
g Karl v. Sicilien um Hülfe an,
. verheerenden Kriege wurde 1276
macht, in Folge dessen die Guel-
G. zurückkehren durften. [12c] Seit
der Krieg mit Pisa wieder aus-
; 6. Aug. 1288 schlugen die Genueser
Flotte bei Porto Venere, nah-
Elba ein u. zerstörten den Seehafen
u. führten die Hafenkette als Tro-
G. (vgl. Genua [Ggr.] 10). Dadurch
e G. seine gefährlichste Nebenbuh-
oskan. Meere. [12d] Mit der Rück-
Guelfen hatten auch die Parteiun-
wieder begonnen, u. um dem Mur-
uelfenpartei, über die lange Dauer
rung der beiden Capitani, ein
machen, legten 1291 Oberto u.
nieder, u. in einer Versammlung
schlossen, daß hinfort ein Capitano
dessen Rath aber zur Hälfte aus
, zur Hälfte aus dem Volke ge-
auch ein auswärtiger Podesta wie-
hlt werden, dieser aber dem Ca-
ntergeordnet sein sollte. [12e] Wäh-
wieder 1293—1299 einen Krieg
edig führte, in dem die Genuesen
kl. waren (s. Venedig [Gesch.] 20),
die innern Kämpfe wieder, wo-
uelfen wieder aus G. fliehn mußten;
ssung wurde wieder gestürzt, indem
o Doria u. Corrado Spinola,
Sohn, zu unumschränkten Capitani
del popolo gewählt wurden. [12f] Die Spi-
nolas wurden dem Volke bald verdächtig,
u. ein großer Theil verband sich 1306 mit
den Guelfen, um jene zu stürzen; doch sieg-
ten die Spinolas u. vertrieben ihre Feinde
aus G. Obizzo Spinola ward alleiniger
Capitano u. beigegeben ward ihm Barna-
bas Doria, auch ließ man zum Schein
den Podesta. 1307 Rückkehr der Guelfen;
1309 neue Vertreibung derselben, Absetzung
des Barnabas Doria u. Selbsterhebung
Obizzos zum einzigen Oberhaupte der Re-
publik. 1310 rückte Doria mit einem Heere
gegen G., Obizzo zog ihm entgegen, wurde
aber am 10. Juni zurückgeschlagen u. die
nun in G. einrückenden Guelfen vertrieben
die Anhänger Spinolas. Bis zum 1. Juli
wurde ein Rath von 10 Männern als Re-
gentschaft niedergesetzt, dann wurde die Re-
gierung einem Rath von 12 Personen, halb
aus dem Volk, halb aus dem Adel, anver-
traut. [12g] 1311 kam Kaiser Heinrich VII.
nach G. u. versöhnte die Parteien, wofür
ihm die Regierung über G. auf 20 Jahre
übertragen wurde. Aber nach seinem Tode
(1313) begannen die Parteikämpfe wieder;
1314 wurde ein Rath von 24 gewählt, an
ihrer Spitze der Podesta; 1317 aber, wo die
Gibellinen die Oberhand errungen hatten,
wurden Carlo Fieschi u. Gaspard
Grimaldi zu Capitani del popolo gewählt.
Die Spinola u. Doria, die sich wieder ver-
einigt, belagerten G. am 25. März 1318.
Die Belagerten riefen den König Robert
von Neapel zu Hülfe u. machten ihn auf
10 Jahre zum Staatsoberhaupt;
am 24. Febr. 1319 zwang er durch einen
Ausfall die Belagerer zur Aufhebung der
Belagerung; am 27. Juni neue Belagerung
zu Wasser u. zu Lande, bis 17. Febr. 1322,
wo die Belagerer wieder zur Flucht genö-
thigt wurden. 1324 wurde dem König Ro-
bert die Regierung auf noch 6 Jahre über-
tragen, der 1331 die Parteien versöhnte,
die nun einen königl. Vicarius an-
nahmen. [12h] 1335 vertrieben die Gibelli-
nen den Vicar u. den größten Theil der
Guelfen u. wählten wieder 2 Capitani,
Anfangs auf 2, dann auf 3 Jahre. 1339
neuer Aufstand über die Wahl des Abate
del popolo; dieser Abate, neben dem
Capitano, war stets vom Volk gewählt
worden, wenn man ihn sonst bei den ver-
schiednen Veränderungen gewählt hatte.
Jetzt hatten ihn die Capitani gewählt, wes-
halb das Volk Unruhen erregte. In einer
Versammlung kam man dahin überein, statt
eines Abate einen **Dogen** zu wählen, dem
dann ein Rath beigegeben ward. Der 1.
Doge war Simon Boccanegra; die
Guelfen wurden von der Regierung ganz
ausgeschlossen, auch einige der Spinolas u.
Dorias aus G. vertrieben. [12i] 1341 kam die
Markgrafschaft Final an G., indem der
Markgraf, Georg von Cavretto, einen Ein-
fall in das Gebiet G-s gemacht hatte u. gefan-
gen

gen worden war. [13] 1344 legte Simon das Dogat nieder u. Giovanni von Murta wurde zum Dogen gewählt, u. 1345 versöhnte Luchin Visconti die Parteien. Murta st. 1350, ihm folgte als Doge Giovanni Valenti. Ein 1350 zwischen G. u. Venedig, wegen der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, ausgebrochner Krieg, war sehr unglückl. für die Genuesen (s. Venedig [Gesch.] 31), sie suchten Hülfe in Mailand u. wählten 1353 den Erzbischof u. Herrn von Mailand, Giovanni Visconti, zum Dogen u. dieser nahm durch den Marquis Wilhelm v. Palavicini förml. Besitz von G.; Palavicini blieb Gouverneur. 1355 Friede mit Venedig u. Eroberung von Tripoli, welches sie um 50,000 Golddublonen an einen Araber verkauften. 1356 vertrieben die Genuesen die Leute Viscontis u. wählten [14] Simon Boccanegra, der bisher in Pisa gelebt, wieder zum Dogen. 1363 folgte auf ihn Gabriel Adorni, ein Plebejer, dieser wurde 1371 abgesetzt u. Dominico Fregose gewählt, unter dem 1373 die Genuesen Cypern (s. d. [Gesch.] 11), dessen König den Venetianern geholfen hatte, eroberten. 1377 brach wieder Krieg mit Venedig aus, über die Insel Tenedos, in dem G. glückl. war (s. Venedig [Gesch.]), der Friede wurde 1381 geschlossen; in ihm entsagten G. u. Venedig dem Handel an den Mündungen des Don. [15] 1378 wurde der Doge Fregose abgesetzt, mit seinem Bruder Pietro ins Gefängniß geworfen u. Niccola Guarco zum Dogen gewählt; dieser mußte 1383 bei einem Volksaufstand fliehen u. Leonardo Montaldo ward gewählt, dieser st. schon 1384 u. nun folgte Antonio Adorni, welcher wegen seines Stolzes mehrere Verschwörungen gegen sich hervorrief; 1390 verließ er deshalb unter dem Vorwand, eine Reise zu machen, G. u. zog sich nach Savona zurück. 1391 kehrte er nach G. zurück u. nöthigte den, nach ihm gewählten Dogen, Jacopo Fregose, Sohn von Dominico, einen sanften, stillen Mann, das Dogat ihm wieder zu übergeben. Eine neue Verschwörung nöthigte ihn 1392 wieder zur Flucht; sein Nachfolger, Antonio Montaldo, das Haupt jener Verschwörung, mußte 1393 ebenfalls fliehen. Unter Francesco Giustiniano kam Adorne wieder an der Spitze eines Heeres, dasselbe ward aber von Montaldo zurückgeschlagen u. dieser ward wieder Doge. 1394 entfloh er von Neuem den Anschlägen seiner Feinde, u. Niccola Zoaglio ward sein Nachfolger, dieser konnte sich eben so wenig halten als Antonio Guarco u. Adorne ward zum 4. Mal gewählt. [16] Müde der ununterbrochnen Aufstände schlug Adorne 1396 den Genuesen vor, sich dem König Karl VI. von Frankreich zu unterwerfen. Dieser nahm es an, am 25. Oct. wurden die Bedingungen der **Unterwerfung unter Frankreich** festgestellt, die Dogen wurden abgeschafft u. Adorne blieb Regent, bis der franz. Statthalter 1397 ankam. Dieser war Valeran de Luxenbourg, Graf von St. Paul; von der Pest vertrieben ging er bald nach Frankreich zurück u. der Bischof von Meaux führte einstweilen die Herrschaft, reiste aber, da 1398 die Kämpfe zwischen Gibellinen u. Guelfen wieder furchtbar begannen, nach Frankreich zurück. Der neue Statthalter, Calville, verließ 1400 in Folge eines Aufstandes G. auch, u. die Genuesen wählten den Battista Boccanegra als Commandanten der französ. Besatzung. Der König erkannte ihn nicht an, sondern schickte 1401 den Marschal Jean le Maigre de Boucicaut als Gouverneur nach G., der endlich durch große Strenge den Frieden herstellte. Dann ging er nach Cypern, um Famagusta zu befreien, verlor aber nachher bei Bairut ein Treffen gegen die Venetianer (s. Venedig 38). 1407 gab der Senat der Bank (s. Genua [Geogr.] 10 u. unt. 21) die Form, die sie bis zu ihrer Auflösung gehabt u. durch die sie zu der bedeutendsten in Europa ward. 1407 eroberte G. auch Sarzane. Während Boucicaut 1409 dem Herzog Johann Maria Visconti v. Mailand zu Hülfe zog, machten die Genuesen einen Aufstand unter Facin Cane u. dem Markgrafen Theodor v. Montferrat. Bei Annäherung des franz. Heeres verbanden sich die Guelfen u. Gibellinen, ermordeten am 3. Sept. alle Franzosen u. wählten einen Senat von 12 Personen, halb aus Guelfen u. u. halb aus Gibellinen bestehend, an ihrer Spitze stand der Markgraf von Montfort als **Generalcapitän** (Capitano generale). Boucicaut machte vergebens Versuche sich G-s wieder zu bemächtigen. Aber auch der Markgraf wurde 1413 wieder abgesetzt u. Giorgio Adorne, ein reicher Genuese, zum Dogen gewählt; er schaffte auf kurze Zeit Ruhe, aber am 9. Dec. 1414 brach unter Battista Montaldo, unterstützt von den Spinolas, ein Aufstand aus, der bis zum 9. März 1415 dauerte; darauf dankte Giorgio ab u. Barnaba de Goano ward wieder **zum Dogen** erwählt; nach Kurzem folgte ihm Tommaso Fregose. Unter ihm versuchte 1420 König Alfons v. Aragonien vergebens einen Angriff auf Corsika. [17] 1421 ließ der Herzog Philipp Maria Visconti v. Mailand G. durch seinen Feldherrn Francesco de Carmagnola erobern, verzichtete dann auf die herzogl. Würde u. erhielt von G. auf Lebzeiten Sarzana. Dadurch, daß er die Genuesen immer zu Kriegen gebrauchte, stellte er auf einige Zeit Ruhe her. 1435 unterwarf sich Gaeta den Genuesen, darüber kam es zum Krieg mit Kön. Alfons v. Aragonien, den die Genuesen am 5. Aug. bei Ponza schlugen u. gefangen nahmen; der Herzog behandelte ihn sehr gut, machte ein Bündniß mit ihm u. entließ ihn. Da die Genuesen dadurch alle Früchte ihres Sieges ver-

ver-

mpörten sie sich gegen den Her-
n seinen Statthalter, trieben
der aus G. u. [15] wählten
inen Dogen, Isnard
den aber nach 7 Tagen Tom-
g ose, der vorige Doge, wieder
iesen ließ Giovanni Antonio
r 1441 aus Unzufriedenheit nach
flohen war, bei seiner Rückkehr
u. absetzen u. 1443 wurde Raf-
orne Doge, den 1446 sein ehr-
ffe Barnaba Adorne stürzte,
ld ab- u. durch Giovanni Fre-
wurde; nach dessen Tode 1448
gi Fregose, dieser ward
tzt u., da Tommaso Fregose die
ahme des Dogats ausschlug, das-
r Neffen Pietro Fregose ge-
Unter ihm eroberten die Türken
opel; die Genuesen hatten den
iser kräftig unterstützt u., Gio-
stiniani an ihrer Spitze, helden-
en die Türken gefochten (s. u. Con-
n u. Türken [Gesch.]). Durch
des byzant. Reichs begann auch
ß G-s im Orient zu wanken u.
atten sie alle ihre Besitzungen am
Meere verloren. [16] Im Innern
ie Parteikämpfe unterdessen fort,
ten die Adorni, mit dem König
Aragonien verbunden, Aufstände
Dogen Pietro Fregose, daher rieth
en Landsleuten sich dem König
. v. Frankreich zu unterwer-
ß geschah, u. am 11. Mai 1458
als Statthalter nach G. geschickte
og Johann v. Lothringen die
r Frankreich in Besitz. Aber
in die Adorni waren dagegen u.
an, um mit dem Könige v. Ara-
Franzosen zu belagern (die Be-
ward in Folge des Todes des ver-
Königs Alfons v. Aragonien auf-
sondern auch Pietro Fregose selbst,
t vom Kön. Ferdinand v. Neapel,
1459 gegen Johann v. Lothringen,
atte er die Mauer überstiegen, als
en Seinigen verlassen, fiel. Als
g 1461 einen Zug gegen Neapel
Louis Vallier als Stellvertre-
zurückließ, [16] verbanden sich die
. Fregosi, wählten Prosper
zum Dogen u. empörten sich gegen
zosen, die sich einige Zeit in der
hielten, aber da ihr Entsatzheer
né v. Anjou geschlagen worden war,
t ergriffen. Der Erzbischof Paolo
e, der den Aufstand angeregt hatte,
seinen Vetter Spineta Fregose,
igi Fregose (s. u.) u. 1463
t zum Dogen wählen u. vereinigte
sthum u. Dogat in einer Person.
trat Ludwig XI. v. Frankreich sein
f G. an den Herzog Franz v.
d ab; dieser eilte herzu u. unter-
n den genues. Großen eroberte er
bald die ganze Küste, endl. G. selbst. Der
Doge floh u. der Herzog wurde 1468 als
Herr von G. ausgerufen. Er u. sein Sohn
Galeazzo Maria hielten Ruhe in G.,
aber nach des Letztern Tode 1477 fielen die
Genuesen von Mailand ab u. wählten 8 Ca-
pitani; eine mailänd. Armee, unter Pros-
per Adorne, brachten sie wieder zur Unter-
würfigkeit u. Prosper Adorne ward Statt-
halter, da aber dessen Treue der Herzogin
Regentin verdächtig ward, so wurde er 1478
durch den Bischof v. Como ersetzt. Gegen
diesen erhob sich das Volk, u. da die Her-
zogin auch mit Gewalt nichts gegen die Em-
pörer ausrichten konnte, so machte sie den
Giov. Battista Fregose zum Statthal-
ter, der sich aber Doge nennen ließ. [17] Die
Ruhe wurde so auf kurze Zeit hergestellt, bis
der Cardinal Paolo Fregose, der Oheim
des Dogen, 1483 eine Verschwörung gegen
dieselben machte u. ihn stürzte. Battista ging
nach Frejus ins Exil u. Paolo wurde nun wie-
der Doge. Als 1487 die Florentiner Sar-
zane nahmen, rieth der Doge sich von Neuem
dem Herzog v. Mailand zu übergeben. Es
geschah, auch die Franzosen wollten 1495
Besitz von der Stadt nehmen, dieß geschah
aber erst 1499, als sie auch Mailand erhielten
(s. Frankreich [Gesch.]). [18] 1506 machte
das Volk eine Empörung gegen die Fran-
zosen u. den von denselben begünstigten
Adel; da der Statthalter Philipp v. Ra-
vestein das Volk siegen sah, verließ er den
26. Oct. die Stadt, aus der der Adel schon
geflohen war. Das Volk riß nun das franz.
Banner ab, pflanzte das Reichsbanner auf
u. wählte Paolo v. Novi, einen Seiden-
färber, zum Dogen u. gab ihm 8 Tri-
bunen (Schirmherrn) zur Seite. Da
aber König Ludwig XII. heran zog, floh das
Volk u. seine Repräsentanten u. der König
hielt am 29. April 1507 seinen Einzug in
G.; er ließ 79 Bürger hinrichten u. dazu
den Dogen, legte der Stadt eine große
Kriegssteuer auf, vernichtete ihre Privile-
gien, baute eine Citadelle, um die Stadt
im Zaum zu halten, u. ließ Rudolf von
Lannoi als Statthalter zurück. [19] Verge-
bens hatte der Papst Julius II. den König
um Schonung seines Vaterlands (er war
aus Savona) gebeten; deshalb stiftete er
in G. eine Empörung, 1510 vergebens,
aber 1512 kam sie zum Ausbruch; Gio-
vanni Fregose ward zum Dogen ge-
wählt, mußte aber 1513 vor den Franzo-
sen fliehen; bald kehrte er zurück u. bela-
gerte G. zur See, während Ottaviano
Fregose zu Lande die Stadt angriff u. er-
oberte. Er ward nun Doge u. vertrieb die
Franzosen aus G. 1515 erkannte ihn Franz I.
als seinen Statthalter an. Er blieb nun
Frankreich treu u. stand in dem Kriege Frank-
reichs gegen die Ligue von Venedig auf
franz. Seite, bis 1522 G. von den Kaiser-
lichen unt. dem Marquis v. Pescara u.
Prospero Colonna, genommen u. geplün-
dert

dert wurde; der Doge ward gefangen u. st. im Kerker. G. verband sich nun 1523 mit dem Kaiser; Antonio Adorne ward Doge. 1527 belagerten die Franzosen, unter Peter von Navarra zu Lande u. Andreas Doria zu Wasser, G. u. nahmen es ein; so kam G. wieder an **Frankreich**. [10] Da aber Franz durch die Räumung u. Befestigung des Hafens von Savona G. zu Grunde richtete, führte deshalb **Andrea Doria**, auch persönl. zurückgesetzt, Klage darüber bei dem Könige, u. als er kein Gehör bei ihm fand, trat er aus franz. Diensten in die des Kaisers Karl V., der ihm die Anerkennung G-s als unabhängigen Freistaat zugesichert hatte, überfiel G. mit 13 Galeeren, vertrieb die Franzosen u. gab G. 1528 [11 a] eine **neue Verfassung**, nach der an der Spitze ein Doge stand, ihm zur Seite ein Rath von 12 Governatoren u. 8 Procuratoren. Die neue Verfassung bestand mit einiger Abänderung im Jahr 1574 bis zur Verwandelung der Republik G. in die Ligurische 1796; sie ward unter Andreas Doria durch das Collegium der 12 Reformatori, die schon damals eingesetzt waren, gegeben u. bestimmte: der Unterschied zwischen altem (eigentl.) u. neuem Adel (einflußreichen u. wichtigen Familien aus dem Popolo, die eine Rolle in den Staatsangelegenheiten gespielt) hört auf, alle adliche Familien bilden eine Gesammtheit des genues. Adels; jede, welche 6 bewohnte Häuser in G. besitzt, bildet ein Albergo od. Casato (Adelszeche), an welche sich die and., die weniger Grundbesitz haben, anschließen; nur die Adorni u. Fregosi lösen sich auf u. schließen sich an andre Albergi an. Man sah bes. darauf, daß Glieder der verschiednen polit. Factionen in verschiedne Albergi vertheilt wurden, damit bes. das Parteiinteresse zwischen guelf. u. gibellin. Familien zerstört würde. [11 b] So bildete der ganze genues. Adel 28 Casati od. Albergi: Doria, Calvi, Catani (Cattanei), Centurioni, Cibo (Cybo), Cicada, Fieschi, Franchi, Fornari, Gentili, Grimaldi, Grilli, Giustiniani, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini, Marini, Negri, Negroni, Palavicini, Pinelli, Promontori, Spinola, Salvaghi (Salvaggi), Sauli, Vivaldi u. Ususmari. Aus diesen 28 Albergi wurde durch den Rath von 400 alle Staatsbeamten gewählt. Des Popolo minuto war in dieser Verfassung nicht gedacht, er bildete die Unterthanen u. konnte nicht Theil an den Staatsämtern nehmen, aber wohl durch Bildung u. Beweise von Patriotismus in die Albergi aufgenommen werden. [11 c] Andreas Doria selbst begnügte sich mit dem Censoramte, beherrschte aber durch sein Ansehen Dogen u. Rath. Er schaffte u. hielt lange Ruhe, aber den Factionsgeist konnte er nicht bannen. Nahrung fand derselbe in der Vorliebe des alternden Andreas für seinen stolzen herrschsüchtigen Neffen Giannettino Doria, von dem man fürchtete, daß er mit Andreas Reichthümer auch dessen Gewalt erben würde. Unerträglich war dieß bes. dem jungen genues. Patricier Giovanni Luigi Fieschi, Grafen von Lavagna, der wegen seiner Schönheit u. Gewandheit der genues. Alcibiades genannt worden ist. Dieser machte gegen die Doria eine Verschwörung (**Verschwörung des Fiesco**), verband sich mit den franz. Gesandten in Rom u. dem Herzog von Parma, Pietro Luigi Farnese, gewann das Volk durch Freigebigkeit, Leutseligkeit u. durch Beschäftigung der damals sehr herabgekommenen Seidenweber, u. täuschte durch fortwährende Freundlichkeit selbst den alten, von den Spaniern vor Fiesco gewarnten Doria. Mit seinen 3 Freunden Calcagno, Verrina u. Sacco machte er den Plan, den 4. Jan. ein Gastmal zu geben u. dabei die Doria zu ermorden. Andrea wurde durch Krankheit, Giannettino durch Geschäfte außerhalb der Stadt am Erscheinen verhindert, daher wurde die That schon in der Nacht des 2. auf den 3. Jan. ausgeführt. Fiesco brachte seine Galeeren u. parmesan. Söldner, unter dem Vorwand, er wollte sie zu einem Zuge gegen die Türken brauchen, in Hafen u. Stadt, lud die ihm ergebenen Bürger zu einem Schmauß u. Schauspiel in seinen Palast, machte dann die Versammelten mit dem Plane bekannt u. so eilten die Verschwornen nach dem Palast der Doria. Giannettino durch den Lärmen in der Stadt erschreckt, ging allein nach dem Hafen u. ward vor dem Thore niedergestoßen, Andrea rettete sich durch die Flucht; durch die Stadt erscholl der Ruf: Fiesco u. Freiheit! Die Umwälzung schien gelungen, aber am Morgen ward Fiesco vermißt. Er war beim Uebergang auf eine Galeere ins Meer gestürzt u. ertrunken. Die Verschwornen unterwarfen sich nun, Andrea kehrte am Abende zurück, er behielt seinen Einfluß bis an seinen Tod 1560. [11 d] Während seines Einflusses hatten folgende Dogen regiert: Oberto Cataneo bis 1530, Battista Spinola bis 1532, Battista Lomellini bis 1534, Christofero Grimaldi Rossi bis 1536, Giovanni Batt. Doria bis 1538, Andrea Giustiniani bis 1540, Leonardo Cattaneo bis 1542, Andrea Centurione bis 1544, Giov. Batt. Fornari bis 1546, Bened. Gentile bis 1548, Gaspard Grimaldi bis 1550, Luca Spinola bis 1552, Jacopo Promontorio bis 1554, unter dem der Krieg mit Frankreich u. den Türken, die sich Corsikas bemächtigt hatten, ausbrach u. Anfangs glücklich, später unglückl. geführt wurde, bis er 1559 unter dem Dogen Geronymo Vivaldi, dem Nachfolger von Agostino Pinello (bis 1556) u. Pietro Giov. Ciarego Cibo (1558), endete, wo die Genuesen Corsika

Frieden von Cambrai zurück er-
Unter dem Dogat des Giov.
rcari, dessen Vorgänger Paolo
alvo (bis 1560) u. Batt. Ci-
iglia (bis 1561) waren, entstand
euer Aufstand auf Corsica, der
r dem Dogen Ottaviano Ode-
h Ermordung des Anführers un-
wurde; doch stellte sich Alfons v.
vieder an die Spitze, gegen ihn
r Doge Simon Spinola den
Doria, der 1569 die Corsen unter-
Im Dogat folgte 1569 Paolo
ia Giustiniani, 1571 Gian-
mellini, 1573 Jacopo Du-
rimaldi, 1575 Prosper Fa-
Centurione. Unter Letzterm bra-
pfe unter dem alten u. jungen
; nur durch Spaniens Vermitt-
den 1575 die Unruhen gedämpft.
dieser Unruhen änderte sich Eini-
er genues. Verfassung. Nachdem
ch 1547 der alte Adel einige Prä-
erzwungen hatte, wurde er auf
Matteos Senarega's, eines
n, 1576 derselben wieder beraubt
ür immer der Unterschied zwischen
neuem Adel aufgehoben, dann be-
aß der Adel auch ferner einzelnen
i ertheilt werden könnte, auch ward
rde eingesetzt, die dafür zu sorgen
ß der alte u. neue Adel durch gegen-
eirathen verwandt u. sich genähert
le Beamten wurden der Rechenschaft
fen u. das Tragen der Waffen ver-
m Adel blieb, wie bisher, das Recht
del zu treiben, Seiden- u. Tuchma-
en zu besitzen, höhre Notariatsfunc-
Banquiergeschäfte zu betreiben u.
u führen; offene Buden zu haben
verke zu treiben blieb blos dem Po-
uto, dem jetzt auch die Theilnahme
nen Stellen in der öffentl. Verwal-
tattet wurde. Die Beamteten u.
der Republik waren von da an:
r Doge, der an der Spitze der Ver-
stand u. Repräsentant der Republik
mußte wenigstens 50 Jahre alt sein
auf 2 Jahre gewählt, er wohnte in
atspalast u. mit ihm 2 Senatoren
Signoria, die alle 4 Monate ab-
n u. in deren Gegenwart er nur
n ertheilen u. Briefe erbrechen
Wenn der Doge nach 2 Jahren
te, trat er in das Collegio dei pro-
(s. unt.), dessen lebenslanges Mit-
blieb. Zum Dogen konnte er erst
nach And. nach 12) Jahren wieder
werden. [22b] b) Die Signoria
t), bestehend aus 12 Signori od.
natori, zu ihrer Wahlfähigkeit ge-
n 40jähr. Lebensalter; sie blieben
Jahre im Amt, standen dem Dogen
fend, bald beschränkend zur Seite,
n die oberste Gewalt in Staatsan-
eiten; 2 machten die immerwäh-
rende Umgebung des Dogen aus (s. oben). [22c] c) Das Collegio del procuratori del commune (Kammer), aus 8 Procuratori bestehend, auch diese mußten wenigstens 40 Jahre alt sein u. behielten ihr Amt 2 Jahre; das Collegium, unter Vorsitz des Dogen, leitete bes. die innere Verwaltung u. die Finanzen. Die beiden Räthe bildeten zusammen die [22e] Collegi, welche täglich Sitzungen hielten u. wichtige innere u. äußere Staatsangelegenheiten prüften, aber nur in solchen Sachen beschlossen, welche in ihre Departements gehörten, über die andern zu beschließen übergaben sie [22f] d) dem Consiglio minore (dem kleinen Rath), dessen 100 Glieder ebenfalls 40 Jahre alt sein mußten u. nur auf 1 Jahr gewählt waren; dieser Rath prüfte u. beschloß, unter Vorsitz des Dogen od. der Collegi, über die in den Collegi verhandelten Gegenstände, bes. über Krieg, Frieden u. Bündnisse, u. wählte die Wahlherrn, zur Gültigkeit eines Beschlusses mußen ⅔ gestimmt haben. [22g] e) Consiglio maggiore (der größere Rath), der aus allen Adligen bestand, die ihr 22. Lebensjahr zurückgelegt hatten, ausgenommen die Geistlichen u. die einem fremden Regenten dienten od. einem Ritterorden angehörten; der große Rath hatte, unter Vorsitz des Dogen od. der Collegi, die gesetzgebende Gewalt. Neben dem Senat u. der Kammer bestanden noch [22h] f) die Supremi sindaci od. Censori, 5 an der Zahl, auf 4 Jahre gewählt, die die Staatsthätigkeit controlirten u. darauf sahen, daß kein Beamter seine Befugniß überschritt. [22i] g) Die Inquisitori di stato, welche über Ruhe u. Sicherheit des Staates wachten, wurden erst 1625 eingeführt. [22k] h) Die Inquisitori di guerra, die die Oberaufsicht über das Heer hatten, u. andre Aufseher. Ganz getrennt von den Staatsstellen war die [22l] i) Verwaltung der St. Georgenbank (s. u. Bank 11), die ihren eignen großen Rath von 8 Protettori u. an der Spitze den Protettore della Casa di St. Giorgio u. ein eignes Gericht über ihre Beamten hatte. An ihr gingen alle innern Kämpfe schadlos vorüber u. den ihr geschwornen Eid hielten alle Parteien, keine vergriff sich an ihr. In der Revolution 1577 wurde auch [22m] k) ein bes. Rota für Criminalgerichtsbarkeit eingesetzt, die aus 3 fremden Criminalrichtern bestand. Die Urkunde der Verfassung G-s findet sich in Grävius Thesaurus antiq. rom., 1. Th., S. 1471 ff. [23] Von nun an war lange innere Ruhe. Als Dogen folgten: 1577 Giov. Batt. Gentile, 1579 Niccola Doria, 1581 Geronimo Franchi, 1583 Ger. Chiavari, 1585 Ambros. Negro, 1587 David Vacca, 1589 Batt. Negrone, 1591 Giov. Agost. Giustiniani, 1593 Ant. Grimaldi Ceba, 1595 Matth. Senarega, 1597 Lazz. Grimaldi

maldi Ceba, 1599 Lorenzo Sauli, 1601 Agost. Doria, 1603 Pietro Franchi, 1605 Luca Grimaldi, 1607 Sylv. Invrea u. wenige Tage nach ihm Geron. Assareto, 1609 Aug. Pinello, 1611 Alex. Giustiniani, 1613 Tommaso Spinola, 1615 Bern. Clavarezza, 1617 Giov. Jac. Imperiale, 1619 Pietro Durazzo, 1621 Ambr. Doria, 1623 Federico Franchi, an der Stelle des nicht anerkannten Giorg. Centurione. Unter ihm erwarb G. 1624 das Marquisat Zuccarello, u. da der Herzog Karl Emanuel von Savoyen auch Ansprüche darauf hatte, so verband er sich mit Frankreich u. Venedig gegen G., doch die Genuesen, unterstützt von ihrem treuen Bundesgenossen Spanien, schlugen die Verbündeten 1625 zurück. Damals wurde zu G. auch, nach dem Muster Venedigs, das Tribunal der Staatsinquisition eingeführt. [22] Um sich an G. zu rächen, erregte der Herzog v. Savoyen 1627 eine Verschwörung durch Vachero, einen reichen Bürger, gegen den Adel, aber sie wurde entdeckt u. Vachero hingerichtet. Der Herzog fand sich dadurch compromittirt u. es entspannen sich Feindseligkeiten, die erst in dem Frieden zu Madrid vom 27. Nov. 1631 ausgeglichen wurden, nachdem die Genueser 11. April 1631 bei Voltaggio eine Niederlage erlitten hatten. G. erhielt in diesem Frieden Zuccarello gegen eine Zahlung von 6000 Scudi. Dieß geschah unter dem Dogat des Leonardo Torre, dessen Vorgänger Jacopo Lomellini (bis 1627), Giov. Luca Chiavari (bis 1629), Andrea Spinola (bis 1631) waren; auf Torre folgten 1633 Giov. Enrico Doria, 1635 Giov. Franc. Brignole, 1637 Agost. Palavicini, 1639 Giov. Batt. Durazzo, 1641 Giov. Agost. Marini, 1643 Giov. Batt. Lercaro, 1645 Luca Giustiniani, 1646 Giov. Batt. Lomellini, 1648 Jacopo Franchi, 1650 Agost. Centurione, 1652 Ger. Franchi, 1654 Alex. Spinola, 1656 Julio Sauli, 1658 Giovan. Batt. Centurione, 1660 Giov. Bern. Frugoni, 1661 Ant. Invrea, 1663 Enrico Mari, 1665 Cesare Durazzo, 1667 Ces. Gentile, 1669 Franc. Garbarini, 1671 Alex. Grimaldi, ohne daß in G. etwas von Bedeutung vorfiel, da Ruhe im Innern herrschte, der Handel seinen, wenn auch nicht mehr wie früher glänzenden, doch guten Fortgang hatte u. der Staat sich meist um die auswärtige Politik nicht bekümmerte, wo Letztres geschah, stand G. immer auf Seiten Spaniens. [23] 1672 machte der Herzog von Savoyen mit Rafaello von Torre einen Plan auf G., die Verschwörung ward aber entdeckt, u. Torre zum Tode verurtheilt. Savoyen führte bis zu Ende des Jahres Krieg mit G. fort, besetzte auch das Marquisat Zuccarello, mußte es aber im Frieden zu Casale 1673 an G. zurückgeben, s. Savoyen (Gesch.) ꝛc. [23b] Im Dogat folgte 1673 Agost. Saluzzo, 1675 Ant. Passano, 1677 Gianettino Odone, 1679 Agost. Spinola, 1681 Luca Maria Invrea, unt. dessen Nachfolger Maria Imperiale Lercaro kam G. mit Frankreich in Krieg. Die Genuesen hatten näml. den Spaniern, im letzten Kriege gegen Frankreich, 4 Schiffe ausgerüstet u. jetzt wollten sie den Transport von Salz u. and. Vorräthe für die franz. Besatzung von Casale über Savona durch ihr Land nicht gestatten; deshalb schickte Ludwig XIV. 1684 eine Flotte unter Duquesne u. dem Marquis v. Seignelai nach G., die die Auslieferung von 4 Galeeren u. eine Deputation nach Versailles, die den König um Verzeihung bitten sollte, forderte. Da die Genuesen dieß abschlugen, wurde die Stadt vom 17. — 22. Mai bombardirt, wobei der Palast des Dogen, die Schatzkammer, das Zeughaus u. viele Privathäuser vernichtet wurden. Auf neue Aufforderung folgte wieder abschlägl. Antwort u. das Bombardement begann 25. Mai von Neuem, zugleich landeten die Franzosen in der Vorstadt St. Pietro d'Arena u. plünderten u. verbrannten sie. Am 28. Mai zogen die Franzosen, denen Munition fehlte u. aus Furcht vor einer nahenden span. Flotte, ab. Aber um nicht von Neuem sich einer solchen Heimsuchung auszusetzen, beschloß G. des Königs Verlangen zu willfahren; nach einem Vergleich vom 12. Jan. 1685 leistete G. allen Forderungen Frankreichs Genüge, bezahlte die Kosten des Bombardements, entwaffnete alle, seit 3 Jahren gebauten Galeeren, entsagte dem Bündniß mit Spanien u. schickte den Dogen nebst 4 Senatoren nach Versailles, um dem König Abbitte zu leisten; der König empfing sie freundl. u. seitdem blieb Friede mit Frankreich. [24] Still folgten nun auf einander die Dogen: 1685 Pietro Durazzo, 1687 Luca Spinola, 1689 Oberto Torre, 1691 Giov. Batt. Cattaneo, 1693 Franc. Maria Invrea, 1695 Bandinelli Negrone, 1697 Franc. Sauli, 1699 Geron. Mari, 1701 Federico Franchi, 1703 Ant. Grimaldi, 1705 Enrico Honorio Feretto, 1707 Domenico Maria Mari, 1709 Vincent Durazzo, 1711 Franc. Maria Imperiale, 1713 Giov. Ant. Giustiniani, 1715 Lorenzo Centurione, 1717 Benedetto Viali, 1719 Ambr. Imperiale, 1721 Cesare Franchi, 1723 Domen. Negrone, 1725 Geron. Veneroso, 1728 Luca Grimaldi, 1730 Franc. Maria Balbi, 1732 Domen. Maria Spinola, 1734 Giov. Enrico Durazzo, 1736 Niccola Cattaneo, 1738 Constan. Balbi, 1740 Niccola Spinola. [25] Seit 1729 hatte G. wieder mit Corsika zu thun; hier war über die Erpressungen des Statthalters Pinello ein Aufstand ausgebrochen, den G.

3 nur durch östreich. u. einen neu
ochnen 1740 nur durch franz. Hülfe
konnte. 24b Unter dem Dogat des
. Maria Canevaro gerieth G.
del mit Oestreich über den Hafen
ale, den G. 1713 von Kf. Karl VI.
hatte u. den nach Maria Theresias
ng 1743 an den Könige v. Sardi-
3. ohne Entschädigung, weil es das
Italiens forderte, demselben über-
vollte. Deshalb nahm G. in dem
Successionskriege 1745 Partei für
n, Neapel u. Frankreich, aber un-
Dogen Giov. Franc. Brig-
m Nachfolger von Lorenzo Mari,
m 5. Sept. 1746 den Oestreichern
Hände (s. Oestreichischer Erbfolge-
, aber durch einen Volksaufstand,
einem Zwist zwischen einem Ge-
. einem Oestreicher entstand, wur-
Oestreicher am 5. Decbr. wieder aus
rieben (s. ebd. 63) u. suchten verge-
nit engl. Hülfe, 1747 G. wieder zu
, da eine franz. Flotte die belagerte
ntsetzte (s. ebd. 69). 24c Seit 1744 hat-
die Empörungen auf Corsika
begonnen, G. fand sich außer Stand,
e das. herzustellen, u. überließ daher
isel am 15. Mai 1768 um 40 Mill.
an Frankreich. 24d Auf Brignole
als Dogen: 1748 Cesare Catta-
750 Agost. Viali, 1752 Enrico
lini, in dems. Jahre Giov. Batt.
ldi, 1754 Giov. Jac. Enr. Ve-
, 1756 Giov. Jac. Grimaldi,
atthias Fronsone, 1760 Agost.
llini, 1762 Rudolf Brignole
1765 Maria Cajetan de la Ro-
1767 Marcellin Durazzo, 1769
Batt. Negrone, 1771 Giov.
Cambiaso, 1773 Alex. Pietro
. Grimaldi, 1775 Brizio Giu-
i, 1777 Giuseppe Lomellino,
ac. Maria Brignole, 1781
. Ant. Gentile, 1783 Giov.
Batt. Airoli, 1785 Giov. Car-
lavicini, 1787 Rafaello Fer-
1789 Aleram Palavicini, Mi-
gost. Cambiaso. 25 Unter diesen
herrschte, bes. seitdem Corsika nicht
er Republik gehörte, Ruhe in G.
die Heere der franz. Republik auch
alien verbreiteten, schloß die Repu-
am 9. Oct. 1796 mit Frankreich um
preis eine Uebereinkunft (s. Franzö-
Revolutionskrieg 101). 1797 brachen
Unruhen gegen die Aristokratie aus,
uhestifter wurden zwar vor der Hand
ückt, allein die Franzosen nahmen sich
kes an u. nöthigten G. zur Annahme
erfassung nach demokrat. Prin-
. 26 Mit der Verfassung änderte G.
n Namen, indem es den der ligur.
lik annahm; es trat Einiges an
eich ab, erhielt Einiges von Piemont
gegen 100 QM. groß. 1800 wurde
G. von den Oestreichern zu Lande u. von den
Engländern zur See belagert u. ergab sich
den 5. Juni (s. ebd. 117), aber schon am 16.
Juni mußten es die Oestreicher den Franzo-
sen wieder räumen (s. ebd. 181). Nun wurde
eine provisor. Regierung von Frankreich ein-
gesetzt, dann die Verfassung dahin abge-
ändert: an der Spitze stand ein auf 6 Jahre
gewählter Doge, dessen Gewalt, von 3 Wahl-
collegien (300 Grundbesitzer, 100 Gelehrte,
200 Kaufleute), einem aus 7 Mitgliedern beste-
henden Syndikate u. einer aus 60—72 Mit-
gliedern bestehenden, nicht beständigen Na-
tionalconsulta, beschränkt wurde. 27 Der da-
mals gewählte Doge war Geronimo Du-
razzo, er war der Letzte u. reg. nur kurze
Zeit, denn schon den 4. Juni 1805 wurde,
nach einem, vom Senat ausgesprochnen u.
vom Volke durch Einzeichnung im Stamm-
register genehmigten Wunsche, G. dem
franz. Reiche einverleibt. Zwar ward
G. zum Freihafen erklärt, allein der Handel
lag damals darnieder. wie in ganz Frank-
reich, dessen Geschichte G. nun theilte. Die
Bank wurde damals aufgelöst u. die von
ihr zu zahlenden Renten von 3,400,000
Livres wurden auf das Schuldbuch Frank-
reichs übertragen. 28 Nach dem Sturze
Napoleons 1814 landete Lord Bentink
mit 9000 Engländern in G. u. auf sein
Versprechen, daß in G. die Republik wie-
der hergestellt werden sollte, wurde er
als Befreier aufgenommen u. einstweilen
eine republik. Regierung unt. engl. Schutze
eingeführt. 29 Indeß nach der Entscheidung
des Congresses zu Wien wurde G. dem Kö-
nig von Sardinien gegeben, weil dieser
Hof die Eingänge Italiens gegen künftige
Eroberungsgelüste Frankreichs zu bewachen
habe, doch sollte G. wenigstens eine reprä-
sentative Verfassung behalten; über diese s.
Genua (Geogr.) 4. Seitdem ist G. bei Sar-
dinien geblieben, zwar schloß es sich 1821
der Revolution an, unterwarf sich aber
auch nach wenigen Tagen auf die Nachricht
von dem Unfall bei Navarra, s. Savoyen
(Gesch.) 44. Jetzt hebt sich G-s Handel, un-
terstützt von der wieder hergestellten Bank,
bedeutend u. seine Schiffe durchfahren alle
Meere. Vgl. Bizari, Historia rerum a
Senatu populoque genuensi gestarum; Fo-
lieta, Hist. genuensis; Mailly, Hist. de la
republ. de Gênes. *(Lb.)*

Gēnua, Verfassung, s. u. Genua (Gesch.) 13a, 14, 24b, 21a ff.

Genuālis (lat.), was sich aufs Knie bezieht.

Genuārdo, Berg, s. u. Sicilien.

Gēnua Ursōrum (a. Geogr.), s. Ursaon.

Genubāth (a. Gesch.), s. Thachpenes.

Genūcia lex. 1) vom Tribun L. **Genūcius** 342 v. Chr. gethaner Gesetzvorschlag: **a)** (de foenore), that dem Wucher Einhalt; **b)** de magistratibus, s. u.

u. Corneliae leges 1) p). **2) G. Aemilia lex**, worin nach einem Senatsdecret die Consuln L. **Genucius** u. L. Aemilius, 363 v. Chr., die Einschlagung des Clavus annalis verordneten.

Genügsamkeit, s. u. Zufriedenheit.

Genuesät, so v. w. das Herzogthum Genua. **Genueser**, Bewohner von Genua.

Genueser, Münze, so v. w. Scudo d'oro di Genua.

Genueser Bank, s. u. Bank 11 u. Genua (Geogr.) 10.

Genueser Malerschule, s. Malerschule.

Genueserpfirsche, s. u. Pêches.

Genueser Wein, geringer u. wenig haltbar; am besten ist noch der rothe, der auch ins Ausland geht.

Genugthuung (Satisfaction), **1)** die Vergütung des durch eine gesetzwidrige Handlung gestifteten Schadens, wozu in der Regel der Urheber dieser Handlung verbunden ist; **2)** die Erklärung, durch die die Beleidigung durch den Beleidiger selbst formell vernichtet wird, indem er Abbitte, Ehrenerklärung u. Widerruf leistet; im Gegensatz zur öffentl. Strafe; für Injurien heißt sie Privat-G., doch ist sie in neuern Gesetzgebungen meist aufgehoben. Vgl. auch Zweikampf, bes. 13. *(Hss.)*

Genugthuung Christi, nach der Kirchenlehre die von den Menschen geforderte gänzliche Erfüllung des göttl. Gesetzes; da sie kein Mensch leisten kann, so hat Christus nicht allein das Gesetz erfüllt (Satisfactio legalis), sondern auch die Strafen der Sünden getragen (Satisfactio poenalis). Das Begnügen Gottes mit dieser G. nannten unter den Scholastikern die Scotisten, Nominalisten, Franziscaner u. nachher die Arminianer ein, nicht wegen seiner innern Zulänglichkeit, sondern aus Gottes Erbarmen geschehenes (Acceptatio gratuita Acceptilatio); wogegen die Thomisten die G. eine überschwengliche (Satisfactio superabundans) nannten u. behaupteten, Christus habe mehr gethan, als Gott gefordert hätte u. fordern könne; diesen folgten die Jesuiten u. die ältern luther. Theologen. *(Wr. u. Lb.)*

Genugthuungstheorie, s. unter Criminalrechtstheorie 1.

Genuin (v. lat.), echt; dah. **Genuität**.

Genuine, Münze, so v. w. Genovina.

Genus (lat.), **1)** Geschlecht; **2)** (Grammat.); das G. des Hauptworts ist 3fach, Masculinum (männliches), Femininum (weibliches) u. Neutrum (sächliches Geschlecht), daher man von Substantiven Generis masculini, G. feminini u. G. neutrius (männl., weibl., sächl. Geschlechts) redet. Ist ein Substantiv männlich u. weiblich zugleich, so heißt es Generis communis (gemeinschaftl. Geschlecht, vgl. Epicoenum); ein Wort, das alle 3 Geschlechter in sich schließt, heißt Generis omnis (jeden Geschlechts). Ursprünglich galt das Geschlecht nur von lebenden Wesen, an denen ein natürl. Geschlechtsunterschied wahrnehmbar war; das Geschlecht abstracter Begriffe wurde von verschiedenen Völkern verschieden, nach ihrer eigentl. Denk- u. Anschauungsweise vertheilt, daher noch jetzt diese Abstracta in verschiednen Sprachen verschiednes Geschlecht haben. Aber nicht alle Sprachen haben 3 grammat. Geschlechter; mehrere der neuern nur 2, wie die meisten romanischen, die lettischen rc., andre nur eins, od. sie sind geschlechtslos. Bei letztern aber ist zu unterscheiden zwischen solchen, die von je her das G. nicht unterschieden haben, wie das Ungarische, Finnische rc., oder die es erst in ihrer nachmaligen Bildung verloren haben, wie das Neupersische, Kurdische rc. Die Verschiedenheit des Geschlechts bezeichnet die lat. Sprache durch verschiedne Endungen, die deutsche u. die neuern durch den vorgesetzten Artikel, die griech. durch Beides zugleich. Von den Sprachen, deren Substantive keine unterscheidende Endung u. wo der Artikel nicht verschiednes G. anzeigt (z. B. im Englischen), wohl auch ganz fehlt, ist das Geschlecht zu treffen schwierig; einige dieser Sprachen helfen sich durch Beisetzung unterscheidender Wörter; vgl. Bindseil, Ueber die verschiednen Bezeichnungsweisen des G. in den Sprachen, in dessen Abhandl. zur allgem. vergl. Sprachl., Hamburg 1838, S. 493—660. **3)** beim Verbum (G. verbi) die verschiedne Bedeutungsform, wie sich das Subject verhält; darnach ist es entweder Activum, wenn das Subject sich thätig, od. Passivum, wenn es sich leidend verhält; dazu kommt im Griechischen noch das Medium, wenn die Thätigkeit des Subjects auf sich selbst geht. *(Sch. u. Lb.)*

Genus apotelesmaticum, G. auchematicum, G. axiomaticum, G. idiomaticum, G. majestaticum rc., s. u. Christus 38—44.

Genus enharmonicum (Musik), s. u. Enharmonisch.

Genus musices (G. chromaticum, Mus.), s. Klanggeschlecht.

Genus orationis, Gattung der Rede, als **G. deliberativum, G. demonstrativum, G. judiciale** rc., s. u. Rede.

Genusia (a. Geogr.), Stadt in Kalabrien. **Genusium**, Stadt Apuliens in Daunia; j. Ginosa.

Genuss, **1)** Befriedigung eines Bedürfnisses, von dem Gefühle unmittelbar aufgefaßt; also in der Sinnlichkeit u. zwar im Begehrungsvermögen begründet. Nach Stillung der Begierde gewährt auch ein von dem Verstande erkanntes Lebensgut (G-mittel) keinen G.; daher jede Uebersättigung im G. aufhört, G. zu sein, u. in Ueber-

ruß, Ekel, ja wohl Schmerz über= Die Genüsse sind so verschiedenartig, Neigungen der Menschen, dah. der hied von grob sinnlichen u. fein chen od. geistigen Genüssen, nstgenüsse, moral. Genüsse rc. (Pi)
nüss (Jagdw.), so v. w. Genieß.
eben, s. Curee machen.
nūsus (a. Geogr.), Fluß in der Il- raeca, der dem adriat. Meere zufiel, no od. Siomini.
ŏāris (a. Geogr.), Eiland des ioni- Meeres, an der Küste Aetoliens.
oblāstae (bot.), Erdkeime.
ocēntrisch (v. gr. u. lat.), ist der n dem ein Himmelskörper von der is, auf deren Mittelpunkt bezogen, t; im Gegensatz von heliocen- , od. dem Ort, in dem von der imitte aus derselbe Himmelskörper en würde. Hiernach wird auch **g-e e u. Brēite** für den Stand eines lskörpers in Bezug auf heliocentri- nge u. Breite bestimmt. (Pi.)
ochōrda (G. *Cham. Schlechtend.*), engatt. aus der nat. Fam. der Lar- thier, Scrophulariuae, Veroniceae . Art: G. cuneata, in Brasilien.
ochosīē (v. gr.), Erdbad, s. u. Bad ss.
ocorīsiae, so v. w. Erdwanzen.
ocȳklische Maschīne, Vor- , in der die Erde in ihrer gegen die t geneigten Stellung mechanisch dar- wird, um bes. die Ursache des Wech- Jahreszeiten zu versinnlichen.
odāsīē (Meßk.), **1)** so v. w. Feld- ist; **2)** so v. w. Planimetrie. **Geo-** Feldmesser; **G-tisch,** zur Feld- st gehörig.
oden, s. u. Adlerstein u. Adlerver- ngen.
odia, so v. w. Kugelschwamm.
odōrum (G. *Andr.*), Pflanzengatt. r nat. Fam. der Orchideen, Ordn. gen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, 20. Kl. . *L.* Arten: G. citrinum, mit dicht- n, citronengelben Blüthen; G. dila- purpureum u. a., in Ostindien.
offnet (Her.), s. Castell.
ohrt (Bot., Auriculatus), an beiden mit kurzen, häutigen od. blattarti- hängseln versehen.
oltes Papīer, mit Terpentin-, od. Mastixfirniß bestrichnes Papier, die Maler u. Kupferstecher bei der igung der Durchzeichnung gebrauchen.
offenbārte Religiōn, s. unt. rung, Religion u. Theologie.
offrin (spr. Schoffräng, Marie The- odet, Madame G.), geb. zu Paris Tochter eines Kammerdieners bei der ine, u. 15 Jahr alt mit G., einem doch geistlosen Oberstlieutenant der miliz, vermählt; machte nach dessen r Haus zum Sammelplatz von Ge- lehrten, Künstlern u. Großen, u. ihr Wahl- spruch war: Geben u. Vergeben; auch Graf Poniatowski, nachmal. König von Polen, gehörte unter ihre Freunde u. machte ihr seine Erhebung mit den Worten bekannt: „Maman, votre fils est roi!" Sie folgte 1768 seiner Einladung nach Warschau u. wurde hier, so wie in Wien von Maria Theresia u. Joseph II., mit großer Achtung empfangen; sie st. 1777. D'Alembert, Tho- mas u. Morellet schrieben bes. über sie, u. Morellet gab ihre Abhandlung Sur la con- versation u. ihre Lettres heraus. (Sp.)

Geŏffroy (fr.), Gottfried.

Geoffroyēae, s. u. Cassiaceen 4.

Geŏffroyin, so v. w. Surinamin.

Geŏffroy-Sāint-Hilāire (spr. Schoffroa-Sängtilähr), **1)** (Etienne), geb. zu Etampes 1772; folgte 1798 der Ex- pedition nach Aegypten, 1808 der franz. Ar- mee in wissenschaftl. Forschungen in Por- tugal, ward dann Prof. der Naturgeschichte am Jardin des plant., u. Prof. der Anato- mie u. Physiol. an der Faculté des sciences, dann Prof. der Zoologie am Mussée d'hist. natur., u. brachte neuerdings die vom Pa- scha von Aegypten dem Könige geschenkte Giraffe von Marseille nach Paris; legte 1841 seine Stelle nieder; von ihm ist auch ein eig- nes zoolog. System (s. d.); schr.: Philosophie anatomique, Par. 1818, mit einem Atlas in 4.; Des monstruosités humaines, ebd. 1822—34; mit Cuvier: Hist. nat. des mam- mifères, ebd. 1820—35, 6 Bde., 2. Ausg. 1826—35, 4 Bde., 3. Ausg. 1831—35; Cours de l'hist. nat. des mammifères, ebd. 1829, n. Ausg. 1834; Philosophie zoolog., ebd. 1830; Etudes progressives d'un natu- raliste, ebd. 1835. Außerdem viele Abhand- lungen in den ersten periodischen naturhistor. Schriften Frankreichs, Mitarbeiter an der Déscript. de l'Egypte, an der Galérie zoo- logique rc. **2)** (Isidor), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1805, zu Bordeaux Prof. der Zoologie u. zoolog. Philosophie, seit 1838 Mitglied der Akademie der Wissenschaften u. des Instituts, früher Hülfsprofessor der Zoologie am Musée d'hist. nat. zu Paris; schr.: Traité de la monstruosité, Par. 1829; Hist. des anomalies de l'organisation chez l'homme et les animaux, ebd. 1832—36, 3 Bde.; Etudes zoologiques, ebd. 1832—36; Sur l'hermaphroditisme, ebd. 1833; Notions synthétiques et de physiologie na- turelle, ebd. 1838; Fragments biograph. etc. de Buffon, ebd. 1838. Herausgeber von Buffons Werken, Mitarbeiter an der De- script. de l'Egypte u. an mehreren Jour- nalen. (Lt., Pi. u. He.)

Geogenīē (v. gr.), s. u. Geologie 2. Geographie 14 u. Gebirge 20.

Geoglŏssum (G. *Pers.*), Pilzgattung, Hautschwämme *Spr.*, Morchelpilze *Rchnb.*, *Ok.*, Hymenomycetes, clavati. Arten: in Wäldern, auf Wiesen, an der Erde.

Geognōse (G-gnosīē), s. u. Geo- logie.

logie. **G-gnöst,** ein in der Geognosie Erfahrner. **G-gnöstik,** so v. w. Geognosie. **G-gnöstisch,** was auf Geognosie Bezug hat.

Geogonīē (v. gr.), so v. w. Geogenie.

Geogrăphenbai, Meerbusen, s. u. Leeuwinland.

Geographīē (v. gr., Erdbeschreibung, Erdkunde), [1] **1)** Beschreibung der Erde u. ihrer Merkwürdigkeiten; **2)** die Wissenschaft, wodurch jene Beschreibung bewirkt wird. [2] Die G. wird **getheilt** nach den verschiednen Arten, wie sie die Erde betrachtet, in: [3] **A)** Die **mathemat. (astronom.) G.;** diese stellt die Verhältnisse der Erde in Beziehung auf andre Weltkörper dar, beschäftigt sich mit Erforschung der Erde nach Gestalt, Größe u. Umfang, [4] zieht deshalb (eingebildete) Linien (Aequator, Wende- u. Polarkreise, Meridiane, Erdaxe) u. setzt Punkte (Pole, Aequinoctial- u. Solstitialpunkte, Zenith, Nadir), [5] theilt die Oberfläche in gewisse Abschnitte nach der Verschiedenheit des Klimas (Zonen), [6] betrachtet den Horizont (wahren u. scheinbaren) u. die Weltgegenden (Haupt- u. Nebengegenden), nebst den aus ihnen wehenden Winden, ferner die Stellungen der Erde u. ihrer Bewohner gegen den Himmel, gegen die Planeten u. gegen sich selbst (Antipoden, Antiskioi, Askioi rc.), [7] mißt u. berechnet die **Bewegung** der Erde um sich u. um die Sonne, nebst den daraus entstehenden Erscheinungen (Jahreszeiten, Finsternisse), [8] theilt die Zeiten (Jahre, Monate, Tage, Stunden) u. bildet Maße (Meilen, Grade rc.), [9] lehrt Erdgloben u. Landkarten fertigen u. bildet sich so eine Menge für die Genauigkeit u. Deutlichkeit dieser, wie auch andrer Wissenschaften, wichtiger Aufgaben (Mittagshöhen, Zeitbestimmungen, Auf- u. Niedergang der Sonne rc.). [10] **B)** Die **physikal. (phys.) G.** beschreibt die Erde als einen für sich bestehenden Körper, nach den natürl. Eigenschaften in Bezug auf ihre einzelnen Theile. [11] Sie nimmt dabei Rücksicht **a)** auf die sie umgebende **Atmosphäre (meteorolog. G.)** u. betrachtet die verschiednen Luftarten u. deren Eigenschaften (Schwere, Zusammensetzung, Wärme u. dgl.), dann deren Höhe u. Schichten (Schneelinie), die Niederschläge aus derselben (Thau, Nebel, Wolken, Höherauch, Meteorsteine, Sternschnuppen), die Farben (Morgenröthe, Regenbogen), die Bewegungen (Winde, Stürme), Lichterscheinungen (Nordlichter, überhaupt Meteore) in der Luft u. dem Aether u. dgl.; **b)** auf das **Land (Geistik),** sofern es Festland u. Inseln ist, nach den Gebirgen (Orographie) u. nach dem Inhalt (Oryktognosie), ferner nach der Bildung u. der Gestalt desselben, wobei sie auf die verschiednen Erhöhungen u. Vertiefungen Rücksicht nimmt; [12] **c)** auf das **Gewässer (hydroistische G.),** als Quellen (nach Gehalt, Temperatur, Lebendigkeit), Flüsse (Lauf, Gefälle, Größe), Seen, Meer (dessen Boden, Tiefe, Salzigkeit, Farbe, Temperatur, Bewegung, Ströme, Ausdehnung rc.); [13] **d)** auf die verschiednen **Producte (Producten-G.),** u. zwar aus dem Mineral- **(mineralog. G.),** aus dem Pflanzen- **(botan. G.)** u. aus dem Thierreiche **(zoolog. G.),** endlich auch den Menschen betrachtend **(anthropolog. G.).** [14] Die physikal. G. nimmt vielleicht auch Rücksicht auf die mögliche **Entstehungsart der Erde (Geogenie)** u. auf die Veränderung der Erdoberfläche. Vgl. Magnet, Klima, Erdstrich, Sündfluth rc. [15] **C)** Die **polit. G.** beschäftigt sich mit der Erde, als dem Wohnplatz der Menschen; daher fallen in ihr Bereich die Eintheilung derselben in Erdtheile, Länder, Staaten, die verschiednen Sprachen, Religionen, Bildungsstufen, Stände, Gewerbe, Ergiebigkeit, Reichthum u. Armuth, Charakter der Völker od. Länder. [16] Man spricht auch von einer **allgemeinen G.** (physikal. u. mathemat. zusammengenommen); ferner hinsichtlich des Länderumfangs, den sie behandelt, von einer **Universal-G.,** die die ganze Erde, u. **Special-G.,** die nur ein einziges Land befaßt; ferner einer **geschichtlichen G.,** indem man sie der Zeit nach in **alte, mittlere** u. **neue (u. neueste) G.** abtheilt. [17] Ferner hat man **biblische G.** (Beschreibung der Länder rc., die in der Bibel vorkommen) u. dgl., endlich noch **reine G.,** sofern sie sich an natürl. (nicht polit.) Verbindungen u. Scheidungen einzelner Theile der Erde hält. [18] Man unterscheidet auch G. in Bezug auf einzelne Stände, eine **Militär-G.** (s. d.), **Handels-G.** rc. [19] Der **Nutzen** der G. ist zwar für einen großen Theil menschl. Wissenschaften unverkennbar, doch vorzüglich für das Verständniß der Geschichte u. die Erleichterung des Handels u. Gewerbes u. der Verbindung u. des Verkehrs der Menschen unter einander. [20] Die **Hülfsmittel** zu ihrer Erlernung sind: Landkarten, Globen, Handbücher u. vollständigere geograph. Werke, so wie Reise-, Orts- u. Länderbeschreibungen; zur Fertigung geogr. Bücher sind insbes. Kenntnisse der Mathematik, von den Messungen der Astronomen u. Mathematiker, von den Entdeckungen der Naturforscher, von der Geschichte, ferner Einsicht in die Staatsurkunden, Staatskalender, Zählungslisten u. dgl. nöthig, obgleich die Statistik Manches davon als eigne Wissenschaft behandelt. [21] **3)** (Gesch.). Die **Geschichte der G.** hält mit der Geschichte der geograph. Entdeckungen gleichen Schritt. Die G. der ältesten Zeit beschränkte sich für jedes Volk auf den Ort od. das **Land,** an

u.

m es wohnte. Colonisation fremder
Krieg, Handel u. Reisen wirkten zur
rung der geograph. Kenntnisse.
frühesten Nachrichten von fremden
hat man von den Schifffahrt u.
treibenden **Phöniziern**, die aber
se Nachrichten vielfach durch Ueber-
gen u. Lügen verstellten, theils um
en zu erregen, theils um von den als
ich geschilderten Ländern Andre ab-
n, damit sie dahin allein handelten,
dortigen Producte holten. [23] Von
bräern, die das Meiste, was sie von
olande wußten, den Phöniziern ver-
, hat man noch Tafeln in der Genesis
richten von Palästina in den Büchern
u. Josua. [24] Die **Aegypter** hatten an-
n Hermes ausgearbeitete geogr. Bü-
Die G. der frühern **Griechen** ward
rch Reisen u. Kriegszüge erworben,
mers Kenntniß von Griechenland,
sien u. einigen westl. Küstenländern
ittelmeeres; Anaximander (um
ll die erste Himmelskugel u. Land-
gezeichnet u. letztre Hekatäos ver-
haben. Seit dem 6. Jahrh. trugen
turphilosophen zum Emporkommen
bei, u. im 5. Jahrh. machte die G.
ritte durch Colonienaussendungen,
l u. Reisen; die Logographen u.
ot sind reich an histor. G. [26] Die
ungsreisen des Skylax u. Hanno
rten auch blos die histor. G. Als Py-
(um 280 v. Chr.) NWEuropa eröff-
war schon die G. durch die Verbindung
athematik, Astronomie (wie von Ari-
s u. Theophrastos) u. dem polit. Zu-
der Länder zu einem selbstständigen
der histor. Wissenschaften ausgebil-
auch der Orient schon eröffnet wor-
Bes. trug zur nähern Kenntniß dieses
der Erde der Zug Alexanders d. Gr.
sien u. die von ihm veranstalteten Ent-
gsreisen bei; auch die ersten Ptole-
ließen solche Reisen unternehmen u.
erten dadurch u. durch ihre Handels-
ehmungen die G. sehr. Diese, uns
Auszügen od. Fragmenten noch er-
n geograph. Werke führten verschie-
amen, bald Geographika od. Geo-
humena (zur Erdbeschreibung Ge-
s), bald Periegesis (Umherführung
lärung dabei), bald Periplus (Um-
ng eines Küstenlandes od. Insel u.
eibung derselben), auch Paraplus
iffung eines Küstenlandes) ꝛc., bald
en Ländern, die beschrieben wurden,
tika, Europiaka, Indika, Sky-
ꝛc. Die Alexandriner bestimmten die
egrade der Orte. Namhafte Geogra-
jener Zeit sind: Nearchos, der die
Küste zwischen dem Indus u. Eu-
besuchte, Dikäarchos, der Griechen-
in Form einer Reisebeschreibung be-
, Polemon, Eratosthenes be-
ete die G. als Wissenschaft; Hippar-
chos setzte sie noch mehr mit der Astrono-
mie in Verbindung u. brachte ihren mathe-
mat. Theil zu der Vollkommenheit, den er
bis zum 2. Jahrh. behielt. Seit der Mitte
des 2. Jahrh. v. Chr., wo Griechenland von
den Römern erobert worden war, wurden
die geograph. Kenntnisse sehr erweitert, u.
die G., bes. die topograph.-politische, mehr
wissenschaftlich behandelt. In diese Zeit ge-
hören: Eudoxos, Artemidoros, Alex-
ander Polyhistor, Agatharchides,
Arrian, Isidoros Charazenos (um
37 nach Chr.); Skymnos (88 v. Chr.)
gab eine Chorographie in Versen u. Dio-
nysios Periegetes (um 3 n. Chr.) dehnte
einen ähnlichen Versuch auf eine allgemeine
G. aus. [27] Nun trat (um 19 n. Chr.) Stra-
bon mit seinem wichtigen, aber im ma-
themat. Theil dürftigen, noch vorhandnen
Werk hervor. Marinos fügte im 2. Jahrh.
zu der Breite der Oerter auch deren Länge
hinzu u. lehrte die Erde besser u. in größe-
rem Umfange kennen. Dessen (verlornes)
Werk zum Grunde legend, gab Cl. Ptole-
mäos ein Namenverzeichniß der Länder u.
Städte des bekannten Erdbodens, mit ge-
nauer Angabe der Länge u. Breite, das
Agathodämon (im 5. Jahrh.) mit Kar-
ten versah, Agathemeros (im 3. Jahrh.)
in einen Auszug brachte, u. über welches sich
kein folgender Geograph hinauswagte, u.
welches erst Kosmas Indopleustes (im
6. Jahrh.), wie andre christl. Schriftsteller
bestritt, weil es Abweichungen von den Be-
stimmungen der heil. Schrift enthielt. Eu-
sebios (im 3. Jahrh.) schrieb über bibli-
sche G., Palladios (im 5. Jahrh.) über
Indien, u. sein Zeitgenoß Markianos
machte einen Auszug aus schon vorhand-
nen G-n; Stephanos Byzantinos
brachte (um 500) den ganzen, zu seiner Zeit
bekannten Umfang der G. in ein Wörter-
buch (im Auszuge übrig). Byzantin. Geo-
graphen sind Hierokles u. Nikephoros
Blemmidas, die spätern unbedeutend.
Uebrigens wurden von den Griechen weder
der histor. u. statist., noch der physikal. u.
mathemat. Theil der G. so wissenschaftlich
u. sorgfältig, wie andre Kenntnisse, getrie-
ben u. ausgebildet. [28] Die **Römer** erwei-
terten durch ihre Eroberungen die Erdkunde
sehr; aber wissenschaftlich haben sie dieselbe
nie behandelt. Erst unter den Kaisern schei-
nen sie sich mit genauern Vermessungen u.
Beschreibungen der Länder beschäftigt zu
haben. Das größte Verdienst darum erwarb
sich Agrippa. Pomponius Mela zog
sein geograph. Compendium meist aus Grie-
chen aus; auch Plinius (Historia nat. l.
2—6) folgte höchstens bei NEuropa u. bei
Indien röm. Forschungen; Solinus schr.
blos den Plinius aus; Vibius Seque-
ster stoppelte ein mageres Namenverzeich-
niß zusammen, u. Orosius Vertheidigung
des Christenthums ist erst durch die Bear-
beitung des angelsächs. Königs Alfred
ein

ein wichtiges geogr. Werk geworden. [20] Reicher waren die Römer an **Itineraria** genannten Werken, die doppelter Art waren, entweder **Itin. picta**, topograph. Entwürfe des röm. Reichs, zunächst zum Behufe der röm. Kaiser u. ihrer Armeen, eine Art von Postkarten (hierher gehört die Peutingersche Tafel, s. d.); od. Itin. perscripta et adnotata, zu gleichem Behufe bestimmt, Verzeichnisse von den wichtigsten Oertern, nach den Landstraßen u. nach ihren gegenseitigen Entfernungen, so **Itinerarium Antonini** (dessen Grundlage vielleicht schon in die frühere Kaiserzeit gehört), **Itin. Hierosolymitanum** (beide herausgeg. von Wesseling, Amsterd. 1735, 4.); unbedeutend sind der Auszug, den Aethicus Ister (aus unbekannter Zeit) aus der Kosmographie des Jul. Honorius (Honoratus 20 v. Chr.) od. aus der Chorographie des Titianus machte, der Libellus provinciarum rom. et civitatum etc. von einem Ungenannten; auch gibt es einige chorograph. Aufsätze von S. Rufus u. P. Victor (im 4. od. 5. Jahrh.). Von den Dichtern Festus Avienus u. Cl. Rutilius übersetzte jener den Dionysius Periegetes, auch gibt es von ihm ein Fragment einer Descriptio orae marit. a Gadibus ad Massiliam; dieser dichtete ein Itinerarium (Itin. Rutilii, von Rom bis Genua). Am wichtigsten ist noch für die späte Kosmographie (im 9. Jahrh.) das Werk des Guido von Ravenna (s. d.). Schriften über die alte G. von Mursius, Cellarius, Danville (Géogr. ancienne, Par. 4. Aufl. 1782, 3 Bde.), Blair, Gosselin (Rech. sur la géogr. des Anciens, Par. 1797—1813, 4 Bde., 4.), Heeren (Ideen über die Politik ꝛc. der vornehmsten Völker der alten Welt, Gött. 4. A. 1824—26, 2 Thle. in 6 Bdn.), Mannert, Rennel, Bredow, Malte Brun, Ukert (unvollendet) u. A., auch über die G. einzelner Schriftsteller, wie über die G. Homers von Schönemann, Schlegel, Voß, über Thrazien nach Herodot u. Thukydides von Schlichtegroll ꝛc.; Ausgaben der griech. Geographen veranstaltete Höschel, J. Gronov, Hudson, Holsten, Spohn, Gail u. Bernhardy. [30] Vom 8. Jahrh. an begannen die **Araber** thätig zu werden. Sie untersuchten N-, O- u. WAfrika bis zum Cap Corrientes u. bis an den Senegal, u. eben so ganz WAsien bis zum Cap Comorin; s. u. Arabische Literatur 11. [31] Die **Normänner** entdeckten zwar, gaben aber keine wissenschaftlichen Ansichten. [32] Einzelne Beschreibungen von Ländern als Materialien zu vollständigern Arbeiten liefern Marco Polo, ein **Venetianer** (1271—95), Barbaro, sein Landsmann (1436—71), aber das Studium der umfassenden G. ist weniger gründlich. [33] Wichtiger wird das 16. Jahrh. Die nähere Bekanntschaft mit der alten u. das am Schluß des 15. Jahrh. erfolgte **Auffinden der neuen Welt** gaben dem geograph. Studium einen neuen Schwung. [34] Eine Menge Materialien werden gesammelt, die neu erfundne Kunst der Buchdruckerei fördert Alles schnell durch ganz Europa u. weiter. Mart. Behaim fertigte 1492 einen Erdglobus nach Colombos Ansichten, Appian gab 1513 die erste Karte heraus, auf welcher Amerika war, Gemma Frisius folgte ihm, Sebastian Münster schr. 1543 eine Cosmographia, wozu ein Atlas gehörte, Abrah. Ortelius (st. 1598) unternahm ein großes Landkartenwerk (Theatrum mundi, Antw., letzte Ausg. 1603), welches mit weitläuftigen Noten begleitet war. [35] Zu gleicher Zeit wurde die mathemat. G. durch Copernicus, Keppler, Galiläi fortgebildet, Mercator erfand eine neue Projection, Cluver, Fernel, Bert arbeiteten in gleichem Geiste. Das 17. Jahrh. erzeugte nicht weniger große Männer; Varen (Geographia reformata), Godofredus (Archontologia cosmica), Melissander (Beschreibung der ganzen Welt) sind Zeugen großen Fleißes. Für G. thaten schon jetzt die Akademien zu London u. Paris Vieles, ferner Snell, Mouton, Piccard, Cassini. [36] Doch mit noch größerer Auszeichnung steht das 18. u. 19. Jahrh. in dieser Rücksicht da. Viele wichtige Entdeckungen erleichterten das geograph. Studium, von Seiten der Regierungen wurden **Entdeckungsreisen** angeordnet (Cook, Parry, Peyrouse, Krusenstern, Kotzebue, Roß u. m. A.), auf ihren Befehl u. durch ihre Unterstützung wurden **Reise- u. Länderbeschreibungen** herausgegeben (Denons Beschreibung von Aegypten, Gradmessungen, angestellt unter Maupertuis, Condamine), u. die Kunst, Landkarten zu zeichnen u. zu stechen, wurde ungemein vervollkommnet. [37] Gute Arbeiten lieferten J. Cassini, Mechain, Delambre, Euler, Mayer u. A. für mathemat. G. [38] Wenn auch die seefahrenden Nationen größere Summen aufwendeten, Entdeckungen zu machen (der Engländer mehrmalige Expedition nach dem Nordpol u. nach einer nordwestl. Durchfahrt, Entdeckungsreisen in das stille Meer, Entdeckungsreisen in das innere Afrika), so hat doch wohl keine Nation mehr für eigentl. Bearbeitung der G. gethan, als [39] die **Deutschen**, wenn dieselben auch in Bezug auf Entdeckungen wegen ihrer ungünstigen geograph. Lage weit zurückblieben. Sie umfaßten alle Zeitalter der G., obschon noch kein völlig befriedigendes Werk über die mittlere G. erschienen ist, welches indeß einstweilen durch den histor. Altas von Spruner ersetzt wird. Vollkommner ist die neuere. Die Officinen von Homann u. Weigel versahen reichlich mit Karten, ihnen folgten mehrere, das geograph. Institut in Weimar, Perthes

otha, **Schropp** u. Comp. in Ber= eider u. **Weigel** in Nürnberg. ber G.: **Hübners** vollständige viele Auflagen u. **Hagers** neue aats= u. Reise=G. in 16 Theilen iger. Neues Leben brachte Ant. üsching durch seine neue Erdbe= . **Normann** behandelte G. in ig mit Geschichte (Deutschland in z in 4 Abtheilungen, sonst unvoll= aspari beachtete mehr Ordnung äßigkeit. Früher noch hatte Fa= ere geograph. Bücher theils für theils zu höherm Gebrauch gelie= **terer** aber zuerst die reine G. nach renzen darzustellen gesucht, welche **eune**, dann **Kaiser**, **Stein**, **yer**, **Kunz** u. A. weiter verfolg= neueste u. vollständigste, bei kei= n Nation in dem Umfange zu fin= graph. Werk ist das vollständige der G., welches **Hassel** in Ver= mit **Gutsmuths**, **Cannabich**, **Gaspari** u. A., Weim. 1819— Bde., herausgab; die neuesten aus= a G=n sind von W. **Hoffmann** **offmann**. Für den Unterricht in sorgten, außer **Fabri** u. **Gaspari**, **Cannabich**, **Volger**, **Nösselt** Ein Werk, das die G. streng wissen= auf einem höhern Standpunkt dar= : **Ritter**, Erdkunde im Verhältniß ır u. zur Gesch. des Menschen, od. ne vergleichende G., Berl. 1817 u. Bde. Zum allgem. Gebrauch gaben **rbücher** heraus: **Hübner**, ver= ı. vermehrt durch **Rüder**; **Jäger**, ausg. von **Mannert**, **Hassel** (all= graph.=statist. Lexikon, Weim. 1817, , vorzügl. **Stein** (Zeitungs=, Post= toirlexicon, Lpz. 1820, 8 Bde., u. : Nachträge hierzu 1822 u. 1825), **ann** (Geograph. Handwörterbuch, ıb. 1827) u. A. Von geograph. **riften** sind bes. zu nennen die geo= Ephemeriden, begonnen von Zach, von **Gaspari**, **Bertuch**, **Reichard** **sel**, Weim. 1798—1816, 51 Bde.; ogr. Ephem., ebd. 1817—30, 31 Bde.; . für vergl. Erdkunde von **Lüdde**, b. 1842. [11] Die **Engländer** zeichne= durch the Edinburgh Gazetteer or phical Dictionary seit 1817, mit da= rigem Atlas von Arrowsmith, aus. er **mathemat. G.** arbeitete **Walch** t. in die mathemat. G., Gött. 1807, l.), **Schmidt** (Lehrb. der math. G., 810), **Bode** (Anleit. zur Kenntniß dkugel, 3. Aufl. Lpz. 1820); [12] in der **kalischen** (welche **Buache** begrün= **Bergmann**, **Wallerius**, **de Luc**, **nieu**, **Saussure** weiter verfolg= **tto** (System einer physischen Erd= ibung, Berl. 1800), **Fabri** (Abr. der G., Nürnb. 1800), **Kant** (phys. G., geg. von Rink, Königsb. 1802, 2 Thle.), **Mitterpacher** (physik. G., Wien 1788). Sie wurde durch **Werners**, **Steffens**, **Schuberts** u. **Hoffmanns** Ansichten sehr gehoben. [13] Unter den Ausländern haben am meisten für G. gearbeitet die **Franzosen** (Malte=Brun, Baugondy, Mentelle), die **Briten** (Guthrie, Pinkerton u. A.), obschon selbst ein Theil des brit. Reichs (Irland) noch sehr wenig genau bekannt ist. Beide haben den **Deutschen** durch gute Karten nachahmungswerthe Beispiele gegeben (s. u. Landkarten); unter den **Dänen** ist Djurberg, unter den **Schweden** Hermelin, unter den **Russen** Mellin u. Storch, unter den **Spaniern** Tofino, unter den **Ungarn** Lipsky, unter den **Niederländern** Krayenhof zu bemerken. Vgl. Geographische Gesellschaften. *(Pr., Wr. u. Lb.)*

Geographische Breite u. Länge, s. u. Breite u. Länge.

Geographische Gesellschaften, [1] freie Vereine zur Förderung der Geographie nach allen ihren verschiednen Seiten. [2] Zwar hatte schon die **afrikan. Gesellschaft in London** viel zur Kenntniß von Afrika beigetragen, allein ihr Zweck war nicht geogr. Kenntnisse zu fördern, sondern mehr für Abschaffung des Sklavenhandels u. für Civilisation der Neger zu wirken. [3] Eine ähnl. Gesellschaft wurde unter Napoleon in **Marseille** gestiftet, die aber wenig Erfolg hatte. [4] Die erste eigentl. g. G. war die 1821 zu **Paris** (Société de Géographie) gegründete. Malte Brun u. Barbié de Bocage gaben die Veranlassung, mit ihnen entwarfen Fourier, Jomard, Langlès, Letronne, Rossel u. Walckenaer 1819 die Statuten, u. 1821 constituirte sie sich. Sie besteht aus 1 Präsidenten, 2 Vicepräsidenten, 1 Generalsecretär, 2 Scrutatoren, 1 Rechnungsführer, 1 Bibliothekar. Die Mitglieder sind entweder Membres souscripteurs, die jährl. Beiträge (36 Fr.) geben, od. M. donateurs, die beim Eintritt ein für alle Mal eine Summe (nicht unter 300 Fr.) erlegen; auswärtige Ehrenmitglieder werden im Ganzen nur 18 erwählt. Die Gesellschaft läßt auf ihre Kosten Reisen in noch unbekannte Länder machen, setzt Preise (bis auf 10,000 Fr.) aus, läßt Berichte u. geogr. Werke drucken u. Karten stechen. Sie hält jährlich 2 öffentliche Sitzungen, im Juli u. December, u. gibt ein Bulletin heraus. [5] Einen engern Wirkungskreis hat die g. G. zu **Florenz**, gestiftet 1824 von Betti, Capponi, Fabbroni, Passerini, Taddei u. m. A.; sie beschränkt sich auf Toscana, um einst eine vollständige Beschreibung desselben liefern zu können, sie hat daher außer der Abtheilung für Geographie u. Statistik noch eine 2. Abtheilung für Naturgeschichte. [6] Die erste g. G. in Deutschland war der **Verein für Erdkunde in Berlin**, gegründet 1828, dessen Mitglieder in monatl. Versammlungen über geogr. Gegenstände verhandeln u. sich gegenseitige Mittheilungen

über

über neue Entdeckungen in der Geographie machen. Präsident war lange Ritter. [7] Die g. G. in **London** (The royal geographical society of London), gestiftet 1830 auf Anregung John Barrows; an der Spitze des Ausschusses derselben (Council) steht 1 Präsident (der erste war **Viscount Goderich**), 4 Vicepräsidenten, 1 Rechnungsführer, 2 Anwälte (Trusters) u. 2 Secretäre; die Mitglieder, zu denen die ausgezeichnetsten brit. Seemänner u. Gelehrte gehören, zahlen jährl. 2 Pf. St. Aus ihren Fonds läßt die Gesellschaft Reisen machen, setzt Preise für geogr. Entdeckungen aus, u. gibt Bücher u. Karten in der Transactions of the roy. geogr. soc. heraus. [8] Auch der im Königr. **Sachsen** 1830 von Schlieben gestiftete **Verein für vaterländische Staatskunde** hat nur einen speciellen Zweck, näml. den staatsökonom. Zustand Sachsens, doch sind auch andre Mittheilungen der Mitglieder nicht ausgeschlossen. Diese Gesellschaft gab seit 1831 Mittheilungen heraus. [9] Die g. G. zu **Frankfurt am Main** verfolgt ähnliche Zwecke u. läßt jährl. Vorlesungen über Geographie halten. *(Lb.)*

Geogrāphische Māsse, Maße, deren man sich in der Geographie, bes. der mathemat., bedient.

Geogrāphische Mēile, s. unt. Meile.

Geogrāphisches Magazīn, s. u. Zeitungen ᵤ.

Geōgraphus Nubiēnsis (Lit.), s. u. Edris. **G. Ravēnnas**, s. Guido von Ravenna.

Geōhydrographiē (v. gr.), Erd- u. Wasserbeschreibung zugleich.

Geōire (St., spr. Schoahr), Stadt, s. u. Tour du Pin, La.; 3800 Ew.

Geologiē (v. gr.), [1] **1)** die Lehre von dem Erdkörper; [2] sie zerfällt in **Geognosiē**, die Kenntniß von dem Erdkörper, wie er eben jetzt ist, u. in **Geogeniē**, dagegen ist Kosmogenie die Lehre von der Entstehung u. Kosmogonie die Lehre von der Erschaffung der ganzen Welt. [3] Da die Producte, welche man nächst den aus nat. Entblößungen in tiefen Thälern, in steilen Bergschluchten, Wasserrissen, Hohlwegen, an jähen Ufern, größern Flüssen, an Meeresküsten, Felsstürzen, Erdfällen, gemachten Erfahrungen, bei Untersuchung der Berge (bes. durch bergmännische Erfahrungen) erhält, eigentlich jene Stoffe sind, aus denen man über die innere Bildung der Erde Auskunft zu erhalten sucht, so ist G. auch, in wiefern man sich mit der Kenntniß dieser Stoffe begnügt, Oryktognosie u. fällt dann auch mit Mineralogie zusammen, od. benutzt dieselbe als erste Hülfswissenschaft, indem sie vor allen die Beschaffenheit der Felsarten u. sonstigen in der Erde gefundnen Stoffe (Erze, Erden, Steinkohlen u. dgl.) kennen muß. Ueber diese wird aber unter Oryktognosie u. Mineralogie bes. gehandelt werden. [4] Trennt man aber G. von dieser, so ist sie, als **Geogenie**, eine **blos speculative**, einzig nur auf **Folgerungen von** nur sehr geringer Sicherheit u. **fast einzig** nur auf Schlüssen u. **Vermuthungen** beruhende Wissenschaft, da sie der **Hülfsquellen**, die andern histor. **Wissenschaften** zu Grunde liegen, ermangelt, **indem die** Geschichte der Erdbildung viel **älter, als** die Geschichte des Menschengeschlechts, **mithin** auch allen schriftl. Urkunden u. **Berichten** vorausgegangen ist. [5] Alle versuchte Geogenien können unter 2 Hauptklassen gebracht u. eben so deren Begründer u. Vertheidiger **(Geologen)** als **Plutonisten** (Vulcanisten) u. **Neptunisten** unterschieden werden, von denen jene die Ansicht, daß zur Bildung der Erde vorzugsweise Feuer thätig gewesen sei, diese die, daß die Erde in ihrem Festtheile aus Wasser durch Niederschlag u. Zurückziehen des Meeres entstanden sei, geltend zu machen suchen. [6] **Thatsachen**, welche auf große u. weit verbreitete Veränderungen leiten, die den Erdkörper in früherer Zeit betroffen haben, sind folgende: Die ganze Masse des Festlandes besteht aus Schichten verschiedener Steinarten; in diesen Schichten finden sich eine Menge Ueberbleibsel von organ. Körpern, u. zwar mehrentheils von Seethieren; die Schichten, so dgl. Körper (Petrefacten) enthalten, liegen auf andern auf, die sich in die Tiefe ziehen, u. in denen man keine Petrefacten findet. [7] Bes. erstre Schichten weichen größtentheils mehr od. weniger von der Horizontalrichtung ab, sind zerrissen, eingesenkt, unterbrochen, man findet große Lücken, wo mächtige Massen fehlen, u. die übrig gebliebnen sind umgestürzt; in Hügeln u. Ebenen sind die Ruinen der alten Schichten mit neuen Schichten bedeckt; Knochen von Thieren aus heißen Erdstrichen werden im aufgeschwemmten Lande, von Ueberresten von Seegeschöpfen begleitet. **2)** (Gesch.). [8] Schon die **Alten**, bes. Moses, Hesiod, Ovid ꝛc., beschäftigten sich mit den Vermuthungen über Entstehung der Welt u. auch der Erde insbesondre, da aber erstre Rücksicht vorherrschte, so sollen ihre Ansichten unter Kosmogenie erklärt werden. [9] Auch das **Mittelalter** hatte viele Träumereien der Art aufzuweisen, von denen aber keine wissenschaftlich u. oryktognost.-mineralogisch begründet war. Deshalb übergehn wir sie hier. [9] Erst die **Neuern** behandelten die G. scientivisch u. zwar zuerst Burnet. Nach ihm war die Erde anfänglich ein flüssiger Klumpen, in dem sich Alles nach Schwere u. Leichtigkeit schied u. ordnete; einen innern festen Kern umfloß Wasser, das aber selbst mit einer harten Rinde von Erde bedeckt war; diese wurde in der Sündfluth durch die innern Gewässer durchbrochen. [10] Nach Leibnitz ist die Erde ein ausgebrannter Fixstern, u. sie

ent-

ihrer jetzigen Form unter al-
lten. Woodward schmückte
sche Theorie noch etwas mehr
h Whiston war die Erde ehe-
omet u. erhielt ihre jetzige Form
rgehen in planetarische Natur.
fons Theorie ist die Erde ein
Stoß eines Kometen abgerißnes
Sonne. Franklin ließ sie
ift durch Niederschlag entstehen.
eislak ist bei der Bildung der
Wärmestoff vorzüglich thätig ge-
chaotische Urmaterie war ein fie-
i, der nach u. nach sich abkühlte
te. Die Urgebirge bildeten sich
kallisation, der Urkalk durch die
g der Kohlensäure mit den chao-
Ertheilchen. Die Feuchte stieg zu-
unst empor, u. wurde, erkaltet,
u. bildete das Meer, welches noch
elöste Substanzen in sich verschloß
herrrieb; hieraus entstanden nach
ie Flötz- u. Uebergangsgebirge;
der Erde ist aber noch im Glühen
ntralfeuer zeigt in Vulkanen sein
n. [12] Noch neuere Geologen
nehr auf die Verschiedenheit der
ationen in Aufstellung ihrer Theo-
sicht, stießen aber dabei auf im-
Schwierigkeiten. Zu diesen ge-
gt, bes. aber de Luc, der mit
charfsinn 6 Epochen aufstellte, in
Erde das, was sie jetzt ist, wurde.
gaben u. geben noch die trefflichen
eschreibungen, welche Saussure
die schönsten Fundamente zu ihren
ab. [13] Werner hing, trotz
Scharfblick u. dem Ansehen, das
Recht in der Oryktognosie errang,
un. Theorie an, vielleicht nur weil
ichtigsten Schauplätze der Erdum-
en, wo sich die Einwirkungen des
am deutlichsten zeigen (so die Au-
nicht gesehn hatte. [14] Noch später
ie Theorie des Entstehens der Erd-
e durch innere Dämpfe das Ueber-
u. man hat diesem System der
serhebung neuerdings mit Recht
ufmerksamkeit geschenkt. Allerdings
durch am besten erklärt, wie der
ulkan. Kern den aufgeschwemmten
(früher großentheils Meeresgrund),
alt zu Tage kommend, durchbrechend
zugleich hebend, mitten in demselben
e kommen konnte, u. noch jetzt schei-
. Erhebungen des Bodens vor-
nen, wie man denn an der schwed.
italien. Küste durch genaue Beobach-
in den letzten 20 Jahren, eine solche
den wahrgenommen hat. Hutton,
ogniart, W. Smith, A. Boué,
v. Buch, Alex. von Humboldt,
hardt u. Elie de Beaumont, ha-
n diese letztre Lehre entschiednes Ver-
erworben. Auch die Eistheorie
iz's verdient Beachtung. Mehr über
sie s. u. Gletscher. [15] 3) Wie dem nun auch
sei, so viel bleibt entschieden, daß bei den
letzten Formationen durch Wasser u.
bei den noch täglich fortdauernden Einwir-
kungen durch die Spülung sich aufge-
schwemmte Gebirge (aufgeschwemm-
tes Land) fortwährend bilden u. fast in
regelmäßigen plattenförmigen Schichten über
einander liegen. Sie sind Erzeugnisse der
jüngsten Zeit u. aus ruhig gewordnem Ge-
wässer meist in gröbern Massen abgesetzt
auch alle mechanisch, seltner chemisch ver-
bunden. [16] Man unterscheidet bei ihnen
a) Alluvium (neues Alluvium, postdiluvianische Gebilde), die
neueste, zum Theil sich verändernde, zum
Theil auch fortwachsende obere Rinde der
Erde; dieses Alluvium verbreitet sich nicht
über die ganze Erdoberfläche, sondern nur
in den Niederungen, im Flachlande, in
den Gebirgsthälern od. auch auf den Ge-
birgsflächen, an den Ufern der Seen u.
Ströme, so wie in den Betten vertrockneter
Gewässer u. auf dem Boden des Meeres 2c.
In ihm finden sich allerlei Ueberreste von
Pflanzen u. Thieren solcher Arten, die jetzt
noch gefunden werden, die Pflanzen meist
mit Erdharz durchdrungen, die Knochen
nicht eigentl. versteinert, sondern nur cal-
cinirt; auch enthält das Alluvium allerhand
Geräthschaften jetziger od. untergegangner
Völker. [18] Dieses Alluvium bildet sich im-
mer fort; die Gesteine lösen sich nach u.
nach durch die ätzenden Theile der Atmo-
sphäre auf (verwittern, oxydiren 2c.) od.
werden durch fortgesetzte Zuströmungen der
Gewässer aus- u. abgespült; dadurch, wie
auch durch gewaltsame Erregungen der Na-
turkräfte (Stürme, Erdbeben 2c.) werden
feste Massen zerrissen, stürzen Berge ein
od. rutschen herab, verlieren einzelne Ge-
steine ihre Ecken od. werden in die sonder-
barsten Lagen gestellt. [20] Die vegetabil. u.
animal. Körper lösen sich nach ihrem Abster-
ben auf u. bilden mit dem verwitterten Ge-
stein den Ackerboden (Humus); in stehen-
den, flachen Gewässern verwesen die darin
gewachsenen Sumpf- u. andre Pflanzen
(bilden Torfmoore), worin sich Ueberreste
von Menschen, Thieren u. Geräthen fin-
den, u. sich Raseneisensteine fortwährend er-
zeugen u. die bisweilen aus ganzen, durch
Stürme umgeworfnen Wäldern, selbst un-
ter dem Meere bestehn). Dadurch, so wie
auch durch Bearbeitung des Bodens durch
Menschen entsteht eine allmählige (nicht ge-
waltsam bewirkte) Erhöhung des Bodens
an vielen Orten. [21] Anderwärts tragen die
fließenden Gewässer zur Bildung des an-
geschwemmten Gebirgs bei. Sie schaffen
die in ihren Betten liegenden Steine fort,
runden sie zu Gerölle (Detritus), die sich
vorzüglich an den Ufern sammeln, bilden
Inseln od. reißen sie hinweg, spülen ab-
hängige Flächen zu Thälern aus (bes. Berg-
ströme), graben tiefe Becken, brechen auch
wohl

wohl durch Felsen u. legen dadurch bewässerte Strecken trocken, führen Erde bis zum Ausfluß ins Meer fort, wo sie neue Ufer u. Landstriche (Deltas) bilden. [22] Ebenso wirkt das stürmende Meer auf Veränderung an felsigen od. sandigen Küsten, zerbricht jene, od. wäscht die leichter zerstörbaren aus, häuft hier Sand zu Dünen u. Bänken an, od. reißt ganze Strecken hinweg. [23] Durch thierische Einwirkung bilden sich größre od. kleinre Inseln (Korallenriffe u. Inseln), so wie durch Infusionsthierchen (nach Ehrenbergs Entdeckungen), die sich in ungeheuern Massen angehäuft haben große Striche in Flachgegenden, selbst ganze Felsen sich gebildet haben. An manchen Meeresufern, doch auch in höhern Gegenden, findet man Bänke von zusammengeführten Schalthieren. [24] Mehr chemisch bilden sich jetzt noch Conglomerate (durch verkittenden Schlamm zusammengehalten) u. Sandstein, welche viele fremdart. Dinge in sich führen. [25] Ferner enthalten Quellen (bes. die heißen) u. andre Gewässer erdige, metallische, harzige, salzige Stoffe, die sie allmählig absetzen. [26] Nicht weniger bildet sich aufgeschwemmtes Gebirg durch jene Erhöhung des Bodens, die durch unbekannte Naturgesetze (s. ob. [16]), so wie durch heftig wirkende Naturerscheinungen (Erdbeben u. A.) entstehn, u. durch die Veränderung, welche Schnee u. Eis, bes. Eisberge (Gletscher), die vorzurücken scheinen, bewirken. [27] **b) Diluvium** (altes Alluvium), dieses bildet die Unterlage (das Liegende) des spätern Alluviums (s. [18]), ist viel weiter verbreitet u. im Ganzen viel mächtiger (oft 200 F.); es besteht aus Lehm (Diluvial-Lehm, mit Resten vorsündfluthlicher Thiere), Thon, Letten (auch mit Thierknochen), Mergel (mit Kalkmergelstücken u. versteinerten Knochen), Ablagerung von Geröllen (Seifengebirg, wenn Metalle od. edle Steine inliegen), abgelösete (aus fremden Gegenden herbeigeführte) freiliegende Felsblöcke (Findlinge, erratische Blöcke), Eisenerzen, Knochenbreccien. [28] Das Diluvium enthält auch noch außer Ureis u. Urtorf viele Reste einer früheren Thier- u. Pflanzenwelt, von denen sich jetzt nur wenige noch lebende Originale finden, meist haben jene Thiere u. Pflanzen einen Bau, der für kältere Gegenden, in welchen sie gefunden werden, nicht passend war. [29] **4) Hülfswissenschaften** für G. sind, außer Oryktognosie, Mineralogie u. Petrefactenkunde, die mehr einen Theil derselben bilden (s. ob. [3]), Physik, Chemie, Astronomie u. Geschichte. [30] **5) Literatur:** Pallas, Observations sur la formation des montagnes cet., Petersb. 1777; Hutton, Theory of the earth, Edinb. 1795, 2 Bde.; H. B. de Saussure, Voyages dans les Alpes, Neufchat. 1779—1796, 4 Bde.; De Luc, Physikal. u. moral. Briefe über die Berge u. Gesch. der Erde, a. d. Franz. von Gehler, Lpz. 1781, 2 Bde.; v. Trebra, Erfahrungen vom Innern der Gebirge, Dessau 1785; H. Steffens, Beiträge zur innern Naturgeschichte der Erde, Freib. 1801; K. E. A. v. Hoff, Gesch. der durch Ueberlieferungen nachgewiesenen nat. Veränder. der Erdoberfläche, Gotha 1822, 2 Thle.; Cuvier, Discours sur les révolutions du Globe, 5. Aufl., Par. 1828, deutsch von Nöggerath, Bonn 1830; F. Reichetzer, Anleit. zur Geognosie, 2. Aufl. Wien 1821; Sc. Breislak, Introduzione alla Geologia, Milano 1811, deutsch v. Strombeck, Braunschw. 1819, 3 Bde.; d'Aubuisson de Voisins, Traité de Géognosie, Straßb. 1819, 2 Bde., 2. Aufl. 1828; A. v. Humboldt, Essai géognostique sur le gisement des roches, 2. Aufl., Par. 1826; Bakewell, Introduction to geology, Lond. 1828, deutsch von Hartman, Berl. 1830; Al. Brongniart, Tableau de terrains, qui composent l'écorce du globe, Par. 1829, deutsch v. Kleinschrot, Straßb. 1832; C. Lyell, Principles of Geology, Lond. 1830—1831, 2 Bde., deutsch von Hartmann, Quedlinb. 1832; H. T. de la Beche, Handb. der Geognosie. Nach der 2. Aufl. des engl. Orginals bearbeitet von H. von Dechen, Berl. 1832; Leonhard, Grundzüge der G. u. Geognosie, 2. Aufl., Heidelb. 1821; K. C. v. Leonhard, Handb. einer allgem. topograph. Mineral., Frankf. 1805—1809, 3 Bde.; Derselbe, Lehrb. d. Geognosie u. G., Stuttg. 1835. *(Pi., de Chau. u. Wr.)*

Geomantīe (v. gr.), s. u. Punktirkunst; der die G. treibt: **Geomānt**; dah. **G-tisch**, auf G. bezüglich.

Geomāntischer Spiēgel, s. u. Punktirkunst.

Geomēter (v. gr.), **1)** ein der Geometrie Kundiger; **2)** ein sie praktisch Uebender; **3)** in Rom so v. w. Mathematiker.

Geōmetra, Schmetterling, so v. w. Spanner.

Geometrīe (v. gr.), [1] **1)** Erdmeßkunst u., da es zum praktischen Behuf hierbei zunächst auf Messung der Erdoberfläche ankommt, [2] **2)** so v. w. Feldmeßkunst (s. d.); [3a] der Theil der Mathem., welcher die Eigenschaften der Raumgrößen (stetigen Größen) untersucht u. sie durch überzeugende Schlüsse beweist. So wohl der Raum selbst mit seinen 3 Dimensionen, Länge, Breite u. Höhe, als die in ihm denkbaren Figuren machen also den Gegenstand der G. aus. Nur durch das Abstractionsvermögen unsers Verstandes wird es möglich, diese 3 Dimensionen von den Körpern selbst zu trennen, um sie für sich bes. betrachten zu können. [3b] Man theilt die G. gewöhnl. in niedere u. höhere. Die niedere G. befaßt alle Untersuchungen über Verbindungen gerader Linien, geradliniger Figuren u. über, von Ebenen eingeschlossene Körper; dann die Betrachtungen des Kreises, der Kugel, des Cylinders u. des Kegels, in so fern darin Ver-

e gerader Linien verglichen wer- öhere G. beschäftigt sich mit den nien, den von ihnen eingeschlos- räumen u. den von ihnen erzeug- n u. Oberflächen. Sie fängt mit on den Kegelschnitten an u. geht n höhern krummen Linien über, hiedne Formen sie aus einander bedarf hierbei der Analysis des u. Unendlichen. [4] Diese Ein- er G. macht man gewöhnlich, r zu allgemein u. deshalb un- Besser möchte folgende sein ch auch hier die einzelnen Zweige f gesondert neben einander ge- en können, sondern mehr od. we- nander übergehen): a) Plani- bene G., die es mit Construction ssung der Figuren zu thun hat, er Ebene liegen; b) Stereo- körperliche G., betrachtet u. er aus, hat es also mit Raum- zu thun, die durch Verbindung r (wenigstens 3) Ebenen entstehen; iometrie, meist Trigonome- annt, stellt das Verhältniß von n zu geraden Linien dar, um so hnung die Constructionen ersparen n. Mit Hülfe geometrischer For- n man Dreiecke in der Trigono- Vierecke in der Tetragonome- elecke in der Polygonometrie ; d) Analytische G. behandelt der nicht auf constructivem Wege, ohne Figur durch bloße Rechnung; besser geometrische Analysis u. als Zweig der Analysis betrach- e Methode der G., in Absicht des Verfahrens, ist überhaupt entweder tisch, od. analytisch. Erstre war der Alten u. ist zum Anfange des t. Studiums unerläßlich. Letztere Erfindung der neuern Zeit u. führt rn Aufgaben leichter zum Ziel. Mit Vortheil werden analytische Auf- geometrischer Aufgaben mit syn- verbunden. 3) (Gesch.). [5] Nach wurde die G. (als Feldmeßkunst) ypten erfunden, indem der König s jedem seiner Unterthanen gleich d zugetheilt hatte, wovon jeder eine ißige Abgabe erlegte; verlor nun rch Ueberschwemmung des Niels et- n seinem Antheile, oder wurden die Grenzmarken unkenntlich, so von einem Geometer ausgemessen, l er eingebüßt hatte u. darnach die vermindert od. die Grenze wieder t. [6] Die Hauptlehrsätze der prakt. den aber in Griechenland erfunden. s lehrte selbst den Aegyptern erst, e der Pyramiden aus dem Schatten sen u. erfand die Hauptlehrsätze von inkeln in einem gegebenen Triangel, Pythagoras u. A. den nach ihm ten wichtigen geometrischen Lehrsatz; die numerische Vergleichung der Linien führte die Pythagoräer auf die incommensurabeln Größen. Oenopides von Chios, Zeno- doros, Hippokrates von Chios erfanden geom. Sätze. Auch Plato beschäftigte sich mit G.; über der Thüre seines Hörsaals war die Inschrift: daß kein der G. Unkun- diger eintrete. Eudoxos aus Knidos gilt als der Erfinder verschiedner Sätze in der Lehre von den Körpern; Monächmos scheint den Grund zu der Lehre von den Ke- gelschnitten gelegt zu haben, über die Ari- stäos der Aeltere zuerst schrieb; [7] Epoche aber machte Euklides durch seine Elemente u. übrigen, auch die G. für alle folgende Zeiten streng wissenschaftlich begründenden Schriften. Archimedes eröffnete sich Wege in vorher noch ganz unbetretenen Gegenden der G., durch Vergleichung krummliniger Größen unter einander u. mit geradlinigen. Apollonios aus Perga bereicherte die Lehre von den Kegelschnitten. Ferner sind bemerkenswerth: Menelaos, Serenos aus Antissa u. Nikomedes, der Erfinder der Conchoide, Pappos aus Alexandrien, Diokles, der Erfinder der Cissoide, u. Eu- tokios aus Askalon als Commentator. Mit ihnen ging im 5. Jahrh. die griech. G. unter. [8] Die Araber haben sich nur wenige Ver- dienste um sie erworben; doch wurden in der Trigonometrie durch sie, statt der Chorden der Griechen, die Sinus eingeführt. Vgl. Arabische Literatur ic. [9] Erst im 15. Jahrh. kam in Europa durch die Uebersetzungen der geometr. Werke der Griechen von Commandino u. A. diese Wissenschaft wieder in Aufnahme. Auch fing man im 15., noch mehr im 16. Jahrh. in Deutsch- land an, trigonometr. Tafeln vollständiger zu berechnen; Purbach, Regiomonta- nus, Rhäticus, Otho u. A. erwarben sich in dieser Hinsicht Verdienste. [10] Als 1. Mathematiker seiner Zeit wurde im 16. Jahrh. Maurolycus aus Messina ange- sehen, auch Nugnez (Nonius) u. Vieta zeichneten sich aus. [11] Durch Kepler im 17. Jahrh. wurde auch die G. wesentlich berei- chert, besonders dadurch, daß er das unend- lich Kleine in die G. einführte. Außerdem erwarben sich in dieser Zeit Cavaleri, Guldin, Lucas Valerius, Torricelli Verdienste. [12] Bes. zählten die Jesuiten in dieser Zeit viele Mathematiker, wie: Cla- vius, Tacquet, Gregorius a St. Vincentio. [13] Des Cartes gab der G. bes. durch die Anwendung der Algebra auf die Untersuchung der Natur krummer Linien einen neuen Schwung; auch Fer- mat, Pascal u. Huygens leisteten Erhebliches für die Ausbildung der höhern G., nächstdem: Viviani, Wallis, Lord Brounker, Mercator, Is. Barrow. [14] Mit dem Ende des 17. Jahrh. schließt sich das Zeitalter der mittlern G., die entweder ganz nach dem Muster der alten geformt war, od. sich mit der Algebra ver- band

dand u. sich der Summirung unendlicher Reihen bediente. Von nun an aber setzte die Analysis des Unendlichen, welche Newton u. Leibnitz erfanden, die Geometer in den Stand, nicht allein die Aufgaben, wobei, neben den veränderlichen Größen, selbst auch die Grenzverhältnisse ihrer Veränderungen in Betracht kommen, leicht u. allgemein aufzulösen, sondern auch von diesen Verhältnissen durch die Integralrechnung zu den endlichen Größen selbst zu gelangen. [15] Von dieser Zeit an sind Analysis, G. u. reine Mathematik so genau mit einander verschwistert, daß die Geschichte der einen immer in die der andern eingreift. Doch behielt die G. der alten immer ihre Verehrer, besonders in Italien u. England. [16] Unter den Neuern ragen durch ihre Verdienste um Weiterbildung der Wissenschaft bes. Bragelogne, Euler, Gabr. Cramer, Maclaurin, Brackenridge, Clairaut, Jac. u. Joh. auch Nik. Bernoulli, Rog. Cotes, Heinr. Chr. Mayer hervor. *(Tg. u. Pi.)*

Geomētrische Aēhnlichkeit, s. u. Aehnlichkeit 1. **G. Anālysis**, so v. w. Analytische Geometrie. **G. Līnie**, s. u. Proportionalzirkel 1. 2. 3. **G. Progressiōn**, s. u. Reihe 2. **G. Proportiōn**, s. u. Proportion 3. **Andre Zusammenstellungen mit Geomētrisch**, s. u. dem dabei stehenden Hauptwort.

Geōmoroi (gr.), Landbauer, Grundeigenthümer, s. Athen (Ant.) 3 u. Syrakus 2.

Gēomys, so v. w. Beutelmaus.

Geonīm (jüd. Gesch.), Mehrzahl von Gaon, s. d.

Geonoma *(G. W.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen, *Spr.*, Palmae genuinae *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Monöcie, Monadelphi *L.* Arten: G. pinnatifrons, simplicifrons, heimische, niedrige Palmen u. a. in SAmerika.

Geonomīē (v. gr.), **1)** Kenntniß der Erdarten; **2)** Erdbaukunde.

Geophagīē, so v. w. Thonessen.

Geōphila *(G. Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cassearinae *Rchnb.* Arten in OIndien u. SAmerika.

Geōphilus, Insect, s. u. Chilopoden.

Geoponīē (v. gr.), Ackerbau, Ackerbestellung.

Geopōnika (gr.), d. i. Landarbeiten, unter diesem Titel machte Cassianus Bassus, wahrsch. ein Bithynier, um 940 n. Chr. auf Befehl des Kais. Constantinus Porphyrogenitos aus Pamphilos, Diophanes, Didymos, S. Julius Africanus, Nestor, Mich. Constantinus u. A. einen Auszug mit Zusätzen, der in 20 Büchern auf den Ackerbau Bezügliches enthält; herausgeg. von Brassicanus, Basel 1539; von Needham, Cambr. 1704; von Niclas, Lpz. 1781, 4 Bd. *(Lb.)*

Georāma, s. u. Panorama.

Geōrdnete Glēīchung, s. unt. Gleichung 2.

Geōrg (v. gr.), männl. Vorname, d. i. Ackermann. I. **Heilige. 1) (St.)**, angeblich christl. kappadozischer Prinz, nach der Legende unter Kais. Diocletian, befreite eine Königstochter Aja, die ein Drache zu verschlingen drohte, durch Tödtung desselben u. erlitt später den Märtyrertod. In Reinbots v. Doren Legende ist er der jüngste Sohn des Markgrafen Georius von Palästina; er übergibt seinen Brüdern Demetrius u. Theodorus Kappadozien u. Palästina u. geht nach Constantinopel zum heidn. König Dacian, den er zum Christenthum bekehren will. Mit dem, von dem König gemißhandelten u. eingesperrten G. geschahen zahlreiche Wunder, bis endlich nach 7 Jahren der König ihn enthaupten ließ, wofür dieser von Feuer verzehrt, G.s Seele aber vom Engel Michael in den Himmel gehoben ward. Er wird als ein schöner Jüngling, der gepanzert auf einem weißen Pferde sitzt u. mit einem Speer einen Drachen (Lindwurm) od. ein Krokodil ersticht, dargestellt. Tag der 23. Apr. Ein. meinen, daß diese Legende aus dem Heidenthume, aus der Fabel des Perseus, übergetragen sei, And. (wahrscheinlicher), daß der heil. G. die christl. Kirche gegen ihre Gegner streitend, darstelle, noch And., daß er eigentl. identisch mit dem Georg Kappadox (s. G. 91) u. von den Arianern als heilig verehrt worden sei, die ihn, weil er mit den Waffen in sein Erzbisthum eingesetzt worden sei, als ritterl. Kämpfer darstellten; später hätte die orthodoxe Kirche ihn aus Unkunde in ihr Martyrologium übergetragen u. wegen Darstellung desselben als Ritter bes. der Wehrstand ihn zum Schutzpatron erwählt. Seit den Kreuzzügen wird St. G. von ganzen Corporationen u. Völkern als Patron verehrt; so führt ihn das Großfürstenth. Moskau u. später das russ. Kaiserreich als Herzschild im Wappen, so ist er Schutzpatron von England u. Genua, so errichtete im 14. Jahrh. die fränk. Ritterschaft einen Ritterbund als Georgengesellschaft (s. d.), welche sich später mit schwäb. Rittern zum Georgenschild verbanden u. erst um 1560 endeten. Auch mehr. Ritterorden führten den Namen St. G., s. Georgenorden. Vgl. Georgenhemd. **2)** Mehr. and. Heilige. II. **Fürsten. A) Kaiser von Trapezunt. 3)** G., reg. 1266—80, s. u. Trapezunt (Gesch.) 4. **B) Könige. a) König v. Böhmen. 4)** G. Podiebard, geb. 1420 zu Horsiwitz in Böhmen, von adel. Familie; eifriger Vertheidiger der Hussitischen Lehre. Nach Sigismunds Tode 1437 gab er seine Stimme dem polnischen Prinzen Kasimir u. vertheidigte ihn gegen Albert von Oestreich, den die katholische Partei gewählt hatte. Nach Alberts Tode wurde er Reichsverwalter u. nach Ladislaws Tode 1458 König, u. reg. bis 1471, wo er st.; mehr s. Böhmen (Gesch.) 44 f. **b) Könige von England. 5)** G. I. Ludwig, Sohn des Kurf. Ernst August von Hannover u. Sophiens, geb. zu Osna-

1660; 1682 als Erbprinz an die Sophie Dorothee, Erbin verheirathet, ward aber derselben r Zeit untreu u. knüpfte ein Ver- rit der Herzogin von Kinndal an, , endlich von jener, die ein Lie- niß mit Graf Königsmark hatte, r Ermordung durch seinen Vater ſ. u. Sophie Dorothee. G. zeich- in Ungarn u. Morea u. später ern aus. 1698 folgte G. seinem der Regierung von Hannover (ſ. . I 10). 1701 bekam seine Mutter mentsacte, welche ihr die Nach- dem engl. Thron sicherte. 1707 das Commando über die Reichs- Oberrhein, statt des Markgrafen ristian von Baireuth, der sich die Linien hatte nehmen lassen, benahm ziemlich unthätig u. legte endlich Oberbefehl nieder. 1714, nach dem Königin Anna, folgte er als Kö- Großbritannien; mit ihm bestieg s Hannover den engl. Thron. Er rtwährend eine große Liebe zu Han- rwarb diesem Lande, in dem nord. Bremen u. Verden u. st. 1727 auf eise dahin zu Osnabrück; über gierung ſ. Großbritannien (Gesch.) over 10. 6) G. II. August, Sohn , geb. 1683; vermählte sich 1705 roline von Ansbach, erhielt r der Königin Anna von England die ines Pair u. Herzogs v. Cambridge, : sich unter Marlborough 1708 in derlanden, bes. bei Oudenarde, aus, einem Vater nach England, wo er tel Prinz v. Wales u. Graf v. er erhielt, succedirte seinem Vater land u. Hannover, u. reg. bis 1760, t.; über seine Regierung, die Stif- r Universität zu Göttingen, seinen an den östreich. Erbfolgekrieg für h, seinen Kampf gegen den Präten- der bei Culloden besiegt ward, ſ. ßbritannien (Gesch.) u. Hannover) 11. 7) G. III. Wilhelm Fried- nkel des Vor. u. Sohn des Prinzen ch Ludwig von Wales u. der Prin- Auguste von Sachsen-Gotha, geb. folgte dem Vor., seinem Großvater, n der Regierung u. reg., von dem sehr geliebt, bis 1820; über seine ung, seine Anfälle von Wahnsinn 1792, 1804 u. 1810, welcher letztere rze Zeit vor seinem Tode anhielt, u. halb erregte Regentschaftsfrage, über uf ihn gemachten Mordversuche, 1780 m von Gordon angestifteten Aufruhr wo auf einer Spazierfahrt eine Flinte n abgedrückt wurde, u. 1800, wo der für wahnsinnig erklärte Hatfield eine e im Theater auf den König abschoß, t. Großbritannien (Gesch.). Seine mit Sophie Charlotte, Prin- von Mecklenburg-Strelitz, geschlossen 1761, war sehr glücklich, u. die hochbe- jahrte Königin starb kurze Zeit vor ihm 1818, er selbst st. 1820. Vgl. Wherells Skizze der Regier. G-s III., Frankf. 1791; Gesch. der 2. Decade d. Regier. G-s III., Hamb. 1789, 2 Theile; v. Bibra, G. III., sein Hof u. seine Familie, Lpz. 1820, 3 Bde. 8) G. IV. Friedrich August, geb. 1762; als zarter Jüngling, den Hän- den strenger Erzieher entzogen, ergab er sich dem Lebensgenuß, verwickelte sich in Schulden, weshalb er, kaum 3 Jahre mün- dig, seinen Vater um 2,300,000 Pfd. an- gehen u., als dieser sie verweigerte, einen Theil seines Eigenthums veräußern u. 40,000 Pfd. von seinem jährl. Einkommen seinen Gläubigern abtreten mußte. Eine leidenschaftl. Jugendliebe zu einer Mistriß Robinson brach er nach wenig Jahren wieder ab, ward jedoch bald von Neuem von einer schönen Witwe, Mistriß Fitz- herbert (ſ. d.), einer irländ. Katholikin, gefesselt, mit der er sich angeblich heimlich vermählte. Bei seinem Eintritt ins Parla- ment 1783 wandte er sich zur Oppositions- partei. Diese wollte auch 1788 seine Er- nennung zum Regenten durchsetzen, was jedoch nicht gelang. Mit seinem Vater lebte er immer gespannt, verstand sich aber, da derselbe seine Schulden zu bezahlen ver- sprach, 1795 zu einer Vermählung mit der Prinzessin Karoline v. Braunschweig. In dieser Ehe zeigte sich gleich vom Anfang an die größte Disharmonie, was wieder neue Mißverständnisse zwischen G. u. seinem Va- ter veranlaßte. 1805 bei der Rüstung der Franzosen zur Landung ward ihm sogar, da er im Heere nur Oberst war, der höhere Rang abgeschlagen, obgleich seine Brüder Generale, u. der Herz. v. York Oberbefehls- haber des Heeres war. Am 11. Febr. 1811 trat er bei der Geisteskrankheit seines Vaters die Regentschaft an u. ward, nach dessen Tode, 1820 König. Ueber die polit. Begebenheiten unter ihm, ſ. Großbritannien (Gesch.) u. Hannover (Gesch.) 14 f. Bald nach seiner Thronbesteigung kam die Uneinigkeit mit sei- ner Gemahlin zur Oeffentlichkeit. Schon frü- her hatte er dieselbe wegen ihres angebl. aus- schweifenden Betragens vor das Parlament gezogen, indessen war die Sache wegen Mangels an Beweisen unentschieden geblie- ben. Jetzt, wo die Königin nicht in die an- getragene Scheidung willigen wollte u. so- gar von ihren Reisen nach dem Orient u. Italien nach England zurückkehrte u. dort königl. Ehren verlangte, brachte G. neue Beschuldigungen vor das Parlament, das jedoch dieselbe wieder wegen unzureichender Beweise von der Schuld frei sprach. Die Königin st. indessen kurz darauf 1821. G. IV. st. 1830 nachdem schon 1817 seine einzige ehel. Tochter, Charlotte, die an den Prinz Leopold von Sachsen-Koburg vermählt war, gestorben war. Ihm folgte dah. sein Bruder Wilhelm IV. G. hat für Hannover den

den Guelfenorden, für Irland den Patrickorden gestiftet. **c) Könige v. Georgien. aa) Ueber das ganze Land: 9)** G. I., Sohn Bagrats III.; reg. 1014—1027, s. Georgien (Gesch.) 22. **10)** G. II., Sohn Bagrats IV.; reg. 1072—1089, s. ebd. 23. **11)** G. III., Sohn Davids III.; reg. 1150—1171, s. ebd. 26. **12)** Lascha G. IV., Sohn Davids u. Tamars; reg. 1198—1211, s. ebd. 27. **13)** G. V., Sohn Davids V.; reg. seit 1304 unter Vormundschaft **14)** G-s VI., Sohnes von Demetrius, der nach des Vor. Tode König wurde bis 1346, s. ebd. 31. **15)** G. VII., Sohn Bagrats VI.; reg. 1396—1407, s. ebd. 32. **bb) Ueber Karthli: 16)** G. (VIII.) I., Sohn Davids I.; reg. 1524—1534, s. ebd. 40. **17)** G. (IX.) II., Sohn Simons I.; reg. 1600—1605, s. ebd. 41. **18)** G. (XII.) III., Sohn Wachtangs IV.; reg. 1676—1703 mit Unterbrechung, s. ebd. 44; er hatte als Gurdschin-Khan den Islam angenommen u. war seit 1696 Statthalter von Afghanistan, s. Afghanen (Gesch.) 6. **19)** G. (XIII.) IV., Sohn Iraklis; reg. 1790—1800, s. Georgien (Gesch.) 56. **cc) Ueber Kakhethi: 20)** G. (X.) I., Sohn Alexanders I.; reg. 1424—1492, s. ebd. 40. **21)** Aw G. (XI). II., Sohn Alexanders II.; reg. 1511—1520, s. ebd. 49. **dd) Ueber Imerethi: 22)** G. I., reg. 1431—1460, s. ebd. 34. **23)** G. II., Sohn Bagrats; reg. 1605—1639, s. ebd. 35. **24)** G. III., Bruder Alexanders, reg. 1725—1729, s. ebd. 36. **C) Andere Fürsten. a) Von Anhalt. 25)** G. I., der Aeltere, Sohn Sigismunds u. Brigittas, einer Gräfin v. Querfurt, geb. um 1374; seit 1405 Fürst, verglich sich mit seinem Vetter Albrecht II. 1418 u. bekam Dessau, Köthen, Lüppene, Wörlitz, Ragun u. Jeßnitz, residirte zu Wörlitz u. regierte mit seinen 4 Brüdern gemeinschaftl., s. Anhalt (Gesch.) 14. **26)** G. II., Sohn des Vor., residirte zu seines Vaters Lebzeiten zu Köthen, löste 1473 Hoym ein u. st. 1489, s. ebd. 15. **27)** G. III., Sohn des Fürsten Ernst, Neffe des Vor., geb. zu Dessau 1507, Domherr von Merseburg, Domprobst zu Magdeburg, erhielt Wernsdorf, Plottau, Harzgerode u. Güntersberg. Er st. 1553 unverheirathet, s. ebd. 17. **b) Markgrafen von Baden. 28)** Sohn Jakobs, erhielt nach dem Tode seines Vaters 1431 in der Theilung mit seinem Bruder Durlach, ward aber bald Geistlicher. **29)** G. Friedrich, Markgr. zu Baden-Durlach, geb. 1573; verlor 1577 seinen Vater Karl u. wurde Anfangs von Vormündern, dann von seinem ältern Bruder Ernst Friedrich erzogen, zog 1600 nach Ungarn gegen die Türken, trat 1608 der protestant. Union bei u. war 1610 bei dem Religionsgespräch zu Schwäbisch-Hall. Er war ein Verfechter des Protestantismus u. der evangel. Union, wie er 1620 sein Land seinem Sohn Friedrich abtrat, um sich dem Kampfe für den Protestantismus, wo er 1622 bei Wimpfen geschlagen wurde, zu weihn; s. u. Baden (Gesch.) 38 u. Dreißigjähriger Krieg 20 u. 24. Vgl. Pforzheim. Geächtet st. er zu Straßburg 1638. **c) Herzog von Baiern. 30)** G. der Reiche, Sohn u. Nachfolger Ludwigs d. Reichen; reg. von 1479—1503, s. Baiern (Gesch.) 76. Er gründete die Universität Ingolstadt. **d) Von Brandenburg: aa) Kurfürst. 31)** Wilhelm, geb. 1595; führte das Gouvernement der jülichschen Lande; 1619 übergab ihm sein Vater, Johann Siegmund, einige Zeit vor seinem Tode die Regierung. Ueber diese u. seinen Antheil am 30jähr. Krieg u. sein Schwanken hierbei durch seinen Minister Schwarzenberg veranlaßt, s. Brandenburg (Gesch.) 57. Er st. 1640 zu Königsberg. **bb) Markgrafen. 32)** G. d. Fromme, Markgr. v. Brandenburg-Ansbach, Sohn Friedrichs des Aeltern, geb. 1484; reg. von 1515—1527 mit seinem Bruder Kasimir gemeinschaftlich, dann bis zu seinem Tode 1543 allein. Ueber ihn s. Ansbach 3 u. 4. **33)** G. Friedrich, Sohn Georgs des Frommen, geb. 1539; folgte ihm 1543; stand Anfangs unter der Vormundschaft des Markgrafen Albrecht des Kriegers, erhielt durch Anfall Ansbach u. reg. selbstständig von 1557—1603, s. Ansbach (Gesch.) 5 u. Preußen (Gesch.) 40; ward Vormund seines Vetters, des Herzogs Albrecht, wegen dessen Blödsinnigkeit. Er st. 1603 kinderlos. Sein Land fiel an Brandenburg. **34)** G. Friedrich, Markgraf von Ansbach, 2. Sohn Johann Friedrichs, geb. 1678, reg. von 1692—1703, s. Ansbach (Gesch.) 6. **35)** G. Wilhelm, geb. 1678, Sohn Christian Ernsts von Baireuth; reg. 1712—20, s. Baireuth (Gesch.) 9. **36)** G. Albrecht, Sohn des Markgr. Christian von Baireuth, geb. 1619, erhielt Kulmbach u. nannte sich Markgraf von Kulmbach, war Vormund seines Neffen G. Wilhelm u. st. 1766, s. ebd. 10. **37)** G. Friedrich Karl, geb. 1688; folgte seinem Vetter G. Wilhelm 1726 in Baireuth; st. 1735, s. ebd. 11. **38)** G., Sohn des Kurfürsten Johann Cicero; erwarb durch Heirath 1482 das Herzogth. Jägerndorf, erwarb Oppeln u. Ratibor 1532 nach deren Aussterben durch Erbvertrag; st. 1546, s. Schlesien 135. **39)** G. Friedrich, sein Sohn folgte ihm; st. 1603 u. vermachte seinen Besitz an Brandenburg, über beide s. Schlesien (Gesch.) 152—157. **e) Herzog von Braunschweig-Lüneburg. 40)** G., 6. Sohn Wilhelms zu Zelle, geb. 1582; nahm dän. Kriegsdienste u. zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten gegen die Schweden aus. 1616 erlangte er vom Kaiser, daß die Linie Wolfenbüttel an seine Linie Grubenhagen abtreten mußte. Während des 30jähr. Kriegs nahm er Anfangs an dem leipziger Bunde Theil, verband sich aber 1631 mit Gustav Adolf, der ihn zum Kriegsobersten des niedersächsischen Kreises ernennen ließ. 1635, wo ihm sein

Herz. August von Lüneburg, abgetreten hatte, trat er dem den bei, brach denselben aber var abwechselnd auf der Seite od. der Schweden, s. Dreißig-ieg bes. ₂₃ u. ₂₅. Er st. 1641 Lager vor Wolfenbüttel. Von das gesammte spätere hannöv. Hannover (Gesch.) ₅. 41) G. 2. Sohn des Vor., geb. 1624; seines Oheims Friedrich Tode thum Kalenberg, das er von 665 reg., dann aber gegen Lü-Grubenhagen umtauschte, wo 1705 st., s. Hannover (Gesch.) ₆, 3. Ludwig, s. Georg 5). 43) st, so v. w. Georg 6). 44) Georg 7). 45) G. IV., s. Ge-) Von Hessen-Darmstadt. , der Fromme, jüngster Sohn es Großmüthigen, geb. 1547; 7 in der Theilung mit seinem Wilhelm IV., die obere Grafschaft ogen, nahm seinen Sitz zu u. ward so Stifter der darm-Linie. Er st. 1596, s. Hessen 47) G. II., Sohn Ludwigs V. enens von Brandenburg, geb. 7 vermählte er sich mit der kur-zessin Sophie Eleonore, während des 30jähr. Kriegs t, bewog 1635 seinen Schwieger-prager Frieden; st. 1661; über ge Regierung s. ebd. ₁₁. g) Von llern, s. Brandenburg. h) Von Schaumburg. 48) G. Wil-. 1784; folgte seinem Vater Phi-unter Vormundschaft des Grafen moden Gimborn, reg. seit 1807 . Lippe (Gesch.) ₂₂. Vermählt seit er Prinzessin Ida von Waldeck. Mecklenburg-Strelitz. 49) rich Karl Joseph, geb. 1779; em Vater, dem Großherz. Karl, rmählt seit 1817 mit Maria, v. Hessen-Kassel, s. Mecklenburg k) Woiwoden der Moldau. ., nach Stephans IV. Tode Usur-ußte nach Jahresfrist fliehen, s. Gesch.) ₁₁. 51) G. II. Ghika, e, 1658 Hospodar, der erste Grieche, Würde erhielt, s. ebd. ₁₁, ward odar der Walachei (s. d.); st. blöd-Constantinopel. l) Herzöge von 52) G., Gründer der Nassau-gschen Linie, st. 1623, s. Nassau 53) G. August Samuel, Nassau-Idstein, st. 1721, s. ebd. afen von Ostfriesland. 54) stian, Sohn Ulrichs II. u. Julia-essen-Darmstadt, geb. 1634, folgte em Bruder Ennon Ludwig u. reg. wo er st., s. Ostfriesland (Gesch.) ₁₃; ermählt seit 1662 mit Christine tte von Württemberg. 55) G. Enkel des Vor., Sohn des Grafen Christian Eberhard u. der Gräfin Eberhardine Sophie, geb. 1690, folgte seinem Vater 1708 bis 1734, wo er zu Sandhorst an der Wassersucht starb; mehr s. Ostfriesland (Gesch.) ₁₇. G. war verheirathet in 1. Ehe seit 1709 mit Christine Louise v. Nassau-Idstein (st. 1723); in 2. Ehe seit 1723 mit Sophie Karoline v. Kulmbach (st. 1764). n) Pfalzgrafen: aa) von Pfalz Simmern. 56) G., Sohn Friedrichs d. Frommen, erhielt, als dieser Kurfürst ward, 1549 Simmern, ward Stammvater der Linie Simmern, s. Pfalz (Gesch.) ₄₆. bb) Von Pfalz Veldenz. 57) G., Sohn des Pfalzgr. Ruprecht v. Veldenz, gelangte 1544 zur Regierung u. st. 1592. 58) G. Gustav, des Vor. Sohn, trat die Regierung 1592 an, st 1634. 59) G. Johann, des Vor. Bruder, bildete die Nebenlinie Pfalz Lützelstein, die aber 1654 mit ihm wieder erlosch. 60) G., Bruder des Vor., kam 1634 zur Regierung, mit seinem Tode 1684 erlosch die Veldenzer Linie. cc) Von Pfalz Birkenfeld. 61) G. Wilhelm, Sohn des Pfalzgrafen Karl, kam 1600 an die Regierung u. st. 1669. Ueber sie s. Pfalz (Gesch.) ₆₅₋₇₁. o) Herzog v. Pommern. 62) G., Herzog v. Pommern, geb. 1493, kam 1523 zur Regierung, st. 1531, s. u. Pommern (Gesch.) ₁₆. p) Russische Großfürsten. 63) G. I. Wladimirowitsch Dolgoruki, Sohn Wladimirs II. Monomachos, Großfürst von Susdal, dann von Kiew; regierte von 1149 an, bis 1154 sich seine Macht befestigte. G. gründete Moskau u. st. 1156, s. Rußland (Gesch.) ₃₈ u. ₃₉. 64) G. II., Wsewolodowitsch, Enkel des Vor., Großfürst von Wladimir; bestieg 1212 den Thron, mußte ihn jedoch schon 1217 an seinen Bruder Constantin abtreten. Dieser setzte ihn bei seinem Tode zum Erben ein. In G-s Regierung fällt der Einfall der Tartaren unter Dschingiskhan, der seine Hauptstadt eroberte u. seine Kinder u. Gattin ermordete. G. fiel in der letzten Schlacht an der Sita 1238 gegen Batu Khan, s. ebd. ₄₁₋₄₂. 65) G. III., Danielowitsch, Czar von Moskau; folgte 1304 auf seinen Vater Daniel u. kämpfte mit Michael Czar von Twer um das Großfürstenthum u. erhielt endlich von dem Tartarkhan, ihrem gemeinschaftl. Lehnsherrn, dessen Schwester er heirathete, dasselbe zugesagt; Michael trat ihm jedoch dasselbe nicht ab, sondern schlug ihn 1317 bei Twer vollständig. Dennoch war Michael genöthigt, dem Khan sich nochmals zur Entscheidung zu stellen; dieser ließ ihn hinrichten u. G. ward nun Großfürst. Als er jedoch die Söhne Michaels auch heftig verfolgte, schaffte sich einer von ihnen, Dimitri, den Befehl, daß er Großfürst werden solle, u. tödtete ihn 1326, in der Horde der Khans, s. ebd. ₄₅ u. ₄₆. 66) G. IV., Dimitriowitsch Semerka, Sohn Dimetris IV.; verdrängte seinen Neffen Wasil III. Er ward aber 1446 von Dimitri

mitri Semerka von dem Großfürstensitz verdrängt u. geblendet, s. ebd. 22 u. 23. **q) Von Sachsen. 67)** G. der Bärtige (der Reiche), Sohn Herzogs Albrecht u. der Prinzessin Zedena von Böhmen, geb. 1471; ward Anfangs Geistlicher u. Domherr zu Mainz, verließ aber den geistlichen Stand, als seine ältern Brüder starben, vermählte sich mit Barbara v. Polen; eifriger Gegner der Reformation; st. 1539. Seine 10 Kinder waren sämmtlich vor ihm gestorben, s. Sachsen (Gesch.) 87. **68)** G., Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen 2. Sohn, geb. 1761; folgte seinem Bruder Karl 1783. Er st. 1803. Mehr über seine Regierung s. u. Sachsen (Gesch.) 184. Ihm folgte sein Sohn Bernhard Erich Freund. **69)** G. Albert, geb. 16**, Sohn Heinrichs v. Sachsen-Barby, folgte diesem 17** u. starb 1739; mit ihm erlosch die Linie Sachsen-Barby. **r) Herzöge v. Schlesien. 70)** G. I., Sohn Friedrichs I. von Brieg, Lübben u. Liegnitz, erhielt nach dessen Tode in der Theilung mit seinem ältern Bruder Friedrich I. 1505 Brieg u. st. 1525, mit ihm erlosch die Linie, s. Schlesien (Gesch.) 68. **71)** G. II., Sohn Friedrichs II., Herzogs zu Liegnitz u. Brieg, u. der Markgräfin Sophie von Ansbach, geb. 1523; bekam 1537 in der Theilung mit seinem Bruder Friedrich II. Liegnitz-Brieg u. ward Stifter dieser Linie; er war Vormund von seinen Neffen, als sein Bruder wegen toller Streiche die Regierung niederlegen mußte, u. st. 1586, s. ebd. 133 u. 134. **72)** G., Sohn Johann Christians u. Dorotheen Sibyllens von Brandenburg, geb. 1611; regierte nach seines Vaters Tode 1639 mit seinen Brüdern gemeinschaftlich, erhielt bei der Erbtheilung 1654 Brieg, st. 1664, mit ihm erlosch seine Linie, s. ebd. 140. **73)** G. Wilhelm, Sohn des Herzogs Christian von Liegnitz-Brieg u. Louisens v. Anhalt, geb. 1660; erhielt nach dessen Tode 1672 sämmtl. Besitzungen des piastischen Hauses in Schlesien, ward 1675 mündig u. st. wenige Monate darauf. Mit ihm erlosch das piastische Haus u. der Kaiser zog die eröffneten Lehen ein, s. ebd. 142. **74)** G. Rudolf, Sohn von Johann Friedrich von Brieg, theilte mit seinem Bruder 1602 u. erhielt Wohlau, doch starb die Linie 1653 mit ihm wieder aus, s. ebd. 130. **75)** G., Herzog v. Jägerndorf, so v. w. Georg 38). **76)** G. Friedrich, s. v. w. Georg 39). **s) Fürst von Serbien. 77)** G. Brankowitsch, aus der Familie der Vulcoviti; Despot seit 1425, reg. mit Unterbrechung bis 1457, wo er st., s. Serbien (Gesch.) 10. **t) Fürsten v. Siebenbürgen. 78)** G. I., Raczy, Fürst seit 1630, st. 1648. **79)** G. II., dessen Sohn, st. nach langen Kämpfen mit den Türken an seinen, in der Schlacht von Klausenburg empfangenen Wunden 1660. Ueber Beide s. Siebenbürgen (Gesch.) 21. **u) Landgraf von Thüringen. 80)** G., geb. 1380, Sohn Friedrichs des Strengen; reg. mit seinem Bruder Friedrich dem Streitbaren gemeinschaftl., st. 1401 zu Koburg unvermählt. **v) Fürst v. Waldeck. 81)** G., geb. 1747, Sohn des Fürsten Karl August, folgte seinem Vater 1813, st. noch in demselben Jahre. **82)** G. Friedrich Heinrich, Sohn des Vor., geb. 1789, folgte ihm 1813, seit 1823 mit Emma, Prinzessin v. Anhalt-Schaumburg, vermählt, s. Waldeck (Gesch.) 10. **w) Von Württemberg-Mömpelgard. 83)** G. I., Sohn des Herz. Heinrich v. Württemberg-Mömpelgard u. Evas, Gräfin v. Salm, geb. 1498; erhielt Harburg u. Reichenweiher im Elsaß u. später Mömpelgard u. Neuenburg, erst spät mit Barbara, Tochter des Landgrafen Philipp von Hessen, vermählt, mit der er Friedrich, den Stammvater der spätern Herzöge von Württemberg, zeugte, s. Württemberg (Gesch.) 27. **84)** G. II., Herzog von Württemberg-Mömpelgard, Sohn des Herzogs Ludwig Friedrich u. der Gräfin Anne Leonore von Nassau, geb. 1666; 1676 von den Franzosen vertrieben, lebte meist zu Basel, kehrte nach dem ryswicker Frieden 1697 zurück u. st. 1699, s. ebd. III. **Nicht regierende Fürsten. A) Prinz von Anhalt-Dessau. 85)** G. Bernhard, Bruder des regierenden Herzogs, geb. 1793, seit dem Tode seiner 1. Gemahlin das 2. Mal morganatisch vermählt mit dem zur Gräfin von Reina erhobnen Fräulein Therese v. Erdmannsdorff. **B) Prinzen v. England. 86)** G., Herzog von Clarence, Sohn Richards v. York, Bruders des Königs Eduard IV., geb. 1449. Der Graf Warwick, gerade damals in Ungnade, gab ihm seine Tochter zur Gemahlin u. gewann ihn gegen seinen Bruder. Später ging er den Tag vor der Schlacht von Baconet, mit 12,000 M. wieder zu seinem Bruder über u. entschied so den Sieg für diesen. Allein dieser konnte dem Bruder den frühern Verrath nicht verzeihen, u. als derselbe offen seine Feindschaft gegen die Familie der Gemahlin Eduards, Woodwille, aussprach, hintertrieb Eduard die Heirath G-s mit der Erbtochter von Burgund, Maria. Hierdurch erzürnt, stieß er im Zorn einige heftige Ausdrücke gegen den König aus, ward deshalb des Hochverraths angeklagt u. zum Tode verurtheilt. G. durfte sich seine Todesart selbst wählen u. wählte, in einem Faß Malvasier ertränkt zu werden, was auch 1478 geschah. **87)** G. Friedrich Wilhelm Karl, geb. 1819, Sohn des Herz. v. Cambridge; war, bevor die Königin Victoria v. England Kinder erhielt, der präsumtive Erbe der engl. Krone. **88)** Der Ritter von St. G., so v. w. Heinrich Benedict, Cardinal von York, s. York. **89)** G., Herzog v. Cumberland, so v. w. Georg 90). **C) Prinz v. Dänemark. 90)** G., jüngster Sohn Königs Friedrich III. von Dänemark u. Sophien Amaliens von Lüneburg, geb. 1653; vermählte

1683 mit Anna, der Tochter Kö=
II. von England, trat zur Par=
nzen Wilhelm von Oranien, der
wiegervater vom Throne stürzte
t **Herzog von Cumberland**
wurde, als seine Gemahlin den
n **bestieg**, zum Großadmiral von
nannt, jedoch nicht König u. st.
) Von Braunschweig. 91)
ohn Karl Wilhelm Ferdinands,
blind, st. 1811. **92)** so v. w.
. **E) Prinzen von Hessen.**
Prinz von Hessen=Darm=
iher Gouverneur von Barcelona,
704 für Karl III. Gibraltar, be=
nn 1705 Barcelona, blieb aber
Stadt. 94) Ludwig G. Karl
) Ernst, Prinz von Hessen=
dt, Sohn des Großherzogs Lud=
b. **1780**; darmstädt. General der
, seit 1804 morganatisch vermählt
line v. Török de Szendrö.
arl, Sohn des 1837 verstorbnen
n Friedrich v. Hessen, geb. 1792,
neralllieutenant u. Gouverneur von
g. **F) Kronprinz von Hanno=**
) G. Friedrich Alexand. Karl
tg., Sohn von Ernst August, Kö=
nover, u. der Prinzessin Friedrike
lenburg=Strelitz, geb. 1810; er=
n **1833**; verlobt mit der Prinzessin
t Sachsen=Altenburg. **G) Prin=**
Sachsen. a) Vom Königs=
7) G. Friedrich August, Sohn
en Johann, geb. 1832. **b) Von**
=Altenburg. 98) G. Karl
h, geb. 1796, 2. Sohn des Herz.
. Sachsen=Altenburg u. von Char=
inzessin v. Mecklenburg=Strelitz;
end des Befreiungskriegs in östr.,
aier. Dienste, wo er als Oberst
Er ist seit 1825 mit der Prinzessin
on Mecklenburg=Schwerin (geb.
mählt; seit 1848 regier. Herzog von.
. **c) Erbprinz von Sachsen=**
gen. 99) G., geb. 1826, einziger
regierenden Herzogs Bernhard
und. **IV. Geistlicher Fürst.**
rzbischof von Bremen, s. Bre=
ch.) n. **V. Andre Geistliche.**
Kappador (auch vom Geschäft
ters Gnapheus [der Wal=
achte sich früher in weltl. Aem=
h Erpressungen verhaßt; hing,
. Stand übergetreten, dem Aria=
n u. ward 356 auf dem Concil zu
t an Athanasius Stelle zum Pres=
Alexandrien ernannt u. mit Waf=
eingesetzt; Habsucht u. Härte gegen
ischen erregten auch hier Haß, u. als
Kaiser Julian einen heidn. Tempel
wollte, ward er 362 bei einem
darüber ermordet. Vgl. Georg 1).
der Märtyrer, so v. w. Georg 1),
helfer. **VI. Gelehrte. 103)** G.
os, Grammatiker; schr.: *περὶ τρόπων*, herausgeg. von Morell, Par. 1615, 12.; andre Schriften noch nicht herausgeg. **104)** G. (Gregorius) v. Cypern, lebte gegen Ende des 13. Jahrh., schr. theol. Schriften, eine Selbstbiographie, ein *Ἐγκώμιον εἰς τὴν θάλασσαν* (herausgeg. von Morell, Par. 1597, Schotan, Frankf. 1697), andre Lobreden in Boissonades Anecdota gr., 1. Bd. S. 313 ff.; Sprüchwörter mit Michael Apostolius, herausgeg. von D. Heinsius, Leyden 1619, 4.; seine Beschreibung von Constantinopel, Fabeln u. A. noch nicht herausgegeben. **105)** G. Hamartolos, byzantin. Historiker des 9. Jahrh., schr. ein Chronikon von Erschaffung der Welt bis 842, noch unedirt. **106)** G. Monachos, Byzantiner um die Mitte des 10. Jahrh.; schr.: *Βίοι τῶν νέων βασιλέων*, herausgeg. in Combefis Hist. Byzant. script. post Theophanem, S. 499 ff. **107)** G. von Trapezunt, geb. auf Kreta 1396; kam unter Papst Eugen IV. nach Italien, lehrte zu Venedig u. Rom Rhetorik, hielt sich bei Alfons V. in Neapel auf u. st. zu Rom 1486. Er übersetzte den Hermogenes, des Eusebius Praeparatio evangelica, einige Schriften des Aristoteles, Plato, Ptolemäos, Chrysostomos u. A. ins Lat. u. schr. Mehr. gegen Thomas Gaza, Johann Regiomontanus u. A. **108)** G. Pisides, in der 1. Hälfte des 7. Jahrh., bekleidete zu Constantinopel öffentl. Aemter u. schrieb in jamb. Versen histor. u. a. Gegenstände, zum Theil herausgeg. von Morell, Par. 1584. **109)** G. v. Venedig, so v. w. Zorzi. **110)** G. Scholarius, so v. w. Gennadius. Andre, wie **111)** G. Akropolites, **112)** G. Aneponymes, **113)** G. Chöroboskos, **114)** G. Kedrenos, **115)** G. Kodinos, **116)** G. Lekapenos, **117)** G. Pachymeres, **118)** G. Phranzes, **119)** G. Sanginatikios, **120)** G. Synkellos, s. u. diesen Beinamen. *(Pr., Lt.* u. *Lb.)*

Georg (St.), 1) (St. G. an der Stifting), Marktfl. im steyerschen Kr. Grätz; Schloß, 700 Ew.; **2)** (St. Giorgio), Insel, s. u. Venedig 34 a. 35; **3)** so v. w. Szent György, s. Szent; **4)** mehrere Marktfl. in Oestreich, Steiermark, Ungarn u. a.; **5)** Vorstadt, s. u. Hamburg 10; **6)** Fort, s. u. Madras 2); **7)** Insel, s. u. Kamtschatka 11; **8)** See, s. u. New York 1; **9)** Bai, Fluß u. Cap, s. u. Neufoundland 1 u. 4; **10)** Insel, s. u. Florida 10; **11)** See, s. ebd. 1; **12)** mehrere kleine Eilande an den Küsten der nordamerik. Staaten Maryland u. Maine; **13)** Nebenflüsse des Monongahela u. Potowmak; **14)** See, s. u. Neuyork 1; **15)** Insel, s. u. Bermudas; **16)** (St. Jorge dos Ilheos), Stadt, s. u. Bahia; **17)** Vorgebirge u. **18)** Straße, s. u. Neu=Britannien 2) 10; **19)** Fluß in Cumberland auf Neuholland; **20)** s. u. Neu=Süd=Wales 3. *(Wr.)*

Georg (St.), s. u. Burgunder Weine 14 a.

Geörg de la Mina, Stadt, s. u. Goldküste d).

Geörg IV. Sund, Bai, s. u. Indianerländer 2 β).

Geörge (St.), 1) Freistadt in der Gespannschaft Preßburg (Ungarn); Weinbau, Schwefelbad, altes Schloß, Piaristencollegium, Gymnasium; 3100 Ew.; **2)** s. Himalaya 2; **3)** Distr. östl. auf dem Caplande, früher Theil von Zwellendam, darin der District Outeniqualand, langer Kloof, fruchtbar, viele Meilen lang, Thal der schwarzen Berge, u. Sitsikamma (mit undurchdringl. Walde, vielem Wilde); Hauptstadt Georgetown, neu angelegt; Kango, mit Kalkhöhlen, 1500 F. lang; Pacaltsdorp, Mission. *(Wr.)*

Geörge Cädoudal, s. Cadoudal.

Geörge d'or (spr. Dschohrdschdohr), Goldmünze, s. u. Hannover (Geogr.) s.

Geörge-Key, Insel, s. u. Balize 3).

Geörgen (St.), s. u. Baireuth (Geogr.).

Geörgenberg (St.), 1) Marktfl., s. Sechzehnstädte e); **2)** Marktfl. im Kr. Beuthen des preuß. Rgsbks. Oppeln, Bergbau auf Blei u. 400 Ew.; **3)** Berg, s. u. Mindelheim.

Geörgenburg, 1) Schloß in Dresden, s. d. 11; **2)** s. u. Königstein 2); **3)** so v. w. Jurburg. **G-feld,** Bergflecken im Amte Altenberg des königl. sächs. Kr. Dresden, bei Zinnwald; 300 Ew.

Geörgengesellschaft, Gesellschaft im 13. Jahrh., von der fränk. Ritterschaft errichtet, um gegen die Ungläubigen zu fechten. 1382 vereinte sich dieselbe mit der als schwäb. Löwe in Schwaben u. als Gesellschaft des St. Wilhelm in Baiern entstandnen Gesellschaft u. 1422 mit der rhein. Ritterschaft u. der Gesellschaft des **G-schilds,** die 1392 in Schwaben durch eine Conföderation von 457 Grafen, Freiherrn u. Rittern entstanden war. Dieser Bund erhielt nun den Namen Vereinigung des G-schilds. 1488 wurde derselbe durch Beitritt der Reichsstädte Veranlassung zum Schwäbischen Bund, u. aus ihm u. and. ähnl. Vereinen entstand die Reichsritterschaft. 1396 zog dieser Bund gegen die Türken u. seine Prätention, beim Angriff auf dieselben, vermöge ihres Banners mit dem heil. Georg **(G-banner),** die Ersten zu sein, veranlaßte in der Schlacht von Nikopolis die Franzosen, den Angriff zeitiger zu unternehmen, als bestimmt war, wodurch die Schlacht verloren ging. Später behauptete die schwäb. Ritterschaft dies Vorrecht des G-banners, bis 1474 bei dem Zug gegen Karl d. Kühnen der Streit dahin verglichen wurde, daß die schwäb. u. fränk. Ritterschaft einen Tag um den and. das G-banner führen u. an diesem den Vortritt haben, die schwäb. Ritterschaft aber damit anfangen sollte. *(Pr.)*

Geörgenhemd, im Mittelalter ein Hemd, das fest gegen Wunden u. siegreich machte. Es mußte von einem unberührten Mädchen auf besondre Weise gesponnen u. genäht werden. Schon im Heldenbuche kommt Aehnliches vor.

Geörgenkanal, 1) s. u. Nikobar s; **2)** Meerenge, s. u. Irland 1).

Geörgenkreuz (Herald.), das gemeine Kreuz.

Geörgenorden, 1) Ritterliche Brüderschaft zum heil. Georg in Franken, gest. 1375 vom fränk. Adel zur Wahrung seiner Rechte, gegenseitige Hülfe u. Kampf gegen die Ungläubigen; Zeichen: St. Georg als Drachentödter an goldner Kette. **2)** Damit vereinigte sich 1422 der 1392 gest. Orden vom G-schild in Schwaben. **3)** Orden der vereinigten Georgsschilde, vgl. Georgengesellschaft. **4)** Orden von St. Georg in Burgund, oder von Rougemont, gest. 1390 von Ritter Philibert von Miolan zu Rougemont, zu Ehren einiger aus Palästina gebrachten Reliquien des St. Georg, u. zur Beförderung der Frömmigkeit, brüderl. Liebe u. edlen Wandels. Der Orden hatte eigne Priester von Rougemont u. Damen von Rougemont, alle mußten bei der Aufnahme 16 reine Ahnen beweisen. Zeichen: an goldner Kette das Bild des heil. Georg zu Pferd; noch unter Ludwig XIV. Orden der Hofehre; ging unter ihm stillschweigend ein. **5)** Von Papst Alexander 1492 gestifteter Orden, ging bald wieder ein, ward aber als **6)** Orden des St. Georg zu Ravenna, vom Papst Paul III. 1535 wieder erneuert. Den Rittern desselben räumte er die Stadt Ravenna als Wohnsitz ein u. verpflichtete sie zu deren Vertheidigung, so wie zur Vertreibung der Corsaren, welche die Küste der Mark Ancona beunruhigten. Papst Gregor XIII. löste ihn wieder auf. **7)** Orden des St. Georg in Oestreich, von Kaiser Friedrich IV. zur Erhöhung des kathol. Glaubens u. zu Ehren des Hauses Oestreich unt. dem Schutz des heil. Georgs gest., vom Papst Paul II. 1468 bestätigt. Sitz des Ordens war Mühlstädt in Kärnthen, der Hochmeister hatte den Fürstentitel. Die Ritter gelobten Keuschheit u. Gehorsam, genossen die Vorrechte u. Freiheiten des deutschen Ordens u. sollten die Grenzen des Reichs gegen die Türken vertheidigen. Ordenszeichen: ein schlichtes rothes Kreuz auf einem weißen Rock. Unt. Kaiser Maximilian II. schon sehr in Verfall gerathen, erlosch er u. seine Güter bekamen die Jesuiten. **8)** 1396 von Barthol. Colonna im Venetianischen gest., 1404 vom Papst Bonifaz IX. bestätigt, aus Canonici regulares bestehend. Pius V. verpflichtete ihn 1570 Profeß zu thun, Clemens IV. aber löste ihn 1668 wegen ärgerlichen Wandels auf. Ordenskleid: ein weißer Rock, darüber ein blauer Mantel mit Kapuze. **9)** Sonst Ritterorden in Genua. Ordenszeichen: ein gold-

roth emaillirtes Kreuz an golde-
:, ein roth u. gelbes Kreuz an den
eingestickt. Erloschen. **10)** Rit-
ft des St. Georg in Holland,
imer Bund, gest. zu Ende des 15.
ng des 16. Jahrh. für Fürsten, Adel
er, wahrscheinl. zu Zweck der polit.
fung u. Erhaltung der Freiheit der
inde. Noch 1756 waren der König
weden, L. Ernst von Braunschweig,
,. v. Richmond, der Herz. v. York rc.
der derselben, u. der Versammlungs-
die alte Döle genannte Haus im
Statuten u. Zeichen waren ein
niß; **11)** s. v. w. Hosenbandorden.
r Constantinische St. Georg-
in Parma, s. Constantinorden.
:r bair. Orden des St. Georg,
12. Jahrh. entstanden sein. Sicher
gen, daß Kaiser Maximilian I. einen
:te. Dieser wird gewöhnl. die 1. Er-
ng jenes Ordens genannt. Eigentl.
g des G., welche die Baiern eine 2.
irung des alten G. nennen, am
ril 1729 vom Kurf. Karl Albert,
l. Kaiser Karl VII.; Papst Be-
XIV. bestätigte ihn. Nach dem Er-
der baier. Linie wurde er vom Kur-
Karl Theodor 1778 als ein pfalz-
Orden bestätigt u. ist jetzt im Rang
baier. Orden, für Großkreuze, Com-
irs u. Ritter. Außerdem gibt es noch
istl. ritterbürtige Klasse. Alter Adel
i Ahnen ist zur Aufnahme nöthig.
nsfeste: der 24. Apr. u. 8. Dec. Das
8spitzige Ordenskreuz ist vorn
lblau, hinten roth. Vorn steht die
rau Maria auf einen Mond in Wol-
n den Winkeln des Kreuzes sind die
aben V. I. B. I. (Virgini immacula-
ivaria immaculata); hinten die Er-
, des Drachen durch den heil. Georg
Buchstaben J. U. P. F. (Justus ut
florebit). Band himmelblau, am
weiß u. mehr einwärts dunkelblau
ıßt. Die 1. Klasse trägt es von der
n zur Linken, mit einem Stern auf
rust, in dessen Mitte ein silberner
mit rothem Kreuze; die 2. Klasse
n Hals mit demselben Stern, die 3.
im Knopfloch. Außerdem an Ordens-
Ceremonienkleidung u. Tragen des
skreuzes an einer Kette. Sonst mußte
Ritter einen Eid ablegen, daß er an
nbefleckte Empfängniß der Jungfrau
a glaube. **14)** Der russ. Militär-
n des St. Georg, von der Kaiserin
rina II. 1769 gest. u. zur Belohnung
Land- u. Seemilitär bestimmt, besteht
Klassen. Die Inhaber heißen Rit-
., 2., 3., 4. Klasse. Die der 1. ge-
i eine Pension von 700, die der 2. von
die der 3. von 200, u. von der 4. die
ltesten eine von 100 Rubel. Ordens-
am 7. Dec. (26. Nov.); Ordenszei-
ein weißes, aus 4 Flügeln bestehendes
Kreuz. Vorn ist das Wappen des moskowit.
Großfürstenthums, der heil. Georg zu Pferd,
wie er den Lindwurm tödtet, hinten die Chif-
fer des heil. Georg. Band dreimal orange
u. zweimal schwarz gestreift; 1. Klasse
von der Rechten zur Linken u. dabei auf
der linken Brust ein goldner Stern mit der
Chiffer Georgs in der Mitte, umgeben von
den Worten in russ. Sprache: Für Dienst
u. Tapferkeit. 2. Klasse um den Hals mit
demselben Stern; 3. u. 4. Klasse, in klei-
nerer Form, um den Hals u. im Knopfloch
ohne Stern. Der G. ist schwierig zu erlan-
gen u. daher der geschätzteste der russ. Orden.
Als Anhang wird das silberne G-kreuz ver-
geben, von der Form des G., das im Knopf-
loch an dem Band des Ordens getragen wird.
Kais. Alexander I. errichtete es 1807. Unrich-
tig ist es, wenn es die 5. Klasse genannt wird.
15) Militärorden St. Georgs der
Wiedervereinigung, gest. am 1. Jan.
1819 von König Ferdinand IV. von Neapel,
für Militärverdienst; in 6 Klassen: Gran
Collane, Commendatori, Cavalieri di dritto,
Cavalieri di grazia u. goldne u. silberne Me-
daillen; der König ist stets Großmeister,
der Herzog von Calabrien Großconnetable;
die 4 ersten Klassen für Generale u. Offi-
ziere, die Medaillen für Unteroffiziere u.
Soldaten; das Zeichen der Gnadenritter u.
die silberne Medaille kann man auch für 40
treue Dienstjahre erhalten. **16)** Orden
von St. Georg in Hannover, gest. am
1. Jan. 1839 von König Ernst August,
für 1 Klasse, als Orden der Hofehre u. des
Verdienstes. Statuten sind noch nicht be-
kannt gemacht. Zeichen: 8spitziges gold-
nes Kreuz mit goldnen Kugeln an jeder
Spitze, blau emaillirt, zwischen den 4 Ar-
men 4 goldne Löwen, im runden Mittel-
schild St. Georg auf weißem Roß; Band
roth; dazu ein 8spitziger silberner Stern
mit St. Georg auf weißem Roß im runden
Mittelschild. *(Go. u. v. Bie.)*

Geōrgensee, s. u. Champlain, See.

Geōrgenthal, **1)** Stadt im böhm.
Kr. Leitmeritz, an der sächs. Grenze; Baum-
wollenweberei, 1800 Ew.; **2)** Justiz-, Rent-
u. Forstamt im Herzogth. Gotha; auf dem
thüringer Walde; 8100 Ew.; **3)** Dorf darin
mit Schloß, Amtssitz, an der Apfelstädt,
Eisenwaaren, berliner Blau u. Salmiak,
sonst Gestüte; 550 Ew. Hier die Ruinen
eines 1042 gestifteten Benedictinermönch-
klosters, das im Bauernkriege 1524 zerstört
ward; die Güter wurden bald darauf ein-
gezogen. **G-thaler Flössgraben**,
s. u. Leine 3) u. Apfelstädt. *(Wr.)*

Geōrgenzell, Dorf im weimar. Amte
Sand; dabei die Wüste Flattig; nach Ein.
das alte Fladenheim (s. d.).

Geōrger (St.), s. unt. Ungarischer
Wein.

Geōrger Regimēnt, s. u. Kroati-
sche Militärgränze.

Geōrges (spr. Schorsch), **1)** s. Cadoudal.

2)

2) G. Weymer (Margarethe G. W.), geboren 1788, Tochter eines Schauspieldirectors in Amiens; spielte dort schon im 12. Jahr trag. Rollen. Hier lernte sie die Raucourt kennen u. zog sie 1805 nach Paris, wo sie auf dem Théâtre français als Klytämnestra auftrat u. vielen Beifall erntete; doch ward ihr von der Gegenpartei die Dem. Duchesnois entgegengesetzt. Napoleon soll in vertrauten Verhältnissen mit ihr gestanden haben, doch dies auch Ursache gewesen sein, warum sie 1808 das Théâtre français plötzlich verließ. Sie ging nun nach Wien u. Petersburg, dann beim Ausbruch des Kriegs 1812 nach Dresden, wo sie vor Napoleon spielte, u. 1813 nach Paris, wo sie wieder beim Théâtre français angestellt wurde; verließ dies jedoch, um nach England zu gehn u. hier Gastrollen zu geben, ohne Urlaub, wurde deshalb um 3600 Fr. gestraft u. von der Liste der Theilnehmer gestrichen. Wüthend verließ sie das Théâtre français u. ging 1820 zu dem der Porte St. Martin über, wo sie schon gealtert, klassische Rollen mit großem Beifall gab. Als sie dieses verließ, ward sie 1840 Directrice einer reisenden Gesellschaft, die in SFrankreich spielt. *(Pr.)*

Geörges, Ritter St. G., so v. w. Cardinal v. York, s. u. York.

Geörges (St., spr. Schorsch), **u. Röchecourbon** (spr. Roschkurbong), Dörfer im Bzk. Tours, an der Loire, hier bester weißen Wein des Depart. Indre u. Loire (Frankreich).

Geörgesbai (St., spr. Dschohrdschbeh), s. u. Guineainseln a).

Geörgetown (spr. Dschordschtaun), **1)** Ort, s. u. Delaware 14; **2)** Stadt, s. u. George, Distr.; **3)** Ort, s. u. Kentucky; **4)** Stadt, s. u. Guayana 4 A) a); **5)** Stadt, s. u. Grenada 1); **6)** Stadt, s. u. Bermudas; **7)** Stadt, s. Prince Edward c); **8)** Stadt, s. u. Washington (Geogr.) 2); **9)** District u. Ort, s. u. Süd-Carolina 6; **10)** Niederlassung, s. u. Ascension 1); **11)** Stadt, s. u. Van Diemens Insel, b); **12)** Prinz Wales Insel 1). *(Wr.)*

Geörgi, 1) (David), so v. w. David 27). **2)** (Nils), Schwede, geb. 1716, seit 1754 Hofmedailleur in Berlin, lieferte schöne Medaillen über Friedrich II.; stach auch für andre Fürsten; st. 1790 zu Stockholm, wohin er 1782 gegangen war. **3)** (Joh. Gottlieb), petersb. Akademiker, bereiste in botan. Interesse erst mit Falk den Ural, dann mit Pallas die südl. Länder Siberiens; schr.: Bem. auf einer Reise im russ. Reiche, Petersb. 1775, 4.; Geogr.-phys. u. naturhist. Beschreib. des russ. Reichs, ebd. 1797—1800, 3 Bde. *(Jb. u. Lb.)*

Geörgi (a. Geogr.), s. u. Georgien (Gesch.) 1.

Geörgia, 1) Land, so v. w. Georgien; **2)** Golf, s. u. Oregan 2; **3)** Bai, s. u. Nordwestküste b) 2.

Geörgia (Bot.), so v. w. Georgina.

Geörgia Augüsta, Universität, s. u. Göttingen.

Geörgia-Indigo, s. u. Indigo.

Georgiäner, 1) Anhänger eines Bischofs Georg von Laodikea (um 340); obwohl ebenfalls Semiarianer widersetzten sie sich doch 369 auf dem Concil zu Antiochien den Akacianern. **2)** Name, den die Katholiken den Griechen beilegen, welche das Bild des St. Georg in ihren Fahnen führen.

Geörgicum (Lit.), s. Georgikon.

Geörgien (Grusien), [1] Theil der russ. Kaukasusländer, mit den **Provinzen** Grusien, Imerethi, Guria u. Mingrelien, 1249 (1480) QM. 700,000 Ew. [2] Das **eigentl. G.,** durch den Kaukasus von Tscherkessien getrennt, **grenzt** an Daghestan, Schirwan, asiat. Osmanien u. Imerethi; 832⅗ (872, auch 1600) QM.; **gebirgig** (Vorberge des Ararat u. Zweige des Kaukasus, mit Schneegipfeln, darunter Ziri). [3] **Flüsse:** Kur (schiffbar bei Tiflis) mit den Nebenflüssen Mamzinari, Thedsma, Khzia, Khsani, Alalani u. a. (mit fruchtbaren Thälern), mehrere **Seen;** [4] **Klima** angenehm, wenn auch bisweilen Schnee, doch niemals Eis bringend, der Boden fruchtbar, die **Cultur des Bodens** aber sehr gering. [5] **Producte:** Getreide (50fältig), Wein (gut u. viel), Südfrüchte, Hanf, Holz; Pferde, Büffel, Kameele, fettschwänzige Schafe Bären, Wölfe, Luchse u. a.; reichl. edle u. unedle Metalle u. edle Steine. [6] **Münzen:** Sami Abisebi (in Silber, 60 Kopeken werth), Abasi (in Silber, 20 Kopeken), Usalumi (10 Kop.), Tschauroi (5 Kop.); das Längenmaß Abeli (3 F. 4. Z.). [7] **Die Einw., G-er** od. Grusier, sind wohlgebildet, 390,000 Menschen, kaukas. Abstammung, haben vorzügl. schöne Weiber (Circassierinnen), viel Biedersinn, Gastfreiheit, Reinlichkeit, Freiheitsliebe, doch etwas Trägheit u. viel Unwissenheit, so wie grenzenlose Rachsucht u. Trunkliebe. [8] Sie **treiben** Ackerbau, mehr Seidenbau, fertigen schöne Teppiche, Eisen-, Baumwollenwaaren, treiben (bei wenig Abführungswegen nur geringen) Handel, wohnen in Dörfern von 20—30 Häusern, jedes zu 2—3 Stock, doch auch zum Theil an einigen Orten unter die Erde gebaut; manche Dörfer haben zum Schutz gegen Räuber hohe Schießthürme; [9] **theilen** sich in Adel u. Leibeigne, gehören ihrer **Religion** zur griech. Kirche, sind sehr unwissend u. in den Gebräuchen sehr abweichend (**G-gische Kirche).** Das Oberhaupt der Kirche (sonst Katholikos genannt) genießt große Ehre, der Bilderdienst ist noch auffallender als bei den Griechen; sie sollen noch eine Art Opfer haben. Ihre Mönche u. Nonnen bekennen sich zur Regel des heil. Basilius. [10] Ihre **Sprache** s. Georgische Sprache. [11] **G-gische Stämme** sind: eigentl.

usier, Mingrelier, Leshi,
Außer den Grusiern wohnen
osmannen, Armenier, Os-
Juden in g-schen Provinzen.
der heil. Georg in weißem Felde.
lt sich in 6 Kreise: Tiflis,
elawi, Jelisawethpol,
Achalzike; wird aber auch ge-
arthli (Kartalinem westl.),
(östl.), Samcheti (Mittel),
a. Hauptst.: Tiflis. *(Wr.)*

gien (Gesch.). I. **Periode. Ael-
schichte bis zu der Königs-**
umfaßt die alten Provinzen Ibe-
chis, Albania u. einen Theil
enien; von den Einw. scheinen
Flachland innehabenden Land-
dem med. od. armen. Volk ge-
haben, die Bergbewohner aber
od. Sarmaten gewesen zu sein;
ib. Schriftstellern waren die
hazaren. Den Namen des Lan-
erst im Mittelalter aufkam, leiten
St. Georg, dem Schutzheiligen
es, And. weil hier skyth. **Georgi**
er zwischen dem Borysthenes u.
es, s. u. Skythen) eingewandert
och And. finden darin ein verderb-
diäa, von den nahen, in Arme-
enden gordiäischen Gebirgen.
: selbst nennen sich Karthli, nach
eroen Karthlos. [2] Lange frei ge-
amen die G-er zuerst unt. die **Sky-**
o lange diese Kleinasien beherrsch-
an wurden sie den **Persern** unter
Hystaspis zinsbar, behielten aber
ige (Mephe). [3] Nach griech. Hi-
blieb G. von der **mazedon.** Herr-
it. Alexander d. Gr. frei, nach georg.
en aber eroberte Alexander G. u.
son od. Amason als Statthalter
der dann nach der Theilung des
inter Lysimachos stand. II. **G. un-
nigen aus georg. (Pharnawa-
) u. armen. (Arschakunianer)
ne, 247 v. Chr. bis 265 n. Chr.**
den mazedon. Statthalter empörten
G-er unt. [4] Pharnawas (Phars-
), erhielten von dem syr. König An-
Hülfe, schlugen die Griechen u. tödte-
on u. erhoben 247 v. Chr. Phar-
s auf den Thron. So wurde dieser
König v. G.; er residirte zu Mzche-
hrte eine Gesetzordnung ein, trennte
stl. u. weltl. Stand u. gab beiden Un-
dungszeichen, theilte sein Volk in
(Erißthawi), Fürsten, Adel, Kauf-
Diener der 3 ersten Klassen u. Bauern,
te die, von der Kirchenschrift unter-
e gewöhnl. georg. Schrift (s. Georg.
he s) ein. [5] 215 folgte ihm sein Sohn
mag (Ssaurmag, Ssaurbak);
ihn machten die Großen eine Ver-
ung u. er mußte fliehen, kehrte jedoch
ülfstruppen zurück u. blieb König,
der von Syrien abhängig. Da er von
seiner Gemahlin keinen Sohn hatte, so ver-
heirathete er eine seine Töchter an den
Perser [6] Mirwan, der ihm auch 140 als
König folgte; er regierte, von den G-ern
wegen seiner Tapferkeit geliebt, aber immer
noch abhängig von Syrien bis 90, wo ihm
sein Sohn [7] Pharnadsch folgte; da dieser
den Parsismus einführte, empörten sich die
Erißthawi, von dem König v. Armenien
unterstützt, gegen ihn; er rief die Perser zu
Hülfe, wurde aber in einer Schlacht geschla-
gen u. kam um; an seiner Stelle bestieg [8] Ar-
schak, Sohn des Kön. v. Armenien, Schwie-
gersohn des Mirwan, 71 den Thron von G.,
dem 59 v. Chr. sein Sohn Artag folgte,
diesen griffen die Perser an, um die Nieder-
lage unter Pharnadsch zu rächen, doch ver-
theidigte er sich in den Schlössern u. festen
Städten u. ließ die Perser das Land ver-
heeren; dann zogen sie ab. [9] Ihm folgte
44 sein Sohn Bartom. Gegen diesen zog
von Persien Mirwan, der Sohn des Phar-
nadsch, den als 1jähr. Knaben bei des Va-
ters Tode eine Wärterin nach Persien ge-
rettet hatte, tödtete den Bartom in einer
Schlacht u. ward als Mirwan II. 11 v.
Chr. König von G. Ihm folgte 1 v.
Chr. sein Sohn Arschak II. Aber es
lebte noch ein Sohn Karthams, den Bar-
tom adoptirt u. mit seiner Tochter vermählt
hatte; dieser Sohn hieß [10] Aderki u. wurde
in Armenien erzogen. Erwachsen kam er
nach G., um sein Reich zu erobern, töd-
tete den Arschak im Zweikampf u. nachdem
ihm die G-er gehuldigt, ward er König
von G. Schon unter seiner Regierung sol-
len die Apostel Andreas u. Simon
von Kana in sein Reich gekommen u.
das **Christenthum** gepredigt haben (u.
gleichwohl soll er schon 31 n. Chr. gestor-
ben sein). Da er 2 Söhne, Bartos u.
Kartham, hatte, so **theilte** er sein Land
unter sie; der Erstre erhielt Schida nebst
dem Theil G-s, der nördlich vom Kur
liegt, der Letztere erhielt Armasi u. das
Land südlich vom Kur. [11] Bis 113 n. Chr.
regierten die Fürsten beider Häuser, in
Schida: Kaos, Armesel, Mirdat; in
Armasi: Pharsaman II. (Pharasma-
nes), Asork, Pharsaman d. Tapfre,
in gegenseitiger Freundschaft u. kämpften
vereinigt bes. gegen Armenien; unter Mir-
dat u. Pharsaman aber löste sich das freund-
schaftl. Verhältniß, da Mirdat den Phar-
saman tödten wollte. Da aber Mirdat
grausam war, so hingen seine Unterthanen
dem leutseligen Pharsaman an, der nun
leicht den Mirdat vertreiben konnte; an seine
Stelle setzte er in Schida seinen Erzieher
Pharnawas (Pharnabazus) ein. Ver-
gebens kam Mirdat 2 Mal mit pers. Hülfe,
um sein Reich wieder zu erobern; endlich ge-
lang es ihm, den Pharsaman durch einen
pers. Koch vergiften zu lassen. Darauf fiel
er mit den Persern in G. ein u. eroberte es;
erhielt aber nur seinen Theil Schida, Ar-
masi

masi behielten die Perser u. ließen es durch Statthalter regieren. 122 n. Chr. wurde Mirdat u. der pers. Statthalter von den Armeniern, zu denen Pharnawas mit Pharsamans Gemahlin u. Kindern geflohen war, u. Römern, denen sich Pharnawas unterworfen hatte, geschlagen u. getödtet. [12] Adam, Pharsamans Sohn, wurde König von G.; diesem folgte 125 sein 1jähr. Sohn Pharsaman (Pharasmanes) III., unter der Vormundschaft seiner Tante Ghadani. Er war ein Günstling des Kaisers Hadrian, der ihm zur Erweiterung seines Reichs behülfl. war u. den er selbst in Rom besuchte, wo der Kaiser seine Reiterstatue im Bellonatempel aufstellen ließ. [13] Sein Sohn Amsasp, 182—186, wurde von den Armeniern gefangen u. hingerichtet u. an seiner Stelle wurde ein armen. Prinz Rew Marthili (d. i. der Gerechte) König, welcher die Menschenopfer abschaffte u. gut regierte bis 213, wo ihm sein Sohn Watsche folgte. Nach diesem regierte 231—246 sein Sohn Bakur, 246—262 dessen Sohn Mirdat, dem sein Sohn Asphagur folgte. 265 fielen die Perser ein u. Asphagur floh; die Großen baten den Perserkönig um seinen Sohn Mirian als König, der ihm auch gegeben ward. **III. G. unter Königen aus dem pers. Geschlecht der Khosronianer.** [14] Mirian war der Schwiegersohn Asphagurs. Unter ihm kam 314 die St. Nino nach G., welche den König zum **Christenthum** bekehrte, u. dieser rottete die heidnische Lehre seines Volks bis 318 ganz aus. Auf sein Verlangen schickte ihm Kaiser Constantin den Eustathius von Antiochien als Bischof mit mehreren christl. Geistlichen zu. Ihm folgten 342 sein Sohn Bakar, 364 dessen Sohn Mirdat II., 379 dessen Sohn Barsabakar; als nach dessen Tode 395 seine 3 Söhne Pharsaman, Mirdat u. Tirdat uneinig waren, so wählten die G-er [15] einen andern Tirdat, welcher G. von der pers. Knechtschaft befreite u. das Christenthum immer weiter ausbreitete. Ihm folgte 405 Pharsaman IV., Sohn Barsabakars; nach diesem regierte seit 408 sein Sohn Mirdat III., der in pers. Gefangenschaft starb; ihm folgte 413 sein Enkel Artschil, der die Perser vollends aus G. vertrieb u. die letzten Reste des Parsismus ausrottete. [16] Sein Nachfolger, Mirdat IV., regierte 434—446, auf welchen sein minderjähriger Sohn Wachtang Gurg-Aslan (d. i. Wachtang der Wolf-Löwe, von den Griechen Gyrgenes genannt) folgte; er nahm den Griechen den Kaukasus, Mingrelien, Abchasien u. eroberte Erzerum, machte dann mit dem byzantin. Kaiser Frieden u. heirathete eine seiner Töchter, zog mit Khosroes nach Sindiah, erbaute 455 Tiflis u. stiftete die geistl. Würde eines Katholikos von G.; Wachtang st. 499 an einer Wunde, die er gegen die Perser erhalten hatte; sein Sohn Datschi (reg. von 499—528) verlegte die Residenz von Mzchetha nach Tiflis. [17] Nachdem aus dieser Dynastie noch Pharsman V. (bis 532), Pharsman VI. (bis 557), Bakur II. (bis 568) u. Stephan, der ein Schützling des Kaisers Justinian war, da sich die G-er der Perser nicht mehr allein erwehren konnten, bis 574 regiert hatten, endigte sie mit Letzterm. **IV. Unter den Guramiden, 574—787.** [18] Nach Stephan folgte Guram. Dieser war ursprüngl. ein Jude, der durch Bathseba von dem König David abzustammen vorgab u. mit seinen 7 Brüdern nach Armenien ausgewandert war u. unter Stephan nach G. kam. Stephan machte ihn zum Oberanführer seiner Truppen u. da er sich dem byzant. Kaiser zu empfehlen gewußt, so setzte ihn dieser nach Stephans Tode als König v. G. ein; er hatte in Constantinopel den Titel als Kuropalates erhalten u. führte ihn auch als König fort, u. nach ihm führten diesen Titel mehrere Könige von G. Er erfocht mehrere Siege über die Perser. [19] Ihm folgte 600 sein Sohn Stephan II., der 619 in einer Schlacht gegen den Kaiser Heraklius blieb; Heraklius setzte zu seinem Nachfolger Adarnases, nach welchem seit 639 dessen Sohn Stephan III. regierte. Unter dessen Nachfolger, Mirman, kamen auch Muhammedaner nach G., versuchten aber vergebens ihre Religion daselbst auszubreiten; unter Artschil II., Mirmans Bruder (regierte 668—718), erneuerten sie ihre Einfälle, der König ward gefangen u. da er nicht seinen Glauben aufgeben wollte, so wurde er hingerichtet; deshalb ward Artschil noch jetzt in der georg. Kirche als Märtyrer verehrt. Seine Söhne, Johann u. Dschuanscher, verwalteten darauf das Reich, u. nachdem mit Letzterm 787 die Guramiden ausgestorben waren, so folgten Bagrationen. **V. G. unter Bagrationen bis zur Theilung, 787—1424.** [20] 787 wurde Aschot, ein Sohn Adernases Bagrations, eines Vetters des Kön. Adarnases, König von G.; aber er wurde von dem Araber Chalil vertrieben u. ermordet, u. in Tiflis nun ein arab. Statthalter eingesetzt. Aber die G-er empörten sich u. in einer Schlacht fiel Chalil, doch unterwarf sich sein Sohn Muhammed G. wieder. Zu ihm kam Aschots Sohn, Bagrat (Pankratius) Kuropalates, der 841 auch als Beherrscher von G. unter arab. Oberherrschaft eingesetzt wurde. [21] Unter seinem Nachfolger David I. (855—881) war Ruhe; aber unter Adernases II. (regierte 881—925) fielen die Perser ein u. suchten die Christen von ihrem Glauben mit großer Grausamkeit zu bringen; 130 Fürsten u. Adelige wurden damals gefangen nach Persien geschickt u. dort hingerichtet. Ihm folgte 925 sein Sohn Sumbati, diesem 958 Bagrat II. Regwani (d. i. der Dumme), diesem 991 Gurgem u. diesem 1008 Ba-

t III. [22] Unter Bagrats Sohne 1014—1027) fiel der byzant. Kais. II. in G. ein, um das Land in Behmen, welches ihm Bagrat II. vertte; Georg floh geschlagen u. der og sein Heer aus dem von Einw. n G. u. machte später mit Georg doch blieb G. abhängig von By- Bagrat IV., Georgs Sohn (reg. .072), machte sich zwar nach Basi- e unabhängig, doch wurde er vom ianus wieder unterworfen. Unter kam der von seinem Vater nach land gesendete Philosoph Joan si nach G. zurück u. übersetzte, in h. Philosophie unterrichtet, den Plato oteles ins Georgische. Ueberhaupt grat viel für die georg. Sprache u. Li- (s. d.). In der letzten Zeit seiner Re- (1070) wurde G. von Alp Arslan rfen, u. zum Zeichen ihrer Unter- eit mußten die Großen des Volkes feisen in den Ohren tragen, was eranlaßte zum Islam überzutreten. oberung G-s vollendete unter Ba- Nachfolger [23] Georg II. (reg. 1072— Alp Arslans Sohn, Melik Schah, rde Georg von demselben wieder ein- Unter ihm kamen mehrere tatar. aus Persien nach G., die sich am i Ghori niederließen u. von da aus nd plünderten u. die Einw. als Ge- fortschleppten. [24] Ein glückl. Re- war sein Sohn David II. (IV.), a Schenebli (d. i. der Wiederer- od. Erneuerer, 1089—1130), der die en vertrieb u. die Spuren ihrer Ver- ng durch Neubauten verwischte, auch van, die ganze Gegend am schwarzen bis Trapezunt hinauf u. viele armen. s. Städte eroberte; auch sein Sohn Di- (Demetrius, reg. 1130—1150) in tapferer u. glückl. gegen die ein- nden Perser kämpfender König; er 1150 in ein Kloster u. übergab die Re- g seinem Sohne [25] David III. (V.), er dieser in demselben Jahre starb, so dessen Sohn Georg III. (1150— , eben so muthig u. glückl. wie sein änger. Gegen ihn hatte sich sein Vet- emetrius verschworen u. einen großen ng gewonnen, doch fing ihn Georg in Festung Lori u. stach ihm die Augen Da Georg III. keinen Sohn hatte, lgte ihm 1171 seine Tochter [26] Assi- nar, die wegen ihrer männlichen nden mit Wachtang Gurgaßlan u. Da- l. als die 3 herrlichsten Könige (denn sie erhielt von dem Volke den Namen Kö- gefeiert wird. Auf die Bitten des Volks ählte sie sich erst mit einem russ. Für- Andrei, doch verlor dieser bald durch unwürdiges Betragen die Liebe der Kö- n u. diese ließ sich von ihm scheiden u. athete David, einen Fürsten der Osse- , aus dem Hause Bagrats. Andrei darüber ergrimmt, kam mit russ. u. iber. Hülfstruppen nach G., um sein Erbrecht auf das Land durch die Waffen geltend zu machen, allein besiegt ward er gefangen, aber von Tamar freigelassen. Die Königin starb 1198 u. ihr folgte [27] ihr u. Davids Sohn Lascha Georg IV., unter ihm fiel Dschingis-Khan in G. ein, verwüstete das Land u. besiegte Georg, aus Gram darüber st. Georg 1211 u. ihm folgte sein natürlicher Sohn David IV., unter der Vormundschaft seiner Tante [28] Rußudan, Tochter Assi-Tamars. Dschelal Eddin, kurd. Sultan von Chowaresm, warb um ihre Hand, aber sie verschmähte ihn u. heirathete den Thawgirisi, Fürsten von Artahani. Dschelal Eddin erneuerte seine Anträge um die Hand der Rußudan u. seine Verwüstungen G-s, bis er das Land 1226 ganz unterwarf. Rußudan war eine sehr wollüstige u. grausame Frau u. Viele, die ihre Gunst genossen, wurden von ihr ermordet. Mit der Besiegung Dschelal Eddins durch Mangu-Khan kam G. unter diesen, u. dieser ließ es durch 4 Feldherrn seines Heeres (Noine) verwalten. Die Königin Rußudan hielt sich in Imerethi auf; als sie 1237 starb, so setzte Mangu-Khan [29] den oben genannten David IV. (VI.) Sain od. Soßlan (d. i. der Schöne), Sohn Georgs IV., u. David Narin (d. i. der Neuangekommene), Sohn von Rußudan u. des Tawgirisi, welche Beide bis jetzt als Geißeln an seinem Hofe gelebt hatten, als Könige von G. ein, die Anfangs in Eintracht regierten bis 1241, wo sie in Zwist geriethen u. G. so theilten, daß Soßlan David Ober-G. od. Karthli (Karthli, Okhaltsikhe, Kakheti, Satabago u. Schirwan), Narin David aber Nieder-G. od. Imerethi (Imerethi, Mingrelien, Swanethi u. Abkhasien) bekam. [30] Doch dauerte diese Theilung nicht lange, denn nachdem Soßlan David 1272 auf einem Zuge gegen den pers. Usurpator Abagha geblieben war u. sein Sohn Demetrius II. Thawdadebuli (der Selbstopferer) sich den Schah Argun zum Wohl für sein Land übergeben hatte u. 1288 hingerichtet worden war, so gab Argun 1289 Ober-G. auch dem Wachtang II., Sohn Narin Davids, Könige von Imerethi, u. so wurde das Reich wieder vereinigt. [31] Ihm folgte 1294 David V. (VII.), Sohn des Demetrius II., weil dieser aber sich von Persien unabhängig machen wollte, so nahm ihn der Schah Khasan-Khan die Regierung u. gab sie Davids Bruder Wachtang III. Unter ihm kam Schah Arab nach G., um die Einw. zum Islam zu zwingen; Wachtang bat bei dem Schah selbst um Schutz ihres Glaubens, wurde aber 1304 ermordet u. die Herrschaft Georg V., Sohn Davids V., gegeben u. ihm zum Vormund Georg, Sohn des Demetrius, gesetzt, welcher seinem Mündel nach dessen Tode als

a.v Georg VI. folgte. Er eroberte alle Länder G=s, die sich nach u. nach losgerissen hatten, wieder u. vertrieb auch die Perser aus G. [32] Sein Sohn David VI. (VIII., 1346—1360) regierte in Frieden; aber unter dessen Sohn Bagrat VI. (1360—1396) fiel Tamerlan in G. ein, nahm Tiflis ein u. führte den König gefangen nach Persien, u. nachdem er ihn dort zum Islam gezwungen, schickte er ihn mit 12,000 Persern nach G. zurück, diese aber überfiel Bagrats Sohn, Georg, an der Grenze u. hieb sie nieder; da kam Tamerlan wieder u. bezwang das Land von Neuem. Noch 2 Mal machte Tamerlan unter Bagrats Sohn, Georg VII. (reg. 1396—1407), der nicht sein Vasall sein wollte, verheerende Einfälle in G., aber nach Tamerlans Tode gelang es dem tapfern Georg alle Muhammedaner aus G. zu vertreiben. [33] Die Kämpfe gegen die Perser dauerten unter seinem Bruder u. Nachfolger, Constantin I. (reg. 1407—1414), fort; mehr Ruhe genoß sein Vetter Alexander I. (reg. 1414—1424), der nur gegen Adserbitschan Krieg führte, sonst die Wunden seines Landes heilte u. die verheerten Städte u. Kirchen wieder aufbaute. 1424 ward Alexander Mönch u. **theilte G.** unt. seine 3 Söhne. **VI. G. seit der Theilung bis zur Unterwerfung unt. Rußland, 1424—1802 u. 1810.** [34] **A) Imerethi.** Der älteste Sohn Alexanders, Wachtang, erhielt Imerethi nebst Swanethi, Odischi, Abchasethi, Alani u. Ghuria. Da Wachtang 1431 ohne Erben starb, wollten die Nachkommen der Rußudan sich des Throns bemächtigen, doch wurden sie von den Großen des Landes nicht anerkannt, aber die Fürsten von Odischi u. Ghuria fielen ab u. machten sich zu Selbstherrschern. [35] Gleichwohl setzte sich ein Nachkomme der Rußudan, Georg I., auf den Thron, dem 1460 Bagrat I. folgte; nach ihm regierte seit 1510 sein Enkel Bagrat II., Sohn Alexanders, welchem erst 1590 seine Neffen Leo u. Roßtom kurz nach einander folgten, sein Sohn Georg II. kam erst 1605 zur Regierung. Zu diesem kamen die, vom pers. Schah vertriebenen Könige von Karthli u. Kakhethi (s. unt. 42) u. auf sein Verwenden kehrte der Erstre wieder zurück. [36] Sein Nachfolger Alexander, seit 1639, unterwarf sich 1656 der Krone Rußland. Alexanders Nachfolger, Bagrat III., seit 1660, hinterließ keine Erben, darum fiel Imerethi 1672 bei seinem Tode mit an Wachtang, der seinem Sohne Artschil das Reich gab; nachher erhielt es Irakli (Heraklius), aus dem Hause Kakhethi, nachdem derselbe dem alten Könige Georg III. in Karthli wieder hatte weichen müssen (s. unten 41). Ein. führen die Reiche der imereth. Könige nach Bagrat, mit Alexander II. (1683—1695), Simon (1695—1707), Alexander III. (1720—1725), dem dessen Bruder Georg III. u. dem dessen älterer Bruder Theimuraz (1729—1745) folgte, fort, ohne daß sie nur Artschil u. Irakli erwähnen. Die Gesch. von Imerethi ist weniger wichtig, weil die Hauptangriffe u. Kämpfe gegen die immerwährenden Feinde, Perser u. Lesgier, den beiden andern Reichen zufielen u. nur daß die von Imerethi etwa Hülfe leisteten. [37] 1745 war auf Theimuraz sein Neffe Salomo I., Sohn Alexanders III., gefolgt; gegen ihn empörten sich 1768 die Großen des Reichs, u. vertrieben ihn mit türk. Hülfe u. setzten seinen Vetter Theimuraz auf den Thron. Salomo bat Rußland um Hülfe, ehe aber diese Hülfe kam, vertrieb er mit Lesgiern die Türken wieder aus Imerethi, u. als 1769 Graf Tottleben mit einem russ. Heere ankam, fand er nur noch in einigen Festungen türk. Besatzung, die er noch vertrieb. Nachdem Tottleben 1770 in Karthli einen Zug gegen die Türken mitgemacht, kam er wieder nach Imerethi, vereinigt mit Salomo nahm er denselben einige Festungen u. übergab dann das Commando an seinen Nachfolger Suchotim, der aber 1772 mit seinen Russen G. verließ. Salomo starb 1782 ohne Erben, dah. setzten die Großen des Reichs [38] David, einen Sohn König Georgs, als König ein. Dieser vertrieb den Prinzen David, einen Sohn Artschils u. Neffen des Königs Salomo, von mütterl. Seite einen Enkel Iraklis II. von Kakheti; aber David wendete sich an seinen Großvater, dieser fiel mit einem Heere in Imerethi ein, schlug den König David u. setzte 1793 seinen Enkel David, Salomo II., als König ein. Doch hatte der vertriebene König lesg. Truppen genommen, kam mit ihnen nach Imerethi zurück u. vertrieb den Salomo. Doch nur auf kurze Zeit, denn Irakli schickte seinen Sohn Johann mit Hülfstruppen nach Imerethi, welche den David schlugen u. Salomo wieder einsetzten. Nachdem G. von den Russen 1802 als **russ. Provinz** erklärt worden war, wurde auch König Salomo von den Russen 1810 entsetzt, u. Imerethi dem russ. Reiche einverleibt. Von dem vertriebenen König David, der mit einer Fürstin Orbelianow verheirathet war, lebte ein Sohn, Prinz Constantin, später in Petersburg. Auch stammte der Fürst Bagration, der 1812 sehr talentvoll ein russ. Corps führte u. bei Mosaisk blieb, aus georgischem Königsstamme. [39] **B) Karthli** (Karduel, welches nun den Namen G. führt). Karthli mit Tscherkessien u. Satabago erhielt der 2. Sohn Alexanders Dimitri (Demetrius) (III) I.; von ihm fiel der Fürst von Akhaltsikhe ab, er ward 1469 Mönch u. ließ den Thron seinem Sohne Constantin II., unter dem G. unter den Schutz der Perser kam. Auf diesen folgte 1505 sein Sohn [40] David (VII. IX.) I. Er verwaltete auch Kakhethi u. vereinigte es auf einige Zeit mit seinem Reiche, allein der Schah v. Persien fiel in Karthli ein, nahm Ti-

ennute beide Reiche wieder. Da-
24 in ein Kloster u. übergab sei-
er Georg (VIII.) I. die Regie-
sem folgte 1534 Luarsab I.,
ids I., der, weil König Leo von
ns Kloster ging, auch dessen Reich
r war ein weiser u. tapfrer Fürst
Türken u. Perser öfters. [41] Ihm
s sein Sohn Didi Simon I. (d.
in die Gefangenschaft der Per-
Unterdessen hatten die Türken G.
. der Schah ließ Simon frei, um
n zu vertreiben, was ihm auch
lm sich zu rächen, fielen die Tür-
r ein, nahmen Simon 1599 gefan-
ichten ihn nach Constantinopel, wo
arb; unter seinem Sohn Georg
vurde Akhaltsikhe von den Türken
iche genommen u. zur türk. Provinz
Auch er unterwarf sich dem russ.
dorowitsch Gudenow, u. st. 1603,
Schah Abas vergiftet, worauf ihm
n [42] Luarsab II. folgte, der dem
in von der Krim, der auf seinem
e durch G. Beute daselbst machen
eine große Niederlage beibrachte u.
alb die Achtung des Schah Abas er-
ber von seinem Schwager, dem Für-
org Tarchano Schwili, bei ihm
det, schickte der Schah denselben mit
gegen Luarsab nach G.; Luarsab
ülfe bei Kön. Theimuraz v. Kakhe-
hnen aber ihre Völker den Waffen-
egen Persien versagten, so flohen sie
ig Georg von Imerethi; auf Georgs
wurde Luarsab wieder in sein Reich
zt, aber, da er den Islam nicht an-
wollte, von den Schah 1622 hinge-
Da Luarsab keine männl. Erben hatte,
e ihm [43] Bagrat I., ein Prinz aus
use Kakhethi, welches durch die Ver-
ung Theimuraz mit der Tochter Luar-
it Karthli verwandt war. Nach sei-
ode wählten die G-er Simon II.,
Vetter Luarsabs, den aber 1628 der
Theimuraz von Kakhethi ermordete,
wurde Theimuraz auch König
thli; Theimuraz mußte aber in Folge
nglückl. Kampfes mit den Persern
inmal fliehen; der Schah setzte 1634
tom, einen Neffen Simons I. von
li, als König ein. Als dieser kinder-
, folgte ihm 1658 Wachtang IV. (bei
ersern Schah-Naos), ein Fürst von
rani, ein Bagratione, der alle 3 Reiche
r unter sich vereinigte. Karthli
nun der Mittelpunkt des Reichs.
tang st. 1676; sein Sohn Artschil
rüh nach seiner Thronbesteigung nach
and, wo er für immer blieb, deshalb
te sein Bruder [44] Georg (XII.) III.,
sich aber der Hoheit von Persien ent-
n wollte, so wurde er 1688 abgesetzt u.
eine Stelle wurde Irakli (Hera-
s) I., Sohn des Theimuraz, König.
r unterwarf sich den Persern u. nahm
den Islam an u. bekam den Namen Na-
sar Ali Khan, ward später König von
Imerethi (s. ob. [36]) u. Georg III. wurde wie-
der in Karthli eingesetzt. Auf Georg folgte
1703 [45] Wachtang V., den der Schah, da
er den Islam nicht annehmen wollte, nach
Persien rief u. ihm 1711 seinen Bruder
[46] Jeße zum Stellvertreter setzte. Dieser
nahm den Islam u. mit diesem den Namen
Ali Kuli Khan an; auch Wachtang mußte
endl. den Islam annehmen u. kehrte 1719
nach G. zurück. Er machte sich sehr ver-
dient um das Gesetzbuch (s. unt. Geor-
gische Sprache u. Literatur [10]). Da 1722
Schah Thamas Wachtans Reich dem Kön.
Constantin von Kakhethi überlassen hatte
u. er vor denselben fliehen mußte, so schenkte
er Karthli den Türken, die es auch sogleich
besetzten. Wachtang selbst ging 1724 nach
Rußland u. sein Bruder [47] Jeße wurde
wieder König u. erhielt von den Türken den
Namen Ali Pascha. 1744 erhielt [48] Thei-
muraz, König von Kakhethi, das Reich
Karthli, weil er dem Schah große Dienste
geleistet, da er aber demselben 2 Mill. Ru-
bel Silber entrichten sollte, so fiel er von
dem Schah ab. Er hatte auch sehr viel mit
innern Aufständen zu kämpfen, die er je-
doch alle selbst od. durch seinen Sohn Irakli
dämpfte. 1760 wurde er von demselben ver-
trieben u. ging nach Rußland, wo er auch
1762 st. u. in Astrachan begraben wurde.
Karthli kam wieder an Kakhethi (s. unt. [55]).

[49] **C) Kakhethi** (Kaket). Kakhethi
nebst Schirwan bis Derbend mit der
Haupstadt Gremi bekam der jüngste Sohn
Alexanders, Georg (VIII) I., der unt. pers.
Schutze stand. 1492 war ihm Alexander
(II.) I. gefolgt, den sein Sohn Georg II.
(Aw-Georg, d. i. der schändl. Georg)
1511 ermorden ließ, nachdem er seinen Bru-
der Demetrius geblendet hatte. Bei seinem
Tode 1520 war sein Sohn [50] Didi Leo (d.
i. Leo der Große) noch minderjährig, wes-
halb David, König von Karthli, auch Ka-
khethi mit verwaltete. Als Leo volljährig
geworden war, schlug er die Perser aus sei-
nem Lande u. half dem Sultan Soliman
die Araber aus Palästina vertreiben. Nach
seiner Rückkehr ging er in ein Kloster u.
Kakhethi kam an Karthli. [51] 1586 erhielt
Kakhethi wieder einen eignen Fürsten an
Alexander (III.) II., der sich dem russ. Czar
Fedor Iwanowitsch als Vasall unterwarf
u. ihm ein jährl. Geschenk von 50 Stück der
schönsten pers. Goldstoffe u. 10 mit Gold u.
Silber durchwirkte Teppiche versprach; der
Gnadenbrief, den ihm 1589 der Czar schickte,
wurde beim georg. Königshauses bis zur
Eroberung von Tiflis 1795 aufbewahrt. Am
Terek wurde eine russ. Colonie angelegt. Des-
halb war Schah Abas sehr erzürnt auf
Alexander u. beredete dessen 4. Sohn Con-
stantin, der bei ihm lebte u. den Islam
angenommen hatte, seinen Vater zu ermor-
den. Er zog mit 2000 Persern nach G.,
fing

fing seinen Vater u. seinen Bruder Georg u. ließ Beide 1605 hinrichten. Aber die georg. Fürsten vereinigten sich u. schlugen ihn; Constantin, der sich nicht vor den Schah wagte, floh zu den Lesgiern u. gewann sie durch das Versprechen, ihnen Tiflis 3 Tage zur Plünderung zu überlassen, daß sie ihm folgten; zwar richtete Constantin unter den G-ern vor Tiflis ein großes Blutbad an, blieb aber auch selbst. [52] König wurde sein älterer Bruder David I., dessen Gemahlin Katewan von dem Schah nach Persien gefordert u. wegen ihres Glaubens zu Tode gemartert wurde; deshalb wird sie in der georgischen Kirche als Märtyrerin verehrt. Auf David folgte 1510 sein Sohn Theimuraz. Weil er Luarsab von Karthli hatte unterstützen wollen, fiel Schah Abas 1620 in Kakhethi ein u. verwüstete das Land. Theimuraz war 1613 nach Imerethi geflohen u. suchte in Constantinopel u. Rußland vergebens Hülfe gegen Persien; 1628 wieder zurückgekehrt, vereinigte er Karthli mit seinem Reiche (s. ob. 43). [53] Unter König Wachtang IV. wurden alle 3 Reiche vereinigt (s. ob. 44); in Kakhethi setzte er seinen Sohn Artschil ein; Theimuraz versuchte sein Geschlecht wieder auf den Thron zu bringen, aber vergebens; er st. auf einer Reise nach Persien 1659. Nach Artschil folgte 1686 Irakli, u. als dieser König von Karthli geworden, David II., bei den Persern Iman Kuli-Khan. Unter diesem fielen 1714 die Lesgier zuerst in G. ein; nach demselben reg. seit 1720 Iraklis Sohn [54] Constantin III., der auch den Islam annahm u. nun Muhammed Kuli-Khan hieß; 1722 überließ ihm der Schah Thamas auch Karthli (s. ob. 46); aber die Türken entrissen es ihm wieder, nahmen ihn gefangen, ermordeten ihn 1731 u. besetzten Unterkakhethi, während sie in Oberkakhethi seinen Bruder Theimuraz II. als König einsetzten. Aber Theimuraz vertrieb mit pers. Hulfe die Türken aus G. u. erhielt Karthli von dem Schah; in Kakhethi folgte ihm 1744 sein Sohn [55] Irakli II. Er hatte oft mit den einfallenden Lesgiern u. gegen die von seinem Vater abfallenden Khane zu kämpfen. Nachdem er 1760 seinen Vater vertrieben hatte (s. ob. 48) verband er Karthli mit seinem Reiche. Klug u. tapfer machte er sich dem Schah gefällig, unterstützte viele Nachbarfürsten gegen ihre Feinde u. hielt Kurden u. Lesgier von seinen Grenzen ab. 1770 kam ihm Graf Tottleben mit einem russ. Heere gegen die Türken zu Hülfe; sie machten einen Einfall in Akhaltsikhe, veruneinigten sich aber, u. Irakli setzte den Feldzug allein fort, in dem er die Türken u. Lesgier bei Aspinse schlug. Nach vielen Kriegen schloß Irakli endl. mit dem Sultan Frieden u. erhielt von demselben einen Pelz, ein gerüstetes Pferd u. einen kostbaren Säbel zum Geschenk. Nach dem Tode des Schah Kerin Khan verlangte dessen Nachfolger Ali Murat Khan, daß er sich wieder unt. pers. Schutz begeben sollte, allein dieß wollte er nicht, sondern unterwarf sich lieber der **russ. Krone;** die Unterwerfungsurkunde wurde am 24. Juli 1783 zu Georgiewsk abgeschlossen, deren Ratification der Generallieuten. Potemkin 1785 überbrachte u. dem Generalmajor Samoilow bei seiner Rückkehr den Oberbefehl über die Truppen in G. übergab. Dieser bestrafte die Lesgier für ihren Einfall in G. u. schlug die Türken, die mißvergnügt über das Bündniß G-s mit Rußland, einen Angriff auf G. gemacht. Nachdem die Angelegenheiten so ziemlich geordnet waren, kehrten die Russen 1787 heim. Die Kämpfe mit den Lesgiern dauerten fort; auch mit Imerethi, wo Irakli seinen, von ihm als König eingesetzten Enkel Salomo II. schützen mußte (s. ob. 38), hatte er Krieg. Der neue Schah v. Persien, Aga Muhammed Khan, verlangte wieder die Unterwürfigkeit G-s, Irakli als russ. Vasall weigerte sich, u. da die Perser einfielen u. die Imerethi aus Aerger, daß ihnen Irakli ihren König David vertrieben, sich mit denselben verbanden, so wurde am 11. Sept. 1795 Tiflis erobert u. G. galt nun für **persisch.** Die russ. Hülfsarmeen kamen zu spät zur Hülfe, denn die Perser waren schon abgezogen. Nach Katharinens Tode zog Paul I. alle russ. Truppen aus G. u. 1798 st. Irakli; ihm folgte sein Sohn [56] Georg (XIII.) IV.; gegen die Lesgier kämpfte sein Sohn Johann, gegen die Türken sein Sohn David. Der neue Schah Baba Khan erneuerte seine Anforderung um Unterwerfung; Georg unterwarf G. nun gänzl. den **Russen,** der Abschluß geschah durch Peter Kowalinski, u. als Georg 1800 st. wurde sein Sohn David zum einstweiligen Befehlshaber von G. ernannt, 1802 aber wurde durch den Generallieutenant v. Knorring, nachdem schon vorher russ. Gerichtshöfe mit russ. Rechte eingeführt waren, zu Tiflis das Manifest Kaiser Alexanders publicirt, nach dem G. eine [57] **russ. Provinz** ward. Der bisherige Befehlshaber, Prinz David, wurde russ. Generallieutenant, Civilgouverneur wurde Peter Kowalinski, den Oberbefehl des Heeres erhielt der Generalmajor Lasarew, der Sitz der Regierung blieb in Tiflis, zu den obersten Staatsstellen wurden außer Russen auch georg. Große u. Edle gezogen. Seitdem ist G. unter russ. Herrschaft geblieben. [58] **Quellen:** Prinz David, Abriß der alten Gesch. von G., Tiflis 1805 (georgisch); ders., Gesch. von G., Petersb. 1805, 12. (russisch); Eugenj, Histor. Schilderung von G. (russ.), deutsch von Schmidt; G. A. v. Breitenbauch, Gesch. der Staaten von G., Memmingen 1788; Klaproth, im 2. Bde. der Reise in den Kaukasus u. nach G., Halle 1814, S. 62–238. Chronique géorg., aus dem Georg., von Brosset, Par. 1831. Vgl. Schlözer im 21. u. 22. Stück des Neuen hannov. Magazin v. 1803. *(Lb.)*

Geor-

ien (Georgia), **1)** nord= **Staat.** [1] G. **grenzt** mit WCa= **orida,** Alabama u. dem Ocean, 9) QM. [2] **Gebirge:** Zweige chen (Great=Lookout, Al= ogen). [3] **Flüsse:** Savannah olina, mit Briar), Ogeechee , schiffbar), Alatamaha (Oco= em Oakmulgee, auch schiffbar), (große u. kleine), Flint u. Cat= (Catahuschi, Apallachicola), Talapoosa (Quellenflüsse des Ala= **Sümpfe:** Okefenoka (Okefi= nequaphenoga, 38 Meil. im Um= **fen:** Ynkill, Savanna, Sa= **anal:** Savannah=Ogeechee, [4] **Klima** warm, in den Nieder= ngesund. [5] **Producte:** vielerlei n, selbst Gold, wenig Hausvieh, tagen= als Ackerbau, Baumwolle (Stapelwaaren), Mais, Reiß u. geringer Kunstfleiß. [6] **Einw.** 380,000), meist brit. u. anglo= Abstammung, darunter sonst über ndianer, die aber über den Missi= iesen sind; ohne herrschende od. de Religion. [7] Die **Staatsver=** demokratisch, die Gesetzgebung be= dem Senate (aus jeder Graf= u. aus dem Hause der Repräsen= nach der Bevölkerung jeder Graf= er Gouverneur bildet die vollzie= walt; die richterl. Gewalt ist un= u. hat ihre 3 Instanzen, dabei die richte. [8] **Eintheilung** in 136 Can= ter: Habersham, 5000 Ew.; , 1500 Ew.; Hall, 7000 Ew.; et, 7000 Ew., Ort: Lawrence= Henry; Newton; Walton, 6000 rt: Monroe, am Oakmulgee; n, 10,000 Ew.; Franklin, am , 11,000 Ew.; Elbert, 14,000 rt: Elberton; Lincoln, 9000 rt: Linton; Wilkes, 18,000 Ew.; ngton, 1000 Ew; Oglethorpe, Ew., Ort: Lexington, an den ällen des Long; Madison, 5000 larke, 10,000 Ew., Orte: Wat= lle; Athens, mit der Universität rgia (Franklin College), Biblio= 7000 Bdn.; Morgan, 15,000 Ew., adison; Greene; 15,000 Ew. Ort: oborough; Putnam, 16,000 Ew.; atonton, mit der Unionsakademie; r, 15,000 Ew., Ort: Monticello; , 18,000 Ew., Ort: Clinton, 1000 a Fayette, Monroë; Twiggs, am lgee, 12,000 Ew., Ort: Marion; nson, 8000 Ew., Ort: Irwinton; vin, 7000 Ew., Ort: Milledge= Arsenal, Zuchthaus, Gefängniß, 4000 egt an der Alatamaha, ist Hauptst. des , Maçon, angelegt 1823, 2500 Ew.; ck, 14,000 Ew., Ort: Sparta; Wa= ton, 12,000 Ew., Ort: Sanders= , am Ohopee; Jefferson, 9000 Ew., Ort: Louisville, einst Hauptst. des Staats, am Ogechee, Akademie, 1000 Ew.; Warren, 12,000 Ew., Ort: Warrenton; Columbia, an der Savannah, 14,000 Ew., Ort: Applington; Richmond, 1000 Ew., Ort: Augusta, Stadt an den Fällen der Savannah, Akademie, Gefängniß, Handel, 5000 Ew.; Burke, 13,000 Ew., Ort: Waynesborough, Akademie; Scriven, 5000 Ew.; Emanuel, 4000 Ew.; Montgomery, 2000 Ew.; Laurens, 6000 Ew., Ort: Dublin; Pulasky, 6000 Ew.; Houston; Dooley; Telfair, 3000 Ew.; Tatnell, an der Alatamaha, 3000 Ew.; Bullok, 3000 Ew., Ort: Statesborough; Effingham, 3000 Ew., Ort: Ebenezer, deutsche Colonie (ausgewanderte Salzburger), am Ebenezer u. Savanna; Chatham, mit der Insel Tybee (im Ausfluß der Savannah mit Leuchtthurm), 16,000 Ew., Ort: Savannah, am Fluß gl. N., befestigt, regelmäßig gebaut, mehrere Kirchen, Synagoge, Akademie, Seehospital, Börse mit Sternwarte, Theater, gelehrte u. Wohlthätigkeisanstalten, Gefängniß, großer Handel, 2 Forts, ungesund gelegen, 12,000 Ew.; Bryan, 4000 Ew.; Liberty, 8000 Ew., Ort: Ricaborough; Sunbury, berühmte Akademie; Insel: St. Katharina; MacIntosh, 6500 Ew., Ort: Darien, am Ausfluß der Alatamaha, Hafen, Schifffahrt, 3000 Ew.; Wayne, 2000, Ort: Tuckerville; Glynn, 4000 Ew., Ort: Brunswyk, Hafen, Insel: Yekill (Jekyl); St. Simons, Baumwollenbau, Ort: Frederica; Camden, 5000 Ew., Ort: Jefferson; St. Marys, Flecken, Hafen, am St. Marys, 1000 Ew., Insel: Cumberland; Appling, am Okefenokasumpf, 2000 Ew.; Irwin; Early. Das Reservatgebiet der Cherokesen betrug einst 760 QM., wurde 1819 auf 348 QM. verringert u. hatte noch 6000 Ew., welche Landbau u. allerlei Handwerke trieben; ihr Hauptort hieß Vans an der Cannesanga; 1832 wurden sie jenseit des Mississippi gewiesen, wenn sie sich nicht den georg. Gesetzen unterwürfen; in ihrem Gebiete sind mehrere Städte entstanden, darunter Auroria, 1400 Ew. Das Gebiet der Creeks (Kriken) betrug 1818 noch 311 QM. mit 5000 Ew.; sie traten ihr Land 1826 ab u. zogen nach Arkansas. **Hauptst.** Milledgeville. **2)** (Gesch.). G. gehörte früher zu Carolina (s. d. [Gesch.]), 1732 verlieh es der König Georg II. von England einigen Engländern, die es nach ihm G. nannten u. 1733 Colonisten hierher schickten. 1742 machten die Spanier einen Einfall, der aber zurückgeschlagen wurde. 1752 kam es durch Uebereinkunft wieder an die Krone Großbritannien u. 1763 wurde es von Georg III. zu eigner Provinz gemacht. 1775 trat G. der Union bei u. gab sich 1777 eine Verfassung, 1778 griffen Clinton u. Prevost G. an, voll=

vollendeten aber erst die Unterwerfung 1779 durch die Eroberung von Savannah (4. October); darüber u. wie der Krieg von Neuem ausbrach, die Engländer unglücklich waren u. 1783 mit der Freiheit der nordamerikan. Staaten auch die von G. anerkannten. Vgl. Nordamerikanischer Freiheitskrieg, bes. 11 ff. *(Wr. u. Lb.)*

Geörgienbad, s. u. Kabardei 2).

Geörgier (Geogr.), s. u. Georgien u. Georgia.

Georgiéwsk, 1) Kreis in der russ. Prov. Kaukasien; **200** QM., etwas gebirgig (Kaukasus); Flüsse: Kuma, Manytsch, Malka; Klima warm, mehrere Steppen, südl. fruchtbar. **2)** Hauptst. des Kreises, am Podkuma, Sitz der Provinzialbehörden; Festung, mehr. Hospitäler, Quarantaineanstalt, Salzmagazin u. a., u. **3000** Ew. Ferner Pstchwaba (Alexandersbäder), kleine Stadt mit Warmbädern (55° Réaum.), die weiße, von den Abchasen als Farbe benutzte Erde absetzen. *(Wr.)*

Geörgikon (gr.), Lehrgedicht, welches die Landwirthschaft besingt. Bekannt sind die **Geörgica** von Virgil. Auch gehören Hesiods Werke u. Tage u. die Geoponika (s. d.) hierher; spätere Verfasser von G. sind Rapin, Dyer, Vida.

Geörgikon, landwirthschaftl. Lehranstalt zu Kestelly am nördl. Theile des Plattensees in Ungarn.

Georgīne (Georgina od. Dahlia, *Cavan)*, [1] Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Amphicenianthae, Heliantheae *Rchnb.*, Radiaten *Spr.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* [2] Arten: G. (Dahlia) variabilis, mannshohe ästige Staude, mit glattem nicht beduftetem Stengel, unteren fast doppelt gefiederten, obren fiedertheiligen, od. 3theiligen auch ganzen Blättern, 3—4 Z. großen, meist purpurrothen, auch gelben u. weißen Blüthen. [3] G. coccinea, kleiner mit beduftetem Stengel, hochrothen od. gelben, nie purpurrothen od. weißen Blüthen. [4] Beide in Meriko, in europ. Gärten Zierpflanze. [5] Durch die Cultur sind viele hundert gefüllte Varietäten erzielt worden, die sich durch Farbenpracht u. zierl. Bau auszeichnen. Man hat dieselben in den verschiedensten Nüancen von roth, braun, gelb, weiß, 1- u. 2farbig, gestreift, gefleckt, mit flachen u. dütchenförmigen Zungenblümchen (letztre heißen im gemeinen Leben englische G-n), breit u. flach, od. gewölbt u. kugelförmig gebaut 2c., welche Spielarten in den Verzeichnissen der Gärtner unt. besondern Namen aufgeführt werden. [6] In ganz Europa, bes. aber in England, wird der größte Luxus mit ihnen getrieben. Man hat das. deren für 100 Thlr. das Stück u. setzt Preise zu 1000 Thlr. auf die beste u. schönste neue Varietät, ja es ist 1841 dort durch eine Gesellschaft Eine G-ne um 6000 Thlr. ausgespielt worden. [6] Die Fortpflanzung geschieht entweder durch Samen, wo oft neue schöne Sorten, öfter aber leere unscheinbare Blumen fallen, od. durch Zertheilung des Wurzelstockes, an dessen oberem Theile die neuen Augen sitzen, od. auch im Frühlinge durch Stecklinge. Im Herbste werden die, aus spannenlangen, mehr. Zoll dicken Knollen bestehenden Wurzeln ausgehoben u. in trocknen Kellern den Winter hindurch aufbewahrt; sonst ist ihre Ueberwinterung schwierig. [7] Die nicht zur Vermehrung der Pflanzen dienenden Knollen sind eßbar, aber nicht bes. wohlschmeckend, werden durch die Cultur milder, können auch zur Fütterung des Viehs benutzt werden. [8] Die Abkochung derselben, sowie der Stengel wird in Mexico gegen Magenbeschwerden, als harn- u. blähungtreibendes Mittel gebraucht, ist auch neuerdings von französ. Aerzten, mit Milch vermischt, gegen scrophulöse Lungensucht empfohlen worden. Sie enthalten Dahlin, s. Alantin. *(Su.)*

Geörgische Kirche, s. u. Georgien (Geogr.).

Geörgische Sprache u. Literatūr. [1] Die g. Spr. (früher iberische Sprache genannt) gehört ihrem grammat. Bau nach zu dem indogermanischen Sprachstamm, mit welchem sie auch einen Theil der Wurzeln gemein hat, während jedoch ein großer Theil derselben einem fremden Elemente anzugehören scheint, u. sie als eine eigenthümliche Sprache charakterisirt. [2] Sie hat ein eignes Alphabet von 40 Buchstaben (s. Taf. II.); außer dieser Cursivschrift (Mkhedruli, s. Georgien [Gesch.] 4) bedient man sich auch noch, meist in kirchl. Schriften eines andern Alphabets (Khutzuri), welches aus eckigen, von jenen zum Theil ganz abweichenden Zeichen besteht. [3] Die g. S. hat keinen Artikel, aber die sonst gewöhnlichen Redetheile. [4] Das Substantivum hat kein Genus, aber acht Casus: Nominativ, Genitiv (auf isa), Dativ (auf sa), Accusativ (wie Nom.), Vocativ (auf o), Instrumentalis (auf itha), Modalis (auf d), u. Locativ (auf mde), wozu in der Vulgärsprache noch ein Ablativ (auf ida, idam) kommt. Der Plural hat die Endung ebi, an welche die Casusendungen angefügt werden; außerdem gibt es aber noch einen Plural Nom. auf ni, Gen. u. Dat. tha, Vocativ no. Beispiel der Declination: Nom., Acc. khili die Frucht, Gen. khilisa, Dat. khilsa, Voc. khilo, Instr. khilitha, Mod. khilad, Loc. khilamde, Plur. Nom., Acc. khilebi, khilni, Gen. khilebisa, khiltha, Dat. khilebsa, khiltha, Voc. khilebo, khilno, Instr. khilebitha, Mod. khilebad, Loc. khilebisamde, kilthamde. [5] Das Adjectivum wird, wenn es allein steht, ebenso declinirt, wie das Subst., mit diesem verbunden ist es indeclinabel. Der Comparativ wird durch die Partikel u, die vorgesetzt, u. sl, die angehängt wird, gebildet, doch haben noch einige Adjective eigenthümliche

arationsformen, z. B. khargi hesi besser, awi schlecht, naresi [8] Die Pronomina persona- le ich, Plur. tschwen, schen thkwen, welche unregelmäßig erden; die Possesiva tschemi n dein rc. gelten als Adjectiva. lwörter sind 1 erthi, 2 ori, 3 ikhi, 5 khuthi, 6 ekúsi, 7 schwidi, tskhra, 10 athi. Ordinalia von durch das Präfix me gebildet. njugation ist der schwierigste georg. Grammatik. Man nimmt ne Conjugationen an, deren r mehrere Unterabtheilungen hat, fast jedes Verbum auf besondre t. Folgende allgemeine Regeln indeß aufstellen: die Personen ußer durch Endungen auch noch nominalpräfixe bezeichnet (1. Pers. 3. Perf. h), andre Präfixe drücken hung auf das Object aus. Vor fixe treten bei vielen Verbis noch are Präpositionen, wie agh auf- a nieder u. a. [9] Es gibt 3 einfache a, Präsens, Präteritum u. m. Das Präsens zeigt entweder Wurzelform, od. hat die Endung aw; für das Prät. u. Fut. gibt es verschiedne Formen. Außer dem tiv gibt es nur noch einen Im- u. Participium; der Infini- durch ein Nomen verbale ausge- [10] Neben Präpositionen gibt es stpositionen, die verschiedne Ca- ren. [11] Es gibt sehr viele Formen für itete Wörter; Verbalia werden Endung eleba, ola, abstracte Sub- von Adjectiven durch die Endung a, Nomina actoris durch das Präfix me mit verschiednen Endungen, a durch die Endungen ali, eli, eri, passivischer Bedeutung durch das ma mit der Endung i, bi, ghi rc., tiva durch die Endung khi, Adverbia e Endungen igh, a u. s. w. gebildet. em können Substantiva u. Adjectiva ., Dat., Instr. od. Mod. als Adver- raucht werden. [12] Die Construc- stattet manche Freiheiten. [13] Der An- es Vaterunsers lautet: Mamao no, romeli char tzata schina, tzminda sacheli scheni, d. h. Vater unser, bist Himmel in, heilig sei Name [14] Von Grammatiken, die Georgier geschrieben, ist außer den ältesten, genannten, die erste gedruckte vom rej Gajos, Kremetschug 1789; vom rej Jeße Dawidewitsch Tschubinov, 1816; von Salomo Dodaewi, ebd. 4.; für Ausländer von Maggi, Rom Fol.; Warlaam, Petersb. 1802, Fi- ebd. 1820, 4.; in Vaters Ver- ngstafeln, S. 183—219, Halle 1822, Brosset, Paris 1834 (nach Antonij) éments de la langue géorg. (Fort- setzung u. Vollendung der Klaprothschen), 1837. Wörterbücher von Paolini, Rom 1629, 4.; Klaproth, Par. 1827; vgl. unt. 10. [15] Die georg. Literatur ist ziemlich reich. Die Wissenschaften wurden in Georgien sehr geehrt u. wie an dem byzant. Hofe, so war es auch an den Höfen der georg. Könige ehrenvoll, sich mit Literatur zu beschäftigen, u. viele Könige, Prinzen u. Prinzessinnen sind als Schriftsteller bekannt. Zwar wurde das jetzige Alphabet schon im 3. Jahrh. unter König Pharnawas erfunden, doch sind die meisten, noch vorhandnen Schriften erst seit dem 10. Jahrh. verfaßt, wo bes. viele aus Griechenland, dem Bildungslande der Geor- gier, zurückkehrende Gelehrte Uebersetzungen veranstalteten. Mehr noch gewann die g. Lit. im 11. Jahrh. unt. Kön. Bagrat IV., unt. dem Joan Patritsi u. Giorgi Aphoni leb- ten u. schrieben, die sich, bes. der Letztre, um die Reinheit der g. S. sehr verdient machten. [16] Die Poesie der Georgier hat sich zumeist mit Erzählungen befaßt, die bald in dem Geschmack der Mährchen in 1001 Nacht, bald auch in der Art moderner Novellen gehalten sind. Die älteste derartige ist die Geschichte Tariels von Rousthwel, un- ter den Georgiern so berühmt, daß Kö- nig Wachtang IV. einen Commentar dazu schrieb; ferner Daredjaniani von Moses v. Khoni; andre geschätzte Dichter in die- sem Fache sind Chawthel, Thamar, Sargis v. Thmogwi, Tschakhrou- khadze u. And. Lyrische Gedichte aus dem Griech. übers. schon Giorgi Aphoni im 11. Jahrh.; eine Sammlung kirchl. Gesänge veranstaltete der Patriarch An- toni; Lieder schrieb auch der König Thei- muraz I. v. Kakhethi, der Philosoph Pe- tritsi; ein scherzhaftes, in ganz Georgien beliebtes Gedicht ist das Buch der Klugheit u. List. Von dramat. Literat. ist nur eine Uebersetzung der Tragödie Alzira von Tschi- tschawadze bekannt. [17] Von den Reli- gionsschriften steht oben an die Bibel- übersetzung, schon früh (im 10. Jahrh.) begonnen in ihren einzelnen Theilen, wurde sie auf das Prächtigste 1743 zu Moskau un- ter der Leitung des Prinzen Wachucht, Sohn des Königs Wachtang V., heraus- gegeben; außer mehr. Ausgaben einzelner Theile der Bibel zu Tiflis ist das N. T. noch Moskau 1816 u. Petersb. 1818 herausge- geben worden. Außerdem haben sie Litur- gien, Katechismen, Synaxarien, Gebetbücher, Heiligengeschichten, Erklärungen bibl. Bücher rc., meist im u. seit dem 12. Jahrh. geschrieben, zum Theil aus griech. Büchern übersetzt. [18] Philoso- phische Schriften sind meist Uebersetzungen griech. Philosophen, so übersetzte Joan Patritsi Stücke aus Plato u. Aristoteles; was nachher von Georgiern hierin geleistet worden, ist unbedeutend. Außerdem haben die Georgier noch einzelne moralische, pädagogische u. aus dem Arabischen übers.

übers. Bücher über Astronomie. [18] Unter den **rechtswissenschaftl.** Werken ist bes. das **Gesetzbuch** des Königs Wachtang V. aus dem 18. Jahrh. zu nennen; es enthält eine Uebersetzung der Gesetze des griech. Kaisers Leo d. Tapfern, dazu kamen mehr. Gesetze armenischer Könige, u. Wachtang selbst machte mehrere Zusätze. Es wurde geltendes Gesetzbuch für ganz Georgien; erweitert wurde es von dem Prinzen David, letztem Sohn des Königs Georg XIII., u. noch jetzt gilt es in Georgien neben den russ. Ukasen u. wird bes. von den Gebirgsvölkern als heiliges Buch geschätzt u. nach ihm die Streitigkeiten geschlichtet. Bekannt ist noch des Königs Jerakli Uebersetzung der Grundsätze der Polizeiwissenschaft von Jos. v. Sonnenfels, die jedoch nach der pers. Uebersetzung gemacht ist, herausgeg. Tiflis 1782. [19] An **histor.** Schriften ist die g. Lit. reich; das Hptwerk. ist Karthlis Tskhowreba (Lebensbeschreibung Karthlis), eine vollständige, auf Befehl Königs Wachtang V. im Anfang des 18. Jahrh. aus den Annalen u. den Klosterarchiven Mzchetha u. Gelathi gesammelte Chronik von Georgien; eine andre Chronik ist mit franz. Uebersetzung Par. 1830 herausgegeben, u. a., vgl. Georgien (Gesch.) [10]. [20] Von **grammatischen** Schriften ist bes. die älteste Grammatik von dem Philosophen Joan Petritsi zu nennen, die jedoch in Georgien selbst nicht mehr bekannt ist; die älteste bekannte ist die vom Katholikos Antonij, in der Mitte vor. Jahrh.; Auszüge daraus machten die Fürsten David u. Johann (Petersb. 1829); alle ungedruckt; auch die Geistlichen Gajos, Tschubinow u. A. schrieben Grammatiken, s. ob. [14]. Unter den Wörterbüchern ist das Hauptwerk das ungedruckte des Fürsten Sulkhan, aus dem 17. Jahrh.; aus demselben machte die Prinzessin Makrina, Tochter des Königs Jerakli u. Schwester des Königs Theimuraz II., einen Auszug. Prinz David schrieb eine georg. Metrik. [21] Außerdem ist die g. Lit. reich an **Uebersetzungen**, selbst der Telemach von Fenelon u. die Moral des Confucius sind in Georgien in Uebersetzungen bekannt. Die meisten georg. Bücher sind noch nicht gedruckt; Manuscripte finden sich, außer in dem Lande, bes. in den Bibliotheken von Paris, Petersburg, Rom u. Wien. [22] Vgl. Alter, Ueber georg. Lit., Wien 1798, u. Brosset in der Einleitung zu den Eléments de la langue géorg. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Georgisten (Kirchenq.), so v. w. David-Georgisten.

Geōrgium, s. u. Dessau [11].

Geōrg-Nōbel (spr. Dschohrdsch), engl. Goldmünze Heinrichs VIII. um 1540, von Doppelducatengröße, mit dem heil. Georg, = 5¼ Thlr.

Georgōphilus (gr.), Freund des Landbaues, der Landleute.

Geōrgorden, so v. w. Georgenorden.

Geōrgsarchipelagus, s. u. Gesellschaftliche Inseln [1]. **G-bai, 1)** s. u. Canadische Seen [3]; **2)** s. Fernando (St.) 3). **G-bank**, Sandbank, s. u. Massachusetts [1]. **G-brunnen**, s. u. Alten-Oettingen 2).

Geōrgs IV. Meer, s. u. Südpolarländer 2).

Geōrgsd'or, s. Georged'or.

Geōrgsfluss, s. u. Ashantee [1]. **G-hafen (G-sund)**, Meerbusen, s. u. Nuytsland.

Geōrgsharfe, Sternbild, zwischen dem Stier u. Eridanus, ostwärts vom Wallfisch; hat wenig kenntl. Sterne.

Geōrgsinseln, 1) (nördl. G.), s. u. Baffinsbailänder c); **2)** (König G.), s. u. Niedrige Inseln [6]. **G-kanal**, s. u. Neu-Britannia [2]. u. Georgenkanal.

Geōrgsorden, so v. w. Georgenorden.

Geōrgsplanet (G-stern), s. Uranus.

Geōrgsstollen, Bergwerk, s. unt. Klausthal u. Grund. **G-strasse**, Straße zwischen England u. Irland, verbindet das atlant. u. irische Meer.

Geōrgsthaler, s. u. Thaler [6].

Geōrychus (G-ryssus), s. unt. Dryops 2).

Geosāūrus, Versteinrung von Eidechsen, den Iguonen nahe stehend; Art: Lacerta gigantea (Rieseneidechse), ist in lithograph. Schiefer in Baiern von Sömmering 1780 gefunden worden, das Skelet maß 13 F. u. lag 10 F. tief in der Erde.

Geoskopīē (v. gr.), Beobachtung von Vorgängen in der Erde, als Andeutung des Zukünftigen, bes. zum Zweck der Meteorologie.

Geostātik (Phys.), s. Statik.

Geothermomēter, s. u. Thermometer [11].

Geotrūpes (Zool.), so v. w. Roßkäfer. **G-pīni**, s. Grabkäfer 2).

Gepāārt (Bot.), zu 2 dicht neben einander stehend.

Gepächte (Landw.), so v. w. Abrechling.

Gepäck, 1) was man auf einer Reise von Sachen bei sich hat; **2)** was der Soldat, entweder der Infanterist auf dem Rücken trägt, od. der Cavallerist auf dem Pferde im Mantelsack gepackt bei sich führt; **3)** so v. w. Bagage.

Gepānzerte Hūnde (Jagdw.), so v. w. Gejackte Hunde.

Gepārd (G-katze, Felis jubata, F. guttata *L.)*, Art aus der Gatt. Katze (vielleicht Untergattung), hellgelb, gleichförmig schwarz gefleckt, mit einer Art Mähne, langem, am Ende geringeltem Schwanze, fast von der Größe eines Leoparden; dient in OIndien zur Jagd u. ist so gut abgerichtet als ein Hühnerhund, der Jäger nimmt sie hinter sich aufs Pferd u. zieht ihr eine Kappe über den Kopf, die er ihr abnimmt, wenn

s Thier, das sie durch große
vascht, verfolgen soll. Ist die
, so legt sich das Thier wieder
uhig die Kappe über den Kopf
n Franz I. von Frankreich hatte
er Pelz wird als Guepard
(Wr.)

ris, Gemahlin des Sauro-
u. Bosporanisches Reich s.

ëisch (Gepfnëicht,
sch, Jagdw.), so v. w. Genieß.

ra (a. Geogr.), Stadt in Se-
ien); j. Gafar.

räer, Nachkommen alter kad-
chlechter zu Athen, die von den,
Gezehnteten u. an das delph.
mmenen Thebanern abstamm-
chten den Dienst der Demeter
ach Athen, u. diese erhielt dah.
ren Gephyräa.

rismos (gr., Brückenunfug),
h am 7. Tage der Eleusinien (s.
ngeweihten der Kephissosbrücke
römten die Einwohner aus der
aft herbei u. ergossen sich in aus-
Scherzen über die Procession,
Eingeweihten mit gleicher Frei-
erten; 2) so v. w. Spottrede.

en, [1] Stamm der Gothen, der nach
mit denselben aus Scandinavien
te; ihre Schiffe gingen langsamer,
andern, sie blieben so zurück (da-
Name, d. i. die Faulen, Trä-
nden sein) u. kamen erst spä-
deutsche Ufer, wo sie sich auf
die die Weichselmündungen bil-
ließen. [2] Nachher wanderten sie
u. nahmen ihre Sitze nahe der
ahrscheinl. an den Gebirgen auf
ite der WGothen. [3] Sie wurden
lreich, daß sie unter den erobern-
n auftraten. [4] 254 besiegten sie
m König Fastida die Burgun-
rden aber bei Galtis, im europ.
, von den OGothen geschlagen
Besitzungen zurückgeworfen. [5] Sie
en sich später dem Attila u. theil-
Heereszüge, waren aber die er-
unter ihrem Könige Ardarich,
ertrauten, nach Attilas Tode seine
ließen u. im Lande zwischen der
Donau u. den Karpathen, wor-
ie Hunnen vertrieben, 454 ein
Reich stifteten. Sie befestigten
Marcian durch ein Bündniß mit
ern in demselben. Diese zahlten
r, um sie zu Freunden zu erhal-
ahrgeld. [6] Den OGothen standen
die Sueven bei, wehrten aber de-
e, Theoderich, 489 den Durchzug
lien, wurden jedoch geschlagen.
r Hauptstädte war Sirmig. Un-
ian breiteten sie sich weiter gegen
Gebiet aus, deshalb verweigerte
r den Jahrgehalt; daher Einfall
er Kaiser rief die Longobarden ge-
gen sie ins Reich. [7] Diese geriethen mit den
G. in Krieg, u. deren König Alboin besiegte
die G-könige Turisend (Torisin) u.
dessen Sohn Kunimund, tödtete Letzteren
565 in einer Schlacht u. unterwarf das Land
der G. seinem Bundesgenossen dem Chakan
der Avaren. Unter ihnen verlor sich der
Name der G., zuletzt werden noch Reste von
ihnen im 9. Jahrh. genannt. *(Hl. u. Lb.)*

Geplättete Kammstifte, in der
Plattmaschine platt gepreßte Stückchen Draht
zu den Blättern der Webstühle.

Gepölstert (Bot.), polsterförmig, auch
gefurcht mit merkl. Erhöhungen zwischen
den Furchen.

Gepräg, 1) (Bergb.), vom Gestein
mürbe, leicht loszubrechen; 2) (G-e),
das ganze Aeußere des gemünzten Geldes,
der Medaillen rc.

Gepresst, 1) von gewebten Zeugen,
Bändern, Papier, Leder, Holz, Horn, Blech-
waaren, auf welche mit eisernen Stämpeln,
hölzernen Formen od. Walzen verschiedne
Figuren gedruckt sind, welche erhaben od.
vertieft, glatt od. rauh erscheinen; 2) bes.
von wollenen Zeugen, dadurch geglättet, daß
sie eine Zeit lang in eine Presse gespannt
werden; vgl. Pressen.

Gepüen, so v. w. Japan, s. d. (Gesch.) s.

Ger, 1) (a. Geogr.), so v. w. Gir; 2)
(n. Geogr.), Dorf im Bzk. Mortain im
franz. Depart. la Manche; 2600 Ew.; 3)
(de G.), Vorgebirge, s. u. Marokko 1) s.

Ger, Wurfspieß der Deutschen, s.
Deutschland (Ant.) ss.

Gëra, [1] 1) fürstlich reuß. Herrschaft;
[2] grenzt an den preuß. Rgsbzk. Merse-
burg, an den OTheil des Herzogth. Alten-
burg, den neustädter Kreis des Großher-
zogth. Weimar u. den WTheil des Herzog-
thums Altenburg; [3] meist gebirgig u. wal-
dig; [4] Flüsse: Elster u. Selbnitz; [5] Re-
gierung: G. ist gemeinschaftl. Besitz der
jüngren Linie des Hauses Reuß, als
der Fürsten von Reuß-Lobenstein-
Ebersdorf u. Reuß-Schleiz, welche
es durch 1 Regierung u. 1 Consisto-
rium, beide in Gera, verwalten lassen, u.
die Einkünfte theilen; [6] $7\frac{1}{4}$ QM., 30,000
Ew., welche sich weniger mit Ackerbau als
mit Holzcultur, Holzgewerben u. Fabrika-
tion wollner u. baumwollner Zeuge beschäf-
tigen; [7] Einkünfte, Ausgaben, Mili-
tär rc., s. u. Reuß. 2) (Gesch. der Herr-
schaft), s. u. Reuß. 3) Amt darin, ent-
hält die Herrschaft G. u. den größten Theil
des pölwitzer Walds. 4) Hauptst.
der Herrschaft, im Elsterthale schön ge-
legen, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Elster, über die
oberhalb seit 1840 eine neue steinerne, u.
unterhalb eine hölzerne Brücke führt, u.
an dem aus der Elster abgeleiteten Mühl-
graben; zwar nicht Residenz aber Sitz der
Regierung, des Consistoriums u. des Amts,
seit dem Brande 1780 schön wieder aufge-
baut, hat breite, zum Theil gerade Stra-
ßen,

ßen, 6 schöne Plätze, 4 Thore, mehrere Vorstädte, 3 Kirchen (außer der Johanniskirche, die seit dem Brande noch nicht aufgebaut ist) u. eine kleine Kapelle, fürstl. Palais, schönes Rathhaus, Wasserkunst, südlich vor der Stadt an der Elster, Gymnasium, Zucht- u. Waisenhaus, 2 Hospitäler, viel Gewerbfleiß u. Fabriken, bes. in Wollenwaaren, Tuch, Kutschen, Tabak, Wachstuch, ferner Töpfereien, Gerbereien, gute Färbereien, ansehnliche Bierbrauerei, 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei, 1 Steindruckerei. In G. erscheint auch eine eigne Zeitung. In einem der vielen u. schönen Gärten der Umgebung ist eine sehr wenig besuchte Mineralquelle. Vergnügungen: die Erholung, das Bad u. m. a.; Freimaurerloge: Archimedes zum ewigen Bunde; 11,000 Ew. Auf dem nahen Hainberge liegt höchst romantisch das fürstl. reuß. Schloß Osterstein, darunter das Dorf Untermhaus, in dem eine Porzellanfabrik u. wo der Sitz des Amtes ist. 5) (Gesch.). G. (in Urkunden Geraha, auch Schworz, Goiska) ist wahrscheinlich eine sorbische Anlage, u. der Name kommt wohl von Hora (Berg); es gehörte früher den Grafen von Groitsch u. Graf Wiprecht baute das Schloß G. (nachher das alte Schloß) u. erhob um 1086 G., früher ein Dorf, zur Stadt. Angeblich 1080 hier Niederlage des Königs Rudolf durch Kaiser Heinrich IV.; vgl. Deutschland (Gesch.) *a*. Im 12. Jahrh. wurde G. den Herren von Reuß gegeben, 1292 vertauschte jedoch Friedrich Tuta, Markgraf von Meißen, Schloß u. Stadt G. gegen Dresden, an Friedrich den Jüngern. 1450 wurde G. von dem Landgrafen Wilhelm III. von Thüringen, den Heinrich von G. beleidigt hatte, nach langer Belagrung gestürmt u. von seinen böhm. Hülfsvölkern geplündert u. verbrannt; damals wurde auch das alte Schloß zerstört u. dies später u. bis jetzt als Gefängniß benutzt. 1598 hier Vergleich zwischen Brandenburg u. Ansbach, s. u. Ansbach (Gesch.) *ss*. 1605 stiftete Heinrich Postumus das Gymnasium. Früher war G. schon oft durch große Feuersbrünste (1450, 1639, 1686) betroffen, die größte war aber am 18. Sept. 1780, wo 31 öffentliche Gebäude u. 686 Bürgerhäuser abbrannten. Sehr viel litt G. im preuß.-franz. Kriege 1806—1814. 1830 kam es hier bei der Rekrutenauslosung zu einigen Excessen, s. u. Reuß (Gesch.) zu Ende. J. C. Klotz, Beschreib. der Herrschaft u. Stadt G., Ronneb. 1817; C. F. Eisenschmidt, Geraische Brandchronik, ebd. 1817. 6) Flüßchen, entspringt bei Elgersburg am Schneekopf im Herzogth. Gotha, in 2 Quellen (östliche od. eigentl., u. wilde od. kleine G.), nimmt die Spring, Wipper (Wipfra), Gramme (diese bei Neumarkt entspringend), Apfelstädt u. a. auf, fließt durch das Schwarzburgische u. Preußische u. fällt nach der Theilung bei Erfurt, in die wilde (äußre) u. schmale G., jene bei Gebesee, diese bei Werningshausen in die Unstrut. 7) (Klein- od. Neu-G.), Vorstadt von Luckenwalde; 8) s. u. Pizzighetone. *(Pr. u. Lb.)*

Gēra, eine der kleinsten hebr. Münzen, wie man sie einem Armen gab, = $\frac{1}{20}$ Seckel.

Gerabrönn, 1) Oberamt im württemberg. Jaxtkreis, $9\frac{2}{3}$ QM. u. 28,200 Ew.; **2)** Marktfl. darin, 750 Ew.

Geräce (spr. Dscheratsche), **1)** Stadt der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore I.; Bischof, Kathedrale, Weinbau (Vino greco), Schwefelbäder, 6000 Ew.; Trümmer von Locri; **2)** Stadt in der sicilian Intendantur Palermo; 3000 Ew.

Geräd (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** (rectus), in einer bestimmten Richtung verlaufend, im Gegensatz von schief; so: **G-e Äugenmuskeln**, **G-er Bäuchmuskel** u. a. Artikel, wo G. als Beiwort gebraucht ist, s. u. dem beigefügten Wort; **2)** Fehler der Zeichnung beim Kupferstechen, wenn die einzelnen Striche zu steif sind.

Geräd äus! Commandowort, wenn, nachdem sich eine Linie od. Colonne durch halb rechts od. halb links, rechts od. links gezogen, od. rechts od. links geschwenkt hat, sie in der vorigen Direction g. a. marschiren soll.

Geräde, [1] der Inbegriff von gewissen, durch Gesetz od. Herkommen bestimmten bewegl. Sachen, welche, wenn sie sich im Nachlaß des Ehemannes befinden, ausschließlich seiner Witwe (volle G., Frauen-G.), u. wenn sie zur Verlassenschaft eines Frauenzimmers gehören, nur auf Frauenzimmer u. zwar solche vererbt werden, die der Erblasserin weibl. Verwandte sind (Niftel-G.). [2] Nach älterem deutschen Rechte erhielt beim Tode des Ehemannes die Witwe stets ihre eingebrachten Güter zurück, von diesen konnten aber während der Ehe einige veräußert sein, u. sie wurde daher nach dem Sachsenspiegel dadurch entschädigt, daß sie die zur G. gehörigen Stücke als Eigenthum aus dem Nachlaß zurücknehmen konnte. [3] Nach Andern gab in den Zeiten des Mittelalters, wo blos Männer das Heergeräthe eines Mannes erbten, zu der G. Anlaß, daß man dem weibl. Geschlechte einigen Ersatz für den durch die Vererbung des Heergeräthes erlittnen Verlust gewähren wollte. [4] Die **G-erbschaft** ist von der übrigen Erbschaft ganz getrennt, so daß, wenn keine **g-fähigen Erbinnen** vorhanden sind, die **G-stücke** nicht zu dem übrigen Nachlaß gerechnet werden, sondern als erbloses Vermögen dem Fiscus zufallen. Die G. wird auch der Erbin nicht bei ihrem übrigen Erbtheil angerechnet. [5] Die **G-erbin** erwirbt das Eigenthum an den G-stücken mit dem Tode des Erblassers; sie muß aber binnen Jahr u. Tag, nachdem sie den Anfall erfahren hat, die G. den Erben abfordern, außerdem verjährt

G. Ordinirte Geistliche haben,
Söhne der Erblasserin sind, in
leiche Rechte mit den Weibern.
eine Frau, daß ihre G. an einen
e an den Gatten, Sohn ꝛc. falle,
: die G. noch bei ihrem Leben an
verkaufen (**G-kauf**). Meist
: eine geringe Summe bestimmt
anze ist eigentl. nur Scheinkauf.
r Zeit ist die ganze G. als nicht
zemäß in vielen Staaten mit Recht
n worden. *(Bö.)*

de Enden (Jagdw.), s. u. Ge-

deisen (Böttch.), ein Schnitz-
t gerader Klinge.

de Linie, 1) (Math.), s. u.
s. u. Genealogie 2.

de Potenz (Math.), s. u. Wur-

desca, Brocadeo di G.,
, s. u. Campiglia.

de u. Ungerade, gewöhnliches
man verschiedne Münzen od. andre
genstände in die Hand nimmt u.
dern rathen läßt, ob sie eine ge-
ungerade Zahl bilden. Schon die
annten es als Par impar. Aehn-
s Fingerspiel (Fingerloosen,
ra), wenn man schnell die Finger
(od. einschlägt u. die übrigen ver-
Andre ihre Anzahl errathen läßt,
iese Art loost. *(Sch.)*

dflügler (Orthoptera *Latr.*, *Fabr*), Ordnung der Insecten;
weiche, pergamentartige, aderige
cken, die sich an der Naht nicht in
Linie zusammenlegen; Flügel ade-
der Ruhe der Länge nach gefaltet,
rförmig; Kinnladen haben ein horn-
gezähneltes Ende, bedeckt mit einer
m (Galea), die Taster daran sind
g; die Oberlippe groß, häutig, be-
starken, hornigen Oberkiefer; der
neist) senkrecht gestellt u. wie die
t. das Halsschild groß; Beine stark,
Springen eingerichtet; Magen
(erinnert an Wiederkäuer). Sie
eine halbe Verwandlung, indem
letzten Häutung die Flügel vollkom-
chsen; gefräßige, vielerlei fressende
sind bei Cuvier in 2 Familien ge-
n Läufer (Cursorii) u. Sprin-
altatorii). Andre theilen sie in
en, Käfergryllen, Erdgryllen,
recken, Fang- u. Schnarrheu-
en. *(Wr.)*

ädgebind, s. u. Gebind.

ädläufig heißt ein Planet od.
, der in seiner eignen Bewegung
er Ordnung der Zeichen der Ekliptik
er, Stier, Zwilling ꝛc.) fortrückt.
genseitige Verhältniß: Rückläufig.
onne u. Mond sind Letztres nie.

rädlinige Fläche, s. u. Fläche 2.

rädschnabel, s. u. Kolibri.

räffte, so v. w. Zetergeschrei.

Gerämse, eine Verwahrung des Ufers mit Holz, dem Rechenwerk ähnlich.

Gerärä (gr., die Ehrwürdigen), die 14 Priesterinnen in dem alten Dionysostempel zu Limnä in Athen.

Gerästos (Myth.), **1)** s. Gerästos (a. Geogr.); **2)** s. Hyakinthos 2).

Gerästos (a. Geogr.), **1)** ursprünglich Tempel des Poseidon, auf einer Anhöhe, nahe der Südspitze Euböas, nördlich daran ein Hafen, weswegen aus G. ein Städtchen erwuchs. Angeblich nach **Gerästos,** dem Sohn des Zeus, benannt. Hier soll Myrtilos gestorben sein u. hier wurde dem Poseidon das Fest **Gerästia** gefeiert. **2)** Die südlichste Landspitze Euböas.

Geräuchertes Fleisch, G-e Würste, s. u. Räuchern; vgl. Wurst.

Geräumte (G-es Holz), ein durch Ausrodung des Holzes gewonnenes Stück Acker- od. Wiesenland.

Geräusch (Phys.), s. u. Schall 2.

Geräusche, Lunge, Leber u. Herz des Wildpretes; vgl. Jägerrecht 2).

Geräh (hebr.), so v. w. Agorah.

Geraische Erde, so v. w. Schaumkalk.

Geraische Zeitung, s. u. Zeitungen ꝛc. 2.

Geraka, Cap, s. u. Zante 1).

Geramb (Ferdinand, Baron von), Sprößling eines ungar. Adelsgeschlechts, geb. 1778; führte 1805 u. 1806 ein Freicorps gegen die Franzosen, verfaßte mehrere feurige Proclamationen an die Wiener im J. 1807, kämpfte in Spanien, begab sich dann nach England, mußte dieses Land aber wegen Schulden verlassen u. ward 1812 im dän. Hafen Husum von franz. Gensd'armen ergriffen, nach Paris geführt u. in Vincennes streng eingekerkert. Von den Verbündeten in Freiheit gesetzt, trat der einst lebensfrohe Mann in den Trappistenorden u. bewies hier so viel Eifer, ja Fanatismus, daß er zum Generalprocurator ernannt wurde. Er wallfahrtete 1831—33 nach Jerusalem u. reiste 1837 zum Papst nach Rom. Schr.: Lettre à Sophie, Par. 1814; Pilgerfahrt nach Jerusalem u. dem Berg Sinai, 3 Bde., 2. A. Par. 1836; Reise von la Trappe nach Rom, Regensb. 1839, u. viele asketische Schriften. *(Ap.)*

Gerana, Königin der Pygmäen; von den gehöhnten Göttinnen in einen Kranich verwandelt, mit welchem die Pygmäen fortwährend Krieg führen.

Gerando (spr. Scherangdo, Joseph Marie de G.), geb. zu Lyon 1772; ging 1797 mit seinem Freunde Camille Jordan nach Paris u. folgte, als dieser nach dem 18. Fructidor geächtet wurde, ihm nach Deutschland. Unter Napoleon Generalsecretär des Ministers des Innern, dann Mitglied der Regierungscommission in Rom u. endlich Staatsrath. Nach Napoleons Sturz erklärte er sich für die Bourbons

dons, ward im Juli 1814 in den Staatsrath berufen, blieb darin während der 100 Tage u. ward zugleich Generalcommissär in den östl. Departements. Nach der 2. Rückkehr des Königs trat er wieder in den Staatsrath ein u. bemühte sich, die Lancastersche Methode in Frankreich einzuführen. Schr.: Des signes et de l'art de penser considérés dans leurs rapports mutuels, Par. 1800, 4 Bde.; Hist. comparée des systèmes de philosophie relativ. aux principes des connaissances humaines, ebd. 1803, 2 Bde. (2. A. 1804, 3 Bde.), deutsch von Tennemann, Marb. 1806 f., 2 Bde.; Le visiteur du pauvre, Par. 1820, 3. A. 1826; Du perfectionnement moral, ebd. 1825 (Preisschr.), deutsch von Schelle, Halle 1828—29, 2 Bde. *(Lt.)*

Geranīa (a. Geogr.), **1)** s. u. Brilessos; **2)** alte Stadt in Lakonika.

Geraniāceae, so v. w. Storchschnabelgewächse.

Gerānien (Geranoides), nat. Pflanzenfamilie: 73. nach Jussieu, 84. (91.) nach Sprengel; Kräuter u. Sträucher, mit 5theiligem od. 5blätterigem Kelch, 5 Corollenblättern, am Boden des röhrigen Kelchs befindlichen od. um den Fruchtboden stehenden, Drüsen bildenden Nectarien, meist verwachsenen Staubfäden u. einfachem Pistill, meist mit 5 Stichmen. Die Frucht besteht aus 5 Schläuchen, die mit dem geschnäbelten Keimgang am Pistill hängen, sich von unten nach oben ablösen, den Embryo nach oben u. zusammengerollte häufige Kotyledonen enthalten. Außer Geranium gehören die Gattungen Erodium, Pelargonium, Monsonia, Grielum darunter. Zwischen ihnen u. den Malvaceen befinden sich mehrere Gattungen als Uebergänge. *(Su.)*

Gerānii jus, s. Krahnrecht.

Geranītes, den Kranichsaugen ähnliche Versteinerungen; Steinchen od. kleine Bufoniten.

Gerānium (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien *Spr.*, Storchschnabelgewächse *Rchnb.*. Klasse *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: zahlreich, wovon die einheimischen: G. pratense, blau, G. sanguineum (beide sonst als Herba geranii batrachioidis u. Herba sanguinariae officinell), G. palustre, roth, G. phaeum, dunkelrothbraun, G. robertianum, roth blühend, von bocksartigem Geruch, war sonst als Herba Ruperti officinell, G. rotundifolium, in Europa u. Sibirien heimisch, herb salzig schmeckend u. sonst als Herba ger. columbini officinell; G. maculatum, in NAmerika heimisch, daselbst gegen Diarrhöe angewendet, Gallussäure, Gerbstoff rc. enthaltend. *(Su.)*

Geranōides (Bot.), s. Geranien.

Gĕranos (gr.), **1)** Kranich; dah. **2)** (Ant.), Maschine, einem Krahne ähnlich, um Lasten aus Schiffen, aus dem Wasser rc. zu heben; **3)** s. u. Theater 11; **4)** possenhafter Tanz an den Apollofesten, von Knaben u. Mädchen getanzt; Theseus soll ihn zuerst mit seinen Schiffern bei der Theoria um den Hornaltar zu Delos (s. d.) getanzt haben. Angetreten wurde in einem Halbkreis, doch waren die Touren dann sehr verwickelt; angebl. zur Nachahmung des Labyrinths; nach And. soll er den regelmäßigen Zug der Kraniche nachgeahmt haben, denn es ging auch ein Anführer **(Geranūlkos)** voran. *(Sch. u. Lb.)*

Gerānt (fr., spr. Scherang), Geschäftsführer; vgl. Zeitungen u. Zeitschriften 8.

Gerānta (a. Geogr.), Skythenstadt am Pontos Euxinos; von Pygmäen bewohnt.

Gĕrar (a. Geogr.), Philisterstadt Palästinas in Judäa, Aufenthalt Abrahams u. Isaaks (s. d.). Hier Sieg des Königs Assa über die Kuschiten. Die Umgegend **(Gerarītike)** erstreckte sich bis Bersabe; vgl. Idumäa.

Gĕrard (spr. Scherahr), **1)** (John), geb. zu Nantwich in Cheshire 1545; Wundarzt u. Aufseher des Gartens des Lords Burleigh, legte auch zu Holborn einen eignen botan. Garten an; st. 1607. Schr. u. a.: Herbal, Lond. 1597, Fol., n. A. von Th. Johnson, ebd. 1633, Fol. **2)** (Balthasar), geb. 1588 zu Villafons in Burgund; trat in die Dienste des Prinzen von Oranien u. heuchelte, um seine Gunst zu erlangen, einen glühenden Haß gegen die Katholiken, tödtete den Prinzen aber endlich beim Herausgange aus seinem Palaste zu Delft durch einen Pistolenschuß mit 3 Kugeln u. erklärte bei der Verhaftung, daß er seit 6 Jahren, zur Sühne seiner Sünden u. um unsterblichen Ruhm zu erlangen, den Tod des Prinzen beschlossen habe. Er wurde 1648 hingerichtet, Philipp II. von Spanien aber erhob die ganze Familie des Mörders in den Adelstand. **3)** (Alex.), Prof. der Theologie in Aberdeen; schr.: Essay on taste, Lond. 1759, deutsch Bresl. 1766; Essay on Genius, Lond. 1774, deutsch von Garve, Lpz. 1776; auch Gedanken von der Ordnung der philosoph. Wissensch., deutsch Riga 1770, u. a. **4)** (Franç.), geb. 1770 zu Rom, kehrte mit seinem Vater, einem Franzosen, bald nach Paris zurück, stud. unt. David u. ward einer der geschätztesten Maler aus der neuern franz. Schule. Anfangs lebte er in Dürftigkeit u. verdiente während der Revolution durch Arbeiten für Buchhändler sein Brod. Erst sein Belisar (jetzt in der Gallerie Leuchtenberg in München) u. seine Psyche (jetzt im Palais Luxembourg zu Paris) machten ihn berühmt. Später malte er bes. Portraits. Richtige Zeichnung, sehr liebliches u. wahres Colorit, Grazie u. Anmuth sind die Charaktere seiner Gemälde, deren Composition durchaus trefflich geordnet ist. Unter den histor. Werken steht sein Belisar oben an. Später lieferte er die 4 Lebensalter. Für Napoleon malte er auch die Schlacht bei Austerlitz. Unter seinen neuern Portraits befinden sich die der Könige Ludwig

brich Wilhelms III. von
von Sachsen, Kaisers
in Paris anwesend ge-
Noch lieferte er Homer
er vernichtete), den Ein-
die Krönung Karls X.
VIII. ernannte ihn zu
ler. Er st. 1837. Er
aller europ. Akademien.
einem reichen Museum.
Bildnißmalerei dankt G.
rhältniß zu David, die
heit u. Wärme in seinen
Geist hat er seinen Mei-
ssen. Eine hohe Werth-
i ihm, was neuerer Zeit
ür die Kunst geschehen.
toritz, Graf G.), geb. zu
Maasdepartement 1773;
williger in die franz. Ar-
Offizier, Capitän u. Ad-
dotte, begleitete diesen nach
05 Obrist u., bei Austerlitz
et, Brigadegeneral. 1806
eldzug gegen Preußen mit,
vom Generalstab von Ber-
te die sächs. Cavallerie in die
Wagram, befehligte 1810 in
r sich bes. bei Fuentes d'Ho-
te, führte 1812 eine Brigade
, wo er wieder sich in den
i Smolensk u. Borodino her-
letztrer Schlacht übernahm er
des verwundeten Gen. Gudin
ber eine Division, machte mit
dem Rückzuge aus Rußland
rde des Davoustischen Corps u.
als 2. General unter Ney den
das Corps, welches bei Kowno
rümmern der Armee gebildet
den fernern Rückzug zu decken,
: dann den Nachtrab des Vice-
Italien. 1813 führte er die
edivision des 11. Corps unter
u. trug mit dieser viel zum Ge-
Schlacht bei Bautzen bei, ward
darauf blessirt. Bei der Katzbach
die 2. Wunde u. in der Schlacht
; die 3. Er erhielt nun das Re-
s, das zu Paris aus Conscribirten
oard. 1815 Generalinspector der
e in Elsaß, trat er nach dem 20.
Napoleon, der ihn zum Pair u.
deur des Corps an der Mosel er-
focht mit diesem tapfer bei Ligny,
dafür zum Marschall ernannt wer-
ußte aber wegen Erschöpfung des
uf dem Schlachtfelde stehn bleiben,
die Preußen Zeit gewannen, sich wie-
ammeln. Indem er den 18. Juni sein
nach Waterloo führte, wurde er ver-
t. Er zog sich nach Tours zurück,
verwiesen, ging nach den Niederlan-
hrte jedoch bald zurück u. wurde zum
irten der Kammer ernannt. Er sprach
n liberalen Sinne, nahm an der Juli-
ition Theil, befehligte Ende 1832 die
Belagerungsarmee von Antwerpen, ward deshalb Marschall, 1833 Pair u. Anfangs 1834 Kriegsminister u. Ministerpräsident, stand diesem Posten ungeachtet seiner Kränklichkeit mit großem Eifer, auch seiner Rechtlichkeit vor, legte aber denselben in Folge von Streitigkeiten mit Guizot, wegen der Angelegenheiten in Afrika, Ende Octbr. 1834 nieder, ward 1835 Großkanzler der Ehrenlegion, 1838 Obercommandant der Nationalgarde, welche Stelle er 1842 dem General Jacqueminot abtrat. **6)** S. Gerhard. *(Lt., Op., Pr. u. Lb.)*

Gerārd de Nys (spr. Scherahr de Nihs), Insel, s. u. Neu-Britannien 10.

Gerārdia (G. *L.*), Pflanzengatt., nach Gerard 1) benannt, aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularien, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: G. flava, mit gelben, G. purpurea, mit purpurrothen Blumen, beide in Virginien; G. japonica, eben so, aus Japan, u. m. a. *(Su.)*

Gerārdische Kanäle, Kanäle im Kr. Jamburg des russ. Gouv. Petersburg.

Gerārdmer (Gerārdemer), 1) Dorf im Bzk. St. Diey des franz. Depart. Vogesen; bringt guten Käse (Fromage de G.); 4400 Ew.; **2)** See dabei. **Gerardsbrunnen**, Dorf, so v. w. Gerhardsbrunnen.

Gerarītike (a. Geogr.), s. u. Gerar.

Gērasa (a. Geogr.), eine der Zehnstädte in OPalästina; j. Dscherrasch (s. d.); noch Trümmer; s. Damask (Geogr.) 10.

Gerascānthus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Cordieae, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 10. Ordn. *L.*; Art: G. vulgaris, Baum in Cuba, mit geschätztem Holze (Bois de Chypre), andre in Brasilien.

Gerāssos (a. Geogr.), so v. w. Hierassos.

Gērata (gr.), die Prärogativen des Königs, s. Griechenland (Ant.) 2.

Gērau (Groß-G.), Kreis der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; Stadt hier, 1850 Ew., Gemüsebau **(Gērauer Kopfkohl)**. Dabei Klein-G., Dorf, 500 Ew.

Gerāutet (Rautenschach, schwarzer Schach, verbohrt geschachtet, Her.), entsteht, wenn die sich schneidenden Rechts- u. Linksschräglinien dergestalt wiederholt werden, daß der ganze Platz od. die Figur mit Rauten, d. h. schiefwinkeligen Vierecken von gleichen Seiten, bedeckt wird, wo dann die Farben nach der Schräge abwechseln.

Gērba, so v. w. Dschierbi.

Gērbbrennstahl, s. u. Stahl.

Gērbe (fr., spr. Scherb), Feuergarbe, wenn mehrere Raketen zugleich so steigen, daß sie eine Garbe bilden.

Gērbe, Insel, s. Brachion.

Gērbebaum, so v. w. Schabebaum. **G-eisen**, so v. w. Falzeisen. **G-hammer,**

mer, s. u. Gerben 4). **G-haus,** so v. w. Gerberei. **G-hobel,** s. u. Böttcher [6]. **G-mühle,** s. u. Gerberei [16].

Gērben, 1) s. u. Gerberei [6]; **2)** (Kürschner), so v. w. Gar machen; **3)** s. u. Kupferstechen [2]; **4)** verschiedne Sorten Eisenplatten od. Stahlstangen, auch Eisen u. Stahl vermischt zusammennehmen (**Gērbe setzen**), zusammenschweißen, ausstrecken, wieder zertheilen u. das Zusammenschweißen mehrmals wiederholen; der dadurch verbesserte Rohstahl heißt **Gērbestahl (gegērbter Stahl)**; die Arbeit wird unter dem großen **Gērbehammer** verrichtet; **5)** so v. w. Bruniren, vgl. Brunirstahl; **6)** (Bäcker), so v. w. Gasseln. *(Fch. u. Hm.)*

Gērber, s. u. Gerberei [3].

Gērber, 1) s. u. Sägekäfer; **2)** so v. w. Gerberbockkäfer, s. u. Bockkäfer [6].

Gērber, 1) (Ernst Ludw.), geb. 1746, Hofsecretär zu Sondershausen; st. das. 1818; schr.: Historisch-geograph. Lexikon der Tonkünstler, Lpz. 1790—92, 2 Bde., n. Aufl. 1812—14, 4 Bde. **2)** (Aug. Sam.), geb. 1766 in Danzig, 1790 Oberlehrer am Colleg. Fridericianum zu Königsberg, 1798 aber Prediger zu St. Lorenz u. 1815 zu Wurzen, wo er 1821 st.; schr. unter dem Namen Doro Caro Novellen, Bresl. 1795—1797, 3 Bde.; Neue Novellen, ebd. 1803; Neueste Novellen, Lpz. 1819; Mährchen u. Erzählungen, Riga 1809, u. a. m. **3)** (Karl), geb. zu Kassel 1792; war 1816 kurhess. Gesandtschaftssecretär in Frankfurt u. 1821 Kreissecretär in Frankenberg; schr.: Handbuch für die Mairen-, Municipal- u. Polizeibeamten im Geiste der franz. u. westfäl. Verwaltungsordnung, Hannov. 1811—1813, 3 Bde., u. mehr. Politische; auch als Belletrist mancherlei unter dem Namen Karl Gern. *(Dg. u. Sp.)*

Gerbēra, Pflanzengatt., nach Fr. **Gērber** (welcher ostind.) u. Traug. **Gērber** (welcher 1732 im Auftrag der Kaiserin Anna russ., sibir. u. tatar. Pflanzen gesammelt hatte) benannt, aus der nat. Fam. Compositae, homoianthae, Mutislaceae *Rchnb.*; Arten: am Vorgebirg der guten Hoffnung, in Arabien u. China.

Gērberbaum (G-strauch), 1) die Pflanzengatt. Coriaria, bes. C. myrtifolia; **2)** Rhus coriaria.

Gērberbockkäfer, s. u. Bockkäfer [6].

Gērberei, [1] **1)** die Kunst, die Felle der Thiere in Leder zu verwandeln, d. h. sie so zuzubereiten, daß sie geschmeidig werden u. der Fäulniß lange widerstehen. [2] Die ersten Spuren der G. findet man schon früh, bes. im Orient (vgl. 1. Mos. 21, 14.). Plinius schreibt die Erfindung dem Tychios aus Böotien zu. Jetzt wird die Beschäftigung der **Gērber,** die G., in das Handwerk der Loh- (Roth-) gerber u. Weißgerber getheilt; beide machen 2 verschiedene Innungen aus. [3] **A)** Die **Lohgerber** lernen 3—4 Jahre, müssen als Gesellen wandern u. als Meisterstuck einige Ochsenhäute zu Sohlleder, einige Kuhhäute zu Fahlleder u. einige Kalb-, Schaf- oder Bockfelle gerben; bereiten das lohgare Leder, z. B. Sohlleder, Fahlleder, Schmalleder, Juchtenleder; sie verarbeiten dazu Rinds- u. Roßhäute, Kalb- u. Schaffelle. [4] Erst werden die Häute eingeweicht, um sie von Blut, Fett u. and. Unreinigkeit zu säubern, welches entw. in einem Sumpfe, d. h. einem großen Weichfasse od. Bohlenkasten od. besser im Flusse (daher das Ganze Flußarbeit) geschieht; dann werden sie in Kalkbäder, Wasser mit Kalk, gethan (geäschert, Aeschern), damit sie schwitzen u. die Haare fahren lassen, auch aufschwellen. Man fängt mit dem todten Schwitzbade an, darauf folgt das Abhaaren (Enthaaren, Abpählen; zum Abkratzen der Haare von den Fellen dient ein Messer mit umgelegter Schneide [Gegenmesser]) u. Abfleischen, wobei die Felle auf den Schabe- (Abstoß-) baum, einem halbrunden, 6 F. langen, 1½ F. breiten Baum, der mit dem einen Ende auf der Erde, mit dem andern auf einem Kreuzholz ruht, gelegt werden; das Abschaben (Aasen, Abaasen, Ausfleischen) geschieht mit dem Schabeeisen (Ausfleischeisen), einem länglichrunden Eisen, auf der einen Seite halb, auf der andern ganz scharf, mit 2 Griffen, u. zwar auf der erstern; die scharfe Seite dient dazu, nöthigen Falls auch etwas abschneiden zu können. Die abgeschabten fleischigen Theile nennt man Schabaas (Schund); das Verfahren selbst auch Fleischen (geschieht es mit dem Falzmesser, Abfalzen) u. das dazu nöthige Eisen, Fleischeisen. Auch hat man zu dem Enthaaren hier u. da eine Maschine (Schermaschine) angewendet. Das Fell wird durch eine Vorrichtung wie bei einer Sägemühle gegen die Messer gerückt. Die Messer sind auf der einen Seite gekerbt, auf der andern geschliffen, wie eine Kornsichel, u. meistens kreisrund. Das abgeschnittene Haar wird von einer, mit Zwillich überzogenen Walze abgenommen. Dann kommen die Häute in das schwache Schwitzbad. Zu diesen beiden Bädern wird gebrauchter Kalk genommen u. dadurch bewirkt, daß die Haare sich mit der Hand leicht ausziehen lassen. [5a] Statt des Aescherns mit Kalkwasser gebraucht man auch eine Beitze von Gerstenmehl u. Wasser (Gerstenbeitze, u. das darin geschwellte Leder Gerstenleder), od. eine Lohbrühe (Brühe von gebrauchter Lohe; das darin geschwellte Leder lüttiches od. Lohbrühleder). [5b] Dann legt man **a)** die Häute in das frische Schwitzbad, wozu frischer Kalk genommen wird, bis sie gehörig aufgelockert (geschwellt) sind od. man wendet, z. B. bei dickeren Häuten, **b)** das Schwitzen an, wozu auf die Fleischseite derselben Kochsalz (3—4 Pfd. auf die Haut) u. Asche gerieben wird, um die Fäulniß zu verhindern; dann schlägt

man

s **zusammen**, u. legt sie
rseiten, d. h. die Seiten
aare stehn (sind dieselben
ißen sie **Narbenseiten**)
e **Fleischseiten** nach innen
fen (**Lagen**) über einan-
oft um, damit sie sich nicht
der Zustand, wenn die Felle
, **warm u.** feucht werden,
Beide Verfahrungsarten
theile u. Nachtheile; bei
ird die Haut nicht schwam-
er **Anwendung** des Kalk-
ten, der Fall ist, leidet aber
Hitze. Nun werden sie in
ls abgespült (Abschwem-
h übrigen Fleischtheile mit
isen, einem krummen, nicht
isen mit 2 hölzernen, gerade
riffen, entfernt, u. die Grund-
m gewöhnlichen großen schar-
utzmesser) rein abgeschnit-
m gehörigen **Schwellen**
was man an der Elasticität
ennt, werden die Häute 1 bis
Schwell- (Treib-) farbe,
Lohbrühe aus frischer Lohe,
eine röthliche Farbe erhalten,
uf werden sie **abgekehlt**, d.
auf dem Schabebaum ausge-
Häute durch Bearbeitung mit
ahl biegsam gemacht. Dann
s eigentl. **Gerben**, d. h. die
en zwischen Lohe in Gruben von
Größe (**Lohgruben**), mit
sgeschalt, gelegt; dies wird ge-
Mal wiederholt u. währt 1 Jahr.
e (**Gerberlohe**) dienen ver-
bstanzen aus dem Pflanzenreiche,
zusammenziehende Kraft haben,
die Rinde von Eichen, bes. von
che (daher **Loheiche**); ferner von
Birken, Tannen, Erlen, Ulmen,
Pappeln, Nuß- u. Kastanienbäu-
ndweiden rc., auch Heide, Knop-
Ackerdoppen, Zweige u. Blätter
acharten, von Preißel- u. Heidel-
Mastix- u. Myrtenblätter (z. B. in
Tabaksstengel, Wurzeln der Was-
er weißen Seerose, der Tormentille
mack ist eine Art Lohe, die aus den
eten u. gepulverten Blättern u. jun-
eigen des Gerbebaumes (Rhus coria-
u. Rhus) bes. in Spanien gewonnen
zur Bereitung des Corduans dient.
erbestoff. Der Ort, wo die Rinde rc.
net wird, heißt **Lohbad**; die einzel-
ächer der Lohgrube, **Treibkasten**.
Lohe wird etwa 8 Zoll hoch auf den
der Grube gestreut, eine Haut mit
arbenseite nach oben darauf gebreitet,
hoch mit Lohe bedeckt, eine 2. Haut
f gelegt, so daß der Kopf derselben
ie Vorderfüße der ersten kommt u. so
efahren bis die Grube fast voll ist, dann
man eine starke Schicht schon gebrauch-
ter, doch nicht fauler Lohe u. endlich Breter u. Steine darauf. Jetzt wird Flußwasser auf die Grube gepumpt u. das Ganze 10—14 Wochen ruhen gelassen. Dann wird die **Grube gezogen**, d. h. die Häute herausgenommen (das Hineinlegen derselben heißt **Einsetzen, Eintreiben, Satzmachen**), von der anhängenden Lohe gereinigt, mit der Narbenseite nach unten wieder ebenso mit frischer Lohe eingelegt u. nach 3 bis 4 Monaten dies Verfahren wiederholt; in diesem 3. **Satze** bleiben die Häute liegen bis man sie braucht. Die Zeichen eines gelungenen Gerbens sind Festigkeit, Helle u. Schwere (die Gewichtszunahme beträgt bis $\frac{1}{4}$); durch u. durch ist dasselbe gedrungen, wenn die Haut beim Einschneiden in dieselbe glänzend u. bräunlichgelb marmorirt erscheint. Lohe von alten Bäumen macht das Leder braun, Buschlohe schön hellgelb. Die Lohe wird nun von den Häuten abgeschüttelt u. diese schwach an einem luftigen Orte getrocknet, dann ausgebreitet, mit Steinen u. Bretern belastet od. glatt gepreßt durch eine große Schraubenpresse, mit trockner Lohe abgerieben u. vollends auf Stangen getrocknet; hierauf auf einer harten Unterlage mit hölzernen Keulen gestampft u. mit steinernen Walzen (in England durch ein eisernes Walzwerk) geebnet od. mit einem geribbten Horn gerieben, dann auf ein trocknes Lager gebracht. Bleiben bei dem Gerben der Kalb- od. Schaffelle die Haare od. Wolle stehen, so nennt man dies **Rauchgar**; **Lohgar** ist, wenn das Leder bloß mit Gerberlohe gegerbt ist; **Schwarzgar** ist eine Art der Gare, durch welche das Leder schwärzlich od. schwarz wird. Die Rinde wird auf der **Gerbe- (Loh-) mühle** in einem Stampfwerke (**Grubenstock**) gestampft od. gehackt u. dann zwischen gewöhnlichen Mühlsteinen (**Gerbegang**) klar gemahlen. Die gebrauchte Lohe, welche man theilweis schon obenaufschwimmend aus der Treibfarbe mit dem **Fischkorb**, einem Korb von Draht, an einem langen Stiele, herausfischt, wird in viereckigen Formen zu **Lohkuchen** (**Lohballen**) zusammengeballt u. getrocknet, wo sie ein sehr gutes Feuerungsmaterial abgibt; doch kann sie auch als Düngungsmittel, für sich allein auf Wiesen, auf Feld jedoch vorher mit Jauche getrocknet od. mit Kalk vermischt u. in Gährung gebracht, benutzt werden. **B) Die Weiß- od. Sämischgerber**, die ein eignes geschenktes Handwerk bilden u. zu welchen sich bisweilen auch die **Corduan- u. Saffianmacher** rechnen, verarbeiten Schaf-, Kalb- u. Ziegenfelle, leichte Ochsen-, Kuh- u. oft auch Wildhäute, bereiten **weiß- u. sämischgares Leder**. Zu dem erstern nehmen sie Kalb- u. Schaffelle, zu dem letztern Hirsch-, Reh-, Bock- u. Rindsfelle. Die Felle werden in fließendem Wasser gewässert, **abgestrichen** u. dann in einem Kalkäscher **geäschert**; dies geschieht in einer Grube (**Schwödegrube**)

grube) od. einem Faß (Schwödefaß), welches halb mit Wasser gefüllt ist, in welches gelöschter Kalk gegossen wird. Beim Einlegen der Felle muß der Kalk gehörig mit einer hölzernen Krücke (Rührholz), od. mit einer geraden od. gekrümmten Schaufel (Kalkschaufel) umgerührt werden; das Untertauchen der Felle geschieht mit einer hölzernen, an dem einen Ende mit einem 4eckigen Klotze versehenen Stange (Tauchstange); die Kalkbrühe ist im Anfange schwach (Milchbrühe, das Hineinlegen in dieselbe heißt Sparen), später kommen die abgehärten Felle erst in die frische od. gute Kalkbrühe. [10] Nach 8—12 Tagen kann man die Felle enthaaren; damit dies leichter geschehe, wird bes. die Fleisch- od. Aasseite mit Kalk gebeitzt (Anschwöden), man bedient sich dazu eines großen, aus einem Kuhschwanz verfertigten Pinsels (Schwödenwedel). Sollen die Narben des Felles geschont werden, so enthaart man die Felle auf dem Schabebaum durch Reiben mit dem Haarraufer, einem ungefähr 18 Z. langen Stock. Das Abwollen, d. h. das Abnehmen u. Ausraufen der Wolle von den Schaffellen, wozu oft ein Stab (Klopfer) dient, gibt die sogen. Raufwolle, von welcher man im Handel grobe von den Hammelschwänzen, u. feine von den übrigen Theilen des Fells unterscheidet. Das Garmachen der Schaffelle geschieht in einem hölzernen Troge (Ziehtrog); nachdem es aus der Farbe gekommen u. getrocknet ist, wird es gestreckt, d. h. mit dem Streckeisen, einem runden Eisen, woran ein Bügel u. ein hölzerner Heft befindlich ist, ausgestrichen u. ausgedehnt. Das Leder wird dabei auf den Streckrahmen gehängt, dieser besteht aus 2 Ständern, welche oben Einschnitte haben, in die ein Querholz gelegt wird. Dann werden sie eine Nacht eingeweicht, verglichen, d. h. Ohren, Füße u. Schwanz abgeschnitten u. wieder auf dem Schabebaum gestrichen, damit das Kalkwasser rein herauskomme (Reinigen, Läutern) u. das Leder nicht angreife. Der Arbeiter steht im Stehhaus, einem hölzernen Kasten, wenn er die gewässerten Felle ausstreicht, damit er sich nicht so sehr vollspritze. [11a] Hierauf werden die Felle in einer Walkmühle od. in einem hölzernen Gefäße mit der Pump- od. Stoßkeule gewalkt. [11b] Hierzu wird jedes einzelne der gar gemachten Felle, am besten auf der Narbenseite, mit Thran bestrichen u. vierfach zusammengebrochen. 80—100 solcher Felle kommen nun in der Walkmühle auf einmal in das Loch des Walkstocks u. man läßt die Stampfen ungefähr 3 Stunden darauf arbeiten. Alsdann nimmt man die Felle heraus, schlägt sie aus einander u. hängt sie an der Luft auf, damit sie abkühlen, denn durch das lange Stampfen sind sie sehr warm geworden. Die völlig abgekühlten Felle werden, jedoch ohne sie von Neuem mit Thran zu bestreichen, wieder auf obige Weise zusammen u. in den Walkstock gelegt, wo man sie noch 3—4 Stunden walkt. Alsdann werden sie mit der Hand ausgestreckt u. an der Luft od. in einem warmen Zimmer getrocknet; später auf ein leinenes Tuch (Plane) aufgehäuft, damit sie etwas in Gährung kommen, od. auch in einer kleinen stark erwärmten Kammer (Ort der Heißmachung) aufgehängt. Manches Leder wird auch in Lauge gewaschen, damit diese den Thran auflöse u. herausziehe (Schmelzen). Die erst in kaltem, dann in laulichem Wasser abermals abgespülten Felle werden nun mit dem Streicheisen gestrichen u. dadurch das Grundhaar (od. auch mit weißem Koth der Hunde) weggenommen (das Ausstreichen auf der Narbenseite nennt man Narbenstrich; wird mit dem Fleischeisen ausgestrichen, so heißt dies ein scharfer Narbenstrich), dann in einer Kleienbeitze gebeitzt. [11c] Das Beitzen geschieht in einer Brühe von Wasser u. Weizenkleie, welche durch Sauerteig zum Gähren gebracht ist, worin sie im Sommer 2—3 Tage, im Winter ebensoviel Wochen liegen bleiben; oft werden sie auch mit Getreideschrot inwendig u. auf der Aasseite mit Mehl bestreut (Ansäen); durch das Beitzen werden sie aufgelockert u. erweicht (Fangen, Gähren); es geschieht in einer Tonne (Gährungsgefäß) od. in einem andern Gefäß (Beitzkufe, Beitztiene), od. auch in eignen Wannen od. Kufen (Kübel). Das Ausringen (Auswinden) geschieht mit dem Windeeisen, einem knieförmigen Eisen, an der Windestange, einer zwischen 2 Ständern befestigten horizontalen Stange. Das Zusammenwinden des Leders heißt der Wund; desgl. auch ein Packt solches Leders. Auf den Lederbock, eine hölzerne Bank, gehängt, tröpfeln die Felle aus. [11d] Das Garmachen geschieht in einer Alaunbrühe (Alaunbad, Garbrühe), die aus heißem Wasser, Alaun u. Kochsalz besteht, in einem Fasse (Garfasse), indem man ein Fell 2—3 Mal hindurchzieht, frische Brühe zusetzt, das 2. Fell durchzieht u. so fortfährt, bis alle gegerbt sind; dann bleiben sie noch eine kurze Zeit (1—3 Tage) darin liegen, werden mit einem eisernen Werkzeug (Packstock) ausgedrückt, hierauf getrocknet u. mit der Narbenseite nach unten zusammengelegt. [12a] Bei der fernern Bereitung (Zurichten) der Felle werden sie angefeuchtet, gestollt (Ausstollen), d. h. auf dem Stollpfahle, einem kurzen Pfahle, an welchem eine halbrunde eiserne Scheibe mit stumpfer Schneide (Stolleisen) befestigt ist, ausgestreckt u. dadurch geschmeidig gemacht (Bragen). Nachdem sie wieder trocken sind, wobei die Enden auseinander gezogen werden (Auszipfeln), werden sie auf einem and. Werkzeug der Streiche, auf der Fleischseite vollends glatt

schabt; letztres besteht aus n Klinge u. einem langen n Stiel; die Felle werden rüste (Streichschragen) ient auch dazu, wenn näml. llaunbrühe steif geworden chelsen, ein Werkzeug, einen Seite an der Wand orn eine stählerne halb- an den Seiten eine gleich- ge Klinge hat; das Aus- nn Ausbrechen. Auch der Reckbank; auf einem l stehen 2 Ständer, an dem lken mit einem Bolzen be- ndern Ständer ist ein tiefer elchen das Leder gelegt u. gewalkt (gereckt) wird. imischgaren Leder werden, m ersten Kalkäscher kommt, dem sehr scharfen Abstoß- dem gebognen, an beiden em Griffe versehenen Be- sser abgestoßen (Abnar- ch mit einem gewöhnlichen dmesser) abgeschabt; beim es mit gutem Thran od. Oel (eingewalkt, geschieht in tube [Gerbestube]), dann t, d. h. in der Erhitzung od. welche das gewalkte Leder gefärbt u. mit der Stelle, Schlichtwand völlig glatt ge- imischgares Leder kann schwarz, grün, braun gefärbt werden. n des Leders besorgen theils l-, Lederschmitzer) od. an- ge Handwerker (Lederfär- Bei manchen Arten Leders wird ch dem Gerben das Schlichten d. h. die Felle auf der Fleisch- n Schlichtmonde glatt u. eben r Schlichtmond ist eine Scheibe, äußern Rande gut verstählt u. st, in der Mitte ist ein Loch, so er Arbeiter mit der Hand hinein- en Schlichtmond bequem führen s Leder wird bei der Arbeit auf htrahm, einen Baum, welcher nem Ende an der Wand befestigt n andern Ende auf einem Kreuze ngt. Längs des Baumes ist eine welche eine Leiste paßt; ist das r den Baum geschlagen, so wird in die Rinne gedrückt u. an den gebunden, um das Leder fest zu Uebrigens wird das Leder bei der sgedehnt, indem man es am Rande Schlichtzange faßt u. zieht. Oft b zum Schlichten ein Schragen, aus horizontalen Latten (Schrag-) u. Kreuzfüßen zusammengesetztes gebraucht. [12 d] Wird das Fahlleder, zu dick ist, auf der Fleischseite dünn , so nennt man dies Falzen, d. h. ieht dies mit dem Falze (Falz- eisen, Falzmesser), welches zweischneidig ist u. an der einen Seite ein hölzernes Heft, an der and. einen Quergriff hat; das Leder wird dabei auf den Falzbock gelegt, welcher oben platt ist. [12 e] Soll das Fahlleder bei der fernern Zurichtung das Fett gut annehmen, so wird es, wenn es aus der letzten Farbe kommt, auf dem Schabebaume mit dem Streicheisen ausgestrichen u. von aller Feuchtigkeit befreit (Spalten); das dazu bestimmte Leder wird, nachdem es mit Thran u. Talg eingeschmiert u. getrocknet ist, mit den Füßen getreten, damit es weicher werde (Brechen). [12 f] Oft erhebt man auch auf dem Leder, bes. dem Fahl- u. Schmalleder, die Narben (Krispeln); dies geschieht mit dem Krispelholze, welches auf der untern Seite seiner ganzen Länge nach mit Kerben versehen ist; oben ist ein Stock daran befestigt, um es anzufassen u. das Leder damit reiben zu können. Die Saffianmacher gebrauchen statt des Krispelholzes ein Stück Kork, womit das Leder gerieben wird (Pantoffeln), um die durch das Glätten zugestrichnen Narben wieder zum Vorschein zu bringen. [12 g] Um Plattblankes Leder zu bereiten, nimmt man Brandsohlenleder von Rindshäuten, od. Roßleder. Wenn das Leder aus der Grube kommt, wird es mit Thran eingeschmiert, getrocknet, angeschwärzt, gekrispelt u. dünner geschlichtet. Hernach wird es auf der Narbenseite mit der Plattstoßkugel, einer eisernen Platte, welche auf der untern Seite gekerbt u. in einem hölzernen Griffe befestigt ist, niedergestoßen (plattstoßen) u. zuletzt mit der Blankstoßkugel, einer gläsernen Kugel mit 2armigem hölzernen Griffe, geglättet (Blankstoßen), wobei das Leder auf die Blankstoßbank, einen auf 2 Füßen schräg stehenden Baum, gelegt wird. [12 h] Lohgerber, welche das lohgare Leder einschmieren, färben u. krispeln, heißen Ledertauer. Vgl. Juchten. [13] Da nach dem alten Verfahren bei der G. sehr viel Zeit erfordert wird, so hat man mancherlei Vorschläge zur **Schnellgerberei** gethan, u. das von dem Engländer Macbride angegebene, von dem Franzosen Seguin verbesserte Verfahren ist das beste. Das Enthaaren bewirkt dieser binnen 8 Tagen in einer Lohbrühe, welche gar keinen gerbenden Stoff mehr enthält, u. in welche er nach u. nach $\frac{1}{1000}$ Vitriolsäure gießt; das Aufschwellen binnen 2 Tagen in einem Kübel voll Wasser, in welchem nach u. nach $\frac{1}{500}$—$\frac{1}{1000}$ Vitriolsäure gegossen wird. [14] Das Gerben geschieht, indem man die Häute in ein Gefäß mit Lohauflösung hängt, wobei man Anfangs schwache u. nach u. nach immer stärkere Lohauflösung nimmt. Ochsenhäute werden in 4—6 Wochen, Kuh- u. Roßhäute in 14—21 Tagen, Kalbfelle in 8—14 Tagen gegerbt u. dann langsam getrocknet. [15] **Literatur:** J. Bautsch, Beschreib. der Loh-G., Dresd. 1793

1793 ff., 2 Thle.; S. F. Hermbstädt, Journal für Lederfabrikanten u. Gerber, Berl. 1802 ff., 2 Hefte; K. Frhrr. v. Meidinger, Vollständ. Abhandl. über die Loh-G., Lpz. 1802; A. Seguin, Neu erfund. Gerbermethode, herausgeg. von J. Bautsch, Prag 1817, 2 Aufl.; L. Gall, Die Schnell-G. in NAmerika, Trier 1824; G. Morgenstern, Das Ganze der Leder-G., Ilmen. 1826; J. K. Leuchs, Zusammenstellung der in den letzten 30 Jahren in der G. &c. gemachten Beobacht. u. Verbeßrungen, Nürnb. 1828, 2. Aufl. 1832; Handb. der G. &c., aus dem Franz., Ulm 1833; F. J. Pelzer, Vollständ. Handb. der gesammten Lederfabrication &c., Essen 1837; J. C. Lange d. J., Das Ganze der Lederbereitung, Quedlinb. 1841; C. H. Schmidt, Handb. d. gesammten Loh-G. &c., Weim. 1841. [16] **2)** Die Werkstätte od. das Haus eines Gerbers. Die Lohgerber bedürfen wegen der Lohgruben eines großen Raumes. *(Fch.* u. *Hm.)*

Gerbĕrga, 1) Karlmanns (s. d. 3) Gemahlin; **2)** Ludwigs IV. Gemahlin, s. Frankreich (Gesch.) &c.

Gerbĕrgis, Tochter Heinrichs des Finklers; vermählte sich zuerst mit dem Herzog Giselbert von Lothringen u. nach dessen Tode 940 mit Ludwig IV. von Frankreich, den sie aus der Gefangenschaft befreite; führte unter seinem Nachfolger Lothar einige Zeit die Regierung u. st. nach 968.

Gĕrberlohe, s. u. Gerberei &c.

Gĕrbermyrte, Myrtus communis.

Gĕrberry (spr. Scher...), Stadt im Bzk. Beauvais, früher groß u. mächtig; schon im 9. Jahrh. gegen die Normannen befestigt u. oft belagert, so 1078 von Wilhelm d. Erobrer, 1160 von Heinrich II. 948 hier Friedensabschluß zwischen König Ludwig IV. von Frankreich u. Herzog Richard v. Normandie. 1435 die Festungswerke gegen die Engländer erneuert. In diesem Jahre fiel in der Schlacht bei G. der engl. Feldherr Graf Arondel, nach dem das dortige Thal noch Thal Arondel heißt. 1437 nahmen die Engländer G. u. behielten es bis 1449, wo es die Franzosen mit Sturm nahmen. Auch litt G. viel in den Revolutionskriegen u. blieb seitdem klein. *(Lb.)*

Gĕrberstein, Bergspitze, s. u. Thüringerwald.

Gĕrbert, männl. Name, **1)** s. Sylvester II., Papst. **2)** (Martin, Freiherr von Hornau), geb. zu Horb am Neckar 1720; trat 1736 in den geistl. Stand, wurde 1764 gefürsteter Abt im Stift St. Blasii auf dem Schwarzwald u. st. 1793. Gab heraus: Codex epistolaris Rudolphi I. Rom. regis, St. Blasii 1772, Fol.; De cantu et musica sacra, ebd. 1774, 2 Thle., 4.; Vetus liturgia alemannica, ebd. 1776, 2 Thle., 4.; Monumenta veteris liturgiae alem., ebd. 1777, 2 Thle., 4.; Scriptores ecclesiastici de musica sacra, ebd. 1784, 3 Thle., 4.; Hist. nigrae silvae, ebd. 1783, 3 Thle., 4. *(Lt.)*

Gĕrberweide, Salix alba.

Gĕrberwolle, s. unt. Wolle.

Gĕrbesäure, so v. w. Gerbestoff. **G-stahl, 1)** s. unt. Kupferstechen &c. **2)** so v. w. Brunirstahl.

Gĕrbestoff (lat. Tannicum, fr. Tannin, Chem.), [1] zuerst von Deyeux, dann von Seguin, als ein eigenthüml. aufgestellter, in vielen, durch einen zusammenziehenden Geschmack ausgezeichneten Pflanzen sich findender, durch wasserhaltigen Aether ausziehbarer bräunlicher Stoff; verbindet sich mit Metalloxyden u. schlägt sie nieder, bildet mit dem thier. Leim, so wie auch mit dem Eiweißstoff, eine lederartige, gelblich weiße, elastische, in Wasser unauflösliche, nicht faulende, getrocknet braune, spröde Substanz (Ledersubstanz), aus welcher man künstl. Leder u. so auch Schuhe ohne Naht fertigen kann, u. erhält hierdurch die Fähigkeit, das Leder dauerhaft zu machen, worauf das Wesentlichste der Gerberei beruht. [2] Man unterscheidet **a)** einen **Eisen blau färbenden G.** (Eisengerbsäure, Acidum quercitannicum Qt.), findet sich bes. in den Galläpfeln, der Eichen-, Ulmen-, Roßkastanien-, Weidenrinde, Rosenblättern, Thee, Sumach, Tormentillwurzeln u. a., wird am leichtesten dargestellt durch Ausziehung gepulverter Galläpfel mittelst wasserhaltigem Aether im Verdrängungsapparat, wo sich dann der Aether von der wäßrigen G-lösung trennt u. der G. durch Verdunsten gewonnen wird. Der reine G. ist ein trocknes, weißes, farb- u. geruchloses, rein zusammenziehend schmeckendes, im Wasser leicht mit saurer Reaction, weniger in Aether od. Alkohol lösl. Pulver, od. eine gelbliche, gummiartige Masse, geht in feuchtem Zustand unter Schimmelbildung, Aufnahme von Sauerstoff, Aushauchung von Kohlensäure, dann auch durch Behandlung mit Schwefelsäure, desgl. mit kochender Kalilauge in Gallussäure (auch Ellagsäure) über, wird von Chlor zerstört, von Salpetersäure in Oxalsäure verwandelt, fällt den Brechweinstein weiß, Eisenoxydsalze schwarzblau, Eisenoxydulsalze gar nicht, wird von den Pflanzenalkaloiden, von Leimlösung thierischen Häuten, anorganischen Säuren zerfällt, besteht aus $C_{18} H_8 O_{12}$. Ihre Salze sind schwer od. unlöslich, nur das Natronsalz krystallisirbar. [3] Gerbsaures Bleioxyd (Plumbum cytodephicum s. tannicum), der in einem Eichenrindenabsud, durch Zusatz von Bleiessig entstehende Niederschlag, ist als äußres Mittel, bes. gegen Aufliegen empfohlen worden. [4] **b) Eisensalze grün fällender u. keine Gallussäure liefernder G.** Hierher gehörige Stoffe sind: die Katechugerbsäure s. d. [5] Chinagerbsäure (Acid. chinotannicum) in den Chinarinden, zieht aus der Luft Sauerstoff an u. setzt Chinaroth ab, das in Wasser wenig, leicht in Essigsäure lös-

mit Basen Salze, die sich
zersetzen. ⁴Kinogerb-
Gummi kino, verhält sich
stoff ähnlich. ⁵c) Eisen
G. findet sich in der Ra-
nkraut, Beifuß, Wermuth,
a. ⁶Die angegebnen Ar-
n sich in vielen Vegetabi-
s noch nicht bei allen durch
uche erwiesen, ob die Re-
auf die Eisensalze wirklich
n; andrerseits scheint zwi-
) kein wesentl. Unterschied
sich der eine durch Einwir-
en Säuren, so wie von Al-
dern umwandeln läßt. ⁷Bei
an. Stoffe mit concentrir-
od. Salpetersäure entstehn
asser u. Alkohol lösliche, zu-
schmeckende, Leimauflösung
Metallsalzen braune Nieder-
Körper, die man künstl.
t. *(Su.)*

...ube, s. u. Gerberei ...

...iller (spr. Scherbwilieh),
...k. Luneville des franz. Dep.
der Mortagne, Schloß, 3000

...g, 1) s. u. Gerberei ...; **2)**

...nsel, so v. w. Dschjerbi.

...rische Inseln, 3 Inseln
...ite der Insel Corsica, Porto
...nüber.

...us, so v. w. Schenkelthier.

...ure, s. u. Gerbestoff.

...ädt (Gerbstadt), Stadt im
... Seekreise des preuß. Rgsbzks.
Bergbau auf Kupfer; 1700 Ew.

...ahl, s. u. Stahl ...

...toff, so v. w. Gerbestoff.

...liren, aus trocknen Waaren
...n Theile aussondern; für das
...eser Theile wird dem Verkäufer
...käufer ein Abzug bei der Zah-
...rbelur) gemacht.

...e (Gierçze), **1)** Dorf in Nie-
..., eisenburger Gespannschaft, Ke-
...llyaer Bezirk, Obst-, bes. Kir-
2) Kis-G. u. Nagy-G., 2 wa-
ser in Oberungarn, in der ugot-
...pannschaft, am Flusse Turz, erst-
...ute Steinkohlengruben.

...la, 1) (nord. Myth.), so v. w.
2) skandinav. weibl. Name.

...läünen, 1) Kreis im preuß. Rgs-
...nigsberg, 15¼ QM., 28,000 Ew.;
2) Kreisstadt das., an der Omet
...See Banktin, mit schwimmender In-
...Schlösser der Grafen von Schlieben,
...w.

...des, 1) (Daniel), geb. zu Bre-
...98, Profess. der Theologie, erst in
...rg, seit 1735 in Gröningen, wo er
...; schr. u. a.: Hist. evangelii seculo
passim per Europam renovati, 4
Bde., Brem. 1744—52, 4. **2)** (Sarah
Margarethe), s. u. Bentinck f.

Gērdobah, Gebirg, s. u. Oase C) e).

Gedr (nord. Myth.), so v. w. Gerdur.

Gerdrūde, weibl. Vorname, wahr-
scheinl. aus Gerdur entstanden.

Gerdsch (Geogr.), s. Kerah.

Gērdur (nord. Myth.), Gemahlin
Freyrs, eine Asin.

Gērdy (spr. Scherdi, P. N.), geb. zu
Loches in Aube 1797; Professor der Ana-
tomie u. Physiologie, dann seit 1833 der
äußern Pathologie, Agrégé der medicin.
Facultät, erster Hülfschirurg am Hospital
St. Louis u. zweiter Wundarzt am Ho-
spital de la Pitié, Professor der chirurg.
Klinik zu Paris seit 1837 u. Mitglied der
königl. Akademie der Medicin. Schr.:
Recherch. discuss. et propositions d'ana-
tomie, de physiologie, de pathologie, Par.
1823; Traité de bandages, ebd. 1826, 2.
Ausg., 2 Thle., ebd. 1837—38, deutsch
Weim. 1828; Anatomie des formes exté-
rieures du corps humain, appliquée à la
peinture, à la sculpture et à la chirurgie,
Paris 1829; Physiologie médicale, ebd.
1831—32, 4 Bde.; Des polypes, ebd. 1833;
Sur les maladies chirurg. des organes ge-
nitaux d'après les leçons du Dr. Baugrand,
ebd. 1838. *(He.)*

Gerēcht, 1) der Gerechtigkeit besitzt
od. übt, od. was durch Gerechtigkeit bewirkt
wird; **2)** rechtmäßig; **3)** (Jagd- u. Forstw.),
die nöthige Kenntniß von einer Sache be-
sitzend; daher jagd-, fährte-, forst-,
gewehr-, hirsch-, holz-, hundege-
recht u. dgl.; **4)** so v. w. von gehöriger Be-
schaffenheit, so g-er Hund, g-e Fährte;
5) s. u. Freimaurerei ...

Gerēchte Mitte, so v. w. Juste
milieu.

Gerēcht gēhend, von einem Bau-
me, dessen Adern nicht geschlängelt, sondern
gerade gehn, das Gegentheil ist schnell-
gehend.

Gerēchtigkeit, 1) die Gesinnung u.
Handelsweise, nach der Einer seine Rechte
u. Pflichten in voller Uebereinstimmung zu
halten sucht. In erster Beziehung ist der
Mensch gegen sich selbst gerecht; in letzter lei-
stet er das, was Andre von ihm, nach sei-
ner Stellung zu ihnen, zu fordern Befugniß
haben. Uebung der G. ist die Hauptgrund-
lage aller Staaten; daher wo von einer
obern Staatsgewalt Ungerechtigkeit of-
fen u. ungescheut geübt wird, ist der Staat
in seinen Grundfesten erschüttert. **2)** Die
Tugend des Richters, Recht (ohne Ansehn
der Person) nach bester Ueberzeugung u.
nach den bestehenden Gesetzen zu sprechen.
3) (Erigone), Personification der G. s.
Asträa. *(Pt.)*

**Gerēchtigkeit Christi u. G. des
Glaūbens** (Dogm.), s. u. Rechtfertigung.

Gerēchtigkeit Göttes (Justitia
dei externa), die Eigenschaft Gottes, ver-
möge

möge welcher er als ein heil. Wesen, allen vernünftig-sittl. Wesen nach wahrem Verdienst Belohnung u. Strafe zutheilt. Dieselbe ist entw. eine gesetzgebende G., in so fern Gott dem vernünftig-sittl. Wesen Gesetze gibt, od. eine vollziehende G., so fern sie den Tugendhaften belohnt u. den Bösen bestraft. *(Wth.)*

Gerĕchtigkeiten (Gerĕchtsame), 1) Ansprüche, welche Gesetz od. alter Brauch begründen, bes. aber **2)** Vorrechte, Privilegien od. Servitutrechte (s. d.)

Gerĕchtigkeitshand, s. u. Hand.

Gerĕchtigkeitsritter, Ritter, die vermöge ihrer Geburt in einen Ritterorden getreten; Gnadenritter, die die Aufnahme nur vermöge der Gnade des Capitels erhielten; vgl. Johanniterorden. **G-schwestern,** dasselbe bei ritterl. geistl. Damenorden.

Gerĕchtigkeitstheorie, so v. w. Absolute Strafrechtstheorie, s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Gerĕchtsame (Criminalr.), so v. w. Gerechtigkeiten.

Gerĕcs, Gebirg, s. u. Komorn.

Gerĕĕd sein (Seew.), fertig, bereit sein.

Gerĕge (Vogelf.), s. Hohes Gerege.

Gerĕges, Reich, s. u. Combe.

Gerĕīnigte Áloë, s. u. Aloëbitter. **G-r Salmiāk,** s. u. Salmiak. **G-es Brĕnnöl,** s. u. Oelreinigung. **G. Nātron,** s. u. Natron.

Gĕrel-Ssākik-tschi, 925—977 König von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Gĕremferden, Bruder, Mörder u. Nachfolger Kerimberdei's, des Großkhans der Tataren von Kaptschak, s. u. Tataren 44.

Gerĕnia (a. Geogr.), s. u. Enope.

Gerĕnne, 1) (Wasserb.), so v. w. Gerinne; **2)** (Weinb.), so v. w. Gerōne.

Gĕreon (St.), Soldat in der thebaischen Legion, Märtyrer unter Kaiser Maximian (Tag der 10. Oct.).

Gĕreonsorden, geistl. Ritterorden, n. Ein. von Friedrich I., n. And. von Friedrich II. bei den Kreuzzügen gestiftet. Ordenszeichen: n. Ein. ein rothes Patriarchenkreuz auf 3 grünen Hügeln, n. And. ein schwarzes Kreuz auf dem Kleid. Erlosch bald.

Gĕresa (a. Geogr.), so v. w. Gerasa.

Gĕrez, Sĕrra de, Gebirg in Portugal, Fortsetzung des cantabrischen Gebirgs; bis 4000 F. (Spitze: Murro de Burazeiro, 3996 F.), in der Provinz Minho, sehr wild, weinreich.

Gĕrfalke, so v. w. Geierfalke.

Gĕrgean (spr. Scherschang), Bergspitze, so v. w. Jargean.

Gĕrgel u. Gĕrgeln (Böttch.), so v. w. Zarge u. Zargen.

Gergĕnti (spr. Dscherdschenti), Stadt, so v. w. Girgenti.

Gĕrgersdorf, so v. w. Al-Gyogy.

Gergĕsa (a. Geogr.), Stadt, wohl so v. w. Gadara. Hier war es, wo auf Jesu Erlaubniß die, von ihm, aus einem Besessenen vertriebenen Teufel in die Schweine (daher **Gergesēnische Schwēīne)** fuhren.

Gergiĕwskai, s. unt. Donau 8.

Gĕrgis (Gergīthos, a. Geogr.), Stadt in Troas, Zufluchtsort der Troer nach Trojas Einnahme. Davon hat Apollon den Beinamen **Gergīthios.**

Gĕrgong, Stadt, so v. w. Ghergong.

Gergŏvia (a. Geogr.), **1)** Stadt der Arvener in Gallia aquit., auf einem Berge, die Cäsar mehrere Monate lang vergebens belagerte, s. u. Gallischer Krieg 11; n. Ein. Ruinen beim Schloß Montrognon, n. And. bei Alagnon, nach noch And. j. Jargeau. **2)** Stadt im Gebiet der Bojer, j. (viell.) Moulins in Bourbonnais.

Gergurĕwze, Flecken, s. u. Syrmien.

Gĕrhard (männl. Vorname, der Kraftvolle, der Vertheidiger, daher der weibl. Name **G-dine), I. Fürsten. A) Herzöge von Geldern. 1)** G. I. von Wessenberg, erheirathete Geldern durch Ermengard, st. 1128; **2)** G. II., dessen Sohn, regierte bis 1141; **3)** G. III., des Vor. Enkel, reg. 1178—1183; **4)** G. IV., reg. 1203—1229; über sie alle s. Geldern (Gesch.) 1 b — 4, 2. **B) Grafen v. Holstein. 5)** G. I., Sohn Adolfs IV., folgte diesem 1240 unter Vormundschaft seines Stiefvaters, des Herzogs Abel von Schleswig, regierte, seit 1246 majoren geworden, bis 1281, wo er st., s. Holstein (Gesch.) 9; er war verheirathet mit Adelheid von Meckelnburg. **6)** G. II d. Gr., Enkel des Vor., Sohn Heinrichs I., folgte seinem Vater 1210, regierte Anfangs mit seinem Bruder Johann IV.; 1314 von einem jütländ. Edelmann, Nils Jepsen, ermordet, s. ebd. 9; er war verheirathet mit Helene von Sachsen-Lauenburg; vgl. Dänemark (Gesch.) 33. **7)** G. III. (VI., indem mehrere nicht regierende Prinzen mit gezählt werden), Enkel des Vor., Sohn Heinrichs II., folgte diesem 1381, ward 1386 auch Herzog v. Schleswig, u. fiel 1404 auf einem Zuge gegen die Dithmarsen, s. ebd. 9; er war vermählt mit Katharine v. Brandenburg. **8)** G. IV. (VII.), Sohn des Vor., geb. 1404; stand seinen Brüdern gegen die Dänen bei, vermählte sich 1433 mit Agnes, Tochter des Markgrafen Bernhard v. Baden, u. st. zu Emmerich am Rhein noch in demselben Jahre. **C) Grafen von Jülich. 9)** G. I., Graf um 1009 u. 1029, s. Jülich (Gesch.) 3. **10)** G. II., Graf um 1081, s. ebd. 3. **11)** G. III., wahrscheinl. des Vor. Sohn, zu Anfang des 12. Jahrh., s. ebd. 4. **12)** G. IV. d. Jüngre, des Vor. Sohn u. seit 1125 Nachfolger, s. ebd. 4. **13)** G. V., wahrscheinl. des Vor. Sohn, st. um 1143, s. ebd. 4. **14)** G. VI., Sohn von Wilhelm IV., Herr von Caster, Graf 1297—1329, s. ebd. 9. **15)** G. VII. von Jülich u. Berg, 1437—75, s. ebd. 11. **D) Grafen u. Herzöge in Lothringen.**

16)

, rief 900, mit den Grafen Ste-
Ratfrid, König Ludwig III. von
d nach Lothringen, erschlug Ar-
del. Sohn, König Zwendibold v.
, u. heirathete dessen Gemahlin
wurden G. u. sein Bruder Mat-
ste Kirchengüter an sich gerissen,
n Konrad v. Franken bekriegt u.
f von Ludwig d. Kinde geächtet.
. d. Gr., Graf zu Lothringen
, geb. 1024; folgte seinem Oheim
s 1. Erbherzog v. Lothringen,
070, s. Lothringen (Gesch.) s f.
von Oldenburg. 18) G. d.
ische, Bruder Christians, erhielt
demselben, als er Herz. v. Schles-
olstein ward, die Grafschaft Ol-
. Oldenburg (Gesch.) s. F) Her-
Schleswig, 19) s. Gerhard 7).
iche Fürsten. A) Papst, 20)
II. B) Erzbischöfe von Bre-
1) G. I. u. 22) G. II., reg. nach
im 13. Jahrh. 23) G. III., reg.
463, s. Bremen (Herzogth.) u—n.
ischöfe von Mainz. 24) G. I.
stein, Barfüßer zu Erfurt; Erz-
it 1251, seit 1255 in braunschweig.
ischaft, st. befreit zu Erfurt 1260,
(Gesch.) n. 25) G. II., aus
Geschlechte, Erzbischof 1288—
d. n. D) Ordensmeister. 26)
mas Tonque, geb. zu Mar-
der Provence, ging nach Palästina,
ort einer der Begründer des Johan-
ns (s. d. 1); st. 1120. 27) G. v.
erg, 1241—44 Großmeister des
Ordens, s. d. n. II. Geistliche
hrte. 28) G. v. Cremona, geb.
na 1114; studirte zu Toledo, st. zu
1187; übersetzte Ptolemäos Alma-
einer arab. Uebersetzung, den Ka-
Avicenna, des Albucasis Heilme-
äter gedruckt. 29) (G-us mäg-
. Groot (Gerhard). 30) (Paul),
rdt. 31) (Wilh.), geb. 1780 zu
, Kaufmann, großherzogl. weim. Le-
ath u. Consul in Leipzig; schr.: Ana-
. Sappho, Lpz. 1818; Sakontala,
9; Sophronia, Magdeb. 1822; Spa-
über die Alpen, Gotha 1823; Ge-
Lpz. 1826—1828, 4 Thle; Wiegen-
lyr. Festspiel, ebd. 1828; Blick auf
Steuerverhältnisse im Königr. Sach-
d. 1831; Napoleons Rückkehr, ebd.
bersetzte auch Knowles, Das Weib,
34; R. Burns' Gedichte, ebd. 1840;
Braut von Abydos, ebd. 1840, rc.
Eduard), geb. 1795 zu Posen, 1816
am Gymnasium das., dann Privat-
der Philosophie zu Breslau; aus
für seine Gesundheit reiste er nach
, wo er lange blieb u. sich für das
m der Archäologie entschied, in Rom
er das Institut für archäol. Corre-
z, 1832 kehrte er zurück u. ward Ar-
am königl. Museum zu Berlin; 1833
reiste er wieder nach Italien, 1836 nach England u. 1837 nach Griechenland in archäol. Interesse; schr.: Lectiones Apollon., Lpz. 1816; Della basilica Giulia, Rom 1823; Del dio Fauno e de' suoi regnari, Neap. 1825; Venere Proserpina illustr., ebd. 1826; Prodromus mythol. Kunsterklärung, Münch. 1828 (der Text zu den Antiken Bildwerken, ebd. 1827, Fol.); Neuerworbene antike Denkm. des königl. Museums zu Berlin, Berl. 1836; Archemoros u. die Hesperiden, ebd. 1838, 4.; Etrusk. Spiegel, ebd. 1839, 4.; Auserlesene griech. Vasenbilder, ebd. 1839, 4.; Griech. u. etrusk. Trinkschalen des königl. Museum in Berlin, ebd. 1840, Fol. Auch gab er mit einigen seiner Freunde in Breslau die satyrischen philolog. Blätter u. mit Panofka Neapels antike Bildwerke, Stuttg. 1828, heraus, besorgte die Herausgabe der Annalen des Instituts für archäol. Correspondenz u. arbeitete mit an Platners u. Bunsens Beschreibung von Rom. IV. Künstler. 33) Meister G., deutscher Baumeister u. Steinmetz des 13. Jahrh.; mit großer Wahrscheinlichkeit der Erbauer des Domes zu Köln, 1248. Nachrichten über ihn in Boisserée Geschichte u. Beschreibung des Domes zu Köln rc. 34) (Livia), s. Frege 4). V. Andere Personen. 35) (Balthas.), s. Gerard 2). *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Gerhardiner, so v. w. Brüder des gemeinschaftl. Lebens.

Gerhardsberg (St.), so v. w. Blocksberg, s. u. Pesth u. Ofen. **G-bronn**, so v. w. Gerabronn. **G-brunnen**, Dorf im Canton Landstuhl, Landcommissariat Homburg des baier. Kr. Pfalz; behält immer 16 Familien, weil der älteste Sohn des Vaters Gut übernimmt, die andern Söhne aber auswandern.

Gerhardskraut, s. Aegopodium podagraria.

Gerhardt (Paul), geb. 1606 (1607) zu Gräfenhainichen; 1651 Propst zu Mittenwalde, 1657 Diaconus in Berlin; weil er sich weigerte, einige, die Religion betreffende Edicte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm anzunehmen, wurde er 1666 seines Amtes entsetzt; er blieb zwar in Berlin, wurde auch im Jan. 1667 wieder in sein Amt eingesetzt, aber im Februar entsagte er demselben u. ward nun von seiner Gemeinde unterhalten, bis er 1669 als Archidiakonus nach Lübben berufen ward, wo er als Pastor Primarius 1676 st. Von seinen 120 geistl. Liedern (darunter: Befiehl du deine Wege, Ist Gott für mich, so trete, Nun ruhen alle Wälder, O Haupt voll Blut u. Wunden, rc.) erschien die 1. Ausg. als Haus- u. Kirchenlieder zu Berlin 1666, Fol.; die 10.: Pauli Gerhardi Geistliche Haus- u. Kirchenlieder, Wittenb. 1723, 12., in neuerer Zeit Berl. 1838 u. 1840. Eine Auswahl, nebst einer Nachricht von G-s Leben, von F. Tidemann, Brem. 1817; Wim-

Wimmer, Leben G-s, Altenb. 1723; G. nach seinem Leben u. Wirken, aus zum Theil ungedruckten Nachrichten, dargestellt von Roth, Lpz. 1829. *(Dg. u. Lb.)*

Gerhārdus Māgnus, s. Groote (Gerh.).

Gēri (nord. Myth.), Wolf Odins, s. d. 2.

Gēribald, altdeutscher Name, so v. w. Garibald.

Gēricault (Joh. Ludw. Th. Andr.), geb. 1790 zu Rouen; Schüler Vernets u. Guérins, als Pferdemaler vorzüglich; st. durch den Sturz von einem Pferde 1824.

Gerīcht, [1] (lat. Judicium), jede vom Staate zur Ausübung der Rechtspflege bestimmte Behörde. [2] Die G-e werden eingetheilt in Civilgerichte u. Criminalgerichte (s. d.), bisweilen jedoch ist ein u. dasselbe G. mit jeder Art von G-sbarkeit versehen u. besorgt zugleich die Polizei- u. Verwaltungssachen. [3a] Die organ. Einrichtung der G-e ist verschieden; bald haben sie eine collegial., bald eine bureaukrat. Verfassung (s. u. Bureau). [3b] Die erstre Art verdient im Allgemeinen den Vorzug; doch würde für manche Sachen der collegial. Geschäftsgang zu weitläufig sein, u. für diese sind die alleinstehenden Richter vorzuziehen; dahin gehören z. B. alle Handlungen der freiwilligen G-sbarkeit, als Veräußrung, Verpfändung u. Belastung der Grundstücke 2c. [4] Der Vorstand des G-s wird Amts- od. **G-svoigt, G-sdirector, G-sverwalter**, Justitiar, Schösser, Amtmann genannt; diejenigen verpflichteten Personen, welche das, was vor G. verhandelt wird, getreu niederschreiben (actenmäßig machen), heißen **G-sactuarien.** Da manche G-e im Privateigenthume gewisser Personen sind, so spricht man von **G-sinhabern, G-sherrn, G-sherrschaft, G-sobrigkeit** (s. u. Patrimonialgericht). [5] Der Umfang der einem G. zustehenden G-sbarkeit hinsichtlich des Gegenstandes derselben begründet die Competenz des G-s, s. d. **(G-sstand, G-szwang)**, hinsichtlich der Oertlichkeit, d. h. hinsichtlich der einem G-e unterworfenen Orte **(G-sdörfer)** den **G-sbezirk (G-ssprengel, G-szwang).** [6a] Das Wesen der gerichtl. Gewalt besteht im Verhandeln einer Rechtssache u. in der Regulirung derselben nach den Gesetzen. [6b] Ohne den Willen der Regierung können die G-e zwar nicht in Thätigkeit treten, doch müssen sie alsdann selbstständig handeln dürfen, u. jedes Einmischen der Regierung (Cabinetsjustiz) muß ausgeschlossen sein. [7] Alle zu einem G-e gehörigen Personen werden überhaupt **G-spersonen** genannt; insbesondere aber heißen so die **G-sbeisitzer** (Assessoren, Bestandspersonen, **G-sschöppen)**, welche zu einem vollständig besetzten G. (besetzte **G-sbank**, s. u. Criminalgericht) erforderlich sind. [8] Sie dienen zur öffentl. Beglaubigung u. müssen bei allen wichtigen Verhandlungen zugezogen werden. Sie haben keine Stimme über die Verhandlungen selbst, u. haften daher auch nicht für Versehen des Richters. Alle Verhandlungen und Vorgänge der G-e müssen getreulich niedergeschrieben u. diese Protokolle gehörig gesammelt (Acten angelegt), die **G-sacten** aber wieder in dem **G-sarchive** ordentlich verwahrt werden, s. u. Acten. Die vom G. ausgefertigten Urkunden über Verträge aller Art werden in besondre **G-shandels-, G-sconsensbücher** u. dgl. eingetragen. Die Vortheile, welche mit der Thätigkeit der G-e verbunden u. zur Entschädigung für die G-slasten bestimmt sind, heißen **G-snutzungen** (Fructus jurisdictionis). Dahin gehört das Recht: **a)** die Strafgelder einzuziehen, sofern nicht deßhalb etwas Anderes gesetzlich bestimmt ist; **b)** herrenlose Güter einzuziehen u. gefundne Sachen zum Theil inne zu behalten, wenn der Eigenthümer nicht ausfindig zu machen gewesen; **c)** Abzugsgeld, Abschoß zu fordern; **d)** Schutzgelder zu erheben. Alle diese Rechte unter b bis d müssen jedoch bes. erworben sein, wenn ein Anderer, als der Landesherr, sie ausüben will. [9] **e)** Für die Arbeiten des G-s werden **G-sgebühren** bezahlt, welche die durch die Verfügungen und Verhandlungen eines G-s erwachsenden Kosten sind, od. solche Kosten, welche auf ein besonderes Herkommen sich gründen. Sie entstehen entweder in einem Proceß (Proceßkosten), od. außerhalb desselben, u. müssen von demjenigen getragen werden, welcher sie veranlaßt hat. [10] Unter der **G-sverfassung** versteht man die Art u. Weise, nach der in den verschiednen Staaten die G-e eingerichtet sind. Eine gute, zeitgemäße G-sverfassung ist eine der ersten Forderungen, die man an einen Staat machen kann. In constitutionellen Staaten darf sie nicht Gegenstand bloßer reglementar. Verfügungen, Ministerialerlasse u. dgl. sein, sondern muß auf allgemeinen Gesetzen beruhen. Zu diesen gehören insbesondere auch die **G-sordnungen**, welche die Vorschriften über die Einrichtung der G-e u. das Verfahren in denselben enthalten. Wenn solche ausdrückl. Vorschriften mangeln od. unzureichend sind, kommt der **G-sgebrauch.** *(Bö. u. He.)*

Gerīcht, 1) gekochte Speisen, welche in einer besondern Schüssel aufgetragen werden, z. B. eine Mahlzeit von 6 G-en. Die Mahlzeit besteht aus Hauptgerichten, den die Hauptmahlzeit bildenden G-en, u. Beiessen (Nebentracht, Zwischentracht), zwischen den Hauptessen eingeschobne minder nährende G-e; sie werden an großen Tafeln auf Einmal aufgetragen; **2)** Speisen einer Art so viel, als für eine gewisse Anzahl Personen nöthig ist; **3)** (Vogelf.), so v. w. Dohnen. *(Pr.)*

Gerīchtet (Herald.), s. u. Löwe.

Gerīchtliche Arznēikunde (s. Me-

, **Medicina forensis**), [1] die An-
welche die Arzneikunde u. ihre
schaften auf die Rechtspflege er-
sie dem Richter für rechtl. Ent-
Aufschlüsse ertheilt. [2] Sie hat
neßnen Umfang. Alles was in
scheidung auf Leben, Gesundheit,
lung u. Besitz nähern od. ent-
ezug hat u. von der Art ist, daß
nung, wie es sich damit verhalte
stand), naturwissenschaftl. Kennt-
setzt, also auch nur von einem
undigen glaubhaft ertheilt werden
rt in ihr Gebiet; vorzugsweise:
ie Verletzungen u. deren Tödtlich-
sarten durch Erstickung, Vergif-
desgl. Selbstmord, od. die Prio-
Todes unter mehrern zugleich todt
t, zweifelhafte Geburtsfälle, Miß-
unreife Geburten, früh- od. spät-
rten, die Erstgeburt von Zwil-
tergeschobne Geburten, todtge-
ugeborne Kinder u. deren Todes-
rgeschützte od. verhehlte, od. an-
te Krankheiten, Gemüthszustände,
Freiheit des Willens beeinträch-
aufheben, das Alter eines Men-
Zeugungsvermögen, gesetzwidri-
s, körperl. Zustände aller Art, in
araus ein Recht, od. ein Unver-
d. gebotne Schonung hervorgeht,
nisse von Medicinalpersonen selbst
er dem hieraus sich ergebenden ma-
n Theil hat aber die g. M. auch
mellen, in Andeutung von dem,
einer gerichtlich phys. Untersuchung
ität des Orts wahrzunehmen, wer
anlassen, von wem sie vorzunehmen,
ormalitäten nicht zu umgehen, wie
hte über die Resultate der Untersu-
ufassen rc. Auch hat sie einen techn.
der dem gerichtl. Arzt sein Verfah-
itet, um dem Richter in der von ihm
en Auskunft Genüge zu leisten. [3] Die
sich erst in neurer Zeit als ein eig-
senschaftl. Zweig ausgebildet u.
re eigentl. Grundlage erst in Kai-
s V. 1532 erlaßner Halsgerichts-
durch die Bestimmung, daß über
eit der Wunden, Kindermord, Todt-
Vergiftung, Abtreibung der Leibes-
verhehlte Schwangerschaft rc., zur
lung der Thatsache der Ausspruch
zte, Chirurgen u. Hebammen er-
werden soll. [4] Erst am Ende des 16.
nfange des 17. Jahrh. gewann indeß
M. zuerst in Italien u. Frankreich
senschaftl. Gestaltung, wozu später
ich Deutschland beitrug. [5] Bei dieser
rung derselben hat man auch wohl
richtliche Chirurgie, Entbin-
kunst, Chemie, Psychologie,
Heilkunde, Therapie, Arznei-
lehre, Pathologie, als besondre
unterschieden, was aber zu Verwir-
r Begriffe führt. [6] Das gerichts-
ärztl. Personal besteht zunächst aus dem
bes. für gerichtl. Untersuchungen angestellten
u. besoldeten Ärzte, od. auch, wie in Frank-
reich u. England, für den einzelnen Fall
bes. requirirten u. verpflichteten Ärzte (Ge-
richtsarzt, Physikus) u. Chirurgen, herzu-
gezogen werden noch Apotheker od. Chemi-
ker, Hebammen u., für besondre Fälle aus der
Thierheilkunde, Veterinärärzte. [7] **Litera-
tur:** Das erste Handbuch über dieselbe ver-
faßte Fortunatus Fidelis: De relationibus
medicorum, Palermo 1602, deutsch durch
Ammann, Lpz. 1674, auch 1679; Paul Za-
chias (s. d.) die erste große Sammlung me-
dicinisch-gerichtl. Fälle. Spätere Schrift-
steller, bes. in Deutschland: P. Ammann,
G. Welsch, J. F. Zittmann, M. B. Va-
lentini, M. Alberti, H. F. Teichmeyer, J.
E. Hebenstreit, A. v. Haller, Chr. E. Lud-
wig, J. Fr. Faselius, J. D. Metzger, J.
Th. Pyl, G. G. Plouquet, J. H. Knebel,
G. E. H. Masius, Ad. Henke, E. F. L.
Wildberg, W. F. W. Klose, J. H. Kopp,
J. Bernt, L. J. E. Mende, Zieroth u. A.
Wichtigste Lehrschriften: Henke, Lehrb. der
g. M., Berl. 9. Aufl., 1838; L. J. E.
Mende, Ausführl. Handb. der g. M., Lpz.
1819—32, 6 Bde.; G. E. H. Masius, Handb.
der g. A., vollendet von Klose, Stendal
2. Aufl., 1831—32, 2 Thle. . *(Pi. u. He.)*

Gerichtliche Bestätigung, s. Confirmation. **G-r Verweis**, s. u. Strafe 11. **G-s Verfahren**, das Verhandeln einer Rechtssache vor Gericht. **Gerichtlich vidimiren**, mit gerichtl. Glaubwürdigkeit bescheinigen, daß die Abschrift einer Urkunde mit dem Original gleichlautend ist.

Gerichtsactuarius (G-schreiber), s. u. Gericht 4 u. Criminalgericht 8.

Gerichtsbank, besetzte, s. u. Criminalgericht 8 u. Gericht 7. **G-bann**, so v. w. Bannmeile.

Gerichtsbarkeit (lat. Jurisdictio), [1] Inbegriff der Befugnisse zur Ausübung der Rechtspflege. [2] Der Staat ist die Quelle aller G. u. dadurch allein ermächtigt, zu deren Verwaltung Anstalten anzuordnen u. Beamte anzustellen. [3] Indessen hat sich in der deutschen Gerichtsverfassung auch eine Privatpersonen als Eigenthum zustehende G. (Patrimonialgerichtsbarkeit, J. patrimonialis) gebildet, welche ihren Ursprung in der altdeutschen Gerichts- u. Landesverfassung, namentlich in dem Schutzrechte (Vogtei, Advocatia) des Adels sowohl, als in ausdrückl. Uebertragung der Regenten hat, obschon Einzelne sie durch Belehnung, Kauf, Privilegium rc. erworben haben. [4] Die Patrimonialgerichtsbarkeit wird entweder durch den Inhaber selbst, od. durch einen Gerichtsverwalter, Justitiar (J. mandata) geübt. [5] Außerdem hat man noch die J. dotalis, z. B. Pfarrgerichte, die akadem. u. die Stadtgerichtsbarkeit. [6] Die Geistlichen sind in allen kathol.

kathol. u. in den meisten protestant. Ländern, rücksichtlich der bürgerl. persönl. Sachen, geringen Vergehungen u. der Verbrechen, deren sie sich als Geistliche schuldig machen, z. B. wegen Simonie, Ketzerei, von der weltl. G. durchaus befreit u. erkennen nur die über sie gesetzten geistl. Gerichte (Consistorien) für zuständig (geistl. G.). [1] Nur durch feierl. Degradation bei den Katholiken u. durch wirkl. Absetzung protestant. Geistlichen geht diese Befreiung verloren. [2] Diese geistl. Gerichte genießen, außer den Geistlichen, in den meisten protestant. Ländern auch öffentl. Schuldiener, Küster, Organisten rc., ja selbst die Familie u. das Gesinde dieser Personen. Nach päpstl. Rechte ist die G. der geistl. Gerichte noch für die Sachen mitleidswürdiger Personen u. bei verzögerter od. verweigerter Rechtspflege der weltl. Gerichte begründet, worauf jedoch jetzt keine Rücksicht mehr genommen wird. [3] Der geistl. G. sind in manchen Ländern auch die Ehesachen unterworfen, wenn es sich um das Bestehen u. die Auflösung des Ehevertrags, die Gültigkeit des Ehebundes rc. handelt. *(Bö. u. Hg.)*

Gerichtsbeisitzer, s. u. Gericht 2.

Gerichtsbestellung, so v. w. Patrimonialgericht.

Gerichtsdiener, Personen, zur Ausführung der Befehle des Gerichts verpflichtet, zu Vorladungen, Bestellung schriftl. Erlasse (**G-bote**), zu den niedern Geschäften bei Besichtigungen, Haussuchungen, zu Verhaftungen, körperl. Züchtigungen (**G-frohn**), noch tiefer stehend: **G-knecht**, zur Einholung flüchtiger Verbrecher (Häscher), zu deren Schließung, Visitirung, Bewachung, Wartung (Büttel, sonst ein Pfleghafter [s. d.], der wenigstens eine halbe Hufe Eigenes besitzen mußte, in einigen Theilen Baierns Eisenamtmann), zur Bedienung des Gerichtspersonals, daher vorstehende Worte oft als gleichbedeutend gebraucht. *(Bs.)*

Gerichtsfrohnden, zu den Staatsfrohnen gehörige Dienste der Unterthanen in polizeil. od. peinl. Fällen, die Aufsuchung, Arretirung, Bewachung u. Transportirung von Vaganten u. Verbrechern betreffend (Landessicherheitsfrohnden), od. kleine Geschäfte, die zum Besten der Gerichtsbeamten geleistet werden. Jeder Unterthan ohne Ausnahme ist dazu verpflichtet. Art, Maß u. Vergeltung dafür ist nach den Observanzen sehr verschieden. *(Bö.)*

Gerichtsgebrauch (Usus fori), die Gleichförmigkeit der rechtl. Grundsätze, welche ein Gericht in Ansehung des gerichtl. Verfahrens u. der gerichtl. Handlungen (formeller G., Stylus curiae), od. bei der Entscheidung der vorkommenden Fälle (materieller G., Praejudicia) beobachtet. Unter gewissen Voraussetzungen wird ihm gesetzl. Kraft beigelegt, u. das Gericht, bei welchem sich in irgend einer Beziehung ein G. gebildet hat, ist verpflichtet, nach diesem zu handeln, wenn es nicht mit der Zeit durch Gesetzgebung od. die Wissenschaft von seiner Unstatthaftigkeit überzeugt wird. Alle gerichtliche Handlungen müssen in der Regel an dem vom Staate od. Gerichtsinhaber hierzu bestimmten Orte (**G-stelle, G-platz, G-stuhl, G-stube, G-saal**, bei Collegien **G-kanzlei**) expedirt werden, u. die Tage, an welchen dies geschieht, heißen **G-tage**; dies sind entweder alle od. einzelne bestimmte Wochentage, bei kleineren Gerichten werden sie allemal vorher bekannt gemacht u. dann gehalten, wie es eben die Geschäfte erfordern. Der Vormittag ist die gewöhnl. Expeditionszeit der Gerichte (**G-zeit, G-frühe**). Die Gerichte eines Landes sind einander entweder coordinirt (gleichgesetzt), u. ihre Correspondenz geschieht dann in Form von Requisitionen u. Communicaten, od. sind einander subordinirt, u. die Verhandlungen zwischen ihnen erfolgen mittelst Berichten u. Rescripten od. Erlassen (vgl. Instanzen). Die höhern Gerichte, bes. die Appellationsgerichte, werden **G-höfe** genannt. *(Hss.)*

Gerichtsgebühren, s. u. Gericht 8.

G-halter, der einem Patrimonialgericht vorgesetzte Rechtsgelehrte.

Gerichtsherr, **1)** so v. w. Stuhlherr; **2)** der Fürst od. Patrimonialgerichtsherr, unter dem ein Gericht steht.

Gerichtshöfe der Liebe, so v. w. Minnehöfe.

Gerichtshörigkeit, s. u. Competenz des Gerichts 1.

Gerichtskreuz, s. u. Gerichtsstein.

G-längerung, ein Stillstand im Gericht, wo nichts verhandelt od. entschieden wird. **G-mündigkeit**, s. u. Mündigkeit. **G-runen**, s. u. Runen 1). **G-stab**, ein Zeichen der richterlichen Gewalt u. Gerichtsbarkeit. Eine Solennität mit dem G. findet heut zu Tage noch bei der Hegung des peinl. Halsgerichts Statt. Nach der Verordnung der Carolina soll der Richter bei diesem Gericht mit dem G. erscheinen u. ihn nach verlesenem Todesurtheil zerbrechen. *(Bs.)*

Gerichtsschöppen, s. Schöppen.

G-schreiber, so v. w. Gerichtsactuar.

G-siegel, s. u. Siegel. **G-sitzung**, so v. w. Audienz 2). **G-spannen**, s. u. Fehmgericht 8. **G-stand**, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 2 u. Competenz des Gerichts 1.

Gerichtsstein, Stein, der die Grenze der zustehenden Gerichtsbarkeit bezeichnet. Ist er in Kreuzesform ausgehauen, so heißt er **G-kreuz**. **G-stelle**, der Ort u. die Behörde, wo ein Gericht gehegt wird.

Gerichtstafel, s. u. Siebenbürgen (Geogr.).

Gerichtstag, Tag, wo bei einem Patrimonialgericht G. gehalten wird. **G-termin**, s. Termin.

tsthor (Topogr.), s. u. Jeru-

tsunterthan, s. u. Unterthan.

tsvater, Gerichtsvorsteher der Civilprocessen bei dem Sanhe-

tsverweisung, s. u. Strafe

ıng, s. u. Criminalgerichtsbar- mpetenz des Gerichts ı.

t über Hals und Hand Häüt und Häär, so v. w. ichtsbarkeit, s. d. ı

e (Friedr. Karl Gustav), geb. ildesheim, Pachtamtmann zu Hildesheim, später Oberamt- em säcularisirten Kloster Lud- mstedt. Er errichtete eine land- che Lehranstalt, wo er zugleich zu einer gänzlichen Reform des egte; st. 1817; schr.: Praktische ur Führung der Wirthschaftsge- Landwirthe, Berl. 1805, 2. Aufl. eis. zur Heilung der Drehkrank- hafe, Berl. 1806; Vollständ. An- ausbacken u. Bierbrauen, Han- Anweis. zum Seifensieden, Licht- rkemachen ꝛc., ebd. 1809; Ceres, 3 Hfte. ꝛc.; besorgte die 4. Aufl. zshausens Hausmutter, ebd. 1811; lollaines Versuch, den Rotz u. Pferde zu heilen, Braunschw. digirte die ökonom. Hefte, Lpz. 8. *(Hm.)*

on (fr.), so v. w. Gueridon.

l (talm. Rel.), einer der 7 Engel, is Wasser gesetzt sind.

selte Zëichnung, eine Zeich- er die Schatten nur durch Punkte t sind u. die dadurch ein gerieseltes s Ansehen erhält.

iches (fr., spr. Scheriloesch, v. w. A la grecque.

gfügige Rëchtssachen, agatellsachen.

ghaltig, von Gold- u. Silber- u denen viel Zusatz genommen ist.

g jägdbar, s. u. Hirsch.

gswälde, Stadt im Amte Roch- Leipzig; 2250 Ew. Vgl. Beitrag des Städtchens G., Lpz. 1777.

nbare Lÿmphe, s. Eiweiß-

ne, 1) ein durch Kunst angelegter) Wasserleitung von Rinnen; man et hierbei Halb-G., wozu die ach, Hohl-G., wozu die Rinnen Baumstämmen ausgehauen sind, dstücke, welche aus Bohlen zu- setzt sind. Die einzelnen Theile werden mit eisernen Klammern **asenkel)** verbunden. **3)** s. u. *(Fch.)*

nen (Coagulatio), **1)** der Ueber- s flüssigen Stoffes in den Zustand gkeit; **2)** bes. Formveränderung, lüssigkeit od. ein Stoff in ihr er- fährt, indem er eine feste, dabei aber doch weiche u. gleichförmige Consistenz annimmt. Es erfolgt dies sowohl durch verminderte, wie beim Oel, od. durch erhöhte Temperatur, wie beim Eiweiß, od. durch Zusatz eines Körpers, der die gleichförmige Mischung der Flüssigkeit aufhebt, wie beim G. der Milch durch Zusatz von Säuren. Die mehrsten thier. Säfte sind wegen ihres Eiweißstoffs u. Faserstoffs zum G. geneigt, eben so viele Pflanzensäfte. Alle Uebergänge von flüssigen Stoffen in organ. Körpern in feste, also alle Ernährung u. alles Wachsthum, er- folgen unter G. der erstern. *(Pi.)*

Gerïnnhaue (Zimmerm.), so v. w. Dächsel.

Gërlon (a. Geogr.), so v. w. Geronium.

Gerïppe, 1) (Anat.), s. Skelet; **2)** die zusammengefügten Haupttheile einer Maschine u. dgl.

Gerïren (v. lat.), sich g., sich betragen, sich benehmen.

Gërisau, Stadt, so v. w. Gersau.

Gerïssene Wünden, s. u. Wunden.

Gerïssene Zünge, s. u. Zunge (Ohrf.).

Gërke, 1) (Heinr. Christ.), geb. im Hannöverschen; Advocat u. Landwirth, seit 1797 Oekonom in Niederhafta, später in Parchim, Erbherr auf Frauenmark u. Schönberg, machte in landwirthschaftl. Beziehung eine Reise nach England, verließ Mecklenburg, kaufte sich zu Oejenburg bei Hamburg an u. ging 1828, aus Verdruß über Thaers krit. Urtheile über seine Schriften, nach Amerika. Schr.: De limitibus Senatus Consulti Vellejani, Hannov. 1797; Prakt. Beiträge zur Landwirthschaft, ebd. 1806, 2 Hefte; Das mecklenburg. Rittergeld, Rost. 1816; Landwirthsch. Erfahr. u. Ansichten, Hamb. 1822 u. 1827, 3 Bde.; Der nordamerikan. Rathgeber, ebd. 1833, ꝛc. **2)** (Pseudonym Fr. Clemens), Schriftsteller, lebt in Hamburg, wurde 1838 nachträgl. vom Bundestage mit unter dem jungen Deutschland begriffen, schr.: Natürl. Klänge des Herzens an die Gottheit ꝛc., Altona 1833; Der Excentrische, Hamb. 1835; Ernste u. heitere Proben meiner Dichtung, ebd. 1835; Diversion eines Christen im Freiheitskampfe der Juden, Altona 1835; Bei Nacht u. Nebel, Roman, Güstrow 1837; Das entschleierte Bild zu Sais, Hamb. 1837; Mein Spaziergang durch Hamburg, Altona 1838; Thespis, Originalspiele für die deutsche Bühne, ebd. 1838, 2 Bde.; Vetter Michel, ebd. 1839; Enghien, Herzog von Bourbon, Tragödie, ebd. 1839; Leben M. Luthers, Hamb. 1840; Leben Napoleon Buonapartes, ebd. 1840, 2 Bde.; Zeus, Altona 1841; Leben Muhammeds, Hamb. 1841; Manifest der Vernunft (verboten); redigirte auch die Zeitschrift Argos, der Argonaut, Hamb. 1840, u. gab heraus: Anthologie aus den Poesien von Sophie Albrecht, Alt. 1841. *(Hm.)*

Gërlach (deutscher Vorname, bedeutet der Spießreiche). I. Grafen von Nassau.

1) G. I., des deutschen Königs Adolf Sohn, trat die Regierung 1292 an, st. 1351. 2) G. II., Sohn Adolfs II., reg. seit 1370, st. 1393. Ueber sie s. Nassau (Gesch.) 2c. II. **Kurfürst von Mainz.** 3) Sohn des Vor., Enkel Adolfs v. Nassau, 1346 gegen Heinrich III. gewählt, kam erst 1354 zum ruhigen Besitz seines Bisthums. III. **Gelehrte.** 4) (Gottl. Wilh.), geb. 1786 zu Osterfeld bei Naumburg; 1811 Privatdocent der Philosophie in Wittenberg, 1812 Custos bei der Bibliothek, die er 1813 zu Schiff nach Dresden bringen sollte u. bei Meißen vor der Verbrennung der Schiffe durch die Franzosen nach Seiselitz rettete; ging 1815 nach Halle, ward das. Professor; schr.: Anleit. zum Studium der Philosophie; Wittenb. 1815; Grundriß der Fundamentalphilosophie, Halle 1816; Grundr. der Logik, ebd. 2. A. 1823; der Metaphysik, ebd. 1817; der Religionsphil., ebd. 1818; der philos. Tugendlehre, ebd. 1820; der philos. Rechtslehre, ebd. 1824; Lehrb. der philos. Wissensch., ebd. 1826—31, 2 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Gêrlache (spr. Scherlasch, Stephan Constantin de G.), geb. 1785 in der Prov. Luxemburg, prakticirte als Advocat bei dem kaiserl. Cassationshofe, seit 1815 in Lüttich, 1824—30 Mitglied der 2. Kammer der Generalstaaten, seit 1832 Präsident des Cassationshofes zu Brüssel; einer der thätigsten Beförderer der belg. Revolution; schr.: Souvenirs hist. du pays et de la principauté de Liège, Brüssel 1825; Révolution de Liège sous Louis de Bourbon, ebd. 1831, u. m. a. *(Ap.)*

Gêrlachs, s. u. Leinwand.

Gêrlachsheim, 1) Bezirksamt im badenschen Unterrheinkreise; hat gegen 11,000 Ew., gehört theils zu Leiningen, theils zu Salm-Krautheim; 2) Marktfl., Sitz des Bezirksamts; hat Schloß (sonst Abtei), Weinbau; 1100 Ew.; 3) (Ober-, Mittel- u. Nieder-G.), Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; mit dem neu erbauten Karlsdorf, Leineweber, 1700 Ew.

Gêrle (spr. Scherl), Weinmaß, s. u. Neufchatel.

Gêrle (Wolfgang Adolf), geb. zu Prag 1758, erst Buchhändler, dann Prof. der Geschichte das.; schr., zum Theil unter dem Namen Konrad Spät, genannt Frühauf: Korallen, Prag 1807, n. A. 1811, 2. Aufl.; Volksmährchen der Böhmen, ebd. 1819, 2 Bdchn.; Novellen, Erzählungen u. Mährchen, ebd. 1821, 2 Bdchn.; Schelmuffsky's seltsame Abenteuer, Berl. 1821; Der kleine Phantasus, Lpz. 1822, 2 Bde.; Schattenbilder u. Mondnachtsbilder, ebd. 1824, 3 Bdchn.; Histor. Bildersaal aus der Vorzeit Böhmens, Prag 1824; Neue Erzählungen, ebd. 1826; Die Liebesharfe, Wien 1825, 2 Bde.; arbeitete für die Pesther Miniaturgemälde aus der Länder- u. Völkerkunde, Böhmen, Lpz. 1828—31, 3 Bde.; übersetzte Deppings Großbritannien, lieferte eine Beschreibung von Prag, Prag 1825, 3. Aufl., ebd. 1836; Der Reisegefährte in Adersbach, ebd. 1833, 2. Aufl. ebd. 1838; Bilder aus Böhmens Vorzeit, Burgfesten u. Ritterschlösser, Prag 1840—42, 10 Hefte; Lebensbilder aus der niederländ. Schule, Lpz. 1841, 2 Bdchn.; Der bürgerl. Salon, Braunschw. 1841, 2 Bde. Dramatische Arbeiten: Der letzte Februar u. die Vormundschaft. *(Dg. u. Pr.)*

Gêrloswand, Alpe, s. u. Ziller.

Gêrma (a. Geogr.), 1) Stadt in Galatia, von den Tolistobojern gegründet u. von den Römern (unbekannt wenn) colonisirt; erhielt den Namen Colonia Augusta Felix Germanorum; 2) Stadt in Mysien, j. Girmastia.

Germāīn (spr. Schermäng), 1) St. G. en Laye, Stadt unweit des Waldes von St. Germain, im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise; großes königl. Schloß, mit schöner Terrasse von 1200 Toisen Länge, ehedem Kaserne, jetzt seit 1840 zu einem Militärpönitentiarium eingerichtet, das sehr gedeiht. Die Soldaten sitzen wegen Vergehen daselbst 1—10 Jahre, werden streng zur Arbeit angehalten, Spielen u. Trinken ist verboten, die Pönitentiarien schlafen abgesondert, dürfen während der Arbeit nicht sprechen, aber in Ruhestunden im Hof promeniren; ansehnlicher Gemüsebau (Blumenkohl) für Paris, Lederfabrik, jährlicher, stark besuchter Markt im Walde; 11,000 Ew. Dabei großer ummauerter Wildgarten. 2) (Gesch.). Die Stadt soll um ein Kloster entstanden sein, das König Robert im 11. Jahrh. gründete. Das Schloß erbaute König Karl V. seit 1370. Unter Karl VI. eroberten die Engländer das Schloß, denen es Karl VII. wieder abnahm; Ludwig XI. schenkte es 1482 seinem Arzt Coitier, dem es aber später wieder genommen wurde. Seit Franz I. hielt sich der franz. Hof (daher Hof von St. G.) gewöhnlich hier auf u. seine Nachfolger thaten viel zur Verschönerung des Schlosses; hier wurden Heinrich II., Karl IX., Ludwig XIII. (der auch hier starb) u. XIV. geboren. 1570 hier Friede zwischen Karl IX. u. den Hugenotten, s. d. 2c; 17. Oct. 1735 Vergleich zwischen Bernhard von Weimar u. Ludwig XIV., s. Dreißigjähriger Krieg 2c; 1679 Friede zwischen Frankreich u. Brandenburg. 1689 überließ Ludwig XIV., dem die Aussicht von da auf den Thurm von St. Denys unangenehm war, das Schloß dem vertriebnen König Jakob II. von England, der auch hier 1701 starb, u. seitdem hat kein König mehr daselbst residirt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Germāīn, St. (spr. Schermäng), so v. w. Amberieux. **St. G. Lāmbron** (spr. Sch.. Langbrong), Stadt, s. u. Issoire. **St. G. de Bōūrgueil** (spr. Sch.... d'Burgöllj), Stadt im Bzk. Chinon, des franz. Dep. Indre-Loire, an der Doil; Handel; 3400 Ew. **St. G. de Cālberte** (spr. Sch..

Kalbert), Marktfl., s. u. Florac.
e Laval (spr. Sch.. d'Lawahl),
Bzk. Roanne, des franz. Dep.
00 Ew. St. G. des Fosses
. de Foß), Marktfl., s. u. Palisse,
G. des belles filles (spr.
eh bell Fillj), Marktfl., s. u.
St. *(Wr.)*
main (spr. Schermäng), **1)** (Graf
nt = G.), nach Ein. ein Portugiese,
v. Betmar, nach And. ein span.
Aymar, nach der Marquise de
in elsasser Jude Simon Wolff,
And. der Sohn eines Steuerein-
Rotondo zu St. Germano in
(was am wahrscheinlichsten ist, da
zösisch den ital. Dialekt hatte), geb.
zu Ende des 17. od. Anfang des
h. Er selbst gab vor, 2000 oder
re alt zu sein, den Heiland u. die
el gut gekannt u. St. Petrus mehr-
Rath gegeben zu haben, seine
t zu mäßigen. Er trieb sich schon
als Abenteurer umher, in Ve-
s Comte de Bellamare, in
Chevalier Schöning, in Mai-
s Chevalier Wellbone u. zu
ls Graf Soltykow. Ludwig XV.,
urch Frau v. Pompadour empfohlen
ickte ihn 1760 zur Einleitung einer
sunterhandlung nach London. Seine
Bekanntschaft mit dem Marschall
sle zog ihm aber sehr bald den Haß
zogs v. Choiseul zu, der nach Eng-
rieb, u. von Pitt die Verhaftung
s verlangte, unter dem Vorwande,
in russ. Spion sei. Der Graf, der
kunde erhalten hatte, flüchtete nach
stlande. Bei der russ. Thronum-
z 1762 spielte er eine ziemlich be-
Rolle. Graf Orloff, der ihn 1772
iberg fand, nannte ihn seinen caro
. schenkte ihm 20,000 venetian. Ze-
Von Petersburg begab er sich nach
Friedrich d. Gr. bezeichnet ihn in
Oeuvres posthumes als un homme,
'a jamais pu déchiffrer. 1774 lebte
chwabach als Graf Tzarogy (Ana-
v. Ragotzy). Der Markgraf von
h Karl Alexander, der ihn bei seiner
en, der Schauspielerin Clairon in
h kennen gelernt hatte, gewann ihn
lieb, daß er ihn mit sich nach Italien
Nach Schwabach zurückgekehrt, ging
dort über Dresden, Leipzig u. Ham-
nach Eckernförde im Schleswigschen
andgrafen Karl von Hessen. Dort st.
gleich er sich ewiges Leben verheißen
des Lebens überdrüßig, zu Anfang
ahres 1780 (nicht 1795) am Schlag-
St. = G. sprach fast alle lebenden
hen u. hatte ein so kolossales Gedächt-
iß er jede Zeitung, die er einmal über-
hatte, auswendig wußte. Die Biblio-
ie er auf allen Reisen mit sich führte,
o aus Guarinis Paster Fido. Er
spielte fast alle Instrumente u. namentlich
die Violine mit solcher Vollendung, daß
man ein ganzes Quartett zu hören glaubte;
er schrieb 2 Briefe zu gleicher Zeit, denn er
konnte eben so schön u. geläufig mit der
rechten als mit der linken Hand schreiben;
er gab vor, den Inhalt versiegelter Briefe
u. aus der Handschrift den Namen u. Cha-
rakter des Briefstellers errathen zu können.
Auch wollte er in Indien die Kunst er-
lernt haben, Edelsteine zu machen u. einen
Thee zu bereiten, der dem Alter die Kraft
u. Schönheit der Jugend wiedergäbe. Das
Recept zu diesem Elixir (Aqua bene-
detta) erhielt der Markgraf von Ansbach
von dem engl. Consul John Dok in Livorno;
Abschriften dieses Recepts werden noch jetzt
in einigen hohen Familien Berlins u. Wiens
als kostbares Geheimniß, der Thee selbst
als Panacé gegen viele Krankheiten hoch
in Ehren gehalten. Er behauptete, keine
Nahrungsmittel zu genießen, u. man sah
ihn nie essen oder trinken. Oft verfiel er
in Starrsucht u. gab, aus dieser erwachend,
vor, in fernen Gegenden, ja außerhalb
der Erde gewesen zu sein, u. dort Ein-
gebungen über die Zukunft erhalten zu
haben; wirklich sagte er den Tod Ludwigs
XV. voraus. Manche Monate des Jahrs
verschwand er, ohne daß Jemand wußte,
wo er hin gekommen sei. Er gab auch vor,
in höhre Grade der Freimaurerei eingeweiht
zu sein u. täuschte auch in dieser Beziehung
Viele. Ein Portrait St. = G = s befindet sich
im Schloß zu Triersdorf in den Zimmern,
die er einst bewohnte. Seine ausführliche
Lebensbeschreibung wird, von E. M. Oettin-
ger bearbeitet, bald erscheinen. **2)** (Ro-
bert Graf v. St. = G.), geb. 1708 zu Lons-
le = Saulier, erst Jesuit, trat aus dieser Ge-
sellschaft u. ward Militär. Er stand erst
in franz., dann in pfälz. u. östr. Diensten,
dann in preuß., u. kehrte endlich nach Frank-
reich zurück. Von da ging er nach Dänemark,
wo er Kriegsminister, Feldmarschall u. Rit-
ter des Elephantenordens wurde. 1772 ver-
trieb ihn der Tod des Grafen Struensee, sei-
nes Beschützers; er ging nach Hamburg u.
ward nach der Thronbesteigung Ludwigs
XVI. an die Spitze des Militärdepartements
gestellt. Einige Reformen, die ihn dem Hofe
u. dem Heere verhaßt machten, nöthigten
ihn, seinen Abschied zu nehmen. Er st.
bald darauf 1778. Man hat von ihm
Memoiren, Paris 1779. **3)** (Sophie),
geb. 1776 zu Paris, widmete sich während
der Revolution der höhern Mathematik, um
in ernster Beschäftigung frei von Furcht
vor den Schrecken der Revolution zu sein.
Anonym stand sie lange mit mehrern be-
rühmten Mathematikern in Briefwechsel u.
1816 wurde ihre Schrift über die Theorie
der Schwingungen der elast. Platten von
dem Institut gekrönt; sie schrieb dann auch
noch Mehreres über Physik u. Chemie u. st.
1831 zu Paris. *(Or. de Chau. u. Lb.)*

Ger-

Germāin, St. (spr. Schermäng), Birn, s. u. Winterbirnen 9).

Gĕrmalus (Top.), s. unt. Rom (a. Geogr.) 44.

Germān (St.), Stadt, s. u. Portorico 7.

Gĕrman Băptist, s. u. Baptisten 11.

Germānes, nach Ein. Volk in Indien, diesseit des Ganges, nach And. eine Secte der Gymnosophisten.

Germāni, die alten Etymologien dieses Worts vom franz. guerre (Krieg) u. deutsch. Mann, also Kriegsmänner, od. von ger (Spieß), also Spieß-, Lanzenmänner, od. von einem mit wehr verwandten Worte, also Wehrmänner u. dgl. sind falsch, ebenso wenig dürfen die, unter dem Namen G. bekannten Völker, mit dem persischen Germanii od. dem indischen Germanes (s. d.) zusammengestellt werden; Grimm versucht eine Erklärung des Namens G. aus Irm (angelsächs. Geormen), dem altdeutschen Heros, od. weil die Römer zuerst die Deutschen mit diesem Namen nennen, aus dem lat. germanus (leiblich verwandt) u. zwar hätten sie die Römer so genennt, entweder in Rücksicht der gemeinschaftl. Abstammung derj. Völker unt. einander, die sie so nannten, od. in Rücksicht auf das nahe Wohnen derselben an den röm. Grenzen u. das friedl. Verhältniß mit ihnen; Zeuß, der richtig den Namen celtisch nennt, da ihn Celten jenen Völkern gegeben, erklärt den Namen G. als Anwohner eines Bergwaldes; **1)** bei den Belgen Gesammtname der am Waldgebirg Arduenna wohnenden Condruser, Eburonen, Cäräser, Pämaner; **2)** so v. w. Oretani, die Bewohner rauher Waldgebirge in Iberien; **3)** Gesammtname der Deutschland bewohnenden (s. Germania) u. zum Theil nach Gallien übergegangenen Völker (s. Frankreich [Gesch.] 1.); u. **4)** der mit diesen zu demselben Stamm gehörenden Völker, die auch nicht in Deutschland gewohnt, wie die Gothen, Friesen, Skandinavier ꝛc., vgl. Germanische Sprachen; **5)** im 3. Jahrh. bei den Römern so v. w. Alemannen; **6)** später bei den Galliern u. byzantin. Schriftstellern so v. w. Franken. *(Lb.)*

Germāni (Kirchengesch.), Secte der Mennoniten (s. d.).

Germāni (lat.), vollbürtige Geschwister, Seitenverwandte, durch Abstammung von denselben Eltern, frater germanus, der leibliche Bruder; soror germana, die leibliche Schwester.

Germānia (a. Geogr.), [1] Gesammtname der, von den Germani (s. d. 3) genannten deutschen Völkern bewohnten Landstriche; man unterschied: [2] **A) G.** im eigentl. Sinne, auch **G. transrhenāna** (weil es den Römern in Gallien jenseit des Rheins lag), od. **G. măgna** (das große G., im Gegensatz zu G. minor, s. unt. 8), od. **G. bărbara** (da es nicht von Römern unterworfen u. cultivirt war), das Land zwischen Rhein, Donau, Weichsel u. O- u. NSee. [3] **Gebirge** u. **Wälder** waren die Hercynia silva, Gabreta s., Marciana s., Baconis s., Luna s., Caesia s., Semana s., Herculis lucus, Baduhennae l., Teutoburgicus saltus. [4] **Flüsse:** Rhenus, Danubius, Visurgis, Albis, Viadrus, Mönus, Amisia, Lupia, Vistula, Aliso, Sala ꝛc. [5] **Mineralquellen:** Aregevia, Kalägi, Aquae Mattiacae, Aquae s. Civitas Aurelia aquensis, Tungrorum fons etc. [6] Das **Klima** war rauh, kalt, regnerisch; der **Boden** durch Gebirge uneben, von Wäldern durchzogen, durch Sümpfe u. Brüche unwegsam u. zum Anbau nicht geeignet. [7] An **Producten** brachte das Thierreich: Elenn (vgl. Alcis), Auerochsen, Bären, Wölfe, Luchse, Wildschweine, Hirsche, Rehe, wilde Katzen, auch zahme Schweine, Schaafe, Rinder, Pferde, letztre klein u. unansehnlich, Eulen, Raben, Gänse, Tauben, Bienen, Fische, z. B. Esox, Ancorego (im Rhein), Silurus (im Main); das Pflanzenreich: Gerste, Hafer, Hirse, Haidekorn, wilden Spargel, Rettige, Rüben, Bohnen, Kraut, wildes Obst, Beeren, Wein erst später, Nüsse; das Mineralreich: außer gewöhnl. Steinarten fand u. bearbeitete man an Metallen Eisen, Silber, auch Gold, Kupfer u. Zinn, freil. erst später, s. u. Deutschland (Ant.) 44, dann Salz u. Bernstein (s. d.) 22. [8] Ueber die **Einw.**, ob sie Autochthonen od. Einwanderer waren, s. u. Deutschland (Gesch.) 2, über ihre Sitten, Gebräuche, Lebensweise ꝛc. s. u. Deutschland (Ant.), über ihre Religion s. unt. Deutsche Mythologie, über ihre Sprache s. u. Deutsche Sprache und Germanische Sprachen. Hauptvölker in G. waren die Longobarden, Hermunduren, Turonen, Cherusker, Semnonen, die früh verschollnen Teutonen u. Cimbern, Angeln, Sachsen, Variner, Thüringer, Chatten, Vandalen, Turcelinger, Rugier, nebst vielen wahrscheinl. unter ihnen begriffenen od. zu ihnen gehörigen kleinern Völkern, wie Nuithonen, Suardonen, Fosen, Obier, Angrivarier, Tubanten, Narisker, Tenchterer, Mervinger, Mattiaker u. v. a., später unter den Völkerbünden der Franken, Alemannen, Sueven, Marcomannen u. der nicht in G. wohnenden german. Gothen begriffen; auch die german. Friesen wohnten nicht in G. [9] Dieser eigentl. G. gegenüber nannten die Römer **B) G. cisrhenāna,** od. **G. mĭnor** (s. ob. 2), das zur Zeit des Augustus von ihnen eroberte u. mit deutschen Völkerschaften besetzte belg. Gallien (s. u. Gallien 14); es zerfiel seit Constantin in **a) G. prīma** od. **G. superior** (das obere G.), u. umfaßte das Land zwischen Rhein, den Vogesen, Bözberg, also Rheinhessen, Rheinbaiern u. die franz. Dep. Ober- u. Niederrhein,

Völkerschaften Vangionen, uraker, Tribokker, mit Mainz; es stand unter einem 4. secunda od. G. inntere G.), von vor. in NO. ab bis zur NSee ziehend, . Theil der Niederlande, das ch, Kleve, bes. von Ubiern er Hauptstadt Köln; es stand ropräter. Beide Theile zu auch G. utraque (beide . Germaniae. " C) G. läna, nach neuerer Benenund jenseit der Weichsel bis u. jenseit der Donau bis Meer, seit der Völkerwanoch von einzelnen deutschen vischen Sarmaten, bewohnt. nd bes. des Tacitus Germania eger, außer den unter Deutsch- genannten bes. Cluver, Ger- Leyd. 1516, Fol., u. ö.; Chr. K. chlands Urgeschichte, Hof 1817 hle.; A. B. Wilhelmi, Germa- Bewohner, 1823. *(Lb.)*

anicia (a. Geogr.), eigentlich adt in Kommagene in Syrien, Kolonie u. dem Kaiser Caligula **ermanica Caesarea** geihr wurde Nestorius geboren u. Niger zum Kaiser ausgerufen; Marah.

nico, Fluß, s. u. Perosa 1).

nicum (a. Geogr.), s. u. Woh-

nicum jus (lat.), deutsches

nicus, 1) Lustigmacher; **2)** Bild von fürchterlicher Gestalt, der Deutschen.

nicus, Titel röm. Kaiser od. wegen Besiegung der Deutschen; s **1)** Domitianus, besonders **2)** Drusus Nero, s. Drusus 6), sar G., Neffe des Tiberius, der Gemahl, des Caligula u. der Vater, Neros Großvater; tapt, beredt u. trefflich. Nach Besieto's in Dalmatien ward er vor mäßigen Alter Quästor u. Con- seinem Oheim Tiberius, der ihn her adoptirt hatte, nach Deutsch- hickt. Ueber die Feldzüge 14 u. Varus rächte u. Thusnelda, Her- Gemahlin, gefangen nahm, s. u. and (Gesch.) u. Eifersüchtig berief rius zurück u. gewährte ihm zwar iumph, ernannte ihn zu seinem Mit- f das nächste Jahr, machte ihn zum hlshaber des ganzen Orients, aber Orient angelangt, erkrankte er u. n. Chr., 34 Jahre alt. Er übersetzte netern, des Aratos Phänomena (der melte] übrige Theil herausgeg. in Ausg. des Aratos), trug aus meh- ech. Dichtern in Uebersetzung Dio- semeia (Prognostica) zusammen u. schrieb einige Epigramme (unter den Virgilianischen Katalekten befindl.). Sämmtliche Fragmente der Schriften des G. gab Schwarz Koburg 1715, heraus. Vgl. Cellarius, de Germanico Caesare; Beauvais, Histoire de César G., Leyd. 1741; F. Hoffmann, die Feldzüge des G. in Deutschl., Gött. 1816; G., von J. Hillebrandt, Frankf. 1817, 2 Bde. **4)** Cl. Tib. G. Britannicus, Sohn des Kaiser Claudius, von Messalina u. dessen Thronerbe; aber seine Stiefmutter Agrippina, deren Sohn Nero der Kaiser auf ihr Drängen adoptirte, bewirkte, daß seine Erziehung ganz vernachlässigt ward, indem sie ihn allem Umgange mit seinem Vater entzog, gegen den sie Wahnwitz u. Epilepsie des Sohnes vorgab. Als Claudius aber den Wunsch zeigte, G. zum Thronfolger zu haben, ließ Messalina ihren Gemahl vergiften. G. ward von Nero geschont, als aber Messalina Nero drohte, ihn durch G. zu stürzen, ließ Nero ihm Gift reichen, an der 3. Portion dieses erst st. er, 56 n. Chr., 14 Jahr alt. Mit ihm erlosch die claudische Familie; Titus, sein Gespiel, ließ ihm 2 Bildsäulen errichten. *(Sch.)*

Germanicus, der September, von Caligula zu Ehren seines Vaters, Cäsar Germanicus, u. von Domitianus, nachdem er den Titel G. angenommen, genannt.

Germanien, so v. w. Germania.

Germanii, der 3. Stand der Ackerbauer in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Germaniköpolis (a. Geogr.), Stadt in Paphlagonien, nahe am Berge Olgassys; j. Zeterambol.

Germanisch (Kunstg.), s. Gothisch.

Germanische Antiquitäten, s. Deutschland (Ant.).

Germanische Schrift, so v. w. Gothische Schrift.

Germanische Sprachen. [1] Die g-n S. bilden zusammen eine der Sprachfamilien, welche zu der europ. Gruppe des großen indogerman. Sprachstammes gehören. [2] Sie theilen sich zunächst in die deutschen u. skandinav. Sprachen. **A) Deutsche Sprachen:** mit Uebergehung der burgund. u. longobard. Sprachen u. deren andrer Völker der Germania magna, von denen so wenig Ueberreste geblieben sind, daß ihre Stellung in das System, wenn nicht unmöglich. doch sehr schwer ist, rechnet man dazu [3] **a)** das Gothische (s. d.), zu dem die Sprache der Gepiden, Vandalen u. Heruler gehört zu haben scheint; [4] **b)** das Hochdeutsche, welches sich nach der Zeit in **aa)** das Althochdeutsche, vom 8.—11. Jahrh., **bb)** das Mittelhochdeutsche, seit dem 11., bes. dem 12. Jahrh., u. **cc)** das Neuhochdeutsche scheidet; letztres seit der Reformation. Zu dem Althochdeutschen gehören die bekannten Sprachen der Alemannen u. Franken, im Mittelhochdeutschen als α) schwäbische u.

u. β) fränkische bekannt, wozu die γ) bairische noch kommt; neuhochdeutsch ist seit der angegebnen Zeit die Schriftsprache ganz Deutschlands, s. unt. Deutsche Sprache. [5] **c)** Das Niederdeutsche; dazu gehört **aa)** das Altniederdeutsche od. Altsächsische, vom 8.—11. Jahrh. in (Nieder-) Sachsen, Engern, dem W. u. O. der Pfalz, u. den Niederlanden; aus dem sehr unbekannten, als Uebergangssprache in der mittlern Zeit angenommnen Mittelniederdeutschen ging α) das Plattdeutsche od. Niedersächsische in NODeutschland, β) das Holländische im W. desselben hervor. S. u. Niederdeutsche Sprachen; **bb)** das Friesische (s. d.); **cc)** das Angelsächsische (s. d.), aus dem durch Vermischung mit roman. u. nord. Elementen die englische Sprache (s. d.) hervorging. [6] **B) Nordische od. skandinav. Sprachen**, für die alte Zeit unter dem Gesammtnamen **altnord. Sprache** zusammengefaßt, begreift **a)** das Isländische, **b)** das Schwedische, **c)** das Dänische, **d)** das Norwegische, s. d. a. [7] Alle diese Sprachen, einem Stamme entsprossen, haben, je nach der räuml. u. zeitl. Nähe od. Entfernung der Völkerstämme, die sie redeten, theils manche Annäherung, theils manche Entfernung von einander; so steht die goth. Sprache, obgleich sie noch einigen Anschluß an die altnordische hat, doch zunächst in inniger Verwandtschaft mit der hochdeutschen; unter einander sind wieder die hoch- u. niederdeutsche u. die alt- u. angelsächsische verbunden, u. von diesen sind die letztern den nord. Sprachen enger verwandt, als die erstern. [8] Aber die g-n S. haben auch Bereicherungen aus den Sprachen der ihnen benachbarten nicht-deutschen, aber doch auch meist urverwandten Völker erhalten, so die gothische aus der lithauischen, slavischen, römischen u. griechischen, die hochdeutsche aus den slavischen u. den romanischen, aus letzter auch die niederländische, die niederdeutschen Einiges aus den slavischen, das Angelsächsische aus der celtischen, dann aus der franz., die schwedische aus der finnischen. [9] Daher kommen die Abweichungen in dem Wortvorrath, während der Organismus im Bau der Sprachen, das wahre Kennzeichen für Stammverwandtschaft, überall derselbe geblieben ist; von einzelnen Abweichungen darin s. unten. [9b] Zunächst die **Alphabete** der g-n S. anlangend, so sind sie, das goth. ausgenommen, dem röm. entlehnt u. werden mit röm. Buchstaben geschrieben. [10] Die **Vocale** a, e, i, o, u (y) haben alle diese Sprachen, aber nur nicht alle als lang u. kurz zugleich; so sind auch die Diphthongen, zu denen ö (dän. ø) u. ü nicht gerechnet zu werden pflegen, ae (angelsächs. æ), ai, ao, au, ea, ei, eo, eu, ia, ie, io, iu, oa, oe, ou, ua, ui, uo, nicht allen g-n S. zugleich eigen. Der Vocalismus hat in allen g-n S. eine besonders tiefe Bedeutung u. hat festere u. feinere Bestimmung, als in andern, selbst den gebildetsten Sprachen. In derselben Mundart steht u. wechselt nie willkürlich ein Vocal, Uebergänge in den andern folgen stets nach bestimmten Gesetzen u. Verwandtschaften. [11] Solche Uebergänge u. Veränderungen sind **a)** die Schwächung, d. i. der Uebergang eines reinen in einen nahen u. verwandten getrübten Vocal, z. B. a in ä od. e, wie es bes. das Friesische u. Angelsächsische gegen das Gothische u. Hochdeutsche zeigt; sie erscheint meist in dem Verhältniß mehr. Mundarten unter einander. [12] **b)** Brechung, d. i. die Kräftigung des i u. u vor r u. h im Gothischen in ai u. au, althochd. in e u. o, altnord. in eo, ia, e u. o, so statt virpan goth. vairpan, althochd. werfan, altnord. verpa, angelsächs. veorfan; die Brechung erscheint in den Wörtern derselben Mundart. [13] **c)** Umlaut, d. i. die Vocalveränderung der Wurzelsylbe, die durch eine der folgenden (Bildungs-)Sylben, i u. u, bewirkt wird, wo z. B. im Neuhochdeutschen aus a, o, u ä, ö, ü wird, z. B. kalb kälber, ort örter, stuhl stühle. Der Umlaut hat sich bes. im Mittel- u. Neuhochdeutschen, Angelsächsischen u. Altnordischen entfaltet u. geleitete hier ursprünglich die Flexion. [14] **d)** Ablaut, d. i. das Ueberspringen eines Vocals in demselben Wort in einen andern, ohne daß dabei äußere Einwirkung waltet, wie in gelten, galt, gegolten. Der Ablaut ist ein, alle g-n S. durchgreifendes Vocalgesetz, in dem das eigentl. Leben u. die Fülle des vocal. Wohllauts der g-n S. zu finden ist. Es lassen sich 6 Reihen des Ablauts aufstellen, die alle wieder auf die Grundlaute a, i, u zurückkehren. [15] **Consonanten**, die allen g-n S. gemein sind, sind die Liquiden: l, m, n, r, die Labialen b, p, f, v, wozu einige, z. B. das Althochdeutsche, Altsächsische, Altfriesische, Mittel- u. Neuhochdeutsche, noch w haben; die Dentalen d, t, s, z, zu denen das Gothische, Altnordische u. Angelsächsische noch þ (das Althochdeutsche, Altfriesische u. a. th), das Angelsächsische ð (das Altsächsische dh) haben; die Gutturale: g, k (dafür das Angelsächsische c), q (das Angelsächsische cv), j, h, zu denen das Altnordische, Angelsächsische, Altfriesische rc. x, das Gothische, Altnordische, Mittelhochdeutsche rc. ch u. andre haben. [16] In den verschiednen Mundarten zeigt sich ein regelmäßiger Wechsel der einzelnen Consonanten der Labial-, Lingual- u. Gutturalklasse (Lautverschiebung); hierin steht das Gothische nebst dem Sächsischen, Altnordischen u. Friesischen den hochdeutschen Sprachen so entgegen, daß dort die Tenuis hier der Adspirata, dort die Media hier der Tenuis, dort die Adspirata hier der Media entspringt, also goth. rc. p = althochd. f, b = p, f = b (v); t = z, d = t, þ (th) = d; k = ch, g = k; dah. goth. tains (Zweig), dal (Thal), þaurnus (Dorn) im Althochdeutschen zein, tal, dorn rc.

[17] Die

Redetheile anlangend, so
fel unten beim Pronomen
[a] Das Nomen unterschei-
er, die meist durch Endun-
werden; die Declination
em Worte hinter der Wur-
bungen, u. so werden ur-
fus unterschieden, Nomi-
tiv, Dativ, Genitiv;
nur noch einzelne Spuren,
em Instrumentalis noch
prachen; geblieben sind 2
Singular u. Plural;
l noch Reste beim Pro-
n ɪc. Die neuern Sprachen
ursprüngl. vollen Decli-
rch Abschleifen der Conso-
le viel verloren. Durch alle
ine Unterscheidung zwischen
wacher Declination der
Adjectiva; der letztern charak-
kmal ist die Einschiebung eines
ng. [19] Das Substantivum
eclination also a) nach 2 De-
en, b) nach 3 Geschlechtern,
schiednen Endungsformen, so
erschiedne Declinationen mög-
iner g-n S. alle vorhanden sind.
aulichung diene ein Paradigma
er beiden Declinationsweisen
. u. nebengestellten neuhoch-
rache: die 1. Form des starken
lautet: Sing. Nom. fisks Fisch,
h, Dat. fiska Fische, Gen. fis-
Plur. Nom. fiskos Fische, Acc.
he, Dat. fiskam Fischen, Gen.
; die 1. Form des schwachen
Sing. Nom. hairto Herz, Acc.
, Dat. hairtin Herzen, Gen.
zens, Plur. Nom. hairtona Her-
airtona Herzen, Dat. hairtam
n. hairtane Herzen. Die skan-
Sprachen unterscheiden sich von
n, daß sie das n in der schwachen
weglassen, u. daß sie den be-
rtikel an das Wort anhängen u.
ganz neue Declination bilden,
skipit das Schiff u. des Schiffes,
. der Schiffe; schwed. skeppet das
eppets des Schiffs, skeppen die
eppens der Schiffe. [20] Das Ad-
wird ebenfalls nach 2 Declina-
en, der starken u. schwachen, u.
z wie das Substantivum flectirt.
nparation geschieht durch En-
der Comparativ (goth. —..za,
—..zo, althochdeutsch —..ro, —..ra,
it vorangehendem o od. i; neuhoch-
—er, —ere, —ere) flectirt in den al-
chen nach der schwachen Declination,
uern (ausgenommen die, welche gar
r flectiren, wie engl., schwed. ɪc.) nach
wogegen der Superlativ (goth.
—..sta, —..st, althochdeutsch —..ster,
—..staz, neuhochdeutsch ester, —este,
nach beiden Declinationsweisen flec-
tirt. [21] Von den Zahlwörtern decliniren
in den meisten g-n S. die Cardinalzahlen
bis 4, dann 9, die mehrern Hunderte u. Tau-
send, alle stark, so auch die Distributiv-
zahlwörter, dagegen die Ordinalzahl-
wörter werden schwach flectirt. [22] Prono-
mina. Die Personalia zeigen, wie in allen
andern Sprachen, in ihren Casus u. in den
verschiednen Numerus große Abweichungen,
die den neuhochdeutschen noch ganz ähnlich
sind; ich (z. B. angelsächs. ic, altnord. ek),
mich (mec, mik), mir (me, mer), meiner
(min, min), wir (ve, ver), uns, Acc. (usic,
oss), uns, Dat. (us, oss), unser (user od. ure,
vas od. var). [23] Bei den Personalpronomen
findet sich auch im Goth., Althochdeutschen,
Altsächs., Angelsächs. u. Altnord. ein Dua-
lis für alle Casus, so heißt z. B. euch
beiden: goth. igqis, althochdeutsch inch,
altsächs. ink, angelsächs. inc, altnord. yckr.
Die Possessiva werden nach der starken
Form der Nomina flectirt. Die g-n S. haben
noch ein geschlechtl. Personalprono-
men (er, sie, es), ein 3faches [24] Demon-
strativpronomen (der, dieser, jener).
Das erste brauchen die g-n S. zugleich als
Artikel, obgleich er in den alten Sprachen,
bes. dem Gothischen, noch nicht wie in neu-
hochdeutscher Weise gebraucht wird; daher
unterscheidet das Neuhochdeutsche auch bei
der zwischen Artikel (der, tonlos) u. Demon-
strativ (dèr, betont) durch den Ton u. Flexion
(Gen. des u. dessen ɪc.); ähnlich im Hollän-
dischen. Das zweite Pronomen, dieser, hat
das Goth. allein nicht; bei: jener, haben
die skandinav. Sprachen das stammver-
schiedne hinn. [25] Für das Interrogati-
vum haben die goth. u. altnord. Sprache
noch eine besondre Form für die Frage:
wer von mehrern? (hvarjis u. hverr), u. die
ɪc angegebnen, die einen Dual haben; auch
ein Wort für die Frage: welcher von bei-
den? (hvaþar, huedar, hueder, hvädar,
hvarr). [26] Das Relativum wird bald durch
das erste Demonstrativum (z. B. neuhoch-
deutsch der), bald durch eine demselben bei-
gefügte Partikel (z. B. goth. sa-ei), bald
durch ein Interrogativum (z. B. mittelhoch-
deutsch welcher, schwed. hvilken), bald durch
eine blose Partikel (z. B. goth. ei, dän.
som, isländ. sem) ausgedrückt. [27] Inde-
finita werden theils von den vorigen Pro-
nominen durch Prä- u. Suffixe, theils aus
andern Nominen gebildet. [28] Verbum.
Zuvörderst das Genus anlangend, so haben
mit Ausnahme des Gothischen u. der skan-
dinav. Mundarten die g-n S. kein Passi-
vum, sondern müssen dieß durch Hülfsverba
umschreiben; von einem Medium sind nur
schwache Spuren in dem Gothischen, u. einem
Reflexivum in dem Altnordischen. [29] Die
Tempora sind auf 2 eingeschränkt, Prä-
sens u. Präteritum, die Nüancen des
letztern Tempus werden in den alten Spra-
chen gar nicht, in den neuern durch Um-
schrei-

schreibung mit Hülfswörtern gegeben; so ist es auch mit dem Futurum, das in den alten Sprachen gewöhnl. durch das Präsens gegeben wird. [11] Der Modi gibt es 4: Indicativ, Conjunctiv, Infinitiv (endigt auf —n, das jedoch die nord. Sprachen abgestoßen haben), Imperativ; von Participien gibt es eins für das Präsens u. eins für das Präteritum (gewöhnl. passiv). [11] Zu den beiden gewöhnl. Numerus, Singular u. Plural kommen auch im Verbum noch einzelne Formen des Dual, aber von der ganzen Familie nur im Gothischen; Personen sind die gewöhnlichen 3, davon sich die 1. Sing. des Indicativ gewöhnlich auf einen Vocal (a, e) endigt, die 2. auf s (st, r), die 3. auf þ (t), die 1. plur. auf m, die 2. auf þ (t), die 3. auf nd. Die neuern Sprachen, bes. die nord., haben fast alle Endungsverschiedenheit verloren, daher sie das Personalpronomen, wie im Neuhochdeutschen, zur Flexion vorsetzen. Z. B. goth. u. neuhochdeutsch: haba ich habe, habais du hast, habaiþ er hat, habam wir haben, habaiþ ihr habet, haband sie haben. [11] Wie die Nomina, so haben auch die Verba eine doppelte Flexionsweise, eine starke u. eine schwache Conjugation. Nach der ersten werden die Stammformen flectirt, nach der 2. die abgeleiteten, meist transitiven. [11] Die starke Conjugation ändert, abgesehen von den Endsylben, den Vocal der Wurzel im Präteritum u. dessen Participium; die Wurzeländrung am Präteritum besteht a) in der Reduplication, die aber nur noch im Gothischen vorhanden ist (saha, saisah; haha, haihah), indem die andern Mundarten dafür einen unorgan. Diphthong brauchen u. die Verdopplung des Consonanten unterlassen (althochdeutsch sahe, fiang; hahu, hiang; neuhochdeutsch fahe, fieng; hänge, hieng); b) in dem Ablaut (s. ob. [11]), der in allen g-n S-n noch besteht (goth. Präs. giba, 1. Präter. gaf, 3. Plur. Prät. gebun, Part. Prät. gibans; althochdeutsch gibu, gab, gabun, geban; mittelhochdeutsch gibe, gap, gabun, geben; neuhochdeutsch gebe, gab, gaben, gegeben; altsächs. gibu, gaf, gebun, geban; altnord. gef, gaf, gafun, gefinn; schwed. gifver, gaf, gåfve, gifven; dän. give, gav, gave, given; engl. give, gave, given &c.). [11] Die schwache Conjugation bildet ihr Präteritum durch Einschiebung eines d (t) zwischen Endung u. Wurzel (z. B. goth. u. neuhochdeutsch 1. Person: —da, 2. —des, 3. —da, Plur. —dedum, —deduþ, —dedun); libaida lebte, libaides lebtest, libaida lebte, libaidedum lebten, libaideduþ lebtet, libaidedun lebten; u. das Participium Präteritum statt auf —ns vielmehr auf —þs (goth. libaiþs, neuhochdeutsch gelebt). [11] Uebrigens besitzen die g-n S. alle Arten inflexibiler Redetheile, wie Präpositionen, die entw. den Dativ od. Accusativ (nur selten den Genitiv), in verschiedner Beziehung auch beide Casus zu sich nehmen; Adverbia, Conjunctionen, Interjectionen. [11] An Bildungsfähigkeit stehen die g-n S. keiner andern nach, sie haben auch außer den separabeln Präpositionen noch zahlreiche Compositionspartikeln u. großen Reichthum an Bildungssylben. [11] Die Construction ist in den alten Sprachen, die noch ihre vollen, ungeschwächten, unversehrten Endformen haben, eine ganz freie, in den neuern, die die Formen vielfach abgeschliffen, geschwächt u. verloren haben, eine bestimmtere, doch dem Wohllaute u. dem rhetor. Accent mannigfaltigen Einfluß gewährende. Uebrigens s. die einzelnen Sprachen. [11] Grammatisch behandelt die sämmtl. g-n S. die deutsche Grammatik von Grimm, s. d.; ein die ganze Sprachgruppe umfassendes Wörterbuch fehlt noch, wiewohl in dem althochdeutschen Sprachschatz von Graff, dem altfriesischen Wörterbuche von Richthofen, dem goth. Glossar von Gabelentz u. Löbe, reicher Bedacht auf die Vergleichung der Wörter in der ganzen Familie genommen ist. *(Lb.)*

Germānisches Recht, 1) alle, Völkern german. Ursprungs eigenthümlichen Rechtsinstitute, also die der Scandinavier, W.- u. Ostgothen, Longobarden, Vandalen u. a.; 2) das Recht, das hinsichtlich seines Ursprungs od. seiner Ausbildung den Deutschen angehört; es theilt sich in geschriebenes u. ungeschriebenes Recht.

Germanismus, Eigenheit der deutschen Sprache. Vgl. Gräcismus 2).

Germanist, Lehrer des deutschen Rechts.

Germāno (St.), 1) Marktfl. in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro, am Fuße der Bergs, worauf das Kloster Monte Casino stand; 5000 Ew.; 2) (Gesch.), G. steht auf der Stelle des alten Casinum (s. d.); hier im August 1230 Friede zwischen Kaiser Friedrich II. u. Gregor IX.; 1815 Sieg der Oestreicher unter Nugent Leval über Murat.

Germanŏpolis (a. Geogr.), so v. w. Germanikopolis.

Germantŏwn (spr. Dschermäntaun), 1) Borough in der Pensylvania-Grafschaft Philadelphia; Methodistencongregation, 6000 Ew., meist Deutsche u. Niederländer; hier Schlacht am 24. Oct. 1777 zwischen Briten u. Amerikanern unt. Washington, erstre Sieger unt. Howe, s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg [11]; 2) Hauptort, s. u. Nord-Carolina [8].

Germānus, 1) des Kaisers Justinian Enkel; besiegte die Slavonier an der Donau u. die Rebellen in Afrika; er ward Belisars Nachfolger im Gothenkriege 549 gegen Totila, aber kaum aufgebrochen erkrankte er u. starb. 2) So v. w. Germanicus. 3) (St.), Patriarch von Constantinopel; 730, weil er sich im Bilderkrieg dem Kaiser Leo

dem

›iberseßte, abgesetzt u. ver=
4) (**St.**), aus Autun, seit
n **Paris**, Aumonier Chil=
s. **5)** Mehrere andre Hei=
(Sch. u. Lb.)
Ernst Friedrich), geb. um
au, **Arzt, Prof.** u. Inspector
ncabinets zu Halle; schr.:
streich u. Tyrol nach Dalma=
i, Lpz. 1814, n. Ausg., Al=
sectorum species novae etc.,
Bd.; Grundriß der Krystall=
1830; Die Versteinerungen
er Kupferschiefers, ebd. 1840;
Th. Zinken das Mag. d. En=
alle 1813—21, 4 Bde. u. die
Meinecke, Halle 1826, 2. umg.
3, u. m. a. heraus. *(Pt. u. Jb.)*
(lat.), **1)** s. Blüthe ıc; **2)**
sich derselbe knospenförmig an
bildet.
, die Pflanzengatt. Veratrum.
öde, **1)** Amt im Kr. Esch=
rhess. Prov. Niederhessen; **2)**
sitz; hat 900 Ew.
shäusen (Christian Friedr.),
alach bei Treuenbrietzen 1725;
iger daselbst 1810; schr.: Die
in allen ihren Geschäften, Lpz.
5 Bde., 4. A. ebd. 1811; Aus=
utterkalender, Lpz. 1782; Ent=
Kostenberechnung zur Neubli=
Wohngebäude, Halle 1783; Der
ebd. 1783—86, 5 Bde.; Oeko=
exikon, ebd. 1795—98, 4 Bde.;
e der Schafzucht, ebd. 1789, 2
ufl. von Fr. Pohl, ebd. 1818, u.
(Jb.)
ersheim, 1) Landkommissariat
alz (Baiern), $7\frac{1}{10}$ QM., 48,000
Canton hier, 3 QM. u. 20,000
Hauptst. darin, am Quaich u.
oldwäsche, Fischerei. Schon nach
wiser Frieden war G. zur **Bun=**
ng bestimmt, u. Baiern erhielt zu
15 Mill. Gulden von den franz.
ionsgeldern. Die Arbeit begann
1835, ward aber nach großarti=
n ausgeführt u. G. ist jetzt sturm=
leich hat es einen großen Brücken=
dem rechten Ufer. Mit dem nahen
vereint, kann es eine sehr gute Stel=
hen, indem eine Armee von 100,000
en Flügeln gedeckt, sich zwischen bei=
gen aufstellen kann. 8000 Ew. **4)**
. G. soll früher Vicus Julius, n. A.
agus gewesen u. von den Römern,
den Franken gegründet worden sein.
13. Jahrh. kommt es bestimmt vor,
mals schon als wichtiger Ort. 1291
Kaiser Rudolf von Habsburg hier.
war G. eine Reichsstadt, aber
V. schenkte es dem Kurfürsten Ru=
von der Pfalz. 1674 wurde es von
anzosen genommen u. die Befestigun=
im großen Theil zerstört; 1688 von

denselben besetzt, aber im Ryswiker Frie=
den zurückgegeben; den letzten Versuch, sich
G=s zu bemächtigen, machten die Franzo=
sen 1715, aber sie mußten es wieder heraus=
geben. *(Wr. u. Lb.)*

Gërmian (Geogr.), so v. w. Kutahia.

Gërminal (fr., spr. Scherm.., Keim=
monat), Monat des Revolutionskalenders,
vom 21. März bis 19. April.

Germinätio (lat.), **1)** die Zeit, die
eine Pflanze braucht, um unter günstigen
Umständen zu keimen zu beginnen; **2)** der
Ort des Keimens.

Germinatiön (v. lat.), das Entkei=
men, Sprossen, Wachsen.

Gërmrud, Distr., s. Aserbeidschan c).

Gërmsel, so v. w. Knoblauchskraut.

Gërmsir, Prov., s. u. Kandahar r).

Germünderyd, Ortschaft im schwed.
Län Wenersborg. Angebl. Geburtsort der
russischen Kaiserin Katharina I.

Gern, Dorf am Rott, im Landgericht
Eggenfelden des baier. Kr. NBaiern.

Gern, 1) (Georg), geb. 1760 zu Rot=
tendorf bei Würzburg, erst Theolog, u. 1780
Bassist zu Mannheim, 1794 zu München,
gastirte bei seinen Kunstreisen 1798 in Ber=
lin u. ward hier von 1800 bis 1830, wo er
st., am Hoftheater angestellt. **2)** (Albert),
Sohn des Vor., geb. 1789 zu Mannheim,
widmete sich, da der Vater seiner Neigung
zur dramat. Kunst entgegen war, dem Bau=
fach u. ward 18 Jahr alt Bauconducteur,
trat aber doch 1807 zu Ifflands Schülern
u. zuerst in eben diesem Jahre als Zollvisi=
tator in: die Indianer in England, auf der
Berliner Hofbühne auf, der er noch ge=
hört, bes. als Komiker Liebling des Publi=
kums. *(Sp.)*

Gërnhard (Aug. Gotthilf), geb. 1777
zu Naumburg, erst Conrector an der Dom=
schule daselbst, 1811 Rector am Gymnasium
zu Freiburg, 1819 Director am Gymnasium
zu Weimar, auch Oberconsistorialrath; st.
daselbst 183*; schr.: Observationes in So-
phoclis Philoct., Lpz. 1802; Descriptio ar-
tis crit. in interpretatione vet. scriptorum
scholast. tuendae, ebd. 1804 u. viele Pro=
gramme, darunter bes. die Commentationes
grammat., 4 Progr., Weim. 1821—24, 4.;
gab heraus: Cicero de officiis, Lpz. 1811,
de senectute, ebd. 1819, de amicitia, ebd.
1825. *(Lb.)*

Gërning, 1) (Joh. Christian),
geb. zu Frankfurt a. M. 1745, lernte die
Handlung, widmete sich später der Natur=
geschichte, bes. der Entomologie u. st. 1802
als gothaischer Hofrath zu Frankfurt a. M.
Zu den Papillons de l'Europe, Par. 1780
— 92, lieferte er den größten Theil des Ter=
tes u. viele Abbildungen. **2)** (Joh. Isaak,
Freiherr v. G.), geb. 1769 zu Frankfurt
a. M., Sohn des Vor.; stand erst in königl.
neapolitan. Diensten, verließ diese aber 1799,
lebte zu Weimar, Frankfurt, Homburg u.
a. a. O., ward zum hessen=homburg., dann
zum

zum hessen-darmstädt. Geheimrath erhoben u. geadelt; 1816 ging er als homburg. Gesandter nach Frankfurt a. M. u. kam nach London. Nach Frankfurt zurückgekehrt st. er dort 1837; schr.: Die Heilquellen am Taunus, Lpz. 1813; Reise durch Oestreich u. Italien, ebd. 1803, 3 Bde.; Säculargedicht, Lpz. 1800 u. 1802; Die Rheingegenden, Baden 1821; Die Lahn- u. Maingegenden, Wiesbaden 1821; übers. metrisch Ovids Erotische Gedichte, Lpz. 1815, u. a. m. *(Dg.)*

Gērnot, im Nibelungenlied Chriemhilds Bruder, ward im Rosengarten bei Worms von Rüdiger besiegt, begünstigte den Mordanschlag gegen Sigfried, seinen Schwager, u. fiel durch ihn.

Gernrōde, **1)** Amt mit 3350 u. **2)** Stadt mit 2300 Ew., im obern Herzogth. Anhalt Bernburg, am Fuße des Unterharzes, hat Gewehrfabrik. Dicht über G. auf einem Berge der Stubenberg, Lusthaus, mit schöner Umsicht. **3)** (Gesch.). G. war sonst reichsfürstl. Frauenabtei, gestiftet um 960 von Gero, Markgraf in Osterland; die erste Aebtissin war seine Schwiegertochter Hedwig. 1521 wurde unter der Aebtissin Elisabeth die Reformation eingeführt. Da sich die Aebtissin Sophia Elisabeth, Tochter des Fürsten Johann Georg von Anhalt, 1614 mit Herzog Georg Rudolf v. Liegnitz vermählte, so zog Anhalt die Güter der Abtei ein u. von Bernburg kam es 1709 an die Linie Harzgerode, das Schloß wurde 1721 Witwensitz der Gräfin Wilhelmine Charlotte v. Ballenstädt. *(Wr. u. Lb.)*

Gērnsheim, Stadt in der großherz. hess. Prov. Starkenburg am Rhein; Schloß, Fähre, Getreidemärkte, Schiffbau, Rheinzoll u. 2900 Ew. Geburtsort von Peter Schöffer; Denkmal desselben.

Gērnspach (G-bach), **1)** Bezirksamt im bad. Kr. Mittelrhein; hat 13,100 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Murg; Holzhandelsgesellschaft (welche auf 22 Sägemühlen jährlich 36,000 Stämme zerschneiden läßt), Handel mit Pfropfreisern; 2400 Ew. Dabei der Berg Kaltenbronn.

Gērnsprinz, Fluß, s. u. Main.

Gēro, männl. Taufname; bedeutet: der ganze Mann. Merkw.: **1)** G. I. der Gr., Markgraf von Nordsachsen, später auch der Ostmark 940—963; mehr s. unt. Brandenburg (Gesch.). Er st. 965. **2)** G. II., 1002 von Herzog Boleslav dem Frechen aus der Mark Lausitz vertrieben; fiel 1015 durch einen Hinterhalt der Polen. **3)** Erzbischof von Magdeburg, von 1012—1024, s. u. Magdeburg. *(Wh.)*

Geroăktes (gr. Ant.), s. u. Obe.

Gerocŏmium (v. gr.), so v. w. Gerontocomium.

Gerōhne (Weinb.), so v. w. Geröne.

Gerōhrig, **1)** ein Platz mit Rohr u. Schilf; **2)** dieses selbst.

Gerōlle, s. u. Geologie u. aufgeschwemmtes Gebirge.

Gerōlliges Gestēin (Bergb.), so v. w. Gerölle.

Gerōhne (Gerönne), s. u. Weinstock.

Gēroges, Reich, s. u. Combo.

Gerokomīē (v. gr.), die diätetische Pflege der Leute im Alter od. der Greise (**Gerontokomīē**).

Gērold, altdeutscher Vorname; merkw. sind: **1)** Bruder der Gräfin Hildegard von der Baar, der Gemahlin Karls des Großen, von ihm soll das Haus Zähringen stammen, s. Baden (Gesch.); vgl. Geroldseck. **2)** Um 831 Graf v. Oestreich, s. d. (Gesch.). **3)** Graf v. Elsaß, um 829, s. Elsaß. **4)** 1034 Graf von Genf, s. d. (Gesch.). **5)** Bischof von Freising, s. d.

Gērold (Karl), geb. zu Wien 1783, wo sein Vater Joseph G., kaiserl. Reichshofbuchdrucker, seit den 70er Jahren des vor. Jahrh. im Besitze der ehemal. Kaliwoda'schen Druckerei war, mit welcher er bald darauf den Krauß'schen Bücherverlag verband. G. war Anfangs für den Handelsstand bestimmt u. bereits im Begriff, als Reisender einer großen Tuchfabrik nach Italien abzugehn, als ihn der Tod seines ältern Bruders Johann G. veranlaßte, sich dem Buchhandel zuzuwenden. Nachdem er unter Anleitung des Buchhändlers J. G. Gastl in Brünn sich Vorkenntnisse erworben hatte, übernahm er 1807 das väterl. Geschäft, erweiterte die Buchdruckerei u. dann die Buchhandlung u. brachte seit 1814 sein Geschäft in solchen Aufschwung, daß dasselbe jetzt als die angesehenste Sortimentsbuchhandlung des östreich. Kaiserstaats, ja vielleicht Deutschlands dasteht, während auch das Verlagsgeschäft, meist der wissenschaftl. Richtung folgend, durch Werke wie Baumgartners Mechanik, Dessen u. Ettinghausens Naturlehre, Berres Anthropotomie, Burgers Landwirthschaft, Burgs höhere Mathematik, Chmels Handschriften der kaiserl. Bibliothek, Crusius Postlexikon der östr. Erbländer, Mohs Mineralogie, Wehrles Probir- u. Hüttenkunde, die Jahrbücher der Literatur, F. Halms Trauerspiele, Schriften von M. Enk, Hebenstreits Encyklopädie der Aesthetik, mathemat. Lehrbücher von Littrow, Endlichers neueste botan. Schriften u. v. a., welche alle in geschmackvoller, eleganter typographischer Ausstattung aus der Geroldschen Presse hervorgingen, unter allen deutschen Verlagshandlungen einen ehrenvollen Rang einnimmt. *(Jb.)*

Gērold (St.), Probstei, s. u. Blumenack.

Gēroldseck (Hohen-G.), **1)** Grafschaft im Oberamte Lahr des bad. Mittelrheinkreises, enclavirt, dem Fürsten von Leyen gehörig, unter östreich. Hoheit, an der Ortenau u. am Schwarzwalde gelegen; Viehzucht, Obstbau; 2¼ QM. u. 5000 Ew.; Hauptort Seelbach, Marktfl. mit 2 Kirchen, Hospiz, mehr. Behörden, 700 Ew.; daselbst Burgruine Hohen-G. **2)** (Gesch.). Das

oll von Gerold, einem
hrer schwäb. Truppen, zu
erbaut worden sein (vgl.
'ommen Grafen von G.
Jahrh. geschichtlich vor;
rben stritten sich Baden u.
Besitzungen der Grafen,
en die Grafen v. Cron-
seit 1711 gehört es den
Fürsten) von der Leyen
s im schwäbischen Grafen-
Stimme, dann mediatisirt.
. Kuffstein. (*Wr.* u. *Lb.*)
fen, Stadt, so v. w. Ge-

, Marktfl. im Kr. Daun,
bzks. Trier, an der Kyle,
. gegen 700 Ew. Dabei auf
sen die Kasselburg,
n der Eifel.
fen, 1) Landger. im bair.
:n; 3¼ QM., 12,000 Ew.;
2000 Ew.; gutes Bier u.

u. Schwebfliege.
1) Subdelegation in der span.
ien, grenzt an Frankreich u.
ion Barcelona u. die Republ.
00 Ew. Hier außer der Folg.:
Ter; Bañolas, 3500 Ew.;
0 Ew.; Campredon, Cita-
.; Palamos, Hafen, Cita-
.; Peralada, am Llobregat,
neda, 2500 Ew., Villas; 2)
u beiden Seiten der Mündung
en Ter; liegt reizend, hat viele
uzinerkloster mit arab. Bä-
athedrale, Collegium u. 14,000
ine starke Festung; im NW.
r gedeckt, u. nicht weiter be-
tstadt rechts des Onhar durch
che, mit Rondelen u. Thür-
e Mauer u. mit 2 kleinern u.
llwerken, die Neustadt (links)
ien u. einen, durch eine Schleuße
: zu setzenden Graben gedeckt.
ng des Onhar gegenüber liegt
chanze, südöstl. von der Stadt
en Berge Condestable 6 ge-
rts u. Redouten, von denen 4
Mauer mit einander verbunden
liegt auf einer and. Höhe, 500
fernt u. durch einen Bach von
, das bastionirte Viereck, Fort
(Montjoie), u. bei demselben
e Werke. Der Boden vor der
felsig, kaum 1 F. hoch mit Erde
Werke alle mit Quadern beklei-
Gesch.). G. hieß bei den Alten
u. war Stadt der Ausetani in
arracon., ward 247 Bischofs-
te Bischof war St. Narcissus.
(Gerundensische Synode)
en. Die ältesten Prinzen von
hießen sonst von ihr Grafen,
inzen von G. Ihre Lage eig-
n jeher zur Festung, 1283 von
König Philipp III. von Frankreich erobert, 1684 von den Franzosen vergebens belagert, 1694 eingenommen, im ryswicker Frieden wieder herausgegeben; 1706 huldigte sie dem östreich. Prinzen Karl III., der 1710 eine Universität daselbst gründete. 1710 ward G. von den Franz. erobert, 1712 von den Kaiserl. vergebens belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 200 u. 231. 1809 ward sie von 18,000 Franzosen belagert u. von 6000 Spaniern, unter Alvarez, 7 Monate lang vertheidigt, s. Spanisch-Portug. Befreiungskrieg 66. Bucher, Tagebuch der Belagerung von G., Hildesh. 1812. (*Wr.* u. *Pr.*)

Gerondīnen, s. Johann von Biclare.

Gerōnimo, 1) G. de Jūsti (St.), s. u. Plasencia; **2)** s. Geronymo.

Gerōnium (a. Geogr.), Stadt der Samniter in Apulien; hier 217 v. Chr. festes Lager des Hannibal u. Niederlage desselben durch die Römer; beim j. Torre di Zoppa, n. And. bei Dragonara, od. Luparo.

Gerōnnene Milch, so v. w. Matte.

Gerōnnenes Glas, s. u. Glas s.

Gerontēos (G-tios, a. Geogr.), Gebirg in Arkadien, im Norden von Orchomenos.

Gerōntes (gr. Ant.), s. u. Gerusia.

Gerōnthrā (a. Geogr.), eleutherolakonische Stadt in Lakonien, mit Akropolis, Tempel u. Hain des Ares, von Achäern gegründet; verlassen von Dorern eingenommen.

Gerōntia, Eiland des ägäischen Meers, an der Küste von Thessalien.

Gerōntia, Insel, s. u. Teufelsinseln 1).

Gerōntius, Comes von Spanien, Feldherr des Usurpators Constantin, s. d. 8) u. Spanien (Gesch.) 21.

Gerontocōmium (v. gr.), Haus, worin alte, abgelebte Leute Wartung u. Pflege **(G-miē)** erhalten.

Gerontotōxon, s. u. Hornhautflecke.

Gerōnymo, 1) St., Dorf, s. u. Fe, Santa 7); **2)** s. Geronimo.

Geropōgon, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. glaber, in Italien.

Gērra (a. Geogr.), so v. w. Gerrha.

Gērra (spr. Dscherra), Maß für Flüssigkeiten auf Minorca, 1 G. à 2 Quarteras = 12,003 Liter.

Gērrā (röm. Ant.), s. Gerrhon.

Gerrēlien-Tāgri (d. h. die Glänzenden, Lam. Rel.), eine Klasse wohlthätiger Geister.

Gērres, bei Cuvier Gattung aus der Fischfamilie der Schnauzenbrassen, Maul vorstreckbar u. sich dann nach unten biegend, Körper hoch, Zähne sammtartig, klein, nur in den Kinnladen, mehrere sehr schmackhaft. Art: Felsenbarsch (G. rhombeus), um Jamaika, bisweilen bei England.

Gērresheim, Stadt im preuß. Kr. u. Rgbzk. Düsseldorf; 1400 Ew.

Gērrha (a. Geogr.), **1)** (wahrscheinlich De-

Dedan bei Ezechiel), Hafen- u. Handelsstadt in Arabia felix. Von hier aus verkehrten die Phöniker mit den ind. Meeren; j. Katif od. Hadjar. Vor G. war der **gerrhaische Meerbusen**, der westl. Theil des pers. Busens; **2)** Ort in der palästin. Landschaft Batanäa; **3)** Stadt auf der Insel Meninx bei Afrika; **4)** Ort am Euphrat, in der syr. Landschaft Kyrrhestike; **5) (Gerrhon),** Ort in Unterägypten, unweit dem Meere, u. 8 Milliaria von Pelusium. *(Hl.)*

Gerrhochelōne (gr. Ant.), s. unt. Gerrhon 2).

Gĕrrhon (gr. Ant.), **1)** aus Ruthen geflochtener, 4eckiger Schild, mit rothem Ochsenleder überzogen; **2)** weidene Schanzschirme, womit Belagrer ihr Haupt bedeckten **(Gerrhochelōne)**, vgl. Testudo; **3)** so v. w. Possen, Kleinigkeiten.

Gĕrrhos (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Hypakyris in Sarmatia europaea, j. Truzkov, nach And. Moloschnuia, nach And. Molesznya-Wodi. Der Hain od. der Bezirk, wo er entsprang, u. der denselben Namen führte, war den Skythen heilig u. die Begräbnißstätte ihrer Fürsten; **2)** 2 Flüsse in Albanien, die beide aus einer Quelle entsprangen u. in den kaspischen See fielen; der südliche heißt jetzt Sulak, der nördl. Kansuga. *(Hl.)*

Gerrhūnium (a. Geogr.), Festung in Thessalien, an der mazedon. Grenze.

Gĕrris, 1) s. u. Blutwanze 4 b) u. 2 c); **2)** s. u. Baumwanze 1.

Gĕrron (gr. Ant.), so v. w. Gerrhon.

Gers (spr. Schehr), **1)** Fluß in SW.-Frankreich; entspringt aus den Haiden von Pinas, fällt nach 18 Meilen u. nach Aufnahme der Flüsse Sedon, Souffon, Arron u. a. in die Garonne; **2)** Depart., besteht aus den Landschaften Condomois, Armagnac u. Comminges; **grenzt** an die Departements Lot-Garonne, Tarn-Garonne, Haut-Garonne, Hautes- u. Basses-Pyrenées u. Landes, 123¼ (113) QM., ist **gebirgig** (keine hohen Berge, der höchste 1170 F.), **bewässert** vom Adour, Losse, Baise, Gers, Midou, Douze, Save u. a. m.; das **Klima** mild, oft heftige Stürme, 313,000 **Einw.,** im Unterricht sehr vernachlässigt, mit eignem Patois; sie **treiben** (unvollkommnen) Ackerbau, ziehen Gemüse, Vieh (nicht sonderlich), bauen guten Wein (Weine von Madiran), fertigen Branntwein (Eaux de vie de Condomois od. d'Armagnac), haben wenig Handel. Bezirke: Auch, Lectoure, Condom, Lombes, Mirandi; Hptstadt: Auch; **3)** so v. w. Sark. *(Wr.)*

Gĕrsau, 1) sonst Republik in der Schweiz, 1½ Stunde lang, gebirgig, 13—1400 Ew., gehört j. zu Schwyz; **2)** Marktflecken hier, am Vierwaldstädter See, 800 (1300) Ew.; **3)** (Gesch.). Anfangs hatte Oestreich das Obergericht über G., welches an die Edlen von Mooß verpfändet u. von diesen 1390 an die Stadt G. verkauft wurde, welches Kaiser Sigmund nebst andern Privilegien 1433 zu Basel bestätigte. 1315 schloß G. als Republik mit Schwyz, Uri u. Unterwalden einen Bund, der 1359 erneuert ward. 1794 verlor die Republik ihre Freiheit u. kam zu Schwyz, an das sie sich auch 1818 freiwillig anschloß. Kurzgefaßte Geschichte des Freistaats G., Zug 1817. *(Wr. u. Lb.)*

Gĕrsdorf (Alt- u. Neu-G., Geogr.), zittausches Pfarrdorf in dem königl. sächs. Kr. Oberlausitz; 3300 Ew.

Gĕrsdorf, alte freiherrl. u. gräfl. Familie in Sachsen, Schlesien u. Böhmen. Merkwürdig: **1)** (Hans), geb. in Schlesien; widmete sich zu Anfang des 16. Jahrh. zu Straßburg der Chirurgie; schr.: Feldbuch der Wundarznei, Straßb. 1517, Fol., zuletzt Frankf. 1604, 4., lat. Straßb. 1542 u. 1551, Fol. **2)** (Adolf Traugott), geb. 1744 zu Rengersdorf in der Oberlausitz u. starb zu Meffersdorf 1807. Er stiftete 1779 die oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz. Auch war er in der Physik sehr geschickt; schr. u. a.: Versuch, die Höhe des Riesengebirges zu bestimmen, Lpz. 1772; Ueber meine Beobachtungen der atmosphär. Elektricität, Görl. 1802; Aussichten von der Riesenkoppe nach Böhmen, Lausitz, Schlesien rc., ebd. 1804. **3)** (Karl Friedr. Wilh.), geb. 1765 zu Glossen in der Oberlausitz; studirte, ward aber dann sächs. Militär, 1785 Offizier bei der Cavallerie, machte die Feldzüge 1794—96, 1806 u. 1807, wo er Major wurde, mit, trat, da er bisher Adjutant gewesen war, in den Generalstab, ward bald Obrist u. Flügeladjutant des Königs, wohnte dem Feldzuge von 1809 bei, ward dort General, leitete 1810 die Organisation der sächs. Armee, ward dann Generallieutenant, 1813 aber, nach der Schlacht bei Leipzig, aus seiner bisherigen Stellung entfernt; 1817 ward er Generalinspector der Armeereserve u. wurde, als diese 1820 aufgehoben ward, wieder Generaladjutant u. Commandant des Cadettencorps u. st. 1829. **4)** (Charl. Elise Wilhelmine, geb. von G.), geb. zu Oberbellmannsdorf in der Oberlausitz 1768; Gattin des Kammerherrn von G. zu Dresden; schr., früher meist unter dem Namen Glycere, mehrere geschätzte Romane: Die Fam. Walberg, Prag u. Lpz. 1792; Die Kreuzfahrerin, Weißenf. 1794; Aurora v. Königsmark, Quedlinb. 1817; Die Himmelfahrtstage, Meiß. 1818, 3 Thle.; Der Eichwald od. die Ruinen der Oedenburg, Brünn 1819, 2 Thle.; Belehrende Briefe einer Mutter an ihre Töchter, Lpz. 1820; Ritter Robert Carre, Günstling Königs Jakob von England, Berl. 1828; Unterhaltende Briefe einer Erzieherin an ihre Zöglinge, Neuhaldensl. 1833; Dresdens Vorzeit in den Jahren 1760 u. 1763, ebd. 1833; Ritter Julian mit dem goldnen Helme u. die schöne Isolde, Merseb. 1833; Sensitiven, ebd. 1833 u. Lpz. 1837, 2 Thle.; Emmerich Töckely, Fürst

rgen, Celle 1834, 2 Thle.; ; Matthias Corvinus von 6; Streiflichter über das rung, ebd. 1837. Ihre Er- ien gesammelt Lpz. 1821 — *(Lt. u. Hm.)*

äck.), so v. w. Gasseln.
iord. Myth.), die Tochter

1) gräfl. Frohberg. Herr- baier. Kr. Unterfranken, der Grenze von Fulda; 1 .; 2) Flecken hier, Schloß,

it., f. u. Marne.
1) (bibl. Gesch.), Sohn des en. 2) Rabbenu G. (Ger- t Meor ha-Gola (Leuchte , Rabbiner in SFrankreich, eute viele Einrichtungen von ig befolgt werden, namentl. Polygamie, welches er zwar Jahre (bis 1240) festgesetzt von den europ. Juden freiwil- ward. 3) Im 13. Jahrh. dictinerklosters zu Vercelli; der Imitatio Christi, s. u. mpis. 4) (Jean Charlier zu Gerson bei Rheims 1363; 95 Nachfolger Peters d'Ailly er Universität u. Canonicus ime zu Paris. Als Abgeord- t Concil zu Kostnitz gehörte nern von Joh. Huß u. stimmte erdammung, obwohl er der urch Philosophie nicht entge- s Anhänger des Mysticismus züglich auf thätiges Christen- elt daher den Beinamen Doc- issimus. Er war während des sma mehrmals Gesandter in non, mußte aber, in die Strei- Hauses Orleans mit Burgund rankreich verlassen u. st. 1429, ickgekehrt, in Lyon in dürftigen n. Seine, das ganze Gebiet der Facultätswissenschaften umfas- iften als: Opera omnia, Köln 4 Bde., Fol., Par. 1606, u. von Pin herausgeg., Antw. (Am- , 5 Bde., Fol., einzelne davon en besondern Abdrücken; Vgl. , De Gersonio Myst., Erlang. *(Std. u. Jb.)*

niten (Kinder Gersons), is- ergeschlecht, Nachkommen Ger- en Sohns des Levi. Ihre Städte n Stämmen Manasse, Isaschar, aphthali.

ücker, 1) (Karl Friedrich eb. zu Zwickau 1773; 1813 prakt. u Leipzig, seit 1826 Beisitzer der cultät daselbst; schr.: Versuch ei- rfaßl. Deduction des Rechtsbe- Bresl. 1801, n. A. Posen 1803; ik des Rechts, Erf. 1802, 2. Aufl. ; Beweis der Nothwendigkeit all- gem. Landesarmenanstalten, Lpz. 1809, 4., 2. Aufl. ebd. 1833; System der innern Staatsverwaltung, Lpz. 1818—19, 3 Thle.; Anweis. zu zweckmäß. Abfassung der ge- richtl. Vertheidigungsschriften rc., ebd. 1821 —22, 2 Thle.; Juris politiae etc. brevis delineatio, ebd. 1827; System. Darst. der Gesetzgebungskunst rc., Frankf. u. Lpz. 1837 —40, 4 Thle., u. m. a.; gab auch die Zeitschr. Asträa, ebd. 1811, 12., 2 Hfte., heraus. 2) (Sam. Friedr.), geb. zu Schmiedeberg in Sachsen 1790; treffl. Tenorist, sang auf den meisten bedeutenden Theatern Deutsch- lands, bes. aber zu Leipzig, Hamburg, Dres- den, Wien, Kassel, wo er 1825 an einer Brustkrankheit starb. *(Pr. u. Jb.)*

Gerstammer, so v. w. Grauammer.

Gerste, 1) (Hordeum), [1] Getreideart mit weit kürzerm Stengel als der Weizen u. Roggen, wie diese in Aehren blühend. Jede Blume besteht aus 2 Spelzen, einer innern kleinern lanzettförmigen u. einer äußern, zugleich untern, bauchigen, eckigen, die länger als die Hülse ist u. sich zugleich mit einer langen Granne endigt. [2] Die mit- telste von den 3 dicht bei einander sitzenden Blumen ist die größere u. gewöhnlich allein fruchtbare. [3] Der Same liegt fest zwischen den Spelzen, ist länglich bauchicht, an bei- den Enden spitzig, eckig u. mehr od. minder gefurcht. [4] Man hat 2-, 3-, 4-, 6- u. viel- zeilige G., große (Platt-) G., kleine (nackte) G. u. nach der Zeit der Aussaat Sommer- u. Winter-G. Sonst sind die ausgebreitetsten Sorten: [5] **a) gem. 4zei- lige (Himalaya-) G.** (Hordeum vulgare), mit 4 Reihen Körnern, wovon aber nur 2 aufrecht in die Höhe gehen, u. mit dün- nen Hülsen in kleinern Körnern; auf jeder Seite der Aehren zeigt sich noch eine Reihe unvollkommener Blüthen, die sich in gu- ten Jahren aber wohl auch mit Körnern füllen; wird als Sommer- u. Winterfrucht ausgesäet, wächst schnell u. üppig, ist au- ßerordentlich fruchtbar u. verträgt einen feuchtern Boden, als andre Sorten. [6] **b) 2zeilige Sommer-G.** (H. distichon), mit längern Aehren u. größern Körnern, zwar 6zeilig, aber die 4 mittlern haben blos männl. Blüthen; Ertrag reichlicher als von voriger; doch erfordert sie bessern Boden, mißräth öfter u. braucht etwas länger zur Reife, muß daher auch zeitiger gesäet wer- den. Beide Arten die gewöhnlichsten Sorten. [7] **c) 6- od. vielzeilige G.** (G. hexa- od. polistichon), die als Winter-G. nach reiner Sommerbrache od. nach Oelsorten, bes. nach Raps, Ende August od. Anfang September gesäet wird; erfordert guten Boden u. Dün- gung, leidet leicht durch den Winter u. wird Ende Juli geerntet, gibt dem Maße nach zwar reichen Ertrag, aber leichte Körner. Das Stroh ist ein sehr gutes Viehfutter, die Körner zu Perlgraupen, Grütze u. Mehl bes. gerühmt. [8] **d) Schwarze (astracha- nische) G.** (H. nigrum), 4zeilig, kommt mit

mit voriger Art ziemlich überein, Körner schwarz, obgleich sie sehr weißes Mehl geben; [9] **e) Nackte (sibirische) G.** (H. nudum), wie die 2zeilige Sommer-G., aber ohne Hülsen; bes. zu Bäckereien nutzbar. [10] **f) Himmels-G.** (H. coeleste), vielzeilig, auch als Dinkel-G. bekannt, s. u. Dinkel. [11] **g) Blatt- (Stauden-) G.** (H. frutescens), mit breiten dunkelgrünen Blättern, 2zeilig, mit kleinen Körnern, liebt nassen Boden, reift schnell, gibt ein gutes Mehl u. bes. gutes Stroh. [12] **h) Bart- (türk.) G.** (H. zeocriton), 2zeilig, mit sehr langen ausgebreiteten Grannen; wird in England u. Frankreich häufig gebaut u. überhaupt sehr gepriesen. [13] **i) Mäuse- (Taub-) G.** (H. murinum), häufig an unbebauten Stellen wild wachsend, unbenutzbar. [14] **k) Roggen-G.** (H. secalinum), auf Wiesen, auch in Deutschland wild wachsend, mit 6zeiligen begrannten Aehren. [15] **l) Ziegel-G.**, die lange 2zeilige G. [16] **m) Cavalier-G.**, mit ungewöhnlich langen Aehren, großen Körnern, gut wachsend. [17] Außerdem gibt es noch eine Menge Arten, die in E. Viborgs botan.-ökonom. Abhandlung von der G., Kopenh. 1802, vollständig beschrieben sind. [18] Die Sommer-G., welche meist gebaut wird, liebt ein warmes, trockenes Klima u. einen milden, weichen, warmen, klaren, weder zu trocknen, noch zu nassen Boden, Kälte u. Nässe verträgt sie nicht, sondern vergelbt darnach. [19] Sonst ist sie die sicherste Frucht, selbst in hohen Gebirgsgegenden, nur muß sie erst im Mai ausgesäet u. der Acker dazu schon im Herbst vorbereitet werden, so wie auch das Ruhren im Frühjahr bei nicht zu trockner Witterung erforderlich ist. Die besten Vorfrüchte sind Roggen u. Hackfrüchte; eine Hauptsache ist flaches Unterbringen des Samens, wozu der Exstirpator das beste Werkzeug ist. [20] Zeigt sich die G. $1\frac{1}{2}$ Zoll über dem Boden, so muß sie bei trockner Witterung gewalzt werden. Um zu verhüten, daß die G. nicht zweiwüchsig werde, säet man sie gern vor od. nach einem Regen. [21] Unter die G. werden auch mit Vortheil Linsen (Lins-G.), am häufigsten aber Klee gesäet. Im letztern Falle muß der Acker tief u. klar bearbeitet werden u. rein von allem Unkraut sein. [22] **Zeichen der Reife der Sommer-G.**, die meist in der Mitte des August eintritt, ist, daß die Körner hart werden, die Aehren aber sich krümmen u. nach der Erde zu hängen. [23] Man bringt sie jedoch gern noch vor der gänzlichen Reife (in der Gelbreife) ab, weil sie leicht ausfällt, od. auch die Aehren vom Wind abgebrochen werden. [24] Man haut sie meist ins Schwad; nach dem Abhauen läßt man sie blos so lange liegen, bis das Gras dazwischen trocken geworden ist. [25] **Krankheiten der G.** sind: Der Rost, dem Brand des Weizens entsprechend, u. die Puppengerste, veranlaßt durch eine Raupe, die den Gerstenhalm anfrißt. [26] Die G. als Samenkorn wird am meisten zu Malz (**G-nmalz**) für das Bierbrauen benutzt; außerdem wird sie zu Mehl gemahlen. [27] Um **G-nmehl** zu erhalten, wird die G., nachdem man sie 24 Stunden hat liegen lassen, grob geschrotet, dieses Schrotmehl dann abermals aufgeschüttet u. fein geschroten, dieser feine Schrot durch ein Griessieb gesiebt u. wieder aufgeschüttet. Wenn es nun insgesammt durch die Mühle gegangen, werden die 2 Gänge Mehl aus dem Beutelkasten genommen; dieses weiße Mehl kann selbst zu Semmelteig als Zusatz benutzt werden; zu Roggenbrot kann es mit Vortheil bis zu $\frac{1}{3}$ zugesetzt werden, selten wird es für sich als Gerstenbrod verbacken (s. Brod 1). [28] Der übrige Gries kann noch einigemal aufgeschüttet u. zu schwarzem Mehl vermalen, od. auch zu Brei od. Klößen, als Kost für das Gesinde, benutzt werden. Die abgehenden Kleien u. die im Siebe bleibenden Spelzen geben gutes Viehfutter. Auch macht man von G. Graupen, Grütze, Kaffee, Orgeade u. Zucker. Das Stroh ist bes. ein gutes Rindviehfutter u. die Körner sind gequellt od. geschroten mit Vortheil an Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine u. Federvieh zu verfüttern. **2)** (Gesch.). [29] Wilde G. fand sich, nach Berosos, in Babylonien, zwischen dem Tigris u. Euphrat, jetzt noch findet man sie in Indien, Georgien, Armenien, Sicilien ꝛc. wild wachsend; sie kam nach Deutschland zuerst aus Italien. [30] Die G. wurde von den **Aegyptern u. Hebräern** stark gebaut u. als Viehfutter, wie auch zu Brod für die Aermern benutzt. Ihrer erwähnen schon das 2. Buch Mosis u. andre Bücher des alten Testaments, sowie Homer, Virgil, Plinius, Varro ꝛc. Bei den Juden wurde sie Mitte November gesäet, Ende März od. Anfang April geerntet. [31] G. war der **Griechen** älteste Ackerfrucht u. wurde von ihnen am frühesten, schon im Junius, geerntet. Die **Römer** bereiteten aus der G. mancherlei Speisen u. Getränke. Sie weichten sie eine Nacht in Wasser ein u. trockneten, rösteten u. zermalmten sie (Polenta); hieraus bereiteten sie mit Wasser, Milch, Wein od. Honig eine Art Brot (**Maza**). Eine Abkochung der enthülsten G. hieß **Plisana**. Den röm. Soldaten galt es für eine Strafe, wenn sie eines Verbrechens wegen Gerstenbrod essen mußten. [32] In **Gallien, Hispanien, Germanien** u. **Pannonien**, früher auch schon in **Aegypten** u. wohl auch in andern Ländern bereitete man ein Getränk (Bier) aus G. [33] Der Oberhefen bediente man sich statt des Sauerteigs beim Brodbacken, auch die Frauenzimmer wandten sie als Beförderungsmittel der Schönheit an. [34] Ueber die den Alten bekannten Arten der G. s. Link in Abhandl. der physik. Klasse der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften 1816–17, S. 123 ff. *(Pi., Sch., Lö. u. Hm.)*

Ger-

ein grobes Gericht von Ger-
n Mehle, Eier u. Milch, in
acken.

hren, versteinerte,
ke von Gestalt der Aehren;
· **es wirklich** Getreideähren

ammer, so v. w. Gerst-

beitze, s. u. Gerberei ₂.
berg (Heinrich Wilh. von),
en in Schleswig 1737; diente
ieutenant, dann als Rittmei-
n. Cavallerie, 1775 geheimer
cretär zu Kopenhagen, 1773
bei der Rentkammer, 1776
onsul in Lübeck, privatisirte
Eutin, dann Director des Lot-
, trat 1812 wieder in den Pri-
823; schr.: Tändeleien, Altona
65, Prosaische Gedichte, Altona
hte eines Skalden, Kopenhag.
e über die Merkwürdigkeiten
, Schlesw. 1766 f., u. die Tra-
ino, Hamb. 1768; Ariadne auf
, u. das Melodrama: Minona,
Die Theorie der Kategorie, Al-
Sendschr. an Villers, das ge-
Princip der theoret. u. prakt.
betreffend, ebd. 1821; übers.
es Vers. über die Wahrheit,
12 u. 1777; Verm. Schriften, Al-
Bde.; Biogr. von G. P. Schmidt
n dem Freimüthigen 1808, Nr.
9, Nr. 2 f.). *(Dg.)*

enbirn, so v. w. Frühbirn.

enboden, s. u. Boden ₁₁.

enbrei, s. u. Gerste ₂₀. **G-**
u. Brod ₇ u. Gerste ₂₁.

enfliege, so v. w. Fritfliege.

engraupen, s. u. Graupen.

ze, s. u. Grütze. **G-klösse,**
te 2).

enkorn, 1) der Same der
) wird oft als Bestimmung eines
= 1 Gran, als Größe = 1 Linie.

enkorn (Hordeolum), kleine,
utgeschwür ähnliche Entzündungs-
am Rande der Augenlider, vor-
es obern, aus einer entzündeten
schen Drüse entstehend, von Ge-
Größe einer Bohne, geht in Eite-
cht selten aber auch in Verhärtung
zeigt wie der Blutschwär, auch ei-
rstock; man befördert die Eiterung
rme Breiumschläge; selten ist es nö-
selbe zu öffnen; s. Hagelkorn. *(He.)*

stenleder, s. u. Gerberei ₂.

stenmalz, 1) s. u. Gerste ₂₀; **2)**
ierbrauen ₆ u. f. **G-mehl,** s. u.
2). **G-mühle,** so v. w. Grau-
Grützmühle.

stenmutter, Mutterkorn bei der

stenschleim (Cremor hordei),
nwasser, zu einer etwas dickern Con-
eingekocht; zum Frühstück aus diä-
tet. Rücksichten empfohlen.

Gerstenstoff, so v. w. Hordein.

Gerstenstroh, s. u. Stroh.

Gerstensyrup (Syrupus hordei), Syrup aus gestoßnen bittern u. süßen Mandeln, Gerstenschleim u. Zucker bereitet; entspricht dem Mandelsyrup.

Gerstentrank, so v. w. Gerstenwasser.

Gerstenwalch, Bromus sterilis.

Gerstenwasser (Decoctum hordei), durch Kochen von 1 Th. roher Gerste mit 12 Th. Wasser, bis zum Aufplatzen der Körner, od. so bereitet, daß man 2 Th. mit kaltem Wasser abgewaschne Graupen, nachdem sie mit 6 Th. Wasser kurze Zeit gekocht worden u. dieses Wasser abgegossen ist, mit 48 Th. kochendem Wasser übergießt u. dieses zur Hälfte einkocht; zur Aufnahme andrer Arzneimittel, auch als Getränk für Kranke benutzt u. deshalb mit Zucker, Citronen-, Himbeer- u. Kirschsaft u. dgl. Wohlgeschmacks wegen versetzt. *(Pt.)*

Gerstenwurm, so v. w. Maulwurfsgrille.

Gerstenzucker (Saccharum hordeatum), man löst weißen Zucker in Gerstenwasser auf u. kocht ihn zu gehöriger Dicke ein. Die noch warme Masse wird zu Stäbchen gedreht od. in Tafeln gegossen; dient in katarrhal. Beschwerden; häufig nur als Leckerei.

Gersting (Kochk.), so v. w. Gersten.

Gerstling, so v. w. Gerstammer.

Gerstner, 1) (Franz Joseph, Ritter von G.), geb. 1756 zu Kommotau in Böhmen; stud. zu Prag Mathematik, ging nach Wien, um sich der Heilkunde zu widmen, gab diesen Entschluß wieder auf u. wurde bei der Sternwarte in Wien u. bei dem Observatorium in Prag angestellt; 1816 Lehrer der Mathematik u. Mechanik am polytechn. Inst.; st. 1832; schr.: 2 Abhandlungen über Frachtwagen u. Straßen, Prag 1813; Handbuch der Mechanik, ebd. 1831, 3 Bde. **2)** (Franz Anton, Ritter von G.), Sohn des Vor., geb. 1795; seit 1815 Prof. der prakt. Geometrie am polytechn. Institut in Wien, privatisirte dann daselbst, besonders mit dem Eisenbahnwesen beschäftigt, u. baute die von Petersburg nach Zarskoe-Selo führende erste Eisenbahn in Rußland. Auf seiner Reise in Amerika seit 1838, wo er die Eisenbahnen untersuchte u. bereits ein umfassendes Werk über dieselben angefangen hatte, st. er 1840 zu New-York; schr.: Theorie der Wellen, Prag 1802, n. Aufl. 1804; Ueber die oberschlächtigen Wasserräder, ebd. 1809; Ueber die Spirallinie der Treibmaschinen, ebd. 1812, n. Aufl. 1818; Lehrgegenstände der prakt. Geometrie, 1819; Samml. der Actenstücke in Betreff der ersten östr. Eisenbahn zwischen Moldau u. Donau, Wien 1827; Bericht über den Stand der Unternehmung der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-

koe-Selo u. Pawlowsk ꝛc., Lpz. 1838; er gab auch des Vor. Handbuch der Mechanik in der 2. Aufl. 1831—38, 4 Bde., heraus. *(Lö., v. Eg. u. Hm.)*

Gerstungen, 1) G. mit Haus Breitenbach, Amt im weimar. Kr. Eisenach; 5500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtesitz, an der Werra; 1500 Ew.; **3)** (Gesch.). G. gehörte zuerst den Landgrafen v. Thüringen; hier 1074 Friede zwischen Kaiser Heinrich IV. u. den mit den Sachsen verbündeten Thüringern, s. Deutschland (Gesch.) [65]; 1292 während der Irrungen des Kaisers Adolf u. der Söhne Alberts des Unartigen, 1292 von dem Abt zu Fulda genommen; 1403 vom Landgrafen Balthasar wieder gekauft. *(Wr. u. Lb.)*

Gerstvogel, so v. w. Gerstammer.

Gerswälde, von Arnimscher Marktfl. im Kr. Templin des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 500 Ew. **G-weiler**, Dorf im Kr. Saarbrück des preuß. Rgsbzks. Trier; hat Glashütte, Steinkohlengruben; 750 Ew.

Gerte, 1) schlanker, dünner Zweig, daher auch so v. w. Zaungerte, Spießgerte; **2)** so v. w. Reitgerte; **3)** Längenmaß = 1 Ruthe.

Gertenkraut, 1) die Pflanzengatt. Ferula; bes. **2)** Ferula communis; **3)** so v. w. Eberreiß.

Gerthold, der Huldvolle, männlicher Vorname.

Gertrud, die Vielgeliebte, weibl. Vorname. **1)** (St.), Tochter des aquitan. Major Domus Pipin von Landen, Aebtissin zu Nivelle; st. 659. Tag der 17. März. **2)** G. (Petronella), Tochter des Herzogs Dietrich II. von Lothringen, Schwester des Kaisers Lothar, Gemahlin des Grafen Florenz II. von Holland, nach dessen Tode 1122 sie die Vormundschaft über ihren Sohn Dietrich VI. führte, s. Holland (Gesch.) [1]; st. 1144. **3)** Einzige Tochter Kaiser Lothars II., von ihm 1127 an Heinrich den Stolzen, Herzog v. Baiern, um diesen besser an sich zu binden, vermählt; er gab ihr zur Mitgabe die Belehnung mit Sachsen u. später die Mathildesche Erbschaft; Mutter Heinrichs des Löwen; verschaffte nach ihres Gemahls Entsetzung u. Tode ihrem Sohne wenigstens die Allode ihres Hauses in Niedersachsen. Später, um 1143, an Heinrich Jasomirgott, Markgraf von Oestreich u. Herzog von Baiern, vermählt, vermochte sie ihren Sohn, Baiern zu entsagen. S. st. um 1143. **4) G. von Meran**, Tochter des Herzogs Berthold IV. von Meran, Gemahlin des Königs Andreas II. von Ungarn, hatte großen Einfluß auf die Regierung, s. u. Ungarn (Gesch.) [22]. *(Pr. u. Lb.)*

Gertruidenberg, Benedictinernonnenkloster bei Osnabrück, vom Bischof Benno zu Osnabrück gestiftet; litt viel im 30jährigen Kriege, wurde aber wieder hergestellt.

Gertruidenberg (spr. Gertreudenberg), befestigte Stadt im Bezirk Breda der niederländ. Prov. NBrabant; am Einfluß der Donge in den Biesbosch; guter Fischfang, 1600 Ew. Berühmte **Belagerung** 1593 der Niederländer unter dem Prinzen Moritz v. Nassau, der gewaltige Circumvallationslinien aufwarf u. dadurch auch den Grafen v. Mansfeld mit 14,000 M. Spaniern glücklich am Entsatz hinderte, fiel nach 3 Monaten am 24. Juni. Hier auch vom März bis Juli 1710 erfolgloser **Friedenscongreß** zwischen Frankreich u. den gegen dasselbe verbündeten Mächten, s. Spanischer Erbfolgekrieg [101]. Am 4. März 1793 von den Franz. genommen, ergab sich aber schon am 26. wieder an die Verbündeten, s. Französischer Revolutionskrieg [10]. Den 13. Oct. 1813 ward es durch Kosaken unter Benkendorf besetzt, s. Russisch-Deutscher Krieg [133]. *(Wr. u. Lb.)*

Gertwurz, so v. w. Eberreis.

Geruch, [1] als Sinn: **G-sinn**, nimmt in der Reihe der übrigen Sinne im Thierleben die mittlere Stelle ein, indem er durch wirklich materielle Stoffe angeregt wird, nicht, wie bei dem Licht u. dem Laut, durch Naturthätigkeiten. [2] Der G-sinn ist vielleicht durch das ganze Thierreich verbreitet; ein eigentl. Geruchsorgan wird indessen erst bei den Thieren unterschieden, bei welchen die Respirationsorgane ausgebildet sind. [3] **Insecten** riechen, da sie riechbare Gegenstände mit ungemeiner Schärfe u. aus weiter Ferne wittern. Meist werden die Stigmaten, durch welche sie athmen, für ihre G-sorgane gehalten; doch ist noch Vieles hierbei in Zweifel. [4] Bei den **Würmern** ist wenigstens bei einigen (so den Landschnecken) der G-sinn erwiesen; welches Organ aber ihnen dazu diene, ist unbekannt. [5] Bei **Fischen u. Amphibien** ist das G-sorgan zwar unvollkommen ausgebildet; doch unterscheidet man 2 Nasenöffnungen u. ein Riechnervenorgan. Versuche beweisen, daß Fische von riechbaren, ins Wasser geworfnen Stoffen gelockt, od. auch verscheucht werden. [6] **Vögel u. Säugethiere** besitzen ohne Ausnahme ein G-sorgan, das mit ihrem Respirationsorgane in Verbindung steht, bei Vögeln zwar nicht, wie bei Säugthieren, als Nase unterschieden wird, aber als Obertheil des Schnabels gleiche Bestimmung hat. [6] Die **Nase** aber ist, da das Athmen auch durch den Mund geschehen kann, primär als G-sorgan zu betrachten u. ihre Bestimmung, zum Athmen zu dienen, erscheint blos als eine secundäre; doch muß sie auch als G-sorgan dabei nothwendig zugleich als Respirationsorgan wirken, indem es Bedingung des Riechens ist, daß dabei zugleich Luft eingeathmet werde. [7] Der eigentl. Sitz des G-s ist aber die **Nasenschleimhaut** (s. u. Nase) od. der Riechnerv, der durch die während des Einathmens vorbeistreichenden Riechstoffe auf die eigenthümliche Art, die wir als Riechen unterscheiden, afficirt wird. [8] Dieser Eindruck wird zu einem verstärkten,

nur durch die Nase, nicht
n Mund, einathmet, die
gegend hinrichtet, von wo-
fe zu ihr gelangen u. das
einiger Hast, in kurzen Ab-
Schnüffeln). [6] Hierzu ist
: Nase durch die Fähigkeit
g der Nasenlöcher einiger
nen, der jedoch bei Thieren,
mehrerer Vorwärtsstreckung
Theil bedeutender ist, u. we-
ägt, um die Nase zum Spür-
n, vornehmlich bei Hunden.
chen ist der G. für die hö-
tigkeit fast ganz unbenutz-
het daher auch die Sprache
nnungen der Gerüche u. um
uszudrücken, müssen schon
ner Stoffe bekannt sein, mit
andern, ihnen ähnlichen ver-
Allgemeinen kann man, nach
den sie erregen, die Gerüchte
ringen: in Wohlgerüche,
u. Uebelgerüche. Doch
bei blos von den Eindrücken
sie bei den meisten Personen
es ist nicht selten, daß Per-
Idiosynkrasie od. auch we-
n, die sich daran knüpfen, Ge-
andrer Einflüsse, von soge-
gerüchen unangenehm berührt
ferente Gerüche lieben od. sie
n Gerüchen, welche den Mei-
ank widrig sind, Wohlbehagen
das mehr Deutlichkeit scheint
gan dadurch verliehen, daß zu
leimhaut auch Nervenzweige
ef. dem 2. Aste des 5. Paars
rven gelangen. Höchst wahr-
iht es auf der Nervenverzwei-
ischen diesen u. dem Riechner-
bewirkt wird, daß auch andre
welche Riechstoffe machen, wie
e, Beißende u. Prickelnde, das
Gerüchen verbunden ist, un-
wird, so wie auch die Sympa-
verwickelt wird, in der das
it andern Körpertheilen steht,
ef. auch in dem Niesen als
ser Gerüche, andeutet. Auch er-
ere Verbindung, in der der G-
ksinn mit einander stehen, da-
Erklärung. Bei vielen Dingen,
u. schmeckbar sind, ähnelt der
m Geschmack. [10] Der Ueberzug
Nasenhaut mit Schleim ist zwar
ng des Riechens, indem bei Ver-
des Nasenschleims der G. ge-
rd; zu starker Zufluß desselben,
chnupfen, stumpft aber das Ner-
ab. [11] Der G. dient aber nicht
kenntniß der Außendinge, bes.
hl der Nahrungsmittel, sondern
auf das Gefühlsvermögen im
n u. ist in dieser Hinsicht eine
nlicher Genüsse, die höher stehn,
als die des Geschmacks, da sie nicht, wie jene, zu Unmäßigkeit verleiten. Die Natur bietet dafür in der Blumen- u. Pflanzenwelt dem Menschen einen reichen Schatz dar. [12] Jeder Wohlgeruch ist zugleich ein wohlthuendes Aufregungsmittel für das sensuelle Leben überhaupt. Diese Erfahrung hat aber die Menschen dahin geleitet, um, wenn mäßige Reize des G-ssinns, bei öftrer Wiederholung, den frühern Grad der Aufregung verloren hatten, sich an Gerüche zu gewöhnen u. sie gefällig zu finden, die bei den ersten Versuchen meist widrig sind. [13] So ist bes. in neuerer Zeit der Gebrauch des Tabaks, sowohl als Rauch-, als auch bes. als Schnupftabak allgemein geworden. Wegen der engen Verbindung mit dem Geschmacksinn ist ferner der G. von zur Nahrung dienenden Stoffen geeignet, den Appetit für dieselben anzuregen, aber auch zu unterdrücken u. Ekel zu erregen, wenn der G. uns Beimischungen in Nahrungsmitteln, od. Zersetzungen derselben andeutet, die im Geschmack auch nicht unterschieden werden. [14] Bei der so verbreiteten Empfänglichkeit der Menschen für Wohlgerüche sind auch Räucherungen aller Art in das gesellige Leben verwebt worden u. bilden sogar einen Theil des Ceremoniells bei gemeinschaftl. Gottesverehrungen. Auch Lüstlinge wissen nur zu gut, welchen Reiz Parfümerien bes. für Aufregung der Sinne u. des Geschlechtslebens haben. [15] Gegenseitig wird aber auch bei Erhöhung der Sensibilität, namentl. in krankhaften Affectionen, die Empfänglichkeit für Gerüche gesteigert, so daß, was sonst als wohlriechend gilt, Blumenduft, bes. gewisser Art, wie von Tuberosen, Jasmin u. a., als schädlicher Reiz wirkt u. in eingeschlossnen Zimmern, während der Nachtzeit u. von schlafenden Personen eingezogen, wegen der Betäubung selbst tödtlich werden kann. [16] Gegenseitig werden in Nervenverstimmungen, z. B. Ohnmachten, widerwärtig erachtete Gerüche, wie von verbrannten Federn, Erweckungsmittel. *(Pi.)*

Gerüchloser Abtritt, s. u. Abtritt [5].

Gerüchlosigkeit (Med.), s. Anosmie. **G-shaut**, s. u. Nase. **G-snerv**, s. u. Gehirnnerven [21], der erste.

Gerüda (ind. Myth.), so v. w. Garudha 2). **Gerüders**, eine Klasse guter Geister.

Gerücht (Criminalr.), s. u. Criminalproceß [12].

Gerüchte (Gerüfte), so v. w. Zetergeschrei.

Gerülle (Bergb.), so v. w. Gerölle 2).

Gerüst (Bau-W.), [1] **1)** bei Bauten eine Vorrichtung, auf welcher die Arbeiter stehen u. worauf die Baumaterialien gelegt werden können. [2] Im Innern der Gebäude u. bei geringer Höhe am Aeußern bedient man sich der Rüstböcke, welche mit Bretern be-

belegt werden; bei der Aufführung von hohen Mauern aber werden 6—8 Zoll starke Baumstämme (Rüstbäume) in 8—10füßiger Entfernung, so hoch als die Mauer werden soll, in der Erde mit Keilen befestigt; in den verschiednen Stockwerkshöhen werden an die Rüstbäume die Streichstangen (Schoßriegel), schwächere lange Hölzer, mittelst Stricken horizontal befestigt, auf welche kurze Hölzer, Netzriegel, mit dem einen Ende gelegt, mit dem andern in Fensteröffnungen, auf Mauerabsätzen, Gesimsen, u. wo dies nicht angeht, in Oeffnungen, die zu diesem Zwecke in der Mauer gelassen werden (Rüstlöcher) ruhen; über die Netzriegel werden dann starke Breter (Rüstbreter) gelegt, auf welchen die Arbeiter stehen. [3] Die so entstehenden Stockwerke in dem G. werden durch schräg liegende Bäume, die mit Bretern belegt u. mit Latten benagelt werden (Laufbrücken, Lauf-G.), mit einander verbunden u. dienen zum Transport der Materialien u. zum Hinaufsteigen der Arbeiter; diese großen G-e an Häusern werden Haupt-G-e genannt. [4] Zum Abputzen der Häuser werden die fliegenden, beweglichen od. schwebenden G-e (Hängegerüste, Fahrzeuge) angewendet. Sie bestehen aus kleinen, nur einige Arbeiter fassenden, mit Zimmerhölzern u. Bretern verbundnen G-en, die an, aus dem Dache herausragenden Balken, mit starken Seilen befestigt u. mittelst Flaschenzügen, von den auf dem G. stehenden Arbeitern in die Höhe gezogen u. niedergelassen werden können. Diese G-e haben zwar den Vortheil, daß sie schnell angebracht werden können u. weniger als die andern kosten, indessen gewähren sie, des beständigen Schwankens wegen, den Arbeitern keinen festen Standpunkt, weshalb auch die auf denselben gefertigten Arbeiten immer sehr oberflächlich ausfallen. [5] Die **G-e für Thürmbauten** bestehen aus einem ganzen, fest verbundnen Zimmerwerke, stützen sich auf die Mauervorsprünge od. in den Fensteröffnungen u. sind meist sehr schwierig anzubringen. **2)** So v. w. Echafaudage. *(v. Eg. u. Gn.)*

Gerüstsäule, s. u. Pflug [1].

Gerulāta (a. Geogr.), Festung in Pannonien; viell. j. Karlsburg.

Gerūma (G. *Forsk*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.* Art: G. alba, in Arabien.

Gerūnda (a. Geogr.), s. u. Gerona 3) (Gesch.). **Gerundinēnsische Synōde**, s. ebd.

Gerūndium, Modus der lat. Sprache, bezeichnet das zur Vollendung Bestimmtsein od. das Seinsollen eines Zustandes, u. kann sowohl active als passive Bedeutung annehmen. Das G. regiert in activer Bedeutung auch den Casus, welchen das Verbum überhaupt bei sich hat; setzt man aber zu dem G. das Object in gleichem Casus, so daß sich das G. in Genus u. Numerus darnach richten muß (eigentl. dann das Particip. Futur. Passiv.), so nennt man dies das **Gerundīvum**. *(Sch.)*

Gerūnium (a. Geogr.), so v. w. Geronium.

Gerūsia, **1)** von Lykurg eingesetzter Rath der Alten (**Gerōntes**), 28 Personen stark, s. u. Lakonika (Gesch.) [7]; **2)** Senatshaus in mehrern griech. Städten; **3)** 1821 in Griechenland gewählter Rath von 20 Mitgliedern, s. u. Griechenland (Gesch.) [21].

Gerūthlerche, so v. w. Baumpieper.

Gērvais, franz. Form für Gervasius.

Gērvais (St.), **1)** Cantonsort, s. u. Beziers; **2)** (St.), Marktfl., s. u. Riom; **3)** Dorf im Bzk. St. Marcellin, Dep. Isère, am Isère; Kanonengießerei, 506 Ew.; **4)** Marktfl. am Montblanc in Savoyen; hat Heilbäder, 200 Ew.

Gērvan, rother Franzwein, der über Cette zum Handel kommt.

Gervāsius (franz. **Gervais**), mit St. Protais Sohn des St. Vital u. der Valeria, Heiliger u. 62 n. Chr. Märtyrer zu Mailand; St. Ambrosius fand Beider Gebeine, als er eine Kirche in Mailand baute. In Paris erhielt G. schon im 6. Jahrh. eine Kirche, daher kommt der Name dieses Heiligen als Ortsname u. sonst in der franz. Geschichte oft vor.

Gervīllia, **1)** Muschel, s. u. Schinkenmuschel; **2)** Versteinerungen verschiedner Arten derselben (z. B. G. **costatula**, **siliqua** u. a.), finden sich bei Caën u. in andern Gegenden Frankreichs.

Gervīnus (Georg Gottfried), geb. zu Darmstadt 1805; widmete sich Anfangs der Kaufmannschaft, stud. 1826 in Heidelberg Geschichte u. ward Privatdocent daselbst; 1835 Prof. der Geschichte in Göttingen, trat der Protestation der 7 Göttinger Professoren bei u. ward mit ihnen entsetzt (s. u. Hannover [Gesch.] [16]), lebte dann in Darmstadt u. Heidelberg; 1844 Prof. in Heidelberg; schr.: Gesch. der Angelsachsen, Frankf. 1830; Historische Schriften, ebd. 1833, 1. Bd.; Gesch. der poet. Nationalliteratur der Deutschen, Lpz. 1835—1842, 5 Bde.; Auszug daraus, als Handb. der Gesch. für poet. Nationalliter. der Deutschen, ebd. 1842; Grundzüge der Historik, ebd. 1837; Ueber den Goetheschen Briefwechsel, ebd. 1836; Kleine hist. Schriften, Karlsr. 1838. *(Ap.)*

Gervōnia, s. u. Mundlose (Zool.).

Gerȳd (türk.), so v. w. Dschirid.

Gerȳmbos (Myth.), s. Phineus 2).

Gēryon (**Geryŏnes**, **Geryoneus**), Sohn von Chrysaor u. Kallirrhoë, Riese mit 3 Köpfen, od. aus 3 Leibern zusammengesetzt; König in Spanien od. auf den balearischen Inseln, od. der Insel Erythia, wo er schöne u. große Heerden hatte, bewacht von dem 2köpfigen Hund Orthros u. dem Riesen Eurytion. Herakles kam, erschlug

ter u. trieb die Heerden fort. igt hiervon durch Plutons ios, holte ihn am Fluß An- re half ihm im Kampfe, al- von Herakles in die Brust G. erschlagen. Stesichoros eryonis (poet. Erzählung des G.), von der nur noch :ig. G. hatte ein Orakel bei brunnen Aponus, das selbst igte. *(R. Z.)*

a, s. u. Hutquallen A).

. Ton der diatonisch-chroma- ter, wenn das g durch ein b niedrigt ist. Es bildet mit es :3 od. mit h die kleine Sext, Auf Clavieren fällt der Ton : fis zusammen.

, 1) in Säcke gepackt; 2) s.

Bot.), sägezähnig, s. u. Blatt 11.

1) so v. w. Stuhl, Bank; 2) Glutäen; 3) der untre Theil beins.

arterien, s. u. Fußarterien 1. so v. w. Sitzbein. G-fistel, Chir.) 1. G-muskeln, s. u. 6, 7 u. 8.

gt, 1) s. u. Sättigung (Che- Bot.), von Farben, reich an be- Farbestoff.

, eine Menge Messing- od. Ku- auf einander gesetzt.

ertes Brod, 1) s. u. Sauer- u. Abendmahl 31 f.

ge, das Euter des Wildes u.

mt (Bot.), s. u. Blüthe 27.

bter (hebr. Ant.), 1) Priester, uch 2) Prophet; sie wurden durch Salbung zu ihrem Amte einge- äter auch 3) König (doch wohl :, die kein unbestrittnes Erbrecht hron hatten), weswegen der Ho- sowohl als der König im A. T. G. des Herrn (hebr. Ma- voraus dann Messias] od. Ma- Jehovah) hießen. *(Sch.)*

lich, Sohn Alarichs, 506—511 r Westgothen in Spanien, s. Go- . Spanien (Gesch.) 42.

mmtbelehnung, s. u. Lehn.

immtdecrescirend (Min.), :rescenz.

immte Hand, s. u. Lehn. G-s slehn, sonst Lehn, die 2 Reichs- gemeinschaftlich zustanden.

ämmtgerichtsbarkeit, s. u. lgerichtsbarkeit 1.

ämmtgut, Gut, dessen Besitz u. Mehrern gemeinschaftlich ist. G- er, so v. w. Mitbelehnter, s. Lehn.

ämmtherrschaft, die Meh- einem District pro indiviso, provi- od. für immer zustehende Landesho- Gerichtsbarkeit; diese Mehrere pfle- gen dann gemeinschaftl. Collegien (G-regierung) od. Gerichte niederzusetzen.

Gesämmtjagd, die mehrern Vasallen gemeinschaftlich auf einem Revier zustehende Jagd.

Gesämmtkauf, 1) Kauf, den eine Gesellschaft contrahirt; 2) so v. w. Kauf in Bausch u. Bogen, wenn bei mehrern combinirten Gütern od. andern Dingen nicht jedes für sich in Anschlag gebracht wird.

Gesämmtlehen, s. u. Lehen.

Gesämmtpacht, s. u. Pacht.

Gesämmtstimme, so v. w. Curiatstimme.

Gesändar Ȧga (türk.), der türkische Großschatzmeister.

Gesändter, [1] 1) ein von einem Staat, der das Recht hat Krieg zu führen u. Frieden zu schließen, an einen andern, der dasselbe zu thun befugt ist, abgeschickter Staatsmann, dessen Bestimmung ist, seines Staates Angelegenheiten bei der Macht, an die er geschickt ist, zu betreiben. Sie sind daher wohl von Deputirten, Agenten, Handelsconsuln (s. unten 8) zu unterscheiden. [2] Die G. werden entweder, wie sonst sämmtlich, in wichtigen Fällen, z. B. bei Gratulationen zu Krönungen, zu der Geburt eines Erben rc., u. bei Gesandtschaften in weit entfernte Reiche, z. B. nach China, außerordentlich gesendet, od. sie sind, wie jetzt fast durchgängig, bei dem Hofe, an den sie gesandt sind, für immer accreditirt. [3] Die G. 1. Klasse repräsentiren ihren Souverain in seiner Person, u. genießen daher alle diesem zukommende Ehre. Zu ihnen gehören auch die Botschafter (Ambassadeurs), die Cardinäle, die Legati a latere (auch Nuntien). Man theilt sie in ordentliche, die für beständig, u. außerordentliche, die nur für ein bestimmtes Geschäft bevollmächtigt sind. Zuweilen heißen auch für längere Zeit beglaubigte G., wenn sie eine höhere Würde haben sollen, außerordentliche. Erstre werden jetzt fast nur noch in außerordentl. Fällen bei Ceremonialgesandtschaften gesendet. [4] Die G-n 2. Klasse repräsentiren ihren Staat nur in den Geschäften u. pflegen den Titel außerordentl. G. u. bevollmächtigter Minister (Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire) zu führen, indem der bloße Titel G. od. Envoyé ordinaire nicht gewöhnlich ist. [5] Die G-n 3. Klasse heißen Minister-Residenten (Ministres résidens u. Ministres chargés d'affaires). [6] Von noch geringerem Rang u. keine eigentl. G. mehr sind die Geschäftsträger od. Chargés d'affaires. [7] Nach Bestimmungen des wiener Congresses hat man diese Rangordnung der G. noch mehr vereinfacht u. kennt jetzt nur noch Botschafter, eigentl. G. u. Geschäftsträger. [8] Personen, die nur Privatgeschäfte ihres Fürsten od. von dessen Unterthanen an einem Orte besorgen, hei-

 ßen

ßen Agenten u. bisweilen Residenten. Achten sie mehr auf die Handelsvortheile eines Staats, so heißen sie Consuln. [9] Die G=n 1. Klasse haben vermöge ihres Postens den Titel Excellenz, die G. 2. u. 3. Klasse führen denselben auch oft, jedoch nicht durch ihre Charge selbst. [10] Alle bei einem G. befindliche Personen bilden die **Gesändtschaft.** So pflegt ein Ambassadeur mehrere **Gesändtschaftscavaliere** u. **Gesändtschaftssecretaire** (Legationssecretaire, Secrétaire d'ambassade, Secrétaire de légation, wohl auch mit dem Titel Legationsräthe), einen **Gesändtschaftsprediger** oder **Gesändtschaftskaplan**, mehrere **Gesändtschafts-Canzlisten**, **Gesändtschaftsschreiber** u. Livréebedienten in seinem Gefolge zu haben. [11] Der G. 2. Klasse pflegt sich auf die nothwendigen Personen zu beschränken u. statt der Gesandtschaftscavaliere mehr Legationssecretaire zu haben. Der G. 3. Klasse od. Chargé d'affaire ist endlich noch mehr, wohl gar nur auf einen Legationssecretär beschränkt. [12] Die Wissenschaft eines G. u. seines Personals ist die Diplomatie (s. d.); doch erfordert die Natur des G=postens mehr einen gewandten, welterfahrnen, mit den Intriguen der Cabinette u. dem Boden, auf dem er steht, bekannten, als bes. wissenschaftlich gebildeten Mann. Der Legationssecretär leistet in seiner Wisschaft oft das, was später dem G. zur Ehre gereicht. [13] Bei seiner Absendung erhält der G. ein Beglaubigungsschreiben (Creditiv, Lettre de créance), das er, nachdem er zuvor eine beglaubigte Abschrift desselben dem Staatssecretär eingesendet hat, dem Monarchen, an den er gesendet ist, wenn er ein Ambassadeur ist, in einer öffentlichen, wenn er von den übrigen Klassen ist, in Privataudienz übergibt. Er enthält ferner eine Instruction über sein Benehmen gegen den Hof u. die dort anwesenden fremden G., u. bekommt die weitern Befehle durch besondre Depeschen. [14] Sobald er dem Monarchen vorgestellt ist, ist er als G. anerkannt u. tritt in alle Rechte desselben (**Gesandtschaftsrecht**) ein. Sobald er nämlich (wenigstens der 1. u. 2. Klasse) die Grenze des Staats betritt, an den er gesandt ist, wird er, nebst dem ganzen Gesandtschaftspersonal u. selbst seinem Wagen, so betrachtet, als wenn er den Staat, der ihn sendete, nie verlassen hätte (Exterritorialität). Es ist daher der Civil= u. Criminalgerichtsbarkeit des Landes, in das er tritt, nicht unterworfen, die Güter, die ihm als G. folgen, können nicht nur nicht mit Arrest belegt werden, sondern sind auch von Zoll u. andern Abgaben befreit; doch leidet dies, wegen Statt gefundener Mißbräuche, in manchen Staaten eine Ausnahme; in sein Hotel dürfen Polizei=, Gerichts= u. Zollbedienten nicht eindringen, jedoch darf er die Auslieferung von Verbrechern nicht verweigern. Verbrecher unter dem Gefolge eines G. werden von diesem verhaftet u. seinem Landesherrn zur Bestrafung ausgeliefert. [15] Im Fall der G. selbst Verbrechen begeht, fordert man die Zurückberufung u. Bestrafung desselben von seinem Hofe; bei wichtigen Staatsvergehen bemächtigt man sich entweder seiner Person u. läßt ihn nach vorübergegangner Gefahr wieder los, od. schafft ihn über die Grenze. [16] Streitig ist zuweilen die Gerichtsbarkeit über das Gefolge des G. Dem G. 1. u. 2. Klasse kommt sie fast allenthalben unbestritten zu, denen 3. Klasse wird sie oft verweigert. Sonst erstreckte sich das Gericht sogar so weit, daß an manchen Orten, sobald das Wappen des Souveräns, dem er diente, aufgesteckt war, das ganze Quartier, in dem der G. wohnte, der bisherigen Gerichtsbarkeit entzogen wurde (Quartierfreiheit). [17] Außerdem ist der G. unverletzlich u. alle Vergehen an ihm werden als Staatsverbrechen geahndet. Er darf ferner in Ländern, wo seine Landesreligion nicht geduldet ist, einen Hauscaplan halten. [18] Während seines Aufenthalts unterhandelt der G. entweder mit dem Monarchen persönlich, od. meist mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. [19a] Die Gesandtschaft ist beendigt, wenn die Creditive erlöschen, wenn der G. entweder wegen eingetretner feindl. Stellung der Staaten gegen einander, od. wegen Unzufriedenheit eines der betheiligten Höfe mit ihm, od. aus sonstigen Ursachen abberufen wird, wenn er wegen einer ihm widerfahrenen Beleidigung abreist od. von dem Staate, dem er gesandt ist, genöthigt wird, aus dem Lande zu gehen (Ausschaffung), od. wenn er stirbt. Auch wenn ein G. das Land verläßt, ist seine u. seiner Leute Person noch unverletzlich. [19b] Nur rohe Nationen (so ehemals bis 1813 die Türken), setzten sonst in Kriegsfällen die G. gefangen. [19c] **G=nmord** auf Veranlassung eines fremden Staates, wenn gleich völkerrechtlich verabscheut, unterliegt doch nur völkerrechtlichen, nicht criminalrechtl. Maßregeln. Von einem Privatmann begangen, unterscheidet er sich nicht von anderm Mord. Vgl. von Römer, Versuch einer Einleitung in die Grundsätze über Gesandtschaften u. die ihnen zukommenden Rechte, Gotha 1788; von Römer, Handbuch für Gesandte, Lpz. 1791, 1. Th., die Literatur des Gesandtschaftsrechts enthaltend. Die übrige Literatur s. u. Diplomatie. [20] **2)** (Gesch.). G. kommen schon früh vor, zugleich mit ihrer Unverletzlichkeit. Gewöhnlich waren G. Männer von bestem Rufe u. hohen Würden, die durch Rang u. Betragen sich selbst Achtung verschafften. Schon das **hebräische** Alterthum hat Beispiele von Gesandtschaften, so des Moses Gesandtschaft an den Amoriterkönig, der

Gi=

osua, zwischen David u. Hi-
dig ist auch Davids blutige
lmmonitern wegen der, sei-
ınen Beleidigungen. [11] Bei
waren die G. durch Stim-
ewählt, meist alte erfahrne
ßresbeus, Presbeutä);
ckten sie deren 10, zuweilen
2—3. In den hellen. Städ-
: Gastgeschenke, wurden gast-
nen (sie wohnten gewöhn-
: xenos, s. unt. Gastfrei-
dem Vorsitz im Theater be-
Reise erhielten sie eine tägl.
phodion, Poreion) von
en (12—17½ gute Gr.) u.
Tage im Voraus gezahlt.
ihre Handlungen dem Staat
, außer wo in ihrer Vollmacht
dlung nach Gutdünken zuge-
[13] Der röm. Staat ordnete das
esandtschaftswesen schon früh
ın; Numa errichtete das Colle-
ialen, außer dem die Römer
G. (Legati) hatten; sie tru-
inge, u. einem in seinem Amte
wurden Statuen errichtet. Die
r die Gesandtschaftsgeschäfte
enat. [14] Eine Art von Gesandt-
uch die Legatio libera u. Le-
(s. d.). Fremde G. meldeten
Praefecti aerarii im Saturnus-
die Quästoren holten sie ein,
n die Gräcostasis u. reichten ih-
eschenke (Lautia) gegen die,
sehr bedeutenden mitgebrachten
vorauf sie bei einem der höchsten
um eine Audienz nachsuchten.
men sie freie Wohnung, Plätze
. im Theater (neben den Rittern)
äßige Verpflegung. [15] G. feind-
lker durften nicht in die Stadt
ndern wohnten in der Villa pu-
dem Marsfelde u. erhielten im
. Minervatempel Audienz. [16] Un-
isern veränderte sich hierin Vie-
das Gesandtschaftsrecht handeln
Alten Polybios in Excerpta le-
u. des Dexippos Geschichte. [17] Im
ter blieben, wenn auch einzelne
Verletzung der G. bei Barbaren
n, die G. doch im Allgemeinen
Als nach u. nach die Staaten ge-
wurden u. mehr mit einander in
ig kamen, kannte man nur eine
G., die Botschafter. Nur zuweilen
genten zu Besorgung von Privat-
theiten, jedoch auch diese nicht für
ngestellt; zur Besorgung von Ge-
angelegenheiten sandte man einen
iten. [18] Im 16. Jahrh. fing man
die Botschafter zu kostbar waren u.
Stellvertretung des Fürsten manche
igkeiten machte, Minister-Residen-
re Stelle einzuführen. [19] Die Rang-
dieser u. der Envoyés wurde erst
zu Richelieus Zeit u. zur Zeit des westfäl.
Friedens festgestellt. *(Pr., Sch., Bs. u. Lb.)*

Gesandtschaftswissenschaft, so v. w. Diplomatie.

Gesang, [1] **1)** die Vereinigung der Musik u. Sprache in der menschl. Stimme zu künstlerischem Zwecke, wodurch Empfindungen in abgemessenen u. ihrer Höhe nach bestimmbaren Tönen ausgedrückt werden. [2] Der G. ist blos den Menschen u. den Vögeln eigen, da das Zirpen der Singcicaden nur ein wohlklingendes Reiben mit den Flügeln ist. [3] Die rohesten Völker singen gern, u. wo die Rede nicht ausreicht, gibt der Mensch seinen Gefühlen durch G. Luft. [4] Die verschiednen, hierbei auszudrückenden Affecte werden dadurch, ob die Tonart aus Moll od. Dur geht, durch die Tonart selbst, durch das schnellere od. langsamere Aufeinanderfolgen der Töne, durch die Tactart rc. bezeichnet. [5] Der G. ist natürlich od. künstlich, durch jenen drückt der Sänger seine Gefühle ungekünstelt aus; dieser wird nach Regeln der Kunst vorgetragen. [6] Zu einem guten künstl. G. gehört eine gute Stimme von hellem, starkem u. gleichem Ton, Biegsamkeit u. Umfang, Kenntniß der Noten, Fertigkeit, die Intervallen gut, rein u. gleichmäßig zu intoniren, richtiges Taktgefühl, deutliche Aussprache der Wörter u. ein guter Vortrag. [7] Alle diese Eigenschaften werden in besondern **G-schulen** nach der **G-lehre**, d. h. dem Inbegriff der Regeln, nach denen Musik u. Sprache zu künstlerischen Zwecken verwendet werden, ausgebildet. [8] Gewöhnlich geben Cantoren, Organisten u. ähnliche, mit der Musik immer beschäftigte Personen **G-unterricht**, in größern Städten sind die G-schulen aber in eignen Conservatorien für Personen, die sich dem G. ganz widmen wollen, vereinigt. [9] Unterricht der Jugend im G. ist als wichtiges Bildungsmittel in neuerer Zeit, bes. durch Pestalozzi, in allen Schulen eingeführt worden. [10] So verschieden auch die von den verschiednen Lehrern beim G. angewendeten Methoden sind, so bezwecken doch alle die Ausbildung der 4 Grundelemente des Gesanges, des melodischen, sofern Töne von verschiedner Höhe auf einander folgen; des rhythmischen, sofern die Töne in Hinsicht auf ihre Dauer gegen einander abgemessen sind; des dynamischen, sofern die Töne nach ihrer Stärke in bestimmten Verhältnissen zu einander stehen; des harmonischen, sofern mehrere Töne auf eine geregelte Weise gleichzeitig zum Gehör gebracht werden. [11] Da der G. selbst entweder Choral-, od. Figural-, od. Solo-, od. Chor-G., ein- od. mehrstimmig ist, so übt der G-unterricht darin. [12] Die Uebungen des G-es bezwecken die Ausbildung des Tonanschauungsvermögens, bestehend in Treffübungen, Taktübungen u. Uebungen zur Kenntniß der Harmonie; die Ausbildung

dung der Stimme, rein äußerlicher, gymnastischer Art; u. Vermittlung des Einflusses des G=es auf das Gemüthsleben, indem wirkliche Gesänge einstudirt u. kunstmäßig ausgeführt werden. [13] **Literatur:** Anweisungen zum G. geben: Hiller, Anweisung zum musikalisch richtigen u. zierl. G., Lpz. 1774; Tosi, Anleitung zur Singekunst, mit Erläuterungen u. Zusätzen von J. F. Agricola, Berl. 1757; Nägeli u. Pfeifer, G=bildungslehre, Lpz. 1810; Natorp, Anleit. zur Unterweisung im Singen, 1. Cursus 5. Aufl. Essen 1837, 2. Cursus 2. Aufl. 1834; Stephani u. Muck, Musikal. Wandfibel, Erl. 1815; Gläser, Anweisung zum Singen, Essen 1821; Schärtlich, G=schule, Potsdam 1832; Gersbach, Singschule, Karlsr. 1833; Hientzsch, Eutonia, eine pädagog.-musikal. Zeitschrift. Außerdem noch von Fischer, Lecerf, Hahn, Karow, Müller, Marr, Häser, Kocher, Breidenstein u. v. a. Passende Liedersammlungen, besonders von Nägeli, Hientzsch, Frankf. a. d. O. 1821; Anschütz, Lpz. 1834; Erk, Essen 1835—1837; Jakob, Gersbach, Schade, Abela, Nedelmann, Richter u. v. a. [14] Vgl. Cantabile, Arie, Arioso, Recitativ, Duett, Terzett, Quartett, Quintett, Chor, Finale, Oper, Kirchengesang, Motette, Lied, Melismatisch, Syllabisch, Vocalmusik, Discant, Alt, Tenor, Baß, Bariton. [15] **2)** (Gesch.). Der G. war in frühesten Zeiten wohl stets, wie noch jetzt bei rohen Völkern, mit Tanz begleitet u. sollte lebhafte Affecten, wie Zorn, Rache, Liebe rc., lebhafter ausdrücken. In ähnl. Art sangen bei schon gebildetern Völkern ganze Chöre, z. B. [16] beim Durchgang der **Israeliten** durch das rothe Meer, 2 Chöre Sänger, deren G. von Instrumenten u. Tanz begleitet waren. Vor allen verdient aber König David erwähnt zu werden, der Saul mit Harfenspiel u. G. den Trübsinn verscheuchte u. beim Gottesdienst selbst seine Psalmen zur Harfe sang, theils sie durch, von Sangmeistern geleitete Chöre singen u. oft auch von Tänzen begleiten ließ. [17] Aehnliches fand auch bei den Opfern der **Aegypter** u. **Griechen** Statt, wo Hymnen den Göttern erschallten u. Tänze die Opfer begleiteten. [18] Bei den **Griechen** sang Homer, ungefähr im Styl unsrer heutigen Recitative, nur von der Lyra begleitet, seine Iliade u. Odyssee, u. auf ähnliche Art waren wahrscheinlich die Chöre bei den Trauerspielen angeordnet. Auch kamen bei den Alten Kriegsgesänge (vgl. Tyrtäos) vor. [19] Nach der Gattung des G=es (relig., epischer, gnomischer) schieden sich die griech. Sänger (Aöden) in verschiedne Schulen (Sänger- u. Dichterschule, s. u. Griechische Literatur); die später die homerischen Gedichte vor dem Volke sangen, hießen Rhapsoden (s. d.). [20] Auch bei den **Römern** waren Gesänge bei den Opfern, bei der Tafel u. sonst gewöhnlich, wenn auch der ernstre Charakter dieses Volks den G. minder häufig brauchte. [21] Bei den **Celten** u. **Germanen** war es das Geschäft der Barden u. Skalden, Lieder bei den Opfern u. einheimische Heldenthaten zur Ergötzlichkeit des Volkes zu singen. [22] In der mittlern Zeit sangen in **NFrankreich** die Trouvèren, in **SFrankreich** die Troubadoure (s. u. Franz. Literatur 4, 8); in **England** die Minstrels (s. u. Englische Literatur 4, 11); seit dem 12. Jahrh. in **Deutschland** die Minne-, seit dem 14. Jahrh. die Meister- u. später die Bänkelsänger (s. u. Deutsche Literatur 4 u. 10 [illegible]). [23] Mit dem Emporkommen der **christl.** Religion begann für den G., der als Kirchen-G. bald allgemein gewöhnlich ward, eine neue Epoche. Ambrosius, Bischof von Mailand, u. der Papst Gregorius thaten viel zur Vervollkommnung desselben. Dennoch hatte er noch nicht den ernsten strengen Charakter, durch den er sich später auszeichnete, u. [24] die Schriftsteller des **Mittelalters** eifern sehr gegen die Frivolität u. Künstelei in jener Zeit, so wie gegen das Singen von geistl. Liedern nach weltl. Melodien. [25] Erst im 10. Jahrh. begann, da bisher unisono gesungen worden war, der harmonische 3- u. 4stimmige G. u. die Theorie der Musik wurde durch Guido von Arezzo, Gerbert u. A. festgestellt u. erhalten. [26] Schon zu Karl d. Gr. Zeiten zeichneten sich die **Italiener** durch Singfertigkeit aus u. vergebens suchte dieser Kaiser die **Deutschen** durch angelegte Singschulen zu guten Sängern zu bilden. [27] Um die Zeit der **Reformation** veredelte sich der Kirchengesang u. nahm einen würdigen, ernsten u. strengen Styl an. [28] Im Gegensatz mit der Kirchenmusik führte die **Oper** (s. d.), die zuerst in Italien u. Frankreich aufkam, einen leichtern Styl im G. ein, der sich im 17. u. 18. Jahrh., gleichzeitig mit der übrigen Musik, ausbildete. [29] In neuester Zeit hat das Lied, sowohl ein- als mehrstimmig, die meiste Ausbildung erhalten u. die Liedertafeln Deutschlands leisten hierin Vorzügliches u. einzelne Singvereine Gutes. [30] Die geistliche Musik wird durch die in neuerer Zeit entstandnen Singakademien immer mehr ausgebildet. **3)** So v. w. die Hauptmelodie eines Tonstücks, vgl. Melodie. **4)** So v. w. sangbare Melodie, auch wenn nur von Instrumentalmusik die Rede ist, vgl. Cantabile. **5)** Ein zum Singen bestimmtes Gedicht, wie Lied, Ode, Hymne rc. **6)** Ein zu den Dichtungsarten gehöriges Gedicht, die in alten Zeiten gesungen wurden, z. B. ein Heldengedicht. **7)** Abtheilung eines Epos (s. d. 11). *(Ge., Pr. u. Sch.)*

Gesäng der Artērien, s. u. Auscultation 22.

Gesängbuch, 1) Sammlung von Gedichten, zum Singen bestimmt; **2)** Sammlung geistl. Lieder, zum Gebrauch beim Gottesdienst, s. u. Lied 4 u. Deutsche Literatur 22.

Ge-

ossel, so v. w. Singdros-
nücke, so v. w. Braun-
, grosser, so v. w. Ba-

obe, s. u. Probe.
forte (bibl. Ant.), s. u.

o v. w. Gesäß.
Jagdw.), so v. w. Gesäuge.
it (Her.), s. u. Geschindelt.
, 1) Handlung, durch welche
werden soll, u. welche der
t, od. ein Andrer uns aufge-
) was zum Handelsverkehr
in- u. Verkauf, Wechsel- u.
lungen, Abschluß von Verträ-
ten; **3)** in ältern deutschen
. w. Testament; daher **Ge-**
, 1) so v. w. Testator; auch
r des Testaments. *(Fch.)*
tsführung (Negotiorum
Besorgung fremder außerge-
te. **G-führer, 1)** (Negotio-
leitet die Angelegenheiten sei-
rn (Negotiorum dominus),
eciellen Auftrag (dadurch vom
erschieden), nach eignem Wil-
zum Besten desselben. **2)** In
Angelegenheiten ist er oft eins
nt. *(Hg.)*
ftsstyl, der in öffentl. od.
egenheiten gewöhnl. Styl. Er
A) den höhern G. (Curial-,
yl), der alle öffentl. Verhand-
Regierung ꝛc. umfaßt u. sich
t in **a)** den Hofstyl, der sich
erhandlungen der verschiedenen
lbst u. den wechselseitigen Ver-
der Regierung u. ihrer eignen
chäftigt (Decrete, Mandate, Re-
stallungen, Privilegien); **b)** den
styl, der sich mit den rechtl. Ver-
der Staatsbürger, sowohl vor als
cht, beschäftigt (Citationen, Pro-
Decrete, Relationen, Sentenzen,
e, Contracte ꝛc.); **B)** den nie-
, der alle Privatverhandlungen
welche in den rechtl. Verhältnissen
l. Lebens zwischen den einzelnen
rgern, ohne die Einmischung der
abgemacht werden können (Quit-
Anzeigen, Zeugnisse, Reverse, Ab-
.). Der deutsche G- u. Kanz-
hat in der neuern Zeit den Anfang
sich von dem Zwange unverständ-
nschöner u. zweckloser Formen u.
äten zu befreien u. sich freier u.
ßer zu bewegen. *(Sch.)*
häftsträger, 1) s. unt. Ge-
2) der Factor od. Commissarius
andlung.
chäfter Richter, so v. w.
richter.
chälte Decke (Bauw.), s. unt.

chäufeltes Rad (Mühlenw.),
t Schaufeln.

Gesche, norddeutscher Frauenname.
Gescheckt (Bot.), mit buntfarbigen Flocken versehen.
Gescheid, Getreidemaß, s. u. Frankfurt a. M. (Geogr.) ꝛ.
Gescheid u. Zusammensetzungen damit, s. u. Okens Thiersystem.
Gescheide (Jagdw.), Magen u. Gedärme des Wildes.
Geschen, Gebirg, s. u. Habesch ꝛ.
Geschenk, 1) (Donum), die Einem von einem Andern zum Eigenthum übertragne Sache, zu deren Entrichtung Letztrer rechtlich nicht gezwungen werden konnte, in der Absicht, sich freigebig zu zeigen. Vgl. Schenkung; **2)** bestimmte Gabe an Geld od. Nahrungsmitteln u. Herberge, welche bei manchen Handwerkern (geschenkte Handwerke) den wandernden Gesellen bei der Ankunft in einer Stadt gegeben wird; wird entweder von den Meistern od. Gesellen, od. beiden zugleich gereicht. *(Fch.)*
Geschenkkammer, s. u. Tempel ꝛ.
Geschichte, [1] **1)** wahre (glaubwürdige) Erzählung merkwürdiger Handlungen u. Begebenheiten der Menschen in Causalzusammenhang; [2] **2)** die solchergestalt erzählten Begebenheiten selbst, nebst der vollständigen, hierdurch erlangten Kenntniß (**G-skenntniss**). [3] I. **Stoff der G.** sind: Begebenheiten u. auf einander erfolgte Veränderungen; Erzählung ist ihre wesentl. **Form.** Da aber nur wirklich geschehene Dinge (Begebnisse) den Inhalt der G. ausmachen, so ist Wahrheit der Thatsachen u. Treue der Erzählung ihre nothwendige **Grundlage;** demnächst ist die Wichtigkeit der zu erzählenden Thatsachen u. ihre Verbindung zu einem zusammenhängenden Ganzen ein eben so wesentl. **Erforderniß.** [4] Die histor. Wahrheit beruht auf der Richtigkeit der Aussagen Andrer (Zeugnisse) von Begebenheiten, die wir nicht durch eigne Anschauung (Autopsie) wahrgenommen, noch selbst erlebt haben (Zeitereignisse), weil sie an verschiednen Orten u. zu verschiednen Zeiten vorgefallen sind. Es kommt auf die Gültigkeit der Beweisgründe an, u. wir können dann das Factum für historisch wahr halten, welches innere u. äußre Glaubwürdigkeit hat. [5] Die Treue besteht in der unverfälschten Mittheilung u. hängt sowohl von der Wahrheitsliebe, als von dem Wahrheitssinne (d. h. dem Vermögen die Wahrheit zu erkennen, zu sagen u. sie richtiger Einsicht gemäß darzulegen) ab. Sie ist die erste Pflicht des **G-serzählers** (Historikers). [6] Die Merkwürdigkeit u. Wichtigkeit der Vorfälle bestimmt ihre Wahl für die G., weil solche nicht alles Geschehene berichten, sondern aus der ganzen Masse der Thatsachen bes. solche herausheben soll, die eine Ursache od. Veranlassung erhebl. Veränderungen gewesen sind. Histor. wichtige Facta sind aber nicht blos Kriege, Erobe-

oberungen, Revolutionen rc., sondern auch Erfindungen, Entdeckungen, Verbesserungen in Gewerben, Künsten u. Wissenschaften rc. Die Thatsachen interessiren uns nach dem Erfolg ihrer Wirkungen (**G-liches Interesse**). Je mehr u. je größer dieselben gewesen sind, desto wichtiger ist die Begebenheit, u. auf je mehr Gegenstände sich ihr Einfluß erstreckte, desto allgemeiner ist solche gewesen. [7] Die G., zum Unterschied von der Natur- od. natürl. G. der Erde u. ihrer Bewohner, bezieht sich auf solche Thatsachen, die unmittelbar den Menschen, sein Thun u. Wirken betreffen u. entweder durch ihn selbst herbeigeführt wurden, od. doch merklichen Einfluß auf seine Willensbestimmung hatten. Es sind mithin Handlungen u. Thaten, welche die G. im Ganzen od. theilweise darstellt. Das thätige, regsame Menschenleben, das Spiel frei sich bewegender u. entwickelnder Kräfte (moral. Erscheinungen) ist das eigentl. Element der G.; was aber von menschl. Freiheit u. Willkür unabhängig nach dem nothwendigen Gang der Natur erfolgt (physische Erscheinungen), gehört nur in so fern zu ihr, als durch sie jene Selbstthätigkeit erweckt, modificirt u. gelenkt wurde. [8] Alles Geschehene setzt immer eine Ursache (Absicht, Triebfeder, Anlaß) nebst einer Folge voraus, die als äußre Erscheinung (That) wahrgenommen wird, bei der wir entweder stehen bleiben, wenn wir uns mit dem bloßen Ereigniß begnügen, od. zu der Ursache aufsteigen, wodurch es hervorgebracht wurde. Werden die histor. Thatsachen nach Grund u. Folge (Causalitätsgesetz) verbunden, so herrscht Einheit u. Zusammenhang in ihrer Erzählung. [9] Auf der wissenschaftl. Behandlungsart u. sachgemäßen Zusammenstellung nach Ursachen u. Folgen beruht der Pragmatismus; Begebenheiten, aus verschiednen Zeiten nach der zufälligen Analogie ihrer Ursachen u. Folgen mit einander verglichen u. zusammengestellt, geben den histor. Parallelismus. Die Resultate, welche das Nachdenken über die Natur u. Grundbeschaffenheit der Thatsachen u. ihre Beziehungen unter einander gewährt, nennt man Philosophie der G. Sie behandelt den gegebnen histor. Stoff mehr reflectirend, als erzählend u. aus eignen idealen Gesichtspunkten. [10] II. Die **Wissenschaft der G.** gründet sich auf den Satz: Lasset uns Facta sammeln u. aus ihnen ein wohlgeordnetes Ganze bilden. Es kommt daher auf die 3 Hauptpunkte an: **a)** wie man histor. Thatsachen erhalten, **b)** wie man sie zur leichtern Uebersicht ihres Zusammenhanges ordnen u. **c)** zu einem schönen, harmonischen Ganzen verarbeiten solle. Mit der Sammlung u. Ausmittelung des histor. Stoffs beschäftigt sich die **G-sforschung** (Heuristik); mit der Anordnung desselben u. Anleitung zum Unterricht der G. die Methode (**Historiomathie**), mit der Ausführung u. Form der Darstellung die **G-sschreibung (historische Kunst, Historiographie, Historik)**. [11] **A) Sammlung der Materialien.** Der **G-sforscher** soll den nöthigen Vorrath u. Bedarf an Materialien liefern u. quellenmäßige Nachrichten sammeln. **Quellen** sind Alles, woraus Nachrichten von Begebenheiten geschöpft werden; sie sind **a)** Hauptquellen, wenn sie sich unmittelbar an die Thatsachen anknüpfen u. diese zum Gegenstand ihres Inhalts haben, od. Nebenquellen, wenn sie mit der Begebenheit nur mittelbar in Berührung stehen; **b)** ächte Quellen, wenn sie wirklich sind, was sie sein wollen, od. unächte, die später untergeschoben sind; **c)** reine Quellen, wenn sie die Thatsachen erzählen, wie sie geschehen, od. getrübte, wenn sie Zusätze u. Ausschmückungen erfahren haben; **d)** stumme Quellen, die nicht geschrieben sind, sondern in Denkmälern bestehen, od. redende, die schriftl. Zeugniß geben. [12] Quellen sind in der ältesten Fabel od. Sagen-G.: Volkssagen, Traditionen, Mythen, histor. Lieder, Denkmäler, Steinhaufen, Rasenhügel, Altäre, Säulen, Denksteine, Feste, Nationalspiele, Gebäude, welche gewissen Begebenheiten geweiht waren u. durch ihre Feier od. durch ihre Namen das Andenken an ihr Ereigniß erhielten; Quellen für die spätre G. sind: Inschriften (s. d.), Bündnisse, Tempelregister, Fasti, Denk- u. Schaumünzen, Geschlechtsregister od. Stammtafeln, Wappen, Urkunden, Diplome, Gesetze, Statuten, Capitularien rc., für die G. der Landesverfassungen wichtig; Annalen, Chroniken, Tagebücher (Acta diurna), Zeitungen (s. d. a.) u. die Schriften wohlunterrichteter u. redlicher Augenzeugen (einheim. u. gleichzeitige Schriftsteller); histor. Sammler u. eigentl. G-sschreiber, die ihre Nachrichten aus den Quellen schöpften u. wieder Quellen (vom 2. Rang) für die Nachwelt wurden. Eine aus lauter Urkunden geschöpfte G. heißt **diplomatisch**; sind bes. Münzen benutzt, so ist sie **numismatisch**. [13] Da die Zuverlässigkeit der geschichtl. Data auf den richtigen Gebrauch der Quellen beruht, so sind dem G-sforscher verschiedne **histor. Hülfswissenschaften** unentbehrlich, um sie verstehen, beurtheilen u. gehörig benutzen zu können. Dahin gehören: Sprachen, in denen Denkmäler abgefaßt worden sind, histor. Auslegekunst (Hermeneutik) u. Kritik, Alterthumskunde, Epigraphik, Numismatik, Diplomatik u. Sphragistik; überhaupt aber Chronologie, Geographie, Genealogie u. Heraldik (s. d. a.). [14] **B) Methode.** Die Ordnung u. Verbindungsart der gesammelten Thatsachen

Lehrvortrag ist entw.
:itzusammenhang) od.
Realzusammenhang).
h müssen zwar alle
geordnet u. verbun-
streng an die Zeitord-
sonst Anachronis-
würde; allein die Art,
:t, ist verschieden, denn
sich die Zusammenstel-
er Begebenheiten nach
Jahre u. Jahrhun-
vorgefallen sind, u. die
ei aller Verschiedenheit
lei Localbeziehung;
n blos deswegen so zu-
il sie, wenn gleich an
ebnen Orten, doch zu
zugetragen u. gleiches
ibt haben; daher ist dort
stisch (chronographisch,
dagegen synchroni-
ellen uns dort die Be-
einander, hier aber ne-
Chronolog. Tabel-
llen) sollen den äußern
nhang der Facta vor Au-
Nach der **synthet. Me-**
e gleichartigen, nur einer-
betreffenden Thatsachen in
ang an einander gereiht u.
tändigen Ganzen verbun-
aa) geographisch, wenn
u. Erdtheile, od. **bb)** eth-
wenn einzelne Völker, od.
raphisch, wenn einzelne
be, Erfindungen ꝛc. nach ih-
zen Schicksalen u. Verände-
nenhängend beschrieben wer-
Methode macht **Perioden**
) u. zuweilen Unterabtheilun-
lepochen) nothwendig, um
iß das Auffassen u. Behalten
leihe von Begebenheiten durch
u erleichtern. Die method. An-
t aber richtet sich nach dem Zweck,
orgesetzt, u. nach der Beschaffen-
erialien, die man zu bearbeiten
ie **Erlernung der G.** gründet
den wahren Zusammenhang der
en verdeutlichende Methode als
oissenschaft, die vom Einzelnen
ieinen fortschreitet. Das philo-
igmat. Studium aber geht
Welt- u. Menschenerfahrung
ierdurch u. durch die ästhet. Be-
des histor. Stoffs (Stellung u.
g der Begebenheiten) kommen die
rke zusammen, die in Hinsicht
rstellungsform (Sprache u.
Kunstwerke gelten können. [19] Da
. Form gleich wesentlich für den
r Geschreibung sind, so muß die
mposition durchaus der Wahrheit
igkeit der Thatsachen entsprechen,
eutlichkeit in der Erzählung mit
Würde u. edler Simplicität im Ausdruck verbinden u. das Gegebne nicht blos treu, sondern auch so anschaulich mit den besondern Umständen vor Augen stellen (individualisiren) u. vergegenwärtigen, daß es die Einbildungskraft vollständig zu erneuern vermag. Deshalb muß sie, wie jedes Product der bildenden Kunst, Einheit, Haltung u. Correctheit haben. [20] III. Die **verschiednen Arten der G.** entstehen aus 3facher Eintheilung nach **a)** Gegenstand, **b)** Umfang u. **c)** Zeit. [21] **A)** Dem **Gegenstande** od. **Inhalte** nach theilt man die G. in 4 Gatt.; entw. ist, was uns als Object histor. Forschung u. Darstellung interessirt, **a)** das Menschengeschlecht in seiner naturgemäßen Entwickelung **(G. der Menschheit)**, **b)** od. es sind Nationen u. Staaten in ihren gesellschaftl. Verhältnissen **(polit. G.)**, **c)** od. Religion u. Kirche nach ihren Glaubenslehren u. gottesdienstl. Einrichtungen **(Religions- u. Kirchen-G.)**, **d)** od. Künste u. Wissenschaften mit ihren verschiednen Industrie- u. Culturzweigen **(Literatur- u. Kunst-G.)**, die sich aber alle wieder in viele Unterarten abtheilen, z. B. Cultur- u. Sitten-, Verfassungs-, Revolutions-, Dogmen-, Gelehrten- u. Künstler-, Kriegs-, Handels-, Vaterlands-G. ꝛc. [22] **B)** Dem **Umfang** nach **a)** entweder verbreitet sie sich über alle bekannte Völker, Religionen u. Zweige der Gelehrsamkeit u. Kunst **(allgemeine, Universal-G.)**, od. **b)** bezieht sich auf gewisse Arten dahin gehörender Gegenstände u. Zeitalter **(besondre, Particular-G.)**, od. **c)** beschränkt sich auf Einen Gegenstand u. Zeitraum allein, auf einzelne Personen, auf Stände, Ereignisse, Erfindungen, Lehrsätze ꝛc. **(ganz besondre, Special-G.)**. Zur letztern gehört, sofern sie blos in theilweiser Beschreibung des Einzelnen u. Individuellen besteht, die Monographie u. Biographie. [23] **C)** Der **Zeit** nach unterscheidet man **a) alte G.**, sie umfaßt die Welt des Alterthums mit ihren untergegangnen Völkern u. Staaten, von denen wir Nachrichten haben (vom Anfang der Welt bis zum Jahre 500 n. Chr.); **b)** die **mittlere** begreift die finstern Zeiten des Mittelalters (vom J. 500—1500 n. Chr.), worin die meisten heutigen Nationen u. Reiche entstanden sind, u. die den Uebergang zur **c) neuern G.** macht, welche die Veränderungen der letztvergangnen Jahrhunderte enthält; **d)** die **neueste** od. **Zeit-G.** aber zeichnet die Tagesbegebenheiten auf. [24] **IV. Geschichte der G.** Die G. als Wissenschaft gelangte bei den verschiednen Völkern am spätesten zur Ausbildung. In den vorhistor. Zeiten wurde das Andenken an merkwürdige Begebenheiten durch mündl. Erzählung fortgepflanzt. Es gab eine Sagen- od. myth. Zeit bei jedem Volke, so lange

es noch der Schrift entbehrte u. diesen Mangel durch seine histor. Lieder u. Traditionen ersetzte, die zwar ursprüngl. etwas Wahres als Grundlage enthielten, das aber durch Dichtung verschönert u. durch eine bilderreiche Sprache verschleiert wurde, wodurch sie die Gestalt der Fabel bekamen; daher die Götter- u. Heldensagen (Mythologie). Auch Zeichen, Merkmale u. Denkmäler sollten unmittelbar das Andenken an Begebenheiten erhalten. [25] Erst mit der Erfindung der Schreibkunst u. ihrer allmähligen Vervollkommnung durch die Buchstabenschrift begann die histor. Zeit. Im Anfange wurden nur Gesetze, Bündnisse, Contracte schriftlich abgefaßt, Stammtafeln, Regentenverzeichnisse u. Tempelregister gefertigt, Familienbegebenheiten, später Denkwürdigkeiten der Zeit chronikmäßig aufgeschrieben u. in Tempelarchive hinterlegt, bis endlich ein G-schreiber od. Annalist seiner Nation die vorhandnen Materialien sammelte u. zu einer Landes-G. verarbeitete, die im Grunde nur für geschriebne Tradition gelten konnte u. daher noch ein myth. Gepräge hatte. [26] Von den wenigsten Völkern haben wir G-schreiber u. Jahrbücher mehr. Herodot war im 5. Jahrh. v. Chr. der Vater der G., u. mit ihm fängt die hellere Periode derselben an, die bis Prokopius u. Cassiodor od. bis in das 5. Jahrh. n. Chr. geht (s. Griechische Literatur u. Römische Literatur). [27] Als in den Abendländern alle alte Cultur untergegangen war, floh die röm. Geschichtsmuse nach Constantinopel, wo sie noch eine dürftige Pflege finden konnte (Byzantin. G-schreiber, s. Griechische Literatur [38]). Sie verlor ihre Anmuth u. Würde, wiewohl nicht ihre Brauchbarkeit, unter den Händen der Mönchsannalisten u. Chronikenschreiber vom 5. bis 15. Jahrh. (s. Chronik), die Kreuzzüge vermehrten ihr Gebiet u. neben der Wiederherstellung der alten Literatur wurde das Studium der G. durch Missions- u. Handelsreisen, bes. aber durch die Erfindung der Buchdruckerkunst seit dem 15. Jahrh. befördert u. durch die Reformation u. Ausbildung der Landessprachen unterstützt. [28] In **Italien** erwachte der bessere histor. Geschmack zuerst wieder (s. Guicciardini, Machiavelli u. A.), u. diesem Beispiel folgten bald **Frankreich** u. **England** (s. de Thou, Buchanan u. A.). Man fing bes. die Landes-G. u. die histor. Hülfswissenschaften sorgfältiger zu bearbeiten an. [29] In **Deutschland** aber kam die G. erst spät zur Selbstständigkeit u. zu gefälliger Form. In den Händen der Theologen u. Philologen, welche sie nach der von Cario aufgebrachten Eintheilung in 4 Monarchien fast ausschließend bearbeiteten, blieb sie abhängig vom Schulinteresse, denn während jene die bibl. G. als den Hauptgegenstand u. alle histor. Begebenheiten aus dem religiösen Gesichtspunkt behandelten, beschränkten die Philologen die ganze G. auf die Griechen u. Römer, weil sie zum Verständniß der Klassiker erforderlich ist, so wie die Juristen die deutsche Reichshistorie als eine Hülfsdisciplin des deutschen Staatsrechts betrachteten. [30] Durch Schlözer u. Spittler begann endlich die Epoche der Umbildung der histor. Forschung u. Darstellung, nachdem schon in andern Ländern, vornehmlich in England, gut geschriebne G-swerke erschienen waren (s. Robertson, Hume, Gibbon). Man fing die G. als selbstständig u. aus dem polit. Gesichtspunkt für das Leben zu behandeln an, indem man bei der Auswahl u. Anordnung der Begebenheiten den Charakter der Gesetzgebung, der Verfassung, Verwaltungsformen in Anschlag brachte. [31] In der Kantschen Epoche mußte die G. es sich gefallen lassen, eine Dienerin der philosoph. Speculation zu werden, indem sie einem allgemeinen Princip, dem der fortschreitenden Entwickelung der Menschheit, untergeordnet wurde, bis man wieder von dieser Hypothese auf den rechten Weg der polit.-histor. Forschung zurückkam, worauf wohl zunächst die Zeitbegebenheiten u. die dadurch geweckten polit. Ideen hingeführt hatten. Ueber das, was im Fache der G. von den Historikern der einzelnen Nationen geleistet worden ist, s. die einzelnen Nationalliteraturen. [32] Ueber die histor. Kunst vgl. Lucian, *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν*. Vossius, Ars historica, Leyden 1653, 4.; Bolingbroke, Lettres on the study and use of history, Lond. 1751, 2 Bde., Bas. 1786; Chladenius, Allgem. G-swissenschaft, Lpz. 1752; Mably, De la manière d'écrire l'histoire, Par. 1783, 12., deutsch Straßb. 1784; Meusel, Bibliotheca historica Struvio-Buderiana, Lpz. 1782, 1. Bd.; Rühs, Entwurf einer Propädeutik des histor. Studiums, Berl. 1811; Wachler, G. der histor. Forschung u. Kunst seit der Wiederherstellung der literar. Cultur in Europa, Gött. 1812, 1. Bd.; Schaaf, Methodik des histor. Unterrichts, Magdeb. 1813; Wachsmuth, Entwurf einer Theorie der G., Halle 1820; Duncker, De hist. ejusque tractandae varia ratione, Berl. 1834, 4.; Gervinus, Grundzüge der Historik, Lpz. 1837. *(Ho. u. Lb.)*

Geschichtete Haufenwolke (Phys.), s. u. Wolke.

Geschichtliche Geographie, s. u. Geographie [16]. **G-er Roman**, s. u. Roman. **G-es Epos**, so v. w. Historisches Epos, s. u. Epos [2].

Geschichtsforschende Gesellschaften, s. u. Alterthumsvereine.

Geschichtsmalerei, [1] die Malerei, welche bestimmte geschichtl. od. der Geschichte angehörige Ereignisse, Zustände u. Personen in geschichtlicher Weise darstellt. [2] Wie die Geschichte im Gegensatz gegen die Chro-

? nur das Bleibende, Große u. neu
ende aufzeichnet, so wird es auch Auf-
'r G., ihre Gegenstände, mit Hint-
ıg der Zufälligkeiten, in ihrem ent-
ıden Moment, in ihrer wesentlichen
ung aufzufassen. [3]In gleicher Weise
e auch bei der Darstellung u. deren
ı sich vor Allem an die wesentlichen
ı u. großen Züge halten, u. somit
:stimmteste in möglichst allgemeiner
aussprechen. [4]Da sie hierbei nicht
eßend auf natürl. Vorbilder ange-
ist, sondern zugleich auf eignes Vor-
svermögen u. Gefühl, so sind die
uellen für sie Phantasie u. Ge-
u. da diese sich nach Zeiten, Orten,
:n 2c. verschieden gestalten, so ge-
mit zur Charakteristik von Zeiten
ern u. heißt auch deswegen noch die
liche. [5]Die vorzüglichsten **Schu**-
r G. sind die florentinische, rö-
, bolognesische, französische
ilt- u. neudeutsche. Die größ-
n Geschichtsmaler sind: Mich. An-
Rafael u. Albr. Dürer. [6]Nicht alle
u gleicher Strenge das Princip fest-
ı, sondern sich entweder ohne Selbst-
eit dem natürl. Vorbild u. seinen
keiten Preis gegeben (Naturalis-
od. sie haben ihrer Phantasie sich
:n, wohl Allgemeines, aber nicht
iches aus der Natur genommen u.
dieser bis ins Gegentheil entfernt
er). Vgl. Malerei u. Styl. *(Fst.)*

chichtstabellen, s. u. Tabelle.

chicke (Bergb.), **1)** Klüfte, die
g begleiten u. dessen Veredlung her-
n; **2)** Gangmassen, wie auf dem
rechen edle G. **G. erbrechen,**
tel erfahren. **G. flechten sich**
änder, es kommen veredelnde
ısammen vor. **G. unter Augen**
en, sich auf einen Gang auslenken.

:hicke, s. Flötz.

:hiebe, **1)** (Geol.), von den Kü-
Wellenschlag abgerißne, am Fuße
en liegen gebliebene od. ans Ufer
Felsenstücke; **2)** (Bergb.), Flötze,
die Länge u. Breite ziehn.

hiedenes Jagen, s. u. Treib-

hildetes Schwein, s. unt.

hindelt (Herald.), der Platz od.
r, wenn durch die sich schneidenden
n u. queren Linien keine Quadrate
cht), sondern längliche Vierecke

hirr (außer der gew. Bedeut.),
erdegeschirr; **2)** (Schiffsw.), ein
, bes. **3)** die zwischen Baiern u.
s. u. Donau 6.; **4)** s. u. Weber-
) s. u. Papierfabrik 7; **6)** s. u.
7) Nebentheile einer Maschine, die
gung fortpflanzen.

hläufe, s. u. Dachs 2.

Geschlägne Arbeit, s. u. Goldschmied 25. **G-r Kuchen**, s. u. Kuchen. **G-s Gold**, so v. w. Blattgold. **G-s Silber**, so v. w. Blattsilber.

Geschlämpe. Hundesuppe, s. unt. Dressiren der Hunde 2.

Geschlecht (Genus), **1)** der Inbegriff lebender Wesen, die von Natur einen übereinstimmenden Charakter ihrer Bildung erhielten; so werden Menschen in ihrem Zusammenbestehen als Menschen-G. bezeichnet; eben so spricht man von Thier- u. Pflanzen-G.; **2)** in Natursystemen so v. w. Gattung; **3)** lebende Wesen in Bezug auf ihr Entstehen von Wesen derselben Art u. ihrer Fortpflanzung; **4)** (Gens), in gleicher Bedeutung, aber in Beschränkung auf Familien, die gemeinschaftliche Abstammung haben; so spricht man von einem adeligen, einem edeln, einem berühmten G., von ausgestorbenen G-tern; vgl. Genealogie 4; **5)** so v. w. Generation; **6)** in den vormal. Reichsstädten so v. w. ein rathsfähiges od. patricisches G.; daher auch Geschlechter, Geschlechterin, vgl. Gens u. Familia; **7)** (Sexus), als männl. u. weibl. G., die in den meisten thier. Organismen u. bei allen Thieren auf höhern Stufen Statt findende Scheidung, zufolge welcher allen darunter befaßten Individuen in Bezug auf die Fortpflanzung ihrer Art verschiedenartige Organe verliehen sind, an deren zusammenwirkende Thätigkeit, **G-svereinigung**, die Fortpflanzung selbst gebunden ist. Es erstreckt sich aber dieser **G-unterschied** u. also auch der **G-charakter**, od. die Eigenheiten eines jeden (männl. od. weibl.) G-s, nicht blos auf die in dieser Beziehung auch als **G-theile** bezeichneten Organe (s. Genitalien), sondern er deutet sich im ganzen Organismus u. im ganzen Leben, wenn auch minder scharf, aber doch auf unverkennbare Weise an. Bes. macht sich das G. im menschl. Leben als **G-sleben** auf die vielfachste Weise geltend (vgl. Mann u. Weib); **8) G. der Pflanzen**, s. Pflanzensexualität; **9)** (Gramm.), s. u. Genus. *(Pi.)*

Geschlechts- u. **Zusammensetzungen**, wie **G-bolke**, s. u. Okens Thiersystem.

Geschlechtsadel, so v. w. Erbadel.

Geschlechtsbegriffe, s. u. Begriff 24.

Geschlechtshülle, so v. w. Blüthedecken, s. Blüthe 24.

Geschlechtsliebe, s. unt. Geschlechtstrieb.

Geschlechtslose, **1)** s. u. Insecten 11 u. Bienen 2; **2) G-blüthen**, s. u. Blüthe 21.

Geschlechtsnamen, s. u. Name.

Geschlechtsregister, **1)** Register, welche die Abstammung einer Person anschaulich machen u. ihre Seitenverwandten dar-

darstellen; vgl. Stammbäume; 2) auch bei edeln Thieren, z. B. Pferden, bes. von den arabischen, hat man dgl.

Geschlēchtsreife, so v. w. Pubertät.

Geschlēchtssäule, Säule, woran auf schräg laufenden Streifen Namen, Bildnisse u. Wappen einer Familie entworfen sind.

Geschlēchtsstube, s. unt. Reichsstädte.

Geschlēchtssystem der Pflänzen, s. Linnéisches Pflanzensystem.

Geschlēchtstafel, so v. w. Ahnentafel, vgl. Genealogie 2.

Geschlēchtstheile, 1) (Anat.), s. Genitalien; **2)** (Bot.), s. u. Pflanzensexualität. **G-trennung**, so v. w. Diklinie.

Geschlēchtstrieb, der Trieb, welcher nach dem Erwachen des Gattungslebens zur Zeit, wenn das individuelle Leben in seinem Blüthenalter zu seiner vollen Höhe gelangt ist, hervortritt u. in dem Maße, als das individuelle Leben in der Schwäche der spätern Jahre sich immer mehr in sich selbst zurückzieht, erlischt. Der G. geht rein vom Körper aus, u. ist das Streben des Sinnenlebens, ein neues individuelles Leben zu erzeugen, u. dadurch die Gattung, bei dem allmäligen Wiederuntergang der Individuen, zu erhalten. Es theilt daher auch der Mensch diesen Trieb mit den Thieren, u. der G. wirkt auch beim Menschen instinctartig, obgleich er nicht so wie bei den Thieren an bestimmte Zeiten gebunden ist, auch nicht so wild, wie bei diesen (vgl. Brunft) hervortritt, sondern der überlegnen Herrschaft der Vernunft sich fügt. Mittelst des Gemeingefühls theilt er sich vom Körper aus der Seele mit u. erregt hier die Begierde durch Aufregung des Willens zur Befriedigung, doch ohne deutlich ins Vorstellungsleben überzugehen, wobei die Phantasie sehr angeregt wird u. ins Spiel kommt. Eben so wirken aber auch krankhafte Reize durch Steigerung der Reizbarkeit u. des Nervenlebens auf Erhöhung des G-es u. versetzen den Geist in den Zustand der Unfreiheit. In besondrer Richtung auf ein bestimmtes individuelles Leben des andern Geschlechts wird aber der G. im humanist. Leben, nach den niedrigern od. höhern Stufen der Ausbildung des Geistes, zur Geschlechtsliebe, s. u. Liebe. Vgl. Fleischliche Verbrechen, Concubitus u. Trieb. *(Pi.)*

Geschlēchtsvereinigung (Bot.), s. Monoclinie.

Geschlēchtsverrichtungen (Physiol.), s. u. Natürliche Verrichtungen.

Geschlēchtsvormundschaft (Cura sexus), in den Ländern, wo das sächs. Recht gilt, lebten die Frauen in so weit immer unter beständiger Vormundschaft, daß sie in der Regel ohne Zuziehung eines **G-vormunds** (Curator sexus) keine jurist. Handlung rechtsgültig vornehmen konnten. Dem Ehemanne stand diese Curatel ipso jure zu, u. es bedurfte nicht erst einer obrigkeitl. Bestätigung; in manchen Fällen mußte jedoch die Ehefrau einen andern zu ihrem Curator wählen, u. dieser, so wie der von einem unverheiratheten Frauenzimmer Erwählte, bedurfte der obrigkeitl. Bestätigung. Jetzt ist diese Einrichtung fast allenthalben abgeschafft. *(Hg.)*

Geschlēchtswappen, s. u. Wappen.

Geschlēchtswort, so v. w. Artikel (Gramm.).

Geschlēder, s. u. Porzellan.

Geschlēierte (Bot.), s. u. Farrenkräuter 4.

Geschlēif (Jagdw.), **1)** s. u. Bau 4); **2)** so v. w. Biberbau, s. u. Biber 1.

Geschlēifter Döppelschlag (Musik), s. u. Doppelschlag.

Geschlēifte Trēssen, s. u. Tressen.

Geschlēmmt (Geschlämmt), gepochte Erze in Gräben mit Hülfe des Wassers gereinigt.

Geschlēppe, 1) (Jagdw.), so v. w. Schleppe; **2)** (Maschinenw.), **Geschlēppgerüste, G-säule**, s. u. Stangenkunst.

Geschlēppter Verhāu, s. u. Verhau.

Geschlīffne Sēife, s. u. Seife.

Geschlīnge, 1) Schlund, Lunge, Leber u. Herz eines geschlachteten Thieres od. Wildes; **2)** die zur Verbindung metallner gezogner Röhren aus Kupfer, Zinn od. Blei dienenden gegoßnen Ringe aus Messing od. Eisen, die an der Zusammenfügung der einzelnen Röhren mit Schraubenbolzen an einander befestigt werden.

Geschlītz, 1) überhaupt ein Einschnitt; **2)** s. u. Stangenkunst.

Geschlītzt, 1) (Bot.), s. Laciniatus. **2)** (Bergw.), ein Ausschnitt eines Holzes, zur Aufnahme eines andern, wie der Bruchschwingen zur Aufnahme des Gestänges.

Geschlītzte Lēnkarme (Maschinenw.), s. u. Stangenkunst. **G. Stämpfer**, s. u. Stampfmühle.

Geschlōssen, 1) ist ein Bezirk, wo nur man jagen, fischen oder Vieh hüten darf; **2)** s. u. Hirschgefährte 1; **3)** von gewebten Zeugen, dicht gewebt u. gewalkt; **4)** s. u. Pferd; **5)** (Bot.), s. Clausus.

Geschlōssene Ārbeit, s. u. Korbmacher.

Geschlōssene Colōnne (Kriegswiss.), s. u. Colonne 4.

Geschlōssene Fährte, s. u. Hirschfährte.

Geschlōssene Gesēllschaften, s. u. Gesellschaft.

Geschlōssene Händwerke, Handwerke, von welchen nur eine gewisse Anzahl Meister sich in einer Stadt niederlassen dürfen.

Geschlōssene Jagd, so v. w. Gehege 4).

Geschlōssene Kētte, 1) s. u. Galvanis-

. Weberstuhl.
.itze, s. u. Posa-

·rdnung (Kriegs-

Brand, so v. w.

Flug (Her.), s. u.

·Härnisch (Web.),

:Helm, s. u. Helm 1).
: Reim (Poet.), s.

Zeit, 1) (Tempus
, die heiligen Zeiten,
erlaubt ist, z. B. in
stenzeit; 2) die Zeit,
erhaupt od. an einem
jejagt, gefischt, gehütet
: Jagd auch Hegezeit
. Febr. bis 25. Juni, für
ebr. [od. von Fastnach-
z] bis zum 1. Sept. [24.
(v. Mr. u. Pr.)
e Zünfte, s. u. Hand-

(Salzw.), s. Schlotter.
n (Her.), Figuren, die
eckt sind.
, [1] 1) der Sinn, welcher
n Eigenschaften u. zwar
ittlung einer Flüssigkeit
ur solche Stoffe, welche
.t entweder bereits gelöst
geweicht u. in dem Speichel
en den G-ssinn als solchen
d ganz unlösliche von den
durch das auch ihnen in-
wahrgenommen, aber nicht
t. [2] Die auflöslichen, in die
ichten Stoffe treten alsbald
keiten des Mundes in ein
co-) chemisches Wechselver-
h sie zur Aufnahme in den
Verähnlichung mit demsel-
werden sollen. Dieser Vor-
den in den G-swärzchen lie-
Polen der G-snerven auf
e empfunden; u. diese Em-
gt an den innern Polen dieser
Ursprüngen, zu unserm Be-
uch die Elektricität selbst er-
G-sempfindungen, deren Her-
einer Zersetzung des Speichels
: in nächster Verbindung zu
So erregt der einfache elek-
u. der positive Pol der ge-
gan. Kette einen sauren, der
der letzteren einen alkal. od.
f der feuchten Zunge. [3] Man
h durch G. die bestimmte u.
Art u. Weise, wie die verschied-
n G-ssinn erregen, welche dann
ren Substanzen als ein unter-
Merkmal beigelegt wird. [4] Der
hauptsächlichste der verschiednen Arten von G. ist der saure G. Als Gegensatz gilt der alkal. G., obgleich dieser seiner Eigenheit nach ein sehr undeutlicher ist; aus beiden zusammen geht der salzige G. hervor. Meist wird aber dem sauern G. der süße G. entgegengesetzt; doch bilden Süß u. Bitter noch schärfere Gegensätze. [7] Indessen heben weder Sauer noch Süß, noch Bitter u. Süß einander im G. auf u. sind auch im Verein jeder für sich unterscheidbar. [8] Die Chemie bietet, so wenig als ein andrer Zweig der Naturwissenschaft, etwas dar, um über die G-sverschiedenheiten, worüber nur die eigne Erfahrung Jeden belehrt, einen Aufschluß zu geben. [9] Die mehrsten Arten von G. werden entweder nach Analogien bezeichnet, wie milder G., welcher eigentlich einen mehr negativen als positiven Charakter hat, obgleich er der der gewöhnlichsten u. beliebtesten Nahrungsmittel ist, wie des Fleisches, der Milch, des Oels, Fettes u. a.; od. man bezeichnet den G. nach Eindrücken, die ihn begleiten, wie der scharfe, brennende, beißende, zusammenziehende G., od. in Hindeutung auf Stoffe, die ihn erregen, wie spirituöser, gewürzhafter, brenzlicher, ammoniakalischer, faulichter, ekler G. [10] Etwas von Ekel, wenigstens von Widerwillen, mischt sich auch in den faden G., indem Stoffen, in denen ein gewisser G. gefordert wird, sei es auch nur ein geringer, wie im frischen Wasser, dieser abgeht. [11] Ein neben einem geforderten G. noch in einem Gemisch gewöhnlich mit Mißfallen unterschiedner G. wird als Bei-G. bezeichnet. [12] Nach-G. entsteht, wenn schmeckbare Theile wegen ihrer Zähigkeit od. wegen ihrer Geneigtheit, mit den Feuchtigkeiten des Mundes dauernde Verbindungen einzugehen, in der hintern Mundhöhle zurückbleiben u. die Erregung des G-sorgans unterhalten. [13] G-stäuschungen kommen, wie solche andrer Sinne, ebenfalls vor u. hängen theils von krankhaft veränderter Beschaffenheit der Feuchtigkeiten des Mundes, theils von Verstimmung der G-snerven ab. So scheinen bei manchen Krankheiten Gegenstände bitter, gesalzen &c. zu schmecken, die diesen G. in der Wirklichkeit nicht haben. [14] Durch Aufmerksamkeit u. Uebung kann der G. einen sehr hohen Grad von Schärfe u. Feinheit erlangen, vermöge welcher höchst feine Unterschiede, u. bei Zusammensetzungen die einzelnen schmeckbaren Bestandtheile erkannt werden. [15] 2) (Aesth.), die Theilnahme, die Etwas in der Empfindung erregt, sofern die Vorstellung von Schön u. Angenehm dadurch zugleich erweckt wird; [16] 3) der ästhet. Sinn selbst, od. der dem Menschen auch für das Schöne, ohne Beziehung auf einen besondern Vortheil davon, verliehene Sinn. Er hat blos die erscheinende Form zu seinem Gegenstand; bennoch ist sein Umfang ein höchst verbreiteter, ja grenzenloser; denn die

die ganze belebte u. leblose Natur, das gesammte Gebiet der Künste, ja das ganze Leben mit allen seinen Verhältnissen sind darunter befaßt. [17] Obgleich allen Menschen **ästhet. G.** eben so wesentlich zukommt, wie Vernunft u. Sprache, so ist er doch in seiner Anlage mehr od. weniger unvollkommen; er bedarf daher sowohl der übrigen Geistesvermögen, als der Leitung u. Richtung durch gute Muster, um sich zum gebildeten od. guten G. zu erheben. [18] Höchst schwierig aber ist eine normale Bestimmung dafür, da der G. eines jeden Menschen immer mehr od. weniger von seinen eignen Lebensinteressen bestochen wird u. so seine besondre Richtung bekommt; daher der Satz: de gustibus non est disputandum (über den G. ist nicht zu streiten) u. daher ein **G-surtheil** nicht logisch, sondern ästhetisch ist, da in ihm die Vorstellung nicht zunächst auf das Object, sondern auf das Subject u. das Gefühl der Lust u. Unlust bezogen wird. [19] Bes. wirkt die Mode sehr auf den G.; auch geht ein herrschender G. gewöhnlich von Einzelnen aus, die wegen ihrer höhern Stellung im Leben imponiren u. daher auch für den G. den Ton angeben. Aus gleichen Ursachen ist er auch national verschieden; so spricht man von Kunstgebilden u. Kunstleistungen in französischem G., in englischem G. ꝛc. *(Pi. u. Su.)*

Geschmäckfreie Ērde, s. Ageusterde.

Geschmäcklosigkeit, 1) relativer Mangel an Fähigkeit, den Geschmackssinn zu afficiren; daher **2)** als Eigenschaft von Körpern; **3)** eine verkehrte Richtung des ästhet. Sinnes, indem Gegenstände od. Handelsweisen für schön erachtet werden, die den guten Geschmack beleidigen, so durch **g-lose Rēden, g. Schrēiben** ꝛc.

Geschmäckslehre, so v. w. Aesthetik.

Geschmäcksnerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven [10, 11, 18]. **G-wärzchen,** s. u. Zunge.

Geschmäus (Gemusaeus, Hieron.), geb. zu Muhlhausen im Elsaß 1505; 1534 Prof. der Physik zu Basel, wo er 1543 st.; bekannt durch die Herausgabe der Werke von Theophrastus von Ereses u. Paulus von Aegina, Vorrede zur baseler Ausg. der Galenschen Werke mit dem Leben Galens, u. m.

Geschmēide, [1] **1)** die eisernen Fesseln, Verwahrungsmittel, welche Verbrechern u. andern Menschen, von denen man Gewaltthätigkeit od. Flucht befürchtet, zu deren Verhütung angelegt werden. [2] Es besteht vorzüglich in Ketten, von der Hand nach dem Fuß od. von einem Fuß zum andern, Fußeisen, an deren Enden breite eiserne Bänder, Hand- od. Fußschellen (Schellen, Handeisen), mit, zum Verschließen durch Vorlegeschlösser geeigneten eingeschmiedeten Ringen, sammt diesen entsprechenden Oeffnungen in der Schelle. [3] Von dieser Kette, od. von einem Hals- od. Leibring, je nachdem um Hals od. Leib ein eiserner, den Schellen ähnl. Ring gelegt ist, geht oft eine besondre Kette, od. die blos an einer Hand od. einem Fuß angelegte, an den Stock od. Fußbock, od. einen in die Mauer od. den Boden eingelaßnen Ring. [4] Eine besondre Vorrichtung ist die Weife, in einem ungefähr 1 Elle langen eisernen Stabe bestehend, an beiden Enden Handschellen, in welche die Hände des Gefangnen geschlossen, der hierdurch verhindert wird, beide Hände zusammen zu bringen. [5] Bes. beim Transport u. zur Bändigung von Widerstand werden gebraucht: die Bretzel, eine eiserne Vorrichtung in Form einer gebacknen Bretzel, worein die Hände, um im Augenblick gebrauchlos zu sein, geschlossen werden; die Daumenschrauben, zuerst von den franz. Gensd'armen gebraucht, kleine Eisen, in welche die Daumen beider Hände zu gleichem Zweck zusammengeschraubt werden. [6] Blos bei Strafgefangenen, die auf längere Zeit detinirt werden, findet man die Beineisen, große an die Beine geschmiedete Schellen (s. ob. [2]), von welchen nach vorne u. hinten zu eiserne Bänder gehen, 9—25 Pfd. schwer. [7] Die Bedingungen zu Anlegung des G-s im Detentionsarrest s. u. Verhaftung [11, 12]. **2)** Kleine Waaren aus Metall, daher **G-macher,** in Nürnberg gewöhnl., fertige Lichtputzen, Uhrgehäuse, Reißfedern, Barbierzeuge ꝛc.; **3)** allerlei aus Gold, Silber, Edelsteinen u. Perlen gefertigte Dinge, welche zum Schmuck angelegt werden; daher das **G-** (Schmuck-) **kästchen,** in welchem solche Dinge aufbewahrt werden. *(Bs. u. Fch.)*

Geschmēidig, 1) was leicht zu schmieden od. zu schmelzen ist, bes. von Eisen u. Erz, dah. auch **g-e Köhlen,** welche das Eisen g. machen sollen; **2)** vom Gestein, weich, leicht zu gewinnen; **3)** (Hüttenw.), von Erz, welches ohne Zusatz schmilzt.

Geschmēidigkeit, 1) so v. w. Dehnbarkeit; **2)** im Umgange die Leichtigkeit, sich durch die Umstände bestimmen zu lassen.

Geschmēiss, 1) der Koth der Raubvögel; **2)** die Eier der fliegenden Insecten; **3)** so v. w. Insecten.

Geschmiērte Wēine, s. u. Wein [26].

Geschmölzener Zēūg, Mischung von 6 Th. Stückpulver, 7 Mehlpulver, 4 Pech, 2½ Colophonium, 6 feinem Jagdpulver, 1 Kienöl, ¼ Talg u. ¼ Hanfwerg; od. von 15 Th. Stückpulver, 5 Blasenharz, 2½ Colophonium, 5 Pech, 1 Talg u. ½ Hanfwerg, in einem Kessel über gelindem Feuer zusammengeschmolzen u. gut durch einander gerührt. Die geschmolzne Masse wird zuletzt auf dem mit Mehlpulver bestreuten Arbeitstische mit dem Schießpulver durchknetet u. noch warm in die Brandkugel, od. den dazu bestimmten leinenen Sack gestopft, für das Brandloch aber in mit Leinöl bestrichne Setzer hineingeschoben. *(v. Hy.)*

Ge-

…elt (Rostellatus u. Rostra…
…ten Schnabel, eine gerade,
…e, noch sehr spitzige Ver…
…ufend.
…elte Stêine, s. u. Ziegel.
…le (Vogelf.) so v. w. Dohnen.
…lter Döppelschlag
…doppelschlag.
…en (Her.), so v. w. schräg

…ener Flachs, s. u. Ma…
…s. G. Tabāk, s. u. Ta…

…eneStêine (Kunstgesch.),
…en.
…ene Zêûgarten, Zeuge,
…artige Oberfläche haben, als
…chester, Plüsch, Felbel.
…t, s. u. Pergament 2.
…n (Her.), so v. w. Bezogen,
…e 2.
…enes Vîëreck (Math.),
…bus.
…ter Wein, s. u. Wein u.
…r, s. u. Schöpfer.
…, im deutschen Rechte so v.
…ann.
…ene, s. u. Zunft.
…s, 1) eine in die Ferne wir…
…wie Feuergewehr, Wurfspieß,
…der, Pfeil, bes. die 4 letzten,
… jetzt die Voll- u. Hohlkugeln,
…in Geschütz abgeschossen wer…
… Kugeln, Granaten ꝛc.; vgl.
…3) so v. w. Stockwerk; 4)
…Städten eine städtische, jedem
…mäßig aufgelegte jährliche Ab…
…Bürgerrecht.
…ige, Zaun von Stangen od.

…inket (Jägerspr.), 1) kreuz…
…ander liegend; 2) s. u. Hirsch…
…Her.), mit abwechselnden Tinc…
…t; 4) wenn zwei Wappen zu
…igt sind; 5) s. u. Löwe.
…änkte Balken, 2 auf od.
…t gefügte Balken, um ihre Trag…
…ärken.
…êî, so v. w. Schreien.
…iëbenes Recht (Jus scri…
…ausdrücklichen von der höchsten
…Staate vorgeschriebenen Gesetze,
…z zu dem Gewohnheitsrechte
…scriptum).
…öt- u. Zusammensetzungen,
…lke, s. u. Okens Thiersystem.
…röte, 1) der Hodensack u. die
…Thieren; bes. 2) des Wildes u.

…ütte (Bergb.), 1) s. u. Flötz;
…, wo mehrere Gänge zusammen…
… das Erz so mit dem Gesteine
…t, als wenn beides unter einander
…wäre; 3) so v. w. Geschicke.
…ütz, 1) die dem kleinen Gewehr
…setzten, durch Größe u. Schwere
von ihm unterschiednen Kriegsmaschinen. Es zerfällt in Kanonen, Haubitzen u. Mörser, wo die leichtern Gattungen der ersten beiden zu dem Feld-G., die schwerern Arten aber nebst den Mörsern zu dem Festungs-G., welches umgekehrt in Beziehung auf den Angriff Belagerungs-G. heißt, gerechnet werden. Ueber die Menge u. das Kaliber derselben s. u. Festungskrieg 2 f. Die Haubitzen u. Mörser bezeichnet man auch als Wurf-G. Dem Stoff nach sind die G-e metallne (bronzene) G-e u. eiserne G-e. Vgl. Schießen, Richten, Laffette. Vgl. Untersuchung des G-s. 2) (Mühlenw.), so v. w. Grießwerk. *(v. Hy.)*

Geschützkunst, so v. w. Artilleriewissenschaft.

Geschütztaljen (Schiffsw.), Stricke, mit denen die Geschütze in die Stückpforten gebracht u. wieder zurückgezogen werden, u. mit denen man sie nach geschloßnen Stückpforten am Bord befestigt.

Geschûh (Jagdw.), so v. w. Falkenschuh, s. u. Falkenjagd 2.

Geschûppt, 1) (Bot.), s. u. Zwiebelknospe; 2) (Her.), aus kleinen halben Zirkeln od. Schuppen zusammengesetzt, welche entweder den Platz od. die Figur bedecken, od. nur am Rande stehen, wo man denn ausgeschuppt (gekerbt), wenn die Spitzen auswärts, od. eingeschuppt, wenn sie einwärts gekehrt sind, sagt.

Gêschur (bibl. Geogr.), 1) District auf der Grenze Palästinas am Berge Hermon, der bis auf Davids Zeiten von eignen Fürsten regiert wurde; 2) Stadt darin; 3) Amalekiterhorde am SRande von Palästina.

Geschûr (Geschür, Hüttenw.), ein Gemenge von Blende, Rohstein u. Schlacken, welches sich im Schmelzofen ansetzt.

Geschwâder, 1) (Schiffsw.), so v. w. Escadre; 2) (Kriegsw.), so v. w. Escadron.

Geschwâchte, s. u. Concubitus 2 u. Fleischliche Verbrechen 2.

Geschwâder, so v. w. Tagthierchen.

Geschwângerte, s. u. Concubitus 2 u. Fleischliche Verbrechen 2.

Geschwânzt (Her.), von Thieren, deren Schwanz eine andre Farbe hat, als der übrige Körper.

Geschwânzte Mênschen, sollen nach Plinius in Indien vorkommen; auch Marco Polo berichtet, daß in dem Reiche Lambry Menschen mit Hundeschwänzen auf Bergen in der Wildniß leben; nach Missionärberichten sollen die wilden Maaghianen auf Mandaro Schwänze einer halben Spanne lang haben. Von gleichen Reiseberichten Neuerer wurde Linné veranlaßt, einen Homo lucifer (Homo caudatus hirsutus), wenigstens problematisch, als eine eigne Menschenart aufzuführen. Entw. aber sind diese g-n M. Affen gewesen, od. sie haben schwanzartigen Putz od. dergl. am Hinterkörper gehabt. *(Pi.)*

Geschwätzigkeit, so v. w. Schwatzhaftigkeit.

Geschwēfelter Wēin, s. u. Wein sc.

Geschwēfeltes Blēi, s. u. Blei sc.

Geschwēifte Blūme, s. Zungenblume.

Geschwindigkeit (Celeritas), [1] das Verhältniß des Raumes, den ein Körper durchläuft, zu der Zeit, die er dazu nöthig hat. Von 2 hat der eine größre G., der in kürzrer Zeit denselben od. einen noch größern Raum als der andre, od. der, wenn sie sich beide gleich lange bewegen, einen größern Raum zurücklegt. [2a] Man bezieht in der Physik bei der Bestimmung der G. die Räume auf eine Zeiteinheit, welche immer die Secunde ist, u. nennt dann die G. od. eigentlich das Maß derselben: den in einer Secunde zurückgelegten Raum. [2b] Weiß man daher, einen wie großen Raum ein bewegter Körper in einer gewissen Zeit durchlaufen hat, so hat man nur, um seine G. zu finden, den Zahlenausdruck des Raumes mit dem Zahlenausdrucke der Zeit, in Secunden verwandelt, zu dividiren; daher, wenn C die G., S der Raum u. T die Zeit bedeutet, die Formel:

$C = \frac{S}{T}$, woraus folgt $S = C \cdot T$ u. $T = \frac{S}{C}$.

Verschiedne G-en in dem oben erklärten Sinne sind: mittlere G. der Flüsse 3—4 F.; mittlere G. der Donau 5—6 F.; mittlere G. des Amazonenflusses 7,1 F.; des Wassers im Bagnithale etwa 32 F.; m. G. des Windes bei mäßiger Stärke 10,0 F.; m. G. des Sturmes 50,0 F.; m. G. der heftigsten Orkane höchstens 120,0 F.; des Schalles in der Luft bei 0° Temperatur 1022,2 F.; eines mit der Hand kräftigst geworfenen Steins etwa 50,0 F.; einer Büchsenkugel höchstens etwa 1500,0 F.; ein Punkt der Erdoberfläche unter dem Aequator 1431,3 F.; des Mittelpunkts der Erde in ihrer Bahn um die Sonne 94825,0 F.; einer Schnecke 0,005 F.; einer Fliege beim gewöhnl. Fluge mit angeblich 600 Flügelschlägen in 1 Sec. 5,0 F.; eines Adlers, welcher 15 Meilen in 1 Stunde zurücklegen soll 95,2 F.; einer Brieftaube, welche 50 Meilen in 2,25 Stunden zurückgelegt haben soll, 141,0 F.; eines Pferdes vor einem Fiaker 12,0 F.; eines Rennthiers vor einem Schlitten 25,0 F.; des Luftballons, welcher von Paris nach Rom, d. i. 176 Meilen in 22 Stunden flog, 50,0 F.; eines geübten Schlittschuhläufers 36,0 F.; des gewöhnl. Wallfisches 12,3 F.; eines Windhundes 78,0 F.; der englischen Rennpferde 41,3 F.; eines Kameels, welches 12—15 Meilen des Tages zurücklegen kann, 1 Meile auf 1 Stunde gerechnet, 6,3 F.; schnellsegelnde Schiffe legen den Weg von Calais nach Cork, eine Strecke von 500 engl. Meilen, in 48 Stunden zurück, dann ist die G. 14,0 F.; wenn man annimmt, daß ein rasch gehender Fußgänger 2 Schritte in 1 Sec. macht u. mit jedem Schritte 2½ F. zurücklegt, so ist seine G. 5,3 F., u. er würde eine geograph. Meile in etwas weniger als 1¼ Stunde zurücklegen; die Dampfwagen auf der leipzig-dresdner Eisenbahn legen den 15¼ geograph. Meilen langen Weg gewöhnlich in 3¼ Stunden zurück, ihre G. ist dann etwa 29 F. [3] Betrachtet man die G. eines bewegten Körpers für sich, so heißt sie absolut; vergleicht man die G. mehrerer sich zugleich bewegenden Körper unter einander, so nennt man sie relative G-en. Die G-en zweier bewegter Körper verhalten sich zu einander, wie die Räume dividirt durch die Zeiten, od.

$$C : c = \frac{S}{T} : \frac{s}{t}$$

u. wenn $T = t$ ist, $C : c = S : s$, u. wenn $S = s$ ist, $C : c = t : T$. [4] Die G. ist ferner entweder eine gleichbleibende od. veränderliche, u. im letztern Falle entweder eine veränderte od. beschleunigte, welche beide wieder gleichmäßig od. ungleichmäßig sind. Von diesen G-en ist unter Bewegung (s. d.) gesprochen worden. [5] Sehr häufig wird von einer Anfangs- u. einer End-G. gesprochen. Dergleichen G-en kommen vorzüglich bei dem ballist. Problem, so wie bei dem freien Fall der Körper vor, u. sind unter diesen Artikeln erklärt. [6] Was unter Winkel-G. verstanden wird, ist unter dem Artikel Hebel erklärt, sowie über die G. des ausströmenden Wassers in dem Artikel Hydraulik das Nöthige vorkommt. [7] Bei Behendigkeit ist G. mit Gewandtheit verbunden. *(Hf.)*

Geschwindigkeit der Projectilen, s. u. Schießen sc.

Geschwindigkeitsmesser, 1) s. u. Pendel; **2) (G. des Wassers)**, s. u. Messen.

Geschwindmeische, s. u. Branntweinbrennen sc.

Geschwindpfeife (Kriegsw.), so v. w. Schlagröhre.

Geschwindschreibekunst, s. Tachygraphie u. Stenographie.

Geschwindschritt, s. u. Marsch.

Geschwindstellung, s. u. Salzwerk 1 ff.

Geschwindstücke, so v. w. Granatstücke.

Geschwister, [1] die Seitenverwandten, welche von einem Vater u. einer Mutter, od. doch wenigstens von einer der letztgenannten Personen abstammen; [2] im erstern Fall als vollbürtige, leibliche G. (Germani), im letztern als halbbürtige u. zwar Consanguinei, wenn sie einen gemeinschaftl. Vater, u. Uterini, wenn sie eine gemeinschaftl. Mutter haben. [3] Stief-G. sind dagegen G., die nicht durch das Blut mit einander verwandt sind. [4] Nach röm. Recht succediren die vollbürtigen G. einander in der 2., die halbbürtigen in der 3. Klasse;

h s. Rechte erstre in der
hen aber (nach dem Grund-
t tritt einen Grad zurück)
Während nach röm. Rechte
3. mit den Ascendenten des
Klasse zur Erbschaft ge-
hen sie nach sächs. Rechte
nach. [5] Zum Pflichttheil
u. Consanguinei berechtigt,
r eine Persona turpis zum
hat; die Uterini sind vom
gen völlig ausgeschlossen.
etzgebungen ist der Pflicht-
t überall unbedingt aufge-
ischen G-n ist nach christl.
Gebrauch der meisten civi-
rboten, aber bei den Grie-
schwester Noth litt, Pflicht;
ung zwischen G-n wird als
esehen. Im Alterthum war
G-n bei mehrern Völkern
he. *(Bö.)*

terkinder, die Kinder
wistern. Sie heißen gegen-
(fr. Cousin) u. Muhme
. Was das Erbrecht der-
so succediren sie nach röm.
2. od. 3. Klasse, je nachdem
Parens vollbürtiger od.
eitenverwandter vom Erb-
e Ehe unter ihnen ist nach
aubt, nach kanonischem ver-
hiervon Dispensation zu er-
(Bö.)

rengericht, so v. w. Jury.

rne, 1) Personen, die zu
durch einen Eid verpflichtet
Zunft; **3)** (Schwurmän-
); **4)** so v. w. Berggeschworne;
t auf dem Steiger, er
G. nimmt das Gedinge
hrt auf die Gedinge,
eht, ob die Arbeiter ihre ver-
verfertigt haben; daher **Ge-
schaft (G-revier)**, ein
ezirk, in welchem ein Berg-
(s. d.) die Aufsicht über die
e hat. *(Fch.)*

rne Geistliche (G.
, s. u. Gallicanische Kirche **u.**
e, so v. w. Geschworengerichte.

ür (Ulcus), [1] **1)** überhaupt
von Eiterung (s. Eiter 2), bes. in
n, bestimmter aber [2] **2)** durch
nre Ursachen, od. durch beide
tandne Trennung des Zusam-
weichen od. festen Theilen
, s. d.), schlechten, zu dünnen,
hleimigen od. zu dicken, miß-
ünlichen, röthlichen, blutigen,
od. selbst schwärzlichen, öfter
enden, bisweilen ätzenden Eiter
sondernd, wobei die Heilung ver-
rch gestörte Wiedererzeugung
eniger von der Substanz der
en geht (Verschwärung), od.
durch Auflösung, Fäulniß od. Brand zerstört
wird. [3] Nach den leidenden Theilen unter-
scheidet man innre od. äußre, deren Sitz
hauptsächlich die Haut, mit am häufigsten
die der untern Gliedmaßen, namentl. der Un-
terschenkel ist (Fuß-G-e), nach der äußern
Beschaffenheit u. Form unreine, faulige
rc., nach den Ursachen einfache od. idiopa-
thische, aus äußern Ursachen durch schlechte
Behandlung od. Vernachlässigung von Ab-
scessen od. Wunden, od. die Heilung dieser
störenden Krankheitszustände, ansteckende
od. giftige Krankheitsstoffe, entstandne u.
complicirte od. sympathische, aus in-
nern örtlichen od. allgemeinen Krankheiten
od. krankhaften Anlagen, insbesondre Ka-
chexien mit od. ohne Nebeneinwirkung örtl.
Einflüsse wesentlich hervorgehende. [4] Die
G-e wirken nicht blos durch Störung der
Verrichtungen des leidenden Theils, son-
dern auch durch Schmerzen u. Säfteverlust,
so wie Uebergang der abgesonderten krank-
haften Flüssigkeiten mittelst der Auffaugung
in das Blut nachtheilig auf den Körper, er-
zeugen auch bei längerer Dauer fast immer
eine Kachexie u. können durch hektisches
Fieber, Auszehrung, Wassersucht rc. tödtlich
werden. Sehr oft sind aber auch die idio-
path. G-e günstige Ableiter für innre Krank-
heitszustände. [5] Die G-e gehören sehr all-
gemein zu den langwierigen, hartnäckigen,
oft unheilbaren Uebeln u. heilen um so schwe-
rer, je mehr sich dieselben von dem Zustande
einer gutartigen Eiterung entfernen, je älter
sie geworden u. je mehr u. je schwerer innre
Störungen als Bedingungen derselben vor-
handen, je älter ferner die Kranken sind.
Fuß-G-e sind in dieser Rücksicht schlimmer
als andre. [6] Die **Heilung der G-e** darf bei
den complicirten nicht eher unternommen
werden, als bis die innern, ihnen zum Grunde
liegenden Krankheitszustände u. Dyskrasien
weggeräumt sind, weil sie sonst nicht nur
Verschlimmerung dieser, sondern selbst tödtl.
Folgen erzeugen können. Unentbehrl. Be-
dingungen dabei sind eine strenge, alles
Scharfe, Erhitzende, Gewürzhafte u. den Ma-
gen Beschwerende entfernende Diät, die oft
ganz umgeändert werden muß. Heilsam sind
ferner die Milch-, Molken-, Hunger-, Wasser-
kur, abführende Mittel, blutreinigende Holz-
tränke, verschiedne Mineralwässer, Mineral-
wasserdouchen od. Schlammbäder. Der lei-
dende Theil ist in größter Ruhe u. in erhöhter
Lage zu halten. Theils um für das G. selbst,
theils um nach erfolgter Heilung eine fort-
gesetzte Ableitung für den Körper zu bilden,
sind oft Fontanelle nöthig. Die Heilung des
G-s schreitet übrigens so vorwärts, daß sich
zunächst dasselbe reinigt, besser eitert, dann
Fleischwärzchen (Granulationen) u. endlich
eine Narbe bilden. [7] **Einzelne Form-
verschiedenheiten der G-e: I. Ein-
fache G-e.** [7] **A)** Das unreine G. (Ul-
cus sordidum), zeigt auf seiner Fläche ab-
gestorbenes od. lebloses Zellgewebe od. an-
dere

dere Theile, od. klebrigen, schmutzigen, dicken, öfter verhärtenden Eiter, erheischt äußerlich reinigende Mittel (Detergentia) zur Entfernung der schlechten Theile u. Belebung der Fläche durch Digestivsalbe mit rothem Präcipitat, Myrrhe, Aloe, China, Höllensteinauflösung; [8] **B)** das faulige G. (Ulc. putridum), von grauem, grünl. od. schwärzl. Ansehn, dünne, stinkende Jauche absondernd; hier innerlich China, Mineralsäure, Wein, äußerlich China, Kampher, Myrrhe, Terpentin, Arnika; [9] **C)** das callöse G. (Ulc. callosum), mit blasser, unempfindl., vorzüglich an den Rändern schwieliger u. aufgeworfner Oberfläche, fordert erweichende Mittel, Kataplasmen, Druckverband, od. Entfernung der wulstigen Theile durch Aetzmittel (s. u. Kauterien), das Messer od. die Scheere; [10] **D)** das variköse G. (U. varicosum), mit aufgetriebnen Venen umgeben, von schmutzigem Ansehn, leicht blutend, brennt sehr, entsteht oft aus Blutaderknoten (s. Varix) vorzüglich an den Füßen; dagegen innerlich u. äußerlich die letztern entsprechenden Mittel; [11a] **E)** das fistulöse G. (Ulc. fistulosum, s. Fistel [Chir.] 1), verlangt für einen leichtern Abfluß der abgesonderten Flüssigkeit passende Lage, Erweiterung der Oeffnung, eine od. mehrere Gegenöffnungen (s. d.), Compression (s. d.), Aufschneiden der Kanäle, Durchziehen von Ligaturen, Einspritzung von Aetzmitteln rc.; [11b] **F)** das Hohl-G. (Ulc. sinuosum), bildet eine Höhle mit schlaffen, dünnen, bläul. Rändern u. meist kleiner Oeffnung; diese muß durch Einschneiden erweitert od. so das ganze G. geöffnet werden; [12] **G)** das schwammige G. (Ulc. fungosum), bildet schwammige, meist auf dünnen Stielen sitzende, leicht blutende, weiche, blasse od. bläul., schwärzl., unempfindl. Auswüchse; dagegen Druckverband, die Einwicklung, äußerlich Abkochungen von Eichen-, Weiden-, Chinarinde, Bleimittel, Zink, Aetzen mit Höllenstein, Aetzstein, Wegschneiden; [13] **H)** das ödematöse G. (Ulc. oedematosum), mit Oedem umgeben, bei Hautwassersucht, viel wäßrige Flüssigkeit absondernd, blaß, schlaff, Umgebung bisweilen rosenartig geröthet; [14] **I)** das schmerzhafte G. (Ulc. dolorificum), sehr schmerzend, wegen allgemeiner Empfindlichkeit des Subjects, von bloßliegenden Nerven, fremden Körpern, scharfer Jauche; innerlich Opium, Entfernung fremder Körper, äußerl. Umschläge von lauem Wasser, erweichenden, schleimigen Abkochungen, Breiumschläge, ölige Mittel; **K)** das cariöse G. (Ulc. cariosum), s. Knochenfraß; **L)** das brandige G. (Ulc. gangraenosum s. sphacelosum), s. Brand (Med.). II. **Die wichtigsten complicirten od. sympath. G. sind:** [15] **A)** das syphilit. G. (Ulc. syphiliticum), s. u. Lustseuche; **B)** das scrophulöse G. (U. scrophulosum), entsteht in Drüsen od. in drüsigen Theilen, in Folge der Skrophelkrankheit, gibt einen dünnen, wäßrigen od. blutigen, od. mit einer gelbl., bröckl., käseartigen Masse vermischten Eiter, hat ein blasses od. violettes Ansehn, mit harten, ungleichen od. schlaffen u. unterminirten Rändern, langwierig, hinterläßt schlechte Narben; die innre Cur ist die der Scrophelkrankheit, äußerlich Höllenstein- od. Sublimatauflösung, rothe Präcipitatsalbe, Abkochungen von China, Weidenrinde, Schierling, Belladonna rc.; [16] **C)** das gichtische G. (Ulc. arthriticum), bei Gicht od. gichtischer Disposition, vorzügl. an den untern Extremitäten, langwierig, sehr schmerzhaft, aus flechtenartigen Ausschlägen, Entzündungen, Frostbeulen, Gichtknoten, nach Verletzungen entstehend, oberflächlich, Eiter dünnflüssig, Ränder wulstig, bei Witterungsveränderungen sich verschlimmernd; Heilung der Gicht, örtlich trockne, keine feuchte Wärme, Wachstaffet, Quecksilber- u. Schierlingspflaster mit Opium u. Kampher; [17] **D)** das scorbut. G. (Ulc. scorbuticum), in Folge des Scorbuts, meist flach, Grund schmutzig, schwammig, leicht blutend, mit schwammigen Auswüchsen besetzt, Ränder ödematös, braun, bläulich, abgetrennt od. hart, Jauche dünn, schwärzlich, blutig, stinkend, wird leicht brandig; Sitz, bes. im Zahnfleische, dem Gaumen, an den Unterschenkeln oft mit Knochenleiden; innerlich Behandlung des Scorbuts, äußerlich China, Eichen-, Weidenrinde, Alaun, Kampher, Myrrhe, Mineralsäuren; [18] **E)** das Menstrual-G. (Ulc. menstruale), bei unterdrückter Menstruation vorzüglich an den Schamlefzen, gewöhnlich varikös; erfordert die Herstellung der Menstruation, äußerlich die Behandlung des varikösen G-s; [19] **F)** das Hämorrhoidal-G. (Ulc. haemorrhoidale), bei Hämorrhoidalleiden am After, Mittelfleische, den Geschlechtstheilen, aus Hämorrhoidalknoten, Schweißen od. Ausschlägen entstehend, breit, sehr brennend, bisweilen varikös; Behandlung des Hämorrhoidalleidens, äußerlich kaltes Wasser, Abkochungen von Eichenrinde, Cicuta, Kalkwasser mit Sublimat; [20] **G)** das Harn-G. (Ulc. urinosum), bei unterdrückter od. mangelhafter Harnabsonderung, bei alten Leuten vorzüglich an den Füßen, mit Oedem u. Jucken, Jauche riecht harnartig; [21] **H)** das impetiginöse G. (Ulc. impetiginosum), im Verlaufe chron. Ausschläge bei Flechten, Kopfgrind, Milchborke u. Krätze entstehend (s. d. u. unt. Hautausschläge); **I)** das Krebs-G. (Ulc. carcinomatosum), s. Krebs (Med.). III. **Nach dem Zustande der Reizbarkeit u. Empfindlichkeit des G-s unterscheidet man:** [22] **A)** das entzündl. G. (Ulc. inflammatorium), ist geschwollen, geröthet, heiß, schmerzhaft u. sondert wenig Eiter ab; verlangt äußerlich bisweilen Blutegel, dann kalte Umschläge, Blei- u. erweichende Mittel; [23] **B)** das erethische G. (Ulc. erethicum), sehr schmerzhaft, doch ohne Entzündung, erheischt äußerlich laues Wasser u. warme erweichende, ölige, narkot. Um-

[4] **C)** das **torpide G.** (U. ...laff, bleich, ödematös od. zu... , **eine Menge** dünner, wäß... ...sondernd; verlangt innerlich ...el, **China** rc., äußerlich Ka... ...es, **China**, Eichen=, Weiden= ..., rothen Präcipitat, Terpen... ...ampher, Bayntonsches Zir... **Künstliche G=e** werden ab... ..., um als Ableitungen zu wir... ...s Haarseil, Fontanell, Bla... ...ie Autenriethsche u. ähnliche ...Nora, Seidelbast, das Glüh... ...bes. auch Kauterien). [20] Li... ...Rust, Helkologie, Wien 1811, ...sg., Berl. 1837—40, 8 Hfte., ..., Diagnostisch=therapeutische ...ganzen Helkologie, Berl. 1835, ...1841. *(He.)*

...**ülst** (Tumor), [1] jede krank... ...gend einem Körpertheile ent... ...benheit od. Auftreibung, die ...vie Polyp u. ähnl. Bildungen) ...am parasit. Erzeugnisse sind. ...scheidet sie nach den Ursachen, ..., Wind=, Eiter=, Blut=G. u. ...Charakter, wie: Entzündungs... ...öse, rheumat. G. u. a., nach ...wie: Knochen=, Gelenk=, Drü... ...Kopf=, Hals=, Hoden=G. u. ... Umständen, wie: Balg=G., ...Speck=G. u. v. a. Viele Zu... ...n sich auch G=e sind, bekom... ...men, wie Bruch, Aneurysma, ...e Hämorrhoiden u. a. *(Pi.)*

..., s. u. Tonarten.

...**stschein** (Astron.), s. unt.

...**ete Birn**, so v. w. Haberbirn.

...**ete Distel** (Bot.), Cardo...

...**ter Hönig**, s. Ausfeimen.

..., Stadt im Kr. Lippstadt des ...bzks. Arnsberg, zwischen der ...Roene, Leinwandfabrik (70,000 ...), adel. Fräuleinstift; 3000 Ew.

..., **1)** so v. w. Gefährte, Genoß; ...Zunft u. mehr. **Zusammen**... ...**damit**, die sich hier nicht finden, ...mmensetzungen von Zunft; **3)** ...Theilnehmer an einem gemein... ...u, wenn deren höchstens 8 sind; ...zusammen **G-schaft**, u. der ...lben **G-enbau**, **G-enze**... ...Arbeiter, die auf einem Punkt in ...beschäftigt werden; **5)** s. u. Frei... ... *(Fch.)*

...**lenstechen**, ritterl. Uebungen ...en nach dem Turnier, s. d. w.

...**ligkeit**, **1)** Neigung, mit And. ...schaft zu leben; gründet sich auf ...b **(G-strieb)**, der selbst bei ...sich häufig geltend macht, bei ...n aber durch die überall, wo Meh... ...mentreffen, von selbst sich bilden... ...t od. weitern Vereine sich beurkun... ...sellschaft. **2)** Die vorherrschende Neigung, so viel als möglich sein Leben im Umgang mit andern Menschen zuzubringen. Sie gründet sich auf ein Uebergewicht geselliger Eigenschaften, als: Wohlwollen, Freundlichkeit, Nachgiebigkeit, Verträglichkeit, überhaupt auf einen leichten u. für heitere Eindrücke empfängl. Sinn. Ihr fehlerhafter Gegensatz ist Ungeselligkeit; ihr geforderter Gegensatz aber, wenn es auf Sammlung u. Sichwiederfinden, unter Wahrnehmung von höhern Lebensinteressen, ankommt, ist die Einsamkeit. *(Pi.)*

Gesellschaft (Societas), [1] **1)** Vereinigung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftl. Zwecke durch gemeinschaftl. Mittel. [2] Die meisten G=en haben sich aus Zuneigung, ohne bestimmte Verabredung, allmählig gebildet u. bilden sich in dieser Art noch täglich u. vielseitig. Alle Familien=, alle Staatenvereine gehören dahin. [3] Der Begriff von G. findet auf sie (als gesellige Vereine) aber nur Anwendung, wenn zugleich Bestimmungen von **G-srechten** u. **G-spflichten** darin getroffen werden. Kinder z. B., die zusammenkommen, um zu spielen, bilden darum noch keine G. Wird aber auch nur für ein Spiel von mehrern Personen durch freie Bestimmung eine Uebereinkunft getroffen, so bildet sich eine G. (Spiel=G.). [4] Die eine G. Bildenden heißen **G-sglieder**; sie haben alle das gemeinschaftl. Wohl zu ihrem Ziel **(G-szweck)**. [5] Ist aber der Umfang der G. nur auf bestimmte G=sglieder, deren Aufnahme meist durch Zustimmung Aller od. der Mehrzahl, gewöhnl. durch Ballotage, bestimmt wird, beschränkt, so heißt die G. geschloßne G. [6] Die G=sglieder haben ihr rechtliches Bestehen innerlich durch einen abgeschlossenen Vereinigungsvertrag, wodurch die Bedingungen zum Zutritt, od. auch Wiederaustritt, Ausschließung rc. bestimmt werden, u. einen Verfassungsvertrag, wodurch die innern Verhältnisse der G. festgesetzt werden, indem jedem Gliede seine Rechte gesichert, aber auch seine Pflichten vorgeschrieben werden. Eine G., worin dies streng wahrgenommen ist, ist eine constitutive u. dann eine G. im strengsten Sinne. [7] In vielen, ja den meisten gesellschaftl. Vereinen werden aber die gedachten Verträge als stillschweigend eingegangen vorausgesetzt. [8] Die äußere Bedingung des rechtl. Bestehens einer G. ist die Anerkennung von einer in einem höhern Kreise bestehenden G. Eine solche bildet jeder Staat u. Staatsverein. [9] Durch eine solche in gesetzlicher Form bewirkte Anerkennung wird dann eine G. zu einer constituirten; sie gelangt alsdann in neue rechtl. Beziehungen nach außen u. zwar in dieselben, wie die eines ihrer G=sglieder gegen sie selbst als Gesammtheit, sie wird zur moralischen Person. [10] Hiernach treten wieder eigne Verhältnisse ein, von privilegirten, mit besondern Vergünsti-

günstigungen versehenen, od. nur geduldeten, von erlaubten u. unerlaubten G-en, vgl. auch Geheime Gesellschaften. [11] Zerfallen größere G-en wieder in mehrere besondere Vereine u. werden sie also zu zusammengesetzten G-en, so tritt jeder einzelne Verein zu dem Ganzen in das Verhältniß einer moralischen Person. [12] Uebrigens sind G-en so verschieden, als es nur Zwecke gibt, die im Verein besser als von Einzelnen, od. auch nur allein von Mehrern verfolgt werden können; ja die Zwecke können sogar unerlaubt sein, so einer verbotnen od. unerlaubten, ja sogar einer Diebs-G., od. zweideutig u. gehässig, wie bei einer Spieler-G. Doch erscheinen solche G-en, denen kein von der Vernunft gebilligter Zweck zum Grunde liegt, nur als Abarten von G-en. [13] Der Zweck kann übrigens ein ideeller sein, wie Förderung der Wissenschaften u. Künste in gelehrten u. artistischen G-en (s. Akademie u. Kunstakademien), od. gemeinschaftliche Interessen, wie Handels-G-en, od. Verbindungen zu gemeinschaftlichen Leistungen, wie musikalische, Schauspieler-G-en (s. d. a.), od. bloß gemeinschaftliche Unterhaltungen, wofür mehr die Sitte als das Gesetz die Vorschriften erhielt, wie in öffentl. G-en an Vergnügungsorten. [14a] Die Rechte einer Corporation juristischer Personen erhält eine G. erst durch Anerkennung ders. von Seiten des Staats als Corporation. [14b] Wenn gleich eine G. an sich u. als solche kein Verbrechen, kein G-sverbrechen, begehen kann (s. u. Verbrechen [1]), so kann doch die G. eine verbrecherische (s. u. Concursus ad del. [1]), auch kann eine an sich nicht verbrecherische G. doch eine unerlaubte G. sein. [16] Diese Letztere ist es entw. um ihres unerlaubten Zweckes willen, verbrecherische G. (die Strafbarkeit ist nach der Strafbarkeit des Zweckes u. als Versuch zu dem bezweckten Verbrechen od. Vergehen zu ahnden), [16] od. sie ist wegen der aus ihr möglicher Weise hervorgehenden nachtheiligen Folgen verboten. Die Theilnahme hieran ist an sich Vergehen, weil sie verboten ist. [17] Auch die geh. G-en, d. i. solche, welche entweder ihr Dasein, od. mindestens Form u. Zweck verbergen, sind, nur wenn verboten, unerlaubt; so die Ordensverbindungen u. Landsmannschaften auf Universitäten (an den Mitgliedern gewöhnl. mit Relegation, oft härter bestraft), die, wiewohl in England verstatteten Clubbs (s. d. 2), die, jedoch häufig erlaubten, mindestens geduldeten Freimaurerlogen (s. d.). [18] Die zwar verbotene, aber nicht mit bestimmter Strafe bedrohte Theilnahme an unerlaubten G-en pflegt mit Gefängniß von einigen Monaten u. Absetzung von öffentl. Aemtern bestraft zu werden, härter bei einem, dem Thäter bekannten unerlaubten Zweck. [19] Auch wenn G-en aufgelöst werden, so bleiben dennoch die Rechte dritter Personen an die G. ungeschmälert. [20] Unbenannte (anonyme) G-en sind G-en, die ohne einen bestimmten Namen erlaubt od. unerlaubt dennoch bestehn, ihre Rechte gehn schon aus der vor. hervor; **2)** s. u. Buchdrucker [1]; **3)** (Bergb.), s. u. Geselle 3). *(Pt. u. Bs.)*

Gesēllschaft der Frāūen des Oratōrium, s. Missionen 9). **G. der Jēsus-Ōpfer,** so v. w. Benedictinerinnen von der beständigen Anbetung des heil. Sacraments. **G. der Philosōphen,** s. Missionsverein von St. Sulpice. **G. des allerhēīligsten Erlōsers,** s. Redemtoristen. **G. des Geōrgenschildes,** s. u. Georgenschild. **G. des hēīligen Gēīstes,** so v. w. Calandsbrüder. **G. des hēīligen Hērzens,** s. Regulirte Geistliche des Glaubens Jesu. **G. des hēīligen Rēgis,** gestiftet 1826 zu Paris; Verein von Männern u. Frauen zu Verhütung der Libertinage beider Geschlechter, des Concubinats u. der unehel. Kinder. Uebt seine Pflichten so wirksam, daß er notorisch bereits über 11,000 Individuen dem öffentlichen Aergerniß des Concubinats enthoben, verehelicht u. dadurch gegen 25,000 Kindern Legitimation u. Versorgung verschafft hat. **G. des St. Wilhelm,** s. u. Georgengesellschaft. **G. des schwābischen Lōwen,** s. ebd. **G. Jēsu, 1)** so v. w. Jesuiten; **2)** von Papst Pius II. 1459 gestifteter geistl. Ritterorden, gegen Einfälle der Ungläubigen unter Augustins Regel; Näheres nicht bekannt. **G. unserer līeben Frāūen,** Nonnen der, gestiftet 1607 von Jeanne de Lestonac od. von St. Bernand zu Bordeaux, für Erziehung junger Mädchen, nach Muster u. Satzungen der Jesuiten u. mit der Tracht der Benedictiner; in Frankreich 1790 untergegangen, 1815 wieder erstanden, seit 1830 unbedeutend, in Spanien seit 1835 aufgehoben. **G. vom hēīligen Kreuz u. der Lēīden Chrīsti,** Regulirte Geistliche der (Leidensbrüder, Passionisten, Clerici excalceati S. S. Crucis et Passionis Domini nostri Jesu Christi), gestiftet von Paul Franz v. Danni, gen. vom Kreuz, 1720 zu Ovada im Piemontesischen; Zweck: Verbreitung des Evangeliums u. der reinen kathol. Lehre durch Beispiel, Lehramt, Gottesdienst u. Missionen. Die Regel 1775 neu geordnet; ist jetzt in Italien sehr verbreitet, auswärts durch ihre sehr eifrigen Missionäre bekannt. **G. von St. Paul,** s. Missionsverein von St. Sulpice. **G. zur Befōrderung des religiōsen Erkēnntnisses etc.,** s. u. Protestantismus. **G. zur Schnēcke,** s. u. Zürich. *(v. Bie.)*

Gesēllschaften für dēūtsche Sprāche, s. unt. Deutsche Literatur [..]. **G. für Erfōrschung des Ālterthums u. der Geschīchte,** s. Alterthumsvereine.

Gesēllschafter (auß. d. gew. Bed.), **1)**

ſ. u. Meiſterſänger ꝛ; 2) (Liter.), Buch- ·l zur Unterhaltung dienender Schriften, h 3) von Journalen, z. B. ſo der G. t Gubitz, ſ. u. Zeitungen ꝛꝛ.

Gesellschaftscavalier, ſ. u. Hof.

Gesellschaftscontract, ſ. Com- niecontract.

esellschaftsgemälde, ſo v. w. llſchaftsſtück.

esellschaftshandlung, ſo v. ompagniehandlung.

esellschaftsinseln (G-archi- gus, Georgs III. Inſeln, Socie- inſeln), [1] 1) Gruppe von mehr als 100 im ſtillen Meere (Auſtralien), unterm 18.° ſüdl. Br.; 40 QM.; ſehr an- nes **Klima,** beſchwerliche Brandun- n den Küſten, ziemlich bedeutende e (10,230 F.), **fruchtbar** an Brod- n, Cocos, Bananen, Obſt (Evis), u. v. a.; vor 1769 nur Schweine, u. Ratten, jetzt mehrere Hausthiere nheimiſch; Vögel u. Fiſche ſind in . [2] Die **Einw.,** 40,000 (übertrieben), ſind Malaien, kupferfarbig, ins fallend, ſchön gebaut (die Weiber chtfarbig u. ſehr anmuthig), gut- geſellig, gaſtfrei, leichtſinnig u. ſie kleiden ſich in die Tebuta eug über die Achſeln u. den Leib) arra (ſchmaler Zeugſtreif um den), der Kopf iſt mit Federn, od. Art Turban geſchmückt, die Ohren n, die Haut wird tätowirt. [3] Die ngen ſtehen einzeln, unter Pal- en wenig Geräth, zur Nahrung obfrüchte, Cocosnüſſe u. a. Vege- Fiſche, meiſt Fleiſch der Haus- an **beſchäftigt** ſich mit Zucht maulbeerbaums, Fiſcherei, Ver- on Canots, von Waffen (Schleu- ilen, Bogen, Lanzen, Wurf- r der Europäer Zeit), Kleidungs- webtes aus dem Baſte des Pa- rbaums, des Cocos u. a. Pflan- pichen. [4] Die **Einw.** leben in ie (haben jedoch auch Beiſchlä- . Freudenmädchen), hal- iber etwas eingezogen, ehren cht, reden eigne (wortarme) eben Schwimmen, Tanz, Mu- Flöte mit der Naſe), Fecht- Prieſter (zugleich Aerzte). verehren mehrere Götter Tabua) u. glauben an ein zu- n, haben Wahrſager ꝛc.; die f denen ſie opfern, heißen Mo- ntniſſe ſind etwas Aſtrono- unſt. [5] **Regierungsform:** König, ausgezeichnet durch (Maro, Marra), regiert die mehrſten Inſeln. Unter Adel, der ſich in Erih Menah (deren Vaſallen), atirrah (geringere Lehns- s Volk beſteht aus Maha- n) u. Tautaus (Dienern). [6] Seit Einführung des Chriſtenthums (ſeit 1815) ſind europ. Gebräuche u. Lebens- art, nicht alle zum Vortheil der Eingebor- nen, eingeführt, u. beſteht eine conſtitutio- nelle Verfaſſung, bei welcher der König die vollziehende Gewalt hat. Auch gibt es Buchdruckereien, Kirchen, Kapellen, Schu- len ꝛc. [7] Neuerliche **Eintheilung:** eigentl. G. u. König Georgs Inſeln; hierher die Inſeln Otaheiti (ſ. d.), Eimeo entdeckt 1767, Akademie, mehrere Häfen, gut an- gebaut; hier fand das Chriſtenthum zuerſt Eingang; Tapaomanōa (Sir Charles Saunderſon), gebirgig; Huaheine, entdeckt von Cook 1769, iſt durch einen Meerbuſen in 2 Theile getheilt, iſt frucht- bar; Ulietēa, mit Otaha durch einen Riff verbunden, von Tahiti abhängig, mehrere Häfen; Bolabōla, fruchtbar, mit hohem Berg, gutem Hafen; Mopēha, unbe- wohnt; Maurua, gebirgig; Tubai, Gruppe, um der Fiſcherei willen beſucht; Tethuroa, unter Tahiti ſtehend, reizend, oft Zufluchtsort unglückl. Könige von Ta- hiti, gute Fiſcherei; Maitea, entdeckt 1606, gut bewohnt, Perlenfang. [8] Entfernter liegt weſtl. die bewohnte, 1767 entdeckte Gruppe Scilly (ſ. d.), nördlicher die doch nicht zu den G. I gehörigen Gruppen: Peregri- no, fruchtbar, entdeckt 1606; Penrhyn, entdeckt 1787, niedrig, fruchtbar, gut be- völkert von guten Schiffern, Caroline u. a., ſonſt zu Roggeweens Archipelagus ge- rechnet. 2) (Geſch.), ſ. u. Tahiti. *(Wr.)*

Gesellschafts- (Societäts-) kasse, die Kaſſe einer Geſellſchaftshand- lung.

Gesellschaftsorden, ſ. Ritter- orden.

Gesellschaftsrechnung, [1] Berech- nung, was von einem, in geſellſchaftl. Ver- bindung erlangten Vortheil od. erlittnen Verluſt, od. von einer gemeinſchaftl. Leiſtung, auf eines jeden Geſellſchaftsgliedes Theil, je nach ſeinem Beitrage, ſeiner Leiſtung ꝛc., kommt. Sie kommt alſo darauf hinaus, eine Zahl nach beſtimmten Verhältniſſen zu thei- len. Sind dieſe Verhältniſſe durch eine ein- fache Reihe von Verhältnißzahlen gegeben, ſo gehört die Aufgabe zur einfachen G., ſind ſie aber wieder aus einer doppelten Reihe zuſammengeſetzt, ſo hat man es mit der zuſammengeſetzten G. zu thun. [2] Die allgemeine Regel dafür iſt einfach u. fol- gende: die Totalſumme verhält ſich zu den auf jeden Einzelnen kommenden Theil, wie die Summe der G-glieder zu Eins. Sie modificirt ſich aber, wenn Beſtimmungen getroffen ſind, daß auf Einzelne größre Vortheile od. Beläſtigungen kommen nach Verſchiedenheit dieſer Beſtimmungen, z. B. bei Actiengeſellſchaften, nach der Zahl der Actien, die Jeder beſitzt. [4] Einfache G.: 3 Leute nahmen ein Lotterieloos, A. gibt zur Einlage 10 Thlr., B. 14 Thlr., C. 8 Thlr.; ſie gewinnen 3200 Thlr., was ge- winnt

winnt jeder? 10 + 14 + 8 = 32 (Summe der G=glieder); diese Summe verhält sich zur Totalsumme (3200), wie die Leistung jedes Gliedes (10, 14, 8) sich verhält zu seinem Gewinn; die Probe ist, daß die gefundnen Zahlen, die zu theilende Totalsumme geben, also für A. 32 : 3200 = 10 : x, x = 1000; für B. 32 : 3200 = 14 : x, x = 1400; für C. 32 : 3200 = 8 : x, x = 800; Probe: 1000 + 1400 + 800 = 3200 Thlr. b Zusammengesetzte G.: 3 Leute legen zu einem Unternehmen zusammen, welches einen Gewinn von 100 Thlr. gibt; A. gab 48 Thlr. auf 4 Monate, B. 28 Thlr. auf 6 Mon., C. 36 Thlr. auf 5 Mon.; die einzelnen Summen mit je der Anlegezeit multiplicirt (48 · 4 + 28 · 6 + 36 · 5), also 192 + 168 + 180 = 540; also nun wie oben verfahren: für A. 540 : 100 = 192 : x, x ist $35\frac{5}{9}$; für B. 540 : 100 = 168 : x, x ist $31\frac{1}{9}$; für C. 540 : 100 = 180 : x, x ist $33\frac{3}{9}$; Probe: $35\frac{5}{9} + 31\frac{1}{9} + 33\frac{3}{9} = 100$. *(Pi. u. Lb.)*

Gesellschaftsspiele, s. u. Spiel.

Gesellschaftsstück, Darstellungen aus dem bürgerl. geselligen Leben, eine Art Genremalerei. Die ital. Schule liebt sie nicht, desto mehr die niederländische, auch die engl. u. deutsche ist ihnen nicht abhold; nennenswerth in diesem Fache: Terburg, Netscher, le Ducq, Metzu, Biset, Hogarth.

Gesellschaftstänze, s. u. Tanz.

Gesellschaftsverbrechen (Criminalr.), s. u. Gesellschaft 11 b.

Gesellschaftsvertrag, Vertrag, der durch die bloße Einwilligung u. Uebereinkunft aller Theilnehmer perfect wird, begründet folgende Verhältnisse: Jedes Mitglied (Socius) ist verbunden, die versprochnen Beiträge zu leisten u. kann dafür den verheißenen Antheil an den Vortheilen und dem Gewinn der Gesellschaft beanspruchen. Wenn eins der Mitglieder das G=vermögen ganz oder zum Theil verwaltet, so ist er verpflichtet, dieselbe Sorgfalt, wie auf seine Angelegenheiten (Diligentia quam suis) anzuwenden u. Rechnung abzulegen. Dagegen muß ihm die Gesellschaft Verläge u. Aufwände für ihre Angelegenheiten ersetzen. Diese Ansprüche werden mit der Natio pro socio gerichtlich verfolgt, jeder Socius aber hat das Beneficium competentiae etc. Wenn nicht die Gesellschaft zu einem dauernden Zwecke entstanden ist, so hört sie auf auch mit dem einseitigen, nicht zur Unzeit erfolgten Rücktritte eines einzigen Mitgliedes. *(Hss.)*

Gesellschaftsvogt, s. unt. Turniere a.

Gesellschaftswagen, s. u. Wagen.

Gesellschaftswappen, s. unt. Wappen.

Gesem (a. Geogr.), so v. w. Gosen.

Gesenicze, Ort, so v. w. Jechnitz.

Gesenius, 1) (Wilhelm), geb. zu Schöningen 1760, Arzt zu Nordhausen, seit 1795 Physikus des fürstl. Stifts Walkenried; st. 1801; schr.: Versuche einer lepidopterolog. Encyklopädie, Erf. 1786; Medicinisch=moral. Pathematologie, ebd. 1786; Handb. der Heilmittellehre, Stendal 1791, n. A. 1796. **2)** (Friedr. Heinr. Wilh.), geb. zu Nordhausen 1785; Lehrer am Pädagogium zu Helmstedt, , Privatdocent in Göttingen, 1809 Prof. am Gymnasium zu Heiligenstadt, seit 1810 Prof. der Theol. in Halle; st. das. 1842. Schr.: Hebr. Grammat., Halle 1813, 13. Aufl. 1842, franz. von Cellerier, Genf 1821, engl. von M. Stuart, Andover 1821; Hebr. Lesebuch, ebd. 1814, 7. Aufl. ebd. 1834; Vers. üb. die maltes. Sprache, Lpz. 1810; Hebr.=deutsches Handwörterb., Lpz. 1810—12, 2 Thle.; Hebr. u. chald. Handwörterbuch, 4. Aufl. 1834, lat. 1833; Thesaurus philol. crit. linguae hebr. et chald., Lpz. 1827—41, 5 Hefte, 4. (unvollendet); Gesch. der hebr. Sprache u. Schrift, Lpz. 1815; De Pentateuchi Samaritani origine etc., Halle 1815, 4.; Ausführl. grammat. u. krit. Lehrgeb. der hebr. Sprache, Lpz. 1817, 2 Th.; De inscript. phoenicio-graeca in Cyrenaica reperta, Halle 1824; De Bar Alio et Bar Bahaludo, Lpz. 1834—39, 2 Thle.; Jesaias, mit Commentar, Lpz. 1821, 3 Thle.; Burkhardts Reisen, a. d. Engl., Weim. 1823—24, 2 Bde.; gab heraus: Anecdota orientalia, Fasc. I., Lpz. 1824, 4.; Paläograph. Studien üb. phöniz. u. punische Schrift, ebd. 1835; Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta, Lpz. 1837, 3 Thle., 4. *(Pi. u. Lb.)*

Gesenke, 1) Gewicht, womit das Netz am Rande belastet wird, damit es auf den Grund sinkt; **2)** (Weinb.), so v. w. Senker; **3)** stählerne Formen, in welchen dem glühenden Eisen eine beliebige Gestalt gegeben werden kann; bei der Arbeit wird der **G-hammer**, dessen Bahn nach Erforderniß erhaben od. vertieft ist, auf das in der Form liegende, glühende Eisen gesetzt u. mit einem größern Hammer darauf geschlagen; **4)** die halbrunden Vertiefungen des Amboses der Rohrschmiede (daher **G-ambos**), worin die Flinten= u. Büchsenläufe mit $1\frac{1}{2}$ bis 5 Pfund schwerem Hammer über den Dorn zusammengeschweißt werden, während man den letztern hin u. her dreht; **5)** s. u. Feile 2; **6)** (Bergb.), der unterste Theil eines Abteifens, daher auf den G=n arbeiten; **7)** ein Schacht, welcher nicht zu Tage, sondern von einem Gange od. einer Strecke aus angelegt wird, um Wasser abzuleiten od. das Innere des Ganges zu erforschen. *(Fch.)*

Gesenke, Berg, s. u. Sudeten.

Gesenkte Balkenlage, Balkenlage, welche gegen das Hauptgebälk um einige Fuß tiefer liegt u. da angewendet wird, wo man einzelnen Räumen in einem Gebäude eine größere Höhe geben will; das Hauptgebälk wird dann ausgewechselt.

Gesenkte Batterien, so v. w. Versenkte Batterien, s. u. Batterie.

Ge-

[B]runnen (Bauk.), s. u.

Stern, s. Stern (Her.).
[...]chüsse, so v. w. Plon=

[...]hmaler Landsee, zwischen [...]en Saalfeld u. Deutsch= [...]em Flachensee 6 Meil. [...]M. Vgl. Ewingsee.
[...]). [1] G. im jurist. Sinne [...]ge Norm für die äußern [...]enschen, dagegen **Staats**= [...]se Norm für die Bewoh= Staats von dessen gesetz= [...]rlassen worden ist. [2] Solche [...]iedne Benennungen, als: [...]nte, Ordnungen, Or= [...]te, Verordnungen rc. [...]digkeit der Staats= [...]dem Gebot des Staats= [...]Gebot für vorkommende [...]eurtheilen, kommt ledigl. [...]ung zu u. mithin können [...]u. Gesetzesvorschläge aus= [...]stitutionellen Staa= [...]e Erlassung eines G=es [...]ung u. resp. Zustimmung [...]ch Maaßgabe des Grund= [...] Unbeschadet der Rechte [...]uch Einzelne u. Cor= [...]e geben (vgl. Autonomie). [...]ichkeit des G=es beginnt [...]erfassungsmäßiger Pro= [...]zweckdienlicher Publica= [...]tmachung); alsdann ent= [...]tniß des G=es Niemand. [...]er auch stillschweigend ent= [...]ewisse Normen durch die [...]) als rechtsverbindl. behan= [...]werden (Rechtsgewohn= [...]wohnheitsrecht). [8] Einge= G=e in **öffentliche** (Leges [...] **Privatgesetze** (Leges pri- [...]em sie das Verhältniß der [...]n Regierten, od. die Rechte [...]er einander betreffen; in [...] **recipirte (fremde,** durch ausdrückliche Bestimmung [...]enommne G=e); in **Civil**= [...]**ze**, wenn sie blos das Mein [...]hte u. Verbindlichkeiten der [...]nter einander betreffen, u. **[C]riminalgesetze**, wenn sie auf Rechtsverletzungen od. [...]gen drohen; in **Zwangge**= [...]gentes) u. **Permissivge**= [...]rmissivae). Erstre verbie= [...], etwas zu thun (Leges [...]od. etwas zu unterlassen [...]ivae). [9] Die Ueberschrei= G=e bewirkt Nichtigkeit u. [...] darwider laufenden Hand= [...]mständen Strafe od. andre Ungehorsams. [10] Die Per= [...]ben nur ein Recht, dessen [...]igte bedienen kann, wenn er will, alle Andern aber werden dadurch verbindlich, ihn in Ausübung desselben nicht zu stören. [11] Die **Kraft u. Entscheidung des G=es** ist nur in der Rechtsnorm selbst, d. h. in den gebietenden od. verbietenden Worten (Verba decisiva), nicht in den Einleitungen, Vorbemerkungen u. dgl. des G=s (Verba enuntiativa, Verba relativa) zu suchen. [12] Nach dem Wesen des Privatrechts müssen alle Gesetze desselben in der Regel als subsidiarisch u. der abändernden Willkühr der Staatsbürger unterworfen betrachtet, im Zweifel auch als Permissivgesetze angesehn werden. Die Verbindlichkeit der G=e beginnt mit deren Bekanntmachung, wenn dabei kein andrer Termin festgesetzt wird, u. dauert, bis eine Aufhebung des G=s ausdrücklich od. stillschweigend (durch entgegenlaufende Gewohnheit) erfolgt, od. bis der Gegenstand des G=es völlig od. seinem Wesen nach verschwunden ist. [13] Aus der Natur der Sache ergibt sich, daß ein G. nicht rückwirkende Kraft haben, d. h. nicht auf Rechte u. Verhältnisse bezogen werden kann, die bereits vor Publication des G=es entstanden sind, wenn dieß nicht ausdrückl. erklärt worden ist, welchen Falls es blos auf Rechtsgeschäfte u. Sachen bezogen werden darf, die noch nicht durch Vergleich, Zahlung od. Urtheil erledigt u. nicht in der Appellationsinstanz anhängig sind. [14] Die Kraft der G=e erstreckt sich auf das ganze Staatsgebiet u. verbindet alle Bürger, die nicht ausdrücklich ausgenommen sind, zum Gehorsam, u. selbst den Regenten, soweit der Grund der positiven Privatgesetze auf seine Handlungen Anwendung leidet. [15] Das röm. Recht erklärt, der Regent solle sich nach den G=en richten u. er pflegte dieß auch factisch zu thun, wenn er gleich rechtlich von den G=en unabhängig war (l. 4. Cod. de legibus; Schnaubert, De principe legibus suis obligato, Jena 1793). [16] Auch Fremde sind, solange sie sich in einem andern Staate aufhalten, dessen G=en unterworfen, u. nur die Exterritorialität der Gesandten (s. d. 14) u. Fürsten macht davon eine Ausnahme. [17] Die **Regeln über die Anwendung der G=e** lassen sich nicht leicht auf kurze allgemeine Sätze zurückführen, daher nur Folgendes darüber: [18] **a)** das seiner Sanction nach jüngere G. hebt das ältere auf; [19] **b)** die einheimischen G=e gehen den fremden recipirten vor; [20] **c)** der Zustand (Status), die Rechtsfähigkeit einer Person wird nach den G=en des Wohnorts (Leges domicilii) beurtheilt; über Vermögensrechte an Grundstücken entscheiden die G=e des Districts, wo sie belegen sind (Leges rei sitae), das Entstehen andrer Vermögensrechte ist nach den **Leges actus** (nach den G=en des Verhandlungsorts) zu beurtheilen, wenn nicht ein verbietendes G. des Wohnorts entgegen steht (z. B. bei Assecuranzen, Lotteriegeschäften). Bei Rechten aus Verträgen kann auch das G. eines dritten Orts als

als normgebend vertragsmäßig angenommen werden (namentl. die G-e des Erfüllungsorts), wo dieß den Contrahenten überhaupt erlaubt ist. [21] **d)** Vermögen überhaupt als Universitas juris betrachtet, ist in der Regel nach den G-en des Wohnorts zu beurtheilen, selbst in Hinsicht ausländischer Grundstücke; bes. werden bewegliche Sachen nach dem G. des Wohnorts des Besitzers beurtheilt (vgl. noch Strafgesetz). [22] Von der Auslegung der G-e s. u. Auslegung 11. [23] Die **nothwendigen Erfordernisse** guter G-e sind: Weisheit, Gerechtigkeit, Billigkeit, Allgemeinheit u. Vollständigkeit bei Kürze, Klarheit u. Bestimmtheit im Ausdruck, leicht faßliche Sprache. Kein G. wird jemals alle Fälle erschöpfen u. die Selbstthätigkeit des Richters überflüssig od. unmöglich machen. Ueber die G-e der einzelnen Staaten s. die ethnograph. od. geograph. Artikel über dieselben. [24] Vgl. Montesquieu, De l'esprit des loix, Leyden 1749, 4.; Zachariä, Die Wissenschaft der G-gebung, Lpz. 1806. *(Hss.)*

Gesētzbuch (lat. Codex, franz. Code, Landrecht, Landesordnung), eine (systematisch) bewirkte, von der gesetzgebenden Gewalt selbst ausgegangne oder wenigstens anerkannte Aufzeichnung des in einem Districte od. Lande giltigen Rechts, z. B. das Corpus juris civilis u. C. j. canonici, der Sachsenspiegel, das östr., preuß., bair. G., der Code Napoleon 2c. Dagegen ist **Gesētzsammlung** jede nur privatim erfolgte Aufzeichnung der Gesetze, ingleichen jede von der gesetzgebenden Gewalt ohne systemat. Ordnung u. nach u. nach erfolgte Aufzeichnung. Ein ziemlich vollständiges Verzeichniß der deutschen G-bücher u. G-sammlungen findet man in Eichhorns deutschem Privatrechte. *(Hss.)*

Gesētz Dāltons, s. u. Gas 11.

Gesētz der Stetigkeit (Lex continui), Gesetz, vermöge dessen ein in Bewegung (s. d.) begriffener Körper durch Widerstand nicht auf einmal, sondern durch allmälige Verminderung der Geschwindigkeit zur Ruhe kommt, so wie dasselbe einem ruhenden Körper nicht gestattet, sich auf einmal, sondern nur durch stufenweises Eintheilen der Geschwindigkeit in Bewegung zu setzen. Vgl. auch Trägheit (Phys.). *(Ml.)*

Gesētze der Bewēgung, s. Phoronomie 1).

Gesētze der zwölf Tāfeln, s. u. Zwölf Tafeln.

Gesētzesanalogie, Ergänzung des Gesetzes durch Ausdehnung desselben auf nicht darin enthaltene Fälle wegen des solches fordernden Geistes des Gesetzes, ist in sofern unerlaubt, als blos aus Gründen der Strafwürdigkeit kein Richter Strafe auf die im Gesetze nicht bedrohten Fälle anwenden darf. Nur auf die im Gesetze nicht ausdrücklich bedrohten Fälle darf er dies, mittelst Ergänzung des im Ausdrucke Ermangelnden, nach den Grundsätzen der Auslegungskunst. Unausreichend ist die Eintheilung in **a)** G. im engern Sinne, d. i. Anwendung keiner für bestimmte Handlungen festgesetzten Strafe auf im Gesetze nicht bedrohte Fälle wegen gleicher Gründe, u. **b)** Rechtsanalogie, d. i. Anwendung der Strafe auf im Gesetze nicht bedrohte Fälle aus allgemeinen Gründen der Strafwürdigkeit. *(Bs.)*

Gesētzfreund, s. u. Judenthum.

Gesētzgebende Gewālt, s. unt. Staat u. Staatsgewalten.

Gesētzgebendes Corps, G-e Versammlung (franz. Gesch.), so v. w. Corps législatif.

Gesētzgebung, 1) der Act der Legislatur; **2)** so v. w. Gesetzgebende Gewalt.

Gesētzkräftig (G-gültig), wird ein zum Gesetz gemachter Vorschlag od. Entwurf, wenn er von der gesetzgebenden Behörde bestätigt u. öffentlich bekannt gemacht worden ist. Vgl. Gesetz.

Gesētzkunde, so v. w. Rechtsgelehrsamkeit.

Gesētzlich, den Gesetzen gemäß.

Gesētzliche Āuslegung (Rechtswiss.), s. Auslegung 11. **G. Ēhe**, s. u. Ehe 11 E). **G-er Gerichtsstand**, s. u. Competenz des Gerichts. **G. Procēss**, s. u. Civilproceß.

Gesētzrolle (jüd. Alt.), s. u. Moses.

Gesētzstürmer (Kirchengesch.), so v. w. Antinomisten.

Gesētztafeln, so v. w. Zehn Gebote.

Gesētztheit, Eigenschaft des Charakters, die in einer ruhigen Stätigkeit der Handlungen u. Vermeidung aller zwecklosen, muthwilligen Beweglichkeit besteht, vgl. Ernst; dah. **G-es Ālter**, männliches Alter, so fern G. in ihm vorherrscht.

Gēshen, Gebirg, s. u. Habesch 2.

Gesicht, 1) das Sehvermögen, s. Gesicht (als Sinn); **2)** die Sphäre, die im Blick überschaut wird; in dieser Hinsicht sagt man: ein kurzes G. 2c.; **3)** eine Nähe, in der man gesehen wird, od. gesehen werden kann.

Gesicht (Facies), [1] **1)** der Vordertheil des Kopfes, sofern er im äußern Anblick mit einem eignen Eindruck erscheint, auch bei Thieren, bes. bei Pferden, am mehrsten bei Affen; [2] **2)** bes. der am Menschenkopf, weder von Natur durch das Haupthaar, noch gewöhnlich durch Kleidung bedeckte (also zu Gesicht kommende) Vordertheil. [3] In ihm vereinen sich alle Sinne. [4] Die eigene Bildung des Menschen-G-s ist eine Folge der höhern Ausbildung des menschl. Gehirns. [5] Bei allen Thieren ist die Nase u. der Mund in einer Schnauze vorwärts u. in die Länge gezogen, u. diese werden dann häufig, bei ermangelnden Händen, auch Tastorgane. Die Stirn dagegen ist abgeplattet, verkürzt u. blos Uebergangstheil zum Hinterkopf; [6] beim Menschen aber ist das G. perpendiculär gestellt, seiner aufrechten Körperhaltung entsprechend, die Stirn aber ein

Haupt-

3-6, wenn sie auch ihrer
blage nach zu dem Hirn-
wird, von dem sie die vor-
t. Unterwärts wird das
n, seitwärts durch die Ba-
af vollendet. [7] Durch die
er Verhältnisse der G-s-
ader entsteht die **G-sbil-**
Unendliche abweichend ist,
Mensch sein eigenes, leicht
Wahrnehmung unterscheid-
iedererkennen vornehmlich
, so daß blos das Vorhal-
hinreicht, um von Andern
iben. [8] Dadurch aber daß
e bewegliche G-shaut ver-
lugen u. Mund zu den be-
en des Körpers gehören u.
ng den Vorstellungen u.
nung entsprechen, bekommt
dem von seiner Bildung
nden, auch einen wechseln-
ruck u. wird durch Be-
eweglichkeit, der geistigen
echend, zum belebten G.
benartigkeit der G-stheile,
zug auf die geistige Thä-
d bes. auch als Theil des
bei ihrer Bloßstellung, bei
venleben der Gesichtshaut,
Zuständen des körperlichen
m allgem. Lebenswechsel
ehr natürlich, daß der Aus-
schönheit, so wie von deren
ensatz vornehmlich im G.
einem schönen G. werden
re Körpermängel übersehen.
Verunstaltung od. Verstüm-
pers thut aber der körperl.
el Abbruch, als die eines
). fehlende Nase. [11] Vor-
naß der G-stheile Bedin-
önheit. Alle Abstände der
nander haben ihre Normal-
ichner für Darstellung eines
beachten haben. Doch ist
g von diesen Normen selbst
nem schönen G. auch einen
er u. dadurch erst ein In-
en. Hierin liegt aber auch
m ein an sich nicht schönes
vohlgefälligen Anblick ge-
demselben sich ein erfreu-
u. Gemüthszustand aus-
ch der Reiz eines freund-
nn es ächter Ausdruck von
So gefällt auch wohl noch
en, ungeachtet seiner Run-
-sfarbe entspricht der
rbe u. ist daher nach der
er Menschenracen auch eine
m allgem. aber zeichnet sie
n von weißer Hautfarbe
Colorit aus, das in jugend-
größrer Feinheit der Haut,
bes. gemäßigt, gefällige

G-sröthe, vorzugsweise in den Backen darlegt u. mit der höhern Lebendigkeit der Blutcirculation in Verbindung steht, daher auch bei Erhöhung dieser durch Körperbewegung, Weingenuß, Hitze, Fieberreize rc. vermehrt wird. [14] Eine andre Art von G-sröthe ist die alternder Personen, die auf Erschlaffung der kleinern G-svenen beruht, in denen das Blut in etwas größrer Menge sich verhält; vgl. auch Erröthen des Gesichts u. Blässe. [15] Sonst hängt die G-sfarbe auch von der Hautfärbung ab, welche die Sonne u. Luft bewirkt, u. die mehr od. weniger zur bräunl. Farbe sich neigt, so wie auch von reichlichem Gallenstoff im Blut, welcher das G. vergelbt, was bes. in kränkelnden Zuständen, der Gelbsucht rc. der Fall ist, auch von Ausartungen der kleinen Hautdrüsen od. Hautwärzchen, die sich durch kleine schwarze Pünktchen u. andre Hautflecken andeuten. [16] So wie das G. der bezeichnendste Theil im individuellen Leben ist, so treten auch gewisse Uebereinstimmungen in der Gesichtsbildung Mehrerer hervor. [17] Jede Menschenrace hat ihre Hauptandeutung im G.; auch Völker u. weitverbreitete Geschlechter haben G-seigenheiten (wie die Juden-G-er). So gibt es auch National-G-er, Familien-G-er rc. [18] Die G-sbildung eines Menschen wiederholt sich zuweilen erst in der 3., od. einer spätern Generation. [19] Das G. ist in Krankheit eine der hauptsächlichsten Andeutungen für die Höhe u. die Beschaffenheit dieser. Sehr gut ist es, wenn in diesen das G. so wenig als möglich vom natürl. abweicht. [20] Röthe ist ein gewöhnlicher Begleiter der Fieberhitze, so wie Blässe im Allgemeinen auf Schwäche hindeutet; gelbe Farbe verräth Störungen in der Gallenab- u. -aussonderung; bleifarbenes od. ins Schwärzliche fallendes G. aber großes Verderbniß der Säfte, eingefallenes G. Sinken der Lebenskräfte. Vgl. Hippokratisches Gesicht. Auch der G-sausdruck ist in Krankheiten sehr bezeichnend, bes. der des Auges. *(Pi.)*

Gesicht (als Sinn, Visus), [1] Sinnesverrichtung, durch welche man mittelst des Auges sichtbare, hinlänglich erleuchtete Gegenstände wahrnimmt. [2] Wie das Auge das Sichtbare erschaut, ist keiner weitern Erklärung fähig, denn dem des G-s ganz Beraubten kann keine Vorstellung von Licht u. Farben ertheilt werden. Man räumt dem G. die 1. Stelle, dem Gehör die 2. unter den Sinnen ein, beide haben aber das gemein, daß sie auf die Außenwelt im Räumlichen, u. zwar in der Entfernung gerichtet sind, unterscheiden sich aber dadurch, daß erstrer ein Dauerndes, letztrer ein Vorübergehendes auffaßt. [3] Im Auge ist der in eine Haut sich ausbreitende Sehnerv, als Netzhaut der beim Sehen durch Erleuchtung zunächst afficirte Theil. Das Auge verhält sich, hinsichtlich des Einfallens der Lichtstrahlen,

len, wie eine dioptrische Camera obscura. Die durchsichtigen Theile desselben bilden nämlich in Verbindung mit einander eine Linse, obgleich von complicirter Form. [4] Durch dieselben werden die einfallenden Lichtstrahlen 3fach gebrochen: **a)** durch die wässerige Feuchtigkeit, über welche sich die durchsichtige Hornhaut wölbt; **b)** durch die Krystalllinse mit der sie umgebenden durchsichtigen Feuchtigkeit (Liquor Morgagnii) u. der ebenfalls durchsichtigen Kapsel der Krystalllinse; **c)** durch den Glaskörper mit seiner ebenfalls durchsichtigen Haut (Membrana hyaloidea). [5] Die Verbindung dieser Theile ist nun so, daß der Brennraum des Auges, so weit es ein durchsichtiges Organ ist, bei völliger Normalbildung genau auf die Netzhaut fällt, u. also von in abgemessenen Abständen von dem Auge erblickten Gegenständen dann auf derselben ein deutliches u. scharfes Bild entsteht, daß also immer alles, was leuchtend u. farbig in das Auge einstrahlt, auf ihr verkleinert u. im Farbenbilde, u. zwar verkehrt, sich darstellt. [6] Der Durchmesser des ganzen Menschenauges, den die Lichtstrahlen in der Sehaxe von der Mitte der Hornhaut bis zur Mitte der Netzhaut durchdringen, beträgt etwa 8 Linien. [7] Das Vorstellungsvermögen gelangt nun durch den Tastsinn dahin, der Gesichtsgegenstände, deren bloßes Bild im Auge zu ihm gelangt u. von ihm in eine Vorstellung aufgenommen wird, als etwas Aeußres voraussetzt. [8] Das G. ist aber nicht blos ein receptiver Act, sondern es macht sich dabei ein Eigenvermögen, das Sehvermögen, geltend, das vom Gehirn ausgeht. Bei jedem Sehen ist immer auch eine gewisse Spannung, die von innerer Lebensthätigkeit ausgeht, zu unterscheiden. Wir sind uns derselben, wenn wir den Blick auf etwas richten, bewußt, ihr entsprechend wirken dann die der Willkür unterworfnen, theils zur Bewegung des Augapfels dienenden, theils den Außentheilen des Auges, den Augenlidern u. Augenbraunen angehörigen Muskeln mit. [9] Die Augen von mit offnen Augenlidern Schlafenden empfangen auch Licht, eben so die Augen von in Epilepsie u. Starrkrampf Liegenden, von Ohnmächtigen od. Scheintodten, auch von Amaurotischen; aber schon ihr Ansehn, das starre Richten derselben deutet dahin, daß diese Augen nichts sehen, d. h. das empfangene Augenlid nicht percipiren. So wie die Perception des Lichts aber Statt hat, wird auch sogleich in dem vorzugsweise durch die Irritabilität beherrschten Außengebilde eine entsprechende Thätigkeit rege, die ein Haupttheil des Sehactes ist. [10] Zu den bes. irritabeln Theilen des Auges gehört aber die Iris, durch welche Verengerung u. Erweiterung der Pupille bewirkt wird, wodurch das Auge den Vortheil erhält, von den Gegenständen, die erblickt werden sollen, nur ein verhältnißmäßiges Licht zu empfangen. Diese Irritabilitätsäußerung der Iris hat man auf verschiedne Weise zu erklären gesucht. [11] Eben so ist es auch noch nicht hinlänglich erklärt, wodurch nahe u. ferne Gegenstände nicht mit gleicher Deutlichkeit wahrgenommen werden. Am wahrscheinlichsten bleibt die Keplersche Annahme, daß der Strahlenkörper hier eine wesentl. Function beim Sehen ausüben möge, u. daß derselbe die brechenden Medien des Körpers, je nach der Entfernung der G-sgegenstände in ihrer Stellung verändere, so daß die Augenaxe entweder verlängert od. verkürzt wird. [12] Auf der Verschiedenheit der Lichtbrechungsfähigkeit des Auges mehrerer Menschen beruht der Unterschied der Myopie u. Presbyopie (s. d.), u. so wie die Sehweite bei verschiednen Menschen nicht dieselbe ist, so ist auch die Lichtempfänglichkeit eine verschiedne. [13] Diese geht von der Sensibilität der Netzhaut aus. Auch hier kann man eine mittlere normale unterscheiden, die dann ihre Extreme hat. Ein in dieser Hinsicht normales Auge wird von starkem Lichte geblendet, von allzuschwachen, wie in gewöhnlicher nächtl. Dunkelheit von dem noch übrigen geringen Lichtreiz, nicht afficirt; in beiden Fällen sieht es nicht, aber aus entgegengesetzten Ursachen. Jene Extreme aber werden erstre mit Nyktalopie u. letztre mit Hemeralopie bezeichnet. [14] Das **G-sfeld** (Sehfeld) od. der Raum, der beim Sehen auf einmal zu überblicken ist, ist im Allgemeinen eine runde Fläche, der Rundung des Augapfels u. bes. der Pupille entsprechend. Beim Schauen mit nur einem Auge wird aber dieser Raum oberwärts in etwas durch den hervorstehenden Bogen der Augenbraunen, einwärts von der Nasenwurzel, u. von der Nase begrenzt, bei jedem Menschen mehr od. weniger, je nach der Bildung dieser Theile. Sehen wir mit beiden Augen zugleich, so verschwindet die Begrenzung, welche das Sehfeld eines einzelnen Auges von der Nase erhält, ganz. [15] Die Beweglichkeit des Augapfels gewährt aber eine bedeutendere Erweiterung des Sehfeldes. Das Heben u. Senken des Auges befördert dagegen blos das deutliche Sehen, erweitert aber nicht das Sehfeld. [16] Beim Sehen kleiner Gegenstände u. überhaupt beim Scharfsehen ist es aber meist nur ein Auge, mit dem dies geschieht, u. der Eindruck, den der Gegenstand in dem andern macht, bleibt unbeachtet. [17] Daß man mit 2 Augen nicht doppelt, sondern nur einfach sieht, geschieht deshalb, weil der Mensch, während daß er in frühester Kindheit sehen lernt, auch bald dahin gelangt, die gesehenen Gegenstände auf den Ort, den sie in dem Sehfelde einnehmen, zu beziehen, u. daher beide Augenlider auch nur auf einen u. denselben Ort, wo er sie durch den Tastsinn nur einfach wahrnimmt, u. bei weiten Gegenständen, die der Tastsinn nicht erreicht, auch nur Einen

nen

enfallens beider Bil-
sich Fernes u. Nahes
Art der Nebeneinan-
darlegt. [10]Das wirkl.
rankhaft (s. Diplopie)
af Einem Auge Statt.
u. Fische können die
mit einem Auge auf
h viele Vierfüßler,
ne Nasen- u. andre
r jedes Auge einwärts
engen, können nicht den
gen zugleich auf etwas
n sie auch den Gegen-
n, wie der Mensch, je-
t, sondern einfach. In-
Fernsehen vielfach facet-
gen verliehen sind, sehn
de nur einfach. *(Pst.)*
d. Bed.), **1)** etwas in
esehenes, s. Vision u.
) (Techn.), an Büchsen
Kimme des Visirs, worin
ird; **3)** (Bergb.), bei
eines Stollens ein Ein-
ck; **4)** (Büchsenm.), so
l. Gesichtslänge.
Orgel, so v. w. Or-

erien (Anat.), s. u.
äußere u. innere Kie-
augenvene, s. unt.

e (Optik), so v. w. Au-

eieck, das Dreieck, das
baren Länge des Sehob-
u. aus den beiden, von
n aus in den Augen con-
n gebildet, gedacht u. durch
m Auge bestimmt wird.
des Sehobjects, also auch
röße u. mehr. od. mindre
den Horizont müssen durch
n bestimmt werden. *(Pi.)*
eld, Raum, den man mit
ewaffneten Augen auf ein-
. u. Fernrohr.
eburt, s. u. Geburt (Ge-
grind, so v. w. Milch-

knochen (Ossa faciei),
hen, die nicht direct zur Bil-
chale beitragen. Es sind da-
Stirnbein u. die Schläfebeine,
ehirn theilweise umschließen,
lossen u. unter Schädelkno-
n, dagegen andre, die gar
nung des äußern Gesichts bei-
gerechnet, so namentl. alle
ter sich zu einer gemeinschaftl.
nen u. dadurch den Oberkiefer
Sinne) darstellenden Knochen.
er **Oberkiefer** (Os maxillare
f. XII. Fig. 1, e), der größte der
m ihm gleichen der entgegenge-
setzten Seite dem mittlern Theile des Gesichts, unterhalb der Augenhöhle, zur Grundlage dient u. zugleich für die sämmtl. übrigen unbewegl. G. einen Stützpunkt zum Ansatz abgibt, so daß die G-bildung selbst hauptsächlich durch ihn bestimmt wird. Seine Form ist im Allgemeinen nicht wohl mit einer andern bekannten in Vergleich zu bringen; doch ist sie am faßlichsten, wenn man den mittlern Theil als Körper, die davon abgehenden Theile aber als Fortsätze von ihm unterscheidet. [3] **a)** An seinem Körper sind dann zunächst 3 Flächen bemerklich: **aa)** die obere, Augenhöhlenfläche (Planum orbitale), bildet den größern Theil der untern Fläche der Augenhöhle u. ihr vorderer Rand einen Theil des untern Randes derselben; ihr hintrer Rand bildet mit dem untern Rande des großen Flügels des Keilbeins die untre Augenhöhlenspalte; ihr innrer (längster) Rand ist mit dem Thränenbeine u. dem untern Rande des Labyrinths des Riechbeins, hinterwärts mit dem Augenhöhlenfortsatze des Gaumenbeins, der äußre zackige Rand mit dem innern Rande des Augenhöhlentheils des Backenbeins in Verbindung. Auf dieser Fläche macht sich bes. der Unteraugenhöhlenkanal (Canalis infraorbitalis) bemerklich, der von hinten nach vorn etwas einwärts u. abwärts verläuft, bis zur Mitte der Fläche aber offen (eine Knochenrinne) ist, unter dem Augenhöhlenrande sich durch das Unteraugenhöhlenloch (Foramen infraorbitale) nach außen öffnet u. zum Durchgang der Unteraugenhöhlenarterie u. Vene, so wie des Unteraugenhöhlennerven bestimmt ist. [4] **bb)** Die äußere od. G-fläche ist convex u. wird durch den fast in ihrer Mitte hervorstehenden Backenfortsatz in eine vordere od. hintere äußre Fläche geschieden. Die vordere stößt nach oben an den untern Augenhöhlenrand; unter diesem in der Mitte befindet sich das gedachte Unteraugenhöhlenloch u. unterhalb desselben eine Vertiefung, die Oberkiefergrube (Fossa maxillaris), in welcher der Aufhebemuskel des Mundwinkels entspringt. [5] Die hintere äußre Fläche zeigt einen rauhen Höcker (Tuberositas maxillae superioris), über welchem sich die hintern Zahnfächerlöcher (Foramina alveolaria posteriora) bemerklich machen, durch welche die hintere Zahnfächerarterie u. Vene, nebst dem gleichnamigen Nerven, hindurch treten. Der obere Theil dieser hintern Fläche bildet mit dem vordern des Flügelfortsatzes des Keilbeins die untere Augenhöhlenspalte (s. d. unter Augenhöhlen, auch Keilbein). [6] **cc)** Die hintere Fläche des Körpers des Oberkiefers ist der Nasenhöhle zugewendet u. wird deshalb auch als Nasenfläche unterschieden; in ihrer Mitte findet sich eine zackige, mit dünnen Knochenblättchen umgebene Oeffnung, wodurch die Oberkieferhöhle mit der Nasenhöhle in Verbindung steht. Vorn an

an ihr bemerkt man ein einwärts gebognes Knochenplättchen (Thränenkamm, Crista lacrymalis), welches zu Bildung des Thränengangs beiträgt; hinter- u. unterwärts nimmt man eine schräg vorwärts, von oben nach unten verlaufende Furche wahr, die mit der daneben liegenden, der äußern Fläche des senkrechten Theils des Gaumenbeins u. der vordern Fläche des Gaumenflügels des Keilbeins, den obern Theil des Flügelgaumenkanals (s. unt. u.) bildet. Innerlich ist der Körper des Oberkiefers ausgehöhlt u. bildet die Oberkiefer- od. Highmorsche Höhle (Antrum Highmori), eine geräumige, unregelmäßig 4eckige Aushöhlung, deren Boden sich bis über die Wurzeln der Backenzähne herab erstreckt u. gewöhnlich in der Gegend des mittleren Backenzahns am tiefsten ist. Ihre in die Nasenhöhle ausgehende Oeffnung erscheint in dem getrennten Oberkiefer sehr weit, wird aber durch den Hakenfortsatz des Riechbeins, den Nasenfortsatz des Gaumenbeins u. den Kieferfortsatz des untern Muschelbeins, die sich hier anlegen, so verengt, daß nur eine mäßige, rundliche, zuweilen doppelte Oeffnung übrig bleibt. [7] **b)** Der vom Körper des Oberkiefers abgehenden Fortsätze sind 4: **aa)** der Nasen- od. Stirnfortsatz (Processus nasalis, P. frontalis) steigt vom obern, innern u. vordern Winkel des Körpers ziemlich gerade zwischen dem Nasen- u. Thränenbeine in die Höhe; seine zackige Spitze ist durch eine Naht mit dem Nasenfortsatze des Stirnbeins verbunden. [8] Außerdem unterscheidet man an ihm 2 Flächen: **aaa)** eine äußere od. vordere, die aber durch eine erhabne, ziemlich scharfe Leiste, welche von dem untern Augenhöhlenrand aus aufsteigt, geschieden ist, auf deren innern Abtheilung man eine Aushöhlung bemerkt, die mit einer ähnl. im Thränenbeine oberwärts die Grube für den Thränensack u. die Thränenrinne, unterwärts den knöchernen Thränenkanal bildet; [9] **bbb)** eine innere, der Nasenhöhle zugewendete Fläche; der vordere Rand dieser bildet mit dem der andern Seite u. dem untern Rande der Nasenbeine die birnförmige Oeffnung der Nase. [10] **bb)** Der Backenfortsatz (Processus malaris) geht vom mittleren obern Theile der äußern Fläche des Oberkiefers, über dem 3. Backzahne, auswärts; innerlich erstreckt sich die Oberkieferhöhle bis in ihn. Die äußere Fläche trägt zur Bildung der Oberkiefergrube, die hintere, ausgehöhlte Fläche zur Bildung der Backengrube bei; die obere, rauhe u. zackige Fläche ist durch eine Naht mit dem Backenbeine in Verbindung. [11] **cc)** Der Zahnhöhlenfortsatz (Processus alveolaris, s. Taf. XII. Fig. 2.) nimmt die Zähne in den dafür ausgehöhlten Zahnhöhlen auf u. bildet, der Richtung der äußern Fläche des Körpers des Oberkiefers gemäß, einen bogenförmigen Rand. Er stößt mit dem des Oberkiefers der andern Seite durch eine schwache, fast nur eine Harmonie bildende Naht zusammen. Aufwärts geht das vordere Ende mit dem untern Ende des vordern Randes des Nasenfortsatzes des Oberkiefers in einen scharfen Vorsprung, den vordern Nasenstachel (Spina nasalis anterior), über. Die innre, der Mundhöhle zugewendete Fläche dieses Fortsatzes ist concav, uneben u. geht oberwärts in die untre Fläche des Gaumenfortsatzes über. [12a] **dd)** Der Gaumenfortsatz (Processus palatinus, s. Tafel XII. Fig. 2) bildet, als eine flache dicke Platte, von dem größten Theile des untern Randes der innern Fläche des Oberkiefers aus horizontal nach innen verlaufend, den vordern Theil des knöchernen Backens der Nasenhöhle; seine obere, glatte, concave Aushöhlung (Nasengrube, Fossa nasalis) macht einen Theil des untern Nasengangs, die untere, der Mundhöhle zugewendete Fläche den vordern Theil des Gaumengewölbes (s. unt. Gaumen) aus. Der innre rauhe Rand stößt mit dem Gaumenfortsatze des Oberkiefers der andern Seite durch eine nahtähnl. Harmonie zusammen u. bildet so den Nasenkamm (Crista nasalis), in einer in der Mitte des Bodens der Nasenhöhle hervortretenden scharfen Erhabenheit, der vorwärts in den vordern Nasenstachel (Spina nasalis anterior) ausläuft, hinterwärts sich an den Nasenkamm des horizontalen Theils der Gaumenbeine anlegt u. der knorpligen Nasenscheidenwand, so wie dem Pflugscharbeine zur Stütze dient. Der hintre zackige Rand verbindet sich mit dem vordern des horizontalen Theils des Gaumenbeins. Vorn auf der obern Fläche, dicht an dem Nasenkamm, findet sich das vordere Gaumenloch (Foramen palatinum anterius), welches zu dem schräg nach vorn u. unter den Gaumenfortsatz durchbohrenden u. an seiner untern Fläche in einer Oeffnung mit dem der andern Seite hinter den mittlern Schneidezähnen ausmündenden Gaumenkanal (Canalis palatinus) führt, der der vordern Gaumenarterie u. Vene zum Durchgange dient. [12b] Der Oberkiefer besteht größtentheils aus dichter Knochenmasse, ist jedoch, weil er hohl u. mit dünnen Knochentafeln umgeben ist, leicht. In der frühesten Zeit des Embryonenlebens besteht der Oberkiefer aus 3 Theilen, einem vordern, mittlern u. hintern. Die Höhle ist schon beim reifen Embryo vorhanden, aber klein. In der Kindheit ist der Oberkiefer sehr niedrig, wegen der noch ermangelnden od. noch unvollendeten Ausbildung der Zahnhöhlen. [13] **B) Gaumenbeine** (Ossa palatina, Taf. XII. Fig. 2, *i*). Unregelmäßige, paarige Knochen helfen die Seitenwand der Nase, die Augenhöhle, den knöchernen Gaumen bilden, liegen zwischen dem Oberkiefer u. den Flügelfortsätzen des Keilbeins. Man unterscheidet an ihnen [14] den Horizontaltheil,

den hintern Theil des knö-
ts, ist an seiner obern
twas ausgehöhlt, an der
auh, schließt sich nach vorn
zen Rand an die Fortsätze
begrenzt mit seinem hin-
was ausgeschweiften Rand
enöffnungen, verbindet sich
einem zackigen Rand mit
Seite, erhebt sich nach oben
amm (Crista nasalis), der
en Nasenstachel (Spina
, an dem das Zäpfchen be-
ln den horizontalen Theil
tem rechten Winkel der nach
zugerichtete senkrechte
erpendicularis) ein dünnes
as, den hintern Theil der
r Nasenhöhle bildend, sich
in, den Oberkiefer u. das
ießt. Mit beiden letztern
er den Anfangs senkrechten,
elgaumenkanal (Canalis
nus), der sich nach unten in
Hauptkanal, der durch die
nenfurche am senkrechten
t wird, den vordern Gau-
rch die Verbindung mit dem
n hintern Gaumenka-
Flügelfortsatz des Keilbeins,
ich in den 3 hintern Gau-
die die Gaumenarterien u.
Ast des 5. Hirnnerven durch-
Die der Nasenhöhle zuge-
innere Wand hat eine Quer-
age der untern Nasenmuschel.
de des senkrechten Theils fin-
sschnitt, der das Keilbein-
(Foramen spheno-palati-
ilft, durch welches Nerven-
Schleimhaut der Nase gehn.
och erhebt sich der Augen-
satz (Processus orbitalis), der
einer kleinen gewölbten, fast
che, den kleinsten Theil der
der Augenhöhle bilden hilft,
ich an den Oberkiefer anschließt,
ntern Fläche die hintern
n deckt. [16] Wo die beiden ge-
ile des Gaumenknochens zu-
, geht hinten u. außen der
fortsatz (Processus pyrami-
illt den Raum unten zwischen
lügeln, des Flügelfortsatzes des
ilft die Flügelgrube nach un-
ußern u. innern Gaumenkanal
) Die Joch- od. Wangen-
zygomatica, s. malaria, Taf.
; ebd. Fig. 2, ; ebd. Fig. 8, ,
eine). Man unterscheidet: [18] den
orpus) in der Gestalt eines ge-
iereds sich darstellend, u. an
Gesichtsfläche, die sich am
Schädel darstellt, an ihr das
gomaticum anterius, der Aus-
von der Augenhöhlenfläche kom-

menden Kanals, durch den der Backenhaut-nerv u. ein Zweig der Unteraugenhöhlen-arterie geht. [20] Die Schläfefläche, der vorigen entgegengesetzt, bedeutend ausgehöhlt u. größtentheils den Raum unter dem Jochbogen nach vorwärts begrenzend, an ihr das Foramen zygomaticum posterius, s. temporale, für einen Verbindungsfaden zwischen den obern u. untern Kiefernerven u. für einen Zweig der tiefen Schläfearterie. [21] Die Augenhöhlenfläche: den vordern untern Theil der Augenhöhle großentheils bildend; ein Loch, das Foramen zygomat. orbitale (auch wohl 2), bildet den Eingang des 19 erwähnten Kanals. Zwischen diesen Flächen befinden sich etwas vorstehende Ränder: der Augenhöhlenrand, zwischen der Gesichts- u. Augenhöhlenfläche nach der Nase zu spitzig verlaufend; der Schläferand, zwischen der Gesichts- u. Schläfefläche, scharf auslaufend, Sförmig ausgeschweift, auch rauh von der Anlage der Schläfeaponeurose; der Backenrand, zwischen der Gesichts- u. Schläfefläche nach unten, ebenfalls scharf auslaufend, rauh, bildet den größern Theil des untern Randes des Jochbogens, hat vorwärts eine Erhöhung (Tuberositas zygomatica), von der Anlage des Kaumuskels. [22] Der Stirnfortsatz (Proc. frontalis, s. spheno-frontalis) bildet nach oben u. außen die Verbindung mit dem Stirnbein, u. dadurch einen Theil des äußern Randes der Augenhöhle, nach hinten in der Augenhöhle die Verbindung mit dem großen Flügel des Keilbeins u. zum Theil die untere Augenhöhlenspalte. [23] Der Schläfefortsatz vereinigt sich durch eine Naht mit dem Jochfortsatz des Schläfebeins u. bildet so den vordern Theil des Jochbogens (Arcus zygomaticus, Ansa capitis), der sich brückenartig über die Kaumuskeln wegzieht (Taf. XII. Fig. 2, s). [24] Der Kieferfortsatz (Proc. maxillaris); die Verbindung mit dem Oberkiefer. [25] **D) Das Thränenbein** (Os lacrymale), platter, sehr dünner, doch fester, paariger, hauptsächlich die Thränenrinne, doch auch zum Theil die Augen- u. Nasenhöhle bildender, mit dem Augenhöhlentheile des Stirnbeins, dem Riechbeine, dem Oberkieferbeine u. dem Muschelbeine verbundner, also vom innern Augenwinkel zur Seite der Nase herab sich erstreckender Knochen. [26] Die äußere Fläche wird durch eine, der Länge nach herablaufende Erhöhung: Thränenkamm (Crista lacrymalis), der unten in ein aufwärts gekrümmtes Knochenplättchen: Thränenhaken (Hamulus lacrymalis) übergeht, in einen hintern, ebenen größern Augenhöhlentheil (Pars orbitalis), u. einen vordern, ausgehöhlten kleinern, mit dem Nasalfortsatze des Oberkiefers die Thränenrinne (Fossa, s. Sulcus lacrymalis), in welcher der Thränensack liegt, u. weiter unten als Nasenfortsatz (Processus nasalis) den Thrä-

Thränenkanal bildenden Nasentheil (Pars nasalis) getheilt. Die innere durch eine dem Kamme entsprechende Furche ebenfalls in zwei ungleiche Hälften getheilt, bedeckt die vordern Zellen des Riechbeins. [27] **E) Nasenbeine** (Ossa nasi), 2 kleine, paarige, doch nicht immer sich gleiche, meist durch eine Harmonie, selten durch eine wahre Naht unter sich verbundne Knochen; fügen sich an den Nasenfortsatz des Stirnbeins u. den des Oberkiefers jeder Seite an; hinterwärts treten sie auch durch eine Leiste mit dem mittlern Theile des Riechbeins in Verbindung. Durch Vereinigung beider wird nach außen eine sattelförmige Erhabenheit (Nasensattel) gebildet, welche den obern u. vordern Theil der knöchernen Grundlage der äußern Nase abgibt; übrigens variiren sie in ihrer Bildung eben so, wie die äußere Nase selbst. Selten sind sie (wie bei Affen) zu Einem Knochen verschmolzen. [28] An ihrer äußern Fläche befinden sich mehrere Ernährungslöcher; [29] auf der innern eine erhabne Leiste (Crista nasalis) u. eine Furche für den Riechbeinnerven. [30] **F) Die untern Muschelbeine** od. **Nasenmuscheln** (Ossa turbinata inferiora, s. Conchae inferiores, s. Ossa spongiosa), 2 paarige, im untern Theile der äußern Wand der Nasenhöhle jeder Seite an der Nasenfläche des Oberkiefers befestigte, dünne, längliche, schwammige, muschelförmig gewundene Knochen. [31] Die innere, der Nasenscheidewand zugekehrte Fläche ist convex, die äußere, dem Oberkiefer zugekehrte, flach concav; beide uneben mit kleinen Löchern u. Furchen für Gefäße, sind mit der Schleimhaut der Nase überzogen. [32] Der obere Rand ist an die untere Nasenleiste des Oberkiefers befestigt. An ihm befindet sich vorn der Nasen- od. Thränenfortsatz (Proc. lacrymalis, s. nasalis), eine dünne, gekrümmte Knochenplatte, die sich an die Thränenleiste des Oberkiefers, an dessen Erhabenheit vor der Oeffnung der Kieferhöhle u. an den Nasenfortsatz des Thränenbeins ansetzt u. den Ausgang des Thränenkanals bedeckt. In der Mitte bildet der obere, nach außen umgebogne Rand den Kieferfortsatz (Proc. maxillaris), ein dünnes, breites, auf dem untern Ausschnitt der Oeffnung der Kieferhöhle anliegendes, u. diese zum Theil verschließendes Knochenstück. Zwischen beiden Fortsätzen befinden sich noch mehrere kleine Knochenspitzen: die Riechbeinfortsätze, die sich an entsprechende Processe des Riechbeins ansetzen. Der untere Rand ist dem Boden der Nasenhöhle zugekehrt, ist mehr convex, rauh, wulstig, lockerer. An den Enden stoßen beide Ränder zusammen. Das vordere breite u. stumpfe Ende reicht zum Naseneinschnitt des Oberkiefers; das hintere, spitzigere, auch Gaumenhaken (Hamulus palatinus) genannt, legt sich an die untre Querleiste des senkrechten Theils des Gaumenknochens an. Ueber den Muschelbeinen befinden sich die ähnlich gebildeten, aber kleinern, mittlern u. obern Nasenmuscheln, die zu dem Riechbein (s. Schädelknochen [10]) gehören. [33] **G) Das Pflugscharbein** (Vomer), von den 13 Gesichtsknochen, die in unbeweglicher Verbindung mit einander stehn, der einzige unpaarige, ergänzende Theil des Riechbeins, von dessen senkrechter Platte aus er sich in die Nasenhöhle herabsenkt u. für diese die knöcherne Scheidewand bildet. Aus seiner Verbindung gelöst, hat er Aehnlichkeit mit einem gewöhnl. Pflugschar, daher der Name. [34] Man unterscheidet an ihm seinen obern, eine Platte bildenden Theil, als Körper u. [35] 2 davon abgehende Seitentheile als Flügel. Außer mit dem Riechbein ist er hinterwärts auch mit dem Keilbein, seitwärts mit den Gaumenbeinen u. den Oberkieferbeinen (s. d. a.) mittelst Nähten in Verbindung; vorwärts verbindet er sich mit der knorpeligen Nasenscheidewand. [36] **H) Der Unterkiefer** (Maxilla inferior, Os maxillare inferius), steht dem Oberkiefer, mit welchem gemeinschaftl. er die Verrichtung des Kauens vermittelt, entgegen, enthält die untere Zahnreihe, bildet die Grundlage des untern Theils des Gesichts. Man unterscheidet an ihm: [37] **a)** den Körper, als den vordern, bogenförmig gekrümmten Theil, dessen mittlerer, mehr od. minder vorstehender unterer Theil die Grundlage des Kinns abgibt. An ihm bemerkt man: [38] **aa)** die äußere vordere Fläche, die der Quere nach convex, senkrecht von den Zähnen abwärts ausgehöhlt, unten am Kinn ebenfalls convex ist. An ihr verläuft **aaa)** die äußere Unterkieferleiste (Spina maxillaris inferior), eine Knochenerhabenheit, vom Kinn an nach oben spitzig in die Höhe. Seitwärts befinden sich mehrere flache Stellen, die den deprimirenden Muskeln der Unterlippe u. des Mundwinkels zur Anlage dienen. Auf den mehr nach auswärts gelegnen flachen Stellen findet sich **bbb)** das vordere Unterkiefer- od. Kinnloch (Foramen maxillare [mentale] anterius), von dem **bb)** eine schiefe Linie (Linea obliqua externa) nach aus- u. aufwärts steigt, welche dem Backenmuskel zur Anlage dient. [39] **aaa)** Die innere od. hintere Fläche ist der Quere nach concav; an ihr befindet sich eine Knochenerhabenheit **bbb)** die innere Unterkieferleiste (Spina maxillaris interna), an der sich oberwärts der Genioglossus, unten aber der Geniohyoideus jeder Seite ansetzt. An jeder Seite dieser Fläche steigt **ccc)** eine starke schiefe Linie (Linea obliqua interna), hinter der Backenzähnengrube aufwärts, die dem Mylohyoideus (s. d.) zum Ansatz dient. [40] **cc)** Der obere Rand (Margo superior, Limbus alveolaris). An diesem: die sechzehn, zur Aufnahme der Zahnwurzeln (s. Zähne) bestimmten u. diesen gemäß ge-

)nhöhlen (Alveoli), deren
e eine kleine Oeffnung zum
zu den Zähnen gehenden
Nerven hat, u. denen nach
ihe Erhabenheiten (Juga al-
richt. Hinterwärts wird der
bildet sich zu einer Fläche
vorn u. unten in die äußere
örpers übergeht. In der sich
tentheile aus bildenden fla-
läuft der Backenmuskelnerv.
ntere Rand (Margo in-
ist in der Mitte am brei-
mälert sich nach den Seiten
innen, wie nach außen eine
Erhabenheit oder Lefze (La-
u. externum), an deren er-
Geniohyoideen beider Seiten,
nen der Digastricus, an der
die deprimirenden Muskeln
u. der Mundwinkel ansetzen.
en Seiten fügen sich an den
Unterkiefers die Seiten-
Aeste desselben an, welche
nes schrägen Vierecks haben,
ls der Körper sind, folgende
länder der Beobachtung dar-
Die äußere Fläche, welche
n der ihr anliegenden Schicht
uneben, nach unten etwas
ogen ist. **bb)** Die innere
tt, durch die Anlage des in-
ideus uneben. In ihrer Mitte
ere Unterkieferloch, od.
nere Oeffnung des Zahnhöh-
oramen maxillare posterius),
er als das vordere, nach hin-
Rinne gränzt, u. von dessen
de sich eine Furche für den
chen Nerven (Sulcus mylohyoi-
ts zieht. [14] **cc)** Der obere
einen halbmondförmigen
t (Incisura sigmoidea). An
sich unmittelbar nach hinten
pfförmige Fortsatz (Proc.
s), der, nachdem er eine etwas
elle (Collum condyli), an de-
Seite sich eine rauhe Grube
die Anlage des äußern Flügel-
indet, gebildet hat, [16] in den
f des Unterkiefers (Con-
inf.) übergeht, der etwas län-
it, u. dessen Längenaxe quer,
schräg gestellt ist, so daß dessen
e weiter hinterwärts als das
t. [17] Nach vorn läuft der halb-
ge Ausschnitt in den Kronen-
roc. coronoideus) aus, der mit
sis von dem Aste des Kiefers
in einer stumpfen Spitze endet,
Theil des Masseter zum Ansatz
d) Der hintere Rand erstreckt
m Gelenkkopf aus, abwärts u.
den Winkel des Unterkie-
lus max. inf.) in den [19] **ee)** un-
d des Körpers über, an dem
ein flacher Eindruck der Gesichtsarterie zu bemerken ist. [20] **ff)** Der vordere od. innere Rand geht von der Spitze des Kronenfortsatzes abwärts, nach vorn, vor dem Zahnrande des Körpers vorbei, ist scharf u. läuft in die äußere schiefe Linie des Körpers aus. [21] Die Knochenmasse des Unterkiefers ist sehr dicht u. fest, u. wird von dem Zahnhöhlenkanal (Canalis alveolaris) durchzogen, der am innern Unterkieferloch anfängt, unter den Zahnhöhlen, mit denen er mittelst kleiner Oeffnungen in Verbindung steht, hin, bis unter die vordern Zähne über dem Kinn verläuft. Er umschließt die Zahnhöhlenarterie u. Vene, u. den gleichnamigen Nerven. [22] Beim Embryo besteht der Unterkieferknochen aus 2, in der Mitte durch Knorpelsubstanz verbundnen, jedoch schon im ersten halben Lebensjahre verwachsenden Hälften. Im hohen Alter wird durch das Ausfallen der Zähne u. Verschwinden der Zahnfächer, der Kiefer schmäler, u. das hierbei mehr vortretende Kinn nähert sich der Nase. (Die treffenden Bänder u. Muskeln s. u. Kopfbänder 1 ff., Kopfmuskeln 22 ff.) *(Pt. u. Su.)*

Gesichtskrebs (Chir.), s. u. Krebs.

Gesichtskreis (Optik), **1)** so v. w. Gesichtsfeld; **2)** der Raum, der von einem gewissen Standpunkt aus ringsum zu überschauen ist. Vgl. Horizont.

Gesichtslinien, [1] **1)** Dimensionen gewisser Kopftheile von einander u. Bezug derselben auf andre Dimensionen derselben Art, um darnach die Eigenheit des menschl. Gesichts zu bestimmen. [2] Die **G-länge** überhaupt, vom obern Theil des Stirnbeins bis zum Kinn, gilt für $\frac{1}{10}$ der ganzen Körperlänge. [3] P. Camper stellte nun zuerst im Bes. eine G-e (Campersche G.) nach folgender Grundlage auf: [4] Man ziehe in der Seitenansicht eines Menschen- oder Thierkopfs von dem hervorragendsten mittlern Theile der Stirne über der Nase an gerade abwärts bis zu dem hervorragendsten Theile des Oberkiefers über den mittleren Zähnen in Gedanken eine Linie u. beziehe sie auf eine 2., horizontal gezogen gedachte Linie, die in derselben Ansicht von dem äußern Gehörgang aus vorwärts zur Grundfläche der Nasenhöhle ihre Richtung nimmt. [5] Je kleiner der Winkel ist, den die 1. Linie (als G-e) mit der gedachten Horizontallinie bildet, desto mehr bekommt der zum Kiefersystem gehörige Theil der Kopfknochen über den zum Gehirnsystem gehörigen das Uebergewicht. [6] Bei Thieren ist er durchaus ein spitziger Winkel, am meisten bei Vögeln, wo er, in den Oberschnabel auslaufend, zum Theil fast ganz verschwindet; die Grade wachsen, je mehr der Thierkopf sich dem menschl. nähert; aber auch beim Orang-Outang ist der Winkel noch 58°. [7] Beim Menschen ist der Winkel in dem Verhältniß spitzig, als der Kopf der Affenform sich nähert; doch hat er schon am

am Negerkopf 70°, beim europ. Kopf aber gewöhnl. 80°, im schönen Kopf aber wird er zum rechten Winkel. [7] In Abbildung schöner Köpfe der alten Griechen weicht diese Linie sogar noch bis über 10°, also bis zu 100° zurück. Doch reicht diese Bestimmung zur Charakterisirung von Nationalschädeln nicht hin. [8] Spix stellt daher folgende 3 G-n auf: **a)** eine vom niedrigsten Punkt des Gelenkknopfes des Schädels zum obern Rande des vordern Schneidezahns; **b)** eine von hier aus zur Verbindung des Stirnbeins mit dem Nasenbein; **c)** eine von hier aus zu dem gedachten Punkt am Gelenkknopf. [9] Den Winkel, den die 1. u. die 2. Linie einschließen, nennt er **G-winkel**, den der 2. u. 3.: Schädelwinkel. Vgl. Kopflinien. **2)** (Kriegsw.), so v. w. Face. *(Pi.)*

Gesichtsmaske, Leinwandbinde für das Gesicht, dieses bedeckend, um Mittel auf dasselbe anzuwenden, mit Oeffnungen für Nase, Augen u. Mund, u. Bändern zur Befestigung am Hinterkopf u. Hals.

Gesichtsmuskeln, s. unt. Kopfmuskeln. **G-nerv**, s. u. Gehirnnerven ꝛc.

Gesichtspfeifen, s. u. Orgel ꝛc.

Gesichtspunkt. **1)** Ort, von dem aus etwas, z. B. eine Gegend, als ein Gesichtsgegenstand aufgefaßt wird. **2)** (Log.), in einem Urtheil eine Voraussetzung, die dasselbe bedingt, das also auch nur in dieser Beziehung Gültigkeit hat.

Gesichtsröthe, s. u. Gesicht. **G-rose** (Med.), s. u. Rose (Med.).

Gesichtsschmerz (gr. Prosopalgia), [1] ist bes. durch Fothergill in neuerer Zeit als eigner Krankheitszustand unterschieden worden u. wird daher auch Fothergillscher G. genannt. [2] Es besteht in einem, in unregelmäßigen Perioden eintretenden, länger od. kürzer, 1 Minute bis 1 Stunde u. noch weit länger anhaltenden, heftigen u. zuweilen bis zur Unerträglichkeit gesteigerten, oft durch die leiseste Berührung, selbst Bewegung erregten od. gesteigerten u. bisweilen mit zuckenden Bewegungen der Muskeln verbundnen Schmerz der einen Seite (seltner beider) des Gesichts, der dem Lauf des G-nerven, od. auch des Unter- od. Oberaugenhöhlennerven ꝛc. folgt; er tritt ohne od. mit Vorgefühlen ein, ohne od. auf sichtliche Veranlassungen. Von letzteren sind Erkältung, Zorn, unterdrückte Ausschläge od. Blutflüsse u. andre Ausflüsse u. Störungen, die vom Unterleib ausgehn, die häufigsten. [4] Seine Natur aber ist bald rheumatisch, bald gichtisch, bald rein cariös ꝛc. [5] Er zeigt eine besondre Hartnäckigkeit gegen alle dagegen angewendete Mittel, die häufiger denselben nur mindern, od. in mäßigen Schranken halten, als ihn gründlich heben, ob er gleich auch im vorrückenden Alter, wenn er (wie gewöhnlich) im mittlern entstand, sich von selbst verliert. [6] **Mittel**, bei entzündl. Zustande: Blutegel, Anwendung der Kauterien im Nacken, hinter den Ohren od. an andern Stellen, **Umschläge** von kaltem Wasser od. Eis, kalte Douchen, bei gichtischem u. rheumat. Zustande: Akonit, Guajak, Colchicum, Antimonium, Schwefel, bei rein nervösem Zustande kohlensaures Eisen, Schierling, Strammonium, Belladonna, China. Die Durchschneidung der Nerven bringt selten Heil. Magendie heilt ihn, indem er mittelst der Acupunctur eine elektrische Strömung in den leidenden Theil leitet. Sehr nützl. sind Bäder mancherlei Art, vorzüglich See- od. Soolbäder, auch zum Schluß der Kur. Die **Homöopathie** braucht Akonit, Belladonna, China, Verbascum, Arsenik, Staphisagria, Veratrum ꝛc. *(Pi. u. He.)*

Gesichtsschwäche, **1)** Augenschwäche, im Allg. Kränklichkeit der Augen überhaupt, bes. in so fern dabei das Sehen beeinträchtigt ist; **2)** meist auf Krankheiten des Sehnerven u. der Netzhaut beruhende, von übermäß. Anstrengung der Augen od. von allgemein erschöpfenden Einflüssen ꝛc. herrührende Schwächezustand der Augen, wobei die Gegenstände zwar Anfangs noch deutlich erscheinen, bei längerm Beschauen aber undeutlich werden, od. in veränderter Gestalt hervortreten, mit leichtem Ermüden u. Thränen der Augen, geht, wenn sie sich verschlimmert, in Stumpfsichtigkeit, Amblyopie, od. schwarzen Staar (s. d. unt. Staar [Med.] 2) über; ist oft mit Mückensehen, Erscheinen von Funken od. Flammen vor den Augen, Doppelt-, Halbsehen, Tag- od. Nachtblindheit ꝛc. verbunden; erheischt die sorgfältigste Schonung der Augen, bei reiner Nervenschwäche stärkende Diät, Wein, Einreibungen von Aetherarten, äther. Oele, wie Cajeputöl, Quendel-, Rosmarinspiritus um das Auge, bei unterdrückten Blutflüssen, Aderlässe, Blutegel, Abführungsmittel, karge Diät, bei Stockungen im Unterleibe Entfernung dieser, bei unterdrückten Ausschlägen u. Fußschweißen Herstellung dieser od. Ableitungen; ein vortreffl. Mittel gegen die G. ist die Augendouche (s. d.). *(He.)*

Gesichtsvenen (*Venae faciales*), [1] fließen aus dem venösen Netze, das im Gesicht unmittelbar unter der Hautbedeckung sich findet, zusammen, bekommen nach den Gegenden, in denen sie verlaufen, besondre Namen, so: Stirn-, Nasen-, Lippen-, Schläfe-, Ohrvenen u. a. m., vereinigen sich aber in 2 große Stämme: [2] **a)** eine vordere Vene (Vena facialis anterior, s. Taf. XIV. Fig. 3, s), die vom Vordertheil, u. [3] **b)** eine hintere (Vena facialis posterior, s. ebd. t), die von den Seitentheilen des Gesichts die mehreren Venen aufnimmt. Beide zusammen, indem ihnen auch Venen aus innern Kopftheilen zugehn, bilden [4] die gemeinschaftliche G-vene (Vena facialis communis, s. cephalica externa, s. ebd. u), welche mit der V. cephalica interna, s. ebd. v, die innre Drosselader bildet. [5] Die G. vereinigen sich überdies

ren Geflechten, als: das
ht (**Plexus** temporalis, s.
genlidgeflechte (P. pal-
d. 20), das Kinngeflecht
s. ebd. 21), das vordere
cht (P. articularis anterior,
: Kopfhautgeflecht (P.
pitis, s. ebd. 19). *(Su.)*
winkel, s. u. Gesichtsli-
nden, s. u. Wunden.
die aus mehreren architekto-
n zusammengesetzte Begren-
nnung größerer u. kleinerer
ie Anordnung der G=e richtet
Bestimmung; G=e, die zum
Schutz von Bautheilen die-
rden mehr Ausladung erhal-
fassungs= u. Fuß=G=e;
durch die Anzahl, die feinre
ofilirung, durch die Größe u.
der Form der einzelnen Glie-
Gebäude zukommende Aus-
akter näher bezeichnet werden.
hierüber keine allgemein gelten-
aufgestellt werden; die Anord-
bleibt dem richtigen Kunstge-
umeisters anheimgestellt; das
Antike u. der eigene Kunst-
uch hier zu einem erwünschten
Die G=e werden aus gebrann-
Werkstücken, Gyps od. Mör-
olz gemacht, je nach ihrer Be-
den zu verwendenden Kosten.
cheidet das Haupt=G. (Dach-
ein Gebäude zu oberst u. trennt
on der Mauer; seine Höhe kann
4. Theil der Mauer betragen,
dung nicht weniger als die Höhe.
=G. befindet sich zwischen den
n, die es andeutet, es hat nur ge-
u. ladet selten mehr als ½ dersel-
Fuß=G=e dienen einem Bau-
nmittelbaren Unterlage u. bestehn
ockel nebst einigen Gliederungen.
G=e, Fenster= u. Thürein-
n u. Verdachungen, s. d. bes.
(v. Eg.)

sanker, eiserner Anker, der
simsen von gebrannten Steinen
ücken die Hängeplatte trägt; er
die Balkenanker, einen Splint,
brannten Steinen am besten durch-
macht wird, u. ist an den Balken

nshobel, Falzhobel, dessen Ei-
stell nach Erforderniß der verschie-
ieder eines Gesimses gestaltet ist.
mskacheln (Töpf.), s. unt.

na, niederdeutscher weibl. Vor-

nde, **1)** Personen, die sich zu
. wirthschaftl. Diensten auf eine be-
Zeit für einen bestimmten Lohn ver-
Die Rechte u. Verbindlichkeiten,
wischen Herrschaft u. G. entstehn,
sind fast in allen Ländern durch besondre
G-ordnungen näher bestimmt. Das
Verhältniß zwischen Herrschaft u. G. grün-
det sich auf den Miethvertrag, der durch
bloße Einwilligung beider Theile u. Ver-
ständigung über **G-lohn** (an Naturalien,
baar Geld u. an gemachten Geschenken),
G-kost (den Speisen, welche es zu er-
halten hat), Arbeit u. dgl. abgeschlossen
(perfect) wird. Das Miethgeld ist blos
ein Beweismittel des geschehnen Vertrags.
In manchen Staaten ist das G. besondrer
polizeil. Aufsicht unterworfen u. sind **G-zeugnissbücher** eingeführt, die jedem,
wenn er zuerst in Dienst geht, ausgefer-
tigt u. worein dann die Zeugnisse der Herr-
schaften eingereiht werden. Das G. als
Zeuge, s. unt. Zeuge; **2)** so v. w. Berg-
arbeiter. *(Hg. u. Hss.)*

Gesindediebstahl, s. Diebstahl 11,
vgl. auch Dienstpflicht.

Gesindel, **1)** das entlaufene Gesinde;
2) herumschweifende, nichtsnützige Men-
schen.

Gesindesteuern, **1)** Abgaben, die
das Gesinde nach Verhältniß seines Lohns
entrichtet; **2)** Steuern, die die Herrschaft
nach Zahl des Gesindes contribuiren muß.

Gesinnung, die den Handlungen zu
Grunde liegende Denkungsart, in Bezug
auf das Sittengesetz; gut ist sie, sofern sie
diesem entspricht, im Gegentheil schlecht;
in gleichem Gegensatze ist eine G. edel od.
gemein, erhaben od. niedrig. Als
immer sich auf die moral. Natur des Men-
schen beziehend, unterscheidet sie sich von
Sinnesart, dem Physischen des Geistes,
der durch körperl. Einflüsse bedingten Sinn-
lichkeit, dem Naturell; diese kommt auch
Thieren zu. *(Pi.)*

Gesittung, so v. w. Civilisation.

Ges mol (Mus.), s. u. Tonarten.

Gesner, **1)** (Konrad v., genannt der
deutsche Plinius), geb. zu Zürich 1516;
Schullehrer in Zürich, stud. aus Liebe zur
Botanik Medicin; 3 Jahre lang war er zu
Lausanne Prof. der griech. Sprache, ward
zu Basel Doctor der Medicin u. endlich
Prof. der Ethik u. Physik in Zürich, wo er
zugleich als Arzt prakticirte u. 1565 an der
Pest st.; schr.: Historia animalium, 5 Bde.
(der letzte, die Schlangen betr., v. J. Caron),
Zürich 1551—57, Fol., mit Holzschnitten,
Frankf. 1603—21, Fol.; dazu Icones ani-
malium quadrupedum, Zürich 1553, Fol.;
Icones animalium aquatilium, ebd. 1560,
Fol.; Icones avium omnium, ebd. 1555, n.
Aufl. 1560; Vogelbuch, deutsch von R. Heu-
selin, ebd. 1557, 1582, Frankf. 1600, Fol.;
Fischbuch, deutsch durch C. Forer, Zürich
1563, 1575, Fol.; Thierbuch, deutsch durch
C. Forer, ebd. 1563, 1583; Schlangenbuch,
Heidelb. 1613, Fol., alle mit Holzschn.;
Gesnerus redivivus auctus et emendatus,
od. allgemeines Thierbuch, übersehen durch
G. Horst, 5 Thle., Frankf. a. M. 1669—
1670

1670. Fol.; dazu Schlangenbuch, ebd. 1662, Fol., mit Holzsch. (dies Werk ist die Grundlage aller später Zoologien); Stirpium historia (wozu er gegen 1500 Pflanzen theils in Holz schneiden, theils in Kupfer stechen ließ), erst als Opera botanica, mit einem Theil jener Abbildungen, von C. C. Schmiedel, Nürnb. 1753, 1759, Fol., herausgegeben; Bibliotheca universalis, Zürich 1545, Fol. (alphabetisch); dazu: Pandectae s. partitionum universalium, ebd. 1548 f., 1 Band in systemat. Ordnung (das 20. Buch: Medicin, ist nicht erschienen). Appendix dazu, Zürich 1555, Fol. (dies Werk, vielfach ausgezogen u. fortgeführt, ist die Grundlage aller spätern größern bibliographischen Werke); Sanitatis tuendae praecepta, Zürich 1556, auch 1562; Epistolae medicinales, ebd. 1577, 4.; gab De chirurgia scriptores optimi, ebd. 1555, u. v. A. heraus. **2)** (Joh. Matth.), geb. zu Roth bei Ansbach 1691; 1715 Bibliothekar u. Conrector in Weimar, 1728 Rector an der Thomasschule in Leipzig, 1734 Prof. der Philos. zu Göttingen; st. 1761. Großer Philolog; gab heraus die Scriptores rei rusticae vet. latini, Plinius Briefe, Claudian, Lucian, Orpheus (s. d. a.); außerdem Horatii eclogae, Lpz. 1752, neuste Aufl. von F. H. Bothe, ebd. 1822; Chrestom. Ciceron., Weim. u. Jena 1717, 7. Aufl., Lpz. 1775; Chrestom. graeca, ebd. 1731, 5. Aufl. 1753, neueste, Karlsr. 1818; Novus linguae et eruditionis romanae thesaurus, Lpz. 1747, 4 Bde., Fol. **3)** (Johann), geb. zu Zürich 1709; Arzt, Chorherr u. Prof. zu Zürich; st. das. 1790. Er gründete die dortige naturforschende Gesellschaft u. den botan. Garten, schr. Dissertatt. phys. de vegetabil., Zür. 1740 f. 4.; Tabulae phytographicae, herausg. v. Chr. Sal. Schinz, 17 Hefte, ebd. 1795—1815; **4)** s. Geßner. *(Pi. u. Lb.)*

Gesnĕreae, s. u. Larvenblüthler 14.

Gesnĕria (G. *L.*), Pflanzengatt. nach Gesner 1) benannt, aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen *Spr.*, *Rchnb.*, Flurren *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: südamerikan., zum Theil, wie G. tubaeflora, G. verticillata, mit scharlachnen Blüthen.

Gesobrivāte (a. Geogr.), so v. w. Brivates portus.

Gesöndert (Her.), so v. w. Getheilt.

Gesönderte Functiōn (Math.), s. u. Function 31.

Gĕson Göses, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 64.

Gesōnia (a. Geogr.), Ort in Germanien, am rechten Rheinufer, Bonn gegenüber, welche beide Orte Drusus durch eine Brücke verband; j. Dorf Geusen.

Gesoriăcus (G-cum, a. Geogr.), Hafen, s. unt. Boulogne 1.

Gesöttener Stahl, so v. w. Rohstahl.

Gespälten, 1) s. Spalten; **2)** (Miner.), s. unt. Bruch (Min.) 1; **3)** (Bot.), s. Fissus.

Gespälten (Herald.), Schild, der durch senkrechte Linien so getheilt ist, daß jede Tinctur gleichviel Plätze einnimmt, wobei man am richtigsten die spaltenden Linien, nicht die Plätze zählt. Einige haben auch die Quertheilung gespalten genannt, die aber gewöhnl. **getheilt** heißt. **G-es Häupt,** nach Ein. das in 2 gleiche Theile abgetheilte Schildeshaupt.

Gespälten Horn, Berg, s. u. Berner Alpen 8.

Gespältne Colūmne (Buchd.), s. unt. Columne.

Gespältne Kĕtte (Web.), s. u. Geschlossene Kette.

Gespältne Kūgeln, Büchsenkugeln, welche, wenn sie das Ziel treffen, in 4 Theile springen, u. so das Thier schneller tödten. Beim Gießen derselben wird ein Kreuz von Blech in die Form gelegt, der Hals der Kugel, welcher die 4 Theile zusammenhält, bekommt beim Laden die Richtung abwärts vom Pulver.

Gespältner Gāūmen, s. Gaumenkrankheiten.

Gespältner Kölben (Büchsenm.), s. unt. Kolben.

Gespän, 1) so v. w. Gehülfe, Kamerad; **2)** s. u. Buchdrucker 4.

Gespänn, 1) die Zugthiere, welche zugleich an ein Fuhrwerk gespannt werden, bes. wenn deren mehr als 2 sind; **2)** (Hüttenw.), 10—18 Kesselschalen von abnehmender Größe, welche beim Austiefen zusammengenommen werden, die größte liegt zu unterst, die kleinste zu oberst u. heißt der Schläger; ist das G. völlig ausgetieft, heißt es ein Gestäck od. Stock. *(Fch.)*

Gespännschaft (ungar. Varmegye, lat. Comitatus), Landesabtheilung in Ungarn u. Siebenbürgen; der 1. Beamte ist der Obergespann, dann folgen 2 Vicegespann, mehrere Stuhl- u. Vicestuhlrichter, General- u. Particularperceptoren, Notare rc. Die Magistratspersonen müssen von Adel u. in der G. angesessen sein, werden alle 3 Jahre von den Comitatsständen auf den Generalcongregationen neu erwählt, doch sind mehrere erblich. Jede G. hat mehr. Bezirke. *(Wr.)*

Gespänntes Ross, so v. w. Sprengwerk.

Gespärret (Herald.), wenn in einem Platze od. einer Figur 2 od. 3 Tincturen sparrenweise gleichförmig vertheilt sind.

Gĕspe, 1) Distr., s. u. Canada 8; **2)** Kanal, s. u. Oberpyrenäen.

Gespĕnst, 1) s. u. Maki D); **2)** einige Kegelschnecken (z. B. Conus spectrum); **3)** eine Art Holzwespe (Sirex spectrum); **4)** das ganze Geschlecht Mantis; s. Fangheuschrecke.

Gespĕnst (ein **G. māchen,** Jagdw.), mehrere über ein geschoßnes Wild, das die Nacht liegen bleibt, gedeckte Brüche u. mehrere

Stücken Papier, um das
Sauen abzuhalten.
sel, s. u. Blasenkiemen c).
, s. u. Geistern. Gespenster.
ente (Anas bucephala,
er Gattung Schellenten,
lgrünem u. aufgeschwell-
, Spiegel u. Bauch weiß;
Schaaren; gute Taucher.
euschrecken (Spec-
e eine Familie der Gerad-
); Vorderbeine den übri-
r Abschnitt des Rumpfs
die folgenden; gleichen oft
od. Blättern, deren Farbe
Sie bilden das Geschlecht
lches wieder getheilt ist in
sehr kurzem Vorder-
, linienförmigem Kör-
Flügeldecken. Gatt.: Ba-
kurz, schnurförmig, u. Bac-
länger, als der Kopf; b)
u. Flügeln; aa) mit gleich-
Beinen u. ohne glatte Augen,
cerus; bb) mit ungleich-
en, Gatt. Cyphocrana;
n Augen, Gatt. Gespenst-
Phasma *Fabr.*), Schenkel u.
en (bei einigen) blattförmige
flügellos u. in warmen Län-
Rossi's G. (P. Rossia), grün,
graubraun, Füße mit Gräten,
opa; Riesen-G. (P. gigas),
raun, höckerig auf der Brust,
sehr kurz, Beine lang u. dor-
n, eßbar. B) Mit eiförmi-
Körper u. blattartigen Füßen.
sopus (der Vorderbrustring ist
Flügel bedecken den größten Theil
eibes), wandelndes Blatt
(Su.)

astkäfer, so v. w. Fangheu-
-thier, so v. w. Maki.
rrbaum (Schiffsw.), so v. w.

rre, 1) der Haken am Einband
, mit dem diese ehedem geschlos-
; 2) die Decke über einen Wa-
s. unt. Uhr.
errte Schrift (Buchdr.), so
chschossene Schrift, s. unt. Buch-

errte Zünfte, s. u. Zunft 1).
ickter Hase (außer der gew.
, s. u. Tortur 11.
iegelt (Herald.), ist der Schweif
ten. **Gespiessruthet**, ist der
welcher durch eine Theilung in der
10 Plätze getheilt ist; dem franz.
k nachgebildet.
pilderecht (Retractus ex jure
), das Näherrecht, welches dem Be-
s einen Theils einer getheilten Sache
ehung des im Besitz eines Andern
nen u. nun von demselben an einen
verkauften andern Theils zusteht.
Nach der verschiednen Art der Güter, rücksichtlich welcher das G. ausgeübt wird, erhält letztres mancherlei Namen. Ist das fragl. Gut mit Frohnen behaftet u. wird unter Mehrere getheilt, nachher aber von dem Besitzer des einen Theils der an den Dritten veräußerte andre Theils retrahirt, so nennt man dies eine Frohnlosung; haftet auf dem stehenden Gute ein Zins, u. ist dieser mit dem Gute selbst unter Mehrere getheilt, u. übt nur ein Zinspflichtiger in Ansehung des veräußerten Theils des Gutes das Näherrecht aus, so heißt es Zinslosung; tritt aber keiner von beiden Fällen ein, sondern es wird nur ein vormals zusammengehöriges, nachher aber gespaltenes Gut retrahirt, so heißt es **Gespilde.** *(Hg.)*

Gespinnst, 1) die Hülle, welche die meisten Raupen kurz vor ihrer Verpuppung aus feinen Fäden sich machen, von denen das der Seidenraupe vorzügl. benutzt wird. Einige dieser G-e bestehn blos aus einigen, nicht eng verbundnen Fäden, manche wickeln Blätter zusammen, noch andre verbergen sich in die Erde, wo sie Sand u. andre Erdtheilchen zu einer Hülle benutzen. **2)** Die aus Wolle, Baumwolle rc. gesponnenen Faden; **3)** die mit Gold- od. Silberlahn übersponnenen Faden. *(Wr.)*

Gespitzt (Her.), wenn mehr. Spitzen neben od. über einander in einem Schilde stehen, wobei man in die Länge-, quer- rc. g. sagt, je nachdem die Spitzen stehen; kommen sie alle in einem Punkt des Randes zusammen, so heißt es am Rande g. Es erfordert das Gespitzte überhaupt wenigstens 2 Tincturen, wovon jede eine gleiche Anzahl Plätze einnimmt.

Gesponnenes Gold od. Silber, so v. w. Gespinnst.

Gespons (v. lat.), Bräutigam, Braut.

Gespräch, 1) s. Dialog; **2)** (Rhet.), Hauptfigur der Mannigfaltigkeit, erscheint, nach Verschiedenheit der Materie, entweder als Zweifel (Dubitatio), od. Mittheilung (Communicatio), od. Verbeßrung (Correctio) rc. Nach Verschiedenheit der Form, je nachdem näml. der Redesatz in der 1. od. 2. Person, od. abwechselnd zwischen beiden gehalten wird, heißt es Selbstgespräch (Monolog im engern Sinne) od. Anrede (Apostrophe, s. d.), od. G. (Dialog im engern Sinne). **3)** Buchtitel, so **G-e im Reiche der Todten,** Nachahmung von Lucians Todtengesprächen, im 18. Jahrh. beliebte Form von Flugschriften, worin verstorbne Personen sich über Angelegenheiten der Erde besprachen, ihre im Leben befolgten Maximen entwickelten, die Zukunft weissagten rc. Vgl. Faßmann. **G-e im Reiche der Kranken**, 4 Entrevues, Halle 1738—40, 4.; **G-e im Reiche der Lebenden,** 1724, 2 Thle., 4.; **G-e im Reiche der Liebe,** 2 Entrevues, Frankf. 1723, 4.; **G-e im Reiche der Studenten,**

ten, 9 Bücher, 3 Stück, 1742, 4.; **G-e im Vorhofe des Reichs der Todten zwischen 2 Dieben**, 1725—28, 4.; **G-e im Reiche der Weltweisen**, Halle 1721, 8 Thle., 4. u. a. *(Sch.)*

Gesprenge, 1) das Lossprengen der Erze mit Pulver; **2)** bei 2 gegen einander gehenden Bauen, die nicht genau einander treffen, das die Differenz ausmachende Gestein; **3)** Erhöhung des Gesteins auf der Sohle, um das Ansteigen derselben zu vergrößern; man sagt, die Stolle ist mit Gesprenge getrieben.

Gesprengt, 1) (Herald.), sagt man von Vögeln, deren Flügel ausgebreitet sind; **2)** (Bauk.), s. u. Sprengwerk.

Gesprengte Arbeit (Stickerin), so v. w. Erhabene Arbeit 2). **G-e Arme**, s. u. Paternosterwerk. **G-e Brücken**, s. u. Brücke 11 dd).

Gesprenkelter Specht, so v. w. Buntspecht.

Gespündet, s. Spünden.

Gessates (G-tä, a. Geogr.), gall. Volk, angebl. so v. w. Allobroges.

Gesscher (spr. Gesser, David v. G.), vorzügl. Wundarzt des St. Peters-Spitals zu Amsterdam, in der Mitte des vor. Jahrh.; schr. (holländ.) von der Nothwendigkeit der Amputation, deutsch v. M. Mederer, Freib. 1775; Versuch über die Natur u. Heilung verschiedner Geschwülste, Lpz. 1787; Die Wundarzneikunst des Hippokrates, Hildb. 1795; Von den Wunden, Lpz. 1787; Ueber die Entstellung des Rückgrates u. die Behandlung der Verrenkungen u. Brüche des Schenkelbeins, übers. von Wewetzer, Gött. 1794. *(Pi.)*

Gesseln (Bäck.), so v. w. Gasseln.

Gessi (spr. Dsch..., Franz), geb. 1588 zu Bologna, Maler aus der bolognesischen Schule, geschickter Schüler des Guido Reni, dem er in Styl, Colorit u. Behandlung fast gleich kam (daher der zweite Guido genannt), st. zu Bologna 1649.

Gessius Florus, 66 v. Chr. röm. Statthalter von Judäa, s. u. Hebräer ss.

Gessler (Albrecht, gen. G. v. Bruneck); diente dem Kaiser als Soldat u. ward von diesem um 1300 als Landvoigt nach Uri gesetzt. Er ward von Wilhelm Tell, wegen seiner Brutalität u. Willkürlichkeit, in einem Hohlwege bei Küßnacht durch einen Armbrustschuß im Herbst 1307 getödtet, s. u. Schweiz (Gesch.) ss.

Gessner, 1) (Salomon), geb. zu Zürich 1730, Sohn eines Buchhändlers. Von seinem Vater 1749 nach Berlin geschickt, um das Geschäft desselben dort zu lernen, verließ er seinen Lehrherrn eigenmächtig u. nährte sich durch Landschaftsmalerei u. Radiren (erste Versuche die Vignetten zu Kleists Frühling), u. brachte es durch anhaltenden Fleiß bald zur Vollkommenheit; ging dann nach Hamburg u. von da nach Zürich. 1751 trat er mit Dichtungsversuchen zuerst öffentlich hervor, denen bis 1762 mehr. seiner klass. Idyllen folgten. Erst 1772 gab er Briefe über Landschaftsmalerei u. ein 2. Bdchn. Idyllen heraus. Sein, wegen Süßlichkeit u. matter Sentimentalität unverdienter Ruhm als Idyllendichter ging eigentl. von Frankreich aus, wo Huber seine Idyllen übersetzt hatte u. nun wurden dieselben u. seine übrigen Werke: Der Tod Abels, der erste Schiffer, Daphnis, Schäferspiele ꝛc. in alle lebende Sprachen übersetzt. G. widmete sich übrigens ganz u. mit Glück der Landschaftsmalerei, u. ward Mitglied des tägl. Raths; er st. 1787 am Schlage. Sämmtl. Schriften, Zür. 1762, n. Aufl. ebd. 1818, 3 Bdch., neuste Aufl. Lpz. 1841, 2 Bde.; Lebensbeschr. v. J. J. Hottinger, Zürich 1796; Elogio di G. dell' Abbate Bertola, Par. 1789 (deutsch, Görlitz 1794); Denkmal auf G. (von J. Tobler), Offenb. 1788; Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer u. G., herausgeg. von W. Körte, Zürich 1804. **2)** (Konrad), geb. 1761, ältester Sohn des Vor.; erst Schlachten-, später Landschaftsmaler; lebte von 1796—1804 in England u. st. zu Zürich 1826. **3)** (Johann Ant. Wilh.), geb. 1771 zu Kirchheilingen bei Langensalza, 1801 Privatdocent, 1806 Prof. der Philosophie in Leipzig, ging bald nach Triest als Erzieher; schr. Morgengespr. zweier Freunde über die Rechte der Vernunft in Rücksicht auf Offenbarung, Lpz. 1795; Ueber den Ursprung des sittl. Bösen im Menschen, ebd. 1801; Kritik der Moral, ebd. 1802; Die neue Stoa (über d. Gleichmuth), ebd. 1803, Demokrit, ebd. 1803, 2 Bde., Speculation u. Traum, ebd. 1830, 2 Bde. **4)** S. Gesner. *(Lr. u. Lb.)*

Gessoria (a. Geogr.), Ort der Ausetaner, in Hispania tarraconensis. **Gessoriacus**, so v. w. Gesoriacus. **Gessos**, Fluß in Jonien; mündete bei dem Vorgebirg Trogilium, Samos gegenüber in das ikarische Meer.

Gestachelte, Insecten, so v. w. Stachelträger.

Gestade, so v. w. Küste.

Gestäck (Hüttenw.), s. u. Gespann 2).

Gestände (Jagdw.), so v. w. Füße.

Gestände, s. u. Reiher.

Geständert, 1) (Beschoßt, bespirkelt, Herald.), ist der quadrirte u. dann schräggevierte Schild, wenn in ihm 8 Plätze von 2 verschiednen Farben entstehn. Zwar können durch Wiederholung der Schräglinien noch mehr Plätze hervorgebracht werden, es geschieht aber selten. **2)** Bei Federwild in die Füße (Ständer) verwundet.

Geständniss (Confessio, Rechtsw.), [1] streng genommen verschieden von Bekenntniß, s. d. 5), ist die Erklärung, daß eine dem Erklärenden rücksichtl. seiner Schuld nachtheilige Thatsache wahr, im Criminalrecht, daß ein Verbrechen von ihm verübt sei. [2] Je nachdem es vor Gericht od. außergerichtl. geschehen, ist es gerichtl. od. außergerichtl. G. (Conf. judicialis od. C. extrajudicia-

n es ausdrückl., ausdrück-
expressa s. verbalis) u.
ündl. G. (Conf. oralis),
iftl. G. (Conf. scripta),
nur aus gewissen Hand-
wird, stillschweigen-
:ita); je nachdem es ohne
ines, unumwundnes,
ktes, unbedingtes G.
mplex), od. unter gewis-
:n, umwundnes, ein-
bedingtes G. (Conf.
je nachdem es die fragliche
od. nicht, vollständiges
diges G. (Conf. plena
d. C. partialis s. insuf-
hdem es ohne alle Erläute-
sung od. mit diesen nähern
, unbestimmtes, vages,
onf. nuda), od. mit in das
der Angabe der Umstände
umständl. G. (Conf. ve-
ircumstantialis); [4] je nach
. dem Werthe des Geständ-
iltiges G. (Conf. legitima)
gültiges, mangelhaftes
osa). Bei dem deutschen Un-
cesse findet die, im Anklage-
n damit verbundnen Contu-
en eher zulässige Eintheilung
. (Conf. vera), ein solches,
agte auf eine der vorstehenden
hat, u. in fingirtes G.
was blos als geschehen ange-
, nicht Statt. [5] Denn zu einem
en G., d. i. einem solchen, wel-
isstellung zu einem Criminalbe-
worauf ein Criminalerkenntniß
en kann, gehört, daß es wirkl.
von einem Betheiligten, der
it, nach seinem geistigen u. kör-
stand, bei der Handlung u. bei
e, sagen kann u. will. Daher
stillschweigendes Geständniß in
nicht hin; es muß frei, d. h.
der Angeschuldigte physisch od.
z. B. durch Drohungen (in dem
ß er die Nachtheile eines unter-
es für größer, als die eines un-
es hält) dazu gezwungen ist, nicht
se od. Suggestivfragen, mit aus-
eutl. Worten, vor gehörig besetz-
etentem Gericht, als Resultat des
ignen Wissens, mit den andern Be-
ln der That in der Hauptsache
mmend, wo möglich unter Angabe
inzelnen Umstände, die nur der
wissen kann, geschehen, ohne daß
Persönlichkeit des Angeschuldigten
altenden andern Umständen, sich
unwahres Geständniß schließen läßt.
ch werden aber die Bemühungen
ichts, den Angeschuldigten zu einem
gen Geständniß zu bringen, Ermah-
Vorhaltung der gegen ihn vorliegen-
weise, Confrontationen, zur Recog-
nition rc. nicht ausgeschlossen. [9] Leistet der Angeschuldigte ein vollgültiges, überdies unumwundnes G. aller zum Thatbestande des Verbrechens erforderlichen Merkmale, so wirkt es einen vollkommenen Beweis. Bei Einräumung nur einiger wesentlicher Merkmale ist der Beweis unvollkommen, bei einem durch Hinzufügung einer die Strafanwendung in concreto aufhebenden Thatsache, qualificirten G. nur dann vollkommen, wenn diese Thatsache durch die Untersuchung als unwahrscheinlich sich darstellt. [10] Ein wegen der mangelnden Fähigkeiten od. der Motive dazu mangelhaftes G. hat höchstens den Werth einer Anzeige (s. Indicien), dem Mangel der Form u. des Inhalts kann durch Wiederholung abgeholfen werden, od. das G. wirkt nur adminiculirend. [11] Ein nicht von Gründen unterstützter Widerruf des G-es ist ungültig; das G. wird nur minder gültig od. ganz ungültig, so weit die für den Widerruf angegebenen Gründe das G. widerlegen. [12] Die sehr reichhaltige Literatur s. bei Kappler, Handb. d. Lit. des Criminalrechts, S. 1079. *(Bs.)*

Gestänge, **1)** mehrere zu einem Ganzen vereinigte Stangen; **2)** Zaun von hölzernen Stangen; **3)** die einzelnen Stücken, aus welchen ein Bergbohrer zusammengesetzt ist; **4)** (Bergb.), in den Förderstrecken zusammengefügte Hölzer, worauf man mit dem Hunde läuft, u welche hindern, daß derselbe aus der Spur weicht; **5)** s. u. Stangenkunst; **6)** (Jagdw.), so v. w. Gehörn. *(Fch.)*

Gestänglinie u. **G-zapfen**, s. u. Stangenkunst.

Gestäubte Tapeten, so v. w. Sammettapeten.

Geständе, das Nest des Falken.

Gestalt, **1)** die äußre Form eines Natur- od. Kunstproducts; **2)** so v. w. Figur 1); **3)** s. u. Kanonenform.

Gestalter Sachen nach (Rechtswiss.), Erkenntnißformel, bald die aus voran geschickten Gründen sich ergebende Schlußfolgerung bildend, bald, daß die vorwaltenden besondern Umstände ein andres, als das in der Regel hier Statt findende Erkenntniß rechtfertigen, ausdrückend.

Gestämpfte Erdquader (Bauk.), s. u. Erdquader.

Geständne Suppe, s. u. Suppe.

Gestankkugeln, s. Stinkkugeln.

Gestatio (lat.), **1)** das Herumtragen; **2)** röm. Vergnügungsort, wo man sich Leibesbewegungen machte. Auch auf den Villen waren an den Gärten solche, in Gestalt eines Circus angelegte Plätze; **3)** (Physiol.), die Schwangerschaft.

Gestein, **1)** so v. w. Einzelner Stein; **2)** so v. w. Gebirgsart. **G-slehre**, so v. w. Petrographie.

Gestell, **1)** das, worauf etwas Andres gestellt wird; **2)** (Bierbr.), so v. w. Stellboden;

boden; **3)** (Jagdw.), so v. w. Gestäude; **4)** so v. w. Stellflügel; **5)** (Vogelf.), so v. w. Schneuß; **6)** Riemenzeug, welches um die Ohren, Backen u. Kehle des Pferdes liegt u. zum Zaume gehört; **7)** (Fisch.), die aufgestellten Reusen, Netze ꝛc.; **8)** alle Dinge einer Art, welche auf einmal auf dem Schiffe gebraucht werden, z. B. ein **G. Segel**, ein **G. Riemen** od. **G. Ruder**; **9)** (Hüttenw.), so v. w. Hohofen; **10)** (Uhrm.), s. u. Taschenuhr; **11)** (Bot.), s. Podetium. *(Fch.)*

Gestēllmeister (Hüttenw.), s. unt. Hohofen.

Gestēllstein, Glimmerschieferarten, für hohe Oefen brauchbar.

Gestēllt (Jagdw.), s. u. Schwein ꝛc.

Gēsten (v. lat.), s. Gestus.

Gestēsch, Bzk. in der ungar. Gespannschaft Komorn. Hauptorte: **Acs**, 3500 Ew. u. **Kocs**, 2700.

Gesticulatiōn (v. lat.), **1)** der Ausdruck von Vorstellungen, Gemüthsbewegungen u. Willensbestimmungen durch Körperbewegungen; bes. **2)** der Hände. Sie ist eine natürliche Zeichensprache, u. bei Lebhaftigkeit der Empfindungen ist sie ein begleitender höhrer Ausdruck der Wortsprache, s. u. Declamation ꝛ. Vgl. Mimik, Pantomime, Mienenspiel u. Geberden.

Gestiēbe (Hüttenw.), so v. w. Gestübe.

Gestiēfelt, **1)** (Bot.), Peronatus; der Strunk eines Pilzes, wenn er von unten bis zur Mitte dicht mit einer wollenartige Masse, scharf begrenzt überzogen ist; **2)** s. Hochgestiefelt; **3)** s. u. Pferd ꝛc.

Gestiēfeltes Huhn, so v. w. Zwerghuhn, s. u. Huhn.

Gestiēlt (Bot.), s. Petiolatus.

Gestiōn (v. lat.), **1)** Führung, bes. **2)** Geschäftsführung.

Gestīrn, **1)** so v. w. Stern, bes. in der höhern Schreibart; **2)** in Uebertragung auf Sonne u. Mond; **3)** Sterne überhaupt; **4)** bes. ein Sternbild.

Gestāck, so v. w. Stockwerk.

Gestöre (Gestöhr), s. u. Flöße ꝛc.

Gestösse, s. u. Kohlenbrennen ꝛ.

Gēstor fēūdi (lat.), Lehnsträger.

Gēstor negotiōrum (lat.), Geschäftsträger, dem Mandatar entgegengesetzt, indem er ohne bestimmten Auftrag für einen Andern handelt, s. Geschäftsführung.

Gestōssenes Glas (Med.), s. u. Glas 2).

Gestrēckt (Procumbens, Bot.), flach auf der Erde hinliegend.

Gestrēckter Rost (Bauk.), s. u. Grundbau ꝛ.ff.

Gestrēckter Winkel, Winkel, dessen Schenkel in gerader Linie liegen, der also = 180° ist.

Gestrēīft, heißt die Oberfläche eines Minerals, **1)** wenn verschiedne bunte Bänder mit einander abwechseln, z. B. Bandjaspis; die Streifen können gerade, krummlienig (festungsartig), ringförmig sein; **2)** wenn kleine, parallel laufende Erhöhungen u. Vertiefungen zu finden sind. Diese Streifung ist e i n f a c h (nach einerlei Richtung streifig) u. entweder q u e r- od. l ä n g s- od. s c h r ä g s t r e i f i g, od. a b w e c h s e l n d q u e r s t r e i f i g, od. l ä n g s s t r e i f i g, od. s c h r ä g s t r e i f i g, od. a b w e c h s e l n d (auf jeder Seite nach andrer Richtung); od. **3)** sie ist d o p p e l t (nach mehrern Richtungen gehend), u. dann f e d e r i g; an eine Mittellinie setzen sich zu beiden Seiten Streifen an, od. g e s t r i c k t, wenn sich die Streife durchschneiden; u n e b e n (mit größern u. kleinern Vertiefungen), r a u h (mit kleinen fast unmerkl. Unebenheiten), g l a t t (ohne solche), s p i e g e l i g (wenn sie selbst Lichtstrahlen zurückwirft), g e m u s t e r t (wo die linienförmigen schwachen Erhöhungen unregelmäßig gekrümmt sind), s c h u p p i g (wo sich zarte Splitter finden). *(Wr.)*

Gestrēīft (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Her.), mit Angabe der Tinctur der Richtung u. der Zahl der Plätze, von den mehrmals getheilten Schilden. **2) Artikel, wo G. als Beiwort gebraucht ist** u. die hier nicht zu finden, s. u. deren Hauptwort.

Gestrēīfte Körper des Gehirns, s. u. Gehirn ꝛc.

Gestrēīfte Renētte, s. u. Rothrenetten ꝛ.

Gestrēng, seit dem 16. Jahrh. veraltete Titulatur für Personen von Adel, Doctoren u. Andre, die den Adligen gleich gestellt wurden.

Gestrīchen (Mus.), s. u. Tabulatur.

Gēstrickland, Landschaft, so v. w. Gästrikland.

Gestrīckt (Min.), s. u. Gekörnt.

Gestūbe (Gestūbbe), **1)** klare Kohlen u. Lehm, woraus der Herd im Schmelzofen gemacht wird. Wenn beides zu gleichen Theilen genommen wird, heißt es s c h w e r e s G., ist wenig od. gar kein Lehm zu den Kohlen genommen, heißt es l e i c h t e s G. Die Kohlen werden auf dem **G-pochwerk** klar geschlagen; dieses hat einige Stampfen, eine Unterlage von Gußeisen u. ist gewöhnlich als Nebenwerk an eine Hauptwelle gehängt. Die Vermischung des G-s geschieht in der **G-kammer**. **2)** Kleine Theile, welche beim Schmelzen u. Rösten des Erzes von der Flamme mit fortgerissen werden; sind diese noch brauchbar, wie z. B. der Zinnstein, so werden sie in einem Behältniß am Rauchfange, **G-kammer**, gesammelt; **3)** s. u. Kohlenbrennen ꝛ. *(Ls.)*

Gestūber (Jagdw.), der Unrath des Federwildes.

Gestūck (Hüttenw.), s. u. Gespann.

Gestūckelt, s. Stückelscheere.

Gestūckt (Her.), so v. w. Abgewechselte Tincturen.

Gestūlpte Dēcke (Bauk.), so v. w. Breterdecke, s. Decke ꝛc.

.Her.), ist ein Thier,
nitten ist; vgl. Adler.
(Resupinatus, Bot.),
der Regel nach oben
nach unten gekehrt ist.
gur, deren obrer Theil

erd 33. G-zeichen,
n 3).
so v. w. Moratorium.
sen, Marktfl. im Amte
, an der Steinach, 4
v.
örperliche Stellung od.
Händen.
Pferd, dem der Schweif
agen u. der stehen ge-
wie beim Englisiren ge-
nicht aufwärts gerichtet
(Her.), wenn die Spitze
bgeschnitten ist. G-e
).
Marktfl., s. u. Principato

Grösse (Math.), s. u.

s. u. Waschwerk.
innen, Quellwasser, des-
Baden zum Heilen irgend
ent u. bei dem gewöhnlich
user befindlich sind. Mehr
asser.
eit (Sanitas), **1)** nicht durch
haftes Mißbehagen, über-
ne Abweichung gestörter Zu-
s u. Körpers, wobei nicht nur
geistigen Verrichtungen gehö-
n, sondern sich dieses auch durch
es Wohlbehagens ankündigt.
eil das Leben u. seine Organe
vielen Störungen u. Wechseln
ist, immer nur ein relativer,
ater, mancherlei Graduationen
durch keine feste Grenze vor
t geschiedner Zustand. Im gei-
drückt sich die G. aus durch
iedenheit u. Ungetrübtheit der
chtungen. Die Kunst die G. zu
llen Störungen des organ. u.
bens durch eine geregelte Weise
entgegenzukommen, heißt die
ltungskunst, Hygieine;
; **2)** s. u. Toast. *(He.)*
ndheitschocolade, s. unt.
. G-flanell, s. u. Flanell.
ndheitsgefühl (Psych.), s. u.
efühl.
ndheitsgeschirr, Küchenge-
er Art aus metallischen Composi-
wie bes. Zinn u. Eisen, od. auch
ence, um den Gefahren vom Ge-
hlecht glasirter od. schlecht verzinn-
erner Gefäße zu begegnen.
ündheitsgöttin, so v. w. Hygiea.
ündheitskaffee, s. Kaffeesur-

Gesündheitslehre, so v. w. Hy-
gieine, s. Diät (Med.) 1.

Gesündheitspass, s. u. Paß. **G-polizei,** s. Medicinische Polizei. **G-suppe** (Coulée), so v. w. Kräutersuppe.

Gesündheitsstein, so v. w. Eisen-
kies.

Gesündheitstaffet, s. u. Taffet; **G-thee,** s. u. Thee.

Gesündheitsverletzung (Criminalr.), [1] jede, das Wohlbefinden eines Andern störende rechtswidrige Handlung, sie sei Körperverletzung od. Verletzung der Geisteskräfte (s. d.). [2] Das röm. Recht rechnete diese Verbrechen zu den Privatverbrechen, mit Ausschluß der Entmannung (s. Unfruchtbarmachung), Liebestrankreichung u. der Verstümmlung der zum Kriegsdienst Verpflichteten (s. d.); die peinl. Gerichtsordnung führt nur bes. auf: Gesundheitsstörungen durch reißende Thiere (s. Reißende Thiere), Vergiftung, Abtreibung der Leibesfrucht (s. d.), Zeugungsunfähigkeitsbewirkung (s. Unfruchtbarmachung). [3] In andern Fällen ist die Strafe willkürlich, je nach Mitwirkung von Dolus od. Culpa (s. u. Betrug 3), nach Gefährlichkeit der Begehungsart, Größe u. Dauer der verursachten Gefahr, Leiden, Nachtheile u. Schäden an Körper od. Geist, nach Verlust od. Unbrauchbarkeit eines od. mehrerer unwichtiger od. wichtiger Glieder, nach mehr od. minder entstandner Untüchtigkeit zum Beruf. Sie steigt darnach von kurzem Gefängniß bis zu vieljähriger Zuchthausstrafe. *(Bs.)*

Gesündheittrinken, s. u. Toast.

Gēsus, Gott der alten Gallier, s. u. Gallische Religion 3.

Gēta (röm. Gesch.), s. u. Caracalla.

Gētä (a. Geogr.), s. Geten.

Getāfel, 1) (Bauk.), so v. w. Täfelwerk; **2)** so v. w. Bau der Biene, s. d. 6.

Getāfe, Stadt in der span. Prov. Madrid; 5000 Ew.

Getäst, s. u. Gefühl 4.

Gēte, Vulcan, s. u. Java 2.

Gēten (a. Geogr.), tapfres, von den Skythen stammendes Volk in Unter-Mösien, zwischen dem Hämos u. Ister. Sie geriethen oft mit den Römern in Streit u. erst unter Trajan wurden sie bezwungen u. ihr Land **(Gētica)** zu Dacien gezogen. 505 n. Chr. fielen sie in Mazedonien u. Thrazien ein u. schlugen den Kaiser Anastasius, der ihren Rückzug mit einer großen Summe Geldes erkaufte. Die, welche längs dem Tyrus wohnten, hießen Tyrigeten. Ihr Gesetzgeber hieß Zalmoxis (s. d.). *(Hl. u. Lb.)*

Geth (a. Geogr.), Stadt in Palästina, Geburtsort Goliaths.

Gēthaim (a. Geogr.), so v. w. Gitaim.

Getheilt (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Divisus), ein Ganzes, was in mehrere nicht mit einander verwachsene Theile sich trennen

nen läßt, od. in solche ästig aus einander geht; **3)** (Herald.), s. u. Gespalten.

Getheilte Hand, wenn Mehrere sich in ein gemeinschaftl. Gut theilen.

Gethes, im 6. Jahrh. König der Heruler, s. d.

Gethische Kriege, so v. w. Dacische Kriege.

Gethöne (Getöne, a. Geogr.), Insel des ägäischen Meeres; Troas gegenüber.

Gethsemane (a. Geogr.), Vorwerk od. Bauernhof am Fuße des Oelbergs, jenseit des Baches Kedron, s. u. Christus 11.

Gethyllis (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Narcissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Narcisseae *Endl.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Zwiebelgewächse am Cap.

Getöne (a. Geogr.), so v. w. Gethone.

Getonia (G. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, Gruppe der Bucidäen *Spr.*, Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. floribunda, kletternder Strauch in OIndien; G. nutans, ebd.

Getränk (Potus), was zum Wiederersatz der im Leben dem Körper durch die Ausdünstung u. andre Absonderungen entweichenden flüssigen Stoffe dient u. durch den Mund in den Magen u. den Darmkanal in flüssiger Form aufgenommen wird. Die Natur fordert es durch das beim Mangel an Flüssigkeit eintretende Gefühl des Durstes (s. d.). Eigentlich ist es nur Wasser, was der durstende Körper bedarf, u. dies ist nicht nur das gesündeste G., sondern es löscht auch nichts den Durst, als eine Flüssigkeit, in der Wasser der wesentl. Theil ist. Zu Folge der höhern Ausbildung des Sinnenleben verlangen Menschen aber auch unter Stillung ihres Durstes zugleich einen Sinnenreiz, u. der Erfindungsgeist hat daher eben sowohl für Verschiedenheit der G., als der Speisen gesorgt, unter denen insbesondere die durch Gährung erzeugten geistigen, wie Wein, Bier, Branntwein rc. hervorragen. In neuerer Zeit ist in den civilisirten Ländern das warme G. über die kalten überwiegend geworden u. diesem Umstand nicht mit Unrecht ein Theil an der zunehmenden Entkräftung des Menschengeschlechts, insbesondre des weibl. zugeschrieben worden, obschon durch Mäßigkeit u. der individuellen Constitution entsprechende Wahl, so wie übrigens angemeßne Lebensweise ihr Nachtheil sehr gemindert werden kann. Bei der Wahl eines alltäglichen G. leitet die eigne Beobachtung des Wohl- od. Uebelbefindens immer am sichersten. Häufig sind auch G-e zugleich Nahrungsmittel (wie die Milch), so wie auch eigentl. Nahrungsmittel, aber in flüssiger Form, z. B. reichl. Suppenessen, das G. zum großen Theil entbehrlich machen. Kranke bedürfen vorzüglich in fieberhaften Krankheiten des G-s wesentlicher als der Speisen (s. Fieber 11) u. wenn hier die Wahl meist leicht ist, so hält es dagegen schwerer in chron. Krankheiten immer das passende Getränk zu finden. *(Pi. u. He.)*

Getreide, **¹1)** Pflanzen, die in Aehren, Rispen u. Hülsen mehlreife Körner tragen, welche zur Nahrung der Menschen u. Thiere u. zu manchen techn. Zwecken dienen. Im weitesten Sinne rechnet man dazu Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel, Einkorn, Mais u. Hirse, Heidekorn, Erbsen, Wicken, Linsen, Bohnen; im engern Sinne aber nur die Cerealien. Durch die Cultur haben viele ihre einjährige Natur verloren, mit den Gräsern kommen sie aber in sofern überein, als sie aus den untern Wurzelknoten Sprossen u. Halme treiben. Ihre nährenden Bestandtheile sind: Kleber, Stärkemehl, Eiweißstoff u. süße schleimige Materie. Die G-arten erschöpfen unter allen Feldgewächsen den Boden am meisten u. geben am wenigsten Düngmaterial, weil sie nur wenig Nahrung aus der Atmosphäre an sich ziehen können u. zur Reife ihrer Samen viel Nahrung bedürfen, die sie einzig aus dem Boden nehmen müssen. Uebrigens haben auf die Beschaffenheit des G-s Witterung, Nässe, Standort, Alter u. Aufbewahrung großen Einfluß. **²2)** Die Samenkörner von diesen Pflanzen. Man unterscheidet Winter-G., als Winterroggen, -weizen, -gerste, -spelt, u. Sommer-G., als Sommerroggen, -weizen, -gerste, -spelt, Hafer. ³Einige haben auch den Charakter angenommen, daß sie abwechselnd über Sommer u. Winter gesäet werden können, wie z. B. der Wechselweizen. ⁴Auch theilt man G. in hartes (glattes), als Roggen, Weizen, Heidekorn u. Hülsenfrüchte, u. in weiches (rauches), als Gerste u. Hafer ⁵Ein gutes G. muß reif, trocken, rein von Mutterkorn u. Brand weder vom Wurm, noch von der Hitze u. Feuchtigkeit angegangen, nicht dumpfig, schimmelig od. ausgekeimt, rein von Sand, Staub, Sämereien u. Unkraut, dünnschalig u. mehlig sein u. beim Zerbeißen der Körner aus einander springen, nicht blos sich platt drücken. ⁶Das G. ist wegen seiner Nothwendigkeit zur Ernährung des Volks, das wichtigste Erzeugniß des Staates, u. wenn es fehlt, tritt **G-mangel** u. mit ihm Hungersnoth ein. Seitdem die Kartoffeln allgemeiner geworden sind, scheint eine allgemeine Hungersnoth nicht mehr vorkommen zu können; indessen wirkt der G-mangel immer nachtheilig. Man hat vielfache Mittel vorgeschlagen u. versucht, die dem G-mangel vorbeugen sollen. ⁷Hierher gehören vorzüglich **G-magazine**, die man von Seiten des Staats anlegte. Allerdings schützen solche, wenn sie groß genug sind, um den Bedarf für das ganze Land zu fassen, vor Entblößung des nöthigen G.; indeß können sie theils nur in sehr wohlfeilen Jahren angelegt werden, da sie in theuern Jah-

'osten u. den Preis des **hr in die Höhe** treiben **ch die nicht** gewährten **er Zeit der** Lagerung, **ltung, Anstellung** von **cht, Schwand**, Mäuse= . **bedeutende** Kosten ver= **Magazine** dürften daher **sverhältnissen** nicht mehr **, den sie unter** Friedrich **iate bei wohlfeilem** Ein= **rkauf brachten.** [14] Etwas **mit G=magazinen**, von **gt, die zugleich** zum hypo= **ir geldarme**, getreidereiche **n sellen, zu** sein, doch ist , **die zuerst** der **Graf** ational=ökonom. Ausfüh= **eal. G=magazin** u. die **hekenbank, Lpz. 1813)** u. **burg (Vorschlag** zur Ein= **nvereinen, Kornhäusern** u. **Hannov. 1825)** mit einigen **wieder zur** Sprache brachte, **ben.** [•] Mehr als alle Ma= ooch die unbeschränkte Frei= **handels** gegen eine mög= oth. Europa erzeugt selbst teljahre das Doppelte von braucht. Wenn also auch in te Europas die Ernte miß= sie doch meist in der andern, aus, um in der Mangel lei= hlende zu ersetzen. Da Eu= Seiten vom Meere umflossen Meerbusen in das Land er= n Lande viele Wasserstraßen, igs nach vielen Richtungen hin vorhanden sind, so ist der icht, besteht daher Handelsfrei= nicht leicht Hungersnoth eintre= Wahrheiten verkennend, haben angen früher die **G-ausfuhr** d. wenigstens eine temporäre **e** dann eintreten lassen, wenn er zu werden drohte, was den urchaus lähmt, ihm eine falsche ibt u. hindernd auf den Staat , der die G=sperre anordnete. ilsch wirkt diese Maßregel bei die, wie die meisten deutschen, . klein sind u. die Grenze allent= je haben. [•] Noch falscher ist es, in England durch die **Kornbill** 1815 geschieht, die **G-einfuhr** ist, indem dadurch die zahlreichere lasse, um den Vortheil der Grund= er zu fördern, leiden muß. Den es G=s 1816–1817 förderten die **reine.** Sie waren von wohlhaben= jern gestiftet, um in theuern Jah= rmen gegen Hungersnoth zu sichern eiles Brod zu haben. Der elber= =verein schoß z. B. 74,000 Thlr. n u. kaufte, dieses mehrmals um= , für 455,416 Thlr. an. Er ließ nun selbstgeschlagne Münzen an Dürftige vertheilen, die jeder, der sie in der Hand hatte, dem Bäcker für einen kleinen Werth anrechnete. Der Bäcker kaufte das Korn um einen festen Preis im Kornhause u. rechnete diesem die Nothmünze wieder zu einem kleinen Werth an. So ersparten die Bürger von Elberfeld nach u. nach 65,000 Thlr., u. der Verein gewann doch hierbei 10,000 Thlr., die zu Errichtung eines Kran= kenhauses angewendet wurden. Auch in Frankfurt a. M. u. a. O. bestanden ähn= liche Vereine. [11] **Literatur:** J. W. Krause, Abbildungen u. Beschreib. aller G=arten, Lpz. 1837; ders., Das Getreidebuch, Lpz. 1840; J. Metzger, landwirthsch. Pflanzen= kunde, Heidelb. 1840; L. Borcher, Beschreib. neuer G=arten, Weißensee 1839. *(Lö. u. Pr.)*

Getrēideboden, der Raum, gewöhn= lich unter dem Dach, in dem das ausge= droschne Getreide zu längrer Aufbewahrung aufgeschüttet wird; er muß luftig u. daher mit Drahtfenstern nach Norden u. Westen versehn sein u. wo möglich nicht über Vieh= ställen angelegt werden. Die Fußboden von Lehm= od. Gypsestrich, bes. wenn zum Ein= machen des Materials Weinessig, Schaf= urin u. Gurkenlake genommen wird, halten das Ungeziefer mehr ab, als die gedielten, in welchen sich der Kornwurm aufhält. *(Pe.)*

Getrēidedarre, so v. w. Fruchtdarre.

Getrēidegruben, so v. w. Silos.

Getrēideharfe (Landw.), s. u. Rei= nigen des Getreides 10.

Getrēidekäfer (Trogosita *Fabr.*, Platycerus *Geoffr.)*, Gattung der Holz= käfer; Fühler 11gliedrig, kürzer als das Halsschild, mit 2= od. 3gliedrigen Knöpf= chen, Oberkiefer vorstehend, Körper verlän= gert, schmal; leben unter Baumrinden, Lar= ven in aufgeschüttetem Getreide; Unter= gattungen: **a)** G. (Tr.), Oberkiefer stark, Unterlippe fast 4eckig, Fühlerknopf 3gliedrig, Halsschild 4eckig; unter Tene- brio *L.* Art: mauritan. G. (Tr. mau- ritanica), in Nüssen, im Brode 2c., oben schwärzlich, unten braun, Flügeldecken strei= fig, dem Getreide schädlich; laufkäfer= artiger G. (Tr. caraboides), in faulem Holz, altem Brod. **b)** Prostomis *(Latr.*, Megagnathus *Meyerle)*, Kinnladen län= ger als der Kopf, Unterlippe schmal, lang, Körper fast linienförmig. **c)** Man rechnet wohl auch hierher den Langkielkäfer (Lyctus *Fabr.)*. *(Wr.)*

Getrēidekörner, versteinerte, sehr zweifelhaft; die den Roggenkörnern ähnlichen sind vielleicht kleine Schnecken od. Muscheln; versteinerte Aehren sind wohl Theile and. Pflanzen; der Roggen= stein aber reines Mineral.

Getrēidemass, Hohlmaß für Ge= treide, die gewöhnlichsten sind: Last, Wispel, Malter, Scheffel, Sippmaß u. Maß, Vier= tel u. Metze, Mäßchen, Faß, Simmer, Him= ten u. a.

Getrēīdemotte, so v. w. Kornwurm, weißer.

Getrēīdemühle, 1) so v. w. Mahlmühle; **2)** auch so v. w. Schrot- u. Graupenmühle; nach der bewegenden Kraft sind sie Wasser-, Wind- u. Roßmühlen.

Getrēīdeöl (Chem.), so v. w. Fusel.

Getrēīdeprobmetzen, in Wien so v. w. ⅛ Becher.

Getrēīdeputzer u. **G-reinigungsmaschine**, s. u. Reinigen des Getreides 11 u. 14.

Getrēīdereuter, so v. w. Kornwurm, rother.

Getrēīdethurm, s. u. Silos. **G-trocknen**, so v. w. Darren 5). **G-wage**, so v. w. Kornwage.

Getrēīde wēnden, das Umwenden od. Umstechen des auf den Boden geschütteten G-s geschieht so lange, bes. aber fleißig zur Zeit der Baumblüthe, bis das G. völlig ausgetrocknet ist, geschicht mit einer hölzernen Schaufel od. Schippe.

Getrēīdewurm, so v. w. Kornwurm, weißer u. schwarzer.

Getrēīdezehnt, s. u. Zehnt. **G-zins**, s. u. Zins.

Getrēnnte Harmonīē, so v. w. Zerstreute Harmonie.

Getrēpperich (Bergb.), die Rinnen auf der Sohle eines Stollens, durch welche der Luftwechsel befördert wird; s. Tragewerk.

Getrēūe, 1) im alten Deutschland die, welche ein Gut von einem König zu Lehn empfingen; daher **2)** in vielen Ländern Anrede des Landesherrn an seine Vasallen in den Rescripten.

Getrēūhalter (Rechtsw.), so v. w. Vollzieher des Testaments.

Getrīēbe, 1) die Sommerseite eines Berges, auch **2)** eine flache Gegend; **3)** (Bergb.), das Gerüst, womit eine Stelle in einem Baue, welche einzufallen droht, unterstützt wird; daher **G-pfähle**, dazu gebrauchte, spitzige Hölzer. Die Länge eines G-s beträgt 3 Ellen, zur Unterstützung der G-pfähle legt man Stempel, auf 3 Ellen Entfernung darin, 2 Anstecker und den Helfer. **G. änstecken, mit G. durch den Bruch gehen**, eine Stelle auf diese Art unterbauen. **4)** bei Maschinen, welche von Rädern getrieben werden, eine Vorrichtung, in welche ein Rad eingreift, u. durch welche eine Welle bewegt wird. In Mühlen u. ähnl. Werken bestehn die G. aus 2 hölzernen Scheiben, zwischen welchen Stäbe von hartem Holze (**G-stöcke**), befestigt sind, u. heißt auch Laterne (Trilling). Sind die G-stöcke nicht zwischen 2 Scheiben, sondern in die Welle eingekämmt, so heißt dies ein Kumpf. In den Uhren ist das G. aus dem Ganzen u. wird bei größern Uhren geschmiedet u. mit der Feile ausgearbeitet. Auf dieselbe Art, wie bei den großen Uhren, ist auch das G. in einer Wagenwinde. *(Fch.)*

Getrīēbemass, G-zirkel, s. u. Uhr.

Getrīēbene Ārbeit, allerlei Waaren von Gold-, Silber- u. Messingblech, auf welchen erhabene Figuren vermittelst Bunzen od. Stanzen ausgearbeitet sind. Beim Treiben mit Bunzen wird das Blech auf eine Pochscheibe gelegt u. die Figur nach u. nach gebildet, beim Treiben mit Stanzen ist die Arbeit leicht, weil die Figur auf der Stanze völlig ausgebildet ist; man legt das Blech auf die Stanze u. darauf eine Bleiplatte, auf diese schlägt man gleichmäßig mit dem Hammer. *(Fch.)*

Getrīēbene Knöpfe, Knöpfe von Blech, welche auf einem hölzernen Knopfe befestigt werden.

Getrīēbene Strēcken (Bergb.), s. Strecken.

Getrīēbestock, s. u. Getriebe.

Getrödelt, s. u. Wachslichter.

Gētto, Judenquartier, so v. w. Ghetto.

Gēttysburgh (spr. Dschettisborgh), Ort, s. u. Pensylvania.

Geūchos (gr.), Erdhalter, Erdumgürter, Beiname Poseidons.

Geūdern, Stadt, so v. w. Gedern.

Geūlen (spr. Gölen, **Gheūle**), **1)** Fluß u. **2)** Dorf in der Niederländ. Prov. Limburg, dieses im Bzk. Mastricht, 2300 Ew.

Geūlinx (spr. Göl..., Arnold), geb. zu Antwerpen um 1625, st. 1664 (1669) als Prof. der Philos. zu Leyden; schr.: Ethica, Amsterd. 1665, Leyd. 1675, 12., worin er aus cartesian. Principien das System des Occasionalismus (s. d.) entwickelt; Logica, Leyden 1662; Metaphysica, Amsterd. 1691 u. a.

Geūlit Pot, Höhle, s. u. Forfar.

Geūm (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen *Spr.*, *Rchnb.* Bromen, *Ok.* Ikosandrie, Polyandrie *L.* Art: G. urbanum (**Garaffel**), mit gelben Blumen, an Zäunen u. Waldrändern, mit bräunlichgelber, nelkenähnl. riechender, officineller Wurzel (Radix caryophyllatae), die wegen ihrer aromatisch bittern Bestandtheile, im Aufguß od. Decoct, od. auch als Extract, als Surrogat der Chinarinde, überhaupt zur Stärkung benutzt wird; außerdem: G. rivale, an feuchten Plätzen; G. montanum, in der Schweiz, u. a. *(Su.)*

Geumātik (v. gr.), die Lehre von dem Schmeckbaren.

Geūnsia (G. *Moç., Sess.)*, gehört zu Calandrinia. G. *Blum*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Bl.* Art: G. farinosa, aus Java.

Geūsen, 1565 gestifteter Bund niederländ. Edelleute, zur Abschaffung der Inquisition, s. u. Niederlande.

Geūss (Schiffsw.), s. u. Flagge.

Geūstik (v. gr.), so v. w. Geumatik.

Geūze (arab.), so v. w. Orion.

Gevālla, so v. w. Gefle.

Gevātter, 1) so v. w. Taufzeuge, Pa-

aufe; 2) ein Taufzeuge seinem Mittaufzeugen be- ls. **G-brief**, schriftl. bernahme einer Taufzeu- rch die Kindweiber, die ter u. dgl. bestellt.
(spr. Schewohdang), 1) ikreich, auf den Sevennen e, Vivarais u. Rovergue, Bas- u. Haut-G. ab- ch.). G. wurde im Alter- abali, einem im aquita- uf den Sevennen wohnen- chaft der Arverner stehen- nt; sie hatten gute Silber- n treffl. Käse; ihre Stadt, Anderedon), ist das j. Das Land ward von Cä- n unterworfen; kam später hen u. wurde von Chlodwig geschlagen, Pipin der Kurze r. Darauf machten sich unter rommen die Grafen zu un- nasten, die 1306 zu Grafen ich erhoben wurden u. den Nende als ihren Lehnsherrn se starben im 15. Jahrh. aus; it der Krone vereinigt u. macht . Lozère aus. *(Wr. u. Lb.)*
erg, Bauernschaft im Kreise reuß. Regsbzks. Arnsberg, eltliches Stift, Bleichen, starke 800 Ew. Von hier bis Hagen perstraße.
e, 1) s. u. Schacht; 2) s. u.
.
t, 1) in 4 Theile getheilt; 2) eiten bestehend; 3) 4 gleiche Winkel habend.
tes (Schriftg.), s. unt. Aus- t2.
rtes Feld (Bergb.), das nach Breite zu vermessende Feld, wel- agern gemuthet wird; man hat **lgruben**, in Freiberg 60 Lach- 40 Lachtern breit; **G. Massen**, g 40 Lachtern lang, 40 Lachtern **Lehne**, in Freiberg 20 Lachtern achtern breit; **G. Wehren**, in 7 Lachtern lang, 7 Lachtern breit.
ërtet (Herald.), wenn ein Schild e senkrechte u. eine quere, schräg er durch 2 Diagonallinien in 4 etheilt ist; jeder Platz heißt ein er.
iërtschein (Astrol.), s. u. Aspec- .
ächs (auß. d. gew. Bedeut.), 1) .), der Ort, wo, u. 2) die Zeit, was gewachsen ist, z. B. Wein von igem G.; 3) (Chir.), s. Auswuchs 5).
wächshaus, [1] eigen eingerichtetes e, um Pflanzen darin temporär od. aufzubewahren, die im Freien, wegen Verhältnisse, nicht zu aller Jahres- eszeit ausdauern u. gedeihen können, od. um solche zu zeitiger Blüthe zu bringen, od. um zeitiger Früchte von ihnen zu gewinnen. [2] Sie haben nach Verschiedenheit der darin aufzunehmenden Pflanzen auch verschiedene Einrichtungen. [3] Die, welche zur Cultur solcher Gewächse dienen, die unser Klima, aber unsere Winterkälte nicht vertragen können, heißen Glashäuser, solche, in denen man verschiedene Arten von Früchten u. Gemüsen zu ungewöhnlicher Jahreszeit zur Reife bringen will, Treibhäuser. [4] Erstre zum Durchwintern der Pflanzen bestimmt, erfordern im Winter eine Temperatur von 1—8° R. Wärme u. werden wieder eingetheilt [5] a) in kalte Glashäuser (Winterhäuser, Orangeriehäuser, Conservatorien), die dazu dienen, um Pflanzen, die im Sommer im Freien bei uns vegetiren, den Winterfrösten aber nicht widerstehn können, bei einer Wärme von 1—6° R. gegen den Frost zu schützen, u. [6] b) in capische Glashäuser, die für solche Gewächse dienen, die am Vorgebirge der guten Hoffnung, in China, Japan, Neuholland rc. zu Hause sind, u. im Winter 5—8° R. warm gehalten werden; [7] c) Tepidarien (lauwarme Gewächshäuser) dienen für Pflanzen die im Winter 8—12° R. erfordern. Die Glashäuser unterscheiden sich übrigens von den Treibhäusern dadurch, daß in ersteren keine Erdbeete, sondern nur Stellagen aufgestellt sind. Pflanzen, die nur gegen harte Fröste zu schützen sind, sich aber im kalten Glashaus schon übertreiben würden, durchwintert man in [8] d) Mistbeeten (s. d.) od. [9] e) Erdhäusern; diese sind ausgemauerte, nicht heizbare Gebäude, die man an passenden Abhängen so anlegt, daß die Fenster in der Neigung u. wenig über die Fläche des Abhanges liegen. Einige Kalthauspflanzen, die nicht viel Licht bedürfen, kann man auch in frostfreien Zimmern od. trocknen Kellern überwintern. [10] Die Warm- (Caldaria) od. eigentl. Treibhäuser müssen eine solche Wärme haben, daß diese nicht unter 8° R. fällt u. nicht über 15° R. steigt. Eine Hauptsache ist hier das Arrangiren der Gewächse, wobei man, außer ihrer Größe, vorzüglich darauf Rücksicht nehmen muß, welche Gewächse mehr od. weniger Wärme, od. mehr od. weniger Licht u. Luft bedürfen. In der Höhe des G-es ist es wärmer als in der Tiefe, aber es bildet sich hier auch von den Ausdünstungen der Gewächse ein dichter Dunstkreis, der mehrern Pflanzen schädlich werden kann; an den Fenstern ist es weniger warm als im Hintergrund des Hauses, wo mehr Licht herrscht u. reinere atmosphärische Luft, die mehrern Pflanzen zu ihrem Gedeihen nothwendig ist. Wichtig ist die Heizung des G-es. In neuern Zeiten wird sie entweder durch Dämpfe, od. durch Holz- u. Torffeuerung mittelst Feuerkanälen bewirkt. [11] Oefen sind nicht immer anwendbar, weil sich die Wärme nicht gehörig im Hause

Hause verbreitet, wodurch oft Pflanzen in der Tiefe der Fenster erfrieren, während die in der Nähe des Ofens stehenden durch zu große Hitze leiden, mittelst der Kanäle aber wird die Wärme gleichmäßig im Hause verbreitet, die Wärme selbst strömt nicht so schnell aus u. die Kanäle bleiben länger erwärmt. Um die Wärme eines G=es richtig beurtheilen zu können, bedient man sich eines Thermometers nach Réaumur, dessen Wärmegrad man jedesmal bei der Heizung nachsehen muß, ob es im G. nicht zu warm od. zu kalt ist. [13] Die Wasserbehälter zum Begießen müssen auf der Hinterseite des G=es ihren Platz haben, damit das Wasser den Wärmegrad des Hauses annimmt. Daß des Nachts eine höhere Temperatur im G. ist als am Tage, ist fehlerhaft, da es in der Natur nicht so ist. Das Lüften der G=er muß auf eine leichte Art geschehen können, so daß man die Fenster hoch u. niedrig u. selbst nach dem Luftzug stellen kann. [13] Die Scheiben der Fenster müssen stets dachziegelförmig über einander liegen, damit das Regenwasser darüber weglaufen kann. In den Warmhäusern werden auch Kästen angebracht, die mit Gerberlohe angefüllt sind, in die die Töpfe der ausländ. Gewächse gestellt werden. [14a] Man nennt solche Häuser auch **Loh=G.** zum Unterschied der **trocknen G=häuser (gewöhnlicher G=häuser)**. Nach einem Monat, wenn die Lohe ihre Wärme verloren hat, muß sie durch frische ersetzt werden. In den kalten Häusern bringt man Stellagen zunächst an den Fenstern u. im Hintergrund an u. richtet sie so, daß sämmtliche darauf stehende Gewächse Licht erhalten. Zweckmäßig ist es, diese Stellagen nicht in gerader Linie, sondern in Schlangenlinien anzulegen, so daß abwechselnd die mit Pflanzen bestellte Stellage eine vorragende Gruppe u. dann wieder eine zurückziehende Mulde bildet. [14b] **Läden** sind für G=er sehr zweckmäßig u. schützen vor Regen, Hagel u. Kälte, wenn zumal noch Vorsetzdecken von Stroh davor gestellt werden. [15] Für baumart. Pflanzungen exot. Gewächse, die man mit Vortheil im freien Lande cultivirt, wird auch wohl im Winter ein Ueberbau gemacht, der im Sommer wieder weggenommen wird. *(Pi. u. Lö.)*

Gewächskunde, so v. w. Botanik.

Gewächslaugensalz (Chem.), s. Kali.

Gewächsreich, s. Pflanzenreich.

Gewäff, Theile wilder Thiere zur Vertheidigung.

Gewähr (Rechtsw.), **1) (G-leistung)**, so v. w. Eviction; vgl. auch Fehler; **2)** s. u. Zweikampf [6]; **3)** (Bergr.), die Handlung, durch welche Einem eine Zeche, Hütte rc. eigenthümlich od. als Pfand übergeben wird, worüber der **G-schein** od. die G. ausgestellt u. dafür die **G-gebühren**, der **G-groschen**, bezahlt wird; daher **G-zeit**, die Zeit, für welche eine solche übergeben ist; **4)** ein Stück Feld, welches einem Bergbauer zu Lehen gegeben wird. *(Bö. u. Fch.)*

Gewährbrief, 1) Bescheinigung, daß Jemand eine Verpflichtung, für Etwas zu haften, übernommen hat; **2)** gerichtliche Urkunde über das Recht, in den Besitz der Güter des Beklagten einzutreten.

Gewänd (Weinb.), der Graben, in den die Fächser gelegt werden.

Gewände, bei Thür= u. Fensteröffnungen die steinernen od. hölzernen aufrecht stehenden Stücken.

Gewärtig, 1) so v. w. bereit; **2)** in der Zusammensetzung bei dem Angelöbniß: treu, hold u. g. zu sein, so v. w. zu allen rechtmäßigen Diensten bereit.

Gewässerte Zëüge (Waarenk.), Zeuge, bes. seidene, mit wellenförmigen, durch das Pressen od. die Zurichtung erzeugten Streifen.

Gewähren, so v. w. Wahrnehmung 1).

Gewährsam, 1) Sicherheit, Vorsicht; **2)** Schutz; **3)** Gefängniß.

Gewält (Vis), **1)** die in ihrer Ueberlegenheit sich geltend machende Kraft; **2)** die Anstrengung dazu u. die Besiegung gegentretender Hindernisse; **3)** das Vermögen einer freien Kraftäußerung in Bezug auf etwas, das derselben überliegt, mit u. ohne Befugniß; **4)** (Rechtsw.), so v. w. Gewaltthätigkeit, s. Crimen vis 1. Die G. bewirkt in privatrechtlicher Hinsicht, daß **a)** wer seine eigne Sache, an die er einen Anspruch hat, dem dritten Besitzer gewaltsam entzieht, sein Recht daran verliert u. daß, wer **b)** eine fremde Sache, die er für die seinige hält, mit G. nimmt, sie zurückgeben u. deren Werth leisten muß. *(Bs.)*

Gewält der Schlüssel (Theol.), s. Kirchengewalt.

Gewältbrief, so v. w. Capturbefehl. **G-gericht**, Gericht, welches über thätliche Beleidigungen urtheilt; dah. **G-richter, 1)** der, welcher statt des Lehnsherrn für denselben Lehnsgeschäfte vornimmt; **2)** so v. w. Bevollmächtigter; **3)** so v. w. Usurpator. **G-same**, so v. w. Obrigkeitliche Gewalt.

Gewältsamer Angriff, so v. w. Brusquirter Angriff, s. u. Festungskrieg [n].

Gewältsamer Diëbstahl, s. u. Diebstahl [n].

Gewältsamer Tod, s. u. Tod.

Gewältsboten, königliche, s. Camerae nuntii.

Gewältthätigkeit (Rechtsw.), s. Crimen vis u. Verbrechen [n].

Gewänd, 1) jedes gewebtes Zeug, bes. von Wolle; **2)** (Maler), s. Faltenwurf; **3)** (Weinb.), so v. w. Gewänd; **4)** so v. w. Ackerbeet.

Gewändfall (G-recht, G-theil, Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Gewändhaus, in großen Meß= u. Marktstädten die Gebäude, wo die Tuchmacher

aarenmanufacturisten zu
aaren zum Verkauf aus-

neider, bes. in Nieder-
welche zwischen den Tuch-
ndlern **zwischen** inne ste-
welche zu tuchenen Klei-
ucht werden, verkaufen
niß u. **ihr Geschäft** heißt

eit, Leichtigkeit in Wen-
t **bei Menschen** immer ge-
, **die bes. im** Weltumgang
ier **auch mit** der Gabe im
nen **sich den** Verhältnissen
man nirgends einen Anstoß

ng, so v. w. Faltenwurf.
ete Steine, Grenzsteine,
n des Landesherrn.
en, 1) (Maler), von dünn
arben, welche am Rande mit
ieben sind, daß man kaum die
terscheiden kann; **2)** (Hüt-
Baschwerk.
, **1)** jedes gewebtes Zeug;
Weise, wie etwas gewebt ist;
eigne Art der innern Zusam-
r Theile des thierischen Kör-
lgemeinste Form derselben ist
das allgemeinste G. das Zell-
ch als Bildungs-G. unter-
is ihm gehn dann besondere
einzelner Gebilde hervor, die
nen unter Horn-, Knorpel-,
Haut-, Nerven-, Gefäß-,
., dem faserigen, serösen
ymatösen G. befaßt werden
(Bienenz.), so v. w. Bau; **5)**
innere Gefüge der Pflanzen u.
e durch Fibern u. Blättchen (vgl.
); **6)** (Miner.), so v. w. Gefüge.
bebaum, s. u. Weberstuhl.
bte Tapeten, so v. w. Bra-
peten; vgl. Hautelisse.
hle (Bergb.), ein Gerinne, wel-
dem Boden eingehauen wird, da-
Wasser ablaufen kann.
ehr, 1) Angriffswaffen, im Ge-
er Vertheidigungswaffen; dah. **2)**
. Wappen; Letztres der volle Har-
Helm u. Schild, Erstres aber Speer
ze, Schwert, Dolch u. Keule od.
mmer. Seit der Einführung des
ulvers zum Kriegsgebrauch unter-
man Feuer-G., alle Schieß-G-e
snahme der schweren Geschütze; u.
u. Stoß-G. (blankes G.), Sä-
llasch, Degen, Spieß u. Hellebarde;
Feuer-G. des Infanteristen, nebst
nst gebräuchl. Hellebarden der Unter-
re, heißt auch wohl das Ober-G.,
u. Pallasch aber das Unter-G. Die
terieflinte heißt auch gewöhnlich das
e G., um es von dem Geschütz zu un-
eiden, auch wohl **4)** G. insbesondre.
Jedes Feuer-G. zerfällt in den Lauf, den
Schaft, das Schloß, den Ladestock u.
die Garnitur; hierzu kommt noch bei dem
Infanterie-G. das Bayonnet (s. d. a.). Es
ist ohne Bayonnet u. Ladestock 8 Pfd., mit
diesen 10—11½ Pfd. schwer, ohne Bayonnet
4½, mit demselben 6 F. lang. Die Infante-
rie-G-e der Armeen Europas sind nach
ihren Dimensionen von einander verschieden.
Vgl. Kaliber. Das bestgearbeitete u. zweck-
mäßigste ist wohl das französische; gut ge-
arbeitet ist auch das neupreußische; schwer
u. plump mit unzweckmäßigen Dimensionen
ist das englische; am schlechtesten gearbeitet
sind die russischen u. östreichischen. Ueber
das Schießen mit dem G. u. den **G-schuss**
s. Schießen *x*, über die **G-proben** s. u.
Probiren der Waffen; **5)** (Gesch.). Die er-
sten G-e für den Kriegsgebrauch waren mit
Luntenschlössern, später mit deut-
schen Schlössern (s. d.). Die ersten
G-e mit Feuerschlössern kamen um
1640 vor. Sie wurden etwa 1670 als
Musketen bei den französischen Füse-
lierregimentern, die zur Bedeckung für die
Artillerie dienen sollten, eingeführt u. mit
einem Bayonnet versehen. Als allgemeine
Infanteriebewaffnung brauchten aber die
Holländer u. Deutschen das G. früher als
die Franzosen. Viele Verbesserungen wur-
den mit dem G. vorgenommen. So führte
Friedrich Wilhelm I., König von Preußen,
u. Fürst Leopold von Dessau zuerst die ei-
sernen Ladestöcke bei dem G. der preuß.
Heere ein, während die andern Armeen noch
zerbrechl. hölzerne hatten. Von den Sachsen
wurden zuerst cylindr. Ladestöcke, die beim
Laden die Wendung des Ladestocks erspar-
ten, vorgeschlagen u. in der preuß. Armee
vom Herzog Karl Ferdinand von Braun-
schweig um 1773 wirklich eingeführt. Der
hannöv. General Freitag schlug zuerst ko-
nische Zündlöcher, bei denen das Zündkraut
von selbst auf die Pfanne lief u. nicht erst
aufgeschüttet zu werden brauchte, vor, u.
die preuß., sächs., hannöv. u. andre Ar-
meen nahmen diese Einrichtung auch wirk-
lich an, schafften sie aber, weil man meinte,
daß zu viel Pulverkraft durch das zu große
Zündloch entweiche, mit Ausnahme der
preuß. Armee wieder ab, in neuester Zeit
hat man die Percussionsschlösser (s. d.)
bei dem Infanterie-G. eingeführt. Zünd-
nadel-G-e (s. d.) u. solche, welche von
hinten geladen werden, sind zwar in Vor-
schlag, aber nicht für den Kriegsgebrauch zur
wirklichen Ausführung gekommen; eben so
wenig sind solche, die eine Kammer u. in
dieser einen kleinen Zwischenraum zwischen
dem Pulver u. der Kugel, dadurch aber eine
größere Tragweite u. schärferen Schuß ha-
ben, bis jetzt prakt. angewendet worden. **6)**
Jagd-G.; **7) G. der Bergleute,**
eine Barthe, ein Häckchen u. ein Couteau
(Säbel). *(Pr.)*

Gewehr, Commandowort, um einen
Griff

Griff mit dem Gewehr zu bezeichnen. Am zweckmäßigsten ist es, wenn das Commandowort G. das ist, auf das die Bewegung ausgeführt wird, wie sonst nach dem westfäl., jetzt nach dem sächs. Reglement geschah u. geschieht, z. B. Ueber 's G'wehr, Beim Fuß 's G., Schultert 's G. 2c.

Gewēhr (in and. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), die Hauzähne des wilden Schweins, s. unt. d. u; **2)** so v. w. Wehrleute; **3)** (Bergb.), so v. w. Gewähr 1); **4)** (Her.), so v. w. Bewehrung.

Gewēhre, 1) Besitz einer Sache; **2)** Besitz des Eigenthümers der Sache, d. h. wenn derjenige die Sache in seinem Besitz hat, welcher das Recht hat, den Schutz des Richters für sie gegen jeden Dritten in Anspruch zu nehmen. Der Besitz des vollen Eigenthümers, dem alle einzelnen Bestandtheile des Eigenthumrechts ungetrennt zustehen, heißt die eigentl. G., im Gegensatz der Lehns-G., od. einer andern G., neben welcher einem Andern gewisse, im Eigenthum liegende Rechte zustehn. Der Besitz des vollkommnen od. unvollkommnen Eigenthümers heißt die ledigliche G., wodurch auch zuweilen der Besitz desjenigen bezeichnet wird, welcher die Vortheile des jurist. Besitzes genießt. *(Bö.)*

Gewēhrezusāmmensetzen, das Zusammensetzen der Gewehre in eignen **G-pyramiden,** indem man die Bayonnete derselben so zusammenschiebt, daß die Gewehre jeder Rotte sich gegenseitig halten. Sonst brachte man die G-pyramide etwa einer halben Compagnie, um sie gegen Regen zu schützen, unter eigne **G-mäntel,** aus gefirnißter Leinwand, indem man sie an das **G-kreuz,** eine hölzerne Stellage, lehnte. Das G. geschieht in Lagern, in Bivouacques od. auch beim Ruhen während des Exercirens. Die Jäger, bei denen die Büchsen, wegen des fehlenden Bayonnets, auch mit ausgezognen Ladestöcken nicht gut zusammenhalten, strecken meist das Gewehr, so daß es mit dem Schloß nach oben zu liegen kommt. *(Pr.)*

Gewēhrfabrik, [1] die Werkstätte, wo alle Gewehrstücken in ihren einzelnen Theilen, zum Kriegsgebrauch, gewöhnlich auf Kosten des Staates, verfertigt u. zusammengesetzt werden. [2] **A)** Das zu den **a)** innen glatten **G-läufen** nöthige Eisen muß durchaus dicht, weich, zäh u. rein sein; der Rohrschmied (Büchsenschmied) erhält dasselbe meist in länglich, 4eckigen eisernen Platten (Plattinen, Schienen) von den Eisenhämmern; sie werden unter dem zieml. großen Plattinenhammer von den Plattinen- od. Plattenmachern (Plattinenschmieden) geschmiedet. Die künftige Bestimmung des Gewehrs, d. h. Länge, Kaliber, Schwere od. Eisenstärke des Laufes, bestimmt auch die Länge, Breite u. Dicke derselben. Bei Militärgewehren ist die Plattine etwa 32 bis 34 Z. lang, 4 Z. breit, ½ Z. stark u. wiegt 10 od. 11 Pfd. Eine solche Schiene wird rothglühend gemacht u. unter einem etwa 30 Pfd. schweren, nur langsam schlagenden Reckhammer auf einem mit runder Aushöhlung (Gesenke) versehnen Amboße über einen eisernen, cylinderförmigen Dorn (Mandrill) sorgfältig zusammengelegt, so daß, wenn man dieselbe 6—8 Mal überarbeitet, die beiden Seitenkanten (Ränder, Lippen) der Plattine genau zusammenstoßen (Naht). Der Dorn wird während dessen fortwährend gedreht, damit das Eisen allenthalben gleich dicht u. fest werde. In engl. u. franz. Fabriken legt man die Lippen der Schiene etwa ¼ Z. über einander; dieß erleichtert zwar die Arbeit, bewirkt aber oft unsichtbare Fehlstellen. [3] Hierauf wird der Dorn herausgezogen u. dem Laufe durch den Schweißer von der Mitte aus die erste Schweißhitze gegeben, bis derselbe gar ist, worauf ein Gehülfe sogleich den Dorn zur Unterstützung wieder in den Lauf steckt. Durch das Glühen u. Hämmern, welches von Stelle zu Stelle fortgesetzt wird, reckt sich der Lauf u. wird nach jeder Hitze gegen eine Platte aufgestaucht, wodurch das Eisen im Innern mehr Dichtigkeit erhält u. im Ganzen fester verbunden wird; die Enden des Laufs erleiden ein doppeltes Weißglühen (Schweißen). 6—8 Schweißhitzen genügen bei gutem Eisen für den ganzen Lauf, u. ein 32 Z. langer streckt sich dabei bis auf etwa 42 Z. aus. [4] Ueber das Damasciren der Läufe bei Jagdgewehren s. Damasciren. Der Bohrer besorgt das Bohren der Läufe, indem er den Lauf zuvor mittelst einer Saite, d. h. einem hölzernen Bogen, welcher mit einer Darmsaite gespannt ist, richtet, u. auf der vom Wasser getriebnen Bohrbank befestigt; hier wird die Seele mittelst eiserner, cylindrischer, mit stählernen 4kantigen Spitzen versehner, in ihrer Größe steigender Bohrer (etwa 4—10) erweitert. Der Lauf wird bei dem Bohren horizontal u. heftig wider den, in eben dieser Richtung sich um seine Achse bewegenden Bohrer gedrängt, der dadurch mäßig geschwind in die Seele vordringt u. welchen man zur Bewahrung seiner Härte u. damit die Erhitzung des Laufs nicht zu groß wird, von Zeit zu Zeit mit Wasser benäßt. [5] Das Auskolben (Kolben) geschieht, damit der höchste Grad der Politur u. Genauigkeit des Kalibers erlangt wird; der Arbeiter zieht nämlich eine halbrunde Feile in dem, um sich selbst drehenden Lauf hin u. her; die Untersuchung des richtigen Kalibers geschieht mit 2 sorgfältig gearbeiteten, 3—5 Z. langen stählernen Cylindern, wovon der, welcher die gehörige Kalibergröße hat, genau u. ohne hängen zu bleiben, durch den Lauf gehen muß. [6] Darauf erhält den Lauf der Schleifer (Rohrschleifer), welcher ihn auf einem trocknen od. nassen Schleifsteine nach Augenmaß od. einem

) a b l o n e) die nöthige
ft dient zu diesem Aus-
:ifen auch eine bes. Ma-
s c h i n e), die durch eine
oßmühle od. am häu-
Wasserrad in Bewegung
Welle des Wasserrades
dieses greift in ein Ge-
Welle ein großer, wohl 1
:in angebracht ist. Auf
auch ein breites Schnur-
Vertiefungen befindl., so
iuren um dasselbe gelegt
elche auf die Rollen meh-
llen geleitet sind u. diesel-
an diesen kleinern Wellen
leifsteine u. Polirscheiben.
Schleifsteine sind auf der
er Gestalt, indem sie ent-
en zum Schleifen der Lade-
halberhabnen Stäben zum
Bayonnete u. mancher De-
hn sind. Jeder Schleifstein
Troge, in welchen beständig
zufließt; durch die dazu ge-
wird auch Wasser auf die
:llen geleitet, damit sie nicht
Auf der andern Seite des
dieselbe Vorrichtung noch ein
t, so daß zugleich viele Schlei-
können. Der R o h r v e r-
chneidet darauf die Schwanz-
nde ein, verschließt den Lauf
hwanzschraube u. bohrt das
Letztres geschieht in manchen
h erst nach dem B e s c h i e ß e n
b) Zu **gezogenen Läufen**
iste, weichste u. überhaupt beste
men werden. Das E i n s c h n e i-
ü g e (D r a l l e n) geschieht auf
a n k, einer Maschine, die aus
n langen Pfoste besteht; auf der-
in alter Büchsenlauf (M u n d-
elcher an beiden Enden runde
t, die in einem bes. Zapfenlager
e) liegen, befestigt. In dem Mund-
ein kleinerer Kolben, welcher er-
fen hat, die genau in die Drallen
rohrs passen. Dieser Kolben sitzt
isernen Stange, welche am äußern
Kreuz hat, mit dessen Hülfe man
en hin u. her schieben u. zugleich
kann. An der entgegengesetzten
s Kolbens kann ein hölzerner Stab
ubt werden, welcher so dick ist,
die Seele des neuen Büchsenlaufes
usfüllt; am Ende dieses hölzernen
:s ist eine kleine Stahlplatte ver-
die einen scharfen, etwas hervorra-
Zahn (S c h n e i d e) trägt. Dieser
nn beliebig erhöht werden. Hat man
n neuen Büchsenlauf dem Mundrohre
gegenüber auf der Pfoste befestigt,
d durch Hin- u. Herziehen des Kol-
in Zug in dem neuen Laufe ausge-
en, indem man dabei die Schneide

nach u. nach erhöht. Um die mehr. Züge genau in gleicher Entfernung in den neuen Lauf einzuschneiden, ist eine T h e i l s c h e i b e, mittelst eines Bügels u. einer Feder, an dem Mundrohre angebracht. Dieß Werkzeug besteht aus einer Scheibe von starkem Eisenblech, auf der 4 concentrische Kreise eingegraben sind, der innerste Kreis ist in 5, der 2. in 6, der 3. in 7, der äußerste in 8 gleiche Theile getheilt u. an den Theilungspunkten ist ein Loch eingebohrt. Indem man die Feder in die verschiednen Löcher desselben Kreises der Theilscheibe fortrückt, wird die Entfernung der Drallen in dem Büchsenlaufe bestimmt. Will man nur 4 od. 3 Drallen in der Büchse ziehen, so bedient man sich des Kreises mit 8 od. 6 Abtheilungen, u. überhüpft ein Loch um das andre. Je nachdem der Büchsenlauf mehr od. weniger gewundne, od. gerade Züge bekommen soll, müssen auch die Züge des Mundrohres beschaffen sein. **B) Das G-schloss** wird in seinen einzelnen Theilen entweder von den S c h l o ß m a c h e r n aus freier Hand geschmiedet, wo die Theile durch Kalthämmern, Glühen u. Befeilen die nöthige Gestalt erhalten, od. im Groben durch Schmieden zugerichtet u. dann so lange in stählernen gutgehärteten G e s e n k e n geschlagen bis sie die gehörige Form, Größe u. Stärke bekommen, worauf sie ausgeglüht, zusammengepaßt u. befeilt werden. Letztres Verfahren, die Schloßtheile zu prägen, wird seiner Einfachheit halber bes. bei Militärgewehren angewendet. Z a p f e n u. S t i f t e werden auf einer Drehbank abgedreht; F e d e r n werden entweder in Gesenken zugerichtet od. frei aus raffinirtem Stahl geschmiedet, aufgepaßt, gebogen, in Wasser gehärtet u. durch Bestreichen u. Abbrennen mit Talg elastisch gemacht. Um die and. Schloßtheile zu härten, werden dieselben verstählt (e i n g e s e t z t, c e m e n t i r t), d. h. in Gefäßen mit Kohlenstaub, zerstoßnem Horn etc. über stillem Feuer mehr. Stunden geglüht u. dann plötzl. abgekühlt. **C) Beim Bayonnet** wird die Klinge von dem B a y o n n e t s c h m i e d aus Stahl geschmiedet, die Form erhält dasselbe in einem Gesenke, Hals u. Dille wird von Stabeisen angeschweißt erstrer wird gut ausgeglüht u. ausgefeilt u. die Klinge gehärtet u. von den B a y o n n e t s c h l e i f e r n geschliffen. **D) Die Ladestöcke** werden aus raffinirten Stahlstäben im Groben geschmiedet; die L a d e s t o c k m a c h e r verfertigen gewöhnlich die dünnere Hälfte des Ladestocks von Stahl, die stärkere von Eisen; um ihn völlig rund u. glatt zu schmieden, bedienen sie sich eines Gesenkes u. Gesenkhammers; h ö l z e r n e, od. f i s c h b e i n e r n e (die jedoch leicht in die Länge springen) L a d e s t ö c k e für Jagdgewehre macht der Büchsenschäfter. Die gutbefundnen fertigen Theile kommen nun in die Hand des **Reparirers** in der **Reparirstube**, der die von dem S c h ä f t e r, der den Schaft macht, u. die von dem G a r n i t u r m a c h e r ver-

verfertigten übrigen Theile vollends zusammenpaßt. [11] Die Graveurs u. Polirer geben endlich dem Gewehr durch den Grabstichel u. die Politur ein gefälliges Ansehen. Bisweilen werden die Schloßtheile von den Schloßmachern blos im Groben verfertigt u. von den Härtern nachher gehärtet. Eben so verhält es sich mit den Seitengewehren, wo die Klingenschmiede die Klingen u. die eisernen Scheiden, die Gürtler aber die einzelnen Theile des Beschläges u. and. Arbeiter die ledernen Scheiden liefern, die zuletzt von den Schwertfegern zusammengesetzt u. vollendet werden. [12] G-en sind jetzt in allen Ländern angelegt: in Spanien am Plasencia, zu Silillos, Oviedo, Jsqualada, Toledo (hier bes. Klingen) u. in Catalonien; in Frankreich (seit dem 15. Jahrh.) zu Maubeuge, St. Etienne (schon um 1720), Charleville, Sedan, Abbeville, Klingenthal u. Versailles; in Italien zu Brescia; in Belgien zu Lüttich; in England zu Birmingham, im Tower zu London u. Sheffield, in Rußland zu Tula; in Deutschand (seit dem 15. Jahrh.) an sehr vielen Orten: in Wienerisch-Neustadt, Ferlach in Kärnthen, Suhla, Danzig, Potsdam u. Spandau (schon um 1722), Neiße, Schmalkalden, Remscheid, Sohlingen, ferner zu Herzberg in Hannover u. a. m. O. [13] Der Preis eines fertigen Infanteriegewehres ist: in Prag 6 Fl. 35 Kr., in Herzberg 5 Thlr. 2 Gr., in Lüttich 5 Thlr. 8 Gr., in Suhl 6 Thlr. 8 Gr. [14] **Literatur:** H. Anschütz, Die G. in Suhl ꝛc. nebst Verfertigung der Militär- u. Jagdgewehre, Dresd. 1811; W. Greener, Die Geheimnisse der engl. Gewehrfabrication, übers. von C. H. Schmidt, Weim. 1835, ꝛc. *(v. Hy. u. Hm.)*

Gewĕhr fällen, s. u. Fällen 10).

Gewĕhrgerecht (Jagdw.), s. u. Gerecht 3). **G-kammer**, Ort, wo Gewehre, bes. Militärgewehre, aufbewahrt werden.

Gewĕhrlauf, so v. w. Lauf (Waffenk.).

Gewĕhrmantel, s. u. Gewehre zusammensetzen.

Gewĕhrmieken, **1)** die 3 F. hohen Stützen vor einem Wachhaus, od. **2)** die an 2 Ständern horizontal befestigte Latte mit Einschnitten, woran die Gewehre einer Wachmannschaft gelehnt werden; meist mit den Landesfarben angestrichen.

Gewĕhrpyramide, s. u. Gewehre zusammensetzen.

Gewĕhrrecken (Seew.), so v. w. Recken.

Gewĕhrring, so v. w. Ring (Waffenk.), s. u. Garnitur *a*.

Gewĕhrschloss, s. Schloß (Waffenk.).

Gewĕhrschrank (Jagdw.), ein, gewöhnl. mit Glasthüren versehner Schrank, Büchsen, Jagdflinten ꝛc. darin aufzuhängen, oft mit Hirschgeweihen od. dergl. geschmückt, Zierde des Zimmers eines Mannes, bes. wenn er Militär od. Jagdliebhaber ist. **G. strecken**, s. u. Gewehre zusammensetzen. **G-strumpf**, so v. w. Büchsenfutteral.

Gewĕhrtrage, ein Kasten mit 6 Unterschieden für eben so viel Gewehre, verschließbar u. mit Leder überzogen, an ihm sind 2 Gurte befindlich. Ein Mann trägt die G. bei großen Jagden, denen hohe u. reiche Personen beiwohnen, denselben senkrecht auf dem Rücken nach.

Gewĕhrtragen, **1)** das Gewehr mit der linken Hand so tragen, das der Lauf senkrecht steht, der Arm ist meist gestreckt u. die Hand fest an die Lende gedrückt. Sonst wurde bes. in der preuß. Armee sehr auf gutes G. gehalten u. dasselbe bes. für den Parademarsch eingeübt; auch der Uebergang aus **Gewĕhr über** (wo das Gewehr auf der linken Schulter in einem Winkel von etwa 45° in der senkrechten Stellung getragen wird) zu **Gewĕhr an**, wo es in die senkrechte Lage gebracht wird (das **Gewĕhr änziehen**) ward oft geübt. Neuerdings ist das Gewehr hoch im linken Arm tragen, nach Jägerart, gewöhnlich geworden; **2)** sonst u. bei einigen Armeen noch jetzt eine Strafe für leichte Vergehen, wo ein Soldat auf dem Marsche od. im Schildwachstehen mehrere Gewehre tragen muß; vgl. Strafe *aa*. *(Pr.)*

Gewĕih, das Gehörn des Edelhirsches, s. u. Hirsch 2, 3.

Gewĕihte Hüte (Sittengesch.), s. u. Hut *m*.

Gewĕihter Bissen, s. u. Gottesurtheile *h*.

Gēwelingen, auf Getreideschiffen die Breterverschläge an den Seiten des Schiffes, damit das Getreide nicht beim Schwanken des Schiffs aus seiner Lage kommt.

Gewĕlktes Obst, s. u. Gebackenes Obst 2).

Gewĕllfisch, so v. w. Aalquappe.

Gewĕnde, **1)** das Ende eines Feldes, wo man mit dem Pfluge umwendet (An-G., Anwand); **2)** ein Stück Feld, das in gerader Linie geackert wird u. sich zwischen 2 Umwendungen mit dem Ackerpfluge befindet; **3)** der Ort, wo andre Aecker der Breite nach an einen Acker grenzen, es hat oft die Belästigung, daß alle darauf stoßende Aecker auf demselben umwenden dürfen (Wendestück) u. kann nicht eher bestellt werden, bis sämmtliche darauf umwendende Stücke besäet sind, wozu gewöhnlich ein Tag bestimmt ist, wo dann das Umwenden aufhören muß; **4)** das Umwenden des Pfluges selbst, man berechnet dies nach den Furchen, die ein Ackerstück der Länge nach hat; **5)** so v. w. Gelänge; **6)** s. u. Hirschfährte *zz*; **7)** (Weinb.), so v. w. Gewand (Weinb.); **8)** (Bauw.), so v. w. Fenster- u. Thürgewände. *(Lö. u. Fch.)*

Ge-

l, so v. w. Gewirr.
(Anat.), so v. w.

Inbegriff aller Ge-
seinen Lebensunter-
daher sind Ackerbau,
, Fabriken, Hand-
., wozu im gemeinen
Wissenschaft gerechnet
n, zu entwickeln u.
eseitigen, muß eine
en des Staates sein.
iges, wenn es nur
ng getrieben werden
n es außer der Zunft
Real-G-n (ra-
man solche, deren
esitze gewisser dazu
t, z. B. Mühl-G.,
htigkeit, Baderei ꝛc.
n Regalien u. kön-
uf den Grund aus-
nvordenkl. Verjäh-
dere hingegen sind
. Erlaubniß gebun-
rennen u. Brannt-
Sorge, daß die G.
n, daß auf der an-
um nicht schlechte
ingerem Maße od.
ein soll, ist der Ge-
zei. [4] Ueber die
rschen die verschie-
Ansichten. Früher
opole, Privilegien
Corporationen ꝛc.
aher, da ihnen der
en fehlte, nirgends
erstreben möglich
hat man die Nütz-
eit der **G-frei-**
del fast allgemein
rten hat man be-
durch Lösung der
der Grund- u.
rkeiten, Ablösung
ohnen ꝛc. zu Hülfe
durch Aufhebung
gien, wenigstens
, zu heben; vgl.
die G-freiheit in
eichen die Ansich-
nämlich die zu-
ch durch die Re-
später theilweise
ications auch in
aaten eingeführte
er ein Handwerk
t, dasselbe gegen
zahlende Abgabe
man einen **G-**
tl. Erlaubniß ein
i ausüben darf;
sie die hohe Voll-
ranz. G-standes
daß hierdurch die

Rechte der Zünfte u. Privilegirten oft geradezu verletzt würden, daß statt geschickter Arbeiter man durch diese Einrichtung nur Pfuscher, statt wohlhabende Meister nur darbende Einzelnarbeiter erlange. [7] Bringt aber die G-freiheit auch dem Ganzen Nutzen, so ist sie doch ohne große Vorsicht u. nur nach u. nach einzuführen u. dahin zu streben, daß nicht offenbare Rechtsverletzungen an den die G. bisher Ausübenden vorgehn. [8] Die nähern Verhältnisse der G. bestimmt meist eine eigne **G-ordnung.** Vgl. Schulz, über die Bedeutung der G. im Staate, Hamm 1821; Späth, über die Aufnahme der G-steuer in großen Staaten u. Reichen, Sulzbach 1822. Vgl. auch Industrie. *(de Chau. u. Hss.)*

Gewērbe, 1) die mit Handhaben versehene Schraubenmutter; **2)** die Wirbelsäule des Rückgraths; **3)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals 1.

Gewērbeausstellungen, s. Industrieausstellungen.

Gewērbeblatt für Sachsen, s. u. Zeitungen ꝛc. III.

Gewērbeschulen, Anstalten, in denen junge Leute, die gewöhnlich schon praktisch ein Gewerbe erlernt haben, eine höhere Ausbildung darin u. Unterricht in den entsprechenden u. nützlichen Wissenschaften, auch Sprachen erhalten. Die niedern heißen auch Handwerksschulen u. sind oft zugleich Sonntagsschulen (s. d.), die höhern, Realschulen (s. d.). Mehr s. u. Polytechnische Schulen 1 u. 4. *(Sk.)*

Gewērbevereine, so v. w. Industrievereine.

Gewērbfleiss, G-samkeit, so v. w. Industrie.

Gewērbkunde, G-swissenschaft, die Wissenschaft von sämmtlichen Gewerben. Sie umfaßt die Lehre von sämmtl. Künsten u. Handwerken, die Handlungswissenschaft, gewissermaßen auch die Kriegswissenschaft ꝛc. Vgl. Technologie.

Gewērk, 1) so v. w. Handwerk; **2)** (Bergb.), der eine Zeche, ein Pochwerk ꝛc. ganz od. zum Theil betreiben läßt. Lassen 8 u. mehrere G-en gemeinschaftl. arbeiten, so heißen sie zusammen eine **G-schaft,** welche 128 Kuxe od. Schichten hat. Die G-e besolden ihre eignen **G-diener,** als Schichtmeister, Steiger, Probirer ꝛc. Die G-e versammeln sich oft an einem **G-tage** zusammen. Ausländische G-e müssen einen inländischen Verleger haben. *(Fch.)*

Gewērke (Jagdw.), so v. w. Gewehr (in and. Bed.) 1).

Gewērkholz (Forstw.), so v. w. Nutzholz.

Gewētte, s. Geldbuße u. Strafe 11.

Gewicht (Pondus, Phys.), [1] die Größe des Drucks, den ein Körper auf einen andern ihn vollkommen unterstützenden ausübt; sie ist mit dem Druck anderer Körper vergleichbar, u. da dieser immer der Masse desselben gleich ist, so kann aus einer solcher Verglei-

chung auch die Masse eines Körpers bestimmt werden. [2] Im Allgemeinen geschieht dies durch Schätzung nach einfacher Wahrnehmung, z. B. indem man einen Körper u. dann wieder einen andern hebt od. auf die Hand legt; genauer aber durch Wiegen (s. Wage). [3] Man unterscheidet *absolutes* G., was einem Körper ohne Rücksicht auf den Raum, den er einnimmt (Volumen), zukommt, *specifisches* G., wobei das Volumen berücksichtigt wird (vgl. specifische Schwere) u. [4] *relatives* G., was einem Körper noch übrig bleibt, wenn ihm ein Theil seines Drucks durch Gegendruck od. Gleich=G. entzogen wird, z. B. beim Eintauchen in eine Flüssigkeit von minderer specifischer Schwere. [5] Jeder Körper verliert nämlich in einer Flüssigkeit so viel an seinem Gewicht, als die Flüssigkeit wiegt, welche er aus den Räumen verdrängt. Daher *sinkt* er, wenn die verdrängte Flüssigkeit leichter ist, u. schwimmt, wenn sie schwerer ist. Im letztern Falle wird der Körper nur so tief eintauchen, bis die durch ihn verdrängte Flüssigkeit dem G=e des ganzen Körpers gleich ist, weil dann der Druck nach oben durch gleichen Gegendruck aufgehoben wird. [6] Daher kann man aus der Größe eines Körpers u. aus dem bekannten G=e eines Cubikfußes der Flüssigkeit des G=s des schwimmenden Körpers u. umgekehrt aus der Größe des G=sverlustes eines in Wasser getauchten Körpers sein Volumen finden, wenn das G. eines Kubikfußes od. Zolles Wassers bekannt ist. Vgl. auch Schwerpunkt. *(Pi. u. Ml.)*

Gewicht (Handelsw.), die Bestimmung des Maßes eines körperl. Gegenstandes nach seiner Masse (Schwere), nicht der Zahl od. Form (Volumen) nach. Diese Art der Werthbestimmung geschieht durch die Wage u. kommt schon in den frühesten Zeiten vor; zur Feststellung gewisser Normen benutzte man ganz nahe liegende Verhältnisse, z. B. die Masse, welche ein kräftiger Mensch heben, tragen, auf der flachen Hand, dem Finger 2c. halten kann, wodurch sich die Eintheilung in Centner, Pfund, Loth 2c. von selbst bildete, u. wählte daraus die Einheit zur Bestimmung des Normalgewichts, welche, da sie ganz willkührlich geschah, in jedem Lande, ja jedem Orte, verschieden ausfiel. Erst in der neuesten Zeit hat man durch Einführung *gleichförmiger G=e in den größern Staaten*, z. B. *England, Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland* 2c. angefangen, diese Verschiedenheiten zu vermindern, ja man hat sogar die Normal=G=e Frankreichs bei der Feststellung des deutschen Zollcentners zu 50 franz. Kilogrammen angenommen. Eine vergleichende Uebersicht der bekanntesten G=e haben wir im Art. Centner gegeben. Man theilt die G=e ein in Bezug auf die zu wägenden Gegenstände in *Handels=, Victualien=, Medicinal=* od. *Apotheker=, Gold=, Silber=, Münz=* od. *Mark=, Juwelen=* u. *Perlen=G.*; beim Handels= u. Victualien=G. unterscheidet man ferner: *Brutto=* u. *Netto=G.* (s. Brutto), *leichtes* od. *schweres, Kramer=, Fleisch=, Fisch=G.*; in Bezug auf die Form hat man *Stock=G=e*, die aus einem Stück bestehen, u. *Einsatz=G=e*, s. d. Die *Benennung* u. *Eintheilung der G=e* als Maß selbst s. u. den betreffenden Artikeln, die *Literatur* unt. Maße. *(Jb.)*

Gewichtlehre (G-kunst), die Lehre von Gewichten, Wagen, Hebeln 2c. u. deren richtiger Anwendung.

Gewicsko, Stadt, so v. w. Gewitsch.

Gewillkührte Frist, s. u. Frist [1]; **G-er Process**, s. u. Civilproceß [2].

Gewinde, 1) so viel Garn, als man auf einmal aufzuwinden pflegt; **2)** (Schwertf.), der mit Draht umwundene Griff eines Degengefäßes; **3)** die Gänge einer Schraube; **4)** so v. w. Charnier; **5)** s. u. Mast; **6)** (Anat.), s. Ginglymus; **7)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 2c.

Gewindefenster, s. u. Fenster [16].

Gewinn (G-st), bes. im Spiele u. im Handel, der Ueberschlag, der auf eine Waare od. Unternehmung, nach Abzug aller Kosten u. der Einlagen, übrig bleibt (*reiner G.*), meist *Neben=G.*, wenn außer dem eigentl. G. bei einer Sache noch ferner etwas erübrigt worden; *eingebildeter G.*, den man erst zu machen hofft; daher auch dieser od. *zu verschaffender G.* oft bei einer Unternehmung mit gewissen Procenten versichert wird, welches aber in der Police genau angegeben werden muß. *(Fch.)*

Gewinn- u. Verlüstconto (Handelsw.), s. u. Buchhaltung [7].

Gewirk (Bienenz.), so v. w. Bau 6).

Gewirr, Rheinwirbel, s. unt. Goar (Sct.) 2).

Gewirre (Schlosser), so v. w. Besatzung 2).

Gewischt (Maler), s. Wischer.

Gewiss, wovon man aus zureichenden Gründen der Erfahrung od. Schlüssen od. seinem unmittelbaren Selbstbewußtsein überzeugt ist.

Gewissen, 1) s. u. Bewußtsein; **2)** [1] das Vermögen, die eignen Gesinnungen u. Handlungen nach dem Sittengesetz zu beurtheilen u. zu richten. [2] Jeder Mensch hat einen **G-strieb**, d. i. **a)** das unwillkührl. Bestreben, seine Gesinnungen u. Handlungen vor den Richterstuhl des G=s zu ziehen u. seinem Urtheil zu unterwerfen, dem auch der größte Bösewicht, bes. in gewissen Stunden u. Lagen des Lebens nicht zu entgehen vermag. Bei dem sittl. gebildeten Menschen ist der G=trieb **b)** die Geneigtheit u. Kraft, den Reizungen der Sinnlichkeit entgegen, der Stimme des G=s zu folgen. [3] Man unterscheidet ein *vorhergehendes* G., sofern es sich vor der Handlung durch Billigung od. Mißbilligung (vgl. Sittengesetz), u. ein *nachfolgendes* G. (G. im engern Sinn), sofern

: Handlung durch Lob
[4]Wer den Anregun-
u. das thut, von dessen
Güte er überzeugt ist,
aft; im Gegentheil
Die Unruhe des Ge-
s G. Vorwürfe macht,
die einzelnen beunruhi-
s G-s über unrecht-
bezeichnet man bildlich
che die Alten als Wir-
chtbarer Göttinnen (s.
weifelhafte Fälle, wo
was es zu thun od.
G-sfälle. Pflich-
nicht erzwingbar sind
n), sondern dem G.
werden müssen, G-s-
wozu man nicht durch
eine Zwangspflicht,
es G. verbunden ist,
ungen des G-s, die
alt, ja Aengstlichkeit,
Dingen, zeigen, G-s-
udlin, Geschichte der
1824. (*Wth.* u. *Lb.*)
, s. u. Ehe rc.
heit, Freiheit, nach
on Recht u. Unrecht,
ht bestehende Gesetze
einen Wohl schädlich
handeln; Gegensatz:
aumgarten-Crusius,
rc., Berl. 1830. Vgl.
hrfreiheit.
nd (G-rath), so

cht, so v. w. Ge-
G-richter, Mit-
gerichts.
ung, Erweckung des
ellung der Wahrheit
nen Geistlichen, um
Aussage der Wahr-

retung (Defensio
tio c.), wenn der,
Haupteid zugescho-
die Unwahrheit des
hen ihm der Eid an-
e Beweismittel dar-
nn das substituirte
treten u. fortsetzen,
Mißlingen der G.
ides zurücktreten u.
immer noch anneh-
Wird durch die G.
st der Eid überflüs-
findet auch, da die
es ist, nur indirec-
er Gegenbeweis (s.
nur eine Wahr-
bewirkt, so ist nur
rium (s. Eid) zu-
(*Hg.*)
icherung der Wahr-

Gewissowice, Stadt, so v. w. Gaispitz.

Gewitsch (Gewiesko), Stadt im mähr. Kr. Ollmütz; Musselinweberei, 2100 Ew.

Gewitter, [1]ein mit deutlichen elektrischen Erscheinungen begleiteter, rasch vor sich gehender Witterungswechsel von Lufttrockenheit zu atmosphär. Wasserbildung. Die G. bilden sich vorzugsweise in Folge eines aufsteigenden Luftstroms, od. sind Begleiter eines Kampfes zwischen entgegengesetzten Winden. Wesentlich für dasselbe sind außer Blitz u. Donner auch die raschen Wolkenbildungen an vorher ganz heiterm Himmel (Aufsteigen von G-wolken), womit immer auch dieser Vorgang anhebt, die sodann hinzutretende heftige Luftbewegung (**G-sturm**) u. der nun in Strömen fallende Regen (**G-regen**), mit Aufhören der vorherigen (gewöhnl. als **G-schwüle, G-kühle** bezeichneten) Windstille u. Temperaturerhöhung. [2]Man kann demnach bei einem G., wenn es sich in völlig ausgebildeter Gestalt zeigt, 4 Stadien unterscheiden: **a) Stadium der Vorbereitung.** In ihm befindet sich die Atmosphäre in elektr. Spannung, die immer mehr steigt, aber nach Ausgleichung strebt. Schnell entstandne Sommerwärme begünstigt sie; die Atmosphäre ist mit trocknen Dünsten erfüllt; aus diesen bilden sich kleine, meist an mehrern Stellen zerstreute Federwolken, die Sonne scheint, wenn dieser Vorgang etwas länger anhält, matt, zeigt zuweilen Höfe u. Nebensonnen; diese Federwolken gehen in dichte Federschichtwolken od. sich aufthürmende Haufenwolken über. Besonders deutlich ist dem Beobachter diese Wolkenbildung, wenn das G. sich in der Nähe des Horizonts zusammenzieht. Die Farbe dieser Wolken ist dunkel- od. blaugrau, hier u. da, bes. nach der Sonne zu, ins Gelbe spielend. [3]Das Barometer sinkt vor u. während der G-bildung langsam u. anhaltend, die Atmosphäre ist sehr ruhig, woher die schwüle, drückende Hitze, weil von unserm Körper die verdunstenden Stoffe nicht schnell genug weggeführt werden. Das Thermometer steigt nicht bedeutend, doch in den untern Luftschichten mehr als in den obern. Zuweilen vertreibt ein während dieser Bildung sich erhebender Wind das G. von dem Orte seiner Erzeugung. Meist bilden sich solche G-wolken auf mehrern Orten u. von verschiednen Stellen aus zugleich (es stehen mehrere G. an dem Himmel). [4]Luftfeuchtigkeit u. Erkältung des Bodens sind, wie der Wind, der Fortbildung des G-s entgegen; daher G-wolken bei anbrechendem Tage (vor der Sonne stehende G.) sich nach Aufgang der Sonne in den Morgenstunden meist vertheilen, od. wegen bereits eingetretner Neigung der Atmosphäre, in der Mittags- od. Abendzeit, nachdem die Schwüle ihren Höhepunkt er-

erreicht hat, erst später mit Erfolg sich ausbilden. Die meisten G. entwickeln sich bei südl. od. südwestl. Winde. [6] **b) Stadium der Ausbildung.** In der G=wolke, die selbst noch aus unzusammenhängenden kleinen Wölkchen von ungleicher elektr. Spannung besteht, entstehen häufige, nach mehrern Richtungen zuckende Blitze, die jedoch nur bei Nacht od. in der Dämmerung wahrnehmbar sind, mit Zunahme od. Annäherung der Wolken aber von fast ununterbrochenem Donner begleitet werden. Die Wolken verbreiten sich vermöge eines nur in den obern Schichten der Atmosphäre wirkenden, von uns nicht empfundnen Luftzugs erdwärts u. vorwaltend nach einer Seite (das Gewitter zieht herauf, od. hat seinen Zug nach einer bestimmten Gegend); es vereinigen sich mehrere, auf gleiche Art gebildete Wolken, od. ziehen auch neben u. unter einander weg. [6] Bald umwölkt sich nun der größere Theil des Himmels bis über die Scheitelgegend, u. es fallen einzelne, meist sehr große Regentropfen. Die bisher immer nur im Steigen begriffne elektr. Spannung der Atmosphäre wird durch ein Gefühl von Mattigkeit u. Schwere, bes. bei Personen, die dafür eigne Empfänglichkeit haben, durch Säuern der Milch u. in andrer Art bemerkbar. [7] **c) Stadium der Höhe u. der dadurch herbeigeführten Ausgleichung der elektr. Spannung.** Meist beginnt das G. mit einem heftigen, von der Seite, wo das G. sich bildete, herkommenden, aber meist wirbelnden u. vielfach in einzelnen Stößen umsetzenden, auf- u. niederwärts wehenden Wind; die allmählig vergrößerte u. verbreitete Wolke wird, wenigstens theilweise, in den Hauptzug des Windes aufgenommen (der Wind bringt das G.). Dieser Hauptzug ist aber, bei nicht sehr weit verbreiteten G=n für die meisten Standpunkte der Beobachtung nur ein seitlicher (das G. kommt nicht herauf, zieht seitwärts u. vorüber) [8] Meist ist der Zug der G. für gewisse Jahre ein sich ziemlich gleicher; auch sind manche Gegenden bes. denselben günstig. So folgen die G. gern der Richtung von Wasserströmungen, od. großer Bergschluchten, trennen sich auch wohl an Bergvorsprungen (Wetterscheiden) in mehrere nach verschiednen Richtungen gehende Aeste. In ringsum von Gebirgen umgebene tiefe Thäler gelangen G. von außen nur selten, verhalten sich aber auch dann gewöhnl. mehr. Tage lang. [9] In den Hauptmassen der Gewölke aber, die unter den fortdauernd elektr. Explosionen sich immer mehr verdichtet haben, ist die Dunstbildung nun dahin gelangt, daß die Dünste sich in den tiefern Regionen nicht mehr halten können. Sie ergießen sich daher in einem immer stärker werdenden Regenstrom, der oft, zumal am Tage, für die Orte, über welche das dichteste Gewölk zieht, mit einigen Hagelkörnern (Schloßen) untermengt ist, wenn das G. sich nicht selbst als Hagelwetter (s. d.) ausbildet. [10] Die Blitze u. der sie begleitende Donner folgen sich nun in längern Zwischenräumen; dagegen zucken aber die einzelnen Blitze bis auf größere Strecken hinaus, von einem Wolkenhaufen, der noch nicht ganz mit den andern zusammenfloß, auf andre überspringend; unter ihnen gehen aus niedrigem Gewölke auch meist einige auf die Erdoberfläche herab (das G. schlägt ein), od. von dieser in die G=wolke u. bewirken zwischen beiden eine rasche Ausgleichung der elektr. Spannung, die ohnedies der **G-regen**, als Elektricitätsableiter, auf eine ruhigere, aber allgemeiner verbreitete Weise herbeiführt. [11a] Ein solcher Blitz hat immer einen lautern, für die nähern Orte dem Rasseln eines Haufens herabstürzender Steine gleichenden Donner zur Begleitung u. zugleich eine stärkere Regenergießung zur unmittelbaren Folge. [11b] Der Himmel erscheint nun gleichmäßig dunkelgrau überzogen, welche Färbung des Himmels jetzt der fallende Regen bewirkt, hinter dem das G=gewölk selbst sich birgt, u. der auch seitwärts den Gesichtskreis bis auf oft nur wenige hundert Fuß verengt. [12] **d) Stadium der Rückbildung.** Ueber den fallenden Regen zieht nun unbemerkt das G=gewölk immer weiter; dadurch u. indem die Wolkenmasse sich selbst des größern Theils der gebildeten Dünste entleert, verringert sich die Regenströmung u. wird gleichmäßiger. Auch die Blitze u. der Donner lassen bei allmäliger Wiederherstellung des Gleichgewichts der Elektricität in der Atmosphäre immer mehr nach, u. man vernimmt nur noch aus der Gegend, wohin der Hauptzug ging, nach längern Zwischenräumen, nach wahrgenommenen Blitzen einzelne Donnerschläge. [13] Erfolgen jetzt an dem Orte der Beobachtung noch einzelne starke Blitze, die auch wohl zur Erdfläche gelangen, mit entsprechenden Donnerschlägen, so kommen diese öfter aus einem, dem Hauptgewölk nachziehenden G=gewölk, als daß, wie man gewöhnl. glaubt, das G. zurückkehrt. Nun weicht auch wohl das Gewölk allmählig aus einander, indem zugleich die einzelnen Wolkengebilde sich heben (der Himmel klärt sich auf, das G. ist vorüber), u. es bildet sich wohl auch ein Regenbogen. [14] Häufig aber macht auch das G. seinen Stillstand, od. folgt nur, bei sehr weiter Verbreitung, einem mäßigen Luftzug; der Regen dauert mehrere Stunden, ja mit kurzer Unterbrechung Tage lang (wird zum Landregen); die übrigen Erscheinungen des G=s aber verschwinden (das G. regnet sich ab); od. es erfolgen auch von Zeit zu Zeit noch einige mäßige Explosionen. Dergleichen unvollständige Explosionen bilden sich dann auch wohl seitwärts als abgerissene G. [15] Die ganze Natur, bes. die Vegetation, scheint nach einem G. wie neu belebt. Die atmosphärische Wärme wird

mer auf einen Normalgrund
der dem Pflanzen- u. Thier-
:n ist, die Erde u. Gewächse
r das Gedeihen der letztern
gkeit. [18] Diese wohlthätigen
n Mäßigung der zu hohen
t anhaltender trockner Wit-
en sich, unter Mitwirken von
seitwärts weit über die Ge-
über welche das G. zog, u.
ann aus einer bloßen schnel-
ung einer frühern warmen
daß es in der Ferne ge-
[17] Die meisten G. bilden sich
Hälfte des Sommers, nach
igen warmen Tagen, zu al-
. Nachtstunden aus, seltner
mer jedoch, während die Son-
mmel steht, auch während der
en Meridian geht. Von der
: u. überhaupt von Abnahme
Vegetation an werden G. sel-
ze Strecken beschränkt u. ha-
t gewöhnlich keinen regelmä-
f. [18] Noch seltner sind Win-
jentlich nur G-fragmente, in-
meist nur, unerwartet eintre-
uige Blitze u. Donnerschläge,
ufig auch wohl einschlagen, be-
e kommen selten, meist nur an
u. dauern wegen des verhält-
ingen Vorraths von Elektrici-
: Zeit. Vgl. Elektrometeore :.
t in der Folge eines Kampfes
en Winde, bes. dann, wenn
us SW. bei schnell sinkendem
von einem heftigen entgegenge-
e zurückgetrieben wird. Ge-
en sie, eben so wie die zeitigen,
rz vorüberziehenden Frühlings-
ur Folge. [19] Die G. sind hin-
: geographischen Verbrei-
ufigkeit im Jahre sehr verschie-
oßartigsten zeigen sie sich zwi-
Wendekreisen, bes. in der
eszeit, od. beim Wechsel der
Die eigentliche G-region, wo
ich vorkommen, ist die Region
n, s. d. [20] Diese G. nennt man,
heftigen Stürmen begleitet sind,
(Tornados), auf den An-
de France u. in Hindostan Or-
agans, Hurricanes), im chi-
Typhonen. Sie entwickeln sich
dstille gewöhnlich von O. her;
Ausbruch des Orkans sinkt die
r sehr schnell; sie zeigen sich meist
nem beschränkten Raume u. sind
wechselnden, in kurzer Zeit ziem-
äßig die ganze Windrose durch-
Winden begleitet. [21] Nächtl. G.
nter den Tropen gewöhnlich nur
der Länder, in bergigen Stri-
Auf dem hohen Meere, wo die
t Regelmäßigkeit wehen, sind G.
, nur wenn jene in Folge der

Stellung der Sonne unregelmäßig werden, od. die Moussons mit einander wechseln, werden sie häufiger. [22] In Europa verhalten sich die G. ihrer Häufigkeit nach zu verschiednen Jahreszeiten folgendermaßen:

	Winter.	Frühling.	Sommer.	Herbst.
Westl. Europa	8,0	17,7	52,1	20,0
Schweiz	0,4	20,4	69,0	10,0
Deutschland	1,4	24,4	66,0	8,2
Inneres von Europa	0	15,7	79,4	5,0

An der WKüste von Norwegen sind Winter-G. bes. häufig, auch in Island u. den nordwestl. Inseln. Ueberhaupt aber sind die G. in den nördl. Br. seltner, als in den südlichern. In Sicilien herrschen die Herbst-G. vor. [23] Die Höhe der G-wolken wird meist für sehr gering gehalten. Dies ist aber nicht richtig. Die Federwolken sind die eigentl. Elemente der G-bildung, u. diese stehn bekanntlich sehr hoch. Die tiefen Wolken, die man oft bei G-n von Bergen aus sieht, bilden sich erst, wenn sich das G. schon nähert. In der Schweiz stehen die eigentlichen G-wolken meist über 6000 F. hoch. Zuweilen ziehen sogar G. über den Montblanc weg. [24] Man kann die Höhe des G-s annähernd bestimmen, wenn man bei in fast horizontaler Richtung fortziehenden Blitzen das Intervall zwischen Donner u. Blitz mißt. Da der Schall in der Secunde einen Weg von 1400 F. macht, so multiplicirt man die Zahl der zwischen Blitz u. Donner verflossenen Secunden mit 1400, um die Entfernung des Blitzes vom Ohr des Beobachters zu finden. Hat man dann den Höhenwinkel des Blitzes annähernd bestimmt, so ergibt sich daraus die vertikale Höhe des Blitzes, u. wenn dieser als ein deutlicher Strahl erschien, so gibt diese Größe die untre Grenze der Wolken an. [25] Die Elektricität der G. ist noch einer der dunkelsten Punkte der ganzen Meteorologie. Bald zeigen sich im Verlaufe eines G. Einwirkungen auf das Elektrometer, bald verschwinden sie, ein beständiger Wechsel in der Stärke der E., in der Qualität derselben rc. wird fortwährend beobachtet. Dafür ist aber auch das G. der verwickeltste der mit elektr. Erscheinungen od. vielmehr Wirkungen begleiteten Processe, dessen Beobachtung eben wegen des fortwährenden Wechsels der Erscheinungen höchst schwierig ist. [26] Man hat beim G. mehrere Wolkenschichten, welche in Gemeinschaft mit dem Erdboden auf einander wirken, u. deren Elektricitäten sich gegenseitig binden, in Folge des Blitzes od. eines neuen Niederschlags von Dämpfen aber wieder frei werden. So wie eine geladne Leydner Flasche, wenn sie isolirt worden ist, am Elektrometer keine Spur von Elektricität

zeigt,

zeigt, so verhält es sich mit den G-wolken, wenn deren Elektricität von der entgegengesetzten der Erde od. einer anliegenden Wolke gebunden wird. Die zwischen der elektr. Wolke u. der Erde befindliche Luftschicht stellt das isolirende Glas, die Wolke den innern, die Erde den äußern Beleg der Leydner Flasche vor. Erreicht die elektr. Spannung ihr Maximum, so setzt sie sich durch den Blitz ins Gleichgewicht. [27] Nach jedesmaligem Freiwerden der Elektricität (Blitz) muß durch neue Condensationen von Wasserdämpfen aufs neue Elektricität erzeugt werden, bevor eine neue Entladung erfolgen kann. Dabei verstärkt sich der Regenguß, nicht wegen des Blitzes, mit dem die Verstärkung gewöhnlich anhebt, sondern eben wegen der neuen Condensation, von der der Blitz eben so gut abhängt, als der Regen. Auch geht die Verstärkung des letztern sogar dem Blitze um etwas voran, wie genaue Beobachtungen u. Berechnungen lehren. [28] Zuweilen sind 2 G. durch einen wenig getrübten Theil des Himmels getrennt; blitzt es in dem einen, so blitzt es kurz darauf auch in dem andern. Da der Boden stets durch Vertheilung die der Wolke entgegengesetzte Elektricität hat, so kann die Elektricität sich auch nach einem solchen Blitze schnell über ihn bewegen u. heftige Erschütterungen (Rückschläge), hervorbringen. Hierher gehört auch die Empfindung, als wäre man vom Blitz getroffen, wenn sich eine elektrische Wolke über einem Menschen entladet, weil dann die entgegengesetzte Elektricität des Menschen gleichfalls plötzlich in die Erde zurücktritt. Vgl. Blitz, Wetterleuchten, Donner, Elmsfeuer, Elektrometeore, Hagel u. a. *(Pi. u. Ml.)*

Gewitterableiter, so v. w. Blitzableiter.

Gewitterfliege, s. u. Fliege 2.

Gewitterfurcht, eine eigne, häufig vorkommende Reizbarkeit u. ein erhöhtes Gefühl der Abspannung, welches der elektr. Zustand der Atmosphäre **(G-luft)** während der Ausbildung eines Gewitters begründet. Die Angst ist dann eine rein körperliche, über welche auch die Reflexion über die Geringfügigkeit der Gefahr, nur wenig vermag. Wie unerheblich diese aber sei, bezeugen Todtenlisten, in denen die Todesarten bemerkt sind, nach welchen auf mehr als 100,000 Sterbefälle nur etwa ein vom Blitz Erschlagner kommt. *(Pi.)*

Gewittervogel, s. u. Brachvogel, großer.

Gewöhrd, eine mit Salzwasser gesättigte Erde, welche gebrannt u. dann ausgelaugt wird; vorzüglich angewendet, ehe man den Gebrauch der Gradirhäuser kannte.

Gewölbe, 1) (Bauk.), [1] eine aus keilförmig gehauenen Ziegel- od. Bruchsteinen gefertigte Decke über einen von Mauern umgebnen Raum im Innern der Gebäude. [2] Die G. sind daher als eine Vereinigung mehrerer Bogen zu betrachten, unterscheiden sich nach den Wölbungslinien derselben u. haben gleiche Verbindungsarten der einzelnen Theile, (Wölbesteine). [3] Die Mauer, auf der ein G. ruht (Taf. **XXXV.** Fig. 35), ist das Widerlager. Ist eine Widerlagsmauer mehrern G-n od. deren Bogen gemein, so nennt man sie einen Pfeiler (A). [4] Anfänger sind die unmittelbar auf dem Widerlager ruhenden Steine, mit denen die Wölbung beginnt (bbb). Schlußstein (c) ist der im höchsten Bogen befindl. Keilstein; Schnittriß, Fugenschnitt, die Formen der Steine u. die von denselben im G. gebildeten Linien beim Aneinanderstoßen. [5] Jedes G. wird auf einem hölzernen Gerüste, dessen Form die Wölbungslinie angibt u. dessen Oberfläche mit Brettern verschalt ist, errichtet (s. Lehrgerüst). [6] Nach den verschiednen Formen unterscheidet man: **a)** Tonnen-G. (s. ebd. Fig. **36 A.**), dessen Bogenlinie einen halben Zirkel od. ein Zirkelstück bildet, u. das auf einander gegenüberstehenden Mauern ruht. Sie werden über langen, nicht zu breiten Räumen angewendet (bei sehr breiten Räumen würde ihre Höhe zu bedeutend) u. erhalten auf **12—15** F. Länge u. da, wo Mauern auf das G. zu stehen kommen, Gurtbogen (ddd), welche stärker als das übrige G. gemacht werden. **b)** Mulden-G. (s. ebd. Fig. **36 B.**), Es besteht aus 2 Tonnen-G-n, ähnlich dem Kreuz-G., nur sind die Schneidungslinien der 4 zusammenstoßenden Bogen nicht sichtbar, sondern die Kappen vereinigen sich in Curven. Wird dieses G. oben durch eine gerade Ebne geschlossen, so heißt es Spiegel-G. (Fig. 36 C.), u. diese Fläche der Spiegel. **c)** Böhm. G. (Fig. 36 D.), ein gewöhnlich über einem quadrat. Raume angebrachtes Kuppel-G. Die Wölbungsflächen stoßen in scharfen Ecken (Graten) zusammen u. verlaufen sich im Schlusse des G-s. **d)** Kugel-G. (s. ebd. Fig. 37 A.) in Form einer halben Kugel od. Ellipse. Oft wird im Schlusse eine Oeffnung (Laterne) zur Erleuchtung eingewölbt. Chor- od. Nischen-G. (Fig. 44), ist es, wenn es einen halbzirkelförmigen Raum bedeckt od. eine Viertelskugel bildet. **e)** Kreuz-G. (s. ebd. Fig. **38 A.**), besteht aus 2 sich durchschneidenden Tonnen-G-n, so daß es sich gegen die Widerlager mit Kreislinien anlegt; die aus den Ecken nach dem Mittelpunkt aufsteigenden Durchschnittslinien werden Gratbogen genannt, werden etwas stärker als das übrige G. gemacht u. sind, bes. bei den gothischen G-n, innerhalb durch vorspringende Gesimsglieder bezeichnet u. verziert; die zwischen den Gratbogen eingewölbten Theile heißen Kappen u. können schwach gewölbt werden, da nur die Gratbogen das G. halten u. diese auch nur Widerbogen bedürfen. An einander liegende Kreuz-G. werden durch Gurtbogen getrennt; werden dieselben von Schnitt- u. nicht von gebrannten Steinen

ge-

ian **den 1.** Stein in der
infängt u. mit dem das
iger. f) Kappen=G.
s flachen, auf Gurtbogen
s=n (Kappen). Die
venigstens ½ der Span=
he haben; die Höhe der
r ihrer Spannung betra=
: **od. Kloster=G.** (Fig.
., **deren Wölbungs**linie
. [7] **Nach der Stellung** der
in noch: steigende od.
deren Widerlager schräge
hüftige G. od. Horn=G.,
von ungleicher Höhe sind;
deren Widerlager in einer
igen. [8] **Sämmtl. G.** sind
ager aus bis zur Hälfte
ch Hintermauerung zu ver=
teine laufen entweder nach
s=s, od. sie werden, was
n Schwalbenschwanz einge=
iegen mit der Widerlagsli=
inkel von 45 Grad u. stoßen
Winkeln zusammen. [9] Die
bogen u. Widerlager richtet
Spannung u. Belastung des
gen, die durch Mauern bela=
nüssen bei einer Weite von 6
0 F. 1½ F., bei 15 F. 2 F.,
F. Bogenstärke haben. Bei
als unbelastete Decke dienen,
rke des G=s so viel Zolle be=
die Spannung Fuß enthält.
es Widerlagers darf nie unter
Bogenstärke sein. [10] G. wer=
von behauenen Sandsteinen,
Ziegeln u. Bruchsteinen. In
ient man sich zur Ausfüllung
n Gurt= u. Gratbogen eines
von Tuffsteinen u. Mörtel, auch
hte G. mit bloßem Cement, auf
llung gegossen, wie man dies bei
imenten noch häufig trifft. Die im
u. Mittelalter oft angewendeten,
: Zeit wieder in Anwendung ge=
Topf=G. (s. d.) bestehen aus ge=
Gefäßen, die mit Cement unter
befestigt sind. **2)** (Gesch.). [11] Die **1.**
ng des Fugenschnittes zu Wöl=
st unbekannt; die **Aegypter,** die
ier, Israeliten u. Babylo=
nten das Wölben nicht. Erstre bil=
e gewölbten Decken aus ganzen, wa=
auf Säulen ruhenden Steinen, od.
n mehr. Steine wagerecht über ein=
so daß der obere um etwas über den
hervorragte, wie z. B. im Gange der
Pyramide zu Memphis. Eben so wölb=
ch die alten **Skandinavier.** [12] Auch
iechen scheinen vor Perikles Zeiten
ölbungskunst nicht gekannt zu haben.
egen findet sich in den **röm. Denkmä=**
die Bogenwölbung sehr häufig. Nach
n Schriftstellern soll das Wölben schon
n Zeiten der röm. Könige bekannt ge=
wesen sein. Mehrern Denkmälern in den Ruinen von Volterra (z. B. die Porta Herculis), u. zu Fäsula, Crotona &c. nach scheinen die Etrusker die ersten gewesen zu sein, die die Kunst zu wölben übten. [13] **3)** Gemach mit gewölbter Decke, als Archive, Vorrathskammern &c. [14] **4)** Ein jeder Kaufmannsladen, auch wenn er keine gewölbte Decke hat. *(v. Eg. u. Gü.)*

Gewölbe, 1) (Anat.), der obere convere Theil od. die concav gebildete Fläche von Körperorganen, wie der Augenhöhle, des Gehirns, des Hirnschädels u. a. **2)** (Bot., Fornix), die obere innere Fläche eines gewölbten Theils, auch so v. w. Klappen, s. Blüthe &c.; manche Arten von Honiggefäßen (s. ebd.); schuppenartig nach oben gewölbte, unten hohle, an der Oeffnung der Blumenkrone sitzende Verdoppelungen des Blumenblattes; **3)** s. u. Rakete [?]. *(Pi. u. Su.)*

Gewölbegericht, s. u. Englisch=bischöfliche Kirche &c.

Gewölbestein, 1) keilförmiger Ziegelstein zur Aufführung eines Gewölbes, der schon vom Ziegelbrenner so geformt ist, also beim Wölben nicht mit dem Hammer zugerichtet zu werden braucht. Die Verjüngung ist entw. einfach, d. h. **zweiflächig** od. doppelt, d. h. **vierflächig**, erstre sind für Tonnengewölbe, letztre für Kreuzgewölbe dienlich. Um die G. so leicht als möglich zu machen, mischt man unter die Ziegelmasse ungefähr zur Hälfte derselben Holzkohlen, welche dann im Ofen verbrennen, so daß der G. um die Hälfte leichter wird, als der gewöhnliche Ziegel; **2)** die so abgerichteten Bruchsteine. *(v. Eg.)*

Gewölbrüstung (Bauk.), so v. w. Lehrgerüst.

Gewölbt (Her.), so v. w. Ausgebogen.

Gewölkt, ein durchscheinendes od. durchsichtiges Mineral, mit dunklern u. lichtern verflossenen Stellen.

Gewölkter Himmel, s. u. Wolken.

Gewölle, Kugeln von Haaren od. Federn mit inliegendem Knochenwerk, welche die Raubvögel nach dem Verzehren eines Thiers wieder ausspeien.

Gewogenheit, s. u. Wohlwollen.

Gewohnheit (Consuetudo, **Mos**), **1)** die in öfterer Wiederholung begründete Bestimmung zu einer Verrichtung od. Handlung. Sie übt eine verbreitete Gewalt im Leben aus, daher man sagt, G. **ist die andre Natur** (**consuetudo est altera natura**). Alle Fertigkeiten beruhen darauf, daß sie durch öftere Uebung zu G=en geworden sind. Der Wille richtet sich dann nur im Allgemeinen auf das Anheben einer Handlung u. deren Fortdauer; jede einzelne Bewegung aber wird, als **gewohnte,** unwillkührlich durch die unmittelbar vorhergehende veranlaßt. Nächst dem Körper steht auch der **Geist** unter der Macht der G. Sie ist der körperl. u. geistigen Bildung eben so förderlich als nachtheilig. Alle Ge=
ge=

ziehung geht darauf aus, Kinder zu dem, was ihnen zu ihrem Heil gereicht, durch G. zu leiten u. bösen G=en Einhalt zu thun. Auf Gewöhnung, aber auch Entwöhnung, eben so auf Verwahrung gegen Verwöhnung kommt im phys., wie im moral. Leben viel an. **2)** Die rechtl. Verhältnisse bestimmende, aus bisheriger Anerkennung u. Befolgung gesetzliche Kraft erlangende Norm. Begründet sie eine neue Rechtsnorm, so wird sie einführende G. (Consuetudo introductiva, C. constitutiva) genannt; verändert sie das bestehende Recht, was durch bloßes Aufheben (Desuetudo) od. durch Einführung einer entgegenstehenden G. (C. correctoria) geschehen kann, so wird sie abändernde (C. abrogatoria). Je nachdem die Handlungen, durch welche die G. entsteht, in einem Unterlassen od. in einem Begehen bestehen, ist die G. negativa od. affirmativa. Vgl. Gewohnheitsrecht • u. Strafmilderung •. **3)** (Hdlgsw.), s. Usance. Vgl. Puchta, Gewohnheitsrecht, Erlang. 1828, 3 Bde.; Savigny, System des röm. Rechts. Berl. 1840, I. S. 76 f. *(Pt. u. Bs.)*

Gewöhnheitsmensch, s. u. Neuerungssucht.

Gewöhnheitsrecht (Jus consuetudinarium, Consuetudo, Mores majorum, Herkommen), Inbegriff der Rechtsnormen, welche durch Meinung u. Sitte eingeführt sind, ohne sich auf ausdrückl. Vorschrift des Gesetzgebers zu gründen. Wenn nämlich eine gewisse Norm von der gemeinen Meinung als verbindlich anerkannt u. diese Ueberzeugung in Befolgung der Norm äußerlich durch eine Mehrheit positiver od. negativer Handlungen dargethan worden ist, so entsteht aus dieser geäußerten gem. Meinung ein Gesetz, so fern nur die Gewohnheit nicht unverständig ist u. sich auf, im geschriebnen Recht umbestimmt gelaßne Punkte erstreckt. Die Zahl dieser Handlungen u. die Länge der Zeit, innerhalb welcher eine Gewohnheit beobachtet sein muß, ist in den Gesetzen nicht bestimmt; doch erfordert die sächs. Praxis zu Begründung eines G. den Ablauf der Verjährungszeit von 31 J. 6 W. 3 T., u. wenn es derogirender Art ist, gerichtl. Handlungen. Eine Kenntniß des G. wird vom Richter nicht verlangt; es ist daher, wenn deren Existenz geleugnet wird, der Beweis nöthig, welcher jedoch überflüssig wird, wenn schon früher einmal auf die Gewohnheit gerichtl. erkannt worden ist. Eine Art des G=s ist der Gerichtsgebrauch (s. d.). *(Bö. u. Hss.)*

Gewöhnheitssünde (Mor.), s. u. Sünde.

Gewöhnheitszettel, s. u. Zunft.

Gewörfene Körper, **1)** s. unter Wurf; **2)** so v. w. Projectilen, vgl. auch Schießen.

Gewörfen Gut. Schiffsgüter, die nach einem Schiffbruch an das Land gespült werden.

Gewürfelt (Her.), **1)** so v. w. Geschacht; **2)** so v. w. Bezahnt 2).

Gewürk, so v. w. Bau der Bienen, s. Biene •.

Gewürz (Aromata), [1] **1)** Naturstoffe, die als Zuthat zu Speisen durch einen denselben verliehenen Reiz den Geschmack erhöhen u. sie genießbarer u. verdaulicher machen; in dieser Ausdehnung gehört auch der Hopfen, das Salz, der Zucker u. der Essig zu den G=en; [2] **2)** Pflanzenstoffe, die ein wesentliches ätherisches Oel, auch wohl ein scharfes Pflanzenprincip in sich haben u. daher sich durch kräftigen u. meist lieblichen Geruch u. Geschmack auszeichnen u. aus gleicher Ursache als Speisezusatz benutzt werden, sonst aber auch zum Wohlgeruch in Anwendung in Parfümerien, od. auch zur Abwehrung von Fäulniß u. zu sonstigen Zwecken dienen. [3] Inländische G=e sind: Majoran, Thymian, Fenchel, Anis, Kümmel, Saturei, Coriander, Safran, Lorbeerblätter, Salbei, Dragun, Rosmarin, Basilicum, Pfefferkraut, Wachholderbeeren, auch die verschiednen Laucharten, Petersilie, Dill, Portulac, Senf 2c. [4] Ausländische G=e sind: alle einzig in heißen Zonen, bes. Ostindien, heimische aromat Vegetabilien, die ein verbreiteter Gegenstand des Handels **(G-handel)** sind, theils die Samen u. Früchte, theils Knospen, theils Rinden u. Wurzeln. Das verbreitetste ist der Pfeffer; zu den feinern gehören: Zimmtrinde, Gewürznelken, Muscatenblüthen, Muscatennüsse, Cardamomen, Ingwer, Amomen, Vanille, von **G-pflanzen** gewonnen. [5] Der mäßige Gebrauch von G=en für Speisen ist vollkommen der Gesundheit zuträglich. Bei zu häufigem Gebrauch überreizen sie, stumpfen die Verdauungskraft ab, bewirken zu lebhafte Bewegungen in dem Gefäßsysteme u. haben dann die Nachtheile wie der Mißbrauch spirituöser Getränke. Die Homöopathie verwirft den Gebrauch der G=e fast allgemein, als theils für sich nachtheilig, theils die Wirkungen der Arzneien störend. **3)** Auch (als feines G.) Mischung von mehrern G=en, so Pfeffer, G=nelken, Muscatennüssen, Ingwer u. a. *(Pt.)*

Gewürz, (Allerlei=G., od. engl. G.), so v. w. Amomen. **G., grosses, englisches**, so v. w. Tabascopfeffer.

Gewürzapfel, **1)** amerikanischer G., so v. w. Neu=York=Renette; **2)** Schönbecks, früher G., s. u. Rosenäpfel B) g); **3)** so v. w. Maatapfel, s. u. Streiflinge; **4)** weißer Sommer=G., s. Schlotteräpfel A) c). **G-birn**, **1)** s. u. Sommerbirnen; **2)** s. u. Herbstbirnen A) h). **G-calvil**, s. u. Calvil • f).

Gewürze (Bot.), Wurzellilien, Amomeen, 7. Zunft der 5. Kl. (Lilien) in Okens Pflanzensystem. Gewächse der heißen Zonen. Der Kelch ist grün, 3zähnig, Blume länger, 3theilig, in ihr 3 in Blumenblätter verwandelte Staubfäden, von denen der untre

nnerhalb dieser stehen n denen 2 verkümmert Anthere trägt. Kap= nig, mit einem Griffel, es Beutels läuft; Sa= g, oft in einer Hülle; ιehligem Eiweiß; das ι Nabel gerichtet. Die lfartigen Blätter stehen ι, schön gefärbten Blu= Rispen, od. in zapfen= ättern reichen, wurzel= e gewürzreichsten Theile Wurzeln, die dick, knol= elt, auch gegliedert od. 2zähnig sind. Die Sten= ein= od. auch 2jährig. Frucht vorzugsweise ge= nuß= od. beerenartig, engel belaubt u. gewöhn= *(Su.)*

nz, ein über Musca= ıelken, Galgant, Carda= Zimmt, Ingwer, Safran ezogner, feiner Brannt= f. u. Essige u. G-gur= e.

eln, Inselgruppe im ind. Celebes u. Neu=Guinea; Inseln Banda, Amboi= Nebeninseln, Ceram, entl. G. od. Molukken.

ämerkrätze, Art der , an den Händen der Ge= rs vorkommend.

ühlen, Handmühlen wie ıngerichtet, nur in allen ih= —4 Mal stärker. Die mit le werden für den Stein od. , mit wagerechter Welle die= Schrotmühlen.

ıyrte, so v. w. Eugenia enta.

ıelken (G-nägel, G- Caryophylli aromatici), [1] die nebst den Fruchtboden, welche iger Eröffnung der Blüthen nelkenbaum (G-näg- , Eugenia caryophyllata, f. esammelt werden. [2] Ursprüng= Molukken wachsend, war die= usschließliches Eigenthum der agnie, die ihn auf allen In= te u. blos auf den 8 nahen In= auf Ternate, cultivirte. Dort e willkürlich die Preise der G. en Gewürzes u. verbrannte lie= zu sehr häufenden Vorräthe da= ß sie den Markt damit über= 770 u. 1772 erhielten aber die n, unter Verachtung der darauf odesstrafe, von der Insel Gur= äume, u. pflanzten sie auf Isle e, Insel Bourbon u. den Se= a, von wo solche auch 1773 nach gebracht wurden, wo sie, wie dort, gut gediehen. Auf Amboina erzeugt man jährlich etwa 300,000 Pfd. [3] Seitdem thei= len die Franzosen den G=handel mit den Holländern; doch sind die franz. G. etwas kleiner u. blässer, jedoch gleich gut. [4] Die G. sind etwa ½ Z. lang, unten etwas schmäler, auf 2 Seiten meist platt gedrückt, oben vier= spaltig, mit einem runden, leicht abfallen= den Knöpfchen u. schwarzbraun, auf dem Bruche, gegen die Mitte zu, rothbraun. [5] Zeichen ihrer Güte: Glätte, Vollheit, Rundung, Schwere, leichte Zerbrechlichkeit, daß sie beim Stoßen glänzend werden, eine ölige Feuchtigkeit aus sich drücken lassen, schwer in feines Pulver zu bringen sind, ei= nen starken, angenehmen Geruch u. einen scharfen, lange anhaltenden Geschmack ha= ben. [6] Läßt man die Frucht zur Reife kom= men, so erhält man die Mutternelken (Anthophylli), eichelgroße Früchte, in der Mitte bauchig, an beiden Seiten schmal zu= gehend, mit einem Nabel an der Spitze, die unter einer dunkelbraunen dünnen Schale einen harten, schwarzen, glänzenden Kern enthalten, auch im Handel vorkommen, aber bei Weitem unkräftiger, als die G., doch lieblicher schmecken. [7] Als Seltenheit kom= men die Königsnelken (Caryophylli re- gii) vor, eine Monstrosität von der Gestalt einer kleinen Aehre, oben in kleine Schup= pen getheilt u. zugespitzt, an Farbe, Geruch u. Geschmack aber mit den G. übereinstim= mend. [8] Die vorwaltenden Bestandtheile der G. sind ein eignes Harz u. ein ätheri= sches Oel, das als G-nelkenöl (Oleum caryophyllorum) durch Destillation in In= dien u. Holland aus G. erhalten wird u. durch den Handel officinell ist; es ist schwe= rer als Wasser, frisch hellgelblich, später dunkelgelb u. bräunlich, von Geschmack brennend u. an Geruch stark u. heftig; es wird bes. äußerlich auf Baumwolle gegen Zahnschmerzen in hohle Zähne gelegt. [9] G-tinctur (Tinctura caryophyllorum aro- maticorum), ist von 5 Th. G. mit 24 Th. Weingeist, durch Digestion bereitet; aufre= gendes Mittel bei Krankheiten von großer Schwäche u. Darniederliegen der Lebens= kräfte. [10] Immer gehören G. zu den belieb= testen Gewürzen, werden auch zum Einma= chen von Früchten, bei Bereitung des Kirsch= weins u. verschiedner Liqueure, zu Confi= turen u. sonst als Zusätze benutzt. *(Pi.)*

Gewürznelkenkoralle, Anthophyllum fasciculatum, f. u. Sternkoralle.

Gewürzpepin, Apfel, f. u. Pepin.

Gewürzrindenbaum, Drimys Winteri *Forst.*

Gewürzsieb, f. u. Sieb 1).

Gewürzstrauch, f. u. Calycanthus.

Gewürztinctur (Tinctura aromatica), 2 Unzen Zimmtcassie Cardamomen, Gewürznelken, Galgant, Ingwer, von jedem ¼ Unze mit 2 Pfd. Sprit ausgezogen, roth= braun, scharf, gewürzhaft schmeckend; als kräftiges Reizmittel in Anwendung.

Ge-

Gewürzwein, 1) Wein, mit irgend einem fremden Stoff vermischt, wie Alant-, Cardobenedicten-, Wermuthwein, Bischof, Hypokras; **2)** bes. Wein, in dem man 1 Th. Gewürznelken, 1 Th. Ingwer, 2 Th. Zimmt, 2 Th. Muskatennüsse, längere od. kürzere Zeit hängt. Auf 5—6 Eimer nimmt man 1 Loth.

Gewunden (Her.), s. u. Löwe.

Gewundene Knochen, s. u. Muschelförmige Knochen. **G-r Darm, 1)** so v. w. Dünndarm; **2)** (Ileum), der untre, nicht scharf abgegrenzte Theil des Dünndarms.

Gewundener Lauf, so v. w. Canon à ruban.

Gewundene Säule, s. u. Säule. **G-s Kreuz**, s. Seilkreuz. **G-e Stufen**, s. u. Wendeltreppe. **G-s Viertheil**, s. u. Treppe. **G-e Windbreter**, s. u. Windbreter.

Gex (spr. Scheh), **1)** sonst eigne Landschaft in SOFrankreich, durch die Rhône von Savoyen getrennt; gehört jetzt größtentheils zum Dep. Ain; **2)** (Gesch.). G. war früher Herrschaft u. gehörte zur Grafsch. Genevois; der erste Dynast war Amadeus, der sie von seinem Bruder Wilhelm, Grafen v. Savoyen, erhielt. Durch seine Enkelin kam G. an die Herren von Joinville, u. einer derselben, Hugo, begab sich unter dem Dauphin von Viennois, worüber großer Streit entstand. Sein Nachfolger, Hugo von Genevois, Gemahl von dessen Schwester Eleonore von G., mußte sich daher G. 1353 vom Grafen Amadeus von Savoyen entreißen sehen, u. selbst sein Lehnsherr, Karl von Dauphine, konnte es ihm nicht retten. 1601 traten die Grafen von Savoyen, nach dem Frieden zu Lyon, G. an die Krone Frankreich ab, u. Ludwig XIII. vertauschte es gegen das Schloß Chinon an Heinrich von Bourbon, Prinzen von Condé; **3)** Hptst. darin am Berge de la Faucille; hat 2400 Ew., welche Uhren u. berühmten Käse machen; **4)** (Gesch.). Die Stadt G. kom mit der Herrschaft 1353 an Savoyen; 1536 von den Bernern erobert, 1564 zurückgegeben, 1589 von den Genfern erobert u. geschleift, 1601 mit dem Lande aber an Frankreich abgetreten. *(Wr. u. Lb.)*

Gey...., Artikel, die hier nicht zu finden, s. u. Gei.

Geyer (Ludw. Heinr. Christian), geb. 1780 zu Eisleben; Porträtmaler, dann beliebter Schauspieler zu Leipzig u. Dresden; st. 1821 als Hofschauspieler in Dresden; schr. mehr. Lustspiele u. Dramen in Klingemanns Deutschem Theateralmanach, 1822, in Kotzebues Almanach dramat. Spiele, 1822, u. in Theod. Hells Weimarischen dramat. Taschenbuche, 1823. *(Dg.)*

Geyser, Quell, s. Geiser.

Geytaue (Schiffsw.), so v. w. Geitaue.

Gezähe (Bergb.), so v. w. Gezeug.

Gezähnelt (Denticulatus) u. **Gezähnt** (Dentatus), s. Blatt 11.

Gezähnte Naht, s. u. Nähte (Anat.) **G-s Band des Rückenmarks**, s. u. Rückenmark.

Gezelt des kleinen Gehirns, s. u. Gehirnhäute 2.

Gezemi (spr. Dschesemi), Fluß, so v. w. Balk, s. u. Dargidos.

Gezeug, 1) Werkzeuge, Geräthschaften; **2)** so v. w. Berggezeug; **3)** so v. w. Kunstgezeug.

Gezeugnisspfennig, s. u. Zins.

Gezeugstrecken, s. u. Strecken.

Geziert, 1) eigentlich mit Zierrathen ausgestattet; bes. **2)** was zu großes Streben nach Zierlichkeit verräth u. dadurch affectirt u. unnatürlich wird, s. Ziererei; **3)** (Her.), s. u. Löwe u. Falke.

Gezimmer, sämmtl. vom Zimmermann gefertigten Arbeiten in einem Gebäude od. Bergwerk.

Gezinnt (Her.), eine Figur, deren Grenzlinien in Zinnenform laufen.

Gezirah (spr. Dschesirah), Stadt, so v. w. Guzurate. **G. Assuan**, Insel, s. unt. Said 1) f). **G. el Birbe (G. el Haif)**, so v. w. Philae.

Gezirk, so v. w. Jagdrevier.

Gezogen (auß. der gew. Bedeut.), **1)** (Web.), so v. w. Figurirt; **2)** (Her.), schlängelig getheilt.

Gezogene Ballen (Hdlgsw.), s. u. Breslauer Ballen.

Gezogene Büchsen, G-s Rohr, s. Büchsen.

Gezogene Federn, 1) Strauß- u. Geierfedern, die über heißen Kohlen gezogen, gekräuselt u. etwas gelblicher werden; **2)** s. u. Schreibfedern.

Gezunge (Landw.), s. u. Pflug 12.

Gezwungen, was durch fremdartige Hemmungen od. Störungen um seine natürl. Beschaffenheit gebracht ist; vgl. Zwang.

Gezyrat (Geogr.), so v. w. Gezirat.

Gfäll (Geogr.), so v. w. Gefell.

Gfättermann (Elisab.), s. u. Fugger 1).

Gg. (Gfl.), Abbrev. für Goldgülden.

gGr., Abkürzung für gute Groschen, deren 24 = 1 Thlr., im Gegensatz der Silber- od. Neugroschen, deren 30 = 1 Thlr.

Ggw., Abbrev. für gut Gewicht.

Gh...., was hierunter nicht steht, suche unter G... od. Kh...

Ghadames, Oase, s. d. 1) g).

Ghadani, s. u. Georgien (Gesch.) 12.

Ghain, Stadt, s. Kuhistan.

Ghajuk, altes Stammhaupt der Tataren, s. d. 2.

Ghalgha, District u. Stadt, s. unt. Tschetschenzen a).

Ghalibe-Diwan (türk.), s. u. Diwan 2.

Ghalib Effendi, türk. Effendi, der 1807 den Waffenstillstand zu Slobosia u. 1811 den Frieden zu Giurgewo mit den Russen schloß, s. u. Türken 111 ff. 116.

, s. u. Haussa ꞏ 1).
n 900 Fürst von Dekan,

l, Volksstamm in Nu-
lāla, so v. w. Farina.
ebirg, s. u. Atlas ꞏ.
ebirg, s. unt. Atlas ꞏ u.

Aloëholz ꞏ.
ıß, s. u. Indus ꞏ.
ise), so v. w. Gaza.
arab. Philosoph, so v.
Großwesir, 1520 Usurpa-
. Türken ꞏ.
Poet.), so v. w. Ghazelen
adt, so v. w. Ghasni 2).
en, [1] türk. Dynastie zu
r derselben war **Abusta-**
in), ein Vornehmer von
veil er den Samaniden
anerkennen wollte, von
Reitern floh, Ghasni er-
als Fürst anerkannt wur-
[2] sein Sohn **Isaak**, ein
überlebte ihn nur kurze
17 das Volk den **Subuk-**
fürsten wählte. Dieser, ein
ns, hatte sich durch Verstand
ines Herrn Vertrauen er-
sein Schwiegersohn gewor-
r nach Indien, schlug meh-
zwang sie, den Islam an-
oberte mehrere Städte. 993
dem Samaniden Nuh den
Statthalter von Khorasan,
Khorasan belehnt. Bei
7 bestimmte er, mit der Ue-
es ältern Sohnes, den jün-
u seinem Nachfolger; [3] allein
ud, ein religions-, ruhm-,
- u. wissenschaftsliebender
orher Statthalter von Nisa-
S., schlug den Ismael u. setzte
en Thron. Er stürzte dann die
bemächtigte sich aller Lände-
. In dem Streite der Kha-
dad u. der ägypt. Khalifen
für den Erstern u. erhielt
l **Sultan.** Nun wendete er
dien; 1000—1003 kämpfte
zen Dschepal u. dessen Sohn
mußte aber die errungenen
der aufgeben, um die Ein-
aren Ilidsch-Khan, sei-
vaters, zurückzuschlagen; 1004
denselben bei Balkh u. von
hat er fortwährende Kriege in
als eroberte er Kaschmir, La-
Staaten von Hindostan. [4] Die
hre verwendete er auf die Ver-
Ghasnis, bis er 1022 einen
vergeblichen Feldzug gegen den
unda von Kalindschur
zog er gegen Guzurate; auf
nahm er die Festung Som-
h einigen Siegen über die ind.

Jatten u. die Seldschuken eroberte er noch Irak. Als er 1028 (1030) starb, waren die Grenzen seines Reichs in W. Georgien u. Bagdad, im N. Bokhara u. Kaschgar, im O. u. S. Bengalen, Dekan u. das Indische Meer. [5] Nach Mahmuds Willen sollte von seinen Söhnen **Muhammed** Sultan u. **Massud** Herr von Irak werden; allein Massud zog gegen seinen Bruder, fing ihn, ließ ihm die Augen ausstechen u. setzte sich auf den Thron. Er eroberte 1031 Kutsch u. Mekran u. wurde so Herr von fast ganz Persien; aber von den Seldschuken in Khorasan angegriffen, ward er 1039 geschlagen u. verlor diese Provinz an dieselben. 1040 machte er einen Zug nach Indien, aber bei der wachsenden Macht der Seldschuken verließen ihn die Seinigen u. riefen Muhammed, den Massud mit sich genommen hatte, u. Muhammeds Sohn **Achmed,** der für seinen geblendeten Vater das Regiment führte, zum Sultan aus u. dieser ermordete 1041 den Massud im Gefängniß. [6] Gegen Muhammed zog Massuds Sohn, **Madud,** der jenen (1043) besiegte u. nebst dessen Söhnen (bis auf Abder-Rahim) umbringen ließ. Madud verlor alle Besitzungen in Persien an die Seldschuken u. konnte nur die in Indien erhalten. Er st. 1049; [7] seinen unmündigen Sohn Massud übergingen die Emire u. setzten Maduds Bruder **Ali** auf den Thron; den aber warf im selbigen Jahre Mahmuds Sohn **Abdurraschid** vom Throne, welcher bis 1052 regierte, wo er von seinem Günstling **Thogrul** ermordet wurde. Dieser, der Massuds Tochter Anca geheirathet hatte, um rechtl. Ansprüche auf den Thron zu haben, wurde wieder durch eine Empörung 1053 gestürzt u. Massuds Sohn **Farukzad** zum Sultan ernannt; diesem folgte 1059 sein Bruder [8] **Ibrahim.** Unglücklich gegen die Seldschuken, machte er in Indien große Eroberungen; sonst war er fromm; er st. 1098 (1088); ihm folgte sein Sohn **Massud** II. bis 1104. [9] Darauf bemächtigte sich sein Sohn **Arslam-Schah** des Reichs, aber sein pracht- u. wissenschaftsliebender Bruder **Bahram-Schah** eroberte nun mit seines Oheims, des Seldschuken Sandschar, Hülfe das Reich (1108) u. ließ den Arslam ermorden. Nun griff er Indien an; aber dadurch erregte er die Eifersucht der Ghauriden, von denen er aus seinen Staaten vertrieben ward. Bahram-Schah eroberte G. wieder u. ließ seinen Gegner Suri 1151 hinrichten. [10a] Da zog des Getödteten Bruder Allah-ed-Din gegen ihn, unterdeß st. 1152 Bahram; [10b] sein Sohn **Khosru-Schah** floh vor Allah-ed-Din nach Lahore, Gahsni ward genommen u. geplündert u. blieb von nun an in der Gewalt der **Ghauriden** (s. d. ꞏ); Khosru-Schah st. 1160 in Lahore; [11] ihm folgte sein Sohn **Khosru-Malek,** den Muhammed, der Ghauride, in Lahore angriff u. 1182 tödtete. Mit ihm ging die Dynastie der

der G. unter. Wie in Ghasni 1205 die Ghauriden ein neues Reich errichteten, das 1215 bestand, s. u. Ghauriden. *(Lb.)*

Ghäsni, 1) (Ghiznah), Prov. in Afghanistan (Asien), jetzt Theil von Kabul, **gebirgig** durch das Salomonsgebirg, **Flüsse:** Gomul, Kundur; **See** Abistandeh, der mehr. Flüsse aufnimmt, salzig; **Einw.** Ghildscher, mit den Stämmen Choran u. Burah, 600,000. **Districte: a) Land der Kharoter,** Stadt Siraffa, Volksstämme Purmuler (Furm.), 8000 Fam.; **b) Tarnak,** von Tarnakern u. Tokhern (je 12000 Familien) bewohnt, Stadt gl. N.; **c) Surmul,** von Alikhais (6000 Fam.) u. Salomonkhails (35,000 Fam.) bewohnt, Stadt gl. N.; **d) Schilgur,** mit 12,000 Familien der Ghildscher, Stadt gl. N.; **e)** die Ebne **Wahneh** am Flusse Gomul, mit dem Passe Gholairi; **2)** Stadt auf einer Hochebne, an einer lebhaften Handelsstraße, einst Hauptstadt der Ghasnaviden, Grab des Sultan Mahmud u. mehr. Heiligen, Wallfahrtsort, 1500 Häuser, einst viel größer. *(Wr.)*

Ghässa, District, s. u. Butan ₁₀.

Ghässan (Ghässaniah), vom 3. bis 6. Jahrh. unabhängiges Reich im nördl. Arabien, dessen Herrscher **Ghassaniden,** s. Arabien (Gesch.) ₂₀.

Ghässl (Ghäüssl, türk. Relig.), so v. w. Ghosl.

Ghat (Ghätes), Gebirg, so v. w. Gat.

Ghäür, Ebene von, s. u. Hauran, Ebene von.

Ghauriden (Ghuriden), [1] asiat. Dynastie, gestiftet von **Hussein** Ebn Sam, der von einem alten pers. Königsgeschlechte der Pischdadier abzustammen vorgab. Früher war er durch Schiffbruch in mißl. Umstände gerathen, ja sogar von einem Räuberanführer weggeführt u. an dessen Unthaten Theil zu nehmen genöthigt worden; gefangen sollte er hingerichtet werden, doch erhielt ihm eine erneute Untersuchung das Leben. Darauf an den Hof des Sultans Ibrahim von Ghasni gekommen, stieg er zu großen Ehren u. ward von Massud, Ibrahims Sohn, zum Statthalter von Ghur (woher der Name der Dynastie) erhoben. [2] Husseins Sohn, **Muhammed,** bereits so mächtig geworden, daß er seinem Herrn Bahram Schah ein Bündniß anbot, kam nach Ghasni, wurde aber dem Sultan verdächtig u. von demselben 1152 ermordet. [3] Muhammeds Bruder, **Suri,** erneuerte den Plan auf Ghasni, aber der Sultan ging ihm entgegen u. schlug ihn; Suri selbst blieb u. [4] dann kam das Reich an seinen andern Bruder **Alah-ed-Din,** dieser war glückl. gegen den Sultan, er nahm Ghasni u. setzte seinen Bruder Seif ed-Din Sam als Statthalter ein, welchen der zurückkehrende Bahram-Schah nach der Wiedereinnahme Ghasnis ermorden ließ. Alah-ed-Din kam, um Rache zu nehmen, nach Ghasni; der neue Sultan **Khosru-Schah** war geflohen u. so kam Ghasni 1155 wieder an die G. Vgl. Ghasnaviden ₉ u. Ihr Reich umfaßte **Ghur, Ghasni, Hindostan** u. einen großen Theil von **Khorasan.** Seine Neffen Gadschath ed-Din u. Schehab ed-Din, die er als Statthalter in Ghasni zurück ließ, empörten sich dann gegen ihn u. schlugen ihn, setzten ihn aber wieder auf den Thron, den er bis an seinen Tod 1161 behauptete; [5] dann folgte ihm **Gadschath ed-Din Muhammed,** welcher von dem tartar. Stamm der Gherz *(Ulzen)* aus Ghasni geworfen wurde u. 1202 st.; erst nach 15 Jahren eroberte es sein Bruder **Schehab ed-Din Muhammed** wieder, der auch die ghaznavid. Dynastie in Lahore stürzte (s. Ghasnaviden ₁₁) u. mehrere Plätze in Khorasan u. einen Theil von Indien eroberte. Er starb 1205 ohne Kinder; [6] das ghaurid. Reich zerfiel in mehrere Theile: **a)** in **Ghur** folgte ihm sein Neffe **Gadschath ed-Din Mahmud,** welcher den Ali Schah, Bruder des Mohammed, Sultan von Kharissem, aufnahm, u. deshalb 1208 von Muhammed mit Krieg überzogen, gefangen u. hingerichtet wurde. [7] Schehab ed-Din hatte aber mehrere türk. Sklaven adoptirt, welche die andern Besitzungen von ihm erbten u. dort die ghaurid. Dynastie fortpflanzten; [8] **b)** in **Ghasni** folgte ihm **Tadsch ed-Din Eldoze,** welches er 1215 an den Sultan v. Kharissem, Muhammed, verlor; dann nahm er Lahore u. and. ind. Provinzen, aus denen ihn Iletmisch vertrieb; [9] **c)** in **Multan** folgte **Nasr ed-Din Kobah,** den auch Iletmisch vertrieb; [10] **d)** in **Delhi,** wohin schon 1193 **Kuttub ed-Din Ibek** als Statthalter gesetzt war, warf sich gegen Kuttubs Sohn **Arm Schah Iletmisch (Altumisch)** auf, der mit Delhi auch Lahore u. Multan vereinigte, zu Delhi die erste muham. Dynastie errichtete u. 1233 starb; seine Nachkommen wurden 1393 von Tamerlan vertrieben. *(Lb.)*

Ghäüt, 1) Gebirg, so v. w. Gat; daher **2)** Anhängesylbe, so v. w. Paß, Gebirge.

Ghavrīnisches Gebīet, Theil des Sandschaks Salonichi (europ.-osman. Reich); fruchtbar, grenzt an den Strymon u. Karaferia, gehört seit 1427 der Familie des Großveziers Gazi Ghavrini; hat ansehnl. Privilegien.

Ghawsalēm (türk.), Hülferuf, dah. G. die 356 heil. Seelen unter den Sterblichen, welche man anruft; **G-azam,** das Oberhaupt derselben.

Ghazäli, so v. w. Ghasali.

Ghäzan Khan, 1295—1304 Herrscher von Persien, s. d. (Gesch.) ₈₁.

Ghäzelen (Poet.), s. u. Arabische Literatur ₂₆.

Ghazēlle, Säugethier, so v. w. Gazelle.

Ghazidschah (Razzia, arab.), **1)** Frohnkämpfe der Muhammedaner; **2)** heil. Krieg u. Feldzug, Schlacht überhaupt; in der

aghazi, 3) Geschichte
1) **Titel** fabelhafter Ge-
dbdah (Kaffeehauserzäh-
ung der Zuhörer.
(spr. Ghasipur), Stadt,

G-viden, so v. w.
navîden.
r (**G-pur**), 1) Distr. u.
ellary d).
. Ghewurzel.
so v. w. Parsen.
Myth.), s. u. Wischnu.
so v. w. Filzzelte, s. u.

. Brescia 1).
, Fürst von Litthauen, so

indien u. Arabien so v. w.

arktfl., so v. w. Geel.
(**G-lâki, G-lânki**),
n, schön u. wohlgewachsen,
; treibt Seidenbau, redet
50,000 Familien (n. A. nur

(spr. Ge....), Marktfl. an
im Bzk. Ypern der belg.
ern; Bierbrauerei, Kupfer-
el; 3800 Ew. **Ghemblik,**
Ghio. **Ghemlöck,** Stadt,
emlok. **Ghênne,** Stadt,
e.
(lam. Rel.), s. u. Gellong.
im 15. Jahrh. krim. Tatar,
Asi einst das Leben rettete,
r u. seine Nachkommen bis
rbarkeit den Namen G. führ-
aren ꝛc.
lēsca, adlige Familie in Tos-
die Herrschaften Gherar-
oratio u. Montescudajo
Anfang des 13. Jahrh., durch
Volkspartei, große Macht zu
e; bes. bekannt Ugolino G.;
Gesch.) ꝛc.
do, dêlle nötte, s. Hont-

ng, Stadt, s. u. Assam ꝛ.
h, Stadt, s. u. Bedschapur ꝛ.
h, ind. Längenmaß, s. u. Cal-

rîssi, Festung am Kur auf
ängl. Felsen im Distr. Achalka-
ien, dabei ein in Tuffstein aus-
Gebäude, mit 3 Kirchen u. vie-
Gebäuden, Warzig genannt.
n, Vorgebirge, s. u. Jemen.
Distr. s. u. Butan ꝛc.
, (ital.), in den großen ital. u.
den das Gassenquartier, worin
Abends eingeschlossen werden, s.

urzel, so v. w. Chaye.
an, Stadt, s. u. Baol.
äfen, Volk, so v. w. Dschalofer.

Ghiälzam Ghiästmo, 1720 in Tibet von den Chinesen eingesetzter Dalai Lama, s. u. Tibet ꝛc.

Ghiäns-Däy, Berg, s. u. Türken.

Ghîas, I. Fürst von Bengalen. 1) **G. ed-Din Bäkchtiar Kili,** reg. im 13. Jahrh., s. Bengalen (Gesch.) ꝛ. II. Fürsten von Delhi. 2) **G. ed-Din Bälban,** Wesir u. seit 1266 Nachfolger Nasr ed-Din Mahmuds; st. 1286, s. Delhi (Gesch.) ꝛ. 3) **G. ed-Din Töghluk,** reg. 1321—1325, s. ebd. ꝛc.

Ghibellînen (ital. Gesch.), so v. w. Gibellinen.

Ghibērti, 1) (Lorenzo), geb. zu Florenz 1378 (1380) aus einem berühmten Geschlecht; er lernte die Goldschmiedkunst bei seinem Stiefvater Bartoluccio, u. ward Schüler des Malers Sternina; vor der Pest fliehend hielt er sich um 1400 in Rimini auf. 1401 stellte er sich mit den 6 berühmtesten Erzbildnern der damal. Zeit zu dem Wettstreit, ein Modell zu einer bronznen Thür für das Battisterio St. Giovanni zu Florenz zu machen; 34 Richter erklärten sein nebst Brunelleschis u. Donatellos Modell für das gelungenste u. diese Beiden gestanden G. den Sieg über sich zu. Er arbeitete nun bis 1424 an der Thür selbst, welche Reliefs aus der heil. Geschichte enthält, u. fügte dann 1428 noch eine 2. hinzu, die an die Stelle der von Andreas v. Pisa gemachten gestellt wurde. Sie sind noch vorhanden (s. Florenz [Geogr.] ꝛ), u. Michel Angelo urtheilte von diesen Thüren, sie wären werth, die Thüren des Paradieses zu sein. Die 3. machte er nur im Modell. Außerdem bildete er mehrere bronzne Statuen für florent. Kirchen, malte auch, bes. in Glas. 1443 ward er Mitglied der Signoria u. st. um 1455. Von seiner Schrift über die Bildnerkunst, wovon eine Copie in der maliabecchischen Bibliothek zu Florenz aufbewahrt wird, Fragm. gedruckt in M. Cicognares Storia della scultura. 2) (Vittorio), Sohn des Vor., Bildner u. Gießer, bildete den Sims über der Hauptthür des Battisterio zu Florenz. *(Lb.)*

Ghidor (tibet. Gesch.), so v. w. Kikola.

Ghigis, Stadt, s. Cayor.

Ghih, s. u. Indische Religion ꝛ.

Ghika, I. Hospodare der Moldau. 1) Gregor I., reg. seit 1726, 1733 Hospodar der Walachei, kehrte 1736 in die Moldau zurück, ward 1747 wieder Hospodar der Walachei, s. u. Moldau ꝛc u. ꝛc u. Walachei ꝛc. 2) Matthias, Sohn des Vor., Anfangs in der Moldau, 1752 aber in der Walachei, 1753 wieder in der Moldau, s. Moldau ꝛc u. ꝛc u. Walachei ꝛc. 3) Gregor II., Nachfolger des Vor., 1769 enthauptet, s. Moldau ꝛc. 4) Gregor III., Anfangs Dragoman bie der Pforte, während des Kriegs mit Rußland von 1769—1774, Hospodar, erpreßte Reichthümer; weil er der Abtretung der Buckowina an Oestreich sich entgegensetzte, 1777 hinge-
rich-

richtet, s. ebd. ... II. **Hospodare der Walachei.** **5)** Georg, ein Albanier, regierte 1661—1662, wo ihm **6)** Gregor, sein Sohn, stürzte, regierte mit Unterbrechung bis 1673, wo er wieder fliehen mußte, s. Walachei ... **7)** Gregor II., so v. w. G. 1). **8)** Skarlat G., seit 1758—1767 mit Unterbrechung, s. ebd. ... **9)** Alexander G., Nachfolger des Vor., dem bald **10)** Gregor III. folgte, bis 1769, s. ebd. ... **11)** Alexander, geb. 1795, 1822—25 Hospodar, dann vertrieben, seit 1834 wieder als Fürst der Walachei ein-, aber 1842 von dem Sultan nach dem Wunsche Rußlands abgesetzt, s. ebd. ... *(Lb.)*

Ghilams, chines. seidene Zeuge.

Ghilān, 1) Provinz in Persien, 246 QM.; durch den Alburs u. Dilem, sonst Elymais genannt, **gebirgig,** nach dem kasp. Meere zu ganz niedrig, **bewässert** vom Sefidrud, mehreren Kunstflüssen u. dem kasp. Meere (Busen Enseli [Anzeli]); **Insel:** Abekenär; **Klima** heiß u. wegen der vielen Sümpfe ungesund; **bringt** Reiß, Getreide, Wein, Baumwolle, (schöne Südfrüchte; man **treibt** Viehzucht Rinder [Buckelochsen], Esel, Schafe, Ziegen, einige Kameele), Seidenbau (beste Seide in Iran), **Handel** u. **Fischerei. Thiere:** Damhirsche, Bezoarziegen, Bären, Panther, Schakals u. a. **Einw.** meist **G-ner,** doch auch Talisch u. Ambarliner (Ambarlu, Thalmänner, räuberisch), 280,000 (1,000,000). Theilt sich in Dilem, mit gleichnam. Stadt, u. der Stadt Rudbar, sonst Hauptsitz der Assassinen, deren Hauptort Alamut, u. **2)** das eigentl. G., dieses zwischen dem See u. dem Gebirge, gutes Marschland, stets mit Blumen bedeckt u. von Wohlgerüchen durchdrungen. Hauptstädte Reschet u. Enseli. Distr. hier: Räscht (Rescht). *(Wr.)*

Ghilāni (Scheik Kadir G.), s. u. Banewa.

Ghildsch (G-scher), Volk, s. u. Ghasni u. Afghanistan (Geogr.) ...

Ghimmamed Nāmphial, 1746—1750 (wo er hingerichtet ward) König von Tibet, s. d. (Gesch.) ...

-ghin (pers.), Endsylbe, so v. w. Khan.

Ghīna (*G. Schreb.*), nach Luc. **Ghīni** (geb. zu Croara bei Imola 1500, Prof. der Med. u. Bot. zu Padua, Bologna u. Pisa; st. das. 1556; gründete zu Padua u. Pisa botan. Gärten) benannte Pflanzengatt., auch als Tamonea aufgestellt.

Ghināla, Stadt, s. u. Jola.

Ghīo, Stadt im türk. Ejalet Anatoli, am Busen Modania des Marmorameers; Sitz des Erzbischofs v. Nicäa; 4000 Ew.

Ghirardini (Lazzaro), s. u. Genua (Gesch. d. Staats) ...

Ghiribīzzi (ital., Musik), Staunen erregende Passagen, Sprünge rc., um den Zuhörer zu blenden.

Ghirin Ūla, s. u. Mandschurei ...

Ghirlandājo, 1) (Domenico Corradi del G.), geb. zu Florenz **1451**, Maler, aus dessen Schule Michel Angelo hervorging. Seine Werke zeichnen sich durch edle u. gewissenhafte Zeichnung aus. Er malte in Fresco u. an der Staffelei, u. st. 1495. Hauptwerke: Geschichte des heiligen Franziskus, in St. Trinita zu Florenz; Geschichte der heil. Jungfrau u. die des Täufers, in St. Maria maggiore das. **2)** (Rudolf), des Vor. Sohn, geb. zu Florenz 1485; Maler, ausgezeichnet durch tiefe harmon. Färbung u. gute Modellirung; st. 1560. *(Fst.)*

Ghīsi, 1) (Giam-Baptista Bertano [Britano], der Mantuaer), geb. zu Mantua um 1500; Kupferstecher, Architekt, Maler u. Bildhauer; Schüler von Giulio Romano; er baute die Kirche St. Barbara zu Mantua; schr. u. a. Bemerkungen über den Vitruv u. lieferte viele Kupferstiche; st. nach 1540. **2)** (Georg), Sohn od. Neffe des Vor., geb. 1524, Maler u. Kupferstecher, in der Weise des Mark Anton, in der er Vieles nach Raphael rc. stach. Arbeitete noch 1578. **3)** (Adam, genannt der Mantuaner), des Vor. jüngrer Bruder, arbeitete bereits 1566 als Kupferstecher. **4)** (Diana), Tochter von G. 1), geb. 1536 zu Mantua, Kupferstecherin, als Gattin des Architekten Francesco von Volterra, nannte sie sich auf ihren Blättern Civis Volterrana. *(Fst.)*

Ghisilliāri, Geschlecht der, s. u. Bologna (Gesch.) ...

Ghīslain, St. (spr. Gisläng), Stadt im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; 1500 Ew., hier Schleußen, um die Gegend unter Wasser zu setzen; der Endpunkt der belgisch-brüsseler monser Eisenbahn.

Ghīslain, Birn, s. u. Sommerbirnen ...

Ghīsni, Prov. u. Stadt, so v. w. Ghasni.

Ghīzni (Ghāsni), Fluß, s. Afghanistan ...

Ghlēma (Geogr.), s. u. Bona.

Ghomerīden (Gesch.), s. u. Fez 2).

Ghōngba (Religionsw.), s. u. Lamaismus.

Ghōngorr (tibet. Myth.), einer der 8 schrecklichen Burchanen; Mitbeschützer der Welt, der Religion u. des Glaubens genannt u. eifrig verehrt; vorgestellt: weiß, auf einem Elephanten stehend, mit einem flammenden Säugigen, gräßl. Haupte. 4 od. 6 Armen u. grüner Schärpe.

Ghor, Ort, s. u. Bengalen (Gesch.) ...

Ghōrat, gilt jetzt als Prov. von Afghanistan (Asien), liegt zwischen Herat, Kandahar, Kabul u. Balkh, Gebirg: Paropamisus u. seine Zweige; Flüsse: Hilmend, Murghab; Bewohner: Eimaks Hezareh, Berginsel, Dschabar-Dimuk u. a. Wird von Ein. zu Khorasan gerechnet. Dazu gehört jetzt Siahbund (Schahband), fruchtbar, 450,000 Ew., Eimaks u. Tadschicks, Hauptst. gl. N.

Ghördschat, Radschaschaft, so v. w. Ghurgaut. **Ghöre**, Ort, s. u. Nur-..is. **Ghöri**, Fluß, s. u. Balkh 1. **Ghör-..a**, so v. w. Görchen.

Ghosl (Muham. Relig.), die größere ..r beiden vorgeschriebenen Reinigungen, ..o der ganze Körper gewaschen wird.

Ghöul Ghūla, Höhlen zwischen Balk .. Kabul im Gebirge.

Ghōūr, Land, so v. w. Ghur.

Ghōūrland, Stadt, s. u. Tafilelt 2).

Ghrāat, Oase, s. d. B) h).

Ghrāzzias (arab.), so v. w. Razzias.

Ghunfūdda, Stadt, s. u. Hedschas 2.

Ghūnnis (ind. Myth.), so v. w. Gasa.

Ghūnnpoor, 1) Distr. u. **2)** Stadt, u. Hyderabad 2) a).

Ghur, Land, so v. w. Hauran.

Ghurelāi Dēschmin (die Fremd..ge des rechten Flügels) u. **G. Dschēs..ar** (Fremdlinge des linken Flügels), die ..rk. Truppen, die sich rechts u. links der heil. ..ahne an die Söldlinge anschließen, zuerst ..is arab. u. pers. Ueberläufern errichtet; ..det die 6. Abtheilung der türk. Reiterei.

Ghūrgaut, so v. w. Bergfürsten, ..n Briten tributaire Fürsten in der ind.-..it. Provinz Orissa, mit Fürstenthümern, ..rin die Fürsten Gesetze geben, Abga..n erheben u. dgl., aber keine Soldaten ..lten dürfen. Die meisten liegen in dem ..stricte Cuttak; darunter gehören: Aul, ..aarespoor (größter zahlt 34,000 ..upien Tribut), Kunka (auf einer In.. im Mahanuddy, Stadt Raigur), ..atghur, Deknal, Durpun, Jegra, ..ngboom, Mohurbunge (mit Stadt ..rriapoor), Hindole, Kunjeur, ..ich an Eisen u. Bauholz, Stadt gl. N. Ogurrapurra), Talchere, Neel..ur, Ongologur, Chedra, Kandra..ra, meist mit gleichnamigen Städten, ..v. a. *(Wr.)*

Ghūrghaut, Radschasch., so v. w. Aul.

Ghūria (Ghūriel), Prov. der russ. ..dschaft Imerethi, am schwarzen Meer, .. QM., 30,000 Ew. (Grusiern, Arme..n, Turkmanen u. a., meist Christen), ..st angebaut, jetzt öde. Das alte Kol.. s. unt. Georgien (Gesch.). Hauptstadt ..thumi, am Ausfluß des Tschoroki, Ha.., 3000 Ew., ist bei der letzten Abtretung ..isch geblieben. Pothi (Fasch), am ..sfluß der Rioni, starke Festung, Hafen, .. 1829 nebst Anapa u. a. Küstenorten ..er russ. Gewalt. *(Wr.)*

..hūrian, Stadt, s. u. Khorasan b).

..huriāno, Gebirg, so v. w. Ghariano.

..hurīden (m. Gesch.), so v. w. Ghau..n.

..husl (muhamm. Rel.), so v. w. Ghosl.

..hūsni, Provinz u. Stadt, so v. w. ..sni. **Ghȳmesch**, Paß, s. u. Esik. ..i (jap. Rel.), s. u. Dsjuto.

..iābbar (arab. Myth.), so v. w. Dew.

Giacōmo (ital.), Jakob.

Giacōmo (St.), Thal, s. u. Chiavenna.

Giādi (ind.), so v. w. Caste.

Giāfar, so v. w. Dschafar.

Giāga (Giāghi, Giaghues, Giāgues), Volk, so v. w. Schaggas.

Giāl u. **Giāllarbrücke** (nord. Myth.), s. u. Gjöll. **Giālarhorn**, so v. w. Gjalderhorn.

Giāllo (ital., spr. Dschallo), gelb, **g. antico**, ein gelber, u. verte antico, ein grüner Marmor, die man beide wegen ihrer Schönheit, bes. aber, weil sie nirgends mehr gebrochen, sondern nur an Denkmälern alter Baukunst gefunden werden, sehr geschätzt.

Giallolīno (Giallosānto, ital.), eine lichtgelbe Pflanzenfarbe.

Gialong, Kaiser von Anam, s. d. (Gesch.) 2—11.

Giālp (nord. Myth.), eine von Heimdalls 9 Müttern, Tochter Geirraudrs, s. d.

Giām (Myth.), so v. w. Dscham.

Giambēlli (spr. Dscham...., Federigo), Kriegsbaumeister, aus Mantua; wurde von der Königin Elisabeth von England 1585 den belagerten Antwerpern zu Hülfe gesandt, wo er die berühmten Brander erbaute, welche des Herzogs von Parma über die Schelde geschlagne Brücke in die Luft sprengen sollten. Er selbst blieb während der Belagerung.

Giambērti, Maler, s. San-Gallo

Giāmbo (tibet.), so v. w. Dsanbo.

Giām-ciang (Giam-Jang, tibet. Myth.), Gott der Weisheit, wohnt im Monde; abgebildet: in der Linken eine Lotusblume haltend, auf dem Monde sitzend, der im Kelche einer großen Lotusblume ruht.

Giangūrgulo, s. unt. Italienisches Theater.

Giānni (spr. Dschanni, Francesco), geb. im Kirchenstaate 1760; Anfangs Schneider, dann in Genua u. seit 1769 in Mailand Improvisator. Buonaparte ernannte ihn hier zum Mitglied des gesetzgebenden Raths, was er bis 1799, wo ihn die Russen in Cattaro einkerkerten, blieb. Später wurde er mit 6000 Fr. zum kaiserl. franz. Improvisator ernannt, u. machte mehrere Jahre lang in Paris Aufsehen. Nach Buonapartes Fall behielt er seine Pension. Eine Sammlung seiner Gedichte, Mail. 1807, 5 Bdch. *(Lt.)*

Giannīān (arab. Myth.), so v. w. Dschenni.

Giannōne (spr. Dschan...., Peter), geb. 1676 zu Ischitella im Neapolitanischen; Historiker, mußte wegen seiner freien Aeußerungen, bes. über den röm. Hof, Neapel verlassen; erhielt von dort in Wien eine kleine Pension, verlor sie aber unter Karl III. u. mußte Wien verlassen. Er lebte hierauf zu Venedig, dann zu Genf, begab sich aber von da unvorsichtiger Weise ins Gebiet von Savoyen, ward 1736 verhaf-

haftet u. st. nach 22jähr. Haft zu Turin 1748. Schr.: Storia civile del regno di Napoli, Neapel 1723, 4 Bde.; Opere postume, Lauf. 1760. *(Ht.)*

Giants Causeway (spr. Dscheientskahsiweh), so v. w. Riesendamm.

Giants-Gräve (spr. Dscheientsgrew), s. u. Sligo 3).

Gianuti u. **Giglio** (spr. Dscha...., Dschilio), 2 Inseln des Compartimentos Grosseto, im tusc. Meere, südöstlich von Elba, von Fischern bewohnt.

Giarētta (spr. Dscha...), Fluß, s. u. Sicilien ₂₁.

Giarratāna (spr. Dschar......), Stadt in der sicilian. Intendantur Siragossa; 3000 Ew.; das alte Ceratanum.

Giārri, Maß, s. u. Jonische Inseln (Geogr.) u. Sardinien (Geogr.).

Giastēndil, Stadt, so v. w. Enchelanä.

Giāūl (nord. Myth.), so v. w. Gjöll.

Giāūr (türk.), so v. w. Kiafir.

Giavēno, Marktfl. am Sangone, in der piemont-sardin. Prov. Turin; Weinbau, Lein- u. Seidenweberei; 8000 Ew.

Giazīra el Arāb, so v. w. Arabien.

Gibau, Stadt im Kr. Olmütz (Mähren); 1000 Ew.

Gibbar, so v. w. Finnfisch.

Gibbāria (G. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Calenduleae *Cass.* Art: G. bicolor, am Cap.

Gibbel Āūress (spr. Dsch...), Gebirg, s. u. Atlas ₁.

Gibber (**Gibbus**, lat.), Buckel, s. Rückgrathskrümmung.

Gibbera (G. *Fr.*), Schlauchpilzgattung.

Gibbera ăcies (lat.), bei den Römern eine Stellung des Heeres, wenn die Flügel sich zurückzogen, daß das Centrum vorstand.

Gibblum, s. u. Bohrkäfer c). **Gibbon**, so v. w. Armaffe.

Gibbon (spr. Gibb'n, Edward), geb. 1737 zu Putney in Surryshire; trat 1753 zu Oxford zur kathol. Kirche, aber in Lausanne 1754 in die reformirte zurück, war 1766—1783 mehrmals Parlamentsglied, lebte dann 10 Jahr in Lausanne u. st. zu London 1794; schr.: The history of the decline and fall of the roman empire, Lond. 1777—88, 6 Bde., 4., deutsch von Wenck, Schreiter u. Beck, Lpz. 1805—1807, 19 Bde., von Joh. Sporschil, Lpz. 1835—37, 1 Bd., u. 1837—39, 12 Bde., 12.; Miscellaneous works, dabei seine Selbstbiographie, ebd. 1795, 2 Bde.; deutsch ebd. 1801, 1802, 2 Bde. *(Dg.)*

Gibbōsitas (lat.), Krümme des Rückgraths.

Gibbōsum fŏlium (Bot.), höckriges Blatt, s. u. Blatt ₄₆.

Gibbsīt (Miner.), s. u. Diaspor.

Gibbus (lat.), Höckerig, s. u. Blatt ₄₆.

Gibby, Insel, s. u. Neu-Guinea ₈₁.

Gibeah (a. Geogr.), **1)** Stadt im Stamme Benjamin in Judäa, 1¼ Stunde von Jerusalem. Saul war hier geboren u. residirte das. Die Einw. hatten 1578 v. Chr. ein Levitenweib geschändet, dieses starb, das jüdische Volk zerstörte deshalb die Stadt u. vertilgte die Einw. bis auf 600 Menschen; **2)** Stadt in Judäa.

Gibecière (fr., spr. Schibeßiähr), **1)** Geldkatze, Jagdtasche; **2)** Art Strickbeutel für Damen, vor einigen Jahren Mode.

Gibelhāūsen, so v. w. Giboldshausen.

Gibelīn (a. Geogr.), s. Beersaba 2).

Gibellīnen u. **Guēlfen**, Parteiname des Mittelalters, jene von Anhängern des Kaisers, diese des Papstes. [2] In Italien gibt man an, daß der Name dadurch aufgekommen sei, daß, als im Kriege Friedrichs II. mit dem Papste in jeder Stadt Parteien entstanden, in Pistoja 2 deutsche Brüder, Guelf der päpstl. u. Gibel der kaiserl. Partei angehangen. Richtiger leiten es die Deutschen davon her, daß in der Schlacht bei Weinsberg zwischen König Konrad III. von Waiblingen (Hohenstaufen) u. Herzog Welf VI. (Guelfus) jene Partei hier Waiblingen, diese hier Welf zum Feldgeschrei gehabt habe, u. daß dieser Feldruf Parteiname geblieben sei, bis er durch die Kaiser Friedrich I. u. Friedrich II. nach Italien übergebracht worden sei. [3] Die Italiener machten aus Waiblingen (Wiblingen) Gibollingen, Gibellingen u. zuletzt G. [4] Bes. war Oberitalien zwischen beiden Parteien getheilt, die einander dort wüthend bekämpften u. wechselweise bald unterlagen, bald siegten. [5] Ueber die einzelnen Kämpfe s. Italien (Gesch.) ₅₁, Deutschland (Gesch.) ₆₆ ff. u. die einzelnen Städtegeschichten Oberitaliens von 1100—1400. [6] Vergebens belegte Benedict XII. 1334 den Gebrauch der Benennungen G. u. G., als zur Zwietracht reizend, mit dem Bann. Nur der dauernde Friede zwischen dem Papst u. den Kaisern brachte um das 14. Jahrh. diese Parteien zur Ruhe. [7] Zuletzt war G. u. G. bloßer Parteiname, ohne daß man dabei an Kaiser u. Papst dachte. Das Abzeichen der G. war eine weiße od. rothe Lilie, das der Guelfen ein Adler (das alte Wappen des welf. Hauses), welcher einen blauen Drachen, der eine rothe Lilie statt der Krone auf dem Haupte trug, mit seinen Klauen zerriß. Von Welf VI., als erstem Parteiführer der Guelfen, stammt das Haus Braunschweig ab, die Gibellinen sind erloschen. *(Wh.)*

Gibēllo (Geogr.), s. u. Aetna.

Gibelōtte (fr., spr. Schib'lott, Kochk.), Fricassée von jungen Hühnern.

Gibel Tārik (Geogr.), so v. w. Dschebel al Tarik, s. u. Gibraltar.

Gibeon (a. Geogr.), eine der ältesten Städte Palästinas. Vor der Ankunft der Hebräer bildete sie mit Kaphira, Beeroth

oth u. **Kirjath-Jearim** die **Gi-
conitische Republik,** die durch
Aelteste regiert wurde u. deren Hauptort
e war. Vor der Vertilgung durch die er-
obernden Israeliten retteten sie sich durch
ist. Nämlich ein Haufe von ihnen lud alte
Schläuche u. schimmeliges Brod auf Esel
. ging, in alte geflickte Kleider gekleidet, in
das Lager der Israeliten, vorgebend, sie kä-
men aus fernem Lande, wie ihre Kleider u.
ebensmittel bewiesen; da sie aber von dem
ächtigen Volk Israel gehört hätten, so
wären sie gekommen, um mit demselben ei-
en Bund zu machen. Die Israeliten be-
schworen den Bund, u. als sie später ein-
hen, daß sie von den G-niten getäuscht
aren, ließen sie sie zwar am Leben, be-
immten sie aber zu Wasser- u. Holzträ-
rn für den Tempeldienst, das sie auch bis
im Untergang des jüd. Volks blieben. Als
osua der Stadt G. gegen 5 kananit. Könige
i Hülfe eilte u. diese schlug, war es auch,
o er der Sonne still zu stehn befahl. 1038
i G. **Sieg Joabs**, des Feldherrn Davids,
ber Abner, den Feldherrn Isboseths, s. u.
ebräer 11. Später lieferte David den G-
ten die 7 Söhne Sauls aus, weil dieser
nen Verzeihung versprochen u. dieß nicht
halten hatte. Die G-niten kreuzigten
ese Söhne. Unter Salomo u. David war
. Sitz der Stiftshütte. Bei G. lag ein
eich, dessen, so wie eines merkwürdigen
teins u. der **Steppe von G.** häufig ge-
cht wird. Vielleicht j. Dschib. *(Hl. u. Lb.)*

Gibich (deutsche Heldensage), Chriem-
lds Vater, König am Rhein; kämpfte im
osengarten (s. d.) bei Worms mit Hilde-
and u. wurde von ihm besiegt; mehr s.
Nibelungenlied 1, vgl. Gjuki.

Gibichenstein, Schloß, so v. w.
iebichenstein.

Giblim (a. Geogr.), **1)** so v. w. Ga-
la; **2) (Gibliter),** Leute aus der
öniz. Stadt **Gabal**, geschickte Bau-
ute, von Salomo zum Tempelbau be-
zt. Bes. zeichneten sie sich im Schiffsbau
s.

**Giboldshausen (Giboldehäu-
n), 1)** Amt im hannöv. Fürstenthum
ubenhagen; $2\frac{2}{3}$ QM. u. 15,000 Ew.;
Amtssitz, Marktflecken mit 2200.

Gibraleon, Stadt, s. u. Huelba. **Gi-
alfaro,** s. u. Malaga 2).

Gibraltar, 1) [1] britische **Festung** im
n. Königr. Andalusien auf dem Vorge-
ge **Dschebel el Tarik** u. an der Meer-
e, die Europa von Afrika trennt, gelegen.
as 1400 F. hohe Vorgebirge erhebt sich
. von der Bai von Algesiras, u. bildet
en **Begrenzungspunkt** derselben. Die
dzunge, auf der es liegt, ist 14,500 F.
, 4500 F. breit. Dies ganze Vorgebirge,
vie die Küsten rings um dasselbe, sind
stigt. Der Felsen stürzt nach Osten fast
recht ins Meer, sanfter, aber immer
sehr steil sind seine Abdachungen nach
Süd u. West. [3] Nach Norden zu, wo G.
mit dem Lande zusammenhängt, u. wo also
der Angriffspunkt ist, hat man den Felsen
schon zu der Mauren Zeiten befestigt, 4 be-
festigte Linien, unter ihnen ein altes maur.
Schloß, erheben sich dort über einander u.
gewähren so eine etagenförmige Verthei-
gung. [4] Die zugänglichen Punkte der ganzen
Küste sind durch starke Batterien verthei-
digt, doch nur an wenigen Stellen ist eine
Landung möglich. Sämmtl. Werke ziehen
sich, größtentheils in Felsen gehauen, bis
etwa 1000 F. den Felsen hinan, die Spitze
des Bergs ist nicht befestigt, doch befinden
sich dort einige Posten, die 16 Meil. weit
das Meer überschauen u. die Annäherung
eines Schiffes sogleich signalisiren; daselbst
sind auch einige Mauern über den Gipfel
geführt. [5] An der westl., der Bai von Al-
gesiras zugekehrten Seite der Landzunge,
da, wo die Stadt liegt, ist ein guter Lan-
dungsplatz u. **Hafen**, u. dort befinden
sich die stärksten Batterien. Vorzügl. wird
diese Küste durch 2 steinerne, schief in das
Meer hinaus gebaute Hafendämme (**Mo-
los**), die mit starken Batterien besetzt
sind, beschützt. [6] Der nördlichste derselben,
der **alte Molo**, liegt auf der NSeite der
Stadt, ist noch von den Mauren u. Spa-
niern gebaut u. gewährt einen leidlichen
Hafen, der jedoch von der andalus. Küste
aus beschossen werden kann. Etwa 4000
Schritt weiter südl. liegt der **neue Molo**,
der den neuen Hafen bildet. Er ist von den
Spaniern angelegt, von den Briten ver-
längert u. verbessert worden. [7] Die Stadt
ist schlecht gebaut u. erhält durch den schwar-
zen Anstrich der Häuser ein trauriges An-
sehen. Sie enthält 30,000 Ew., die von
der im Frieden 4000, im Kriege 6—8000
M. starken Garnison u. vom Handel (meist
Schleichhandel nach Spanien) leben. [8] Um
Letztres zu verhüten, hatten 1731 die Spa-
nier sonst die doppelten **Linien** ob. das **La-
ger von St. Roch**, 4500 Schritt vom Gla-
cis von G. aus 2 geschlossenen Forts beste-
hend, mit einer Courtine rechts, von welchen
Forts das westlichste, das **Fort St. Fe-
lipe**, das bedeutendste war, aufgeführt, wo
stets ein span. Commando zur Beobachtung
der Briten aufgestellt war. Diese Linien
wurden 1810, um die Communication zwi-
schen den Briten u. den ihnen damals be-
freundeten Spaniern zu erleichtern u. um
die Franzosen zu hindern, von dem Lager
von St. Roch gegen G. Gebrauch zu machen,
demolirt, später aber nothdürftig wieder
hergestellt. [9] G. erhält seine hohe Wichtig-
keit bes. dadurch, daß es die Meerenge zwi-
schen Europa u. Afrika beherrscht u. die-
selbe mit Hülfe einer Flotte gänzlich sperrt.
England trennt daher, indem es G. besitzt,
die Flotten Frankreichs u. Spaniens u. weiß,
wenn auch diese den Paß forciren, doch im-
mer, wenn eine solche die Meerenge von G.
passirt. [10] Der Felsen von G. ist der einzige
Punkt,

Punkt, wo es in Europa Affen gibt. 2) (Gsch.). [11] G. hieß in ältern Zeiten Calpe (Calpia) u. soll ein Hafenort der **Iberer** gewesen sein. Nach Ein. soll sie von Herkules (s. d. 13), der hier über die Meerenge setzte, als er die Aepfel der Hesperiden holte, gegründet u. deshalb Heraklea genannt worden sein. Die **Römer** schickten eine Colonie hierher u. nannten es **Colonia Julia Calpe**. [12] 714 landete der arabische Feldherr Tarik daselbst u. von ihm bekam das Vorgebirg den Namen Dschebel al Tarik, woraus später corrumpirt G. entstand. [13] Die **Araber** erbauten das Schloß von G. (1149) auf der jetzigen Stelle, u. von ihnen stammt noch eine, über dem Thore desselben befindliche arabische Inschrift, von der man sagt, daß sie in der Nacht so gut gelesen werden könne, wie am Tage. Sie trägt die Jahreszahl der Hedschra, die dem christl. Jahr 1190 entspricht. [14] 1302 eroberte Ferdinand II. von **Castilien** G. Die Mauren nahmen es aber 1333 wieder, doch eroberte es Don Gusman, Herz. v. Medina Sidonia, für König Heinrich IV. [15] 1704 nahm es der engl. Admiral Rooke. [16] Zwar belagerten die Spanier, später von den Franzosen unterstützt, G. 1704 u. 1705 (s. Spanischer Erbfolgekrieg 11) u. beschossen es auf das Heftigste, doch ohne es einzunehmen, vielmehr ward es den Engländern im Utrechter Frieden gelassen. [17] 1727 machten die Spanier abermals durch eine 4monatl. Belagerung einen fruchtlosen Versuch, G. den Engländern zu entreißen. 1731 legten die Spanier das Lager von St. Roch an. [18] 1779 begann, bei dem durch den nordamerikan. Freiheitskrieg (s. d.) veranlaßten Kriege zwischen Spanien, Frankreich u. England, gleich nach Ausbruch desselben im Juli die **Belagerung**, eine der berühmtesten, die je geführt worden ist, durch welche die Bourbonischen Höfe G. den Briten u. ihrem Gouverneur Elliot zu entreißen strebten. Zwar beschränkten sich die Spanier 1780—81 mit 28,000 M. u. 9 Linienschiffen nur auf eine Blokade, G. wurde aber durch Rodneys u. im April 1781 durch Darbys Flotte proviantirt. Im November 1781 unternahm Elliot einen Ausfall u. zerstörte das Lager von St. Roch fast gänzlich. [19] Im April 1782 rückte der Herzog von Crillon, der Eroberer Minorcas, zur Belagerung mit 8000 M. Franzosen an u. brachte dadurch das Belagerungscorps auf 36,000 Mann. Der Belagerung wohnte der Prinz Artois (nachmals Kön. Karl X.) u. viele ausgezeichnete Personen bei. [20] Am 15. August 1782 wurden die Laufgräben eröffnet u. damit bis zum 8. Septbr. fortgefahren. Um diese Zeit erschien auch die combinirte franz.-span. Flotte, 38 Linienschiffe stark, vor G., u. dadurch ward die Seemacht vor diesem Platz auf 47 Schiffe, welche die Einschließung vollenden u. der britischen Flotte unter Howe den Eintritt verwehren sollten, gebracht. [21] Nach lebhaftem gegenseitigem Feuer erfolgte am 13. Sept. der Angriff durch die schwimmenden Batterien. Dieselben hatte der franz. Ingenieur d'Arçon erdacht. Sie bestanden aus 10 abgetakelten u. durch Lagen von Steinen bombenfest gemachten alten Linienschiffen u. führten zusammen 148 metallne u. 150 eiserne Kanonen. Sie rückten bis 800 Schritt an den alten Hafendamm heran u. begannen ihr Feuer. Die ersten 2 Stunden schien dies wirksam zu sein, als jedoch die Briten mit glühenden Kugeln (die der deutsche Nagelschmied Schwänkendiek, in eignen Oefen glühend zu machen, statt der sonstigen auf Rosten, angegeben hatte) zu feuern begannen, fingen 3 schwimmende Batterien zu brennen an, die übrigen wurden von den Spaniern verlassen u. auch in Brand gesteckt. Edelmüthig retteten die Briten die feindliche Mannschaft. [22] So waren die Anstrengungen von 3 Jahren u. 3,000,000 Thlr. binnen 2 Stunden vernichtet, u. die Spanier hatten 1500 M., die Briten nur etwa 500 verloren. [23] Trotz dieses Verlustes ward die Belagerung mit Eifer fortgesetzt, mit den Approschen näher gerückt, hauptsächl. aber Alles auf die Verhinderung der Verproviantirung der Festung durch den Admiral Howe gesetzt. [24] Dieser nahte sich mit 36 Linienschiffen, 8 Fregatten u. 3 Feuerschiffen, ein Sturm zerstreute die sich zur Gegenwehr rüstende alliirte, mehr als 50 Schiffe starke Flotte, u. Howe segelte durch die Meerenge von G., zog dadurch die span. u. franz. Flotte nach, segelte dann der Küste von Afrika entlang u. gewann durch Raschsegeln einen solchen Vorsprung, daß nur 32 feindl. Linienschiffe folgen konnten. Diese kanonirte er den 21. Oct. bei Cadix u. kam hierauf glücklich nach G., in das er schon früher zahlreiche Transportschiffe gesendet hatte. [25] Die Alliirten hoben hierauf die Belagerung den 15. u. 16. Oct. auf, ließen jedoch ein Corps von etwa 16,000 M. im Lager von St. Roch zurück. [26] Seitdem blieb G. noch eine Zeit lang blokirt, wurde aber nicht wieder belagert. In den Kriege Spaniens mit England 1805—1807 ward G. nur beobachtet, als aber Spanien sich 1808 eng mit England verbündete, wurden die Linien von St. Roche gesprengt, später jedoch nothdürftig wieder hergestellt. [27] G. blieb nach der Wiedereinsetzung Ferdinands VII., bes. aber nach der Invasion der Franzosen 1821, wodurch Ferdinand VII. von Cadix zurückgeführt wurde, der Sammelplatz der span. Mißvergnügten u. von hieraus geschah bes. die Landung des unglückl. Gen. Torijos 1831. [28] In dem neuern carlistisch-christinosschen Kriege hat G. den Christinos stets zum völlig sichern Waffenplatz gedient. 3) [29] **Meerenge von G. (Straße von G.)**, Meerenge zwischen Andalusien u. Fez, trennt Europa von Afrika u. verbindet das Mittel- mit dem

atlant.

tlant. Meer. In ihr bemerkt man eine tarke Strömung des letztern Meers in das rste; 4) Campo de G., District in der pan. Provinz Sevilla am Mittelmeere. Hauptort Algeziras; 5) Stadt in der Prov. Zulia des Staates Venezuela, am Ufer es Maracaybe; 1668 von dem Freibeuter Morgan erobert u. geplündert; 6) Cap G., . u. Canada = A) k). *(Pr. u. Lb.)*

Gibson, 1) Canton, s. u. Indiana =; 2) Ort, s. u. Mississippi =; 3) Ort, s. u. Arkansas =.

Gibson (spr. Gibs'n, Richard [der werg]), geb. 1615, engl. Maler; Page König Karls I. u. der Lady Mortlack, verheirathete sich mit Anna Schepherd, die icht größer war, als er, nämlich 3 Fuß 10 oll, mit der er 6 Kinder erzeugte, welche ie natürl. Größe erreichten; st. 1690.

Gicht (Arthritis), [1] allgemeine Krankheit es Körpers, die sich bes. durch Erregung iner schmerzhaften Entzündung der Gelenkänder u. der übrigen das Gelenk bildenden Theile, mit Geschwulst u. Unbeweglichkeit erselben andeutet. [2] Beruht auf einer eigen, in einer besondern Dyskrasie (s. d.) der Säfte begründeten **g-tischen Disposition**, die sich bes. im mittlern Alter in ohlbeleibten, vollsaftigen, aber doch dabei eschwächten u. reizbaren Körpern, vorwalender beim männl. Geschlecht, ausbildet, am äufigsten im Frühjahr u. Herbst erscheint, uch häufig erbl. ist. [3] **Gelegenheitsursachen** derselben: Schwelgereien, Ueberreizungen im Essen u. Trinken, auch im Genuß auren Weins u. in der Liebe, Erschöpfungen ller Art, Gemüthsbewegungen, Erkältungen, Unterdrückung gewohnter Ausleerungen :. Unter denselben Einflüssen bildet sich aber uch die Disposition selbst aus, u. es bedarf ann nur einer geringen Gelegenheitsursache, aß die G. zum Ausbruch kommt. [4] Häufig gehn dann diesem mancherlei Störungen, s. in der Verdauung, voraus, u. es scheint berhaupt, daß die G. eine Naturhülfe sei, n ein Mißverhältniß im Körper durch eine waltsame Reaction auszugleichen. [5] Sie dann entweder eine allgemeine G., o mehrere Gelenke leiden, od. sie wirft h auf einzelne Theile, wie: Chiragra, onagra, Podagra, Kopf-G. (s. d. a.) a. [6] Immer ist bei regelmäßiger G. ein eber (arthrit. Fieber) in Begleitung, s zu- u. abnimmt u. seine Krisen durch chweiß u. Harnabgang macht. Ihm entrechend steigen die Schmerzen u. die Geschwulst in den gicht. Theilen. [7] Wechseln die merzhaft afficirten Stellen häufig u. wern auch, außer den Gelenken, andre Theile, e Kopf u. Zähne, davon ergriffen, so bechnet man die G. als irrende G. (Arthrivaga). [8] Häufig aber, bes. nach wiederlten Anfällen, erscheint die Krankheit auch berlos, als chron. G., ist dann ergl., aber hartnäckiger, wogegen die acute , mit Fieber, gewöhnlich, unter gehöer Abwartung, nach 3—4 Wochen beseitigt wird. [9] Leichtre Affectionen werden auch nur als **g-tische Anfälle** bezeichnet; kehren aber dergleichen öfters wieder u. sind sie mit abweichenden Erscheinungen begleitet, so unterscheidet man sie als anomale G., wenn sie, ohne zur Entwickelung nach außen zu kommen, auf inneren Theilen haften bleibt, auch als atonische, verborgene, larvirte G. Zu ihr gehört auch die zurückgetretene G., wobei, statt der äußern Gelenke, innere Theile, Magen, Gedärme, Lungen u. a. entzündet od. sonst krankhaft afficirt werden. [10] Sonst rechnet man auch eine Menge Krankheitszustände zur anomalen G., die in Fällen, wo G-disposition im Körper ist u. sich nicht zur wirkl. G. ausbildet, od. wo die G. ihre Krisen nicht gehörig machte, od. vernachlässigt wird, od. bei häufiger Wiederkehr von G. unter einer unangemessenen Lebensordnung eintreten, u. man bezeichnet dann diese Krankheitszustände als Krankheiten mit arthritischem Charakter, od. mißt sie einem, im Körper verhaltenen **G-stoff** bei. [11] Häufig hinterläßt G., bes. chronische, Geschwulst in den Gelenken, als **G-knoten**, mit Abscheidung einer erdartigen, den Nieren- u. Harnsteinen ähnlichen Masse, eben so Steifigkeit der Gelenke u. Verkrümmung der Glieder. [12] Die G. ist bei regelmäßigem Verlauf, wenn auch eine schmerzhafte, doch nicht lebensgefährliche Krankheit, wird aber leicht bei öfterer Wiederkehr u. Vernachlässigung in ihren Folgen u. ihrem Uebergang in andere Krankheiten bedenklich. [13] **Gegenmittel:** In den Anfällen der regelmäßigen akuten G. ist es am gerathensten, die Natur walten zu lassen, dann ist bei kargerm, kühlendem, die Ausdünstung beförderndem Verhalten Ruhe u. Einwicklung des Theils in Flanell, Wachstaffent, Kammwolle rathsam; bei heftigen Fiebern sind antiphlogistische Mittel, bei gastrischem Zustande Brech-, Abführungs- u. auflösende Mittel, bei heftigen Schmerzen narkotische, nach gehobenem Fieber die eigentlich gichtwidrigen Mittel anzuwenden, als Guajak, Goldschwefel, Kampher, Minderers Geist, Liquor c. c. succin., Akonit, Colchicum, Quecksilber. [14] Die chronische G. verlangt theils dieselben Mittel, theils noch Schwefelmittel, Holztränke, Bittersüß, Leberthran, die Milchdiät, Wassercur, natürliche u. künstliche Schwefel- u. alkalische Bäder in allen Formen, namentl. die zu Aachen, Teplitz, Wiesbaden, Nenndorf, Sool- u. Dampfbäder, bei Verdauungsschwäche Brech- u. abführende, ferner Digestivmittel, später bittere, bei Vollsaftigkeit entziehende Diät, öfteres Schröpfen, viel Bewegung, Vermeidung der Uebernehmung der spirituosen Getränke, äußerlich reizende, flüchtige, narkotische u. krampfstillende Einreibungen, Räucherungen mit Mastix, Bernstein, künstliche Geschwüre u. Ableitungen; das Trinken großer Quantitäten heißen Wassers, obschon

schon dringend angerathen, nahm oft einen schlimmen Ausgang. *(Pt. u. He.)*

Gicht (in and. Bed.), **1)** s. u. Hohofen u. Eisenschmelzen 10; **2)** (Rechtsw.), sonst so v. w. Geständniß.

Gicht aufgeben, G. aufsetzen, G. setzen, G. laufen (Hüttenw.), so v. w. Aufgeben 1).

Gichtbalsam (Balsamum arthriticum), Gemisch aus harzigen Stoffen in Balsamform, zur Zertheilung von Gichtknoten; dergl. finden sich nach verschiedenen Angaben in ältern Dispensatorien.

Gichtbeere, so v. w. Schwarze Johannisbeere.

Gichtbrücke, s. u. Hohofen.

Gichtel (Joh. Georg), geb. 1638 in Regensburg, Advocat; Jak. Böhms Anhänger, Chiliast; stiftete die Secte der Engelsbrüder, die nach ihm auch **Gichtelianer** hießen. Verfolgt, ja am Pranger ausgestellt, st. G. in Amsterdam 1710; schr.: Theosophia practica, n. Ausg. Berl. 1768, 7 Thle.; gab J. Böhms Schriften 1682 heraus.

Gichter (Med.), so v. w. Eklampsie, s. u. Epilepsie 11.

Gichtfisch (Platax), nach Cuvier Untergattung von Klippfisch; wenige Stacheln der Rückenflossen liegen in der Haut derselben verborgen, die ersten Strahlen sind sehr lang, der Körper höher als lang. Art: Schwarzflosser (P. Teira, Chaetodon pinnatus), weiß, mit drei schwarzen, über Rücken- u. Afterflossen hinweggehenden Streifen, in Indien; gem. G. (Pl. [Chaetodon] arthriticus), fast scheibenförmig, braun, oft gelblich marmorirt; hat hohle, mit Oel angefüllte Knochenstücke zwischen dem Wirbel u. Schwanze. *(Wr.)*

Gichtige Schuld (Rechtsw.), so v. w. Eingestandne Schuld.

Gichtischer Zahn, s. u. Zahnschmerz. **G-s Geschwür**, s. u. Geschwür 14.

Gichtkistchen (Hüttenw.), so v. w. Auftragtrog.

Gichtknoten, s. u. Gicht 11.

Gichtkorb (Hüttenw.), s. u. Eisenschmelzen 10.

Gichtkorn, Krankheit der Halmgewächse, entsteht, wenn das Getreide in sandigen Niederungen durch Winter- od. Frühlingswasser überschwemmt wird u. längre Zeit unter Wasser steht. Die Halme werden dadurch in einen wassersüchtigen Zustand versetzt, der wäßrige Saft stockt in den Knoten u. die Halme unterhalb derselben werden unförmlich dick, die Aehren klein u. schmal u. die Körner zusammengeschrumpft, ungestaltet u. braun. *(Lö.)*

Gichtmass, Maßstab, womit der Aufgeber von oben in den Hohofen hineinmißt, ob der Eisenstein so weit nieder geschmolzen ist, daß wieder aufgegeben werden muß.

Gichtpilz (G-schwamm), s. Phallus impudicus.

Gichtrose, 1) Rhododendron chrysanthum; **2)** Poeonia communis. **G-rübe**, Bryonia alba.

Gichtschmerzen, G-stoff, s. u. Gicht 7 u. 11. **G-taffet**, so v. w. Gesundheitstaffet.

Gichtwespe, so v. w. Aulacus, s. u. Hungerwespe.

Gichtzacken, G-platte (Hüttenw.), s. u. Eisenschmelzen 7.

Gickelhahn, Berg, so v. w. Kükelhahn. **Giczin**, so v. w. Gitschin.

Gidda (a. Geogr.), Ort in Mesopotamien, am Euphrat; j. Dschidda.

Giddesbye, Ort, u. **Giddesöre**, Landzunge, s. Falster.

Gideå-Elf, Fluß in Westerbotten u. Westernorrland (Schweden); nimmt die Lera auf; fällt in den bottn. Meerbusen.

Gideon, Heerführer u. Held aus dem Stamm Manasse; rottete den Baalsdienst aus u. erforschte, ob Gott seinem Vorhaben, gegen die sein Volk unterdrückenden Midianiter zu ziehn, günstig sei, durch Ausbreitung eines Felles (Fell G-s) auf seiner Tenne in der Nacht. Er bat Gott, im Fall er den Zug genehmigte, das Fell allein bethauen zu lassen, ohne daß die übrige Tenne naß sei, dann, als dies geschah, daß das Fell trocken, während der übrige Boden bethaut sei. Als dies geschehn, führte er das Vorhaben mit 300, aus 30,000 M. Auserlesnen, aus u. überfiel u. schlug die Midianiter. Mit den eifersüchtigen Ephraimiten brachte er eine Aussöhnung zu Stande, besiegte noch die Einwohner von Succath u. Pneul u. erlangte solches Ansehen, daß man ihn zum Könige machen wollte. Er wies es aber zurück u. lebte wieder als Privatmann. Aus der Beute, die er gemacht hatte, ließ er ein Siegesdenkmal zu Hophra, seinem Wohnorte, aufstellen, welches nachher zu einem Idol wurde. Seine 70 Söhne suchten die Gewalt zu theilen, welche der Vater besessen hatte, wurden aber von ihrem Halbbruder Abimelech ermordet. *(Sch.)*

Gideon, s. u. Hornkäfer.

Giebe, s. u. Stecknadeln 2.

Giebel, die ein Satteldach (dann **G-dach**) begrenzende, ein Dreieck bildende Mauer (**G-mauer**); daher **G-seite**, die schmälere Seite eines Hauses. Die G. werden Frontons genannt, wenn sie an Façaden über Vorsprüngen, durch Säulen, Pfeiler od. Pilaster gebildet, als Dachung angebracht werden. Sie behalten auch hier stets die Form des gleichschenkligen Dreiecks. Gebogene u. gebrochene G. sind zweckwidrig. Das Verhältniß der Höhe zur Breite richtet sich nach dem schwerern od. leichtern Style des Gebäudes, doch soll es nie 1 : 9 überschreiten u. nicht unter 1 : 4 liegen; je niedriger der G. ist, desto leichter wird das Ansehen desselben. Das Hauptgesims am Gebäude wird im G. an den schrägen Seiten fortgeführt u. geht auch unter demselben durch

urch, wobei indessen der krönende Karnies
:derzeit wegfällt, auch dürfen Sparrenköpfe
icht in dem schrägaufsteigenden Sims (**G-
;esims**) angebracht werden. Der innere
Raum des G=s, das **G-feld**, wird mit
)ocherhabenen Bildwerken, die drei Ecken
iber zuweilen mit Akroterien geschmückt.
Bei den Griechen u. Römern erhielten nur
ie Tempel flache G., u. die G=seite war
ie Hauptseite des Gebäudes. Erst zu
Cäsars Zeiten wurden die G. an andern
Gebäuden angebracht. Oft werden Ver-
ierungen auf dem G., bes. in den Akrote-
ien, angebracht (**G-zierrath**). *(v. Ey.)*

Gīebel, Fisch, so v. w. Aland.

Gīebelbalken, s. u. Balken s.

Gīebelgebind, bei hölzernen Gie-
eln das Gebind, welches die Giebel selbst
ildet u. ausgemauert, deshalb noch mit
iehr Verbandstücken als ein gewöhnliches
Dachgebind versehen sein muß; bei massiven
Giebeln das unmittelbar an der Giebel-
nauer stehende Gebind, welches immer ein
Binder sein muß.

Gīebelspitze (Bauk.), höchste Spitze
ines Giebels; bei einer Construction, wo
tan die Sparren an diesem Punkte in
inen Stiel eingesetzt hat, od. wo sich auch
ur ein solcher unter dem Vereinigungs-
unkt der Sparren befindet, heißt er **G-
äule**.

Gīebelstadt, Dorf in Niederfranken
Baiern), unweit Ochsenfurt; 4. Juni 1525
ier Niederlage der aufrührerischen
Bauern, s. Deutschland (Gesch.) n..

Gīebeltaube, so v. w. Feldtaube.

Gīebichenstein, Dorf im Kr. Halle,
es preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der
Saale, größtes königl. Domainengut, gibt
3,000 Thaler Pacht; 700 Ew.; dabei auf
nem Felsen Ruinen des Schlosses, das 965
on Kaiser Heinrich II. dem Erzbischof Da-
inus von Magdeburg verliehen ward; von
emselben soll der gefangene Landgraf Lud-
ig II. v. Thüringen einen Sprung in die
aale gemacht u. daher seinen Beinamen
r Springer erhalten haben, s. Thüringen
Gesch.) n. Sitz der spätern Erzbischöfe v.
Magdeburg; brannte im 30jähr. Krieg, als
anner hier im Quartier lag, ab. Vgl. J.
Hendel, Chronik von Giebichenstein,
alle 1818. *(Cch.)*

Gīebstein (Miner.), so v. w. Gieß-
ein.

Gīech (Grafen von), alte deutsche Fa-
lie, aus Franken entsprossen. Schon 948
rd 1) Heinrich v. G. beim Turnier zu
ostnitz angeführt. Ihren Namen haben sie
n dem Schlosse Giech bei Bamberg, das
Chrynomund v. G. 1281 an Bischof
einrich I. v. Bamberg verkaufte. Kaiser
opold erhob 3) Karl Gottfried von
1680 in den Reichsgrafenstand u. die-
erhielt 1699 von Brandenburg=Kulm-
h die Landeshoheit über Thurnau, Pen-
r. c., als Reichsafterlehn. 1713 starb
Linie Thurnau aus u. die Linie
Buchau erhielt deren Besitzungen. 1727 er-
hielten die Grafen Sitz u. Stimme in dem
fränk. Reichsgrafencollegium, nachdem sie
dieselbe schon früher auf dem westfäl. be-
sessen. 4) Karl Hermann, das frühere
Stammhaupt, geb. 1791, folgte seinem Va-
ter 1818, kaufte das Schloß G. zurück, war
erblicher baier. Reichsrath u. Mitglied der
nassauischen Herrenbank; st. 1846; sein Bru-
der 5) Franz Friedrich Karl, geb. 1795,
Regierungsdirector des Untermainkreises u.
außerdem Commissär der Universität Würz-
burg, ist, wie jener, kinderlos. Die Familie
besitzt die Herrschaft Thurnau mit Wie-
senfels u. Buchau, $2\frac{1}{4}$ QM., 7000 Ew.,
mit Domanialkanzlei, protestant. Consisto-
rium, Herrschaftsgericht, Physicat, protest.
Decanat, 8 Pfarrstellen, außerdem 2 Pa-
trimonialgerichte. Residenz: Markt
Thurnau in Ober=Baiern; die Grafen
bekennen sich zur luther. Kirche. *(Pr.)*

Gīeche, in Okens Pflanzensystem nach
älterer Bearbeitung die 12. Zunft 2. Klasse,
nach der neuern Zulle.

Gīekbaum, der Baum, welcher an den
untern Theil eines **Gīeksegels** (Brigg-
segels) ausgespannt u. hierzu mit einem
Ende an den Mast befestigt wird. An sei-
ner Spitze ist das Geitau befestigt, womit
das G=segel aufgezogen wird.

Gīeke (Klempner), so v. w. Feuergieke.

Gīeker, Vogel, so v. w. Gimpel.

Gīelgud, geb. um 1790 in Lithauen,
Brigadegeneral unter dem Großfürsten Con-
stantin, schloß sich 1830 der Revolution an,
erhielt den Oberbefehl über eine Division
u. mit ihr Ende Mais 1831 den Auftrag,
den insurgirten Lithauern u. den schon vor-
ausgezognen Chlapowski u. Dembinski zu
Hülfe zu ziehen u. den Oberbefehl zu über-
nehmen. Wirklich siegte er bei Rayrod über
den General Sacken u. wandte sich dann
nach Samogitien, um sich mit den Insur-
genten zu vereinigen. Allein das Unterneh-
men scheiterte durch G=s zögernde Bewe-
gungen u. seinen Mangel an Kriegserfah-
rung. Er mußte, da der Angriff auf Wilna
mißlang, sich zurückziehen u. Schutz auf
preuß. Gebiete suchen, ward aber, als er
die Grenze überschritten, von einem poln.
Offizier, Skalski, meuchlerisch erschossen; s.
Polnischer Revolutionskrieg n. *(Ap.)*

Gīen (spr. Schiäng), 1) Bzk. im franz.
Depart. Loiret; $58\frac{1}{2}$ QM., 38,000 Ew.; 2)
Hauptst. darin, an der Loire; Handel; 5400
Ew.; 3) Halbinsel im Bzk. Toulon, franz.
Dep. Var.

Gīen (Seew.), so v. w. Flaschenzug 3).

Gīenaustern, s. unt. Okens Thier-
system. **Gīenen**, s. ebd.

Gīengen, 1) Stadt im Amte Heiden-
heim des württemberg. Jartkreises, an der
Brenz; Wildbad, Bleichen, Messerschmiede,
Bereitung des **giengenschen Heil-
wassers**; 2000 Ew. 2) (Gesch.). G. wird
von Ein. für das Riusiana des Ptole-
mäus

müns gehalten; doch wird seiner als G. zuerst 1250 gedacht. Schon 1307 kommt es als Reichsstadt vor, u. nachdem Kaiser Karl IV. sie 1354 dem Grafen von Helfenstein zu Lehn gegeben hatte, war sie doch 1381 wieder Reichsstadt. 19. Juli 1462 hier Niederlage des Reichsheeres unt. Markgraf Albrecht Achilles v. Brandenburg durch Herzog Ludwig v. Baiern-Landshut. Im 30jähr. Kriege wurde G. nach der Schlacht bei Nördlingen von den Kaiserl. ganz verwüstet; kam 1802 an Württemberg. *(Wr. u. Lb.)*

Gienharke (Landw.), so v. w. Hungerrechen. **G-maschine**, Maschine, mittelst welcher die Baumwolle von den Samen gereinigt wird, s. u. Baumwolle s.

Gienmuscheln (Chamaceae), Fam. der kopflosen Schalthiere; der Mantel ist geschlossen, doch sind 3 Oeffnungen (für den Fuß, zum Athmen u. zum Ausgang des Kothes); ist das linnésche Geschlecht Chama, u. von den Neuern getheilt in die Gattungen **a)** Tridacna, **b)** Hippopus (s. beide unter Dreispaltmuscheln), **c)** Chama (**Gienmuschel**), Schalen ungleich, meist beblättert od. bestachelt, Wirbel erhaben, oft zurückgebogen; an Felsen; das Thier (Psilopus) hat einen kleinen Fuß; Arten: Blätterkuchen (Ch. Lazarus), Schalen gelb, weiß od. purpurn, Blätter wellenförmig, dachziegelartig; aus Indien; Ch. gryphoides, mit stachlichen, ungleichen Schalen (eine flach, andre mit gedrehtem Wirbel), im Meer; **d)** Zipfelmuschel (Isocardia *Lam.*), das Thier Glossus *(Poli)*, Schalen rund, gewölbt, gleichseitig, gerippt, am Wirbel zurückgebogen; Art: Narrenkappe (Isoc. cor, Chama cor *L.*), glatt, sehr gewölbt, gelbbraun, aus dem Mittelmeer; Versteinerungen hiervon: Isocarditen (Isocardites); es gibt deren mehrere Arten, z. B. von Isoc. cor; **e)** Diceras, Schale mit überstehenden Wirbeln, fossil. *(Wr.)*

Gienne (spr. Dschenne), **1)** Stadt, so v. w. Kenne; **2)** Stadt, s. u. Bambara a).

Giens, Halbinsel, so v. w. Gien 2).

Giepen, das Umschlagen des Giekfegels, wenn es vorn vom Wind getroffen wird.

Gierbrücke, s. u. Brücke ss.

Giercze, Stadt, so v. w. Gercze.

Gierdalself, Fluß, s. u. Nordland 1).

Gieren, das Ausweichen des Schiffes bald nach einer, bald nach der andern Seite des Laufes, was am stärksten ist, wenn man gerade vor dem Winde segelt.

Gierfalke, so v. w. Geierfalke.

Giergewölbe, in Brauhäusern das Gewölbe, in dem das Bier gährt.

Gierig (Gottlieb Erdmann), geb. zu Wehrau (Ober-Lausitz) 1753, Rector zu Lennep, Prof. zu Dortmund; st. als Rector zu Fulda 1814; schr. mehrere latein. Chrestomathien u. a. Schulschriften, gab heraus die Metamorphosen des Ovidius, die Briefe u. den Panegyricus des Plinius, des Plutarch Institutio etc.

Gierild, Busen, s. Ebeltoft.

Gierkäfer (Harpalus *Latr.*), Gatt. der Laufkäfer; Lippe stark vorragend, oben 3spaltig, mit häutigen, zugespitzten od. gerundeten Seitenlappen, Fühler walzig, deren 1. Glied kürzer, als das 3. ist. Vorderschienen ausgerandet. Die G. haben bei Manchen die Untergattungen: **a)** Siagona *(Latr.)*, Endglieder der Taster beilförmig, fast borstenförmige Fühlhörner, Leib sehr flach, Kinnbacken spitzig. Art: rothfüßige Siagona (S. rufipes). **b)** Striemenkäfer (Molops *Bonell.*), Taster fadenförmig, Endglied abgestutzt, Oberkiefer spitzig, Halsschild schmäler als der Hinterleib. Art: M. terricola, schwarz, mit gestreiften Flügeldecken, unter Steinen. **c)** Kopfkäfer (Broscus *Panz.*, Cephalotes *Bonell.*), Leib lang, Halsschild fast herzförmig, Hinterleib gestielt; geflügelt. Art: glatter Kopfkäfer (Blechschmied, B. cephalotes, Carabus c. *L.*), schwarz, glänzend, glatt, in Deutschland. **d)** Pelon *(Bonelli)*, Leib kurz, gewölbt, Halsschild anliegend, gleichbreit, auch gleichbreit mit dem Hinterleib; Vorderschienen mit Stachel. Arten: P. blapoides (P. spinipes, Blaps spin.). **e)** Pterostichus *(Bonelli.)*, Halsschild mit dem Vorderrand des Hinterleibes gleichbreit, etwas schmäler nach hinten; Seitenränder erhaben. Arten: P. Panzeri, aethiops, metallicus u. a. **f)** Bretkäfer (Abax *Bonelli)*, Fühler elfgliederig, das 1. Glied walzenförmig dick, das 2. kurz, Körper eiförmig, Halsschild groß, 4eckig, schließt sich mit dem Hinterrand fest an den Hinterleib an. Arten: gestrichelter (A. striola, Carabus st.), schwarz, glänzend, flach, hat am Halsschilde 2 kleine Furchen, Flügeldecken sind gefurcht; in Deutschland. **g)** Poecilus *(Bonelli.)*, Brustschild hinten schmäler, doch so breit als der Rand der Flügeldecken, Leib lang u. etwas gewölbt, 3. Fühlerglied hat oben einen scharfen Kamm. Art: kupferfarbiger Pöcilus, (P. cupreus, Carabus c.), kupfergrün, metallisch glänzend, Wurzel der Fühlhörner röthlichgelb, Körper schwarz; gemein. **h)** Calathe (Calathus *Bonelli)*, Lippe nicht ausgeschweift, Brustschild trapeziumförmig. Arten: schwarzköpfiger Calathe (C. melanocephalus), schwarz, ungeflügelt, Bruststück u. Füße rostroth, in Deutschland; Arten: C. latus, cisteloides, fuscus, frigidus, u. a. **i)** Sphodrus *(Bon.)*, Taster fadenförmig, vorn abgestumpft, 3. Glied der Fühler sehr lang, Halsschild viel schmäler als der Vorderrand der Flügeldecken. Art: S. planus u. a. **k)** Amara, Halsschild quer, breiter als lang, Leib oval. Art: A. fulva. **l)** Chlenie (Chlenius *Bon.*), Halsschild fast herzförmig, hinten schmäler als die Flügeldecken, Lippe ausgerandet, äußerste Taster fadenförmig, letztes Glied derselben walzenförmig, das der Lippentaster verkehrt kegelförmig. Art: festlicher Chlenie (Chl. festivus, Carabus f. *Panz.*),

varz, Flügeldecken grün gelb= u. Fühlhörner gelb; in Deutsch= n Käfer (Chl. saponarius, Cara- er), dient in Senegambien wie spoliatus, geflügelt, glänzend, blaßrandig, Füße u. Fühler n Italien, u. m. a. m) Blech= ysma Bonelli, Sinothelus Me- rper schmal, platt, verlängert, Halsschild vorn so breit, wie die r, nach hinten aber schmäler. r schwarzer Blechkäfer (P. palus nigritus), glänzendschwarz en Flügeldecken; in Deutschland. enus, Leib oval, Halsschild lang, ; Art: A. prasinus. o) Ago- elli), Halsschild rund od. vier= s Glied der fadenförmigen Taster Art: A. marginatus. p) Ca= istes, Callistus Bonelli), äußere enförmig, Endglied eiförmig, Leib ig, Brustschild herzförmig, ab= Art: mondfleckiger Calliste s), geflügelt, Brustschild rostroth, en gelb, mit 3 schwarzen Flecken; inen in Deutschland. q) Rücken= abrus Bonelli), geflügelt, 2 Sta- den Vorderbeinen, letztes Taster= r kurz. Art: gewölbter Rü= fer (Z. gibbus), bucklig, oben unten braun; Larve thut den jun= ößlingen des Getreides Schaden. ntl. G. (Harpalus), die 4 ersten er bei den Männchen erweitert, ld u. Kopf viereckig. Art: groß= er G. (H. sabulosus), glänzend= Fühler u. Füße rostroth; glän= G. (H. aeneus), Füße wie jene, ün glänzend. s) Trechus (Bon.), te Glied der äußern Tasten wenig= lang als das vorletzte, u. beide eine indel bildend. Art: T. micros, T. u. a. t) Bodenkäfer (Licinus Leib länglich, gleichbreit, flach, Kopf , Bruchstück fast 4eckig. Arten: L. natus, schwarz, Flügeldecken glatt, Alle sind genommen aus Linnés Ge- Carabus, u. stehen unter der Fam. ischfressenden Käfer, Abtheilung der fer, Zunft der Bipartita (z. B. Sia- , der Quadrimana (z. B. Harpalus), uplicimana (z. B. Labrus, vgl. Fe-), der Patellimana (z. B. Agonum) Subulipalpa (z. B. Trechus). (Wr.)

…ërlein (Bot.), Sium sisarum.

…ërs, so v. w. Sogofisch.

…ers, Fluß, so v. w. Gers.

…ërsatz, eine aus Bohlen, die auf he Kante über einander gestellt sind, ende Wand; sind bei einem Gebäude tliche Wände so construirt, so werden ohlen an den Ecken überschnitten. Diese rt ist ähnlich der der Blockwände, nur ier Bohlen statt der Baumstämme ge= nen werden.

…iërsch, Aegopodium podagraria.

…iërsdorf (Ober=, Unter= u. Neu= G.), Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgebzks. Breslau; Weberei, 2000 Ew.

Giërtau, s. u. Brücke 2c.

Giësebrecht (Karl Heinrich Ludwig), geb. 1782 zu Mirow in Mecklenburg=Stre- litz; 1802 Lehrer am pädagog. Seminar zu Berlin, 1811 an dem akadem. Gymnasium zu Bremen, u. 1812 Prof. an dem grauen Kloster zu Berlin; st. 1832; schr.: Armide, Tragödie, Penig 1804; Mnemosyne, Ta- schenbuch, Brem. 1806; Sertorius, Trauer- spiel, ebd. 1807; Dramat. Studien, ebd. 1808; Die neuen Assassinen, Berl. 1819; Deutsche Blätter, Brandenb. 1822; Klop- stocks Jahrhundertfeier, ebd. 1824, 2c. (Dg.)

Giëseke, so v. w. Giseke.

Giëselbrecht, so v. w. Giselbert.

Giëseler (Johann Karl Ludwig), geb. 1792 zu Petershagen bei Minden; 1812 Oberlehrer u. Collaborator zu Halle, machte 1813 den Feldzug als Freiwilliger mit, ward 1817 Conrector des Gymnasiums zu Min- den, 1818 Director des Gymnasiums zu Kleve, 1819 Prof. der Theol. zu Bonn, 1831 zu Göttingen, wo er 1836 Mitcurator des Waisenhauses u. 1837 Consistorialrath wurde; schr.: Versuch über die Entstehung der schriftl. Evangelien, Lpz. 1818; Etwas über den Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530, Hann. 1821; 2 Abhandlungen über kirchl. Gegenstände, Bonn 1824; Lehrbuch der Kirchengesch., Darmst. u. Bonn 1824—1840, 3 Bde.; Rückblick auf die theol. u. kirchl. Richtungen u. Entwickelung der letz- ten 50 Jahre, Gött. 1837; Die Unruhen in der niederländ.=reformirten Kirche, wäh- rend der Jahre 1833—1839, Hamb. 1840; unter dem Namen Irenäus schr. er: Ueb. die kölnische Angelegenheit, Lpz. u. Gött. 1838; Erwiderung auf das Schreiben des Past. Petri in Hannover, die Mission u. die Kirche betreffend, Götting. 1841; mit Lücke gab er heraus: Zeitschr. für gebildete Christen der evangel. Kirche, Elberf. 1823 u. 24, 4 Hfte.; mit Fritsche, Jacobi u. A.: Zeitschr. f. evangel. Christen= u. Kirchen- thum 2c., Eisenb. 1834, 1. Jahrg.; mit Lücke, Nietzsch, C. Ullmann u. F. W. C. Umbreit die theolog. Studien u. Kritiken, Hamb. 1828 ff. (Ap. u. Hm.)

Giesma (syr. Gramm.), so v. w. Dschesm.

Giëssbach, Bach, der keine Quelle hat, sondern nur bei Thau= u. Regenwet- ter das aus den Feldern zusammenfließende Wasser (Feldfluth) aufnimmt.

Giëssbach, s. u. Aar 4).

Giëssbank, eine 10—24 F. lange, 1 Elle breite Holzbank, mit wollnem Zeuge u. mit Leinwand beschlagen, mittelst deren u. des hölzernen G-kastens, Zinnplat- ten gegossen werden, indem das flüssige Zinn aus dem Kessel in letztren geschöpft wird u. der Kasten so einrichtet ist, daß er das flüssige Zinn ganz gleichmäßig auf der Oberfläche der schräg stehenden G. vertheilt, wenn

wenn man ihn auf derselben schnell fortschiebt. *(Fch.)*

Giessbecken, beckenförmiges Gefäß, aus welchem Wasser auf die Hände dessen gegossen wird, der sich waschen will.

Giessbeckenförmige Knörpel (Anat.), s. u. Kehlkopf.

Giessblech, **1)** (Hüttenw.), Blech, worauf das im Probirofen angesottne Erz ausgesotten wird; **2)** s. u. Schriftgießen. **G-bret**, so v. w. Schußladen. **G-buckel**, so v. w. Buckel 5).

Giessel, so v. w. Gießloch.

Giessen, **1)** (Geogr.), Kreis in der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; damit verbunden ist das, der Familie v. Buseck gehörige Hoheitsamt mit den Ortschaften Groß- u. Alt-Buseck; mit diesen 34,200 Ew.; **2)** **Hauptstadt** von Ober-Hessen u. des Kreises, Sitz der Provinzialkreisbehörde, eines Hofgerichts; liegt am Einfluß der Wieseck in die Lahn, über welche eine steinerne Brücke führt, war sonst fest, doch sind jetzt die Wälle abgetragen. G. hat altes Schloß (jetziges Kanzleigebäude), 3 Kirchen (darunter die neuerbaute Stadtkirche u. 1 kath.), die vormal. Kaserne (jetzt zu naturwissenschaftl. Sammlungen bestimmt), Krankenhaus. Hier die 1607 von dem Landgraf Ludwig V. gestiftete **Universität**, jetzt mit 45 Lehrern u. 500 Studenten, dabei unter dem Großherzog Ludwig I. neu errichtete kathol. Facultät, neues Universitätsgebäude, in diesem Sammlung physikal. Instrumente, mineralog., zoologische u. a. Sammlungen, Bibliothek, gegründet 1612, mit den Bibliotheken von M. Heiland, J. Henri, J. C. Bachmann, L. Koch u. K. v. Senkenberg (letztre erst neuerdings) vereint, über 100,000 Bde., viele Manuscripte, bei derselben Klinicum, chem. Laboratorium, geburtshülfl. Anstalt, botan. Garten (schon 200 Jahre gegründet, jetzt sehr erweitert), forstbotan. Garten für die Forstlehranstalt, Sternwarte, Reitschule, anatom. Theater, philolog. Seminar, 1812 gegründet, Stipendienanstalt. Außerdem bestehn ein Gymnasium u. eine Realschule, mehr. gute Elementarschulen, Fabriken in Tabak, Wollen- u. Baumwollenzeugen, 4 Buchhandlungen u. 4 Buchdruckereien, auf Actien gebautes Gesellschaftshaus; Freimaurerloge: Ludwig zur Treue. 9500 Ew. Dabei liegt Badenburg, Lustort an der Lahn. Bei G. ist 1841 ein Lager guten Braunsteins entdeckt worden u. bereits betrieben. Vgl. Duller, G. u. seine Umgebungen, Gießen 1842. **3)** (Gesch.). G. entstand im 13. Jahrh. aus den 3 Dörfern Salzer, Gropbach u. Astheim (jetzt noch die alte Burg), die von Bergleuten bewohnt wurden. 1320 wurde G. von dem Erzbischof Matthias von Mainz gestürmt u. zerstört, 1530 vom Landgraf Philipp befestigt, 1547 aber auf Befehl Kaiser Karls V. geschleift, 1560 wieder befestigt u. 1571 vom Landgraf Ludwig verstärkt. 1607 ward die Universität vom Landgrafen Ludwig V. gegründet u. die luther. Theologen, denen man in Marburg den Aufenthalt verweigerte, dahin gezogen. Als diese bald darauf nach Marburg zurückkehren durften, ging G. fast wieder ein, bis sie Landgraf Georg 1650 wieder in Flor brachte. Im Sept. 1796 hier Niederlage Jourdans durch die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg u. *(Wr. u. Pr.)*

Giessen (auß. d. gew. Bed.), **1)** etwas in reichem Maße mittheilen; **2)** bes. das im **Giessofen**, **Giesskessel** geschmolzne Metall, auch Wachs u. Talg in eine Form schütten od. laufen lassen, um dadurch Sachen von bestimmter Form zu erlangen.

Giessen der Kanonenkugeln u. Bomben, s. unt. Kanonenkugeln u. Bomben u.

Giesser, s. Glocken-, Schrift-, Stereotypen-, Zinn-, Roth-, Gelbgießer rc.

Giesserei, **1)** wo gegossen wird; **2)** so v. w. Gießhütte; **3)** so v. w. Gießhaus.

Giesserz, so v. w. Bronze.

Giessflasche, messingnes hohles Werkzeug, in welchem kleinre Stücken gegossen werden; besteht aus 2 Theilen, deren Rand (Flaschenrahmen) genau zusammenpaßt; jeder Theil wird inwendig mit Formsand fest angefüllt u. in diesen das Modell von der zu gießenden Sache abgedrückt. Auf der obern Seite ist das trichterförmige **G-loch**, durch welches das Metall in die G. fließt. Damit sich beim Gießen die beiden Hälften nicht verschieben, können sie zusammengekettelt werden u. werden außerdem noch in der **G-presse**, einem Gestelle von starken Latten, eingeschraubt u. eingekeilt. *(Fch.)*

Giessform, Form, in welcher allerlei Gußwaaren gefertigt werden. Zu Ofenplatten wird nur ein Modell von Holz in eine Mischung von Thon, Sand u. Asche abgedrückt; zu den hohlen Sachen, als Röhren, Töpfen, Mörsern u. dgl., wird die Form aus Lehm gemacht u. besteht aus 2 Haupttheilen, dem Mantel u. Kern. Als Formsand dient ein ganz feiner, weißer Sand, welcher durch ein Haarsieb gesiebt, mit Ruß vermengt u. mit Bier u. Wasser in der Formlade, einem Tisch, oben wie ein 4seitiger Kasten, so lange geknetet wird, bis er wie Teig zusammenhängt. *(Fch. u. Hm.)*

Giesshaus, Gebäude zum Gießen größerer Metallstücke, der Glocken, Kanonen u. Statuen; vgl. Stückgießerei.

Giesshübel, **1)** Marktfl. im östreich. Kr. unter dem Wienerwalde; **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Königgrätz, 1200 Ew.; **3)** so v. w. Berggießhübel.

Giesshübler Mineralwässer, s. u. Berggießhübel u. Buchsäuerling.

Giess-

ütte, Eisen= od. Messinghütte,
.ren verfertigt werden.
strument, 1) Instrument
rbeiter; **2)** s. u. Schriftgießen 8.
anne, 1) Gefäß von verzinn=
lech, in Gestalt einer großen
einer Ausflußröhre u. auf dieser
urchlöcherten Aufsatz (Brause)
en der Gartenbeete u. der Zeuge,
der Bleiche liegen; **2)** (Bleiarb.),
n Eisenblech; **3)** Krug zum Aus=
Wassers beim Waschen der Hände.
kanne, s. u. Röhrenwürmer.
kannenförmiger Knör-
Kehlkopf 4. **Giesskannen-**
muskel, s. ebd. 11.
kasten (G-krücke), s. u.
G-kelle, so v. w. Gießlöffel.
el, 1) eiserner, eingemauerter
welchem das Metall geschmolzen
s. u. Schriftgießen 9. **G-lade**
so v. w. Gießbank. **G-loch,**
Gießflasche; **2)** s. u. Gießofen.
l, 1) großer eiserner Löffel, worin
as weniges Metall schmelzt, od.
an geschmolznes Metall schöpft u.
orm gießt, s. u. Schriftgießen 10;
rnes Gefäß, worein geschmolznes
höpft wird u. mit welchem man die
gießt; es ist nach vorne zu wie
er gestaltet. **G-meister,** s. u.
ßerei 11. **G-modell,** hölzernes,
s ꝛc. Modell in der Gestalt des zu
n Gegenstandes in den Formsand
ckt, nach welchem man die Gießform
G-ofen, 1) s. u. Stückgießerei;
Schriftgießen 9. **G-platte,** s. u.
tte 2. **G-presse,** s. u. Gießflasche.
am, so v. w. Gießkasten. **G-sand,**
. Formsand. *(Fch. u. Hm.)*
ssstein (Miner.), so v. w. Granit.
ssteine, 1) s. u. Messing; **2)**
.), so v. w. Blechersteine.
sstisch, so v. w. Bleitisch. **G-**
, s. u. Spiegel. **G-werk,** allerlei
etall gegoßne Sachen. **G-zange,**
, mit welcher die Schmelztiegel aus
euer gehoben werden. **G-zapfen,**
Schriftgießen 11. **G-zettel,** Zet=
rauf die Buchdruckereien die Sorten,
e, Größe ꝛc. der anzufertigenden
ten dem Schriftgießer anzeigen; sie
nach Zweck des Werks u. nach der
che verschieden. *(Fch.)*
evnäger, Kirchspiel, s. u. Christian
gr.).
ifen (nord. Myth.), so v. w. Gygien,
esen.
ifford (Will.), geb. zu Ashburton in
nshire 1755 (1757); erst Schiffsjunge,
Schuhmacher; zog durch Talent zur
kunst die Aufmerksamkeit auf sich, u.
sandte ihn nach Oxford. Dort wählte ihn
Graf Grosvenor zum Begleiter seines
ns. Seine eifrige Anhänglichkeit an
Ministerium verschaffte ihm später einige
einträgliche öffentl. Aemter. Verfasser der satyr. Gedichte: Die Baviade, Lond. 1794, u. die Mäviade, ebd. 1796; übers. auch den Juvenal. Gab noch die Werke v. Massinger, Lond. 1808, 4 Bde.; Ben Johnson, ebd. 1816, 6 Bde.; Ford, ebd. 1827, 2 Bde. u. Shirley, ebd. 1833, 6 Bde. heraus. 1809 gründete er das Quarterly review. Er st. 1826.

Gifhorn, 1) Justiz= u. Domanialamt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 12,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Iser u. Aller, 1600 (2000) Ew.; sonst Sitz einer Nebenlinie Braunschweig=Lüneburg=G., nur in der Person Franz's 1529—49 bestehend (s. Braunschweig [Gesch.] 10), der das dasige Schloß baute.

Gift, [1] (Venenum), Alles, was entw. in kleiner Gabe, od. auf unmerkl. Weise in den Körper gebracht, anscheinend ohne gewaltsame Einwirkung, das Leben bedroht u., wenn ihm nicht Einhalt geschieht, entw., in einer nach Verschiedenheit der Stärke des G=s nicht allzukleinen Menge einwirkend, sogleich tödtet, od., zumal bei Wiederholen seines Einbringens in den Körper, eine Kränklichkeit zur Folge hat, die allmählig das Leben verzehrt. [2] In diesem Sinne können alle Stoffe von nur einiger erhebl. Einwirkung auf den Körper, unter Umständen, G=e werden. So nennt man den Branntwein, den Kaffee, im Uebermaß genossen, langsame G=e. [3] Eine strenge Ausscheidung von wirkl. G=stoffen von andern, die nur unter Umständen giftig wirken, ist aber unmöglich, da fast alle Stoffe, die wegen ihrer schon in geringer Gabe tödtlichen Wirkung, wenn solche innerlich genommen werden, zu den G=en gerechnet werden, in noch geringrer Quantität häufig wirksame Arzneien sind u. auch starke G=e durch Gewohnheit, od. in Verbindung mit andern Stoffen, viel von ihrer schädlichen Einwirkung verlieren. [4] Schon in den ältesten Zeiten wurden G=e, bes. auch als Mittel, um Andre zu morden **(G-mischerei),** gescheut. Daher sind, wiewohl unvollkommen, die gemeinrechtlichen Beschränkungen des **G-verkaufs** particularrechtlich beinahe überall verbessert, vgl. Giftmord u. Vergiftung. Auch der Gebrauch **giftiger Waffen** ist eine der frühesten Kenntnisse, zu der Nationen auch schon auf den tiefsten Stufen der Cultur gelangen. [5] Es gibt wohl keine Art, etwas in den Körper zu bringen, durch die nicht auch G. dahin gelangen könnte. Was aber häufig in der ältern u. neuern Geschichte von vergifteten Briefen, die beim Oeffnen durch den eingezognen Hauch tödteten, von vergifteten Hemden, Schleiern, Blumen, Fackeln, Brunnen ꝛc. berichtet wird, bleibt größtentheils noch immer sehr problematisch, obgleich kaum daran zu zweifeln ist, daß in [6] **G-bereitungen** in den zunächst verwichnen Jahrhunderten, bes. in Italien u. Frankreich, Geheimkünste (wie u. a. in Bereitung der Aqua tofana) an=

angewendet worden sein mögen. [7] Wissenschaftlich wurde die **G-lehre** (Toxikologie), bes. auch in Hinsicht der gegen beigebrachte G-e dienenden Mittel (Gegengifte, von denen es aber kein absolut sicherndes gibt, sondern die eben so verschiedenartig wie die G-e selbst sind) eben so bald bearbeitet wie die Heilmittellehre. Schon Erasistratos schrieb ein (verlornes) Werk über G-e. [8] Die Lehre von Gegen-G-en erhielt in allen ältern Arzneibüchern eine besondre Berücksichtigung; doch war Alles bis auf die neuere Zeit, wo erst die wissenschaftlich sich gestaltende Chemie Licht über wenigstens einen großen Theil der G-e verbreitete, bloße Empirie. [9] Man theilt die G-e neuerdings ein in: I. **Mechanische G-e**, die durch ihre Form tödtlich sind, wie verschlucktes Glas, verschluckte Nadeln, Nägel u. dgl. od. auch verschluckter Badeschwamm od. Vogelleim in etwas größrer Menge. [10] II. **Eigentliche G-e (G-stoffe), A) Corrosive G-e**, welche zunächst in den Theilen, wohin sie gelangen, innerlich genommen also in dem Magen u. in den Gedärmen, heftige, bald in Brand übergehende Entzündung bewirken; die stärksten dieser Art sind [11] **a)** aus dem **Mineralreich** u. von diesem **aa)** zugleich **metallische G-e**; unter ihnen steht **Arsenik** oben an; ihm zunächst stehn die **Quecksilbergifte** u. unter diesen vorzüglich der **Sublimat**; von minderer Wirkung sind die **Silber-, Gold-, Kupfer-, Zinn-, Zink-** u. **Wismuthgifte** (s. d. a.). Sie sämmtlich können aber auch in kleinen Gaben u. bei mehrmaligem Einbringen zu schleichenden G-en werden, da ihre zerstörende Wirkung, wenn sie in das Blutsystem aufgenommen sind, sich über den ganzen Körper erstreckt. [12] **bb)** Die **concentrirten Säuren** stehn diesen am nächsten, namentlich die **Schwefel-, Salpeter-, Salz-, Phosphorsäure**, die ihre zerstörenden Wirkungen auch schon vom Schlund an äußern. [13] **cc)** Eben so wirken **ätzendes** u., wiewohl mit minderer Kraft, **kohlenstoffsaures Kali, Natrum** u. **Ammonium, ätzender**, od. auch **salzsaurer** u. **kohlenstoffsaurer Baryt, gebrannter Kalk, ätzender Strontianit**; [14] **dd)** auch **Salpeter, Salmiak, Schwefelleber**, in etwas größrer Gabe; [15] **ee) Jodine**. [16] **b)** Als **Pflanzen-G-e** können eine Menge hierher gezogen werden, die meist auch als Arzneimittel dienen. Wir nennen hier blos als entw. überhaupt, od., wie meist, vorzugsweise in gewissen Theilen **scharfe G-pflanzen**: Gratiola officinalis, Cyclamen europaeum, Convolvulus scammonia, Oenanthe crocata, Rhus vernix, radicans u. toxicodendron, Viburnum tinus u. cassinoides, Colchicum autumnale, Daphne mezereum u. mehrere Arten, Asarum europaeum, Euphorbia cyparissias u. m. Arten, Chelidonium majus, Delphinium staphysagria, Aconitum napellus u. m. A., Anemone pulsatilla u. m. A., Ranunculus flammula u. m. A., Helleborus niger u. m. A., Coronilla varia, Lobelia syphilitica u. m. A., Arum dracunculus u. m. A., Croton tiglium, Iatropha curcas u. m. A., Momordica elaterium u. m. A., Cucumis colocynthis, Bryonia alba, Juniperus sabina, Veratrum album. [17] **c)** Aus dem **Thierreiche** kommen hier zunächst **aa) giftige Thiere** in Betrachtung: **aaa)** die in einem Behälter G. aufbewahren, u. deren auch nur leichter Biß heftige Zufälle erregt, auf welche der Tod folgt, wie bes. die **G-schlangen**; doch können auch die Bisse u. Verletzungen einiger Insecten, bes. **Spinnen** u. verwandter Arten, hierher gezogen werden, wie der **Tarantel, Gottesspinne**, mehr. Arten **Scorpione** u. a.; [18] **bbb)** die, wenn sie gespeist werden, giftartig wirken, wie die **span. Fliegen**, mehrere **Fische** u. **Muscheln**; **ccc)** die durch Uebertragung eines in ihnen entwickelten Krankheitsstoffs giftartig wirken; hierher gehört der Biß **toller Thiere**, der **Milzbrand des Rindviehs** rc. **bb) Thierische Producte**, bes. der **Phosphor**. [19] **B) Narkotische G-e**, welche, schnell in die Blutmasse übergehend, od. dahin gebracht, Betäubung, Schwindel, Bewußtlosigkeit u. Tod, unter Lähmung od. auch convulsiv. Bewegungen, zur Folge haben. Hierher gehöre [20] **a) Narkot. Pflanzen**, die einen Stoff von dieser Wirkung zum Bestandtheil haben, theils rein, theils mit einem scharfen Stoff in Verbindung, so **aa)** aus der 1. Ordnung Lolium temulentum, Datura ferox, Stramonium u. Metel, Hyoscyamus niger u. m. A., Mandragora officinalis, Ledum palustre, Prunus laurocerasus, welche das stärkste G. dieser Klasse, die **Blausäure**, in sich hat, obgleich diese nicht blos dem Pflanzenreich allein eigen ist, Papaver somniferum (vorzugsweise das Opium gebende Pflanze), Lactuca scariola u. virosa, Taxus baccata; auch das Curare u. Ticunas, welche in SAmerika zur Vergiftung der Pfeile benutzt werden. **bb)** Vorwaltend **narkotisch scharfe G-pflanzen**: Atropa belladonna, Strychnos nux vomica u. colubrina, Ignatia amara, die das Upas tienté u. Upas antiar, so wie das Wurala-G. (die alle zur Vergiftung von Pfeilen dienen) liefernden Pflanzen, Conium maculatum u. Cicuta virosa (beide auch als **Schierling** bekannt), Hippomane manicella, Angustura pseudoferruginea, die vielen **giftigen Pilze**, das Mutterkorn u. a. [21] **b) Luftförmige G-e** od. **Gas-G-e**, alle zur Respiration nicht dienliche Gase, die, eingeathmet, meist auch durch die directe Einwirkung auf die Lungen, die Vitalität sogleich aufheben, ferner atmosphär. Luft, die aber mit stickenden Dämpfen in Ausdünstungen überfüllt ist, wohin Kohlendampf u. Riechstoffe stark duften-

:n gehören. [22] C) Adstringi-
, die, indem sie eine dauernde
:hung der thier. Fasern da, wo-
gen, bewirken, in großen Ga-
n kleinen Gaben langsam durch
tödten, wie bes. die mehrern
ite. [23] D) Krankheits-G-e,
bereits gedachten, von Thieren
:n übertragbaren tödtenden An-
ffen, auch alle, die sich im mensch-
:r selbst entwickeln u., wie Pest,
a. Miasmen, häufig einem
Wirkung haben. [24] Ueber alle
:e u. G-arten s. die eignen Ar-
die Wirkungen von G. im Kör-
iittlung des durch G. veranlaßten
ftmord u. Vergiftung. Vgl. Gift-
Schriften: M. F. Orfila, Allge-
kologie, a. d. Franz. mit Bemer-
i S. F. Hermbstädt, Berl. 1818, 4
J. Schneider, Ueber die G-e, 2.
). 1821; Sobernheim, Handb. der
Berl. 1838. *(Pi.)*

sche, Rhus vernix.
rgas, Wanze, s. Argas a).
aum, 1) unbestimmte Benen-
ırerer, zum Theil der Gattung u.
noch nicht bekannter ost- u. west-
ıme, welche Giftstoffe enthalten,
das Upas liefernde Baum u. a.;
nischer, Antiaris toxicaria.
)echer, 1) mit Gifttrank gefüll-
geschirr, dessen Leerung eine Todes-
: Athener war; vgl. Sokrates; 2)
)esstrafe 2c.
blase (G-beutel), 1) s. u.
en; 2) bei Bienen, Wespen u. a.
m Stachel versehenen Insecten das
m scharfen Saft versehene Bläschen,
der Stachel sitzt.
buch, s. u. Gifthandel.
eidechse, Chalcides tridactylus.
erz, arsenikhaltiges Erz.
essig, s. u. Essig 21 c).
thandel, darf nach den Grund-
:er medicin. Polizei nur ein höchst
ikter sein. Im Großen ist er ein
es Droguereihandels; im Einzelnen
i den meisten Staaten nur den Apo-
verstattet, die aber dann Gifte nur
ınnte Personen für einen anzugeben-
:eck gegen schriftl. Bekenntniß (G-
ine) verabreichen dürfen. Die Gifte
:sen Verkehr werden in Apotheken in
eignen verschloßnen Behältniß (G-
ank) aufbewahrt; die abgegebenen
werden als solche in den Tecturen od.
)teln noch bes. als Gift od. auch mit
uzen od. einem Todtenkopf bezeichnet.
ontrolirung wird auch wohl ein eignes
uch geführt. *(Pi.)*
ftheil (Bot.), Aconitum Anthora.
fthütte, 1) Anstalt zur Bereitung
al. Gifte, bes. 2) des Arseniks. Die
ikhaltigen Erze werden zunächst in dem
:fang (G-gang, G-kanal), ei-
nem 150—300 F. langen, mehrmals ge-
krümmten Gebäude an einem Reverberir-
ofen, geröstet u. der als Rauch aufsteigende
Arsenik wird in dem Gange als **G-mehl**
aufgefangen u. von Zeit zu Zeit durch Ab-
kehren (Ausräumen) gesammelt. Hierbei
müssen sich die Arbeiter Mund u. Nase mit
nassen Tüchern verbinden. Das G-mehl
wird in den G-hütten mit Pottasche ver-
mengt u. nochmals sublimirt. *(Fch.)*

Gifthund, s. u. Hai (Haifisch).

Giftige Mittel, so v. w. Toxica.

Giftige Thiere, s. u. Gift 2c.

Giftige Würste, s. Wurstgift.

Giftkies, so v. w. Arsenikkies. **G-kobalt**, so v. w. Gediegener Arsenik.

Giftkugeln, Brandkugeln, deren Brandsatz noch 3 Pfd. Sublimat, 3 Pfd. Arsenik u. 3 Pfd. Aurum pigmentum zugesetzt war, um ihren Dampf dadurch tödtend zu machen. Sonst in den Türkenkriegen angewendet, jetzt als unnütz außer Gebrauch.

Giftkuttel, Weichthier, s. u. Seehase. **G-lattig** (Lactuca virosa).

Giftlehre, s. u. Gift 1.

Giftmehl, so v. w. Arsenikmehl.

Giftmord (Criminalr., lat. Veneficium, verschieden von Vergiftung), [1] die absichtliche Tödtung eines Menschen durch Mittheilung eines, den Körper heimlich u. verborgen verletzenden Stoffs, s. u. Verbrechen 2c. Der Thäter heißt **G-mischer**. [2] Die durch den Artikel 130 der Peinl. Gerichtsordnung gelassene Ungewißheit, ob das Giftgeben ohne tödtliche Absicht u. Erfolg, die Todesstrafe nach sich ziehn soll, hat die Praxis durch den Grundsatz beseitigt, daß Tödtung durch Gift, je nachdem die charakteristischen Merkmale von Mord od. Todtschlag (s. b.) eintreten, nach diesen Principien zu beurtheilen sei. [3] So auch die Particulargesetzgebung, z. B. die östreich. Die sächsische erwähnt G. bei Mord u. Todtschlag nicht besonders. Die preußische droht geschärfte Todesstrafe, die baierische, ohne in der Strafe selbst von andern Tödtungsarten abzuweichen, sucht in den Beweis Erleichterungen zu bringen. *(Bs.)*

Giftpflanzen, s. u. Gift 2). **G-ranunkel**, Ranunculus sceleratus, auch Ranunculus Thora. **G-rebe**, Rhus radicans. **G-roche**, so v. w. Stechroche.

Giftschein, s. u. Gifthandel.

Giftschlangen, s. u. Schlangen.

Giftschwamm, 1) giftige Schwämme, s. u. Pilze; bes. 2) Fliegenschwamm.

Giftspinne, s. u. Afterscorpione.

Giftstein, 1) so v. w. Arsenikkies; 2) ein arsenikalischer Ofenbruch, der sich in den Schmelzhütten, wo man die Metalle von Arsenik reinigt, unten im Ofen in Gestalt eines Steins anlegt; 3) so v. w. Bezoar.

Giftstoffe, s. u. Gift 2).

Giftsumach, Rhus toxicodendron.

Giftthal, s. u. Upas.

Giftwanze, s. u. Argas.

Giftwidrige Mittel, 1) Gegengifte aller Art; **2)** bes. die durch Erregung eines starken Schweißes ein in den Körper gelangtes Gift ausführen sollen. Vgl. Alexipharmakon. **G. Tinctūr,** so v. w. Tinctura alexipharmaca.

Giftwütherich, Cicuta virosa.

Giftwurzel, 1) unbestimmte Benennung mehrerer gegen Gifte gewöhnlicher Mittel; bes. **2)** die Wurzel von Crinum asiaticum, **3)** von Dorstenia Contrayerva.

Giftzähne, s. u. Giftschlangen.

Gig (engl., spr. Gikh), 2rädriges, hohes, cabrioletähnliches, einspänniges, für 2 Personen eingerichtetes Fuhrwerk.

Gīga (ital., spr. Dschigha, Musik), s. Gique.

Gigalōbium *(P. Br.)* ist Entada *Ad.*

Gigānten (Myth.), **1)** ursprünglich Riesen, die aus den, bei des Uranos Entmannung zur Erde gefallnen Blutstropfen entsprangen (s. Gäa); **2)** bei spätern Dichtern Riesen, stark behaart, mit Drachenschwänzen statt der Füße; unt. ihnen werden genannt: Abseus, Alkyoneus, Porphyrion, Enkelados, Klytios, Polybötes, Hippolytos. Ihren Kampf gegen die olymp. Götterdynastie (s. Griechische Mythologie ɪɪ) erzählten die **Gigantomachīen;** von mehrern derselben ist nur die des röm. Dichters Claudianus erhalten. **3)** die Urbewohner später cultivirter Gegenden; so von Sicilien bei Homer, welche den Kyklopen weichen mußten, worauf sie sich unter Nausithoos auf Phäaka (Korfu) niederließen. *(R. Z.)*

Gigāntes, los, Vulkan, s. u. Cordilleras ɪ.

Gigantēsk, so v. w. Kolossal, aber in tadelndem Sinne, dagegen **Gigāntisch,** riesenhaft, s. Kolossal.

Gigantophōntis (gr., Gigantentödterin), Beiname der Athene, weil durch die von ihr vorgeschlagnen Mittel die Giganten im Kriege bes. erlegt wurden, s. Griech. Mythologie ɪɪ.

Gigartīna (G. *Lamour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Algen, auch als Abtheilung unter Sphaerococcus gestellt; sämmtlich im Meere wachsend; auch unter dem käufl. Wurmmoos.

Gīgas (a. Geogr.), Vorgebirg Paphlagoniens, am Hellespont.

Gīgas, 1) der Riese, s. Giganten; **2)** der Orion.

Gīgas (Riese), Beiname verschiedner Thiere wegen ihrer Größe, z. B. eines Schattenkäfers (Tenebrio G.), einer Holzwespe (Sirex G.), einer Fangheuschrecke (Mantis G.), u. a.

Gigelhīssar, Stadt, so v. w. Guselhissar.

Gigg, Wagen, so v. w. Gig.

Gigha, Insel, s. Hebriden a).

Gigli (spr. Dschili, Girolamo, eigentl. Renci, aber von einem Edelmann G. zu Siena adoptirt), geb. 1660 zu Siena, studirte die Rechte, zog sich durch seine Satyren viele Streitigkeiten zu u. st. zu Rom 1722; schr. Satyren, Lustspiele, die Trauerspiele: Santa Genevieffa, Giuditta, Il Martirio di S. Adriano, Ludovico pio; u. m. A.

Gigliāto, in Toscana so v. w. Zecchino.

Gīglingen, Stadt, s. Güglingen.

Gīglio, Insel, s. u. Gianuti.

Gigliōni (ital., spr. Dschiloni), wenn Jemand im Spiel 3 Aß, 3 Damen, 3 Zweien od. dgl. hat; vgl. Gille.

Gīgnac (spr. Schinjack), **1)** Stadt am Hérault im Bzk. Lodève, im franz. Depart. Hérault; Olivenhandel, 3000 Ew. **2)** Flecken im Bzk. Aix, Depart. Rhone; 1300 Ew.

Gīgon (d. i. vielleicht Tänzer, Tischgott), **1)** Beiname des Herakles in Aegypten; **2)** des Bakchos, u. **3)** des Hermes; **4)** s. u. Gigonos.

Gigōnos (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Hafenstadt in der mazedon. Landschaft Krosseia, zwischen Pallene u. Therma, angeblich gegründet von dem äthiop. Könige **Gīgon.**

Gigōt (fr., spr. Schigoh), **1)** Schöpsenkeule, bes. leicht nach franz. Art mit Knoblauch od. Chalotten gebraten. **2)** Aermel an Damenkleidern, oben an der Schulter sehr weit u. pauschend, unten an der Hand eng zusammengehend.

Gigōt, Affe, s. Sagoin c).

Giguēllo, Fluß, s. unt. Guadiana.

Gihlawa, so v. w. Iglau.

Gīhon (a. Geogr.), **1)** s. u. Paradies; **2)** Quelle in Westen von Jerusalem, s. d. ɪɪ; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Amu.

Gījon (spr. Schischon), Villa in der span. Prov. Asturia, am atlant. Meere; befestigter Hafen (von wo aus Handel nach Amerika getrieben werden durfte), Institut für Mathematik, Nautik u. Mineralogie (Instituto asturiano); 3400 Ew.

Gīkas, so v. w. Ghika.

Gīkten, s. u. Tibetanische Religion ɪ.

Gil (span., spr. Schil), Mannsname, so v. w. Aegidius.

Gīla, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Gīlachsan, s. u. Kabarda 2). **Gilachstānie,** s. u. Kabardei 2).

Gīlbblume, Genista tinctoria, auch Anthemis tinctoria.

Gīlbe, 1) mehr gelbe, bisweilen metallhaltige Bergarten; daher **Gīlbig,** der G. ähnlich u. dieselbe enthaltend; **2)** gelbe Farbekräuter, bes. Genisie u. Scharte.

Gīlben, 1) gelb färben, bes. **2)** grün werden sollende und vorher blau vorgefärbte Zeuge gelb nachfärben; **3)** das halbnarbige Pergament auf der Nebenseite mit einem gelben Anstrich überziehen.

Gīlbert, der ruhmvolle Held, männlicher Name. Merkwürdig sind: **1)** G. de Simpringham, geb. zu Lincoln um 1084; stammte aus der Normandie, stiftete

rden der Gilbertiner in England,
:) (St.), franz. Vasall, unter
Dicken u. Ludwig den Jüngern;
r den Kreuzzug mit, verwendete
Vermögen zum Wohlthun u.
von 2 Prämonstratenserklöstern,
aines, im Erzbisth. Clermont,
it Gattin u. Tochter ging. Er
Tag der 6. Juni u. 3. Oct. **3)**
'orrée (Gilbertus Porretanus),
'oitiers (G. Pictaviensis),
Gascogne, Scholastiker, lehrte
ward 1141 Bischof zu Poitiers.
lektik erregte Neid, u. er wurde
ger ungewöhnl. Formeln in der
der Dreieinigkeit, als Irrlehrer
Bernhard von Clairvaux griff
n, u. 2 Synoden, zu Paris 1147
ms 1148, verurtheilten ihn, dah.
e Formeln verdammendes Glau=
tniß unterschrieb. Er st. 1154
i u. von ihm haben die Porre=
ne scholast.=realistische Partei den
4) G. von England (Gilber-
anus, G. de Aquila), engl. Arzt
des 13. Jahrh.; schr.: Laurea
, herausgegeben von Michaelis
a, Lyon 1510; Genf 1608. **5)**
mphrey), geb. 1539 zu Dart=
Devonshire; diente als Soldat
ichnung in Irland, u. ward Rit=
3 zeigte er in einer Schrift die
it einer nordwestlichen Durchfahrt
dien, u. erhielt 1578 Befehl, in
a eine Niederlassung zu begründen.
: aus unternahm er Entdeckungs=
lein er ertrank 1578; vgl. Amerika
o, u. **6)** (Gabriel), franz. Dich=
ie Mitte des 17. Jahrh., Secretär
ogin von Rohan, dann Resident
ns von Schweden am franz. Hofe,
lebersetzung von 50 Psalmen, 15
tücke u. das Lehrgedicht: L'art de
7) (Nicolas Joseph Laurent),
1 zu Fontenay le Château in Lo=
, Dichter, bes. Satyriker, Gegner
yklopädisten; st. nach einem Sturz
erde zu Paris in Wahnsinn; schr.
e début poétique, Par. 1771, ver=
772; Mastrella, ebd. 1822; Amar,
4; Le Carnaval des auteurs, ebd.
.e XVIIIième siècle, ebd. 1772;
e aux prises avec la Fortune, ebd.
lon apologie, ebd. 1778; Le poëte
t. Vgl. Französische Literatur ꝛc.
udw. Wilh.), geb. 1769; 1795
er Mathematik u. Physik zu Halle
ervator an der Sternwarte, 1798
er Physik u. Chemie, 1811 Prof. der
u. Chemie zu Leipzig; st. das. 1824.
girte seit 1798 die Annalen der Phy=
1824, 76 Bde.; schr.: Handbuch für
e durch Deutschland, Lpz. 1791 u.
Bde. (unvollendet); Die Geometrie
gendre, Simpson ꝛc. u. den Alten,
.798, u. m. *(Lt., Lr. u. Sp.)*

Gilbert, Maß, s. u. Frankfurt a. M. ꝛc.

Gilbertiner, geistl. Orden, 1135 vom heil. Gilbert (s. d. 1) de Simpringham gestiftet, 1148 vom Papst bestätigt: Mönche u. Nonnen, nach der Regel des heil. Benedict, dabei blieben die Nonnen, aber die Mönche verwandelten sich später in regulirte Chorherrn des heil. Augustin. Mönche u. Nonnen lebten in denselben Klöstern, jedoch streng geschieden; 1519 aufgehoben u. der verbesserten Congregation des Cardinals Wolsey einverleibt; erlosch 1535. *(Pr.)*

Gilberts Archipēlagus, s. u. Mulgrave : B).

Gilbig (Bergb.), so v. w. Gelb.

Gilbkraut, Genista tinctoria, auch Reseda luteola, Serratula tinctoria, u. Chelidonium majus.

Gil Blas (spr. Schil Blah, franz. Lit.), s. u. Le Sage.

Gilbling, so v. w. Goldammer.

Gilbōa (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Palästina, von Skythopolis bis in die Ebene Esdrelon. Unter demselben **2)** Stadt; hier Sauls Niederlage u. Tod durch die Philister, s. Hebräer ꝛc.

Gilbog, bei den Wenden Name der guten Götter.

Gilbvogel, so v. w. Haufenvogel.

Gilbwurz, so v. w. Gelbwurz, s. u. Curcume.

Gilchrist (J. Borthwick), geb. 1759 zu Edinburg, durch seine Mutter verwandt mit dem alten schott. Geschlecht der Borthwick; ging als Arzt nach OIndien u. beschäftigte sich dort viel mit Sprachen, bes. mit dem Hindustani, das er, als Indier gekleidet, alle Theile des Landes durchreisend vollkommen erlernte; er ward an dem von ihm gegründeten College in Calcutta Prof. des Hindustani u. Persischen, kehrte 1804 nach Europa zurück u. st. 1841 zu Paris, wo er sich aufhielt. Schr.: Engl.=hindustan. Wörterbuch, Calc. 1786—1790, 2 Bde., u. öft.; Hindustan. Grammatik, ebd. 1796; General East-Indian guide, ebd. 1804 u. a. *(Lb.)*

Gildbar, zu jährlichen Abgaben verpflichtet.

Gilde (verwandt mit Geld), **1)** Auflage, Steuer, Abgabe; **2)** freiwilliges od. Ehrengeschenk; **3)** öffentl., durch mancherlei Vorrechte begnadigte Gesellschaft, Brüderschaft, Verein; **4)** Zunft, Innung, s. d. u. Reichsstädte; **5)** Saufgesellschaft; vgl. Wilda, das Gildewesen des Mittelalters, Halle 1831.

Gildebote, so v. w. Amtsbote 2). **G-briefe, G-herren, G-meister, G-zwang,** s. u. Zunft.

Gildo, Maure, Comes militiae u. seit 386 grausamer Statthalter von Afrika, erhob sich gegen Honorius u. tödtete seines Bruders Mascezel beide Söhne. Dieser floh nach Italien, erhielt von Stilicho 5000 M. u. schlug G. G. erdrosselte sich selbst

398 im Gefängnisse, in das ihn, auf der Flucht, seine Unterthanen warfen. Ein Gedicht Claudians besingt jenen Krieg (Bellum gildonicum). *(Sch.)*

Gildstein (Miner.), so v. w. Topfstein.

Gilead, 1) (a. Geogr.), weidereiches Gebirg jenseit des Jordan, reichte vom Antilibanon südlich bis nach Arabien hin, östlich bis 1 Tagereise vom Euphrat. **2)** Landstrich jenseit des Jordan; **a)** im weitern Sinne so v. w. Peräa; **b)** im engern das ganze OJordanland ohne Basan, also die Stammgebiete Gad, Ruben u. ein Theil von Manasse; **c)** im engsten Sinne blos der Südtheil dieses Districts, od. das Stammgebiet Gad. Hauptst. Gadara. *(Sch.)*

Gileadischer Balsam, 1) so v. w. Mekkabalsam; **2)** fälschlich so v. w. Harz von der Balsamtanne (s. u. Tanne)

Giles, 1) Canton, s. u. Virginia B) oo); **2)** Canton, s. Tennessee A).

Gilet (fr., spr. Schiläh), Weste ohne Aermel u. mit herabhängenden Taschen.

Gilet (spr. Schiläh), Wein, s. u. Bordeaux Weine 3.

Gilette (fr., spr. Schilett), Weibername, Aegidia.

Gilft, so v. w. Gold- od. Silberkies.

Gilgal (a. Geogr.), **1)** Ebene in Judäa, zwischen Jordan u. Jericho, der 1. Lagerplatz der Israeliten nach ihrem Einrücken, von wo sie Streifzüge durch das ihnen angewiesene Land machten; **2)** später in demselben erbaute Stadt; ihre Ew. machten sich zur Zeit der Richter der Abgötterei schuldig; **3)** eine der kanaanit. Königsstädte in Judäa, am Mittelmeere, in der Ebene Saronas. *(Sch.)*

Gilge, Fluß, s. u. Memel.

Gilgen (St., d. i. St. Aegidii), so v. w. Tilgen.

Gilgen, Pflanze, s. u. Pancratium.

Gilgenburg (poln. Dombrowno), Stadt im Kr. Osterode, des preuß. Rgsbzks. Königsberg, zwischen den Seen Groß- u. Klein-Damerau u. an der Wicker; Armenhaus, Tuchwebereien; 1000 Ew.

Gilgentag, so v. w. Aegidientag.

Gilgit (Gilgitty), Landschaft in Turan (Asien), am Hindukusch u. an China; von Verduranern bewohnt, machte sonst einen Theil von Kaferistan aus.

Gilgul hammethim (hebr., Wälzen der Todten), od. **G. Mechilot** (Wälzen der Vergebung). Die Anhänger der Kabbala unter den europ. Juden im Mittelalter glaubten, daß die Leichname vor der Auferstehung unterirdisch nach Palästina sich wälzen müßten, wovor sie sich durch ein Säckchen palästinensischer Erde im Grabe zu schützen glaubten, mit welcher daher Handel u. Betrug getrieben wurde. **G. Neschamot,** Seelenwanderung. *(Std.)*

Gilgun, Insel, s. u. Madura.

Gili, s. u. Riese.

Gilia (G. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse, Polemonieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. aggregata u. capitata, mit blauen, kopfständigen, G. coronopifolia mit scharlachrothen Blüthen, in NAmerika heimisch, u. m. a. als Zierpflanzen bei uns cultivirt.

Gilianez (Gilles Anès), aus Lages in Portugal gebürtig; unternahm mehr. Entdeckungsreisen längs der Küste von Afrika u. schiffte 1433 zuerst über das Cap Bojador hinaus. Wegen dieser u. noch andrer Entdeckungen verlieh ihm der Prinz Heinrich von Portugal den Titel eines Admirals.

Gilibert (spr. Schilibähr, Jean Emanuel), geb. zu Lyon 1741, früher Arzt zu Chazay bei Lyon; 1775 Professor der Medicin zu Grodno, wo er einen botan. Garten anlegte, dann Prof. der Naturgeschichte u. Heilmittellehre zu Wilna; ging 1783 nach Lyon, wo er Arzt im Hotel-Dieu u. Prof. wurde; st. das. 1814; schr. u. a.: L'anarchie médicale, Neufchatel 1772, 3 Bde.; Flora Lithuanica, Grodno 1781; Chloris Grodnensis, ebd. 1781, 2 Bde., dazu Supplementum, Wilna 1782; C. Linnaei systema plantarum Europae, Lyon 1785, 4 Bde.; Exercitia phytologica, 1792, 2 Bde.; Hist. des plantes d'Europe, Lyon 1798, 2 Bde., 2. A. 1806, 3 Bde.; Adversaria medico-practica, Lyon 1791, deutsch von Hebenstreit, Lpz. 1792; Le médicin naturaliste, Lyon 1809, deutsch Nürnb. 1807; Calendrier de flore pour l'an 1778 autour de Grodno et 1808 autour de Lyon, Lyon 1809; gab auch Linnaei fundam. botanica, Köln 1786, 2 Bde., heraus. *(Pi. u. Lb.)*

Gilibertia *(G. R. et P.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dolden, Ordn. Aralieen, 7. Kl. *L.* Art: G. umbellata, in Peru, andre in OIndien.

Giligammä (a. Geogr.), Volk in Afrika, in Innern von Kyrenaika, das von den Aegyptern abstammte.

Gilimer (a. Gesch.), so v. w. Gelimer.

Gilion de Trasygnyes (fr., spr. Schiliong dö Trasinji, Lit.), s. u. Gleichen 1).

Gillblume, Anthemis tinctoria.

Gille (ital., spr. Dschille), im Spiel Karten von gleicher Gattung, z. B. 2 Aß, 2 Zweien. Vgl. Giglioni.

Gillenia (G. *Mönch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Spiräen, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten (sonst Spiraea): z. G. trifoliata u. stipulacea, in NAmerika. Die Wurzel dient als Brechmittel.

Gilles (fr., spr. Schill), so v. w. Aegidius.

Gilles (spr. Schill), **1) G. de Corbeil** (Aegidius Corboliensis), geb. zu Corbeil od. Paris, stud. Medicin in Salerno u. lebte, als Leibarzt Philipp Augusts von Frankreich, im 12. u. 13. Jahrh. zu Paris; schrieb folgende 3, bis ins 16. Jahrh. als klassisch geltende Gedichte: De urinis, De pulsibus, De medicamentis compositis; ein viertes: De causis et signis morborum, ist verloren. Erstre beide herausg. von Gentilis

gineo; alle 3 von Choulant,
2) (Nikolas), geb. im 15.
retär Ludwigs XII. u. Contro-
atzes; st. 1503; schrieb Anna-
ankreich, von der Zerstörung
1496; fortgesetzt von Gabriel
is 1585. *(Lt.)*

es Boucheries (spr. Schill
), **1)** (St.), Stadt unweit der
Bzk. Nismes, des franz. Dep.
ıbau, 5400 Ew. **2)** (St.), Dorf,
l a.

, reicher Agrigentiner, der äu-
ätig u. freigebig war, nicht nur
Mitbürger, von denen er die
ste, in aller Weise unterstützte
chter aussteuerte, den Reichen
piele gab, sondern auch gegen
a er soll sogar 500 feindliche
die durch einen Sturm auf seine
chlagen worden waren, eine Zeit
st u. gekleidet haben. *(Lb.)*

s (spr. Dschillis), **1)** (John),
zu Brechin in der schott. Graf-
;us; bereiste mit seinen Eleven,
n Söhnen des Grafen Hopetdom,
lebte dann als Historiograph von
zu London; st. 1836; schr.: Hi-
ancient Greece and its colonies,
, 4 Bde., deutsch Lpz. 1787—94;
he reign of Frederik II. of Prus-
1789; History of the world from
of Alexander to that of Augu-
1807—10, 2 Bde.; Uebersetzungen
, Isokrates u. der Politik u. Ethik
oteles, u. a. m. **2)** (P.), Neffe des
r. mehr. Romane u. Gedichte, u.
le Alarique, Lond. 1813; The con-
f Sir Henry Longueville, ebd. 1814,
(Lt. u. Hm.)

ësia (G. *Lindl.*), Pflanzengatt.
nat. Fam. der Kronlilien, Aspho-
Rchnb., 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Ar-
montana, graminea in Chili.

ing (nord. Myth.), Riese, s. u.

ing, 1) die Wölbung des Hinter-
die aus starken gekrümmten Höl-
-hölzern) besteht, u. worin sich
nung befindet, durch die das Steuer-
n das Schiff geht. Ueber ihr fin-
auf vielen Kriegsschiffen noch eine
G., die Fensterbrüstung der großen
bildend; vgl. Gallerie 10). **2)** Die
gen der Erhöhung des vordern u.
G.; das Back hat gewöhnlich 1 u.
anze 3 dergl. **G. eines Segels**,
oeitrung der obern schmälern Segel
iten. *(v. Hy.)*

lingit (Min.), so v. w. Hisingerit.

lis (spr. Schillis, **St.**), Marktfl.
. von St. Nicolas, der belg. Prov.
dern; 3800 Ew.

lius (Petrus), aus Albi, geb. 1488;
von Franz I. v. Frankreich nach Grie-
nd u. Asien geschickt, um Manuscripte
zu sammeln, auf der Rückkehr von Piraten
ergriffen u. nach Afrika geführt, jedoch durch
den Cardinal v. Armenien befreit; st. 1555
in Rom; schr.: Descriptio Bospori thracici
et urbis Constantinopolis (daher zu den
byzant. Schriftstellern gezählt); übersetzte
Theodorets Commentar zu den 12 Prophe-
ten; Aelians Gesch. der Thiere. *(Sch.)*

Gillray (spr. Gilreh, James), geb.
um 1750 zu London, engl. Caricaturenzeich-
ner u. Stecher, von Grundsätzen Republi-
kaner, von der Regierung später bezahlt, ein
wüster, unsittl. Mensch, wurde wahnsinnig
u. st. 1815 im Irrenhause, indem er seinen
Kopf durch ein Gitter steckte u. so erstickte.
Er besaß das ungewöhnlichste Talent, die
Züge der Menschen, wenn er sie auch nur
einmal gesehen, in Uebertreibung freilich,
aber treffend wieder zu geben. Seine Sa-
tyre war zumeist gegen Napoleon, die
Franzosen u. gegen das engl. Ministerium
gerichtet. 1815—26 erschien eine Ausgabe
seiner Caricaturen unter dem Titel: The
caricatures of Gillray with historical and
poetical illustrations. *(Fst.)*

Gillus, Evens I. Sohn, im 1. Jahrh.
n. Chr. König v. Schottland, s. d. (Gesch.) a.

Gilly (David), geb. 1745 zu Schwedt,
st. als geh. Oberbaurath in Berlin 1808;
schr.: Beschreib. einer vortheilhaften Bau-
art mit getrockneten Lehmziegeln, Berl.
1790; Beschr. der feuerabhaltenden Lehm-
ziegeldächer, ebd. 1790, 2. Aufl. 1796; Ueber
Erfindung, Construction u. Vortheile der
Bohlendächer, ebd. 1797, 4.; Handbuch der
Landbaukunst, ebd. 1798, 2 Bde., 4., 6.
Aufl. bearbeitet von F. Triest, ebd. 1831,
3 Bde., 3. Bd. herausgeg. von D. G. Frie-
derici, Halle u. Lpz. 1836, 2 Thle.; Anleit.
zur Anwend. des Nivellirens, Berl. 1804,
3. Ausg. ebd. 1827, u. m. a.; mit J. A.
Eytelwein gab er heraus: Prakt. Anweis.
zur Wasserbaukunst, ebd. 1802—9, 4 Hfte.,
2. u. 3. Aufl. ebd. 1820—30. *(Pr. u. Jb.)*

Gilmäns, bei den Muhammedanern
die schönen Jünglinge des Paradieses, die
den Seligen aufwarten.

Gilmanta, Ort, s. u. Neuhampshire a.

Gilölo, Insel, so v. w. Dschilolo.

Gilomböles, Buschneger in Brasilien.

Gil-Pölo (spr. Schil..., Gasparo),
geb. 1516 zu Valencia; lehrte daselbst die
Rechte u. schöne Wissenschaften; st. 1850;
schr. das Hirtengedicht: La Diana enamo-
raaa (eine Fortsetzung der Diana von Mon-
temayor), Val. 1564.

Gilscha, Name der Königsdynastie
u. zwar der Erdenkönige in Persien, s. d.
(Gesch.) 10.

Gilte u. Zusammensetzungen, die
hier nicht stehn, s. u. Gilde.

Giltëne (lett. Myth.), Göttin des Todes.

Gil-Vicënte, s. Vicente.

Gilvus (Bot.), wachsgelb.

Gimbernat (spr. Schimb..., Anton
de G.), königl. Wundarzt zu Madrid, Di-
rector

rector des Collegiums der Wundärzte zu St. Carlos; schr.: Nuovo metodo de operar en la hernia crural, Madr. 1793, deutsch von Schreger, Nürnb. 1817; Sobre el recto y abuso de las suturas, Madr. 1801. Nach ihm das innere Leistenband **G-sches Band.** *(Pi.)*

Gimbernātia (G. *R. et P.)*, Pflanzengatt. nach Vor. benannt; in ihren Arten zu Terminalia gehörig.

Gimborn, 1) sonst Kreis im preuß. Rgsbzk. Köln, jetzt Gummersbach. **2)** Vormalige freie reichsunmittelbare Grafschaft im westfäl. Kreise, 5 QM., 15,000 Ew.; brandenburg. Lehn, bis 1783 dem Fürsten v. Schwarzenberg, von welchem sie der Graf von Walmoden kaufte, der wegen derselben Sitz u. Stimme auf dem Reichstage im westfäl. Grafen-Collegium hatte; wurde später Standesherrschaft unter großherzogl. berg. Landeshoheit, u. durch die wiener Congreßacte unter königl. preuß. Hoheit; der Graf von Walmoden hat diese Standesherrschaft an die Krone Preußen verkauft. **3)** Schloß darin, mit einem dabei gelegnen kleinen Dorfe von 38 Ew. *(Cch.)*

Gimburüders, Genien des Gesangs, s. Indische Mythologie.

Gīmel (hebr. Gramm.), s. u. G 1).

Gimĕlli (a. Geogr.), Gebirge auf Sicilien.

Gimf, eine mit Seide, Wolle, Kameelgarn od. reichen Fäden umwundne Schnur, zur Verzierung der Knöpfe, Knopflöcher u. Nähte der Kleider. Das Umwinden geschieht auf der **G- (Gimpel-) mühle**, einer kleinen Spinnmaschine.

Gīmians (Waarenk.), s. u. Teppiche.

Gimignāno (spr. Dschiminiano, Vincenz da S. G.), Maler aus dem Florentinischen; malte in den Logen des Vaticans nach Raphaels Zeichnungen, mit gutem Colorit u. fleißiger Manier, u. in vielen Palästen. Bei der Plünderung Roms 1527 verlor er Alles u. st. bald darauf in Florenz. Werke selten. Eine heil. Familie von ihm in Dresden.

Gimīno (spr. Dschi...), Marktfl. im Kr. Fiume, des ungar. Küstenlandes (Oestreich); 2800 Ew.

Gīmir (nord. Myth.), so v. w. Gymir.

Gīmli (nord. Myth.), Palast am SEnde der Erde, bleibt stehn als Wohnung guter u. rechtschaffner Menschen, wenn die Erde in Ragnaraukr vergeht, s. unt. Nordische Mythologie.

Gimmijāgu (Staatsw.), s. u. Japan (Geogr.) n.

Gīmnich, Flecken (Dorf) im Kr. Euskirchen, des preuß. Rgsbzk. Köln; Schloß, 1700 Ew.

Gimōne, Fluß, u. **Gimōnt**, Stadt, s. u. Auch 1).

Gīmpel (Pyrrhula *Cuv.)*, Gattung aus der Fam. der Sperlingsvögel (Untergatt. von Kernbeißer); Schnabel gewölbt, aufgeblasen, stumpf, **Oberschnabel eingeschnitten**; stand sonst unter **Fringilla. Arten: gemeiner G. (Dompfaff, P.** vulgaris, Loxia pyrrh. *L.)*, oben aschgrau, unten mennigroth (Weibchen rothgrau), Scheitel schwarz, mehrere Varietäten, darunter auch der hamburger G. (**P. hamburgica**), nistet in kleinen Hölzern, hoch u. tief, brütet 2 Mal des Jahrs, singt ungelernt, wie ein ungeschmiertes Schubkarrenrad, lockt aber dabei Tui, Tui, Tui, lebt meist paarweise, wird sehr zahm, frißt im Freien Knospen u. Samen, wird im Zimmer mit Rübsen u. sehr wenig Hanf unterhalten; läßt sich leicht zähmen, lernt, jung, Worte nachsprechen, Melodien pfeifen (selbst so, daß mehr. sich accompagniren) u. bildet, so gelehrt, einen Handelsartikel der Thüringerwald-Dörfer nach England u. Amerika; vgl. Abrichten der Vögel; langschwänziger G. (P. sibirica, Fringilla longicauda *Temm.)*, um den Schnabel einen rothen Federkreis, rosenroth, carmoisin, weiß, schwarz; in Sibirien. *(Wr.* u. *Pr.)*

Gīmpelmerlen (Euphones), bei Cuvier die Arten Tanagra, mit kurzem Schnabel, der, von oben herab gesehn, an seiner Wurzel auf jeder Seite breiter erscheint. Dazu die Art: schwarzblaue Merle (Tanagra violacea), Schwanz, Stirn u. Unterleib gelb.

Gīmpelmühle (Knopfm.), s. unt. Gimf.

Gīmramow, Stadt, s. Ingrowitz.

Gin (engl., spr. Dschin), Abkürzung für Genevre, Wachholderbranntwein.

Gin, Fluß, so v. w. Niger.

Gin, chines. Gewicht, so v. w. Catti, s. u. China (Geogr.) n.

Ginăa (a. Geogr.), Flecken am Gebirge Gilboa, auf der Grenze von Galiläa; j. Genin. **Gīndaros, 1)** Stadt in Kyrrhestika (Syrien); **2)** in Seleukis, auf einem Berge in Osten des issischen Meerbusens.

Gīndeln (Gröps-Beeren, Beeren: Melastomen u. Memecylen), 11. Zunft der 15. Klasse in Okens Pflanzensystem, enthält meist amerikan. Sträucher mit eßbaren, den Mund schwarzfärbenden Beeren, oberen 5zähligen, 2 Mal soviel eingeschlagnen Staubfäden enthaltenden Blüthen, beerenartigen, nicht klaffenden, mit dem Kelche ganz od. zum Theil verwachsenen Gröps. Die Staubbeutel öffnen sich bei manchen lochförmig bei andern spaltförmig. *(Su.)*

Gīndes, Volk, so v. w. Schaggas.

Gindrzichu Hrādek, Stadt, so v. w. Neuhaus.

Ginerers, Genien der musikal. Instrumente, s. Indische Mythologie.

Ginēthen (m. Geogr.), so v. w. Jüten.

Gīnfael (spr. Einfahl), Flüßchen in der Grafschaft Merioneth des engl. Fürstenthums Wales, 2 berühmte Wasserfälle (der eine von 900 F.) bei dem Dorf Festiniog.

Gīng (chines. Lit.), so v. w. King.

Gin-

(Gingham), baumwollne, ... od. gegatterte Gewebe, kom... Indien, werden aber jetzt auch ... u. an andern Orten, bes. in ... allen Mustern nachgeahmt.

..., Insel, s. u. Jungferninseln b).

... (engl., spr. Schinscher), Ing...

...ceer (spr. Schinscher bier), so ...erbier.

...ers (ind. Myth.), böse Genien ... Stärke, die den Asors als Krie... wohnen in der Unterwelt.

...lo, türk. Münze, so v. w. Zin...

...umêts, gestreifte u. geblümte ...s.

...äng (Yin-hoang), alte Dy... chines. Herrschern, s. u. China ...

... (spr. Dschindschi), 1) Reich, s. u. ... 2) Stadt, s. u. Arcot.

...rächium u. G-pödium ...at.), Scharbock am Arm u. am ...

...ns, Dorf im Bzk. Nyon, des ...anton Waadt. Hier 1535 Sieg ...ierner über 3000 Savoyer.

...nsia (G. *Dec.*), Pflanzengatt., ...ach dem Baron Frédéric de ...-Lässaraz (schr. u. a.: Hist. des lavandes, Genf 1827, 4.; ...h Goethes Metamorphosenlehre), ...at. Fam. der Portulacaceen, Mol... *Rchnb.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Ar... ...rige Gewächse am Cap.

...iras, ein ostindisch seidnes Zeug.

...iro, 1) Reich, südlich von Abys... ...rika), unter einem Könige stehend, ...e e durchflossen, der hier entsprin... ...ich fließen, auch Kibbir heißen u. ...llimance ins ind. Meer fallen ... Hauptstadt desselben.

...iskan, so v. w. Dschingis-Khan.

...lymus (v. gr.), Charniergelenk; ...lenk 1).

...ras, kurze Flöte der Phönizier, ...trigem Ton, meist bei Leichenbe...en gebraucht.

...rina, 1) Leichenbegängniß; 2) ... des Adonis.

...guené (spr. Schänggeneh), Pierre ...geb. zu Rennes 1748; kam sehr jung ...ris u. machte sich dort durch das Lacousession de Zulmé bekannt; ... von 1791—94 erst mit Grouvelle, ...t Chamfort, später allein das Feuille ...ise, ward wegen gemäßigter Gesin... 1793 eingekerkert u. nur durch Ro...res Sturz gerettet, 1794 im Mini... des Innern angestellt u. General... des öffentl. Unterrichts, gründete ...girte von 1794—1807 die Décade ...phique, littéraire et politique, ward ...m Directorium zum Gesandten zu ... u. von Napoleon zum Mitglied des ...lais ernannt. Er nahm jedoch bald den Abschied u. st. 1816; schr.: Leopold, prince de Brunswick, poëme, Par. 1787; Eloge de Louis XII., ebd. 1788; Tableaux de la révol. franç.; Fables, ebd. 1810; Fables inédites, ebd. 1814; Hist. littéraire d'Italie, ebd. 1811—19, 9 Bde.; rc. (*Dg.* u. *Sp.*)

Ginitêros (Kriegsw.), so v. w. Genetaires.

Ginkel (Gotthard van), geb. in Geldern; holländ. Offizier. Er hatte, General geworden, Antheil an der Befestigung der Herrschaft des Prinzen Wilhelm von Oranien in Großbritannien, u. zeichnete sich bes. in Irland gegen die Katholiken aus, ward Feldmarschall u. st. zu Utrecht 1705.

Ginkgo (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Eiben, Podocarpeae *Rchnb.*, der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Monöcie, Polyandrie *L.* Einzige Art: G. biloba; in Japan; Baum mit auffallenden hellgrünen, 2lappigen Blättern, mandelartigen Fruchtkernen, häufig zum Nachtisch, auch zubereitet als Gemüße genossen.

Ginn (Religw.), so v. w. Dschinn.

Ginnar (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Ginnie, Stadt, s. u. Bambara a).

Ginniler (arab. Myth.), so v. w. Dschinn.

Ginnistan (pers. Myth.), so v. w. Badiat al Gin.

Ginnünga-gap (nord. Myth.), die formlose Masse, woraus die Welt geschaffen wurde, s. Nordische Mythologie a.

Ginnus, Bastard vom Maulthier u. der Stute.

Ginny, Stadt, so v. w. Dschenne.

Ginöria (G. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Salicarien, *Spr.* Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. americana (Rosa del Rio), myrtenähnl. Strauch auf Cuba.

Gin-Rêgin, s. u. Nordische Mythologie a.

Ginsel (Bot.), so v. w. Ajuga.

Ginseng (Rad. Ginseng, spr. Schinseng), 1) die Wurzel einer noch nicht mit Bestimmtheit bekannten, in China, Japan, der Tartarei u. Nepal heimischen Pflanze; wahrscheinlich Panax Pseudoginseng *Wallich* (Pan. Schin-seng *N. v. E.*), von bitterlich scharfem, gewürzhaft süßlichem Geschmack. Sie steht in China als Panacee in großem Ruf, erhält daselbst durch unbekannte Behandlung, wohl durch Schälen, Abbrühen rc., ein halb durchsichtiges, hornartiges Ansehen, u. wird daselbst zu ungemein hohen Preisen, das Loth zu 30—40 Loth Silber verkauft. Das Einsammeln derselben ist ein Regale. Sie soll die Ausdünstung befördern, den ganzen Körper erwärmen, ansteckende Krankheiten u. Ausschläge verhüten u. heilen, die verlornen geistigen u. Körperkräfte schnell wieder herstellen, verjüngen, die Fruchtbarkeit der Frauen befördern rc. Durch die Holländer kam der G. auch nach Europa, wurde aber hier

hier bald vergessen. 2) Der amerikan. G., die Wurzel von Panax quinquefolia, gleicht dem Vorigen sehr, wird in ihrem Vaterlande angewendet, u. soll auch von da häufig nach Japan u. China ausgeführt werden. *(Su.)*

Ginst, Marktfl. auf Rügen im Kr. Bergen, des preuß. Rgsbzks. Stralsund; Damastweberei, 700 Ew.

Ginster (Bot.), **1)** Genista tinctoria; **2)** Spartium scoparium.

Ginsterbesen, von den Zweigen von Spartium scoparium verfertigte Besen, von Weibern u. Mädchen aus dem Großherzogthum Hessen bis England u. Amerika hausiren getragen.

Ginsterblume (Orden der), s. Geneste.

Ginsterkapern, deutsche Kapern, die Blüthenknospen des Ginsterkrauts.

Ginsterkatze, so v. w. Genette.

Ginyüenpu, s. u. Sthan z.

Giobertit (Min.), so v. w. Magnesit, dichter.

Giocondamente (G-döso, ital., spr. Dschok..., Musik), angenehm, heiter.

Giocondo (spr. Dscho..), **Fra**, angebl. geb. 1435 zu Verona, Mönch, Philolog u. Baumeister; bis 1506 war er zu Paris, wo er die Brücke Notre Dame baute, ging sodann nach Verona u. nach Venedig, regulirte den Ausfluß der Brenta, ging aber, da sein Plan, die abgebrannte Rialtobrücke aufzubauen, verworfen wurde, nach Rom, wo er Rafael beim Bau von St. Peter als Gehülfe beigegeben wurde; st. 1530. Gab heraus den Vitruv u. eine Sammlung alter Inschriften zu Rom, 2 Thle. *(Lt. u. Fst.)*

Giocoso (spr. Dschok.., ital., Musik), scherzhaft, tändelnd.

Giöl, Insel, s. Hiörring.

Giönia, angebl. eine Muschelgattung aus dem Meere um Sicilien, beschrieben von Jos. **Giöni**; ist der Magen der Bulla lignaria. Wurde von Retz Fricla, von Bruguières Char genannt.

Giögga (span.), s. u. Tabak.

Giöja (spr. Dschoja), **1)** Stadt am tyrrhenischen Meer in der neapolit. Prov. Calabria ulteriore I.; 2000 Ew.; 1783 fast ganz zerstört. **2)** Meerbusen des tyrrh. Meers, geschlossen durch das Cap Vaticano; **3)** Stadt, s. u. Bari.

Giöja (spr. Dschoja), **1)** (Flavio), geb. zu Pasitano, in der Nähe von Amalfi, Seefahrer; lebte im 13. u. 14. Jahrh.; er vervollkommte den Compaß (aber wendete nicht zuerst den Magnet dazu an), u. ließ ihn auf einer feinen Nadel im Gleichgewicht ruhen, während er früher, an einem Strohholm befestigt, im Wasser geschwommen war. **2)** (Melchiore), geb. 1767 zu Piacenza, ging 1797 nach Mailand, wo er die Leitung des statistischen Bureau erhielt, privatisirte seit 1814 u. st. 1829; schr.: Sul commercio de commestibili, Mail. 1802; Nuovo Galateo, ebd. 1802; Teoria civile e penale del divorzio, ebd. 1803; Del merito e delle ricompense, ebd. 1818 f., 2 Bde., 4.; Nuovo prospetto delle scienze economiche, ebd. 1815—19, 6 Bde., 4.; Dell' ingiuria, dei danni, del soddisfacimento e relative basi di stima, ebd. 1821, 2 Bde.; Filosofia statistica, ebd. 1826, 2 Bde., 4. *(Ap.)*

Giordano (spr. Dschor..., Luca G., genannt Luca fa presto), geb. zu Neapel 1632, Maler; lernte bei seinem Vater, bei Jos. Ribera u. in Rom bei Petro Berettini; zu Venedig studirte er die Werke des Paul Caliari, zum Vorbild nahm er jedoch ganz vorzüglich Paul Veronese. Er verstand die Manieren der berühmtesten Meister so genau nachzuahmen, daß selbst Kenner dadurch getäuscht wurden (dah. sein Beiname Proteus der Maler), u. arbeitete mit unglaublicher Geschwindigkeit; so vollendete er einst ein Gemälde für die Jesuitenkirche in Neapel binnen 36 Stunden. Diese Schnelligkeit im Arbeiten hatte er durch das stete Antreiben seines Vaters, welcher ihm immer: Luca, fa presto! (Lucas, mach schnell!) zurief, so wie auch daher diesen Beinamen, erhalten. Er arbeitete erst in Neapel, dann 15 Jahre in Spanien, wo ihn Karl II. von Spanien zum Ritter ernannte; st. 1705 zu Neapel. Nicht auf Veranschaulichung eines Gedankens od. eines Ereignisses, einer bedeutenden Erscheinung ist sein Augenmerk gerichtet, sondern darauf, durch auffallende Bewegungen, durch Gegensatz von Licht- u. Schattenmassen, dem Auge zu imponiren. Indeß ist seinen sehr zahlreichen Werken (bes. im Escurial) eine gewisse Blüthe des Colorits nicht abzusprechen. *(Op. u. Fst.)*

Giörgi (spr. Dschorschi), **1)** so v. w. Georg. **2)** (Marino), 1311 auf 6 Monate Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) ꝛc. **3)** (Augustinus Antonius), Augustiner-Eremit zu Rom, ging 1712 als Missionär nach Tibet; gab heraus: Alphabetum Tibetanum, Rom 1762.

Giörgia, Insel, s. u. Salomonsinseln z.

Giorgilina rigida, erst in der neusten Zeit nach Deutschland gekommnes Sommer-Oelgewächs, wird in Aegypten, namentlich in Smyrna cultivirt, ist sehr ölreich u. wird jetzt auch in der Nähe Leipzigs angebaut, acclimatisirt sich aber schwer.

Giorgino (spr. Dschordschino), Silbermünze, s. u. Genua (Geogr.) u. Modena (Geogr.).

Giörgio (spr. Dschordscho), **1)** (St.), Marktfl. in der piemont. sard. Prov. Ivrea (Turin); 6000 Ew.; **2)** (Sct.), s. u. Sacrgio; **3)** Inseln, s. u. Venedig u. a. m. **4)** **G. la Molära**, Sct., Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Giorgiöne del Castel Franco (spr. Dschordschone), Beiname von Barbarelli (Giorgio).

Giörna, Fisch, s. u. Flügelköpfe.

. Dschornata), Feldmeß,
Geogr.).
. Dschor ....), Dorf im
ei Bellinzona (Schweiz);
schen 600 Schweizern u.
unt. Graf Torelle, am
ei Letztre vollständig ge-

n), s. u. Rufus.
.., (spr. Dschostra), s. u.

r. Dschott ..., eigentlich
appo, genannt il G.,
ier von Giotto, seinem
nachahmte), geb. zu Flo-
r; st. 1356. Von seinen
ichts übrig.
Dschotto, eigentl. Ambro-
idöne, geb. 1276 zu Ves-
entinischen. Eines Bauern
eines Vaters Schafe u. zeich-
solches auf einen Stein, als
e vorüber kam u. vom Talent
errascht ihn zu sich in die
Hier ließ er seinen Meister
nifacius VIII. berief ihn nach
ens V. nahm ihn mit sich nach
nig Robert ließ ihn nach Nea-
Nach Florenz zurückgekehrt
schönen Glockenthurm, vor
ung er jedoch 1336 st. Haupt-
ß er einer blos traditionellen
eue lebendig empfundne entge-
bei allem Festhalten an künst-
setzen, vornehmlich des Styls,
u. Leben mit Sorgfalt u. Treue
u. befolgte. Er malte in Tem-
Fresco, u. hatte in der Regel
, flüssigen Farbenauftrag. Als
lgte er dem germano-italien. Ge-
. bediente sich, wo es ging, des
s. Werke: Die Geschichte der
hristus u. das jüngste Gericht in
Krönung der Maria in S. Croce
; die Legende des heil. Franz von
7 Sacramente in Neapel. Er
zahlreiche Schule (Giottisten)
Formen in Gewändern, Gesichts-
ebäuden rc. blieben fast 100 Jahre
dem Widerspruch der Natur, herr-
Italien u. selbst in Frankreich. *(Fst.)*
äne (spr. Dschow ..., Juliane, Her-
, geb. Baronin v. Mundersbach),
in der Prinzessin Maria Louise,
. Gemahlin Napoleons; st. 1805 zu
chr. u. a.: Briefe über die Erziehung
nzessinnen, Wien 1791 u. öft.
väne, 1) Fort, s. u. Cattaro 2).
onte di G.), so v. w. Canterius.
vänni (spr. Dschow ...), 1) (ital.),
Johann. 2) (Mathäus di St. G.),
im 15. Jahrh. zu Siena; Erfinder
unst, bei der Mosaik Licht u. Schatten
ringen. 3) (Don G.), s. Don Juan.
ovänni in Fiöre (spr. Dschow ...,
, 1) Stadt (Marktfl.) in der neapoli-
tan. Prov. Calabria citeriore; 5400 Ew. 2)
G. in Val d'Arno (St.), Vicariat am
Arno in dem toscan. Compartimento Flo-
renz, u. Hptstadt. hier mit 2000 Ew. Hier
noch Montenarchi, Marktfl., Schloß,
Stiftskirche; 2400 Ew. 3) (St.), Marktfl.
in dem parmesischen Herzogthum Piacenza.
Hier 1799 Sieg der Franzosen über die
Oestreicher. 4) (St., Fort), s. u. Flo-
renz (Geogr.). *(Wr.)*

Giovenäzzo, Stadt am adriatischen
Meer in der neapolitan. Prov. Bari; Bi-
schof, großes Findelhaus u. 5000 Ew.

Giovine Itälia (spr. Dschow ...), Ver-
bindung, welche die verblendetsten u. enra-
girtesten der italienischen Flüchtlinge nach
1831 in Südfrankreich u. der Schweitz er-
richteten. Die Gesetze waren verschroben
gegeben, u. erhielten unter And., daß die
Gesellschaft das Recht habe, jeden in oder
außer ihr, der gegen sie handle, mit Todes-
strafe zu belegen, u. daß sie diesen Spruch
durch einzelne Mitglieder vollziehn lassen
dürfe. Diesem gemäß wurden 2 ihnen der
Spionerei Verdächtige, Emiliani u.
Scurtali, zum Tode, u. 2 Andre, Laz-
zoweschi u. Andreani, zu andern Stra-
fen verdammt, u. dies an Emiliani u. Laz-
zoweschi zu Rhodez 1833 durch einen ge-
wissen Cavioli, der Beide u. noch dazu des
Erstren Frau, die sich ihres Mannes an-
nahm, in einem Kaffeehaus mit einem Dolch
niederstieß, vollzogen. Der Mörder wurde
vor die Assisen gezogen u. zum Tode, die
Gehülfen aber zur Zwangsarbeit verurtheilt.
Als Präsident des Gerichts, der den Spruch
unterzeichnet hatte, ward ein gewisser
Manzini, der zu Genf die Zeitschrift La
Giovane Italia herausgab, bezeichnet. In
Nachahmung von G. I. bildeten die exaltir-
testen Köpfe, die wegen der Unruhen 1830—
32 aus Deutschland hatten entweichen müs-
sen, in der Schweiz eine Verbindung, die sie
junges Deutschland nannten, die aber
mehr der Eigennutz der Geächteten in der
Schweiz, um dadurch Subsistenzmittel von
außen durch ähnliche Thoren zu erhalten,
als Patriotismus gegründet hatte. Ebenso
hat man auch ein junges Polen. *(Pr.)*

Gipfel, der höchste Theil eines Baums
oder sonstigen Gegenstandes. **G-bruch**
(Forstw.), so v. w. Duftbruch. **G-dürre**,
von Bäumen, welche von oben herunter
dürre werden. **G-holz**, so v. w. Zopf-
holz. **G-reich**, von einem Baume, der
bis in den obern Gipfel ziemlich stark bleibt.
G-ständig, s. Terminalis.

Gipfelkanten u. **G-flächen** (Mi-
neral.), s. u. Kanten.

Gippich (Heldens.), so v. w. Gibich.

Gipping, Fluß, s. u. Orwell.

Gipul (nord. Myth.), Fluß aus Hver-
gelmir.

Gique (fr., spr. Schick), kleines Ton-
stück zum Tanzen, meist in 2 Wiederholungen
im $\frac{6}{8}$ oder auch $\frac{12}{8}$ Takt. Man brauchte die
G.

G. sonst auch in größrer Form, jetzt ganz vergessen.

Gir (a. Geogr.), Fluß des innern Afrikas, entsprang auf dem Altas u. verlor sich in einem Salzsee. An ihm die Stadt **Gira.**

Gira (a. Geogr.), **1)** Festung in der mazedon. Landschaft Chalkidike, im Norden von Apollonia; **2)** s. u. Gir. **3)** (n. Geogr.), so v. w. Gioja.

Girace, Stadt, so v. w. Gerace.

Giraffe, 1) (Camelopardalis *L.*), Gattung der hirschartige Thiere; Hörner kegelförmig, mit haariger Haut überwachsen u. mit einem schwarzen Haarbüschel besetzt, nie abfallend, beim Männchen 3, beim Weibchen 2 (das vordre nur halb so hoch als die 2 hintern), Hals sehr lang, Vorderbeine viel länger als Hinterbeine, Schwanz kurz, behaart. Eine Art: gefleckte G. (C. Giraffa), grau, mit eckigen, gelben, unregelmäßigen Flecken, höher als der größte Elephant (vom Vorderfuß bis Geweih gegen 9 Ellen), hat Pferdekopf, kurze Mähne, lange Stachelfortsätze an der Schulter, Schwanz mit Haarpinsel; gelb mit rautenförmigen Flecken; schwankt beim Galop mit dem Hals vor- u. rückwärts; ist sanft, frißt Blätter (vorzügl. von Acacia Giraffae, weniger u. beschwerlicher Gras), lebt in kleinen Rudeln in Süd- u. Mittelafrika; schon den Römern bekannt u. von ihnen zu öffentl. Spielen gebraucht. Seit 1827 sind lebende Exemplare nach Paris u. London gebracht worden; sie vertragen aber das kältre Klima schlecht. **2)** (Astron.), s. Kamelopard. *(Wr.)*

Giraffe, um 1828 modische Art, das Haar einer Dame zu arrangiren. Das Hinterhaar ist näml. in einer od. mehrern großen Schleifen auf dem Scheitel aufgesteckt.

Giraffefortepiano, s. unt. Fortepiano 8.

Giraffenkrankheit (Drogue-, Drandy-Fieber), epidemische, fieberhafte Ausschlagskrankheit, welche im Sept. 1827 auf St. Thomas ausbrach, sich über andre westind. Inseln u. das südl. Nordamerika verbreitete u. durch Schiffe selbst nach Frankreich gelangte, ohne sich jedoch in Europa festzusetzen, indem sie überhaupt schon 1828 im März wieder erlosch; bestand in Anschwellungen der Gelenke, reißenden Schmerzen im ganzen Körper, nach 3 bis 4 Tagen starkem Schweiß mit Nachlaß der Fiebersymptome, nach 2 — 3 Tagen neuem Fieber u. Ausbruch eines Ausschlags, zuerst in den Hand- u. Fußflächen, dann über den ganzen Körper, der rothe oder bräunliche, platte od. quadratförmige Flecke bildete, u. nach 2 Tagen unter Abschuppung verschwand, worauf meist noch Wochen u. Monate lang anhaltender rheumatischer Zustand folgte; im Ganzen gutartig. *(He.)*

Giralda, s. u. Sevilla 3).

Giraldete, Ueberwurf ohne Ermel der Chorherren des heil. Jakob vom Schwert; die Prioren tragen ihn mit Ermeln.

Giraldi (spr. Dsch...), **1)** (Lilio Gregorio), geb. zu Ferrara 1479; Protonotarius apostolicus, st. 1552. Er erfand die Zahlen der Epakten, verbesserte den Kalender u. schr.: Hist. deorum gentilium; Hist. poetarum graec. et rom.; Hist. poetarum sui temporis; de annis et mensibus u. a. m. **2)** (Giambattista, lat. Geraldus Cinthius), geb. zu Ferrara 1512; bekleidete ein. Staatsämter u. st. 1573; schr.: Hecatomiti nel Monteregali appresso Lionardo Torrentino, 1505, 2 Bde.; u. mehrere Trauerspiele. *(Lt.)*

Giralle (Waffenl.), so v. w. Drall.

Girande (fr., spr. Schirangd), **1)** (**Girande d'eau,** spr. Schirang doh), eine Menge Wasserstrahlen, welche in Springbrunnen emporsteigen; **2)** so v. w. Girandole 2).

Girandeau de St. Gervais (spr. Schirangdoh dö Säng Scherwäh), Arzt zu Paris; schr.: Conseils sur l'art de guérir soi-même des affections syphilitiques, Paris 1829, deutsch Frankf. a. M. 1829; Le médecin des valétudinaires, art de guérir les dartres, 9. Ausg. ebd. 1829, deutsch von Gaudelius, ebd. 1829; Traité des maladies syphil., Par. 1838, deutsch Lpz. 1841.

Girandole (fr., spr. Schirangdohl), **1)** ein freistehender Armleuchter; **2)** Kronleuchter. **3)** (Feuerw.), s. u. Rakete 2.

Girant (ital.), s. u. Wechsel 18.

Girapetra, 1) Bezirk auf Kandia; **2)** Hauptort desselben, Marktfl.; hat Bischof, ungesunde Lage.

Girard (spr. Schirahr), **1)** (Baron v.), ward früh Soldat, wurde 1805 Adjutant-Commandant der franz. Reserve-Cav., 1807 Brigadegeneral, ging 1809 nach Spanien u. erhielt dort eine Division, zeichnete sich bei Talavera, Occano (wo er den Sieg entschied) &c. aus, ließ sich jedoch bei Caceres von Castaños überfallen, ward bei Lützen 2 Mal blessirt u. machte den fernern Feldzug in Sachsen mit. 1814 schloß er sich dem König, 1815 Napoleon an, der ihn zum Pair ernannte. In der Schlacht von Ligny führte er eine Division u. fiel daselbst. **2)** (Jean), geb. 1770 zu Fohe im Dep. Puy de Dôme; erster Prof. u. Director der Veterinärschule zu Alfort, jetzt zu Paris; schr.: Tableaux comparat. de l'anatomie des animaux domestiques, Par. 1798; Anatomie des animaux domest., ebd. 1807, 3. Ausg. ebd. 1830, deutsch von Schwab, Münch. 1811, 2 Bde.; Traité du pied considéré dans les animaux domest., 3. Ausg. ebd. 1836; Mém. sur le claveau, 2. Ausg. ebd. 1818; Sur la maladie (gastroenterite), qui regne epizootiquement sur les chevaux, ebd. 1825. Gab heraus: N. F. Girard hippélikiologie, 3. Ausg. ebd. 1834. **3)** s. u. Algebra 8. *(Pr. u. He.)*

Girardeau, Cape, 1) Canton u. **2)** Ort, s. u. Missuri 7.

Girardet (spr. Schirardeh, Friedrich Christlieb), geb. 1789 zu Stettin, 1808 Un-

ien franz. Gymnasium,
eformirten Gemeinde in
Schr.: Predigten üb. das
Lpz. 1817; Briefe einer
ochter über die Bestim-
als Hausfrau rc., Lpz.
1838; Andachtsstunden,
, 3 Bde.; Evangelium
. 1819, 2. Aufl. 1829;
oe, Dresd. 1828; Gewis-
iber die kathol. Geistlichen
331; Worte zur Ehrenret-
erien, ebd. 1832. *(Ap.)*
(spr. Schihrardäng), 1)
Marquis de G.), geb. zu
mmte aus der adligen flo-
milie Gherardini, ward
dem Könige Stanislaus
Nancy zugetheilt, machte
60 mit u. ward Dragoner-
ch einigen Reisen den Plan
chönerung u. führte ihn zu-
Wohnort Ermenonville
J. Rousseau einen Zufluchts-
dieser starb. Auf der Pap-
errichtete er ihm sein berühmt
nkmal. Zu Anfang der Re-
: anhängend, entging er doch,
t, nur mit Mühe durch die
chtung, in der er stand, der
Er st. 1808. Schr.: De la
des paysages, Par. 1777, 4.
deutsch Lpz. 1779, engl. Lond.
nécessité de la ratification de
volonté générale, Par. 1791.
Stanislaus Xaver), Sohn
. zu Luneville 1748, hatte zum
König Stanislaus u. zum Leh-
u, ward Soldat u. bald Ca-
tän, auch Anfangs eifriger An-
Revolution, trat 1790 in die
rsammlung u. gehörte hier zur
inken, näherte sich aber als das
System begann, der Rechten, ver-
n 10. Aug. 1792 das Königthum,
Jacobinern verdächtig geworden,
England senden u. verbarg sich,
hrt, zu Ermenonville, wurde aber
rhaftet u. entging nur dadurch dem
ß er in der Tischlerwerkstatt des
ses arbeitete u. dadurch vergessen
794 befreit, ward er 1798 Präfect
der Oise, bald aber als des Roya-
erdächtig entsetzt u. lebte nun wie-
menonville, wo er mit Joseph Buo-
bekannt u. durch diesen nach dem
naire Tribun ward, trat dann als
r Josephs Buonaparte wieder in
dienste, begleitete ihn nach Neapel,
ort Oberst, begleitete Joseph 1808
gadegeneral nach Spanien, kam zu-
hrt in das Corps législatif u. ward
räfect im Depart. Nieder-Seine u.
dem der Seine u. Oise. Durch die
ons entsetzt, ward er erst 1819 wieder
äfect des Dep. Cote d'or angestellt.
Gleichzeitig zum Deputirten gewählt, ward
er, weil er sich den Ausnahmegesetzen beim
Tod des Herz. v. Berry widersetzte, 1820
abgesetzt. Er zeigte sich nun als sehr eifriges
Mitglied der Linken u. st. 1827. Schr.:
Discours, Par. 1828, 5 Bde. 3) (G. Saint-
Marc), geb. um 1800 zu Paris, franz.
Staatsrath u. Deputirter; schrieb seit der
Julirevolution einen großen Theil der lei-
tenden Artikel für das Journal de débats,
war früher Guizots Suppleant, erhielt 1833
des verstorbnen Cara Stelle; schr.: Tableau
de l'hist. de la littérature franç. en 16ième
siècle, Par. 1829; De l'instruction inter-
médiaire et de son état en Allemagne, ebd.
1835; Notices politiques et littéraires sur
l'Allemagne, ebd. 1835. 4) (Emil, auch,
da er sich eigenmächtig den Adelstitel beilegte,
Emil de G.), geb. um 1802 wahrscheinl.
zu Paris, unehel. Sohn des royalist. Ge-
nerallieutenants Alexander de G., begrün-
dete, obgleich er seine Schulstudien noch nicht
vollendet hatte, ein belletristisches Journal,
verheirathete sich 1836 mit der durch Schön-
heit u. Geist ausgezeichneten Schriftstellerin
Delphine Gay. Er projectirte das Panthéon
littéraire, eine Sammlung franz. Classiker
in 100 Bdn., das aber wegen Mangel an
Subscribenten nicht zu Stande kam. 1834
trat er in die Deputirtenkammer, unter-
stützte stets die Maßregeln der Regierung
u. erwarb deren Beifall bes. durch seine
Maßregel, die Journale, welche seit der
Restauration die öffentliche Meinung vor-
züglich leiteten, durch die Herausgabe wohl-
feilerer Blätter, die statt für 80 Fr. für 40
verkauft werden sollten, zu stürzen. Er
selbst gründete das Journal La presse, das
er mit Angriffen auf seine polit. Gegner
begann; einen derselben, Armand Carrel,
erschoß er im Duell. 1836 u. 37 mußte er
den Preis des Journals wieder auf 60 Fr.
erhöhn. Wegen Actienschwindeleien ange-
klagt, wurde er vom Zuchtpolizeigericht frei-
gesprochen u. wegen Urkundenverfälschung
nur ernstlich getadelt. Um seine Wieder-
erwählung in die Kammer durchzusetzen,
wurde von der Regierung Alles angewen-
det, aber bei seiner Meldung zur Aufnahme
in die Kammer enthüllte der Abgeordnete
von Straßburg, Martin, eine Reihe von Be-
stechungen in Bezug auf G., die von dem Mi-
nister des Innern Montalivet u. dem Finanz-
minister ausgegangen waren. Mittlerweile
waren auch neue Betrügereien von G-s
Agenten (Blum u. Clemann) an den Tag u.
vor Gericht gekommen. Diese entzogen sich
der Vollstreckung des gegen sie gefällten Ur-
theilsspruchs durch die Flucht; ihr Mitschul-
diger G. konnte zwar nicht gerichtlich be-
langt werden, dafür aber hatte er den bit-
tersten Tadel seiner Gegner zu hören. Bei
der Wiedereröffnung der Kammern im Apr.
1839 wurde seine abermalige, durch Be-
stechungen bewirkte Wahl für ungültig er-
klärt, weil er keinen Geburtsschein bei-
brin-

bringen u. daher nicht nachweisen konnte, daß er in Frankreich geboren sei. 1841 reiste er nach Deutschland, wo er am Rhein mit Thiers zusammentraf, u. gegenwärtig ist er einer der Journalredacteurs, die, obschon oft angegriffen, das meiste Aufsehn erregen, u. der Regierung sehr ergeben. **5)** (Delphine de G., geb. Gay), Gattin des Vor., s. Gay 3). Zu ihren dort genannten Schriften sind noch zu setzen: Napoline, Par. 1833; Contes d'une vieille fille, ebd. 1832, 2 Bde.; Le lorgnon, ebd. 1832, 2 Bde.; Mr. le marquis de Pontanges, ebd. 1835, 2 Bde.; La canne de Mr. Balzac, ebd. 1836, u. a. *(Pr. u. Ap.)*

Girardon (spr. Schirardong), **1)** (François), geb. zu Troyes 1627 (1630), Bildhauer, 1659 Professor, 1674 Conrector u. 1695 Kanzler der Akademie. Er suchte Lebrün nachzuahmen; st. zu Paris 1715. Werke: Mausoleum des Cardinals Richelieu in der Sorbonne; das Apollobad in Versailles; Reiterstatue Louis XIV. auf dem Platz Vendôme, in der Revolution zerstört 1792; ein andres desgl. für die Stadt Beauvais 2c. 2c. **2)** Seine Gattin, Katharina du Chemin, Blumenmalerin. *(Fst.)*

Girasol (Min.), **1)** s. u. Opal; **2)** so v. w. Adular-Feldspath.

Giratär (ital.), s. u. Wechsel 11.

Giraud (spr. Schiroh), **1)** (Claude Marie), geb. zu Longle-Saulnier; Arzt am Hôtel-Dieu zu Paris, st. gegen 1780; Dichter; schr.: Apothéose du docteur Procope, Lond. (Par.), 1754, 12.; Epitre du Diable à Voltaire, ebd. 1767, 12.; Vision de Sylvius Gryphaletes, ebd. 1767, 2 Bde., 12.; Le temple de mémoire, Par. 1775, u. a. m. **2)** (Jean Baptist), geb. zu Aix in der Provence 1752, Bildhauer, war längre Zeit in Italien, st. 1830 bei Nangis; schr.: Musée olympique, Par. 1797, u. war Mitarbeiter der Recherches sur l'art statuaire chez les Grecs. **3)** (Pierre François Grégoire), geb. zu Luc im Dep. du Var 1783, Bildhauer, Schüler des Vor., war in Italien u. ist bes. in der Antike ausgezeichnet; st. 1836. **4)** (Conte), röm. Edelmann von franz. Abkunft, Lustspieldichter; st. 1844; schr.: L'ajo nell'imbarazzo (der Erzieher in Verlegenheit), Il figlio del Signor Padre (der Sohn des Herrn Vaters), u. La capriciosa confusa (die verwirrte Eifersüchtige); gesammelt, Mailand 1823, 3 Bde.; Teatro domestico, ebd. 1822, 2 Bde. *(Dg., Sp. u. Pr.)*

Giraumontsame (Semen Giromont.). Die in Frankreich gegen den Bandwurm angewendeten Samen einiger Varietäten des Kürbis, der Citrouille irognoise, Courge de St. Jean, bes. des Giraumont vert d'Espagne. Sie sind größer als die gewöhn. Kürbissamen, auf der einen Seite mit einer flachen Naht, auf der andern mit 3 ziemlich starken Streifen versehen. Auch auf Isle de France bedient man sich der Samen einer kleinen Varietät des Kürbis zu gleichem Zweck. *(Su.)*

Girba (a. Geogr.), so v. w. Meninx.

Girgasi, Sohn Kanaans, Stammvater der **Girgasiter**, eines Stamms der Kanaaniter.

Girge, 1) Provinz u. **2)** Ort, so v. w. Dschirdsche.

Girgenti (spr. Dschirdschenti), **1)** Intendantur auf Sicilien; begreift einen Theil des sonstigen Val di Mazzara, die Inseln Lampedusa u. Pantalaria, hat 76¼ QM., 300,000 Ew. Nach neuern Angaben *aufgehoben u. zu den Intendanzen Calatanisetta u. Trapani geschlagen.* Hier außer G.: Chiusa, Stadt, 6500 Ew.; Monfirici, Stadt, 6500 Ew.; Ribera, Stadt, 4000 Ew.; Sutera, Stadt, 3000 Ew. **2)** Hptstadt. darin, Sitz der Provinzialbehörden u. eines Bischofs; hat Hafen (entfernt u. seicht, doch einziger in SSicilien) mit ansehnlicher Ausfuhr, Kathedrale, mehrere Antikensammlungen, Bibliothek, Münzsammlung u. 15,000 Ew. Ueberreste des alten Agrigent (s. d.). Dabei 2 Bergölquellen, Schwefelgruben, der Schlammvulkan Maccaluba (s. d.). **3)** (Gesch.), s. u. Agrigentum, wie es im Alterthum hieß. *(Wr.)*

Girgesiter (a. Geogr.), so v. w. Girgasiter.

Girgiris (a. Geogr.), **1)** **(Giris)**, Gebirge Libyens in Afrika. **2)** Stadt in der Regio syrtica, der Africa propria.

Giri, Stadt, so v. w. Gioja.

Girib, pers. Längenmaß, s. u. Persien (Geogr.).

Giriren (v. ital., spr. Schi..), **1)** G. u. **Girirter Wechsel**, s. u. Wechsel 16; **2)** Geld in Wechseln unter den Leuten herumlaufen lassen u. damit handeln.

Girlachsdorf, Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, alte (angebl. tatarische) Schanzen, 900 Ew.

Girlein (Bot.), so v. w. Zuckerrübe.

Girlitz, so v. w. Citronenfink, s. u. Zeisig 4.

Girmästia, Stadt, so v. w. Germa 2).

Giro (ital., spr. Dschihro), s. u. Wechsel 16. **G-bank**, so v. w. Anweisebank.

Girod-Chantrans, so v. w. Chantrans.

Girod de l'Ain (spr. Schihro d' läng Amedée), geb. 1781 zu Gex, unt. Napoleon bereits in hohen Posten als Rechtsgelehrter angestellt, ward er von den Bourbons abgesetzt, weil er 1815 die Präsidentschaft beim pariser Tribunal angenommen hatte, prakticirte wieder als Advokat, vertheidigte 1816 den Gen. Drouet, ward Deputirter für das Depart. l'Indre, u. 1830 einer der 221 u. in der ganzen Julirevolution sehr thätig, 1831 mit Mehrheit einer Stimme zum Präsident der Kammer ernannt, begünstigte das Ministerium unbedingt u. ward 1832 zum Minister des Unterrichts ernannt, das er bald an Guizot abtrat,

. 1839 das Ministerium
das er bald wieder nie-
u Paris. *(Pr.)*
sson (spr. Schihrodeh
ris), geb. zu Montargis
r neuern franz. Schule,
er sogar im Wettstreit
t. 1824. Werke: En-
enfigur in Rom gemalt.
idfluth, beide im Palais
iris; die Uebergabe von
yr in Cairo, im par. Mu-
u. Galatea in der Samm-
Alle seine Werke sind ge-
(Fst.)

st-Nußpflanzen, Phy-
unft der 13. Kl. in Okens
Pflanzen ohne Blumen-
theiligem gefärbtem Kelch,
abwechselnden Staubfäden.
meist mehrere beerenartige,
Schläuche, der Keim liegt
um das Eiweiß, das Wür-
en Nabel gerichtet. Wenn
nußartigen Früchten fehlt,
lappen gewunden. *(Su.)*
Felsen, s. u. Alexandria (in

Handlgsw.), Gewürznelke.
(spr. Dsch...), s. u. Münz-

(Franzisco Hernandez),
arros bei Eroberung Perus;
. von Einfluß; brachte 1553
örung gegen Spanien, die An-
h von Statten ging, zu Stande,
erlor er die Schlacht bei Pac-
e gefangen u. zu Lima hinge-
Don Pedro Tellez G. Duc
, s. Ossuna.
, Stadt, so v. w. Gerona.
le (spr. Schirongd), 1) die bei
ans Meer vereinigten franz.
onne u. Dordogne; 2) franz.
, Theil des sonstigen Guyenne;
n die Depart. Unter-Charante,
Lot-Garonne, Landes u. der bis-
Meerbusen; 200 QM., 556,000
holische) Ew. Boden: östlich
htbar, westlich morastig u. haidig
llich menschenleer); Klima mild.
: Garonne, Dordogne, Gironde
Isle, dem Ciron u. a.), Loire,
innenseen (Etang de Hour-
arcans, Canau, Bassin d'Ar-
u. a.). Producte: Wein (Me-
ut-Brien, Groves rc., 800,000 Oxt-
rlicher Gewinn), Obst, Korkeichen,
Schafe unveredelt), Branntwein.
otstadt Bordeaux; Bezirke: Bor-
Lesparre, Blaye, Libourne, la Reolle
ats. Nach ihm wurden die Giron-
benannt. *(Wr.)*
rondisten (Girondins [spr.
ngdäng], Partei der Gironde),
franz. Revolution die Partei der et-
was Gemäßigtern, in der 2. Nationalver-
sammlung 1791—93, so genannt, weil de-
ren Häupter, Guadet, Gensonné u.
Vergniaud, denen sich 20 Andre (unter
ihnen Ducos) anschlossen, aus dem Gi-
rondedepartement waren. Eifrige Re-
publikaner, einten sie sich Anfangs mit den
Jacobinern, nicht mit den constitutionellen
Feuillans, Anfangs gegen den König, such-
ten sie dann vergebens ihn zu retten, u.
Aufschub der Hinrichtung, eben so die Sep-
tembertage zu hindern. Oftmals in der Per-
son ihres Haupts Guadet angeklagt, setzten
sie endlich die Anklage des Jacobinerchefs
Marat durch, beschleunigten aber dadurch
ihren Untergang, der im Juni 1793 erfolgte;
s. u. Französische Revolution n. *(Pr.)*

Girons (spr. Schirong), **St., 1)** Bzk.
im franz. Dep. Arriège; 27¼ QM., 80,000
Ew. Hier: Aulus, Bergbau auf Gold,
Silber, Kupfer, Schloß, 1200 Ew.; Erce,
Eisenwerke, 3300 Ew.; Salau, Bleiberg-
werke, Pyrenäenpaß, 1200 Ew.; Dörfer;
2) Hauptst. darin am Salat; Maulesel-
zucht; 2700 Ew

Girouëtte (fr., spr. Schiruett), **1)**
Wetter-, Windfahne; **2)** veränderlicher
Mensch, bes. in der Politik; **3)** Mensch,
der der Macht des Augenblicks huldigt.

Girrhahn, Fisch, s. u. Seehahn.

Girsiter (a. Geogr.), Volk in Palä-
stina.

Girtanner (Christoph), geb. 1760 zu
St. Gallen; Arzt, fixirte sich 1790 zu Göt-
tingen, 1793 herzogl. koburg. geh. Hofrath,
st. 1800; schr.: Ueber die vener. Krankhei-
ten, Gött. 1788—93, 3 Thle., n. Aufl. von
Cappel, ebd. 1802; Histor. Nachrichten u.
polit. Bemerkungen über die franz. Revolu-
tion, Berl. 1791—95, 13 Bde., n. Aufl.
der ersten 8 Bde. 1792—96; Anfangsgr.
der antiphlogist. Chemie, Gött. 1792, n.
Aufl. 1795; Schilderung des häusl. Lebens
rc. Ludwigs XVI., ebd. 1793; Ueber die
Krankheiten der Kinder u. die phys. Erzie-
hung, ebd. 1794; Almanach der Revolu-
tionscharaktere, Chemn. 1796; Darstellung
des Brownschen Systems, Gött. 1797 f., 2
Thle.; Darlegung des Darwinschen Sy-
stems, ebd. 1799, 2 Thle., u. m.; gab auch
Polit. Annalen, Gött. 1793 f., heraus. *(Pt.)*

Girwan, Marktfl., s. u. Ayr.

Gis (Mus.), s. u. As, vgl. G 4).

Gisambert (fr., spr. Schisangbähr),
so v. w. Butterbirn, rothe.

Gisan (Geogr.), so v. w. Dschesan.

Gisbërge (Ermisinde), Tochter des
Grafen Renaud von Bigorre; 1036 ver-
mählt mit König Ramiro von Aragonien,
führte nach dessen Tode 1063 als Vormünde-
rin ihres Sohnes Sancho die Regierung,
s. u. Spanien (Gesch.) rc.

Gisbert Japicx (Litgesch.), s. Ja-
picx.

Gisco, 1) Sohn Hamilkars, Vater des
Hannibal; wurde mit seiner ganzen Familie
aus

aus Carthago verbannt, u. st. in Selinus in Durftigkeit. **2)** Hamilkars Enkel, glücklicher Feldherr in Afrika, aber in Sicilien gegen Timoleon unglücklich u. deshalb verbannt. Zurückberufen erhielt er gegen denselben in Sicilien den Oberbefehl, s. Sicilischer Krieg. **3)** 241 im 1. pun. Kriege Befehlshaber von Lilybäum auf Sicilien, beim Aufstand der afrikan. u. europäischen Miethstruppen, obgleich er ihre Soldforderungen ziemlich befriedigte, gefangen u. ermordet. *(Sch.)*

Gis dur (Mus.), s. u. Tonarten.

Gise (Friedr. August Theodor, Ritter Koch von Teublitz, Freiherr von G.), geb. 1783; 1807 Attaché der baier. Gesandtschaft in Paris, 1810 Legationsrath, 1812 Geschäftsträger in Wien, 1816 königl. Kämmerer u. Gesandter am niederländ. Hofe, 1824—31 am russ. Hofe, 1832 Minister des königl. Hauses u. des Auswärtigen.

Giseke, 1) (eigentl. Köszech i.[woraus die Deutschen G. machten], Nikolaus Dietrich), geb. 1724 zu Günz in Ungarn; nach dem frühen Tode seines Vaters kam er mit seiner Mutter nach Hamburg; stud. seit 1745 in Leipzig Theologie, wurde dort in den Leipziger Dichterverein (s. Deutsche Literatur 11) aufgenommen, 1754 Oberhofprediger in Quedlinburg, 1765 Superintendent u. Consistorialassessor in Sondershausen, wo er gleich darauf starb; Poet. Werke herausgeg. von K. Ch. Gärtner, Braunschweig 1767; Predigten, Flensb. 1780. **2)** (Paul Dietrich), geb. zu Hamburg 1745; Arzt, Lehrer der Physik u. der Poesie das.; st. 1796; schr.: C. de Linné termini botanici, Hamb. 1781, n. Aufl. 1787; C. a. Linné praelectiones in ordines naturales plantarum, ebd. 1792. **3)** G.-Metzler (Karl Ludwig), geb. zu Augsburg; erst Schauspieler in Wien, studirte Mineralogie, ward Prof. derselben in Halle u. bereiste 1805—1809 Grönland, 1813 Prof. der Naturgesch. in England; st. 1832; schr.: Reise in Grönland, 1820. *(Dg. u. Lt.)*

Gisĕkia *(L.)*, Pflanzengatt., nach Giseke 2) ben., aus der nat. Fam. der Portulaceen *Spr.*, Aizoideae genuinae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: G. pharnacioides, niedrige Pflanze in Ostindien.

Gisekiĕae, s. u. Aizoideen 11.

Gisekit (Min.), so v. w. Pinit.

Gisel, so v. w. Einlager.

Gisela, 1) Tochter Karls des Einfältigen, Gemahlin des Herzogs Rollo von Normandie; st. um 919 an den Folgen der Mißhandlungen ihres Gemahls. **2)** Tochter des Herzogs Hermann v. Schwaben u. Gerbergens von Burgund; an den Markgrafen Ernst von Oestreich, Herzog von Schwaben vermählt; führte nach dessen Tode 1015 die Vormundschaft über ihren Sohn, Herzog Ernst II. v. Schwaben, heirathete nachher den Grafen Bruno v. Braunschweig, dem sie den Grafen Luidolf gebar, u. ward nach Brunos Tode von ihrem Verwandten, Konrad dem Salier, gewaltsam entführt. Als dieser 1024 zu Mainz als Konrad II. zum Kaiser gekrönt ward, wollte wegen weitläuftiger Verwandschaft die Geistlichkeit G. nicht krönen lassen, doch Konrad ließ sie von dem Erzbischof Pilegrin von Köln den 1. Oct. zu Köln krönen. Sie st. 1049. **3)** Tochter des Königs Konrad v. Burgund, Schwester Kaiser Heinrichs II., der sie an König Stephan I. von Ungarn verheirathete; nach dem Tode Stephans beherrschte sie dessen Nachfolger Peter, ihren Neffen, s. u. Ungarn (Gesch.). *(Wh.)*

Giselar (Giseler), 974 Bischof von Merseburg u. 982 Erzbischof von Magdeburg; von Heinrich II. 1004 entsetzt; st. vor Verlassung des Erzbisthums; s. u. Merseburg (Gesch.) u. Magdeburg (Erzbisth.).

Giselbert (Giselbrecht), 1) Sohn von Regnier u. der Aldrada, 916—939 Herzog von Lothringen, s. Lothringen (Gesch.) 2. **2)** 923—956 Herzog von Burgund, s. d. (Gesch.) 11. **3)** 1027—48 Graf v. Oberelsaß, s. u. Elsaß 11.

Gisēlicus, s. Gesalich.

Giselschaft, so v. w. Einlager.

Giserich, s. Genserich.

Gishübel, Stadt, so v. w. Gießhübel.

Gisibiläda, Ort, s. u. Montenegro.

Gisila, so v. w. Gisela.

Gisiles, so v. w. Geißeln, s. Bürgschaft 3.

Gisilher, 1) Bruder des Kön. Gunthakar von Burgund; im burgund. Gesetzbuche genannt. **2)** Chriemhilds Bruder, s. u. Nibelungenlied. **3)** Angeblich Pfalzgraf von Sachsen um 1000, s. u. Sachsen.

Giskra, 1) (Georg), geb. zu Brandeis in Böhmen; von der Witwe Alberts von Oestreich beauftragt, die Ungarn zur Anerkennung ihres Sohnes Wladislaw Postumus als König zu zwingen, schlug er sie mehrmals, erhielt deshalb Güter in Ungarn u. Böhmen. 1446 wurde er an Kaiser Friedrich III. geschickt, um denselben im Namen der böhm. Landstände um Herausgabe des jungen Prinzen zu ersuchen, was derselbe jedoch abschlug. **2)** (Johann), unter Matthias Corvinus Empörer in Oberitalien, s. Ungarn (Gesch.) 46. *(Lt.)*

Gisla, die Heldin, altdeutscher Frauenname, männl. Form **Gislen.**

Gis moll (Mus.), s. u. Tonarten.

Gismondin (Min.), s. u. Kreuzstein (Hermotom).

Gisolf, so v. w. Gisulf.

Gisörs (spr. Schisohr), Stadt im Bzk. Andelys des franz. Dep. Eure, an der Epte; 3500 Ew.; dabei die Heilquelle Tintry. Hier baute zuerst König Wilhelm der Rothe von England 1097 ein Schloß, um dasselbe entstand die Stadt. 1195 Sieg Richards I. Löwenherz über die Franzosen. 1288 Niederlage der Normannen durch König Heinrich von England u. dessen Unter-

nig Philipp August von
eines Kreuzzugs. 1566
her Grafschaft gewesen,
nz von Alençon u. 1710
on Berry als Comte-
h dessen Tode 1714 kam
rone u. ward 1742 Her-
(*Wr.* u. *Lb.*)

:n, Dorf im preuß. Kr.
, Park; 600 Ew.
rf in Kroatien. Hier am
ieg der Franzosen über
Oestreichischer Krieg von

. Schiskeh, Joseph Henri),
aufmann, dann Fabrikant
ner Mitglied des Handels-
u. seit 1830 des Departe-
Seine, 1831 Polizeipräfect
glücklich die Aufstände 1832
obschon sehr brauchbar, doch
u. deshalb durch Delessert
Staatsrath im außerordentl.
u. von St. Denis zum De-
lt. Da er aber hier über
ends 1838 manches ausplau-
r die Gunst der Regierung
f dieß Gegenklagen hervor,
echlichkeit und seine Unter-
roßen Scandal an den Tag
s u. seine Vergeudung der
lder durch Orgien mit den
Creaturen wurde so offen, daß
Proceß G. im Jan. 1839 als
gesetzt u. auch sein Schwieger-
n seinem Posten entfernt wurde
Stelle als Deputirter für 1839
ßte. Seine Memoiren, Par.
auf die ganze franz. Verwal-
günstigste Licht. (*Pr.*)
rt (Sagengesch.), s. unt. Hai-

;, unsichre Schätzung des Wegs,
hiff zurückgelegt hat, nach der
a. andern Umständen.
g, Marktfl., so v. w. Güssing.
iacum (a. Geogr.), so v. w.
.
el, an einigen Orten Strafe
bstahl, wo der Verbrecher unter
durchgezogen wird, s. Strafe ec.
bel, Stadt, s. Berggieshübel.
ng (Gistung, Schifff.), so v.
; daher gissen, die Fahrt ei-
es berechnen.
f. I. Herzöge von Benevent:
Sohn Romualds, reg. 686—707
Benevent (Gesch.) ɛ. 2) G. II.,
mualds II., reg. mit Unterbrechung
bis 749 (750), s. ebd. ɛ. II. Her-
Friaul: 3) G., reg. 588—611;
nahlin war Romilda, s. Friaul
ɛ. III. Fürsten von Salerno:
, Sohn Guaimars II., reg. 933—
Salerno (Gesch.) ɛ. 5) G. II., Sohn
rs IV., reg. 1052—1077, wo er
n ward, s. ebd. ɛ. IV. Herzog von
Spoleto: 6) G., reg. 759—763, s. Spo-
leto (Gesch.) ɛ. (*Lb.*)

Gita Gowinda (ind. Myth.), s. u. Dschagadeva.

Gitäim (a. Geogr.), Stadt im Stamme Benjamin.

Gitanos, so v. w. Zigeuner; **G-na**, Zigeunerin.

Githago segetum (G. *Desf.*), die Kornrade, ist Lychnis (Agrostemma) G.

Githith (hebr.), in der Ueberschrift einiger Psalmen, nach Ein. ein Instrument, nach And. eine gewisse Sangweise, nach noch And. wurden diese Psalmen bei Heimholung der Bundeslade von Gibea gedichtet od. gesungen.

Gitiadas, aus Lakedämon, Bildner, Erzgießer u. Dichter um 720 v. Chr.

Gitschen (Pferdew.), so v. w. Latern.

Gitschin, Stadt im böhm. Kr. Bidschow, an der Cziblina; Kreisamt, Schloß, Baumwollenfabrik; 3800 Ew. Ehedem Wallensteins Besitz u. in dem das. Karthäuserkloster dessen Begräbnißort. In der Nähe der Basaltberg **Brodletz** u. der Flecken **Eisenstadt** (Zelesnicze), 1000 Ew.

Gittelda (Gittel), Flecken im District Gandersheim des Herzogth. Braunschweig; Ackerbau, Hüttenarbeiten, fertigt bes. Eimer; 1425 Ew. In der Nähe die Eisenhütten **Teichhütte** mit Granulirbad, u. **Neuehütte**, so wie die Ruinen der **Staufenburg**. Die Sage will, daß Kaiser Heinrich I. sich in G. oft des Vogelfanges wegen aufgehalten, daher noch eine Stelle **Heinrichswinkel** heißt. (*Go.*)

Gitter, 1) so v. w. Gatter 1); **2)** oft Zeichen der Unterschrift im Mittelalter statt des gewöhnl. Kreuzes; **3)** s. Cancelli 3); **4)** (Her.), ein G. entsteht, wenn mehrere Rechts- u. Linksschrägbalken auf die Art eines Andreaskreuzes über einander gelegt werden. Es soll Standhaftigkeit bedeuten.

Gitterbett, s. u. Bett ɛ.

Gitterbrand, s. u. Brand (Bot.) ɛ. **G-farren**, s. Hemionitis.

Gitterhorn, G-venus (Venus reticulata), s. u. Spaltschnecke.

Gittermann (Johann Wilhelm), geb. 1792 zu Nesterhafe in Ostfriesland; Arzt u. königl. Hofmedicus in Emden; st. 1831; schr.: Anleitung zur Erkenntniß des Croup, Emden 1819; Verhandeling over de gewyzigde Kinderpokken, Haarlem 1824, Preisschrift; übers. auch mehrere Schriften von Thomassen a Thuessink.

Gittermoos, s. unt. Cinclidium. **G-schwamm**, so v. w. Clathrus 1).

Gittu Gambir (Med.), so v. w. Catagamber.

Giudate (spr. Dschu..., ital.), Possenspiel beim ital. Carneval; auf Ochsenwagen.

Giuf, Stadt, so v. w. Dschauf.

Giugerlo (Num.), so v. w. Zerambuck.

Giughi (ind. Rel.), so v. w. Fakir.

Giugliano (spr. Dschuliano), Marktfl. in

in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 8000 Ew.

Giüki u. **Giükungar** (spr. Dschu...), so v. w. Gjuki.

Giülay (Biogr.), s. Gyulay.

Giuliāno (spr. Dschuliano, Geogr.), Comarca von Rom.

Giuliāno (spr. Dschuliano), ital. Form für Julianus.

Giuliāno, San (spr. Dschuliano), **1)** Monte, so v. w. Eryx 1 n. 2; **2)** Dorf bei Alessandria in Oberitalien; hier Schlacht, s. u. Revolutionskrieg 101.

Giūlio (ital., spr. Dschulio), so v. w. Julius.

Giūlio (spr. Dschulio, Num.), so v. w. Paolo.

Giūlio Romāno (spr. Dschulio), eigentl. **G. Pippi,** auch Jul. Romanus), geb. 1492 in Rom; Maler u. Baumeister, Rafaels liebster Schüler, Vollender vieler von diesem unbeendet gelassener Werke, ging nach Rafaels Tode zu Herzog Friedrich II. Gonzaga nach Mantua, wo er vieles malte u. baute. Er liebte bes. mytholog. Gegenstände u. folgte, namentlich nach Rafaels Tode, einer zügellosen Phantasie u. einem ausschweifenden Geschmack, der in der Architektur bis zur Carrikatur ausartete; st. 1546 zu Mantua. Werke: Der untre Theil von Rafaels Transfiguration; Der Tod des St. Stephan nach Rafaels Zeichnung u. S. Stefano zu Genua; Der Saal des Constantin im Vatican, desgl. die Fabel der Psyche im Palais del Te zu Mantua, der Sturz der Giganten das., der trojan. Krieg im herz. Palast das., das Innere des Doms u. viele Paläste in Mantua. Unter seinen Schülern sind bes. Primaticcio, Rinaldo u. Fermo Guisoni u. Giulio Clorio. *(Fst.)*

Giūnta Pisāno (spr. Dschu...), italien. Maler aus dem Anfang des 13. Jahrh., der erste seiner Vaterstadt Pisa, bis auf welchen man mit namhaften Werken zurückgehn kann.

Giūnti (spr. Dschunti, Biogr.), s. Junta.

Giurgēwo, Stadt u. Festung, so v. w. Dschurdschewo. Hier am 3. Febr. 1773 Sieg Romanofs mit den Russen über die Türken unter dem Seraskier, 1811 den 25. Sept. von den Russen erobert; ferner auch Friedenscongreß 1811 zwischen Rußland u. der Türkei, der im Winter auf 1812 nach Bucharest verlegt wurde; mehrere kleine Gefechte 1828 im Oct. bei Gelegenheit der Berennung G-s durch die Russen, das auch 1829 erobert wurde. *(Pr.)*

Giusēppe (spr. Dschu...), ital. Form für Joseph.

Giustēndil (spr. Dschu...), Stadt, so v. w. Kostendil.

Giustīna (spr. Dschustina), **1)** so v. w. Justina; **2)** (Numism.), frühere venetian. Silbermünze, die lange allgemeine Berechnungsmünze war; Avers: der geflügelte Löwe mit dem aufgeschlagnen Buche, vor ihm der kniende Doge mit der Fahne; Revers: die heil. Justina mit dem Dolch in der Brust u. dem Palmenzweige in der Rechten; à 11 Lire piccoli, 9,661 = 1 feine Mark, 1 G. = 1 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. pr. Cour. Es gab ½ u. ¼ im Verhältniß. Zuerst zum Andenken an einen Seesieg der Venetianer 1571 am Tage der heil. Justina geprägt. *(Jb.)*

Giustiniāni (spr. Dschust....), ital. Familie, im Venetianischen, Genuesischen, Neapel, Corsica u. Chios (v. 1363—1506). Merkwürdig: I. **Dogen von Genua: 1)** (Francesco G.), Doge 1393, s. u. Genua (Gesch. des Staates) 114; **2)** (Andrea), Doge 1540, s. ebd. 214; **3)** (Paolo Moneglia), Doge 1569, s. ebd. 216; **4)** (Giov. Agostino), Doge 1591, s. ebd. 217; **5)** (Alex.), Doge 1611, s. ebd. 217; **6)** (Luca), Doge 1645, s. ebd. 21; **7)** (Giov. Anton.), Doge 1713, s. ebd. 2.; **8)** (Brizio), Doge 1775, s. ebd. 24. II. **Dogen von Venedig: 9)** Doge 827—830, s. Venedig (Gesch.) 10. **10)** (Marco Antonio), Doge 1683—1688, s. u. Venedig (Gesch.) 71. III. **Feldherr: 11)** (Pompejo, genannt Eisenarm), geb. in Corsica 1569; ward Soldat u. erhielt bald ein Regiment als Obrist in span. Diensten u. ward Kriegsrath u. Generaladjutant in den Niederlanden. Er verlor bei der Belagrung von Ostende einen Arm u. ließ sich einen aus Eisen verfertigen (dah. sein Beiname), war dann eine Zeit lang Statthalter von Friesland u. ging von da in venetian. Dienste nach Candia. Er befehligte in Friaul mit Glück gegen die Oestreicher, wurde aber bei einer Recognoscirung 1716 erschossen. Der Senat von Venedig setzte ihm eine Statue zu Pferde. Er schr. ital. über den flandrischen Krieg, lat. von Jos. Gamburini als Bellum belgicum, Antwerpen 1609, 4. **12)** (Marchese), s. u. Giustinianische Bildersammlung. *(Lt.)*

Giustiniānische Bildersammlung (spr. Dschust...), Gemäldesammlung, von dem Marchese Giustiani im 16. u. 17. Jahrh. zu Rom angelegt. Viele Künstler lieferten für dieselbe Gemälde. Sie kam 1807 durch die fürstl. Familie Giustiniani nach Paris, wo sie zum Theil vereinzelt, zum Theil an Bonnemaison im Ganzen verkauft ward. 1815 kaufte sie, 170 Gemälde stark, der König von Preußen, u. sie bildet jetzt einen Bestandtheil des Museums zu Berlin. *(Pr.)*

Givaudan, Landschaft, so v. w. Gevaudan.

Givēren, s. u. Menschenracen 18.

Givet (spr. Schiweh), Stadt, s. u. Charlemont.

Givöitos (lith. Myth.), braune Eidechsen u. Molche, die als Hausgeister u. Segengeber verehrt wurden.

Givörs (spr. Schiwohr), **1)** Stadt am Gier u. Rhône, im Bzk. Lyon des franz. Dep. Rhône; große Glashütte; 1700 Ew.; Handel auf **2)** dem Kanale, welcher mittelst des

die Rhône u. Loire ver=

, Berg, s. u. Kjölen.
iwri), Stadt an der Or=
ıs sur Saône des franz.
; guter Wein; 2000 Ew.
Aegypten, s. Dschize.
(nord. Myth.), Horn
ls, s. d.
Myth.), Tochter Geir=

th.), eins der Asenpfer=

sa (jap. Rel.), s. Dscham=

yth.), 1) Fels auf Lyn=
2) (Gjaull), Höllen=
Gjallarbrücke, s.
dische Mythologie.
, Land, so v. w. Grusien.
Myth.), König, Grimhil=
Vater von Gunnar, Högni
von ihm die Gjukin-
scheinlich als Besitzer des
, Niflunger hießen. G.
enkreis der Gibich des Hel=
über ihn s. u. Sigurd.
p, so v. w. Achämeniden.
eichen für Glyceryl.
Vulcan, s. u. Island 2.
Elf=Fluß, so v. w. Glom=

(Glabella), so v. w.

tot.), 1) unbehaart; 2) glatt.
a tersa (*L.*), ist Tetran-
a.

röm. Fam. der Acilia gens;
M' Acilius G., 191 v. Chr.
te den Antiochus bei Thermo=
tolier, wofür ihm ein Triumph
rd, s. Rom (Gesch.) 2c. 2) M'
3 Decemvir, weihte den Tem=
ıs ein. 3) M' Acil. G., 70
or; unter seiner Prätur war
mit Verres; 67 Consul, dann
on Bithynien u. Pontus. 4)
., in der Mitte des 2. Jahrh.
metscher der griech. Gesandten
Diogenes u. Kritolaos zu Rom;
öm. Gesch. in griech. Sprache,
Q. Claudius (Quadrigarius) ins
übersetzt worden sein soll. 5)
G., 101 Volkstribun, vgl. Aci-
(*Lb.*)

(fr., spr. Glaß), 1) Eis; 2)

band, atlasartiges, steifes u.
seidnes Band. G-handschu-
Handschuhe.

d'argent (fr., spr. Gleß dar=
ganz weißer, silberreicher Stoff mit
lumen, bei dem kathol. Ritus zu
naten, zu Damenkleidern 2c. ge=

iales plantae (lat.), Pflanzen
höchsten Alpenregion.

Glacier de Chardon (spr. Glasieh d'Schardong), Alpenspitze im franz. Depart. Oberalpen, 10,200 F.

Glacies (lat., Phys.), Eis.

Glacies Mariae, s. u. Gypsspath u. Glimmer.

Glaciren (v. fr.), 1) glänzend machen; 2) Speisen mit einem Ueberzuge von Gallerte od. einem Gemisch von Zucker u. Eiweiß bedecken; 3) Backwerk mit einem Gemisch von Eiweiß, Zucker u. Rosen= od. Orangenwasser überziehen u. dies am Feuer abtrocknen lassen; 4) einem Zeuge eine sehr glänzende Appretur geben; 5) (Töpf.), so v. w. Glasuren; 6) (Maler), so v. w. Lasiren; 7) s. u. Ziegel 2c. (*Fch.*)

Glacis (fr., spr. Glasih), 1) eine vor der Contrescarpe od. dem bedeckten Weg an mit einer flachen Abdachung 80—100 Schritt weit sich in das Feld vorlaufende Brustwehr (Taf. XX. Fig. 1 u. 2); hat den Vortheil, daß sie nicht so leicht von den feindl. Stückkugeln abgekämmt werden kann. Man deckt auch offne Caponieren im Graben auf beiden Seiten mit G.; 2) s. u. Zuckerbereitung 2c.

Glacis contrependante (fr., spr. Glasih kongterpangdangt), so v. w. Umgekehrte Glacis.

Gladbach, 1) Kreis des preuß. Regierungsbzks. Düsseldorf; 4¾ QM., 46,000 Ew.; eben u. fruchtbar; 2) Kreisstadt darin an der Niers, 2400 Ew., Fabrikation holländ. Leinwand u. schönen Damasts u. Zwillichs; 3) Stadt im Kreise Mühlheim des preuß. Rgsbzks. Köln, 5 Papiermühlen, 2 Pulvermühlen, Wollspinnmaschinenfabrik, Potaschesiederei, Kalkbrennereien u. 2700 Einw. (*Cch.*)

Gladenbach, Marktfl. im Kr. Biedenkopf der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; 1050 Ew. Dabei die Trümmer der Burg Blankenstein, wo 1478 der Pfalzgraf Ruprecht gefangen gehalten wurde.

Gladheim (nord. Mythol.), so v. w. Gladsheim.

Gladiator (lat.), 1) Fechter, Kämpfer, s. u. Gladiatoren; 2) Beiname des byzantin. Kaisers Constantin.

Gladiator, Säugthier, so v. w. Butzkopf.

Gladiatoren (röm. Ant.), [1] Männer, die in den **Gladiatorspielen (Gladiatorii ludi, G-ria munera)**, Anfangs blos bei Leichenbegängnissen, dann zur Volksbelustigung, bei verschiednen Religionsfeierlichkeiten, bes. an den Saturnalien u. den Minervenfesten, später selbst bei Gastmählern, auf Kosten des Staats od. einzelner Magistrats= od. Privatpersonen, aus Neigung od. zum Lohn **(Gladiatorium auctoramentum)**, auf Leben u. Tod kämpften, Anfangs Gefangne, Sklaven od. verurtheilte Verbrecher, dann auch Freigeborne, später selbst Vornehme (ja Kaiser u. Frauen). [2] Die eigentli-
chen

chen G. wurden von besondern Lehrern (Lanistae) in besondern, vom Staate od. von reichen Privaten unterhaltnen Schulen **(Gladiatōrii lūdi)** bei genau beobachteter Diät unterwiesen; zur Einübung dienten ihnen die Fechterstäbe (Batualia). [3] Wollte Jemand ein G=spiel geben (Editor, Munerator, Munerarius), so miethete er die G. paarweise (wie sie im Gefechte zusammenpaßten) dem Lanista ab, kündigte die Spiele öffentlich an, wobei die Anzahl der G. u. die Namen der ausgezeichnetsten G. genannt wurden, u. am Tage des Gefechts wurden die G. auf dem Kampfplatze (ein Amphitheater, ein Theater, ein Circus, ein Forum) in Procession aufgeführt u. ihre Waffen untersucht. [4] Zuerst hielten sie eine Art Vorspiel zu dem Kampfe (Praelusio, Spielgefecht), dann begann der ernstliche Kampf, mit Drängen, Stich u. Hieb. Der sich als überwunden bekennende Verwundete senkte die Waffen, worauf die Zuschauer den Daumen niederdrückten, d. h. ihn erhalten wissen, od. denselben in die Höhe streckten, d. h. seinen Tod wollten. Reckte der G. seine Hand in die Höhe, so appellirte er dadurch an das Mitleid des Volks. Der todte G. wurde mit Haken von dem Schauplatz durch die Libitina porta in die Todtenkammer geschleppt. Den Sieger lohnte ein Palmenzweig, häufig auch Geld. [5] Oft siegreiche od. alte G. wurden von ihrer Verbindlichkeit befreit u. bekamen einen Stab (Rudis, daher Rudiarii) als Zeichen dessen. [6] Nach ihren verschiednen Waffen u. der verschiednen Art zu fechten hatten die G. verschiedne Namen, wie Secutores, mit Helm, Schild u. Schwert od. einer bleiernen Kugel Bewaffnete; [7] Retiārii, die, in der Rechten ein Netz (Rete), in der Linken eine 3zackige Lanze (Tridens, Fuscina) haltend, gegen andre bewaffnete G. so kämpften, daß sie sie mit dem Netz zu fangen suchten; glückte ihnen dies, so durchbohrten sie den gefangnen Gegner mit dem Dreizack; wo nicht, so retteten sie sich durch die Flucht; gewöhnl. mit den Secutores zusammengelassen; [8] Mirmillones, kämpften mit kurzem Schwert, Schild u. Panzer, hieben, sich bückend, nach dem Unterleibe; [9] Thraces, mit kleinen runden Schilden u. Dolchen bewaffnet; [10] Samnites, welche in zierlicher Waffenkleidung u. in samnitischer Kleidung auftraten, bes. bei Gastmählern; [11] Dimachaeri, die mit 2 Schwertern fochten; [12] Laquearii, welche die bewaffneten Gegner in Schlingen zu fangen suchten (vgl. Rediarii); [13] Essedarii, die von Streitwägen kämpften; [14] Andabatae, die zu Pferd mit verbundnen Augen fochten; [15] Bestiarii, die mit wilden Thieren kämpften; dieser Kampf (Venatio), war eigentl. mehr eine Strafe (z. B. für entlaufne Sklaven 2c.), doch gaben sich auch G. um Lohn dazu her; [16] Bustuarii, die früher nur bei solennen Leichenbestattungen am Scheiterhaufen kämpften, anstatt der Opferung Gefangner od. Sklaven (M. u. D. Brutus führten 465 diesen Gebrauch bei der Bestattung ihres Vaters ein); [17] Catervarii, die nicht paar=, sondern truppweise fochten; [18] Meridiani, die zu Mittag zum Gefecht gelassen wurden, waren nicht unterrichtet u. taugten nichts; [19] Supposititii, welche an die Stelle Ermüdeter traten; [20] die Postulatitii, wegen ihrer Geschicklichkeit vom Volke dem Kaiser abverlangt, hießen auch Caesariani od. Fiscales, weil sie auf Kosten der Kaiser unterhalten wurden. [21] Die ohne erboten zu sein auftraten, hießen Ordinarii; [22] Provocatores, welche die Ausfordrung ergehen ließen; [23] **Gladiatōres ad glādium damnāti,** Verbrecher, verurtheilt, binnen 1 Jahre als G. zu sterben; dagegen **G. ad lūdum damnāti,** die nach einer gewissen Zeit befreit wurden; **G. sine missiōne,** G., die auf den Tod fechten mußten (Augustus verbot diese Unmenschlichkeit, Caracalla machte sie zur nöthigen Bedingung). [24] Die bei den Römern so beliebten, grausamen (doch erst unter den tyrannischen Kaisern zum ausschweifendsten Mordvergnügen ausartenden) G=spiele wurden öfter eingeschränkt, endlich ihre Aufhebung von Constantin d. Gr. verordnet; ganz aufgehoben aber wurden sie erst unter Honorius. *(Sch.* u. *Lb.)*

Gladiatōrenkrieg, so v. w. Sklavenkrieg.

Gladiatōrium (lat.), s. u. Gladiatoren 1.

Gladiātus (Bot.), säbelförmig.

Glädigau, Dorf bei Osterburg an der Biese im preuß. Rgsbzk. Potsdam. Hier Gefecht, wo Otto III. u. Johann I. 1240 Markgraf von Brandenburg, die Erzbischöfe von Magdeburg u. Halberstadt schlugen u. Letztern gefangen nahmen, s. Brandenburg (Gesch.) 24.

Glādii jus (lat.), **1)** das Recht, Todesstrafen zu verhängen; **2)** die hohe Gerichtsbarkeit, welche Verbrecher an Hals u. Hand bestraft.

Glādii pœ̄na (G. supplĭcium, lat.), die Todesstrafe (s. d. •) durch das Schwert od. Beil, bei den Römern, so lange die Gladiatorii ludi dauerten, Verurtheilung, als Gladiator zu fechten.

Gladiolēae, s. u. Schwertel 4.

Gladĭolus *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen *Spr.*, Schwertel *Rchnb.*, *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Von den zahlreichen (gegen 130) Arten werden einige zu den neu gebildeten Gattungen: Anomatheca, Tritonia, Watsonia, Melasphärica u. Babiana gezogen; meist auf dem Cap. Mehrere, wie G. bicolor, G. angustus, G. cardinalis, G. merianus, G. securiger, G. tristis, G. equitans, G. grandis, G. fragrans u. a., so wie der einheimische G. communis (Ackerschwendsiegwurz), von dem die sonst officinelle, jetzt noch

: **Weise von** den Land-
de Allermannshar-
it, zu Zierpflanzen sehr
(Su.)
rsteinertes Schwert des
len, z. B. in England,

, Schwert, s. d.
Ryth.), eins der Pferde

(nord. Myth.), Ort in
sen ihre Paläste bauten.
so v. w. Appretur; 2)
hine für halbseidne Zeu-
onreim.
ner, so v. w. Polirham-
er 1).
Alpenspitze, s. u. Dödi-

w.), die Verlassenschaft ei-

zadern, die durch Schiefer

(**Karl Gotthelf**), geb.
.784; Musikdirector u. Mu-
wandte sich nach Barmen,
schr.: Liederbuch für Schu-
, 2. A. 1822; Neue prakt.
Kurze Anweisung zum Sin-
1821; 17 musikal. Wandta-
bd. 1828; Musikal. Schulge-
afl. ebd. 1828; Kurze Anwei-
alspiel ꝛc., ebd. 1824; Unter-
heorie der Tonsetzkunst, ebd.
irte Vieles für die Kirche, die
Die große Völkerschlacht bei
: Schlacht bei Belle Alliance
u. gab ein evangel. Choral-
n Niederrhein heraus. **2)**
). 1798; Musikdirector am Leo-
heater zu Wien, seit 1830 Ka-
m königl. Theater zu Berlin,
u. a. Märsche, Romanzen, Lo-
Opern, worunter: Heliodor,
Jungfrau, Peter Stieglitz, die
der Bernsteinring, des Adlers
Rattenfänger von Hameln u.
es Teufels. *(Sp.)*

', **1)** so v. w. Trinkgläser; **2)**
rgläser.

bad, so v. w. Brügerbad, s.

rn (Bot.), durchsichtig wie Glas.
rne Feuchtigkeit, 1) (G.
), so v. w. Glaskörper; **2)** so
sfeuchtigkeit. **G. Tafel der**
lknochen, die innere Tafel
elknochen.

rservietten, kleine, runde
von Wachstuch, um die Gläser
setzen.

tbank, so v. w. Glättmühle 1).

tbein, so v. w. Glättholz.

tblei, so v. w. Frischblei.

te, so v. w. Bleiglätte.

teisen, 1) (Drechsl.), so v. w.
isen; **2)** so v. w. Bügelmesser.

Glätten, 1) einer Sache durch Reiben, Pressen, Schlagen ꝛc. eine glatte Oberfläche u. Glanz geben; **2)** s. u. Papiermühle ꝛc; **3)** Kattun- u. Leinwand werden vorher mit Stärke- od. Gummiwasser angefeuchtet u. dann in der **Glättstube** auf dem **Glätttische** geglättet. Dieser Glätttisch ist von einer starken Bohle; auf demselben ist eine 3 Z. breite, rinnenförmig ausgehöhlte Leiste; über dem Tische ist an der Wand od. dem Balken der Decke eine Prellstange befestigt, an dieser hängt mittelst einer Gabel eine lange, schwere Stange, **Glättstange,** bis auf den Tisch herab, auf der untern Seite ist in der Glättstange der flache, unten etwas abgerundete **Glättstein** befestigt. Während der Kattun, welcher auf dem Tische liegt, über die Leiste gezogen wird, schiebt der Arbeiter die Glättstange in der Rinne hin u. her; ihre Schwere gewährt den nöthigen Druck. Diese Arbeit erleichtert die **Glättmaschine,** die auf 4 Tischen das Fortrücken des Kattuns, so wie das Hin- u. Herschieben der Glättstange bewirkt; **4)** auf dem Bleitische den Sand mit einem Streichholze u. dann mit einer kupfernen Platte, **Glättplatte,** ebnen; **5)** (Metallarb.), so v. w. Bruniren u. Gerben; **6)** (Weber), so v. w. Cylindern u. Kalandern, vgl. Glättmühle 1); **7)** so v. w. Schlichten; **8) G. der Bogen,** s. u. Buchdrucken ꝛc u. Glättpresse. *(Fch.)*

Glätter, s. u. Papiermühle ꝛc. **G-mühle,** s. ebd.

Glättfeile (Metallarb.), so v. w. Schlichtfeile; s. u. Feile ꝛc.

Glättgasse (Hüttenw.), s. u. Abtreiben ꝛc. **G-hadern,** s. ebd. **G-hammer,** s. u. Papiermühle ꝛc. **G-hobel,** so v. w. Schlichthobel; s. u. Hobel.

Glätthörner (G-muscheln, G-schnecken), so v. w. Porzellanschnecken.

Glättholz, ein glattes Stück Holz, womit die Absätze, Ränder u. Sohlen der Schuhe geglättet werden. **G-keule,** gläserne Keule um den Saffian zu glätten. **G-kolben,** gekrümmtes Stück Stahl od. Achat mit hölzernem Griffe, durch welches der Schnitt u. Einband eines Buchs od. vergoldetes Holz, Leder od. Papier geglättet wird. **G-maschine,** s. u. Papiermühle ꝛc. *(Fch.)*

Glättmühle, 1) Maschine zum Glätten dünner wollener Zeuge; sie besteht aus einem hölzernen Gerüste mit mehrern glatten Querhölzern u. vorn od. hinten mit einer glatten eisernen Schiene; unter u. über diesen Querhölzern hindurch wird das etwas feuchte Zeug gezogen; **2)** s. unt. Töpfer.

Glättplatte, s. u. Papiermühle ꝛc.

Glättpresse, s. u. Presse; vgl. Buchdrucken ꝛc u. Walzglättpresse. **G-scheide, (G-schiene),** so v. w. Glättholz. **G-sieb,** Haarsieb, womit der Töpfer die gemahlene Bleiglätte zur Glasur durchsiebt.

Glätt-

G-stahl, s. Brunir= u. Gerbestahl. **G-stange, G-stube, G-tisch**, s. u. Glätten 3). **G-stein, 1)** s. u. Papiermühle 10; **2)** massives, halbrundes, oben etwas eingedrücktes Stück Glas, mit welchem gestärkte Wäsche glatt gerieben wird. **G-walzen**, so v. w. Plattmühle, s. u. Papiermühle 21. **G-zahn**, zu gleicher Bestimmung u. gleichem Zwecke wie der Glättkolben. *(Fch.)*

Gläubige, 1) welche das Evangelium Jesu gläubig annehmen u. sich zu ihm bekennen; **2)** Christen, welche den rechten seligmachenden Glauben haben u. in demselben fest beharren; daher **3)** in den Augen jeder Religionspartei ihre Glaubensgenossen.

Gläubiger (lat. Creditor), **1)** der von einem Andern etwas zu fordern hat; bes. **2)** der, welcher aus einem Darlehn etwas zu fordern hat. Man unterscheidet: Chirographischer G. (Creditor chirographarius), der gegen Handschrift etwas borgt; hypothekarischer G. (Creditor hypothecarius), dem zur Sicherheit seiner Forderungen eine unbewegliche Sache verpfändet ist; Faustpfand=G. (Creditor pignoratitius), dem eine bewegl. Sache zum Unterpfand gegeben ist; Nießbrauch=G. (Creditor antichreticus), dem der Nießbrauch der ihm verpfändeten Sache, statt Zinsenzahlung verstattet ist. Machen mehrere G. zu gleicher Zeit an das zu ihrer Befriedigung nicht ausreichende Vermögen Einer Person Anspruch, so entsteht ein Concurs der G. (s. d.); vgl. Schuldner. *(Bö.)*

Gläsey (Adam Friedrich), geb. 1692 zu Reichenbach im Voigtlande; Privatdocent in Leipzig, 1726 Hof= u. Justizrath u. geh. Archivar zu Dresden; st. 1753; schr.: Vernunft= u. Völkerrecht, Lpz. 1723; Gesch. des Rechtes der Vernunft, 2. Aufl. ebd. 1739; Kern der Gesch. des kur= u. fürstl. Hauses zu Sachsen, Frankf. 1721, 3. Aufl. 1753; seine handschriftl. Bemerkungen zu Webst's histor. Nachrichten von Kursachsens Verfass. gab 1795 C. J. G. Haymann heraus. *(Lr.)*

Glagolitisches Alphabet, s. u. Slavische Sprache.

Glähat (arab. Myth.), s. u. Allah Taali.

Glähnen (Rindenbohrer), nach Okens nat. Pflanzensysteme die 4. Zunft der 15. Klasse (Beerer), enthält knotige Halbsträucher, Sträucher u. Bäumchen, in gemäßigten u. heißen Ländern, mit gerabzähligen Blüthen, 1 Griffel, unteren einsamigen Beeren; theils **A)** Lorantheen, Schmarozer, mit sperrigen, gegliederten Aesten, immergrünen, lederartigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; die 4—8 bisweilen verwachsenen Blumenblätter stehn den gleichzähligen Staubfäden gegenüber; die klebrigen Saft enthaltende, mit dem mit dem Gröbse verwachsenen Kelch gekrönte Beere, enthält einen verkehrten Samen, mit einer kopfförmigen Narbe u. gerabem, aufrecht in einer Grube des Eiweißes stehendem Keime. Sie enthalten leimartige Säfte (vgl. Viscin). **B)** Die Corneen sind Sträucher u. Bäume mit ganzen Gegenblättern, doldenständigen Blüthen, meist in kalten Ländern, mit bisweilen eßbaren Früchten; Kelche vierzähnig, verwachsen; 4 Blumenblätter mit eben so viel Staubfäden abwechselnd; 2fächrige Pflaume mit kopfförmiger Narbe, u. je einen verkehrten Samen mit aufrechten Würzelchen im Eiweiß. *(Su.)*

Glährke, Fisch, so v. w. Kliesche.

Glälrden (Chem.), s. u. Theiothermina.

Glälven (Kriegsw.), so v. w. Lanzen, s. u. Reiterei.

Gläma, Säugthier, so v. w. Lama.

Glämbeck, Festung, s. u. Femern 2).

Glämmis (Glämis), Marktfl. in der schottländ. Graffsch. Forfar; mit gräfl. Villa, worin König Malcolm II. ermordet wurde; 2000 Ew.

Glämorgan, Graffch. in Wales, am Meere; 37 QM., nördl. gebirgig (Vorgeb. Wormshead), südl. eben, fruchtbar, wohl angebaut (Garten von Wales), nur von Küstenflüssen (Neath, Tave) bewässert u. von einigen Kanälen, bringt Getreide, Flachs, Obst, Eisen, Steinkohlen, Vieh (Schafe); Einw. 84,000 (126,000); Hauptstadt Caerdiff (Cardiff), an der Tave, Handel mit Zinnblech (an 300,000 Kisten jährl.); 3500 Ew. Llandaff (Land...), Marktflecken, Bischof; 1000 Ew. *(Wr.)*

Glan, 1) Nebenfluß der Gurk in Illyrien (Oestreich); **2)** Fluß in der preuß. Provinz Nieder=Rhein; entspringt bei Hochen, nimmt die Lauter auf, fällt in die Nahe.

Glan, 1) s. u. Einköping 1); **2)** Voigtei hier, darin Finspång, Schloß, Bibliothek, Gemäldesammlung, Park, Kanonengießerei.

Glänängerfjord, Busen, s. u. Norwegen 2.

Glandäceus (Bot.), eichelbraun.

Glandellärlae, so v. w. Meereichein. **G-ria eburnea (Glandites quercinus)**, eichelförmiger, versteinerter Fischzahn, oben mit noch etwas Schmelz.

Glandeln, (v. lat.), Drüsen.

Glandes unguentärlae, Samen von Moringa pterygosperme. **G. quercus**, Eicheln, s. Eiche 10. **G. terrestres**, Erdeicheln, knollige Wurzeln von Lathyrus tuberosus.

Glandeves, Trümmer einer, durch Ueberschwemmung des Var zerstörten Stadt, im Bzk. Castellanne des franz. Depart. Nieder=Alpen; der Bischofspalast steht noch, die Ew. haben sich zu Entrevaux niedergelassen.

Glandifórmis (Bot.), eichelförmig.

Glandiola, Weichthier, s. u. Canopus.

r. (Glandor, Owen), empörte sich um 1403 England (Gesch.) ee.
, Drüse; **G. pineā-** **G. tibiālis**, so v. **-lae lacrymāles**, üsen. **G-lae Mel-** u. Auge ee. **G-lae** u. Darm ee 2c.
(Bot.), Drüsen tragend. mit Saft absondernden **ılandulōs**, drüsen-

Stadt im illyr. Kreise :r Glan; 600 Ew.; **2)** rg.
:ogr.), so v. w. Liris.
ıeim, Stadt, s. Odern-

Myth.), so v. w. Glenr.
, **1)** Eichel, Frucht der artige Frucht; s. Frucht u; bleierne Kugel od. andere, it Brennstoffen umgebene :n Feind geschleudert; **4)** **pēnis)**, Eichel des männl. **clitōridis)**, Eichel der led.), so v. w. Supposito- zäpfchen; **8)** (Pessarium), *(Pi.)*
ıig (Ulrich, gen. Laŭb- zu Hall im Innthale 1661, Botzen 1722.
a. Geogr.), s. u. Remy, St. nord. Myth.), so v. w. Glenr.
1) das glänzende Ansehen, berfläche einer Sache von Na- t hat. Meist ist Zurückwer- strahlen die Ursache desselben; eidet an Mineralien glas- las-G., z. B. Bergkrystall), t (Perlmutter-G., z. B. tallischen (Metall-G., z. kies, u. zwar vollkommnen kommnen), Diamant-, Fett-G. Fehlt der G. ganz, Mineral matt; glänzen nur nktchen, ist es schimmernd :-G., z. B. Gyps), sonst sind eralien stark- od. schwach- Bisweilen sind auf einem Mi- iedene Arten des G-es zu fin- Streu-G.), eine glasige, klar laterie, mit welcher geringe Bil- vohl andre Sachen bestreut wer- :m sie mit einem Firniß bestrichen d (vgl. Aventurin). **3)** (Bergb.), Bleiglanz; **4)** (Phys.), s. u. *(Pi. u. Wr.)*
:birn, so v. w. Katzenkopf, gro- sfischer.
:blende (prismatische G., , so v. w. Manganglanz; hexaë- G., so v. w. Manganblende.
zbürste, 1) (Bürstenm.), s. u. **2)** s. u. Hut u.
zcantillen, Cantillen, zu wel- chen der Draht vorher geplättet ist.

Glänzcorduan, auf der Narben- seite geglätteter Corduan, zum Unterschied des rauhschwarzen Corduans.

Glänze, bei Mohs 9. Ordn. 2 Kl. der Mineralien; sind metallischglänzend, grau od. schwarz, wiegen 4,2—7,6, haben Härte des Talks bis Flußspath. Dazu die Ge- schlechter: Kupfer-, Silber-, Blei-, Tel- lur-, Molybdän-, Wismuth-, Antimon- u. Melanglanz. **G-eisenerz**, so v. w. Eisenglimmer. **G-eisenstein**, s. u. Brauneisenstein d). **G-erz, 1)** so v. w. Silberglanz; **2)** **(G-erzschwärze)**, so v. w. Silberschwärze. *(Wr.)*

Glänzfirniss, Firniß, der einer Sache Glanz mittheilt, z. B. Bernstein u. Copal- u. Terpentinfirniß zum Ueberstreichen u. Auffrischen der Gemälde.

Glänzgebirg, s. Felsengebirg 2).

Glänzgras (Bot.), s. Phalaris.

Glänzig (Bergb.), so v. w. Glänzend.

Glänzkacheln, s. u. Kacheln.

Glänzkäfer, 1) (Nitidulariae *Latr.*), Zunft der Keulhornkäfer; Körper schild- förmig, aufwärts gerandet, Kinnladen vorn ausgerandet od. gespalten; Fühlerkeule durchblättert, Taster kurz, fadenförmig, vorn etwas dicker; Aufenthalt auf Blumen u. Pilzen, Aas, unter Baumrinden. Ge- bildet aus der Gattung Nitidula u. deren Untergattungen. Stehen bei And. unter der Familie der Aaskäfer. Untergattungen sind **A)** mit 2gliederiger Keule; Kopf ver- längert, halbkreisförmig; **a)** Colobicus *(Latr.)*, Füße 4gliederig, haarig, End- glied der Taster dicker als das vorherge- hende. Art: C. marginatus; **B)** mit 3glie- deriger Fühlerkeule, der Kopf tritt nicht hervor; **b)** Schirmkäfer (s. d.), **c)** Rin- dennager (s. d.), **d)** eigentl. G. (Blu- menfloh, Nitidula *Fabr.*, Silpha *L.*), die Kinnladen werden enger am Ende, u. haben eine ausgeschnittene, zweispaltige Spitze. Art: rothfleckiger G. (Dop- pelpunkt, N. bipustulata), schwarz, Füße braunroth, auf jeder Flügeldecke ein rother Punkt; auf Aas, Fleisch, Blumen. Raps- käfer (N. aenea), 1½ Lin. lang, eiförmig, glänzendgrün (bläulich. schwarz), unten ganz schwarz, thut dem Raps oft großen Schaden; die Larven sollen in den Wur- zeln des Rapses leben. **e)** Cercus *(Latr.)*, Catharetes *Ill.*, Dermestes *L.*, Sphaeri- dium *Fabr.)*, 3. u. 4. Fühlerglied etwas länger, Kolbe verkehrt kegelförmig, Hals- schild nicht scharfeckig, Leib kürzer als die Flügeldecken. Art: C. pedicularis, gelb- braun, mit schwarzer Wurzel des Hinter- leibes; **f)** Byturus *(Latr.)*, hat das 3. u. 4. Glied der Fühler länger, mit ovaler Kolbe, das Halsschild hinten breiter u. spitzwinkelig. Art: haariger G. (B. to- mentosus), schwarz, mit röthl. od. grünl. Wolle; auf Ranunkelblüthen; **2)** s. Bunt- käfer 2) b). *(Wr.)*

Glänz-

Glänzkobalt, 1) so v. w. Kobaltglanz; **2)** so v. w. Speiskobalt. **G-kohle**, s. u. Steinkohle, vgl. Schwarzkohle.

Glänzleder, s. u. Leder 4.

Glänzleinwand, s. u. Leinwand 11.

Glänzlich (Forstw.), so v. w. Spiegelrinde.

Glänzmanganerz, so v. w. Manganit.

Glänzpeterlein, G-petersilie, Aethusa Cynopum.

Glänzrappe u. **G-schimmel**, s. u. Pferd 3, 8. 44.

Glänzruss, G-russharz, s. u. Ruß.

Glanz schlägen, Blech glänzend machen, indem man 2 Stücke zusammennimmt u. sie mit einem Polirhammer auf einem sehr glatten Ambos, **Polirstock**, schlägt.

Glänzschleiche, so v. w. Skink. **G-schweber**, s. u. Schwebfliege.

Glänzscolopender, s. u. Scolopender.

Glänzspath, 1) so v. w. Schwerspath; **2)** so v. w. Gypsspath. **G-stein**, lichtaschgrauer Kalkstein, mit einzelnen Versteinerungen; wird als Unterformation des jüngern Flötzkalkes angesehn. **G-steinkohle**, so v. w. Glanzkohle.

Glänzstrauch, so v. w. Pimelea.

Glänztaffet, s. u. Taffet.

Glänzvogel (Galbula *Briss.)*, dem Eisvogel ähnlich, Gattung der Kantenschnäbler (Klettervögel bei Cuvier); Schnabel lang, gerad, dünn, 4kantig, oben scharf, Klettersüße kurz, mit fast verwachsenen Vorderzehen; lebt einsam in feuchten Wäldern, frißt Insecten; bei Linné unter Alcedo. Art: **grüner G.** (G. viridis, Alcedo v.), glänzend goldgrün oben, an der Kehle mit weißem Fleck, unten rostfarbig; G. paradisea, G. albirostris, u. a. Als Untergattung ist aufgeführt **Jacamerops**, nach Vaillant, Schnabel dicker, kürzer, gebogen, 10 weniger verwachsene Zehen. Art: J. grandis, (Galbula gr.), gelbgrün, auf dem Rücken kupferglänzig. *(Wr.)*

Glänzwachs, schwarzes Wichswachs für Leder, kommt von Nürnberg.

Glänzwurm, s. u. Seeraupe.

Gläphyrä (a. Geogr.), Stadt in Thessalien.

Glaphyria (G. *Jack.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Rchnb.*, Myrten *Ok.* Art; G. nitida (Theemyrte), kleines Bäumchen mit röthl. Zweigen, auf hohen Gebirgen in OJndien. Die Blätter werden wie der gem. Thee benutzt.

Gläphyrus (G. *Latr.)*, Gattung der Mistkäfer (Abtheilung Anthobii): Oberkiefer verdeckt, hornig, der Unterkiefer mit häutigem od. lederartigem, bisweilen behaartem Fortsatz, Endglied der Taster ist abgestutzt od. walzig; Leib oval, Halsschild längl. od. kreisahnl. Dazu die Untergattungen: **a)** Glaph., Oberlippe vorstehend, Unterlippe gezähnt, 4eckig abgestutztes Halsschild. Art: **Scharten-G.** (G. serratulae), grün, gelbhaarig. Bei andern unter Melolontha od. Scarabaeus. **b)** Amphicoma *(Latr.)*, Oberlippe vorstehend, Oberkiefer zahnlos, Halsschild fast kreisförmig. Art: A. vulpes, aus Sibirien. **c)** Anisonyx *(Latr.)*, Oberlippe von dem verlängerten Brustschild u. deren Leib mit zottigen Haaren bedeckt. Arten: **A. crinitus**, mit grünen Schuppen, schwarzen Haaren, am Cap; A. ursus u. a. Alle diese stehen bei Fabr. unt. Melolontha, bei Linné unter Scarabaeus. *(Wr.)*

Gläpio (Johannes), Beichtvater Kaiser Karls V.; hatte wegen der luther. Meinungen eine Unterhandlung mit dem kurfürstl. sächs. Kanzler, Georg Brück; es kam jedoch zu keinem Resultate. Er st. 1522.

Gläpsvidr (d. i. der Blinde od. Uebelthäter, nord. Myth.), Name Odins.

Glärea (lat.), mehrere Arten Sand, z. B. Flug=, Thon=, Gießsand rc.

Glarĕola, so v. w. Sandhuhn.

Glareōsae plāntae, Pflanzen, die im Schutt wachsen.

Glärnerzieger, Käse, so v. w. Schabzieger.

Glärus (Gläris). [1] 1) 8. **Schweizercanton**, an St. Gallen, Graubündten (mit dem wallenstädter See), Uri u. Schwyz **grenzend; [2]** 13¼ (21½) QM., bildet 2 Thäler, umgeben von hohen Alpen der Dödikette (Spitzen: Dödi, Kistenberg, Glernisch, Feuerberg, Schilt), [3] **bewässert** von der Linth, vielen Bächen u. Morästen, die nach u. nach ausgetrocknet werden; der **Linthkanal** verbindet die Linth mit dem wallenstädter See; **Seen:** der wallenstädter, klönthaler u. v. a.; **Heilbäder** viel, ohne bes. Ruf; [4] **Producte** von Wild, bes. Gemsen, die Berge bringen wenig Metalle, viel Holz. [5] Die 30,000 **Einw.** sind deutscher Abstammung, bieder, kräftig, einfach, **reformirter** (26,000) u. **kathol. Confession** (4000); [6] **nähren** sich durch **Viehzucht** (Verfertigung von Schabziegerkäse) u. **Obstbau**, Einsammeln von Alpenkräutern als Arzneipflanzen, Gemsjagd, weniger durch Ackerbau u. Weberei; **Handel** (mit Vieh). **Verfassung** rein **demokratisch**; die oberste Gewalt hat die **Landesgemeine** (aus allen Klassen zusammengesetzt), der ein 3facher **Landrath** von 119 Mitgliedern beigegeben ist. Der aus 47 Mitgliedern zusammengesetzte **Rath**, von einem **Landammann** präsidirt, bildet die oberste Verwaltungs- u. Vollziehungsbehörde u. theilt sich in 7 **Rathscommissionen**. [7] **Münzen, Maße u. Gewichte.** G. rechnet nach **Gulden** zu 12 guten Batzen od. 40 Schillingen od. zu 15 schlechten Batzen à 4 Kreuzer, od. auch nach **Gulden** zu 60 Kreuzer od. 50 franz. Sous, 23,[illegible] Gulden = 1 köln. feine

Sgr. 11½ Pf. preuß. n, außer Scheidemünlinge, Heller), hat n die gröbern Münzen, bes. Luzerns u. Zü wichte sind die neuen Geogr.) u. Die ältern ße u. Gewicht wie Züer Eimer à 4 Viertel Maß, à 4 Schoppen, Liter. Bundescon Wappen: rother ünem Feld St. Fridolin, Cantons. Die Einnahfähr 16—17,000 Thlr., etwas mehr berechnet. 15 Tagwen (Gemeinst. das.; unter dem Glär Regierungsbehörden, hat enspinnerei, Manufactu, Shawls u. dgl. u. 4400 eingezäunte Wiese, auf esgemeinden gehalten wer- (*Wr.* u. *Pr.*)

sch.). [1] G. wurde bis im 5. Römern zu Rhätien gen das Ende des 5. Jahrh. ridolin hier, bekehrte Christenthum u. gab G. gestifteten Kloster Seckinschenk, dessen Schirmvoigt ser selbst wurde. Noch im stand die ganze Bevölkeblos aus 40—50 freien Ge wenigen übrigen Bewohner eigne des dortigen Klosters. Kaiser Friedrich I. das Stift, hn, den Grafen Otto von als Schirmvoigt des Klosters nach dessen Tode dieses Amt v. Habsburg u. so dem Hause fiel. 1299 ließ sich Kaiser Al on dem Kloster förmlich mit igtei belehnen u. schickte nun G., welche die Bewohner drücklassung gaben, daß sie sich mit nossen verbündeten, die gten u. nach langen Kämpfen , endlich am 2. April 1388 in t bei Näfels ihre Freiheit worauf sie 1395 auch die Obervon dem Kloster Seckingen er 15 befestigte Kaiser Sigismund iten. [4] Von nun an theilte G. der Eidgenossen. 1506—1516 gli Pfarrer in G., u. 1528 war Theil seiner Bewohner der Ren zugewendet, u. 1530 war die re nur noch in Näfels, G. u. zum Linththale zu Hause. Diese Renung gab zu manchen Streitiglaß, u. erst 1683 kam zu Baden nigung zwischen beiden Religions zu Stande, seit welcher Zeit beide im Canton neben einander bestanie Bewohner von G. lebten nun zwar ruhig fort, blieben aber in allen Zweigen der Industrie weit zurück, suchten oft Unterkommen u. Brod im Auslande, u. fingen erst am Ende des 18. Jahrh. an, durch Betriebsamkeit ihren weit vorgeschrittenen Landsleuten nachzustreben. 1807—1812 wurde ein großer Theil des versumpften Linththals trocken gelegt, wodurch 20,000 Morgen für den Anbau gewonnen wurden. Nun wurden auch die Gesetze verbessert, die Schulen erweitert u. Ackerbau, wie Viehzucht u. Fabriken blühten auf. [6] Die kathol. Bevölkerung blieb auffallend zurück u. trat den Reformirten überall feindl. gegenüber, was um so leichter war, da die Katholiken, obgleich blos etwa ⅟ der Bevölkerung von G., ihre eigne Landesgemeinde hatten, die aber so viel galt als die der Protestanten. [7] Dieser Uebelstand gab Anlaß, daß im Oct. 1836 eine außerordentl. Landesgemeinde zusammentrat u. dem Canton eine **neue Verfassung** gab, durch welche eine einzige Landesgemeinde errichtet u. das Vorrecht der Katholischen aufgehoben wurde. [8] Diese polit. Reform gab zu vielen Streitigkeiten Anlaß; die kathol. Priester vom Nuntius in Schwyz u. dem Bischof v. Chur aufgehetzt, verweigerten die Anerkennung der neuen Verfassung u. widersetzten sich bei jeder Gelegenheit der Regierung, bis endlich am 18. April diese den Bischof v. Chur als Bischof v. G. u. 4 der widerspenstigsten Priester absetzte. (*Js.*)

Glas (Vitrum), [1] **1)** eine durch Schmelzung entstandne glänzende, harte, spröde, mehr od. minder durchsichtige Masse, die, im Verhältniß ihrer Güte, der Einwirkung der Luft, des Wassers u. der meisten Säuren widersteht, durch Hitze aber von Neuem in Fluß kommt. [2] Nur wenige Gläser (vulkan. Ursprungs) sind natürl., die meisten durch Kunst od. zufälliges Zusammenschmelzen gebildet. Am meisten wird dies durch Zusammenschmelzen von Kieselerde u. Kali, od. auch Natrum bewirkt; doch schmelzen auch diese, so wie Phosphorsäure, Borax u. Bleioxyd mit den meisten übrigen feuerfesten Körpern zu glasartiger Masse (od. G. im weitern Sinne); alle Metalle aber (Quecksilber ausgenommen) verglasen, für sich od. durch Vermischung, bei starkem, anhaltendem Feuer (vgl. Schlacken); eben so schmelzen auch mehrere Steine, Basalt, Schörl, Zeolith, Lasurstein, Granaten, ohne Zusatz zu einem mehr od. minder vollkommenen G. Man unterscheidet hiernach salzige, erdige u. metall. Gläser. [3] **2)** Das gewöhnl., zu techn. Gebrauch bereitete G. ist eine Verbindung von Kieselerde mit Kali od. auch Natrum (kieselsaures Kali od. Natron mit überwiegender Kieselsäure). Mit Kali bereitet, wie meist geschieht, ist es in seiner völligen Reinheit vollkommen durchsichtig, elastisch, klingend, läßt sich in der Hitze in höchst feine Fäden ziehen, darf aber keinen Ueberschuß von Kali enthalten, wodurch es nach u. nach

nach trübe wird u. verwittert; ja durch einen größern Ueberschuß von Kali wird die Kieselerde selbst in Wasser löslich (vgl. Kieselfeuchtigkeit). [4] Gehörig bereitet wird es nur von der Flußsäure u. ätzendem Kali, in hoher Temperatur von Schwefel- u. Phosphorsäure angegriffen. Seine Reinheit kann noch durch Zusätze erhöht werden. So werden die weißen feinen Krystallgläser durch Zusatz von Salpeter, Borax, weißem Arsenik, Bleioxyd u. Braunstein gewonnen. [4a] Das Flint-G. ist eine sehr durchsichtige, dichte G-masse, die bes. wichtig ist, um in Verbindung mit Crown-G., einem sehr hellen, feinen Krystall-G. mit einem Zusatz von Pottasche, Objectivgläser zu achromat. Fernröhren zu erhalten. Als ein gutes Mischungsverhältniß wird angegeben: weißer Sand 100 Th., Mennige 80—85 Th., calcinirte Pottasche 35—40 Th., reiner Salpeter 2—3 Th., Manganoxyd 0,06 Th., auch wird wohl weißer Arsenik 0,06—0,1 od. eben so viel Schwefelantimon beigefügt. Früher kam es nur aus England; Fraunhofer, der das Geheimniß von Guinand erhielt, hat in neuerer Zeit dasselbe am vollkommensten dargestellt. Zur Fabrikation des Crownglases müssen Kiesel od. von allen metall. Beimischungen völlig freier Sand genommen werden. Man brauchte den Sand von Lyon Sars in England dazu, kehrte aber, da dessen Gruben sich erschöpften, zu dem alten System, Kiesel zu mahlen, zurück, bis man in neuerer Zeit fand, daß ein neuholländ. Sand, der sich bei Sidney findet u. als Ballast von dorther kommt, treffl. hierzu ist. [5] Das gemeine grüne G. wird aus gewöhnl. Holz- od. Pottasche u. Sand bereitet, es hat seine Farbe von den beigemischten Eisentheilen. Ueberhaupt färben die Metallkalke das G., womit sie zusammengeschmolzen werden, u. geben damit die sogenannten G-flüsse (s. d.). [5a] Durch Zusammenschmelzen von G. u. Knochenasche entsteht das Bein-G., wegen seiner milchweißen Farbe auch Milch-G. genannt, wird zu Lampen, Blumennäpfen u. and. Gefäßen gebraucht, die der Hitze nicht ausgesetzt sind; man kann auch darauf malen. Durch Zusatz von Blei- od. Zinnoxyd entsteht Email. Geronnenes G. ist G., welches sich vom Ueberfließen u. Abspringen im Ofen gesammelt hat; so lange es noch im Ofen liegt, heißt es Hüttenkatze. [6] Man hielt ehemals gestoßenes G. für ein sehr scharfes Gift. Der Muthwille junger Leute, welche Weingläser klar zerbissen u. dann verschlangen, brachte Chemiker zuerst um 1780 auf die Idee, diesen Gegenstand näher zu untersuchen u. sie fanden, daß G. völlig unschädlich sei. [7] Gegenwärtig wird fast in allen Ländern Europas G. gemacht, doch nur in wenigen zu eignem Bedarf hinreichend; so führen Portugal, Spanien u. Italien sehr vieles G. aus England, Frankreich, Deutschland, Dänemark u. Böhmen ein. Das engl. G. ist unbestritten das beste, in Feinheit, Durchsichtigkeit, Farblosigkeit, schönem Klange das vorzüglichste, doch übertreffen es die französ. Krystallwaaren. [8] Die böhm. G-waaren zeichnen sich durch Weiße, Härte u. Festigkeit aus; sie bestehn in rohen u. geschliffenen, gekugelten, geschnittenen, gemalten, vergoldeten etc. Man theilt das G. seiner Güte u. dem äußern Ansehen nach in **a)** in gemeines grünes u. schwarzes G.; **b)** in Kreide- od. weißes G.; **c)** in Krystall-G.; **d)** in Spiegel-G.; **e)** buntes (gefärbtes) G. [9] Man wendet es an zu Tafelgläsern (bes. um Bier daraus zu trinken [Biergläser], in Gestalt eines Bechers, gewöhnlich ohne Henkel), Paß-, Kelch- od. Wein-G., zu Fenster-G. (G-scheiben die in der Mitte starke Erhöhungen haben u. bes. zu Laternen dienen, heißen Gall-G.), G-teller u. G-schüsseln (Assietten), zu Kron- u. Wandleuchtern, Tischaufsätzen, Spiegeln, optischen u. physikalischen Instrumenten, Werkzeugen für Chemiker u. zu einer Menge andrer Dinge. Vgl. die Zusammensetzungen mit G., Optische Gläser, Fernrohr, Spiegel etc. [10] **3)** (Gesch.). Die Erfindung des G-es wird den **Phöniziern** zugeschrieben. Es sollen nämlich einst Phönizier an dem Ufer des Flusses Belos in Phönizien, wo reiner Kiessand (Nitron) lag, gelandet sein, u. als sie daselbst kochen wollten, ein Paar Salpeterstücke, die in der Nähe lagen, als Unterlage ihrer Kochgeschirre genommen u. darunter Feuer angemacht haben. Da schmolzen Salpeter, Sand u. Asche zusammen u. die daraus entstandne Masse war das G., dessen Verfertigung lange Sidon u. Sarepta allein in Fabriken (Hyalurgeia) betrieben. Doch war der Gebrauch des G-es im Alterthum nicht allgemein, denn die Fenster schloß man mit Vorhängen u. zu Trinkgefäßen nahm man gewöhnl. Stein od. edle Metalle; dagegen wurde in den Prachtgebäuden des Orients die Wände u. Decken mit G. belegt. [11] Das Sechuchith im Buch **Hiob** (28, 17), bei Luther Diamant übersetzt u. von Ein. für G. gehalten, ist mehr Krystall. Die **Aegypter** vervollkommneten das G., indem sie es durch Blasen bildeten u. ihm auf einem Drehstuhl Formen gaben u. es auch schnitten. Bei den **Griechen** beschreibt schon Aristophanes ein Brenn-G., also kannte man schon damals das Schleifen des G-es. [12] Cicero gedenkt zuerst unter den **Römern** des G-es als einer aus Aegypten kommenden Waare. Erst unter Tiberius lernten die Römer selbst G. zubereiten, u. doch hatte man schon in Herculanum u. Pompeji G-fenster, u. zu Martials Zeiten gab es gläserne Becher. Auch alle Marmorarten u. Edelsteine ahmte man im G. nach. [13] Merkwürdig ist die religiöse Bedeutung des G-es bei den [14] **gall. Druiden**, die runder od. linsenförmiger G-kugeln

dienst sich bedienten, die
:rden, And. für Abzei-
en Lehrstufen im Drui-
. die, nach den verschied-
erschiednen, einfachen u.
aren. [15] Im 6. Jahrh.
:nster in Frankreich in
; um 1180 fing man in
:e Wohnungen der Vor-
enstern zu versehen. In
den Fenster aus ungefärb-
. Jahrh. gebräuchl. [16] Die
ı G-hütten sind die zu
rh. zu Venedig bestehen-
ch Murano verlegten In
e die erste G-hütte 1557
'ertigt man dort jetzt das
nde G.; Tafel-G. zu Spie-
:nfenstern wurde 1673 in
:t, aber erst 1683 machte
tianern das feine G. nach.
Hamberger, Vitri hist. ex
i, im 4. Bde. der Comment.
Michaelis, Hist. vitri apud
; G. L. Hochgesang, Histor.
:fertigung des G-es, Gotha
:. Schülin, Gesch. des G-es,
J. Kunckel, Vollständ. G-
ürnb. 1789, 4.; Versuch einer
it. zur G-macherkunst, Frankf.
, 1818, 2 Thle.; J. F. West-
G-bereitung, Hannov. 1818;
, Beitr. zur wissenschaftl. Be-
macherkunst, Münch. 1811, 4.;
'llst. Handb. d. G-fabrikation
. Ilmen. 1835; C. Hartmann,
Thon- u. G-waarenfabrikation,
c. *(Su., Pr., Lb. u. Hm.)*
and. Bed.), **1)** so v. w. Trink-
acht-G.), die Sanduhr auf Schif-
velche die Ablösung der Wachen
rd u. die meist ½ Stunde läuft.
ngere Zeit laufen, so bekommt
j. Namen eines Stunden-,
Vierstunden-G.

. . . . (Zool.), mehrere Thierbei-
jen des glasartigen Ansehens, z.
:**nster** (Geometra fenestrata),
lle (Patella pellucida), **G-**
elschnecke, Helix perspi-
:**gel** (**G-igel**, Hirudo hetero-
lluo hyalinus), **G-flügel** (Pa-
:sida) ꝛc.

des Auges, die durchsichtige
: des Pferdes, vgl. Glasauge.

, **Müllersches**, so v. w. Hya-
, **vulkanisches**, so v. w. Glas-

absprengen, Verfahren, um
an einer bestimmten Stelle eine
ıg zu bewirken. Gewöhnl. wird der
ner Retorte od. eines Kolbens ab-
jt, indem man einen Schwefelfaden
n mit Terpentinöl getränkten Fa-
denselben windet u. ihn anzündet,
h besser mittelst glühender Spreng-
Auch plattes Glas läßt sich auf einer
verlangten Stelle absprengen, wenn man
es mit einem Feuerstein ritzt u. über den
Ritz mit der Spitze eines glühenden Eisens
fährt. *(Pi.)*

Glasachat, so w. Obsidian. **G-achtige Erde**, Kies, der mit Zusatz von Salzen leicht in Fluß kommt.

Glasäpfel, Fam. von Aepfeln, meist groß, lange dauernd, hart u. fest, glänzen sehr, wenn sie abgerieben sind, welken spät, haben über der Frucht od. an dem Kelch od. an beiden schwache Rippen, ähneln dem Rambours.

Glas ätzen, auf Glas erhabne od. vertiefte Figuren ätzen. Im letztern Falle überzieht man die Glastafel mit Terpentinölfirniß, zu welchem etwas Bleiweiß genommen, läßt sie durch Lampenruß schwarz anlaufen, radirt das Bild so darauf, daß das Glas blos wird. Dann erwärmt man Flußspath in einem Schmelztiegel, gießt ½ seines Gewichts concentrirte Schwefelsäure darauf u. setzt die Glastafel den aufsteigenden Dämpfen so lange aus, bis die Figur eingeätzt ist. Um erhabne Figuren u. matten Grund zu bekommen, wird die Zeichnung mit Terpentinfirniß gemacht. *(Fch.)*

Glasapfel, 1) (deutscher G.), s. u. Plattapfel B) f); **2)** (fachinger G.), s. u. Streiflinge C) e); **3)** (astrachan. G.), so v. w. Pyrus astracanica.

Glasarbeiter, s. u. Glashütte ıı.

Glasartig (Bot.), s. Vitricus.

Glasasche, die zum Glasmachen, um Kali zu gewinnen, nöthige Asche von hartem, bes. buchenem Holze

Glasauge, 1) das lichte, hellgrünl., dem Glase gleichende Aussehen der Hornhaut mancher, bes. weißfarbiger Pferde; gewöhnlich sind solche Augen schwach u. kränkl.; **2)** das Pferd, das ein solches Auge hat, selbst; **3)** auch bei Menschen kommt ähnl. Bildung des Auges vor; **4)** ein Auge von Glas, statt eines verlorengegangenen ausgelaufnen Auges eingesetzt.

Glasbereitung, s. u. Glashütte ı.

Glasbirn, einige Winterbirnarten; **1)** deutsche G., apfelförmig, gelbgrünlich, dunkelgrün punktirt, an der Sonnenseite blaßröthl.; reift im Oct., hält sich bis Dec. **2)** franz. G., hellgrün, dunkelpunktirt, an der Sonnenseite hochroth, braun punktirt; reift im Nov., dauert bis Dec.: **3)** große franz. G., größer als vorige, glatt, citrongelb, an der Sonnenseite roth, stark punktirt. *(Wr.)*

Glasblasen, 1) s. u. Glashütte ꝛ; **2) G. bei der Lampe.** Glasstäbe od. Cylinder werden mit Hülfe des Löthrohrs od. noch besser mit einer Blasemaschine geschmolzen u. daraus mit Hammer u. Zange allerlei kleine Glasfiguren gebildet; Glasröhren werden auf diese Art zugeschmolzen. Will man eine Kugel an eine Glasröhre haben, so wird ein größerer Theil derselben zusammengeschmolzen u. so lange die Masse noch

noch weich ist, in die Röhre geblasen; der Fleck, wo das Kügelchen auf der Kohle aufgelegen hat, heißt Butzen. Um die haarfeinen **G-fäden** zu spinnen, läßt man 2 Glasröhren an der Lampe mit ihren Enden zusammenschmelzen, zieht die eine Röhre fort u. leitet den entstandnen Faden auf eine Haspel, welche herumgedreht wird, während man die andere Röhre der Lampe immer mehr nähert. Aus diesen Glasfäden macht man Federbüsche, **G-locken**, **G-perücken** u. webt neuerdings aus ihnen Zeuge, die den schönsten seidenen Stoffen gleichen u. zu Damenkleidern, Damast, zu Möbles u. Tapeten verwendet werden. *(Fch. u. Pr.)*

Gläsblaser, s. u. Glashütte ₆.

Gläsbohren, geschieht mehr durch Schleifen als Bohren, bei kleinern Löchern mit dem Diamant, bei größern indem eine Rolle so durch ein Bret gesteckt wird, daß sie nicht aus ihrer Richtung weichen kann; man setzt sie mittelst der Schnur eines Bogens in Bewegung; unten steht eine Zwinge von Messing od. besser Kupfer (weil es sich in Berührung mit Schmirgel nicht so schnell als andre harte Metalle abnutzt), von dem Durchmesser des zu bohrenden Loches einen halben Zoll vor. Das Glas wird auf ein Bretchen geleimt, gesiebter Schmirgel mit Baumöl auf die Stelle, wo das Loch zu bohren ist, gebracht, während des Bohrens oft durch neuen ersetzt u. die Maschine dann in Bewegung gesetzt. *(Fch. u. Hm.)*

Gläsbohrer, s. u. Bohrer ₁₀.

Gläsbohrmuschel, s. u. Bohrmuschel ₇. **G-boot**, Schnecke, so v. w. Schiffsboot.

Gläsbürste (G-räumer), so v. w. Flaschenbürste.

Gläschemie, so v. w. Hyalurgie, vgl. Chemie ₁₁.

Glasehöusebai (spr. Gläschausbeh), Meerbusen, s. u. Neu-Süd-Wales ₅.

Gläselektricität, s. u. Elektricität ₁₁. **G-elektrophor**, s. u. Elektrophor ₅.

Gläsendorf (Herzog v. G.), s. Herzog v. Glasendorf.

Gläser, [1] zünftige Handwerker, welche die Glasscheiben in die Glasfenster, Glasthüren u. Laternen einsetzen u. die die Fensterrahmen u. Gestelle zu hölzernen Laternen u. das Fensterblei selbst fertigen dürfen; dies zusammen **G-arbeit**. [2] Das Schneiden des Glases verrichtet der G. mittelst eines Diamants, dieser wird in eine stählerne Hülse geklemmt u. dann mit Zinn vergossen, doch so, daß die Spitze des Steins etwas hervorragt. [3] Das breite knöcherne od. elfenbeinerne Ende am Griffe des Diamants (Bleiknecht) dient zum Auf- u. Zustreichen des Fensterbleies (s. unt. ₆); um die Richtung, in welcher ein Diamant am besten schneidet (Schnitt), zu finden, bedarf es oft erst eines langen Gebrauchs desselben. [4] Zu dem rechtwinkeligen Schneiden der Glasscheiben braucht er ein hölzernes Winkelmaß (Zuschneideleiste); etwa stehen gebliebne Zacken an den Glasscheiben, kneipt er mit einem Eisen, das an beiden Seiten einen Haken hat (Fügemesser, Fügeeisen), ab. Das Maß zu den Fensterflügeln nimmt der G. mit einem schmalen Lineal (Zeichenleiste). [5] Zu dem Erweitern der Ruthen in den Fensterrahmen dient der Ruthenweiser, ein Werkzeug, das aus einem dünnen eisernen Stabe besteht u. an beiden Seiten mit Griffen u. in der Mitte mit einem scharfkantigen Dorn versehn ist. [6] Sonst war ein Hauptgeschäft des G-s die Anfertigung des Fensterbleies, das mit der Einführung der größern Fensterscheiben u. mit Aufhören der kleinen runden, fast unnöthig geworden ist. Dasselbe geschieht durch eine eigne Ziehmaschine. In einem hölzernen Klotze stehn 2 eiserne 6 Z. hohe u. ½ Z. dicke Backen. Oben u. unten sind die Backen an 2 Querriegel (Ober- u. Unterblatt) angeschraubt. Zwischen beiden Backen sind 2 Wellen angebracht, auf jeder Welle sitzt 1 kleine Scheibe, welche auf der Stirne geriefelt ist u. die geriefelten Ruthen des Fensterbleies hervorbringt. Zwischen den 2 Wellen sind an der innern Seite der Backen die Sattel befestigt. In jedem Sattel kann eine kleine Platte befestigt werden, welche eine Rinne hat, durch deren Gestalt die äußere Form des Fensterbleies gebildet wird. Die beiden Wellen gehen mit einem Zapfen durch die eine Backe hindurch u. tragen das. ein Stirnrad, außerdem ist an dem Zapfen der untern Welle noch eine Kurbel angebracht, mit welcher man die untere Welle herumdreht, u. diese greift mit ihrem Stirnrade in das Stirnrad der obern Welle u. dreht dieselbe so zugleich herum. Auf diese Art fassen die kleinen Scheiben das Fensterblei u. ziehen es zwischen den Platten der Sattel hindurch. Damit aber das Blei beim Ziehen in gerader Richtung hindurchgehe, ist vor der Maschine die Lehre, eine Schiene, angebracht, welche mit mehreren Löchern versehn ist, u. durch das passende Loch wird das Blei geleitet. Gewöhnl. wird das Fensterblei 3 Mal durch die Maschine gezogen u. bei jedem Zuge werden andre Scheiben u. Platten eingesetzt; das letzte Mal Durchziehen heißt Bleien; das Herausziehen selbst geschieht mit einer Zange mit starken geraden Kneipen (Bleizange). [7] Der Bleiaufräumer ist ein rund gebogenes Messer, die Rinnen des Fensterbleies damit zu öffnen od. aufzuräumen; das Messer, womit Glas in Blei gelegt wird, heißt aber Bleimesser. [8] Zum Löthen des Fensterbleies bedienen sich die G. eines Schnellloths (Löthe), das aus einer Mischung von Blei u. feinem Zinn (wozu sie lieber statt des Bleies die von altem

Fen-

lten Knoten nehmen)
tzung in einem Kessel
sie auf das Löthbret
em sich mehrere lange
:finden, so daß dünne
, Löthstängelchen)
:elle, wo 2 Stück Fen-
öthet werden sollen,
tes Pech, aus einer
ichse (Pechbüchse),
einer Rinne versehn
nl. treiben die G. zu-
ehemals beschäftigten
Glasmalerei u. Glas-
G-kunst, Nürnberg
(Fch. u. Hm.)
h. Heinr.), geb. zu
f. der Anat. u. Bot.
nt durch die nach ihm
pälte (Fissura Gla-
ıkfläche des Schläfe-
ı Tract. post. de ce-
ist beschrieben ist. **2)**
: Basel; königl. Hof-
:hrte Chemie im bot.
verschiedne pharma-
as **G-sche Poly-**
:lsaures Kali); schr.:
)ar. 1663, u. ö., zu-
rnb. 1677, 12., u. ö.
geb. zu Wasungen
Suhl, goth. Berg-
:r, die Gebäude durch
zes aus Thon, Mehl
. Lauge zum Feuer-
br.: Wie die Feuer-
:inen Städten u. auf
ern sind, Lpz. 1788,
seiner neu erfundnen
ßgeschirrs, Dresden
(Pi. u. He.)
Berg, so v. w. Rin-
) s. u. Eulengebirg.
. w. Fensterblei.
v. Glasachtige Erde.
lz, das die Glaser
brauchen; Eichen-
wenig Aeste haben,
löcke von 2—4 El-
-kitt, so v. w.

ür (Anat.), so v. w.
. Glaser 1).
v. Silberglanz; **2)**
G-schwärze,
.
w. Glashütte. **G-**
ͤen.
. Glaspasten.
fenster, vgl. Glas-

t (Anat.), s. unt.

. Flasche 1).
.), s. u. Flechte **2.**
w. Florfliegen.

Glasflügel, Schmetterling, s. u. Glasschwärmer.

Glasflüsse, so v. w. Glaspasten.

Glasfritte, **1)** Gemeng von pulverisirtem Kiesel, Sand u. Kali od. Natron, zur Bereitung des Glases; **2)** dieses Gemenge mit andern färbenden od. entfärbenden Stoffen zusammengeschmolzen; **3)** s. u. Glaspasten **1** u. Glashütte **1**, vgl. Glasmalerei.

Glasgalle, **1)** s. u. Glashütte **1**; **2)** die Unreinigkeit, welche beim Zusammenschmelzen des Gekrätzes der Goldschmiede, wobei Weinstein, Pottasche, Küchensalz u. Silberglätte zugesetzt wird, oben aufschwimmt; sie wird beim Löthen gebraucht; **3)** der Mittelpunkt solcher Glastafeln, welche nicht durch Blasen, sondern durch Schwingen gefertigt werden, u. da, wo sie am Rohre hängen, einen Knopf behalten; dieser wird ausgeschnitten u. zu Stalllaternen verbraucht. *(Fch.)*

Glasglocken, meist halbkugelförmige Behältnisse von Glas, oben mit einem angegoßnen Glasknopf, od. auch nach ihrer Bestimmung von andrer Form. Sie werden von den Gärtnern zur Bedeckung der Pflanzen, in der Hauswirthschaft zur Bedeckung des Käses, auch solcher Gegenstände, welche vor Staub geschützt werden sollen, wie Stutzuhren ꝛc. gebraucht.

Glasgow (spr. Glesgo), [1] **1)** 2. Stadt in Schottland, 1. in der Ausdehnung u. in der Bevölkerung, in der Grafschaft Lanerk am Clyde, über den eine prächtige u. 2 andre **Brücken** führen; [2] **besteht** aus der **Alt- u. Neustadt** u. mehreren Vorstädten; die Altstadt am Clyde ist düster u. eng, die Neustadt aber schön gebaut, doch laufen auch längs des Clyde schöne Kais mit Alleen, prächtigste Straße Argyle-Street, hat schöne Freiplätze, (Greenplatz, mit 144 F. hohem Obelisk Nelsons). [3] **Behörden:** 1 Lord-Prevot u. 1 Municipalconseil von 30 Mitgliedern, unter denen 1 Bau- u. 1 Schatzmeister, 28 andre Räthe, die sich in 2 Sectionen, für Handel u. für Künste u. Gewerbe, theilen. Diesen Sectionen stehn 5 Amtleute vor, die zugleich unter dem Lord-Prevot das Stadtgericht bilden; 2 Polizeigerichte sind für die Vergehn innerhalb u. außerhalb der Stadt bestellt, außer der Jurisdiction der Baronie Gorval, welche in der Vorstadt gl. Namens am linken Ufer des Clyde u. in einigen dort. Dörfern Recht spricht. [4] **Merkw. Gebäude**: große goth. Kathedrale (St. Mungo-Church, 284 F. lang, 90 hoch, 75 breit, mit 225 F. hohem Thurme u. unterird. Kapelle), neue kathol. Kirche u. mehr. andre **Kirchen** (St. Andrews- u. St. Georgskirche), mehr. Bethäuser der Methodisten, Baptisten, Burghers, Antiburghers, Glassiten, Cameronianer u. a. Dissidenten; 2 Synagogen. [5] Die Karthause (Justizpalast), in der

der die Assisen für die Grafschaften Lanerk, Renfrew u. Dunbarton gehalten werden, königl. Bank v. Schottland, mit Freitreppe u. Kuppel, Börse, Assembly Room (eine Art Clubb), Trades Hall (Innungshalle), altes Schloß, Stadthaus (mit Pitts Bildsäule), [5]Theater (schönstes nach den londnern), **Universität** (1451 vom Erzbischof Turnbal gestiftet) mit 1 Lordkanzler, 1 Lordrector, 1 Dekan der Facultät, 1 Principal, 19 Professoren, 1500 Studenten, Bibliothek von 30,000 Bdn., Sternwarte, hunterschem Museum für Anatomie, botan. Garten u. andre Hülfsanstalten; [6]Grammar Shool, eine Anstalt von 1 Rector, 4 Tutors u. 600 Knaben u. die Universität von Anderson, wo industrielle Zöglinge Unterricht in Chemie, Physik, Mathematik u. Technologie erhalten, viele **Elementarschulen**, worunter sich die Schule der Gesellschaft für Hochschottland für 350 Kinder u. die der Generalschule für 300 Kinder auszeichnen; neues prächtiges Gefängniß, Irrenhaus, Krankenhaus, Kupferstecher- u. Malerakademie, [7]viele Kaffee- u. Weinhäuser, [8] guter Hafen (250 eigne Schiffe), 287,000 **Ew.** [9]Ansehnl. **Manufacturen** u. **Fabriken** in Zwirn, Leinwand u. baumwollenen Zeugen (60 Baumwollenspinnereien mit 600,000 Spindeln, 20 Kattundruckereien, 20,000 meist durch Dampf getriebne Weberstühle, was zusammen gegen 150,000 Menschen beschäftigt), Teppichen, Glas, Zucker, Seife, Porzellan, rothem Indigo. 15 Dampfmaschinenfabriken, zahlreiche Buchdruckereien rc. [9]Der sehr verbreitete **Handel** wird unterstützt durch ein Handelscollegium, Börse u. mehr. Banken u. durch den Hafen Port-G. od. Newport-G., mit 5500 Ew., der mit der Stadt durch zahlreiche Dampfschiffe verbunden ist, so wie durch die schöne **Eisenbahn** von hier nach Edinburgh. [10]Der **Kanal von G.** verbindet den Clyde u. den Forth, das irische u. deutsche Meer, ist 7 Ml. lang, hat 39 Schleußen, 43 Schwibbögen, 38 Brücken, geht über die Flüsse Luggin u. Kelwin, ist oben 56, unten 27 F. breit. Ein Zweig geht nach G. [11]Außerdem verbindet ein andrer **Kanal** über Paisley u. Androssan die Vorstadt Gorval mit dem Meer. **2)** (Gesch.). Die Zeit der Gründung von G. ist unbekannt, nach Ein. soll sie schon von König Galgacus erbaut sein. Das Bisthum, nach Ein. 540 von St. Keutigern gestiftet, ist erst 1046 angelegt u. wurde 1471 zum Erzbisthum erhoben. Bischof Tornbal baute um die Mitte des 15. Jahrh. das Schloß. Während der Bürgerkriege war G. oft der Schauplatz des Kampfes. **3)** Marktfl., s. unt. Pembroke; **4)** Ort, s. Kentucky 51). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Gläsgriff, s. u. Glashütte 8. **G-häfen**, s. u. Glashütte 4 u. Blaufarbenwerk 4.

Gläshäutchen (Anat.), s. u. Auge 11.

Gläshandel, s. u. Glaser 8.

Gläsharmonica, s. u. Harmonica.

Gläshart, der höchste Grad der Härte, welche dem Stahl gegeben werden kann.

Gläshaus, s. u. Gewächshaus.

Gläshütte, [1]das Gebäude od. die Anstalt, in welcher die G-bereitung betrieben wird. [2]Sie sind verschieden eingerichtet. Liefern sie alle G-sorten, so muß in denselben sein: ein Calcinir-, Darr- od. Holz-, Glas-, Werk- u. Schmelz-, Kühl- u. Streckofen, mehr. Gefäße zu Aufbewahrung des Materials, als Abwieg-, Gemeng-, Abklopfkasten, Vorhaltbreter, Löschkübel, ein Walzholz, eine Hafenbutte, irdene u. metallene Formen **(G-metalle)**, in welchen Glaswaaren gegossen od. geblasen werden, wenn sie Streifen, Gatter, Thränen, Muscheln od. Buckeln bekommen sollen, Glas- u. Kühlhäfen, Pfeifen u. Scheren von verschiedner Größe, Schöpfkelien, Rühreisen rc. Bisweilen ist auch eine G-schleiferei mit der G. verbunden. Nur in sehr holzreichen Gegenden können G-n mit Nutzen angelegt werden. [3]Die **G-composition** mischt man folgender Weise: Zu einem gewöhnlichen weißen Glase nimmt man 100 Thle. weißen Sand, 12 Thle. reinen Kalk, 45 Th. calcinirte Soda u. vielleicht noch 100 Th. weiße Glasscherben; [4]zu Bouteillenglase 100 Th. weißen od. gelben Sand, 30—40 Th. schlechte Soda, 160 Th. ausgelaugte, 40 Th. frische Asche, 80 Th. gemeinen Thon, 100 Th. Bouteillenscherben; zum Kronenglase 60 Th. Sand, 30 Th. Pottasche, 15 Th. Salpeter, 1 Th. Borax, 1 Th. Arsenik; zum Krystallglase 120 Th. guten Sand (noch besser gepulverten Bergkrystall od. Feuerstein), 70 Th. Pottasche, 10 Th. Salpeter, 0,6 Arsenik, 0,2 Manganoxyd. [5]Das **Schmelzen** geschieht in den Häfen des **Glas-** od. **Schmelzofens** (Taf. XXX. Fig. 1 Grundriß des Ofens in der Höhe der Bänke; Fig. 2 Grundriß in der Höhe der Arbeitslöcher; Fig. 3 Durchschnitt in der Breite; Fig. 4 Durchschnitt in der Länge; Fig. 5 äußre Ansicht von der Seite der Arbeitslöcher u. Fig. 6 dieselbe von der Seite der Schürlöcher). Dieser Ofen ist 6—8 F. hoch, 8—10 F. weit, von strengflüssigen Steinen u. mit einer Haube wie ein Backofen. Der Boden des Ofens ist flach, häufig mit Rost u. Aschenloch od. Zehrlöchern (Fig. 1. hh) versehn, welche einen Luftzug bewirken, durch den die Asche des verbrannten Holzes fast ganz verzehrt wird; das Aschenloch ist mit einem Blech (Aschenlochblech) versehn, um das schädl. zu schnelle Eintreten der Kühlung zu vermeiden. Auf dem Boden stehn die von Stein gemauerten Bänke (bb), d. h. 28 Z. bis 3 F. hohe Mauern, die 2 Steine, auf welchen sie ruhn, heißen Gefäße, die auf denselben errichteten Platten,

; welche die Häfen
Raum zwischen den
e (g), auf ihr brennt
inplatten, aus wel-
Tonne; die Oeff-
, durch welche das
gt u. die G-häfen
Schürlöcher (ee),
zes, werden mit dem
ne, ausgesetzt, des-
ß ist, daß 2 Scheite
leber dem Schürloch
rch welches die Hä-
ber jedem einzelnen
g (Arbeitsloch,
nten ausgehöhlten,
:n), vor demselben
ing (Bühne), auf
:n. Damit Letztre
ze geschützt werden,
:(Schirmmauer)
, daß der einzelne
ze Gluth des Ofens
nur in das vor sei-
Feuer, sind Mauern
(Zwischenschie-
Form des Schmelz-
er jedoch in den
n nicht die Gluth
Bret mit einem 4-
ret) vorn an den
acht. Diese Oeff-
nelzen mit Stücken
Krummkuchen),
er um den Schmelz-
(Fig. 2 ee). Das
as geschieht zuerst
(kalt schüren),
Scheiten, wodurch
(heiß schüren).
ofen vereinigt sind,
hen beiden Oefen,
:nselben befindliche
die beiden kurzen
s erstern, Brand-
lben ist eine Oeff-
Flamme aus dem
eofen schlägt. Die
ßre des Glasofens
ondförmige Löcher
schaft haben, u. in
: noch einmal ge-
: sie in die Töpfe
genannt. Die G-
hon, unten spitzig,
al. Die G-häfen
ihlofen ähnl. Ofen
; er etwas größer
och hat, gebrannt.
m Schmelzofen ein
lben Holz zu trock-
kann dies aber auch
: man das Holz auf
iber dem Schmelz-
bereitung wird
fritte) gemacht; dazu reinigt man den Sand u. die Kieselsteine; letztre werden in dem Calcinirofen geglüht u. in Wasser geworfen, damit sie zerspringen u. von den Metalloxyden darin frei werden. Die gereinigte Kieselerde wird nun mit Kali od. Natron u. manchen andern Zusätzen, die Farbe geben od. entfärben, zusammengeschmolzen u. heißt dann Gemenge; das Zusammenmengen geschieht in dem Gemengkasten; zusammengeschmolzen heißt es Werk (Fritte); zum Umrühren bedient man sich einer hölzernen Krücke (Kiste); das Einlegen, d. h. das Hineinschütten des Gemenges in die G-häfen geschieht mittelst der Einlegekelle (Einlegeschaufel, Eintragkolben, Eintraglöffel), einer eisernen od. hölzernen Schaufel. Das Schmelzen selbst dauert 2—3 Tage, bis alle Unreinigkeit entfernt ist u. keine Blasen mehr sichtbar werden; denn während des Schmelzens steigen vorzüglich salzige Theile als Schaum (Glasgalle) auf, welche abgeschöpft werden müssen (abfäumen). Wird die Glasmasse zu diesem Behufe, wenn sie 2 Tage geschmolzen ist, in kaltes Wasser geschüttet, so nennt man dies Schrecken. Die gereinigte G-masse wird durch das Gießen in Formen u. auf die Gießplatte, eine kupferne Platte, mit metallenen beweglichen Rändern, z. B. zu Spiegelgläsern, zu Stücken für gläserne Kronleuchter, Glasknöpfen u. dgl., od. durch Blasen verarbeitet. *Das **Blasen des Glases (G-blasen)** verrichtet der **G-bläser** mit der Pfeife (Blaserohr), einem eisernen Rohr, oben mit einem hölzernen Mundstücke, unten mit einem Knopfe. Mit diesem Knopfe holt der vor dem Arbeitsloche des Glasofens stehende Arbeiter Masse aus dem Hafen, streicht dieselbe mit einem Holze zu einem Klumpen zusammen u. bläst diesen zu einer Blase auf. Sieht er, daß die Masse zu dem beabsichtigten Gefäße nicht hinreicht, so taucht er die Blase wieder in den Hafen, an welche sich nun neue Masse ansetzt. Dies wird nach Erforderniß mehrmals wiederholt; das Abstreichen der Masse geschieht mit dem Richteisen, einem 4—6 Z. langen u. 2 Z. breiten Eisen. Das Abkühlen des Blaserohrs geschieht in einem kleinen hölzernen Troge mit Wasser (Obertrog). Durch Schwingen der Blase in der Luft, so wie durch Streichen mit verschiednen Hölzern, einem Stück Eisenblech u. bes. mit der Glasschere wird der beabsichtigte Gegenstand gebildet. Diese ist eine Schere, deren beide Theile, wie an einer Schafschere, durch eine Bügelfeder verbunden sind; sie ist von verschiedner Größe u. Gestalt, je nachdem sie zum Beschneiden des Glases od. zu Oeffnung u. Erweitrung der Glasblase gebraucht wird; eine Art derselben, Glasgriff, hat statt der Schneiden Lappen, an die ein Holz befestigt wird u. dient zum Ausbauchen mancher Glaswaaren. Das Ausdehnen u. Dre-
hen

hen des weichen Glases geschieht mit einer Zange (Drehzange). Henkel u. Fußgestelle werden bes. angesetzt; bisweilen werden auch die geblasenen Waaren noch weich in eine Form gestellt. Zum Glattstreichen der Gläser dient ein breites Eisen (Streichlämel, Streichlimmel). Ein Bierglas wird aus einer Glasblase verfertigt, an welcher der Boden mit einem Bleche gerade geschlagen wird; die walzenförmige Gestalt gibt man ihm mit der Bierglasschere, u. dann wird die Mündung mit der Abschneidescheere glatt geschnitten. Flaschen u. ähnl. Gegenstände, deren Hals nach oben enger werden soll (Zulaufen), werden in die ausgehöhlte Vertiefung eines Klötzchens (Zulaufklötzchen) gelegt, welches ungefähr ½ Elle lang u. ¼ Elle breit ist. Um den Rand am Halse der Flasche zu bilden, wird der Randkolben, ein kleiner eiserner Kolben, mit welchem etwas geschmolznes Glas aus dem Tiegel genommen wird, angewendet. [9] Beim **Verfertigen des Fensterglases** wird die Glasblase erst durch Schwingen in einen Cylinder verwandelt, der untre Theil mit einem kalten Eisen berührt u. abgesprengt, der obre Theil von der Pfeife abgeschnitten u. nun die Tute od. der Cylinder in den Streckofen, eine Art Kühlofen, dessen Herd mit großen Werkstücken belegt ist, gebracht. Mit einem eisernen erhitzten Cylinder werden die walzenförmigen Glastuten aus dem Kühlofen genommen, die Wölbung, womit die Tute an der Pfeife hing, wird abgeschlagen, die Tute selbst wird auf dem eisernen Cylinder noch mehr glatt gewalzt u. dann auf den Herd des geheizten Streckofens gelegt. Nun hält man ein nasses Eisen oben gegen den Rand der Tute u. gibt einen sanften Schlag darauf. Hierdurch zerspringt die Tute in gerade Linie u. legt sich durch ihre eigne Schwere zu einer ebnen Tafel auseinander (strecken), welche noch mit einer eisernen, glatten Stange gerade gestrichen wird (Taf. XXX. Fig. 7 findet sich ein Streckofen im Grundrisse u. Fig. 8 im Querdurchschnitte). [10] Werden die Scheibenkeulen, d. h. kleine, von Glas geblasene Kugeln zu kleinen Scheiben getrieben, so nennt man dies Auftreiben, es geschieht mit der Auftreibschere, einem einer Kneipzange ähnl. Werkzeug. [11] Damit das Glas durch plötzl. Erkalten an der Luft nicht zu spröde werde, wird es in großen Töpfen (Kühlhäfen, Temperhäfen) in den mäßig erwärmten Kühlofen gesetzt (Ausglühen des Glases, Glaskühlen) u. zwar gewöhnlich mit einer Gabel (Eintraggabel), wo es 5—10 Tage bleibt, um abzukühlen od. zu temperiren. [12] Die Glasarbeiterr theilen sich in Schürer (Glasschürer), welche das Einfeuern u. Schmelzen besorgen, u. in Glasbläser, welche theils Vorbläser, theils Fertigmacher sind; ihnen steht der Glasmeister, häufig Besitzer od. Pachter der G., vor. Eine G., wo bes. Glas für die Spiegelfabriken verfertigt wird, heißt Spiegelhütte. *(Fch. u. Hm.)*

Glashütte, Stadt im Amte Altenberg des königl. sächs. Kr. Dresden an der Müglitz; Bergbau, Strohflechterei; 1700 Ew.

Gläsicht, 1) so v. w. Blechig; **2)** von Weizen, hornig.

Glasinsel, so v. w. Glastney, s. u. Avallon 3).

Glasiren, so v. w. Glaciren.

Glaskegel (Conus vitreus), ein von Gervasius Mattmüller erfundner, von Hertel zuerst verfertigter, aus Glas geschliffner, rechtwinkliger Kegel, um einen Regenbogen auf einem weißen Grunde darzustellen, wenn man die Spitze desselben nach der Sonne wendet.

Glaskirschen, Kirschen mit nicht färbendem Safte, hellrother, fast durchsichtiger Haut, mit dem großen Sauerkirschenblatt, süßsäuerlichem bis süßem Geschmack; dazu **a)** die gemeine G. (große G.), fast zirkelrunde, hellrothe, etwas gelblich durchschimmernde große Kirsche; Fleisch weiß u. gelblich, saftig, doch etwas wäßrig; reift Anfangs Juli, dauert am Baume lang; **b)** (große G., doppelte G.), ansehnl. groß, am Stiele platter, gegenüber runder, Fleisch locker, weißaderig, zieml. durchsichtig, Saft weiß, hell, Schale hellroth; reift Ende Juli; **c)** (spätblühende G.), Fleisch hell, fast durchsichtig, mit vielem u. süßem Safte; reift Ende August; **d)** (große, bleichrothe G.), Saft weiß, mit ein wenig Säure; reift Ende Juni; **e)** (G. mit dickgefüllter Blüthe), Blüthen sehr groß, schneeweiß; Staubfäden zu grünen Blättern verwachsen, die Blume trägt keine Frucht; **f)** (G. mit halbgefüllter Blüthe), Blume hat doppelte Krone, trägt selten Frucht; Frucht hellroth, sehr sauer, mittelgroß. Die beiden letztern werden zu den Amarellen gerechnet; **g)** (Folgers Swolfe), groß, süßsäuerlich, sehr frühzeitig; **h)** (Schöne von Choisy), blaßroth, zieml. groß, Stein klein, süßsäuerlich, von erstem Rang; **i)** (Montmorency), lebhaft roth, bei vollkommner Reife dunkler; Fleisch fein, gelbl., süß säuerl. schmeckend; reift Ende Juli; **k)** ganz rothe Kirsche mit dicker Haut, faserigem, festem Fleische, weißem Safte; reift Ende Juli; **l)** (polnische Kirsche), mittelgroß, süß, reift Mitte Juli; **m)** (Oranienkirsche, holländ. Kirsche), groß, durchsichtig, platt, roth; Fleisch gelblich weiß; reift Mitte Juli od. Anfangs August. *(Wr.)*

Glasknöpfe, s. u. Knopf 1) d).

Glaskörper, s. u. Auge (Anat.) [11]; vgl. Synchysis.

Glaskopf, 1) rother G., s. u. Eisenerze; **2)** brauner u. **3)** schwarzer G., s. Brauneisenstein c).

, s. Glasperlen.
Korb, worin runde
t werden; **2)** die dar-
st von 12—24 Stück.
) Parietaria officina-
themum crystallinum.
. u. Glashütte u.
1) Kugeln von Glas-
rne Gefäße von Ku-
on farbigem Glas als
od. auch sonst, bes.
) hohle Kugeln von
lasen u. während des
te herumgedreht, auch
bgeholfen. Aus den-
gläser geschnitten, od.
lgefäße zur Beleuch-
h bei Anfüllung mit
setzt, um ein hellres
rlangen. *(Fch.)*
ulkänische (Mi-
n.
nonica, s. u. Har-

Lava.
ke, so v. w. Glas-

1) Methode, mit Deck-
te von gewöhnlichen
, so daß das Bild
rscheint. Eine sehr
; sie wird bes. in
Hochland ausgeübt
del damit, bes. nach
n dieser Art ist die
it, wo eine Glas-
irniß überzogen u.
den, auf ihm eine
gl. entworfen wird;
ird der Firniß weg-
Stellen dann mit
Gold- oder Silber-
nlicher Art marmo-
2) Eine Methode,
warzen (Schwarz-
rbloses mit bunten,
eten Schmelzfarben
len, die, wie auch
der Vollendung des
schmolzen werden.
das schon im Fluß,
ige Glas nach den
welche ein farbiges
iamant zugeschnit-
mäß mit Schwarz
rch Bleistreifen zu-
ne Art großer Mo-
l wird das Bild mit
n auf das farblose
s sich im Schmelz-
nnt u. somit eine
u. Säuren erhält.
n Methoden liegt
r von verschiedner
ser) an einander
odann durch Aus-

schleifen mit Smirgel der beabsichtigte Wechsel der Farbe erreicht wird. Solche G-en fanden von jeher ihre Anwendung in Kirchen u. Palästen. [6] Die **Erfindung** der Kunst der G. fällt ins 10. Jahrh. u. gehört nach Deutschland, mit aller Wahrscheinlichkeit nach Baiern. Früher scheint man nur bunter Gläser für die Fenster sich bedient zu haben, die man in gewissen Verzierungsformen verband. [7] Der Mönch Theophilus zu Anfang des 11. Jahrh. beschreibt das Verfahren der G. genau, wie es seiner Zeit in **Deutschland** ausgeübt wurde. Die ältesten bekannten G-en waren im Kloster Tegernsee bei München 999, als ihr Maler wird der Mönch Wernherr genannt. [8] In **Frankreich** u. **England** kommen erst im 12. Jahrh. G-en vor, in der **Schweiz** u. **Italien** erst im 14. [9] Hatte man nun in dieser Zeit die G. nur aus kleinen Stücken zusammengesetzt, auch sich sehr durchscheinender Gläser bedient, so kamen vom 14. Jahrh. an größre Scheiben, verschiedenfarbige Ueberfanggläser (s. ob. [4]) u. die Methode, mit mehr. Farben auf Eine Tafel zu malen, in Gebrauch. Die bedeutendsten Werke dieser Zeit sind die 40 Fenster im Kreuzgang zu Hirschau, 1490, die 44 Fenster der Johanniskirche in Gouda, 1555, die 23 Fenster in der Kirche von S. Foy zu Conches in Frankreich, 1552, u. 90 Fenster der Kathedrale von Sevilla in Spanien, 1550. [10] In der Schweiz bildete sich zu derselben Zeit mehr zu Privatzwecken eine Art Cabinets-G., die Vorzügliches leistete. [11] Die berühmtesten **Glasmaler** dieser Zeit sind Jacob von Ulm, 1411, Hugo van der Goes um 1480, Veit Hirsvogel in Nürnberg um 1490, Jodocus Veregius, Simon Borghese (nach Vasari, aber wahrscheinl. Burgens) von Antwerpen, Walther u. Theodor Crabeth in Gouda, Bernh. v. Orley, Wilh. Thibaut v. Harlem, Roger van der Weiden, Jean Cousin, um 1551 in Paris u. Robert Pinaigrier das., Christoph Maurer in der Schweiz 1564, Arnao zu Sevilla. Daß Albrecht Dürer, Lucas v. Leyden, Joh. v. Eyk Glasmaler gewesen, ist eine durchaus irrige Meinung, daher entstanden, daß man Zeichnungen od. Gemälde derselben in Glas copirte. [12] Die im Laufe des 16., noch mehr im 17. Jahrh. herrschend gewordene antikisirende barocke Architektur schloß die Anwendung der G. aus u. so kam diese gänzlich in Verfall u. in Vergessenheit; nur in England erhielt sie sich aber selbst noch im 18. Jahrh., wenn auch im traurigsten Zustande. [13] Ganz verloren gegangen sind übrigens die technischen Vortheile der G. nie, u. als deshalb in Baiern neuerer Zeit die Anregung zu ihrer Wiederbelebung geschah, wurden bald die nöthigen Mittel gefunden u. der Versuch mit glänzendem Erfolge gekrönt. Michael Sigism. Frank (s. d. 5) aus Nürnberg gewann

wann alle äußern Mittel zur Wiedereinführung der G., u. in Auftrag des Königs Ludwig wurden einige Fenster für den Dom in Regensburg ausgeführt, u. als dies gelang, eine Section für diese Kunst in München zuerst unter der Direction des Bauraths Gärtner, später von Professor H. Heß gebildet, u. nun jener Schatz von G. hergestellt, der die im altdeutschen Style neuerbaute Kirche der Vorstadt Au bei München schmückt. [14] Gleichzeitig damit trat auch die Cabinetsmalerei mit ihrem farbigen Auftrag wieder ins Leben u. es waren namentlich die Brüder Boisserée, die eine Wiederholung der hervorragendsten Bilder der ihnen ehemals angehörigen Sammlung altniederländischer Gemälde, auf Glas veranlaßten u. den überraschendsten Erfolg erlebten. Seit der Zeit wird nun von Helmle, Schwarz, Kirchmaier, Ainsmüller, Wehrsdörfer, Fr. v. Gärtner, H. Heß, Hämmerl, Bertram von München, sowohl im Großen, wie im Kleinen, diese Kunst in München ausgeübt, u. zwar ausschließlich, da man sich an andern Orten nicht im Besitz der nothwendigen Mittel befindet. Nur in der Porzellanfabrik zu Sèvres bei Paris wird die G. gleicherweise ausgeübt; die dortigen Arbeiten halten indeß den Vergleich mit denen von München nicht aus. Vgl. Millefiori. *(Fst.)*

Gläsmeister, s. u. Glashütte 10.

Gläsmesser, von Boscowich angegebnes Werkzeug, das Brechungs- u. Zerstreuungsvermögen der mancherlei Glasarten zu messen; besteht in einem, in seinem veränderlichen brechenden Winkel abgestutzten prismat. Gefäße, das mit Wasser gefüllt u. worin dann ein andres Prisma von der zu untersuchenden Glasart gesetzt wird.

Gläsmetalle, s. u. Glashütte 2.

Gläsmikrometer (Astron.), s. unt. Mikrometer.

Gläsmodell, s. u. Glashütte 2.

Gläsmühle, Maschine, auf welcher Glas zu feinem Mehle geschlagen wird, um es zu Wasserkitt od. Glasfritte zu brauchen. Sie besteht aus einem harten, ausgehöhlten Steine, auf welchen das Glas gelegt u. bisweilen angefeuchtet wird; über dem Steine schwebt ein großer hölzerner Schlägel an einer elastischen Stange. Wenn der Arbeiter den Schlägel mit einem Stricke auf den Stein niedergezogen hat, hebt er sich von selbst wieder. *(Fch.)*

Glasnëvin, Dorf bei Dublin; botan. Garten der Universität Dublin.

Gläsnuth, der Falz im Fensterrahmen, in welchen die Glasscheibe gesetzt u. verkittet wird, s. u. Fenster 10.

Gläsofen, s. u. Glashütte 4 u. Blaufarbenwerk 4.

Gläsopal (Miner.), s. u. Opal.

Gläsor (nord. Myth.), Hain in Asgard (s. d.).

Gläsow, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 1.

Gläspapier, s. u. Papier.

Gläspasten (Amausa), [1] Gläser, die durch Zusatz von Metallkalken bunte Farben bilden. [2] Man gebraucht dazu Glas od. Glasfritte u. Metalloxyde, Alles aufs feinste gepülvert, wohl auch geschlämmt, u. schmelzt diese Masse in einem eisenfreien Tiegel in Weißglühhitze. Das Gold gibt Purpurfarbe, Blei Hyacinthfarbe, Silber Goldgelb, Kupfer Meergrün, calcinirtes Eisen od. Schmalte Blau, Eisen Braun u. Hochgelb, Braunstein Schwarz. Kupfer u. Eisen Grasgrün, Gold u. Silber Smaragdfarbig, Gold, Silber u. Eisen Amethystfarbig. [3] Die meisten Schwierigkeiten machte das Rubinroth, welches jedoch auch Kunkel u. Krüger in Potsdam vorzügl. durch den Cassiusschen Goldpurpur, den sogenannten Rubinfluß, zu Stande brachten, woraus das Rubinglas bereitet wird. [4] Zu bunten Fenstern, Trinkgläsern, Tafelaufsätzen, Tellern u. Assietten u. dgl. nimmt man eine weiche Glasmasse, welcher während des Schmelzens die Farbe beigemischt wird. [5] Zu künstl. Edelsteinen nimmt man reines hartes Krystallglas (Straß), welches gepulvert wird (Glasfritte). [6] Die G. werden in Venedig, Holland, Böhmen gemacht, kommen als runde Kuchen in Handel u. dienen zur Glasmalerei u. zu falschen Edelsteinen. Vgl. Edelsteine 6, 7 f. Die kleinen Steine nennt man Kormesirsteine, Hütel, Herzel rc. Eine Art weißer G. od. sehr feiner Quarz, der dem Diamant an Härte sehr nahe kommt, wird Pierre de Stras genannt, weil ihn Stras in Paris erfand, nicht aber, weil er zuweilen unter den Pflastersteinen (Straßensteinen) vorkommt. Granatflüsse sind in der Farbe dem Granat ähnliche G. Die Bestandtheile sind $\frac{1}{2}$ Krystallglas, $\frac{1}{2}$ Spießglanzglas, etwas Goldpurpur u. eben so viel Braunstein. [7] Die Kunst G. zu färben, war schon den Chinesen, Aegyptern u. Römern bekannt, wurde vorzügl. im Mittelalter geübt, die Glasmalerei ging dann verloren u. wurde in den letzten 2 Jahrh. nach u. nach wieder hergestellt. Vgl. J. Kunkel, Vollständ. Glasmacherkunst, Nürnb. 1785. *(Wr., Fch. u. Hm.)*

Gläspech, 1) so v. w. Colophonium; **2)** so v. w. Schiffspech.

Gläsperlen, s. u. Perlen.

Gläsporzellan, s. Réaumursches Glas.

Gläsringe, Ringe von Glas, bes. am Seidenwebstuhle. **G-ruthen,** so v. w. Ruthenglas. **G-satz,** s. u. Glashütte 2.

Glass (Salomo), geb. 1593 in Sondershausen, erst Prof. der Theologie in Jena, dann Superintendent zu Gotha, wo er 1656 st.; schr.: Institutt. grammat. hebr., Jena 1623, 4.; Loci theolog., Gotha 1661; Exegesis evangel. et epist., Nürnb. 1664, 2 Bde.

osaica et Davidica, 6.
.; Hauptwerk: Philo-
23 u. öft., zuletzt von
(Lb.)
(Adolph), geb. 1816
ann, dann, unwider-
ı. scherzhaften Satyre
in Berlin; schr. (zum
Brennglas): Ber-
Berl. 1832—1842, 12
. erlebten); Leben u.
elt, Lpz. 1834; Aus
:spenstes, ebd. 1835;
ebd. 1835; Bilder u.
ebd. 1836, 2 Thle.;
heitere Poesie, Berl.
gab auch Deutsches
, den Berliner Don
33 u. das Brennglas,
(Dg.)
spr. Gläſſkärrik), s.

ı. Glashütte s.
ı, Schlange, so v.

[1] bezweckt die Her-
Verzierungen u. For-
e des Glases, durch
:es Theils der Masse.
eifen u. Schleifen
läser. Die Brillen
ßen Glase geschliffen,
: gehalten, vollkom-
ine Nebel od. Flecken
gewählten Glas be-
ße mit dem Zirkel,
t dem Diamant her-
sodann in dem kup-
n man an die Spitze
schraubt, mit Perl-
Schleifmaschine
:aschine) ist meist
: eine Tretschleif-
ıd setzt eins mit ei-
ɔindel in Bewegung
mit einem 4eckigen
ch dem Bedarfe eine
:l hineingesteckt wer-
ıben kann der Spin-
htung gegeben wer-
hschraube können
:rad weiter von ein-
um beide geschlagne
verden. [4] Das Glas
ige Kupferplatte, in
:el mit einer Hand-
aubt man eine mes-
(Schleifschale),
od. Concavität, die
abhängt, auf die
Perlsand u. Wasser
ht mit der rechten
leifmühle um, wäh-
die Platte mit dem
muß es Sorge des
in, die Mitte des

Glases unter die Mitte der Schleifschüssel zu bringen, indem nur dadurch gleiche u. gute Gläser erlangt werden. [5] **b) Schleifen andrer gläserner Waaren** (Krystallwaaren, Schleifwaaren). Die Kunst auf gläserne Waaren allerlei Figuren erhaben od. vertieft zu schleifen u. Facetten darauf zu brechen, wie dies bes. bei den gläsernen Kronleuchtern u. Spiegeln vorkommt. Das Schleifen geschieht an dem Werktische od. der Glasschleifmühle, an welcher eine Spindel von einem Schnurrad u. dieses mit einem Fußtritt herumgedreht wird. An diese Spindel werden eiserne u. kupferne Räder von verschiedner Größe u. Gestalt gesteckt; denn bald wird mit der scharfen Kante, bald mit der flachen Seite des Rades geschliffen. Beim Schleifen werden diese metallnen Räder mit Schmirgel u. Baumöl bestrichen. Um Punkte zu schleifen, werden anstatt der Räder spitzige Stifte von weichem Eisen (Spitzen), an die Spindel gesteckt. Bei erhabnen Figuren muß von der ganzen Dicke des Glases so viel abgeschliffen werden, als die Erhabenheit der Figur beträgt. [6] So lange das Schleifen nur die Form herstellt, nennt man es Rauhschleifen, wird die Fläche etwas durchscheinend Fein- (Klar-) scheifen; durch Letztres wird dem Glas alles Rauhe genommen. Das Glas wird durch das Schleifen matt, daher wird es wieder mit bleiernen u. zinnernen Rädern (Polirscheiben) polirt, welche mit angefeuchtetem Tripel, Zinnasche od. Bimsstein bestrichen werden. Die Facetten ebner Flächen schleift man auf eisernen Platten, welche mit Schmirgel u. Baumöl od. mit geschlämmtem Sand bestrichen sind. Die **G-schleifer,** unzünftige Künstler, theilen sich in eigentl. Glasschleifer, Facettenschleifer, Kugelschleifer (Kugler, Kugelschneider, bes. in größern Fabriken die Arbeiter, welche die runden Vertiefungen in das Glas schleifen) u. Steinschneider. Das G. ist im 12. u. 13. Jahrh. aufgekommen. Vgl. C. G. Hertel, Anweisung zum G. rc., Halle, 1758. *(Fch. u. Hm.)*

Glässchmalz (Bot.), Salicornia.

Glässchmutz, G-schweiss, so v. w. Glasgalle.

Glässchnecke (Vitrina *Draparn.*, Helicolimax *Féruss.*,) Gattung der Lungenschnecken (Untergattung von Helix). Das Thier hat 4 Fühler, untre sehr kurz, Hals ist vom Mantel mit doppeltem Saum bedeckt; Schale kleiner als der Leib, ungenabelt, sehr dünn, durchsichtig, Mund groß, halbmondförmig. Art: durchsichtige G. (V. pellucida, Hyalina pell.), grau, glänzend, durchscheinend, im Laub. *(Wr.)*

Glässchneiden, G-schneider, so v. w. Glasschleifen.

Glässchwärmer (Sesia *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlings-Familie Zygänen; Fühlhörner ungezackt, am Ende kol-

kolbig mit einem Haarbüschel, Flügel horizontal ausgebreitet, zum Theil glasartig durchsichtig; sind zum Theil wespenartig; Raupen im Pflanzenmark od. an Wurzeln, verpuppen sich in Holzabnagseln. Arten: Bienenschwärmer (S. apiformis), Hinterleib gelb, mit schwarzen Ringeln, auf dem Rücken 4 gelbe Flecken; in Pappeln; Mückenschwärmer (S. culiciformis), Hinterleib schwarz, rothgelb gegürtelt, Flügel schwarzrandig u. schwarzbindig; in Birn- u. Pflaumenbäumen. **G-vogel** (S. fuciformis *L.*), hat die Mitte der Flügel durchsichtig, braunen Rand, gelbes Band auf dem schwarzen Hinterleib. Raupe grün, mit gelben Streifen. Bei And. unter Sphinx. S. asili-, sphegi-, chrysidiformis u. a. Bei Linné unter Sphinx. *(Wr.)*

Glässe, mit Gold od. Silber übersponnene Seide.

Glässeife (Sapo vitri), so v. w. Braunstein.

Glässelenit, nach Baumé mit Thonerde völlig gesättigter Alaun; bildet in Wasser schwer auflösliche Krystalle ohne Geschmack.

Glässius (Salomo), so v. w. Glaß.

Glässpath, so v. w. Flußspath.

Glässpiel (fr. Verrillon), musik. Instrument, besteht aus mehr. diatonisch gestimmten Trinkgläsern auf ein mit Tuch überzognes Bret gestellt u. wird mit kleinen, mit Tuch umwundenen hölzernen Stöckchen geschlagen; veraltet.

Glässpulen, s. u. Schreibfedern.

Glässtein, **1)** so v. w. Opal; **2)** so v. w. Axinit; **3)** so v. w. Glanzstein.

Glästafel, eine gläserne Tafel zu Fensterglas, Bilderbedeckungen od. Spiegeln.

Glästalg, **(G-talk)**, so v. w. Glasgalle 2).

Glästhal, s. u. Ehrenfels 2).

Glästhränen (G-tropfen, Lacrymae vitreae), flüssige Glastropfen, die man in kaltes Wasser fallen läßt, wodurch sie die Form eines ovalen Körpers bekommen, der sich in einen langen dünnen Schwanz endet. Der dickere Theil kann nun ohne zu zerbrechen, mit dem Hammer stark geschlagen, auch abgeschliffen werden, wogegen bei Abbrechen des dünnen Schwanzes der ganze Tropfen in feinen Staub zerspringt. Der Grund liegt in dem plötzlichen Erkalten der Tropfen in Wasser, wie bei den Springkolben (s. Bologneser Flaschen), wobei die äußern Theile eher als die innern kalt werden, wodurch eine ungleiche Spannung entsteht u. eine anfangende Trennung sich sogleich durch die ganze Masse fortsetzt. Läßt man statt eines Tropfens einen noch flüssigen Glasfaden in kaltes Wasser fallen, so windet er sich spiralförmig **(G-würmer)** u. zerspringt gleichermaßen in Staub, wenn man nur ein kleines Stück davon abbricht. Beide verlieren ihre Sprödigkeit u. die Eigenschaft zu zerspringen, wenn man sie auf glühende Kohlen legt u. dann nach u. nach abkühlen läßt. *(Pr. u. Hf.)*

Glästhür, Thür, welche nicht nur als solche, sondern zugleich zur Erleuchtung eines Raumes dient u. deshalb, anstatt der obern Füllungen, Glasscheiben wie ein Fenster erhält. Man wendet sie bei wenig od. gar nicht beleuchteten Räumen in Corridoren 2c. an; der verglaste Theil muß bes. fest construirt u. mit bes. starken Scheiben versehen werden. *(v. Eg.)*

Glästney, Insel, s. u. Avalon 3).

Glästum, Isatis tinctoria.

Glasür, **1)** ein glasähnlicher od. auch nur glänzender Ueberzug über einen Gegenstand. Sie wird beim Porzellan meist aus einer Mischung von Porzellanscherben, Quarz- u. Gypskrystallen, die zu Pulver gerieben u. als Brei auf das Porzellan gestrichen werden, beim Steingut aus gewöhnlichem Kochsalz, mit dem man die Gefäße bestreicht, od. es nur während des Brennens in den Ofen wirft, bei gelbem Steingut aus **6 Thl.** Kieselsteinen, **2** Thl. Glätte, **2** Thl. Spießglasoxyd u. **1** Thl. Laugensalz, die gepulvert mit Wasser angemacht u. auf die Gefäße gestrichen werden, bei gewöhnlichem Töpfergeschirre aus Bleiglätte mit Spießglanz u. einer glasartigen Erdart gemischt, welche Mischung fein gemahlen u. auf das Gefäß aufgetragen wird (Blei-G.), verfertigt. Um blaue G. auf irdnen Geschirren darzustellen, dienen 10 Thl. Smalte, **1** Thl. Mennige, **1** Thl. Salz u. Sand, durch Braunstein werden die G-en dunkler. Indeß giebt es eine Menge Arten von G., die meist durch Metalloxyde eine verschiedne Farbe erhalten; Braunstein dient hierbei, um braune Glasur, u. Mennige, um citrongelbe, Kupferoxyd, um grüne, Eisenrost, um rothe, Smalte, um blaue G. 2c. hervorzubringen; **2)** s. unt. Ziegel 7 u. 8; **3)** (Mal.), so v. w. Lasur; **4)** s. unt. Biene 4. **G. der Zähne** (Anat.), s. u. Zähne 4. *(Fch. u. Hm.)*

Glasürerz (Miner.), so v. w. Bleischweif. **G-mergel (G-sand, G-erde)**, Art des Tripels.

Glasürmühle (Töpf.), so v. w. Glättmühle 2).

Gläsvergoldung. Das mit Königswasser niedergeschlagne Gold wird mit einem Firniß auf Glas, vorher zur größern Befestigung der Vergoldung mit Kalk u. Bleiweiß abgerieben, aufgetragen; nachdem dies getrocknet, wird das Glas wieder in den Kühlofen gebracht u. dann polirt. Zur kalten Vergoldung wird ein Firniß, aus einer Auflösung von Bernstein in Baumöl u. einem Zusatz von 5—6 Th. Terpentinöls, etwas gepulvertem Bleiweiß u. Mennig, nachdem die Unreinigkeit sich gesetzt hat, sehr dünn auf das Glas aufgetragen u. das Gold auf die bestimmten Stellen gelegt. Die Gläser werden nun an einen warmen, staubfreien Ort gebracht, wenn der Firniß getrock-

Papier über die ver-
zt u. mit dem Polir-
ttet. Goldne Buch-
bringen, mischt man
nz, Zinnober u. Blei-
dünnem Brei, schreibt
geschlagnes Gold dar-
anze getrocknet, wird
Gold mit Baumwolle
(Md.)
. Glasschwärmer; G-
is, so v. w. Bruchweide,
eizen, s. u. Weizen.
, s. u. Glasthränen.
so v. w. Obsidian.
. u. Ziegel a.
Körper, dessen Ober-
ingen hat. Die Kunst
g-n Körper; denn auch
iegel u. polirten Gläser
Vergrößerungsglase Un-
hn. u. Näh.), nicht mit
u. Besetzung versehn;
nicht geköpert, od. auch
) ohne Haare; 5) (Mi-
nt; 6) (Bot.), s. Glaber,
(Fch.)
iß im Königr. Württem-
auf dem Schwarzwalde,
ern in den Neckar. 2)
Hohenzollern-Sigmarin-
w. 3) Marktfl. hier an
Sauerbrunnen. 4) Fluß
der Schweiz; entspr. beim
durch den Greifensee, fällt
i 5) dem Dorfe G.
Uhrm.), gut polirter, run-
mit welchem kleine Löcher

se, nicht gezognes, kurzes,
Gewehr.
, Fisch, s. u. Rautenscholle.
re (Hüttenw.), s. u. Kupfer.
bildet sich bei einer Lufttem-
as über 0 ist, u. bei schnell-
meter auf jeder Fläche, die
ispunkt ist, auf welche Was-
od., wie gewöhnlich, als
endem Thauwetter im Win-
Es besteht aus einer dünnen
ich so lange erhält u. auch
als die Unterlage noch nicht
0 Réaum. erlangt hat, wo
gt. *(Ml.)*
n (Fris.), so v. w. Bügel-

Härnisch des Ganges
glattes Saalband, welches
in ablöst.
e, so v. w. Schlichtfeile.
ler, so v. w. Danaer, Schmet-
hafer, s. u. Hafer; G-hal,
ai.
bel, so v. w. Schlichthobel.
fer, so v. w. Rindennager;
bei Oken, so v. w. Brassen;

G-randig (Bot., integerrimus), s. Blatt u; **G-raupen**, s. u. Raupen 11 a); **G-roche**, s. u. Roche.

Glättwespe (Mellinus *Fabr.*), Gattung der Silbermundwespen, Fühlhörner nahe am Munde, Kinnbacken (beim Weibchen) dreizähnig, Kinnladentaster länger als Lippentaster, Zunge 3theilig, Hinterleib lang gestielt. Bohrt in die Erde od. altes Holz. Steht bei *Latr.* als Untergattung unter Crabro. Andre stellen als Untergattungen auf **a) G.** (Mell.), unterschieden durch verkehrt birnförmigen od. hinten knotigen Stiel des Hinterleibes, große Sohlenscheibe am letzten Fußgliede. Art: rothfühlerige G. (M. ruficornis, M. sabulosus) u. a. **b) Alyson** *Jur.* (Pompilus *Fabr.*) Unterkiefer mit 2 Zähnen, Hinterleib kurz gestielt. Art: A. fucatus. *(Wr.)*

Glättwolle, so v. w. Bremer Wolle.

Glatz (böhm. Kladzko), **1)** sonst eigne Grafschaft, 30 QM. u. 112,000 Ew. (ohne Militär); gebirgig, mehr Viehzucht, als Ackerbau treibend, reich an Holz, Steinkohlen, Bausteinen, Kalk u. Mineralquellen; Industrie lebhaft, bes. in Leinwand. Zerfällt in die Kr. Glatz u. Habelschwerd. Die Grafsch. G. scheint sonst ein See gewesen zu sein, wenigstens ist sie ein ganz von hohen Gebirgen umgebenes, tiefes u. breites Thal, das keinen Ausweg hat, als durch das schmale Warthathal. **2)** (Gesch.). Ueber den Besitz der Grafschaft G. war früher zwischen Böhmen u. Polen Streit, denn obgleich es Schlesien inne hatte, gehörte es eigentl. Polen. 1164 kam es bei der Theilung der Söhne Wladislavs II. an die Herzöge v. Breslau (damals wird es zuerst Grafschaft genannt). Diese gaben es verschiedne Mal an die Könige v. Böhmen, dann an die Herren v. Berka, dann an die von Wartenberg u. nachher unter König Ottokar wieder an Böhmen; König Johann gab G. 1331 an Herzog Heinrich VI. von Breslau zurück, erhielt es aber 1335 nach dessen Tode mit dem Herzogthum zurück. 1341 gab Karl IV. G. an den Herzog Boleslav I. v. Münsterberg, worauf es die Familie Georgs Podiebrad bis 1500 besaß, wo sie es an die Grafen v. Hardek versetzten; von Ferdinand I. 1537 eingelöst u. an Johann v. Pernstein versetzt; Bischof Ernst v. Salzburg brachte es an sich. Von dessen Nachfolger Herzog Ernst v. Baiern lösten es die Böhmen 1567 ein, u. schlugen es 1579 zur Krone Böhmen. 1623 schenkte Ferdinand II. die Grafschaft seinem Bruder, dem Bischof Karl von Breslau, u. nach dessen Tode machte sie der Kaiser zu einer besondern Landschaft, u. sie wurde von einem Landeshauptmann verwaltet. 1742 trat Karl als König von Böhmen G. mit Niederschlesien an Preußen ab, dem es noch gehört. **3)** Kreis des preuß. Rgbzk. Breslau, 15¼ QM. 70,000 Ew., hoch in den Sudeten. **4)** Kreisstadt darin am linken Ufer der Neiße

Neiße, hölzerne Brücke mit steinernen Pfeilern, Gymnasium, schöne Stadtkirche u. Seminar, Wolien- u. Leinwebereien, Gerbereien, Freimaurerloge zu den 3 Triangeln, 6500 Ew. G. ist starke Festung. Wall u. Wassergraben, nach alter Manier umgeben sie. Die Bastions sind abgerückt u. zum Theil in Form eines Lindenblatts gebaut. Ueber ihr liegt die sehr unregelmäßig mit dreifacher Enceinte befestigte Citadelle, deren höchster Punkt der casemattirte Donjon ist. Auf dem rechten Neißeufer liegt der jenseit der Vorstadt tenaillirte, auch mit doppelter Enceinte versehene Schäferberg, das Terrain zwischen beiden kann durch Spannen der Neiße unter Wasser gesetzt werden, ebendaselbst liegt eine bedeutende Vorstadt. Auf beiden Neißeufern vor der Stadt befindet sich noch ein, aus einzelnen theils geschlossenen, theils offenen Werken bestehendes, befestigtes Lager, das die Beschießung der Stadt von den nahen Höhen hindern u. zugleich eine feste Stellung für etwa 6—10,000 Mann gewähren soll. **5)** (Gesch.). G. ist angeblich unter König Heinrich I. an der Stelle eines Fleckens Lucca gebaut, daher ist die Sage, daß Attila den Donjon angelegt habe, Fabel. 1049 von Kaiser Heinrich III. vergebens belagert; 1056 von Kaiser Konrad genommen u. die Besatzung niedergemacht, 1114 von den Polen vergebens belagert: 1421 von den Hussiten belagert; 1557 von Herz. Ernst von Baiern verstärkt; 1620 von den Jägerndorfern genommen, 1622 wieder durch Capitulation des Grafen nach guter Vertheidigung an die Kaiserlichen gekommen (s. u. Schlesien [Gesch.] ns.) u. bedeutend verstärkt. 1638, 1642, 1643 u. 1645 vergebens von den Schweden berennt. Im Jan. 1742 bekamen die Preußen die Stadt G., im Apr. das Schloß unter dem Erbprinzen Leopold v. Dessau durch Capitulation, 1760 belagerte es Laudon u. den 26. Juli nahm Gen. Harsch die Citadelle durch Ueberfall, indem die, das äußerste Außenwerk, den Kranich, nehmenden Oestreicher zugleich mit den fliehenden Preußen in die Citadelle eindrangen, s. Siebenjähriger Krieg ₁₇. Friedrich d. Gr. ließ die Werke v. G. verstärken u. den Schäferberg bauen. 1807 belagerten es die Baiern u. Württemberger und erstürmten das verschanzte Lager, u. die Festung sollte eben übergeben werden, als der Friede erfolgte. Mehr s. unt. Preuß.-russ. Krieg von 1806 — 07. *(Cch., Lb.* u. *Pr.)*

Glatz (Jakob), geb. zu Poprad in Ungarn 1776; Lehrer zu Schnepfenthal, 1804 an der protestant. Schule, 1805—16 protest. Prediger zu Wien u. seit 1816 Consistorialrath, st. das. 1831; schr.: Familiengemälde, Gotha 1799, 3. Aufl. ebd. 1827, 2 Bde.; Das rothe Buch, Altenb. 1800, 2. Aufl. Lpz. 1808 u. 1815; Kleine Romane für die Jugend, Altona 1801 f., 2. Aufl. ebd. 1817; Idune, Frkft. 1803, 5. Aufl. 1831; Moral. Gemälde für die gebild. Jugend, Lpz. 1802, 2. Aufl. 1807; Theone, Frkf. 1806, 3. Aufl. 1828; Sittenlehre für junge Mädchen, Frkf. 1807, 2. Aufl. 1819; Minona, ebd. 1807, 4. Aufl. 1828; Neue Familiengemälde, Wien 1809, 2. Aufl. 1824; Rosaliens Vermächtniß, Lpz. 1809, neueste Aufl. 1830, 1836, 2 Bde.; Die Familie von Karlsberg, Amst. 1810, 2. Aufl. 1829; Die erzähl. Mutter, 1811, 2 Bde., 2. Aufl. 1823; Andachtsbuch für gebildete Familien, Wien 1815, 6. Aufl. ebd. 1834; Allwine, od. das Glück eines tugendhaften u. frommen Herzens u. Wandels, Lpz. 1823, 2. Aufl. 1829, 2 Bde.; Neue Jugendbibliothek, Wien 1817, 6 Bdch., n. Aufl. ebd. 1835; Hauspostille, ebd. 1821; Aurora, Lpz. 1826 bis 28, 3 Jahrg.; Gesänge üb. Tod u. Unsterblichk., Wien 1830, 3. Aufl. 1832, u. m. a. Lebensbeschr. von Wenrich, 1834.

Glätze (Glätzkopf). Ausfallen der Haare, vorzüglich auf dem Scheitel od. Vorderhaupt entweder **1)** in Folge des hohen Alters, wo sie dann erst grau werden, od. **2)** als Krankheit bei jugendlichen Individuen, oft schon nach der Pubertät beginnend, meist erblich, ohne Entfärbung der Haare, fängt an den Seitentheilen der Stirn u. den Schläfen an, u. erstreckt sich dann auf den Scheitel. Beide Arten sind meist unheilbar. *(He.)*

Glätzer Gebirge, Gebirge in den Kr. Glatz u. Habelschwerdt des schlesischen Rgsbzks. Breslau; Zweig der Sudeten, erhebt sich mit dem großen Schneeberge 4380 (4488, 4067 F. Seehöhe). Es theilt sich in das Heuscheunen-, Habelschwerdter- (höchster Punkt Grunewald u. die hohe Mense [3244 F.] mit der Höhle zum goldnen Stollen bei Reinerz, Hummel [2402 F.]), Eulen- u. **G. Schneegebirge** an der Südgrenze der Grafsch. Glatz, u. wozu der große (spieglitzer Schneeberg, auf welchen zwei Tropfsteinhöhlen, [Quarklöcher] sind), u. kleine Schneeberg (dieser 3876 F.), der Schwarzeberg (3605 F.), die Klappersteine (3456 F.) u. der Spitzberg (2517 F.), gehören. Von ihm fließen Gewässer zur Oder (Ostsee), u. Donau (Schwarzes Meer). *(Cch.)*

Glaube, 1) die auf zureichende Gründe gestützte Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was uns in der Erfahrung nicht gegeben ist od. nicht gegeben sein kann. Gegensätze sind Wissen u. Zweifel (s. b.). **2)** Die Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was wir wegen unsrer Trennung durch Raum u. Zeit nicht selbst erfahren konnten, durch die Mittheilung Andrer, die wir für gültige Zeugen halten, ist **historischer G.**; **3)** die Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was überhaupt nicht Object menschl. Anschauung ist, weil es nicht unter die Sinne fällt, sondern über die Sinnenwelt erhaben ist, ist **religiöser G.** **4)** Die Quellen des religiösen Gen-

r **Menschen** die Vernunft
, **sofern der Mensch** zu
ng **durch** Nachdenken u.
Vernunft gelangt; [8] od.
ühls=G.), sofern seine
r aus dem, das Nachdenken
hle hervorgeht; außer ihm
l. G.), sofern der Mensch
von dem Uebersinnlichen
uen der Werke der Natur
sich diese Ueberzeugung in
in auf natürl. Weise ent=
ne bes. Offenbarung (**Of=
G., geoffenbarter G.),**
auf ganz besondre Weise
anstaltung von dem Ueber=
t wird. Ein solcher ist der
er monotheïstischen Religio=
u. Offenbarung). [9] Je nach=
des **G=ns** erhalten u. unter
rn fortgepflanzt wird, ist er
raditioneller G., wenn er
nicht, od. erst spät aufgezeich=
Tradition), od. ein **geschrie=**
den ursprünglichen Urhebern
sten Nachfolgern aufgeschrie=
3. der evangel.=christl., dessen
lle die Bibel, dah. **Bibel=G.**
f der G=nssätze einer als Kirche
rkannten Religionsgesellschaft
en=G., im Gegensatz zu den
Ansichten einzelner Menschen
äretiker), od. größrer Par=
ten). [10] Soll der G. nicht in
ben (s. d.) ausarten, so muß
n Fall ein **vernünftiger G.**
r darf nach Inhalt u. Form dem
n Denken nicht widersprechen.
igsten sicher vor dieser G=nsver=
der nach Gründen gar nicht fra=
torităts=G. (s. d.), den man
einem gewissen, ihm zumeist er=
tande, **Köhler=G.,** od. weil er
eignen geistigen Augen sehen will,
G=n nennt. Hierher gehört auch
der=G., d. i. die Ueberzeugung
göttl. Sendung irgend eines Men=
sich darauf gründet, daß dieser Wun=
kann. Dieser G. steht u. fällt ei=
mit der geringen oder erweiterten
ines Volks, wenigstens läßt sich
rauf hin, daß Einer Wunder thun
keine sichere Ueberzeugung davon
, daß er auch tiefe u. tiefste Ein=
n das Uebersinnliche hat, denn Wun=
e wirken im Bereiche der sichtbaren

[11] Die Beantwortung der Frage,
rglaube oder **Unglaube,** d. i. wo
gar nichts, im Besondern die Sätze
rchenlehre nicht glaubt, gefährlicher
fast durchgängig gegen erstern u. für
ausgefallen, da der Un=G. gewöhn=
lerant ist; dagegen der Aber=G. von
duldsamkeit bis zum Fanatismus ge=
rt wird u. sich zu den sittlich verwerf=
n Thaten mißbrauchen läßt. [12] Daß der G. **selig macht,** läßt sich gar nicht bestreiten, sofern er nur eine wirkliche, feste, unerschütterte Ueberzeugung ist, u. darnach ist auf jeden Fall zu beurtheilen die Lehre der kathol. Kirche von dem **allein seligmachenden G=en** ihrer Satzungen u. des streng orthodoxen luther. Begriffs von dem **seligmachenden G=n** (Fides salvifica), d. i. der festen Ueberzeugung, daß der Mensch durch den Tod Jesu mit Gott versöhnt, ihm seine Sünden vergeben worden u. er so selig werden könne, u. worin jener Lehrbegriff als 3 Stücke die Erkenntniß, den Beifall u. die Zuversicht od. das Vertrauen unterscheidet. [13] Die entgegengesetzte Meinung, daß der prägnanteste G. ohne sittl. Leben nur ein **todter G.** sei u. auf wahre Christlichkeit keinen Anspruch gebe, theilt mit der Lehre der Bibel die größte Anzahl der gebildeten Christenheit. Die Behauptung einer u. der andern christl. Glaubenspartei, daß sie in dem Besitz des absolut wahren G=ns sei, wird ihr um so weniger zugestanden werden können, je weiter von den ursprüngl. Quellen des G=ns sie sich entfernt hat, u. entweder neben, vielleicht gar über die heil. Schrift ein menschl. Ansehn setzt, od. auch nur in ihren Symbolen (symbol. Bücher) eine allgemeine Norm der G=nsrichtigkeit aufstellt. [14] Als **G-nsrichter,** der in obschwebenden Zweifeln od. Ungewißheiten im G=n entscheidet, nimmt die kath. Kirche den Papst, od. den Papst mit seinem Cardinalscollegium, od. ein allgem. Concil an, die Protestanten gestehen eigentl. u. als solche die Befugniß in G=nssachen zu entscheiden nur der, nach vernünftigen Principien ausgelegten Bibel (s. u. Auslegung 7) zu. [15] Daher hat auch in protestant. Ländern die Regierung nicht die Befugniß der Forderung, daß Alle über G=nssachen einerlei Ansicht haben u. Alles als Wahrheit annehmen, was die Kirchenlehre behauptet u. als göttl. Offenbarung ausgibt (**G-nszwang**); sondern Jeder hat das Recht, unabhängig von menschl. Ansehen, dasjenige zu glauben, wofür er hinreichende Gründe u. die Gewähr in der recht verstandnen Bibel hat (**G-nsfreiheit**). [16] Vollends **G-nsedicte,** wie sie in einzelnen protest. Staaten beliebt worden sind (vgl. Wöllnersches Religionsedict), sind ganz gegen den Geist des Christenthums, zumal des protest. Begriffs, u. liegen überhaupt jenseit der Rechte einer weltl., zumal christl. Macht, denn das Reich Christi ist nicht von dieser Welt. [17] Je weiter von der einfachen Bibellehre eine Partei sich entfernt, desto schwerer wird es sein, eine **G-nseinheit** in ihren Gliedern zu erzielen, u. wenn sie, wie in neuerer Zeit ein Theil der orthodoxen luther. Partei that, diejenige zum Austritt aus der Kirche aufforderte, welche nicht die, über den Bibel=G=n hinausgehenden G=nssätze als wesentlich u. verbindend annahmen, so hatte jene gewiß den biblischen

Grund

Grund und Boden verlassen. Durch das Aufgeben des confessionellen Unterschiedes in über- u. außerbiblischen G-nsartikeln hat sich ein Theil der luther. u. reformirten Kirche zur evangelischen vereinigt (s. Union). " Einzelnes, den christl. G-n in theoret. Hinsicht betreffende, wie **G-nsartikel, G-nsregel, G-nsanalogie etc.,** s. u. Dogmatik. " Vgl. Neeb, Vernunft gegen Vernunft, Frankf. 1797; Vogel, Ueber die letzten Gründe des menschl. u. christl. G-ns, Sulzb. 1806; Weiller, Ideen zur Gesch. der Entwicklung des relig. G-ns, Münch. 1808; Heinroth, Pisteodicee, Lpz. 1820; Ancillon, Ueber G. u. Wissen in der Philosophie, Berl. 1824; Krug, Pisteologie, Lpz. 1825; Abaldemus, Ueber Natur, Form u. Macht des G-ns, Zerbst 1830; Pitzner, G. u. Gefühl, Bresl. 1830; Glatz, Philosoph. Beleuchtung des Wissens u. des G-ns, Lpz. 1830; Rosenkranz, Der Zweifel am G-n, Halle 1830. " **2)** Das Object des Glaubens, von dessen Gewißheit u. Sicherheit man so überzeugt ist, daß man sich dabei beruhigt. " **3)** Der Inbegriff der Lehren, von deren Wahrheit man überzeugt ist; bes. " **4)** die 3 Glaubensartikel der christl. Kirche, die den Inhalt der 3 ersten allgemeinen Symbole ausmachen, im Gegensatz zu den Pflichtgeboten. " **5)** Als allegorische Person mit Liebe u. Hoffnung verbunden, gewöhnl. als eine weibl. Figur mit dem Kreuz, auch wohl Abendmahlskelch in der Hand, dargestellt; vgl. Fides. " **6)** Zuverlässigkeit, Treue, welcher man trauen darf. *(Lb.)*

Glāūben ābschwōren, s. u. Abschwören 3).

Glāūbens Jēsu (Geistliche des G. J.), s. Paccaristen.

Glāūbensarmee (Feotas), Soldaten der Anhänger Ferdinands VII., vor u. während der franz. Invasion in Spanien 1823, s. u. Spanien (Gesch.) ...

Glāūbensart (G. form), die verschiedenen Modificationen des positiven Religionsglaubens, z. B. Heiden-, Juden-, Christenthum 2c.

Glāūbensartikel, 1) wesentl. Theil des relig. Lehrbegriffs, den Jeder annehmen muß, der einem gewissen relig. Bekenntniß angehören will, s. u. Dogmatik ; **2)** die 3 Abschnitte des apostol. Glaubensbekenntnisses, s. u. Symbolische Bücher.

Glāūbensbekenntniss, 1) die öffentliche Erklärung über die relig. Ueberzeugung einer Partei od. eines Einzelnen. Das älteste christl. von allen christl. Parteien angenommne G. sind die 3 Artikel, s. Glaube 4); **2)** im Allgemeinen die Andeutung von Ansichten über auch nicht relig. Gegenstände, z. B. ein polit. G. *(Jb.)*

Glāūbensbrūder, alle die, welche denselben Glauben od. dieselbe Lehre bekennen.

Glāūbenseid (Juramentum de credulitate), s. u. Eid .

Glāūbensfreiheit, 1) das Recht, seine besondre religiöse Ueberzeugung auszusprechen u. Gott seiner Ueberzeugung gemäß zu verehren. In diesem Sinn ist sie ein Synonymum von Toleranz (s. d.); **2)** s. u. Glaube ...

Glāūbensgenossen, die denselben Glauben haben u. bekennen.

Glāūbensgericht, so v. w. Inquisition.

Glāūbenskraft, die Kraft, welche der Glaube erzeugt, nährt u. bestärkt, z. B. zur standhaften Ertragung der Leiden, zur Tugend.

Glāūbenslehren (Doctrina fidei), die Lehren, welche Vorschriften über das, was der Mensch in der Religion glauben muß, enthalten, s. u. Dogmatik.

Glāūbensnorm (Norma fidei), die Richtschnur, welcher unser Glaube an das Göttliche entsprechen muß, wenn er ein wahrer sein soll, z. B. bei den Protestanten die richtig erklärte heil. Schrift.

Glāūbenspartei, 1) die Mitglieder eines u. desselben Glaubensbekenntnisses, so fern sie sich dadurch von andern Religionsbekennern mehr od. weniger absondern; **2)** in Spanien apostol. Partei.

Glāūbenspflicht, die Pflicht, dasjenige als wahr anzunehmen, wovon wir uns durch hinreichende **G-gründe** überzeugt haben od. überzeugen können, z. B. das Dasein Gottes.

Glāūbensregel (Regula fidei), Richtschnur des Glaubens, welche bestimmt, was als Glaubenslehre angenommen u. vorgetragen werden soll, s. u. Dogmatik .

Glāūbensrichter, s. u. Glaube ...

Glāūbensritter, 1) im Allgem. Gesellschaft zur Beförderung des christl Glaubens; **2)** Gesellschaft Edelleute in Italien, die dem Inquisitionsgericht als Ankläger dienten; **3)** jetzt so v. w. Fanatiker.

Glāūbenssoldaten, s. Glaubensarmee.

Glāūbenssumme, s. u. Dogmatik .

Glāūbensthaler, s. u. Katechismusthaler.

Glāūbenszwang, s. u. Glaube ...

Glāūber (Joh. Rud.), geb. zu Karlsstadt 1604; Arzt u. bes. Alchemist, in den Niederlanden, dann zu Salzburg, Kitzingen, Frankfurt a. M., Köln, zuletzt in Holland; st. zu Amsterdam 1668. Er machte in der Chemie mehr. wichtige Erfindungen. Schriften gesammelt als: Opera omnia, Amsterd. 1651—56, 4 Bde., u. ebd. 1661, 7 Bde., weniger vollständig als Opera chymica, Frankf. a. M. 1658—59, 2 Bde., Auszug: Glauberus concentratus, Lpz. 1715. *(Pi.)*

Glauberit (Brongniartin, Brithynsalz), Salz nach Ber. ben., bei Leonhard unter der Gruppe Natrium, unter die Sippschaft Glaubersalz, od. auch der schwefelsauern Neutralsalze bei Oken gestellt; krystallisirt in schiefen rhombischen Flächen, auch

'en Rändern, wiegt fast
stert im Feüer u. wird
ich theilweise im Was=
hält schwefels. Kalk u.
en Theilen, hat blätte=
sichtigkeit, Glasglanz;
). röthlich. *(Wr.)*
ahest (Chem.), s. u.

'**1) (Glaubers**
[Sal mirabile Glau-
auber 1658 zuerst be=
:saures Natrum,
, wittert (mit andern
, an Ufern von Salz=
ich so als Efflorescenz
andstein, Mergelschie=
bes. aber kommt es
or, aus denen es mit
bei mehrern chemisch=
nebenher gewonnen
Salz mancher Gesund=
lich das Karlsbader=
wesentlich aus ihm.
eitigen durchsichtigen
bittern Geschmack,
rockner Luft u. zer=
56 Theile Krystalli=
in ein weißes Pul=
len leicht in seinem
zerfallen schwer u.
Thl. kalten u. 0,.
f. ' Es läßt sich in
wefelsäure übersät=
saures schwefel=
sulphuricum acidu-
eitigen Säulen kry=
feucht wird u. in 2
sich auflöst. ' Es
war es bis 1760 zu
or. Gravenhorst in
fabrikmäßig höchst
gewöhnl. Dose von
, von zerfallenem ½
als Zusatz zu tempe=
t gelinde Leibesöff=
gebraucht, eben so
Außerdem ist das G.
örderung der Gäh=
Blaufärben, auch bei
, bei schlechten u.
Hefen, desgl. beim
leichter in Fluß zu
) (Miner.), Sivv=
Laugensalze (Oken)
Glaubersalz, Thon=
atsalz, Bittersalz,
ürl. System unter
alzen. **3)** Natür=
ier, Krystall als
mit verschiedenen
, hat Härte zwi=
, Glasglanz; ist
end, farblos (auch
der Luft, enthält
lsäure, 55,. Was=

ser; erscheint mit Steinsalz, im Gyps, als Ansatz auf salzigem Boden, in Mineralwassern verschiedner Orte in Tyrol, Schweiz, Aegypten u. s. w. *(Pi. u. Wr.)*

Glaubers geheimer Salmiak (Sal ammoniacum secretum Glauberi), s. Schwefelsaures Ammoniak.

Glaubrech (Joseph), geb. zu Mainz 1800, seit 1823 Advocat in Mainz, 1832 darmstädtischer Abgeordneter zu den Landtagen, entschieden der liberalen Partei angehörig, trug auf dem Landtage von 1839 zuerst auf Verwendung der Regierung zur Wiederherstellung des aufgehobenen hannöverschen Staatsgrundgesetzes an, welchen Antrag er 1840 u. 1842 erneuerte; schr.: Ueber die gesetzlichen Garantieen der persönlichen Freiheit in Rheinhessen, Darmst. 1834. *(Ap.)*

Glaubwürdigkeit, was wegen seiner guten Gründe Glauben verdient. Sie ist eine innere, wenn die Gründe von dem Gegenstande selbst entnommen sind, od. eine äußere, wie die auf ein Zeugniß sich stützende G.

Glaucedo (Med.), s. Glaukom.

Glauceae, s. u. Primulaceen ꝛc.

Glauch, **1)** unergiebige Steinarten u., weil diese gewöhnlich sehr fest sind, **2)** sonst auch fest; **3)** (Min.), so v. w. Blende.

Glaucha (Glauchau), **1)** Standesherrschaft der untern (gräflichen) Linie Schönburg; im königl. sächs. Kr. Zwickau, grenzt an das Herzogthum Altenburg u. das Königreich Sachsen; 3½ QM., 18,000 Ew.; gebirgig, doch fruchtbar, zerfällt in Hinter=G., Hptst. Glaucha, u. Vorder=G., Hauptort Hohnstein; **2)** (Gesch.), s. u. Schönburg; **3)** Hauptst. von Hinter=G. u. der ganzen schönburg. Besitzungen, an der zwickauer Mulda; hat 2 Schlösser (der vorderglauchaischen u. hinterglauchaischen Linie), mehrere Fabriken; Sitz der Gesammtregierung u. des Gesammtconsistoriums, 6300 Ew.; **4)** (Gesch.). G. ist eine alte, viell. schon unter Kaiser Heinrich I. erbaute Stadt, urkundlich seit dem 12. Jahrh. Sitz der Herren von Schönburg. Sie wurde im Hussitenkrieg sehr verwüstet. Graf Ernst d. Jüngre, der immer in G. residirte, baute 1527 einen Theil des alten Schlosses u. 1533 das vordre ganz neu. 1542 wurde die Reformation eingeführt. 1712 brannten 300 Häuser, 1813 wieder 60 ab; **5)** Vorstadt von Halle, s. d. *(Wr. u. Lb.)*

Glaucherz, geringhaltiges Erz, z. B. Schwefelkies, auf Silber benutzt, Blende ꝛc.

Glauchherd, **1)** (Vogelf.), so v. w. Finkenherd; **2)** (Hüttenw.), s. u. Waschwerk.

Glaucia, eine zur Servilia gens gehörende Familie. Merkwürdig: C. Servilius Gl., unruhiger Demokrat, der als Prätor 100 v. Chr. durch mehrere Gesetze (s. u. Servilia lex) die Aristokratenmacht schwächte; nahm auf der Seite des Marius

rius an allen Thaten des Appulejus Theil u. theilte auch dessen Schicksal, s. unt. Rom (Gesch.) ².

Glaucia lex (röm. Ant.), s. u. Servilia lex.

Glaucidium *(Boie)*, Untergatt. der Gatt. Eule, begreift die Arten: Stryx pumila, passerina, minutissima.

Glaucin, von Probst im Kraute des Glaucium luteum aufgefundne Base, krystallisirt in weißen, perlmutterglänzenden Schuppen, löst sich in kochendem Wasser, Alkohol u. Aether, schmilzt erhitzt wie Oel, bläut geröthetes Lackmus, wird im Sonnenlichte röthlich, bildet mit Säuren neutrale, weiße, scharf schmeckende Salze, die von Gallustinctur gefällt werden. Die concentrirte Lösung des salzsauren G-s erstarrt zu einer weichen, aus Krystallnadeln bestehenden Masse. Die anhängende Mutterlauge ist, wenn das G. nicht ganz rein war, blauroth gefärbt. Diese Färbung entsteht auch bei längerem Stehen der Lösung u. selbst der Krystalle an Luft u. Licht, u. kann durch Krystallisiren aus Alkohol entfernt werden. Auch verdünnte Schwefelsäure gibt mit G. eine schmutzigrothe Lösung. Durch Umkrystallisiren aus Alkohol kann jedoch ein farbloses Salz erhalten werden. Concentrirte Schwefelsäure gibt mit G. erhitzt, ohne Entwickelung von schwefeliger Säure, eine schöne, indigblaue Lösung, die durch Verdünnen mit Wasser pfirsichroth wird, mit Ammoniak einen indigblauen, in Alkohol mit blauer, in Säuren mit rother Farbe löslichen, aus diesen durch Kalien blau zu fällenden Niederschlag gibt. *(Su.)*

Glaucion, nach Poli das Thier der Feilenmuschel.

Glaucium *(G. Tourn.*, Hornmohne), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen *Rchnb.*, Mohne *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. luteum, mit großen, gelben Blumen, in SEuropa, gelbmilchend, enthält im Kraute Glaucin, in der Wurzel Glaucopicrin; G. corniculatum, mit kleinern, rothen Blumen, hier u. da in Deutschland; scheint mit dem Vorigen ähnliche Bestandtheile zu haben. Diese u. a., wie G. fulvum, luteum, rubrum, violaceum, zum Theil Zierpflanzen. *(Su.)*

Glaucoma (Med.), s. Glaukom.

Glaucoma, Infusorie, so v. w. Perlenthierchen.

Glaucopicrin, eine organische Base, von Probst aus der Wurzel des Glaucium luteum dargestellt. Sie löst sich etwas schwierig in Aether, leicht in Alkohol, leichter in heißem als in kaltem Wasser, krystallisirt in weißen, durchsichtigen Blättchen od. in körnigen Massen; schmeckt bitter u. bildet mit Säuren neutrale, ekelerregend-bittere weiße Salze. Mit concentrirter Schwefelsäure erhitzt, verwandelt sich das G. in eine dunkelgrasgrüne, zähe, kautschukähnliche Masse, ohne Entwickelung von schwefeliger Säure. *(Su.)*

Glaucopis, 1) Vogel, s. Bartvogel 2); 2) so v. w. Kappenvogel; 3) Schmetterling, s. unt. Aglaope. Zu G. wird auch Aglaope (Procris) Statices (der Taubenhals) gerechnet.

Glaucosis (v. gr.), 1) so v. w. Glaukom; 2) Entstehung desselben.

Glaucus, 1) so v. w. Strahlkiemenschnecke; 2) so v. w. Glaucion; 3) (Bot.), meerfarbig.

Glauke (die Meerfarbige, Myth.), 1) Nereide; 2) Danaide, s. u. Danaos ²; 3) so v. w. Kreusa 3); 4) Tochter des *salamin.* Königs Kychreus, durch Aktäos *Mutter des* Telamon; 5) des Kygnos Tochter, wurde des Telamoniers Ajax Sklavin.

Glaukia, Tochter des Skamander, wurde von Deimachos, einem Gefährten des Herkules, bei seinem Zuge nach Troja schwanger. Da Deïmachos im Treffen blieb, so führte Herkules die G. nach Griechenland, wo sie bei des Deïmachos Vater einen Sohn gebar, der nachher ein Gebiet erlangte u. den Inachos Skamander nannte.

Glaukias, 1) aus Aegina, Bildner zur Zeit des ältern Styls, am Ende des 6. Jahrh. v. Chr. 2) Sohn des Bardylis, König der Taulantier in Illyrien, s. Illyrien (Gesch.) ².

Glaukippe (Myth.), s. u. Danaos ².

Glaukolith (Min.), *vielleicht so v. w.* Blauspath.

Glaukom (v. gr., lat. Glaucoma), 1) Blendwerk; 2) s. u. Staar (Med.).

Glaukomatös, mit dem Glaukom behaftet.

Glaukon, Platons Bruder; schr. Dialogen; jetzt verloren.

Glaukon (a. Geogr.), Vorgebirg zwischen Aegypten u. Marmarica.

Glaukonnesos (a. Geogr.), Eiland im Myrtoischen Meere.

Glaukopis (Blauauge, Myth.), Beiname der Athene, s. d. ².

Glaukos (a. Geogr.), 1) Fluß in Achaia; 2) Bai in Lykien, j. Meerbusen von Makri; 3) in denselben mündender Fluß; 4) so v. w. Rhis.

Glaukos, 1) Sohn von Anthedon u. Alkyone, ein Fischer. Einst hatte er gefangene Fische geschlachtet u. auf den Rasen gelegt. Plötzlich sprangen diese lebendig empor u. wieder in das Meer. G. kostete die Kräuter, worauf sie gelegen, u. sofort zog es ihn ebenfalls in das Meer hinab. Hier angekommen, läuterten ihn Okeanos u. Tethys u. machten ihn zu einem wahrsagenden Gott. Nach Andern war er Erbauer u. Steurer der Argo, stürzte, in einem Gefecht verwundet, ins Meer u. wurde hierauf Meergott. G. liebte Ariadne, wurde aber vom Bakchos mit Reben gefesselt; eben so auch Skylla, allein Kirke verwandelte diese in ein Seeungeheuer. Dargestellt als Greis, mit langem Haar an Kopf u. Kinn, mit gekrümmtem Schuppenschwanz, in der Lin-

ächs. 2) Sohn von Mi-
Als Knabe fiel er, eine
in ein Honigfaß u. er-
Polyidos entdeckte den
verlangte, er solle ihn
ringen, u. schloß ihn des-
in ein Grabgewölbe ein.
lyidos, wie eine von ihm
rch ein, von einer an-
dieselbe gelegtes Kraut
rde. Er versuchte das-
en u. brachte ihn lebend
Dieser zwang ihn noch,
unst zu lehren; Polyidos
m Absegeln aus Kreta
., ihm in den Mund zu
vergaß G., was er er-
And. machte ihn Askle-
. 3) Des Königs Si-
ter des Bellerophon;
i erzognen Stuten, da-
Wettrennen wären, vom
des Pelias Leichenspie-
odite wüthend, daß sie
n. G. soll hierauf das
pos geworden sein. 4)
hos, Kampfgenoß der
begegnete er dem Dio-
nten sich als Gastfreun-
vom Kampfe u. tausch-
Aus Chios, zu Krösos
st Kunstwerke aus Ei-
kunst Eisen zu löthen
en in Metall zu ferti-
us Karystos, sehr stark,
ythischen, 8 Mal in den
Eine Bildsäule in Ka-
ihm **Insel des G.**, so
begraben lag. *(R. Z.)*
gr.), ind. Volk, nördl.
Poros, das Alexander
nit des Poros Gebiete

Eule, s. d. (Myth.);

Pflanzengatt. aus der
uleen, Lysimacinieae
rdn. *L.* Art: G. ma-
am Meeresufer u. an
achsende, unansehnli-
sonst officinell.
), so v. w. Gleven.
Bisamthier.
o v. w. Glatz.
pti (lat.), Leibeigne,
ß ihrer Herrschaft den
selben nicht verlassen

), Pflanzengatt. aus
biaten, Ordn. Nepe-
open *Ok.*, 14. Kl. 1.
unter Nepeta u. Sta-
ßer mehr. inländ.: G.
choma), mit kriechen-
ngel, kleinen blauen
rmigen Blättern, an
gewürzhaft riechende, bitter u. balsamisch schmeckende Kraut (Gundermann, Herba glechomae hederaceae), gibt einen bei Frühjahrscuren bei Stockungen des Unterleibes, frisch ausgepreßt, mit Erfolg angewendeten Saft. Das trockne Kraut u. das Extract außer Gebrauch. *(Su.)*

Glēchon *(Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien heimisch.

Glēden, so viel Aehren, als der Schnitter auf einmal faßt, um eine richtige Garbe zu binden.

Glēditsch, 1) (Joh. Gottlieb), Stadtarzt zu Lebus, später Prof. zu Berlin; schr.: Systema plantarum a staminum situ, Berl. 1764. 2) (Joh. Gottlieb), geb. zu Leipzig 1714; Aufseher des Gartens des Grafen von Ziethen zu Trebnitz (dessen Catalogus plantarum er Lpz. 1736 beschrieb), 1740 Kreisarzt in Lebus, dann Aufseher des botan. Gartens in Berlin, hielt daselbst Vorlesungen über die Botanik, Arzneimittellehre u. Forstwissenschaft; st. das. 1786; schr. u. a.: Methodus fungorum, Berl. 1753; Vermischte physikalisch-botanisch-ökonom. Abhandlungen, Halle 1765—66, 3 Bde.; Systematische Einleitung in die Forstwissenschaft, Berl. 1774 f., 2 Thle.; Physikal.-ökonom. Betrachtung über den Haideboden in der Mark Brandenburg, ebd. 1782; Gesch. der nützlichen Pflanzen, ebd. 1777; Naturgesch. der einheim. nutzbaren Pflanzen, Elbing. 1786; nach seinem Tode erschienen noch, von C. A. Gerhard herausgegeben: Vermischte ökonom. u. bot. Abhandlungen, Berl. 1789, 3 Bde., u. Ueber eine seltne Art des Knochenbruchs beim Rindvieh, ebd. 1787. *(Pi.)*

Gledītschia *(L.)*, Pflanzengatt. nach Gleditsch 2) benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. triacanthos, hoher, schönlaubiger, dorniger, nordamerikan., bei uns ausdauernder Baum. Das in den über fußlangen, 2 Zoll breiten Hülsen die Bohnen umgebende süße Mark wird gegen Husten gebraucht, auch Meth davon bereitet; sehr dauerhaftes Nutzholz. *(Su.)*

Glēēn (Gottfr. Graf von G.), trat zu Anfang des 30jähr. Kriegs in baier. Dienste u. stieg darin bis zum Feldmarschall, kaiserl. General 1634 u. 1635 in Westfalen, führte dort den Festungskrieg, focht 1636 in Oberdeutschland u. 1637 bei Torgau unter Hatzfeld gegen Baner, commandirte hierauf in Westfalen, vereinte sich 1645 mit Mercy am Rhein, befehligte in der 2. Schlacht bei Nördlingen den rechten Flügel, wurde hier gefangen, bald aber wieder losgelassen, trat nun bei Allersheim in kaiserl. Dienste, ward dort Graf, Landcomthur des deutschen Ordens u. st. 1657 in Mastricht. *(Pr.)*

Glēsen, Glēsenbürger, s. Gleven.

Glĕgoy, Stadt, s. u. Dahomeh b).

Glĕich, 1) von demselben Wesen od. übereinstimmend in Haupteigenschaften; **2)** übereinstimmend in gewissen Beziehungen, so: gleichen Sinnes, gleichen Alters, Ranges 2c.; **3)** so v. w. gerade od. eben, od. zunächst gelegen; **4)** (Math.), 2 Dinge, von denen das eine für das andre gesetzt werden kann, ohne daß dadurch eine Veränderung hervorgebracht wird. Zeichen dafür: = z. B. 3 + 4 = 7, 9 — 2 = 7; **5)** (Aequalis, Bot.), von gleicher od. auch von übereinstimmender Form u. Größe. *(Pi. u. Tg.)*

Glĕich, 1) (Jos. Aloys), geb. 1772 zu Wien; Theaterdichter der Josephstädter Bühne das.; st. das. 1841; schr. unter dem Pseudonym Dellarosa: Harald od. der Kronenkrieg, Kaschau 1794; Bodo u. seine Brüder, Lpz. 1803, 2 Bde.; Die Löwenritter, Schausp., Wien 1803; Kom. Theaterstücke, Brünn 1821; Herr Joseph u. Frau Baberl, Wien 1840; Doctor Kramperl, ebd. 1840, 2. Aufl., u. v. a. Romane u. Bühnenstücke. **2)** (Friedrich), geb. 1782 zu Vogelsdorf in Schlesien; erst im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden angestellt, dann Theaterdirector zu Erfurt, lebte später zu Leipzig u. seit 1831 in Altenburg, wo er Verlagsbuchhändler wurde, dann seit 1840 bei Leipzig auf dem Lande u. gab an beiden Orten die Zeitschrift: Der Eremit, heraus; st. 1842 zu Altenburg; schr.: Paramythien, Lpz. 1815; Jakob Reinhard u. seine Familie, ebd. 1816; Das Leben Guidos, Frankf. a. M. 1819; Fürst Rüdger u. die Seinen, Lpz. 1820; Lebrechts Abenteuer, ebd. 1821; Finglash u. Maria Stormont, ebd. 1824; Die Thürme von Wuslans 2c., Magdeb. 1825; Romane u. Erzähl., Lpz. 1830, 5 Thle.; Vorher, Während, Seitdem, Altenb. 1834, 3 Bde., u. a. m.; übers. auch Mehreres. *(Dg. u. Jb.)*

Glĕichartig, 1) ist eine Masse, die aus lauter Theilen einerlei Art besteht; **2)** Größen, in so fern man ihre gemeinschaftl. Merkmale betrachtet u. dann einige od. ein Stück der einen für die andre setzen kann, ohne dadurch etwas zu ändern, z. B. 3 Gr. u. 5 Thlr. sind gleichartig, denn letztre bestehen aus erstern, statt 3 Gr. kann ich auch ⅛ Thlr. sagen. Findet jene Veränderung nicht Statt, so heißen die Größen ungleichartig. *(Pi.)*

Glĕichbedeutende Wörter, s. Synonymen.

Glĕichbein (Anat.), s. Sesambeine.

Glĕichberge (Glĕichenberge), s. u. Römhild.

Glĕiche (Bauk.), bei Aufführung von Mauern die horizontale Ebne, welche an verschiednen Stellen, bes. aber da, wo die Stockwerke aufhören u. wo überhaupt ein Gemäuer eine andre Form u. Stärke als das darunter stehende erhält, angelegt wird, damit die neue Mauer darauf gehörig verzeichnet u. die Balkenlagen horizontal gelegt werden können.

Glĕichen, 1) eine Wage so bearbeiten, daß der Balken ganz horizontal steht; **2)** (Münzw.), so v. w. Justiren.

Glĕichen, 1) (Alten-G.), Patrimonialgericht im hannöv. Fürstenthum Göttingen; 1800 Ew.; **2)** (Neuen-G.), Amt ebendas., mit 1100 Ew., gehörte bis 1815 Kurhessen; aus den dabei wüste liegenden Schlössern sollen die Grafen von Gleichen stammen, 1208 von Kaiser Otto IV. vertrieben worden sein u. die 3 Gleichen in Thüringen gebaut haben, doch ist dies ganz ungegründet, vgl. Gleichen (Geneal.) 2. **3)** Verfallnes Schloß im preuß. Kr. u. Rgbzk. Erfurt, auf einem einzelnen Bergkegel, ¼ Meile von Wandersleben, bildet mit den nahen Burgen Mühlberg u. Wachsenburg, auf ähnl. Bergen, die **3 Gleichen.** **4)** (Gesch.). **a)** Ein. setzen die Erbauung der eigentl. Burg G. in das J. 876, ja sogar auf 454 zurück. Wahrscheinlich haben die 3 Schlösser u. das mittelste der G. ihren Namen daher, weil sie, sich sehr gleichend, in der Ebne sich erheben. 1088 wurde sie von Kaiser Heinrich IV. vergebens belagert. 1450 im Schwarzburgschen Bruderkriege oft vergebens berennt. Die verschiednen Besitzer, an die G. seit dem Aussterben der Grafen 1630 kam, s. u. Gleichen (Geneal.) 2. Die Grafen hatten selten auf der Burg residirt, da kein Brunnen hier war, den letzten vergeblichen Versuch zur Grabung eines solchen machte Graf Philipp Ernst 1598. Noch um 1800 zeigte man auf G. in der Junkerskammer das Bett, worin Graf Ernst (s. Gleichen 1) mit seinen beiden Gemahlinnen geschlafen haben soll. Das Stammhaus der Grafen von G. wird jetzt noch erhalten. **b)** Die Burg Mühlberg, vielleicht noch älter als die vorige, wurde auch 1089 von Kaiser Heinrich IV. belagert. Die gräfl. Familie, der die Burg seit dem 12. Jahrh. von Mainz zu Lehn gegeben ward (s. u. Gleichen [Geneal.] 2) u. die hier residirte, st. 1240 mit Meinhard aus, worauf Mühlberg als erledigtes Lehn an Mainz fiel. Von nun an bewohnte die Familie von Hellbach das Schloß, die mit den Grafen von G. in langer Fehde lagen, weil die Grafen einen jungen unbändigen Hellbach gefangen genommen hatten, der in der Haft bei einer Feuersbrunst auf G. verbrannt war. 1310 von den Erfurtern belagert. 1357 wurde die Hälfte an Erfurt verpfändet, 1590 wieder eingelöst. **c)** Wachsenburg, angeblich 950 von Meingoth, Abt zu Hersfeld, gebaut u. von Mönchen bewohnt, kam 1306 durch Kauf an die Grafen von Schwarzburg; 1369 versetzten sie sie an Erfurt. Dann kam es an verschiedne sächs. Häuser, blieb aber seit 1640 bei Gotha. 1452 hatte Apel von Vitzthum die Burg pfandweise inne, wurde aber von den Erfurtern belagert u. herausgetrieben. Die Burg wird jetzt noch als Lobruggoth. Staatsgefängniß benutzt. Als eine Merk-

rb von den 3 Burgen noch
31. März 1231 alle 3 zu-
getroffen worden u. ab-
(Pr. u. Lb.)
rafen von), [1] altes Gra-
einen Ursprung mit Un-
d. Gr., der sie als ehe-
i Roßdorf 746 mit ei-
i, 10 M. breiten Land-
belehnt haben soll, od.
). gar auf einen ein-
Ritter zurückführte u.
burg von sich entspros-
idlich hatten sie im 11.
en Besitzungen, besaßen
jen 1) u. 2) bei Göttin-
sie 1208 in einer Fehde
ischweig, später als Otto
:, vertrieben worden sein
Gleichen erbaut haben
erwiesen ist). 1278 soll
nach Palästina gezogen
seiner christl. Gemahlin
heirathet haben, s. Glei-
Im 12. Jahrh. schenkt:
von Rhein die Burgen
n Erzbischof Adelbert I.
: belieh die Grafen von
ie Grafen seit 1583 Be-
n Pyrmont u. Spiegel-
kten sie auch einen Ge-
eichstag. Seit Anfang
ielen sie in die Linien
in (die Ernst VIII. u.
Heinrich VII. gründete,
wieder in die Ernesti-
wigsche Linie getheilt
s 17. Jahrh. mit Frie-
ieber erlosch) u. in die
von Ernst IX.); Ermin
in dieser Familie einen
in Sohn Sigmund st.
en Grabstein in Erfurt
en 2 Gemahlinnen (s.
n 1) anscheinend bestä-
ikel Gregor (st. 1590)
öln, ward aber luthe-
rmation in seinen Lan-
ete Spielberg u. Pyr-
udwig, der die Be-
linien wieder verei-
lung eines Leibeserben
: den Grafen von Ho-
, von Waldeck, von
hustein gemacht hatte,
der Grafen aus. Ohr-
i bekamen die Grafen
ächs. Lehn; Blanken-
f von Mörsburg aus
erherrschaft Kranich-
enlohe, 4 Dörfer ka-
die Herrschaft Tonna
: Leibgeding, nach de-
achsen-Gotha, Spiel-
ien an Waldeck. Das
hör zog Kurmainz als
i. belehnte 1639 die

Grafen von Hatzfeld damit, die dadurch, trotz Sachsens Einreden, die ganze Grafschaft G. erhalten zu haben meinten u. auf der Wetterauer Grafenbank Sitz erhielten. Als 1794 die Linie Hatzfeld, welche G. besaß, ausstarb, kam G. wieder an Mainz u. gehörte seitdem zu Erfurt; während der franz. Occupation kam es an die Universität zu Erfurt. **Wappen:** ein blauer Schild mit silbernem Löwen, darauf 3 Helme. *(Pr. u. Lb.)*

Gleichen, 1) (Ernst, Graf von G.), machte den Kreuzzug von 1227 mit, gerieth in Sklaverei u. wurde hier als Gärtner gebraucht. Mit der schönen Tochter seines Herrn, Melechsala, knüpfte G. ein Liebesverständniß an u. sie entfloh, obschon G. ihr entdeckte, daß er schon vermählt sei, mit ihm nach Venedig. In Rom erhielt der Graf vom Papste Dispensation, ward mit der Türkin getraut u. seine frühere Gemahlin stimmte aus Dankbarkeit hierin ein. Die frühere Gemahlin des Grafen bekam noch 3 Kinder, Melechsala blieb kinderlos u. st. zuerst aus dem seltnen Bunde, der Graf selbst st. zuletzt 1264. So die gewöhnl. Erzählung, die aber nur ein Mährchen ist. Zwar zeigte man bis 1800 auf dem Schlosse G. die Bettstelle dieser Doppelehe, einen Türkenbund u. ein goldnes Kreuz, im Tonnaischen Archiv aber einen Ring, zu Farrenroda einen Teppich mit ihrer Ankunft mit Kameelen rc.; auch sollen das Freudenthal u. der Türkenweg bei dem Schlosse G. von G-s Rückkehr den Namen erhalten haben. Worauf man aber das meiste Gewicht legte, ist der Grabstein eines Grafen G. im sonstigen Peterskloster, jetzt im Dom zu Erfurt; es gehört aber dem Grafen Sigmund von G., der 1494 st. u. zwar 2 Frauen nach einander u. keine Sarazenin hatte. Aehnliches erzählt man in einem alten franz. Roman vom Ritter Gilion de Trasygnyes, der mit seinen 2 Gemahlinnen, wovon eine, die Tochter des Sultan von Babylon, in der Abtei Olives in Hennegau begraben sein soll. P. Muth, De bigamia Comitis de G., Erf. 1788; Der Graf von G., romant. Volkssage, von H. Döring, nebst einem histor.-kritischen Anhange von Thilow, Gotha 1836; Musäus Volksmährchen der Deutschen, 5. Th. **2)** (Wilh. Friedrich von G., gen. Rußworm), geb. 1717 in Baireuth; trat in baireuth. Dienste, rückte zum Obristlieutenant auf, ward 1750 Reiseoberstallmeister, zog sich aber 1756 auf sein Gut Greifenstein zurück, wo er 1783 st. Vorzügl. Schriften: Das Neueste aus dem Reiche der Pflanzen, Nürnb. 1762, 2 Bde., Fol., 3. Ausg. 1790; Gesch. der Stubenfliege, ebd. 1764, auch 1790, 4.; Gesch. der Blattläuse, ebd. 1770, 2. Ausg. 1787; Mikroskop. Entdeckungen, ebd. 1777—81, 4.; Vom Sonnenmikroskope, ebd. 1781, u. m. *(Wh. u. Lr.)*

Gleichenberg, Marktfl. im steyer. Kr. Grätz, mit Sauerbrunnen u. neuerer Zeit mit guten Badeanstalten; de Langer,

ger, Heilquellen des Thales G., Grätz 1836.

Gleichenia (*G. Sm.*), Pflanzengatt., nach Gleichen 2) ben., aus der nat. Fam. der Pteriden, Ordn. Schismatopteriden *Spr.*, Wedelfarren, Amphibolocarpicae *Rchnb.*

Gleichenstein, Ruine, s. u. Wachstädt.

Gleicher. 1) so v. w. Aequator; 2) s. u. Hammerschmied.

Gleiche Seitenlinie, s. unt. Genealogie.

Gleichfausten, s. u. Hut.

Gleichflächig od. gleich, [1] sind Figuren, die gleichen Flächenraum haben, daher **G-keit** od. **Gleichheit**, die Lehre, welche die Bedingungen angibt, unter welchen Figuren g. sind. Sie beschränkt sich meist nur auf Parallelogramme u. Dreiecke. [2] Von Parallelogrammen, wie Taf. III. Fig. 6 ABCD u. EFGH, sagt man, sie **liegen** od. **stehen zwischen denselben Parallelen**, wenn eine der Parallelen od. nur ein Stück derselben, wie AB u. GH, zugleich ihre Grundlinie ausmacht u. die andre od. Theile derselben, wie DC u. EF, die Gegenseiten zu diesen Grundlinien bilden. Solche Parallelogramme haben stets gleiche Höhe, weil alle Perpendikel zwischen 2 Parallellinien gleich sind. **Dreiecke liegen zwischen denselben Parallelen**, wenn ihre Grundlinien in gerader Linie liegen u. sich durch ihre Spitzen eine diesen parallele Linie ziehen läßt, wie bei Taf. III. Fig. 6 dies beim Dreieck AEH u. FBG der Fall ist. [3] Dreiecke u. Parallelogramme, die zwischen denselben Parallelen liegen, aber verschiedne Grundlinien haben, verhalten sich ihrem Inhalte nach wie ihre Grundlinien, u. umgekehrt bei gleichen Grundlinien, aber verschiednen Höhen, wie letztre. Dah. sind Dreiecke u. Parallelogramme g., wenn sie gleiche Grundlinien haben u. zwischen denselben Parallelen liegen, z. B. ist Fig. 6 AB = GH, u. DF || AG, so ist ABCD = EFGH. *(Ty.)*

Gleichflügler (Homoptera *Latr.*), Abtheilung der Insecten, mit halben Flügeldecken; ihr Schnabel entsteht erst am untern Theile des Kopfes, nahe an der Brust od. zwischen den Vorderfüßen, die Flügeldecken liegen in der Ruhe meist dachförmig, sind halbhaarig, überall sich gleich, der erste Körperabschnitt ist höchstens so groß, oft kleiner als der 2.; Nahrung sind Pflanzensäfte; Weibchen haben Legestachel u. sägen damit Löcher in die Pflanzen, um Eier hinein zu legen. Dazu die Cicaden, Blattläuse u. Schildläuse. *(Wr.)*

Gleichförmig, 1) übereinstimmend in der Form od. der Art zu sein; 2) übereinstimmend in der Art der Behandlung in den schönen Wissenschaften, in der Erziehung rc.

Gleichgewicht (Aequilibrium), [1] der durch 2 od. mehrere einander entgegenwirkende Körper, od. die diese sollicitirende Kräfte hervorgebrachte Zustand der Ruhe. Ein fester Körper befindet sich im Zustande des G-s, wenn er in seinem Schwerpunkte so unterstützt ist, daß ein geringes hinzukommendes Kraftmoment eine Bewegung erzeugt, ohne dieses aber der Zustand der Ruhe fortdauert. [2] Ein Beispiel dieser Art ist eine in ihrem Mittelpunkte unterstützte Scheibe von überall gleicher Masse u. Dicke. Das G. **fester Körper** wird überhaupt durch das Gesetz des Hebels bestimmt. [3] Der Zustand des G-s **bei flüssigen Körpern** tritt dann ein, wenn gleich schwere Säulen derselben sich wechselseitig zu bewegen streben, dieses aber wegen der einander entgegenwirkenden gleichen Kräfte wirklich zu erreichen nicht vermögen (vgl. den Artikel Communicirende Röhren, s. auch unt. Druck), od. wenn sowohl feste, als auch flüssige Körper in letztern vermöge ihres Gewichts herabzusinken streben, ohne daß dieses wegen des Gegendruckes der Flüssigkeiten wirklich geschehen kann (vgl. die Artikel Statik, Hydrostatik u. Aërostatik). [4] Im **stabilen G.** befindet sich ein Körper, wenn die willkührlich verschiednen u. in verschiednen Richtungen fortdauernd auf ihn wirkenden Kräfte, den Zustand der Ruhe dauernd hervorzubringen im Stande sind. [5] So erklärt man sich den Festigkeitszustand od. die **Stabilität** der Körper, indem man annimmt, daß jedes Element derselben durch entgegenwirkende Anziehungs- u. Abstoßungskräfte in beharrlicher Ruhe erhalten wird, aus welcher er nur durch das Hinzukommen neuer bewegender Kräfte od. eine Vermehrung der Wirksamkeit der bestehenden gebracht werden kann, wodurch daneben der Statt gefundne Zustand des G-s aufhört. [6] Nach diesem Princip wird die Statik in verschiednen neuern Handbüchern, namentlich dem von Poisson, behandelt. *(Hf.)*

Gleichgewicht der Staaten, [1] das Bestreben der Staaten, die schwankenden äußern Verhältnisse gegen einander dadurch zu befestigen u. sich einem rechtl. ruhigen Besitzstande in so weit zu nähern, daß die nach außen strebende Macht, von den übrigen gemäßigt, für keinen Theil Bedrückung od. Beschränkung herbeiführt. [2] **Universalherrschaft** zerstört das G. d. St., daher die instinctmäßige Verbindung mehrerer Mächte zur Abwendung eines zermalmenden Uebergewichts. [3] Zum System fing sich dies natürliche Bestreben in neuerer Zeit zuerst im 15. Jahrh. in **Italien** zu bilden an, als Frankreich seine Ansprüche auf Neapel geltend machte, dadurch in allen Staaten das Gefühl der Nothwendigkeit entstand, sich dieser Uebermacht entgegen zu stellen. [4] Allmählig verbreitete sich das G. d. St. im 16. Jahrh. über die **südeurop.** Staaten u. war im 17. Jahrh. der Beweggrund, welcher die Fürsten Europas gegen Oestreich bewaffnete. Es trat hier zum ersten Male der Fall ein, daß, ungeachtet die-

tzwecks, keine Einigkeit
lbst war, in ihrer Mitte
ihrer Kraft ausgezeich-
d u. Schweden der Ver-
: Kräfte werden mußte.
mpf begründete sich in
ttelpunkt des **G-ssy-**
te sich von hier aus im
z **Europa.** [6] Bes. war
gel der Politik Frie-
bewahren. [7] In neue-
die Fortschritte Frank-
r Revolution u. unter
. St. fast ganz aufge-
riser Friede stellte es
Literatur: Vogt, Sy-
Gerechtigkeit, Frankf.
w, Gedanken über ste-
s. rc., Alt. 1793; Theo-
dienst unserer Zeit, 1.
erl. 1818; Justi, Chi-
Europa, Alt. 1758 f.,
ri, über das polit. G.
Hamb. 1793; Hend-
das G. der Macht bei
Staaten, Lpz. 1796;
is der Gesch. des polit.
z. 1804 u. 1806; But-
polit. G. von Europa,
(Md.)

htslinie, so v. w.

ige Handlungen
diaphora.

keit, 1) das gleiche
reinstimmung des Wer-
rerer Dinge; **2)** Man-
einem Gegenstand, es
e der Unbedeutendheit
unde seines Werths od.
n Sinnes dafür; sie ist
wogegen Gleichmuth,
t widrigen Lebensereig-
idhaft zu ertragen u. so
u bekämpfen u. dabei
u behaupten, immer ein
eines festen Charakters.
Temperament. *(Pt.)*

. **1)** Uebereinstimmung
Allem od. in gewissen
(Math.), die Ueberein-
ßen in gewissen Bezie-
hen dafür ist =. S.
Geometrie versteht man
nstimmung an Flächen-
nhalt, s. Gleichflächig.

er Rechte für al-
r, ist das erste Erfor-
bes. eines constitutio-
er sich darf der Bürger
n, neben sich nur Ge-
der Staatsbürger hat
rüche auf Anerkennung
e, Vertheilung der Ab-
der Staatsämter.

eichen (Math.), s. u.

Gleichklang, 1) s. Homöoteleuton; **2)** s. Reim.

Gleichlaufend, s. Parallel.

Gleichmacher (Kirchgesch.), so v. w. Independenten.

Gleichmass, 1) so v. w. Symmetrie; **2)** (Aesth.), angemessenes Verhältniß.

Gleichmuth, s. u. Gleichgültigkeit 2).

Gleichnamig sind **1)** Größen, Winkel od. Seiten von gleichem Betrag, gleicher Ordnung u. Benennung; **2)** Glieder in Zahlenverhältnissen, die an gleicher Stelle stehen, wie in Brüchen die Zähler u. Nenner unter sich.

Gleichniss, 1) eine unter die objectiven Redefiguren gehörende Zusammenstellung einer Vorstellung mit einer ähnlichen, wo die letzte (das Gegenbild) als Hauptsache erscheint, während die erstre als das Hauptbild nur kurz erwähnt wird; **2)** so v. w. Parabel.

Gleichpaarig gefiedert, s. unt Blatt s.

Gleichrichten, 1) s. unt. Tuchmacher; **2)** s. u. Hut s.

Gleichschenkeliges Dreieck (Math.), s. u. Dreieck.

Gleichschlechtig, zu demselben Geschlecht gehörig.

Gleichseitig, was sämmtlich gleiche Seiten hat, dagegen **Gleichwinkelig,** was sämmtlich gleiche Winkel hat, s. Dreieck u. Viereck. **G-e Hyperbeln,** s. u. Hyperbel s. **G-es Parallelogramm,** s. u. Parallelogramm (Mech.). **G-es Viereck,** so v. w. Würfel.

Gleichtritt, s. u. Marschiren.

Gleichung (Aequatio), [1] jede durch das Gleichheitszeichen (=) hervorgebrachte Verbindung von Größen, z. B. $6 + 4 = 2 \times 5$. Jede G. besteht aus 2 einander gleichen Theilen (Seiten, Membra aequationis), jeder aber kann aus mehr. Gliedern (Termini) bestehen. Zwei wesentl. verschiedne Arten: **a)** analytische G., die Verbindung zweier verschiedner Formen ein u. derselben Größe durch das =, z. B. $(a + b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$, solche kommen in der Analysis vor, daher ihr Name; **b)** algebraische G-en, Gleichsetzung mehrerer Größen, von denen der Werth der einen, die die unbekannte od. gesuchte Größe heißt u. mit x, y od. z bezeichnet wird, von dem Werthe der übrigen bekannten abhängig ist; bei jedem neuen Werth der bekannten Größen ändert sich auch der der unbekannten. Durch eine G. können auch nur unter einander unabhängige Gl. gebildet werden, geht dies nicht, so ist die G. unbestimmt. [2] Aus jeder G. kann man unzählig viele andre herleiten vermöge der 5 Grundsätze: Jede Größe ist sich selbst gleich, Gleiches + Gleiches gibt Gleiches, Gl. — Gl. gibt Gl., Gl. $\times$ Gl. gibt Gl., Gl. : Gl. gibt Gl. Unter allen diesen G. gibt es auch eine, die

die ihre Größe ganz auf der einen Seite hat, auf der andern aber gar nicht, diese Größe heißt die **Hauptgröße** u. die G., sagt man, ist **aufgelöst**, **entwickelt** (**reducirt**). Nur die unbekannte Größe macht man auf diese Art zur Hauptgröße. Bei der Auflösung wird die gesuchte Größe als **gegeben** angenommen u. mit den bekannten Größen in die der Aufgabe gemäße Verbindung gesetzt, dann aus dieser entwickelt. In der Auflösung der G-en macht es einen wesentlichen Unterschied, ob die unbekannte Größe in der ersten, od. zweiten od. dritten 2c. Potenz dabei vorkommt; man unterscheidet hiernach G-en von dem ersten, vom zweiten, vom dritten 2c. Grade; man nennt diese G-en dann einfache u. zusammengesetzte, diese sind quadratische, kubische, biquadratische u. höhere G-en. [3] Man bringt die G., die aufgelöst werden soll, unter 2 Formen, man ordnet die unbekannten Größen nach den Exponenten (s. d.) u. bringt diese nun alle auf die eine Seite, die bekannten auf die andre Seite, od. schafft alle auf die eine Seite. Die allgemeine Darstellung dieser beiden Formen ist:

$$Ax^n \pm Bx^{n-1} \pm Cx^{n-2} \pm \ldots = u. \mp N$$

$$Ax^n \pm Bx^{n-1} \pm \qquad \pm N = 0$$

Sind die Coefficienten der unbekannten Größen bestimmte Zahlen, so heißt die von ihnen gebildete G. eine **numerische** od. **Zahlen-G.**, im Gegensatz zu den **literalen** od. **Buchstaben-G.**, in welcher die Coefficienten allgemeine Größen sind. Das Glied, welches mit keiner unbekannten Größe verbunden ist, heißt das **absolute**, **ledige Glied**. Eine G. heißt **unvollständig**, wenn einige Potenzen von der höchsten bis zur niedrigsten fehlen, im umgekehrten Falle **vollständig**. Kommt nur eine Potenz der Unbekannten vor, so heißt die G. **rein**, kommen mehrere vor, **unrein** od. **zusammengesetzt**. Die allgemeine Formel für die Auflösung einer G. vom 1. Grade mit 1 unbekannten Größe ist $x = \mp \frac{B}{A}$ wenn $Ax \pm B = 0$ gegeben ist, hat eine G. folgende Form: $A^x = B$, so heißt sie eine **logarithmische** G., weil sie nur durch Logarithmen auflösbar ist, dann ist $x = \frac{\log. B}{\log. A}$. Sind mehrere Unbekannte vorhanden, so werden durch Elimination (s. d.) alle außer einer weggeschafft. Bei 3 Wege schlägt man hierbei ein, die Substitutions-, Combinations-, Subtractionsmethode (s. d. a.). [4] Die allgemeine Form einer geordneten quadratischen G. ist: $ax^2 + bx + c = 0$ u. hieraus: $x = \frac{-b \pm \sqrt{b^2 - 4ac}}{2a}$, woraus erhellt, daß jede quadratische G. 2 Wurzeln haben muß, die **reell** u. **ungleich** sind, wenn das bekannte Glied c negativ ist; ist es dagegen positiv, wie in der angenommenen allgemeinen Form, so sind die beiden Wurzeln **reell** od. **ungleich**, od. **reell u. gleich**, od. **imaginär**, je nachdem $b^2 >, =, < 4ac$ ist. **Fourier** hat eine auf einfache Division gegründete Methode zur Auflösung der quadrat. numer. G-en gegeben, die sich aus folgender Form $x = \frac{c}{b + x}$ ergibt, in welcher man die geordnete quadrat. G. $x^2 + bx - c = 0$ darstellen kann. [5] Was die höhere G. betrifft, so sind bes. folgende Punkte, auf welche es ankommt: **a)** die **Umformung** derselben, ein od. mehrere Glieder, gebrochne Coefficienten, gebrochne Exponenten wegzuschaffen 2c.; **b)** die allgemeinen Eigenschaften derselben in Beziehung auf ihre Wurzel anzugeben. Hierher gehört der Satz, daß jede geordnete G. deren Unbekannte x ist, sich durch $x - a$ für jeden Werth von x theilen läßt, wenn z. B. a eine Wurzel derselben ist; **c)** die Grenzen der reellen Wurzeln der G. anzugeben; **d)** die Bestimmung der rationalen u. irrationalen Wurzeln der Zahlen-G.; **e)** die Auflösung der allgemeinen G-en des 3. u. 4. Grades. [6] Allgemeine G-en von einem höhern als dem 4. Grade aufzulösen, ist bis jetzt noch nicht gelungen u. wird wahrscheinl. auch nicht mögl. sein. [7] Durch Thom. Harriot, Joh. Hudde, Newton, de Lagny, Euler, Bezout (s. d. a.) u. A. sind nach u. nach die Mittel zur Auflösung numer. G. entdeckt worden. Als Ergänzung zur Literatur für den Artikel Algebra diene noch: Lagrange, Théor. de la résol. des équat. numériques, Par. 1808; Fourier, Analyse des équat. déterminées, Par. 1841; Drobisch, Grundz. der Lehre von den höhern numer. G., Lpz. 1834; Budan, Nouvelle méthod. pour la résol. des équat. numér. etc., Par. 1807; Stern, Theorie d. Kettenbrüche, Berl. 1834; Eytelwein, Anleit. zur Auflösung der höhern numer. G-en, ebd. 1837. *(Tg.)*

Gleichung der Bahn (Aequatio orbitae), der Unterschied der wahren u. mittlern Anomalie. **G. der Zeit**, s. Zeitgleichung.

Gleichungslinie, so v. w. Aequator.

Gleichwalze (Landw.), so v. w. Walze.

Gleichwinkelig (Math.), s. unter Gleichseitig.

Gleichzeitige Sylbe (Metr.), so v. w. Anceps syllaba.

Gleichzeitigkeit, so v. w. Simultaneität, s. u. Zeit u. **Gesetz der G.**, s. u. Ideenassociation.

Gleichziehhammer (Metallarb.), s. u. Glänzhammer.

Gleig (spr. Glikh, G. R.), geb. 1796 zu Stirling in Schottland, studirte, 13 Jahre alt, zu Glasgow, später zu Oxford Theologie, betrat dann unter Wellington die militär. Laufbahn u. wurde im 20. Jahre Capitän, lehrte

frieden zu seinen frühern
eard Vicar zu Ash in der
1834 Kaplan des Chelsea-
on, bereiste 1837 Deutsch-
Ungarn; schr.: History of
; Sermons for plain
tory of British India, 4
history of England cet.;
he compaigns of the Bri-
ashington and New Or-
sea pensioners, 3 Bde.,
(Sp.)
(Joh. Wilh. Ludwig),
ben bei Halberstadt 1719;
40 Jurisprudenz zu Halle,
götz u. A. bekannt geworden,
hen Dichterschule gehörte (s.
ur 11 a), ward erst Hausleh-
Schulz in Potsdam, dann
Markgrafen Wilhelm von
chher des Fürsten Leopold
vatisirte später einige Jahre
1747 Secretär des Domca-
rstadt u. Canonicus in Wal-
Ausgezeichnet ist er in leich-
chen nachgeahmten Liedern,
ein, Musen u. Mädchen, je-
den Grenzen des Anstandes
er auch sein Beiname deut-
eon. Ohne selbst ein bedeu-
r zu sein, wirkte er doch für
n der deutschen Literatur da-
r aufblühende Talente unter-
war fast aller damaliger Dich-
. der jüngern väterl. Berather
sein Haus war stets Sammel-
er u. geistreicher Männer. Die
nze ahmte G. zuerst nach. Schr.:
. 1745, 3. Aufl. Berl. 1758; Fa-
1756, 1757, 2. Aufl. ebd. 1787;
beln u. Romanzen, Lpz. 1758;
iegslieder in den Feldzügen 1756
on einem alten Grenadier, Berl.
Aufl. ebd. 1787; Lob des Landle-
1764; Lieder nach dem Anakreon,
; Oden nach dem Horaz, ebd.
Halladat od. das rothe Buch, didakt.-
dicht (Lehren eines morgenländ.
Hamb. 1774, 4. Aufl. Neustadt a.
2; Preuß. Kriegslieder im März
1778, Berl. 1778, 2. Aufl. ebd.
Oden, ebd. 1785, 2. Aufl. 1792; Fa-
rzählungen, goldne Sprüche u. Lie-
Kinder, herausg. v. W. Körte, Hal-
810. Die Samml. seiner Schriften,
2, ist unächt; die 1. Originalausg.
Werke besorgte W. Körte zu Hal-
1811—1813 in 7 Bänden, zu wel-
pz. 1841) noch ein 8. hinzugekommen
enbeschreibung von W. Körte, Hal-
811. 2) (Betty), geb. zu Bremen
Tochter eines Kaufmanns (der Vor.
r Großheim), widmete sich 1805 dem
ungsgeschäfte u. errichtete in Bremen
Mädchenschule. Um ihre Kenntnisse zu
tern, reiste sie 1815 nach England,
aber später wieder nach Bremen zu-
rück, wo sie 1827 st.; schr.: Kindermoral,
Brem. 1809, 2 Thle.; Erziehung u. Unterricht des weibl. Geschlechts, ebd. 1810; Ueber die Bildung der Frauen rc., ebd. 1814, u. a. m. *(Lr., Jb. u. Dg.)*

Glēīna, Dorf, s. Schöngleina.

Glēīpnir (nord. Myth.), s. u. Fenris.

Glēīs, so v. w. Geleise.

Glēīsdorf, Marktfl. im steyer. Kr. Grätz, an der Raab; Piaristencollegium; 850 Ew.

Glēīse, so v. w. Ruderwanze.

Glēīssberg, so v. w. Kunitzburg (s. d.); dort auch die **Grafen v. Gleißberg**.

Glēīsse, Aethusa Cynapium.

Glēīssen, Dorf im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; Schwefel- u. Kohlenschlammbad, mit Anlagen u. Badegebäuden; 500 Ew. Dabei Alaunerz.

Glēīssfliege, s. u. Buckelfliege b).

Glēīsshammer (Metallarb.), so v. w. Glänzhammer.

Gleissnerēī, s. u. Heuchelei.

Glēīswalze, steinerne od. eiserne, sehr schwere, oft mit 8 Pferden kaum zu ziehende Walze zum Schließen der Fahrgleise auf Chausseen. Vgl. Gartenwalze.

Glēīten, s. Rutschen.

Glēītende Rēīme (Poet.), s. unt. Reim 1.

Glēītkäfer, s. u. Fallkäfer f).

Glēīwitz, Stadt im Kreise Tost des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Klodnitz u. am Klodnitzkanal; Hüttenamt, Gymnasium, königl. Eisengießerei, die 15—20,000 Centner Eisen liefert; 6500 Ew. Von hier nach Malapane (1 Stunde weit) eine Eisenbahn (Pferdebahn) zum Transport des Eisensteins, die erste auf dem Continent, zu Anfang dieses Jahrh. angelegt.

Glemōna (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana; s. Gemona.

Glems, Fluß, s. u. Enz.

Glenāns, Gruppe von 7 Inseln, im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; unbewohnt, mit Felsen umgeben. Größte: Penfred (Penfret), ¾ Stunde im Umfang; andre: St. Nicolas.

Glenck (Karl Christ. Friedr.), geb. 1779 in Schwäbisch-Hall, wo sein Vater Salineninspector war; studirte seit 1796 in Erlangen Jurisprudenz, bes. aber Geognosie u. Mineralogie u. ging deshalb nach Freiberg, ward Privatsecretär des Fürsten v. Hohenlohe-Ingelfingen zu Breslau, 1803 Justiz- u. Rentamtmann zu Niederhall am Kocher u. verwaltete dabei zugleich die Saline Weißbach. Durch die Verhältnisse von 1806 amtlos geworden, beschäftigte er sich wieder mit Geognosie u. versuchte dem Salinenwesen eine neue Richtung zu geben. Sein erster glücklicher Versuch 1819 war mit der Saline Ludwigshalle (s. d.) bei Wimpfen, ihm folgte der mit der Saline Ernsthalle bei Buffleben im Gothaischen (1828), mit der von Louisenhalle bei Stotternheim im Wei-

Weimarischen (1829), Heinrichshalle bei Köstritz im Geraischen (1831), Schweizerhalle im Canton Basellandschaft (1837), wo er überall aus geognost. Gründen auf Salzquellen schloß u. auch dergl. wirklich fand, Salinen errichtete u. allen diesen Ländern Salz gab. Er st. als goth. Obergrath u. fürstl. hohenloh. Hofrath 1845.

Glĕnco, Thal, s. u. Lorn.

Glĕndalough (spr. Chljendaloh, Sevenchurches), alte Hauptstadt von Irland.

Glĕndochart (spr. Chljendodschert), Thal, s. Dochart-Loch.

Glĕndor (Glĕndourdy, Owen), engl. Edelmann in Wales, der sich von 1400 bis 1410 gegen Heinrich IV. empörte, von seinen Anhängern zum Fürsten von Wales ausgerufen wurde, Anfangs von den Franzosen unterstützt, sich mehr. Jahre mit Erfolg hielt, endlich aber, von Allen verlassen, in die Gebirge sich zurückzog u. 1416 umkam.

Glĕndorf, Dorf in Böhmen, s. unt. Elbe 1.

Glĕndurdwy (spr. Chljendurdi), Thal, s. u. Corwen.

Glēne (gr.), die Knochenpfanne; daher **Glenoïdisch**, flach vertieft.

Glĕnnie (Geogr.), s. u. Grantsland.

Glenodīnium, Infusorie, bei Ehrenberg Gattung der Anentera; vgl. Haarinfusorien u. Peridinea. **G-morum**, Infusoriengattung zur Familie der Monadinen, eigentlich Infusorien gehörig. **G-phora**, Infusorie, s. Räderthierchen C).

Glenr (Gläner, nord. Myth.), Sols (der Tochter Mundilfaris) Gemahl.

Glēre, la (spr. Glähr), Paß, s. unt. Ober-Garonne.

Glerĕsse, Marktfl., s. Ligerts.

Glessāria (a. Geogr.), so v. w. Austeravia.

Glessāriae īnsulae (a. Geogr.), Inselgruppe im deutschen Meere, entw. so v. w. Glessaria, od. nach And. die Färöer.

Glĕssum (lat.), Bernstein, s. d. a.

Glētes (a. Geogr.), so v. w. Celten.

Glĕtscher, [1] Anhäufungen eisiger Massen, welche in kalten Gegenden, theils im hohen Norden (Island, wo sie Jökulls heißen), Grönland u. Spitzbergen, theils in den Hochregionen südl. Gebirge, namentlich der Schweiz u. Tyrol, durch Verkittung krystallinischer, rundl. Körner entstanden sind. [2] Der mehr als einjähr. gekörnte Hochschnee heißt in der deutschen Schweiz Firn, in der franz. Névés, u. die Höhenlinie, bis zu welcher derselbe nicht mehr wegschmilzt, die Firnlinie. Der Firn von der größten Höhe bis über 9000 F. herab ist nach Hugi (Ueber das Wesen der G., Stuttg. u. Tüb. 1842) durchgängig weiß, in seiner Grundmasse schwammig, in seinen einzelnen Körnern, deren Durchmesser 1—2 Linien beträgt, porös u. wegen vieler Beimengung von Luft specifisch leichter als G-eis. [3] Zwischen 10,000 u. 9000 F. fangen die einzelnen Körner an, etwas ins Bläuliche zu spielen u. nehmen an Größe zu, u. Beides geschieht um so mehr, je mehr sie sich abwärts der Firnlinie nähern, wobei die Körner auch bestimmtere Flächen u. Kanten annehmen, die man im aufgelockerten Zustande deutlich erkennt. [4] Zwischen 7600 u. 8000 F., wo in den Alpen der Schweiz die Firnlinie sehr constant eintritt, geht der Firn förmlich in G. über. Die bis zur Eigröße vergrößerten Körner schießen in bestimmten Flächen zusammen u. lassen noch häufige Luftblasen u. Haarspalten in ihrem Innern wahrnehmen. [5] So wandelt sich der trockne, körnige Schnee theils durch Aufsaugen des bei Tage an der Oberfläche geschmolznen Wassers u. Gefrieren desselben bei Nacht, theils durch Verdichtung atmosphär. Stoffe allmählig in G-eis um, welches durch seine Entstehung u. seine rauhe, stumpfeckige Beschaffenheit sich vom gewöhnlichen Eise wesentlich unterscheidet. Dieser Proceß der Ausdehnung des gefrierenden Wassers u. der Einsaugung atmosphär. Stoffe während der Nacht bewirkt bes. in der Nähe der Firnlinie ein Fortrücken der G., welche oft weit herab unter die Linie des ewigen Schnees geschoben werden, wo dann durch Wegschmelzen in den wärmern Jahreszeiten ihre Masse bedeutend geschwächt wird. Am Grindelwald-G. gehn sie bis zu 3200 F. herab u. der Glacier des Bois (Mer de glace) drängt sich bis tief ins Thal von Chamouni, wo er sogar einen Wald durchschreitet. [6] Wenn an dem Fuße eines G-s mehr Eis wegschmilzt, als von oben herabkommen kann, so nennt man dies Zurückziehn der G. [7] Durch ihr Vorrücken, das man früher fälschlich theils als Wirkung ihrer eignen Schwere, theils durch den Druck der auf ihnen ruhenden Firne erklärte, so wie durch die Abwechslung von Wärme u. Kälte entstehn am G. häufig, u. oft unter gewaltigem Geräusch, Risse u. Querspalten, welche sich bei dem Vorschieben der Eismasse häufig der Länge nach kehren. [8] Sie erweitern sich schnell u. gehn oft bis auf den Grund des G-s herab, so daß von der Oberfläche des G-s zahlreiche Gewässer darin bis auf den Boden desselben, das G-bett, herabfallen können, welche sich hier einen Weg bahnen u. an dem Fuße des G-s wieder zu Tage kommen, an ihrem Ausflusse gewöhnlich weite Eishöhlen (Eiskeller) bildend. [9] Die G-spalten verursachen oft einen starken Luftzug (der G. bläst aus) u. werden bei frisch gefallnem Schnee, welcher sie leicht verstopft od. sie etwas über ihrem Rand bedeckt, dem Reisenden sehr gefährlich. [10] Die Eiswände, welche zwischen parallelen Spalten übrig bleiben, erleiden durch die Einwirkung der Gewässer u. der Atmosphäre mannigfache Veränderungen u. bilden oft isolirte Gestalten (G-pyramiden). [11] Merkwürdig sind die Veränderungen, welche die Physiognomie eines G-s durch fremdartige Körper erleidet.

u. Insecten sinken, er-
nenstrahlen, darin ein,
: des G-s oft siebartig
(Eislöcher); größere
. andre größre Körper,
das G-eis übergingen,
ger Zeit, theils durch
:erdampfen des Eises,
sion des Eises in der
.äche u. zwar immer eine
e thalabwärts. Diese
ıg der G-tische (Ta-
ons des glaciers) Ver-
nter ihnen das Eis nicht
die ganze Umgebung all-
nelzung u. Verdampfung
[12] Bei seinem Fortschrei-
allerhand Gebirgsbruch-
seinen Lauf kommen, vor
t an seinem Fuße einen
davon an, die Moränen
ontales nach Charpen-
es glaciers et sur le terrain
ssin du Rhone, Lausanne
inen Seitenrändern stürzen
ner benachbarter Gebirge
en G. begleiten u. die man
Randdecken, Moraines
arp.) nennt. [14] Nicht selten
ebne G. unter einem Winkel
deken zusammen u. vereini-
dann jene Trümmergesteine
des gemeinsamen G-s geführt
Hufferlinien (Moraines
les Charp.) bilden, die nach
s G-s zu durch herabrollende
eite sehr zunehmen. [15] Wenn
Moränen in eine tiefer gelegne
eicht einen Teich herabschiebt,
chichtenförmige Gesteinsablage-
G-alluvium Charp. Das
-s, welches nie eine höhere
als die von 0° R. hat, erfährt
Vorrücken der G. eine wesentliche
ig; denn mit dem Eise zusam-
e scharfe Steine ritzen ihre Unter-
härtesten Felsen erscheinen durch
e Herabgleiten der mit feinem
nengten Eismassen endlich wie
Solche polirte Flächen glauben
Buckland u. A. auch in andern
, wie in Schottland, wo jetzt keine
angetroffen werden, erkannt zu
nehmen hieraus eine Bestätigung
ht von Schimper u. Agassiz, daß
. Hemisphäre einst mit einer großen
überdeckt gewesen u. viele der G. der
: Alpen noch Ueberbleibsel von ihnen
chimper, Die Eiszeit, 1837; Agassiz,
sur les glaciers, Neufchatel 1840).
t wahrscheinlich hat die Bildung der
en schweizer Alpen theilweise schon
. Eintritte unsrer jetzigen Schöpfungs-
begonnen, u. Charpentier weist in
oben angeführten Werke den Zu-
nhang der erratischen Blöcke (s.
logie) u. Gebirgstrümmer im Bassin
du Rhone mit einem frühern biluvialen G., welcher nach ihm das ganze Rhonethal einst erfüllte u. sich bis an die Gebirgszüge des Jura verbreitet hatte, nach. [17] Die G. werden durch die Kälte, die sie verbreiten, durch das Versperren der Wege, durch Breiten u. Vorrücken, durch Herabstürzen in tiefe Thäler (**G-lavinen**), wo sie auf das Klima bedeutend einwirken u. zur Fortbildung von G-n in diesen Gegenden Anlaß geben, sehr beschwerlich. Dagegen bilden sie einen Wasserstock für die ansehnlichsten Flüsse, denen sie viele Wasser zuführen. Das G-eis u. frisch gebildete G-wasser schmecken scharf u. wirken purgirend. *(Gl.)*

Glētscherhorn, Berg, s. u. Berner Alpen s.

Glētschersalz, Ausschwitzung von unreinem Salze, worin Glaubersalz der Haupttheil ist, gefunden in den höhern Alpen (jedoch nicht auf den eigent. Gletschern).

Glētscherweiden, s. u. Weide 1.

Glētte (Min.), so v. w. Bleiglätte.

Glēttgau, 1) Ober-G., s. u. Neunkirch; **2)** Unter-G., s. u. Unterhallau.

Gleukomēter (v. gr.), Mostmesser, ein vom Mechanikus Chevalier zu Paris nach Cadet de Vaurs Angabe verfertigtes Instrument, um den Zuckergehalt des Mostes zu bestimmen u. darnach nach Erforderniß Zucker zuzuthun, um den durch Gährung daraus zu erhaltenden Wein zu verbessern.

Glēūsdorf, 1) Landgericht im baier. Kreise Unterfranken; 2¼ QM., 7300 Ew.; Hauptort Baunach, an der Baunach, hat Weinbau, Gesundbrunnen für Aussätzige, Wallfahrtskirche, 1000 Ew.; **2)** Dorf darin, an der Itz, mit Rentamt u. 300 Ew.

Glēvenbürger, Edelleute, die zu den Zeiten des Faustrechts Schutz in den Städten suchten u. zugleich diese vertheidigten. Aus ihnen entstanden vom 13. Jahrh. an zum Theil die Patricier.

Glēy (Julie), geb. zu Hamburg, wo ihre Mutter Sängerin war; Schauspielerin, betrat zuerst die Bühne in Dresden, gastirte mit Applaus in Hamburg, Berlin u. Wien, wo sie am Hofburgtheater engagirt wurde, gleich gut im Lustspiel, wie in der Tragödie.

Gliadīn, nach G. Taddei Bestandtheil des Klebers.

Glicia, Familienname der Claudia gens. Merkw. ist: M. Claudius G., Scriba, des Consuls P. Claudius Pulcher, von ihm zum Dictator ernannt, 249 v. Chr., doch alsbald vom Senat abgesetzt.

Glīēb, 1) 4. Sohn Wladimirs, Großfürsten von Rußland, erhielt in der Theilung mit seinen 11 Brüdern Murom, ward durch Meuchelmord auf Anstiften seines Bruders Swätopolk um 1015 getödtet, vgl. Russisches Reich 18. **2)** Fürst von Tautorakan, von Swatoslaw, Großfürsten von Rußland, verjagt, kehrte jedoch wieder, ward aber

aber 1166 vergiftet, s. ebd. ꝛc. 3) Bruder des Großfürsten Andreas, erhielt von diesem Kiew als Lehnfürstenthum, st. 1171, s. ebd. ꝛc. *(Pr.)*

Glied, 1) (Articulus), in der äußern Darstellung des Körpers ein einzelner Theil desselben; 2) bes. ein beweglicher Körpertheil; 3) ein äußerer Körpertheil, im Gegensatz von Kopf u. Rumpf; 4) eine einzelne Abtheilung der äußern Körpertheile, wie Finger- od. Zehenglieder; 5) ähnliche Abtheilung eines mechanisch verbundenen Ganzen, das gegen die andre freie Beweglichkeit hat, wie Glieder einer Kette; 6) auch in Pflanzen das Mittelstück zwischen 2 Gelenken; 7) ein allgemeiner Größenausdruck, sofern er für sich als etwas Abgeschlossenes betrachtet wird, aber doch mit andern in Verbindung steht. Daher G. eines Verhältnisses, einer Proportion, Reihe, eines Kettenbruches, einer Gleichung, s. d. a.; 8) in einem Schlusse ein einzelner Theil od. Satz; 9) ein Einzelner in einer Familie, in Bezug auf die andern Glieder derselben, bes. in absteigender Linie, als 1., 2., 3. G. ꝛc.; 10) so v. w. Mitglied; 11) so v. w. Versglied. *(Fch. u. Tg.)*

Glied (Kriegsw.), die in einer geraden Linie neben einander aufgestellten Soldaten. Sonst standen 6 u. mehr Glieder hinter einander, jetzt hält man bei der Infanterie die Aufstellung in 3 Gliedern, wo das 3. G. meist zum Tirailliren bestimmt ist, für die beste; Jäger u. Schützen stehen in 2 Gliedern, eben so auch die Cavallerie u. Artillerie u. die Pionniers. Jedes G. ist, wenn es aufgestellt wird, in sich gerichtet. Die G. stehn meist geschlossen in einem Abstand von 1 F. von einander, geöffnet 2 bis 3 Schritte; letztres jedoch nur bei Revidirung u. Revüen. *(Pr.)*

Glied (Bauk.), [1] einer von den einzelnen Theilen, aus denen ganze Gesimse zusammengesetzt werden (Taf. XXXVI. Fig. 21—26). [2] Man theilt die G-er ein: hinsichtlich ihrer Bestimmung in tragende, welche zur Unterstützung darauf folgender Bautheile dienen; in bedeckende, welche einen Bautheil beendigen u. bekrönen; in besäumende, welche einen Bautheil einfassen; in verbindende u. trennende, welche die Absonderung der Hauptglieder von einander bewirken. [3] Der Form nach sind die G-er gerade u. gebogene. Gerade G. sind: a) die Platte. Als Haupt-G. eines Gesimses springt sie weit über die unter ihr liegenden G-er hervor, hat auf der untern Fläche eine Aushöhlung (Regenrinne) u. heißt dann hängende P. od. Kranzleiste. Wird die Platte als eine wenig ausladende Einfassung gebraucht, heißt sie ein Band (s. d. [Bauw.] 2). b) Der Riemen (Saum), ist ein kleines Plättchen, als Verbindungsglied dienend. [4] Gebogne G-er sind: a) der Rundstab (Pfuhl, Fig. 21); b) gedrückter Pfuhl (Fig. 22); c) Stäbchen (Reifchen), derselbe in kleinerem Maßstabe u. als Verbindungsglied dienend; d) Viertelsstab (Wulst, Fig. 23); e) Hohlkehle (Fig. 24); f) Einziehung (Fig. 25); g) Rinnleiste (Fig. 26); h) Kehlleiste (Karnies, Fig. 27); i) Sturzrinne (Fig. 28). [5] Obschon die gebognen G-er ursprünglich Theile eines Kreises sind, so weicht man doch in der neuern Architektur, nach dem von den Griechen gegebnen Beispiele hiervon ab u. gibt denselben willkürlich aus freier Hand gezogne Krümmungen. Bei-G-er sind kleinere architektonische G-er, gewöhnlich einem größern beigegeben, als Stäbchen, ebne Leisten ꝛc. *(Pi. u. Ge.)*

Gliedbusse, Entschädigung für den, welcher an seinem Körper verletzt ist.

Glieder, döppelte (Med.), so v. w. Englische Krankheit.

Gliederbrand (Thierarzneik.), s. u. Knotenkrankheit.

Glieder dupliren, s. Dupliren 8).

G-feuer, s. u. Feuer ꝛc.

Gliederhalter (Seiler), so v. w. Nachhalter.

Gliederhülse (Bot.), s. Frucht ꝛc.

Gliederkoralle, so v. w. Königskoralle. **G-korallinen** (Corallinae articulatae), die Korallinen mit gegliederten Stämmen, z. B. *Cellularia*, *Scrupa-ria* ꝛc.

Gliederöffnen, s. u. Glied (Kriegsw.).

Gliederpuppe, 1) s. u. Puppe; 2) eine mit beweglichen Gliedmaßen versehene Puppe, von bildenden Künstlern zum Studium u. möglichst getreuen Nachbilden des Gewandes gebraucht, da lebende Modelle immer nur kurze Zeit so unbeweglich aushalten können, daß die Falten sich nicht verändern. Baccio della Porta, Maler u. später Dominicanermönch, war der Erfinder des ersten Modells dieser Art. *(Fst.)*

Gliederreissen, so v. w. Rheumatismus, auch Gicht, bes. bei Wechsel der Stelle.

Gliedersatz (Gramm.), so v. w. Periode.

Gliederstrahlen, s. u. Fische ꝛc.

Gliederthiere (*Animalia articulata*), Thiere mit gegliederten Ringen des Leibes u. der Glieder, sie haben das Skelett nicht innerlich, sind verschieden in ihren Bewegungen, sind mit Nerven versehen u. werden getheilt in Ringelwürmer (rothblütige Würmer, Anneliden), Krustenthiere (Crustaceen), Spinnen (Arachniden) u. Insecten.

Gliederung, so v. w. Scansion. **G-zeichen**, so v. w. Interpunction.

Gliederweh, 1) so v. w. Gicht; 2) so v. w. Rheumatismus. **G-zittern**, s. u. Zittern der Glieder.

Gliedkraut, a) Stachys excelsa; b) die Pflanzengatt. Sideritis. **G-länge**, Pflanzengatt. Knautia.

Glied-

ı, die großen Glieder

mm (Fungus s. Tumor
¹ Gelenkgeschwulst, eine
od. weniger schmerzhaf-
ıfende, Anfangs weiße,
u. glänzende Geschwulst
dem Kniegelenk, weiße
doch auch in andern Ge-
nen ausgebildet, selten
ıeist in Ankylose od. in
ntartung u. Zerstörung
elbst bis auf die Knochen
ırch Abzehrung tödtend,
ophulöser Disposition her-
ı mehr die Knochen ergrei-
atischer, gichtischer, syphi-
mehr auf die Weichtheile
ıuch durch mechanische Be-
befördert, od. Folge von
usleerungen, Ausschlägen,
n Aufhören der Menstrua-
² ergreift vorzüglich das
steht anfänglich aus einer
geronnener Lymphe ähnli-
ȝ einer mehr festen, schwam-
gen, speckartigen, gelblich-
, mit weißen Faserstreifen.
ng erheischt Anfangs Blut-
opfköpfe, span. Fliegen, graue
be, dann kräftig zertheilende
ere Mittel, ferner säfteveɾ-
chwefel- u. alkalische Bäder,
das Haarseil, Glüheisen, im
alle die Amputation. *(He.)*
hwamm, Phallus impudicus.
ein (Petref.), so v. w. Colites.
asser (Synovia), lymphat.
, die in allen Gelenken, auch
nbeuteln, abgesondert wird u.
gen u. sehnigen Gelenktheile in
gungen gegen einander schlüpfrig
: widernatürl. Anhäufung dersel-
die **G-sucht**; s. Gelenkwas-
ter Gelenkkrankheiten.
weich, weisse, Silene in-

ike (Klein-G.), Dorf im Kr.
Storkow des preuß. Rgbzks.
; Tapetenfabrik, Landhaus (mit
Gartenanlagen) des Prinzen Karl
ußen (ehedem Guichards u. Har-
), 300 Ew.
ıe, Larve vom Maikäfer.
ımen, langsames Verbrennen po-
örper ohne Flamme.
nmer (Mica), **1)** bei Mohs Ord-
. Klasse, mit den Gattungen Eu-
Kobalt-, Eisen-, Graphit-, Talk-,
.; **2)** (rhomboedr. Talkglim-
Mohs), Gatt. aus der Gruppe Alu-
a bei Leonhard, Sippe aus den Kies-
bei Oken, der Thonerden bei Walch-
welcher die Gattungen: zweiachsiger,
ger, Chlorit, Talk u. Pinit dazu rech-
besteht aus Thon, Kiesel, Talk, Ei-
ıd u. etwas Kali, hat zum Krystall-
kern ein rhombisches Blättchen, große Theil-
barkeit, Metallglanz (daher Katzengold-
u. -silber), weißen Strich, wiegt 2¾—5,⁷⁄₁₀
ist schwer schmelzbar, wird vom Kalkspath
geritzt, ritzt Gypsspath, ist glatt, das Pul-
ver fettig, von Farbe weiß, grau, braun,
gelb, roth u. mehrfarbig; der Bruch selten
muschelig. Bricht vorzüglich schön in Sibi-
rien, wo er unter dem Namen Frauen-
glas (russ. Glas, Marienglas) zu
Fensterscheiben gebraucht wird. Ist eine der
ältesten Gebirgsarten, ungemein verbreitet,
u. macht bei Porphyr, Granit, Glimmer-
schiefer u. Gneis wesentliche Bestandtheile
aus. Der zweiachsige G. hat schiefe,
rhombische, sseitige Prismen als Krystalle,
Härte des Kalkspaths, 2,8 bis 3,1 Gewicht,
Glasglanz, Durchsichtigkeit; ist getheilt in
a) Kali-G. (gem. G.), u. **b)** Lithion-
G., so v. w. Lapidolith. Der einachsige
G., hat kurze, tafelartige, sechsseitige Säu-
len mit Combination eines Hexagondode-
kaeders, hat Perlglanz, doppelte Strahlen-
brechung, in schwachen Blättchen Durchsich-
tigkeit, 2,8 Gewicht, Härte zwischen Kalk-
spath u. Steinsalz, schwärzlichgrün od. braun,
schwer schmelzbar, findet sich krystallisirt in
vulkan. Gebirgsarten, Urgebirgen ꝛc. in Si-
birien, NAmerika u. andern Orten selten.
G., grüner, so v. w. Uranglimmer. *(Wr.)*

Glimmerchen (Voluta ispidula *L.*, Oliva isp.), Art der Gatt. Walzenschnecke; ist walzenförmig, schmal, hat vorstehendes Gewinde, weiß, mit kleinen, violettbraunen Flecken od. braunen Binden, od. auch braun mit violettem Fleck ꝛc., in Indien.

Glimmererde, so v. w. Glimmersand.

Glimmerkäfer, so v. w. Sandkäfer, s. u. Leuchtkäfer.

Glimmerkalk, ein Kalk, aus Sachsen, selten ganz rein, daher nur zum Bauen gebraucht, hat Versteinerungen; bildet vielleicht eine eigne Formation, vielleicht auch nur Erzeugniß der 3. Flötzkalkformation. **G-sand**, Sand, mit Glimmertheilchen vermengt, dient als Streusand. **G-schiefer**, Gebirgsart, bestehend aus Quarz mit vorwaltendem Glimmer mit schieferiger Textur. Enthält häufig Erz od. Alaun, ferner Granat, Hornblende, Kreuzstein u. and. u. gehört zu den Urgebirgen; zerfällt verwittert bald zu scheibenförmigen Massen, wird zum Bauen, auch zu Gestellen bei Hochöfen gebraucht (Gestellstein). **G-gestein**, bei Walchner Sippschaft der krystallin. Gesteine; das charakterist. Gestein ist Glimmer od. Chlorit, od. Talk, Gefüge schieferig. Dazu Glimmer-, Chlorit- u. Talkschiefer. *(Wt.)*

Glina, Dorf, s. u. Banalgrenze.

Glinka, 1) (Serj Nikolajewitsch), geb. 1774 im Gouvernement Smolensk, trat 1796 als Lieutenant aus dem Cadettencorps in die Armee, nahm aber schon 1799 als Major den Abschied, ging darauf als Lehrer

3 Jahre in die Ukraine u. lebte dann als Literat u. Erzieher in Moskau; schr. russisch: Natalia, Drama, Petersb. 1805; Fürst Michael v. Tschernigow, Trauersp., ebd. 1807; Die Czarin Natalia Cyrilowna, Novelle in 10 Gesängen, ebd. 1808; Die schöne Olga, Oper, ebd. 1808; bes. bekannt aber ist er als Historiker (s. Russische Literatur ꝛc.) durch: Russ. Geschichten für die Jugend, Mosk. 1817—18, 10 Bde., n. Aufl. ebd. 1822, 14 Bde.; Moral. u. histor. Erzähl., ebd. 1818, 3 Bde.; gab Suwaroffs Leben von ihm selbst beschr., ebd. 1819, eine Uebers. von Youngs Nachtgedanken (Mosk. 1806), u. and. heraus. **2)** (Feodor Nikolajewitsch), geb. im Gouvern. Smolensk 1788, 1803 Offizier, machte den Feldzug 1805 in Oestreich mit, nahm dann den Abschied, machte mehrere Reisen, trat aber als Adjutant von Miloradowitsch 1812 wieder in Dienst, ward später Oberst des Ismailow'schen Garderegiments, erhielt aber, in eine Verschwörung verwickelt, den Abschied u. ward nach Petrosawodsk verwiesen, wo er als Collegienrath im Civil angestellt ward; schr. russ.: Gesch. des Feldzugs der Russen 1805 u. 1806, Mosk. 1815—16, 3 Thle.; Züge a. d. Leben des Kosciusko, Petersb. 1815; Romane u. m. *(Rh.)*

Glinski (Michael Fürst G.), polnischer Fürst, hatte lange Zeit unter Herzog Albrecht von Sachsen in Deutschland gefochten, Günstling Alexanders II. von Polen. Unter König Sigismund beschuldigt, nach der Krone gestrebt zu haben, ward er seiner Würden u. Güter beraubt. Er nahm nun Dienste beim russ. Großfürsten Wasil IV., eroberte für diesen 1514 Smolensk u. fügte den Polen vielen Schaden bei. Wasil hielt jedoch seine G. gegebnen Versprechungen nicht u. G. versuchte daher sich mit den Polen auszusöhnen, er wurde aber verrathen u. ins Gefängniß geworfen, aber der Uebertritt zur griech. Kirche verschaffte ihm die Freiheit u. nach Wasils Tode die Vormundschaft über dessen Prinzen. Doch der Haß der Witwe Wasils zog ihm wieder Ungnade zu u. er st. 1534 im Gefängniß. *(Md.)*

Glinus (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Azoiden *Spr.*, Portulakaceen, Mollugineae *Rchnb.*, Wäden *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: liegende, filzige, ästige Kräuter in heißen Ländern. G. lotoides, wird in Arabien als Wundmittel gebraucht.

Gliotrichum (G. *Eschw.*), Faserpilzgatt., zu Hyphomycetes, Dematiei *Fries* gehörig. Arten: ausländisch.

Glires, 1) eigentl. Mäuse; **2)** so v. w. Nagethiere. **Glis, 1)** so v. w. Haselmaus; **2)** so v. w. Myoxus.

Glisas (a. Geogr.), **1)** Stadt, später Flecken, in Thebais in Böotien, am Fuße des Hypatas, mit Weinbau, schon früh verfallen; **2)** Fluß dabei. Hier Sieg der Epigonen.

Glissade (fr.), so v. w. Streichfinte.

Glissicato (ital.), Vortragsart, bei der die Töne sanft hingleiten u. alle scharfe Accente vermieden werden.

Glisson (spr. Glissn, Francis), geb. zu Rampisham in Dorsetshire 1597; Prof. zu Cambridge u. Arzt zu London; st. das. 1677; schr.: De rhachitide, Lond. 1650, Haag 1682 (die erste Monographie dieser Krankheit); Anatomia hepatis, Lond. 1654, Haag 1681 (hierin ist die **Glissonsche Kapsel** [Capsula Glissonii, s. u. Pfortader], nach G. benannt, zuerst erwähnt); De natura substantiae energetica, Lond. 1672 (ein früher lange unbenutzt geblieben Versuch für das System des Hylozoismus); Tract. de ventriculo et intestinis, Lond. 1677, u. Amst. 1677; Werke, Leyd. 1691, 3 Bde., 12., auch 1711, 12. *(Cl.)*

Glit (Min.), so v. w. Bernstein.

Glitnir (glänzend, nord. Myth.), Forsetis (s. d.) Palast.

Glitscher, Alectorolophus hirsutus.

Glitschfuss (Bombyx lubricipeda, B. Menthastri), Art der Spinner, Fühlhörner gekämmt, Flügel weiß, schwarz punktirt, Hals weißhaarig, Leib gelb, 3 Reihen schwarzer Punkte. Raupe auf Wein, Pfefferkraut, Eichorien u. a.

Glitzen (Blumenlilien, Narcissoiden), nach Okens Pflanzensystem 12. Zunft der 5. Klasse (s. Lilien), Zwiebelgewächse mit schmalen Blättern, nacktem Schaft, in allen Zonen. Die meist schönen, aus Scheiden kommenden Blüthen, an denen Kelch u. Blume verschmolzen ist, sind 6theilig, haben 6 Staubfäden, Griffel, die untre Kapsel ist 3fächerig, 3klappig, mit runden Samen an den Rippenscheidewänden, ohne schwarze Rinde, Keime im Eiweiß, das Würzelchen gegen den Nabel. Sie haben theils röhrenförmige Corollen mit Nebenkronen, theils glockenförmige, ohne Nebenkrone. *(Su.)*

Globaria, Käfer, s. u. Wasserkäfer.

Globba (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Scitaminen *Spr.*, *Rchnb.*, Gewürze *Ok.*, 1. Ordn. *L.* Arten: schön blühende Gewächse in OIndien u. Japan.

Globe, s. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc.

Globe de compression (Kriegswiss.), s. u. Mine ꝛc. Vgl. Gribeauval.

Globicornis, Käfer, Untergatt. von Damestes (Speckkäfer).

Globig (Hans Ernst von G.), geb. zu Grauwinkel bei Wittenberg 1755; seit 1780 Appellationsgerichtsassessor u. geh. Cabinetssecretär zu Dresden, dann Appellationsrath, 1789 Kammergerichtsbeisitzer in Wetzlar u. 1799 Comitialgesandter in Regensburg, 1806 Conferenzminister u. wirkl. Geheimerrath; folgte dem König v. Sachsen in die Gefangenschaft u. berieth ihn auf dem wiener Congreß; st. 1826; schr.: Versuch einer Theorie der Wahrscheinlichkeit zu der Gründung des histor. u. gerichtl. Beweises, Regensb. 1806, 2 Thle.; Entwurf eines

Maß-

gl. Zurechnung u. der
Dresd. 1808; System
Criminal-, Polizei- u.
.bd. 1809, 4 Thle., 2.
iner vollständigen Ge-
russ. Gesetzcommission,
ble.; Censura rei judi-
Lpz. 1820 — 1822, 2
(Jb.)

ref.), f. u. **Ammonit** b).
kugelrunde, in der Mitte
. **mit halbmondförmiger**
nem Gewinde; können
Bulla, Haspa, Helix,
.. **a. sein, daher sie auch**
.t sind.

Bot.), kugelig.

(L.), Pflanzengatt. aus
r **Aggregaten** *Spr.*, **Glo-**
ö., Kleppeln *Ok.*, 4. Kl.
ten: G. nudicaulis, cor-
s, Berg- u. **Alpenpflanzen.**
ere **Blätter** wurden sonst
l u. auf Geschwüre ge-
pum, in SEuropa, kleiner
ahlreichen myrtenähnlichen
uen Blüthenköpfchen. Die
urgirend, in Griechenland rc.
:wendet. Stärker sollen noch
en, weshalb der Strauch sonst
is benannt wurde. *(Su.)*

iaceen, [1]Familie in Rei-
:l. Pflanzensystem; Gewächse
d. astiger meist perennirender
artigem. auch strauch- u. selbst
Stengel, lederartigen einfachen,
wechselnden, selten gegenüber-
ittern, meist kopfartigen, end-
digen, mit Hüllen versehenen,
en-, doldentraubig, trugdolden-
zeln stehenden Zwitterblüthen.
ll ist frei u. einfach, **Frucht-**
4fächrig, mit einzelnen hängen-
, **Griffel** gestreckt, 1—3nar-
, 3—5theilig; im **Samen** das
chig, der Keimling achsenständig,
nach oben, Kotyledonen länglich.
ubbeutel sind 1—2fächrig,
n 2—5, **Blumenkrone** 1—
h regelmäßige **Gruppen.** [4]**Glo-**
bidynamisch; Antheren fächrig;
ucht 1—2samig. [5]**a)** Die **Staub-**
chen im Grunde der Corol-
r, deren Saum 2lippig ist. [6]**b)**
t theils diandrisch, theils **di-**
sch, einlippig, indem die untre
r hypogynischen Drüse geworden.
ren am Rande der Lippe. [7]**c)**
äden in der Röhre der fast
äßigen, 5spaltigen Corolle. [8]**Bru-**
.e, 5 Staubfäden, 2fächrige, zusam-
gende Antheren, Narbe 2lippig, ge-
, einsamige Schlauchfrucht; auf-
Samen ohne Eiweiß; fast regelmä-
spaltige, präsentirtellerförmige Blu-
Myoporinae, 1—4samige Stein-
[10]**a)** bidynamisch, die Fächer der
Frucht einsamig; [11]**b)** bidynamisch, der
Stein der Frucht 2fächrig; [12]**c)** 5 Staub-
fäden, Blume regelmäßig, trichterförmig,
5spaltig, die Frucht umschließend u. ab-
fallend. *(Su.)*

Globulärtaktik (v. lat. u. gr.), die Kriegskunst in Bezug auf die Feuergewehre.

Globülea (*G. Haw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen Crassulariae *Rchnb.* Arten: am Cap.

Glöbuli chyli (lat.), s. u. Chylus-kügelchen; dagegen **G. sänguinis,** Blut-kügelchen. **G. martiäles** (Pharm.), s. Eisenpräparate rc. **G. moschäti,** s. Bi-samkügelchen.

Globulin (Chem.), s. u. Blut rc. u. Käsestoff.

Globulīna (*G. Lk.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Zygnema.

Globulītes, bei Latreille Abtheilung der Käfer, mit keulenförmigen Fühlhörnern; verwandt mit den Buntkäfern.

Globulös (v. lat.), kugelförmig.

Glöbulus, 1) Kügelchen; **2)** (Bot.), s. Befruchtungstheile der Kryptogamen rc.; **3)** Säugthier, s. Gürtelthier 6).

Glöbus (lat.), [1]**1)** runder Körper, Kugel; **2)** (s. Taf. IV. Fig. 2) [2]künstlich gefertigte Kugel mit angemessenem Apparat, auf der entweder, als **Himmelskugel (G. coelēstis)** die vornehmsten Fixsterne, nach ihren Abtheilungen in Sternbilder, u. zwar auf der Außenseite der Kugel, od. als **Erdkugel (G. terrēstris),** die Erdoberfläche, nach den Abgrenzungen der Hauptländer von Meeren u. unter sich, mit Angabe der Hauptflüsse, Städte, Berge rc., verzeichnet sind. Sie haben den Vortheil vor Himmels- u. Erdkarten, daß die Abstände der verzeichneten Theile von einander genau, wie sie sich nach Messungen ergeben, darauf bemerkt werden können. [3]Man glaubt, daß der **erste Himmels-G.,** dessen **Eudoxos** gedenkt, wegen des, auf demselben bemerkten Standes der Gestirne gegen die Punkte der Nachtgleichen, schon 550 v. Chr. verfertigt worden ist. Gewisser ist, daß **Hipparchos** eine mit Sternen besetzte Kugel verfertigt hat. Die älteste noch vorhandene Himmelskugel, von **Bronze,** von 7 Fuß Durchmesser, im Museum des Card. Borgia zu Velletri, ist vom J. 1225 n. Chr. [4]In der 2. Hälfte des 15. Jahrh. fertigte in Deutschland zuerst **Regiomontanus Himmels-G.,** die nachher von Mehreren in Nürnberg verfertigt wurden. Im 17. Jahrh. wurden bes. die der Brüder **Wilhelm Janson** u. **Joh. Janson Bläu** u. **Cäsius** in Amsterdam berühmt. [5]Die große **Gottorpsche Weltkugel,** welche der Mechanicus Andr. Busch, aus Limburg, für Friedrich III., Herzog von Holstein, 1656 bis 1664 fertigte, hat 11 Fuß im Durchmesser u. ist von Kupfer; sie stellt auf der äußern Fläche die Erdkugel, auf der innern den Himmel dar; inwendig
an

an der Axe ist ein Tisch mit Bänken, worauf 12 Personen sitzend beobachten können, wie sich die Kugel, als ein Himmel, in 24 Stunden über einen inwendigen Meridian u. Horizont weg bewegt; sie ist jetzt in Petersburg. [6] E. Weigel gab 1681 eine Beschreibung verbesserter Himmels- u. Erdkugeln von Kupfer u. Messing heraus; er durchlöcherte die Stellen der Sterne u. machte in die Kugelfläche Oeffnungen, durch welche man die Sterne in der Hohlfläche als helle Punkte sah. Auch fertigte er 1697 für Christian V. v. Dänemark, einen Pancosmus, ein Weltall von Kupfer, von 10 F. Durchmesser, worauf die Sterne nach den Wappen der europ. Mächte geordnet waren, der sich in 24 Stunden durch ein Uhrwerk drehte u. in das man hineingehen konnte. [7] Am meisten zeichnen sich aber durch Verfertigung großer Globen, zu Anfang des 18. Jahrh., Coronelli aus. Die von ihm für Ludwig XIV. verfertigten Kugeln haben 13 F. Durchmesser. [8] Wohlfeilere G. lieferte zuerst der Holländer, G. Valk, die aber von den franz. u. engl. des de l'Isle u. Moll an Genauigkeit übertroffen wurden. In Deutschland eröffnete L. Andreä zu Nürnberg die erste Officin von G. in leidl. Preisen, welchem Endersch zu Elbingen u. die Homannsche Officin von Nürnberg folgten, welche letztere die Fertigung 1728 Doppelmayer übertrug, dessen Globen am verbreitetsten wurden u. noch gangbar sind; sie haben meist 6 Z., 8 Z. u. 1 rhein. Fuß im Durchmesser. [9] Unter den neuern empfehlen sich bes. die nach Bodes Angabe in Nürnberg, wie auch in Berlin verfertigten einfüßigen G. [10] Meist haben G. beiderlei Art, eine mit Genauigkeit in Kugelform gebrachte pappene Unterlage; auf diese werden dann mit größter Genauigkeit vorher angefertigte Streifen von Papier, in Kugelsegmenten, auf welchen das Betreffende, in Kupfer gestochen, abgedruckt ist, gezogen; das Ganze wird dann mit einem Lackfirniß überstrichen. [11] Auf beiderlei G. finden sich überall übereinstimmend der Aequator, die Wende- u. Polarkreise, u. aller 5, 10 od. 15 Grade die Mittags- u. Parallelkreise angegeben. [12] Die Pole werden durch 2 Stifte bezeichnet, um deren Axe sich die Kugel dreht, u. an welchen ein messingner Ring (Mittagsring) befindlich ist, der die ganze Kugel umgibt, die Stelle jedes Meridians vertritt u. daher auch in die Grade der Breite getheilt ist. [13] Am NPol ist meist noch ein kleiner messingener Ring (Stundenring) angebracht, worauf zweimal 12 Stunden u. kleinere Zehntheile bemerkt sind, mit einem Weiser, der sich sowohl mit der Kugel dreht, als auch aus freier Hand sich stellen läßt. [14] Hierzu kommt noch ein dünner Streifen Messing (Höhenquadrant), der sich an den messingenen Meridian anschrauben u. an der Kugelfläche in jeder beliebigen Richtung anbringen läßt; er stellt den vierten Theil eines Zirkels dar u. ist daher in 90° getheilt, denen aber gewöhnlich noch 18° zugegeben werden. [15] Zu jedem G. gehört ein Gestell, das einen hölzernen Kranz (Horizont, worauf die Himmelsgegenden u. viermal 90° nebst den Himmelszeichen u. den 12 Monaten u. den Monatstagen verzeichnet sind) trägt; in ihm ruht dann der G. vermittelst des messingenen Meridians, so daß in jeder Lage des G. immer die Hälfte darüber hervorragt. [16] Unter dem G., aber von ihm getrennt, ist meist noch ein Compaß angebracht. [17] Durch den Erd-G. sowohl als den Himmels-G. lassen sich eine Menge Aufgaben der praktischen Astronomie u. der mathemat. Geographie leicht lösen. S. J. Scheibels, Unterricht zum Gebrauche der künstl. Himmel- u. Erdkugel, Bresl. 1779 u. 1785. *(Pi.)*

Glŏbus (röm. Ant.), ein von der Schlachtordnung getrennter Haufe, der den Feind an verschiednen Orten beunruhigte.

Glŏbus, bei Klein Gattung der Muscheln, der Gattung Chama zugerechnet.

Glŏbus, s. u. Zeitungen rc. 11.

Glŏbus hystĕricus (Med.), s. u. Hysterie.

Glocĕster, so v. w. Gloucester.

Glocĕstertown, Niederlassung, s. u. Sierra Leone 5)

Glochidinăpsis *(Blum.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Euphorbiaceae*, Phyllantheae *Blum.* Art: G. sericea in Java. **Glochĭdium** *(Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, *Gr.* Euphorbieae, Buxeae *Rchnb.*, Trikokkeen, Linozosteen *Spr.*, Monoecia Monadelphia *L.* G. ramiflorum, auf den Gesellschaftsinseln u. neuen Hebriden, u. m. a. auch unter Bradleia gestellt. *(Su.)*

Glŏchis (Bot.), Widerhaken; steife, mit rückwärtsgekehrten Spitzen versehene Borsten od. Haare.

Glŏcke, [1] **1)** metallenes, oben einem abgerundeten Kegel gleichendes u. unten ausgeschweiftes Werkzeug; der untre stärkste Theil der G., an den der Klöppel schlägt, heißt der Kranz (Schlag), über dem Kranze ist die Schweifung, welche nach u. nach an Stärke abnimmt, oben ist die Haube u. auf derselben die Henkel. Die G-n dienen dazu, durch Daranschlagen mit einem eisernem Klöppel, einen starken Schall hervorzubringen u. werden bes., auf Thürmen aufgehangen, gebraucht, um zu kirchlichen Feierlichkeiten einzuladen, Feierlichkeiten mit ihrem Schalle zu begleiten u. Feuersignale zu geben, überhaupt Sturm zu läuten, od. als Schlag-G. die Stunden anzugeben. [2] Meist ist der **G-nklöppel**, ein eiserner Klöppel, mittelst des **G-nriemes** in der Mitte der Glocke an dem Hängeeisen (einem eisernen, beim Gießen der G. darin befestigten Ring) angehängt; da wo er an den Kranz schlägt, hat er einen Kopf. Man rechnet auf 1 Ctnr. Glockengewicht 4 Pfd. Klöppelgewicht. [3] Die kleinsten G-n für den

wiegen wenigstens ¼
ge des Metalls hängt
. **von der Form** der G.
. **Sollen mehrere G-n**
ein harmonisches Ge-
n die Töne der einzel-
d bilden u. von gleich-
[4] **Die G-n werden aus**
r Metallmischung ge-
Zinn, 3, 5 od. 10 Th.
twas Messing) od. aus
e haben einen dumpfern
on etwas Zink od. Wiß-
e macht den Ton heller,
ll spröder, doch darf die
sein, als das Kanonen-
Silber kann nur in gro-
verschönern. [5] Auch sind
ilber-G-n, wo viel Sil-
Frommen als Kirchen-
gemischt sein soll, wohl
ie auch chemische Unter-
, Fabel, wenigstens spiel-
: oft hierbei einen Betrug,
rne Geräthe ꝛc. bringen lie-
end der G-ntaufe durch das
Feuer gegenüber, gar nicht
n in die Flamme rinnen lie-
her aus der Asche zu neh-
em Vortheil zu verwenden.
sser, welcher zu den Roth-
sich aber ausschließlich mit
on G-n beschäftigt, biswei-
ich Stückgießer ist, verfährt
e wie der Bildgießer (s. Bild-
doch einfacher. [7] Die **G-n-**
tigt er in der **Dammgrube**
fen. Der **Kern**, der so groß ist,
Raum der G., wird von Stein
u. mit Lehm überstrichen. Auf
ird die **Dicke** gelegt, welche
Gestalt der G. hat; soll die
d. Verzierungen bekommen, so
von Wachs gebildet u. auf der
tigt. Ueber die Dicke kommt
l (**Hemd**), ebenfalls von Lehm
rne Bänder zusammen gehalten,
inem trichterförmigen Gießloch
[8] Um Kern u. Dicke ganz rund
ist in der Mitte der Dammgrube
hölzernen Pfahle eine drehbare
it Armen od. Scheren angebracht,
ie **G-nschablone** geschraubt
Schablone muß nach Erfahrung
ung aus einem Brete geschnitten
eim Herumdrehen wird mit der-
Form glatt gestrichen. Die fer-
orm wird mit darunter angebrach-
r ausgetrocknet, dann der Mantel
n, die Dicke abgeschlagen u. der
vieder über den Kern gesetzt u. ge-
strichen. [9] Das Schmelzen des Me-
dem **Gießofen** dauert nach Ver-
der Masse, denn es werden immer
G-n auf einmal gegossen, ein od.
Tage ununterbrochen fort. **Werden**

die **Windpfeifen (Pfeifen)** des Gieß-
ofens gelb od. bräunlich, so ist das Metall zum Gusse geschickt, u. es wird nun untersucht, ob die Mischung richtig getroffen war. Man schöpft etwas Metall in eine kleine Form, kühlt es mit Wasser ab u. zerschlägt das Stück; zeigt der Bruch zu große Zacken, so muß Zinn, zeigt er kaum bemerkbare Zacken, so muß Kupfer zugesetzt werden. [10] Ist die Mischung gut, so wird der Ofen abgestochen u. das Metall in die nächste, wenn diese gefüllt ist, in die folgende Form gelassen. Die gegoßne G. erkaltet in 24 Stunden, wird ausgegraben, der Mantel zerschlagen u. die G. aus der Dammgrube in die Höhe gewunden. Vgl. Roujour, der künstl. G-ngießer, Augsb. 1766; J. G. Hahn, Campanologie ꝛc., Erf. 1802. **2)** (Gesch.). [11] Die **Römer** hatten schon eine Art G-n (s. Tintinabulum) in den Bädern. Die größern, aus gegoßnem Erz, scheinen jedoch eine Erfindung Campaniens zu sein, daher der Name **Campana** (**Aes campanum**). Gewöhnlich wird die Erfindung der G-n dem Bischof **Paulinus** zu Nola im 5. Jahrh. zugeschrieben. Um 600 wurden sie im **Römischen**, als gewöhnliches Zeichen zum Anfang der Messe u. des Gottesdienstes, geläutet. Nach **Deutschland** u. der **Schweiz** kamen sie nicht vor dem 11. Jahrh. Früher hatte man durch Schlagen auf ein hölzernes Bret, od. eine Tafel, das Zeichen gegeben; ähnlich bediente sich die griech. Kirche schwebender eiserner Stangen (**Hagiosidera**, heil. Eisen), wie auch noch jetzt in der Türkei. Seit Papst Johann XIII. (n. A. schon seit Karl dem Gr.) **weihte** man die G-n mit mancherlei Ceremonien ein (**G-weihe**). Man wusch sie mit Weihwasser, sprach den Exorcismus über sie, um sie dem Einflusse böser Dämonen zu entziehen, gab ihnen einen Namen, salbte sie, rief Zeugen zur Weihe u. sprach Segensformeln, fast wie bei der Taufe (daher **G-ntaufe**). Die **Reformatoren** fanden dies unschicklich u. schafften es ab; doch findet auch bei Protestanten beim Aufziehen neuer G-n eine, gewöhnlich von dem Ortspfarrer geleitete u. dessen Anordnung überlaßne Feierlichkeit Statt. Später entstand der Glaube, daß **G-nläuten** Ungewitter entferne u. daß die Erschütterung der Luft dieselben zertheile. Darum läutete man sie bei Gewittern, was aber jetzt mit Recht unterbleibt, da der dadurch bewirkte Luftzug gerade den Blitz einzuschlagen veranlaßt. [12] Der Gebrauch der G-n ist an die Befugniß geknüpft, öffentl. Gottesverehrungen halten zu dürfen, er ist daher denen verwehrt, welche nur geduldete Parteien sind u. blos Bethäuser, aber keine eigentl. Kirchen haben, z. B. den Protestanten in vielen kathol. Ländern, u. den Katholiken, u. selbst den Reformirten ehemals, in den luther. Ländern. [13] Die G-n stehen unter der Aufsicht der **Glöckner** (Kirchner); auf

auf dem Lande sind sie der Sorge der Schullehrer (Küster) mit anvertraut, wofür diese an manchen Orten Brod (**G-nbrod**) od. Getreidegarben (**G-ngarben**) bekommen. [11] Aller abergläubische Gebrauch derselben ist, bei Verlust der Kirchenstelle, verboten. In England hat man das Läuten mit verschiednen G-n in ein eignes System gebracht u. gibt den verschiednen Läutungsarten, in denen die jungen Leute völlig wetteifern, bes. Namen. [12] Die größten G-n sind zu Moskau, 4320 Ctnr. schwer, 64 F. Umfang, 2 F. dick, 20 F. hoch (diese G. zerbrach bei einem Brande 1737 u. liegt jetzt halb in die Erde versunken), zu Paris 340 Ctnr., zu Wien 354 Ctnr., zu Erfurt 275 Ctnr., zu Toulouse 550 Ctr., zu Mailand 360 Ctr. schwer. **3)** (Rothg.), kleinere G-n von mehr breiter Gestalt, 1—4 Z. u. mehr im Durchmesser, wie sie in den Schlaguhren u. G-nspielen gebraucht werden. Die schweiz. Uhr-G-n werden am meisten geschätzt, bestehn aus einer Mischung von 3 Thl. Kupfer u. 1 Thl. Zinn, u. sind äußerst spröde, sehr klingend u. von fast weißer, etwas ins Graue u. Röthliche spielender Farbe. Das Formen dieser G-n geschieht in Sand; **4)** s. Schlagglocke; **5)** Theil des Hanrappiers, s. unt. Fechtkunst [11]; **6)** s. unt. Degen [1]; **7)** (bildlich), so v. w. Uhr; **8)** so v. w. Glockeisen; **9)** (Jagdw.), so v. w. Glockengarn. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Glöcken, faltenreiche Krausen u. Besetzungen an Kleidern so plätten, daß eine Reihe halbrunder Bogen entsteht. Man bedient sich dazu des **Glöckeisens**, eines messingenen Kegels, welcher spitzigrund zuläuft u. hohl ist, um mit einem eisernen Bolzen erhitzt zu werden u. auf einem kleinen Klotz befestigt od. an einen Tisch geschraubt wird.

Glöckenadel, **1)** der den Magistratspersonen in Frankreich verliehene Adel; **2)** jeder Amtsadel.

Glöckenapfel, so v. w. Herbstglockenapfel.

Glöckenberg, s. Dschebel Nakus.

Glöckenbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Glöckenblüthler, so v. w. Campanaceä.

Glöckenblume, die Pflanzengatt. Campanula. **G-blumen**, s. Campanuleen u. Glöckler.

Glöckenblumenbiene, so v. w. Blumenschlafer. **G-thierchen**, so v. w. Glockenthierchen.

Glöckenborn, Höhe, s. unt. Wolfhagen 2).

Glöckenbrod, **G-garbe** (Kirchenw.), s. u. Glocke [11].

Glöckencympel, altes, schon bei den Hebräern als Methsiloth gebräuchliches Instrument. Auf einem Gestelle waren Glocken befestigt; Behandlungsart unbekannt.

Glöckenducaten, s. u. Glockenthaler.

Glöckenelektrometer (Physik), s. u. Elektrometer [4].

Glöckenerz (Miner.), s. u. Glocke.

Glöckenfelsen, so v. w. Bell Rock.

Glöckenförmig, s. u. Blüthe [10].

Glöckenform, s. u. Glocke [7].

Glöckengarn (Jagdw.), Netze zum Fangen der Rebhühner, am Rande von dünnem Bindfaden, in der Mitte von starkem Zwirn gestrickt; in der Mitte mit einer kleinen Oeffnung, um welche ein Messingring gelegt ist. Das Garn wird an den 4 Ecken im freien Felde angepflöckt, in der Mitte glockenähnlich in die Höhe gezogen u. der messingene Ring in den Kerb eines in die Erde geschlagenen Stecks gelegt. An dem Ringe ist ein Bündel Weizenähren befestigt, indem die Hühner diese auspicken wollen, ziehen sie den Ring aus dem Kerbe u. fangen sich. *(Fch.)*

Glöckengiessen, **G-giesser** u. **G-giesserei**, s. u. Glocke 1). **G-gut**, so v. w. Glockenspeise.

Glöckenharmonika (Musik), s. u. Harmonika 1).

G-kegel, s. u. Harmonika 1).

Glöckenklöppel, s. u. Glocke [8].

Glöckenköcher, so v. w. Glockenpolyp.

Glöckenkoralle, so v. w. Campanularia, s. u. Blasenkoralline d).

Glöckenlehn, **1)** (*Campanarium feudum*), Lehn eines Hauses gegen das Läuten der Glocken bei gewissen Gelegenheiten; **2)** jedes Personallehn, welches den Belehnten für gewisse Dienstleistungen gereicht wird.

Glöckenleiste (Bauk.), so v. w. Rinnleiste, s. u. Glied [6].

Glöckenmaschine, **1)** so v. w. Läutemaschine; **2)** Hebezeug, womit Glocken auf die Thürme gezogen werden (vgl. Flaschenzug u. Erdwinde).

Glöckenmetall, so v. w. Glockenspeise.

Glöckennetz (Jagdw.), so v. w. Glockengarn.

Glöckenort, s. u. Glockenthaler.

Glöckenpappel, *Althaea rosea*.

Glöckenpolyp, **1)** s. u. Federbuschpolypen; **2)** so v. w. *Campanularia*, s. u. Blasenkoralline d). **G-qualle**, s. u. Oceania.

Glöckenregister (Orgelb.), so v. w. Glockenspiel.

Glöckenring, Metallring, mit dem dazu gehörigen Draht, mit welchem man Glocken (Klingeln) in den Häusern u. Zimmern in Bewegung setzt.

Glöckenschablone, s. u. Glocke [8].

Glöckenschläger, s. u. Schläger.

Glöckenschlag, **1)** das Schlagen der Glocken, um die Zeit anzugeben; **2)** das glockenähnl. Mitklingen der mit den Fingern sanft berührten bloßen Saiten auf Bogeninstrumenten, indem man eine tiefere Saite mit dem Bogen kräftig anstreicht.

Glöckenschnecken, so v. w. Kinkhornschnecken u. Globositen.

wengel u. **G-seil**
u. Glockenthurm.
ise, s. u. Glocke 1.
:l (**Carillon**), 1) ein
iatonisch u. chromatisch
en, von Metall od. Glas,
rm u. Größe zusammen-
h Hämmer angeschlagen
:en G-e hat man in den
and, NFrankreich, auch in
Deutschlands (Hamburg,
rmen, wo es entw. mittelst
tatur, von einem sogen.
spielt, od. mittelst einer von
triebenen Walze, regiert
at man mit einer Tastatur
taven Umfang in Gestalt
viers, od. in Stubenuhren,
durch eine Walze gespielt
egister in der Orgel enthält
Octaven des Claviers. 3)
usiken sind die Glocken an
ereiht u. werden von einem
einem Hammer geschlagen;
es Glockenspiel u. Elektrisir-
(Ge.)

tock, 1) (**G-stange**),
ange, an welcher die Glocken
hren od. eines Glockenspiels
2) s. u. Biene n. **G-**
stuhl, s. u. Glockenthurm.
taufe (Kirchw.), s. unt.

thaler, 7 verschiedene her-
hw. Schauthaler vom Herzog
geschlagen, alle mit einer Glocke
nen, schwer zu deutenden In-
eichnet. Sie wurden auf die
er Stadt Wolfenbüttel von den
en am 13. Sept. 1634, die end-
igem Sollicitiren u. 7täg. Har-
rch erfolgte, daß man einen Con-
, der dem Commandanten Con-
terbrachte, geprägt, nach eigen-
och vorhandenem Entwurfe des
m Theil sehr selten geworden; es
(**G-ort**), auch dasselbe Gepräge
G-dukaten. *(Mch. u. Jb.)*

enthierchen, 1) (Campa-
her Gattung der Blumenthierchen,
die Gattungen Vorticella u. Epi-
theilt; 2) (Vorticella *Ehrenb.*),
der Infusorien (Abtheilung der
ina), glockenförmig, gestielt (Stiel
nig, zusammenziehbar), nach der
ungestielt. Art: V. convallaria,
Maiblümchen gestaltet, doch mit
dünnem Stiel, häufig; V. nebuli-
ll. *(Wr.)*

ckenthurm, Thurm, auf dem
hängen, zum Unterschiede von Thür-
e zu andern Zwecken dienen; er ist
it der Kirche verbunden, an man-
ten, z. B. in Schweden, aber auch
selben geschieden u. auf nahen Hö-
ichtet. Die Glocken sind gewöhnlich
in einem besondern, zur Verbreitung des Tons nach allen Seiten mit **Schalllöchern** versehenen Behältniß angebracht (der **G-stube**), wo die Glocken an einem hölzernen Gerüste (dem **G-stuhl**), das aus 2 Wänden von Schwellen, Säulen, Riegeln, Blattstücken u. Schwungstreben besteht (alles von Eichenholz), befestigt sind. Der G-stuhl darf nicht mit den Mauern des Thurms verbunden werden, indem sich dadurch die Erschütterung beim Läuten den Mauern mittheilen würde. Sie hängen hier an der **G-welle** (**Wolf**), einem starken Stück Holz, an dem die Henkel der Glocke mit eisernen Schienen u. Ringen befestigt sind. Da sich die Welle beim Schwunge der Glocken drehen muß, hat sie eiserne Zapfen, welche in messingnen Pfannen laufen. Die Glocken werden an dem in der G-welle befestigten **G-schwengel**, einem langen, starken, horizontalen Holze, an welchem ein Seil, **G-seil**, befestigt ist, **gezogen**, welches letztre, der Bequemlichkeit wegen, öfters in Löchern durch sämmtl. Böden des G-s hinunter bis zur Erde reicht, so daß man von da aus läuten kann; od. die Glocken werden **getreten**, wozu an der G-welle 2 bis 4 hervorragende Tritte angebracht sind, u. wobei die Läuter auf den Holmen des G-stuhls stehen. *(Fch. u. v. Eg.)*

Glöckenton, 1) (**Georg d. Jüng.**), geb. 1492 zu Nürnberg, Formschneider u. Wappenbriefmaler; st. 1553. 2) (**Nicolaus**), Sohn des Vor., Formschneider u. Illuminirer; st. 1560. 3) (**Albrecht d. Ält.**), geb. 1432 zu Nürnberg, Kupferstecher; sein Todesjahr ist unbekannt.

Glöckenvogelbauer, s. u. Vogelbauer.

Glöckenweihe (Kirchenw.), s. unt. Glocke 11.

Glöckenzieher, s. u. Glockenring.

Glöckenzug, 1) so v. w. Glockenzieher; 2) (Uhrm.), so v. w. Glockenmaschine 2).

Glöcker (Ernst Friedrich), Prof. der Mineralogie, Prorector u. Prof. am Magdalenen Gymnasium zu Breslau; schr.: Ueb. die Wirkungen des Lichts auf die Gewächse, Bresl. 1820; Handbuch der Mineralogie, Nürnb. 1831; bildet eine Abtheilung von Buchners Inbegriff der Pharmacie; Mineralog. Jahreshefte, 1.—5. ebd. 1831—35; Grundriß der Mineral., mit Einschluß der Geognosie u. Petrefactenkunde, ebd. 1839 u. a. *(Hr.)*

Glöckner, Berg, so v. w. Großglockner.

Glöcknitz, Marktfl. im östr. Kreise Unterwienerwald; Spiegel- u. Schmaltefabrik; 2000 Ew.

Glöckler, 84. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. [1] Gewächse mit meist krautartigem Stengel, meist ästiger, auch knolliger Wurzel, zerstreuten (selten gegenüberstehende), einfachen, verschieden gefal-
teten

teten u. bekleideten Blättern, verschiedenartigem Blüthenstand. [2] Pistill einfach, Fruchtknoten eingewachsen, auch frei werdend, Griffel aus 2—3 verschmolzen; Narben 1—8, unter denselben Fasern, Frucht weiß, kapselartig, Same meist klein zahlreich, mit fleischigem Eiweiß, Keimling in der Basis aufrecht, Samenlappen gerade, länglich od. rundlich. [3] Staubgefäße meist 5; aufrecht, 2fächrig, Staubfäden bodenständig, verwachsen, Blume röhrig, mit klappigem 5spalt. Saum, glockenförmig od. sternförmig auch unregelmäßig. Gruppen: [4] A) Lobeliariae, Staubbeutel verwachsen, Samen klein; [5] a) Clintonieae, Kapsel 1—3klappig, 1fächrig, mit Deckel aufspringend, Samenträger 2, wandständig, od. auf der breiten Scheidewand verschwimmend; [6] b) Lobelieae, Blumen oft unregelmäßig, Kapseln 2fächrig, 2klappig, 2 schwammige Samenträger, längs an der Scheidewand angewachsen; [7] c) Delisseae, mit trockner od. saftiger Beere; [8] B) Stylidiariae, Staubfäden mit dem Pistill od. Antheren unter sich verwachsen, Samen groß; [9] a) Stylidieae, gynandrisch; [10] b) Scaevoleae, Staubbeutel verwachsen, Staubfäden unter der Basis des Pistills stehend, die Fruchtfächer 1—2samig; [11] c) Goodenieae, Antheren verwachsen, od. freien Samen, im Fach aufsteigend einreihig; [12] C) Campanuleae, mit freien Staubfäden, kleinen Samen; [13] a) Pongatieae, die Samen werden aus der mit Deckel versehenen Spitze der Kapsel verstreut; [14] c) Campanuleae, die reifen Kapseln zerreißen seitlich; [15] c) Canarineae, mit an der Spitze aufspringenden Kapseln. *(Su.)*

Glöckner (Kirchw.), s. u. Glocke 13.

Gloeonēma, bei Ehrenberg Infusoriengattung zu der Familie der Bacillarien gehörig; doppelte Panzer, krumme Stäbchen.

Glöte, Glöthe u. **Zusammensetzungen** hiermit, s. Bleiglätte u. Glätte. **Glötensieb**, s. u. Sieb 1).

Glött, 1) Marktfl., s. unt. Fugger-Glött; 2) Fluß im baier. Kr. Schwaben; entspringt bei Landsberg, fällt bei Lustenau in die Donau.

Glogau, 1) Fürstenthum in preuß. Nieder-Schlesien, 83 QM., 150,000 Ew., theils sandig, theils fruchtbar an Wein. Sonst in 6 Kreise getheilt, wovon jetzt G., Grünberg, Sprottau, Freistadt zu dem Rgsbzk. Liegnitz, Guhrau zu dem von Breslau u. Schwiebus zu dem von Frankfurt gehören; 2) Gesch. des Fürstenthums, s. u. Schlesien (Gesch.) 18, 20, 23. 61; 3) Kreis, aus einem Theil dieses Fürstenthums gebildet, im preuß. Rgsbzk. Liegnitz, 17½ QM., 57,000 Ew.; 4) (Groß-G.), Kreisstadt darin, am linken Ufer der Oder, u. durch eine Brücke mit der Dominsel, worauf der Dom steht, verbunden; Sitz des Oberlandesgerichts. G. ist Festung 2. Ranges u. nach alter niederländ. Art befestigt, 10 Bastions, Ravelins vor den Courtinen. Außerdem ist eine Sternschanze vorhanden u. die Dominsel, so wie das jenseitige Ufer sind befestigt. Die Franzosen, die es 1807—14 besetzt hielten, verstärkten die Werke bedeutend. G. hat Dom, 4 andre Kirchen, 2 Gymnasien (1 evangel. u. 1 kathol.), Arbeitshaus, einige Fabriken, Zuckerraffinerie, Runkelrübenzuckerfabrik, Fabrik von Grünberger Champagner, Schifffahrt, Handel, bedeutende Getreidemärkte, Verein für glogauer Geschichte, Freimaurerloge zur biedern Vereinigung; 12,000 Ew. 5) (Gesch.). Einige halten G. für das Lugidunum des Ptolemäos. Bestimmt kommt es aber zuerst 1109 vor, wo es Kaiser Heinrich V. vergebens belagerte u. 1110 Herzog Boleslaw vom N.- auf das Ufer der Oder verlegt haben soll; 1479 Belagerung u. Einnahme durch Herzog Hans II. v. Sagan, s. Schlesien 33. 1260 baute Herzog Konrad das Schloß, verlegte den Dom auf seinen jetzigen Platz, zog Deutsche hierher u. gab der Stadt deutsches Recht u. von dieser Zeit schreibt sich die Blüthe der Stadt. 1241—1476 war G. die Residenz der Herzöge von G. 1420 brannte die ganze Stadt ab. 1479 hier Vertrag zwischen Hans II. von Sagan u. Albrecht Achilles von Brandenburg, s. Brandenburg (Gesch.) 45 u. Schlesien (Gesch.) 38. 1486 eroberte es Hans II. v. Sagan, indem er todtes Vieh u. Unrath in das Schloß warf. 1489 (1488) von den Ungarn vergebens belagert. 1615 wieder ganz abgebrannt. 1632 von den Sachsen, 1633 von den Kaiserlichen, 1634 wieder von den Schweden genommen, die es nach dem Prager Frieden 1635 wieder räumten, es jedoch 1639 von Neuem belagerten. 1642 ward es von Torstenson nochmals erstürmt, vom Erzherz. Leopold wieder belagert, aber von Torstenson entsetzt. 1741 ward G. von den Preußen, unter dem Fürst Leopold von Dessau, erstürmt u. nach der Besitznahme von 1742 die Festungswerke bedeutend verstärkt, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 12. Im siebenjähr. Krieg ward es nicht belagert. 1806 belagerten die Franzosen G. u. Gen. Reinhardt übergab die Festung nach kurzer Vertheidigung am 2. Decbr. Mehr s. unt. Preußisch-russischer Krieg 14. 1813 u. 1814 wurde es von Russen u. Preußen belagert u. beschossen u. am 17. April ihnen vom Gen. Laplane übergeben. Die Besatzung zog nach Frankreich ab. Mehr s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 77 u. 166 b. 6) (Ober-G., Klein-G.), gräfl. oppersdorfische Stadt im Kr. Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß mit Bibliothek, Silberkapelle des heil. Borromäus, Musikkammer u. Park, vormal. Minoritenkloster, kath. Schullehrerseminar, Weberei, Garnhandel; 2500 Ew. *(Cch. u. Lb.)*

Gloggnitz, Marktfl., so v. w. Glocknitz.

'ŋth.), s. u. Zwerge.
Ay.), Pflanzengatt.
Gallertalgen *Rchnb.*,
aradoxum, sehr lange
thaltende, grüne od.
ı Schleim in süßem

.), so v. w. Dossirung.
ınzfliege (Empis).
: Meilen von der Elbe,
(s. Daleminzen) gele-
n Sumpf, muthmaß-
See bei Lommatsch,
:nn Fri·de u. frucht-
voll Weizen, Hafer
uch eines Kriegs, voll
loch um 1017 von den
t. *(Wh.)*
indl.), Pflanzengatt.
r Orgideen. Art: G.
Java.
ot.), knaulförmig, ge-

:), s. u. Julus.
Bot.), s. u. Blüthen-

, größter Fluß Nor-
ı Trondhjem auf dem
h den Dyrensee, ist
Sarpenfall, größter
F. hoch, bei Hafslund
t fahrbar, nimmt den
efjeld, bildet den
Il. lang, 3 breit) auf,
afjord; Lauf 40 Meil.
) s. Ammer; **2)** s.

hlenb.), Schlauchpilz-
mycetes, Ordn. Py-
Art: G. stellatum in

nge Durchfahrt zwi-
rgen.
Ruhm; **2)** (Kirchw.),
ristl. Kirche, begann
Patri et Filio et Spi-
nre Doxologie od.
sang (Hymnus glo-
4. Jahrh. änderten die
enselben ab, indem sie
lium in spiritu sancto,
erhob, während man
als orthodox sanctio-
veit vom Anfange der
ı. liegt dem Gesange:
Höh sei Ehr 2c. zu
celsis deo), die grö-
d. der engl. Gesang
ıs) genannt. In der
e 1. Intonation, wo-
rten der Gottesdienst
sange eröffnet wird;
Weihnachtsfest. In
r protestant. Kirchen
ı. Formel: G. in ex-
4, 2) noch bei; in den

neuern ist das deutsche: Ehre sei Gott in der Höhe, an deren Stelle getreten. *(Kh.)*

Glōria māris (lat.), Schnecke, s. Kegelschnecke B) l).

Glōrie, 1) der lichte Schein, Ring od. Kreuz, mit welchem die Christus-, Engel- od. Heiligenköpfe gewöhnlich oben umgeben sind; **2)** die Vorstellung des offenen Himmels, mit Engeln, Heiligen 2c., z. B. Christus in der G., Christus von Engeln 2c. umgeben; **3)** eine Art Flugwerk auf dem Theater. **Glorīīren**, sich berühmt machen. **Gloriös**, ruhmvoll, herrlich.

Gloriōsa (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Kronlinien, Tulipaceae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. simplex, am Senegal; G. superba (Prachtlilie) Zierpflanze, mit länglich, lanzettförmigen, in eine Ranke ausgehenden Blättern, sechsblättrigen, überhängenden, anfangs grünen, dann gelben u. endlich hochrothen, od. gelb u. rothen Blumenblättern; in OIndien. Die Wurzel wirkt drastisch u. giftig. *(Su.)*

Glōrreich, altdeutscher männlicher Vorname.

Glōska, unter Kaiser Joseph Empörer in der Walachei, s. d. (Gesch.).

Glōssa (gr.), **1)** s. Zunge; **2)** so v. w. Glosse.

Glōssae jūris feudālis (lat.), die den Sammlungen der Lehnsgewohnheiten im 12. Jahrh. von den italien. Juristen beigefügten Bemerkungen. Nur die sogenannte Litera vulgata ist glossirt u. gilt als subsidiarisches Recht in den Lehnshöfen.

Glōssae malbērgicae (Rechtsw.), s. u. Salisches Gesetz.

Glossalgīē (v. gr.), Zungenschmerz; **Glōssagra**, Zungenschmerz von gicht. Ursache. **G-ānochon**, Instrument zum Aufheben, in die Höhe Halten der Zunge. **G-ānthrax**, s. u. Zungenkrebs.

Glossanthus (G. *Klein)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gesneriaceae, Cyrtandreae *Endl.* Arten in OIndien.

Glossarēt, wollener, halbseidener Stoff, der von Norwich in England kommt.

Glossārium (v. gr.), **1)** alphabet. Sammlung von Glossen, s. d. 3); **2)** daher auch ein erklärendes Wörterbuch, bes. zu einem einzelnen Schriftsteller.

Glossārrhen, *(Mart.* [*Schweig.*]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse Violeae. Arten in SAmerika.

Glossāspis (G. *Spr.)*, so v. w. Glossula.

Glossāta, so v. w. Schmetterlinge.

Glōsse (v. gr.), **1)** Erklärung eines unbekannten od. dunkeln Worts; **2)** überhaupt einer dunkeln Stelle in einem Schriftsteller, gewöhnlich in den Handschriften auf dem Rande der Schrift beigeschrieben, daher Rand-G.; **3)** Samml. von solchen Erklärungen. Ist diese Sammlung in alphabet. Ordnung veranstaltet, so heißt sie Glossā-

sărium, die Verfasser nennt man **Glossatōren**; **4)** im gemeinen Leben so v. w. Anmerkung über etwas (G-n über etwas machen); **5)** bes. solche G-n zum Justinianeischen Rechtsbuche; es sind hier die sachdienlichen Erläuterungen u. Anmerkungen, welche die italien. Rechtsgelehrten in Bologna u. Pisa bei der Interpretation des Corpus juris ihren Schülern mittheilten. Diese G-n wurden hernach den Manuscripten der Justinianeischen Compilatoren beigefügt, Anfangs in den Text selbst bei den Worten eingerückt, auf welche sie sich bezogen (Glossae interlineares), nachher aber am Rande, theils neben, theils unter dem Text. Irnerius (st. 1140) war der erste Glossator, obschon dieser Name erst unter seinen Schülern u. Nachfolgern im Lehramte gebräuchl. wurde. Accursius (s. d.) sammelte die verschiedenen G-n seiner Vorgänger u. compilirte sie, mit Hinzufügung mancher eigenen Bemerkungen zu einer **Glŏssa ordināria**; nur die glossirten Stellen des Corpus juris sind aufgenommen u. haben in Deutschland Gesetzeskraft. Vgl. Hänel, Dissensiones dominorum, Lpz. 1834. **6)** mehr. altdeutsche G-nsammlungen theils nach den Verfassern ben., theils nach dem Orte, wo die Handschriften aufbewahrt werden, in denen sie enthalten sind, theils nach ihren Herausgebern; bes. **a)** althochdeutsche, von denen die bedeutendern sind: **aa)** G-ae Hrabani Mauri, s. u. Hrabanus; **bb)** G. Salomonis (Isonis), aus dem 9. Jahrh., in St. Gallen; **cc)** G. Casselanae, aus dem 8. Jahrh., wahrscheinlich in Baiern aufgeschrieben; **dd)** G. Monseenses, aus dem 9. Jahrh., im Kloster Mondsee; **ee)** G. Vindobonenses, mehrere noch nicht herausgegeben; diese G-n sind meist in Schilters Thesaurus eingetragen, andre von Eccard u. A. herausgegeben; **ff)** G. Junianae, mehrere G-n, von Fr. Junius herausgegeben, Handschrift j. in England; **gg)** G. Docenianae, mehrere von Docen aus münchner Handschriften herausgegeben; **hh)** G. Tychsenii, aus dem 10. Jahrh., von Tychsen aus einer Handschrift des Escurial herausg.; **b)** altniederdeutsche, unter ihnen die G. Lipsii, aus dem 9. Jahrh., aus einer Psalmenübers. gezogen u. zuerst von Lipsius in den Ep. sel. cens. III., zum Theil von Hagen, Berl. 1816, herausg. **7)** (Poet.), aus der span. u. portug. Poesie in die deutsche von den Gebrüdern Schlegel (die sie Variationen nennen) übertragene Art von zierlichen u. kunstreichen Gedichten, die mit einem Thema von 1—4 u. mehr Versen beginnen, welche in eben so viel Strophen weiter ausgeführt werden. Die Schlußzeile von jeder Strophe bildet dann stets eine Verszeile des Themas, in derselben Ordnung wie sie dort folgen. *(Sch., Hq. u. Lb.)*

Glossēm (v. gr.), dunkles, einer Erklärung bedürfendes Wort.

Glossīren, durch Glossen (s. d.) erläutern, s. u. Corpus juris.

Glossītis (gr.), Zungenentzündung.

Glŏsso..., vom gr. Glossa (Zunge), daher die folgenden Zusammensetzungen.

Glossocărdia (G. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: G. linearifolia *Cass.*, in OIndien. **G-cărya** (G. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *Wall.* Art: G. mollis in OIndien.

Glossocătoche (**G-chus**, gr.), eine alte Art von Zungenspatel, s. u. Spatel. **G-cēle**, Heraustreten der Zunge aus dem Munde durch Krampf, Lähmung etc. **G-cōma** (**G-mium**, **G-mum**), **1)** eine veraltete Art von Beinbruchlade (s. d.), von Gestalt einer Krämerkiste, die auf dem Rücken getragen wurde; **2)** Instrument zur Einrichtung des Oberarms; **3)** Zungenkrampf, mit Zurückziehen der Zunge. *(Pi.)*

Glossŏdia (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen *Spr.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. major, minor *Brunonii*, in Neuholland.

Glossographīē, **1)** Beschreibung der Zunge; **2)** Abfassung von Glossen.

Glossŏgyne, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten in China, OIndien, Neuholland etc.

Glossŏīdes, Versteinerungen von zungenförmiger Gestalt; Fischzähne.

Glossolalīē (v. gr.), **1)** Reden in fremden Sprachen, bes. **2)** das in der Apostelgeschichte von den Aposteln berichtete Wunder, daß sie am Tage der Pfingsten in andern Sprachen redeten, od. nach And. in enthusiastischem, rasend-begeistertem Zustande lallten u. stammelten, od. nach And. in Ausdrücken redeten, die als dichterisch, od. idiotistisch od. als sonst ungewöhnlich nicht Allen bekannt waren, od. in andern Geisteszungen (vom Geist eingegebne Worte) etc. sprachen. *(Lb.)*

Glossologīē (v. gr.), **1)** Lehre von der Zunge; **2)** Lehre von den Sprachen; **3)** Ausgelassenheit im Reden.

Glossŏlysis (v. gr., Med.), so v. w. Glossoplegie.

Glossomanīē (v. gr.), Sucht in fremden Sprachen zu reden. **G-mantīē**, Wahrsagung aus der Beschaffenheit der Zunge.

Glossŏncus (v. gr.), Zungengeschwulst.

Glossonomīē, Gesetzgebung für die Sprache, vgl. Grammatik.

Glossopĕtren, s. u. Fischzähne.

Glossŏphaga, so v. w. Zungenfresser.

Glosso-pharyngēus mŭsculus (Anat.), s. u. Schlundkopfschnürer, obrer. **G. pharyngēus nĕrvus**, s. u. Gehirnnerven, untere.

Glossŏphora, s. u. Blutegel.

Glossoplegīē (v. gr.), Zungenlähmung.

Glossŏpteris (Petr.), s. u. Filiciten.

Gloss-

. gr.), Zungenvorfall. der Zunge. **G-scir-** der Zunge. **G-sco-** chung der Zunge. **G-** ampf. **G-spatha,** patel. **G-staphy-** Rachenschnürer, s. u. Gaumen.

a (G. *Desf.*), Pflan- irl. Fam. der Storch- nereae *Rchnb.* Art: rsien. **G-stepha-** nzengatt. aus der nat. Cynanchicae. Art: ka. **G-stigma** (G. tt. aus der nat. Fam. *ht.* Art: G. spathu- **G-stylis** (G. *Cham.* engatt. aus der nat. ntirrhinariae *Rchnb.* rasilien. **Glossula** ngatt. aus der natürl. rydeae. Art: G. ten- *(Su.)*

thier, s. u. Gienmu-

), so v. w. Gloucester.

, so v. w. Clota aestua-

r.), so v. w. Gloss...

Dorf im Amte Frei- errhein, an der Glot- ilbad.

ref.), so v. w. Natter-

. *Desv.)*, Pflanzen- m. der Schmetterlings- *chnb.* Art: G. flori- Canada rc.

) Mundstück zu einem) (Anat.), s. Stimm-

ensch mit **Glötzau-** inge mit großen Augen.

r. Gloster), **1)** Graf- 4 QM.; **bewässert** von, Isis, Stroud u. **nälen** (Stroudka- emse u. Saverne, He- hen Ferry u. Savern ser, **Producte:** Ge- n, Holz, Steinkohlen; Viehzucht (160,000 Ctr. Butter zur Ausfuhr), Webereien. Hiervon füh- ihren Titel. **2)** Hptst. averne; schöne Kathe- r. Armenhäuser, große nach London allein für u. 15,000 Ew. Dabei lney, wo die Könige England u. Kanut d. im Zweikampf kämpf- rford, Stadt, Kirche lerei; Froombridge, 1000 Ew. **3)** (Gesch.). G. lag im Gebiet der Dobuni u. hieß zur Römerzeit Clevum, Kaiser Claudius nannte sie Claudia castra; sie war Hauptstadt der Provinz Maxima Caesariensis, u. wurde früh Sitz eines Bisthums. Doch zerstörten die heidn. Einw. 570 den bischöfl. Sitz. Von Lichfield aus wurden die Einw. dann zum Christenthum bekehrt, daher der nachherige Bischof unter dem von Lichfield u. später Worcester stand, bis unter Heinrich VIII. das Bisthum unabhängig gemacht wurde. 570 von König Ceawlin erstürmt, worauf es zu Mercia kam. Mehr. Mercische Große stifteten hier Klöster u. Kirchen; König Richard III. erhob G. zu einer Grafschaft. **4)** Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8; **5)** Stadt, s. u. Massachusetts 11; **6)** Grafschaft u. Fort, s. u. Neujersey 11; **7)** Canton u. **8)** Ort, s. u. Virginia 11 x); **9)** Cap, s. u. Neu-Britannia 2); **10)** Bai u. **11)** See, s. u. Canada 8; **12)** Cap, s. u. Feuerland; **13)** Grafsch., s. u. Neu-Süd-Wales 10; **14)** Vorgeb., s. ebd. 2. *(Wr., Hl.* u. *Lb.)*

Gloucester (spr. Gloster, Grafen u. Herzöge v. G.), Titel eines jüngern Prinzen od. der Adoptivkinder des kön. Hauses von England. Merkw. sind: **1)** (Robert, Graf von G.), Heinrichs I. natürl. Sohn, erfocht in den bürgerl. Unruhen 1139 zu Gunsten seiner Schwester, der Königin Mathilde, den Sieg bei Lincoln über Stephan von Blois u. nahm den Gegner Stephan gefangen, wurde aber durch List 1142 ebenfalls gefangen u. gegen Stephan ausgewechselt; erfocht noch den Sieg bei Wilton u. st. 1146, s. England (Gesch.) 41 u. 44. **2)** (Graf von G.), Sohn Johanns ohne Land, Bruder Heinrichs III. Als sich 1264 der Schwager Heinrichs III., Simon Montfort, Graf von Leicester, gegen den König empörte, war G. bei den Aufrührern u. Mitanführer in der Schlacht bei Lewes. Unwillig über die Anmaßungen des Grafen von Leicester, befreite er den Kronprinzen Eduard aus der Haft Simons von Montfort, stellte sich aber später an die Spitze der königl. Partei u. erfocht 1265 mit Prinz Eduard den Sieg bei Evesham, wo Leicester blieb. Später zurückgesetzt, erregte er einen erfolglosen Aufstand, weshalb er 20,000 Mark zahlen mußte. Als während der Abwesenheit des Prinzen Eduard Heinrich III. 1272 st., ernannte ihn dieser kurz vor seinem Tode zum Reichsverweser, s. ebd. 45. **3)** Sohn des Vor., brachte 1312 einen Vergleich mit dem sich gegen Eduard II. empörenden König der Schotten, Bruce, zu Stande, fiel als Anführer der königl. Armee bei erneuerten Unruhen in der Schlacht bei Stirling 1312. **4)** (Thomas v. Woodstock, Herzog von G.), jüngster Sohn von Eduard II., Bruder Eduards III., ward nach dessen Tode 1377 nebst seinen ältern Brüdern, dem Herzog von Lancaster u. dem von York, Vormund von seinem Großneffen Ri-

Richard II., Sohn des schwarzen Prinzen. Beim Volke beliebt, ward er Richard II. verdächtig, der ihn 1394 verhaften u. nach Calais bringen ließ. Hier st. er, nach Ein. auf Befehl Richards II. im Bett erstickt, 1397, s. ebd. … u. 5) (Humphrey, Herzog von G.), Sohn Heinrichs IV., wurde nach dem Tode seines Bruders Heinrich V. 1422 mit dem Herzog von Bedford Vormund über dessen Sohn Heinrich VI., u. da jener den Krieg in Frankreich führte, Reichsverweser in England u. nach Bedfords Tode 1435 alleiniger Vormund. Dabei hatte seine Vermählung mit Jacqueline von Holland 1425—30 (wo er wieder geschieden ward) das Einverständniß Englands mit Burgund gestört u. Streitigkeiten mit Philipp von Burgund hervorgerufen. Die Vermählung des Königs mit Margarethe v. Anjou gaben später dem Cardinal v. Winchester, Erzieher des Königs, der immer sein Feind war, ein bedeutendes Uebergewicht, was dieser, verbunden mit der jungen Königin u. des Königs Günstling Wilhelm de la Pole, später Herzog von Suffolk, zum Sturz des Herzogs von G. benutzte; sie klagte ihn nämlich der Verrätherei an, worauf G. den Tag nach seiner Gefangennehmung todt im Bette gefunden wurde. 6) (Richard, Herzog von G.), so v. w. Richard III. 7) (Heinrich, Herzog von G.), Sohn Karls I. von England u. Henriettens von Frankreich, geb. 1640, wurde unter Cromwell auf der Insel Wight erzogen, später nach Dünkirchen gebracht; zu Paris zeigte er große Festigkeit, weigerte sich u. a., katholisch zu werden, zeichnete sich bei Dünkirchen aus, st. aber schon 1660 an den Blattern. 8) (William Henry, Herzog von G.), geb. 1743, Sohn des Kurfürsten Ernst August v. Hannover, Bruder von Georg III., ward 1764 durch eine königl. Erklärung zum Herzog von G. ernannt, heirathete um 1775 in geheimer Ehe die verwittwete Gräfin v. Waldgrave, welche Ehe zu vielen Parlamentsdebatten Anlaß gab. Er st. 1807. 9) (William Friedrich), geb. 1776 zu Rom, ward bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der 4. Tochter Georgs IV., Marie (geb. 1775) 1816, förmlich als ebenbürtig anerkannt u. erhielt den Titel königl. Hoheit, so wie den Vorrang vor allen andern Herzögen außer den königl. Prinzen. Dennoch blieb er bei der Opposition, bes. im Proceß der Königin Karoline. Er war auch königl. großbritann. Feldmarschall u. st. 1834. *(Lb. u. Pr.)*

Glover (Richard), geb. 1712 zu London; widmete sich der Handelswissenschaft; schrieb 16 Jahre alt ein Gedicht auf Newton, später das Heldengedicht: Leonidas, Lond. 1737, umgearbeitet 1770, deutsch von J. A. Ebert, 5. Ausg. Hamb. 1778; London or the progress of commerce, Lond. 1739; die Trauerspiele: Boadicea, ebd. 1753 u. Medea, ebd. 1761. Nach dem Regierungsantritt Georgs III. wurde G. Parlamentsglied für die Stadt Weymouth; st. 1785. Eine Fortsetzung des Leonidas war das epische Gedicht: The Atheniad, von seiner Tochter, Mistriß Halsay Lond. 1788, herausgeg.

Gloxinia (G. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonieen, *Spr.* Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.*, Fluren *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: G. formosa, maculata, speciosa u. m. a., durch Schönheit der Blumen ausgezeichnet, in SAmerika; Zierpflanze.

Glübkeyer Kanne, so v. w. Elbsandsteingebirge.

Glubokoë, Landsee im Kr. Rusa, des russ. Gouvern. Moskwa. **Glubötin**, Gebirg, s. u. Balkan 2.

Glüchow, 1) Kr. im russ. Gouvern. Tschernigow; Flüsse: Desna, Dobrewoida u. a.; bringt Eisen, Porzellanthon, Salpeter, Holz; 2) Kreisstadt darin am Jesmen, Handel mit Getreide u. Branntwein; 9000 Ew.

Gluchzen, so v. w. Glucken, s. u. Glucke 1).

Glucine (**Glucinerde**, Chem.), so v. w. Glycinerde, s. u. Beryllium. **Glucinsäure**, s. u. Traubenzucker u. Zucker.

Gluck (Christoph v. G.), geb. 1700 zu Weidenwang in der Oberpfalz; studirte in Prag Musik, ging dann nach Italien, wo er die Composition unter San Martino studirte u. seine erste Oper in Mailand aufführte. 1745 ging er nach England u. dann nach Wien. Hier schlug er mit seinen Operncompositionen, in England schon durch Arne darauf hingeleitet, einen ganz bes. Weg ein, indem er Dichtung u. Musik zu einem Ganzen zu vereinigen suchte, vgl. Oper. Später ging G. nach Paris, wo er, unterstützt von Marie Antoinette, seiner gewesenen Schülerin, seine Iphigenia 1776 auf die Bühne brachte. Sie wurde mit Enthusiasmus aufgenommen u. stürzte die alte franz. Musik; über seinen Streit mit Piccini (s. d.), durch den sich die Partei der **Gluckisten** bildete, s. u. Musik. G. componirte die Opern: Demetrius, Sturz der Giganten, Helena, Paris, Cythere, Armide, Iphigenia in Tauris, Echo u. Narcissus. Er erhielt dafür ein ansehnl. Honorar u. in Paris eine Pension von 3000 Franken. Bei herannahendem Alter zog sich G. nach Wien zurück, u. st. dort 1787. *(Ge.)*

Glucke, s. u. Huhn.

Glucke mit den Küchlein (Astron.), die Plejaden, s. d.

Glück, Alles, was auf das Wohlsein eines od. mehrerer Menschen Einfluß hat, aber von directer Leitung unabhängig ist.

Glück, 1) **Orden vom** (**Ordo militiae Fortunae**), angebl. 1190 zu Jerusalem gestiftet, für die ritterl. Wächter des heil. Kreuzes; Näheres unbekannt. 2) (**Glücksorden in Brescia**), gestiftet 1235, zur Bewachung des Carroggio mit der

s heil. Kreuzes; Zei-
Goldstoff, Silberhar-
Thierbildern geziert,
stehende Halsketten, u.
sionen mit einer bren-
Erlosch bald. *(v. Bie.)*
nst), Archidiaconus
reußen. Er eröffnete
Mädchen, der nachma-
ria I. von Rußland,
n Hause; dieses wurde
ot 1702 von den Ruf-
ngs zu Mentzikoff als
on diesem aber Peter
sich mit ihr vermählte
rhob. G. kam später
chtete das. auf kaiserl.
Erziehungsinstitut, u.
en u. neuen Sprachen
t. 1705. Sein Sohn
. seine Tochter Ehren-
ie sich mit dem Admi-
ite. **2)** (Christian
eb. 1755 zu Halle, wo
, Syndicus u. Univer-
1777 Privatdocent zu
r Rechte zu Erlangen,
st. 1831; schr.: Opus-
g. 1785—90, 4 Hefte;
rungen der Pandekten
796—1832, 35 Thle.,
ortgesetzt von Ch. Fr.
Vollst. Register dazu
b. 1822—32, 3 Bde.;
natische Erörtrung der
aterbfolge, ebd. 1803,
Handb. zum systemat.
en röm. Privatrechts,
(Pr. u. Jb.)
Gruß der Bergleute u.
Jäger. Die Bergleute
n Gruß: **Glück zu!**

nseln, 1) (a. Geogr.),
Sabäerlande im glückl.
idte ohne Mauern, die
, die Kaufleute aus al-
imen kamen rc.; wohl
ns, vgl. Panchäa; **2)**
. Canarias.

Bündes, Orden
eureuse alliance), ge-
149 von Herzog Fried-
zu Sachsen-Hildburg-
einer Vermählung mit
; für 1 Klasse u. höchste
Civildiener. Zeichen:
tes Malteserkreuz. De-
Fidélité et Constance;
: Silbereinfassung, um
ald. *(v. Bie.)*

Kräblen, s. u. Kra-

en, s. u. Liebenstein.
1) Marktfl. im Amte
Herzogth. Schleswig,

mit Schloß des Herzogs v. Holstein-Sonderburg u. 450 Ew. Von ihm führte die Linie Holstein-G. seit Anfang des 17. Jahrh. den Namen, es bestand bis 1779. Mehr s. Holstein (Gesch.) 11. Neuerdings hat der Herzog Decazes den Titel eines Herzogs v. G., wegen Abstammung seiner Gemahlin von den Herzögen v. Holstein-G., erhalten; **2)** Schloß, s. u. Römhild 2); **3)** Schloß, s. u. Sayda. *(Wr. u. Pr.)*

Glückselige Inseln (a. Geogr.), so v. w. Hesperiden.

Glückseligkeit, die, durch die Sittlichkeit bedingte Ruhe u. Zufriedenheit der Seele. Bei den Römern personificirt (Felicitas) dargestellt, auf einem Throne sitzend, in der Rechten einen Caduceus, in der Linken ein reiches Füllhorn haltend. Lucullus u. Lepidus errichteten ihr Tempel u. Altäre.

Glückseligkeit Göttes, so v. w. Seligkeit.

Glücksgöttin (Myth.), s. Tyche.

Glückshand, die wie eine Hand geschnitzte sprossende Wurzel des gemeinen Farrenkrauts; von Landstreichern gegen Beherung des Viehs verkauft.

Glückshaube, die bisweilen gleich einem aufsitzenden Käppchen, den Kopf des Kindes umgebenden Eihäute, die in diesem Falle seitwärts zerrissen sind; nach dem Volksglauben auf Lebensglück hindeutend, daher sorgfältig aufbewahrt.

Glückslinie, s. u. Chiromantie 11.

Glücksmännchen, im gemeinen Leben die Alraunwurzel, vgl. Alraun.

Glücksritter, 1) so v. w. Irrender Ritter; **2)** Abenteurer; **3)** Gauner.

Glücksspiel, s. u. Spiel, vgl. Betrug 4.

Glücksstern, Quelle, s. u. Alberts.

Glückstadt, 1) Hauptstadt des dän. Herzogth. Holstein, am Ausfluß des Rhins in die Elbe, Sitz mehrerer Landesbehörden, Gymnasium, Navigationsschule, Zucht- u. Werkhaus, Provianthaus, Schifffahrt (Grönlandsschiffer), Freihafen (groß, für 200 Schiffe), Gemüsebau, schlechtes Trinkwasser (in Cisternen gesammelt, u. durch künstl. Mittel gereinigt) u. 6000 Ew. **2)** (Gesch.). König Christian IV. erbaute die Stadt 1620 u. befestigte sie; vergebens belagert von Wallenstein 1628; darauf wurde sie erweitert u. den hier sich Niederlassenden große Freiheiten gewährte; durch die Alliirten 1814 durch Capitulation genommen (s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 162), seitdem geschleift. Die königl. Linie der Herzöge v. Holstein nannte sich auch Holstein-G., s. Holstein (Gesch.) 14. *(Wr. u. Lb.)*

Glücksthal, Dorf, s. u. Lauscha.

Glücksthaler, s. u. Thaler 4.

Glücksverträge, die von den Contrahenten in voraus bestimmten, aber von einem ungewissen Erfolg abhängig gemachten Ereignisse, welche Rechte u. Verbindlichkeiten für jene erzeugen.

Glückwunsch, 1) bei einer feierl. Ge-

Gelegenheit dargebrachter Wunsch; daher **G-schrift, G-brief; 2) G. beim Niesen,** s. u. Niesen.

Glühe, 1) Farbe des glühenden Metalls; **2)** Herd von verschiedner Größe mit einem Roste, der aus einzelnen eisernen Stäben, **Glühbalken,** besteht; auf dem Roste werden die Messing- u. Kupferbleche stoßweiße u. der Messingdraht gelegt, während unter dem Roste ein lebhaftes Feuer unterhalten wird, um durch das Ausglühen dem Metalle für die fernere Bearbeitung mehr Geschmeidigkeit zu geben. Diesem Heerde ähnl. ist der **Glühofen** in den Münzen, nur daß über dem 1. Roste noch ein 2. Rost angebracht ist, auf welchem die **Glühpfanne,** ein eiserner Kasten, mit dem Gold u. Silber beim Ausglühen gestellt wird; dagegen wird auf dem untern Roste das Feuer angemacht. *(Fch.)*

Glüheisen, s. Glühendes Eisen 1).

Glühen, 1) das Leuchten stark erhitzter u. dadurch zum Verbrennen gebrachter, bes. feuerbeständiger Körper, wobei sie jedoch nicht in Flamme ausbrechen, die aber selbst ein Glühen der entweichenden Gase ist. Letztere bedürfen aber zum G. einer weit höheren Temperatur, als Körper in andern Aggregatzuständen, welche alle bei derselben Temperatur (nach Davy bei + 446° R.) glühend zu werden scheinen. Nach dem Grad der Hitze u. der Art des Leuchtens unterscheidet man Rothglühen u. W e i ß g l ü h e n; letzteres ist der stärkere Grad, so wie auch jede vollkommen leuchtet; **2)** sehr warm sein; **3)** von Farben, bes. von der rothen, viel Glanz od. Feuer haben; **4)** hell strahlen; **5)** so v. w. Ausglühen 2) u. 3). *(Pi.)*

Glühende Kohle (Pom.), so v. w. Diapre b).

Glühende Kugeln, über einem Feuer, od. in einem bes. dazu bestimmten Windofen dergestalt erhitzte Kugeln, daß sie hellroth glühen u., dagegen abgeschossen, Holz, Faschinen rc. in Brand stecken. Sonst wurden sie auf einem Roste von eisernen Stangen (B r a n d r u t h e n), die 2½—4 Z. aus einander lagen, glühend gemacht; da sie aber dort langsam u. unvollständig glühend werden, bedient man sich seit der Belagerung von Gibraltar (wo solche ein deutscher Nagelschmied, Schwänkendiek, angab) eines Windofens mit doppelten Thüren u. Zuglöchern dazu, in dem die 24pfünd. Kugeln binnen 30 Minuten glühen. Damit aber die Kugeln beim Laden nicht aus dem, vorn tief gerichteten Rohre heraus rollen, werden sie in ein, am Rande aufgeschnittnes Stück Blech gelegt, dessen einwärts gelegne Einschnitte die Kugel federartig festhalten. Um die Kanonen mit g-n K. zu laden, bedient man sich dichter Cartouchen od. Patronenhülsen von Pergament, od. von sehr dichtem wollenen Zeuge, das kein Pulver durchläßt, u. auf deren hölzernem Spiegel ein derber Vorschlag von nassem Heu gesetzt wird. Auf diesen kommt die Kugel, die man entweder vermittelst einer Löffelzange in das vorher elevirte Rohr hinunter rollen läßt, od. sie mit einem eisernen Setzer in letztres hinter schiebt, worauf man einen 2. Vorschlag von nassem Heu vorsetzt. *(v. Hy.)*

Glühen der Alpen, kurz nach Sonnenuntergang erscheinen die Bergspitzen geröthet; diese Röthung wird dunkler, bis sie plötzl. verschwindet, wenn die Höhen in den Erdschatten treten. Dann zeigen sich die Gletscher mit einer graublauen Farbe. Zuweilen zeigt sich nach einiger Zeit eine zweite, minder intensive u. nicht so lange dauernde Röthe. Am schönsten zeigt sich das G. d. A., wenn am westl. Horizonte lockere Haufen- od. Federhaufenwolken stehen. Wie bei dem Abendroth kommen auch hier vom reflectirten Sonnenlicht bes. nur die rothen Strahlen ins Auge; das 2. Roth rührt davon her, daß die von der Atmosphäre reflectirten rothen Strahlen die Bergspitzen noch einmal erleuchten. *(Ml.)*

Glühender Ofen, Schnecke, so v. w. Goldmund.

Glühendes Eisen, 1) (Chir.), s. u. Kauterien; **2)** (Rechtsw.), s. u. Gottesurtheil.

Glühhitze, die zum Ausglühen (s. d. 2) nöthige Hitze.

Glühlämpchen, s. u. Nachtlicht.

Glühofen, 1) (Münzw.), s. u. Glühe 2); **2)** (Glash.), so v. w. Calcinirofen; **3)** (Schmelzh.), so v. w. Reverberirofen.

Glühpfanne (Münzw.), s. u. Glühe 2).

Glühsand, strengflüssiger Sandstein, gut zum Ofenbau.

Glühschachtel, s. u. Goldschläger.

Glühschale, kleine Schale von Gold od. Silber, um ein ausgelaugtes Goldkorn vor dem Abwiegen darin glühend u. dadurch völlig trocken zu machen.

Glühspan, so v. w. Hammerschlag. **G-tasse,** so v. w. Goldschale.

Glühwachs, eine Mischung von 16 Loth gelben Wachs, 1½ Loth armen. Bolus, 1 Loth Alaun u., wenn die Vergoldung ins Grüne spielen soll, 1 Loth Grünspan. Die vergoldeten Sachen werden mit dem geschmolznen G. bestrichen, dann so lange auf glühende Kohlen gelegt, bis das Wachs abgeschmolzen ist, dann in Urin abgelöscht u. polirt; sie bekommen dadurch eine schönere Farbe. *(Fch.)*

Glühwein, Wein mit Zucker u. Gewürz, auch Eigelb, bis zum Sieden erhitzt u. so genossen; stärkend u. erwärmend, doch erhitzend u. daher nur gesunden Personen angemessen.

Glühwurm, Käfer, so v. w. Johanniswurm.

Glüfen, sonst gespaltne Nadeln, die Nadler, welche sie fertigten, hießen **G-macher (Glüfner).**

Gluge (Gottlieb), geb. in Westfalen, frü-

t Minden, seit 1838
u Brüssel; schr.: Ob-
s, quae primitiva di-
spectans, Berl. 1835;
rippe (Preisschrift),
mikroskop. Untersu-
u. speciellen Pathol.,

nlg. s. d. 5). **G. ca-**
l. **corallina,** Blu-
n, u. **Glumella,**

Blumenpflanzen, [1] 6.
Blumenpflanzen) von
steme. Holzige Kräu-
äume mit einfachen
ttern, meist großen,
, 5zähligen Blumen,
fachem Griffel; meist
ppigen Kapseln od.
n an den Wänden,
: zerfallen: [2] **A)** in
äuter od. Sträucher,
jung gegenüber, spä-
den Blättern u. Ne-
ndblüthen, 5 Kelch-
er; Kapsel aus 3—
t, mehrklappig, mit
ewänden u. daran
n, Keim gebogen u.
[3] **B)** Bixaceen,
it runden Zweigen;
n Blättern u. Ne-
od. büschelständigen
Blumen meist 5blät-
mert, mit vielen fei-
s einfächrig, mit vie-
isten u. in Mus od.
im Eiweiß. In hei-
curtien, Sträuche
achen fiederrippigen
Nebenblätter, Kelch
viel Blumenblättern
i Vielfaches. Kap-
Mus u. wenig Sa-
ppenrippen. Keim
rben 2—9. In hei-
(Su.)

r, s. Unterinthal.
z), Stadt des Kr.
Grafsch. Tyrol, an

th.
lanzengatt. aus der
en, 5. Kl. 1. Ordn.
ostind. Baum.
i musculi, Ana-
t a.
nat.), s. Glutäen;
n Bezug hat, wie
na, G-äei ner-
zelangende Blutge-

uer; **2)** s. u. Glas-

. w. Dickfuß.

Glühfeuer, s. u. Glashütte a.

Glühhuhn, so v. w. Kluthuhn.

Glühpfanne, s. Kohlenpfanne

Glutin (lat.), Kleber, Leim, s. u. Leim.

Glutinantia (lat.), klebende Bindemittel. **Glutinatiōn,** das Verbinden durch Kleben, Leimen; daher **G-tinativ,** zusammenklebend, zusammenheilend. **G-tōs,** kleberig.

Glutinatōres (lat., Ant.), Sklaven, die die einzelnen Rollen zu einem Buche zusammen leimten.

Glutinōsum spontaneum (Med.), Verschleimung, s. d.

Glutwespe, s. u. Goldwespe e).

Glycera (G-ris), s. u. Spio.

Glycēre, Pseudonym für Wilhelmine von Gersdorf, s. d. 4).

Glycēria (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. fluitans (Mannaschwingel), in Wassergräben, von And. zu Poa gezählt, häufig mit, bisweilen 2 F. langer Rispe, schwimmenden Blättern. Gutes Futterkraut. Aus den kleinen, glänzendbraunen Samen (Semina graminis Mannae) wird die Mannagrütze durch mäßiges Stoßen bereitet, die von Schlesien, Polen rc. aus in den Handel kommt, schleimigsüß schmeckt, sehr zuckerreiches Mehl enthält, leicht verdaulich u. nahrhaft ist, u. sowohl gekocht als gebacken genossen wird. *(Su.)*

Glycerīn (Chem.), so v. w. Glyceryloxydhydrat, s. Glyceryl 2.

Glycērius, tapferer Soldat; erhob sich 473, vom König der Burgunder, Gundobald, unterstützt, nach Olybrius Tode, zum Kaiser, s. Rom (Gesch.) 181. Gegen ihn ernannten die Griechen Julius Nepos, u. G. ward Bischof von Solona.

Glycerȳl, [1] $Gl = C_6 H_{14}$, Radical des G-oxyds $= Gl O_5$, beide sind bis jetzt nur noch in Verbindung mit Wasser od. Säuren bekannt. [2] **G-oxydhydrat** (Oelsüß) $= C_6 H_{14} O_5 + aq.$ wurde von Scheele entdeckt, findet sich in den fetten Oelen u. Talgarten, an Oel-, Talg- u. Margarinsäure gebunden, wird durch ätzende Alkalien, auch Metalloxyde, die unter Zusatz von Wasser, mit den Oelen od. Fetten gekocht werden, abgeschieden, findet sich daher in der Mutterlauge, die beim Seifensieden zurück bleibt, u. in dem bei der Bereitung der Bleipflaster aus Olivenöl u. Bleioxyd, zugesetzten Wasser, aus dem es, nachdem dasselbe durch Schwefelwasserstoff von dem aufgelösten Bleioxyd gereinigt worden, durch Verdampfung dargestellt werden kann. Das Oelsüß ist ein farbloser od. schwachgelblicher Syrup, von 1,28—1,27 spec. Gew., sehr süß, mit Alkohol u. Wasser in allen Verhältnissen mischbar, nicht löslich in Aether, nicht destillirbar, brennt erhitzt mit leuchtender Flamme, wird durch Salpetersäure in Kleesäure, durch Braunstein

stein u. Schwefelsäure in Ameisensäure verwandelt, fällt beim Kochen mit Kupfervitriol metall. Kupfer, ist nicht gährungsfähig. Durch Chlor u. Brom wird es zersetzt, u. mit ersterm ein weißer, flockiger, ätherartig riechender Körper, neben Salzsäure, mit letzterm ein schwarzes, ätherartig riechendes, in Alkohol u. Aether lösliches Oel, neben Bromwasserstoff gebildet. Es verbindet sich mit Kali u. Baryt, löst in der Wärme Bleioxyd, alle zerfließliche Salze, schwefelsaures Kali, Natron, Kupferoxyd, salpetersaures Kali u. Silberoxyd. [3] Mit concentrirter Schwefelsäure verbindet sich das G-oxyd zu saurem schwefelsaurem G-oxyd = $2 SO_3$, Gl., O + aq., welche Verbindung auch bei Behandlung der Oele u. Talge mit Schwefelsäurehydrat entsteht, rein aber durch Zerlegung des schwefelsauren G-oxyd-Kalkes mittelst verdünnter Kleesäure dargestellt wird. Es ist eine sehr saure Flüssigkeit, die Baryt-, Kalk-, Bleisalze nicht fällt, die kohlensauren Salze unter Aufbrausen zersetzt u. beim Erwärmen zersetzt wird, bildet mit Basen lösliche, in der Hitze sich zersetzende Doppelsalze. [4] Schwefelsaurer G-oxydkalk = $2 SO_3$ Gl, O, Ca O, bildet farblose Blättchen od. Nadeln, unlöslich in Alkohol u. Aether, bitterschmeckend. Das Bleisalz hat eine ähnl. Zusammensetzung. Wahrscheinl. kommt das G-oxyd außer den Fettsäuren noch mit and. Säuren verbunden vor. *(Su.)*

Glycīderas (G. *Cass. Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Tageteae *Meisn.* Art: G. lucida, auf Madagaskar.

Glycīne (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: meist windende, sämmtl. ausländ. Gewächse. Viele sonst hierher gerechnete sind neuerdings getrennt worden.

Glycīnerde (Glycīne, G-cium), so v. w. Beryllium; vgl. Eisen a.

Glycōnius (Metr.), s. Glykonischer Vers.

Glycōsmis (G. *Corr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Aurantieae *Rchnb.* Arten: in OIndien.

Glycȳmeris, Muschel, s. u. Klaffmuschel, Versteinerungen hiervon bei Grignon in Frankreich.

Glycymēter (v. gr.), Süßigkeitsmesser, Instrument zur Prüfung des Zuckergehalts des Mostes. **Glycyphagīē**, vorzugsweise Genuß süßer Dinge.

Glycyrrhīza (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Hedysareae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: G. glabra, in Deutschland u. bes. in Franken häufig angebaute Pflanze mit langer, kriechender Wurzel (**Glycȳrrhizae rādix**), s. Süßholz. G. echinata, an der Wolga, in China, Kroatien, Wurzel viel stärker, süß, in dicken geschälten Stücken, als russ. Süßholz im Handel vorkommend. *(Su.)*

Glycyrrhizīn (Süßholzzucker), Stoff in den Wurzeln des Süßholzes, der Quecke, der Engelsüßwurzel u. ähnlicher Pflanzen von Robiquet entdeckt, trocken, fest, durchsichtig, hornartig glänzend, spröde, nicht krystallisirbar, widrig süß, der geistigen Gährung unfähig, mit Alkohol u. Wasser löslich, u. mit letzterem sauer u. schimmlig werdend. Er wird aus dem wässrigen Auszug des Süßholzes, durch Behandlung mit Schwefelsäure, Ausziehen des Niederschlags mit Weingeist, Aussüßen u. Abdampfen, abgesondert dargestellt, geht mit Säuren, Basen u. Salzen Verbindungen ein. *(Su.)*

Glȳkas (Michael), aus Sicilien, od. Constantinopel, nach Ein. im 12., nach And. im 15. Jahrh.; schr.: *Βίβλος χρονική* (Geschichte, von der Schöpfung bis 1115) in 4 Büchern, ein 5. (bis zur Erobrung von Constantinopel) von Leunclavius herausgegeben (mit 10 Briefen des G.) von Labbe, Par. 1660, Fol. Vgl. Theodoros Metochita.

Glȳkera, 1) Hetäre, Geliebte des Harpalos um 330 v. Chr., der sie Königin nennen ließ, dann des Dichters Menander Geliebte. Von ihr Briefe bei Alkiphron. 2) Blumenfertigerin (daher Stephanoplokos), des Malers Pausias Geliebte, der sie sitzend, mit einem Kranz in der Hand, darstellte. Für eine Copie hiervon (Stephanopolis) zahlte L. Lucullus 2 Talente (fast 3000 Thlr.). *(Sch.)*

Glȳklon (Chem.), s. Glycyrrhizin.

Glȳkon, 1) s. u. Glykonischer Vers; 2) von Athen, Bildhauer zu Anfang des 2. Jahrh., Fertiger des farnes. Hercules.

Glykōnischer Vers, nach dem alten griech. Lyriker **Glȳkon** benannter, zur choriamb. Versart gehöriger Vers,

(– ⏑̄ – ⏑⏑ – ⏑⏑̄)

der sich von den beiden Asklepiadeen nur durch die geringere Anzahl der Choriamben unterscheidet. Horaz gebraucht ihn einzeln vor einem asklepiad. Vers, od. endigt mit ihm die asklepiad. Strophe. In Systemen schließt ihn gewöhnl. ein pherekrat. Vers, wie bei Catull. Ganze Chöre G. Versen hat Seneca. *(Sch.)*

Glȳkys (a. Geogr.), Hafenstadt in Epiros, an dem Ausflusse des Sees Acherusia; s. Glykon.

Glykyscōp, von Baumgartner angegebenes Instrument, den Zuckergehalt einer Substanz mittelst der Drehung auf der Polarisationsebene zu erforschen, s. Luftpolarisation.

Glȳmpeis (a. Geogr.), so v. w. Glyppia.

Glynn, Canton, s. u. Georgia 2.

Glȳphanon (gr.), 1) Grabstichel, Meißel; 2) Werkzeug zur Glyphe; 3) Messer zum Schneiden des Schreiberohrs.

1) Bildhauerei u. Bild- [illegible]f.), Vertiefung in den [illegible]schen Gebälks.
.), so v. w. Glyphanen.
Ach.). Schriftflechten- [illegible]sa *Ach.* u. confluens [illegible]uf der Cascarillrinde.
, bei Lacépède Gattung [illegible]er Umberfische bei Cu- [illegible]rmig, mit beschupptem [illegible]reihig, scharf, Seiten- [illegible]Rückenflosse abgebrochen. [illegible]haeton, bei Cuvier un- Pomacentrus. Arten: [illegible]axatilis), weißl., mit 5 [illegible]den, schwarzen Flossen; [illegible]. [Pomacentrus] Pavo), [illegible]aungelb, Brust gefleckt, [illegible]en Meeren. *(Wr.)*
pa (G. *R. Br.*, G-us, [illegible]sgattung aus der Gruppe Conostomea. Glypho- u. Glyphisodon. Gly- (G. *Brid.)*, Laubmoos- Gruppe Dicranoidea, Or-

[illegible]a. Geogr.), lakon. Flecken, [illegible]l. Grenze.
v. gr.), in Metall od. Stein gegrabene Figuren. Vgl. Diaglypten. Daher Gly- [illegible]unst, in Stein, Metall zu graben. Vgl. Geschnittene tographīē, Beschreibung [illegible]. Glyptothēk, Glypten- [illegible]e der bedeutendsten in Mün- auch Statuen enthaltend.
me, Ranunkel.
, 1) (Joh. Georg), geb. zu [illegible]9; ging 1727 nach Petersburg, 731 Prof. der Chemie u. Na- reiste 1733 auf kaiserl. Kosten n u. kehrte 1743 nach Peters- aber in sein Vaterland zurück; Prof. der Botanik u. Chemie zu [illegible]. st. dort 1755. Hauptwerk: h Sibirien, Gött. 1751—52, 4 a siberica, Petersb. 1747—70, : beiden letzten Bde. von G. 4) ben). 2) (Phil. Friedrich), Vor., geb. zu Tübingen 1721; Prof. der Medicin, 1755 Prof. k u. Chemie; st. 1768; schr.: Otia Tübingen 1760. 3) (Johann , Sohn des Vor., geb. zu Tübin- ; wurde 1771 Prof. der Naturge- . Botanik das., 1778 Prof. der zu Göttingen, wo er 1804 st.; schr.: logia botanica completa, Frankf. [illegible], 10 Thle.; Allgem. Gesch. der [illegible]. 1776; Allgem. Gesch. der mine- e, ebd. 1777 (beide vereint Erfurt Allgem. Gesch. der Pflanzengifte, 7, n. A. Nürnb. 1803; Grundriß em. Chemie, Gött. 1789, 2 Thle.; iß der Mineral., ebd. 1790; Grund- riß der Pharmacie, ebd. 1792; Apparatus medicaminum, ebd. 1795—96, 2 Bde.; Gesch. der Chemie, ebd. 1797—99, 3 Bde.; auch gab er die 13. Aufl. von Linnés Systema naturae heraus. 4) (Sam. Gottlieb), Neffe von G. 1) u. 2), geb. zu Tübingen 1744; Prof. der Botanik in Petersburg, bereiste auf kaiserliche Kosten, mit Pallas, Güldenstedt u. Lapochin, von 1763—73, Rußland; st. 1774 auf der Rückreise von den Khaitaken gefangen an der Ruhr zu Derbent; gab heraus: Historia fucorum, Petersb. 1768, 4.; Reisen durch Rußland, ebd. 1768—84, 4 Bde., 4. (der letzte Theil ist von Pallas). 5) (Christ. Gottl.), geb. zu Tübingen 1749; Prof. der Rechte das.; st. 1818; Schr.: Die Ordnung der Gläubiger bei dem Gantprocesse, Ulm 1774, 4. Aufl. 1793. 6) (Christ.), geb. zu Tübingen 1750; Prof. der Rechte in Erlangen, 1781 zu Tübingen u. st. das. 1823; schr.: Die Lehre vom materiellen Concurs der Gläubiger, Erlangen 1775; Krit. Archiv der neuesten jurid. Literatur, u. Rechtspflege (mit Danz u. Tafinger), Tüb. 1801—1804; veranstaltete eine neue Aufl. von Hofackers Principia juris civilis romano-germanici, ebd. 1794—1802. 7) (Eberhard), Bruder des Vor., geb. zu Tübingen 1753; Arzt u. Physikus zu Heilbronn; einer der ersten Anhänger des thierischen Magnetismus in Deutschland; st. 1809; schr.: Ueber thier. Magnetismus, Tübingen 1787, 2 Stücke; Neue Untersuchungen über den thier. Magnetismus, ebd. 1789; Materalien für die Anthropologie, ebd. 1792, 1793, 2 Stücke. 8) (Karl Christ.), geb. zu Badenweiler; bad. Hof- u. Medicinalrath zu Karlsruhe; Prof. u. Director des botan. Gartens u. Naturaliencabinetsmitglied der Sanitätscommission u. Prof. der Naturgesch. u. Botanik; st. 1837; schr.: Flora badensis, alsatica et confinium regionum, Karlsruhe 1805—26, 4 Bde.; Gemeinnützige Naturgesch., Manh. 1805—18, 4 Thle., 2. Aufl. ebd. 1839, 28 Lief. u. m. a. 9) (Leopold), geb. zu Göttingen 1788; Prof. der Medicin u. Chemie u. badenscher geheimer Hofrath zu Heidelberg; seit 1813 Privatdocent das.; schr.: Handb. der theoret. Chemie, Frankf. a. M. 1817—19, 3 Thle., 4. Aufl. 1841 f.; mit Tiedemann: Versuche über die Wege, auf welcher Substanzen aus dem Magen u. Darmkanale ins Blut gelangen, über die Verrichtung der Milz u. die geheimen Harnwege, Heidelb. 1820; u.: Die Verdauung, 2. Ausg. ebd. 1831, 2 Bde. 10) (Ferd. Gottlieb v.), geb. 1782, 1805 Prof. d. Naturgesch. u. Med. zu Tübingen; schr.: Allgem. Pathologie des menschl. Körpers, Stuttg. 1813, 2. Aufl. 1821; Allgem. Therapie u. Krankheiten des Menschen, Tübing. 1830; Kritik der Principien der Homöopathie, ebd. 1835. 11) (Christ. Gottlob), geb. 1792 zu Tübingen, seit 1817 Prof. der Chemie u. Pharm. das.; schr.: Versuche über die Wirkun-

kungen des Baryts, Strontians, Osmiums, Platins rc., Tüb. 1824; Einleit. in die Chemie, ebd. 1833—37, 2 Bde. *(Pi., Lr. u. He.)*

Gmelīna (*G. L.*), Pflanzengatt. nach Gmelin 1) benannt, aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbenieae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ord. *L.* Arten: G. asiatica u. G. parviflora, ostindische, dornige Bäume u. m. a.

Gmelinīt, rhomboëdrische Form, hat Glasglanz, weiße Farbe, weißen Strich, ist durchscheinend, enthält 50 Kiesel, 20 Alaunerde, 4½ Kalk, 4½ Natron, 21 Wasser, zerspringt im Feuer in eine Menge Schuppen; aus Italien. Vielleicht Abart des Chabasīt.

G moll (Musik), s. u. Tonart.

Gmünd, 1) Stadt im östr. Kr. ob dem Manhartsberge, an der Lainschitz u. Launitz; 700 Ew.; Lein- u. Kattunweberei; 2 Mineralquellen. **2)** Oberamt im württemberg. Jartkreise; 6$\frac{1}{10}$ QM., 23,500 Ew.; viel Wald. **3)** Stadt hier an der Rems, über die eine schöne, mit Bildsäulen geschmückte Brücke führt, hat starke Mauern u. Thürme, Zuchthaus, Taubstummen- u. Blindeninstitut, polytechn. Schule, kathol. Schullehrerseminar, einige schöne Kirchen; 6000 Ew.; sonst bedeutende Fabriken in Gold- u. Silberwaaren. In der Nähe die Wallfahrtskirche St. Salvator. **4)** (Gesch.). G. hieß früher Kaiserrenth; es soll vom Kaiser Friedrich angelegt worden sein, nach einem Gelübde, da eine Stadt zu gründen, wo seiner Gemahlin verlorner Trauring wieder gefunden würde. Aber es war schon zu Anfang des 12. Jahrh. vorhanden, wo es Herzog Friedrich d. Aeltere v. Schwaben mit Mauern umgeben ließ. Beim Aussterben des hohenstaufischen Hauses mit Konradin benutzte G. die Gelegenheit sich zur Reichsstadt erheben zu lassen. 1175 wurde hier Heinrich d. Löwe in die Acht erklärt; 1248 machten die Bürger einen Aufstand gegen die adeligen Familien, die sich des Stadtregiments bemächtigt hatten u. die Bürger arg bedrückten, u. setzten einen neuen Senat ein; aber die Händel zwischen den Bürgern u. dem Senat währten fort, wie es denn noch 1701 zu einem Tumult kam. 1546 von den Protestanten belagert u. erobert; im 30jähr. Kriege öfter von den Schweden besetzt; 1703 den Franz. übergeben; kam 1802 an Württemberg. **5)** Vgl. Gemund. *(Wr. u. Lb.)*

Gmünden, Stadt im östreich. Traunkreise, am Traun- (**Gmündner-**) See u. der Traun; Salinenoberamt, Salzniederlage, Soolbäder u. Fabrik thönerner Rosenkränze; 3300 Ew.

Gna (nord. Myth.), Asin, Dienerin Friggs; auf dem Rosse Hofwarpner, Sohn Hams u. der Gardrusa, durcheilt sie Luft u. Fluth; vgl. Frigg.

Gnadau, Marktfl. u. Herrnhutercolonie im Kr. Kalbe des preuß. Rgbzks. Magdeburg; 1767 im Viereck gebaut, mit Bäumen umpflanzt, herrnhutischer Industrie; 300 Ew.

Gnāde, 1) Zuneigung; **2)** wohlwollende Gesinnung Höhrer gegen Niedrige, worauf diese keinen Anspruch zu machen haben; **3)** die Bethätigung dieser (**gnädigen**) Gesinnung, bes. im Verzeihen eines Fehlers od. Erlassen einer Schuld.

Gnāde (G. Gottes, Gratia, gr. Charis), [1] **1)** die Liebe Gottes zu den Menschen, wiefern er ihnen ihre Sünden vergibt. Daher **G-nzeit**, der Zeitraum, in welchem der Sünder noch G. bei Gott finden u. Vergebung seiner Fehltritte erhalten kann. Sie begreift nach der Bibel das ganze Leben auf Erden, endigt aber mit dem Tode. Vgl. dagegen Böse u. Terministischer Streit. [2] **2)** Die Güte u. Liebe Gottes, in wiefern sie den Menschen unverdiente Wohlthaten zufließen läßt; [3] **3)** die Wohlthaten (**G-nwohlthaten**) selbst, die Gott den Menschen zufließen läßt, od. auch eine einzelne solche göttl. Wohlthat, die ein Mensch empfangen hat; daher, namentl. in den Episteln des Paulus, bald die Sendung Jesu im Allgemeinen, bald das von ihm gestiftete Christenthum, bald das den Aposteln anvertraute Amt; [4] **4)** (**G-nlohn**), die Belohnung unsrer Frömmigkeit u. Tugend, so fern sie Gott uns nicht um unsrer Verdienste willen, sondern aus unverdienter Barmherzigkeit zu Theil werden läßt; [5] **5)** der Beistand, welchen Gott dem Menschen durch den heiligen Geist bei seinem Besserungsgeschäfte zu Theil werden läßt, od. der Inbegriff alles dessen, was Gott gethan hat u. noch thut, um die Menschen zur Tugend u. Seligkeit hinzuleiten. Die Kirchenlehre unterscheidet hier: [6] **A) G-nwahl** (Praedestinatio), der Act des göttl. Willens, durch welchen er die, welche durch Christum standhaft glauben u. tugendhaft leben würden, zur Seligkeit bestimmte, im Gegensatz der Verwerfung (s. d.). Da man von der einfachen Bibellehre, daß Gott von Ewigkeit die Frommen zur Seligkeit, die Bösen zur Verdammniß bestimmte, weil er beide nach ihrer Sittlichkeit im Voraus kannte, abging u. einzelnen harten Ausdrücken der Apostel folgte, nach denen es schien, als sei jener Rathschluß Gottes, mit Rücksicht auf einzelne Individuen von ihm gefaßt, u. als hätten sie die Menschen sich in 2 Klassen getheilt gedacht, deren eine zur Seligkeit bestimmt, die andre ewig verworfen sei: so ist viel Streitigkeit über die Sache in der Kirche gewesen; die lutherischen Symbole lehren darüber, daß die G-nwahl zwar eine von Ewigkeit geschehne, eine unbedingte, nur nach gewisser Ordnung erfolgte (P. ordinativa) sei, daß aber Gott vorher gewußt, welche Menschen Glaube u. Tugend bewähren würden od. nicht; ein Theil der reformirten Kirche lehrte (nach Augustin) eine unbedingte G. ohne jene Rücksicht (De-

nm, **Praedestinatio**), s. **B) G-nwirkungen** ae), die heilsamen Wir= r **heilige Geist** durch die schen **hervorbringt**. Diese z **eine unerklärliche**, (**Operatio** supernatura- iber **diese besteht** nicht in ewaltsamen Umschaffung, **allmähligen**, nach einer **erfolgenden** (s. C); **b)** **denselben widerstehen** tibilis). Doch unterschei= n einem ersten u. einem G=nwirkungen: in dem nus) sei sie unwiderstehlich , weil der Mensch dieselbe ne; in dem zweiten (Actus könne er derselben wider= durch sein freies Verhalten icht achte od. sie gar unter= erlassung des weitern Nach= Häufung schwerer Sünden, ag rc. [8] **C) G-nordnung** die von Gott vorgeschriebne , wodurch der Mensch des argebotnen Heils theilhaftig o in 5 Grade eingetheilt: [9] **a)** g (**G-nruf**, Vocatio), d. h. t Gottes, wodurch er den Men= n heil. Geist zur Theilnahme , Gottes einladet u. auffor= rleuchtung (Illuminatio), d. nkeit Gottes, wodurch er dem legenheit u. Antrieb gibt, zur er wahren Religion (des Chri= t kommen; [11] **c)** die **Beßrung** od. Poenitentia), d. h. die Um= r Gesinnungen, in welcher der die begangnen Sünden Reue empfindet u. durch den Glauben rdienst (Fides salvifica, s. u. Vergebung hofft u. erwartet. ung u. Beßrung zusammen hei= t zum Heil mitwirkenden **G-n-** [11] **d)** die Heiligung (Sanctificatio), d. h. das aus der Beß= orgehende Bestreben des Men= Tugend treu zu bleiben; [11] **e)** inschaft mit Gott (Unio cum ca), wo der gebesserte Christ mit ner so innigen Verbindung steht, rch seine G. in einem ganz bes. f ihn wirkt u. für sein Heil sorgt. stand des Christen, worin er durch Glauben die G. Gottes u. Verge= er Sünden erhält u. in Gemein= Gott steht, heißt der **G-nstand**, adenreich 2). [11] **D) G-nmittel** nittel, Adminicula s. Media gratia salutis), die Mittel, deren Gott u. Geist sich bedient, um den Menschen end u. Seligkeit zu leiten. Sie sind a) allgemeine, theils **b)** beson= r im Christenthum gebotne, u. diese , im weitern Sinne; **aaa)** M. g. exhibitiva, das göttl. Wort (Bibel) u. die Sacramente, u. **bbb)** M. g. executiva s. in regnum divinum introducentia, der Tod, die Auferstehung, das Gericht u. das Ende der Welt; **ccc)** das Medium apprehendens, der Glaube; **bb)** im engern Sinne nur die Exhibitiva. [11] **E)** Daß der Mensch dieser G., abgesehen von dieser Ordnung u. den übrigen kirchl. Bestimmungen, bedürfe, sie gewiß empfange, wenn er sie benutzen will, aber auch wieder verlieren könne, wenn sie ihm schon zu Theil geworden, ist Lehre der Bibel u. war es zu aller Zeit in der rechtgläubigen Kirche. Pelagius (s. d.) leugnete das Erste wohl nicht, wenn er behauptete, daß der Mensch nicht ohne alle Fähigkeit sei, das Gute zu wählen u. sich zu bessern; aber seine Gegner, bes. Augustin (s. d.), legten ihm dies als eine, der Bibel entgegenlaufende Meinung zur Last, u. nicht blos damals behielt die härtre Ansicht von gänzl. Verdorbenheit u. Unfähigkeit der menschl. Natur zum Guten, nach welcher die göttl. G. Alles thue, der Mensch sich nur leidend verhalten könne, die Oberhand, sondern ward auch von Luther, im Kampf gegen die kathol. Theorie von der Nützlichkeit der sogenannten guten Werke (s. d.) u. des eignen Verdienstes, etwas zu stark ausgesprochen. *(Kh., Wth. u. Lb.)*

Gnade für Recht ergehen lassen, so v. w. Begnadigen, s. Begnadigung.

Gnadenberg, **1)** 1742 angelegte Herrnhutercolonie im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; gewöhnl. herrnhutische Industrie, bes. in Baumwollenwaaren, Glockengießerei; 450 Ew.; **2)** s. u. Stellenbosch.

Gnadenbilder, wunderthätige Heiligenbilder, deren Vermittelung zur Abhülfe einer Noth od. Beschwerde noch bes. angerufen wird.

Gnadenbrief, Schreiben, worin Jemand eine erbetne Gnade zusagt.

Gnadenbrod, Lebensunterhalt, welcher einem Menschen regelmäßig gegeben wird, ohne daß er noch dafür Dienste leistet.

Gnadenbund (Dogm.), s. Bund der Werke.

Gnadenfeld, Herrnhutercolonie, mit Seminar, im Kr. Kosel des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Lehranstalt, gewöhnl. Industrie der Herrnhuter u. 300 Ew. **Gnadenfrei**, Marktfl. im Kreise Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau; regelmäßig gebaut u. des Nachts mit Laternen erleuchtet; seit 1742 Herrnhutercolonie mit lebhafter, bei den Herrnhutern gewöhnlicher Industrie; 600 Ew. *(Cch.)*

Gnadengehalt, Geldsumme, welche Einem regelmäßig gereicht wird, obgleich er nicht mehr Dienste leistet.

Gnadengroschen, **1)** so v. w. Gnadensteuer 2); **2)** Schaumünzen, welche Fürsten als ein Zeichen ihrer Gnade verschenkten.

Gnä-

Gnadengüter (G-gütige Hofgüter, Rechtsw.), s. u. Colonat.

Gnadenjagd, so v. w. Bestandsjagd 2).

Gnadenjahr, 1) Jahr, während dessen nach dem Ableben eines Besoldeten dessen Erben, bes. Wittwen u. Kinder, noch die Einkünfte von einer Stelle beziehen; beschränkt sich nach Verfassung od. Umständen, wohl auch nur auf ein halbes **(G-halbesjahr),** od. Vierteljahr **(G-quartal,** vgl. Carenzjahr); **2)** Zeitraum, in welchem einzelne Unterthanen, wegen erlittnen unverschuldeten Schadens, ingleichen neuen Anbauern, die Steuern erlassen werden; **3)** so v. w. Jahr der Gnade. *(Wth.)*

Gnadenketten, goldne Halsketten, welche von Fürsten, vor Erfindung der Verdienstorden, an verdienstvolle Leute ertheilt wurden, oft mit Medaillons, Sinnbildern, Sprüchen 2c. geziert; auch Zeichen fürstl. Huld, wie man jetzt Dosen, Ringe, Uhren 2c. ertheilt.

Gnadenkirchen (Kirchengesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) III.

Gnadenkräfte (Dogmat.), s. unt. Gnade II.

Gnadenkraut, s. Gratiola.

Gnadenlehn, Lehn, das nur bis auf Widerruf ertheilt ist.

Gnadenlohn (Dogm.), s. u. Gnade 8.

Gnadenmeister, Meister, der unentgeldlich, aus Gnade, das Meisterrecht erlangt.

Gnadenmittel (Dogmat.), s. unt. Gnade II.

Gnaden-Orden, 1) Orden U. L. F. von der Gnade zu Auslösung der gefangenen Christen, gestiftet 1218 von Peter Nolasque u. Raimund von Pennafort, als geistl. Verein von Rittern u. Priestern; neben den 3 üblichen Mönchsgelübden galt auch das 4.: sich für Befreiung eines Christensklaven hinzugeben; der Orden wirkte kräftig für seinen Zweck. Tracht der Priester: Rock, Kappe u. Scapulier weiß; der Ritter: weltlich ganz weiß u. darauf des Königs Wappenschild, 3 goldne Pfähle im rothen Feld, drüber ein silbernes Kreuz; erhielt 1235 päpstl. Bestätigung u. St. Augustins Regel; 1301 Spaltung im Orden; ein Priester wird zum General des Ordens gewählt, dem der Papst einen Ritter als Generalcomthur für das Zeitliche beigibt. Verbreitete sich über 8 Provinzen in Amerika, wo er noch als Mönchsorden besteht, u. 4 Provinzen in Europa, wo er 1790 u. 1835 aufgehoben wurde. **2) Barfüßer-Recollecten des Ordens von der Gnade U. L. F.,** 1603 durch Joh. Bapt. Gonzalez in obigen Orden eingeführte u. über mehrere Klöster verbreitete Reform, mit der Tracht der Karmeliter-Barfüßer u. sehr strenger Lebensweise; trennte sich 1621 völlig vom Mutterorden; erlosch 1835. **3) Klosterfrauen vom Orden U. L. F.,** gestiftet 1569 von Anton Velasco u. Maria Sebata, zu Sevilla, für gleichen Zweck mit gleicher Tracht, unter Leitung der Mönche des Ordens; über Spanien verbreitet; 1835 aufgehoben. **4) Tertiarier des Ordens U. L. F. der Gnade,** gestiftet 1265 von Isabella Berti u. Eulalia Peris, zu Barcelona, für denselben Zweck, nach einer gemilderten Regel des Ordens; lediglich für Wittwen u. Mädchen, mit einfachen Gelübden; verschwand 1818. *(v. Bie.)*

Gnadenordnung, s. u. Gnade 9.

Gnadenort, so v. w. Wallfarthsort.

Gnadenpfennig, 1) so v. w. Gnadengroschen; **2)** so v. w. Gnadenkette, weil an dieser meist eine Denkmünze hing.

Gnadenquelle, s. u. Reichenhall.

Gnadenreich, 1) im Gegensatz zum Naturreich, die Regierung Gottes über die vernünftig-sittlichen Wesen, sofern sie aus freier Gnade, durch das Christenthum dafür sorgt, daß durch Erleuchtung, Buße u. Heiligung, der Mensch seiner ewigen Bestimmung, wahrer Tugend u. ewiger Seligkeit, entgegengeführt werde; **2)** im engern Sinn die Kirche Christi, als eine von Gottes Gnade herrührende Veranstaltung zu unsrer Versöhnung u. Vereinigung mit ihm, an welcher alle Menschen überhaupt, dann alle Bekenner des Evangeliums, ganz bes. die Glieder der unsichtbaren Kirche Antheil haben, s. u. Gnade. *(Wth.)*

Gnadenritter, s. u. Johanniterorden.

Gnadenruf (Dogm.), s. u. Gnade 10.

Gnadensachen, Entscheidungen, welche weniger durch die Gesetze, aber mehr u. oft einzig durch die Gnade des Herrschers geschehen können, als: Befreiung von Abgaben, Zusicherung von Unterstützungen, Lossprechung von Strafen, Standeserhöhungen 2c.

Gnadenstand (Dogm.), s. u. Gnade 14.

Gnadensteuer, 1) freiwillige Beisteuer, welche ein Fürst zu irgend einem Zwecke bewilligt; **2)** Geld, welches aus der Gnadengroschenkasse zur Treibung von Stolln od. Schächten verwendet wird, deren Restitution allmählig durch Abzug am Ausbringen erfolgt.

Gnadenstoss (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe 20.

Gnadenstuhl, s. u. Bundeslade.

Gnadentage (Hdlgsw.), s. Respecttage.

Gnadentermin (Theol.), s. Gnadenzeit.

Gnadenthal, 1) Cisterziensernonnenkloster im Kr. Bremgarten (Canton Aargau, Schweiz), an der Reuß; 1334 gegründet; seit 1761 hatte es, statt der frühern Aebtissinnen, nur von dem Kloster Wettingen ressortirende Superiorinnen; 1841 mit aufgehoben; **2)** Dorf bei Neudietendorf; **3)** Missionsort, s. u. Stellenbosch.

Gna-

er, s. u. Invaliden 1).
l, s. u. Gnade 2.
pen, s. u. Wappen.
t, eine Handlung, die
: Gnade Gottes hat, s.

tungen, s. u. Gnade 8.
lthaten, s. u. Gnade 2.
, 1) (Dogm.), s. unt.
w. Gnadenjahr.
, so v. w. Gnadentermin.
el, der als Zeichen der
ngerer gegen Höhere, die-
igelegt wird. **Gnädi-**
en Adlige von Untergebe-
er Herr fürstl. Perso-
ädigster Herr königl.
ien genannt.
(Nikolaus Iwanowitsch),
ltawa; Hofrath, seit 1811
Moskau; st. 1833; über-
res Lear, Petersb. 1809;
red, ebd. 1816; Homers
m des Originals, ebd. 1831,
1ff.): Homers Geburt, lyr.
ängen, ebd. 1817. *(Rh.)*
, dunkelgelbe, gerieben hell-
ftbeständig, geruchlos, von
Geschmack, leicht in heißem
ol, nicht in Aether löslich,
sauer noch basisch. Wird
nicht verändert, durch starke
n gelbes, harzartig zusam-
Pulver gefällt. Der alkohol.
aäjacholzes u. der Rinde
rmischen mit Wasser u. Ab-
Alkohols von dem Harze ge-
issrige Flüssigkeit abgedampft,
in Alkohol u. abermals in
t u. das G. durch eine starke
. *(Su.)*
tein, Dorf im Amte Borna des
Kr. Leipzig, altes einsiedelsches,
ichtbares Bergschloß; 420 Ew.
lium (G. *L.*), Pflanzengatt.
Fam. der Zusammengesetzten,
torinen *Spr.*, Amphigynan-
ie *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19.
L. Von den sehr zahlreichen
viele in eigne Gattungen, bes.
, Antennaria, Anaxeton, gestellt

alöpsis (G. *Dec.*), Pflanzen-
r nat. Fam. Compositae, Eupa-
rt: G. micropoides, in Mexico.
aäptera, bei Dumeril unge-
isecten, welche statt des Rüssels
haben, wie Flöhe, u. dgl.
aäna u. **Gnathänion,** deren
Hetären Athens, deren sehr witzige
ei Athenäos u. in der Chrien des
Machon.
nium, Käfer, Untergattung von

ho, 1) Schmarotzer bei Terenz;
so v. w. Schmarotzer.

Gnätho, so v. w. Fischegel.

Gnathöbolus, bei Schneider (bei Lacep. Odontognathes) Gattung der Fischfamilie Schwertrücken (der Häringe bei Cuvier); Kinnladen spitzig verlängert, können sich fast in einem Halbkreis bewegen; Rückenflossen weit hinten, sehr klein. Art: gestachelter G. (G. aculeatus), bei Linné unter Sparus.

Gnäthodon, s. Stachelfisch. **G-phyllum,** Krebs, s. unt. Garneelenkrebse g).

Gnathospäsmus (v. gr.), Kinnbackenkrampf (s. d.).

Gnätia (a. Geogr.), so v. w. Egnatia.

Gnēīs, anfangs weißgraue, fettige, dünne, später dicker, mehr braun u. schwarz werdende Schuppen auf der behaarten Haut des Kopfs, vorzüglich bei Neugebornen, doch auch bisweilen bei Erwachsenen; Product: übermäßige Absonderung der Fettbälge der Haut; verlangt Einreiben mit Oelen, Abwaschen mit Seifenwasser ꝛc.

Gnēīsenau (Neidhart, Graf v. G.), geb. 1760 in Schilda, wo sein Vater, ein östreich. Hauptmann, im Winterquartier stand; kam nach dem frühen Verluste seines Vaters zu seinem Großvater, dem Artillerieobristen Müller, damal. Commandanten von Würzburg, studirte dann zu Erfurt u. trat 1778 in baireuth. Dienste; 1780 ging er mit den Ersatzmannschaften nach Amerika. Wegen des schon geschloßnen Waffenstillstandes konnte er dort keinen Theil mehr an dem Kriege nehmen, kehrte 1783 nach Deutschland zurück u. trat 1786 in preuß. Dienste, wo er als Offizier à la suite in Potsdam stand, kam zur niederschles. Füselier-Brigade, ward hier 1789 Hauptmann u. garnisonirte abwechselnd in Bunzlau, Löwenberg u. Jauer. Den Feldzug in Polen machte er 1793 u. 1794 mit. 1806 wurde er, nachdem er den Feldzug in Sachsen mitgemacht hatte, Major; formirte ein Brigadereservebataillon in Lithauen; wurde nach Danzig u. 1807 nach dem belagerten Kolberg als neuer Commandant geschickt. Durch geschickte u. muthige Maßregeln bewahrte er diese Festung u. ward dafür Obristlieutenant u. Oberst. Nach dem Frieden nahm er 1809, scheinbar, seine Entlassung, erhielt aber 1808 u. Anfangs 1813 geheime Missionen 2mal nach London, nach Stockholm u. Petersburg. 1813 ward er Generalmajor u. Generalquartiermeister der schles. Armee, nach Scharnhorsts Tode Chef des Generalstabs Blüchers. Der meisterhafte Rückzug von Lützen bis Breslau, der entscheidende Sieg an der Katzbach, der Uebergang bei Wartenburg u. der brillante Erfolg des Gefechts bei Möckern, unweit Leipzig am 16. Oct., waren größtentheils Werke seiner Rathschläge. Als Generallieutenant hatte er 1814 großen Theil an den strateg. Operationen, wie an den Siegen bei Brienne, Laon u. Paris, ward deshalb

halb zum Graf u. General der Infanterie ernannt u. erhielt eine Dotation (Sommerschenburg) von 10,000 Thlr. jährl. Einkünfte. 1815 trug er sehr viel dazu bei, daß die bei Ligny geschlagne preuß. Armee in der Verfassung blieb, den Sieg bei Belle-Alliance zu erkämpfen; verfolgte hierauf den Feind auf dem Fuße bis nach Paris u. nahm am Friedensabschluß Theil; ward commandirender Gen. in den Rheinprovinzen, legte jedoch diese Stelle aus polit. Gründen 1816 nieder u. lebte dann in Berlin u. auf dem schon früher ihm gehörigen Gute Großerdmannsdorf bei Hirschberg in Schlesien. 1818 ward er Gouverneur von Berlin, 1825 Generalfeldmarschall u. Vorsitzender der auswärt. Militärangelegenheiten im Staatsrath. 1831 erhielt er über die, aus 4 Corps bestehende Observationsarmee gegen Polen den Oberbefehl, st. aber am 24. August zu Posen an der Cholera. *(v. Rr.)*

Gnëiss, krystallin. Gebirgsart, besteht aus Quarz (bisweilen fehlend), Feldspath (gewöhnlich vorherrschend, meist weiß od. grau, seltner roth), u. Glimmer; Gefüge (durch Glimmer) schiefrig; gehört zu den Urgebirgen. Blumenbach unterscheidet eigentl. G., enthält viel Metall, After-G., vielleicht Hornblende statt Quarz, übermengten G., mit allerlei Eingesprengtem, z. B. Granaten, Halb-G., mit Mangel des Feldspaths od. des Quarzes. Brongniart theilt ihn in gemeinen G. (mit wenig od. keinem, den bloßen Augen sichtbaren Quarz), Quarz-G. (mit viel Quarz), Talk-G. (mit körnigem Feldspath u. Talkglimmer) u. Porphyr-G. (mit Feldspath), in großen Krystallen in die Masse eingesprengt. Granitischer G. heißt er, wenn der Glimmer darin seltner ist. Der G. mit viel Glimmer od. Feldspath ist der Verwitterung sehr ausgesetzt u. gibt fruchtbare Erde. *(Wr.)*

Gnëmonbaum, Gnetum Gnemon.

Gnenīn (böhm.), Stadt, so v. w. Brür.

Gnephächthos, so v. w. Tnephachthos.

Gnephōsis (*G. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. Art: G. tenuissima, in Neuholland.

Gnēsen (poln. Gniezno), **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Bromberg, 24 QM., 42,000 Ew., eben u. fruchtbar. Hier außer Gnesen: Czerniejewo (Tschernijew), 1000 Ew.; Kletzk (Klecko), an einem See, 1100 Ew.; Kischowo (Kiszkowo), 350 Ew.; Mielzyn (Mielschin), 400 Ew.; Powidz, am See gl. N., 1250 Ew.; Witkowo, Synagoge, 2000 Ew.; Zydowo, 260 Ew. **2)** Kreisstadt darin u. Sitz eines Erzbischofs, eines Landgerichts u. eines Generalofficialats; hat Domkirche (Kathedrale des Erzbischofs), worin der Leichnam des heil. Adalbert aufbewahrt wird, geistl. Seminar, Vieh- u. Pferdemärkte; Freimaurerloge zum bekränzten Cubus; 5500 Ew. **3)** (Gesch.). G. ist eine der ältesten Städte Polens, ja sie wird für die erste poln. Stadt gehalten. Hier war bes. der Sitz des poln. Heidenthums u. vorzüglich war hier das Heiligthum des Gottes Nija. Der Sage nach soll sie schon von Lech gebaut u. St. Adalbert um 990 dort Bischof gewesen sein. Deshalb waren seine Nachfolger, die Erzbischöfe von G., sonst Primaten, während einer Thronvacanz, Reichsverweser u. stets die nächsten nach dem Könige. Bis 1320 wurden auch die Könige in G. gekrönt, so wie G. überhaupt Hauptstadt von Polen war. Die Schätze beim Leichnam des heil. Adalbert veranlaßten mehrere Plünderungen von G., so 1338 von Predislaus, Herzog von Böhmen, 1531 von den deutschen Ordensrittern; 1655 nahmen die Schweden, 1656 die Polen G. ein. 1818 brannte es größtentheils ab. *(Cch.)*

Gnēserich, See, so v. w. Geserich.

Gnēsios (gr.), in rechtmäßiger Ehe erzeugtes Kind, s. Bürger u. Athen (Ant.) s.

Gnētum (*G. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Santalaceen, Chloranthéen *Rchnb.*, zur Monöcie, Monadelphie des Linn. Syst. gehörig. Arten: G. ovalifolium, G. Gnemon, G. edule, Bäume in OIndien, die süßlichen Früchte, deren Nüsse, Blätter u. Blumen werden gekocht genossen.

Gnēūs (Min.), s. Gneis.

Gnēzda, Stadt, so v. w. Kniesen.

Gne Zēden, myth. Könige von Tibet, s. d. (Gesch.) s.

Gniāni, Königreich in Senegambien, grenzt an Salum, fruchtbar, waldig, Viehzucht, Fischfang, Getreide, Baumwolle, Tabak u. dgl. Hauptorte: Pisania (britisch) u. Dschonkakonda, beide am Gambia. Oestlich davon liegt das Reich Wally (Bembuk), mit der Stadt Peckawa.

Gnia-thritz-thēngo (tibet. Rel.), s. u. Lamaismus.

Gnīdia (Gnīdische Göttin), so v. w. Knidia.

Gnīdia (*G. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Seideln Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, 8. *Kl.* 1. *Ordn. L.* Arten: zierliche, in Gewächshäusern cultivirte Capsträucher.

Gnīdia grāna, die Beeren von Daphne Gnidium (wohl auch Daphne Mezereum), wirken höchst drastisch, ja giftartig; nicht mehr im Gebrauch.

Gniēlva, Hölle, s. u. Tibetische Religion s.

Gniēzno, Stadt, so v. w. Gnesen.

Gnilöe Möre, so v. w. Faules Meer, s. u. Asowsches Meer.

Gnīpho (M. Antonius), Gallier, Grammatiker u. Rhetor in Rom zu Ciceros Zeit, der bisweilen dessen Schule als Prätor noch besuchte; nach Ein. Verfasser der Rhetorica ad Herennium.

Gniwkōwo, Stadt, s. u. Inowraziaw.

Gnöien,

Stadt im wendenschen Kr. Mecklenburg-Schwerin, hat 2600 Ew.; 2) Do- mt ebendas.; hat Haupt- :f, 900 Ew.

Elementargeister, vgl. Ko-

r.), Gatt. der Bockkäfer, Saperda, von Andern zu nbix gerechnet; Arten: gicollis u. a., alle ausländ-

) (v. gr.), Sinn-, Denk- änner, z. B. der sogenann- iechenlands, welche die Re- nsbeobachtungen darin mit- läge u. Lehren für alle Vor- auch bei Festen u. Freuden- se sinniger Freunde ausge- Charakter besteht in dem ententiösen, in kräftiger od. irze; ihr Geist stimmt theils lyrischen, theils mit dem in sie herrschenden überein; ihr ußerst mannigfaltig u. trägt suren einer noch unvollkomm- ilosophie an sich. Von der **ischen Poesie** der He- n Salomos u. J. Sirachs der der Araber die spätern ; die Perser haben ihren u. Sadi; Inder u. Chi- nicht nach, u. die sämundische n Odins Sittensprüchen Bei- Weisheit Skandinaviens n Griechen diente zur Ein- elegische Distichon. Dergleichen d übrig von den **Gnōmen-** (**Gnōmikern** [ein erst von t erfundener Name] Solon, Simonides, Phokylides, Pytha- n Theil unächt. Sammlungen **Gnomologien**) die besten . F. Brunck, zuletzt Lpz. 1817, lli, Lpz. 1819–21, 2 Bde. Die omen sammelte Tschucke, Lpz. nsier, ebd. 1809. 2) So v. w. *(Sch.)*

ische Philosophie, s. u. e.

on (gr.), 1) Kenner, Beurthei- ichtschnur; daher 3) Winkelmaß; a.), Vorkehrung, durch den Schat- senkrecht stehenden Körpers, auf ontale Fläche geworfen, od. auch Lichtstrahl, der durch eine, in einer n Platte angebrachte kleine runde auf eine horizontale Fläche fällt, des leuchtenden Körpers über den zu messen. Anaximander stellte ne einfache zugespitzte Stange zu auf; nach ihr wurde zuerst die der Ekliptik (auf $\frac{1}{11}$ eines Kreis- d. zu 24°) approximativ bestimmt. folge bediente man sich, bes. Pytheas rchos in ihren Beobachtungen über n u. Sonnenhöhen, dazu steinerner Obelisken. Die Beobachtungen darnach können aber wegen Ineinanderfließen von Schatten u. Halbschatten nicht mit Genauigkeit geschehn. Deshalb setzte P. Toscanelli 1468 in der Kathedrale zu Florenz auf die Spitze des Obelisks eine Kugel, nahm die Mitte des Schattens derselben zur Anzeige u. zog darnach eine Mittagslinie. Auf gleiche Weise erhielt Cassini seine bekannte Mittagslinie. 5) S. u. Wasser- u. Sonnenuhr, vgl. Klepsydra; 6) (Math.), so v. w. Ergänzung. *(Sch. u. Pt.)*

Gnomōnik (v. gr.), ein Theil der angewendeten Mathematik, der lehrt, aus dem Schatten, den Himmelskörper werfen, bes. dem Sonnenschatten (vgl. Gnomon 3), die Zeit zu bestimmen u. hiernach Sonnenuhren od. ihnen analoge Mond- u. Sternenuhren, doch letztre ohne Anwendbarkeit für das gemeine Leben, anzulegen.

Gnomōnischer Apparāt, eine von Lehmann in Magdeburg erfundne Vorrichtung, mit Hülfe dessen man bei hellem Sonnenschein nicht allein die Aequator- u. Polhöhe eines Orts in Graden u. Minuten genau aufzufinden, sondern auch vermittelst eines dazu gehörenden, solid construirten, künstlichen, mathemat. Horizonts, ohne Beobachtung correspondirender Sonnenhöhen u. ohne Benutzung der Magnetnadeln, Declination des Compasses, nach 2 verschiednen gnomonischen Methoden, binnen weniger Stunden eine regelmäßige Mittagslinie zu ziehn im Stande ist. *(Lö.)*

Gnorīsmata (gr. Ant.), s. u. Aussetzung der Kinder.

Gnoriste, so v. w. Schnabelmücke.

Gnoseologīe (v. gr., Erkenntnißlehre), so v. w. Metaphysik.

Gnosimāchen (v. gr.), 1) Bekämpfer der Gnosis in der ältern Zeit; 2) bes. diejenigen im 7. Jahrh., welche das Streben nach einer tiefern Religionserkenntniß durch Forschen in der heil. Schrift, als der Frömmigkeit nachtheilig, verwarfen.

Gnōsis (gr.), 1) Kenntniß; [1]2) in den ersten christl. Jahrh. eine tiefere Erkenntniß der Religionslehren, welche nicht blos bei den histor. Thatsachen u. dem einfachen Auctoritätsglauben des Volks stehn bleibt, sondern nach Gründen forscht u. überall die Idee nachzuweisen sucht. [2]Zur Zeit des Auftretens u. der weitern Verbreitung des Christenthums fühlten sich die bessern Geister durch die bisherigen Religionen u. Philosophien, so wie durch den immer weiter um sich greifenden Unglauben unbefriedigt, u. es zeigte sich bei ihnen ein Streben, den positiven Glauben zu idealisiren, hinter der Form, dem Historischen u. Mythischen, ein tiefes Geheimniß zu erforschen, u. die in den verschiednen Systemen zerstreuten Keime der Wahrheit zu einem Ganzen zu verbinden. [3]Diese G. findet sich in den oriental. Religionssystemen, z. B. des Zoroaster, im Judenthum bei Philo u.

u. den Alexandrinern, im hellenistischen Heidenthum bei den Neuplatonikern, entwickelte sich aber am meisten im Christenthum. [4] Schon Paulus erwähnt 1. Kor. 12, 8 eine christl. G. u. billigt sie, eben so andre christl. Lehrer der folgenden Zeit. Dieser ächten G. gegenüber entwickelte sich seit dem 2. Jahrh. durch Berührungen mit den andern Religionen eine G., welche von dem Standpunkt fremdartiger Bildung aus das Christenthum construiren wollte u. speculative u. metaphys. Fragen u. mythische u. symbol. Formen aus andern Religionen mit ihm verband. Diese G. wird nun gewöhnlich 3) G. schlechthin, die ganze Richtung derselben **Gnosticismus** u. die Anhänger derselben **Gnöstiker** genannt. [5] Aus der platon. u. bes. der neuplaton. Philosophie entnahm der G. namentl. den speculativen Stoff, so die Unterscheidung der idealen u. realen Welt, den Gedanken, daß diese im Abfall vom Göttlichen sich befinde, daß die Materie nur eine Schranke des Geistes u. das körperl. Dasein eine Strafe sei. [6] Dazu kamen phantast. Lehren, Symbolisches u. Mythologisches aus den ältern oriental., zoroastrischen u. ind. Religionssystemen, bes. die Emanationslehre u. der Dualismus. Bei Einigen wirkte auch die jüdisch-kabbalist. Theologie der Pharisäer ein. [7] **Aufgabe des Gnosticismus** war, das innre Wesen der Gottheit, den Ursprung u. Zusammenhang aller Dinge, die Verhältnisse des Geisterreichs, den Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen, den Ursprung des Bösen, die Ursache der großen Verschiedenheit der menschl. Geister zu ergründen. [8] Bei der Lösung dieser Fragen gingen die Gnostiker von dem Absoluten aus u. stiegen in einer gewissen Stufenreihe zum Endlichen herab. Einige gingen dabei von der absoluten Einheit Gottes, als Urgrund aller Dinge, aus, die Meisten vom Dualismus (s. d.). [9] Alle aber nahmen an, daß aus dem höchsten guten Grundwesen od. aus Beiden eine Reihe höherer Geister (Aeonen) ausgeströmt sei, welche sich in einer Reihenfolge aus einander entwickeln, u. je weiter von dem höchsten Principe entfernt, desto unvollkommner werden, wodurch dann der Uebergang zum Kampf u. zur Vermischung mit der Materie vermittelt wurde (Aeonen- u. Emanationslehre). [10] Da Gott ein absolutes u. vollkommnes Wesen sei, so könne er nicht selbst die Welt geschaffen haben, wo Gutes u. Böses, Licht u. Finsterniß gemischt sind, sondern die Schöpfung sei das Werk eines niedrigen, mit der sichtbaren Welt verwandten Geistes (Demiurg). [11] Die mehr jüd.-alexandrin. od. platonisirenden Ansichten zugethanen Gnostiker sahen in dem Demiurg einen Aeonen, der nicht selbstständig, sondern nach den vom höchsten Gotte ihm vorgehaltnen Ideen wirke, die er indeß nicht ganz verstehe. Da er nun auch mit dem ihm widerstrebenden Stoffe der bösen Materie (Hyle) zu thun habe, so könne diese Welt nur eine sehr unvollkommne sein, u. eben so die von ihm ausgehende Religionsstiftung des alten Bundes, wodurch er das Volk Israel beherrsche. [12] Die dem pers. Dualismus zugethanen u. dem Judenthume feindseligen Gnostiker sahen dagegen in dem Demiurgen sogar ein dem höchsten Gotte geradezu entgegenstehendes Wesen, welches Keime aus der Lichtwelt gewaltsam an sich reiße, sie mit der groben Materie vermische u. sich durch die Schöpfung ein Reich zu gründen suche, in dem er, Gott widerstrebend, böse u. tyrannisch herrsche u. bes. das jüd. Volk als Jehovah durch die alttestamentl. Verfassung hart bedrücke. [13] Bei Allen waren also in der Welt u. im Menschen Geist u. Licht mit Materie u. Finsterniß vermischt u. es mußte ein Hauptbestreben sein, jenes von der Herrschaft dieses zu befreien. Dies suchte die **gnöstische Moräl** entweder durch eine strenge Askese, od. durch die gröbsten Ausschweifungen zu erreichen, da in beiden Fällen die Materie ertödtet würde. [14] Um aber die Menschen ganz zu erlösen, sandte der höchste Gott den Aeon Christus, einen der reinsten u. seligsten Geister, auf die Erde, der indeß, um sich nicht zu beflecken, nach Ein. einen, aus höherm Stoff gebildeten, nach And. einen nur scheinbaren Körper annahm (vgl. Doketen). [15] Zur Begründung ihrer Lehren übten sie willkürl. Kritik; indem sie, bei dem noch nicht festgestellten Kanon, viele alt- u. neutestamentl. Bücher als judaisirend verwarfen u. blos Paulus u. Johannes u. etwa Lukas anerkannten, machten sie eine gewaltsame Exegese u. die Accommodationstheorie geltend. [16] Da sich der Gnosticismus nach u. nach entwickelte, so kann er nicht von einem einzelnen Urheber abgeleitet werden, wohl aber kennt die Geschichte Gründer einzelner großer Parteien. Die meisten u. vorzüglichsten großen Systeme gingen in der 2. Hälfte des 2. Jahrh. aus Aegypten u. Syrien hervor. Bei den ägypt. Gnostikern ist eine besondre Hinneigung zur platon. Philosophie u. der Emanationslehre vorherrschend. Zu ihnen gehören namentlich Basilides, Valentinus, Karpokrates u. die Ophiten. Bei den syr. Gnostikern herrscht der Parsismus u. Dualismus vor, so bei Saturninus, Bardesanes u. Tatianus. [17] Der eigentl. Gnosticismus starb bald aus u. nur einzelne Spuren erhielten sich bis ins 5. Jahrh. Seine Tendenz im Ganzen aber u. einzelne Grundzüge haben sich immer in der christl. Kirche erhalten u. sind in einzelnen philosoph. Systemen wieder aufgetaucht. Bes. gab man ihn den Tempelherren Schuld. In neuster Zeit erinnert an ihn bes. Schönherr mit seinem System. [18] **Literatur:** Neander, Genet. Entwicklung der vornehmsten gnost. Systeme Berl. 1818;

Schmidt.

Verwandtsch. der gnost.=
c., Lpz. 1828; Matter,
gnosticisme, Par. 1828,
.), deutsch von Dörner,
(Sk.)

th.), Nymphe, von Mene=
Eenodamos.

Geogr.), so v. w. Knossos.

ē (v. gr.), Offenbarungs=

ı, Marktfl. im Landgericht
Mittelfranken (Baiern),

ntilope = k).

chls, s. u. Janitscharen.

rankheit (Thierarznk.),
rankheit.

le (n. Myth.), s. Hreidmar.

ekönigreich der Portugiesen
gehörten außer den Besitzun=
n (s. Goa 2) Factoreien in
o (in China), Gebiete auf
u. m. a.; zusammen 8000
15,000 Ew., darunter 102,000
000 Eingeborne, 8200 Aethio=
klaven. 2) Gebiet der Portu=
er=Indien, am arab. Meer,
0,000 Ew., Portugiesen (ka=
is), hat die Bai Goa, das
a mas, bringt Südfrüchte.
von Goa gehören außer der
Bardes, Insel, Landungs=
el Diu, an der Südspitze von
1515 portugiesisch, mit Stadt
Hafen, 4000 Ew., Goastein=
baut 1536, belagert 1539 u.
Damaum in Guzurat, Ha=
au, 6000 Ew. 3) Hauptst.
Gouvernements, an der Grenze
apoor u. auf einer Insel am
s Mandawa; Alt=G. 1½ M.
it Erzbischof (Primas von In=
drale, Klöster, Priesterseminar,
rke, wenig Einw., wegen unge=
verödet u. mit Palästen, Ka=
ospitälern ꝛc. jetzt Trümmer=
für Neu=G. (Villa nova de
Pagni), seit Anfang des vor.
rts gebaut; hier Sitz des Gouver=
r Beamten, Hafen für Kriegs=
r. Forts, 19,000 Ew. 4) (Gesch.).
alten Zeiten ein Seehafen, den
von Bidschanagor gehörig u. von
wohnt. 1469 eroberte es Sultan
ed II. von Dekan; 1510 ward
llfonso Albuquerque mit den por=
esitzungen in Indien vereinigt,
tstadt, so wie der Sitz der Regie=
wurde immer verschönert u. sehr be=
er Umfang der Stadt war 6 (engl.)
t. sie hatte an 200,000 Ew. Hier=
1541 Franz Xavier u. predigte von
das Christenthum. Seit 1571 er=
viel Unglück, die Pest wüthete, 1572
s vom Sultan Ali von Bedschapoor,
a den Holländern, beidemal verge=
elagert. Aber seit dem 17. Jahrh.
nahm der Handel sehr ab, u. da das Klima sehr ungesund ward, so verließen viele Menschen die Stadt, auch der Vicekönig, u. die Regierung siedelte sich in Neu=G. an u. Alt=G. verödete. *(Wr. u. Lb.)*

Göach, Stadt, s. u. Makassar 1).

Goahīras, Volk, s. unt. Magdalena.

Goalpāra, 1) Fluß, s. u. Assam; 2) Stadt, s. u. Rungpoor.

Goānds, Land der, so v. w. Gundawa.

Goāno (Barnaba de), Doge von Genua 1415, s. u. Genua (Gesch. d. Staats) ꝛc.

Goār, 1) König der Alanen; ging 408 mit einem Theil derselben zu den Römern über. 411 rief G. mit Gundikar, König der Burgunder, den Jovinus zu Mainz zum röm. Kaiser aus. 2) (St.), aus Guyenne; Einsiedler, zu Siegberts Zeit im Trierschen; Wunderthäter; st. 649. Nach ihm ist St. Goar benannt. Tag: der 25. Mai u. 6. Juni.

Goār (St.), 1) (Geogr.), Kreis im preuß. Rgsbzk. Koblenz, 8⅔ QM. groß, 32,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, am Rhein u. an einem Felsen, auf welchem die Ruinen der Festung Rheinfels liegen; Gerbereien, Schifffahrt, 1600 Ew. Oberhalb der Stadt ist in dem Rheine ein Wirbel, St. Goarbank, u. unterhalb dieser ein andrer, Gewirr, der viel Sand auswirft. 3) (Gesch.). Wahrscheinl. war St. G. schon ein röm. Ort, nach And. hat G., da man oft röm. Kaisermünzen hier findet, seinen Ursprung von einer Kapelle, die St. Goar 570 (600) hier gründete u. von da aus das Christenthum predigte. Die Kapelle wurde später in ein Kloster u. 1137 in ein Stift verwandelt; nach And. sollen schon früher Leute hier gewohnt haben. Im utrechter Frieden kam G. an Hessen=Kassel, wurde aber 1718 an Hessen=Rheinfeld gegeben. *(Cch. u. Lb.)*

Goāria (a. Geogr.), Stadt in der syr. Landschaft Palmyrene.

Goāricus, s. Gojarich.

Goāris (a. Geogr.), Fluß in India intra Gangem, in seinem obern Laufe Benda (Renda), eine seiner Mündungen hieß Managuna; jetzt Tapti.

Goarshāusen (St.), 1) Amt am Rheine, im Herzogth. Nassau; 10,500 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Rheine, Amtssitz; Schifffahrt, Weinbau, Lachsfang, 720 Ew. Dabei das Bergschloß Katz (Neu=Katzenellenbogen, deshalb heißt die Burg Thurnberg, die nächste unterwärts am Rhein, gewöhnlich die Maus).

Gōastein (Lapis de Goa), ein sonst hochgeachtetes, vermeintlich giftvertreibendes u. auch als Bezoar geltendes Mittel; ein Gemisch von Perlen, Korallen, mehrern Edelsteinen, gepülvert mit Bisam u. Ambra vermischt u. mit Tragantschleim zu Kügelchen geformt; zusammengesetzt glättete man
sie

sie u. belegte sie auch mit Goldplättchen; jetzt außer Gebrauch. *(Pi.)*

Goat (spr. Goht), Eilande, **1)** s. unt. Jamaica's; **2)** s. u. Baschi. **G. Island** (spr. Goht Eiländ), **1)** Insel, s. u. Sierra Leone 5) d); **2)** Insel, s. u. Canadische Seen 2.

Goavu (Grand u. Petit G.), s. u. Hayti 2c.

Goayra, Stadt, s. u. Venezuela 2) 2.

Gob (a. Geogr.), Ebene in Palästina; hier mehrere Schlachten der Hebräer gegen die Philister.

Gob, so v. w. Gründling.

Gobäum (a. Geogr.), Vorgebirg der Osismier in Gallia lugdunensis; wahrscheinl. j. Cap Matie.

Gobain (St., Gobin, spr. Gobäng), Marktfl. im Bzk. Laon des franz. Depart. Aisne; große Spiegelfabrik, sonst mit 1200 Arbeitern; 2400 Ew.

Goban, Stadt, s. u. Khusistan a).

Gobarto, Fisch, so v. w. Meersau.

Gobarziffern, arabische, s. u. Zahlzeichen.

Gobbino, s. Rossi 3).

Gobbo (Peter Paul, gen. de' Frutti), geb. zu Cortona 1570, Schüler des H. Caracci, Frucht- u. Landschaftsmaler; st. zu Rom 1630.

Gobdas, Zaubertrommel der Lappen, s. d.

Gobelskaja-Steppe, s. u. Kobi.

Göbel (Jean Baptiste Joseph), geb. 1727 zu Thann in Oberelsaß, ward in Rom erzogen u. Canonicus von Porentruy, 1772 Titularbischof von Lydda in partibus u. Suffragan des Fürstbischof von Basel, ging als solcher 1789 als Deputirter der Geistlichkeit zu den Etats généraux, ward constitutioneller Bischof von Paris, Obermarne u. Oberrhein, schloß sich den Jakobinern an, stimmte den 7. Nov. 1793 mit 13 seiner Vicare für Abschaffung des Christenthums u. legte sein Amt in die Hände des Convents nieder (s. Französische Revolution 2c.), fiel aber bei Robespierre in Ungnade u. ward 1794 hingerichtet. *(Sp.)*

Gobelet (fr., spr. Gobleh), **1)** Becher, bes. zum Chocoladetrinken; **2)** Becher zum Würfeln u. Taschenspielen. **Gobeleterie**, im franz. Handel gläserne Caraffen, Trinkgefäße, Leuchter u. a. m.

Gobelinstapeten, sehr feine, in der **Gobelinsfabrik** zu Paris verfertigte, gewirkte Tapeten. Die G-fabrik wurde schon im 16. Jahrh., unter Franz I., begründet, zwar auf der Stelle der Rue Mouffetard, wo sie sich noch befindet. Damals erkaufte ein geschickter Färber, durch Gilles Gobelin den Platz am Bievrebach u. legte dort Färbereien in Wollen- u. Tuchfabriken an, zeichnete sich auch durch einen sehr guten Scharlach, den er lieferte, aus. Seine durch Fleiß reich gewordnen Kinder setzten sein Etablissement fort, verkauften es aber später, u. deren Käufer, die Canayes, legten auch eine Tapetenfabrik an, die ein Holländer Obuck u. dessen Werkmeister Jean Liondson fortsetzten. Später kaufte Colbert dieselbe für den Staat u. ließ sie erweitern, u. wegen der frühern Besitzer wird sie noch jetzt nach den Gobelins benannt. Ueber das Nähere der G. s. Hautelissetapeten. Später gaben die Gobelins ihr Gewerbe auf u. traten geadelt in den Staatsdienst. Antoine Gobelin, Marquis von Brinvilliers, Gemahl der berüchtigten Giftmischerin dieses Namens, war aus dieser Familie. *(Pr.)*

Gobelinstücher (fr. Draps de Gobelins, Draps de Julienne), schöne scharlachene Tuche, mit vergoldetem Blei an beiden Enden; kommen von Paris u. aus andern franz. Fabriken.

Gobemouche (fr., spr. Gobmusch), **1)** Fliegenschnäpper; **2)** Neuigkeitskrämer.

Gobernacion (span.), Landesabtheilung in einigen Gegenden Spaniens.

Gobet, grösser, Kirsche, so v. w. Montmorency, s. u. Glaskirschen i).

Gobi, Wüste, so v. w. Kobi.

Gobiesox, so v. w. Trichterhecht.

Gobing, St., so v. w. Gobain.

Gobio (Zool.), so v. w. Gründling.

Gobioidei, s. Zoologische Systeme 2c.

Gobioides, s. Meergrundel u. Meergrundeln. **Gobiomoroides**, bei Lacépède Gatt. der Meergrundeln, unterschieden von **Gobiomorus** durch das Dasein einer einzigen Ruckenflosse. Einzige Art: G. Pisonis.

Go-bio-sio (Relgsw.), s. u. Osjuto 2.

Gobir (G-rri), Reich, s. u. Haussa 2c).

Gobius, Fisch, s. Meergrundel.

Goblet (spr. -leh, Albert G., Graf von Alviella), geb. 1790 zu Tournay, ward 1811 franz. Ingenieuroffizier, machte die Feldzüge in Spanien mit u. wurde Hauptmann u. in St. Sebastian gefangen. 1815 trat er in niederländ. Dienste, focht bei Waterloo u. wurde dann bei den niederland. Festungsbauten angestellt. 1830 schloß er sich dem belgischen Aufstande an, wurde Oberst u. Generaldirector des Ingenieurcorps u. 1831 Brigadegeneral, Generalinspector der Festungen u. Adjutant des Königs Leopold. 1832 war er eine Zeitlang Gesandter bei der Londoner Conferenz, dann Minister des Auswärtigen, als welcher er den Tractat vom 21. Mai 1833 unterzeichnete. Im Dec. 1833 ging er als Gesandter nach Berlin, wo er aber, weil er dem König der Niederlande den Eid gebrochen hatte, nicht angenommen wurde (s. Belgien [Gesch.] 2c.). Er kehrte hierauf nach Brüssel zurück u. ward Staatsminister ohne Portefeuille. *(Js.)*

Gobodes, so v. w. Gobdas.

Gobrias (pers. Name), einer der 7 Pasargaden, die 521 den falschen Smerdes entlarvten. Als Darios Hystaspis König geworden, diente er diesem u. dessen Heere oft zur Rettung.

im Kr. Kleve des preuß.
:f, an der Niers, Schloß,
elfabriken; Mennoniten-
w.

. **Pflanzengatt.**, benannt
Botaniker Frédéric
nat (schr. über die Eicho-
ß der nat. Fam. Compo-
Arten: in Brasilien.

t, 1) Stadt im Bezirks-
baden. Mittelrheinkreises;
orf am Main, im Landge-
t des bair. Kreises Unter-
ß, Gemüsebau (göchs-
ebeln); 1600 Ew.; sonst

(Rudolf), geb. 1547 zu Cor-
lektiker, von Ein. als Geg-
l. Philosophie zu den Rami-
st. 1628 als Prof. zu Mar-
heber des umgekehrten So-
aiänischer Sorites, s.
en er in der Isagoge in or-
-, Frankf. 1598, darstellte;
sychologia, Marb. 1590 u.
nata log. et philos., ebd. 1614;
latton., ebd. 1612. *(Lb.)*

ing, Marktfl. (Stadt) am
engl. Grafschaft Surry; Ge-
00 Ew.

a (ind. Myth.), so v. w. Gaudma.
(n. Myth.), so v. w. Wodan.
, Insel, s. u. Marmorameer.
y, Fluß, so v. w. Godavery.
ery (spr. Gadäverri), Strom in
n; entspringt auf den westl.
nt mehrere Flüsse auf, darunter
, Bain-Gonga, mit Burda,
nga, Inderooty (Einderu-
uf, theilt sich in mehrere Arme
südl. Narsapnor), fällt in den
eerbusen, läuft 170 (175) Ml.
, Fluß, s. u. Montevideo.
nm (engl., spr. Goddämm), Gott
(mich)!

bert, Sohn Ariberts, König der
en (s. d. 1), 662 ermordet.
fried, so v. w. Gottfried.
froy (spr. Godfroa), franz. Name
ried, vgl. Gothofredus.
gisel, 1) nebst seinem Bruder
ld, König von Burgund, residirte
Im Kampfe mit seinem Bruder
Alleinherrschaft, siegte er durch die
zung der Franken, ward aber nach
ug derselben in Vienne von Gundo-
agert u. in einer Kirche erschlagen;
rgund (Gesch.) 4; **2)** im Anfang
ahrh. König der Vandalen, s. d. 2.
ego, Stadt in der venet. Prov.
; 2500 Ew.

eleisen, 1) Art Eisen, aus den
iten u. ausgewaschenen Schlacken
en; **2)** Art geschmiedetes Eisen.
lelheim, Dorf im Kr. Brakel-
des preuß. Rgsbzks. Minden, Mi-
brunnen; 500 Ew.

Gödemar, so v. w. Gondemar.

Godëmsche, Oase, s. d. B) g).

Göden, so v. w. Wodan, vgl. Godesberg; dah. **G-stag,** so v. w. Wodanstag.

Göderich (Fred. John Robinson, Viscount G. von Norton, Graf v. Ripon), Sohn des Lords Grantham, geb. 1782, 1804 Privatsecretär bei dem Lordstatthalter von Irland, Hardwicke, ging 1807 mit Pembroke nach Wien; schon 1806 ins Parlament gewählt, machte er bes. 1809 durch die Empfehlung der Fortsetzung des Kriegs gegen Spanien Aufsehn. Er diente unter Castlereagh als Unterstaatssecretär, 1810 unter York bei der Admiralität; 1812 Mitglied des geh. Raths u. Vicepräsident des Handelsbureaus. 1815 brachte er die, die Einfuhr des ausländ. Weizens beschränkende Getreidebill vor das Parlament, welche auch durchging. Dies rief eine solche Erbitterung unter dem londoner Volke hervor, daß mehrere Aufläufe entstanden, bei deren einem G-s Haus gestürmt u. seine Gemäldesammlung zerstört wurde; ein am andern Tage auf sein Haus wiederholter Angriff wurde durch militär. Gewalt abgewiesen. G. ward 1823 Kanzler der Schatzkammer, wo er zweckmäßige Ersparnisse eintreten ließ u. auch sonst freiern Ansichten huldigte; 1827 Minister der Colonien u. darauf zum Viscount G. von Norton u. noch später zum Grafen von Ripon erhoben. Nach Cannings Tode im Aug. 1827 ward er 1. Lord der Schatzkammer u. nahm alsbald als solcher seine Entlassung, trat aber unter Grays Ministerium 1833 wieder als Minister der Colonien ein u. unterstützte die Reformbill, trat mit demselben wieder ab, aber 1841 unter Peels Ministerium wieder als Handelsminister ein. *(Lb.)*

Gödesberg, Dorf im Kr. Bonn des preuß. Rgsbzks. Köln, am **Gödesberge,** Ruinen eines Schlosses u. herrliche Aussicht; Weinbau u. 920 Ew. ¼ Stunde davon ist der Draitsch (Draitscher Gesundbrunnen, Bestandtheile: kohlensaures Gas, Eisen, Kalk, Bittererde u. Natrum auch salzsaures Natrum); schöne Kurgebäude u. Anlagen. Auf dem Berge soll vormals der Gott Goden (Wodan) verehrt worden u. daher der Name entstanden sein. 1582 ließ Kurfürst Gebhard von Köln das Schloß befestigen u. floh nach seiner Absetzung hierher. Der Gegenkurf., Ernst v. Baiern, zerstörte es zum Theil mit Minen u. nahm die holländ. Besatzung gefangen. Im 30jähr. Kriege wurde es abwechselnd von den Schweden u. Kaiserlichen besetzt, nachher demolirten es die Franzosen gänzlich. 1842 gab hier, bei der Anwesenheit des Königs von Preußen, demselben der rheinländische Adel das moderne u. vielbesprochne Ritterfest auf G. *(Cch. u. Lb.)*

Gödeschalk (G-schälcus), so v. w. Gottschalk.

Gödesheim, Dorf, so v. w. Godelheim

Göd-

Godfried, altdeutsch für Gottfried.

Godhäven, Colonie, s. unt. Grönland₁₇.

Godheim, s. u. Nordische Mythologie ₃.

Godiscänzia (a. Geogr.), so v. w. Gothiscanzia.

Godiva, Gemahlin des Herzogs Leoffrik von Mercia; soll die Einwohner von Coventry dadurch von der Geldstrafe befreit haben, daß sie nackt durch die Stadt ritt, nachdem sie bei Todesstrafe verboten hatte, sich auf der Straße od. an den Fenstern sehen zu lassen. Ein Bäcker ließ sich doch verleiten durch das Fenster zu lauschen, wurde aber sogleich hingerichtet. *(Lt.)*

Gödma (ind. Myth.), so v. w. Gaudma.

Godofrēdus, lat., für Gottfried.

Gōdolphin (Sidney Graf von G.), engl. Minister unter Karl II., Jakob II., Wilhelm III. u. Anna, zuletzt Großschatzmeister von England, schlug sich von der Partei der Torys zu den Whigs, u. führte dadurch seinen Sturz u. seine Amtsentsetzung herbei; st. 1712 zu St. Albans.

Gōdomar, burgundische Könige. **1)** G. I., Gundrichs Sohn; folgte diesem mit seinen Brüdern Gundibald, Chilperich u. Godegisel; verschwindet früh aus der Gesch. **2)** G. II., Gundobalds Sohn; reg. 524—534, s. Burgund (Gesch.) ₇.

Godōy, 1) (Don Manuel G., Herz. v. Alcudia), geb. zu Badajoz 1764, von adligen, aber armen Eltern; trat mit seinem ältern Bruder früh in die span. Garde du Corps, ward der Königin als Guitarrenspieler bekannt, gefiel ihr u. wurde schnell Gardemajor, Oberst u. Staatsrath, 1793 Premierminister u. Herzog v. Alcudia. 1795 bewog er Karl IV., dem baseler Frieden beizutreten, was ihm den Titel eines **Principe de la Paz** (Friedensfürsten) u. die Würde eines Granden einbrachte. 1796 schloß er eine Alliance mit Frankreich, was den Krieg mit England zur Folge hatte. Das Volk murrte, u. auch am Hofe erregte sein stolzes Betragen Unzufriedenheit, allein nichts vermochte ihm die Gunst des Königs u. der Königin zu entreißen, selbst nicht, als er das Portefeuille des Auswärtigen 1797, wegen eines, mit Frankreich geschlossenen u. vom Könige nicht ratificirten Tractats, nach dem Spanien Portugal den Krieg erklären sollte, niederlegte. Der König vermählte ihn sogar mit seiner Nichte, der 15jährigen Maria Theresia, seines Bruders des Infanten Louis Tochter, die aus geheimer, aber rechtmäßiger Ehe stammte, ungeachtet G. schon heimlich verheirathet war (s. unten). 1800, bei dem Angriff Spaniens auf Portugal, erhielt G. den Oberbefehl, u. dieser Krieg gab G. nur neue Titel u. Besitzungen. Indessen hatten G-s Versuche, sich 1806 mit England zu alliiren u. Frankreich den Krieg zu erklären, den Unwillen Napoleons erregt. 1807 verlockte Napoleon G. durch das geheime Versprechen, ihn zum Fürsten von Algarvien u. Alentejo zu machen, zum Krieg gegen Portugal, um dadurch franz. Armeen auf die pyrenäische Halbinsel zu bringen. Als diese in Spanien einrückten, angeblich um die Streitigkeiten unter der span. Königsfamilie zu schlichten, traf G. schon Maßregeln, mit der königl. Familie von Madrid abzureisen u. nach Mexico zu fliehen, als der Gardeaufstand im März 1808, an dessen Spitze der Prinz von Asturien stand, bewirkte, daß G. vom Volke mißhandelt u. nur mit Mühe vom Prinzen von Asturien gerettet u. gefangen gesetzt ward. Nach Karls IV. Abdankung folgte er diesem 1808 nach Bayonne, u. trug nicht wenig dazu bei, Karls IV. zu vermögen, seine Ansprüche an den span. Thron an Napoleon abzutreten. G. theilte nun das Schicksal Karls IV., ging mit ihm nach Rom, legte dort 1829 den Titel eines Friedensfürsten nieder, erhielt den eines röm. Fürsten vom Papst, u. st. dort 1839. Seine Memoiren erschienen, aus dem Span. übers. von J. G. d'Esménard, Par. 1836, 8 Bde.; deutsch von A. Diezmann, Lpz. 1836—37, 4 Bde. **2)** (Josepha, geb. Tudo), zog durch Liebenswürdigkeit die Aufmerksamkeit des Vor. auf sich, der sich um 1796 mit ihr vermählt haben soll. Wie das Verhältniß eigentl. war, ob er sie wirklich geheirathet hatte, ob er geschieden ward, als er durch Machination der Königin Maria Louise, welche Josepha Tudo aus Eifersucht tödtl. haßte, die Nichte Karls IV. heirathete, ist noch ein Geheimniß, gewiß aber, daß Josepha Tudo zur Gräfin von Castillo Fiel ernannt wurde u. ihm mit ihren 2 Kindern nach Frankreich u. Italien folgte. *(Lt. u. Pr.)*

Godōya (*G. R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Meliceen *Spr.*, Tiliaceae, Tremondreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. obovata, spatulata, mit festem, nutzbarem Holze; G. geminiflora, in Brasilien.

Godronirt (v. fr.), **1)** gefältet; **2)** ausgeschweift; **3)** mit Buckeln versehen.

Gods (engl.), **1)** Götter; **2)** die Zuschauer auf dem Paradies in engl. Theatern; nicht ohne Einfluß auf das Schicksal der Bühnenstücke.

God sāve the King (od. jetzt **G. sāve the Queen**, spr. Godd sehf dhe King, Kwihn), Gott erhalte den König (od. die Königin); engl. Volkslied, in alle europ. Sprachen übersetzt. Ueber Verfasser u. Tonsetzer herrscht Streit. Ein. nennen Carey od. Lully od. Händel, And. Ant. Young, Organisten zu London, als Componisten, nach noch And. soll es ursprüngl. für die kathol. Capelle Jakobs II. gesetzt worden sein. Nach neuern Angaben soll dagegen Ben Johnson der Verfasser, Dr. John Bull, im 16. Jahrh. Organist der König Elisabeth, der Componist gewesen

trat W. Clarke, von der
i in London, mit der an-
·schrift des letztern hervor.
ed bereits im Jahre 1607
hle gesungen worden sein,
erzunft (Merchant-Tai-
·em Könige Jakob I. ver-
Gewiß ist, daß es 1745,
Landung der Stuarts, von
ponisten von Rule Britan-
ens magazine, abgedruckt
gebracht wurde. *(Pr.)*
, Staat, s. Amhara 1) d).
, Inseln, s. u. Hudsonsbai.
Kneesenfamilie, s. Gude-
2).
istle (spr. Godwie käss'l),
lender Roman, s. u. Paal-

1) Graf v. Kent, begleitete
seiner Fahrt nach Schweden,
Tode Anfangs auf der Seite
at dann zu Harald über u.
ıach Hardiknuts Tode mit
Bekenner, der seine Tochter
a er aber die Waffen gegen
mußte er nach Flandern ent-
edoch bald nach England zu-
plötzl. an der Tafel seines
s zu Winchester. Sein Sohn
arald II. 2) (William),
Bueftwik in Nordfolkshire (n.
each in Cambridgeshire); 1778
ger, lebte dann den Wissen-
heirathete 1796 die berühmte
n Mary Wolstoncraft,
r schon im folgenden Jahre u.,
erheirathend, trieb er seit 1797
eines Buchhändlers. Seine
it an die franz. Revolution
folgungen zu. Mit ihm st.
genannte revolutionäre Schule
aus. Er schr. einige Romane,
Elan Williams, in England u.
ntinent großes Glück machten,
e (Antonia, Faulkner u. a. m.),
: u. the Inquirer (Betrachtun-
e Erziehung, Sitten u. Litera-
1796; Gesch. des engl. Staats,
1827, 8 Bde. Ihn zu widerlegen
us sein Werk über Bevölkerung.
ry), geb. Wolstoncraft,
es Gutsbesitzers bei London, geb.
ste Portugal, Frankreich u. Nor-
rathete 1796 den Vor. u. st. 1797
n Wochen. Schr.: Vindication of
of women with strictures on mo-
political subjects, Lond. 1792;
Salzmann, Schnepfenth. 1793,
Posthumous works, Lond. 1798,
Gedanken üb. Erziehung von Mäd-
. 1797; Vertheidigung der Rechte
nes, ebd. 1789; Vertheidigung der
ebd. 1790, u. mehr. Uebersetzungen
Holländischen u. Deutschen etc. 4)
Wolstoncraft G., Mistreß
), geb. zu Eancers Town bei Lon-
don 1797, Tochter der Vor.; verheirathet
1816 mit Percy-Bysshe Shelley; schr. die
Romane: Frankenstein od. der neue Prome-
theus, ebd. 1817, 3 Bde.; Walporga, ebd.
1822; Der letzte Mensch, ebd. 1826; Die
Mumie, ebd. 1827. *(Pr. u. Lt.)*

Göë (Ooster- u. Wester-G.), Ge-
gend, s. u. Friesland 2).

Göe, Tochter Thorris, s. u. Norwegen
(Gesch.) 1.

Gön (Rechtsw.), so v. w. Aurecht.

Göbel, 1) (Franz Jakob), geb. 1791
zu Mingolsheim im Großherzogth. Baden;
stud. 1813 zu Heidelberg Philosophie u. Ma-
thematik, Freiwilliger im Freiheitskampfe,
setzte 1814 seine Studien fort u. ward 1817
Prof. der Mathematik zu Löwen, wo er
1820 ein mathemat. Seminar gründete;
kehrte 1830 in sein Vaterland zurück u. pri-
vatisirt seit 1834 in Baden; schr. u. a.:
Elementa geometriae, Löwen 1823, 2. Aufl.
1828; Grundlehren der Geometrie, Trigo-
nometrie, Kegelschnitte u. der darstellenden
Geometrie, ebd. 1826; Geometrie für Ge-
werbschulen, Karlsr. 1834; Grundlehren der
Physik u. Astronomie, ebd. 1839. 2) (Frie-
deman), geb. zu Niederroßla im Weima-
rischen 1794; Universitätsapotheker, seit
1821 Director der von ihm errichteten phar-
maceut. Lehranstalt u. seit 1824 Prof. der
Pharmacie in Jena, seit 1828 Prof. der Che-
mie u. Physik zu Dorpat; schr.: Grundlinien
der pharmac. Chemie u. Stöchiometrie, Jena
1821, 2. Aufl. (als Handbuch etc.), Eisenach
1827, 3. Aufl. ebd. 1840; Arzneimittelprü-
fungslehre, Schmalk. 1824, n. Aufl., Lpz.
1833; mit Kunze, Pharmac. Waarenkunde,
Lpz. 1827—34, 2 Bde. *(Sp. u. He.)*

Göchhausen (Ernst August Anton
v. G.), geb. 1740 zu Weimar; Kammer-
rath zu Eisenach; st. 1824; schr.: M. R.
(Meine Reisen), Lpz. 1773, 2 Thle., 5.
Aufl. 1807 (ein Seitenstück zu Wielands
Diogenes von Sinope), Fragm. der Gesch.
u. Meinungen eines Menschensohns, Eisen.
1787.

Göckingk (Leopold Friedrich Günther
von G.), geb. zu Gröningen bei Halber-
stadt 1748; Referendar in Halberstadt, dann
Kanzleidirector in Ellrich, 1786 Kriegsrath
in Magdeburg, 1788 Landrath in Werni-
gerode, 1789 geadelt, 1793 geh. Finanzrath
in Berlin, organisirte dann 1802 das Für-
stenthum Fulda u. kehrte später nach Berlin
zurück, wo er Mitglied der Gesetzcommission
war, nahm dann den Abschied u. verwal-
tete die Güter der jüngsten Prinzessin von
Kurland zu Wartenberg in Schlesien u. st.
das. 1828. Schr.: Sinngedichte, Halberst.
1772, 2. Ausg. Lpz. 1778; Lieder zweier
Liebenden, Lpz. 1777, 3. Aufl. 1819; Ge-
dichte, ebd. 1779—82, 3 Bde., 3. Aufl.,
Frankf. a. M. 1821, 4 Bde.; Charaden u.
Logogryphen, Berl. 1817; gab heraus: K.
W. Ramlers poet. Werke, ebd. 1817, 4
Bde.; Friedr. Nikolais Leben u. literar.
Nach-

Nachlaß, ebd. 1820; vgl. G.'s Biographie in den Zeitgenossen, 3. Reihe, Bd. 1, Heft 4 (von C. A. Tiedge). *(Lr.)*

Göckszu, Fluß im osman. Asien; entspringt auf dem Ramadan, fällt im Paschalik Adana ins Mittelmeer; der alte Kalykadnos.

Göde (Christ. August Gottlieb), geb. 1775 in Dresden; erst Prof. der Rechte in Jena, seit 1807 in Göttingen; st. das. 1812. Schr.: England, Wales, Irland u. Schottland, Dresd. 1804 f., 5 Bde., 2. Aufl. 1806.

Göede Hööp (spr. Gude Hohp), 1) Vorgebirg, s. u. Neu-Guinea (Australien); 2) Insel, s. u. Schifferinseln.

Göden (Laubbeerer, Salicarien, Bot.), 9. Zunft der 15. Kl. (Beerer) des Oken. Pflanzensystems, enthält Kräuter, Sträucher u. Bäumchen, in heißen u. gemäßigten Ländern, mehr an Gewässern, ohne ausgezeichnete chem. Stoffe, etwas herb u. nur einige Farbestoffe liefernd, meist mit 4eckigen Zweigen, ganzen Gegenblättern, ohne Nebenblätter, regelmäßigen, achselständigen, einzelnen, selten in Sträußern stehenden Blüthen. Kelche röhrig, frei bleibend, gestreift, mit 3zähligen Zähnen. Blumenblätter ebenfalls 3- auch 4zählig, bei einigen verkümmert, im Kelchrande sitzend. Staubfäden meist 2 Mal so viel u. mehr, mit runden Beuteln. Eingriffel, Gröps kapselartig, häutig, unreif vielfächrig, reif einfächrig, vielsamig. Samen am Mittelsäulchen, bei einigen geflügelt, ohne Eiweiß, Keim aufrecht. *(Su.)*

Gödens, Herrlichkeit im Amte Friedeburg des hannöv. Fürstenthums Ostfriesland; Schloß u. Marktfl. Neustadt-G., 700 Ew.

Göedereede, Insel, so v. w. Goeree.

Gödestag, so v. w. Godenstag.

Göd Förtuen, Insel, s. u. Sumatra.

Göding, 1) Herrschaft u. 2) Stadt an der March, im mähr. Kreise Brünn; Schloß, Gestüte, Merinoschäferei, Tabacksfabrik; 3000 Ew.

Gödöllö, Marktfl. im Bzk. u. der Gespannschaft Pesth (Ungarn); Schloß, Thiergarten; Bienenzucht, 2200 Ew.

Göel, Insel, so v. w. Gröl.

Gögardsinlik, Stadt in Bulgarien, Sandschak Widdin, Ejalet Rumili; an der Donau u. dem Passe des eisernen Thores (Porta Trajani).

Göggingen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 5 QM., 15,000 Ew.; 2) Dorf an der Wertach; Schloß, Bleiweißfabrik; Vergnügungsort der Augsburger; 1600 Ew.

Gögömdschi Bäschi (türk.), oberster Flaschenträger, u. **G. Schagirdi**, Adjunct des Flaschenträgers. Beide gehören zu den Aeltesten der großherrl. Pagen.

Göhrde, 1) Schloß u. Vorwerk im Justiz- u. Domanialamte Hitzacker des hannöv. Fürstenth. Lüneburg. Hier am 6. Sept. 1813 Sieg der Alliirten unter Wallmoden über die Franzosen, s. Russisch deutscher Krieg von 1812—1815 u.; 2) 1 QM. großer Eichen- u. Buchenwald um dasselbe.

Gökdsche, See in der Nähe von Eriwan im russ. Armenien, hat süßes, ungesundes, nie zufrierendes, doch fischreiches Wasser, in der Mitte eine Insel (Sewanga) mit einem armen. Kloster für verwiesene Mönche von Echtmiazzin, 14 M. im Umfange, 9 M. Länge, 4 M. Breite, empfängt Zufluß von 13 Flüssen (Agridscha, Tochlussu, Baluktschan u. a.), hat Abfluß durch die Senga.

Gökdschu, Schamane, s. u. Mongolen.

Gök-hu (Himmelswasser), die schönen Thäler der asiat. Küste der Türkei, welche dem Sultan als Belustigungsorte dienen.

Göksen, so v. w. Koppen.

Göl, so v. w. Warzenegel.

Göel (hebr. Ant.), der nächste Anverwandte, der die Blutrache ausüben, das aus Armuth verpfändete Feld seines Blutsfreundes einlösen u. denselben, wenn er als Sklav verkauft war, auslösen mußte.

Göel, Insel, s. u. Hvetboe.

Göelack, Gewicht für Pfeffer auf Sumatra, 1 G. = 1½ Catti od. 1¼ Pfd.

Göland (Gavia *Briss.*), bei Cuvier Untergattung von Meve od. Langschnäbler (Schwimmvögel); hat keine Wachshaut, von Entengröße. Arten: Mantelmeve (Larus marinus *L.*), von Gansgröße, weiß, mit schwarzblauem Rücken u. Flügeln, 4zehig, gefräßig, im Norden; Eier sind wohlschmeckend. Bürgermeistermeve (Larus consul *Mey.*, L. glaucus *Temm.*), weiß, mit hellaschgrauem Mantel, gelbem Schnabel, fleischrothen Füßen, im Norden; frißt Fische, Aas, Unrath, wird frisch gegessen od. eingemacht. Schwarzköpfige Meve (Gavia melanocephala), mit tiefschwarzem Kopfe u. Oberhalse im Sommer, ganz weißem im Winter; Rücken u. Flügel bläulichgrau; Schnabel karmin-, Füße korallenroth u. m. a. A. *(Wr.)*

Goelëtte, kleines engl. schnellsegelndes Fahrzeug, eine Art Schoner, von 50—100 Tonnen.

Göll, höher, Alpe, s. u. Golling.

Gölle, 1) ein zusammengelaufenes, stehendes Wasser; 2) (Schiffsw.), so v. w. Jolle.

Göller (F. Jos.), geb. zu Bamberg 1790, 1812 Lehrer am Lyceum zu München, 1814—1817 am Gymnasium zu Bamberg, dann Prof. zu Köln; schr.: Kleine griech. Sprachlehre, Bamb. 1817; De situ et origine Syracusarum, Lpz. 1818; Samml. von Uebers. ins Griech., Köln 1825, 12.; gab heraus: Dionysios Halik., de compos. verb., Jena 1815; Thukydides, Lpz. 1826, 2 Bde.; das 23. Buch des Livius, Frankf. a. M. 1822; mehrere Komödien des Plautus. *(Lb.)*

Göllheim, 1) Canton im Land-

mmiss. Kirchheim-Bolanden des baier. reises Pfalz, 3¼ QM., 10,000 Ew.; 2) larktfl. darin; 1600 Ew. Hier am 2 Juli 98 Reitergefecht, in dem Kaiser Adolf n Nassau gegen Albrecht von Oestreich ieb. Denkmal (Königskreuz) unter ter Ulme.

Gölling, Marktfl., so v. w. Golling.

Göllnitz, Pfarrdorf im Amte u. Herzth. Altenburg, 130 Ew., s. u. Agricola 11).

Gölnitz, 1) Fluß u. 2) Bergflecken der zipser Gespannschaft (Ungarn); Bergicht, große Eisenwerke; 5000 Ew.

Göëlwer, Distr., s. Guzurate.

Gölzsch, Flüßchen im sächs. reuß. igtlande, fällt bei Greiz in die Elster u. über soll Behufs der sächs. baier. Eisenon, bei Reichenbach eine dreifache, 140 en hohe Brücke gebaut werden.

Gömanns gelbe Sömmerbirn, s. Sommerbirnen.

Gömilli (türk.), Beherzte, sonst ein Delhis ähnl. Cavalleriecorps, diese an wegenheit noch übertreffend. Ihr Oberst Agassi.

Gömör, 1) (mit Klein-Hont, Göe kis Honth Varmegye), Gespannsch. Oberungarn (Oestreich), 76⅞ (84) QM., 000 Ew., Magyaren u. Slawaken, meist testanten; Flüsse: Sajo, Rima, Gran; Industrie, wenig Ackerbau. Hauptort: senau. Hier a) Berzetha (Bizo-, Dorf, 1000 Ew., am Sajo; b) Alsojo, Dorf, Quecksilber- u. Zinnoberen; c) Brezow, an der Rima, Glase, Sauerbrunnen, Fundgrube von Ton u. Krystallen; d) Röcse (Nagyse, Groß-Rauschenbach), Marktfl. er Jolsva, 2600 Ew.; e) Tepliz ntapolcza), Marktfl. am Sajo; f) ißholz (Tissolcs), Marktfl. an der a (Nebenfluß der Theiß), Sauerbrun- Magneteisengruben, Marmorbruch. larktfl. hier, am Sajo; 2500 Ew. *(Wr.)*

Göncz, Bezirk, s. Abaujvarer Geschaft.

Göndul (nord. Myth.), eine der Val-.

Gönnegeld, so v. w. Handgeld.

Gönner, s. u. Gunst.

Gönner (Nik. Thaddäus v. G.), geb. amberg 1764; dort 1790 Prof. ...e, Hof-, Regierungs-, Staats- u. renzrath in Bamberg, 1799 Prof. des srechts in Ingolstadt, kam mit der rsität 1800 nach Landshut, ward 1804 diger Prokanzler derselben. 1811 Mitder geh. Rathscommission, zur Ausung des neuen Gesetzbuches in Mün- 1812 wieder Director des Appellaerichts im Isarkreise, 1813 geadelt, 3. geheimer Justizsecretär u. 1817 her geheimer Staatsrath; st. 1827 inchen. Schr.: Grundsätze der jurist. Bamb. 1797, 2. Aufl., Landshut Entwickelung des Begriffs ꝛc. deut- Staatsrechtsdienstbarkeiten, Erlang. 1800; Auserlesene Rechtsfälle, Landshut 1801—1805, 4 Bde.; Handbuch des gem. deutschen Processes, Erlang. 1801—1804, 4 Thle.; Kritisches Archiv der neusten jurid. Literatur u. Rechtspflege, Tüb. 1803—1809, 3. bis 6. Bd.; Deutsches Staatsrecht, Landsh. 1804; Archiv für die Gesetzgebung u. Reform des jurid. Studiums, ebd. 1808—1812, 4 Bde.; Ueber den Begriff eines Notherben, ebd. 1812; Entwurf eines Gesetzbuchs über das gerichtl. Verfahren in bürgerl. Rechtssachen, Erl. 1815—1817, 3 Bde.; Commentar über das Hypothekengesetzbuch für Baiern, München 1823, 2 Bde.; von Staatsschulden, deren Tilgungsanstalten u. vom Handel mit Staatspapieren, 1. Abthl., ebd. 1826; mit Schmidtlein gab er heraus: Jahrb. der Gesetzgebung u. Rechtspflege im Königr. Baiern, ebd. 1818—1820, 3 Bde. Auch die neuern Gesetzbücher Preußens, Rußlands u. Oestreichs u. die neue k. sächs. Gerichtsordnung wurden seiner Kritik unterworfen. *(Lr. u. Bs.j.)*

Gönningen, Marktfl. im Amte Tübingen des württemberg. Schwarzwaldkreises; Mineralquelle, Obstbau u. Obsthandel; 2300 Ew.

Göntling, ehemals Scheidemünze in Westfalen, 3 = 1 Mariengroschen.

Göntz, Marktfl., so v. w. Göncz.

Göpel, [1] 1) (Bergwerks-G.), Maschine, mit welcher Lasten von einer niedern Sohle bis zur Tagesoberfläche gezogen werden, die Zwischengeschirre nöthig machen. Nach den Kräften, welche dieselbe betreiben, hat man Hand-, Pferde-, Wasser- u. Dampf-G. [2] A) Der Hand-G. besteht aus einer, auf einem Gerüste (G-kreuz, G-steg) stehenden Welle (G-spindel, G-spille, G-welle) mit Schwengeln, wodurch die Arbeiter die Welle in Bewegung setzen. Am obern Ende sind 3 Scheiben (G-korb) angebracht, zwischen denen sich das zum Anhängen der Massen dienende 1 Z. starke Seil od. Kette (G-seil, G-kette), auf- u. abwickelt. Die Seile werden über Scheiben (Seilscheiben, G-scheiben) in den Schacht geleitet. Die Welle ist 12—18 Z. stark; der Schwengel 6—8 Ellen lang, die Seilscheiben 1—2 Ellen hoch. An dem Seil befindet sich die Tonne (G-tonne), welche mit der Quenzelkette, von beiden Seiten der Tonne ausgehend, durch den Quenzelhaken mit dem Seile befestigt ist. In dem Schachte ist eine Tonnenleitung vorgerichtet. [3] B) Der Pferde-G. empfiehlt sich durch Einfachheit, wird da angewendet, wo kein Hand-G. ausreicht. Er besteht aus einer stehenden Welle mit Schwengel, Korb, Seilscheiben, dem Seile u. den Fördergefäßen. Der Korb, auf dem sich das Seil aufwindet, wird an der stehenden Welle befestigt; seine Gestalt ist cylindrisch, konisch od. spiralförmig; u. besteht aus 2 Theilen, einem festen u. einem beweglichen. An der Welle befinden sich

sich 2 **Armgewirre**, die durch Streben nach der Welle zu unterstützt sind, 4—6 Z. stark. An den innern Seiten wird ein Kranz von Pfosten von doppelten Scheidern, 16—18 Z. hoch, getragen, die zusammengeplattet sind, hierauf trägt man schmälere, 8—10 Z. breit, um die Seilstäbe auf ihnen zu befestigen, die 3½ Z. gevierte Stärke haben. Die äußern Kränze geben den Grundriß für den Korb, die 10—12 Z. über die Seilstäbe hervorragen. Um die Seilfächer zu bilden, wird auf den Seilstäben ein Kranz aufgetragen, das Ganze wird durch eiserne Nägel gezogen. [4] Der Schwengel geht in schräger Richtung von der stehenden Welle herab, um zum Angriffspunkt für Pferde (**G-pferde**) zu dienen, die an einer Deichsel (**G-schwengel**, Ziehschwengel, Tummelbaum), an deren beiden Seiten Hölzer (Böcke) befindlich sind, mit der Achse den Tummelbaum bewegen. Hierzu ist ein Mann nöthig, der die Pferde im Zaum hält (**G-treiber**). Die Pferde gehen im Kreis in der **G-bahn** (**G-herd, G-platz**) herum; zum Sistiren der Vorrichtung dient das Hemmeisen (**G-knecht**), welches in die Erde eingreift. Der Einschnitt, in welchen das Setzholz gestellt wird, heißt Däumerling (Däume). Um das Zurückgehen zu verhüten, hat man auch den **G-hund**, einen hölzernen beschwerten Kasten, am Tummelbaum. Die Seilscheiben sind gewöhnl. hier 3 Ellen hoch von Holz; das Seil von Hanf, 2¼ Z. stark, od. Draht, ¾ Z. stark. Die Tonnen haben hier gewöhnlich 10—12 Kübel Fassungsraum; sie sind 2¼ Elle hoch, 24—26 Z. weit, die Bauchwand 10—12 Z. höher, als die Rückenwand. Reißt das Seil od. die Quenzelkette, so wird der Korb gepremst, daß Alles stillstehen muß. [5] C) Der **Wasser-G.** wird durch Wasser in Bewegung gesetzt. Hier ist gewöhnl. der Korb von dem Wasserrad (Kehrrad) in entgegengesetzter Richtung stehend, getrennt, u. nur durch ein Vorgelege (Gestänge) verbunden; die Einrichtung der Theile bleibt sich gleich. [6] D) Der **Dampf-G.**, hier ist an der Kolbenstange des Cylinders die Warze des Krumzapfens für die Korbwelle befestigt. Dimensionen bleiben sich auch gleich. [7] E) Der **Wind-G.**, welcher von einer Art Windmühle bewegt wird, ist beim Gebrauch zu unsicher. [8] Ueber den G. ist ein Gebäude (**G-haus, G-hütte, G-kaue**) aufgeführt. Alle Personen, welche bei einem G. arbeiten, heißen **G-isten**. **2)** (**G-kunst**), eine Wasserkunst, welche von Pferden in Bewegung gesetzt wird. *(Ptz. u. Hm.)*

Göppert (Heinrich Robert), geb. 1800 zu Sprottau, widmete sich der Pharmacie, studirte seit 1821 Medicin, 1826 prakt. Arzt in Breslau, 1827 Privatdocent, 1831 Prof. der Medicin, Conservator des botanischen Gartens u. Lehrer an der chirurg. Lehranstalt das.; schr.: De acidi hydrocyanici vi in plantas, Bresl. 1827; Beschr. des botan. Gartens zu Breslau, ebd. 1830; Ueber die Wärmeentwicklung in den Pflanzen, ebd. 1830; Ueber Wärmeentwickelung in der lebenden Pflanze, Wien 1832; Die fossilen Farrenkräuter, ebd. 1836, 4.; De floribus in statu fossili, ebd. 1837, 4. *(He. u. Lb.)*

Goeppērtia (*G. Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: in SAmerika.

Göppingen, **1)** Oberamt im württemberg. Donaukreise; 5 QM., 33,000 Ew. **2)** Hauptort darin, Stadt an der Fils, viele Fabriken (Töpfergeschirr, Wollen- u. Leinwaaren, Hüte, Papier), chemische Bleiche, Schloß, Sauerbrunnen (Schwalbrunnen), 5500 Ew. G. ist um 1125 vom Herzog Friedrich d. Einäugigen von Schwaben gegründet worden.

Göppinger (Karl, Pseudonym Karl Geib), geb. 1781 zu Halberstadt, trat in preuß. Militärdienste, ward Obristlieutenant, nahm dann seinen Abschied u. privatisirte seitdem, Anfangs am Rhein, später in Weißenfels; schr.: Neue Biographie der Zeitgenossen, Heidelb. 1821—23, 3 Bde.; Polit. u. militär. Lebensgeschichte des Fürsten Eugen, Vicekönigs v. Italien, Speier 1826; Die Volkssagen des Rheinlandes, Heidelb. 1828—36, 2 Bde.; Des Publ. Ovid. Naso Volkskalender, Erlang. 1828; Handb. der griech. u. röm. Mythologie, ebd. 1832; Histor. Denkwürdigkeiten, Manh. 1834 f., 4 Bde.; Malerische Wandrungen am Rhein, Karlsr. 1837—38, 19 Hefte; gab auch heraus: Blätter zur Unterhaltung u. Belehrung aus dem Gebiete der Poesie, der Geschichte u. Länderkunde, Neust. a. d. Haardt 1834, 1. Jahrg., rc. *(Dg. u. Hm.)*

Görchen (poln. Milska Gorka), Stadt im Kr. Kröben, des preuß. Rgsbzks Posen; Bandweberei; 1450 Ew.

Görde, Wald u. Schloß, s. Göhrde.

Göëree, s. u. Overflakken.

Görentz (Joh. Aug.), geb. zu Lauenstein bei Dresden 1765; Privatdocent u. Custos der Universitätsbibliothek zu Wittenberg, 1796 Rector zu Plauen u. 1800 zu Zwickau, 1817 Director des Gymnasiums u. 1819 Oberschulrath zu Schwerin; st. 1836; gab die Philosophica Ciceros, Lpz. 1810—13, 3 Bde., u. den Seneca heraus.

Görgēny St. Īmre, **1)** Marktfl. u. **2)** Fluß, s. u. Thorenburg.

Görisseifen, Dorf im Kr. Löwenberg, des preuß. Rgsbzks Breslau; 2300 Ew.

Göritz, Stadt im Kr. Lebus, des preuß. Rgbzks. Frankfurt; 1800 Ew.

Görkau, Stadt im böhm. Kr. Saatz; an der Bila; 1300 Ew.

Görke (Johann), geb. im ostpreuß. Dorf Sorquitten 1750; trat früh als Compagniechirurg in preußische Dienste, ward dann Generalstabsarzt, 1789 dem Generalchirurg Theden adjungirt; nach dessen Tode 1797 Chef des Militärmedicinalwesens; zuletzt geh. Obermedicinalrath, Mitglied der Re-

edicinalsection im Ministerium der geistl. iterrichts= u. Medicinalangelegenheiten, st., kurz vorher in den Ruhestand gesetzt, 22. Er gründete das medicinisch=chirurg. iedrichs Wilhelm=Institut u. die königl. ademie für Militärärzte, auch um die iegslazarethanstalten verdient. Schr.: schr. der Krankentransportmittel für die f dem Schlachtfeld schwer Verwundeten bei kön. preuß. Armee, Berl. 1814. Lebens= chr., ebd. 1818. *(Pi. u. He.)*

Görlitz, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. gnitz, $16\frac{1}{10}$ QM., 50,000 Ew.; ist südlich irgig (Landeskrone, 1304 F.); leb= te Industrie. **2)** Kreisstadt darin, sonst der Sechsstädte, u. Hauptstadt des 2. eises der Oberlausitz, an der Neiße; gut aut, mit breiten Straßen, zum Theil Spaziergängen u. Parkanlagen umge= ; hat oberlausitzer Gesellschaft der ssenschaften (s. Alterthumsvereine 4), Bibliothek von etwa 30,000 Bdn. u. r 200 Manuscripten, wissenschaftl. u. nstsammlungen, naturforschende sellschaft mit Naturaliensammlung, mnasium (in dem ehemal. Franzis= rkloster seit 1565), mit Bibliothek von 00 Bdn. u. 200 Manuscripten, die höhre gerschule seit 1837, 8 Kirchen, darun= die Petri= u. Paulkirche (mit großer el von 2 Registern u. unterirdischer Ka=), ferner die kleine Kirche zum heil. z, mit, von dem Burgemeister Georg erich 1480, nach einem aus dem Mor= ande mitgebrachten Modell, erbauten Grabe; Rathhaus, königl. Land= u. dtgericht (ehemalige Börse, auch neue Haus genannt), städtisches rections= u. Armen= u. Waisen= s, königl. Strafanstalt, Anstalt für ahrloste Kinder, Gewerbeverein, Fär= en, Glockengießerei (wenig betrieben), = u. Leinwandbleichen, Leinwandma= cturen, Wollenspinnmaschinen, Tuch= facturen (in guten Jahren wurden hier 0 Stein Wolle verarbeitet u. 7000 St. verfertigt), ansehnl. Handel. Frei= rerloge zur gekrönten Schlange;) Ew. **3)** (Gesch.). G. lag im alten iener Lande (Pagus Milczka, ienia), es liegt an der Stelle des Drebenau, über welchem, auf der des nachherigen Voigthofes, sich Grenzveste gegen die Slaven erhob. nau, öfter belagert, ging mehrmals ier auf, daher Herz. Sobieslav, als ummauerte u. zur Stadt erhob, der Stadt zum Andenken den neuen Na= Gorzelecz (Zschorelicz, Zscho= Yczorelick, d. i. Brandstadt), gab. V. erhob die Stadt zu einem Fürsten= 1474 war die Stadt stark befestigt, n sie 1429 von den Hussiten belagert rannt worden war. Im 30jähr. Kriege es abwechselnd von den Schweden serlichen u. namentl. 1633 von Wal= mit Sturm genommen u. mußte 1641 eine harte Belagrung unt. dem schwed. Obristlieuten. Wanke durch die kaiserl.=kur= fürstl. Armee ausstehn. Karl XII. hielt sich eine Zeit lang hier auf; am 7. Sept. 1757 in der Nähe hitziges Gefecht zwischen den Preußen u. Oestreichern; Letztre Sieger; Feldmarschall von Winterfeld blieb. 1813 hatte Napoleon hier öfter sein Hauptquartier. **4)** Stadt, so v. w. Gorlyce. *(Wr. u. Lb.)*

Görlitzer Mark, s. u. Mark.

Görmitz (Görms), Insel im Ach= terwasser, im Kr. Usedom des preuß. Rgsbzk. Stettin, bringt gute Butter u. Käse.

Görres (Joseph), geb. 1776 zu Ko= blenz; stud. Medicin zu Bonn, verließ dies Studium, als die franz. Revolution begann, schloß sich dieser an u. gab eine Zeitschrift, das rothe Blatt, heraus. Auf Antrag Hes= sens wurde diese untersagt, lebte aber, als Rübezahl im blauen Gewande, bald wieder auf, ging jedoch auch bald wieder ein. Als um 1796 das linke Rheinufer durch das Aus= saugungssystem der franz. Behörden hart litt, ward G. mit einer Deputation nach Paris geschickt, um die Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich (verge= bens) zu erbitten. G. ward 1804 Professor der Naturgesch. u. Phys. bei der Secon= dairschule in Koblenz u. widmete sich ganz der Naturphilos., verließ jedoch 1806 Ko= blenz, um sich nach Heidelberg zu begeben, wo er mit Brentano u. Arnim die Einsied= lerzeitung herausgab u. bes. das Mittelal= ter studirte. 1808 kehrte er nach Koblenz zurück. Seit 1813 schloß er sich an die deut= sche Partei an u. gab seit Februar 1814 den rhein. Mercur heraus. Dieser ward 1816 unterdrückt. Während des interimist. Gouvernements war G. zum Studiendirec= tor des Bezirks Koblenz ernannt wor= den, wovon er eine Zeit lang die Be= soldung bezog. Bei der Anwesenheit des Staatskanzlers von Hardenberg in Koblenz gab G. Veranlassung zur Uebergabe einer Adresse der Koblenzer; später ward diese dem König u. Kronprinzen persönlich vor= getragen, erhielt aber deren Beifall nicht. Demagogische Verdächtigungen u. die Her= ausgabe von: Deutschland u. die Revolu= tion, 1819, bewirkte von Berlin den Be= fehl, ihn zu verhaften. G. floh nach Frank= reich u. lebte zu Straßburg, von wo er sich jedoch, nach Ermordung des Her= zogs von Berry nach Aarau begab. Dort schrieb er: Europa u. die Revolution, u.: In Sachen der Rheinprovinzen u. eigner Angelegenheit, Stuttg. 1821. Er lebte dann wieder in Straßburg. Nun ward er aus einem Vertheidiger des Liberalismus, dessen Gegner u. einer der eifrigsten Ver= theidiger des Ultramontanismus u. 1828 kämpfte er als Professor der Geschichte u. Literatur zu München für diesen. Bes. zeich= nete sich sein Athanasius, 4. Ausg. Regensb. 1838, durch lebhafte Parteinahme für den Erzbischof von Köln in den kölner Strei= tig=

tigkeiten aus. Er st 1848. zu München; schrieb ferner: Aphorismen über Organologie, Kobl. 1804; Aphorismen über die Kunst, ebd. 1804; Aphorismen über Organonomie, ebd. 1805; Glaube u. Wissen, Münch. 1805; Die deutschen Volksbücher, Heidelb. 1807; Altdeutsche Volks- u. Meisterlieder, aus den Handschr. der heidelb. Bibliothek, Frankf. a. M. 1817; das Heldenbuch von Iran, aus dem Schah Nameh des Firdusi, Berl. 1820, 2 Bde.; Die heil. Allianz u. die Völker auf dem Congresse in Verona, Stuttg. 1825, Standrede auf den König Ludwig; Em. Swedenborg, seine Visionen u. sein Verhältniß zur Kirche, Straßb. 1827; Ueb. die Grundlage ꝛc. der Weltgeschichte, Bresl. 1830; Die christl. Mystik, Regensb. 1836—42, 4 Bde. u. m. *(Dg. u. Pr.)*

Görschen (Groß-G.), Dorf am Floßgraben, im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Merseburg; 380 Ew. Hier Schlacht am **2. Mai 1813**, zwischen den Russen u. Preußen unter Witgenstein, u. den Franzosen unter Napoleon. Letztre behaupteten das Schlachtfeld, s. u. Russisch-Deutscher Krieg 1812—15 ss. Dabei das Dorf Klein-G., mit beiden liegen die Dörfer Kaja u. Rana in verschobnem Viereck, diese Dörfer u. der Raum dazwischen Entscheidungspunkt der Schlacht, zu deren Andenken eine eiserne Pyramide auf der Stelle, wo der Prinz v. Homburg fiel, errichtet ist. *(Wr. u. Pr.)*

Görtling, Münze, so v. w. Göntling.

Görz, **1)** Kreis im illyr. Gouvernement Triest, des Königreichs Illyrien; $87\frac{1}{3}$ QM., **Einw.** 170,000, meist Slaven, auch Italiener u. Deutsche, kathol. Confession, slavischer, deutscher italien. (verdorbener) Sprache; ein großes Alpenthal; **Flüsse:** Isonzo u. Idriza; **bringt** Wein (Picoleto), Obst, Seide. Hier außer der Hauptstadt: Canale, Marktfl. am Isonzo, 600 Ew.; Heidenschaft, Marktfl., Schloß, Wasserfall; Heiligenkreuz, Marktfl. mit Burg, 1200 Ew.; Rogareda, Marktfl., 800 Ew.; Tolmein (Tulmino), Marktfl., Hptort einer Herrschaft, 600 Ew. **2)** (Gorizia), Hauptstadt darin, am Isonzo; hat Bischof, Castel, Kathedrale u. 4 andre Kirchen, bischöfliches Seminar, akadem. Gymnasium, Theater, Zuckersiedereien, Seidenfabriken u. Gesellschaft des Ackerbaus, der Künste u. des Handels, Rosogliofabrik, Weinsteinraffinerie; 9500 Ew. In der Nähe der Monte Santo, mit gutem Weinbau. **3)** (Gesch.). Die Umgegend von G. gehörte zu dem alten Illyricum u. theilte mit diesem u. dem spätern Friaul u. Krain die Schicksale, bis es vom Kaiser Heinrich IV. od. V. zur eignen **Grafschaft** erhoben u. den Grafen v. **Tyrol** erblich gegeben war. Bald war nun G. mit dieser vereint, bald getrennt. Graf Meinhards III. Söhne theilten die Grafschaft, u. Meinhard IV. erhielt Tyrol, Albrecht II. aber G. 1500 starb Graf Leonhard von G., ohne männl. Erben zu hinterlassen, u. Kaiser Maximilian I. erbte G. vermöge alter Verträge. G. blieb nun als eine unabhängige Provinz bei **Oestreich** bis 1809, wo sie an **Frankreich** abgetreten u. von diesem zu den illyr. Provinzen geschlagen ward. 1814 fiel G. an **Oestreich** zurück. G. hatte als Grafschaft 64 QM. u. 190,000 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Görz (Schlitz genannt zu Görz), eine freiherrl., reichsunmittelbare, aus Kärnthen stammende, seit dem 9. Jahrh. im Fuldaischen ansässige Familie, welche das Erbmarschallamt besaß. 1726 erlangte sie den Grafentitel u. 1804 die Einführung in das wetterauische Grafencollegium. Noch jetzt besitzt die Familie eine Standesherrschaft von $2\frac{3}{5}$ QM. mit 7000 Ew. u. 40,000 Thlr. Einkünften, Merkw.: **1)** (Georg Heinr.), früher holstein. Geheimerrath u. Hofmarschall; Karl XII., König v. Schweden, lernte ihn, als er aus der Türkei zurückkehrte, kennen, ernannte ihn zum Finanz- u. später zum Premierminister, in welchen Posten er nach Holland, Frankreich ꝛc., um zu unterhandeln, ging. Da Schweden Geld brauchte, so suchte G. durch unverhältmäßige Prägung von Kupfermünzen, so wie auch durch Creirung von Papiergeld, Rath zu schaffen, setzte Flotte u. Armee in einen respectabeln Stand, brachte aber zugleich Schweden in Münzverwirrung. Eben war er 1718 im Begriff, die Präliminarien des von ihm sehr gewünschten allgemeinen Friedens zu schließen, u. auf einer Reise zu Karl XII. begriffen, als er die Nachricht von dessen Tode erfuhr. Dessen Nachfolgerin Ulrike Eleonore war seine Feindin, man verhaftete ihn u. machte ihm den Proceß, ließ ihm nicht mehr als 6 Stunden Zeit, sich über seine 3jährige verwickelte Verwaltung zu erklären, verdammte ihn zum Tode u. ließ ihn 1719 enthaupten. Nach seinem Tode wurde die Richtigkeit seiner Verwaltungsführung u. somit seine Unschuld anerkannt. Vgl. Schweden (Gesch.) ss u. f. **2)** (Joh. Eustach), geb. zu Schlitz 1737, studirte, trat als Regierungsassessor u. Legationsrath in Weimar, dann als Hofrath in Gotha, 1739 wieder in weimar. Dienste u. leitete hier die Erziehung der Prinzen Constantin u. des nachmal. Großherzogs Karl August u. ward nach deren Vollendung Oberhofmeister. Er hatte Friedrichs II. Zutrauen gewonnen, daher sendete dieser ihn 1778, als Oestreich sich nach des Kurfürsten Maximilian von Baiern Tode, mit Bewilligung des Kurfürsten Karl Theodor eines Theils von Baiern bemächtigte, als geheimer Bevollmächtigter Preußens nach München, um dies zu hintertreiben. Wirklich verfuhr er hier so staatsklug, daß mit Hülfe der Herzogin Clemens von Baiern u. einiger baierisch gesinnten Staatsmänner, der Herzog Karl von Zweibrücken zur Protestation gegen die Abtretung seines Vetters Karl Theo-

Theodor, gebracht ward, wovon die Folge
er baierische Erbfolgekrieg war. Er trat
nun als geheimer Staatsminister in preuß.
Dienste, war an mehrern deutschen Höfen
Gesandter, zuletzt Reichstagsgesandter in
Regensburg u. st. daselbst als Privatmann
1821. Schr.: Mém. ou precis histor.
ur la neutralité armée et son origine,
Bas. 1801; Mém. histor. de la négocia-
ion en 1778, pour la succession de la
Bavière, Frankf. 1813; Histor. u. polit.
Denkwürdigkeiten, Stuttg. 1827 f., 2 Bde.,
s. wegen der Verhältnisse am russ. Hofe
teressant. *(Pr. u. Lr.)*

Görzenthaler, s. u. Rothmünzen.

Görzke, Stadt im 1. Kr. Jerichow,
s preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 1100 Ew.,
tigen Dachschindeln u. Steinflaschen.

Goës (spr. Guhs), **1)** Dorf in Kreise
ruck, des östreich. Herzogth. Steiermark;
omkirche, Residenz des Bischofs von Leo-
n. **2)** Bzk. in der niederl. Prov. Zee-
ld; 50,000 Ew. **3)** Hauptst. desselben,
f der Insel Süd-Beveland, Festungs-
rke, Salzsiedereien, Hafen; 5000 Ew.

Goës (spr. Guhs), **1)** (Hughe van
r G.), geb. zu Brügge; niederländ.-
tscher Maler, Schüler Joh. van Eycks.
t 27. Juli 1464 leitete er zu Gent die
te, die man Karl dem Kühnen daselbst
anstaltete. Nach dem Tode seiner Frau
g er ins Kloster Roodenvale bei Brüssel
st. das. um 1480. Seine Gemälde sind
en. Geburt Christi in S. Maria nuova
Florenz. Er war auch Glasmaler. **2)**
an Antonides van der G.), geb.
7 in Goes in Seeland; Apotheker, stu-
e später Medicin, st. als Sekretär bei der
niralität 1684; schr. das Trauerspiel Tra-
das Epos: Die gebundne Bellona; Poet.
rke, Amsterd. 1714, 4. *(Fst. u. Lt.)*

Gösch (Seew.), so v. w. Göschgens.

Göschel (Karl Friedrich), geb. 1784
Langensalza in Thüringen, 1807 Advo-
1818 Oberlandesgerichtsrath zu Naum-
, 1837 geh. Oberjustizrath im Mini-
um zu Berlin u. 1839 Mitglied des
rcensurcollegiums. Schr.: Chronik der
t Langensalza, Langens. 1818, 2 Bde.;
r Göthes Faust ꝛc., Lpz. 1834; Cäci-
u. Octavius ꝛc., Berl. 1828 (anonym);
orismen über Nichtwissen u. absolutes
en ꝛc., ebd. 1829; Hegel u. seine Zeit,
1832; Von den Beweisen für die Un-
lichkeit der menschl. Seele ꝛc., ebd. 1835;
siebenfält. Osterfrage, ebd. 1836; Zer-
e Blätter aus den Hand- u. Hülfs-
eines Juristen, Erf. u. Schleus. 1832
37, 3 Bde.; Der Eid, Berl. 1837;
Particularrecht im Verhältnisse zum
nen Rechte, u. der juristische Pan-
nus, ebd. o. J.; Unterhaltungen zur
drung goethescher Dicht- u. Denkweise,
us. 1834—1838, 3 Bde.; Beitr. zur
lativen Philos. von Gott, dem Men-
schen u. dem Gottmenschen, Berl. 1838 u.
v. A. *(Sp.)*

Göschen, Amt im schweiz. Canton Solothurn; 5500 Ew. Hauptort: Schönenwerth, Marktfl., 500 Ew.; ferner Lostorf, Dorf mit Bad; 1000 Ew.

Göschen, 1) (Georg Joachim), geb. zu Bremen 1752, erlernte nach theilweis sehr trüb verlebten Jugendjahren in der Cramer'schen Buchhandlung das. den Buchhandel, kam nach Leipzig zu Siegfried Lebrecht Crusius, wo er 13 Jahre blieb, leitete darauf 3 Jahre die Gelehrtenbuchhandlung in Dessau, hier schon Einiges für seine Rechnung druckend, u. errichtete um 1784 zu Leipzig eine Buchhandlung, die er bald durch die Verbindung mit den berühmtesten klass. Schriftstellern jener Zeit zu einer der bedeutendsten Verlagshandlungen Deutschlands erhob; schon seit 1787 erschien in seinem Verlag eine Sammlung von Goethes Schriften (bis 1790, 8 Bde.), Klopstock, Schiller, Wieland, Jünger, Iffland folgten, an welche sich Werke von Chr. Gr. v. Stolberg, von Böttiger, Ratschky, Alxinger, Seume, v. Woltmann, Apel, Fr. Laun, Fr. Kind, W. v. Schütz, Müllner, v. Houwald anschlossen; wie durch diese meist schönwissenschaftl. Schriften der Geschmack in der deutschen Literatur eine edlere Richtung nahm, trug ihre aus G-s in Grimma musterhaft eingerichteter Buchdruckerei hervorgegangene elegante Ausstattung wesentlich zu einer zeitgemäßen Fortbildung der deutschen Typographie bei u. seine Prachtausgaben von Wielands u. Klopstocks Werken, Neubecks Gesundbrunnen u. a. gehören zu den schönsten Leistungen der neuern Buchdruckerkunst. Nächst dieser vorherrschenden ästhet. Richtung seines Verlags schloß G. keineswegs die strengern Wissenschaften, selbst nicht die alten Klassiker, aus u. Schriften von Hufeland, Charpentier, Marthni Laguna, Gottfr. Schütz, F. A. Wolf (der Homer in einer Prachtausgabe), Griesbach (das N. T. in einer Prachtausgabe), Sturz, J. G. Rosenmüller, Albers, Gottschalk, Marezoll, von Schlieben u. A. sind Belege der Vielseitigkeit seines Strebens. 1823 übergab G. seinem ältesten Sohn Karl Friedrich G., der schon ein Verlagsgeschäft unter der Firma Göschen-Beyer in Grimma eröffnet hatte, die Buchdruckerei; dieser ging aber schon 1824 zu anderer Bestimmung über. 1828 st. G. in Grimma, wo die Familie, so wie im Sommer auf seinem Gute zu Hohnstädt, stets in der Nähe gewohnt u. Seume längre Zeit gelebt hatte, u. die Verlagshandlung wurde unter Leitung des jüngsten Sohnes Hermann Julius G., dem wegen Kränklichkeit Johann Christoph Stadler, schon seit 1826 in der Handlung, als Geschäftsführer beigegeben war, für Rechnung der Erben fortgeführt, bis sie 1838 durch Kauf an die Cotta'sche Buchhandlung überging. Aus dieser Periode sind

sind noch bes. in wissenschaftl. Hinsicht zu nennen: H. W. Brandes, F. H. Chr. Schwarz, Fr. Bülau, v. Ammon, Fr. Schmidt, Alb. Steinbeck, von denen umfassende Werke in G-s Verlag erschienen. G. selbst schr. das Lustspiel: Zweimal sterben macht Unfug, Lpz. 1800, u. redigirte: Die Sonntagsstunden, ebd. 1813, u. Amerika dargestellt durch sich selbst, ebd. 1818—20, so wie er mehr. Aufsätze in Zeitschriften lieferte. **2)** (Johann Friedr. Ludw.), geb. zu Königsberg 1788, erst Jurist, dann Landwirth u. legte sich 1806 in Berlin ausschließlich auf das Studium des röm. Rechts, ward 1811 hier Prof., ging 1816 mit Bekker nach Verona, um die Institutionen des Gajus zu prüfen (s. u. Gajus); 1822 Prof. u. später Hofrath zu Göttingen, wo er 1837 starb. Gab außer dem Gajus mit Savigny, später mit Klenze, die Zeitschrift für geschichtl. Rechtswissenschaft heraus u. schr.: Grundriß zu Pandekten-Vorlesungen, Gött. 1827—31, 2 Abthl.; Vorlesungen über das gemeine Civilrecht, ebd. 1839—40, 3 Bde., herausgeg. von Errleben. *(Jb. u. Sp.)*

Göschgens, s. u. Flagge 1.

Göse, Fisch, so v. w. Aland.

Göserot (Biogr.), so v. w. Wessel

Göss (Joh. Friedr. Dan.), geb. 1768 (1769) zu Diedenhofen; 1794 Prof. der Geschichte zu Ansbach, 1809 Rector zu Ulm, 1818 Pfarrer zu Ballendorf bei Ulm; schr. u. a.: Ueb. die Kritik der reinen Vernunft, Erl. 1793; Ueb. den Begriff der Gesch. der Philosophie u. das System des Thales, ebd. 1794; Darstellung der kant. Vernunftkritik, Nürnb. 1794; Blicke in das Gebiet der Geschichte u. Philos., Lpz. 1798; De variis, quibus usi sunt Graeci et Rom. philosophiae definitionibus, Ulm 1811—16, 3 Abtheil., 4. *(Lb.)*

Gössgen, ehemalige Scheidemünze im Hannöverschen, = 6 Pf., bes. bis 1620.

Gössitz, Marktfl. im Kr. Ziegenrück, des preuß. Rgsbzk. Erfurt; 450 Ew.

Gössnitz, Marktfl. an der Pleiße, im Amte u. Herzogth. Altenburg; 1500 Ew. Bei G. vorbei geht die sächs.-baier. Eisenbahn. **Göstadt (Göstädtel)**, so v. w. Jöhstadt

Göster (Cyprinus Blicea), Fisch, s. u. Karpfen.

Götaelf, 1) Ausfluß des Wenersees in Schweden, geht bei Trolhätta vorbei, wo er Wasserfälle macht u. zum Trolhättakanal verwendet wird, nimmt den Sewaelf auf, fällt bei Gothenburg in 2 Armen (G. u. Norder-Elf), in das Kattegat. **2)** Voigtei im schwed. Län Wenersborg.

Götakanal, Kanal in Schweden; verbindet den Götaelf mit dem Mälarsee, eröffnet so eine Wasserstraße von 82 deutschen Meilen, von Gothenburg bis Stockholm, u. verbindet das balt. Meer mit der Ostsee u. die größten schwed. Landseen. Von Gothenburg anfangend u. bis Wenersborg fortziehend, führt er durch den Wenersee, beginnt wieder bei Sjörtorps, durchschneidet den Wikensee (hier 92 Metres gegen die NSee hoch); oberhalb Karlsborg tritt er in den Wettersee, führt dann (hier Motala-Kanal), durch den Boren-, Roxen- u. Asplången-See in die OSee; im Festland fortziehend, durchschneidet er das Land bei Södertelge u. geht dann in den Mälarsee. Er führt durch 72 Schleußen. Den ersten Gedanken zu diesem Kanal soll der Bisch. Brask v. Linköping gehabt haben; u. seit Gustav Wasa traf jeder schwed. König mehr od. weniger Vorkehrungen dazu. Den Hauptplan machte Polhem unter Karl XII.; dann baute Daniel Thunberg seit 1748, seit 1809 Platen, v. Sparre beendigte ihn 1832; den 26. Sept. 1832 eröffnet. Die Stände hatten 1829 zu dieser Vollendung 746,000 Thlr. banc. (gegen 380,000 Thlr. pr.) bewilligt u. 2000 Soldaten arbeiteten daran gegen Vergütung. Vgl. Trollhättakanal. *(Lb.)*

Göteborg, so v. w. Gothenburg.

Goëtes (gr.), s. u. Beschwörung 1.

Göth (Georg), geb. 1804 zu Wien, 1830 Bibliothek- u. Archivcustos des Erzherzogs Johann in Vordernberg, 1838 Custos am Museum der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, 1841 Prof. der Mathematik am Johanneum in Grätz; schr.: Vordernberg in der neusten Zeit rc., Wien 1839; Das Herzogthum Steiermark, geograph.-statist.-topograph. dargestellt, Wien 1840—42, 3 Bde. u. m. *(Jb.)*

Göthaland, so v. w. Gottland.

Goëthals, Heinrich, s. Heinrich von Gent.

Goëthe (Joh. Wolfgang v. G.), geb. den 28. August 1749 zu Frankfurt a. M., wo sein Vater kaiserl. Rath war. G. wuchs unter den Unruhen des 7jähr. Kriegs auf, u. sein Geist verarbeitete alle Eindrücke, die ihm die Kaiserkrönung, die Messen, der Umgang mit dem General Grafen Thoranne rc. gewährten. So trieb er 7 verschiedne Sprachen u. unter diesen selbst Hebräisch, ward durch das Studium des Letztern zu seinem ersten großen dramatischen Versuch, zu einer Geschichte Josephs, veranlaßt, u. faßte in einer schmerzhaft endenden Jugendliebe das Idealbild zu mehrern spätern Dichtungen auf. In Leipzig, wo er Gottsched, Ernesti u. Gellert kennen lernte, ward er nach u. nach an der Philosophie, Rechtswissenschaft u. Poesie irre. So auf sich selbst zurückgewiesen, legte er die verschiedensten Empfindungen, jede einzeln in einem bes. Gedicht nieder, wodurch damals u. später die meisten seiner kleinern Gedichte entstanden. So entstanden u. a. die Lustspiele: Die Laune des Verliebten, die Mitschuldigen. Zugleich weckte der Maler Oeser u. die dresdner Gallerie G-s Kunstsinn. G. versuchte selbst das Kupferstechen, zog sich aber durch die schädl. Dünste des Scheidewassers eine gefährliche Krankheit zu. 1768 zu Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Frank-

ankfurt a. M. zurückgekehrt, lernte er Fräulein von Klettenberg ken- a, deren Unterhaltungen (diese u. ihre iefe gaben G. später Anlaß zu den Be- nntnissen einer schönen Seele in ilhelm Meisters Lehrjahren) seinem Geist Richtung auf das Mystische u. Ueber- aliche gaben. Dies leitete ihn zu dem Stu- m mehrerer mystisch-chemisch-alchemischer erke, u. hierdurch kam er zur Bildung es eignen, aber bald wieder verworfnen, platonischen u. zugleich mystisch-kabba- schen Systems der Religion. G. ging , um seine Studien zu vollenden, nach aßburg, wo er jedoch mehr Anatomie Chemie, als die Rechte studirte. Hier te er Herder u. die franz. Literatur er kennen. 1771 promovirte er u. kehrte Frankfurt zurück. Zuerst trat er mit em Götz von Berlichingen (anonym nb. 1773, dann Frankf. a. M. 1774 her- g.) auf, dann gab ihm, bei einem Aufent- in Wetzlar, die Liebe des jungen Jeru- n zu einer verheiratheten Frau, die mit Selbstmord des Erstern endete, Anlaß zu m Werther (ebenfalls anonym Lpz. —75 herausgeg.). Beide machten un- ines Aufsehen in Deutschland, u. erst- begründete die Periode der Ritterro- u. Ritterschauspiele (s. Deutsche Lite- 10), letzter die der empfindsamen Ro- (s. ebd. 11 f.). Fast gleichzeitig erschien das Trauerspiel: Clavigo (Lpz. 1774, ufl. 1783), bald darauf Stella (Berl. . Alle diese Schriften leiteten die erksamkeit des Herzogs Karl August Weimar auf G., er wurde ihm auf ei- eise durch Frankfurt durch v. Knebel stellt u. erhielt von ihm eine Einladung n weimar. Hof. Dieser folgend ward 776 weimar. Legationsrath, mit Sitz timme im Geheimenrathscollegium, wirkl. Geheimerrath u. machte mit Herzog von Weimar eine Reise nach chweiz. 1782 ward er Kammerpräsi- t. geadelt. 1786 unternahm er eine nach Italien, wo er 2 Jahre verweilte. einer Rückkehr erschien Iphigenie, 787; Egmont, ebd. 1788; Tor- Tasso, ebd. 1790, n. Aufl. 1819; , ein Fragment, ebd. 1790, neu be- t, Tüb. 1808, u. nach einer Unter- ig von einigen Jahren, während wel- das Hoftheater zu Weimar, das er endant seit 1791 bis um 1818 leitete, ete u. bis zu einem der ersten Thea- tschlands erhob, u. in Gesellschaft Herzogs dem Feldzug in der Cham- 1792 beiwohnte, Wilhelm Mei- ehrjahre (Lpz. 1794—96, 4 Bde., Tüb. 1807, 2 Bde.); Hermann rothea (Berl. 1798, 8. Aufl., h. 1826); Tankred (Tüb. 1802), lmann u. sein Jahrhundert 806); Propyläen (Tüb. 1798— Bde.); Leben des Benvenuto Cellini (nach dem Italienischen, Tüb. 1803, 2 Thle.). 1806 vermählte sich G., während dem Donner der Kanonen von der Schlacht von Jena, mit der Demoi- selle Vulpius, mit der er schon jahrelang in vertrauter Verbindung gestanden. 1809 erschienen die Wahlverwandschaften (Tüb. 1809, 2 Bde.). Um diese Zeit legte G. seine Staatsgeschäfte nieder, behielt je- doch die Leitung einiger kameralist. Gegen- stände, z. B. des Wasserbaues. Er wid- mete sich um diese Zeit den Naturwissen- schaften, schr.: Zur Farbenlehre (Tüb. 1810, 2 Bde.) u. später: Morphologie od. zur Naturwissenschaft überhaupt (ebd. 1817—25, 6 Hfte). Von belletrist. Schrif- ten begann er nur seine, doch nicht vollendete Selbstbiographie: Aus meinem Leben, Dichtung u. Wahrheit (Stuttg. 1811— 22). 1815 ward er er erster weim. Staats- minister. Seit der Zeit gab G., außer na- turwissenschaftl. Schriften, über Kunst u. Alterthum (Stuttg. 1817—26, 5 Bde.); Westöstlicher Divan (ebd. 1819) u. Wil- helm Meisters Wanderjahre, ebd. 1821, heraus (vgl. Pustkuchen). 1818 legte er auch die Theatergeschäfte nieder, lebte nur der Kunst u. Wissenschaft, theils in Dornburg, theils in Weimar, u. st. am 22. März 1832 zu Weimar. Sein Leichnam wurde nebst Schiller in der fürstl. Gruft zu Weimar beigesetzt. Es soll G. ein Denk- mal zu Frankfurt a. M. gesetzt werden, dessen Kosten auf 30,000 fl. Rh. berechnet u. die fast ganz zusammen sind. Thor- waldsen liefert das Modell, u. auf Ver- anlassung des Kaisers von Oestreich u. der Könige von Preußen u. Baiern wurde durch Bundestagsbeschluß vom 16. Sept. 1842 die Erwerbung u. Herstellung des Goetheschen Hauses mit seinen Sammlungen auf Kosten des deutschen Bundes als Natio- naldenkmal beschlossen. G. hat mehrmals seine Werke, von denen nur die vorzüglichsten oben angeführt sind, gesammelt herausge- geben, zuerst Berl. 1775, 2 Bde.; 3. Aufl. ebd. 1779, 4 Bde.; Neue Schriften, ebd. 1792—1800; Werke, Tüb. 1806—1818, 13 Bde.; ebd. 1817—18, 8 Bde.; 2. Aufl., ebd. 1816—18 u. Lpz. 1818—19, 20 Bde., Vollst. Ausg. letzter Hand, Stuttg. 1827— 1834, 55 Bde., darunter 15 Supplement- bände als Nachlaß; Poet. u. pros. Schriften, Prachtausg. in 2 Bdn. in Lexikonformat, ebd. 1837; neuste Aufl. in 40 Bdn., ebd. 1840—1842; E. Boas, Nachträge zu G-s sämmtlichen Werken, Lpz. 1841, 3 Thle. Viele seiner Schriften sind auch in das Eng- lische, Französische u. Italienische übersetzt. G-s hohe Genialität u. sein Werth als Dichter ist allgemein anerkannt, doch ver- götterte ihn eine Partei zu sehr, während ihn als natürl. Gegenwirkung Andre zu tief herabsetzten. Jene haben sogar in symbol. Weise seinen Namen etymologisch mit Gott zusammengestellt, u. sind, als G-s absolute An-

Anhänger von Müllner **Göthokoraxe** genannt worden. G=s Vielseitigkeit ist ohne Gleichen. Fast kein Fach der Poesie gibt es worin er nicht Klassisches leistete. So steht sein Götz als Muster des romantischen, seine Iphigenie des klass. Genres von Drama, sein Werther u. Wilhelm Meister als das des Romans da; vor allen herrlich aber sind viele seiner Lieder u. Gedichte. Die Xenien, die G. mit Schiller herausgab, verletzten zu ihrer Zeit jeden, selbst die Nichtgetroffnen. Unvollendet ist das Meisterwerk Faust, u. die natürl. Tochter, ja selbst Tasso u. Wilhelm Meister ermangeln gewissermaßen der Vollendung. Vorzüglich hat G. seinem Ruhme durch Bekanntmachung einer Menge leerer u. gehaltloser Gedichte geschadet, die er der vorletzten Ausgabe seiner Werke einverleibte. Auch sein Briefwechsel mit Mehrern ist gedruckt, so: G=s Briefe in den Jahren 1768—1832, Lpz. 1837; Briefwechsel zwischen Schiller u. G., Stuttg. 1828, 6 Thle.; Briefwechsel zwischen G. u. Zelter, Berl. 1833, 6 Thle.; G=s Brief an Lavater, Lpz. 1833; Briefwechsel zwischen Klopstock u. G., Lpz. 1833; G=s Briefwechsel mit einem Kinde (Bettina Brentano, nachmalige v. Arnim), Berl. 1835, 2 Bde.; Briefwechsel zwischen G. u. Schultz, Bonn 1836; G=s Briefe an Gräfin Auguste zu Stollberg, Lpz. 1839; Theaterbriefe von G., Berl. 1835; Briefe an J. H. Merk, von G., Herder, Wieland u. A., Darmst. 1835. Die zahlreichen Schriften über G. u. seine Werke haben eine besondre reiche **G-literatur** begründet; so über ihn: H. Döring, G=s Leben, Weim. 1832, umgearbeitet Jena 1840; G. aus persönl. Umgange, dargestellt von J. Falk, Lpz. 1832; J. P. Eckermann, Gespräche mit G., Lpz. 1836; F. W. Riemer, Mittheilungen über G., Berl. 1841, 2 Bde.; Das Büchlein von G., Pen. 1832; H. Döring, G. in Frankfurt a. M., Jena 1839; K. W. Müller, G=s letzte literar. Thätigkeit, Jena 1832; Fr. v. Müller, G. in seiner prakt. Wirksamkeit, Weim. 1832; Fr. von Müller, G. in seiner ethischen Eigenthümlichkeit, Weim. 1832; Eichstädt, Memoria G. dicata, Jena 1832; Erläuterungsschr. einzelner Werke G=s: L. Bechstein, Die Darstellung der Tragödie Faust von G. auf der Bühne, Stuttg. 1831; L. G. Carus, Briefe über G=s Faust, Lpz. 1835; Fr. Deycks, G=s Faust, Andeutungen, Kobl. 1834; H. Düntzer, G=s Faust in seiner Einheit u. Ganzheit, Köln 1836; M. Enk, Briefe üb. G=s Faust, Wien 1824; C. F. Göschel, Ueb. G=s Faust, Lpz. 1824; Hinrichs, Aesthet. Vorlesungen über G=s Faust, Halle 1825; J. Leutbecher, Ueber den Faust von G., Nürnb. 1838; K. E. Schubarth, Ueb. G=s Faust, Berl. 1830; W. E. Weber, Ueber G=s Faust, Halle 1836; C. H. Weiße, Kritik u. Erläuterung des Faust von G., Lpz. 1837; Hymmen, Etwas über die Leiden des jungen Werthers, Dresd. 1775; C. H. Schmid, Ueber Götz von Berlichingen, Lpz. 1774; Jenisch, Ueb. Wilhelm Meisters Lehrjahre, Berl. 1797; C. H. Pudor, Ueb. G=s Iphigenie, Marienwerd. 1832; C. F. Yrem, Ueber G=s Hermann u. Dorothea, Berl. 1836; C. Wurm, Commentar zu G=s westöstl. Divan, Nürnb. 1834; Freim. Pfeiffer, Ueber G=s Friederike &c.; K. E. Schubarth, Zur Beurtheilung G=s, Bresl. 1820, 2 Bde.; J. St. Zauper, Studien über G., Wien 1840, 2 Bde.; H. Düntzer, G. als Dramatiker, Lpz. 1837; M. Span, G. als Lyriker, Wien 1821; A. W. Rehberg, G. u. sein Jahrh., Jena 1835 &c. *(Dg., Pr. u. Lb.)*

Göthea (G. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvengewächse, Lavatereae *Rchnb.*

Göthit (Min.), s. u. Brauneisenstein a).

Goëtie (v. gr.), so v. w. Schwarze Kunst, Zauberei, Gaukelei; daher **Goëtisch**, bezaubernd, betrüglich.

Götter (Religionsgesch.), Mehrzahl von Gott, s. d.

Götterbilder, 1) finnl. Darstellungen der G=r; bes. 2) in Stein gehauene od. aus Holz geschnitzte, od. aus Metall gegoßne Statuen derselben.

Götterblume, Dodecatheon Meadia.

Götterdämmerung, s. u. Nordische Mythologie.

Götterduft (G-geruch), Pflanzengatt. Diosma, auch Barosma crenata.

Götterinseln (a. Geogr.), Inselgruppe im atlant. Ocean, unterhalb des Minius.

Götterjahr (ind. Myth.), s. u. Zeitrechnung.

Götterlehre, so v. w. Mythologie.

Göttermahl, 1) ein den Göttern dargebrachtes Mahl; 2) so v. w. Lectisternium; **G-speise**, 1) so v. w. Ambrosia; 2) die Pflanzengattung Theobroma. **G-trank**, so v. w. Nektar.

Götterwein, Getränk aus zerschnittenen Reinettenäpfeln u. weißem Weine, mit Zusatz von Citronen u. Zucker.

Götterwelt (nord. Myth.), so v. w. Godheim.

Göttingen, [1] 1) Fürstenthum des Königr. Hannover (sonst Oberwald genannt), grenzt an die preuß. Provinz Sachsen u. Westfalen, u. an Kurhessen, 30 (32) QM., [2] ist bergig (Wesergebirge, kleiner Solling [mit dem Bramwalde] u. großer Solling [Sollinger Wald]), bewässert von der Werra, Fulda, Weser, Leine, Ruhme u. a., ist gut angebaut; [3] Producte: Getreide (überflüssig), Taback, Flachs, Holz, einige Mineralien; [4] die Einw. (118,000, meist Lutheraner, nur 2500 Katholiken, 1000 Reform. u. 1200 Juden) treiben bes. Ackerbau u. Leinweberei. [5] 2) Hauptstadt der Provinz am Fuße des Hainbergs u. an der, aus der alten, um Mühlen zu trei-

:elben abgeleiteten neuen Leine, hat Was-
rleitungen vom nahen Reinhardsbrun-
en; [8] theilt sich in die Alt-, Neustadt
. Masch, hat einen mit Linden besetzten,
ir Promenade dienenden Wall, Anlagen
or den Thoren, bes. vor dem Alleethore,
it Denkmal Bürgers, Justizkanzlei,
eneralsuperintendentur u. m. a. Behör-
n, [9] 5 Thore, von diesen aus hübsche,
it Trottoirs an den Seiten belegte, sich
chtwinklig kreuzende Straßen (schönste die
Weender-, Groner-, Rothe- u. Allee-
raße), 3 Plätze, worunter der Neumarkt
t Denkmal Wilhelms IV., [8] 5 luth.
farrkirchen (Jacobikirche mit 300
hohem Thurme, Universitätskirche),
reform. u. 1 kathol. Kirche, Rathhaus.
i. hat eine, 1734 von Georg II. gestiftete,
37 eingeweihte Universität, Georgia
ugusta, mit sehr schönem Universi-
tsgebäude seit 1837. Sie wurde gleich
fangs mit königl. Freigebigkeit dotirt u.
ob sich, bes. unter der Vorsorge ihres
en Curators, des Ministers v. Münch-
usen, bald zu einer der ausgezeichnet-
Deutschlands. [10] Sie zählt jetzt über
Professoren, Docenten u. Lehrer, 700 (sonst
en 1500) Studenten, ist für Hannover,
unschweig u. Nassau Landesuniversität,
hat 140 Freitische, so wie zahlreiche Sti-
dien. [11] **Wissenschaftl. Anstalten**
elben: Bibliothek, eine der vollstän-
ten u. wohlgeordnetsten in Europa, mit
r als 300,000 Bänden u. gegen 5000
dschriften in einem schönen Gebäude,
akadem. Museum nebst Münz- u. Ge-
besammlung, das 1842 mit großem Ko-
ufwande gestiftete physiolog. Institut
physikal. Cabinet u. physikal. Instru-
tenapparat, prächtige Sternwarte, chem.
oratorium, Anatomie (beide in gleich-
schönen Gebäuden), Blumenbachsche
delsammlung, Entbindungshaus, 2 aka-
Hospitäler u. damit verbundnes Cli-
n, chirurg. Krankenhaus, Thierarznei-
e, botan. u. ökonom. Garten, archäo-
Institut, homilet. u. philolog. Semi-
u. königl. Societät der Wissenschaften
kademie u.). [12] **Andre Unterrichts-**
alten: Gymnasium, höhere Töch-
hule, 7 Elementarschulen; Wa-
nnsche Erwerbschule (seit 1784,
eranstalt für ähnliche Schulen) mit
ntags- (Real-) schule für Gesellen
hrlinge, Werk- (Arbeits-) haus,
rmenanstalten, Waisenhaus, Hospital.
hat Manufacturen in Tuch, Flanell-
llenzeugen, Hüten, Seife, Taback, Ei-
Stahl-, Gold-, Silber-, Drechsler-
n, Pfeifenköpfen, Leder, Zwieback,
g. u. mathemat. Instrumenten, eine
apierfabrik, eine Linnenlegge, 3 Buch-
ungen, 5 Buchdruckereien. [14] **Vergnü-**
gsorte: Civil-Clubb (seit 1798) in
gen. Kaufhause, Literar. Museum,
nd der Wintermonate musikal. Abendunterhaltungen, Theater (sonst untersagt), der v. Oehlensche (früher Ulrichsche) Garten. Freimaurerloge: August zum goldnen Zirkel. [15] **Einw. 12,500.** In der Umgegend G-s werden besucht: Rohns Anlagen (Volksgarten), der Hainberg mit Kehrs Anlagen (früher Kochsluft), Weende, Dorf, mit königl. Amt, Grohnde, Geismar, Diemarden, Reinhausen (vorzügl. Anlagen an Felsen [Reinhäuser Felsen]), Bovenden, Nörten, mit hübschem Schloßgarten, (in dessen Nähe die Ruinen des Schlosses Hardenberg), Mariaspring (dabei die Ruinen der Plesse), Kerstlingeröderfeld. Entfernter liegt das Dorf Gelliehausen mit den Ruinen der beiden Gleichen (den sogen. hannov. u. hess. Gleichen), Bremecke mit seinem reizenden Thale (Bremecker Thal), u. auf dem Wege nach Witzenhausen die Trümmern der Burg Hanstein. **3)** (Gesch.). [16] G. war in frühster Zeit nur Dorf, auf dessen Feldmark jedoch die kaiserl. Pfalz Grone lag, erhielt aber wahrscheinl. von Kaiser Otto IV. um 1210 Stadtrecht. Es war den Herzögen von Braunschweig u. Lüneburg erbunterthänig u. gab im 14. Jahrh. ein gewichtiges Glied der Hansa ab. Zu verschiednen Malen war G. Hauptort eines einzelnen **Fürstenthums** des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg u. mitunter Sitz der Linie **Braunschweig-G.**, die mit Albrecht II. dem Fetten begann u. mit Otto dem Einäugigen endete, s. Braunschweig (Gesch.) [8], worauf G. an Wilhelm I. von Braunschweig-Wolfenbüttel fiel u. in Folge der Landestheilung von Wilhelm II. an Erich. [17] Diese Fürsten standen aber nicht in gutem Vernehmen mit der Stadt, denn als Erich I. Wilhelm durch Erbschaft folgte, widersetzte sich G. u. verweigerte die Huldigung, die erst 1513 erfolgte, s. ebd. [11]. Die Residenz Erichs war deshalb in Münden, Neustadt u. auf dem Kalenberge u. das Fürstenthum G. hieß deshalb später Kalenberg mit G. [18] 1641 ward es von den Oestreichern, unter Erzherzog Leopold, vergebens belagert, von den Franzosen im 7jähr. Kriege 1760 provisorisch befestigt, s. Siebenjähriger Krieg [17]. [19] 1734 wurde die Universität gegründet, s. oben [9]. 1790 zogen die Studenten wegen Händeln mit den Tischlern nach Kerstlingeröderfeld auf dem Hainberge, 1806 nach Münden u. 1818, weil sie sich durch einen Fleischer beleidigt wähnten, u. die gehoffte Satisfaction nicht erhielten, nach Witzenhausen aus. G. ward hierbei auf 2 Jahre in Verruf erklärt, u. nur Inländer waren hiervon ausgenommen. [20] Am 8. Jan. 1831 brach in Folge der Julirevolution in Frankreich u. wegen Unzufriedenheit mit manchen bestehenden Verhältnissen u. Abgaben in G. ein Aufruhr aus, in Folge dessen wurde eigenmächtig unter den Auspicien des Dr. Eggeling u. Dr. Seidensticker aus der

Mitte

Mitte der Bürger ein Gemeinderath u. eine Nationalgarde gebildet. Ein Theil der Studenten unter Dr. v. Rauschenplat, Dr. Ahrens u. Dr. Schuster vereinigten sich mit der Bürgerschaft. Alle, die an dem Unternehmen Theil hatten, trugen weiße Armbinden u. Cocarden von roth, grün u. lila. Die Regierung traf, nachdem die schwache Besatzung Anfangs unthätig geblieben war, Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes, die Universitätscurse wurden geschlossen u. am 16. Jan. rückte der Generalmajor von dem Bussche mit 2 Batterien Artillerie, 8 Schwadronen Cavallerie u. 8 Infanteriebataill. ein. Mehrere der Anführer entflohn, die andern wurden in G. u. auf der Flucht verhaftet u. später zu mehrjähriger, Eggeling u. Seidensticker zu lebenslängl. Haft verurtheilt. Die Stadt erhielt 2000 Mann Einquartirung. Spätere, unter der Besatzung ausbrechende Meutereien u. Streitigkeiten zwischen den Studenten u. Militär waren gewöhnl. Art. [21] **Literatur:** Gruber, Zeit- u. Geschichtbeschreibung von G., Gött. 1734, 2 Bde., 4.; M. Ritel, Versuch einer skizzirten Beschreib. von G., ebd. 1794; Billerbeck, Gesch. der Stadt G., ebd. 1797; C. Meiners, Kurze Gesch. der Stadt G., Berl. 1811; S. C. Hollmann, Die Univ. zu G., Götting. 1787; E. Brandes, Ueber den gegenwärtigen Zustand der Univ. G., ebd. 1802; K. F. H. Marx, G. in medicin. u. histor. Hinsicht geschildert, ebd. 1824; Der Aufstand im Königr. Hannover i. J. 1831, Lpz. 1831; Plan von G., Weim. 1820. *(Wr., Pr., Hm.* u. *Dg.)*

Göttinger Dichterbund, s. u. Deutsche Literatur [11].

Göttland, Prov., so v. w. Gothland.

Göttliche Gesellschaft, so v. w. Urselinerinnen.

Göttliche Mitwirkung, so v. w. Beistand 2) b). **G. Natur Christi**, s. u. Christus [5] ff. **G-r Rathschluss** (*Arbitrium divinum*), der freie Rathschluß Gottes, nach welchem er, ohne alle Bestimmung von Außen, den Gang des Schicksals nach eigner Wahl ordnet.

Göttliches Recht, s. Jus divinum.

Göttling, **1)** (Joh. Friedrich August), geb. zu Derenburg 1755; Pharmaceut, dann Mediciner; 1789 Prof. der Philosophie zu Jena, wo er bis zu seinem Tode 1809 Chemie u. Technologie lehrte. Schr. u. a.: Vortheile u. Verbesserungen verschiedner pharmaceut.-chem. Operationen, Weim. 1782 f.; 2. Sammlung 1801; Chem. Probiercabinet, Jena 1790; Anfangsgründe der Probierkunst, Weimar 1794; Handbuch der theoret. u. prakt. Chemie, Jena 1799—1800, 3 Thle., gab auch (anonym) Taschenbuch für Scheidekünstler u. Apotheker, auf 1780—1802 (von 1803—1810 von C. F. Buchholz redigirt), ferner mit C. G. Hufeland, Aufklärungen der Arzneiwissenschaft, Weim. 1793—94, 3 Hefte, wie auch den physisch-chem. Hausfreund, Jena 1804—1807, 3 Bde., heraus. **2)** (Karl), Sohn des Vor., geb. 1793 zu Jena, machte 1814 den Krieg als freiwilliger Jäger mit, vollendete dann seine Studien zu Berlin, 1819 Director des Gymnasiums zu Neuwied, 1821 nahm er seine Entlassung, ward dann zu Jena Prof. der Philosophie u. 1826 Universitätsbibliothekar, u. ist jetzt Hofrath u. Mitdirector des philol. Seminars; 1828 bereiste er Italien u. Sicilien, 1840 Griechenland. Schr. u. a.: Ueb. das Geschichtl. *im Nibelungenliede*, Rudolst. 1814; *Nibelungen* u. Gibellinen, ebd. 1817; *Lehre vom griech.* Accent, 3. Aufl. ebd. 1823; Gesch. der röm. Staatsverfassung von Erbauung der Stadt bis zu Cäsars Tode, Halle 1840; gab heraus: den Theodosius Alexandr., Lpz. 1822; des Aristoteles Politica, Jena 1824, u. Oeconomica, ebd. 1830; den Hesiodos, Gotha 1831. *(Pi.* u. *Lb.)*

Göttweig (Göttwich), Benedictinerabtei im östr. Kreise ob dem Wienerwald; große Bibliothek, schöne Sammlungen von Naturalien, Münzen, Kupferstichen rc. G. wurde gegen das Ende des 11. Jahrh. vom Bischof Altmann zu Passau gestiftet u. stand sonst unter dem Papst u. hatte eignes Landgericht. Sie ward bald so reich, daß sie das Stift zum klingenden Pfennig hieß. 1718 abgebrannt, ward sie 1719 wieder aufgebaut. Hier wurde das Chronicon gottwicense (s. d.) geschrieben. *(Wr.* u. *Lb.)*

Göttwitz, Dorf im Amte Mutschen des k. sächs. Kr. Meißen; 130 Ew. Dabei der **G-er See**, fischreich, erhält sein Wasser aus der Dölze, u. gibt den Döllnitzbach ab. Dabei auch der größre Horstsee, aus dem Mügelnbache gespeist; beide eigentlich nur Teiche.

Götz, deutscher Vorname, bedeutet wohl Abgott, Liebling, so G. v. Berlichingen; als Zunamen führen ihn: **1)** (Johann v.), s. Götzen. **2)** (Joh. Nikol.), geb. zu Worms 1721; stud. seit 1739 zu Halle (daher zu der hallischen Dichterschule gerechnet), ward 1742 Hauslehrer u. Hausprediger im Emden, 1744 zu Forbach in Lothringen, 1747 Feldprediger beim franz. Regiment Royal-Allemagne, ward, nachdem er noch mehrere Pfarrämter begleitet hatte, Superintendent in Kirchberg; st. 1781; guter deutscher Lyriker; gebildet durch franz. Muster, bes. durch Gresset, dem er den Tempel zu Gnidos, Karlsr. 1748, u. Paperle, ebd. 1752, nachgebildet hat. Seine Gedichte gab Ramler heraus, Manh. 1783, 3 Bde., n. Aufl. 1807, begleitet von seiner Biographie; J. H. Voß, Briefe üb. G. u. Ramler, Mannh. 1807. **3)** (Joh. Kaspar), Pfarrer zu Absberg; schr.: Antisextus, Heidelb. 1807; übers. Platos Parmenides, Augsb. 1826; Philetas, ebd. 1827, Phädon u. a. **4)** (J.), geb. 1805 zu Simmern; 1828 Oberlehrer der Math. u. Physik in Zerbst, seit 1836 Prof. in

henkunst, Zerbst 1830,
e **Arithmetik**, Algebra
ilehre, **die ebene Geo**=
onometrie, **die Stereo**=
Trigonometrie, Zerbst
u. **ebene Trigonome**=
ie, **Berl. 1832**; Lehr=
. **1837 u. 1841**, 3 Bde.;
rungen, Regeln u. Auf=
enkunst für die Stadt=
Herzogth. Anhalt Des=
(Pr., Dg. u. Lb.)
als Gott, irrig verehr=
egenstand; **2) (G-n**=
Bild einer solchen Gott=
od. durch Kunst verfer=
enst, Anbetung falscher
Opfer u. andere Vereh=
Räuchern, Wallfahrten rc.
e **G-nhaine**, **G-n**=
opfer rc.
ick aus 1½ Kanne jungem
12 Loth kleinen Rosinen,
: Loth gestoßnen Mandeln,
Semmel u. Saffran. Das
ebst 1 Löffel voll Mehl in
rlt u. dann zum Quark ge=
brige wird mit etwas Salz
. mit Butter im Back= od.
ken, mit Zucker u. Zimmt
ich warm aufgetragen. Auch
=G. *(Hm.)*
) (Johann Melchior),
stadt 1717; luth. Prediger zu
750 zu Magdeburg u. 1753
einer der eifrigsten u. intole=
hodoxen. Wegen seines Ei=
den Spottbeinamen Inqui=
amburg. Ihn züchtigte Les=
3. Schr. eine Menge Predigt=
u. Erbauungschriften u. gab
er niedersächs. Bibelübersetzung,
u. m. a. heraus. **2)** (Joh.
ruder des Vor., geb. zu Aschers=
Prediger zu Quedlinburg; st.
.: Entomolog. Beiträge zu Lin=
3g. des Natursystems, Lpz. 1777
Bde.; Versuch einer Naturgesch.
eidewürmer, Dessau 1782; Nach=
on ihm u. Zeder, Lpz. 1800, 4.;
, daß die Finnen im Schweine=
nwürmer sind, Halle 1784, 4.;
Allerlei aus der Natur u. dem
n, ebd. 1785—88, 6 Bdchn., 2.
1786, 3 Bde.; Natur, Menschen=
Vorsehung, ebd. 1789—92, auch
Bde. u. Anh.; Europ. Fauna, ebd.
803, vom 4. bis 9. Bde. fortges.
l. Donndorf, 3 Bde.; Zeitvertreib
richt für Kinder, ebd. 1780—99,
.; übersetzte auch mehrere natur=
Schriften. *(Pr. u. Lr.)*
tzea (G. *Wydl.*), Pflanzengatt.
nat. Fam. Ebenaceae *Wydl.* **Art**:
ans, Baum auf Portorico.
zen (Johann Graf von G.), geb.
1599; nahm 1615 böhm., dann als Oberst=
lieutenant mansfeldsche Kriegsdienste u. trat
nach Mansfelds Tode 1625 zu den Kaiser=
lichen über, wo ihn Wallenstein zum Oberst
eines Infanterieregiments u. Statthalter
von Rügen ernannte; er verheerte Pase=
walk, schlug 1631 bei Kotbus ein schwed.
Corps, führte dann Hülfe nach Böhmen,
ward aber von Arnim bei Limburg an der
Elbe geschlagen, 1633 vom Kaiser zum
Freiherrn erhoben, befehligte 1634 die Kai=
serl. in Schwaben, commandirte bei Nörd=
lingen den den Sieg entscheidenden rechten
Flügel, ward deshalb 1635 Graf, vertrieb
die Schweden aus Würzburg, focht 1636
gegen den Landgrafen Wilhelm von Hessen,
war dann in Westfalen, vereinte sich mit
Hatzfeld u. entsetzte Anfang 1637 mit ihn
Leipzig, befehligte nach der Schlacht bei
Rheinfelden am Oberrhein, 1638 als Feld=
marschall gegen Bernhard v. Weimar, ver=
lor die Schlacht v. Willenweiler gegen ihn,
verlor bei dem Versuche Breisach zu entsetzen,
seine Armee u. ward deshalb vor ein Kriegs=
gericht gestellt, erhielt aber 1641 die Frei=
heit wieder, eroberte 1643 u. 44 fast ganz
Schlesien wieder, führte dem Kaiser das dor=
tige Corps zu u. trieb den General Bane.
aus Sachsen nach Pommern, ward, nach
Hessen zurückgekehrt, von Herzog Bernhard
von Weimar bei Willenweiler geschlagen,
u. blieb 1654 bei Jankowitz. *(Lt.)*

Götzenberg, Ruine, s. u. Rauenstein.

Götzenholz, die weiße Pappel, s. d.

Götzennatter, so v. w. Abgotts=
schlange, vgl. Natter.

Götzinger (Max Wilh.), Prof. der
deutschen Sprache u. Literatur am Colle=
gium in Schaffhausen u. Lehrer am Gym=
nasium daselbst; schr.: Die Anfangsgründe
der deutschen Sprachlehre, Lpz. 1825—27,
2 Thle., 3 Aufl. ebd. 1835—37; Deutsche
Sprachlehre für Schulen, Aarau 1827, 5.
Aufl. ebd. 1842; Die deutsche Sprache u.
Liter., Stuttg. 1836—39, 2 Thle. (unvoll.);
Dichtersaal, Lpz. 1832, 2. Aufl. ebd. 1840
u. m. a. *(Lb. u. Jb.)*

Götz von Berlichingen, s. Ber=
lichingen.

Goeytäcas, Indianer, s. u. Rio=Ja=
neiro 1) e.

Göfeld, Dorf im Kr. Herford des
preuß. Rgsbzks. Minden; 1759 Sieg des
Herz. v. Braunschweig über die Franzosen.

Göfelgummi, stammt aus Arabien,
angeblich der eingetrocknete Saft von Ca-
lotropis gigantea od. C. procera, bildet gelb=
lichweiße, auch dunklere, durchscheinende,
glanzlose Krümchen, ist ohne Geruch, von
scharfem, im Halse kratzendem Geschmack
wird als drastisches Purgirmittel gebraucht.

Göffo (ital.), tölpischer, dummer
Mensch; Charakterrolle der italienischen
Intermezzos.

Goffontäine, Stahlfabrik im Kreise
Saarbrück, des preuß. Rgsbzks. Trier.

Goffs-

Goffstown (spr. Goffstaun), Ort, s. u. Neu-Hampshire s.

Goft, Dorf, s. u. Said 1) b)

Gog u. Magog, 1) nach Ezechiel 38, 2 ist G. ein mächtiger Fürst im Land Magog, nördlich vom jüdischen Land gelegen, dessen Einfall in Israel u. endliche Niederlage der Prophet, Cap. 38 u. 39, beschreibt. Viele halten sie für Völker unter dem Kaukasus, zwischen dem schwarzen u. kaspischen Meer, für deren Stammvater man den Magog, Sohn des Japhet (1. Mos. 10, 2), hielt. **2)** Collectivname für gefährlicher, verheerender Feind, mit Hinsicht auf jene Schilderung der Offenbarung Joh. 20, 8. In der Gegend von Astrachan besteht die Sage noch fort, G. u. M. sind dort Riesenvölker, die Alexander d. Gr. besiegte u. in die Gebirgsschluchten des Kaukasus bannte. Dort sind 12 Trompeten aufgestellt, in die der Wind bläst u. G. u. M. abhält hervorzubrechen. Doch schon sind einige Trompeten umgefallen, die and. wird einst der Wind stürzen u. dann werden G. u. M. hervorbrechen u. die Welt zerstören. *(Kh. u. Pr.)*

Gögn, Stadt, s. u. Guzurate.,

Gögänse, s. u. Zins.

Gögard (pers. Rel.), Baum, den Ormuzd in den See Ferakhand, neben den Urkeim der Pflanzen setzte u. der die Kraft zu verjüngen u. alle Güter zu geben besitzt. Gegen die von Ahriman zum Verderbniß des Baums geschaffne Kröte setzte Ormuzd 10 Fische um den Baum, welche ihn schützen sollten; einer derselben, Arez, sitzt der Kröte immer auf dem Kopfe.

Gogätris (ind. Myth.), so v. w. Quiatri.

Göggelsel (Bauw.), so v. w. Kaminsteine.

Göggrn, Fluß, s. u. Dade 1).

Gögkelgut, Art weißer, gediegener Vitriol.

Gögra, Fluß, s. u. Ganges s.

Gögraf, so v. w. Gaugraf.

Göha, Volk, s. u. Beetjuanen s e).

Gohätl, Stadt, s. u. Assam r.

Göhfeld, Dorf bei Minden an der Weser. Hier schlug der Erbprinz von Braunschweig mit Hannoveranern, Hessen, u. Engländern ein franz. Corps unter dem Herzog von Brissac, gleichzeitig mit der Schlacht von Minden am 1. Aug. 1757, s. Siebenjähriger Krieg ss.

Göhier (spr. Goïeh, Louis Jerome), geb. 1746 zu Samblancey in Touraine, zuerst Advocat in Rennes, nahm dann eifrigen Theil an der Revolution; 1791 von dem Depart. Ille u. Vilaine in die gesetzgebende Versammlung geschickt, nahm er seinen Platz unter den hitzigsten Republikanern, wurde zu der Commission gewählt, die des Königs Papiere untersuchte (s. Französische Revolution ss), da aber sein Urtheil zu mild war, so wurde er nicht in den Convent gewählt, dafür wählte ihn der Justizminister Garat zum Generalsecretär seines Ministeriums. Nach Garats Abgang ward G. Präsident eines Civiltribunals, dann des Cassationshofs; 1799 trat er an Treillards Stelle in das Directorium (s. ebd. ss), wurde aber in der Folge durch die Revolution vom 7. Nov. im Palais Luxemburg verhaftet u. dann in seine Heimath entlassen (s. ebd ss). Er lebte nun auf seinem Gute Faubonne bei Montmorency. Später ward er Generalconsul in Holland, nach welches Landes Vereinigung mit Frankreich er zurückberufen wurde. Bis an seinen Tod lebte er in der Nähe von Paris u. st. hier 1830. Schr.: Le couronnement d'un roi, dramat. Allegorie, Rennes 1773, 2. Aufl. 1823; La mort de César, Tragödie nach Voltaire, 1794; Memoires de L. J. G., Par. 1823, 2 Bde.; Un mot sur le procès intenté par la famillle Lachalotais, ebd. 1826. *(Lb.)*

Göhlis, Dorf im k. sächs. Amte u. Kr. Leipzig, ¼ Stunde von Leipzig, Rathsgut, Sommeraufenthalt vieler Leipziger, durch das Rosenthal mit Leipzig verbunden; 630 Ew. Hier lebte Schiller 1785 eine Zeit lang, u. das Haus, wo er wohnte u. Don Carlos schrieb, hat der Schillerverein in Leipzig mit einer Denktafel versehen, der auch jährl. Schillers Geburtstag durch Vertheilung von Büchern u. Prämien an die dortigen Schulkinder feiert. *(Pr. u. Lb.)*

Göhnstag, so v. w. Godenstag.

Göhren (Nuß-Aepfler), [1]13. Zunft der 16. Klasse (Pomariae) des Okenschen Pflanzensystems, enthält Sträucher u. Bäume in milden u. heißen Klimaten, mit Gegenblättern, mehr als 5zähligen Kelchen u. Blumen, welche letztere oft zweideutig u. getrennten Geschlechts sind; vielen Staubfäden auf dem Kelche. Die Früchte sind zahlreiche Nüsse, oft von einer beerenartigen, fleischigen Hülle umgeben, die bald ein bloßer Samenmantel, bald ein verkümmerter, od. fruchtartig gewordener Kelch zu sein scheint. Sie sind Wiederholung der Nußpflanzen (Kätzchenbäume, Nesseln, Feigen) auf der höchsten Stufe, u. zerfallen in 2 Haufen: [2]**A)** Monimicaceen, mit meist getrennten, 1- u. 2häusigen Blüthen, in Trauben- u. Afterdolden, zweifelhaften Blumen, 4—10spaltigem Kelch, dessen innere Abschnitte zarter u. blumenartig sind, Keim aufrecht im Eiweiß. Rinde u. Blätter sind meist wohlriechend u. gewürzhaft, enthalten Gerbstoff, die Samen fettes Oel, die Fleischfrüchte sind meist eßbar. Sie zerfallen [3]**a)** in Atherospermen, mit Staubbeuteln, die sich klappenartig von unten nach oben öffnen, vielen Nüßchen mit einem langen behaarten Griffel, aufrechten Samen; Bäume in Neuholland u. Chile, mit einfachen, drüsig gezähnten Blättern, wenigen Zwitter- od. einhäusigen Blüthen. [4]**b)** Monimien, mit längsklaffenden Staubbeuteln, Samen verkehrt, in einer pflaumenartigen Nuß, Blüthen meist 2häusig. [5]**B)** Calycantheen, mit längsklaffenden Beuteln, aufrechten Samen. [6]**a)** Calycan-

te Sträuche mit 4-
von einander getrenn-
lten, ganzen, rauhen
lebenblätter, gefärb-
rtigen, ungefähr 6-
aern Blumenblättern,
ubfäden, zum Theil
e schlauchartige Nüß-
laubartigen gerollten
Granaten, mit deut-
Kelch- u. Blumenthei-
(Su.)

t, s. u. Sindiah.

echtsw.), s. u. Zins.

Loango e).

jim, hebr.), 1) Volk,
von Israel; dann 2)
chabes-G., der Christ,
die dem Juden unerlaub-
r ihn verrichtet.

rf an der Traun, im östr.
sbrüche; 3200 Ew.

. w. Gera, s. d.

am Mincio, in der lom-
and; 2000 Ew.

cyth. Gott, so v. w. Oitosyn.

aat, s. Amhara 1) d).

) Stadt u. **2)** Fluß, s. u.

westgoth. Graf, leitete die
s Breviarium Alaricianum,

w. von Brasilien, s. u. d. u.

rf, so v. w. Goyaz.

br.), s. u. Goi.

lw.), s. u. Budsdo e.

Ort, s. u. Bedschapur a.

n, Stamm der Tataren, s.
manen u. **Goktschäi, 1)**
r; **2)** See, so v. w. Gökdsche.

thas (ind. Rel.), s. unt.

n, s. unt. Muhamedanische

a. Geogr.), Leviten- u. Frei-
sylia) in Basan, zum Stamm-
örig. Nach ihr die Landschaft
s mit der Hauptst. Gaulane,
tanäa u. dem Jordan.

z, Stadt, s. u. Wongrowitz.

(Salomon v. G.), Pseudonym

ry (Marie Phil. Aimé de G.),
lmar 1786, 1812 Procurator von
13 von Colmar, dankte nach der
on ab, seit 1820 Hofgerichtsrath
r, 1830 Präsident des Wahlcolle-
Colmar, seit 1833 Kammermit-
er im linken Centrum sitzt. Schr.:
s de la Gaule rasées par C. M.
et rebâties par M. de G., Paris
r l'etat de la Gaule avant la do-
rom., ebd. 1826; Antiquités de
, ebd. 1827, Fol. u. a.; übers. auch
s Universalgesch., ebd. 1838, 3 Bde.;
s röm. Gesch., 1829 f., 6 Bde.;
etonius u. Ciceros Brutus. *(Lb.)*

Golcönda, Land, s. Golkonda.

Gold (aurum, Au ☉), [1] **1)** galt von jeher für das edelste Metall, dem nur Platina zur Seite gestellt werden kann. [2] G. kommt stets gediegen vor, durch bloße mechanische Hülfsmittel, auch durch Amalgamirung u. Abtreiben auf der Kapelle, von dem anhängenden Gestein, u. durch Behandlung mit Salpetersäure von dem beigemischten Silber u. andern Metallen befreit u. rein dargestellt. [3] G. erscheint krystallisirt als kleine Würfel, Oktaëder, Rhombendodekaëder, Pyramidenwürfel in verschiedenen Combinationen, auch in Zwillingskrystallen; ist weicher als Eisen, härter als Zinn (Härte zwischen Steinsalz u. Kalkspath), wiegt $12,_{5}$–$_{19}$ (am leichtesten bei dem stärksten Silbergehalt u. umgekehrt), ist von hakigem Bruch, bisweilen baum-, netz-, zahn-, moos-, drahtförmig rc., erscheint auch als Blättchen od. Körner od. Sand; von Farbe verschieden gelb, meist glänzend citronengelb, bisweilen lichtgrau (unrein dann). Bemerkungswerth ist seine Zähigkeit u. Dehnbarkeit, so daß ein Draht von $\frac{1}{10}$ Z. Stärke 300 Pfund trägt, ein 22 Z. langer, 15 Linien starker, mit 2 Loth G. überzogener Silberstab, sich aber zu einem 55 deutsche Meilen langen, vergoldeten Draht strecken, u. daß es sich durch Schlagen (s. Goldschläger) in einen 651,590 mal größern Raum, als vorher, ausdehnen läßt. G. ist sehr feuerbeständig, schmilzt bei 1400° Fahrenheit u. läßt sich kaum durch Brennspiegelhitze u. vor dem Knallgasgebläse verflüchtigen, mit andern Metallen legiren, mit Quecksilber verquicken, färbt Glas beim Zusammenschmelzen blau. Zwischen den Polen einer starken galvanischen Säule verbrennt es mit einem schönen Licht u. wird oxydirt. Specifisches Gewicht $19,_{3}$ (das gehämmerte $19,_{4}$ bis $19,_{6}$), Aequivalentenzahl nach Berzelius: $2486,_{0}$. [4] Das G. findet sich auf Gängen u. eingesprengt in ältern u. jüngern Gebirgsarten, auch in Flüssen (**Waschgold** u. dann staubförmig als **G-staub**) u. in aufgeschwemmtem Lande. Man gewinnt das G. gewöhnlich, indem man die G-erze pocht, sie auf einem gebrochnen Herde wäscht, den daselbst gesammelten G-schlich mit Quecksilber anreibt, das hierdurch Gewonnene in einen Ballen (**G-ball, G-klumpen**) drückt, das Quecksilber durch Kohlenfeuer abdampft u. dann das G. in Tiegeln schmelzt. Ueber die immer verfehlten Versuche G. **künstlich zu gewinnen,** s. u. Alchemie. [5] **A)** Zum **Sauerstoff** hat das G. nur geringe Verwandtschaft, u. verbindet sich mit ihm nur indirect, wenn es mit Alkalien u. Erden, od. einigen leichtoxydirbaren Metallen geglüht, od. wenn es aus seinen Verbindungen mit Chlor durch Alkalien geschieden wird. Man kennt bis jetzt nur 2 Oxydationsstufen desselben. [6] **a) Das G-oxydul,** Au_2O (Oxydum aurosum, Aur. oxy-

oxydulatum), durch Zerlegung des G-chlorürs mit wäßrigem Kali erhaltenes, dunkelgrünes, beim Niederschlagen grünes, bald in Metall u. Oxyd zerfallendes Pulver; für **G-suboxydul** hielt man den purpurfarbenen Staub, in welchen Blatt-G. durch den elektrischen Funken verwandelt wird, der jedoch nach Proust u. auch Berzelius nur fein zertheiltes G. ist; **G-superoxydul** dürfte vielleicht im G-purpur enthalten sein. [7] **b) G-oxyd** = $Au_2 O_3$ (**Oxydum auricum, Aurum oxydatum, G-säure,** $\dddot{Au}$) ist durch Niederschlagung von völlig neutraler **G-lösung (G-oxyd)** durch Magnesia od. Kali, welches letztre durch Salpetersäure u. Auswaschen entfernt werden muß, darzustellen, ist als Hydrat ein kastanienbraunes, wasserfrei ein bräunlich schwarzes Pulver, leicht, auch durch Licht u. Wärme zersetzbar; wird in neuerer Zeit als Arzneimittel angewendet. [8] Zu Säuren hat das G-oxyd eine geringe Verwandtschaft, nur in Salz- u. Hydrobromsäure löst es sich leicht, mit den übrigen Säuren bildet es schwierig leicht zersetzbare Salze. [9] Diese **G-oxydsalze** sind gelb, zum Theil ins Rothe spielend, schmecken widerlich herb, metallisch, wirken giftig. Hydrothionsäure fällt sie dunkelbraun, Alkalien gelb od. braun, organische Substanzen zerlegen sie u. werden purpurroth gefärbt. Mehrere Metallsalze u. die weißen Metalle scheiden das G. metallisch aus. [10] Gegen mehrere Salzbasen verhält sich das G-oxyd als eine Säure, bildet, zum Theil, mit gelber Farbe lösliche, g-saure Salze. [11] **B)** Mit Chlor verbindet sich das G. leicht u. es ist dieses sein eigenstes Auflösungsmittel. Erhitzt man G-blättchen in Chlorgas so bildet sich Chlor-G. = $Au_2 Cl_6$ (**G-chloryd, Chloretum auri,** Aur. muriat.), ohne Feuerentwicklung. [12] Behandelt man G. in G-scheidewasser, bis bei Kochhitze sich nichts mehr auflöst, wobei das in demselben enthaltene Chlor an das G. geht, während Stickoxyd in rothen Dämpfen entweicht: so erhält man durch Abdampfen der gesättigten dunkelgelben Lösung bis fast zur Trockne, Wiederauflösen u. Krystallisiren **saures G-chloryd**, ein hellgelbes, widrig, scharf metallisch schmeckendes, ätzendes, in 4seitigen Säulen u. abgestumpften Oktaedern krystallisirendes, in Wasser, Alkohol u. Aether lösliches Salz. Die Lösung färbt die Haut u. andre organische Stoffe purpurroth, viele desoxydirende Substanzen fällen metallisches G. [13] Wenn man derselben Aether zusetzt, so vereinigt sich das Chlorid mit diesem zu einer goldgelben Tinctur (**G-tinctur**) die saure Flüssigkeit ungefärbt unter sich lassend. Sie zersetzt sich am Lichte, weshalb sie an einem dunklen Orte zu verwahren ist. [14] Bei Vermischung der G-lösung mit Chlorzinn bildet sich ein purpurfarbner od. violetter Niederschlag, **Cassius-Purpur**, der damit erhitztem Glas od. Erden eine Purpurfarbe ertheilt, u. daher zu einer dauerhaften Malerfarbe, bes. bei der Porzellanmalerei, zur Darstellung rother Gläser u. künstlicher Edelsteine, überhaupt von Glaspasten, benutzt wird. [15] In der Hitze schmilzt das saure G-chlorid leicht, gibt Salzsäure u. Wasser ab u. verwandelt sich in **neutrales G-chlorid**, eine dunkelrubinrothe krystallinische, in Wasser mit rothbrauner Farbe lösliche Masse; wird zur Bereitung des G-oxyds (s. oben) gebraucht. [16] Bei stärkerer Erhitzung wird das G-chlorid in **G-chlorür** = $Au_2 Cl_2$, glänzende, strohgelbe, in Wasser unlösliche Blättchen, umgewandelt. [17] Mit Chlornatrium (Kochsalz) bildet das G-chlorid ein Doppelsalz, **G-chlorid-Chlornatrium** (Gozzys od. Figuiers G-salz, Aurum muriat. natronatum) welches, nach der von Figuier verbesserten Methode, durch Auflösung des sauren Chlorids von 64 Thln. G. mit 16 Thln. abgeknistertem Kochsalz u. Wiederkrystallisiren bereitet wird, in orangegelben, vierseitigen Tafeln anschießt, luftbeständig ist u. in der Med. angewendet wird. Aehnliche Verbindungen sind das pomeranzengelbe, an der Luft verwitternde Kalium- u. das gelbe unlösliche Ammonium-G-chlorid. Verbindungen des G. mit Brom u. Jod sind denen mit Chlor ähnlich, doch noch wenig bekannt. [18] **C) G. u. Stickstoff.** Wenn man G-auflösung mit Aetzammoniak, od. wenn dieselbe Salmiak enthält, mit Kali fällt, den Niederschlag gehörig aussüßt u. vorsichtig an der Luft trocknet, so erhält man **Knall-G.,** von Ein. für goldsaures Ammoniak, von Andern für die Verbindung einer eignen, aus gleichen Atomen Stickstoff u. Wasserstoff bestehenden Hydrazotsäure angesehen, u. ein gelbbraunes, ins Purpurrothe ziehendes, in Wasser, verdünnten Säuren u. Alkalien unlösliches Pulver darstellend, das durch Erwärmung, geringen Druck, Reibung etc. mit heftiger, höchst gefährlicher Detonation zerlegt wird u. daher mit höchster Vorsicht, nur in lockeres Papier geschlagen, aufbewahrt werden muß, da durch ein zwischen dem Stöpsel u. dem Glas, od. zwischen dem Deckel der Schachtel geriebenes Körnchen die Explosion veranlaßt werden kann. Auch durch Digestion des G-oxyds mit Ammoniak wird dunkelolivengrünes, ins Graue spielendes Knall-G., gewonnen. [19] **D) G. u. Schwefel** vereinigen sich nicht auf trocknem Wege, sondern nur durch das Zersetzen eines G-salzes mit Hydrothionsäure od. einem flüssigen Schwefelmetall zu Schwefel-G., einem schwarzen Niederschlag, der beim Erhitzen den Schwefel verliert u. das G. zurückläßt. [20] **E) Mit Phosphor** vereinigt sich das G. auf trocknem u. nassem Wege zu **G-phosphor**, einer blaßgelben brüchigen, grauen, metallglänzenden, od. schwarzen pulverigen Masse, die beim Er-

ıhren läßt. [21] **F) Mit**
h **das G. in** der Glüh-
einem grauen spröden
haltendem Erhitzen zer-
G. mit andern Me-
durch Zusammenschmel-
erhältnissen zu verschie-
en. **Solche** sind: [22] **G-**
G., 1 Antimon, weiß,
uartigem Bruch; schon
bt **dem G.** seine Dehn-
smuth, von 11 G., 1
.b, **sehr spröde**, feinkör-
:c. **Gewicht**; schon $\frac{1}{1910}$
s G. spröde. [25] **G-zink**,
ık, blaßgrünlich, spröde,
1 G., 1 Zink, sehr weiß,
;, sich an der Luft nicht
:. m. a. [26] **G-zinn, 11**
;elb, **wenig** streckbar, fein-
ı spec. Gew. [27] **G-blei**,
aßgelb, feinkörnig, spröde
;pec. Gew. [28] **G-eisen**,
gelblichgrau, hart, dehn-
Gew.; **1 G., 1** Eisen, silber-
ckel, gelblichweiß, hart,
3, äußerst dehnbar, magne-
upfer, das G. wird hier
r, bleibt geschmeidig; am
1 Kupfer (vgl. Karatirung).
-zink, spröde, grobkörnig,
ähnlich. [32] G. 2, Silber 1,
: hartes Gemisch, übrigens
rch Silber härter, klingender,
;bar u. bleibt geschmeidig, s.
[33]—[39] **G. u. Quecksilber**
schon in der Kälte zu Amal-
;neller wenn man glühendes
mtes Quecksilber bringt, ist
je nach dem Verhältniß der
G. u. 6 Quecksilber. krystalli-
zen Säulen; vgl. Quecksilber.
. [40] Im Handel unterscheidet man
ochgelbes u. ganz reines
ı-G.). Es kommt in denselben
ren stangenförmig zusammen-
, als **G-sand** in Körnern,
aub in noch feinern Theilen
Letztre kommt in Beuteln bes.
ist hier eigentl. das feinste, aber
ı Verfälschungen unterworfen.
aste G., Fein- (Rein-) G.
hält 24 Karat; das Kronen-
sche) G. hält 18 Kar. G., mit 6
er Zusatz; vom Blatt-G. (s. d.)
ı Sorten, fein geschlagenes,
(od. grünliches) u. gemeines.
ımt zu Münzen, zu allerhand
eriewaaren, als: Dosen, Uhr-
, Geschmeide, mit u. ohne Steine,
n, Uhrketten, Hals- u. Armbänder,
Fingerringe, Scheren-, Messer-
lgriffe ic. Die künstlichsten Ar-
dieser Art kommen von Paris, Genf,
ugsburg, Wien, Berlin, Pforzheim,
urg ic.; zu Vergoldungen, als G-
. **3)** (Med.), [41] die, durch die Alchemie
auch unter Aerzten verbreitete Ansicht, daß G. alle Vollkommenheiten eines Naturkörpers in sich vereine, verleitete sie, dem G. auch große Heilkräfte beizulegen, ja selbst zu hoffen, auf chem. Wege eine Universalmedicin od. Lebensverlängerungsmittel daraus erhalten zu können. Mehrere Zubereitungen dieser Art s. unt. Aurum. [44] In neurer Zeit sind indessen mehrere G-salze von rationellen Aerzten angewendet worden (vgl. auch Goldtinctur). Das aus seiner Auflösung in Goldscheidewasser, durch Eisenvitriol als feines metallisches Pulver niedergeschlagene G., **G-pulver** (Aurum pulveratum, Aur. alcoholisatum, Aur. praecipitatum), ein braunes mattes Pulver darstellend, das durch Druck Metallglanz annimmt, hat man neuerdings gegen Syphilis u. sonst innerlich gegeben, auch unter die Zunge einreiben lassen. [45] Auch in der Arzneimittellehre der Homöopathen hat das G. wieder Aufnahme gefunden u. wird in unendlich kleinen Gaben zur Hebung von Hypochondrie ic. angewendet. **4)** (Ant.). [46] Das meiste G. wurde im **Alterthum** im **Orient** zu Tage gefördert u. verbraucht. [47] G. fand man in Vorderasien in dem lyd. Gebirg Tmolos, das durch den Paktolos u. Mäander fortgespült wurde; daß auch in dem kaukas. Gebirg G. gewesen ist, hat man aus der Geschichte des goldnen Vließes geschlossen; g-reich waren aber erst die Gebirge von der OGrenze der großen Bucharei an bis nach China u. die aus ihnen kommenden Flüsse führten viel G. Und nicht allein aus Flüssen wusch man es, sondern auch ausgegraben wurde es, u. einzelne Fabeln sind die von g-grabenden Ameisen (s. Ameisen [Ant.]) u. von den Arimaspern, die es den g-bewachenden Greifen entwendeten. [48] Vorzügl. findet man große Reichthümer an G. bei den **Persern**, die es als Tribut von den Indiern erhielten. Sie machten daraus Münzen, Geräthschaften aller Art, Zierrathen an Waffen ic., brauchten es zu Stickereien auf Teppichen. So war es bei den **Arabern** u. **Mongolen**; ja selbst die nomad. **Massageten** sollen sich, nach Herodot, ihre Geräthschaften alle aus G. gemacht haben. [49] Die **Hebräer**, die ihr G. aus Ophir, Saba ic. erhielten, brauchten es zu Geschmeide, Schmucksachen u. zu Geräthschaften schon in der Stiftshütte, mehr noch im Tempel, ja schon in der Wüste machten sie sich ein goldnes (mit G-blech überzognes) **Kalb**, das sie anbeteten. Die Masse G-es, die Salomo beim Tempelbau anwendete, war ungeheuer u. betrug gegen 666 Ctr. = 19,980,000 Thlr. In **Aegypten** kaufte schon Joseph Getreide mit G. u. Silber. Von Afrika ist bes. **Aethiopien** als g-reiches Land bekannt, dort hieß das G. Tamcharas. [50] In **Griechenland** war bis ins 5. Jahrh. v. Chr. G. eine Seltenheit, nur in Thessalien,

fallen fand man G=berge, vom Pangäos in Thrazien führte es der Hebros; in Päonien fanden die Bauern beim Graben G=körner. Die wichtigsten G=bergwerke waren in Thrazien bei Skapte Hyle hinunter nach Thasos, wo der Bergbau zuerst von den **Phöniziern** getrieben wurde. [51] Seitdem sich die **Athener** dieser Bergwerke bemächtigt hatten u. seit der Bekanntschaft der Griechen mit Asien, wurde G. in Griechenland häufiger, aber meist nur zu Münzen, zu Weihgeschenken, zu öffentl. Denkmälern gebraucht, selten zu Privatgebrauch, daher vom König Philippus von Mazedonien erzählt wird, er habe eine goldne Schüssel gehabt, die er sorgfältig unter seinem Kopfkissen verbarg, daß sie ihm nicht entwendet würde. Der Werth des G=es zum Silber war, als auch leztres Metall selten war, wie **10 : 1**, später höher. [52] Im Westen wusch man bes. bei den **Helvetiern** u. andern celtischen Völkern, in **Spanien** bei den Iberern aus dem Tagos G., in Gallicien, Lusitanien, bes. in Asturien waren G=bergwerke, auch **Italien** hatte deren, aber es war verboten sie zu benutzen, od. vielmehr, wenigstens später, wurden sie vernachlässigt, weil die gallischen u. hispanischen ergiebiger waren. Bei Aquileja fand man **2** F. tief beinah reines G.; unter Nero wurde auch in Dalmatien G. gegraben. [53a] Seit der Unterwerfung Griechenlands u. Kleinasiens floß alles G. nach **Rom** zusammen, wo es den Luxus mehren half. Damals fiel der Werth des G=es so, daß es zum Silber wie **7 : 1** stand. [53b] Im alten **Deutschland** wusch man Gold schon im 5. Jahrh. aus dem Rhein u. goldne Schmucksachen kommen einzeln in Mitteldeutschland, häufiger in holsteinschen u. dänischen Grabhügeln vor. [54] Im **Mittelalter** war es ziemlich selten, doch wurde es wie das Silber, durch die Entdeckung **Amerikas**, wo es bes. in Peru in großen Massen gefunden wurde, so häufig, daß sein Werth im Verhältniß zum Silber ziemlich gleich, noch mehr im Verhältniß zu andern Gegenständen sank. [55] Das reinste G. findet sich am Ural bei Katherinenburg, wo es 98,8 G. das übrige an Silber, Kupfer u. Eisen enthält. Das G. mit 36 Vol. Silber heißt Electrum. Die größten Massen G. hat man am Ural gefunden, unter andern ein Stück von 24¾ russ. Pfdn. Ueberhaupt liefert jezt Rußland die größte Menge dieses Metalls (82,000 Mark), dann Mexico (10,600), Columbien (18,400), SAfrika (16,000), Tibet (12,000). Neuerdings hat man auch in den vereinigten Staaten in sehr großer Menge G. entdeckt, u. zwar von Rappahannock in Virginien bis zum Cusa in Alabama u. bis zum Golf von Mexico u. vielleicht im Norden bis nach Vermont u. Canada ꝛc. 1831 wurden in Sibirien vom Mai bis Nov. eine Expedition zur Entdeckung von Gold gemacht, die in vielen Thälern unter 4000 Pfd. Sand 4—5, ja stellenweiß 30 Pfd. G. fanden. **5)** (Herald.). [56] G. wird in Wappen jezt durch Punkte, früher durch ein G od. ⊙ bezeichnet, u. als Bedeutung desselben gibt man Adel, Reichthum, Weisheit, überhaupt jede Vortrefflichkeit u. Tugend an. *(Pi., Su., Lb. u. Pr.)*

Göldader, 1) (Bergb.), Ader, in welcher Gold gefunden wird; **2)** (Anat.), so v. w. Hämorrhoidalvenen.

Göldadler, so v. w. Adler a) ɛ u. b) a.

Göldäther (Med.), s. Goldtinctur.

Göldafter, G-spinner, *s. u. Laria.*

Göldamalgam (Chem.), s. u. Amalgam; vgl. auch Quecksilber.

Göldammer, 1) s. u. Ammer; **2)** schwarzköpfiger G., so v. w. Lerchenammer; **3)** Apfel, s. u. Plattäpfel B) g).

Göldammerfalle, s. u. Fasanfalle.

Göldap, 1) Fluß im preuß. Rgsbzk. Gumbinnen, fällt in den Angerap, entspringt **2)** aus dem See G.; **3)** Kreis das., 17⅘ QM., 30,000 Ew., außer dem Folgenden: Kiauten, Vorwerk, Papiermühle, Gesundbrunnen, Eisenhütte, 200 Ew. **4)** Kreisstadt darin, am Flusse G. u. in der Nähe des Sees G.; Methbrauereien, Viehhandel u. 3600 Ew.

Göldapfel, 1) so v. w. Goldpepping, s. u. Pepping; **2)** Frucht von **Lycopersicum esculentum.**

Göldarbeiter, so v. w. Goldschmied.

Göldast (Melchior G., genannt von Heimingsfeld), geb. 1576 zu Espen in der Schweiz; von sehr armen adligen Eltern, studirte zu Altorf, hielt sich dann zu St. Gallen, Genf, Lausanne u. Frankfurt a. M. auf, stand nach u. nach als Rath in weimarschen, hess. u. trier. Diensten; st. zu Gießen als Kanzler 1635. Seine freie Schreibart machte ihm viel Feinde, unter andern Scioppius, Just. Lipsius. Gab heraus: **Script. rer. suevicarum,** Frankf. 1605; **Alamannicarum rerum script. vetusti,** ebd. 1606, 3 Bde., n. Ausg. 1730; **Constitutionum imperal. collectio,** ebd. 1713, 4 Bde., Fol.; schr.: **Monarchia rom. imperii,** Hanau 1611—14, 3 Bde., Fol.; **De regni Bohemiae juribus,** Frankf. 1627, 2 Bde., Fol.; **Catholicon rei monetar.,** ebd. 1690, 4. u. m. a. *(Md.)*

Göldau, Dorf im Schweizercanton u. Bzk. Schwyz, am Fuße des Ruffibergs; wurde mit dem Dorfe Lauwerz (an einem See gl. N. liegend) 1806 durch einen Bergsturz verschüttet, wobei 484 Menschen umkamen. Die Bildung des Bergs aus Nagelflüh war hieran Schuld.

Göldbach, Voigtei, s. u. Geier 2).

Goldbächia (G. *DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Synclistae articulatae *Rchnb.* Arten: G. laevigata in Taurien, G. torulosa in Persien.

Göldbad, zur Reinigung des Goldes von Kupfer u. Silber angewendetes Spießglanz;

die Goldlegirung u. den
nzeln schmelzt, u. dann
ßbuckel zusammen gießt,
lanz mit dem Kupfer u.
nigt u. das Gold (dann
t läßt.
z. Gold 3).
s. Barre.
Fisch, so v. w. Kaul-

eucospermum conocar-

Kreisstadt des Kr. Hai-
Rgsbzks. Liegnitz, an d.
sengebirge; Verein für
Kinder, 5 Wollenspin-
chfabrikation (G-er
ie schlesische Tuche, die
hen), Walkwerk, Fär-
(Gesch.). G. ist nach
annt, die hier in alter
sich noch einige Spuren
2 von den Tataren zer-
die Pest hier, daß fast
1427 von den Hussiten
454 war G. der Sitz
, einer von Herz. Hein-
Seitenlinie von Brieg,
inder wieder ausstarb,
r. 1523 stiftete Herz.
mnasium. 1632 von den
t, 1633 von den Kaiser-
Schweden geplündert.
f. Mai 1813 zwischen
General Wittgenstein
iter Macdonald; un-
die Franzosen etwas
bringend, s. Russisch-
812—15 ec. 3) 1250
ow gegründete Stadt
(Mecklenburg-Schwe-
z; salinisches Stahl-
2200 Ew. 4) Domi-
zs.; 29 Ortschaften.
, Dorf, 1300 Ew.;
(*Wr.* u. *Lb.*)
te, s. unt. Berga-

birg, so v. w. Côte

t. Ungarischer Wein ec.
eine September-
nen; 2) späte
schaftsbirnen.
w. Blattgold.
nzengattung Chryso-

rometer, s. unt.

Pflanzengatt. Heli-
themum; 2) Calen-
orste, Pflanzen-

Fisch, so v. w. Chry-
s. u. Brätling a. G-
Brassen a.

Göldbraunes Pferd, s. u. Pferd ..

Göldbronze, s. u. Bronze a. **G-buch**, s. u. Goldschläger.

Göldburg, Schloß, so v. w. Aranyvar.

Göldbutte, Fisch, so v. w. Gemeine Scholle.

Göldbutter, veraltete alchem. Zubereitung aus Gold, der Goldtinctur entsprechend.

Göldcement, so v. w. Cementpulver.

Göldchinchilla, s. unt. Callomys. **G-decke**, s. u. Deckfisch a). **G-distel**, s. u. Distel.

Gölddraht, G-drahtplättchen, G-drahtziehen, s. u. Drahtziehen 1—4.

Gölddrossel, so v. w. Pirol.

Gölddruck, s. u. Buntdruck 9.

Göldeisen, s. u. Eisen ee.

Göldelixir, so v. w. Goldtinctur.

Göldener ec., s. Goldner.

Göldenmarkt (Zalathna od. Zlatna, Klein-Schlattan), Bergflecken am Amboy, in der siebenbürgischen karlsburger Gespannschaft; Hauptnationalplatz der Wlachen, Einlösungsort des gewaschenen Goldes (jährl. 6—8 Ctr.), Bergbau auf Gold, Vitriol, Quecksilber, Silber; röm. Alterthümer (Schlachtfeld des Trajan); 5000 Ew. **G. Märoth**, Flecken, so v. w. Arnyos Maroth. (*Wr.*)

Göldenstadt, Kirchspiel im oldenburg. Kr. Vechta; sonst zwischen Hannover u. Oldenburg getheilt, hatte einen kathol. Prediger u. einen evangel. Küster, also gemischten Gottesdienst; 2500 Ew.

Göldenstein, 1) Schloß im salzburger Kr. des östr. Landes ob der Ens, nahe bei Salzburg; 2) Stadt im mähr. Kr. Ollmütz; Schloß, 900 Ew.

Göldentraum (d. i. Gold im Traum, auch Neustädtel), Marktfl. im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, in einer herrl. Gegend am Queis; Weberei, Dachschieferbrüche; 400 Ew. G., 1660 erbaut von aus Böhmen eingewanderten Protestanten, verdankt seine Entstehung einem Traume des damaligen Erb-, Lehn- u. Gerichtsherrn v. Nostitz auf Tzschocha, welcher auch in der Nähe G-s Bergwerke anlegen ließ; die aber, wenig ergiebig, unter seinen Nachfolgern eingingen. Brannte im Aug. 1834 ganz ab. (*Wr.*)

Gölderz, 1) blätteriges G., so v. w. Blättererz; 2) weißes G., so v. w. Gediegen Tellur u. Weißtellur.

Gölderzwurzel (Pharm.), die Ipecacuanha.

Göldeule, so v. w. Schleierkauz, s. u. Eule. **G-eulen**, Schmetterlinge, s. u. Eulchen 10.

Göldfabrik, s. Gold- u. Silbermanufactur.

Göldfalbe, s. u. Pferd 47.

Göldfalter, s. u. Argusfalter 4 b).

Göld-

Göldfarbe, 1) so v. w. Goldgelb; **2)** das zu Gemälden gebrauchte Blattgold; **3)** so v. w. Muschelgold.

Göldfasan, s. u. Fasan 10.

Göldfasten, die Quatemberfasten.

Göldfinger, der 4. Finger vom Daumen aus, weil an ihm meist die Trauringe getragen werden.

Göldfink, so v. w. Bergfink.

Göldfirniss, aus, in Weingeist aufgelöstem Schellack bereiteter u. mit Gummigutti, Orleans u. dgl. gefärbter Firniß, mit dem einem Gegenstand Goldfarbe gegeben wird. Ein anderer G. auf Messing besteht aus 1 Loth Gummilack, ¼ Quentchen Drachenblut, 10 Gran Curcume in 4 Unzen rectificirtem Weingeist aufgelöst; er wird mit einem Schwamm so dünn wie möglich aufgetragen u. über einem schwachen Kohlenfeuer getrocknet. Auftragen u. Trocknen geschieht 2 Mal. *(Fch.)*

Göldfisch, 1) s. u. Karpfen; **2)** so v. w. Goldkarpfen; **3)** so v. w. Alse.

Göldfliege (Musca caesar *L.*), s. u. Fleischfliege a f).

Göldfliegen, 1) glänzende Arten von Metopia od. Musca, z. B. gem. Schmeißfliege, Leichenfliege, Goldfliege; **2)** so v. w. Goldwespe.

Göldflimmer (G-flitschen), das Gold, das in Blättchen bricht.

Göldflimmerglas, Glas, in das Kupfer eingestreut wird, was dann Goldflimmern gleicht.

Göldflitter, 1) s. Flitter; **2)** so v. w. Goldflimmer; **3)** s. u. Flittergold.

Göldflittern, so v. w. Goldlaufkäfer.

Goldfloren, so v. w. Goldgulden.

Göldfluss, Fluß, s. u. Senegal.

Göldfolie (Metallarb.), s. u. Folie.

Göldfore (G-forelle), s. u. Forelle a.

Göldfranc, Münze, so v. w. Franc d'or.

Göldfuchs, s. u. Pferd 41.

Göldfuss (Georg August), geb. zu Thurnau bei Baireuth 1782; seit 1818 Prof. der Zool. u. Mineral. zu Bonn; st. 1848; schr.: Die Umgebungen um Muggendorf, Erlang. 1810; Naturbeschr. der Säugethiere, ebd. 1812, 2 Abth.; Physikal.-statist. Beschreib. des Fichtelgebirges, Nürnb. 1817, 2 Bde.; Handb. der Zoologie, 1818—1820, 2 Bde. (bildet den 3. Theil von Schrebers Handb. der Naturgesch.); Naturhistor. Atlas mit Beschreib., Düsseld. 1824—44, 23 Lief.; Grundriß der Zoologie, Nürnb. 1826. *(Lr.)*

Göldgänschen, Vogel, so v. w. Goldammer.

Göldgang, ein Erzgang.

Göldgebirge, so v. w. Altai.

Göldgeier, so v. w. Lämmergeier.

Göldgelb, 1) dem Golde an Farbe ähnl., Citronengelb mit Metallglanz; **2)** dem mit Kupfer legirten Golde ähnl., eine Art Rothgelb; auf Seide mit Roku u. Windasche, auf Wolle mit Curcume u. Krapp, wobei die Wolle vorher ein Alaunbad bekommt, gefärbt.

Göldgeschiebe, 1) Geschiebe mit Golderz; **2)** gediegene Goldkörner od. Stückchen Golderz.

Göldgewicht, weicht in den meisten Ländern vom gewöhnl. Handelsgewicht ab, in Deutschland ist jetzt die köln. Mark mit ihren Unterabtheilungen zieml. allgemein; die Goldarbeiter bedienen sich noch des Kronengewichts; vgl. die geograph. Artikel der verschiedenen Länder.

Göldgift, s. u. Gold 11.

Göldglätte, s. u. Blei a.

Göldgrabende Ameisen, s. Ameisen (Ant.).

Gold gradīren (Hüttenw.), es gehörigen Gehalte beschicken; es fein machen u. ihm eine schöne Farbe geben.

Göldgras, Anthaxanthium odoratum.

Göldgraupe (Bergb.), so v. w. Goldkorn.

Göldgrund, 1) so v. w. Poliment; **2)** ein aus einer Goldfläche bestehender Grund.

Göldgülden, 1) Goldmünze, aus dem Florenus im 14. Jahrh. in den Hansestädten entstanden, nach Gepräge, Gewicht u. Feinheit derselben; später schlugen sie die rhein. Kurfürsten u. dann fast *alle Münz*stände Deutschlands. Nach Kais. Ferdinands Edict von 1559 mußten sie 18 Karat 6 Gr. fein sein, wobei 72 auf die rauhe, 93 auf die feine köln. Mark gingen, jetzt 2 Thlr.; von den Ducaten verdrängt; **2)** früher Rechnungsmünze in Holland, bes. im Getreidehandel, = 28 Stüber od. 1 Fl. 40 Cents der jetzigen Währung = 18 gGr. *(Jb.)*

Göldgülderling (Pomol.), s. Gülderling c).

Göldgumpfenlutten (Hüttenw.), s. u. Lutten.

Göldhaar (Bot.), so v. w. Chrysocoma.

Göldhähnchen, 1) (Regulus), bei Cuvier, Brehm u. A. Untergattung aus der Gattung Sylvia, der Sperlingsartigen od. der Singvögel geschieden; Schnabel dünn, kegelförmig zugespitzt, sehr kleine Vögel, leben in Büschen, fressen *Mücken*, kleine Insecten, Insecteneier u. Sämereien. **Arten:** gem. G. (Berghähnchen, Reg. crococephalus *Brehm.*, Reg. aureocapillus *Cuv.*, Sylvia r. *Bechst.*, Motacilla r. *L.*), fast nur 4 Z. lang, wiegt 1 Quentchen, kleinster europ. Vogel; oben zeisiggrün, hat gelben, schwarz eingefaßten Scheitel; ganz leise Stimme, in der ganzen alten Welt weit verbreitet, lebt gern in Nadelholzgegenden, baut dort sein schönes, weich anzufühlendes Nest, legt 8—10 blaßröthl. Eier, Stand- u. Strichvogel, lockt Zit Zit, wird mit Wasser geschossen od. mit Leimruthen gefangen; feuerköpfiger Sänger (Reg. ignicapillus *Brehm.*), auf den Backen mit 3 Längsstreifen, der Feuerstrich auf dem Kopfe sehr leb-

·, überhaupt lebhaf-
ge, seltner; R. om-
Brasilien; Cuvier
enzeisig u. die ver-
rher, s. u. Laubvögel.
oldkäfer; **3)** (Bot.),
; **4)** Anemone ra-
(Wr. u. Pr.)
Hafer u.
Chines. G.), so v.
u. Laufkäfer. **G-**
. Chrysomela. **G-**
Meeräsche. **G-har-**
intea), s. u. Pracht-
v. w. Goldhahn 1).
. Citrus 12.
gzug, so v. w. Côte

w. Goldgülden.
Oberhauptmannschaft
rland an der OSee;
chtbaren Boden, be-
au; getheilt in die
indau (dazu Win-
2) G. **3)** Hauptst.
erfallnes Schloß der
rei; **4600** Ew. Da-
sserfall der Windau,
(Wr.)
v. w. Hyèrische In-

. u. Pferd 10.
Blumenkäfer 6.
g, so v. w. Gold-

·, so v. w. Giebel.
v. w. Karpfen; **2)**

w. Eisenkieß, hexae-

v. w. Herzkirsche,

hb.), so v. w. Blatt-

. w. Goldgang
s. u. Gold 4.
(Bot.), Verbascum
·, Wurm, s. u. Kö-
ig, s. u. Goldbad.
uss. Viertelducaten.
g, s. u. Freiwaldau.
de, so v. w. Man-

Abgang des Goldes
itung.
1) Lysimachia nu-
lgaris. **G-kres-**

ainzer Spielmarke
l, von **1703**, = ¼

Stadt im Landge-
Kr. Oberfranken,
gamt, Drahthütte,
ilber u. Serpentin;
des weißen Mains.

Göldkrone, deutsche Benennung der franz. Couronne d'or u. der in Spanien, England, Italien u. Deutschland, nach dieser geprägten Münze; die deutschen waren nur 18 Karat fein, u. dah. nennt man solches Gold noch jetzt Kronengold.

Göldküste. 1) Landschaft in Oberguinea (Afrika); vom Dreispitzencap (od. vom Cap Apollonia, od. vom Fluß Sueiro da Costa) bis zum Fluß Volta gerechnet, im Innern nicht gehörig untersucht, an der Küste sandig, tiefer einwärts fruchtbar, mit bewaldeten **Bergketten** im Hintergrunde; **Flüsse** darin sind Volta, Sienna, Sennie (Rio Cobra, Schlangenfluß, früher Tando u. Ancobra, auf **20** M. schiffbar) u. Buembra. Bewohner sind Neger (gewöhnl. Fundas- od. Arabas-Neger), darunter die Compaß-Neger (mit republik. Verfassung). Das Land hat seinen Namen von dem Handel mit Gold, ist unter mehrere Reiche getheilt. Producte sind überhaupt die südafrikanischen; früher hier lebhafter Sklavenhandel. Hier die Reiche: **a)** Ashantie, Städte: Coomassie (Akoomassey, Conmassie), in Sumpfgegend u. Hain, wohin die geopferten Menschen geworfen werden, **15,000** (**100,000**) Ew.; Foman (Fohmanie) u. a.; hier der Zuckerhutsberg. **b)** Amanahea (Apollonia), mit Fort Apollonia (britisch). **c)** Ahanta (Anta, Hanta), unter niederländ. Schutz, am Dreispitzencap; Städte: Takorary (Tacorado), Dixcove (Nfiuma, Insiamma), **1000** Ew., die einen Alligator verehren; Fort Hollandia (Fort Royal de Fredericsborg, Großfriedrichsburg, Dorothea), von den Preußen **1683** für die afrikan. Compagnie in Emden gebaut, **1720** an die Holländer verkauft, jetzt verlassen, Chama (Yama), **1000** Ew., niederl. Factorei, Axim (Achombene, Akim), hier das feinste Gold, Badenstein (Badenstyn), niederländ. Fort. **d)** Fantee (Fanthee, Fanthyn), mit den Districten Affetou (Fetou), Braffo u. Essecounah (Assecaoma) u. dem Teufelsberge; Städte: Mancassim, Elmina (Georg de la Mina, Oddena, Della Mina), **10,000** Ew., Hauptort der Niederländer, Sitz des Gouverneurs, Fort; Serpan, 2 Dörfer mit Goldhandel, **14000** Ew. dabei die franz. Niederlassung Amacou; Agitaki (Commendo), **3000** Ew.; Cap Coastle-Castle (Cape Corso, Igona, Gweh), Hauptniederlassung der Briten, mit Fort u. Stadt (**8000** Ew.), Handel mit Goldstaub (jährl. **40** — **50,000** Unzen), kein Ackerbau; Moree (Mauri, Mawry), **1200** Ew., mit niederl. Fort Nassau; Annimaboo, **4000** Ew., Schule für Negerkinder, brit. Fort; Cormantin, früher mit niederländ. Fort (Amsterdam), zerstört; Tantum (Tantumquerry), **2000** Ew., brit. Fort. **e)** Agonna (Aguna),

na), Städte: Winnebah, 4000 Ew.; Baracoa, mit niederländ. Fort. f) Akra (Incram), Stadt gl. N., mit dän. (Christiansburg), franz. (Crevecoeur) u. engl. (James-Castell) Forts; Labodei, berühmte Fetischfabrik. g) Adampi (Lampi, Alambi, Ningo), am Volta, Städte: Ningo, 3000 Ew., Baumwollenbau u. dän. Fort Friedensborg, der Bergdistrict Crabbo (Krobbo). h) Aowin (Awin, Alwina), republikanisch, Stadt Abokro. i) Warsaw (Waschah), vorzügl. goldreich. k) Dankara (Denkulla, Dinkira, Dingilla), Stadt gl. N. l) Assin, Städte: Fousu, sonst sehr groß; Kickiwherry, am Ading, 2000 Ew. m) Akim (Arim), goldreich. n) Aquapim (Groß-Akkanni), 9000 Ew, Stadt Akropong (Commang). o) Amina, mit rohen Negern, Stadt Diabbie. p) Akambo (Aquambu), Stadt gl. N. mit Jahrmarkt u. Takima; q) Soko, Stadt gl. N.; r) Banda; s) Coranza, Stadt gl. N.; t) Burum. Alle diese, mit Ausnahme der europ. Besitzungen, gehören den Ashantis. u) Inta (Sarem, Tafu, Tafoe), gut bevölkert, mit Gold- u. Silberschmelzen u. Fabriken von Schmuckwaaren; Stadt Sallagha, Handel, dabei das kleine Reich Guasu, Stadt Doudie; v) Dagwumba (Degwomba, Degoumbe), Stadt Yahndi, sehr groß, 30,000 Ew.; w) Gamba (Chamba, Tjemba), mit friedl. Ew. x) Noch werden als Reiche od. Orte auf der G. angegeben: Adom, am Ancobar, Abura, goldreich, Aplogua, Jabba (Dschebba), Aboni, Aborrel, am Ancobar, u. m. a. 2) (Gesch.), s. u. Guinea. *(Wr.)*

Göldküste, 1) Bergkette; 2) franz. Dep., so v. w. Côte d'or.

Göldkukuk, s. u. Kukuk.

Göldlack, so v. w. Goldfirniß; vgl. Lackiren.

Göldlack, Cheiranthus Cheiri.

Göldläutern, s. Goldscheiden.

Göldlahn, geplätteter Golddraht.

Göldlamellen, dünngeschlagene Goldstücken, in welche das Gold verwandelt wird, wenn es fein gemacht werden soll.

Göldland, Reich, s. u. Borgu 1) e).

Göldlauter, Dorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Lauter; sonst Bergbau, jetzt Holzhauerei u. Kohlenbrennerei; 1350 Ew.

Göldleder, Leder mit Blattgold überzogen.

Göldlegirungen, Mischungen von Gold u. andern Metallen in bestimmten Verhältnissen, durch Zusammenschmelzen, worin das Gold der größere Theil ist, s. Gold n f.; vgl. Probirkunst.

Göldlilie, so v. w. Feuerlilie.

Göldlöthen, das Zusammenlöthen goldner Sachen geschieht mittelst des **G-schlagloths**, einer Mischung von Gold, Silber u. Kupfer, welches nach dem Schmelzen zu Blech geschlagen ist; nach dem verschiednen Bedarf ist mehr od. weniger Gold dazu genommen. Man hat daher 1—7, wovon Nr. 1 das geschmeidigste ist u. 1 Theil Gold, ½ Th. Silber u. ¼ Th. Kupfer enthält; Nr. 7 enthält 7 Th. Gold, ¼ Th. Silber u. ½ Th. Kupfer. Man schneidet dazu Spähnchen von Blech, befestigt sie mit Wasser auf der zu löthenden Stelle u. streut Mehl von Borax u. Glasgalle darauf. Das G. geschieht an der Löthlampe od. bei größern Stücken auf Kohlen von Fichten- od. Birkenholz. *(Fch.)*

Göldlutten (Hüttenw.), s. u. Lutten.

Göldmacher, s. Alchemist. **G-macherei**, **G-macherkunst**, so v. w. Alchemie.

Göldmännchen, so v. w. Alraunwurzel.

Göldmalve, s. u. Althäa.

Göldmann (Georg Aug. Friedr.), geb. zu hannöverisch Münden 1785, 1807 Rector am Archigymnasium zu Soest, dann Lehrer in Kassel, 1815 Prediger zu Blumenlage, 1817 zu Hameln, 1822 zu Lauenstein, 1830 zu Elbingerode u. zu Dahlum; vorzügl. Kanzelredner; schr. u. a.: Predigten zunächst für häusl. Erbauung, Lpz. 1825—28, 3 Bde.; gab heraus mit B. H. Freudenfeld: Zeitschr. für Poesie, Unna 1812, 3 Bde., u. m. a. *(Sp.)*

Göldmanufactur, so v. w. Gold- u. Silbermanufactur.

Göldmarder, so v. w. Baummarder.

Göldmarkasit (Mineral.), so v. w. Goldkieß.

Göldmaulwurf (G-mullwurf), so v. w. Goldwurf.

Göldmesser (Buchb.), Messer mit langer, breiter u. 2schneidiger Klinge, mit welchem Blattgold auf dem Blattkissen geschnitten wird.

Göldmilz (Bot.), so v. w. Chrysosplenium. **G-mohr**, s. u. Goldrenette b). **G-moos**, Orthotrichum. **G-motte**, Schmetterling, s. u. Hülsenmotte.

Göldmünzen, s. u. Münzen.

Göldmund, 1) s. Chrysostomos; 2) s. u. Mondschnecke.

Göldne Äder (Med.), so v. w. Hämorrhoiden.

Göldne Äue, 1) sehr fruchtbare Gegend in den Kr. Sangershausen, Eckartsberge u. Querfurth des preuß. Rgsbzks. Merseburg u. zum Theil im weimar. Amte Allstädt, eigentlich aus den Theilen der Helme; 2) im weitern Sinne auch aus den der Unstrut bestehend, südl. von dem Kyffhäuser begrenzt; von ihr viele Sagen; 3) s. u. Hohnstein 1).

Göldne Bank, Sandbank, s. unt. Abda 2).

Göldne Brücke, Stadt, so v. w. Altunkupri.

Göldne Bülle, 1) jede wichtige, mit

mit einem angehängten goldnen Siegel (Bul-
a) versehene Urkunde. [2] Der Name stammt
vahrscheinl. vom griech. Kaiserhofe, kam
von diesem zu den Franken u. Ungarn, u.
als Otto II. sich mit der griech. Kaisertochter
Theophania vermählte zu den Deutschen.
Die älteste ist von 983. [3] Von den deutschen
Königen des Zwischenreichs sind keine be-
kannt, auch die deutschen Reichsfürsten be-
dienten sich nie g-r B-n u. der Papst,
andre Könige, italien. Fürsten u. die Re-
publik Venedig nur ausnahmsweise. [4] Die
g-n B-n wurden Anfangs massiv münz-
artig, aber zum Anhängen an die Urkun-
den geeignet, geprägt, wo die Größe oder
Schwere von der größern od. mindern Prunk-
sucht des Ausstellers od. der höhern Würde
des Empfängers abhing. So soll aus dem
Siegel einer griech. Kaiserbulle, gerichtet
an den röm. Kaiser Heinrich III., ein gold-
ner Kelch für eine Kirche in Goslar verfer-
tigt worden sein, u. eine Bulle König Chri-
stians V. v. Dänemark 20 Unzen Gold an
Gewicht gehalten haben. Jedoch überstie-
gen die ältesten selten die Größe eines dop-
pelten Ducatens. [5] Unter Kaiser Karl IV.
gewannen sie an Umfang, oft mehr als ein
Speciesthaler, u. die seiner Nachfolger 6
– 7 Z. im Durchmesser. Doch schon in die-
ser Zeit wurden die g-n B-n nicht mehr
massiv gemacht, sondern aus 2 dünnen
goldnen Platten zusammengesetzt, deren jede
eine Seite des doppelten münzartigen Sie-
gels erhaben darstellt. Zwischen beiden Plat-
ten befindet sich Wachs. Mit diesen g-n
B-n sind aber die in metallene, gewöhnl.
nur stark vergoldete Kapseln eingegosse-
nen kaiserl. Siegel von rothem Wachs nicht
zu verwechseln, welche zu minder wichtigen
Sachen od. zur Ersparung der höhern Taxe
einer Bulle angewendet wurden. **2)** Bes.
das Reichsgrundgesetz, von Karl IV. 1356
auf den Reichstagen zu Nürnberg u. Metz ge-
geben, welches in in 30 Hauptstücke getheil-
ten Verordnungen die Formalitäten bei den
Wahltagen, die Bestimmung der weltl. Kur-
fürsten, das Recht ihrer Erbfolge, die Gül-
tigkeit mehrerer Stimmen bei den Wahlen
selbst, die Rechte u. Verbindlichkeiten wäh-
rend eines Reichsvicariats festsetzte, u. da-
durch Streitigkeiten bei den Kaiserwahlen
vorbeugen u. die langen Reichsverwesungen
vermeiden sollte, zugleich das Faustrecht be-
schränkte u. für das Fehdewesen Regeln ent-
warf. Sie war eins der wichtigsten Grund-
gesetze des deutschen Reichs. Das bekann-
teste der vorhandenen Originalien der g-n
B-n ist das zu Frankfurt a. M. Ueber
sie schrieben: Dacheröder, Frankf. 1786, 4.;
Schreiber (anonym), Hildburgh. 1792; v.
Ludwig, Frankf. 1716—19 u. 1752, 2 Thle.,
v. Olenschlager, ebd. 1766, 4.; s. auch
Deutschland (Gesch.) ec. **3) G. Bulle v.
Brabant**, s. unt. Brabant ec. **4) G.
Bulle Ungarns von 1222**, s. unt.
Ungarn (Gesch.) ec. *(Md.)*

Goldnectarine, s. u. Nectarine 2)
(Pomol.).

Goldne Horde (Gesch.), s. u. Mon-
golen (Gesch.) ec u. unt. Tartaren (Gesch.) ec.

**Goldnen Armband, Ritteror-
den vom**, s. Guten Freundschaft, Or-
den der.

**Goldnen Gesellschaft in Sach-
sen, Orden der**, gestiftet 1590 vom
Kurfürst Christian I. v. Sachsen; Zeichen:
an goldner Kette ein rothemaillirtes Herz,
worin ein Schwert u. ein Pfeil sich durch-
kreuzen, dazwischen auf einer Seite das Bild
des Glaubens, auf der andern Seite das
der Beständigkeit, über dem Herzen das
Bild der Treue, mit der Inschrift: Qui
perseveraverit usque ad finem salvus erit;
erloschen. *(v. Bie.)*

**Goldnen (grünen) Schild, Or-
den vom**, gestiftet 1369 von Ludwig II.
d. Gütigen, Herzog v. Bourbon, nach sei-
ner Rückkehr aus engl. Gefangenschaft, zu
inniger Freundschaft unter den Rittern u.
Beförderung edlen Wandels. Zeichen: ein
goldnes od. grünes Schild mit einer Quer-
binde von Perlen mit dem Motto: Allen
(Allons). Bei Festen eine sehr prachtvolle
Ordenstracht. Erlosch bald. *(v. Bie.)*

Goldner Adlerorden, s. u. Adler-
orden 2).

Goldner Codex (Lit.), so v. w. Co-
dex aureus.

Goldne Regel (ang. Math.), so v.
w. Regel de tri.

Goldne Rose, goldne, mit Diaman-
ten besetzte, durch Besprengung mit Weih-
rauch u. dgl. wohlriechend gemachte Rose,
welche der Papst, seit Urban V. 1366, am
Sonntage Lätare (dah. Rosensonntag)
unter besondern Ceremonien zu weihen (Ro-
senweihe, Benediction der g-n R.)
u. dann an begünstigte Personen verschenkt,
wie Friedrich dem Weisen 1519, damit er
Luther unterdrücken möchte. *(Pt.)*

Goldner Regen (Myth.), s. unt.
Danaë.

Goldner Ringsorden, gest. 1524
von Friedrich II. von der Pfalz; Zweck: Er-
zielung der Mäßigkeit gegen die damalige
Völlerei. Zeichen: ein goldner Ring. Er-
losch bald.

**Goldner Sporn, Orden vom,
1)** gestiftet 1266 von Karl v. Anjou, Kö-
nig von Neapel, zur Belohnung bei dem
Sieg über Manfred. Insignien ec. unbe-
kannt. Erlosch bald. **2)** Päpstl. Orden,
wahrscheinl. vom Papst Paul III. gestiftet.
In den Ernennungsbreven werden die Rit-
ter Auratae militiae equites (Ritter
der goldnen Miliz), auch früher La-
teranische Hofpfalzgrafen genannt.
Papst Benedict XIV. gab dem Ordenszei-
chen die jetzige Form eines goldnen, weiß
emaillirten Maltheserkreuzes, an dessen bei-
den Spitzen des untern Flügels ein kleiner
goldner Sporn; Band roth. Außer dem
Papst

Papst hatten die päpstl. Nuntien, die Prälaten, welche zugleich Mitglieder des höchsten päpstl. Gerichtshofes waren, das Recht, jeder 2 Ritter zu ernennen, auch das herzogl. Haus Sforza-Cesarini erhielt 1539 durch Papst Paul III. ein später wieder bestätigtes Privilegium, Ordensritter zu ereiren. Mit Ertheilung des Ordens ward aber häufig Mißbrauch getrieben, deshalb erschien im Nov. 1841 ein päpstl. Breve, das den vom Haus Sforza-Cesarini vergebnen zu tragen verbot, den Orden zu einen Militärorden machte, u. die Zahl der Commandeurs u. Ritter auf 150 von jeder Klasse festsetzte. *(Md. u. v. Bie.)*

Göldner Stich, veraltete Methode, einen Bruch durch Umstechung des Bruchsackhalses mit einer Nadel u. Zusammenschnürung mit einem goldnen Drahte zu heilen.

Göldner Stöllen, s. unt. Habelschwerdter Gebirge.

Göldner Zoll, s. u. Bacharach.

Göldnes Buch, in Venedig das Verzeichniß derer, die seit 1319 in dem großen Rathe saßen, s. u. Venedig (Sittengesch.) 4.

Göldnes Kalb, unt. dem Bilde desselben wurde Jehovah von den Israeliten am Berg Sinai (s. u. Hebräer [Gesch.] 8) u. später unter Jerobeam im Reich Israel angebetet. Das Symbol war aus Aegypten entlehnt, wo die Stiere Apis u. Mnevis verehrt wurden. Vgl. Moscholatrie.

Göldnes O, Schmetterling, s. u. Gelbling 4).

Göldne Sönntage, die nächsten Sonntage nach den 4 Quatembern; nach dem Volksglauben bringen sie Geld u. Gut; an diesen Tagen geborne Kinder sollen Geister sehen.

Göldne Sprüche (Lit.), s. u. Pythagoras.

Göldnessel, Galeobdolon luteum.

Göldnes Thor, s. u. Constantinopel 8.

Göldnes Vlïëss, [1] **1)** s. u. Argonautenzug 1 u. 10; [2] **2)** (Ordre de la toison d'or), Ritterorden von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, gestiftet an seinem Vermählungsfest mit der Prinzessin Isabelle v. Portugal zu Brügge den 10. Jan. 1430 (dem Andreastage). Geweiht der Jungfrau Maria u. dem Apostel Andreas. [3] Hauptzweck: Ehre des Ritterthums, Erhaltung des kathol. Glaubens; Papst Eugen bestätigte den Orden 1433 u. Leo X. 1516. [4] Philipp beabsichtigte eben damals eine Kreuzfahrt nach Syrien, u. es ist wahrscheinlich, daß er durch Errichtung des Ordens vom g. V., die Fahrt der Argonauten als Vorbild nahm. Dem heil. Andreas zu Ehren wurde der Orden gestiftet, da dieser Schutzpatron Burgunds war, wie auch das burgund. Kreuz ein Andreaskreuz ist. [5] Ein Artikel der Statuten (gegeben zu Lille am 30. Nov. 1431 in franz. Sprache) setzte fest, daß wenn das burgund. Haus in männl. Linie erlösche, der Gemahl der Tochter u. Erbin des letzten Herrschers Großmeister des Ordens sein solle. Nach Karls des Kühnen Tode (1477) erhielt daher der Gemahl seiner Erbtochter Maria, Maximilian I. von Oestreich, das Großmeisterthum. Im span. Successionskriege prätendirten sowohl Karl III. (nachheriger Kais. Karl VI.) als Philipp V., König von Spanien, dieß Recht; Erster nahm, als er Spanien verließ, das Ordensarchiv mit u. feierte 1713 zu Wien die Erneuerung des Ordens; auf dem Congreß v. Cambray 1721 protestirte Spanien hiergegen, der Streit endigte 1725 im wiener Frieden damit, daß die Regenten beider Staaten, unter Ertheilung fast gleicher Ordenszeichen, das Recht haben, Ritter des g-n V-s zu ernennen, u. daß nur der Beisatz: östreich. od. span. g-r V. unterscheiden. Als nach Karls VI. Tode Maria Theresia das Großmeisterthum 1741 an ihren Gemahl Franz I. übertrug, protestirte Philipp V. von Spanien, bei dem Wahlconvente zu Wien u. zu Frankfurt, hiergegen. Im Frieden zu Aachen 1748, verlangte Frankreich, England u. Holland, daß dieser Streit beigelegt werde. König Ferdinand VI. v. Spanien ließ aber erklären, daß es keines Beilegens bedürfe u. daß jene Stelle mit der Krone Spaniens unzertrennl. verknüpft sei. So ist denn der Streit unentschieden geblieben, u. beide Theile vertheilen Orden, ohne den Orden des Andern anzuerkennen. [6] Die Statuten verordnen, daß die Ritter keinen and. Gerichtsstand anerkennen, als eine Versammlung der Ordensritter unt. Vorsitz des Großmeisters od. eines von ihm bevollmächtigten Ritters, ebenso keine Abgaben geben u. den Vorrang vor jedem haben, außer vor Personen von Geblüt. Neben dem g. V. darf eigentl. kein and. Orden getragen werden, doch wird hiervon fast immer dispensirt. Kein Ritter soll in fremde Kriegsdienste gehen. Hochverrath u. Feigheit vor dem Feind machen des Ordens verlustig. [7] Ordenszeichen: ein goldnes Widderfell (Vließ), darüber ein goldner blauemaillirter Feuerstein u. die Worte: Pretium laborum non vile. Bei Festen wird das Zeichen, an einer Kette, aus Feuerstählen u. Feuersteinen, woraus Flammen springen (dem alten Sinnbilde des Hauses Burgund), zusammengesetzt, gewöhnl. aber an einem rothen Band um den Hals getragen. [8] Ordenskleidung des östreich. g-n V-s: bei Ordensfesten ein hochrother sammtner, mit weißem Taffet gefutterter Talar, darüber ein purpurfarbiger, mit weißem Atlas gefutterter langer Mantel, mit breiter reicher Stickerei eingefaßt, in der Feuersteine u. Stahl mit hervorsprühender Flammen angebracht sind; der äußere Saum des Mantels ist von weißem Atlas, darauf der Denkspruch: je l'ay empri (d. i. ich habe ihn [den Orden] angenommen), wiederholt in Geld gestickt; den Kopf bedeckt eine Mütze von purpurfarbenem, goldgesticktem Sammt mit

Mäntelchen, u. daran auf
e herabhängende glatte
e u. Strümpfe roth.
in **Oestreich** zu Wien
od. an dem nächsten
3 Königstage ist stets
fkirche. Die Aufnahme
apitel im Rittersal in
ng; der Kaiser ertheilt
den den Ritterschlag.
sind in Wien 1 Kanz-
1 Greffier, 1 Wappen-
en ist die Verfassung
, die Vertheilung ge-
Rücksicht auf die Re-
estreich der Ritter ka-
doch bedarf es hierzu
Ordenstracht die-
ntel. Den span. Rit-
IV. noch das Recht,
nigs das Haupt zu be-
gl. Gemächer unange-
dürfen. Auch König
erneute den Orden bei
ng, während er alle
hob. *(Md. u. Pr.)*

lbernen Sichel
en der, gest. 1382
l. von Anhalt Zerbst,
goldne Sichel für die
Knappen. Nach dem
hen.

ter, 1) s. u. Zeit-
Kunst, Wissenschaft,
em Volke günstigste
der röm. Lite-
Augusts Zeiten (s.
G. Z. der franz.
udwig XIV. (s. u.
u.); **3)** überhaupt

Altarstück, s. unt.

dnes Zeug),
necke.
Güldene Zahl.
geb. 1707 zu Vene-
8. Jahre den Ent-
dell' arte, studirte
schaft, verließ aber
hauspieler. Schrieb
llein schrieb er de-
ach Paris gerufen,
hne zu reformiren,
Sprachlehrer der
r Revolution ver-
erhielt sie zwar
t. aber schon 1793.
, 44 Bde. (10 Bde.
11 Maskenkomö-
ersen u. 10 kom.
ig 1817, 16 Bde.
J. H. Saal, Lpz.
rbeitungen einzel-
Reichardt, Bock,
. auch franz. Mé-
moires de Mr. Goldoni, pour servir à l'histoire de sa vie etc., Par. 1781, deutsch von Schatz, Lpz. 1788, 3 Bde. u. auch einige Lustspiele, z. B. Le bourru bienfaisant, deutsch als der gutherzige Murrkopf, Augsb. 1785. *(Dg.)*

Göldoxyd, s. u. Gold 7. **G-oxydammonium,** s. ebd. u. **G-oxydyl,** s. u. Gold 8.

Göldpapier, s. u. Papier.

Göldpeping, s. u. Peping. **G-pflaume,** s. u. Mirabellen.

Göldpflaster, so v. w. Coronilla.

Göldplätter, s. u. Drahtziehen 4 b.

Göldplatin (Platinum auratum), s. u. Platin.

Göld poliren, s. u. Goldschmied 8.

Göldpräcipitat, s. u. Gold 4.

Göldpraser, so v. w. Chrysopras.

Göldprobe, s. u. Probirkunst.

Göldpulver, s. u. Gold 11.

Göldpunkt, s. u. Prachtkäfer; **G-puppen,** Puppen, welche Goldflecken u. Goldstriche an sich haben, z. B. die des silbernen O u. a.

Göldpurpur (G-pulver des Cässius, Chem.), s. u. Gold 14 u. Cassius 5). **G-quecksilber,** s. u. Gold 11.

Göldrabe, so v. w. Kolkrabe.

Göldrasch, s. u. Rasch; **G-rautenkäfer,** s. u. Rautenkäfer 1).

Göldregen, kleine pyramidenförmige Körper, aus einem Satze von Mehlpulver, Salpeter, Schwefel u. geschlagener Baumwolle, während der Bearbeitung mit einer Kampferauflösung angefeuchtet, od. auch kleine Röhren (Federkiele), mit einem Satz von Mehlpulver u. Arsenik gefüllt; dient bes. als Versetzung bei den Raketen.

Göldregen, Cytisus laburnum.

Göldregenpfeifer, s. u. Regenpfeifer 8.

Göldrenetten (Pomol.), [1] die Renetten, welche auf der Sonnenseite schön carmoisinroth, verwaschen od. gestreift sind, im Liegen schön hochgelb werden u. mit leichten Anflügen od. Ueberzügen von Rost bekleidet sind. [2] Dazu **a)** franz. G., mittelgroß, erst grünlich gelb, dann goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth, mit dunklern Streifen; oft hat der ganze Apfel einen rostartigen Ueberzug; Fleisch weiß, fest, saftig, zuckerartig u. zart weinsäuerlich schmeckend; reift im December, dauert ins Frühjahr; **b)** holländische G. (Goldmohr), Schale erst gelblich grün, dann goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth, Fleisch weiß, fein, saftig, würzig, zuckerartig, weinsäuerlich, reift im December, dauert ins Frühjahr, ersten Ranges; [3] **c)** große (doppelte), kasseler Renette, groß, etwas kugelförmig, Schale fein, erst graulichgelb, später goldgelb, sonnenwärts streifig, wenig punktirt, Fleisch weißgelblich, fein, saftig, würzig, zuckerartig, weinsäuerlich, reift Ende Novembers,

dauert bis Febr.; vorzüglich; **d)** Renette von Orleans, groß, Schale blaßgelb, beim Liegen goldgelb werdend u. dann carmoisinstreifig, stark punktirt; Fleisch weißgelblich, fein, saftig, von zuckerartigem Geschmack. Reift im December, hält sich den Winter; geschätzt; **e)** Kronrenette, ziemlich groß, Schale fein, schön goldgelb, carmoisinstreifig, sparsam punktirt, Fleisch weiß, an der Schale etwas gelblich, fein, saftig, zuckerartig weinsäuerlich schmeckend, reift im Nov.; ***f)** Neu-Yorker Renette, mittler Größe, plattrund gebaut, Schale hellgelb, die auf der Sonnenseite in Roth mit dunklern Strichen übergeht, überall punktirt; Fleisch weiß, locker, zart, dem Borsdorfer im Geschmack etwas ähnlich; reift im December hält sich bis Johannis; vorzüglich; **g)** königl. rother Kurzstiel, mittelgroß, Schale erst hellgrün, dann schön goldgelb, das aber oft unter einem grauen Roste verborgen ist (auf der Schattenseite), sonnenwärts aber unten carmoisinroth; Fleisch gelblichweiß, sehr fein, saftig, weinartig, zuckerig, reift im November; **h)** Triumphrenette, ziemlich groß, goldgelb, auf der Sonnenseite blaßröthlich angelaufen od. roth punktirt, überall sternförmig grau gefleckt, hat etwas Rosengeruch, Fleisch gelblichweiß; weich, saftig, fein, zuckerartig, gewürzhaft, ohne Säure. Zeitigt im November, dauert bis März, muß spät abgenommen werden; vorzüglich; ***i)** kasseler Renette (kleine), schön, hat sonnenwärts schönes Carmoisin, häufig feine Punkte u. dunklere Streife, weißes, feines, sehr angenehmes Fleisch ohne Säure; reift Ende November; **k)** Brühler grüner Kurzstiel, ziemlich groß; Schale fein, rauh, erst grün, dann schön goldgelb, oft ringsum mit rauhem Rost übersprengt, häufig punktirt, Fleisch weißgelblich, saftig, gewürzhaft zuckerig, reift im Nov.; **l)** holländ. grauer Rabau, mittelgroß; Schale fein rauh, erst hellgrün, dann citron- u. goldgelb, röthlich, leicht verwaschen u. zimmetbraun rostig, Fleisch weiß, ins Gelbliche, fein, saftig, würzig, weinsäuerlich zuckerig; reift im Nov.; ***m)** Van Mas G.; klein, Schale fettig, hellgrünlich, später citrongelb, mit braunen Rostfiguren, sonnenwärts röthlich, Fleisch fein, etwas gelblich; saftig, weinartig zuckerig, reift im Dec.; **n)** Uellners G., mittelgroß, Schale erst stroh- dann citrongelb, sonnenwärts halb zinnoberroth angelaufen, doch unter Rost verborgen, Fleisch weiß, ins Gelbliche fein, fest, saftig, würzig zuckrig; reift im Dec.; **o)** Königsrenette, mittelgroß, Schale glatt, gelblichgrün, später schön citrongelb, sonnenwärts blutroth verwaschen, sparsam punktirt, Fleisch gelblichweiß, sehr saftreich, weinig zuckerartig; reift im Dec. dauert bis zum Sommer; **p)** Gaesdonker G., s. u. Renetten 8,c.; **q)** Königsbandapfel, mittelgroß, Schale etwas rauh, erst gelblichgrün, dann citrongelb, sonnenwärts röthl. angelaufen, rings um rostig, Fleisch weiß, etwas gelblich, fest, saftig, weinig, zuckerig, reift im Nov. *(Wr.)*

Göldröllchen, zusammengerolltes Goldblech, in welches das Gold beim Treiben auf dem Teste verwandelt wird.

Göldrösslein, Helianthemum vulgare; **G-rosenfeder**, Osbeckia chinensis.

Göldroth (Miner.), so v. w. **Bolus**, armenischer.

Göldrubel, s. u. Rubel; **G-rüpie**, s. u. Rupie.

Göldruthe (Bot.), Solidago; **G-ruthenbaum**, Bosea yervamora; **G-ruthenfalter**, s. u. Argusfalter a aa.

Göldsaffran (Crocus auri, Cr. solis), veraltete Bereitung von Goldkalk aus einem Amalgam des Goldes mit Quecksilber, durch Zusatz von Schwefel u. Ausglühen der Masse, entspricht andern Goldoxyden.

Göldsalz (Chem.), **1)** s. u. Gold 9, 10.; **2)** **G. Gözzy's**, s. u. Gold 11; **3)** philosophisches G. (Sal auri philosophicum), ein früher vom Baron v. Hirsch gepriesenes Arcanum, schwefelsaures Kali.

Göldsammet, s. u. Sammet.

Göldsand, s. u. Gold 40.

Göldschälchen, kleine, goldne Schüsselchen, ungefähr 1 Z. groß, in welchen man das bei Auflösung des Silbers zu Boden gefallne Gold auf einem Dreifuß erwärmt u. trocknet.

Göldschaum, so v. w. Blattgold.

Gold scheiden, Gold aus der metall. Vermischung herausbringen; es geschieht dies **A)** auf trocknem Wege: **a)** durch Schmelzung mit Schwefel; **b)** durch aufgetragnen Niederschlag, wenn es in Fluß steht; **c)** durch die Gießung durch Spießglanz, vgl. Goldbad; **d)** mit Salpeter; **B)** auf nassem Wege mit Scheidewasser od. Königswasser. Daher **G-scheider**, der Arbeiter, der diese Arbeit verrichtet. *(Fch.)*

Göldscheidewasser (Aqua regis), Mischung aus 1 Thl. Salpetersäure u. 3—4 Thl. Salzsäure, deren man sich zur Auflösung des Goldes bedient, welche weder in Salpetersäure, noch in Salzsäure allein bewirkt werden kann. Bei der Vermischung tritt nach älterer Ansicht die Salpetersäure einen Theil ihres Sauerstoffs an die Salzsäure ab, die dadurch oxydirte Salzsäure u. so fähig wird, auf das Gold zu wirken. Nach chlorinistischen Ansichten entzieht die Salpetersäure der Salzsäure den Wasserstoff, mit dem sich ein Theil ihres Sauerstoffs zu Wasser verbindet, das Chlor wird frei u. bildet mit dem Golde Chlorgold *(Su.)*

Göldschilling, alte deutsche u. fränkische Goldmünze, vor dem Goldgülden gewöhnl., von der Größe der halben Ducaten, aber dicker, 72—80 = 1 röm. Pfund fein Gold.

Göldschlacke, so v. w. Almarcat.

Göld-

er, [1] freier Künstler, der
Blattsilber u. Metallgold
eßt Gold zu einem Stabe,
inem Zichwerk, welches
ihle gleich ist, glüht u.
mals, bis er so dünn ist,
Schere in 1 QZoll große
ten werden kann. [2] Nun
l. G-schlagen auf
f der Oberfläche glatten
, die mit einem hölzernen
unten in die Erde einge=
dem Form= (Schlag=)
er eine sehr glatte Bahn
18 Pfd. schwer ist. Beim
das Goldblech zuerst in
od. Pergamentformen,
vöhnlich 150), über einander
von gewöhnlichem Buchbin=
ie etwa 3 Zoll ins Gevierte
zu diesem Zweck werden die
in zollgroße Stücken (Plat=
Schere (Plattenschere),
[4] Man hat davon 2 Arten:
he, Heraus= u. Dünn=
n der Dickquetsche wird das
tark wie Papier u. kann noch
it werden, wobei man es in
apsel (Glühschachtel), legt.
hlagen in der Herausquetsch=
es Goldblatt in 2 Thle., nach
n in der Dünnquetsche wieder
heilt. [5] Nun kommen die Gold=
e Hautformen, welche aus
nen, vom Fette gereinigten, auf
n gespannten u. getrockneten
iutchen der Rindsdärme (G-
häutchen, G-schläger-
gemacht werden, von welcher die
öthform, die andre die Dünn=
rm heißt. Die Häutchen wer=
feucht in einer Presse (Form=
gepreßt, die aus 2 eisernen Platten
ovon die untre an 2 Stäben be=
die obre mit Schrauben an einem
Riegel beweglich ist. Das Erfrischen
formen geschieht in einer Form von
nt (Plan); man bestreicht in dieser
eide Seiten des Plans mit weißem
. legt die Hautformen einige Zeit
die Plane; neue Hautformen wer=
schen die Blätter einer trocknen Per=
form gelegt u. so einige Stunden
Marmor geschlagen, damit sie milde
(stärken). Oft dient auch eine Form
apier (Papierform), bes. wenn
od. Silberblätter beim Schlagen wie=
reinigt werden sollen. [6] Nach dem
gen in der Löthform wird jedes Gold=
wieder in 4 Thle. getheilt. Von den
nen Formen werden beim Schlagen
re in ein Formenfutteral von Per=
nt gelegt. Die Formen werden mit
Spannzange gehalten, die einzelnen
blätter mit der Werkzange abgenom=
. [7] Das Beschneiden der Goldblät=
geschieht mit dem Karren, 2 Messer=
klingen, welche parallel so zusammengesetzt sind, daß sie mit Schrauben enger u. weiter gestellt werden können. [8] Die Verfertigung des Blattsilbers u. Metallgoldes geschieht auf dieselbe Weise; nur wird erstres nicht so viel geschlagen, weil es weniger streckbar ist; der Abgang (Schabin) wird entweder eingeschmolzen od. zu Muschelgold u. Muschelsilber benutzt, indem man ihn mit geläutertem Honig fein reibt, dann den Honig in Wasser auflöst, den ausgewaschnen Goldstaub mit Gummiwasser anmacht u. in kleine Muscheln trägt, welche in Farbekasten verkauft werden. Die Verfertiger des Metallgoldes heißen Goldschaumschläger im engern Sinne. [9] G-schlägerpapier, dünnes, mit Bolus gefärbtes Papier, zwischen welches die Gold= u. Silberblätter gelegt u. buchweise verkauft werden. Die G., welche nur unechte Gold= u. Silberblätter schlagen, heißen Tombackschläger. *(Fch. u. Hm.)*

Göldschlagloth, s. u. Goldlöthen.

Göldschlammtrog (Hüttenw.), hölz. Trog, in dem der Goldschlich gereinigt wird.

Göldschleihe, s. u. Schleihe.

Göldschlich, gepochtes u. gewaschnes Golderz.

Göldschmelzhütte, Hüttenwerk, in welchem mehrere Öfen zum Schmelzen des Goldes od. Silbers angebracht sind; die vorzüglichsten Arbeiten sind das Roh=, Anreicher= u. Frischschmelzen.

Göldschmetterlinge, so v. w. Goldfalter, s. u. Argusfalter 4.

Göldschmied, [1] 1) ein freier Künstler, der 5—7 Jahr lernt, nicht zu wandern braucht u. welcher allerlei silberne, goldne od. vergoldete Waaren liefert u. Edelsteine faßt, weshalb er auch eine genaue Kenntniß der Edelsteine u. ihres Werthes haben muß. [2a] In größern Städten betreiben die G=e oft nur einen Zweig ihrer Kunst u. heißen dann Silberarbeiter (Silberschmied), Juwelirer (solche G=e, welche sich vorzüglich damit beschäftigen, Edelsteine zu fassen), Graveurs, Ciselirer rc. [2b] Die Arbeiten des G=s (Gold= u. Silberarbeiten) sind entweder glatte od. geschlagne u. getriebne od. ciselirte. Bei den erstern wird das Blech auf dem Ambos od. einem andern Werkzeuge, mittelst hölzerner od. eiserner Hämmer bearbeitet u. die erforderliche Gestalt durch Austiefen u. Austreiben (Aufziehen, daher der, auf einer Seite glatt polirte, auf der andern mit einer Finne versehne Hammer, Aufziehhammer), erhalten. Die getriebne od. ciselirte Arbeit wird mit Bunzen hergestellt; der dazu nöthige Hammer, welcher an der einen Seite mit einem Kopfe, an der andern mit einer runden Bahn versehen ist, heißt Treibhammer. Die Ausführung der Zeichnung geschieht genau auf der einen Seite mit ei-

 ner

ner stählernen Spitze; das Blech selbst wird auf das Treibepech (Pechkuchen), eine Masse von Pech, Ziegelmehl u. etwas Talg od. Wachs in Gestalt eines Kuchens, gelegt. Bei Kleinigkeiten ruht der Pechkuchen auf dem Kittstock, einem hölzernen Klötzchen, bei größern Sachen auf einem hölzernen Rahmen. Manche Arbeiten gießt der G. auch in Formsand u. arbeitet sie dann weiter aus. [5] Oft wird auch die Bleipatrone, eine bleierne Form, welche in den Formsand gedrückt wird, um in die dadurch entstandne Vertiefung geschmolznes Gold od. Silber zu gießen, angewendet. Die Gold- u. Silberzaine werden in eine eiserne Form mit Rinnen (Einguß) gegossen. Um den vertieften Theil der silbernen Löffel zu bilden, welcher erst flach ausgeschmiedet wird, legt der G. diesen flachen Theil auf die Bleistampfe, setzt die Löffelstampfe, ein nach der Gestalt des Löffels erhaben gearbeiteres Stück Eisen, darauf u. treibt (stampft) sie mit dem Hammer hinein. Zu ähnlichem Zwecke dient auch die Bleistampfe, eine starke Bleiplatte mit Vertiefungen. [6] Bei der Verfertigung der Ringe wird das Metall auf einer Ziehbank zu einem Draht von der nöthigen Stärke gezogen, dann über einem kleinen Amboße (Sperrhaken), der in dem Einsatz, einem viereckigem Eisen, auf einem Klotze stehend, in der Mitte mit einem Loche versehn, steckt, zu einem Ringe gebogen, um die Weite der Fingerringe u. ähnl. Ringe darnach zu messen dient das Ringemaß, d. h. metallne Ringe von verschiedner Weite, auf jedem Ring steht eine Zahl, welche auf einem dazu gehörigen Bleche die Länge des Drahtes angibt der zum Ringe nöthig ist. [7] Dann wird Eisendraht um den Ring gewunden u. derselbe mittelst Goldlothes, das aus Gold mit Silber u. Kupfer besteht, auf glühenden Kohlen zusammengelöthet, völlig rund gerichtet u. befeilt; das völlige Glätten (Abziehen) geschieht mit einer breiten feinen Feile (Abziehfeile), sonst dient zum Schaben u. Glätten der verschiednen Arbeiten das Schabeeisen, ein gekrümmtes Eisen, vorn mit einer Schärfe, aber von verschiedner Gestalt. [8] Zum Strecken u. dünner machen der Gold- u. Silberzaine braucht der G. eine bes. Maschine (Ziehwerk). In einem Klotz stehen 2 eiserne Wände, etwa 10 Z. hoch, 2 Z. breit, 1 Z. dick, $1\frac{1}{4}$ Z. von einander entfernt u. mit Querriegeln verbunden. Zwischen diesen Wänden sind 2 Walzen über einander angebracht, wovon die obre höher, od. niedriger gestellt werden kann. Um die Walzen umzudrehen, ist unten an dem einen Zapfen einer jeden, aber auf entgegengesetzter Seite, eine Kurbel angebracht, od. noch besser, es hat nur die untre Walze auf der einen Seite eine Kurbel, u. auf der entgegengesetzten Seite haben beide Walzen Sternräder, welche in einander greifen, so daß durch die Bewegung der untern Walze auch die obre ganz gleichmäßig umgedreht wird. Zwischen den Walzen läßt man den Zain hindurchgehen, u. damit dies in gerader Richtung geschehe, ist vor dem Walzen der Einlaß, ein Steg mit einem Loche, angebracht, durch welches der Zain gesteckt wird. [7] Um den Goldarbeiten den Glanz u. das Ansehen des feinen Goldes (Ziehfarbe) zu geben, werden sie gefärbt. Sie werden deshalb geglüht u. einige Minuten in stark verdünnter Salpetersäure gekocht u. dann in eine kochende Auflösung von Salpeter, Kochsalz u. Alaun gehängt; werden dann einzelne Stellen abgeschliffen, so werden sie wieder roth od. röthlichgelb, erhalten mithin die Farbe des 14 karätigen u. geringern Goldes; durch Zusatz von Silber wird es blaßgelb, grünlich-gelb, grün auch weiß. Das Vergolden des Silbers geschieht mittelst der kalten od. der Feuervergoldung, das Zusammenlöthen desselben mit Hartschlagloth, d. h. 1 Loth Messing u. 2 Loth Silber, zusammengeschmolzen. [8] Um den Gehalt des Goldes u. Silbers zu beurtheilen (Goldprobe) bedient sich der G. des Strichs, einer Linie, die mit Gold od. Silber auf dem Probirstein gemacht wird; daher den Strich halten, von feinem Gehalte sein, od. auch in Ansehung des Gehaltes mit der auf dem Gegenstande befindlichen Angabe des Stempels übereinstimmen. [9] Das Poliren des Goldes (Goldpoliren), gehört zur gänzl. Vollendung der fertigen Gegenstände; hierzu werden dieselben mit Tripel, Bimestein, gepulverten Knochen, Gold mit dem feinsten Eisenoxyd gerieben, Silber in verdünnter Schwefelsäure weiß gesotten (Reinsieden, Aufsieden) u. später mit Blutstein od. dem Polirstahl u. Seifenwasser fertig polirt. [10] Literatur. Modell-Magazin f. Gold- u. Silberarbeiter, Lpz. 1803, 4 Hfte., Fol.; J. L. Kleemann, Unterricht f. Gold- u. Silberarbeiter ꝛc., Ulm 1819, 2. Aufl. 1840; S. Stratingh, Chem. Handb. f. Probirer u. Gold- u. Silberarb., aus dem Holländ. v. Schultes, Augsb. 1823; H. Schulze, Der Gold- u. Silberarb. ꝛc., Ilm. 1823, 2. Aufl. 1828; A. Bürck, Vollst. Handb. für Juweliere, Gold-, Silber- u. Schmuckarb., Weimar 1834; Musterblätter für Gold- u. Silberarb. u. Juwelierer ꝛc., Berl. 1836 u. 1837, 3 Hfte.; F. Auberlen, Die Juwelier-Gold- u. Silberarbeiterkunst in allen ihren Verrichtungen, Ulm 1840, 1. Thl.; E. Schmalz, Zeitung für Gold- u. Silberarbeiter, Lpz. 1842. *(Fch. u. Hm.)*

Göldschmied, 1) mehrere glänzende Blattkäfer; **2)** bes. Carabus auratus.

Göldschmied (Georg), Dichter, s. Fabricius 1).

Göldschmiedspath, so v. w. Strahlgyps.

Göldschmiedsteine, so v. w. Tecknägel.

inosyris vulgaris.
u. Tinte.
:Lamprima, *Latr.*),
r (Untergattung von
hler gebrochen, Ober=
ähniger Spitze, Leib
Halsschild gerandet;
Schiene ist eine hor=
é unter Lucanus, bei
us. Art: glänzen=
goldgrün, glatt, in
(Wr.)
1) Vogel, s. u. Ko=
erling, so v. w. Gold=

mohr, G-schwe-
s. u. Antimon ꝛc.
, hamburger Viertel=
dem Sechslingsstem=

um.), s. u. Seckel.
k, s. u. Siegellack.
gentum auratum), s.

Gohldsmiddh, Oliver),
der irländ. Grafschaft
Landpredigers; ward
ung bestimmt, u. stud.
ogie. Dort entwich er
ückkehrte, so vereitelte
ne kirchl. Anstellung.
2 zu Edinburg Medi=
iger Bürgschaft mußte
eyden u. studirte dort
wegen Ausschweifun=
ederlande, Frankreich
uß als Flötenspieler.
fmeister eines jungen
eb er einen Theil des
n nach Padua, kehrte
rück u. nährte sich als
eller. Griffith nahm
des Monthly Review
naten trennte er sich
nun erschien sein En-
ate of taste and litera-
m lebte er in wechseln=
den u. st. 1774. Sein
f Wakefield, London
e, Lpz. 1776, von A.
5, von H. Döring, Er=
semihl, Lpz. 1841), ist
r. er: Letters on eng-
of the world, London
he good natured man
conquer, ein Gedicht,
, ebd. 1769, deutsch
02; Hist. of England,
history, ebd. 4 Thle.,
en 1795—1802 in 4
ecians, Lond. 1772;
nd animated nature,
t. A. 1818. *(Md.)*.
u. Specht.
so v. w. Goldbarren.
Gold ꝛc. **G-stein**,
so v. w. Eisenkieß hexaëdrischer. **G-stein-brech**, Chrysosplenium alternifolium.

Göldstoff, reiches Zeug mit Grosdetourgrunde, mit bunten Blumen, Ranken u. Streifen von Lahn durchwebt; es kommt von Tours u. Lyon.

Göldstreichnadel, so v. w. Probirnadel.

Göldstreusand, s. u. Streusand.

Göldstrich, G-striemen, Fisch, so v. w. Salpe, s. u. Boops 1).

Göldsuboxyd, so v. w. Goldoxydul.
G-suboxydül, s. u. Gold ꝛc.

Göldsuchende Ameisen, s. Ameisen (Ant.).

Göldtalk, dünne Glimmerblättchen von hellbrauner od. gelber Farbe.

Göldtapeten, lederne Tapeten, auf welche goldne Figuren gedruckt waren; jetzt ganz aus der Mode.

Göldthaler, so v. w. Goldkrone.

Göldtinctur (Tinctura auri), Zubereitung aus Goldsalzen, welche ehemals häufig in mehr. Art bewirkt wurde, um Heilmittel zu erhalten (vgl. Trinkbares Gold). In mehrere so bezeichnete Arzneibereitungen kam auch Gold, ohne daß es ein wirksamer Theil wurde; dahin gehört die bes. G. (Essentia dulcis) der hall. Waisenhausapotheke, s. Gold ꝛc. *(Pi.)*

Göldtinte, s. u. Tinte.

Göldtropfen, 1) so v. w. Goldtinctur; **2) G. Lamotte's**, so v. w. Bestuscheffsche Nerventinctur.

Göld- u. Silbermanufacturen, Manufacturen welcher goldne u. silberne Tressen, Epaulets, Schärpen, Portepées auch wohl reiche Zeuge aus Gold- u. Silberfaden, Lahn u. dgl. verfertigen. In ihnen arbeiten außer Gold- u. Silberspinnern auch Posamentirer. Die besten G. u. S. sind in Lyon, Paris, Berlin, Dresden, Wien, vgl. Silberwaaren 2), Silber 3) u. Lahn.

Göld- u. Silberspinner, Künstler, welcher auf der Spinnmühle den Gold- u. Silberlahn auf seidene Faden spinnt u. so das reiche Gespinnst verfertigt; häufig ist er zugleich Drahtzieher u. Drahtplätter. Der unächte Gold- u. Silberlahn wird meist auf Zwirn gesponnen.

Göldveilchen, Chrysosplenium alternifolium,

Göldvögelchen, so v. w. Goldhähnchen. **G-vogel**, so v. w. Glanzvogel.

Göldwaaren, allerlei aus Gold gefertigte Sachen.

Göldwäsche, Ort od. Anstalt, wo aus Flußsand die goldhaltigen schwarzen Körner ausgesondert werden. Auf einem tischähnlichen, hölzernen, etwas geneigten Gestelle wird ein wollnes grobes Tuch ausgebreitet, auf dieses eine beliebige Menge Sand aus dem Flusse gebracht, welche wiederholt mit Wasser überschüttet wird, bis der untaugliche Sand weggespült ist, wobei jedoch der Goldsand u. ein schwerer wei-

weißer Sand in dem wollnem Tuche zurückbleibt. Dieses Gemengsel wird in ein hölzernes Gefäß gethan u. so lange geschüttelt, bis nur der schwarze Sand zurückbleibt, aus welchem das Gold durch Amalgamiren mit Quecksilber gewonnen wird. Vgl. Waschsand. *(Fch.)*

Göldwage, kleine, sehr genaue Wage, um Goldmünzen zu wägen; die Wage liegt in einem Kästchen, in welchem zugleich messingene Gewichte von der Unze bis zum As, häufig auch justirte Gewichte für die gangbarsten Goldmünzen sind. Die meisten G. haben gleicharmige Wagebalken. In England hat man hydrostat. G-n, mit welchen das Goldstück in Wasser gewogen, also seine specifische Schwere gemessen u. der Zusatz an geringerm Metall entdeckt wird; die daran befindlichen Scalen sind nur auf eine Münzsorte berechnet *(Fch.)*

Göldwasser, feir. destillirter Branntwein, in dem Goldblättchen herumschwimmen; kommt vorzüglich von Danzig.

Göldweide, Salix vitellina, s. u. Weide bbb) 10. **G-weidenblattkäfer,** s. unt. Chrysomelinae 8.

Göldwespe (Chrysis *L.*), Gattung der Goldwespen; Unterlippe u. Unterkiefer nicht rüsselförmig, Kiefertaster mäßig lang od. verlängert u. 5gliederig, Lippentaster 4gliederig, Hinterleib 3ringig; Untergattungen: **A) mit 4 gleichen Tastern u. tief ausgerandeter Zunge. a)** Stilbum *(Spin.)*, Oberkiefer einzähnig, Hinterleib gewölbt, abgestutzt u. gezähnt, letzter Ring mit erhabener Querleiste. Art: St. splendidum, blaugrün u. himmelblau. **b) Euchraeus** *(Latr.)*, Oberkiefer mit 1 Zahn, Hinterleib halb rund, am Endglied eine erhabene Leiste u. einige Zähne. Art: sechszahniger E. (**E. sexdentatus** *Latr.*), grün, am After 6 Zähne. **B) Kinnladentaster viel länger als Lippentaster, Zunge ausgerandet. c) Hedychrum** (Hedycrum *Latr.*), Oberkiefer hat innerlich 2 Zähne, Hinterleib hinten gerundet. Art: H. lucidula, glänzendgrün, Hinterleib u. Brust goldig. **C) Taster wie vorige, Zunge rund, ganz. d) Elampus** *Spin*, Oberkiefer gezahnt, Hinterleib zugespitzt, die Brust verlängert sich in ein stachelförmiges Schildchen. Art: Panzers E. (E. Panzeri, Chrysis P.), himmelblau schimmernd, Hinterleib grün. **e) Chrysis,** bei dieser ist der Oberkiefer an der innern Seite 1zahnig, der Hinterleib hinten abgestutzt gezähnt, halbwalzenförmig; Aufenthalt an hölzernen, besonnten Wänden. Arten: gemeine G. (Chr. ignita), oben grünglänzend, hinten golden. After mit 4 Zähnen, u. a. *(Wr.)*

Göldwespen (Chrysidides, Chrysides), Familie der Hautflügler; Adern in den Unterflügeln fehlen, Fühler gebrochen, zitternd, Kinnladen gebogen, schmal, spitzig, Lippentaster 3gliederig, Leib verlängert mit pergamentähnlicher, meist metallisch glänzender Haut; die Legescheide wird durch die letzten Ringe des Hinterleibes gebildet, die sich verengern; sie läßt sich einschieben u. hat einen kleinen Stachel. Die G. sind meist kleine, aber lebhafte Thiere, legen ihre Eier in Insectenlarven od. in Insecten selbst; stehen bei Linné unter der Gattung Chrysis. Hierher gehörige Gattungen; **a)** Schmalgoldwespe (Cleptes *Latr.*), Kinnbacken kurz u. vorn schmal, Hinterleib 4ringelig bei dem Weibchen, 5ringelig bei dem Männchen, der Hinterleib ist fast eiförmig; nach Linné unter Ichneumon. Arten: C. semiauratus, goldig, Hinterleib rostroth, Spitze dunkelblau; **b)** Rüssel-Goldwespe (Panorpes *Latr.*), Taster sehr kurz 2gliederig, Unterkiefer u. Lippe bilden einen Rüssel. Art: fleischfarbige Rüsselgoldwespe (P. carnea) u. a. **c)** eigentl. Goldwespe, s. ob. *(Wr.)*

Göldwiesenblume (Caltha palustris), s. u. Caltha.

Göldwolf, so v. w. Schakal. **G-würmchen,** so v. w. Spanische Fliege.

Göldwurf (Chrysochloris *Cuv.*), Gattung der Erdwühler (der Insecten fressenden Raubthiere); hat oben 2, unt. 4 Schneidezähne, kurzen, breiten, aufgeworfenen Rüssel, Augen ganz klein, kurze Vorderfüße mit 5 langen Nägeln, Hinterfüße mit kurzen Nägeln; lebt unter der Erde. Art: afrikanischer G. (Capscher G., Chr. capensis, Chr. aurata, Talpa inaurata), mit metallischem, kupferrothem Schimmer, Augen ganz klein. *(Wr.)*

Göldwurm, so v. w. Glanzwurm.

Göldwurz, 1) Asphodelus luteus; **2)** Cilium martagon; **3)** Chelidonium majus.

Göldzain, so v. w. Goldbarre.

Göldzeugapfel, s. u. Renetten, S).

Golëtta, Hafen, s. Tunis 2).

Golf (ital. **Gölfo**), so v. w. Meerbusen; die merkwürdigsten stehen unter den Hauptnamen.

Gölfspiel, ein in Schottland u. Holland sehr beliebtes Spiel, welches mit einem Queue, der Masse beim Billard ähnlich, u. einem großen, etwa 1—1½ F. im Durchmesser habendem Ball, auf der Erde so gespielt wird, daß der Ball, nach gewissen Regeln, in mehr. Löcher an den Ecken u. an den Mitten des Lokals, wo das G-spiel gespielt wird, getrieben wird. Es sind dazu eigne Stuben mit Geländern an den Seiten gebaut; es gleicht im Ganzen einem großen Billard, nur daß die Spielenden auf der Tafel des großen Billards selbst stehn. *(Pr.)*

Gölfstrom, Meeresströmung, die längs der Küste vom Cap Florida auf die Bänke von Neu-Foundland bis 41° 30′ nördl. Br. zuläuft, dann sich aber theils nach Europa (Island, Irland), theils gegen Afrikas Küste schwenkt u. längs derselben südl. fortströmt, bis sie den Strich der tropischen Passatwinde erreicht. Hier ersetzt sie die Gewässer, welche jene Winde von Afrika ab auf die westind. In-

. gießt sich zuletzt in den
aus, wo das Gewässer
, aber dann längs der
o, Louisiana u. Florida
nerikas Küsten hinströmt,
fortwährender Kreislauf
Theil des Oceans entsteht.
st wahrscheinl. die Ursache,
ßten Zone die westl., in der
Winde vorherrschen. Wo
n von Mexico tritt, ist sie
ntgegengesetzten Seite bei
20 bis 27° nördl. Br. 112
eit; hat eine indigoblaue
rmer als das Meer. Die
verschieden, von 1 bis 52
. 1 Stunde. Den ganzen
n zu 13,118 Meilen, welche
6 Monat. durchfließen soll.
aber kalte Strömung geht
von SAmerika von Chiloë
(Hl.)

. **G-druckerei**, s. unt.

(Geogr.), Stadt auf Kypros,
on Phöniziern gegründet, nach
ohn von Adonis u. Aphrodite,
Tempel der Aphrodite.

a (v. chald., d. i. Schädel-
platz (dah. der Name) außer-
em, etwas erhöht, nach der
der NWSeite der alten Stadt;
rig) als Calvarienberg mit-
Stadt gezeigt. Vielleicht ist G.
ße von Jericho zu suchen. Vgl.
ber G. u. Christi Grab, Halle

Stadt, s. u. Jola.

h, 1) Riese, Anführer der Phi-
Gath. In einem Kriege, den
on gegen Saul unternahm, for-
nehrere Tage die Anführer des
res zu einem Zweikampf auf u.
elben durch Verspottung u. Be-
z des von ihnen verehrten Gottes.
t sich zum Kampf dar u. erlegte
nem aus seiner Schleuder geworf-
n, hieb ihm mit dessen eignem
, als er niedergestürzt war, das
, u. hing es zu Jerusalem als Tro-
seine Waffen aber brachte er in
. Das Schwert G-s bewahrte
hher zu Nobe, u. der Priester des
ams lieferte es dem David wieder
ach der muhammedan. Sage war
alekiter Dschalut ein Tyrann, der
chen Aegypten u. Palästina wohnen-
aeliten bedrängte. Auf einen, dem
gen Propheten Josue oder Samauil
en Befehl, ward Talut, Waffen-
des Heers, ein armer aber hochstäm-
Mann, an Dschaluts Stelle Padischah
mit einem kleinen Heere in den Krieg.
ud Ebn Jese, ein unmündiger Hirt,
vom Propheten 3 Steine, diesen zu
, u. wurde zum Lohne Sauls Eidam.
2) Ein andrer gathitischer Held u. Riese, vom Elhanan erlegt. *(Kh. u. Sld.)*

Göliath (G-käfer, Goliäthes), u. **Göliathida**, s. u. Blumenkäfer i u. t.

Gölius (Jakob), geb. 1596 im Haag, ging **1622** als Dolmetscher eines holländ. Gesandten nach Marokko, **1624** Prof. der morgenländ. Sprachen zu Leyden, bereiste **1625—29** Syrien u. Arabien, ward dann auch Prof. der Mathematik u. st. **1667** zu Leyden; Hauptwerk das Lexicon arabico-latinum, Leyden **1653**, Fol.

Golkönda (Golkhãnda), 1) District in der Provinz Hyderabad; Hauptst. Hyderabad. **2)** Stadt hier, einst Hauptst. des Landes; verwüstet u. ungesund; hat starkes Fort, Staatsgefängniß, Hauptniederlage der hierum gefundnen Diamanten. **3)** Das ehemal. Reich G., s. u. Hyderabad.

Goll, Vogel, so v. w. Gimpel.

Gölla, Reich, s. u. Borgu f). **Göllach**, Fluß, s. u. Tauber.

Göllanch (celt. Myth.), so v. w. Mileagh.

Göllantsch, Stadt, so v. w. Golancz.

Göllenbach. Dorf im Landgericht Berchtesgaden, des bair. Kr. Ober-Baiern; hat reichen Salzberg, dessen Soole nach Schellenberg zum Versieden geleitet wurde.

Göllenberg, Berg im preuß. Rgsbzk. Köslin, zwischen Köslin u. Zanow, **300** F. hoch; seit **1820** auf dem Gipfel Denkmal der **1813—15** gefallnen Krieger Hinterpommerns.

Gölling, Marktfl. im östr. Kr. Salzburg, an der Salza; Schloß, **600** Ew. Dabei der Göhlberg (Göll, hoher Gühl), **7962** od. **7812** F., hierbei Wasserfall des Schwarzbach, der Paß Lueg (s. d.) u. das Tännengebirg (Spitze hoher Thron, **7292** F.).

Göllnow, Stadt im Kr. Naugard des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Ihna; **4100** Ew.

Gölla, Reich, s. u. Borgu f).

Göllup, Stadt im Kr. Straßburg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an der Drewenz u. an der poln. Grenze, wozu schon die Vorstadt Dobrzyn gehört; Schloß, Holz- u. Getreidehandel u. **1750** Ew.

Göllzius, H., so v. w. Goltz.

Golnicza. Stadt, so v. w. Gölnitz.

Gölo, 1) Fluß auf Corsica, entspringt aus dem See Ino, fällt bei Mariana ins Meer; **2)** sonst Depart. auf Corsica, nach Vor. benannt, nördl. Hälfte der Insel, **92** QM., **120,000** Ew. **3) (Gölos**, sonst Jolkos). Stadt im Sandschack Tirhala, des türk. Ejalets Rum-Ili; griech. Erzbischof, Schloß mit Besatzung, Hafen, Handel; **2000** Ew. **4)** Meerbusen dabei. *(Wr.)*

Gölo (Sagengesch.), s. u. Genoveva 2).

Gölok, so v. w. Armaffe, grauer.

Gölon (a. Geogr.), s. u. Gaulonitis.

Golontina, Schloß, s. Bukarest 1).

Goloweczyn, so v. w. Holowczyn.

Gö-

Gólowin, alte russ., jetzt ausgestorbne Familie, von Golova (Kopf, Haupt), führt seit dem Anfang des vor. Jahrh. den Grafentitel. Merkw. sind: **1)** Iwan Stephanowitsch, stammte aus der Krim u. zeichnete sich unter Iwan dem Schrecklichen gegen die Tartaren 1554—84 aus, u. wurde zum Bojaren ernannt. **2)** Iwan Michaelowitsch, sein Nachkomme, General u. Admiral der Galeeren, begleitete Peter d. Gr. 1697 nach Holland u. Venedig, u. ward nach seiner Rückkehr Generaladjutant des Kaisers u. einer der treusten Diener desselben; er legte den Grund zur Größe seines Hauses. **3)** Fedor Alexeiwitsch, Verwandter des Vor., Graf des römischen u. russischen Reichs, Spielgefährte Iwans u. Peters d. Gr., wohnte 1686—89 einer Gesandtschaft nach China bei, ward dann Gouverneur von Sibirien u. gründete daselbst Nertschinsk, ward Bojar u. befehligte 1697 die Infanterie vor Asow, war mit bei der Gesandtschaft Leforts an die Höfe Europas, die Peter d. Gr. als einfacher Edelmann begleitete, unterhandelte einen Handelsvertrag mit England u. 1698 die Tripelallianz gegen die Türkei zu Wien, u. ward deshalb von Leopold I. zum Reichsgraf ernannt, begleitete dann Peter d. Gr. von Wien aus, mit Lefort allein, um den ausgebrochnen Aufruhr der Strelitzen zu unterdrücken, ward hierauf 1699 erster Ritter des neuen Andreasordens u. nach Leforts Tode, Großadmiral von Rußland, Minister des Auswärtigen u. Feldmarschall, nahm sich des Ministeriums sehr thätig an u. st. 1706 in Kleinrußland, wohin er sich zum Kaiser begeben hatte. Er war einer der größten Befördrer der Wissenschaften in Rußland. **4)** Niklas Fedorowitsch, ältester Sohn des Vor., Seemann, 1725 durch Katharina I. zum außerordentl. Gesandten in Schweden ernannt, u. 1733 durch Anna zum Admiral u. Präsidenten des Admiralitätscollegiums, fiel bei der Kaiserin Elisabeth, als Befehlshaber der Flotte gegen Schweden, in Ungnade, verlangte u. erhielt seinen Abschied, reiste ins Ausland u. st. 1745 zu Hamburg. **5)** Alexei Alexeiwitsch, Bruder von G. 3), begleitete diesen auf mehreren Gesandtschaften, wohnte als Generalmajor der Schlacht bei Pultawa bei, verlor, in Ungnade gekommen u. streng bestraft, 1713 den Verstand. *(Pr.)*

Gólowkin (spr. Golofkin), ursprünglich polnische, seit 1485 nach Rußland übergesiedelte Familie, erhielt schon 1512 die Bojarenwürde. Merkw. sind: **1)** Iwan Semenowitsch, diente unter der Regierung der Czaren Alexei u. Fedor, erhielt dadurch die Bojarenwürde u. ward in der russ. Geschichte bemerkungswerth, noch mehr aber **2)** sein Sohn, der Großkanzler des russ. Reichs war. **3)** Gabriel Iwanowitsch, geb. 1660, gehörte bald zu den Umgebungen Peters d. Gr., begleitete ihn in den meisten Feldzügen gegen die Schweden u. Türken, ward 1709, nach der Schlacht bei Pultawa, Großkanzler, 1710 russ. Graf, begleitete 1711 Peter d. Gr. in den unglückl. Feldzug gegen die Türken, ferner 1716 nach Amsterdam, 1720 nach Finnland, u. bat ihn 1721, an der Spitze des Senats, den Titel Vater des Vaterlands u. Kaiser aller Reußen anzunehmen. Nach dem Tode Peters II. hatte er zwar die Acte, welche die zum Thron berufene Kaiserin Anna durch den Senat beschränken sollte, unterzeichnet, aber bei ihrer Ankunft in Petersburg, handelte er in ihrem Intresse gegen die Dolgorukis u. für Annas Unbeschränktheit, ward daher nicht nur in seinen Würden bestätigt, sondern noch zum Senator ernannt. Er st. 1734 zu St. Petersburg. Sein Fehler war großer Geiz. **4)** Iwan Gabrilowitsch, ältester Sohn des Vor., wirkl. Geheimer Rath, 1726—28 Gesandter in Holland, starb wie sein Vater 1734. **5)** Alexei Gabrilowitsch, Bruder des Vor.; 1711—23 Gesandter in Berlin, 1728 Gesandter in Paris, vertrat er die Ansprüche seines Herrn auf den Kaisertitel, 1731 Gesandter in Holland, st. er in Haag 1760. **6)** Michael Gabrilowitsch, 3. Sohn von G. 3); heirathete die Fürstin Romodanofka, eine Verwandte der kaiserl. Familie. Außerordentl. Gesandter in Berlin u. Versailles, ward er nach u. nach Kammerherr, Senator u. geh. Rath, 1740, nach dem Tode der Kaiserin Anna, Vicekanzler u. wirkl. geh. Rath u. später Minister des Innern. Angelegentlich rieth er der Regentin Anna Karlowna, statt des Titels Regentin, den als Kaiserin anzunehmen, bemerkte aber nicht, wie ihre Muhme Elisabeth insgeheim die Revolution vorbereitete, durch die sie 1741 Kaiserin ward. G. ward verhaftet, zum Tode verurtheilt, aber begnadigt u. nach Sibirien geschickt. Seine Gemahlin folgte dem Verjagten dahin freiwillig u. pflegte den Gichtkranken bis zu seinem Tode 1755. Seine Leiche ward in Moskau beerdigt. **7)** Juri Alexeiwitsch, wirkl. geh. Rath, ging 1805 als Gesandter nach China, begleitet von J. Potocki, Klaproth u. A., kehrte aber, da er sich über das Ceremoniel am chines. Hofe nicht einigen konnte, 1806, ohne nach Peking gekommen zu sein, zurück. Er war 1820 beim Congreß von Troppau anwesend. Ihm gehörte ein treffl. mineral. Cabinet, welches Clarke beschrieb. **8)** (Gräfin G.), schr.: Elisabeth de S... ou Hist. d'une Russe, Par. 1802, 2 Bde., 12., u. Alphonse de Lodève, Mosk. 1807, 2 Bde. **9)** Fedor G., Vetter der Vor.; schr.: Lettres diverses recueillies en Suisse, Genf 1821, u. Lettres de Blanche Princesse d'Amalfi, à Adalbert de St. Severo, écrite à la fin du XI. siècle, Par. 1821. Der Letzte seines Stammes. *(Pr.)*

Gólownin (Wassilij Michaelowitsch), geb. 1776 im Gouvernement Riäsan, 1793 See-

chiffslieutenant, machte
n zur Untersuchung der
Rußlands u. kam 1809
untersuchte bes. die Ku-
uni 1811 auf der japan.
er mit 7 Gefährten ge-
Jahren entlassen wurde.
hr nach Rußland 1814
. 1817 machte er eine
eise durch den großen
1819 über Kamtschatka
u Viceadmiral; st. 1831
er Cholera; seine Reisen
pan, russ. Petersb. 1816,
ulz, Lpz. 1817. *(Lb.)*

rasse, s. u. Kurilen 2.
tadt im Kr. Luckau, des
Frankfurt, an der Golze;

Hubert), geb. zu Venloo
Sohn eines Malers; An-
er, copirte später Inschrif-
de u. Medaillen, lebte zu
Brügge, u. st. in Brügge
a.: Fasti magistratuum et
om., Antw. 1566, Fol., u.
peratorum rom. ex priscis
ebd. 1557, Fol.; Sicilia et
ex priscis numism., 1576
Thesaurus rei antiquariae,
l., ebd. 1618. **2)** (Hein-
Mulbrack bei Venloo 1558,
r flandr. Schule; gab unter
inen Namen H. van Bracht
ichnungen, Staffeleigemälde
rei; am vollkommnesten war
rstecher; st. zu Harlem 1617.
Golz. *(Lt. u. Op.)*

ez, Dorf, so v. w. Kolumbacs.

z, russ. Nationaltanz, mit Be-
Balalaika u. des Gudak (Leyer
. nach der Melodie eines Volks-
t, stellt den Streit u. die Ver-
eier Liebenden dar, daher auch
ntanz.

nio, Stadt, so v. w. Gö-

(Gölupa), Stadt, so v. w.

1) (Georg Konrad, Freiherr
), geb. zu Parsow in Pommern;
in sächs. Staatsdienste, folgte
Grafen von Hoym als Legations-
Paris u. nahm 1729 preuß. Kriegs-
Friedrich Wilhelm I. schickte ihn
Warschau, um daselbst die Par-
Friedrich Augusts II. Tode zu beob-
741 Generaladjutant Friedrichs II.,
bei mehr. Sendungen gebraucht. Er
2) (Aug. Friedr. Ferd., Graf
G.), geb. 1765, trat jung in preuß.
ienste; bekleidete mehrere Gesandt-
osten in Polen, Dänemark, Schwe-
Rußland, wohnte 1807 den tilsiter
sunterhandlungen bei u. war 1808
uß. Abgeordneter bei der Zusammen-
kunft in Erfurt. In Königsberg unterhandelte er mit Daru über die Räumung der preuß. Monarchie, wurde Minister des Auswärtigen u. nahm am Abschlusse der Allianz mit Frankreich Theil, welche 1812 das Verhältniß Preußens festsetzte. Nach dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland blieb er als Präsident der Regierungscommission in Berlin, ward nach dem 1. pariser Frieden Oberhofmarschall u. preuß. Gesandter am Bundestage. 1824 von dort abgerufen st. er 1832. *(Lt.)*

Gölzius, so v. w. Goltz.

Golz Jĕnikau (Goltsch J.), Stadt im böhm. Kr. Czaslau; 1500 Ew.

Gŏmal, Fluß, so v. w. Gomul.

Gomāra (a. Geogr.), Stadt in Assyrien bei Arbela.

Gomāra (G. *R. & P.*, **Gomāria** *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Scrophularinae. **Art:** G. racemosa in Peru.

Gŏmarez (Marquis v.), 1518 Feldherr Kaiser Karls V. in Algier, s. d. (Gesch.) 2 b.

Gomārus (Franz), geb. zu Brügge, um die Zeit der Entstehung der Arminianer Prof. der Theologie zu Leyden, College u. heftigster Gegner des Arminius. Er war das Haupt der Contraremonstranten (früher **Gomarīsten)** u. bekämpfte des Arminius Lehrsätze fast mit Erbittrung, bes. bei der Disputation im Haag 1608. Später legte er sein Lehramt nieder, nahm aber noch fortwährend an dem Kampfe Theil (mehr s. u. Arminius); st. zu Gröningen 1641. Schr.: Exhortatio belgica; Specimen doctrinae Arminianae; Judicium de primo articulo Remonstrantium de electione et reprobatione, gesammelt Amst. 1745. *(Ht.)*

Gomberville (spr. Gongberwihl, Marie le Roi de G.), geb. 1595 zu Paris; st. 1674 das.; schr. Sonette u. die Romane: Polexandre, Par. 1638, 5 Bde.; Cythérée, ebd. 1642, 4 Bde.; La jeune Alcidiane, ebd. 1651; auch: Discours sur les vertus et les vices de l'hist. et de la manière de bien écrire, ebd. 1620, 4.; u. a. m.

Gombĕtta (ital.), Fruchtmaß, so v. w. Cambetta, s. u. Sardinien (Geogr.).

Gombĕtte, s. u. Zweikampf 11.

Gombīn, Stadt, s. u. Gostynin.

Gŏmbokaffee, s. Hibiscus esculentus.

Gombs, Zehend, so v. w. Gambs.

Gomēīra, Stadt, s. u. Errif. **Gŏmel**, so v. w. Khomel.

Gŏmer, 1) Sohn Japhets, von dem nach Ein. die Phrygier, n. And. die Galatier (Celten) herstammen sollen; **2)** Stammvolk von Askenas, Riphat u. Thogarma, neben Thogarma im Heere des Gog genannt.

Gŏmer (Gŏmor, jüd. Ant.), Maß für trockne Dinge, 10 G. = 1 Epha, etwa ¼ Metze.

Gomēra, Insel, s. u. Canarias 1).

Go-

Gomerische Sprache (walisch G-rig), Sprache der alten Kymren.

Gomersche Mörser, s. u. Mörser.

Gomētra, s. u. Hebriden a).

Gomez (spr. Gomes), span. Vorname, von dem heil. Gumesindus herstammend. **1)** (Estephan), span. Seefahrer; begleitete Magellan nach den Molucken, verließ ihn aber mit dem Schiff St. Anton, u. kehrte nach Spanien zurück. Später erhielt er, um einen nördl. Weg nach den Molucken aufzusuchen, vom Kaiser Karl V. ein Schiff u. entdeckte die OKüste von NAmerika, das j. Connecticut u. Rhode-Island. **2)** (Sebastian G., genannt Mulatte des Murillo, als Sohn einer Negersclavin des Murillo), geb. zu Sevilla 1616; erhielt von Murillo die Freiheit, ward einer der besten span. Maler u. st. zu Sevilla 1678. **3)** (Magdala Angelica Poisson, Madame de G.), geb. 1684 zu Paris, Tochter eines Schauspielers Paul Poisson, später an einen armen span. Edelmann, Don Gabriel de G., verheirathet; st. zu St. Germain en Laye 1770; schr.: Les Journées amusantes, Par. 1723, 8 Bde. (deutsch als: Angenehme u. lehrreiche Erzählungen in vergnügten Tagen, Berl. 1767, 2 Bde.); Anecdotes ou hist. secrète de la maison Ottomanne, Amst. 1722; La jeune Alcidiane, ebd. 1733, 3 Bde.; Les cent nouvelles, ebd. 1735, 8 Bde., u. a. m. **4)** Geb. zu Jaen, span. General der Karlistenpartei, befehligte den Streifzug, der von Navarra u. dem Ebro aus im Oct. 1836 nach Almaden, durch Estremadura u. die la Mancha unternommen wurde und kam, obschon von Rodil u. andern span. Generalen verfolgt, mit Schätzen beladen, glücklich hinter dem Ebro zurück. 1837 befehligte er eine Cavallerdiv. in Navarra, wurde aber verhaftet, angeblich weil er sich weigerte auf Madrid zu marschiren u. als er mit 6 and. Offizieren einen Versuch zu entfliehen machte, im Febr. zu Bergara auf Don Carlos Befehl erschossen. *(Dg.* u. *Pr.)*

Gomis (Jos. Melch.), geb. zu Antemiente in Valenzia, erst Gesanglehrer zu Valenzia, dann Militärmusikdirector, bildete sich nach franz. u. deutscher Musik, ging 1817 nach Madrid, wanderte 1823 nach Paris aus, ging 1826 nach London, brachte zu Paris 1831 durch Rossini die Oper: der Teufel von Sevilla aufs Theater, schr. 1833 das Gespenst, das gefiel, verlor aber wegen der Chicanen bei der Probe die Sprache, schr. aber noch die Oper le Portefaix u. st. 1836. *(Pr.)*

Gomma de Batāta, pulverartig förmige, weißlichgraue, geruchlose, stärkenmehlartige Masse, die in Brasilien gegen Hautkrankheit angewendet wird, u. wahrscheinlich von der Wurzel eines Convolvulus bereitet wird.

Gommartharz, so v. w. Chibouharz.

Gommer, so v. w. Polnischer Weizen, s. Weizen.

Gommern, Stadt im Kr. Jerichow, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ehle; Tabaksfabrik; 1750 Ew.

Gommiphora, so v. w. Commiphora.

Gomor (bibl. Alt.), s. u. Gomer.

Gomorrha (a. Geogr.), Stadt der palästin. Pentapolis, im Thale Siddim; ward durch ein unterirdisches Feuer u. einen Feuerregen unter dem entstehenden todten Meere begraben; s. u. Sodom.

Gomphandra (G. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse. Arten: in Ostindien.

Gomphi (a. Geogr.), alte Stadt in Hestiäotis (Thessalien), mit hohen Mauern; von Cäsar auf seinem Zuge nach Pharsalos zerstört; j. Klinovo.

Gomphia (G. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ochneen *Rchnb.*, Ocheln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien u. SAmerika.

Gomphiasis (G-asmus, gr.), **1)** Lockerwerden der Zähne; **2)** Zahnschmerz.

Gomphocarpus (G. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen, *Spr.* Asclepiadeae, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten u. a.: G. fruticosa u. arborescens, durch aufgeblasene, weichstachlichte Fruchtbälge ausgezeichnet, Sträucher am Cap.

Gompholobium (G. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. grandiflorum, latifolium ꝛc., Sträucher aus Neuholland.

Gomphonema, **1)** s. u. Fortsatzinfusorien. **2)** (G. *Ach.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.* Arten in Flüssen. **G-petalum** (G. *Turtsch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse. Art: G. viridiflorum in Sibirien. **G-ra** (G. *Fr.)*, Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Hutlinge *Rchnb.* **G-plorus** (G. *Brid)*, so v. w. Lyellia. *(Su.)*

Gomphose (G-sis, v. gr.), **1)** Einfügung von Knochen in einen andern, durch tiefe keilartige Einsenkung, wie die der Zähne mit ihren Wurzeln in die Zahnfächer der Kiefer. **2)** Einkeilung des Kindskopfs.

Gomphostemma (G. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.* Arten: in Ostindien.

Gomphosus, Fisch, s. u. Lippfisch.

Gomphrena (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Chenopodeen, Amarantheen, *Spr.* Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, Helfte *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: G. globosa (Kugelamaranth), Topfpflanze, mit kugelrunden, rothen Blumenköpfen, aus Indien. G. arborescens *L.* [officinalis *Mart.*], aus Brasilien. Die knolligen Wurzeln, so wie die von G. macrocephala, gegen Schlangenbiß u. als Universalmittel (Para-tudo genannt). *(Su.)*

Gomphus (Bot.), s. u. Blätterschwamm a.

Gom-

: u. Perth.
so v. w. Bender

s. u. Afghanistan 2;
sch. **Gömut**, Ne-
ttra, s. d. **Göm-**
u. Kue.
gichtischer Schmerz,
n Kniegelenk.
. s. u. Hayti 2: a)
, Knieschmerz.
s. Hottentotten 3 g).
3 n. Chr. Kaiser von

(gr., Med.), s. u.

. *Haw.)*, Pflanzen-
a.
.), so v. w. Gonalgie.
G. *Willd.)*, ist Go-

abtheilung von Con-
Bau, die blos durch
chläuche sich fortzu-

Bohrwespen 4.
, s. u. Hayti 2a).
ktfl., s. Gonowitz.
ra, Bai, s. u. Sa-

. u. Amhara 1) a).
in Vorder-Indien,
3, fällt in den ben-

zu Venedig auf den
tion gebraucht. Die
gegen 32 F. lang,
Mitte befindl. Hütte
beschlagen, u. die
strichen. Nur der
andten durften sonst
en bedienen. Man
3-n, theils um bei
Umwenden zu ver-
icht dem Spott des
n hat jede ein Eisen,
die Ufermauern der
leiden. Jede wird
geleitet. Diese ken-
enedig u. sind ge-
esten Burschen u.
macher. Ueber den
s. Barcarole; vgl.
haupt ein bunt an-
auf Seen u. Flüs-
(Pr.)
die Pflanzengatt.

necken, von gondel-

Marktfl. im Kraich-
d. Kr. Mittelrhein,
rt einer Standes-

n. Tassen.
. Overflakken.
v.), s. Retz. **2)**

Peter von G., Cardinal von Retz, des Vor. Bruder, s. Retz 2). **3)** (Philipp Emmanuel, Graf von Joigny, Marquis d'Isle d'Or), geb. 1581 zu Limoges, Sohn des Vor.; nach dessen Tode ward er General der Galeeren, Günstling Heinrich IV., machte 1619 einen Kreuzzug gegen die Barbaresken, vernichtete die Flotte Heiraddin Barbarossas, focht 1621 u. 1627 vor Rochelle u. zeichnete sich hier sehr aus, legte nach dem Tode seiner Gemahlin die Stelle eines Generals der Galeeren nieder u. ward Geistlicher u. Priester des Oratoriums, als solcher aber als Gegner des Cardinals Richelieu 1613 verhaftet u. nach Lyon verbannt, wo er bis zu Richelieus Tode blieb. Nachmals fiel er, wegen seines Sohnes Mazarin, 1653 in Ungnade, u. blieb auf seinen Gütern bis 1661. Er st. zurückberufen 1662 zu Paris. **4)** (Jean François Paul de G., Cardinal von Retz), s. Retz 3). *(Pr.)*

Göndjeh (Sagengesch.), s. u. Trevak.

Göndomar (Biogr.), so v. w. Gundomar.

Gonds, **1)** Berge in dem britisch indischen District Mohurbunge. **2)** Großer u. starker, kriegerischer, zum Theil nackter Volksstamm in der vorderind. Provinz Gundwana; durch den Handel (mit Gummilack, Eisenerz, Häute, Getreide) gebildet, braucht noch Bogen u. Pfeile, wird von Oberhäuptern regiert, die den Mahratten Tribut geben. Sprechen eigne Sprache **(Göndysprache)**, Land der Gonds, so v. w. Gundawa. *(Wr.)*

Göndu (poln. Myth.), Gott, von den Mädchen bei Hochzeiten angerufen.

Gönduk, District, s. u. Bedschapur 2.

Gondwära, Gebirg, s. u. Vindhya.

Gönea, Hauptort, s. u. Narea.

Gonēdi, Münze in Tripolis, so v. w. Asper.

Gonēlli (Giov. Francesco), von Gambasso bei Volterra, lebte in Mantua um 1632 als Bildhauer; man behauptet von ihm, daß er seine Kunst ausübte, u. sogar Bildnisse nach der Natur fertigte, obschon er völlig blind war.

Gönes (ind. Myth.), so v. w. Ganesa.

Gonēsse, Marktfl. im französ. Bzk. Pontoise, Dep. Seine u. Oise; wegen des guten Brods berühmt. 3000 Ew.

Gonfalonière (ital.), **1)** (Bannerherr), im Mittelalter das aus dem Adel erwählte Oberhaupt einer ital. Republik. G. hatten Lucca, Bologna, Florenz u. a. ital. Freistaaten; s. die Gesch. dieser Freistaaten im 11.—15. Jahrh. Nach der Verschiedenheit der Constitutionen dieser Aristokratien hatten auch die G. verschiedne Rechte u. Freiheiten. **2)** Polizeibeamter im Kirchenstaate.

Gonfaloniēri (Graf), Haupt der Carbonari in der Lombardei, deshalb von der östreich. Regierung verhaftet, zum Tode ver-

verurtheilt, aber begnadigt u. auf den Spielberg gebracht. Hier saß er bis 1836, wo er freigelassen wurde, nachdem er versprochen hatte, nach Amerika auszuwandern u. nicht wieder nach Europa zu kommen. Er hielt dies Versprechen aber nicht, sondern erschien schon 1837 wieder in Paris [illegible]. 1846. *(Pr.)*

Gong (Göngong), Instrument der Indier von Glockenmetall u. beckenähnl. Form; wird mit einem hölzernen Klöppel zum Gesang, auch zum Rudern geschlagen, um den Rhythmus fühlbarer zu machen.

Gönga (ind. Myth.), so v. w. Ganga.

Gönga Gödaury (spr. G. Godahri), Strom, so v. w. Godavery.

Göngora (G. *R.* et *P.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Vandeae *Rchnb.*, Gynandrie, Diandrie *L.* Arten: G. quinquenervis, in Peru auf alten Bäumen, andere in Brasilien, Demerary rc.

Göngora (Louis de G.), geb. 1561 zu Cordova; Caplan Philipps III.; st. 1627 in Cordova. Seine Obras (unter denen sich bes. die höchst naiven Volkslieder auszeichnen) herausgeg. von Gonzalo de Hozes, Madrid 1634, 4., Lissabon 1647, Brüssel 1659; seine Romanzen, deutsch, von J. G. Jacobi, Halle 1767. Vgl. Spanische Literatur ɪɪ.

Göngo Söco, Ort, s. u. Minas Geraes ɪ e).

Gongÿlen (v. gr.), **1)** so v. w. Knospenkeime; **2)** (Pharm.), Pillen.

Gongylocărpus (G. *Chom.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Onagrariae. Art: G. rubricaulis, in Mexico.

Göngylus (Bot.), Knoten, s. unt. Knospe ɪ.

Göni, Fluß, s. u. Cutch.

Gönia, s. u. Fleischfliege ɪ.

Goniades, Nymphen, die bei Heraklea in Elis einen Tempel hatten.

Goniatītes (Petref.), s. u. Ammoniten b).

Goniocărpus (G. *Koen.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Halorageen, Myriophylleen *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. micranthus, in Japan, andere in China, Neuholland.

Goniocĕphalus, Eidechse, s. Agame i).

Goniŏchiton arborĕscens *Bl.* ist Trichilia arb. **Goniōma** (G. *Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae, Echitoae *Meyer*. Art: G. Kamassi, in SAfrika.

Goniomĕter (v. gr.), **1)** Instrument zum Winkelmessen; **2)** Werkzeug, die Neigung zweier Ebenen od. Kanten gegen einander zu bestimmen, bes. in der Mineralogie zur Bestimmung der Krystallformen. Früher maß man bloß mit Zirkeln u. Mikrometern, später mit Hülfe eines messingnen Halbkreises u. 2 davor befindl. metall. Linealen, endlich mittelst eines von Wollaston erfundnen Reflexions-G., bei welchem durch abwechselnde Spiegelung irgend eines Gegenstandes der Winkel der Flächen gemessen u. dadurch genauere Bestimmung der Krystalle bewirkt wird. *(Wr.)*

Goniometrīe (v. gr.), **1)** Messen von Winkeln, durch Werkzeuge od. Rechnung; **2)** Inbegriff der Sätze u. Aufgaben, welche die Vergleichung der Winkel u. der ihnen zugehörigen Kreisbogen, mittelst der von ihnen abhängigen Linien, u. die Relation dieser Linien selbst betreffen; auf ihre Formeln ist die Trigonometrie basirt.

Goniomĕtrische Functiōn (Math.), s. u. Trigonometrie ɪ (Taf. III. Fig. 46). **G. Linie**, s. u. Trigonometrie ᴀ.

Goniosōma, s. u. Phalangier.

Goniospōrium (G. *Lk.)*, Schimmelpilzgattung.

Genipōren, Art der Tubiporen; die einzelnen Röhre liegen in gleicher Richtung neben einander u. sind in einem stumpfen Winkel gebogen, die Oberfläche hat viele Löcher.

Gonīppos (gr. Gesch.), s. u. Messenische Kriege ᴀ.

Gönium, so v. w. Eckthierchen. **Gönius**, s. u. Drehwespen cc).

Gönjah, Gebirg, so v. w. Kong.

Gönne, **1)** Faß, worin der gesalzne Lachs verpackt wird; meist zu 4—500 Pf.; **2)** Faß, in dem Bier od. andere Flüssigkeiten auf Schiffen verfahren werden.

Gönnis, die Priester der Buddhareligion auf Ceylon; die Oberhäupter Tirinanren.

Gonnokōndylon (a. Geogr.), Stadt in Thessalien, später von Philipp zu Ehren seiner Gemahlin Olympias genannt.

Gönnus (Gönni, a. Geogr.), alte Festung in Pelasgiotis (Thessalien), beim Eingange in das Thal Tempe; Schlüssel zu Thessalien, vergebens von Xerxes angegriffen.

Gonodăctylus, Krebs, s. u. Schaufelkrebs.

Gonödi, Münze, so v. w. Gonedi.

Gonolĕptes, Spinne, s. u. Phalangier.

Gonōlobus (G. *Michx.)*, **G-bium** *(R. B.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeae, Cynanthene *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*; windende Pflanzen der heißen Zone.

Gönong-Āpi, Insel, s. u. Banda ɪ.

Gönoplax, Krebs, so v. w. Eckschild. Versteinerungen einiger Arten (z. B. G. impressa) in Italien, OIndien u. a. O. **G-pterīden**, s. u. Drosselpflanzen ᴀ. **G-rhÿnchus**, Fisch, s. Karpfen ɪɪ.

Gonorrheūma (v. gr., Med.), s. u. Gonagra.

Gonorrhōe (v. gr., Med.), [1] **1)** Samenfluß, s. Pollution; [2] **2)** (Tripper), bald acuter, bald chronischer, aus entzündlicher Reizung od. wirklicher Entzündung. od

ffung der Schleimhaut
e entstehender Schleim=
ie G. theilt sich **a)** in
:) G. (Gonorrhoea
meist von einem un=
ter, an der Lustseuche,
weißen Flusse (weib=
Weibsperson herrührt.
igt sich ein paar, od.
lten bis zum 21. Tage
unter Jucken u. Kitzel
nen bald Hitze, Schmer=
züglich beim Urinlassen,
, Pollutionen, öfters
rin, erschwertes Harn=
gs dünner, später dick=
d. gelblichgrüner, selten
eimausfluß folgen. Bei
od. unvorsichtigem Ge=
n hört bisweilen der Aus=
ockne G., G. sicca) u.
eicht entzündliche Zustände
Geschlechtstheile, bes. [4] bei
vellung u. Verhärtung der
oß. Sandhode), bei der
ht anwenden muß, um sie
rden zu lassen, u. am besten
von Blutegeln an die Ge=
drang des Bluts entzieht,
ft Entzündungen der Harn=
e schmerzhafte Krümmung
liedes (G. chordata), **go=**
e Augenentzündung
zentripper). [5] Der Aus=
en 2—6 Wochen zu Ende,
h Vernachlässigung, schlech=
u. verkehrte Behandlung
achtripper, G. secundaria),
manchlerlei Leiden der Ge=
harnwerkzeuge, Harnröhrenge=
rnröhrenverengerungen (s. d.).
er G. erfordert die strengste
idung aller erhitzenden, reizen=
schweren Speisen u. Getränke,
g auf den Genuß von schleimi=
, Hafer=, Graupen=, Reiß=,
, Althee=, Hanf=, Leinthee,
h, ruhiges Verhalten, Reinlich=
igung des Hodensacks durch ein
um, Indiehöhebinden des Glie=
idung der Erkältung, bei ent=
Zustande antiphlogistische Mit=
gel, warme Breiumschläge, bei
chmerzen narkotische Mittel mit
[7] Ist keine Entzündung vorhan=
nd die Hauptmittel innerlich der
effer u. der Copaivabalsam, im
er werden dieselben Mittel in
ng mit tonischen u. adstringirenden
Eisen, China rc. nebst Einspritzun=
ie Harnröhre, welche bei der pri=
. selten nützen, Auflösungen von
schwefelsaurem Zink mit Opium an=
t. [8] Die G. hat ihren eignen, von
seuche od. dem Chankergift ver=
n Ansteckungsstoff, doch finden bis=
Uebergänge zwischen beiden Statt.
Eine antisyphilit. Nachcur wird jetzt selten für nöthig erachtet. [9] Die 2. Gattung der G. ist die **b)** nicht venerische G. (G. insons), **aa)** vom Coitus mit einem, am nicht venerischen weißen Flusse od. andern Krankheiten der Geschlechtstheile leidenden Frauenzimmer, od. **bb)** auch ohne Schuld des Coitus, durch Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, vorzügl. Metastasen dieser Krankheiten, auch durch Blasenstein, Skropheln, Erkältung rc. entstehend. Viel milder als der vorige u. mit Berücksichtigungen der Entstehungsursachen zu behandeln. Vgl. Eisenmann, Der Tripper, Erlang. 1830, 2 Bde. Vgl. Eichelgonorrhöe u. Syphilis. Davon **Gonorrhöisch.** *(He.)*

Gonospërmum (G. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: G. elegans, fructicosum, multiflorum, auf den Canarien.

G-thëca (G. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hedyotideae. Art: G. Blumei, auf Java.

Gönowitz, Marktfl. im steierschen Kr. Cilly, Weinbau, Mineralquelle, Bleibergwerk; 650 Ew. Hier guter rother feuriger Ausbruch **(Gönowitzer).**

Gönsac, schöne Sorte weißen oberländ. Bordeauxweins.

Gonsälva (Gönsalez), 1) (Fernando, G. der Große), Graf von Castilien in der Mitte des 10. Jahrh., der erste, der sich von Leon unabhängig machte. Seine Nachkommen besaßen Castilien bis ins 3. Geschlecht. **2) G. von Cordöva,** s. Cordova.

Gönsawa, Stadt, s. u. Schubin.

Gönsenheim, Dorf im Kr. Mainz der großherzogl. hess. Prov. Rhein=Hessen; Gemüsebau, röm. Bad; 1900 Ew.

Göntault (Göntaut), s. Biron 1) u. 2).

Gönten, Dorf im Innerrhoden des schweiz. Cant. Appenzell; Gesundbrunnen.

Göntey, Zehent, so v. w. Gundis.

Göntran, 1) König von Schottland, s. d. (Gesch.) r., im 6. Jahrh.; **2)** so v. w. Guntram.

Gonülli (türk., die Beherzten), berittene Leibwache bei den Türken, asiat. Freicorps, wie die Deli u. Beschli. Ihr Oberster **Gonüllüler Agässi:** er zieht mit seinen 80 Leuten bei öffentl. Aufzügen mit dem Hofstaate des Großwesirs.

Gonüssa (a. Geogr.), sikyon. Festung in Achaja zwischen Aegira u. Pellene.

Gonyänthes (G. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cytineae *Spr.* Art: G. candida, auf Java.

Gonycladon (G. *Lk.*), Pflanzengatt., gehört zu Lemania.

Gonyönkos (gr.), Kniegeschwulst.

Gönypes, so v. w. Libellenfliege.

Gonÿtrichum (G. *N. v. E.*), Faserpilzgattung.

Gonzäga, Marktfl. u. Schloß bei Luzara

zara in der lombard. Provinz Mantua; Stammhaus der Familie Gonzaga.

Gonzāga, [1] italien. Fürstenhaus; soll den Flecken Gonzaga Anfangs besessen haben, nach And. stammt es von einer vornehmen Lombardin **Gonzāghi** ab, die den Stammvater des Hauses Hugo, Kaiser Lothars Enkel, geheirathet haben soll. [2] Wichtig in der Gesch. wird das Haus G. erst 1328, wo Ludovico I. G. mit Hülfe seiner Söhne Mantua überrumpelte, wobei der dasige Herr Passerini di Buonacorsi fiel u. Ludovico an seiner Stelle, unter dem Titel Capitano, Herrscher ward. Das Haus führte nun in Mantua unter dem Titel Capitano, Podesta, 1432 Markgraf, u. seit 1530 Herzog die Herrschaft fort, bis der Mannsstamm 1708 ausstarb, schon vorher hatte der Kaiser wegen eines Bündnisses des letzten Herzogs, Ferdinand, mit Frankreich, Mantua als verwirktes Lehn eingezogen. Mehr über die einzelnen G-s s. unten u. unter Mantua (Gesch.). [3] Von dem Hauptstamm der G-s waren nach u. nach mehrere Seitenzweige ausgegangen, so die Grafen von Novellara welche 1728 ausstarben, die Herzöge von Guastalla welche 1746 erloschen, u. die Fürsten von Castiglione, die 1727 vom Kaiser wegen Lehnsverbrechen aus ihrem Besitz vertrieben wurden. Sämmtl. Besitzungen der G-s kamen dadurch an Oestreich. [4] Noch jetzt lebt eine Nebenlinie der G-s, Vescovati, zu Mantua im Privatstand, die der Grafen von Castiglione, aber besteht nur noch in dem jetzigen Haupt s. Gonzaga 5). Vgl. Guastalla (Gesch.), Nevers u. die einzelnen Regenten unter den Vornamen: Ludwig, Guido, Johann, Franz, Friedrich, Vincenz, Ferdinand, Karl. Unter den nicht regierenden G-s sind merkw.: **1)** Julia G., Gemahlin des Herz. Vespasiano Colonna von Trajetto; war so schön, daß der Sultan Soliman I. sie zu besitzen verlangte u. Fondi, wo sie sich aufhielt, durch Haireddin Barbarossa 1534 stürmen ließ, allein Julie hatte sich im Hemde aus dem Fenster gelassen u. war entkommen. Sie liebte ihren alten Gemahl so, daß sie nach seinem Tode alle Heirathsanschläge zurückwies. **2)** Fernando G., Sohn Franz II., Markgrafen von Mantua, geb. 1506; trat in kaiserl. Dienste, focht in Ungarn, der Provence u. Flandern; war kaiserl. Bevollmächtigter beim Frieden von Crespy, dann Gouverneur von Mailand, wo er 1551 Piacenza einnahm und Parma vergebens blokirte. Wegen Geiz u. Grausamkeit verlor er sein Gouvernement; er focht dann noch bei St. Quentin u. st. 1577. **3)** Frederico, Herr v. Bozzolo, Enkel des Markgrafen Ludwig III. von Mantua u. einer der besten Feldherren Italiens zu Anfang des 16. Jahrh.; diente König Franz I. von Frankreich u. wurde mit diesem in der Schlacht bei Pavia 1525 von den Kaiserlichen gefangen. **4)** St. Aloysius G., geb 1568, älterer Sohn Ferdinands G-s; sollte seinem Vater folgen, ward aber aus Neigung Geistlicher, Jesuit und zeichnete sich durch Frömmigkeit u. Hingebung aus; er st. 1591. **5)** Alexander G., Fürst v. Castiglione, Herz. v. Solverino, Marquis v. Medone, geb. zu Dresden 1799, Sohn des franz. Gen. Giuseppe Luigi G., verlor einen ältern Bruder, Matteo Luigi, in der Schlacht bei Leipzig; trat 1812 in franz. Dienste, zeichnete sich 1814 bei Craonne aus u. nahm dort den Fürst Gagarin gefangen; 1816 trat er in russ. Dienste, war 1828 bei der Belagerung von Braila; trat 1837 in die Dienste des Don Carlos, ward dort General u. vermählte sich 1841 mit Maria Louise Coke, verwittwete Escudero. Er ist der letzte seiner Linie. *(Pr.)*

Gonzāga, Congregatiōn der Ēinsiedler U. L. F. von: alt, weitverbreitet, 1256 mit den Augustinern vereinigt.

Gonzalagūnea (*G. R. et P.*), u. **Gonzālea** (*G. Humb.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Guettardeen (Hameliaceen), 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume.

Gonzālez (Antonio), Portugiese; lief 1440 auf den Seehundfang an der Küste von Afrika aus, segelte hier zum erstenmal vor dem weißen Vorgebirge vorbei u. machte einige Neger, die ersten die nach Europa kamen, zu Gefangenen. Auf Befehl des Infanten Don Heinrich führte er sie in ihr Vaterland zurück. Hier gaben ihre Verwandten Goldstaub u. Negersklaven als Lösegeld; s. u. Sklavenhandel. *(Lt.)*

Gonzāwa, Stadt, so v. w. Gonsawa.

Gönzenheim, Dorf, so v. w. Gonsenheim.

Gōōch (spr. Gutsch, Robert), geb. 1786; Geburtshelfer des Westminsterentbindungshauses, Lector der Geburtshülfe u. der Frauen- u. Kinderkrankheiten an der Schule des Bartholomäushospitals, erster Bibliothekar des Königs zu London; st. 1830; schr.: An account on the most important diseases to women, London 1829, deutsch in der Klin. Handbibliothek, Weim. 1830, 3. Bd.; A practical compend. of midwifery, ebd. 1831, n. Ausg. 1837. *(He.)*

Gōōchland (spr. Gutschländ), Canton, s. u. Virginia, A). **Gōōdecottah** (spr. Guhdkottä), Distr., s. u. Mysore. **Gōōde Hōōp** (spr. Gudhe Hohp), Factorei, s. u. Indianerländer.

Goodēnia (*G. Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lobelieen *Spr.*, Glöckler, Stylidiarien *Rchnb.*, Klassen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. grandiflora u. a., schön blühend, in Neuholland.

Gōōd fortūne (spr. Guhd fortsch'n), so v. w. Glücksinsel.

Gōōdhaab, s. u. Grönland, A) 3).

(G. *Salisb.*), Pflanzengatt.
;am. der Hülsenpflanzen, Spar-
ichmetterlingsblüthigen, Geni-
., Diadelphie, Dekandrie *L.*
atifolia, pubescens u. a., schön
uholländ. Sträucher.
ins (spr. Guhdwins), Sand-
Kent u. Sussex. **Goodwood**
ud), Dorf, s. u. Wettrennen.
r. Guhdi), Distr. u. Ort, s. u.

ra (G. *R. Br.*), Pflanzengatt.
t. Fam. der Orchideen *Rchnb.*,
k., Gynandrie, Monandrie *L.*
discolor, pubescens, in Ame-
s, in Deutschland, andere in
.
te, Art Fischerkahn zum Ka-
für Terra nuova in NAmerika.
inge (spr. Guhlgondsch), Stadt,
elcund d).
ee (spr. Gulmi), Gebirgskette,
2) a. **Göömly** (spr. Gumli),
Oude. **Goomsur** (spr. Guhm-
täre Stadt u. Herrschaft (67,000
er brit. Prov. der nördl. Circars.
Kolaida, seit 1815. **Göömty**
ti), Fluß, s. u. Ganges a. **Goo-**
ëlloo (spr. Gunong Tellu), Stadt,
unongtella. **Goor**, Stadt im Bzk.
er niederländ. Prov. Oberyssel;
Gooröma, s. Bambara 1).
Fluß, s. u. Missouri. **Gööse-**
Gebirge, s. u. Neuyork a. **Gööty**,
a. Bellary c). *(Wr. u. Hl.)*
ln, bei Oken Zunft aus der Ord-
Geschlechtsmuscheln.
na (a. Geogr.), Hauptstadt des
ophnitike in Judäa; j. Gosna.
lo-Sëë, Landsee, dessen größrer
m preuß. Rgsbzk. Bromberg, Kr.
law, der kleinere Theil zum Kö-
len gehört; 5 Meilen lang, aber
Aus ihm fließt die Netze.
, Sohn Thorris, König von Nor-
s. d. (Gesch.) a.
n, Berg, s. u. Nischegorod.
äger, Volk, so v. w. Gurague.
ällen u. Masurten, s. u. Ga-
Geogr.) a.
am, Insel, s. u. Amboinen d).
ämi, Fisch, s. u. Osphromenus.
an, 501—535 friedl. König von
and, s. d. [Gesch.] 7 a.
rar, Ort, s. u. Druros.
rban, Vorberg, s. u. Nepaul 2).
rbatow, 1) Kr. im russ. Gouv.
gorod; sandig, fruchtbar, Getreide
b; Flüsse: Wolga u. Oka; 100,000
2) Hauptstadt darin, an der Oka;
fahrt auf der Oka; 1000 Ew.
rbeus (a. Geogr.), Schloß in Ga-
zwischen Ankyra u. Cäsarea; dort
Dejotar seinen Eidam u. dessen Fa-
hinrichten; j. **Gorbägo.**
rree, Wein, s. u. Bordeaux Weine a.

Gord (Görden), Graupenmaß, das die Matrosen an der Stelle des fehlenden Reißes erhalten.

Görda, Cap, s. u. Isthmo.

Gördenbrüder, s. u. Rothwälsch.

Gordëne (a. Geogr.), so v. w. Gordyene.

Gördes, Marktfl., s. u. Apt.

Gordiäa, s. u. Gordys.

Gordiänus, 1) (M. Aurelius Antonius), des Mettius Marullus u. der Ulpia Gordiana Sohn, Consul, dann Proconsul in Afrika; wurde von seinen Legionen u. dem Senat 237 im April gegen Maximinus Thrax zum Kaiser ausgerufen, erwählte seinen Sohn **2)** G. II. zum Mitregenten, wurde aber schon im Juli von Maximins Statthalter Capellianus geschlagen; der Sohn blieb, der Vater tödtete sich. Vgl. Carthago (Gesch.) n. Der Senat erklärte die Consuln Balbinus u. Pupienus zu Kaisern u., auf Verlangen des Volks, den Tochtersohn des ältern G., **3)** G. III., zum Cäsar, der, nach Ermordung der beiden Kaiser im Juli 238, erst 13 Jahr alt, Kaiser ward. Anfangs von unredlichen Menschen verführt u. betrogen, ward er seit 241 von seinem Schwiegervater Misitheus mit Klugheit gelenkt. Doch dieser st. 243, u. der an dessen Stelle als Praefectus praetorio gewählte Philippus Arabs drang sich G. als Mitregenten auf u. ließ ihn 244 hinrichten; s. Rom (Gesch.) no. Von G. 3) sind viele Gesetze vorhanden, wichtigstes **Gordiäna constitütio**, ertheilt den Soldaten das Recht, nie mehr aus einer angetretenen Erbschaft an die Gläubiger des Verstorbenen bezahlen zu müssen, als die Erbschaft reicht; sie enthält den Keim zum Beneficium inventarii. Baumann, De vita et constitutione Gordiani III. imp., Lpz. 1792 f., 4. **4)** G. Fulgent., s. Fulgentius 2). *(Sch.)*

Gördingen, alle Taue, womit die Segel eines Schiffes eingezogen (aufgegeiet) werden, die Geitaue allein ausgenommen. Sie haben nach der Stelle, wo sie sich am Segel befinden, ihren Namen; so Bauch-G., die unten an das Leik der 4eckigen Segel befestigt sind u. durch Blöcke an der Raa hinab ins Schiff fahren, um den Bruch des Segels vorwärts an die Raa hinauf zu ziehen; Nock-G., die sich bei den großen u. Marssegeln finden u. zu beiden Seiten des Segels in der Mitte des Leiks befestigt sind; bisweilen sitzen unter ihnen bei sehr großen Segeln auch noch Schnier-G., u. bei heftigem Sturme werden noch Noth-G. hinten an die Raa befestigt, daß sie unter dem Segel hindurch u. vorn wieder nach einem Block an der Raa hinauf gehen; die Demp-G. endlich finden sich am Besahnsegel u. laufen meist über einen Block, damit sie hinten im Schiff mit einem einfachen Tau angezogen werden können. *(v. Hy.)*

Gördios, phrygischer Landmann, der zum König erhoben ward u. zu **Gördion (Gör-**

(Gördiu Köme) in Galatien, dem nachherigen Juliopolis, herrschte. In dem Jupitertempel daselbst stand des G. Wagen, an dessen Deichsel das Joch mit einem unauflösl. Knoten **(Gördischer Knöten)** aus Bast geknüpft war. Da an seine Lösung, der Sage nach, die Herrschaft über Asien geknüpft war, so zerhieb ihn Alexander d. Gr., da er ihn nicht lösen konnte, mit dem Schwerte. Mehr s. u. Phrygien (Gesch.) s. u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien s. Davon heißt eine unauflösl. Aufgabe, eine verwickelte Angelegenheit ein gordischer Knoten, u. den Knoten zerhauen, eine solche durch Gewalt zur Entscheidung bringen. *(Lb.)*

Gördisches Gebirg, so v. w. Zagros.

Gorditänum (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg in SSardinien, j. Monte Falcone; **2)** Hügel in Mesopotamien im SO. von Circenum, wo der jüngre Gordian ermordet u. von seinen Soldaten begraben wurde.

Gördius, so v. w. Saitenwurm.

Gördon, Stadt, so v. w. Gourdon.

Gördon, 1) (Bernard von G.), seit 1285 Prof. der Medicin zu Montpellier; schr.: Lilium medicinae, Montpellier 1305 u. ö.; seine übrigen Werke Leyd. 1559 u. ebd. 1574. **2)** (Katharine), Tochter des Grafen Georg II. von Huntley u. eine nahe Verwandte von König Jakob IV. von Schottland, der sie 1495 an den Betrüger Perkin Warbeck verheirathete. Sie folgte ihm nach Irland u. Cornwallis u., als er 1498 vom König Heinrich VII. bei Exeter gefangen wurde, nach London, wo sie vom Hofe freundlich aufgenommen wurde u. unter der Regierung Heinrichs VIII. st., s. u. England (Gesch.) n. **3)** (Georg, Graf v. Huntley), Sohn von Joh. Gordon u. Enkel Alexanders, des Grafen von Huntley; wurde 1536 Geheimerrath u. als Jakob V. zu seiner Vermählung nach Frankreich ging, Reichsverweser. Nach des Königs Tode hintertrieb er die Vermählung der Königin Marie mit Eduard IV. von England, ward 1546 Kanzler von Schottland, versuchte 1555 vergebens die Clan-Raynalds zur Ruhe zu bringen u. wurde deswegen verhaftet u. stark am Vermögen gestraft; losgelassen, widersetzte er sich der protestant. Lehre in Schottland, wollte die Königin Marie mit seinem Sohne vermählen u. suchte sich deshalb ihrer Person zu bemächtigen, ward aber von Murray 1563 gefangen u. st. bald darauf. **4)** (Georg, Marquis von Huntley), Enkel des Vor.; in den schott. Unruhen thätig; 1594 verbannt, kehrte 1596 zurück, trat zur reformirten Lehre über u. st. um 1635. **5)** (Patrick), ging gegen das Ende des 17. Jahrh. nach Rußland, bildete für Peter den Großen nebst Lefort die russ. Heere auf europ. Art aus. An der Thronrevolution, wodurch die Schwester Peters Sophie ins Kloster geschickt u. ihr Günstling Galyczin verbannt wurde, war G. bes. Schuld; 1696 befehligte er als Feldmarschall im Türkenkriege u. eroberte Asow, wurde 1697 Gouverneur von Moskau, unterdrückte die Empörung der Strelitzen u. st. 1699. **6)** (Alexander), diente Anfangs in der franz. Armee, dann, von dem Vor., seinem Verwandten, nach Rußland berufen, im Heere Peters des Großen, gerieth aber in schwed. Gefangenschaft, in der er 8 Jahre blieb, kehrte in sein Vaterland zurück u. st. 1752. Er schr. eine Geschichte Peters des Großen, deutsch von Wichmann, Lpz. 1762, 2 Bde. **7)** (Alexander), engl. Alterthumsforscher; st. 1750 als Friedensrichter zu Carolina in einem hohen Alter. Man hat von ihm: Itinerarium septentrionale, Lond. 1727, 2 Bde., Fol., nebst Zusätzen, ebd. 1732, Fol.; Leben des Papstes Alexander VI. u. seines Sohns Cäsar Borgia, ebd. 1729, Fol.; Untersuch. der ägypt. Alterthümer, ebd. 1737, Fol. **8)** (Lord Georg), jüngrer Sohn des Herzogs von Gordon, geb. 1750 zu London; kurze Zeit engl. Seeoffizier, dann Parlamentsglied u. zeichnete sich durch seine heftige Opposition gegen alle Parteien aus, nahm sich des Protestantismus bes. an u. eiferte 1780 gegen die vorgeschlagne Toleranzbill, u. ward so Ursache des großen Volksaufstands in London, in dem mehr. Häuser u. Kapellen zerstört, die meisten Gefängnisse gestürmt, die Gefangnen befreit, 7 mal in London Feuer angelegt u. auch die Bank zu stürmen versucht wurde. Er wurde deshalb vor Gericht gestellt, aber freigesprochen. 1786 von dem Bischof von Canterbury wegen Schmähungen excommunicirt, ging nach Frankreich, entfloh 1788 wegen einer Schrift gegen die Königin Marie Antoinette nach Holland, kehrte nach England zurück, soll hier die jüd. Religion angenommen haben (wenigstens ließ er sich den Bart wachsen) u. st. im Gefängniß zu Newgate 1793. **9)** (Thomas), geb. 1788 in Schottland, erst Offizier, nahm dann den Abschied, um zu reisen, ging nach der Türkei, Persien u. dem Orient, wohnte 1812 im Auftrag Strafford Cannings, engl. Gesandten in Constantinopel, dem Congreß in Bucharest bei u. trat in russ. Dienste als Rittmeister beim Generalstabe, ward 1813 mit Depeschen als Courier von den Dänen gefangen, ging 1815 wieder nach Constantinopel u. verheirathete sich dort, kehrte 1817 nach England zurück, ging aber 1821 nach Griechenland, dies Land mit seinem Arm u. Vermögen zu unterstützen u. gab dadurch das Signal, andern Europäern Gleiches zu thun, ward Chef des Generalstabs bei Ypsilanti. Nach dem Falle von Tripolitza ging er nach England, kehrte aber 1826 nach Griechenland zurück, schlug aber das Commando über die regulären Truppen aus, da er dies für eine Ungerechtigkeit gegen Fabvier ansah, machte als Fabvier, in Athen eingeschlos-

ine Diversion von Salamis
Gunsten, setzte sich in dem
u. hielt sich dort mehr. Mo-
27, wo die Unabhängigkeit
durch die großen Mächte u.
on Navarin gesichert war,
chottland zurück. 10) Alex.,
(*Ct. u. Lt.*)

(*L.*), Pflanzengatt., nach
um (einem Cultivator, Mil-
benannt, aus der nat. Fam.
, **Sideen** *Spr.*, Theegewächse,
chnb., **Klinnen** *Ok.*, Mona-
ndrie *L.* **Arten**: G. Franck-
athus, G. pubescens, schönblu-
damerika; G. haematoxylon,
; Zierpflanzen. (*Su.*)

ville, Ort, s. u. Banff.

i (a. Geogr.), Volk in Gallia
r der Clientel der Nervier.

ios (a. Geogr.), Hauptgebirg
i-Asien. **Gordyene**, Distr.
nien, jetzt ein Theil von Kur-
dynia, Stadt in Emathia in
, links von Pella.

, Sohn des Triptolemos, der
uchte u. von dem eine Landschaft
, wo er sich niederließ, Gor-
nt wurde.

1) District, s. u. Canada A);
sen, s. u. Tawai-Poenamu.
Katharine, geb. Francis), engl.
geb. um 1799 in der Grafsch. Not-
it 1823 an den Capitän Arthur
athet, lebt sie im stillen Kreise ih-
; schr. zuerst The two brocken
das dramat. Gedicht The Bond,
. Sie bereiste nun das Festland
dann die Romane u. Novellen:
cachet, Hungarian tales, Man-
e day, The Hamiltons, Mrs. Ar-
he opera, Polish tales, Sketch-
fashion, Tuilleries, Mary Ray-
okeshill plan, The Cabinet-mi-
Komödien The shool of coquet-
), The kings Seal u. King O'Neil;
spiel Lords and commoners ge-
Außerdem bearbeitete sie mehr.
Bühnenstücke u. componirte einige
änge. (*Lb.*)

e (spr. Gorl), 1) (Basarguiche),
n Reiche Cayor in Senegambien
, franz. Colonie, hat wegen vieler
nur einen (befestigten) Landungs-
00 Ew., wird durch den Kanal Da-
n festen Lande getrennt, woher man
Trinkwasser holen muß, liegt im Ge-
Reichs Cayor; 2) (Gesch.). Die Ein-
n nannten die Insel Bir od. Ber-
he, bis die Holländer 1617 sie er-
u. ihr nach einer Insel von Seeland
amen G. gaben. 1663 eroberten sie
gländer, doch nahm sie Admiral
wieder für die Holländer; 1677 nah-
e die Franzosen unter Admiral
es. Von den Briten im nordame-
rikanischen Freiheitskriege (s. d. ❧) im Mai
1798 genommen, aber im Frieden von Ver-
sailles 1783 zurückgegeben; 3) so v. w.
Goerée. (*Wr. u. Lb.*)

Göreh, s. u. Kastemuni 1).

Gorelöi (Gorgelöi), Insel, s. u.
Negho b). **Gorelöi Söpkel**, s. u.
Kamtschatka ❧. **Gorënki**, Dorf, so v. w.
Gorinka.

Görgades (a. Geogr.), myth., von den
Gorgonen bewohnter Inselarchipel, im
W. Afrikas bei den glückl. Inseln; nach
Ein. die Inseln des grünen Vorgebirgs.

Görgasos, Sohn von Machaon u.
Antikleia; Isthmios errichtete ihm u. sei-
nem Bruder Nikomachos einen Tempel
zu Pherä, wo sie nach Diokles regiert hatten.

Görge, 1) Tochter von Oeneus u. Al-
thäa, s. u. Andrämon u. Meleagros; 2) s.
u. Danaos ❧.

Görge (fr., spr. Gorsch), 1) Kehle;
2) Busen; Hals u. Brust zusammen; 3)
(Kriegsw.), Kehle einer Verschanzung.

Görge de pigeon (fr., spr. Gorsch
d' Pischong), 1) Taubenhalsfarben; 2) ein
changirendes Zeug, wozu Aufzug u. Kette
von verschiednen Farben sind, von Lyon u.
Tours.

Gorgerët (fr., spr. Gorschereh), Con-
ductor, Director, Leitrinne, rinnenartiges
Instrument aus Stahl, Ebenholz od. Horn,
vorzugl. (**G. fistulaire**) zur Operation
der Mastdarmfistel u. (**G. lithotome**)
zum Steinschnitt, um andern schneidenden
od. auch fassenden Instrumenten bei Einfüh-
rung in Höhlen zur Leitung zu dienen; auch
schneidend, wie das von le Cat (**G. cysti-
tome**) für den Steinschnitt. Das von le
Blanc zur Erweiterung des Bauchringes bei
der Operation der Leistenbrüche (**G. dila-
töire**) ist ein bloßes Sperreisen. (*Pl.*)

Görgias, 1) so v. w. Gorgos. 2) Un-
terfeldherr des syr. Königs Antiochos Epi-
phanes; wurde von Judas Makkabäos ge-
schlagen, besiegte aber als Statthalter von
Jamnia die jüd. Führer Joseph u. Asarias.
3) Sophist u. Rhetor, aus Leontini in Si-
cilien, um 430 v. Chr. Schüler des Empe-
dokles, Lehrer des Isokrates; suchte der Rede
durch äußern Pomp das zu ersetzen, was ihr
an Gediegenheit abging. Er zeigte seine
Kunst an verschiednen Orten Griechenlands,
bes. in Athen; wo Kritias u. Alkibiades ihn
hörten, u. wo er die Athener überredete,
426 den Syrakusanern Hülfe zu schicken.
Seine Sophistik baute G. auf Melissos u.
Zenos Scepticismus, den er übertrieb, so-
fern er ihn auf das prakt. Leben anwandte.
In seiner (verlornen) Schrift von der Na-
tur suchte er zu beweisen, daß nichts wirk-
lich, nichts erkennbar, keine Erkenntniß
durch Worte mittheilbar sei. G. st. 107 Jahre
alt. Zugeschrieben werden ihm 2 Reden:
Ἑλένης ἐγκώμιον u. *Παλαμήδους ἀπολογία*
in der Reiskeschen u. Orellischen Samml.
griech. Redner. **Foß**, **De Gorgia Leont.**,
Halle

Halle 1828. 4) G. d. Jüngere, Rhetor zu Athen, Zeitgenoß Ciceros; von seiner Schrift: Σχήματα διανοίας καὶ λέξεως, machte Rutilius Lupus einen Auszug. 5) G. u. Plato. *(Sch. u. Lb.)*

Gorgippia (a. Geogr.), Hauptst. der Sindi in Sarmatia asiatica, zwischen der Palus Maeotis u. dem Pontos Euxeinos; jetzt Osann.

Gorgippos, König des Bosporanischen Reichs, s. d. a.

Gorgo (Gorgone), 1) Tochter des **Gorgon** (eines Sohns des Typhon u. der Echidna) u. der Keto. 2) Eine der Gorgonen, Medusa. 3) Erbtochter des Kleomenes, des Leonidas Gemahlin, bekannt durch ihre Antwort auf die Frage, warum die Weiber ihres Landes so große Gewalt über die Männer hätten; weil sie allein Männer zur Welt brächten, s. Lakonika (Gesch.) ꝛc.

Gorgona, 1) toskan. Insel bei Livorno; Felsen mit 2 Wachthürmen u. einem Kloster; wegen des Sardellenfangs besucht, der jährlich hier über 10,000 (sonst gegen 40,000) Tonnen beträgt u. von: 1. Juli bis Mitte August dauert; 2) Insel, s. u. Cauca.

Gorgonea (Astr.), s. u. Perseus.

Gorgonen, 3 scheußlich gestaltete Schwestern, Stheno, Euryale u. Medusa, Töchter von Phorkys u. Keto. Homer scheint nur Eine Gorgo zu kennen. Nach Hesiodos wohnen die G. an der Grenze der Nacht (WEuropa) u. sind unsterblich, Medusa ausgenommen, welcher daher Perseus (daher sein Beiname **Gorgophonos**, der Gorgonentödter, od. Athene, die sie nach athenischen Sagen tödtete, **Gorgophone**) den Kopf abschlagen konnte; aus ihrem, früher von Poseidon befruchteten Blute entsprangen die Rosse Chrysaor u. Pegasos. Nach Spätern wohnen sie alle 3 an der äußersten Spitze Europas, in der Gegend der vormaligen Kimmerier, haben mannigfache Attribute: ungeheure Zähne, eherne Hände, goldne Flügel, Schlangen als Haare ꝛc. Vgl. Medusa u. Perseus. *(R. Z.)*

Gorgoni, Dorf bei Dorylaeon, hier Schlacht 1097, s. Eskischeer.

Gorgonia, Pflanzenthier, so v. w. Hornkoralle.

Gorgonocephalus, so v. w. Medusenstern.

Gorgophone (gr., Gorgotödterin), 1) Beiname der Athene, s. u. Gorgonen; 2) s. u. Danaos a; 3) Tochter von Perseus u. Andromeda, an Perieres u. nachher (sie war vorgeblich die erste Frau, die sich zum 2. Male vermählte) an Oebalos vermählt. In Argos zeigte man ihr Grabmal.

Gorgopira, 1) nach Ein. Gemahlin des Athamas; liebte ihren Stiefsohn Phrixos u. verfolgte ihn, als sie kein Gehör fand. 2) Sohn des Aristomenes II., führte Messenier nach Zankle, s. d.

Gorgos, 1) Kypselide, Tyrann der korinth. Kolonie Ambrakia (s. d.); 2) so v. w. Gorgopira 2).

Gorgos (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris.

Gorgue, Stadt, so v. w. Gorque

Gorguea, Fluß, s. u. Piauhy.

Gorgyleus, Beiname des Bakchos zu **Gorgyla** auf Samos.

Gorgylos (a. Geogr.), s. u. Tenos.

Gorgyra (gr. Ant.), so v. w. Ardanion.

Gorgyum, Ort in Sicilien; hier Sieg des Agathokles über die Sicilianer unter Dinokrates, s. u. Syrakus (Gesch.) ꝛc.

Gori, 1) Kreis in der russ. Prov. Grusien, gebirgig (Kaukasus u. Vorgebirge des Ararats [Gorimkali], mit Paß [Kolchische Pforte]); Flüsse: Kur u. andre, bringt Wein, Wild, ist menschenarm; 2) Hauptstadt darin, am Liachwi u. Kur; verlassene Festung, 1500 Ew. (Grusier u. Armenier). Gegenüber ist das Kloster Gori-Dschwan.

Gori (Giovanni Antonio), geb. zu Florenz 1691; lehrte das. Geschichte u. st. 1757. Man hat von ihm: Inscriptiones antiquae graec. et rom., quae exstant in Etruriae urbibus, Flor. 1726—1743, 3 Bde., Fol.; Monumentum seu columbarium libertorum et servorum Liviae Augustae et Caesarum Romae detectum in via Appia, ebd. 1726 f.; Donii Inscriptiones ant., ebd. 1731, Fol.; Museum Florentinum, ebd. 1731—43, 4 Bde., Fol.; Museum etruscum, ebd. 1737—1743, 3 Bde., Fol.; Museum Crotonense, Rom 1750, Fol.; Musei Guarnacii ant. monum. etrusca, Flor. 1744, Fol.; Antiqua numismata aurea et argentea praestantiora, ebd. 1740, 2 Bde., Fol.; Thesaurus gemmarum ant. astriferarum, ebd., 3 Bde., Fol.; Symbolae lit., ebd. 1748—54, 10 Bde. *(Lt.)*

Gorian, Festung in Afghanistan, gegen Herat zu, Schlüssel des Landes gegen Persien.

Goriano, Gebirg, s. u. Tripolis 1) a.

Goricundi, Teich, s. u. Gurwal 2) e).

Gorinchem, Stadt, so v. w. Gorkum.

Goring (C. R.), geb. 1792, Arzt zu South Molton in Devonshire; st. das. 1840; durch seine mikroskopischen Untersuchungen bekannt; schr. mit Andr. Pritchard: Microscopic Illustrations; Microscopic Cabinet; Micrographie.

Gorinia (russ. Myth.), die Göttin der Berge.

Gorinka, Dorf bei Moskau, sonst mit botan. Garten u. botan. Gesellschaft (als Societas phytographica 1809 gestiftet), erst vom Grafen Alexis Razumoffsky gegründet; nach des Besitzers Tode kaufte Kaiser Alexander den Garten mit Sammlungen u. ließ dieselben 1823 nach St. Petersburg in den Apothekergarten bringen; Ferd. Fischer führte, wie schon in G., die Aufsicht.

Gorionides (Joseph Ben Gorion od.

josephus), Verf. einer dem phus untergeschobnen jüd. Ge- :br. Sprache um 940 in Ita- eg. Const. 1544 u. ö., lat. von :f. 1760, 4., hebr. u. lat. Go-

utal, so v. w. Guberlinski- . Gorizia, so v. w. Görz. , so v. w. Goreloi. Görka, o v. w. Görchen; 2) Kloster, :. Görkha, s. u. District der Radschas.

m, 1) Bzk. in der niederländ. lland; 35,000 Ew.; 2) feste n, an der Merwe u. Linge; Ta- fabriken, Lachsfang; 6000 Ew.; . G. entstand durch die Bewoh- ſcherdorfes Wolfort, welches ner auf Befehl der Herren von lieſſen u. sich um deren neugebau- niederließen. Die Leute hießen er Armuth Ghorkens u. daher ume G. entstanden sein. 1572 von ndern belagert u. genommen. 1672 neral Würz vor der Occupation osen geschützt; am 20. Febr. 1814 G. den Alliirten, s. Russisch-deut- g gegen Frankreich rc.; 4) (Land so v. w. Arckel. *(Wr. u. Lb.)*

(Görlspitzen), so v. w. Cordel. yce (Görlitz), Stadt im Kreise s östr. Königreichs Galicien, an ; Weinbau, Weberei, Handel (da- n Danzig); 2600 Ew. Dabei der rtsort Kobylenka, mit jährl. Be- 50,000 Pilgern.

m, Dänische Könige: 1) G., König, unternahm eine Fahrt in das Bunderland, wo er seine 30 Gefähr- lor, bis auf Thoko, dem er später ns nach dem Leben trachtete. Er st., Thoko von der Häßlichkeit des von rehrten Utgardloki (s. d.) erzählte; hn Haralds, im 8. Jahrh. Unterkö- n Jütland, s. Dänemark (Gesch.) rc. der Alte, Sohn Hartknuts, Ober- von Lethra, reg. 855—939. Seine Ge- Thyra wirkte wohlthätig auf seine u. Ausschweifungen, s. ebd. rc. *(Lb.)*

rmaz, s. u. Eid.

rmētia (a. Geogr.), so v. w. Augu- angionum.

röchowetz, 1) Kreis im russ. ern. Wladimir, an der Kliäsma; 2) stadt hier, an der Mogilawka u. Kliäs- Glockengießerei, Handel (mit Caviar, bs, Pelzwerk, Leder); 2800 Ew. G- zna, Dorf im Kreise Prushany der Statthalterschaft Grodno. Hier Sieg Oestreicher u. Sachsen unter Schwar- berg über die Russen unter Tormassow 12. August 1811. G-dez, Kreis, so w. Gorodok. G-dischtsche, 1) eis der russ. Statthalterschaft Pensa; ¼ □M., 75,000 Ew.; Flüsse: Sura, lowa u. a.; mit gutem Wiesewachs, viel Waldung, großer Bienenzucht; 2) Haupt- stadt hierin, an der Jaleba u. Kitschkelen- ka; 2000 Ew.; 3) (G-distsche), s. u. Bacachna 2). *(Wr.)*

Görodman, s. u. Parsismus rc.

Gorödnia (G-dnä), 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Tschernigow; be- wässert vom Dnepr, Snow u. a.; Waldun- gen u. Getreidebau; 2) Hauptstadt darin an der Gorödna; 2000 Ew. **G-dok (G-dez)**, 1) Kreis der russ. Statthalter- schaft Witebsk; Fluß G-dka u. viele Seen; viel Wald, Ackerbau, Bienenzucht; 56,000 Ew.; 2) Hauptstadt, 1700 Ew.

Gorödsch, der Staatsrath in Japan, s. d. (Geogr.) rc.

Gorōntalo, Stadt u. Reich, so v. w. Gunengtella.

Göro von Agyagfälva (L.), östr. Hauptmann im Ingenieurcorps; leitete bei der Besetzung Neapels der Oestreicher 1822 u. in den folgenden Jahren die Ausgrabun- gen zu Pompeji, u. gab später Wanderun- gen durch Pompeji, Wien 1825, heraus.

Görque, la (spr. Gork), Stadt im Bzk. Hazebrouck des franz. Dep. Nord, an der Savre u. Lys; Leinwandbleichen; 3400 Ew.

Gorr, Häuptling, s. u. Eilden.

Görris (Jean de G., lat. Jo. **Gorräeus)**, geb. zu Paris 1505; Arzt zu Pa- ris; st. hier 1577; schr.: Definitiones medi- cae (Lexikon der griech. Kunstausdrücke in der Medizin, die Grundlage für die mei- sten spätern) u. ö., Par. 1564.

Görschl, pers. leichte Cavallerie, den Kosaken gleich, ist zugleich Armeepolizei; deren Anführer **Görschl-Bäschl**.

Görsy, Bezirk der kleinen Walachei, grenzt an Siebenbürgen, durch die Karpa- then sehr gebirgig; 2 Städte u. 275 Flecken u. Dörfer. Hauptort Tirguschiului, am Schiul, 2 Kirchen. Dorf Zigureschti, mit brennendem Steinkohlenlager.

Görter, 1) (Joh. van G.), geb. 1689 zu Enckhuysen in Friesland; erst Arzt das. seit 1725 Prof. der Medicin zu Harderwyk; 1754 kaiserl. russ. Leibarzt zu Petersburg, kehrte 1758 nach Holland zurück u. st. 1762; schr.: Medicina Hippocratica, Amst. 1739 —42, 7 Bde., Pad. 1747 u. 1753; Medi- cina dogmatica, Harderw. 1741, Pad. 1751; Chirurgia repurgata, Leyd. 1742 u. ö., zuletzt Wien 1762; Opuscula varia, Pad. 1751. 2) (David von), Sohn des Vor., geb. 1717, Prof. der Botanik zu Harderwyk, auch kaiserl. russ. Leibarzt; st. in Holland 1783; schr.: Flora geldro-zutphanica, Harderw. 1745; Elem. botan., ebd. 1749; Flora in- grica, Petersb. 1761, Appendix dazu 1764; Flora belgica, Utrecht 1767. *(Pi.)*

Gortēria (G. *L.)*, Pflanzengatt. nach Gorter 2), aus der nat. Fam. der Zusam- mengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Com- positae, Amphicenianthae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: G. cer- nua,

ma, diffusa u. a.; Cappflanzen, strauch- u. krautartig.

Görtimer, Sohn Vortigers, s. England (Gesch.) ꝛc.

Gortöpe, Stadt, s. u. Tibet a).

Gortyna (a. Geogr.), eine der vornehmsten Städte auf Kreta, vom Lethäus durchströmt, mit Tempel der Artemis u. des Zeus. Ihre beiden Häfen hießen Leben u. Matalia. Wahrscheinlich wurde sie von Minyern, die unter Pollis u. Delphos von den Dorern aus Amyklä vertrieben wurden, nach And. von **Görtys** (Sohn des Tegeates u. der Mära) u. seinen Brüdern, nach And. von dem Sohne des Rhadamanthys gegründet; blühend durch Handel u. Gewerbe, verfiel sie, als die Römer Kreta eroberten u. Gnossos zur Hauptstadt wählten. Hierher floh Hannibal, als ihn Antiochos an die Römer ausliefern wollte. Trümmer von ihr bei dem, auf ihr stehenden Dorfe Hagias Deka; auch ½ Meile davon die, das vormalige Labyrinth von G. bildenden Steingänge. *(Hl. u. Lb.)*

Gortyna, Stadt, so v. w. Kartina.

Gortynia (a. Geogr.), **1)** so v. w. Gordene; **2)** s. u. Gortys.

Görtys (a. Geogr.), uralte, von **Görtys**, dem Sohne des Stymphalos, erbaute Stadt in Arkadien, am, in den Alpheus fallenden **Gortynios**, einst blühend, doch schon zu Pausanias Zeiten Dorf; doch hatte sie noch einen Tempel des Asklepios (der daher den Beinamen **Gortynios** hatte), u. einen der Hygiea; Trümmern südl. von Dimitsana, beim Dorf Akzigiole. Das Gebiet von G. hieß **Gortynia**. *(Lb.)*

Görukpoor (spr. Gorekpur), **1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Oude 1).

Goryppos (a. Gesch.), so v. w. Gorgippos

Corytes, so v. w. Gürtelwespe.

Görzow, so v. w. Landsberg 5).

Gos, Stadt, so v. w. Goes.

Gosally (ind. Myth.), so v. w. Kausalya.

Gösan (a. Geogr.), Distr. in Medien, da, wo der Kyros u. Araxes sich vereinigen; nach Ein. so v. w. Mesopotamien.

Gösbert, Herzog von Thüringen von 651 bis 700, ließ sich taufen, doch ließ seine Gemahlin Geila den heil. Kilian in G-s Abwesenheit um 687 tödten. Ueber ihn s. Thüringen (Gesch.) ꝛ.

Gosch u. **Göschorun**, s. u. Parsismus c. **Goschosp**, heil. Feuer, s. ebd. ꝛ.

Göschen (a. Geogr.), **1)** Bergstadt Palästinas im Stamme Juda; **2)** so v. w. Gosen

Göschütz, **1)** Standesherrschaft im Kr. Wartenberg des preuß. Rgsbzks. Breslau, enthält mit der Herrschaft Festenberg 7000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Kupferhammer, 260 Ew.; **3)** Dorf dabei, größer als der Marktflecken; mit gräfl. Residenzschloß; 700 Ew.

Göse, Flüßchen, s. u. Goslar 1).

Göse, s. u. Bier ꝛc.

Göseck, Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Saale; Weinbau, Schloß, Stammhaus der Pfalzgrafen von Sachsen; seit 1053 Benedictinerkloster; jetzt Rittergut; 350 Ew

Gösen, arab. Emir; schwärzte die Juden bei dem Artaxerxes an u. wollte ihnen wehren, die Mauern von Jerusalem wieder aufzubauen.

Gösen (a. Geogr.), ägypt. Prov. auf der OSeite des Nils gegen Palästina u. Arabien hin, ein Theil Nieder-Aegyptens, nach Ein. auf der NSeite des Nils, außerhalb des Delta; Lage überhaupt ungewiß.

Gösen (Gösi), die Hofhandelsleute in Rußland, stehen im Range vor den andern Kaufleuten.

Gösford (Archibald Acheson, Graf v. G.), Sohn Arthurs, folgte 1807 seinem Vater als Viscount u. Baron G. von Market in Irland; als irländ. Pair sprach er im Oberhause stets mit Umsicht u. Mäßigung für die Interessen Irlands; 1835 zum Reichsbaron u. engl. Pair erhoben, wurde er nach Canada gesendet, um dort die ausgebrochnen Irrungen zu untersuchen. Aber seine Instruction war nicht von der Art, daß er die gereizten Gemüther versöhnen konnte, vielmehr brach der Aufstand im Nov. 1837 aus u. er verließ in Folge seiner schon früher erbetnen Entlassung Canada u. kehrte nach Irland zurück; st. 1849. *(Lb.)*

Gösgu, Provinz, so v. w. Omi.

Göshen, Ort, s. u. Newyork s B).

Gösias (Martin), Rechtslehrer in Bologna, Schüler des Irnerius; kam mit seinem ehemaligen Mitschüler Bulgarius in Streit, indem er die Billigkeit, dieser den Buchstaben des Gesetzes erfüllt wissen wollte. Dadurch bildeten sich in der Folge 2 Secten, die **Gosiäner** u. die Bulgarianer; von der erstern sind u. a. bekannt: Placentia, Alberich, Pylaus; von der letztern: Bagarato, Lothar, Azzo, Rofred, Balduin, Odofred, Accursius. Vgl. Glossatores. *(Sch.)*

Gösles, Kirchspiel, s. u. Guadeloupe.

Gösken, Münze, so v. w. Gößgen.

Göslar, [1] **1)** alte, dunkle u. finstre Stadt, an dem in die Ocker fallenden Flüßchen Gose, in der hannöv. Prov. Hildesheim, am Fuße des mitternächtlichen Harzes. [2] G. ist Sitz des Communionbergamts, welches Hannover zu $\frac{4}{7}$ u. Braunschweig zu $\frac{3}{7}$ für gemeinsame Rechnung bebauen. [3] In G. gibt es 4 evangel. u. 1 kathol. Kirche. Die alterthümliche Stiftskirche (Augustiner Reichsstift Simon u. Judä) ist 1820 abgebrochen; die in ihr befindl. Alterthümer, der sogenannte Krodo-Altar (s. d.), alte Glasmalereien ꝛc., werden in einer stehn gebliebenen kleinen Kapelle (dem Propyläum des ehemal. Doms) aufbewahrt. Die Marktkirche enthält das Ar-

…e **Bibliothek** (400 Bde.) mit
…n; die Stephanskirche ein
…, das bisher fälschlich für einen
…h gehalten wurde. G. hat fer-
…stift, [a] eine kaiserl. Burg
…annt); die Reste eines stehn ze-
…gels sind jetzt ein Kornmagazin;
…er, ein in einen Vergnügungs-
…iffner Thurm der Stadtmauer,
… über einander u. mit 21½ F.
…ern. [a] Nahe bei G. liegt der
…0 Jahren bebaute Rammels-
… Fuß hoch, reich an Erz, mit 11
…n denen 4 der Stadt G. ge-
… Erzmasse ist 300 Lachter lang,
… breit; man gewinnt daselbst
…te, Kupfer, Schwefel u. etwas
…gen 4000 Mark); Gold kommt
… 12 Mark), wird jedoch nicht
…ebaut. Man gewinnt das zu
… zum Theil durch Feuersetzen (s.
… 23). Das gewonnene Erz wird
…arienhütte zu Ocker, auf der
… u. Sophienhütte bei Langels-
…auf den Vitriolhütten zu G. selbst
…emacht. Letztre versorgen fast den
…ontinent mit Vitriol, die Marien-
… Ocker mit Vitriolöl. Auch eine
…in Kupfer umwandelnde Cement-
…wie Kupferschmiedereien, die 800—
… Kupfer verbrauchen, gibt es bei
…er Ertrag über 40,000 Thlr. [a] In
… das berühmte Bier, die **Goslä-**
…se, gebraut u. das **Goslärer**
…öt, so wie Rollenblei gegossen; [a] au-
… gibt es noch Fabriken in Tapeten,
…rten, Leder, Leim, Branntwein- u.
…ndel; Freimaurerloge: Hercynia
…immenden Stern; 7100 Ew. [a] Vor
…adt der ausgehöhlte Sandsteinfelsen,
…use (Klus), mit eingehauenen Zim-
…ngeblich von einem Einsiedler im 12.
… stammend; außerdem große Schie-
…üche auf der Straße nach Klausthal,
…t ganz Niedersachsen mit Schiefer ver-
… Wappen: ein schwarzer gekrön-
…ler in silbernem Felde. 2) (Gesch.).
… ist nach der Sage von Heinrich dem
…r erbaut; 969 kam eine Colonie Fran-
…ierher, welche bes. Bergbau betrie-
…n G. war alte Reichsstadt. Hein-
…I. residirte in G. u. hielt hier 1006
…015 Reichstage. Von den folgenden
…rn, die auch hier residirten, baute Kon-
…I. auf der WSeite ein Schloß, woraus
…er das Georgenkloster wurde. Auch
… Dom wurde von den Kaisern gebaut.
…62, bei der Anwesenheit Heinrichs IV.,
…slärsches Blutbad, indem der
…hof Hezilo v. Hildesheim, in dessen
…engel G. lag, u. der Abt Widerad v.
…lda, als Erzkanzler der Kaiserin, über
… Vorrang in Streit geriethen, der in der
…nkirche in offne Fehde ausartete; selbst
… Kaiser mußte fliehn. Die Fuldaischen
…rden aus der Kirche vertrieben. Aus der
Mitte des 14. Jahrh. stammen die **Goslärschen Statuten**, ein Gesetzbuch, das von mehrern Städten angenommen wurde. 1365 trat G. zur Hansa, 1521 nahm es die evangelische Lehre an, 1540 gerieth die Stadt in Acht, da sie das Georgenkloster zerstört hatte, u. Herzog Heinrich v. Braunschweig, der die Acht vollziehn sollte, gerieth darüber mit Sachsen u. Hessen in Krieg, in dem er unterlag, zwang aber dessen ungeachtet G. zur Capitulation. [11] 1625 ward G. von Christian von Braunschweig vergeblich belagert; 1631 von Herzog Wilhelm von Weimar u. von den Schweden erobert; [11] 1803 verlor es seine Reichsunmittelbarkeit u. kam an Preußen, 1807 an Westfalen, 1816 an Hannover; 1820 wurde der Dom abgetragen. [14] Vgl. Mundt, Beschreib. von G., Gosl. 1799 f., 2 Hefte.; Heineccius, Antiquitt., Frankf. 1707; Trumph, Kurzgefaßte goslar. Kirchenhistorie, Gosl. 17**; G. F. E. Crusius, Gesch. der vormals kaiserl. freien Reichsstadt G., Gosl. u. Osterode 1842. *(Go. u. Pr.)*

Gosörmles, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8.

Gösport, Stadt in der engl. Grafschaft Hampshire, Portsmouth gegenüber; großes Seehospital, befestigter Hafen, Schiffswerfte; 20,000 Ew.

Goss, s. u. Mühle.

Gossampīnus (G. *Ham.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Bombax u. Eriodendron gehörig.

Gössan, käffeebrauner, so v. w. Scheelerz.

Gössau, 1) Bzk. im Canton St. Gallen; **2)** Marktfl. hier, 1200 (550) Ew.; **3)** Flecken im Bzk. Hinweil des schweiz. Cantons Zürich; 3400 Ew.

Gösse, 1) bei gepflasterten Gassen die zu beiden Seiten der Fahrbahn, die Bürgersteige von dieser trennenden Vertiefungen zur Ableitung des Regen- u. des aus den Häusern kommenden Wassers; sie werden bei starkem Falle entweder sorgfältig ausgepflastert, od. ausgemauert u. an den Eingängen der Häuser mit Brücken von Bretern bedeckt; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Gasse. *(v. Eg.)*

Gosseliēs (spr. ....lih), Marktfl. im Bzk. Charleroi der belg. Prov. Hennegau; Steinkohlenbau, Bleichen, Gerbereien; 4200 Ew.

Gösselin (spr. Goßläng), **1)** (**Pascal François Joseph**), geb. zu Lille 1751; erforschte auf seinen Reisen durch S- u. WEuropa 1772—80 die Angaben der röm. Itinerarien, wurde nach mehr. Anstellungen 1799 Aufseher des Münzcabinets, der Gemmen u. Antiken zu Paris; 1816 einer der Redactoren des Journal des savants u. st. 1830; schr.: Vergleichung des Strabo u. Ptolemäos in Hinsicht ihrer Verdienste um die Erdkunde, Par. 1789 (Preisschrift); Géographie des Grecs, ebd. 1790, 4.; Recherches

ches sur la géogr. des anciens, ebd. 1797, 1813, 4 Bde. 4. Vgl. Geographie x. 2) Tänzerin in Paris seit 1811, hatte so gelenke Glieder, daß Geoffrei sie la désossée (die Knochenlose) nannte, heirathete 1814 den Sänger Martin, u. st. bald darauf. *(Lt. u. Pr.)*

Gossengrün, 1) Herrschaft im böhm. Kreise Ellnbogen; **2)** Bergstadt darin mit 1000 Ew.

Gössenstein, so v. w. Rinnstein.

Gössler (Num.), so v. w. Scherf.

Gösslin (poln. **Murowana Goslin**), Stadt, s. u. Obernik.

Gössäcke, s. u. Schöpfrad.

Gossypium (*G. L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ketmieen *Rchnb.*, Flitten *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* **Arten:** G. arboreum, album (herbaceum), barbadense, religiosum, s. Baumwolle; die Wurzel von G. album (Gossypii radix), soll nach Bouchelle specifisch auf das Uterinsystem wirken, bei Amenorrhöe, bei schweren Geburten mit Erfolg benutzt werden können, in größerer Gabe Abortus bewirken u. in letztrer Hinsicht von den Sklaven in SAmerika gemißbraucht werden; **2)** Bombax Gossypium, s. u. Baumwolle u. Bombax; **3)** s. Baumwolle. *(Su.)*

Göstenhof, Vorstadt von Nürnberg.

Gostin, Stadt im Kreise Kröben des preuß. Rgsbzks. Posen; Viehmärkte, ansehnl. Töpferei; 1900 Ew. Hier eroberte im Sept. 1761 der preuß. General Platen mit 7000 M. eine russ. von 4000 M. bewachte Wagenburg, s. Siebenjähriger Krieg x.

Göstomysl, angesehener Nowgoroder, der, zum Anführer gewählt, 859 od. 860 die Waräger vertrieb, s. u. Russisches Reich (Gesch.) x.

Göstynin, 1) poln. Kr. des Gouv. Massovien. Hier noch Gombin. Stadt, 2800 Ew.; **2)** Stadt daselbst, Tuchfabrik; 1600 Ew.

Goswämi, ind. Grammatiker, s. u. Indische Literatur x.

Göswin von Bällenstädt, angebl. Heerführer der Sachsen; soll dieselben u. die Longobarden 568 nach Italien geführt haben.

Goszczÿnski (Sewerÿn), geb. in der Ukraine 1803, studirte zu Warschau, schloß sich schon vor Ausbruch der poln. Revolution geh. Verbindungen an u. war unter denen, welche am 29. Nov. 1830 den Großfürsten Constantin im Schlosse Belvedere überfielen, trat dann in die poln. Armee, die er oft durch seine Kriegsgesänge erhob, flüchtete nach Warschaus Fall nach Frankreich u. lebt jetzt zu Lenzburg im schweiz. Canton Aargau. Sein erstes größeres Gedicht war Zamek Kaniowski, Warsch. 1828; Gesammelte Gedichte, Lemb. 1828. *(Ap.)*

Goszlicza, Ort bei Lublin in der sonstigen poln. Provinz Sandomir, hier 1279 Sieg der Polen über die Kleinrussen unter dem Fürsten von Halicz.

Got (Bertrand de G.), so v. w. Bertrand 1).

Gotärzes, König von Parthien, s. d. (Gesch.) x.

Gotelinde (deutsche Heldens.), Gemahlin Rüdigers von Pechlarn, s. u. d.

Götfried, deutscher Name, so v. w. Gottfried.

Gotha, 1) (Geogr.), [1] **Herzogthum** des deutschen Bundes, dem Herzog von Koburg-Gotha seit 1826 gehörig, aus dem alten Herzogth. Sachsen-G. gebildet; **grenzt** an Schwarzburg, Weimar, Kurhessen, Meiningen, preuß. Sachsen; besteht aus einem größern Stück u. mehrern Parcellen, hat $28\frac{1}{10}$ QM., etwas über 100,000 **Einw.**; [2] **liegt** auf u. an dem thüringer Wald (**Spitzen:** Beerberg, Schneekopf, Sommerbachskopf, Inselsberg u. a.); **bewässert** von der Nessa, Leina, Hörsel, Unstrut, Gera, Apfelstedt, Werra, gehört dadurch zum Weser- u. Elbegebiete. [3] **Boden** fruchtbar an der Nordseite, gegen Süden reich an Holz. Die **Einw. beschäftigen** sich bes. mit Gemüse-, Färber- u. Gewürzkräuter-, auch Getreidebau, Viehzucht, etwas Bergbau (Eisen, Braunstein), u. benutzen die Producte der Wälder, welche viel Wild, so wie die Felder viele Hamster, beherbergen. [4] **Industrie** in Lein- u. Wollenweberei, Leder-, Porzellan-, Glas- u. Eisenwaarenbereitung (Gewehre zu Zelle u. Mehlis, Sicheln zu Ohrdruff x.). Der **Handel** blüht zu G. [5] Die Einw. sind meist Lutheraner; die **Unterrichtsanstalten,** Gymnasium zu G. (auch trägt der Herzog zu Erhaltung der Universität Jena [s. d.] bedeutend bei), Schullehrerseminar, Elementarschulen, sind trefflich. [6] **Verfassung:** ein **Herzog** mit **Landständen** (nach altem Herkommen Grafen u. Herren, Ritterschaft, Städte); **Behörden:** Ministerium, Landesregierung, Justizcollegium, Oberconsistorium (Oberappellationsgericht zu Jena), Kammer, Obersteuercollegium, Militärverwaltung; **Unterbehörden:** Justizämter Gotha, Tonna, Ichtershausen, Georgenthal, Tenneberg, Volkrode, Liebenstein, Zella, die Gerichtsämter Nazza, Thal u. Wangenheim u. die fürstl. hohenlohe-langenburg. Kanzlei der Grafschaft Obergleichen in Ohrdruff; eben so viel gleichnamige Kirchen- u. Schulämter u. das Consistorium zu Ohrdruff; eben so viel Rentämter. [7] Das übrige Verhältniß des Herzogs zum Bundestage, Militär, Orden, Wappen, s. u. Koburg-Gotha (Geogr.). **2)** (Gesch.). [8] Das Fürstenthum G. wurde, so weit unsere Kenntniß desselben zurückreicht, von Thüringern bewohnt u. gehörte erst zum Königreiche Thüringen (das 531 unterging), dann (seit 1130) zur Landgrafschaft Thüringen (s. d.); [9] kam, nach Aussterben der Landgrafen mit Heinrich Raspe, 1247 an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen, u. in der Theilung zwischen Friedrich dem

Sanft-

gen u. dessen Bruder Wil-
n Letztern. 1485 kam es nach
r der Theilung zwischen Ernst
Ernst, bei dessen Nachkommen
hr s. u. Sachsen (Gesch.) 81—86.
Enkel Johann Friedrich d.
ge in der Schlacht bei Mühlberg
reiheit verlor, erhielten seine
den Ländern, die man ihnen
ze Herzogthum G., u. Johann
Mittlere wählte 1566 in der
n weimar. Theil, zu dem G.
ahm das Schloß Grimmenstein
Residenz. Dort ward er in den
r Händeln gefangen; s. u.
Gesch.) 93—94. [11] Damals kam
r Joh. Friedrichs des Mittleren
hann Wilhelm, dann, als des
hne, Joh. Kasimir u. Joh. Ernst
Maximilian II. wieder zu Gna-
nmen worden waren (1570), an
Kasimir (1572), u. nach dessen
) an Johann Ernst. Nach dem
etztern (1638) fiel G. bei der Thei-
1640 unter den Enkeln Johann
Statt fand, an Ernst d. From-
dieser, der Stifter des Herzog-
Sachsen-G., bekam 1672 durch Erb-
n größten Theil des Fürstenthums
g. Seine Söhne theilten sein Be-
Der älteste derselben, Friedrich I.,
G. u. Altenburg, u. dessen Sohn
II., einer der ausgezeichnetsten
n G-s (1691—1732) brachte nach
de seiner kinderlosen Oheime Eisen-
den größten Theil von Römhild an
sein Haus. Unter seinen Nachkom-
iedrich III. (1732—1772), Ernst II.
—1804), August (1804—1822) u.
rich IV. (1822—1825) blieb dieser
besitz ziemlich unverändert. Mehr
Sachsen (Gesch.) 111—128. [12] Als mit
ich IV. (11. Febr. 1825) die Linie
ichs I. ausgestorben war, kam G. bei
heilung zwischen Koburg, Meiningen
ldburghausen an Herzog Ernst von
rg, der sich nun Herzog von Ko-
-Gotha nannte. Ueber diese Zeit
d. 129 a. 130. [13] 3) Amt darin, 26,400
[14] 4) Hauptst. des Landes, an ei-
von der Apfelstedt u. der Leina ab-
teten Kanale, Sitz der Landesbehör-
eines Justiz- u. eines Criminalamts,
it, auf einem Berge gelegnen, schönen
losse (Friedenstein), das in einem
lären, einen großen Hof umschließen-
Viereck gebaut ist; in demselben außer
en prächtigen Zimmern u. Sälen, Thea-
rc. neu errichtetes Museum (bestehend
dem Münzcabinet [62,000 Mün-
, 15,000 Abdrücke, 9060 Zeichnungen]),
bliothek (140,000 Bde., 500 Manu-
ripte, werthvolle Incunabeln, gestiftet von
nst d. Frommen 1640, bereichert durch die
ibliotheken von Ruffer 1647, des Hofmar-
alls Dietrich Pflug 1679, Heinr. Fergen
109, Joh. Heinr. Feustking 1713, G. Fr. v.
Thumshirn 1719, Jul. Karl Schläger 1714,
der Herzogin Charlotte 1787, bes. durch die
Käufe unter Herzog Ernst II. von 1793—
1804, u. durch die Einverleibung von dessen
in Mathematik, Baukunst, Oekonomie rc.
bedeut. Bibliothek von 22,000 Bdn. 1814,
der Sammlung oriental. Bücher u. Manu-
scripte durch Seezen [2000 Bde.] u. durch
Vereinigung der zerstreuten herzogl. Samm-
lungen u. der Bibliothek des Münzcabinets
[40,000 Bde.] um 1822), ferner mit Ge-
mäldegallerie, Kunst- u. Naturalien-
cabinet, chinesischer, vom Herzog Au-
gust errichteter Sammlung. G. hat 7
Kirchen, worunter die Kloster- u. Mar-
garethenkirche, mit Fürstengräbern u.
Bildnissen; ferner einen Schützenhof, Ka-
sernen, Logenhaus, 1837 u. 38 neu gebautes,
schönes Theater in der Stadt, [16] berühm-
tes Gymnasium (Gymnasium illustre),
Realgymnasium (Gymnasium Er-
nestinum), Predigerseminar, Schullehrer-
seminar, Kleinkinder-, Frei-, Sonntags- u.
Abend-, Karolinen-, Handlungsschule, 6
Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien (von
denen der allgemeine Anzeiger, die gothaische
Zeitung, der thüringer Bote u. a. ausgehn),
Feuerversicherungsbank (s. u. Brand-
assecuranz), Lebensversicherungsbank
(s. d.), Gewerbe-, Gartenbauverein, Spar-
kasse, [17] viele Wohlthätigkeitsanstal-
ten: Waisenversorgungs-, Suppen-, Ar-
menanstalt, Erziehungsanstalt verwahrloster
Knaben, Krankenhaus, Irrenanstalt, Ho-
spitäler; [18] Fabriken in Porzellan, bun-
tem Papier, Kattun, Möbels, lackirten
Waaren, Leinwand, Tuch, Cervelatwürsten
[19] Stadt u. Schloß sind mit den schönsten
Alleen u. Anlagen umgeben; in dem Park
auf einer Insel, mitten unter Blumen, von
keinem Bau u. Stein beschwert, befinden sich
die Gräber der Herzöge Ernst II., August
u. Friedrich IV. Vor der Stadt das schöne
Lustschloß Friedrichsthal. Freimau-
rerloge: Ernst zum Compaß; 14,200 Ew.
In der Nähe der Seeberg mit einer, von
Herzog Ernst II. gebauten, mit den treff-
lichsten Instrumenten versehenen Stern-
warte; auf ihm wirkten v. Zach, v. Linde-
nau, Nicolai, Enke u. Hansen. 5) (Gesch.
der Stadt.). [20] G. war ursprünglich ein
zur Abtei Hersfeld gehöriges Dorf. Abt
Gothard, der nachher Schutzpatron der
Stadt wurde, soll G. mit Mauern um-
geben haben. [21] Im 12. Jahrh. kam G. unter
die Landgrafen von Thüringen, die
hier ein Schloß bauten, woraus nachher
die Burg Grimmenstein ward. Nach
dem Aussterben der Landgrafen (1247) kam
G. an die Markgrafen von Meißen.
Kaiser Adolf von Nassau, der dem Land-
grafen Albrecht dem Unartigen das Land ab-
gekauft hatte, setzte einen Vogt ein. Wieder
an Meißen gekommen, ward G. sehr blühend,
bes. machten sich Balthasar u. Friedrich IV.
sehr um die Stadt verdient, von denen der
Erstre

Erstre die Leina in die Stadt leiten ließ. [19] Bei der Theilung zwischen Friedrich dem Sanftmüthigen u. seinem Bruder Wilhelm kam G. an Letztern, bei der abermal. Theilung 1485 aber an den Kurfürsten Ernst. Die **Reformation** wurde hier bald eingeführt; 1521 predigte Luther hier u. 1524 wurde der erste luther. Superintendent (Mykonius) eingesetzt. [20] Als der Enkel Ernsts, Johann Friedrich der Großmüthige, 1546 gegen Kaiser Karl V. kriegte u. gefangen ward, wurden die Befestigungen des Grimmensteins von den Kaiserlichen theilweise geschleift. Nach des der Kur für verlustig erklärten Johann Friedrichs des Beständigen Tode fiel G. bei der Erbtheilung an dessen älte Sohn, Johann Friedrich. [21] Dieser verlegte seine Residenz nach G., nahm sich aber unglücklicher Weise der grumbachschen Händel so an, daß er in die Acht erklärt, G. 1566 von dem Kurfürsten von Sachsen, als Achtsexecutor, u. a. Reichstruppen belagert, am 13. April 1567 eingenommen u. der von Johann Friedrich II. wieder hergestellte Grimmenstein nochmals u. gänzlich geschleift wurde. [22] 1572 erhielten die Söhne des gefangnen Johann Friedrich G. u. die Umgegend wieder, verstarben jedoch ohne Erben, u. G. fiel daher [23] an Herzog Ernst d. Frommen, der es 1640 in Besitz nahm u. Stifter der neuern gothaischen Linie ward. Dieser nahm in G. seine Residenz, baute aber an die Stelle des Grimmensteins das Schloß Friedenstein. Er u. seine Nachkommen verschönerten G. sehr, bis der von Friedrich I., Sohn Ernsts d. Frommen, gestiftete Mannsstamm 1825 mit Herzog Friedrich IV. ausstarb u. G. an Koburg kam. Herzog Ernst II. fing an, die Festungswerke, die das Schloß umgaben, schleifen zu lassen (seit 1772 u. 1789), unter Herzog August wurden seit 1809 auch die, die Stadt umgebenden Festungswerke niedergerissen. [24] **Literatur:** Galletti, Gesch. u. Beschreib. d. Herzogth. G., Gotha 1779—81, 4 Thle.; Dessen Beschreib. u. Gesch. des Herzogth. u. der Stadt G., ebd. 1803, n. A. ebd. 1817; G. mit seinen neuen Anlagen u. Verschönerungen, Weim. 1811; Bär, Grundriß der herzogl. Residenzstadt G. u. deren Umgebung, Gotha 1823 *(Wr., Dg., Pr. u. Lb.)*

Gothäischer Erbfolgestreit, s. u. Sachsen (Gesch.) [m].

Gothäm (spr. Gothäm), engl. Städtchen, das in dem Rufe thöriger Streiche, wie in Deutschland Schilde, steht.

Götham-A, Fluß. s. u. Gottland 2).

Göthelen, so v. w. Gozelo.

Göthen, [1] (ursprünglich Guti, Guttones, Gotti, bei Tacitus Gothones, bei den Griechen Gotthoi), waren nach Einigen aus Britannien, wo sie ein unterworfenes Volk gewesen, entkommen u. hatten sich in den Weichselgegenden gesetzt; nach den, von den Gothen selbst geglaubten u. in Volkssagen aufbewahrten aber gewiß ungegründeten Nachrichten, hatten sie früher im NMeere auf einer Insel **Scandia** gesessen, waren unter ihrem König Berich mit 3 Schiffen von da gefahren u. hatten sich an der OSee unfern der Weichselmündung niedergelassen. Auch die Schweden haben aus Patriotismus, bis jetzt diese Sage festgehalten u. erklären aus der alten goth. Bewohnerschaft ihres Landes noch die Namen Ost- u. WGotaland (Ost- u. WGothland), vgl. Schweden (Gesch.) [1 u. 2]. [2a] In ihren neuen Sitzen, wo sie schon im 4. Jahrh. v. Chr. erscheinen, unterwarfen sie die dort wohnenden Geten u. Scythen, daher sie selbst oft unter diesen Namen von den Römern u. Griechen genannt werden. Der Gebrauch runder Schilder u. kurzer Schwerter machte sie furchtbar im nahen Kampfe, die Herrschaft erbl. Könige gab ihnen Einheit u. Stärke. [2b] Der **Stammvater** der nachmaligen goth. Könige war Gapt, welchen sein Sohn Halmal folgte; dessen Sohn, Augis, fiel in einem Kampfe gegen die benachbarten Scythen; von seinem Sohn **Amala**, der im j. Kurland u. Esthland Kriege führte, waren die Amolen (s. u. 4b) benannt. In diese Linie gehört nicht der gewöhnl. unter den goth. Königen genannte Catualda (Katwald), der i. J. 19 n. Chr. in Marbods Gebiet einfiel u. diesen vertrieb. In der 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. zogen sie von dem Ufer der Weichsel nach Süden, u. im 3. Jahrh. erschienen sie an den Donaumündungen u. am schwarzen Meere. [3] Damals herrschte Filimer, Gundarichs (Godarichs) Sohn, über die westl. G. Von diesen Sitzen aus, wo sie sich (wie schon früher an der Weichsel) nach ihren Wohnungen in Ost-G. (eigentl. die Greutunger) in den sandigen Steppen gegen Osten, u. in West-G (eigentl. die Therwinger) in den Waldgegenden des Westen getheilt hatten, machten sie oft in die röm. Prov. Dacien verheerende Einfälle, die die röm. Statthalter durch freiwilligen unbestimmten Tribut abzuwenden suchten. [4] Da ihnen jedoch die Ufer des Don u. Dnepr nicht mehr genügten, brachen sie wieder unter König Ostrogotha, durch seinen Vater Isarna, Enkel des Amala (s. ob. 2), in Dacien ein, u. seine Feldherrn, Argaitus (Arguntbis) u. Guntharich, drangen über die Donau bis nach Marcianopel, welches sie plünderten (Mitte des 3. Jahrh.). Zum Rückzug bewog sie theils ein großes Geldgeschenk, theils der Einfall der Gepiden unter König Fastida in ihr Land, welche die Abtretung eines Stückes Land von den G. forderten. Kniva, Nachfolger Ostrogothas ging mit 70,000 M. nach Nieder-Mösien, wo er Nova belagerte. Von dem röm. Feldherrn Gallus zurückgetrieben, eilte er vor Philippopel, u. da der jüngere Decius zum Entsatz heranzog, aber bei Baräa von Kniva besiegt war, eroberten die G. nach langer Belagerung Philippopel, verwüsteten

ganz

en u. drangen in Mazedonien
ßen Statthalter Priscus sie sich
Jetzt brach der Kaiser Decius
e auf u. war Anfangs glücklich;
lockte die Römer in Moräste,
cius fielen (251 n. Chr.) bei
Die G. zogen, nachdem ihnen
allus, der Nachfolger des De-
Tribut versprochen, wieder ab.
usdehnung am schwarzen Meere
). auch den cimmerischen Bos-
t u. dadurch eine Schiffsmacht
it Herulern u. Peukinen u.
Boranen, Karpen u. Uru-
bunden, eroberten sie nun Pityus
t; Andre zogen gegen Byzanz,
asiat. Seite Chalzedon u. plün-
ngegend. Unter Gallienus zogen
) Fahrzeugen in das ägäische
rannten Ephesos, verwüsteten
ahmen Athen, Argos, Sparta
derten Illyrien. Ein neuer 269
ener Streifzug ging nach den
eta, Rhodos) u. den Küstenlän-
gäischen Meeres. Das Landheer
Thessalonich, aber sie wurden bei
von dem Kaiser Claudius gänz-
gen; von diesem Siege erhielt
er den Namen Gothicus. Aber
konnte seinen Sieg nicht verfolgen
lieben im röm. Gebiet; erst Kais.
trieb sie über die Donau zurück,
en behielten sie (272). Zur Be-
des Friedens erhielt der Kaiser
r der Vornehmen als Geißeln;
n er die Söhne in den Waffen üben
Töchter an seine Hauptleute ver-
e. [4]An 50 Jahre hielten die G. den
während dieser Zeit unterwarfen
Ost-G. den Burgundern u. bekrieg-
lanen; die West-G., Therwinger u.
kämpften siegreich gegen Vandalen
en. Die Römer selbst brachen den
, indem Constantin die bedrängten
n zu unterstützen versprach; König
h (Ariarich) zog gegen ihn, wurde
32 geschlagen. Ararich gab seinen
Zeberich als Geißel u. erhielt einen
auf 30 Jahre. Während dieser Zeit
ermanrich (Hermenrich, Er-
ch) an ihrer Spitze, unter dem die
eriode der G. war. Hermanrich war
kömmling der Amaler, eines Hel-
. Herzogsgeschlecht der G., deren
nvater Amala (s. ob. 2) gewesen sein
Neben diesem Geschlecht war das der
en (d. i. der Kühnen, od. nach einem
Helden Balta genannt) berühmt, u.
nd die Ost-G. ihre Könige aus den
ern wählten, wählten die West-G. die
n aus den Balten. Hermanrich, mit den
rn in Frieden lebend, unterwarf die
n u. Roxolanen am Don, die Heruler
äotischen See, die Veneter u. Aestyer,
ß sich seine Herrschaft vom schwarzen
e bis zur OSee erstreckte. [5]Da Her-
ich dieß große Reich nicht übersehen
konnte, so setzte er über die Grenze u. die
West-G. den Athanarich mit fast unbe-
schränkter Herrschaft. Unt. ihm begannen die
Kriege der G. mit den Römern wieder; Va-
lens griff sie an, weil sie den Empörer Pro-
copius unterstützt hatten (367—369); doch
wurde nach unwichtigen Vorfällen Frieden
geschlossen; Valens u. Athanarich kamen zur
Unterredung auf der Donau in Schiffen zu-
sammen. Damals erhielt auch Athanarich
die Herrschaft über die West-G. unabhängig
von Hermanrich, u. um diese Zeit fällt auch
die Einführung des **Christenthums** bei den
West-G.; sie nahmen dasselbe nach arian.
Lehrsätzen an. Aber auch Parteiungen
entstanden unter ihnen u. gegen Athanarich
erhob sich als Nebenbuhler Fridigern.
Dieser, wegen seines Uebertritts zum Chri-
stenthum von Athanarich angefeindet u. ver-
folgt, floh zu den Römern u. wurde, durch
Valens unterstützt, König der Therwinger
(s. 12) u. erhielt Sitze in Mösien. [7]Unterdes-
sen kamen die **Hunnen** herangezogen. Von
den, der gothischen Herrschaft überdrussigen
Völkern hatten sich die Roxolaner den Hun-
nen angeschlossen; um die andern vor glei-
cher That zu warnen, ließ Athanarich des
Roxolanerfürsten Frau Saniel mit Pfer-
den zerreißen, aber deren Brüder Sarus
u. Ammius machten einen Versuch ihn zu
ermorden. Zwar gelang ihnen dies nicht,
aber da Athanarichs hohes Alter ihn un-
fähig gemacht hatte, die unterworfenen Völ-
ker im Zaum zu halten, u. da die Hunnen
immer weiter vordrangen, so stürzte er sich
selbst in das Schwert. Die Hunnen unter-
warfen um 370 die Ost-G., von beiden wur-
den nun die West-G. bedrängt; Athanarich,
der das Land nicht retten konnte, entwich in
die sarmat. Gebirge; die Therwinger unter
Fridigern u. Alavinus zogen mit Bewil-
ligung des Kaisers Valens über die Donau
nach Thrazien, angebl. waren deren 1 Mill.,
darunter 200,000 wehrhafte Männer; da-
mals lebte auch ihr Bischof Ulfilas (s. d.).
Auch Ost-G. unter Alatheus u. Saphrax
zogen mit. Seit dem Zuge der West-G. nach
Italien zu Anfang des 5. Jahrh. (s. unt. 11)
trennt sich die Geschichte der Ost- u. West-G.

A) Ost-Gothen. [8]Die Ost-G. (Austro-
gothi, Ostrogothi), die nach dem Abzuge
der West-G. allein an der Donau wohnten,
standen jenseit derselben unter hunnischer
Herrschaft, diesseit unter röm. Schutz. Jene
gehorchten den Hunnen ungern, obgleich sie
in ihrer Verfassung wenig od. nichts geändert
hatten, da sie immer ihre Könige behielten
u. ihren Siegern nur zur Heerfolge verpflich-
tet waren, dabei freilich auch das Recht, An-
dre willkührlich zu befehden, verloren hatten.
Zu der Zeit, da Attila 451 nach Gallien
zog, standen 3 Brüder, Walamir, Theo-
demir u. Widemir, Söhne Winithars
u. Enkel Wuldulfs, des Bruders von Her-
manrich (s. d. 2), aus dem Geschlecht der
Amaler, an ihrer Spitze; da sie Attilas
Tod

Tod hörten (453), erhoben sie sich gegen dessen Söhne u. erkämpften sich durch die **Schlacht am Netadflusse** ihre Freiheit. Gedrängt von den Gepiden erhielten sie auf ihr Begehren vom Kaiser Marcian **Pannonien** (den westl. Theil Ungarns), in welches sich die 3 Brüder theilten. [9] Ein Einfall nach Illyrien unternommen, verschaffte ihnen griech. Tribut. Aber Pannonien ward ihnen bald zu enge; es wurde beschlossen auf Eroberungen auszugehen; Walamir war 462 in einem Kriege geblieben; die beiden übrigen Brüder loosten, wohin jeder die Waffen tragen sollte, auf Widimir kam der Occident, auf Theodemir der Orient. Widimir starb in Italien u. nach ihm nahm die Führung sein Sohn **Widimir**; dieser ward vom Kaiser Glycerius von Italiens Grenzen durch Geld abgewiesen (474) u. trat in Verbindung mit den West-G. in Gallien. Theodemir machte Eroberungen im Orient, unterstützt von seinem Sohne **Theoderich**, welcher auch nach des Vaters Tode (474) als König der Ost-G. anerkannt wurde. [10a] Theoderich verlangte von den byzantin. Kaiser die Abtretung **Nieder-Mösiens** u. **Nieder-Daciens** u., um ihn loszuwerden, wieß ihn der Kaiser Zeno nach Italien, um Odoaker dort zu vertreiben u. Italien zu nehmen. 488 zogen die Ost-G. mit Weibern u. Kindern aus, u. stiegen nach manchem harten Kampfe über die julischen Alpen nach Italien. Bis 490 war ganz Italien erobert, bis auf Ravenna, welches sich erst nach 3 Jahren, nach Odoakers Ermordung, ergab. Nun wurde Theoderich vom röm. Senat zum König von Italien ernannt u. ward so Stifter des großen **ostgoth. Reichs in Italien**, das sich über Italien u. Sicilien erstreckte u. zu dem auch jenseit der Alpen nach u. nach **Dalmatien**, **Pannonien**, ein Theil der **Provence**, **Noricum** u. **Rhätien** kam; die Residenz war **Ravenna**. ⅓ dieser Ländereien erhielten die G., das Andre blieb den Italern, die übrigens ihre Gesetze u. Sitten behielten, die sich aber von den G. immer abgestoßen fühlten, theils weil diese in ihren Augen Barbaren u. auch als Arianer Ketzer waren. [10b] Obgleich die Römer Theoderichs hohe Eigenschaften nicht anerkannten, so fand er desto mehr Anerkennung bei den deutschen Fürsten. Der byzant. Kaiser Anastasius fürchtete seine Größe u. seinen Einfluß; er schickte 10,000 M. unter **Sabinianus** gegen die G., welche geschlagen wurden. 508 vertrieb er eine griech. Flotte, die die OKüste Italiens verheerte. 523 erwarb er einen Theil von Burgund u. st. 526, nachdem er seinen frühern Ruhm größter Regentenweisheit u. Tugend durch Härte u. Grausamkeit geschmälert hatte, vgl. Italien (Gesch.) [16]. [11] Sein Nachfolger war sein Enkel **Athalarich**, der Sohn seiner Tochter Amalaswintha u. des Ost-G. Eutharich. Da Athalarich erst 10 Jahr alt war, so führte seine Mutter **Amalaswintha** die Regierung. Geistreich u. gebildet war sie eine glückliche u. gute Regentin, aber daß sie ihrem Sohn eine gelehrte Bildung geben lassen wollte, mißfiel den G. so, daß sie die Lehrer entlassen u. Athalarich an den wilden Vergnügungen der edeln Jünglinge Theil nehmen lassen mußte. Dadurch entkräftet starb Athalarich 534 u. nun nahm **Amalaswintha**, unter der Bedingung, daß die Regierung in ihrer Hand blieb, ihren Vetter **Theodahat** zum Gemahl u. Reichsgenossen an. Zwar versprach er dies, aber von ihren Gegnern ermuntert, ließ er sie bald nach seiner Erhebung auf eine Insel im bolsener See verbannen u. dort erdrosseln. Unter dem Vorwande, sie zu rächen, sandte Justinian **Belisar** gegen ihn. Dieser eroberte Sicilien u. machte auch in Italien selbst durch den Verrath der Städte reißende Fortschritte. [12] Da setzten die Ost-G. 537 den feigen Theodahat, der bald darauf ermordet ward, ab u. an dessen Stelle **Witigis** ein. Dieser focht mit abwechselndem Glück, überließ, um die Franken zu gewinnen, ihnen die goth. Besitzungen im Norden der Alpen, ward aber von ihnen wenig unterstützt u. gerieth endlich durch Ravennas Einnahme durch Belisar 540 in byzantin. Gefangenschaft, u. wurde nebst vielen OG. nach Constantinopel abgeführt. Da Belisar durch die Eifersucht seines Herrn abgerufen wurde, behaupteten Witigis Nachfolger, **Ildebald**, ein roher Mann, der wenig Liebe genoß u. nach einem Jahre von einem seiner Leibwächter ermordet wurde, u. nach ihm der Rugier **Erarich** sich mit einer Handvoll Ost-G. in Ober-Italien. [13] Nach Erarichs Sturz begann **Totila**, Witigis Neffe, von Pavia aus Italien zu erobern; 541—546 hatte er Neapel u. die Städte Mittel-Italiens genommen u. durch Gerechtigkeit u. strenge Mannszucht die Herzen der Italiener gewonnen. 546 griff er Rom an, das er nach 7monatl. Belagerung einnahm. Diese Stadt eroberte Belisar 547 wieder u. erst 549 kam sie wieder in die Hände der G. Dann schickte Totila, nachdem er Rhegium u. Tarent erobert u. Sardinien u. Corsika unterworfen hatte, eine Flotte nach Griechenland. Obgleich Sieger, bot er dem Justinian den Frieden an; dieser aber schickte Narses gegen ihn; bei **Taginä** trafen 552 beide Heere auf einander; Totila blieb selbst u. die Ost-G. wurden geschlagen. [14] **Teja**, zu Totilas Nachfolger erwählt, kämpfte rühmlich in der **Schlacht bei Cumä** gegen Narses, bis er endlich fiel. Die meisten G. ergaben sich nun theils den Griechen, theils zogen sie über die Alpen, der andere Theil suchte Hülfe bei den Franken. Diese sendeten **Leutharu**. **Bucelin**. Nachdem diese, Anfangs glücklich, mit Unglück geendet, ergaben sich alle Festungen. Seitdem verschwanden die Ost-G. aus der Geschichte. Ob die Bewohner des schweiz. Gaues Uri von den Ost-G. abstammen, die nach Tejas Tode aus Italien zogen,

ungewiß. **B) Westgothen** **Wesegothen**). [10] Die West-
)ben **= gesagt** wurde, nach dem
Hunnen eine Aufnahme in
den. Bald wurden sie hier den
efährlich. Diese hatten ihnen
ersprochen, da aber jene das
lten, ergriffen sie die Waffen
s den Kaiser Valens bei Ha-
Nicht lange nachher starb Fri-
anarich, aus seinem Ver-
atien (s. ob.) zurückgekehrt,
meisten westgoth. Stämmen
erkannt. Dies geschah zum
goth. Nation, denn Fridigerns
ie **Eintracht** unter den G. auf-
chen Umstand Theodosius dazu
n ihrer Führer, **Metar**, für
nen, daß derselbe gegen seine
ssen Krieg führte. [11] Athanarich
heodosius Frieden u. besuchte den
in Constantinopel, als er dort
Wochen gestorben war, so blieb
Theil G. unter den Namen **Foe-**
dem Kaiser u. die übrigen westg.
ossen sich ebenfalls ihnen an. Die
en nun zwar die Oberherrschaft
an, hatten aber ihre eigne Ge-
sung u. erbl. Häupter, **aber eine**
ürde gab es bei ihnen nicht
lange Theodosius, der die G. sehr
e, **lebte**, war Friede zwischen den
. G., obgleich die einzelnen goth.
oft in Uneinigkeit mit einander
(vgl. Fravitta); als dieser aber
war, u. man den G. die jährlichen
der verweigerte, ergriffen sie, unter
vereinigt, zu den Waffen, durch-
cheerend Mazedonien, Thessalien
enland, bis Arcadius den Alarich
er gewann u. ihm OJllyrien über-
on dort machte er 400 einen Ein-
Italien, ging aber 403 wieder
Po zurück. Aber 408 erneuerte
n Angriff auf das weström. Reich,
te 410 **Rom** u. ging dann nach
Italien, von wo er nach Sicilien u.
iberseßen wollte. Aber er starb vor
rung seines Plans u. wurde in das
s abgeleiteten Busentoflusses bei
mit vielen Schätzen, begraben; dann
der Fluß wieder darüber geleitet u.
er Ort seines Grabes nicht verrathen
tödtete man alle Sklaven, welche daran
itet hatten. [12] Nach Alarichs Tode war
chwager **Ataulf**, ein tapfrer u. kluger
, König geworden; er ließ sich mit sei-
West-G. im j. **Toscana** nieder, wofür
n Honorius Gallien u. Spanien zu er-
versprach. Von 412 bis 414 machte
lf bedeutende Eroberungen in Frank-
aber mehr für sich als für die Römer, u.
r sich daselbst nicht mehr halten konnte,
g er 414 nach **Spanien** u. erkämpfte
dort **Catalonien** u. **Aragonien**.
dem er 415 ermordet worden u. sein
Nachfolger, **Sigerich**, ein Bruder des berühmten General Sarus, ein barbarischer Mann, schon nach 7 Tagen ein gleiches Ende genommen hatte, bestieg **Wallia** den Thron. [13] Dieser durchzog siegreich Spanien bis an die Meerenge von Gibraltar, welches Land er dem Honorius gegen den Empfang von **Aquitanien** (d. i. dem Reich an der Garonne bis ans Meer nebst Toulouse) eroberte. So wurde Wallia 419 Stifter des **west-goth. Reichs** in Frankreich, zur Residenz wählte er **Toulouse**. Kurz darauf starb Wallia. Eigentl. aber hat sein Nachfolger, **Theoderich I.**, Alarichs Sohn, ein talentvoller Fürst, das westgoth. Reich in Spanien begründet. [20] Bei dessen Regierungsantritt 419 benutzten die Römer eine Fehde der Vandalen u. Sueven; sie forderten die G. zum Beistand auf, griffen 420 die Vandalen an, wurden aber geschlagen u. ihnen die Balearen, Carthagena u. Sevilla abgenommen. Als die Vandalen Spanien 429 verließen, besetzten Römer u. G. die verlassenen Provinzen, bis sie von den Sueven geschlagen wurden. Mittlerweile hatte Theoderich mehrere Eroberungen von den Römern in Gallien gemacht u. war 425 bis vor Arles gedrungen, von wo ihn aber der röm. Feldherr Aëtius zurücktrieb. Ein 2. Versuch 430, Arles zu nehmen, mißlang ebenfalls u. nicht glücklicher war 436 ein Angriff auf Narbonne; als aber der röm. Feldherr Litorius 439 Toulouse belagern wollte, wurde er geschlagen u. die Römer mußten, um Gallien zu retten, Frieden mit Theoderich schließen. [21] Theoderich hatte eine Tochter mit dem Vandalenkönig Hunerich vermählt; dieser, der seine Gemahlin in dem Verdacht hatte, daß sie ihn vergiften wollte, hatte sie ihrem Vater verstümmelt zurückgeschickt, u. da deshalb er Theoderichs Rache fürchtete, verband er sich mit dem Hunnenkönig Attila u. veranlaßte ihn nach Gallien gegen die West-G. zu ziehen. Theoderich verbündete sich mit den Römern u. diese stellten dem Attila, als er 451 in Gallien einbrach, eine große Kriegsmacht entgegen. Bei **Chalons** kam es zur Schlacht; Theoderich selbst fiel hier u. die West-G. riefen seinen ältesten Sohn [22] **Thorismund** zum König aus. Dieser wollte die Schlacht mit den Hunnen erneuern. Aëtius aber war dagegen. Thorismund gerieth mit den Römern in Feindseligkeiten, die aber bald ausgeglichen wurden. Er wurde 453 von seinen Brüdern Theoderich u. Fridarich ermordet. **Theoderich II.**, der 453 den Thron bestiegen hatte, überwand 456 den Suevenkönig Rechiar bei **Astorga**. Dann hatte er, in Gallien beschäftigt, u. sein Feldherr **Sunerich** viel zu thun, um theils bis 460 die Sueven, theils seinen abgefallenen Feldherrn **Agiulf** zu bekämpfen. [23] Auch Theoderich fiel 466 durch Meuchelmord seines Bruders **Eurich**, der nun den Thron bestieg. Nachdem dieser 474 die Erobrung **Spaniens** voll-

vollendet u. sich darauf auch bis 478 ganz SFrankreich bis zur Loire unterworfen hatte, ließ er ein Gesetzbuch für sein Volk entwerfen, welches zum Theil noch in Aragonien gültig ist. Er war ein kraftvoller u. gerechter Regent, doch verfolgte er, als ein eifriger Arianer, die Katholiken. [24] 484 folgte ihm sein Sohn **Alarich** II., dieser ließ durch seinen Kanzler Anianus die Gesetze zusammentragen, dem Bedürfnisse des Volks gemäß ändern u. durch die Volksversammlung bestätigen. Obgleich Alarich weise u. mild regierte, so haßte ihn doch das Volk; dies benutzte der Frankenkönig Chlodwig, überzog ihn mit Krieg, besiegte u. erschlug ihn mit eigner Hand 507 in der Schlacht bei Vouglé. Nun entstanden 2 Parteien, wovon die eine, die ihren Sitz zu Narbonne hatte, Alarichs natürlichen Sohn, **Gesalich**, die andere seinen rechtmäßigen Sohn, **Amalrich**, der aber noch im Knabenalter war, zum König wählte. Als Gundebald von Burgund 508 Narbonne eroberte, floh Gesalich nach Barcelona. Theodorich d. Gr., König der Ost-G., nahm sich der West-G. gegen die Burgunder an, erklärte sich aber für Amalrich, seinen Enkel, u. Gesalich wurde von den ostgoth. Feldherrn Iba so in die Enge getrieben, daß er nach Afrika floh. Von dem Vandalenkönig Thrasimund unterstützt, kehrte er zurück, wurde aber 516 in der Schlacht bei Barcelona gefangen u. hingerichtet, u. Amalrich regierte nun unter der Vormundschaft des Theudes, eines Ost-G., bis 531. [25] Amalrich hatte sich mit Chlothilde, einer Tochter Chlodwigs, vermählt; als er sie zur Arianischen Lehre zwingen wollte, rief sie ihren Bruder, Childebert I., zu Hülfe, der den Amalrich vertrieb u. seine Schwester nach Franken zurückführte, die jedoch unterwegs starb. Die G. wählten nun Amalrichs Vormund, **Theudes**, zu ihrem König, der zwar mit viel Kraft regierte, aber sich durch eine heftige Verfolgung der Katholiken verhaßt machte. Er nahm zuerst seinen Hoffitz für beständig in Barcelona. Die Franken drangen 543 über die Pyrenäen u. verheerten Taracona, mußten aber den Rückzug mit großen Geldsummen erkaufen. Theudes that auch zum Beistande des Vandalenkönigs Gelimer einen Feldzug nach Afrika, der aber nicht glückl. ausfiel. Er wurde 548 zu Barcelona ermordet. [26] Die G. erhoben nun den **Theudiselus**, ebenfalls einen Ost-G., der schon unter Theudes als Feldherr gedient, zum König; er wurde aber wegen seiner Grausamkeit u. seines wüsten Lebens schon nach einem Jahre zu Sevilla bei einem nächtlichen Gelage ermordet u. nun **Agila** zum König gewählt. Dieser verfolgte, wie seine Vorgänger, die Katholiken, deshalb empörte sich **Athanagild** gegen ihn, rief die Byzantiner nach Spanien u. bekriegte den Agila, der 554 in der Schlacht bei Merida getödtet wurde. Nach Athanagilds Tode 567 bestieg **Liuva** I. bis 572 den Thron. Er nahm seinen Bruder **Leovigild** zum Mitregenten an, der den Byzantinern 570 u. 571 Bastania u. Malaca entriß u. darauf sich Assidona u. Cordoba unterwarf u. nach Liuvas Tode bis 586 alleiniger König wurde. [27] Er gestattete seinem Sohne **Hermenegild** Theilnahme an der Regierung; dieser ward von seiner Gemahlin Ingunde, Tochter König Sigberts v. Austrasien, zum kath. Glauben bekehrt, deshalb entstand eine Feindschaft zwischen Vater u. Sohn. Letzter empörte sich u. wurde 585 hingerichtet. Die Katholiken erlitten dieses Aufruhrs wegen grausame Verfolgungen. Leovigild besiegte 585 den Andeca, König der Sueven, u. machte dem Suevenreiche ein Ende. [28] Leovigilds Sohn u. Nachfolger, **Reccared** I., von 586—601, ein weiser u. kraftvoller Fürst, trat 587 zur kathol. Lehre über u. machte den kirchl. Unruhen ein Ende. Er überwand 586 u. 589 bei Carcasone die Franken, 595 die Burgunder u. Byzantiner u. 598 die Vaskonen. Daß er aber den Bischöfen einen zu großen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten verstattete, ward Hauptursache des frühen Verfalls des Reichs. Sein Sohn u. Nachfolger, **Liuva** II., wurde 603 von **Witterich** u. dieser 610 gleichfalls durch Meuchelmord getödtet, denn er hatte sich dadurch, daß er den Arianismus wieder einführen wollte, bei dem Volke verhaßt gemacht. Uebrigens war er auch in seinen Kriegen, obgleich persönlich tapfer, doch nicht glücklich. [29] Sein Nachfolger **Gundemar** bis 612 besiegte die Vaskonen u. die Byzantiner, stellte die verfallene Kirchenzucht her u. beschränkte die Anmaßungen der Geistlichkeit. **Sisebut** (612—620) überwand 613 die empörten Asturier u. Ruconier, darauf 615 die Byzantiner, denen er alle ihre span. Besitzungen bis auf Algarbien entriß, endlich die Mauretanier, von denen er Tanger u. Ceuta eroberte. Er reinigte das Meer von Seeräubern, begünstigte Künste u. Wissenschaften u. vertrieb 615 die Juden, welche sich nicht taufen lassen wollten, aus Spanien. Nach **Reccared** II., der seit 618 Sisebuts Mitregent gewesen war, regierte von 621—631 **Swinthila**. Er besiegte 621 die Vaskonen, vertrieb 624 die Byzantiner völlig aus Spanien u. wurde 631 von **Sisenand** mit Hülfe Dagoberts von Franken entthront. Dieser regierte gut u. stellte die Verfolgung der Juden ein. [30] Durch den öftern Thronwechsel u. durch das Ansehn, das sie seit Reccared I. schon besaß, gelang es der Geistlichkeit, ihre Vorrechte zur Ungebühr zu erweitern u. auf dem Concil zu Toledo 633 sich sogar einen überwiegenden Einfluß auf die Königswahlen zu verschaffen. Auf Sisenand folgte **Chintila** (636—640), ein den Geistlichen sehr ergebner Mann, der die Judenverfolgungen wieder erneuerte, sonst sich aber keinen Ruhm erwarb. [31] **Tulga**, dem sein Vater Chintila die

haft hatte, konnte bei seiner
e dieselbe nicht erhalten; die
e 641 dem Chindaswinth,
ahrten, aber strengen Manne
Geschlechte. Er stellte durch
u. Güterconfiscationen bald
r her. Energisch bewies er sich
Geistlichen, liebte die Künste
omm. [23] 649 nahm er seinen
swinth zum Mitregenten an,
rung auch nach des Vaters
672) fortführte. Er besiegte
erer Froja, ließ das westgoth.
rvollständigen u. einführen u.
die Krongüter für unveräußer-
riedens wegen räumte er der
die ihr von seinem Vater ent-
lt wieder ein; er st. 672. [24] Sein
Bamba, ein kraftvoller u. gro-
hatte gleich im Anfange seiner
die Empörungen der Vaskonen,
mehrerer Großen zu bekämpfen.
te er eine saracenische Flotte.
chränkte er die Macht der Geist-
, darüber erbittert, ihm einen
n Trank beibringen u. während
ußtlosigkeit die Haare abscheren
ußte deshalb 680 die Krone nie-
ie bis 687 sein Verräther Erwig
r, ein Werkzeug der Geistlichkeit,
in Zerrüttung brachte, die sein
sohn u. Nachfolger Egiza bis
wieder auszugleichen vermochte.
ür das Wohl des Reichs bemüht,
die Aufrührer nur mit Mühe un-
; er st. 701. Wittiza, sein Sohn
8 Mitregent, ließ es sich angelegen
Zerrüttung des Staates zu hem-
die Macht der Geistlichkeit einzu-
n; deshalb wurden aber vielfache
ngen gegen ihn angeregt, die er
treng bestrafte. So ließ er Theo-
erzog von Cordoba, blenden u. Fa-
erzog v. Cantabrien, hinrichten. 708
n die Mauren Tanger, aber 709 wur-
vom Grafen Julian zurückgeschlagen
Flotte besiegt. [25] Darauf empörte
oderich, angebl. ein Sohn des ge-
en Theofried, u. bemächtigte sich des
es 710. Der Erzbischof Oppas von
wollte Roderich zu Gunsten des
s Wittizas entthronen u. verbündete
eshalb mit den Arabern in Afrika.
eldherr derselben, Tarik, landete 711
alpe (Gibraltar), überwand Roderich
er 3tägigen Schlacht bei Xeres de
rontera u. machte dem westgothi-
Reiche in Spanien ein Ende.
ei von der maurischen Herrschaft blie-
die West-G. in Gallicien, Astu-
u. der Gegend von Murcia,
e letztre Theodemir, ein westgoth.
z, der schon früher tapfer gegen die
uren gestritten hatte u. unter Roderich
verneur von Andalusien gewesen war,
rrschte. Jetzt schloß er mit Abdelaziz,
Musas Sohn, einen Vertrag, nach welchem er unabhängig in seinem Reich bestätigt wurde, aber den Arabern Tribut zahlen u. versprechen mußte, keine feindl. Unternehmungen gegen die Araber zu unterstützen. Nach Theodemirs Tode hörte jedoch diese Begünstigung auf u. nur in den Asturischen Gebirgen blieben noch freie G., denen nachher die span. Königreiche Asturien u. Leon den Ursprung verdanken. [26] **C) In Mösien** waren ein großer Theil G. bei dem Weiterzuge ihrer Stammgenossen, am Fuße des Hämus geblieben, sie hießen **Möso-G.** od. Gothi minores (die kleinen G.), ein zahlreiches, ackerbauendes Volk. Bes. diesen wird Ulfilas als Bischof u. Lehrer zugeschrieben. Sie lieferten den Nachfolgern Fridigerns große Kriegshaufen zu ihren Kriegsunternehmungen. Noch bis zum Zuge der Ost-G. nach Italien sind sie bekannt, dann verschwindet ihr Name. [27] **D)** Aber auch in den frühern Sitzen an der **Mäotis** (s. ob. 1) waren, bei dem Einfall ihrer Stammgenossen in die Donauländer, G. zurückgeblieben, sie hießen **Gothi tetraxitae (tetraxitische G.)** u. wohnten in dem taur. Chersonnes an der cimmerischen Meerenge. Als die uturgurischen Hunnen 548 von ihrem westl. Zuge zurückkehrten, verpflanzten sie diese G. zum Theil auf die gegenüberliegende asiat. Seite u. blieben mit ihnen in freundschaftlichen Verhältnissen. Kaiser Justinian gab ihnen einen Bischof u. ihr Land bildete später ein griech. Bisthum **Gothia.** Dieser Name hat sich am längsten erhalten u. Reisende fanden nicht nur in der Mitte des 13. Jahrh. auf der Krim germanisch redende G., sondern selbst Busbek, 1557—64 kais. Gesandter in Constantinopel, wollte sie noch als Germanen erkennen. [28] **Quellen über die Gesch. der G.** sind bes. Jornandes, Isidorus u. die frühern Byzantiner; G. Sartorius, Versuch üb. d. Regierung der Ost-G. während ihrer Herrschaft in Italien 2c., Hamb. 1811; J. K. F. Manso, Geschichte des ostgoth. Reichs in Italien, Bresl. 1824; Aschbach, Gesch. der West-G., Frankf. a. M. 1827. *(Lb.)*

Göthenburg, 1) Län in SSchweden; begreift die Provinz Bohus u. einen Theil von Westgötaland; 86$\frac{1}{10}$ (43) QM., 130,000 (160,000), meist arme **Einw.;** sehr **gebirgig,** hat viele **Busen** (Swinesund) u. Scheren, schlechten **Boden,** rauhes **Klima; Flüsse:** Götaelf, Krockst-A, Quik-A u. a., einige **Seen; bringt** wenig Getreide, mehr Holz (schlecht bewirthschaftet), etwas Rindvieh, viel Fische. **Beschäftigung:** Sammeln von Farbemoosen, Weberei. **2)** Voigtei hier, bergig. **3) Hauptst.** hier, in Halbzirkel an dem Götaelf u. dem Flüßchen Möledal, nach Stockholm die bedeutendste Stadt Schwedens, sonst Festung, noch jetzt mit starkem Fort Nya Elfborg, das den sehr bedeutenden Hafen deckt, hat gerade, breite Straßen, meist steinerne

nerne Häuser, Kanäle mit 24 Brücken, Vorstädte, die größer sind als die eigentl. Stadt, schöne Promenaden u. Landsitze um die Stadt, Sitz der Provinzialbehörden, Admiralität, Bischof, Akademie der Wissenschaften u. Künste (s. u. Akademie »), Bibelgesellschaft; Schiffswerfte, Irren- u. Armen-, auch 2 Waisenhäuser, Gymnasium mit Bibliothek, Militär- (Prinz Oskars-) schule, gute Armenanstalten, Theater, einige Fabriken in Taback, Zucker, Segeltuch, Porter, Wolle u. Baumwolle, bis 1814 Sitz der ostind. Handelsgesellschaft, bedeutender Handel, bes. mit Eisen, Holz u. Waldproducten, guter Hafen, Schiffswerfte, Börse, Häringsfang, Gesundbrunnen mit schönem Landhaus; 29,000 Ew. Von G. gehn regelmäßig Dampfboote nach den Nachbarländern. In der Nähe die Eilande Känsoe mit Quarantäne u. Fotöe, wo 1811 die Engländer Magazine anlegten u. ordentlich Markt hielten. 4) (Gesch.). G. lag im 18. Jahrh. ¼ Meile von dem Götaelf, es hieß damals Lödöse; nachdem es abgebrannt war, ließ es 1607 Karl IX. an seinem jetzigen Platze anlegen u. stark befestigen. Von den Dänen zerstört, wurde es von Gustav Adolf wieder aufgebaut u. eine holländ. Colonie hierher gezogen. 1644 von den Dänen vergebens belagert. 1668 starb hier König Karl Gustav während der Reichsversammlung. 1730 wurde hier die ostind. Compagnie gegründet. 1802 u. 1804 litt G. sehr durch bedeutende Feuersbrünste. Nach Aufhören der Continentalsperre minderte sich der Handel G-s bedeutend u. viele englische u. deutsche Handelshäuser zogen wieder von da weg; doch hebt er sich jetzt wieder. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Gothia (m. Geogr.), 1) s. u. Gothen »; 2) so v. w. Gothien.

Gothicus, Beiname des Kaisers Claudius II., s. u. Gothen ».

Gothien (m. Geogr.), so v. w. Septimanien.

Gothikon (a. Lit.), s. u. Gotthikon.

Gothini (a. Geogr.), celtischer Volksstamm, der ursprünglich an den Ufern der March, nach Tacitus hinter den Markomannen wohnte; später wohnten sie unter den Quaden, wo sie in den Eisengruben arbeiteten. Ein Theil von ihnen scheint sich, von den Quaden gedrängt, in Schlesien (s. d. [Gesch.] 1) niedergelassen zu haben. Wahrscheinl. waren sie die Reste der Tectosager (s. u. Celten ») u. sind mit den Kogni (Kotni) des Ptolomäus dieselben. *(Hl.)*

Gothiscanzia (G-dza), nach Ein. die Küstengegend an der Weichselmündung, wo die (angebl. aus Schweden kommenden) Gothen landeten, nach And. bes. der Ort, wo später Danzig (Gdansk) stand

Gothisch, 1) den Gothen eigen; dann überhaupt 2) so v. w. Gothische Sprache; 3) so v. w. Alterthümlich; 4) (Kunstg.), in der neueren Kunst, bes. in der Architektur der vom 13. Jahrh. an herrschend werdende Styl. Da er sich hauptsächl in NEuropa, bes. in Deutschland ausgebildet, dem Italiener aber alles, was sich im Gegensatz gegen das Alterthum befand, barbar. erschien, die Gothen aber durch die Erinnerung an ihre Einfälle in Italien als Barbaren gestempelt waren, so gab man der gleichfalls aus Norden eindringenden Kunst den Namen gothisch. Mit italien. Kunstgeschmack u. Kunstverständniß war dieser Name auch zu uns gekommen u. hat sich hier trotz der längst erkannten Thatsache, daß gedachter Styl den Gothen nie angehörte, so ziemlich bis heut erhalten. Neueste Kunstforscher brauchen indeß dafür gewöhnl. den Ausdruck germanisch. Vgl. Baukunst » u. ». 5) s. u. Schrift 5). *(Fst.)*

Gothische Münzen, 1) Münzen aus dem Mittelalter, deren Aufschriften nicht rein Griechisch od. Römisch, sondern mit fremdartig gebildeten Buchstaben vermischt sind; bes. 2) die Münzen der Gothen, unter Theoderich u. dessen Nachfolgern, in röm. Münzhäusern geprägt. Die ältesten sind sehr selten, die spätern schlecht. Die mehrsten führen auf dem Avers das Bild eines Königs mit der Namensunterschrift, auf dem Revers ein Pferd, einen Reiter, einen Adler, od. eine Kornähre. Die meisten in Spanien. Vgl. Wedel, De nummis Gothicis, Jena 1698. *(Sch.)*

Gothischer Bogen, s. Bogen 1).

Gothischer Styl, so v. w. Gothische Bauart, s. u. Baukunst ».

Gothische Schrift, 1) die Buchstabencharaktere, deren sich die Gothen bedienten; s. Gothische Sprache »; 2) die Mönchsschrift; 3) s. u. Schrift ».

Gothisches Dach (Bauk.), s. unt. Dach » a).

Gothische Sprache u. Literatur (sonst grundlos die möso- od. westgoth. genannt, da sie doch die Sprache aller Gothen war); ¹ zur german. Familie des indo-german. Sprachstammes u. zwar zu der deutschen Gruppe gehörig, s. Germanische Sprache ». ² Das Alphabet:

ꭤ = a	λ = l
B = b	M = m
Γ = g	N = n
Δ = d	G = j
Є = e	Π = u
U = q	Π = p
Z = z	R = r
h = h	S = s
ψ (auch isl. þ) = th	T = t
I = i	Y = v, y
Ï = i (zu Anfang einer Sylbe)	F = f
K = k	Θ (w) = hv
	Ω = o

ischen, griech. u. röm. Buch-
engestellt u. nach gewöhnl.
st von Ulfilas gebraucht wor-
Vocalen sind e u. o stets
rz; dazu kommen die Diph-
au, ei, iu; von beiden erstern
Einige die Brechung ai u. au
or h u. r, u. während sie
zen voll aussprechen, lautet
echung ai wie ä, au wie o.
alverhältnisse, die unter allen
ichen, im Gothischen am rein-
sind, s. Germanische Spra-
ber die Consonanten, unter
gewöhnliche ψ od. þ für th u.
cheinen, u. ihre Eintheilung s.
che Sprachen ₁₁. Dazu kom-
Episema ϥ = 90 u. ϡ =
die g. Spr. eigentlich keinen
:, sondern ihn entw., wie im
. ganz unausgedrückt läßt od.
pronomen demonstr. gebraucht;
: Substantiva nach 2 Decli-
eisen, einer starken u. schwa-
rt, u. eben so die Adjectiva,
auch durch Anhängesylben einen
tiv u. Superlativ bildet; fer-
eine Pronomina hat u. von dem
ich noch Spuren eines Dualis
n daß es seine Verba ebenfalls
jugationsweisen, einer star-
vachen, flectirt (bei deren erstern
Gesetz des Ablauts durchgreifend
ß auch hier noch Spuren eines
erscheinen; daß endlich die g. Spr.
Wortarten, als Präpositionen,
tionen, Adverbien u. Inter-
n hat, darüber s. Germanische Spra-
s. [4] Die Wortstellung ist eine
, u. fast nur die Negation hat eine
:, da sie immer vor dem regirten
d. vor dem Wort, das denselben ent-
gt. [5] Der Anfang des Vater Unser
ATTA UNSAR ÞU IN HIMINAM
A NAMO ÞEIN, lies: atta unsar
himinam, weichnä (weihnä) namo
i. Vater unser, du in Himmeln, ge-
werde Name dein. Grammatiken
kes, Oxford 1689, 4.; von Lye in
Ausgabe des Ulfilas. ebd. 1750; von
seiner Ausgabe; von Gabelentz u.
pz. 1844, 4.; von Grimm, in der
n Grammatik; Wellmann, Das goth.
oum, Stettin 1835; Glossarien
Ausgaben des Ulfilas von Junius,
hjelm u. Zahn; bes. von Lye, Lond.
2 Bde., Fol.; v. Gabelentz u. Löbe,
343, 4.; Chrestomathie ist der 1.
von J. Ochmanns deutschem Lesebuch,
1838. [6] Die goth. Lit. ist sehr arm.
Spr. ging bei den OGothen in Ita-
wie die WGothen in Spanien u. Frank-
noch zur Zeit ihrer Blüthe unter, in-
se die röm. als liturg. u. Gerichts-
ge annahmen; bei den tetraxit. Gothen
(s. Gothen ₁₁) in der Krim wollte man
noch im 16. Jahrh. Anklänge ihrer alten
Sprache finden, s. Gothen ₁₁. [7] Nach Jor-
nandes hatten die Gothen schon vor der Bi-
belübersetzung Schriftwerke, bes. geschriebne
Gesetze (Bilagineis), doch ist von diesen
nichts auf uns gekommen. [8] Das bedeutendste
von den Ueberresten der goth. Lit. u. zu-
gleich das wichtigste Denkmal für die german.
Sprache sind die Fragmente der Bibelüber-
setzung, die Ulfilas (s. d.) nach der Mitte
des 4. Jahrh. begann u. die wahrsch. später
von Andern fortgesetzt wurde. [9] Lange kannte
man von dieser, aus griech. Quellen über-
setzten, aber hin u. wieder nach röm. Exem-
plaren überarbeiteten Bibelübersetzung, blos
Fragmente der 4 Evangelien, welche in dem
Cōdex argĕnteus aufbewahrt sind.
Diese, etwa im 6. Jahrh., mit silbernen
Buchstaben auf purpurfarbiges Pergament
geschriebne Handschrift, wurde im 16. Jahrh.
in dem Benedictinerkloster Werden in der
Grafschaft Mark entdeckt, kam von da im
30jähr. Kriege nach Prag, von da durch den
Grafen von Königsmark 1648 nach Stock-
holm auf die königl. Bibliothek, 1653 durch
Isaak Voß (s. d.) nach Holland; der schwed.
Graf de la Gardie kaufte sie wieder, ließ
sie ganz in Silber binden u. schenkte sie
1662 der Universität Upsala. Die ursprüngl.
Zahl der Blätter 320, hatte sich auf 188,
in neuster Zeit noch mehr verringert. Zu
diesen Fragm. entdeckte 1756 Knittel ein
Fragment des Briefs an die Römer in Wol-
fenbüttel; diese Handschrift (Codex Ca-
rolinus) ist ein Codex rescriptus, im 8.
od. 9. Jahrh. geschrieben. [11] 1819 gab Castig-
lione u. A. Mai in einem Specimen Ulphilae
partium ineditarum, aus mailänd. Hand-
schriften Proben von Theilen des A. T.
(Esra u. Nehemia) u. einigen paulin. Brie-
fen, ferner das Fragment eines gothi-
schen Kalenders u., wie sie es nannten,
einer Homilie heraus. 1829—1839 gab Ca-
stiglione allein die Fragmente aller paulin.
Briefe heraus; auch die Pastoralbriefe sind
dabei, nur die an die Hebräer nicht, u. so
fehlen auch die kathol. Briefe, die Apoka-
lypse u. die Apostelgeschichte. [12] Die Frag-
mente der Evangelien enthalten die Aus-
gaben von Junius, Dortr. 1665, Amsterd.
1684, 2 Bde., 4.; von Stjernhjelm, Stockh.
1671, 4.; von Benzel u. Lye, Oxford 1750,
4.; das Fragm. des Römerbriefs v. Knit-
tel, Wolfenb. 1762, 4.; mit diesem gab die
Evangelien heraus: Zahn, Weißenf. 1805,
4.; vollständig, auch mit den paulin. Brie-
fen, v. d. Gabelentz u. Löbe, Lpz. 1836, 4.;
die Fragmente des Matthäus allein von
Henshall, Lond. 1807; v. Schmeller, Stuttg.
1827. Zur Erläuterung u. Erklarung ge-
hörige Schriften von Eßberg, Ihre, Heu-
pel u. A., sammelte Büsching als Ulphilas
illustratus, Berl. 1773, 4.; Ueber den
Geist u. die Deutschheit der Bibelübersetz.,
s. Löbe, in dem Neuen Jahrh. der berlin.
Ge-

Gesellsch. für deutsche Sprache, Berl. 1837, 2. Bd. S. 358. Jene Homilie, theils in Rom, theils in Mailand im Manuscript liegend, gab Maßmann, der sie eine Erklärung (Skeireins) des Ev. Johannis nennt, heraus, Münch. 1834, 4.; dazu Löbe, Beiträge zur Erklärung der Skeireins, Altenb. 1839. "Das bei Constantinus Porphyrogenites vorkommende sogen. **Göthikon** (ein unter dem Klange der Panduren von einigen als Gothen gekleideten Circusgesellen, bei einer Feierlichkeit am Constantinopolitan. Hofe gesungnes Lied) ist eben so wenig gothisch, als die Schrift auf der Veronischen Elle. Wichtiger sind die gothischen Unterschriften in 2 alten Urkunden, einer neapolitan. u. aretinischen, früher in Donis Inschriften, dann von Sierakowsky als Facsimile herausgegeben, zuletzt herausgegeben u. erklärt v. Maßmann, Wien 1838, Fol. *(Lb.)*

Göthland, 1) Landsch. in Schweden, zwischen Norwegen, dem eigentl. Schweden, der OSee u. dem Kattegat; 2100 □M., gegen 2 Mill. Ew.; der fruchtbarste Theil des Königreichs; theilt sich in **Ost-** u. **West-G.**, Småland, Bohus, Dalsland, Schonen, Wärmeland, Halland, Blekingen, u. die Inseln Gottland u. Oeland, od. in die Läns Linköping, Jönköping, Kalmar, Kronoberg, Göteborg, Skaraborg, Wenersborg, Carlstad, Christiansstad, Malmö, Halmstad, Karlskrona, Gottland. **2)** Provinz in SSchweden, bestehend aus der Insel G. u. den umliegenden kleinern; 58 (28) □M., 40,000 Ew.; **3)** Insel hier, liegt hoch; **Berge:** Thorsberg, mit einer Ebene von 4000 □Fuß, Hoborg, mit vielen Höhlen, an den Küsten viele Korallenriffe; **Flüsse:** Gotum (Gothem A), Lummelund, der sich unter der Erde verliert u. nach einer Viertelstunde aus Felsen wieder hervorkommt; man **treibt** Ackerbau, Gemüsebau (ergiebig, zur Ausfuhr), Viehzucht, Fischerei, Handel (mit Kalk u. Sandsteinen, Holz &c.), **Klima** mild, **Boden** fruchtbar. Hauptst. Wisby, hat Kathedrale, einige and. Kirchen, Hospital, Gymnasium, Hafen, Handel u. Schifffahrt, Bereitung von Leinwand, Tabak u. Marmorarbeiten; 9000 Ew.; früher als Hansestadt berühmt. Außerdem noch merkw.: Slitehamer, Hafen, schönster der Ostsee, mit Fort Karlswärd auf der Insel gl. Nam.; die **Inseln** nördl.: Sandö, des Robbenschlages wegen besucht; Färö, Vogel- u. Fischfang, Theerschwelerei; westlich: Karlsö (Lilla- u. Stora-Karlsö), 2 Inseln, kalkig, Stora-K. mit einer für 2—300 Menschen geräumigen Höhle (Diebshöhle); **4)** (Gesch.) Als Entdecker der Insel G., die damals am Tage in die See sank u. nur des Nachts emportauchte, gilt Thialfar. Dieser brachte zuerst Feuer auf G. u. seitdem tauchte sie nicht mehr in die See. Sein Sohn war Hafdi u. hatte zur Gemahlin Hvitastiarna (weißer Stern). Diese, G. zuerst bewohnenden Eheleute, hatten 3 Söhne, von welchen der älteste Guti (Gothe) hieß, u. diese waren die Stammväter der Bewohner G-s. Nach And. sollen Gothen die Insel bevölkert haben. Im 13. Jahrh. führten die Insulaner mit den Einw. von Wisby Krieg, den König Magnus v. Schweden 1288 endigte. König Albert II. v. Dänemark versetzte G. an den Großmeister des deutschen Ordens Konrad Jungingen. 1388 bemächtigte sich Albert mit den Vitalienern G-s wieder. Unter Margaretha sollte G. an das vereinigte Reich kommen, u. 1398 übergaben sie die deutschen Ritter, räumten sie aber erst 1406 gänzlich, nachdem sie ihr Pfandgeld erhalten. Nach der Vertreibung Christians II. 1522 wollte der Admiral Norby, Statthalter von G., die Insel dem vertriebnen Könige erhalten, aber da er dessen Schicksal vernommen u. auch weder Gustav Wasa von Schweden, noch Friedrich von Dänemark anerkennen wollte, nahm er selbst den Titel als **Fürst von G.** an. Von Gustav angegriffen, wendete er sich an Dänemark, das ihn schützte. 1645 traten die Dänen im Frieden zu Brömsebroe G. an Schweden ab. 1677 eroberten es die Dänen wieder, aber gaben sie 1679 an Schweden zurück, dem es auch blieb. 1717 machten die Russen einen Beutezug nach G. *(Wr. u. Lb.)*

Göthlandstein, so v. w. Fließenstein.

Gothofrēdus, 1) latein. Name von Gottfried. **2)** G. Monomutensis (Gottfried v. Monmouth), genannt Arthur, Benedictiner u. Archidiaconus zu Monmouth, später Bischof von Asaph; legte diese Stelle 1175 nieder u. schr.: Hist. anglicana, Par. 1517, 4.; Vita Merlini; Gesta regis Arthuri; Carmina; Comment. in Merlini prophetias u. a. m. **3)** (Dionysius), geb. 1549; ging als Protestant, der Religion wegen nach Genf u. von da nach Deutschland, wo er zu Straßburg u. Heidelberg die Rechte lehrte. Von den Kriegsunruhen nach Straßburg vertrieben st. er 1622. Er gab dort Corpus jur. civ., Lyon 1583, 4., Par. 1628, u. Amsterd. 1663, 2 Bde. Fol., heraus; schr.: Notae in Ciceronem, Lyon 1591; Antiqua historia, Bas. 1590, Lyon 1591; Statuta regni Galliae cum jure communi collata, Frankf. 1611, Fol., u. m. a. **4)** (Theodor), Sohn des Vor., geb. zu Genf 1580; trat zur kathol. Lehre über, ward Staatsrath u. st. zu Münster 1649; schr.: De la véritable origine de la maison d'Autriche, Par. 1624, 4.; Généalogie des ducs de Lorraine, Par. 1624, 4. u. v. a. **5)** (Jakob), Bruder des Vor., geb. zu Genf 1587; ward dort Prof. der Rechte u. Syndicus; st. zu Genf 1632; schr.: Fragmenta XII. tabularum, Heidelb. 1616; Opuscula politica, juridica, historica, Genf 1644; Opuscula varia, Genf 1654.

uch heraus: Codex Theo-
1665, 6 Bde., Fol.; Lpz.
c., Fol. 6) (John Rud.
Abelin. (*Lt.* u. *Sch.*)
o v. w. Gottfried 17) — 25).
(Gotōnes, a. Geogr.),
i -
dän. Gesch.), so v. w. Gott-

ster König der Orkney, s. d.

so v. w. Gottfried.
Herzog, so v. w. Gosbert.
Wie es den Griechen ging, die
amen θεός (woraus das lat.
nau abzuleiten u. zu deuten
r Einige (von θεῖναι, τιθέναι)
lles Setzenden u. Ordnenden,
θέειν, laufen) als das stets sich
incip erklärten: so ist auch der
e G. von unbestimmter Erklä-
ein alter Irrthum, den Namen
Adjectivum gut zusammen zu
es widerstehn sprachl. Gründe;
dlos ist es, den Namen von
Gut, Besitz) abzuleiten u. als
nden, Allmächtigen zu erklären,
sanskr. çudh (rein) zusammen
aß G. der Reine, Heilige be-
neisten für sich hat die Zurück-
Wortes G. auf das, von dem
ata (der von sich Gegebne, Uner-
nskr. svadata) verkürzte perf.
es den Unerschaffnen, Ewigen,
tz zu dem erschaffnen, endlichen
der Menschen bezeichnen würde.
ne vollständige **Definition** zwar
ie Vorstellung von G. ein Ver-
ff ist, der sich, als ein Unendli-
anschauen läßt, der Mensch ver-
obschon der Keim zum Glau-
G. jedem Menschen dergestalt
gt ist, daß er, so bald er zum
ßten Verstandesgebrauch kommt,
en Glauben nicht zur Einheit u.
mit sich selbst gelangen kann,
n Geist Bedürfniß sind: so ist
die Menschen besonders diejeni-
stellungen von G. auffassen, zu
ihnen äußre Eindrücke die meiste
ung geben, z. B. Furcht, Stau-
ine natürl. Folge, daß sie nur lang-
iesem Glauben fortschreiten u. selbst
öchsten Stufe der Speculation, wo-
e Philosophie diesen Glauben auf-
suchte, zu einem nur unvollkomm-
griff von G. sich erheben konnten.
ie verschiednen Phasen der G-esver-
iß der verschiednen Völker haben
mer gebildet je nach der niedern od.
Stufe der Geistesbildung, die sie
mmen, daher bei dem einen Stehn-
bei der niedrigsten Art, bei dem an-
n Fortschreiten, bei dem gebildetsten
ollendung zu den reinsten Begriffen
ichten, wornach aber auch oft geistige

Verbildung od. Ueberbildung zur **G-esleugnung** (Atheismus) zu kommen pflegte. IV. ¹ **A)** Der niedrigste **G-esglaube** ist der Fetischismus (s. d.), der sich selbst einen G. bildet; höher steht der Glaube, der G. als geschieden von den Menschen u. der Erde, erhaben über den Menschen an Kraft u. Macht, denkt, dem man Schöpfung, Erhaltung, Zerstörung u. Gabe alles dessen, was der Mensch nicht vermag, zuschreibt u. demselben, sei es aus Furcht od. Hoffnung od. Dankbarkeit, eine Verehrung od. einen Dienst **(G-esverehrung, G-esdienst)** widmet. ² Gemeiniglich findet auf der ersten Stufe dieses Glaubens an ein übermenschliches Göttliches, der **Polytheismus** (s. d.) Statt, d. i. der Glaube an mehr. **Götter**, denen die verschiednen Sorgen u. Wirkungen für Welt u. Menschen im Einzelnen obliegen, u. nahe lag dem sinnl. Menschen der Glaube, die Gestirne wären Götter (s. Sabäismus), wie man es bes. bei mehr. oriental. Völkern findet (s. Arabische Mythologie). Am großartigsten hatte sich dieser Gottesglaube bei den **Griechen** u. den **Etruskern** ausgebildet (s. Griechische Mythologie ₂₂ u. Etrusk. Religion ₂ ff.), von denen dann die **Römer** Vieles annahmen (s. Römische Mythologie). Man hatte hier himmlische (Dei coelestes), irdische (D. terrestres), Meer- (D. marini), unterirdische (D. inferi) Götter, Götter für alle einzelnen Theile der Erde (Berg-, Thal-, Wege-, Grenz-, Garten-, Feld-, Wald- ꝛc. Götter) u. der Gewässer (Fluß-, Quell- ꝛc. Götter), für alle Productionen der Erde (Getreide-, Wein-, Obst-, Blumen- ꝛc. Götter), für alle Beziehungen des Lebens u. der menschl. Verhältnisse (Geburts-, Todes-, Ehe-Götter) ꝛc., man ordnete sie über- u. unter einander (D. majorum gentium u. D. minorum gentium); man verehrte sie als allgemeine u. Stamm- od. Local-Götter (D. locales) ꝛc. u. nach der ihnen bes. beigelegten Wirksamkeit als Schutz-Götter (D. tutelares); man erhob sogar Menschen, die sich um Länder u. Staaten verdient gemacht od. durch Kraft u. Tapferkeit sich ausgezeichnet u. großen Ruhm erworben hatten, unter die Götter, nannte sie aber, weil sie von göttl. Vätern u. menschl. Müttern geboren waren, nur **Halbgötter** (Hemitheoi, Semidei), ordnete ihnen jedoch Cultus u. Feste an; ähnlich waren bei den Römern die Apotheosen (s. d.). Weniger erhaben war der Polytheismus der **german.** (s. Nordische Myth. ₄ u. Deutsche Myth. ₂ ff.) u. **slav. Völker** (s. Böhm. Mythologie ꝛc.). ³ Neben dem Polytheismus entwickelte sich ein **Pantheismus** (s. d.), der, verschieden von dem modernen, in jedem übermenschl. Werke nicht die Wirkung eines G-es, sondern einen G. selbst fand. Bei andern Völkern findet sich bei dem Polytheismus der Glaube, daß in gewissen Thieren (vgl. Thierdienst) etwas Gött-

liches sei, wie bes. im alten **Aegypten.** [6b]**B)** Concentrirter wurde dieser Polytheismus in dem **Tritheismus,** wo man 3 Götter als oberste annahm, deren Diener die andern waren, wie bes. in **Indien;** dann in dem **Dualismus,** der nach den Schöpfungen u. Schickungen, je nachdem sie dem Menschen ein Gut waren od. einen Schaden brachte, je nachdem sie gut od. bös waren, 2 Götter annahm, einen Schöpfer u. Geber des Guten u. einen des Bösen, wie der Glaube der **Perser** (s. Parsismus). [7a]**C)** Der Glaube, daß alle Wirksamkeit in der Natur u. Menschenwelt von Einem G. ausgehe **(Monotheismus),** tritt schon dunkel in mehrern polytheistischen Religionen des Alterthums hervor, so **a)** in der **indischen,** wo Brahm das Urwesen ist, aus dem die andern Götter durch Emanation hervorgegangen sind, bes. **b)** in der **griech.,** wo das **Schicksal** (s. Griech. Myth. 1) die höchste G=esmacht ist, vor der sich alle Götter beugen müssen. Diese obersten, höchsten Gottheiten sind in diesen Systemen auch die unsichtbaren, rein geistigen Mächte, während die Götter nur außer= u. übermenschl. Wesen, mit menschl. Empfindungen, Schwächen u. Bedürfnissen sind, von denen man sich auch rein menschl. Bilder entwarf u. die man in Statuen **(Götterbilder)** darstellte. [7b]Ein vernünftigerer Volksglaube dämmerte unter den **Griechen** u. **Römern** auf, indem einige Philosophen, bes. Anaxagoras, Sokrates, Platon, Cicero (s. d. a.) gelehrte Untersuchungen über das Dasein u. Wesen der Gottheit anstellten. Obschon aber häufig auf dem richtigen Wege, G. durch eine reine Vernunftidee zu erkennen, waren doch diese Philosophen als Theologen noch nicht reif genug, ihrem Ziel mehr als in frommer Ahnung sich zu nähern; daher die Schriften dieser Männer hin u. wieder Aeußerungen über G. enthalten, nach welchen man auf einen reinen **Deismus** (s. d.) der edelsten Art schließen darf. [8]**c)** Am ausgebildetsten tritt der Glaube an Einen G. bei den **Hebräern** hervor, er erscheint schon bestimmt bei Abraham u. den Patriarchen, im Gegensatz zu den heidn. Göttern, also mehr als **Stamm=** od. **Familien=G.** In dem Mosaismus ist er auch nur noch Stammgott, denn bei andern Völkern statuirte Moses andre Götter, aber sein G. war ihm der höchste, der wichtigste. Erst durch die Propheten kam der Glaube überhaupt an Einen G. in die hebr. Religion u. der relative Monotheismus erhob sich zu einem absoluten. Erkenntnißquellen Gottes waren den Hebräern die Offenbarung u. die Natur. Den eigentl. Namen G=s Jehovah (d. i. der Seiende) od. abgekürzt Jah, sprachen die Juden nicht aus, um sich vor allem Mißbrauch dessen (der in den Geboten verboten war) zu hüten, sie nannten ihn El od. Elooh (der Mächtige) od. im Plural Elohim, als den Allmächtigen, den G. der Götter, **Adon (Herr), G. Zebaoth (G. der Heerschaaren)** rc. Wenn der mosaische Glaube an G. nicht ganz frei von Anthropomorphismen u. Anthropopathismen (s. d.) ist, so wurden die sinnl. Begriffe erst später eingeführt. G. war den Hebräern ein überweltliches, unsichtbares, unbegreifliches Wesen, Schöpfer u. Herr der Welt, u. nicht blos ihr G., sondern sie hielten sich nur für sein auserwähltes Volk, von deren Mitte aus er die andern Völker regierte. Nach dem Bunde, den das Volk mit G. gemacht hatte, sagte das Volk demselben die Haltung einer gewissen Lebenseinrichtung unter seiner Herrschaft (Theokratie) u. die Verehrung seines Wesens zu, G. aber verhieß dem Volk Schutz u. Lebensgüter. Die Verehrung G=es bestand bei ihnen in Opfern u. Ceremonialdienst, ein Bild von ihm zu machen, war nicht erlaubt. [9a]**d)** Da das **Christenthum** nur eine Fortbildung des Mosaismus war, so ging auch der Gottesglaube, aber veredelter, in dasselbe über, indem G. von Jesu nicht allein als Herr aller Menschen, sondern auch als Vater derselben gedacht u. bezeichnet wurde, dem angenehm ist in allerlei Volk, wer ihn fürchtet u. recht thut. Einen Beweis für das Dasein G=s gab Jesus so wenig, als die heil. Bücher des Mosaismus, obgleich er u. die Apostel zuweilen andeuten, daß G. durch Betrachtung der Natur u. durch das sittl. Gefühl erkannt werde. [9b]Aber den Glauben an die Einheit G=s faßte Jesus in einer vorher nie gehörten Erhabenheit u. Reinheit auf, so daß die Idee der Gottheit, welche er predigte, mit der Vernunft auf eine so vollkommne Weise übereinstimmt, daß man sie klarer u. würdiger zu fassen vergeblich versucht. Obgleich er G. am liebsten unter dem anthropopathischen Bild eines Vaters sich dachte, trug er doch menschliche Unvollkommenheiten auf ihn so wenig über, daß er die Idee des allervollkommensten Wesens stets klar hervorhob, u. auch die Eigenschaft einer unendlichen Liebe u. Erbarmung gegen alle Geschöpfe, bes. die Menschen, welche er vorzugsweise anschaulich zu machen suchte, in seiner Lehre mit der Idee der höchsten Heiligkeit verband. G. ist Jesu ein ewiger u. absolut vernünftiger, seiner selbst sich bewußter, absolut freier u. absolut heiliger, in der reinsten moral. Vollkommenheit sich selbst genügender u. in Allem, was ist, eine moralische Weltordnung erhaltender G. [10]**aa)** Je größer aber das Interesse war, welches der Mensch, als Vernunftwesen, an dem Glauben an G. nahm, desto weniger konnte es auch an mannichfachen Versuchen fehlen, sich über das Dasein desselben durch Nachdenken zu vergewissern. Man glaubte das Dasein G=es beweisen zu kön-

mn) aus der Geschichte der
istor. Beweis, Argumen-
icum), weil die Uebereinstim-
ölker über das Dasein eines
Schicksale der Völker für sein
en; " bbb) aus der Offen-
ffenbarungsbeweis, Ar-
naturale), wo man aus der
keit einer erhaltnen Offenba-
Existenz eines Wesens schließt,
: Offenbarung gegeben hat.
die Unzulänglichkeit des Be-
G-es Dasein aus dem Zeug-
gen, welche sich einer außer-
nbarung theilhaftig glaubten,
großen Allgemeinheit dieses
allen Zeiten u. unter allen
Völkern, deren Glaube an G.
falsch sein könnte, wie einst
niger verbreitete Meinung war,
nne um die Erde gehe, schon
tens fühlte, so suchte man durch
Speculation darüber Aufklärung.
ies das Dasein G-es ccc) aus
ogie (ontolog. Beweis, Ar-
ontologicum), indem man schloß:
Besetzen der Denkbarkeit muß G.
allerrealsten (wirklichsten) Wesen
ität, folglich auch das absolut-
ge Dasein, zukommen. Dieses
bedienten sich Platon, die Stoi-
gustin u. Anselm u. A., dann
lastiker; Des Cartes suchte
zu begründen u. Moses Men-
n gab ihm die möglichste Ausbil-
on Kant ist bes. gegen diesen Be-
gewendet worden, daß, weil wir
nicht anders als nothwendig exi-
denken können, durch diesen Be-
solches Dasein noch nicht wirklich
dern vielmehr vorausgesetzt werde.
aus der Kosmologie (kosmolog.
s (Argum. cosmologicum), man
hier: da Alles in dem Gebiete der
aren Wirklichkeit bedingt ist, d. h.
und seines Daseins nicht in sich selbst,
in früher vorhandnen Ursachen hat,
die Vernunft überhaupt etwas Be-
ohne Bedingung nicht denken kann,
sie genöthigt, ein Wesen anzuneh-
welches unbedingt den Grund seines
s in sich selbst trägt u. die Ursache
seins der Erscheinungswelt ist. Die-
eweis verfolgten schon Aristoteles,
o, Gregorius von Nazianz;
hm bemühten sich Johannes Da-
enus u. Leibnitz, denselben tiefer
gründen. Kant bemerkt dagegen, daß
Schluß irrig, statt von G., als dem
en Grunde, zu seinen Folgen (Schö-
) fortzugehen, von diesem zurück ar-
ntirte u. so, abgesehen davon, daß
lbe weit eher zum Polytheismus, ja
ismus, als zum Monotheismus führen
e, die zu beweisende höchste Realität vor-
etze; " eee) aus der Physiko-Theo-
logie (physiko-theolog. od. teleolog.
Beweis (Argum. teleologicum s. physico-
theologicum); man schließt nämlich auf das
Dasein G-es, als des weisesten u. mäch-
tigsten Urhebers aller Dinge, aus der in
der Natur wahrzunehmenden Ordnung u.
Zweckmäßigkeit. Wo Ordnung u. Zweck-
mäßigkeit wahrgenommen wird, folgert man,
da muß auch ein Wirken nach Vernunft u.
Verstand vorhanden sein. Wenn daher in
der Natur, so weit wir sie kennen u. ver-
stehn, z. B. in den Achsenbewegungen der
Sonne u. der Planeten in ihrer Form, dem
Wechsel der Zeiten, der Bildung der Men-
schen u. übrigen Geschöpfe rc., die weiseste
Absicht u. Planmäßigkeit jedem Betrach-
tenden offen daliegt, so kann der Mensch,
der sich seiner Kurzsichtigkeit bewußt bleibt,
durch die Erscheinungen in der phys. u.
moral. Welt, die er nicht begreift, sich nicht
abhalten lassen, auf das Dasein eines höch-
sten Wesens zu schließen, welches der höchst
weise Urheber dieser Welt ist. " Dieser Be-
weis fand schon in ältrer Zeit die meisten
Anhänger, so die heil. Schrift (Psalm
8. 19. 104. Hiob 37—41. Jes. 40. Matth. 6,
25. Apostelgesch. 14, 15. 17, 24. Röm. 1, 19.
20). Xenophon, Platon, Aristoteles,
Kleanthes, Cicero, Seneca, Anto-
ninus, unter den Kirchenvätern Theophi-
lus, Gregor v. Nazianz, Gregor v.
Nyssa, Basilius, Lactantius suchten
denselben zu vervollständigen. " Noch mehr
thaten in neuerer Zeit Theologen, Philoso-
phen u. Naturkundige, diesen Beweis durch-
zuführen. In England machte Boyle sogar
eine Stiftung, nach welcher er 8 jährl. Preise
zu je 100 Pf. St. für Predigten aussetzte, wor-
in von den berühmtesten Gottesgelehrten der
physiko-theolog. Beweis für das Dasein
G-es behandelt werden sollte. Viele Theo-
logen gingen hinsichtl. dieses Beweises noch
weiter u. suchten das Dasein G-es aus
einzelnen Theilen der Natur zu erweisen
u. stellten so eine Brontotheologie,
Astrotheologie, Ichthyotheologie
(s. d.) rc. auf. " Auch dieses Argument kann
kein Beweis im strengern Sinn genannt
werden; denn eigentlich tragen wir die Vor-
stellung der Zweckmäßigkeit erst aus der
Idee in die Natur hinein, da wir sie doch
aus ihr herausfinden sollten; überdem sind
der Erscheinungen, die wir kennen u. als
zweckmäßig beurtheilen, im Verhältniß zu
denen, die wir nicht kennen od. nicht be-
greifen, so wenige, daß wir nicht voraus-
setzen können, ob wir, wenn wir das größre
Ganze der Erscheinungswelt kennten, das-
selbe Resultat bestätigt finden würden, u.
daher jenen Schluß höchstens ein Wahr-
scheinlichkeitsargument nennen dürfen, wel-
ches gleichwohl, bei den unerklärbaren Stö-
rungen in der Weltharmonie, z. B. Zerstö-
rung der schönsten Werke der Natur durch
Naturkräfte, mehr auf viele, sich gegensei-
tig bekämpfende Götter, od. auf einen, durch

die

die Materie sehr beschränkten G., als auf die Idee des erhabnen vollkommensten Wesens, wie wir G. uns denken, führen kann. Vgl. Theodicee; [18] fff) aus der sittl. Natur des Menschen (**moral.-praktischer Beweis**, Argum. morale practicum). Dieser Beweis ist gewissermaßen ein dreifacher, denn er stützt sich auf die Idee α) der Wahrheit, β) der Tugend, γ) der Glückseligkeit. Wir sind, schließt er, gewisser nothwendiger Gesetze des Denkens uns bewußt, denen sich selbst der uncultivirte Mensch, der, wenn auch noch so unbewußt, nach diesen Gesetzen denkt, nicht entziehen kann, u. tragen so die Idee eines Reiches der Wahrheit in uns. Dieselben Gesetze, die zugleich prakt. Vorschriften für Gesinnung u. Leben enthalten, u. mit einer Unbedingtheit das Rechte u. Gute gebieten, daß wir sie nicht ohne schmerzl. Verletzungen unsers Gewissens verletzen können, deuten auf ein Reich der Tugend, führen uns auf die Idee des höchsten Guts, d. h. einer ins Unendliche fortschreitenden sittl. Vervollkommnung u. einer vollkommnen Uebereinstimmung zwischen Tugend u. Glückseligkeit; denn dieselbe Vernunft, welche uns zur Tugend auffordert u. sie gebietet, verheißt uns zugleich ein Reich der Glückseligkeit. Je weniger wir aber diese moral. Ideen für Täuschung u. Wahn halten können, weil wir sonst mit ihnen zugleich den Glauben an unsre Würde u. Bestimmung aufgeben müßten, je weniger wir gleichwohl eine Verwirklichung derselben in diesem Leben, wo die Wahrheit oft unterliegt, die besten Vorsätze scheitern u. der Tugendhafte leidet, während es dem Lasterhaften wohlgeht, wahrnehmen u. erwarten dürfen, um so mehr weisen sie uns, mit dem Glauben an Unsterblichkeit, auf den Glauben an G., der die menschl. Natur so eingerichtet hat, daß sie der Idee des Wahren u. Guten mit Hoffnung auf eine entsprechende Glückseligkeit huldigen muß. [19] Dieser Beweis für das Dasein G-es, von welchem sich in der heil. Schrift, bes. im N. T. unverkennbare Spuren finden (Matth. 5, 48. Joh. 4, 24. Petr. 1, 1, 15. Matth. 5, 8. bes. Röm. 2, 14—16 u. a.), der auch den ältern Philosophen, z. B. Platon, Xenophon, Isokrates, Antoninus, Cicero, Persius, Seneca, Plinius, Lactantius nicht fremd war, wurde in neuerer Zeit vornehml. von Crusius hervorgehoben u. von Kant u. den Kantianern mit besondrem Fleiß fortgebildet. [20] Offenbar dreht auch dieser Beweis sich in demselben Cirkel, welcher den vorigen ihre Kraft schwächt. Denn das sittl. Bewußtsein deutet unmittelbar nicht an, ob ein od. mehr. höhere Geister uns eine solche Bestimmung gegeben. Wir erkennen vielmehr in diesem Bewußtsein unmittelbar nur die Thatsache, daß unsre ganze subjective Natur nach einem Ziel strebe, so daß man sich zu diesem Schluß nicht berechtigt halten kann, wenn man nicht eine absolute Zweckmäßigkeit der Welteinrichtung, welche wir in der Idee der Gottheit glauben, voraussetzt, weshalb der bloße Verstand auch durch den moral. Beweis in seiner Behauptung: ich weiß es nicht, sich nicht irre machen läßt. Gleichwohl behauptet dieses Argument zur Belebung des Glaubens an G. einen um so höhern Werth, da wir ohne dasselbe zu der Idee eines heiligsten Wesens nicht gelangen, viel weniger sie ausbilden könnten u. ein relig. Sinn u. ein frommes Leben der Boden ist, worin der Glaube an G. allein gedeihen kann. [21] Ueberhaupt war es ein Grundirrthum, wenn man, wie selbst Des Cartes u. Leibnitz, das Dasein G-es im strengern Sinn beweisen zu können glaubte; denn da die Idee G-es ein Vernunftbegriff ist, mithin über der Sphäre unsrer Sinnenwahrnehmung liegt, so mußte ja auch jeder Versuch, dieselbe als bloßen Verstandesbegriff zu behandeln, an sich selbst scheitern. Und offenbar liegt hierin der Grund sowohl des skept. als des dogmat. Atheismus, der sich immer um so leichter geltend machte, jemehr die Naturwissenschaften u. die Mathematik eine einseitige scharfe Verstandesbildung begünstigten. Vereinigte sich mit diesen Studien noch eine verfeinerte Sinnlichkeit u. Genußsucht, dann traten, wie dies in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., bes. in England u. Frankreich der Fall war, Perioden ein, wo Gottesleugnung nicht blos für guten Ton, sondern selbst für die wahre Philosophie galt, u. ein philosoph. System, das Hegelsche, hat es in seiner extremen Ausbildung wieder ganz dahin gebracht, s. Hegelianer. [22] Je weniger indeß der Atheismus das relig. Bedürfniß in der menschl. Brust befriedigen kann u. deshalb, statt es zum Verstummen zu bringen, nur belebt u. weckt, je weniger zugleich der kalte Verstand das zu leisten im Stande ist, was er verheißt, um so mehr ist eine solche Verirrung die rechte Zeit, wo die Mystik ihre alten Ansprüche erneuert u. ihr Haupt von Neuem erhebt. Durch eine natürl. Rückwirkung getrieben, neigen sich nicht blos die Völker wieder zum Mysticismus, der G. im Dunkel überschwenglicher Gefühle mit leibl. Sinnen schauen will, selbst denkende Köpfe verläugnen ihren Verstand, den sie nun als ein Werkzeug der Verführung von der wahren G-eserkenntniß verketzern, um G. durch eine poetisch-theosoph. Gefühlsphilosophie zu suchen u. zu finden, welche um so hartnäckiger jeder Vernunftlehre trotzt u. für den Vernunftglauben an G. ihrer Natur nach um so unempfänglicher ist, je mehr sie Bestätigung ihres Mysticismus in den Offenbarungsurkunden der heil. Schrift findet. Wenn gleich der menschlich-empfindende, wollende, wirkende u. gestaltete G. der Mystiker der Verehrung mindestens eben so unwürdig ist, als das unsittl. fatalistische Idol, welches der Verstand im Pantheismus

1. Hylozoismus sich verfertigt, so läßt ...ch nicht verkennen, daß, wie in der ...andesphilosophie, so im relig. Mysti...s, ein wahres, heil. Element zum ...de liegt. Denn in das Dunkel unsrer Gefühle u. unsrer Vernunfterkennt... ...ieht sich bei weitrer Verfolgung die ...der Gottheit zurück, u. so wird der ...be an G. allerdings mystisch, wie auch ...hilosophie dies anerkennt u. ausdrückt ...m Satz: die gebildete Vernunft erkenne ...nmittelbar, u. diese Idee sei über je... Beweis so erhaben, wie dieselbe, als ..., eines solchen nicht blos nicht fähig, ...rn auch nicht bedürftig sei. So wenig ...ill das System der Jacobischen Ge... ...philosophie gefunden hat, so hat er das Verdienst, auf das Princip des ...n Deismus (s. d.) hingewiesen zu ha... [23] Wenn auch jene Argumente, einzeln, die Stärke besitzen, um jeden, ohne ...er durch dialekt. Unterscheidungen ent...pfen könnte, zum Glauben an G. zu ...igen, so führen sie doch insgesammt vereinter Kraft zu dem unmittelbaren ...ußtsein der Vernunft zurück, wodurch ...r die Idee G. klar, gewiß u. heilig ..., daß ein lebendiger Glaube, unter... ...t durch das relig. Gefühl u. die Offenba... ...g in der heil. Schrift, die Wagschale nie... ...ieht, so daß es unvernünftig u. thöricht ...eint, an dem Dasein G-es zu zweifeln ...asselbe zu läugnen. [24] bb) Aus diesem ...riff G-es, als des höchsten u. voll...mensten Wesens u. der letzten ...ache aller Dinge, folgt zugleich die ...heit, d. h. der Zahl nach, u. Einig...t, d. h. seinen Eigenschaften nach aller...ste, mit keinem andern Geiste vergleich...e Wesenheit G. Denn ist G. das voll...menste Wesen, so kann er auch blos Eins ... Dieser Glaube findet seine Gewähr...ung außerdem in der Wahrnehmung der ...ereinstimmung aller Theile der Welt, ...em gänzl. Mangel eines Grundes, der ... mehrere göttl. Wesen anzunehmen nö...te, um den Ursprung u. die Erhaltung ...Welt zu erklären, in dem sichtbaren ...eben aller gebildetern Völker vom Po...theismus zum Monotheismus. Ueber die ...ieinigkeit G-es s. u. Trinität. [25] Wie ...r der Verstand bei der Erörterung der Lehre ... G. den relig. Vernunftglauben nicht ... wecken u. beleben, sondern auch Irr...mer u. Mißverständnisse von demselben ...alten u. den Begriff verdeutlichen u. ...hellen soll, so muß derselbe noch bes. ...in sehen, daß die Idee G-es näher be...mmt werde durch Darlegung der cc) Ei...nschaften (Attributa), welche wir G. bei... ...en. Mit Recht nimmt er hierbei auf die ...l. Schrift um so mehr Rücksicht, je deut... ...her es ihm ist, daß die gottbegeisterten ...änner, daß vorzügl. Christus die Idee ...es in einer seltnen Erhabenheit u. Rein...t auffaßten u. darstellten, u. sucht sie, obgleich er die innigste Vereinigung derselben zugesteht, weil sie in ihrer Vereinigung das menschliche Fassungsvermögen noch mehr übersteigen würden, zu trennen u. einzeln zu betrachten. [26] Nach dem Vorgang der Scholastiker schlägt man hierzu einen 3fachen Weg ein: den aaa) der Causalität (Via causalitatis, κατὰ φύσιν), wo man alle Vollkommenheiten, welche an den verschiednen Geschöpfen, bes. dem vorzüglichsten, dem Menschen, wahrzunehmen sind, auf G., als den Schöpfer derselben, überträgt; bbb) der Negation (Via negationis, κατ' ἀφαίρεσιν s. ἀπόφασιν), so daß man die Unvollkommenheiten in den geschaffnen u. endl. Dingen aus der Vorstellung G. entfernt; ccc) der höchsten Vollkommenheit (Via eminentiae, καθ' ὑπεροχὴν s. Via analogiae, κατὰ σχῆσιν), indem man die Vollkommenheiten der endl. Geschöpfe G. in unendl. Fülle beilegt. Jede dieser Methoden führt zu demselben Ziel, welche derselben man aber auch befolgen möge, immer ist dahin zu sehen, daß man nicht in die Irrthümer des Anthropomorphismus od. des Anthropopathismus (s. d.) verfalle. Denn obschon jede menschl. Vorstellung von G. anthropomorphisch sein muß, so dürfen wir doch nie vergessen, daß unsre Vorstellung nur eine menschliche (symbolische, analogische) bleibt u. die Idee G-es nicht erschöpft. [27] Alle Versuche, seit Albertus d. Gr., die Eigenschaften G-es zu classificiren, sind unzureichend; man hat sie in negative u. positive, absolute (die ihm als selbstständigem Wesen) u. relative (die ihm in seiner Beziehung zur Welt), in metaphysische od. physische u. moralische getheilt. [28] Nach dem letzten Theilungsgrund werden G. zugeschrieben: α) als metaphys. od. phys. Eigenschaften, sofern er als unendl. Wesen nicht durch die Grenzen der Zeit u. des Raumes eingeschlossen ist: αα) Ewigkeit; ββ) Unveränderlichkeit; γγ) Unabhängigkeit (Aseïtät, metaphysische Freiheit, Allgenugsamkeit); δδ) Einfachheit (Immaterialität); εε) Allgegenwart (s. d. a.); β) als moral. Eigenschaften, sofern er das vollkommenst denkende u. wollende Wesen ist: αα) Allwissenheit, ββ) Allweisheit, γγ) moral. Freiheit, δδ) Allmacht, εε) Heiligkeit, ζζ) Gerechtigkeit, ηη) Güte (Liebe, Gnade, Barmherzigkeit, Geduld, Langmuth, Lindigkeit), ϑϑ) Wahrheit, ιι) Treue (Standhaftigkeit, moral. Unveränderlichkeit), κκ) Seligkeit, u. als der Umfang dieser erhabnen Eigenschaften u. sofern er deshalb von dem Menschen verehrt werden muß, λλ) Majestät (s. d. a.). Böhme, Die Lehre v. den göttl. Eigenschaften, Altenb. 1821, 2. Aufl. 1826; Blasche, Die göttl. Eigenschaften, Erf. 1831. [29] dd) Als die Werke G-es betrachtet die christl.

Kirche

Kirche α) die Schöpfung der Welt (s. u. Schöpfung 10 u. 11) u. der Menschen (s. d.), sofern der Grund des Entstehens von Allem, was ist, Lebloses u. Lebendes, in ihm liegt; β) die Erhaltung derselben, sofern der Grund der Fortdauer von Allem, was geschaffen ist, in ihm liegt; γ) die Regierung derselben, sofern Alles, was in der Natur u. in der Menschenwelt geschieht u. alle Veränderungen von seinem vollkommnen Willen abhängen. Erhaltung u. Regierung zusammen nennt man Vorsehung (s. d.). Vgl. Meiners, Historia doctrinae de vero Deo, Lemgo 1780, 2 Bde. *(Wth. u. Lb.)*

Gott (Joh. v. G.), s. u. Johann.

Gottähnlichkeit, das Streben vernünftiger u. freier Wesen nach sittl. Vollkommenheit; s. u. Mensch (Dogm.).

Gottalëngo, Flecken, s. u. Brescia 1).

Götter, 1) (Gustav Adolf, Graf v. G.), geb. zu Altenburg 1692, von bürgerl. Eltern, studirte Staatswissenschaften, wurde goth. Legationssecretär, Gesandter am kaiserl. Hofe, in den Grafenstand erhoben u. 1730 Gesandter in Regensburg. 1740, als Friedrich II. an die Regierung kam, trat er in preuß. Dienste, als Oberhofmarschall u. geh. Staats- u. Kriegsrath, war vor dem ersten schles. Kriege als Gesandter in Wien u. benahm sich bei dessen Ausbruch sehr fein. Er verließ 1745 den preuß. Dienst u. zog sich auf sein Gut Molsdorf bei Gotha zurück, das u. dessen Park er verschönerte, u. wo er als feiner Epikuräer lebte. 1753 trat er wieder als Hofmarschall u. Generalpostdirector in preuß. Dienste u. st. 1762. **2)** (Friedr. Wilhelm), geb. zu Gotha 1746, geheimer Secretair daselbst; st. 1797; dramat. Dichter, vorzüglich nach franz. Mustern gebildet; schr.: Gedichte, Gotha 1787—1802, 3 Bde. (im 3. seine metr. Uebersetzungen einzelner Trauerspiele Voltaires, z. B.: Electra, Merope, Alzire u. a.). Unter seinen Lustspielen haben sich der argwöhn. Ehemann u. der Erbschleicher, lange auf der Bühne erhalten. G. schr. auch Singspiele: Die stolze Vasthi, Esther, Der Jahrmarkt, Das tartarische Gesetz u. a. m. Gesammelt, Lpz. 1795. Mit Boje begann er 1770 den Musenalmanach. *(Pr. u. Dg.)*

Gottergëbenheit, die religiöse Gemüthsstimmung des Menschen, daß er Alles, was ihn trifft, als Schickung Gottes ansieht u. sich stille in dieselbe fügt.

Göttern (Groß en-G., sonst Bischofs-G.), Marktfl. im Kr. Langensalza des preuß. Rgsbzk. Erfurt an der Unstrut; Hospital, Jahrmarkt, Gemüsebau; 1900 Ew. Unweit davon das Dorf Alt-G.; 1300 Ew.

Göttesacker, 1) ein Gott geweihter offner Platz; **2)** so v. w. Todtenacker.

Göttesanbeterin, s. u. Fangheuschrecken.

Göttesberath, der Kirche aus frommen Absichten geweihte Güter.

Göttesberg, 1) gräfl. Hochbergsche Bergstadt im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzk. Breslau; Steinkohlenbau; 2200 Ew.; **2)** Flecken des k. sächs. Kr. Zwickau; Zinnwerke; 250 Ew.; **3)** s. u. Auerbach 1).

Göttesbewusstsein, das Bewußtsein des Menschen von dem Dasein Gottes.

Göttesbrief, so v. w. Indult 3).

Göttesbuden, s. u. Bremen 2c.

Göttesdienst, die Art u. Weise, durch Gefühle, Gesinnungen u. Handlungen, seine Ehrfurcht gegen Gott, als das höchste Wesen, auszudrücken u. sich zum Gehorsam gegen die Gebote desselben zu erwecken. Jede Religion hat nach ihren verschiednen Begriffen von dem höchsten Wesen, verschiednen G., s. die, die Religion der verschiednen Völker darstellenden Artikel. Der G. ist ein öffentlicher (kirchlicher), wenn er von einer gemischten Versammlung an öffentl. Orten, od. ein privater (häuslicher), wenn er im Stillen Statt findet. Störung des G. (Turbatio sacrorum) ist bes. gewaltsame Verhinderung des Geistlichen an seiner Amtsverrichtung; dies wurde sonst mit dem Tode, andre Störung mit körperl. Züchtigung u. Landesverweisung gemeinrechtl. bedroht; jetzt wird letztre mit mehrmonatl., bis mehrjähr. Gefängniß bestraft. *(Wth. u. Bs.)*

Göttesfriede (Pax Dei), **1)** seit dem 11. Jahrh. auf Antrieb der Geistlichkeit beschloßne, u. von Konrad II. 1038 bestätigte (s. Deutschland [Gesch.] 2c) Aussetzung der Fehden an gewissen Tagen in der Woche, z. B. in der Advents- u. Fastenzeit, an den Sonn- u. hohen Festtagen mit ihren Octaven u. Vigilien. Bruch des G-s wurde mit Confiscation des Vermögens, Kirchenbann, Geld-, selbst Leibesstrafe geahndet. Auch Kirchen, Klöster, Capellen 2c., welche man später zur Erinnerung mit einem Kreuz zu bezeichnen pflegte, u. Sachen, welche zum Ackerbau gehörten, Reisende, Frauen, die Clerisei mit Allem, was ihr gehörte, waren in den G. eingeschlossen. Von dem Clerus empfohlen u. vom Staate sanctionirt, dauerte der G. bis zum allgem. Landfrieden Kaisers Maximilian I., im 15. Jahrh. In England u. Frankreich (s. d. [Gesch.] 2c) bestand der G. für Sonn- u. Festtage ebenfalls seit dem 11. Jahrh.; **2)** so v. w. Gericht. *(Wth.)*

Göttesfurcht, das durch die Betrachtung der Eigenschaften Gottes in uns herrschende Gefühl der Ehrfurcht vor Gott, die kindliche Besorgniß hegt, etwas zu denken u. zu thun, was Gott mißfällig wäre.

Göttesgab, 1) freie Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen, am Schwarzwasser; 1200 Ew.; Eisen- u. Zinngruben. Dabei der Sonnenwirbel, einer der höchsten Berge Böhmens, 3756 F.; **2)** Dorf an der Nab im Landger. Kemnath, des baier. Kr.

berpfalz, Sitz des Berggerichts Fich- ; mit 20,000 Tagewerkern; **3)** Sa- s. u. Rheina 2).

ttesgebärerin (Dogm.), s. u. :.

ttesgelahrtheit (G-gelehr- keit), so v. w. Theologie.

ttesgeld, so v. w. Gottespfennig.

ttesgerichte, so v. w. Gottes- le.

ttesgnaden (von G.), s. Dei

ttesgnadenkraut (Göttes- l), Gratiola officinalis.

tteshaus, so v. w. Kirche.

tteshausbund, Theil des Schwei- itons Graubündten, 60¼ QM., 41,000 grenzt an Tyrol u. St. Gallen; hat chgerichte.

tteshausgeld u. **G-hausleu-** . u. Zins.

tteskäferchen (G-lämm- n), so v. w. Blattlauskäfer 2). **G- chen,** so v. w. Blattlauskäfer.

tteskasten, 1) (jüd. Ant.), so v. chofareth, s. u. Tempel II; **2) (Göt- ade),** großer Kasten, worin das der e gehörige od. in derselben gesammelte aufbewahrt wird; **3)** das Vermögen, es eine Kirche an baarem Geld, aus- ienen Capitalien od. jährl. Einkünften, Dah. **G-vorsteher** (Kasten-V.) erwalter dieses Vermögens.

tteskögersee, See, s. Tondern.

tteskühe, Kühe, welche zum Nutzen irchendiener auf einem bestimmten Gute ten werden müssen.

ttesläſterung, [1] vorsätzl. Aeuße- von Verachtung Gottes u. dessen, was uf Gott u. Gottesverehrung bezieht. urde bei den Hebräern, Griechen, ern, Deutschen u. a. Völkern, die us allgemeine Unglücksfälle herleiteten, in großes Verbrechen betrachtet u. mit Tode (bei den Hebräern mit Steinigung) ndern schweren Strafen belegt. [2] Ob- die in der Carolina im Reichsabschied Worms 1495, von Augsburg 1500 u. , Augsburger Reform. 1530, Polizei- mation 1548 u. 1577 deshalb bestimmten fgesetze noch fortbestehen, so sind doch u ihrer Festsetzung vorwaltenden Mo- nicht mehr dem jetzigen Standpunkte der ung angemessen. [3] Darnach ist Blas- mie (s. Verbrechen II) jede freventliche nähung wider Gegenstände relig. Ver- ng. Insbes. ist G. die freventl. Dar- ng der Geringschätzung gegen Gott selbst gegen dasjenige, wodurch er nach den hengebräuchen repräsentirt wird, in Ge- vart Andrer u. positiv bewirkt. [4] Nach gemeinen deutschen Recht wird, jedoch in Beziehung auf die christl. Kirche, Gott selbst, od. Christus, od. die hei- Sacramente schmäht, ehrlos u. an Leben, Gliedern od. sonst, wer eine solche Schmähung hört u. nicht sofort der Obrig- keit angezeigt, am Leibe od. Gut bestraft. Wegen and. Blasphemien soll der Thäter zum ersten Male freundlich verwarnt, im Wiederholungsfalle an Leib u. Gut gestraft werden. [5] Durch die Praxis ist die Todes- strafe schon längst verbannt; sie erkannte gemeinrechtl. zeitige Gefängniß- od. Zucht- hausstrafe. Hiermit u. mit Arbeitshaus- strafe belegen dies Verbrechen alle neuern Particulargesetze, mit Ausschluß des dar- über anders bestimmenden baier. Gesetz- buchs. *(Wth. u. Bs.)*

Götteslaugner, so v. w. Atheist.

Götteslaugnung, so v. w. Atheis- mus, vgl. Gott.

Götteslamm, Ritter-Orden vom, gestiftet am 10. Juni 1564 von Kö- nig Johann von Schweden zur Feier seiner Krönung. Zeichen: goldne Kette aus Lor- beerkränzen mit Königskronen darüber, die von Löwen u. Eidechsen gehalten werden, abwechselnd mit Säulen und Seraphim; daran eine goldne Medaille mit dem Bild des Heilands, zwei knieende Engel an den Seiten, zu Füßen die Devise: Deus protector noster. Erlosch mit dem Stifter. *(v. Bie.)*

Götteslehn, s. Feudum ecclesiasti- cum.

Götteslehre, so v. w. Theologie.

Göttesmord (Deicidium), **1)** die Kreuzigung Jesu als Gottessohnes, **2)** unt. den ältern Bourbons in Frankreich auf die Entwendung heiliger Gefäße, bes. des Ci- boriums, ausgedehnt, u. darauf die Todes- strafe gesetzt.

Göttesmutter, so v. w. Maria.

Göttespfennig, 1) was bei einem Vertrage ein Contrahent dem andern gab, u. was, wenn der Vertrag gebrochen wurde, früher der Armenkasse anheimfiel, später der Contrahent behielt, der den Vertrag seinerseits erfüllt hatte; **2)** daher so v. w. Hand- od. Reugeld.

Göttespferd, so v. w. Heupferd. **G- pferdchen,** so v. w. Blattlauskäfer.

Göttesreich, so v. w. Himmelreich.

Göttessohn, so v. w. Christus.

Göttestisch, so v. w. Abendmahl.

Göttestöchter, 1) alter allgemeiner Name der Klosterfrauen; **2)** später mancher Vereine von Nonnen, die in Spitälern (Hôtels Dieu) wohnten u. Kranke pflegten.

Göttesurtheile (Ordalien, Judi- cia Dei), [1] bei den alten Germanen (s. u. Deutsche Mythologie II) u. mehr noch im christl. Mittelalter, die Einrichtung, daß Beklagte, deren Schuld od. Unschuld nicht zu ermitteln war, sich einer Handlung un- terziehen mußten, bei welcher ohne einen besondern, wie man annahm, für die Un- schuld zu erwartenden göttl. Beistand, sie nicht unbeschädigt davon kommen konnten. [2] Die gewöhnlichsten Arten waren, außer dem

dem A) Zweikampfe (s. d. u. f., dadurch von den andern G-n verschieden, daß die Geschicklichkeit od. Stärke der Kämpfenden Einfluß hatte); [3] B) die **Wasserprobe** (**Wasserurtheil**, Judicium aquaticum), indem der Verdächtige, meist in Gegenwart eines Priesters, entw. an Händen u. Füßen gebunden, in ein fließendes Wasser, zuweilen in einen Kübel mit Wasser (**Probe des kalten Wassers**, Sententia undae, Judicium aquae frigidae) geworfen wurde, od. seine Arme bis an die Ellnbogen in siedendes Wasser (**Probe des heißen Wassers, Kesselfang**, J. aquae ferventis, Caldaria judiciaria, Cacabus), stecken u. einen eigroßen Stein herausholen mußte u. wenn er nicht untersank (bei den Hexen, wenn sie oben aufschwammen) od. seine Arme verletzt hervorzog, für schuldig erklärt ward; [4] C) die **Feuerprobe** (**das glühende Eisen**, Judicium ignis, J. ferri candentis), schon bei den Griechen u. Römern bekannt, der Verdächtige mußte ein glühendes Eisen halten, auch wohl 9 F. weit vom Taufsteine bis an den Hochaltar auf bloser Hand tragen, barfuß über 9—12 glühende Pflugschare gehen, od. mit einem wächsernen Hemde angethan (**Probe des wächsernen Hemdes**) durch Feuer schreiten. [5] D) **Der geweihte Bissen** (**Brodurtheil**, im fries. Landrechte: Corbila, angelsächsisch Corsned, latein. Judicium panis et casei adjurati, Panis s. caseus sanctificatus, Judicium offae), ein mit eigenen Verwünschungsformeln hierzu vorbereiteter Bissen Brod od. Käse, od. Beides; wenn er dieß ohne Anstrengung verschluckte u. nachher nicht erkrankte, wurde er für unschuldig, im Gegentheil für schuldig erklärt. Aehnlich war bei den Israeliten das Bittre Fluchwasser, s. d. [6a] E) **Die Probe des heil. Abendmahls** (Judicium eucharistiae, Purgatio per eucharistiam), bes. bei Geistlichen gewöhnl.; der öffentl. Empfang der geweihten Hostie sollte den Schuldigen tödten. [6b] Auch bei Laien waren sie üblich. Gregor VII. muthete Kaiser Heinrich IV. in Canossa zu, eine solche Abendmahlsprobe in Bezug auf die Beschuldigungen mehrerer deutscher Fürsten zu leisten. Heinrich IV. schlug es aber nach Berathung mit seinem Gefolge, wohl aus Furcht vor Gift, aus. [7] F) **Das Kreuzgericht** (**Kreuzurtheil, Kreuzprobe**, Examen s. Experimentum s. Judicium crucis), der Verdächtige mußte unter einem Kreuz mit ausgebreiteten Armen unbewegl. stehen, u. wenn dies 2 Verdächtige od. Kläger u. Angeklagter zugleich thaten, wobei in diesen 3 Fällen der Priester das Evangelium u. gewisse Gebete vorlas, so wurde, der die Arme zuerst sinken ließ, verdammt, es war dieß zugleich das **Loosurtheil** (J. sortis), wenn 2 Würfel in einen Beutel gethan wurden, wer dann den mit einem Kreuze bezeichneten zog, war unschuldig; [8] G) das **Bahrrecht** (**Führung auf das Leibzeichen u. Anrührung des Ermordeten**, Jus feretri, Jus cruentationis), wobei der Verdächtige die Wunde des unter 3maligem Zetergeschrei hingelegten Ermordeten berührte od. nur ansah u. schuldig war, wenn sie zu bluten anfing od. im Munde sich Blutschaum zeigte, od. der Leichnam sich bewegte; [9] H) das **Scheingehen** (**Gadesrecht des Scheingehens**), der bis auf die Schaamtheile entblößte Angeschuldigte mußte die abgelöste u. auf den Gerichtstisch gelegte Hand der Leiche ergreifen, 3mal nach einander knieend seine Finger auf das **Schein** (Corpus delicti) legen, es aufheben, seine Unschuld betheuren u. wurde, erfolgte kein Zeichen, seines Halses **feilig** (versichert), frei erkannt. [10] I) Die **Hexenwage** (Probatio per pondus s. per lancem et stateram), d. i. die auf den Glauben, daß Hexen, Besessene rc. ihr natürl. Gewicht verlören, vorgenommne Wägung derselben. [11] Die G. wurden durch Priestertrug u. Taschenspielereien bis zum Anfang des 16. Jahrh. beibehalten, dann durch das kanon. Recht, namentl. den Reinigungseid an ihrer Stelle, verdrängt. Das Bahrrecht blieb bis ins 18. Jahrh., u. bei Hexenprocessen bis in 17. Jahrh. zuweilen die Probe des kalten Wassers in Kraft. Die letzte Spur kam 1728 zu Szegedin in Ungarn durch Wägung mehr. Hexen vor. [12] In außereurop. Staaten findet das G. noch Statt, so bei den **Hindus** fast alle G., bei den **Chinesen** die Feuer- u. Wasserprobe, bei den **Tschuwassen u. Ostiaken** der geweihte Bissen rc. [13] Vgl. Maiers Gesch. der Ordalien, Jena 1795. Ueberhaupt die sehr reichhaltige Literatur sowohl über G. im Allgemeinen, als über die einzelnen Arten derselben, Kappler, Handb. der Lit. des Criminalrechts, S. 68 f. *(Bs.)*

Göttesverehrung, so v. w. Gottesdienst.

Götteswort (Verbum Dei, V. divinum), 1) theils einzelne Theile der heil. Schrift, theils die ganze durch göttl. Offenbarung, bes. in Christo, gegebne Religions- u. Sittenlehre; 2) die heil. Schrift, als die Urkunde dieser Offenbarung, sowohl Gesetz, als Evangelium.

Göttfried, deutscher Name. Merkw. sind: I. **Fürsten: A) Weltliche: Aa) Könige: a) König von Irland: 1)** im 10. Jahrh. **König von Dublin**, s. Irland (Gesch.). **b) König von Jerusalem: 2)** (**G. v. Bouillon, G. I.**), als Herzog von Nieder-Lothringen **G. VI.**, geb. 1065 zu Beczy im wallon. Brabant, 3. Sohn des Grafen Eustach II. von Boulogne; erhielt seinen Namen vom Stammschlosse seiner Mutter **Ida von Bouillon**, folgte 1076 seinem Oheim G. dem Buckligen im Herzogthum Bouillon im Allod, während Kaiser Heinrich IV. die Lehngüter für seinen Sohn Konrad behielt; dennoch diente G. dem Kaiser treu u. verwundete sogar dessen Gegen-

lf eigenhändig bei Möl-
Heinrich gab ihm deshalb
ringen zurück, s. Lothrin-
r ward auf dem Concil
zum Feldherrn des ersten
hlt. Ueber seinen Zug da-
ing von Nikäa u. Antio-
üge 11 f; wie er nach der
ierusalem König daselbst
lem 10; G. st. 1100. c)
tland: 3) Sohn Gorms,
itland, st. 810, s. Däne-
**Bb) Herzöge u. Gra-
g der Alemannen: 4)**
595, s. u. Alemannen 2. **b)
Anjou: 5)—10)** G. I.—
ou; der 5. (G. V.) ist G.
, von welchem die Dynastie
England stammt. **c) Her-
etagne: 11)** Sohn Conans
n Rennes, reg. von 992—
gne (Gesch.) 2. **12)** G. der
f von Anjou, 3. Sohn Hein-
England u. Eleonorens von
1158, heirathete die Erbtoch-
gne, s. ebd. 6 u. 7. **d) Grafen
fen von Elsaß: 13)** G. I.,
tz, bis 1127 Graf von Nieder-
) G. II., Enkel des Vor., 1150
Elsaß (Gesch.) 22. **e) Herzog
: 15)** so v. w. Gottfried 51).
zu Holstein: 16) G., 1. Graf
iel 1106 gegen die Wenden, s. u.
sch.) 2. **g) Herzöge von Lo-
u. Brabant: 17)** G. I., erster,
Otto I. 959 eingesetzter Herzog
-Lothringen, st. 964, s. u. Lo-
Gesch.) 7. **18)** G. II., ältester
Vor., 964—976 Herzog v. Bra-
nderlos. **19)** G. III., Graf v.
Sohn Gottfrieds d. Alten, Gra-
en Ardennen (vgl. Bretagne 2),
23 Herzog von Nieder-Lothrin-
thringen (Gesch.) 7. **20)** G. IV.
ße, od. der Beherzte, od. der
, Neffe des Vor., Sohn von Go-
üher Mitregent in beiden Lothrin-
te nach seines Vaters Tode, mit
othringen nicht zufrieden, 1044 ver-
och Ober-Lothringen seinem Bru-
lo zu entreißen. Von seiner unru-
egierung bis 1048, wo er entsetzt
s. u. Lothringen 8. Nachdem er ei-
t auf seinen Stammgütern gesessen,
nach Italien, wo er 1054 die ver-
Gräfin Beatrix heirathete u. nach
de seines Stiefsohns Friedrich (1055)
lligen Besitz Toscanas gelangte, s.
cana (Gesch.) 11. Er wurde auch 1065
in Nieder-Lothringen eingesetzt u.
9, s. Lothringen 8. **21)** G. V. der
ige od. der Bucklige, Sohn des
seit 1063 mit der Stieftochter seines
s Mathilde von Toscana vermählt,
er doch gewöhnl. in Lothringen, folgte
m Vater 1069 als Herzog von Nieder-
Lothringen u. auch von Toscana bis 1076, wo er zu Antwerpen (n. And. auf dem Schloß Vlaerdingen) von dem Koch des Grafen Robert od. des Grafen Dietrich V. v. Holland ermordet wurde, s. u. Lothringen 8 u. Toscana 11. **22)** G. VI., so v. w. Gottfried 2). **23)** G. VII. od. (als 1. Erbherzog von Lothringen) I. der Große od. der Bärtige, von seiner Residenz Löwen auch G. von Löwen genannt, 1106—28, wo er abgesetzt wurde, doch hielt er sich in einem Theile von Nieder-Lothringen u. erhielt nach dem Tode des vom Kaiser Lothar eingesetzten Herzogs Waleran Tode 1139 das Herzogthum wieder; st. 1140; s. Lothringen 11. **24)** G. (VIII. od.) II. d. Jüngere, Sohn u. 1140 Nachfolger des Vor.; st. 1143, s. ebd. 11. **25)** G. (IX. od.) III. der Müssige, Sohn des Vor., reg. 1143—1190, s. ebd. 11. **h) Herzöge der Normänner: 26)** G., Herzog zur Zeit Karls d. Gr., 811 von den Seinigen ermordet, s. u. Normannen 8. **27)** G., Herzog zur Zeit Karls des Dicken, ließ sich mit seinen Leuten an der Maas nieder, 884 (885) durch Karl ermordet, s. ebd. 11. **28)** G., blieb an der Dyle gegen Kaiser Arnulf, s. ebd. 14. **i) Grafen u. Herzöge von Schleswig: 29)** G. I., fiel 810, s. Schleswig (Gesch.) 2. **30)** G. II., ward 884 vergiftet, s. ebd. 4. **31)—36)** G. I.—VI., von der Rendsburger Linie, 1269—1404, s. ebd. 6. **k) Herzog von Schwaben: 37)** G., Herzog zu Karls d. Gr. Zeit, Vater von dessen 2. Gemahlin Hildegard. **l) Herzöge von Toscana: 38)** G. I., so v. w. Gottfried 20). **39)** G. II., so v. w. Gottfried 21). **m) Graf von Waldeck: 40)** G., der Sohn Volkwins, im 13. Jahrh. Stifter der Linie Waldeck-Schwabenberg, s. Waldeck 2. **n) Grafen von Ziegenhain: 41)—45)** G. I.—V., s. u. Ziegenhain. **B) Ordens- u. Landmeister: 46)** G. v. Hohenlohe, Großmeister des deutschen Ordens, s. u. Hohenlohe u. Deutscher Orden 16. **47)** G. v. Rogge, 1298—1307 Landmeister des deutschen Ordens, s. Preußen 22. **48)** G. v. Duisson, 1191—1202, Großmeister des Johanniterordens, s. d. 7. **C) Geistliche Fürsten: a) Erzbischof von Trier: 49)** G., 1124—1127, s. u. Trier (Gesch.) 13. **b) Bischof von Utrecht: 50)** G. v. Rhenen, 1156—1178, s. u. Utrecht. **c) Bischof von Würzburg: 51)** G. v. Limpurg, seit 1444 Bischof, seit 1445 1. Herzog v. Franken, s. u. Würzburg (Gesch.) 14. **II. Gelehrte u. Geistliche: 52)** G. v. Viterbo, geb. zu Viterbo, in Bamberg erzogen, war Kaplan u. Notarius der Kaiser Konrad III., Friedrich I. u. Heinrich VI.; schr.: Pantheon, eine Chronik (theils in Prosa, theils in Versen) bis 1166; gedruckt im 2. Theile von Pistors Script. rer. germanicarum. **53)** Mönch des Klosters St. Pantaleon zu Köln, in der 1. Hälfte des 13. Jahrh.; setzte das Chro-

Chronicon St. Pantaleonis von 1162—1237 fort; gedruckt im 1. Th. von Frehers Script. rer. germ. **54) G. v. Straßburg**, deutscher Dichter um 1220; gelehrt u. höfisch, durch schöne Form ausgezeichnet; von seinen Lebensumständen ist nichts weiter bekannt; schr. das Rittergedicht: Tristan u. Isolde (s. d.), dessen 2. Th. nach G-s Tode Heinrich von Vriberg schr.; in Müllers Sammlung altdeutscher Gedichte, 2. Bd., in Prosa bearbeitet Augsb. 1498, Fol., Nürnb. 1764; das Original neu herausgeg. von E. von Groote, Berl. 1821, 2 Thle., Bruchstücke dieses Gedichts, ergänzt aus der Dresdner Handschrift von A. H. Hoffmann, Bresl. 1823; Zwei Lieder von G. in der Manessischen Sammlung, Bd. 2, S. 183 ff., nebst einigen Strophen aus seinem Lobgesange auf die Jungfrau Maria. Sämmtl. Werke herausgeg. von F. H. v. d Hagen, Bresl. 1823, 2 Bde.; Ueber G. s. Docen im altdeutschen Museum, 1. Bd. III. **Andere Person: 55)** (Gesche [Gesina] Margaretha G., geb. Timm), geb. zu Bremen 1785, eine Bürgerstochter, heirathete, schön u., wie man glaubte, sittsam, einen Sattler, Miltenberg, der jedoch, entnervt, sie nicht befriedigte. Sie trieb daher heimlich Ehebruch mit einem Verheiratheten, während sie mit dem Kaufmann Gottfried ein sentimentales Liebesverständniß unterhielt. Ihres kränklichen Gatten überdrüßig u. um Gottfried heirathen zu können, vergiftete sie Miltenberg 1813 durch kleine, nach u. nach beigebrachte Dosen Arseniks. Da ihrer Heirath mit Gottfried ihre Aeltern hinderlich waren u. ihr auch ihre 3 Kinder im Wege standen, so vergiftete sie 1815 zuerst ihre Mutter, dann ihr jüngstes Kind, dann ihre älteste Tochter, dann ihren Vater u. ihr ältestes Kind u. 1816 ihren aus der Fremde heimkehrenden Bruder. Jetzt begann Gottfried gleichgültiger gegen sie zu werden u. auch ihm brachte sie allmählig kleine, aber tödtl. Dosen Arseniks bei, die ihn 1817 tödteten. Vorher ließ er sich aber auf dem Sterbebette noch mit ihr trauen. Nun trat sie mit einem jungen Manne in ein Verhältniß, dem sie nach u. nach mehrere Tausend Thaler ablockte. Von 1823 an beging sie aus Geldverlegenheit sehr viele Mordthaten. Endlich wurde man aufmerksam, man beobachtete sie, zog sie 1827 ein u. nach abgelegtem Geständniß ward sie 1831 mit dem Schwert hingerichtet. Ein Hauptgrund ihrer Gräuelthaten war Eitelkeit, u. noch auf dem Wege zum Richtplatz putzte sie sich, um die Augen der Menge auf sich zu ziehn. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Götthard (deutscher Name, d. i. Einer, der in Gott fest ist), **1) I. Herzog von Kurland**, s. Kettler. **2) Bischof von Hildesheim (St.)**, 1131 canonisirt. **3) Bischof von Breslau**, s. u. Breslau (Bisthum).

Götthard (St.), [1] **1)** Gebirg in der Schweiz zwischen den Cantonen Uri u. Tessin, bildet den Hauptstock der Alpen, von dem nördl. die Surenen, nordöstl. die Dödikette, östl. die tessin. Alpen, südl. die walliser, südöstl. die berner Alpen u. die Flüsse Rhone, Rhein, Tessin u. Reuß ausgehen; [2] auf ihm sind 30 Seen, 8 Gletscher; [3] die höchsten **Spitzen** tragen immer Schnee; zu ihnen gehören **a)** auf der Grenze von Uri u. Wallis der **Galenstock**, 11,280 F., mit vielen Gletschern: **Furca** (doch eigentlich ein ganzer Zug, gegen 12,000 F.), **Mutthorn** (Pischiora, 8950 F., n. A. 9800 F., an ihm eine Quelle der Rhône); **b)** auf der Grenze von Uri u. Tessin: **Fibia** (Pettina, 9370, n. And. 9760 F.), **Ursener Spitze** (Orsino, Urner Spitze, 9940 F.), **Hühnereck**, 8830 F., **Luzendro**, 9730 F., **Fieudo**, 9470 F., **Brosen**, 8360 F., **Tritthorn**, 8760 F., **Stella** 8330 F., **Cornera**; **c)** auf der Grenze von Uri u. Graubündten: **Sirmadun** (Serta Madun), 8850 (9100) F., **Baduz** (9170 F.), **Ober-Alpstock**, 8730 F., **Crispalt** (ist schon zur Dödikette gerechnet). [4] Ueber dieses Gebirg führen mehrere **Straßen**, über das **Sustenhorn** (10,900 F.) ins Meyenthal aus Bern, das Einige auch hierher rechnen, u. von dem östl. der **Spitzliberg** (10,685 F.) im Meyenthale liegt, höchster Punkt **Süstenpaß**, 7100 (6980) F., über die **Furca** aus Uri nach Wallis, höchster Punkt 7748 (7708) F., über die **Oberalp**, 6300 F.; die merkwürdigste aber ist die eigentl. **Gotthardsstraße** über den **Fieudo** von der Schweiz nach Italien. Sonst war dieselbe sehr beschwerlich, betrug von Altorf bis Airolo 14 Stunden u. wurde jährlich von 15,000 Menschen besucht. Sie wand sich erst durch die **Schöllenen**, finstre Gebirgsschlucht nördl. des St. G. bis zur **Teufelsbrücke**, über eine am Ende der Schöllenen kühn über eine tiefe Schlucht u. die darunter wegbrausende Reuß weggewölbte Brücke, das **Urner Loch**, einige hundert Schritte weiter, einen Tunnel, mitten durch die Granitfelsen gesprengt, über die **Tanzbeinbrücke** u. nach dem wegen seiner trefflichen Käse berühmten **Ursener-Thal** u. durch das **Dorf an der Matt** steil nach **Hospithal** (**Ospithal**). Nach $2\frac{1}{4}$ Stunden erreichte man auf einer Höhe von 6367 (6420) F. die Stelle des ehemaligen, von den Franzosen zerstörten, später wieder errichteten **Kapuzinerklosters**, wo jetzt ein **Wirthshaus** mit Stall für Saumthiere steht; dann zog sich der Weg durch ein Stunden langes, trauriges Thal zwischen hohen Felsen hin u. stürzte steil nach Airolo hinab. Seit 1829 verfolgt eine neue, sehr schöne Chaussee im Ganzen denselben Weg, nur daß die Brücken sicherer u. prachtvoller, die Brücke dicht neben der stehen gebliebnen Teufelsbrücke weit schöner, kühner u. das Urner Loch bis auf 18 F. erweitert ist. Der höchste Punkt dieser Straße ist 6560 F.

). Bei den Alten war
es Adula (s. d.): Den
Berg erhalten haben
tthard von Hildes-
nonisirt wurde; da der
, so haben ihn Andre
cleitet, die nach Zerstö-
Reichs nach den Alpen
then 10. Hier 16. Aug.
zosen unt. Massena über
Simbschen, s. u. Fran-
skrieg 157. 3) (Szent-
r Raab in der Gespann-
ngarn); 1000 Ew. Hier
Sieg der Oestreicher u.
ontecuculi u. Coligni über
hmed Kiuperli, s. u. Tür-
. Frankreich (Gesch.) 70.
u. Gott.

hristi, das Wesen u. die
wahrhaften Gottes u. als
Dreieinigkeit, s. u. Chri-
t.

es heiligen Geistes,
ie Würde des heil. Geistes
Gottes u. als der 3. Person
it, s. unt. Heiliger Geist u.

Götthilf, Göttholg,
ne, erklären sich von selbst.
. Geogr.), so v. w. Gothen.
n (a. Lit.), s. u. Gothische
teratur 11.
l, s. Gothland.
on, 1) Stadt im Amte Pirna
ächs. Kr. Dresden; 680 Ew.
ruinen; 2) Flüßchen daselbst,
i Schönwalde in Böhmen u.
na in die Elbe; ist die Grenze
hweiz.
d, männl. Vorname; man hat
Griechische, Theophilus, u.
he, Amadeus, übergetragen;
eibl. Vorname Göttliebe.
eben, 1) Bzk. im schweiz. Can-
u; 2) Marktfl., am Rheine u.
während des Costnitzer Concils
Johann XXII., Johann Huß u.
s von Prag gefangen; Waaren-
; 250 Ew.
ed (gr. Anotheus), männlicher

osigkeit, 1) der Gemüthszu-
Sünders, u. 2) der Zustand des
, bei welchem der Mensch die Ehr-
gen Gott u. seine Gesetze so aus
n setzt, daß er zu allem Bösen fä-

mensch (Theol.), s. u. Christus 11.
to, 1) Reich, s. u. Bambara 2; 2)
uppe, s. u. Kiusiu 4.
torp, 1) Amt im dän. Herzogthum
wig; 1½ QM., 30,000 Ew.; Haupt-
chleswig; 2) im 12. Jahrh. vom Bi-
lec erbautes Schloß auf einer In-
der Schlei; von 1544–1713 Sitz
der Herzöge von Holstein-G., s. Hol-
stein (Gesch.) 11 a. 17.

Göttorpscher Vergleich, s. u. Holstein (Gesch.) 10.

Göttow, Dorf im Kr. Jüterbock-Luckenwalde des preuß. Rgsbzks. Potsdam; großes königl. Eisenhüttenwerk; 270 Ew.

Göttsau, ehemalige, 1110 vom Grafen Barthold von Henneberg gestiftete Benedictinerabtei, seit dem 16. Jahrh. zerstört, dann Musterwirthschaft, jetzt Kaserne für Artillerie, Train u. Cavallerie im Amte Karlsruhe des Mittelrheinkreises (Baden).

Göttschalk, deutscher Vorname, d. i. Gottesknecht. I. **Regierende Fürsten:** a) **König der Obotriten:** 1) St. G., Sohn Utos, 1047 Gründer des wendischen u. obotritischen Reichs; 1066 von den Seinen erschlagen, später canonisirt, s. Mecklenburg (Gesch.) 3 u. Wenden 4. b) **Herzog von Benevent:** 2) G., reg. 740–742, s. Benevent (Gesch.) 7. c) **Graf von Zütphen:** 3) G., 1059 Graf, Stammvater der Grafen von Geldern, s. d. (Gesch.) 11. 4) **Bischof von Freising**, 997–1006, s. u. Freising 4. II. **Gelehrte:** 5) Sohn eines sächs. Grafen Bern, ging gezwungen in das Kloster zu Fulda, wurde durch eine Synode zu Mainz 829 seines Gelübdes entbunden, aber auf Anstiften seines Abtes Hrabanus von Ludwig dem Frommen genöthigt, doch zu bleiben. Er floh deshalb nach Frankreich u. ging in das Kloster Orbais. Als er auf einer Wallfahrt nach Rom die Behauptung einer doppelten Prädestination Einiger zur Seligkeit, Andrer zur Verdammniß aufstellte, die er indeß nur auf das Vorherwissen Gottes gründete, so ward er der Behauptung einer unwiderstehlichen Vorherbestimmung zur Sünde angeklagt und auf der Synode zu Mainz 846 zum ewigen Gefängniß verurtheilt, in welchem er 868 st. 6) (C. C. F.), geb. 1772 zu Sondershausen; Rath u. Bibliothekar zu Ballenstädt; lebt gegenwärtig in Dresden; schr.: Die Ritterburgen u. Bergschlösser in Deutschland, Halle 1815–1835, 9 Bde.; Sagen u. Volksmährchen der Deutschen, ebd. 1814; Almanach der Ritterorden, Lpz. 1817 f.; G., das Alexisbad, Halle 1819; Hof- u. Staatshandbuch des Herzogthums Anhalt-Bernburg, Anhalt 1832. 7) (Karl Aug.), geb. 1777 zu Leisnig, Anfangs Advocat in Dresden, trat 1805 in das Appellationsgericht, 1835 Vicepräsident des Appellationgerichtes; schr.: Analecta juris sax., Lpz. 1804; De recognitione documentorum jurid., Dresd. 1814; Analecta codicis Dresd. quo jus Magdeb. etc. continentur, ebd. 1824; De praeceptis de non solvendo praetermissa, ebd. 1831; Selecta disceptationum forensium capita, ebd. 2. A. 1826–1831, 3 Bde. u. m. a. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Göttsched, 1) (Joh. Christoph), geb. zu Juditten-Kirch bei Königsberg 1700; studirte in Königsberg Theologie, flüchtete aber

aber, aus Furcht, wegen seiner Körpergröße zum Soldaten genommen zu werden, 1724 nach Leipzig u. las dort Privatcollegien über Aesthetik; er war Gegner der schles. Schule u. sprach für die Alten u. die Franzosen, s. Deutsche Literatur 10. 1726 wählte ihn die leipziger poet. Gesellschaft zum Senior, die er 1727 zur **leipziger deutschen Gesellschaft** umbildete. In der Folge entsagte er derselben u. bildete eine neue **Gesellschaft der freien Künste**. 1730 Prof. der Philosophie u. Dichtkunst u. 1734 der Logik u. Metaphysik, st. er 1766 als Decemvir der Universität, Senior der Philosophenfacultät u. des Fürstencollegiums. Als Philosoph schwach (doch verbreitete er das Wolffsche System), als Dichter kaum in Berücksichtigung seiner Zeit erträglich (da ihm Phantasie verhaßt war u. Regelmäßigkeit Alles galt), als Redner unbedeutend, wirkte er doch wohlthätig für die Reinigung u. Correctheit der deutschen Sprache. Unglücklicher Weise blieb er auf dem Punkte stehen, den er in seiner Jugend erreicht hatte, u. betrachtete sich als Dictator der deutschen Literatur u. ward dadurch in seinem Alter so lächerlich, als er in seiner Jugend seine Vorgänger gemacht hatte; schr.: Ausführliche Redekunst, Lpz. 1728; Versuch einer krit. Dichtkunst, ebd. 1730, 4. Aufl. 1751; Erste Gründe der gesammten Weltweisheit, ebd. 1733 f., 2 Bde., 8. Aufl. 1777; Redekunst, ebd. 1736, 4. Aufl. 1759; Grundlegung der deutschen Sprachkunst, ebd. 1748, 6. Aufl. 1776; Nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtkunst von 1450, ebd. 1757—65, 2 Bde.; Die deutsche Schaubühne, nach den Regeln der Alten (Original- u. übers. Stücke von ihm u. And.), ebd. 1741 ff. Gab heraus Beitr. zur krit. Historie der deutschen Sprache rc. der Mitglieder der deutschen Gesellschaft, Lpz. 1732—44, 8 Thle.; auch Reinecke der Fuchs, 1752, Vgl. J. A. Ernesti, Memoria J. C. G., Lpz. 1767, Fol. **2)** (Luise Adelgunde Victorie), Tochter des königl. poln. Leibarztes Culmus, geb. 1713 zu Danzig; bildete ihr angebornes Talent durch die Lectüre poet. u. philosoph. Schriften aus. Mit dem Vor., den sie 1729 persönlich kennen lernte, stand sie bis zu ihrer Verheirathung (1735) in Briefwechsel, lernte späterhin in Leipzig auch Lateinisch u. Griechisch, um ihm bei seinen gelehrten Arbeiten behülflich zu sein; st. 1762; übers. der Frau von Lambert Betrachtungen über das Frauenzimmer, Lpz. 1730; Cato von Addison, ebd. 1735; Popes Lockenraub; Der Zuschauer, 9 Thle., ebd. 1739—43, u. a. m.; schr.: Gedichte (gesammelt nach ihrem Tode von ihrem Gatten, Lpz. 1763); Das Lustsp.: die Hausfranzösin; Briefe (herausgeg. nach ihrem Tode von ihrer Freundin, Frau von Runkel, Dresd. 1771—72, 3 Thle., Königsb. 1775); Lebensbeschreib. von ihrem Gatten, vor ihren Gedichten. *(Lr., Dg. u. Lb.)*

Göttschee, 1) Herzogthum im illyr. Kr. Neustädtl; **2)** Hauptst. darin, Schloß u. 700 Ew. In dieser Gegend wohnen die **Gottschewērer**, ein deutscher Volksstamm, 44,000 (25,000) Köpfe stark; sie reden ein verdorbnes Deutsch (s. u. Deutsche Sprache 11), haben eigne Tracht u. Sitte, fertigen Holz- u. Töpferwaaren u. treiben starke Hausirerei bis nach Rußland mit einem Gewinn von 80,000 Gulden. *(Wr.)*

Göttseligkeit, die Gemüthsverfassung des Gebesserten, in der er mit allen Kräften seines Geistes u. Herzens Gott dient u. durch die innigste Vereinigung mit ihm höchst selig ist, vgl. Gnadenstand.

Göttvergessenheit, der Gemüthszustand, worin der Mensch gleichsam vergessen hat, daß ein Gott u. eine heilige Weltordnung sind, u. so jeder Sünde fähig ist.

Göttwald, männl. Vorname, dessen Bedeutung sich selbst ausspricht.

Gottwicēnse chrŏnicon, s. unt. Göttwich.

Gōtum, Fluß, s. u. Gothland 3).

Gotzkōwsky, Kaufmann in Berlin, rettete, als Tottleben Berlin 1760 besetzte, diese Stadt durch seinen Einfluß von großem Schaden, s. Siebenjähriger Krieg 13.

Gouăche (fr., spr. Guasch) u. **G.-malerei**, s. u. Malerei.

Gouālior, District u. Stadt, so v. w. Gwalior.

Gouānia (*G. L.*), Pflanzengattung, nach Antoine **Gouān** (geb. 1733, Prof. der Botanik zu Montpellier, Verbreiter des Linnéschen Systems in Frankreich, Verf. mehrerer Floren von Montpellier u. and. botan. Schriften; st. 1821), ben., aus der nat. Fam. der Rhamneen *Rchnb.*, *Spr.*, Elsen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist kletternde, ost- u. westind. Sträucher; u. a.: *G. domingensis*, der Saft gilt als magenstärkend, u. Zahnstocher aus dem bittern Holze gemacht, als wohlthätig für das Zahnfleisch. *(Pr. u. Su.)*

Gouarăouns, Volk, s. u. Plata c.

Gŏūber, christl. (koptisches) Volk, im Innern von NAfrika, stammt aus Aegypten, hat eigne Sprache, Bücher.

Gŏūbir, Reich, s. u. Haussa-c).

Gŏūbouru, Reich, s. u. Haussa-c).

Gŏūda (spr. Gauda), **1)** Stadt im Bzk. Rotterdam der niederländ. Prov. Südholland, an der Gouwe (daher der holl. Name **Ter-Gouwe** [spr. Tergau] an der Gouwe); großer Markt für **Stolkschmer- (Gouwer-) käse**, größten Marktplatz in Holland; Pfeifenfabriken (sonst 400, jetzt 230 mit Beschäftigung für 5000 Menschen), Webereien, Handel, schöne Johanniskirche mit schönen Glasmalereien der Brüder Theodor u. Gautier Crabeth, deren Vaterstadt G. war, u. gegen 15,000 Ew. Der **Kanal v. G.** verbindet Amsterdam mit dem Leck; **2)** die Zeit der Gründung unbekannt, doch war die Stadt schon 1272 bedeutend. 1440 abgebrannt,

1572

ie Seite der vereinigten
ne der 6 Städte, welche
n Versammlungen der
rte. (*Wr.* u. *Lb.*)
Stadt, f. u. Arcot 1).
u. Worcester (Capland).
(spr. Gudscherat'), 1)
adt, so v. w. Guzurate.
r. Gaudrian, Biogr.), f.
n.

audt, Heinrich Graf van
t 1585; Kupferstecher von
rbeitete nach Elzheimer;
nschaft zu einem unwürdi-
Grunde.

spr. Gud eleng, Pierre de
zu Toulouse, Advokat u.
provencal. Sprache Liebes-
pigramme, ein Chant royal
rache u. eine Ode auf Hein-
seine Werke wurden mehr-
iische u. Spanische übersetzt
itbürgern in Toulouse wurde
daß sie einstimmig, ihn auf
t zu unterhalten, beschlossen.
nahte, ging er in das Kloster,
raben werden wollte, u. st.
sgabe seiner Werke, Toulouse
nit einem Diccionari moundi,
nischen Wörter erklärt; voll-
amelet moundi, ou la flou-
del ramelet moundi, ebd., 3
. 1700, worin auch Gedichte
. Dichter. (*Sp.*)

tes (fr., spr. Gulett), kleine,
fahrzeuge in Frankreich, von 25
en Gehalt, gehen bis 6 F. tief.

a (G. *Robil. et Cast.*), Pflan-
der nat. Fam. der Nelkenge-
larineae *Rchnb.* Art: G. are-
m südl. Frankreich; G. haloy-
. Caucasus.

er, 1) so v. w. Choiseul 6). 2)
me), f. Bonnivet.

e, Fluß, f. Lorenz, St.

in, Name, so v. w. Waifar.

ourt (Waarenk.), f. u. Copal 2.

in, Stadt, so v. w. Couvin.

on (spr. Guschong, Jean), Bild-
baumeister, der franz. Phidias
orreggio der Bildhauer-
nannt; lebte unter Franz I. u.
II., fertigte die Fontaine auf der
s innocens u. m. a. Kunstwerke,
als Hugenotte in der Bartholo-
ht 1572 ermordet.

lacömmum, Fluß, so v. w.
ri.

lard (spr. Goulahr, Theodor), in
te des 18. Jahrh. Chirurg zu Alet,
rof. der Chirurgie u. Anatomie zu
llier, auch Oberwundarzt am königl.
tärhospital daselbst; von ihm: Oeu-
e chirurgie, Lütt. 1763, 2 Bde., 12.,
. 1770, 12., deutsch Lpz. 1767, Lüb.
Er führte den äußern Gebrauch des
Bleies in der Chirurgie ein, u. seinen Namen
führt bes. das **Göülardsche Wasser**
u. der **G-e Bleibalsam**, f. u. Blei-
präparate 2. u. a. (*Pi.*)

Göülbi, Fluß, f. u. Niger.

Göülburn (spr. Gohlborn, Henry), geb.
1784, aus einer reichen, mit dem Adel mehr-
fach verwandten Familie der Gentry, bezieht
als vormal. Generalsecretär für Irland eine
Staatspension von 2000 Pfd. St., war eine
Zeit lang Minister des Innern u. 1828—
1830 Schatzkanzler, 1835 Staatssecretär für
das kurze Peelsche Ministerium u. 1841
wieder Kanzler der Schatzkammer; vertritt
seit 1831 die Universität Cambridge im Par-
lamente u. ist entschiedner Tory u. Anhän-
ger der Episkopalkirche. (*Rh.*)

Göüle, la (spr. Guhl), Thal im franz.
Dep. Ardèche, mit dem Schlund: **Göüf-
fre de la göüle**, worin sich das Berg-
wasser stürzt, mehrere Wasserfälle macht,
sich unter die Erde verliert u. später erst
wieder hervorquillt. **Goulêt, le**, f. u.
Brest 3). **Goulètte**, Kanal, f. Tunis 2).

Göündul, Radschahschaft u. Stadt, f.
u. Hallaur.

Göüpia (*Aubl.*), Pflanzengatt. aus
der nat. Fam. der Rhamneen. Arten: G.
globra, tomentosa, Sträucher in Guiana.

Göüpyl (Jaques), aus Poitou, gelehr-
ter Arzt des 16. Jahrh., Nachfolger von
Jakob Sylvius zu Paris seit 1555, besorgte
mehrere Ausgaben u. Uebersetzungen von
griech. Aerzten, z. B. von Alexander von
Tralles, Rufus von Ephesus, Aretäus, Ac-
tuarius 2c.

Göür (spr. Gaur), Stadt, f. u. Dina-
gepoor.

Göür, so v. w. Stacheloch s.

Göürdo, alte Benennung der span.
Peso duro, od. Stück von Achten; daher
Göürdes, noch jetzt auf Hayti der span.
Piaster od. Dollar, à 100 Cent.; **Göür-
din**, dort ausgeprägte ¼ Piaster od. 25
Cent.

Göürdon (spr. Gurdong), 1) Bzk. im
franz. Dep. Lot; 28 QM., 76,000 Ew. Hier
Gramat, Marmorbrüche, 3300 Ew.; 2)
Hauptstadt darin, am Bleu; Schloßtrüm-
mer, Fabriken in Wolle; 5300 Ew.

Göürgaud (spr. Gurgoh, Gaspard
Baron de G.), geb. zu Versailles 1783;
ward Lehrer der Fortification an der Mili-
tärschule zu Chartres u. später zu Metz,
trat 1801 in die Artillerie, zeichnete sich 1805
unter Lannes bei der Einnahme der Donau-
brücke in Wien u. bei Austerlitz, wo er ver-
wundet ward, aus; 1807 Capitän, that sich
1808 vor Saragossa u. 1809 mehrmals her-
vor, ward dann Director der Gewehrfabrik
zu Versailles, kam hierauf als Oberst nach
Danzig, Rochelle, Rochfort u. den In-
seln Ré u. Oleron, um diese Festungen zu
untersuchen; begleitete den Kaiser als Or-
donnanzoffizier 1812 nach Rußland, ward
nach dieser Campagne Baron, zeichnete sich
wie-

wieder als 1. Ordonnanzoffizier 1813 u. 14 aus u. ward nach Napoleons Abdankung Vorsitzer einer Commissionsuntersuchung einer neuen Art Gewehre. Bei Napoleons Rückkehr blieb er bis zur Flucht der königl. Familie den Bourbons treu, schloß sich dann an Napoleon an, der ihn zum Generaladjutanten ernannte, u. begleitete ihn nach Helena, von wo er nach 3 Jahren, einer Krankheit wegen, nach Europa zurückkehrte; wegen der Redaction eines Berichts Napoleons über die Schlacht bei Waterloo verfolgt, erhielt er erst 1821 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich. Seitdem redigirte er einen Theil der von Napoleon selbst dictirten Geschichte von dessen Feldzügen u. schr.: Napoléon et la grande armée en Russie, Par. 1825, 2. Aufl. 1827. G. war bis zur Julirevolution unthätig, dann wieder angestellt, war er Commandant der Artillerie zu Paris u. Vincennes, 1835 Generallieutenant u. bei der Person des Königs attachirt. *(Lt. u. Pr.)*

Gourgourand (spr. Gurgurang), grosdetoursartiges, seidenes Zeug, dicker als der europ. Grosdetours, kommt aus Ostindien u. China.

Gourin (spr. Guhräng), Stadt im Bzk. Pontivy des franz. Dep. Morbihan; 3700 Einw.

Gourliëa *(Gilles)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassien. Art: G. decorticans, in Mendoza.

Gourmand (fr., spr. Gurmang), Feinschmecker; daher **G-dise**, Leckerei, Leckerhaftigkeit. Für die G-s in Paris kam 1803 bis 1811 ein **Almanach de gourmands** heraus.

Gournah, Dorf, s. u. Said 1) c).

Gournay, Stadt, s. u. Neufchâtel.

Gourounuss, von Sterculia acuminata, dient im Innern von Afrika den Negern als Münze u. als Kaumittel.

Goust, Weiler im Bzk. Oleron des franz. Dep. Niederpyrenäen, eingepfarrt zum Flecken Laruns, liegt auf einem hohen Pyrenäengipfel, bildet eine freie Republik, wird von einem Rathe der Alten regiert; 50 Ew.

Goût (fr., spr. Guh), Geschmack; dah. **Goutiren, 1)** kosten, schmecken; **2)** an etwas Wohlgefallen finden.

Goutte d'or, s. u. Burgunder Weine 2.

Goutto, s. Amhara 1) h)

Gouvernante (fr., spr. Guwernangt), ein Frauenzimmer, das die Erziehung der Kinder einer Familie leitet. Sie geben auch Unterricht, namentlich in andern Sprachen, bes. im Französischen, u. sind meist Französinnen od. Schweizerinnen, s. Bonne.

Gouvernement (fr., spr. Guwern'mang), **1)** die von dem Herrscher ertheilte Macht u. Gewalt, in seinem Namen einen Theil des Landes zu regieren; der diese Gewalt vertretende Beamte: **Gouverneur** (spr. Guwernöhr), steht er nur dem Militärwesen einer Provinz vor, so heißt er Militär-G.; Civil-G. aber, wenn er die Civilbehörden desselben leitet; **2)** die von einem Gouverneur regierten Provinzen; so war Frankreich vor der Revolution in 41 G-s eingetheilt u. in Rußland bestehen noch 51 G-s; **3)** die Regierung eines Staats. *(Rü. u. Pr.)*

Gouverneur, 1) s. u. Gouvernement 2); **2)** (Kriegsw.), s. u. Commandant; **3)** (Pädag.), Titel des Erziehers, bes. des 1. Erziehers, oft eines vornehmen Mannes, der Kinder sehr vornehmer, bes. *fürstl.* Familien.

Gouverniren (v. fr.), lenken, regieren, beherrschen.

Gouvion-St.-Cyr (spr. Guwieng-Säng-Syr, Louis Graf), geb. zu Toul 1764; erst Miniaturmaler, trat aber beim Anfang der franz. Revolution als Volontair in Kriegsdienste; 1793 Adjutant-Commandant bei der Moselarmee u. Brigadegeneral bei der Alpenarmee; 1795 Divisionsgeneral bei der Rhein- u. Moselarmee, 1797 bei Massena in Italien u. unterdrückte 1798 einen Aufstand in Rom. Zwar setzte ihn das Directorium 1799 ab, aber Napoleon gab ihm eine Division in Italien, dann in Deutschland; 1801 ward er Staatsrath, deren Gesandter in Spanien, 1803 Obergeneral der franz. Occupationsarmee von Neapel, 1805 Colonelgeneral der Kürassiere, focht dann gegen die Oestreicher im Herbst 1805 u. besetzte 1806 Neapel, wohnte den Feldzügen in Preußen u. Polen bei, war Gouverneur in Warschau, befehligte 1808—10 in Catalonien. 1812 in Rußland befehligte er das 9., aus Baiern bestehende, gegen Wittgenstein fechtende Armeecorps, ward kurz vor der Schlacht von Moskau Marschall, trug 1813 als Befehlshaber des 14. Armeecorps viel zum Siege bei Dresden bei, war dann Gouverneur das., capitulirte mit der Besatzung von Dresden, unter der Bedingung, nach Frankreich zurückzugehen, u. ward, als die Alliirten diese Capitulation nicht anerkannten, als Gefangener nach Oestreich gebracht. Nach Napoleons Sturze kehrte er nach Paris zurück, wo ihn der König zum Pair von Frankreich ernannte. Bei Napoleons Rückkehr suchte er die Besatzung von Orleans dem Könige zu erhalten, allein seine Bemühungen waren vergeblich u. er mußte der Wuth der Soldaten entfliehen. Als Ludwig XVIII. zurückkehrte, ward er Kriegsminister, dann Staatsrath u., als er das Kriegsministerium im September 1815 an Clarke übergeben hatte, Gouverneur von Straßburg, 1817 Marine- u. bald darauf wieder Kriegsminister. Da er die Aenderung des Wahlgesetzes nicht billigte, dankte er 1819 wieder ab u. st. 1830 im Januar in Hyeres. *(Lt.)*

Govadnum, Stadt, s. v. w. Noon.

Gove, Bai, s. u. Neu-Seeland n.

Govenia (G. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus

r Orchideen, Vandeae
5 Amerika.
(ital.), so v. w. Gou-

t men (engl.), s. unt.

sland (spr. Gower-
l, s. u. Boston 2).
an.), so v. w. Gouver-
zen span. Provinzen so

. Myth.), so v. w. Go-

cken, s. u. Alba 1).
dt, s. u. Ahwas 2).
int (spr. Gauens Peunt),
t. Pembroke.
el, s. u. Salomonsinsel 2.
rt, s. u. Senegal.
(ind. Myth.), Beiname des

istrict in der schott. Graf-

Kirchspiel, s. u. Guadeloupe.
uciëntes (Don Francesco),
Fuente de Todos in Arago-
Maler, stud. auf der Akademie
, dann zu Rom, später von
stützt. Nachahmer von Velas-
brandt, 1799 erster span. Hof-
ging er nach Frankreich u. st.
: 1828. Werke: Kirchenbil-
span. Kirchen u. im Museum
Er war ein geschickter u. be-
rätmaler u. malte die meisten
ilitäten, zuletzt sich selbst, wie
em Arzte vergebens gegen den
. *(Pr.)*

, Dorf im Kr. Guben des preuß.
Frankfurt; an dem von der Spree
en Schwielochsee, Auslade-
on Berlin u. Stettin die Spree
kommenden Waaren; 140 Ew.

z, [1] nach den Ureinwohnern be-
ov. Brasiliens; zwischen Para,
, Piauhi, Sergipe, Bahia, Mi-
es, St. Paulo u. Matto Grosso;
2,982) QM.; [2] Gebirge: Serra
ntes, Mangabeira, Montes Pire-
eos, Seiada u. a.; die Gebirgs-
ampos, geben gute Weideplätze;
: Tocantin, Araguay u. Rio gran-
er nach Aufnahme des Paranachys
il. lang) u. Veljas, Parana; [4] die
, 200,000, worunter **Goyazes**,
as, Chacriabras, Yavaches,
tes, Tapacoas, Guapindayas
eben theils in Unabhängigkeit, theils
eingebürgert, Ackerbau, Viehzucht
dsucherei sind Haupterwerb. [5] Pro-
sind: Vieh, edle Früchte, Gold, sonst
zer; in 2 Comarcas getheilt. [6] Hier
das Velhas, District, fruchtbar,
dem Flusse gl. Nam., Hauptort Me-
onte, mit Plantagenbau, Handel; St.
o de duas Barras, Comarca, mit
Stadt gl. N. u. dem Distr. Nova beira (Tocantins), Stadt Natividade; Perannan, am Flusse gl. N., Distr., reich an Gold; Felix, Niederlassung; Villa boa (Ciudade de Goyaz), Hauptst. der Provinz, 7000 Ew. *(Wr.)*

Göyen (Johann van G.), geb. 1596 zu Leyden; Maler aus der holländ. Schule; st. 1656 in Haag; malte Landschaften, bes. Flüsse mit Schiffen, Kähnen u. Fischern; bei seinen Gemälden befindet sich stets ein Dorf im Hintergrunde. Das Grau, das in seiner Färbung vorherrscht, schreibt man dem häufig von ihm gebrauchten, allein (wie sich erwiesen) unhaltbaren Harlemer Blau zu.

Goz, arab. Name der Turkmanen, s. d.

Gözbert (Herzog von Thüringen), so v. w. Gosbert.

Goz el Fünnieh, Stadt, s. Berber.

Gözelo (Gothelon), **Herzöge v. Lothringen: 1)** G. I. der Große, Sohn Gottfrieds des Aeltern, Graf v. Anvers, folgte seinem Bruder Gottfried III. 1023 als Herzog von Nieder-Lothringen, 1028 seinem andern Bruder Friedrich als Vicomte v. Verdun, ward 1033 Herzog von Ober-Lothringen u. st. 1043 (1044), s. u. Lothringen n. **2)** G. II. der Faule, 2. Sohn des Vor., 1043 Herzog von Ober-Lothringen, st. 1046, s. ebd. n. *(Lb.)*

Gözlan (Leon), franz. Romandichter, s. u. Französische Literatur 28 u. 30.

Gözlun, Herzog von Bretagne, s. d. (Gesch.) 2.

Gözo, 1) (Isola del G.), brit. Insel im Mittelmeere, im NW. von Malta, von dem es durch die Insel Comino getrennt ist, zwischen G. u. Comina der Kanal Freghi; 1½ QM., ist trefflich angebaut, bringt Getreide, Vieh, bes. eine Art großer Esel (Donkey), Baumwolle; hat die Häfen Cala Dulcyra u. Cala Seilandi, 16,000 Ew.; unweit der Insel steht der Fungus-Felsen, eine mitten in dem Meere stehende Pyramide, auf der blutstillende Schwämme wachsen u. zu der man von G. aus durch einen Rutschkasten von Seilen kommt; das bedeutendste Casal (Dorf) der Insel ist Rabato, am südl. Fuß des Berges, worauf **2)** Castel del G., Schloß mitten auf der Insel, von dem Civilchef der Insel bewohnt; **3)** (Gesch.). G. hing in ältester Zeit mit Malta zusammen, ja man vermuthet sogar, daß diese Inseln mit dem Festlande von Afrika zusammenhingen. Zur Zeit der römischen Herrschaft hieß G. Gaulus u. war ein unabhängiger Staat, der Münzrecht hatte; man findet hier noch mehrere alte Münzen. Noch zur Römerzeit scheint G. größer gewesen zu sein, wenigstens deutet eine Römerstraße im S. der Insel, die über dem Meere abbricht, darauf hin, daß früher das Land sich weiter erstreckt habe u. durch eine Naturrevolution abgerissen worden sei. Früher besaßen die **Phönizier** mit Malta auch G., u.

u. als einen Ueberrest ihrer Bauten sieht man die auf einem Berge liegenden Ruinen an, die das Volk dort den Riesenthurm nennt u. Antiquare für einen Tempel der Astarte halten. Er besteht aus 2 Theilen, die einen Raum von 1600 □F. einnehmen u. durch eine hohe Mauer getrennt sind, zu deren jeder ein großes Portal führt; die Construction der Mauern ist fast cyclopisch. Die Bauten sind von Steinen aufgeführt, die sich auf der Insel nicht finden. Uebrigens hatte G. gleiches Schicksal mit Malta. *(Lb.)*

Gözon (Deodat), Großmeister der Johanniter 1346—1353; Held von Schillers Romanze: Der Kampf mit dem Drachen.

Gözzi, Insel im Sandschak Kanea der Insel Kandia; bewohnt; sonst Klaude.

Gözzi, **1)** (Gasparo, Graf), geb. zu Venedig 1713; verheirathete sich mit Louise Bergalli (geb. zu Venedig 1703, bekannt durch ihre musikal. Dramen Agide, re di Sparta, Ven. 1725, la Bradamante, ebd. 1747, u. a., durch Uebersetzungen der Lustspiele des Terenz, der Tragödien Racine's 2c.) u. schrieb eine Serie Trauerspiele für das Theater S. Angelo zu Venedig. Mehr Beifall als diese fand die fast ganz allein von ihm geschriebne Gazetta Veneta. 1774 ward er von der venetian. Regierung beauftragt, einen Plan zu Gelehrtenschulen zu entwerfen, wofür er einen Jahrgehalt bezog. Er st. 1786. Werke in 12 Bdn., Vened. 1794—98, in 22 Bdn., ebd. 1812. **2)** (Carlo), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Venedig 1722; st. zu Anfang des 19. Jahrh.; bearbeitete bekannte Volksmährchen u. Feenerzählungen dramatisch; Werke, 1772, 8 Bde., wozu 1799 noch ein 9. kam; n. Aufl. Berl. 1808, 3 Thle.; übers. von Werthes, Bern 1795, 5 Thle.; bes. bekannt ist G. in Deutschland durch seine Turandot, welche Schiller bearbeitete; vgl. Horn, über C. G=s dramat. Poesie, Penig 1803. **3)** (Louise), s. oben G. 1). *(Dg.)*

Gozzoli (Benozzo od. Benozzo di Lesi), geb. zu Florenz um 1400; Historienmaler, Schüler von Fiesole. Die Pisaner, für die er am meisten gearbeitet, beschenkten ihn noch bei Lebzeiten mit einem Ehrenbegräbnißplatz in Campo Santo um 1478, weshalb Ein. glaubten 1478 sei sein Todesjahr. Er arbeitete aber noch 1485. Werke: Der Zug der heil. 3 Könige im Pal. Riccardi in Florenz; Die Geschichten des A. T. im Campo Santo zu Pisa. *(Fst.)*

Gr., Abbreviatur, **1)** auf Recepten für Grana; **2)** für Grade; **3)** für Groschen.

Grääch, Dorf im Kr. Bernkastel des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Mosel; vorzügl. Moselwein (Granacher); 730 Ew.

Grääf (Regner de), geb. zu Schoonhaven 1641; prakt. Arzt zu Delft; st. daselbst 1673. Nach ihm sind die Bläschen der weibl. Eierstöcke **G-sche Bläschen** (Ovula Graafiana) genannt; schr.: De viror. organis generationi inservientibus, Leyden 1668; De mulierum org. gener. inserv., ebd. 1672; Opera, ebd. 1677, Amst. 1688.

Grää Gäs (nord. Literat.), so v. w. Gragas.

Grääsbrook, Insel, s. u. Marschland.

Grab, [1] **1)** Ort, wo menschl. Leichname beigesetzt werden. [2a] Den **Aegyptern** dienten als G. in Felsen gehauene Gewölbe (Felsengräber), mit mehrern, oft 20—30 Gemächern, von denen jedes gewöhnlich 4 Mumien faßte. Berühmt waren die ägyptischen Königsgräber in Theben (Baban el Malouk), so wie die zu Palmyra; Einige haben auch die **Pyramiden** (s. d.) für Gräber gehalten. [2b] Von den Gräbern der **Perser** ist bes. merkw. das G. des Kyros zu Pasargada, welches in einem kleinen, in einem Hain erbauten, 4eckigen Haus bestand, an dem eine Ueberschrift war; in dem Innern, wohin eine Thür führte, stand ein goldner Sarg mit der Leiche des Königs, auf einem Sessel daneben lagen Teppiche, Säbel, Geschmeide 2c., daneben stand ein Haus für die G=wächter. Das Haus ist noch übrig u. wird vom Volke das G. der Mutter Salomos genannt. [2c] Ein G=gebäude, aber ein größeres, war auch das **Mausoleum** des Königs Mausolos in Halikarnassos. [2d] Die **Hebräer** legten (wie noch jetzt alle Orientalen) die Gräber im Freien an; nur Könige durften in Städten beigesetzt werden. Gewöhnlich waren auch bei ihnen die Gräber Höhlen u. Grotten (am liebsten in schattigen Umgebungen); bei Königen u. Vornehmen erblich; sie wurden mit Thüren od. großen Steinen verschlossen, bes. wegen der Schakals, u. in dem Monat Adar (Mai) übertüncht, um die Vorübergehenden vor Berührung zu warnen. Sie gehn senkrecht (mit Treppen) od. horizontal in die Erde. Im Innern Abtheilungen, oft eine tiefer als die andre, die meisten mit Löchern in den Wänden, worein die Leichen geschoben wurden. Unter den Gräbern bei Jerusalem (nördlich) sind die Gräber der Könige die prächtigsten, 1 Vorhof mit 7 Gemächern, wohl von Fürsten (doch nicht von den alten jüd. Königen) angelegt. Die jetzigen **Juden** machen eine Grube von 4 F. Tiefe, in welche blos Seitenbreter u. ein Bret über den Leichnam kommen, nur Priester od. Angesehene erhalten auch ein Bret zur Unterlage, so daß es einen Kasten (Aron) bildet, s. Todtenbestattung u. [2e] Die **etruskischen** Gräber waren meist einfache Grüfte, deren jede gewöhnlich 3 Nischen hatte; der Eingang derselben war nach Süden gerichtet, die Leichname wurden mit dem Kopf nach Norden gelegt; bekannt ist bes. das G. des Porsena (s. Labyrinth). [2f] Bei den **Griechen** waren die ältesten Gräber auch Höhlen (Hypogeen), od. über den Leichnam od. die Asche aufgethürmte G=hügel, dann einfache Gräber mit einem G=hügel (Choma), oft prächtigere, häufig mit

er **eingefaßte Plätze**; die
er **ruhten auf Säulen** mit
Bildsäulen schmückten die
g **waren** die prächtigen
t **versehen**, an denen Lam-
den **Römern** war der
en **Privatgräbern** die bei-
Landstraßen (hier kleine,
geschmückte Vierecke od.
oft **auch ein Feld**, Garten
.a). **Die** öffentl. Begräb-
at **verdienter Männer** wa-
**ius Martius u. dem Esquili-
en auf den Puticuli.** [7] Ge-
des vornehmere Geschlecht,
e **Familien** eine eigne G-
rum gentilitium s. sa-
er ein Zimmer war, in des-
olumbarien mit Vasen
en. **Unter den erhaltnen** sind
s **G. der Scipionen**, das
Augusts, das **Septizo-
verus**, die **Pyramide des**
[8] Die Gräber selbst waren
i ihnen Frevelnden traf der
er, u. man konnte wegen **G-
g (Sepulchri violatio,**
Zerstörung, Benutzung zu un-
vecken, Wohnen bei denselben,
ee dahin nicht Gehörenden 2c.)
violati sepulchri). Die Strafen
Verbrechens waren Geldbuße
es), Verlust einer Hand, Verur-
e Bergwerke, Exil, Tod. [9] Bei
nischen Völkern finden sich ver-
en von Gräbern; die ältsten sind
etten (s. d.), die für Häupt-
, sie bestanden in Steinkammern,
dann G-hügel aufgeschüttet wur-
hnlich wurden die Leichen ver-
die Asche in Urnen in kleine, nicht
r gesetzt u. dann Hügel (**Brand-**
rauf geworfen; die späteste Art
ichen zu begraben, was in Gru-
h, die mit Steinplatten ausgelegt
er gleichen überdeckt waren, wor-
der G-hügel aufgeschüttet wurde.
Auslegungen der Gräber kommen
:. Die Leichen wurden gewöhnlich
Boden des G-es gesetzt, daß sie
Rücken lehnten, den Kopf nach O.
Die G-plätze wurden gewöhnlich
steinen umlegt, um sie kenntlich zu
dies geschah sowohl mit einzelnen
, als auch mit ganzen Leichenfeldern.
urden gewöhnlich an Landstraßen,
höhen, an Flüssen 2c., in **Skandi-**
auch an der See angelegt. Uebrigens
die Gräber bei den Germanen heilig
h Sitte u. Gesetz vor willkührl. Ver-
geschützt. In neuerer Zeit sind viele
r gefunden worden u. ihr Inhalt hat
über mehr. Theile des german. Alter-
gegeben, s. u. Deutschland (Ant.) 41.
en **Christen** war Anfangs die An-
g der Gräber in **Katakomben** (s. d.)
gewöhnlich, bis die jetzt gebräuchl. Art zu
begraben aufkam, wo der Todte nur in ei-
nen Sarg gelegt u. entweder in einem aus-
gemauerten u. überwölbten G. (**gemauer-
ten G.**) od. in einer bloßen, 6 Fuß tiefen
Grube auf dem allgemeinen Leichenfelde
(**Todten-** od. **Gottesacker**) eingesenkt
wird. [10] Dennoch blieben immer auch ge-
wölbte u. geräumige Gräber mehrerer Per-
sonen (**Grüfte, Erbbegräbnisse**) üblich.
Oft waren dieselben in Kirchen angelegt,
zuweilen befanden sie sich aber auf dem Tod-
tenacker u. waren mit einem eignen Hause
überbaut (**Schwibbögen**). Ueber den
Gräbern der gewöhnlichen Art pflegen sich
G-hügel, erhöhte Vierecke von Erde u.
Rasen, zu erheben. [11] Oft setzt man auf den
G-hügel ein **Denkmal** zu Ehren des Ver-
storbenen, wie ein hölzernes oder eisernes
Kreuz, einen stehenden od. liegenden **G-
stein** mit allegor. Bildwerk, od. ohne das-
selbe nur mit einer Inschrift (**G-schrift**)
versehn, die so kurz als mögl. sein muß. Ist
dies Denkmal ein völliges Bauwerk, vielleicht
mit einer Halle, so nennt man es, wenn es
für eine Person errichtet ist, **G-mal.** [12] An
sich sind die röm. Gesetze über G-verletzung
(s. ob. 8) noch gültig, werden aber nicht mehr
befolgt, zumal sie auf unsre Gottesäcker im
Allgem. nicht, sondern nur auf einzelne Grä-
ber anwendbar sind. Verletzung der Gottes-
äcker im Allgem. wird, unter Berücksichti-
gung der größern Strafbarkeit durch Ant-
trauung des Gegenstandes an den öffentl.
Schutz, polizeilich gestraft. **2)** So v. w. Tod.
3) Ueberh. Untergang. *(Sch., Lb. u. Bs.)*

Grabn, Dorf, s. u. Saalfeld 4).

Grabatus (lat.), **1)** niedrige Lager-
stätte mit Füßen, mit Polstern auf Bändern,
später **2)** Marterbett.

Grabbatörli (Kirchw.), so v. w. Clinici.

Grabbe (Christian Dietrich), geb. 1807
zu Detmold; studirte die Rechte zu Berlin
u. Leipzig, ward zu Detmold Auditeur, gab
aber, durch Immermann bewogen, diese
Stelle 1834 auf u. widmete sich zu Düsseldorf
seinen poet. Beschäftigungen u. war Direc-
tionsgehülfe beim Theater; st. zu Detmold
1836 an den Folgen des Trunkes. Dramat.
Dichter, ausgezeichnet durch reiche Phan-
tasie u. Gluth der Empfindung, verbunden
mit einer seltner Herrschaft über die Spra-
che, aber ohne Einheit u. die nöthige poet.
Oekonomie; schr.: Dramatische Dichtungen,
nebst einem Anhange über die Shakespea-
ro-Manie, Frankf. 1827, 2 Bde.; Don
Juan u. Faust, eine Tragödie, ebd. 1829;
Friedrich Barbarossa, ebd. 1829; Kaiser
Heinrich VI., ebd. 1830; Napoleon od. die
100 Tage, ebd. 1831; Hannibal, Tragödie,
Düsseld. 1835; Aschenbrödel, ein dramat.
Mährchen, ebd. 1835; Das Theater zu Düs-
seldorf, ebd. 1835; Die Hermannsschlacht,
ebd. 1838 (mit G-s Biographie von Ed.
Duller). *(Dg.)*

Grabbiene (Panurgus *Panz.*, Erio.. s
Klug.)

Klug.), **1)** Gattung der Honigbienen; die Hinterfüße behaart, dienen zum Sammeln des Blumenstaubes, Lippen u. Kiefertaster gleichförmig; leben einsam, graben sich Löcher in die Erde; **2)** eigentl. G. (**Panurgus**), ausgezeichnet durch spitzigen u. gezähnten Oberkiefer, gerade, kurze, zugespitzte Fühler. Art: **P. lobatus** u. a. Als Untergattung wird aufgestellt **Systropha** *(Illiger)*, der Oberkiefer ist zweizähnig, die Fühler der Männchen gewunden. Art: **S. spiralis** (**Andrena** spiralis). Beide Gattungen stehen unter Apis *L.* *(Wr.)*

Grabbienen, s. u. Bienen 1).

Grabe, Feldmaß in Tyrol von 80 □Ruthen od. 248,8 wiener □Klafter; 1¼ G. = 1 Starland, 5 = 1 Tagmat, 7½ = 1 Jauchart, 10 = 1 Stochiacah.

Grabeland, **1)** umzugrabendes Land, Behufs der Anpflanzungen von Gewächsen im Felde od. Garten; **2)** so v. w. Gartenbeet.

Graben, **1)** die Erde mit Spaten umwerfen, um sie locker zu machen, den Dünger unter dieselbe u. die untre Erdschicht an die Luft zu bringen. Auch die Beete, die erst im Frühjahr bepflanzt werden sollen, gräbt man im Herbst um, damit die Erde besser durchfriere, weshalb man auch das Gegrabne nicht glatt harkt; **2)** (Bergw.), Gruben (Schachte u. Stollen) in die Erde machen, um die darin befindlichen Mineralien herauszubringen; **3)** einen Graben anlegen; **4)** (Hüttenw.), von strengflüssigen Erzen Löcher in das Gestübe fressen, daher **grabende Erze**; **5)** so v. w. Graviren. *(Fch.)*

Graben, [1] eine von Natur od. Kunst in die Erde gemachte Vertiefung von beträchtl. Länge, bes. um darin Wasser von einem Orte wegzuführen (**Wasser-G.**); führen sie das überflüssige Wasser aus Teichen, Flüssen u. Mühlgraben fort, so heißen sie **Abschlags-G.** [2] Trockne G. werden zwischen einzelnen Grundstücken als **Grenz-G.**, aber auch an den Fahrwegen, **Straßen-G.**, angelegt, die theils zur Begrenzung der Straße, theils zum Abfluß des sich auf derselben sammelnden Wassers dienen. [3] Man sucht auch durch Anlegung von G. sumpfige Wiesen trocken zu machen u. das stehende Wasser von feuchten Feldern zu entfernen. Die **Auffang-G.**, in welchen sich das Wasser sammelt, gehen quer durch das Feld u. haben keinen Fall; aus ihnen wird das Wasser (**Abzugsrand**, **Ableitungs-G.**) weggeführt. [4] Damit ein G. die zur Festigkeit nöthige Abdachung habe, muß seine obere Breite um die doppelte Tiefe desselben größer sein, als die Breite der Sohle. [5] Bei Feldern, welche unter der Ackerkrumme eine feste thonige Unterlage haben, welche das Schnee- u. Regenwasser nicht einsaugt, werden **verdeckte G.** angelegt, welche 9—12 Z. tief u. breit sind, u. mit rauhen Feldsteinen od. Reisholz ausgefüllt, dann mit Stroh u. nach Verhältniß 12—14 Z. wieder mit Erde bedeckt werden; andre G. sind zum **Auffangen** der Erde bestimmt; vgl. Floßgraben, Mühlgraben. *(Fch. u. v. Eg.)*

Graben (Kriegsw.), [1] ein in die Erde gemachter Einschnitt **vor dem Walle** od. in **Feldverschanzungen vor einer Brustwehr**, um die zu jenen erforderliche Erde zu liefern u. die Ersteigung der Brustwehr zu erschweren, indem der G. die Höhe derselben vergrößert. [2] Bei Festungen wird sowohl die **innere** (Taf. XIX. Fig. 3, i r), als die **äußere** (t s) **Böschung** (**Escarpe** u. **Contreescarpe**) gemauert u. durch Flanken ein bestreichendes Feuer angebracht. [3] Man theilt die Festungs-G. in **trockne** u. **nasse** (**Wasser-G.**); jene haben noch auf ihrer untern Fläche (**G-sohle**), bes. in ihrer Mitte eine **Cuvette** (Fig. 3, a r). [4] Die G. der **Feldverschanzungen** werden gewöhnlich 10—24 F. breit u. nicht unter 6 F. tief gemacht, um dem hineingesprungnen Feind das Herauskommen u. das Ersteigen der Escarpe zu erschweren. Wird ihre Sohle mit Vertheidigungspallisaden, od. mit Dornhecken u. and. dichten Strauchwerk besetzt, so geben sie ein gutes Annäherungshinderniß ab. [5] Die Breite u. Tiefe der Festungs-G. hängen von der Menge Erde ab, welche man zur Aufführung des Walls bedarf; trockne G. werden schmäler u. tiefer, Wasser-G. breiter u. weniger tief, doch an keinem Orte unter 5—6 F. tief gemacht, damit sie nicht durchwatet werden können. [6] Der **Haupt-G.**, welcher vor dem Hauptwalle hinläuft, ist 8—10 Ruthen; die G. der Ravelins u. der übrigen Außenwerke sind 5—8 Ruthen breit. [7] Oft werden Pallisaden, neuerdings eine mit **Schießspalten versehene Mauer** zu Verwahrung des Uebergangs angebracht. [8] Eine Pflasterung der G-sohle trockner G. mit Feldsteinen, od. eine Bepflanzung mit gut verwurzelnden Bäumen, die nachher 1 F. hoch abgehauen werden, erschwert die feindl. Sappeurarbeit zum Uebergange sehr. [9] Man bringt auch wohl in den G. Wassermanoeuvres an. [10] Die **G-vertheidigung** geschieht durch kräftiges Feuer, das alle Punkte des G-s bestreicht, u. durch Ausfälle, welche die feindl. Arbeiten auf den Flanken angreifen. *(v. Hy.)*

Grabenapfel, s. u. Plattäpfel 1).

Grabenbach, s. Reichenhall.

Grabendamm, so v. w. Batardeau.

Grabenpflug, Pflug, mit dem Graben gemacht werden; er hat ein kleines, aber starkes Pflugschar u. ruht vorn statt auf dem Karren auf einem hölzernen Schuh. Die losgeschnittne Erde muß mit Schaufeln aus dem Graben geworfen werden.

Grabenschere (G-tenaille), niedriges Werk vor der Courtine einer Festung, hinter dem Ravelin, das Vauban an die Stelle der Faussebray der Niederländer setzte u. mit 15—18 F. breiter Brustwehr u. 24 F.

z umgab. Sie trägt alle
gen Faussebray an sich,
eidigung die Vortheile
ren. Die G. bestand in
aus 2 halben Bastions
, durch eine Courtine
einer einfachen Schere
9); im 3. aus 2 Zan-
mit einer 75 F. langen
unden, um eine gerade
aums im Ravelin zu er-
er Ingenieurs selten an-
(v. Hy.)

ger (Bergw.), Arbeiter,
ber die Kunstgraben hat.

rgang (Kriegsw.), s. u.

en, Dorf im Oberamte
ürttemberg. Schwarzwald-
cht, 1000 Ew. Dabei die
Höhle mit einem See.

so v. w. Nachtkauz.

alter Gau in Deutschland,
erg u. Römhild bis an den
ßte Theil gehörte den Gra-
rg, der andre Reichsrittern,
rd mit Würzburg u. Bam-

zer, s. u. Fledermaus ec).

el, s. u. Grab 10.

er, 1) (Scarites *Fabr.*),
aufkäfer (Abtheilung der Bi-
, Lippe fast viereckig, an den
u. zahnförmig verlängert;
3zähnig (mittlerer Zahn am
e 4 Hinterschienen sind meist
hler rosenkranzartig, der Kopf
gentl. G. (Sc. *Latr.*) haben
ten Oberkiefer, kleine, unge-
, ein mondförmiges Halsschild,
gezähnte Vorderschienen. Art:
(Sc. gigas, Sc. pyracmon),
warz, ungeflügelt, platt, an der
inigen Punkten u. Falten; in
u. m. a. Hierher die Untergat-
ingerkäfer (Clivina *Latr.*),
artig, Kinnbacken stark gezähnt,
er Taster länger, Halsschild fast
feuchten Orten, im Sande. Art:
gerkäfer (C. arenaria, Scari-
us *Fabr.*), pechschwarz, mit brau-
n; C. picipes, u. a.; Dyschi-
e, starke Stacheln an den Schie-
on der innere eingelenkt ist; die
e Lippe ist mit einem Zahn be-
st fast kugelförmig. Art: gro-
er D. (D. thoracicus, Scar. thor.
Clivina thor. *Latr.*), metallglän-
Europa. 2) (Geotrupini), Ab-
der Scharrkäfer; Fühlhörner 11-
Oberkiefer hornig, vorragend, Un-
mit häutigen Lappen, Oberlippe
nd, gewimpert, Kopfschild spitz aus-
, Taster kurz, fadenförmig, Leib
wölbt, Schienen gezähnt. Bei Linné
carabaeus. Dazu die Gattung Zwie-
enkäfer (Lethrus) u. Roßkäfer (Geo-
trupes *Latr.*). *(Wr.)*

Gräbkelle, Werkzeug, einer Maurerkelle ähnl., doch länger u. schmäler; zum Ausheben kleiner Gewächse. Ist das Werkzeug gerade, so heißt es Handspaten.

Gräbland, so v. w. Grabeland.

Gräbmal, s. u. Grab 11.

Gräbmaschine, Werkzeug in England u. NAmerika, zum Durchstechen u. Auffüllen bei Anlegung von Kanälen, Eisenbahnen rc. Eine ähnliche Maschine von Pallisard in Frankreich ist daher patentirt worden.

Graböüge (fr., spr. Grabusch), so v. w. Rabusche.

Gräbow, 1) Stadt, s. u. Schildberg; 2) Fluß, s. u. Wipper; 3) Stadt im mecklenb. Kreise (Mecklenburg-Schwerin), an der Elbe; Branntweinbrennereien, Buttermärkte; 3600 Ew.; 4) Domanial- u. Ritteramt, 48 Ortschaften, darunter Ludwigslust. **Gräbowa**, Ort, s. u. Mius.

Grabowiec, Stadt im Kr. Hrubi Eszow des poln. Gouvernem. Lublin; hier am 12. Sept. 1831 Waffenstillstand, s. u. Polnischer Insurectionskrieg 10.

Grabówski, 1) (Stephan), geb. in Litthauen um 1768, trat früh als Offizier ein, war bald Obrist eines Infanterieregiments, focht 1792 u. 1794 mit Auszeichnung gegen die Russen, ward jedoch gefangen u. erhielt erst bei der Thronbesteigung des Kaisers Paul die Freiheit wieder, trat 1812 als Brigadegeneral in die Dienste des Großherzogthums Warschau, nahm sich der Organisation der litthauischen Truppen thätig an u. zog sich 1813 mit Poniatowski über Krakau durch Oestreich nach Sachsen u. ward bei Leipzig verwundet u. gefangen. 1815 wurde er Staatsrath, Generaldirector im poln. Kriegsministerium, 1822 interimistischer, 1823 wirklicher Staatssecretär, 1826 Divisionsgeneral, blieb bei der Revolution 1830, wo er in Petersburg war, Rußland treu u. in seinem Posten, doch mißlang sein Vermittelungsversuch. Anfangs 1840 wurde er entlassen u. durch den russ. Staatsrath Turkul ersetzt. 2) (Stanislaw), geb. um 1780, ward 1807 Generalsecretär des Staatsraths vom Großherzogth. Warschau, u. behielt diesen Posten bis 1813. 1820 ward er Minister des Cultus u. Unterrichts im Königr. Polen, welches Amt er bis zur Revolution verwaltete. Er st. 1840 zu Dresden. *(Pr.)*

Grabówskia (G. *Schlchtd.*, Ehretia, *Hertt.*), Pflanzengatt., gen. nach **Grabówski** (Apotheker in Oppeln, Mitherausgeber der **Flora Silesiae**, s. u. Wimmer), aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Tourneforteae *Rchnb.* Arten: in Peru u. Brasilien.

Gräbraupen, s. u. Raupen 11 g).

Gräbrede, s. u. Rede 11.

Gräbscheit, Werkzeug zum Graben, an dem Stiel ist oben ein krückenartiger Griff,

Griff, unten ein mit Eisen beschlagner breiter Ansatz, od. eine dünne eiserne, runde od. gerade u. scharfe, verstählte Platte, mit einer Dille befestigt. Erstere passen für lockeren, letztere für schweren Boden, zum Graben in lockern Boden ist das G. am besten gewölbt, damit die Scholle besser liegen bleibt. *(Lö.)*

Gräbschrift, s. u. Grab u.

Gräbstein, s. u. Grab u.

Gräbstichel, Werkzeug, Vertiefungen in Metall zu schneiden od. dasselbe auf der Drehbank abzudrehen (Drehmeißel), besteht aus einem kleinen 4- od. 3eckigen, runden, halbrunden od. spitzigen stählernen Stabe in hölzernem Griffe; bei den nicht spitzigen entsteht die Schneide dadurch, daß sie vorn eine schiefe Fläche haben. Nach ihrer verschiednen Gestalt heißen sie Messerzeiger, Flachstichel, Bolzenstichel (Rundstichel, bes. rund u. spitzig), Spitzstichel rc. Die zum Ausdrehen hohler Sachen bestimmten G. sind geköpft. *(Fch.)*

Gräbstichel (Astr.), kleines, von de la Caille gebildetes Sternbild unter dem Hasen, zwischen dem Eridanos u. der Taube, einen G. (s. vor. Art.) darstellend.

Gräbthier, so v. w. Hyäne.

Grabūsa, Insel, so v. w. Garabusa.

Gräbverletzung, s. u. Grab.

Gräbwespen, 1) (Fossores, *Latr.*), [1] Familie der gestachelten Hautflügler; haben Stachel, beide Geschlechter sind geflügelt; [2] leben einsam, haben Laufbeine, oft zum Graben geschickt, die Weibchen stechen Insecten an, tragen sie in ein Loch, legen ihr Ei dazu, werfen das Loch zu; die ausgekrochene fußlose Larve lebt von dem Insect u. spinnt sich später ein. [3] Die Wespe lebt auf Blumen, hat lange Kinnladen u. Rüssel. Sind die zu Sphex *L.* gehörigen Arten, stehen bei And. unter Raubwespe, mit Ausnahme der Zunft Mutillariae u. Formicariae (Bienenameisen). Latreille theilt sie in **A)** Scolietae, 1. Brustring bald bogenförmig u. bis zu den Flügeln verlängert, od. quer 4eckig, od. knotig; Beine kurz, dick, bewimpert od. bedornt; dazu die Gatt. Scolia, Tiphia, Myziae, Meria. Vgl. Dolchwespen. **B)** Sapygitae, wie vorige, doch sind die Füße dünn u. ohne Dornen, Fühler von der Länge des Kopfs u. Halsschilds; Gatt. Sapyga, Thynnus, Polochrum. **C)** Sphegidae, Hinterbeine noch ein mal so lang als Kopf u. Rumpf, Fühler oft dünn, Glieder derselben verlängert, weitläufig, gekrümmt; Gatt. Sphex, Pepsis, Ceropales, Pompilus, Aporus u. a. **D)** Bembecidae, s. Bastardwespen. **E)** Larratae, Oberlippe ganz od. größtentheils verborgen, Kinnbacken unten mit tiefer Ausrandung; Gatt. Larra, Palarus, Lyrops, Dinetus, Miscophus. Vgl. Drehwespen. **F)** Nyssoniae, Oberlippe wie bei vorigen, ohne Rüssel u. an der innern Kinnlade ohne Ausrandung, Körper 3eckig od. ovalkegelförmig, nach hinten schmäler; Gatt. Nysson, Astata, Oxybelus, Nitela, Pison. **G)** Crabronitae, wie vorige, doch ist der Kopf stark, Fühler gegen das Ende verdickt; Gatt. Crabro, Trypoxylon, Gorytes, Stigmus u. a. Vgl. Silbermund- u. Raubwespen. **2)** Bei And. unter dem Namen Pompilii die Abtheilung Sphegidae, doch nur mit den Gatt.: **a)** eigentl. G. (Pompilus, *Fabr.)*, Kiefertaster länger als Lippentaster, Oberlippe wenig vorragend, Fühler am Ende gewunden. **Art:** Straßen-G. (Wegwespe, **P. viaticus**), schwarz, Hinterleib roth, schwarz geringelt, schleppt selbst schwere Raupen in ein selbstgemachtes Loch, baut es hernach zu. **b)** Pepsis *(Fabr.)*, Taster fast gleichförmig, die 2 Endglieder der Kiefertaster sehr kurz. **Art:** P. ruficornis, blau, mit rothen Fühlern. **c)** Ceropales *(Latr.)*, hat längere Kiefer- als Lippentaster, ganz sichtbare Oberlippe, fast ganz gerade Fühler. **Art:** C. frontalis (stirnstreifige G., **Pompilus** front. *Fabr.)*, Brust gefleckt, auf dem 1. Bauchringe 2 Punkte, den Rand des 2. weiß, in Deutschland; u. a. *(Wr.)*

Grabȳn, wend. Name für Finsterwalde.

Gracchūris (a. Geogr.), so v. w. Ilurgis.

Gräcchus, Name der Glieder einer, zur Sempronia gens gehörenden Familie. **1)** Ti. Sempronius G., Consul 238 v. Chr., siegte auf Sardinien u. Corsika; **2)** Ti. Semp. G., Sohn des Vor., 217 curul. Aedil u. Magister equitum, 215 u. 213 Consul, 211 Proconsul; **3)** Ti. Semp. G., Sohn des P. Semp. G., 190 Volkstribun, 177 u. 163 Consul, siegreich gegen die Celtiberer, wo er Illurgis wieder herstellte. **4)** Ti. Semp. G., des Vor. u. der Cornelia Sohn, des ältern Scipio Africanus Enkel; sanft, gemäßigt, einfach, edel; diente im Kriege zuerst in Afrika unt. Scipio Africanus dem Jüngern, seinem Schwager durch seine Schwester Sempronia, rettete dann, als des Consuls Mancinus Quästor, in Spanien das röm. Heer von den siegreichen Numantinern. Als Volkstribun 133 v. Chr. trat er gegen den Geburts- u. Geldaristokratismus auf, u. ward nebst 300 Anhängern bei diesem edeln Streben, noch nicht 30 Jahr alt, von dem Pontifex Maximus Scipio Nasica auf dem Capitel 131 v. Chr. getödtet. Ihre Körper wurden in den Tibris geworfen. Mehr über ihn s. u. Rom (Gesch.) rc. **5)** Cajus Semp. G., des Vor. Bruder, minder vorsichtig, aber ehrgeiziger, stürmischer, beredter als er, verfolgte dessen Bahn, ward 123 u. 122 v. Chr. Tribun u. brachte nun mehrere dem Volke günstige Gesetze gegen die Aristokratie in Vorschlag, wie über Ackervertheilung, Herabsetzung des Getreidepreises, Festsetzung des Anfangs der Kriegsdienste auf das 17. Lebensjahr rc., u. mußte sich, von dem Volke verlassen, bei einem, dadurch, daß Einer von des G. Partei den Lictor Q. An-

on den Aristokraten er-
) dem Hain der Furien
von seinem Sklaven
n ließ. Septimule-
G. Kopf, mit Blei an-
, der versprochen hatte,
nit Gold aufzuwiegen.
inia, ward ihres Hei-
Lehr über ihn s. u. Rom
e unter diesen beiden
n gewöhnlich schlechthin
ennt) vorgefallner Un-
n unter dem Namen:
Unruhen. Später wid-
beiden G. Statuen; die
vurden geweiht, Kapellen
nen das. von Einigen die
eszeiten, sogar Opfer ge-
archs Biographie der bei-
el, **Diss. qua demonstra-**
Roman. legib. Graccho-
so imputari, Halle 1822.
s. u. Schießpulver. *(Sch.)*
(spr. Grahß), **1)** Gnade,
ath.
ontegné (spr. Grahß-
orf im Bzk. u. in der belg.
; 3800 Ew.
(Handw.), so v. w. Ageln.
oll.), so v. w. Kanal, vgl.

Dios, 1) Ciudade u. **2)**
Honduras r c.
aes (spr. Graßienn, Waa-
einwand.
cens (Bot.), schlank aus-

(lat.), schmächtig, schlank.
us, schlanker Schenkelmuskel,
n rc.
(v. lat.), **1)** angenehm, rei-
dig; **3)** günstig, gewogen.
a, 1) Insel, s. u. Azoren f);
u. Canarias rc.
so, eine der stehenden Rollen
ustspiels, kom. Bediente, bald
u. klug, bald possirlich einfäl-
Partie wird selten in die Ver-
des Stücks verknüpft, sondern
it Lust u. Laune die Triebfeder
en.
la, Vogel, so v. w. Atzel.
rrhynchus, versteinerter Ra-
l; ein breiter großer versteinter

, **1)** Schritt; **2)** Stufe, Treppe;
r Theil von beliebiger Größe, der-
man auf einem Gegenstand, der
dienen soll, z. B. der Scala eines
eters u. dgl., anbringt; diese Theile
eißt **graduiren**: **4)** (Math.),
Theil eines Kreisumfanges; diese
ung hat den Vortheil, mit 2, 3, 4,
, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30, 36,
60, 72, 90, 120, 180 theilbar zu
der G. selbst wird gewöhnlich in 60
n, diese wieder in soviel Secunden,
diese in soviel Tertien getheilt. Zeichen für
G. ist dann °, das für M. ', für S. '', für
T. '''. So bezeichnet 6°, 2', 8'', 4''', 6
Grad. 2 Minuten, 8 Secunden, 4 Tertien;
5) bei Potenzen, ihr Exponent; **6)** bei al-
gebr. Gleichungen der Exponent der höch-
sten Potenz ihrer unbekannten Größe. **7)**
G. einer Linie, s. u. Curve r. **8)**
(Philos.), überhaupt nach Messung od.
Schätzung bestimmter Abstand mehr. Dinge,
hinsichtl. ihrer Entfernung od. Aufeinander-
folge od. ihres Werths, ihrer Stärke rc.
Jede extensive, protensive u. intensive Größe
kann nach ihnen (im Ganzen od. auch nach
Bruchtheilen desselben) bestimmt werden, so-
fern Abschnitte in an sich stetigem Fortgang
von Wachsthum od. Abnahme, woraus Grö-
ßen entstehen, sich ergeben od. willkührl. be-
wirkt sind. **9)** (Salzw.), die Menge Salz
nach Lothen berechnet, welche in 64 od. 100
Loth Sohle enthalten ist. Die Sohle muß
wenigstens 16gradig sein, ehe sie versotten
wird. Diesen Salzgehalt findet man mit-
telst der Salzwage. **10)** (Rechtsw.), der nä-
here od. entferntere Zwischenraum zweier
Personen, in Rücksicht auf ihr verwandt-
schaftliches Verhältniß. **11)** (Schm.), so
v. w. Feuereck; **12)** (Weber), so v. w.
Grund, vgl. Grath; **13)** (Bauk.), die scharfe
Kante zweier zusammenlaufenden Flächen;
14) (freimaurerische G-e), s. u. Frei-
maurerei rc. *(Tg. u. Fch.)*

Grad der Breite u. Länge (Astr.
u. Geogr.), s. u. Breite u. u. Länge.

Grädas (span.), Stufen, der letzte Platz
in den amphitheatralisch gebauten span.
Theatern.

Gradātim (lat.), **1)** stufenweise; **2)**
nach u. nach.

Gradātio, 1) Sitzreihe in den Am-
phitheatern, s. d. r; **2)** s. Gradation.

Gradatiōn (v. lat.), **1)** Steigerung;
2) (Grammat.), s. u. Comparation; **3)**
logische G., das Aufsteigen von niedern
Begriffen zu höheren od. das Absteigen von
höheren zu niederen; **4)** so v. w. Continui-
tät. **5)** (Klimax, Rhetor.), Figur, ver-
möge der man die Glieder weniger nach
ihrem Umfange, als nach ihrem Gehalte
auf einander folgen läßt; indem die Dar-
stellung von dem Schwächern zum Stärkern
fortschreitet. Folgen die Vorstellungen in
absteigender Ordnung, so heißt die Figur
Antiklimax; **6)** s. Gradiren. *(Sch.)*

Gradatiōnsurtheil (Rechtsw), so
v. w. Locationsurtheil.

Grādbalken (Bauk.), s. u. Balken r.

Grādbogen, 1) ein in Grade getheil-
ter Bogen; **2)** (Bergb.), Werkzeug, den
Fall eines Ganges abzumessen. Es besteht
aus einem halben Zirkel von Messingblech,
der unter einem Lineal befestigt ist, an die-
sem befinden sich hinten u. vorn Haken, um
das Werkzeug an einer Schnur aufzuhän-
gen; an dem Punkte, von dem aus der Zir-
kel beschrieben sein mußte, ist ein Bleiloth
an-

angebracht, welches die Grade des Fallens anzeigt. Die Eintheilung desselben in 2mal 90°, deren Mittelpunkt im Lothpunkt liegt. Ein Grad in 4tel Grade eingetheilt, u. für den Beobachter in 3 plus od. minus od. in ¼ jedes Viertel, so daß ein plus od. minus, 5 bei der Berechnung ausmacht. Der Durchmesser des G-s soll nicht über 10″ sein, weil sonst das Instrument zu schwer wird. Das Loth hängt an einem Haare. Die beobachtenden Neigungen werden eingetheilt in steigende od. fallende; **3)** so v. w. Jakobsstab 2); **4)** (Bauk.), die Sparren eines Kuppeldaches. *(Fch. u. Ptz.)*

Grädebuch, Buch, worin Seekarten, Ansichten der Küsten ꝛc., mit genauer Angabe der Länge u. Breitegrade sind.

Gradenigo, eine der Familien Venedigs, die den 1. Dogen wählten; selbst **Dogen von Venedig** waren: **1)** (Pietro), 1289—1311, s. Venedig (Gesch.) [illegible] **2)** (Bartolomeo), 1339—1342, s. ebd. [illegible] **3)** (Giovanni), 1355—1356, s. ebd. [illegible]

Grädes (a. Geogr.), kleine Insel vor dem j. Cap Sidero auf Kreta.

Gradēvole (ital., -wole, Mus.), angenehm, gefällig.

Grädgebinde, s. u. Gebinde 1).

Grādīlis pānis (röm. Ant.), unter den Kaisern zu Rom an Stufen unter das Volk vertheiltes Brod.

Gradirbau, G-bund, G-dach, s. u. Salzwerk ₇.

Gradireisen (Bildh.), ein gezähnter Meißel.

Gradiren, 1) (Münzw.), so v. w. Beschicken 5); **2)** (Goldschm.), mittelst des **Gradirwassers** die Goldfarbe erhöhen, s. Goldfarbe.

Gradiren u. **Verweisungen**, so wie **Zusammensetzungen** hiermit, s. u. Salzwerk ₇ ff.

Gradirwasser (Goldschm.), s. u. Gradiren 2). **G-werk**, s. u. Salzwerk ₇ f.

Gradisca (Gradisch), 1) Distr. im illyr. Kr. Görz; 36,000 Ew.; **2)** Hptst. darin, am Isonzo, seit 1764 gut befestigt; 800 Ew. Sonst Hauptort der gefürsteten Grafschaft gl. N. **3)** (Gesch.). Die **Grafschaft G.** gehörte sonst den Venetianern, welche die Stadt u. Festung 1473 wider die Türken anlegten. 1511 eroberten sie die Kaiserlichen, nachdem schon Rudolf d. Geistreiche v. Oestreich 1364 die Anwartschaft auf G. erhalten hatte (s. Oestreich [Gesch.] ₁₁) u. 1500 sie an Maximilian I. gefallen war (s. ebd. ₁₈), u. die Kaiserlichen behielten sie trotz mehrern Versuchen der Venetianer, sie zu erobern. Ferdinand III. machte sie 1641 zur Reichsgrafschaft u. gab sie den Fürsten **Eggenberg**, deren Haus 1717 aber ausstarb, worauf der Kaiser die Grafsch. dem Grafen M. J. v. **Althan** gab. Die Stadt G. wurde den 16. März 1797 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg [illegible] *(Wr. u. Lb.)*

Gradiscaner Regiment, s. unt. Militärgrenze.

Grāditz, Vorwerk im Kr. Torgau des preuß. Rgbzks. Merseburg. Hier Hauptgestüt für die Prov. Sachsen, mit den Filialen **Döhlen**, **Groß-Erlevern** u. **Repitz**. Sterbeort des Großherzogs **Karl August** v. Weimar 1828.

Gradīvus (röm. Myth.), **Beiname des Mars**, nach Ein. der **Vorschreitende**, nach And. der Speerschwingende.

Gradl (Grädel, Grädleinen), halbseidner Zwillich od. gefärbte Leinen, die aus Leinengarn mit Seide od. aus Leinengarn allein verfertigt werden; kommen aus Böhmen u. Oestreich.

Grädlitz, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Königgräz; deren Einkünfte seit 1711 zur Erhaltung von 112 Armen angewiesen sind; vgl. Kukus; **2)** Marktflecken hier, Schloß, Mühlsteinbruch; 800 Ew.

Grädmessung, [1] **1)** die Messung eines Kreisbogens nach Graden u. Gradtheilen. [2] **2)** Die Messung der Abstände von 2 Orten, die unter Einem Meridian liegen u. nach genauen Messungen am Himmel um 1 od. mehrere Grade nördl. od. südl. Breite haben. [3] In der Voraussetzung, daß die Erde eine völlig kugelrunde Gestalt habe, müßte näml. ein Ort, dessen Polhöhe nur 1 Grad geringer od. größer ist, nach auf der Erdoberfläche selbst angestellter Messung gleich weit entfernt sein, wo auch diese Messungen vorgenommen werden. [4] Wüchsen aber die Abstände in einer dem einen od. dem andern Pole näheren Gegend, so würde daraus eine Abplattung der Erde nach den Polen hervorgehn, so wie eine entgegengesetzte Form, wenn die Abstände abnähmen. [5] Das Erste ist in neuerer Zeit von **Bouguer** u. **de la Condamine** (s. d.), die mit **Godin**, **de Ulloa** u. A. durch Messung von 3 Graden, in der Gegend von Quito unt. dem Aequator, wornach die Länge eines **Erdengrades** von 56,753 Toisen im Mittel gefunden wurde, in Vergleichung mit einer andern Messung, die bei Tornea, unter dem arkt. Polarzirkel von Maupertuis u. and. Franzosen, mit dem Schweden Celsius vorgenommen wurde, nach der ein Erdengrad dort 57,423½ Toisen betrug, ausgemittelt worden. [6] Auf der südl. Erdhemisphäre ist blos 1 Grad auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung, unter 34° südl. Breite von **la Caille** gemessen, der an Betrag 57,037 Toisen nur 10 Toisen größer als der 54° nördl. in Frankreich gefunden worden. Man folgert daraus, daß die Erde in beiden Hemisphären nicht völlig abgeplattet sei. [7] Unter mehr. neuern Gradmessungen ist die 1790 von **de Lambre** u. **Borda**, zwischen Dünkirchen u. Barcelona vorgenommene, wornach der 45° der Breite 57,027 Toisen befunden worden, die vorzüglichste. [8] Die Berechnungen der **wirklichen Abplattung der Erde** weichen auch

bei

en etwas ab. Aus dem
r scheint hervorzugehen,
fundne Abplattung von
ei, u. daß sie nur etwa
sen betrage. Nach Bode
s. (Pi.)
stufenweis, wenn die
Linie zur andern gehen.
di g. ascendente,
cendente.
aguneninsel u. 2) Stadt
r. Görz, in den Lagunen
0 Ew; Hafen. 3) G.
n Gradus; die Stadt
ejensern erbaut, die zur
er Völkerwanderung von
s floh der Patriarch von
nus, mit seinen Schätzen
den Longobarden hierher.
Anfang des 7. Jahrh. der
ganz von dem zu Aquileja
u. Aquileja), war G. bis
Patriarchats, wo es nach Ve-
4 brannte G. ab u. hat sich
ieder erholt. (Wr. u. Lb.)
o, venetian. Familie, so v.

e, ein in ganze u. halbe Grade
ollkreis.
rren (Bauk.), s. u. Spar-

hbalken, s. u. Balken 1.
disputation (v. lat.), s.

le, s. Responsoria.
ierbfolge, die Erbfolge, wo
asser dem Grade nach am näch-
e succedirt.
ltöne (Mus.), s. u. Tonleiter.
ation (v. lat.), 1) Einthei-
stimmung nach Graden u. Grad-
Erhebung zu höheren Graden.
ationsurtheil (Rechtsw.),
radationsurtheil.
ell (v. lat.), stufenweis.
iren (Mech.), s. u. Grad 2).
irt (Graduirte Person,
er in einer der Facultäten einen
(d. h. die akadem. Würde eines
reus, Licentiaten, Magisters od.
erhalten hat. Die Schrift, die er
gung dieser Würde schrieb, heißt
älschrift od. G-disputa-

duirte Compresse (Chir.), s.
resse.
dus (lat.), 1) Schritt; 2) Stufe;
terrassenförmig angelegten Sitze in
Circus, Amphitheatern u. Thea-
g. Gradatio; 4) (Universitätsw.),
raduirt; 5) das Lespult in den Kir-
) Stufe am Altar; 7) bei Mönchen
. Jahr; 8) s. Grad.
ädus (a. Geogr.), s. u. Grado.
ädus academicus, so v. w.
s 4). G. admonitionis (Kirchen-
), s. u. Admonition 3).

Gradus ad Parnassum (Lit.), s. u. Aler.

Gradus Aurelii (Topogr.), s. unt. Rom (a. Geogr.) rr.

Gradus cognationis (lat.), Verwandtschaftsgrad. **G. comparationis**, s. u. Comparation 2).

Gradus ecclesiastici, die verschiednen Kirchenämter, obere (majores) u. niedere (minores), s. u. Geistlichkeit.

Gradus et tribunal Aurelii (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) rr.

Gradus jectio (röm. Ant.), Degradation.

Gradus poenitentiae (**G. poenitentiales**, Kirchenw.), Stufen der Kirchenbuße, s. d.

Gradus prohibiti (Rechtsw.), sind die von den Gesetzen gegebenen Bestimmungen, nach welchen die Ehe unter zu nahen Verwandten verboten ist, s. Ehehindernisse.

Gradwage, s. u. Wage.

Gradziegel (Bauw.), so v. w. Firstziegel.

Gradzisk, so v. w. Grätz.

Graa (a. Geogr.), s. Tanagra.

Graä (Myth.), so v. w. Gräen.

Graas Gony (a. Geogr.), Landspitze in Marmarika (Libyen).

Grabe (Staatsw.), so v. w. Richter.

Graber, so v. w. Aaskäfer u. Grabkäfer.

Graber der Könige (Geogr.), so v. w. Beban el Maluk.

Graberei, die Art der Mineralgewinnung, wodurch die auf der Erdoberfläche verbreiteten weichen u. losen Gebirgsmassen, wie Sand, Lehm, Thon etc. gewonnen werden.

Graberg von Hemsoe (Jakob), geb. 1776 zu Gannarfve auf Gothland, trat in engl. Seedienst, später bei der schwed. Gesandtschaft in Italien angestellt, 1811 Viceconsul in Genua, 1815 in Tanger, 1823 in Tripolis, lebt seit 1828 in Florenz; schr.: Histor. Versuch über die Skalden, Pisa 1811; Theorie der Statistik, Genua 1821, deutsch, Aachen 1835; Scandinavie vengée, Lyon 1822; Geogr.-statist. Versuch über die Regentschaft Algier, Flor. 1830; Specchio geografico e statistico del l'imperio di Marocco, Zürich 1834; deutsch aus der Handschrift von Alfr. Reumont, Stuttg. 1833; Theorie der Statistik, bearbeitet von Reumont, Aachen 1835. (Ap.)

Graberraub, s. u. Grab u. Diebstahl rr.

Graeca fides (lat.), so v. w. Fides graeca.

Graeca sunt, non leguntur (lat., es ist griechisch, wird nicht gelesen), 1) im Mittelalter, wo man nicht griechisch verstand, bei Lehrern üblicher Ausdruck, wenn sie bei ihren Vorlesungen auf eine griech. Stelle stießen u. diese übersprangen; daher 2) sprichwörtl. so v. w.: dieß ist zu schwer, ich will es bei Seite legen!

Graecia (lat.), so v. w. Griechenland r. c.

G.

G. magna, s. Großgriechenland.

Gräcinus, Jul., Senator, Philosoph u. Redner; sollte den Silanus anklagen, u. wurde, dies verweigernd, hingerichtet; schrieb über den Weinbau.

Gräcisiren, nach griech. Art u. Weise einrichten od. reden.

Graecismus, 1) ein der griechischen Sprache eigenthüml. Wort, od. solcher Ausdruck, Wendung, Construction; vgl. Idiotismus; bes. **2)** wenn solches in and. Sprachen, also eigentl. unrichtig, gebraucht wird. In gleichem Sinne: Latinismus, Hebraismus, Gallicismus, Anglicismus rc. **Gräcität**, das Eigenthümliche der griech. Sprache. **Gräcomanie**, die Sucht, die Griechen nachzuahmen. *(Sch.)*

Gräcostadium (G-stasis, Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) 314.

Gräditzberg, Dorf im Kr. Goldberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit der **G-burg**; erobert von Wallenstein 1633; Besitzthum von Benecke v. Gräditzberg (s. d.).

Gräen (Myth.), Pephredo u. Enyo, Töchter von Phorkys u. Keto, dah. Phorkyden; grau von Geburt an, Göttinnen, aber Erdbewohnerinnen, mit Einem Auge u. Zahn, die sie gemeinschaftl. besaßen. Spätere nennen Pemphildo (Emphildo), Ento u. Jaino; And. Perhredo, Enyo u. Chersis od. Deino (Dino). Sie bewachten Schätze u. die Waffen, womit Medusa allein getödtet werden konnte, u. wußten allein auch den Weg zu den Gorgonen. Perseus zwang sie, ihm jene zu geben u. diesen zu zeigen. *(R. Z.)*

Gräen, Stadt, so v. w. Gran.

Gräfe, 1) so v. w. Richter; **2)** so v. w. Salzgräfe.

Gräfe (Karl Ferd. Baron v. G.), geb. zu Warschau 1787; anhalt.-bernburg. Leibarzt u. Hofrath, bes. um das Alexisbad verdient; 1810 Prof. der Chirurgie u. Director der chirurg.-augenärztl. Klinik zu Berlin; 1813—1814 führte er als dirigirender Divisions-Generalchirurgus die Oberaufsicht über das Haupt-Reserve-Lazareth u. das ganze Lazarethwesen zwischen der Weichsel u. Weser; 1815 organisirte er alle Lazarethe zwischen Weser u. Rhein, im Großherzogthum Niederrhein u. den Niederlanden, war seit 1816 Lehrer der Chirurgie zu Berlin, 3. Generalstabsarzt der Armee, mit Oberstenrang, Mitdirector des Friedrich-Wilhelms-Instituts u. der medicin. chirurg. Akademie; st. 1840 in Hannover, wo er dem Kronprinzen ein Augenübel operiren wollte. Schr. (außer seinen jährl. Berichten von dem klin. Institut für Chirurgie u. Augenheilkunde von 1816 an): Angiektasie, Lpz. 1808; Der salin. Eisenquell im Selkethale, ebd. 1809; Normen für die Ablösung großer Gliedmaßen, Berl. 1812; Rhinoplastik, ebd. 1818; Die epidemisch-contagiöse Augenblennorrhöe Aegyptens in den europ. Befreiungsheeren, ebd. 1823, gr. Fol. G. gab auch mit Ph. v. Walther, seit 1820, Journal für Chirurgie u. Augenheilkunde heraus, u. war auch Mitherausgeber des Berliner encyklopäd. Wörterbuchs der medicin. Wissenschaften. *(Pi.)*

Gräfenberg, 1) Dorf im östr.-schles. Kr. Troppau; ursprüngl. Colonie des benachbarten Städtchens Freiwaldau, in einer Schlucht des Gräfenbergs, bis zu dessen Höhe sich hinanziehend; berühmt als Geburtsort u. Wohnsitz von Vincenz Prießnitz (s. d.) des Begründers der Kaltwasserheilmethode (s. d.), in reizender Gebirgslage. Die hier befindliche Prießnitzsche Kaltwasserheilanstalt, die Mutter aller ähnlichen, entspricht in ihrer Einrichtung der Einfachheit der Wassercur. Sie besteht aus einem großen steinernen Hause, mit einem Speisesaale, Prießnitzens Wohnung, 9 Zimmern u. 35 Kammern, dem großen Breterhaus, dem steinernen Haus, Prießnitzens ehemaliger Wohnung, dem kleinen Breterhaus u. der Scheuer, sämmtlich zu Wohnungen für Curgäste eingerichtet. Zahlreiche Douchen von 12—22 Schuh Höhe, liegen oberhalb der Anstalt am Hirschbadkamme. Die Quellen haben eine Temperatur von 6¼—7½° R. bei 6¼ Lufttemperatur. Außerdem finden im Dorfe selbst auch über 100 Kranke Unterkommen. Jährl. finden sich gegen 1600 Badegäste ein, darunter sehr viele hohen u. höchsten Ranges. Behaglicher lebt man in Freiwaldau. C. Munde, G-ger Wasserheilanstalt u. die Prießnitzsche Curmethode, 5. Aufl. Lpz. 1841. **2)** Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 5¾ QM., 14,000 Ew. **3)** Hauptstadt darin, an der Schwabach; Schloß; 1000 Ew. *(He. u. Wr.)*

Gräfenberger, Wein, so v. w. Grafenberger.

Gräfenhain, Dorf im Amte Georgenthal des Herzogth. Gotha; Theerbrennerei, Kalköfen, ehemals Kobaltbau; 700 Einw. **G-hainchen**, Stadt im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Wollmärkte, Begräbnißkapelle; 2200 Ew. Geburtsort von Paul Gerhard.

Gräfenröde, Dorf u. Kirchspiel im Amte Zelle des Herzogth. Gotha; 2300 Ew.

Gräfenstein, 1) sonst Herrschaft im Wasgau, im Canton Pirmasens der baier. Pfalz; früher theils zu Baden, theils zur Kurpfalz gehörig. Auch der Marktfl. Rodalben; 5000 Ew. liegt dort. **2)** Hptort, Marktfl. **3)** Stadt, so v. w. Grevenstein.

Gräfensteiner Äpfel, calvillartiger Apfel 1. Ranges, ziemlich groß, etwas gerippt, gelb, manchmal etwas roth gesprengt, die Sonnenseite öfters röthlich; Fleisch saftig, süß, melonenartig; reift im November, hält sich etliche Monate, gibt guten Cyder, auch getrocknet sehr gut.

Gräfenthal, 1) Amt im meining. Fürstenth. Saalfeld; 4¼ QM., 9000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Zopte, in tiefem Thale; Eisen- u. Schieferwaarenfertigung; 1400

as Schloß Wespen-
, Marktfl., s. Tonna.
riedr. Christoph), geb.
st. das. 1816 als Su-
Sokratik, Gött. 1791,
uch der Katechetik, ebd.
llgem. Katechetik, ebd.
moral. Anwendung des
eit, Celle 1801; Philos.
Wunder Jesu, Gött. 1812;
dagog. Schriften.
arktfl. (Stadt) im Kr.
iß. Rgsbzk. Düsseldorf,
sser- u. Scheerenfabri-
i. Seidenweberei u. 1500
irgermeisterei 3500) Ew.
Gruben zur Aufwahrung
Weinstöcken.
Thessalos Sohn, nach
hen **Gräkol** (Graeci)
len, s. u. Griechenland.
s (Topogr.), so v. w. Grä-

u. Fledermaus, c) a) aa).
s. u. Orkney 2).
t, s. u. Lachsa.
ain), Gewicht in Belgien,
ritannien, den Niederlan-
, s. d. geograph. Artikel
i Deutschland **2)** Geldge-
rat; 3 = Gran; **3)** Sil-
= 1 Loth; **4)** nach dem
cht 24 = 1 Pfennigge-
288 = 1 Mark (vgl. Pro-
so v. w. Paradieskörner.
u. Guadix.
dw.), so v. w. Haken.
Stadt, s. u. Norna-Gest.
v. w. Grenze.
s. u. Oestreichische Militär-

a (Hüttenw.), s. u. Zinn.
ergb.), so v. w. Spanne;
chtig, von einem Gange,
aune breit ist; 2 Gräpel =

vom Hirsche, beim Gehen
t Gras abreißen.
atürl. Pflanzenfamilie (10.
4. nach Sprengel, 49. nach
nit knotigem, mit wenigen
krautartigem Halm, einfa-
nden, parallelnervigen, den
rtig umfassenden, flachen od.
Blättern, kriechenden Wur-
. in Aehren od. Rispen ste-
gefärbten, meistens aus 2
oft gegrannten Hüllen, Spel-
Kelch repräsentiren, u. nicht
s einem sehr zarten, die Ge-
nächst umschließenden Blätt-
der Corolle, bestehenden Blü-
trennten, bald ungetrennten
meist 3, doch auch 1, 2, 6
meist doppelter, federartiger
ößtentheils Karyopsen. Die

Gräser enthalten meistens nur Pflanzenschleim, Kleber, Amylum, wenig gefärbten Extractivstoff u. Zucker. Man kennt unter ihnen nur eine einzige Giftpflanze: Lolium temulentum. Sie zerfallen in 8 Ordnungen: Agrostideen, Paniceen, Avenaceen, Festucaceen, Chlorideen, Hordeaceen, Sacharinen u. Oryzeen (s. d. a.). Nach Reichenbach in 3 Hauptgruppen: **A)** **Agrostideae**, abgetheilt in Agrosteae, Chlorideae, Avenaceae, Arundinaceae. **B)** in **Andropogoneae**, mit: Oryzeae, Phalarideae, Paniceae, Sacharinae. **C)** in **Festucaceae**, mit Triticeae, Festuceae, Bambuseae. G. nach Oken, s. Rindenpflanzen. *(Su.)*

Gräsholmen, Insel, s. u. Erdholmen.

Gräslein (Jagdw.), s. u. Abtritt.

Gräsling, 1) (Grässen), Fisch, so v. w. Gründling; **2)** so v. w. Aesche; **3)** s. u. Weinstock.

Gräsö, Insel, s. u. Wälen.

Gräsowez, Stadt, so w. w. Griäsowetz.

Gräte, 1) ein oberster, scharf auslaufender Theil; **2)** bes. an Thierkörpern, vornehmlich das Rückgrath, aber auch andre, scharf hervorragende Theile, wie die Schulterblattgräte, auch der Nasenrücken, u. a.; **3)** (**Fisch-G.**), s. u. Fische u; **4)** von Bergen, so v. w. Bergrücken (s. d. 1); **5)** s. u. Huf; **6)** (Forstw.), s. u. Afterschlag; **7)** (Kriegsw.), so v. w. Crete; **8)** im Gewirke der Zeuge das Wahrzeichen, welches zum Beweise dient, daß das Zeug wirklich von Zunftgenossen verfertigt sei. *(Pi.)*

Grätenfische, s. u. Fische a.

Grätenschlüsselbein, so v. w. Unpaariges Gabelbein.

Gräter (Friedr. David), geb. zu Hall 1768; erst dort Conrector, 1818 Rector am Gymnasium zu Ulm; st. 1830. Gab heraus: Bragur, Lpz. 1791—94, 3 Bde.; Braga u. Hermode, ebd. 1796—1802, 5 Bde.; Idune u. Hermode, eine Alterthumszeitung, Bresl. u. dann Dünkelsbühl 1812—1816; Sämmtl. Schriften über nord. Mythologie u. Dichtungen, Eßlingen 1812; Zerstreute Blätter, Ulm 1822—24, 2 Samml., übers. Suhms Gesch. der Dänen, Lpz. 1803 f., 2 Bde. Auch gab er von Wielands Uebers. der Ciceron. Briefe den 6. u. 7. Band heraus. *(Lr.)*

Gräthe, so v. w. Gräte.

Gräthenzange (Chir.), s. Akanthobolus.

Grätz, 1) Kreis im östr. Herzogthum Steyermark, 97¼ QM. u. 330,000 Ew. **Flüsse**: die Mur, Feistritz, Raab u. a., **gebirgig**, bringt Getreide, Flachs, Holz, Wein, Zuchtvieh, Metalle, bes. Eisen. **2)** **Hauptstadt** des Herzogth. an der Mur, in sehr reizender Gegend; Sitz der Centralbehörden, der landständ. Versammlungen, des **Bischofs von Seckau**, hat 3 Vorstädte, 1½ Meile im Umfang; **schwache Festung** (die **Citadelle** ist 1809 bis auf einen Thurm u. die Gebäude der Feuer-

wache

wache von den Franzosen zerstört worden), schöne Häuser (Landschaftshaus, Rathhaus, Colosseum), 22 Kirchen (Dom, Katharinenkirche mit Mausoleum Ferdinands II. u. Begräbnißstätte desselben u. seiner Gemahlin), 7 Klöster, prächtiges, sonstiges Jesuitercollegium, Universität (seit 1827 wieder errichtet), mit Bibliothek von 100,000 Bdn., 8500 Handschriften, Johanneum mit Zeichnenakademie, Sternwarte, Alterthumsverein (s. d. a.), (Museum, mit eigner Bibliothek, botan. Garten, Mineralien- u. Münzcabinet). Wohlthätigkeitsanstalten (Kranken-, Gebär-, Irren-, Findelhaus, Taubstummeninstitut u. a.); 2 Zeughäuser rc. G. fertigt Stahl- u. Eisenwaaren (Schnallen, Nägel), Kattun, Zitz, Fächer rc., treibt Handel, 2 bedeutende Messen, 46,000 Ew. In der Nähe der gräflich Attemsische Park Rosenheim, ein schöner Kalvarienberg, der Berg Scheckel u. das ½ Stunde entfernte Schloß Eckenberg, wohin eine Allee führt. Vgl. A. J. Cäsar, Beschreib. der Hauptst. G., Salzb. 1781; N. Benditsch, Topograph. Kunde von G., Grätz 1808; Die Umgebungen von G., Wien 1812; J. A. Kumar, Histor.-maler. Streifzüge in die Umgebungen von G., Grätz 1815. 3) (Gesch.). G. in der Landessprache Nimetzki (Niemetzki) Grad. 1585 unter Erzherzog Karl II. eine Universität angelegt (später in das Gymnasium verwandelt). G. war Ferdinands II. Residenz, als er noch Erzherzog war; er ist auch hier begraben (s. ob.). 1728 wurde hier dem Kaiser Karl VI. von den niedersteyrischen Ständen gehuldigt. 1741 u. 1742 lebte hier die Kaiserin Elisabeth während des östr. Erbfolgekriegs. 1809 wurde es von den Franzosen besetzt, 1827 die Universität neu gegründet. 4) Stadt an der Mora im Herzogthum Troppau (östr. Schlesien); Schloß mit Gemäldesammlung u. Bibliothek; 500 Ew. 5) (poln. Gradzisk), Stadt im Kr. Buk des preuß. Rgsbzks. Posen, gute Bierbrauereien, 3300 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Gräuel, Gegenstand eines hohen Grades von Abscheu. **Gräuelthat**, Verbrechen, das diesen Abscheu erregt.

Gräuling, Birn, der grüne Täubling.

Gräupchen, s. u. Graupen 1).

Gräupen (Hüttenw.), so v. w. Graupe.

Gräve (Joh. Georg G., **Graevius**), geb. 1632 zu Naumburg an der Saale; studirte zu Leipzig Rechtsgelehrsamkeit; eine zu erhebende Schuldforderung brachte ihn nach Holland, wo er sich in Leyden mit Vorliebe dem Studium der schönen Wissenschaften ergab; lehrte zu Duisburg u. Deventer Humaniora u. st. 1703 als Prof. der Geschichte, Beredtsamkeit u. Staatskunst in Utrecht. Bekannt durch seine Ausgaben des Hesiodus, Sueton, Cicero, Tibull, Properz, Catull, Justin, Lucian (s. d. a.), so wie durch die 2 Sammlungen: Thesaurus antiquitatum rom., Utrecht u. Leyd. 1694—1699, 12 Bde., Fol. (Vened. 1732—37); u. Thesaurus antiquit. et hist. Italiae, Neapolis, Siciliae, Sardiniae, Corsicae, Melitae aliarumque terrarum adjacentium, Leyd. 1725, 9 Bde., Fol. *(Md.)*

Grävelingen, so v. w. Gravelins.

Grävell (Mar. Karl Friedr. Wilh.), geb. zu Belgard in Pommern 1781, 1805 Kammergerichtsassessor in Berlin, hierauf Regierungsassessor in Plotz, Justizamtmann in Kottbus, Ober-Landesgerichtsassessor in Soldin, Regierungsjustitiar in Stargard, Regierungsrath in Kottbus u. 1816 Regierungsrath in Merseburg. 1818 ward er, mit Beibehaltung seines Gehalts, suspendirt, privatisirte in Merseburg u. auf einem Gute in der Niederlausitz, führte dann eine Zeitlang zu Muskau die Geschäfte des Fürsten Pückler; schr.: Antiplaton. Staat, Berl. 1808, 2. Aufl. 1812; Commentar zu den Creditgesetzen des preuß. Staates, ebd. 1813—20; Der Mensch, ebd. 1815, 4. Aufl. 1839; Neueste Behandlung eines preuß. Staatsbeamten (Selbstbiographie), Lpz. 1818, 2 Bde.; Das Wiedersehn nach dem Tode, Berl. 1819; Prüfung der Gutachten der königl. preuß. Immediatcommission am Rhein über die dortigen Justizeinrichtungen, ebd. 1819, 2 Bde.; Der Staatsbeamte als Schriftsteller, Stuttg. 1820; Die Quellen des allgem. deutschen Staatsrechts seit 1813—20, Lpz. 1820; Briefe an Emilie über die Fortdauer unsrer Gefühle nach dem Tode, ebd. 1821; Die Generaltheorie der Verträge nach preuß. Rechte, Halle 1821; Die Grundsteuer u. das Kataster, Lpz. 1822; Werth der Mystik, ebd. 1822; Der Bürger, Berl. 1822; Der Regent, Stuttg. 1824, 2 Bde.; Prakt. Commentar zur allgem. Gerichtsordn. für die preuß. Staaten, Erf. 1825 f., 2 Bde. *(Lr.)*

Gräven, Stadt, so v. w. Greven.

Grävenitz, alte Familie, stammt aus Brandenburg, verbreitete sich aber zeitig über ganz Deutschland, bes. nach Mecklenburg. Merkw. sind: 1) Friedrike Wilhelmine, Tochter des mecklenburg. geh. Raths Friedrich v. G.; knüpfte mit dem Herz. Eberhard Ludwig von Württemberg ein Liebesverständniß an u. wurde seit 1708 dessen erklärte Geliebte. Sie wurde 1709 zum Schein mit einem Grafen Würben vermählt. Ueber ihre Wirthschaft s. Württemberg (Gesch.) rc. 1731 entfernt wanderte sie mit dem Folg. aus. 2) Friedrich Wilhelm, Bruder der Vor., trat 1708 durch die Gunst seiner Schwester in württemberg. Dienste als Capitän, stieg aber bald zum Oberhofmeister u. Premierminister, u. erhielt vom Kaiser den Grafentitel u. 1727 Sitz u. Stimme im westfäl. Grafencollegium. Er verschaffte auch 2 Brüdern u. den Gemahlen von 2 Schwestern hohe Anstellungen im Württembergschen. Mit dem Sturz seiner Schwester mußte auch er Württemberg verlassen. Von seinem ältesten Sohn, der im württemberg. Dienst blieb, stammt der noch

erg bestehende Zweig der
(Pr.)

v. w. Dachs.

). Georg), so v. w. Gräve.
unnatürlich von γράφειν
rammat. von Grau (d. i.
t, ehe könnte, weil es an-
ißt, G. einen Mithäusler,
bedeuten; es ist aber un-
Dialekten zuerst dem alt-
als Grâlio (Grâvio,
dem sal. u ripuar. Gesetz
scheinl. kam das Wort mit
von den Franken zu den
Stämmen zuerst in Deutsch-
Skandinavien. Es bedeu-
nten Gesetzen u. Urkunden
h. 1) so v. w. Comes (s. d.),
alter; dann 2) Richter. Die
ten jeder in seinem Bezirke
Mord, Straßenraub u. a.
trafen, d. h. für öffentliche
gen. 3) Später, unter den
erwählten die Könige die G.
ber die Einnahme der königl.
Polizei u. dgl. Sie zogen
Feld u. waren dort Anführer,
Herzogen untergeordnet. Wie
rhielten sie große Macht, die
Gr. durch Abschaffung dieser
chte. Nach den verschiedenen
, die den G. aufgetragen wa-
sie in Mark-, Gau-, Burg-,
ig-, Wild-, Holz-, Stall-,
nd-G. (s. d. a.); überhaupt
ls der Ausdruck G. die Neben-
von königl. Beamter, vgl. Co-
nach dem Untergang des karo-
s die Beamten des Kaisers im-
Macht erhielten, machten die G-n
blich u. eigneten sich die Gaue,
gesetzt waren, größtentheils als
zu, so daß, als im 12. Jahrh.
rfassung aufhörte, manche G-en
Lehen besaßen u. die größten
nthümer waren. Daher war da-
G. u. Dynast fast gleichbedeutend,
G-en nahmen den Dynastentitel u.
an. Als man die kleinern Dy-
rschaften in größre Herzogthümer
nflossen, bestanden manche G-en,
welche Grenzen zu bewachen hat-
der Mark-G. von Meißen, von
c. fort u. erlangten, nach u. nach
Fürstenstand erhoben, große Macht,
aus ihnen (wie aus den Burg-
von Hohenzollern die Könige von
n, aus den G-en von Habsburg die
v. Oestreich) mehrere königl. u. kai-
äuser entsprossen sind. Andre G-en
en in ihren Gauen ebenfalls ihre
bei u. nannten sich deshalb Land-
so die von Thüringen u. Hessen. Die
n G-en vereinten sich, als das Ver-
s des deutschen Reichs fest geordnet
:, 1515 zu G-encollegien, die
auf dem Reichstag nur Curial-, nicht
Virilstimmen hatten. Die anfängl. Absicht dieser Collegien war nur, die Rechte der G-en auf den Reichstagen zu wahren. Solcher G-encollegien, die bei der Reichstagsversammlung **G-enbänke** hießen, gab es bis zum 30jähr. Kriege 2, nämlich die wetterauische u. schwäbische G-enbank. 1641 kam noch das fränkische u. westfäl. G-encollegium hinzu; sie hielten ihre Versammlungen **(G-entage)** entw. jede einzeln od. vereinigt durch Abgeordnete. Da diese erblichen G-en allgemein zu dem hohen Adel gerechnet wurden, so strebten andre Adlige ebenfalls darnach, die **G-enwürde** zu erlangen u. von dem Kaiser zu Reichs-G-en erhoben zu werden. Wirklich erhob der Kaiser nach u. nach viele edle Familien in den Reichsgrafenstand u. dehnte diese Erhebung auch auf manche Nachbarländer aus, wo, wie z. B. in Polen, der Adel nur einerlei Rang besaß u. also einen G-entitel, um solchen zu erhöhen, sehr schätzte. Um sich ihren Rang gegen diese neuen G-en zu sichern, ließen sich entweder die alten G-en in den Fürstenstand erheben, od. sie nannten sich alte u. wirkl. Reichs-G-en u. prätendirten den Titel Erlaucht. Daher ward, bes. als nach dem lüneviller Frieden u. nach der Auflösung des deutschen Reichsverbands 1806 die G-en völlig aufhörten, souverain zu regieren, indem sie mediatisirt als mittelbare Standesherren fortdauerten. 5) G., bloßer Titel, der einen höhern Rang des Adels, als Freiherr, anzeigt. Solche Standeserhöhungen ertheilte sonst nur der Kaiser, später auch Preußen, Dänemark u. a. Reichsfürsten, die außer Deutschland noch ein unabhängiges Gebiet besaßen. In neuster Zeit ist das Recht zu adeln u. den G-entitel zu ertheilen ein Theil der, jedem deutschen Bundesfürsten zustehenden Souverainetät geworden. Ganz außer Gebrauch gekommen sind die Titel Cent-, Deich-, Holz-G. rc. Dem jetzigen G. entspricht das französische Comte u. das engl. Earl. *(Lb. u. Pr.)*

Gräfenau, 1) Landger. im baier. Kr. NBaiern; 9 □M., am böhmer Wald; 10,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, Glashütte; 700 Ew.

Gräfenberg, Weinberg, sonst Besitz des Klosters Erlach im Rheingau, bringt den **G-ger**, treffl. Rheinwein, zwischen dem Hochheimer u. Steinsberger mitten inne stehend.

Gräfending (G-gericht), so v. w. Gräfending, vgl. Deutschland (Ant.) **rc.**

Gräfenhaag, so v. w. Haag.

Gräfenhut, in Wappen dem Fürstenhut fast gleich, steht oft in einer offnen Krone, ist aber nicht durch einen Reichsapfel gegipfelt. Der Hut der franz. Grafen ist eine Toque von schwarzem Sammt, mit Gegenhermelin aufgeschlagen, mit goldner u. silberner Spange u. 5 Federn.

Gräfenkirsche, henneberger, s. Weichseln e).

Grä-

Grafenkrieg, der Krieg, den Lübeck 1533—36, um Christian IV. wieder auf den dän. Thron zu bringen, führte, weil mehrere Grafen, der Graf Christoph v. Oldenburg u. unter ihm mehrere deutsche Grafen die lübeckische Macht anführten.

Grafenkrone (Her.), eine mit 9 Perlen gezierte Perlenkrone.

Grafenort, Dorf im Kreise Habelschwerd, des preuß. Rgbzks. Breslau, an der Neiße, Gesundbrunnen, Schloß mit Park u. Theater; 1300 Ew.

Grafentag (Staatsw.), s. u. Graf.

Grafenwerth, Insel, s. u. Schenkenschanz. **G-wörth**, Stadt im Landgericht Eschenbach des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 800 Ew.

Graff, **1)** (Anton), geb. 1730 zu Winterthur; Bildnißmaler u. Schüler von J. Ulrich Schellenberg, königl. sächs. Hofmaler u. Prof. der Kunstakademie; st. 1813 zu Dresden. **2)** (Joh. Jac.), geb. zu Münster im Gregorienthale im Oberelsaß 1768; studirte in Straßburg Theologie, lebte dann in Holland, betrat in Köln die Bühne, spielte bei mehrern Gesellschaften am Rhein, kam 1793 nach Weimar, wo er unt. Goethe Helden- u. Charakterrollen gab. Jetzt emeritirt. **3)** (Eberhard Gottlieb), geb. 1780, 1814 Regierungsrath zu Arensberg in Westfalen, 1824 Prof. der Philosophie zu Königsberg, bereiste 1825—27 Deutschland, Frankreich, die Schweiz u. Italien im philolog. Interesse, 1830 Prof. u. Regierungsrath zu Berlin, st. das. 1841. Schr.: Die für die Einführung eines erziehenden Unterrichts nothwendige Umwandl. der Schule, 2. Aufl. Lpz. 1818; Die althochdeutschen Präpositionen, Königsb. 1824; Althochdeutscher Sprachschatz, Berl. 1834—41, 5 Bde., 4., der letzte (6.) Band v. Maßmann besorgt; gab heraus: Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache u. Literatur aus alten Handschriften, Stuttg. 1826—30, 3 Bde.; Otfrieds Krist, Königsb. 1831; Notkers althochdeutsche Uebersetzungen der Aristotel. Abhandlungen *Κατηγορίαι* u. *Περὶ ἑρμηνείας*, Berl. 1837; des Boëthius consolatio philosoph., Berl. 1837; u. Marcianus Capella, ebd.; Deutsche Interlinearversion d. Psalmen, Quedlinb. 1839. *(Pr., Dg.* u. *Lb.)*

Graffage (fr., spr. Graffahsch), das Bedrucken der Zeuche mit heißen Platten.

Graffato (Mal.), so v. w. Graffito.

Graffenrieda (*G. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: G. rotundifolia in Neu-Andalusien.

Graffigny (spr. Graffinji, Françoise d'Issembourg d'Apponcourt), geb. 1694 zu Nancy; war an François Hugo de G., Kammerherr des Herzogs von Lothringen, sehr unglücklich verheirathet, u. ging, als dieser, Ausschweifungen halber, verhaftet ward, nach Paris, wo sie sich der Schriftstellerei widmete; st. 1758. Schr.: Lettres péruviennes, Paris 1747, 2 Bde., deutsch: Zilia od. Briefe einer Peruanerin, Berlin 1801; das Drama La fille d'Aristide u. die Lustspiele: Cenie u. Ziman et Zenise; Oeuvres, Par. 1788, 4 Bde., ebd. 1798, 3 Bde.; Vie privée de Voltaire et de Mme. Duchâtelet, herausg. von Dubois de Carrouge, Par. 1820. *(Dg.)*

Graffito (ital.), Frescomalerei, wo die Wand schwarz grundirt, mit Weiß übergangen, dann die Zeichnung darauf gesetzt u. auf den Contouren derselben die weiße Decke weggenommen wird, so daß der schwarze Grund in Linien durchscheint u. die Figuren bildet.

Graff Reynett, **1)** nordöstl. District des Caplandes (Afrika); starke Viehzucht, 800 □M., 20,000 Ew. **2)** Dorf hier, am Sonntagsflusse, 600 Ew. Hierher ein Theil des Distr. Cradok, der Distr. Camdeboveld, Nieuweveld, Tarka am Flusse T.

Gräfia (*G. Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Smyrnieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.*

Grafschaft, **1)** Bezirk, dem ein Graf (s. d.) als Richter vorstand; **2)** sonst das reichsunmittelbare Besitzthum eines Grafen; **3)** so v. w. Herrschaft, Standesherrschaft eines Grafen 4); **4)** Titel eines kleinen Landestheils in Titeln von Fürsten, weil der Besitzer desselben ehemals ein Graf gewesen.

Grafström (Andr. Abrah.), geb. 1790, seit 1831 königl. Hofprediger in Stockholm; schr.: Skaldeförsöck, Stockh. 1826—32, 2 Bde., u. den Text zu Sandbergs Taflor af Svenska allmogens klädedrägt etc., herausgeg. von Forsell, ebd. 1828—35, 12 Nummern.

Grafton, **1)** Grafsch., s. u. Neuhampshire; **2)** Insel, s. u. Baschi.

Grafton (spr. Graft'n), **1)** (Henry Fitz-Roy, Graf v. Ewston u. Herzog von G.), natürl. Sohn des Königs Karl II., von Barbara Villers, Herzogin v. Cleveland; 1681 Viceadmiral von England, widerrieth Jakob II. die Verbindung mit Frankreich, leistete Wilhelm III. große Dienste u. st. 1690 vor Cork verwundet. **2)** (August Heinrich Fitz-Roy, Herzog von G.), geb. 1736; 1765 Staatssecretär u. 1766 Lordschatzmeister. Von Wilkes heftig angegriffen legte er diese Stelle 1770 nieder, wurde darauf Kleinsiegelbewahrer, bis ihn 1775 Lord North, gegen dessen Projecte er sich heftig auflehnte, entfernte. Im nordamerikan. Kriege war er Anhänger der Opposition u. erhielt daher, da diese über ihre Gegner den Sieg davon trug, die zuletzt besessene Stelle wieder. Er st. 1811. *(Lt.)*

Grägas, s. u. Isländische Literatur n.

Gräglia, Marktfl. in der piemontes. sardin. Prov. Biella; 3000 Ew., meist Steinsetzer.

Graglioze, Stadt, so v. w. Graslitz.

Gragnano, Stadt in der neapolitan. Prov.

citeriore; Bischof, 5100
l. rothen Weins Grag-

. Grĕhăm), 1) (Georg),
ı Cumberland 1678; Uhr-
Mechaniker, fertigte schöne
hren für die Sternwarte
r die franz. gradmessenden
mehrere Abhandlungen
:r st. 1751. 2) s. Mont-
ahams himmlisches Bett.
ı Macauley, zum 2.
G., geb. Sawbridge),
irathete sich 1760 mit D.
nn mit dem Vor., der sie
würdige Weise behandelte;
ämpfte bes. gegen Skepti-
smus; schr.: Hist. of Eng-
ccession of James I. to the
e house of Hanover, Lon-
8 Bde., 4.; Hist. of Eng-
revolution to the present
, 4.; On the immutability
ebd. 1783; Letters on edu-
790. 5) (Sir Thomas),
ı des schott. Lords Lyndock,
zuerst ein engl. Milizregim.,
engl. Commissär ins östreich.
nach Italien, wurde 1796
in Mantua eingeschlossen,
zu Alvinzy, focht dann als
Spanien, u. zeichnete sich na-
Sturm auf St. Sebastian aus.
er den Oberbefehl über das
arke brit. Corps, das in Hol-
, focht hier bei Merren gegen
ombardirte Antwerpen. Fert-
t sein Corps Bergen op Zoom
ı u. versuchte, in der Nacht
März, dasselbe zu überfallen.
open waren bereits eingedrun-
ı aber wieder hinaus geworfen,
deutscher Krieg von 1812—15 wo.
nach dem Frieden nach England
hielt dort nach dem Tode seines
ältern Bruders den Titel Lord
6) (Sir James), geb. 1792;
ster Admiralitätslord 1830—35
gen Cabinet, von welchem er we-
rischen Kirchenbill zugleich mit
Goderich u. dem Herzog v. Rich-
schied. Er ward nun vom Whig
zigter Tory. Seine Parlaments-
g hat oft gewechselt. 7) (Tho-
iher Prof. der Chemie zu Glasgow,
Chemie am Universitätscollegium zu
schr.: Chemical catechism, Lond.
lements of chemistry, ebd. 1837 ff.,
von Otto, Braunschweig 1838 ff.
Grahamia. (*Dg., Lr., Pr.* u. *He.*)
hame (spr. Grehehm, Jakob), geb.
Glasgow, Advocat, widmete sich da-
Dichtkunst; später stud. er noch Theo-
ward Pfarrer zu Shipton, dann zu
eld, hier verband er sich mit Miß Mil-
er nachmal. Gemahlin Byrons; st. 1811
asgow bei seinem Bruder; schr.: Ca-
lendrier rural, die Tragödie Maria Stuart
1800; sein Hauptwerk ist der Sonntag; schr.
außerdem mehr. Gedichte. *(Lb.)*

Grahămia (*G. Gill.*), Pflanzengatt. genannt nach **Grăham** (Prof. u. Director des botan. Gartens zu Edinburgh, um die Flora Schottlands verdient) aus der nat. Fam. Portulacaceae, Portulaceae *Rchnb.* Art: G. bracteata in Chile.

Grăhams hīmmlisches Bett. Eine Charlatanerie eines schott. D. Graham, der 1780 in London einen Tempel der Gesundheit mit diesem Bett anlegte, das auf das Ueppigste mit Gold u. Seide geziert war. Indem man sich hineinlegte, athmete man die feinsten Wohlgerüche u. hörte eine ferne bezaubernde Musik. Außerdem erregten noch die schönsten nackten Statüen, die im Zimmer standen, zuweilen auch wirkliche lebende Frauen (z. B. die Lady Hamilton, die, als sie noch Hetäre war, völlig nackt, nur mit einem Schleier bekleidet, als Hygiea im Vorzimmer stand), die Sinne. Es sollte das verlorne Zeugungsvermögen wieder herstellen, u. Graham nannte es deshalb ein Megalanthropogenesiv. Für den Gebrauch in einer Nacht nahm er Anfangs 330 Thlr., später wurde er wohlfeiler damit, es kam jedoch allmählig aus der Mode. *(Pt.)*

Grăhams-Īnsel, so v. w. Ferdinandea. **G-land,** s. u. Südpolarländer. **G-town,** Stadt, s. u. Albany 4).

Grahăsten (ind. Rel.), s. u. Brahmanen zc.

Grahĕja, Fluß, s. u. Maranhao.

Graĭkoi (gr.), so v. w. Gräkoi.

Graĭn (fr., spr. Kräng), 1) Getreide, Korn; 2) Gewicht, s. Gran 1).

Graĭnger, Grafschaft, s. u. Tenessee B).

Graĭnger (James), geb. 1724 zu Dumse in Schottland; unternahm 1759 eine Reise nach WIndien, lebte zu St. Christoph als Arzt u. st. 1767; schr.: The sugar cane, Lehrgedicht, Lond. 1764, 4.; u. m. Gedichte, Prakt. Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber, lat. Altenb. 1770, deutsch Lpz. 1785; übers. den Tibull 1759, 2 Bde.

Graĭns d'Avignon (spr. Kräng d'Avingnong), so v. w. Gelbbeeren.

Graisivaudăn (spr. Gräſſiwodang), Thal, s. u. Isere 2).

Graĭthney (spr. Grehtni), [1] Dorf am Sark in der schott. Grafschaft Dumfries, dicht an der engl.-schott. Grenze, auf der Straße von London über Carlisle nach Edinburgh; 2000 Ew. Dabei liegt das Dorf Springsfield u. der Gemeindeplatz zwischen beiden heißt **Graĭthney Green** (spr. Grehtni Grien). [2] Bekannt wegen der Leichtigkeit, womit die Engländer dort getraut werden. [3] Man hat davon viel gefabelt, erzählt, daß ein engl. König von einem Hufschmied zu G. vor Feinden versteckt worden sei u. deshalb diesem das Recht gegeben habe, gültig zu trauen zc.

Das

Das Wahre ist aber, daß nach alter schottischer Kirchenverfassung zu rechtsgültigen Ehen es weder Aufgebot, noch Einwilligung der Eltern, noch eines Priesters zur Trauung bedarf, sondern nur der Erklärung vor 2 Zeugen, noch ledig u. nicht im verbotnen Grade verwandt zu sein. [4] Diese Erklärung braucht aber nicht gerade in G., sondern irgendwo in Schottland zu geschehn, wie diese Art Trauung denn namentlich in Coldstream häufig geschieht, u. man wählt namentlich G. nur deshalb öfter dazu, weil dies an der großen Straße von London nach Edinburgh liegt, daher es Mode u. Herkommen ist, dgl. Copulationen gerade in G. vornehmen zu lassen. [5] Von 1764 an betrieb das Trauen zu G. ein gewisser Joseph Paisley, der Branntwein schenkte u. Tabak verkaufte u. von ihm, da sein Haus auf dem Gemeindeplatz lag, kommt es, daß der Gemeindeplatz G. Green, nicht das Dorf G. bei Bezeichnung solcher Heirathen gebraucht wird. 1790 brannte dies Haus durch Unvorsichtigkeit eines jungen Ehepaars, das in ihm seine Hochzeitsnacht feierte, ab; das junge Paar fand in den Flammen seinen Tod. [6] Paisley aber zog nun nach Springsfield zu einem Bekannten, dem Grobschmied Daniel Laing. Zwar nahm Paisley schon 1791 wieder ein andres Quartier, aber es war nun schon Gebrauch geworden, sich beim Grobschmied zu Springsfield trauen zu lassen, u. dieser lag gerade am Wege, so daß es von nun an bis zu Laings Tode 1827 immer hieß, die Trauung sei von dem Grobschmied in G. Green geschehn, während sie doch eigentlich in Springsfield erfolgte. So wurde der Grobschmied u. G. Green sprichwörtlich. [7] Nach Laings Tode setzten dessen Erben das Geschäft fort, u. bei ihnen, im Gasthof zu G. u. im Zollhaus an der Sarkbrücke u. in noch einem Hause werden die meisten Heirathen ohne elterliche Einwilligung u. Aufgebot geschlossen. [8] Die Gebühren sind nach Stand u. Reichthum verschieden; der Prinz von Capua gab bei seiner Heirath mit Miß Penelope Smith 1836 100 Guineen. Der durchschnittl. Preis ist 15 Guineen. Jährlich rechnet man im Durchschnitt 65—70 solche Heirathen, die an 1000 Guineen einbringen. [9] Lord Brougham ließ sich u. a. auch in G. Green trauen. *(Pr.)*

Gräjische Älpen (Geogr.), s. u. Alpen [10].

Gräjo, Stammvater des Hauses Oettingen, s. u. Oettingen (Gen.) [1].

Grajocēli (a. Geogr.), Volk in Gallia narbonensis.

Gral (Graal, der heilige, nach gewöhnl. Annahme verkürzt aus Sanguis regalis, Saing real, od. Sang royal, San Gréal), die Schüssel, aus der Jesus das Osterlamm genossen, u. mit der dann Joseph von Arimathia das aus Jesu Wunden fließende Blut aufgefangen haben soll. Der G. spielt in den Dichtungen des christl. Mittelalters eine sehr bedeutende Rolle, u. gibt den Stoff zu einem besondern Sagenkreise, der **G-sage** (s. Deutsche Literatur [206]) ab, die in den Gedichten **Titurel**, Parzival u. Lohengrin (s. d.) enthalten ist u. die Verklärung u. Verbreitung des Christenthums u. der Kirche symbol. darstellt. Von welchem Stoff er gewesen sei u. an welchem Orte er sich befunden haben soll, s. u. Salomos Tisch. Die Dichter des Mittelalters erzählen aber von dem G., daß am Charfreitage eine Taube zum G. niederbringe u. Engel ihn schwebend in den Lüften tragen; ferner daß er der Stein der Weisen aus dem Morgenlande sei, die Tische mit köstlichen Gerichten fülle, u. daß, wer ihn erblickt, nimmer sterben könne. Auf dem Salvaterre od. Monsalvatsch (Mons salvatoris, Heilandsberg), der aus einem einzigen Onyx bestanden haben soll, stiftete Titurel in einem Walde zur Aufbewahrung des G. einen Tempel von Gold u. kostbarem Gestein. Auf dem Onyx ruhte eine mehr als 100 Klaftern breite Steintafel. Diese ließ Titurel reinigen u. schleifen. Eines Morgens fand er den Grundriß des Tempels darauf entworfen. Die Hüter des G. (Tempeleisen) mußten keusche christl. Ritter sein. Nach der Verschmelzung der G- mit der Artussage waren die Ritter der Tafelrunde auch Hüter des G-s. Die Sage ist nach Ein. span., morgenländ. u. byzantin. (zusammenhängend mit den Templern), nach And. bretannischen Ursprungs; daher der Name aus dem Deutschen nicht zu erklären ist, ja sogar ist die erste Abfassung nicht von deutschen, sondern von französ. Dichtern. *(Wh. u. Lb.)*

Grall, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Grällae (Grallätae, Grallatōres), so v. w. Sumpfvögel.

Grallatōres (lat.), Vögel, so v. w. Stelzen.

Grällia, Marktfl., so v. w. Graglia.

Grallīna (Tanypus *Oppel)*, bei Vieillot Gattung aus der Fam. Sängen, bei *Cuv.* Untergattung von Turdus; Schnabel gerad, flach gewölbt, Oberspitze etwas gebogen, die 3 Vorderzehen klein u. dünn, Nagel an der Hinterzehe stark. Art: *G. melanoleuca*, aus Neu-Holland.

Grällo, 1) G. I., Sohn Salomons, 423 Graf von Cornwall, 434 Herzog von Bretagne, st. 445, s. Bretagne (Gesch.) [1 ff.] **2)** G. II., Sohn von Alan II., folgte seinem Vater 690, ward von einem Theil seiner Staaten wieder abgesetzt u. beschränkte sich auf die Grafschaft Cornwall, s. ebd. [3].

Gram, anhaltende Betrübniß über einen unersetzlich erscheinenden Verlust; der höhre Grad ist der Harm, wobei das Sehnen nach dem verlornen Gute, mit noch mehr Entmuthigung des Geistes in Verbindung, kraftloser als bei G. ist. Beide deuten sich durch die 3 ...chen des Schmerzes in der Miene an, stören die körperl. Gesundheit, u. fesseln unthätigmachend den Geist

neist zu Geistesverrückung
g zum Tode. *(Pi.)*
Myth.), so v. w. Gramr.
ohann), Arzt u. Chemi-
16. u. 17. Jahrh.; war
nd mehrere chem. Arznei-
e gefährliche, aber lange
antiphthisica Gramanni
ne Bleitinctur, s. u.
Bleizucker, Eisenvitriol,
st u. Rosenwasser.
adt, s. u. Gourdon.
1) (Gerhard Anton),
ens in Jeverland; olden-
Stadt- u. Landphysikus;
burg. Schr.: Etwas über
legel, Münster 1803; Ge-
er u. hamburger Musen-
eutschen Museum rc. 2)
on Hermann), Sohn des
zu Oldenburg, st. als As-
Justizkanzlei in Oldenburg
änze, 3 Bdchn., Oldenburg
Trauerspiel Sophonisbe, ebd.
Gedichte gab Halem nebst bio-
heraus, ebd. 1816. *(Dg.)*
lat., Bot.), Gras.
en, unbrauchbare Roststätten
isern, welche zum Aufbewah-
Eisenerzes dienen.
Med.), s. Augenbutter.
, **Gramineae** (Bot.), so
als Pflanzenordnung.
eus (Bot.), grasähnlich. G-
it Blättern wie ein Grashalm.
lix, s. Queckenwurzel. G-
plätze.
, Nebenflüßchen der Gera, ent-
eumark im Weimarschen, mün-
goth. Dorfe Werningshausen.
a (gr.), 1) Buchstab; 2)
chrift.
a (**Grammărion**), Ge-
leine attische Obolen = $\frac{1}{24}$ Unze
nt. berl. Gew., od. 0,... leipz.

aire (fr., spr. Grammähr),
rammatik.
nanthes (G. *De C.*), Pflan-
s der nat. Fam. der Gehörnt-
Crossulaceae *Rchnb.* Arten:
. in SAfrika.
mata (gr.), s. u. Grammatik.
matēion (gr.), 1) Ort, wo
k gelehrt wurde; 2) Schrift,
sel, Testament rc.; 3) Verzeich-
Art, s. z. B. Apographe 4).
mmateus (gr. Ant.), Schreiber,
; die G-teis waren in den ver-
Staaten von verschiednem Rang,
em Ansehn u. eine Art Kanzler,
. des achäischen u. ätol. Bundes
tolien 1) u. zu Theben (s. Thebä
. Sie waren (gewöhnl. 3, 1 vom
vom Senat erwählt) den verschied-
gistraten beigesellt u. hatten Decrete,
Urkunden rc. zu bewahren, abzu-
schreiben u. vorzulesen. Auf Schiffen war
der G. Rechnungsführer. Nach Erobrung
Griechenlands durch die Römer regierten
sie, von den Römern eingesetzt, einzelne
Städte als Unterstatthalter, riefen das Volk
zusammen, setzten ihren Namen auf Mün-
zen, benannten das Jahr nach sich. *(Sch.)*

Grammătik, 1) bei den Griechen u. Römern die Anweisung nicht blos in der Sprachkunde, sondern auch in Wissenschaften (**Grămmata**), hauptsächlich in der Dicht- u. Redekunst, in der Geschichte u. in den auf diese anwendbaren Anfangsgründen der Philosophie; 2) durch die, seit Alexander d. Gr. herrschende Beschäftigung mit Büchergelehrsamkeit (**Grămmata**), die Erklärung u. Beurtheilung ältrer Schriftsteller, bes. Homer, s. Alexandrinisches Zeitalter u. Griechische Literatur 1. Solche, die G. betreibende u. in ihr unterrichtende Männer hießen **Grammătiker**, bei den Römern **Professores**, **Literati**, **Literatores**, zum Unterschied von denen, die 3) G. im modernen Sinn des Worts (**Grammatistik**) lehrten, also Anleitung gaben, die Sprache richtig zu lesen, zu sprechen u. zu schreiben; diese hießen **Grammatisten**. 4) So v. w. Sprachlehre. Dieser Sprachunterricht ward (bes. in Rom) in 2 Theile getheilt, in **method. G.**, die die Sprachregeln enthielt, u. **exeget. G.**, die die Natur der Bedeutungen u. Redensarten erklärte. 5) G., der Inbegriff u. die logische Darstellung der Regeln einer Wortsprache od. der Regeln für Sprache u. Schrift. Jede Sprache hat ihre eigne G., jede aber setzt eine allgemeine od. philosophische G. voraus, d. h. die allgemeinsten Begriffe u. Regeln der menschl. Sprache überhaupt, gefaßt u. abgeleitet theils aus der Denk- u. Erkenntnißart der Menschen, theils aus den verschiednen Arten der Gegenstände, die der Mensch denkt, theils aus einer angestellten Vergleichung mehrerer einzelnen Sprachen von verschiedner Einrichtung. Solche philosoph. G-n von Beauzée, Gramm. générale, Par. 1768, 2 Bde.; Dumarsais, Principes de gramm., n. A. ebd. 1793, 2 Bde.; Meiner, Versuch einer allgem. Sprachlehre, Lpz. 1781; Beattie, Theory of lang., Lond. 1788, 2 Bde.; Thomas, Glossologie, Wien 1786; de Brosse (übersetzt von Hismann, Lpz. 1777, 2 Bde.); Sacy, Principes de gramm. gén., 2. A. Par. 1803, deutsch von Vater, Halle 1804; Harris, Hermes, Lond. 1777 (deutsch von Ewerbeck, Halle 1788); Roth, Antihermes, Frankf. 1795; Meyer, Grammatica universalis, Braunschw. 1796; Dinkler, Sprache der Menschen, Gotha 1793; Mertian, Allgem. Sprachk., Braunschweig 1796; Vater, Halle 1801; Lehrbuch der allgem. G., ebd. 1806; Bernhardi, Allgem. Sprachlehre, Berl. 1801—03, 2 Th.; Thibaut, Gramm. philosophique, Par. 1803, 2 Bde.; Roth, Grundr. der allgem. Sprachlehre, Frankf. 1815; Jakob, Grundriß der all-

allgem. G., Lpz. 1814; Schmitthener, Ursprachlehre, Frankf. 1826; Prahm, De gramm. universalis fundamento ac ratione, Kiel 1826. Die specielle G. ist ein Inbegriff der Regeln, wornach die eigenthümliche Einrichtung einer einzelnen Sprache bestimmt wird. Die beiden Haupttheile sind die Formlehre u. die Syntax (s. d.). 6) der Inbegriff der Grundregeln einer andern Wissenschaft od. Kunst; s. **G. der Musik**, u. s. w. *(Sch.)*

Grammatikälisch, so v. w. Grammatisch. **G-tikäster**, schlechter, elender Grammatiker. **G-tisch**, **1)** die Sprachlehre betreffend; **2)** der Sprachlehre gemäß.

Grammätische Declamatiōn, s. u. Declamation. **G. Figūren**, s. u. Figur 2. **G-scher Sinn**, so v. w. Buchstäblicher Sinn. **G-tist (G-stes)**, s. u. Grammatik u. Athen (Ant.) u. **Grammatistik**, so v. w. Grammatik 4). *(Lb.)*

Grammatit (Min.), s. u. Hornblende.

Grammatocärpus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam Loasiae. Art: G. volubilis, in Chili.

Grammatolatriē (v. gr.), Buchstabenverehrung, starres Festhalten an Buchstaben.

Grammatologiē (v. gr.), **1)** Lehre von der innern Beschaffenheit der Handschriften; **2)** die allgemeine philos. Grammatik; **3)** wissenschaftl. Anweisung, wie eine Grammatik nach philos. Grundsätzen abzufassen ist. **Grammatŏphoros**, **1)** so v. w. Tabellarius, **2)** so v. w. Hemerodromos.

Grammatophyllum (G. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Arten: in OIndien. **G-thēca** (G. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: in SAfrika u. am Cap.

Grämmatum (a. Geogr.), Ort in Maxima Sequanorum, am Dubis; j. Lagrange.

Grämme, ist in neuerer Zeit in Frankreich als Einheit des natürl. absoluten Gewichts aufgestellt worden; es ist das des reinen Wassers, das im Zustand seiner größten Dichtigkeit (als bis zum Gefrierpunkt erkaltet) einen hohlen Würfel erfüllt, $=18\frac{4}{10}$ Gran, wovon jede Seite einen Centimeter beträgt. Man theilt die G. nach dem Decimalsysteme, in Deci-G. ($\frac{1}{10}$) $=1\frac{7}{10}$ Gran, Centi-G. ($\frac{1}{100}$), Milli-G. ($\frac{1}{1000}$); 10 G-n dagegen geben eine Deka-G., 100 eine Hekto-G., 1000 eine Kilo-G., 10,000 eine Myria-G. *(Pi.)*

Grammelārium (G. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, Violeae *Rchnb.*

Grammichele, Stadt in der sicil. Intendantur Catania; 8000 Ew.

Grammistes, Fisch, s. u. Bodian b).

Grammit, so v. w. Tafelspath.

Grammītis (G. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der ungeschleierten Farrenkräuter, Wedelfarrn *Rchnb.* Arten: außer G. leptophylla, in Spanien u. SFrankreich, trop. Gewächse.

Grämmont, Ort, so v. w. Geertsberge.

Grämmont (spr. Grammong), alte franz. Familie, stammt aus dem 11. Jahrh. von den Baronen v. **Granges** in Burgund, u. nahm diesen Titel von einem, von Ludwig XI. zerstörten Schloß G., zwischen Vesoul u. Montbeliard, an; von Philipp IV. von Spanien zu Grafen u. von Michel von G. 1718 zu Marquisen ernannt. Merkw. sind: **1)** (**Guy de G., Herr von Granges**), Ritter, escortirte die Reliquien der heil. 3 Könige, die Friedrich der Rothbart von Mailand nach Köln sendete; daher der Wahlspruch des Hauses: Dieu aide au gardien de rois. **2)** (**Alexander Theodul**, Marquis de G.), jetziges Haupt der Familie, Schwager von Lafayette; Liberaler.

Grammontēnser, Mönchsorden, s. Grandmontaner.

Grāmont (spr. Gramong), franz. Geschlecht aus dem 9., wahrscheinl. aus dem 14. Jahrh., aber verschieden von den Grammonts, theilte sich bald in die **G-s von Aure** u. in die **G-s der Dauphiné**. Erstre, in den Pyrenäen ansässig, führten den Titel **Vicomtes d'Aster**. Merkw. sind **1)** (**Philipert de G.**), 1567 Gemahl von **2)** (**Diane de G.**), gen. *die schöne Corisande*, Geliebte Heinrichs IV., s. Guiche. **3)** (**Antoine, Herzog v.**), wurde 1630 vor Mantua verwundet, heirathete dann eine Nichte Richelieus, diente 1635 in Deutschland, 1636 u. 1637 in Flandern u. Elsaß, 1638 in Piemont. 1641 wurde er Marschall, 1642 in Flandern geschlagen, nahm aber 1644 Philippsburg, befehligte in der 2. Schlacht von Nördlingen den linken Flügel u. gewann 1648 die Schlacht bei Lens. Nach beendigtem Kriege ging er als Gesandter 1657 nach Frankfurt zur Kaiserwahl u. dann nach Madrid, um für Ludwig XIV. eine span. Prinzessin zur Gemahlin zu begehren, wurde 1663 Herzog u. Pair u. st. zu Bayonne 1678. **4)** (**Philibert, Graf v. G.**), Sohn Antons II. u. Enkel von G. 1), geb. 1621, diente zuerst im franz. Heere, bes. bei der Belagerung von Arras, ward von Ludwig XIV., dem er in einem Liebesverhältniß in die Quere kam, vom Hof verwiesen u. ging nun nach England, wo er am Hofe Karls II. bei den Damen viel Glück machte, u. endl. die Miß Hamilton heirathete. Einer der stärksten Epikuräer. Er st. 1707. Sein Schwager Hamilton gab seine Memoiren heraus. Noch jetzt blühn beide herzogl. Linien. *(Lt. u. Pr.)*

Grämpen, Beerenstengelpflanzen, 15. Zunft der 8. Kl. (Stengler) in Okens nat. Pflanzensystem; enthält meist Bäume der wärmern Zonen, nicht milchend, mit zerstreuten einfachen Blättern, ohne Nebenblätter, achselständigen Blüthen, meist getrennten Geschlechts od. polygamisch. Kelch u. Blume röhrig, 3—6 bis vielspaltig, ohne

Scheibe,

t so viel an der Blume mit aufrechten, längs :ln; Griffel 4spaltig; Beeren, meist einige Samen hängend, hart, :im gerade, in viel Ei-:en den Nabel gerichtet. Belvisien, mit Kelch ltigem Kelch, viellap-ter, einfächriger, viel-) Diospyren, mit en, theils mit kapselar-mit ächten, in je einem haltend. *(Su.)*

Gebirg in Schottland; riden an, geht von Lo-gebirg Kinnairach u. zum lieder- u. Hochschottland. Grafschaft Stirling: Ben, Ben Ladi 2688 F.; in lian 3294 F., Ben Gloe awers 3702 F., Ben Ben Vorlich 3012 F.; Ben Battac 3252 F.; in Aven 3684, Ben Mac anff: Knockhill 2346 F.; en Nevis 4110 F. (höch-st. Inseln), Ben Cairn-Meal-Fourvounny nny) 2574 F. u. m. a. Hat Killikranki, Glencoe bei den Alten **Grämpius** Scoti transmontani von den, ist auch jetzt zum Theil noch zwischen High- u. Lowerscot-n drang Agricola vor. *(Wr.)*

, Säugethier, so v. w. Butz-

nord. Myth.), das Schwert

.

natzer Forst, im baier. ken, 10,000 Morgen groß.

(nord. Myth.), Tyrs Hund.

w, Marktfl. im Kr. Anger-reuß. Rgsbzks. Potsdam, zwi-

.

) Gespannschaft im ungar. Kr. Donau, an der Donau, dem n Gebirge Arpas; 19½ QM., Ungarn, Slaven u. Deutsche, lisch; hier außer der Hauptst. G. kosz, Marktfl., Schloß, Syna-Ew. **2) (Gránna,** vielleicht s der Alten), Fluß, entspringt spannschaft Gömör, geht durch hont, nimmt die Szlatina, Bi-cka u. a. auf, fällt bei Parkany nau (links). **3)** (Esztergom, onium), Hauptst. darin, königl. Congregationsort, Sitz eines Erz-der zugleich Primas von Ungarn festes Schloß, jetzt zur bischöfl. gewandelt, warme Bäder, mit tädten (zugleich Marktfl.) Szent s u. Szent Gyorgy; 12,000 Ew. h.). Ein. halten G. für das alte ad Herculem, And. für Bregetio; hier wurde 969 König Stephan d. Heilige gebo-ren u. 1173 starb hier Stephan III., 1240 von den Mongolen belagert u. bis auf die Cita-delle erstürmt, die Besatzung niedergemacht, 1301 vom Gegenkönig Karoberts erobert, von dessen Anhängern wieder genommen, aber 1304 von jenen zurück erobert, den 10. Aug. 1543 von den Türken eingenommen, 1593 vergebens vom Erzherzog Matthias belagert, aber 1595 nach 2 monatl. Belage-rung vom Prinzen Karl von Mansfeld ge-nommen; 1604 kam es wieder an die Tür-ken; im Aug. 1663 Sieg der Türken (s. d. ss u. ss) über die Ungarn; am 16. Aug. 1683 Sieg der Kaiserlichen über die Türken u. Eroberung G-s; seitdem ist es östreichisch geblieben, denn der Versuch der Türken 1685, sich G-s wieder zu bemächtigen, mißglückte. 1714 wurde der Erzbischof von G. vom Kaiser Karl VI. zum Reichsfürsten erho-ben. Vgl. Graner erzbischöfliche Gerichts-stühle. *(Wr. u. Lb.)*

Gran, 1) (Granum), Apothekergewicht, von der Schwere eines trocknen Pfefferkorns, genau 20 G. = 1 Scrupel, 60 = 1 Drachme; **2)** Goldgew. in Oestreich, s. d. (Geogr.); **3)** Markgewicht in Kopenhagen, s. Däne-mark (Geogr.) ss; **4)** so v. w. Grain; **5)** so v. w. Grano; **6)** (Geom.), ungewöhnl., so v. w. Linie.

Grāna (lat.), **1)** als Gewicht, s. Gran; **2)** Beeren, Körner; so: **G. Āctes,** sonst die Beeren vom gemeinen Helunder. **G. avenionēnsia,** Gelbbeeren. **G. gāllica,** Gelbbeeren. **G. Gnīdii,** Beeren von Daphne Gnidium. **G. Kērmes,** s. Kermesbeeren. **G. Lȳcii gāllici,** so v. w. Gelbbeeren. **G. moluccāna,** Sa-men von Croton Tiglium. **G. moschāta,** Samen von Abelmoschus moschatus. **G. Paradīsi,** Samen von Amomum gra-num paradisi. **G. rēgia majōra,** Sa-men von Ricinus communis. **G. rēgia minōra,** Samen von Euphorbia Lathy-ris. **G. Sapotīllae,** Samen von Achras Sapota. **G. Tiglii,** Samen von Croton Tiglium. *(Su.)*

Granāda, 1) Königr. u. span. Prov., Theil von Andalusien, zwischen Cordova, Jaen, Murcia, am Mittelmeere; 436 QM., [2] **gebirgig,** bes. durch die Sierra Nevada, die Alpuxarras, die Sierra de Luxar u. die Ronda, in diesen gut angebaute **Thä-ler.** [3] **Flüsse:** Xenil, Guadix, Gualda-lorze, Almeria, Almanzor, Guadia-ro, Guadalmedino u. a., mehrere **Heil-quellen;** [4] viele **Vorgebirge** (Pollarca, Agua-amarga, Cap del Gata, Elena Sacratif, Cullera u. a.) u. **Busen** (Al-meria, Malaga u. a.); die Küsten sind mit einer Menge Wachthürmen versehen; [5] **Klima** an den Küsten heiß, auf den Ber-gen gemäßigt (höchste Bergspitze mit Schnee bedeckt); [6] 940,000 (1,100,000) **Ew.,** diese **treiben** Ackerbau (bester in Spanien, ein-ge-

geschränkt durch Majorate u. geistl. Güter); ziehn Kastanien, Eicheln, Aaronwurzeln, Gemüse, Wein (Malaga, Tierno, Pedro Ximenes, Moskatel u. a.), Rosinen, Südfrüchte, Zuckerrohr, Aloë (als Zäune); aus dem [7] **Thierreich** zieht man bes. Seidenwürmer u. Esel; **Mineralien:** Blei, Silber, Kupfer (nicht gehörig benutzt), Marmor, Alabaster, Edelsteine; [8] die **Industrie** geht auf Seide u. Baumwolle; **Handel** mit den Landesproducten. [9] **Eintheilung:** Neuerer Zeit in die Subdelegationen Malaga (westl.), Almeria (östl.) u. [10] **2)** G. (zwischen beiden, mit 399,000 Ew.). [11] **3)** (Gesch.), s. Spanien 121—149. [12] **4)** District in der Subdelegation, enthält außer der Hptst.: Almunezar, Villa, Hafen, Zuckerbau, 2500 Ew.; Montejicar, 2200 Ew.; Orgyva, 2000 Ew. [13] **5)** Hauptstadt darin, am Xenil u. Darro; Erzbisthum, verfallne Festungswerke. G. theilt sich in folgende Stadttheile: Canares (zugleich Citadelle der Stadt), Albaycin u. Antequerula. [14] Außerdem ist der Stadttheil Alhambra der merkwürdigste, indem er mit Mauern u. Gräben noch aus der Maurenzeit stammt, in dessen Mitte der herrl. gleichnam. Palast. Derselbe hatte noch kürzl. eigne von dem Generalcapitän unabhängige Gerichtsbarkeit, u. die Alhambra war deshalb lange Zeit ein Sammelplatz aller Armen, Gewerblosen u. Spitzbuben ꝛc., die hier Zuflucht gegen das Gesetz suchten. In den letzten Jahren hat dies eine Aenderung gelitten, wie auch die Franzosen bei ihren Abzuge 1813 die Mauern der Alhambra schleiften. [15] Der eigentl. Palast der Alhambra besteht aus mehr. zierlich gebauten Höfen u. Thürmen. Zu derselben führt eine Pforte von griech. Architektur, die Karl V. erbaute. [16] Das innre Thor heißt Thor der Gerechtigkeit, weil sonst hier kleine Streitigkeiten geschlichtet wurden. Ueber diesem Thor befindet sich eine kolossale Faust u. etwas davon entfernt ein Schlüssel eingehauen, angebl. eine Zauberformel, welche die Alhambra auf ewig im jetzigen Stande erhalten soll. [17] Von da kommt man zu einem freien Platz, auf dem der prächtige Palast liegt, den Karl V. errichtete. [18] Nun erst kommt man in den königl. Palast der Maurenfürsten, in den ein einfaches Portal führt. Der 1. Hof ist mit weißem Marmor gepflastert u. heißt Hof der Alcerba, in seiner Mitte ist ein 130 F. langes, 30 breites Bassin mit Goldfischen u. Rosenhecken am Rande, am Ende aber der Thurm von Comares. [19] Von da führt ein gewölbter Gang in den Löwenhof, einen in arabischem Styl gebauten Hof; in ihm ein von 12 Löwen getragnes alabasternes Bassin mit Springbrunnen. Der schön verzierte Hof ist zu Blumenbeeten benutzt u. mit Gitterwerk u. Säulen von weißem Marmor umgeben. Auf beiden Seiten des Hofes befinden sich Hallen. Die eine ist mit prächtigem Stuck von Damask u. Malereien von Lapislazuli verziert u. schön ausgelegt, die andere ist die Halle der Abenceragen, worin diese im Zwist mit den Zegris enthauptet wurden. Am dortigen weißmarmornen Springbrunnen zeigt man noch die Blutflecken. [20] Der Tocador od. das Toilettenzimmer der Königinen, der Garten der Lindaxara, mit Blumenbeeten u. alabasternen Springbrunen ꝛc. sind noch merkwürdig. Wasserleitungen füllen allenthalben die Brunnen. [21] Die Alhambra ward 1231 vom Sultan Abu Abdallah erbaut. Der Alhambra gegenüber liegt auf einem Berge das Lustschloß der maurischen Könige, Generalife, mit schönen Gärten, Springbrunnen u. einem Lustwalde. [22] Außerdem hat G. schöne Plätze (Triumphplatz mit der Mariensäule), Kathedrale (425 F. lang, 249 breit, mit Begräbnissen mehr. Könige), 28 and. Kirchen, viele Klöster, einige Hospitäler, Waisenhäuser, [23] Universität (gestiftet 1526, 1826 1800 Studenten), u. and. wissenschaftl. Anstalten, sonst Fabriken in Seide u. Baumwolle, 12,000, meist platte, mit Thürmchen u. Balcons versehene Häuser u. 80,000 (67,000) Ew. [24] **6)** (Gesch.). G. wurde im 10. Jahrh. von den Mauren an der Stelle des alten Illiberis gebaut. Nachdem es Ferdinand der Katholische 1492 den Mauren nach langer Capitulation abgenommen, den König Boabdil auszuwandern gezwungen u. so das Reich, von dem G. die Hptst. war, vernichtet hatte, wurden hier viele span. Regenten begraben. 1493 wurde hier das Erzbisthum gegründet u. 1526 die Universität gestiftet. **7)** Distr., **8)** Stadt u. **9)** Vulkan, s. u. Nicaragua; **10)** s. Neu-Granada. *(Pr. u. Wr.)*

Granāde (Kriegsw.), s. Granate.

Granadīlla, Abtheilung der Pflanzengatt. Passiflora. **Granadillēae**, s. u. Asclepiadeen 4.

Granadīllen, Grana tiglii, s. Purgirkörner.

Granadīn, Mannazucker (Mannit) aus der Wurzelrinde des Granatbaums gezogen.

Granārd, Stadt, s. u. Longford.

Granārius (lat.), in Klöstern der Aufseher über das Getreide.

Granāt (Min.), Geschlecht der Gemmen nach Mohs, getheilt in die Arten: pyramidaler (so v. w. Idokras od. Vesuvian), tetraëdrischer (so v. w. Helvin), dodekaëdrischer (so v. w. eigentl. Granat, Grossular, Melanit u. a.), prismat. (so v. w. Hessonit), prismatoidischer (so v. w. Staurolith) G.; bildet bei Leonhard eine Gatt. der Gruppe Aluminium, bei Walchner ein Geschlecht der Thonedelsteine, bei Oken eine Zunft der Erdkiesel; hat zur gewöhnl. Krystallform Rhombendodekaëder, oft auch das Ikositetraëder, enthält in verschiednen Theilen Thon, Kies, Eisenoxyd, Manganoxyd, Talk u. Kalk, wiegt 3½—4, ist härter als Feldspath, weicher als Topas, wird bisweilen

fficirt, ist meist dunkel-
muscheligen Bruch, ist
durchsichtig, hat Glas-
ı unterscheidet: **a)** ro-
in, edler G., orien-
in Aethiopien, Mada-
en, Pegu, Ceylon, Si-
in Böhmen, bei Zöblitz
Schweiz, meist dunkel-
oft nur an den Kanten
n Härte des Topases;
wurde sonst, facettirt u.
als- u. Armbändern ge-
ınkel der Alten; **b)** Py-
. G., böhm. G., cey-
h, durchsichtig, wiegt fast
öhnlich in Körnern, lose
in Serpentin), seltner in
grüner G. (Aplom,
streifter G.), spargel- u.
raue u. Weiße übergehend,
chscheinend, härter als To-
Stücken u. Krystallen, ein-
erpentin u. Marmor, in
) Caneelstein, orangegelb
, körnig u. krystallisirt, aus
n, Aegypten u. anderwärts;
t, wenig, vielleicht nicht vom
terschieden; **f)** Melanit
., schlackiger G.), schwarz,
in dodekaedr. Krystallen,
bis zur Nußgröße, in vulkan.
; **g)** Mangan-G. (Braun-
, röthlichbraun, mit unebe-
durchscheinigen Kanten, etwas
Glas, wiegt 4,1, enthält Kie-
ern Kalk, Eisen- u. Mangan-
hweden; **h)** Eisengranat
), gelb, braun, roth, hat Glas-
z, Härte des Topases, aus
rb u. krystallisirt; **i)** gemei-
aun, roth, gelb, schwach glas-
urchsichtig, wiegt 4—4,2, hat
Topases, erscheint derb u. kry-
ndet sich häufig in verschiedenen
vieler Länder, heißt Pech-G.
nit), wenn er braun ist (oft mit
s ob er geflossen sei); in Kör-
rystallen, eingewachsen in Kalk-
n diesen verschiedenen G-arten
rzüglich der Pyrop u. Almandin
ucke benutzt u. auch theuer be-
n diesem sind geschliffene Stücke
ien mit 1000 Fl., von jenem mit
. bezahlt worden. G-schleifereien
gl. in Böhmen u. in Waldkirch in
Der vulkan. G. (weißer G.),
. Laucit. *(Wr.)*

ätapfel, 1) die Frucht vom
aum, bei den Alten Symbol der
rkeit; daher war er in den Juno-
ıfgenommen u. darauf deutet wohl
Proserpina in der Unterwelt genos-
Künstliche G. waren eine ar-
. Verzierung, z. B. im Heiligthum
den; auch waren G. in das Kleid
henpriesters gestickt; **2)** s. u. Platt-
äpfel B) h). *(Wr.)*

Granatärius (Klosterw.), so v. w. Granarius.

Granätbaum, [1] (Punica granatum), Baum in SEuropa, NAfrika u. Mittelasien, mit brennend hochrothen, durch die Cultur sich oft füllenden Blüthen u. außen rothen, innen gelben, mit dem lederartigen rothen Kelch gekrönten, bei der Reife aufspringenden, ein angenehm säuerlich schmeckendes Mark, mit vielen purpurblaue Kerne enthaltenden Früchten (**G-äpfeln**); häufig in Gewächshäusern als Zierpflanzen. [2] **G-apfelschale** (Cortex granat.), die zusammenziehend schmeckende, lederartige, äußerl. rothbraune, innen gelbe Schale der Granatäpfel; ehedem als styptisches Mittel, so wie die **G-blüthen** od. **G-blumen** (Flores balaustiorum), u. die **G-baumsamen** (Semina granatorum), officinell. [3] Die Rinde der Wurzel des G. (Cort. radicis Granati) ist neuerdings gegen den Bandwurm empfohlen u. mit Erfolg angewendet worden. Sie soll von dem wildwachsenden Bäumen gesammelt werden, schmeckt herb, unangenehm bitterl., riecht schwach, widerlich, färbt beim Kauen den Speichel gelb. *(Su.)*

Granätbirn, so v. w. Blutbirn.

Granätblende, dodekaëdrische (Min.), so v. w. Zinkblende.

Granätbord (G-brod), ein aus edelm Granat bereitetes Pulver zum Schleifen u. Poliren weicherer Edelsteinarten.

Granäte, [1] Hohlkugel, der Bombe (s. d. 1) ganz ähnl., nur kleiner u. ohne Oehren. Sie wird wie die Bombe gewöhnl. durch einen Zünder (s. d.) entzündet, doch hat man auch blinde G-n, die keinen gewöhnl. Zünder, sondern in demselben ein Stück brennende Lunte u. unten an dieser, am Ende des Zünders, eine Bleikugel befestigt haben; diese senkt sich beim Aufschlagen der G. auf die Erde in die Höhlung derselben, die Lunte tritt in diesem Augenblick auch hinein, u. die G. zerspringt. [2] Jedoch werden auch blinde G-n, solche G-n welche zur Ersparung des Pulvers bei Schießübungen gebraucht werden u. gar nicht (dann haben sie einen nicht durchbohrten [blinden] Zünder) od. nur mit so viel Pulver geladen sind, daß sie, statt zu springen, nur den Zünder ausstoßen. Die G-n sind **a)** Hand-G. ($2\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{4}$ Z. im Durchmesser, 4 Linien dick, mit einem 7—8 Linien weiten Brandloch u. mit 2 L. weit gebrannten Brandröhren u. auf 12—15 Sec. tempirtem Satz, Ladung 3 Loth feines Jagdpulver); diese sind die kleinsten u. werden in u. vor Festungen (ehedem auch im freien Felde) mit der Hand unter die Feinde geworfen. Die geringe Weite, auf welche man die G. werfen kann, u. die Gefahr für den Werfenden, haben sie in Vergessenheit gebracht; man bedient sich der Hand-G. nur noch zu Wachtelwürfen u. zu Granathagel (s. d.). [3] **b)** Hau-

Haubitz-G. (Kanonen-G.), deren Größe von dem Kaliber der Haubitze, aus der sie geworfen werden, abhängt. Sie werden bei manchen Artillerien nach Zollen, welche ihr Durchmesser beträgt, bei andern nach dem Gewicht benannt, das eine Steinkugel von der Größe der G. haben würde. Bei der franz. Artillerie hat man daher 8- u. 6zollige, bei der schwed. 8pfündige, bei der preuß. 10- u. 7pfündige, bei der russ. endl. 20-, 10-, 6- u. 3pfündige G-n. [4] Da die G-n blos in flachen Bogen geworfen werden, so gewährt eine Verstärkung im Boden keinen Vortheil, vielmehr ist sie der Genauigkeit der Würfe nachtheilig. [5] Die Sprengladung der G-n ist bei den franz. 24 Loth od. 1 Pfd., bei den span. 6zolligen 1½ Pfd., bei den sächs. 1½—2 Pfd., bei den preuß. für die 7pfündigen 24 Loth, für die 10pfündigen 1 Pfd. [6] Da man die Nützlichkeit des Gebrauchs großer G-n zur See erkannte, jedoch nicht Haubitzen von starkem Kaliber einführen mochte, so haben die NAmerikaner seit 1815 eiförmige G-n gebraucht, deren kleiner Durchmesser es möglich macht, sie aus 12- u. 24pfünd. Kanonen zu werfen. Die Engländer haben ihnen nachgeahmt u. überdies Schraubengänge auf der äußern Fläche der G-n angebracht, um ihnen durch den Widerstand der Luft eine drehende Bewegung u. durch diese eine größere Genauigkeit des Schusses zu geben. [7] Gewöhnl. G-n sind schon längst auch aus Kanonen geschossen worden, u. zwar eignen sich die 24pfünder bes. dazu, weil sie mit den 7pfünd. Haubitzen einerlei Kaliber, dabei aber größere Schußweite haben. [8] Um das Springen (Crepiren) der G-n im Momente ihres Niederfallens zu bewirken, haben die Artilleristen sich viel Mühe gegeben, Knall- u. Fall-G. zu erfinden, die vermittelst einer Vorrichtung durch das Aufschlagen eine Art von Feuerschloß abdrücken u. dadurch die Ladung entzünden sollten. Praktisch sind sie bis jetzt nicht angenommen. [9] Ueber die Wahrscheinlichkeit des Treffens mit G-n u. Wirkung ihres Crepirens s. Schießen 55, 57, 60 u. 61. Die G-n werden auf **G-wagen** transportirt, dies sind 4spännige Munitionswagen, die aus einem Kasten mit Fächern bestehn, die etwas mehr als den Durchmesser der G-n zur Weite ins Gevierte haben, damit die G-n, den Zünderkopf nach oben, mit Hanfwerg in sie verpackt werden können. Die Kartusche mit den Pulverladungen liegen in andern, etwas kleinern Fächern horizontal über einander. *(v. Hy.)*

Granateae, 1) s. u. Nachtkerzen 11. 2) Krebse, so v. w. Garneele.

Granateisen, zangenförmiges Eisen; zur Prüfung der Eisenstärke der Granaten u. Bomben.

Granaten, Stadt, so v. w. Tharand.

Granaterz, eisen- od. goldhaltiges Erz, in welchem Granaten gefunden werden, s. Granat.

Granatfink, so v. w. Hänfling k).

Granatfluss, s. u. Glaspasten a.

Granathagel, ein mit Leinwand überzogener, aus Lindenholz hohl ausgedrehter Körper von der Dicke des Kalibers der Haubitze, für die er bestimmt ist, 10½ Z. hoch, innen 7½ Z. tief u. fast 7 Z. weit, worin 15 geladene Handgranaten in 3 Lagen über einander zwischen hölzernen Spillen auf Hebespiegeln liegen, so daß sie die Brandröhren einwärts, gegen die in der Mitte herauflaufende Feuerleitung, aus 8 Ludelfaden od. Stopinen, kehren. Diese Feuerleitung geht durch ein, im Boden des Körpers befindl. Loch heraus u. ist außerhalb mit einem kleinen Nagel befestigt. *(v. Hy.)*

Granatit (Min.), so v. w. Staurolith.

Granatkartetschen (Kriegsw.), so v. w. Shrapnel Snells.

Granatkolibri, so v. w. Blauhals.

Granatpflaume, so v. w. Casearia.

Granatsand, kleine Granaten in Gestalt der Sandkörner.

Granatschalen, größere, ausgehöhlte u. stark glänzende Rubinen ähnliche Granaten.

Granatschleifmühle, 1) Wassermühlen zum Facettiren u. Durchbohren der Granaten; 2) Getriebe zur Bereitung des rothen Glasschmelzes.

Granatstück, vierpfünd., 9 Kaliber langes, vom Artilleriegeneral v. Hoyer bei den Sachsen eingeführtes, den russ. Einhörnern ähnl. Kammergeschütz, von wenig Metallstärke, gibt, länger als die gewöhnl. Haubitzen, den damit geschossenen Granaten eine größere Schußweite u. genauere Richtung. Statt der Traube halten sie eine angeschraubte stählerne Nase, die an der Richtmaschine auf einer Feder ruhte, durch deren Abziehen der Hinterleib des Rohres bis an die Achse herabsank, wo dann sowohl Pulverladung als Granate von selbst in das G. hinunterglitt. Sie leisteten 1778, 1793 gute Dienste. *(v. Hy.)*

Granatum (lat.), Granatapfel. **G. ranatum litoreum**, Xylocarpus Granatum.

Granatvogel, s. u. Kolibri d).

Granberg (Peter Adolf), Secretär der königl. Landwirthschaftsakademie zu Stockholm; schr. außer den gekrönten Schriften: Åreminne öfver Sten Sture den Äldre, Stockh. 1804; Kalmare unions historia, ebd. 1807—1811, 3 Thle., 12.; Jorund, eine lyr. Tragödie, u. a.; noch Histor. tafla of Kon Gustaf Adolph senaste regeringsår, ebd. 1810 f., 3 Abth.; Dramat. Schriften, ebd. 1811; Neuere dramat. Schriften, ebd. 1837, 1. Heft.; Skaldestyken, ebd. 1813; Skandinaviens histor. under Konungara of Folkungaätten, ebd. 1819, 2 Thle.; Karl Knutssons död, eine Tragödie, ebd. 1823. *(Lb.)*

Granby (Joh. Manners, Marquis v. G.), geb. 1721, nahm 1745 Theil an der Er-

duards in England u. Kosten ein Infanterie-Generalmajor der Garde .hr. Krieg commandirte nant unter dem Prinzen unschweig. Nach seiner land ward er Mitglied es, 1764 Lordlieutenant by, u. st. 1790. *(Lb.)*

, s. u. Süd-Carolina 2.

der Sand od. feiner Kies; kiesig; 2) (Bergb.), die tter, welche vom Gestein ; 3) getrockneter u. von en Gesteinstheilchen be-mit das Bohrloch beim Gesteins vorn ausgefüllt .), die feine Weizenkleie; Mehl, unt. welchem noch Pochwerk. *(Fch.* u. *Ptz.)*

Fluß, s. Michigangebiet; rkansas 2.

tel des span. hohen Adels,

Erzbischof, s. u. Dänemark

le G., s. Legrand.

nse (spr. Grang Angs), yti 2.

er (Bernh. Michael v. G.), Würzburg, stud. die Rechte, Karlsstadt, unweit dem Bade rd dort dem Könige Ludwig als Kronprinzen, bekannt u. n 1827 wirkl. Staatsrath in 9 Cabinetssecretär, 1831 Ober-Ihm schreibt man viel von unter König Ludwig für den s geschah, namentlich die Wie-der Klöster. *(Pr.)*

Bourg (spr. Grang Buhr), Guadeloupe. **G.-Bourg-**, Stadt, s. u. Gueret. **G-** pr. Grangschang), 1) Dorf, s. 2) Kanal, s. u. Bouin.

cornêt, s. u. Orgel 2.

cour (spr. Krangkuhr), Stadt, ne. **G. Donnon** (spr. Krang Spitze, s. u. Wasgau 2).

e, Name verschiedener amerik. s. u. Canadische Seen 4; 2) auf 3) in Peru, der in den Guaviri 4) in der brasilian. Prov. Rio 5) s. u. Francesco 9); 6) s. u. raes 2.

de Chartrëuse (spr. Grangd s), sonst Kloster im Bzk. Gre-franz. Dep. Isère, in einem öden dem nur 2 Felsenpässe führen; 1086 von Bruno; Hauptsitz u. ohnung der Karthäuser, hatte einst ster unter sich. In der Nähe die der heil. Jungfrau u. die Zelle (spä-elle) des heil. Bruno. *(Wr.)*

nd écū (fr., spr. Grangd ekūh), so v. w. Laubthaler.

nd Ecuyêr (fr., Grangd Ekūjeh), uyer.

Grānde Gālerie, s. u. Simplon 1).

Grānde gārde du corps (fr., spr. Grangd Gard dü Kohr), so v. w. Becs de corbin.

Grānden, so v. w. Preißelsbeeren.

Grānde Robīne (Kanal de la G. R., spr. Grangd Robihn), Kanal im franz. Dep. Gard; gibt der Stadt Aigues Mortes Verbindung mit dem Mittelmeere.

Grānde Têrre, Halbinsel, s. unt. Guadeloupe.

Grandēūr (fr., spr. Grangdör), Größe, Würde.

Grānde Vermējo, Fluß, s. unt. Plata, la a).

Grandēzza (span.), 1) Hoheit; 2) Würde eines Grands in Spanien; 3) abgemessenes Betragen, fühlbar für Andere.

Grāndfiorden, Meerbusen, s. u. Nordland 1).

Grand Gallārgues (spr. Grang Gallarg), Marktfl. im Bzk. Nismes des franz. Dep. Gard; Fertigung von Färbe-lappen (Tournesol); 1600 Ew.

Grāndi (Ercole), geb. zu Ferrara 1491; Historienmaler, Schüler des Lor. Costa, malte nur wenig, davon wieder nur sehr Weniges erhalten; st. 1531.

Grandiflōrus (Bot.), großblumig.

Grāndig, s. u. Grand 2).

Grandimōnter (G-tēnser, Kirchengesch.), so v. w. Grammontenser.

Grandiōs (v. neulat.), großartig, würdevoll, hochtrabend; daher **Grandiosität**, Großartigkeit.

Grand Īsle (spr. Grānd eil), 1) Canton, s. u. Vermont 2; 2) Insel, s. u. Canada B) a.

Grāndison (engl. Lit.), s. unt. Richardson.

Grāndjunctioncanal (spr. Grāndschonktionkānall), Kanal in England; fängt bei Brentford an der Themse an, hat 121 Schleußen, 22 Ml. Länge, vereinigt die meisten Kanäle von Inner-England mit der Themse u. London.

Grand Liēū (spr. Grang Liöh), 1) Flecken im Bzk. Nantes des franz. Dep. Niederloire; 2100 Ew. 2) See dabei, 10 Stunden in Umfang, nimmt die Boulogne u. Lagnon auf, fließt in die Loire ab. **G. Lucé** (spr. G. Lüßeh), Marktflecken, s. u. Calais 4).

Grandmāītre (fr., spr. Grang Mätr), Großmeister; z. B. **G. m. de la garderōbe**, hohes Hofamt an einigen Höfen, dessen Inhaber eigentl. die Aufsicht über die Garderobe des Fürsten führt; bloßer Titel.

Grand Māre, See, s. u. Eure.

Grandmontāner (Grandmontēnser, Orden v. Grandmont, les bons hommes); gestiftet von Vicomte Stephan von Muret aus Thiers in der Auvergne, 1073 zu Rom, 1076 im Gebirge Muret bei Limoges, für strengsten Einsiedlerwandel; von seinem Nachfolger in

in die Einöde von Grandmont verpflanzt, 1143 mit den Karthäusern ähnlicher Regel versehen, 1170 schon 60 Klöster zählend, in ewigem Hader verwildernd; 1642 durch Charles Fremont aus Tours in vielen Klöstern für strengste Observanz reformirt; 1643 vom 42. Ordensgeneral Don Georg Bary in 9 Provinzen u. mit neuer Regel in 2 Capitel getheilt, dem Ursprung zuwider, sehr gemildert, wobei das Collège Grandmont zu Paris glänzend ausgestattet wurde; aufgehoben 1791; Tracht: Rock, Scapulier u. Kapuze roh schwarz, Rochett weiß, Mütze 4eckig. *(v. Bie.)*

Grandmontänerinnen. Unbekannt von wem u. wo gestiftet, nach derselben Regel, wie die Vor., 1286 zuerst histor. im Kloster Drouille la Blanche erscheinend; unbedeutend geblieben; 1791 aufgehoben.

Grand Naviglio, Kanal, s. u. Naviglio.

Grändo (lat.), **1)** Hagel; **2)** (Med.), s. Hagelkorn.

Grandōla, 1) Villa am Davino im portug. Distr. Lissabon; 5000 Ew.; **2)** (Sierra di G.), Gebirg hier.

Grand-Portāge (spr. Grang Portasch), Factorei, s. u. Indianerländer a.

Grandprē (spr. Grangpreh), Stadt im Bzk. Vouziers im franz. Dep. Ardennen; 1400 Ew. Unweit derselben die Stellung im Argonnerwald, in der 1793 Dumouriez die Preußen, die gegen Paris vordrangen, aufhielt; s. Valmy u. Argonne.

Grand Ribāūd, Insel, s. u. Ribaud.

Grand Rīver (spr. Gränd Riwwer), Name mehr. nordamerikan. Flüsse: **1)** Nebenfluß des Missuri; **2)** Zufluß des Arkansas, beide in Missuri; **3)** Nebenfluß des Michigan; **4)** Fluß in Ohio, fällt in den Erie; **5)** Fluß in Canada, geht dem Detroit zu; **6)** Fluß in Canada, der dem Lorenz zugeht.

Grand-Salīne, 1) Salzebene, s. u. Arkansas a; **2)** Fluß, s. ebd. 1).

Grands conservatēūrs, s. unt. Freimaurerei (Gesch.) 19.

Grand-Seignēūr (fr., spr. Grang Senjöhr), **1)** Großherr; **2)** großer Herr.

Grändsieb (G-maschine, Hüttenw.), s. Siebmaschine.

Grändson (spr. Grangsong), **1)** Bzk. im Schweizercanton Waadt; 8000 Ew.; hier außer Folg. Dorf Provenze, berühmtes Echo. **2)** Hauptort, Marktfl., 800 Ew. **3)** (Gesch.). Das Schloß G. soll 815 von einem gewissen Fabius erbaut worden sein. Nachher regierten eigne Grafen hier. Seit dem 15. Jahrh. kam es an die Prinzen von Chalons; im burgund. Kriege 1475 von den Schweizern erobert, nachdem sie die Burgunder geschlagen hatten. 1476 eroberte es Karl d. Kühne wieder, aber den 3. März verlor Karl wieder eine große Schlacht bei G., u. G. fiel den Schweizern wieder in die Hände, s. u. Burgund 61 u. Schweiz (Gesch.) 103 u. 104. 1484 überließen die andern Staaten G. an Bern u. Freiburg, gegen eine Zahlung von 20,000 Gulden. 1716 wurde das Schloß neu gebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Grand Travērse, Inselkette, s. u. Nordwestgebiet 2.

Grändtrunkcanāl (spr. Grändtrenkkänall), Kanal in England; verbindet die Trent u. Saverne, hat 90 Schleußen, läuft über 33 Bogen, geht durch den Berg Herecastle, hat über sich 42 Brücken, fällt 1068 F., ist 100 engl. Ml. lang u. steht mit mehr. Kanälen in Verbindung.

Grand Turk, Insel, s. u. Bahamas r).

Grandūwers (ind. Myth.), so v. w. Gandharvas.

Grand Vāūx (spr. Krang Woh) Thal im franz. Dep. Jura; viel Taubstumme.

Grändville (spr. Grangwihl), Stadt auf einer Halbinsel am Kanal, im Bzk. Avranches des französ. Dep. la Manche; Schifffahrtsschule, Hafen, Kabliau- u. Austerfang, Austernparks auf dem Felsen Cancale; 7500 Ew.

Grandvīllers (spr. Grangwillieh), Marktfl., s. u. Beauvais.

Granēlla, Pflanze, s. u. Brosis.

Gräner ērzbischöfliche Gerīchtsstühle, 2 Bzke. in den ungar. Gespannschaften Bars u. Preßburg; stehn unter dem Erzbischof von Gran, der Landtage (Octavalia) ausschreibt; die Ew. sind Edelleute (Praedialistae, weil sie auf Prädien des Erzbischofs wohnen); jeder Stuhl hat einen eignen Palatin u. eigene Beamten. Die Stühle heißen der Vajkaer (Hauptort Vaje, auf der Insel Schütt) u. der Werebelyer (Hauptort Werebely). *(Wr.)*

Gränet (spr. Graneh, François Marius), geb. 1774 zu Aix in der Provence, Architektur- u. Genremaler, Schüler von David, lebt jetzt in Paris, malt unterirdische Gewölbe, Hallen, Gefängnisse, Kapellen u. dgl.

Gränfiorden, Busen, s. u. Mälar.

Gränge (Biogr.), s. Lagrange.

Grängea (G. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae. Arten: in Afrika u. OIndien.

Grängel (Hüttenw.), ein Stück geschmolzenes Kupfer.

Grangēria (G. *Commers.*), Pflanzengatt., benannt nach dem Franzosen Tourtechot Gränger (der 1730 Aegypten bereiste), aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneen *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. borbonia, Baum auf Bourbon.

Grängēscher Pflug (Landw.), s. u. Pflug A) 11.

Gräni (nord. Myth.), Sigurds Roß.

Gräni, italien. Münze u. Gewicht, s. Grano.

Graniārium (a. Geogr.), Vorgebirge auf Corsika, am Hafen Favonius (j. Porto Favono); j. Cabo d'Erbicaria.

(Geogr.), Fluß in My-
kotylos entsprang u. in
det; j. **Ustwola**. Am G.
ers d. Gr. über die Per-
Gr. Zug gegen Prsien ₄.
kleinstes poln. Gewicht,
.
eogr.), Fluß in Susiana,
s. **Golf.**
. **lat.), körnen**, s. Gra-
rter Tābak, s. unt.
anīrte Zēichnung,
e Zeichnung.
gebirgsart, wahrscheinlich
, **bestehend** aus kleinen
), **Feldspath** u. Glimmer
u. Blättchen von Talk od.
mit einander, ohne fremdar-
verwachsen. [2] Die einzel-
le sind bei den verschiednen
hiedner Größe u. Korn (der
häufigsten auskrystallisirt)
u gleicher Zeit niedergeschla-
en worden sein. [3] Schrift-
it) heißt er, wenn die stän-
theilchen schriftähnl. Figuren
acht den Hauptkern der Erde
sich die übrigen Gebirgsarten
a, bildet große Massen, bald
eres Gebirg, bald nur in ver-
ippen, wird durch Mangel od.
nzelner Bestandtheile bald dem
ßstein u. a. ähnl., u. ist überall
Der beigefügte Feldspath vor-
u Kaolin. [4] Derselbe kommt
itzen der Hochgebirge zum Vor-
rall, wo man tief genug gräbt,
uf G. [5] Einzelne **G-blöcke**
che Blöcke), bis zur Größe
eren tausend Kubikfuß, die
meist abgerundet, kommen ein-
ngehäuft, ferner mit Schutt be-
in den tiefsten Niederungen des
des, so z. B. in dem Sande von
land u. in den Sümpfen Finlands
ige scheinen aus der Nähe ihres
s zu kommen, z. B. die in den wei-
nthälern von den Alpen, andere
, z. B. die in NDeutschland, schei-
dem Norden (der skandinav. Halb-
nland u. a.) vielleicht durch Flu-
s. auf Eisschollen herbei geführt
zu sein. Andre erratische Blöcke
von den Gletschern fortgeschoben
[6] Im G. finden sich oft Krystalle
kon, Granit, Apatit ꝛc., ferner Me-
n (Silber, Kobalt, Eisen, Braun-
. a.). [7] Einzelnstehende G-massen
sich bisweilen magnetisch, z. B. die
rcherfelsen am Harz. [8] Blumenbach
heidet (wie beim Gneis) einen ei-
l. G., einen After-G. (z. B. statt
limmers Hornblende enthaltend), ei-
bermengten G. (noch eingesprengte
en enthaltend) u. einen Halb-G. (wo
jener Theile fehlt); fehlt der Glim-
ganz, so heißt der G. Weißstein (Al-
bit). [9] Der G. bricht zum Theil in ungeheuern Blöcken, z. B. das Fußgestelle zur Säule Peters d. Gr. in Petersburg, welches 3 Mill. Pfd. wog u. am finischen Meerbusen gefunden wurde, die Alexandersäule, die Pfeiler der Isaakskirche in Petersburg, die Vase vor dem Berliner Museum u. and. *(Wr.)*

Granitēllo (Min.), so v. w. feinkörniger Granit. **G-tīn**, Apsit, od. Granit, der mehr als seine Hauptbestandtheile hat. **G-toīd**, Steine, die Aehnlichkeit mit Granit haben.

Grānius Flāccus Liciniānus, Jurist zu Cäsars Zeit; schr.: Indigitamenta (über heil. Gebräuche, im Bezug auf das Papirianische Recht).

Grānja, Lustschloß bei St. Ildefonso, 2 Stunden von Segovia, in romantischer Gegend, von Philipp V. von Spanien erbaut; hat schöne Gärten, Wasserfälle, Fontänen, u. ist mit Statüen, Gemälden ꝛc. versehn. Hier die **Revolution von G.**, wo am 12. Juni 1836 einige Unteroffiziere eines Provinzialmilizbataillons die dort zum Sommeraufenthalt befindl. Königin Christine zwangen, die Constitution von 1812 herzustellen; mehr s. u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. *(Pr.)*

Grānnawr (d. i. schön od. langhaarig, brit. Myth.), Name Hus (s. d.) als Sonnengott; darnach ist wahrscheinl. der Apollo **Grānnus** benannt.

Grānne (Bot.), s. u. Blüthe ₁₆, ₁₇.

Grānnenfliege, so v. w. Schaufelfliege. **G-mücken**, bei Oken eine Sippschaft der Lippenmücken, dazu die Gattungen Stomoxys, Musca u. a.

Grānnii (a. Geogr.), Völkerstamm in Schweden, Anwohner des Dalelf.

Grāno, 1) Rechnungs- u. Kupfermünze in Neapel u. Sicilien, 100 G-i = 1 Ducato di regno, s. u. Neapel (Geogr.) ₉; **2)** bis zum Jahr 1825 Rechnungs- u. Kupfermünze auf der Insel Malta, 240 G-i = 1 Scudo od. 17 Sgr. 3⅘ Pf. preuß. Cour.; es gab 1, 2½, 5, 10 u. 20 G-i; **3)** Handels-, Gold- u. Silber-, Juwelen- u. Medicinalgewicht in mehrern ital. Staaten, in Spanien u. Portugal, s. die geograph. Artikel dieser Länder. *(Jb.)*

Granōtto (Granottīno), sardin. Gold- u. Silbergewicht, 24 G-i = 1 Grano, s. u. Sardinien (Geogr.).

Grānōw, poln. Gewicht, so v. w. Gran, 9216 G. = 1 Pfund (Funt).

Grans, das spitzige Ende eines Schiffs; daher Vorder- u. Hinter-G.

Grans, Marktfl. im Bzk. Aix des franz. Depart. Rhonemündungen; Oel, 2000 Ew.

Grān Salīne, Fluß, s. u. Arkansas ₂.

G. Sāsso d'Itālia, Zug der Apenninen, s. d. ₄.

Grānsee, 1) Stadt im Kr. Ruppin des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Weberei. Auf dem Markte ein gußeisernes Denkmal der

der Königin Louise von Preußen; 2300 Ew. **2) (Grändson),** so v. w. Grandson.

Grant (spr. Gränt), **1)** s. u. Grantsland; **2)** Grafschaft, s. u. Kentucky.

Grant (spr. Gränt, Robert E.), Prof. der vergleichenden Anatomie, Zoologie u. Physiologie an der londoner Universität; schr.: Lectures on comparative anatomy and animal physiology, Lond. 1833 f.; Outlines of comparative anatomy, ebd. 1835—1837, 4 Abthl., deutsch von Schmidt, Lpz. 1838.

Gränta, Fluß, s. unt. Cambridge 1.

Gräntbridge (spr. Gräntbridsch), so v. w. Cambridge, s. d. 1.

Gränten, (Wurzelstengelpflanzen) 7. Zunft der 8. Kl. (Stengelpflanzen) in Okens Pflanzensystem. Sie zerfallen in Guettarden, Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit Neben- u. Gegenblättern, Pflaumen mit einsamigen Nüssen, theils gehäuften u. verwachsnen, theils einzeln stehenden, 4- u. 6zähligen Blüthen, u. in Isertien, mit Pflaumen mit vielsamigen Nüssen. *(Su.)*

Gräntham (Sprachw.), s. u. Malabarische Sprache.

Gräntsland (spr. Gräntsland), Küstenstrich auf SNeu-Holland, zwischen Napoleonsland u. Neu-SWales, der Baßstraße u. dem ind. Ocean, untersucht vom Capitän **Grant** 1800 u. 1801; Vorgebirge: Northumberland (Belidor), Bridgewater, Nelson (mit dem Kanal Nelson), Otway; Busen: Westernport (Westport, mit Colonie u. mit der Insel Philipp), Kings-(Philipps-)bai; Inseln; Glennie, Gruppe von 6 Inseln; bewaldet u. grasreich, doch nicht überall Trinkwasser; ist bewohnt von tätowirten, unter Anführern stehenden, in Hütten wohnenden Einw. *(Wr.)*

Gränua (a. Geogr.), Grenzfluß Germaniens u. Pannoniens.

Granucci (spr. -nutschi, Nicolo), geb. zu Lucca um 1530, italien. Novellendichter; schr.: l'Eremita, la carcere e il diporto, Lucca 1569 (seltnes Buch); La piacevol notte el lieto giorno, Vened. 1574, u. a.

Granulatiōn (v. lat., Chir.), **1)** s. u. Eiter 1; **2)** so v. w. Granuliren.

Granulātus (Bot.), körnig, körnerförmig.

Granulīren (Granulatio), **1)** leicht flüssige Metalle in kleine Körner verwandeln, indem sie geschmolzen in die mit Kreide ausgestrichne **Granulīrbüchse,** eine hölzerne, inwendig geriefte Apothekerbüchse, heftig bis zum Erkalten geschüttelt u. die feinen Körper von den gröbern gesondert werden. **2)** (Hüttenw.), ein Metall, um es zu probiren, in kleine Körner bringen; man gießt in dieser Absicht das geschmolzne durch einen Besen od. Durchschlag in kaltes Wasser. Man hat dazu auch eine **Granulīrmaschine (G-walze),** eine Wanne mit einer kleinen Walze, auf welche dünnes Reisig gebunden u. welche mit einer Kurbel herumgedreht werden kann, während man das Metall auf die Walze gießt. *(Su. u. Fch.)*

Granulīrtes Zinn, so v. w. Zinnpulver.

Gränum, 1) (lat.), Korn; **2)** (G. seminiferum, Bot.), kleiner Fortsatz, Knospe u. Zwiebel; **3)** bei Moosen, bisweilen die Kapsel, auch der Schlauch; **4)** (Pharm.), s. Gran; **5)** (Alchem.), so v. w. Stein der Weisen.

Granvēlla (spr. Grangwelja), **1)** (Nic. Perrenot de G.), geb. zu Ornans 1486; Anfangs Advocat zu Ornans, 1518 Parlamentsrath zu Dole, trat 1519 in die Dienste Karls V.; 1530 dessen Kanzler, führte 1540 den Vorsitz auf den Reichstagen zu Worms u. Regensburg, wo er dem Kaiser das erste od. regensburger Interim vorlegte, worin eine Vereinigung mit den Protestanten versucht werden sollte, wohnte 1545 der Eröffnung des tridentiner Concils bei u. st. zu Augsburg während des daselbst gehaltenen Reichstags 1550. **2)** (Anton Perrenot, gewöhnlich Cardinal von G.), Sohn des Vor., geb. zu Ornans 1517; ward Geistlicher u. vom Kaiser zu mehrern Sendungen gebraucht, ward im 25. Jahre Bischof von Arras, ging mit seinem Vater auf den Reichstag zu Worms u. Augsburg, wohnte dem Concil zu Trient bei u. vertheidigte daselbst die Rechte des Kaisers, suchte aber vergebens das Concil gegen Frankreich zu gewinnen. 1550 ward er Staatsrath u. Siegelbewahrer, verfaßte 1552 den passauer Vertrag u. unterhandelte sogar 1553 wegen der Vermählung der Königin Maria von England mit Philipp II. von Spanien. Als Karl V. die Regierung niederlegte, empfahl er G. seinem Sohne Philipp II. G. unterzeichnete den Frieden von Cateau Cambresis mit Frankreich u. blieb hierauf, bei Philipps Abreise, als Minister u. Rath der Statthalterin Margaretha von Parma in den Niederlanden zurück. Ueber seine dortige Verwaltung s. Niederlande (Gesch.) 2. 1570 nach Rom gesandt, um ein Bündniß zwischen Spanien, den Venetianern u. dem Papst gegen die Türken zu schließen, ging er dann als Vicekönig nach Neapel, traf dort treffl. Maßregeln (s. Neapel [Gesch.] 44), ward aber 1575 als Präsident des höchsten Raths nach Madrid berufen, unterhandelte hier die Vereinigung Portugals mit Spanien, schloß die Verbindung der Infantin Katharina mit dem Herzog Philipp von Savoyen u. st. 1586 an der Schwindsucht zu Madrid. Briefe u. Memoiren gesammelt vom Abbé Boisot; sie liegen in 80 Bdn. gebunden im Archiv zu Besançon, das Interessanteste daraus ist herausgegeben in Documents inédits pour l'histoire de la France, Par. 1842. *(Lt. u. Pr.)*

Gränville, 1) Canton, s. u. Nord-Carolina 2; **2)** Ort, s. u. Missouri 1; **3)** Hauptort, s. u. Madison 6); **4)** See, s.

:. **Grännwill), 1)** (Ge-
cwne of Biddiford),
illis; widmete sich dem
aber zu Anfang der Re-
II. des Throns beraubte,
rück u. st. 1735; schr. die
illants (umgearbeitet als
lways a lover) u. The
as Trauerspiel Heroic
eparation. Mehrere sei-
nmelt in seinen Werken,
an seine Geliebte Myra
lewburgh) gerichtet. **2)**
tlich Bozzi), geb. zu
engl. Schiffswundarzt u.
zogs von Clarence, seit
Accoucheur am westmin-
iary zu London, seit 1824
chen Kinderkrankenhause,
internal use of the hy-
in pulmonary consump-
1sg., Lond. 1820, deutsch
pz. 1820; The catechism
831 u. ö.; **Graphic illustra-**
n and the diseases of men-
834; The spas of Germany,
e.; Counter-irritation, ebd.
(Dg. u. He.)

(brit. Myth.), so v. w.

ier, s. u. Havel.
ifen, s. u. Valencia (Stadt).
er jüngste Sohn des Penthi-
des Orestes, dem Einige die
äolischen Colonien in Klein-
; vgl. Orestes.

, **1)** eiserner Topf; **2)** Topf
er aus Eisen od. einer Metall-
ossen wird; daher die Arbeiter,
en fertigen, **G-giesser.**

: (gr. Ant.), öffentl. Rechts-
then (Ant.) u. **Grapheion**
lion, gr.), so v. w. Griffel
phorum (G. *Desv.*), Pflan-
s der nat. Fam. der Gräser,
ae *Kunth,* Festucaceae *Rchnb.*
eus (gr.), Schreiber, s. Athen

aphie (v. gr.), **1)** Schreibe-
in Kalli-, Ortho-, Tachy-G. rc.;
ibung, wie in Geo-, Kosmo-G. rc.
ik, 1) Zeichen-, Maler- od.
nst; **2)** diplomat. Schreibekunde,
omatik 1.
hiola (G. *Pott.*), Schlauchpilz-
Gruppe, Phacidiaceae *Rchnb.*
hipterus, so v. w. Schmuckkäfer.
his (G. *Ach.*), Pflanzengatt. aus
Fam. der Lichenen *Spr.*, Rinnen-
Rchnb., Rahlen *Ok.*; als schwarze
on versch. Form auf Rinden.
phisch (v. gr.), **1)** zur Zeichen-,
kunst gehörig; dah. **G-e Zeichen**
guren), Schriftzeichen; **2)** zeich-
eschreibend.
phit (Reißblei), bei Leonhard
Gattung aus der Gruppe Eisen (bei Mohs
rhomboidalischer **G-glimmer** aus
der Ordnung Glimmer, bei Oken aus den
Erd-[Erz-]brenzen); hat zum Krystallkern
die 6seitige Säule, Härte des Talks od.
Gypses, Metallglanz, schwarzen Strich,
kleinkörnigen, flachmuscheligen Bruch, Un-
durchsichtigkeit, verbrennt langsam u. schwer,
läßt Eisenoxyd zurück, wiegt 2¼, enthält
viel Kohlenstoff mit Eisen, ist schwärzlich-
grau, färbt ab, kommt in Urgebirgen auf
Lagern vor, auch eingesprengt in England
(bei Keswick u. Barrowdale), Baiern, Böh-
men u. a. O. u. ist in NAmerika mit ge-
diegnen Eisenkörnern vermengt. Der G.
wird bes. zu Bleistiften, Schmelztiegeln (als
Ipser Schmelztiegel), zum Anstreichen u.
Schmieren gebraucht, ist als eine Verbin-
dung von Kohlenstoff u. Eisen, auch künst-
lich durch Weißglühen eines Gemenges von
vieler Kohle u. Eisen, darzustellen u. hat
sich äußerlich u. innerlich, hier entweder ein-
fach in Pulver- od. Pillenform, od. in Ver-
bindung mit Schwefel (als Aethiops gra-
phiticus), gegen Flechten od. andre chron.
Hautausschläge, veraltete Krätze u. dgl.
heilsam bewiesen. S. Weinhold, Der G.,
als neu entdecktes Heilmittel gegen die Flech-
ten, Lpz. 1809. *(Wr. u. Su.)*

Graphithalamis, s. Rinnenflechten.

Graphitmohr, s. u. Aethiops 1.

Graphodromie (v. gr.), s. u. Tachy-
graphie.

Grapholithen (v. gr.), so v. w.
Graptolithen.

Grapsus (G. *Lam.*), **1)** Gattung der
Spinnenkrebse (der 4seitigen Krabben bei
Cuvier); Schalenschild fast herz- od. kreis-
förmig od. viereckig, ohne vorstehenden Rüs-
sel, mit Gangfüßen, deren letztes Glied
kegelförmig zugespitzt ist. Aufenthalt am
Meeresrand. Dazu die Untergattungen
Pinnotheres (s. Muschelwächter), Pla-
gusia, Ocypode (s. Erdkrabbe) u. **2)** G.
(Wanderkrabbe), diese mit kurzen, auf
den vordern Ecken sitzenden Augenstielen,
mit kurzen, verborgnen, innern Fühlern u.
4eckiger Schale. Art: gemalte Wander-
krabbe (G. pictus), aus SAmerika; Mar-
morkrabbe (G. marmoratus, G. varius),
klein, fein rothbraun gestreift u. punktirt;
Mangokrabbe, ziemlich 4eckig, glatt, blut-
roth, Scheren gleich u. glatt; unter den
Mangobäumen; gehen seitwärts, schlagen
verfolgt die Scheren zusammen, u. a. *(Wr.)*

Graptei (gr., Beschriebene), Anhänger
des Bilderdienstes, denen die, dieselben
verfolgenden Kaiser Worte an die Stirn
einbrennen od. einschneiden ließen.

Graptolithen (Petref.), so v. w.
Figursteine.

Graptophyllum (G. *N. v. E.*), Pflan-
zengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüth-
ler, Acanthariae *Rchnb.*, Justicieae *Nees.*
Art: G. hortense, in OIndien.

Gras, 1) Gewächse eigner Form u.
un-

unter die natürliche Familie der Gräser gehörig; in dieser Ausdehnung gehören auch die Getreidearten dazu; 2) wild wachsende Gewächse aller Art (Unkraut), insofern Gräser einen großen Theil derselben ausmachen; 3) bes. zum Viehfutter dienende, an einem Ort zusammenwachsende od. auf Wiesen bes. cultivirte Gewächse, deren Mehrzahl aus Gräsern besteht. Man unterscheidet Unter-G., wenn sie niedrig bleiben u. nur viele Wurzelblätter treiben, Ober-G., wenn sie einen hohen, blätterreichen Stengel treiben; erstres liefert die beste Weide, letztres das beste Heu u. Grummet; ferner wildes G. als Futter-G., rauhes, zähes, grobstengeliges, herbes, saures G., Binsen-, Kolben-, Wasser-G. u. a.; nach den Gewächsen selbst aber, die auf Wiesen vorzugsweise cultivirt werden u. meist aus den Pflanzengattungen Agrostis, Aira, Alopekuros, Anthoxanthum, Avena, Briza, Bromus, Cynosurus, Dactylis, Festuca, Holcus, Lolium, Panicum, Poa, Phleum sind, bekommen die einzelnen Grasarten auch Eigennamen, wie Cyper-, Hunds-, Kamm-, Knaul-, Liesch-, Perl-, Ray-, Rispen-, Rost-, Schwaden-, Woll-, Zitter-G. (s. d. a.) u. a. *(Pi.)*

Gras (Myth.), so v. w. Graos.

Gras, die Mündungsarme der Rhône.

Grasährchen, s. u. Aehre s.

Grasaridas (Hdlgsw.), so v. w. Aredas.

Grasblume, so v. w. Grasnelke.

Grasbügel, s. u. Sense.

Grasbutter, s. u. Butter s.

Grasdiemat, Maß, so v. w. Graß.

Gras d'Orgon, s. u. Metapina (a. G.).

Grasel, so v. w. Leinfink.

Graselitz, Stadt, so v. w. Graslitz.

Grasemücke, so v. w. Grasmücke.

Grasen, 1) Gras mit der Sichel abschneiden. Das **G. im Holze** bringt Schaden, indem das verfaulende Gras Düngung gewährt u. häufig junge Bäumchen mit abgeschnitten od. ausgerissen werden; es bringt aber auch Nutzen, indem zu hohes Gras die Ausschößlinge erstickt, u. verhindert, daß der Same auf die Erde fällt. Es kann daher nur unter strenger Aufsicht auf den jungen Schlägen verstattet werden. Die Befugniß, im Holze zu grasen (**Grasegerechtigkeit**), wird bei der **Grasemiethe** an einzelne Personen gegen eine Vergütung an Geld (Sichelzins), od. an Zinshühnern (daher **Grasehühner**, s. u. Zins) ertheilt u. ihnen deshalb ein Zeichen von Blech, Holz od. Pappe (**Graszeichen, G-zettel**) eingehändigt. 2) Vom Wilde od. zahmen Thieren, das stehende Gras abfressen; 3) von einer Kanonenkugel, wenn sie matt auf den Boden auftrifft, von da aber wieder aufspringt. *(Fch.* u. v. *Hy.)*

Gräser, beim Hirsch die Zunge.

Gräser (Johann Baptist), geb. 1766 zu Eltman, Präfect des Priesterseminars zu Würzburg, später Mitdirector des erzbischöfl. Pageninstituts zu Salzburg, kehrte 1804 als Oberschulencommissär in sein Vaterland zurück, ward bei der Oberstudiencommission zu Bamberg angestellt, 1810 aber Regierungs- u. Kreisschulrath in Baireuth; schr.: Prüfung des kath.-prakt. Religionsunterrichts, Lpz. 1800; Moral. Handbuch, Salzb. 1801, 2 Bde.; Andachtsübungen, ebd. 1801; Archiv für Volkserziehung, ebd. 1803—1805, 2 Bde.; Beobachtungen u. Vorschläge über Erziehung u. Schulen, ebd. 1804 f., 2 Bde.; Baierisch-fränk. Schulmerkur, Bamb. 1805 f.; *Divinität, od. das* Princip der einzigen wahren Menschenerziehung, Bair. 1813; Der erste Kinderunterricht, ebd. 1819; Die Elementarschule fürs Leben, ebd. 1821, n. A. 1828; Das Judenthum u. seine Reformation, ebd. 1828, u. a. m. *(Dg.)*

Graseule (Noctua graminis), Art der Eulchen; Vorderflügel braun, worauf ein gelbgrauer, 3zackig durchschnittner Mondfleck, Hinterflügel schmuziggelb. Raupe glatt, braun, gelbstreifig; thut den Futtergräsern u. Getreide oft großen Schaden, erscheint selten, aber in großen Schaaren.

Grasfarrn (Aderfarrn), 2. Zunft der 3. Klasse (Drosselpflanzen) in Okens Pflanzensystem; Wassergewächse mit schmalen, grasartigen Blättern, Blasen mit den Befruchtungstheilen an der Wurzel, welche theils von einerlei, theils von zweierlei Art sind.

Grasfressende Wallfische, so v. w. Sirenen.

Grasfrosch, brauner, s. u. Frosch.

Grasgarten, 1) ein mit Gras bewachsner Garten, gewöhnl. zugleich Baumgarten, obgleich die Bäume das Gras verringern u. verschlechtern; 2) eine Wiese mit Gartenrecht.

Grasgrün, Grün, dem Grase an Farbe gleich. **G-haus**, so v. w. Graskammer.

Grashecht, s. u. Hecht s.

Grashirsch, ein geringer Hirsch.

Grashirse, Festuca fluitans.

Grasholm, Eiland, so v. w. Grasholmen.

Grashopfen, s. u. Hopfen.

Grashüpfer, Heuschrecke, so v. w. Baumhüpfer.

Grashuhn, 1) so v. w. Wiesenschnarrer; 2) so v. w. Rohrhuhn, punktirtes; 3) so v. w. Tinamu.

Grashummel, so v. w. Hummel.

Graskäfer, 1) (**G., käferartige**, Melyrides), bei Latr. Zunft der Weichdeckkäfer; den Leuchtkäfern verwandt, haben aber Kinnbacken, welche an der Spitze gezähnt od. gespalten sind, fadenförmige, kurze Taster, Kopf nur an der Basis vom Halsschild bedeckt; Leib meist lang u. schmal. Begreift die Gattung Melyris mit den Untergattungen: a) Federkammkäfer (Drilus *Oliv.)*, Kiefertaster länger als die Lefzen-

n gefiederten Fühlhörner
opf u. das quere Hals-
licher Federkammkä-
s, Hispa fl., Ptilinus fl.
hwarz, Flügeldecken gelb;
schnecke (Helix nemora-
reille unter den Leucht-
tes (Fabr.), Leib schmal,
hild fast 4eckig, Fußklauen
. Fußglied größer u. län-
nden; Arten: blauer
eruleus), grün u. bläulich,
haariger Dasytes (D.
u. haarig; Himbeeren-
, haarig, schmal; Larve in
c) Warzenkäfer (Ma-
mal, gleich breit, am Hals-
Wurzel des Hinterleibes 2
bare Wärzchen. Art: M.
änzend, Flügeldecken mit
Rande; häufig auf Gras
Zygia (Fabr.), Leib oval,
rautenförmig, ein Theil der
lhörner quer liegend. Art:
) Eigentl. G. (Melyris),
rustschild verschoben-4eckig,
vom 4. an) kegelförmig, Fuß-
Art: grüner G. (M. viri-
abenen Linien auf jeder Flü-
varmen Ländern auf Blumen
e) Pelocophorus (Dej.),
Kiefertaster beilförmig. Sind
Gattungen Cantharis u. Der-
mmen u. stehn bei Fabricius
is. (Wr.)

im, s. u. Bierbrauen ec.

uch, so v. w. Roccambol. G-
flanze, so v. w. Conferva rivula-
lien, die Pflanzengruppe der

tz, Bergstadt an der Zwoda im
Ellnbogen; Bergbau, Cement-
nalte, Kattun, Alaun, Vitriol,
usikal. Instrumente; 4700 Ew.

ceise, so v. w. Kohlmeise. G-
so v. w. Seejungfer.

nonat, so v. w. April.

nücke (Curruca), [1] 1) nach Bech-
uvier Untergattung der Ordnung
(bei Cuvier der sperlingsartigen
us Sylvia u. Motacilla geschieden,
ier noch zu denselben gehörig.
gerade, sehr schmächtig, vorn etwas
ngedrückt; haben sehr weiches Ge-
schmecken gut; Zugvögel. Man un-
et sie in A) Sänger; Arten:
Nachtigall, s. d.; b) der Spros-
u. Nachtigall; c) der Mönch (C.
lla Bechst., Motacilla a. L.), Schei-
ken u. Stirn (des Männchens) schwarz,
Brust, Hals u. Backen aschgrau,
olivengrün, unten weiß, Schwanz
grau; Zugvogel, nistet in Laubhöl-
ingt schön. [1] B) Rohrvögel; Ar-
a) der große Rohrsänger (C. tur-
), so v. w. Rohrdrossel, s. u. Drossel n;
der kleine Rohrsänger (Teich-
laubvogel, C. arundinacea, Sylvia a.
Bechst., Motacilla a. L.), 6 Z. lang, oben
olivenbraun, unten rostgelblich, über den
Augen ein gelblich-weißer Streif; im Rohr;
singt angenehm, baut zwischen etliche Rohr-
stengel ein großes u. festes Nest (in dasselbe
legt der Kukuk am liebsten) u. legt 5—6
grauweiße, oliven- u. aschgrau punktirte
Eier. [1] c) Binsensänger (Binsennach-
tigall, C. aquatica, Sylvia a., S. salicaria
Bechst., S. schoenobaenus L.), über dem
Auge braunschwarzen u. weißen Streif, oben
rostgelb mit dunkeln Längsstreifen, unten
gelblich-weiß, Brust u. Seiten rostgelb; in
Rohrteichen Italiens, bisweilen auch Deutsch-
lands. [1] C. Eigentl. G-mücken; Arten:
a) graue G. (C. hortensis Cuv., Sylvia
h. Bechst., Motacilla h. L.), oben röth-
lichgrau, unten weißgrau, kein Weiß im
Schwanze, Füße bleifarben; in Europa häu-
fig; singt angenehm, frißt Raupen, auch
Kirschen, immer dazu singend, nistet in
Dornsträuchern, legt 4—6 weißliche, braun
u. grau marmorirte Eier; [1] b) rostgraue
G. (C. fruticeti, Sylvia f. Bechst., S. sil-
viella Lath., Motac. sylvia L.), oben rost-
grau, unten röthlichgrau, vom Schnabel bis
zu den Augen ein weißlicher Strich, Schwanz
gerade, Füße gelbgrau; seltner, singt schön,
nistet in Brombeersträuchen, legt 4—5 bläu-
lichbraune u. dunkelroth getüpfelte u. ge-
sprenkelte Eier; [1] c) kleine G. (C. passe-
rina, Sylvia p., Motac. p.), Kopf aschgrau,
oben olivengrün, unten weiß, Seiten röth-
lich; in SEuropa, vielleicht mit der vorigen
eins; [1] d) fahle G. (C. cineraria Cuv.,
Sylvia c. Bechst., Motac. sylvia L.), oben
aschgrau, die Deckfedern mit rostigen Rän-
dern, unten weißlich, äußern Schwanzfedern
mit größerm weißen Fleck, zwei folgende mit
kleinerm; in Europa, nistet in Büschen od.
Gras, legt 4—5 weiß grüne, braun punk-
tirte Eier, frißt Insecten, zieht bald weg;
[1] e) geschwätzige G. (Müllerchen, C.
curruca Cuv., Sylvia garrula, Motac. cur-
ruca, M. dumetorum), oben röthlichgrau,
unten weiß, äußerste Schwanzfeder mit wei-
ßer Zeichnung; in Europa u. in NAsien;
nistet in Gartenbüschen, baut ein mit Pferde-
haaren gefüttertes Nest, legt 4—6 weiße,
blau u. gelblich gefleckte Eier, lockt klapp
klapp, daher ihr 2. Name; [10] f) gesper-
berte G. (C. nisoria Cuv., Sylvia n. Bechst.,
Motac. ficedula), mit gelbem Augenstern,
oben aschgraubraun, unten weißlich, asch-
graubraun gewellt; selten, nistet wie vor.,
legt 5—6 bräunlich u. grau verwaschne
Eier; in Europa; C. sarda, in Sardinien,
C. Natteri, in Frankreich, u. e. a. Vgl.
Fluevogel. 2) Blaue G., so v. w. ge-
schwätzige G.; 3) braune G., so v. w.
Braunelle; 4) so v. w. geschwätzige G.;
5) braunflügelige G., so v. w. fahle
G.; 6) gemeine G., so v. w. fahle u. ge-
schwätzige G.; 7) geschwätzige, so v. w.
Mönch; 8) graue u. 9) große graue,
so

so v. w. fahle G.; **10)** grüngelbe, so v. w. Bastardnachtigall; **11)** kleine, so v. w. Fliegenfänger, schwarzgrauer; **12)** kleine graue u. **13)** kleine weiße, so v. w. geschwätzige G.; **14)** rothgelbe u. **15)** schlagende G., so v. w. Nachtigall; **16)** schmetternde G., so v. w. Sprosser; **17)** schwarze, **18)** schwarzköpfige u. **19)** schwarzplattige G., so v. w. Mönch. *(Wr. u. Pr.)*

Gräsnelke, die Pflanzengatt. Statice, bes. Statice armeria; **G-pappel,** Malva rotundifolia.

Grasniacum, lat. Name für Gressowich.

Gräspferd, so v. w. Heuschrecke. **G-rätscher,** so v. w. Wiesenschnarrer. **G-raupen, 1)** die sich von Gras nährenden Raupen; **2)** die der Futtergraseule.

Gräss (G-diemat), ostfries. Flächenmaß von 300 preuß. □Ruthen.

Grassalcowics von Gyarak, aus dem ältesten ungar. Adel stammendes Geschlecht, **1)** Anton, k. k. Geheimerath, ward in den Grafenstand; **2)** Anton, Sohn des Vor., in den Reichsfürstenstand erhoben; st. 1784; **3)** Anton, Sohn des Vor., geb. 1771, k. k. wirkl. Kämmerer u. Geheimerath, des czongrader Comitats wirkl. Gespann, st. 1841 ohne Kinder u. männl. Agnaten. *(Pr.)*

Grassatiōn (v. lat.), das Wüthen, Ueberhandnehmen der Krankheiten.

Grassātor (röm. Recht), **1)** nächtl. räuberischer Herumschwärmer auf den Straßen, wurde als Straßenräuber mit dem Tode bestraft, außerdem nur deportirt od. in Bergwerke verurtheilt; dah. **Grassātio,** nächtliches Aufpassen zu Raub; **2)** Zechbruder.

Grässchnepfe. so v. w. Waldschnepfe.

Grässe (François Joseph Paul, Graf von G., Marquis de G.-Tilly), geb. 1723; nahm früh Seedienste, wurde 1779 Chef d'escadre, stieß zu dem Grafen Estaing auf der Höhe von Martinique, wohnte der Seeschlacht auf den Höhen von Neu-Granada bei u. focht auch 1780 die Schlacht des Admirals Guiche gegen den engl. Admiral Rodney. 1781 ging er wieder mit 20 Schiffen nach WIndien, nahm Tabago u. unterstützte durch die Blokade der Chesapeakbai die Generale Washington, Rochambeau u. La Fayette gegen den engl. General Cornwallis, der sich in Yorkstown ergeben mußte. Hierauf kehrte er zu den Inseln unter dem Winde zurück, nahm die Inseln St. Christoph, Nevis u. Montferrat u. besserte auf Martinique seine Schiffe aus. Als er diese 1782 wieder verließ, um sich mit der span. Flotte zu vereinigen, stieß er auf die weit stärkere engl. Flotte unter Rodney. Um einige seiner Schiffe zu retten, ließ er sich in ein Gefecht ein u. ward hier nebst 7 Schiffen gefangen. Bis zum Frieden blieb er in engl. Gefangenschaft u. st. zu Paris 1788. *(Lt.)*

Grässe, la, 1) Bzk. im franz. Dep. Var; 23¼ □M., 60,000 Ew. **2)** Hauptst. darin; Kathedrale (3 Kirchen über einander), Handelsgericht, 13,000 Ew.; fertigt Parfümerien u. Conditorwaaren; in der Umgegend große Blumenzucht u. Pomeranzenbau; **3)** Stadt im Bzk. Carcassone, Dep. Aude; 2000 Ew.

Grassēlto (Ghifridetto), Podesta 1202 in Genua, s. d. (Gesch. des Staats) ꝛc.

Grässenberg, so v. w. Gräfenberg.

Grässi (Joseph), geb. zu Udine (u. nicht, wie er angab, in Wien) 1756, studirte Malerei in Wien, ging von da nach Warschau u. ward Professor der Kunstakademie zu Dresden, empfing auch vom Herzog August von Gotha eine bedeutende Pension u. den Titel geh. Legationsrath. Seit 1816 lebte er als Director der sächs. Kunstschule in Rom, kehrte aber 1821 nach Dresden zurück u. st. dort Anfang 1838. Frische u. Zartheit des Colorits bei glänzendem, schmelzendem Vortrag u. einer unläugbaren Anmuth, bes. an weiblichen Bildnissen, machten ihn zum beliebtesten Maler seiner Zeit. *(Fst.)*

Grässias, Hindustamm, sonst in Malwah u. Guzurate, jetzt unter den Maratten.

Grassīren (v. lat.), von epidem. u. ansteckenden Krankheiten, verbreitet sein.

Grässpecht, s. u. Specht 1 f).

Grästaffet (Hdlgsw.), so v. w. Aredas.

Gräsulf, Herzöge v. Friaul, **1)** G. I., Neffe des longobard. Königs Alboin, reg. 568—588, s. Friaul (Gesch.) ꝛc.; **2)** G. II., Bruder Gisulfs, reg. 611—653, s. ebd. ꝛc.

Gräswirthschaft, s. u. Feldwirthschaft ꝛc.

Gräswurzeln, 1) Wurzeln von Gras, bes. aber **2)** so v. w. Quecken.

Grat, 1) die oberste scharfe Kante einer Sache, so **G-ziegel; 2)** (Tischler), die scharfe Kante der Einschiebleisten; sie wird mit dem **G-hobel** gemacht, dessen Eisen an der Seite einen Einschnitt, wie ein halber Schwalbenschwanz, hat; die Fuge zu diesen Einschiebleisten wird mit der feinen **G-säge** gemacht; **3)** (Schleifer), so v. w. Draht; **4)** (Forstw.), so v. w. Afterschlag; **5)** der höchste Rücken eines Berges; **6)** s. u. Gewölbe 1) e, c). *(Fch.)*

Grätbogen, s. u. Gewölbe 1) e, c).

Grate, s. ebd. e.

Grätensee, Dorf an der Pegnitz, bei Rothenburg an der Tauber; hier Niederlage der Baiern unter Maffrè durch die fränk. Kreistruppen am 23. Mai 1703, s. Span. Erbfolgekrieg ꝛc.

Grath, so v. w. Grat.

Grath (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Grätheisen, s. u. Böttcher ꝛc. **G-hobel,** s. u. Hobel 1) u. Grat 2). **G-säge,** s. u. Grat 2).

Gräththiere, so v. w. Gratthier.

Grātia (lat.), Gnade, s. d., dort auch Zusammenstellungen.

Gra-

.), so v. w. Charitinnen.
ctatīvae, s. Expec-

), **Geschenk** eines Vor-
eringern. G-jahre,
.
spar), aus Grätz in
ch mit seinem Bruder
nstantinopel nieder u.
skaufung von 80 türk.
, **unter denen** der Vet-
ar, bei dem Sultan so
ser zum Herrn von Pa-
an den Kaiser Matthias
vode der Moldau, ward
Polen geschlagen u. fiel
Moldau (Gesch.) *ss.* *(Lt.)*
crētum (Rechtsgesch.),
ss.
lis (a. Geogr.), so v. w.

I. **Römische Kaiser.**
.. Sohn, schon im 9. Jahre
ekleidet; folgte 375, nebst
efbruder, Valentinian II.,
ern seinem Vater, u. ward
es Oheims Valens; 383
(Gesch.) 150. G. war der
, der die Würde eines Pon-
icht annahm; **2)** von den
n Britannien gegen Hono-
c ausgerufen, von densel-
naten erschlagen, s. Rom
Woiwode der Moldau.
tiani. III. **Gelehrte. 4)**
G., geb. zu Chiuse in Tos-
lensermönch in Bologna, des
rdus Bruder; sammelte um
: päpstl. Decrete u. ward so
kanon. Rechts. Das Nähere
ris ss. **5)** (Phil. Christoph),
Oberroth in der Grafschaft
perintendent zu Weinsberg,
. das Lehrgedicht: Von der
des Menschen u. der Hoff-
hristen in der Ewigkeit, Tüb.
(Sch. u. *Lt.)*
, **1)** (lat., näml. dico od. ago),
k! **2)** Dankgebet, nach Tische
lafengehn in Klöstern gespro-
sen Anfang: G. agamus Deo
ott danken).
ilīren (v. fr.), durch das Netz

catiōn (v. lat.), **1)** freiwil-
stigung; **2)** Schenkung; **3)**
ge, die nicht ausbedungen ist;
rlaß; **5)** beim Concursproceß
egangne Bezahlung eines Gläu-
den Gesetzen gemäß Andern ei-
stehn mußte.
is (v. lat.), anmuthig, reizend.
ola (G. *L.*), Pflanzengatt. aus
am. der Personaten, Scrophula-
., *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 2. Kl.
L. Arten: G. officinalis, in
d, auf Weiden u. feuchten Plä-
tzen. Hiervon **Herba gratiolae** (Got-
tesgnadenkraut) officinell; bewirkt frisch
Brechen u. starkes Purgiren, getrocknet ist
es blos Purgirmittel u. wird als Pulver
u. zu Bereitung des Extracts (**Extrac-
tum gratiolae**) benutzt, als mäßige Gabe
u. kräftig auflösendes Mittel bei Gemüths-
krankheiten, durch Störungen der Unter-
leibsorgane veranlaßt, auch zur Behand-
lung alter Fußgeschwüre. *(Su.)*

Gratiōle d'été (Pomol.), so v. w.
Christbirn, gute.

Gratiōsa, Insel, s. Azoren f).

Gratiōsus (lat.), seit dem Mittelalter
Gnädiger, Titel fürstl. od. gräfl. Prinzen.

Grātis (lat.), umsonst, unentgeltlich.

Gratissimus (Bot.), sehr angenehm
im Geruch u. Geschmack.

Gratist (**Gratuist**, v. lat.), der et-
was ohne Bezahlung erhält od. genießt.

Grātius Falīscus, Ovids Zeitge-
noß; schrieb ein Lehrgedicht: Cynegeticon
(von der Jagd mit Hunden); der Schluß
fehlt; herausgeg. Vened. 1534 u. ö.; Bur-
ton, Lond. 1783, dann mit Nemesians Cy-
negeticon v. Küttner, Mitau 1775; auch in
Haverkamps Poet. lat. rei venat., Leyden
1728, 4.

Grāttan (spr. Grättän), **1)** (**Henrich**),
geb. 1750 zu Dublin, irischer Advocat, u.
seit 1775 loyales Oppositionsglied des iri-
schen Parlaments, obschon Protestant; ver-
schmähte die Anerbietungen Frankreichs
1795—98 sich an die Spitze der irischen In-
surrection zu stellen u. blieb dem Gesetz treu.
Als das irische Parlament mit dem engl.
vereint worden war (welche Maßregel G.
schon 1782 einmal hintertrieben hatte), ward
G. Mitglied des brit. Parlaments u. ver-
theidigte immer die Interessen Irlands in
demselben. Er st. zu London 1820. **2)**
(Thomas Colley), Verwandter des Vo-
rigen, geb. zu Ende des vor. Jahrh. zu
Dublin, lebte seit 1817 auf dem Continent,
in Heidelberg, in Paris, am Rhein und
in Brüssel, seit 1839 brit. Consul zu Bo-
ston; schr.: Philibert, Lond. 1820; Highways
and byways, ebd. 1823—25, 8 Bde.; Le-
gends of the Rhine and the Low coun-
tries, ebd. 1832, 3 Bde.; The heiress of
Bruges, ebd. 1828, 3 Bde.; Jacqueline of
Holland (histor. Romane), History of the
Netherlands, ebd. 1830; Traits of travel,
ebd. 1826, 3 Bde.; Ben Nazir the Saracen
(Tragödie), ebd. 1826; Agnes of Mans-
feld, ebd. 1836, 3 Bde. *(Pr. u. Ap.)*

Grättenauer (Karl Wilh. Friedr.),
geb. zu Stargard in Pommern 1773, Justiz-
commissär zu Berlin, dann Redacteur des
schles. Intelligenzblattes zu Breslau; st.
1838; schr. juridische, merkantilische, kritische
u. belletrist. Flugschriften u. Broschüren u.
u. a.: Beiträge zur Erläuterung des Wech-
selrechts, Berl. 1803, 2 Bde.; Wider die
Juden, ebd. 1804, 6. Aufl.; Frankreichs neue
Wechselordnung, ebd. 1808; Repertorium
aller

aller die Kriegslasten ꝛc. betreffenden neuern Gesetze u. Verordnungen, Breslau 1810, 2 Bde.; Friedenstractat der hohen verbündeten Mächte mit Frankreich geschlossen, ebd. 1814, deutsch u. franz. Weim. 1814, 4.; Die Wechselstempelgesetze in den preuß. Staaten, Berl. 1828. *(Sp.)*

Grätthier, s. u. Gems 1.

Gratuita uxor (lat., Rechtsw.), s. u. Fleischliche Verbrechen 5.

Gratuliren (v. lat.), Glück wünschen; daher **Gratulant**, der Glückwünschende, u. **Gratulation**, der Glückwunsch.

Grätzen (Gratz), Stadt am Danko im böhm. Kr. Budweis; Schloß, Eisenhammer, Papiermühle; 1600 Ew.

Grau, Mittelnüance von Schwarz u. Weiß u. in so fern keine Farbe. Die Extreme ihres Uebergangs in einander werden als Schwarz- u. Weiß-G. angedeutet, die zwischenliegenden Nüancen nach Aehnlichkeiten, wie Asch-, Mause-, Dachs-, Silber-, Stahl-, Schiefer-G. ꝛc. Im Allgem. verfährt man beim **G-färben** wie beim Schwarzfärben (s. u. Färbekunst 13), nur werden sehr verdünnte Bäder angewendet u. die Schattirung durch roth-, gelb-, blau- u. braunfärbende Stoffe abgeändert. Auf Seide färbt man G. mit indianischem Gelbholz, Orseille u. grünem Vitriol; Tuch wird selten G. gefärbt, sondern aus Wolle von verschiedner Farbe **(G. melirt)** verfertigt. Silber- (Asch-) G. färbt man auf Wolle, Seide u. Linnen mit Alaun, rothem Weinstein, Galläpfeln, Färberröthe u. grünem Vitriol. Taucht man den Stoff zuletzt statt in eine Alaunauflösung, in ein pottaschenhaltiges Wasser, so wird die Farbe röthlich. *(Hm.)*

Grau, Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. unter den Hauptwörtern.

Grau (fr., spr. Groh), an der SKüste Frankreichs, bes. in den Depts. Aude u. Herault ein kleiner, tief in das Land eingeschnittner Meerbusen, den Etangs ähnl., nur daß hier mehr das Meer vorherrscht, während jene mehr Erzeugnisse von Küstenflüssen sind, doch zuweilen heißt aber (wie beim Etang de Vendres) das Gewässer Etang u. G. zusammen.

Grauammer, s. unt. Ammer 1.

Grauapfel, so v. w. Käseapfel, deutscher. **G-birn**, so v. w. Graue, die gute, s. Sommerbirn A) 1).

Graubraunsteinerz (Miner.), so v. w. Graumanganerz.

Graubündten (Republik der 3 Bündte im hohen Rhätien, Bündten), [1] Canton der Schweiz; 121$\frac{1}{4}$ QM. u. gegen 102,000 **Ew.**; [2a] **Gebirge:** die rhätischen Alpen u. deren Zweige höchst gebirgig (Spitzen: Vogelberg, Bernina, Zavorhorn, Tombahorn, Dachberg, Bädus, Splügen u. A., von denen die höchsten über 10,200 F.). [2b] Zwischen den Bergen sind die rauhesten u. romantischsten **Gründe** u. **Thäler** (Engadin, Prettigau, Churwalden, Münsterthal u. a.). [3] **Flüsse:** Rhein, mit seinen dreifachen Quellen, Inn, Albula, Maira, Muesa u. m. **Seen:** Silser-, Poschiaversee u. a. **Mineralwasser** viele, z. B. das Aldenauer, das von Fideris, Bernhardin ꝛc. [4] Auf den Gebirgen finden sich Raubthiere (Luchse, Wölfe, Bären), Lämmergeier, Falken, Adler, wie auch andre Bergthiere (Alpenhasen, Murmelthiere, Gemsen), Birkgeflügel, Auerhähne, Schneehühner, die fruchtbaren Thäler der freundlichern Striche bringen Wein, Kastanien, Getreide. Das **Mineralreich** gibt Marmor, Eisen, Salz, Serpentin u. dgl. [5] Die **Einw.** reden deutsch (über $\frac{1}{3}$), italienisch ($\frac{1}{7}$) u. romanisch, s. Romanische Sprache ($\frac{1}{2}$), sind katholischer ($\frac{3}{7}$) u. reform. Confession ($\frac{4}{7}$), u. nähren sich hauptsächlich von der Rindviehzucht. [6] **Regierung:** ein großer Rath (65 Personen), theilt sich aber in 3 Bünde: den obern od. grauen, den Gotteshaus-, den 10 Gerichtenbund, jeder mit von einander unabhängigen Hoch- u. andern Gerichten u. mit eignen Beamten, doch mit gemeinschaftl. Wappen. [7] **Münzen, Maße u. Gewichte:** G. rechnet nach Gulden zu 70 Blutzger od. auch zu 15 Batzen od. 60 Kreuzer bündtner Währung, 30,[illegible] G. = 1 feine Mark, 1 G. = 13 Sgl. 10$\frac{1}{2}$ Pf. pr. Court. Von geprägten Münzen kommen die frühern bischöfl. u. Stadt Chur'schen u. freiherrschaftlich Haldensteinschen Ducaten, Thaler (Species), Gulden, ganzen u. halben Dicken à 6 u. 3 Batzen nicht mehr vor u. man bedient sich der gröbern fremden Sorten, bes. der Kronenthaler u. Zwanzigkreuzer; als Scheidemünze prägte der Canton seit 1804 $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{2}$, 1, 5 u. 10 Schweizerbatzen à 1, 3, 6, 30 u. 60 Blutzger, die 3 ersten in Kupfer, die beiden letzten in sehr geringhaltigem Silber. Maße: der Fuß = 1 neuen Schweizerfuß hat 12 Zoll, 1 Klafter = 7 Fuß, die chursche Elle = 0,[illegible] Meter od. 294 paris. Linien; Feldmaß: das Mahl Ackerland = 400, das Mahl Weinberg 250, die alte Mannsmahde Wiese 600, die neue 800 Quadratklafter; Getreidemaß: das Lädi hat 8 Mütt od. 44 Viertel à 4 Quartanen à 4 Mäßlein, 1 Mütt = 164,[illegible] Liter od. 8316 par. CZoll = 1,[illegible] neue schw. Malter. Flüssigkeitsmaß: der Saum Wein hat 90 Maß; das Fuder hat 8 Zuber à 10 Viertel à 8 Maß à 4 Quärtlein, 1 Maß = 1,[illegible] Liter; der Bener Milch = 2 Maß wiegt 4 Krinnen. Handelsgewicht: Schwergewicht 1 Centner à 6 Rupp od. 75 große od. 100 kleine Krinnen, die große Krinne à 48 Loth, die kleine Krinne od. das schwere Pfund à 36 Loth, s. u. Centner: Graubündten; Leichtgewicht s. ebd., das Fleischpfund = 60 Loth, das Fischpfund ist das schwere Pfund; der Stein Hanf hat 4

Reis = 5 Ctn. schw. Gew.
77 M. u. 12,675 Fr. Geld-
Chur. (*Wr.*, *Pr.* u. *Jb.*)
·n (Gesch.). [1] Theil des
(s. d.), wurde nach der
merreichs von Gothen
in Besitz genommen, die
der Engpässe dort Bur-
e aufbauten, u. kam dann
anken. Das Christen-
im 5. Jahrh. dort Ein-
amals war Chur der Sitz
[2] Durch die Franken wurde
lehnwesen eingeführt u.
Alemannien die Ober-
Provinz übertragen, die
Hochalemannien erhielt.
n 10. Jahrh. zerfiel es in
iner Herrschaften, die sich
)deten; unter den vielen Be-
rrschaften war der Bischof
r mächtigste. Fortgesetzter
'e Herren auf dem Landvolke
rachte dieses endlich zur Em-
n Mai 1424 dadurch gestillt
auern u. Freiherrn, den Abt
is an der Spitze, im Dorfe
Bund zum Schutz gegenseiti-
schlossen. Das war der Ur-
rauen (Grafen-) od. obern
er noch besteht, doch sind nur
)en Mitglieder desselben, wäh-
ren längst ausgestorben sind.
)er schon hatte sich ein andrer
et, dem Chur vorstand, u. der
hausbund hieß, u. 1436 nach
rben der Grafen von Toggen-
en die vormaligen Unterthanen
n, den Zehngerichtenbund.
ündte vereinigten sich 1471 zu
it einander u. nun wurden die
Hohenrhätiens Bündtner od.
Graubündtner genannt, weil
mit den Eidgenossen in Berüh-
. [4] Die folgenden Jahrhunderte
G. eine unruhige Zeit, die ihnen
die 1512 von Mailand eroberten
Veltlin, Chiavenna u. Bor-
gten, weil die Ew. katholisch, die
· dagegen reformirt waren. Näml.
Spanien u. Frankreich kämpften
en, u. alle wollten sich der graubünd-
Pässe bemächtigen; deßhalb unter-
estreich u. Spanien den 1617 aus-
en Aufstand der Veltliner. Im
622 drang Gomez Suarez, Her-
eria, span. Statthalter in Mailand,
einen u. der Erzherzog Leopold v.
ich von der andern Seite in G. ein u.
die Bündtner, das Veltlin an Spa-
. Engadin an Oestreich abzutreten.
roberte Frankreich beide Landschaf-
r G. wieder u. der Besitz derselben
ihnen 1626 im Frieden v. Mon-
estätigt. [5] Doch bald überzogen kai-
Truppen unter dem Erzherzog G. wie-
er die Graubündtner fochten mit franz.
Hülfe wieder glücklich gegen sie. Dafür ver-
wüstete das unter Colalto 1629 nach Ita-
lien gegen die Franzosen ziehende kaiserl.
Heer G. auf das Entsetzlichste. Die Strei-
tigkeiten zwischen G. u. den unterworfnen
Grafschaften dauerten fort, ja sie wurden
gefährlicher, da die Katholischen in G. selbst
Aufstände machten. [6] 1639 wurden diese
Streitigkeiten durch die Capitulation von
Mailand geschlichtet, wo die G. ihre Be-
sitzungen von Spanien zurückerhielten unter
der Bedingung, daß im Veltlin, Bormio u.
Chiavenna nur das röm. Glaubensbekennt-
niß geduldet werde, u. daß die dort. Be-
wohner von dem Richter des Landes an ein,
von G. u. den span. Gouverneuren zu Mai-
land zu gleichen Theilen ernanntes Gericht
appelliren dürften. [7] 1797 trennte Buona-
parte jene Landschaften von G. u. verei-
nigte sie mit der cisalpin. Republik. [8] Bei
den Einfällen der Franzosen u. Oestreicher
fochten Männer u. Frauen mit Muth u.
Entschlossenheit, bes. gegen die Erstern un-
ter Massena. Dennoch konnten sie dem all-
gemeinen Geschick der Schweiz nicht entgehn
u. 1803 wurde G. als 15. **Canton mit der
Schweiz vereinigt.** [9] Bis 1820 behielt es
noch seine alte Verfassung mit den 3 Bündten
u. 25½ Hofgerichten, da aber gab sich das
Volk ein neues Grundgesetz mit großem Rath
(s. Graubündten [Geogr.]). (*Js.* u. *Lb.*)

Graubündtner Alpen. [1] Gebirg
an der Grenze u. im Innern des Schwei-
zercantons Graubündten, auch unter dem
Namen lepontinische u. rhätische Alpen (zum
Theil) bekannt; [2] schließen sich an das Gott-
hardtsgebirge (mit Cornera) an; **A) auf der
tessin-graubündtner Grenze:** Luk-
maier (5700 F. mit den Hospizen Campe-
rio u. Tosacca), la Greina (7400 F. mit
Paß), Dachberg (9350 F., nördl. davon:
(Disruter Furka mit Paß, 6880 F., östl.
Spitz Regen od. Piz Regina), 8700 F.),
Lentahorn (10,220 F. mit Gletscher),
[3] Vogelberg (Avicula, Piz-Valrhein,
10,280 F., Gebirgskette am Thale Schams
hinlaufend, dazu Muschelhorn, 10,230
F., Karlisberg, 6030 F., Aporta od.
Portahorn 10,170 F., Stella 10,500 F.,
Piz Beverin [Cornudes, Vafrin]
8385 [n. A. bis 14,000 F.]). [4] St. Bern-
hardin (Kette südl. vom Hinterrhein, mit
Mamit 8742 F., Marsol 9528 F., dabei
der Paß über den Bernhardin, fahrbar,
5900 F., Mittaghorn 7000 F., Tomben-
horn [Tomba] 9838 F.); ferner Splü-
gen 6050 F., Pizzo Stelo 8200 F., Sep-
timer 7360 F. mit Paß nach Oberhalben-
stein. [5] Von hier ein nordöstl. Zug nach
Tyrol zu, meist westl. vom Engadin, dar-
in: Julier 6830 F. (davon die julischen
Alpen, mit Paß von Oberhalbenstein nach
Engadin), Albula, Scaletta 7820 (8100)
F., Flüela-Scheideck, Paß zwischen Chur
u. Engadin. [6] Ferner **B) zwischen Grau-
bündten u. Tyrol; a) nördl. Zug**
(Rhä-

(Rhäticon, davon rhätische Alpen), östlich vom Prettigaue Selvreta, Fermont (Eisenberg), litzner Spitze, Sesa Plana (hoher Tschingel, Saraplana) 9210 F., mit der Spitze Fanaser 6340 F., Falkniß 7600 F., Gußcheralp 5574 F., Fläscherberg (Durchbruch des Rheins); **b) östl. Zug:** Jnnthaler Ferner (Quelle der Jll) u. die vorarlberg. Alpen. [7] Ferner **C) vom Septimer an südl. u. östl. an den Grenzen der Lombardei;** Maloja (Maloggia, mit Paß zwischen Bregell- u. Engadinthal), 5580 F., Oro (Monte del Oro) 9880 F. (Paß nach Sondrio), Conto (Monte Conto, verschüttete Plürs 1618), Bernina (eine Kette zwischen Bregell u. Engadin, höchster Gletscher Helvetiens 7380 F., See, Paß) 6510 F., Albiola, Ofen-Scheideck 6500 F., Ortles in Tyrol. [8] **Jm Jnnern Graubündtens zwischen den Thälern Schalfick, Prettigau u. Davos:** Strela 7500 F. (Paß darüber, 7300 F., mit Fünkli-Scheideck), Fideris, Hochwang 6570 F. u. a. *(Wr.)*

Graubündtnische Sprache, s. Romanische Sprache.

Graucalus, s. u. Würger ꝛc.

Graudenz (poln. Grudziandz), **1)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Marienwerder, 15¾ QM., 33,000 Ew. Hier außer der Folg. noch: Lessen (Laszyn), Stadt, 1300 Ew.; Rehden, Stadt, altes Schloß, 1000 Ew.; Rehwalde, Dorf, sonst mit Kapuzinerkloster, jetzt mit geistl. Strafanstalt. **2)** Kreisst. darin, an der Thienke u. Weichsel, mit 2700 F. langer Schiffbrücke; hat Gymnasium, kathol. Schullehrerseminar, Nonnenkloster, Correctionshaus, Landarmenhaus, Wasserleitung, Branntweinbrennereien, Tuchwebereien, Tabaksbau, Productenhandel, Freimaurerloge Victoria zu den 3 gekrönten Thürmen, ohne Militär 6000 Ew.; ¼ M. nördl. von der Stadt liegt die 1776 auf einer steilen Höhe am Weichselufer angelegte, regelmäßig befestigte, sehr starke **Festung G.**, bekannt durch tapfre Vertheidigung des Generals Courbière 1807 gegen die Franzosen, zu dessen Ehren ein Denkmal auf dem Glacis der Festung errichtet ist. 1808 ist auch eine Weichselinsel, Kempe, die den feindl. Schiffen gestattete, die Weichsel hinabzufahren, stark befestigt worden. **3)** (Gesch.). G. ist sehr alt; schon 1060 stürmte es König Boleslav der Kühne v. Polen, konnte es aber nicht nehmen. Jm 13. Jahrh. (n. Ein. 1299) ließ der deutsche G. Orden wieder aufbauen u. befestigen; 1626 von den Polen erobert, 1659 von denselben wieder genommen; 1776 wurde die jetzige Festung gebaut. *(Cch.)*

Grau de Palavas, s. unt. Thau (Geogr.). **G. d'Orgon** (spr. Groh d'Orgong), Jnsel in SFrankreich, gebildet vom Mittelmeer, der Rhone u. vom Kanal Aigues Mortes; hat 10—12 M. im Umfang, Salzwerke (von Peccais) u. viel Wild (wilde Ochsen) u. unter den Pflanzen bes. Jamarix gallica. **G. de Vendres,** s. Vendres.

Graue (Graubirn), s. Sommerbirnen A) 1).

Graue Ackerschnecke, s. unt. Erdschnecke ꝛc.

Graue Alpen, s. u. Alpen ꝛc.

Graue Büsser, s. u. Büßer.

Graue Eule (Graue Nachteule), s. u. Eule u. Brandkauz. **Graue Meve,** so v. w. Bürgermeister.

Graue Mönche, so v. w. *Mönche* vom Orden von Valombrosa.

Grauen (außer der gewöhnl. Bedeut.), Furcht empfinden mit Scheu vor etwas, das unvermeidlich scheint. Höherer Grad hiervon: **Grausen.**

Grauentchen, die weibliche Kriekente. **G-ente,** so v. w. Ringelgans.

Graue Pferde, s. u. Pferd ꝛc.

Graue Quecksilbersalbe, so v. w. Unguentum neapolitanum

Grauer Bund, Theil des Schweizercantons Graubündten, 51 QM., 44,000 Ew.; liegt zwischen Tessin, Uri u. Glarus, u. hat die Quellen des Vorder- u. Mittelrheins, s. u. Graubündten (Gesch.) ꝛc.

Grauer Eisenkalk, so v. w. Eisenglanz. **G. Faserquarz,** *so v. w.* Katzenauge.

Grauer Staar, s. u. Staar (Med.).

Grauerz, so v. w. Silberfahlerz.

Graue Schwestern, s. Buß-Orden 8)

Graues Nichts (Chem.), s. u. Weißes Nichts.

Graue Sommerbergamotte, s. u. Bergamotte.

Graues Papier, so v. w. Lösch-, Pack- u. Conceptpapier.

Graufalke, so v. w. Rauchfüßiger Bussard. **G-fink,** so v. w. Ringsperling. **G-fuchs,** so v. w. Fuchs, virginischer. **G-gans, 1)** so v. w. Gans; **2)** kleine G., so v. w. Saatgans.

Graugans (altnord. Lit.), so v. w. Gragas.

Graugolderz, so v. w. Blättererz.

Graugültigerz (Miner.), s. u. Fahlerz b).

Graugyps (Graustück), Gyps u. Mörtel od. Graukalk, wird im Jnnern zum Ueberziehen der zu tapezirenden Wände gebraucht; wegen des Zusatzes von Mörtel ist er nicht so theuer als der weiße Gyps u. thut hier dieselben Dienste wie dieser, da er sich eben so glatt abreiben läßt.

Grauhafer, s. u. Hafer ꝛ.

Grauholz, Gehölz, 1½ Stunde von Bern; hier am 5. Mai 1717 Sieg der Franzosen über die Schweizer, s. u. Französischer Revolutionskrieg ꝛc.

Graukalk (Bauk.), der mit Sand vermischte Weißkalk, also so v. w. Mörtel.

Grau-

kehlchen, so v. w. Braunelle.
kopf, so v. w. Grauspecht.
kupfererz, so v. w. Kupfer=

lhet (spr. Grohleh), Stadt, s.

-Manganerz, s. u. Mangan=

mann, 1) (Joh.), so v. w.
. 2) (Joh. Philipp), braun=
lüneburg. Commerziencommissär,
heimer Finanz= u. Domänenrath
aldirector des Münzwesens seit
1762. Der von ihm berechnete u.
ißen als preuß. Courant einge=
ünzfuß (21 Guldenfuß) führt
auch den Namen G-scher
uss. Schr. u. a.: Briefe vom
amb. 1762, 2 Bde. *(Lt.)*
mantel, so v. w. Nebelkrähe.
se, so v. w. Sumpfmeise, s. u.
G-möve, so v. w. Herings=
d.).
müller (Johann Christ. Fried=
eb. zu Denheritz bei Glauchau
03 schönburg. Forstrath; 1807 Pri=
: zu Jena, wo er schon länger ge=
e, u. wo er Botanik lehrte; st.
)r.: Systemat. Verzeichniß der in
egend von Jena wildwachsenden
, Jena 1802 u. Nachtrag 1803;
lethode von natürl. Pflanzenab=
n= u. ausländ. Gewächse, ebd. 1809;
. Uebersicht des alten Linnéischen
ssystems u. des verbesserten von
g, Eisenb. 1811; Diagnose der be=
n, bes. der europ. Pflanzengatt.,
1; Handbuch der pharmaceut.=me=
otanik, ebd. 1813—18, 5 Bde.; Flora
ceutica Jenensis, Jena 1815; Flora
d. 1824, 1. Bd. *(Dg.)*
ün (Karl Heinrich), geb. 1701 zu
brück in Sachsen; kam 1713 auf die
hule nach Dresden u. erregte hier
ine Stimme bald Aufsehn, fing an
ition zu studiren u. componirte seit
Abgange von der Schule 1720; 1725
als Tenorist nach Braunschweig an
Stelle u. ward bald Vicekapell=
1735 ward er Kammersänger bei
onprinzen von Preußen; 1740, wo
König ward, ernannte er G. zum
neister u. gab ihm zugleich Auftrag,
er zu errichten u. die nöthigen Sän=
Italien zu holen. G. componirte
che u. Theater u. st. 1759. Bes.
Tod Jesu ein Muster guter Kir=
sik, Partitur, 3. Aufl., 1810. Schr.
Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti
ni chori delle opere del Sig. C.
Berl. 1773, 4 Bde., gr. Fol. *(Ge.)*
ünsche Sylben (Mus.), s. u.
zio u. Solmisation.
üpeln, eine Mittelbildung zwi=
chnee u. Hagel; noch wenig unter=
Meist sind es vollkommen runde,
nur selten etwas eckige Körner, von ½ bis
2 Linien im Durchmesser, undurchsichtig, oft
ziemlich locker, mehr od. weniger der Weiße
des Schnees sich nähernd, u. nur bei größe=
rer Dicke mit einer dünnen Eisschicht über=
zogen. Sie fallen meist im Winter u. Früh=
ling u. dann gewöhnlich in Menge u. mit
heftiger Luftbewegung (als **Gräupelwetter**); doch auch mit Schnee od. Re=
gen untermischt. Obgleich damit oft eine
starke Elektricität verbunden ist, werden sie
doch selten von Gewittern begleitet. Vgl.
Hagel. *(Pl. u. Ml.)*

Gräupen, 1) (Hüttenw.), die unter
dem gepochten Erze befindl. größren Stücke;
2) (Bergb.), Metallkörner, welche sich in
lockrem Gestein befinden; **3)** die größrern
Steine unter dem Kiessand; **4)** größre
Stücke von Erzen, welche beim Setzen u.
Sieben, auf dem Siebboden bleiben od. von
demselben herabfallen.

Gräupen, Gersten= od. Weizenkör=
ner, von welchen die Hülsen durch den
Mühlstein, gewöhnl. auf eignen Graupen=
mühlen (s. d.) weggenommen sind, u. die
zugleich etwas, od. (als Perl=G.) völlig
abgerundet sind. Sie werden bes. bei Ham=
burg, Perl=G. aber bes. bei Ulm verfertigt.
Selten werden auch aus Spelt G. verfer=
tigt; aus Kartoffeln aber in Schweden durch
Gefrieren derselben. Sie dienen als leichte
u. gesunde Nahrung zu Suppen u. Gemü=
sen, auch zur Bereitung des **G-schleims**
für Kranke, durch Abkochung von 1 Theil
mit 12 Th. Wasser, u. des Gerstenwas=
sers benutzt. Die beim Abrunden der G.
abspringenden Stücke **(G-sprung)** wer=
den am besten in hölzernen, wohlverwahr=
ten Schubläden od. Kästen verwahrt, da sie
in Säcken eher mehlig werden; sie werden
zum Verspeisen gekocht u. um sie vor Wür=
mern zu verwahren, von Zeit zu Zeit durch=
gesiebt. Vgl. Gerstenwasser. *(Fch. u. Hm.)*

Gräupen, Bergstadt im böhm. Kr.
Leitmeritz; Bergbau, Webereien u. 2300
Ew. Dabei das Kloster M a r i a s c h e i n
mit angeblichem Gesundbrunnen (ist nur
ein gutes Trinkwasser, das blos von den
Wallfahrern dahin als gesund gerühmt
wird; im Orte als F r e ß b r u n n e n be=
kannt) u. Gnadenbild, zu dem jährlich auf
30—40,000 Pilger kommen. *(Wr.)*

Gräupendrusen, eine Art Kalkkry=
stalle. **G-kobald,** so v. w. Speisekobald. **G-lasur,** Kupferlasur in Gestalt
der Graupen.

Gräupenmühle, [1] eine Mühle od.
ein Gang **(G-gang)**, zur Verfertigung
der Graupen eingerichtet (Taf. XXV. Fig.
16 im Grundriß; Fig. 17 das Profil von
der Seite des Grundrisses AA u. Fig. 18
das Profil von der Seite des Grundrisses
AB). [2] Es gehört dazu ein Mühlstein **(G-stein** [e]), ein gewöhnl. Läufer, wel=
cher rauh behauen ist u. sich horizontal
an einer senkrechten Spindel dreht. Um den
Grau=

Graupenstein ist ein hölzerner Lauf (**G-lauf** [u]), welcher mit Blech gefüttert ist, das scharfe Löcher wie ein Reibeisen hat. Der Lauf ist oben zugedeckt, damit die Graupen nicht herausspringen, hat aber oben ein Loch, durch welches, mittelst eines Rumpfes, das Getreide eingeschüttet wird. Zwischen der Stirn des Graupensteines u. dem Laufe wird das Getreide so herumgejagt, daß die Hülsen abgerieben u. die Körner abgerundet werden. [2] Durch ein Loch unten am Laufe werden nach einiger Zeit die Graupen, Hülsen u. Mehl herausgelassen u. auf ein Siebwerk gebracht, welches durch die Mühle gerüttelt wird. Es besteht aus 3 Sieben von Blech od. Pergament welche übereinander aufgehängt sind; das oberste scheidet die groben Graupen aus, das 2. die mittlern, das 3. die Perlgraupen. Unter dem 3. Siebe ist ein Tuch, in welches das Mehl fällt. In der Welle m ist eine hölzerne Gabel n befestigt, an welcher das Sieb o angehängt wird, an der Seite des letztern wird ein Spannstock p angebracht, der Anschlag q ist ebenfalls in der Welle m befestigt; indem nun mit seinen Daumen das Mühlsteingetriebe z herumgeht, stoßen erstre an den Anschlag q, dieser bewegt zitternd das Sieb o durch die Welle m u. die Gabel n u. läßt so das Mehl unter das Sieb fallen. [4] Da, wo die Siebe die Graupen ausschütten, sind Windräder (z) angebracht, welche Mehl, Hülsen u. andre Unreinigkeiten von den Graupen losschlagen u. wegtreiben (Windwerk). Da beim Mahlen der Graupen leicht einzelne Körner auf dem Boden ruhig liegen blieben, so hat man die Vorrichtung getroffen, daß der Lauf sich links dreht, wenn der Stein rechts geht; doch kann man dieselbe Absicht erreichen, wenn man an dem Steine hervorragende eiserne Kreuze (Jager) anbringt. [5] Vortheilhafter sind die G-n, wo der Stein an einer horizontalen Welle befestigt ist u. sich vertical herumdreht, also nicht blos mit der Stirn, sondern auch mit beiden Seiten arbeiten kann. Der Lauf, der den Stein ganz umgibt, muß sich dann nothwendig auch herumdrehen, u. zwar in entgegengesetzter Richtung des Steins. [6] Will man nur kleine Graupen verfertigen, so werden die großen zugerichtet, d. h. angefeuchtet, 10—12 Stunden stehen gelassen u. dann noch einmal auf den Stein aufgeschüttet. Von der kleinsten Sorte Graupen gewinnt man aus 16 Th. Getreide nur 1¼—1½ Th. Graupen. [7] Da sehr oft der Fall vorgekommen ist, daß in G-n durch die heftige Reibung durch Selbstentzündung Feuer ausgekommen ist, so ist es rathsam, dieselben ganz isolirt von and. Gebäuden anzulegen. [8] Die G-n sind eine Erfindung der Deutschen zu Anfange des 17. Jahrh. Früher verfertigte man die Graupen auf Stampfmühlen. *(Fch. u. Hm.)*

Gräupenschörl (Miner.), so v. w. Aphricit.

Gräupensieb, s. u. Sieb 1).

Gräupensprung, s. u. Graupen 4).

Gräupensuppe, s. u. Suppe.

Gräupig, ein Fossil, das in Körnern von der Größe einer Haselnuß bis zu der einer Erbse bricht.

Gräurenetten, [1] Familie der Renetten, deren Schale grün, bis schmutziggelb, mit vielen Rostanflügen bedeckt, die Sonnenseite aber oft schmutzigbräunlich ist, dazu [2] a) kleine graue Birnrenette, Größe eines Borsdorfers, platt gebaut, Schale rauh, gelblichgrün, später hellgelb; Fleisch weiß, ins Grünliche fallend, fein, saftig, süß; reift im Nov.; vorzüglich b) Carpentin, mittelgroß; Schale rostig überzogen mit durchschimmerndem Roth, stellenweis mit Hellroth vermischt; Fleisch blendend weiß, wohlriechend, fein, saftig, mit eigenthümlich säuerlichem Geschmack; zeitigt im Nov., dauert zum Frühjahr. [3] c) Fenchelapfel, aa) grauer Fenchelapfel, klein, wie mittlerer Borsdorfer, Schale rauh, hellgrün, später gelb, doch fast ringsum mit Rost überzogen; Fleisch gelblich, fein, nicht saftig, zuckersüß, nach Anis od. Fenchel schmeckend; reift im December, dauert ins Frühjahr; bb) rother Fenchelapfel, klein, Schale matthellgrün, sonnenwärts trübbraunroth, sehr punktirt; Fleisch grünlich, weiß, fein, saftig, Geschmack u. Zeitigung wie voriger; cc) gelber Fenchelapfel, wie mitteler Borsdorfer, platt; Schale hellgelb, doch mit vielem zimmtfarbigen Rost überlaufen; Fleisch wohlschmeckend, weiß, nicht sehr saftig, zimmt- od. anisartig schmeckend; reift im Nov., sehr geschätzt; [4] d) späte gelbe Renette, ziemlich groß, Schale schön gelb, auf der Sonnenseite goldgelb, braungelblich, rostig angelaufen (dadurch oft zimmetfarbig), durch feine Erhöhungen rauh, Fleisch weißgelb, fest, fein, zuckersaftig, reift im Dec., dauert bis ins Frühjahr; e) gelbe Herbstrenette, mittelgroß, erst grün-, dann blaßgelb, Fleisch weiß, saftig, süß säuerlich; reift Ende Oct., dauert bis ins Frühjahr; [5] f) große (ächte), graue G. (grauer Rabau), ersten Ranges, gemein, plattrund, gleich abgeplattet gegen den Stiel, wie gegen die Blume, Schale grün, an der Sommerseite etwas röthlich, rostig überzogen, weißgrau punktirt, Fleisch weich, locker, zuckerig; reift im Nov., hält sich, gut aufbewahrt, bis August; darf nicht zu früh abgenommen werden, sonst wird sein Fleisch lederartig, daher Lederapfel; g) graue Herbstrenette, groß, Schale hellgrün, sonnenwärts etwas roth, weißgrau, sparsam punktirt, Fleisch weißgelblich, locker, saftig; reift im Oct.; h) saurer Rabau, mittelgroß, Schale erst gelbgrün, später goldfarbig, mit feinem rauhem Rost überzogen; Fleisch weiß, fast scharfsauer; reift im Dec., gut zu Cyder; Baum sehr fruchtbar; [6] i) roth-

ue Kelchrenette, ziemlich groß,
5 lanzettförmigen, einen Strauß
Ausschnitten; Schale erst blaß-
später citrongelb, vor dem grauen
zuge kaum sichtbar, häufig car-
h punktirt; Fleisch weiß, fein, saf-
g, muscatellerartig, weinsäuerlich;
Nov., dauert durch den Winter;
graue Herbstrenette, mittel-
Schale glatt, erst hell- od. gelblich-
nnenwärts etwas röthlich verwa-
leisch weiß, sehr fein, saftig, wür-
weinig; reift im Oct., dauert durch
nter; ¹l) kleine graue Wein-
; mittelgroß, Schale hellgrün, doch
lichgrauem Rost (doch nicht immer
Sommerseite) überzogen, mit zahl-
starken Punkten bedeckt; Fleisch
n der Schale etwas grünlich, fein,
hr saftig, weinsäuerlich; reift im
auert ins Frühjahr; m) grauer
iel, zieml. groß, Schale erst hell-,
lblichgrün, braunrostig überzogen;
weißgelb, fein, nicht saftreich, wür-
ckerig weinsäuerl., angenehm; reift
.; n) Damasonrenette, groß,
rmig, Schale hellgrün, sonnenwärts
h verwaschen, mit dunklern Strei-
leisch gelblichgrün, fein, saftreich,
, muskatellerartig, zeitigt im Dec.;
rätenrabau (Krätenrenette),
roß, Schale fein, rauh, erst gelblich-
dann citrongelb, auf der Sommer-
sweilen röthlich; Fleisch weiß, fein,
würzigweinig, zuckerig, reift im Nov.,
bis Januar; p) weinsäuerl. Re-
mittelgroß, Schale fein, rauh, erst
in, dann hellgelb, doch sehr stark mit
em Rost überzogen, weitläuftig punk-
Fleisch weiß, fein, saftreich, kräftig
; reift im Dec., dauert lange; °q)
e Süßrenette, ersten Ranges, nicht
groß, mehr kugelförmig, gelblich grün,
r Sonnenseite etwas bräunlich roth,
l gelbgrau rostig, mit sparsamen,
rauen Punkten; Fleisch weißlich, fein,
, zuckerartig, nach Anis etwas wohl-
kend (beim Mitgenuß der Schale);
im Dec. od. Jan., dauert bis zum
ling; r) G. von Montbron, groß,
ünlichgelbe, rauhe, blaßgrün getüpfelte
fleckte Schale, grünlichgelbes Fleisch
vorzüglichem Geschmack; reift im Jan.
ebr.; s) Zitzenrenette, mittelgroß,
flach, zwischen Erhöhungen aufsitzend,
le etwas rauh, erst strohweiß, dann
ngelb, sonnenwärts etwas roth ange-
n, überall rostig, viel punktirt, Fleisch
gelblich, fein, saftvoll, würzig, wein-
zuckerig; reift im Dec., dauert ins
hjahr; ¹°t) engl. gewürzhafter
sset, klein, kugelig, Schale rauh, grün-
später citrongelb, doch vor dem grauen
igen Ueberzug wenig zu sehen, sonnen-
ts trübroth; Fleisch weiß, saftig, wür-
, weinartig, zuckerartig, reift im Dec.,
ert ins Frühjahr. *(Wr.)*

Gräurücken, so v. w. Nebelkrähe.

Gräurückige Möve, so v. w. Bürgermeister, s. u. Meve.

Gräus, **1)** so v. w. Bauschutt; **2)** so v. w. grober Sand; **3)** taube Erzerde; **4)** so v. w. Grausen.

Gräusamkeit, herrschende Neigung, fühlenden Wesen ohne allen, od. ohne hinreichenden Grund, Schmerzen zu machen u. daran Vergnügen zu finden; ist in ethischer Hinsicht ein Charakterfehler, u. da sie nur dann hervortritt, wo alle edlern Keime der Menschennatur erstickt sind, immer verabscheuungswürdig. Hauptquellen der G. sind: Stumpfheit des Geistes, die alles Mitgefühl ausschließt, u. roher Egoismus. Herrschsucht, Fanatismus, Rachsucht, Eifersucht führen zu ihr, indem sie den Egoismus steigern u. keinem wohlwollenden Gefühle Raum lassen. *(Pt.)*

Gräuschimmel, s. u. Pferd ₄₆.

Gräuschnäbeliger Bussard, so v. w. Wespenbussard. **G-schwärmer**, so v. w. Glaucopis.

Gräusen (Psych.), s. u. Grauen.

Gräuspecht, s. u. Baumläufer.

Gräustein, so v. w. Dolerit.

Gräutücher, s. u. Tuchmacher.

Gräuwacke, gemengte Gebirgsart, deren einzelne Theile (Quarz, Thonschiefer, Kieselschiefer, Glimmer u. bisweilen Feldspathkörner) durch Thonschiefermasse verbunden sind, durch welche sie eine graue Farbe erhält. Sie heißt **G-schiefer** (schieferige G.), wenn das Gefüge dem Schieferigen sich nähert, u. dieser fällt in verschiednen Abstufungen grau aus; **gemeine G.**, wo das Bindemittel oft kaum bemerkbar ist. Die G. enthält auch bisweilen Schwefelkieß, Kalkspath u. a. Die festern Arten werden zum Bauen benutzt. **G-gebirg**, eine zu Felsen angewachsene Masse von G. od. häufiger des G-schiefers, kommt am Harze u. andern Orten als steile Felsen häufig mit Uebergangsthonschiefer vor, ist gewöhnlich über Schieferformation der Urzeit gelagert, von mittler Höhe, führt (nur sparsam) Versteinerungen aus den niedern Klassen des Thierreichs u. Abdrücke von schilfähnl. Pflanzen (diese dann wohl die ältesten Ueberbleibsel aus der organ. Urwelt), dagegen viel Erz, u. scheint aus dem zerstörten ältern Gebirg sich gebildet zu haben. *(Wr.)*

Gräuwerden der Haare, s. u. Haare.

Gräuwerk, **1)** Pelzwerk von Vieh; **2)** (Her.), so v. w. Eisenhütchen.

Gräuwild, so v. w. Birkhenne.

Gravāmen (lat.), **1)** Beschwerde; **2)** Beschwerde von Landständen 2c. über Justiz- u. and. Gebrechen; **3)** Beschwerden in der Appellationsinstanz, s. u. Appellation ₈; **4)** Beschwerde über verzögerte od. verweigerte Rechtspflege. **G. continuum**, Beschwerde, deren Grund ein stets blei-

bleibender ist. **G. de futūro**, Beschwerde wegen etwas Zukünftigem. **G. irrēlevans**, unerhebl. Beschwerde. **G. successīvum**, Beschwerde, die sich auf immer neue Bedrückungen stützt. **Gravaminīren** (v. lat.), sich beschweren. *(Sch.)*

Gravānila (v. lat.), erschwerende Umstände. **Gravāt**, der Verdächtige.

Grāve, 1) Stadt im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. Nord-Brabant; Festung 3. Ranges mit 4 ganzen u. 4 halben Bastionen, 4 Ravelins, 3 Hornwerken, Vorgräben, diese u. die Gräben mit Wasser gefüllt, am meisten aber durch ihre Lage in einem feuchten Boden fest, an der Maas, mit Brückenkopf an derselben; **2)** (Gesch.). G. gehörte früher den Herren von Cuyck, die es später zurückgaben, worauf es an die Grafen von Egmont u. durch Kauf an die Prinzen von Oranien kam. G. war auch Ursache des großen Kriegs zwischen dem Grafen von Holland u. Herzog von Brabant. Im Anfange der niederländ. Revolution nahm sie Alba für Spanien; 1568 durch Ueberfall von den Truppen des Prinzen von Oranien unter Sander Turck erobert, aber von Alba wieder genommen. 1577 verjagten die Bürger die span. Besatzung, 1586 nahm G. der Prinz von Parma wieder, doch kam sie 1602 wieder in die Hände Moritzens von Oranien. 1672 nahmen es die Franzosen, 1674 nahmen es aber die Niederländer u. Brandenburger, unter Gen. Rabenhaupt, nach langer Belagerung, wo in der Festung Gen. Chamilly befehligte u. sich tapfer hielt, 1794 von Pichegru eingenommen, s. Französischer Revolutionskrieg ₓₓ. **3)** Flecken, s. u. Briançon; **4)** Landstrich im franz. Depart. Gironde; bringt guten Franzwein (**Grāves**, Vin de G.); **5)** Kanal s. u. Montpellier ₓ. *(Wr. u. Lb.)*

Grāve (ital., Musik), ernst, würdevoll, mit kräftigem Tone vorzutragen.

Grāve (deutsche Ant.), so v. w. Graf.

Gravecȳmbalum (lat. u. gr.), alte Benennung des Flügelpianofortes.

Gravēdo (lat.), der Schnupfen.

Gravedōna, Flecken, westl. am Comersee in der lombard. Prov. Como, hat 3300 Ew.

Grāveland (St.), Dorf im Bzk. Amsterdam des Gouvernem. Nord-Holland, mit 1500 Ew. u. schönen Lusthäusern, darunter Trompenburg, mit dem Ansehen vom Hintertheil eines Kriegsschiffes, vom Admiral Tromp erbaut.

Gravelīnes (G-lingen), 1) Stadt u. Festung am Meere im Bzk. Dünkirchen, des franz. Dep. Nord; 4000 Ew.; Schiffswerfte, Hafen u. Handel; **2)** (Gesch.). G. wurde um 1160 von dem Grafen Theoderich v. Flandern angelegt u. wuchs schnell. 1383 von den Engländern genommen u. verbrannt, bald darauf wieder aufgebaut u. mit Mauern umgeben. 13. Juli 1558 hier Sieg der Spanier über die Franzosen (s. u. Spanien [Gesch.] ₓₓₓ). 1644 von den Franzosen unter Gaston von Orleans erobert, 1652 von dem Erzherzog Leopold wieder genommen; nachdem es 1658 vom Marschall de la Ferté wieder erobert worden, kam es im pyrenäischen Frieden an Frankreich. *(Wr. u. Lb.)*

Gravemēnte (ital., Mus.), so v. w. Grave.

Grāvenberg, deutscher Dichter, s. Wirnt von Gravenberg.

Grāvenbrück, Ort in Westfalen; hier Schlacht am 14. Juni 1648 zwischen den Schweden u. Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg ₓₓₓ.

Grāvenhaag, so v. w. Haag.

Grāvenhorst, Bauerschaft im Kr. Teklenburg des preuß. Rgsbzks. Münster; Eisenfabrik u. Eisensiederei; 500 Ew.

Grāvenhorst, 1) (Christoph Jul.), geb. 1731, gest. 1794, u. **2)** (Joh. Heinr.), des Vor. Bruder; st. 1786; bekannt durch ihre, zu Braunschweig errichtete Fabrik chem. Producte, bes. Glaubersalz u. Salmiak; gaben in den Jahren 1769 bis 1778 gemeinschaftl. mehr. ihre Fabrikate betreffende Schriften heraus. Vgl. Braunschweiger Alaun u. Braunschweiger Grün. **3)** (Johann Ludwig Christian), geb. 1777 in Braunschweig, 1804 Privatdecent in Göttingen, 1810 Profess. der Naturgeschichte in Frankfurt a. d. O., seit 1811 Prof. der Naturgeschichte u. Director des zoologisch. Museums in Breslau, 1830 geh. Hofrath; schr.: Coleoptera Microptera Brunsvicensia, Braunschw. 1802; System der Natur, Helmst. 1804; Monographia Coleopterorum Micropterorum, Gött. 1806; Handbuch der Anorganognosie, Lpz. 1815; Die anorgan. Naturkörper, Bresl. 1816; Ichneumonologia Europaea, Lpz. 1829, 3 Bde.; Tergestina, Bresl. 1831, u. a. *(Pi. u. Ap.)*

Grāvenmachern, Stadt, so v. w. Grevenmachern.

Gravēolens (Bot.), stark u. widerlich riechend.

Grāves (G-wein), s. u. Bordeauxweine ₓ; vgl. Grave 4).

Grāves (spr. Grehws, Robert James), Arzt am Neu-Meath u. Whitworth Fieberhospital, Lector an der medicin.-chirurg. Schule u. Prof. der med. Institutionen in Dublin; schr.: mit Stokes, Clinical reports of the medical cases in the Meath-Hospital and County of Dublin Infirmary during 1826—27, Dublin 1827, 1. Th.; On the functions of the lymphatic system, ebd. 1828, 2. Ausg. 1834; Clinical lectures, Philadelphia 1838. *(He.)*

Gravesānd (spr. Grehwsänd), **1) (G-sēnd)**, Stadt an der Themse, Hauptst. der engl. Grafsch. Kent; Fort, wichtiger Hafen, bedeutender Gemüsebau für London; 3000 Ew.; dabei der Badeort Milton, Dorf; **2)** Dorf in dem Bzk. Rotterdam, sonst Stadt mit Schloß, wo die Grafen von Holland im Sommer residirten; als sie 1250 ihre Residenz nach Haag verlegten, sank G. im-

seitdem sie 1418 von den **...men u. verbrannt** worden **... aus der oran.** Erbschaft *(Wr. u. Lb.)*

...e (Wilh. Jacob), aus einer **...milie zu Delft: Storm ...mend, geb. zu** Herzogen... **...te zu Leyden**, die Rechte, ...dem **Studium** der Mathe... **zu, wurde 1717** Prof. der **...athematik**, später auch der **Leyden; st. 1742**; 1713 — **1736 gab er zu** Haag mit **...l littéraire** heraus. Schr.: **...nta mathem.**, Haag 1720 u. **3. Ausg. 1743**; Matheseos **Leyd. 1727**; Oeuvres philo... ..., Amsterd. 1774, 2 Bde. *(Pt.)*

... (fr., spr. Grawöhr), **1)** ... **2)** Form=, Stein= u. Stahl= ... u. Goldschmied ...; **4)** s. u. ...

...is (a. Geogr.), Ort in No... ...golsthal; n. And. j. Murau.

...tät (v. lat.), **1)** Schwere; **2)** ...aft.

... (a. Geogr.), so v. w. Grovil.

...eter, ein von Nicholson er...it Gewichten versehener Aräo... ...hend aus einem hohlen, sehr ...Z. langen, 1¼ Z. dicken, unten ...Blei ausgegossenen Körper aus ...essingblech, der oben mit einer ...igen Scheibe geschlossen ist, von ..., an der untern Hälfte blank ...tahlstift emporragt, der an der ...flaches Schälchen trägt, zum Auf... Gewichte, welche erforderlich sind, ...Instrument in der zu untersuchen... ...gkeit bis zu dem obern Ende der vo... ...lle des Stahlstifts einsinkt. *(Ml.)*

...ina, Stadt in der neapolitan. ...tri; Bergschloß, Bischof, Anis= u. ...au u. 9000 Ew., liegt am Casali **...ecchia.**

...vina, 1) (Giovanni Vincen... ... 1664 zu Roggiano in Calabrien; ...of. der Rechte zu Rom, gab der Ge... ...t der Arkadier Gesetze u. st. 1716; schr. ...urist. Schriften auch die Trauerspiele ...des, Andromeda, App. Claudius, ...an u. Serv. Tullius, Vened. 1740; ..., Lpz. 1737, 4. **2)** (Karl, Herzog v. ...b. zu Neapel 1747, natürl. Sohn Kön. ...III.; deshalb von diesem zum Herzog ...t, ging mit ihm nach Spanien, nahm ...enste u. zeichnete sich bei der Unter...ung gegen Algier, unter Barcello, ...us. Er deckte dann mit 2 Fregatten ...üste Spaniens gegen die Anfälle der ...areskeu. 1793 befehligte er eine Divi... ...der Flotte unter dem Admiral Domgara ...achte mit diesem die Expedition gegen ...lon mit. Er rettete 1794 das Schloß ...as, das von den Franzosen angegriffen ..., u. ward dafür Contreadmiral, ge... ...h 1795 einige Zeit in Ungnade u. saß selbst gefangen, befehligte aber 1802 die Flotte, die mit den Franzosen Domingo wieder nehmen sollte, war dann 1804 außerordentl. span. Gesandter in Paris u. befehligte 1805 die span. Flotte in der Schlacht von Trafalgar, die gegen seinen Rath unternommen wurde. Er st. an den dort empfangnen Wunden 1806. *(Lt.)*

Gravinas, Eilande, s. u. Nordwestküste ...

Gravionarium (a. Geogr.), Ort in Germania, in Franken zwischen Kissingen u. Brückenau.

Graviren (v. lat.), **1)** verstärken; **2)** verdächtig machen; **3)** Figuren od. Buchstaben mit dem Grabstichel in Metall stechen od. schneiden, daher **G-te Arbeit** u. **G-rkunst, 1)** diese Kunst; vgl. Niello; **2)** so v. w. Kupferstechkunst. **Gravirmanier**, s. u. Lithographiren.

Gravis accentus (Gramm.), s. u. Accent 1).

Graviscä (a. Geogr.), bedeutende Küstenstadt in Etrurien, die Umgegend war wegen ungesunder Luft berüchtigt, baute aber guten Wein. Früher gehörte G. zu Tarquinii, von den Römern genommen, erhielt es 182 v. Chr. eine Colonie. Die früher für **Gravische Münzen** gehaltnen Münzen, mit der Legende *ΓPA*, sind nicht von G., sondern griechische od. agrigentinische.

Gravität (v. lat.), **1)** Wichtigkeit, die man sich zu geben sucht; **2)** Ernst, Würde; daher **G-tisch**, ernst, würdevoll.

Gravitation, [1] das von Newton zuerst allgemein geltend gemachte Princip, nach dem alle körperl. Massen ein Streben haben, einander, u. zwar im Verhältniß ihrer Massen, sich zu nähern od. einander anzuziehen. Die Phänomene der Schwere beruhen auf ihr; bes. erklären sich durch die G. eine Menge der verwickeltsten astronom. Probleme. [2] Das **Hauptgesetz** hierbei ist: die G. od. die Größe der Anziehung eines Körpers verhält sich zu der des andern direct, wie die Masse des andern, u. umgekehrt, wie das Quadrat der Entfernung beider. Da alle G. eine gegenseitige ist, so **gravitiren** nicht nur die Planeten gegen die Sonne, sondern die Sonne auch gegen die Planeten, die Erde gegen den Mond, dieser gegen die Erde. [3] Im Umlauf der Himmelskörper um einander ist die G. die eine der beiden Bewegungskräfte. Liefe nur Ein Planet um die Sonne, so würden beide Körper um einen gemeinschaftlichen Punkt **(G-spunkt)**, der sich aus dem Verhältniß ihrer Massen gegen einander ergäbe, Ellipsen beschreiben. Kommt aber noch ein 3. Körper (wie bei der Bewegung der Erde der Mond) hinzu, so wird die Ausmittelung des gemeinschaftl. G=spunktes schwieriger, u. es geht daraus für die Astronomie die Aufgabe der 3 Körper hervor. [4] Eine der sinnreichsten Anwendung der G=stheorie ist die Bestimmung der **Massen der Himmels=**

melskörper. Man kann sich bei Kugelkörpern die ganze Masse im Mittelpunkt zusammengedrängt denken u. also aus der Stärke der G. auf die Masse des anziehenden Körpers schließen. Die Stärke der G. aber verhält sich wie der Raum, durch den der schwere Körper in einer bestimmten Entfernung in der ersten Secunde fällt. Der aus Berechnung sich ergebende Satz ist nun: die Massen verhalten sich wie die Cubikzahlen der Axen von den Bahnen, dividirt durch die Quadratzahlen der Umlaufszeiten; die Massen aber durch die Volumina, od. körperlichen Räume dividirt, geben die Verhältnisse der Dichtigkeiten. [6] Auch auf der Erde gravitirt nicht nur der einzelne schwere Körper gegen die Erde als Masse, sondern die Erde als Ganzes (wiewohl wegen Geringfügigkeit unmerklich) gegen einzelne abgelöste Körper auf ihr. Auch alle Einzeltheile unter sich gravitiren gleichmäßig; daher würde ein einzelner Körper, in die Tiefe der Erde bis zu deren Mittelpunkt versenkt, seine Schwere allmählig ganz verlieren. [6] Die Richtung der Schwere geht genau nach dem Erdmittelpunkt auch nur in so fern, als die Massenanziehung eine gleichmäßige ist. In der Nähe von Bergen fallende Körper werden daher von ihrer (perpendiculären) Richtung um etwas abgelenkt, indem auch die Bergmasse ihre Anziehungskraft auf sie äußert; diese Ablenkung beträgt jedoch nach Versuchen, die man über die Seitenanziehung der Berge, insbesondre Maskeline u. Benzenberg, anstellte, nicht so viel, als nach den Berechnungen zu erwarten wäre, weshalb die Erde in ihrem Innern durchaus massiv, u. wahrscheinlich wegen eines $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Metallgehalts, wenigstens $4\frac{1}{2}$ Mal dichter als das Wasser zu sein scheint. [7] Diese Dichtigkeit muß indessen, nach Cavendishs, mittelst der Coulombschen Drehwage gefundenen Berechnungen, noch etwas höher, nämlich zu 5,48 gegen die specif. Schwere des Wassers geschätzt werden. *(Pi.)*

Gravitiren (v. lat.), Schwerkraft äußern, nach Etwas hinstreben.

Gravüre (fr., spr. Grawühr), Stich in Kupfer, Stahl rc.

Gräwert (Joh. Andreas Rudolph von G.), geb. in OPreußen 1746; nahm früh preuß. Dienste bei der Infant., ward 1783 Major, 1788 Commandeur des Regiments Herz. von Braunschweig, machte die Rheincampagne als Oberstlieutenant u. Oberst, so wie Generalquartiermeister mit u. gab dort Proben großen militär. Scharfblicks. 1797 ward er General u. erhielt ein Infanterieregiment in Glatz, ward auch 1800 Generalinspector der Infant. in Ober-Schlesien. 1806 befehligte er als Generallieutenant die Avantgardedivision vom Fürsten Hohenlohe u. eröffnete am 14. Oct. mit dieser die Schlacht von Jena, in der er verwundet ward. Später ward er gefangen. 1812 erhielt er das Commando des preuß. Hülfscorps gegen die Russen, führte auch dasselbe im Anfange des Feldzugs, mußte es aber wegen starker Gicht dem General v. York übergeben. Er zog sich nach Glatz zurück u. st. dort, als Gen. der Infant., um 1817. *(Pr.)*

Gray (spr. Gräh), **1)** südwestl. Bzk. des franz. Dep. Obersaonne; 36 QM., 85,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Saone, Schloß, Weinbau, Handelsgericht u. 6000 (7200) Ew.; **3)** (Gesch.). G. ist schon im 11. Jahrh. bekannt; die von den östreich. Prinzen hier angelegten Festungswerke, welche die Stadt zu der festesten der Provinz machten, ließ Ludwig XIV., nachdem die Stadt 1668 genommen worden war, demoliren. Sonst war auch eine Universität hier. *(Wr. u. Lb.)*

Gray (spr. Greh), **1)** (Johanne), älteste Tochter der Marquise von Dorset, Enkelin der Herzogin v. Suffolk (frühern Gemahlin Ludwigs XII.), Urenkelin König Heinrichs VII. v. England; verheirathete sich mit dem Lord Guilford, dem Sohn des Ministers Dudley, Herzogs von Northumberland, u. durch die Bemühung dieses kam es dahin, daß Eduard VI., Sohn Heinrichs VIII. u. Enkel Heinrichs VII., mit Ausschließung seiner Schwestern Marie u. Elisabeth (s. England [Gesch.] 81), Johanne G., zu seiner Nachfolgerin auf dem engl. Thron erklärte. Nach dem Tode Eduards VI., den 6. Aug. 1553, nahm Johanne, die bis dahin in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte, nur ungern die Krone an u. wurde in London als Königin ausgerufen; nicht so im übrigen England, wo Marie als Königin anerkannt ward, was auch bald in London geschah. Marie ließ nun Johannen in den Tower setzen u. als die Krone auf ihrem Haupte durch den Aufruhr Wyats wankte, am 12. Februar 1554 enthaupten, s. ebd. 82. Sie st. mit Ergebung u. bekannte sich öffentlich auf dem Schaffot des Todes schuldig, weil sie die Krone nicht mit mehr Standhaftigkeit ausgeschlagen habe. Vgl. E. von Münch, Margariten, Kannst. 1840—41, 2 Thle. **2)** (Thomas), geb. zu London 1716; studirte die Rechte, begleitete seinen Freund Horace Walpole auf seiner Reise durch Frankreich u. Italien, kehrte aber 1741 allein nach England zurück u. ward 1768 Professor der neuern Sprachen u. der Geschichte an der Universität Cambridge. Er st. 1771 u. erwarb sich durch den Reichthum der Bilder, wie durch die Harmonie des Versbaues, den Namen des brit. Pindar. In Deutschland ist er durch seine schöne Elegie geschrieben auf einem Dorfkirchhofe, in den Uebersetzungen von Gotter, Kosegarten u. Seume, bekannt. Er schr. auch die in England beliebte Bettleroper. Beste Ausgaben seiner Werke, unter denen auch Briefe von Mason, Lond. 1777, 4., G. Wakefield, Cambridge 1786, u. von W. Mitford, Lond. 1816, 2 Bde., n. A. 1819, 4. **3)** (Samuel Frederic), Lector der Materia medica in London; schr.: A supplement to the pharmacopoeias, 6. Aufl.,

; **Elements of** pharmacy,
ative chemist, 2. Ausg.,
Weimar 1829. 4) S. u.
(Pr. u. Dq.)
oour (spr. Greys Här-
gan s.
r. **Grehs'n), 1)** Grafsch.,
Canton, s. u. Virginien B).
Stadt in der span. Prov.
lztiegelfabrik, 5000 Ew.
w. Gratzen.
1) (August von Udine,
[August d. Dichter]), Dich-
h., nannte sich Publ. Au-
; schr.: **Odae,** Vened. 1529.
, gen. Ercolino da Pia-
1 zu Bologna; Architectur-
l fresco, st. 1726; **3)** (Her-
zere), geb. zu Bologna 1683,
; st. das. 1761. *(Lt.)*
. lat.), so v. w. Anmuth.
, so v. w. Charitinnen.
, Palast, s. u. Neapel.
o (ital., Musik), mit Anmuth,

al (Antonio Federigo), geb.
renz, gründete 1540 die Akade-
nidi u. nahm den Namen Lasca
n) an; von seiner Akademie un-
Gründe halber ausgeschlossen,
die der Crusca, doch kehrte er
r zur erstern zurück u. st. 1583.
nette, Flor. 1584, das heroisch-
edicht: Der Krieg der Ungeheuer,
u. seine Komödien würden ver-
, wenn ihm nicht eine Sammlung
llen: La prima e la seconda cana,
ir.) 1767, ins Franz. übers. Par.
Bde., einen Namen gemacht hätten.
, er Carnevalsgesänge von Lorenzo
i bis 1559. Seine Gedichte, her-
Dan. Moreni, Livorno 1799. *(Pr.)*
at (engl., spr. greht), groß; dah.
mensetzungen damit, s. unt. dem
henden Wort; außerd.: **G-chär-**
spr. Greht Dschaarter), so v. w.
charta.
ätfall (spr. Grehtfahl), Wasserfall,
Passaik. **G-Iron-Möüntains**
Greht Eiern Montähns), Gebirg, s. u.
achen 1) bb). **G-Island** (spr. G.
d), Insel am Ausfluß des Lee, in dem
n Corkshire; Kauffahrteihafen der
t Cork; Stadt: Cove; 6000 (10,000)
kathol. Bischof. **G-Loch Bröōm**
G. Lok Bruhm), Meerbusen, s. u. Roß.
Löökout (spr. G. Luhkaut), Gebirg,
Georgia s. **G-Manitūlin-Īn-**
l (spr. G. Manitjuhlin), s. u. Cana-
he Seen s. **G-Märlow,** Stadt in
ckinghamshire an der Themse; fertigt
itzen, Papier, Oel, Messingwaaren;
00 Ew. **G-Sisters River,** Fluß,
u. Körnerküste s. **G-Stöcking Īs-**
nd, s. u. Bahamas n). **G-Swamp,**
ümpfe, **1)** s. u. Arkansas; **2)** s. u.
Nord-Carolina; **3)** s. u. Pennsylvanien. **G-**
Swänsport, so v. w. Fleurieu. **G-**
Trunk, so v. w. Grand Trunk. *(Wr.)*

Grēbe, so v. w. Dorfrichter.

Grēben (Kircheng.), so v. w. Dreck-
wagen.

Grēbenau, Stadt im Kr. Alsfeld,
der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen,
an der Losse; Wollweberei, 1000 Ew.

Grēbenhäute, die Häute von Tau-
chern (Colymbus cristatus); kommen von
dem genfer u. dem neuenburger See, haben
schöne, glänzend weiße, ins Perlfarbene
fallende Federn u. dienen zu Pelzwerk.

Grebenische Kosäken, s. u. Ko-
saken 11.

Grēbenordnungen (Rechtsw.), so
v. w. Ackerordnungen.

Grēbenstein, 1) Amt im Kr. Hof-
geismar der kurhess. Prov. Nieder-Hessen;
6100 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der
Esse, 2500 Ew. **3)** (Gesch.). Das Ent-
stehen G-s ist unbekannt; bei der Stadt
stand sonst ein Schloß (j. Ruine), wo die
Linie der Landgrafen von Hessen-G., ge-
stiftet 1328 von Ludwig, dem 2. Sohn des
Landgrafen Otto I. u. mit Heinrich II. aus-
gestorben, residirte. Gefecht 1762 zwi-
schen den Alliirten u. Franzosen, s. Sieben-
jähriger Krieg u. *(Wr. u. Lb.)*

Grebinskysche Kosäken, s. u.
Kosaken 11.

Grecāglia, dem griech. ähnlicher, wei-
ßer, süßer, leicht berauschender, neapolita-
nischer Wein.

Grēche (Domenico delle G.), so v. w.
Teoscopoli.

Grēco, Cap, s. u. Balkan s.

Grēco (Gioachino, gen. Calabrese),
geb. in Calabrien zu Anfang des 17. Jahrh.,
ber. Schachspieler; schr.: Ueber das Schach-
spiel, ins Französ. übersetzt Paris 1669.

Grēcourt (spr. -kuhr, Jean Bapt. Jos.
Villaret de G.), geb. 1683 zu Tours; 1697 Ca-
nonicus an der Kirche zu St. Martin das.;
er legte dies Amt bald wieder nieder u. ging
nach Paris, wo er sich die Gunst des Mar-
schalls d'Estrées erwarb, der ihn mit sich
nach dem Schlosse Veret in Bretagne nahm.
Seine ganze Beschäftigung bestand darin,
Erzählungen, Epigramme u. and. kleine
Gedichte zu verfertigen, die fast immer leb-
haft u. witzig, aber höchst unsittlichen In-
halts sind. G. st. zu Tours 1743. Oeuvres,
Par. 1747, 2 Bde., 12., u. ö., Luxemb.
1802, 8 Bde., 18. G-s auserlesene Werke,
deutsch, Paris (Berlin) 1796, 2 Bde. *(Dg.)*

Grēcque, à la (fr.), **1)** auf griech. Art
u. Weise; **2)** scherzhafter Ausdruck für etwas,
dem man keinen rechten Geschmack abgewin-
nen kann; **3)** (Buchb.), ein Band mit glat-
tem Rücken; **4)** ein rechtwinklig, ohne sich
jedoch zu schneiden, nach gewisser Form ge-
brochenes, dem Mäander der Alten ähnliches
Muster, nach griech. Weise besonders zu
Besetzungen von Kleidern, Meubles, Ta-
peten rc. gebraucht. *(Fck. u. Pr.)*

Grĕczeny, Marktfl., s. u. Trajanskoy-Wall.

Gredīn, s. u. Hund, G) c).

Grĕding, 1) herzogl. leuchtenberg. Landgericht im bair. Kr. Mittel-Franken, $4\frac{1}{2}$ QM., 12,200 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Schwarzach; Hopfenbau, 850 Ew.

Gredīschtje (Gradissin, Gradisteu), Dorf der Hunyader Gespannschaft (Siebenbürgen); das Ulpia trajana der Römer; hat noch Ueberbleibsel einer Straße.

Grēē (spr. Grih), Insel, s. Cayor.

Grēēfrath, Stadt, so v. w. Gräfrath.

Grēēn (engl., spr. Grihn), 1) Grün; bes. 2) grüner, freier Platz.

Grēēn (spr. Grihn), 1) Grafschaft, s. u. Ohio s; 2) Fluß, s. u. Kentucky s; 3) Canton, s. u. Missouri r; 4) Canton, s. u. Tennessee B).

Grēēn (spr. Grihn), 1) (Nathanael), geb. zu Warwick in der Prov. Rhode-Island, um 1740; trat, obgleich Quäker, zu Anfang der Revolution als Soldat in amerikan. Dienste, ward 1776 Generalmajor, trug viel zu den Siegen bei Trenton, Prinztown 1777, Germantown u. Monmuth bei, erhielt dann 1780 nach Gates den Oberbefehl über die Armee des Südens in Carolina, bewerkstelligte 1781 den schönen Rückzug vor dem überlegenen engl. Gen. Cornwallis, verlor zwar am 16. März die Schlacht von Guilfort (Hobskirk), siegte aber den 7. Sept. 1781 bei Eutaw Springs unweit Charlestown u. machte durch vorsichtige Maßregeln den Engländern das weitere Vordringen unmöglich. Nach dem Frieden kehrte er nach Rhode-Island zurück u. st. auf seinen Besitzungen in Georgien 1786. Die amerikan. Freistaaten ließen ihm ein Denkmal setzen. 2) (Joseph Henry), früher Prof. der Akademie am Kings College, jetzt Lector der klin. Chirurgie an der St. Thomashospitalschule u. der Chirurgie u. Augenkrankheiten an der chir. Schule der vereinigten Hospitäler zu London; schr.: The dissector's manual, Lond. 1820, ebd. 1836; The anat. pathology of the malignant cholera, ebd. 1832; Lectures on the diseases of the eye, 9. Ausg. ebd. 1839; mit Travers, The principles and practice of ophthalmic surgery, ebd. 1838. 3) (Esq. Jonathan), früher Schiffswundarzt, jetzt Arzt zu London; schr.: Utility etc. of fumigating baths, Lond. 1823; A pract. compend. of diseases of the skin, ebd. 1831, 2. Ausg. 1837, deutsch Weimar 1836; 6. Bd. der Klin. Handbibliothek. 4) S. u. Luftball. *(Lt. u. He.)*

Grēēnaa, 1) Fluß u. 2) Stadt, s. Randers.

Grēēnbai (spr. Grihnbai), 1) Bai, s. u. Canadische Seen i; 2) Bai, s. Antigua; 3) Ort, s. u. Nordwestgebiet r. **G. Bank**, s. u. Neufundland i.

Grēēn Briar (spr. Grihn Breier), Canton, s. u. Virginien B).

Grēēne (spr. Grihne), 1) Canton, s. u. Alabama s; 2) Canton, s. u. Georgia s; 3) Grafschaft, s. u. Kentucky; 4) s. u. Mississippi r; 5) Canton, s. u. New-York, B); 6) Canton, s. u. Nord-Carolina s; 7) Canton, s. u. Pennsylvanien s.

Grēēnfield (spr. Grihnfihld), 1) Garten, s. u. Waldenburg; 2) Ort, s. unt. Massachusetts n; 3) Eiland, s. u. Nordwestküste c) s. **G-Island**, s. u. Hudsonsbai. **G-law**, Ort, s. u. Berwick. **G. Mountains**, 1) s. Apallachen b); 2) s. u. Ascension 1).

Grēēnock (spr. Grinock), Stadt in der schott. Grafsch. Renfrew; an der Mündung des Clyde in den Frith of Clyde; ansehnliche Handelsstadt; guter Hafen, hat Fort, Schiffsdocken, Handel mit amerikan., portugies. u. Ostseewaaren, Häringsfischerei, Fabriken; seit Oct. 1838 marmornes Standbild von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschinen, von Fr. Chantrey; 35,000 (28,000) Ew. *(Pr.)*

Grēēnorebai (spr. Grihnorbeh), s. u. Werford.

Greenōvit (spr. Grihnowwit), neu entdecktes Mineral aus Piemont (bei St. Marcell); als rosenrothe Adern im Braunstein; besteht aus Mangan u. Titan; spaltet sich nach 3, schillert in 2 Richtungen.

Grēēnpark (spr. Grihnpark), s. u. London.

Grēēn rōōm (engl., spr. Grihn Ruhm), das Conversationszimmer für Schauspieler, Dichter u. Künstler, auch Kunstliebhaber im engl. Theater, so genannt, weil in dem ältesten engl. Theater eine Bude od. Art Laube angebaut war, wo man sich ankleidete u. conversirte.

Grēēnsborough (spr. Grihnsborro), 1) Ort, s. u. Georgia s; 2) s. u. Kentucky s; 3) s. u. Pennsylvania s. **Greensville**, s. u. Grayson. **Grēēnup**, Grafschaft, s. Kentucky s. **Grēēnville**, 1) District u. 2) Ort, s. u. Süd-Carolina s; 3) Ort, s. u. Nord-Carolina s; 4) Canton, s. u. Virginia c; 5) Ort, s. ebd. B); 6) Ort, s. u. Tennessee B); 7) Niederlassung, s. u. Liberia; 8) s. u. Mississippi r. **Grēēnvillebai**, Stadt, s. u. Grenada 2). *(Wr.)*

Grēēnwich (spr. Grihnitsch), 1) Stadt in der engl. Grafschaft Kent; an der Themse; hat großes prächtiges, aus Quadern erbautes, aus 4 Gebäuden (Quartier von Karl II., der Königin Anna, Wilhelms III. u. der Königin Maria) bestehendes Seehospital, in welchem 2410 (nach And. 4000) invalide Seeleute erhalten werden, deren jeder 1 Schilling (8 gGr.) außer seinem Unterhalt tägl. bekommt. Das Seehospital ist nach der Themse zu durch eine schöne Terrasse (von der aus man eine herrl. Aussicht auf London hat) mit prächtigem gußeisernem Gitter geschlossen; zur Terrasse führt eine breite Treppe. In dem durch die Terrasse u. die Gebäude geschlossenen Raum ist Georg II. eine Statue errichtet

in Gebäude, welches das lms III. heißt, befindet sich Saal, eine lange Gallerie illegor. Gemälden, in dem önigin Maria die Kirche des schönem griech. Styl u. in es Seehospitals gute See- hospital hat auch sein eignes Außer den im Seehospital ließen noch 32,000 andre See- Seehospital Pensionen von 4½ rlich. Hinter dem Seehospi- rk mit Denkmal Wilhelms on Karl II. erbauten Stern- reedhouse, von wo aus die rsten Meridian (17° 41' östl. . 2° 19' westl. von dem von en. Außerdem hat G. Ar- ospital, Marineschule, last (worin die fremden Ge- erste Mal complimentirt u. zur geholt werden), schöne Kirche, en. Auch halten sich viele inac- offiziere in G. auf. 32,000 Ew. cht eine Eisenbahn nach Lon- if 1000 Bogen (18—20 F. in) bis zur Londonbrücke läuft; geht sie über die Häuser der ondons, Southwark, weg. 2) G. ist schon eine alte Stadt, die Anfangs nur durch seine Lage an e u. in der Nähe Londons nährte. y, Herzog v. Gloucester, legte hier haus an, welches Heinrich VII. Hier wurden Heinrich VIII., so Königinnen Marie u. Elisabeth ge- st. Eduard VI. Karl II. ließ das loß abtragen u. ein neues bauen, aber ein Hospital für 20 Männer vergrößerte den Park u. legte das servatorium an. Die Königin Anna e aber das eigentl. Seehospital. 3) Connecticut h) (*Wr.* u. *Pr.*)

-ëtsyhl (Grëëte, Grëëtsiel), t im hannöv. Fürstenth. Ostfriesland, Nordsee; 5700 Ew.; 2) Marktfl., tem Hafen; Stammhaus der Fürsten stfriesland, s. d. (Gesch.). 700 Ew. ven den Brandenburgern genommen estigt.

-efe (Friedrich Bernhard), geb. 1799 rieyenstedt im Hildesheimischen, stu- in Göttingen seit 1819, wurde 1822 cat, 1823 Notar, 1828 Privatdocent Göttingen; schr. u. a.: Leitfaden zum dium des hannöv. Privatrechts, Gött. u. 1835, 2 Thle. 2. Aufl. ebd. 1838.

-reffiër (fr., spr. Greffieh), 1) in Hol- sonst der erste Staatssecretär; 2) in nkreich u. England der Secretär in den ern Justizcollegien; 3) bei bürgerl. Ge- ten Gerichtsschreiber; vgl. Friedensrich-

Greff von Zwickau (Joachim), 5 Schullehrer zu Dessau; schr.: Tragedia Buchs Judith, in deutsche Reime ver- sset, Wittenb. 1536; Mondus, ein schön newes kurzes spiel von der welt Art u. Na- tur, ebd. 1537; Lazarus, vom Tode durch Christum am vierdten Tag erweckt, ebd. 1545, u. a. m.

Grëflinger (Georg), aus Regensburg, kais. gekrönter Poet u. Notar; st. 1677 zu Hamburg; schr., zum Theil unter dem Na- men Seladon, Deutsche Epigrammata, Danz. 1645; Weltliche Lieder, nebst einem Anhang schimpf- u. ernsthafter Gedichte, Frankf. a. M. 1651; Poet. Rosen u. Dör- ner, Hülsen u. Körner, Hamb. 1655; Se- ladonische Musen, ebd. 1663, u. a. m. *(Dg.)*

Gregärii, bei Illiger Ordnung der Vögel, ausgezeichnet, daß sie gesellig leben, z. B. Staare.

Gregätim (lat.), heerden-, haufen- weis.

Grëghe, Stadt, s. u. Sklavenküste a).

Gregoire (spr. -oar), 1) franz. Vorn., so v. w. Gregorius; 2) (Henri, Graf), geb. bei Luneville 1750; Prof. zu Pont à Mous- son, dann Pfarrer zu Embermenil u. Depu- tirter der Geistlichkeit von Nancy bei der Versammlung der Notablen u. einer der er- sten Geistlichen, der zum 3. Stande übertrat, leistete zuerst den constitutionellen Eid u. ward deshalb Bischof v. Blois. 1791 Prä- sident eines Vereins der Freunde der Schwar- zen, trug er viel zur Abschaffung der Neger- sklaverei bei. Nach Ludwigs XVI. Flucht verlangte er, daß dieser von einer Commis- sion gerichtet u. das Königthum vernichtet werde. Während des Processes des Königs war er in Savoyen, um diese Provinz zu organisiren, überschickte aber eine Erklä- rung, daß Ludwig ohne Appellation an das Volk (jedoch mit absichtlicher Weglassung der Worte zum Tode) verurtheilt werde. Später erklärte er sich gegen die Abschaffung der kathol. Religion, beschäftigte sich mit Berichten über den Ackerbau, suchte 1795 die constitutionelle kathol. Kirche wieder her- zustellen u. veranstaltete deshalb 1797 ein Nationalconcil der constitutionellen Bischöfe in Paris, s. u. Gallicanische Kirche s. Im Sept. 1795 trat er in den Rath der 500, ward 1800 Präsident u. 1801 Mitglied des Erhaltungssenats. Napoleon ernannte ihn zum Reichsgrafen, doch fiel er 1809 durch seine neue Ausgabe der Ruines de Port- Royal in Ungnade, machte 1813 eine Reise nach England u. Deutschland u. stimmte 1814 mit zuerst für Napoleons Thronent- setzung. 1815 wurde er wegen seines frü- hern Benehmens seiner Würde u. seines Titels beraubt u. vom Institut ausgeschlos- sen. Dennoch wählte ihn das Dep. Isere 1819 zum Deputirten. Er wurde jedoch, nach heftigen Debatten, von den Kammern nicht angenommen, weil die Gültigkeit seiner Wahl zweifelhaft war. Er st. 1831, uner- schütterlich treu seinem kirchlichen Charakter. Der Erzbischof von Paris versagte ihm das kirchl. Begräbniß, was jedoch durch polizeil. Verordnung von Geistlichen andrer Spren- gel

gel vollzogen wurde. Schr.: Eloge de la poésie, 1773; Essai sur la régénération de Juifs, Metz 1789; Trois rapports sur les destructions opérées par vandalisme, Par. 1794; Sur les inscriptions de monuments publiques; Sur la bibliographie; Sur l'ordre de Malte; Essai hist. sur les arbres de la liberté, ebd. 1794; De la littérature des Nègres, ebd. 1808; Hist. des sectes relig., ebd. 1810, 2 Bde.; De la domesticité chez les peuples anciens et modernes, ebd. 1814; De la constitution française en 1814, ebd. 1814; De la traite et l'esclavage des noirs et des blancs, ebd. 1815; Sur les libertés de l'église gall., ebd. 1818; De l'influence du christianisme sur les femmes, ebd. 1821. Sein Leben, deutsch von Krüger, Lpz. 1841. *(Lt.)*

Gregōr (Gregōūe), Stadt, s. u. Dahomeh b).

Gregōr (v. gr. **Gregōrios**, d. i. der Wachsame, männl. Name). I. **Fürsten.** **A) Herzog v. Benevent.** **1)** Neffe des longobard. Königs Luitprand, reg. gegen 740, s. Benevent (Gesch.) 1. **B) Exarch v. Italien.** **2)** reg. nach 666, s. u. Exarchat 14. **C) Hospodare der Moldau.** **3)** G. I. Ghika, reg. 1726—1733, worauf er bis 1752 abwechselnd Hospodar der Walachei (hier als G. II.) u. Moldau war, s. Moldau (Gesch.) 58. **4)** G. II., 1769 enthauptet, s. Moldau (Gesch.) 61; **5)** G. III. Ghika, so v. w. G. 11). **D) Herzöge von Neapel.** **6)** G. I., Sohn von Sergius I., reg. 862—872, s. Neapel (Gesch.) 10; **7)** G. II., reg. 895—916, s. ebd. 10. **E) König von Schottland;** **8)** G., reg. 875—892, s. Schottland (Gesch.) 9. **F) Hospodare der Walachei.** **9)** G. I. Ghika, reg. 1662—1673 wo er zum 2. Mal abgesetzt wurde, s. Walachei 60; **10)** G. II., so v. w. G. 3); **11)** G. III. Ghika, reg. 1767—69, dann entsetzt, seit 1774 Hospodar der Moldau, 1777 ermordet, s. ebd. 63 u. Moldau (Gesch.) 63. II. **Päpste.** **12)** G. I. **d. Große**, aus dem Geschlecht der Gordiani zu Rom, geb. 540; reg. 590—604, s. Päpste (Gesch.) 45 u. Rom (Gesch.) 104 f. Er soll mehrere klass. Schriften, bes. des Livius, haben verbrennen lassen. Er gründete in Rom eine Gesangschule, worin er selbst lehrte u. der Kirchengesang, daher **Gregoriānischer Gesāng**, s. unt. Choral 3) wurde von ihm wesentlich verbessert. Ihm zu Ehren wurde später das Gregoriusfest (s. d.) gefeiert. Seine Homilien über Ezechiel u. über die Evangelien, Dialoge, Briefe rc. als Opera gesammelt u. herausgeg., Par. 1705, 4 Bde., Fol. **13)** St. G. II., ein Römer, Papst 715—731, s. Päpste 50; Tag der 12. Febr. **14)** G. III., 731—741, s. ebd. 51. **15)** G. IV., 827—844, s. ebd. 102. **16)** G. V., eigentlich Bruno, Herzog v. Sachsen, Sohn Herzogs Otto v. Kärnthen, Enkel des Kaisers Otto III., 995—998, s. ebd. 110; **17)** G. (VI.), Gegenpapst Benedicts VIII., s. ebd. 143 **18)** G. VI., hieß vorher Giovanni Gratiani, 1044—1046, wo er abdankte, s. ebd. 117; **19)** G. VII., vorher Hildebrand, von dunkler Abkunft, lebte in seiner Jugend in Rom, ging dann in das Kloster Clugny in Frankreich, begleitete Leo IX. wieder nach Rom u. leitete von nun an diesen u. dessen Nachfolger bis Alexander II., nach dessen Tode 1073 er selbst gewählt wurde. Wie er Alles aufbot, um dem päpstl. Stuhl die höchste Macht zu erringen u. die Kirche ganz selbstständig zu machen, wie er deshalb das Cölibatgesetz strenger einführte, wie er über das Verbot, daß Geistliche nicht von den Fürsten mit Ring u. Stab investirt werden sollten, mit Kaiser Heinrich IV. zerfiel, diesen in Canossa demüthigte, aber endlich 1080 abgesetzt wurde u. 1085 zu Salerno starb, darüber s. Mehreres unt. Päpste (Gesch.) 118, Deutschland (Gesch.) 65 u. Investiturstreit. Unter ihm fand das große Schisma (s. d.) Statt, u. durch ihn wurden die noch in der Kirche beibehaltenen Perikopen bestimmt. **20)** G. (VIII.), vorher Moritz Bourdin (s. d.), Gegenpapst von Gelasius II., s. Päpste (Gesch.) 167; **21)** G. VIII., vorher Anton de Mora, Papst 1187, s. ebd. 173; er war ein guter Astronom, s. Astronomie 30; **22)** G. IX., vorher Ugolino, stammte aus dem Geschlecht der Grafen Segni in Campanien, 1227—1241 Papst, Feind des Kais. Friedrich II., s. ebd. 177; **23)** G. X., vorher Theobald, aus der Familie Visconti, während seines Aufenthalts mit dem Prinzen Eduard von Wales im gelobten Land, 1271 gewählt, st. 1276, s. ebd. 182; **24)** G. XI., vorher Peter Roger, Sohn des Grafen Wilhelm von Beaufort, geb. 1329, Papst 1370—1378, s. ebd. 190; er verlegte den päpstl. Stuhl von Avignon wieder nach Rom; **25)** G. XII., vorher Angelo Corraro, 1406 erwählt, legte 1414 sein Amt nieder, ward Diakon des Cardinalcollegiums u. st. 1417 als Legat der Mark Ancona zu Recanati, s. ebd. 202; **26)** G. XIII., vorher Hugo Buoncampagno, geb. 1502, Papst 1572—1585, s. ebd. 215. Unter ihm wurde der verbesserte Kalender (dah. **Gregoriānischer Kalēnder**) in den kathol. Ländern eingeführt; **27)** G. XIV., vorher Nicolo Sfrondati, geb. 1535, Papst 1590—1591, s. ebd. 220 u. Rom (Gesch.) 211; **28)** G. XV., vorher Alexander Ludovisi, geb. 1554, Papst 1621—1623; s. u. Päpste 223 u. Rom (Gesch.) 212. Er ist Stifter der Propaganda. **29)** G. XVI., vorher Mauro Capellari, geb. 1765 zu Belluno, Camaldulenser, kam 1795 nach Rom u. nachdem er Generalprocurator gewesen, ward er Generalvicar der Camaldulenser, Vorsteher des Collegiums der Propaganda, 1825 Cardinal u. nach Pius VIII. Tode 1830 ward er, bekannt als gelehrter Mann u Verfechter der strengen röm. Hierarchie, 1831 zum Papst gewählt; wie unter ihm

in

en **Unruhen** ausbrachen u.
ich **Spuren von Verschwö-**
. u. Rom (Gesch.) zu f.; von
eiten mit Preußen, Spa-
ö in kirchl. Beziehungen u.
rlaßnen Allocutionen, s. u.
) 22. **III. Kirchenväter,**
Gelehrte. 30) (St., ge-
:, **Illuminator,** der Er-
: 4. Jahrh., der 1. Patriarch
eren größten Theil er zum
ekehrte u. einer der vornehm-
der griech. Kirche; ihm zu
1330 in Armenien von dem
Dominic v. Bologna ein Or-
einigte Brüder des heil.
euchteten gestiftet, dessen
die armen. Schismatiker zur
zuführen. 31) St. G. Neo-
sis, genannt der Thauma-
ıderthäter, wegen der Menge
verrichteten Wunder); lebte im
zu Neocäsarea; trat nach dem
e seiner heidnischen Eltern zum
m über (231). Er war ein Schü-
genes u. sehr beredt. Schriften
at., herausgeg. von G. Vossius,
4, 4. **32) G. von Näzianz,**
:heologos), geb. 328 zu Azian-
n Flecken bei Nazianz in Kappa-
udirte zu Cäsarea u. Alexandrien,
mit Basilius nach Athen, zog sich
in die Wüste zurück, verachtete die
aften Anerbietungen des Kaisers
vard dann durch Basilius (s. d. 11)
o. Sasima, dann Coadjutor seines
des Bischofs von Nazianz, zog sich
ßen Tode nach Seleukia zurück u.
ın nach Constantinopel. Hier wurde
r der treusten Anhänger des Ana-
u. einer der heftigsten Gegner der
r u. 378 Erzbischof von Constanti-
Er fand indeß bes. auf dem 381 da-
jehaltnen Concil, so viel Widerstand,
seine Würde niederlegte u. zog sich
Wüsten von Kappadozien zurück, wo
) bes. mit der Dichtkunst beschäftigte
ı 389 st. Er ist einer der ausgezeich-
n Redner der griech. Kirche u. wirkte
o kräftig für das prakt. Christenthum,
für den Sieg der Orthodoxie. Seine
ke, herausgeg. von Morell, Par. 1630,
le., Fol., Lpz. 1690, Ven. 1753, 2 Bde.,
Von der Benedict. Ausg. durch Cle-
cet nur 1 Thl., Par. 1748. Unter seinen
rken ausgezeichnet seine Reden; unter
ıen Gedichten, bes. 254 Epigramme, die
8. Buch der Anthologie des Const. Ke-
alos ausmachen, erschienen dann seine Ele-
n, eine poet. Lebensbeschr. in Jamben (bis
r Abreise von Constantinopel); das christl.
hauspiel Χριστὸς πάσχων (der leidende
hristus), scheint einem andern Verf. zu ge-
ören. Lebensbeschr. von Ullmann, Darmst.
825. **33) G. Nyssenus (G. v. Nys-**
a), geb. im 4. Jahrh. zu Nyssa in Kap-
adozien u. Bischof daselbst, jüngrer Bru-
der Basilius des Großen, großer Redner u.
eifriger Vertheidiger des nicäischen Glau-
bensbekenntnisses; dabei ausgezeichnet durch
gründliche wissenschaftl. Bildung; st. 394.
Seine Werke, Homilien, Streitschriften ge-
gen Eunomius u. Apollinaris u. über die
Schöpfung, herausg. von Fronto Ducäus,
Par. 1615, 2 Bde., dazu Anhang von Gret-
ser, Par. 1618, n. A., ebd. 1638, 3 Bde.,
Fol.; Oratio catechetica etc., griech. u. lat.,
herausg. v. J. G. Krabinger, Münch. 1835,
2. Aufl. 1838; De anima et resurrectione,
von ebds., Lpz. 1837; De precatione ora-
tiones V., von dems., Landsh. 1840. **34)
G. v. Töürs,** geb. 544 zu Auvergne, 573
Erzbischof v. Tours; zeigte sich während der
Regierung Chilperichs u. Fredegundens als
ein Mann von festem Charakter u. st. 593.
Hauptwerk: Hist. eccles. Francorum, bis
595, bei manchen Mängeln, das einzige Ge-
schichtswerk u. Quelle dieser Zeit; seine
sämmtlichen Werke, Par. 1522, Fol., von
Th. Ruinart, ebd. 1699, Fol.; die Histor.
Francor. in Bouquets Recueil des hi-
storiens des Gaules et de la France, Par.
1738—1818, in 2 Bdn., S. 72 f., lat.
u. franz., franz. allein von M. de Marol-
les, ebd. 1668, 2 Bde. **35)** Abt in Utrecht
im 8. Jahrh., Freund u. Begleiter des Bo-
nifacius auf seinen Missionsreisen u. bes.
in Friesland thätig. In der von ihm ange-
legten Schule bildete er Missionäre, u. einer
seiner berühmten Schüler ist Ludger, der
sein Leben schrieb; st. 73 Jahr alt. **36)**
Metropolit zu Korinth, daher **G. Corin-
thius** mit dem Beinamen Pardos, um
1150; schr.: περὶ διαλέκτων (Compilation
aus Scholien u. Glossarien, herausgeg. in
Aldus Cornu copiae, Ven. 1496, Fol., von
Kön, Leyd. 1766, von Schäfer, Lpz. 1811; lat.
hinter Stephanus Thesaurus, auch hinter
Scapula), u. einen Comment. über des Her-
mogenes περὶ μεθόδου δεινότητος (im 8.
Bd. von Reiskes griech. Rednern); andre
grammat. u. theolog. Schriften noch nicht
herausgeg. **37) G. von Cypern,** s.
v. w. Georg 104). **38) G.,** geb. 1739, er-
zogen in Dimitzana auf Morea; studirte in
mehrern Klöstern, ward Einsiedler, Erzbi-
schof zu Smyrna u. 1795 **Patriarch** in
Constantinopel. Als 1798 die Franzosen
sich Aegyptens bemächtigten, gaben die Tür-
ken den Griechen geheime Verbindungen mit
den Franzosen Schuld u. forderten die Hin-
richtung des Patriarchen, der aber von Se-
lim III. nur auf den Berg Athos verwie-
sen u. später zurückberufen wurde. Glei-
ches geschah 1806, als die Russen in der
Türkei vorrückten. Nach dem Frieden von
1806 begünstigte er Schulen, schrieb Pre-
digten u. Hirtenbriefe, übersetzte die Briefe
des Apostel Paulus ins Neugriechische u.
ermahnte seine Mitbrüder zum Gehorsam.
Als aber 1821 der Aufstand der Griechen
in Morea ausbrach, ward er der Pforte
verdächtig u. am 1. Ostertag an der Haupt-
pforte

pforte seiner Kirche, in welcher er das Hochamt hielt, aufgeknüpft. Sein Leichnam wurde an die Juden verkauft u. erst nach Vorstellungen der christlichen Gesandten zurückgegeben. *(Sk., Md., Lb. u. Jb.)*

Grĕgoras (Nikephoros), geb. zu Heraklea in Pontos 1295; lehrte zu Constantinopel Rhetorik u. Astronomie, nahm an den bürgerl. Unruhen großen Antheil u. st. nach 1359 im Gefängniß; schr.: *Ἱστορία ῥωμαική*, Gesch. des byzant. Reichs in 38 Büchern von 1204—1359, die ersten 11 Bücher herausgeg. in H. Wolfs Hist. Byzant. Script. III, Bas. 1562, Fol., 24 B. von J. Boivin, griech. u. lat., Par. 1702, 2 Bde., Fol.; außerdem astronom. Schriften, Briefe (wovon 6 herausgeg. in Mustorydes *Συλλογὴ ἑλλην. ἀνεκδ.*, Vened. 1817; 11 Briefe in Boissonades Anecd. graec., 3 Bde. S. 187 ff.), grammat. Schriften. *(Lb.)*

Gregoriāner, Benedictinermönche, die sich zu Ehren Gregors des Großen diesen Namen beilegten, aber bald wieder zu dem der Benedictiner zurückkehrten.

Gregoriānischer Gesāng, s. u. Choral. **G. Kalĕnder**, s. u. Kalender. **G-sches Jahr**, s. u. Jahr.

Gregoriānus, griech. Rechtslehrer des 4. Jahrh., sammelte die Rescripta Hadriani, Fragm. in H. Hugos Corpus juris civilis antejust., Berl. 1815.

Gregoriānus cōdex (Rechtsgesch.), s. u. Codex 2.

Gregŏrienthal, Gegend im franz. Dep. Oberrhein, nach einer dem St. Gregor gewidmeten Benedictinerabtei benannt; theilt sich in das große u. kleine G., Hauptst. Münster, 10,000 Ew.

Gregōrio, 1) St., Dorf in der neapolit. Provinz Principato citeriore; 4000 Ew.; **2)** Vorgebirg, s. u. Türkisches Reich.

Gregŏriusfest, Schul- u. Jugendfest, von Ein. am Tage des heil. Gregor, den 12. Mai **(G-tag)**, von And. den Tag nach Nicolai, den 5. Dec. gefeiert, an dem im Mittelalter Schüler verkleidet durch die Stadt zogen u. durch Hersagung eines auf ihre Verkleidung passenden Reims vor den Häusern sich Geld u. Lebensmittel einsammelten, welche dann gemeinschaftlich verzehrt wurden. Die Sitte ging aus heidn. Volks- u. Schulsitten hervor, wurde in kirchliche Form eingekleidet, u. dem Papst Gregor I. zu Ehren, der sich um Schulen u. Gesang verdient gemacht hatte, gefeiert. Hiervon stammt das noch jetzt hie u. da übliche **G-singen (G-umgang)**, wo die Schullehrer mit den Schulkindern nach Ostern in ihren Gemeinden von Haus zu Haus gehn, einige Lieder singen, wofür sie Geld od. Lebensmittel erhalten, u. das mit einem Kinderfeste schließt. *(Pt. u. Sk.)*

Gregŏriusholz, so v. w. Prunus Mahaleb.

Gregŏrs des Erleūchteten Ŏrden, so v. w. Vereinte Brüder Gregors des Erleuchteten, s. u. Gregor 30).

Gregŏrs d. Heil. Ritterorden, gest. am 1. Sept. 1831 vom Papst Gregor XVI., für 4 Klassen: Großkreuze 1. u. 2. Klasse, Commandeurs, Ritter; zur Belohnung von Civil- u. Militärverdienst. **Zeichen**: für die 1. u. 2. Klasse auf die linke Brust ein Silberstern mit dem Ordenskreuz, u. Bild des heil. Gregor, daneben, wie für die andre Klassen, das goldne Kreuz mit dem Bild des heil. Gregor auf seinem Mittelschild; für Civilverdienst: darüber ein grün emaillirter Oelzweig, für Militärverdienst goldne Tropäen; selten mit Brillanten vergeben; **Band**: roth u. gelb. *(v. Bie.)*

Grĕgory, Vorgebirge, s. u. Oregan 2.

Grĕgory (spr. Greggori), **1)** (James), geb. zu New-Aberdeen 1636; hielt sich bis 1670 in Italien auf, kam dann in sein Vaterland zurück, ward Prof. der Mathematik zu St. Andrews u. st. 1675; durch seine Optica promota, Lond. 1663, 4., ist er der Schöpfer der Optik, s. d.; auch war er einer der Erfinder des Spiegelteleskops. **2)** (David), Neffe des Vor., geb. zu Aberdeen 1661, lehrte daselbst u. in Oxford Mathematik, u. st. 1708; schr.: Astronomiae et geometriae elementa, Oxf. 1702, 2 Bde., Genf 1726, Fol.; Catoptricae et dioptricae sphaericae elementa, ebd. 1695 u. a. **3)** (John), Neffe des Vor., geb. zu Aberdeen 1724; Arzt, lehrte das. von 1745—49 Mathematik, Experimentalphysik u. Moral, widmete sich dann blos der medicin. Praxis; ging 1754 nach London u. ward daselbst kurz darauf Prof. der Medicin u. 1766 zu Edinburgh, hier zugleich erster Arzt des Königs von Schottland; st. hier 1773; schr.: A comparative view of the state and faculties of man, with those of the animal world, Lond. 1764, neuste Aufl. 1785; On the duties and offices of a physician, Edinb. 1769, deutsch von Gebler, Lpz. 1778; Elements of the practice of physic, Edinb. 1772, deutsch Lpz. 1777; A father's legacy to his daughters, Edinb. 1774; Werke, Edinb. 1788, 4 Bde. *(Lr.)*

Grĕgoy, Stadt, s. u. Dahomeh 2 b)

Grĕhweiler, Stadt an der Appel im Canton Rockenhausen, im baier. Kreis Pfalz, des Landcommiss. Kirchheim-Bolanden; 800 Ew.

Grĕierz, 1) Bzk. im Schweizercanton Freiburg; **2)** Stadt hier an der Saane, Schloß, 1000 Ew. Bereitung des **Greierzer Käses**.

Greif (v. gr. Gryps), fabelhaftes Thier, dessen Sage aus Asien stammte, wo G-e in Indien u. auf den Rhipäen die Goldgruben bewachen sollten, mit welchen daher die Arimaspen immer Krieg führten u. ihnen das Gold raubten. Bei den Griechen nennt sie schon Hesiodos (in einem verlornen Gedicht), aber ohne sie zu beschreiben; dies that zuerst Aristeas im 6. Jahrh. v. Chr. Ihre spätre, von Künstlern u. Dichtern genannte Gestalt, ist gewiß erst durch die

ter eintretende Bekanntschaft mit
ient gegeben worden. Man dachte
mit Adlerkopf, rothem Vorderleib
en Flügeln, übrigens Löwenleib, auf
ücken schwarze Federn od. Fischflos-
so kommt der G. an den Pforten
ersepolis u. auf pers. u. babylon.
n, auch noch in Wappenbildern u.
der Japaner vor. Bei den Grie-
mmt der G. vor als das Thier, auf
keanos reitet; dann als heil. Thier
akchos, weshalb er am Wagen des
os abgebildet erscheint, dann auf Hel-
so auf dem des Memnon, der Athene);
rustharnischen erst bei Spätern, bes.
ern, so auf dem des Pyrrhos, Cäsar,
ula, Marc Aurel; auch auf Münzen,
auf denen von Opus, Teos, Abdera,
ikapäon. Früh schon erscheint er, wie
jetzt, als Arabeske, bes. auf röm.
en. *(Lb.)*

reif (Her.), Wappenthier, hat offnen
abel, ausgeschlagene Zunge, spitzige Oh-
aufgehobne Flügel, 4 Füße u. einen
rgeschlagnen Schweif, u. steht aufrecht
orgeworfnen Pranken. Fehlen ihm die
el, so nennt man es Panther. Er soll
heit u. Aufmerksamkeit bedeuten.

reif, 1) so v. w. Lämmergeier u.
eradler; **2)** so v. w. Gripho.

reif (Orden von G., Orden von
rida), gest. 1489 von König Alfons
Neapel. Mit Ausnahme einiger zu
pel noch vorhandenen Denkmale auf
ibern, alles Uebrige unbekannt.

Greifaffen, bei Oken die Affen mit
kem Schwanz, dessen Spitze unten nackt
gefurcht ist (Greifschwanz); zu ihnen
ören die Brüll- u. Klammeraffen.

Greifberg, Berg, s. u. Jena.

Greifen, 1) die eigentl. Verrichtung
menschl. Hand, um welcher willen sie
ht als Vorderfuß (wie bei den Thieren),
ndern eben als Hand organisirt ist. Bes.
d es die längern Finger, die Gelenksam-
t derselben, die Fähigkeit der Finger, sich
n einander zu entfernen, u. doch auch mit
ren Endgliedern sich zu berühren, vor al-
aber der abstehende Daumen, wodurch
e Hand zum G. geschickt wird; auch die
ägel sind hierbei von Vortheil. Selbst die
ußzehen werden bei zeitiger Uebung zum
., wiewohl viel minder als die Finger,
schickt. **2)** (Jagdw.), von Hunden Wild
ngen. **3)** Fische od. Krebse mit den Hän-
en fangen. *(Pi.)*

Greifenberg, 1) schafgotsch. Stadt
m Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks.
iegnitz, am Queis; Leinwandgewerbe u.
Garnhandel, mit der Vorstadt Nieder-
wiese, 2200 Ew. Nahe dabei liegt das
Schloß Greifenstein; **2)** s. u. Thürin-
gerwald.

Greifenberg (Katharine Regina
von G.), stammte aus einer fränk. Adels-
familie, u. lebte im 17. Jahrh. zu Nürn-
berg, wo sie Mitglied der deutsch gesinnten
Gesellschaft u. Präsidentin der Lilienzunft
war; st. 1660; schr.: Deutsche Lieder, Nürnb.
1662; Passionsbetrachtungen, ebd. 1672;
Andächtige Betrachtungen von der Mensch-
werdung, Geburt u. Jugend Jesu, ebd.
1678; Betrachtungen von Jesu Lehren 2c.,
ebd. 1693, 2 Bde. *(Dg.)*

Greifenfeld (Peter, Graf von G.),
eigentlich Schuhmacher, geb. 1637, der
Sohn eines Weinhändlers zu Kopenhagen;
trat als Archivar in dän. Staatsdienste,
stieg unter Friedrich III. zum Cabinetssecre-
tär, entwarf unter diesem König das Konge
Low (s. Dänemark [Gesch.] 31), ward von
Christian V. geadelt, zum Grafen erhoben
u. zum Reichskanzler u. Pemierminister
ernannt. Er minderte See- u. Landzölle,
stiftete die westind. Compagnie, organisirte
das Heer besser, 2c. Kaiser Leopold I. er-
nannte ihn zum Reichsgrafen u. Friedrich
Wilhelm I. von Preußen gab ihm die In-
sel Wollin als Lehn, welches er aber später
nach G-s Fall wieder einzog. Später, als
er immer zum Frieden zwischen Dänemark
u. Schweden rieth, ward er Christian V.
verdächtig, fiel in Ungnade, ward 1676 ver-
haftet u. zum Tode verurtheilt, jedoch auf
dem Schaffot begnadigt. Er saß zu Munk-
holm bei Drontheim u. st. dort als er 1698
eben befreit worden war. *(Pr.)*

Greifenklau (Richard, Freiherr v.
G.), geb. 1467, 1511—1531 Kurfürst von
Trier, s. d. (Gesch.) 17.

Greifen nach Finten, s. u. Fecht-
kunst 14.

Greifensee, 1) Dorf (Stadt) im Bzk.
Uster des Schweizercantons Zürich; altes
Schloß (Belagerung 1444), u. 400 Ew.;
2) See hier.

Greifenson v. Hirschfeld (Sa-
muel), gewöhnl. Schleifheim v. Sulz-
fort genannt, geb. 1622 im Spessart, diente
als Musketier im 30jähr. Kriege u. st. um
1688; er ist einer der besten Romanschrift-
steller des 17. Jahrh; schr.: Der abenteuerl.
Simplicissimus, deutsch, d. i. Beschreibung
des Lebens eines seltsamen Vaganten, ge-
nannt Melchior Steenfels von Fuchsheim,
Mömpelg. 1669, 12. u. ö., oft nachgebil-
det, u. a. von F. Weißer, Berl. 1822, 2
Thle. *(Ap.)*

Greifenstein, 1) Amt in den Solms-
Braunfels standesherrl. Besitzungen, im
Kr. Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz.
2) Stadt darin mit 700 Ew., Eisen- u.
Kupfergruben in der Nähe. Hiervon führte
eine Linie der Grafen von Solms den Na-
men. **3)** Felsen, s. u. Ehrenfriedersdorf.
4) Schloß, s. u. Greifenberg 1); **5)** so v.
w. Greiffenstein.

Greiffenberg, 1) Kreis im preuß.
Rgsbzk. Stettin, 14¾ QM., 28,000 Ew. **2)**
Kreisstadt das. an der Rega; 3300 Ew.; **3)**
(Gesch.). G. 1262 vom Herzog Wratislav ge-
gründet; hatte im 14. u. 15. Jahrh. wegen
der Beschiffung der Rega oft Fehden mit
dem

dem Abt zu **Belbak**, bis sie 1489 vom Herz. Bogislav ausgeglichen wurde. Durch 2 Brände 1658 u. 1668 wurde die Blüthe der Stadt gebrochen. **4)** Stadt im Kr. Angermünde, preuß. Rgsbzk. Potsdam, an der Sarnitz; Töpfereien, 1100 Ew. **5)** Schloß, s. u. Trarbach. *(Wr. u. Lb.)*

Greiffenhägen, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Stettin, 18 QM., 35,500 Ew.; eben u. fruchtbar. **2)** Kreisstadt darin, an der Reglitz; Tuchmacherei, Freimaurerloge: Franz zum treuen Herzen; 4700 Ew. **3)** (Gesch.). G. wurde 1262 von Herzog Barnim mit Mauern umgeben u. so zur Stadt gemacht. 1532 abgebrannt; 1630 von den Kaiserlichen, in demselben Jahre am 25. Dec. von König Gustav Adolf von Schweden erstürmt, er fand es von den Kaiserlichen verlassen, die Cavallerie setzte ihnen nach u. nahm ihren Befehlshaber, den kaiserl. Gen. Ferdinand v. Capua, tödtl. verwundet, gefangen; zwar eroberten sie 1659 die Kaiserlichen wieder, aber 1660 gaben sie sie zurück; 1675 von den Brandenburgern genommen u. die Befestigung demolirt. *(Wr. u. Lb.)*

Greiffenstein, 1) Burg, s. u. Pfullingen; **2)** Burg, s. u. Blankenburg 5).

Greifgeier, so v. w. Lämmergeier.

Greifholz, die hölzernen Griffe an der Tuchschere.

Greifing, so v. w. Dachs.

Greifmuscheln, so v. w. Gryphiten.

Greiforden, s. Greif (Orden vom).

Greifschwanz, s. u. Greifaffen.

Greifswalde, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Stralsund; 19 QM., 37,000 Ew., eben u. fruchtbar. **2)** Kreisstadt darin, mit abgetragnen Festungswerken u. dafür auf dem Walle angelegten Spaziergängen, Sitz des Oberappellationsgerichts u. des Hofgerichts für den Rgsbzk. Stralsund, an dem schiffbaren, 1 Stunde von G. in die Ostsee mündenden Ryck, der bei dem Dorfe Wick den Hafen der Stadt bildet. Die **Universität** zu G. ward durch die von Rostock der Unruhen 1435—36 halber nach G. geflüchteten Professoren u. durch den Rath des Bürgermeisters von G., Heinrich Rubenow, 1455 von Herzog Wratislaw v. Pommern Wolgast, unter Beistimmung des Herzogs Otto III. v. Pommern-Stettin, gestiftet u. reich dotirt, 1456 vom Papst Calixt I. u. Kaiser Friedrich III. bestätigt u. am 1. Oct. inaugurirt. Beim Beginn der Reformation, welcher der Herzog von Pommern u. der Bischof von Kamin abgeneigt waren, wurden 1527—1539 keine Vorlesungen gehalten. 1539 durch Herzog Philipp I. v. Pommern wieder eingerichtet, bestand sie bis 1555 sehr kümmerlich, u. wuchs erst, seitdem sie 1561 das Dominicanerkloster eingeräumt bekam, das seit 1591 zum Collegiengebäude neu umgebaut wurde (nochmals umgebaut 1787—1790). 1604 ward die Bibliothek gegründet. 1634 erhielt sie von Bogislaw XIV. das Amt Eldena geschenkt. Schweden nahm seit 1648, als neuer Landesherr, sich der Universität sehr an. Die Universität steht unter 1 Kanzler (jetzt Fürst Putbus), den der jedesmalige Generalsuperintendent, als Prokanzler vertritt. Der Rector u. akadem. Senat führen das Regiment, erstrer u. ein Syndicus entscheiden in Studenten- u. Disciplinarsachen, bei Strafen über 14 Tagen Carcer votiren die Senioren der 4 Facultäten mit. Die Universität hat das Patronat über 7 Landkirchen u. präsentirt dem König, im Erledigungsfall, die Candidaten. Zur Universität gehören: die Universitätsbibliothek von 30,000 Bdn., gestiftet im 15. Jahrh. u. vermehrt durch die Sammlungen von Eccard v. Usedom, Chr. Nettelblatt 1750, Johann Bötticher, J. Stephan Scheffel, Albr. Droysen, Prof. Ahlwardt 1792; das 1562 gestiftete Convict, ferner für 1300 Thlr. Stipendien, die physikal. Instrument- u. Modellsammlung, das anatom. u. zoolog. Museum, der botan. Garten, das medicinisch-chirurgische Klinikum, das Landeslazareth, die Sternwarte, das theolog.-prakt. Seminar; das 1207 gestiftete Cisterzienserkloster Eldena, jetzt Musterwirthschaft, rc. G. zählte 1842 226 Studenten. G. hat außerdem gelehrte Schule, Schullehrerseminar, Gesellschaft für pommer. Geschichte (s. u. Alterthumsvereine a), Leder-, Seifen-, Nadel- u. Tabaksfabriken, Salzwerk mit Soolbädern, Handel u. Schifffahrt, Freimaurerloge: Karl zu den 5 Greifen; 9000 Ew. **3)** (Gesch.). G. entstand 1233, nachdem der Abt von Eldena, den seinem Kloster nahen Wald lichten ließ u. hieß damals Grifswalde, angeblich von dem vormals da stehenden Grispen-(d. i. Räuber-)walde. 1264 ließ Wratislav II. sie mit Mauern umgeben, nachdem sie schon durch Anziehung des Handels der 1238 verwüsteten Stadt Stralsund, sehr blühend geworden war. Erst im 14. Jahrh. ward G. an den Herzog v. Pommern abgetreten u. erhielt wegen dessen Wappen (einen Greif) den Namen G. 1455 ward die Universität begründet. Im 30jähr. Kriege hatten die Kaiserlichen G. genommen u. zur Festung gemacht, aber 1631 räumten sie die Schweden, denen es auch im westphäl. Frieden blieb. 1678 von dem Kurfürst von Brandenburg erobert, aber 1679 zurückgegeben. 1713 von den Russen verwüstet. 1715 kam es an Dänemark, 1721 wieder an Schweden, 1815 aber an Preußen. *(Pr. u. Lb.)*

Greifzirkel (Drechsl.), so v. w. Tasterzirkel.

Greig (spr. Greh), Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln.

Greigh (spr. Greh), **1)** (Samuel Karlowitsch), ein Brite, stieg, vom Fischerknaben, in engl. Seedienste tretend, bis zum Capitain, trat dann in russ. Dienste u. stieg zum Ad-

, **später** Gouvern. v. Kronstadt. Er
len Antheil am Siege bei Tschesme,
n Herzog v. Südermannland in der
cht bei Hogland, den 17. Juli 1788,
i seiner Zurückkunft am Bord seines
Rostislaw im Hafen von Reval
) dessen Sohn, stieg bis zum Vice-
u. befehligte seit etwa 1823 die russ.
t im schwarzen Meere, ward dann
l u. befehligte 1826 die Flotte zu
adt; 1828 erhielt er wieder den Be-
er die Flotte im schwarzen Meere,
r Einnahme von Anape wesentlich
cooperirte in diesem Feldzug u. 1829
erationen der russ. Armee mit seiner
, **bes.** in der Belagerung von Varna
n Vorrücken gegen Constantinopel,
G. das russ. Heer möglichst mit Le-
itteln versah. 1833 verlor er sein
ando u. übergab es u. das Militär-
ex. Nikolajeff dem Viceadmiral La-
das Militärgouvern. Sebastopol aber
Viceadmiral Patancotti; st. 1846.

eiling (Joh. Christoph), geb. zu Son-
rg 1765; erst Privatsecretär, von 1795
ediger an mehr. Orten, 1805 Superin-
nt in Aschersleben; st. 1840; schr.: Ueb.
ndzweck der Erziehung, Schneeb. 1793;
e über das Princip der sittlich-religiö-
Erziehung, Lpz. 1794; Ideen zu einer
igen Theorie der allgemeinen prakt.
lärung, ebd. 1795; Populäre Abhand-
en aus dem Gebiete der prakt. Philo-
ie, Züll. 1797; Neue prakt. Materia-
zu Kanzelvorträgen aus J. Kants
iften gezogen, Magdeb. 1798—1804,
de.; Hieropolis, ebd. 1802; Theorie der
ularität, ebd. 1805; Das Leben Jesu,
1813; Die bibl. Frauen, Lpz. 1815, 2
e.; Ueber die Urverfassung der apostol.
istengemeinden, Halberst. 1818; Neueste
terialien zu Kanzelvorträgen, Magdeb.
1—1827, 6 Bde. *(Lt.)*

rein, Stadt im östreich. Mühlkreise;
0 Ew. Dabei der sonst gefährliche Do-
strudel an der Insel Wörth, mit vielen
senstücken (**Hausstein**) im Wasser, u.
: Schloß **Greinburg**. Von G. hat der
einer Wald an der Grenze des Ober-
nhartsbergkreises den Namen.

Greina, la, Berg, so v. w. Grau-
ndtner Alpen 1.

Greinenbalken, s. u. Balken 16.

Greiner, 1) Alpe, s. u. Ziller; 2)
pe beim Sulzbachgletscher, 10,776 F.

Greiner, 1) (Karoline von G.),
Pichler 6). 2) (Georg Friedr. Chri-
ian), geb. zu Worms 1775; seit 1825
hysikus, seit 1838 Medicinalrath u. Leib-
zt des Prinzen Georg von Altenburg in
isenberg; schr.: Der Traum u. das fie-
rhafte Irrsein, Lpz. 1817; Der Arzt im
enschen, Altenb. 1827—1829, 2 Bde.;
chule u. Leben, ebd. 1838.

Greip (nord. Myth.), so v. w. Grip.

Greis (Senex), [1] 1) Mann, der in das hohe Lebensalter getreten ist; [2] 2) bes. in der spätern Periode desselben vom 70. Jahre u. darüber, mit den entschiednen Andeutungen eines hinfälligen Lebens; [3] beim **Greisenalter** (Senectus, beim weiblichen Geschlechte, Matronenalter, Anilitas), wird der Blutumlauf verzögert u. die Wärmeerzeugung vermindert, die Ernährung sparsamer, eine allgemeine Schwäche u. Unthätigkeit sowohl des ganzen Körpers, als vieler seiner Theile, bes. der Muskeln, der Haut, der Lungen, des Magens, der Geschlechtstheile tritt immer mehr hervor. [4] Die Zeugungs- u. Conceptionsfähigkeit verlieren sich allmählig ganz, alle Ab- u. Aussonderungen gehen sparsam von Statten, der Körper magert ab u. schrumpft immer mehr zusammen, wie bes. in den äußerlichen Hautbedeckungen, vornämlich des Gesichts, in den hier sich bildenden Runzeln u. Falten zeigt. Meist gehn auch die Zähne u. Haupthaare verloren, od. letztre ergrauen u. werden endlich ganz weiß; die Knochen werden spröde u. zerbrechlich u. auch Weichtheile zur Verknöcherung geneigt; die Gelenke verlieren ihre Beweglichkeit u. werden steif; der Rücken bekommt Neigung sich zu krümmen rc. [5] Eben so wie im Körperlichen, deutet sich die Lebensabnahme auch in den Geisteskräften an, zunächst in den Sinnen, die, bes. Auge u. Ohr, die Eindrücke der Außenwelt mehr od. weniger unvollkommen aufnehmen. Die Einbildungskraft verliert ihre Stärke; das Gedächtniß wird ebenfalls u. bes. für neue Eindrücke schwächer, dagegen es die früher aufgenommenen oft treu bewahrt. [6] Am längsten behauptet sich die Urtheilskraft in ihrer Stärke, ja erlangt, bei weise benutztem Leben, in dieser Lebensperiode oft ein Uebergewicht, so daß in der Ueberlegenheit der Vernunft im G. das Leben hier erst in den Zustand seiner vollen Reife u. zu seinem 3. u. höchsten Culminationspunkt gelangt. [7] Doch unterliegt auch diese in den spätesten Lebensjahren der allgemeinen Hinfälligkeit, u. es tritt endlich ein allgemeiner Zustand körperl. u. geistiger Kräfteverzehrung ein, den man als Marasmus bezeichnet u. der in seinem Fortgange, auch ohne Hinzutritt von krankhaften Erscheinungen, wie bes. Schlagfluß, Fußzehenbrand u. a. m., in den natürl. Tod übergeht. [8] Der Zeitraum, von dem das G. anhebt, die Dauer seiner 1. Periode, in der das Leben sich noch immer in überlegener Kraft, wiewohl unter fortgehendem Sinken, behauptet, so wie der Eintritt der 2. Periode des hinfälligen Alters (Senectus decrepita), ist nach der Individualität, Organisation u. Lebensart der Menschen sehr verschieden. [9] Meist rechnet man den Anfang des Alters bei Männern vom 60. Jahre, bei Weibern etwas früher, wohl selbst von der Periode des Aufhörens der Menstruation an. [10] Gleichwohl zeigen sich die Erscheinungen eines vorrückenden Alters, unter ungünstigen äußern Einwirkungen

gen

gen (Sorge, Kummer, Krankheiten, Ausschweifungen), bei ursprünglich nicht ganz robustem Körper, oft schon früher; auch spricht man von jungen Greisen, die schon in den besten Jahren altern. [11] Der bei weitem kleinere Theil Menschen erreicht überhaupt ein hohes Alter. Angeborne Schwächlichkeit u. zu viele ungünstige, oft nicht einmal abwendbare Einwirkungen der Lebensart u. äußerer Verhältnisse, ansteckende u. zufällige Krankheiten rc. kürzen das Leben so ab, daß höchstens nur etwa $\frac{1}{4}$ zum G. gelangt, d. i. 60 Jahre alt wird, kaum $\frac{1}{10}$ aber bis zu 80 Jahren kommt, von wo an das Leben so schnell sinkt, daß kaum $\frac{1}{100}$ bis zu 86 u. kaum $\frac{1}{1000}$ zu etwa 95 Jahren gelangt; dagegen es allerdings bei ursprünglich guter, von gesunden Eltern herstammender Körperbeschaffenheit u. schon früh beginnender, den Mittelweg zwischen Verzärtelung u. allzu strenger Abhärtung haltender Erziehung u. naturgemäßer Lebensart allerdings bedeutend verlängert werden kann. [12] Bes. müssen ältre Personen ein zweckmäßiges u. ihrer Natur angemessenes Verhalten beobachten. Schon die Abnahme ihrer körperlichen u. geistigen Kräfte führt sie darauf hin, daß auch die denselben früher zugemutheten Anstrengungen in demselben Maße vermindert werden müssen. [13] Besondre Pflege u. Aufmerksamkeit verlangt dann auch der, durch das Alter geschwächte Körper u. namentlich diejenigen Theile, welche hier vorzugsweise an Kraft verlieren. [14] Zu den letztern gehören meist die Verdauungs- u. die Harnwerkzeuge; daher leicht verdauliche, vielen Nahrungsstoff enthaltende Nahrungsmittel, bei verminderter Harnabsondrung, Kerbel, Petersilie, Spargel rc. u. der mäßige Genuß eines guten, nicht sauern Weins hier am besten bekommen. [15] Sehr sind dann auch wärmeres Verhalten u. der Gebrauch warmer, auch wohl aromat. Bäder zu empfehlen. [16] **3)** (Rechtswiss.), s. u. Alter. *(Bd.)*

Greis (Min.), so v. w. Gries.

Greis, so v. w. Brüllaffe, rother.

Greisen, **1)** eingesprengtes späthiges Zinnerz; **2)** so v. w. Granit, bes. **3)** Granit mit grauem Quarz, kleinen Glimmerblättchen, wenig od. keinem Feldspath, oft aber mit Zinnsteinkörnern u. Zinnsteinkrystallen.

Greiszwitter, Zinnerz mit schieferigem Gesteine.

Greiz, [1] **1)** reuß. **Fürstenthum**; [2] **grenzt** an den neustädter Kreis des Großherzogth. Weimar, an die k. sächs. Kreisdirection Zwickau, an das Fürstenth. Schleiz u. an den k. preuß. Rgsbzk. Erfurt, [3] hat **bergiges u. waldiges Land (Greizer Wald** u. der kleinre Theil des pöllwitzer Waldes, s. u. Gera); [4] **Flüsse**: Elster u. Göltzsch, [5] 7 QM., worin die Städte G. u. Zeulenroda, **33,000 Einw.**, welche Getreidebau (nicht hinlänglich), Viehzucht, etwas Bergbau, Holzcultur u. Holzarbeiten, auch zahlreiche Fabriken in Strumpfwaaren, Wolle u. Baumwolle haben. [6] **Regent**, ein souveräner Fürst, der Fürst von Reuß-Greiz, die ältre Linie von Reuß bildend, Mitglied des deutschen Bundes; **Landesverwaltung**: 1 Regierung, 1 Consistorium, 1 Kammer, 4 Rentämter. [7] **Eintheilung**: die Herrschaft G. u. die Herrschaft Burg u. ein Theil der Pflege Reichenfels. Durch das Gebiet der andern Fürsten Reuß jüngerer Linie ist Zeulenroda u. Burgk von dem Haupttheil getrennt. [8] **Bundescontingent, Einkünfte, Ausgabe** rc., s. u. Reuß. **2)** (Gesch.), s. u. *Reuß*. **3)** Herrschaft im Fürstenthum G., 4 QM., 18,000 Ew., theilt sich in die Herrschaft Ober- u. Unter-G. **4) Hauptstadt** des Fürstenthums an der Elster, reizend gelegen, **Residenzschloß mit schönem Park**, in dem ein Sommerpalais des Fürsten ist, noch ein andres Schloß (Sitz der Landescollegien) auf einem ringsum freistehenden Berge u. Felsen, **Rathhaus**, 1841 im goth. Styl erbaut, Progymnasium, Prediger- u. Schullehrerseminar, starke Wollen- u. Baumwollenwebereien u. Druckereien u. Handel, 6300 Ew. **5)** Gesch.). G., sonst Grewitz, auch Grewz, Graitz, ist slavische Anlage; die Zeit der Erbauung ist unbekannt, doch ist das Bergschloß wohl der älteste Theil u. seit dem 12. Jahrh. residirten hier die Vögte von G. *Der erste Vogt*, ein Sohn Heinrichs des Reichen v. Weida, hinterließ 3 Söhne, von denen der jüngste G. erhielt u. hier die Linie G. stiftete, die aber 1236 wieder erlosch u. G. kam an Gera. 1225 wurde hier die Hauptkirche gebaut. 1494 brannte G. ganz ab. 1550 kam G., nach Aussterben des Hauses G., an die jüngre Linie des Hauses Plauen. Darnach wurde die untre Burg, die eigentl. Residenz des Fürsten, erbaut. Als sich diese Linie im 16. Jahrh. in 3 Zweige theilte, kam G. an die ältre u. zerfiel 1625 in Ober- u. Unter-G., von denen letztre 1768 durch Aussterben mit der ersten wieder vereinigt wurde, s. u. Reuß (Gesch.). G. litt sehr im 30jähr. Kriege, brannte 1802 fast ganz ab, wurde im neuen Aufbau freundlich wiederhergestellt, bes. durch das untre Residenzschloß u. die Hauptkirche sehr verschönert. **6)** Marktfl. im Gericht Banz des bair. Kr. Oberfranken; 400 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Grelin, ein schwaches Ankertau.

Grell, **1)** hellglänzend; **2)** von Farben, die sehr ins Auge fallen, bes. Roth u. Gelb; **3)** (Mal.), Gegensätze von Farben u. die von Schatten u. Licht unvermittelt durch Uebergänge neben einander stehen, in letztrem Falle vornehmlich, wenn eine kleine Lichtmasse von einer großen dunkeln eingeschlossen wird; **4)** (Mus.), von Tönen, zu hell klingend u. dem Gehör wehe thuend; **5)** (Hüttenw.), von geschmolznem Eisen, zu spröde. *(Fch.)*

Gremiale, seidnes Tuch, womit der Bi-

während des Gottesdien-
hofstuhle sitzt, den Schoß

at.), 1) Schoß; 2) die
ium, Capitel, Zunft, Ge-
: **aus dem G. wählen,**
s **einer Gesellschaft** wählen.
, **Dorf,** s. u. Hochstädt.
. **Albr. Karl),** geb. 1760
her Apotheker, 1786 Prof.
halle; st. das. 1798; schr.:
nmten Chemie, Halle 1787
. **Aufl. ebd. 1819,** 2 Thle.;
turlehre, ebd. 1787, 6. Aufl.
) **der Pharmakologie,** ebd.
., **3. Aufl. 1818** u. m.; gab
er Physik, Lpz. 1790—94,
Journal, 1795—98, 4 Bde.,
(Su.)

s (spr. -nasch, **Vin de G.**),
elrother, dicker Roussillon-
em span. starken Wein, spä-
ein ähnelnd.

., **1)** so v. w. Granada; **2)**
it.-westind. Gouv. St. Vin-
8¼ QM.; mit vulkan. **Ge-**
vielen Bächen u. Quellen;
Zucker, Baumwolle, producirt
rup; **Einw. 28,000 Ew.,** zu
heils zur anglicanischen,
katholischen Kirche sich
e **gesetzgebende Gewalt** be-
m Concil von 12 u. der As-
n 26 Mitgliedern; die vollzie-
: der königl. Gouverneur aus.
ng in 6 Kirchspiele. Hauptst.
own, an einer geräumigen Bai;
ouverneurs u. der Gesetzgebung;
nes Fort St. Georg, backsteinerne
sten großen Hafen; **10,000 Ew.**
reenvillebai, Stadt u. Hafen
Küste; reiche Handelshäuser; 700
(Gesch.). G. ist 1498 von Colombo
:. wurde seit 1650 von Franzosen
tinique besetzt, die nach u. nach die
raibische Bevölkerung aufrieben;
berten sie die Briten (s. Nordame-
er Freiheitskrieg ıı) u. behielten sie
Frieden. *(Hl.)*

nāde, Stadt im Bzk. Toulouse
nz. Dep. Obergaronne, unfern des
. der Garonne; 4000 Ew.

nāde, (Kriegsw.), s. Granate.

nadiēr, [1]ursprünglich zum Wer-
: Handgranaten bestimmter Soldat.
ildeten bald eine besondre u. ausge-
te Klasse, zu der man alte, gediente
rüste Leute aussuchte, sie in eigne
agnien u. Bataillone formirte u. bei
nen u. andern wichtigen Unternehmun-
n die Spitze stellte. [2]Sie zeichneten
urch hohe Mützen **(G-mützen)** von
u. mit Blech beschlagen (wie ehedem
en Preußen u. Russen), od. von Bä-
ll (wie bei den Oestreichern u. Sachsen
im Theil auch bei den Franzosen) aus.
[3]In neuster Zeit sind bei mehr. Armeen die
G-e außer Gebrauch gekommen; doch haben
die Oestreicher, Franzosen u. einige
andre Armeen noch die G-compagnien als
Elitencompagnien beibehalten; in erstrer
Armee sind dieselben (wie vor 1815 bei den
Preußen, wo die G-e von 2 Regimentern 1
Bataillon bildeten) in eigne Bataillons ver-
eint. Bei andern Heeren, z. B. bei den
preuß. u. russ., bilden die G-e eigne Re-
gimenter, die den übrigen ähnl. bekleidet u.
bewaffnet sind, jedoch an Rang zwischen der
Linien-Infanterie u. den Garden stehn.
Bei ihm zeichnen sich die G-e nicht durch
eine besondre Kopfbedeckung aus, sondern
haben Czakos, jedoch eine besondre Ver-
zierung daran u. Haarstütze. [4]Bei der
franz. Armee war u. ist die **G-compagnie** die erste Compagnie jedes Bataillons
u. blieb es auch bei demselben während der
Schlacht. Aehnliches Verhältniß fand auch
bei den Dragonerregimentern Statt, welche
ebenfalls auch eine G-compagnie hatten;
doch zog man diese Compagnien später zu-
sammen u. bildete die **G-s à cheval**
daraus, die eine Mittelgattung zwischen Kü-
rassieren u. Dragonern waren u. sich durch
Bärmützen auszeichneten. Die Dragoner
erhielten dagegen wieder Elitencompagnien.
Vgl. Elite. *(v. Hy.)*

Grenadiēr, 1) (Lepidoleprus *Risso*, Macrourus *Bloch*), Gatt. der Bandfi-
sche; Schnauze niedergedrückt, vorstehend,
Kieferzähne fein u. kurz, Kopf u. Körper
hart u. stachlicht beschuppt, Bauchflosse klein,
weit vorn, 2. Rücken- u. Afterflosse mit
dem Schwanze zusammend laufend; leben
in der Tiefe, heraufgezogen grunzen sie.
Arten: L. coelorrhynchus (Coryphaena
rupestris) u. trachyrrhynchus, im Mittel-
meer; **2)** so v. w. Bartmeise. *(Wr.)*

Grenadillen (G-dīnen), Gruppe
von 23 kleinen Eilanden in WIndien, zum
brit. Gouv. St. Vincent gehörig, nordöstl.
von Grenada, enthält insgesammt nur 2¼
(3) QM., mit 2302 Ew.; hat Producte u.
Gesetze wie Grenada. Zu ihnen gehören:
a) Cariaco (C-cu), größte, ¾ QM., gut
angebaut, 2000 Ew. Ort: Hillsborough,
Flecken, größter Ort der Gruppe; **b)** Be-
cuyo (Kleine Martinique), um des
Schildkrötenfangs willen besucht; **c)** Mail-
leras, viel Baumwolle; **d)** Grison; **e)**
Moustiqueu, Felsengruppe. *(Wr.)*

Grenadīllholz, schönes, hartes, sehr
schweres u. festes, schwarzes u. rothgeader-
tes Holz; kommt von Madagascar, Mau-
ritius u. St. Helena zum Handel, bes. zu
Tischlerarbeiten brauchbar.

Grenadīne (fr.), **1)** franz. seidenes
Zeug; **2)** Gericht von fettem Geflügel, mit
einer Farce von gehacktem Fleische, Sem-
meln, Eiern u. Champignons.

Grenāte, Krebs, so v. w. Garnat.

Grēnchen, Ort, s. u. Läbern.

Grēndel (Landw.), so v. w. Grengel.

Grêne, 1) Amt im braunschweig. District Gandersheim; 2$\frac{1}{10}$ QM., 7500 Ew.; **2)** Dorf darin, an der Leine; Leinwandhandel; 1100 Ew.

Grénée (Louis Jean François), geb. zu Paris 1724; Historienmaler. Für seinen Raub der Dejanira wurde er Mitglied der Pariser Akademie, ging 1760 an die Akademie zu St. Petersburg, kehrte aber 1761 nach Paris zurück, ward Director der franz. Akademie in Rom u. Professeur-Recteur der Pariser, 1804 Conservateur des Museums u. st. 1805. Seine meisten Werke wurden gestochen. Viele findet man in Versailles. *(Fst.)*

Grêngel, 1) (Bäck.), so v. w. Bretzel; **2)** mittelstarker Pfahl od. Baum; **3)** (Landwirthsch.), s. u. Pflug *, dort auch **G-kette** u. **G-winde.**

Grênier (spr. Grenieh, Graf Paul), geb. 1768 zu Saarlouis, nahm 1784 Kriegsdienste, stieg schnell, war 1793 schon Generaladjutant, ward 1794 Brigade- u. Divisionsgeneral; 1795 commandirte er die Vorhut, schloß Ehrenbreitstein ein, nahm Bamberg, entschied bei Sulzbach u. focht auch 1797 siegreich in Deutschland. 1799 ging er als Führer einer Division zur Armee nach Italien, entschied mit dieser hier den Sieg bei Cassina Grassa u. führte dann den Rückzug nach Frankreich. Nachdem er zu Grenoble ein neues Heer gebildet hatte, vereinigte er sich mit der Alpenarmee, nahm die Posten auf dem kleinen Bernhard u. focht bei Stura, Mondovi, Tossano 2c. 1800 focht er mit seiner Div. tapfer bei der Rheinarmee. Nach dem Frieden bei Lüneville nach Frankreich zurückgekehrt, ward er Generalinspector der Infant. 1807 wurde er Gouverneur von Mantua u. Reichsgraf; 1809, beim Wiederausbruch des Kriegs mit Oestreich, siegte er bes. bei der Piave, ging nach Ungarn u. half bei Raab u. Wagram siegen. 1810 nach Neapel geschickt, wurde er Chef des Generalstabs bei Murat. 1813 verließ er Neapel u. nahm an dem deutschen Feldzuge Theil; bei Wittenberg verwundet, ging er nach Italien u. focht hier bei Feistritz, nahm Bassano, erhielt 1814 das Obercommando von Prinz Eugen u. kehrte dann nach Frankreich zurück. Während der 100 Tage wurde er von dem Moseldepart. in die Repräsentantenkammer gewählt. Nach der 2. Rückkehr des Königs trat er aus, aber 1818 wieder ein; 1821 zog er sich auf sein Landgut zu Morembert zurück u. st. daselbst 1827. *(Lb.)*

Grênis (Grêniss), ½ eines Kures.

Grênna (Brahe, zu Ehren des Erbauers Peter Brahe), Stadt unweit des Wettersees in der schwed. Prov. Jönköpingslän; 550 Ew. Dabei Ruinen des Schlosses Brahelund, abgebrannt von den gefangnen Russen 1718.

Grênne, Ort, s. u. Tripolis 1) n.

Grenöble (spr. ...bel), **1)** Bzk. im franz. Dep. Isère; 80 QM., 180,000 Ew. Hier außer der folgenden: Allevard, Kupfer- u. Eisengruben, 2400 Ew.; Barreaux, Fort, 1500 Ew.; Monestier, 800 Ew.; la Mure, Steinkohlengruben, Packleinwandfabrik, 2100 Ew. **2)** Hauptstadt darin u. des Dep., an der Isère, Festung 2. Ranges, von der Isère in 2 ungleiche Hälften getheilt, hat Departementalbehörden, Bischof, Gerichtshof, Handelsgericht, Akademie (von 2 Facultäten, bes. für Rechtswissenschaften), Bibliothek (60,000 Bände), naturhistor. Antiken- u. Münzcabinet, Artillerie- u. andre Schulen, Fabriken für Handschuhe (4000 Arbeiter), Hüte, Handschuheln (größte in Frankreich) 2c. Geburtsort von Bayard. 30,000 Ew. Die Umgegend heißt Graisivaudan. **3)** (Gesch.). G. hieß Anfangs Cularo u. war eine Stadt der Allobroger, am Isar, an der Grenze gegen die Vocontier. Im 4. Jahrh. war G. schon Bischofssitz u. hieß seit dieser Zeit Gratianopolis; dieser Name, dessen Entstehung man nicht kennt, kommt 381 zuerst vor. Daraus wurde nachher G. Nach u. nach kam es an Burgund u. Franken u. ward Hauptstadt der Dauphiné. Früh schon begannen die Streitigkeiten zwischen den Grafen von Dauphiné u. dem Bischof von G. über die weltl. Gerichtsbarkeit, u. erst 1313 unter dem Dauphin Guignes de la Tour u. dem Bischof Wilhelm von Ruin wurde ein Vergleich gemacht, daß die weltl. Gerichtsbarkeit über G. u. die Umgegend dem Grafen u. Bischof gemeinschaftlich gehören sollte. Unter Ludwig XI. kam G. an die Krone; dieser König errichtete 1453 ein Parlament, nachdem Dauphin Humbert II. von Viennois 1340 schon einen Delphinalrath in G. eingesetzt hatte. Von hier aus machte Prinz Philipp von Spanien 1742 einen Einfall in Savoyen. Am 9. Juli 1815 durch Capitulation von den Oestreichern besetzt, s. u. Russisch-deutscher Krieg n. Die Befestigungen wurden vom Chevalier de Ville angelegt u. von Vauban vermehrt. Jetzt sollen sie noch verstärkt werden, so daß G. ein Platz 1. Ranges u. ein großer Waffenplatz werden wird. *(Wr. u. Pr.)*

Grenöuilles (spr. ...nulie), Inselgruppe, s. u. Jamaica *.

Grênsel (Zellenblumenpflanzen, Portulakaceen), 1. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens nat. Pflanzensystem, enthält jährige u. perennirende, bisweilen strauchartige, meist im gemäßigten Europa u. Asien heimische Gewächse, wässerige u. schleimige, auch bitterliche Säfte enthaltend, von geringen od. keinen medicin. Kräften, aber in der Küche nutzbar. Sie haben kahle, runde, zerstreute Stengel, fleischige ganze Wechselblätter, keine od. doch nur kümmerliche Nebenblätter; die Blüthen meist doldenständig, vergänglich, nur bei Sonnenschein geöffnet; 5 Blumenblätter, 5, 10, 15 Staubfäden auf dem 2blätterigen, bisweilen mit Deckschuppen versehenen Kelch;

Grif-

:fg; Kapsel od. Büchse
n mehrere an einem Mit-
e um das Eiweiß gebo-
hen gegen den Nabel ge-
(Su.)

1) Potentilla anserina;
:a; 3) Ranunculus flam-

1) Meeresarm, s. unter
2) Ort, s. u. Kentucky;
idschi u.
(spr. Grennwill), 1) (Ge-
von einer adl. Familie aus
Buckingham; kam jung ins
:de 1754 Schatzmeister der
e 1757 die Bill für die regel-
ing der Kosten dieses Mini-
schlag, ward 1763 Lordschatz-
13 ins Ministerium u. starb
trachtungen über den Handel
: Englands, Lond. 1766; Ge-
gland hinsichtlich seines Han-
Finanzen, Par. 1769. 2)
Sohn des Vor., geb. 1758,
Fox; unterstützte die Coa-
r u. North, wodurch er sich
amilie entzweite u. eine Zeit-
e, Parlamentsmitglied zu sein.
m er durch die Opposition wie-
ament, erhielt 1794 eine Sen-
Berliner Hof, um diesen zur
des Kriegs gegen Frankreich zu
llein durch Eis u. das 2. Mal
fbruch aufgehalten, kam er, als
schon geschlossen war, in Berlin
rd 1806 Präsident der Kammer u.
Tode Lord der Admiralität, 1810
Kanzler der Universität Oxford,
aus dem Ministerium u. lebte, da
Neffe für ihn ins Parlament ge-
:, als Privatmann auf seinen Gü-
t. 1821. 3) (William Wynd-
rd G.), Bruder des Vor., geb. 1759;
: 1782 den Lord Buckingham nach
wurde dann Generalzahlmeister der
., trat ins Parlament. Von 1788—
n er Sprecher des Unterhauses u.
ecretär des Innern, 1790 Pair u.
taatssecretär des Auswärtigen; er
af Aufhebung der Habeas corpus
n u. schlug 1798 die Alien-Bill u.
e nach ihm G-s Bill genannte Bill,
velcher alle Versuche auf das Leben
Würde des Königs, selbst bloße Worte,
n strengsten Strafen belegt werden,
unterstützte Pitts Maßregeln, beför-
1799 die Union Irlands u. sprach
gegen den Frieden von Amiens. Als
Macht aufhörte, verband er sich mit
wurde Lord-Schatzmeister u. Aufseher
Schatzkammer. Von nun an auf die Seite
Opposition getreten, verließ er sie nur,
sich dem Ministerium von Canning an-
hließen. Er st. 1834. Schr. Mehreres
r die Politik seiner Zeit. Mehrere sei-
Reden sind gedruckt. *(Lt.)*

Grēnzach, Marktfl. im Amte Lörrach des badenschen Kr. Oberrhein; Weinbau; 750 Ew.

Grēnzaufseher, s. u. Zoll.

Grēnzcordon, Cordon von bewaffneter Mannschaft, die entweder um das Einpaschen verbotner Waaren zu verhüten, od. um die Verbreitung einer im Nachbarstaate herrschenden ansteckenden Krankheit zu hindern, od. auch aus polit. Gründen an der Grenze eines Staats gezogen ist; vgl. Zoll.

Grēnz-Cūrve, hat man eine Reihe Curven, die so auf einander folgen, daß jede eine u. dieselbe berührt, die auch aus mehrern bestehen kann, so heißt die Curve, welche alle der Reihe berührt, die einhüllende od. G-C. (Taf. III. Fig. 60), jede Curve der Reihe aber die eingehüllte. In Fig. 60 sind die kleinen gleichen Kreise die eingehüllten, der große der einhüllende.

Grēnze, [1] 1) das Aeußerste von Etwas, über dem hinaus es aufhört. [2] 2) Die Linie, wo ein Land, District, Flur od. Grundstück aufhört, od. ein andres berührt. [3] Der Ort, auf welchem sich die G. befindet, heißt **G-scheide (G-scheidung)**. [4] Die G. wird häufig durch **natürliche Gegenstände** gebildet, als Bergrücken, Flüsse od. Bäche **(G-wasser, G-bach, G-fluss)**, Straßen od. Wege **(G-wege)**, welche meist den G-nachbarn gemeinschaftl. gehören. [5] Natürliche G-n großer Staaten u. ganzer Völker sind nur Gebirgsrücken u. Landhöhen, nicht aber Flüsse, so trennen die Pyrenäen Spanier u. Franzosen, die Alpen Italiener u. Deutsche, die Vogesen u. die Landhöhen zwischen Maas u. Rhein Deutsche u. Franzosen. [6] Die **künstl. G-zeichen (G-male)** sind aufgeworfene Erd- od. Steinhaufen **(G-haufen)**, od. Graben **(G-graben)**, od. starke Pfähle **(G-pfähle, G-säulen)**, od. Hecken **(G-hecken)**, od. Steine **(G-steine)**. Man nimmt dazu lange, meist regelmäßig behauene Stücken Bruchstein, die man so zu setzen sucht, daß eine scharfe Kante auf den nächsten G-stein weist, od. behauene Sandsteine, auf welche Buchstaben od. die Nummer des G-steins gehauen sind. Beim Setzen der G-steine wird das Geheimniß (die unverweslichen Stücke, welche unter einen G-stein gelegt werden, weil deren Zahl u. Lage gewöhnlich geheim gehalten wird) darunter gelegt. [7] In den Waldungen nimmt man zu G-zeichen häufig große Bäume **(G-bäume)**, haut ein Stück Schale ab, schneidet od. brennt Buchstaben auf dieser Stelle ein; statt der Buchstaben wird auch ein bloßes Kreuz gemacht (daher Kreuzbaum), in die Mitte des Kreuzes auch wohl ein Loch gebohrt (Lochbaum). [8] **G-verrückung** (lat. Termini motio, eigentl. G-verfälschung, G-zeichenverletzung), ist Fälschung der G-n zwischen Grundstücken od. diesen gleichen

Gerechtsamen, durch Veränderung, Verrückung od. Vernichtung der G=zeichen, letztre für minder strafbar, als die G=verrückung im eigentl. Wortsinne geachtet, weil diese durch falsche Darstellung der G. die Sachlage verändert u. die Auffindung der richtigen G. erschwert. [9] Der Thäter muß (sonst ist es blos Gewaltthätigkeit) die Zeichen als G=zeichen erkannt haben. Bei Bestrafung wirkt die sonstige religiöse Heiligkeit der Grenzen nicht mehr. [10] Bei, von einem Staatsbürger verletzter, als solcher von ihm erkannter Landes=G. ist die Handlung ein Vergehen gegen den Staat, wenn das G=zeichen ein wirkliches Landesgrenzzeichen, nicht zufällig bei einem Privatgrenzzeichen auch die Landesgrenze, beide Zeichen verschieden waren. [11] Bei dem Mangel einer festgesetzten Strafe sind nach röm. u. deutschen gemeinen Recht Gefängnißstrafe u. 2—4jähriges Zuchthaus nach der Strafrechtsanalogie anwendbar. [12] Die peinl. Gerichtsordnung Karls V. verordnet bei Privatgrenzverletzungen in der Absicht, einen andern zu bevortheilen, das Rad, jetzt wird Geldbuße od. Gefängnißstrafe auf einige Wochen angewendet. Am strafbarsten sind Feldmesser, bes. wenn sie zur Aufsicht über die Grenze bestellt sind. [13] Um die G. stets genau zu kennen, hält man **G-bücher**, Bücher, in denen dieselben ganz genau beschrieben sind, od. legt auch wohl eigne **G-beschreibungen** an. [14] In denselben sind bes. alle **G-recesse**, die Verträge, welche Nachbarn über die verwirrten G=n ihrer Grundstücke abschließen, um künftige Streitigkeiten zu vermeiden, od. schon entstandne zu schlichten, zu berücksichtigen. [15] Zu gleichem Zwecke finden die feierl. **G-umgänge** (Flurzüge) Statt, welche schon bei den Alten vorkommen (vgl. Ambarvale), u. noch jetzt dazu dienen sollen, jungen Gemeindegliedern die G=n einzuprägen, weshalb man den Schulkindern an solchen Stellen sonst Eßwaaren, auch eine tüchtige Ohrfeige gab. Ohne bes. Feierlichkeit heißt ein solcher Umgang **G-besichtigung**. [16] Natürlich kommen über die G., als einen Besitz bestimmend, sehr häufig **G-streitigkeiten** vor; dieselben sind entweder von der Art, daß einer die, von einem Andern besessene G. streitig macht, od. von der, daß die G. selbst streitig ist, ohne daß man weiß, wie der Besitz für einen der G=nachbarn spricht. In jenem Falle kann nach der Regel: lite pendente nihil innovandum, ein Provisorium nicht angewendet werden, aber im 2. Falle wird eine derartige Verfügung oft nothwendig. [17] Vor allem ist die streitige G. in Augenschein zu nehmen, man vergleicht die G=bücher od. G=beschreibung mit den G=zeichen u. läßt die G=steine durch Kunstverständige (**G-meister**) od. Verpflichtete besichtigen u. heben, um aus den unter ihnen liegenden Zeichen die G. auszumitteln. Kann auf diese Weise der Streit nicht geschlichtet werden, so ist alsdann von einer Seite der Beweis zu führen u. inzwischen muß allen Weiterungen durch ein Provisorium abgeholfen werden. [18] Ist der streitige Platz unbedeutend, so kann den Interessenten gemeinschaftl. Genuß angeordnet werden; ist er aber von Bedeutung u. ein gemeinschaftl. Genuß unräthlich, so bleibt nichts Andres übrig, als einen Sequester zu bestellen, der vom künftigen Eigenthümer jeglichen Schaden abzuwenden suchen muß. [19] Die im röm. Rechte dem Eigenthümer eines verwirrten Grundstücks gestattete Klage hieß: Actio finium regundorum. [20] **3)** (Gesch.). Die G=steine fanden schon in den ältesten Zeiten, z. B. bei den **Hebräern** (1. Mos. 49, 14), die sorgfältigste Beachtung; ja die **Griechen** verehrten sogar einen eignen Beschützer der G., Zeus Horios, u. die **Römer** Terminus u. feierten ihm Feste (Terminalia). Vgl. Jupiter lapis. [21] Auf die G=verrückung, d. h. Veränderung od. Vernichtung der G=zeichen, ohne Wissen u. Willen der Betheiligten, setzte Numa in Rom die Todesstrafe; [22] nach dem Mosaischen Recht wird ein solcher Frevler verflucht; nach den ältesten deutschen Rechten ward er lebendig begraben u. ihm mit einer Pflugschaar der Kopf abgeschnitten, u. noch jetzt straft man diese Verbrechen härter als andre Fälschung (s. ob. ff.). [23] **4)** (Math.), an Figuren u. Körpern die Punkte od. Linien, an denen die Linien od. Flächen aufhören. [24] **5)** (Astrol.), **G. der Planeten**, die Punkte ihrer Bahn, in welchen sie ihre größte Breite haben; jeder hat hiernach seine nördl. u. seine südl. G.; bei dem Monde heißt diese G. Drachenbauch, s. u. Drachenkopf. An solchen Punkten sollen sie nach der Meinung der Astrologen am wirksamsten sein. *(Hg., Sch. u. Bs.)*

Grenze, 1) Erica vulgaris; **2)** kleine G., Andromeda polifolia.

Grenzer, ein Soldat der östr. Militärgrenze, s. d. u. Oestreich.

Grenzfestung, eine Festung an den Grenzen eines Staats.

Grenzfläche, Fläche, welche einen geometr. Körper einschließt.

Grenzförster (G-jäger, G-schütz), s. u. Forstbeamte 1.

Grenzgötter (Myth.), s. u. Grenze 20.

Grenzhausen, neuwied. Dorf im nass. Amte Selters; fertigt irdenes Gefäß, Pfeifen rc., handelt auch mit Pfeifenthon nach Holland; 950 Ew.

Grenzjäger, 1) so v. w. Grenzförster; **2)** s. u. Zoll.

Grenzjuchten, s. u. Juften 1 e).

Grenzknoten (Anat.), s. u. Gangliennerv 1.

Grenzregimenter, s. u. Oestreichsche Armee unt. Oestreich.

Grenzszigeth, Ort, so v. w. Szigethvar.

a, Infusorie, s. u.

, s. u. Wildpret.
Zoll.
:, so v. w. Gröschel.
Greschäm, Thom.),
ondon; gründete da=
Börse u. ein Colle=
nigl. Börse versam=

derländ. Prov. auf
QM., 117,000 Ew.
(Solo), vor dessen
owisk; 2) Haupt=
Hauptst. eines Kö=
erei, wenig Ew.
so v. w. Gründling.
essiäcum, sonst
preuß. Landkreise u.
meigruben, die auch
isenhüttenwerke; 600
Alterthümer.
esseh, Jean Baptiste
1709; seit 1735 Erje=
tion, welche sein Ge=
von Schmidt, Danzig
l: La chartreuse, u.
1748 ging er von Pa=
leidete dort eine sehr
e. 1774 kehrte er nach
von Ludwig XVI. ge=
Orleans ernannte ihn
es St. Lazarus=Or=
miens. Außer poet.
e, les ombres, à ma
cence u. a. m.) schr.
rspiel: Edouard III.
Wien 1784); das Lust=
.; Oeuvres, Amsterd.
. 1803, 1811 u. 1818, 3
ung von Daire, Par.
(Dg.)
, so v. w. Gründling.
ressong), Berg, s. u.

eogr.), Distr. Maze=
: von Thrakien.
. w. Bild, Figur.
lusch (G. in der
lämascena, sativä.
Drüh (Seew.), s.

: Name aus Marga=
rētchen.
Aethusa Cynapium.
v. w. Cambodunum.
, s. u. Graithney.
rneste Modeste), geb.
ng 1759 nach Rom,
seine Oper le Huron
1769 mit Enthusias=
ard. Er widmete sich
Theater u. st. 1813.
Livoy ziert den Ein=
ique; auch zu Lüttich
Statue gesetzt; compo=
nirte gegen 40 Opern, unter denen le tableau parlant, Zémire et Azor, la fausse magie, Richard Coeur de lion, Raoul Barbe bleue, Anacréon chez Policrate, Pierre le grand, Aspasie et Elisa die bekanntesten sind; schr.: Essais sur la musique, Par. 1796, 4 Bde., deutsch im Auszuge von K. Spazier, Lpz. 1800; De la verité, Par. 1801. *(Ge.)*

Grētsäule u. G-loch, s. u. Pflug s.

Grētsch (Nikolai Iwanowitsch), geb. 1787 zu Petersburg, ward 1807 kaiserl. Bibliothekar, durchreiste Europa u. führte dann die Lancastersche Methode in der Kriegsschule zu Petersburg ein; 1812 gab er die Zeitschrift: Der Sohn des Vaterlandes, heraus u. gründete später mit Bulgarin die nord. Biene. Schr.: Lehrbuch der russ. Literatur, Petersb. 1819, 4 Bde.; Russ. Sprachlehre, ebd. 1823, als Schulbuch bearbeitet von Oldecop, Lpz. 1838; Ausflug eines Russen durch Deutschland, Lpz. 1831, u. den Geisterroman: Die schwarze Frau, ebd. 1837. *(Pr.)*

Grētschel (Karl Christ. Carus), geb. 1803 zu Leipzig, ward Actuar u. Advocat daselbst, legte aber seine jurist. Praxis nieder u. ward Redacteur der leipz. polit. Zeitung. 1830, als der Staat die Redaction übernahm, wurde ihm der Prof. Hasse als 1. Redacteur beigegeben. Er übernahm auch mit diesem die Redaction der leipz. Fama u. 1836 allein die des leipz. Tagblatts. Er war in dieser Stellung auch Redacteur der Mittheilungen des sächs. Landtags. Er starb 1848; schr.: Leipzig u. seine Umgebungen, Lpz. 1828, 2. Aufl. ebd. 1836; Die Universität Leipzig, ebd. 1830; Beiträge zur Gesch. Leipzigs, ebd. 1836; Kirchl. Zustände Leipzigs, ebd. 1836; Gesch. des sächs. Volks, ebd. 1841 f. (noch unvollendet). *(Pr.)*

Grētsiel, Stadt, so v. w. Greetsyhl.

Grēūsel, so v. w. Portulacea oleracea.

Grēūssen, Stadt mit eignem Gericht in der schwarzburg=sondershäus. Unterherrschaft, an der Helbe, mit starkem Flachsbau, Garnspinnerei, lebhafter Kleinhandel, 2500 Einw.

Grēūtunger (a. Geogr.), ostgoth. Volksstamm, s. u. Gothen s.

Grēūze (spr. Gröhs, Jean Baptiste), geb. zu Tonneins 1726; franz. Genremaler, der die Sitten u. Zustände seiner Zeit, das Haus= u. Familienleben mit Geschmack u. Treue schilderte; st. zu Paris 1805. Seine zahlreichen Werke fast alle gestochen.

Grēve, Vogel, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Grēve, Fluß, s. u. Toscana (Geogr.).

Grēvedon (spr. Grähvdong, Peter Louis, gen. Henri), geb. 1782 zu Paris; Lithograph.

Grēvelines, so v. w. Gravelines.

Grēven, Marktfl. (Dorf) im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Münster, an der für kleine Schiffe fahrbaren Ems; Armen=, Kranken=, Erziehungsanstalt, 1100 Ew.

Grēvenberg, Schloß, s. u. Trarbach.

Gre-

Grevenbröich, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Düsseldorf; 4¼ QM., 29,000 Ew.; eben u. fruchtbar; 2) Kreisstadt darin, an der Erft; Schloß, Tuch-, Maschinen- u. Baumwollenfabrik; 800 Ew.

Grēven-Dhan, Ruinen, s. Dhan.

Grēvenmachern, 1) Bzk. im niederländ. Großherzogthum Luxemburg; hat 37,000 Ew.; 2) Stadt hier an der Mosel u. Sure; hat Weinbau, Spielkartenfabrik, 2200 Ew.

Grēvenstein, 1) Grafschaft, so v. w. Gräfenstein; 2) Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Arnsberg; 650 Ew.

Grēveplatz, s. u. Paris u.

Grevērus (Johann Paul Ernst), geb. 1789 zu Strückhausen im Herzogth. Oldenburg; 1811 Lehrer der Mädchenschule zu Münden, dann Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Bremen, machte den Feldzug von 1815 mit, ging nach dem Frieden nach Paris, lebte dann zu Hyères, besuchte Italien u. die Schweiz, lebte darauf zu Falkenhagen im Lippischen, ward 1819 Rector des Gymnasiums zu Lemgo, 1827 Rector u. Professor zu Oldenburg u. machte dann mehrere Reisen, u. a. nach Griechenland. Schr.: Jugendsünden; Gedichte, Lemgo 1827; Ideen zu einer Revision des gesammten Schulwesens, Oldenb. 1836; Reiselust in Ideen u. Bildern aus Italien u. Griechenland, ebd. 1839 f., 2 Thle., rc. Mit G. W. A. Oldenburg gab er heraus: Die Gegend von Wildeshausen in alterthüml. Hinsicht, Oldenb. 1837. *(Hm.)*

Grēville (spr. Grehwil), 1) (Fulco, Lord Brooke), geb. zu Alcaster in Warwickshire 1554; trug viel zur Belebung des guten Geschmacks in England bei; wurde 1628 von einem seiner Bedienten ermordet; schr.: die Trauerspiele Alaham u. Mustapha; Gesch. der ersten 14 Regierungsjahre Jakobs I., 1631, 4., u. a. m. 2) (Robert Kaye), Botaniker zu Edinburgh; schr.: Scotish cryptogamic Flora, Edinb. 1822; Flora Edensis, ebd. 1824; Algae botan., ebd. 1830; gab mit Hooker die Icones filicum, Lond. 1826—31, 2 Bde., Fol., heraus. *(Dg. u. Lb.)*

Grevillea (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. (nach Greville 2) ben.) aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrieen *Spr.*, Proteae, Folliculares *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ. Sträucher.

Grēvismühlen (Grēvesmühlen), 1) Stadt im mecklenburg. Kr. des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; 9¼ QM., 2150 Ew.; 2) Dominial- u. Ritteramt hier; 1800 Ew.

Grēoulx (spr. Gre-ul), Dorf im franz. Dep. Niederalpen, Schwefelquelle von 30—36° R., einem Privatmann gehörig, sehr besuchtes Bad; 350 Ew.

Grēweh, Stadt, so v. w. Gregov.

Grēwia *(L.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem Professor der Phytotomie Neh. **Grew** (geb. 1628 zu Coventry, st. 1682; schr.: The anatomy of vegetables begun., Lond. 1672, 1682; The anatomy of plants, ebd. 1682) aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Linden *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Bäume in Afrika, Ost- u. Südindien, G. orientalis, in Ostindien, mit röthlicher, scharf gewürzhafter Wurzel, die, wie Blätter u. Frucht, gegen Gliederschmerzen angewendet wird.

Grēy, 1) (Charles Howick Lord G.), geb. 1764 zu Fallowden, Sohn des Grafen G., trat schon früh ins Parlament u. entwickelte bereits 1787 bei einem Handelsvertrag mit Frankreich solche Kenntnisse der franz. Zustände, daß Pitt auf ihn aufmerksam wurde. Bald schloß er sich der Opposition bei Gelegenheit eines Angriffs auf das Postwesen an, trat zu dem Whigclubb u. ward 1792 einer der Begründer der Freunde des Volks, zu denen Sheridan, Fox, Erskine rc. gehörten. Vergebens trug dieser Verein 1793 auf eine Parlamentsreform an, u. eben so vergebens waren bis 1801 u. selbst nach Pitts Abtreten seine u. seiner Freunde Anstrengungen gegen das Ministerium; doch nach Pitts Tode 1806 kam mit Fox auch G. an das Ruder, nahm als erster Lord der Admiralität an der Verwaltung Theil u. ward nach Fox Tode Minister des Auswärtigen. Als solcher führte er die Whigpartei im Unterhause u. unterdrückte bes. den Sklavenhandel. 1807 gab er sein Portefeuille ab, trat wieder in das Haus der Gemeinen u. nach seines Vaters Tode ins Oberhaus, wies aber, wenig an den öffentl. Angelegenheiten Theil nehmend, 1809 u. 1812 alle Anträge, wieder als Minister einzutreten, ab. Von nun an neigte er sich immer mehr zu den Tories hin, entzog sogar dem whigistischen Ministerium Cannings 1827 seine Unterstützung, bis er bei der 2. Verbesserung der Reformbill 1829 seine frühere Farbe kräftig wieder annahm. Als das Ministerium Wellington sich 1830 auflöste, trat G. an die Spitze des Ministeriums u. setzte 1832 die Parlamentsreform durch. 1834 nahm er wegen der Verwicklung der irischen Angelegenheit seine Entlassung, unterstützte aber Melbournes Ministerium, das ihm folgte, immer nach Kräften. 2) (Graf de G.), jüngerer Bruder von Graf Ripon; 1834 erster Lord der Admiralität, 1842 Lordstatthalter in Irland. 3) (Johanna), s. Gray. *(Pr.)*



